4 Eph. pol. 60 - 1827

Digitized by Google

4° Eph. Pol
60.

# Erlanger Zeitung

auf das Jahr

# 1 8 2 7.

Sieben und achtzigſter Jahrgang.

---

Herausgegeben

von

Dr. Victor Amadeus Coremans.

---

Zu haben
auf allen königl. bayer. Oberpoſtämtern, Poſtämtern und Poſtexpeditionen im ganzen Umfange des Königreichs Bayern, der Jahrgang für vier Gulden rhein.

---

Ein Jeglicher verſucht ſein Glück,
Doch ſchmal nur iſt die Bahn zum Rennen,
Der Wagen rollt, die Axen brennen;
Der Held dringt kühn voran, der Schwächling bleibt zurück,
Der Stolze fällt mit lächerlichem Falle,
Der Kluge überholt ſie alle.

---

---

Erlangen,
gedruckt mit Hilpert'ſchen Schriften.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

willigen der Stadt, in Uebereinſtimmung mit denen der Umgegend, zuſammen gegen 8000 M., wollten ſich der Citadelle bemächtigen. Man hatte zwei Vereinigungspunkte auſſerhalb der Stadt bezeichnet, und da die franzöſiſche Beſatzung, wenn ſie zur Meſſe geht, nur ein Bataillon mit den Sappeurs und Pompiers unter den Waffen hat, ſo ſchien es den Verſchwornen leicht, die Franzoſen in der Kirche zu blokiren und dort oder auf dem Rückmarſch in die Kaſerne zu ermorden. Auf die Entdeckung dieſes Komplotts ergriff die franzöſiſche Behörde alle Sicherheitsmaaßregeln. Das Geſchütz auf den Wallen und in der Citadelle wurde alsbald in Stand geſetzt. Die Kompagnien der Artillerie und Ingenieur-Korps, ſo wie das Fußvolk ſind immer kampffertig. Bei der Meſſe am letzten Sonntag war faſt Jedermann bewaffnet, und es waren die Thore der Citadelle inzwiſchen verſchloſſen. Es iſt auch von andern Maaßregeln, namentlich von Aufpflanzung zweier Stückgeſchütze auf den Hauptplatz die Rede, neben denen beſtändig Kanoniere mit brennender Lunte Wache halten ſollen.

## Portugall.

Liſſabon, 9 Dez. Man trägt ſich mit dem Gerüchte, von der bevorſtehenden Abberufung unſeres Geſandten in Wien, D. Pedra Secca. Man ſetzt voraus, daß die verſpätete Eidesleiſtung des Infanten Michael auf die Verfaſſung nach mehrmonatlichem Schweigen und die Eile, mit welcher ſodann die päpſtliche Diſpenſation zur Abſchließung der Verlobung des Infanten begehrt wurde, erſt der Erfolg einer Mittheilung an das Wiener Kabinet waren, die während des Anfenthalts des Miniſters Canning in Paris von ihm u. Miniſter Villele gemeinſchaftlich dem Wiener binet gemacht worden ſey. — Während der GeneralKapitän von Andaluſien die Portugieſiſchen Grenz Behörden benachrichtigte, es können die Waffen und Munition, welche den Aufrührern des Portugieſiſchen 14. Infanterie- und des 4. Jägerregiments nach ihrem Uebergange in Spanien abgenommen worden, auf der Grenze von den Portugieſiſchen Behörden in Empfang genommen werden, — ſchreibt zu gleicher Zeit der in Ober Beira befehligende Portugieſiſche General Folgendes: Er ſey ſo eben, unterm 4. Dezember Morgens, benachrichtigt worden, daß die Aufrührer in Valverde eine Zufuhr von Waffen und Schießbedarf, der aus Spanien gekommen, erhalten haben. — Am 8 Dez. wurden in Liſſabon ſelbſt zwei Emiſſare mit Briefen und Proklamationen der Aufrührer angehalten und in das Gefängniß gebracht. — Der in Oberbeira befehligende Geneeal, ſo wie der Gouverneur von Alentejo, Graf Villaflor, haben ihren Untergebenen in Proklamationen die verbrecheriſche Abſicht der Aufrührer an das Licht geſtellt. — Man verſichert jetzt, daß ein Theil der engliſchen Beſatzung von Gibraltar unter dem Cap St. Vincent in Figuera in Algarbien an das Land geſetzt worden iſt. — Franzöſiſche Blätter behaupten, es habe der Kaiſer Pedro in Braſilien die Widerſetzlichkeit vernommen, welche ſeine Verfaſſungs-Urkunde in Liſſabon erfahren. Er ſey ſehr ungehalten darüber, und habe die Widerſpänſtigen nach Braſilien vor ſich beſchieden. Was würde er erſt ſagen, ſetzen genannte Blätter hinzu, wenn er die Empörung von Chaves und ſeinen Mitſchuldigen erfahre?

## Großbritanien.

London, 22. Dez. Der Herzog von Wellington, in ſeiner Eigenſchaft als Großmeiſter der Artillerie (der nicht nach Portugal geht), von mehreren Offizieren begleitet, hat das Arſenal von Woolwich mit vieler Genauigkeit beſichtigt. Eine große Anzahl Congrevi'ſcher Raketen wird mit der Expedition nach Portugall abgeſchickt, und es iſt für dringend befunden wor-

---

und vernünftiger iſt es, dieſen Tag zu einem beſondern Zeitpunkte der Wohlthätigkeit zu machen, ſeinen Freunden zu ſagen: „Ich gebe euch keine Karte, ich fahre nicht an eure Thüre, oder ſchicke einen Laufer, aber das Geld, das mich die ſinnloſe Zeremonie koſten würde, und was ich in die Apotheke geben müßte, wenn ich mir, ohne daß es Euch etwas nutzt, eine tüchtige Verkältung holte, wie es faſt jedes Jahr geſchah, dieſes Geld ſoll unſre darbenden Brüder wärmen, nähren und erfreuen. Sie ſollen meine herzlichen Wünſche für Euer Wohl mit ihren dankbaren Gebeten begleiten, und Gott wird ſie erhören. Thut daſſelbe, und ich will feſter auf Eure Freundſchaft bauen, als auf Eure unſichere Aſſignaten, woraus höchſtens die Kinder ein Kartenhaus bauen.

Hr. Etik. Sie rühren mich, und ich will Ihrem Beiſpiele folgen. Die Armen ſollen ſich freuen, die der Freuden ſo wenige haben.

Hr. Philant. Wohlan! ſo kommen Sie mit in das Büreau des Armenpflegſchaftsraths. Da bekommen Sie eine Karte, die alle Ihre ächten Freunde für baare Münze anerkennen werden, deren Werth ſie noch in der Todesſtunde berechnen können, wann alle andere Schätze ihren Werth verlieren.

(Sie gehen Arm in Arm fort.)

Hr. Harpax (der in der Nähe ſtand.) Mir iſt es ganz recht, daß der koſtſpielige Gebrauch aufhört. Von mir bekommen fortan die Reichen keine Karten, und die Armen kein Geld. Aber mir ſelbſt will ich eine Freude machen am Neujahrstage. Ich gehe ins Kaffeehaus, ſetze mich recht breit hin, und trinke auf das Wohl meiner Freunde ein Glas — Zuckerwaſſer

den, ſechs Kompagnien Artillerie ſtatt vier nach Liſſabon gehen zu laſſen.

### Griechenland und Türkei.

Trieſt, 20. Dez. Der geſtern aus Alexandrien angekommene Kapitän berichtet, daß die mit Inbegriff der Europäiſchen Transport-Schiffe 70 Segel ſtarke Egyptiſche Flotte, mit Munition und Lebensmitteln, aber ohne Truppen, acht Tage vor ſeiner Abreiſe unter Segel gegangen ſey. Nach Briefen aus Zante wollte man daſelbſt ſchon am 14. d., daß die Egyptiſche Flotte am 1 Dezbr. glücklich in Navarin angelangt war.

Trieſt, 21. Dez. Am 29 Nov. iſt die zu New-York für die Griechen gebaute Fregatte mit Kriegs-Bedürfniſſen hinlänglich verſehen, in Malta eingelaufen; ſie mußte unverzüglich nach Hydra ſegeln. Die Briefe aus Alexandrien ſind mit Klagen über Handelsſtockung angefüllt.

---

Theodulia. Jahrbuch für häusliche Erbauung auf 1827. Mit Beiträgen von Alberti, Anger, v. Fouque', Francke, Girardet, H. Hoffmann, Hundeiker, Kochen, Köthe, Leo, Marheinecke, Münckner, Oberländer, Trautſchold und Andern, herausgegeben von M. C. B. Meißner, D. G. Schmidt und C. Hoffmann. Mit vier Muſikblättern. 20½ Bogen. Auf feinſtem franz. Vel. Elegant gebunden, in Futteral, mit goldenem Schnitte. Ladenpreis 1 Thlr. 12 Gr. (2 fl. 42 kr.)

Die rege Theilnahme ſo vieler geiſtvoller Männer hat es den achtbaren Herausgebern unſers neubegründeten Taſchenbuchs möglich gemacht, ſchon den erſten Jahrgang deſſelben mit einem reichen Kranze der anziehendſten Gaben auszuſtatten zu können. In drei Abſchnitten, die Zeit, das Leben, der Glaube überſchrieben, reihen ſich die ſorgfältig gewählten poetiſchen und proſaiſchen Beiträge zum gefälligen Ganzen, indem ſie in der erſten Abtheilung die verſchiedenen Feſtzeiten des Kirchenjahres mit frommen Klängen begleiten und zugleich die natürlichen Tages und Jahreszeiten in ihren Kreis ziehen, ſodann in der zweiten Abtheilung die Wechſelfälle des Menſchenlebens mit der Weihe des frommen Wortes auszuſtatten und zu verklären bemüht ſind, in der dritten Abtheilung endlich das geiſtige Wort, das göttliche Leben in der höchſten Allgemeinheit dem Herzen nahe zu bringen ſuchen. Eine vierte Abtheilung, der Erinnerung an theure Vollendete gewidmet, ſtellt in zwei biographiſchen Skizzen vorzüglich das treue Gemälde eines reichen innern Lebens dar, und bietet hier ſo ergiebigen Stoff zu herz- und gemüthserhebender Betrachtung, daß ſich auch diejenigen Leſer vielfach angeregt fühlen werden, denen die äuſſern Lebensverhältniſſe der Gefeierten fremd ſind. Auch die dem Taſchenbuche beigegebenen gelungenen Kompoſition für Geſang und Pianoforte werden Vielen willkommen ſeyn.

Wir dürfen hiernach unſer Unternehmen der Beachtung des gebildeten Publikums um ſo zuverſichtlicher empfehlen, da ſich die Stimme der Kritik über den erſten Jahrgang unſerer Theodulia, bereits günſtig ausgeſprochen hat. Das erſcheinen des zweiten Jahrgangs können wie für den Lauf des nächſten Sommers gewiß verſprechen, da ſchon jetzt viele treffliche Arbeiten eingegangen und die Herausgeber des Beitritts noch mehrere der vorzüglichſten Schriftſteller im aſcetiſchen Fache verſichert ſind.

Obiges Taſchenbuch, daß ſich durch innern und äuſſern Werth vorzüglich zu einem geſchmackvollen Weihnachts- u. Geburtstagsgeſchenke eignet, iſt in allen deutſchen Buchhandlungen (in Nürnberg bei Bauer und Raspe, Campe, Eichhorn, Felßecker, Haubenſtricker, Lechner, Monath und Kußler, Riegel und Wießner, Stein und Zeh, in Erlangen bei Heyder, Palm und Enke) zu haben.

Greiz, im November 1826.

C. H. Henning.

---

(Druckfehler.) Nro. 157, Seite 627, Spalte 1, Zeile 23 lies: „argumentum" ſtatt „arcumentum" — Spalte 2, Zeile 13 lies: „bliebe" ſtatt „beliebe." — Seite 628, Spalte 1, Zeile 30 lies: „unvorhergeſehene" ſtatt „unvorhergeſchehene." — Seite 630, Spalte 1, Zeile 36 lies „vermiſcht" ſtatt „verwiſcht."

---

### Zeitungsverbot.

Die dresdner Abendzeitung iſt im Oeſterreichiſchen, wohin ſie bisher an 300 Exemplare abſetzte, verboten worden; deßgleichen der in Stuttgart erſcheinende Hesperus.

### Letztes Bild von Byron.

Dieſes wurde von dem Amerikaner West im Juli 1822 zu Monte Nero bei Florenz, wo Byron damals ſehr zurückgezogen lebte, gemalt. Die Aarauer Unterhaltungsblätter enthalten einen ſehr intereſſanten Aufſatz über den brittiſchen Dichter von der Hand eben jenes Malers, der eine geraume Zeit in ſeiner Nähe zubrachte.

### Volkspoeſie.

Die Aarauer Unterhaltungsblätter enthalten ein korſikaniſches Hirtenliedchen: „Canzon d'un pastor di Tioavo," das allerliebſt iſt. Wir heben eine Stelle der beigegebenen freien Ueberſetzung heraus:

„Der Kranke wünſcht ſeine Heilung,
Der Gefangene wünſcht ſein Gefängniß zu verlaſſen,
Der Seemann wünſcht ſich ſchönes Wetter,
Und ich, was ich wünſche, iſt, küſſen zu können
Deinen ſüßen Mund, und dann ſterben."

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. B. A. Caremans.

Halbjähriger Pränumerations-Preis
zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden
anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag | Nro. 1. | 2. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Der Brautſtand iſt der Herzen Blüthenleben!
Da wandern gute Engel vor und neben
Den Glücklichen, ganz wie im Bild'
Claude Gelée's*). Da ſchlingt in Lebensträume
Die Myrthe ſich, da ſind die Himmelräume
Entwölkt und wie Heſperiens Lüfte mild!
Arthur v. Nordſtern.

## Deutſchland.

(Großherzogthum Sachſen-Weimar) Am 19. Dez. haben nacheinander II. kk. HH. der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und I. kaiſerl. Hoh die Erbgroßherzogin den zu einer beſondern Miſſion abgeordneten außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter Sr. Maj. des Königs von Preußen, Herrn v. Jordan, in feierlicher Audienz empfangen. Se. Exc. hat, nach Ueberreichung der Specialvollmachten ſeines Souveräns, in den üblichen Formen im Namen Sr. Maj. des Königs von Preußen um die Hand I. k. Hoh. der Prinzeſſin Marie von Sachſen-Weimar für S. k. Hoh. den Prinzen Karl von Preußen angehalten. Alle bey dieſem Verlangen betheiligten hohen Perſonen haben es mit der größten Freude aufgenommen. S. k. Hoh. der Großherzog hat Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Preußen, der am 16. hier eingetroffen iſt, das Großkreuz des weißen Falkenordens ertheilt.

Es iſt abermals eine weitverbreitete Verſchwörung in Deutſchland entdeckt worden, oder wird ſo eben entdeckt. Die Verſchwörung, in die lauter Perſonen aus den höhern Regionen, hauptſächlich Künſtler, verwickelt ſind, ſollte im nächſten Frühling und zwar in dem Großherzogthum Weimar zum Ausbruch kommen. Jenaiſche Studenten ſollen durchaus nicht darein verwickelt ſeyn, ſondern lauter Nachtigallen, die ſich, ſeitdem ſie von der neuen Abgabe von 6 Thalern von jeder im Käfig gehaltenen Nachtigall gehört, feierlich verabredet haben ſollen, ſich alle nach Weimar in die Nähe ihres fürſtlichen Beſchützers zu ziehen. Es giebt freilich Leute, die be-

*) Claude Gelée, gewöhnlich Claude Lorrain (wegen ſeiner Abkunft aus Lothringen) benannt.

## Miszellen.

### Geſpräch am Neujahrstage.

Herr Etiketter. Haben Sie ſchon Ihre Viſittenkarten und Neujahrswünſche gekauft? A. und B. ſollen ſehr ſchöne haben. Ich freue mich recht auf dieſen Tag. Welch eine herrliche Erfindung! — die Freundſchaft, die Verehrung, ſelbſt die Liebe in der Taſche zu tragen, und ohne daß man ein Wort zu reden braucht, giebt man ſeine Aſſignaten an der Thüre ab, die dann als baare Münze am Spiegel prangen.

Herr Philanthrop. Und wie ächte Aſſignaten am andern Tage allen Werth verloren haben. Höchſtens machen die bunten Kärtchen den Kindern eine kurze Freude. Ein Mann müßte ſehr kindiſch ſeyn, wenn er ſie für etwas mehr hielte, als ein Kinderſpiel.

Herr Etiketter. Wir haben doch lange ſehr vernünftige Männer geſehen, die an dieſem Tage weder Katharr noch Schnupfen ſcheuten und durch alle Straßen kutſchirten oder patrullirten.

Herr Philanthrop. Es giebt Gebräuche, welche die Thorheit erſann und die der Vernünftige mitmachen muß, bis endlich die Vernunft wieder in ihre Rechte tritt. Ein ſolcher Gebrauch war auch dieſer, der endlich anfing, beiden Theilen läſtig zu werden. Er hat ſich Gottlob! in etwas Gutes verwandelt, was man ſelten von thörichten Gebräuchen ſagen kann.

Hr. Etik. Ich bin nicht Ihrer Meinung, daß

haupten, der Großherzog ſelbſt habe von jeher die beſten deutſchen Singvögel eingefangen und gehalten.

## Niederlande.

Die Leydener Zeitung meldete kürzlich die glückliche Zurückkunft des berühmten Niederländiſchen Naturforſchers, Dr. C. L. Blume, welcher einen neunjährigen Aufenthalt auf der Inſel Java, unter günſtigen äuſſern Verhältniſſen und mit den größten eigenen Aufopferungen, der Naturgeſchichte dieſer merkwürdigen Inſel gewidmet, und unermeßliche Sammlungen von Naturprodukten aller Art mit ſich zurückgebracht hat, und die Reſultate ſeiner Nachforſchungen jezt dem Publikum mittheilen wird.

## Schweiz.

Nach Berichten aus Genf vom 17. Dez. befand ſich Lord Cochrane ſeit drei Tagen daſelbſt. Er war von Eynard und den Mitgliedern des Griechenvereins ſehr ausgezeichnet empfangen worden. Sein kleines Geſchwader, kürzlich mit zwei Dampfſchiffen und einigen Kanonier-Booten, die von ihm in franzöſiſchen und italieniſchen Häfen erkauft worden ſind, vermehrt, ſoll gegenwärtig in Gibraltar liegen.

## Frankreich.

Paris, 25 Dez. Die Kammer der Abgeordneten hatte am 22. Dez eine äuſſerſt ſtürmiſche Sitzung, indem die Abgeordneten Caſimir Perrier und Benjamin Conſtant verlangten, daß, bevor die Kommiſſion zu Entwerfung der Antworts-Addreſſe an den König gewählt werde, der Kammer die zu Entwerfung dieſer Addreſſe hinſichtlich der darin berührten Angelegenheiten der Pyrenäiſchen Halbinſel nöthigen Aktenſtücke von der Regierung mitgetheilt würden. Dieſes Begehren fand heftigen Widerſtand und wurde ohne Abſtimmung von der Majorität durch Zuruf verworfen.

## Spanien.

Madrid, 18. Dez. Der engliſche Geſandte hat zwei Kuriere von ſeiner Regierung erhalten, von denen einer vier Meilen von hier von einer aus 10 Mann beſtehenden bewaffneten Bande überfallen worden iſt. Wie es ſcheint, war der Zweck dieſer Bande mehr, dem Kurier ſeine Papiere, als ſein Geld zu entreißen. Wirklich wurden mehrere ſeiner Papiere weggenommen; die wichtigern jedoch, welche die Verhaltungsbefehle des Geſandten enthielten, waren ſo gut verborgen, daß ſie allen Nachforſchungen der Diebe entgiengen. Seit dem Empfange dieſer Briefſchaften ſind die Noten des engliſchen Geſandten ſehr dringend geworden, und man ſpricht von einem Vertrag zwiſchen Spanien und Portugall unter Englands Beitrath. Durch dieſen Vertrag würde ſich die ſpaniſche Regierung verpflichten, die Regentſchaft in Liſſabon anzuerkennen. Man ſagt ſogar, daß unſere Miniſter nicht ſo ſehr abgeneigt ſind, in den Vertrag einzuwilligen, daß ſie aber einen Zuſatzartikel auswirken wollen, durch den ſich die Portugieſiſche Regierung verpflichten ſoll, Chaves und deſſen Anhängern zu verzeihen. Sicher iſt, daß über einen ſolchen Vertrag unterhandelt wird, aber geſezt auch, unſere Regierung pflichte demſelben bei, iſt ſie deßhalb im Stande, dem Aufſchwung der apoſtoliſchen Parthie Einhalt zu thun, welche ſich durch einen ſolchen Vertrag für zu Grunde gerichtet halten würde? — Die Zeitungen aus Bordeaux berichten beinahe gleichlautend ein Komplott, das in Papeluna angezettelt worden, und deſſen Zweck geweſen ſey, ſich der Citadelle dieſer Stadt, worin eine franzöſiſche Beſatzung liegt, durch einen plötzlichen Gewaltſtreich zu bemächtigen. Ein Schreiben aus Pampeluna vom 14. Dez. enthält hierüber Folgendes: Man hat ein Komplott gegen die hier liegende franzöſiſche Beſatzung entdeckt. Die königlichen Frei-

---

der Gebrauch thöricht ſey, beim Beginnen eines neuen Jahres, ſeinen Freunden ein Zeichen guter Wünſche zu geben.

Hr. Philanthrop. Seyen Sie aufrichtig! Zählen Sie alle diejenigen zu Ihren Freunden, an deren Thüren Sie Ihre Aſſignaten abgeben, oder von welchen Sie ſolche empfangen?

Hr. Etik. Das wohl nicht, aber man muß auch der Schicklichkeit ein Opfer bringen.

Hr. Philant. Alſo mit der Freundſchaft iſt es nichts. Die Karte iſt nicht immer ein Zeichen guter Wünſche, denn oft werden ſie abgeliefert aus Schicklichkeit an Orten, wo der Gratulant ein kleines Unglück recht gerne ſähe. Dies iſt aber mehr als Thorheit; es iſt Falſchheit.

Hr. Etik. Nennen Sie es lieber Klugheit und Schicklichkeit.

Hr. Philant. Wie Sie wollen, immer beweißt es die Nutzloſigkeit der Karten. Mir fällt dabei jener franzöſiſche Marquis ein, der unter der Regierung der Frau von Maintenon ſich in die Frömmigkeit, weil ſie Moden geworden war, hineingearbeitet, und ſeine beſondere Andacht zum heiligen Joſeph gerichtet hatte. Unglücklicherweiſe kam er zur Zeit in die Kirche, als das Bild des Heiligen bei einer Prozeſſion mitgetragen wurde. Der fromme Marquis, da er ſeinen Patron nicht fand, legte ſeine Viſitenkarte auf den Altar, und ging mit der Ueberzeugung fort, daß er der Andacht völlig Genüge geleiſtet habe. So iſt auch manchem die Karte der ganze Inbegriff der Freundſchaft und Verehrung. — Wie viel ſchöne

Günſtige Fluthen
Tragen die Guten,
Fördern den Braven
Sicher zum Hafen,
Und, ein harmoniſch klingendes Lied,
Schließt ſich das Leben dem edeln Gemüth.
v. Matthiſſon.

Am 1. Juli 1824 übernahmen wir das Kommando der Korvette: „Erlanger Zeitung.“ Wir ſegelten bei ziemlich ſtürmiſchen Wetter aus den Hafen von Nürnberg-Erlangen ab; andere Schiffe unſerer Gegend verloren wir bald aus dem Geſichte, theils weil ſie ſich nur mit Küſtenfahrt beſchäftigen, theils weil ihre Beſtimmung nicht die unſrige war.

Von Zeit zu Zeit begegneten wir Schiffe unter befreundeten Flaggen, wir beeilten uns, ſie, nach Seefahrergebrauch, brüderlich zu begrüßen. Die Dankbarkeit fordert uns auf, zu geſtehen, daß wir von ihnen einige Lebensmitteln bezogen. Doch haben wir auch zum Theil, ſo viel es uns möglich war, für ihre Bedürfniſſe geſorgt. Wir umſegelten in ziemlicher Entfernung die Inſel der Uebertreibung, an deren Felſen ſchon manches Fahrzeug ſcheiterte. Auf dem nahegelegenen Eilande der Schmeichelei hatten wir einige Luſt zu landen; aber wir entſagten bald dieſem Vorhaben auf allgemeines Bitten der Perſonen, die ſich am Bord unſeres Schiffes befanden und die dort wegen der großen Menge von Begrüßungen und Kniebeugungen, welche die Königin des Eilandes gebieteriſch fordert, aus Langeweile umzukommen befürchteten. In dieſen Gewäſſern hatten wir das Glück, einigen Klippen auszuweichen, die, wenn wir nicht irren, die Namen: Haß und Verachtung führen.

Wie nicht zu vermeiden, begegneten wir auch einige feindliche Schiffe, denen es nicht an Geſchicklichkeit, aber doch etwas an Gewiſſen fehlte. Wir ſchlugen uns lange mit ihnen herum. Beide Theile ſchrieben ſich den Sieg zu, wahrſcheinlich blieb er alſo unentſchieden.

Nachher entdeckten wir ein Paar armſelige Fahrzeuge, ohne Maſten, Segeln und Paſſagiere, ja ſelbſt ohne Lebensmitteln. Wir warfen ihnen einige Brocken und gute Rathſchläge hin. Als Lohn für unſere Güte, begannen ſie, wie es uns ſchien, auf uns zu ſchießen; wenigſtens ſahen wir in der Ferne einigen Rauch. Eines dieſer Fahrzeuge iſt ſeitdem untergegangen, das andere treibt ſich noch hülflos und verlaſſen auf den papiernen Fluthen herum.

Von den Meerungeheuern, den Wall-, Hai- und andern Fiſchen, welche zuweilen an die Korvette ſtießen, wollen wir nicht ſprechen, weil ſie uns wenig ſchadeten, und dieſe kleinen Zufälle ohnehin unſern Paſſagieren bekannt ſind.

Was in der politiſchen Welt während unſerer Fahrt geſchah, haben, wie wir glauben, die Perſonen, die ſich an unſerm Bord befanden, bequem und ohne Täuſchung wahrgenommen, wenigſtens waren unſere Teleſcopen ſtets in einem guten Zuſtande. Auch für angenehme Unterhaltung ſorgten wir und unſer Boot: „Miscellen“ war ſtets recht voll bepackt.

Kaum im Hafen, denken wir abermals an eine neue Fahrt für dieſes Jahr. Mögen zahlreiche Paſſagiere unſere Korvette andern vorziehen! Mögen wir zu gleicher Zeit der Windſtille und den Stürmen entgehen. Möge uns Kühnheit oder abentheuerlicher Sinn nicht irre führen auf dem unendlichen Meere der Publicität, möge uns aber zugleich auch Furcht oder ängſtliche Vorſichtigkeit nicht an die gefährlichen Klippen der Küſte ſcheudern.

Das Kommando der Korvette:
**Erlanger-Zeitung.**

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 2. 4. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wie? hätteſt du es niemals noch erwogen,
Daß deinen Geiſt vom Irrſein angeflogen
Zum mindeſten ein leiſer Hauch?
Idee'n ſind oft Phantasmen, oft — Chimären; —
Sind ausgebrannte Sterne zwiſchen Sphären!
Vernunft verdorrt bei Glut und Nebelrauch.

Arthur v. Nordſtern.

## Deutſchland.

Aus Hamburg wird geſchrieben: Mit den braſiliſchen Expeditionen iſt es hier und in Bremen ganz ſtille; ſtatt deſſen griff hier kürzlich ein frommer Herrnhuther Kinder auf der Straße auf, um ſie für ſeine Rechnung erziehen zu laſſen. Es iſt ihm aber bedeutet worden, dies ſey eine zu gewaltſame Art, Gutes zu üben

Lucian Bonaparte hat eines der größten hieſigen Häuſer angekauft, und wird ſich mit ſeiner Familie bei uns niederlaſſen. Freilich wird er hier die Herrlichkeiten des alten Roms, der Weltſtadt, vermiſſen; dafür aber giebt es bey uns an der Elbe auch keine Banditen.

## Niederlande.

Die zweite Kammer hat unlängſt das Ausgabe-Budget mit 77 gegen 23 Stimmen verworfen. Hierauf wurde von der Regierung das (bereits von der Kammer bewilligte) Einnahme-Budget zurückgenommen. Dem zu Folge erklärte der Finanz-Miniſter, es werde unverzüglich ein Vorſchlag gemacht werden; um vorläufig, bis zur Abfaſſung neuer Budgets-Vorſchlage, für die Bedürfniſſe des öffentlichen Dienſtes zu ſorgen. Am 24. Dez. wartete die Kammer bis drei Uhr auf die Mittheilung dieſes Vorſchlags, der Finanz-Miniſter aber blieb aus. Einige Perſonen meinen, die Regierung hätte dadurch ihre Unzufriedenheit mit dem Benehmen der zweiten Kammer zu erkennen geben, andere glauben, der Finanz-Miniſter hätte bloß Zeit bis nach der Beendigung der Weihnachts-Ferien gewinnen wollen.

## Frankreich.

Paris, 27 Dez. Nach dem Almanach des Spektakels für das Jahr 1827, ſind in Paris und dem Stadtbezirk 900 Schauſpieler und Schauſpielerinnen, Sänger und Sängerinnen, Tänzer und Tänzerinnen angeſtellt, und die Zahl der in den übrigen Provinzen von Frankreich beſchäftigten, ſoll nicht ganz das doppelte ſeyn.

## Miszellen.

### Lebensregeln.

Wohlthätigkeit. Die Wohlthätigkeit erweckt in der Regel, bei der Maſſe wenigſtens, eine günſtige Meinung für den, der ſie ausübt, daher verſäume man nie, ſich den Schein derſelben zu geben. Damit dieſer Schein jedoch nicht zu theuer zu ſtehen komme, muß man für jeden unvorhergeſehenen Fall mit der kleinſten Scheidemünze, die es (am Wohn- oder Aufenthaltsorte) gibt, verſehen ſeyn. Es genügt für berufene oder unberufene Zuſchauer, wenn ſie ſehen, daß man etwas gibt; was oder wie viel dieß ſey, darnach fragt Niemand, den Bettler ſelbſt ausgenommen, und um deſſen Urtheil darf man ſich nicht kümmern. Will es ein unglücklicher Zufall, daß man zugegen iſt, wo zu öffentlichen Kollekten unterzeichnet wird, ſo darf man ſich nicht ausſchließen. Man muß ſogar freigebig ſeyn, ſollte es einem auch noch ſo ſchwer fallen. — Bei Gelegenheiten, wo man ſich völlig unbemerkt weiß, muß man nie etwas geben, ſelbſt nicht die geringſte Kleinigkeit, auch darf man ſich nie von einer übel angebrachten Weichherzigkeit fortreißen laſſen.

Kirchenbeſuche. Auf Frömmigkeit legen ſogar die einen großen Werth, die ſelbſt nicht fromm ſind, daher ſpiele man nie den Freigeiſt, und verberge ihn, wenn man es wirklich iſt. Man hat übrigens nicht nöthig, gar zu oft in die Kirche zu gehen, nur muß man dieß nicht eingeſtehen, ſondern

Die verſchiedenen Schauſpielhäuſer in Paris faſſen zuſammen 15.918 Perſonen. Wie viel täglich in Paris für dieſes Vergnügen ausgegeben wird, iſt nicht dabei geſagt, indeſſen glauben wir, doch als Mitteleinnahme der erwähnten Theater 20 bis 25,000 Fr. täglich annehmen zu können. — Eine fromme Perſon in Douai hatte in den Journalen anzeigen laſſen, daß ſie demjenigen, welcher für ſie nach Jeruſalem wallfahrten würde, 25,000 Fr. geben wolle. Das Anzeigeblatt von Valenciennes, verſichert, es habe ſich ein Pilger gefunden; man hat mit ihm unterhandelt, und er wird am 1. April 1827 abreiſen. Es iſt ein ehemaliger Kanonier zu Pferd, der hierauf als Gendarme diente und zuletzt Siegriſt ſeiner Pfarrei war. Er iſt 38 Jahr alt, und hat bereits, ſagt er, aus reinreligiöſen Abſichten, die Wallfahrt nach St. Jago-di-Compoſtella und nach Unſrer-Lieben-Frauen von Hall unternommen.

## Spanien.

Der Courier français behauptet, der König Ferdinand habe, laut glaubwürdigen Nachrichten aus Madrid, auf das ihm vorgelegte Ultimatum, worin man von ihm eine unverzügliche und aufrichtige Erklarung verlangt habe, die konſtitutionelle Regierung und Charte in Portugall anerkannt, und einen Geſandten von der Regentſchaft in Portugall anzunehmen, jeder Gemeinſchaft und Theilnahme an der portugieſiſchen Rebellion zu entſagen, und die übrigen von England geforderten Genugthuungen zu leiſten verſprochen. — Der Moniteur giebt einen Brief aus Madrid vom 14. Dez., woraus erhellt, daß nach Ankunft mehrerer Kuriere, welche die Nachricht von der Botſchaft des Königs von England ans Parlament, die Rede des Herrn Canning und die Berichte von den Kriegszurüſtungen gebracht haben, die Friedensunterhandlungen ſogleich aufs Neue angefangen haben.

## Portugall.

Liſſabon, 10. Dez. Die Königin Wittwe hat verſchiedene Verſuche gemacht, um ſich mit einigen ihrer Vertrauten zu flüchten, und im Unwillen über das Mißlingen aller ihrer Ränke ſchrieb ſie geſtern an die Prinzeſſin Regentin Folgendes: „Ich will und befehle, daß Du morgen unfehlbar mir aus meinem Pallaſt die Wachen ſowohl zu Pferd als zu Fuß von dem Regiment des Handelsſtandes abnehmſt, und ich will frei ſeyn zu handeln. — Der Miniſter Quintella (den man nicht mit dem Baron Quintelle verwechſeln muß) wäre beinah vom Volk als Infantiſte (neues Wort, das die Anhänger des Infanten Don Miguel bezeichnet) ermordet worden. Die neuen portugieſiſchen Miniſterial-Veränderungen ſind folgende: Moura Cabral, der einſt Präſident der erſten Junta in Bahia war, iſt ganz beſtimmt Miniſter des Innern; der Marquis von Valenzia iſt proviſoriſcher Kriegsminiſter; Herr von Morouha Seeminiſter; Herr von Almeida bleibt im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, und Herr von Mello-Breyner Juſtizminiſter. — Seit der Nachricht von der nahen Ankunft der engliſchen Truppen haben ſich auch die Unentſchiedenſten für die Regentin erklärt. — Ein Kurier hat die Proteſtation des Infanten Don Miguel gegen Alles, was man in ſeinem Namen gethan hat, gebracht.“ — Der Einfall der Inſurgenten in die Provinz Alentejo war unbedeutend. Die Aufrührer kamen dort blos bis nach Villavicoſa, und zogen ſich bei Annäherung der Truppen der Regierung auf das linke Ufer der Guadiana zurück. Sie ſetzten ſich in Moura, einem kleinen Platze, feſt, dem einzigen, der von ihnen beſetzt iſt, und gegen welchen der Gouverneur von Alentejo, Graf Villaflor, im Anmarſch iſt, um ſie daſelbſt anzugreifen. In den übrigen Provinzen iſt nichts vorgekommen, ei-

---

die Welt wo möglich in dem Glauben laſſen und beſtärken; man beſuche die Kirche im Verhältniß fleißiger noch, als das Theater. Gibt es an einem Orte Modeprediger, ſo höre man zuweilen ihre Predigten, doch verſäume man dann nie, ſich recht ſichtbar zu machen und alle Welt mit Bewunderung der Frömmigkeit zu erfüllen, die man an den Tag legt.

## Weſpen.

Die „Wiener Zeitſchrift“ u. ſ. w. enthält in Nro. 123 ein Gedicht: „Der Todtengräber, von W. Meinhold.“ Der Eindruck, den es hinterläßt, iſt der höchſt materiellen Ausmalung des Todtengräbergeſchäfts wegen ganz ekelhaft. Die Ehre anbelangend heißt es unter Andern auch darin:

„Denn nichts ſind wir, trotz Schönheit, Ehr' und Ruhm,
Als Nacht und Graus, als eine Erdenkrum'!“

So? Die Ehre, meine ich, iſt doch etwas mehr als nichts, und wie ſieht denn ein Menſch aus der blos Nacht und Graus iſt? — Dieß iſt aber ein guter Schlag von Poeſie, würde Shakespeare ſagen, dieſer Schlag! Erdenkrum' iſt eine gute poetiſche Licenz, Brodkrum', Erdenkrum'. Ach! wir armen Geſchöpfe ſind alſo Krumen, und nicht einmal Brodkrumen; nein! nur Erdenkrumen.

Im Korreſpondenten von und für Deutſchland wird geſagt, daß der Verkehr Berlins durch die Vollendung der eiſernen Weidendammer-Brücke bedeutend gewonnen habe. Wo jetzt dieſe eiſerne Brücke angelegt iſt, ſtand früher eine gute hölzerne. Befördert denn eine ſolche den Verkehr wirklich weniger, als eine Eiſerne?

nige Einfälle von Banditen und kleinen Diebsbanden von der ſpaniſchen Gränze her abgerechnet. — Um ſich zu überzeugen, wie weit die verbrecheriſchen Abſichten der Aufrührer gehen, und durch welche grobe Umtriebe ſie auf das Landvolk wirken, genügt es zu ſagen, daß, nachdem ſie ſich endlich von der Eidesleiſtung des Infanten Michael auf die Verfaſſung und von ſeinem Gehorſam gegen den König, ſeinen Bruder, überzeugt haben, ſie jetzt an Don Michaels Stelle, den Infanten Karl von Spanien, als Karl V. zum König proklamiren wollen. Bei alle dem werden ſie von den ſpaniſchen Behörden ſo gut unterſtützt, daß man mit Recht daraus ſchließen muß, daß die ſpaniſche Regierung oder doch ein Theil derſelben mit ihrem Plane einverſtanden iſt.

## Großbrittanien.

London, 23. Dez. Das Poſtſchiff von London nach Portugall war ausſchließlich mit Geld von der Kriegskaſſe in Portugall beladen, und hatte keine Paſſagiere eingenommen. — In London wird gegenwärtig die Werbung ſehr lebhaft betrieben; ein königl. Befehl erlaubt, daß man Leute von fünf Fuß ſechs Zoll engl. Maaßes, ſtatt acht Zoll, annehmen darf. — Im letzten Schneeſturm ſind gegen 300 Menſchen in den Hochlanden umgekommen. — Es iſt höchſt intereſſant, die Mittel zu vergleichen, durch welche Menſchen unter verſchiedenen Umſtänden und Lagen gleiche Gegenſtände behandeln und vollbringen, und zu beobachten, um wie vieles die Hulfsquellen des Verſtandes jeglicher Combination phyſiſcher Vorzüge und Vortheile überlegen finde. In Indien iſt die Baumwolle zum Beiſpiel das freiwillige Erzeugniß des Bodens, und werden die verſchiedenen Proceduren, nach welchen ſie in den feinſten Muslin verwandelt wird, vermittelſt Werkzeugen vollbracht, die wohl ſämmtlich für wenige Schillinge gekauft werden könnten, und ohne daß andere natürliche Eigenſchaften zu deſſen Fabrikation in Anſpruch genommen werden, als ein feines Gefühl, Geſchmack und ein ſcharfes Auge. In England dagegen wird das Materiale aus, unter einer andern Hemiſphäre liegenden Ländern eingeführt: aus dieſem werden mit ungeheuerem Aufwande von Maſchinenweſen, das wiederum das Reſultat vieler der glänzendſten Anſtrengungen des menſchlichen Geiſtes geweſen iſt, Zeuge verfertiget, und bevor dieſe für den Markt fertig ſind, ſind faſt alle Arten von Künſten und Gewerben dabei aufgeboten worden, als da ſind; die Künſte des Schiffbaues u Schiffens mit allen den, dieſen beiden untergeordneten und zu ihnen nöthigen Gewerben, — Maurern, Mühlenbauern, Mechanikern, Ingenieuren und Kaufleuten, die die Maſchinerie zuſammenſetzten und erfanden, vermittelſt deren erſt dieſe Künſte ausgeübt werden konnten, — oder Kanäle führten, damit auf ihnen das Materiale konnte transportirt werden, oder das Geld zur Erhaltung des Ganzen hergaben. Alle dieſe aber ſind nur noch Wenige von den Individuen, die zur Bearbeitung und Verfertigung jeglichen Stückes Muslin, mittel- oder unmittelbar, beitragen, und die von dem Preiſe eines ſolchen bezahlt werden; und dennoch iſt die Niedrigkeit eben dieſes Preiſes ein Beweis, daß ihre vereinte Arbeit in einem unendlich größeren Grade ihre gemeinſchaftl. Productionskraft vermehrt hat.

## Korreſpondenz-Nachrichten.

Harsdorf (im Landgerichte Culmbach), 30. Dez. Zu verſchiedenen Zeiten hatten allerlei Pfuſcher das hieſige uralte Kirchen-, Uhr- und Zeigerwerk auszubeſſern unternommen, und durch dieſe Verbeſſerungen war dieſes ehrwürdige Kunſtwerk faſt ganz ruinirt worden. Da unternahm der Mechanikus und Uhrmacher Ch.

---

## Zum neuen Jahre.

Es ſchwand das Jahr; die Zeitgeſchichte ſchlug
Ein neues Blatt auf. Millionen ſteh'n
Erwartungsvoll, und deuten aus der Zeit
Und ihren Zeichen mit geſchäft'gem Witz
Nach ihrer Weiſe ſich die Zukunft aus.
Stets übt die Menge ſich, was kommen wird,
In der Erſcheinung Formen auszuſpäh'n,
Der Gegenwart die Zukunft abzufragen,
Und bald der Hoffnung leicht bewegtem Kahn,
Bald der Verzweiflung leckem Fahrzeug ſich
Im dunklen Meer der Träume zu vertrau'n. —
Der Weiſe nur verſchmäht die eitle Müh',
Ein Luftgebild zu haſchen, und die Nacht
Mit Irrwiſch-Lichtern aufzuhellen; das,
Was ſeyn wird, ſteht ihm ſonnenklar
Im Buche der Geſchichte; rückwärts liegt
Der Schlüſſel ihm zur dunklen Schrift der Zeit.
Geſchlechter folgen auf Geſchlechter; neu
Geſtalten ſich die Reiche dieſer Welt,
Und tauſendjähr'ge Formen ſtürzen ein,
Und aus den Trümmern alter Thronen ſteht
Ein Bund von nie genannten Völkern auf; —
Doch nichts von Allem iſt nie da geweſen,
Und ſtets derſelbe bleibt der Menſch; es zehrt
Noch ſtets die alte Leidenſchaft am Mark
Der Staaten; und was einſt dem Kapitol
Verderben brachte, ſchleicht verderbend noch
In der Grandezza finſtern Kammern und
Den blutbeſpritzten Höfen des Serails. — —
Mit ſchweren Zeichen ſchied das alte Jahr;
Im Oſt und Weſten droht Gewitter-Sturm,

Heinr. Staiger zu Goldkronach die Reparatur und zwar mit dem beſten Erfolg. Das mit drei Zeiger verſehene Uhrwerk auf dieſe Weiſe umgeſchaffen und verbeſſert, wird nun, nach einer langen Reihe von Jahren, noch die Bewunderung aller Kenner in Anſpruch nehmen. Auch verdient bemerkt zu werden, daß Herr Staiger um einen höchſt billigen Preis die erwähnte Reparatur, welche er mehr als Ehrenſache betrachtete, übernommen; dieſer Umſtand verdient jetzt, wo das Geld überall ſelten, auf dem Lande aber am allerſeltenſten iſt, einer beſondern Erwähnung.


Literariſche Anzeigen.

Einladung zur Unterzeichnung
(ohne Vorausbezahlung)
auf
Ernſt Wagner's
ſämmtliche Werke,
in 10 Bänden.
Ausgabe letzter Hand,
beſorgt von
Friedrich Moſengeil.

Des Herausgebers „Briefe über den Dichter E. Wagner" fanden eine freundliche Aufnahme im Publikum, und die vorläufig verbreitete Subſcriptions-Anzeige von Wagner's Werken in wohlfeiler Taſchenausgabe hat ebenfalls bis jetzt kein ungünſtiges Reſultat geliefert. An der baldigen Erſcheinung läßt ſich nunmehr um ſo weniger zweifeln, da Herr Gerhard Fleiſcher in Leipzig das ausſchließliche Verlagsrecht von den Wagner'ſchen Erben erworben, Herr Varnhagen aber das Subſcriptionsgeſchäft vertragsmäßig an den Herrn Verleger abgegeben hat.

Sich hier über den klaſſiſchen Werth jener Werke zu verbreiten, möchte um ſo überflüſſiger ſeyn, da dieſes bereits in den erwähnten „Briefen" umſtändlich geſchehen und unter anderm auch mit dem Urtheile eines großen Schriftſtellers, Jean Paul Fr. Richters, belegt worden iſt.

Der Zuſatz des Titels; „Ausgabe letzter Hand," hat ſeine Geltung im Eigentlichſten Verſtande. Der Herausgeber fand nämlich im handſchriftlichen Nachlaſſe des Dichters ſehr viele Vorarbeiten zur künftige Auflagen; und hat die eingetragenen Verbeſſerungen und Zuſätze auf das gewiſſenhafteſte zu benutzen geſucht.

Fr. Moſengeil.

Mit Vergnügen habe ich den Verlag der ſämmtlichen Werke von Ernſt Wagner übernommen, welche in 10 Bänden bei mir erſcheinen werden.

Der Subſcriptions-Preis iſt für alle 10 Bände Vier Thaler Sächſiſch, oder Sieben Gulden Zwölf Kreuzer Rheiniſch, und dauert bis das Werk die Preſſe völlig verlaſſen hat. Nach dieſem Termin findet eine beträchtliche Erhöhung des Preiſes ſtatt.

Die Ausgabe wird in 3 Lieferungen geſchehen, und zwar die erſte in der Jubilate-Meſſe, die zweite, in der Mitte des Sommers und die dritte und letzte zur Michaelis-Meſſe 1827. Bei Empfang der erſten Lieferung wird der Betrag für alle 10 Bände entrichtet.

Ausführliche Anzeigen dieſer Ausgabe, nebſt Probe des Drucks und des Papieres ſind in allen Buchhandlungen zu haben, ſo wie auch jede Buchhandlung Subſcription darauf annimmt.

Im Dezember 1826.

Gerhard Fleiſcher in Leipzig.

In Erlangen nimmt die Buchhandlung Palm und Enke Subſcription an.



Ich zeige hiermit an, daß

Vierzig
Titelkupfer
zu der
angekündigten neuen Ausgabe
von
Göthe's Werken
in Taſchenformat und groß Octav
bei mir erſcheinen werden.

Meine lange Abweſenheit von Leipzig iſt Urſache, daß ich dieſes ſchon lange vorbereitete Unternehmen, erſt jetzo bekannt mache.

Nach Ramberg'ſchen Zeichnungen werden dieſe Kupfer, von denen ein Theil ſchon in Arbeit und einige bereits beendigt ſind, von den vorzüglichſten deutſchen Künſtlern geſtochen.

Es iſt die Einrichtung getroffen, daß ſtets mit dem Erſcheinen einer Lieferung der Göthe'ſchen Werke auch die zu derſelben gehörigen Kupfer ausgegeben werden können, die in jeder Buchhandlung, wo man auf die Werke ſelbſt Beſtellung gemacht hat, zu erhalten ſeyn werden.

Damit man ſich zuvor vom Werthe dieſer Kupfer überzeugen könne, verlange ich keine Vorausbezahlung. — Der Preis, welcher für jede Lieferung beſonders geleiſtet wird, ſoll billig und zur Zufriedenheit des Publikums geſtellt werden.

Im November 1826.

Gerhard Fleiſcher
Buchhändler in Leipzig.

In Erlangen nimmt die Buchhandlung Palm und Enke Beſtellung an.


(Druckfehler.) Nro. 1 in der Einleitung Seite 2 Zeile 20 lies: ſchleudern, ſtatt: ſcheudern. —

Und Fragen, aufgehäuft in langer Zeit,
Geſtalten ſich zur furchtbar raſchen Löſung.
Vergebens fällt des Stumpfſinns alte Macht
In's unaufhaltſam fortbewegte Rad;
Vergebens eilt der unreif kecke Wahn
Dem ernſten Gange des Geſchickes vor;
Mag eine Welt in Waffen ſteh'n — es keimt
Auch unter Leichen, was die Zeit geſä't. —
Das eben iſt der Herrſchaft höchſte Kunſt:
Die Zeit verſteh'n, zum Meiſter ſich zu machen
Der Quellen der Erſcheinung, und was
Jahrtauſende gelitten und gethan,
In's klare Bild des Beiſpiels aufzufaſſen.
Das aber iſt der Völker höchſte Pflicht:
Die Treue dem Geſetze zu bewahren,
Und ſtark ſeyn in Ergebung und Vertrau'n. — —
Wollt ihr die Fürſten und die Völker ſchauen,
Als Muſter aller Zeiten aufgeſtellt,
Ihr findet ſie in Deutſchlands ſchönen Gauen,
Vom Alpenkamme bis zum großen Belt.
Mag rings umher der Zwietracht Panner wehen —
Der Deutſche baut auf Gott, und weiß zu ſtehen! —

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations-Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 3. 6. Januar 1827

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Den böſen Topf verräth ſein Klang;
Den Schalk verbirgt ſein Ton nicht lang.
Sprichwort nach dem Lateiniſchen.

## Deutſchland.

(Großherzogthum Baden.) Von Seiten der großherzoglichen Polizei-Behörden iſt eine Warnung wegen einer, in der Umgebung von Frankfurt entdeckten Gaunerbande an das Publikum bekannt gemacht worden, nach welcher dieſelbe ſich ſchon aufwärts des Rheines bis Karlsruhe, hinabwärts bis an die Niederlande verbreitet hat, und beiläufig 500 Köpfe zählt. Dieſe Bande beſtehet aus verſchiedenen Klaſſen, welche die ſogenannte Jeniſche Sprache, in einem größern oder geringerem Grade von Vollkommenheit ſprechen. Ein Theil derſelben beſteht aus frechen Dieben, welche ſich in die Häuſer gewöhnlich mit einem — Wache haltenden Begleiter einzudringen wiſſen. Eine andere Klaſſe ſpiel die Rolle verunglückter Kaufleute und Gelehrten, entlaſſener Offiziere, vakanter Bedienten und Schauſpieler. Andere beſchäftigen ſich mit trügeriſchen Künſten und Kartenſchlagen, beſuchen meiſtens Wirthshäuſer, in welchen ſich Handwerks-Purſche und reiſende Landleute aufhalten, welche ſie zu Wetten auf ihre Künſte mit Erfolge veranlaſſen, daß der Wettende nicht nur ſeinen Geldvorrath, ſondern oft auch ſeine Kleider und ſelbſt die Felleiſen abgeben muß. Dieſe Gauner ſind meiſtens mit Päſſen und Wanderbüchern verſehen, deren Unächtheit nur durch eine genaue Prüfung entdeckt werden kann ꝛc. Die Unſicherheit ſcheint wirklich mit jedem Tage mehr überhand zu nehmen. Das neueſte Anzeigeblatt für den Kinzig-, Murg- und Pfinzkreis vom 27 Dezember enthält allein drei Anzeigen von Straßenraub, welcher in der Gegend von Philippsburg, Bühl und Villingen vollbracht worden iſt.

(Heſſen-Darmſtadt.) Nach dem Heſſen-Darmſtädtiſchen Regierungsblatt hat der Fürſt von Iſenburg-Birſtein durch einen mit der Staatsregierung abgeſchloſſenen Vertrag die ihm zuſtehende Gerechtſame der Gerichtsbarkeit und Polizei an den Staat, zur künftigen Ausübung in eigenem Namen, vom 1. Jan. 1827 an, abgetreten.

## Schweiz.

Der große Rath des Schweizeriſchen Kantons Teſſin hat die zwiſchen den Kantonen Baſel, Luzern, Solothurn, Uri und Teſſin am 28. Okt. zu Altdorf beſprochene Convention, hinſichtlich der Erbauung einer fahrbaren Straße

## Miszellen.

### Bethmanns Tod.

In Frankfurt iſt der, um ſeine Mitbürger vielfach verdiente Chef des berühmten Bethmann'ſchen Bankier-Hauſes, Moritz von Bethmann, Kaiſerlich Ruſſiſcher Staatsrath, den 28. Dez. geſtorben. Er wurde 58 Jahr alt. Er hinterläßt ſeiner Wittwe und 4 Söhnen drei Herrſchaften in Böhmen, nebſt einem ſonſtigen großen Vermögen. Er war Ritter zweier Ruſſiſcher und eines Bayeriſchen Ordens.

### Demetrius Bozzaris.

Der 11 jährige Sohn des berühmten Marcos Bozzaris, Demetrius, iſt in Corfu angelangt. Der in Griechenland befindliche bayeriſche Obriſt Heidegger ſendet denſelben Sr. Maj. dem König von Bayern, welcher ihm die ſorgfältigſte Erziehung angedeihen laſſen will.

### Die Kettenſträflinge.

Vor einigen Wochen ſind zu Würzburg 23 ſtarke Kettenſträflinge, welche erſt kurz vorher unterirdiſch feſtgeſetzt waren, ihrer Haft entkommen. Iſt zu verſtehen: drei und zwanzig ſteinerne Docken, welche bereits zu einer Ketteneinfaſſung des Reſidenzplatzes eingeſetzt waren, mußten aus äſthetiſcher Rückſicht wieder weggeſchafft werden, und die ganze Einfaſſung ſelbſt unterbleiben.

über den St. Gotthard, ratifizirt, und die Arbeiten ſollen beginnen, ſobald die Jahreszeit es geſtatten wird. Dieſe neue Straße wird für das Innere der Schweiz von großer Wichtigkeit ſeyn.

### Niederlande.

Die zweite Kammer der niederländiſchen Generalſtaaten hat ſich am 26. Dez. vereinigt, um den proviſoriſchen Geſetzesentwurf zu berathen, durch welchen (in Folge des von der Kammer theilweiſe verworfenen, und dann von der Regierung vollends zurückgenommenen Budgets) die Staatsausgaben für das erſte Vierteljahr von 1827 proviſoriſch auf den jetzigen Fuß feſtgeſetzt werden. — Dieſer Entwurf wurde an die Sektionen gewieſen, und von ihnen ſogleich berathen, während die Hauptſitzung auf anderthalb Stunden ſuſpendirt wurde. Nach dieſer Zeit erſtattete die Zentralſektion ihren Bericht über dieſes Geſetz, worauf derſelbe berathen, und einſtimmig von allen anweſenden 81 Mitgliedern angenommen wurde. — In derſelben Sitzung wurde das Geſetz angenommen, durch welches die Grundſteuer proviſoriſch auf dem jetzigen Fuß beibehalten wird.

### Frankreich.

Paris, 29 Dez. Der Kammer der Pairs ſind heute 3 Geſetzentwürfe vorgelegt worden: der Militärcodex, durch den Kriegsminiſter; das Geſetz über die Geſchwornengerichte, durch den Großſiegelbewahrer; das über den Sklavenhandel, durch den Marineminiſter. Der Kammer der Abgeordneten wurden 3 Geſetze überreicht, unter andern: das Forſtgeſetz; das Preßgeſetz und das Geſetz über den Poſttarif. Das Preßgeſetz beſtimmt, daß keine Schrift von 20 Bogen und darunter während der erſten fünf Tage nach der geſetzlich vorgeſchriebenen Einlieferung an die General-Inſpektion des Buchhandels verkauft, bekannt gemacht oder verbreitet werden kann; bei Schriften von mehr als 20 Bogen iſt dieſe Friſt auf 10 Tage verlängert; auſſer allen amtlichen Bekanntmachungen den in der Kammer gehaltenen Reden ꝛc. ſind alle mehr als zweimal monatlich erſcheinenden öffentlichen Blätter und periodiſchen Schriften von dieſer Regel befreit, müſſen jedoch Kaution leiſten. Jede Schrift von 5 Bogen und darunter iſt einem Stempel unterworfen, der 1 Fr. für den erſten und 10 Ct. für die folgenden Bogen eines Exemplars beträgt. Im Fall des Zuwiderhandelns gegen dieſe Beſtimmung ſoll dieſes Vergehen mit einer Geldbuße von 3000 Franken beſtraft und außerdem die gedruckte Auflage unterdrückt und vernichtet werden. Jedes öffentliche Blatt muß eine Erklärung mit Bezeichnung des Namens des Eigenthümers, ſeiner Wohnung und der autoriſirten Druckerei bei den Behörden einreichen. Der Name des Eigenthümers muß, unter Strafe von 500 Fr. auf jedes Exemplar gedruckt werden; von dieſer Verfügung ſind allein ausgenommen die den Künſten und Wiſſenſchaften gewidmeten Schriften, welche wenigſtens zweimal monatlich erſcheinen. Jede Schrift, welche Privathandlungen eines noch am Leben befindlichen Franzoſen oder eines in Frankreich wohnenden Fremden zur öffentlichen Kunde bringt, wird mit 500 Fr. Geldbuße beſtraft. — Man behauptet die Regierung habe ſeit geſtern die Nachricht, daß Oporto in den Händen der Ausgewanderten wäre. Die Etoile enthält nichts, worauf man auf die Gewißheit dieſer Nachricht ſchlieſſen könnte: die Quotidienne dagegen will wiſſen, Oporto ſey am 15. von den Royaliſten beſetzt worden, nachdem ſich die Einwohner bereits am 12. gegen die Regentſchaft erklärt hätten.

### Spanien.

Die an der Portugieſiſche Gränze liegenden Klöſter ſind jetzt eigentlich Werkſtätten für Waf-

---

### Schädliches Oehl.

Auf geſchehene Anzeige, daß hie und da der Saame des rothen Fingerhuts (Digitalis purpurea) zur Oehlgewinnung benützt werde, wurde von Seiten des Großherz. Miniſteriums des Innern das Auspreſſen dieſes der Geſundheit ſehr nachtheiligen Oels auf das Strengſte unterſagt.

### Zeitungs-Verbote in Rußland.

Einem Abonnenten der Erlanger-Zeitung in Riga, der ſeine Blätter durch Buchhändler-Gelegenheit bezog, iſt von der Cenſur-Behörde angedeutet worden, daß dieſe Zeitung nunmehr in Rußland verboten ſey. Ferner ſind dort neuerlich folgende Deutſche Zeitſchriften ebenfalls verboten worden: Abendzeitung, Eos, Freimüthiger, Geſellſchafter, Leſefrüchte (Hamburger), Miscellen der neueſten ausländiſchen Literatur, Morgenblatt, Zeitung für die elegante Welt. —

### Der zu Würzburg erſcheinende Poſtbote enthält folgende Zeitbemerkung:

Wenn man ſonſt zu einem ſagte: Dich ſteck ich in die Taſche, ſo war damit ſo viel gemeint: Du biſt mir ganz unbedeutend. Heutzutage aber iſt's nicht mehr ſo. Jetzt nämlich wird mit Fleiß das Große klein gemacht, damit man's in die Taſche ſtecken kann. Die größten Werke der größten Gelehrten, Dichter, Geſchichtſchreiber u. ſ. w. werden nun für die Taſche zurechtgerichtet; Göthe, Schiller, Herder, Scott und wie ſie alle heiſſen, müſſen alſo in die Taſche hinein, nur den Dichter Langbein

ſen, Geſchütz und Equipirung. Die Geiſtlichkeit verſchwendet in den Provinzen Gallizien und Salamanca das Geld mit vollen Händen, um Rekruten zu Verſtärkung der Portugieſiſchen Inſurgenten zu erhalten. Die letzten Nachrichten aus Pampeluna ſprechen nicht mehr von dem daſelbſt nach Südfranzöſiſchen Blättern entdeckten Komplott, ſondern erwähnen nur einer unruhigen Stimmung, welche in Navarra herrſche wo von den Königl. Freiwilligen neuerdings rekrutirt werde. — In Catalonien ſind in der Citadelle von Urgel mehrere nöthige Ausbeſſerungen vorgenommen worden, und man beſtürmt die Spaniſche Regierung fortwährend um Geld zu Vollendung dieſes für die Sicherheit des Platzes nöthigen Werkes. — Die großen Fourage-Magazine der Franzöſiſchen Armee in Barcellona ſind abgebrannt.

## Großbrittanien.

London, 25. Dez. Die in der Sitzung des Unterhauſes vom 12. Dez. von Miniſter Canning geſprochenen Reden ſind „rectificirt" bei dem Buchhändler Ridgway im Druck erſchienen, und die Times bemerken, nur nach dieſem gedruckten Texte, nicht nach den Eingebungen des Augenblicks, zu denen die Glut einer Rede aus dem Stegreif hinreißen könnten, dürfte man die Aeußerungeu des Miniſters abwägen. — Der Geſundheitszuſtand des Herzogs von York ſoll ſehr beunruhigend ſeyn. Se. Maj. wird heute hier erwartet, um Sr. königl. Hoh. einen Beſuch abzuſtatten. — Der Eifer der Regierung zur ſchnellen Beförderung der nach Portugall beſtimmten Transportſchiffe iſt ſo groß, daß ſelbſt am Sonntage mehrere Dampfſchiffe dieſelbe die Themſe hinabziehen mußten. — Nach dem Courier war dieſen Morgen das Gerücht verbreitet, daß, zufolge ſo eben angekommener Nachrichten, Spanien den Regierungen Frankreichs und Englands die befriedigendſten Zuſicherungen in Betreff Portugalls gegeben habe. „Wir glauben, heißt es im Courier, zwar nicht, daß eine ſolche Nachricht wirklich angekommen iſt; nach den aus Paris erhaltenen Berichte aber und in Erwägung der Lage des Königs Ferdinand, können wir jedoch nicht im Mindeſten zweifeln, daß das Reſultat ſo ſeyn wird, als man es jetzt ankündigt." — Nach hieſigen Blättern waren vor einigen Tagen mehrere nach Portsmouth gehende Poſtwägen ſo ſtark mit nach Portugall beſtimmten Sovereigns und halben Sovereigns beladen, daß ſie keine Reiſenden aufnehmen konnten und von zahlreicher Bedeckung begleitet werden mußten. Die miniſteriellen Blätter verſicherten zwar, dieſe Gelder ſeyen nur zur Beſoldung der Truppen und für die dringendſten Ausgaben der engliſchen Armee beſtimmt; wenn man aber den umlaufenden Gerüchten glauben will, ſo wären die zur Verfügung der engliſchen Armee in Portugall beſtimmten Gelder ſehr bedeutend geweſen. Nach den dem Parlamente 1822 vorgelegten Dokumenten wurden im Jahre 1810 dahin abgeſandt, 1,237,517 Pf. St., 1811, 1,832,168 Pf. St.; 1812, 271,831 Pf. St und 1,000,000 Pf. nach Spanien; 1813, 1,644,062 Pf. St. 1,000,000 nach Spanien; 1814, 1,500,000. Man darf ſich mithin nicht wundern, warum im Jahre 1826, um den Krieg in Portugall ſo ſchnell als möglich zu beendigen, 5 bis 6,000,000 Pf St. nach der Halbinſel abgeſchickt worden wären.

## Rußland.

Die römiſch-katholiſche Kirche in Rußland hat in der Perſon des im 96. Jahre kürzlich verſtorbenen Erzbiſchoffs Sieſtrzeucewicz Bohuſch ihr ehrwürdiges Haupt verloren. Der Verſtorbene zeichnete ſich neben pünktlichſter Erfüllung ſeiner Amtspflichten auch noch durch wiſſenſchaftliche Arbeiten, einer Geſchichte der

---

hat man beſorglich noch davon ausgenommen. Selbſt „Unſere Zeit" erſcheint in Taſchenformat, ſammt der ganzen Weltgeſchichte von Galetti. Ueberall veranſtalten die Verleger kleine Taſchenausgaben, um dagegen größere Taſcheneinnahmen zu empfangen. So ſpaziert das Geld aus der Taſche und dafür Papier in die Taſche. Sonſt war jeder froh, wenn er ein Taſchengeld hatte, jetzt liebt er daneben auch noch eine Taſchenliteratur. Ein Taſchenbuch iſt jetzt ſo nothwendig, wie ein Taſchentuch. Das alles ſcheint daher zu kommen, weil die Welt ſchon ziemlich alt geworden iſt, und darum anfängt kindiſch zu werden und Freude an Kleinigkeiten zu haben.

## Kurioſa.

Ein Bäcker in W. kündigt in dem dortigem Intelligenzblatte von jetzt bis Oſtern ſeine täglich bei ihm zu habenden friſchgebakenen Maultaſchen an; ſie müſſen zwar bezahlt werden, ſchmecken aber auch beſſer, als die gemeinen Maultaſchen, die aller Orten umſonſt zu bekommen ſind.

## Zum Andenken gewidmet von Fr. W.

Es zeigt ſich dir das Leben jetzt in ſchöner Hülle
Der Jugend Morgenröthe glüht es an,
Noch iſt das Bilderland in bunter Fülle
Dem jungen trunknen Blicke aufgethan.

O! wenn er immer grün und blühend bliebe
Der Freudenkranz, der dieſe Tage ſchmückt
Kein Sturm die Blüthe niedertriebe,
Die deine Freude iſt, die dich beglückt!

Die Stunde aber eilt, die Tage zieh'n vorüber
Und immer wechſelnd ändernd geht das Jahr,

Krimm, Unterſuchungen über den Urſprung der Slaven u. ſ. w. aus.

## Malta.

Die, aus Nord-Amerika in Malta angelangte, und von dort am 29. Nov. nach Napoli di Romania abgegangene, Dampf-Fregatte hat, auſſer ihrer eigenen vollſtändigen Batterie, noch 20 Kanonen für die Dampfboote an Bord, welche gegenwärtig in London erbaut werden, ſowie Mund-Vorrath auf drei Jahre. Die Bemannung des Schiffes iſt 300 Köpfe ſtark, ungerechnet 60 Mann gut diſciplinirter Truppen.

## Franzöſiſches Weſtindien.

In den Franzöſiſchen Kolonien Martinique und Guadeloupe iſt ein aus 12 Einwohnern beſtehender General-Rath errichtet worden, welcher die Bewohner dieſer Inſel repräſentiren und die Regierung mit ſeinem Rath unterſtützen ſoll. Dieſer Rath wählt ſich ſelbſt. Ein Mitglied deſſelben, vom König ernannt, ſoll in Paris reſidiren.

---


Einladung zur Subſkription
auf

# Muſterblätter

für

## Drahtarbeiter.

Enthaltend ausführliche und gründliche Belehrungen, zuförderſt für Jünglinge, die das Handwerk der Kram-Nadler erlernen oder erlernt haben, wie auch für alle Freunde der Kunſt, die ſich mit Drahtarbeiten beſchäftigen, und beſtehend in einer Menge nützlicher und ſehr leichter Handübungen, durch welche tauſendfache Arten der ſchönſten Façonen auf eine ſehr leichte und geſchwinde Art können erlernt und verfertigt werden; anwendbar zu allen nur möglichen Verzierungen von Kunſtarbeiten, z. B. zu Guirlanden oder Gallerien, Bordüren, zu hundertfachen Veränderungen von Draht-Körbchen, Chignonkämmen, Pfeifendeckeln, Strickringen, Gitterarten von beſonders ſchönen Muſtern, nebſt noch vielen andern Gegenſtänden.

Bearbeitet und herausgegeben
von
Sixtus Pfeiffer, Kram-Nadler in Lindau.

Die Subſkription geſchieht mit Vorausbezahlung von 3 Kronen- oder Niederländer Thalern für 6 Monate. Alle Monate erſcheinen 3 Muſterblätter, welche 30 originelle Muſter darſtellen, und folglich in 6 Monaten 180 Muſter enthalten. Die erſte, bloße Muſter enthaltende Lieferung erſcheint Ende Januar bis Ende Juni 1827. Mit der zweiten Jahreshälfte, wofür die Zahlung gleichfalls mit 3 Kronenthalern im Voraus zu entrichten iſt, erſcheint alsdann die gedruckte deutliche Belehrung ebenfalls in monatlichen Anſichts- und Belehrungs-Blättern, nebſt Zeichnung der hiezu erforderlichen nicht koſtſpieligen Werkzeuge. So werden denn meine werthgeſchätzten Herren Subſkribenten am Schluß des Jahres nicht nur im Beſitz einer ſchönen und großen Auswahl der vorzüglichſten Muſter ſich befinden, ſondern ſelbige auch mit Leichtigkeit ſelbſt verfertigen und jedes dieſer Muſter wieder vielfach verändern können, wodurch tauſendfache dem Auge gefällige Formen hervorzubringen ſind. Ueberdieß werde ich es mir zu Pflicht machen, zugleich die nützlichſte Anwendung der vorzüglichſten Muſter zur Belehrung zu entwerfen. Möchte daher jeder in der Lehre ſtehende Jüngling, jeder Handwerksgeſelle, welcher ſich der DrathArbeit widmet, dieſen Gegenſtand berückſichtigen, und dieſes gemeinnützige Unternehmen, durch das ihm geſchenkte Zutrauen zu fördern ſuchen. Gewiß iſt es von anerkanntem Nutzen, wenn das Auge die Muſter vor ſich liegen hat; es ſpornt zu weiterm Nachdenken, es ermuthigt zur Nachahmung, zumal wenn es auf eine ſo leichte Art geſchehen kann; es bietet Stoff zu neuen Unternehmungen dar, und ſo hoffe ich denn auch, daß gewiß Jeder ſich dieſes Werkes freuen wird. Ich habe in der Belehrungsart durch Zahlen und Buchſtaben auf die originellen Muſter hinweiſend, mich ſo verſtändlich zu machen geſucht, daß es Keinem ſchwer fällt, wieder tauſendfache neue Façonen hiernach ſelbſt zu bearbeiten, und dieſes ſowohl als die Mannichfaltigkeit der Muſter, und der Nutzen, welcher hieraus zu ſeiner Zeit, durch die vielen neuen Veränderungen in der Wahl ſo mancher künſtlichen Arbeiten entſtehen könnte, läßt mich im Voraus auf eine günſtige Aufnahme ſowohl von Seite meiner Mitmeiſter als der Geſellen und Lehrlinge um ſo mehr zählen, als ich auf das Gewiſſenhafteſte bedacht ſeyn werde, meinem Verſprechen vollkommen Genüge zu leiſten. Briefe und Gelder werden franco erwartet, ſo wie die monatlichen Hefte an alle Hauptſtädte Bayerns und der angrenzenden Länder von mir franco verſandt werden ſollen. Wer ſich der Subſkribenten-Sammlung zu unterziehen die Güte haben will, erhält einen befriedigenden Rabatt. Die Namen meiner werthgeſchätzten Subſkribenten wünſche ich jedoch zu erfahren, indem, im Falle meine beſondern Dienſte nöthig wären, ich mir ein Vergnügen daraus machen werde, nach Möglichkeit zu entſprechen.

Lindau den 1. Dezember 1826.

Sixtus Pfeiffer.


---

Es wird das heitere helle Leben trüber
Verwaiſt und arm, was einſt dein Reichthum war.

Denn alles Schöne, alle Güter dieſer Erde
Sie ſterben, wie die welke Blume ab.
Und alles, was da iſt, und was da werde,
Die Jahre tragen es zu ſeinem Grab.

Doch was von oben ſtammt, von jenen Welten
Zu denen dich der Seele Sehnſucht zieht
Wo irdiſche Geſetze nicht mehr gelten
Und wo des Lebens ew'ge Flamme glüht,

Das wird dem Zufall nimmermehr zum Raube
Zum Spiele nicht der irdiſchen Gewalt —
Das Heilige iſt frei und los vom Erdenſtaube
Der Tugend ew'ge Schönheit wird nicht alt.

D'rum ſtrebe du dem wahren Schönen
Begeiſtert allem Guten zu
Das Schickſal mag dich dann verfolgen, höhnen,
Das theu'rſte Gut bleibt dir — der Seele Ruh.

So geht mit dir der Seele ſtiller Friede
Durch deines Lebens Nacht und Licht,
Erfüllt ſeh' ich den Wunſch, den ich dir biete,
Der aus dem warmen Freundes Herzen ſpricht.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. B. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations-Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag  Nro. 4.  9. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Man ſagt: es könne den Charakter verderben,
Wenn man Verſtellung als Handwerk treibt,
In fremde Seelen ſpricht und ſchreibt,
Und wenn man das ſehr oft gethan,
Nehme man auch fremde Gemüthsart an.
Doch ach! wir ſcheinen oft zu ſcherzen
Und haben viel Kummer unter'm Herzen;
Verſchenken tauſend Stück Piſtolen,
Und haben nicht die Schuh zu beſohlen.
Unſre Helden ſind gewöhnlich ſchüchtern,
Auch ſpielen wir unſre Trunkene nüchtern.
So macht man Schelm und Böſewicht
Und hat davon keine Ader nicht.

Göthe.

## Deutſchland.

(Würzburg.) Mit unſerm Theater gehts recht ſchlecht und bald wird es gar nicht mehr gehen, indem es wahrſcheinlich ſeinen üblen Zufällen unterliegen werde. Doch hats damit für die Theaterfreunde wenig zu bedeuten, weil in der nächſten Nähe zu H. ſchon ein anſehnliches Liebhabertheater vorhanden iſt, das als Reſerve ihnen aus der Noth helfen kann.

(Schweinfurt.) Wer irgend gute Patronen in der Welt hat, der lobt und ſchätzt ſie gewiß. Das thun dermal auch zwei Handelsleute zu Schweinfurt mit ihren — ſelbſt fabricirten (Gewehr-) Patronen öffentlich. Einer will beſſere als die andern haben.

(Heidingsfeld.) Die Stadt Heidingsfeld bei Würzburg iſt im Begriff, ihr äuſſerſt merkwürdiges altdeutſches Thor, welches zur Zeit des Kaiſers Friedrich des Rothbarts ihres damaligen Herrn, mit Thürmen und Schießſcharten erbaut worden, einzulegen und zu moderniſiren. Schade darum, denn ein hohes Baualter dieſer Art iſt in Franken kaum mehr zu finden.

(Augsburg.) Eine kürzlich zu Würzburg erſchienene neue Leichenordnung iſt ganz geeignet, willkürlichen Beſteurungen bei Beerdigungen ein Ziel zu ſetzen.

(Burglengenfeld.) Unſere kleine Stadt iſt nun im Beſitze einer Brücke, welche hinſichtlich ihrer ſchönen Bauart und ihrer Dauerhaftigkeit unter die ſchönſten und ſolideſten Brücken in ganz Bayern gezählt werden darf. Dieſe Brücke, welche über den Naabfluß führt, iſt 516 Fuß lang, 14 Fuß hoch, 20 Fuß breit, mit zwei maſſiv gemauerten Widerlagern und acht Jochen mit Trag- und Spannwerken, dann mit neun Oeffnungen verſehen. Die Brücke wurde von dem königlichen Werk- und Wegmeiſter Herrn Specht binnen einem halben Jahre vollendet. Das Bauholz dazu ward unentgeldlich aus den königlichen Staatswaldungen abgegeben.

## Miszellen.

### Seidenbau.

Nach Berichten aus München über die dießjährigen Fortſchritte der Seiden-Zucht in Bayern wird die Zahl der neugepflanzten Maulbeer-Bäume auf 75,000, der Vorrath derſelben in der Baumſchule auf eine halbe Million berechnet, wozu erſt ganz kurz wieder neue Sendungen von Bäumen und Saamen aus Italien gekommen ſind. Für die, in verſchiedenen Gegenden noch von älterer Zeit gebliebenen, Maulbeer-Bäume gab es bereits 80 Seidenzieher, und es betrug die Erndte mehrere 100 Pfund Cocons, wofür die dazu niedergeſetzte Commiſſion dem Pfund nach 1 fl., Kaufleute bereits 1 fl. 6 kr. zahlten. Nicht zu läugnen iſt aber, daß auch jetzt wieder bei der Zucht manche Fehler begangen wurden.

### Türkiſche Kaltblütigkeit.

Franzöſiſche Blätter melden nach den Berichten eines jungen Malers, der den Franzöſiſchen Miſſionär Abbé Desmazures nach Konſtantinopel begleitete und dort die Auszeichnung genoß, den Sultan malen zu dürfen, Folgendes: Während der Maler damit beſchäftigt war (es war zur Zeit der letzten Unruhen), ertheilte der Sultan mit der größten Kaltblütigkeit, ohne einen Zug zu verändern, den Befehl, dem einen der Aufrührer den Kopf abzuſchlagen, dem andern das Hirn zu ſpalten, ließ auch einen Juden, der durch Mißgriff für einen andern gehalten und vor ihn gebracht worden war, niederknien, das Schwert mehreremale über ihn zucken, und kündigte ihm erſt nach einer Viertelſtunde mit Lachen ſeine Begnadigung an.

### Niederlande.

Aus Brüſſel wird vom 26. Dez. geſchrieben: Nach Berichten aus den nördlichen Provinzen hat zwar die Sterblichkeit ſehr abgenommen, doch zählte man noch immer eine große Anzahl Kranker. Die Provinzial-Unterſtützungs-Kommiſſion von Leuwarden hatte in den verſchiedenen Bezirken noch die große Anzahl von 12,050 armen Kranken zu verſorgen. — Zu Gröningen ſind während der letzten Woche noch 53 Perſonen geſtorben.

### Schweiz.

Die Verwilligung einer reformirten Kirche in Luzern durch die Kantons-Regierung, hat eine Menge, von der katholiſchen Geiſtlichkeit veranſtalteter Addreſſen dagegen aus dem Entlibuch herbeigeführt. Sie wurden in dem großen Rathe verleſen, von dieſem aber nach langer heftiger Berathung und Stimmenmehrheit beſchloſſen, daß die Verwilligung der Regierung beſtätigt werde, jede Erweiterung derſelben aber dem ſouveränen Rath vorbehalten bleibe.

### Italien.

Der Konſtitutionel behauptet, es ſeyen im Kirchenſtaat, wo ſeit einiger Zeit die Steuern ſtreng eingetrieben und verhältnißmäßig wenig ausgegeben werde, auf Begehren der apoſtoliſchen Parthei in der Halbinſel ſehr beträchtliche Summen zu ihrer Unterſtützung, aus der Staats-Kaſſe nach Spanien und Portugall abgeſchickt worden.

### Frankreich.

Paris, 2. Jan. Der verantwortliche Herausgeber des Courier français iſt vorgeſtern Abend um 8 Uhr vorgeladen worden, um am 6. Jan. vor dem Zuchtpolizeigerichte zu erſcheinen, und über die in ſeinem Blatte vom nämlichen Tage enthaltenen Bemerkungen über den Geſetzvorſchlag über die Jury und das Benehmen des Miniſters, der ihn vorgelegt hat, Rechenſchaft zu geben. — Unſer Publikum, ſowohl das gebildete als das ungebildete, ſowohl das miniſteriel als das antiminiſteriel geſinnte, iſt in Gährung. Die Rede des Hrn. Canning thut jetzt erſt ihre ganze Wirkung, ſeitdem Hr. v. Damas die ſeinige gehalten hat, und man ſollte glauben, die Gegner des Herrn Präſidenten des Konſeils wollen ſich an ihm dafür rächen, daß er ſeinen Kollegen von den auswärtigen Angelegenheiten vermocht hat, ſich in der Kammer der Pairs ſo gefällig für England auszuſprechen.

### Spanien.

Madrid, 22. Dez. Der Kourierwechſel iſt gegenwärtig hier ſtärker als je. — Seitdem man hier die franzöſiſche Thronrede und die Botſchaft des Königs von England an das Parlament kennt, ſind die Gemüther außerordentlich bewegt, und man verbreitet nun eine Menge widerſprechender Gerüchte. Man hätte vermuthen ſollen, der General-Kapitän Longa, der nicht einmal von Adel iſt, hätte wegen ſeinen Verbindungen mit den Inſurgenten beſtraft werden ſollen, aber dagegen hat ihn der König zum Kammerherrn ernannt, welche man gewöhnlich nicht einmal ein Marechal du Camp erhalten kann. — Hier behauptet man, der König habe eigenhändig an die Monarchen im Norden geſchrieben, und er ſey entſchloſſen, ſeine Antworten auf die Vorſtellung des engliſchen und franzöſiſchen Geſandten nicht eher zu ertheilen, bis er von da Antwort erhalten habe. — Laut eines Schreibens aus Barcelona vom 22. Dez. herrſchte daſelbſt die größte Bewegung: alle Einwohner ſchienen lebhaften Antheil an den portugieſ. Angelegenheiten zu nehmen.

### Portugall.

Liſſabon, 16. Dez. Nach den letzten Nachrichten aus Oporto vom 13. in franzöſiſchen Blättern, zeigen die dortigen Einwohner fortwährend viele Energie und großen Patriotismus.

---

### Hiſtoriſche Reflexion.

Es rühren oftmals ganze Reihen der wichtigſten Ereigniſſe von den ſcheinbar geringfügigſten Umſtänden her; ſo daß man billig über den ſchwachen Ring erſtaunt, an dem eine ſo große und ſchwere Kette hängt. Kriegserklärungen und Friedensſchlüſſe, die das Schickſal der Nationen auf Jahrhunderte hinaus verändern können, werden oft durch die augenblickliche Laune der Machthaber, oder die ihnen zufällig beigebrachte Stimmung bewirkt; der Tod oder die Geburt eines Thronerben können einen Welttheil zerrütten oder glücklich machen; der Ausgang der Schlacht durch die ein Reich geſtürzt oder gegründet wird, mag von einem Sonnenblick abhängen, der die Heere blendet, von einem Windſtoß, der eine Staubwolke aufweht. Hätte Ludwig XVI. im Poſthauſe zu St. Menehould nicht eine Suppe genoſſen, wäre Bonaparten, wie er aus Egypten zurückfuhr, ein engliſches Schiff begegnet, die ganze Welt würde jetzt anders geſtaltet ſeyn. So bewirkt in der phyſiſchen Welt der in den Teich geworfene Stein ſich immer erweiternde Wellenringe, ſo ein Thautropfen die zerſtörende Lawine; ſo, wo Brennſtoff gehäuft iſt, ein Funke die gegen Himmel ſtrebende Flamme. So endlich giebt bei der mit den ſchwerſten Laſten behängten Wage, wenn ſie im Gleichgewicht ſchwebt, ein Sandkorn den Ausſchlag. Dergleichen Zuſammentreffungen, die ſehr häufig in der Geſchichte vorkommen, werfen das Gemüth zur Anbetung des höchſten Weſens nieder, daß durch die kleinſten Verhängniſſe, — Zufälle nennt ſie der endliche Geiſt der ihre Leitung nicht durchſchaut — den Kalkul menſchlicher Weisheit, die Beſtrebungen menſchlicher Kraft zernichtet, und ſeine großen Plane vollführt.

Die Kompanien der bewaffneten Freiwilligen vermehren ſich daſelbſt. Die Thätigkeit und die patriotiſche Anhänglichkeit des Gouverneurs, General Stubbs wird ſehr gelobt. Es hatte derſelbe in Amarante eine Zuſammenkunft mit dem General, Marquis Angeja gehabt. Man verſichert, daß in Folge dieſer Zuſammenkunft die Generale Claudino und Mello mit ihm vereinigt in die Provinz Alentejo einrücken ſollten. Die ſpaniſchen Civil- und Militär-Behörden auf der Gränze beharren fortwährend auf ihrem treuloſen, zweizüngigen Syſtem — Der Marquis Chaves hat ſich ſelbſt, jedoch nur im vertrauten Zirkel ſeiner Freunde, den Titel „Herzog der Treue" beigelegt. — Es war am 17. Dezbr., an welchem die erſten, nach Liſſabon beſtimmten, engliſchen Truppen von Portsmouth dahin abgegangen waren, nämlich das 4. Linien-Regiment, dem am 19. das 30ſte, am 20. und 21ſten das 63ſte gefolgt waren. Bei dem günſtigen Winde erwartet man die Ankunft dieſer Korps in Liſſabon zwiſchen dem 21. u. 25. Dez. (Die Hauptmaſſe der Truppen war erſt am 20. abgegangen.) — Die Quotidienne giebt verſchiedene Bemerkungen zu den vorhandenen Nachrichten über Portugall: ſie behauptet, ihre früheren Angaben von der Wegnahme von Porto und der Erſcheinung der Rebellen in den Umgebungen von Coimbra habe ſich durch noch andere als ihre gewöhnlichen Korreſpondenzbriefe beſtätigt. Sie verſichert, die beiden Partheien in Portugall, die konſtitutionelle und die Inſurgenten, ſeyen auf dem Punkte, ſich gegen die Engländer, als den gemeinſchaftlichen Feind, zu vereinigen und man ſey einverſtanden, daß die Engländer vielmehr ihr Geſchwader nach Braſilien zu Hülfe ihres Verbündeten und des Hauſes Braganza ſchicken ſollten. — Die zu Avignon wohnenden Proteſtanten haben von dem Miniſter des Innern, in Gemäßheit des Art. 5 der Charte, die Ermächtigung erhalten, daſelbſt ihren Kultus auszuüben.

### Großbrittanien.

London, 30. Dez. Der Sun zeigt mit Schmerz an, daß in dem Befinden Sr. k. H. des Herzogs von York keine günſtige Veränderung eingetreten iſt; man hegt die ernſtlichſten Beſorgniſſe. (Die Etoile fügt hinzu: Unſer Privatkorreſpondent ſagt, man glaube nicht, daß Se. k. Hoh. länger als 8 Tage leben könne.) — Der Courier enthält über die Lage Portugalls folgende Betrachtungen: „Man fürchtet mit Grund, die Fehde möchte ſich in die Länge ziehen, und bei dem täglichen Wechſel, der bei Bürgerkriegen immer eintritt, könnte die Sache der Freiheit gar wohl in Gefahr kommen. Unſere gegründetſten Hoffnungen beruhen auf unſerem Heere; nicht inſofern unſere Bayonette auf dem Schlachtfelde wirken können, ſondern wegen des moraliſchen Einfluſſes der raſchen und entſchiedenen Hülfe, welche England ſeinen Verbündeten leiſtet. Die Rebellen werden einſehen, daß ſie nicht mit Portugall allein, ſondern auch mit England zu thun haben. Aber auf unmittelbare Folgen dieſer Ueberlegung von Seiten der Rebellen können wir nicht zählen; denn dieſe ſind ſchon zu weit gegangen, als daß ſie ihr Heil von etwas anderem, als von ihrer eigenen Kraft zu erwarten hätten. Ihre Lage iſt ſo vortheilhaft, daß ſie nothwendiger Weiſe die kühnſten und gefährlichſten Schritte wagen müſſen. Wahrſcheinlich hatten ſie ſich nicht vorgeſtellt, daß Spanien genöthigt würde, eine andere Politik, obwohl ungern, anzunehmen; wenn ſie aber dieſes erfahren werden, ſo wird ihre Lage nur noch verzweifelter, und in der Verzweiflung werden die Menſchen furchtbar. — Am 7. Dez. wurde in Londonderry der Jahrestag der Empörung dieſer Stadt gegen das Heer des Königs Jakob (1688) ſehr feierlich begangen, und die Zeitungen enthalten nicht bloß die patriotiſchen Toaſts, welche bei dieſer Gelegenheit ausgebracht wurden, ſondern auch die bei dieſem Anlaſſe gehaltenen weitläufigen Reden, welche ein gräuelhaftes Gemälde von katholiſcher Deſpotie und proteſtantiſchem Heldenmuthe liefern, und voll fanatiſcher Aufforderungen an den Pöbel ſind, daß er ſeinen katholiſchen Mitbürgern ja nichts einzuräumen möge. Mit Recht tadeln mehrere Blätter dieſe Feſte und dieſe Verſuche, das Andenken an unglückſelige Zwiſtigkeiten zu verewigen und den Haß unauslöſchlich in den Gemüthern fortzupflanzen.

### Türkei.

Man erfährt über Konſtantinopel, daß Feindſeligkeiten zwiſchen dem Paſcha von Bagdad und einem Arabiſchen Stamm ausgebrochen ſind, welcher die Gegend zwiſchen Bagdad und Baſſora bewohnt; die Stadt Baſſora iſt von den Schiffen des Iman von Mascate blokirt, welchem ſeit drei Jahren eine gewiſſe Abgabe nicht entrichtet worden iſt. Der Iman ſchickte ſich zur Belagerung der Stadt an — Der, zwiſchen dem Paſcha von Tripoli und dem dortigen franzöſiſchen Konſul entſtandene, Bruch, in Folge deſſen die franzöſiſche Flagge auf dem franzöſiſchen Konſulatgebäude eingezogen worden war, hat keine weiteren ſchlimmen Folgen gehabt. Der Paſcha kam in Perſon zum Konſul, und der Erfolg ihrer gegenſeitigen Erklärungen war eine Vereinigung, ſo wie die Wiederaufpflanzung der königl. Flagge, die vom Paſcha durch drei aufeinander folgende Geſchüzſalven von 33 Schüſſen begrüßt wurde.

---

## Die Erlanger- und die Neckar-Zeitung.

Es iſt ſeit drei Jahren den Zeitungsleſern ſo zu ſagen zur Gewohnheit geworden, dieſe beiden Blätter als Antipoden zu betrachten,

deßhalb dürfte eine kurze Darſtellung desjenigen, was die Neckar-Zeitung im Jahre 1826 gegen und über die Erlanger geſagt hat, nicht ganz unintereſſant ſeyn.

Am 26. Januar 1826 verglich das erſtgenannte Blatt den Dr. Coremans mit dem — Gott ſey bei uns *).

Am 1. Mai äuſſerte daſſelbe Blatt, ſie ſey hinſichtlich der Undankbarkeit der Republiken mit der Erlanger-Zeitung einverſtanden, ebenſo belobte ſie den Eifer eines „Gewappneten,“ der die Rechte deutſcher Doktoren in dieſer Zeitung vertheidigte. Man kann ſich denken, wie aufrichtig beide Aeuſſerungen gemeint waren.

Am 20. Juli nannte ſie die Worte des Herrn Kantor Friedrich zu Erlangen über Intoleranz (Siehe Nro 81) ganz vernünftig. — Dieſes Lob eines Gegners der wahren Toleranz iſt nicht ohne Werth, beſonders wenn man annimmt, daß es ein aufrichtiges iſt.

Am 20. Auguſt erklärte die Neckar-Zeitung das Recept der Erlanger-Zeitung (S. Nro. 97) um in drei Tagen ein Original-Schriftſteller zu werden, für vortrefflich, meinte aber, die rohe Natur bedürfe nicht einmal eines ſolchen Recepts um originell zu ſeyn. Als Beweis führte ſie das Beiſpiel eines einfachen Landmanns an, der betheuernd ſagte: „Ich gebe mich nicht mit Proklamationen ab, ſondern rede die Wahrheit.“ — Iſt dieß nicht recht originell? — Meinetwegen. —

Am 13. Nov. machte die Neckar-Zeitung der Welt kund und zu wiſſen, es ſey der Erlanger-Zeitung nicht zu helfen. Nun wenn ihr nicht zu helfen, ſo iſt ihr noch weniger zu ſchaden, denn ſonſt müßte ſie den dreijährigen Angriffen und Intriguen aller Arten längſt erlegen ſeyn.

Was hat aber dieſes Blatt über die Neckereien des Stuttgarters im Jahre 1826 geſagt. — Nichts. — Es ſchwieg. Iſt dieß nicht die beredſamſte Art zu ſprechen? — Möge es für die Zukunft daſſelbe thun. A.

* Ein guter Einfall! O wäre ich es doch! Ich wollte Manchen holen, der es wirklich verdiente. Dr. Coremans

Einladung zur Subſkription.

## ENCYCLOPAEDISCHES WOERTERBUCH DER WISSENSCHAFTEN, KUENSTE UND GEWERBE,

BEARBEITET VON MEHR ALS HUNDERT GELEHRTEN, HERAUSGEGEBEN VON

*F. A. PIERER.*

BIS JETZT 7 BAENDE IN 14 ABTHEILUNGEN, A—G.

(jeder Band, gr. Lex. Octav, in 2 Abtheilungen, jede zu 1 Alphabet, engſter Druck in geſpaltenen Kolumnen, 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. auf Druckpapier, 2 Thlr. 16 Gr. oder 4 fl. 48 kr. auf Schreibpapier)

ALTENBURG, LITERATUR-COMTOIR.

1824 — 1826.

Dies encyklopädiſche Werk unterſcheidet ſich von allen bisherigen encyklopädiſchen Unternehmungen, indem es über alle wiſſenſchaftliche und Lebensnotizen, von denen nur mit einiger Wahrſcheinlichkeit vorauszuſehen iſt, daß etwa einmal zu irgend einem Behuf eine ſchnelle, oder zuverläſſige Nachweiſung erwünſcht ſeyn konnte, unter dem bezeichneten Worte ſelbſt, und zwar über die minder wichtigen ganz kurz, über die bedeutenderen mit der Verbreitung, die dem Intereſſe des Gegenſtandes angemeſſen erſcheint, Auskunft ertheilt.

Es umfaßt daher eine ungleich größere Zahl von Artikeln, als irgend ein Werk von ähnlicher Tendenz. Es enthält bis jetzt über 100,000 Artikel.

Als Nachſchlagebuch iſt unſere Encyklopädie für den Gelehrten, wie für den Ungelehrten, für den Staatsmann, wie für den Oekonomen, für den Prediger, Juriſten und Arzt, wie für den Kaufmann und Handwerker faſt unentbehrlich, indem es über alles, was beim Leſen von wiſſenſchaftlichen Werken, wie von Zeitungen, oder im gemeinen Leben Unbekanntes oder Fremdes aufſtößt, Erläuterung oder Nachricht ertheilt, vorzüglich eignet es ſich für von großen Bibliotheken entfernte Perſonen, oder für Kaſinos, Klubbs oder ähnliche Geſellſchaften, indem es eine kleine Bibliothek für ſich bildet und über alle in Zeitungen und Journalen behandelte Gegenſtände ſchnelle und ſichere Auskunft gibt.

Es tritt keiner ähnlichen literariſchen Unternehmung entgegen, wird aber eben ſo wenig durch eine dieſer entbehrlich gemacht, indem es denſelben vielmehr zur Ergänzung dient, und da, wo Hauptgegenſtände des menſchlichen Wiſſens auch hier ausführlich zur Sprache kommen, ſelbige meiſt noch von andern Seiten, als dort und dem neueſten Stande jeder Wiſſenſchaft und jedes höhern Lebensverhältniſſes entſprechend beleuchtet.

Der Subſkriptionspreis (ſiehe oben) iſt höchſt wohlfeil, indem der Band des engſten Drucks und des größten Formats nur zwei Thaler koſtet; der Subſkriptionstermin ſteht jedoch nur auf gemeſſene Zeit offen, und dürfte bald geſchloſſen ſeyn.

Bis jetzt ſind von unſerer Encyklopädie 7 Bände (14 Abtheilungen) erſchienen. Sie reichen bis zum Buchſtaben G. Die Redaktion kann jetzt, nach angeſtellter ſorgfältiger Vergleichung mit ähnlichen Werken, die beſtimmte Verſicherung geben, daß das Werk nicht mehr als 15, höchſtens 16 Bände füllen und bis zum Jahre 1830 vollendet ſeyn wird.

Altenburg, im November 1826.

Literatur-Comtoir.

Riegel und Wießner, Stein und Zeh in Nürnberg und Palm und Enke in Erlangen nehmen auf dies nützliche Werk, von dem ſie bezeugen können, daß es ihre bisherigen Abnehmer ſehr befriedigt, Beſtellung an.

### Berichtigung.

Nach einer amtlichen Mittheilung aus Sigmaringen wäre die Korreſpondenz-Nachricht (Erl. Zeit. Nro. 157 J. 1826) dahin zu berichtigen, daß das dort Angeführte bloß örtliche Polizei-Maaßregel war, welche der Einſender ſehr grell darſtellte, indem neben der oberamtlichen Bekanntmachung lediglich eine kleine Vermehrung der Polizei-Mannſchaft ſtatt fand.

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations-Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 5. 11. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Die Feſſel, ſtrengt ihr an? Vergebens!
Zur Freiheit ruft uns unſer Gott.
Dem Geiſt im Vorgefühl des Strebens
Iſt aller Welten Macht, ein Spott.
Voß.

## Deutſchland.

(Bayern.) Wenige Tage nach der feierlichen Weihe der Univerſität München wurde der Senat bei Sr. Majeſtät dem Könige zur Audienz gelaſſen, um die Huldigung der in Thätigkeit getretenen Lehranſtalt darzubringen. Auf die Anrede des Rectors geruhten Se. Majeſtät zu antworten: „Nichts hat Mir in Ihrer Rede mehr gefallen, als was Sie über Unabhängigkeit der wiſſenſchaftlichen Forſchung, über Freiheit des Worts und der Mittheilung geſagt haben. Es iſt Meine lebendigſte, Meine tiefſte Ueberzeugung, daß hier jeder Zwang, jede Zenſur, auch die billigſte, verderblich wirkt, weil ſie ſtatt des gegenſeitigen Vertrauens, bei dem allein die menſchlichen Dinge gedeihen, den Argwohn einſetzt. Jede Freiheit iſt freilich dem Mißbrauch ausgeſetzt, wie jedes Geſetz der Uebertretung; doch den Folgen zu begegnen, habe ich den Willen und die Macht. Ich will die Religion, aber ich will ſie in dem Herzen, in den Geſinnungen und Handlungen; Ich will die Wiſſenſchaft, aber in ihrer ganzen, unverkümmerten Geſtalt und Wirkſamkeit, und werde Mich glücklich fühlen, wenn Mein Bayern auf ihrer Bahn raſch und weit voranſchreitet. Ich vertraue auf Ihr Zuſammenwirken für dieſe rühmlichen Zwecke, für die Bildung Unſerer hoffnungsvollen Jugend, der Hoffnung des Vaterlandes. Rechnen Sie ganz auf Mein Wohlwollen, auf Meinen königl. Schutz."

(Würzburg.) Daß Ihre Majeſtät die Königin Wittwe von Bayern gleich in den erſten Tagen Allerhöchſtihres Aufenthalts in Ihrer Reſidenz Würzburg der dortigen Armen gedachten, iſt ein Zug der erhabenſten Menſchenfreundlichkeit eines höchſt edelgeſinnten Herzens. Ihre Majeſtät gewährten den Stadtarmen vor der Hand eine bedeutende milde Unterſtützung, welche von Zeit zu Zeit erſtreckt werden ſoll, und geruhten zu erlauben, daß täglich 2 der conſcribirten Armen die Ueberbleibſel von der königl. Mittagstafel für ſich abholen, wovon ſie ſich gar ſchön 8 Tage lang ſättigen können. — Ihre Majeſtät die Königin Wittwe von Bayern werden mit II. kk. HH. den Prinzeſſinnen Marie

## Miszellen.

### Die Eidgenoſſen, oder: Gedanken und Urtheile über die Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft und ihren Geſchichtſchreiber Johannes Müller.

Von einem Schweizer.

Man hat uns Schweizern wiederholt den Vorwurf gemacht, daß wir immer von unſern Vätern, und nur von ihnen, ſprechen, während wir ſelber nichts thun. Man iſt weiter gegangen, und hat in der freudigen Anerkennung der Großthaten der alten Eidgenoſſen den Beweis zu finden geglaubt, als ob wir nur darum ſo gern den Ruhm unſerer Vordern verkünden, weil von uns ſelbſt wenig Rühmliches zu ſagen ſey. Endlich hat man uns zugemuthet, lieber zu ſchweigen, auf daß nicht durch in die Nähe gerückte Vergleichung unſere Blöße allzu offenbar werde. Der Verfaſſer der nachfolgenden Bemerkungen iſt dieſer Meinung nicht. Es gibt, ſo weit unſere Kenntniß reicht, kein Volk auf dem Erdboden, welches nicht die Thaten ſeiner Väter in Geſang oder Erzählung verherrlichte: ja Viele haben die unfruchtbare Geſchichte ihrer Gründer mit dem Glanze der Dichtkunſt ausgefüllt (was wir jedoch keineswegs nöthig haben), entweder um die wirkliche Thatenleere zu ergänzen, oder Unrühmliches durch den Schleier der Dichtung in milderem Lichte zu zeigen; ſo ſehr iſt das Zurückblicken auf eine wohldurchlebte Vergangenheit und das

und Louiſe am 10. d. von Würzburg zu einem Beſuche am königl. ſächſiſchen Hofe nach Dresden abreiſen. Allerhöchſtdieſelben geruhten am Neujahrstage eine große Tafel von 42 Gedecken und am Abende große Cour zu geben, wobei Sie die Glückwünſche des hohen Adels, der Vorſtände der hieſigen königlichen Autoritäten und des königlichen Offizierkorps huldvolleſt annahmen.

## Niederlande.

Der Ober-Kriegs-Gerichtshof in Utrecht hat, wie ein Haager Blatt meldet, noch nicht zum Spruch in der bekannten Sache der Unterſchleife beim Feſtungsbau gelangen können, weil nicht weniger als 600 Aktenſtücke zur Prüfung aller einzelnen Gerichtsmitglieder vorlägen, die zu leſen Monate und Jahre hinnehmen könne. — Man ſchreibt aus Oſtende vom 27. Dez: „Der Kanonierſergeant de Hut, der ſeit der Kataſtrophe mit dem Pulvermagazin in dem hieſigen Stadtgefängniſſe ſaß, iſt geſtern nach Brügge abgeführt worden. Noch verlautet nichts von den Verhören, die mit ihm angeſtellt worden ſind. Seit dem Unglückstage vom 19. Sept. iſt Oſtende der traurigſte Aufenthalt geworden; die Geſichtszüge ſeiner unglücklichen Einwohner drücken nichts als Elend und Niedergeſchlagenheit aus. Die bis jetzt eingeſammelten Gaben belaufen ſich erſt auf 12,000 fl.

## Frankreich.

**Paris**, 3. Jan. Ueber die angebliche Verſchwörung gegen die Beſatzung von Pampeluna bringt das Memorial Bordelais nun nähere Aufklärungen. In den Magazinen der Citadelle von Pampeluna liegen einige tauſend Flinten. Der Gouverneur hatte Befehl erhalten, 2000 davon den royaliſtiſchen Freiwilligen von Navarra auszuliefern, wenn er (der Gouverneur) keinen Anſtand dabei fände. Die Chefs der royaliſtiſchen Freiwilligen wollten dieſe Waffen abholen, als der Gouverneur ihnen antworten ließ, er erwarte von der Regierung beſtimmtere Befehle. Auf dieſe abſchlägige Antwort wurde das Gerücht in Umlauf geſetzt, die Bauern von Navarra wollten ſich dieſer Flinten mit Gewalt bemächtigen. Der Gouverneur glaubte einige Vorſichtsmaaßregeln nehmen zu müſſen. Inzwiſchen ſtellte ſich Niemand ein, keine Reklamation wurde gemacht, und ſomit hat nicht die mindeſte Idee von einem Komplott exiſtirt. Dieſe eingebildete Verſchwörung iſt das Werk des Haſſes und der Furcht. Die Liberalen ſehen mit großem Mißbehagen die Zahl der royaliſtiſchen Freiwilligen mit jedem Tage wachſen. Man zählt jetzt 15. wohl ausgerüſtete navarreſiſche Bataillons, bereit, zur Vertheidigung des legitimen Thrones ihr Leben theuer zu verkaufen. — Der, die Mißbräuche der Preſſe betreffende Geſetzesvorſchlag ſcheint Niemanden zu befriedigen Der Courier iſt bereits wegen der Aeuſſerungen, die er ſich bei dieſem Anlaß gegen die Regierung erlaubte, vor das Tribunal citirt; das Journ. des Debats tröſtet ſich und meint ein miniſterielles Projekt wäre noch lange kein Geſetz, das Miniſterium habe dies bereits mehrmals zu ſeiner Schande erfahren, und ſcheine noch eine neue Lektion zu wollen; der Konſtitutionel iſt empört, daß man die Freiheit im Namen der Freiheit proſcribire, das Journal du Commerce erblickt darin nichts als die „Congregation;“ der Drapeau blanc ſchweigt, nachdem er ſich zu andern Zeiten ſchon über die Unzulänglichkeit ſolcher Maaßregeln ausgeſprochen, und die Quotidienne erklärt ſich darüber, wie folgt: „Wir gehören nicht zu denjenigen, welche die Geſellſchaft ohne Garantie, den Altar ohne Schutz, den Thron und den häuslichen Heerd ohne Vertheidigung bloßgeſtellt wiſſen wollen: allein müſſen darum die Geſetze würdelos ſeyn und müſſen ſie nicht etwas von jener

---

Halten an ihrem ſchönen Bilde ein Bedürfniß des menſchlichen Gemüthes. Und in der That: woran entzündet der Jüngling in ſeinem Herzen die Gluth der Begeiſterung, wenn nicht an dem Lichte, das, aus den fernen Jahrhunderten der Altvordern hinüberſtrahlend, auch unſere Zeit erhellt? und wodurch fühlt der Mann ſeine Bruſt, daß er dem Hohne der Zeit entgegen treten darf, wenn nicht durch die Tugend der Ahnen, die ſeiner eigenen Glauben und Leben gibt? Gewiß hat der Staat wie der einzelne Menſch, für welchen die Vorwelt umſonſt da geweſen iſt, auch keine Achtung und keine Scheu für die Nachwelt; und wer möchte ſolche als glücklich preiſen? Die folgenden Gedanken und Urtheile wünſchen, wie ſie ſich geben, ſo auch unbefangeneren und anſpruchloſen Leſern zu begegnen; ſie maßen ſich nicht an, weder neu noch tief, weder gelehrt noch erſchöpfend ſeyn; ſie mögen es wohl leiden, daß ſie widerlegt werden, wofern man ſie der Widerlegung werth findet. Vaterländiſcher Sinn hat ſie erzeugt, und vaterländiſchem Sinne mögen ſie zuſagen: das iſt das einzige Verdienſt, deſſen ſie ſich rühmen, und der einzige Vortheil, den ſie zu gewinnen hoffen. Die Ueberzeugung, daß, während wir das Gute unſerer Väter kennen lernen, wir an uns ſelbſt beſſern, hat ſie hieher geſetzt. Man kann den Geiſt der Geſchichte unſeres Volkes in zwei Worten kurz und treffend ausſprechen; dieſe zwei Worte ſo bedeutſam und inhaltsſchwer, ſind die beiden Namen, welche durch unſere Väter auf uns hinuntergekommen ſind: Eidgenoſſen und Schweizer. Kein anderes Volk darf ſich einer ſo herrlichen National-Benennung rühmen.

Offenheit und erhabenen Wahrheit an ſich tragen, derentwegen man das Geſetz oft mit der Majeſtät Gottes ſelber verglich? Ein Geſetz, welches die Freiheit verkündigt, ſie aber in Feſſeln legt, welches nur ein großes Ideal von politiſcher Ordnung ſeyn ſoll, und keine andere Sprache ſpricht als die der Fiscalität, kann nicht gewahren, was die Societät bedarf, und Religion und Monarchie erwarten . . . Jeder Artikel dieſes Geſetzes erfordert einen langen Commentar, denn es ſteckt hinter jedem ein geheimer Vorbehalt; es ſind viele neue Geſetze in einem Geſetze: wir begnügen uns für jetzt, unſern Miniſtern zu ſagen, daß alles, was nicht gerecht, nicht monarchiſch, alles, was nicht loyal, nicht franzöſiſch iſt."

## Portugall.

Liſſabon, 20. Dez. Die Studenten haben in Coimbra eine Bewegung machen wollen, bei der erſten Demonſtration der Beſatzung aber iſt Alles zur Ordnung zurückgekehrt. Zu Almeida hatten die Ausgewanderten den Gouverneur aufgefordert, den Platz zu übergeben; als ſie jedoch erſchienen, um die Stadt zu beſetzen, machte die Garniſon einen Ausfall und ſchlug ſie in die Flucht. — Auch bei Amarante ſind ſie zurückgetrieben worden. — Die Ueberläufer haben ſich nicht bis jenſeits der Linie des Tamega auszubreiten vermocht; ſie wurden auf allen Punkten, wo ſie über dieſen Fluß ſetzen wollten, zurückgeſchlagen. Das Korps des Marquis von Chaves ſteht noch immer in Chaves; das des Vicomte von Montalegre zu Villareal; das des Silveira in den Umgebungen von Braganza. — Die portugieſiſche Fregatte Amazone iſt, von Madeira kommend, mit 300 Mann des 7. Infanterieregiments, der Reſt mit 200 Mann deſſelben Korps angekommen. Von Oporto aber iſt das Dampfſchiff el Reſtaurator mit dreihundert Gefangenen am Bord, die politiſcher Vergehen wegen verhaftet worden ſind, hier eingetroffen. (Siehe den Art. Großbrittanien.)

## Großbrittanien.

Zu London hat man Nachrichten aus Portugall vom 26. Abends. Ein Theil der engliſchen Truppen war ſchon zu Liſſabon angekommen am Bord der Pyramus und vier engliſche Linienſchiffe liefen in den Tajo ein, als das Schiff, welches dieſe Nachrichten überbringt, aus denſelben herausfuhr: dieſes Schiff iſt der Edward Bankers, der die Ueberfahrt in 6 Tagen gemacht hat. — Die Aerzte haben eine Berathſchlagung über den Zuſtand des Herzogs von York gehalten, worauf ſie erklärten, daß keine Hoffnung mehr übrig ſey. Es iſt ſogleich ein Kurier abgefertigt worden, um dem Könige dieſe traurige Nachricht anzukündigen. — Privatbriefe aus Liſſabon, bis zum 26. Dez., ſprechen von dem Eindrucke, den die von der engliſchen Regierung getroffenen ſchleunige und entſcheidenden Maasregeln hervorgebracht haben. Die Rede des Hrn. Canning iſt gedruckt und verbreitet worden. — Die Botſchaft Sr. brittiſchen Maj. war auf offiziellem Wege den portugieſiſchen Cortes mitgetheilt worden, und von ihnen mit Dank- und Freudenbezeugungen aufgenommen worden. Die außerordentliche Schnelligkeit, womit die engliſchen Hülfstruppen nach Portugall gekommen ſind, hat allgemeines Erſtaunen erregt. — Die Lage der Inſurgenten muß bald entſcheidende Reſultate herbeiführen. Alle neueren Berichte verſichern, daß ſie überall geſchlagen werden, wo ſie auf die konſtitutionnellen Truppen ſtoßen. — Der Marquis von Chaves ſtund zu Lamego mit 10,000 Mann ſchlecht bewaffneter und muthloſer Leute. In der Provinz Alentejo hat der Graf von Villa-Flora die Inſurgenten unter dem Kommando von Mageſſi zurückgeſchlagen.

---

Dieſe zwei Namen enthalten die Summe alles deſſen, was wir ſind, und was wir ſein ſollen; ſie enthalten noch mehr, und ſagen laut, durch wen wir ein Volk ſind. Die drei Waldſtätte, in drei Thälern nur ein Volk, haben ſich gegen Trennung und Gewalt ein Merkmal geſetzt, woran ſie einander als Brüder erkennen, und wodurch ſie ſich gegen Jedermann bei ihren Rechten behaupten wollen; ſie nannten ſich Eidgenoſſen; fürwahr einen ſchönern und unſchuldigern Namen konnten ſie ſich nicht geben. Nach fremdem Gute werden ſie niemals greifen, aber ihr Eigenthum mit dem letzten Tropfen Blut vertheidigen: mögen ſie dann, im Kampfe darum, ſiegen oder unterliegen, ſie halten ihr gegebenes Männerwort ſo heilig als geſchworne Eide, und bleiben ſich brüderlich treu bis in den Tod. Das ſagt der Name der Eidgenoſſen. Schweizer oder richtiger Schwyzer nur unſern verwandten Nachbarn, den Teutſchen, zu lieb ſchreiben wir Schweizer, während unſer ganzes Volk Schwyzer ſpricht; auch nennt man, wie Johannes Müller, das geſammte Volk Schweizer zur Unterſcheidung der Landleute von Schwyz, eine Trennung, die wohl gut ſeyn mag, aber doch nicht eben nöthig iſt, da unſer Mund ohne Verwechſelung, beide Benennungen nur auf Eine Weiſe ausſpricht — Schwyzer ſind wir genannt nach dem Lande Schwyz. Keinem, wie dem Stamme der Schwyzer, gieng die Freiheit ſo über alles: ſie wachten mit glühender Eiferſucht für das unſchätzbare Kleinod, theilten aber auch von dem heiligen Feuer jedem mit, der deſſelben würdig zu ſeyn ſchien; und dieſem Geiſte der Schwyzer verdanken wir unſere Freiheit und Unabhängigkeit. Das ſagt der Name der Schwyzer. Bundestreue bis in den Tod und unauslöſchbarer Freiheitsſinn ſind die beiden National-Tugenden, ohne welche es keine Eidgenoſſenſchaft gibt, ohne welche kein Schweizer ſeinen edlen Namen verdient. Welches Ort immer, ſey es groß oder klein, ſeinen Schild ſchmückt mit den Farben dieſer Tugenden, dem gebührt das höchſte Lob, das

## Korreſpondenz-Nachrichten.

Karlsruhe, 5. Jan. Den 3. d. M. fand eine eheliche Verbindung ſtatt, welche die allgemeine Theilnahme in Anſpruch genommen hat: die gefeierte Künſtlerin, Madam Neumann, verband ſich mit unſerem lieblichen Sänger, Herrn Haizinger, und ward Abends um 6 Uhr in der katholiſchen Kirche eingeſegnet.

In der Nummer 154 der Erlanger-Zeitung vom 23. v. M. u. J. wird die in andern öffentlichen Blättern*) aufgeſtellte Frage: „Ob es Beiſpiele gebe, daß ein proteſtantiſcher Geiſtliche ſich mit einer Katholikin verheirathet habe?“ mit Ja beantwortet. Auch hier haben wir denſelben Fall; der Hofdiaconus D. ein über jeden Tadel erhabener junger Geiſtliche, der zugleich ein vortrefflicher Kanzelredner iſt, hat die Tochter des Muſikdirektors B. — eine Katholikin — geheirathet, und lebt hochgeehrt und glücklich.

*) Nicht in andern öffentlichen Blättern, ſondern in der Erlanger-Zeitung ward dieſe Frage zuerſt aufgeſtellt. Dr. E.

## Schöne Beiſpiele.

(Nürnberg, 9. Jan.) Ihre Majeſtät die Königin Wittwe ſtets bereit großmüthigſt Alles zu unterſtützen, was dahin zielt das Andenken Ihres Höchſtſeligen Gemahls zu verewigen, geruhten ſo eben auf eine bedeutende Anzahl Looſe der Ausſpielung des Oeconomie-Guts Himpfelshofes zu ſubſcribiren, von deren Ertrag bekanntlich ein Armenhaus im Landgerichts-Bezirk Nürnberg als Jubelmonument der Regierung des unvergeßlichen Königs Maximilian erbaut werden ſoll. Auch viele königl. Civil- und Militär-Behörden und Magiſtrate haben bereits dieſes verdienſtvolle Unternehmen durch Abnahme anſehnlicher Parthien von Looſen unterſtützt. Mögen ſolche ſchönen Beiſpiele allgemeine Nachahmung finden und dadurch den Armen unſerer Gegend ein lange vergeblich erſehntes Obdach werden. Auf eine rühmlichere Weiſe könnte man gewiß das Andenken des beſten der Könige nicht ehren, als in dem man die Thränen der Armuth trocknet — ein Hoffnungsſtrahl in die Wohnungen des Elends dringen läßt.

## Orpheus,

**Sammlung auserleſener mehrſtimmigen Geſänge in Taſchen-Format,**

**und**

## Arion,

**Sammlung auserleſener Geſang-Stücke mit Pianoforte-Begleitung.**

Von jeder dieſer Sammlungen ſollen als eine periodiſche Muſikaliſche Zeitſchrift jährlich 6 bis 12 Hefte erſcheinen. Die Pränumeration geſchiehet, für jede der beiden Sammlungen beſonders, auf 3 Hefte mit 54 Kreuzer oder 12 gGr. Sächſ.

Der ungemeine Beifall, welchen dieſe muſikaliſche Zeitſchriften überall finden, iſt ſowohl in der vorzüglichen Auswahl des Inhalts als in dem durch eine Erfindung erlangten, auffallend geringen Preiſe (etwa ½ des gewöhnlichen Stiches), begründet. Von jeder der beiden Zeitſchriften ſind bereits 3 Hefte erſchienen. Die 3 Hefte des Orpheus erhalten 23 Nummern, und der hierunter verzeichnete Inhalt des Arions wird jeden Muſikfreund überzeugen, daß dieſe Sammlung das enthält, was in kleinern Muſikzirkeln vorzugsweiſe anſpricht, jede Stimme etwas Paſſendes darin findet, und der äuſſerſt geringe Preis es wohl geſtattet, daß auf jedem Pianoforte ein Exemplar davon, zum gelegentlichen Gebrauche, bereit liegen kann.

Sämmtliche löbliche Zeitungs-Expeditionen werden erſucht, Beſtellungen auf dieſe muſikaliſche Zeitſchriften aufzunehmen und ſich wegen des Bezugs an die Fürſtl. Thurn und Taxiſche Ober-Poſtamts-Zeitungs-Expedition in Frankfurt a. M. zu wenden, welche die Gefälligkeit hat, die Haupt-Spedition zu übernehmen.

Die Verleger des Orpheus u. Arions.
Braunſchweig, im Dezember 1826.

Inhalt des Arions 1. Heft.

Nro. 1. Wenn die Liebe uns ꝛc. . . von Mozart.
— 2. Es ſingt ein Vöglein ꝛc. von Louiſe Reichardt.
— 3. O! laßt mich ruhn ꝛc. . . . von Oſthoff.
— 4. Der Holden Blumen ꝛc. . . von Keller.
— 5. Mädchen, ſieh das Veilchen ꝛc. von Döring.
— 6. Maienblümlein ſo ſchön ꝛc. . von Weber.

Arion, 2. Heft.

Nro. 7. Vöglein hüpfe in dem Haine ꝛc. von Weber.
— 8. Im Wind geräuſch ꝛc. . von Reicherdt.
— 9. Süße, liebliche Vertraute ꝛc. von Methfeſſel.
— 10. Mein Schatzerle iſt hübſch ꝛc. von Weber.
— 11. Komm Lüftchen aus dem ꝛc. . von Oſthoff.
— 12. Ein Veilchen blüht im ꝛc. . . von Weber.
— 13. Ein Quell der Freuden ꝛc. . von Carafa.

Arion 3. Heft.

Nro. 14. Meine Lieder meine Sänge ꝛc. von Weber.
— 15. Schön glänzt die Morgenröthe ꝛc. von Roſſini.
— 16. Wenn dir die Sehnſucht ꝛc. . von Keller.
— 17. Ach! wenn ich nur ein Liebchen ꝛc von Weber.
— 18. Schlaf Herzens-Söhnchen ꝛc. von Weber.
— 19. An's ferne Ufer hingebannt ꝛc. von Lindpaintner.
— 20. Ich ſah ein Röschen am ꝛc. von Weber.
— 21. Nach Sevilla ꝛc. . von Louiſe Reichardt.
— 22. Strahle mit Wonne ꝛc. . . von Oſthoff.

Das 4. Heft erſcheint mit Ende dieſes Monats.

Anmerkung. Zum Orpheus iſt auch zu jedem Heft die Partitur à 27 Kreuzer oder 6 gGr. Sächſ. pr 3 Hefte, beſonders zu haben.

In Nürnberg und Erlangen nehmen alle Buch- und Muſikalien-Handlungen Beſtellungen auf dieſe muſikaliſchen Zeitſchriften an.

---

behauptet den erſten Rang; ihm folgt zunächſt jenes, deſſen Weisheit ſeine Untergebenen Antheil nehmen läßt an der gemeinſamen Freiheit, und ſelbſt dem Unterthanen das Gefühl gibt, er ſey frei. Erſt wenn die Freiheit behauptet und befeſtigt iſt, und wenn die Weisheit an der milden Vaterhand durch das Land geht, können für die Bequemlichkeiten des Lebens und für die Verſchönerung und Veredlung desſelben die Anſtalten gemacht und ausgeführt werden. Dieſes ſind die drei einfachen Grundſätze, auf welchen alle folgenden Gedanken und Urtheile ruhen.

(Fortſetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 6. 13. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Das goldne Schild der Wahrheit und Güte bleibt.
Ihre Streiter können perſönlich fallen, aber
Ihr Sieg iſt wachſend und unſterblich.

Herder.

## Frankreich.

Paris, 3. Januar. Als die Gerichte am Neujahrstage der Herzogin von Berry ihre Glückwünſche darbrachten, hatte ſie ihre Kinder bei ſich. Einer der Präſidenten bat die Herzogin um die Erlaubniß, den Herzog von Bordeaux zu begrüßen, und ſagte ihm hierauf: „Um andere glücklich zu machen und Ihr eigenes Glück zu bereiten, werden Sie gerecht ſeyn und die Wahrheit lieben, und diejenigen, die Ihnen ſolche ſagen, aufmuntern, es immer zu thun. Werden Sie ſich auch, wenn Sie groß ſeyn werden, deſſen erinnern, was ich Ihnen jezt geſagt habe?“ Der Prinz antwortete: „Gewiß werde ich mich deſſen erinnern.“ Der Präſident erwiederte: „Dieſes Verſprechen werden wir gleich in unſer Buch einſchreiben, damit man ſtets daſſelbe im Angedenken behalte.“

Die Buchhändler von Paris haben ſich geſtern Abend bei Herrn Treuttel und Würz verſammelt, um eine Vorſtellung an beide Kammern aufzuſetzen, worin ſie die durch den Vorſchlag des Geſetzes über die Preſſe, im Handel und insbeſondere im Buchhandel verurſachten Beſtürzung darzuſtellen beabſichtigen. Dieſes Beiſpiel wird, wie man verſichert, von allen Gewerben, die mit dem Buchhandel und der Buchdruck.rei in Verbindung ſtehen, befolgt werden. — Die Etoile ſchreibt: Man kündigt neuerdings an, daß diejenigen Spanier, welche Antheil an den von uns bezeichneten Umtrieben in Beziehung auf die Portugieſiſchen Angelegenheiten genommen hatten, ſo eben Befehl erhalten haben, Paris und die übrigen Städte Frankreichs, in denen ſie ſich feſtgeſezt hätten, zu verlaſſen. — Der Konſtitutionel enthält einen ausführlichen Artikel aus Bayonne vom 30. Dez., worin man unter Anderem lieſt: Während in Madrid Briefe oder Verhaltungs-Befehle der ſcheinbaren Regierung von Frankreich an die ſcheinbare Regierung von Spanien eintreffen, erläßt die apoſtoliſche Junta von Frankreich an die von Spanien Verhaltungsbefehle in einem ganz entgegengeſetzten Sinne. Die beiden Junten, welche ſehr thätige Agenten haben, arbeiten am Kriege, während die Miniſter beider Länder ſich in friedlichen Betheurungen erſchöpfen. Während in Madrid aus Paris eine

## Miszellen.

### Smyrna.

Der franzöſiſche Abbe' Desmazures hat ſich zu Smyrna verweilt, das bekanntlich eine der wichtigſten Städte des Morgenlandes iſt. Die daſigen Sitten ſind diejenigen aller Städte dieſer Gegenden: viel Luxus, viel Lärm und Bewegung; häufige Feſte bei den Konſuln der verſchiedenen Nationen. Gerade damals gab der Konſul von Frankreich eine Abendunterhaltung, wozu unſer junge Maler, der Reiſegefährte des Prieſter eingeladen wurde. Er war höchſt angenehm überracht und erfreut, hier die pariſer Moden und Sitten wieder zu finden. Eine von Herrn Davids Töchtern ſetzte ſich ans Fortepiano und ſpielte Arien aus der weißen Frau (dame blanche) Walzer von Weber und Contretänze von Collinet, Es war ein Billard da aus den Werkſtätten der Vorſtadt St. Anton, und das écarté beluſtigte in einem Winkel einige junge Leute, die bei Staub oder bei Berchut gekleidet worden zu ſeyn ſchienen. Auf den Spiegeltiſchchen lagen franzöſiſche Journale, und junge Griechinnen, die dieſer Geſellſchaft beiwohnten, laſen ſehr geläufig dieſe Blätter, welche ſie lebhaft intereſſiren wegen den Artikeln über die Befreiung ihres Landes. „Wann eine Mannsperſon zu einem griechiſchen Frauenzimmer kömmt, bringt und reicht man ihm trockne eingemachte Früchte und Roſenteich, wovon er ſich nicht weigern darf, zu genießen. Beſucht er eine türkiſche Dame, ſo beeilt man ſich, ihm

miniſterielle Note anlangt, welche auf Annahme des engliſchen Ultimatums dringt, trifft eine andere von der Kongregation ein, welche Verwerfung des Ultimatums verlangt. Vor 10 bis 12 Tagen ſoll man in Madrid an einem Manifeſte gegen Portugall gearbeitet haben, in welchem Spanien Frankreichs Unterſtützung anrief. Letzteres wurde darin, als durch verſchiedene diplomatiſche Verhandlungen ſchon aus der Zeit des verſtorbenen Königs verpflichtet erklärt, ſich der Einführung jeder Art von repräſentativer Verfaſſungsform in Spanien zu widerſetzen. Wie man ſagt, hat die franzöſiſche Regierung, als ſie dieſes erfuhr, Kurier auf Kurier abgeſchickt, auch den Telegraphen unabläßig in Thätigkeit geſetzt, und ſo noch die Bekanntmachung dieſes Manifeſtes hintertrieben, das vollends jede Ausſicht auf einen gütlichen Vergleich vereitelt hätte.

## Spanien.

Der Konſtitutionel berichtet aus Madrid vom 25. Dec.: Die ſpaniſche Regierung willigt ein, einen Geſchäftsträger Portugalls anzunehmen, und dagegen einen ſolchen nach Liſſabon zu ſenden. Dagegen hat Miniſter Salmon hinſichtlich der Hauptfrage, nämlich der Anerkennung der Portugieſiſchen Regierung, unumwunden erklärt, daß Se. k. Maj. über einen ſo wichtigen Schritt, ſo wie über den dazu geeigneten Zeitpunkt, ſich vorher erſt noch Raths erholen müſſen. — Inzwiſchen gehen die ſpaniſchen Regimenter von allen Seiten nach den Gränzprovinzen Eſtremadura und Altkaſtilien ab Auſſer verſchiedenen bereits abgeſchickten Regimentern, zuſammen 7000 Mann, iſt auch davon die Rede, ein Lancier-, ein Jäger-, ein Grenadier-Regiment nebſt einer Kompagnie Geſchütz nach der Gränze abzuſenden. Nach ſpätern Berichten ſind dieſe letztern Regimenter, ſämmtlich zur Garde gehörig, und bisher in und um Madrid ſtationirt, den erſtern bereits nach der Gränze nachgefolgt. — Der General Rodil, der den Oberbefehl über dieſes ganze Truppenkorps erhält, ſoll ſein Hauptquartier in Valencia d'Alcantara in Eſtremadura aufſchlagen, und ſich von dort auf eine Linie von etwa 40 Meilen überallhin zu begeben haben, wo ſeine Gegenwart nöthig iſt. Es ſollen auch in den Grenzfeſtungen Ciudad Rodrigo, Badajoz, Olivenza u. ſ. w. die Beſatzung vermehrt werden, wozu bereits eine Anzahl Grenadierkompagnien auf dem Marſch begriffen iſt. — Man ſagt, daß Miniſter Salmon hinreichende Aktenſtücke in den Händen hat, um, wie er gedroht, Europa im Nothfall zu beweiſen, daß Spanien bei ſeinem Benehmen gegen Portugall keineswegs die Frankreich ſchuldige Dankbarkeit verletzt und die dortige Regierung kompromittirt habe, wie man ihm vorwerfe. Vielmehr habe Spanien Grund gehabt, zu glauben, Portugall gegenüber im Sinne des franzöſiſchen Miniſteriums zu handeln.

## Portugall.

Liſſabon, 25. Dez. Man hat Nachrichten aus dem Innern bis zum 22. erhalten. Die Rebellen unter den Befehlen des Marquis v. Chaves haben Lamego geräumt, nachdem ſie dieſe Stadt geplündert; ſie verlaſſen auch die Provinz Beira, um ſich auf ihr altes Terrain, die Provinz Tras-os-Montes, zurückzuziehen. Sie ſind durch die Vereinigung der Generale Claudino u. Villaflor in Furcht geſetzt worden. Man verſichert, daß die Nachricht von dem Beſchluſſe, den die engl. Regierung gefaßt, unter den Rebellen verbreitet worden iſt und in ihren Reihen zahlreiche Deſertionen bewirkt hat. Man hat Grund zu glauben, daß die Engländer nicht bis in jene Provinzen vorzurücken brauchen. P. S. Dieſen Abend ſind auf dem Forte St. Julian 4 Schiffe von der engl. Flotte ſignaliſirt worden. — Durch einen außerordentlichen Kourier er-

---

eine Pfeife und Räucherwerk aufzutragen, und es würde unhöflich von ihm ſeyn, wenn er nicht ſogleich Gebrauch davon machte.“ Es ſcheint das Hr. Desmazures und ſein Gefährte den Vorſatz haben, in das Land einzudringen, und durch das Innere von Kleinaſien in die Gegenden von Damas zu gelangen, um durch den Oſten in die Thäler des Jordans und in die Felder von Jeruſalem zurückzukommen. Sie werden wenig bekannte Völker ſehen, ſehr ſeltſame Dinge erfahren, und ſo bei ihrer Zurückkunft eine intereſſante Beſchreibung ihrer Reiſen bekannt machen können.

## Wohlthätigkeit.

In Marſeille verpflichtete gleichſam ein alter Brauch die Bäcker, ihren Kunden zu den Weihnachtsfeiertagen einen großen Zucker- und Butterkuchen zum Geſchenk zu machen. Die Bäcker haben dieſe Art Beſchenkung aufgehoben, aber zu Gunſten der dürftigen Klaſſe, an welche ſie jetzt jedes Jahr um dieſe Zeit 5 bis 6000 Kilogramm Brod vertheilen laſſen. Dieſes Geſchenk wird mittelſt Unterzeichnung zuſammengebracht; ein einziger Bäcker hat ſich dieſes Jahr geweigert, zu dieſem mildthätigen Werke beizutragen, und ſollte man es glauben, ſein Schild iſt mit Lilien geziert und bezeichnet der ganzen Welt, daß er die Ehre habe, Bäcker J. k. H. der Dauphine zu ſeyn.

## Mond des Gebirges.

Der große Diamant in Rußlands Reichsſcepter koſtet 450,000 Silb. Rubel (2,025,000 Fr.) baar, nebſt 170,000 Rubel Unterhandlungskoſten, Intereſſen u. Gra-

hält man ſo eben die unſerer Regierung von Hrn. Lamb, Botſchafter zu Madrid, zugefertigte Nachricht, daß die ſpan. Regierung völlig entſchloſſen ſey, den portug. Ausgewanderten jede Art Unterſtützung zu entziehen und auch eingewilligt habe, die portug. Verfaſſungsurkunde, die Thronentſagung Don Pedro's zu Gunſten ſeiner Tochter und die Einſetzung der Regentſchaft anzuerkennen. Der ſpan. Botſchafter hat um die Erlaubniß nachgeſucht, ſich wieder bei Hofe einzuſtellen, die ihm auch zugeſtanden worden iſt. Die Miniſter haben ſich in dem Augenblicke, wo ich Ihnen dieſes ſchreibe, verſammelt. — Die Prinzeſſin-Regentin hatte, im Namen des Königs, den 23. Dez. für die Kön. Schluß-Sitzung der allgemeinen dißjährigen Cortes feſtgeſetzt, und deßhalb durch ein Dekret vom 20. verfügt, daß dieſer Beſchluß beiden Kammern mitgetheilt würde. In Folge dieſer Mittheilung verſammelten ſich dieſe am 23. in dem Saale des Pallaſtes Ajuda, mit denſelben Feierlichkeiten, welche bei ihrer Eröffnung beobachtet wurden. J. K. H. die Prinzeſſin-Regentin konnte wegen Unpäßlichkeit die Vertagung nicht perſönlich vornehmen, dagegen waren die Miniſter anweſend.

## Großbrittanien.

London, 3. Jan. Der Oberſtlieutenant Denham hat ſich auf der Themſe auf dem Cadmus nach Afrika eingeſchifft. Er ſoll beauftragt ſeyn, einen paſſendern Mittelpunkt für den engliſchen Handel in dieſem Welttheil aufzufinden, indem Sierra Leone keinen ſchiffbaren Fluß hat, der daſige Boden undankbar und das Klima mörderiſch iſt. Man vermuthet, der neue engliſche Hafen werde in die Bucht von Benin kommen, wo, wie man jetzt ſicher glaubt, der Niger ſich in den Ocean ergießt, nachdem er beinahe ganz Afrika durchlaufen hat; denn mittelſt dieſes Fluſſes, der bis 500 Meilen von ſeinem Ausfluß ſchiffbar iſt, könnte man auf der beim Eingang der Bucht gelegenen Inſel Fernando-Po das Hauptquartier der ganzen engliſchen Macht in Afrika aufſchlagen, und dieſe Inſel zum Mittelpunkte des daſigen Handels machen.

## Griechenland und Türkei.

Der Spectat. orient. meldet aus Morea, aber ohne Datum: Die Griechen, die einen Einfall in Attika gemacht hatten, ſind nach Salamis zurückgekommen, wo die Palikaren die unglücklichen Einwohner geplündert haben. Fabvier hat ſich mit 4 bis 500 Mann nach Methana zurückgezogen; das ganze Land iſt ausgehungert, und der Seraskier hat ſich gleichfalls nach Salona zurückgezogen, um dort Lebensmittel zu erhalten, die ihm zu Athen fehlten. Dieſe Bewegungen würden aber auf eine ſehr friedliche Art ausgeführt, und ſo iſt die Blokade der Citadelle für den Augenblick aufgehoben. — Nach Franzöſiſchen Blättern wäre die Aufhebung der Blokade nach einer vollſtändigen Niederlage des Seraskiers erfolgt, wobei Omer Paſcha verwundet worden und 3 Tage nachher geſtorben ſey, und die Türken mehrere ihrer angeſehenſten Offiziere nebſt 2000 Mann an Todten, die Griechen aber 500 Mann, verloren haben. — Daſſelbe Blatt vom 1. Dez. enthält ein Schreiben aus Alexandria vom 18 Nov., worin es heißt: Der Vicekönig hat eine neue Aushebung von 12,000 Mann beſchloſſen, eine Maßregel, die einen außerordentlichen Zufluß von Menſchen nach Cairo veranlaßt. Die Bevölkerung dieſer Stadt hat überhaupt ſeit einem Jahre ſehr bedeutend zugenommen. Die Truppen, welche um dieſe Stadt lagern, ſind von Krankheiten heimgeſucht, die zwar nicht epidemiſch ſind, aber doch große Verheerungen anrichten. Der Vicekönig will in Frankreich mehrere Brigg-Goeletten nach dem Muſter Alcyone bauen laſſen, die

---

tifikationen. Er wurde einem armeniſchen Kaufmanne, Namens Schafras, abgekauft; dieſer hatte ihn einem afghaniſchen Hauptmanne, zugleich mit einem großen Smaragd, einem herrlichen Rubin und noch mehrern Edelſteinen blos um 50,000 Piaſter (295,000 Fr.) abgehandelt. Urſprünglich beſaß ihn Nadir Schach. Er hieß zum Unterſchiede von einem ähnlichen großen Diamante des perſiſchen Reichs, welcher „Sonne des Meeres" genannt wurde — der „Mond des Gebirges."

## Lyons Bevölkerung.

Nach der Zählung von 1826 hat Lyon 143,232 Einwohner. 1825 zählte es deren 146,675, ſo daß ſeine Einwohnerzahl ſich von einem Jahre zum andern um 2443 vermindert hat. Die Geſammtzahl der Arbeiter in Seiden-, Strumpf-, Tüll-, und Poſamentir-Fabriken war 1825 20,101, wovon nur 913 außer Thätigkeit waren; 1826 iſt dieſe Anzahl 20,000, wovon 3336 ohne Arbeit ſind. Es iſt ein bemerkenswerther Umſtand, was auch die Richtigkeit dieſer Aufnahme materiell zu beweiſen ſcheint, daß, während die Population um 2443 Menſchen geringer angegeben iſt, zugleich auch 2423 Stühle weniger beſchäftigt ſind, was genau zuſammenſtimmen würde.

## Chineſiſche Encyklopädie.

Die Chineſen haben eine „kaiſerliche und authentiſche Sammlung alter und neuer Bücher," welche 6109 Bände enthält. Sie iſt nach den Wiſſenſchaften geordnet.

durch ihre Leichtigkeit und Feſtigkeit ſeinen beſondern Beifall erhalten hat. Solche Schiffe wären ihm als Begleitungs-Schiffe und zu Küſtenfahrten nützlicher als die Fregatten, deren Unterhaltung überdiß ſehr koſtbar iſt. — Briefe aus Odeſſa erzählen, daß der Hoſpodar der Wallachei, der erfahren, daß der Sultan ein großer Liebhaber von Ananas ſey, deßhalb einen deutſchen Gärtner vermocht hatte, ſich in den Gärten des Serails zur beſſern Kultivirung dieſer Frucht anſtellen zu laſſen. Er wurde der glänzendſten Verſprechungen ungeachtet, ſogleich in den Gärten wie ein Gefangener eingeſperrt, und ihm alle Verbindung mit auſſen abgeſchnitten. Zu ſeinem großen Schrecken kam ſchon nach wenigen Tagen der Sultan ſelbſt, und verlangte mit drohenden Gebärden die friſchen Ananas, und da der Gärtner ſie natürlich noch nicht liefern konnte, ſo verließ ihn der Sultan mit wüthender Gebärde und mit den Worten: „Du Hund!" Dem armen Gärtner, der ſeitdem in Todes-Angſt lebte, gelang es endlich, einem europäiſchen Geſandten von ſeiner ſchrecklichen Lage Nachricht zu geben, und ſo wurde er mit zerriſſenen Kleidern, indem er nicht einen Piaſter Gold empfangen, endlich wieder entlaſſen. — Nachrichten aus Napoli di Romania vom 3. Okt., alſo ſchon von älterem Datum, ſagen: Ibrahim hat ſeinen letzten Zug nach Calavryta durch einen Akt der Grauſamkeit bezeichnet, der jeden Chriſten ſchaudern macht: Ein Ordensgeiſtlicher, ein Greis von 70 Jahren, und ſehr bekannt durch ſein aſcetiſches Leben, wurde am Kreuz-Erhöhungs-Tage, in dem Augenblicke, wo er das heilige Meßopfer verrichtete, von einer Abtheilung egyptiſcher Truppen angefallen, in ſeiner prieſterlichen Kleidung, und mit ihm eine Menge Chriſten, die eben der Meſſe beigewohnt hatten, vor Ibrahim geſchleppt. Der unmenſchliche Satrap befahl, ohne ſich zu beſinnen, dieſe Unglücklichen nieder zu hauen, deren einziges Verbrechen war, Chriſten zu ſeyn. Dieſe Handlung hat eine allgemeine große Senſation hervorgebracht, da man für dieſen Geiſtlichen von allen Seiten die größte Verehrung hegte.


## Zur Nachricht.

Von den vielgerühmten
Compoſitions-Wachs-Kerzen
hat der privilegirte Erfinder ein Commiſſions-Lager für Nürnberg in der breiten Gaſſe L. Nro. 462 errichtet.

Die Kerzen ſind viel wohlfeiler als die Wachskerzen, haben alle guten und ſchönen Eigenſchaften derſelben und können daher als eine Zierde auf den Tafeln, Schreib- und Spieltiſchen in den angeſehenſten Häuſern, ſowohl als im gemeinen Leben bei feierlichen Gelegenheiten gebraucht werden. Das bayeriſche Pfund koſtet 1 fl., eine einzelne dieſer Prachtkerzen 10 und 12 kr. Die zu 10 kr. brennen 7 bis 8, die zu 12 kr. 9 bis 10 Stunden.

Daſelbſt befindet ſich auch ein
Commiſſions-Lager
von emmaillirten eiſernen Kochgeſchirren zu verſchiedenen Preiſen.

Die Compoſitions-Wachs-Kerzen können ebenfalls durch den Univerſitäts-Buchdrucker Hilpert zu Erlangen bezogen werden.

Sonnabend den 13. Jan. iſt Metzelſuppe und Sonntag den 14. Tanzmuſik in Bruck; wozu höflichſt einladet Bertholdt.


## Moden.

Wem die ruſſiſchen Kappen, welche die Damen neuerlich in die Mode gebracht, gefallen können, dem kann auch alles gefallen. Sie ſehen darin aus, als hätten ſie den untern, abgeſchnittenen Theil eines Waldhorns am Kopfe.

## Maſchinerie.

Ein engliſcher Ingenieur hat eine Maſchiene zum Schnüren der Damen erfunden. Sie hat die Kraft von zwei Pferden.

## Ueber die wahre und mittlere Zeit.

Herr Doktor!

In der Erl. Ztg. Nro. 157 d. v. Jahres befindet ſich ein Artikel „über die wahre und mittlere Zeit" woraus man ſchließen könnte dieſe Zeiteintheilung ſey eine neue Erfindung der Pariſer Geographen, Aſtronomen und Uhrmacher*) Es fordert aber die Wahrheit zu ſagen, daß man dieſen Herren mit großem Unrechte eine Entdeckung zuſchreibe, die man den alten Sternkundigen Hipparch und Ptolomäus verdankt. Späterhin hat ſich der Engländer Flamſteed mit genauen Unterſuchungen über Zeitmaß und Zeiteintheilung in wahre (ſcheinbare) und mittlere (willkührliche) befaßt. Im Jahre 1678 aber hat ſich der berühmte Caſſini nach Vergleichung der alten und neuern Meinungen für erſtere ausgeſprochen.

Achtungsvoll

C.., Uhrmacher.

*) Wie man aus unſerm, nach dem Courier français gegebenen Artikel dieß ſchließen könnte, iſt uns unbegreiflich. (Red.)

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 7. 16. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Das Neue iſt dann immer gut, wann das Neue das Gute iſt.
Juſtus Lipſius.

## Deutſchland.

Erlangen, 14. Jan. Durch die allerhöchſte Bekanntmachung, die Formation der kön. Poſt-Verwaltungsbehörden betreffend, wird Herr Friedrich von Braun zum königl Poſtverwalter zu Erlangen ernannt. Alle Perſonen, die in Nürnberg, wo ſich Herr von Braun bisher befand, mit der Poſt in Berührung kommen, rühmen die Gefälligkeit und Bildung dieſes im wahren Sinne des Wortes wackern Poſtbeamten. — Durch dieſelbe Bekanntmachung werden die Ober-Poſtämter Regensburg und Speyer, dann die Inſpektionen fahrender Poſten zu Augsburg und Nürnberg aufgehoben. Zu Regensburg und Speyer werden Poſtämter errichtet. Der Bezirk des bisherigen Oberpoſtamts Regensburg wird (mit Ausnahme einiger dem Oberpoſtamts-Bezirk München nahe gelegenen Poſt-Expeditionen, welche demſelben einverleibt werden) vorläufig dem Ober-Poſtamte Nürnberg zugetheilt. Unverändert bleiben bis auf Weiteres ſämmtliche Poſtämter, die Poſtverwaltungen mit Ausnahme derer zu Schwabach, Miltenberg, Frankenthal und Kaiſerslauten, welche in Poſt-Expeditionen umgewandelt werden, — die bisherigen Poſt-Expeditionen und Briefſammlungen. Die Poſtverwaltung Erlangens hat ſtatusmäßig kein Offizial. Das Oberpoſtamt Augsburg erhält deren 13, desgleichen München 14, desgleichen Nürnberg 15, desgleichen Würzburg 6. Für dermalen werden jedem Oberpoſtamt noch einige Offiziale über dieſe Anzahl zugetheilt, deren Stellen künftig durch bloße Gehülfen zu erſetzen ſind. Zue Beſtreitung der Koſten dieſer Gehülfen werden Averſalſummen beſtimmt. Der bisherige Inſpektoe fahrender Poſten zu Nürnberg, Herr von Piboll, kömmt als Poſtmeiſter (mit dem Titel eines Oberpoſtmeiſter) nach Regensburg. Auch die General-Adminiſtration der Poſten hat bedeutende Veränderungen erlitten. Dem Staatsminiſterium der Finanzen wird ein Ober-Inſpektor der Poſten mit dem Range eines Oberpoſtraths unmittelbar beigegeben.

(Fürth.) Unſere Stadt vergrößert und verſchönert ſich mit jedem Jahre mehr. Wo noch vor ein paar Jahren leere Plätze waren, ſtehen nun herrliche Tempel zue Verehrung des Allerheiligſten oder prangen geſchmackvolle Gebäude, Komunal- und Privathäuſer. — Wenn wir nur auf wenige Jahre zurückblicken, ſo fin-

## Miszellen.

### Dem. Sonntag.

Das weim. Modejournal meint, Dem. Sonntag wäre jetzt, wo es in Paris und auch ſchon bei uns Schuhe, Strümpfe, Hauben und Gürtel à la Sonntag gibt, die Göttin der Mode. Das war früher eine kurze tolle Zeitlang in Wien noch ärger; es gab daſelbſt Catalanitorte, Fodorbrot, Borgondioſzwieback, Roſſinibraten. Der Roſſinibraten — eine eigene Drollerie — beſtand aus Rindfleiſch mit einer ſchwarzen Mandeltunke, und hieß abgekürzt und in der Salonſprache auch Gazza ladra.

### Eine Amazone.

Mad. Roſa Mariani gab in Wien eine Fechtakademie, worin ſie außerordentliche Gewandtheit und Kraft offenbarte. Sie nahm es nach und nach vier der vorzüglichſten Fechtmeiſter auf und entwaffnete ſie alle. Aber die galanten Herren ſollen ſich recht gerne von der ſchönen Siegerin haben desamiren laſſen.

### Zur Laufkunſt.

Der Schnellläufer Göhrich hat in Wien nicht gefallen; er lief den Wienern, die alljährlich ein eigenes brillantes Wettlaufen haben, zu langſam. Jedoch hatte er für ſein Kunſtſtückchen eine Einnahme von 6000 Gulden. Die Wiener verſchmerzten ihr Geld und ließen ihn laufen.

den wir, daß in dieſer Stadt, von Seite der Gemeinde ein herrliches, großes und ganz maſſives Schulgebäude, in welchem vorläufig auch der Magiſtrat ſeinen Sitz hat, dann eine ſchöne lutheriſche Kirche am Kirchhofe, ferner mit Unterſtützung vieler andern Gemeinden des Königreichs eine Pracht und Schönheit verſprechende katholiſche Kirche, aufgeführt und Erſteres vollendet und Letztere zwei der Vollendung nahe gebracht wurden. — Dieſe maſſiven Gebäude werden nach dem allerhöchſten Orts geprüften und genehmigten Plane des ſehr geſchickten kön. bayer. Herrn Bauinſpektor Brügger in Nürnberg erbauet, und ſind die herrlichſten Denkmäler der weiſen und zweckmäſſigen Komunalverwaltung der Stadt Fürth, des edlen und frommen Sinnes ſeiner Einwohner, ſo wie der ausgezeichneten Kunſt ſeiner Baumeiſter. — Zu dem ſoll nun die Gemeindeverwaltung dieſer Stadt in der neueſten Zeit in der Mitte der Stadt mehrere Häuſer angekauft haben, welche in der Nähe des ältern Schulhauſes ſtehen, dieſe ſo wie Letztere werden in den zukünftigen Jahren, gänzlich kaſſirt und auf dieſem herrlichen Platz wird ein Rathhaus von ausgezeichneter Bauart und Einrichtung erbaut werden. Eben ſo iſt der Beſchluß zum Bau eines zweckmäſſigen Bürgerſpitals ſchon gefaßt und der Fond hiezu beſtimmt.

## Frankreich.

Paris, 8. Jan. Der heutige Moniteur enthält die Ordonnanzen wegen der Aufſtellung eines Marine-Präfekten in jedem der fünf großen Seehäfen des Königreiches; nämlich der Herren Vice-Admiräle Duperre und Jakob, des Herrn Contreadmirals Lagravier und des Herrn Redon de Beaubeau; die Herren Viceadmiräle Graf von Gourdan und Graf d'Augier, ſind zu Mitgliedern des Admiralitätsraths ernannt. — Der Ariſtarque meldet heute ſeinen Abonnenten daß er von morgen an zu erſcheinen aufhören werde. — Aus Rom wird berichtet, daß die beiden jungen de Raynauds, des Grafen von Monloſier Neffen, und zwei Neffen des Abbe de Pradt, in das Kollegium getreten ſind, welche die Jeſuiten voriges Jahr in Billom errichtet haben.

## Spanien.

Madrid, 28. Dez. Die Unterhandlungen mit unſerem Kabinet haben bis jetzt noch zu nichts Weiterem geführt, als unſere Regierung zu beſtimmen, keine portugieſiſche Flüchtlinge mehr auf das ſpaniſche Gebiet zuzulaſſen, die jetzt noch dort befindlichen zu entlaſſen und ſie auf das linke Ebro-Ufer zu ſenden. Inzwiſchen ſcheint doch England mit dem Erfolge ſeiner Unterhandlungen zufrieden zu ſeyn, indem ſein Geſandter Lamb bei der großen Gala am Weihnachtsfeſte zum großen Erſtaunen wieder bei Hof erſchien. — Das ſpaniſche Obſervations-Korps an der portugieſiſchen Gränze ſoll ſtatt auf 7000 Mann, wie es Anfangs hieß, auf 16,000 Mann aller Waffen-Gattungen gebracht werden. Die zu dieſem Korps beſtimmten Truppen marſchiren fortwährend ab. Geſtern ſind ſechs Stücke Geſchütz abgegangen. Eben ſo iſt von Segovia ein Bataillon Linien-Artillerie abmarſchirt. Die zu der Obſervations-Armee beſtimmten Truppen werden im Allgemeinen mehr aus der Garde und den Provinzial-Milizen, als aus den Linientruppen genommen, welche Letztere der apoſtoliſchen Parthie ergeben ſind, und daher von der Regierung nicht gerne in zu großer Zahl auf einen Punkt vereinigt werden.

## Großbrittanien.

London, 5. Jan. Dieſen Abend um 9 Uhr 20 Minuten haben Se. k. H. Friedrich, Bruder des Königs, Herzog von York und Albany,

---

## Redaktionsleiden.

Ch. Kuffner hat die Redaktion des Almanachs „für Frohſinn und Liebe" niedergelegt, und zwar aus der Urſache, weil der Verleger deſſelben, ein Wiener Buchbinder (!), in dem Manuſkripte für 1827 bei einer tragiſch endenden Erzählung, an die der Redakteur zum Schluſſe einen humoriſtiſchen Epilog gefügt, dieſen wegſtrich, weil er ihm — dem Buchbinder — nicht behagte. Wozu aber eigentlich für ein Taſchenbuch einen Redakteur? Die Herren verſtehen das ja Alles ſelbſt beſſer, und der Herr Buchbinder auch; er hat ja in ſeinem Leben manches Buch beſchnitten.

## Journaliſtikum.

Nebſt der Berliner Narrenzeitung, welche aber hoffentlich auch für vernünftige Leute lesbar ſeyn wird, erſcheint noch daſelbſt eine Litteraturzeitung von Hegel und ein Kunſt und Unterhaltungsblatt von Biedenfeld. Es wird bald am beſten ſeyn, jeder Buchhändler errichtet ſich ein Journal und verlegt durchaus keine Bücher.

## Claureniana.

Der Verf. des mit vielem Beifall aufgenommenen Romans: „Emmy u. ſ. w., von Heinrich Clauren", ſoll ein junger Mann, Namens Auguſt Bückel, in Erfurt, und das recht gelungene Buch ſein erſteres Produkt ſeyn. Herr Aug. Leo hat dagegen ſchon angefangen, nach ſeiner Weiſe in öffentlichen Blättern zu bombardiren. Er zeiht den Verleger eines Betrugs. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

nach einer langwierigen und ſchmerzhaften Krankheit zu großem Leidweſen Sr. Majeſtät und der ganzen königl. Familie dieſes Zeitliche verlaſſen. — Der Herzog von York war in ſeinem 64ten Jahre. Er wurde geboren am 16. Aug. 1763. Am 29. Sept. 1791 haben ſich Se. k. Hoheit zu Berlin mit der Prinzeſſin Friderika Charlotte Ulrike Katharina, älteſten Tochter des Königs von Preußen vermählt. Aus dieſer Ehe iſt kein einziges Kind erzeugt worden. — In den Jahren 1793 und 1799 hat der Herzog von York die engliſchen Truppen auf dem feſten Lande befehligt. S. k. Hoh. wurden im Jahre 1795 zum Generaliſſimus der großbrittaniſchen Landmacht ernannt. Im Jahre 1809 legte der Herzog dieſe Stelle nieder, trat ſie aber im Jahre 1811 aufs neue an, und behielt ſie bis an ſein Ende. — Durch den Tod des Herzogs von York iſt die Thron-Erbfolge auf Se. k. H. den Herzog von Clarence übergegangen, und falls er ohne Kinder ſterben ſollte, auf die Nichte S. Maj. Alexandrina-Victoria Tochter des verlebten Herzogs von Kent. Stirbt auch dieſe Prinzeſſin ohne Kinder, ſo fällt die Krone auf Se. k. Hoh. den Herzog von Cumberland und nach ihm auf ſeinen älteſten Sohn den Prinzen Georg Friederich. Dieſer Prinz hat das nämliche Alter (8 Jahre) wie die Prinzeſſin Alexandrina. Hierauf folgen der Herzog von Suſſex, und nach ihm der Herzog von Cambridge und ſeine Kinder, vorausgeſetzt, daß die vorhergenannten Prinzen ſtürben ohne Leibeserben zu hinterlaſſen. — Der British-Traveller ſagt beſtimmt, daß der Herzog von Wellington zum Generaliſſimus, an die Stelle des Herzogs von York ernannt ſey. Das nämliche Journal verſichert, Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge habe ſich geweigert, dieſe Stelle anzunehmen — Auf Lloyds erhielt man am 3. einen Nachtrag zur Zeitung von St. Thomas, welcher berichtet, daß in Columbien die Feindſeligkeiten ausgebrochen ſind, der General Bermudez geſchlagen worden und ſich nach Barcelona habe flüchten müſſen. — Die Einwohner der bevölkertſten Stadtquartiere von London haben eine Verſammlung gehalten, um über die Mittel zu berathſchlagen, ſich der Diebe und leichtfertigen Weibsperſonen zu entledigen, die die Straßen dieſer Hauptſtadt gleichſam belagert halten; ſie beſchweren ſich beſonders über die Reden, womit dieſe unglücklichen Weibsperſonen anſtändige Leute auf offener Straße behelligen, und über den widerlichen Anblick, den eine Menge kleiner Bettler gewähren, welche unter dem Vorwande, die öffentliche Milde anzuflehen, die Vorübergehenden beſtehlen. — Die Staatseinkünfte in dem, am 5. Jan. 1827 zu Ende gegangenen, Finanz-Jahr betrugen für Großbrittanien, ohne Irland 46,650,672 Pf. Sterl., darunter an Zöllen 15.766,762, an Acciſe 17.749,274, an Stempel 6,277,014, an Ertrag der Poſten 1,496,000, an Taxen 4,702,742 an verſchiedenen Einnahmen 658,880. Es zeigt ſich gegen das vorige Jahr bei den Zöllen eine Mehr-Einnahme von 572,508, bei den verſchiedenen Einnahmen von 308,306 Pf., wogegen ein Ausfall von 1.775,347 bei der Acciſe, 720,219 bei Stempel, 21,000 bei dem Poſt-Ertrag nnd 287,396 bei den Taxen eintrat. Somit betrug die ganze Einnahme um 1,923,148 Pfund weniger als 1825.

---

### Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Mißverſtändniſſen wird hiermit bekannt gemacht, daß am 27. d. M. zur dießjährigen Lichtmeßmeſſe die Boutiquen aufgeſchlagen werden und die Meſſe ſelbſt am 29. d. M. ihren Anfang nehmen wird.

Erlangen am 8. Jan. 1827.

Stadt-Magiſtrat.

---

### Das wäre ein Einfall.

In Nordamerika herrſcht ein großer Mangel an Geiſtlichen. Mancher hat 4 bis 10 Gemeinden, von denen manche des Jahres kaum ein- bis zweimal beſucht werden können. 70 Gemeinden ſind ohne Prediger. Ei, warum gibt Paris nicht einige Jeſuiten ab; man möchte ihrer da gerne los werden.

---

### Für Unvermählte.

In Paris ſind zwei Heirathsbureaux, das des Herrn Villaume, und ein neuerlich von Herrn Brunet in der Rue de Seine Saint-Germain errichtetes. Aus ihnen werden heirathsluſtige Junggeſellen mit Wittwen, Mädchen und erwachſenen Jungfrauen — die aber Geld haben müſſen — verſorgt. Beide Inſtitute ſollen recht viel Gutes ſtiften, und verdienen auch bei uns Nachahmung.

### Alterthümer.

In Odeſſa hat man griechiſche Vaſen gefunden, die auf eine früher dort gelegene Kolonie hindeuten. Eben ſo hat man bei Otſakow Alterthümer ausgegraben, wo einſt die Stadt Olbia, eine mileſiſche Kolonie, lag.

---

### Räthſel.

Sieben Brüder ſtreiten ſich
Um die Herrſchaft fürchterlich;
Sitzt durch ſeinen Vater der Eine auf den Thron,
Jag't mit ſeiner Mutter der And're ihn davon;
Und ſo wird der Kampf beſteh'n,
Bis ſie alle untergeh'n. —

---

1) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers werden die dem Metzger Michael Müller zu Bueg zugehörigen Immobilien, beſtehend

a) in einem Wohnhaus, Haus Nro. 22 und 23, nebſt neuerbauten Stadel und Stallung, gewürdiget auf 1500 fl.
b) 1 Morgen Feld im Büttelgraben, taxirt auf 110 fl.
c) ¾ Morgen Feld in der Herdſtetten geſchätzt auf 130 fl. und
d) 1½ Morgen Feld der Zudelacker, taxirt auf 200 fl.

an den Meiſtbietenden öffentlich verkauft und wird hiezu Termin auf

den 14. März d. J. Vormittags 9 Uhr

in dem Orte Bueg angeſetzt, wozu beſitz und zahlungsfähige Kaufsluſtige hiermit eingeladen werden.

Erlangen den 18. Dez. 1826.

Königl. Landgericht.
Puchta.

---

1) **Ediktal-Ladung.**

Vom
Königl. Landgericht Kronach.

wurde im Schuldenweſen des Bothen damals Büttner von Küps deſſen Vergantung rechtskräftig beſchloſſen.

Es werden daher die geſetzlichen Gantlage und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Forderungen auf Mittwoch den 31. Januar 1827.
II. zur Abgabe der Einreden gegen den angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 7 März 1827 und
III. zur Abgabe der Schlußerinnerungen, auf Mittwoch den 4. April 1827.

jedesmal morgens 9 Uhr feſtgeſetzt, und hiezu ſämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemein-Schuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen in dem iſten Ganttage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterſcheinen an den übrigen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Erſatzes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Kronach, den 15. Dez. 1826.

Königl. Landgericht
Deſch.

---

1) **Bekanntmachung.**

Freitag, den 26 d. M. Vormittags 10 Uhr wird eine bedeutende Quantität Gerſte von der letzten Aernte und von guter Qualität in größeren und kleineren Partien vorbehältlich höchſter Genehmigung an die Meiſtbiethenden öffentlich dahier verkauft, wozu Kaufsluſtige hierdurch eingeladen werden.

Ebermannſtadt, den 6. Jan. 1827.

Königl. Rentamt.
Maurer.

## Literariſche Anzeigen.

(Zeitſchrift.) Bei J. E. Dreſch in Bamberg erſcheint vom 1. Januar 1827 an:

### Staatswirthſchaftliche Zeitung,
eine Zeitſchrift für Staats- und Privat-Oekonomie.

Herausgegeben
von
Stephan Behlen.

Die Fächer, über welche ſich die ſtaatswirthſchaftliche Zeitung, wovon vorerſt in jeder Woche eine, einen Bogen ſtarke Nummer, mit jeweiligen Beilagen erſcheint, verbreiten wird, ſind folgende;

1) Finanzwirthſchaft.
2) Nationalwirthſchaft und Nationalinduſtrie.
3) Forſtwiſſenſchaft im Allgemeinen und in ihrer Stellung zum Staate und den anderen Gewerbszweigen, mit unbedingter Ausſchließung aller techniſchen Beziehungen.
4) Bergbau- und Salinenkunde.
5) Landwirthſchaft in ihrem ganzen Umfange aus den verſchiedenſten Geſichtspunkten, als Wiſſenſchaft, Kunſt und Gewerbe, mit Einſchluß der Geſammtbewirthſchaftung des Thierreiches.
6) Gewerbliche Staatsproduktionskunde und ſpezielle Gewerbskunde.
7) Bürgerliche Baukunſt.
8) Handel.

Es werden hierüber Original-Aufſätze geliefert zur Erweiterung und Berichtigung der Anſichten zur kritiſchen Beleuchtung einzelner Sätze der Theorie und Praxis, und es wird zugleich zuſammengeſtellt werden, was im Gebiete der Naturwiſſenſchaften und der Mathematik zur praktiſchen Bereicherung der Staats- und Privatökonomie ſich ergiebt.

Das Intelligenzblatt, welches von Zeit zu Zeit beigegeben wird, kann zu Anfragen und Aufforderungen, deren Beantwortungen, zur Anzeige von Dienſtanerbieten und Dienſtgeſuchen, zur Ankündigung techniſcher und literariſcher Unternehmungen und für ähnliche Zwecke benützt werden.

Der Preis dieſer Zeitſchrift iſt auf 3 fl. 36 kr. für den halben Jahrgang feſtgeſetzt, und kann dieſelbe in Wochen-Nummern durch die Poſt, und in Monatsheften durch jede ſolide Buchhandlung bezogen werden.

Nro. 1 iſt in allen Buchhandlungen (in Nürnberg bei Bauer und Raspe, Stein und Zeh; in Erlangen bei Palm und Enke, und Heyder) unentgeltlich zu haben.

---

Verantwortl. Redakteur; Dr. W. A. Coremans.

Halbjäriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 8. 18. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Die Menſchen ſind, was Menſchen immer waren,
Gemiſch von Schwachheit und von Kraft;
Oft ſpricht Vernunft und öfter Leidenſchaft.
So ſind ſie ſeit ſechstauſend Jahren
Im Strom der Zeit hinabgefahren,
Und meiſtens nur wozu der Augenblick ſie macht.

Joh. Gottfr. Seume.

## Frankreich.

Paris, 10. Januar. Es hat eine erſte Verſammlung in den Büreaux der Kammer über die Diskuſſion des Preßgeſetzes ſtatt gefunden, und man ſagt, es ſeyen von mehreren Deputirten Bemerkungen von großer Wichtigkeit bereits vorgelegt worden, theils ſolle dieſes noch geſchehen. Ueber den erſten Titel des Geſetzes ſoll man die Vorſchrift der Niederlegung und der Anordnung des Stempels der Broſchüren mehr als ein Hinderniß des Buchhandels, denn als ein Mittel, die Zügelloſigkeit zu beſchränken, anſehen. Hinſichtlich des zweiten Titels, die periodiſchen Blätter betreffend, ſoll man zwar die Fehler des jetzigen Syſtems der verantwortlichen Herausgeber nicht mißkennen, allein dabei behaupten, es könne nicht angehen, mittelſt einer gleichſam revolutionären Rückwirkung, die beſtehenden Verträge umzuſtoßen, oder gar die Gegenſcheine zu verbieten, das einzige Mittel, ſein Eigenthum zu retten. Das Syſtem einer Verantwortlichkeit von fünf Perſonen halt man für ungerecht und für unpaſſend in ſeinen Reſultaten, indem der Fall eintreten könnte, daß nicht alle fünf einer Meinung über die Aufnahme eines Artikels ſeyen, und dann doch die Minorität ſogleich verurtheilt wird. Man ſagt uns, es ſolle ein anderes Syſtem vorgeſchlagen werden, wonach ein einziger verantwortlicher Herausgeber beſteht, der das zur Wahlfähigkeit erforderliche Steuerquantum bezahle. Noch ſollen die Verfügungen über die Erhöhung des Stempels, die Unterdrückung der Rechte der Frauen und Kinder, die Aufhebung des Vorzugsrechts des Darleihers der Bürgſchaft, der Beſtand der Geſellſchaft in kollektiven Namen, die unbedingte Verantwortlichkeit des Buchdruckers, lebhaften Widerſpruch gefunden haben. Der letzte Titel des Geſetzes ſoll jedoch günſtiger aufgenommen worden ſeyn.

## Miszellen.

### Hohle und gute Nüſſe durcheinander.

(Von J. Leutbecher.)

1.

Wenn man den Staat mit einem Schiffe verglichen hat und noch vergleicht, ſo iſt wohl das poſitive Geſetz der Hauptmaſt, und die poſitive Religion der Fockmaſt.

2.

Die Beförderung guter Sitten erſcheint mir als die beſte Sanitätsanſtalt für einen Staat.

3.

Die Geſetze der Staaten gleichen nicht ſelten einem verpfuſchten Moſaik.

4.

Betrachte ich den Staat als einen Saal, ſo ſind die Regierungsformen die Stukkaturen, die verändert, abgenommen, wieder neu gemacht, ausgebeſſert, übertüncht und übermahlt werden können.

5.

Für viele Diplomaten, Publiciſten und politiſche Kannengießer iſt die Stimme der Vergangenheit die Stimme eines Predigers in der Wüſte.

6.

Die Gegenwart iſt eine von ſeltſamen mephytiſchen Dünſten begeiſterte Pythia, deren Sprüche, ſtets doppelſinnig, oft dreiſinnig, ſehr ſelten verſtanden werden.

Alle dieſe Nachrichten laſſen ſich nicht verbürgen; ſie zeigen aber, daß die Kammer dieſe wichtige Angelegenheit ernſtlichen Betrachtungen unterwirft. — Man war vorgeſtern Abend allgemein erſtaunt, in der Etoile ihren Lieblingsartikel: Lügen des Tages, nicht zu finden. Man muß aus dieſem Umſtande ſchließen, daß die Journale von allen Farben an dieſem Tage die Wahrheit geſagt haben. — Bei der bloßen Erſcheinung des Geſetzvorſchlags über die Preſſe ſind die Iris, das Echo du Soir und der Ariſtarque verſchwunden. — Die Sache des Courier français iſt geſtern vor dem Zuchtpolizeigerichte entſchieden worden Der verantwortliche Herausgeber dieſes Blattes iſt zu 14tägigem Gefängniß, 300 Fr. Geldſtrafe und in die Koſten verurtheilt. —

## Spanien.

Valladolid, 25. Dez. Wir empfangen ſo eben die Nachricht, daß der General Sylveira ſich nach Monte-Alegre, auf die äuſſerſte Grenze von Spanien zurückgezogen hat, nachdem er von den Nationaltruppen vollſtändig geſchlagen worden, und daß er den Obriſten des Regiments Oren ſ Don Manuel Pereyra, der ſich mit ſeinem Regimente in dieſer Gegend befindet, um die Erlaubniß angefleht hat, in Galizien einzurücken. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſer Oberoffizier, der auch Mitglied der apoſtoliſchen Junta iſt, in ſein Begehren einwilligen wird; auf jeden Fall, um ſich vor aller Verantwortlichkeit ſicher zu ſtellen, hat er ſeine Truppen dergeſtalt poſtirt, daß Sylveira ſich nach Spanien flüchten kann, ohne Hinderniſſen ausgeſetzt zu ſeyn.

Spaniſche Grenze, 30. Dez Man theilt uns einen Brief aus Madrid vom 25. d. M. mit, der Folgendes enthält: — „Die Gerüchte, welche ſeit einigen Tagen im Umlaufe waren, daß die portugieſiſchen Flüchtlinge von den konſtitutionnellen Truppen vollſtändig geſchlagen worden wären, finden ſich beſtätigt, ungeachtet der Sorgfalt, die man angewendet hat, dieſe Nachricht nicht lautbar werden zu laſſen. Es wird allgemein verſichert, daß die Ueberbleibſel der Inſurgenten nach Spanien zurückgeflohen ſeyen, auf der Ferſe verfolgt von den Truppen der Regentſchaft, welche die Grenzen überſchritten hätten und gegenwärtig auf dem ſpaniſchen Gebiete ſtünden, wo ſie Valencia de Alcantara und Albuquerque beſetzt hätten. Was Sylveira anbelangt, ſagt man nicht, auf welchem Punkte er ſich befinde, aber man weiß, daß ſeine Truppen in der größten Unordnung, und in allgemeiner Flucht zurückgekommen ſind.“

## Portugall.

Liſſabon, 26 Dez Man verſichert, daß die hier anweſenden Geſandten, zumal die Botſchafter von Frankreich und England, ſich häufig verſammeln und faſt täglich mit den portugieſiſchen Miniſtern arbeiten. Das vollkommene Einverſtändniß, das unter ihnen herrſcht, hat die günſtigſten Wirkungen hervorgebracht und verhinderte, wie man ſagt, daß hier kein Aufſtand ausbrach. — Man behauptet, daß, wenn die engliſchen Truppen ankommen, ſogleich alle Streitkräfte gegen die Inſurgenten in Bewegung geſetzt, und gleichzeitig allen Offizieren und Soldaten, die zu ihrer Pflicht zurückkehren wollen, Amneſtie angeboten werden ſoll. — Das Kriegsminiſterium erließ geſtern folgende Bekanntmachung: J. k. H. die Prinzeſſin-Regentin befiehlt und verordnet, der Armee bekannt zu machen, daß heute die erſten Truppen der Diviſion, welche Se. britt. Maj. zur Unterſtützung Portugalls beſtimmt hat, in dieſem Hafen eingelaufen ſind. — Unſere Landmacht beträgt in Friedenszeiten 39.488 Mann. Laut einem im Miniſterium gefertigten Verzeichniſſe fehlten am

---

7.

Gerechtigkeit ſuchen heißt nach dem Stein der Weiſen forſchen.

8.

Glückliche Völker und glückliche Menſchen ſind ſeltene Kometen.

9.

Würde es mit dem Veredlen der Menſchheit ſo oft und gut gerathen, wie mit dem Veredlen der Obſtbäume; ſo wäre die Welt längſt zum Himmel umgeſchaffen. Das Fatalſte dabei iſt aber doch immer, daß man keine Engel zu Pfropfreiſern haben kann.

10.

Die weiſeſten Maasregeln zur Unzeit ergreifen wäre gerade ſo thörig gehandelt, als wenn man einer jungen Frau, ſtatt kurz vor der Niederkunft, vor dem Akt des Beiſchlafs zur Ader laſſen wollte.

11.

Staatsſchulden ſind jederzeit ein Leck im Staatsſchiffe; übermäßige Steuern allemal die Pumpen, vermittelſt deren es noch auf kurz oder lang flott erhalten werden kann.

12.

Wenn die Wahrheit ein Diamant wäre, ſo würden viele Großen keine Ringe tragen.

13.

Der Philoſophismus unſerer Zeit hat die Vaterlandsliebe und alles Große, das der Menſch in ſeiner Bruſt hegen könnte und zu ſeinem Beſten hegen würde, zu Narrentheiding und Konterbande geſtempelt.

1. Nov. in Folge der Deſertion oder ſonſtigen Veranlaſſungen:

| | | |
|---|---|---|
| Bei dem Geniekorps | 31 | Mann |
| „ der Kavallerie | 2593 | „ |
| „ den Infanterie-Regimentern | 11373 | „ |
| „ „ Jäger-Bataillons | 2388 | „ |
| „ der Artillerie | 1321 | „ |

Im Ganzen 17,706 Mann.

### Großbrittanien.

London, 8. Jan. In dem Courier von heute Abend lieſt man: Man hat triftige Gründe, Europa darüber Glück zu wünſchen, daß die drei großen Mächte, Frankreich, Rußland und Großbrittannien endlich entſcheidende und definitive Maaßregeln in Betreff Griechenlands genommen haben. Die Kabinette von London und Petersburg haben vor einiger Zeit ihr Ultimatum hinſichtlich dieſer Sache nach Konſtantinopel geſandt. Der Hof der Tuillerien iſt der Politik ſeiner Verbündeten in den letzten 14 Tagen beigetreten und es iſt nicht möglich, daß die Türkei den Forderungen dieſer drei Kabinette Widerſtand entgegenſetze. Man verlangt von der Pforte die volle und unbeſchränkte Anerkennung der griechiſchen Nation. Dieſe Anerkennung ſoll den drei Mächten, die ſie fordern, an einem beſtimmten Tage offiziell mitgetheilt werden. Wird dieſe Mittheilung an dem bezeichneten Tage nicht gemacht, ſo verlaſſen die Botſchafter der verbündeten chriſtlichen Höfe gleichzeitig Konſtantinopel. Nach Ablauf der in dem Ultimatum zugeſtandenen Friſt werden Frankreich, Rußland und England Konſuln nach Griechenland abſenden.“ — Schon ſeit geſtern war hier das Gerücht verbreitet, der engl. Konſul zu St. Domingo habe ſich nach Jamaika verfügt, um den Schutz der Seemacht für alle zu Port-au-Prince befindlichen Europäer zu verlangen. Eine Zeitung aus Jamaika giebt folgende Erläuterung dieſer Nachricht: In dem offiziellen Journal der Regierung (der Telegraph) welches Hr. Inginac, Sekretär des Präſidenten, herausgiebt, war eine heftige Anſpielung auf ſämmtliche in Hayti wohnende Ausländer enthalten. Ein engliſcher Kaufmann, den dieſe Schmähung beleidigt, ließ den Redakteur vor Gericht laden und beſtellte einen Mullery zu ſeinem Advokaten. Am Tage nach der Vorladung ließ der Präſident Boyer dem Advokaten zuſtellen, daß ihm das Plaidiren unterſagt ſey, und das Gerichtsmitglied, welches die Vorladung inſinuirt hatte, wurde abgedankt. Weiter verfügte der Präſident, daß der klagende Kaufmann das Land mit dem Ablaufe ſeines dießjährigen Patentes zu verlaſſen habe und ferner nicht mehr zum Handlungsbetrieb in Hayti berechtigt ſeyn ſolle. Sodann wurde demſelben zu verſtehen gegeben, die Fremden könnten den Schutz der Landesgeſetze nur inſofern in Anſpruch nehmen, als ſie eine Schuld einzuklagen hätten. Hierdurch wurde der engliſche Konſul in Port-au-Prince in eifrige Thätigkeit verſetzt; ſeine Reklamationen fanden jedoch kein Gehör. Der franzöſiſche Konſul, welcher hier gleich betheiligt war, that dieſelben Schritte. Der engliſche Konſul, Herr Biſter, ließ ſich nun, da ſeine Schritte bei der Regierung nichts nutzen wollten, nach Jamaika überſetzen, wo er von dem Admiral, der die Station kommandirt, die Abfertigung einer Fregatte nach Port-au-Prince erbitten will, in der Hoffnung, daß der Präſident bei der Anſicht eines engliſchen Kriegsſchiffes wohl geneigter ſeyn werde, das Intereſſe der engliſchen Unterthanen zu achten.

### Korreſpondenz-Nachrichten.

Dresden, 14. Jan. Vor einigen Tagen kam Se. Durchl. der Herzog von Braunſchweig nach Leipzig, um die Oper: „Oberon,“ aufführen zu ſehen. Höchſtderſelbe kehrte in dem Hotel de Saxe ein. — Der Hof- und Juſtitien-

---

14.

Die Zeit hat begonnen, die Welt zu einem Hoſpital umzugeſtalten, und die Humanität, als Krankenpflegerin, pfuſcht nach Hahnemann.

15.

Die ſtehenden Heere ſind die Zauberdrachen, die das goldne Vließ, die Palme des Friedens, bewachen müſſen. Ob's bewacht werden kann? Ob keine Medea, kein Jaſon kommen werden?

16.

Ausländer ins Innland ziehen und dennoch den Nationalcharakter nicht verſchwinden laſſen wollen, iſt ein eben ſo thöriges Beginnen, als Melonen und Datteln unterm Nordpol zu ziehen verſuchen.

17.

Ein geſchickter Juwelier unterſcheidet leicht und ſicher die falſchen von den ächten Diamanten. Gleich leicht und ſicher ſollten die Großen ihre Geſchäftsmänner wählen.

18.

Wie Aeolus die ihm geweihte Harfe in den ſchönſten Schwingungen der Saiten ertönen läßt, ſo ſollten Fürſten ihren Staat beleben können.

19.

Die Politik iſt ein übelgelauntes hyſteriſches Weib und findet ſelten lange Gefallen an ihren Schöpfungen.

20.

Tamanah, König von Owheihi ſagte zum Seefahrer Vancouver, der ihn bereden wollte, das zur Neujahrsfeyer gehörige und noch nicht geendigte Tabuh (Verbot, ſich während der Dauer

rath v. Wietersheim wird Kreishauptmann im Voigtländiſchen Kreiſe. — Hier geben die hohen Herrſchaften im Laufe des gegenwärtigen Winters auf dem Gewandhauſe 6 deutſche theatraliſche Vorſtellungen. Jeder Platz koſtet für das Publikum 1 Rthlr. Die Einnahme iſt zum Beſten der Griechen beſtimmt. Am 5. d. war die erſte Vorſtellung. Die Komteſſe Caroline Caunitz ſoll am beſten geſpielt haben. Aufgeführt ward: „Der Neffe als Oncle“ und „der Poſtzug, oder die noblen Paſſionen.“ Dieſe Wohlthätigkeit hat zwei Seiten. Viele meinen, es ſey unſchicklich, daß Perſonen ſolchen Ranges dem Publiko, alſo auch dem Pöbel, gegen Bezahlung eines Thalers ſich dieſer Leute Beurtheilung Preis geben; Andere, daß es ihnen weniger koſten möchte, wenn ſie das Einlaßgeld unter ſich eingebracht hätten. — Auf den 13. d. trift die verwittwete Königin von Bayern hier ein, um die Entbindung Ihrer Prinzeſſin Tochter, Gemahlin des Prinzen Johann, abzuwarten. — Hier waren am 6. Jan. 9 Grad Kälte und Tags darauf bis jetzt ſo viel Wärme.

---

Nürnberg, 16. Jan. 1827.

Herr Doktor!

In einer Geſellſchaft, von welcher Sie ſelbſt Mitglied ſind, obgleich Sie dieſelbe nicht beſuchen, hat ein Mann, zur Befriedigung kleinlicher Privat-Gehäßigkeiten, Ihre Zeitung aus dem Leſezimmer verbannt. *) Nun aber gibt es in dieſer Geſellſchaft wenigſtens zwölf Perſonen (die ich Ihnen namentlich anführen kann), welche mit dieſer willkürlichen Maßregel unzufrieden ſind, und meinen eine Zeitung welche ſich nach den gedruckten Verzeichniſſen in den vorzüglichſten Leſe-Inſtituten Dresdens, Berlins und Hamburgs befinde, dürfe in den Leſezimmer ihrer Geſellſchaft nicht fehlen. **) Auch meinen ſie, es ſey eine ſehr unzarte Handlung ein geachtetes Blatt, deſſen Redakteur ſelbſt Mitglied der Geſellſchaft iſt, aus dem Leſezimmer derſelben gleichſam hinauszuſchwärzen, während man allerley unbedeutende Wiſche in dieſem Leſezimmer beibehalt. Die erwahnten Perſonen haben mich daher beauftragt ihnen zu erklären, daß ſie die ganze Sache höchlich mißbilligen. *) Hochachtungsvoll.

*) So! davon wußte ich gar nichts. Es ſcheint mir überhaupt der Mann ſowohl als ſeine Gehäßigkeit ſehr unbedeutend zu ſeyn. Ob die Erlanger-Zeitung in einer Geſellſchaft geleſen wird oder nicht, was liegt daran? Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Dr. E.

**) Wenn ſie dieß meinen, ſo mögen ſie ſich an Ort und Stelle beſchweren. Wer Willkür erdulden kann, verdient mit Wilkür behandelt zu werden. Dr. E.

*) Alles recht ſchön und gut, ich danke auch den Einſender für ſeinen guten Willen. Allein die „unzarte Handlung“ iſt mir nicht auffallend. Es gibt Perſonen von denen ich eine ſo ſchlechte Meinung habe, daß ich Ihnen jede Art von Grobheiten verzeihe. Nur der Gebildete kann beleidigen. Mag der Einſender dieß gefälligſt erwägen und über dergleichen Kleinigkeiten mit derſelben Verachtung als ich, hinwegſehen. Dr. E.

---

(1) Ediktal-Ladung.

Vom

Königl. Landgericht Kronach.

wurde im Schuldenweſen des Bothen Daniel Büttner von Küps deſſen Vergantung rechtskräftig beſchloſſen.

Es werden daher die geſetzlichen Ganttage und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Forderungen auf Mittwoch den 31. Januar 1827.

II. zur Abgabe der Einreden gegen den angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 7 März 1827 und

III. zur Abgabe der Schlußerinnerungen, auf Mittwoch den 4. April 1827.

jedesmal morgens 9 Uhr feſtgeſetzt, und hiezu ſämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemein-Schuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen an dem 1ſten Ganttage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterſcheinen an den übrigen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Erſatzes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Kronach, den 15. Dez. 1826.

Königl. Landgericht
Deſch.

---

(2) Bekanntmachung.

Freitag, den 26 d. M. Vormittags 10 Uhr wird eine bedeutende Quantität Gerſte von der letzten Aernte und von guter Qualität in größeren und kleineren Partien vorbehältlich höchſter Genehmigung an die Meiſtbiethenden öffentlich dahier verkauft, wozu Kaufsluſtige hierdurch eingeladen werden.

Ebermannſtadt, den 6. Jan. 1827.

Königl. Rentamt.
Maurer.

---

dieſes Feſtes nicht aus dem Bezirk zu entfernen) zu übertreten, und ihn nach der Karakakuabay zu begleiten: „er halte dafür, daß er (Tamahnah) der Letzte im Staate ſeyn müſſe, die Geſetze zu verletzen und die gemachten Einrichtungen zu übertreten.“ (Vancouver's) Entdeckungsreiſe 2. Th. pag. 75. Welche Regierungsweisheit von einem Tamahnah! Wie viele unſerer Großen beſchämt er wohl! —

Auflöſung

der Räthſel im vorigen Blatte: Die Wochentage.

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 9. 20. Januar 1827

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Anders ſeyn und anders ſcheinen,
Anders reden, anders meinen,
Alles loben, Alles tragen,
Allen heucheln, ſtets behagen,
Allem Winde Segel geben,
Böſ' und Guten dienſtbar leben,
Alles Thun und alles Dichten
Blos auf eignen Nutzen richten:
Wer ſich deſſen will befleißen
Kann politiſch heuer heißen.

Fried. v. Logau.

## Frankreich.

Paris, 19. Jan. Der Konſtitutionel meldet aus einem Privatſchreiben aus London, man habe nach der Wendung, welche die innern Angelegenheiten Frankreichs nehmen, und nach der ſichtbaren Herrſchaft, welche die apoſtoliſche Parthie im Lande auf den Miniſterrath ausübe, wenig Vertrauen auf die ſcheinbare Erklärung des franzöſiſchen Kabinets wegen ſeines ſehnlichen Wunſches zur Erhaltung des Friedens. Vielmehr betrachte man die neueſten Vorgänge in Paris als das klare Reſultat eines geheimen Einverſtändniſſes mit den ſpaniſchen und portugieſiſchen apoſtoliſchen Junten. England, ſetzt dieſes Schreiben hinzu, könne unter den jetzigen drängenden Umſtänden nicht in einer beſtändigen Ungewißheit über die nothwendig zweifelhaften Abſichten des franzöſiſchen Kabinets bleiben, welches der fanatiſchen Partei in Frankreich in demſelben Augenblicke nachgebe, wo es den Schein annehme, als widerſtehe es derſelben in Spanien. England bedürfe ſicherer Garantieen, finde aber in dem jetzigen Syſteme der franzöſiſchen Regierung keine derſelben. Man habe deßhalb, wie es ſcheine, von dem franzöſiſchen Kabinet unumwundene Erklärungen verlangt, und es ſey dieſes der Grund der eben erfolgten Abreiſe des franzöſiſchen Botſchafters in London, v. Polignac nach Paris.

Der Konſtitutionel und die Quotidienne melden, ſagt die Etoile, daß, auf den Vorſchlag des Herrn Lacretelle, die Akademie ſich nächſten Dienſtag verſammeln werde, um eine Bittſchrift an den König gegen das neue Preßgeſetz abzufaſſen. — Man verſichert, daß die General-Offiziere für die Lager von 1827 bereits bezeichnet ſind, nämlich für die Infanterie: der Graf von Curial, Obergeneral; die Generallieutenants Baron Billard, Herzog von Escard, Vicomte von Fezenſac; die Marechaux de Camp Herzog von Crillon, Higonet, Hurel, Druaut und Caboudal. — Die allgemeine Anſicht der Dinge

## Miszellen.

### Die Eidgenoſſen.

(Fortſetzung.)

☞ Wir machen unſere Leſer auf den nachfolgenden herrlichen Aufſatz aufmerkſam. Wer den frühern Jahrgang der Erl. Zeitg. geleſen, wird den Namen des Verf. leicht errathen. (Die Red.)

### Die alten Schwyzer.

Nicht urſprünglich und von jeher hat unſer Vaterland den Namen Eidgenoſſenſchaft oder Schweiz getragen. Viele Völker, heidniſche und chriſtliche, ſind auf ſeinem Boden aufgetreten, haben gelebt und gewirkt, haben ſtiller Freiheit genoſſen oder geräuſchvolle Waffen geführt, und ſind endlich wieder verſchwunden und mit ihnen die Namen, welche ſie dem Lande gegeben hatten. Aber Spuren, bald deutliche, bald faſt unmerkliche, ſind von ihnen geblieben in Religion und Sitten, in Lebensart und Sprache, in Stadt und Dorf. Noch bevor der Weltheiland geboren wurde, hüteten gleichſam die Gränzen des Landes, da wo jetzt Teſſin, wo Wallis, wo Genf und Baſel ihr Gebiet haben, verſchiedene Völkerſchaften, arm und klein, aber meiſt wild und frei. In den Gebirgen Graubündens hauſeten, trotzig und wie unbezwinglich, die Rhätier; ſonſt überall war das Volk der Helvetier verbreitet, eben ſo kriegeriſch als die Rhätier, aber nicht ſo rauh, denn ſie wohnten in den Ebenen des Landes, an See und Fluß, ſie hatten Städte und kannten den Ackerbau. Dieſe Helvetier, obgleich in vier Gaue oder Stämme ge-

geht in Madrid dahin, daß der König gegen den Krieg ſey, und alles Mögliche für Portugall thun werde, ſo lange man nicht von ihm verlangt, daß er in ſeiner eigenen Regierungsform etwas abändere. Aber die Frage iſt, ob die Geſinnungen und der Wille des Königs über die Gewalt der Umſtände die Oberhand haben werde.

San Sebaſtian, 3. Jan. Man fängt an, an dem günſtigen Erfolge des Unternehmens der portugieſiſchen Royaliſten zu zweifeln, weil ſie nicht vor den Engländern in Liſſabon eingezogen ſind und ſeit der Mitte des letzten Monats wenig Fortſchritte gemacht haben. Die Ankunft bedeutender engliſcher Streitkräfte hat den Eifer derjenigen Truppen ſehr erkaltet, welche ſich ohne dieſen Umſtand gegen die Konſtitution erklärt haben würden. Dieſe Lauigkeit wird dadurch noch vermehrt, daß alle Nachrichten vom Infanten Don Miguel fehlen, der, wie man anfänglich glauben ließ, den Oberbefehl über die Royaliſten übernehmen ſollte. — Die Provinz Guipuzcoa iſt noch nicht zur Wahl der Municipalitäten geſchritten, obgleich dieſelbe in den beiden andern baskiſchen Provinzen bereits ſtatt gefunden hat.

## Spanien.

Madrid, 2. Jan. Es ſoll am 8. Nov. auf den Canariſchen Inſeln ein furchtbarer Orkan getobt haben. Auf Teneriffa wurde das Fort Canteleria von den wilden Gebirgsbächen zerſtört. Der Gouverneur mit ſeiner Familie und einem Theile der Beſatzung ſoll umgekommen ſeyn. Viele Häuſer ſollen zerſtört, die Schiffe mit Ausnahme von zwei, die ſich noch zu rechter Zeit entfernten, an die Küſte geworfen oder geſunken ſeyn. Man ſpricht von mehreren hundert Menſchen, welche das Leben verloren haben. — Geſtern Morgen war im Prado eine Muſterung der in Madrid und der Umgegend ſtationirten Truppen; ſie beſtanden aus 19,000 M., worunter 6000 Freiwillige waren. Der Abmarſch der beiden Schweizer-Regimenter iſt gewiß; ſie werden gegen den 21. Jan. abgehen. Zwar hatte man das Gerücht ausgeſtreut, man habe ſich wieder mit einander einverſtanden, und die Schweizer würden bleiben; wer aber die Bedingungen kennt, unter welchen Frankreich dieſe Truppen in Madrid laſſen würde, weiß wohl, daß die ſpaniſche Regierung dieſelben nie annehmen wird. — Unter den Garde-Regimentern, die nach der Grenze gehen, iſt die Deſertion furchtbar; ſchon am zweiten Tage des Marſches hatten einige Korps ein Drittheil ihrer Leute verloren. Man will verſichern, daß dieſe ſogenannten Deſerteurs zu dem Marquis von Chaves gehen. — Von hier gehen nicht nur nach Portugall, ſondern auch nach Andaluſien Truppen ab. Das 2te Garde-Regiment, das nach Eſtramadura gehen ſollte, hat Befehl erhalten, ſich nach dem Lager von St. Roch zu begeben, um Gibraltar zu beobachten. Man ſetzt hinzu, daß die Garde-Grenadiere zu Pferde jenem Regimente nachfolgen werden.

Vallodolid, 31. Dez. Sie werden erfahren haben, daß die Portugieſen beider Partheien, indem ſie ſich gegenſeitig verfolgten, auf das ſpaniſche Gebiet herübergekommen ſind, ohne inzwiſchen eine Nacht daſelbſt zu verweilen. Sogleich, nachdem dieſe Verletzung unſeres Gebiets begangen worden, nahm der Generalkapitän San Juan die nachdrücklichſten Maaßregeln, um ſich einem neuen Attentate dieſer Art zu widerſetzen. Dieſer General erhält häufig Kabinetskuriere.

## Großbrittanien.

London, 10. Jan. Unſere Blätter beſchäftigten ſich dieſer Tage viel mit dem Tode des Herzogs von York. Der Kourier ſchilderte in einem 5-Spalten langen Aufſatze die militäriſche Laufbahn des Herzogs, und lieferte in

---

ſondert, waren doch vereinigt zu Einem Volke; die übrigen Völkerſchaften lebten in keinerlei Bund mit ihnen oder unter einander. Die Helvetier, lange ſiegreich, verließen endlich ihre Heimath, entweder des Friedens müde und begierig nach neuem Kampfe oder durch Eroberungsluſt nach beſſerem Boden lüſtern gemacht: ſie zogen nach Gallien; ſie ſelber waren ein galliſcher Stamm. Daſelbſt begegneten ſie den Römern, die eben beſchäftigt waren, dieſes ſchöne Land ſich ſelber zu unterwerfen, und mit einem Dritten zu theilen keine Luſt hatten: wer weichen ſolle, mußte eine Schlacht entſcheiden; und die Helvetier vermieden ſie nicht. Aber ihre rohe Tapferkeit unterlag der Uebermacht und der Kriegskunſt der Römer: wer nicht durch das Schwert umkam, wurde in die alte Heimath zurückgewieſen. Derſelben Uebermacht und Kriegskunſt unterlag, nachdem die kleineren Völkerſchaften ſchon bezwungen waren, zuletzt auch die edle Freiheit der Rhätier, 42 Jahre nach dem Unfalle der Helvetier und 15 vor der Geburt des Herrn. Von nun an gehorcht das ganze Land Helvetien — ſo wird auch unſer Vaterland nach dem damals größten Volke deſſelben genannt — fünf Jahrhunderte lang den Römern. Sie (nicht mehr jene, denen die Freiheit Alles gegolten; ſie duldeten bereits die Launen übermüthiger Herren) laſſen ſich ſelber unter dem beſiegten Volke nieder, um durch nahe Waffen und gegenwärtige Verführung den Gehorſam zu erzwingen oder zu erliſten. Sie bringen Verfeinerungen und Künſte; ihre Sitten und ihre Sprache verdrängen die einheimiſchen, dieſe Wahrzeichen eines freien Volkes; Straßen werden angelegt, die Bequemlich-

ſpätern Blättern mehrere Notizen aus ſeinem frühern Privatleben. Die New-Times drücken ihre Entrüſtung über die Art und Weiſe aus, mit der die Times und das Morning-Chronicle von dem erlauchten Todten geſprochen, bevor noch ſein Körper kalt geworden. — Der Kourier macht die Bemerkung, daß den Titel eines Herzogs von York ſeit ſeiner Creirung zehn Prinzen getragen haben. Drei von ihnen hatten den Thron beſtiegen, nämlich Heinrich VIII., Karl I. und Jakob II. Einer von dieſen wäre enthauptet, der andere vom Thron geſtoßen worden, und der dritte werde in der Geſchichte als der abſcheulichſte Tyrann (the worts of tyrants) aufgeführt. Ein anderer Herzog von York ſey in einer Schlacht umgekommen, wieder ein anderer enthauptet (Richard Plantagenet) und einer grauſam ermordet worden. Der Titel könne demnach als verhängnißvoll und unglückbringend angeſehen werden.

Griechenland und Türkei.

Die aus Amerika kommende Fregatte, Hellas, iſt, nachdem ſie in Süden von Morea einem Ottomaniſchen Kreuzzug von mehreren kleinen Kriegsfahrzeugen und vierzig Schaluppen begegnet war, in dem Hafen von Napoli eingelaufen, wo ſie von den Kanonen des Forts und dem Jubel des Volkes begrüßt wurde. Dieſe Fregatte, wurde, nachdem ſie von dem Erzbiſchofe eingeſegnet war, ſogleich von dem Admiral Miaulis beſtiegen, welcher ſelbſt 300 Mann Schiffsvolk und 500 Soldaten auswählte, mit welchen er unverzüglich in die See geſtochen iſt. Man erwartet die beſten Erfolge von den Talenten und der Kühnheit dieſes großen Seemannes, der jetzt das einzige wahre Kriegsſchiff beſtiegen hat, das Griechenland beſitzt, und welches mit all der Sorgfalt ausgerüſtet, iſt, die Amerikaner in ihre letzten Pläne legten. Nachdem wir bereits geſehen haben, wie der Admiral Miaulis die Linie der Türkiſchen Flotte auf einem kleinen Kauffarteiſchiffe ganz allein durchbrochen hat, was muß man nicht von ſeinem Muthe erwarten, da er nun ſo kräftig unterſtützt iſt?"

Spaniſches Amerika.

Der Congreß der vereinigten Provinzen vom Rio de la Plata hat zur Anlegung einer Waſſerſtraſſe von den Anden 50,000 Piaſter verwilligt, um damit die vorläufigen Rekognoscirungs-Arbeiten zu beſtreiten. — Das Stempel-Papier, das ſeit 1821 nur in Buenos-Ayres eingeführt war, iſt auf alle Provinzen des Freiſtaats ausgedehnt. Auch wird die Abgabe von Päſſen bedeutend erhöht. Der Präſident Ribadavia hat dem Congreß den neuen Verfaſſungs-Entwurf vorgelegt, der aber im Grunde nur der alte, abgeändert und verbeſſert iſt. Obſchon er alle Menſchen vor dem Geſetz gleich erklärt, ſo beſteht doch die Sklaverei der That nach noch immer und es werden täglich in der Zeitung von Buenos-Ayres Sklaven zum Verkauf ausgeboten. — Die Wilden hatten auf das Gebiet von Buenos Ayres einen Einfall gemacht, ſind aber zurückgeſchlagen worden.

Neueſte Nachrichten.

Paris, 23 Jan. Nach einer Lyoner Zeitung will eine große Zahl von Wahlmännern des Depart. der Rhone zuſammentreten, um die Abgeordneten dieſes Departements zu erſuchen, bei der Kammer darauf anzutragen, die Miniſter in Anklageſtand zu verſetzen, weil dieſelben durch Vorlegung des Geſetzes über die Preſſe und die Geſchwornengerichte ſich eines Angriffs auf die Verfaſſung ſchuldig gemacht haben.

Porto, 23. Dez. Die engliſche Fregatte Galatea iſt am Eingang des Hafens ſichtbar. Ihr Kapitän, Sulivan, ſoll die Flottille von Porto kommandiren; ſchon beſteht ſie aus drei Briggs; auch andere Schiffe werden jeden

---

keiten des Lebens vermehren ſich, der Handel erwacht: aber die alte Kraft kehrte nicht wieder, denn der Geiſt, die Freiheit, war ertödtet. In dieſes Dunkel der Zeiten wirft allmählig das Chriſtenthum einen wohlthätigen Strahl, und erleichtert den Druck der Jahrhunderte. Dieſen Zuſtand veränderte eine erſchütternde Bewegung teutſcher Völker. Mannigfache Urſachen, Noth, Thatendurſt, Ringen nach Licht, und andere Umſtände, von denen die Geſchichte nichts weiß, trieben oder führten ſie aus ihren nördlichen rauhen Sitzen hinauf, über den Rhein und auf die Alpen. Im Jahr 500 nach Chriſtus gebotell die Burgundionen über den Theil des Landes, wo die nach den Römern ſo genannte romaniſche Sprache geredet wird; die nördliche teutſche Schweiz ſtand unter den Alemannen oder Franken, und Rhätien unter den Gothen. Die alten Einwohner waren gefallen, oder hatten ſich (nur wenige) in die Gebirge gerettet, oder verloren ſich unter der Menge der Sieger; ihr Loos theilten die entarteten Römer. Die Benennungen Allmannien und Burgundien kamen als Landesnamen auf. Aber ſchon nach 34 Jahren herrſchten über das ganze Land die Franken, nach welchen das von ihnen eroberte Gallien Frankreich genannt iſt. Während das fränkiſche Reich aufblühete, großer Ueberlegenheit entgegen eilte, um über Nahe und Ferne gewaltig zu herrſchen, und ſich durch eigenthümliche Art mehr und mehr vom teutſchen Leben und Geiſte losſagte, aber auch wieder von ſeiner Höhe ſank; hatte die chriſtliche Religion das ganze Land eingenommen. Kirchen und Gotteshäuſer entſtanden auf dem offenen Lande und in Wildniſſen, Bisthümer wurden ge-

Augenblick erwartet. Vorgeſtern iſt hier die Diviſion des Generals Claudino, die von Amarante kam, angekommen — Ein Rebellen-Anführer, Namens Joſef Feyre, der bei einem Pfarrer ſich verborgen hatte, iſt im Augenblick, da er ſich flüchten wollte, getödtet worden. Der General Azeredo ſchreibt aus Mortagoa am 20. dieſes, es gebe in dortiger Gegend nichts Neues. Der Obriſt Vasconcellos ſchreibt aus Amarante vom 21., es ſey Alles ruhig. — Von Coimbra meldet man, der Obriſt Pereyra habe bereits vier Kompagnien Studenten, die ſich frei willig angeboten haben, organiſirt.

London, 10. Jan. Miniſter Canning iſt auf einen Monat nach Brighton abgereiſt, weßhalb (wie die Etoile ſagt) der Fürſt Polignac, franzöſiſcher Botſchafter in London, auf 14 Tage nach Paris kommen konnte (wo er nach den neueſten Berichten ſchon angelangt iſt), ohne daß ſeine Abweſenheit Verzogerung in den Geſchäften herbeiführt. Die Nachricht, daß die Abreiſe des Fürſten nach Paris mit wichtigen politiſchen Intereſſen zuſammenhänge, wird von der Etoile unter die Lügen des Tages gerechnet.

So eben iſt erſchienen und durch ſämmtliche Buchhandlungen zu haben:

**Vielliebchen, von H. Clauren.**

Fortſetzung der im H. Claurenſchen Taſchenbuche „Vergißmeinnicht für 1824" abgebrochenen Erzählung. Preis 1 Thlr. 4 Gr. oder 2 fl. 6 kr.

Der geniale Verf. des Romans „Emmy, oder der Menſch denkt, Gott lenkt," welcher mit faſt enthuſiaſtiſchem Beifalle von der Leſewelt aufgenommen wurde, liefert hier die Fortſetzung der eben ſo intereſſanten unvollendeten Erzählung H. Claurens. Er hat mit Geiſt, Phantaſie, Gewandtheit und im Schmucke jener höchſt blühenden originellen Sprache, die jenen Verfaſſer auszeichnet, den Faden der Begebenheit aufgegriffen, fortgeführt, und ſo ein höchſt anmuthiges intereſſantes Ganzes hergeſtellt. Den zahlreichen Leſern des „Vergißmeinnicht" und den Freunden der Muſe unſers Verfaſſers kann ſohin keine erfreulichere Lektüre dargeboten werden, um ſo mehr, da die lang gehegte Sehnſucht des Publikums nach der Beendigung jener Erzählung hier mit einem Male auf das Erfreulichſte befriedigt wird.

Leipzig.

Taubert'ſche Buchhandlung.

Bei Fr. Chr. W. Vogel in Leipzig iſt ſo eben erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Des Herrn Dr. Karl Friedrich Wilhelm Gerſtäcker, Beſitzer der Juriſtenfakultät zu Leipzig, akademiſche Schrift: Juris politiae ex uno securitatis jurumque defendendorum principi repetiti, et ad artis formam redacti brevis delineatio. 4maj. 18 gGr. oder 1 fl. 21 kr.

Der Hr. Verfaſſer ſtellt in derſelben ein neues Syſtem der Polizeiwiſſenſchaft auf. Nachdem er in der Einleitung die große Gefährlichkeit jeder Unbeſtimmtheit in Hinſicht der Grenzen und des Begriffs der Polizei angedeutet hat, handelt er in der erſten Abtheilung und deren erſtem Kapitel von dem (mit andern Theilen der Staatswiſſenſchaft) gemeinſchaftlichen Charakter der Polizeiwiſſenſchaft, im 2. von ihrem Diſtinktivcharakter, im 3. von den Haupturſachen des bisherigen Schwankens in ihr. In der 2. Abtheilung entwickelt er die Grundſätze, nach welchen die Grenzen dieſer Wiſſenſchaft erweitert werden können, oder die Heuriſtik derſelben. In der 3. deducirt und ordnet er die ſämmtlichen Polizeieinrichtungen in 5 Abth. zu einem ſyſtematiſchen Ganzen, und handelt im erſten Kap. von der Vervollkommungspolizei, im 2. von der Ueberſichtspolizei, im 3. von der Kommunikationspolizei, im 4. von der Aufklärungspolizei und im 5. von der Staatspolizei.

Zu beziehen durch Monath und Kußler, Stein und Zeh in Nürnberg und durch Palm und Enke in Erlangen.

gründet, die Anſehen gewannen und Einfluß ausübten auf das Leben und ſeine Richtung; ein milderer Geiſt ſuchte ſich Bahn zu machen; die verödeten Städte erhielten wieder Bürger und der verwilderte Boden Arbeit und Pflege; geiſtliche und weltliche Herren gelangten zu Macht und Reichthum, aber noch häufig ſtanden ſie einander feindſelig gegenüber. Burgundien und Alemannien oder unſer Vaterland war indeſſen, nach der Auflöſung des fränkiſchen Reiches an die teutſchen Kaiſer gekommen.

(Fortſetzung folgt.)

### Keſſels neueſtes Meiſterwerk.

Herr Keſſels, dieſer ausgezeichnete Bildhauer, der ſeiner Geburtsſtadt Maſtricht ſo große Ehre macht, beendigt in dieſem Augenblicke einen Chriſtus in der Geißelung. Dieſe Statue wird durch ihre Schönheit dem Künſtler, der den dem leidenden Jeſu angemeſſenen Charakter ſo trefflich aufzufaſſen wußte, das höchſte Lob erwerben. Der Kopf iſt voll Ausdruck und göttlicher Erhabenheit und die Geſtalt herrlich gehalten.

### Hört und vergleicht!
### Spaniſches Selbſtgefühl.

In einem altſpaniſchen Saynete (Nachſpiel) finden ſich folgende Redensarten: 1. Wenn ein Spanier nieſt, ſo fallen ein Dutzend Deutſche, fünfzig Italiäner, ſiebenzig Franzoſen und hundert Portugieſen. 2. Wenn ein Spanier nur an ſein Schwerdt greift, ſo iſt ſein Gegner ſchon todt. 3. Ein ſpaniſches Bataillon ſchlägt eine ganze Armee. 4. Ein Spanier ſpießt an ſeinen Degen wenigſtens ein Mandel Franzoſen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag — Nro. 10. — 23. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wer wird vor'm Tod, dem Ende aller Wehen,
Dem Vater ſüßer Ruhe, bebend ſtehen?
Scharf iſt ſein Pfeil und Windſchnell ſein Gefieder,
Er trifft nur Einmal und die Schmerzen enden.
Das Leben kann nur Kampf und Sorge ſpenden.
Wer ihm entflohen, kehret nimmer wieder.

Adrian.

## Niederlande.

Brüſſel, 16. Jan. Der ehemalige Rechtsanwalt Herr van der Noot, der in den belgiſchen Unruhen eine ſo groſſe Rolle geſpielt hat, iſt am 13. d. zu Strombeek, wohin er ſich zurückgezogen, geſtorben. Er hat ſein Bewußtſeyn bis zum letzten Augenblick behalten, mit größter Kaltblütigkeit ſeinen letzten Willen diktirt, und ſelbſt ſein Leichenbegängniß, das höchſt einfach ſeyn ſoll, angeordnet.

Ein am 13. d. in dem Gebäude des ſogenannten alten Hofes ausgebrochener Brand ſetzte die dort befindliche öffentliche Bibliothek, das naturhiſtoriſche Kabinet, und mehrere daſelbſt niedergelegte koſtbare Kunſtgegenſtände der größten Gefahr aus. Erſt nach 4½ſtündigem Brande gelang es, dieſe Schätze zu retten, doch iſt der Schaden noch immer bedeutend. Unter denen, die auf den erſten Ruf herbeieilten, befanden ſich der König, der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich; ſo wie mehrere andere Perſonen von Rang, welche, wie namentlich der öſterreichiſche Geſandte, Graf von Mier, die Bücher und koſtbaren Manuſkripte zu retten ſuchten.

## Frankreich.

Paris, 15. Jan. Die mit der Prüfung des Geſetzvorſchlags über die Preſſe beauftragte Kommiſſion hat Herrn Baron Dudon zu ihrem Präſidenten, und den Herrn von Maquille zum Sekretär ernannt. — Graf Lanjuinais, Pair von Frankreich, iſt nach einer viertägigen Krankheit geſtorben. — Die Quotidienne bemerkt, wie auffallend es ſey, daß Spanien, das man für ganz zerrüttet, für ganz unfähig aufgegeben hat, auch nur das geringſte Armeekorps aufzuſtellen, nun auf einmal mit einer ganz gut bewaffneten, wohl ausgerüſteten zahlreichen Armee auftrete. — Die liberalen Blätter ſind ſehr ungehalten über die Anmuthung des Polizei-

## Miszellen.

### Aus Afrika.

In dem zu Dordrecht erſcheinenden Blatte Mnemoſine befinden ſich mehrere intereſſante Notizen des niederländiſchen Arztes D. Neyuhout in Guinea über die Goldküſte in Afrika. Er ſagt: auf der Goldküſte iſt die Morgen- und Abenddämmerung kaum bemerkbar, und der einflußreiche Mond iſt eben ſo empfindlich, als die Strahlen der Sonne. In ganz Afrika iſt das Eiſen rar, und das europäiſche giebt einen groſſen Handelsartikel daſelbſt ab. Dagegen iſt dort viel Goldſtaub zu haben, womit die Fantiner, die Aſſianten und die Waſſas aus dem Inlande her, oder gar von dem entlegenern Königreiche Buntoku her Tauſchhandel gegen Eiſen, Korallen, und kurze Waaren treiben. Ein Produkt, welches dem Golde gleichgeſchätzt wird, iſt die Koralle Ibis nobilis, die im ſchönſten Farbenſchimmer glänzt, und ein Hauptſchmuck der Anführer (caboveros) iſt. Die Neger tragen den unter dem Namen Adonſoria bekannten rieſenhaften Baum auf ihren Schultern an die Ufer des Meeres, wo ihn die Europäer kaufen. Das Zuckerrohr wächſt auf der Goldküſte wild ohne daß es der Kultur bedürfte und der Saft wird mit den Zähnen ausgepreßt. Der Stamm der Dankos iſt ſehr ſchwach an Leib und Seele, die Aſſianten beſitzen dagegen Muth, und die Fantiner viele Schlauheit. Die Krolis (holländiſch Vroeliden) ſind ein induſtriöſes Volk, rein in Sitten, das wie unſere

Präfekten, den Artikel aufzunehmen, welcher im Moniteur zur Vertheidigung des die Preßpolizei betreffenden Geſetzesentwurfes bekannt gemacht worden. (Das Journal des Debats und der Konſtitutionel verſprechen dieſen Aufſatz in Beilagen zu geben; bei unſern Exemplaren haben wir jedoch dieſe Beilagen vergebens geſucht.) Die gegenwärtige Bevölkerung Frankreichs wird auf 31,771,000 Seelen geſchätzt — Zur Klaſſe der Jünglinge von 20 — 21 Jahren gehören 265,000 Individuen; alſo wird, wenn das Rekrutirungs-Geſetz in ſeiner ganzen Strenge vollzogen würde, nur ungefähr 1 Individuum von fünfen ausgehoben. — In ganz Frankreich ſind nur 140 Individuen vorhanden, die über hundert Jahre alt ſind: das Departement, wo man die meiſten ſolcher Greiſe zählt, iſt das der Nieder-Pyrenäen, wo deren 12 leben, während man im Seine-Departement, das mehr als noch ſo viel Einwohner hat, nur 2 zählt. In Paris werden jährlich 540 bis 580,000 Säcke Mehl verzehrt, den Sack zu 325 Pfund. — Es wurden im vorigen Jahr verzehrt 82,816 Ochſen; 12,798 Kühe; 79,548 Kälber; 425,135 Hämmel und 92,547 Schweine, ohne 5,695,000 Pfund ſogenanntes Handfleiſch zu zählen. Wenn man dieſen Verbrauch von Lebensmitteln mit demjenigen der beiden vorhergehenden Jahre vergleicht, ſo findet man einen Mehrverbrauch von ungefähr $\frac{1}{11}$. Dieſer Mehrverbrauch iſt in Betreff der Getränke noch ſtärker. Es wurden nämlich voriges Jahr im Innern von Paris getrunken: 1,010,372 Hektoliter Wein, das heißt, über 101 Mill Flaſchen, und faſt 19 Mill. Flaſchen Bier. Aus dem Verbrauch des Heues und Habers ergiebt ſich, daß die Zahl der Pferde ſeit einigen Jahren beträchtlich ſich vermehrte; aber in einem geringern Verhältniß, als die Menſchen; denn die gegenwärtige Bevölkerung von Paris dürfte ſich auf 850,000 Seelen belaufen. Eine wirkliche Volkszählung hat nicht ſtatt gefunden. — Die bisher von der Regierung beſoldeten Journale ſind nunmehr vergewiſſert worden, daß ſie auf keine Unterſtützung von Seiten der Tilgungskaſſe mehr zu zählen hätten, indem für dieſes Jahr keine neue Anweiſung zu ihren Gunſten ertheilt worden ſey. Die Entdeckung dieſer Wahrheit hat ihren Eifer gänzlich gelähmt.

### Portugall.

Als das engliſche Geſchwader vor Oporto anlangte, hatten ſich die engliſchen Kaufleute dieſer Stadt bereits mit ihren Familien und ihrem Eigenthume eingeſchifft und wollten unter Segel gehen, ſobald die Rebellen den Platz angreifen würden, was man damals jeden Augenblick erwartete. Die Ankunft der engliſchen Flotte ſtellte das Vertrauen wieder her, und der Handel gewann ſeine gewöhnliche Thätigkeit wieder. Die Galatea war einem Geſchwader von ſpaniſchen Kriegsſchiffen, das am 29. Dez. bei dem Kap Finiſterre kreuzte und ſich gegen Weſten zu wenden ſchien, vorübergeſegelt. — Die New-Times ſtellen über die Wiederherſtellung der diplomatiſchen Verhältniſſe zwiſchen Spanien und Portugall einige Betrachtungen an, und ſagen unter andern: „Wenn wir die Umſtände und Verhältniſſe, welche die Wiederanknüpfung der diplomat. Verbindungen (Verbindungen, welche nicht von Seite Spaniens, ſondern von Portugall ſelber unterbrochen wurden) begleiteten, ſo können wir noch keine großen Hoffnungen ſchöpfen. Ferdinand hat in der Sache keine Zugeſtändniſſe gemacht. Er hatte ſeinen Botſchafter in Liſſabon, ehe die Ereigniſſe eine Richtung nahmen, welche die portug. Regierung beſtimmten, dieſem andeuten zu laſſen, daß ſeine Funktionen aufhören müßten; durch die Wiedereinſetzung des Grafen

---

Savoyarden, die benachbarten Länder durchzieht, und Geld ſammelt, welches dann bei einigem Vorrath nach Hauſe gebracht wird. Man ſpricht drei Dialekte auf der Goldküſte, nämlich: die Fante-, Akra- und Krepi-Mundart. Merkwürdig iſt es, daß die Dankos eine ganz eigne Sprache haben, die von den übrigen Negern nicht verſtanden wird, und daß die Neger viel leichter die Sprachen des ſüdlichen, als des nördlichen Europa lernen.

---

## Die Eidgenoſſen.

(Fortſetzung.)

### Die alten Schwyzer.

Um die Zeit, als der Name der Schwyzer angefangen dem teutſchen Reiche bekannt zu werden, waren die mächtigſten geiſtlichen Herren die Biſchöfe zu Genf, Sitten, Lauſanne, Baſel und Cur, und der Abt zu St. Gallen: Savoyen, Welſchneuenburg, Kiburg, Habsburg, Rapperſchwyl und Toggenburg waren die mächtigſten Grafen: alle dieſe Herren hatten Güter und Glanz, Land und Leute. Aber die meiſten hatten auch Geldgier und Verſchwendung, Kühnheit und Gewaltthätigkeit; und das fühlten ihre Unterthanen gar wohl. Wenn auch der Landbau ſeinen Fortgang hatte, und der Arbeitsfleiß aufblühete, ſo wurden ſie deſſen wenig oder ſelten froh. Sie gehorchen, doch nicht eben gern. Beſſer hatten es die Bürger in den Städten. Doch wenn auch ſie durch Verbindung u. eigenthümliche Sitten ſtark wurden, und für die Herren beunruhigend und drohend ſchienen, ſo fehlte ihnen doch noch der Geiſt des Zuſammenhaltens, der ihnen die Ueberlegenheit geben mußte über die Fürſten.

den Coſaſtoces in ſeinen offiziellen Charakter ſind die Dinge nur auf den frühern Fuß geſetzt.“

Großbritannien.

London, 13. Jan. Man ſpricht davon, der Graf v. Liverpool wolle aus dem Miniſterium austreten. — Der Marquis von Welleſley ſoll nächſtens eine bedeutende Stelle in kön. Rath erhalten; bekanntlich iſt er einer der vertrauteſten Freunde des Hrn. Canning.

Türkei.

Aus Genf wird berichtet: Lord Cochrane iſt auf dem Punkt, abzureiſen, und Alles iſt vorbereitet, um die erſten Unternehmungen dieſes Seehelden ſo entſcheidend als möglich zu machen. Die Ausrüſtung ſeiner Flotte mit Geld und Lebensmitteln iſt durch die eingegangenen Beiträge der Philhellenen für einige Monate geſichert. Die Nachrichten aus Griechenland ſelbſt lauten ziemlich befriedigend; Colettis Expedition iſt gelungen und die Belagerung Athen's aufgehoben; Ibrahim Paſcha befindet ſich in einer ſchwierigen Stellung, weil ſeine Truppen an Lebensmitteln Mangel leiden; ſie rächen ſich durch gräuliche Verwüſtung des Landes. Herr Gaſſe, Mitglied des Genfer Vereins, iſt zu Ende Dez. von Ancona mit 226,000 Pfund Kernmehl und 160,000 Pf. Maismehl und einer verhältnißmäßigen Anzahl Zwieback und geſalzenem Fleiſch, nach Hydra abgegangen. — Nach einem Schreiben aus Corfu hatte Ibrahim Paſcha von ſeinem Vater Befehl erhalten, keinen ſeiner Offiziere nach Konſtantinopel gehen zu laſſen, um in die neu errichtete Miliz zu treten, und auf den Fall einer Ausgleichung zwiſchen der Pforte und den Griechen alle ſeine Truppen nach Egypten zurückzuführen.

Haiti.

Briefe aus Haiti vom 24. Nov. berichten, Präſident Boyer habe offiziell erklärt, die Republik ſey nicht im Stande, die durch Vertrag feſtgeſetzte Entſchädigungs-Summe an Frankreich (150 Millionen Franken) zu bezahlen. Er ſoll dieſe Erklärung auch nach Europa überſchickt haben. — Nachrichten aus Jamaika vom 19ten November zu Folge (deren Richtigkeit aber von der Etoile bezweifelt wird) wäre in Folge der ergriffenen Zwangs-Maaßregeln, um die Neger zu nöthigen, das Land zu Beſtreitung ihres eigenen Unterhalts, ſo wie des Unterhalts der Regierung zu bearbeiten, eine Revolution auf Haiti ausgebrochen. Eben deßhalb wäre der engliſche Vicekonſul Liſter mit Botſchaften an den Gouverneur und den Befehlshaber der engliſchen Station in Jamaika angelangt. Es ſoll heute ein engliſches Kriegsſchiff nach Port au Prince auf Haiti zum Schutz der dort wohnenden engliſchen Unterthanen abgehen. Dieſem Schiffe ſollen noch andere folgen.

Bekanntmachung.

(2) Auf Antrag eines Hypothekengläubigers werden die dem Metzger Michael Müller zu Bueg zugehörigen Immobilien, beſtehend

a) in einem Wohnhaus, Haus Nro. 22 und 23, nebſt neuerbauten Stadel und Stallung, gewürdiget auf 1500 fl.

b) 1 Morgen Feld im Büttelgraben, taxirt auf 110 fl.

c) ½ Morgen Feld in der Herbſtleiten geſchätzt auf 130 fl. und

d) 1½ Morgen Feld der Zubelacker, taxirt auf 200 fl.

an den Meiſtbietenden öffentlich verkauft und wird hiezu Termin auf den 14. März d. J. Vormittags 9 Uhr in dem Orte Bueg angeſetzt, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsluſtige hiermit eingeladen werden.

Erlangen den 18. Dez. 1826.

Königl. Landgericht.

Puchta.

Ediktal-Ladung.

(2) Vom Königl. Landgericht Kronach wurde im Schuldenweſen des Bothen Daniel Bütt-

Während nun ſo die Städte nach Selbſtſtändigkeit rangen und die Großen nach Herrſchaft, traten die Schwyzer hervor und gaben den Ausſchlag für die Freiheit. Kein Menſch hat ergründet, und keine Geſchichte weiß zu erzählen wer und woher die Schwyzer ſeyen. Ihr Muth und ihre Tapferkeit, welche ſie allenthalben bewieſen, wo ſie nur auftraten, und andere Aehnlichkeiten haben gelehrte Männer die Meinung gebracht, ſie könnten Ueberbleibſel ſein der untergegangenen Helvetier. die, vor den Siegern ihre Freiheit in die Berge rettend, daſelbſt den Samen ausgeſtreut hätten zu neuer Unabhängigkeit. Aber die Helvetier waren galliſcher Abkunft, in den Schwyzern treibt teutſches Blut und teutſche Art; die Helvetier haben dahin und dorthin die Waffen gewendet aus Luſt und um Beute, die Schwyzer vertheidigten ihr Eigenthum und ließen die Welt Dem, der ſie begehren mochte; die Helvetier ſahen des Bodens geringe Fruchtbarkeit, und zogen aus, und ſuchten eine beſſere Heimath, aber der Schwyzer hat nie Mangel gefühlt oder Köſtlicheres geſucht, wenn ihm nur die Alpen blieben, wo ſeine Väter frei gewandelt, und die Weide, die ſeine Heerden nährten und ihn durch ſie. Größere Wahrſcheinlichkeit hat die Annahme, aus den eingewanderten teutſchen Völkern habe ſich der Stamm der alten Schwyzer gebildet, und ihre Sprache bezeuge es deutlich. Gewiß Franken und Alemannen — denn die Burgundionen im romaniſchen (welſchen) Lande, und die Gothen in Rhätien wirkten ſchwerlich bis nach Schwyz — haben die Ebenen Helvetiens zum Theil bevölkert, und durch Vermiſchung mit Römern und Helvetiern eine Mannigfaltigkeit des Volkes erzeugt, wie wir ſie noch ſehen. Aber weder dieſe Miſchung, noch was rein alemanniſch, in die Schwaben aufgegangen zu ſeyn ſcheint, gleicht dem Schwyzer; auch der Franken freies Weſen geſtaltete ſich leichter in franzöſiſcher Art und Weiſe. Doch Zuverläſſiges wiſſen wir nichts. Dagegen hat die Sage, wie ſie im Munde des Volkes bis auf uns gekommen iſt, einfachen Sinn und tiefe Bedeutung.

ner von Küps deſſen Vergantung rechtskräftig be-
ſchloſſen.

Es werden daher die geſetzlichen Ganttage und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Forderungen auf Mittwoch den 31. Januar 1827.

II. zur Abgabe der Einreden gegen den angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 7 März 1827 und

III. zur Abgabe der Schlußerinnerungen, auf Mittwoch den 4. April 1827.

jedesmal morgens 9 Uhr feſtgeſetzt, und hiezu ſämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemein-Schuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen an dem Iſten Ganttage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterſcheinen an den übrigen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Erſatzes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Kronach, den 15. Dez. 1826.

Königl Landgericht
Deſch.

---

(1) **Bekanntmachung.**

Samſtag den 3. Febr. Vormittags 10 Uhr wird bei dem unterfertigten Rentamte der dermalen disponible Gerſten Vorrath von circa 76 Scheffeln aus dem Erbaue des Jahres 1826 öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert.

Forchheim den 19. Jan. 1827.

Königl. Rentamt.
A. Stapf.
Schmidt.

---

(2) **Bekanntmachung.**

Freitag, den 26 d. M. Vormittags 10 Uhr wird eine bedeutende Quantität Gerſte von der letzten Aernte und von guter Qualität in größeren und kleineren Partien vorbehältlich höchſter Genehmigung an die Meiſtbietenden öffentlich dahier verkauft, wozu Kaufsluſtige hierdurch eingeladen werden.

Ebermannſtadt, den 6. Jan 1827.

Königl. Rentamt.
Maurer.

---

**Anerbieten.**

Ein ſeit 15 Jahren in öffentlichen Aemtern arbeitender Scribent, wünſcht bis 1. Febr. weitere Unterkunft auf einem Bureau zu Erlangen, oder in deſſen Umgegend.

---

**Literariſche Anzeigen.**

Bei Fr. Chr. W Vogel in Leipzig iſt ſo eben erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Des Herrn Dr. Karl Friedrich Wilhelm Gerſtäcker, Beiſitzer der Juriſtenfakultät zu Leipzig, akademiſche Schrift: Juris politiae ex uno securitatis jurumque defendendorum principi repetiti, et ad artis formam redacti brevis delineatio. 8maj. 18 gGr. oder 1 fl. 21 kr.

Der Hr. Verfaſſer ſtellt in derſelben ein neues Syſtem der Polizeiwiſſenſchaft auf. Nachdem er in der Einleitung die große Gefährlichkeit jeder Unbeſtimmtheit in Hinſicht der Grenzen und des Begriffs der Polizei angedeutet hat, handelt er in der erſten Abtheilung und deren erſtem Kapitel von dem (mit andern Theilen der Staatswiſſenſchaft) gemeinſchaftlichen Charakter der Polizeiwiſſenſchaft, im 2. von ihrem Diſtinktivcharakter, im 3. von den Haupturſachen des bisherigen Schwankens in ihr. In der 2. Abtheilung entwickelt er die Grundſätze, nach welchen die Grenzen dieſer Wiſſenſchaft erweitert werden können, oder die Heuriſtik derſelben. In der 3. deducirt und ordnet er die ſämmtlichen Polizeieinrichtungen in 5 Abth. zu einem ſyſtematiſchen Ganzen, und handelt im erſten Kap. von der Vervollkommungspolizei, im 2. von der Ueberſichtspolizei, im 3. von der Kommunikationspolizei, im 4. von der Aufklärungspolizei und im 5. von der Staatspolizei.

Zu beziehen durch Monath und Kußler, Stein und Zeh in Nürnberg und durch Palm und Enke in Erlangen.

---

Mit einer litterariſchen Beilage.

---

„Ueber das Königreich der Schweden und Frieſen kam theure Zeit; ein Schluß der Gemeinde beſtimmte, jeder zehnte Mann müſſe auswandern mit Weib und Kind; die das Loos traf, zogen aus.“ Keinem Menſchen, nur der unausbeugbaren Noth wichen ſie; aber ſelbſt in den Drangſalen der Zeit nahmen ſie kein anderes Geſetz an, als ihr eigenes, und dieſem unterwarfen ſie ſich: ſo werden wir die Schwyzer finden zu jeder Zeit. „Die Auswandernden zogen in drei Haufen, jeder Haufe hatte ſeinen Hauptmann; mit ihrem rechten Arme ſollten ſie Weib und Kind beſchützen, und den Weg ſuchen in ein neues Vaterland; da ſchwuren ſie, einander nie zu verlaſſen.“ Sie hielten Wort, und haben einander nie verlaſſen; die Eidgenoſſenſchafft, welche ſie ſich zugeſchworen, beſteht noch, und an die drei Orte, welche die drei Haufen vorbedeuten, haben ſich andere angeſchloſſen. „Sie baten zu Gott um ein Land, wie das Land ihrer Altvordern, um ſicher zu ſeyn vor böſer Gewalt, und um die Heerden in Frieden zu weiden: Gott führte ſie dahin, wo ſie alsdann Schwyz bauten.“ Frei zu Hauſe und ſicher gegen Außen, größere Staatsklugheit kennt (und bedarf) der Schwyzer auch jetzt noch nicht; das Heimweh nach den Bergen iſt mit ihm eingewandert, daran iſt er leicht zu erkennen; nichts hat der Schwyzer begonnen ohne Gott, ſo bis auf unſere Tage. „Das Volk nahm zu, das Thal wurde zu enge, Wälder mußten ſie ausroden, und ſich dennoch theilen; es geſchah.“ Aber auf die Theilung folgte keine Trennung, ſie blieben Ein Volk, und trugen die Freiheit auch zu andern; den Boden haben ſie ſich neu geſchaffen, darum iſt er ihnen mit Recht ſo lieb; die Zukunft der Schwyzer ſchien vorgezeichnet zu ſeyn. — Es iſt kein geringer Beweis, daß Johannes Müller das Herz ſeines Volkes durchſchaut hatte, da er dieſer ſchönen Sage den Vorzug gab vor allen andern Wahrſcheinlichkeiten und Muthmaßungen.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Prämumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäſse Beiträge werden auſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 11. 25. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ein Mann ging hin und predigte dem Viehe Vernunft; ein zweiter den Betrunkenen Sittlichkeit; ein dritter den Ungläubigen Religion, und ein vierter endlich den Holzklötzen Höflichkeit. Dieß ſah ein Weiſer und ſprach: Viele Mühe umſonſt.

Spruch des alten Lithicher Kalendermachers Mathias Länsbeyh.

## Deutſchland.

(Rheinbayern.) Zu Neuſtadt a. d. Haardt, welche Stadt 1800 katholiſche und 3600 proteſtantiſche Einwohner hat, wurde am vorigen Chriſtabend von einer herumziehenden keſſelflickenden Schauſpielergeſellſchaft die Poſſe Rochus Pumpernickel aufgeführt, welche ſich um 11 Uhr des Nachts endigte. Ein Troß von Zechern drängte ſich um 12 Uhr in die Chriſtmette der Katholiken und verübte darin einen ſo unverſchämten und ſchändlichen Unfug, daß der Pfarrer, weil das Gotteshaus dadurch entweiht war, bei dem ſteigenden Skandal ſich zur Erklärung gezwungen ſah, die Chriſtmette nicht halten zu können. (In Nürnberg wurde eine Wiederholung des Unfugs vom Jahre 1825 dadurch vorgebeugt, daß man den Eintritt in die Kirche nur den mit Karten vom Pfarramte verſehenen Perſonen geſtattete.)

## Italien.

Florenz, 10 Jan. Geſtern Morgens wurde J. k. k. Hoheit, die Frau Großherzogin Carolina, von einer Prinzeſſin Tochter glücklich entbunden. Heute Nachmittags um 3 Uhr hatte die feierliche Taufhandlung ſtatt. Die neugeborne Prinzeſſin wurde von J. k. k. H. der Frau Großherzogin Wittwe, Namens Sr. k. H. des Prinzen Maximilian von Sachſen, des Vaters der erlauchten Wöchnerin, zur heil. Taufe gehalten u. erhielt die Namen Maria Maximiliana Thecla Johanna Joſepha. Die erlauchte Wöchnerin, ſo wie die neugeborne Prinzeſſin, befinden ſich möglichſt wohl. — Die Conſulta hat in Betracht des freudigen Ereigniſſes für drei Tage Feſte, Feuerwerke und die Beleuchtung der Kuppel der Metropolitankirche angeordnet. J. k. k. H der Großherzog hat verfügt, daß 360 arme Mädchen ausgeſteuert werden ſollen.

## Frankreich.

Paris, 17. Jan. Die Schweizer-Brigade, welche bis jetzt in Madrid lag, hat Befehl, am 11. nach Frankreich aufzubrechen, wie die Etoile berichtet. — Die heutige Pandore ſagt: „Man gräbt in dieſem Augenblick in Lexemburg das Grab des Liebesgeſetzes; es wird ſchweſterlich neben dem Geſetze über die Erſtge-

## Miszellen.

### Hohle und gute Nüſſe durcheinander.

(Von J. Leutbecher.)

21.

Der Deutſche hat keinen Antheil an der Erfindung der feinen und ſchlauen Politik und das gereicht ihm meines Bedünkens zum wahren Ruhme.

22.

Wäre die öffentliche Meinung ſo leicht zu wenden, wie ein Braten; dann hätten Fürſten und Demagogen leichtes Spiel.

23.

Weniger unberufene Reformatoren in der Welt, und es würde beſſer um ihre Wohlfahrt ſtehen.

24.

Der Charakter der Dienſtleute bei Hofe wechſelt wie die Farbe des Chamäleons.

25.

Verkünſtelte Bildung ſchafft entſtaltete Karikaturen.

26.

Wo der Fürſt wahrhaftig iſt, die Wahrheit ſeinen Dienern zur Pflicht gemacht wird, ſo daß ſie ſich daran gewöhnen, da ſteht der Thron auf den Säulen der Liebe, und die Gerechtigkeit, die darauf waltet, erfreut das Herz der Völker, und — beglückt.

27.

Ein übertrieben verfeinert Volk ſchwelgt in ſei

burt ruhen. Möge die Erde ſchwer auf ihm liegen.“ — Heute verſammelte ſich die Akademie, um über die Eingabe an den König in Betreff des vorgeſchlagenen Preßgeſetzes zu berathſchlagen. Hr. Lacretelle entwickelte ſeinen neulich gemachten Vorſchlag. Hierauf wurde ein Brief des Erzbiſchof von Paris verleſen, der ſein Ausbleiben entſchuldigt, und unter andern Beweggründen, wodurch er die Berathſchlagung als unnütz darzuſtellen ſuchte, anführt, die Exiſtenz der Akademie könne durch eine ſolche Maaßregel in Gefahr kommen. Dieſer Ausdruck wurde von allen Anweſenden übel aufgenommen. Hierauf ſprachen Hr. Lemercier und Hr. von Tracy für den Vorſchlag. Hr. Auges, obwohl er das unpaſſende des Geſetzvorſchlags nicht in Abrede ſtellte, behauptete, die Sache gehe die Akadamie nichts an. Dieſer Meinung waren auch Hr. Roger und Cuvier. Die HH. Michaud, Andrieux, de Tracy und Briſſaut ſprachen ſich für den Vorſchlag aus, ohne in den Inhalt des vorgeſchlagenen Geſetzes einzugehen. Man ſchritt zur Abſtimmung, und es wurde beinahe einſtimmig die Einreichung einer Bittſchrift an den König beſchloſſen. Sodann ernannte man eine Kommiſſion, beſtehend aus den HH. von Chateaubriant, Lacretelle, Villemain um den Entwurf der Eingabe abzufaſſen, welcher ſodann am künftigen Donnerſtag der Akademie zur Prüfung vorgelegt werden ſoll.

### Portugall.

Liſſabon, 3. Jan. Die Königin Mutter iſt zwar nicht verhaftet; aber die Englander haben ein ſcharfes Auge auf ſie; die Konſtitutionellen geben auf die Royaliſten ſehr acht. Auch halten die Engländer eine Polizei, die aber allen Partheien mißfällt. Am 1. Januar ſind viele Perſonen in Verhaft genommen worden; man befürchtet, die portugieſiſchen Truppen von der Beſatzung der Hauptſtadt warteten nur auf einen günſtigen Augenblick, um ſich für Don Miguel zu erklären. Man iſt allgemein mißvergnügt; viele Liberale haben aus Haß gegen die Engländer ſich zu den Royaliſten geſchlagen. Die eigentlichen Anhänger der Engländer ſind in der Mittelklaſſe, dann unter den heftigen Liberalen, deren Anzahl aber gering iſt, und unter dem hohen Adel, der die Königin Mutter fürchtet; die Familie Souza und fünf andere Familien, welche große Güter in Braſilien haben, befinden ſich in dieſem Fall. Die Familie Palmella, deren Hauptperſon Geſandter in London iſt, flüchtet ſogar ihre beſten Effekten nach England. Die Liſſaboner Damen beſonders lieben die Englander nicht, namentlich wegen ihres Betragen gegen die alte Königin. Schon ſind fünf Engländer meuchelmörderiſch angefallen worden und zwei davon geſtorben.

### Großbrittanien.

London, 15. Jan. Die Times enthalten folgendes Schreiben aus Paris vom 11. Jan. „Die Quotidienne von heute Morgen ſagt, daß zu Breſt eine Fregatte erwartet wird, um den Infanten Don Miguel nach Braſilien zu führen und drückt dabei ihr Mißfallen aus, daß man Sr. königl. Hoh. erlaube, in dem Augenblicke einer ſo wichtigen Kriſis Europa zu verlaſſen. Die Sache an ſich iſt richtig; der Infant war von ſeinem Bruder, dem Kaiſer von Braſilien, aufgefordert worden, nach Rio-Janeiro zu kommen, und dort die Feierlichkeit ſeiner Vermählung mit ſeiner Nichte zu erneuen; er hatte in dieſe Reiſe eingewilligt, aber damals waren die Unruhen in Portugall noch nicht zu der beklagenswerthen Wichtigkeit gelangt, die ſie jetzt haben. Eine Fregatte ſollte zu dem Ende abgeſandt werden, und da der Infant über Frankreich zu gehen wünſchte, ſo hielt man Breſt für den geeignetſten Hafen zur Einſchiffung. Wird nun aber die Lage der Dinge auf

---

ner ſchimmernden Verfeinerung alle ſeine Thatkraft hinweg.

28.

Der Fürſt, der den Menſchen ehrt, den Bürger liebt, weil er Menſch iſt und nicht Vieh, — verdient und will Gegenliebe.

29.

Böſe Sitten und Luxus ſind die verderblichſten Krebsgeſchwüre eines Staatskörpers.

30.

Der Löwe fängt keine Mücken. So ſollte eine wahrhaft glänzende und große Regierung ſich nicht mit kleinlichen Dingen in der Politik und Staatskunſt abgeben.

31.

Geheime Polizei iſt in aller Hinſicht ein Schandfleck für eine Regierung. Iſt die Regierung eine gute und gerechte, ſo iſt ſie zwecklos; iſt die Regierung nicht gut, ungerecht, ſo hemmt die geheime Polizei zwar das öffentliche Reden darüber, aber die Gedanken unterdrückt ſie nicht.

32.

Gewiſſensfreiheit iſt nicht immer gut, Preßfreiheit ſtets, zumal für eine Regierung die geſchickt iſt, dadurch die öffentliche Meinung zu erfahren und zu leiten.

33.

Viele Geſetze verwirren und führen ſelten das Heil des Staates herein. Sie ſind nur mehr Palliative. Die wohlthätigſten Geſetze müſſen noch erfunden werden.

der Halbinſel die Ausführung dieſes Planes beſchleunigen oder verzögern? Eine Frage, die man noch nicht mit Beſtimmtheit beantworten kann. — Nachdem der ſpaniſche Botſchafter bei der Audienz am Neujahrstage ſo kalt empfangen worden, verweilte Se. Exc noch bei Sr. Majeſtät, um ihm ein eigenhändiges Schreiben des Königs Ferdinand vorzulegen, das er Sr. Majeſtät allein zu übergeben beauftragt war. Der König nahm das Schreiben mit derſelben Kälte an, die er dem Botſchafter bewieſen hatte, und eröffnete es nicht einmal in ſeiner Gegenwart.“ Die Times machen darüber folgende Bemerkungen: „In unſerer Pariſer Privatkorreſpondenz wird man heute nähere Nachricht über die Art und Weiſe gefunden haben, auf welche Se. Maj. Karl X. den ſpaniſchen Botſchafter, den er in der öffentlichen Audienz mit ſo ausgezeichneter Kälte behandelte, in einer Privat-Audienz aufgenommen hat. Dieſelbe iſt aus den beſten Quellen geſchöpft und wir können deren Richtigkeit verbürgen. Es iſt ſehr erfreulich zu bemerken, daß der König ſelbſt privatim das Mißfallen offen zu erkennen giebt, das er ſo zu ſagen vor ganz Europa auf ſo unzweideutige Weiſe erklärt hat, daß es denen, die Zeugen deſſelben waren, unmöglich entgehen konnte; und nicht minder erfreulich iſt es ſomit die düſteren Gedanken verſchwinden zu ſehen, die man auf einen vermutheten Widerſpruch zwiſchen den königlichen Worten und den reelen Geſinnungen hätte gründen können.“ (Es darf nicht überſehen werden, daß die Etoile dieſen Artikel mit einiger Oſtentation überſetzt hat.) Die Abreiſe des Fürſten von Polignac kommt Manchem vor, als ſtecke darunter ein gewiſſes Geheimniß; man behauptet, zwei Tage vor ſeiner Abreiſe habe er nicht den geringſten Gedanken gehabt, daß etwas dieſer Art geſchehen könnte.

### Weſtindien.

In der Londner City ſpricht man von einer nahen Expedition nach Weſtindien, beſtehend aus 5 Kriegsfahrzeugen, worunter ein Schiff von 50 Kanonen und 2 Fregatten: dieſes Geſchwader würde Sir Thomas Hardy kommandiren. Man glaubt, die Havanna ſolle blokirt werden, um Spanien zu verhindern, Verſtärkungen dahin zu ſchicken; jedoch würde das Geſchwader erſt in dem Fall Truppen ausſchiffen, wenn die Einwohner dieſes verlangen ſollten. Man kann ſich einen Begriff von der Wichtigkeit der Inſel Cuba für den engliſchen und nordamerikaniſchen Handel machen, wenn man nur die Landkarte anſieht. Uebrigens iſt es wahrſcheinlich, daß England und die Regierung der vereinigten Staaten längſt mit einander einverſtanden ſind, daß keine andere Macht Cuba in Beſitz nehmen ſoll; und man glaubt, die Inſel werde in Kurzem ihre Unabhängigkeit erhalten. Cuba erhält ſeinen Werth durch die Paſſatwinde; wenn die Engländer die Havanna beſäßen, würden ſie vermöge dieſer Winde Meiſter von der Mündung des Miſſiſippi ſeyn, und wenn die Nordamerikaner ſie beſäßen, ſo könnten ſie unſern Handel in Jamaika zerſtören.

---

(3) **Ediktal-Ladung.**

Vom

**Königl. Landgericht Kronach**

wurde im Schuldenweſen des Bothen Daniel Büttner von Küps deſſen Vergantung rechtskräftig beſchloſſen.

Es werden daher die geſetzlichen Ganttage und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Forderungen auf Mittwoch den 31. Januar 1827.
II. zur Abgabe der Einreden gegen den angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 7 März 1827 und
III. zur Abgabe der Schlußerinnerungen, auf Mittwoch den 4. April 1827.

---

34.

Ein kranker Staat wird nur durch eine ſchwächere oder ſtärkere innere Revolution geſund.

35.

Zu Tanz, Komödien-, Vogel- u. Scheibenſchießen giebt die Obrigkeit Erlaubniß. Wie ſchwer aber würde es halten, die Erlaubniß auszuwirken, das Volk über ſeine Pflichten gegen die Regenten, und über die Pflichten deſſelben gegen dieſes in öffentlichen Reden aufklären zu dürfen.

36.

Es iſt zu verwundern, wie die Götter der Erde ſich den Beinamen „der Große“ gefallen laſſen können, da ſie doch wiſſen, daß die Geſchichte, ſo oft er nur vorkömmt, ihn mit Blut ſchreibt. Es iſt nicht viel rühmlicher und ehrender dieß Beiwort, als der Name „Tyrann“ in ſeiner ſchlimmen Bedeutung.

37.

Dem wechſelnden Mondlicht gleichen das Wachsthum und der Untergang der Nationen. Ich würde beides dem Sonnenball vergleichen, wäre ihr Aufſteigen, ihrer Größe Glorie, und ihr Untergang immer ſo rein wie der Strahl von der Fackel des Phöbus; das aber war noch bei keinem Volke der Fall und wird es nie ſeyn; durch die tadelloſeſte Tugend erhob ſich noch nie ein Volk. Darum eben ſcheint mir die Glorie der Nationen nur ſchwacher Mondlichtsſchimmer, ſo wie mir ihr Steigen und fallen der Zu- und Abnahme deſſelben gleicht.

38.

Die Vergötterung der Regenten kömmt meiſtens von dem Schmeichler-geſchmeiß, das, freundliche Dienſtergebenheit heuchelnd, um den Thron kriechet und auf ſeine Verwandlung in einen Engel harrt.

jedesmal morgens 9 Uhr feſtgeſetzt, und hiezu ſämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemein-Schuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen an dem iſten Gantrage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Ganntverhandlung, das Nichterſcheinen an den übrigen aber die Ausſchließung mit den zu denſelben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Erſatzes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Kronach, den 15. Dez. 1826.

Königl Landgericht
Deſch.

---

(2) **Bekanntmachung.**

Samſtag den 3. Febr. Vormittags 10 Uhr wird bei dem unterfertigten Rentamte der dermalen diſponible Gerſten Vorrath von circa 76 Scheffeln aus dem Erbaue des Jahres 1826 öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert.

Forchheim den 19. Jan. 1827.

Königl. Rentamt.
A. Stapf.
Schmidt.

---

Die aus der Aerndte 1826 eingedient wordene Gerſte von vorzüglicher Beſchaffenheit zu ohngefähr 156 Scheffeln wird hiermit wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgeſetzt, und Strichstermin hiezu auf

Mittwoch, den 7. Febr. d. J. Vormittags 10 Uhr in dem Geſchäftszimmer der unterfertigten Behörde anberaumt. Welches Kaufsliebhabern andurch bekannt macht.

Waiſchenfeld, den 15. Jan. 1827.

Königliches Rentamt.
v. Hornberg.

---

## Literariſche Anzeigen.

Von der in der Metzler'ſchen Buchhandlung in Stuttgart erſcheinenden und überall mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen, äuſſerſt wohlfeilen und ſchönen Taſchen-Ausgabe Griechiſcher und Römiſcher Proſaiker in neuen Ueberſetzungen, herausgegeben von den Profeſſoren Tafel, Oſiander und Schwab, ſind nun ausgegeben:

Thucydides Geſchichte des Peloponeſiſchen Kriegs, überſetzt von Prof. C. N. Oſiander. 1s Bdchn. (Griechen 1s B.)

Livius Römiſche Geſchichte, überſetzt von Profeſſor C. F. Klaiber. 1s Bändchen. Zweite unveränderte Aufl. und 2s Bdchn. (Römer 1s u 2s B.)

Ciceros Werke 1 — 3s Bändchen, enthaltend die tuſculaniſchen Unterredungen, vollſtändig, überſetzt von Prof. F. H Kern. (Römer 3 5s Bändchen.)

Die Preiſe ſind für Subſcribenten auf die ganze Sammlung der Griechen 14 Kr. rhein., für Subſcribenten auf die vollſtändige Reihe der Römer 13 Kr. für die, welche blos auf einzelne Schriftſteller ſubſcribiren, 18 Kr vom geheſteten Bändchen. Einzelne Bändchen koſten 24 Kr. Jeden Monat erſcheinen 4 Bändchen; mittelſt einer Ausgabe, die jährlich nicht über 11 fl. rhein. ſteigen kann, kommt auf dieſe Weiſe Jeder, der auf das ganze Werk unterzeichnet, in wenigen Jahren in den Beſitz einer vollſtändigen Sammlung von Ueberſetzungen der vorzüglichſten Claſſiker des Alterthums, die Treue mit Verſtändlichkeit und gefälligem, reindeutſchem Ausdrucke vereinigen, einer Sammlung, die bleibenden Werth behalten wird, wenn manche andere literariſche Erzeugniſſe längſt vergeſſen ſind, welche jetzt die Lieblingslecture eines groſzen Publikums bilden. Die im Januar erſcheinende Lieferung wird Lucians Werke 1s, 2s B., Plutarchs Lebensbeſchreibungen 1s B. und Livius Röm Geſchichte 3s B. enthalten. Jedermann kann aus den bereits vorliegenden 6 Bändchen ſich ſelbſt überzeugen, daß nur gediegene Uebertragungen, keineswegs aber Fabriks Ueberſetzungen aufgenommen werden. Die Subſcription ſteht fortwährend offen und zur Annahme von Subſcriptionen die Buchhandlung Palm und Enke in Erlangen.

---

(Warnung.) Wie unlängſt die Buchhändler Franckh in Stuttgart und Wienbrack in Leipzig ſich die Anmaſſung erlaubt haben, das Publikum anzuführen, und ihm Werke von H. Clauren in die Hände ſchieben zu wollen, an die dieſer keine Feder geſetzt, ſo hat ſich auch der Buchhändler Taubert in Leipzig, durch Herausgabe der, von einem gewiſſen Heinrich Clauren verfaßten Fortſetzung einer, von H. Clauren in dem Taſchenbuch Vergißmeinnicht begonnenen Erzählung, einer gleichen, auf Täuſchung der Leſewelt berechneten, ſchuldig gemacht. Gibt es unter den Buchhändlern, was wir nicht hoffen wollen, noch mehr ſolcher ſchamloſer Spekulanten, ſo wird bald ein Hans Clauren, einen Herrmann Clauren, einen Hieronimus Clauren, und wer weiß, wie viele Clauren mit einem Taufnamen, der ſich mit H. anfängt, als Schriftſteller auftreten ſehen. Nur zu! das Publikum iſt nicht ſo kurzſichtig, als die Herren Franckh, Wienbrack, Taubert und Genoſſen ſich einzubilden ſcheinen; es durchſchaut dergleichen betrügliches Spiel auf den erſten Blick; Es weiß recht gut, welcher Unterſchied zwiſchen Heinrich Clauren's und H. Clauren's Arbeiten zu machen iſt, und wird namentlich der Eingangs erwähnten Fortſetzung bald anſehen, daß das, in dem ſeltſam charakteriſirenden Vorworte enthaltene naive Geſtändniß deſſelben, „das Buch in acht Tagen mit Bequemlichkeit zuſammen geſchrieben zu haben“, auf dem Grunde der Wahrheit beruhe. Zum Schluſſe die wiederholte Erklärung, daß H. Clauren's Schriften nur im Verlage der Buchhändler Arnold und Hilſcher in Dresden, und Leo in Leipzig herauskommen, und daß daher alle Werke von Hinz und Hans Clauren, welche im Verlage anderer Buchhändler erſcheinen, Erzeugniſſe betrüglicher Spekulation ſind, mit deren Vertrieb ſich ehrliebende Sortimentshandlungen nicht befaſſen werden.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 12. 27. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Den ſchreckt der Berg nicht, wer darauf geboren.
Schiller.

## Deutſchland.

(Oeſterreich) Die Salzburger Zeitung enthält ſehr klägliche Berichte über Unglücksfälle die in den dortigen Gebirgen durch Schneelavinen angerichtet worden ſind. Es wurden Häuſer, Städel, Mühlen u. ſ. w. von den Bergwänden herabgeriſſen, Menſchen und Vieh unter den Schneemaſſen begraben. Nur zum Theil und mit der unſäglichſten Mühe gelang es, die Verſchütteten wieder lebend auszugraben Von vielen dieſer Unglücksfälle hier nur zwei: Eine Lavine ſtürzte am 4. d Nachts über das Steindl-Wirthshaus in der Klamm, zertrümmerte daſſelbe, und ſchleuderte den in der obern Kammer ſchlafenden Wirth mit ſeinem Weibe in den Abgrund der Klamm hinab, wo ſie auf dem Eiſe des Gaſteinerbach-Ufers auf dem nämlichen wahrſcheinlich von beiden krampfhaft gefaßten Strohſacke ſich wieder fanden, auf dem ſie in der Kammer geſchlafen hatten. Eine halbe Stunde lang mußten ſie in dieſer Lage ausharren, bis ihr Hülfegeſchrei Leute herbeizog, die mit den Trümmern des hinabgeſtürzten Hauſes eine Brücke über den in der Mitte offenen Gaſteiner Bach legten, und ſie in das nächſte Haus in Sicherheit brachten. Das Weib des Wirthes iſt ſehr beſchädigt. — In der nämlichen Nacht zertrümmerte eine Lavine das Oelberg-Bauernhaus der Pfarre St. Veit im Pfleggerichtsbezirke Goldegg, und warf deſſen meiſtens hiebei beſchädigten Bewohner zerſtreut auf den Schnee hinaus.

## Schweiz.

In Folge des heftigen Nordwindes vom 4. bis 7. Januar, der alle Straßen tief unter dem Schnee begraben und dadurch den Poſtenlauf mehrere Tage lang völlig gehemmt hat, lag an den Berg-Uebergängen der Foſſile und Tole auf der Straße nach Paris der Schnee über 30 Fuß hoch. Am erſtern war eine hohe, ſteil abgeriſſene Schneewand aufgethürmt, durch die man einſtweilen eine lange Gallerie gebrochen. Zwiſchen Bern und Lauſanne lag eine ſo ungeheure Schneelaſt, daß man darin tiefe Hohlwege zu graben genöthigt war. Die Haupt-Uebergänge gegen Italien ſind ganz unwegſam geworden, und das, ſeit dem 10. mit heftigem Südweſtwinde eingetretene, ſtarke Thauwetter läßt verderbliche Lavinenſtürze und andere Unfälle beſorgen. Die Väter auf dem großen Bernhard ſind ſeit länger als 14 Tagen von aller Gemeinſchaft mit der übrigen Welt abge-

## Miszellen.

### Die Eidgenoſſen.

(Fortſetzung.)

**Wie die alten Schwyzer lebten und waren.**

Wenn auch über ihrer Abkunft ein geheimnißvolles Dunkel liegt, ſo ſteht deſto heller im Tage ihre uraltangeſtammte Unabhängigkeit. Keine Zeit, keine Sage nennt, daß ſie je Herren gehabt hätten. Allerdings gehörte ihr Land zu Alemannien oder Schwaben (damit auch an das teutſche Reich), und der Herzog von Schwaben ſprach ihnen Recht über Sachen; die ihm der Kaiſer auftrug; aber ſie hatten ſich ungezwungen in den Schutz des Reiches begeben, und verpflichteten ſich nur dann zu Reichsdienſten, wofern ſie bei ihren Rechten und Freiheiten beſchirmt werden. Ja ſie zogen einem Kaiſer nicht eher zu Hilfe, als bis er ihnen urkundlich beſtätigt hatte, daß ſie den Schutz des Reiches freiwillig angenommen. Dieſes urſprüngliche Verhältniß, entweder verdreht oder mißverſtanden, hat ihnen in der Folge vom teutſchen Reiche Vorwürfe zugezogen und Händel, ohne Grund und ohne Noth. Doch nicht Alle, die in ihren Landmarken ſaßen, waren frei und unabhängig; nur der Stamm der Schwyzer Viele Herren vom Adel, viele Gotteshäuſer (wie Einſidlen, Wettingen, Muri, der Hof zu Lucern, und Münſter im Aargau), und ſelbſt einige freie Landleute hatten beſondere Hofe und eigene Leute, von denen ſie Steuern und Fälle bezogen, und Gerichte übten über ſie;

ſchnitten. Der Berghang gegen Wallis hat unter den, von der Gewalt des Nordwindes dort aufgethürmten Schneemaſſen theilweiſe eine ganz andere Geſtalt angenommen. — Die Regierung des Kantons Schwytz hat auf die Holzausfuhr aus dieſem Kanton eine beträchtliche Abgabe gelegt. — Die von Appenzell Auſſerrhoden hat die (früher ganz) bisher noch theilweiſe beſtandene Vermögens Konfiskation derjenigen, welche ſelbſt Hand an ſich gelegt haben, ganz abgeſchafft.

### Niederlande.

Brüſſel, 19. Jan. Der Kommandant des königlichen Geſchwaders im Mittelmeere hat drei Schiffe dieſer Diviſion angewieſen, die von den Niederlanden nach Smyrna und Malta gehenden Schiffe hin und zurück zu begleiten, um ſie gegen die Korſaren und Piraten zu beſchützen. — Das Urtheil des hohen Kriegsgerichtes in der Sache des Oberſtlieutenants Lobey iſt gefällt und Sr. Maj. zur Genehmigung vorgelegt worden; es verdammt dieſen Offizier zur Ausſtellung an der Schandſäule, Brandmarkung und zu ewiger Zwangsarbeit; durch daſſelbe Urtheil werden der Kapitän van Asperen und der Lieutenant Themmen kaſſirt. — Bei Egmond iſt am 16. d. Morgens ein Kriegsſchiff geſcheitert; die am Bord gefundenen Papiere laſſen glauben, daß es die Fregatte die Javaneſerin ſey.

### Frankreich.

Paris, 19 Jan. Die Nachricht, daß der Marquis v. Chaves geſchlagen und außer Stand geſetzt worden ſey, ſobald wieder ſeine Feindſeligkeiten anzufangen, hat vortheilhaft auf unſere Renten gewirkt. Unſere Börſemänner wollen wiſſen, der Fürſt v. Polignac kehre künftigen Montag auf ſeinen Poſten nach England zurück, und ſeine Reiſe habe keinen politiſchen Zweck gehabt. — Der geſtern von Sr. Maj. präſidirte Miniſterrath währte von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags. — Briefe aus Haiti vom 15. und 20. Nov. ſprechen nichts von der, nach engliſchen Blättern angeblich dort ſtatt gefundenen Revolution.

### Portugall.

Aus Madrid wird vom 8. Januar in der Etoile berichtet: Die Portugieſiſche Regierung iſt ſehr thätig, um die Grenze von Alentejo auf dem rechten Ufer der Guadiana in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Sie hat mehrere Tauſend Soldaten dort zuſammengezogen, und in einige Plätze, z. B. Extremos und Evoramonte u. ſ. w. Garniſonen gelegt. — Man verſichert, engliſche Ingenieurs bereiſen dieſe Linie und unterſuchen die Feſtungswerke der Hauptplätze. — In Beira ſind die Kriegs-Operationen zwiſchen den Inſurgenten und den Truppen der Regentſchaft noch immer unbedeutend. Der Marquis von Chaves und der Vicomte v. Montalegre waren nach den neueſten Nachrichten noch bei Viſeu. Beträchtliche konſtitutionelle Truppenkorps zogen gegen ſie in verſchiedenen Richtungen, und ſchienen die Abſicht zu haben, ſie einzuſchließen. Oeſtlich gegen die Caſtiliſche Grenze hatte die dortige Diviſion der Inſurgenten Guarda verlaſſen, weil der Graf Villaflor ſich ihnen näherte. Sie zogen ſich gegen Pinhel zurück. — Direkte Nachrichten aus Liſſabon vom 4. Jan., auch in der Etoile, melden: Der Marſchall Beresford übernimmt das Kommando der engliſchen Truppen in Portugall, das er vor der Ankunft ſeiner Landsleute ausgeſchlagen hatte. — Am 2. Jan. wurde die dießjährige ordentliche Sitzung der Kortes eröffnet. Die frühere war eine auſſerordentliche. Wegen Unpäßlichkeit der Prinzeſſin Regentin hielt der Miniſter des Innern die Eröffnungs-Rede. — Nach Londoner Blättern vom 16. u. 17. Januar iſt beinahe das ſämmtliche engliſche

---

aber über die Lande und Waldſtette hatten ſie keine Gewalt. So wohnten Freiheit und Abhängigkeit unter und neben einander; und es verdroß die Freiheit nicht, daß nicht Alles ihr Eigenthum war, was in ihrem Friedenskreiſe ſich befand. Es ſaß auch viel ehrlicher Adel in den Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden; dieſe Edlen hatten vor den übrigen Freien keine Rechte voraus; aber ſie waren Landleute, wie die andern, und halfen Geſetze machen und ihnen gehorſamen, wie die andern. So wenig iſt es wahr, daß in den Schwyzern Haß des Adels lag, daß ſie vielmehr demſelben gern ſein Anſehen ließen und ihre Würden gaben. Die oberſte Würde war die eines Landammanns, welchen zum Vorſteher über das Volk die ganze Gemeinde wählte; überhaupt, was das ganze Land angieng, darüber konnte nur das ganze Volk entſcheiden. Sonſt wählten ſie zur Beurtheilung geringerer Angelegenheiten Männer aus ihrer Mitte zu Richtern, die unbeſcholten waren (alſo auf Ehre hielten) und wohlhabend (damit keiner ſich ſcheue, nach dem Rechten zu ſprechen). Wenn ſie auszogen auf den Feind, für ſich oder Jemand zu Hilfe, ſo führte ſie der Landammann oder ihr Schirmvogt. Einen ſolchen (der war ein Graf von Lenzburg) wählten ſie, daß er ſie verfechte vor den Gerichten der Fürſten und Könige, und ſeinen Arm bewaffne für ſie, wie ſie den ihren für ihn; zur Belohnung ließen ſie ihm alle hohen Strafen und eine dazu angelegte Steuer. Das Gericht über Blutſchuld oder den Blutbann übte das Reich; dazu ernannte der Kaiſer einen Vogt, der nur in das Land kam, um öffentlich Gericht zu halten. Aber als die Reichs-

Fußvolk, ſo weit es im Tajo angekommen, jetzt in Liſſabon an das Land geſtiegen. Während die einen Nachrichten ſagen, es ſeyen die Truppen mit großer Freude empfangen worden, behaupten die andern, es ſey zwar eine zahlloſe Volksmenge verſammelt geweſen, und darunter auch Perſonen aus den hohern Standen, man habe aber nur wenige Frauen auf den Balkons geſehen, und auch dieſe haben keine Zeichen von Freude gegeben. Erſt bei Abſtimmung der konſtitutionellen Hymne ſey das Volk in ein Vivat ausgebrochen, dann aber wieder ſtill und kalt geworden. — Laut der letzten Nachricht befeſtigen die Konſtitutionellen ein Dominikanerkloſter auf dem rechten Ufer des Tamega bei dem berühmten Paſſe von Amarante. Die Inſurgenten ſind in der Stadt auf der entgegengeſetzte Seite, haben aber nicht gewagt, ſie anzugreifen. — Die Parthie, welche die ehemalige Conſtitution von 1820 über den Haufen geworfen hat, iſt noch immer ſehr ſtark, und dieſe iſt nun aufgeregt darüber, daß mehrere Häuptlinge der damaligen Revolution, gegen welche ſie einen heftigen Haß hegt, bei der gegenwärtigen Regierung angeſtellt ſind. Daraus ziehen dann die Inſurgenten und ihre Anhänger ihre Gründe, um die jetzige Konſtitution umzuſtürzen; man wird ſie jedoch mit einer Flotte von zwölf Linienſchiffen und einer wohl organiſirten Armee zurecht ſetzen. Uebrigens iſt es eine andere Frage, ob England genöthigt ſeyn wird, ſeine Kriegsmacht ſo lange in Portugall zu laſſen, bis die neue Konſtitution befeſtigt ſeyn wird?

### Großbrittanien.

**Dover**, 13 Jan. In den letzten drei Tagen kreuzten ſich engliſche und fremde Kouriere beſtändig auf dem Wege zwiſchen London und Paris. Nach der Eile, mit welcher ſie reiſten, zu ſchließen, müſſen ſie Depeſchen von großer Wichtigkeit gebracht haben. — Geſtern ſegelte das niederländiſche Kriegsſchiff: De Zeewland, an unſerer Küſte vorüber. Es hat 800 Mann Truppen und eine ungewöhnliche Anzahl von Paſſagiers am Bord; man rechnet, daß mit Einſchluß der Schiffsmannſchaft ſich 1400 Perſonen auf dieſem Schiffe befinden.

### Griechenland und Türkei.

**Konſtantinopel**, 27 Dez. Der Spektateur oriental vom 15. Dez. berichtet aus Morea: Nachrichten aus Caſtries vom 5. d. geben an, daß Ibrahim Paſcha unter den Thoren, und ſelbſt unter den Kanonen von Napoli di Romania 10,000 Perſonen weggenommen habe. Es waren geflüchtete Familien von Calamata, Tripoliza und andern von Ibrahim beſetzten Orten. Dieſe Unglücklichen bivouacquirten ſeit einem Jahr vor den Thoren von Napoli, und hatten nie die Vergünſtigung des Zutritts in die Stadt erhalten können. Sie wurden von den Truppen der Feſtung nicht vertheidigt. Man ſetzt hinzu, die griechiſche Regierung ſey geflohen und habe ſich nach Poros zurückgezogen, wo die Verſammlung zur Wahl eines neuen Präſidenten gehalten werden ſoll. Gewiß iſt, daß die größte Unordnung in Griechenland herrſcht, daß die Regierung aufs Tiefſte geſunken iſt, und das Volk vor Hunger umkommt. — Ebendieſes Blatt berichtet auch, daß die, am 6. Dez. in Napoli di Romania eingelaufene, auf Rechnung der griechiſchen Regierung in Neu-York gebaute, Fregatte, 29 **Griechen** mitgebracht habe, die zu Malta als Seeräuber verhaftet waren, aber auf Bitte des Herrn Condoſtarlos, griechiſſen Kommiſſärs auf der Fregatte, freigegeben worden ſeyen.

---

Nahe an der Stadt Erlangen ſucht ein Chirurg einen gebildeten jungen Menſchen in der Lehre zu nehmen. Das Nähere kann man zu Erlangen in Nro. 429 erfahren.

---

vögte ſie, und beſonders die von Unterwalden (deren Land nicht ſo wohl, verſchloſſen war, wie Uri und Schwyz) drängten und drückten, und wenn ſie außer ihre Landmarken wandelten, verfolgten, und mit Schaden und Gefängniß ſtraften; alsdann traten ſie ab von dem Reiche, weil es ihnen zu nichts nütze, wollten weder Kaiſern noch Königen mehr huldigen, als die ihre Freiheiten niedertreten ließen, und getrauten ſich Land und Leute mit ihrem eigenen Arme zu beſchirmen. Unrecht thaten ſie Niemand; darum kannten ſie auch keine Furcht. Alſo lebten ſie in ſtiller Würde und einfaltigem Glücke. Die Ruhe ihres einförmigen Hirtenlebens unterbrach nichts: es ſey denn, daß die Thäler ihren uralten Bund wieder erneuerten, noch nicht auf ewig, ſondern nur von zehn zu zehn Jahren; alsdann war ſtets der vornehmſte Artikel in demſelben, „einander bei ihren Ländern und Landmarken zu ſchirmen.“ Außerhalb derſelben waren ſie einander zu nichts verbunden; denn Freiheit wollten ſie, nicht Vergrößerung. Oder auch es erregten Streit die noch wenig beſtimmten Landsmarken in den Alpen, wie zwiſchen Uri und Glaris (doch ward der Unfriede geſtillt, im Jahr 1196, und heitere Landmarken benannt); und wie die Anſprüche der Aebte von Einſidlen an die Weiden deren von Schwyz. Oder Volksmenge verurſachte die Theilung des Gebietes und die Sönderung im Regimente, wie im Lande zu Stans. Das geſchah ſo. Wie der Eine Stamm der Schwyzer, vor Menſchengedenken, ſich ausgedehnt hatte in drei Thäler; und wie dieſe drei Waldſtette, obgleich im Innern ganz unabhängig von einander, doch als eine Völkerſchaft erſchienen

## Antwort auf die Warnung in Nro. 11. der Erlanger Zeitung.

Nur ſo viel für das ſich intereſſirende Publikum, daß der Verfaſſer und Einſender der gedachten frechen und unwahren Warnung von den Gefertigten deßhalb gerichtlich belangt werden wird; daß das Publikum weder durch die Emmy noch das Vielliebchen getäuſcht werden ſollte; denn beide traten unter Heinrich Claurens Namen und als Perſiflagen mit offener Stirne auf, gegen die jämmerlichen Produkte des H. Clauren; daß dieſer gewiſſe! Heinrich Clauren nicht nöthig habe, ſich hinter einen ſo unrühmlichen Schild, wie der H. Claurens, zu ſtellen, um den Kredit ſeiner Schriften zu heben, wäre es zur Erzielung der treffenden Parodie nicht nothig geweſen; daß es ihm jedenfalls erlaubt ſeyn mag, eine unvollendete Claureniſche Erzählung noch dazu parodiſtiſch zu ergänzen, daß Heinrich Claurens bisher erſchienene Schriften von der Kritik vielſeitig gewürdigt, in einer ſogar ihm zum Vortheile angerechnet worden, wie er es bis zu jener frechen Schamloſigkeit des alten Clauren noch nicht gebracht habe; daß es Gottlob! noch rechtliche Buchhandlungen genug geben wird, die ſich mit dem Verfaſſer der ſogenannten falſch-Claurenſchen Schriften verbinden werden, den moraliſchen Mehlthau der H. Claureniſchen in ſeinen verderblichen Folgen zu unterdrücken; daß jeder andere Clauren, Hans oder Hinz (!) wenn er nur die Schreibart des H. trifft und von Rechtgefühl und Sittlichkeit beſeelt, ſich gegen die Lascivität des H. Clauren erhebt, in unſerer Verbindung willkommen ſey; daß der Verfaſſer der Warnung (Herr geh. Hofrath Karl Heun oder deſſen Erſtgeburtsverleger, der geniale Leo in Leipzig) keineswegs jetzt noch, wo der Buchhändler Franckh bereits dem Geſetze Genüge geleiſtet, das Recht habe, dieſen des Betrugs öffentlich zu zeihen; daß, wie die Kritik entſchieden, zwiſchen den Heinrich und H. Claureniſchen Schriften kein anderer Unterſchied, als der der Parodie und höhern Sittlichkeit, des Schaamgefühls (welches bei H. ſchon abgeſtumpft) obwalte: ja daß ſie, nach dem Urtheile der Kritik, an innerem Gehalte noch hoher ſtehen, als die erbärmliche Genoſſenſchaft, die ſie bekriegen; daß ein Buchhändler und erbärmlicher Styliſt (man leſe die ſchülerhaft konſtruirte Warnung) ſich nicht unterſtehen dürfe, ſeinen kritiſchen Maßſtab an den Werth der Schriften Heinrichs zu legen, weil dies blos der Kritik zukömmt und es ihm dazu an den Elementarkenntnißen mangelt, daß zur Anfertigung eines Buches in H. Claurens Styl und Gehalte, acht Tage noch Zeitverſchwendung ſind, und daß man ein ſolches Produktchen, einmal im Zuge, binnen vier und zwanzig Stunden liefern muß: daß endlich, wenn, wie der ehrenwerthe Warner ſagt, ſich keine ehrliebenden Sortimentshandlungen mit dem Vertriebe der Heinrich Claurenſchen und ähnlicher Schriften befaſſen ſollten, ſich doch noch genug Tapetenhändler finden werden, welche ſich mit dem Claurenſchen Schriftweſen, als durchaus in das Tapetengenre gehörig, einlaſſen werden und ſollte ihnen das vom Warner herausgehobene Beiwort in ſeinen Augen auch zu mangeln ſcheinen; daß zuletzt es eine beiſpielloſe Frechheit des oder der einſendenden Herren iſt, wenn ſie ſich unterfangen, dem Zweitgefertigten verbieten zu wollen, aus ſeinem ehrlichen Namen beliebige Buchſtaben herauszuheben, und daraus den Namen Heinrich Clauren zu konſtruiren, wie Carl Heun gethan.

Zum Schluſſe folge noch, ganz im Geiſte des Gegenparts, aber von den Begriffen des reinſten Rechtsgefühls aus, folgende Warnung:

„Wir machen das Publikum auf die Schädlichkeit und Erbärmlichkeit der H. Claurenſchen Vergißmeinnicht-Produkte, bei denjenigen, die noch befangen ſeyn ſollten (und das werden wohl Wenige!) wiederholt aufmerkſam, weil ſie durch Leerheit und Eckelhaftigkeit ihrer Manier den reinen Geſchmack und das Schönheitsgefühl in der Bruſt eines jeden Leſers zerſtören, weil ſie endlich durch den Peſthauch ihrer Immoralität, Unſchuld, Tugend, Schamhaftigkeit, Sinneseinheit, kurz jede beſſere Regung nach und nach zu verderben drohen. Dieß hat die Kritik ſchon mehr als hundertmal ausgeſprochen, wir wiederholen hier nur dieſes einſtimmige Urtheil.“

Von dem Erfolge unſerer Injurienklage zu ſeiner Zeit das Nähere.

Leipzig, den 17. Jan. 1827.

Tauvert'ſche Buchhandlung.

Heinrich Clauren (Verfaſſer der Emmy und des Vielliebchens).

---

gegen Außen: eben ſo iſt es gekommen im Lande zu Stans. Von dieſem Orte wurde die Landſchaft bevölkert, und von dieſem Orte aus der wüſte Boden bebaut; billig war alſo die Gerichtsſtatte zu Stans. Aber die Menge des Volkes ward bald größer oben im Lande: ſeitdem bezahlten ſie doppelten Theil an des Landes Koſten, und zogen dennoch vor das Recht nach Stans; deſſen weigerte ſich endlich das obere Volk, denn ihre wohlhabenderen Männer zogen hinab, und ſetzten ſich daſelbſt. Zuletzt kamen ſie überein: was ob dem Kernwald ſey, ſolle ſeine eigene Gerichtsſtätte haben zu Sarnen und ſein eigenes Regiment; Banner und Landſiegel wird dem größern Volke gegeben, ſo wie dieſes auch an des Landes Steuern zwei Theile gibt und von des Landes Gewinn zwei Theile nimmt; jedes Volk hat ſeinen eigenen Landammann. Von nun an wird das Land Unterwalden, das anfangs von Stans benannt war, abgetheilt in ob dem Kernwald und nid dem Kernwald; wollen ſie ſich berathen über eine Sache, welche das ganze Volk angeht, ſo verſammeln ſie ſich, wie vor Alters, in der Mitte des Landes zu Wieſerlen; zieht Nidwalden zu Felde ohne Obwalden, ſo führt es ein eigenes Banner. Wie Schwyz von Uri unabhängig iſt, ſo Obwalden von Nidwalden; wohin aber ein Unterwaldner zieht, hinauf oder hinab, daſelbſt iſt er Landmann. Verſchiedener Meinung ſind beide Landestheile wohl oft geweſen; Zwietracht iſt niemals daraus entſtanden. Dieſe Ausſcheidung fand Statt im 1150 Jahr nach des Herrn Geburt. — So waren die Schwyzer unter ſich; bald werden ſie wider Willen in die Welthändel gezogen.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 13. 30. Januar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Deine Stille
War nur des Verrathes Hülle.
Einem Spiegel warſt du gleich.
Tückiſch ruhten deine Wogen,
Bis du ſie heraus betrogen
In dein falſches Lügenreich.

Schiller.

## Niederlande.

Von unſeren nach Batavia abgegangenen Schiffen iſt eines, der Waſſenaer von 74 Kanonen, der außer der Schiffsbemannung noch 1050 Mann an Bord hatte, durch Sturm geſcheitert. Das Unglück iſt bei Egmond geſchehen. Der große Maſt hat in ſeinem Fall eine große Anzahl Menſchen zerſchmettert. Die große Schaluppe, in die ſich 100 Mann geflüchtet, iſt umgeſchlagen, und alle, die ſich darin befanden, ſind umgekommen. Die, hierauf der Mannſchaft und Beſatzung zu Hülfe geſchickten, Schiffe haben den Kapitan Spengler und einen großen Theil der Mannſchaft aufgenommen. Das ganz neu erbaute Schiff iſt gänzlich verloren. Die Zahl der Verunglückten wird auf 120 bis 140 Perſonen angeſchlagen. Man hofft, daß die beiden andern nach Batavia beſtimmten Schiffe, der Waterloo und der Javaneſe, ſich gerettet haben.

## Schweiz.

Schweizer Blätter ſchreiben: Die große Gauner-Prozedur ſammt der intereſſanten Species Facti füllt in 13 Folio-Bänden über 4686 Seiten und der Werth aller Diebſtähle iſt auf etwas mehr als 25,000 Frkn. angerechnet.

## Frankreich.

Paris, 22. Jan. Vorgeſtern nach dem Trauergottesdienſt für Ludwig XVI. beim Herausgehen aus der Kirche Saint-Denis wurde der Fürſt v Talleyrand, Oberkammerherr, von Hrn. v. Maubreuil plötzlich angegriffen, mit Fäuſten geſchlagen und zu Boden geworfen. Der Fürſt wurde ſogleich in ſeinen Wagen getragen und nach Hauſe gebracht, wo man ihm zweimal zur Ader ließ. Sein Zuſtand iſt nicht gefährlich. Maubreuil iſt auf der Stelle verhaftet und zur Verfügung des königlichen Prokurators geſtellt worden. Der König und die königl. Familie bezeugen die größte Theilnahme

# Miszellen.

### Entdeckung.

In Mexiko hat man 80 Stunden von Ciudad-Real eine Stadt entdeckt, die gegen 3 Stunden im Umfange hat, ziemlich wohl erhalten, aber ganz menſchenleer iſt. Ein Franzoſe, Dupaix, hat ſie gefunden und Zeichnungen davon mitgebracht. — Wie mag die Population hier verſchwunden ſeyn?

### Neue Fichtenart.

Man hat in Nord-Amerika, zwei Grade ſüdlich von St. Columbia, in dem Wohn-Bezirke der Indianer, eine auſſerordentliche Fichten-Art entdeckt. Der Baum wird 170 bis 220 Fuß hoch, und hat 20 bis 80 Fuß im Umfange. Die Zapfen ſind 12 bis 18 Zoll lang, oft 10 Zoll um den dicken Theil ſtark. Der Stamm erhält erſt nahe an dem Wipfel Aeſte, die völlig die Geſtalt eines Regenſchirms bilden. Das Holz iſt feſt und gut, und enthält viele harzige Theile. Aus dem Saamen backen die Eingebornen eine Art Kuchen. Derſelbe enthält auch einen Beſtandtheil, der ganz wie Zucker gebraucht wird, und einen, dieſem ähnlichen, Geſchmack hat.

### Das Budget der Nordamerikaniſchen Freiſtaaten.

Nach genauen Angaben über das Budget der Vereinigten Nord-Amerikan Staaten, belief ſich für das Jahr 1825 das Staats-Einkommen auf 28,800,000

an dem Unfalle des Fürſten. Der Prokurator des Königs hat ſich zu ihm begeben, um ſeine Klage aufzunehmen. Heute Mittags befindet ſich der Fürſt viel beſſer, und ſein Zuſtand hat nichts beunruhigendes. — In den engliſchen Journalen vom 20. Jan. findet man gar keine Neuigkeiten: die ganze Stadt London ſchien mit nichts beſchäftigt zu ſeyn, als mit dem Leichenbegängniſſe des Herzogs von York. Die Straßen waren leer. Die Bevölkerung war beinahe in Geſammtheit auf die Straße von Windſor geſtrömt. — Der Geſundheitszuſtand des Fürſten von Talleyrand ſoll ſich in verfloſſener Nacht verſchlimmert haben, und ſeines hohen Alters wegen große Beſorgniſſe erregen. — Die Kammer der Abgeordneten hat am 19. Jan. mit großer Stimmenmehrheit eine Anzahl von Bittſchriften gegen das neue Preßgeſetz an die, mit Begutachtung dieſes Geſetzes beauftragte, Kommiſſion gewieſen Caſtelbajac hatte verlangt, die Kammer ſollte dieſe Bittſchriften ganz unberückſichtigt laſſen; Royer Collard aber hatte dieſen Antrag mit glücklichem Erfolg bekämpft.

### Spanien.

Madrid, 10. Jan. Unſer Staatsrath verſammelt ſich täglich, es wird aber das, was an einem Tage beſchloſſen worden iſt, den Tag darauf über den Haufen geworfen. Es ſcheint, daß der König in Bezug auf die Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der auswärtigen Machte noch ſchwieriger geworden iſt, als früher, und daß er dem Staatsrath erklärt hat, er wolle eher ſein Leben laſſen, als in der, jetzt in Spanien beſtehenden, Regierungsform eine Aenderung zugeben.

### Portugall.

Das Morning-Chronicle enthält folgende deutliche Darſtellung der Kriegs-Operationen auf der Portugieſiſchen Gränze: Der Zweck des Marquis Chaves im Norden Portugalls war, in die Provinz Minho einzubringen und gegen Oporto zu ziehen, während ſein Gehulfe Mageſſe von Südweſten her kam, um Liſſabon zu bedrohen, und ſich dann möglicher Weiſe zu vereinigen und in Gemeinſchaft auf die Hauptſtadt loszugehen. Ihre Anhänger nahmen, trotz aller Geld-Austheilungen ihrer Agenten, nicht ſo zu, als ſie hofften. Mageſſi wurde in Alentejo geſchlagen und mußte nach Spanien zurück. Hier wurde er, unerachtet der Verſicherungen des Miniſters Salmon, aufs Neue ausgerüſtet, mit Geld, das man für franzöſiſches ausgiebt, verſehen, und die geiſtlichen ſowohl als Civil- und Militärbehörden begleiteten ihn wieder bis auf die Gränze. Er ſoll nun Garniſon in Almeida gelegt haben. Die 500 Mann ſtarke Diviſion, welche Chaves im Rücken gelaſſen hatte, und die mit ſpaniſchen Gewehren bewaffnet war, wurde unter dem Obriſten Cachapuz völlig geſchlagen. Mithin iſt der Eingang über Salamonde auf der Straße von Braga nach der Provinz Minho für dieſe Diviſion uud die dazu gehörigen Guerillas zwecklos. Das andere Ufer des Minho iſt bewahrt und Oporto völlig gedeckt, ſo wie auch die Linie von Tamego und das linke Ufer des Duero. Der Marquis von Chaves gieng mit ſeiner Diviſion über den Duero bei Lamego, drang in dieſe Stadt, errichtete dort eine Regentſchaft, und erließ als angeblicher Regent einige Souverenitäts-Akte. Da er keine Verſtärkung erhielt, beſetzte er Vizeu, die Biſchoffsſtadt zwiſchen den Flüſſen Mondego und Vouza, im Mittelpunkt von Niederbeira, wo das Grab von Roderich, dem letzten Könige der Gothen, iſt Sein Plan war alſo geweſen, in der Nähe von Oporto zu manövriren, und gegen Coimbra über Tudella zu marſchiren, was nun vereitelt iſt. Der konſtitutionelle General Claudino kam mit 600 Mann von Amarante nach Oporto, und rückte, nachdem er über den Duero

---

Dollars, darunter 1,900,000 Ueberſchuß der Einkünfte von 1824 u. 5,000,000 Dollars von einem neuen Anlehen. Die Ausgaben waren 23,600,000 Dollars von denen 12 Millionen auf Tilgung u. Zinß der Nat. Schuld verwendet worden waren. Die Ausga, für die Land-Macht betrugen 1825 nicht ganz 5,700 000, die für die See-Macht 3,050,000 Dollars. Mit dem Schluſſe vom J. 1825 waren im Staats-Schatze 5,200,000 Dollars vorräthig. Für das Jahr 1826 beträgt das Einkommen gegen 25,500,000 Dollars, und mit dem Ueberſchuß von 1825: 31 Millionen. Die Ausgabe für 1826 belauft ſich auf 24,600,000 Doll., darunter 10 Mill. für Zinß u. Tilgung der Staatsſchuld, 6,500 000 für die Land-Armee, 4 200,000 für die Seemacht. Nach dem Voranſchlag werden am Ende des Jahrs über 6,400,000 Dollar im Schatze vorräthig geweſen ſeyn. Der Voranſchlag für 1827 berechnet die Einnahme auf 23, die Ausgabe auf 20 Mill. Dollars, darunter 10 Mill. für die Schulden-Tilgung und Verzinſung, 5,650,000 für die Landmacht, 3 230,000 für die Seemacht 1,830,000 für die übrigen Koſten der Central-Regierung. Die, bisher jährlich für Vergrößerung der Seemacht bezahlte, Summe ſollte vom Jahre 1827 an eigentlich aufhören, es dürfte jedoch der Congreß dringend zu ihrer fortwährenden Verwilligung aufgefordert werden.

---

### Verſchieden.

In Paris wurde der Präſident Quatremere, weil er eine langweilige Rede im Nationalinſtitute hielt, von den freiwilligen Zuhörern ausgepfiffen. Er half ſich

gegangen, gegen Abeira vor, um mit den übri-gen konſtitutionellen Truppen von Unterbeira zu operiren. Der Gouverneur der Provinz, General Azevedo, verſammelte auf derſelben Seite ſeine Streitkräfte, zog den Rebellen entgegen, verjagte ihren Vortrab aus Tudella, und zog gegen Chaves in Viſeu. Der Graf von Villaflor machte eine geſchickte Bewegung, verließ Guarda und zog gegen Viſeu über Callorico. Mithin hat Chaves Claudino auf ſeiner Rechten, Azevedo im Geſicht, und Villaflor auf der Linken, und muß ſich nach Almeida zurückziehen, wo ſeine Truppen von allen Seiten umzingelt werden dürften. Vielleicht kommen ihm die Spanier durch eine neue Bewegung zu Hülfe, aber die Spaniſchen Hülfs-Plane werden wohl durch die Ankunft der Engliſchen Truppen vereitelt werden. — Nach direkten Nachrichten aus Oporto vom 31. Dez. iſt General Claudino am 28. mit den Truppen des Generals Azevedo und den ſeinigen in Viſeu eingerückt, nachdem die Aufrührer an demſelben Tage Viſeu verlaſſen und ſich gegen Mongoalde gezogen hatten — Die Engliſche Flagge weht jetzt im Tajo auf gegen 30 Engliſchen Kriegs- und einer ſehr großen Zahl von Transport-Schiffen. — Der, zum Ober-General der Portugieſiſchen Armee ernannte, Marſchall Beresford wird dieſelbe völlig umgeſtalten. — Bei Abgang dieſer Nachrichten ſah man auf der See neuerdings 12 Engliſche ankommende Segel.

## Haiti.

In Beziehung auf die Nachricht Engliſcher Blätter von einem Aufſtand auf Haiti heißt es jetzt, es ſey in Briefen aus Haiti von der Verhaftung einiger Generale, die aber bereits wieder auf freien Fuß geſetzt ſind, die Rede; auch ſpreche man von vielem Elend in dem Lande, aber von keiner Empörung.

## Proclama.

(1) Nachdem das Gebot von 10,000 fl. auf die der Müllers-Wittwe Barbara Hahn auf der Baiersdorfer Mühle zugehörigen Grundbeſitzungen in dem zweiten Bietungs-Termin am 11. Dez. v. J. nicht erhöht wurde, ſo ſollen dieſelben zum drittenmal öffentlich feilgeboten werden, und zwar:

1) das Mühlgut nebſt eingehörigen Mühlgebäuden, Schneid- und Lohmühle, Holzſchüpfe, Hofhaus, Stadel, Hofraum, einen Schwergärtlein von ¼ Morgen, Gemeinde- und Waldrecht, dann vier Tagwerke dreimähdige Waſſerwieſen an dem Rednitzfluß, gerichtlich taxirt zuſammen auf 14000 fl.

2) ¼ Lehen, beſtehend aus 2½ Morgen Ackerfeld, der Straßenacker, 1½ Tagwerk Wieſen, die Mühlwieſe, und 2 Morgen Feld, der Freiacker genannt, gewürdiget auf 900 fl.

3) an ledigen Stücken:
a) ½ Morgen Feld an der Erlanger Straße, auf 75 fl.
b) 1½ Morgen Feld daſelbſt auf 100 fl.
c) ½ Morgen Feld Baumgarten bei der Vogeltränk auf 125 fl.
d) 2½ Morgen Feld im Haaſengraben auf 315 fl. und,
e) ½ Tagwerk Wieſe am Baiersdorfer Mühlweg, auf 150 fl. taxirt.

Bietungs-Termin hiezu iſt auf Montag den 12. März 1827 Nachmittags 2 Uhr in der Baiersdorfer Mühle, anberaumt worden wozu Kaufsluſtige eingeladen werden.

Erlangen am 7. Jan. 1827.

Königl. Landgericht.
Puchta.

## Amtliche Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Behörde würde ihre hohe Achtung für Privatrechte durch pünktliche Einhaltung des auf den 1. Febr. d. J. beſtimmten Ziehungs-Termins der Sophia Meck'ſchen Realitäten-Ausſpielung gewiſſenhaft bekundet haben, wenn nicht der größte Theil der an Behörden und Private abgeſchickten Subſcriptions-Liſten noch abgängig wäre. Man bittet daher, ſolche, mit reichlicher Theilnahme am

---

dadurch, daß er durch Gensd'armerie die Pfeiffer hinausjagen ließ. Wenn in Deutſchland langweilige Reden gehalten werden, thäte es Noth, man ließe die Zuhörer mit Gensd'armerie hineintreiben.

## Zur Schönheitskunde.

Nach Chevalier de Gamba's Reiſebericht über Georgien ſind die Georgierinnen wirklich ſo ſchön, wie der Ruf ſie malt. Schlanker, idealer Wuchs, Regelmäßigkeit der Züge, ſanfte Blicke, Harmonie und Haltung, ein Weſen voll Liebe im Ganzen zeichnen ſie aus. Im Hauſe führen ſie das Scepter und ſind Herrſcherinnen über die Männer; aber ihr Joch iſt ſanft und leicht und freundlich. — Das Letztere iſt wohl das Pikanteſte.

## Eine Meſſaline.

Die Prinzeſſin Eliſabeth Bathory, Nichte Stephan Bathory's, Königs von Polen, trägt, berüchtigt durch die entmenſchten Gräuel, die ſie ausübte, den Fluch der Geſchichte. Dreihundert junge Mädchen ließ die Tiegerin nach einander ermorden, um ſich mit dem rauchenden Blute derſelben zu waſchen und zu verſchönen, wie ſie meinte. Im Schloſſe Cſejth in Ungarn an der Waag, das jetzt in Trümmern verſunken iſt, zeigt man die Stelle, wo die unglücklichen Mädchen abgeſchlachtet und in ein finſteres Loch hinabgeſtürzt wurden, ſo wie auch den Topf, in den ſie das Blut auffing. Später wurde ihr der Prozeß gemacht, ihren Helfern die Arme und Köpfe abgehauen; ſie ſelbſt wurde bloß in ein enges Gefängniß geſteckt, wo ſie nach 3 Jahren (1614)

guten Werke ausgefüllt, bald möglichſt zurückzuſenden, worauf dann das Weiter ſchleunigſt erfolgen wird.

Nürnberg, den 18. Jan. 1827.

Königl. Landgericht.

v. Kohlhagen.

---

(3) **Bekanntmachung.**

Samſtag den 3. Febr. Vormittags 10 Uhr wird bei dem unterfertigten Rentamte der dermalen diſponible Gerſten Vorrath von circa 76 Scheffeln aus dem Erbaue des Jahres 1826 öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert.

Forchheim den 19. Jan. 1827.

Königl. Rentamt.

A. Stapf.

Schmidt.

---

**Bekanntmachung.**

Die königl. allerhöchſte Miniſterial-Entſchließung, welche den Ziehungstag für meine Realitäten-Ausſpielung auf den 1. des nächſten Monats feſtſetzt, iſt erſt am 27. Nov. vorigen Jahres dahier eingetroffen.

Es iſt daher leicht einzuſehen, daß es unmöglich war, auch bei der größten Beſchleunigung der Druckereien ꝛc. die Subſcriptionsliſten gleichzeitig früh ſo zu verſenden, daß die hochverehrlichen Behörden ꝛc. ihre patriotiſche und edelſinnige Wirkſamkeit innerhalb dieſes allzunahen Termins mit gutem Erfolg vollenden konnten. Dieß iſt die natürliche Urſache, daß bei weitem noch nicht alle Subſcriptionsliſten zurückgekommen ſind, und alſo der Ziehungstag auf kurze Zeit aufgeſchoben werden muß; werden die übrigen Subſcriptionsliſten eben ſo, wie bereits vorliegende, der guten Sache entſprechen; ſo wird dieſelbe unbezweifelt rühmlichſt ausgeführt.

Vor allen halte ich für Pflicht, die allerhuldvollſte Unterzeichnung von Ihro Majeſtät der verwittweten Königin mit allertiefſter Dankbarkeit zu erwähnen.

Daß die tiefſte Verehrung für Maximilians Namen, denen das Unternehmen geweiht, in der königl. bayr. Armee noch im höchſten Grad lebhaft iſt, haben ſämmtliche königl. Regimenter und Commandantſchaften durch bedeutende Unterzeichnung bewieſen.

Auch folgende resp. Behörden ꝛc. haben ihre Huldigung für das Beſte der Herzen in dieſer Sache vorzüglich zu Tag gelegt, als: die königl. Landgerichte Lindau, Uffenheim, Miesbach, Schrobenhauſen, Lauf, Leutershauſen, Feuchtwang, Weiler, Dachau; die Magiſtrate Würzburg, Bamberg, Ansbach, Paſſau, Forchheim, Herzogenaurach, Oettingen, Haag, Stadtſteinach, Sulzbach; die Gemeindeverwaltungen Ipsheim und Hilpoltſtein. Alles dieß verehre ich mit geziemenden Dank. Die Verſendung der beſtellten Looſe, wird nach ſämmtlich zurückgekommenen Subſcriptionsliſten unverzüglich vorgenommen.

Nürnberg, den 18. Jan 1827.

Sophie Coremans, geborne Merk.

---

Sophia Ruttmann aus Dinkelsbühl empfiehlt ſich mit leinenen ordinären und feinen Tüchern, leinenen Tüchlein, Barchent und Zwillich zu Betten, Gemödeltes zu Tiſchtüchern, Servietten und Handtüchern, leinenen Kölliſch zu Betten u. ſ. w. Ihr Stand iſt auf dem Markte am Brunnen der Fleiſchbank gegenüber in Erlangen.

---

ſtarb. — Man leſe darüber „Mednyansky's maleriſche Reiſe auf den Waag.

## Hohle und gute Nüſſe durcheinander.

(Von J. Leutbecher.)

39.

Alle geheime Geſellſchaften, außer denen von Mann und Weib unter einem Himmelbette gehaltenen, taugen nichts, und ſobald ſie dahin ſtreben, die erſten Staatsämter unter ſich zu theilen und an ſich zu bringen; ſo ſoll man ſie ſchon deßhalb inquiriren, weil ſie manchem andern Braven unendlich ſchaden durch das Allerley von Ränken, ohne welches ein politiſches Geheimklubb nie beſtehen kann.

40.

Die franzöſiſche Emigration läßt ſich mit einer Oper vergleichen. Sie begann mit einer Symphonie, die den Charakter aller handelnden Perſonen und ihrer Stellung erkennen ließ. Zuerſt brauſet fern ein Orkan: hier vernimmt man Freudengeſchrey, dort Stimmen der Furcht, welche die Elemente anklagen. Das Gewitter bricht los: ein Opfergeſang erhebt ſich zum Himmel, wie um ihm zu danken, den Boden der Fruchtbarkeit wieder gegeben zu haben, während auf der andern Seite zum Rückzug geblaſen wird. Jetzt rollt der Vorhang auf, und man ſieht den Adel im Abzug. Das Volk wiederholt den Schlußreim:

Allez-vous-en gens de la noce.—

Pauken und Trompeten ſchallen am Ufer eines großen Stroms und ein Bierbaß orgelt:

Ne crois moi echapper . . .  
Iusques au bout du monde  
Ma vengeance t'attend.  
Ne crois pas . . . traliralalala . . . .

darauf entgegnet der Chor:

Va-t-en voir s'ils viennent,

und gleich darauf ſtimmt er an:

Quels accents, quels transports!

Nach einer großen Menge von Zwiſchenſcenen, während denen der Vorhang mehrmals niedergelaſſen und wieder aufgezogen wird, hört man auf einmal:

Plus on est de fous, plus on rit.

Endlich kömmt das Finale, worin man folgende Schlußreime bemerkt:

Rendez-nous notre ecuelle . . .  
Il faut que l'on file, file, file . . .  
Du Courage, etc. . . . .

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 14. 1. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Die Wahrheit iſt vorhanden für den Weiſen,
Die Schönheit für ein fühlend Herz.
Schiller.

## Niederlande.

Brüſſel, 25. Jan. Wir haben neulich angezeigt, daß die zweite Kammer der Generalſtaaten der Niederlande das Budget verworfen hat. Hier folgt die Unterredung zwiſchen dem König und dem Präſidenten der Kammer (Hrn. Reyphim), als dieſer Sr. Maj. die Entſcheidung anmeldete. Man ſieht daraus, wie ſich ein wahrhaft konſtitutioneller König gegen den Vertheidiger der Rechte und Intereſſen des Volkes benimmt. Se. Maj fragten, welches die Beweggründe der Verwerfung wären? — Es ſind drei: die Mahlſteuer, ein Beſchluß E. M., den man für konſtitutionswidrig betrachtet; dann der projektirte, Kanal. — Was haben denn die Hochmögenden gegen meinen Beſchluß? — Sire, wir halten es für unſere Pflicht, jede Gelegenheit zu ergreifen, um den König binnen der Scheidelinie der Konſtitution zurückzuführen, ſobald er ſich davon entfernt. — Der König war weit entfernt, dieſe Bemerkung übel aufzunehmen, und ſein weiteres Benehmen gegen den Präſidenten beweißt, daß er demſelben Dank dafür weiß.

Laut eines von dem Marineminiſter bekannt gemachten offiziellen Berichtes beſchränkt ſich die Zahl der durch den Schiffbruch des Waſſenaar Umgekommenen auf ungefähr 40 Perſonen. Der Waterloo, für den man gleichfalls gefürchtet hatte, hat, wie ein Privatſchreiben aus Amſterdam meldet, am 19. Jan. zu Borkum, einer Inſel Oſtfriesland, maſtlos vor Anker gelegen. Einige Soldaten dieſes Schiffes ſollen ſich empört haben, durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und das Urtheil ſogleich vollzogen worden ſeyn. Es heißt, die Meuterer hätten die Pulverkammer anzünden wollen.

## Frankreich.

Paris, 24. Jan. In der geſtrigen Sitzung der Pairskammer erſtattete der Graf Simeon den Bericht über den Geſetzentwurf in Betreff der Geſchwornengerichte. Nach der Verſicherung des Kourier ſchlägt die Kommiſſion in demſelben viele und weſentliche Veränderungen vor, ſo daß dadurch das ganze Geſetz umgeſtaltet werden würde. Nach dieſem Berichte beſchäftigte ſich die Kammer mit dem Geſetzvorſchlag über den Sklavenhandel, über welchen mehrere Red-

## Miszellen.

### Aus Sachſen.

Am. 22. Jan. wurde die Gemahlin des Prinzen Johann, eine geborne Prinzeſſin von Bayern, glücklich von einer Prinzeſſin entbunden. Man freut ſich in Sachſen über dieſes Ereigniß; aber noch weit größer würde die Freude geweſen ſeyn, wenn ein Prinz geboren worden wäre, weil es dem Hauße Sachſen Albertiniſcher Linie bis jetzt noch an männlicher Nachkommenſchaft gebricht und allgemein die Fortdauer derſelben gewünſcht wird. Indeſſen verzagt noch kein Sachſe, weil vor heute dreißig Jahren das Erlöſchen dieſer Linie noch drohender war; denn der Prinz Friedrich Auguſt wurde erſt den 18. Mai 1797 geboren und ihm folgten alsdann noch zwei Prinzen. Die Sachſen erwarten viel Gutes von dieſem Fürſten, wenn er zur Regierung kommt, weil er ſich eben ſo ſehr durch Kenntniſſe, als durch Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit auszeichnet und ſich eifrig angelegen ſeyn läßt, mit der Aufklärung ſeiner Zeit fortzuſchreiten, welche vorzüglich ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts in der Geſetzgebung, in den Wiſſenſchaften, in den Gewerken u. ſ. w. ſo große Fortſchritte gemacht hat.

### Hohle und gute Nüſſe durcheinander.

(Von J. Leulbecher.)

41.

Mit des Auslands Waaren kommen des Auslands Sitten in Schwung.

ner vernommen wurden. — Der Vorfall mit dem Angriffe gegen den Fürſten Talleyrand beſchäftigt ſehr die öffentliche Aufmerkſamkeit. Se. Maj. und II. kk. HH. haben ſich nach dem Befinden des Fürſten erkundigen laſſen; er iſt etwas beſſer und man hofft, daß der Vorfall keinen weitern nachtheiligen Einfluß auf ſeine Geſundheit haben werde. Maubreuil wurde geſtern zum erſtenmale verhört. Er erklärte, er habe nur durch einen blinden Lärm ſich den Gerichten ausliefern wollen, um dann diejenigen nach ſich zu ziehen, die er als Urheber ſeiner Leiden betrachte. In dem Thatbeſtande zeigt ſich unter andern erſchwerenden Umſtänden auch der, daß der Fürſt in ſeiner Eigenſchaft als Großkammerherr dem Trauergottesdienſte beigewohnt hat. Die Pandore verſichert, der Fürſt Talleyrand habe, als man ihm den Erzbiſchof von Paris und den Baron Depuytren, die ſich nach ſeinem Befinden erkundigten, gemeldet, lächelnd bemerkt, „ob denn ſeine Kranheit ſo bedeutend ſey, als die Talma's." — Miniſterielle Rundſchreiben ſind an mehrere Deputirte, die noch in den Departementen ſind, ergangen, um ſie dringendſt aufzufordern, bei der Berathſchlagung und beſonders bei der Abſtimmung über des Preßgeſetz auf ihrem Poſten zu ſeyn. — Die Reiſe des Prinzen von Polignac nach Rambouillet hatte einen Ankauf in den Umgebungen dieſes königl. Landſitzes zum Gegenſtand. Der Kontrakt über ein Gut, das ihm Hr. D... verkauft hat, ſoll übermorgen beim Notar unterzeichnet werden, und man glaubt, Herr von Polignac werde ſogleich nachher abgehen.

## Portugall.

Die Quotidienne bemerkt, daß das Stillſchweigen der offiziellen Zeitung von Liſſabon ein Zeichen ſey, daß die letzten Kriegsoperationen zu Gunſten der Inſurgenten ausgefallen ſeyn müſſen; die Stadt Abrantes habe ſchon am 3. Januar den Infanten Don Miguel zum König ausgerufen; dieſes müſſe doch am 6 Jan. in Liſſabon bekannt geweſen ſeyn und an dieſem Tage ſey die letzte offizielle Zeitung dort ausgegeben worden. — Nach demſelben Blatte ſtanden die Inſurgenten gegen den 3 in folgender Poſition: Das Centrum ihrer Armee war von Viſeu über Mondiego vorgegangen und direkt auf Santarem marſchirt, Coimbra zu ſeiner Rechten liegen laſſend. Die Operationen des linken Flügels, unter den Befehlen des Brigadiers Mageſſi, ſind, da ſie weniger weit von der ſpaniſchen Grenze entfernt ſind, beſſer bekannt. Man ſchätzte Mageſſi's Streitkräfte auf 18,000 Mann. In den erſten Tagen Januars hat bei Caſtelbranco ein Treffen mit den Konſtitutionellen unter Villaflor ſtatt gehabt, in deſſen Folge Mageſſi. in Caſtelbranco eingerückt iſt.

## Großbrittanien.

Der Moniteur giebt einen aus der Morning-Poſt entlehnten Artikel, wornach es keinen Zweifel leidet, daß man in England ſehr ungern den Ausbruch eines Krieges mit Spanien ſehen würde. Dieſes Land der Rechenmeiſter faßt bei politiſchen Fragen immer zuerſt den Vortheil, der ſich als Reſultat herausſtellen würde, in's Auge. Die Morning-Poſt legt dar, daß der Kampf mit einer bereits erſchöpften Macht auf nichts als Verluſt hinauslaufen wurde In dem Rechnenexempel, welches das Blatt über die wechſelſeitige Lage der beiden Mächte vorlegt, liegt Stoff genug, um den martialiſchen Muth der eifrigſten Stimmen für einen Bruch abzukühlen.

## Griechenland und Türkei.

Franzöſiſche Blätter enthalten Folgendes aus Zante vom 11. Dez.: „Die tapfern Rumelioten haben überall die Oberhand. Die Feinde ſind ohne Widerſtand vor ihnen geflohen,

---

42.

Seit man die Geſetze nicht mehr in Erz gräbt, ſondern ſie nur in die Druckereien ſchickt und durch Intelligenz- und Regierungs-Blätter verbreiten läßt, ſind der Geſetze Legion geworden und es wird im Grunde genommen gar keines recht ordentlich gehalten. Daher theils die vielen das Mark der Länder freſſenden Prozeſſe.

43.

Kambyses, Alexander, Napoleon vergötterten ſich. Ach! die Großen, die ſich Götter nannten und nennen ließen, waren keine Menſchen. Einen raſenden Pongo-Affen ſähe ich dann noch lieber auf einem Throne, als ſolch einen Gott.

44.

Ein gutes, weiſes Geſetz iſt klar und bündig, ohne Vorſpiel, ohne Nachſpiel, ohne Abweichung von irgend einer zu Grund liegenden Regel.

45.

Die ſittliche Entnervung des Volkes iſt des Tyrannen beſte Sklavenkette.

46.

Man ſollte einen fürſtlichen Erſtgebornen, wenn er keinen Geiſt zum ſegenvollen Herrſchen hätte, die Thronbeſteigung verſagen können. Die Kronen müſſen von Prinzen verdient werden. Falls dieſes geſetzlich wäre, würden wir mehr wahre Regenten haben.

47.

Es iſt eine Wahrheit, welche uns die Geſchichte lehrt: daß ſinkende Staaten ſelten, ſehr ſelten mehr Retter als Feinde haben.

und haben ihr Lager den Hellenen überlaſſen. Die Belagerung Athens iſt vollkommen aufgehoben, und die Türken haben ſich nach einem beträchtlichen Verluſte an Mannſchaft und Kriegsmunition weit zurückgezogen. Hierauf iſt Karaiskaki mit andern griechiſchen Anführern gegen Livadien aufgebrochen. Er nahm die Dobrenna (in der Provinz Theben) die Magazine von Mund- und Kriegsvorrath weg, welche der Kiutachi (Reſchid) dort errichtet hatte. Von da marſchirte er gegen Dati (Hafen in Livadien) und nahm dort ein anderes beträchtliches Magazin. Allem Anſchein nach wird Karaiskaki auf ſeinem Zuge nach Weſtgriechenland eben ſo viele Vortheile und Ruhm erwerben als vor Athen, deſſen Befreiung man ſeiner Tapferkeit zu verdanken hat, die Türken ſind erſtaunt über die neue Revolution, die beinahe in ganz Weſtgriechenland ausbricht. Wir erfahren heute mit Gewißheit, daß Kiutachi, im Schrecken vor dieſem neuen Enthuſiasm, ſich nach Zeituni zurückgezogen hat. Ibrahim iſt in Modon. Er hat alle Albaneſer und den größten Theil der moreotiſchen Türken auf ſieben Schiffen nach Preveſa geſchickt, und erklärt er wolle dieſe Leute nicht mehr unter ſeinen Truppen haben. Dieſe Maasregel nahm er, weil Uneinigkeiten in der Feſtung entſtanden, und dabei über 600 Menſchen umgekommen waren. Eine ägyptiſche Korvette, welche von dem türkiſchen Geſchwader getrennt wurde, beſtätigt es, daß daſſelbe durch Sturm zerſtreut worden, daß von 90 Schiffen, aus denen es beſtand, nur 60 in Navarino angekommen ſind, daß man nicht wußte, was aus den andern geworden; daß ſie aber keine Truppen an Bord hatten. Eine ägyptiſche Fregatte, die nach Rhodus beſtimmt war, iſt dem Admiral Sachturis, der in jenen Gewäſſern mit 7 Schiffen kreuzte, nach einem lebhaften Gefechte in die Hände gefallen. Die griechiſche Regierung hat ſich nach Aegina begeben, um dort zur Beendigung ihrer Angelegenheiten, den Nationalrath zu organiſiren. Die griechiſchen Gewäſſer ſind ganz von feindlichen Schiffen frei, einige ägyptiſche ausgenommen. Der Kapudan Paſcha iſt in Konſtantinopel ans Land geſtiegen.“

## Aſiatiſche Türkei.

Die Janitſcharen zu Jeruſalem ſind in Aufruhr und dieſe Stadt iſt eng blokirt. Die Reiſenden laufen große Gefahr, und die Kuriere werden oft angehalten und ausgeplündert. Zwar haben in den erſten Tagen dieſes Monats die Janitſcharen dem Paſcha die Fahnen und die Inſignien überliefert, und Verſicherung ihres Gehorſams geleiſtet; aber ſie weigerten ſich, die Feſtungen zu übergeben. Ihre Unterwerfung iſt alſo illuſoriſch, und die Blotade dauert fort. Man erwartet Befehle von der Pforte.

---

## Am 28. Januar.

Heute vor 1013 Jahren ſtarb Kaiſer Karl der Große und hinterließ ein Reich, das beinahe alle deutſche Völker und Staaten umfaßte. Man betrachte die Charte Europas. In demſelben Raume, deſſen Grenzen er in Katalonien, am Böhmerwalde, in der Nähe Neapels, an der Däniſchen Eider und in Ungarn ſteckte, findet man jetzt über 40 einzelne Europäiſche Staaten ein eignes deutſches Reich iſt verſchwunden. Da, wo er die Hauptkraft ſeiner Länder ſah und königliche Schlöſſer erbaut, nemlich am linken Rheinufer, iſt kein Fürſtenſitz, kein Mittelpunkt eines Staates mehr, von welchem ſich auf Hunderte von Meilen freie Heer- und Handelsſtraßen nach jeder Weltgegend ziehen könnten. Wie vieles hat ſich anders geſtaltet! wie mannigfaltig ſind beſonders die Geſchicke dieſes karolingiſchen Deutſchen

---

48.

Das als etwas ganz Unwichtiges Erſcheinende bringt oft einen erſtaunungswürdigen Erfolg in politiſchen Dingen hervor.

49.

Richelieu ſagt von der Politik: ſie behauptet die Oberherrlichkeit über die Kriegskunſt, und ſelbſt über die Begebenheiten der Jahrhunderte. Die Monarchien ſtürzen zuſammen, die Republiken werden zerſtört, neue Reiche entſtehen. Die Politik ſieht unerſchütterlich allen dieſen Veränderungen ins Grab. Sie zerſtört, ſie richtet auf; ſie allein iſt unſterblich.

50.

Friedrich der Große ſagt: der beſtändige Grundſatz der Fürſten iſt, ſich zu vergrößern, ſo viel es ihre Macht erlaubt; und obgleich dieſe Vergrößerung entweder nach der Lage der Staaten, oder nach der Macht der Nachbaren, oder nach dem glücklichen Zuſammentreffen der Umſtände verſchieden, und unendlich mannichfaltigen Veränderungen unterworfen iſt; ſo bleibt der Grundſatz nichts deſto weniger unveränderlich, und die Fürſten laſſen nie davon ab. Es kömmt aber dabei auf ihren ſogenannten Ruhm an. Mit Einem Worte ſie müſſen ſich vergrößern.

51.

Hannibal ſagte: es iſt eine Thorheit, nach Fremdem ſo zu ſtreben, daß darüber das Unſere in Gefahr kömmt.

52.

Stürme knicken die blühende Roſe, wenn ſie kaum aufgeblüht iſt. Die Woge der Zeit überrollt leuchten-

Kernlandes geweſen! Man gehe die Geſchichte des großen Fürſten durch und vergegenwartige ſich was er gethan hat; man ſtelle Vergleiche an zwiſchen unſerer Gegenwart und der damaligen Zeit und ihren Ausſichten in die Zukunft. Vor allen aber gedenke man des redlichen Eifers, womit er ſich ſelbſt und ſeine Volker zu kultiviren ſtrebte: wie er das hohe Prieſterthum zu ehren, auf ſeine wahre Beſtimmung, nemlich auf moraliſche und geiſtige Belehrung des Volkes, kräftig hinzuweiſen aber auch in gebührenden Schranken zu halten verſtand. — Der Raum vergönnt uns hier nicht, dies näher zu betrachten und mit jetzigen Erſcheinungen des 19. Jahrhunderts zu paralleliſiren. Statt deſſen wollen wir nur an eine Handlung des Fürſten erinnern, die ihn vorzüglich in edelm Lichte zeigt. — Unter andern Mannern von Geiſt und Geſchick, die er überall zu erkennen und in ſeinen näheren Umgang zu ziehen wußte, war auch der Longobardiſche Geſchichtſchreiber Paul, Warnefrieds Sohn. Dieſer gelehrte Prieſter, beſchuldigt, er habe des Königs Unterſchrift nachgeahmt, ward zum Verluſte der rechten Hand verurtheilt. Der Kaiſer, ſtatt das Urtheil zu bekräftigen, begnadigte ihn mit den Worten: „Nehmen wir ihm die Hand, wer wird wieder ſo ſchöne Geſchichten ſchreiben, wie Er?" — Karl war der erſte Fürſt Europens, der ſchon im achten Jahrhundert eine Art von Akademie an ſeinem Hofe ſtiftete, woran er ſelbſt Antheil nahm. Geſetzt, ein Mitglied derſelben hätte ihm freimüthige Vorſtellungen gegen eine die Kultur des Volks betreffende Regierungsmaaßregel gemacht; würde der Kaiſer, der ſelbſt den wirklichen Verbrecher Paul ſo großmüthig entließ, dem blos freiſinnigen Gelehrten mit Ungnade geantwortet und etwaige Pfründen oder Aemter zur Strafe genommen haben, wie es neulich den drei Pariſer Akademikern geſchehen? — Aber zur Schätzung des Vorzüglichen gehört eigne Vorzüglichkeit, zur Großmuth ein eignes großes Herz. Und das hatte Karl. Ehre dem hochſinnigen Fürſten des 8. Jahrhunderts.

---

(3) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers werden die dem Mezger Michael Müller zu Bueg zugehörigen Immobilien, beſtehend

a) in einem Wohnhaus, Haus Nro. 22 und 23, nebſt neuerbauten Stadel und Stallung, gewürdiget auf 1500 fl.

b) 1 Morgen Feld im Büttelgraben, taxirt auf 110 fl.

c) ½ Morgen Feld in der Herdſtietten geſchätzt auf 130 fl. und

d) 1½ Morgen Feld der Zudelacker, taxirt auf 200 fl.

an den Meiſtbietenden öffentlich verkauft und wird hiezu Termin auf

den 14. März d. J. Vormittags 9 Uhr

in dem Orte Bueg angeſetzt, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsluſtige hiermit eingeladen werden.

Erlangen den 18. Dez. 1826.

Königl. Landgericht.

Puchta.

---

**Bekanntmachung.**

Ich empfehle mich dem hochlöblichen Adel ſo wie auch allen meinen hochedlen und viel werthgeſchätzten Gönnern und Freunden, daß ich die hieſige Lichtmeßmeſſe mit einer großen Auswahl neuen feinen Kupferſtichen von berühmten Meiſtern geſtochen, nebſt Caricaturen von neuen Krähwinkler- und Galanterie-Sachen bezogen habe und bitte alle hochdieſelben um eine gefällige Abnahme. Meine Boutique ſteht in der Mitte des Platzes.

M. H Fritſchel, aus Nürnberg.

---

de, herrliche Völker, und, wie man von jener oft kein Blatt mehr findet, ſo findet man von dieſen die Spur ihres Daſeyns, ſelbſt ihren Namen nicht mehr.

53.

Nach Calderon de la Barca entſtehen die Sterne aus Sonnenaſche. So werden aus den Trümmern großer Reiche die kleinen, und aus den kleinen werden einſt wieder große.

54.

Mit dem Verfall der Tugenden fällt auch ein Freiſtaat zuſammen, der einzig nur durch ſolche beſtehen konnte.

55.

Die Schweiz iſt ganz dazu geeignet, einſt von ihren Nachbarn getheilt zu werden. Sie wird nicht mehr ſo lange frei ſeyn, als ſie es war. Ihr Streben nach höherer Induſtrie und nach ausgedehnterem Handel führt ihren Untergang herein.

56.

Alles durchlauft, wie ſchon Sokrates bemerkte, ſeinen Kreis. Sollte es nun mit dem Leben der Staaten anders ſeyn? Nein! Wie die Sphären des großen Alls durchwandeln auch Nationen ihre Kreiſe, und es wäre eine unerhörte Abnormität, welche faſt Alles aus ihren Fugen reißen würde, wenn irgend eine von dieſen oder von jenen jemals geraden Weges ſich forttriebe.

57.

Auch die Staats-Formen bewegen ſich in einem Zirkel, und nur nach der Verſchiedenheit des Geiſtes, der darin lebt und webt, iſt dieſe Peripherie bald weiter bald enger, die Dauer derſelben bald länger bald kürzer.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 15. 3. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wo die Geſetze falſch ſind, da werden es auch die Menſchen.

Berghofer.

## Frankreich.

Paris, 25. Jan. Der Geſetzesentwurf über die Geſchwornen-Gerichte iſt nach dem von Graf Simeon der Pairskammer darüber erſtatteten Kommiſſionsbericht vielfach verbeſſert worden. Namentlich ſoll nicht mehr der Präſident die Geſchwornen Richter wählen, die ihm aſſiſtiren, ſondern dieſes geſchieht durchs Los aus einer Liſte von wenigſtens 200 Perſonen, und durch einen Beamten, der nachher mit ihnen in keinem Verhältniſſe ſteht. Es kann kein Geſchworner mehr abſichtlich zu dieſem Amte berufen werden. Zwar ſteht dem Präfekten noch eine Wahl zu, allein er hat eine zu große Zahl auszuwählen, als daß er von dieſer Befugniß Mißbrauch machen würde, in jedem Fall kann das nachherige Los ſeine Abſichten vereiteln. Der Umſtand, daß der Präſident die Wahl für das künftige Jahr drei Monate vorher zu machen hat, iſt eine deſto größere Garantie. Hiezu kömmt der große Vortheil, die Bildung der Geſchwornenliſte mit den Wählern in Verbindung zu ſetzen; es können keine Wahlliſten mehr am Tage vor der Zuſammenkunft der Wahlen gemacht werden, um dieſelbe zu beherrſchen, ſo wie keine Geſchwornenliſten mehr am Tage vor Eröffnung der Sitzungen gemacht werden können, um deren Unpartheilichkeit zu ſtören. — Von St. Brieux in der Bretagne ſchreibt man unterm 18. Jan: Seit ungefähr ſechs Wochen kaufen die Engländer beträchtliche Quantitäten Hafer in unſern nördlichen Häfen, beſonders in Lamion, wo der Preis bis auf 10 Franken per Centner, alſo ums Doppelte, geſtiegen iſt. — Die vor Kurzem errichtete Akademie der Wiſſenſchaften, ſchönen Litteratur und Künſte zu Lyon hat in ihrer Sitzung vom 16. d. M. ebenfalls die Abſendung einer Addreſſe an den König beſchloſſen, um von Sr. Maj. den Befehl an Ihre Miniſter zu erbitten, daß der Preßgeſetzvorſchlag zurückgezogen werden möchte. — Der Inſtruktionsrichter iſt bei dem Fürſten von Talleyrand erſchienen, um ſeine Erklärung, die ſehr kurz und einfach geweſen ſeyn ſoll, in Empfang zu nehmen. Sie beſchränkt ſich auf die Erzählung deſſen, was zu St. Denis vorgegangen, faſt eben ſo, wie wir es gemeldet haben. Der Fürſt fügte hinzu, daß er eine perſönliche Pflicht zu erfüllen, nicht aber in ſeinen Funktionen als Groß-Kammerherr in St. Denis ge-

## Miszellen.

### Der kalte Norden.

Der Himmel bietet bewunderungswürdige Schauſpiele im kalten Norden dar. Die Zahl der Sterne ſcheint ſich hier verdoppelt zu haben, die Milchſtraße ein Silbergewebe zu ſeyn; majeſtätiſcher als in ſüdlichen Ländern iſt der Aufgang und Untergang der Sonne und des Mondes; einen ſchönen Anblick gewähren die vielen Nebenſonnen und Nebenmonde mit ihren Farbenkreiſen, und das Nordlicht iſt ein erhabenes und furchtbar ſchönes Schauſpiel, das den Menſchen mit frommen Dank gegen ſeinen Schöpfer beſeelt, da ſein Schimmer in den langen Winternächten das fehlende Tageslicht einigermaßen erſetzet. Wenn die wilde Größe der nordiſchen Schönheiten den gebildeten Wanderer zur Bewunderung hinreißt, ſo mußte ſie auch die feurige Phantaſie des rohen Wilden feſſeln, der auf Gebirgen, welche ſich in Wolken verlieren, oder Feuerſtröme ausgießen, in dunklen undurchdringlichen Wäldern, in tiefen Höhlen von Waldſtrömen und unterirrdiſchen Winden durchbraußt, bei toſenden Waſſerfällen die Wohnungen höherer Weſen ſucht. Der Anblick großer Naturſcenen hat auch auf die Entwicklung der geiſtigen Anlagen des Menſchen keinen unbedeutenden Einfluß, und beim Anblick derſelben haben entſchloſſene Männer, oft einzeln, oft im Bunde vereint, große, kühne Ideen abgefaßt, oder deren Ausführung beſchloſſen. —

weſen ſey; daß die Ceremonie bereits geendigt geweſen, als er ſich von einem Schlage getroffen gefuhlt, und daß er vor Ablauf der von dem Strafgeſetzbuche bezeichneten 20 Tagen ausgehen zu können hoffe, daß er übrigens Herr von Maubreuil nie gekannt und in keiner Berührung zu ihm geſtanden habe.

### Spanien.

Die Etoile ſchreibt aus Madrid vom 15. Jan.: Die königliche Familie hat heute Madrid verlaſſen, um ſich nach dem Schloß Pardo zu begeben, wo ſie vollends den Reſt des Winters zubringen wird. Der Miniſter Calomarde iſt der einzige Miniſter, welcher der königlichen Familie dahin folgt. Von den übrigen begibt ſich jeder wöchentlich einmal nach dem Hoflager, um mit dem König zu arbeiten. Früher war dieſes der Fall nicht geweſen. — Heute frühe iſt auch der Chef der Schweizer-Regimenter, welche nach Frankreich zurück kehren, d'Ardaud Jougues, abgereiſt. Er geht bis Bayonne mit den Truppen ſeiner Brigade. — Der ſchlechte Zuſtand der Wege und der tiefe Schnee hatte in der Gegend von Burgos und in der Somo Sierra ſeit einigen Tagen die Verbindung mit Frankreich unterbrochen. Da jedoch die Witterung und die Wege beſſer geworden, ſo iſt die Poſt wieder zur gewöhnlichen Zeit eingetroffen. — Wenn man Briefen von der ſüdlichen portugieſiſchen Gränze Glauben beimeſſen kann, ſo wäre eine ziemlich groſſe Zahl von ſpaniſchen Militärs auſſer Dienſtthätigkeit (wie es ſcheint Konſtitutionelle) ſeit einiger Zeit nach Portugall ausgewandert. — In Nieder-Andaluſien hat eine aufrühreriſche Bewegung Statt gefunden, indem auf das Gerücht, daß einige Gemeinden von Velez-Malaga aufrühreriſche Banden bilden wollten, die Behörden eine bewegliche, aus Linientruppen und königlichen Freiwilligen beſtehende, Kolonne nach dieſen Dörfern ſchickten. Dieſe Kolonne verhaftete einen gewiſſen Lopez, bei dem man ein Patent als Guerillas-Chef fand, und der, wie man ſagt, fur ſeine Mannſchaft bereits 200 Lanzen hatte verfertigen laſſen. Zu gleicher Zeit wurde eine, gegen die Aufrührer geſchickte Kavallerie-Abtheilung in einem Wirthshauſe bei Nacht von 20 Mann Inſurgenten überfallen und wäre ihrer Waffen und Pferde beraubt worden, wenn nicht die königl. Freiwilligen des Orts zur Hülfe herbeigeeilt wären uud einen der Aufrührer erlegt, die anderen in die Flucht getrieben hätten. — In Romereda, 27 Stunden von Madrid, ſoll es zu einem blutigen Streite zwiſchen den Royaliſten und Konſtitutionellen gekommen ſeyn, wobei 68 Menſchen das Leben verloren. — Es ſind gegenwärtig falſche Gold- und Silberſtücke im Umlaufe, die nicht den halben Werth der ächten haben. — In Madrid werden jetzt die königlichen Freiwilligen mittelſt Erhöhung der ſtädtiſchen Verbrauchs-Abgaben umgekleidet. — Nach Alt-Kaſtilien ſind zur Vertheilung in die Dörfer 30,000 Gewehre angewieſen worden.

### Portugall.

Die Etoile ſchreibt aus Liſſabon vom 10. Jan.: Vorgeſtern iſt hier eine ſchöne Fregatte von Breſt eingelaufen, welche den neuen franzöſiſchen Geſandten in Braſilien, v. Gabriac, an Bord hat, der übermorgen nach Rio-Janeiro abgeht. Der Geſandte hat eine Audienz bei der Infantin Regentin gehabt. — Geſtern iſt von hier ein Engliſcher Obriſt mit einer Bedeckung Engliſcher Reiterei und einem bei dem Kriegs-Miniſterium Angeſtellten, nach dem Hauptquartier des Grafen Villaflor abgegangen. Man ſagt hier, ſie ſollen mit dem Marquis Chaves unterhandeln. — Die offizielle Liſſaboner Zeitung vom 12. Januar meldet, es habe Hr. C. J. Xavier proviſoriſch das Kriegsminiſterium übernommen. — Graf Villaflor, der am

---

## Die Eidgenoſſen.

(Fortſetzung.)

### Wie die Schwyzer bekannt wurden.

Zu Abt Rudolf dem Erſten traten etwa Waldleute von Einſidlen, und ſprachen: „Die von Schwyz greifen über ihre Landmarken in des Gotteshauſes Eigenthum, und nutzen deſſelben Grund und Boden in Berg und Thal;“ aber Abt Rudolf, der ſich keines Streites erinnerte zwiſchen ſeinen Vorfahren und denen von Schwyz, achtete nicht auf die loſen Worte. Doch fiel die Rede nicht auf die Erde. Rudolf ſtarb; ihm folgte Abt Gero von Froburg; der ſetzte ſich ſogleich wieder die von Schwyz, machte (J. 1110) Forderungen an ſie, und verfolgte ſie mit geiſtlichen und weltlichen Gerichten. Die Schwyzer behaupteten ihrer Väter Erbe, das noch niemand angeſtritten, und erkannten, als freie Reichsglieder, nur des Kaiſers Gericht an, vor welchem ſie für ihr Recht Recht zu finden verhofften. Damals lag Kaiſer Heinrich der Fünfte zu Baſel: vor ihn traten (J. 1114) Abt Gero mit ſeines Kloſters Kaſtvogt, Grafen Ulrich von Rapperſchwyl, und die von Schwyz mit Grafen Rudolf von Lenzburg, ihrem Schirmvogte. Abt Gero brachte Kundſchaft, die vom Hörenſagen wiſſen wollte, daß Kaiſer Otto der Erſte dem Gotteshauſe Einſidlen die Landmarken (ſie nannten ſelbe) gegeben habe; aber der Brief, den er vorlegte vom Jahr 946, zeigte nichts von den Marken. Darauf zeigte er einen zweiten Brief vor, von Kaiſer Heinrich dem Zweiten (J. 1018): darin waren beſtimmte Landmarken angegeben, und dieſelben, unter dem Namen des unwegſamen unbebauten Waldes, nach kaiſerlicher Voll-

9. in Coruches de L  a war, hatte die Inſurgenten geſchlagen, welche ſich zurückziehen. Mehrere Aufrührer kehrten zu den Fahnen zurück, die ſie früher verlaſſen haben. — Nach einem Schreiben aus Liſſabon vom 15. hätte der Regentſchaftsrath ſich geweigert, das Kommando der portugieſiſchen Truppen dem Marſchall Beresford zu übertragen, weil derſelbe ein Ausländer ſey. — Das Kriegsminiſterium hat abermals Berichte vom Kriegsſchauplatze gegen die Inſurgenten bekannt machen laſſen. Es iſt in dieſen Berichten jedoch nur von Märſchen der beiderſeitigen Truppen, Recognoscirungen und ganz unbedeutenden, zu keiner Entſcheidung führenden, Gefechten die Rede. — Die Prinzeſſin-Regentin hat verfügt, daß den engliſchen Offizieren von den Behörden und der Armee dieſelben Ehrenbezeugungen erwieſen werden ſollen, als den portugieſiſchen. — Bei den Kortes iſt in der erſten Kammer vom Biſchof von Caſtello Branco der Antrag gemacht worden, daß ſich die Kammer mit der Organiſation der Elementarſchulen beſchäftigen möchte, welche in einem kläglichen Zerfall ſeyen. — In der zweiten Kammer gieng, jedoch nur nach einiger Berathung, ein Antrag durch, den früheren Beſchluß der Kammer, wodurch dieſelbe dem König von England, dem Parlament und der engliſchen Nation für die Portugall geleiſtete Hülfe dankt, durch den portugieſiſchen Botſchafter in London übergeben zu laſſen. — Der Gehalt der Staats-Räthe iſt, jedoch nur mit heftigem Widerſpruch, weil ihn manche Mitglieder unter den jetzigen Umſtänden viel zu hoch fanden, auf 10 bis 11,000 fl. feſtgeſetzt worden.

## Großbrittanien.

Der Morning-Herald enthält folgende Bemerkungen: „Ein Krieg mit Spanien, im Fall die Feindſeligkeiten ſich auf das Innere der Halbinſel beſchränken ſollten, würde ein großes Unglück für England ſeyn; die Spanier haben wenig oder nichts mehr zu verlieren. Was ihre Kolonieen betrifft, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß Ferdinand ſich wenig darum kümmert Sollte man fragen, in wiefern dann ein Krieg mit Spanien ein ſo großes Unglück für England wäre, ſo antworten wir, daß ſogleich alle Meere von Kapern bedeckt ſeyn würden, nicht ausgerüſtet von Spanien, ſondern unter ſpaniſcher Flagge, und daß ſie unſerm Handel einen großen Schaden zufügen würden. Es iſt jedoch zu vermuthen, daß der Friede nicht geſtört werden wird."

---

(1) **Bekanntmachung.**

Auf den Antrag der Gläubiger ſoll ein anderweiter Verſuch gemacht werden, die zur Johann Schmidt'ſchen Konkursmaſſe zu Röttenbach gehörigen Immobilien, beſtehend in dem Bauernguts Haus Nro. 52 mit

Wohnhaus,
Scheune,
Backofen,
Schöpfbrunnen,
Hofraith,
beiläufig 17 Mgn. Feld,
3 Tagw. Wieſen,
1 Mgn. Weiher,
3½ Mgn. Holz,

dem Gemeinde- und Waldrecht, welches letztere jährlich,

1½ Klafter Scheitholz,
1 Klafter Stöcke,
das ſogenannten Oberholz und die unentgeldliche Streu abwirft.

entweder im Ganzen oder einzeln zu verkaufen, auch wenn ſich kein annehmbarer Käufer findet, ſolches im Ganzen oder nach ſeinen einzelnen Beſtandtheilen zu verpachten.

Hiezu iſt nun Antragsgemäß auf
Mittwoch den 14. Febr. Vormittags 9 Uhr
Termin im Kötzneriſchen Wirthshaus zu Röttenbach anberaumt, und es werden dazu diejenigen, welche zum Kauf oder zur Pachtung obiger Realitäten geneigt ſind, und ſich über ihre Beſitz und Zahlungs-

---

macht über herrenloſe Güter zu verfügen, dem Gotteshauſe Einſidlen geſchenkt. Die von Schwyz antworteten auf die Kundſchaft: Hören ohne Wiſſen bewäre nichts, und vom Wiſſen können jene nichts ſagen. Auf Kaiſer Heinrichs Brief bewieſen ſie, daß er über die Landmarken nicht gleich laute wie die Kundſchaft; alsdann müſſe er erſchlichen worden ſeyn, denn unwegſam ſey der Boden nicht geweſen, wo ihre Väter damals geweidet, und daher habe der Kaiſer auch kein Recht gehabt, das Eigenthum ihrer Altvordern wegzuſchenken. Gleichwohl ſprach nun Kaiſer Heinrich der Fünfte wieder die von Schwyz, und Abt Gero hatte durch ſeine liſtige Geſchwindigkeit das Recht erobert. Das war der erſte Anlaß und der erſte Ausbruch einer bösartigen Feindſeligkeit, die fort und fort um ſich griff, bald in heimlichen Verrath ſich verſteckte und bald in offenem Krieg durchblickte, und kaum nach vierhundert Jahren ſich in größeren Händeln verlor: nicht etwa des Gotteshauſes Einſidlen (ſo lange dauerte ſein und der Schwyzer Zwiſt nicht), ſondern des Adels, er mochte in Klöſtern ſitzen oder auf Burgen hauſen; ſondern der hochmüthigen Herren, die den freien Landmann haßten. Aber die Schwyzer hatten das beſte Mittel erfunden, den Stolz der vornehmen Geſchlechter zu beugen, und die Freiheit der Berge zu beweiſen: ihr Recht waren ſie bereit aller Welt darzuthun, aber Ränke und Verdrehungen beantworteten ſie mit dem Schwerte in der Hand. Alſo achteten ſie des Kaiſers Gebot nichts, und behaupteten ihre Landmarken. Dabei verblieb es dreißig Jahre lang Wohl ſchrieben Gero's Nachfolger, Wernherr von Altbüren und Ru-

fähigkeit ausweiſen können, mit dem Bemerken eingeladen, daß das Ganze auf 1862 fl. gerichtlich gewürdiget worden iſt.

Herzogenaurach den 8. Jan. 1827.

Königliches Landgericht.
Müller.
c. Praeterius.

## Gaſthaus Verpachtung.

In dem Gaſthaus der Sieben Thürmen, das in der Mitte der Stadt an der Hauptſtraße liegt, iſt der ganze untere Stock, mit Wirthſchaft, Billard und Stallung, täglich zu verpachten, und kann auf Walburgis bezogen werden. Nähere Auskunft hierüber gibt

Erlangen den 2. Febr. 1827.

C. B. Braun,
in der Hauptſtraße.

## Literariſche Anzeigen.

## Archiv

für die geſammte Staats-, Kameral- und Gewerbs-Wiſſenſchaften für alle Zweige der Geſetzgebung und innern Staats-Verwaltung mit beſonderer Rückſicht auf Deutſchlands Landwirthſchafts-, Gewerbs- und Handels-Verhältniſſe in Verbindung mit mehreren Staatsmännern und Gelehrten, herausgegeben von Dr. Joh. Paul Harl, Königlich Bayeriſchem Hof-Rath, ordentlichem öffentlichen Lehrer der Staats-Wiſſenſchaften auf der K. Bayeriſchen Univerſität zu Erlangen, mehrerer gelehrten Geſellſchaften Ehren-Mitgliede und Korreſpondenten.

Unter obigem Titel erſcheint vom Jahre 1827 an eine Zeitſchrift in zwangloſen Heften, deren Preis nicht über je 2 fl. ſteigen ſoll, und wovon im Jahres-Lauf wenigſtens drei ausgegeben werden. Dieſe Form iſt mit darum gewählt, weil ſie für bedachtſame und allenfalls wiederholte Lektüre angemeſſener iſt, als die eines flüchtigen Zeitungsblattes, ſo wie ſie auch eine geprüftere Auswahl der aufzunehmenden Beiträge ſtatthaft macht, wenn nicht zum Tag das Blatt voll ſeyn muß.

Das vielſeitige Intereſſe, welches dieſelbe ſich verſprechen darf, wird ſich noch näher aus dem nachſtehenden ausführlicheren Plan entwickeln.

I. Das Archiv verbreitet ſich über alle Zweige der Staats-, Kameral- und Gewerbs-Wiſſenſchaften, der Legislation und innern Verwaltung der Staaten, über die allgemeinſten und größten Intereſſen der Regierungen und Völker, und bringt daher die wichtigſten Staats- und National-Angelegenheiten zur Sprache.

II. Dieſes Archiv umfaßt ſonach die polizeiliche (im weiteſten Sinne), peinliche, bürgerliche, nationalökonomiſche und finanzielle Geſetzgebung und Staats-Verwaltung, und zwar in Anſehung der Theorie und Praxis; es bringt zweckmäßige und bewährte Verbeſſerungen in beider Hinſicht zur gemeinſchaftlichen Kenntniß des deutſchen Geſammtvaterlandes.

III. Daſſelbe erſtreckt ſich auch über Bergbauweſen, Agrikultur und Forſtwiſſenſchaft, über Polytechnik u. Handel, und liefert Neues und Wiſſenswürdiges aus der Natur-Wiſſenſchaft, Oekonomie, den Künſten und Fabriken und techniſchen Gewerben, und ſogleich aus der geſammten Land- und Haus-Wirthſchaft.

IV. Das Archiv enthält alſo:

1) Original-Abhandlungen und ungedruckte Aufſätze über die wichtigſten und den Zeitbedürfniſſen angemeſſenſten Gegenſtände der Staats-, Kameral- und Gewerbs-Wiſſenſchaften, der geſammten Geſetzgebung und innern Staats-Verwaltung, folglich über Polizei, Juſtiz, National-Oekonomie, Finanzweſen, wie auch über Urproduktion, Gewerbs- und Handelsweſen.

2) Neue Geſetze und Verordnungen, oder Entwürfe neuer Geſetzbücher der deutſchen Bundes-Staaten und anderer Länder, die Polizei, Rechts-Pflege, das Finanzweſen und die National-Gewerbe betreffend mit kritiſchen und vergleichenden Anmerkungen.

3) Beiträge zur Kultur-Geſchichte und Statiſtik.

4) Staats-, Kameral und gewerbswiſſenſchaftliche Litteratur, d. i. möglichſt ſchnelle kritiſche Anzeigen und Auszüge der neueſten Schriften in den Fächern der Staats-, Kameral- und Gewerbs-Wiſſenſchaften, der Legislation, der innern Staats-Verwaltung, des Gewerbs- und Handels-Weſens, um auf beſſere Erzeugniſſe dieſer Art ſchnell die allgemeine Aufmerkſamkeit zu lenken, und das Intereſſanteſte und Wichtigſte der neueſten Schriften dieſer Art kurz gefaßt darzuſtellen und in dieſem Archiv zu ſammeln.

5) Biographien verdienter noch lebender oder verſtorbener Staats- und Geſchäftsmänner, wie auch anderer im ſtaats-, kameral- und gewerbswiſſenſchaftlichen Fach berühmter Männer.

6) Kurze Nachrichten und Mittheilungen.

7) Allgemeines Intelligenzblatt für öffentliche Bekanntmachungen und Privat-Ankündigungen aller Art, beſonders für Buchhändler-Anzeigen.

Unterzeichnete wird den Druck, und nach der jedesmaligen Erſcheinung ſchnelle und pünktliche Verſendung durch den Buchhandel oder die resp. Poſt-Aemter beſorgen und bittet um baldige Einſendung der Beſtellungen.

Heidelberg im Jan. 1827.

Auguſt Oßwalds
Univerſitäts Buchhandlung und Buchdruckerei.

Beſtellungen nehmen an: In Nürnberg Riegel und Wießner, Stein, Zeh, in Erlangen Palm und Enke.

---

dolf der Andere, an Lothar den Zweiten und Kunrad den Dritten, welche im Reiche auf Kaiſer Heinrich gefolgt, und baten dringend, daß ſie die Schwyzer gehorſam machen. Und es ſchrieben die Fürſten an die Landleute, ſcharf und drohend; aber die von Schwyz wichen nicht. Zuletzt, als ſelbſt Thätlichkeiten ausgebrochen zwiſchen ihnen und den Waldleuten von Einſidlen und Blut gefloſſen, berief Kaiſer Kunrad beide Parteien vor ihn zu einem neuen Rechtetag nach Straßburg. Da zeigten die von Schwyz, wie nachtheilig ihnen und wie ſchmählich ihren Altvordern das Urtheil Kaiſer Heinrichs ſey; Abt Rudolf begnügte ſich, auf dieſes Urtheil als auf ſein Recht zu verweiſen: und Kunrad, der es für ungeziemend halten mochte, eines Kaiſers Urtheil zu ſtürzen, beſtätigte daſſelbe (J. 1144).

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Prænumerations-Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 16. 6. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wenn ein Unglück geſchehen iſt, weiß jeder Dummkopf zu ſagen, wie es hätte vermieden werden können.

Spruch des alten Lütticher Kalendermachers Mathias Länsbergh.

## Niederlande.

Niederländiſche Nachrichten melden: Das Gerücht von einer an Bord des Waterloo Statt gehabten Empörung war falſch; dagegen beſtätigte es ſich, daß dieſes Schiff durch den neulichen Sturm ſein Maſtwerk verloren, ſich übrigens aber in gutem Zuſtande auf der frieſländiſchen Küſte vor Anker befindet, und kein Menſch davon umgekommen iſt. — Das allein unbeſchädigt gebliebene dritte Schiff der Ausrüſtung, der Seeländer, hat von England, wo es glücklich angelangt iſt, bereits ſeine Fahrt nach Batavia fortgeſetzt. — Der Grund des Schiffbruchs des Linienſchiffs Waſſenaer, ſo wie die große Beſchädigung des 2ten der von der Regierung nach Batavia abgeſchickten 3 Linienſchiffe, des Waterloo, iſt allerdings in fürchterlichen Stürmen zu ſuchen. Das Publikum glaubt jedoch, daß daneben die fehlerhafte Bauart der Schiffe, ſo wie überhaupt die große Nachläſſigkeit, mit der die ganze, ſo koſtſpielige, Ausrüſtung betrieben wurde, mit an dem Unglück ſchuld iſt. — Man klagt beſonders über die heilloſe Beſchaffenheit des, übrigens aus den niederländiſchen Gruben gezogenen, und auf Befehl der Regierung verwendeten Eiſens, welche zur Folge hatte, daß bei dem erſten Windſtoße alle Ketten riſſen und die Maſten ſtürzten, woher die Unglücksfälle her. Den Verluſt, der durch dieſe Unglücksfälle herbeigeführt wird, ſchätzt man hinſichtlich des Materials auf 6 Millionen Franken, ungerechnet die verloren gegangene große Summe Geldes, das die Schiffe geladen hatten.

## Frankreich.

Paris, 29. Jan. Nachdem der König durch den Kanzler der Akademie der letztern hat erklären laſſen, er werde die Deputation nicht empfangen, welche ihm die Addreſſe der Akademie gegen das neue Cenſur-Geſetz überreichen ſollte, ſo hat die Akademie beſchloſſen, beſagte von ihr votirte Addreſſe, welche in ihre Regiſter hätten eingetragen werden ſollen, nicht mehr bekannt machen zu laſſen. — In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 27. Jan. wurde, nachdem der Kammer von dem Miniſter des Seeweſens der Geſetzesentwurf über den Sklavenhandel, der bereits von der erſten Kammer angenommen worden iſt, vorgelegt worden

## Miscellen.

### Statiſtiſche Notizen.

In Erlangen betrug im Jahr 1826 die Zahl der Gebornen 307, worunter 72 Uneheliche, die der Geſtorbenen 270 die der getrauten Paare 83. — In Nürnberg: Geborne 1296. — Geſtorbene: 1142. — Getraute Paare: 378. — Stuttgart: Geborne 862, darunter 119 Uneheliche. — Geſtorbene 740. — Ludwigsburg: Geborne 190 — Geſtorbene 178. — Tübingen: Geborne: 233, darunter 14 Uneheliche. — Geſtorbene 200 — Getraute Paare 56.

### Notizen aus Nordamerika.

Wir haben mehrere Lieferungen von nord-amerikaniſchen Zeitungen erhalten. Es ſind zwar die in denſelben vorkommenden politiſchen Nachrichten den Leſern bereits durch die Auszüge, welche engliſche und franzöſiſche Zeitungen daraus geliefert haben, bekannt; inzwiſchen glauben wir doch noch eine kleine Nachleſe für die nicht politiſchen Nachrichten anſtellen zu müſſen, da ſich mancherlei Notizen in denſelben finden, welche charakteriſtiſche Züge zu einem Bilde des Zuſtandes jener Länder liefern, oder auch geeignet ſind, diejenigen zu belehren, die in dem Wahne leben, daß jenſeits des Oceans alle bürgerlichen Verhältniſſe in einer nie gekannten Vollkommenheit vorhanden wären. Unweit Lynchburg (Va.) hat man auf dem Landgute des Oberſten Lewis kürzlich viele Goldkörner gefunden. Auch zeigten ſich

war, ein Bericht der Bittſchriften-Kommiſſion erſtattet. Am wichtigſten war die Berathung über eine Bittſchrift des Grafen v. Pfaffenhofen, welcher behauptet, von der Zeit des Aufenthalts der königl. Familie im Auslande noch 470,997 Franken an den König zu fordern zu haben. Der Bericht-Erſtatter der Kommiſſion trug unter mannichfachem Flüſtern der Kammer darauf an, daß die Bittſchrift an den Finanzminiſter überwieſen werde, damit derſelbe die zahlreichen von dem Bittſteller beigebrachten Aktenſtücke, welche die Kammer zu würdigen auſſer Stand ſey, unterſuche. Nach langer Berathung wurde jedoch der Antrag verworfen, und nach dem Wunſche des Finanzminiſters zur Tagesordnung geſchritten. — Das Memorial Catholique enthält folgende Erklärung: „Obgleich die politiſchen Diskuſſionen uns fremd ſind, ſo können wir über den neuen Geſetzentwurf rückſichtlich der Polizei der Preſſe doch nicht ſtillſchweigen. Wir überlaſſen die Sorge, dieſen Geſetzentwurf an ſich ſelbſt zu prüfen, denjenigen öffentlichen Blättern, die es geſeglich thun können; da aber verſchiedene Journale völlig grundlos vermuthen, daß die von dem Grafen von Peyronnet zu Tag geförderten Kombinationen eigentlich nur der Geiſtlichkeit zu Gefallen gemacht wären, daß dem Einfluſſe der Prieſter dieſes drohende Geſetz zuzuſchreiben ſey und zugleich dieſe für alle ſeine Folgen verantwortlich zu machen ſuchen, ſo iſt es unſere Pflicht, dieſe eben ſo falſche als für den Clerus ehrenrührige Beſchuldigung von ihm abzuweiſen und nicht zu dulden, daß ſolcher Geſtalt die Privatintereſſen der Miniſter mit den von dieſen weſentlich verſchiedenen Intereſſen der Religion vermengt werden. Ohne Zweifel verlangt die Geiſtlichkeit wie alle Rechtlichgeſinnten, daß die Religion nicht beleidigt, die Sitten nicht verderbt, der Ruf der Bürger nicht gefährdet werde durch ſo viele Schriften, die nicht an die Vernunft, ſondern nur an die Leidenſchaften der Menſchen gerichtet ſind und die nur den Fanatismus der Irreligion zu erwecken, zu Liederlichkeit und Ausſchweifungen zu reizen, die in politiſchem Haß entzweiten Gemüther ſtets mehr zu erbittern beabſichtigten. Aber die Geiſtlichkeit wünſcht und verlangt auch Freiheit für jede ernſte Erörterung, weil in der geiſtigen Anarchie, in der wir leben, dies das einzige Mittel iſt, in die Fragen, welche die Welt in Bewegung ſetzen, Licht zu bringen, und die Annäherung der Gemüther und den Sieg der Wahrheit vorzubereiten...."

## Spanien.

Außerordentliche Kouriere haben von Madrid den Befehl an die Behörden der Provinzen Navarra, Biscaya, Alava und Guipuscoa überbracht, die ganze Bevölkerung ohne Ausnahme zu bewaffnen. Man zweifelte, ob es nicht an Flinten fehlen würde; dieſe haben ſich aber im Ueberfluß gezeigt. Der Telegraph hat den ganzen Tag gearbeitet. — Laut des Echo du Midi beſchäftigt ſich in Spanien in dieſem Augenblicke Jedermann mit dem ſonderbaren Rundſchreiben des Kriegsminiſters, Marquis von Zambrano. Dieſes Rundſchreiben iſt in einem verworrenen Style abgefaßt und enthält überdies ſo heterogene Ideen und Grundſätze, daß es keine Parthei zufriedenſtellt. Die Nachrichten, die dieſes Blatt von den portugieſiſchen Angelegenheiten mittheilt, lauten höchſt widerſprechend, ſo daß kein ſicheres Reſultat daraus zu entnehmen iſt, während es einerſeits Siege der Inſurgenten verkündet, meldet es auf der andern, daß dieſelben geſchlagen und zerſtreut worden ſeyen.

## Portugall.

Aus Liſſabon ſchreibt man unterm 14. Jan.: „Man ſagte, die engliſchen Truppen ſollten gegen die portugieſiſchen Ueberläufer marſchieren;

---

Stücke von 5 Unzen; — der glückliche Beſitzer hat daher unverzüglich ein Bergwerk angelegt. — Das Schiff Rolla, welches in dieſen Tagen von Rotterdam zu Baltimore angekommen, hat wieder 70 Paſſagiere mitgebracht. Die Einwanderung iſt in dieſem Jahre wirklich ſehr bedeutend. — Die Zeitungen aus dem Staat Miſſouri erklären ſich in den wärmſten Ausdrücken für die Anlegung einer großen Straße von den dortigen Bleiminen nach dem Miſſiſſippi. Die Ergiebigkeit dieſer Bergwerke nimmt in ſolchem Grade zu, daß eine ſolche Unternehmung zur Nothwendigkeit geworden iſt. Man darf ſchließen, daß der nächſte Congreß dieſem Gegenſtande volle Aufmerkſamkeit ſchenken werde. — Die U. S. Literary Gazette bemerkt: daß der 70. Theil der Population von Maſſachuſetts, alſo ungefähr 7000 Menſchen von milden Gaben lebe, und dem Staat jährlich wenigſten 360,000 Thaler koſte, (d. i. 1000 Thaler p. Tag). Unmäßigkeit im Trunk wird als Urſache der überhandgenommenen Armuth angegeben. — Eine Zeitung von Michigan meldet, daß zwei ſogenannte Gentlemen, die den Bau eines Theils des Ohio-Kanals übernommen hatten, ſich mit einer Summe von 10 — 12000 Thalern ganz im Stillen aus dem Staube gemacht haben. Mehr als hundert Menſchen ſind nun um den ſauer verdienten Lohn ihrer Arbeit betrogen. — Auch aus Pittsburg lauten die Berichte für das Fortſchreiten des dortigen Fabrikzuſtandes ſehr günſtig, beſonders ſpüren die Eiſenwerke ſeit einiger Zeit, daß ihre Ausdauer belohnt wird. Während wir nun ſo aus allen Gegenden über den Wachsthum unſerer Manufaktur-Induſtrie ſtets an-

aber dieſe Anzeige ſchien mehr zur Drohung, als im Ernſte zu geſchehen. „Hr. von Villaflor war am 12. zu Pinhell nachdem er die Ueberläufer geſchlagen hatte, wovon 3 bis 400 Mann zu den Siegern übergegangen waren. — Der Marſchall Beresford ſtund auf dem Punkte, nach England zurückzukehren.“

### Großbrittanien.

London, 25. Jan. Die Zeitungen beſchäftigen ſich heute noch mit den Trauerfeierlichkeiten, wozu das Begräbniß des Herzogs von York die Veranlaſſung gab. Der in der offiziellen Zeitung enthaltene Bericht wird von den andern Zeitungen wiederholt „als ein Document, das vollſtändig aufbewahrt zu werden verdiene, nicht blos weil es für die Heraldik von Wichtigkeit ſey, ſondern auch ein genaues Verzeichniß aller Perſonen enthalte, welche beim Akt gegenwärtig waren.“ — Der Feldmarſchallsſtab, den der verſtorbene Herzog von York getragen, iſt jezt der Gegenſtand eines Prozeſſes zwiſchen dem Dechant und dem Kapitel von Windſor einer, und den Teſtamentsexekutoren andrer Seits. Er ſey, meinen die Journaliſten, auch ſchon ſeines innern Werthes wegen keine verächtliche Acquiſition, da er von Silber, reich vergoldet und an beiden Enden mit Diamanten verziert iſt. — Der Handelstractat, welchen die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit der Conföderation von Mittel-Amerika abgeſchloſſen haben, bildet den Gegenſtand langer Commentare unſerer Journaliſten. Das Princip: Frei Schiff macht frei Gut, welches auch in dieſem Tractate ausgeſprochen iſt, wiederſtreitet den ſeerechtlichen Grundſätzen, die England geltend machen will. Die Stipulation, daß die Schiffe beider Nationen, mit Ausnahme der Küſtenfahrt, auf gleichen Fuß behandelt werden ſollen, halten die engliſchen Journaliſten für illuſoriſch, indem weder Guatimala noch die andern ſüdamerikaniſchen Staaten eine Handelsmarine hätten, die Vereinigten-Staaten alſo thatſächlich nichts zugeſtanden, wenn ſie auch die Schiffe jener Staaten in ihren Häfen zuließen. — Die Anhänger der berüchtigten Johanna Southcott treiben nördlich von Dover noch immer ihr Weſen; ſie ſind, wie alle Sectirer, höchſt intolerant gegen alle, die ihre Albernheiten nicht glauben, und auf die Beobachtung des jüdiſchen Sabbaths ſtatt des chriſtlichen Sonntags höchſt verſeſſen. — Mlle. Sonntag iſt für das King'stheater engagirt. London freut ſich, die „Nachtigall des Nordens“ bald bewundern zu können. — Der Morning Herald enthält folgendes Schreiben aus Dublin vom 20. Jan.: „Ich habe heute Briefe von höchſt angeſehenen Perſonen geſehen, die in ſehr beſtimmten Ausdrücken von der Wahrſcheinlichkeit ſprechen, daß die Emancipation zugeſtanden werden wird. Man ſagt, daß das gehaltene Benehmen der Katholiken bei dem Ableben des Herzogs von York, gleich frei von Erbitterung und Heuchelei, bei Hofe einen mächtigen Eindruck zu ihren Gunſten gemacht habe.“

London, 27. Jan. Der Globe zeigt an: daß man in der City allgemein ſagte, die von der Regierung gemietheten Transportſchiffe wären entlaſſen worden, woraus man den Schluß zog, daß die ſpaniſchen Angelegenheiten eine günſtige Wendung nähmen.

### Weſtindien.

Man lieſt in einem Newyorker Blatte: „Es iſt kein Zweifel mehr, daß das ſonderbare Benehmen Englands in dem von ihm gefaßten Plane, ſich Cuba's zu bemächtigen und den ganzen Handel von Amerika an ſich zu reißen, ſeinen Grund hat. Es wird ſelbſt einen Theil ſeiner eigenen Intereſſen in ſeinen oſtindiſchen

---

genehme Nachrichten erhalten, wird unſere Freude durch das ſchreckliche Wort Geldmangel, das überall als Nota bene folgt, ſehr getrübt. Doch halten wir es für nöthig, uns an Uebel, die univerſell geworden, gewöhnen zu müſſen. — Aus einem Städtchen im Staate Neu-York wird berichtet, daß ein 6 jähriger Knabe in die dortige Druckerei gekommen ſey und angefragt habe, auf wie hoch ſich die Einrückungsgebühren für eine Anzeige belaufen würden, „daß ſein Vater davon gelaufen ſey und eine arme zahlreiche Familie in Stich gelaſſen habe.“ — Die diesjährige Ausſtellung inländiſcher Kunſt- und Manufaktur Produkte im Franklin'ſchen Inſtitut hat der Erwartung der Zuſchauer, die in groſer Zahl dahin ſtrömten, völlig entſprochen. — Ein in der Siebenten unweit der Lombard-Straße wohnender Bäcker, brachte neulich eine Torte aufs Polizeiamt in Philadelphia, deren unterer Theil mit Schießpulver gefüllt war, und die man ihm vor einigen Tagen zum Backen gebracht hatte. Ein Wunder vereitelte die teufliſche Bosheit, welche man ohne Zweifel bei dieſem Streich beabſichtigt hatte. Die Polizeibeamten ſind beauftragt, den Anſtifter auszuforſchen und gefänglich einzuziehen. — In der Gegend von Oswego (N. Y.) hat am 18. v. M. ein Mann ſeine Frau und beiden Kinder, mit gegenſeitiger Bewilligung ſämmtlicher Partheien, einem Andern für fünf und zwanzig Thaler verkauft! Dieſe Art von Verkäufen ſcheint Mode zu werden! — In Norfolk wüthet noch immer das gelbe Fieber. Ein dortiger Zeitungsdrucker hat unter dieſen Umſtänden um Nachſicht gebeten, daß er ſeine Zeitung ſtatt ſechsmal nur dreimal wöchentlich herausgeben könne.

Kolonieen aufopfern, um zu dieſem Zwecke zu gelangen. Das große Ziel des ganzen Verfahrens iſt Cuba; bis dieſe Sache auf befriedigende Weiſe geordnet iſt, werden die Urſachen zu Mißhelligkeiten fortdauern. Die Politik unſeres Kabinets ſollte ſeyn, ſich den Beſitz dieſer Inſel zu verſchaffen oder dieſelbe wenigſtens außerhalb des Bereiches der Gewalt der europäiſchen Mächte zu ſetzen.“

---

(2) **P r o c l a m a.**

Nachdem das Gebot von 10,000 fl. auf die der Müllers-Wittwe Barbara Gahn auf der Baiersdorfer Mühle zugehörigen Grundbeſitzungen in dem zweiten Bietungs-Termin am 11. Dez. v. J. nicht erhöht wurde, ſo ſollen dieſelben zum drittenmal öffentlich feilgeboten werden, und zwar:

1) das Mühlgut nebſt eingehörigen Mühlgebäuden, Schneid- und Lohmühle, Holzſchüpfe, Hofhaus, Stadel, Hofraum, einen Schorrgärtlein von ½ Morgen, Gemeinde- und Waldrecht, dann vier Tagwerke dreimähtige Waſſerwieſen an dem Rednitzfluß, gerichtlich taxirt zuſammen auf 14000 fl.

2) ½ Lehen, beſtehend aus 2½ Morgen Ackerfeld, der Straßenacker, 1½ Tagwerk Wieſen, die Mühlwieſe, und 2 Morgen Feld, der Freiacker genannt, gewürdiget auf 900 fl.

3) an ledigen Stücken:
   a) ½ Morgen Feld an der Erlanger Straße, auf 75 fl.
   b) 1⅜ Morgen Feld daſelbſt auf 100 fl.
   c) ⅜ Morgen Feld Baumgarten bei der Vogeltränk auf 125 fl.
   d) 2⅜ Morgen Feld im Haaſengraben auf 315 fl. und,
   e) ½ Tagwerk Wieſe am Baiersdorfer Mühlweg, auf 150 fl. taxirt.

Bietungs-Termin hiezu iſt auf Mondtag den 12. März 1827 Nachmittags 2 Uhr in der Baiersdorfer Mühle, anberaumt worden wozu Kaufsluſtige eingeladen werden.

Erlangen am 7. Jan. 1827.

Königl Landgericht.
P u c h t a.

---

(2) **B e k a n n t m a c h u n g.**

Auf den Antrag der Gläubiger ſoll ein anderweiter Verſuch gemacht werden, die zur Johann Schmidt'ſchen Konkursmaſſe zu Röttenbach gehörigen Immobilien, beſtehend in dem Bauerngute Haus Nro. 52 mit

Wohnhaus,
Scheune,
Backofen,
Schöpfbrunnen,
Hofraith,
beiläufig 17 Mgn. Feld,
3 Tagw. Wieſen,
1 Mgn. Weiher,
3½ Mgn. Holz,

dem Gemeinde- und Waldrecht, welches letztere jährlich,

1½ Klafter Scheitholz,
1 Klafter Stöcke,
das ſogenannten Oberholz und die unentgeldliche Streu abwirft.

entweder im Ganzen oder einzeln zu verkaufen, auch wenn ſich kein annehmbarer Käufer findet, ſolches im Ganzen oder nach ſeinen einzelnen Beſtandtheilen zu verpachten.

Hiezu iſt nun Antragsgemäß auf
Mittwoch den 14. Febr. Vormittags 9 Uhr
Termin im Kötzneriſchen Wirthshaus zu Röttenbach anberaumt, und es werden dazu diejenigen, welche zum Kauf oder zur Pachtung obiger Realitäten geneigt ſind, und ſich über ihre Beſitz und Zahlungsfähigkeit ausweiſen können, mit dem Bemerken eingeladen, daß das Ganze auf 1862 fl. gerichtlich gewürdiget worden iſt.

Herzogenaurach den 8. Jan. 1827.

Königliches Langericht.
M ü l l e r.
c. Praetorius.

---

— Der große Rath der Häupter und Krieger der Creek-Nation, welcher ſich kürzlich verſammelte, iſt am 31. Aug. d. J. wieder auseinander gegangen mit dem feſten Entſchluſſe, ſich jeden gewaltſamen Maaßregeln der Regierung von Georgien mit bewaffneter Hand zu widerſetzen. — In Neu-Orleans hat kürzlich Jemand eine Zehnthalernote mit folgender auf der Rückſeite geſchriebenen Bemerkung eingenommen: „Dieß iſt die letzte Note, von den 10,000 Thalern die ich in der Stadt Neu-Orleans im Spiel verloren. Mag Der oder Diejenigen, in deren Hände ſie geräth, ſie beſſer anwenden als ich gethan. — D. A. M.“ — Ein frommer Wunſch, der ſeinen Zweck nicht verfehlen möge! — Der berühmte vielbeſprochene Gouverneursſohn Deiſcha iſt gegen gehörige Bürgſchaft aus dem Gefängniß entlaſſen worden und wohnt jetzt bei ſeinem Vater, um beſſerer Pflege zu genießen. — (Iſt auch gegen die Geſetze, bemerkt der Journaliſt, denn dieſe ſagen, daß keine Bürgſchaft für einen Hauptverbrecher angenommen werden ſoll, wenn großer gegründeter Verdacht vorhanden iſt! Doch wir vergeſſen, daß dem Reichen alles erlaubt iſt — wenigſtens ſcheint's ſo!)

---

**G r i e c h e n t h u m.**

Wie aus den Tauflisten im Dresdner Anzeiger zu erſehen, hat ein Kanzliſt ſeinem Söhnchen in der Taufe den Namen Bozzar beilegen laſſen. Wie weit doch das Griechenthum geht!

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 17. 8. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Kein Stundenſchlag ertönt, kein Tropfen Zeit entfluthet,
Daß nicht ein edles Herz um edle Herzen blutet;
Kein Abendſtern erſcheint, kein Morgenroth erglänzt,
Daß fromme Liebe nicht, ein frühes Grab umkränzt:
Wo Himmelsglaube wohnt, ſchwingt über Gruft und Zeit
Und Trennung, ein Gefühl der Unvergänglichkeit,
Sich zu verwandter Engel Chor
Des Ueberwinders Geiſt empor.

v. Matthiſſon.

## Schweiz.

Zürich, 3. Febr. Eine furchtbare ſchreckliche Lawine hat in der Nacht vom 17. auf den 18. Jan. das kleine Pfarrdorf Biel oder Buel (von 116 Einwohnern) im Walliſiſchen Zehnden Goms beinahe ganz verheert, und mehr den 80 Perſonen den Tod gebracht. Vier und fünfzig Leichen ſind am 20. Januar zur Erde beſtattet worden und den übrigen ward nachgeſucht. — Nachrichten aus Bern melden die neuerliche Thätigkeit einer ſchon ſeit 1781 in den Gemeinden Ligerz, Twann und Tüſcherz beſtehenden Rebgeſellſchaft zur Beaufſichtigung und Unterſuchung der alljährlichen Rebarbeiten. Im Jahr 1824 neu organiſirt, beſteht ſie nun aus etlichen und zwanzig Gliedern. Ihre Hauptaufgabe bleibt die Beaufſichtigung der alljährlichen Rebarbeiten. In periodiſchen Zuſammenkünften beſchäftigt ſich der Verein beinebens mit allem, was die Kenntniß und Verbeſſerung des Rebbaues angeht. Aus den Bußen der ſaumſeligen Rebleute ertheilt er Belohnungen an die geſchickten und fleißigen. — Landammann und kleiner Rath des Kantons St. Gallen haben unterm 29. Dez. v. J. einen Beſchluß gefaßt, welcher die geſetzlichen Vorſchriften über die Sonntagsfeier bekräftigt, und in neue Erinnerung bringt, da ſolche in vielen Punkten unbeachtet geblieben ſind. Hinſichtlich des Tanzens, ſo iſt ſolches an Sonntagen unterſagt, ausgenommen in den zwei letzten Wochen der Faſtnacht, am dritten Sonntag im Weinmonat, als dem allgemeinen Kirchweihtage, ferner bei Hauptmuſterungen und an den jährlichen Schluß- oder letzten Schießen der Schützengeſellſchaften, bei der Buße von 10 bis 50 Fr. für jeden Dawiderhandelnden. — Zu Brieg im Wallis verſtarb, 76 Jahre alt, am letzten Tag des abgefloſſenen Jahres, Baron v. Stockalper, geweſener Lands-

## Miszellen.

Gleich andern größern Städten hat auch Fürth Theater, Caſinos und Konzerte; der Theater ſind ſogar drei; das Rezat-, Pegnitz- und Nationaltheater. Das Auditorium des erſten beſteht aus lauter Abonnenten, deren wegen Ueberfüllung des Hauſes keine mehr angenommen werden; das zweite gibt monatlich nur 2 Vorſtellungen, und iſt wie jenes immer drückend voll; man zahlt auf alle Plätze ohne Unterſchied nicht mehr als 6 Kr. Einlaß. Auf dem dritten Theater ſpielt die Nürnberger Geſellſchaft wöchentlich einmal — größtentheils bei leerem Hauſe. — Das Caſino iſt im Kronprinzen von Preußen. Die Bälle darin ſind einſtweilen bis auf beſſere Zeiten ſuſpendirt.

### Seltſamer Fall.

Vor kurzem hat der König von Spanien das Urtheil in einer Sache beſtätigt, deren Umſtände von ganz außerordentlicher Art ſind. Don Joſef Gayoſo y Pardo, aus einer altadelichen Familie in Gallizien, Beſitzer eines Majorats von 100,000 Realen jährlicher Einkünfte, war mit Margaritha Cadrado verehlicht, ohne Kinder zu erzielen, was mit ſeinen Wünſchen nicht übereinſtimmte, indem er ſein Majorat ungern an ſeine Brüder übergeben ſah. Die Eheleute liebten ſich, und es wurden alle bekannten Heiligen angerufen, ſo wie alle Aerzte befragt, jedoch vergeblich. Endlich faßte Don Joſef einen Plan, den unſre Feder mitzutheilen verweigert. Er theilte ihn einem

hauptmann und wirklicher Statthalter dieſes Amtes. Sein feierliches Leichenbegangniß hatte am 3. Jan. ſtatt, und der Staatsrath erließ eine die Verdienſte des Magiſtraten preiſende Kundmachung, der bei fünfzig Jahren Staatsämter und die erſten Stellen des Landes bekleidet hat. Er war öfters Geſandter deſſelben im Auslande und bei den eidgenöſſiſchen Tagſatzungen. Der ſehr begüterte Mann hinterläßt eine Familie von 73 Kindern und Kindeskindern.

## Niederlande.

Brüſſel, 1 Febr. Nachrichten aus Groningen vom 25 Jan. zu Folge, haben die beiden Dampfſchiffe, die zum Beiſtande des Waterloo abgegangen waren, des ſtarken Eisganges wegen dieſes Schiff nicht erreichen können; auch konnte aus demſelben Grunde keines von den Schiffen, die zu Delfzyl ſegelfertig lagen, auslaufen, und es ſcheint, daß ſelbſt jene beiden Schiffe am 22., von Eis umgeben, in einer ziemlich kritiſchen Lage waren. Eines derſelben hat ſich ſeitdem in die Bucht von Watum geflüchtet; die Mannſchaft iſt an das Land gegangen. Das andere iſt, nachdem es ſchon zweimal Anker geworfen, bis zum Dukegat bei Vierhuiſter vorgedrungen, wo es jedoch keineswegs in Sicherheit iſt. Es ſind die nöthigen Maaßregeln getroffen worden, um, wenn das Schiff ſcheitern ſollte, die Mannſchaft zu retten. Die Fiſcher, die am 20. von Zoutkamp abgegangen waren, um den Hülfsbedürftigen ihren Beiſtand zu leihen, ſind am 21. wieder zurückgekommen, da ſie der Seichtigkeit des Waſſers und des Eiſes wegen nicht über das Wad von Groningen kommen konnten. — Ein 10jähriger taubſtumm geborner Knabe aus der Baeſele (Weſtflandern) hat kürzlich in Gegenwart des Grafen Vilain XIV., Bürgermeiſters dieſer Gemeinde, die Operation des Trommelhautchens ausgehalten. Dieſe Operation, die für jedes Ohr kaum eine Sekunde dauerte, ward von dem ſchnellſten und glücklichſten Erfolge gekrönt. Der Knabe hat vollkommen die Fähigkeit, zu hören, erlangt. Er verdankt dieſe Wohlthat dem Hrn. Dr. Andre.

## Frankreich.

Paris, 30 Jan. Der edle Herzog von Fitz-James reklamirt heute in der Etoile gegen einen Artikel des Journal des Debats und ſchließt mit den Worten: „Mag der Journalism mich zerfleiſchen, ich gebe mich ſeinen Schlägen preis; mag er ſeine Angriffe gegen mich verdoppeln; mag er mich einen Frommen nennen, ich wünſchte, ich wäre es; einen Jeſuiten, das macht mich lachen; einen Höfling (Fürſtenknecht), ich bin es jetzt ſo wenig, als ich es vor 20 Jahren war, mein Leben giebt Zeugniß.“ Bei dem Zuſtande, wie er iſt, bleibt jenen, welchen Wahrheit theuer iſt, am Ende allerdings nichts anders übrig, als gegen die rohen Beſchimpfungen des Parteigeiſtes ſich zu verhärten: allein beklagenswerth bleibt die Zeit, wo aller Anſtand, aller Zartſinn, alles Gefühl für öffentliche Beſchimpfungen aus dem öffentlichen Leben verſchwinden. — Der Conſtitutionnel berichtet, daß nun auch Herr Burgos, welcher ſich ſeit 1823 als Bevollmächtigter der ſpaniſchen Regierung für die Anleihegeſchäfte hier aufgehalten, Befehl erhalten habe, Paris plötzlich zu verlaſſen, wie es bereits die Hrn. Valdez und Villacampa mußten. Es überraſcht dies um ſo mehr, als Hr. Burgos, der unter Joſeph Bonoparte Präfekt von Granada und zur Zeit der Cortes-Regierung Herausgeber der Miscelanea war, nie in dem Rufe geſtanden hat, der apoſtoliſchen Partei anzugehören. — Hr. Arago, der in Bordeaux eine Zeitſchrift herausgiebt, wurde wegen eines Artikels gegen den Miniſter Villele zu vierwöchentlicher Gefängnißſtrafe verurtheilt und im Fort Ha eingeſperrt. Hier wurde er der unfreiwillige Zeuge des Beſuches, welchen der neue Erz-

---

jungen Mönche mit, deſſen Skrupeln und Furcht er durch Gold überwand. Mehr Mühe koſtete es ihn ſeiner Frau Einwilligung zu erhalten. Als er von einer Reiſe zurückkehrte, war ſie ſchwanger. Er war höchſt erfreut, und bezeugte ihr ſeine Dankbarkeit durch alle mögliche Sorge und Aufmerkſamkeit. Der Mönch erſchien nicht mehr im Hauſe, und nach neun Monaten kam die Frau mit einem geſunden Knaben nieder, deſſen Geburt Gayoſo mit großem Gepränge feierte, und der, wie es ſich verſteht, als ſein eheliches Kind getauft wurde. In den folgenden Jahren wurde er Vater zweier andern Kinder, die er allen Grund hatte, als die Seinigen anzuſehen. Hierdurch kam er in die peinliche Lage, daß ein Fremder ſein Majorat erben, und ſeine eigenen Kinder gleichſam leer ausgehen ſollten. Trauer und Verzweiflung brachten ihn zu dem unglücklichen Entſchluſſe, den ganzen Vorgang dem geiſtlichen Gerichte zu Santiago anzuzeigen. Der Mönch läugnete anfangs, eben ſo die Frau. Bei einer Konfrontation geſtanden ſie aber beide. Gedachtes Gericht verurtheilte nach geſchloſſener Unterſuchung den Joſef Gayoſo zu ſechsjähriger Einſperrung und zu immerwährender Trennung von ſeiner Frau, ſo wie in die Prozeßkoſten; die Frau zu lebenswieriger Einſperrung in dem Kloſter der Büſſerinnen; und den Mönch zur ewigen Verbannung auf die philippiniſchen Inſeln, mit Unterſagung aller geiſtlichen Amtsverrichtungen. Zugleich wurde der erſte Sohn für unehelich erklärt, und ihm blos eine jährliche Rente von 5000 Realen (1300 Fr.) auf das Vermögen des Joſef Gayoſo zuerkannt. Gegen dieſes am 18. Okt. 1825 ergangene Urtheil legten die

biſchof nach ſeiner Ankunft in dieſem Gefängniſſe gemacht hat. Herr Arago berichtet im Ami de la Charte weitläufig alle Details dieſes Beſuches in einer Erzählung, aus der wir einen Zug ausheben wollen. „Als der Erzbiſchof in den kleinen Hof trat, wo die zur Zwangsarbeit Verurtheilten ſich befanden, regnete es. Hr. Mazeau öffnete ſeinen Regenſchirm über dem unbedeckten Haupte des greiſen Prieſters. Ich danke Ihnen, Hr. Commiſſär, ſagte ihm der Erzbiſchof, ich kann meine Haare wohl naß werden laſſen, wenn die Füße dieſer Unglücklichen, mit dicken Ketten beſchwert, ſich nicht vom naſſen Boden erheben können, und ſich allen nachtheiligen Wirkungen der Feuchtigkeit preisgeben müſſen. Und ihr, ſagte er zu den Gefangenen gewendet, ihr Unglücklichen, habt ihr um etwas zu bitten? Redet, ich bitte euch. Wenn ihr heute nicht den Muth habt, mich zu bitten, ſo laßt mich morgen rufen, oder alle Tage, ich werde kommen, denn ich bin euer Bruder . . . .“ Der ganze Beſuch war eine Reihe rührender Scenen chriſtlicher Menſchenliebe, würdig eines Prieſters der Religion, welcher im Verbrecher noch einen Sohn, wenn auch einen verlornen, liebt und beweint, und eine edle Antwort auf jene Schmähungen, deren Gegenſtand die katholiſche Kirche und ihre treueſten Diener ſind.

## Spanien.

**Madrid**, 18. Jan. Dieſe Hauptſtadt iſt ſeit dem Abgange der Schweizer eben ſo ruhig als vorher, ausgenommen daß die Polizei jeden Morgen einige Pasquille von den Straßenecken abnimmt. In der letzten Nacht war folgendes angeſchlagen worden: El rey dormiendo, la reina velando, los realistas matando, la constitucion andando. (Während der König ſchläft, die Königin wacht, die Royaliſten morden, geht die Konſtitution vorwärts.) — Vorgeſtern ſind die beiden Infanten Don Carlos und Don Francisco vom Pardo hierher gekommen, um dem Staatsrathe beizuwohnen. Graf von Ofalia war bei dieſem Rathe gleichfalls gegenwärtig, und man verſichert, daß er nicht nach London gehen werde, da man unter den jetzigen Umſtänden ſeiner Kenntniſſe und Erfahrung, die er ſich in den diplomatiſchen Geſchäften erworben, bedarf. Auch Hr. Penalver ſoll dem Staatsrathe beigewohnt haben. Derſelbe iſt jetzt Direktor des Conſervatoriums der Künſte und Handwerke und ein durch ſeine ausgebreiteten Kenntniſſe höchſt ausgezeichneter Mann. (So verſichert die Quotidienne; Hr. Penalver iſt ein alter Mann, der ſich mit ſtaatswirthſchaftlichen Studien beſchäftigt und die Steuer- und Gewerbstheorien, wie ſie zu Ende des vorigen Jahrhunderts auf deutſchen Univerſitäten docirt wurden, ſich ſo ziemlich eingeprägt hat. Es dürfte billig bezweifelt werden, ob ein ſolches Genie Spanien in der ſchwierigen Lage, in welcher ſich dies Land befindet, von ſehr großem Nutzen ſeyn werde.)

## Portugall.

Ein Schreiben aus Madrid vom 22. meldet, daß die Plätze Chaves und Braganza von den Truppen der Regentſchaft beſetzt worden ſind. — Der Graf von Villaflor hat an den Kommandanten von Ciudad-Rodrigo geſchrieben, daß er den gemeſſenen Befehl von der portugieſiſchen Regierung habe, die Grenze nicht zu überſchreiten. — Aus Madrid iſt ein Kurier an den General Eguia, Generalkapitain von Galizien, abgeſchickt worden, um ihn zu warnen, daß er vor ein Kriegsgericht werde geſtellt werden, wenn er die von der ſpaniſchen Regierung empfangenen Befehle zur Entwaffnung der portugieſiſchen Ueberläufer nicht befolgte. — Die Ernennung des Marſchalls Beresford zum Oberbefehl der port. Truppen hat den lebhafteſten u ſtärkſten Widerſtand gefunden. Das Dekret war ſchon

---

Eheleute die Berufung an das Gericht der Rota in Madrid ein, welches nach neuen Verhören am 13. März 1826 zwar die Freiſprechung der Frau mit bloßem Verweis erkannte, dagegen hinſichtlich des Mönchs das Urtheil beſtätigte, dann den Gayoſo zu zehnjähriger Galeerenſtrafe in Afrika mit Retention (d. h. daß die Behörden befugt ſind, nach Verlauf jener Friſt ihn ſo lange zurückzuhalten, bis ein neues Urtheil, geſtützt auf ſeine Aufführung, ſeine Freilaſſung verordnet), ſo wie in die Koſten verurtheilte, und dem wiederholt als unehelich anerkannten Kinde jeden Anſpruch auf das Vermögen des Gayoſo verſagte, auf deſſen Koſten es bis zum zurückgelegten 18. Jahre erzogen werden ſollte. Dieſes Urtheil wurde vom Könige ſeinem ganzen Inhalte nach beſtätigt.

---

## Rechtfertigung

der ſogenannten Eisbären-Geſellſchaft in Freyſing.

Zu Freyſing bildete ſich vor nicht gar langer Zeit eine Geſellſchaft, über welche man ſich auf verſchiedene Weiſe luſtig machte; und hierauf wurde im Wochenblatte folgende Erklärung eingerückt:

### Erklärung.

Mißgunſt oder Neid wollen unſerer geſelligen Vereinigung Verſchwendung zum Grunde legen, dieß veranlaßt uns, den Zweck derſelben und unſer Thun und Laſſen, vor die Augen des Publikums zu bringen. Nicht die Ausſicht auf einen glänzenden Geſellſchafts-Titel, als: — Harmonie, (mit Disharmonie) Frohſinn, Trübſinn, Tiefſinn, Leichtſinn, u. ſ. w., begründete unſern Verein, ſondern das Bedürfniß, nach geſchehenen Berufsgeſchäften ſich im Zirkel ſeiner

ſeit mehreren Tagen von der Regentin unterſchrieben: aber der Marquis von Valencia, interimiſtiſcher Kriegsminiſter, weigerte ſich, daſſelbe zu kontraſigniren. An dem nämlichen Tage wurde er krank und einſtweilen durch Herrn Pinto, Chef des Kriegsbureau, erſetzt. Mit dieſem hat heute der Marſchall Beresford eine lange Unterredung auf dem Kriegsbureau gehabt, und man verſichert mich in dieſem Augenblicke, daß der Marſchall beſtimmt an die Spitze der Truppen geſtellt werden wird. — Die Nachrichten von der Armee lauten ſehr befriedigend. — Man ſpricht von einer zwiſchen dem General Grafen von Villa Flor und dem feindlichen Lager angeknüpften Unterhandlung, und von einem Amneſtie-Entwurfe, wovon niemand als der Marquis von Chaves, der alte Silveira, Mageſſi, Montalegre und drei andere Hauptwerkzeuge der ausländiſchen apoſtoliſchen Faktion ausgeſchloſſen werden ſollten. — Ein Privatſchreiben aus Madrid meldet, daß der Marquis de Chaves mit ſeiner ganzen Bande wieder in Gallizien angekommen ſey.

## Großbrittanien.

London, 27. Jan. City, 2 Uhr. Die City wird wieder durch eine Menge von Gerüchten bewegt — Die Nachricht von der nahen Zurückkunft des Fürſten von Polignac hat geſtern Abends die Conſols um ein halb Prozent hinaufgetrieben. — Die Gerüchte die man jetzt verbreitet, ſind: die Ankunft eines Expreſſen von Madrid mit der Anzeige, daß Ferdinand den Botſchafter der revolutionären Regierung von Portugall noch nicht annehmen wolle; — daß die konſtitutionnelle Armee von Portugall geſchlagen wäre, und endlich, daß Hr. Waring, Staatsbote, der auf dem James-Cooper von New-York angekommen iſt, ſehr ungünſtige Nachrichten überbringe in Bezug auf das Projekt der Beſitznahme von Cuba und auf die Conteſtationen zwiſchen den vereinigten Staaten und Großbrittannien. — Der Graf von Villaflor hat einen Parlamentär an die Inſurgenten abgeſchickt, um ſie einzuladen, ſich zu ergeben, was ſie aber abgeſchlagen haben.

---

(1) **Bekanntmachung.**

Die zur Wittwe Kunigunda Merkelſchen Konkurs-Maſſe von Hemhofen gehörigen Immobilien, wie ſolche in dem Intelligenz Blatt Nro. 1 S. 20 und Korreſpondenten von und für Deutſchland Nro. 8 S. 43 näher beſchrieben ſind, werden auf den Antrag der Gläubiger, weil die vorliegenden Meiſtgebote die Taxe nicht erreichen,

Montags, den 12. März Vorm. 9 — 12 Uhr in Merkelſchen Wirthshauſe zu Hemhofen öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft und hiezu beſitz- und zahlungsfähige Käufer eingeladen.

An dieſem Tag Nachmittags werden übrigens auch verſchiedene Haus- und Küchengeräthſchaften gegen gleichbare Bezahlung verauktionirt werden.

Herzogenaurach, den 31. Jan. 1827.

Königl. Landgericht.

Müller.

---

**Edictal-Ladung.**

Nachdem ſich die Weber Michael Löſelischen Eheleute von Frauenaurach unterm 11. d. M. für inſolvent erklärt haben, ſo werden die geſetzlichen Edikts-Tage nämlich:

1.) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſung auf
Donnerſtag den 15. März;

2.) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 16. April;

3.) zur Schlußverhandlung und zwar:
a) für die Repliken auf
Donnerſtag den 17. Mai;
b) für die Dupliken auf
Donnerſtag den 31. Mai;

jedesmal Morgens 9 Uhr hiermit feſtgeſetzt, und hiezu ſämmtliche Gläubiger des Gemeinſchuldners unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstag die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkurs-Maſſe, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstägen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben wird.

Uebrigens werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Strafe des nochmaligen Erſatzes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Herzogenaurach den 27. Jan. 1827

Königl. Landgericht.

Müller.

c. Praetorius.

---

**Redoute.**

Zu der am Sonntag den 11 Febr. ſtattfindenden abonnirten Redoute, lade ich auch auswärtige Freunde dieſes Vergnügens, hiermit ergebenſt ein.

Johann Moeßner.
zum Brandenburger Haus
in Fürth.

---

Mitbürger, bei einem Glas Bier zu erholen, und in geſelliger Unterhaltung aus der Erfahrung der älteren Geſellſchafts-Glieder Nutzen ziehend, am folgenden Tage wieder mit erneuerten Kräften ſeinem Geſchäfte vorzuſtehen. Alle Hazartſpiele ſind aus der Geſellſchaft verbannt. — Der muntere Sinn, hat uns den Namen: Die Eisbären gegeben, weil die 5 älteſte Vereins Glieder zuſammen 366, und die ganze aus 27 Perſonen beſtehende Geſellſchaft 1510 Lebensjahre zählt, wir proteſtiren nicht gegen dieſen Namen, ſondern wünſchen von Herzen, daß jeder Lebensluſtige mit voller Geſundheit ein recht alter Eisbär werden möchte! Da keine Statuten unſerer Geſellſchaft Zwang anlegen, und wir im allgemeinen Zechzimmer uns befinden, ſo laden wir Jedermann recht höflich ein, uns gefällig zu beſuchen, und ſich von der Wahrheit dieſer Erklärung zu überzeugen.

Freyſing, am 4. Jan. 1827.

Die ſogenannte Eisbären-Geſellſchaft zum Weichſelbaum.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 18. 10. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Hier in Felſen verborgen erquickt die Nymphe des Heilquells,
Lern, o Menſch! ſo geben, und ſo den Geber verbergen.

Haug.

## Deutſchland.

Bayern. Der „Religionsfreund“ meldet Folgendes: Der als Menſch, als Bürger und Chriſt gleich ehrenwerthe und frommgeſinnte Handelsmann G. A Krauß zu Markt-Bütthard unweit Würzburg, hat das Armeninſtitut in ſeinem Geburtsorte zu ſeinem Haupterben eingeſetzt, dabei aber folgende Anordnungen gemacht: 1) Sollen von den niedergelegten Fonds (mehr als 60,000 fl.) gering bemittelte Familien, die ſich durch Fleiß, Sparſamkeit und Frömmigkeit auszeichnen, nach dem Drange ihrer Umſtände unterſtützt werden. 2) Arme Kinder ſollen zur Erlernung deſſen, womit ſie ſich ihren Unterhalt verſchaffen können, die nöthige Unterſtützung erhalten. 3) Braven Söhnen und Töchtern von geringem Vermögen und Dienſtboten ſoll zu irgend einer bürgerlichen Verſorgung die nöthige Hülfe gereicht, vor Allem aber 4) den Kranken beſondere Sorgfalt gewidmet nnd denſelben alle mögliche Erleichterung verſchafft werden. Geſegnet von der Hand des Herrn in ſeinen mit ſeltener Ehrlichkeit geführten Handelsgeſchäften, hatte ſich der wackere Krauß das anſehnliche Vermögen von beiläufig 70,000 fl. erworben. Fern vom Mammonsdienſte und abhold jeglicher Art von Luxus, ſah er im Gelde nur ein Mittel, womit man Gutes ſtiften kann. Nur der Allwiſſende kennt alle die Gaben zu milden Beiträgen, die er während ſeiner 80jährigen Wanderſchaft auf Erden theils zur Ehre Gottes, theils zum Troſte der leidenden Menſchheit geſpendet hat!

Preuſſen. Die Allgemeine Zeitung gibt folgendes Schreiben Sr. Maj des Königs von Preuſſen an den Fürſten zu Salm-Salm: „Hochgeborner Fürſt! Die in Ew. Liebden Mir überſchikten Schrift angegebenen Gründe, welche Sie beſtimmt haben, von der römiſch-katholiſchen Kirche zur evangeliſchen überzugehen, ſind in ihrer Quelle ſo rein, in ihren Grundſätzen ſo feſt und in ihrer Abſicht ſo würdig, daß man zu dem mit reifer Ueberlegung gefaßten, und mit frommer Gewiſſenhaftigkeit ausgeführten Entſchluſſe Ihnen nur Glück wünſchen kann. Mancher traurigen Erſcheinung unſerer Zeit haben Sie dadurch ein bedeutendes Gegengewicht gegeben, und in dem rein bibliſchen Glauben, zu welchem Sie ſich bekennen, werden Sie vollkommenen Troſt bei den Leiden und Kränkungen finden, welche

## Miszellen.

### Die Eidgenoſſen.

(Fortſetzung.)

Die Schwyzer, nun zum zweiten Male ihres altangeſtammten Erbes verluſtig erklärt, nahmen die Sache mehr und mehr zu Herzen. Die Unehre, die auf ihre Väter fiel, als hätten ſie ſo lange Jahre fremdes Gut unredlich genutzt; ihre eigene Schmach und der Nachtheil, daß ſie von dem ihrigen ſollten gedrängt werden; und der Schmerz, daß der Kaiſer, der angelobt ſie zu beſchützen, ſie ihrem Feinde preis gab — alles Dieſes brachte ſie zu dem einmüthigen Schluß: von ihrer Vordern Erbe nicht zu weichen, und fürbas, dem Reich unverpflichtet, mit Gottes Hülfe ſich ſelber zu beſchirmen. Und ſie thaten ſo. Abt Rudolf lag dem Kaiſer neuerdings an, und Kunrad drohete mit Verluſt kaiſerlicher Huld: aber das Gewiſſen der Schwyzer war ruhig; ſie gehorchten nicht. Da dachte der Abt darauf, Bundesgenoſſen zu werben, und mit Gewalt die Landleute zu zwingen; aber ſchon dräute Uri, und Unterwalden rüſtete. Das verwies ihnen Kaiſer Kunrad, und gebot ernſtlich, dem Abte wider die von Schwyz beholfen zu ſeyn; daſſelbe ſchrieb er an Zürich, an Luzern und andere Nachbaren der Waldſtette. Aber die Waldſtette, welche über der Behauptung ihrer Rechte Billigkeit und Klugheit nicht vergeſſen hatten, ſandten ihre Boden an Zürich, Lucern, an Edle und Unedle, wohin der Kaiſer geſchrieben hatte; ſie ſtellten ihnen den

Sie erfahren haben. Empfangen Sie die Verſicherung Meiner beſondern Werthſchätzung, mit welcher Ich verbleibe Ew. Liebden wohlgeneigter, Friedrich Wilhelm. Berlin, den 9. Dezbr. 1826." An den Herrn Fürſten Konſtantin zu Salm-Salm Liebden zu Baden.

## Frankreich.

Paris, 1. Febr. Die Kammer der Pairs ſetzte geſtern die Berathung des Geſetzes über die Geſchwornen fort. Der erſte Artikel des Entwurfs iſt in mehreren Amendements nach langen Debatten angenommen worden. Er lautet folgendermaaßen: Am 1. Aug. jeden Jahres formiren die Präfekten ein Verzeichniß, welches aus 2 Theilen beſteht. Der erſte wird nach Vorſchrift des Art. 3 des Geſetzes vom 29. Juni 1820 abgefaßt, und begreift alle Individuen, welche die zur Wahlfähigkeit erforderlichen Bedingungen in ſich vereinigen. Der zweite Theil begreift: 1. Die Wähler, welche ihre Wahlrechte in einem andern Departement ausüben. 2. Die vom Könige ernannten Beamten, welche keinen Gehalt beziehen 3. Die in Ruheſtand verſetzten Offiziere der Land- und Seearmee. 4. Die Doktoren und Licentiaten der Rechte, der Arzneikunde, der Wiſſenſchaften und Künſte, die Mitglieder und Korreſpondenten des Inſtituts, die Mitglieder der vom Könige autoriſirten Gelehrten-Geſellſchaften. 5. Die Notarien. In den Departementen, wo die beiden Theile des Verzeichniſſes keine 600 Individuen begreifen, wird dieſe Zahl durch eine Supplementarliſte ergänzt, die jene Meiſtbeſteuerten enthält, welche nicht auf dem erſten Verzeichniſſe ſtehen. — Die Quotidienne macht dabei die Bemerkung, daß dieſe Amendements die Grundlage des miniſteriellen Entwurfes umſtoßen, denn dieſer wollte die Geſchwornen blos aus der Klaſſe der Wahlmänner genommen wiſſen; die Pairskammer beruft dagegen alle Notabilitäten dazu. Die Baſis des Entwurfes war zu enge und daher auch falſch. Die Pairskammer hat dem jetzigen Zuſtand der Geſellſchaft gehuldigt, den das Miniſterium nicht hinlänglich ſtudirt hat. — Pariſer Blätter beſchäftigen ſich ſeit mehreren Tagen mit einem Titelſtreit wegen Titeln. Die Marſchallin Herzogin von Raguſa wollte den K. Oeſterreichiſchen Botſchafter Grafen Appony ſprechen. Dieſer nahm die Marſchallin Marmont an, geſtund aber den Titel Herzogin von Raguſa nicht zu. Oeſtreich ſcheint nur diejenige neue, in dem Revolutions-Kriege entſtandene, Titel anerkennen zu wollen, die ſich von einem Ort her ſchreiben, wo eine franzöſiſche Armee einen Sieg erfochten hat; z. B. Herzoge von Wagram, Eßling, Montebello, Eckmühl, Rivoli. Dagegen werden Titel von Ländern ganz anders angeſehen, z. B. Herzoge von Iſtrien, Belluno, Treviſo, Dalmatien, Piacenza, Cadore, Raguſe. Unſere Blätter geben dem Grafen Appony Unrecht und ſagen: Dieſe Titel von Ländern können jetzt und in der Folge kein Recht auf den Beſitz der benannten Länder begründen. Auch ſeyen dieſe Titel ſchon bei den Friedensſchlüſſen vorgekommen, ohne daß Oeſtreich Etwas dagegen eingewendet habe; der damalige Miniſter Maret habe als Herzog von Baſſano und der Miniſter v. Talleyrand als Fürſt von Benevent mit dem Fürſten von Metternich unterhandelt u. unterzeichnet. — Die Quotidienne behauptete, daß die Unterhandlungen zwiſchen den Engländern und den portugieſiſchen Ausgewanderten fortdauerten, und England von Frankreich unterſtützt würde; die Etoile erklärt dieſes für eine Lüge.

## Spanien.

Madrid, 20. Jan. General Silveira, welcher mit dem Marquis v. Chaves eilig, aus Portugall zurück, nach Galizien ſich gezogen hatte, wird heute ſchon in Salmanca erwartet. Zwei

---

anzen Handel dar, bewieſen ihre gute Sache, und trauten dem Kaiſer nichts Arges zu, denn das Alles geſchehe nur auf Anſtiftung ihrer Mißgönner. Und Zürich und Lucern und andere gaben freundlichen Beſcheid, ſie ſollten vor ihnen ſicher und ohne Sorge ſeyn; denn ſie beſorgten, es möchte ihnen mit der Zeit auch alſo ergehen (und wir werden ſehen, ſie hatten richtig geſchloſſen). Dem Kaiſer, wenn er ſeinen Worten Kraft geben, und des ermüdenden Abts los werden wollte, blieb nichts übrig als über die drei Waldſtette die Acht auszuſprechen, und ſie durch Biſchof Herman von Conſtanz auch in den Bann ſetzen zu laſſen. Uri und Unterwalden, im Bewußtſeyn durch früher treu geleiſtete Dienſte um Kaiſer und Reich Acht und Bann nicht verdient zu haben, folgten denen von Schwyz, und traten aus dem Schirme des Reiches. So blieben ſie über 90 Jahre. Alle drei ertrugen das Ungemach, das daraus entſprang, wenn auch ungern, doch ſtandhaft: ſie trieben Handel nach Zürich und Lucern, wo die Stadtfreiheiten auch Geächteten den Markt öffneten, von Niemanden gehindert, und hielten ihre Pfaffen dazu an, daß ſie ihnen alle Gottesrechte thun mußten. Das war in den Jahren 1150 bis 1152. Inzwiſchen ſtarb Kaiſer Kunrad, und ſeines Bruders Sohn, Friedrich Hohenſtaufen, Herzog zu Schwaben, ward König an ſeiner Statt. Zu dieſem, als er nach Baſel gekommen, eilte Graf Ulrich von Lenzburg. Ulrich hatte von ſeinem Vater Rudolf, nebſt großem Reichthum, auch die edle Freundſchaft zu den Waldſtetten ererbt, und dieſe hatten ihm gern Schirmvogtei und Hauptmannſchaft übertragen. Jetzt vor dem

Portugieſiſche Regimenter hatten dieſelben verlaſſen und ſich an die konſtitutionellen Portugieſen angeſchloſſen. Dieß bewirkte den allgemeinen Abfall der Bauern, die ſich davon ſchlichen und in ihre Dörfer zurückkehrten. — Der König von Spanien hat in Folge der neueren, ihm unerwarteten, Ereigniſſe ſeinen bisherigen Miniſter Calomarde (geheimen Agenten der apoſtoliſchen Parthei, wie behauptet wird) entlaſſen und ſtatt ſeiner den Heredia Grafen v. Offalia, zum Miniſter der Gnaden und Juſtiz ernannt.

Madrid, 23. Jan. Das Lanciers-Regiment der Garde iſt mit einer Abtheilung leichter Artillerie geſtern von hier aufgebrochen, um das Obſervationskorps am Tajo zu verſtärken. — Vier bis fünf Stunden von hier iſt ein bedeutender Raub durch eine berittene Räuberbande verübt worden. Dieſelbe hat 40 bis 50 Reiſende bei hellem Tage auf der Landſtraße angehalten und rein ausgeplündert, ohne jedoch Jemanden zu tödten. Unter dieſen Reiſenden ſollen, wie man verſichert, ein bei der Schweizer-Brigade angeſtellter Kriegskommiſſär und einige Franzoſen, die nach Frankreich zurückkehrten, geweſen ſeyn; dem Erſteren ſind 15 bis 20,000 Fr. abgenommen worden. — Am 18. hat die Hinrichtung von zwei Straſſenräubern ſtatt gehabt, welche vor einem Jahre die Edelſteine und andere Gegenſtände geraubt hatten, welche die Königin damals ihrem Vater, dem Prinzen Maximilian, ſenden wollte, und die für die Prinzeſſin, ſeine junge Gemahlin, beſtimmt waren.

Portugall.

Liſſabon, 18 Jan. Dem Kriegsminiſterium ſind von dem am 9 d. M. bei Coruche-de-Beira ſtatt gehabten Treffen durch den Grafen von Villaflor umſtändlichere Nachrichten zugekommen. Am Schluſſe ſeiner Depeſche bemerkt der Graf: „160 Soldaten und Unteroffiziere der Miliz, die der Feind ihm zu folgen gezwungen hatte, ſind wieder zu mir geſtoßen. Ich kann die Mitwirkung, die mir die Generale Azeredo, Claudino und Joſe de Mello geleiſtet, nicht genug loben. Der Graf von Taipa, Pair des Königreichs und Freiwilliger in meiner Armee, iſt nicht von den Tirailleurs gewichen.“ Dieſer Depeſche hat der General am folgenden Tage (den 12. d.) eine andere aus Pinhel folgen laſſen. Er berichtet, daß er an dieſem Tage in dem beſagten Flecken eingetroffen ſey. Die Rebellen, die ſeit dem Treffen am 9. nicht eher als an dem Fluſſe Coa Halt gemacht, halten Almeida, Sinco-Vilvolas, Villar de Torpim und Malpartida noch beſetzt. Man hat Grund zu glauben, daß ſie auf das ſpaniſche Gebiet übergehen wollen. Die Milizen fahren fort, ſie zu verlaſſen; mehr als 200 Mann des 6. Infanterie-Regiments haben ſich, ungerechnet mehrerer Offiziere, bei dem Grafen von Villaflor geſtellt. — Der Gen. Stubbs berichtet aus O'Porto, daß der Gen. Angeſa am 12 Villareal beſetzt hat. Der Brigadier Correa del Mello ſchreibt aus Villa-Pouca-d'Aguiar unterm 11, daß die Milizen von Chaves ſich bei ſeiner Annäherung aufgelöſet und die Waffen weggeworfen, die Truppen ſeines linken Flügels aber mehr Schwierigkeiten gefunden hätten, um bis Boticas vorzudringen, wo ſie jedoch endlich, nachdem ſie 40 Mann getödtet und 16 Gefangene gemacht, eingerückt ſeyen.

Großbrittanien.

London, 30. Jan. Es ſind heute Nachrichten aus Braſilien und Buenos-Ayres eingetroffen. Die wichtigſte iſt, daß der Kaiſer am 24 Nov. von Rio-Janeiro nach Rio-Grande abgegangen iſt, um die kriegeriſchen Operationen gegen Buenos-Ayres perſönlich zu leiten. Die Provinzen des Rio-de-la-Plata-Bundes ſcheinen ſich, in Folge der dort beſtehenden Zwiſtigkeiten, in einem kläglichen Zuſtande zu befinden. Cor-

---

jungen Könige, deſſen Vertrauen er beſaß, bat der treue Graf, daß Friedrich ſeine Freunde, die Waldſtette, der Acht entledige, den Bann des Biſchofs aufheben laſſe, und Abt Rudolfen ſchreibe, daß er den Streit einſtelle mit denen von Schwyz bis auf des Königs weitern Beſcheid. Und Friedrich der Erſte, der Freunde ſuchte und Frieden wollte, that in Allem, wie Graf Ulrich begehrt. Drei Jahre darauf (J. 1155), als er einen Zug nach Italien that, verſpürte er, daß er nicht an Undankbare ſeine Gnade verſchwendet. Die Waldſtette, obgleich dem Reiche zu keinen Dienſten mehr verpflichtet, ſendeten dennoch, jedes Land 200 wohlgerüſtete Söldner, über das Gebirg den Krieg des Königs zu thun: gern willfahreten ſie hierinn der Bitte ihres Schirmvogtes. Sie thaten noch mehr: noch auf mancher andern Kriegsreiſe begleiteten ſie Friedrich, und ſein und ſeines Hauſes Unglück machte ſie nie wankend in ihrer Abhänglichkeit. Im zwanzigſten Jahre, ſeitdem Kaiſer Friedrich der Erſte allem Unwillen des Reiches von den Waldſtetten weggenommen, ſtarb Graf Ulrich von Lenzburg, der letzte ſeines Namens: ſeine Güter und ſein Reichthum kamen an die Grafen von Kiburg, ſeine Anverwandten; aber ſeine Freundſchaft für die Waldſtette erbten ſie nicht. Die drei Thäler wählten nach ſeinem Abſterben weder Schirmvogte noch Hauptmann, und regierten lange Zeit ſelbſt: ein ſchöneres Denkmal hätten ſie nicht ſetzen können ſeiner Treue und ihrer Anerkennung! In dieſer Darſtellung, wie ſie möglichſt treu Gilgen Tſchudi nacherzählt iſt, erſcheint der Schweizer liebenswürdig, edel und groß. Die Friedliebe, die

dova, Tariſa und Rioſa haben ſich vor der Regierung von Buenos-Ayres unabhängig erklärt. (In der Erklärung der Stadt Rioſa kommt die ſonderbare Stelle vor: „Krieg iſt jeder Provinz wie jedem Einzelnen erklärt, der ſich gegen unſere heil. römiſch-katholiſch-apoſtoliſche Religion Machinationen ſchuldig machen wird.“) — In der letztern Zeit hatte zwiſchen beiden Geſchwadern kein Seetreffen ſtatt gehabt. Der Kaiſer hatte ſich auf dem Linienſchiffe Don Pedro eingeſchifft. (Somit fällt die Nachricht, daß dieſes Schiff bereits nach Breſt unterwegs ſeyn ſollte, den Infanten Don Miguel nach Braſilien abzuholen, in ein leeres Nichts zuſammen.) Ihn begleiteten 3 andere Kriegs- und 7 Transportſchiffe mit 1500 Mann Truppen an Bord.

---

Rechtlichkeit, aber auch der Entſchluß, das Eigenthum zu bewahren; der Kummer das Andenken ihrer Väter beſchimpft zu ſehen, und die Wohlmeinung, daß der Kaiſer durch fremde Schuld ſich zu einer Ungerechtigkeit verleiten laſſe; die Klugheit, durch edles Zuvorkommen den guten Nachbar gut zu erhalten, und die Standhaftigkeit bei allen Drohungen, Schrecken und Strafen; gerechter Schmerz, aber kein Groll; Treue unter ſich und Dankbarkeit gegen Kaiſer Friedrich und Graf Ulrich: Alles dieſes iſt die einfache Natur; warum ſollte es nicht auch Wahrheit ſein? Johannes Müller, deſſen tiefſchauenden Blicke und feinfühlendem Gemüthe nicht leicht eine Liebenswürdigkeit, wo ſie immer ſey, entgeht, hat dennoch ſeiner Erzählung (gewiß ohne es zu wollen) einen Ton gegeben, der faſt wie Trotz gegen das Reich klingt und wie Hohn gegen das Gotteshaus. Der Mißgriff würde minder auffallend ſeyn, wenn nicht die neuere Zeit, gleichſam berechtigt durch ſein großes Beiſpiel, dieſen letzten (wenn er wahr wäre, freilich uralten, aber entſtellenden) Zug in dem Gemälde der Schwyzer für beſonders heraushebenswürdig halten zu dürfen glaubte.

**Die Waldſtette zur Zeit der Hohenſtaufen.**

Die treue Anhänglichkeit, welche die drei Thäler an Kaiſer Friedrich, dem Hohenſtaufen, und ſeinem Hauſe fortwährend bewieſen, ſollte ihnen noch großen Kummer bringen und ſchwere Beſorgniß. Friedrich, nach langer Regierung, war geſtorben (J. 1190); ſein Sohn und Nachfolger im Reiche, Heinrich der Sechste, folgte ihm auch im Tode nach kurzem Jahren (J. 1198): Beide hatten gewaltig geherrſcht in Teutſchland und in Italien; darum vorzüglich waren ſie und ihr Stamm dem Papſte verhaßt geworden. Nun geſchah, daß die teutſchen Fürſten und Völker ſich parteieten: die Freunde der Hohenſtaufen wählten zu einem König Friedrichs zweiten Sohn, Philipp Herzog in Schwaben; dieſem entgegen ſetzten die Anhänger des Papſtes Herzog Otto von Sachſen, deſſen Haus, die Welfen, ſeit langem in Feindſchaft geſtanden mit dem Hohenſtaufen. Die Waldſtette, ohne Wanken, hielten zu König Philipp. Der Zwieſpalt in allen teutſchen Landen, bis Philipp umkam durch Mörders Hand (J. 1208), und Otto der Vierte alleiniger König wurde. Zu derſelben Zeit war der Waldſtette mächtigſter Nachbar Graf Rudolf von Habsburg, ein reicher, gewaltiger und trutziger Mann. Die anſtoßenden Landesherren waren ſeine nächſten Blutsverwandten; er ſelber war Landgraf im Elſaß, und Kaſtvogt des Kloſters Murbach daſelbſt, welchem die Stadt Lucern angehörte. Dieſer gab das erſte Beiſpiel, und die Habsburger nach ihm haben es treulich befolgt, alles an ſich zu kaufen in den Waldſtetten, was ihnen werden mochte, von Gotteshäuſern, Grafen, Freien, Edlen und Edelknechten; denn ſie hätten gern die Waldſtette zu eigen gehabt. So hat Rudolf in Unterwalden etliche Höfe an ſich gebracht, und die Landleute, um das Gefährliche ſeiner Nachbarſchaft durch entgegenkommendes Zutrauen zu tilgen, nahmen ihn zum Schirmherrn an auf bedingte Jahre. Aber der Graf wollte aller Waldſtette Landvogt werden, und König Otto, der ihnen Haß trug um die Hohenſtaufen, fand Rudolfs Anwerbung recht nach ſeinem Sinne. Alſo begehrte er, daß ſie ihm, als Reichsoberhaupte, huldigen ſollten. Die Waldſtette, die ſich an das Reich nicht wollten nöthigen laſſen, lehnten es ab: ſeit langem haben ſie ſich, ohne Reich, bei ihrer Freiheit ſelber beſchirmen müſſen, das gedenken ſie auch fürohin zu thun; aber ſie wollen ihm ſonſt Liebe und Dienſte erweiſen, wie ſeinen Vorfahren. Der erzürnte König, der nicht als Gunſt wollte, was er als Pflicht fordern zu dürfen glaubte, ſetzt ſogleich (J. 1209), um ſie zu zwingen, den Grafen Rudolf zum Landvogt über ſie; gibt ihm alle des Reichs Rechte und Zölle in den Waldſtetten zu Lehen, und ſchreibt gebieteriſch ihnen, daß ſie ihn annehmen, und ihren Nachbarn, ſie, wenn ſie ſich weigerten, gehorſam zu machen. Damals lebte kein Ulrich von Lenzburg mehr. Dort des Königs angedrohte Ungnade, hier des Grafen Macht und, mehr noch als das, ſeine unzweideutige Geſinnung: welch ein Ausweg blieb den Waldſtetten offen? Sie, in der Ueberzeugung durch unzeitigen Trotz ihrer Freiheit keinen Dienſt zu thun, und durch augenblickliche Nachgiebigkeit eine beſſere Zukunft nicht zu verwirken, nahmen den Reichsvogt an, nachdem er durch Schrift und Eid ihre Freiheit, Bräuche und Gewohnheiten beſtätigt und ſie dabei zu ſchirmen angelobt hatte. Aber darum faßten die freien Männer kein Herz zu dem um ſich greifenden Herrn; er nicht zu ihnen. So nahe war noch keine Gefahr an ſie gedrungen.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 19. 13. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ein Tag, eine Stunde würdiger Freiheit wiegt ein ganzes Jahrhundert von Knechtſchaft auf.
Addiſſons Cato.

## Niederlande.

Lüttich, 5 Febr. Die wenigſten unſerer Politiker haben helle Anſichten über die niederländiſch-oſtindiſchen Angelegenheiten. Statt, daß ſie, wie natürlich wäre, den Aufruhr der Javaneſer, Borneoten u. ſ. w. Erbitterung der Einwohner gegen die drückende niederländiſche Herrſchaft und der Sehnſucht nach Erlöſung aus dieſer Sclaverei zuſchreiben, wiſſen ſie allerlei andere Urſachen anzugeben. So iſt deßhalb der ehemalige General-Gouverneur des niederländiſchen Indien, Hr. van der Capellen, in einem ſo eben erſchienenen Werke: „Freimüthige Gedanken über das niederländiſche Indien und über die Verwaltung des General-Gouverneurs ꝛc.“ hart angegriffen worden. Der Verf. dieſes Werkes, Hr. Doornik, mißt den Krieg, der in jenen Ländern ausgebrochen iſt, theilweiſe der ſchlechten Verwaltung des Hrn. van der Capellen, insbeſondere aber den Etabliſſements bei, die er zu Borneo errichtet hat. Er läßt ſich in finanzielle Details ein, nach welchen die oſtindiſche Schuld ſich mindeſtens auf 20 bis 22 Mill. belauft, während ſie 1823 nur 6 Mill. betrug. Die Urſachen dieſes großen Zuwachſes werden in dem Buche umſtändlich angegeben. Man darf erwarten, daß Herr van der Capellen, der in dieſer Rückſicht einer hohen Achtung genießt, dieſen Angriff eines Mannes, der ſeinen Namen angiebt, nicht unbeantwortet laſſen werde.

Brüſſel, 4. Febr. Der König hat eine Kommiſſion ernannt, beſtehend aus den Vice-Admiralen Buyskes und Ruysch, um eine adminiſtrative Unterſuchung über alles vorzunehmen, was zu dem Unglück, das die Schiffe Sr. Maj., den Waſſenaar und den Waterloo, in den Stürmen am 14. u. 15. v. M. betroffen, in ſo weit es ihren Bau und ihre Ausrüſtung betrifft, Anlaß gegeben haben mag. Der Marine-Kapitän Spengler, der das erſte dieſer Schiffe befehligt hat, verlangte, daß ſein Benehmen bei dieſer Gelegenheit einer gerichtlichen Unterſuchung unterworfen würde, womit Se. Maj. das Ober-Militär-Gericht beauftragt hat.

## Frankreich.

Paris, 5. Febr. Es iſt gewiß, daß, was auch die Miniſter ſagen, von einer geheimen Macht früher das Blatt, die Oriflamme, das doch nicht 40 Abonnenten hatte, um 300,000 Frkn.; die Tablettes politiques um 300.000; das Journal de Paris, das damals 7000 Abonnenten hatte, jetzt aber weit nicht mehr die Koſten

# Miszellen.

## Tagesgeſchichte.

Lehranſtalten. In Berlin klagt man über den großen Ueberfluß an ſtudirenden Individuen in allen Fächern. Dieſelben Klagen kann man auch in Sachſen vernehmen. Hier iſt dieſer Uebelſtand ſchon vor mehr als 20 Jahren von den höchſten Behörden wahrgenommen worden, und auch bereits damals den ſtädtiſchen Magiſtraten empfohlen worden, die nutzloſen lateiniſchen Schulen in Bürgerſchulen zu verwandeln; allein — dieſe beſtehen troz dem noch größtentheils, zum Nachtheil der Wiſſenſchaft, des Staats, des Volks und der wackeren Männer ſelbſt, welche an dieſen Anſtalten zu vergeblichen Zwecken arbeiten.

Geſetzgebung. Der Moniteur bemerkt in ſeiner Rechtfertigung des Preßgeſetzes; „niemand habe ein Recht von ſeinem Vermögen, ſeiner Induſtrie ꝛc. einen unbeſchränkten Gebrauch zu machen, ſondern er muß ſich bei Ausübung deſſelben nach Geſetzen fügen.“ Das iſt ganz richtig; nur fragt es ſich, ob miniſterielle Launen und abſolute Willkühr Geſetze ſind, nach welchen man ſich in obiger Hinſicht ohne Widerſpruch zu fügen hat. Auf die Erörterung dieſes Punktes läßt ſich jedoch der Moniteur nicht ein.

Induſtrie und Verkehr. In Rußland herrſcht die größte Geſchäftsloſigkeit, und aller Kredit iſt faſt ganz verſchwunden. Die Grenzſperren machen, daß Jeder, wer nicht unentbehrliche Bedürfniſſe aus Rußland beziehen muß, wo möglich nicht dahin ver-

deckt, um 500,000 Frkn. angekauft worden ſind. Die Gazette de France iſt im Abſterben, der Drapeau blanc hat aufgehört. Die ſämmtliche Redaktion der miniſteriellen Blätter haben die Regierung jährlich 800,000 Frkn. gekoſtet. Durch ein neues von der Deputirtenkammer angenommenes Poſtgeſetz, wird das Porto für die Zeitungen verdoppelt.

Großbrittanien.

London, 1 Febr. Hr. O'Connel hat in einer der letzten Sitzungen des Katholiken-Vereins den Antrag gemacht, die Verhandlungen des Vereins in der Morning-Poſt abdrucken zu laſſen, um der Wittwe und Familie des dieſer Tage verſtorbenen Eigenthümers dieſer Zeitung einigen Vortheil zuzuwenden. Es iſt dies eine Rache, aber eine wahrhaft chriſtliche Rache, die er an dem verſtorbenen Journaliſten nimmt, der ihn mehrmals zum Gegenſtande ſeines Spottes und ſeiner Verfolgungen gemacht hatte. — Die New-Times nehmen es höchlich übel, daß ein katholiſcher Prieſter letzthin ſich mit Bezug auf ſeinen Erzbiſchof des Ausdrucks bediente: „Se. Gnaden der Erzbiſchof von Dublin“, da dieſer Titel nur dem anglikaniſchen Biſchof gebühre, und findet es ſehr anſtößig, daß der Katholiken-Verein am Feſte der heil. Drei Könige keine Sitzung hielt, ſondern ſo gottlos war, ſie auf den Sabbath U. H. zu verlegen. — Der katholiſche Biſchof von Meath, Dr. Plunkett, iſt in dem ehrwürdigen Alter von 89 Jahren mit Tod abgegangen. — In den höheren Cirkeln beſchäftigte man ſich dieſer Tage viel mit der Geſchichte einer Entführung oder vielmehr Entweichung, welche vor Kurzem in Paris vorgekommen iſt. Der ſchöne Flüchtling iſt eine Baronin R., Tochter des Lord C., welcher in den irländiſchen Angelegenheiten eine Rolle geſpielt hat. Der Baron R. hat in Irland große Beſitzungen, und lebte bis vor Kurzem mit ſeiner Gemahlin in Dublin. Man macht die Bemerkung, daß auch die Mutter dieſer Dame ſich daſſelbe Unrecht gegen ihren Gemahl hat zu Schulden kommen laſſen: ſie war nämlich mit Sir John P. durchgegangen. Dieſer war damals zu einer Strafe von 20,000 Pf. St. zu Gunſten des verlaſſenen Ehemanns verurtheilt worden. Es iſt merkwürdig, daß bei den letzten beiden Entführungen, die unter den höhern Ständen in Irland vorgekommen, die Töchter nur das Beiſpiel ihrer Mütter nachgeahmt haben.

Griechenland und Türkei.

Die Griechiſche Regierung war am 10. Nov. zu Aegina angekommen, und hatte ſich Tags darauf unter Kanonendonner conſtituirt. Konſtantin Nicomedas erhielt bei dieſer Gelegenheit das Kommando in der Stadt und den Ipſarioten wurde die Bewachung der Nationalverſammlung anvertraut. Die Regierung beſchäftigte ſich ſogleich mit den öffentlichen Angelegenheiten, und erließ am 12. (24.) Nov. ein Dekret, das jedem Bewaffneten verbietet, ſich Aegina zu nähern, ſo wie überhaupt Niemanden vom Wehrſtand perſönlichen Zutritt geſtattet. Alle Anfragen oder Begehren von dieſem Stande ſollen ſchriftlich vorgebracht werden. Am 15. (27.) Nov. war eine öffentliche Verſteigerung aller Einkünfte der Nation für das Jahr 1827 beſchloſſen. Am 17. (29.) Nov. erſchien ein Dekret, das die Seeräuberei aufs Strengſte unterſagt. — Ueber die kriegeriſchen Ereigniſſe in Livadien ſelbſt lauten die Nachrichten für die Türken ſehr nachtheilig. Am 1. Dez. iſt Muſta Bey bei Arachova von Karaiskaki gänzlich geſchlagen worden. Einige Tage früher hatten zwar die Türken mit vielem Verluſt die Stellung von Dobrena zu behaupten gewußt, wobei die Griechen den tapfern General Jannacki Sultani verloren, allein nach Karaiskakis Siege mußten die Türken auch dieſe Stellung verlaſſen. Wegen dieſer Ereigniſſe ward

---

kehrt. Zu dieſem traurigen Zuſtand kommt noch, daß, dem Vernehmen nach, in den kaiſerl. Leihhäuſern der Zinnsfuß von 5 auf 3 Prozent herabgeſetzt werden ſoll; dieſe Maasregel würde den unbemittelten Volksklaſſen, welche dort weit zahlreicher ſind, als anderswo, die größten Nachtheile bringen. — Hr. Schmidt, Agent der Rh. weſtind. Compagnie, ſpricht ſich in einem Bericht im Allgemeinen günſtig über Mehlausfuhr aus Deutſchland nach Amerika aus. — Im J. 1825 wurden in England an deutſcher Wolle eingeführt 81,857 Ballen; im J. 1826 nur 25,613. Ueberhaupt aus allen Ländern im letzten Jahre weniger 97,436. Es gibt dort jetzt ſo wenig Vorrath, daß er vor Anfang der Schiffahrt aufgezehrt ſeyn wird. Es laſſen ſich daher mit Beſtimmtheit für künftiges Jahr beſſere Preiſe erwarten.

Kirchenſachen. Das Königl. Conſiſtorium in Berlin hatte die Weiſung erhalten, die Zukunft nur ſolche Prediger anzuſtellen, welche ſich für die neue Agende erklären würden. Der Magiſtrat berief kürzlich zwei Prediger, die das nicht gethan; das Conſiſtorium verweigerte daher die Beſtätigung. Der Magiſtrat hat hierauf das Conſiſtorium beim Kammergericht verklagt, und dieſes hat die Klage angenommen. Es ſteht nun zu erwarten, was hierauf erfolgen wird.

Finanzweſen. Die Nachtheile der neuen baieriſchen Zollſperre zeigen ſich ſchon in einigen Artikeln. Auf Eichenholz liegt ein Ausgangszoll von 10 Prozent. Dieſe Holzgattung kann aber nur von Seeſtaaten (Holland und England) zum Schiff- und Waſſerbau gut gebraucht werden. Bisher bezogen aber

zu Aegina ein Dankfeſt gefeiert. Ganz Livadien, das öſtliche und weſtliche Griechenland, ſind wieder in vollem Aufſtande. Die ſcheinbare Unterwerfung dieſer Provinzen hat aufgehört, und bis nach Salona und Volo ſtehen alle Landeseinwohner unter den Waffen. Die griechiſchen Kapitäne vertheilen überall Flinten und Munition. — Die Nationalverſammlung hat Negroponte in Blokadeſtand erklärt, und man vermuthet, daß eine gleiche Maßregel gegen Candia genommen werden dürfte. Auf dieſer Inſel hat ſich die Empörung gegen die Türken neuerdings wieder ſehr verbreitet, und die griech. Beſatzung von Carabuſa gewähret den Inſurgenten einen Anhaltspunkt. — Der Spect. orient. vom 29. Dez. berichtet ebenfalls über die vom griechiſchen General Karaiskaki bei Arachova errungenen Vortheile, ſchildert dieſe aber als höchſt unbedeutend. Er bemerkt ferner, es ſey Fabvier, der zur Unterſtützung Karaiskakis bis nach Megara vorgerückt war, dort von KiutajaBaſſa mit ſeiner Reiterei überfallen, und zur eiligen Rückkehr nach Methana genöthigt worden. Fabvier, der bei längerer Zögerung ſeine Magazine und Feſtungswerke von den Palikaren beſetzt geſehen haben würde, ſey beinahe von den Taktikern, die ſich gegen ihn aufgelehnt haben, ermordet worden, und wolle ſich jetzt mit den wenigen Leuten, die ihm folgen wollen, in die Citadelle von Athen werfen.

### Spaniſches Amerika.

Buenos-Ayres, 4. Nov. Der General D. Henrique Martinez wurde bekanntlich wegen ſeines Benehmens bei der Empörung ſeiner Truppen im Hafen von Callao (Lima) zur Unterſuchung gezogen; das Kriegsgericht hat ihn jedoch frei geſprochen, und der Präſident Rivadavia dieſen Urtheilsſpruch genehmigt. — Die Zeitungen enthalten keine Nachrichten von Kriegsvorfallenheiten, dagegen mancherlei Betrachtungen über den Zuſtand der Republik. „Bei der Regierung, ſagen ſie, gewahrt man ein ſtetes Bemühen, die Sicherheit und Ehre der Republik zu befördern, während man auf der Seite der Provinzen eine ſolche Entfremdung und ein ſolches Zurückziehen von der gemeinſamen Sache bemerkt, daß eine minder entſchloſſene Regierung dadurch gänzlich entmuthigt werden müßte. Jede Provinz concentrirt ſich in ſich ſelber, ſetzt das Allgemeine außer Augen und beruft ſich zur Rechtfertigung eines ſo tadelnswerthen Benehmens auf ihre beſondern Freiheiten.“

### Bekanntmachung.

Der dahier noch aufgeſpeicherte Gerſten-Vorrath von 20 und einigen Scheffeln, ſodann 100 Scheffel Haber aus der vorjährigen Erndte wird

am 16. Februar

der Verſteigerung ausgeſetzt. Auch werden am nemlichen Tage gegen

38 Scheffel Korn und
25 Scheffel Dinkel

von dem Erndte Jahre 1825 verkauft. Dieſes wird zur öffentlichen Kenntniß andurch gebracht.

Neunkirchen den 30. Jan. 1827.

Königl. Rentamt Gräfenberg.

### Litterariſche Anzeige

für

**Philologen, Schulvorſteher u. Studirende**

ſo wie für jeden Gebildeten.

**Eine correcte, elegante, vollſtändige**

und dabei

**äuſerſt wohlfeile**

**Sammlung**

der

**klaſſiſchen Werke**

der

**Dichter und Proſaiker des Alterthums**

in der Urſprache

zu beſitzen, iſt der Wunſch eines Jeden, der den Geiſt der großen Alten kennt, oder ſich mit ihm vertraut zu machen ſucht. Aber nur Wenigen iſt ſeine Befriedigung ohne einen mehr oder minder läſtigen Aufwand vergönnt und ſelbſt dieſen nicht in dem Vereine

bereits beide Länder dieſes Holz aus Nordamerika. Da nun der Ausgangszoll den Verkehr damit um ein Zehutheil erſchwert, ſo ſind ſchon jetzt weniger Beſtellungen in den Maingegenden eingegangen, weil man es nun billiger und beſſer aus Nordamerika bezieht. — Auf dem Düſſeldorfer Landtag verlangte die Regierung die Bewilligung von Chauſſeegeld-Erhebung auf den Departemental-Straßen. Sie wurde gegen Erlaß einer andern Abgabe gewährt. Hierüber bemerkt der Berichterſtatter in der Allg. Zeit. (Beil. 24.): „Die Verſammlung muß hierbei im Gedränge geweſen ſeyn, weil ſie manche wichtige Gründe in Bereitſchaft hatte, dieſen Antrag anders zu ſtellen. Wenn nemlich die gewöhnlichen Staatseinkünfte für den Chauſſeebau nicht hinreichen, möchte jede andre Abgabe dafür der innern Landes-Induſtrie und dem landwirthſchaftlichen Verkehr weniger nachtheilig ſeyn, als die Anlegung neuer Schlaugbäume. Ein ſolches Auskunftsmittel zeigt ohnedies von ſtaatswirthſchaftlicher Kindheit — und über dieſe Periodr glauben wir (ja, wir ſind's aber noch nicht!) ja längſt hinaus zu ſeyn.“ Man iſt in den Rheinprovinzen ſehr unzufrieden über dieſe Abgabe, und doch beträgt ſie nur pr. Pferd 1 Silbergr. auf die Meile, alſo nur die Hälfte von 18 Pfennigen.

### Gemählde von Braſilien.

Braſilien, dieſes hoffnungsvoll aufblühende Reich, begreift in ſeiner ungeheuern Ausdehnung von 156,000 Quadratmeilen, faſt ein Drittheil des geſammten Südamerikaniſchen Feſtlands. In einer Länge von 981 geographiſchen Meilen von dem Alles trennenden

von Vorzügen, welche die Ausgabe der Klaſſiker ſchmücken ſollen, durch deren Ankundigung der Unterzeichnete verſichert iſt, ſowohl dem eigentlichen Gelehrten wie dem gebildeten Geſchäftsmanne und dem ſtudirenden Jünglinge eine erfreuliche Mittheilung zu machen. Obgleich mein Plan ſämmtliche uns aus dem klaſſiſchen Alterthume verbliebenen Autoren umfaßt, ſo bin ich dennoch entſchloſſen, vor der Hand meine Ausgabe auf die lateiniſchen zu beſchränken, und dieſe in zwei für ſich beſtehenden Abtheilungen herauszugeben, um ihre Anſchaffung ſo viel als möglich zu erleichtern. Die erſte Abtheilung wird ſolche römiſche Schriftſteller in ſich begreifen, die in den Schulen eingeführt ſind und für die ſich überhaupt jeder Freund des klaſſiſchen Studiums intereſſirt — und die andere jene Autoren, die faſt ausſchließlich in das Fach der Philologie im engern Sinne gehören. Zur erſten Reihenfolge, mit welcher ich das Unternehmen beginnen werde, gehören:

Cæsar, Catullus, Cicero, Cornelius Nepos, Curtius, Dionysius Cato, Eutropus, Florus, Horatius, Justinus, Juvelanis, Livius, Lucanus, Lucretius, Martialis, Ovidius, Persius, Phætrus, Plautus, Plinius Cæcilius sec., Pomponius Mela, Propertius, Quinctilianus, Salustius, L. Annæus Seneca, Suetonius, P. Syrus, Tacitus, Terentius, Tibullus, Valerius Maximus, Virgilius, Vellejus Paterculus.

Zur zweiten: die Uebrigen auſſer den genannten Autoren.

Die Herausgabe dieſer Sammlung hat der im Fache der Philologie rühmlichſt bekannte Herr Profeſſor Zell in Freiburg auf die Bitte des Verlegers übernommen. Die Einrichtung derſelben wird folgende ſeyn: Der Text eines jeden Autors wird nach den beſten und neueſten Hülfsmitteln gegeben. Dem Texte wird eine kurzgefaßte Lebens-Beſchreibung des Schriftſtellers und die nöthige Inhalts-Anzeige vorausgeſchickt. Unter dem Texte ſind die bedeutendſten verſchiedenen Leſearten mit ſorgfältiger Auswahl verzeichnet, wobei die wichtigſten Handſchriften und Ausgaben, aus welchen ſie geſchöpft ſind, genannt werden.

Um dieſe Sammlung auch für weniger Bemittelte, für ärmere Studirende und Schüler zugänglich zu machen, wird dieſelbe in Bändchen oder Lieferungen von 12 Bogen in gefälligem Oktav (nicht Taſchenformat) auf feinem Schweizer Velinpapier mit tipographiſcher Eleganz gedruckt erſcheinen, dennoch aber zu dem mehr als billigen Preiſe von vier und zwanzig Kreuzer per Bändchen ſauber broſchirt abgeliefert werden.

Da dieſer äuſſerſt wohlfeile Preis, bei den übrigen Vorzügen der Ausgabe nur bei ſehr zahlreicher Theilnahme erreicht werden kann, ſo richtet der Verleger an alle, denen es Ernſt mit der Liebe zur Verbreitung des klaſſiſchen Studiums iſt, und vorzüglich an die Vorſteher von gelehrten Unterrichts-Anſtalten, an Schuldirektoren und Lehrer der alten Sprachen, die Bitte, ſich für dieſes Unternehmen thätig zu verwenden, und erklärt ſich bereit, Sammlern, die ſich unmittelbar an ihn wenden, auf zehn Exemplare ein Frei-Exemplar zu bewilligen.

Ich verſpreche alle zwei Monate beſtimmt drei Bändchen zu liefern, hoffe jedoch, zwei Bändchen in jedem Monate geben zu können. Die Sammlung wird eröffnet durch Cicero dere publica und die erſte Lieferung wird am 1. Juni dieſes Jahres ausgegeben; darauf folgt Horatius, dann Phaedrus u. ſ. w. Alle Buchhandlungen Deutſchlands und des Auslandes nehmen Unterzeichnungen an, der Subſcriptions-Termin gehet mit dem 1. Mai zu Ende.

Man kann auch auf einzelne Autoren zu dem vorher angegebenen billigen Preiſe ſubſcribiren; ich bitte jedoch die Beſtellungen hierauf ſogleich zu machen, damit ich bei dem ſchon jetzt beginnenden Drucke die Stärke der Auflage bei einzelnen Autoren nach den Beſtellungen darauf reguliren kann.

Stuttgart, im Jan. 1827.

Carl Hoffmann.

Beſtellungen nehmen an: Riegel und Wießner Stein und Zeh, in Nürnberg; Palm und Enke, Heyder in Erlangen.

---

und Alles vereinigenden Ocean umfluthet, eröffnet es an dieſer weiten Küſte zahlreiche Häfen dem befreundeten Europa. Gegen Süden und Norden bilden gewißermaßen zwei Meere ſüßen Waſſers ſeine Gränze; der la Plata und der Amazonenſtrom. Gegen Weſten umſchließen es die mächtigen Seitenäſte jener beiden Ströme, der Paraguay und Madeira, deren Quellen ſich einander faſt berühren. Dieſes noch unermeßene Land bitet, in ſeiner Ausdehnung von 4° 17′ nördlich bis zu 34° 55′ ſüdliche Breite, vom Ocean bis zu dem Meridian von 67° 4′ weſtlich von Paris, in einer Breite von 584 geographiſchen Meilen, eine wunderſame Mannigfaltigkeit ſeines Bodens dar, bald zu ſtattlichen Gebirgen erhoben, bald als Ebene, bald als hügelichtes Land ausgebreitet, mit Wäldern oder Fluren bekleidet, von unzähligen Bächen und vielfach zuſammenhängenden Flüßen durchſchnitten, von großen Seen bewäßert, oder durch die austretenden Ströme jährlich in unermeßliche Sümpfe verwandelt. Ueberall aber genießt es die Segnungen einer glücklichen Zone, überall thront der Reichthum der Tropenländer oder die heilſame Fülle milderer Breiten. Dort erſtarrt die Erde nie vom Hauche des Winters; mit ſtets gleicher Jugendkraft treibt ſie die Geſchenke des Herbſtes und Frühlings zugleich aus ihrem Schooſe, und die Pflanzenwelt feiert, gleich in einem ewigen Hymnus, die zeugende Kraft der Sonne und des Planeten, durch die tauſende lebender Formen, Farben und Gerüche. Dieſen Eindruck von der Majeſtät und Herrlichkeit der Vegetation erhält der Ankömmling faſt überall, wo er ſich vom Meere her Braſilien nahert.

---

Ein König auf dem Theater glänzt, und daheim iſt der Bettelmann nicht ſelten reicher.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger Zeitung.

Donnerſtag Nro. 20. 15. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Im Staate iſt keiner frei, Jeder iſt an das andere Ende der Kette angeſchmiedet, woran er ſeinen Sclaven hält.

Leiſewitz.

## Niederlande.

Brüſſel, 6. Febr. Die Verhandlungen über das Geſetz, die Bildung der Gemeindegarden (schuttery) betreffend, ſind heute beendigt, und daſſelbe iſt mit 55 Stimmen gegen 39 angenommen worden. Für das Geſetz haben geſtimmt alle anweſenden Deputirten der nördlichen Provinzen (Hollands), mit Ausnahme der Herren van Nagell, van Randwyk, von Meeuwen, van Suſſen, van Yſſelt und Byleveld; dagegen haben geſtimmt die Deputirten der ſüdlichen Provinzen (Belgiens), mit Ausnahme der Herren de Meulenaer, Loop, van Hulthem, van Crombrugge, van Afferden, de Prez, de Roiſin, Angillis, Leclercq, Barthelemy, van Genechten, Wapenaert, d'Onyn, Mesdach, de Moor, Gulchart und Reyphins. — Der Belge meldet, daß die Ausbeſſerung des Schadens, den der Sturm in der nach Batavia beſtimmten Expeditions-Flotille angerichtet hat, 2 Mill. fl. erfordern werde, daß dieſe 2 Mill. in das neue Budget gebracht werden, ihre Bewilligung aber keinen Widerſtand finden dürfte. — Der Geſetzentwurf zur Organiſation der Juſtizbehörden des Königreichs iſt, wie daſſelbe Blatt ſagt, von Allen, die fähig ſind, in dieſer Sache ein Urtheil zu haben, mit Abneigung aufgenommen worden; auch die Organiſation der Bank dürfte einige Abänderungen erleiden. — Der Herzog von Arenberg hat unter die hieſigen Armen 60,000 Pf. Brennholz (chauffage) vertheilen laſſen.

## Frankreich.

Paris, 6. Febr. Das von der Kammer der Abgeordneten angenommene Amendement des Hrn. Hericart von Thury und die Verwerfung desjenigen, das Hr. Hyde de Neufville vorſchlug, machen die Vollziehung des 8. Art. des Poſtgeſetzes unendlich ſchwierig. Das Amendement des erſteren macht für periodiſche Schriften, die ſich mit den Wiſſenſchaften, den Künſten und der Induſtrie beſchäftigen, wobei jedoch die Literatur förmlich ausgeſchloſſen bleibt, eine Ausnahme von dem durch das neue Poſtgeſetz erhöheten Porto. Wer ſoll nun aber über den Charakter eines Journals entſcheiden? Ein Poſtcommis? Ein Büreaubursche, der die Verſendungen zu beſorgen hat? — Die Frau Gräfin Davrange d'Hangerville, geb. Berthier, Schweſter des verſtorbenen Fürſten von Neufchatel, iſt an den Folgen einer Brandwunde, die ſie

## Miszellen.

### Ueber die Freiheit der Schweiz.

Dem verehrten Herrn Redacteur der Ober-Poſt-Amts-Zeitung hat es beliebt, eine von den hohlen (?) oder guten (?) Nüſſen, des Hrn. L., welche in der Erlanger Zeitung kredenzt werden, anzutippen, weil ſie ihm entweder zu gut, oder zu groß, oder auch als zu hohl erſchienen. Wie nun dem auch ſeyn mag, die Behauptung des Hrn. L., daß die Schweiz nicht mehr ſo lange frey ſeyn werde als ſie es war, weil ſie ihre Induſtrie erweitre, iſt nicht ohne Grund.

Wie ſich ein Staat von Stufe zu Stufe erhebt, ſo ſinkt er auch wieder von Stufe zu Stufe. Für dieſe Bewegungen eines Staatslebens giebt es gewiſſe Geſetze, die gewiſſermaßen die Stelle eines Staatsbarometers vertreten, und wer ſie kennt, aus der Geſchichte der Völker ſich herausnotirt hat, der wird leicht darthun können, daß die obige Behauptung über die Freiheit der Schweiz nicht aus der Luft gegriffen iſt, als wofür ſie der verehrte Herausgeber der Frankf. O. P. A. Z. zu halten ſcheint. Erweiterte Induſtrie bringt ſtets größeren Verkehr mit dem Auslande. „Mit des Auslands-Waaren kommen des Auslands Sitten in Schwung.'' Das Ausländiſche verdrängt das Nationale, und mit dieſem verſchwindet die alte Kraft des Volkes. — Ein entnervtes Volk iſt leicht beſiegt, leicht zerriſſen. Dieſe Sätze ſind alle durch die Geſchichte vielfach erwieſen. Sollten nun die Schweizer das einzige Volk der Erde

durch eine Entzündung ihrer Kleider erhalten, mit Tode abgegangen. — Der Abbé Martial, Miſſionar von Kentucky und General-Vicar dieſes Biſthums, war von ſeinem Biſchof in Geſchäften ſeiner Diöceſe nach Europa geſandt worden. Er kam im letzten Jahre in Frankreich an und begab ſich von da nach Rom, wo er von dem heil. Vater mit beſonderem Wohlwollen aufgenommen wurde. Von Rom ging er nach Neapel, wo ihn der König gleichfalls auf das Gnädigſte empfing. Dieſer Fürſt hat mit Theilnahme die Schilderung, die ihm Hr. Martial von dem Zuſtande der Religion in Kentucky machte, vernommen und ihm verſprochen, dieſe neu entſtehende Kirche zu unterſtützen. — Die Angeſtellten Briefträger der Poſtdirektion Rue Foſſés-St. Victor haben, gerührt von dem Elende eines Theils dieſes Quartiers, an die Dürftigſten unter ihnen 400 Pf. Brod vertheilen laſſen.

### Spanien.

Madrid, 25. Jan. Die gegenwärtige Lage Spaniens und die Schwierigkeit der Umſtände bringen in den Verkehr unſeres Kabinets mit Frankreich, England und Portugall auſſergewöhnliche Thätigkeit, und vermehren ſonach die Arbeiten unſeres Miniſter-Rathes. Se. Maj haben denſelben ſo eben mit zwei neuen Mitgliedern verſtärkt. Einer davon iſt der General-Lieutenant Venegas, Marquis de la Reunion; der Andere, der ehemalige Staatsminiſter, Graf von Ofalia, der neulich zum ſpaniſchen Bottſchafter bei Sr. britt. Maj ernannt worden iſt. Alle Gemäßigten ſind von dieſer Wahl und beſonders von dem Geiſte, der bei derſelben vorwaltete, entzückt. — Der erſte Redakteur der Madrider Zeitung, Don Joſe Duaſo, (Ehrenkaplan Sr. Maj, Generalalmoſenier der kön. Armeen und Mitglied der ſpan. Akademie) iſt ſeines Geſchäfts enthoben worden. Der König hat die Leitung dieſer Zeitung zwei andern Geiſtlichen anvertraut. Der eine iſt Don Thomas Gonzalez, bisher Archivar im Finanzminiſterium; der Andere, Hr. Reinoſo, ein geiſtlicher und ſehr unterrichteter Mann. Reinoſo und Gonzalez arbeiteten während der Cortes-Regierung an mehreren Journalen, dem Cenſor, dem Imparcial u. ſ. w. Dieſe doppelte Ernennung mißfällt unſern Ueberſpannten, weil, wie ſie ſagen, die Hrn Gonzalez und Reinoſo Afranceſados ſind, eine Klaſſe Spanier, denen man in keiner Hinſicht Gnade erweiſen ſollte, zumal ſie in Spanien die franzöſiſche Verwaltungsweiſe einzuführen beabſichten. Zum Glück iſt unſer vielgeliebter Souverän eben ſo weiſe als gerecht, und weit entfernt, Beſchuldigungen dieſer Art Gehör zu ſchenken. Er hat geſehen, daß die Hrn. Gonzalez und Reinoſo von 1820 bis 1824 die guten Principien mit Geſchick und Muth vertheidigten, auf die Gefahr hin, verfolgt, beſchimpft, eingekerkert zu werden und es ſonach für zweckmäßig erachtet, ihnen dieſe Belohnung der von ihnen geleiſteten Dienſte zu verleihen. (Man hat über Spanien keine andere Berichte als die in franz. Zeitungen enthaltenen. Dieſe rühren ausſchließend von Afranzeſados her, und ſind alſo alle im Sinne dieſer Partei abgefaßt. Man muß dies nie aus den Augen verlieren! wenn man Nachrichten aus Spanien lieſt, und was gelobt oder getadelt wird, wohl darnach bemeſſen. Das alte Spanien hat in den Pariſer Blättern bisher entweder kein Organ geſucht oder gefunden, um ſeine Anſichten geltend zu machen.)

### Großbrittanien.

London, 2. Febr. Die New-Yorker Zeitungen vom 30 Dez. bringen mehrere intereſſante Aktenſtücke, welche die Ausſicht auf einen höchſtſcandalöſen Prozeß eröffnen und von der Unſchuld der Staatsbeamten der jungen Republik keinen ſehr vortheilhaften Begriff geben. Es handelt ſich um nichts Geringeres, als den

---

ſeyn, daß dieſe Wahrheiten der Geſchichte zu Lügen ſtempeln würde? Wer die Schweiz lob und über der Bewunderung ihrer ſchönen, großen Natur es nicht vergaß, den Schweizer zu beobachten in ſeinem Thun und Treiben, in ſeinem öffentlichen und häuslichen Leben, der wird wohl ſeufzen: o, Schweizerland! du wirſt nie mehr einen Wilhelm Tell, nie mehr einen Winkelried haben! — Vor der Franzöſiſchen Revolution magſt du wohl noch reiner in deinen Sitten, noch unberührt von dem ſchleichenden anſteckenden weibiſchmachenden Gifte des Luxus geweſen ſeyn; aber jetzt iſt deine Jungfräulichkeit verſchwunden, oder ſie will doch verſchwinden. Du erkieſeſt wohl noch die Thaten deiner Väter, aber ſie ſind dir ſchon mehr oder weniger ein Mährchen geworden. Du ſelbſt beginnſt, deine Kraft in allerley Ueppigkeit zu vergeuden. Alles das iſt kein gutes Zeichen. In dir ſelbſt müſteſt du leben, nicht mit deinen Waaren einen Tauſch und Verkehr mit dem Auslande erſtreben. Deine Gebirge ſchützen nicht deine Schwäche, wenn ſie einmal da iſt, und dann wird ſelbſt dein Heroismus nur aufbrauſen und dahin ſeyn. Ja wärſt du ein Inſelreich wie Brittannien, dann könnteſt du es noch eher wagen, mit der Welt zu verkehren, und dann wär es doch nur Wagſtück, welches ſeine Garantie in deine Stärke ſetzt; aber ſo biſt du ein überall zugängliches Land, und dieſer Gedanke ſollte dich nie ſo ſicher ſeyn laſſen, wie du es zu ſeyn ſcheinſt.—

So ohngefähr würde ein ſolcher Beobachter ſprechen. — Wer ſich übrigens über den durch den Verkehr mit dem Auslande beförderten Sittenverfall der Schweiz näher unterrichten will, der gehe hin und

jetzigen Vicepräſidenten der Ver. Staaten, Hrn. J. C. Calhaun wegen ſeiner Amtsführung als Staatsſekretär im Departemente des Kriegsweſens in Unterſuchung zu ziehen. Er ſoll von den Lieferungen, die er einem gewiſſen Elias Mix zuwendete, ſein Vortheilchen gehabt haben. Es geht dies aus einem ziemlich ungeſchickten Briefe hervor, den dieſer Hr. Elias am 1. Nov. 1825 vertraulicher Weiſe Jemanden geſchrieben hat. Der „Phönix", der zuerſt Lärm ſchlug, glaubt gerade nicht, daß Hr. Calhoun an dem Gewinn Antheil gehabt, meint aber, von einer Connivenz könnte er nicht wohl freigeſprochen werden; der Hauptverdacht ruht auf Hrn. Van Deventer, dem Schwager des Hrn. Mix. — Der Vice-Präſident hat untern 29 Dez. beim Hauſe der Repräſentanten um eine Unterſuchung ſeiner Verwaltung gebeten. — Nach Briefen aus Bogota ſollen die Mittel, welche Bolivar zur Wiederherſtellung der zerrütteten Finanzen der Republik Columbia anwenden will, in der Reduktion der Armee beſtehen, wogegen überall Milizen organiſirt würden; weder Offiziere noch Soldaten ſollen Penſionen (half-pay) bekommen; zwei Miniſterial-Departements ſollen eingehen; die große Anzahl von Angeſtellten ſoll größtentheils reduzirt; die Einkünfte der Kirche größern Theils zum Staatsbedarf verwendet werden. In ſeiner Proklamation vom 23. Nov. ſagt er: „Ich nehme das unerträgliche Gewicht der Regierung (magistracy) wieder auf mich, denn ſie in Zeiten der Gefahr aufgeben, wäre Feigheit, nicht Mäßigung; jetzt, Columbier, rechnet auf mich allein, bis das Geſetz oder das Volk ſeine Souveränität wieder zurücknimmt (recover)." — Die New-Times freuen ſich über den Erfolg der brittiſchen Politik. Ferdinand geht, ſagen ſie, nicht aus übermäßiger Rechtlichkeit, ſondern von der Nothwendigkeit getrieben auf die vernünftigen Begehren ein, welche zur Aufrechthaltung des Friedens an ihn geſtellt wurden; und Portugall, wird, von indirekter Unterſtützung erlöſt, bald im Stande ſeyn, die Flammen, des Bürgerkrieges auszulöſchen. Welch ein Sieg für Englands Politik! Welch ein glorreiches Zeugniß für die Weisheit der raſchen und energiſchen Maaßregeln, welche auf portugieſiſchem Boden die brittiſchen Streitkräfte ſammelte, um das Anſehen der brittiſchen Diplomatie in Madrid aufrecht zu erhalten. — Nach dem Globe and Traveller iſt das am Freitag den 26 von Paris nach London abgefertigte Poſtpaket zwiſchen Dover und London ſammt allen Briefen geſtohlen worden. — Es hat ſich hier eine größtentheils aus Damen beſtehende Geſellſchaft gebildet, um dem Uebelſtande abzuhelfen, daß die Schornſteine durch Kinder gefegt werden. Dieſe Operation ſoll inskünftig durch Maſchinen bewerkſtelligt werden.

### Niederländiſches Aſien.

Engliſche Blätter ſchreiben: Wir haben traurige Nachrichten aus Batavia vom 9. Okt. erhalten. Am 1. Okt kam es zwiſchen den holländiſchen Truppen unter dem General Van Geen und den Rebellen unter Jupo Nagoro zu einem Gefechte; wir bedauern, melden zu müſſen, daß die holländiſche Macht vernichtet worden iſt. Der General ſelbſt iſt ohne alle Begleitung nach Samarang zurückgekommen; das Treffen fiel zwiſchen Solo und Samarang vor. Palembang iſt noch in der Gewalt der Inſurgenten. — Da die Holländer einen großen Theil ihrer Truppen von Celebes zurückgezogen haben, ſo iſt die Königinn von Boni zu Felde gezogen, und man fürchtete, daß die Holländer von dieſer Inſel verjagt werden würden.

### Nord-Amerikaniſche Freiſtaaten.

Amerikaniſche Zeitungen enthalten: Die Hinterlaſſenſchaft des Hrn. Jefferſon ſoll, wie

---

ſehe ſelbſt. Er leſe die Liſten der Gebornen, forſche, wie ſich die Zahl der unehelichen Kinder zu der von frühern Jahren verhalte, frage nach Prozeſſen, beobachte Jünglinge und Jungfrauen, belauſche die Verhandlung der Gemeinden, lebe in Schweizerfamilien, u. ſ. f. und dann komme er wieder und ſage: es ſey Zeit, die Schweiz darauf aufmerkſam zu machen, daß ihr Kleinod, Volksthum und Freiheit, verloren gehen können, wenn es ſo bliebe, wie es ſich anlaſſe.

### Wie man ſich in S. am Main hilft!

In augenblicklichen Verlegenheiten muß man ſich ſchnell, aber beſonnen, und NB. beſſer zu helfen wiſſen, als in folgendem Falle geſchehen iſt. Zu S. am Main war vor wenigen Tagen ein Bäcker geſtorben. Schon erſcholl vom Kirchenthurme das Begräbnißgeläute, als man den Leichnam des Verſtorbenen erſt in den Sarg legen wollte, aber nicht konnte, weil er um vieles zu kurz war. Man half ſich indeß aus der drängenden Verlegenheit dadurch, daß man den Leichnam auf die Hanßflur legte, eilig ihm mit einem Holzbeile die Füße abhackte, dieſe in den Sarg legte, und dann den Deckel ſchloß. Dieß Verfahren war ſo grell und grauſenvoll, daß eine gefühlvolle Zuſchauerin bis zum Krankwerden davon ergriffen ward. Uebrigens ein ſouveraines Mittel gegen das Begraben von Scheintodten!

### Donnerstagswetter.

Da hat nun wieder ein Tagwähler und Zeichendeuter, trotz 5 Moſ. 18, 10. 11. 12, Gronau mit Namen, erfunden, daß der Donnerstag die wenigſten leidlichen

wir leider vernehmen, unter den Hammer kommen, indem die Verſteigerung bereits auf den 15. nächſten Jan. angekündigt iſt. Unter der ſchätzbaren Bücherſammlung befindet ſich eine große Mannigfaltigkeit koſtbarer Kunſtwerke, welche in dem Verzeichniſſe erſcheinen, dann iſt eine vortreffliche Marmor-Büſte, Jefferſon vorſtellend, von Carracci verfertigt, vorhanden. Wohin iſt der Stolz, der Wohlſtand, der erhabene Geiſt Virginiens, geflohen, daß es zugeben ſollte, daß der Ruheplatz ſeines Jefferſon alſo überſchwemmt und des Koſtbarſten beraubt werden ſollte, das zu ſammeln ſeine Hände ſo lange und ſorgfältig beſchäftigt waren? — Für die armen Griechen bewerben ſich einige Perſonen in Philadelphia ſehr eifrig, „und", ſo ſagt die deutſche Zeitung von dort, „es ſollte uns nicht wundern, wenn ein Korps von einigen tauſend Mann zuſammen gebracht würde." — Es wird vermuthet, daß das Staatsſecretär-Amt wahrſcheinlich dem Dr. Wm. Darlington von Cheſter-Caunty, geweſenem Kandidaten für V. S. Senator, angeboten werden wird. — Während der größte Theil unſerer Bürger den Bau des Penſylvaniſchen Kanals als eine Wohlthat für das ganze Land betrachtet, vernehmen wir, daß in Berks Caunty, wo man bei Reading ſchon das Glück beurtheilen kann, welches durch Kanäle und dadurch ſich vermehrenden Handel, erſchafft wird, eine Parthei gegen die Ausführung jenes herrlichen Werks, Vorſtellungen machen wolle. — Am vorigen Samſtag ſoll zum erſten Male ein Boot den Union-Kanal befahren haben.

---

(3) **P r o c l a m a.**

Nachdem das Gebot von 10,000 fl. auf die der Müllers-Wittwe B a r b a r a G a h n auf der Baiersdorfer Mühle zugehörigen Grundbeſitzungen in dem zweiten Bietungs-Termin am 11. Dez. v. J. nicht erhöht wurde, ſo ſollen dieſelben zum drittenmal öffentlich feilgeboten werden, und zwar:

1) das Mühlgut nebſt eingehörigen Mühlgebäuden, Schneid- und Lohmühle, Holzſchüpfe, Hofhaus, Stadel, Hofraum, einen Schorrgärtlein von ¼ Morgen, Gemeinde- und Waldrecht, dann vier Tagwerke dreimähdige Wäſſerwieſen an dem Rednitzfluß, gerichtlich taxirt zuſammen auf 14000 fl.

2) ½ Lehen, beſtehend aus 2½ Morgen Ackerfeld, der Straßenacker, 1½ Tagwerk Wieſen, die Mühlwieſe, und 2 Morgen Feld, der Freiacker genannt, gewürdiget auf 900 fl.

3) an ledigen Stücken:
   a) ¾ Morgen Feld an der Erlanger Straße, auf 75 fl.
   b) 1⅛ Morgen Feld daſelbſt auf 100 fl.
   c) ⅝ Morgen Feld Baumgarten bei der Vogeltränk auf 125 fl.
   d) 2⅛ Morgen Feld im Haaſengraben auf 315 fl. und,
   e) ½ Tagwerk Wieſe am Baiersdorfer Mühlweg, auf 150 fl. taxirt.

Bietungs-Termin hiezu iſt auf Mondtag den 12. März 1827 Nachmittags 2 Uhr in der Baiersdorfer Mühle, anberaumt worden, wozu Kaufsluſtige eingeladen werden.

Erlangen am 7. Jan. 1827.

Königl Landgericht.
P u c h t a.

---

F r i e d r i c h B a r l e t aus B a m b e r g, der ſeit einiger Zeit in meiner Offiein als Setzer conditionirte, hat ſich im Bewußtſeyn ſeines liederlichen, leichtſinnigen und unmoraliſchen Lebenswandels vor acht Tagen heimlich von hier entfernt, was ich jeden resp. Buchdruckerei-Beſitzer als Warnung vor einem ſolchen Subjecte hiermit zur Kenntniß bringen will.

E r l a n g e n, den 13. Febr. 1827.

L u d w i g H i l p e r t,
Buchdruckerei-Beſitzer.

---

Tage habe. Der Tag, die Tage! Doch was Sprachrichtigkeit! Wenn es nur ſonſt nicht fehlte! Ohne aber den Mann, welcher ohnedies todt iſt, zu fragen, ob er zwiſchen bürgerlichen Wochentagen (auf Sonne, Mond und Sterne ſchlechterdings nicht bezüglich) und phyſiſchen Erſcheinungen irgend ein Verhältniß für denkbar und möglich halte; will ich nur erzählen; daß mich die tolle Beobachtung veranlaßte, in meinem Wettertagbuche nachzuſehen und einige Jahre durchzuzählen, und da fand ſich denn, daß in und um Bayreuth

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1824 | ſchön 14, | gut, 14, | trübe 8, | regnicht 17 |
| 1825 | „ 17, | „ 17, | „ 10, | „ 8 |
| 1826 | „ 23, | „ 10, | „ 11, | „ 9 |

Tage waren, Alſo niemals die wenigſten leidlich. Ich bemerke nur noch, daß ich es mit der Benennung ſchön viel genauer nehme, als manche mit Austheilung des Verdienſtordens.

---

**H o h l e u n d g u t e N ü ſ ſ e d u r c h e i n a n d e r.**

Ein glücklicher Staat ohne Conſtitution iſt auf Erden ein unmögliches Ding, weil er die vollkommenſten Menſchen erfordert und dieſe doch hier nicht gefunden werden.

---

**B a y e r i ſ c h e r K a f f e e.**

Im altbayeriſchen Unterlande wird jetzt mit dem beſten Erfolg Kaffee gebaut, der nach den amtlichen Zeugniſſen dem a u s l ä n d i ſ c h e n am Geſchmack wenig nachſteht.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 21. 17. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ach umſonſt auf allen Ländercharten
Spähſt du nach dem ſeligen Gebiet,
Wo der Freiheit ewig grüner Garten
Wo der Menſchheit ſchöne Jugend blüht.
Endlos liegt die Welt vor deinen Blicken,
Und die Schiffahrt ſelbſt ermißt ſie kaum,
Doch auf ihrem unermeſſnen Rücken
Iſt für zehen Glückliche nicht Raum.
In des Herzens traulich ſtille Räume
Mußt du fliehen aus des Lebens Drang!
Freiheit iſt nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Geſang.

Schiller.

## Frankreich.

Paris, 7. Febr. Heute wurde bei gedrängt vollen Gallerien der Kommiſſions-Bericht über den neuen Preß-Geſetzesentwurf erſtattet. Nach dieſem Berichte würde der Entwurf völlig umgeändert werden. Nicht leicht war bei einer andern Gelegenheit das Gedränge größer, um ſo weit als möglich voran in die Liſte derjenigen Abgeordneten zu kommen, welche der Reihe nach gegen oder für den Entwurf ſprechen wollen. Um für den Entwurf zu ſprechen, haben ſich nicht weniger als 31, um dagegen zu ſprechen nicht weniger als 44 Mitglieder der Kammer einſchreiben laſſen. Das Journal des Debats ſchreibt, man habe auf dem letzten, von dem Oeſtreich. Botſchafter Grafen Appony gegebenen, Ball blos Oeſtreicher, die acht Franzöſiſchen Miniſter, mit Ausnahme des der kirchlichen Angelegenheiten, einige ihrer Beamten, Engländer, Ruſſen, zwei oder drei beurlaubte Diplomaten und einen ſchweizeriſchen Stabsoffizier in franz. Dienſten geſehen. — Die Pairs von Frankreich haben ſich verpflichtet, wegen der, mehreren Marſchällen widerfahrnen, Kränkung (durch verweigerte Anerkennung der Titel, welche dieſe Marſchälle aus der Zeit der KaiſerRegierung führen) die Säle des Grafen von Appony nicht mehr zu betreten. — Die drei Commiſſäre, Pinto, Almeida und Chaves, (von dem Marquis Chaves gleichen Namens zu unterſcheiden) welche vom Kaiſer Peter den Auftrag haben, den Infanten Michael nach Braſilien zu geleiten, ſind am 6. Febr. von Breſt in Paris angelangt. — Aus Havre wird geſchrieben, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beſchäftige man ſich laut Briefen aus den erſten Tagen des Januars mit der von Seite Großbritanniens genommenen Maaßregel, wonach den Schiffen dieſer Nation die engliſchen Antillen verſchloſſen werden. Es war auch die Rede von der bevorſtehenden Präſidentenwahl. Die allgemeine Meinung war, der General Jackſon werde dieſesmal die Stimmen-

## Miſzellen.

### Künſtliche Perlen.

In Mainz werden jetzt künſtliche Perlen verfertigt, welche den natürlichen durch Glanz und Schönheit ſo ſehr nacheifern, daß, wenn die letzteren nicht gewöhnlich einander völlig ungleich wären, die Täuſchung vollſtändig ſeyn würde. Auch in Bayern hat man es in dieſer Hinſicht ſchon weit gebracht. —

### Ein Wunder.

Iſt es im 19. Jahrhundert noch geſtattet, ein Wunder zu erzählen? Iſt es erlaubt, eines zu ſehen? Wir halten dieſes zwar für höchſt zweifelhaft; inzwiſchen hat ſich zu Miniè, einem kleinen Pfarrdorfe bei Poitiers, ſo eben eine Begebenheit zugetragen, über welche die erſten Behörden des Departements Protokolle aufgenommen und nach Paris geſandt haben; ſie befinden ſich jetzt in den Händen der Miniſter. Wir ſelbſt haben Briefe über dieſe Begebenheit, vor uns liegen, und kennen eine große Anzahl Perſonen die ebenfalls Briefe empfangen haben. Man berichtet, daß bei einer Miſſion, die zu Miniè ſtatt gefunden, in dem Augenblick, als bei dem Kreuze, das man aufgerichtet, die Predigt gehalten wurde, ein leuchtendes Kreuz von außerordentlicher Größe am Himmel erſchienen und von 3000 Anweſenden geſehen worden ſey. In dem ganzen Diſtrikte iſt von nichts als von dieſer Erſcheinung die Rede. Wir ſind nicht der Meinung, daß man ſolche Erzählungen mit übertrie-

mehrheit erhalten. — Der Herzog von Devonſhire wird nächſtens nach Paris kommen, um ſeine Schweſter, die Lady Granville, zu beſuchen. Man glaubt, daß Se. Herrl. ziemlich lange hieſelbſt verweilen werde. — Der Anbau des Tabacks iſt für 1827 in den Arondiſſements Cambrai, Avesnes, Douai und Valenciennes verboten worden, und in Frankreich alſo nur noch denen von Lille, Dünkirchen und Haſenbrück erlaubt. — Heute iſt im Odeon Emmelina oder die Schweizerfamilie, mit der Muſik von Weigl, unter großem Beifall gegeben worden.

### Spanien.

Madrid, 2. Febr. Der König hat befohlen, ein Verzeichniß der verabſchiedeten oder auf unbeſtimmten Urlaub entlaſſenen Offiziere, die unter den royaliſtiſchen Freiwilligen dienen, aufnehmen und ihren Sold ſo regelmäßig als nur möglich durch die Lokalbehörden auszahlen zu laſſen. — In Velez-Malaga ſind mehrere Perſonen hingerichtet worden, die in Folge der vor einigen Wochen dort in den benachbarten Dörfern ausgebrochenen revolutionären Bewegungen verhaftet worden waren. — Sämmtliche Straßen ſind ſo voll Raubgeſindel, wie man es ſeit dem Bürgerkriege nicht geſehen hat. Ein öſterreichiſcher Courier iſt ½ Stunde von der Hauptſtadt angehalten worden. — Zu Alicante und Valencia hat die Polizei einige Hausdurchſuchungen vorgenommen. Der Ober-Polizei-Intendant hat am 29. eine ſtrenge Verordnung gegen revolutionäre und verläumderiſche Schriften, die man in Spanien zu verbreiten ſucht, erlaſſen. (Es ſcheint, bemerkt die Etoile, daß dieſelbe gegen das in England gedruckte Pamphelt gerichtet iſt, worin die Liberalen den Royaliſten die Idee unterſchieben, den Infanten Don Carlos auf den Thron zu erheben.) — Man hat Nachrichten aus Havana bis zum 24. Nov. erhalten. Dieſe Kolonie genoß der tiefſten Ruhe. Das Kriegsſchiff Guerrero, über das man in Beſorgniß geweſen, war am 26. angekommen und man traf alle Anſtalten zur Wiederausbeſſerung deſſelben. — Die Nachrichten aus Mexiko ſagen, daß ſich dort eine Veränderung in der jetzigen Regierung, die viele Gegner unter den Anhängern einer mehr centraliſirten Verwaltung hat, vorausſehen laſſe. — Die von Paez geleitete Revolution auf der Coſta firma hat, obgleich ſie nicht den Umſturz der Central-Regierung zu beabſichtigen ſcheint, zum eigentlichen Zweck, den Farbigen das Uebergewicht über die Weißen zu verſchaffen.

### Portugall.

Liſſabon, 20. Jan. In der Sitzung der Kammer der Pairs vom 19. wurde derſelben der Commiſſions-Bericht über den Geſetz-Entwurf zur Regulirung der Procedur für diejenigen Fälle erſtattet, wo die Kammer als (höchſter) Gerichtshof auftritt. Die Commiſſion beſchwerte ſich darüber dieſen Gegenſtand in England und Frankreich gültige Geſetzgebung völlig auſſer Acht gelaſſen, und dafür eine ganz neue Geſetzgebung, deren Erfolg unbekannt, vorgeſchlagen worden iſt. Die Kammer hat, nach langen Berathungen, den Entwurf an die Commiſſion zurückgewieſen, mit dem Auftrage, einen neuen Entwurf, ſo wie einen andern Entwurf zu Regulirung der Verantwortlichkeit der Miniſter abzufaſſen. — In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 14. brachte ein Mitglied eine ziemlich kitzliche Frage in Anregung, indem es begehrte, es ſoll die Kammer in einer Addreſſe an die Prinzeſſin Regentin die letztere erſuchen, alle ihr zu Gebot ſtehenden Mittel anzuwenden, um Spanien zu zwingen, den Vertrag von Badajoz vom Jahre 1800 zu vollziehen und Portugall den Platz Olivenza (den Spanien ſchon ſeit längerer Zeit unter Proteſtation Portugalls im Beſitz hat) zurückzu-

---

bener Eilfertigkeit aufnehmen müſſe, ſtehen aber auch, nachdem wir uns von deren Authenticität überzeugt haben, nicht an, ſie weiter zu verbreiten. — Die Lyoner Zeitung erzählt dieſelbe Begebenheit auf folgende Weiſe: „Der Pfarrer von St. Porchaire zu Poitiers und der Religionslehrer am Gymnaſium dieſer Stadt hatten in dem Pfarrdorfe Minié eine Miſſion gepredigt. Dem Gebrauche gemäß, richteten ſie ein Kreuz auf. Der Profeſſor hielt bei dieſer Gelegenheit eine Rede und erzählt die wundervolle Erſcheinung des Labarum, die Kaiſer Konſtantin gehabt, als plötzlich ein leuchtendes Kreuz von etwa 80 Fuß Länge, deſſen ſämmtliche Theile höchſt deutlich gezeichnet waren, in den Lüften erſchien. Die Sonne war bereits untergegangen, das Firmament wolkenlos, ſo daß die Silberfarbe des Kreuzes, das ſenkrecht über dem Platze vor der Kirche ſtand, glänzend gegen das Azur des Himmels abſtach. Es blieb ungefähr ½ Stunde auf der nämlichen Stelle und verſchwand hierauf langſam ohne irgend eine Veränderung in ſeiner Form, die von dem erſten Augenblicke der Erſcheinung an immer dieſelbe war, zu erleiden. Dieſes Ereigniß, daß am 17. Dez. ſtatt gefunden, hat 3 bis 4000 Perſonen zu Zeugen gehabt, und eine große Zahl Bekehrungen bewirkt.“

### Einzelne Bemerkungen.

Friedrich II., der mit Recht den Namen des Großen führt, wenn er gleich oft gegen beſſere Ueberzeugung früher gefaßte Vorurtheile behauptete, und dadurch ſeine Menſchheit dokumentirte, ſagt irgendwo in ſeinen Werken: „Was für einen Schiederichter

geben. Die Kammer erklärt jedoch in ihrer Sitzung vom 18. dieſen Antrag für unzuläſſig, obgleich einige Mitglieder dagegen bemerkten, durch eine ſolche Erklärung würde Portugall eigentlich ſeinen Rechten auf den Platz Olivenza entſagen.

Liſſabon, 27. Jan. Die Kammer der Pairs hat das von der zweiten Kammer angenommene Geſetz verworfen, durch welches die Zahl und der Gehalt der Staats-Räthe feſtgeſetzt wurde. Wie man glaubt, dürfte auch das Geſetz über die Dotation der Krone in der erſten Kammer verworfen werden. Wie es ſcheint, iſt man in beiden Kammern geneigt, die aus Mitgliedern von beiden beſtehenden Commiſſionen abgehen zu laſſen, als eine ſchlimme Einrichtung, welche bei einem Einverſtändniß beider Kammern die Staats-Verwaltung ganz den Kammern in die Hände ſpiele, im andern Falle ſie einander nur noch feindlicher gegenüber ſtelle. — Von den Engliſchen Schiffen, welche im Tajo lagen, ſind drei geſtern nach England zurückgekehrt. Auf einem derſelben fuhr der Marſchall Beresford nach London zurück. — Der Spaniſche Geſandte an unſerem Hofe, Marquis Caſaflores, hat Urlaub erhalten, der Geſandtſchaftsſekretär bleibt als Geſchäftsträger zurück. — Der Aufſtand in den Provinzen iſt jetzt in die Provinz tra los Montes zuſammengedrängt, und kann von dort die Ruhe der anderen Provinzen nicht mehr bedrohen. — Die für die Zukunft auf die Provinz Tras-os-Montes beſchränkte Inſurrektion kann die Ruhe der anderen Provinzen nicht mehr gefährden. Die neueſten Briefe von dem Grafen von Villaflor ſind aus Trancoſo; er wollte bei Villareal zu dem Marquis von Angeja ſtoßen. Er iſt nicht, wie man geſagt hatte, am 22. über den Duero gegangen; er wollte ſich zuvor überzeugen, daß die Inſurgenten ſich nicht hinter ſeinem Rücken nach Beira würfen. — Die von dem Madrider Kabinette gefaßten friedlichen Beſchlüſſe ſind durch einen ſpaniſchen Kourier dem Grafen Caſaflores angezeigt worden; zu gleicher Zeit erhielt derſelbe Befehl, ſie den Portugieſen mitzutheilen. Caſaflores hat Urlaub erhalten; der Botſchafts-Sekretär wird als Geſchäftsträger hier bleiben und der Titel der Miſſion beibehalten werden.

Großbrittanien.

London, 6. Febr. Es iſt augenſcheinlich, daß die Miniſter für jetzt keine Truppen mehr nach Portugal ſenden wollen, denn 3 ſo eben von den amerikan. Inſeln angekommene Transportſchiffe ſind ihren Eigenthümern ſogleich zurückgegeben worden — Der Morning Herald nennt die bekannte Rede des Hrn. Canning den Aeolus. Er ſagt, man ſolle ſich nicht zu weit durch ihn treiben laſſen, beſonders da die Hülfe, die man nun den Portugieſen leiſte, mit ſo vieler Gleichgültigkeit aufgenommen werde. — Der Herzog von Suſſex iſt gefährlich krank geweſen, jetzt aber wieder auf dem Wege der Beſſerung. Die Nachrichten, die man über den Geſundheitszuſtand des Hrn. Canning erhält, ſind keinesweges beruhigend. — Das Teſtament des Herzogs von York iſt jetzt im Druck erſchienen. Es geht daraus hervor, daß man die üble Lage ſeiner Vermögensumſtände ſehr übertrieben hatte, denn Se. k. Hoh. ſagt ausdrücklich in dieſer ſeiner letzten Willensakte, er hoffe, daß ſeine Güter hinreichend ſeyn würden, ſeine rechtmäßigen Schulden zu tilgen, und die Koſten ſeines Leichenbegängniſſes zu bezahlen. Alles, was übrig bleiben könnte, vermacht er ſeiner Schweſter, der Prinzeſſin Sophie, für die er ſtets eine beſondere Zuneigung hegte. — Der Verkauf der Pferde und Hunde des Herzogs von York hat, mit Einſchluß einiger Wagen von wenigem Werthe, 8804 Pf St. eingetragen. — Lord Liver,

---

haben die Monarchen? Wer ſoll ihren Streit ſchlichten? — Sie ſelbſt, könnte man antworten, wären die beſten Vertheidiger ihres Intereſſe, wie es der ritterliche König Franz I. von Frankreich ſeyn wollte, der ſich nicht ſcheuete, Kaiſer Karl V. zu fordern. — Es giebt ja kein Tribunal, das Macht genug hätte, Urtheile nicht blos zu fällen, ſondern auch zu vollſtrecken, das heißt gegen die Götter der Erde und ſublunariſchen Machtgeber; denn was auſſer dieſer Kathegorie iſt, da ſchlagen die Geſetze gewöhnlich ſtrenge und raſch genug zu. Der Stand der Natur, dünkt mich, tritt im erſteren Falle wieder ein, und das Recht des Stärkern allein muß entſcheiden. —

Bei Gelegenheit, da man den Schriftſtellern Schuld gab, daß ſie die Revolutionen bewirkten, ſagt Käſtner ganz richtig: Zur Bewirkung von Revolutionen gehören Armee'n. Dieſe werden aber nicht durch Federn, ſondern durch den Magen in Bewegung geſetzt; ſo wie der Magen auch mehrentheils die Urſache von der Bewegung der Federn iſt.

Friedrich II. urtheilte von den großen Staatsumwälzungen, daß man ſich gewöhnlich davon einen falſchen und zu großen Begriff mache. Wenn man in den Kouliſſen iſt, ſagt er, ſo ſieht man, daß die größten Zauberſcenen durch die gemeinſten Triebfedern, durch Taugenichtſe hervorgebracht werden, die, wenn ſie ſich öffentlich zeigten, wie ſie ſind, nur den Unwillen des Publikums auf ſich ziehen würden. Betrug, Hinterliſt, Doppelſinn, Treuloſigkeit ſind unglücklicherweiſe der herrſchende Karakter der meiſten Menſchen, die bei Revolutionen an der Spitze ſtehen.

Mit der Reiſe, ſchrieb Bernhard Freidinger,

pool und Herr Canning werden die Bills wegen der Getraidegeſetze in den beiden Häuſern erſt am 19. oder 20. Febr. vortragen, ſtatt am 8.

### Spaniſches Amerika.

Nach einem Schreiben aus Carthagena in Columbia vom 5. Dez hat Bolivar in Columbia Befehle ertheilt, nach England zu Bezahlung der fälligen Dividenden des Columbiſchen Anlehens eine Million Dollars zu ſenden. Obgleich die Truppen bedeutende Rückſtände zu fordern haben, ſoll doch die Ausgabe vor Allem gedeckt werden. Die Arbeiten in den Columbiſchen Bergwerken gehen neuerdings beſſer von ſtatten und man hat bereits feines Gold zu Tag gefördert. — Briefen aus Mexiko bis zum 23. Dez. zu Folge waren am 22. Dez. auf einem Engliſchen Kriegsſchiff 300,000 Piaſter für die Dividende des Mexikaniſchen Anlehens in London beſtimmt, nach England eingeſchifft worden. Der Finanzminiſter hatte die Zoll-Einnahme von 1826 auf 8 Mill Dollars angeſchlagen, welchen Anſatz man übertrieben fand. Jetzt aber zeigt ſich, daß die Einnahme 9 Mill. beträgt.

---

### Edital-Ladung.

Nachdem ſich die Weber Michael Löſeliſchen Eheleute von Frauenaurach unterm 11. d. M. für inſolvent erklärt haben, ſo werden die geſetzlichen Edikts-Tage nämlich:

1.) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſung auf

Donnerſtag den 15. März

2.) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 16. April;

3.) zur Schlußverhandlung und zwar:

a) für die Repliken auf

Donnerſtag den 17. Mai

b) für die Dupliken auf

Donnerſtag den 31. Mai;

jedesmal Morgens 9 Uhr hiermit feſtgeſetzt, und hiezu ſämmtliche Gläubiger des Gemeinſchuldners unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Edikttag die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkurs Maſſe, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstägen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben wird.

Uebrigens werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Strafe des nochmaligen Erſatzes aufgefordert ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Herzogenaurach den 27. Jan. 1827

Königl. Landgericht.

Müller.

c. Praetorius.

---

Das Erſcheinen dreyer neuen Bücherverzeichniſſe, nemlich des X. theologiſchen, XI. juriſt. cameraliſt. Inhalts u. XII. welches Philoſophie, Naturlehre, Chemie u. Alchemie, Naturgeſchichte Mathematik nebſt Aſtronomie, Civil, u. Kriegsbaukunſt, Land-, Haus u. Forſtwiſſenſchaft, Technologie, Handels- u. Fabrikwiſſenſchaft ꝛc. enthält u. die ſämtlich wegen Reichhaltigkeit brauchbarer Werke zu den billigſten Preiſen allgemeine Berückſichtigung verdienen, bringe ich Bücherliebhabern hiemit zur Kenntniß u. empfehle mich zu recht vielen Aufträgen.

Erlangen den 15. Febr. 1827.

Antiquar J. A. Hilperts Wittwe.

---

Biograph Herzog Heinrichs zu Sachſen, war er wohl zufrieden, „als der Feinſte" ja allezeit gern gewandert hatte. Aber mit viel Sachen und Briefen überlaufen zu werden, wie damals übermäßig geſchah, war er gar ungewohnt und ungeduldig. Wenn er in wichtigen Sachen da man's nicht umgehen konnte, unterſchreiben ſollte, ſagte er oft unwillig: „er wolle lieber Alles thun, als ſchreiben."

---

### Hohle und gute Nüſſe durcheinander.

Ehe man an die Regierungsformen gedächte, ſollte man an ihre Grundlagen gedenken, an ihren Eckſtein. Dieſer wird gemeinniglich nicht ſtark und dauerhaft genug genommen.

Folgende Gedanken und Meinungen der Königin Maria Leczinska, Gemahlin Ludwigs XIV. verdienen Beachtung. „Wir ſind nur durch die Kleinen groß. Wir dürfen es alſo auch nur für ſie ſeyn. — Eitel ſeyn über ſeinen Rang, iſt anzeigen, daß man unter ihm ſteht. — Ein König, welcher Ehrfurcht gegen Gott gebietet, kann ſich einer ähnlichen Verordnung für ſich enthalten. — Die Gnade der Könige iſt Recht zu üben, und das Recht der Königinnen iſt Gnade zu verbreiten. — Die guten Könige ſind Sclaven, aber ihre Völker ſind frey. — Seines Standes und ſeiner Reichthümer wegen ſich groß achten, iſt eben ſo arg, als ſich einbilden, daß das Piedeſtal den Helden macht. — Manche Fürſten haben auf ihrem Sterbelager es bitter bereut, den Krieg ſo ſehr geliebt zu haben. Wir kennen keinen, der auch über ſeine Friedensliebe ſich beklagt hätte. — Die Höflinge rufen uns täglich zu: Gebet, ohne zu zählen! und das Volk: zählet, was wir euch geben!"

---

### Die räthſelhafte Antwort.

Als man den weiſen Pythagoras über die Zahl ſeiner Schüler befrug gab er zur Antwort: Die Hälfte legt ſich auf Mathematik, der vierte Theil hört Phyſik, der ſiebente Theil beobachtet das Stillſchweigen und überdieß habe ich noch drei Schülerinnen.

(Wird eine richtige Auflöſung dieſes arithmetiſchen Räthſels eingeſendet, ſo ſoll dieſelbe aufgenommen werden.)

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 22. 20. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Nach einem Jahrhundert iſt gar oft der König, der einzige Mann eines ganzen Landes deſſen Name man noch kennt, wie eine Stadt mit der Entfernung verſchwindet und bloß noch die Thürme hervorragen; — und doch war jeder vergeſſene Unterthan ein Theil des Staats ohne den der Fürſt, kein Fürſt hätte ſeyn können, jeder arbeitete für ihn, trug ein Steinchen zu der Ehrenſäule, auf die der König zulezt ſeinen Namen ſchrieb.

Leiſewitz.

## Deutſchland.

(Bayern.) Das Andenken unſeres Königs wird noch die ſpäte Nachwelt mit Ehrfurcht bewahren. Unaufhörlich ſtrebt der edle Monarch dahin, das Glück des Ihm von der Vorſehung anvertrauten Volkes zu befördern und das Streben des Herrſchers findet kräftige Unterſtützung von Seiten Seiner Räthe und Diener. Se. Maj. haben jezt beſchloſſen, die verſchiedenen Geſetzgebungen in den bayeriſchen Provinzen endlich aufzuheben und dem bayeriſchen Volke ein allgemeines, gleichförmiges Geſetzbuch zu verleihen. Zu dieſem Zwecke ſollen nach Privatbriefen aus München, die Stände bis zum November dieſes Jahres zuſammenberufen werden. Die neue gerichtliche Eintheilung des Königreichs ſoll auch Rheinbayern umfaſſen, auch ſpricht man wieder von der Einführung des gerichtlichen mündlichen Verfahrens, mit Abänderungen, wie ſie theils von der Weisheit der Regierung für zweckmäßig erkannt, theils durch volksthümliche Sitte und Geiſtesrichtung gefordert werden. — Zum Behuf der beſſern theoretiſchen Bildung der Offiziere unſerer Armee, ſollen von ausgezeichneten Offizieren in München eigene Vorleſungen gehalten werden, an welchen Theil zu nehmen den GenieOffizieren zur Pflicht gemacht werden ſoll Daß für die in dem praktiſchen Theile unſeres Artilleriewesens einzuführenden Verbeſſerungen Offiziere nach den Niederlanden, nach England u Frankreich geſandt werden, wurde ſchon früher geſagt.

Stuttgart, 17. Febr. Seit langen Jahren hatten wir keinen ſo anhaltend ſtrengen Winter und ſo auſſerordentlich vielen Schnee als dieſes Jahr. An vielen Orten können die Straßen nur mit größter Anſtrengung der Nachbarorte bei dem immer neu fallenden Schnee einigermaßen fahrbar erhalten werden. Beſonders unterhalb Heilbronn iſt die Schneemaſſe ſo groß, daß die Landſtraße an mehreren Stellen einem engen Hohlwege gleicht, und ſich der Schnee an

## Miszellen.

### Frauenwechſel.

In der letzten Hälfte des *** Jahrhunderts ſaß ein Mann von großen Talenten auf einem deutſchen Fürſtenſtuhl, und zwar der Abgott ſeines Volks, der Schrecken ſeiner Feinde; denn er regierte ſein Volk mit Weisheit, und ſchützte es als Held in der Schlacht. Er hielt es nicht unter ſeiner Würde, ſich um Alles zu bekümmern, was die Ehre, das Eigenthum und das Leben ſeiner Unterthanen betraf. Oft milderte er die Strenge der Geſetze, wenn menſchliche Schwachheit die Urſache des Vergehens war; unerbittlich war er, wenn Bosheit des Herzens und böſer Wille dabei zum Grunde lagen, oder die militäriſche Disciplin aus den Augen geſezt wurde. Kein Ausſpruch eines Kriminalhafts konnte ohne ſeine Beſtätigung vollzogen werden. Einſt wurden ihm die Akten eines Kriminalproceſſes vorgelegt, deren Inhalt nach ein Prediger mit ſeiner Tochter im verbotenen Umgange gelebt haben ſollte. Der Ausſpruch des Richters war hart, aber den beſtehenden Geſetzen nach, gerecht. Der Fürſt war ein Philoſoph, der das Recht nicht aus der That ableitete, ſondern die That an dem Grundſatze des Rechts prüfte. Er beſchloß daher, den Vater und die Tochter ſelbſt zu vernehmen, und zu hören, ob und was ſie etwa zur Entſchuldigung ihres Vergehens zu ſagen haben möchten, um das ausgeſprochene Strafurtheil zu mildern. Er gab Befehl, Beide nach der Reſidenz abzuholen,

den Seiten beinahe mannshoch hebt; der Poſtenlauf iſt dadurch ſehr erſchwert u. verzögert. Geſtern fehlten hier die Frankfurter und Pariſer Poſt ganz, die vorgeſtern Abend hätten ankommen ſollen. Handelsbriefe aus Schreck (bei Karlsruhe) vom 13 Febr. ſagen, die Straße ſey ſo ſehr durch Schnee verſchüttet, daß Fuhrleute, welche, um Waarenladungen zu übernehmen, dahin gekommen waren, erklärten, ſie können nicht laden, und werden nur mit Mühe mit leeren Wagen den Weg zurück machen können. Auch auf dem Schwarzwalde und der Alb liegt ausserordentlich viel Schnee. Es iſt ſehr zu wünſchen, daß kein ſchnelles Thauwetter eintrete, weil ſonſt für die an Flüſſen liegenden Orte Gefahr entſtehen könnte.

Scheer, im Oberamt Saulgau. Den 8. Febr. früh gegen 7 Uhr, kurz vor Sonnenaufgang, erblickte man hier gegen Oſten eine Erſcheinung, die viele Aehnlichkeit mit einem Regenbogen hatte. Es war ein in zwei Hälften getheilter und oben um den Gipfel offener, Bogen von allen Regenbogenfarben; doch herrſchte die rothe Farbe vor. Der Bogen ſtand hoch über dem Horizont; ſein Mittelpunkt ſchien die noch nicht aufgegangene Sonne zu ſeyn. Im Hintergrunde des Bogens waren neblichte Wolken, die zum Theil ins Röthliche ſchimmerten; oben, wo der Bogen offen war, ſah der blaue Himmel durch. Das Thermometer ſtand auf 8 Grad unter 0 Reaum., und von Oſten her wehte ein ſcharfer Wind. In Zeit einer halben Viertelſtunde wurden die Farben des Bogens immer ſchwächer, und als die Sonne wirklich aufgieng, war die Erſcheinung verſchwunden.

## Frankreich.

Paris, 11. Dez. In der Nacht vom Samſtage auf den Sontag wurde die von Paris kommende Briefpoſt eine halbe Stunde von Straßburg auf ihrem Wege durch eine Art von Schneeberg aufgehalten, den der Wind bei Königshafen zuſammengehäuft hatte. Die Straßburger Briefpoſt ſtieß in der nämlichen Nacht auf das nämliche Hinderniß: dieſe beiden Wagen, die durch nichts, als den beſagten Schneehaufen von einander getrennt waren, ſtrengten ſich vergeblich an, um dieſe ihnen im Wege ſtehende Schranke zu durchbrechen. Einer von den Kurieren fertigte einen Expreſſen nach Straßburg ab, um Hülfe zu verlangen: der Hr. Präfekt, ſobald er dieſe Nachricht empfing, foderte den Herrn Ingenieur des Bezirks auf, ſich mit einer gewiſſen Anzahl von Arbeitern an Ort und Stelle zu begeben, die bald den Berg durchbrachen, und ſo den zwei Kurieren freien Paß verſchoffsten. — Der Conſtitutionnel berichtet (was aber von der Etoile unter die Lügen des Tages gezählt wird), es gehe das Miniſterium damit um, um die der Kammer vorgelegten Geſetzes-Entwürfe durchzuſetzen, eine Zahl von 40, 50 oder ſogar vielleicht 80 neuen Pairs, welche von der Congregation ausgewählt werden ſollen und auf deren blinde Ergebenheit gegen das Miniſterium man zählen könne, zu ernennen. — Das Journ. des Deb. nimmt den in einem frühern Artikel von ihm gebrauchten Ausdruck, nach welchem die franz. Pairs ſich verpflichtet hätten, den Saal des öſtreich. Botſchafters, Grafen Appony, nicht mehr zu betreten, mit der Bemerkung zurück, es habe, um in dieſer Sache einen Entſchluß zu faſſen, keiner vorgehenden Beſprechung oder Einverſtändniſſes bedurft. Alle Leſer, ſetzt das J. d. D. hinzu, werden eingeſehen haben, jeder Pair von Frankreich habe in dieſer Sache blos ſeinem perſönlichen Gefühl gefolgt. In einem andern Sinne dürfe der Ausdruck „verpflichtet" nicht genommen werden. — Wegen der in der letzten Zeit in Paris begangenen vielen nächtlichen Diebſtähle und Raubanfälle auf Vorübergehende ſind nicht weniger als 136

---

und ihm vorzuführen. Ein Mann von ungefähr 40 Jahren, eine robuſte, männlich ſchöne Figur, trat dem Fürſten mit offener Stirn und glühenden Augen, jedoch in ſubmiſſer Stellung und mit Beſcheidenheit entgegen. — „Iſt er der Paſtor N. N.?" — „Ja, Ew. Durchlaucht." — „Iſt es wahr, was man ihm ſchuld giebt?" — „Ich kann es nicht leugnen." — „Was hat er zu ſeiner Entſchuldigung anzuführen?" — „Nichts, gar nichts, Ew. Durchlaucht, als mein Anſehen, meine ſechzigjährige, häßliche Frau, und meine ſchöne Tochter, mit welcher ich unter einem Dache lebte, deren Schönheit ich unter meinem Augen aufblühen ſah; und die Langeweile, die mich oft plagte; was Alles aber vor den todten Buchſtaben des Geſetzes nicht als Entſchuldigung dienen kann." — „Weiß er ſein Urtheil ſchon?" — „Ja, Ew. Durchlaucht; ich werde mein Schickſal zu ertragen wiſſen, aber die Unglückliche war eine Verführte." — Der Fürſt ließ ihn abtreten, und die Tochter hereinführen. — „Iſt ſie die und die?" — „Ja, Ew. Durchlaucht." — „Hat ſie mit ihrem Vater verbotenen Umgang gehabt?" — „Leider kann ich es jetzt nicht mehr leugnen, was ich früher hätte thun ſollen, wie man mir ſagt; aber ich haſſe Falſchheit und Lüge, und will meine Strafe gern ertragen, denn ich bin noch jung. Aber mein armer, armer Vater! Er iſt ſo gut; ich habe ihm ſo viel zu danken, und nun —" Sie fing laut an zu weinen. — Der Fürſt ließ auch ſie abtreten, und dachte über einen Ausweg nach, wie er den unglücklich Verirrten helfen könne, ohne der Autorität der Geſetze zu nahe treten. In dem Reichthum ſeines Genies hatte der edle Fürſt

Klagen bei den Gerichten vorgebracht, von dieſen aber 56 als falſch, 25 als ſehr zweifelhaft, und nur 49 als gehörig begrundet erkannt worden.

Straßburg, 14. Febr. Man meldet uns mehrere Unglücksfalle, die in der Gegend von Mühlhauſen, durch den Schnee veruͤrſagt worden ſind. Der am Samſtage, 3. Febr., ſehr haufig gefallene feine Schnee wurde vom Winde gleichſam aufgethürmt, und dadurch an manchen Orten die Landſtraßen unwegſam gemacht. Heimkehrende Erwachſene und Kinder wurden bedeckt; Fuhren blieben ſtecken, Mann und Roß konnten ſich nur mit Mühe herausarbeiten: Kuriere und Eilwagen kamen nicht an. Eine Mehlhändlerin, welche vom Mühlhauſer Markte zurückkehren wollte, erfror elendiglich im Nonnenbruch, bei Luterbach. Zwei Marmottenjungen und mehrere Männer ſind erſtarrt im Walde und in Gräben gefunden worden. Verſchiedene Arbeiter werden noch vermißt. Auf dem ſogenannten Ochſenfelde war die größte Lebensgefahr Reiſende von Than nach Mühlhauſen mußten ſich ſieben lange Stunden hindurchkämpfen. Fabrikanten von Sennheim ließen ihre Arbeiter nicht nach Hauſe zurückkehren und behielten ſie ſämmtlich über Nacht. Die Bewohner Enſisheim's und andere Ortſchaften haben ſich Sonntags früh in Bewegung geſetzt, und durch Wegräumung des Schnees die Verbindung auf den Landſtraßen wieder hergeſtellt. Seitdem hat die Kälte ununterbrochen angehalten, doch ohne daß weiter Schnee gefallen wäre.

## Spanien.

Man ſchreibt aus Pontefedra in Gallizien unterm 24. Jan., daß die Vorhut der portugieſiſchen Ueberläufer zu Celanova angekommen ſey. Man erwartete den General Monte-Alegre; andre Flüchtlinge begaben ſich nach Alfaredo, um ſich mit denjenigen zu vereinigen, die unter dem Kommando von Teller-Jordan ſtehen Eine andere Bande unter den Befehlen von Mageſſi marſchirte auf Villa-Rondello Man weiß, daß 2000 Ueberläufer in kleine Banden zertheilt wieder in die Provinz Tras-os-Montes eingerückt ſind. Die Milizen von Villa-Viciosa bewachen die Paſſage der Brucke über den Fluß Tua. Das Hauptquartier befand ſich zu Pazas, vier Stunden von Chaves. Man meldet aus Orenſe unterm 26. Jan., daß Tags zuvor gegegen zehn Uhr ein Gefecht vorgefallen ſey, worin die Ueberläufer von den ihnen an Anzahl überlegenen Truppen der Regentſchaft zurückgeſchlagen worden wären. — Aus Kaſtilien ſchreibt man unterm 30. Jan., daß der Vicomte von Barcea erſchienen ſey mit ſeiner Familie, einem Brigadier und einigen Offizieren, und daß ſie angewieſen worden wären, ſich nach der Provinz Soria, 60 Stunden von der Grenze zurückziehen. — Zu Albuquerque erſchien ein portugieſiſcher Offizier mit 14 Mann zu Pferd, die auf Befehl des Generals San-Juan entwaffnet und ins Innere zurückgewieſen worden ſind.

## Braſilien.

Der Conſtitutionel behauptet, es werde der Braſiliſche Kammerherr Pinto mit noch einem der in Breſt angekommenen Braſiliſchen Commiſſäre ſich nach Wien begeben, um den Infanten Michael nach Breſt zu begleiten, wo ihn das übrige Gefolge erwarte und von wo er, nach dem Wunſche ſeines Bruders, nach Braſilien abreiſen ſoll. Dagegen, ſo wird behauptet, wünſche Oeſterreich, daß die Prinzeſſin (Enkelin des Kaiſers von Oeſterreich) in Europa erzogen werde. Man bringt damit die neulich erfolgte Abſendung des Oeſterreichiſchen Botſchafts Raths v. Neumann nach Braſilien in Verbindung.

---

und Menſchenfreund bald einen Ausweg gefunden. Er befahl, die alte ſechzigjährige und grundhäßliche Frau Paſtorin von ihrem Dorfe zu holen. Sie erſchien. Der ſonſt ſehr ernſte Fürſt konnte ſich des Lachens kaum enthalten, und mußte eine Priſe Tabak nehmen, als er dieſe Carricatur in ſein Kabinet treten ſah. Die Tochter mußte gleich nach ihr eintreten. „Iſt das ihre Tochter?" fragte er mit dem ihm eigenen Feuerblick. — „Ja, Ew. Durchlaucht, meine einzige leibliche Tochter." — „Alte Hexe!" donnerte er ſie an, „Du lügſt; das iſt nicht möglich. Schämſt Du Dich nicht, deinen Landesherrn ſo belügen zu wollen? Warte, das ſoll nicht ungeſtraft bleiben." — Zugleich machte er eine Bewegung nach der Thür zu. — Die Alte warf ſich ihm zu Füßen. „Bitte unterthänigſt um Gnade! Sie iſt wohl meine Tochter, aber nicht von meinem Manne." — „Das wußte ich wohl," verſetzte der Fürſt. „Wer iſt ihr Vater?" — „Der General von ***. Er war damals Chef des *** Regiments, und lag bei uns im Cantonirungsquartier, wo er mir oftmals in der Küche Geſellſchaft leiſtete, wenn mein Mann in der Kirche war." — Der Fürſt rief den Adjutanten, und ertheilte ihm die angemeſſenen Befehle, die Eltern und die Tochter abgeſondert einzuſchließen, jedoch mit allem Nothwendigen verſehen zu laſſen. Ein Zweiter mußte den General ſogleich durch eine Eſtaffette aus der Provinz nach der Reſidenz beordern. — Dieſer langte ſo ſchnell als nur möglich mit Extrapoſt an, und begab ſich zum Fürſten. „Ich bin hier, Ew. Durchlaucht Befehle zu vernehmen," ſprach er zum Fürſten. — „Recht gut, daß er gekommen iſt" Der Kammerdie-

(a) **Bekanntmachung.**

Die zur Wittwe Kunigunda Merkelſchen Konkurs-Maſſe von Hemhofen gehörigen Immobilien, wie ſolche in dem Intelligenz Blatt Nro. 1 S. 20 und Korreſpondenten von und für Deutſchland Nro. 8 S. 43 näher beſchrieben ſind, werden auf den Antrag der Gläubiger, weil die vorliegenden Meiſtgebote die Taxe nicht erreichen,

Montags, den 12. März Vorm. 9 — 12 Uhr im Merkelſchen Wirthshauſe zu Hemhofen öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft und hiezu beſitz- und zahlungsfähige Käufer eingeladen.

An dieſem Tag Nachmittags werden übrigens auch verſchiedene Haus- und Küchengeräthſchaften gegen gleichbare Bezahlung verauktionirt werden.

Herzogenaurach, den 31. Jan. 1827.

Königl. Landgericht.
Müller.

---

**Anzeige.**

Es iſt bekannt, daß die kirchlichen Betſtunden an ſehr vielen Orten das nicht mehr ſind, was ſie waren und ſeyn ſollten. Hie und da haben ſie faſt ganz aufgehört. Ein Grund dazu iſt wohl der Mangel an guten Stoff zum Vorleſen in ſolchen Andachtsſtunden. Ein Beitrag dieſen Mangel abzuhelfen ſind die ſo eben erſchienenen

Kirchlichen Betſtunden. Religiöſe Betrachtungen zum Vorleſen in Landkirchen u. frommen Familienkreiſen von J. W. Fr. Lampert. g. 8. Hildburghauſen in der Keßelringiſchen Hofbuchhandlung 1826. 1 Rhl.

Der Herr Verfaſſer hat ſchon im Jahr 1821 Betſtunden in religiöſen Betrachtungen, mit beſonderer Beziehung auf feierliche Zeitverhältniſſe des Jahres herausgegeben. Der allgemeine Beifall der ihnen zu Theil wurde, ermunterte ihn, dieſe neue oder zweite Sammlung, die jedoch auch für ſich beſteht, folgen zu laſſen. Der Inhalt jener iſt — wie auch der Titel ſagt — ſpecieller, der von dieſer allgemein. Auch den Freunden häuslicher Andacht werden dieſe Betſtunden willkommen ſeyn.

---

ner bekam einen Wink, die alte Frau Paſtorin herein zu führen, während er mit dem General ſprach: „Sage er mir doch, mein Gedächtniß will mir nicht recht dienen, in welchem Jahre iſt er denn zum General ernannt worden? — „Kurz vor Ausbruch des Krieges.“ — „Bei welchem Regiment ſtand er denn vorher?“ — „Ich kommandirte das Regiment *** als Oberſt. — „Ja, ja, ſchon recht.“ — „Stand er nicht damals mit ſeinem Regiment in * * * * „Ja, Ew. Durchlaucht. Mein Stab lag in dem Dorfe * * * und ich war ſehr angenehm im Pfarrhauſe einquartirt.“ — Der Fürſt hieß die alte Paſtorin näher treten. — „Höre ſie einmal Frau, kennt ſie dieſen Herrn?“ — „Nein Ew. Durchlaucht.“ — Kennt er dieſe alte Frau?“ fragte er nun auch den General. — „Nein, Ew. Durchlaucht, ganz und gar nicht. — „Ei, ei, hat er ein ſo kurzes Gedächtniß. Seh er einmal, das iſt ſeine liebe Frau Paſtorin aus ***, und gleich wird auch das mit ihr erzeugte Töchterchen erſcheinen.“ Der Fürſt zog eine Schnur, und die ſchöne Tochter trat an der Hand eines Adjutanten herein. „Iſt das nicht ein hübſches Kind geworden?“ fragte er den verſtummten General. Komm, meine Tochter, umarme Deinen Vater.“ Schüchtern nahte ſich das Mädchen dem General, und küßte ihm die Hand. Dieſer ſchlos ſie in ſeine Arme und drückte ſie an ſein laut klopfendes Herz. „Erkennt er ſie für ſeine Tochter?“ — „Mag wohl ſeyn, Ew. Durchlaucht. Ich nehme ſie dafür an. — „Gut, er muß aber auch die Mutter mit in den Kauf nehmen.“ — Auf einen gegebenen Wink trat ein Feldprediger im völligen Ornat ins Zimmer; zwei General Adjutanten des Fürſten folgten, ein Tiſchgen mit einem [illegible] hingeſtellt, und die Trau[illegible]. „Eine hübſche Ehe-ſteuer für ſeine Tochter wird er wohl erſpart haben. Ich werde für einen anſtändigen Bräutigam ſorgen.“ — Er machte ein Zeichen mit der Hand, das der General ſehr gut verſtand, worauf ſich das neue Ehepaar entfernte, und keine andere Worte zu ſtammeln vermogte, als: „Wir danken unterthänigſt“. Die Tochter wollte folgen, der Fürſt hieß ſie bleiben, und ihr ſogenannter Vater mußte hereintreten. „Hör' er, auf meine Verantwortung iſt er von ſeiner Frau geſchieden, ſie iſt ſo eben dem General *** angetraut worden. Er iſt nun frei, und die da, (er wies auf die Tochter,) iſt nicht ſeine Tochter. Er kann ſie alſo heirathen, wenn er will, und ſie Luſt dazu hat. Der General wird für eine gute Ausſteuer ſorgen, und ich werde ihm eine andere Pfarre geben.“ — Das ſich liebende Paar flog ſich in die Arme, und der Feldprediger vollzog ſogleich die zweite Trauung. So machte der weiſe, edeldenkende Fürſt auf einmal wenigſtens drei Glückliche, milderte die Härte des Geſetzes, ohne das Geſetz ſelbſt aufzulöſen, und verdiente ſich auch durch dieſe ſchöne Handlung den Beinamen des Großen, welchen ihm die dankbare Welt noch nach Jahrhunderten mit Freuden geben wird.

---

**Auflöſung des arithmetiſchen Räthſels in Nro. 21 der Erl. Zeit.**

Die Anzahl der Schüler war 28, davon ſtudierte die Hälfte oder 14 Mathematik, der vierte Theil oder 7 die Naturkunde, der ſiebente Theil oder 4 beobachtete noch Stillſchweigen, und die übrigen 3 waren Schülerinnen. Vermuthlich ward es dem guten Philoſophen zu ſchwer, die letztern auch zu dieſer Uebung zu bringen.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Loreiaus.

Halbjähriger Prämumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag. Nro. 23. 22. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Weinet um mich, die ihr nie gefallen,
Denen noch der Unſchuld Lilien blüh'n
Denen zu dem weichen Buſenwallen
Heldenſtärke die Natur verlieh'n.
Wehe! menſchlich hat dieß Herz empfunden,
Und Empfindung ſoll mein Richtſchwert ſeyn.

Schiller.

## Schweiz.

Zug, 16. Febr. Letzten Mittwoch begnadigte der Tägliche Rath von Luzern eine Kindesmörderin. Die Vertheidigungsrede, welche der junge Rechtsgelehrte von Hertenſtein, der jüngſt von der Univerſität in ſeine Vaterſtadt zurückgekehrt iſt, für die Unglückliche hielt, fand ungetheilten Beifall. Schnell flog, nachdem ſich um 2 Uhr nach Mittag die Thüren des Rathſaales geöffnet, von Mund zu Mund die Kunde: ſie iſt begnadigt, — und freier ſchlug wieder das beklommene Herz derjenigen, die Mitleid fühlten und nicht gerne „Steine werfen“ wollten. Die Freude, die man bei einer ſolchen Begnadigung empfindet, trübet ſich aber ungemein, wenn man auf die künftigen Lebensverhältniſſe hinblicket, in welche nun ſolche Unglückliche treten; denn leider! ſind auch bei uns ſo wenig als anderſtwo die Zuchthäuſer gehörig darauf berechnet, daß die tiefen Wunden, an denen das pſychiſche Leben verblutet, im Schmerz heiliger Reue wieder heilen könnten; und man darf ſich nicht verwundern, wenn die Herzen der Unglücklichen im beſtändigen Anblicke ihrer und fremder Laſter mehr und mehr im Leichtſinne erſtarren. Möchte ein chriſtlicher Pſychologe ſeinen Rath ertheilen, wie dem Uebel könnte abgeholfen werden!

## Italien.

Man hat in Reſina bei Portici einen neuen Theil der Stadt Herkulanum entdeckt. Die königliche Akademie der Alterthümer in Neapel hat Kommiſſarien zur Aufſicht über die Nachgrabungen [illegible].

## Niederlande.

Lüttich, 14. Febr. Vorige Woche erſchienen des Nachts vor mehreren Bauernhäuſern des Cantons Vilvoorde bewaffnete Haufen von Bettlern und begehrten unter Androhung von Gewaltthätigkeiten Lebensmittel. Die Gendarmerie macht Streifen, um ſie einzufangen. — In den letzten 7 Tagen ſind in Groningen wieder 40

## Miszellen.

### Tagesgeſchichte.

Induſtrie und Verkehr. Die Zunahme der allgemeinen Verarmung in allen deutſchen Ländern wird immer wahrnehmbarer. In Oberheſſen beträgt das Tagelohn für Spinner 2 bis 1½ Kreuzer für den Tag, die Nahrung nicht eingerechnet, die ausſchließlich in abgequellten Kartoffeln und Sauermilchſuppe beſteht. In mehreren Gegenden der Reuſſiſchen Länder, z. B. bei Greiz, verdient ein fleißiger Weber wöchentlich höchſtens 5 oder 6 Groſchen; ihre Nahrung ſind hauptſächlich Kartoffeln und Heeringslake, denn das Salz iſt ihnen zu theuer. In der Gegend von Mainz mehren ſich die Diebſtähle, in Folge dieſes traurigen Zuſtandes, auf eine höchſt beunruhigende Weiſe. — Als wirkſamſte Mittel zur Hebung dieſes furchtbaren Uebels ſchlägt man vor: Beförderung der Auswanderungen in glücklichere Länder, doch ſo, daß ſie mit Einſicht geleitet und die Auswanderer durch die Mildthätigkeit der Zurückbleibenden unterſtützt werden. Dann ferner Hinwegräumung der beengenden Schranken, der zahlloſen Mauthlinien, wodurch Deutſchland durchſchnitten wird, damit ſich die Induſtrie frei bewegen könne. Es ſollten ſich, da letzteres ſchwerlich zu hoffen, in allen Provinzen Deutſchlands Vereine zur Förderung der Auswanderungen bilden, und die Regierungen nicht nur Erlaubniß dazu ertheilen, ſondern ſie auch durch Anknüpfung von diplomatiſchen Verhältniſſen mit

Digitized by Google

Perſonen geſtorben, viel mehr als das Doppelte der in gewöhnlichen Zeiten vorkommenden Todesfälle. — Das der zweiten Kammer der GeneralStaaten ſtatt des von ihr verworfenen vorgelegte neue Budget für 1827 ſetzt den zweiten jährlich veränderlichen Theil der Staatsausgaben auf 23,724,013 fl. an. Der erſte von der Kammer verworfene Entwurf hatte nur 21,070,409 fl., alſo 2,653,603 fl weniger, verlangt. Dieſe bedeutende Vermehrung ruhrt namentlich von der ſeitdem noch dringender gewordenen kläglichen Lage der Niederl. Oſtindiſchen Kolonien, ſo wie von den ebenſo nothwendigen bedeutenden Ausbeſſerungskoſten der durch Stürme ſo ſchwer heimgeſuchten und größtentheils vereitelten Ausrüſtung dreier Linienſchiffe nach Oſtindien her. Dagegen ſind in dem neuen Budget, gemäß dem Wunſche der GeneralStaaten, ſtatt 1 Million Gulden für Kanäle und innere Schiffarth, und weiterer 500,000 fl. für Hafenbauten u. ſ. w., im Ganzen nur 863 603 fl., dieſe aber als für den Abfluß der Gewaſſer der Maas unumgänglich nothwendig, verlangt worden.

## Frankreich.

Paris, 13 Febr. Mehrere Wähler von Paris haben eine Bittſchrift an den König entworfen, worin ſie Sr. Maj. die Beſchwerden gegen das Miniſterium vortragen, und die Ungeſetzlichkeit der jetzigen Zuſammenſetzung der Kammer vorſtellen. Sie bitten demnach, der König möge durch die Entfernung der Miniſter und Auflöſung der Deputirtenkammer, der öffentlichen Meinung Gehör ſchenken. — Ein miniſterielles Blatt ſagt: „Die beiden Schweizer-Regimenter ſind gleich bei ihrer Ankunft in Frankreich auf den Friedensfuß geſtellt und in die unmittelbar an der Grenze liegenden Plätze, Bayonne eingeſchloſſen, verlegt worden.“ — Der Hr. Biſchof von Straßburg iſt dieſen Morgen von Paris nach Nizza abgereiſt. Seine Geſundheit iſt in einem ſehr ſchlechten Zuſtande, und er hat deshalb einen Urlaub von vier Monaten als Gouverneur Sr. k. H. des Herzogs von Bordeaux erhalten. — Ein Schreiben aus Mende (Lozère) vom 1. Febr. meldet, daß 15 Perſonen im Schnee verunglückt ſind Man fürchtet, bei eingetretenem Thauwetter eine noch größere Anzahl Verunglückter zu finden. — Das Falliment eines Notars in der Stadt Provins hat dort allgemeine Beſtürzung verbreitet. Wie man vernimmt, ſoll das Deficit eine Million betragen. Außer einer großen Anzahl Kaufleute, die bei dieſem Unglucksfalle betheiligt ſind, werden dadurch auch ganze Familien von Handwerkern dem Elende Preis gegeben. Der Notar iſt verhaftet worden. — Während des Jahres 1826 ſind in Frankreich 320,000 Ballen roher Baumwolle eingeführt worden, nämlich 205,400 aus den Vereinigten Staaten, 20,400 aus Braſilien, 73,700 aus der Levante und Aegypten u 20,500 aus anderen Ländern. — Ein gewiſſer Dracke, der ſich in Paris aufhielt, hatte in London 3 Brillenſchlangen und einige junge Krokodille gekauft, um damit ſeine Menagerie zu vermehren. Als er im Gaſthofe zu Rouen ankam, fand er, daß eine von den drei Schlangen todt war. Die zweite ſchien ihm auch kein Lebenszeichen mehr zu geben, weshalb er ſie aus dem Korb nahm und beim Lichte betrachtete. Hier biß ſie ihn aber plötzlich in einen Finger. Er hatte die Geiſtesgegenwart, ſie beim Schwanze feſtzuhalten, um ſie wieder in den Korb zu bringen. Allein während dem erhielt er einen zweiten Biß in den Ballen der Hand. Er lief nun gleich nach Waſſer, rief um einen Arzt, rieb ſich einſtweilen im Hofe die Hand auf dem Eis und band mit einer Schnur ſich den Arm unterhalb der Fauſt feſt zu. Mittlerweile kam der Arzt, und brannte die Wunden mit einem glühenden Eiſen aus. Allein Alles war vergeblich; nach

---

dem Auslande ſorgfältigſt befördern, damit die Auswanderer im fernen Lande ihre Exiſtenz ſicher begründen, und durch Unterhaltung von Handelsverbindungen mit dem Mutterlande dieſem aus der Ferne von Nutzen ſeyn können. In Frankfurt a. M. vermindert ſich der Handel mit Staatspapieren, leider! dem einzigen von Bedeutung, welchen die benachbarten Zollinien dieſer Stadt bis jetzt geſtatteten, täglich mehr; auch ein Beweis, daß dort ebenfalls kein Fortgang, ſondern Rückgang im Verkehr ſtatt findet. — Daß Rußlands Wohlſtand gleichfalls im Sinken iſt, beweiſt die Preisfrage der kaiſerl. Akademie zu Petersburg: „Welches ſind die Urſachen des, ſeit einigen Jahren bemerkbaren Sinkens der landwirthſchaftlichen Erzeugniſſe Rußlands? Welche Mittel bietet Rußlands Boden und Induſtrie dar, die hieraus entſtehenden Nachtheile auszugleichen?“ Möchte doch Jemand hierauf antworten dürfen: „Man hebe das Sperrſyſtem auf!“ und dieſe Antwort auch gehörigen Orts ein geneigtes Gehör finden; dann brauchte ſich Niemand weiter mit der Feder über dieſen Gegenſtand zu verbreiten; alles würde ſich dann zu Gunſten Rußlands und des Auslandes von ſelbſt machen.

---

## Etwas für Freunde des Miſſionsweſens.

In der Sierra Leone, einer engliſchen Colonie in Afrika, wurde mit großen Koſten eine ſehr menſchenfreundliche Anſtalt zu Erziehung und Beglückung der von Sklavenſchiffen befreiten Neger errichtet. Allein ſelbſt die Redlichſten unter der Geſellſchaft (african society), welche dieſes Unternehmen be-

einigen Minuten ſtellte ſich die Wuth ein, und nach achtſtündigem Leiden ſtarb Dracke.

Portugall.

Liſſabon, 27. Jan. Die Inſurgenten ſind am 19. in der Gegend von Jnojoſa über den Duero gegangen, und man muß ſich darauf gefaßt machen, daß mit ihnen Schrecken und Blutvergießen ſich über den Bezirk von Miranda verbreiten werden. Der Graf von Villaflor iſt an den Duero vorgerückt, und gegenwärtig wird er ſie bereits ſo empfangen haben, wie er bei andern Gelegenheiten gethan hat. Die Bewegungen der andern Diviſionen werden ſo unter einander verbunden werden, daß dieſer neue Einfall in Portugall nicht ſo lange dauern wird als der erſte. — Am 18. Nachmittags iſt der Oberlieutenant Rezende mit 800 Mann in Lamego eingerückt, und hat eine Colonne zu Fuß und zu Pferd auf der Linie ausgeſtellt. — Der Guerillasanführer Soares de Albergaria hatte mit ſeinen Gefährten die Flucht genommen. Auch werden die Ufer des Duero durch Reiterei und Milizen gedeckt.

Großbrittanien.

Die Times bemerken über den jetzigen Stand der Verhältniſſe Englands zu Perſien: Nach den Abänderungen, die der Vertrag von Guliſtan (zwiſchen Perſien und Rußland) ſpäter erlitten, habe ſich Großbrittannien allerdings verpflichtet, Perſien jährlich 200,000 Pf St. zu bezahlen, um zum Unterhalt der Perſiſchen Truppen beizutragen, wenn dieſes von einer mit England im Krieg befindlichen Macht angegriffen werden ſollte — Sollte der Angriff von einer England befreundeten Macht erfolgen, ſo verpflichtete ſich letzteres, ſeine Vermittelung anzuwenden, um die Zwiſtigkeiten gütlich beizulegen, wenn dieſes aber nicht gelänge, wolle es die ſchuldigen Subſidien bezahlen. Dagegen verpflichtete ſich Perſien, ſich dem Durchmarſch einer jeden Macht zu widerſetzen, welche durch Perſien ziehen wollte, um einen Einfall in Oſtindien zu machen.

Korreſpondenz-Nachrichten.

Dresden, 16. Febr. Se. Maj. der König von Sachſen leidet ſeit einiger Zeit beträchtlich an Gicht in den Beinen. Das Alter dieſes Fürſten flößet allerdings Beſorgniſſe ein. — Zwiſchen Dresden und Prag ſoll nun eine Eilpoſt ſtatt finden. Die bekanntlich ſtrenge Mauth- und Paß-Behandlung in Böhmen, die den Verkehr ſtets ſtörte, legt auch dieſer wohlthätigen Einrichtung Bedenklichkeiten in den Weg. — Auf den prachtvollen Reichenbachiſchen Garten in Leipzig, hat ein dortiger (Huren) Wirth 25,000 Rthl. geboten. — Seit dem 6. Jan. bis jetzt waren hier immer 6 — 18 Grad Kälte mit außerordentlich viel Schee. — Man ſpricht wieder von einem Ländertauſch. Preuſſen will, die dem Königreich Sachſen entnommenen Salzwerke, gegen die Ueberlaſſung eines Theils der Oberlauſitz zurückgeben. — Ein Poſtmeiſter im Voigtlande (Remiſch in Plauen) iſt wegen vieler verübter Poſtveruntreuungen in Criminal-Unterſuchung gekommen. — Wie es heißt, werden JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerin von Oeſtreich nebſt S. k. H. dem Erzherzoge Franz Carl den 12. Mai nach Prag kommen und von da bei dem Hofe zu Dresden einen Beſuch abſtatten. — Der junge reiche Fürſt Kinsky geht von Wien nach Darmſtadt als außerordentlicher Geſandter, um dem Großherzog zu der goldenen Hochzeit zu gratuliren. — In Böhmen war bisher der Adel vom Militär frey. Von jetzt an muß jeder Adliche, wenn er nicht ſelbſt dienen will, einen Mann auf 8 Jahr Dienſtzeit ſtellen. Es iſt dieſe Maaßregel als eine Perſonalabgabe zu betrachten, die dem Aerar viel einbringt. — Wegen der an vielen Bäumen der ſchönen Allee die Friedrichſtadt mit der Altſtadt verbindet, verübten Frevel durch

---

gründet, geſtehen jetzt ein, daß ſie ihr Ziel nicht erreicht haben. Die dahin verpflanzten Neger, jetzt 10 bis 12,000, bekennen ſich zum Theil zur chriſtlichen Religion, aber nur nach äußeren kirchlichen Formen; und Perſonen welche dort geweſen, verſichern, daß der Leichtſinn, womit ſie des Sonntags dem Gottesdienſte beiwohnen, und nach demſelben ſich einander auf der Straße ihre Bemerkungen über Gott zurufen, ganz empörend iſt. Dabei haben ſie noch alle ihre urſprüngliche Wildheit, Trägheit und Wollüſtigkeit an ſich, und nichts als eine ſclavenmäßige Behandlung unter dem glänzenden Namen der Freiheit vermag ſie in Schranken zu halten. Die Schuld davon mag nun freilich großen Theils in dem Charakter Neger liegen; aber man muß auch geſtehen, daß die Anſtalten, die man bisher zu ihrer Beſſerung getroffen, nicht berechnet waren, dieſen Zweck herbeizuführen; und waren auch die Anſtalten gut, ſo waren es doch ſelten die Perſonen, denen ſie zur Ausführung anvertraut geweſen. Das ſchreckliche Klima, welches ſo vielen Tauſenden das Leben geraubt, ſcheint nur Fanatiker, oder Leute die ſonſt in der Welt nichts mehr zu gewinnen (und zu verlieren!) haben, einzuladen, ſich dem Bekehrungs- und Regierungsgeſchäft der dortigen Neger zu unterziehen, wenn anders ihre militäriſche Pflicht ſie nicht dahin zu gehen zwingt. Frauen über dem Rang des gemeinen Soldatenweibes finden ſich nie dort, und folglich kein Mittel, die rohen Sitten verzweifelter Menſchen in Schranken zu halten. Und ſo ergeben ſich faſt alle dort anweſende Europäer jeder Ausſchweifung der Wolluſt und des Geizes, und ſtellen den

Anſägen und Anbohren der Bäume, ſind 3 deshalb verdächtige Perſonen arretirt worden. — Mit dem Frankfurter Eilwagen kam in dieſen Tagen der Oberſt Guſtavſohn in Leipzig an und wohnt in dem nicht großen Gaſthofe zur Säge am grimmiſchen Steinwege. — Aus dem allgemeinen Intelligenzblatt der Wiener Zeitung Nr. 25.: „Sommer-Wohnung für 6 Stück Rindvieh wird in einer der hieſigen Vorſtädte ein Stall nebſt Zimmer und Küche kommende Lichtmeſſe zu beziehen geſucht. Aufträge übernimmt Herr Otto auf der neuen Wieden. Hauptſtraße Nr. 423. neben der Taube täglich von 3 — 4 Uhr.“

---

Negern nur die ſchändlichſten Beiſpiele vor Augen. Auf dieſe Weiſe ließ ſich freilich wenig Gutes von der Anſtalt erwarten. (Mgbl. Nro 12.) Es iſt nöthig, daß auch ſolche Mittheilungen von ruhigen Beobachtern geleſen und beherzigt werden. Denn hört man die „Nachrichten aus dem Reiche Gottes“, die „Miſſions-Berichte“, welche unſre proteſtantiſchen Miſſionäre bei uns verbreiten, ſo möchte man ſich bewogen fühlen, zu glauben, daß überall lauter Heilige würden, wo irgend ein Miſſionär ſeine Stimme erhebt. Wenn dieſe Miſſionsanſtalten überall, wie man jetzt vernimmt, wenig oder nichts ausrichten, ſo liegt es hauptſächlich daran, daß man jene armen, verwilderten Menſchen eine Menge Lehrmeinungen der Geiſtlichkeit früherer Jahrhunderte zu glauben zwingt. Was können dieſe ihnen helfen? Helfen ſie doch auch uns nichts, als daß ſie Zank, Hader und Feindſchaft ſtiften; warum ſollen daher vollends jene Menſchen dadurch beſſer und ſeliger werden? Lehrt ſie regelmäßige, häusliche und bürgerliche Beſchäftigungen! das iſt das, was ihnen fehlt; denn an Gott und Unſterblichkeit glauben ſie bereits ohne uns.

## Zeitbemerkung.

Die vergleichende politiſche Anatomie findet eine auffallende, ſogar ſich reimende Aehnlichkeit unſerer deutſchen Literatur mit einer — Uhr. Wie nämlich eine Großuhr: Jahr, Quartal, Monat, Woche, Tag und Stunde (Minuten und Sekunden) zeigt, ſo zeigt unſere Groß-Literatur: Jahrbücher, Quartalſchriften, Monatsſchriften, Wochenſchriften, Tagsblätter und Tageszeiten- oder Stundenblätter. Mit dieſen Stundenblättern iſt man eben erſt völlig fertig geworden, ſo daß wir nun: ein Morgenblatt, ein Mittagsblatt, eine Abendzeitung und ein Mitternachtsblatt beſitzen. Nur noch fehlet uns alſo, um recht in die Kleinmeiſterei hinein zu kommen, ein Minutenblatt und ein Sekundenblatt; wir dürfen aber nicht Sorge tragen, daß auch dieſe bald zum Vorſchein kommen werden. Das läßt uns der Gang erwarten, den bisher die Schriftmacherei und die Uhrmacherei genau mit einander eingehalten haben. Beide gingen vom Großen zum Kleinen herab, im Verhältniß der Thurmuhr zur Taſchenuhr. Haben wir einmal auch Minutenblätter und Sekundenblätter, dann ſind die dem deutſchen Literatur Körper jetzt noch abgängigen zwei Rippen ergänzt, und Literatur und Uhr ſind wie ein Ei dem andern gleich, ſogar bis auf die falſchen Namen, die oft auf den Titeln und Zifferblättern ſtehen und bis auf die partialen und totalen Sonn- und Mondsfinſterniſſe, die dieſelben zeigen. Dieſe Aehnlichkeit iſt auch in der beiderſeitigen Einrichtung vorhanden; ſo wie z. B. die neueſte, beſtgeprieſene Uhr bald und oft wieder das Heimweh zum Meiſter bekommt, um reparirt zu werden, ſo geht dagegen manche Schrift, kaum aus der Preſſe, ſchon wieder in die Preſſe, um verändert, verbeſſert, vermehrt zu werden. Daß aber bei dieſen Reparaturen und wiederholten Imprimaturen die Bücher und Uhren gewöhnlich bleiben, wie ſie waren, zeigt die Erfahrung. Wer ſich nach dem richtet, was manche Uhr zeigt, und in manchen Buche ſteht, traun oftmals irre geht. Alte Werke von Büchern und Uhren ſind von guten Meiſtern, und von Kennern geſchätzt. Neue Fabrikarbeit iſt ſelten gut und meiſtens um den geringſten Preis zu theuer. Unſere gedruckten Geſetzſammlungen gleichen den Uhren mit ſtarken Weckern, die am Ende überhört werden. Unſere Gebetbücher den Uhren, welche alle Jahre einmal aufgezogen werden. Unſere Schul- und Lehrbücher bald den alten Uhren in neuen Käſten, bald umgewandt. Unſere bilderreichen Almanache und Kinderſchriften den Uhren, welche einen Gukguk haben. Unſere Zeitungen den Uhren, die bald zu früh, bald zu ſpät gehen. Unſere Recenſir-Journale mit Selbſt-Recenſionen endlich dem Fausse-montre (der blinden Uhr.)

## Hohle und gute Nüſſe durcheinader.

Wahrhafte Vaterlandsliebe ſtrebt nicht nach Ehrenzeichen, die die Gegenwart bieten kann, nach Ritterkreutzen, nach Medaillen des Verdienſtes; ſie erwirbt ſich lieber einen ewigen Nachruhm wie Paulus Aemilius, der Römer, als er den eroberten Schatz von Macedonien ohne die geringſte Veruntreuung daran in das öffentliche Aerarium legte. Nihil in domum suam intulit, praeter memoriam nominis sempiternam. (Cic. de. Off. II.)

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 24. 24. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Kurz herrſcht ihr neuen Götter nur, und wähnet,
Daß eure Burg nicht zu bezwingen ſey.

Prometheus im Aeſchylos.

## Frankreich.

Paris, 15. Febr. Die Etoile erklärt folgende Angaben des Kurier fr. für Lügen: „Am letzten Sonntage iſt im Miniſterrathe der Antrag gemacht worden, die Kammern nach Tours, Blois oder Bourges zu verlegen, um ſie dem Einfluſſe der Journale und der Bewegung der öffentlichen Meinung in der Hauptſtadt zu entziehen. Dieſe Motion iſt vertagt worden. Es ſcheint, daß in demſelben Rathe der Vorſchlag, neue Pairs zu ernennen, wieder vorgebracht worden iſt — ein Vorſchlag, der am vorigen Mittwoch günſtig aufgenommen wurde; man fügt hinzu, daß derſelbe von Sr. k. H. dem Dauphin bekampft wurde, dem es gelang, auch deſſen Vertagung zu bewirken.“ — Die Pairskammer hat die Prüfung verſchiedener Petitionen über das Preßgeſetz bis zu dem Augenblicke ausgeſetzt, wo ihr der Geſetzentwurf ſelbſt vorgelegt werden wird. — Am 6. d. iſt Se. k. Hoh. der Erbprinz von Dänemark, in Begleitung eines Kommerherrn, ſeines Arztes, eines Chefs vom Generalſtab und mehrerer Perſonen, die zu ſeinem Hauſe gehören, in Marſeille angekommen. Se. k. H. waren geſonnen, den 9. nach Toulon abzugehen. — Man hat geſtern über Konſtantinopel Briefe aus Jeruſalem vom 3 Nov. von dem Maler, Hrn. Champmartin, erhalten; ſie melden, daß dieſe Stadt, die ſich gegen den Sultan empört hatte, von den Paſcha's von Acre und Jaffa, die ſie belagert hatten, bezwungen worden iſt. Der Abbé Desmaſure und Herr Champmartin haben am 19. Okt. das St. Johannis-Kloſter verlaſſen, um in die heil. Stadt zu gehen, wo ſie ſich jetzt den Arbeiten, die der Zweck ihrer Reiſe ſind, widmen. — Zu Pointe-à-Pitre auf Guadeloupe wird eine Colonialbank mit einem Fond von 1 Mill. Fr. errichtet werden.

## Spanien.

Madrid, 6. Febr. Man ſagt, naß der Vicomte von Canellas, der nicht nach Portugal zurückgekehrt war und ſich weigerte, nach Frankreich abzugehen, in Ciudad-Rodrigo verhaftet worden iſt. — Am 27. Januar iſt Lopez, der Hauptagent der revolutionären Inſurrektion, die in Nieder-Andaluſſen vorbereitet wurde, in Velez-Malaga gehängt worden; ſein Leichnam wurde geviertheilt und an verſchiedenen Punkten der Provinz, namentlich zu Camillas de Azeituna,

## Miszellen.

### Auszüge aus den Briefen eines in Deutſchland reiſenden Deutſchen.

Mit nichts zapfte uns das Ausland mehr an, als mit unſrer Völlerei. Germanorum virtus bibere est. — Nous voyons les Allemands noyés dans le vin se souvenier de leur quartier, du mot et de leur rang; il n'est pas aisé de les battre. Marſchall Monlüc verlangte von einem klugen Heerführer, daß er unter Spanien religiös und ernſt, unter Italienern klug, verſchwiegen und ohne Galanterie ſein müſſe; le Francais est à tout faire, aber mit Schweizern und Deutſchen il faut faire carroux (d. h. Garaus trinken.) Dem iſt längſt nicht mehr ſo; Britten und Ruſſen haben uns aus den Sattel gehoben. Der Humpen hat der Kaffee- und Theetaſſe und dem Punſchnapfe weichen müſſen; und iſt die Frage: Was iſt das Schlimmere? Auf den geringſten Dörfern trinken ſie jetzt das erbärmliche braune Waſſer zur vermeinten Stärkung, und die nordiſche vornehme Thee-Societät verſucht immer mehr ſich in unſre ſüdlichen ungezwungenen Abendgeſellſchaften bei Braten und Wein einzuſchleichen. Je mehr Taſſen, deſto mehr Erquickung! Als ein großer Fürſt die alten Bierſuppen wieder in Gang bringen wollte, war eine Gährung wie in Brodnoth. Die alten Pokale ſind Reliquien, wie Helme Harniſch und Spieß. Der Deutſche liebt zwar noch den Trunk, iſt aber längſt kein Trunkenbold mehr, wie die mäſſigen Südländer noch heute glau-

ſeinem Geburtsorte, zur Schau geſtellt. Das Patent als Guerillas-Chef, das man bei ihm gefunden hat, iſt, wie man ſagt, von der dirigirenden Junta in Gibraltar ausgeſtellt. Die öffentliche Meinung hat ſich über dieſe Begebenheit noch nicht beſtimmt ausgeſprochen. Viele Perſonen ſcheinen von der Ueberzeugung auszugehen, daß der Generalkapitan von Grenada die Wichtigkeit derſelben übertrieben habe, um dadurch ſein eigenes Verdienſt zu erhöhen. Dieſe Anſicht gründet ſich jedoch vielleicht weniger auf beſtimmte Angaben, als auf die Erinnerung an das, was ſeit einigen Jahren vorgegangen iſt. — Das MorningChronicle vom 8. Febr. behauptet in einem Schreiben aus Madrid Folgendes: Der Papſt, der ſeit langer Zeit beträchtliche Einkünfte aus Spanien bezog, für den Verkauf der Bullen, Diſpenſationen oder Indulgenzen, hat ſeit 4 Jahren Sr. Maj. dem König von Spanien Alles dieſes zum Behuf der Unterdrückung der Liberalen überlaſſen. Sobald der Chef der Portugiſiſchen Apoſtoliſchen über die Portugieſiſche Gränze gegangen wäre, uud die erſten Vortheile errungen hätte, habe der Papſt ihm überdies als eine außerordentliche Unterſtützung eine Summe von etwa 20,000 Pfd. Sterl. geſchickt.

## Portugall.

Liſſabon, 31. Jan. Die Kammer der Pairs hat in einer Addreſſe an den König Pedro dieſen erſucht, Portugall ſobald als möglich die Gegenwart ſeiner angebeteten Königin genießen zu laſſen. In derſelben Kammer hat die von ihr verworfene, von der zweiten Kammer aber angenommene und vollzogene Bewaffnung der Studirenden von Coimbra, von denen ein Theil unter die Fahne des Marquis Chaves übergegangen ſey, großen Kampf erregt. Die Geſetzgebungs Commiſſion ſoll der Kammer über dieſen Gegenſtand berichten. — Die Kammer der Abgeordneten hat ſich in ihren letzten Sitzungen mit einem Geſetzes-Entwurf über Erfindungs-Patente beſchäftigt. Sie hat ebenfalls ein Geſetz über die Wahl der Gemeinde-Räthe berathen. Die darin feſtgeſetzte Ausſchließung der Militär-Perſonen, noch mehr aber der Geiſtlichkeit von Gemeinde-Stellen iſt nur nach langem Kampfe genehmigt worden. Der Kammer iſt von einer dazu niedergeſetzten Commiſſion ein ziemlich ſtrenger Geſetz-Entwurf wegen Mißbrauchs der Preßfreiheit vorgelegt worden. — Die konſtitutionellen Truppen ſuchen ſich nach den neueſten Berichten in ihren Stellungen zu befeſtigen und zu verſtärken, um die neuerdings eingedrungenen Inſurgenten zu Paaren zu treiben. — Von Liſſabon ſind heute zwei Engliſche Garde-Bataillone nach den Provinzen abgegangen. Die Reuterei und das Geſchütz wird ihnen morgen und übermorgen, der Ober-General Clinton mit dem Hauptquartier folgen. Blos das Geſchwader und die Spitäler bleiben.

## Großbrittanien.

London, 14. Febr. Auf den Antrag der Miniſter haben beide Häuſer des ſeit einigen Tagen wieder eröffneten Parlaments, in Folge der Krankheit des Miniſters Canning, der noch immer nicht ganz hergeſtellt zu ſeyn ſcheint, die Berathung der Getraidegeſetze abermals auf den 26. verſchoben, wo ſie aber, ſelbſt wenn Miniſter Canning ihr nicht beiwohnen kann, Statt finden ſoll. Die Kammer der Gemeinden hat das Budget für die Marine votirt und wie im vorigen Jahre, 30,000 Mann dafür verwilligt. Es wurde von Seiten der Regierung bemerkt, daß zwar die Feindſeligkeiten in Indien u. Süd-Amerika aufgehört haben, daß aber die Verhältniſſe in andern Theilen der Welt keine Verminderung der Seemacht geſtatten. — Die RegierungsZeitung von Calcutta vom 1. Mai v. J. meldet über die von den Britten eroberten Pro-

---

ben, die uns verſchrieen haben. Unſer Bacchus darf ſich in rechtlicher Geſellſchaft ſehen laſſen; nur iſt er im Norden nicht mit Roſen oder Weinlaub bekränzt, ſondern mit Hopfenlaub, nicht glatten Kinns, ſondern mit einem Barte von Gerſtenähren.

Der Deutſche liebt jetzt noch mehr die Tafel, und den Keller weniger als die Küche. Keine Nation traktirt ſo gerne als die Deutſche, und jener franzöſiſche Geſandte entſchuldigte ſich bei ſeinem Hofe: les repas dans ce pays ci ne laissent pas le tems de négocier; das hat ſich gegeben, und der niedern Welt vergeht vollends alles Traktiren, daher auch Schulmänner wenig mehr vom Traktiren des Nepos oder Cicero ſprechen. In der höheren Welt aber gilt noch:

Tout s'arrange en dinant dans le siecle ou nous sommes,
Et c'est par les diners, qu'on gouverne les hommes!

---

Wirtemberg iſt zu klein, um politiſche Rollen zu ſpielen, und die Vergleichungen, der Redner mit Frankreich und England haben etwas komiſches; aber immer groß genug, das Wohl der Staatsangehörigen recht zu vollenden, und als deutſcher Muſterſtaat darzuſtehen. Die richtigſte Definition der Politik iſt doch „die Kunſt einen Staat glücklich und blühend zu machen.“ — Wirtemberg kann unter ſeinem Wilhelm der glücklichſte deutſche Staat werden, wenn es nie vergißt, daß es zwar Königreich heißt aber nicht iſt. Victor Amadeus von Piemont lebt in der Geſchichte.

vinzen des Birmaniſchen Reichs Folgendes: Die ſüdlichen Provinzen enthalten ungefähr 15,000 engl. Quadratmeilen, und ihre Bevölkerung wird auf 33,000 Menſchen geſchätzt; (Ye 5000, Tavai 20,000, Mergui 8000) es kommen alſo nicht viel mehr als 2 Menſchen auf eine engl. QM. In Arracan iſt die Bevölkerung etwas dichter; der Flächeninhalt der vier Provinzen wird auf 10,000 engl. QM. und die Bevölkerung auf 100,000 Menſchen geſchätzt; 10 auf eine engl. QM. Man darf nicht zweifeln, daß Arracan ſchnell wieder zu ſeiner alten Bevölkerung gelangen werde, und noch ſchneller werden die ſüdlichen Striche gedeihen, welche durch den beſtändigen Einfluß der Seewinde ſich eines gemäßigteren, geſunderen Klimas erfreuen.

### Griechenland und Türkei.

Berichte aus Napoli di Romania beſagen: Die Gefangenen, die Köpfe, die Ohren, das Haupt, die Siegestrophäen von Arkova ſind nun am Platze der Platanen aufgeſtellt. Die Ohrläppchen ſind an Stricken angenäht, und werden von gefangenen Türken an Stangen, feſtonartig mit einander verbunden, gehalten. Die Gebildeten unter den Griechen fühlen das Barbariſche, ihrer Unwürdige, dieſes Verfahrens; halten es aber für nöthig, ſo lange dieſer Vertilgungskrieg dauert, um den Muth des Volkes durch handgreifliche Siegeszeichen aufrecht zu halten, und den Türken zu zeigen, daß ſie, ohne Furcht vor ihnen, entſchloſſen ſind, ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Auch fordert das Nationalgefühl, zu zeigen, daß man Miſſolunghi gerächt habe. Der gemeine Mann, durch zweihundert Jahre gewöhnt, auch in dieſen Dingen nach Art der barbariſchen Beherrſcher zu thun, findet das Verfahren nach dem alten Spruche: „Aug um Auge, Zahn um Zahn", ganz in der Ordnung. Als ich einem unter ihnen bemerkte, dergleichen ſey Türkiſche Manier, antwortete er: „o nein! die Türken ſchneiden den Erſchlagenen beide Ohrläppchen ab, die Griechen nur eins." Den Admiral Miaulis ſchildern dieſe Nachrichten ſo: Ein alter, ehrwürdiger Seeheld, der weder ſchreiben noch leſen kann, wohlbeleibt, breitſchultrig, von grauem Bart, in dunkelblauem, einfachem Wams und türk. Pumphoſen, dazu in ſeinem ganzen Gepräge die Einfachheit, die Redlichkeit ſelbſt und troz ſeines rauhen ſtürmiſchen Lebens von weichem Herzen. — Die Etoile enthält Nachrichten aus Konſtantinopel bis zum 11. Januar: Es ſind nach denſelben ſeit einem Monat von Konſtantinopel 2000 Mann regulärer Truppen, mit 2 Bimbaſchis, 50 Topdſchis (Artilleriſten) und 4 Kanonen nach Lariſſa in Theſſalien; eben ſo viele Mannſchaft nebſt 1000 Topdſchis und 8 Kanonen nach Negroponte; endlich 3000 Mann, 1000 Topdſchis und abermals 8 Kanonen nach Monaſtier zu den Befehlen des Rumeli Valeſſi, abgeſchickt worden. Der kürzlich abgeſetzte und nach Cäſarea verbannte Baſſa von Damaskus ſoll jezt enthauptet werden. Sechszehn im Junius v. J. verbannte Janitſcharen ſind, wie man ſagt, wegen aufrühreriſcher Reden nach Konſtantinopel gebracht und dort enthauptet worden. Selim Bey, Enkel des berüchtigten Baſſa von Janina, iſt von ſeiner, ihm von der Pforte übertragenen, Sendung nach Albanien, um die Albaneſer für die Pforte unter die Waffen zu bringen, zurück, wieder in Konſtantinopel angelangt. Er hat bei den Vorfällen im vergangenen Jahre in Konſtantinopel im Dienſte des Seraskiers, den er leitete, großen Muth bewieſen, und ſich das Wohlwollen des Großherrn erworben.

---

### Präkluſions-Erkenntniß.

In der Konkurs-Prozeß-Sache wider Andreas Friedrich Radenſtein in Adelsdorf iſt das am 15. Febr. d. Jhs. ergangene Präkluſions- und Priori-

---

weil er beim Spott über ſeine Sparſamkeit äußerte: je ne suis qu'un petit roi; il faut bien que je compte. — Ein vielgereiſter von Stuttgart kommender Britte, der vor dem angenehmen Poſthauſe zu Beſſigheim aus Langweile ſo artig und geſprächig wurde wie ein Franzos, ſagte mir: it is a liberal Government! und das iſt der höchſte Lobſpruch, den ein Britte einer Regierung geben kann.

---

Pölnitz (ein Reiſender zu Olim's Zeit) nannte die Nürnberger les plus terribles complimenteurs que je connais. — Sie ſind noch höfliche Leute, und ihre Höflichkeit nicht Maske ſondern auf Gemüthlichkeit gegründet, aber das Uebertriebene hat aufgehört. Noch vor 40 Jahren gehörte es auch an andern Orten zum bon ton, jede Gelegenheit zu ergreifen, wo man etwas Schmeichelhaftes anbringen konnte. Die nähere Bekanntſchaft mit den Britten brachte die abgeſchmackte Sitte ins Fallen, ſo wie auch die italieniſche Weitſchweifigkeit in Schriften aufhörte, als brittiſche Literatur unter uns gemeiner wurde. Offenbar zu döflich aber war noch zu meiner Zeit der junge Patricier zu Erlangen, den die markgräfliche Wittwe daſelbſt frug: Und wo ſind ſie her? — „Ach, Ew. Durchlaucht, ich bin gar nicht weit her — von Nürnberg."

Das Gefolge des perſiſchen Geſandten in London klagte über den dortigen Mangel an Sonne, und zwar in Gegenwart Pitt's, der ſehr hager war und ein etwas widriges Geſicht hatte. Der Ambaſſadör erwiederte ihnen: Was brauchen wir die Sonne, da wir das ſtrahlende Angeſicht Sr. Herrlichkeit ſehen

tätsurtheil ſtatt der Publikation heute an die Gerichtstafel geheftet worden.

Neuhaus bei Erlangen am 19. Febr. 1827.

Freiherrlich v. Crailsheimiſchen Patrimonial Gericht erſter Klaſſe.

F i c k.

---

Die bereitwillige Hülfe, welche mir bei dem am 21. d. M. in meinem Nebengebäude ausgekommenen Brande, ſowohl von den hieſigen Einwohnern als den benachbarten Städten und Ortſchaften geleiſtet worden iſt, verpflichtet mich hiemit öffentlich meinen gerührteſten Dank dafür auszuſprechen. Insbeſondere aber bitte ich die Herren Studierenden für deren angeſtrengten Bemühungen den Ausdruck der dankbarſten Geſinnungen von mir und meiner Familie gütigſt aufzunehmen.

Frauenaurach den 23. Febr. 1827.

Friedrich Rohmes.
Gaſtwirth und Brandweinbrenner zum goldnen Hirſchen.

---

können! — Ein anderer Perſer hat zu Teheran den franzöſiſchen Geſandten um Verzeihung wegen des — ſchlimmen Wetters. Das ſind nun orientaliſche Höflichkeiten, und doch wurden ſie von occidentaliſchen ausgeſtochen, nemlich vom Herzog von Ormond, der in letzten Zügen lag und ſeinen Freund um Vergebung bat, daß er — Geſichter ſchneide. Der Freund war des Freundes würdig und erwiederte: Genieren Sie ſich ja nicht um meinetwillen!

## Große Kälte.

Man lieſt in ſchwäbiſchen Merkur: Eine Zuſammenſtellung des Grades der Wärme und Kälte in verſchiedenen Gegenden möchte im jetzigen Augenblicke Manchen nicht unintereſſant ſeyn. Ueber den Reaumurſchen Gefrier-Punkte: 85° der Geyſer, ein heißer Spring-Quel aus Island. 70° größeſte Hitze (wahrſcheinlich in der Sonne?) in Sahara und Senegambien, nach Franzöſiſchen Angaben. 50° Syriens Wüſte nach de Pagès. 40° heiße Tage in Nubien. 35° der Sommer in Neu-Süd-Wales. 35° in Madrid im Jul. 1824. 31½° in Württemberg den 18. Jul 1793. 29½° in Württemberg den 6. Jul. 1819. 13° größte Sommer-Wärme auf der Inſel Melville, nach Kapitän Parry. 9—5° in der Magellans-Straße im Sommer.

Unter dem Gefrier-Punkt: 2—5 Grade öftere Sommer-Tage in der Umgegend des Hoſpites auf dem St. Bernhard. 21 Grade in Württemberg im Winter 1798, 1802 und 1827; 23¼° 1788. 26° zu Leipzig im Winter 1788. 33° zu Werchney Udinsk in Sibirien im Nov. 1824. 33⅓° zu Petersburg im Winter 1800. 35° der Winter in der Hudſons-Bay. 36° auf der Melville-Inſel den 20 Nov. 1819 und 12. Jan. 1820 (während Kapitän Parry's Entdeckungs-Reiſe). 37° in Schwediſch-Lappland dem 6. Jan. 1737 (nach Maupertius). 38⅓° auf der Melville-Inſel 14. Febr 1820. Kälteſter Tag während der ganzen Ueberwinterung Kapitän Parry's auf dieſer Inſel.

Große, verderbliche Kälte hatten wir in Württemberg in früherer Zeit vorzüglich in den Jahren 1311, 1443, 1491, 1553, 1572, 1608, 1612, 1709, 1740, 1755, wobei die Weinberge und Obſt-Bäume theils ganz, theils zum größeren Theile erfroren, und der zugefrorene Neckar mit den ſchwerſten Wagen paſſirt werden konnte. Der Winter von 1443 dauerte bis Ende Aprils. Zu Eßlingen, als am 24. Febr. 1572 das h. Abendmahl gehalten wurde, gefror der Wein im dem Kelche.

## Gedanken übers Lotto.

Alles was Fürſt und Unterthan vom Lotto zu fürchten haben, iſt das große Loos, das oft, weil die Freude das Blut ſtromweiſe ins Gehirn aufſpritzt, zugleich die Adern des Unterthanen und das Lotto des Regenten ſprengt.

Man kann beyden Theilen (dem Fürſten und dem Unterthanen) aus der Mathematik darthun, daß eine gefährliche Quaterne oder gar Quinterne — wegen der beſten arithmethiſchen Vorkehrungen — faſt gar niemals, wenigſtens, in Vergleichung gegen die kleineren, für beyde Partheyen unſchädlichen Gewinnſte, nicht ſo oft erſcheine als ein großer Arzt, der nach Kordan alle hundert Jahre einmal geboren wird.

Mit dem Verbieten ausländiſcher Lottos will die Regierung kein ſchlimmes Licht auf die innern werfen; ſie gleicht nur einem Herrn, der aus guten Gründen den Hofhunden von keinem Fremden Brod anzunehmen erlaubt.

Das Glücksrad iſt das beſte Schöpfrad das auf der einen Seite das Vermögen des Volks einſchöpft und erhebt, und es auf der anderen vor die regierenden Füße niedergießt. Ueberhaupt kommen mir die Staatsbürger, die um den Thron ſtehen und die zu empfangen ſcheinen, indeß ſie wirklich geben, wie die künſtlichen marmornen Thiere in Palermo vor, die aus dem Becken des Brunnens das Waſſer, das ſie hineingießen, auszuſaufen ſcheinen.

Gerade vom ärmern Theile des Volkes, der nur Schutzgeld ſteuert, erhebt das Lotteriedirektorium eine wahre Kopfſteuer und die fünf goldenen Mäuſe der fünf Nummern, die der arme Theil von den Philiſtern zu fangen hofft, höhlen, in lebendige verwandelt, deſſen ganzen Brodſchrank und Brodſack aus.

Es wäre leicht, Fürſten, die zum Lotto angefriſcht ſeyn wollen, in ganze Dörfer zu führen, die dadurch an den Bettelſtab kamen, und alles einbüßten; ſo daß alſo der nutzlos herumfliegende Goldſtaub recht glücklich in einen einzigen Goldwürfel geſchmolzen war, oder richtiger: daß der unwirkſam unter tauſend Häuſern, wie ein Dunſt verſplitterter Reichthum ſich in der Lottokaſſa, wie der gefallene Rhein zu Einem Strome zuſammengezogen hatte, der nun Maſchinen treiben konnte. Aber ſo urtheilen wenige Kameraliſten.

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 25. 27. Februar 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Was iſt's auch mehr, es gilt ja nur
Für kurze Zeiten dieß Getümmel,
Und Wetterleuchten gleich am Himmel,
Entflieht es ohne weitre Spur.
Hab' ichs genoſſen als ein Weiſer,
Trieb ich mich fröhlich auf und ab,
Ob's Mönche oder Narren gab,
Ob Harlekine oder Kaiſer,
So hat's erfüllt was es geſollt,
So hab' ich das was ich gewollt.

N. N.

## Deutſchland.

(Bayern.) Erlangen, 27. Febr. Heute findet im hieſigen Univerſitäts-Redoutenſaale ein groſer Maskenball zum Beſten der Armen ſtatt. Gewiß eine ſchöne Gelegenheit am luſtigen Faſchingsdienſtage ſich ſelbſt und andern wohl zu thun. — Nach der Frankf. O.P. Amts-Zeitung meldet man aus Bayern, der König habe befohlen, daß im bevorſtehenden Sommer zwiſchen München und Augsburg eine Anzahl Truppen in einem Lager ſich verſammeln ſollten.

(Heſſen Darmſtadt.) Mit vieler Freude und herzlicher Theilnahme iſt das goldene Hochzeitfeſt unſeres geehrten FürſtenPaares in der Reſidenz begangen worden, und ähnliche Nachrichten treffen aus anderen Theilen des Landes, namentlich von Mainz und Gieſen ein. Die Stadt ließ mehrere Medaillen ſchlagen, die Bildniſſe der beiden Gefeierten, Knieſtücke und in Oel gemalt, wurden auf dem Rathhauſe aufgeſtellt und Tanz und Luſtbarkeit waren am Abend des 19. Febr ſowohl im Palais des Groß- und Erbprinzen Hoh, als auf dem Rathhauſe veranſtaltet. Geſtern fand ein glänzender, äuſſerſt zahlreicher Ball im Caſinohauſe ſtatt. Die höchſten Herrſchaften beehrten ihn mit ihrer Gegenwart, nur das Jubelpaar ſelbſt fehlte, da es durch vorgerücktes Alter oder Kränklichkeit ſolchen Vergnügungen ſchon längere Zeit entfremdet iſt. Wie Se. kön. Hoh. der Großherzog gewünſcht hatten, iſt der Tag durch mehrere milde Stiftungen bezeichnet worden.

## Schweiz.

Peſtalozzi lag ſchon ſeit etlichen Tagen ernſthaft krank darnieder. Heftige Gemüths-Affektionen, welche faſt unglaubliche Anſtrengungen des Geiſtes und Körpers zu Abwendung gegen ihn gerichteter Angriffe zur Folge hatten, haben ihn aufs Krankenlager geworfen. Er iſt dadurch ſeit einiger Zeit ſo heftig aufgeregt geweſen, daß er ſelbſt ſeine nächtliche Ruhe nicht mehr fand und ſtundenlang eigenhändig denſelben antwortete.

## Miszellen.

### Wohlthätigkeit.

Der König von Bayern hat befohlen, von dem Rein-Ertrag eines der letzten großen Maskenbälle im Königl. Hoftheater die Hälfte mit 624 fl. der Polizei-Direktion zur Vertheilung von Brennholz an die hieſigen Armen, die andere Hälfte dem Münchner Griechen-Verein zur Unterſtützung unglücklicher Griechen anzuweiſen.

### Sonderliche Benennungen verſchiedener Krankheiten.

Es mag nicht ganz uninterreſſant ſeyn, welche Namen unſere Altvordern manchen Krankheiten beizulegen pflegten, weil irgend ein Heiliger oder eine Heilige, vor ihnen an dem oder jenen Uebel gelitten, geduldig gelitten und auch von dieſer Seite, der Ergebung in den Willen des Höchſten, nicht blos durch anhaltendes Beten und andere aſcetiſche Uebungen, ſich den Ruf der Heiligkeit erworben hatten. Mag auch mancher Name der oder jener Krankheit auf den oder jenen Heiligen ein übles Licht werfen, was thut es; ſie ſind ja längſt kanoniſirt, und wen der Papſt heilig geſprochen, den kann kein Zeitungsblatt unheilig machen.

So nannten unſere Ahnen: das Glockfeuer, oder die brennende Raach — das St. Antoniusfeuer; weil wahrſcheinlich der heilige Antonius im Eifer ſo roth wie ein Krebs worden; die Feigwarzen — dieſſen St.

Bayerische Staatsbibliothek München

Spätere Nachrichten ſagen, daß, ungeachtet der gehegten Hoffnungen, Peſtalozzi Samſtag den 17. dies, Morgens um halb 3 Uhr geſtorben ſey, und Montags darauf auf dem Gottesacker des Berner Pfarrdorfes Birr beerdigt worden. — Die Zahl der in Genf ankommenden Griechen mehrt ſich. Ihrer acht ſtudiren jetzt daſelbſt. Nicht nur die ſchweizeriſche Theilnahme an der Sache der Griechen hat ihre Eltern bewogen, ſie nach Genf zu ſchicken, ſondern vornehmlich auch der Aufenthalt des Grafen Capodiſtrias in Genf, welcher der jungen Leute Schützer und Rathgeber ſeyn wird. — Ein in Baſel errichteter Verein für Wiederherſtellung der Religion und der Sitten unter den Griechen, laßt 12 griech. verwaiſte Knaben von 9 bis 12 Jahren nach Baſel kommen, um ſie zu einſtigen Lehrern in den in Griechenland zu ſtiftenden Schulen zu erziehen. Der Verein wollte noch 6 Mädchen zu dieſem Zwecke loskaufen, allein die Türken verlangten ungeheure Preiſe. — Eine Kundmachung des Kantons Baſel vom 24. Jan warnt, in Uebereinſtimmung mit Warnungen der Badiſchen Polizeibehörden; vor einer Gaunerbande, die zahlreich ſeyn ſoll, ſich zunächſt in den untern Rheingegenden herumtreibt, von der ſeit einiger Zeit aber auch mehrere auf Schweizerboden herübergekommen ſind, und allerlei mehr oder minder freche Diebſtähle und Betrügereien verüben. — In Appenzell Auſſerrhoden hat die Fabrikation der Baumwollwaaren harte Schläge erlitten. Der Erwerb hat ſehr abgenommen. Die Fabrikanten leiden dabei am meiſten, weil ſie ihre Fabrikate entweder mit Schaden abſetzen oder dieſelben anhäufen müſſen. Den Arbeitern kommt bei ihrem geringen Lohne die Wohlfeilheit der Lebensmittel zu ſtatten.

## Neapel und Sizilien.

Ein gewiſſer Tupputi iſt wegen des im Jul. 1820 begangenen Verbrechens der Verſchwörung und des Hochverraths zum Tode verurtheilt worden: Se. Maj. der König aber hat dieſe Strafe in Gefängnißſtrafe verwandelt. — In Palermo iſt kürzlich ein gewiſſer Cajetan v. Abela, ein eifriger Anhänger der revolutionären Sekten, der ſich als ſolcher auch während der letzten Revolution auszeichnete, nachher verhaftet worden war, im Gefängniſſe aber den, jedoch glücklich vereitelten, Plan entwarf, den Kerker in die Luft zu ſprengen, zum Tode verurtheilt und bereits hingerichtet worden.

## Frankreich.

Paris, 19. Febr. In ihren letzten Sitzungen hat die Kammer der Abgeordneten ſich fortwährend mit der allgemeinen Berathung über das neue Preß-Geſetz beſchäftigt. Beſonders kräftig ſprachen dagegen Benj. Conſtant, Bourdiau, Royer-Collard u. ſ. w. Hingegen ſprach der Finanzminiſter und einige Miniſterielle zu Gunſten des neuen Geſetzes. In der Sitzung vom 17. ſprach zuletzt gegen daſſelbe Herr Mechin; kaum war ſeine Rede, die durch häufige Zeichen der Mißbilligung von Seite des Centrums unterbrochen wurde, beendigt, ſo wurde von ſehr vielen Mitgliedern des Centrums und der rechten Seite der Schluß der Diskuſſion verlangt. Hr. von Preſſac nimmt das Wort gegen den Schluß. „Meine Herren, ſagt er mit einer bewegten und ſtarken Stimme, das Miniſterium iſt vor ſie getreten und hat Frankreich beſchuldigt, die Wohlthaten des Königs zu verkennen, und ſich aus dieſen Wohlthaten ſelbſt eine Waffe gegen den Thron und gegen die Religion zu machen, d. h., gegen das Heiligſte, was wir beſitzen. (Lerm im Centrum.) Schon haben ſich edle Stimmen gegen dieſe ſonderbare Anklage erhoben: andre noch verlangen, gehört zu werden. Sie können es ihnen nicht verweigern. (Mehrere Stimmen: Den Schluß! den Schluß!) Meine Herren, erwiedert den Redner mit Nach-

---

Fiackers Leiden; die Peſtilenz — Sebaſtiansblattern; das Podagra — St. Genou-Weh; der Grind — St. Rochus-Rache; der Stein — St. Liborius-Lieb; das Grimmen — St. Erasmusdärme (vielleicht von dem Erasmus der in den Abſtinenztagen zwar ein katholiſch Herz aber ein lutheriſchen Magen hätte, und Fleiſch aß, ob es ihm gleich vom Papſte verwieſen ward); — böſe Augen — St. Otiliendreher; Gicht — St. Wolfgangs-Geſchick; Schwermüthigkeit — St. Maturins-Unmuth; böſe Brüſte — St. Agathebuße; Zäpfleinfallen — St. Blaſius-Unfug; Fieber — St. Petronellehitze, der Ritten — St. Martin-ſchauder; Rückenweh — St. Lorenz Demuth; tollen Hundebiß — St. Humprechtsſtrafe; Zahnweh — St. Apolloniensfluß; Huſten — St. Quintinsfluß; und die Franzoſen — Hiops Leiden.

Wer über die hiergenannten Heiligen nähere Auskunft haben will, der leſe Weitz: die Heiligen der Kirche Chriſti.

---

## Eichenblätter.

Eine der wohlthätigſten und früheſten Leibesübungen der Menſchen iſt ohne Zweifel die Jagd. Schon in den älteſten uns bekannten Zeiten, war ſie geliebt und geachtet, und die Liebhaberei für dieſelbe dürfte wohl erſt aufhören mit dem Ende der Tage. Nach dem Naturrechte war ſie allen Menſchen frei; allein es hat noch kein Volk gegeben, bei dem die Rechte der bürgerlichen Geſellſchaft es nicht nöthig gemacht hätten, dieſer natürlichen Freiheit Feſſeln anzulegen. So ſehr ſtimmt dieſe Uebung mit der Natur des Menſchen überein, und aber leicht

druck, dieſe Diskuſſion muß ſich von ſelbſt erſchöpfen. (Links: Ja! Ja! — Centrum: den Schluß! den Schluß!) Vor der Schließung der Diskuſſion, fuhr der Redner fort, ſollte der Herr Präſident der Kammer, wie ein Präſident der Aſſiſen ſagen: „Angeklagter! haben ſie nichts mehr zu Ihrer Vertheidigung hinzu zu fügen?“ (Alle Mitglieder der linken und äußerſt rechten Seite: Sehr gut! ſehr gut!) Dann erſt, und nach der verneinenden Antwort des Angeklagten ſollte der Hr. Präſident dieſe Formel ausſprechen: Die Debatten ſind geſchloſſen.“ — Aber, noch einmal, die Kammer darf die Diskuſſion nicht erſticken.... (Neues Geſchrei um den Schluß.) Der Schluß wird zur Abſtimmung gebracht; und durch die Majorität des Centrums und der rechten Seite angenommen.

### Spanien.

Madrid, 8. Febr. Die Madrider Zeitung enthält eine Adreſſe der Municipalität von Burgos vom 27. Jan., worin der König über das am 11 Jan. in Form eines Cirkulars des Kriegs-Miniſters bekannt gemachte Manifeſt beglückwünſcht wird. — Auf Isla de Leon herrſchen fortwährend Zwiſtigkeiten zwiſchen dem dortigen Polizei-Intendanten und den übrigen Staatsbeamten. Der erſte hat, unter dem Schutze der überſpannten Royaliſten, durch einen von ihm ausgewirkten höhern Befehl den Alkalden entſetzt. — Die franz. Brigg Euryale, welche den ſpan. Kommiſſär mit dem rückſtändigen Tribut an Algier nach Algier gebracht hat, iſt von dort mit der Nachricht zurückgekommen, daß jetzt der Frieden zwiſchen Spanien und der Regentſchaft in Algier wieder hergeſtellt, und die gefangenen Spanier bereits freigelaſſen ſind.

### Portugall.

Liſſabon, 3 Febr. Es war am 2., wo wir die Nachricht erhielten, daß der Marquis Chaves an der Spitze von 2000 Mann aller Waffen-Gattungen nebſt Guerillas in die Provinz Minho wieder eingedrungen war und den ihm entgegentretenden Obriſten Zagallo genöthigt hatte, ſich mit ſeinen 400 Mann zurückzuziehen. — Chaves war ſchnell auf Braga vorgerückt, und hatte, 2 Meilen von dieſer Stadt, eine Stellung eingenommen. General Stubs und Obriſt Zagallo boten Allem auf, um Oporto zu decken, wo auſſer 1200 Mann dieſem Platz zu Hülfe geſchickter Truppen noch 4 Kompagnien Freiwilliger von Oporto, nebſt vielen anderen Einwohnern der Stadt ſich zu deren Vertheidigung vereinigt hatten. — Es waren auch 200 Mann von den im Hafen liegenden Engliſchen Kriegs-Briggs an das Land geſetzt, und alle öffentliche Kaſſen zur See fort, und nach Liſſabon gebracht worden. — Nach ſpäteren Nachrichten der Etoile hatte ſich hierauf Chaves gegen Gallizien zurückgezogen. — Man meldet aus Liſſabon unterm 7. und aus Porto unterm 6. „Die nach Portugall zurückgekehrten Ueberläufer haben nichts mehr im Beſitze, als Braga wo ſie vom Grafen Villa Flor und den Generalen Angeja und Mello eingeſchloſſen ſind. Die Armee dieſer Letzteren hält Gombeiro, Guimaraens, Grovade, Lanhoro und Corvalho de Eſte beſetzt. — Die engliſchen Truppen haben Liſſabon verlaſſen und den Weg nach Coimbra eingeſchlagen.

### Großbrittanien.

London, 25. Febr. Am 4. d. iſt die Ausgleichung wegen der Forderungen, welche Engländer für Verluſte, die ſie während des Kampfs zwiſchen Spanien und ſeinen Kolonien durch Konfiskation, Kaperei ꝛc. verloren, an Spanien zu machen haben, in Paris abgeſchloſſen worden, und zwar von Seiten der engl. Reklamanten durch ihren Agenten, S. Coke, und ſpan. Seits durch den Banquier der ſpan Regierung in Paris, Aguada, und den Aufſeher des großen Buchs

---

in Leidenſchaft aus, die ſowohl der individuellen Geſundheit, als dem Wohl des ganzen geſellſchaftlichen Vereins ſehr nachtheilig werden kann. Daher verbot ſchon Solon den Athenienſern die Jagd, welcher ſie leidenſchaftlich ergeben waren, weil er nicht ohne Grund beſorgte, ſie mögten ſich dadurch ganz dem ruhigen bürgerlichen Leben entwöhnen, und Künſte und Wiſſenſchaften vernachläſſigen. Als die Franken Gallien erobert hatten, überließen ſie Landwirthſchaft und Ackerbau den Eingebornen, für ſich aber behielten ſie die Jagd, welche auch bei ihrem Volke für die edelſte Beſchäftigung galt. Könige und Prinzen ſchätzten das Waidwerk hoch, und machten es zu ihrer vornehmſten Beluſtigung; denn nur, wer am geſchickteſten die Waffen zu führen wußte, durfte bei ihnen auf Ehre und Anſehen Anſpruch machen. Wo aber konnte man außer dem Schlachtgetümmel den Gebrauch der Waffen beſſer kennen lernen, als auf der Jagd? — Nach und nach erweiterten die franzöſiſchen Könige ihr angemaßtes Jagdrecht, und endlich eignete ſich Ludwig XIV. durch eine Ordonnanz vom Jahre 1669 das höchſte Jagdrecht zu, und verlangte, daß kein adlicher Herr ohne eine von ihm erhaltene Erlaubniß, durch Belehnung, Vergünſtigung oder Vollmacht in ſeinem Reiche ſollte jagen dürfen, ja er wollte ſogar auch dies ertheilte Recht noch nach Belieben einſchränken können. Nimrod, der nach Angabe der moſaiſchen Bücher ohngefähr 2000 Jahre vor Chriſti Geburt das babyloniſche Reich gründete, und nach der Meinung einiger den großen Thurmbau anfing, erwarb ſich nur dadurch das königliche Anſehen bei ſeinen Völkern, welche bis dahin als Nomaden

der ſpan. Schuld, Urkarte. Die Ausgleichungs-Summe beträgt 3 Mill. Pfd. Sterl., die jährlich 5 pCt. Intereſſen tragen, welche halbjährig in London zahlbar ſind — Die glänzenden Erfolge der Kanäle im Staate Newyork haben endlich auch den Unternehmungsgeiſt in Canada geweckt, und ſowohl die hieſige Regierung, als die Lokalbehörden der Kolonie, beſchäftigen ſich mit der Anlegung eines neuen Kanals, der den Erie mit dem Ontorio verbinden ſoll. Die Unkoſten werden auf 180,000 Pf. St angeſchlagen, wozu ein einziges Haus in Newyork bereits 50,000 Pf. unterſchrieben hat.

## Griechenland und Türkei.

Das neueſte Blatt der allg. Zeit. aus Griechenland vom 27. Dez. ſpricht von einem neuen Gefechte, welches am 19. Dez. bei Veliza (nördlich von Rachova, jenſeits des Parnaſſes) zu Gunſten der Griechen vorgefallen ſeyn ſoll Es heißt darüber in einem Schreiben des bei Aſpra-Ospitia (weiße Häuſer befindlichen Intendanten des Lagers vom 20. Dez. an die erlauchte Regierung: „Dieſen Augenblick erhalte ich ein Schreiben des Generals Karaiskaki, welcher meldet, daß geſtern (den 19. d. M.) den Unſrigen entgegen kamen ein Paſcha und ein Bey 1500 Mann unter ihren Befehlen. Nach einem mit hartnäckigen, erbitterten Gefechte ſchlugen die Unſrigen die Feinde in die Flucht, und, nachdem ſie ihrer die Menge geſchlachtet und geopfert, verfolgten ſie den Reſt bis Budunitza. Auch dieſer Sieg iſt ſehr bedeutend An 1000 Laſtthiere mit Mund- und Kriegs-Vorräthen, Kaffee, Zucker und andern koſtbaren Artikeln beladen, fielen in die Gewalt der Unſrigen; und, wie der General ſchreibt, die Unſrigen ſind durch die Beute überreich geworden. Die Furcht der Feinde iſt beiſpiellos. Einen Thurm von feindlichen Köpfen hat der General auch in Veliza aufgebaut, wie in Rachova. Das Griechiſche Feſtland wird nunmehr gewiß befreit. Laßt uns den Höchſten dafür preiſen. So wahr iſt es, daß Gott die Freiheit des Griechen Volkes beſchloſſen hat, daß in dieſen zwei ſehr bedeutenden Schlachten kaum zehn Griechen getödtet wurden, während tauſend der Feinde ihren Tod darin gefunden.

---

## Ediktal-Ladung.

Nachdem ſich die Weber Michael Löſeliſchen Eheleute von Frauenaurach unterm 11. d. M. für inſolvent erklärt haben, ſo werden die geſetzlichen Edikts-Tage nämlich:

1.) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſung auf
Donnerſtag den 15. März;

2.) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 16. April;

3.) zur Schlußverhandlung und zwar:
a) für die Repliken auf
Donnerſtag den 17. Mai;
b) für die Dupliken auf
Donnerſtag den 31. Mai;

jedesmal Morgens 9 Uhr hiermit feſtgeſetzt, und hiezu ſämmtliche Gläubiger des Gemeinſchuldners unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Edikstag die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkurs-Maſſe, das Nichterſcheinen an den übrigen Edikstägen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben wird.

Uebrigens werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Strafe des nochmaligen Erſatzes aufgefordert ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Herzogenaurach den 27. Jan. 1827

Königl. Landgericht.
Müller.
c. Praetorius.

---

lebten, daß er ihr Land von den Verwüſtungen der wilden Thiere befreiete. Aus ſeinen Jagdgefährten bildete er mit leichter Mühe Krieger, mit welchen er die Menſchen, ſtatt der Thiere bekriegte, und ſo in der Geſchichte der Namen des erſten Eroberers erwarb. Die Bücher des alten Teſtaments bezeichnen die erſten Krieger mit dem Namen Jäger; Nimrod ſelbſt wird ein ſtattlicher Jäger von dem Herrn genannt, und in der That war das Jagen für die werdenden Völkerſchaften etwas ſo nützliches, ja ſogar nöthiges, daß man ſich den erſten König immerhin unter dem Bilde eines rüſtigen, geübten Jägers vorſtellen mag. Die erſten Könige oder Helden, deren das Alterthum erwähnt, werden auch wirklich als berühmte Jäger bezeichnet. Der Wagen des mit Weinlaub bekränzten Bacchus wurde, nach der alten Mythologie, von Tigern gezogen, doch wohl nur, weil er, ein rüſtiger Jäger, ſie gebändigt hatte. Apollo erwarb die Lorbeeren, die ſeine Stirn umgaben, durch Erlegung der Pythoniſchen Schlange. Die Herkulen erhielten Thronen und Altäre, weil ſie die Menſchen von tauſend verſchiedenen Ungeheuern befreieten, und der Diana wurden Tempel erbaut, weil die Ausrottung ſchädlicher Thiere ihr Werk war.

(Fortſetzung folgt.)

---

## Wohlthäter der Menſchheit.

Ein Mönch erfand das Schießpulver, ein Biſchoff die Bomben, ein Benediktiner die Artillerie, und ein Kapuziner (Pater Joſeph) die geheimen Verhaftsbefehle. Lauter rühmliche Thaten!

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag **Nro. 26.** 1. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wer der Dichtkunſt Stimme nicht vernimmt
Iſt ein Barbar, er ſey auch wer er ſey.
Göthe.

## Italien.

Rom, 17. Febr. Die Akademie Tiberina in Rom hielt am 1. Febr. ihre gewöhnliche Sitzung. Die berühmte Improviſatrice, Roſa Taddei, improviſirte bei dieſer Gelegenheit zwei Gedichte: Canova's Zuſammentreffen mit Michel Angelo im Eliſium, und den Sturz den Giganten, mit ungemeinem Beifalle. — Am 4. nahm Fräulein Karoline Haim, eine junge Deutſche, im Kloſter St. Bernhard von Siena den Schleier unter dem Namen der Schweſter Maria Seraphina. Der Kardinal Zurla hielt bei dieſer Gelegenheit eine ſehr rührende, und tief erſchütternde Rede. — Aus Neapel ſchreibt man, daß am 6. Febr. das k. k. öſtr. Regiment K. Alexander ſich auf 16. Transportſchiffen nach den Häfen von Zara und Cattaro eingeſchifft hat. — Die Zeitung von Neapel meldet, daß die Behörden von Francavilla, im Bezirke Otranto, bei einem Einwohner nach verborgenen Waffen Hausſuchung gehalten, und bei dieſer Gelegenheit in einer dunklen Kammer einen in Lumpen gehüllten, auf Stroh ausgeſtreckten Mann gefunden haben, welcher ausſagte, daß er der Bruder des Hauseigenthümers ſey und ſeit 7. Jahren in dieſem Zuſtande gehalten, und vom Bruder und den Söhnen deſſelben täglich mißhandelt würde. Die Juſtizbehörde ließ die eines ſo gräßlichen Verbrechens Bezüchtigten ſogleich verhaften und befaßt ſich mit der Unterſuchung dieſes Falles. — Ein kürzlich zu Herculanum aufgefandenes Manuſcript des Philodemus nennt Theophraſt als Verfaſſer des Traktats über Politik, den man bisher allgemein dem Ariſtoteles zugeſchrieben hatte Die gelehrte Welt findet dieſe wichtige Entdeckung in einem Werkchen dargethan, welches der Kanonikus André de Jorio unter den Titel: „Officiana de' Papiri", ganz neuerlich zu Neapel herausgegeben hat.

## Niederlande.

Brüſſel, 20. Febr. Man hegt neuerdings Hoffnungen über den Erfolg der zur Abſchließung eines Konkordates angeknüpften Unterhandlungen. Privatnachrichten aus Rom, die aus guter Quelle kommen, verſichern, daß man bald einen glücklichen Ausgang derſelben vernehmen werde. — Nach den letzten Berichten ſollte der Waterloo am 6. d. von Helgoland nach Curhaven unter Segel gehen, um ſein Maſtwerk wie-

## Miszellen.

### Vaterländiſcher Kunſtfleiß.

Man glaubt immer noch, daß die Wiener Inſtrumente beſſer ſeyen, als die im Inlande gemachten, und doch findet man in unſerm Bayern jetzt mehrere Künſtler, welche Inſtrumente in aller Form, ſelbſt von Gußeiſen, vorzüglicher, oder doch mindeſtens gleich gut, in Mechanik und Ton, und eben ſo nett im Aeußern fertigen. Unter dieſe geſchickten Künſtler kann man mit Recht Herrn Weißling in Erlangen rechnen. Warum begehrt man doch oft aus der Ferne was man mit wenigeren Koſten eben ſo gut in der Nähe haben kann?

### Eichenblätter.

(Fortſetzung.)

Die Aegypter waren zur Zeit ihres größten Glanzes ebenfalls große Jagdliebhaber, und nach Plato, (in deſſen Alcibiades) war die Jagd die gewöhnliche Uebung und Beluſtigung der Kinder, die mit Seſoſtris erzogen wurden. Nach eben jenem griechiſchen Philoſophen ſtellten die Bildſäulen in den babyloniſchen Palläſten die Jagden des Ninus und der Semiramis vor. Auch in Perſien ſtand die Jagd in hohem Anſehen. — Man achtete ſie als die beſte Vorbereitung zum Kriege, und dieſelben Waffen, als Pfeile, Wurfſpieße, Aexte, Piken und Schilde wurden dabei gebraucht. Artaxerxes gab ſeinen Kindern

der in Stand zu ſetzen und dann nach dieſem Lande zurückzukehren. Das Wrack des Waſſenaer, aus welchem nach und nach ſo viel als möglich von der Ladung gerettet wurde, iſt in der Nacht vom 14. in Trümmer gegangen. Es ſind Anſtalten zu Bergung der antreibenden Beſtandtheile und Ladungsgegenſtände getroffen. — Man ſchreibt aus Terneuzen, daß man das Schiff die Schelde, die auf dem Spiler-plaat geſcheitert war, am 14. flott gemacht habe, daß daſſelbe aber wenige Augenblicke nachher von Neuem geſunken ſey und nun jede Hoffnung, daſſelbe zu retten, verſchwunden ſcheine. — Preußen hat ſo eben mit dem Freiſtaate Meſiko einen Handelsvertrag abgeſchloſſen; er beſteht aus einem einzigen Artikel, der vollkommene Gegenſeitigkeit und die nämlichen Bewilligungen mit den begünſtigſten Nationen feſtſetzt.

## Frankreich.

Paris, 20. Febr. Die Unwiſſenheit in der Politik, behauptet heute ein Blatt, welche die abſolute Regierung vormals in Frankreich unterhielt, habe bei Weitem mehr als die ſchlechten Bücher zur Revolution beigetragen, denn dieſe Unwiſſenheit habe am Ende auch die Regierung ergriffen, die ſich ohne Hülfsmittel an die Spitze einer Nation geſtellt ſah, die unfähig war, ihr welche zu liefern. Wir ſind zuverläßig weit entfernt, jene ſchrecklichen Revolutionszeiten wiederkehren zu ſehen; aber es iſt gerade dieſe Erfahrung, welche die Franzoſen ſich erworben, was uns eine weit ſicherere Bürgſchaft für die Zukunft gewährt, als die Einſicht unſerer Miniſter und ihrer Anhänger. Wenn man unſere Lage nach ihren Raiſonnements beurtheilte, ſo bemerkt man jene Verwirrung von Sachen und Grundſätzen, die ſtets großen Unordnungen vorangeht. Auf der Tribune hört man Reden, die man für Predigten zu halten verſucht iſt, und lieſt andererſeits Hirtenbriefe, die man für politiſche Manifeſte halten könnte. Iſt die Rede von Staatsangelegenheiten, ſo ſpricht man von der Religion und Moral, als wenn Religion und Moral ſo neue Dinge wären, daß man ſie nicht ſchon ſeit der Erſchaffung der Welt als das Band, das die Geſellſchaft hält, betrachtet hätte. — Die Generalſtaaten wurden 1789 zuſammenberufen, um den Thron in Bewirkung nützlicher Reformen zu unterſtützen. Da ſie nicht wußten, wie ſie dies angreifen ſollten, ſo fanden ſie es einfacher, Frankreich neu zu konſtituiren. Man weiß, was hierauf erfolgte. Die Kammern ſind berufen, die allgemeinen Intereſſen gegen die Eingriffe der Verwaltung zu vertheidigen. Wenn ſie ihren Beruf vergeſſen und damit umgehen ſollten, uns zu bekehren, ſo würden ſie, im Falle der verſtandige Theil Frankreichs nicht mit ſeiner geſunden Vernunft einem ſo unbedachtſamen Eifer entgegen träte, nur noch größeres Unheil anrichten als die konſtituirende Verſammlung. Der Glauben läßt ſich weder befehlen noch dekretiren. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die politiſchen Gewalten ſich nie zu Bekehrern aufwerfen, ohne Bürgerkriege herbeizuführen, weil Gott den Geiſt nicht der Gewalt, ſondern der Ueberzeugung unterworfen hat, und weil die Völker nie Abgeordnete ernennen, um ihnen moraliſche Vorleſungen zu halten, ſondern um ihre erworbenen Freiheiten zu beſchützen. Die Regierungen, die Bekehrungen verſuchten, waren ſämmtlich grauſam. — Man ſchreibt aus Caen: Es wird viel von Nachſuchungen geſprochen, die bei den Handelsleuten dieſer Stadt geſchehen ſind, in Bezug auf eine große Anzahl Papiere, die aus öffentlichen Archiven herrühren, und von der Präfektur zu St. Lo (Departement de la Manche) verkauft worden ſeyn ſollen. — Der in Frankreich begüterte Engländer, Herr Driver-Cooper, welcher in einer bedeutenden Unternehmung mitbetheiligt iſt, beabſichtigt,

---

eigne Jagdlehrer, um ſie früh zu üben; und die beiden Cyrus fanden ihr höchſtes Behagen auf der Jagd. Der Letzte von ihnen hielt ſich zu Celene, einer Phrygiſchen Stadt, einen Park Rothwild. Die Spartaner, die berühmteſten Krieger des Alterthums, trieben die Jagd mit höchſter Sorgfalt. Sie war ihr herrſchender Hang, und es iſt bekannt, daß ſie ſehr ſchnelle Hunde hatten, die man nicht ohne Grund für die heutigen Windhunde hält. Polybius hat uns die Jagdgeſchicklichkeit des Ptolemäus Epiphanes aufbewahrt, deſſen Geſandter ſeinen Herrn ſehr hoch den Athenienſern zu rühmen glaubte, indem er ihnen erzählte, ſein König habe einen wilden Stier mit einem Pfeil erſchoſſen. Xenophon, ein Schüler des Sokrates, macht eine ſehr genaue, vortreffliche Schilderung von Haſen-, Hirſch- und wilden Schweinsjagden. Er ſpricht von Jagdhunden, den verſchiedenen Arten und Benennungen derſelben, beſchreibt die Stricke, Netze und Schlingen, deren ſich die Jäger bedienten, ihre Waffen, die Fallen, die ſie dem Wilde legten, und den Köder, womit ſie es lockten. Die Römer hingegen verachteten die Jagd, und überließen ſie ihren Sklaven, und dem niedrigen Pöbel. Sie fürchteten, daß ihre Mitbürger dieſer Beſchäftigung, die ſo leicht zur Leidenſchaft wird, zu ſehr nachhängen, und dadurch von ihren weſentlicheren Pflichten abgehalten werden möchte. Als ſie aber dennoch erkannten, daß die Jagd durch die damit verbundenen Mühſeligkeiten und Gefahren, und durch die Gewohnheit, Blut fließen zu ſehen, die Männer zum Kriege abhärteten, beſchloſſen ſie, dem Volke oft Vorſtellungen von ſchrecklichen und zugleich

den Kammern einige Bemerkungen über den Entwurf des Preßgeſetzes im Intereſſe der in Frankreich begüterten Ausländer vorzulegen, indem er dieſen Entwurf als der Induſtrie und den Verſprechungen der Charte widerſtrebend anſieht. Er ladet diejenigen Ausländer, die ſeine Meinung theilen mögten, ein, ſich mit ihm zur Unterſchrift und Vorlegung dieſer Adreſſe zu vereinigen.

### Spanien.

Madrid, 8. Febr. Der Zuſtand der ſpaniſchen Artillerie bei der Obſervationsarmee ſcheint nicht der glänzendſte zu ſeyn; es fehlte der letzten Kompagnie, die von Madrid abgehen ſollte, an den nöthigen Pferden, und auch an Gelde, um ſolche anzuſchaffen.

### Portugall.

Die Morning-Chronicle vom 31. Jan. ſagt: „Wir haben, bei Leſung der Liſſaboner Blätter, mehr als einmal wahrgenommen, daß zwiſchen der Pairs-Kammer und der Deputirten-Kammer kein ſo gutes Einverſtändniß, ſelbſt über Punkte, welche mit der bedrohten Sicherheit des Reichs in enger Verbindung ſtehen, obwaltet, als wir gewünſcht hätten. Die neueſten Nachrichten von dorther, liefern zu unſerm großen Leidweſen einige friſche Belege von dieſem Mangel an guten Einvernehmen; und wir verhehlen unſern Leſern nicht, daß manche mit demſelben Packetboote angekommene Briefe, welche von völlig unparteiiſchen und unbefangenen Perſonen herrühren, ſämmtlich den Mangel an Eintracht beklagen, die um ſo wünſchenswerther wäre, als ohne dieſelbe die conſtitutionelle Sache in Portugall bei den vielfachen innern und äußern Feinden, von denen ſie umringt iſt, niemals gedeihen kann.“ — Man iſt über das eigentliche Verhältniß der katholiſchen Bevölkerung in Irland zur proteſtantiſchen noch nicht im Reinen. Nach den Angaben der Orangiſten verhält ſich jene zu dieſer nur wie 4 und 1, nach jenen der Katholiken aber wie 10 zu 1. Am wenigſten dürfte man ſich von der Wahrheit entfernen, wenn man daſſelbe wie 7 zu 1 annimmt. Ungeachtet zu verſchiedenen Zeiten zahlreiche Kolonien Presbyterianer aus Schottland ſich in Ulſter niedergelaſſen haben, bilden die dortigen Katholiken jetzt doch die Mehrzahl, und im ſüdlichen Theile des Landes giebt es Gemeinden, in denen nicht ein einziger Proteſtant lebt, was aber nicht hindert, daß daſſelbe eine anglikaniſche Kirche, ein Geiſtlicher, ein Vicar und Alles, was noch weiter dazu gehört, auf Koſten der katholiſchen Einwohner unterhalten werden ſollte. Selten, daß der Geiſtliche ſeinen Wohnſitz an Ort und Stelle hat. Aber zur Zeit der Kirchenſtunden läutet der Glöckner für den Vicar und Sakriſtan die Glocken; der Sakriſtan nimmt für den Glöckner u. Vicar ſeine Hellebarde u. der Vicar predigt für alle beide. Dies iſt der Gottesdienſt, den das Land mit ſeinem Schweiße bezahlen muß. Man fragte einſt den Biſchof von Limerik, warum er ſo viele Kirchen baue, da er doch keine Gläubigen habe? „Dies geſchieht — erwiederte er — weil ich befliſſen bin das Land zu civiliſiren, und viele Glockenthürme ihm einen Anſtrich von Civiliſation geben.“ Man muß Irland ſelbſt beſuchen. Dieſes Land bietet Alles dar, was jede Art von Neugierde reizen und befriedigen kann. Für den Philologen hat es eine Sprache, die erliſcht, Traditionen, die ſich verlieren, Gebräuche, die verſchwinden: für den Alterthumsforſcher Denkmäler aus verſchiedenen noch unerforſchten Zeitaltern; für den Naturforſcher eine lange Küſte von Baſalt, einen Boden der noch überall Zeichen eines vulkaniſchen Urſprungs trägt, und jene unbegreiflichen Bogs, Koth-Vulkane, die von Zeit zu Zeit ausbrechen und ſich, wie die Lava des Aetna, in das Land ergießen. In Irland findet der Maler eine unerſchöpfliche Quelle pittoresker Anſichten, der Oekonom praktiſche Ele-

---

prächtigen Jagden zu geben. Im 502. Jahre, nach Erbauung der Stadt, wurden 142 Elephanten, die man den Karthaginenſern in Sicilien abgenommen hatte, in den Circus gebracht, und das Volk hatte die Luſt, dieſe lebendigen Koloſſe ſich bekämpfen und einander umbringen zu ſehen. Auguſtus veranſtaltete an einem Tage ein Gefecht mit 1500 wilden Beſtien, Scaurus gab ein Spielgefecht mit einem Seepferd und mehreren Krokodillen; der Kaiſer Probus gar mit Straußen, Hirſchen, wilden Schweinen, Löwen und Bären. Schon früher hatten Sulla, Pompejus und Caeſar Löwen in großer Anzahl aufgeführt. Die Vogeljagd kannten die Alten faſt gar nicht. Der Erſte, welcher ihrer erwähnt, iſt Julius Firmicus, der unter der Regierung des Kaiſers Conſtantin lebte. Was Demetrius von Conſtantinopel und Albertus Magnus darüber ſagen, befriedigt nicht, denn dieſe Art der Jagd war wenig bekannt. Die Franzoſen, welche immer die beſten Falkonirer waren, haben viele in dieſem Zweige der Jagd übliche Kunſtwörter eingeführt. Seit dem Gebrauch des Feuergewehrs aber wird dieſe Kunſt nicht mehr geübt. Unter der Regierung der Kaiſer gewannen die Römer mehr und mehr Vorliebe für die Jagd. Schon Horaz nannte die Jagd ein edles Geſchäft für römiſche Männer, und in ſeiner Ode an den Lollius empfiehlt er dieſem die Jagd, und räth ihm, wenn ein mächtiger Freund mit ſeinen Kuppeln und Pferden aufs Waidwerk ausziehe, dieſen zu begleiten, und das Wildpret zu eſſen, was er ſich ſelbſt durch Beſchwerden erkauft habe. Der jüngere Plinius rühmt in einem Briefe an den Tacitus eine Jagd, auf welcher

mente zur Auflöſung der wichtigſten Probleme; der Geſchichtsforſcher eine ſo zu ſagen noch ganz neue Eroberung und eine Geſellſchaft, deren Organiſation helles Licht auf ähnliche, ſchwer zu erforſchende Epochen werfen muß. Der Politiker endlich wird dort dem großen Schauſpiele eines National- und Religionskrieges, und der einfache Beobachter Auftritten von höchſt dramatiſcher Wirkung beiwohnen.

## Großbrittanien.

London, 17. Febr. In der geſtrigen Sitzung des Unterhauſes wurde für II. KK. HH. den Herzog und die Herzogin von Clarence eine jährliche Zulage von 9 00 Pf. St votirt. — Auf das Verlangen eines Mitglieds, daß das Haus ſich in einen Subſidien-Ausſchuß verwandeln möge, um die Anſätze für die Artillerie zu votiren, bezeugte Hr. Maberly den Wunſch, zuvor den Finanzzuſtand des Landes zu kennen, bevor er für dieſe Aufſätze ſtimme. Er machte eine wenig beruhigende Schilderung von den Hülfsquellen Englands und behauptete, daß der Kanzler der Schatzkammer ſich in ſeinen Berechnungen geirrt habe. — Der Kanzler der Schatzkammer geht in viele Details ein, um zu beweiſen, daß er ſich nicht geirrt. Er behauptet, die Hülfsquellen Englands befänden ſich in keiner ſo ungünſtigen Lage. Die Aufſätze für die Artillerie werden von dem Hauſe bewilligt; ſie belaufen ſich auf 970,894 Pf. St.

## Afrika.

Die engliſchen Niederlaſſungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels, die unter dem Winde von Sierra Leone gebildet worden waren, ſollen bekanntlich nach der Inſel Fernando-Po verlegt werden. Man könnte nirgends einen beſſeren Ort finden, um die beiden Meerbuſen von Biafra und Benin, wo der Negerhandel hauptſächlich getrieben wird, zu beherrſchen. Die Inſel Fernando-Po iſt unter Regierung Alphons V. von Portugal entdeckt worden und gehörte bis 1778 dieſer Krone; dann wurde ſie an die Spanier abgetreten, von dieſen aber nach einigen Monaten ſchon wieder aufgegeben. Die engliſche Regierung glaubte ohne Zweifel, daß Spaniens Rechte auf dieſelbe dadurch verfallen wären, weil ſie, ohne allen vorgängigen Vertrag oder Conceſſion von Seiten dieſer Macht, dieſe Inſel zum Sammelplatz der Geſchwader der afrikaniſchen Stationen beſtimmt hat.

## Nordamerikaniſche Freiſtaaten.

Die Nord-Amerikaner haben im vorigen Jahre bereits beträchtliche Sendungen Amerikaniſcher Baumwollen Manufakturen nach Smyrna gemacht. Newyork fuhrte überhaupt für 311,863 Dollars nach dem Auslande aus Im Jahre 1790 zählten die vereinigten N. A. Staaten nur 75 Poſt-Aemter, im Jahre 1826 überſteigt ihre Zahl 6500. — Die Ausdehnung der Poſtwege betrug damals kaum 2000 Engl. Meilen, 1826 über 90,000. Die Poſt-Einnahme hat ſich während dieſes Zeitraums von 38,000 auf 1,200,000 Dollars vermehrt. — Mit dem neulich in Liverpool angekommenen Packetboot aus Newyork kam unter andern auch Amerikaniſches Wildpert für den Engliſchen Markt an, ſo ſehr hat ſich neuerdings die Verbindung zwiſchen beiden Welttheilen beſchleunigt. Auf der Akademie der Choctaw Indianer in Kentucky ſind jetzt 53 Choctaw- und 20 weiße Studenten, die alle bei einer neulichen Prüfung gute Fortſchritte bewieſen. Die Creeks haben nachgeſucht, 15 bis 20 ihrer Kinder in die nemliche Schule ſchicken zu dürfen. Es ſind einige blühende Miſſionärs-Schulen unter den Choctaws.

---

er drei wilde Schweine gefangen hatte. „Du kannſt nicht glauben," ſchrieb er, „wie munter der Geiſt durch die Leibesbewegung wird." — Domitius Aenobarbus, Neros Großvater, gab Jagden im Circus, und in allen Vierteln Roms. Auch Adrian war ein großer Freund der Jagd, und in ſeine Hunde und Pferde ſo verliebt, daß er ihnen Grabſchriften machen ließ. In Myſien gründete er eine Stadt, die er Adrianotheres, Adriano-Jagd nannte, weil er in der Gegend mit eigner Hand einen Bären erlegt hatte. Der Kaiſer Maximus führte nur dadurch die alte Kriegszucht wieder bei den Legionen ein, daß er ſie fleißig im Jagen übte. In Amerika ſind diejenigen Wilden, die nur von ihrer Jagd leben, niemals unter das Joch gebracht worden. Die alten Nordländer, die in ihren unwirthlichen Sitzen nur Kampf und Jagd kannten, erkannten die Jagdluſt für die würdigſte Beſchäftigung ihrer Fürſten und Könige, und die Urſtämme der Deutſchen und Gallier, welche das römiſche Reich zertrümmerten, waren Jäger und Kriegsleute. Sie wählten die Waffen, und überließen Künſte, Wiſſenſchaften und Schulweſen den Römern, als eine Gebühr der Beſigten.

---

## Apotelesma des Proclus.

Unter dem Apotelesma des Piloſophen Proclus verſteht der Verfaſſer der von Fiſchart aus dem Franzöſiſchen überſetzten Dämonomanie folgendes: der ganzen Welt Profey oder heimliches Gemach iſt das kleine Theil der elementariſchen Welt, wo ſich alles in die Elemente, Feuer, Luft, Waſſer und Erde purgirt und ausfeget.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. B. A. Cokemans.

Halbjähriger Pränumerations-Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 27. 3. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Das Andenken der Verſtorbenen ehrt durch Thränen der tiefen Wehmuth, nicht durch leere Opfer, die eure Eitelkeit euch abzwingt. Der Sage nach entlockt die Trauer ihrer zurückgebliebenen Verwandten, den Geiſtern der Abgeſchiedenen Thränen der Freude.

Aus einem Gedichte Houwarts van Brüſſel eines altniederländiſchen Dichters.

## Deutſchland.

(Bayern.) Erlangen, 1. Merz. Der Magiſtrat unſerer Stadt hat ſo eben folgende Bekanntmachung in das hieſige Intelligenz-Blatt einrücken laſſen: „Da bei verſchiedenen Leichenbegängniſſen ein ſo übermäßiger Luxus bemerkbar wurde, daß er nicht ſelten weder dem frühern Stand des Verſtorbenen, noch den ſonſtigen Verhältniſſen angemeſſen war, das Andenken der Abgeſchiedenen aber durch einen übertriebenen Aufwand der Art weniger geehrt, als eine Prunkſucht der Hinterbliebenen zu erkennen gegeben wird, ſo wird anmit wiederholt verordnet: daß man ſich von den hieſigen Einwohnern der größten Einfachheit bei Beerdigung ihrer Angehörigen verſehe, und künftig der Gebrauch von 4 Pferden, von Marſchällen, muſikaliſcher Begleitung bei Leichenbeſtattungen, oder Aufführung von Trauermuſiken vor dem Sterbhauſe, oder am Grabe nur Honoratioren und Perſonen, welche eine beſondere bürgerliche Würde begleiteten, verſtattet ſeyn ſoll, weßhalb zur Beſeitigung jeder Einſchreitung in vorkommenden Fällen die geeigneten Verfugungen bereits getroffen ſind.

(Preußen.) Der als dramatiſcher Schriftſteller bekannte Kriminal-Richter Immermann zu Magdeburg iſt zum Rath bei dem Land-Gericht Düſſeldorf ernannt worden. — Wie man ſagt, ſoll der Fürſt Pükler Mukau, der in früherer Zeit den Einwohnern Berlins das Schauſpiel einer Luftfahrt gab, nachher die Tochter des Fürſten Staatskanzlers v. Hardenberg heirathete, ſich aber ſpäter von ihr trennte, die (ſich ſeit längerer Zeit auf dem Feſtlande) Wittwe des Königs Chriſtoph von Haiti, eine Negerin, aber noch in ihren beſten Jahren, geheirathet haben. — Ein Schleſiſcher Guts-Beſitzer hat, nach einer Mittheilung deſſelben in einer Breslauer Zeitung, ſeit Jahren ſehr günſtige Erfahrungen über die Fütterung der Pferde mit Kartoffeln gemacht, vor der die Pferde zwar Anfangs ſcheu zurücktraten, ſie nachher aber ſehr gern annahmen. Man müſſe dabei die Krippen ſehr rein halten, und den Kartoffeln jedesmal

## Miszellen.

### Tagesgeſchichte.

Staatsſachen. In der zweiten Kammer der Niedl. Generalſtaaten ſagte der Baron von Staſſart, bei Gelegenheit der Verhandlungen über Militärweſen: „In Friedenszeiten darf man die eitlen Paraden und die militäriſchen Exercirungen nicht über Gebühr vervielfältigen. Unglück verdienten wir, wollten wir in dieſem klaſſiſchen Lande des Fleißes ſtatt der Arbeitſamkeit, mit welcher die Liebe zur Ordnung verbunden iſt, den Müßiggang und die eitlen Spiele einführen".

Induſtrie und Verkehr. Der innere Verbrauch in franzöſiſchen Fabrikaten war nie ſo gering, als jetzt. Hieraus folgt, daß, wenn der Kunſtfleiß wenig und der Ackerbau gar nichts gewinnt, Frankreich gegenwärtig keinen Wohlſtand haben kann. Aecker und Weinberge ſtehen, wie in Deutſchland, unter ihrem Werthe. Seit wann iſt dem in Frankreich ſo? Seit es dem Sperrſyſtem gehuldigt hat. — Wiewohl jetzt die Getreideverſchiffung ſtockt, ſo ſind doch am Rhein die Preiſe im Steigen. In Norddeutſchland muß ſchon der kleine Bauer Getreide für ſeinem Bedarf kaufen, und ſein Vieh, Schweine, Kühe ꝛc. um Spottpreiſe verkaufen.

### Eichenblätter.

(Fortſetzung.)

In dem alten Gallien, dem heutigen Frankreich, ſtand in der Mitte jedes Fleckens ein geweihter Baum,

ein kleines Haferfutter vorausgehen laſſen. Das Tränken geſchehe beſſer vor dem Futter. Die Kartoffeln werden unmittelbar vor dem Verfuttern gewaſchen, gemahlen und mit Häckerling vermiſcht, trocken eingeſchüttet. Der genannte Gutsbeſitzer gibt jezt ſeinen Pferden bei harter Arbeit eine Metze Hafer und zwei Metzen Kartoffeln außer dem gewöhnlichen Heu. Sie befinden ſich ſehr wohl dabei.

### Niederlande.

Lüttich, 23. Febr. Es ſcheint gewiß, daß zwei königl. Verfügungen erlaſſen worden ſind, wovon die eine die Aufrechthaltung des neuen Univerſitäts-Reglements anbefiehlt und die andere beſtimmt, daß die Studirenden, welche die Univerſität Lüttich verlaſſen, auf keiner anderen Univerſität des Königreichs aufgenommen werden ſollen. — Der Rath der Akademie der ſchönen Künſte zu Amſterdam hat bekannt gemacht, daß die Bewerbung um den von Sr. Maj. ausgeſezten großen Preis dieſes Jahr der Architektur eröffnet ſ. y. Dieſer Preis beſteht in einer Penſion von 1200 fl. auf 4 Jahre, um denjenigen, der den Preis davongetragen, in Stand zu ſetzen, in fremden Ländern und zwar wenigſtens 3 Jahre in Italien zu verweilen.

### Frankreich.

Paris, 23. Febr. Aus Marſeille wird vom 15 Febr. geſchrieben: Geſtern verließ das Schiff des Lord Cochrane, Einhorn, unſern Hafen. Er ſelbſt begab ſich zu Lande nach dem nahen Hafen St. Tropez, um die dort für ihn gebaute Brigg, le Sauveur, von 18 Kanonen, welche endlich fertig geworden iſt, zu beſteigen. Beide Schiffe vereinigen ſich auf der Rhede von St. Tropez und ſegeln darnach unverzüglich nach dem Archipel. Sie ſind wohl bemannt mit Matroſen von allen Nationen, die man im hieſigen Hafen ausgeſucht hat, und reichlich mit Munitionen und Lebensmitteln verſehen. Außerdem hat der Lord gegen 200,000 Franken baares Geld an Bord bringen laſſen. — Am 14. d. hat der Aſſiſenhof zu Caen einen merkwürdigen Fall entſchieden, der einen neuen Beleg liefert, zu welch ſchrecklichen Thaten geiſtige und ſittliche Verkehrtheit, wenn ſie mit Verachtung des Lebens gepaart ſind, führen kann. Ludwig Rognon war zu 5jähriger Kerkerſtrafe verurtheilt worden; noch denſelben Tag, an welchem er in das Gefängniß zu Vire gebracht wurde, ſchrieb er an den dortigen Prokurator, den Maire und den Lientenant der Gendarmerie Briefe, in welchem er den giftigſten Haß und die verbrecheriſchſten Abſichten gegen die Perſon des Königs ausſprach. Neuerdings vor Gericht geſtellt, geſtand er ſelbſt, daß er, des Lebens müde und unfähig ſich ſelbſt zu ermorden, geglaubt habe, das Geſtändniß eines gegen den König angeſponnenen Komplotts werde hinreichen, ihn auf das Schaffot zu führen. Die Procedur war ſchon ihrem Ende nahe, als Rognon am 28. Nov. in ſeinem Gefängniß einen Mitgefangenen mörderiſch angriff und einen andern, mit dem er im beſten Einvernehmen geſtanden, ermordete. Er rief ſelbſt die Wache herbei, überreichte ihr das bluttriefende Meſſer und gab ſich als Mörder an. Der Aſſiſenhof hat ihn zum Tode verurtheilt. Er empfing ſein Urtheil mit der größten Kaltblütigkeit und erwiederte auf die Bemerkung des Präſidenten, daß ihm drei Tage Bedenkzeit zuſtanden, um gegen das Urtheil Kaſſation einzulegen, dies ſey völlig unnütz; er wünſche nur, daß das Urtheil, Andern zur Warnung, öffentlich angeſchlagen werde.

### Spanien.

Ein Privatſchreiben aus Madrid im Conſtitutionnel meldet, es ſey daſelbſt, in Uebereinſtimmung mit dem den Franzöſiſchen Kammern vorgelegten neuen Preßgeſetz, ein ſchon im Merz

---

an welchem die Jäger einige Stücke des von ihnen erlegten Wildes aufhingen, und ihrer Göttin Arduenna opferten. In ſpäteren Zeiten, im Anbeginn der franzöſiſchen Monarchie, ging kein Edler oder Freimann ohne Sperber auf dem Daumen aus; dies Zeichen unterſchied den Freien vom Knechte. — Unter dem Merovingiſchen Königsſtamme mußte, wer einen Jagdhund geſtohlen hatte, eine gewiſſe Summe, (nach unſerm Gelde ohngefähr 45 Schillinge) als Strafe, erlegen, welches eben ſo viel war, als für die Ermordung eines zinsbaren Römers bezahlt wurde; der Diebſtahl eines Sperbers wurde durch eine gleiche Summe mit dem für die Ermordung eines Knechtes erlegten Bußgelde abgekauft. In den Geſetzen des burgundiſchen Herzogs Gundebald war dem, welcher einen Hund geſtohlen hatte, eine höchſt erniedrigende öffentliche Strafe auferlegt. Wer einen Sperber entwandt hatte, mußte ſich von dieſem Vogel zehn Loth Fleiſch vom Magen freſſen laſſen, oder ſechs Goldthaler an den Eigenthümer, und zwei an den Fiscus als Strafe erlegen. Die großen Verſammlungen, welche die erſten Könige von Frankreich unter dem Namen Parlament hielten, wurden immer durch Jagden beſchloſſen. Von Karl IX. hat man eine ſehr umſtändliche abgefaßte Abhandlung über die Hirſchjagd. Sie wurde 1625 zu Paris gedruckt, und Ludwig XIII. zugeeignet. Forther, Biſchof von Toul, um die Verwüſtungen ſeines Sprengels von Wölfen, welche die Menſchen anfielen, zu hemmen, verordnete ein dreitägiges Faſten mit Wallfahrten, und griff darauf die Wölfe an der Spitze eines Haufens von Jägern an. Dieſe Jagd fiel ſo glücklich aus, daß er

des v. J von Marquis Valverde im Staatsrath vorgelegter Antrag mit noch ſtrengeren Beſtimmungen neuerdings vorgebracht worden. Es gieng dieſer Antrag dahin, in jeder Provinz nur Eine Buchdruckerei beſtehen zu laſſen, welche ſodann blos die Regierungs-Akten, die kirchlichen Werke, und die von der frühern Inquiſition genehmigten claſſiſchen Werke drucken durfen. Die Erlaubniß dazu mußte vom Rath von Caſtilien nach dem Gutachten einer gelehrten Korporation eingeholt werden, und ſollte nur nach vorgängiger Cenſur und gegen Entrichtung einer beträchtlichen Summe an den königl. Schatz ertheilt werden. Die Regierungsbeamten ſollten an einem Tage überall Nachſuchung halten, und alle in fremden Sprachen geſchriebenen Werke, ſo wie alle nicht von der Inquiſition früher genehmigten claſſiſchen oder kirchlichen Werke konfisciren, und die der Regierung mißfälligen verbrennen. Im Einklang mit dieſem neuerdings vorgebrachten Antrag, deſſen Entſcheidung auf den Erfolg der Berathung über das Preßgeſetz in Frankreich ausgeſetzt worden, ſey vorläufig die Redaktion der Madrider Zeitung, welche neuerdings vormaligen Anhängern der Parthie Joſeph Buonapartes anvertraut war, dieſen auf Begehren des Raths von Caſtilien entzogen worden, um andern reinern Händen übergeben zu werden.

## Portugall.

Der Moniteur und die Etoile ſchreiben aus Madrid vom 15 Febr. Die port. Inſurgenten, von den Konſtitutionellen eifrig verfolgt, ſind am 3. bei den Brücken Prado und Barca (in der Provinz Minhoe Duero) von denſelben geſchlagen worden, und haben eine groſſe Zahl Gefangener nebſt mehreren Kanonen in den Händen der Gegner gelaſſen. (Somit iſt zwar der klug angelegte Plan der Inſurgenten auf Oporto glücklich vereitelt worden, es ſind dieſelben aber noch keineswegs aus dem port. Gebiet vertrieben.)

## Großbrittanien.

London, 21. Febr. Während Miniſter Canning zwar ſeiner Geneſung entgegen geht, aber noch immer nicht hergeſtellt iſt, iſt ein anderes, nicht weniger bedeutendes, Mitglied unſeres Kabinets, Lord Liverpool, wie es ſcheint, an einem Schlaganfalle, der ihn plötzlich getroffen, ſehr krank, jedoch nach den neueſten Nachrichten wieder ſo weit, daß er verſteht, was man mit ihm ſpricht. — Man ſagt, Miniſter Liverpool dürfte in jedem Fall ſein Amt niederlegen müſſen.

## Rußland.

St Petersburg, 14. Febr. Wir haben ſo eben einen offiziellen Artikel aus Tiflis, vom 12/24. Jan. datirt, erhalten, demzufolge der Generallieutenant, Fürſt Madatow, am 9. Jan. (n. St.) abermals über den Araxes gegangen iſt, ſich am jenſeitigen Ufer mit dem Truppen-Detaſchement des Oberſten Mitſchenko vereinigt, den am Flüßchen Sambur kontonirenden Nomaden-Völkerſchaften hart zugeſetzt und denſelben einiges Vieh, Kameele und Pferde abgenommen hat. Sein plötzlicher Angriff brachte ſie augenblicklich in Verwirrung und trieb ſie in die Flucht. Gegen 500 von den Perſern auſſerhalb unſrer Gränzen fortgeſchleppte Karabachiſche Nomaden-Familien erſchienen hier vor dem Fürſten, bezeugten ihre Unterwürfigkeit und wurden nach Karabach zurückgeſchickt. Generallieutenant Fürſt Madatow ſetzte von hier ſeinen Marſch fort und betrat am 1/13. Jan. den Metſchinskiſchen Canton, wo ſeine leichte Reiterei ſogleich den entgegenkommenden nomadiſirenden Feind auseinanderſprengte. Die kleine, in dieſem Canton belegene Stadt Lahr wurde alsbald von den Unſrigen beſetzt, und der dieſen Diſtrickt verwaltende Ata-Chan, ſo wie ſein Bruder

---

für ſeine Perſon allein, wie er ſich wenigſtens rühmte, zweihundert erlegte. Es gab damals in Frankreich ſo viele Wölfe, daß man zu einer Wolfsjagd immer erſt eine Steuer ausſchreiben und erheben mußte. Carl V. befreite im Jahre 1377 die Einwohner von dieſer Auflage. In jeder Provinz wurden eigne Wolfsjäger (Louvetiers) eingeſetzt; Franz der Erſte erhob ſie zu Staatsbeamten, und ſetzte einen Reichs-Wolfs-Jägermeiſter (grand Louvetjer de France) über dieſelben. Doch wurde noch im Anfange der Regierung Ludwigs XIV. im ſtrengſten Winter bei hohem Schnee eine zahlreiche Abtheilung Dragoner bei Pontarlier unter dem Juragebirge von einer Menge Wölfe angefallen. Sie wehrten ſich zwar, und tödteten Hunderte derſelben; allein die Menge übermannt ſie, und ſie wurden gröſtentheils ſammt ihren Pferden von den Wölfen gefreſſen. An der Stelle, wo dies Gemetzel ſtatt fand, ſteht noch ein Kreuz mit einer Inſchrift. So wenig hatten alle Louvetiers mit ihrem grand Louvetièrs de France an der Spitze, bis dahin gefruchtet. England wurde ohne ſolche Staatsbeamte von dieſen gefährlichen Raubthieren befreit. Der Herzog von Wallis hatte ſich gegen den König von England, ſeinen Oberherrn, empört. Der König verſammelte ſeine Kriegsvölker, griff den Rebellen an, und ſchlug ihn. Als Bedingung des Friedens legte er ihm einen jährlichen Tribut auf, den er in Wolfshäuten bezahlen mußte. Der Herzog, um ſich dieſe zu verſchaffen, ſchickte eine Menge Jäger in alle Gegende Englands aus, und reinigte ſo das Königreich und ſein eignes Herzogthum von Wölfen, ſo daß dort keiner mehr zu finden iſt. So wurde von

Schukur-Chan erſchienen aus freien Stücken vor dem Fürſten und leiſteten Sr. Maj. dem Kaiſer den Eid der Treue.

### Griechenland und Türkei.

Ein Schreiben des Herrn Eynard vom 17. Febr. ſagt folgendes: Ich erhalte ſo eben Nachrichten aus Napoli bis zum 31. Dez. 1826 gehend, wovon hier das Wichtigſte: Seit dem Siege Karaiskakis hat derſelbe neuerdings 3000 Türken zu Volizza, in der Nähe der berühmten Grotte des Ulyſſes, angegriffen, und ſie gänzlich zerſtreut. Mehr als tauſend derſelben ſind getödtet worden; man hat ihnen eine beträchtliche Zufuhr und Pferde abgenommen Karaiskakis Korps beſteht gegenwärtig aus 8000 Mann, der Obriſt Bourbakis iſt mit den Geldern, die er durch den Oberſten Heidegger erhalten hat, den 25 Dez. von Napoli abgereiſt, um ſich mit Karaiskaki zu vereinigen. — Briefe aus Kalamos vom 25. Jan. ſagen, daß im weſtlichen Griechenland die Griechen fortfahren, ſich zu behaupten, daß ſie ſich vorbereiten, Miſſolunghi zu verbrennen, und daß die Türken ſchon gezwungen worden ſind, Anatolika zu verlaſſen, und ſich nach Miſſolunghi zurückzuziehen. Bei Patras wurden zwei trük. Schiffe von den Griechen genommen.

### Bekanntmachung.

In der allgemeinen Commiſſions-Niederlage, zu Nürnberg, breite Gaſſe L. Nro. 462, ſind zu haben:

Streichen, breite und ſchmale Zettelſtreichen und dergleichen von allen Sorten zu 56 kr., 1 fl. 4 kr. 1 fl. 23 kr., 1 fl. 24 kr. 1 fl. 25 kr.

Schrublen, gemeine und ſpaniſche, zu 2 fl. und 2 fl. 24 kr.

Schlumpren oder Kammen ebenfalls von verſchiedenen Sorten zu 1 fl. 21 kr. und 1 fl. 30 kr.

Doppelſchlumppen zu 1 fl. 50. kr.

Hutkratzen zu 57 kr. und 1 fl. 4 kr.

Alle dieſe Artikel für Tuch- und Zeugmacher, Strumpfweber, Hutmacher ꝛc. ſind von ungewöhnlicher Güte, indem ſie die franzöſiſchen, ja ſogar die niederländiſchen Kardätſchen-Fabrikate noch übertreffen.

---

dieſer Plage das Land befreit durch einen plötzlichen, glücklichen Gedanken, deſſen ganze Ausdehnung und heilſame Folgen für die kommenden Zeitalter der König vielleicht ſelbſt kaum geahnt hatte. Der Philoſoph Saunderſon, Profeſſor der Mathematik zu Cambridge, wurde in ſeinem hohen Alter des Geſichts beraubt; demohngeachtet wollte er den Freuden der Jagd nicht ganz entſagen. Er hatte ſein Pferd daran gewöhnt, dem ſeines Dieners zu folgen, und es war ſeine höchſte Luſt, den Lärmen der Hunde und Jäger zu hören. Der König von England, Wilhelm der Erſte, war ein ſo leidenſchaftlicher Jäger, daß er, um ſeiner Luſt zu fröhnen, in Hampſhire eine Strecke Landes von dreiſig Meilen entvölkerte, Dörfer und Häuſer niederreißen, und Holz anpflanzen ließ, Rothwild darauf ſetzte, und das Ganze den neuen Wald nannte.

(Beſchluß folgt.)

### Mordthat.

Vor einigen Tagen wurde in Wien eine ſchauderhafte Mordthat an den 72jährigen Abbé Plank, Profeſſor der Mathematik, begangen. Der Ermordete genoß allgemine Achtung. Sein Mörder, gegen den ſich wenigſtens alle Inzichten vereinigen, iſt durch die Wachſamkeit unſerer Polizei geſtern Abends entdeckt, und ſogleich der Kriminalbehörde übergeben worden. Er gehörte der höhern Geſellſchaft an, indem er ehemals Obriſt unter der polniſchen Legion geweſen, mit mehrern Orden geſchmückt, und dermalen Adelsmarſchall in einen podoliſchen Diſtrickte ſeyn ſoll. Unter dem Vorwand, Geld durch ihn aufzuleihen, war er mit dem unglücklichen Profeſſor bekannt geworden, und ermordete ihn auf ſeinem Zimmer mit 13 Dolchſtichen. Die ganze Stadt iſt entſetzt, ſowohl über die abſcheuliche That ſelbſt, als über die Umſtände, die das Ergreifen des muthmaßlichen Mörders, der bis heute leugnet, begleiteten.

### Naturerſcheinung.

In der Herrſchaft Goldenſtein, im Hochgebirge Mährens, erhob ſich am 29. Dez. v. J. ein Sturm, der ununterbrochen volle drei Wochen dauerte. Bei dieſem furchtbaren Orkan entleerte ſich das Firmament einer Schneemaſſe, die im freien Felde zu einer Höhe von drei Klaftern, in Thälern und Wäldern aber von ſieben bis acht Klaftern anwuchs, und die Kommunikation in einer Umgebung von drei Meilen ganz ſperrte, ſo, daß Fuhrleute, die der Sturm unterwegs überraſchte, ihren Wagen und Schlitten auf freiem Felde ſtehen laſſen, und ſich glücklich ſchätzen mußten, dem wüthenden Orkan mit ihrem Leben entronnen zu ſeyn. Die meiſten Häuſer, beſonders die den Nord- und Weſtwinden ausgeſetzten, wurden im Schnee ganz begraben, ſo daß von manchen auch keine Spur mehr wahrzunehmen war Die Bewohner mußten ihre häuslichen Geſchäfte ganze acht Tage beim Lichte verrichten. Der Sturm erreichte am 18. und 19. Januar den höchſten Grad, er riß Dächer weg, ſtürzte ganze Gebäude um, entwurzelte Stämme, die den Elementen ſchon Jahrhunderte Troz boten. Wilde Thiere flohen in Angſt den Wald und ſuchten Schutz bei den Wohnungen der Menſchen. Das kommende Frühjahr wird erſt die traurigen Spuren enthüllen, die der Orkan zurückgelaſſen hat.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis
zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden
anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 28. 6. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Soll das Werk den Meiſter loben
Muß Verſtand im Rathe ſtehen.
Schlecht gedeiht ein blindes Toben,
Kluger Anſchlag muß von oben
Durch die wilde Maſſe gehen.

Karl Lappe.

## Deutſchland.

(Sachſen.) Wieſenthal, 20. Febr. In voriger Woche war hier ein induſtrieller Aufſtand. Veranlaſſung dazu gab die Aufſtellung eines Models, oder auch der Maſchine ſelbſt, zu Fertigung von ſogenanntem Spitzengrund. Gegen tauſend Menſchen, ſowohl aus dem Städtchen ſelbſt, als auch aus der Umgegend, ſollen das Haus, in welchem das Inſtrument ſtand, umgeben haben. Die Ruhe wurde jedoch durch die Zwiſchenkunft des dortigen Stadtrichters bald wieder hergeſtellt und Jedermann begab ſich auf ſein Zureden ſofort nach Hauſe. Die wunderlichen Leute! Ja wenn alle Maſchinen der ganzen Welt ausgerottet werden könnten! So lange aber dieſes nicht möglich iſt, muß Maſchinen bauen, wer kann; ſonſt würde unſer Bischen Fabrikfleiß und Handel bald verſchwunden ſeyn.

## Niederlande.

Brüſſel, 26. Febr. In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten hat ein Einwohner von Antwerpen Vorſtellungen wegen des Schadens gemacht, den die in den Zuchthäuſern errichteten Fabriken dem Nationalkunſtfleiße zufügen und verlangt deren Unterdrückung. Die Kommiſſion der Kammer hält die Bittſchrift der Unterſuchung der Kammer werth. — Niederländiſche Blätter erklären den mitgetheilten ſehr ungünſtigen Bericht engl. Blätter aus dem niederländiſchen Oſtindien für falſch und behaupten, es habe die Wiedererhebung des alten Sultans von Djocjocarta von Seite der niederl. Behörden zur Wiederherſtellung der Ruhe günſtig gewirkt, und die Niederländer können neuerdings wieder das Feld behaupten.

## Frankreich.

Im Jahr 1811 ſind aus den franz. Druckereien 18,451,713 Druckbogen über die verſchiedenen wiſſenſchaftlichen Fächer hervorgegangen; im J. 1825 war die Anzahl bis auf 128,010,483 Bogen geſtiegen; die Anzahl von 1826 war noch um ein Zehentel ſtärker, den Band zu 12 Bogen, 11,637,317 Bände ausmachend. — Vor dem Pariſer Zuchtpolizeigericht iſt am 24. Febr.

## Miszellen.

### Eichenblätter.

(Beſchluß)

Die Vögel im Fluge zu ſchießen, ward erſt zur Zeit der Regierung Ludwigs des Dreizehnten von Frankreich allgemein. Er ſelbſt war ein guter Jäger. Man hatte ihm den Namen des Gerechten gegeben. Ein Witzling der damaligen Zeit ſagte daher von ihm, auf ſeinen Beinamen anſpielend: er ſey gerecht mit der Jagdflinte. Jedoch muß wohl auch der Kaiſer Gratian, der im vierten Jahrhunderte lebte, ein geübter Schütz geweſen ſeyn, und im Fluge geſchoſſen haben, denn man pflegte von ihm zu ſagen: ſeine Pfeile hätten Verſtand. Sehen wir uns in der Geſchichte unſers eignen Volkes um, ſo finden wir auch hier, daß die Jagd die vorzüglichſte Beſchäftigung unſrer älteſten Vorfahren war. In undurchdringlichen Wäldern wohnend, erkämpften ſie ſich von den wilden Bewohnern derſelben Nahrung und Kleidung. Nur diejenigen, welche ſich als rüſtige geübte Jäger, oder als kühne Krieger in ihren unaufhörlichen Kämpfen mit den benachbarten Stämmen auszeichneten, wurden bei ihnen geachtet, und zu ihren Häuptlingen, ſpäterhin Fürſten, ernannt. Auch dann noch, als mit der chriſtlichen Religion zugleich mildere Sitten unter ihnen eingeführt wurden, blieb die Jagd ihre herrſchende Neigung. Nur Fürſten und Ritter des kriegriſchen Mittelalters überließen die Wiſſenſchaften den Mönchen. Während ihre Hausfrauen ſich daheim

der Prozeß gegen Hrn. v. Maubreuil wegen Mißhandlung des Fürſten Talleyrand vorgekommen, und dahin entſchieden worden, daß Maubreuil zu 5jähriger Gefängniß-, 500 Frkn. Geldſtrafe und Bezahlung der Prozeßkoſten verurtheilt wurde. Nach Erſtehung ſeiner Gefängnißſtrafe ſoll er 10 Jahre unter Aufſicht der hohen Polizei bleiben, und überdieß eine Bürgſchaft von 3000 Frkn. ſtellen. Maubreuil will appelliren.

## Großbrittanien.

London, 24. Febr. Man verſichert, daß der Graf von Bathurſt den Theil der öffentlichen Geſchäfte, deren Beſorgung bisher dem Grafen Liverpool oblag, ſo lange übernehmen werde, bis ein definitives Uebereinkommen getroffen iſt. Nach einem andern Blatte ſoll der Graf Harrowby, bereits mit dem Titel eines Präſidenten des Conſeils bekleidet, zum erſten Lord der Schatzkammer ernannt und mit der Leitung der Debatten im Oberhauſe beauftragt werden. Der Graf Liverpool iſt ſo weit wieder hergeſtellt, daß er geſtern Morgen ſein Bein und ſeinen rechten Arm ein wenig bewegen konnte. — Im Oberhauſe hat Lord Lorton eine Petition von irländiſchen Proteſtanten gegen die Emancipation der Katholiken überreicht. Der edle Lord verſichert, daß die irländiſchen Proteſtanten geächtet (proscrits) und unterdrückt würden. — Lord King meint, die Verſicherungen des edlen Lords erinnerten an die Fabel von dem Wolfe und dem Schaaf; das Schaaf, das den vom Wolf aufgeſtellten Geſetzen unterworfen ſey, müſſe nothwendig immer Unrecht haben — Der Lordkanzler bemerkt bei dieſer Veranlaſſung, daß, wenn der Augenblick zur Erörterung der Frage gekommen ſey, er ſich derſelben auf eine Weiſe entledigen werde, daß weder die bürgerlichen noch die religiöſen Freiheiten des Landes dadurch beeinträchtigt würden. — Hr. Canning hat geſtern in Brighton eine Unterredung mit dem Könige gehabt. Der Staatsſekretär ließ ſich in einer Portechaiſe aus ſeinem Hauſe nach dem Pavillon bringen; bei ſeiner Rückkehr wäre er aus Unvorſichtigkeit oder Trunkenheit eines der Träger bald umgeworfen worden. Zum Glück ſah ein gerade anweſender Gentleman, die Gefahr und fing die Chaiſe auf, die man hierauf durch den Lackey des Hrn. Canning weiter tragen ließ.

## Griechenland und Türkei.

Ein, Hrn. Eynard von dem Philhellenen Goſſe zugekommenes, aus Zante vom 25. Jan. datirtes, Schreiben ſagt: Das Wetter ſey in der letzten Zeit im adriatiſchen Meere ſo abſcheulich geweſen, daß die Poſt von Corfu und Zante 40 Tage lang ausgeblieben ſey. Die Berge auf Morea ſeyen ſo mit Schnee bedeckt, daß der organiſirte Fußboten-Dienſt ganz unterbrochen ſey. — Ein am 19. Jan. von Navarin abgegangenes Schiff habe die Nachricht gebracht, Ibrahim Paſcha ſey abermals gegen Tripolizza mit etwa 10,000 Mann, was wohl übertrieben ſey, aufgebrochen. — Der Sold und Rückſtand ſey den deutſchen Offizieren durch den Obriſten Gordon, einen eifrigen Griechenfreund, ausbezahlt worden. Eben derſelbe habe kürzlich in Zante eine Brigg für die Griechiſche Marine gekauft. — Das Engliſche Blatt Globe und Traveller enthält in einem Schreiben aus Hydra vom 25. Dez. unter Anderem Folgendes: Miaulis iſt jetzt zum wirklichen Admiral erhoben worden, und hat ſeine Flagge auf der aus Nord-Amerika gekommenen Fregatte Hellas aufgepflanzt. Canaris, der berühmte Branderführer, iſt zum zweiten Befehlshaber unter Miaulis ernannt worden. Während des Aufenthalts des Schiffs in Napoli machten die Spezzioten Miene, ſich deſſelben zu bemächtigen, um ihren Admiral Sachtury darauf zu ſetzen. Zur vollſtändigen Bemannung dieſer Fregatte gehören 600 Mann, ſie hat aber jetzt nur 200 an

---

mit der Kunkel beſchäftigten, führten ſie in Friedenszeiten Krieg mit den Wölfen und Bären ihrer Wälder. Unzählige abentheuerliche Sagen und Mährchen erzählen uns die ungezügelte Jagdliebhaberei jener Tage. Wem iſt nicht das Mährchen vom Hackelberg mit ſeiner wilden Jagd bekannt, die in jeder Provinz anders erzählt, von Bürger uns in ſeiner ſchaurigen Ballade „der Wild- und Rheingraf" aufbewahrt iſt. Der Städteerbauer Heinrich der Erſte beſchäftigte ſich gern mit der Jagd. Die Geſchichte hat ihm den Namen des Finklers oder Vogelſtellers gegeben, weil die Geſandten, welche ihm die Nachricht von ſeiner Erwählung zum deutſchen Könige brachten, ihn bei dem Vogelheerde antrafen. — Der Kaiſer Maximilian der Erſte war vorzüglich ein kühner Gemſenjäger. Mehrere deutſche Dichter haben ſeine Rettung von der berüchtigten Martinswand auf einer Gemſenjagd beſungen. Sein großer Enkel, Carl V., der mächtigſte Monarch, der je auf dem deutſchen Kaiſerthrone ſaß, liebte die Jagd in ſeinen wenigen ruhigen Tagen nicht weniger. Als einer ſeiner Enkel, Carl VI., in einem Walde bei Senlis jagte, fing er einen großen Hirſch, welcher ein Halsband von vergoldetem Leder umhatte, mit der Inſchrift Hoc me Carolus Caesar donavit. (Dies hat mir der Kaiſer Karl geſchenkt.) Bald nachher fand ſich auch eine Hirſchkuh mit einem ähnlichen Bande und der Inſchrift: Noli me tangere, quia Caesaris sum, (verletze mich nicht, ich gehöre dem Kaiſer.) Die Jahreszahl auf beiden Bändern bezeichnete das Zeitalter Karls des Fünften. Einen edlen Zug erzählt von ihm die Geſchichte. Eines Tages auf der Jagd in der hitzigen Verfolgung

Bord. Gedachtes Schiff iſt übrigens wohl die größte Fregatte in der Welt, und ſieht eher einem Linien-Schiff von 80 Kanonen (ſie hat nur 64) gleich. — Das Engliſche Blatt erwähnt ſodann noch ausführlich der Meutereien, die auf dem erwähnten Schiffe während ſeiner Ueberfahrt nach Europa Statt gefunden haben. Die Amerikaniſchen Seeleute hatten auf der Fahrt von Malta nach Napoli gedroht, den Kapitän und den erſten Lieutenant zu ermorden, und mit ihrem Schiffe nach dem erſten beſten Türkiſchen Hafen zu ſegeln. Namentlich wollten 8 Matroſen durchaus keine Arbeit verrichten. Der Kapitän wagte nicht, ſie körperlich züchtigen zu laſſen, entzog ihnen aber den Branntwein, worüber das ganze Schiffsvolk muntre, ſich allen Ausſchweifungen überließ, das Getränk mit Gewalt raubte, und von nun an dem Kapitän nicht mehr gehorchte. Das Schiff kam glücklicherweiſe doch am Ort ſeiner Beſtimmung an, und es ſind jetzt die Meuterer von demſelben entfernt worden.

## Braſilien.

Bahia, 15. Dez. Durch die am 12. von Rio angekommene Brigg Eliſabeth erhalten wir die Nachricht von der Abreiſe Sr. Maj. des Kaiſers nach dem Süden. Er iſt am 24. auf dem Dom Pedro abgegangen, begleitet von dem Miniſter des Innern, dem erſten Sekretär, dem Rath Franciſco Gomes da Silva und einigen anderen Perſonen und 2 Kompagnien Lanciers. Gleichzeitig iſt eine Fregatte und eine oder zwei Briggs unter Segel gegangen. Der Kaiſer wird ſich zu S. Catharina ausſchiffen, um ſich zu Lande zu der Armee zu begeben. Wir erfahren auch, daß die Proklamation, des allgemein herrſchenden Mißvergnügens wegen, nicht den Eindruck gemacht hat, den man ſich verſprach. Der eben ſo plötzliche als gewagte, wenn auch heldenmüthige und Ihres hohen Verſtandes würdige Entſchluß Sr. kaiſerl. Maj. hat bei allen denen, die des Reiches Ruhe wünſchen, große Freude erweckt. Welches Reſultat wird aber dieſes Opfer haben? Gebe Gott, daß es ein glückliches ſey! Die Gegenwart Sr. Maj. in den Linien unſerer Armee wird auf einige Augenblicke nützlich ſeyn; aber in ſeiner Abweſenheit werden ſich dieſelben Bedürfniſſe fühlbar machen. Seine Gegenwart wäre hinreichend, wenn unſern Soldaten Muth fehlte; aber nicht Muth, ſondern Kraft fehlt der Armee und man kann ihrer Schwäche nicht ſobald abhelfen.

## Korreſpondenz-Nachrichten.

Dresden, 28. Febr. In einem Waiſenhauſe wurden den Kindern oft Mehlſuppen vorgeſetzt, worin viele Mehlwürmer (ein Leibgericht der Nachtigallen) mit gekocht waren. Der Tiſchinſpektor reichte deshalb bei den Vorſtehern des Inſtituts eine Beſchwerde ein, worin ſie gebeten wurden, beſſeres Mehl herbeizuſchaffen, und die ſich mit den Worten ſchloß: „Gedenken Ew. Edeln aber, daß aus den Waiſenkindern mit der Zeit Nachtigallen werden ſollen, ſo habe ich nichts gegen dergleichen Suppen einzuwenden.“ — Der Oberſte Guſtavſohn lebt alſo in Leipzig. Er kam dahin von Frankfurt a. M. mit dem Eilpoſtwagen. Seine Equipage beſteht in einem kleinen Mantelſack und einem kleinen Paquet, angeblich mit Schriften. Er wohnt am Steinwege vor dem Thor in dem Gaſthofe zur Säge, wo er ſich immer in der Schenkſtube aufhält, um das Einheitzen ſeines Zimmers zu erſparen. Er ſoll wenig Mittel zu ſeinem Unterhalte haben und fürchtet die Wegweiſung aus Leipzig. In Leipzig ließ er ſich erſt einen Frack machen, um in einer Abendgeſellſchaft bei dem Banquier Frege erſcheinen zu können. Er lobt den jetzigen König von Schweden, iſt aber mit Oeſter-

---

eines Ebers begriffen, trennte er ſich von dem übrigen Gefolge. Nur ſein Liebling, ein junger Edelmann, Namens de Boſſu, folgte ihm. Im raſchen Ritt an einen Baum rennend, verwundete ſich dieſer mit einem vergifteten Dolch, den er nach ſpaniſcher Sitte bei ſich trug. Der Kaiſer, der ſeinen Liebling bluten ſah, erkundigte ſich nach der Urſache. Kaum hat er dieſe erfahren, als er, bekannt mit der tödlichen Wirkung des Giftes, wenn es ſich dem Blute mittheilte, jenem vom Pferde zu ſteigen gebot, das Blut zu wiederholten Malen aus der Wunde ſog, und ſo dem geliebten Jüngling das Leben rettete. Von wie großem Nutzen geübte Jäger auch in der jetzige Art Krieg zu führen ſeyn, haben die großen Begebenheiten unſerer Tage, hat der deutſche Befreiungskrieg bewieſen. In der Geſchichte des corſiſchen Zwingherrn ſtehen die Namen der deutſchen Schaaren, welche ſich unter Preußens Aegide aus gelernten Jäger bildeten, mit blutiger, jenem Despoten allein leſerlicher Schrift, aufgezeichnet. Den Schluß dieſes flüchtig gewundenen Eichenkranzes mögen die Worte bilden, die ein Dichter unſerer Tage, Herr Dr. B. Wolff, in ſeiner Erzählung, „der jüdiſche Arzt,“ ſo ſchön, als treffend von dem edlen Waidwerk ſagt:

Drei der Stände ſind erkoren,
Frei zu ſeyn in Lebensfriſt;
Ewig frei bis zu den Thoren,
Wo kein Wiederkommen iſt.

Die drei Stände wollt Ihr wiſſen,
Kommt's Euch etwa ſeltſam vor;
Geht zum Wald, da könnt ihr grüßen

reich und Dänemark höchſt unzufrieden. Im letztern Reiche ſey ihm ſogar der Eintritt verſagt worden — Seit dem 6. Januar bis heute ſind bei vielem Schnee abwechſelnd 6 — 21 Grad unter 0. — Noch befindet ſich der König von Sachſen unwohl.

In der allgemeinen Commiſſions-Niederlage zu Nürnberg (breiten Gaſſe L. Nr. 462) iſt zu haben: eine vortreffliche kalte Verſilberung (nicht Mützenpulver), welche jedes gelbe und rothe Metall vollkommen verſilbert. Daſſelbe iſt von 16löthigem Silber verfertigt, geht nicht leicht ab und eignet ſich deshalb vorzüglich zur Verſilberung von Pferdegeſchirren, Beſchlägen, Kaffekannen, Leuchtern und andern plattirten Gegenſtänden der Art. Das Fläſchchen nebſt Gebrauchzettel koſtet 38 kr.

(Zahnpulver.) das in mehreren Zeitblättern empfohlene Zahnpulver des Herrn Bataillons-Arztes Pindl, welches für die Erhaltung der Zähne äuſerſt nützlich iſt, wird im allgemeinen Commiſſions-Büreau (breite Gaſſe L. Nro. 462) zu Nürnberg verkauft. Ein Schächtelchen davon koſtet 7 kr.

Einen, heiſt der Jägerchor)
Führt ein Horn, thut lieblich ſchallen,
Jaget muthig Wild und Feind;
Seine Luſt ſind grüne Hallen,
Ob ihm Mond, ob Sonne ſcheint.

F. F. Ludewieg.

### Bevölkerung des voigtländiſchen Kreiſes im Königreich Sachſen.

Nach den neueſten Zählungen iſt die Einwohnerzahl des Voigtlandes auf 96,482 Perſonen, und ſonach gegen das Jahr 1825 um 1439 Conſumenten geſtiegen. Das Amt Plauen hat 64,500 Einwohner, wovon 7768 auf die Kreisſtadt Plauen kommen; dagegen zählt das Amt Voigtsberg nur 31,982 Bewohner. Bemerkenswerth iſt, daß in dieſem Kreiſe 5248 Perſonen weiblichen Geſchlechts mehr ſind, als des männlichen.

### Muſik in Schneeberg in Sachſen.

Bisher gab es in Schneeberg fünf ſogenannte Muſikherren oder Stadtpfeifer, von denen jeder wieder ſeine Geſellen halten und, nach Belieben für ſich oder in Gemeinſchaft ſeiner Collegen die muſikaliſchen Bedürfniſſe des Orts und der Umgegend befriedigen konnte. Lange ſchon fühlte der daſige Magiſtrat, noch mehr das Muſik liebende Publikum das Ueble dieſer Einrichtung. Endlich ſtarben zwei dieſer Herren ab. Eine ziemlich lange Zeit beſorgten die übrigen noch die öffentliche Muſik des Ortes; endlich gelang es dem Magiſtrate, alle drei durch Vorſtellungen dahin zu bringen, daß ſie ihren bisher zunftmäßig ausgeübten Herren- oder Meiſterrechten entſagten, und ſich die Anſtellung eines einzigen Direktors der ſämmtlichen Stadtmuſik gefallen ließen. Dieſer ein würdiger Sohn und Zögling des verdienſtvollen Hrn. Stadtmuſikus Thierfelder aus Annaberg, verſtand ſich zu einer Art von Entſchädigung an die bisherigen bereits bejahrten Muſikherren, und ſo bildete ſich auf eben ſo gütlichem, wie einfachem Wege in kurzem ein recht gut organiſirtes Muſikkorps, dem die Bewohner Schneebergs bereits manchem erheiternden Genuß verdanken. In andern ſächſiſchen Städten beſtehet ebenfalls die üble Einrichtung vielzähliger Muſikherren. Daß dabei nur ſchlechte Muſik in denſelben erſchallen kann, iſt ohrenfällig; um ſo mehr iſt zu wünſchen, daß ſie obiges Beiſpiel nachahmen mögen.

### Staatsklugheit.

Wir hören jetzt, daß in deutſchen Ländern der Induſtrie dadurch geholfen werden ſoll, daß ſich Inländer blos inländiſcher Fabrikate zu ihrem Gebrauch bedienen ſollen. Verrathen dergleichen Vorſchläge nicht ebenfalls, daß ſich unſre Staatsklugheit noch in der Wiege befindet, ſo gut ſie auch an ſich gemeint ſind? Wie der Einzelne zu Grunde gehen müßte, wenn er allen aktiven und paſſiven Verkehr mit Anderen abbrechen wollte, ſo kann auch jedes einzelne Land nur daſſelbe erwarten, wenn es in Bezug auf andere Länder Mittel ergreift, um ſich angeblich aufzuhelfen, welche auf dem Grundſatz der Abſonderung beruhen, mögen dieſe nun Grenzſperren oder Beſchlüſſe ſeyn, nur inländiſche Produkte zu gebrauchen!

### Logogriph.

In dem letzten Blatt der Ofner und Peſther Zeitung vom vorigen Jahre begrüßt ein freundlicher Ungar ſeine fernen Bekannten auf eine, vielleicht den heimiſchen Leſern unſerer Blätter nicht unintereſſante, Weiſe in folgender Aufgabe:

Schöne Stadt in Deutſchland, den Gelehrten
Als berühmt zugleich ſich hier enthüllt;
Leſer, Dir wünſch' ich ſie zum Gefährten,
Der am beſten jeden Wunſch erfüllt;
Fort zwei Zeichen Anfangs und am Schluſſe,
Wünſch' ich's Deinem Leben zu Genuße.

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjäriger Prämumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtandig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 29. 8. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ich glaube — daß Dir eine Art zu dienen
Mehr als die andern gefallen kann;
Allein ich weiß — Du hörest den Braminen
So gut als wie den frommen Chriſten an.

Blumauer.

## Italien.

Man lieſt in dem Morning-Chronicle einige Details über ein Diner, das dem berühmten Maler Wilkie in Rom von den in der ewigen Stadt anweſenden Schotten, ſeinen Landsleuten gegeben worden iſt. Der Herzog von Hamilton präſidirte demſelben. Se. Herrl. brachte die Geſundheit des heil. Vaters aus und bemerkte dabei, daß Jedermann, der Rom als Künſtler oder als bloßer Reiſender beſuche, mit Vergnügen ſehe, daß während in andern Theilen Europas ſo viele Erbitterung und Zwiſtigkeiten zwiſchen Proteſtanten und Katholiken herrſchten, der Fremde und Künſtler ſich unter dem Schutze der väterlichen Regierung der Kirche Roms vollkommen ſicher befinde. „Voll Achtung, rief der edle Lord aus, für die ächte Frömmigkeit und die großen Tugenden des gegenwärtigen Pabſtes wünſchen wir, nach den Gebräuchen unſers Landes, daß Se. Heil. der Pabſt noch lange leben und einer guten Geſundheit genießen möge.“ — Den 22. Febr. reisten JJ. kk. kk. HH. der Erzherzog-Viecekönig und die Frau Erzherzogin-Vicekönigin von Mailand nach Venedig ab. Den 23. folgten ihnen eben dahin die durchlauchtigſten Kirder.

## Schweiz.

In Schwyz erſchien folgende Publikation. Da die Hohe Regierung ſchon zum öftern wahrgenommen, wie ſich der Verleger des Zeitungsblattes betitelt: „der wohlerfahrne Schweizer-Bote“ öffentliche Angriffe auf unſere heilige Religion erlaubt, ſo fand ſich dieſelbe bewogen, um dieſes dem gemeinen Landmann in dieſer Beziehung wirklich gefährliche Blatt zu unterdrücken, deſſen Einbringung allgemein zu unterſagen. Wer alſo überwieſen werden könnte, dieſes Blatt in unſerm Gebietsumfange geleſen oder in unſer Land eingebracht zu haben, verfällt jedesmal in 4 Dublonen Buße, deren dem Laidter die Hälfte beſtimmt iſt, wovon alſo Jedermann Kenntniß nehmen und ſich vor Strafe zu ſichern wiſſen wird. Actum, vor Hochw. G. G. Landrath den 18. Febr. 1827. Kanzlei Schwyz.

Der Betrag der freiwilligen Geſchenke, welche in den kaiſerl. königl. öſtreich. Staaten wäh-

## Miszellen.

### Kupferſtiche auf Leinwand abzuziehen.

Oeffentliche Blätter meldeten kürzlich, ein Engländer habe die Kunſt, Kupferſtiche auf andre Gegenſtände überzutragen, erfunden. Dieſe Erfindung iſt jedoch nicht neu. Ein Lackirer in Dresden, Hr. Klinkiſch, zieht ſchon ſeit mehreren Jahren Kupferſtiche auf Leinwand ab, und überzieht ſie dann mit einem beſonders dazu bereiteten feinen Firniß. Seine Arbeiten ſind ausgezeichnet ſchön, und dabei ſehr billig.

### Frohnweſen.

Die Hamb. Liſte der Börſenhalle meldete kürzlich, daß die allmählige Aufhebung des, eines civiliſirten Staates höchſt unwürdigen und der Landwirthſchaft eben ſo verderblichen Frohnweſens in den deutſch-ruſſiſchen Provinzen alljährlich ſchönere Früchte trägt. Können ſich auch bis jetzt die Landleute dieſes erſten für ſie aufdämmernden Schimmers von Freiheit noch nicht vollkommen erfreuen — woran ſie beſonders durch die Unverkäuflichkeit des Grund und Bodens gehindert werden —; ſo haben ſie doch ſchon durch das viel gewonnen, was ihnen bis jetzt zugeſtanden wurde. Möchte man doch endlich Anſtalt machen, auch außerhalb Rußland dieſes leidige Ueberbleibſel früherer Sklaverei bis auf die letzte Spur zu vernichten, und denen kein Gehör geben, welche den armen außerdem ſchon genug geplagten Fröhnern gern wie-

rend der Jahre 1825 und 1826 für die katholiſche Kirche in Zürich ſind geſammelt und derſelben übermacht worden, beſteht in 2600 fl. Metallgeld und 2167 fl. 30 kr. Wienerwährung; davon rühren 250 fl. der erſtern und 1701 fl. 30 kr. der letztern Summe aus Ungarn her.

### Niederlande.

Lüttich, 27. Febr. Geſtern Morgen haben über 550 Studenten der hieſigen Univerſität folgende Erklärung unterzeichnet: „Wir Unterzeichnete, Studierende auf der Univerſität Lüttich, tief betrübt über die Unordnungen, die am 10. d. bei der Ausführung des Statutes vom 10. Dez. 1826, ſtatt gehabt haben, beeilen uns zu erklären, daß wir alle Thätlichkeiten und Beleidigungen, die in Folge einer plötzlichen Aufwallung gegen gewiſſe Profeſſoren, denen wir hier den Ausdruck unſers Bedauern darbringen, verübt worden ſeyn ſollen, mißbilligen und desavouiren. Wir erklären außerdem, daß es nie unſere Abſicht geweſen und (wie es unſer Benehmen bis zu dieſem betrübenden Ereigniſſe bewieſen) mit unſern Grundſätzen völlig unvereinbar iſt, eine Oppoſition gegen die von dem akademiſchen Senate geſetzlich eingeführten Anordnungen und Reglements zu bilden, mit dem Vorbehalt jedoch, der höheren Behörde unſere ehrfurchtvollſten Vorſtellungen machen zu dürfen. Wir wünſchen, daß dieſes aufrichtige Bekenntniß diejenigen unſerer Profeſſoren, die ſich über einige unbedachte Handlungen zu beſchweren haben, befriedigen, und der Regierung als Zeugniß des uns beſeelenden guten Geiſtes dienen möge." — Es heißt, daß in Folge dieſer Erklärung die Mehrheit des akademiſchen Senates beſchloſſen habe, vorläufig die Bekanntmachung der miniſteriellen Entſcheidung bis zu einem ſpäteren Beſchluſſe der Regierung zu unterlaſſen. Drei Profeſſoren ſind beauftragt worden, einen Bericht aufzuſetzen.

### Frankreich.

Paris, 28. Febr. Frankreich hat einen ſeiner beſten Bürger verloren. Herr Stainlas Girardin hatte ſein ganzes Leben ſeinem Vaterlande gewidmet, theils auf dem Schlachtfelde, theils in der Verwaltung und auf der Rednerbühne. Er war ein Schüler von J. J. Rouſſeau und würdig eines ſolchen Meiſters; er vertheidigte die geſetzmäßige Freiheit bis zum letzten Lebenstage; er bekämpfte mit Freimuth das Miniſterium und die herrſchende Partei. In ſeinem Reden herrſchte immer die Freiheit des Ausdrucks und ein gewiſſer heiterer Ton, der immer beiſſend uud geiſtvoll zugleich war. Sein Verluſt in der Deputirtenkammer iſt ſchwer zu erſetzen. Noch den Tag vor ſeinem Ableben beſuchte ihn S. K. H. der Herzog von Orleans und blieb eine ganze Stunde an ſeinem Bette. Zwar hatte Herr Girardin auch Gegner, aber keine Feinde. (Cour. fr.) — Hr. Rouſtan, ehemals Mameluk von Napoleon, hat in einem hieſigen Blatte ein Schreiben einrücken laſſen, um einen auf ihn bezüglichen Ausdruck des Hrn. Advokaten des Königs in der Sache gegen Maubreuil zu berichtigen. Es war nämlich geſagt worden, die Sendung habe blos darin beſtanden, die von dem Mameluck Rouſtan weggebrachten Kiſten mit Krondiamanten feſtzuhalten. — Hr. Rouſtan erklärt hierauf, im Anfang 1814, einige Tage vor der Abreiſe Napoleons zum Feldzuge im Innern von Frankreich, habe derſelbe ihn beauftragt, bei Hrn. de la Bouillerie, Kaſſierer der Civilkaſſe, zwei Kiſten mit Diamanten abzunehmen, worunter ſich der ſogenannte Regent befand und beide Kiſten ſeyen ihm gegen Schein überliefert worden, und er habe ſie dem Kaiſer eingehändigt. Zur Zeit, wo dieſer in Fontainebleau abdankte, habe Rouſtan ſich in Paris befunden, und es ſeyen zwei Adjutanten des Grafen von Artois zu ihm ge-

---

der Knute und Kette bereiten möchten, in Fällen, wo gegen andre Bürger deſſelben Staats unter gleichen Umſtänden nur das gewöhnliche Civilverfahren beobachtet werden kann. Müßte nicht ſonſt Rußland diejenigen Länder beſchämen, wo man auf angedeutete Weiſe das Frohnweſen wieder mehr zu ſtützen ſuchen wollte, während es eher im nächſten Jahre ſchon dahin gekommen ſeyn ſollte, daß daſſelbe weiter nichts als eine hiſteriſche Antiquität, traurigen Andenkens, genannt zu werden brauchte?

### Noch etwas aus den Briefen eines in Deutſchland reiſenden Deutſchen.

Bis zum siècle de Louis XIV. gab es nur kleine Armeen, die von großen Männern geführt große Dinge thaten. — Stehende Truppen kleinerer Staaten, die nicht im Stande ſind eine politiſche Rolle von Bedeutung zu ſpielen, ſollten nichts ſeyn als Pflanzſchule, um die Landwehr zu organiſiren — bloße Cadres.)

„Die gute Seite unſrer (nämlich der wohl ausgeſtatteten) Univerſitäten iſt die Fülle der Wiſſenſchaftlichkeit; wir fangen da an wo andre aufhören. Wegen der ſchlimmen Seite tröſt ich mich mit dem Satze: Jugend will vertobt haben. Jean Paul erklärte dies recht hübſch. Er meinte, weil die Wiſſenſchaft ſchon an Gymnaſium weit genug getrieben werde, ſo ſey es nöthig, den Studenten (Burſchen) ein gewiſſes barbariſches Mittelalter zu verſtatten, um ſie wieder zu ſtählen, damit die Verfeinerung und Abſchwächung nicht über die Gränzen gehe. — Aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet erſcheint wirklich viel akademiſcher

kommen, deren Namen ihm unbekannt ſeyen, die nach den Diamanten gefragt hätten. Er habe ihnen geantwortet, daß er nach obigen Umſtänden nichts davon wiſſen könne, worauf weiter keine Sprache mehr davon geweſen ſey. — Geſtern Abend war Schauſpiel bei Hofe. Der König hat die Herren Caſimir Perrier, d'Dunous, Gauthier, de Preyſſac, und einige andere Deputirte, welche gegen das Preßgeſetz geſprochen haben, dazu einladen laſſen. — In der geſtrigen und heutigen Sitzung beſchäftigte ſich die Kammer der Abgeordneten faſt ausſchließlich mit zwei von den Herren Macquillé und Forbin des Iſſarts, vorgeſchlagenen Amendements zu dem Art. 5 des Preßgeſetzes. Beide Sitzungen waren höchſt ſtürmiſch. Die Amendements ſind heute, nach lebhaften Debatten, bei denen der Finanzminiſter und der Großſiegelbewahrer mehrmals das Wort nahmen, verworfen worden. Dieſe Verwerfung kann als das wichtigſte parlamentariſche Ereigniß der gegenwärtigen Seſſion betrachtet werden. Das Miniſterium hatte alle ſeine Macht aufgeboten, um das erſte dieſer Amendements zu unterſtützen und das zweite nebenbei zu vertheidigen. Die Majorität vereitelte jedoch alle dieſe Bemühungen. Die ganz fiskaliſche Maaßregel eines Stempels auf alle Geiſtesprodukte wird hierdurch aus dem miniſteriellen Geſetzprojekt ausgeſtrichen. — Der Graf Stanislaus von Girardin, Mitglied der Deputirtenkammer, iſt am 26. mit Tod abgegangen. Der Conſtitutionnel hält ſeinen politiſchen Grundſätzen und Tugenden eine glänzende Lobrede. — Briefe aus Bayonne, den 14. Febr., melden: Nach einem mühſamen und beſchwerlichen Marſche bei Schnee und Eis, wie die Spanier in einer ſolchen Menge und von ſo langer Dauer es nie erfahren haben wollen, nach vielen Entbehrungen und mancher Mühe und Arbeit, die Wagen über die Pyrenäen zu bringen, ſind die Schweizer-Regimenter endlich hier angelangt. Die Eskortiruug des Treſor Royal machte den Marſch des Regiments von Bleuler ſehr beſchwerlich: die Wagen gingen ſehr langſam und die ſchwierigen Päſſe in den Pyrenäen hielten das Regiment oft Stunden lang auf. Ein Wagen mit 8 Maulthieren beſpannt und ſchwer mit Geld beladen, war ſehr nahe daran, in einen tiefen Abgrund hinunter zu ſtürzen. Herr Oberſt von Werdmüller, der die Kranken eskortirte, mußte oft den ganzen Tag auf der Straße zubringen, um die Wagen durch den Schnee und über das Eis fortſchaffen zu laſſen. — Ein Schreiben aus Orleans über die dort am 3. März beginnenden Wahlen ſagt: Die conſtitutionellen Wähler haben ihre Augen auf den Hrn. Villelebeque geworfen, und alles läßt hoffen, daß ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt werden. Der Kandidat der Contre-Opposition iſt Hr. v Champallion, Rath am königl. Gerichtshofe. Der miniſterielle Kandidat iſt Hr. Sevin Maraut, ehedem Subſtitut des königl. Prokurators, jetzt Kaufmann, und die Agenten des Miniſteriums ſind in Bewegung, um ihm den Sieg zu erfechten.

### Spanien.

Die Briefe von Badajoz, Santiago und Orenſe reden alle von der Schlacht, welche die Royaliſten am 29. Jan. bei Torre Moncobro den Conſtitutionellen geliefert haben, und worin die letztern ihre geſammte Artillerie verloren haben ſollen. Die Stärke der royaliſtiſchen Truppen wird jetzt folgender Maſſen angegeben: Avantgarde unter Mageſſi, 2000 M. Inf. und 500 M Cavallerie ſammt 3 Zwölfpfündnern; Hauptkorps unter dem Vicomte de Montealegre, 4000 M. Inf., 628 M. Kav. ſammt 4 Kanonen; die Arrieregarde unter Telles-Jordao, 4000 M. Inf., 378 M Kav. ſammt 2 Kanonen. —

---

Unſinn in mildem Lichte. — Etwaige Reformen ſollten in dem Lehrplan des geſammten Schulweſens greifen, nicht aber um das Griechiſche und Latein noch mehr zu fördern. C'est un bel et grand ornement que le Grec, — mais on l'achète trop cher! d. h. auf Koſten der Bildung für Welt und Leben. An mancher Schule ſollte die Inſchrift ſtehen: Non scholae set vitae.

Wir ſchließen dieſe wenigen Auszüge damit, daß wir das Werk allen empfehlen, die eine Lektüre lieben, wo das Lehrreiche mit dem Unterhaltenden ſich verbindet. Ueber das Ehemals und Jetzt in Bayern und Wirtemberg wird man intereſſante Notizen finden; ohne Leidenſchaftlichkeit, dagegen voll guten Humors. An ſtatiſtiſchen Nachrichten, an Schilderung von Gebirgen, Thälern und Flächen iſt kein Mangel. Schade, daß das Werk, welches in dieſem 1. Bande nur Baden, Würtemberg und den größten Theil Bayerns enthält und auf 4 Bände angelegt iſt, vielen etwas zu koſtbar ſein muß und deßhalb nicht ſo verbreitet werden wird, als es verdient. Der erſte Band koſtet 5 Gulden.

### Anfrage, Apotheken betreffend.

Wie kommt es, daß man oft Medikamente, nach einem und demſelben Recepte, jedoch in verſchiedenen Apotheken bereitet, auch verſchieden erhält? Wie kommt es ferner, daß man, was noch häufiger iſt, daſſelbe Medikament in verſchiedenen Apotheken auch zu verſchiedenen Preiſen erhält? Was berechtigt diejenigen Apotheker, welche obigen Fällen unterliegen, von den ihnen wohl bekannten allerhöchſten Verordnungen abzuweichen?

In Madrid ging das Gerücht, der bekannte Palarea (el Medico), ſey in Portugall in die Hände der Royaliſten gefallen und werde nach Spanien gebracht. — Aus Gibraltar meldet man, daß die ſpaniſchen Flüchtlinge, welche ſich dort nach Portugall eingeſchifft haben, wieder zurückgekommen wären.

---

## Die Trennung der Staatsgewalt.

Es wird hin und wieder neuerdings die Frage aufgeworfen, ob die Trennung der Staatsgewalt zu empfehlen ſey oder nicht. Unſtreitig fordert das Wohl eines jeden Staates, daß ſeine Macht ſich zur Handhabung des Rechtes vereinige, und die fragliche Trennung kann alſo in dem Sinne rechtlicher Männer keineswegs eine feindſelige Entgegenſetzung, ſondern bloß eine Gliederung der Staatsgewalten bezeichnen, von denen zwar jede, ähnlich den Gliedern des menſchlichen Körpers, ihren eigenen Wirkungskreis hat, aber die doch insgeſammt nur Ein Leben offenbaren. Da die höchſte Staatsgewalt immerhin einiger Organe bedarf, durch welche ſie wirkt; ſo leuchtet ein, daß ſie ſich allzeit und überall nothwendig in irgend einer Art von Gliederung darſtellt: allein dieſe wird nach der Verſchiedenheit der Völker ſelbſt auch verſchieden ausfallen, wenn ſie nicht bloß erzwungen oder erkünſtelt, ſondern natürlich iſt. Indeſſen verſteht man insgemein unter der Trennung der Staatsgewalt nicht ſchlechthin jedwede, ſondern nur jene Gliederung derſelben, der zufolge wie die geſetzgebende, ſo auch die richterliche und vollziehende Gewalt einem eigenen Perſonale übertragen iſt, das ſich ausſchließlich mit einem dieſer drei Zweige beſchäftiget. Die meiſten Rechtslehrer ſehen in einer ſolchartigen Trennung die vollkommenſte Darſtellung der Staatsgewalt; und ein Volk, dem ſie in Wahrheit zuſagt, mag wirklich dadurch beweiſen, daß ſein Staatsleben die höchſte Stuffe der Ausbildung erreicht hat: aber daraus folgt nicht, daß dieſe Trennung jedem Volke, in jeder Lage gleichermaßen entſpreche, und ſo in Bezug auf alle Verhältniſſe die beſte genannt werden könne. Ueberhaupt iſt die angegebene Gliederung der Staatsgewalt nicht in dem Sinne weſentlich, daß ohne ſie kein Staat gedeihen, und mit ihr keiner zu zerfallen im Stande wäre. Dieſelbe hat ihr Vorbild in der menſchlichen Seele, in der wir, ungeachtet ihrer Einheit, die Vernunft, den Verſtand und den Willen, wie im Staate die geſetzgebende, die richterliche und vollziehende Gewalt unterſcheiden können. Gleichwie nun der einzelne Menſch ohne deutliches Bewußtſeyn jener drei verſchiedenen, ihm einwohnenden Vermögen ſeine wahre Beſtimmung erreichen, hergegen ſie mit dieſem Bewußtſeyn verfehlen kann: eben ſo kann auch der Staat ohne drei nach Außen geſchiedene Gewalten ſein eigentliches Ziel erlangen, und dagegen mit ihnen davon abkommen. Das Letztere wird überall erfolgen, wo die innere Einheit der Staatsgewalt unter der äußern Trennung verloren geht, was, leider! nur zu oft geſchieht: in dieſem Falle werden dann die drei Gewalten zu drei Rotten, die ſich gegenſeitig bekämpfen, und dadurch den Staat in ſich ſelbſten zerrütten. Es kann in einem Staate viele beſondere Verhältniſſe geben, unter denen die Trennung ſeiner Gewalt nicht thunlich erſcheint. Möchte wohl ein ſolches Unternehmen räthlich ſeyn, wenn daſſelbe z. B. ein nur leiſe ſchlummerndes, verderbliches Mißtrauen unter den verſchiedenen Volksklaſſen aufwecken würde? Und läßt ſich das Aufwachen eines ſolchen Mißtrauens nicht beſorgen, fall's bei der vorzunehmenden Trennung der Staatsmacht das durch die Konſtitution feſtgeſetzte Verhältniß der Stimmenzahl müßte abgeändert werden, in welchem einerſeits die Stadt, anderſeits das Land an der geſetzgebenden und vollziehenden Gewalt u. ſ. f. Antheil zu nehmen haben? Werden es weiſe Staatsmänner für gut finden, einem Volke wieder und wieder neue Verfaſſungen vorzuſchlagen? Wird nicht endlich dadurch das Volk zum Zweifel an der Einſicht oder Redlichkeit ſeiner Führer verleitet werden, und am Ende vor ſeiner Verfaſſung kaum mehr Achtung übrig behalten, als vor gemeinen Modewaaren, deren die Krämer auch täglich neue feilbiethen? Wäre es klug, ſich dergleichen Gefahren um einer Sache willen auszuſetzen, die nicht weſentlich zum Wohle des Staates erfordert wird?

---

Nro. 4536 Nürnberg den 24. Febr. 1827.

Vom

Königl. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg werden alle diejenigen, welche an die Bierwirths Wittwe **Barbara Barth** oder deren Haus L. 1346 irgend eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, dieſe ihre Anſprüche binnen 60 Tagen, von der Zeit der Einrückung an gerechnet gerichtlich, der Ordnung gewiß, zu liquidiren, widrigen Falls ſie mit derſelben ausgeſchloſſen, und die Maſſa unter die ſich gemeldeten Gläubiger und Erben vertheilt werden wird.

**Merz.**

Brenner.

---

Sehr ſchön gearbeitete blecherne Bratröhren von verſchiedenen Größen ſind zu dem äußerſt billigen Preiſen von 1 fl. 45 kr., 2 fl. 15 kr., 3 fl. 12 kr. und 3 fl. 48 kr. in der Commiſſions-Niederlage zu Nürnberg, (breite Gaſſe L. Nro. 462) zu haben.

Emaillirte eiſerne Kochgeſchirre zu 30 kr., 44 kr., 56 kr., 1 fl. 15 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 40 kr., 1 fl. 46 kr., 2 fl 55 kr. und 4 fl. 15 ſind in der Commiſſions-Niederlage zu Nürnberg, (breite Gaſſe L. Nro. 462) zu haben. Schönheit und Dauerhaftigkeit empfehlen vorzüglich dieſe Geſchirre.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend  Nro. 30.  10. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ihr fragt, weßhalb wir auf die akademiſchen Würden ſo hohen Werth legen? Weil wir den Geiſtesadel für den höchſten Adel auf Erden halten. Wohl ſprecht Ihr von unwürdigen Doctoren. Aber gibt es keine unwürdige Ritter, Barone, Grafen und Fürſten? Ihr ſchweigt! — —

Die würdigen Gelehrten bilden eine mächtige, heilige Schaar, die auch dann hohe Achtung verdient, wenn hie und da ein Unwürdiger es wagt ſich ihrem Zuge anzuſchließen.

Andreas Maeſius Rede: „Von der Würde der Doctoren."

## Deutſchland.

(Heſſen-Darmſtadt.) Gießen, 2. Merz. Unſere Univerſität hat zu Ehren des Jubeltags, eine außerordentliche Doctorpromotion vorgenommen. Die Herren Geheimen Staatsräthe Hofmann und Eigenbrodt wurden zu Doctoren der Rechte, der Herr Oberbaudirektor Kröncke und der Hr. Oberfinanzrath und Bibliothekar Schleiermacher (ſämmtlich zu Darmſtadt) zu Doctoren der Philoſophie, und der bekannte Reiſende, Hr. Eduard Rüppel von Frankfurt, wegen ſeiner Verdienſte um die Naturwiſſenſchaften, zum Doctor der Medizin ernannt.

(Würtemberg.) Im Schwäbiſchen Merkur findet man einen Steckbrief, durch welchen ein Bürger und Metzger von Möſſingen, „der im Verdacht ſteht, an dem — den 20. v. M. daſelbſt ſtatt gefundenen — Tumult Theil genommen und ſich deshalb flüchtig gemacht zu haben," von Seite des königl. Regierungs-Kommiſſärs verfolgt wird.

## Niederlande.

Brüſſel, 1. Merz. Die Regierung hat den Sektionen der zweiten Kammer der Generalſtaaten geſtern mehrere Dokumente und Tabellen zuſtellen laſſen, um die Prüfung des Geſetzesentwurfes hinſichtlich der neuen Vertheilung der Grundſteuer zu erleichtern. Wir hoffen, daß die Regierung der Kammer alle Aktenſtücke, die einen ſo wichtigen Gegenſtand aufklären können, liefern wird. — Der Chatolique meldet, daß Se. Maj. in Ihrer Fürſorge für das Wohl Ihrer Unterthanen, befohlen hat, daß die hinſichts der Schließung gewiſſer Kapellen und Kirchen an ihn gerichteten Bittſchriften, von den kompetenten Behörden reiflich unterſucht werden ſollen. — Der Courrier de la Meuſe beklagt, daß der den Kammern vorgelegte Geſetzesentwurf hin-

## Miszellen.

### Das Leben und Treiben in der Hauptſtadt ***.

Nur eine halbe Stunde betrachtet von einem Podagriſten.

Schon ſeit vier Jahren bin ich nicht mehr aus dem Hauſe gekommen, und ſeit Anfang des Winters hatte ich auch kein Fenſter mehr geöffnet; ſo der Welt abgeſtorben muß der Mann oft leben, welchen die Füße nicht mehr tragen. Dieſer Umſtand gibt mir auch Gelegenheit, um meine Jugendſünden abzubüßen; ich lebe in meiner Klauſe wie ein Heiliger, leſe den ganzen Tag in der Bibel, um mich für den Himmel zu bereiten. An einem Sonntage dieſer Carnevall war es Nachmittag, als meine Frau das Fenſter öffnete, um das bunte Leben auf der Straſſe zu betrachten. „Komm her mein liebes Männchen," ſagte ſie, „und labe Dich ein wenig an der friſchen Luft und an dem luſtigen Treiben auf der Straſſe, das Dich ein wenig zerſtreuen wird." Ich ſetzte mich an's Fenſter, ſteckte eine ganze halbe Stunde in Geſellſchaft meiner wortreichen Frau meinen Kopf hinaus, und was ich in dieſer kurzen Zeit geſehen, will ich hier erzählen. Eine bunte Menſchenmenge von allen Geſtaltungen, Kleidungen und Manieren durchkreutzte ſich auf allen Wegen und Richtungen, und die ſonderbaren Koſtüme, die allda zum Vorſchein gekommen, konnte ich nicht genug bewundern. Was ſind denn das für Damen mit den harlequinartigen Mänteln? „Es ſind Damen, welche ſich von dem bürger-

ſichtlich der Organiſation der Gerichte, den allgemeinen Wünſchen nicht entſpreche; die Nation habe die Einſetzung einer unabhängigen gerichtlichen Gewalt verlangt, der Geſetzesentwurf verbürge aber nicht die Unabſetzbarkeit der Richter, ohne die es keine Unabhängigkeit gebe. Dieſes Blatt ſpricht übrigens die Hoffnung aus, daß die Regierung die Reklamationen, die ihr in dieſer Hinſicht von den Generalſtaaten gemacht werden dürften, beachten und mit dieſen ſich vereinigen werde, um dieſe wichtige Organiſation zu Stande zu bringen. — Nach dem Journal d'Anvers iſt der Kondukteur der Diligence, welche am 19. Febr. von Lüttich nach Brüſſel fuhr, bei ſeiner Ankunft in letzterer Stadt todt im Kabriolet ſitzend (wahrſeinlich erfroren) gefunden worden. — Nach der offiziellen Geburtsliſte ergiebt ſich, daß im J. 1826 im Königreiche der Niederlande 221,223 Menſchen geboren, 146,138 geſtorben, mithin 75,085 mehr geboren als geſtorben ſind: ein Reſultat, welches bei den herrſchenden Krankheiten ſehr auffallend iſt. Ehen wurden 47,097 geſchloſſen.

## Frankreich.

Paris, 1. März. Der Dauphin ſoll neuerdings bei mehreren Gelegenheiten offen ſeine Mißbilligung mancher Maaßregeln der Regierung an den Tag gelegt haben, beſonders als von der, wie es ſcheint, vor der Hand wieder aufgegebenen, Ernennung neuer Pairs die Rede war. — Das kürzlich verſtorbene ausgezeichnete Oppoſitions-Glied in der Deputirten-Kammer, Girardin, hatte noch den Tag vor ſeinem Tode einen langen theilnehmenden Beſuch von dem Herzog von Orleans.

## Spanien.

Madrid, 18. Febr. Nachdem der Graf von Villaflor die port. Flüchtlinge am 5. d. M. nochmals geſchlagen hatte, ſind mehrere Hundert derſelben, unter denen ſich auch der Marquis von Chaves befinden ſoll, in kleinen Detaſchements zu Guardia, einem kleinen an der äußerſten Grenze in Galicien gelegenen Hafen, angekommen. Das erſte dieſer Detaſchements erſchien daſelbſt in der Nacht vom 6. auf den 7. Ihre Waffen, Fahnen, Pferde und die Munition, die ſie bei ſich hatten, ſind auf der Stelle in Verwahrung genommen worden. Dieſe Nachrichten haben die Freunde der Inſurgenten ſehr mißſtimmt; ſie äußern jetzt die tiefſte Verachtung gegen den Marquis von Chaves. — Zwei Regimenter leichter Infanterie, das 1. und das 4, die in den letzten Tagen aus Aragonien und Catalonien hier angekommen, ſollen mit dem 5. Regimente, das ſeit langer Zeit hier garniſonirte, unverzüglich aufbrechen, um die Armee des Generals Sarsfield zu verſtärken. Das 4. Regiment hat viel von der Kälte gelitten; mehr als 50 Soldaten ſind unterwegs halb erfroren; einige haben ihren Tod gefunden.

## Portugall.

Liſſabon, 17. Febr. Der Marquis von Angeja ſchreibt aus Melgaço unterm 9 an den Kriegsminiſter: „Seitdem ich Ihnen aus Baldares geſchrieben habe, bin ich mit meinen Truppen gegen Melgaço marſchirt, um mich zu überzeugen, ob die Rebellen ſich nach Spanien zurückgezogen hätten oder nicht, und welches Verfahren die ſpaniſchen Behörden an den Grenzen beobachten. Geſtern habe ich einen Brief an den Gouverneur von Tuy abgeſchickt, um ihn aufzufordern, die in ſeinen Diſtrickt eingerückten Rebellen zu entwaffnen. Auf dieſen Brief habe ich noch keine Antwort empfangen; aber ich habe vernommen, daß der Marquis von Chaves über Flaes in Galizien eingerückt wäre, in Begleitung einiger Infanterie und des größren Theils ſeiner Kavallerie, Alles in einer ſolchen Unordnung, daß es dieſem Chef nicht leicht ſeyn wird, neue Operationen

---

lichen Stande auszuzeichnen ſuchen," ſagte meine Frau, „und wenn auch dieſe Mäntel allgemein getragen werden, dürften die Damen der höhern Stände in keine geringe Verlegenheit über die Wahl eines Mantelzeuges geſetzt werden; indem man ſchon alle Farben und Formen ausgetragen hat." Schnell fahrend rollt jetzt eine herrſchaftliche Equipage vorüber, deren Kutſcher ſich ſo hoch poſtirt befand, daß er mir aus dem Fenſter des erſten Stockwerks die Haube vom Kopfe nehmen konnte. Ein plötzliches Geſchrei zog jetzt meine Blicke auf die Straſſe, und ich bemerkte, wie ein alter Mann, der nicht ſchnell genug ausweichen konnte, umgeworfen wurde, und bald zermalmt worden wäre. In einem Augenblicke verſammelten ſich neugierig über hundert Menſchen um den Gefallenen, aber niemand wollte helfen. Jetzt bemerkte man im Gedränge einen jungen galanten Herrn, welcher einer jungen ſchönen Dame ſein Perückchen in's Geſicht ſchleuderte, während er raſch ſeinen Hut von dem Haupte genommen. Ein ſchallendes Gelächter verkündete den Zuſchauern dieſen fatalen Zufall, und während die Gaſſenbuben das Verlorne ſuchen wollten, fand es eine Frau, und verwahrte den Fund in ihrer Taſche. Der glatzköpfige Herr verlor ſich ſchnell im Gedränge; der niedergeworfene Alte ſchleppte ſich weiter und kaum haben ſich die Leute wieder zerſtreut, ſo ſah man an einem benachbarten Hauſe mehrere Fiacker auffahren, aus welchen bürgerliche Hochzeitgäſte ſtiegen. Alſo eine Hochzeit in der Nachbarſchaft, bemerkte ich, und neben dieſer hat man einen Todtenſarg hineingetragen. Meine allwiſſende Frau konnte mir überall Beſcheid

zu unternehmen, obſchon die Soldaten verſichern, ſie würden über Monte-Alegre und Chaves in die Provinz Tras-os-Montes zurückkehren. Ich habe dieſen Abend ein ſtarkes Detaſchement auf Kundſchaft bis über St. Gregorio, die letzte portugieſiſche Stadt hinausgeſchickt. Die Guerillas haben einen lebhaften Widerſtand geleiſtet, wurden aber durch das Feuer unſrer leichten Infanterie und durch das Einhauen unſrer Kavallerie auf das ſpaniſche Gebiet zurückgeſchlagen. Zwei Kompagnien von den galliziſchen Militzen, die auf dieſem Punkte poſtirt waren, haben ſie offenbar in Schutz genommen, indem ſie ihnen verſtatteten, eine beträchtliche Zeitlang ihr Feuer fortzuſetzen. Ich bin Willens mich morgen an die ſpaniſchen Behörden zu wenden, um von ihnen die ſchleunige Entwaffnung dieſer Guerillas und der andern Soldaten von den rebelliſchen Korps, wie auch Genugthuung für das heute gegen uns beobachtete feindſelige Betragen zu verlangen." — Man ſchreibt aus Oporto unterm 8.: „Es wird als ein auffallender Umſtand betrachtet, daß alle in den letzten Gefechten genommene Kanonen das ſpaniſche Wappen führen, und daß die bei den Gefangenen gefundenen Patronen mit ſpaniſchem Papiere verfertigt ſind. Dies iſt ein ſehr ſtarkes Anzeigen von der Mitwirkung Spaniens." (Cour. fr.) — In den Zeitungen von Liſſabon und in den Depeſchen der verſchiedenen Offiziere an den portugieſiſchen Kriegsminiſter finden wir eine Menge vereinzelter Thatſachen, die, wiewohl an ſich unwichtig, dennoch den Geiſt des Landes darſtellen, und die Kraft der Inſurrektion ermitteln laſſen. — So iſt z. B. mehr als einmal geſagt worden, daß die Miliz im Norden faſt Allgemein ſich mit den Rebellen vereinigt, und dieß weil ſie durch die Verſicherung angelockt ward, daß Spanien und Frankreich ihnen günſtig ſeyen und ihnen Beiſtand leiſten würden. Wir ſehen auch, daß Bauern in mehreren Dörfern von Beira ſo eifrig für die Sache der Rebellion waren, daß ſie die konſtitutionellen Truppen aus Hinterhalten in den Waldern angriffen, oder aus den Fenſtern ihrer Dorfhütten auf ſie feuerten. In vielen der nördlichen Gegenden waren die Wege ſo ſchlecht, und die Verbindungen ſo ſchwierig, daß man in zwei Monaten keine Nachricht aus Liſſabon erhalten hatte. Dieſen Umſtand hatten die Anhänger von Chaves benutzt, um Gerüchte eigener Fabrik auszuſteuern. Eben dieſe Urſache veranlaßte es, daß Graf Villaflor und Marquis Angeja innerhalb einiger Meilen von den gebirgigten Diſtrikten ſtehen bleiben, in denen ſie am 9. Jan. die Rebellen geſchlagen und zerſtreut hatten, ohne von ihren Vorpoſten benachrichtigt zu werden, daß die Ueberbleibſel der Rebellen ſich neuerdings an der ſpaniſchen Grenze geſammelt, den Tamega ohnfern ſeiner Quelle überſchritten, in die volkreiche Provinz Minho vorgedrungen, das kleine Beobachtungskorps unter Zagallo geſchlagen, bis auf einen Tagemarſch ſich Oporto genähert hatten und dieſe wichtige Stadt wirklich bedrohten. Bei dem genauen Durchſehen der Depeſchen finden wir, daß die Truppen unter den konſtitutionellen Generalen noch immer nicht ſo zahlreich und Ehrfurcht erregend ſind, um den Freunden der Konſtitution völlige Sicherheit einzuflößen, oder ihre Gegner von jedem fernen Verſuche abzuhalten.

## Großbrittanien.

London, 26. Febr. Der Miniſter des Innern, Peel, hat im Unterhauſe in der Sitzung vom 22. mehrere Anträge wegen der Vereinfachung und Milderung der engl. Criminal-Geſetzgebung vorgelegt. Die Abſicht iſt dabei beſonders die Erleichterung des Studiums der Geſetze, die Ausmerzung des gothiſchen Stils der Geſetze und der Abgeſchmacktheiten, die darin

---

ertheilen; allein ich bin zu wenig in meiner Nachbarſchaft und mit der Welt mehr bekannt, als daß ich großes Intereſſe bei dieſen Neuigkeiten gefunden hätte. Eine bürgerliche Frau mit einem verdeckten Kiſſen auf den Händen, welcher noch zwei andere ſonntäglich geputzte Frauensperſonen folgten, feſſelte jetzt meine Aufmerkſamkeit. „Das iſt eine Kindstaufe aus der ärmſten Klaſſe," referirte meine Ehehälfte; „denn die ehelich erzeugten Taglöhners-Kinder ſogar werden gewöhnlich zur Kirche gefahren." Ein ungewöhnlicher Menſchenauflauf verkündigte jetzt etwas Neues. Ein großer Zug von Sängern, Leviten und Prieſtern mit Fahnen ſchritt in feierlicher Prozeſſion einher mit einem, von Fackelträgern umgebenen und vom Volke begleiteten, reichgeſchmückten Sarge. Kaum war dieſer pompöſe Zug vorüber, ſo eilten vier ſchwarze Männer mit einem ſchwarz behängten Sarg ohne eine menſchliche Begleitung ſo ſchnell vorüber als hätten ſie ihre Bürde geſtohlen. Ueber dieſe abſtrakte Erſcheinung hatte ich keine Aufklärung nothwendig, denn ein aus den Tiefen meiner Bruſt entſtiegener Seufzer konnte die Gedanken meiner Seele hinlänglich erklären. Was ſind denn das für Leute mit den grauen Röcken, mit Schachteln und Beuteln unter den Armen, die ſo eilig nach allen Straſſenrichtungen hineilen? fragte ich, und ich erhielt den Beſcheid, daß dieſe Leute Friſeurs ſind, welche die Toilette der Damen und Dienſtmägde zu den Maskenbällen in Ordnung bringen müſſen, und jene Mädchen, ſagte meine Frau, welche mit den großen Geräcken unter dem Arme die alten Leute beinahe niederwerfen, welche zu der Veſper nach der Kirche wandeln,

noch den Stempel einer barbariſchen Vorzeit tragen, endlich die Milderung der empörenden Verfügungen, die, obgleich außer Gewohnheit, dennoch immer vorhanden ſind, und inſofern das Strafgeſetzbuch eines Volkes entſtellen, wo doch die Gerechtigkeit das Bedürfniß Aller iſt. Peel hat mit ſeiner in der Kammer darüber gehaltenen Rede vielen Eindruck gemacht, auch diejenigen, welche ſonſt nicht mit ihm gleicher politiſcher Meinung ſind, haben diesmal ihm Beifall gezollt. Peel hat als Miniſter des Innern die Juſtiz größtentheils unter ſich. Er konnte mit Recht bei dieſer Gelegenheit ſagen: „Seit etwa 5 Jahren, wo er im Miniſterium ſey, ſchmeichle er ſich, mehr als irgend Jemand für die Milderung der Criminal-Geſetzgebung in England gethan zu haben.“ — Der bekannte Walter Scott ſoll ſich endlich bei einem Gaſtmahle in Edinburg förmlich als Verfaſſer der unter ſeinem Namen erſchienenen vielen Romane, deren Verfaſſer zu ſeyn er bis jetzt verläugnet hatte, bekannt haben. — Vor einigen Tagen iſt die in Portsmouth liegende ſehr ſchöne Fregatte Diamond abgebrannt; indeſſen kam dabei niemand ums Leben. — Nach dem Getraide-Durchſchnittspreiſe des letzten Quartals ſind die engl. Häfen wieder für alles Korn, ausgenommen Hafer, der zu vier Schill. Zoll eingeführt werden kann, geſchloſſen.

### Schweden und Norwegen.

Chriſtiania, 15. Nov. Der Storthing iſt eröffnet worden. Der König hat ſeine Rede in franz. Sprache gehalten, worauf der norwegiſche Staatsminiſter eine Ueberſetzung derſelben in der Nationalſprache vorlas. Unter den, dem Storthing gemachten Anſinnen, geht auch eines auf Bewilligung von 272,000 Species-Thlr., um den zu erbauenden Kön. Pallaſt in drei Jahren unter Dach zu bringen. Jene Summe ſoll binnen 50 Jahren abgelöst werden. — In der Antwort, welche der König dem Storthing ertheilt hat, als dieſer nach der königl. Eröffnungs-Rede dem König im Schloß ſeine Aufwartung machte, ſagte der König unter Anderem: „Nie werde ich Sie zu bewegen ſuchen, zu raſch zu Werke zu gehen, am wenigſten bei großen, allgemeinen, nützlichen Gegenſtänden. Ich will mich einzig und allein an Ihre Ueberzeugung wenden.“

---

ſind Freinachts-Kandidaten, die mit ihren Ball- und Maskenkleidern nicht früh genug zum Ziele kommen. Siehe da, ein Menſch mit zerlumpten Kleidungsſtücken und ohne Sohlen an den Schuhen, von einem Gensdarm begleitet, wankte elend, ſchreiend durch das fröhliche Gewimmel, das ſich plötzlich mit haſtiger Eile nach der nächſten Straſſe bewegte, von wo man den Schall einer türkiſchen Muſik vernahm. „Nicht wahr! eine Schlittenfahrt?“ fragte meine Frau einen vorübereilenden Mann. „Nein Madame,“ antwortete dieſer, es iſt der von dem Todten-Acker rückkehrende militäriſche Leichenkondukt, welcher einem Offizier die letzte Ehre erwieſen.“ Aber warum ſpielt denn die Muſik ſo luſtig, fragte ich befremdend. „Alter Narr!“ antwortete ein vorübereilender Soldat, „weil der Heimgegangene einem andern Platz gemacht hat.“ — So iſt die Welt! Kaum hat den beſten Menſchen noch die Erde ganz bedeckt, iſt er ſchon vergeſſen, als hätte er nie gelebt. Satt geſehen an dem Leben auf der Straſſe richtete ich meine Blicke nun aufwärts zu dem blauen Himmelsbogen, und ſchon wollte ſich mein ganzes Gemüth andächtigen Betrachtungen hingeben, als mich ein ärgerlicher Gegenſtand davon abgezogen hatte. Es war nämlich ein Mädchen, welches mit entblößtem Buſen in Geſellſchaft einer alten Frau an dem offenen Fenſter eines benachbarten ſchönen Hauſes lag. Wer iſt dann dieſe Perſon? fragte ich unwillig, und meine allwiſſende Ehegeſpons berichtete mir: das Mädchen ſey die Maitreſſe eines angeſehenen Herrn, und bewohne auf ſeine Koſten in Geſellſchaft der alten Mutter die ganze Etage dieſes ſchönen Hauſes, und oben auf dem Dachboden, wo die kleinen Fenſter ſind, wohnt eine arme aber brave Familie mit fünf Kindern, welche morgen auf Requiſition des ebengedachten guten Herrn ausgepfändet wird. — Klirrend ſchlug ich jetzt das Fenſter zu, und befahl meiner Frau: Nägel und Hammer herbeizuholen. „Was willſt Du damit?“ fragte ſie, indem ſie mir die Requiſiten überreichte. Das wirſt Du ſogleich ſehen, mein Schatz! antwortete ich, und in zwei Minuten waren alle Fenſter zugenagelt.

### Der redliche Dieb.

Bei dem Gedränge, welches den 1. d. (wo der Schauſpieler Kean zum erſtenmal wieder auftrat) vor dem Drury-Lane-Theater zu London ſtatt fand, ward einem Manne, Namens Davis, ſeine Brieftaſche geſtohlen, in welcher einiges Geld, Briefſchaften und dergleichen ſich befanden. Sonnabend darauf erhielt der Mann die Wechſel, das Geld u. ſ. w., nebſt folgenden ſchön geſchriebenen Brief: „Mein Herr! Unter dem Gedränge von Menſchen, die Kean ſehen wollten, haben Sie ihre Papiere verloren. Hier ſind ſie; ich habe ſie nicht, wie andere meines Gewerbes thun, ins Feuer geworfen. Obwohl ein Dieb, habe ich doch noch einiges Ehrgefühl und kann nicht dulden, wenn ein Handelsmann oder Handwerker gekränkt wird. In der Folge, m. H., werden ſie vorſichtiger ſeyn, und wenn ſie nach öffentlichen Orten gehen, Ihre Wechſel und dergleichen zu Hauſe laſſen.“

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations-Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 31. 13. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Die hohe Kraft
Der Wiſſenſchaft
Der ganzen Welt verborgen!
Und wer nicht denkt,
Dem wird ſie geſchenkt,
Er hat ſie ohne Sorgen.

Göthe's Fauſt.

## Niederlande.

Brüſſel, 4. März. Geſtern iſt das Muſeum der Wiſſenſchaften im ſogenannten alten Hofe eröffnet worden. Eine zahlreiche und ausgewählte Geſellſchaft wohnte dieſer Feierlichkeit in dem mit dem Bildniſſe unſeres erlauchten Monarchen, dem Brüſſel dieſe neue Wohlthat verdankt, geſchmückten Saale bei. — Auf die Nachricht, daß zu Ochten (Provinz Geldern) ein Deich gebrochen und die Niederbetuwe und Tielewaard mit Ueberſchwemmung bedroht ſey, iſt der Miniſter des Innern ſogleich abgereiſt, um ſich nach Gorkum zu begeben. — Der Präſident der niederländiſchen Bank zu Amſterdam, Hr. Hodſchon, iſt am 25. Febr. geſtorben. — Man hat hier eine Diebsbande entdeckt, welche aus 12 jungen Leuten beſteht, und unter welchen der Vater des Einen der Anführer geweſen iſt. Geſtern hat das Strafgericht das Urtheil über ſie gefällt. Der Anführer iſt zu 1 Jahr, ſein Sohn und zwei andere zu 1 Monat, ein fünfter zu 2 Monat, ein ſechster zu 10 Tagen, zwei zu 8, und einer zu 3 Tagen Gefängnißſtrafe und ſämmtlich ſolidariſch in die Koſten verurtheilt worden. Drei wurden freigeſprochen.

## Schweden und Norwegen.

Aus dem Bericht des Staatsraths Collett an den Storthing über den gegenwärtigen Zuſtand Norwegens erſieht man, daß das letzte Jahr ſowohl dem Handel als dem Landbau nicht günſtig war, obgleich die zwei vorhergehenden Jahre ein erfreuliches Reſultat gaben. Der für öffentliche Rechnung geführte Betrieb des Kongsberger Silberbergwerks und der Wollen- und Linnen-Manufaktur iſt aufgegeben. Den Kupferwerken von Kaafiord und Ombal, die jetzt wieder in Gang gebracht wurden, ſind gewiſſe Begünſtigungen zugeſtanden. Von den Aemtern Hedemarken, Busklernd, ſo wie von Jarlsberg und Laurwig, ſind über 82 Quadrat-Meilen geometriſch vermeſſen, und ein Theil der Vogteien Guldbrandsdal und Oeſterdal iſt

## Miszellen.

### Tagesgeſchichte.

Rechtspflege. Man hat Hoffnung, daß die Unterſuchungs-Commiſſion, wegen demagogiſcher Umtriebe, bisher in Mainz nächſtens werde aufgelöſt werden. Schon haben mehrere Mitglieder derſelben ihre Miethverträge aufgekündigt.

Oeffentlichkeit. Bis vor einiger Zeit beſtand im engl. Parlament eine ſogenannte Oppoſition, welche die Freiheiten des Volks kräftigſt gegen Eigenmächtigkeiten der Miniſter vertheidigte. Sie iſt jetzt weniger thätig und nöthig, theils weil die Miniſter jetzt weit mehr die Sache des Volks berückſichtigen als früher, theils verhüten jetzt ein halbes Duzend Zeitungen durch die Oeffentlichkeit, die ſie allen Ereigniſſen geben, den Mißbrauch der Gewalt beſſer, als es ſonſt die Oppoſition im Parlament konnte.

Staatsſachen. Die preuß. Regierung hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Käufer ehemaliger weſtphäliſcher Domainen, welche ihr zugefallen ſind, zu entſchädigen. Es iſt zu hoffen, daß dieſer ehrenvolle Schritt beitragen werde, die übrigen deutſchen Staaten zu veranlaſſen, in dieſer Sache endlich gleichfalls der Stimme des offenbarſten Rechts Gehör zu geben.

### Das Spiel.

Folgendes wahre Wort ſteht im Morgenblatt:

trigonometriſch aufgenommen worden. — Die Volkszahl Norwegens beträgt gegenwärtig 1,050,000; im J. 1815 betrug ſie nur 886,000 Seelen. Der wechſelſeitige Unterricht hat in mehreren Kaufſtädten und Land-Diſtrikten angefangen. In Drontheim iſt eine Unterweiſungs-Anſtalt für Taubſtumme errichtet. Die Anzahl der gelehrten Schulen iſt durch eine neue vermehrt worden. Die Artillerie hat eine neue Organiſation erhalten. Bei dem Marine-Etabliſſement auf Horten iſt die Anlegung eines Werftes zum Bau größerer Kriegsſchiffe durchgeführt.

## Spanien.

Madrid, 22. Febr. Die geringe Zahl Portugieſiſcher Flüchtlinge, welche bis jetzt über Alt-Caſtilien nach Spanien zurückgekommen ſind, wurden endlich wirklich entwaffnet und nach Calahora, in der Provinz Burgos, geſchickt. Ebenſo ſind die über Gallizien eingerückten nach mehreren, namentlich nach mehreren an der See gelegenen, Städten Aſturiens geſchickt worden. — Die große Maſſe Truppen (man giebt, wohl übertrieben, 60,000 Mann an), welche längs unſerer ganzen Gränze aufgeſtellt werden ſollen, werden vier Diviſionen bilden, deren Hauptquartiere Valencia d'Alcantara, Benevente oder Salamanca, Orenſe und Tuy ſeyn werden, wozu noch, nach den Anſtalten bei dem Kriegsminiſterium zu ſchließen, ein entſprechendes Reſervekorps kommen wird. Auſſer einer ungewöhnlichen Abgabe von 50 Mill. Realen, die jetzt aber verdoppelt wird, kommen noch vom Auslande beträchtliche Summen, welche in der Regel aus den Franzöſiſchen Häfen auf kleinen Booten von Bayonne nach Bilbao und Santander gebracht werden. Ebenſo ſprechen Briefe aus Vittoria und Irun von der Einfuhr einer beträchtlichen Quantität Flinten, von denen noch weiter eine große Zahl erwartet wird.

## Portugall.

Liſſabon, 21. Febr. Der Marquis von Chaves iſt nach Tras os Montes zurückgekehrt; er ſteht jetzt mit Telles-Jordao, der nur 300 reguläre Soldaten und 1000 Guerillas bei ſich hat, zu Chaves. Es heißt, General Clinton habe eine Proklamation gegen die Inſurgenten erlaſſen und ihnen gedroht, ſie zu vernichten, wenn ſie noch länger in ihrem Widerſtande beharren. — Wir ſind ſeit mehreren Tagen alle in großer Unruhe, da man eine Korreſpondenz zwiſchen Perſonen im Innern und in Liſſabon einer- und dem Marquis von Chaves anderſeits entdeckt hat. Selbe iſt in dem Gepäcke des Vicomte von Montealegre aufgefunden worden; ſie kompromittirt mehrere der ausgezeichnetſten Mitglieder beider Kammern und verſchiedene große Liſſaboner Kaufleute, unter andern den Vicomte P. S., bei dem Sir Will. Clinton gewohnt hatte. General Stubbs hat dieſe Briefe abſchreiben laſſen und ſie an die Regierung geſandt. Andere Kopieen ſind nach England geſchickt worden. Dieſe Entdeckung hat großen Eindruck gemacht; wir ſcheuen uns jetzt, uns gegenſeitig anzuſehen. Die Korreſpondenz iſt den Abgeordneten vorgelegt und eine Sitzung zur Unterſuchung derſelben gehalten worden. — Der ehemalige ſpaniſche Kriegsminiſter unter den Cortes, Don Joſe Fuentes (?) iſt ſeinem Kerker in ſeinem Vaterlande entſprungen und hier angekommen. Zwölf ſpaniſche Verbannte, die ſich nach London geflüchtet hatten, ſind gleichfalls hier eingetroffen; auch verkündet man die nahe Ankunft des tapfern ſpaniſchen Generals Milans, der ſich in dem Feldzuge in Catalonien durch ſeine militäriſche Talente ſo viel Ruhm erworben hat. — Es iſt folgende offizielle Anzeige bekannt gemacht worden: „Unſere Regierung hat eine Kommiſſion ernannt, welche beauftragt iſt, für die ſpaniſchen Verbannten, die

---

„Es iſt ein ſchöner Zug der neuen Zeit, daß man in den größern Cirkeln eingeſehen hat, daß das Spiel eigentlich nur eine Schulkrankheit, oder ein Deckmantel für Geiſtesarmuth ſey.“ Dieſe Bemerkung iſt zwar ſchon hundertmal gemacht und geſagt worden allein es wird noch viel zu wenig darauf geachtet. Allen geſchloſſenen Geſellſchaften wäre zu rathen, daß ſie eine Warnung obiger Art mit eindrücklicher Schrift über ihre Eingänge ſchrieben! Denn wie das Spiel Deckmantel der Geiſtesarmuth iſt, ſo iſt die mechaniſch wiederholte Ausübung deſſelben auch das ſicherſte Mittel, den Geiſt abzuſtumpfen!

### Die Staatslaterne bei Geier im Erzgebirge.

Mit dieſem Namen bezeichnet man eine merkwürdige Lichterſcheinung bei dem genannten Orte. Im Nordoſten von Geier nemlich erhebt ſie ſich häufig um die Abendzeit auf einem benachbarten Hügel, an einer Stelle, welche vollkommen trocken iſt. Sie leuchtet röthlich, iſt bei ihrem Entſtehen ohngefähr 14 Fuß hoch, wird aber bald allmählich kleiner, ſo wie ſie ſich zu bewegen anfängt. Sie nimmt dann gewöhnlich ihren Lauf auf Geier zu, jedoch, wie alle Irrlichter, unter mannichfachen Seitenbewegungen. Sie ſpringt auch wohl ſchnell von einem Punkte zum andern, ſetzt ſich auf Gemäuer ꝛc. Von Geier zurück verkleinert ſie ſich immer mehr, bis ſie zuletzt verſchwindet. In der Entfernung gleicht ſie dem Lichte einer fernen Laterne, und davon, ſo wie von ihrem ſchönen Glanze, hat ſie obigen Namen bekommen. In dem „erſten Berichte an die Mitglieder

hier angekommen ſind, oder in der Folge noch eintreffen dürften, Sorge zu tragen. Dieſe Kommiſſion wird ihnen die Unterſtützungen, die das Völkerrecht und die Gaſtfreundſchaft erheiſchen, zu Theil werden laſſen, und hierfür allein der Regierung mittelſt des Kriegsminiſters Rechenſchaft ablegen. Dieſe Kommiſſion beſteht aus dem Oberſten Joſe Lucio Travaſſos Valdez, Präſident (dem nämlichen, der von den Inſurgenten bei Braganza zum Gefangenen gemacht und nach Spanien abgeführt worden war); dem Dom Joſe Dionyſio da Serra, Major im königl. Geniekorps, Rath; dem Don Pedro Gonzales, ſpaniſchen Kapitän, Sekretär; dem Don Math. Villa-Verde, Kapitän der ſpaniſchen Garde, Kommiſſär zu Elvas; dem Dom Joao de Leite, Kommiſſär zu Oporto.

## Großbritanien.

London, 3. März. Das Befinden des Grafen Liverpool beſſert ſich fortdauernd. Er kann bereits in kurzem Zwiſchenräumen aufſtehen. — Am 1. d. hat Hr. Canning dem Unterhauſe die Veränderungen mitgetheilt, welche die Regierung in den Getreidegeſetzen vorzunehmen vorſchlägt. In dem Eingange ſeiner Rede legte er beſonderen Nachdruck auf den Umſtand, daß die vorgeſchlagene Maaßregel nicht von einem Theile des Miniſteriums herrühre, und ſomit nicht das Reſultat der Theorien des Hrn. Huskiſſon ſey, ſondern von dem Miniſterium als Geſammtheit. Hr. Canning bemerkte, daß er als Organ der Regierung im Unterhauſe gewählt worden ſey, dem Hauſe dieſe Maaßregel vorzuſchlagen, damit man noch deutlicher ſehe, daß ſie von dem Geſammt-Miniſterium herrühre. Der ſehr ehrenwerthe Gentlemann erwähnte der Krankheit des Lord Liverpool deren Ausgang man mit Angſt und Zittern (with trembling anxiety) erwarte, und benutzte dieſe Gelegenheit zu der Bemerkung, daß Se. Herrl. einigermaßen als der Vater der vorgeſchlagenen Maaßregel zu betrachten wäre, und daß er nicht weniger als Repräſentant des Lord Liverpool wie als Organ der Regierung die in Rede ſtehenden Maaßregeln vorſchlage; endlich ſuchte Hr. Canning darzuthun, daß bei dieſer Angelegenheit keine Vorurtheile auf ihn eingewirkt hätten. — Nach dem ganzen Eingange ſeiner Rede zu ſchließen, ſcheint es, daß er ſehr wohl wußte, daß in dem Unterhauſe ſich eine große Anzahl Abgeordneter befindet, die wenig geneigt ſind jenem Vorſchlage zu Veränderungen in den Korngeſetzen ein günſtiges Ohr zu leihen. Die Maaßregel ſelbſt verfügt, daß, wenn der Preis des Waizens 60 Schill. pr. Quarter beträgt, der fremde Waizen mittelſt eines Zolles von 20 Schill. pr Quarter in England zum Verbrauche zugelaſſen wird. Steigt der Preis über 60 Schill., ſo wird der Eingangszoll um 2 Schill für jeden Schill. über dem feſtgeſetzten Preiſe von 60 Schill. vermindert; ſteigt der Preis des Waizens in England auf 70 Schill. und darüber, ſo zahlt der fremde Waizen nur 1 Schill. pr. Quarter Eingangsgebühr. Wenn der Preis des engliſchen Waizens unter 60 Schill. ſinkt, ſo wird der Eingangszoll um 2 Schill. für jeden Schill., den er weiter fällt, erhöht.

## Griechenland und Türkei.

Nach Berichten aus Konſtantinopel vom 7. Febr. hat Herr Stratford Canning eine Note zu Gunſten der Griechen übergeben. Daſſelbe hat auch der ruſſiſche Geſchäftsträger Herr v. Minciaky gethan. Es kommt in der ſehr kraftvollen Note des letzteren, welche er noch vor dem Eintreffen des Ruſſiſchen Botſchafters, Marquis v. Ribeaupierre, in Betreff der Pacifikation Griechenlands der Pforte übergeben hat, die merkwürdige Stelle vor: „Es ſey von der hohen Pforte ſelbſt eine

---

des ſächſiſchen Vereins (in Leipzig) für Erforſchung und Bewahrung vaterländiſcher Alterthümer" *) heißt es S. 16.: „Um in Aufſuchung in der Erde verborgener Alterthümer glücklich zu ſeyn, muß man vorzüglich ſeine Aufmerkſamkeit auf Orte richten, wo die Sage Geiſter erſcheinen läßt, und an denen das Irrgehn heftet, wobei zu unterſuchen, ob die Sage alt oder neu iſt. Iſt die Urſache der Geiſtererſcheinung aus der Localität verloſchen, ſo kann man immer ſicher auf einen heidniſchen Begräbnißplatz ſchließen; denn ihn haben die Nachkommen aus dem Gedächtniſſe verloren, aber die Geiſter ſind geblieben". Ferner S. 17.: „Anzeigen (von alten Begräbnißplätzen) geben auch die Irwiſche oder Feuermänner auf Hoch- und Blachfeldern, welche an manchen Stellen des Nachts aufſchießen und wandern. Sie unterſcheiden ſich von den hellen Ilmefeuern durch ihre blaue Farbe, und ſie ſcheinen durch wirkliche Fäulniß und eine häufige Metalloxydation von den, in den Gräbern befindlichen metallenen Nadeln, Ringen und anderen Zierden, wie auch Waffen, entſtanden zu ſeyn". Beide Bemerkungen *) laſſen ſich auf die Gegend anwenden, wo unſre Staatslaterne ihr Weſen treibt. Mancherlei Fabeln von begrabenen Prinzeſſinnen und vergrabenen Schätzen erzählt man ſich von dem nahen Greifenſtein, einer wildromantiſchen

*) Leipzig, 1825.

*) Sie ſind in jenem Jahresberichte vom Herrn Bauconducteur Bergner zu Roßleben eingeſendet worden.

Intervention zu wünſchen, weil, wenn die Griechen Sieger bleiben ſollten, ſie gleichfalls eine Intervention nachſuchen dürften, und Falls die Griechen unterlagen, ſo ſolle die Pforte ſich nicht dem Wahn hingeben, daß Kaiſer Nikolaus der Niedermetzlung ſeiner Glaubensgenoſſen ruhig zuſehen würde." (Nach neueren Berichten hat die Pforte dieſe Vorſchläge abermals verworfen.) — Die Etoile meldet aus Konſtantinopel vom 8 Febr.: Die Griechen zweifeln nicht mehr an der Ankunft Lord Cochranes. Ein Philhellene, Namens Hesketh, der ſich Adjutant des Lords nennt, iſt am 11. Jan. in Milo an das Land geſtiegen. Er hat ſich nach Hydra begeben, um den Brüdern Conduriotti Briefſchaften des Lords zu übergeben, worin er ihnen meldet, daß er in 2 Monaten mit Schiffen und Geld in Griechenland ſeyn werde, und daß jetzt nicht die Zeit ſey, Vergleichsvorſchläge anzuhören. Hesketh ſoll ſogleich für Cochrane 500 Hydrioten anwerben. — Die früher auf Hydra ausgebrochenen Unruhen, welche durch einen neuern ausführlichen Bericht im Engliſchen Blatte Globe und Traveller beſtätigt werden, haben jetzt aufgehört, aber erſt, nachdem die Engliſchen Kriegsſchiffe, welche angeblich alle gütlichen Mittel zu Herſtellung der Ordnung verſucht hatten, einen Griechiſchen Korſaren durch Entern genommen haben, wobei Griechen und Engländer das Leben verloren. Die Primaten auf Hydra ſind jetzt ſuspendirt und eine Verſammlung von 104 Abgeordneten für die 52 Kirchſpiele der Inſel unter dem Schutze einer Sicherheits-Wache von 90 Mann zu Verwaltung der Inſel niedergeſetzt worden.

### Oſtindien.

Man hat Nachrichten aus Madras bis zum 17. Okt. Es ſcheint, daß die Depeſchen, die der dortigen Regierung hinſichtlich des Krieges zwiſchen Rußland und Perſien und in Betreff der Fortſchritte der nordiſchen Heere auf perſiſchem Gebiete zugekommen ſind, in Indien große Senſation gemacht haben.

### Braſilien.

Rio-Janeiro, 12. Dez. Tiefe Trauer hat das ganze große Kaiſerreich ergriffen. Unſere Kaiſerin, die angebetete Leopoldine, die Zierde der gekrönten Frauen, des gütigen Kaiſers Franz I. von Oeſterreich allgeliebte Tochter, iſt ſeit geſtern nicht mehr. Sie unterlag den Nachwehen einer zu frühzeitigen Entbindung. Allgemein zeigt ſich der Schmerz über dieſen unerſetzlichen Verluſt. — „Die zu London am 1. d. angelangten Zeitungen aus Rio-Janeiro, gehen bis zum 5. Jan. d. J. Die Engliſchen Blätter dieſes Tages geben aus denſelben nachſtehende Auszüge: „17. und letztes Bulletin; den 11. Dez. 10½ Uhr Morgens. Das Publikum wird benachrichtiget, daß unglücklicherweiſe die Krankheit Ihrer Majeſtät der Kaiſerin dem Eifer und allen Anſtrengungen der Aerzte des Kaiſerl. Hauſes widerſtanden hat. Es hat Gott gefallen, die erhabene Herrſcherin um zehn und ein viertel Uhr zu ſich zu rufen. Der Baron v. Inhomerin."

(1) Bekanntmachung.

Am Dienſtag den 20. März von 10 Uhr Vormittags an, ſollen dahier gegen 20 Scheffel Korn, 12 Scheffel Waizen, 58 Scheffel Dinkel und 194 Scheffel Haber mittelſt Aufſtrichs, vorbehaltlich Gutsherrſchaftlicher Ratification verkauft werden; wozu man die Kaufsluſtigen hiermit eingeladen haben will.

Eunreuth, den 8. März 1827.

Gräflich und Freiherrlich von Egloffſteiniſches Kaſten-Amt.
Wülfert, Amtskaſtner.

---

Felſenpartie in der Nachbarſchaft von Geier. Dazu iſt es bekannt, daß in den älteſten Zeiten durch dieſe Gegenden ein Handelsweg aus Böhmen nach Sachſen führte, ein Theil der alten Handelsſtraße von Venedig in die nordiſchen Länder. Sichtbare Spuren von der letzteren ſind noch in Felſen wahrnehmbare Fahrgleiſe, an Stellen, die jetzt mit Wald bewachſen ſind, oder höchſtens zu Holzwegen dienen. Möglich daher, daß in dieſen Gegenden ein altes Raubſchloß ſtand, deſſen Inwohner da begraben liegen, und dazu wohl auch mancher wandernde Handelsmann, den ſie erſchlugen und plünderten. Es dürfte ſich daher wohl der Mühe verlohnen, wenn Freunde von Alterthümern der dortigen Gegend die Stellen ſorgfältiger unterſuchten, wo ſich unſre Staatslaterne in ſchönem Glanze zum Schrecken manches Furchtſamen am gewöhnlichſten zu erheben pflegt, um ihren, kurz dauernden harmloſen Umgang zu halten.

### Curioſa.

In der Köllner Karnevalszeitung ſucht Jemand, der in einem anſehnlichen Geſchäfte ſteht und Bankerott zu machen wünſcht, einen Aſſocié, welcher nur etwas Kniffe und Verſchlagenheit einzubringen braucht, um dem Platze das Gelingen zu ſichern. — Es ſoll nur auf 20 Prozent akkordirt werden; die 80 werden getheilt.

### Hohle und gute Nüſſe durcheinander.

Das ächteſte und feſteſte Fundament der wahren Fürſtenmacht und Größe iſt Geſetzesordnung, Heiligkeit der geleiſteten Verſprechungen und Theilnahme an dem Intereſſe des Volkes. Für die Wahrheit dieſes Satzes giebt die Geſchichte Belege.

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 32. 15. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

— — — Daß Sterne ohne Zahl
Mit immer gleichem Schritt und ewig hellem Strahl
Durch ein verdeckt Geſetz vermiſcht, und nicht verwirret,
In eignen Kreiſen gehen, und nie ihr Lauf verirret,
Macht ihres Schöpfers Hand; ſein Will' iſt ihre Kraft.

v. Haller.

## Frankreich.

Paris, 7. März. Am 5. ſtarb, 78 Jahre alt, der Marquis de Laplace. Von unvermögenden Aeltern in der Normandie geboren, erwarb er ſich ſchon ſo frühzeitig tiefe Kenntniſſe in der Mechanik, daß er als ein noch ſehr junger Mann Bezouts Stelle als Examinator des königl. Artilleriekorps erhielt. 1796 ließ er ſeine Exposition du système du monde erſcheinen, ein Werk, das ihn in den erſten Rang, wo nicht an die Spitze der Geometer Europas erhob; er hat damit die letzte Hand an das von Newton entdeckte Weltſyſtem gelegt. Unter dem Konſulat wurde er Miniſter des Innern, dann Vicepräſident und endlich Kanzler des Senats. Vor dieſer Verſammlung war es, vor welcher er 1805 einen ſehr ſcharfſinnigen Bericht über die Nothwendigkeit, den republikaniſchen Kalender abzuſchaffen und den alten wieder anzunehmen, erſtattete. 1814 ſtimmte er für die Entſetzung Napoleons und wurde in demſelben Jahre von Ludwig XVIII. zum Pair ernannt. — Laplace iſt geſtorben; ſein Name wird aber nie untergehen. Dieſer große Gelehrte, der die Bewegungen der Sterne maß, dieſer tiefſinnige Philoſoph wollte leider nicht à la Talma ſternen! Er verſchied in den Armen ſeiner beiden Pfarrer, aus deren Händen er zur Erbauung ſeiner Familie, ſeiner Freunde und ſeiner Bewunderer das heil. Sakrament andächtig empfangen hat. Es gewährt mitten unter den ſcandalöſen Apoſtaſien Troſt, die Religion über die größten Geiſter des Jahrhunderts ihre friedlichen Siege ausüben zu ſehen. — An dem nämlichen Tag iſt der Marſchall Marquis v. Viomesnil Mittag in ſeinem 93. Jahre verſchieden. Er diente mit großer Auszeichnung im amerikaniſchen Unabhängigkeitskriege, folgte beim Ausbruche der Revolution den Prinzen ins Ausland und befehligte mit eben ſo vieler Einſicht als Tapferkeit die Avantgarde der Armee Conde's. Bei der Rückkehr Bonaparte's im Jahre 1815 organiſirte er die royaliſtiſchen Freiwilligen und war der erſte, der mit der weißen Kokarde auf den Hut, die Barrieren von Paris erſtürm-

## Miszellen.

### Mittheilungen aus dem Amerikaniſchen Correſpondenten.

Die Aerzte in Boſton haben den ſehr löblichen Entſchluß gefaßt, monatlich Verſammlungen zu halten, theils um ſich näher kennen zu lernen, theils um ſich über Sanitätsangelegenheiten der Stadt zu berathen. — Eine Kunſt- und Induſtrieausſtellung in Philadelphia enthielt ausgezeichnete Gegenſtände. Eine Beſchreibung der merkwürdigſten ſpäter. (In Deutſchland ſcheinen dieſelbe alljährlich dürftiger auszufallen). —Zu Cincinnati in dem mächtig aufſtrebenden Staat Ohio (vor 30 Jahren ohne Bewohner, jetzt von 800 000 glücklichen Menſchen bewohnt) hat ſich eine Geſellſchaft mit einem Kapital von 100,000 Thalern zur Errichtung einer Baumwollenmanufaktur vereinigt. — Im Staate Mißouri fand man ungeheure Bleiminen, die bereits große Ausbeute geben. Der nächſte Congreß wird eine Eiſenbahn aus denſelben bis an den Miſſiſippi genehmigen. Der Gewinn aus den Steinkohlen nimmt außerordentlich zu. Sie dienen bereits zur Schmelzung in den Eiſenwerken. „Aus allen Gegenden," wird bemerkt, „erhalten wir nur angenehme Nachrichten über den Wachsthum der Manufaktur-Induſtrie." — Der Obſtbau wird ſehr vervollkommt. Man gewinnt Aepfel bis zu 13 Zoll im Umfang, Birnen von 1½ Pfd. Schwere. Aepfel ſind heuer in ſo großer Quantität gebaut worden, daß ſie von Menſchen nicht allein verzehrt wer-

te. 1817 erhielt er den Marſchallsſtab. — Die Hoffnung, daß die Pairskammer den Preßgeſetzvorſchlag verwerfen werde, gewinnt mit jedem Tag mehr Zutrauen, beſonders ſeit den letzten Verhandlungen der Deputirtenkammer, die nun beweiſen, daß dieſes Geſetz die gänzliche Unterdrückung der Preßfreiheit und die gänzliche Zernichtung aller öffentlichen Blätter zum Zwecke hat. In wie weit ſich dadurch das Miniſterium gebeſſert finden wird, wollen wir von der Zeit abwarten; ſo viel iſt und bleibt indeſſen gewiß, daß es dadurch vielen Tauſend Menſchen den größten Schaden zufügt, und die Zahl ſeiner Anhänger nicht vermehrt. Die Nothwendigkeit eines moderirten Repreſſionsgeſetzes war in Frankreich von jedem ruheliebenden Manne gefühlt, allein auf eine liſtige Unterdrückung der Preßfreiheit, darauf hatte ſich kein Menſch erwartet und blos der allgemeine Abſcheu kann dem Stifter zu Theil werden. Wir leben in einem Zeitalter, wo das Leſen zum Bedürfniß geworden iſt, und einem Bedürfniſſe der Art laſſen ſich ſo leicht keine Schranken ſetzen. Der Menſch kann Menſchen gebieten; allein den Epochen der Aufklärung zu widerſtehen, iſt nicht in ſeiner Macht, ſelbſt nicht in jener der Ordensgeſellſchaften. (Pſr. Ztg.)

### Spanien.

Man meldet aus Cadiz vom 8., daß eine außerordentliche Kälte herrſcht. Man hat ſogar Eis, was dort ſeit 40 Jahren nicht der Fall geweſen iſt. Am 4. fiel Schnee, der für alle Welt ein Gegenſtand der Neugierde war.

### Portugall.

Liſſabon, 22. Febr. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. ſchickte der Miniſter des Innern die den Inſurgenten abgenommenen Papiere und Municipalitätsakte ein, welche der Deputirte Magalhaes in einem förmlichen Antrage ſchon vorher verlangt hatte. Der Miniſter erklärt, er habe keine andere als dieſe Papiere. Nun machte Hr. Magalhaes einen zweiten Antrag wegen der unter der Bagage des Grafen Montealegre gefundenen Papiere. Man wollte dagegen bemerken, daß eine Bekanntmachung derſelben der Regierung nachtheilig werden könnte. Allein Hr. Moraes Sarmento rief mit Lebhaftigkeit aus: „Die Schuldigen müſſen bekannt gemacht, ihre Namen müſſen dem öffentlichen Fluche geweiht werden, wenn ſie der verdienten Strafe entgangen ſind.“ Hr. Carvalho bemerkte, daß die Deputirten nicht bloſe Geſetzgeber ſeyen, ſondern auch die Pflicht auf ſich hatten, die Charte zu handhaben; dieſer Zweck könne nicht erreicht werden, wenn man die Deputirten verhindere, die Regierung zu fragen, wer dann die Feinde ſeyen, die den Pakt der Freiheit in Portugall vernichten wollen? Der Deputirte Claudino drückte ſich ganz kurz dahin aus: er theile die Feinde in drei Klaſſen, in offene, in ſolche, die erſt das Vaterland morden wollen und die Hand dazu bereits aufgehoben hatten, und die, welche den Dolch unter den Mantel verbergen. Die Forderung der Papiere von der Regierung wurde hierauf völlig dekretirt.

### Großbrittanien.

London, 5. März. Man verſichert, daß Hr. Stratford-Canning, deſſen Betragen vor ungefähr einem Jahre in Bezug auf die heldenmüthigen Chriſten des Orients bei mehreren Gelegenheiten ganz und gar zweideutig, wo nicht feindſelig geſchienen hat, von der Geſandtſchaft zu Konſtantinopel zurückberufen worden ſey. Wenn dieſe Thatſache ſo wahr iſt, als die bekannten Geſinnungen des Hrn. Canning über dieſen ruchloſen Krieg, dem ein Ende zu machen, England und Rußland allein den Ruhm gehabt haben werden, dieſelbe wahrſcheinlich machen, ſcheint ſie mir ein faſt ſicheres Zeichen des Ganges zu

---

den können; man wird die Thiere zu Hilfe nehmen müſſen. — Ueber die Columbier wird bemerkt, daß ihnen bis jetzt Civiliſation noch in einem zu hohen Grade abgehe, als daß ſie das erſte Erforderniß eines Republikaners erfüllen könnten, die Vorurtheile des Ranges und der Kaſten abzulegen. Dieſe wirken noch zu ſtark unter dieſer ſonſt achtbaren Nation, als daß hieraus mit der Zeit nicht noch ſchlimme Folgen entſtehen müßten. (Man ſieht es bereits an Bolivar's Benehmen.) — Boyer, der Präſident von Hayti, ſoll gänzlich von ſeinem einzigen Staatsſekretär Inginhac beherrſcht werden. Dieſer regiert alles, und zwar als habgieriger Tyrann. Er beſitzt beträchtliche Güter, und unterdrückt die Armen mit grenzenloſer Grauſamkeit. Ueberhaupt ſcheint es, als trügen die Haytier ſelbſt viel bei die Mißgunſt zu unterhalten, welche die übrigen Amerikaner gegen ſie hegen. — Die Vereu. Staaten haben mit den Chippeway-Indianer einen Vertrag abgeſchloſſen, zufolge deſſen jene in dem kupferreichen Gebiete dieſer Bergwerke anlegen können. — Am 25. Sept. empörte ſich ein Transport von 75 Sklaven gegen ihre grauſamen Herren, welche dieſelben in einem Boote auf einen Sklavenmarkt transportiren wollten, und ermordeten ſie. Sie entflohen hierauf zu Indianern, wurden aber größtentheils ausgeliefert. (Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Menſchen erzittert nicht!) — Im Staate Maſſachuſetts lebt der 70. Theil der Einwohner von Almoſen, ſo daß täglich 1000 Thlr. darauf verwendet werden müſſen. Unmäßigkeit im Trunk wird als Urſache dieſes Uebels angeſehen. Es hat ſich deßhalb in dieſem Staate

geben, den die Verwaltung einſchlagen wird, mit deren Bildung der achtbare Staatsſekretär beauftragt worden ſeyn wird.

### Griechenland und Türkei.

Eynard hat an den Ausſchuß des Griechenvereins zu Genf eine Zuſchrift erlaſſen, worin es unter Anderem heißt: Briefe aus Corfu vom 8. Febr. melden: Salona iſt in den Händen der Griechen. Nach dem Siege von Arachova und dem von Wolitza, wo Karaiskaki 1500 Pferde und Munition jeder Art nahm, überfiel und vernichtete er bei Lepanto eine 1000 M. ſtarke Türken-Horde, die ſich nach Salona begab, um dieſen Platz zu entſetzen. Dem Befehl der Regierung zu Folge wird dieſer tapfere Anführer einen Theil ſeiner Truppen zur Armee von Eleuſis ſtoßen laſſen; 2000 Mereoten haben ſich bereits dahin begeben, 2000 andere, unter den Befehlen Gordons und Petromichalys, wenden ſich zur See nach dem Pyräus. Sie ſind auf der Amerikaniſchen Fregatte eingeſchifft, die von Miaulis befehligt wird. Mit allen dieſen vereinigten Streitkräften will man zu gleicher Zeit den Seraskier Kiutachy angreifen, der ſich von Neuem Athen genähert hat, nachdem er, nach dem Siege von Arachova, ſich davon entfernt, und dem Obriſten Fabvier Zeit gelaſſen hatte, ſich mit Schießbedarf und Lebensmittel in die Citadelle zu werfen. Im übrigen feſten Griechenlande iſt Rangos zu Dragomeſtre gelandet. Kuparis hält Wolitza beſetzt und Makry iſt in den Umgebungen von Miſſolunghi. Karaiskaky hat an den türkiſchen Befehlshaber dieſes Platzes geſchrieben, daß er ihn räumen ſolle, wenn er Blutvergießen erſparen wolle. Kuparis und Rangos ſchreiben uns ſelbſt, daß ſie nur wenige Lebensmittel haben, aber ſie ſind überzeugt, daß ihre Freunde in Europa ſie nicht verlaſſen werden. Wir haben ihnen Proviant durch den Kapitän Jocca zugeſendet, und in Kurzem wird der Kapitän Zanety ſich zu ihnen begeben. Wir erhalten heute, unterm Datum vom 30. Januar, aus Preveſa die Nachricht, daß zwei mit Lebensmitteln befrachtete Fahrzeuge zu Petala waren, wo ſie die Befehle Karaiskaki's erwarteten, und daß Makry Stamnias, nahe bei Miſſolunghi, genommen hatte. Die letzten Nachrichten des öſtreich. Beobachters lauten nicht ſo günſtig für die Griechen Zwei Anführer, von welchen, wie der Beobachter meldet, der eine (Kuſſuri) im Diſtrikt von Xeromero, der andere (Racho) bei Dragomeſtre von den Türken und ihren Verbündeten geſchlagen worden, könnten wohl dieſelben ſeyn, welche Hr. Eynard Rangos und Kuparis nennt, um ſo mehr, weil der ſogenannte Rangos, nach dem obigen Berichte wirklich bei Dragomeſtre ſtand. Eynards Nachrichten aus Korfu gehen nur bis zum 8., die des öſtreich. Beobachters aber bis zum 16. Der letztere meldet auch, daß Karaiskaki bei Kravari geſchlagen worden ſeyn ſoll.

---

### Die Trennung der Staatsgewalt.

(Beſchluß)

Freilig ſagt man, wenn die Trennung der Gewalten zum Wohle eines Staates auch nicht unumgänglich nothwendig iſt; ſo trägt ſie doch zu demſelben ſehr vieles bei: denn ſie erleichtert ungemein eine genaue Beſorgung aller Angelegenheiten des Staates, weil nach ihrer Einführung einer an der Regierung Theilnehmenden Perſon nur noch ein Drittheil der Mühe bleibt, die ſonſt auf ihr laſtete Zudem tritt die Scheidung der Gewalten dem Partheigeiſte, und überhaupt allen Leidenſchaften in den Weg, denen auch die Regenten ſich ergeben können, weil ſie immer Menſchen bleiben. Der Beweggrund, die Staatsgewalt zu trennen, weil dadurch die genaue Beſorgung der Geſchäfte be-

---

eine Geſellſchaft gebildet, um durch geeignete Mittel dieſes Uebel abzuſchaffen.

---

### Schulden-Geſetze in Burnu.

Der berühmte engliſche Reiſende, Major Denham, theilt in ſeinen vor kurzer Zeit erſchienenen „Reiſen in's Innere von Afrika" einige merkwürdige Notizen über die Geſetzgebung im Königreiche Burnu mit. Die Schuldgeſetze unter andern zeichnen ſich durch eine Milde aus, welche einer gebildeten Nation zur Ehre gereichen würden. Will Jemand ſeine Schuld nicht bezahlen, ob er dies ſchon zu thun im Stande iſt, ſo nimmt der Kadi (Richter) ſein Vermögen in Beſchlag, ſobald die Gläubiger dies verlangen, bezahlt ihre Forderungen und läßt ſich ſeine Mühe reichlich bezahlen. Der Schuldner muß jedoch hierzu ſeine Einwilligung geben, aber dies koſtet nicht viel Zeit und Mühe, weil man ihn feſſelt und auf den Rücken legt, bis er einwilligt. Jede Mühe des Richters muß er jedoch theuer bezahlen, ſo wie auch ſeine eigene Hartnäckigkeit. Kann aber der Schuldner nicht bezahlen und beweiſet er dies, ſo erhält er ſogleich ſeine Freiheit und der Richter ſagt zu ihm: „Gott ſende Euch die Mittel!" Die Umſtehenden rufen: „Amen!" Der Schuldner kann nun Handel treiben, wo er will; allein wenn ihn in Zukunft ſeine Gläubiger mit zwei Kleidern auf dem Leibe oder mit einer rothen Mütze auf dem Kopfe erblicken, ſo packen ſie ihn, ſchleppen ihn vor den Kadi und ziehen ihm die überflüſſigen Kleider aus, welche zur Bezahlung ſeiner Schulden verkauft werden.

günſtiget wird, verdient allerdings da ſeine Berückſichtigung, wo zwiſchen der großen Menge der Staatsangelegenheiten und der geringen Zahl der ſie leitenden Perſonen ein wirkliches Mißverhältniß am Tage liegt. Von welchem Belange aber wäre dieſer Beweggrund, wenn bei einem Volke der Staatsgeſchäfte nur wenige, dagegen der ſich mit ihrer Leitung befaſſende Perſonen unverhältnißmäßig viele wären, und dieſe in ihrem Regierungshauſe bereits ſchon ein ſo vielzweigiges Kammerſyſtem eingeführt hätten, daß darin viel leichter die Trennung, als die Einheit der Staatsgewalt aufzufinden wäre? Die Hoffnung, es werden durch die Scheidung der Staatsmacht der Partheigeiſt und andere Leidenſchaften der Gewalthaber unſchädlich gemacht, darf nicht ſehr hoch geſteigert werden; ſonſt täuſcht man ſich. Es iſt entweder die Mehrzahl der Regierenden von derlei Seelenkrankheiten frei, oder davon angeſteckt: wo immer vor der Scheidung der Gewalt die Mehrheit iſt, hat ſie über die Minderzahl das Uebergewicht, und bei dieſem wird ſie ſich auch dann erhalten, wenn dieſelbe die Trennung der Staatsgewalt annimmt. So wird hiedurch weder die Wirkſamkeit der Leidenſchaft noch des rechtlichen Sinnes weſentlich geändert, weil die regierenden Perſonen die gleichen Menſchen bleiben. Zwar bemerkt ſchon ein griechiſcher Rechtslehrer, daß Leidenſchaft der Leidenſchaft hemmend entgegentretten kann; daher auch die Demokratie langſamer zerfallt, als die Monarchie und Ariſtokratie, eben weil in der Demokratie die Staatskräfte am wenigſten geeignet ſind, und darum durch ſie das Böſe wie das Gute am langſamſten erfolgt. Allein wenn das Uebergewicht der Staatskräfte im Dienſte der Leidenſchaft ſteht; ſo führen ſie endlich auch den demokratiſchen Staat zum Untergange; und wer meinte, durch die Leidenſchaft ſelbſt, als einander widerſtrebende Springfedern, das geſunde Leben des Staates gründen zu können, und in dieſer Abſicht aus leidenſchaftlichen Menſchen eine Anzahl einander beaufſichtigender Gerichts- und Rathsabtheilungen erſchaffen wollte, der unternähme es, einen Teufel durch den andern auszutreiben, und am Ende würde er mit Entſetzen ſehen, wie alle ſeine Thätigkeit zum Verderben des Staates gereichte. So hat die Trennung der Gewalten für den Staat nur einen untergeordneten Werth, und läßt ſich nicht unbedingt empfehlen; ſie kann nützen, aber auch ſchaden: und welches von beiden bei einem beſtimmten Volke der Fall ſeyn möge, läßt ſich nicht aus bloßen Rechtstheorieen entnehmen, ſondern nur aus der genauen Kenntniß des betreffenden Volkes ſelbſt erſchließen. Eintracht und Treue aber ſind der feſte Grund für die Wohlfahrt eines jeden Staates; — doch genug; — ſonſt ſchwärmt die Erlanger Zeitung wieder.

---

(2) **Bekanntmachung.**

Am Dienſtag den 20. März von 10 Uhr Vormittags an, ſollen dahier gegen 20 Scheffel Korn, 12 Scheffel Waizen, 58 Scheffel Dinkel und 194 Scheffel Haber mittelſt Aufſtrichs, vorbehaltlich Guthsherrſchaftlicher Ratification verkauft werden; wozu man die Kaufsluſtigen hiermit eingeladen haben will.

Cunreuth, den 8. März 1827.

Gräflich und Freiherrlich von Egloffſteiniſches Kaſten-Amt.
Wülfert, Amtskaſtner.

---

Ein trauriger Vorfall hat ſich unlängſt zu Bedminſter in England zugetragen. In dem Gaſthofe daſelbſt ſtand ein großes Fuhrwerk mit wilden Thieren, die zur Schau ausgeſtellt waren. Der Eigenthümer derſelben miethete einen Mann als Wärter der Thiere, der von ſeiner Kindheit an einem ähnlichen Geſchäfte vorgeſtanden hatte. Er erhielt indeſſen die Warnung, vors erſte den Thieren nicht zu nahe zu kommen, eine Weiſung die er unglücklicher Weiſe vernachläßigte. Es kamen Leute, um die Thiere zu ſehen, der neue Wärter führte ſie umher, und da der Löwe gerade ſchlief und nicht geneigt ſchien aufzuſtehen, ſo beging er die Unvorſichtigkeit, den Käfig des Thieres zu öffnen und hineinzugehen. Der Löwe wachte plötzlich auf, und durch die Gegenwart eines Fremden alarmirt, packte er den Wärter mit der einen Tatze bei der Schulter und zerriß ihm mit der andern auf eine ſchreckliche Weiſe das Geſicht. Der Wärter ſchrie aus Leibeskräften und ſuchte loszukommen, aber ſeine Anſtrengungen waren vergebens und der nun wüthend gewordene Löwe packte den Mann mit ſeinem Rachen in die Kehle und hielt ihn ſo, bis der Tod den furchtbaren Qualen des Unglücklichen ein Ende machte. Die Zuſchauer rannten nach Hülfe umher, und einer derſelben lief zu einem nahe wohnenden Schmidt, der mit einem glühenden Eiſen herbeigelaufen kam, und damit den Löwen zu zwingen ſuchte, ſeine Beute loszulaſſen, aber der Löwe ſtand trotz ſeiner verbrannten Schnautze nicht eher davon ab, als bis er den Kopf des unglücklichen Schlachtopfers von dem Rumpfe getrennt hatte. Unter gewöhnlichen Umſtänden iſt der Löwe äußerſt zahm und gelehrig und noch am Tage zuvor waren zwei Frauenzimmer und zwei Kinder bei ihm im Käfig geweſen.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 33. 17. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Menſchen können nicht geneſen,
Von der Sehnſucht nach dem Glück,
Und doch iſt ihr ganzes Weſen
Nur beſtimmt zu Mißgeſchick.
Ernſt Raupach.

## Deutſchland.

(Sachſen.) Alle Welt klagt jetzt, daß es ſchwer ſey, in der Welt glücklich fortzukommen, aber niemand will guten Rath ſchaffen, der für jeden paſſe. Auf einmal iſt dieſem Mangel durch folgendes in Leipzig erſchienene Buch abgeholfen: Dr. Heinichen, die Kunſt, ſich in unſern Tagen durch die Welt zu helfen und Anweiſung, wie man durch Kenntniſſe, Fleiß, Sparſamkeit, Ordnung, Muth, Beharrlichkeit und Gottvertrauen zu Glück und Ehren kommen kann. Jeder Stand, jedes Alter erhält hier Lehren, welche, wenn ſie getreulich befolgt werden, den Klagen über ſchlechte Zeiten ſo ziemlich abhelfen werden. Wir können dies Buch mit Recht allen Menſchenklaſſen empfehlen und alle werden ſich wohl dabei befinden; es iſt für unſere unbehaglichen Tage geſchrieben, und der Staat erhält eben ſo gut nützliche Rathſchläge als der Unterthan.

## Frankreich.

Paris, 9. März. Der König hat den in franz. Kriegsdienſten ſtehenden Prinzen von Hohenlohe zum Marſchall von Frankreich erhoben. (Durch den im vorgeſtrigen Blatt erwähnten Tod des Marſchalls Viomenil war eine Marſchallsſtelle erledigt.) — Lord Cochrane hat unmittelbar vor ſeiner Abfahrt aus St. Tropez nach Griechenland unterm 23. Febr. dem Hrn. Eynard folgendes Schreiben zugeſendet: „Endlich ſchiffe ich mich ein ꝛc. Sie werden vielleicht eher, als Sie es vermuthen, Nachricht von mir erhalten. Ich werde Alles wagen, um mein Verſprechen zu erfüllen; geſchehe mir aber ein Unglück, ſo hinterlaſſe ich Lady Cochrane und meine Kinder, die mir eben ſo theuer ſind, als den Griechen die Freiheit, Ihrer und aller Griechenfreunde Pflege u. ſ. w.“ — Die wirkliche Tendenz des Preßgeſetzes war der Aufmerkſamkeit des Publikums nicht entgangen; ſie iſt in der Sitzung vom 2. d. unumwunden zugegeben worden. Das viele Gerede, welches man zur Unterſtützung des Geſetzes mit Berufung auf Religion und Moral gemacht hat, fällt durch die zutrauliche Mittheilung des Hrn. v. Villele gemachte Aeuſſerung über den Haufen, der ſie

## Miszellen.

### Ueber Planks Ermordung.

(Aus Wien.) Noch immer iſt der am 13. v. M. an dem allgemein verehrten Profeſſor der Mathematik, Abbé Plank, verübte Raubmord, das Tagesgeſpräch unſerer Stadt in allen, ſowohl hohen als niedern Cirkeln. Ganz Wien preiſet die Wege der Vorſehung — welche kein ſo ſchweres Verbrechen ungeahndet läßt — daß es den Nachforſchungen der hieſigen Polizeibehörden, deren Vortrefflichkeit ſelbſt im Auslande anerkannt iſt, bald gelungen war, dem Thäter auf die Spur zu kommen, und ihn dem Arme der ſtrafenden Gerechtigkeit zu überliefern, als er eben auf dem Punkt ſtand, in Folge des ihm zugekommenen höchſten Auftrags mit dem gleichzeitig zugeſtellten Reiſepaſſe der kaiſerl. ruſſiſchen Geſandtſchaft Wien zu verlaſſen, und von dem bereits überſchrittenen Urlaub zur rückſtändigen Rechnungsablegung in einer beſtimmten Friſt nach Rußland zurückzukehren. Ungeachtet der erhobenen ſchweren Inzichten, welche den Raubmörder mit Hinzufügung der bei deſſen Arretirung vorgefundenen corpora delicti, nämlich blutiger Wäſche, Handſchuhen und des noch mit Blut beſchmutzten Degenſtücks, ſonnenklar bezeichneten, läugnete derſelbe dennoch bei dem mit ihm ſogleich vorgenommenen ſummariſchen Verhöre das begangene Verbrechen hartnäckig, welches er aber doch endlich in dem am 17. d. den ganzen Tag hindurch fortgeſetzten articulirten ſcharfen Verhöre um 10 Uhr Abends vor

nicht in Abrede geſtellt hat: „Sie haben geſagt, und ich fordere die ſämmtlichen Mitglieder des achten Büreau, deren mehr als dreißig hier zugegen ſind, darüber zum Zeugniß auf, das Geſetz werde die Journale tödten, den Conſtitutionnel, das Journal des Debats und vielleicht die Quotidienne ausgenommen.“ Die Journale, welche das Geſetz nicht tödtet, würden allein ſtehen, und jedes vereinzelte Intereſſe läßt ſich leicht opfern. Es bedarf nicht viel Scharfſinnes, um dieſes einzuſehen; Hr. Dudon hat indeß dem Publikum ſogar das Nachdenken erſparen wollen, wodurch es dahin gelangt ſeyn würde. — Weiber, Sterbfälle und Minderjährige ſind hienieden keine ſehr ſeltene Begegniſſe: treten ſie nun zwiſchen die durch das Preßgeſetz vorgeſchriebenen neuen Bedingungen als bei dem Eigenthum eines Blattes betheiliget ein, ſo muß dieſes zu erſcheinen aufhören.

### Spanien.

Madrid, 26. Febr. Es ſind jetzt zum drittenmale Befehle abgeſchickt worden, um die dekretirte Aushebung von 24,000 Rekruten für die Linien-Truppen zu beſchleunigen. Die Intendanten, Municipalitäten, Biſchöffe u. ſ. w. Alles iſt zu dieſem Zweck in Anſpruch genommen worden, damit bis zu Ende des Merz die Rekruten ſchon auf dem Marſche zu ihren Regimentern ſeyen. Unſere heutige Zeitung enthält ein Dekret, durch welches der Inſpektor der Königl. Freiwilligen ermächtigt wird, alle Flinten, deren er bedarf, und die er vom Lande nicht anſchaffen kann, auswärts anzukaufen. Er hat ſo eben 6 Millionen Realen erhalten, zur Ausrüſtung der Königl. Freiwilligen, namentlich aber der berittenen, beſtimmt. Die Regierung hat ſo eben Commiſſionen zum Aufkauf von Pferden der leichten und ſchweren Kavallerie nach verſchiedenen Provinzen abgeſchickt. — Der Geſandte Englands an unſerem Hofe hat neue Beſchwerden darüber erhoben, daß die Artillerie, welche von den Portugieſiſchen Truppen dem Marquis Chaves und ſeiner Partei abgenommen worden iſt, größtentheils aus den Spaniſchen Stückgießereien von Andaluſien genommen war. Nach den bis jetzt bei dem Kriegs-Miniſterium eingegangenen Berichten ſind von den Portugieſiſchen nach Spanien geflüchteten Inſurgenten, die Offiziere und Verwaltungs-Beamte nicht eingerechnet, bis jetzt nur 351 Mann entwaffnet worden. Statt, wie man laut erklärt, ſie tiefer nach Aſturien und Caſtilien zu verweiſen, ſind die entfernteſten immer noch höchſtens 15 Meilen von der Gränze, d. h. in St. Jago und Orenſe.

### Großbritanien.

London, 3. März. In der Sache der Katholiken, die nun vor dem Unterhauſe liegt, iſt das Merkwürdige nicht in den Debatten, ſondern in deren Reſultat, das den Maaßſtab angeben wird, was das neue Parlament zu leiſten im Stande iſt. Gewiß wird die Beratſchlagung nicht in einer Sitzung endigen, weil außer den Reden der vorzüglichen Mitglieder des Hauſes, welche bisher gewöhnlich über die Sache ſprachen, ſo oft ſie vorkam, auch noch eine Menge anderer Redner zum erſtenmal ſich gerne für oder wider hören laſſen werden. Geſtern hat die Sitzung des Unterhauſes bis nach Mitternacht gedauert. Lord Duncanon ſaß auf den Bänken der Oppoſition; die Mitglieder des Hauſes, die für die Katholiken ſtimmen, drängten ſich um ihn, um ihre Stimmenzahl zu ſchätzen. Man glaubte, es werde eine Mehrzahl von 16 bis 20 Stimmen für den Antrag des Hrn. Francis Burdett herauskommen. Eine Menge Pairs wohnten der Sitzung bei; man bemerkte die Lords Limerik, Ellenborough, King und Landsdowm. Heute, den 6., fingen die Debatten um

---

dem Kriminal-Gerichte eingeſtanden hat. Der Verbrecher, Ritter von Jaroszynsky, ſoll ſeiner Zeit in Wien erzogen worden ſeyn, und iſt dermalen zwiſchen 32 und 35 Jahren alt. (Es ſind in Betreff des Hrn. v. J. von mehreren Zeitungen die ſeltſamſten Mährchen verbreitet, derſelbe zu einer angeſehenen Perſon, die den ruſſiſchen Botſchafter bewirthet, gemacht und dem Morde politiſche Motive untergeſchoben worden. Der ruſſ. Botſchafter hat nie bei dem Hrn. v. J. geſpeiſt, und der Umſtand, daß der letztere zur Ablegung rückſtändiger Rechnungen von ſeiner Regierung nach Hauſe berufen worden, giebt hinlänglich Aufſchluß über die Beweggründe, aus welchen dieſe Gräuelthat verübt worden iſt.)

---

### Barbarei.

Ein Hr. Schröter hatte in dem Dorfe Großzſchocher eine Leihbibliothek angelegt, und die Bauern-Schönen orientirten ſich ſchon mit einigem Erfolg in den Krameriſchen und Claurenſchen Romanen, als die Regierung plötzlich die vandaliſche Verfügung traf, ihm zu befehlen, mit ſeiner Menſchenbildungsanſtalt nach einer Stadt zurückzukehren. Hr. Schröter hat ſeine Bibliothek nun nach Leipzig verlegt, wo die Damen von Großzſchocher jetzt Samſtags, nachdem ſie ihre Butter und Eier verkauft haben, ſich den braunen Robert und den Naturmenſchen holen.

---

### Hohle und gute Nüſſe durcheinander.

Wenn man die Waage der Gerechtigkeit nähme, und auf die eine Schaale einen Pallaſt, auf die an-

ſieben Uhr an. Vorher waren Petitionen zu Gunſten der Katholiken eingekommen. Endlich ſchlug Sir Francis nach einer ſinnvollen gemäßigten Rede folgenden Beſchluß vor: „Daß die Kammer, innig überzeugt ſey von der Nothwendigkeit, die Geſetze, welche die römiſch-katholiſchen Unterthanen Sr. Maj. mit Strafen belegen, in Betracht zu nehmen, in der Abſicht, beſagte Geſetze abzuſchaffen.“ Der Redner bemerkte, daß die gegenwärtige Frage vormals oft im Parlamente vorgekommen ſey, daß man dieſelbe aber nicht auf große Namen habe ſtützen können, wie jetzt, wo die ausgezeichnetſten Männer von den verſchiedenſten Parteien, nämlich die Pitt, Fox, Burke, Sheridan, Grattan dieſe Sache vertheidigt haben. Ihr Vorgang ſey um ſo wichtiger, als damals die Vorurtheile des Volks ganz gegen ſie waren. Auch müſſe man nichts aus den Augen verlieren, daß jene Männer in allen andern Gegenſtänden einander entgegen waren, aber in der Sache der Katholiken waren ſie einig; ihre Meinungen waren aufrichtig, und ſie handelten aus Ueberzeugung. Sir Francis forderte zu einer ruhigen Unparteilichkeit, zu Beſeitigung alles Parteigeiſtes auf. Er rühmte die Dienſte der Katholiken, wie ſie für England kämpften, wie noch neuerlich in Waterloo ein Howard ſein Blut vergoß. Er führte den Traktat von Limerik an, der ihnen die Rechte zuſagte, die ſie unter Karl II. gehabt hatten; damals ſaßen katholiſche Pairs in dem Oberhauſe. Hr. Pitt habe ſchon 1801 die Emancipation der Katholiken verſprochen, und daraus ſey die Vereinigung des irländiſchen Parlaments mit dem engliſchen entſtanden. Dies ſey ein Recht mehr, daß die Katholiken ſich damals erworben haben. Endlich fragte er, ob es wahrſcheinlich ſey, daß die Katholiken ihren Zuſtand immer in Geduld ertragen würden? Man habe ihnen bereits Macht und Freiheit genug gegeben, um das, worum ſie noch bitten mit Gewalt erhalten zu können, und er frage nun, ob es vernünftig ſey, es ihnen zu verweigern? Er ſchloß mit der Prophezeihung von großem Unglück, wenn man den Katholiken ihr Geſuch abſchlage. — Die neulich erwähnten Anträge der Regierung hinſichtlich der Abänderungen in dem Getreide-Einfuhr-Geſetz erſtrecken ſich nicht blos auf den Waizen, ſondern auf alle übrigen Getreidearten. Auch bei ihnen ſollen die Einfuhrabgaben, wie bei dem Waizen im Verhältniſſe des Steigens oder Sinkens der Preiße dieſer Fruchtarten auf den engl. Märkten ſteigen oder ſinken. Im Allgemeinen bemerkt man zwar bei der neuen vorgeſchlagenen Beſtimmung eine Milderung gegen die ferneren Abgaben, jedoch noch immer weit nicht in dem Grade, den man erwartet hatte, ſo daß die GetreideEinfuhr aus dem Feſtlande nur bei auſſerordentlich hohen Fruchtpreißen in London von einigem Vortheil ſeyn wird. Weit günſtiger im Verhältniſſe iſt die Einfuhr aus den Kolonien behandelt. — Daß die Beſchwerden der engl. Schiffseigenthümer über die Abnahme der engl. Handelsſchiffahrt nicht grundlos ſind, geht aus folgenden Thatſachen hervor: Die Anzahl der in London ſeit 1823 angekommenen Brittiſchen und fremden Schiffe verhält ſich ſo: 1823: 3031 brittiſche Schiffe mit 611,451 Tonnen, 865 fremde Schiffe mit 161,705 Tonnen; 1824: 3132 britt Schiffe mit 607,106 Tonnen, 1643 fremde Schiffe mit 264,098 Tonnen; 1825: 3989 britt. Schiffe mit 758,565 T., 1743 fremde Schiffe mit 302,122 T.; 1826: 3478 britt. Schiffe mit 762,688 T., 1561 fremde Schiffe mit 211,436 T. Unter dieſen waren 18 Ruſſiſche, 30 Schwediſche, 103 Norwegiſche, 145 Däniſche, 263 Preußiſche, 408 Deutſche, 444 Niederländiſche, 89 Franzöſiſche, 2 Portugieſiſche, 9 Spaniſche, 2 Italieniſche, 46 Amerikaniſche und 2 Malteſiſche.

---

dere eine Strohhütte legte; die Schaale mit dem erſten würde zweifelsohne ſteigen.

Die Geſchichte nennt uns Menſchen, die ſich eine auſſerordentliche Macht angeeignet hatten oder von einer ſolchen umgeben waren, und doch ſehen wir nicht, daß ſie weder etwas für das Beſte der Menſchheit, noch für wahre Glorie gethan haben. Wie läßt ſich das erklären? Ich denke, ſie verachteten den Menſchen, weil ſie ihn entweder nicht kannten, falſch kannten, oder ſelbſt keine Menſchen waren. Im letztern Fall werden ſie ihn nach ſich, oder nach den Schlechten, von welchen ſie umgeben waren, beurtheilt haben. — Es wäre demnach bei der Erziehung eines Fürſten von früheſter Zeit an ein beſonderes Augenmerk darauf zu richten, daß man um die Fürſten herum alle ſolche Maſkeraden, unter welchen keine wirkliche Menſchheit ſteckte, cum infamia regelirte, und ihn ſelbſt Menſch ſeyn ließe. Es würde dann viel mehr Großes und Ruhmwürdiges einſt von ihm gethan werden, wenn er den Gipfel der Macht, den Thron, beſtiegen. —

Die Preßfreyheit iſt in jeder Hinſicht gut. Nur Eins! — Wer närriſches Zeug ſchreibt und drucken läßt, den erkennt man für einen Narren; wer Vortreffliches giebt, der wird ſelbſt für vortrefflich erkannt. Ich ſehe daher gar nicht ein, warum man durch Cenſoren die literariſchen Produkte beſchneiden läßt. Man überlaſſe es doch einer vernünftigen Kritik, die Wache Peters des Großen nachzuahmen, welche den Ruſſen ihre langen Röcke beſchnitt und ſo lange beſchnitt, bis ſie ſich zur Ordnung in einer ſchicklichen Kleidertracht bequemten.

## Niederländiſches Aſien.

Nach den in Amſterdam aus Batavia angekommenen Nachrichten war zu Djocjokarta Alles ruhig. Die königl. Korvette Pollux war am 29. Sept. von Surabaya ausgelaufen, um Truppen nach der Padytan-Bai, an der Südküſte von Java, zu führen, und man hatte Nachricht erhalten, daß ſie am 14. Okt wohlbehalten an ihrem Beſtimmungsorte angekommen war. Der General-Gouverneur traf fortdauernd Maaßregeln, die insbeſondere Erſparungen einzuführen bezwecken. Die beiden Reſidenzen Buitenzoog und Kraweng ſind aufgehoben worden, und in der Verwaltung der Kolonie Makaſſar allein ſollen 93,617 fl. erſpart werden. — In der Mitte des nämlichen Monats wurden in den Bergen von Praauw ſtarke Erdbeben verſpürt. Am 11. iſt der Berg Pakówodjo geborſten. Auch in den Bergen Kloet haben gleichfalls Ausbrüche ſtatt gehabt.

---

Einſt führte der Herzog von Montanſier, (St. Maure) Gouverneur des Dauphin, (Sohn Ludwig XIV.), dieſen hohen Eleven in die elende Hütte eines Landmanns. „Mein Fürſt!“ ſagte er: „Hier lernen Sie das Leben und Ihre Pflichten kennen. In dieſem beſchränkten Raume, kaum gegen Wind und Wetter geſchützt, lebt eine ganze Familie, die unabläſſig arbeiten muß, um im Schweiße des Angeſichtes das Gold zu erzeugen, von welchem Ihre Palläſte ſchimmern, und beinahe Hungers ſtirbt, um die Freuden Ihrer ſchwelgeriſchen Tafel zu bezahlen.“ — Nicht alle Fürſten haben ſolche Erzieher.

Wenn Regenten Kalender machen, ſo denke ich meiſtens, ſie haben nichts weiter zu thun; und ſie können auch in der That nichts beſſeres thun, als die Zeit richtig meſſen.

Ich habe keinen gemeineren Charakter in der Geſchichte gefunden, als den Philipp des Zweyten von Spanien. Er zeugte ſich langſam ohne Klugheit, falſch ohne Jemanden zu hintergehen, und ſein ohne die geringſte wahre Beurtheilung. So ſchildert ihn Hume.

Auch unter den Diplomaten, Publiziſten, und politiſchen Kannengießern, nicht bloß in der Kirche giebt es Sekten. Da giebts Katholiken und Roskolniken und andere. Ihre Handlungen, ihre Sprache verräth die Sekte, zu der ſie gehören.

Duldung der verſchiedenen Religionspartheyen in einem Lande hereinführen und handhaben, heißt die Tempel der Menſchlichkeit und höhern Vernunft öffnen und ſo dem Menſchen Hodogeten durch das Land der Kultur ins Reich der Ethik (des Ariſtoteles?) geben.

Ein Volk, welches ſich ihm heilſamen, aber nicht dafür gehaltenen, nützlichen Neuerungen ſeiner Lenker widerſetzt, weil es meint, das Alte ſey hinreichend gut, das neue aber tauge insgeſammt nichts, gleicht den Strelitzen Peters des Großen und kann auch nur auf eine ähnliche Weiſe, wie jene, behandelt und reformirt werden.

Die gedrückten, verarmten Bewohner eines Landes leben ihren Regenten, ſo bald dieſe zu lange mit der von ihnen erwarteten Rettung aus ſolchem Zuſtande ſäumen, immer ein furchtbarer Paria.

Nach Caldaron de la Barca entſtehen die Sterne aus Sonnenaſche. So werden aus den Trümmern großer Reiche die kleinen, und aus den kleinen werden einſt wieder große.

---

### Die Klage eines gejagten Flohes.

(Bruchſtück aus einem altteutſchen Gedichte.)

— O du mein Gott und Herr  
Mich armes Thierelein gewähr'!  
Seh' an, wie ich geplaget bin,  
Daß ich weiß weder aus noch in.  
Wenn du nicht wärſt, ſo ſtünd' ich bloß.  
Man ſtellt mir nach auf alle Stroß;  
Man verfolget mich all ſo ſehr,  
Als ob der ärgſte Bub' ich wär.  
Hab doch keim nie kein Roß geſtohlen,  
Und keinen umgebracht verhohlen. *)  
Hätte ich Löwen und Bären Weiß **)  
Daß ich die Menſchen niederreiß,  
Oder ſtiel, (ſtöhle) wie der Wolf die Schaaf,  
So verdienet ich vielleicht Straf;  
Aber ich bin unſchuldig deſſen,  
Doch muß das Leberle ich han gegeſſen;  
Und muß gethan han die größt Schmach  
Und bin doch nicht ſo groß danach.  
Ich muß allein Haar laſſen gar,  
Hab doch am ganzen Leib kein Haar.  
Seh, wie ich nur bin zugerichtt!  
Ey, daß nicht drob der Himmel bricht!  
Ich ſeh keim ehrlichen Floh mehr gleich,  
Ich bin ein lebend Todtenleich;  
Das macht ein unzarts Frawenbild,  
Die wohl heißt ein hart rauhes Wild,  
Wie wohl ein linden Belz trägt an,  
Thut ſie kein lindes Herz doch han.

---

*) heimlich.  
**) Manier.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations-Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 34. 20. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Es wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf ſeines Gleichen;
Denn was ein guter Menſch erreichen kann,
Iſt nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.
Drum lebt er auch nach ſeinem Tode fort,
Und iſt ſo wirkſam, als er lebte;
Die gute That, das ſchöne Wort,
Es ſtrebt unſterblich, wie er ſterblich ſtrebte.

Göthe's Iphigenie.

## Deutſchland.

(Bayern) München, 15. März. Der um das Vaterland hoch verdiente, allgemein verehrte königliche Staatsminiſter der Juſtiz, Friedrich Freiherr von Zentner, lebenslänglicher Reichsrath ꝛc. beging am geſtrigen Tage die Jubelfeier ſeines an Verdienſten reichen fünfzigjährigen Wirkens im Dienſte des Staates. Wenn es ſchon eine erfreuliche, ſeltene Erſcheinung iſt, einen Staatsbeamten auf dieſem ehrenvollen Standpunkte angelangt zu ſehen; ſo wird doch vorzüglich gerne bei einem Manne verweilt, welcher ein theilnehmender Zeitgenoſſe der größten Weltereigniſſe war, noch gegenwärtig eine der höchſten Staatswürden bekleidet, und mit ſtets lebendigem Geiſte eben ſo umfaſſend als ſeelenſtark wirket. Se. Maj. der König haben geſtern Morgens demſelben durch den Herrn Staatsminiſter des Hauſes und des Aeußern, Grafen v. Thürheim, mit einem huldvollen Handſchreiben, zur Anerkennung ſeiner großen Verdienſte, namentlich auch jener, welche ſich Freiherr von Zentner um das Verfaſſungswerk erworben hat, die Ernennung und die Ordenszeichen als Kapitular des königl. Hausordens vom heiligen Hubert allergnädigſt überreichen zu laſſen geruht; auch hatten Allerhöchſtdieſelben aus eben dieſer Veranlaſſung geſtern Mittags den Herrn Feldmarſchall und ſämtliche königl. Herren Staatsminiſter und wirklichen Staatsräthe zum feſtlichen Gaſtmahle verſammelt, wozu der Herr Staatsminiſter Freiherr v. Zentner durch einen Hof Gallawagen abgeholt wurde. Der huldvolle Monarch umarmte den würdigen Diener bei ſeinem Empfange, und geruhte während der Tafel den Toaſt auf deſſen Wohl auszubringen. Dieſe Handlung königlichen Hochſin-

## Miszellen.

### Fragmente von Werth und Unwerth.

1.

Wenn der weiße Fuchs in Island ein Volk Gänſe, die am Ufer im Sonnenſchein ſitzen, beſchleichen will, ſo ſtellt er ſich auf ſeine zwei Hinterbeine, und ſchleicht ihnen alſo rückwärts näher. Seine weiße Farbe und der watſchelnde Gang, den er nachahmt, macht die dummen Gänſe glauben, daß er Einer von Ihresgleichen ſey. Iſt er ihnen nun ſo nahe gekommen, daß er eine davon erwiſchen kann, ſo wendet er ſich plötzlich um, packt ſeine Beute am langen, dünnen Halſe, und erwürgt ſie, indem er ſie ſich, wie einen Handſchuh, um die Ohren ſchlägt. — Es gibt auch unter den Menſchen Füchſe, die weder ſo weiß, noch ſo weiſe ſind, als der isländiſche, und denen es leider dennoch gelingt, ſo mancher armen Menſchengans das Genick umzudrehen, ohne daß ein Hahn darnach kräht.

2.

Nahe bei Allah Abad in Oſtindien, an einer Stelle, wo der Ganges auf beiden Seiten von hohen und ſteilen Ufern umſchloſſen wird, wohnt ein kleiner Volksſtamm, der nichts als Räubereien treibt, und ſich von der Ausplünderung der Schiffe nährt, wozu dieſe Menſchen ſich folgenden Mittels bedienen. Sobald ſie bemerken, daß die Schiffe der ſtarken Strömung wegen die Anker auswerfen, und die Matroſen vom Arbeiten erſchöpft ſind und ſich nach Ruhe ſehnen, ſtecken einige von ihnen die Köpfe in ſchwarze Töpfe, in denen zwei

nes wekte in der Bruſt aller Anweſenden die tiefſte Empfindung.

(Sachſen.) Zu Dresden erregt ein über die gegenſeitigen Verhältniſſe der katholiſchen u. evangeliſchen Glaubensgenoſſen, ſo wie auch anderweitige Beſtimmungen über die katholiſch-geiſtliche Gerichtsbarkeit daſelbſt erſchienenes Regulativ großes Aufſehen. Durch daſſelbe iſt die Stellung beyder Confeſſionen auf einen ganz eigenen, aber wohl geeigneten Punkt gebracht, und es kann weder die eine uber Beſchrankung in ihren Rechten, noch die andere uber Geringſchätzung klagen. Doch kann das ganze Aktenſtück auch aus einem andern minder freien Geſichtspunkte betrachtet werden, wie es denn auch da und dort geſchehen wird, und dann werden die Urtheile daruber minder günſtig, vielleicht ſogar bitter ausfallen. Wer das Regulativ leſen will, da es ſich nicht zu einem Auszuge eignet, der leſe die dritte Nummer der unter öffentlicher Autorität und Beſorgung vom Archivar Engelhard herausgegebenen Geſetzſammlung von 1827.

## Frankreich.

Zu Orleans wurde jüngſt an eines verſtorbenen miniſteriellen Deputirten Stelle ein gemäßigt liberaler Herr Lainé-Villeveque gewählt. Die Quotidienne macht hierüber folgende Bemerkungen: „Das Miniſterium, das ſich weigert, auf die öffentliche Meinung zu hören, wo ſie ſich auch ausſprechen möge, das ſie in den Journalen läugnet, das ſie in den Akten der Magiſtratur nicht erkennen will; das Miniſterium, das ſich kurzſichtig und taub ſtellt, — wird es, fragen wir, auch von den Worten der Wahlurne keine Notiz nehmen, die zugleich Thatſachen und Anzeichen ausſprechen? Die Ernennung des Hrn. Lainé-Villeveque zu Orleans iſt eine traurige Lehre; die Stadt Orleans iſt wichtig; ſeitdem ſie uns Deputirte ſendet, iſt der Triumph der Repräſentanten der liberalen Meinung dort beiſpiellos; doch dießmal hat er plötzlich eine ungeheure Mehrheit erhalten. Andere Wahlen werden auf andern Punkten Frankreichs vorbereitet, zu Bayonne, Rouen, Vernay. — Der Conſtitutionnel und das Journal des Debats ſprechen ſich heute, bei dem nun herannahenden Schluſſe der Verhandlungen über das Preßgeſetz, nochmals mit kräftigen Worten über dieſen Gegenſtand aus, und ſuchen die Deputirten wo möglich noch zu beſtimmen, gegen ein Geſetz zu votiren, das dem Pariſer Zeitungsweſen, wie es ſeither war, den Todesſtoß verſetzt. Demungeachtet iſt an der Annahme dieſes Geſetzes in der Deputirtenkammer wohl nicht mehr zu zweifeln.

## Spanien.

Die allerneueſten Nachrichten aus Madrid erklären eine entdeckte vorgebliche Verſchwörung in dem zu Rozas in Eſtremadura kantonnirenden Garde-Jagerregimente für grundlos und ſagen, daß man nur einige Soldaten feſtgenommen, denen ein Kapitain unbeſtimmten Urlaub gegeben habe, damit ſie bequem mit Waffen und Gepäck nach Portugall gehen könnten, wenn ſie wollten.

## Portugall.

Aus Liſſabon vom 26. Febr. meldet man für gewiß, daß die Inſurgenten neuerdings zu Chaves eingerückt ſeyen. Der Marquis ſollte ſich dort mit Telles Jordao vereinigen. Die Zahl der Inſurgenten hat ſich indeſſen durch tägliche Deſertionen ziemlich vermindert. Der Marquis befahl deßhalb eilige Aushebungen in Tras os Montes. Gegen dieſen neuen Verſuch ſey der General Mello aber alsbald mit ſeiner ganzen Diviſion aufgebrochen.

---

kleine Löcher für die Augen angebracht ſind. Sie tauchen ſodann unter und nahen ſich den Booten, um den günſtigen Zeitpunkt zu erwarten, wo ſie unbemerkt ſich der Beute bemächtigen können. Sieht nun auch von ungefähr ein Matroſe ins Waſſer, ſo hält er das ſchwarze Ding entweder für einen Vogel oder für ein Stück Holz, oder ſonſt für einen andern unwichtigen Gegenſtand, ohne zu vermuthen, daß ein Dieb darunter ſtecke. Dieſer bleibt die ganze Zeit über unbeweglich, benutzt aber die Gelegenheit ſo gut, daß er ſelten oder nie ohne eine reiche Beute heimkehrt. — Es gibt auch in Europa moraliſche Räuber, die ihre leeren Köpfe in leere Töpfe ſtecken, die nicht einmal ſchwarz ſind, ſondern die ſie recht abſichtlich weiß brennen laſſen.

3.

Eine Fregatte des Großherrn ( ) litt einmal Schiffbruch an der Inſel Samos, es mögen jetzt ungefähr zwanzig Jahre ſeyn. Der Kapudan Paſcha gerieth darüber in einen unbändigen, ächttürkiſchen Zorn, ließ die Vorſteher der Inſel gebunden vor ſich ſchleppen, und ſchrie ihnen mit ſchrecklicher Stimme zu, ſie ſollten ihm auf der Stelle ſein geſcheitertes Schiff bezahlen. „Wenn eure gottverfluchte Inſel nicht gerade im Weg gelegen wäre,“ rief er vor Wuth ſchäumend, als er ihre Zögerung bemerkte, und ſie ihm Vorſtellungen zu machen wagten, „ſo würde die kaiſerl. Fregatte gewiß nicht Schiffbruch gelitten haben. Verfluchte Chriſtenhunde! Schande und Auſſatz der Erde! Das iſt einzig und allein eure Schuld alſo

## Großbrittanien.

Zur großen Schande des engliſchen Volkes hat das Unterhaus den Antrag des Herrn Francis Burdett zu Gunſten der Katholiken mit 276 gegen 272 Stimmen verworfen. Und troz dieſer unläugbaren Thatſachen wagen gewiſſe Leute noch von der Toleranz der Engländer zu ſprechen. — Dieſen Morgen ſprach man in der City mit Beſtimmtheit davon, daß Hr. Canning aus dem Miniſterium treten werde. — In den Times lieſt man Folgendes: „Der Ton der lezten Rede des Hrn Canning, und die Weiſe, auf welche er dem Maſter of the Rolls (Hrn. Copley), der inzwiſchen erklärte, nicht zum Miniſterium zu gehören, mitgeſpielt hat, haben den Gerüchten über eine Miniſterialveränderung neue Nahrung gegeben Wenn ein Kollege des Hrn. Canning die Stelle des Lord Liverpool im Schaze ſowohl wie im Oberhauſe einnimmt, ſo wird Hr. Canning in dem Grade gedemüthigt, als ſein Nebenbuhler erhöhet wird Selbſt wenn Hr. Canning ſeinen Plaz behielte, ſo würde doch ſeine Stellung verändert werden; wenn ein Feind der Emancipation (Lord Colcheſter z. B.) in das Miniſterium aufgenommen würde, ſo würde die Macht des Hrn Canning dadurch beſchränkt und ſeine Würde kompromittirt werden. Dieſe Bemerkungen, das Reſultat der verbreiteten Gerüchte, bezeichnen genugſam, welcher Art dieſe Gerüchte ſind; inzwiſchen iſt es wahrſcheinlich, daß ſie ohne Grund ſind. Wenn man aber weiß, daß Veränderungen bevorſtehen, ſo iſt es nicht zu verhindern, daß man Muthmaßungen über dieſes Ereigniß anſtelle."

## Rußland.

St. Petersburg, 1. März. Oeffentlichen Gerüchten nach, ſind in den lezten Tagen mehrere Staatsgefangene aus dem Königreiche Polen hier eingebracht worden. Ueber die geheimen ſtaatswidrigen Verbindungen, welche man im vergangenen Jahre gleichzeitig mit den hieſigen in jenem Königreiche entdekte, und deren Exiſtenz ſelbſt der Bericht der zur Fällung der Straferkenntniſſe der leztern Allerhöchſt niedergeſezten Unterſuchungs-Commiſſion darthat, hat die Regierung bis jezt keine offiziellen Berichte zur öffentlichen Kunde gebracht.

## Griechenland und Türkei.

Der öſterreichiſche Beobachter ſpricht von einer Niederlage der Griechen, welche das türkiſche Belagerungsheer von Athen vertreiben wollten. Uneinigkeit der griechiſchen Kapitäns ſcheint abermals die Urſache dieſes Unfalls geweſen zu ſeyn. Nach türkiſchen Berichten ſind 1200 Griechen auf dem Schlachtfelde geblieben und 300, worunter ſechs Anführer, gefangen genommen worden. — Aus Kalamos meldet man, daß die heldenmüthigen Griechen nahe daran wären, Miſſolunghi wieder zu erobern. — Aus Korfu ſchreibt man, daß man ſich mit Begeiſterung zur Befreiung Attika's rüſte. — Athen iſt zwar ſehr eng belagert, aber ſeine Beſazung hält ſich ſo tapfer, daß an eine Uebergabe nicht zu denken iſt. — Aus Konſtantinopel vernimmt man wieder von einer ernſtlichen Verſchwörung, die das Leben des Großveziers, des Reis-Effendi und aller Chefs der Reformen ſtündlich in Gefahr ſeze. — Wenn man ſo über Griechenlands Ausdauer in dieſem Kampfe nachdenkt, ohne dabei auf die ſcheelſüchtige Politik Rückſicht zu nehmen, ſo muß man wohl ſagen, daß die Griechen wiſſen, was Freiheit für ein Gut iſt, und daß es aber die Geſchichte unſerer gegenwärtigen Politik wenig Dank wiſſen wird, daß ſie ſo kaltblütig einem ſo anhaltenden wahrhaft edlem Blutvergießen zugeſehen.

---

bezahlt gutwillig, oder ihr werdet auf der Stelle an den großen Maſt aufgeknüpft!" — Die armen, elenden Griechen mußten bezahlen.

4.

Ein junger Grieche auf der Inſel Cos verliebte ſich in ein ſchönes Mädchen, und bot ihr ſein Herz und ſeine Hand an; aber ſie lehnte beides ab. Darauf nahm der Verſchmähte Gift und ſtarb. Seine Familie verklagte die des Mädchens bei der türkiſchen Obrigkeit, und begehrte das gewöhnliche „Blutgeld" als Entſchädigung. Der Kadi entſchied die Streitſache durch folgenden Urtheilsſpruch: „Die Verklagten haben eine ſehr ſchöne Tochter. Das iſt ihre Schuld; denn wenn ſie nicht exiſtirt hätte, ſo würde der Sohn der Kläger ſie nicht geſehen, und ſich nicht in ſie verliebt haben. Es iſt doppelt ihre Schuld, weil, wenn ſie ihn nicht abgewieſen, er ſich nicht ermordet haben würde. Folglich iſt die ſchöne Tochter der Verklagten die einzige Schuld des Todes jenes jungen Menſchen. Die Verklagten müſſen alſo das Blutgeld bezahlen. Aber ſie müſſen es nicht den Klägern bezahlen, ſondern dem Sultan, dem ſie einen ſeiner Unterthanen geraubt. Sie müſſen es durch ihre Tochter entrichten, und zwar auf der Stelle. Daß die ſchöne Tochter ſogleich mir überantwortet werde.

5.

Der Mittwoch iſt der Tag in jeder Woche an welchem der König der Niederlande öffentliche Audienz gibt, zu welcher Jedermann freien und ungehinderten Zutritt hat. Der Gelehrte, der Künſtler, der Handwerker, der Landmann, der Taglöhner, ja ſelbſt der Bettler kann ſich an dieſem Tag dem Monarchen nahen,

## Frankfurter deutſches Journal.

Da mit dem neuen Jahr ſehr bedeutende Anbeſtellungen auf das täglich erſcheinende Frankfurter deutſche Journal und die dazu gehörende, ebenfalls täglich erſcheinende Didaskalia und die Wöchentliche Unterhaltungen bei uns eingingen, und noch faſt mit jeden Tag neue Anbeſtellungen darauf einlaufen: ſo erſucht die unterzeichnete Stelle alle diejenigen, die geſonnen ſind, auf dieſe Blätter, die den Löbl. Poſtämtern um den äuſſerſt wohlfeilen Preis von 2 fl. vierteljährlich von der hieſigen Löbl. Oberpoſtamtszeitungsexpedition erlaſſen werden, für das mit dem 1. April eintretende neue Quartal zu abonniren, dieſe Anbeſtellung wo möglich noch im Laufe dieſes Monats bei den ihnen zunächſt liegenden Löbl. Poſtämtern oder Zeitungsexpeditionen zu bewerkſtelligen, von welchen Sie alsdann dieſe ſämmtlichen Blätter, gegen eine mäßige Preiserhöhung, ſogleich erhalten werden. Wir bitten um dieſe baldige Anbeſtellungen um ſo mehr, da wir die neue Auflage darnach beſtimmen müſſen, indem leicht der Fall eintreten könnte, daß wir, auch bei dem beſten Willen, ſpätere Abonnements nicht vollſtändig befriedigen könnten. Auf das laufende Halbjahr gemachte Anbeſtellungen werden jedoch vor Ablauf deſſelben nicht mehr zurückgenommen. — Frankfurt, im März 1827.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

---

ſeine Beſchwerden oder ſeine Bitten vortragen, und gewiß ſeyn, daß ſie in Erwägung gezogen werden. Jeder, der einen Vorſchlag zum Beſten des allgemeinen Wohls zu thun hat. Jeder, der irgend eine Entdeckung gemacht hat, die er für gut und nützlich hält, kann den König perſönlich darauf aufmerkſam machen. Man hat nicht zu beſorgen, daß irgend ein Höfling mit gewohnter Unverſchämtheit in den Weg trete, und mit hochgerümpfter Naſe ſpreche: Hier tritt Niemand ein! Man geht zum König! das iſt die Antwort, das iſt die Drohung, die man gegen den ſtolzen Uebermuth ausſtößt. Man ſagt nicht mehr: Wenn der König allen den Unfug wüßte, der in ſeinem Namen getrieben wird! man ſagt in den Niederlanden jetzt nur: Der König ſoll Alles erfahren!

---

Ueber die Geſchichte des unglücklichen Prof. Plank erfährt man noch folgende nähere Details. Der Mörder hat unter dem Vorwande, ſich in der Mathematik beſſer unterrichten zu laſſen, Bekanntſchaft mit dem Profeſſor gemacht. Jener trug ihm an, wenn er Obligationen habe, dieſe gegen Geld abzukaufen. Der Profeſſor hatte ſeine Briefe (man ſagt 6000 fl.) anderswo hinterlegt, und ließ ſie kommen. Der Mörder fand ſich ein, nahm dem guten alten Manne Leben und Obligationen. Der Profeſſor hat ein Teſtament (wie man ſagt, zu Gunſten der Studirenden) zurückgelaſſen, worin die Nummern der Obligationen angegeben waren. Die Polizei ſetzte alle Kaufleute, Goldarbeiter und Wechsler von den Obligationsnummern in Kenntniß, und es gelang ihr dadurch, den Urheber des Mordes auszumitteln. Dieſe Obligationen ſind das politiſche Geheimniß, in deſſen Beſitz einige Zeitungsſchreiber den guten Profeſſor zu ſetzen beeifert waren.

---

Am Aſchermittwoch ſetzte ſich zu Lille ein 8jähriger Knabe mit ſeinem Vater in den Eilwagen, der nach Tournay abfuhr. Bei der Durchfahrt des Wagens durch das Thor, ſtreckt der Kleine ſeinen Kopf aus dem Kutſchenſchlage; plötzlich wird derſelbe zwiſchen dem durchfahrenden Gefährte und einem hervorſtehenden Theile des Thors feſtgehalten, zerquetſcht und vom Rumpfe geriſſen, welcher, von der Gewalt des Stoßes aus dem Wagen geſchleudert, unter den Hinterrädern zermalmt wird. Die Verzweiflung des Vaters und der Schrecken der Zeugen dieſes entſetzlichen Vorfalles iſt nicht zu beſchreiben.

---

Bei der Darſtellung des berühmten Thierſtückes „Joko" auf dem Theater zu Breslau, wurde endlich die herabgewürdigte Bühnenkunſt, wenn auch nicht äſthetiſch, doch kräftig gerächt. Als der Affe, in der Perſon des Wiener Thierſpielers Mayerhofer, erſchien, empfing ihn das Parterre mit einer furchtbaren Kartoffel-Batterie, er mußte eiligſt hinter die Couliſſen fliehen, und verließ auch unverzüglich die Stadt.

---

Es herrſcht in China vollkommene Gewerbsfreiheit; man weiß dort nichts von Zünften und Gilden. — Das Betteln iſt verachtet, und daher ſieht man keine Bettler. Jeder arbeitet eher, als daß er betteln möchte. Die Aermſten beſchäftigen ſich mit dem Reinigen und Begießen der Gärten und Straßen. Dagegen weiß man dort auch nichts von Armenanſtalten, wie ſie Europa in Menge hat. — Auf den Straſſen ſind Portechaiſen und Eſel die Menge. Die Beamten nehmen bei Bauten und andern Unternehmungen meiſt die Hälfte der verrechneten Summe für ſich; die Buchhändler beſtimmen häufig den Preis der Bücher nach dem Gewichte, und was das Sonderbarſte iſt, in China kann der Reiche faſt von allen Strafen ſich durch Geld loskaufen. Vornehme müſſen für jede der 4 Jahreszeiten beſondere Kleidung haben. (In Europa helfen ſich viele damit, daß ſie bei Aenderung der Jahrszeit die Kleidung für die abgelaufene verſetzen, und die für die eingetretene einlöſen.) —

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. B. A. Corremans.

Halbjähriger Prämumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 35. 22. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wer treu der Forſchung Kampf beſteht,
Erſicht der Wahrheit Siege.
Ch. Stolberg.

## Schweiz.

Der in Offenburg reſidirende Fürſtbiſchoff, des die päbſtliche Bulle für ſeine neue Organiſation und neue Ausdehnung mit Nächſtem erwartenden Biſthums Baſel, Franz Xaver, hat unterm 15. Jan. ein Rundſchreiben an die geſammte, ihm untergebene, Geiſtlichkeit erlaſſen. Es heißt darin unter Anderem: „Uns hat das ſchmerzlichſte Vaterleid getroffen, als Wir von vielen Seiten her inne wurden, wie in den Eurer Sorge anvertrauten Landſchaften, zur größten Gefährdung der Seelen, Bücher religiöſen Inhalts herumgeboten werden, die in vielfacher Geſtaltung als Katechismen, Anleitungen, Gebete, Andachts- und Leſebücher, Irrthümer verbreiten. Eben ſo iſt auch zu Unſerer Kunde gelangt, daß vom Neuen Teſtament mehrere Ueberſetzungen ausgetheilt werden, ſo wie noch ein anderes höchſt verderbliches Buch, das zwar unter dem ſchönen Titel: „die Stunden der Andacht," zu Aarau gedruckt, und innerhalb weniger Jahre vielfach neu aufgelegt, jetzt zu niedrigem Preiſe feil geboten wird. Wir haben pflichtmäßig nicht unterlaſſen, dieſelben durch Theologen prüfen zu laſſen, und um mancherlei Gründe willen können wir ihnen unſere biſchöfliche Genehmigung nicht ertheilen, voraus ſchon wegen des vom heil. Stuhl unterm 30. Sept. 1817 erlaſſenen Verbotes, demnach alle in lebenden Sprachen geſchriebene Ueberſetzungen der heil. Schriften, wofern dieſelben nicht vom heil. Stuhl genehmigt worden, verboten und geächtet ſind. Wir wiſſen auch recht gut, daß die zahlreich in mehr den fünfzig Sprachen über den größten theil der Erde bisher und allezeit noch ausgetheilten Bibelüberſetzungen den unverhehlten Zweck haben, die Völker zu reinen Bibel-Chriſten zu erziehen, die außer der Schrift eine andere Quelle und Regel des Glaubens nicht kennen, und über Streitpunkte in Glaubensſachen und Sittenlehre die eigene Ueberzeugung und Gewiſſen einzig nur als Richter anerkennen, bei denen alles Anſehen der Kirche aber allmählig geſchwächt und ausgetilgt werden ſoll."

## Heſſen Darmſtadt.

Mainz, 10. März. In Folge des Vorſchlags, den das engl. Miniſterium dem Parlamente in Betreff der Getreidegeſetze gemacht hat, ſind aus Holland bedeutende Beſtellungen hier eingetroffen, und die hieſigen Fruchtpreiſe geſtie-

## Miszellen.

### Wie es in Töplitz zugeht.

Wie wenig auch unſer Städtchen außer der Badezeit allgemeines Intereſſe darbiethet, ſo hat ſich doch unlängſt etwas darin zugetragen, das einiger Aufmerkſamkeit werth iſt und zugleich allen künftigen Gäſten unſerer Quellen als Warnung dienen kann, in ihren Zweifeln und Bedenklichkeiten über die muſikaliſche Tüchtigkeit jenes Ausbundes von Compoſiteurgenie, wie wir es an unſerem Herrn Bürgermeiſter Wolfram beſitzen, fein vorſichtig und zurückhaltend zu ſeyn.

Was nämlich unlängſt der junge Müller aus Dresden, Pachtinhaber eines bei Töplitz gelegenen Gräfl. Waldſteiniſchen Gutes auf ſeiner Rückreiſe von Dresden in Töplitz eingetroffen und in einem dortigen Gaſthofe abgetreten war, hatte die eben auf dem Dresdner Hoftheater ſtattgefundene Aufführung der **bezauberten Roſe** zum Gegenſtande des allgemeinen Tiſchgeſprächs gedient. Der junge M. hatte derſelben ſelbſt beigewohnt, und ſo kann es denn, daß er einige Aeußerungen darüber mittheilte, die er im Schauſpielhauſe, in der Nähe ſehr anſtändiger und unterrichtet ſcheinender Perſonen vernommen haben wollte. Dieſer Aeußerungen zu Folge, ſollte jene Muſik freilich mehrfach an frühere Werke anderer Meiſter erinnern; da er jedoch, nur fremde Urtheile wieder zu erwähnen dabei ausdrücklich bemerkte, ſo glaubte er etwas Anſtändiges oder Unerlaubtes hier-

gen. Den 16. März 1826 wurden ſie notirt: Der neue Weizen, das große Malter zu 4 fl. 40 kr.; alter Weizen 4 fl. 25 kr.; Roggen 4 fl.; Gerſte 3 fl. 5 kr.; Landhafer 2 fl 10 kr.; dagegen den 8. Merz d J. der neue Weizen zu 7 fl. 15 kr.; der alte zu 7 fl. 25 kr; der Roggen 5 fl. 25 kr.; die Gerſte zu 4 fl 20 kr. und der Hafer zu 3 fl. 5 kr. Aus den zunächſt liegenden Häfen des Mains erwartet man hier in einigen Tagen 20,000 Mltr. Frucht, die ſchon eingetroffen wären, wenn der hohe Waſſerſtand das Einladen nicht aufgehalten hätte. Nachdem die oberrheiniſchen Preiſe in Folge der wieder eröffneten Schiffahrt und der nach England ſich darbietenden Ausſichten geſtiegen ſind, ſtehen ſie den nordiſchen Preiſen, während des verfloſſenen Winters, ſo ziemlich gleich. Nachdem der Großhandel des Rheins mit vielfachen Hinderniſſen beſchwert worden iſt, ſcheint nun die Reihe an den örtlichen Verkehr, von einem zum andern Ufer, gekommen zu ſeyn. So wurde unlängſt von der Heſſiſchen Regierung und den Ständen ein Geſetz erlaſſen, welches die Ausfuhr des Düngers verbietet, mit dem Rheinheſſen das Rhingau zu verſorgen pflegt. Die Orte, die ihn ausführen, kaufen mit dem Ertrag Beſſerungsmittel, wie z. B. Gyps; auch ſchaffen ſie damit Brennholz an, was in Rheinheſſen gänzlich fehlt. Dem Weinbau im Naſſauiſchen wird dadurch ein empfindlicher Schaden zugefügt, desgleichen den Heſſiſchen Unterthanen. Ein halbes Dutzend Schiffer-Familien, die den Dünger ausführen, werden dadurch ruinirt. Nur einige reiche Gutsbeſitzer in Rheinheſſen werden künftig den Dünger von dem armen Landmann wohlfeiler kaufen.

### Meklenburg Schwerin.

Ludwigsluſt, 6. März. Geſtern Abend erfolgte hier die glückliche Entbindung J. k. H. der Erbgroßherzogin Alexandrine von einem Prinzen, der in der heiligen Taufe die Namen Friedrich Wilhelm Nicolas erhalten wird.

### Frankreich.

Paris, 14. März. In der geſtrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten iſt die Erörterung über den Geſetzentwurf hinſichtlich des Negerhandels eröffnet worden. — Bei den letzten Verhandlungen über das Preßgeſetz fand in der Kammer der Abgeordneten noch folgende Epiſode ſtatt. Benjamin Conſtant fragte nämlich die Miniſter, ob ſie fortdauernd Willens ſeyen, die Schriftſteller mit Menſchen, denen entehrende Strafen auferlegt wären, zu vermengen; ob die Ueberſpannung politiſcher Leidenſchaften, ſo verſchieden von an ſich ſelbſt ſchändlichen Handlungen, wie Raub, Diebſtahl und Mord, nicht auch in dem Geiſte der Miniſter von einander getrennt werden würde? Auf dieſe Aufforderung ſtand der Großſiegelbewahrer auf, öffnete den Strafcodex und las mit lauter Stimme den 40. Art. vor, der verfügt, daß jeder in Kerkerſtrafe Verurtheilte in ein Beſſerungshaus geſperrt und zu einer in dieſem Hauſe eingeführten Beſchäftigung verwendet werden ſoll. Se. Excell. bemerkten außerdem, daß die Miniſter das Geſetz vollziehen laſſen würden, wie es der Artikel 4 anordne. Der Conſtitutionnel äußert ſich unter andern hierüber: „Die Erinnerung an den jungen Magalon, der Hand an Hand an einen trunkenen, von einem anſteckenden Uebel befallenen Galeeren-Sklaven gefeſſelt wurde, iſt nicht für alle Männer, die die Gewalt in Händen haben, peinlich; vielleicht erleben wir's, einſt einen Profeſſor, wie Villemaine Bänder wirken, einen Abbe de la Mennais Schwefelhölzchen ſchwefeln zu ſehen.“ — Der General Foy hat unter mehreren Manuſkripten, auch eine „Geſchichte des Krieges auf der Halbinſel nebſt einer politiſch-militäriſchen Schilderung von Europa von 1789 bis 1814“

---

durch um ſo weniger zu verſchulden, als der Gegenſtand ein Erzeugniß der Kunſt und der öffentlichen Beurtheilung längſt übergeben war.

Ein zweiter ſpäterer Beſuch in Töpitz während der letzten Schlittenbahn ließ ihn jedoch zu ſeinem Schrecken die entgegengeſetzte Meinung von der andern Seite auf ſehr unzweideutige Weiſe kennen lernen.

Es traf ihn nämlich ohne ſein Verſchulden der Unfall, daß das in ſeinen Schlitten geſpannte Pferd bei der Einfarth in der Stadt ein Stük des Weges durchzugehen anfieng. Obſchon es ihm gelungen war, daſſelbe binnen Kurzem wieder zum Stehen zu bringen, ſo, daß kein lebendes Weſen hierdurch zu Schaden kam, erhielt er doch ſofort eine Ladung, vor dem H. Bürgermeiſter Wolfram zu erſcheinen; er verfügte ſich auch bedeutentermaßen ſofort dahin, wobei ihm ſchon auf der Straße, die er zu paſſiren hatte, die Umſtellung derſelben an allen Ausgängen mit Polizeiſoldaten nicht wenig auffiel. An Gerichtsſtelle angelangt, ließ ihn der Hr. Bürgermeiſter mit den Worten an: „Iſt Er der Erbärmliche, der in Karriere durch die Stadt fährt und die Geſetze mit Füßen tritt? Es iſt gut, daß ich Ihn habe.“ — Auf die von dem Contravenienten wider Willen gemachte Bemerkung, wie der ihn oben betroffene Unfall einen ſolchen Vorwurf wohl nicht verdiene, ward ihm von dem geſtrengen Richter entgegnet: „Nun ſo werde ich ein Exempel an Ihm ſtatuiren, und Ihm 60 Hiebe herunterhauen laſſen.“ Eine Klingel rief dem Wachtmeiſter. Dieſer nahm ihn, trotz der von ihm verſuchten Gegenvorſtellungen mit der beliebten Phraſe:

hinterlaſſen. Es ſollte eben der Preſſe übergeben werden, als der General ſtarb; jezt wird es von ſeiner Wittwe herausgegeben werden. Nach den Verſicherungen derer, denen eine Einſicht in dieſes Werk geſtattet war, ſoll es von hoher hiſtoriſcher, politiſcher und militäriſcher Wichtigkeit ſeyn. — Hr. Amand de Cambaceres vermählt ſich mit dem Fräulein von Eckmühl, Tochter des verſtorbenen Marſchalls und Fürſten dieſes Namens. Er iſt ein Neffe des Ex-Erzkanzlers Herzogs von Cambaceres und des ehemaligen Kardinals Erzbiſchofs von Rouen.

### Spanien.

Madrid, 26. Febr. Die Regierung hat erfahren, daß geflüchtete Spanier von London zu Gibraltar in der Mitte des Monats angekommen ſeyen, und an verſchiedene Konſtitutionelle in Eſtramadura geſchrieben hätten, ſich vorerſt noch ruhig zu halten, und bis auf den Frühling zu warten, wo die Anſtalten zur Befreiung der Halbinſel mehr Reife erhalten haben würden. Die Polizei verdoppelt daher ihre Aufmerkſamkeit.

### Großbrittanien.

London, 12. März. Auf der Börſe waren heute die widerſprechendſten Gerüchte verbreitet, die einen ſtarken Einfluß auf den Preis der Effekten äußerten. Man behauptete, daß Hr. Canning, der Kanzler der Schazkammer und Herr Huskiſſon ihre Entlaſſung eingereicht hätten, und daß unverzüglich neue Truppen nach Portugall abgeſandt werden ſollten. Andererſeits hieß es, dieſes Land und ſeine Konſtitution ſollten ihrem Schickſal überlaſſen werden. Auch ſagte man, es ſey von Madrid ein Courier mit einer Kriegserklärung eingetroffen; in Irland und Lancaſhire wäre eine Rebellion ausgebrochen ꝛc. Der Courrier äuſſert ſich darüber folgender Maßen: „Dieſen Morgen wurden die verſchiedenſten Gerüchte in Umlauf geſezt; unter anderen iſt das Gerede von dem Abtreten des Hrn. Canning aus dem Miniſterium und von der plözlichen Abreiſe des Hrn. Lamb aus Madrid wieder aufgewärmt worden. Gewiß iſt, daß weder das eine noch das andere wahr iſt; die Miniſter theilen ihrerſeits die Sehnſucht ihrer Freunde oder Widerſacher, die Arrangements, welche die Lage des Lord Liverpool am Ende nöthig machen wird, beendigt zu ſehen, nicht. Zum Glück iſt die Stelle des edlen Grafen der Art, daß ſie vorläufig von einem Anderen verſehen werden kann, ohne daß der öffentliche Dienſt merkbar darunter leidet. — Was die plözliche Abreiſe des Hrn. Lamb von Madrid betrifft, ſo glauben wir, daß dieſes Gerücht ſich in Folge der bekannt gewordenen Nachricht, daß Befehle gegeben worden ſind, Verſtärkungen nach Portugall einzuſchiffen, zum hundertſtenmal verbreitet hat. Dieſe Maaßregel iſt durch die von dem General Clinton eingegangenen Depeſchen nothwendig geworden." Die 3 pCt. Konſ. wurden zu 82 eröffnet, fielen dann aber auf 81¼. — Der John Bull enthält folgenden Artikel: „Man meldet mit der größten Zuverſicht, daß Hr. Canning ſeine Entlaſſung gegeben habe, und daß während der Oſterferien ein Arrangement werde getroffen werden, vermöge deſſen Hr. Peel zum Pair erhoben und an die Spize der Regierung geſtellt werden ſoll. Wir machen uns keine Gewerbe daraus, von ſolchen Sachen unterrichtet zu ſeyn, aber gewiß iſt, daß das liberale Syſtem gegen diejenigen, die es angenommen haben, eine mächtige Oppoſition rege gemacht hat, und die Hoffnung, daß es noch Zeit ſey, ihm Einhalt zu thun, hat allenthalben, wo das Gerücht von dieſen Veränderungen hingekommen iſt, einen lebhaften Ausbruch der populären Geſinnungen hervorgebracht. Wir bedauern, den Umſtänden, welche dieſe Veränderung ſehr wahrſcheinlich machen,

---

„Hier wird nicht raiſonnirt" — in Empfang, und ließ ihn in einen engen, recht füglich dem ſchwerſten Verbrecher anzuweiſenden Gewahrſam bringen. Erſt nach 2 Stunden hörte er im Ofen Anſtalten zur Feuerung machen, und brachte es nunmehro dahin, wieder vor dem ungnädigen Herrn Bürgermeiſter gelaßen zu werden. Allein auf ſeinen Antrag, ihn endlich abfertigen, oder doch mindeſtens in die Wachtſtube bringen zu laſſen, ward ihm der Beſcheid: „daß wegen eingetretener Tiſchzeit zur Protocoll-Aufnahme nicht verſchritten werden könne, und ſein Gefängniß für ein ſo ſchweres polizeiliches Vergehen noch lange gut genug ſey." So verſtrichen nach 4 Stunden in demſelben Gewölbe, nach deren Ablauf ihm endlich ein Gerichts Secretair zu erkennen gab: „daß zu Expedirung ſeiner Angelegenheiten noch keine Zeit geweſen ſey, ihm jedoch gegen Leiſtung von 50 fl. W. W. Caution für ſein Wiedererſcheinen ſeine Entlaſſung verkündigte.

Ohne zu erörtern, ob an ſich ſchon das zufällige Durchgehen eines Pferdes für den Beſitzer eine gleiche Strafe, wie wirklich muthwilliges Schnell-Reiten oder Fahren nach ſich ziehen könne, will ich nur bemerken, daß die leztern Vergehungen in Töplitz durch eigene öffentliche Anſchläge mit einer Geldbuße von 3 Rthlr. ausdrücklich belegt ſind. Daß man aber, anſtatt dieſe Strafe von dem willkührlich Verhafteten einzubringen, ihn mit 60 Stockprügeln bedrohte, 6 Stunden lang einkerkerte, nach deren Verfluß etwas weiter nicht, als eine Cautionsbeſtellung zu reſolviren gefunden habe, und erſt vier Wochen nachher zur Protocolls-Aufnahme, Behufs der Verſendung

die anhaltende Krankheit des Hrn. Huskiſſon beiſetzen zu müſſen; ſeine Krankheit, wir ſagen es mit Bedauern, iſt ſehr ſchwer zu heilen, wo nicht gefährlich, und wir glauben, daß das Anſchlagen der vorgeſchriebenen Mittel von der Ruhe abhängen wird, zu der der Kranke genöthigt werden ſoll." — Der Graf Liverpool erholt ſich täglich mehr. Se. Herrl. kann gehen und außer dem Bette bleiben; aber mit dem Gebrauche der Sprache geht es noch immer langſam. — Lord Landsdown hat ſeinen Vorſchlag zu Gunſten der Katholiken im Oberhauſe zurückgenommen. Die Rede, die er bei dieſer Gelegenheit hielt, hat auf alle Freunde der Emancipation einen tiefen Eindruck gemacht; denn, bemerken die Times, auf die Gegner dieſer Maaßregel vermögen weder Beredſamkeit noch menſchliche Ueberzeugungsgründe irgend eine Wirkung hervorzubringen. Es lag in der Rede des edlen Marquis ein Ausdruck tiefer Trauer und hoher Würde, inniger Ueberzeugung und feierlicher Vorherſicht, die ergreifender war, als Alles, was wir bei andern Gelegenheiten von dem edlen Marquis, ja ſelbſt von irgend einem Staatsmann gehört haben. Se. Herrl hat uns mit Zittern die Folgen gezeigt, welche die Abſtimmung im Unterhauſe nach ſich ziehen wird, und wir ſagen über dieſen Punkt nichts mehr, als daß keiner derjenigen, die ſich der Emancipation widerſetzen, je gewagt hat, die beiden einfachen, aber ins Leben greifenden Fragen recht zu erwägen: „Was ſoll aus Irland werden? Wollt Ihr es laſſen, wie es jetzt iſt?" — Der Courrier enthält folgende beachtenswerthe Aeußerung: „Wir gehören nicht zu denen, die in Folge der Verwerfung der Motion des Sir Francis Burdett, rückſichtlich der Forderungen der Katholiken, ernſtliche Folgen vorherſehen. Inzwiſchen iſt es beſſer, dem Uebel vorzubeugen, als abzuwarten, bis es eingetreten iſt, um es dann zu heilen. Wir freuen uns daher zu vernehmen, daß verſchiedene Detaſchements des 15. Huſaren- und des 12. und 77. Infanterie-Regiments von Weſtminſter nach Briſtol abgegangen ſind, um ſich nach Irland zu begeben."

### Griechenland und Türkei.

Hr. Stratfort Canning iſt der Antwort auf ſeine Note in Betreff der Griechen noch gewärtig. In Pera wird von Vielen geglaubt, daß ungeachtet der ſchon erwähnten letzten Erklärung des Hrn von Minciaky in Betreff der Pacifikation Griechenlands, Rußland eine gemäßigtere Politik, als ſich nach dem Konferenz-Protokolle vom 4. April 1826 erwarten ließ, befolgen werde. Des Hrn. v. Ribeaupierre's erſte Verhandlungen mit der Pforte werden vermuthlich alle Zweifel löſen.

### Spaniſches Amerika.

Nach Berichten aus Caraccas in Columbia vom 28. Jan. hat der ſo lange daſelbſt erwartete Befreier Bolivar am 10. daſelbſt ſeinen feierlichen Einzug unter allgemeinem Jubel gehalten. Es war die höchſte Zeit, um Unordnungen von Seiten der im höchſten Grad unzufriedenen Truppen zu verhüten. Bolivar hat unterm 19. Jan. eine allgemeine Amneſtie erlaſſen, und Paez zum oberſten Civil- und Militärgouverneur der Provinz Venezuela ernannt, jede weitere Feindſeligkeit als Staatsverbrechen verpönt, und geboten, ihm als Präſidenten der Republik Gehorſam zu leiſten. — Nach Neuyorker Blättern wird der Aufſtand gegen Mexiko in der Provinz Texas immer ernſthafter. Die Inſurgenten haben mit 23 einheimiſchen Stämmen einen Vertrag abgeſchloſſen. Die neue Republik ſoll den Namen Fredonia erhalten, und der Congreß derſelben ſich in Nacozdoches verſammeln.

### Korreſpondenz-Nachrichten.

Dresden, 15 März. Der ehemalige Banquier Kob zu Leipzig, der wegen verübter Betrügereien am Pranger ſtand und 4 Jahr Zuchthausſtrafe erlitt; begieng in dieſen Tagen unweit Torgau einen Raubmord, ward in Oſchatz aufgegriffen und an die preuſſiſchen Behörden abgeliefert.

---

zu höherer Entſcheidung verſchritt, — iſt wohl zu abweichend, von dem gewöhnlichen, in den Geſetzen vorgeſchriebenen Verfahren, als daß ſich hier die Einmiſchung gekränkter Perſönlichkeit verkennen ließe.

Auf die von dem jungen Müller bei der vorgeſetzten Inſtanz geführte Beſchwerde erwartet man jetzt deren weitere Verfügungen. Ich für meinen Theil konnte nicht umhin alle Welt durch Mittheilung dieſes ſeltſamen der ſtrengſten Wahrheit gemäß erzählten Vorfalles vor jeder mißdeutigen Aeußerung über jenes Wolframſchen Kunſtwerk in der Nähe des Meiſters geziemend zu warnen. Mein Name iſt keine Sünde und können Sie ſolchen, wenn es verlangt wird, jedem ohne Rückhalt nennen, da ich für die diplomatiſche Treue der Erzählung jenes ſonderbaren Vorfalles mit meiner Ehre bürge.

Ein Poſtamt ſchickte jüngſt einen nach Breslau beſtimmten Brief nach Paſſau. Dieß ward nun in der Polizeiſama gerügt was von einem Ungenannten in der Bayreuther Zeitung aber vertheidigt und zwar aus dem Grunde, weil bei allen Poſtämtern dergleichen Fehler vorgehen. Das wäre doch arg!

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Digitized by Google

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 36. 24. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Meint, ihr die Thorheit ſey drum ausgerottet,
weil ihrer kein Satyrenſchreiber ſpottet?
Ihr irrt, ſie giebt zur Lehn ihr Land;
Vaſallen hat ſie, reich beliehn mit Schellen,
kein Lehn bleibt offen, troz den Lehngefällen,
und Tauſend ſtehen „in geſammter Hand".

Arthur v. Nordſtern.

Es iſt bekannt, daß unſere neugierigen Zeitgenoſſen mit Entzücken alle Neuigkeiten vernehmen, die ihnen unbekannt ſind. Eine blutige Schlacht, eine neue Verfaſſung oder die Nachricht von dem Tode irgend eines unbekannten großen Herren, von der Geburt eines kaiſerlich-chineſiſchen Prinzen, Alles iſt ihnen willkommen. Sie ſind hocherfreut, wenn ein Souverain ſein Luſtſchloß beſucht und freuen ſich noch mehr bei ſeiner Wiederkehr in die Reſidenz. Sie leſen mit angenehmer Ueberraſchung die Anzeigen von verlornen Hunden, Licitationen, dienſtſuchenden Leuten und die Nachricht von der Erdroſſelung irgend eines armen türkiſchen Paſchas. Kurz ſie haben einen verzehrenden Appetit nach Neuem aber nicht allzuviel Geſchmack. Da nun troz des franzöſiſchen Preßgeſetzes, der portugieſiſchen Inſurgenten und der armen bald ſiegenden bald beſiegten Griechen, die politiſchen Zeitungen herzlich einförmig ſind, ſo haben wir uns entſchloſſen, wöchentlich einen Satyr in der Erlanger-Zeitung auftreten zu laſſen. Was wird aber nun der Satyr eigentlich bringen? werden die Leſer fragen. Die Antwort auf dieſe Frage können ſie am Beſten aus der erſten Nummer entnehmen, welche nun ohne weitere Einleitung folgt.

## Der Satyr.

Ein Fiſcherboot, welches zu Schnigling gelandet iſt, hat die wichtige Nachricht aus Eltersdorf überbracht, daß ein dort ſehr bekannter Mann eine nicht weniger bekannte Frau täglich beſucht. Wenn man den Ausſagen des Schiffers Glauben beimeſſen darf, ſo wäre das ganze Dorf darüber erſtaunt und unmuthig.

Nach einem Berichte aus Erlangen wäre dort „ein rechter lederner Handſchuh" verloren gegangen.

Aus den Gegenden des Dillinghofes in Nürnberg ſchreibt man: Es ſind hier einige verläumderiſche Mäuler in Bewegung, die bald geſtopft werden dürften.

Berichte aus Schnaittach melden faſt nichts Neues. Der Sauſpieler N. ſoll am 20. durch dieſen Ort gefahren ſeyn. Nach andern Nachrichten wäre er bloß durchgegangen.

Briefe aus Ottenſoes, die ein Schacherjude mitgebracht, melden, daß daſelbſt die größte Ruhe herrſcht. Bloß die Hunde ſollen zuweilen bei der Nacht ſtark abhauſen; doch merkt kein Menſch auf ihr Gebell. Aus Dormiz wird ebenfalls über die große Menge von Hunden geklagt, welche den friedlichen Wanderer oft überfallen und verfolgen.

Briefe aus Uttenreuth ſprechen von einigen daſelbſt geſchloſſenen Ehen. Vielleicht ſind wir im Stande nächſtens die Namen der dabei betheiligten Perſonen anzugeben.

Beim Abgange des letzten Kuriers am 20. war zu Weiſſenbrunn ein Faß vortreffliches Bier eingetroffen; es wurde ſogleich in Gegenwart mehrerer angeſehener Perſonen angezapft. Briefe vom 18., ſelbſt vom 19. erwähnen dieſer Begebenheit mit keinem Worte. Briefe vom 21. Morgens widerſprechen den Umſtand der Anzapfung. Am 21. Abends wußte man gewiß, das Faß ſey erſt auf dem Wege. Briefe vom 22. melden, es ſey bereits ausgetrunken. Wir erwarten mit Ungeduld beſtimmtere Nachrichten.

Von mehreren Orten erfährt man, daß die Veilchen nun überall zu blühen anfangen. Männer von 50 Jahren erinnern ſich nicht, je den Geruch dieſer Blumen angenehmer gefunden zu haben als heuer.

Reiſende, welche unlängſt aus Möhrendorf zurückgekommen ſind, verſichern, daß in den dortigen Gewäſſern viele Fiſche durch die Strenge des Winters zu Grunde gegangen und laſſen ſogar eine Fiſchtheuerung befürchten. Dieſe Gerüchte bedürfen noch ſehr der Beſtätigung.

Eine Nachricht aus Möhrendorf, die ſich vollkommen beſtätigt, iſt folgende: Jüngſt als das Waſſer ſtieg, dachte man allda, wie es auch an andern Orten üblich iſt, die Brücke über die Rednitz abzunehmen. Der Gedanke war gut, allein er war den Möhrendorfern zu ſpät eingefallen, denn das Waſſer war bereits allzuhoch geſtiegen. Um nun doch etwas zu thun, nahmen ſie den mittleren Theil der Brücke weg und beſchwerten damit den nach dem Dorf zuſtehenden Seitentheil. Bald darauf aber riß das Waſſer den beſchwerten Seitentheil fort und er iſt bis heute noch nicht zurückgekommen. Der Einſender dieſer Nachricht ſtellt nun die Frage: Ob die Möhrendorfer ſich die Mühe des Abnehmens des mittleren Brückentheils nicht hätten erſparen können, wenn ſie dabei keine andere Abſicht hatten, als den getrennten Theil wieder der Waſſergefahr auszuſetzen.

Aus der Dielinggaſſe in Nürnberg erfahren wir, daß in der Gegend des Rathhauſes mehrere Hafner *mit langen Naſen* bemerkt worden ſind.

---

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

Zwiſchen dem Könige von Siam und der oſtindiſchen Compagnie iſt ein Freundſchafts und Handelstraktat abgeſchloſſen worden. Sein Inhalt iſt intereſſant und charakteriſtiſch für den Zuſtand jener Gegenden. Die Compagnie verpflichtet ſich darin, ſich auf die Bezirke der ihr von den Birmanen abgetretenen und an das Gebiet von Siam gränzenden Provinzen zu beſchränken, und keine Eingriffe in das Siameſiſche zu machen. Jeder Brittiſche, als Seekaufmann patentirte, Unterthan kann in ſeinen Geſchäften durch das ganze Königreich Siam (mit Ausnahme eines neu entdeckten Diſtrikts mit Silberminen) reiſen, und ſeine Geſchäfte treiben; eingebornen Aſiaten, wenn ſie auch Brittiſche Unterthanen ſind, iſt jedoch der Eintritt ins Siamſche Gebiet bei Todesſtrafe unterſagt. Allen Flüchtlingen aus dem Engliſchen Gebiet wird in Siam Schutz gewährt, und ſie werden nie vom Könige ausgeliefert. Daſſelbe Recht behält ſich die Brittiſche Regierung vor. Der Nachlaß Brittiſcher im Gebiete von Siam verſtorbener, Unterthanen fällt ihren geſetzlichen Erben anheim. Opium darf unter Todesſtrafe nicht eingeführt werden. Alle Birmaniſchen und Peguaniſchen Sklaven, ſo wie chriſtliche Gefangene, welche das Siamiſche Gebiet verlaſſen wollen werden vom Könige ausgeliefert. Auch der König von Queda ſoll unter der Garantie Englands, daß er keine Feindſeligkeiten gegen Siam unternehmen will, ſeiner Gefangenſchaft entlaſſen werden. — In Folge dieſes Vertrages waren bereits 900 Sklaven und Gefangene auf freien Fuß geſtellt worden, und 400 derſelben in der neuen Brittiſchen Provinz Tavoy angekommen.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Großbrittanien.) Nach dem neueſten Berichten beſſert ſich Lord Liverpools Geſundheit fortwährend. Auch Hr. Canning befindet ſich beſſer. Weniger günſtig lauten die Nachrichten von Herrn Huskiſſon. Es dürfte dem letzteren noch auf einige Zeit jede Arbeit von ſeinen Aerzten unterſagt werden.

Aus Schottland ſind ſehr betrübte Nachrichten über die große Maſſe Schnee, die gefallen iſt, und die dadurch veranlaßten traurigen Folgen eingegangen. Auch ſind leider während der letzten Stürme an der Oſtküſte von Irland viele Schiffe beſchädigt worden und viele Menſchen um's Leben gekommen.

Der Courier behauptet, in Folge des dringenden Begehrens des Ober-Generals unſerer Truppen in Portugall, Clinton, ſollen Verſtärkungen dahin abgehen. Die Times verſichern dagegen, die ganze Verſtärkung betrage 30 Mann für ein Kavallerie-Regiment. — Dagegen verſichern die Times, die von Weſtmünſter abgegangenen Truppen ſeyen nach Irland beſtimmt, und loben es, daß man nach Verwerfung des Antrags auf Emancipation der Katholiken Vorſichts-Maaßregeln ergreife, ſo lange es noch Zeit ſey.

(Portugall.) Nach Berichten Franzöſ. Blätter aus Liſſabon vom 3 März erklärte der von der Armee aus dem Norden zurückgekommene Graf Taipa in der Kammer der Pairs, in den Provinzen Minho, tra los Montes und Beira herrſche eine ſolche Gährung, daß zu fürchten ſey, es werde der größte Theil der Einwohner nach Spanien auswandern. Er empfehle deßhalb die Prinzeſſin Regentin in einer Addreſſe zu erſuchen, neben der Gewalt der Waffen auch noch gütliche Mittel zu Beilegung des Aufſtandes anzuwenden.

### Gerüchte.

Reiche Ausbeute! Man ſagt, daß die franzöſiſchen Regierung einen Abgeſandten nach Egypten ſende, um den dortigen Paſcha zu vermögen, keine Truppen nach Griechenland mehr zu ſchicken. Ferner, der in Portugall befehligende General Clinton habe Verſtärkungen verlangt. Auch wollen gewiſſe Leute wiſſen, Lord Liverpool habe ſeine Entlaſſung begehrt. — Der Conſtitutionnel ſpricht von der Einnahme Miſſolunghi's durch die Griechen. In wie fern dieſe Gerüchte Glauben verdienen, wird die Folge zeigen.

### Lügen.

Dieſe haben wir diesmal in den Zeitungen gelaſſen, wo wir ſie fanden. Vielleicht verdien-

ten übrigens einige der eben erwähnten Gerüchte dazu gerechnet zu werden.

## Nichtpolitiſche Nachrichten.

### Das Narrendorf in Belgien.

Man nennt ſehr mit Unrecht geiſtes- oder gemüthskranke Menſchen Narren. Ein Narre iſt ein Menſch, der ſeinen geſunden Verſtand hat, ihn aber zu allerlei Poſſen und Albernheiten mißbraucht. Solcher Narren gibt es denn auch in Menge überall; aber von ihnen iſt hier die Rede nicht.

Das Dorf Gheel, in der Provinz Antwerpen, im Arrondiſſement von Turnhont, hat eine Bevölkerung von ohngefähr 7000 Seelen. In dieſem Dorfe befinden ſich eine ſo große Menge wahnſinniger Menſchen, daß man faſt bei jedem Schritte mit einem ſolchen zuſammentrift. Seit undenklichen Zeiten iſt darin keine Aenderung vorgefallen. Aber nicht etwa die Einwohner ſelbſt ſind verrückt, es ſind vielmehr fremde Perſonen, die ſich bei ihnen befinden, und die faſt aus allen Gegenden der Niederlande hieher geſendet werden. Es ſcheint, daß vor uralten Zeiten hier ein Irrenhaus beſtand, das ſchon lange eingegangen iſt, und daß bei der wahrſcheinlich gewaltſamen Verwüſtung deſſelben durch irgend ein unbekantes Ereigniß die Kranken zu den Landleuten gethan wurden, wo ſie ſich ſo wohl befanden, daß man ſeitdem dieſen Gebrauch als das beſte Mittel zu ihrer Geneſung anerkannt und fortwährend in Anwendung gebracht hat. Sie werden nach ihren Kräften und nach ihren Alter beſchäftigt; aber nie zwingt man ſie zu irgend einer Arbeit. Sie wählen meiſtentheils ſelbſt irgend eine, die ihnen ſtarke Bewegung verſchafft und ihnen daher auch am wohlthätigſten iſt. Die Freiheit, in der ſie leben, die reine Luft, die ſie einathmen, ihre Beſchäftigungen, für welche ſie eine große Vorliebe gewinnen, und über Alles ihre ruhige, ungetrübte Lebensart ordnen nach und nach wieder die Gedanken dieſer Unglücklichen, und bringen die Fakultäten wieder in ihr gewöhnliches Geleiſe, die von den Schlägen des Schickſals, Hinderniſſen, Kummer, Verdruß und andern Urſachen daraus entfernt worden ſind.

Brüſſel, Antwerpen und viele andere Städte, ſtatt ihre unvermögenden Wahnſinnigen in Spitäler einzuſperren, wo ſich die Reizbarkeit und Verwirrung ihres Geiſtes nur immer vermehrt, ſchicken ſie ſämmtlich nach Gheel. Die Kranken werden gekleidet, und für jedes Individuum werden neunzig Gulden für Koſt und Wohnung bezahlt. Sobald die Kranken in Gheel ankommen, werden ſie zuerſt in ein Haus neben der Kirche gebracht, wo der Geiſtliche mit ihnen betet und ihnen die Tröſtungen der Religion ertheilt. Sie werden ſodann zu den Landleuten gethan, die, obgleich die Entſchädigungsſumme nur gering iſt, ſich doch ſehr um ſie bewerben und ſie mit vieler Sorgfalt pflegen. Diejenigen, welche zu wohlhabenden Familien gehören, werden bei den reichſten Einwohnern eingemiethet. Sie haben, ſo wie die Uebrigen, eine vollkommene Freiheit, zu thun und zu laſſen, was ſie wollen. Faſt alle beſtellen mit ihren Wirthen das Feld, oder überlaſſen ſich der Gärtnerei und häuslichen Geſchäften.

Es gibt faſt keinen Eigenthümer zu Gheel, der nicht einen oder mehrere Wahnſinnige bei ſich hat. Sie ſcheinen alle luſtig und zufrieden zu ſeyn und ſich ſehr wohl zu befinden. Mit ihren Wirthen leben ſie auf ſo vertrautem Fuß, als wenn ſie zur Familie ſelbſt gehörten. Sie ſind gelehrig und beſcheiden, ſelten nur findet der Fall ſtatt, daß ſich Einer ſtörriſch zeigt. Die Sanftmuth und Zuvorkommenheit, mit welcher ſie behandelt werden, wirkt äuſſerſt wohlthätig auf ihr Gemüth, und die lange Gewohnheit der Einwohner, beſtändig ſolche Kranke um ſich zu ſehen, macht, daß ſie eine ganz eigene Manier haben, mit ihnen umzugehen. Es gibt Wahnſinnige, die ſeit zwanzig Jahren im Dorfe wohnen, und die nie den Wunſch äuſſern, wieder in ihre vorigen Verhältniſſe zurückzukehren, ſo lieb iſt ihnen ihre neue Lebensart und der Umgang mit ihren Wirthen geworden.

Ohne unterſuchen zu wollen, welchen Einfluß auf ein zerrüttetes Gehirn Einſperrung und Strenge oder Gewalt ausüben, die man gegen dieſe unglücklichen Menſchen in gewöhnlichen Anſtalten, wo ſie weder reine Luft und Zerſtreuung, noch Leibesbewegung haben, in Anwendung bringt, beſchränken wir uns hier allein auf die Verſicherung, daß die Kranken dieſer Art in der Manier, auf welche man ſie bei den Einwohnern zu Gheel behandelt, alle die Schonung und Güte finden, die ihr Zuſtand erforlich macht. Deshalb auch werden Viele in kurzer Zeit vollkommen wieder hergeſtellt, ohne daß man bei ihnen irgend eins jener gewaltthätigen Mittel gebraucht, welche meiſtentheils ohne den geringſten Erfolg bleiben.

---

Vor kurzem wurde in Merſeburg eine gräuliche Mordthat begangen. In der Nacht vom 23. zum 24. Februar, wahrſcheinlich ſchon am Abend des 23., wurde daſelbſt der Riemermeiſter Benkewitz durch eine Menge Hammerſchläge und Meſſerſtiche in ſeinem Hauſe ermordet. Das dortige Criminal-Gericht ſetzte ſogleich eine Belohnung von 100 Thalern auf die Entdeckung des Thäters; allein anfänglich blieb man ohne eine Spur deſſelben. Jedoch hatte ein Taubſtummer die That verüben ſehen, und ſo wurde auch der Urheber entdeckt. Der Taubſtumme war des

Abends aus dem Hauſe ſeiner Meiſterinn weggeſchickt worden, um etwas fortzutragen, und da die Taubſtummen ſehr neugierig ſind: ſo war er an den Fenſterladen des Riemermeiſters Benkewitz getreten, um in die Stube zu ſehen, und hier ſahe er, daß ein ihm wohlbekannter Mann ſo eben in die Stube tritt, auf den Riemermeiſter Benkewitz zugeht und über ihn herfällt. Jetzt läuft der Taubſtumme fort und ſtößt Töne aus, welche jedoch niemand verſteht. Zu Anfange dieſer Woche lud der Kriminalrichter in Merſeburg den hieſigen Lehrer der Taubſtummen und Einen ſeiner Zöglinge nach dieſer Stadt ein, und da erzählte ihnen der Letzte, was er geſehen hatte. Ein dortiger Handwerker, ebenfalls Meiſter, wurde auf dieſe Ausſage verhaftet, und es dauerte nicht lange, ſo geſtand er ſein Verbrechen mit allen Umſtänden ein.

---

In dem Almanac du Clergé für 1827 lieſt man daß die Zahl der Geiſtlichen, die für den Dienſt der Kirchſprengel erforderlich iſt, ſich auf 52,415 beläuft. Wirklich angeſtellt ſind 36,106 Geiſtliche, wovon 13,909 in einem Alter von mehr als 60 Jahren ſind. Im Laufe des Jahres ſind 1225 angeſtellte Prieſter geſtorben; ordinirt wurden 1706 Prieſter, 1306 Diakonen. Das Merkwürdigſte, was man in dem Almanach findet, iſt die Thatſache, daß die Nonnenklöſter ſich unter Buonaparte ſchneller vermehrten als ſeit der Reſtauration. Seit der Wiederherſtellung der katholiſchen Religion im Januar 1801 bis zum Jahre 1814, d. h. binnen ungefähr 13 Jahren, ſind in Frankreich 2224 Frauen-Kongregationen oder Nonnenklöſter geſtiftet worden, während vor der Reſtauration bis zum 1. Jan. 1827, einem dem erſtere, faſt gleichen Zeitraume, ſich nur 600 Klöſter oder Stiftungen für Frauen gebildet haben. Wir wiſſen nicht, welchem Umſtande wir den zwiſchen beiden Epochen beſtehenden Unterſchied beimeſſen ſollen. Am 1. Jan. betrug die Geſammtzahl der Nonnenklöſter 2824; in denſelben befanden ſich 20,943 Nonnen.

---

### Hohle und gute Nüſſe durcheinander.

Zu Narren haben ſich viele geſonnen über die beſte Regierungsform für den Menſchen. Sie kann nicht gefunden werden, wenn man ſie nicht unter der Erde ſucht, wo der Tod König iſt.

Rom behielt die Oberherrſchaft der geſitteten Welt, bis die römiſchen Sitten ſo ſchlecht, wie die der Unterthanen wurden; worauf das Weltſcepter den Römern durch die Fäuſte der Nordländer und durch die Wuth arabiſcher Schwärmer entriſſen wurde. (Joh. Müllers Geſch. 1. Bd.)

Wenn ein Volk leichtſinnig genug war, ſeiner Ahnen zu vergeſſen, oder wenn es ein Plan von oben herab bezielte, daß es zubereitete Ketten leichter trüge, dieſe beiden Dinge förderten ſtets den Verfall der Sitten und verſetzten den Völkern Herzſtöße auf Herzſtöße. Die Lydier ſuchten ſich von der perſiſchen Oberherrſchaft wieder loszuwinden, und fingen an ſich dahin zu bewegen. Allein der unglückliche Cröſus rieth dem Cyrus: verbiethe ihnen, Waffen zu tragen, befiehl ihnen dagegen, Weſten unter den Oberkleidern und hohe Schuhe zu tragen; lege ihnen auf ihre Söhne zu allerlei Saitenſpiel zu gewöhnen; mache, daß ſie die Gaſtmähler lieben, und du wirſt ſie bald weibiſch ſehen — und der Rath wirkte.

Richelieu hatte Stunden, in welchen er ſich für ein Pferd hielt. Wofür mögen ſich zuweilen unſere neueren Diplomaten halten?

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Noch ſind viele Subſcriptionsliſten zur Sophia Merk'ſchen Realitäten-Ausſpielung, die an verehrliche Behörden zur gefälligen Unterſtützung verſendet wurden, nicht zurückgekommen. Man kann glauben daß die bisherige Witterung, und die dadurch ſehr verdorbenen Wege der Communikation hinderlich waren. Nun aber bittet man um gefälligſt ſchleunige Beförderung, Nachricht und Zurückſendung der Liſten.

Iſt der Erfolg im Ganzen entſprechend; ſo wird die Verſendung der Looſe ſofort vorgenommen, und der endliche Ziehungstag möglichſt nahe geſtellt werden.

Nürnberg den 18. März 1827.

Königl. Landgericht.
v. Kohlhagen.

---

(1) **Bekanntmachung.**

Die zur Wittwe Kunigunda Merkel'ſchen Konkursſache von Hemhofen gehörigen Immobilen wie ſolche in den Intel. Bl. Nro. 1 S. 20 und Korreſpondenten v. u. f. Deutſchland näher beſchrieben ſind, werden auf den Antrag der Gläubiger, weil die vorliegenden Meiſtgebote die Taxe nicht erreichen

Dienſtags den 17. April Vorm. 11 Uhr bis Nachm. 3 Uhr

im Merkel'ſchen Wirthshauße zu Hemhofen zum letztenmal öffentlich an den Meiſtbiethenden verkauft und hiezu beſitz- und zahlungsfähige Käufer eingeladen.

Herzogenaurach den 16. März 1827.

Königl. Landgericht
Müller.

---

### Anzeige für die Honoratiores in Erlangen.

Ein junger Mann, der ſein Studienplan erweitern möchte, wünſcht, aus mancherley Gründen in ein Haus zu kommen, wo Kinder ſind, deren Leitung er gegen eine freye bequemliche Wohnung und ein billiges Honorar übernehmen könnte.

Näheres erfragt man in der Univerſitätsbuchdruckerey des Hrn. Hilpert.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 37. 27. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wie heißt das ſchlimmſte Thier mit Namen? —
So fragt ein König einen weiſen Mann.
Der Weiſe ſprach: Von wilden heißt's Tyrann,
Und Schmeichler von den zahmen.

Leſſing.

## Fragment eines conſtitutionellen Katechismus.

Aus den Papieren meines conſtitutionellen Vetters.

Was iſt eine Verfaſſung?

Es iſt die geſetzliche Feſtſtellung gewiſſer Grundſätze, nach welchen die Machthaber ein Land regieren müſſen.

Welche ſind die Vorzüge einer Verfaſſung?

Die Vorzüge einer Verfaſſung ſind, daß Jeder weiß wie er regiert wird, was er thun kann, was er zu unterlaſſen hat und wie er ſich benehmen muß, um friedlich und geſetzlich frei zu leben.

Gibt es Menſchen die keine Verfaſſung wollen?

Es gibt deren.

Was wollen dieſe Menſchen?

Die Herrſchaft der Willkühr.

Was verſteht man darunter?

Eine Regierungsform, unter welcher Niemanden ſeines Eigenthums, ſeines Vermögens, ſeiner Freiheit und ſeines Lebens ſich ſorgenlos erfreuen kann, indem die Gewalthaber den Bürger zu jeder Zeit ſein Vermögen entreißen, ihn ſelbſt aber in Kerker werfen und hinrichten laſen können.

Wie kann es aber Menſchen geben, welche die Herrſchaft der Willkühr wünſchen?

Weil dieſe Menſchen ſtets die Stärkeren oder Gewalthaber zu ſeyn hoffen.

Welche Vortheile erwarten die Anhänger der Willkührherrſchaft von dieſem Regierungsſyſtem?

Sie hoffen ungeſtraft thun zu dürfen, was ſie in einem conſtitutionellen Lande unterlaſſen müſſen. Hier einige Beiſpiele zur Verſtändlichkeit dieſer Antwort: Ein Menſch will ſich des Eigenthums eines andern bemächtigen; er packt ihn auf der Landſtraße an, zuckt die tödtende Waffe über deſſen Haupt und beraubt ihn. Bald darauf wird der Räuber angehalten, vor Gericht geſtellt und endlich gehenkt oder geköpft. Dies iſt die geſetzliche Regierung.

Ein Menſch will ſich des Vermögens eines andern bemächtigen; fälſchlich verklagt er ihn bei einem Machthaber, ſein (des Schelmen) Mitgenoſſe oder Werkzeug. Der Unſchuldige wird verfolgt, ohne Gnade verurtheilt, ſein Vermögen confiscirt und zum Theil dem falſchen Denunzianten verliehen. Dies iſt die Herrſchaft der Willkühr. Was Raub in dem Lande der Geſetze heißt, erhält im Lande der Willkühr den ſchönen Namen Belohnung. —

Hier ein zweites Beiſpiel der Art:

Einer will Etwas bekommen, worauf er weder Anſprüche noch Rechte hat; er bittet darum einen Gewalthaber, ſeinen Gönner und bald darauf wird ihm ein ſchönes Aemtchen oder ein guter Jahrgehalt zu Theil. Der Jahrgehalt aber iſt der Ertrag ſämmtlicher Steuern der braven Bewohner irgend einer armen Ortſchaft. Iſt es nicht gerade ſo als würde der Günſtling auf der Landſtraße ſtehen und mit einem Dolch in der Hand den Bewohnern des bezeichneten Ortes ſeine Beute abnehmen. In einem ächt conſtitutionellen Lande aber heißt Raub — Raub und das Reſultat iſt Zuchthaus oder Galgen, im Lande der Willkühr heißt Raub — Gunſt und das Reſultat iſt eine einträgliche Penſion.

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Frankreich.) Der Großſiegelbewahrer hat der Pairskammer am 19. März das von der Kammer der Abgeordneten angenommene Preßgeſetz vorgelegt. — Das neue Poſtporto-Geſetz iſt bekannt gemacht worden.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Großbrittanien.) Die Nachricht von der Verwerfung des Antrags auf Emancipation der Katholiken hat in Irland eine ſchwer zu beſchreibende Gährung zur Folge gehabt. Es ſoll nächſtens eine allgemeine Verſammlung der Katholiken berufen werden, um ſich über die jetzige

Lage der Dinge zu berathen. Man will dem König an Oſtern durch eine Deputation aller Grafſchaften eine allgemeine Bittſchrift überreichen.

(Portugall.) Wie es ſcheint, hat der Marquis von Chaves, Hauptanführer der Inſurgenten, eine neue Niederlage erlitten; ſeine Truppen haben ſich auf das ſpaniſche Gebieth zurückgezogen und ſind entwaffnet worden.

(Niederlande.) Nach engliſchen Blättern werden die Niederländer in Oſtindien immer ganz vernichtet, nach niederländiſchen vernichten ſie alle Augenblicke die Indier. Wer hat Recht?

(Griechenland.) Die Niederlage eines Korps Griechen bei Athen beſtätigt ſich von allen Seiten. Bei einem anderen Korps, welches am Piräus (Hafen von Athen) verſchanzt iſt, befindet ſich der baieriſche Oberſt Karl von Heidegger, mit ſeinen wackern Offizieren und Unteroffizieren. Doch iſt die Lage dieſes Korps ſeit der Vernichtung des erſterwähnten nichts weniger als glänzend.

## Gerüchte.

Das allgemein verbreitete Gerücht, Preußen habe, da bisher alle Unterhandlungen zur Befreiung des Rheins fruchtlos geblieben, die niederländiſche Regierung mit Krieg bedroht, im Falle dieſe Regierung nicht nachgeben wolle, hat in den Niederlanden viel Aufſehen gemacht. Die Volksſtimmung iſt übrigens entſchieden gegen Preußen und wenn dieſe auf die Entſcheidung der Regierung einen allzugroßen Einfluß ausübte, würde (ſo auffallend dies auch klingen mag) ein Krieg unvermeidlich ſeyn. Eine kleine Schrift über die Rheinſache, auf deren Titel Brüggen als Druckort angegeben iſt, bringt darauf, die Regierung ſolle keine Nachgiebigkeit zeigen, weil ſie herabwürdigend für die Nation wäre. Der belgiſche Löwe, meint der Verfaſſer, welcher im Laufe der Jahrhunderte, in allen Welttheilen ſiegreich herrſchte, den alle Völker ehren, der einſt Spaniens Hochmuth beugte u. ſ. w., wie Jeden, der es wagen würde den geheiligten heimathlichen Boden als Feind zu betreten, zermalmen. Das Volk würde, wie es in früheren Zeiten, in Maſſe die Waffen zur Vernichtung des gemeinſchaftlichen Gegners ergreifen. — Zu jeder Zeit war der Niederländer den Preußen nicht hold, und das Benehmen der preuſſiſchen Truppen im Jahr 1815, zu welcher Epoche ſie, obgleich als Verbündete der Niederländer, viele Ausſchweifungen begangen, ſcheint die erwähnte Abneigung bis zum Haß geſteigert zu haben. Die vornehmere, hellerſehende Klaſſe findet Preuſſens Forderung im Allgemeinen nicht ſo unbillig und ſchmeichelt ſich es werde den Oraniern gelingen, ſich mit einem nahverwandten Königshauſe zu vergleichen, beſonders wenn ſeiner Seits Preuſſen ſich geneigt finden ließe, die hohen Zölle auf niederländiſche Erzeugniſſe und Waaren herabzuſetzen. — Der Conſtitutionnel ſpricht von einem Gerüchte, nach welchem Handlungshäuſer von Brüſſel u. ſ. w. Gelder nach Spanien und Portugall zur Unterſtützung der Inſurgenten ſchicken. Auch wird hinzugeſetzt, man habe Urſache zu glauben, die Regierung ſey von dieſen Umtrieben vollkommen unterrichtet. — Nach einem anderen Gerüchte wäre der portugieſiſche Inſurgenten-Chef Mageſſi von ſeinen Leuten getödtet worden. — Auch wird erzählt, die öſtreichiſchen und franzöſiſchen Botſchafter zu Konſtantinopel würden ebenfalls die daſelbſt befindlichen engliſchen und ruſſiſchen Botſchafter zu Gunſten der Griechen unterſtützen.

## Nichtpolitiſche Nachrichten.

Der Faſching iſt doch zu allerlei gut ſelbſt zum — Einſchwärzen. In den Niederlanden wird nämlich der drückenden Schlachtſteuer wegen Jahr aus Jahr ein viel Vieh in die Städte eingeſchmuggelt, daſſelbe geſchah nun an der Faſtnacht zu Lüttich, wo die Maskenfreiheit dazu benützt wurde ein Kalb als ehrſame Dame verkleidet in einem Wagen hereinzubringen. —

Die Kirchenzeitung ſchreibt aus New-York. „Ein großer Unfug wird hier mit Bibel- und Miſſionsgeſellſchaften getrieben. Millionen werden jährlich erpreßt und verſchwendet; und wie wenig Gutes wird durch ſolche, beſonders durch Miſſionsgeſellſchaften bewirkt! — Die Methodiſten (eine chriſtliche Sekte) in Südkarolina ſind mit einem guten Beiſpiele vorangegangen. Sie haben das Uebel, was aus dieſen bettelnden Bibel- und Miſſionsgeſellſchaften, aus dieſen gemietheten Miſſionären entſteht, endlich erkannt, und erklärt: „daß Keines ihrer Mitglieder Antheil an dieſen Geſellſchaften nehmen ſoll; diejenigen, welche es doch thun, werden aus ihrer Sekte ausgeſchloſſen.“ Ob wohl dieſe Bettelbrüder deshalb nach Deutſchland kommen, weil ſie durch ihren Unfug in Amerika bei allen Vernünftigen allen Credit verloren haben?

Der Buchhändler Heidegger zu Zürich kündigte Arndt'es wahres Chriſtenthum auf folgende Weiſe an: Da bei dem Buchhändler Bürkli das wahre Chriſtenthum nicht mehr zu finden iſt, ſo kann man es bei mir haben.

Friedrich v. Schlegel wird in Wien Vorleſungen über die Philoſophie des Lebens halten. Die

erſten fünf Vorleſungen handeln von der Seele, als Mittelpunkt des Bewußtſeyns, und als Mittelpunkt des ſittlichen Lebens; dann von der Seele in Verbindung mit dem Geiſt in der Wiſſenſchaft, in Beziehung auf die Natur, und im Verhältniſſe zu Gott. Die drei nächſtfolgenden Vorleſungen handeln von dem Geſetz der Weisheit und der göttlichen Ordnung in der Natur, in der Gedankenwelt und in der Geſchichte. Der Gegenſtand der ſechs oder ſieben letzten Vorleſungen iſt die Entfaltung des Geiſtes im Bewußtſeyn und in der Wiſſenſchaft, dann im äußern Leben, und in den großen Weltverhältniſſen, im Kampfe der Zeit, und in dem Gange ihrer Wiederherſtellung, nach den verſchiedenen Entwickelungsſtufen des Menſchengeſchlechts bis zum Schluß und Ziele der Vollendung.

---

Die Oppoſition in England gebraucht manchmal recht derbe Ausdrücke. So ſagte Hobhouſe jüngſt von dem jetzt ſo getheilten und des organiſirten engliſchen Miniſteriums: Eine Regierung die ſo handelt, wie die unſrige iſt nicht zwei Pfennig werth (is no worth two pences.) „Es wäre intereſſant zu wiſſen, welchen Werth dieß ehrenwerthe Mitglied des Unterhauſes der ſpaniſchen, türkiſchen u. ſ. w. Regierung einräumt.

---

Die Stockſchläge ſind jüngſt im engliſchen Unterhauſe bei Gelegenheit einer langen Berathung über die ſogenannte Muting-Bill (eine Art von Militärkodex der nur immer für ein Jahr angenommen wird) mit vieler Beredſamkeit vertheidigt worden. Herr John. Smith ſtellt nämlich das franzöſiſche Militär, welches keine Schläge erhalte, als Muſter auf. Einen franz. Soldaten, ſagte er, würde ein Streich auf immer entehren. Ebenſo ſprach Sir Robert Wilſon, welcher die Kammer an das treffliche Betragen des franz. Heeres während des ſpaniſchen Feldzuges (1823), unter dem Herzoge v. Angouleme, erinnerte. Sir H. Hardings behauptete dagegen, die franz. Armee wäre 1823 nicht in Feindes Land geſtanden und das Betragen des Heeres, welches er von Torres' Vidaes auf der Flucht erblickte, ſey ganz verſchieden von demjenigen geweſen, das unter dem Herzoge von Angouleme geſtanden. Er beſtand auf der Nothwendigkeit, den Heerführern die Macht zu erhalten, die Soldaten körperlich zu beſtrafen, und erinnerte zugleich an das Betragen der engliſchen Truppen nach der Schlacht von Waterloo in Vergleichung mit dem der preußiſchen Truppen. Die Dörfer wären, ſobald ſich die letztern zeigten, von ihren Einwohnern immer geräumt worden, während bei dem Herannahen engliſcher Truppen an denſelben Orten niemand ſein Obdach verlaſſen hätte: ſo groß wäre das Vertrauen in die gute Zucht der brittiſchen Truppen geweſen. So einſeitig auch dieſe Behauptungen ſeyn mögen, da man Beiſpiele genug hätte aufführen können, daß die Knute und der Korporal-Stock da, wo die rohe Maſſe noch ſo derber Bändiger ihrer Leidenſchaft und Begierden bedarf, nicht ſo ganz vor groben Ausſchweifungen zu ſchützen vermögen, wogegen ſich hätte bemerken laſſen, daß bei einem für höheres Ehrgefühl empfänglichen Heere grobe Exzeſſen faſt immer nur Ausnahme von der Regel zu machen pflegen — ſo wurde doch das von Hrn. Leyceſter gemachte Amendement, das die Abſchaffung der Körperſtrafen bezweckte, verworfen, ohne daß man es ſogar für nöthig fand, darüber abſtimmen zu laſſen. Inzwiſchen muß man aber auch bedenken, daß der Name Mutiny-Bill (Geſetz gegen Meutereien) ſchon die Fälle bezeichnet, wo bei dem engliſchen Militär körperliche Strafe verhängt werden darf. Es iſt hier nicht die Rede von Fehlern auf dem Exerzierplatze, und man muß nicht glauben, daß in England der Soldat willkührlich wegen jeden geringen Vergehens geſchlagen werden dürfe. Aber bey einem Militär, das oft große Reiſen zu Land und zu Waſſer, nicht ſelten in andere Welttheile zu machen hat, iſt es, namentlich um Meutereyen zu unterdrücken, oft nur zu nothwendig, daß die Heerführer mächtig genug ſeyen, die ſchuldige Mannſchaft auf eine ſchnelle und abſchreckende Art zu beſtrafen.

---

## Noch Einiges Homöopathie betreffend.

Die Homöopathie, ein Flecken in der Geſchichte der neueren Medizin, iſt durch das Eifern und Streben tüchtiger Aerzte der hippokratiſchen Schule (Wedekind, Wend, Heinroth, neuerlich Mückiſch und Fiſcher) ſo ziemlich auf Null zurückgebracht; Viele ihrer eifrigſten Verehrer ſind bereits wieder von dieſem Syſtem abgefallen, nachdem ſie das Unhaltbare deſſelben eingeſehen; auch iſt bereits in allen Zeitſchriften ſo vieles Gründliche gegen dieſe Verirrung unſrer Zeit dem Publikum zu Nutz und Warnung geſagt worden, daß es kaum noch nöthig ſcheinen dürfte, noch Mehreres darüber auszuſprechen. Dennoch hat der Erfinder deſſelben immer noch ſeine „taumelnden Nachtreter", wie Schelling die Schellingianer zu nennen pflegt, gegen welche durch genauere Angabe ihrer hervorſtechendſten Eigenſchaften zu warnen, um des Uebels willen, das ſie ſtiften, nicht überflüſſig ſeyn möchte. Im Allgemeinen unterſcheiden ſie ſich von anderen Aerzten dadurch, daß ſie ſich mehr durch die Hinterthüre zu ihren Kranken ſchleichen, als auf offenem Wege zu ihnen gehen. Sie halten ihre Praxis geheim, und ſind überhaupt lichtſcheu (wie leider ſo manche Klaſſe von Menſchen,

welche die neuere Zeit gebar!) Mit Apothekern und Chemikern haben ſie nicht gern etwas zu ſchaffen: ſie gehen vielmehr gern an ihnen vorüber, um allen unangenehmen Berührungen auszuweichen. Bei ſolchen, welche an chroniſchen Krankheiten leiden, finden ſie am leichteſten Zutritt. Dieſe beſuchen ſie aber nur aller 8 — 10 — 14 Tage, um immer einen bedeutenden Eindruck zu machen. Sie ſind dann jedesmal reichlich mit ihren Medikamenten aus Einer Schachtel verſehen. Der Häuptling dieſer Sekte verordnete in L. einer Dame, welche an oft wiederkehrenden Kopfſchmerz litt, zwei Jahre hindurch täglich früh und Abends ein und daſſelbe Pulver, ſo daß ſie in dieſer Zeit über ſechshundert derſelben verſchlucken mußte! Die Folge war eine bedeutende Verſchlimmerung ihres Uebels. Bei Behandlung hitziger und chirurgiſcher Krankheiten ſind ſie ſehr furchtſam, und fliehen dann alle Berathungen mit anderen Aerzten; das letztere wahrſcheinlich, weil ſie in der Regel Ignoranten in allen mediziniſchen Hilfswiſſenſchaften (Anatomie, Phyſiologie ꝛc.) ſind. Nach Hahnemann's Lehre iſt dieſes alles auch überflüſſiges Wiſſen. Jeder Laie kann ſie leicht beim Krankenexamen erkennen. Sie bekümmern ſich wenig um die veranlaſſenden Uebel. Ob der Kranke vom Dache gefallen iſt, oder ſich bei einem Faſtnachtsſchmauſe übernommen hat, das brauchen ſie nicht zu wiſſen. Sie träumen viel von großen Entdeckungen, die ſie noch in Betreff der ſogenannten Schutzmittel zu machen gedenken. So kenne ich einen der die wärmeren Zonen zu bereiſen gedenkt, um ein ſolches gegen das gelbe Fieber zu verſuchen. Auch bei der letzten Epidemie in den Niederlanden haben Homöopathen ihre Verſuche gemacht. Doch hat bis jetzt von einen erklecklichen Gelingen nichts verlautet. Die Gaben ihrer Medikamente ſind ein million- ja decillion-mal getheilter Gran: — ihr Liquidum jedoch gewöhnlich eine runde Summe. Dies ſind die wahrhaften Reſultate der Bekanntſchaft mit einigen Homöopathen. Ich glaube, daß jeder vernünftig denkende Menſch ſehr gern die Bekehrung dieſer Verirrten wünſcht. Sehr zu bedauern iſt, daß ſolcher Unſinn in einem aufgeklärten Lande geboren ward. Doch, es wandeln ja auch in andern Fächern der Kunſt und Wiſſenſchaft jetzt Irrwiſche unter uns, welche verblendete oder boshafte Menſchen für Sonnen halten oder ausgeben; warum alſo nicht auch in der Medizin? Schließlich ſpreche ich noch einen, gewiß ärztlich allgemeinen Wunſch aus, nämlich: „Möge uns unſer verehrungswürdiger Hufeland in ſeinem Journal der prakt. Heilkunde nicht mehr mit der Rubrik „Homöopathie“ beläſtigen!“ — obgleich wir überzeugt ſind, daß dieſes blos bis jetzt ein beſcheidenes Compliment war, welches er von jeher jedem Syſtem gemacht hat.

## Fragen und Antworten.

Was iſt die Philoſophie?

— Das Leben der Seele, die Leuchte des Genies, die Wiſſenſchaft des Herzens, die Wolluſt der Vernunft.

Was iſt die Gerechtigkeit?

— Die am meiſten hoſirte Maske auf der Redoute der Leidenſchaften.

Was iſt der Ehrgeiz?

— Die Tochter der Ueberſpannung, die Schweſter der Aufgeblaſenheit und die Mutter der Grauſamkeit.

Was iſt die Liebe?

— Die Tarantel des Herzens, der Skorpion der Seele.

Was iſt der Haß?

— Die Spinne der Leidenſchaften.

Was iſt der Krieg?

— Die Peſt des menſchlichen Geſchlechts, die Schande der Menſchheit.

Was iſt die Geſchichte?

— Das Gedächtniß der Vergangenheit, der Gedanke der Gegenwart, das Urtheil der Zukunft.

Was iſt die Oekonomie?

— Die Heuchlerei der Geizhälſe.

Was iſt ein Eiferſüchtiger?

— Der Gequälteſte von allen Märtirern, der Gefährlichſte aller Wahnſinnigen.

Was iſt ein Dummkopf?

— Eine Lampe ohne Oel, ein Acker ohne Frucht, ein Himmel ohne Geſtirn, ein vom Schlag gerührtes dem Körper unnützes Glied.

Was iſt die Erkenntlichkeit?

— Der Phönix der Empfindungen.

Was iſt ein Höfling?

— Der Affe ſeines Meiſters.

Was iſt das Leben?

— Der mehr oder minder lange, mehr oder weniger beſchwerliche Weg, der aus dem Nichts zur Ewigkeit führt.

Was iſt die Ewigkeit?

— 0.

---

### Bekanntmachung.

Bei dem am 21. d. M. ſo plötzlich ausgekommenen Brande meines Stadels, dann Ställen, haben ſich ſowohl hieſige als auswärtige Einwohner, ſo wie auch die Herrn Studirenden mit bereitwilliger Anſtrengung und Hülfe ſehr rühmlich ausgezeichnet.

Indem ich ihnen wünſche, von dergl. Zuſtändigkeiten verwahrt zu bleiben, bitte ich hiermit meinen innigſten Dank gütigſt dafür aufzunehmen.

Frauenaurach den 23. März 1827.

Johann Nicolaus Weber.
Guths-Beſitzer und Büttnermeiſter

Verantwortl. Redakteur: Dr. B. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag  Nro. 38.  29. März 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Schwerlich hält es irgend ein Höfling der Mühe werth um den Letzten eines Hauſes unbeachtet zu weinen. Und wenn der Verblichene bei ihnen vorher Klagen gemiethet und Seufzer bezahlt hätte, ſie würden ihm nicht Wort halten.

Leiſewitz.

## Aus der Zeitung von Tunis.

(Folgende Auszüge ſind wörtlich aus einer tuneſiſchen Zeitung, die durch beſondere Zufälle nach Europa gekommen iſt, überſetzt.)

Den 7. Se Hoh. der Bei unſer allergnädigſter Herr befinden ſich wohl. Dieſelben haben geruht die Hälfte einer herrlichen Ananas zu ſpeiſen; die andere Hälfte wurde nach höchſtem Befehl einem allerliebſten Hündchen gegeben, für welches S. H. eine beſondere Vorliebe hegen. — Die Sitzung des Divans ward durch ein höchſt unglückliches Ereigniß geſtört; ein Standesherr hat nämlich zufällig mit ſeinem Fuße das Lieblingshündchen des Beis berührt. Er mußte dem Hündchen um Entſchuldigung bitten und überdies eine anſehnliche Geldbuße erlegen. — Se. Hoh. der Bei ſind in einem Saale des Harems gefallen. Man hat allgemein gefunden, daß es unmöglich ſey, mit mehr Würde und Anſtand zu fallen.

Am 8. Se. Hoh. ſind unpäßlich. Man glaubt, daß Höchſtdieſelben ſich den Magen etwas verdorben haben — Zwei Chriſtenhunde erhielten die Baſtonade, weil ſie gewagt hatten, ihren Glauben dem unſrigen vorzuziehen. Se. Hoh. der Bei geruhten in Höchſteigner Perſon der Execution beizuwohnen und ſcheinen damit zufrieden. Einer der armen Sünder ſtarb kurz nach erlittener Strafe. — Der Geſandte eines entfernten mächtigen Herrſchers iſt heute Morgens Se Hoh. vorgeſtellt worden. Unſer gnädigſter Gebiether begrüßte mit eigenthümlicher Milde und Liebenswürdigkeit den Geſandten durch ein kräftiges: Sey willkommen! Hierauf geruhten Se. Hoh. folgende Frage an den Fremden zu richten, die von der Zartheit ſeines Geiſtes und dem Umfange ſeiner Kenntniſſe zeigen: Geſandter, ſprach der Bai, warum wärmt die Sonne im Sommer mehr als im Winter?

Am 10 Der alte Bai iſt plötzlich geſtorben. Man glaubt daß er erdroſſelt worden iſt. Er war im Grunde ein ſehr gewöhnlicher und nicht zu ſagen unbedeutender Mann. Das Volk kann die Größe ſeines edlen Nachfolgers nicht genug bewundern, rühmen u. ſ. w.

A.

## Titelſucht der Dienſtboten in Berlin.

Die Kultur ſteigt in Berlin von Tag zu Tage. Beſonders ſtehen die Dienſtboten auf einer hohen Stufe. An die Stelle mündlicher Contrakte bei der Miethung des Geſindes, oder vielmehr „der Konditionirenden,“ iſt eine liebenswürdige humane Obſervanz getreten. Die „Mamſell für die Küche“ meldet ſich, und eröffnet der Dame des Hauſes, daß ſie geſonnen ſey, ſich für das Departement der Küchengeſchäfte zu engagiren Sie fordert 50 Thaler Lohn, oder vielmehr „Salair,“ bedingt ſich die Weihnachtsgelder, und es beginnt folgendes Geſpräch:

Die Frau. Bei wem haſt du zuletzt gedient?

Mädchen. Bei dem Staatsrath K.; aber erlauben Sie Frau Kriegsräthin, das ſag ich Ihnen von vorn herein, „Sie“ müſſen Sie mich nennen Das „Du“ iſt aus der Mode, und „hör' ſie mal mein Kind“ läßt ſich mit Recht keine Viehmagd mehr gefallen. Als Köchin hab ich Kochs Rang und da gebührt mir der Ausdruck „Sie“ als rechtmäßiger Titel. —

Frau. Nun den Gefallen will ich Ihnen thun. mein Kind! Aber nehmen Sie ſich der Wirthſchaft tüchtig an. —

Mädchen. Ja, doch unter der Bedingung, daß Sie mich nie wieder „mein Kind“ nennen. Der Ausdruck gefällt mir nicht, er klingt gar zu unterwürfig. Auf den Titel „Mamſell: will ich nicht gerade zu Anſpruch machen, doch wäre es mir lieb, wenn Sie mich weder beim Vornamen, noch ſonſt, ſondern bloß; „Hören Sie gefälligſt, nennten, wie dieß bei dem Herrn von G. Sitte war, bei dem ich früher als Köchin engagirt zu ſeyn mich veranlaßt fand. Das war ein vortrefflicher Mann, der Herr von G., der wußte ſeine Leute zu ſchätzen. „He, lieber Kammerdiener, pflegte er zu ſeinem Bedienten zu ſagen, hätten Sie wohl die Güte, mir den Rock auszubürſten?“ und zu mir ſagte er: „Meine Liebe dürfte ich ſie damit beläſtigen, meiner Frau zu ſagen, daß ich nicht zum Eſſen

komme?" Sehen Sie, Frau Kriegsräthin, das nennt man Humanität. —

Frau. Nun meine Liebe, eine ſolche Behandlung ſollen Sie auch bei mir finden, und überdieß alle vierzehn Tage ihren Sonntag haben. —

Mädchen. Nein, das iſt zu wenig. So oft Sonntag iſt, muß ich frei ſeyn; überhaupt ſobald ich mein Eſſen fertig habe, darf ich gehen, wohin ich will. —

Frau. Das wird ſich nicht machen. Wer ſoll denn die übrigen Wirthsſchaftsgeſchäfte beſorgen? —

Mädchen. Das iſt Ihre Sache. Wenn ich für die Küche engagirt bin, ſo brauche ich für weiter nichts zu ſorgen, das hat mir neulich ſchon mein Referendarius geſagt, bei dem ich Termin hatte. —

Frau. Das iſt nicht möglich. Wie ſoll ich denn zwei Mädchen beſtreiten, bei meines Mannes geringem Einkommen und den vielen Kindern? —

Mädchen. Das kümmert mich nicht. Aber ich ſehe ſchon, mit uns wird es nichts. Gewiß können Sie mir auch keine Vorderſtube geben für meine Erholungsſtunden, wie ich ſie beim Staatsrath hatte, und dann iſt es erſt recht gar nichts. —

Frau. Nein, das kann ich nicht. —

Mädchen. Nun, ſo ſeyn Sie verſichert, daß keine Bedienerin bei Ihnen konditioniren wird, höchſtens ein junges unerfahrnes Landmädchen aus Pommern, das noch keine Bildung hat. — Leben Sie wohl und denken Sie an mich! — Sie gieng, und die Frau Kriegsräthin ſann nach, wie ſie ihre Humanität erhöhen konnte.

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Deutſchland. Bayern.) Nach einer Bekanntmachung der königl. Staatsſchulden-Tilgungskommiſſion vom 12. März ſind alle ſeit dem Jahre 1819 angelegte, aufkündbare und zu 5 pCt. verzinsliche Kapitalien aufgekündigt worden. Den Darleihern iſt freigeſtellt, gegen Zurückgabe der bisherigen Obligationen, entweder ihr Geld baar, oder aufkündbare, zu 4 pCt. verzinsliche, Obligationen, oder aber unaufkündbare fünfprocentige (ſogenannte Mobiliſirungs-) Obligationen zu verlangen.

(Frankreich.) Der Kammer der Pairs iſt das vorher von ihr und jetzt auch von der zweiten Kammer angenommene Geſetz zu ſtrengerer Beſtrafnng des Sklavenhandels, als von der zweiten Kammer abgeändert, nochmals vorgelegt worden. — Eben ſo iſt das Preßpolizeigeſetz, nachdem es in der zweiten Kammer angenommen worden, jetzt auch der erſten u zwar mit den vielfach von der zweiten Kammer darin vorgenommenen Abänderungen, vorgelegt worden. Viele Pairs haben mißfällig bemerkt, daß das Geſetz über die Geſchwornengerichte der zweiten Kammer nicht nach den Abänderungen der erſten Kammer vorgelegt worden ſey, während dieſes jetzt umgekehrt bei dem Preßgeſetz geſchehe.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Spanien.) Der nach Spanien geflüchtete Marquis Chaves ſoll von dem Könige Befehle erhalten haben, ſich nach Palencia zu begeben.

(Großbrittanien.) Ueber des Herrn Cannings Erhebung zum dirigirenden Miniſter iſt noch nichts entſchieden. Einſtweilen entſcheiden die Zeitungen darüber.

(Griechenland.) Freuet euch Griechenfeinde! Schlechte Nachrichten aus Hellas enthält ein Schreiben des wackern Eynard vom 14. März. Die Lage des belagerten Athens verſchlimmert ſich täglich. Die Beſatzung fängt an Mangel an Kleidungsſtücken, an Lebensmitteln und beſonders an Holz zu leiden; ſie iſt durch Krankheiten erſchöpft, und in Griechenland iſt heuer der Winter ſehr ſtrenge. Man erwartet die Entſcheidung des Schickſals von Athen innerhalb zehn Tagen. Dieſe Nachrichten hat Hr. v. Heidegger eingeſchickt. In demſelben Brief wird der Tod des franzöſiſchen Offiziers Herrn Robert gemeldet.

### Gerüchte.

Wenn Alles was die Zeitungen erzählen nur zum Theil wahr iſt, ſo muß es im ehemaligen ſpaniſchen Amerika äuſſerſt ſchlecht gehen. Chili und Peru haben proviſoriſch keine Regierung. Im erſteren Staate gibt es jetzt alle Monate einen neuen Präſidenten, dem dasjenige, was ſein Vorfahrer gethan, immer nicht gut zu ſeyn ſcheint und der daher damit anfängt, Alles zu verändern Bolivars Name iſt in Peru ganz verhaßt. General Lara, den Bolivar dort zurückgelaſſen, hat, um die Feinde ſeines Befehlshaber zu vermindern, einige Mitglieder des Congreſſes, die es verſucht hatten ſich dem Joche zu entziehen, erſchießen laſſen. Mehr nach dem Norden hin, zwiſchen dem Iſthmus von Panama und Mexiko, biethet der Freiſtaat Gautimala auf allen Punkten ſeines Gebieths die Schrecknisse des Bürgerkriegs dar Der Chef dieſer Republik iſt ermordet worden, und in den letzten Monaten November und Dezember haben die verſchiedenen Parteien ſich den größten Ausſchweifungen hingegeben. Die Nachrichten aus Columbien ſind ebenfalls nicht erfreulicher.

# Nichtpolitiſche Nachrichten.

Wer behaupten wollte, daß in Tyrol, das an Bücherſchreibern ſo arm iſt wie an Buchhändlern und Leihbibliotheken, mehr wahre Bildung herrſche als in Sachſen mit ſeiner Büchermeſſe und Romanenniederlagen von Dresden bis Großzſchober, der dürfte einen harten Stand bekommen. Und faſt möchte man verſucht werden, ſolches zu behaupten, wenn man von dem Enthuſiasmus hört, welchen Abälino und Johanna von Montfaucon in einem Leipziger Parterre erregen, und im „Bothen v. u. f. Tyrol" lieſt, wie man ſich in Innsbruck an Calderons Leben ein Traum erfreut und über die Müllner und Conſorten urtheilt. Bei Gelegenheit des Debuts eines fremden Künſtlers als Hugo von Oerindur wird hier geſagt: „Schon die Wahl der Debutrolle war nicht glücklich. Die Müllneriſche Schuld iſt bereits, um einen nicht gar edlen Handwerksausdruck der Bühnendirektoren zu brauchen, „ausgepeitſcht." Die verklingenden Harfentöne wollen das Publikum ſo wenig mehr recht zur Rührung bringen, als die Himmelfahrt-Viſionen der Selbſtmörder im vierten Akte. Ein neuer trefflicher Beweis, daß die Verſchrobenheit des Geſchmacks in irgend einer Zeitperiode nur eine augenblickliche Wirkung hervorbringen könne, an Macht, aber auch an Vergänglichkeit der eines Dunſtmeteors vergleichbar."

Der Kapitain Clavering von der engliſchen Korvette Redwing, von der afrikaniſchen Küſte kommend, meldet, daß der Sclavenhandel dort unglaublich thätig getrieben wird. Er war nur kurze Zeit in den dortigen Gewäſſern, und ſah mehr als 30 Segel unter franzöſiſcher, ſpaniſcher, portugieſiſcher und braſiliſcher Flagge, die auf den Negerhandel fuhren, und auf verſchiedenen Punkten der Küſte waren über 30,000 Schwarze, die man einſchiffen wollte. Es ſcheint, die Aſhantis haben in ihren Kriegen viele Gefangene gemacht; dieſe werden von den Siegern verkauft, wenn ſie ſie nicht, nach ihrer Gewohnheit, hinmorden.

Hr. Geoffroy St. Hilaire hat in der niederländiſchen Akademie eine höchſt merkwürdige Mißgeburt, ein Kind mit doppeltem Geſichte, vorgezeigt. Daſſelbe iſt weiblichen Geſchlechts, wurde in der Mitte Februars zu Paris geboren und lebte etwa 12 bis 15 Minuten. Es waren bei dieſer Mißgeburt die Organe des Gehörs nur einfach, das eigentliche Hirn und alle davon abhängigen Organe, wie der des Geſchmacks, des Geſichts und des Geruchs, doppelt vorhanden. Eine am 31. Jan. 1775 zu Montealegre (im Königreiche Murcia) geborne menſchliche Plyopſe lebte noch bis zum folgenden Monat Auguſt; ſie ſaugte bald mit dem einen, bald mit dem andern Munde an ihrer Mutter. — H. J. B. Gail, Conſervator der Manuſcripte in der Bibliothek des Königs, hat ſo eben eine Sammlung bis jetzt noch niemals gedruckter Briefe (Recueil de Lettres inédites) von Heinrich II., Diana von Poitiers, Maria Stuart, Franz, dem Dauphin, an dem Connetable Anne von Montmorency, oder geheime Korreſpondenz des Hofes unter Heinrich II., herausgegeben. H. Gail hat dieſe intereſſante Briefſammlung außerdem mit vielen hiſtoriſchen Anmerkungen begleitet.

Das Abſchaffen der Frauentaſchen hat eine Art von Umſturz in allen Haushaltungen zu Wege gebracht. Die Frauen ſind weniger ſorglich, laſſen ihre Briefe herumfahren, verlieren ihre Schlüſſel und nebenher — ihre Zeit. Man kann nicht zugleich Venus von Medicis und eine gute Haushälterin ſeyn! Die Frauen ſollten wenigſtens zu Hauſe Taſchen tragen. Aber freilich ſind ſie ja ſelten zu Hauſe!

Ein Brüßler Journal giebt folgende nähere Nachrichten über das niederländiſche Schiff, der Seeländer, das in den erſten Tagen des Januars mit Truppen an Bord nach Batavia geſegelt. In dem Kanal ſtieß daß Schiff auf eine Sandbank. In dieſer gefährlichen Lage glaubte der Schiffskapitän den Oberſten und Befehlshaber der Truppen bitten zu müſſen, er mögte ſeinen Soldaten und Offizieren den Befehl geben, das Verdeck zu verlaſſen; der Oberſt gab in der That den Befehl, allein man verweigerte den Gehorſam. Die Urſache dieſer Widerſpenſtigkeit war wahrſcheinlich die Furcht der Leute, im Fall des Schiffbruchs ſich nicht mehr retten zu können, wenn ſie vom Verdeck gingen. Jetzt gab ihnen der Kapitän ſelber den Befehl, ſie ſollten augenblicklich das Verdeck räumen, indem durch ihre Weigerung die Gefahr für das Schiff nur noch größer würde. Nun gehorchte man. Jedoch äußerten Offiziere und Gemeine ihren Unwillen gegen den Schiffskapitän; ein Oberlieutenant, in der Wuth über eine Strenge, deren Nothwendigkeit er wahrſcheinlich nicht einſah, wollte ſehen, ob der Kapitän auf ſeinem Vorſatz beſtünde, und ging alſo abermal auf das Verdeck. Der Kapitän befahl ihm wieder hinunter zu gehen, und als er ſich weigerte, ſchoß er ihm eine Kugel durch den Kopf. Einen Unteroffizier, der herbeieilte, ließ er durch ſeine Matroſen ins Meer werfen. Zwei Soldaten, die nun ebenfalls ſich zeigten wurden an die Stangen aufgehängt. Nun war die Ordnung wieder hergeſtellt, und dem Kapitän gelang es, das Schiff wieder flott zu machen, und ſeine Fahrt fortzuſetzen.

General Boyer, Präſident der Republick Haiti, hat dem Staat ein Geſchenk von 40,000 Gulden (200,000 franz. Franken), ſeine Beſoldung eines Jahrs gemacht, um mit den übrigen Summen vereinigt zu werden, die der Patriotismus des Haitiſchen Volks zur Tilgung ſeiner Nationalſchuld gegen Frankreich beſtimmt. „Geldopfer“, hat er bei dieſer Gelegenheit geſagt, „ſind Kleinigkeiten für den wahrhaft patriotiſchen Bürger, der nicht einen Augenblick anſteht, ſein Blut und ſein Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit ſeines Vaterlands zu opfern.

Die Bewohner von Siberien haben den allgemeinen Gebrauch, jährlich nach dem Schmelzen des Schnees das trockene Gras auf den Wieſen anzuzünden, damit es dem Wachsthum des neuen Graſes nicht hinderlich ſey. Wenn nun die Flamme in dieſen unermeßlichen Ebenen ſich verbreitet, und ein ſcharfer Windſtoß dazwiſchen fährt, der ſie über die vorgezeichneten Grenzen hinwegtreibt, ſo verbreitet ſie überall Schrecken, und zerſtört ganze Wälder und Dörfer. Um es zu vermeiden, von dieſer wandernden Feuersbrunſt ergriffen zu werden, bleibt dem Reiſenden kein anderes Mittel übrig, als die Stelle, auf welcher er ſich befindet, ſelbſt anzuzünden, und ſobald das dürre Gras auf derſelben niedergebrannt iſt, auf ihr ſo lange zu verweilen, bis alles rings um ihn her von den Flammen verzehrt iſt. Daher kommt es, daß alle dieſe Nomadenvölker beſtändig mit Feuerzeugen verſehen ſind. Es iſt ein erſchreckliches und doch zugleich majeſtätiſches Schauſpiel, in einer dunklen, ruhigen Nacht in der Ferne das Feuermeer zu ſehen, wie es ſymetriſch in verſchiedenen Richtungen fortwogt, und nach und nach Hügel und Thäler umſchlingt.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

(2) **Bekanntmachung.**

Die zur Wittwe Kunigunda Merkel'ſchen Konkursſache von Hemhofen gehörigen Immobilen wie ſolche in den Intel. Bl. Nro. 1 S. 20 und Korreſpondenten v. u. f. Deutſchland näher beſchrieben ſind, werden auf den Antrag der Gläubiger, weil die vorliegenden Meiſtgebote die Taxe nicht erreichen

Dienſtags den 17. April Vorm. 11 Uhr bis Nachm. 3 Uhr

im Merkel'ſchen Wirthshauße zu Hemhofen zum letztenmal öffentlich an den Meiſtbiethenden verkauft und hiezu beſitz- und zahlungsfähige Käufer eingeladen.

Herzogenaurach den 16. März 1827.

Königl. Landgericht
Müller.

---

**Ediktal Vorladung.**

Wir Präſident und Richter am Civilgericht des Bezirks Baſel fordern durch gegenwärtige Ediktal-Vorladung alle diejenigen welche an die Verlaſſenſchaft des Hrn. Joh. Paul Weiß ſel. von Erlangen, geweſenen Handlungsbedienten bei den Herren Fomandr-Weis und Söhnen allhier, entweder als Inteſtat Erben, oder als teſtamentlich eingeſetzte Erben, oder in Folge Vermächtniſſes eine Anſprache glauben machen zu können, auf ihre Anſprache binnen drei Monaten von heute in unſerer Gerichtſchreiberei allhier einſchreiben zu laſſen, bei Vermeidung der Strafe, daß ſodann bei dem weiteren Verfahren auf diejenigen, welche ſich immer dieſen Friſt nicht anmelden, von den Gerichtsämtern keine Rückſicht weiter genommen werden ſoll.

Nach Verfluß jener Friſt werden unſre Gerichts-Aemter den Eingeſchriebenen dasjenige, was denſelben von der Verlaßenſchaft rechtlich gebühren mag anweißen, die dabei ſich ergebenden Anſtände aber an und das Civilgericht zum Entſcheid weißen.

Welches hiermit bekannt gemacht wird.

Gegeben den dreizehnten März im Jahr Ein Tauſend Achthundert Sieben und Zwanzig.

Im Namen des Civilgerichts des Bezirks Baſel
Karl Burkhardt, Präſident
J. L. Mayer, Gerichtsſchreiber.

---

(1) **Verkauf.**

Unterzeichnete hat ſich entſchloſſen, bei annehmbaren Geboten folgende Beſitzungen zu verkaufen:

1) das Spiegelglaspolierwerk Nro. 5 in Stein, welches urſprünglich ein Kupferhammer war und durch den immer waſſerreichen Pegnizfluß betrieben wird. Daſſelbe beſteht in dem geräumigen Fabrikgebäude und einem Nebengebäude, zuſammen enthaltend vier Poliertiſche, jeder mit zwölf Blöcken, drei Wohnſtuben; eine Schneidſtube; drei Kammern und andere zur Fabrik nöthigen Bequemlichkeiten. Das Glaspolierwerk iſt bis jetzt ununterbrochen und beſtens betrieben worden.

2.) das Gut Nro. 31 in Schweinau, worauf Wirthſchafts- und Bäcker-Gerechtigkeit haftet, und deſſen Gebäude zu einer Bierbrauerei oder andern großen Fabrik vollkommen geeignet ſind. Der Complex beſtehet in einem großen Wohnhaus mit zwei angebauten kleinen Häuſern; einem Hofhaus, worunter ſich zwei Keller befinden; zwei großen Scheunen; einem Hausgarten; geräumigen Stallungen und Remiſen; einer großen Hofraith, und vier Morgen beſten Ackerfelds.

Da der Ort Schweinau nur eine Viertelſtunde von Stein entfernet iſt; ſo bietet dieſes Gut auch dem Kaufsliebhaber zu der Spiegelglasfabrik in Stein einen ſchönen und bequemen Wohnplatz an, wenn derſelbe es ebenfalls acquirirt.

Die Verkaufsgegenſtände können täglich eingeſehen werden.

Der Verkauf geſchiehet durch Meiſtbietung, wozu man Termin

auf Montags den 23. April d. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr, in dem Wirthshaus des Hrn. Emmerling zu Schweinau.

hiermit anberaumt, und Kaufsliebhaber höflichſt einladet.

Die nähern Verkaufsbedingungen, dann auch die Laſten und Abgaben, werden im Termin bekannt gemacht.

Wörth, den 26. März 1827.

Chriſtina Steinberger, Wittwe.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 39. 1. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Thut nicht ferner, ſo wie ihr thut,
Und laßt bei Zeiten euch warnen.
Sonſt ſchließt ihr einen Bund der Treu
Mit Judas falſcher Rotte;
Den Heiland kreuzigt ihr aufs Neu
Mit ſolchem kecken Spotte.

A. W. Schlegel.

## Der Satyr.

Die jüngſt erwähnten ſogenannten verläumderiſchen Mäuler in der Gegend des Dielinghofes haben nicht geſchwiegen, ſondern ſich gerechtfertigt und wie es ſcheint, den zum Schweigen gebracht, der ſie für verläumderiſch ausgeben wollte Umſtände verändern die Sache.

Das Landgericht *** fordert einen Schuhmachergeſellen auf, der ſich ſchon dreiſſig Jahre in Ungern, unwiſſend wo befinden ſoll, bald zurückzukehren. Vielleicht trifft er auf dem Wege mit jenem andern Handwerksmann zuſammen, den das Landgericht --- jüngſt vorgeladen hat und der bereits im Mittelalter ſeine Heimath verlaſſen. Der Letztere könnte leicht der ewige Jude ſeyn. —

Bei einem jüngſt in Fürth ausgebrochenen Brande haben die dortigen Bewohner mit eigener Gefahr und Aufopferung die thätigſte Hülfe geleiſtet. Schade nur, daß wie es leider bei ſolchen Gelegenheiten immer der Fall iſt, einige Helfende darauf bedacht waren, auch ſich zu helfen. Dieſe Art Hülfe, die ohnehin, durch die die Feuersbrunſt ſchwer Heimgeſuchten noch um mehrere ihrer Habſeligkeiten gebracht.

Durch auſſerordentliche Gelegenheit haben wir Briefe aus Weiſſenbrunn bis zum 29. März erhalten. Die Ungewißheit über das Schickſal des Bierfaſſes dauert fort.

Ein Reiſender, der die Gegend des Kuhbergs von Nürnberg beſucht hat, bemerkte dort mit Trauer wie rohe Kerle dieſe entſtehende Anlage verwüſtet haben. Der Magiſtrat, deſſen Schöpfung die Anlage iſt, droht nun (und zwar mit Recht) die Frevler exemplariſch ſtrafen, und nach Umſtänden züchtigen zu laſſen; auch ſollen ihre Namen öffentlich bekannt gemacht werden. Bei ſolchen Boßhaften oder leichtſinnigen Leuten wird die Züchtigung wahrſcheinlich einen beſſern Erfolg haben, als die Beſchähmung, daher ſie ſelbſt der Satyr ſeiner Geiſelhiebe nicht werth erachtet.

Laut einem Berichte aus Geiganz hatte ein dortiger Bewohner in einer Zeitung geleſen, daß in München Eſelswürſte zu verkaufen wären. Er bekam Appetit dieſelben zu verſuchen und ſchickte daher einen Brief mit der Aufſchrift: An den wohllöblichen Eſelswürſtmacher zu München ab. Bald darauf aber ward ihm der Brief von der Poſt zurückgeſtellt und zwar mit der Bemerkung: Der Eſelswurſtmacher in München habe den franzöſiſchen Titel Chaircuitier angenommen und wolle nicht anders genannt werden. Eine Warnung für Menſchen, welche noch ſo einfältig ſind, die Leute und Dinge bei ihren rechten deutſchen Namen zu nennen.

Briefe aus X, welche Stadt in geringer Entfernung von Y gelegen iſt, melden, daß Herr Bleibnichtlang dort angekommen und im Gaſthofe zum zahmen Manne abgeſtiegen ſey. Der Wirth ſoll Gäſte der Art nicht gern ſehen.

☞ Briefe mit Beiträgen zum Satyr aus allen Orten der Umgegend ſind willkommen. Zwar darf der Name des Einſenders in ſolchen Zuſchriften nicht fehlen, allein der Satyr verſpricht feierlichſt die gewiſſenhafteſte Verſchwiegenheit. —

## Einige Bemerkungen über die Vollziehung des neuen Gewerbsgeſetzes in Bayern.

Es iſt wirklich traurig zu ſehen, wie die trefflichſten wohlmeinenſten Verfügungen der Regierungen oft verdreht, verfälſcht und vereitelt werden. So leidet das neue bayeriſche Gewerbsgeſetz an gar vielen Orten falſche mehr oder weniger willkührliche Auslegungen, je nachdem es das Intereſſe der dabei Betheiligten erfordert.

Da die bürgerlichen Magiſtrate größtentheils

aus Gewerbsleuten beſtehen, ſo wird ihnen Unparteilichkeit in dieſen Dingen ſchwer. Am verhaßteſten iſt nun Magiſtraten gewöhnlich das Recht inländiſcher Fabrikanten, überall Niederlagen ihrer Fabrikate zu errichten, weil dadurch die Erzeuger derſelben Waaren in der Stadt, wo die Niederlage errichtet wird, gezwungen ſind, dem alten Schlendrian zu entſagen und beſſere Waare zu liefern, was vorher, wo ſie das Publikum nach Belieben tyranniſiren und ſchinden durften, völlig unnöthig war. Sie freuen ſich daher über die Errichtung ſolcher Niederlagen ungefähr wie die Verdammten über die Höllenſtrafen. Aber warum? haben ſie nicht daſſelbe Recht? Können ſie nicht auch Niederlagen errichten? — Ja wohl, aber Niederlagswaare muß gute Waare ſeyn; Niemand kauft, wenn er nicht dazu gezwungen iſt, Pechkerzen für Wachskerzen; ſchlechtes, geſchmackloſes Geſchirr, für gutes geſchmackvolles; Eiſen für Blech u ſ w. Das iſt der Hacken; gute Arbeit um wohlfeile Preiſe liefern, das mögen unſere großſtädtiſchen Gewerbsleute in der Regel (die jedoch auch gar viele ehrenwerthe Ausnahmen erleidet) nicht. Deshalb ihre Klagen, ihr Murren über die Errichtung neuer Niederlagen. Anfänglich überläuft man die Polizeibehörde, und weil dieſe (wenn ſie auch ſonſt dazu geneigt wäre) die geſetzlichen Beſtimmungen nicht ändern kann, gebraucht man heimliche Mittel; man ſucht durch einen guten Bekannten, einen lieben Vetter dem Commiſſionair Hinderniſſe im Wege legen zu laſſen, auch ganz ſchlechte betrügeriſche Kniffe werden zuweilen angewendet, wie leider Thatſachen beweiſen. Gott ſey Dank, alle dieſe Dinge haben jetzt in Bayern für die Länge keinen Erfolg, die Gerichte thun ihre Schuldigkeit, und die Preßfreiheit, dies herrliche Geſchenk des verſtorbenen Monarchen, deren Werth ſein erlauchter Sohn offen anerkannt hat (ſiehe Erlanger Zeitung Nr. 5.) bringt die Handlungen der Finſterniß ans Licht des Tages.

Sehr zu wünſchen wäre, daß der Paragraph 18 der allerhöchſten Inſtruktion zum Gewerbsgeſetze beſſer befolgt würde. Dieſer beſagt, der Produzent ſolle ſeine Niederlage mit „Vorwiſſen" der Ortsobrigkeit errichten. In vielen Städten, wie z. B. in der Haupt- und Reſidenzſtadt München, wird das Geſetz buchſtäblich befolgt. Die Anzeige oder Kenntnißgebung genügt dem Magiſtrate, der höchſtens noch Urſprungszeugniſſe fordert. Andere Localbehörden aber haben dies Vorwißen in eine förmliche Erlaubniß verwandelt und machen ſich den Spaß, die allgemeine geſetzliche Erlaubniß in einzelnen Fällen zu beſtätigen. Welchen Unſinn! Kann Jemand erlauben, was er nicht verbieten darf. Und iſt dies hier nicht der Fall, dürfte ein Magiſtrat es wagen, da zu verbieten, wo der König und das Geſetz erlaubt haben? Und doch könnte man dieſen Unfug noch dulden, (man duldet ja ſo viel) aber, wie der Saame des Böſen ſich immer wuchernd ſchnell vermehrt, geben die ſogenannten Erlaubniß-Dekrete (welche ſtets auch Einiges koſten) wieder Veranlaſſung zu einem abermaligen Unfug. Man zögert nämlich mit der Ertheilung dieſer Dekrete viele Wochen und hemmt auf dieſe Art den Verkauf, zwar nur für eine kurze Zeit, allein auch ein kleinlicher Sieg iſt ein Sieg für kleinliche Leute. Magiſtrate, die jedoch zu vernünftig ſind, um Anſprüche auf ſolche Siege zu machen, thäten meiner Meinung nach beſſer, gutwillig geſchehen zu laſſen, was ſie nicht hindern können. In dieſer Hinſicht ſollten ſie Stoiker ſeyn.

---

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Frankreich.) Paris, 24. März. In der Deputirtenkammer wird jetzt über das Forſtgeſetz verhandelt. — Vor dem Appelationshofe wurde heute die Sache des Herrn von Maubreuil vorgenommen. Er begehrte Aufſchub, und beklagte ſich über ſeine Behandlung im Gefängniſſe, wo man die Leute, die ihn beſuchten durch Polizeiſpione über ihre Verbindung mit ihm befragen ließe. Der Präſident ſagte, in dieſem Falle ſollten ſie den Fragern antworten, „es ginge ſie nichts an." Schließlich beſtimmte das Gericht den 11. April zur Vornahme der Sache.

(Niederlande.) Die zweite Kammer hat nach lebhaften Erörterungen das ihr vorgelegte neue Budget der Ausgabe mit 61 Stimmen gegen 39, das der Einnahme mit 67 gegen 34 angenommen.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Niederlande. Eine neue Plage iſt über uns gekommen. Ueberall hört man von den durch Ueberſchwemmungen veranlaßten Verwüſtungen. —

(Frankreich.) In dem am 21. abgehaltenen geheimen Committee der Deputirtenkammer hat Herr Boucher ſeinen Vorſchlag erneuert, der dahin beſtehet, das Amt eines Deputirten mit dem eines widerruflichen Beamten für unvereinbar zu erklären.

Die Etoile hatte beſtritten, daß der Herzog von Wellington franzöſiſcher Marſchall ſey, dagegen führt nun der Courier français folgende Stelle aus dem königl. Almanach von London an: „Athur Wellesley, Marquis von Duero, Feldmarſchall, Großoffizier der Artillerie, Oberſter des königl. Regiments der Garden zu Pferd und der Scharfſchützen-Brigade, Lordlieutenant von Hampshire, und Gouverneur

von Plymouth, Feldmarſchall von Oeſterreich, Rußland, Preußen, und Marſchall von Frankreich, Fürſt von Waterloo und Feldmarſchall in den Niederlanden, Herzog von Ciudad-Rodrigo, Grand von Spanien erſter Klaſſe und Generalkapitän Herzog von Vittoria und Generalmarſchall in Portugall.

(Portugall.) Liſſabon, 7. März. Die Mitglieder der in den Algarbien aufgeſtellt geweſenen Inſurgenten-Regentſchaft ſind am 4. d. hier als Gefangene eingebracht worden. Es ſind 28 Perſonen, theils Geiſtliche, theils Militärs, theils Bürger; wahrſcheinlich werden ſie bei dem Syſtem der Regierung, das ganz auf Verſehung abzweckt, mit einigen Monaten Gefängniß durchkommen. Auch ſind heute 42 Officiere, Unterofficiere und Gemeine, die man in der Provinz Minho gefangen gemacht hatte, eingebracht worden.

(Griechenland und Türkei.) Zu den höchſt wahrſcheinlichen Nachrichten gehört auch die von Unterhandlungen, welche in Conſtantinopel zu Gunſten der Griechen Statt finden. Die Pforte ſcheint jedoch wenig geneigt ſich mit den Griechen zu vergleichen. — Herr Eynard hat unterm 14. März aus Genf an den ärztlichen Hülfs-Verein am Niederrhein ein Schreiben erlaſſen, worin es unter anderem heißt: „Ich habe ſo eben ein Schreiben von dem Herrn von Heidegger aus Aegina vom 5. Jan. erhalten. Auf Verlangen der Regierung habe ich, ſchreibt dieſer Offizier, 20,000 Fr., die mir der Hr. Graf Viaro Capodiſtrias zu Korfu eingehändigt hatte zu den Maaßregeln verwendet, welche ergriffen ſind, um die Atropolis zu retten. Ich habe dieſes um ſo lieber gethan, als der Verluſt dieſer Feſtung von höchſt üblen Folgen, nicht bloß für Attika, ſondern für das ganze Feſtland werden müßte. Sie glauben es nicht, wie viel man hier mit geringen Mitteln, angewendet zur rechten Zeit, leiſten kann. In zehn Tagen iſt das Loos Athens entſchieden. Ich werde in Perſon der Expedition folgen. Mein Artillerie-Offizier wird, wenn es ſeyn kann, die zwei Stücke, die ſie begleiten, führen."

## Nichtpolitiſche Nachrichten.

Was iſt nicht ſchon vor vielen Jahren über den hiſtoriſchen Roman pro und contra geredet! Jedesmal indeß, wenn er in neuer Manier erſchien, entſchied ſich das Publikum mit Beifall dafür; und gerade ſo iſt es jetzt. Jedoch hat die Kritik, die ehmals den hiſtoriſchen Roman als einen literariſchen Auswuchs verdammte, gegenwärtig einen ſchwereren Stand; denn was ſeit der Erſcheinung des Waverley zum Idol der Nachahmer und Nachäffer geworden, iſt eine andere Gattung und die Frucht einer Idee, die früher erſt im Keimen und Wachſen war. Die jedesmalige Stufe einer Literatur, herrſchende Sitte und Ton der Geſellſchaft, bedingen immer die Richtungen des Genies. Philoſophiſche und theologiſche Syſteme wirkten von jeher auf einander; eben ſo ſtanden Poeſie und Hiſtorie in gegenſeitigen Einfluß. Als man Geſchichten früherer Jahrhunderte nur ſtaatsrechtlich und politiſch behandelte und die Charaktere wichtiger Perſonen faſt ohne Geſtalt und nur in geſammelten Notizen vorlagen, da mußte wohl die Dichtkunſt ſich fern halten. oder entlehnte nur Namen und Fakten, um nach Gutdünken damit umzuſpringen. Selbſt das paſſiche Koſtum ward vernachläßigt wie auf der franzöſiſchen Bühne ehe Talma auftrat. Shakespeare ſcheint durch die Heinriche und Richarde ſeine Zuſchauer in verfloſſene Zeiten zu verſetzen. Dies iſt nur theilweis einzugeſtehen, und nicht da, wo die große Lebhaftigkeit ſeiner Scenen uns täuſcht ſondern da wo die Chroniken Holinsheds und anderer, die er vor ſich hatte, ihm Eigenthümliches und Anſchauliches lieferten. Noch weit mehr würde er das Leben und Denken des 13. bis zum 16. Jahrhundert aufgefaßt haben, wenn ihm hiſtoriſche Unterſuchungen über Antiquitäten, wozu die Sitten mit gehören, ſo zu Gebot geſtanden, wie uns. Der gleiche Fall iſt mit Göthe's Berlichingen. Aus keiner damaligen Reichsgeſchichte aber wohl aus Götz Selbſtbiographie, ſchöpfte der Dichter jenen alterthümlichen Anſtrich, der für eine treue Abſpiegelung der Zeit Maximilians galt. Und doch betrachtete Göthe ſeinen Stoff nur durch das Auge des alten Götz, alſo einſeitig, während einige Jahrzehende ſpäter die geſchichtliche Forſchung manche wichtige Punkte, namentlich das ehemalige Leben in den Reichsſtädten, ihm aufgehellt hätte. Indeß verſchlägt dieß ſo viel nicht. Im Drama ſoll vor allen das innere Menſchliche zur Betrachtung kommen. Und da Charaktere und Leidenſchaft, trotz ihrer Mannigfaltigkeit, von jeher das humanum ausmachten, ſo haben große Dramatiker, wenn ihnen auch an vielſeitiger Kunde von dem hiſtoriſchen Schauplatz ihrer Situationen manches gebricht, doch das mächtigſte in ihrer Gewalt. Man vergißt bei Leſung der Jungfrau von Orleans, des Nathan und Taſſo ſehr leicht, daß man eigentlich doch in einer idealeren Geſellſchaft ſich befindet als in den Feldlagern Frankreichs, am Hofe Saladins und zu Ferrara. — Der Dramatiker würde ſogar der Lebhaftigkeit ſeiner Dichtungen ſchaden, wenn er mit ſeinen Studien eines Zeitalters durch Einflechtung von Sitten, Gebräuchen und Anſichten zu ſehr prunken wollte. Daß er ſie kennt, muß man gewahren, ohne daß er nöthig hat, ſie gleichſam didaktiſch aufzulegen. Der Roman dagegen iſt nicht allein auf Verkettung von Charakteren und Situationen angewieſen, auch nicht durch eine gewiſ-

ſe Zahl abgemeſſener Auftritte in ſeinen Darſtellungen beſchränkt. Er hat Raum genug zu genauer Entwicklung innerer Seelenzuſtände; und da das Drama eilender, der Roman aber verweilender Natur iſt, ſo kann der Novelliſt auch die Perſonen bequem von Ort zu Ort begleiten. Sogleich wird Umgebung und Geſellſchaft wichtig, und wir begehren Ort und Zeit, worin die Erzählung ſpielt, in Schilderungen und Sittengemälden getreu zu erblicken. Dies iſt aber nicht ſo leicht, wie mancher denken mag. Es gehören Forſchungen dazu, die kein einzelner allein zu leiſten im Stande iſt, die nur das Reſultat der fortrückenden Wiſſenſchaft ſelbſt ſind. Nicht geringe Sprach- und Geſchichtſtudien bedurft' es, um uns das Leben der Bürger Athens und Roms zu einiger Erkenntniß zu bringen, und erſt ſeit Winkelmann wurden die Augen der Kunſtfreunde von dem Nebel befreit, wodurch ſie vorher die Antiken angeſehen. Wo iſt derjenige in Deutſchland, der ſich rühmen könnte, die Malerei des Eikiſchen Jahrhunderts und den Bauſtyl des Kölner Doms ganz allein und zuerſt in ihrer Eigenthümlichkeit richtig erkannt zu haben? Dieſes iſt freilich nicht ſeltſam, wenn man bedenkt, wie mannigfaltige Unterſuchungen dazu gehörten, um den Geiſt des Mittelalters in Bezug auf Ritterthum, Kirche, ſtädtiſches Weſen, Theologie, Scholaſtik, Miſchung des römiſchen mit einheimiſchen Recht, Lehrweiſe, Sprache, Poeſie, bildende Kunſt und Architektur wieder zu begreifen. — (Beſchluß folgt.)

## Literariſche Anzeigen.

### Archiv der Rechtskunde in Bayern.

In allen rechtlichen Angelegenheiten der Staatsbürger bildet das Tribunal der Publizität die letzte Inſtanz. Dieſer Inſtanz ſind die Anſichten der Richter und die Meinungen der Rechtsgelehrten untergeordnet. Alle rechtlichen Verhandlungen und Erkenntniſſe werden vor dem Tribunal der Publicität mit unerbittlicher Strenge und Freimüthigkeit kontrollirt. Die Publicität iſt gleichſam der Schlußſtein einer guten Rechtspflege. So lange es uns in Bayern an dieſer Wohlthat der Oeffentlichkeit der Juſtizpflege gebricht, wird ein Archiv der Rechtskunde in Bayern für alle Freunde der Gerechtigkeit ein dringendes Bedürfniß.

Von dieſer Ueberzeugung geleitet, hat ſich ein Verein praktiſcher Rechtsgelehrter entſchloſſen, unter dem Titel:

Archiv der Rechtskunde in Bayern

in zwangloſen Heften mit einem oder mehreren Rechtsfällen ꝛc. eine juriſtiſche Abhandlung und Sammlung merkwürdiger Rechtsfälle herauszugeben.

Dieſes Archiv wird enthalten:

1) Alle Rechtsfälle in reinen Juſtiz-, Kriminal-, Adminiſtrativ-, Merkantil-, Wechſel- und Gewerbsſachen, welche ein oder der andere Intereſſent vor das Forum der Publicität zu bringen wünſcht;
2) Kritiken des richterlichen Verfahren und Prüfung der Entſcheidungsgründe aller Inſtanzen;
3) die Verhandlungen in erſter Inſtanz, als: gerichtliche Klagen, Exzepzions-Rezeſſe und Schlußerklärungen;
4) Appelations- und Reviſions-Beſchwerden;
5) Gutachten in allen, unter Ziffer 1 bezeichneten Angelegenheiten;
6) Prüfung der beſtehenden einzelnen Geſetze und mit dieſen in gleicher Kraft ſtehenden Verordnungen, Anträge zur Verbeſſerung der Geſetze oder zur Einführung ganz neuer geſetzlicher Beſtimmungen.

Der Zweck dieſes Archivs, Verbeſſerung der Geſetzgebung und Beförderung der Rechtspflege, iſt auf das Königreich Bayern allein beſchränkt. Auswärtige Mittheilungen und Einrückungen in dieſes reinwiſſenſchaftliche Werk, welches ſeinem Zwecke nach gleichſam ein Organ der Publicität für alle Staatsbürger des Königreichs Bayern bildet, werden nicht aufgenommen.

Die Name der Partheien und Einſender werden, wenn es verlangt wird, mit der ſtrengſten Gewiſſenhaftigkeit verſchwiegen, dagegen haften die Einſender für die aktenmäßige Richtigkeit ihrer Mittheilungen.

Sobald ſich eine hinlängliche Anzahl Subſcribenten gemeldet haben wird, erſcheint Ende Juni dieſes Jahres das erſte Heft à 1 fl. 12 kr., beſtehend in ohngefähr 8 — 10 Bogen in gewöhnlicher Oktavform, ſchönem weiſſen Druckpapier und eleganten Umſchlag, und wird enthalten:

a) Auszug der königlich Aegyptiſchen Richteramts-Inſtruktion;
b) einen verwickelten, durch alle Inſtanzen durchgeführten Rechtsfall mit Anmerkungen.

Subſcriptionen nehmen an:

in Amberg die Buchhandlung Uhlmann,
in Ansbach die Buchhandlung Gaſſert,
in Aſchaffenburg die Buchhandlung Knode,
in Bamberg die Buchhandlung Dreſch,
in Baireuth die Buchhandlung Grau,
in Eichſtädt die Buchhandlung Beyer,
in Erlangen die Buchhandlung Palm und Enke,
in Hof die Buchhandlung Grau,
in Kempten die Buchhandlung Dannheimer,
in Landshut die Buchhandlung Krüll,
in Memmingen die Buchhandlung Müller,
in München die Buchhandlungen Lindauer u. Michaelis,
in Nördlingen die Buchhandlung Beck,
in Nürnberg die Buchhandlung Riegel und Wießner,
in Paſſau die Buchhandlung Puſtet,
in Regensburg die Buchhandlung Daiſenberger,
in Straubing die Buchhandlung Schorner,
in Würzburg die Buchhandlung Stahel,
in Augsburg die Buchhandlung Kranzfelder, welche zugleich die Hauptverſendung der Exemplare beſorgen wird.

Alle praktiſchen Rechtsgelehrten in Bayern werden eingeladen, dieſes Unternehmen mit Beiträgen zu unterſtützen. Die Beiträge werden ſowohl von der Kranzfelder'ſchen Buchhandlung als von der Redaktion ſelbſt in portofreien Zuſendungen angenommen.

Augsburg, den 12. März 1827.

Die Redaktion des Archivs der Rechtskunde in Bayern.

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis
zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden
anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 40. 3. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Immer ſtrebe zum Ganzen, und kannſt du ſelber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied ſchließ an ein Ganzes dich an.
Schiller.

## Eine Sitzung der ungariſchen Landſtände.

Es iſt unmöglich, ſagt der Verfaſſer der „Notes during a ramble in Germany,“ bei einer Sitzung der Landſtände von Ungarn zugegen zu ſeyn, ohne von dem Bilde, das dieſe Verſammlung gewährt, lebhaft ergriffen zu werden. Der Sitzungsſaal ſelbſt hat zwar nichts Ausgezeichnetes; es iſt ein hohes und langes Zimmer, in welchem ſich ein, mit grünem Tuch bedeckter Tiſch, auf dem alles Nöthige zum Schreiben aufgeſtellt iſt, befindet. Am obern Ende ſteht auf einer Erhöhung ein Seſſel für den Präſidenten; rechts neben ihm ſitzen die Biſchöfe und die geiſtlichen Würdenträger, welche zu dieſer Verſammlung berufen ſind. Die übrigen Mitglieder, ungefähr 300 an der Zahl, erſcheinen in ungariſcher Tracht. Jeder trägt Spornen und an der Seite einen Säbel, und wenn die Verſammlung in Bewegung iſt, ſo ertönt das Waffengeklirr im ganzen Saal. Auf dem Tiſch liegen die Calpaks der Tagesboten, mit ſchönem Pelzwerke beſetzt, und deſſen langer herabhängender Theil dem ungariſchen Reiter auf dem Schlachtfelde etwas ausgezeichnet Kriegeriſches und Wildes mittheilt. Dieſe militäriſche Umgebung an einem ſo friedlichen Ort erinnert an vergangene Zeiten; man ſieht daraus, daß dieſe Verſammlung im Felde entſtanden, und daß zur Zeit ihrer Entſtehung jeder ungariſche Bürger zugleich auch Soldat war. Die Verhandlungen wurden in lateiniſcher Sprache geführt, was dem Ganzen allerdings noch mehr Feierliches gab. Viele von den Mitgliedern der Verſammlung nahmen Theil an dieſen Verhandlungen, ihre Bewegungen dabei waren lebhaft, und ihre Rede leicht und fließend. Es war nicht das magere trockene Latein, ohne Proſodie und Rhythmus, das ich zuweilen im Collegium gehört; die meiſten Perioden drangen vielmehr voll und majeſtätiſch zu meinem Ohre. Die Reden ſelbſt dauerten ſelten länger als 10 Minuten. Ein Abt zeichnete ſich vorzüglich durch einen leichten, ironiſchen und etwas bittern Ton aus; ein alter Deputirter, mit gebleichtem Haar, antwortete ihm mit einer Lebendigkeit und einer Freiheit, die mich überraſchte. Als er von den Klagen des Volks ſprach, rief er in einem Augenblick der Begeiſterung: „Vox populi, vox Dei!“ Dieſe Worte elektriſirten die ganze Verſammlung, und unwillkürlich antwortete dieſe mit einem Vivat, in das ſelbſt die Tribünen einſtimmten. Die Täuſchung hört auf, ſobald man den Saal verlaſſen hat. Nichts ſieht man mehr, was mit dem ritterlichen Schmuck harmonirte, der uns im Saal beſtach; keine geſattelten Roſſe, die wiehernd und ungeduldig ihre Herren erwarten. Eine lange Reihe bedeckter Wagen, niedrig und in ſchlechtem Zuſtand, iſt Alles, was man vor dem Sitzungshauſe findet, und, nach Beendigung der Debatten, ſteigen alle dieſe beſpornten Nuncien, in Huſarenkleidern und mit Stahl und Eiſen bedeckt, in ihre Wagen, ſetzen ſich gemächlich darin zurecht und fahren ruhig zu den Ihrigen zurück.

## Der Gaſſenkehrer, ſeine Frau und der Miſt.

### Eine Stadt-Idylle.

Zartfühlende Dichter beſangen Daphnis die Gute, die Holde, die gleich der Roſe nur einen Tag lebte. Aber nicht allen gefiel die Klage der Hirten, der ſich ſchlängelnde Bach, die mit Schnee bedeckte Landſchaft. Verlaß daher holde Muſe die glänzenden Fluren und verſuche was ſtaubichte Gaſſen und Alleen für Stoff geben. Verfallen und traurig iſt die einſt berühmte Stadt, von der ich ſinge. Kaum ſieht man hier und da noch eine müſſige Geſellſchaft umherſchlendern, Künſte und Wiſſenſchaften flohen, in träger Indolenz verleben die ſchwachen Bewohner ihre Tage und das hügelreiche Pflaſter fürchtet das uſurpirende Gras.

Hier lebte ein Paar, die letzten Sprößlinge des arbeitſamen Geſchlechts, in edlen Geſchäften erzogen und abgehärtet. Ihr Beruf war von Tag zu Tag die Straßen zu reinigen, und den Schmutz aufzuſuchen, den andere vermeiden. Einen tiefſinnigeren Taglöhner, ein vernünftigeres Weib habe ich nie geſehen; er hieß Matz Peſtel und ſie Matha. Als ſie einſt an einem

Sommertage vor der Thüre ſaßen, ſtimmte der alte Peſtel zuerſt ſein Klagelied an, ſeine ſchöne Hälfte erwiderte ihn, und ſo klagten beide wechſelsweiſe einander ihren Gram.

Der alte Peſtel. Ach! hat man wohl ja ſo ſchönes Wetter geſehen. Wie ſtaubicht ſind die Wege, die Straßen wie rein. Wie lange ihr verdammten Almanache ſoll es noch trocken ſeyn? Wie lange mein Karren leer und ich müſſig? Sonſt waren andere Zeiten! Da hatte er etwas zu tragen und ich etwas zu thun. Jezt wird mirs nie ſo gut, wenn es auch am beſten geht. Wie ſauer es Einem wird, nur ſo viel zuſammenzukehren, daß man leben kann! Das Vieh haucht in Ställen ſein Leben aus, es entgeht der Fleiſchbank, dem blutigen Meſſer und der erſchrockene Pächter ſizt tiefſinnig zu Hauſe.

Das Weib. Wahrlich was aus dem Viehſterben werden ſoll, das weiß ich nicht. Einſt ſegnete es fleißig unſere Thüre. Oft prieß ich es, wenn es vorüber gieng; ſein Fett gefiel dem Fleiſcher und mir ſein Miſt.

Der alte Peſtel. Sieh nur was das für ein kleines bischen Miſt iſt! Aber giebt wohl die ganze Stadt mehr? Sage mir wo? Siehe, wo der kleine Haufen, klein wie ein Ameiſenhaufen iſt, da ſind einſt Haufen über Haufen, Laſten über Laſten geweſen Höher und immer höher ſtieg der majeſtätiſche Miſthaufen, bis er mein kleines Häuschen ganz verſteckte.

Weib. Ach Maz, was waren da für glückliche Tage, da höher denn unſer Haus unter Schutthaufen ſtieg! Mit vergnügten Augen betrachtete ich den wachſenden Berg, und bemerkte den Zuwachs den er durch jeden Laſtwagen erhielt. Oft ſaßen wir mitten unter angenehmen Düften, und führten ſüße Geſpräche zu ſeinem Ruhme. Auch unterließ ich nie mein Scherflein zu entrichten, um den vortrefflichen Haufen täglich zu vergrößern. Seinetwegen nuzte ich alle Morgen den ſtumpfen Beſen ab, ehe ich noch mein Zimmer aufgeräumt hatte.

Alter Peſtel. So ſehr auch Knaben und knabengleiche Herren ſpotteten, und über das Handwerk eines Gaſſenkehrers lachten, ſo zählte ich doch Abends vergnügt meinen Gewinnſt, und glaubte mich für ihre Bosheit und meine Mühe reichlich belohnt. Warum arbeitet der Kaufmann? Um ſeinen Schatz zu vergrößern. Warum geizt der reiche Wucherer immer nach mehreren? Warum ſchmeicheln unſere vornehmen Herren, warum lügen ſie und ſpielen Kabalen? Alle, alle, gehen den reitzenden Wege zum Gewinnſte nach und waden durch dick und dünne, wie wir. Lieblich iſt der Geruch der aus dem Vortheil ſtrömt, und nicht ſchmutzig was Nutzen bringt der Nutzen hebt Aergerniß und Geſtank. Das Uebrige laß dir von den Gelehrten ſagen.

Weib. Als die Nachbarin mich einen Zottelbär ſcholt, mich an die Pfützen und an die Schaufel erinnerte, konnte ich gelaſſen das ſchimpfende Weib anhören, denn in der That, der Schmutz erhielt mich reinlich. Rein war mein Rock, obgleich nicht von feinſter Art, und die Haube der Nachbarin war nicht ſo weiß als meine. Aber dahin ſind die Tage des Glückes. Es giebt keinen Miſt, und ich kann nicht mehr rein ſeyn.

So beklagte das zärtliche Paar das ehemalige Vergnügen und die jetzigen Sorgen: eine hungrige Sau wehklagte mit. Ihr Grunzen zu ſtillen, giengen ſie verſchiedener Wege, er gegen Oſten, ſie gegen Weſten. —

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Bayern.) S. M. der König haben der Akademie der Wiſſenſchaft eine ganz neue Geſtaltung gegeben, welche augenſcheinlich dahin zielt, dieſen gelehrten Verein gemeinnütziger zu machen als er bisher war.

(Niederlande.) Die Lieutenants von Aspern und Temmen, welche wegen Vergehen bei dem Feſtungsbau von Ypern kaſſirt und degradirt ſind, hatten Se. Maj. um Gnade angeſprochen; ihr Geſuch iſt verworfen. — Das aus eben derſelben Urſache gegen den Ingenieur Oberſtlieutenant Lobry ausgeſprochene Urtheil, welches ihm lebenslängliche Strafarbeit, Ausſtellung an dem Pranger und Brandmark zuerkannt, iſt von Sr. Maj. dahin abgeändert, daß dem Verurtheilten ein Streich mit dem Degen über dem Kopfe hingeführt, und derſelbe zwanzig Jahre in einer Strafanſtalt eingeſperrt werden ſoll.

(Frankreich.) Eine Thatſache, welche die Verwerfung oder wenigſtens gänzliche Umſchmelzung des Preßgeſetzes von Seiten der Pairskammer ahnen läßt, iſt daß dieſe Kammer eine Commiſſion zur Prüfung des erwähnten Geſetzes erwählt hat, die denſelben nichts weniger als hold ſeyn dürfte.

(Großbrittanien.) In der Sitzung des Unterhauſes vom 23. entſpann ſich eine Erörterung über das Indemnitäts-Geſetz, das alle Jahre angenommen wird, um die proteſtantiſchen Diſſidenten oder Nicht-Conformiſten von den ihnen auferlegten Strafen zu befreien. Hr. Harvey wunderte ſich, daß diejenigen, welche die Emancipation der Katholiken verlangten, nicht an die Lage der Diſſidenten dächten. Lord J. Ruſſel erklärte ſich bereit, ein Geſetz zu Gunſten der Diſſidenten einzubringen, im Falle ſie dieß ſelbſt wünſchen ſollten. Hr. Hume fragte Hrn. Peel, ob er geneigt wäre, für ein ſolches

Geſetz zu ſtimmen, worauf Hr. Peel erwiederte, es ſey unnütz, dieſe Frage jetzt aufzuwerfen. — Der Kanzler der Schatzkammer kündigte an, daß er ſeinen Bericht über den Stand der Finanzen erſt nach den Oſterferien vorlegen werde. Auf eine Anfrage des Hrn. Hume gab er zu verſtehen, er wollte weder läugnen, noch eingeſtehen, daß er die Abſicht habe, gegen Deponirung von Schatzkammerſcheinen Geld bei der Bank aufzunehmen. Als Grund der Verzögerung der Vorlegung ſeines Berichtes gab er an, daß es jetzt noch unmöglich ſey, die Ausgaben des Jahres genau zu kennen, da ſie durch die Vorfälle in Portugall vermehrt werden könnten. Zwiſchen Großbrittanien und Portugall iſt ein Vertrag abgeſchloſſen worden, nach welchem letztere Regierung allein die Koſten der Verpflegung und des Unterhalts der in Portugall anweſenden engliſchen Truppen tragen muß.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Niederlande.) Eines unſerer Blätter verſicherte neulich, daß die Regierung dem Generalvikar der Diöceſe Tournay, ſo wie ſeinen Sekretären und den Profeſſoren des Seminariums daſelbſt ihre Gehalte ſuſpendirt habe. Die Sache beſtätigt ſich und man fragt ſich allgemein, was der Grund einer ſolchen Maaßregel ſeyn könne? Man kann dieſen um ſo weniger auffinden, da dieſe Männer fortdauernd ihrem Berufe nachkommen, was ihnen auf ihren Gehalt, der ihnen überdieß durch die Verfaſſung zugeſichert iſt, ein Recht giebt.

(Portugall.) General Clautino hat in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 7. den Vorſchlag gemacht, der Prinzeſſin Regentin durch eine Deputation alles das Unheil zu ſchildern, von dem ſich das Vaterland gegenwärtig heimgeſucht ſieht. Dieſer Antrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. In der Sitzung vom 8. machte der Abg. Magalhaes einen ähnlichen Antrag. Er beſchuldigte das Miniſterium, das zur Zeit der Ankunft der durch Sir Stuart aus Braſilien überbrachten Verfaſſungs-Urkunde am Ruder ſaß, einer geheimen Begünſtigung der Plane der Aufrührer. Dagegen erklärte der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten dieſe Behauptungen für Verläumdung und bemerkte ein übereilter Beſchluß in dieſer Sache könnte leicht den Staat in das Verderben ſtürzen. — Schließlich wurden Claudinos und Magalhaes Anträge an eine beſondere Commiſſion gewieſen. — Von den Inſurgenten erfährt man wenig oder nichts. —

(Großbrittanien.) Die Folgen der Verwerfung des im Unterhauſe geſchehenen Antrags zu Gunſten der Katholiken fangen an ſich zu zeigen. In der irländiſchen Grafſchaft Tipperary beginnen bereits die Unordnungen wieder, die dort vor zwei und drei Jahren ausgebrochen waren. Es haben Einbrüche und Diebſtähle mit bewaffneter Hand ſtatt gehabt. Die Einwohner ſind heftig aufgeregt; man verbreitet Flugblätter, um ſie gegen die Proteſtanten aufzuhetzen und Aufruhr zu predigen. Der Graf von Glengall, einer der Gouverneurs der Grafſchaft, hat die Juſtizbeamten aufgefordert, ſie ſollten ſich verſammeln und der Regierung Vorſtellung wegen der Anarchie machen, und Bitte um Schutz gegen den Aufſtand einlegen. Alles dieß wäre vermieden worden, wenn das Unterhaus ein Biſchen mehr geſunden Menſchenverſtand und Toleranz gezeigt hätte.

(Mexiko.) Es iſt hier eine Verſchwörung gegen die Republik entdeckt worden; die Sache ſcheint jedoch keine große Bedeutung zu haben.

### Gerüchte.

Das Gerücht geht neuerdings, daß die Grundlagen zu einem Vergleiche zwiſchen Spanien und Portugall feſtgeſtellt und daß demzufolge der Reſt der Armee Silveira's, der unverzüglich in ſein Vaterland zurückzukehren gedachte, wirklich entwaffnet und in das Innere abgeführt worden iſt. Gewiß iſt, daß der Graf Ofalia eine Summe von 60,000 Franken aus dem königl. Schatze erhalten hat, und nun endlich nach Madrid abgeht. (Briefe aus Madrid von 19., die auf außerordentliche Wege in Paris eingetroffen ſind, melden, daß die drei erſten Chefs der portugieſiſchen Inſurgenten einer Escorte Gendarmerie übergeben worden ſind, um bis an die franzöſiſche Grenze gebracht zu werden.) (L'Etoile.)

Einige Leute wollen wiſſen, daß im Neapolitaniſchen wieder Spuren von revolutionnären Umtrieben entdeckt worden ſind. —

## Nichtpolitiſche Nachrichten.

### Landwirthſchaftliche Notizen.

(Ein Wort über den Tabakbau.) In einem groben geſchloſſenen Land, wie Frankreich, iſt es ein Segen eines Bodens, wenn er zur Produktion dieſes unentbehrlichen Handelskrautes geeignet iſt. Aber deſſen Anbau gewähet in den kleinen Staaten des hundertköpfigen Deutſchlands einen ſehr präkeren Verdienſt. Ja! zu ſelbſteigenem Gebrauche des Pflanzers, der lieber dieſes narkotiſche Gewächs, als bittre Nußblätter raucht, mag es hingehen, einige hundert Pflanzen im Gärtchen zu ziehen. Aber in Betreff des Gewinnſtes vertauſchen nun viele Bauern dieſes Feldprodukt mit der Pflanzung der Bohnen. Was hat denn, der Tabaksbauer am Ende noch für einen reinen Ertrag, wenn er den Zentner dürrer Blätter, wie ſeit einigen Jahren, um 3 — 4 Gulden anbieten muß und nicht einmal los werden kann? Der Tabak iſt eine ausländiſche Pflanze, und gegen

auſſergewöhnliche Witterung noch empfindlicher, als die Weinrebe. Ein Regen iſt ihr zu wenig, und deren zwei werden, wenn die Tropfen nicht abgezählt ſind, ihr leicht zu viel; ein Platzregen kurz nach der Pflanzung jagt dem Gewächſe eine unheilbare Gelbſucht ein, und welche Mühe von der Saat im Gartenbeete an, Schützung gegen Erdfloh, und Froſt, Verpflanzung auf das bedüngte Feld, Behacken, Geitzen, Köpfen der Pflanzen, Sammeln der Sandblätter, Einpfädeln der reifen Blätter, Stürzen, Wenden der Bandeliere, bis dahin wo ſie gar am Ende bei regneriſchem Herbſte ſchimmlicht werden, und alles Gewicht verlieren — und dabei während dem Einſchnüren der Blätter tabakbittres Brod eſſen!! Wir, nach unſrer ſelbſt eignen Erfahrung, rathen jedem Landwirthe, der nichts zu verbüßen hat, von der Erzeugung dieſes Produktes ſo lange ab, bis etwa wieder ein Krieg den amerikaniſchen Blättern die Meere verſperrt, oder die wechſelſeitige Sperre auf unſerm Kontinente aufhebt. Allerdings werfen bisher unſre Cerealien den Lohn nicht mehr ſo reichlich ab, als es früher der Fall war, aber das geht vorüber. Die Preiſe aller Erzeugniſſe wechſeln, der Getraidebau bleibt immer das Weſentliche, Subſtantielle der Landwirthſchaft. Mit der Viehzucht verbunden erhält er allein den Acker in Kraft, und eine ſeiner Hauptarbeiten, das Dreſchen, fällt in die müßigen Wintertage. Das alte bekannte Sprüchlein: „Korn hält den Bauer vorn" iſt immer noch die goldne Regel und Maxime, den Landeserzeugniſſen ihren landwirthſchaftlichen Rang zu beſtimmen. Das indeſſen hat doch der Bau des Tabaks vor allen Handelskräutern für ſich; er magert das Feld nicht ſehr aus, und ganz andrer Natur, als die Produkte, die Mehl- und Zuckerſtoff enthalten, ſcheint er auch andre Nahrungstheile aus dem Dung und Boden zu ziehen.

---

Der dritte Band der Jahrbücher des Naſſau'ſchen landwirthſchaftlichen Vereins enthält einen intereſſanten Aufſatz über Wieſenverbeſſerung. Man erſtaunt, welch ein ermunternder Reiz ſchlafender Kräfte der ausgebotene Preis von 50 Dukaten zur Belohnung des Verdienſtes der Gemeinden um die Wieſenkultur war. Die Gemeinde Höchſtenbach, der der Preis zugedacht wurde, verwendete darauf Handarbeiten und Fuhren in Geldanſchlage, in Kunſtarbeiten, Brücken zu Holz u. ſ. w. 4866 fl. Das that die Gemeinde, ohne bei den gewöhnlichen Feldarbeiten zurückzubleiben, und der Gewinn an größerer Menge und Güte des Heues von den verbeſſerten 124 Morgen Wieſen giebt jährlich die reichlichen Zinſen jenes Kapitales, das in keiner Bank der Welt ſo ſicher, als auf eigenem Banne durch Erhöhung ſeiner Ertragsfähigkeit angelegt werden konnte.

In den Naſſau'ſchen Jahrbüchern der Landwirthſchaft drückt Herr Hofrath Albrecht mit Geiſt und Wärme in einem Vortrag über Leihanſtalt für Landleute ſeine Anſicht über dieſen ſo ſchwierigen als gemeinnützigen Gegenſtand aus. Wann der Plan, dem Landvolke für ſein unbewegliches Gut die Leichtigkeit des Anleihens zu verſchaffen, als der Städter zu Gunſten ſeines beweglichen Gutes hat, ins Leben gerufen wird, wiſſen wir nicht. Aber daß es einmal geſchieht, und daß mit der Verwirklichung dieſer Idee zuerſt die Sonne einer bleibenden, das Glück des Bauernſtandes befeſtigenden Wohlthat über das Land aufgeht, das weiß Referent mit der Gewißheit ſeines Daſeyns. Non si male nunc, et olim sic erit. Dem gemeinen Weſen liegt nichts daran, ob der brillantne Ring, die goldne Uhr, ſeinen Beſitzer im Geheimen wechſelt; aber mit der gewaltſamen Trennung einer ländlichen Familie von ihrem unbeweglichen Erbe wird ſie zu oft um ihre bürgerliche Exiſtenz gebracht. Die öffentliche Bekanntmachungen zu der Verſteigerung des gepfändeten Gutes ſind ihr Grabgeläute, und der geldloſe Landmann mag zuletzt nicht auf ſo große Gefahr ſeinen Kredit zur Vermehrung ſeines Grundeigenthumes wagen. So muß denn der Nationalreichthum, der aus der Induſtrie, und dem Werthe des durch ſie kultivirten Bodens beſtehet, immer tiefer ſinken. Aber — „wo es Aeſer giebt, da ſammeln ſich die Adler." Indeſſen der gute und erleuchtete Wille der Staatsregierungen Deutſchlands wird auch die moraliſchen Hinderniſſe überwinden, die der Ausführung eines ſo ſinnreichen und weiſen Planes, dem große Staatsoekonomiſten, wie die Herrn Grafen von Soden und von Lerchenfeld ihr Nachdenken geweihet haben, vorzüglich entgegen ſtehen.

---

# Amtliche Bekanntmachungen.

Auf den Antrag des königl. Landgerichts Cadolzburg ſoll die zur Johann Paul Reinmann'ſche Gantmaſſe von Burgſtall gehörige,

4 Tagwerk große Wieſe im Brucker Flur, das halbe Semler'ſche Wöhr und Fiſchwaſſer genannt,

für das heurige Jahr öffentlich an den Meiſtbietenden verpachtet werden.

Es iſt deßhalb Verpachtungstermin auf

den 26 April d. Nachm. 2 Uhr

in dem Berthold'ſchen Wirthshauſe zu Bruck anberaumt worden, in welchem ſich die Pachtliebhaber zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden haben.

Erlangen, den 22. März 1827.

Königlich Bayer. Landgericht.

Puchta.

---

(1) Künftigen Montag den 9. April Nachmittags 2 Uhr werden in der königl. Forſtrevier Bukkenhof Walddiſtrikt Krummenlinden

$32\frac{1}{4}$ Mees Scheitholz, dann

$10\frac{1}{4}$ — Stöcke

der öffentlichen Verwerthung ausgeſetzt, welches Liebhabern zur Kenntniß bringt.

Neunkirchen am Brand den 30. März 1827.

Erzbiſchöfl. Seminars-Verwaltung.

Müller.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag  Nro. 41.  5. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ja, wer mit einem Sinn, den Kunſt und Weisheit ſchärfen,
Den großen Bau der Welt aufmerkſam durchgereiſt,
Der wird an keinen Ort gelehrte Blicke werfen,
Wo nicht ein Wunderwerk ihn ſteh'n und forſchen heißt.

Haller.

## Etwas von dem Einfluſſe, den gewiſſe Geſchöpfe auf die Exiſtenz der Ameiſen haben, und den Verhältniſſen, in denen dieſe Geſchöpfe zu den Ameiſen, und die Ameiſen zu dieſen Geſchöpfen ſtehen müſſen.

Es iſt viel über die Ameiſen, über ihre phyſiſche Organiſation, über ihre Eigenſchaften und Eigenthümlichkeiten, über ihr Leben, in Bezug auf ſich ſelbſt und im Verhältniſſe zu denen, mit welchen ſie eine Geſellſchaft, einen die einzelnen Kräfte zu einer allgemeinen Hauptkraft vereinigenden und für das Geſammtwohl Sorge tragenden, für die Erhaltung ſeines Geſchlechts beeiferten, und ſeinen Kindern, oder dem, was auf dem Naturſyſteme zur Werdung einer neuen Generation noch unausgebildet da liegt, mit auszeichneter Liebe ergebenen Verein bilden, und wiederum im Verhältniſſe zu denen anderer Geſchlechter, Familien und Gattungen, über ihre Nahrung u. ſ. w. geſchrieben worden; ſo daß man füglich glauben und meinen ſollte, wenn man ſich im Geiſte die Anzahl dieſer Mittheilungen denkt, es könne über ſie kein Licht neuer Entdeckungen mehr aufgehen; ſie ſeyen ſo beleuchtet und ſtehen ſo erforſcht da, daß es ein werthloſer, lächerlicher Gedanke ſey, Neues noch nie Gewußtes ihrer Geſchichte beifügen zu wollen. Aber das iſt nicht der Fall.

Dank übrigens denen, die es ſich angelegen ſeyn ließen, ihre phyſiſche Natur, und ihre mit dieſer vereinbarten Eigenſchaften und Eigenthümlichkeiten zu erforſchen, die mit Eifer und Liebe für die gute Sache ſich bemühten, den Schleier der Geheimniſſe zu lüften, der vieles Schöne und Lehrreiche verhüllte, deren Geiſt nach Wahrheit dürſtete und nach Aufſchluß über das dunkle Reich ihres Seins ſich ſehnte; und die daher im heiligen Streben nach Licht und Wahrheit ſich hinſtellten an die Wohnungen dieſer regſamen, muthigen und mit Liebe für das Ihre beſeelten Thierchen, und beobachteten und forſchten, und was ihr phyſiſches Auge nicht zu durchſehen vermochte, durch Hypotheſen und Schlüſſe ergänzten. Aber es iſt auch gewiß, daß ſich in ihre Beſchreibungen und Erzahlungen von den Ameiſen manche paradoxe Phraſen, und manche lächerliche Auswüſche ihrer Phantaſie und Einbildungskraft mit verflochten haben. Jeder, der ihre Mittheilungen mit ſtillem Nachdenken, und bei ruhiger, geſunder Vernunft lieſt, der muß finden und erkennen, daß Vieles nur die Geburt eines aufgeregten, überenthuſiaſtiſchen Geiſtes iſt, die ohne Grund und Beweis daſteht, ſchwankend, um vom leiſeſten Winde umgeblaſen werden zu können.

Mag das aber immerhin ſeyn! Die Sache iſt durch ſie doch kräftig angeregt worden, und jeder Naturfreund wird ihnen Dank dafür wiſſen. Ueber Manches iſt uns durch ſie das erſte Morgenlicht des wirklichen Seins der Sache gegeben, der erſte Strahl der Wahrheit geſchenkt worden; und thun auch wir das Unſere, dringen auch wir mit Muth und Eifer, und mit Liebe für das Gute und Schöne auf der gezeigten Bahn vor, forſchen wir tiefer in der Wahrheit goldner Schachten: dann muß des Strebens Ziel doch endlich einmal gefunden, der ſchöne Endzweck erreicht werden.

Da, wo ſich das Einzelne zu etwas Großem vereinigt, wo ſich Viele freundlich die Hand bieten und gemeinſchäftlich wirken und nach einem Ziele hinſtreben; da wo Einer den Andern unterſtützt; wo das ſchärfere Auge dem ſchwächern liebreich zu Hülfe kommt: dort muß ſich das Labyrinth hellen; da muß der Wahrheit Sonne im erhabenſten Glanze über die Sache aufgehen, und die gefühlvolle Bruſt über das Gefundene mit der reinſten, lauterſten Freude ſchwellen und den ſinnvollen Geiſt anfachen, immer tiefer zu dringen in die Geheimniſſe der Natur.

Und ſo wird auch in der Ameiſenwelt, in dem Reiche, was ſchon ſo vieles Schöne und Belehrende für die Menſchheit aufzuweiſen hat, noch manches Neue und Herrliche dem raſtloſen, ſcharfen Blicke der Forſcher ſich enthüllen, die

ſich brüderlich und freundlich verbunden in Liebe und Eintracht Nützliches zu ſchaffen und zu wirken für die Menſchheit.

Die Ameiſen benehmen ſich, wie ſchon hinlänglich bekannt und beſchrieben worden iſt, gegen Alles feindſelig, was ihrem Geſchlechte und von dieſem wieder ihrer Gattung und Familie nicht angehört. Sie gehen dabei mit einem Muthe auf das los, was ihren Zorn entflammt, der keine Gefahr kennt, keine Größe des Feindes achtet.

Aber gewiſſe Geſchöpfe, die weder Ameiſen ſind und als ſolche zu ihrer Familiengattung gehören könnten, feinden ſie nicht nur nicht an, ſondern erweiſen ihnen ſogar alle mögliche Achtung und Liebe, und wenn deren Ruhe geſtört wird, dann bieten ſie Alles auf, ſie zu vertheidigen, wagen muthig ihr Leben für dieſelben, und krönen ihrer Liebe Triumphe eher mit dem Tode, als dieſe, für ihre Exiſtenz ſo wichtigen Mitbewohner ihrer Häuſer der Gefahr zu überlaſſen.

Die ganze Natur iſt ein Siegel der göttlichen Weisheit, jedes einzelne Geſchöpf ein Symbol der Liebe. Ueberall iſt Harmonie, und wo oft ſichtbare Mißverhältniſſe zu walten ſcheinen, da entfaltet ſich dem tiefer dringenden Blicke der reinſte Einklang. Das Ganze bildet eine engverflochtene Kette, eine Leiter, die von dem niedrigſten Punkte des Staubes bis in die Unermeßlichkeit des erhabenſten Lichtes reicht. Ein Geſchöpf wird das Mittel zum Beſtehen, zum Wohle und zur Freude des andern; eins erleichtert dem andern das Leben und macht ihm daſſelbe müheleerer; und wiederum, eines vervollkommnet ſich in dem andern und reift dadurch ſeiner höhern Ausbildung und Beſtimmung entgegen.

So ausgezeichnet fleißig aber die mehreſten Arten der Ameiſen ſind, und ſo unablaſſig ſie für die Erhaltung ihres Lebens zu ſorgen wiſſen, ſo hängt doch, wie ich glaube in dem Nachfolgenden beweiſen zu können, ein großer Theil ihres Wohles, ihrer leichtern und beſchwerdeweniger Exiſtenz von andern Individuen der Schöpfung ab.

Die Ameiſe bewohnt gern und abſolut ſolche Oerter, wo ſie ſicher vor äußeren Feinden, vor der üblen Witterung, nach den Geſetzen der Natur ſchaffen und wirken kann, und wo ſie unerreicht vor der eiſigen Hand des Winters ihr reges Leben zu erhalten weiß.

Einen hohlen Baumſtamm, einen alten Stock, einen verraſeten Maulwurfshaufen ꝛc trifft, je nachdem die Art iſt, ihre Wahl am liebſten.

Aber ehe ſich dieſe Oerter zu dem qualificirten, was ſie ihnen nun ſeyn ſollen, mußten erſt andere Thiere die Werkzeuge dazu werden. Der Wurm durchlöcherte den Stock und höhlte nach und nach den Stamm aus, und der Maulwurf warf ihnen die Hügel auf.

Dieſes iſt aber bei Weitem noch nicht die vollendete Hülfe, die ihnen die Natur durch den Inſtinkt anderer Geſchöpfe leiſtet. Oft dann, wenn ſie dieſe Oerter ſchon bezogen haben, werden ſie den Ameiſen erſt durch andere Individuen ſo zubereitet, wie ſie dieſelben nach ihrer Natur und zur Ausübung ihrer Naturpflichten bedürfen.

Die Ameiſen durchlöchern nicht die Stöcke u. andere Dinge ſelbſt, wie oft irrig die Meinung iſt, ſondern verſchiedene Arten Käferlarven, deren erſtes ſichtbares Seyn, das Ei, von den Käfern dorthin gelegt wurde, werden den Ameiſen die erwünſchten Mittel ihrer ungeſtörten Exiſtenz.

So hat unſere rothe Waldameiſe (Formica rufa) einen treuen Freund dieſer Art an dem gemeinen Goldkäfer (Cetonia aurato) und an dem punktirten Goldkäfer (Cetonia metallica).

Dieſe Käfer legen, hauptſächlich in den Monaten Juni, Juli und Auguſt, ihre Eier in die Haufen der Formica rufa, aus denen die bekannten gelbweißen, ſechsfüßigen, am untern Theile ihres hornigen Kopfes mit ſcharfen Zangen oder Freßſpitzen verſehenen Larven entſtehen.

Dieſe Larven, die ihre Nahrung in dem faulen Holze alter Baumſtöcke finden, durchlöchern dieſelben auf eine bewundernswürdige Weiſe. Tauſend Gänge gehen nach allen Richtungen, und durchkreuzen ſich unter allen möglichen Winkeln. In dieſen Höhlungen legen nun die Ameiſen ihre verſchiedenen Gemächer an, und finden darinnen ein ſchützendes Obdach für jeden Witterungszuſtand.

Selbſt auf das Beſtehen und die Ausdauer der Ameiſen im Winter haben dieſe Larven oder andere, zu ähnlichem Zwecke Hülfe leiſtenden Labyrinththiere einen bedeutenden Einfluß*). Ohne ſie würde es den Ameiſen ohnſtreitig nicht möglich ſeyn, ſo tief in die Erde hinab bringen zu können, und ſie würden, bei dieſer Hypotheſe, von dem Froſte erreicht, ein Opfer ſeines Drucks werden. Aber dieſe, auf dem Syſteme ihrer Natur noch unausgebildeten Geſchöpfe, bahnen ihnen auf das Geheiß ihrer innern Stimme den Weg in die Tiefe hinab, wo kein Sturm ſie berührt, kein Froſt ſie erreicht.

*) Daß die Ameiſen den Winter über nicht in einer Erſtarrung liegen, wie es die bisherigen Notizen der Naturforſcher behaupten, ſondern ſich in einem activen Zuſtande befinden, habe ich in einer Abhandlung, die im Beſitze der reſp. Naturforſchenden Geſellſchaft zu Görlitz iſt, nach Vernunft und Erfahrungsphiloſophie bewieſen.

Der Verfaſſer.

(Beſchluß folgt.)

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Preußen.) Nach dem Potsdamer Regierungsblatte hat Preußen eine Uebereinkunft mit Mexiko abgeſchloſſen, welche gegenſeitig den Schiffen beider Staaten die Rechte der am meiſten begünſtigten Nationen einräumt.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Niederlande.) Ein niederländiſches Blatt ſchreibt: „Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß unſere Regierung in der Rheinſtreitſache nachgeben werde, indem dieſe Nachgiebigkeit dem Wohlſtande unſerer nördlichen Provinzen ſehr nachtheilig werden müßte. Es geſchehe, was da wolle, eine Regierung darf ihre Unterthanen nicht ruiniren um fremde Nationen zu begünſtigen.“

(Frankreich.) Herr Villa-Hermoſa, ſpaniſcher Geſandter in Paris, iſt ſo eben zurückberufen worden; die Etoile ſagt, man glaube, dieſe Maasregel ſey deßwegen genommen worden, weil er die bekannte Uebereinkunft zwiſchen Spanien und England wegen der Anſprüche der engliſchen Kaufleute an die ſpaniſche Regierung geſchloſſen habe. Hierüber ſagt der Cour. fr. Folgendes: „Die Thatſache der Zurückberufung iſt wahr, der Grund welchen die Etoile angibt, iſt gar nicht wahrſcheinlich. Es ſcheint dieſe Nachricht ſey vorgeſtern durch den Telegraphen von Bayonne angekommen, und daß man ſie bei der Geſandtſchaft noch nicht unmittelbar erhalten habe. An die Stelle des Hrn. Villa-Hermoſa wird ein Geſchäftsträger kommen, deſſen Name, ſagt man, Hr. Azes, und welcher in den auswärtigen Angelegenheiten Bureauchef, iſt. Aber man behauptet, dieſe Veränderung ſeye das Werk des caſtiliſchen Stolzes. Hr. Marquis Demouſtier war neimlich vor einiger Zeit durch das franzöſiſche Miniſterium zurückberufen worden, und da wollte uns Spanien nichts ſchuldig bleiben; es will alſo auch einen bloſen Geſchäftsträger in Frankreich halten, ſo lange bis die franzöſiſche Regierung einen neuen Geſandten nach Madrid geſchickt haben wird. Man wußte bereits, wie wenig das ſpaniſche Kabinet auf den Rath Rückſicht nahm welchen ihm unſer Miniſterium gab; nun hat man auch den Beweis, wie wenig es ſich um ſeine Drohungen kümmert.“

(Portugall.) Die ſpaniſchen Flüchtlinge finden in Portugall nur eine ſehr kalte Aufnahme, und man kann unſerer Regierung durchaus nicht Schuld geben, daß ſie die Deſertionen bei der ſpaniſchen Armee, die, wo nicht eine feindliche doch eine drohende Stellung hat, begünſtige. Im Hauptdepot zu Santarem befinden ſich ungefähr 500 ſolche Flüchtlinge. Weder die Offiziere, noch die Soldaten erhalten eine Geldunterſtützung, ſondern bloß eine Ration Lebensmittel, ohne Unterſchied des Grads. Es iſt zu bemerken, daß noch keiner von den bedeutendern, bei der letzten Revolution verbannten Spaniern zu uns gekommen iſt, um durch ſeine Gegenwart die unzufriedenen aufzumuntern, oder ihnen geheimen Beiſtand zu verſprechen.

(Großbrittanien.) In Irland iſt die Unzufriedenheit zwar nirgends zum Ausbruch gekommen, aber ſie iſt allen Berichten nach ſehr groß, und man fürchtet, daß der Triumph der Ultraproteſtanten auf einer, und der Unwille getäuſchter Erwartung auf der andern Seite, doch noch zu ſchlimmen Folgen führen werde. Die Aufhebung der Union mit England iſt jetzt ein Lieblingsthema der Demagogen, welche das dortige Volk leiten, und findet mehr Eingang als je. Daß die Katholiken ihre Rechte in wenigen Jahren erlangen müſſen, iſt wohl gewiß, entweder durch die Gewalt äußerer Umſtände, oder durch die Macht der beſſeren Ueberzeugung unter den Proteſtanten. Unſere antikatholiſchen Journale erhalten beinahe mit jeder Poſt aus Irland angebliche Nachrichten von Bekehrungen von Katholiken zum Proteſtantismus; Sonntag vor acht Tagen ſoll ſogar ein Prieſter nebſt ſeinem Vater und Geſchwiſtern dem Katholicismus entſagt haben. Die Katholiken verſichern, alle dieſe Abtrünnigen ſeyen aus der niedrigſten Volksklaſſe und erkauft; hingegen rühmen ſie ſich, daß im Laufe des vorigen Jahres an 300 Proteſtanten zu ihrer Religion übergegangen ſeyen, und dieſes größtentheils Leute, die bei dem Tauſche verloren. Alles dieſes vermehrt nur die Erbitterung zwiſchen den beiden Parteien, für welche auf dieſe Weiſe das Wohlthätigſte aller Geſchenke des Himmels, die Religion, zum Fluche wird.

### Gerüchte.

Lord Cochrane ſoll eine nach Egypten beſtimmte, von Livorno ausgelaufene Korvette weggenommen haben — Es verlautet, daß Spanien beſchloſſen 6000 Mann nach Amerika zu ſchicken um ſeine ehemaligen Beſitzungen wieder zu erobern. Wenn dieß wahr iſt, muß man die Kurzſichtigkeit der ſpaniſchen Regierung bedauern. — Einem ſehr wahrſcheinlichen Gerüchte zu Folge wird die bekannte Zeitſchrift: „Der Katholik“ welche ſo verſchiedenartige Verfolgungen erlitten und glücklich überſtanden hat, für die Zukunft wieder in Deutſchland und zwar zu Speier in Rheinbayern gedruckt werden. — Es verbreiten ſich nachtheilige Gerüchte über die Lage des ruſſiſchen gegen Perſien kampfenden Heeres. —

### Todesfälle.

Am 28. März verſchied zu Wien der be-

rühmte Tonſetzer Ludwig van Beethoven. — Der Herzog von Larochefoucault Liancourt, Pair von Frankreich, iſt im 81. Jahre ſeines Lebens geſtorben; er hatte zuvor die letzte Oelung erhalten. Man findet in dem langen Lebenslauf des Herrn Herzogs von Larochefoucault Liancourt unzählige Züge von Liebe zum gemeinen Beſten, von Wohlthätigkeit, von Dienſten, die er der Menſchheit im Allgemeinen geleiſtet hat. Beſonders iſt er durch die von ihm in Frankreich eingeführten Kuhpocken bekannt; er traf anfänglich manche Hinderniſſe und Schwierigkeiten dabei an, ließ ſich aber dadurch nicht müde machen.

## Nichtpolitiſche Nachrichten.

(Beſchluß der Nichpolitiſchen Nachricht von Nro. 39 der Erl. Ztg.

Wir behaupteten vorhin, daß dichteriſche und hiſtoriſche Literatur in einer Wechſelwirkung ſtänden. Wer mögte auch läugnen, daß unſere Hiſtoriker beſſer ſchreiben, ſeit Leſſing, Göthe und Schiller unſerer Sprache Klarheit Schwung und Fügſamkeit zur Darſtellung gegeben? Und umgekehrt iſt es natürlich, daß die Geſchichte die zu unſerer Zeit durch vielſeitige Betrachtung der Vergangenheit vollſtändige Gemälde der Zeitalter aufzuſtellen ſucht, auch den Dichter veranlaſſen mußte, ſeine hiſtoriſche Dichtungen auf andere Weiſe zu erbauen, als es ſonſt geſchah. Was früher in der Luft hing, bekam jetzt Boden; was früher von einem bekannten Menſchen nur den Namen hatte, erhielt jetzt auch ſeine Geſtalt. In der Dichtung ſelbſt konnte ein Theil der hiſtoriſchen Wahrheit nämlich Charaktere, Ton und Farbe eines Zeitalters, die Stelle eines poetiſchen Elements einzunehmen. Und da gerade die treue Darſtellung dieſer Punkte die Feder eines Genies erfordert, indem der talentloſere Kopf ſie nur als rohes Material aufſtapelt, ſo braucht der Poeſie ihre eigne Sphäre keineswegs zu verlaſſen, um der Hiſtorie wirklich die Hand zu bieten, wo es früher nur ſcheinbar oder gar nicht der Fall geweſen. Mit Recht haben alſo ehemals die Kritiker den hiſtoriſchen Roman verſpottet. Er befaßte ſich ja mit Gewächſen deren Klima er nicht kannte. Die jetzige Scott'ſche Behandlung, die unſer Zſchokke im Freihof von Arau beſonders glücklich nachgeahmt hat, gleicht dagegen der eines geſchickten Gärtners, der einer exotiſchen Pflanze ihren heimiſchen Boden und die Luft ihrer Kindheit künſtlich zu verſchaffen ſtrebt.

Aus einer Zuſammenſtellung der Verbrechen, welche im Laufe des Jahres 1825 in Frankreich verübt worden ſind, mit denen, welche in derſelben Zeit in England vorgekommen, ergiebt ſich, daß man in Frankreich, auf eine Bevölkerung von 30,504,000 Seelen, 7234 Angeklagte hatte, von denen 2640 freigeſprochen und 4594 verurtheilt worden ſind. In England zählte man dagegen, auf eine Bevölkerung von 12,000,000 Seelen, 14,337 Angeklagte; hievon wurden 4437 freigeſprochen und 9964 verurtheilt. In Frankreich wurden von den Verurtheilten 176 zum Tode, 1622 zu Zwangsarbeiten, 1370 zum Gefängniß und 1426 zu Korrektions-Strafen verdammt. In England wurden dagegen 1036 zum Tode, 1674 zur Transportation, 6973 zum Gefängniß und 281 zu Korrektions-Strafen verurtheilt. Die Engländer haben eine Unterſuchung ihrer moraliſchen Lage während der letzten 20 Jahre, von 1805 bis 1825, angeſtellt. Dies war ſehr weiſe; denn um die Krankheiten des geſellſchaftlichen Körpers zu heilen, muß man die Fortſchritte und die Ausdehnung des Uebels kennen. Im Jahre 1805 belief ſich die Zahl der Angeklagten auf 4405; die der Todesſtrafen auf 350; freigeſprochen wurden 1622. Im Jahre 1825 wurden 15,437 Individuen den Händen der Gerechtigkeit überliefert, und 1036 derſelben zum Tode, 1674 zur Transportation, 7254 zum Gefängniß verurtheilt, 4473 freigeſprochen. Welch ſchauderhaftes Ergebniß!

## Amtliche Bekanntmachungen.

Im k. Forſtrevier Münchaurach finden im laufenden Monat folgende Holzverkaufe ſtatt, als:
Montag den 23. werden in den Forſtorten Birckenbühl und Dohn
87 weiche Bauſtämme, 56 dergl. Plöcher, 30 Klafter weiches Scheitholz und 800 Hopfenſtangen öffentlich verkauft;
und Dienſtag den 24. im Forſtort Langenlohe,
13 weiche Bauſtamme, 15 dergl. Plöcher, 3 harte Nutzſtücke und 45 Klafter weiſes Scheitholz.
Die Zuſammenkunft iſt jedesmal Morgens 9 Uhr, am Montag an der hohen Straße in Birckenbühl, am Dienſtag auf dem Hieb im Langenlohe.

Erlangen den 2. April 1827.

Königliches Forſtamt
v. Paſchwitz.

(2) Künftigen Montag den 9. April Nachmittags 2 Uhr werden in der königl. Forſtrevier Bukkenhof Walddiſtrikt Krummenlinden
32¾ Mees Scheitholz, dann
10½ — Stöcke
der öffentlichen Verwerthung ausgeſetzt, welches Liebhabern zur Kenntniß bringt.

Neunkirchen am Brand den 30. März 1827.

Erzbiſchöfl. Seminars-Verwaltung.
Müller.

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger Zeitung.

Sonnabend Nro. 42. 7. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Gewalt gebrauchen zu dürfen und Gewalt mißbrauchen iſt bei gewöhnlichen Menſchen meiſtens einerlei. Juſtus Lipſius.

## Der Satyr.

In Hirſchau hat ſich der Satyr um einen Korreſpondenten umgeſehen, der, nicht für Geld und gute Worte, ſondern für Geld allein, ihm ſchnell berichten könnte, was dort Merkwürdiges vorfalle. Es hat ſich nun Einer gefunden, welcher von Zeit zu Zeit Berichte einzuſchicken verſprochen hat, und dieſelben, damit die Nachrichten nicht allzuſehr veralten, einen Fuhrmann mitzugeben gedenkt, der gewöhnlich (natürlich nur wenn die Wege gut ſind) den Weg von Hirſchau nach Nürnberg in kurzer Friſt von acht Tagen zurücklegt. Bereits hat der erwähnte Roßbändiger einen Brief überbracht, der im Weſentlichen Folgendes enthält: „Noch immer iſt Hirſchau der Schauplatz denkwürdiger Ereigniſſe, der Aufenthaltsort genialer und kluger Menſchen. Erſt vor einigen Tagen ereignete ſich hier (oder ſonſt irgendwo) ein Vorfall, der von der hohen Einſicht eines unſerer Polizeidiener zeugt, welcher ein wahrer Philoſoph ſich nicht durch Wahrſcheinlichkeit, Möglichkeit u. ſ. w. blenden läßt, ſondern tiefer in der Dinge Weſenheit einzudringen weiß und daher auch Sachen entdeckt, die ſonſt kein Hirſchauer, viel weniger ein anderer Menſch erforſchen könnte. Doch zur Sache: In einem Wirthshauſe ſaßen einige Perſonen ruhig beim Biere. Man klopft. Es iſt ein Handwerksburſche, der den Wirth erſucht ihm zu ſagen, welchen Weg er einſchlagen muß um nach *** zu gelangen. Der Wirth zeigt es ihm. In demſelben Augenblick aber nähert ſich der philoſophiſche Polizeidiener dem Handwerksburſchen und will ihn als einen Bettler verhaften. Dieſer behauptet, er habe nicht gebettelt und fordert den Polizeidiener auf, er ſoll darüber doch den Wirth und die Gäſte fragen. Allein Leute der Art verlieren nicht die Zeit mit unnöthigen Fragen; der Polizeidiener iſt unerbittlich, denn was Niemand weiß, weiß er, nämlich daß der Handwerksburſch gebettelt hat. Wirth und Gäſte eilen, durch den Wortwechſel aufmerkſam gemacht herbei, und legen Zeugniß zu Gunſten des Burſchen ab. Alles vergeblich, der arme Teufel muß den Weg nach dem Polizeigebäude einſchlagen, wo man ihm zur Strafe einen Tag beherbergt haben würde. Doch für den Handwerksburſchen mag die Hoffnung ein ſolches Freiquartier zu erhalten keinen Reiz gehabt haben, kurz an einer Stelle, wo ſich mehrere Gäßchen kreuzen, entwiſchte er und lief ſo ſtark er laufen konnte von einer Gaſſe in die andere. Bald verlor der Polizeidiener ſeine Spur und ſtand wie vom Donner gerührt da. Alle ſeine Hoffnungen, dem Herrn Officianten einen Gefangenen zuführen zu können, waren vernichtet. Aber ſchnell verfiel er auf einen andern Gedanken; es ward ihm nämlich klar und offenbar, daß die ruhig im Wirthshauſe ſitzenden Gäſte die Urſache des Entwiſchens des Handwerksburſchen wären. Er ging daher hin, machte den Gäſten darüber die bitterſten Vorwürfe und drohte ſie alle einzuführen. Die Gäſte ſtaunten über die Weisheit des Polizeidieners und — lobten ihn erſt als er, nun doch einigermaſſen getröſtet, das Wirthshaus verlaſſen hatte. Was ſagen ſie nun zu dem Verſtande dieſes Hirſchauers. — Derſelbe oder ein anderer Polizeidiener hat jüngſt auch eine Frau bei der Polizei angeklagt und ſie beſchuldigt, ſich den Mund beim Fenſter geſpült und mit dem zu dieſer Handlung erforderlichem Waſſer die Gaſſe verunreinigt zu haben, weil ſie des Morgens in der Nachthaube zum Fenſter hinausgeſehen. Nach der Logik des Polizeidieners, muß eine Frau, die eine Nachthaube Morgens auf hat, ſich nothwendigerweiſe den Mund ſpülen, wenn ſie aber beim Fenſter ſteht und die Straße in der Nähe ihres Hauſes etwas benäßt iſt, eben ſo nothwendigerweiſe das Spülwaſſer zum Fenſter hinausgeſp... haben. Die Polizei, von der Wahrheit dieſer Schlüſſe durchdrungen, ſtrafte die Frau. — Dieſer Tage ſoll auch ein Hirſchauer, in der Hoffnung ein kleines Profitchen zu machen, zu einem dortigen Gutsbeſitzer gekommen ſeyn und ihm für ſeine Gebäude, Gärten, Wieſen und Felder 4000 fl. geboten haben, weil der Gutsbeſitzer nach ſeiner Meinung zu Zeit als das Gut nicht viel mehr als eine große Sandebene war, daſſelbe um dieſen Preis gekauft hatte. Natürlich bewunderte der Gutsbeſitzer den Verſtand des Hirſchauers. (Der Hirſchauer war ein dummer Teufel und daher

ſein Irrthum verzeihlich, allein ein Korreſpondent der Dorfzeitung, der jüngſt von dem Merkſchen Gut ſprechend, denſelben Bock ſchoß, war ein boshafter Teufel und dies iſt unverzeihlich.

Von Puckenhof wird uns angezeigt, daß in einer benachbarten Stadt gewiſſe Leute bei dem Bürgermeiſter Klage gegen den Satyr geführt hätten. Dieſer aber, ein geſcheuter Mann, ſoll geantwortet haben: Begeht keine Thor- und Narrheiten und dann wird der Satyr Euch nichts anhaben können.

Nach einem zuverläſſigen Bericht aus Elgersdorf hatte ein dortiges Bauernmädchen, die Tochter reicher Eltern, um an ihrem Hochzeittage ja recht ſchön auszuſehen, einen Friſeur von Ansbach beſtellt. Zum Erſtaunen der Bauerndirne aber erſchien ein „künſtlicher Haarausbilder und Haarfabrikant,“ der jedoch am Ende zugab, daß er zur Zeit ſich mit den Verrichtungen eines Friſeurs befaſſe.

Aus der Gegend der Dielinggaſſe und zwar in der Nähe des Intelligenzkomtoirs wird gemeldet: „Zwei Perſonen ſuchen jetzt Unterkunft, nämlich ein Mann der ſich mit „häuslichen Arbeiten“ (wahrſcheinlich mit dem Kochen, Waſchen, Spinnen) beſchäftigen möchte, und eine „brave Magd, die ſchon im Dienſte von Kindern geweſen,“ welche letztern ihr, wie es verlautet, für ein Paar Lebkuchen gute Atteſte ausgeſtellt haben. Eine andere ſeltſame Sache erfuhr man jüngſt aus dem Nürnberger Kriegs- und Friedenskurier. Es machte in dieſem Blatte Jemand bekannt, er habe am Vortage ſich verheirathet; dieſe Anzeige aber war nicht von der Frau, ſondern von einer „Verlobten“ mitunterzeichnet. Was mag dies bedeuten? Iſt etwa Herr *** treulos genug geweſen, ſich am Tage nach ſeiner Hochzeit wieder zu verloben oder hat bei ihm die Verlobung erſt nach der Hochzeit Statt gefunden? Der Satyr wünſchte hierüber Auskunft zu erhalten.

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Frankreich.) In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 29. März erſtattete die mit Prüfung des neuen Geſetzes-Entwurfs über die künftige Organiſation der Geſchwornen Gerichte beauftragte Commiſſion der Kammer ihren Bericht. Die Kammer der Pairs hat den fraglichen Entwurf bereits, jedoch nur mit vielen wichtigen, das Geſetz weſentlich verbeſſernden, Abänderungen angenommen. Die Commiſſion der zweiten Kammer trägt auf Annahme des Entwurfs an, großentheils mit Zuſtimmung zu den Abänderungen der Pairskammer, bei mehreren Punkten jedoch mit Annäherung an die urſprüngliche Faſſung des Entwurfs. Einige andere Abänderungen der Pairskammer wurden von der Commiſſion ganz verworfen.

(Großbrittanien.) In dem Oberhauſe iſt am 26. eine große Anzahl Bittſchriften für und gegen die Emancipation der Katholiken auf den Tiſch gelegt worden. Lord King überreichte die von den Katholiken verſchiedener Theile der Grafſchaft Werford und bemerkte dabei, nach dem was kürzlich vorgegangen, glaube er nicht, daß den Katholiken irgend eine Hoffnung übrig bleibe, ihre Beſchwerden beigelegt zu ſehen. Die J. Herrl. vorgelegten Anträge ſeyen ſämmtlich verworfen worden, und das andere Haus habe neulich bewieſen, daß es ſich weigert, die Lage der Katholiken in Erwägung zu ziehen. „Und doch ſagt man — fügte er hinzu — daß, trotz dieſes Standes der Dinge, in Irland Einigkeit und guter Wille herrſche. Ja, es herrſcht in Irland ſo viel Einigkeit und guter Wille als zwiſchen Oel und Eſſig; denn der Grundbeſitzer ſteht mit dem Pächter, die Bevölkerung mit dem Eigenthume, der Pfarrer mit dem Prieſter auf feindlichem Fuß, und Haß und Mißtrauen aller Art breiten ſich mit jedem Tage mehr aus.“ Der edle Lord ſagte auch, er wünſche zu wiſſen, welchen Plan man rückſichtlich dieſes Landes anzunehmen beabſichtige, oder um ſich eines Wortes Cromwells zu bedienen, welcher Art von Regierungs-Inſtrument man ſich bedienen wolle? Er meinte, wahrſcheinlich werde die Kanone eben ſo wohl die Ultima ratio der proteſtantiſchen, wie der königl. Gewalt ſeyn. — Der Herzog von Buckingham glaubte, daß der Gang, den man mit Ueberreichung von Bittſchriften einſchlage, keineswegs geeignet ſey, eine Verſöhnung herbeizuführen; eben ſo wenig könne mit Lord King annehmen, daß den Katholiken keine Hoffnnng übrig bleibe. Er erklärt im Gegentheil, er ſey überzeugt, daß die Sache, welche der edle Lord mit ſo viel Wärme vertheidigte, am Ende doch noch ſiegen werde.

(Portugall.) In der Sitzung vom 8. hatte der Deputirte Hr. Magalhaes den Antrag gemacht, die Deputirtenkammer ſollte von der Regentinn die Entlaſſung der Miniſter verlangen; die Frage, ob darüber berathſchlagt werden ſollte, wurde mit einer Mehrzahl von 49 gegen 45 Stimmen bejaht. Daraus entſtand in der Stadt eine große Bewegung; die Regierung verdoppelte die Patrouillen, und gerade der Kammer gegenüber wurde eine Schwadron Reuter aufgeſtellt. Heute iſt dagegen ein allgemeines Murren Darüber kam nun Herr Almeida, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, ſo ſehr außer Faſſung, daß er in ſeiner Erklärung gegen den Antrag des Hrn. Magalhaes ſich gewiſſer Ausdrücke bediente, die der Verſammlung mißfielen. Er wurde zur Ordnung gerufen. — Das in

derſelben beſchloſſene Anlehen beläuft ſich auf 4000 Contos de Reis, oder 24,000,000 Franken.

(Großbrittanien.) Das große Elend, in welchen ſich der Zeit die Klaſſe der Fabrik-Arbeiter in England befindet, fängt an, wieder dieſelben Wirkungen zu haben, wie vor einigen Jahren. Die Arbeiter bilden politiſche Verbrüderungen und der Radikalismus erhebt wieder ſein Haupt. Am 19. März kam es z. B. zu einer Verſammlung von Arbeitern in Oldham, in der Grafſchaft Lancaſter. Der Zweck dieſer Verſammlung war, ſich über eine Bittſchrift an das Parlament um Abſchaffung der Getreide-Geſetze, um gütlichen Vergleich aller Kontrakte, d. h. einen National-Bankerott, um Verminderung der Steuern, und eine Parlaments-Reform zu vereinigen. Den Vorſitz führte ein gewiſſer Mills. Ein alter Radikal-Reformer, Knight, jetzt Schullehrer, hielt eine ausführliche Rede, worin er Stellen aus den bibliſchen Büchern Esra und Nehemia vorlas, und ſie auf den jetzigen Zuſtand Englands anwendete. Aehnliche Verſammlungen ſollen auch in andern Städten der Umgegend gehalten werden.

(Griechenland und Türkei.) Die Etoile ſchreibt: Folgendes iſt, wie man ſagt, die Uebereinkunft, welche mit Einverſtändniß der verſchiedenen Mächte, Oeſterreich allein ausgenommen, getroffen worden iſt: Der Sultan ſoll über Griechenland nur noch dem Namen nach ein Souverainitäts-Recht behalten, das durch einen Tribut anerkannt wird, deſſen Einzug jedoch allein den Griechiſchen Behörden vertraut werden, und der nach einer Grundlage, über welche man ſich zu verſtändigen hat, angeſetzt werden ſoll. Alle Türkiſchen Privatleute, welche im Beſitze von Lehen auf Griechiſchem Boden ſind, ſollen eine geeignete Entſchädigung erhalten, kein Türke aber das Gebiet, ſo weit es am Tage der Abſchließung des Vertrags im Aufſtande begriffen iſt, mehr betreten dürfen. Das unabhängige Griechenland ſoll Morea, das weſtliche Griechenland und die Inſeln begreifen. Die Inſeln ſollen eine Municipal-Verwaltung erhalten, das ganze Land aber einem Hoſpodar gehorchen, über deſſen Ernennungs-Weiſe man ſich noch vereinigen würde. Sämmtliche vereinigte Europäiſche Mächte ſollen dieſe Ordnung der Dinge verbürgen. Den Griechen ſoll unterſagt ſeyn, Kriegsſchiffe zu halten. Sämmtliche Mächte ſollen ſich zu Ausrottung Seeräuberei vereinigen. Rußland ſoll beſonders mit dem Schutz des Nordens des Türkiſchen Reichs beauftragt ſeyn; dagegen England, unterſtützt von Frankreich, der Schutz der ſüdlichen Staaten überlaſſen werden.

(Haiti.) In Port-au-Prince hat eine Feuersbrunſt große Verehrungen angerichtet.

### Lügen.

Der Conſtitutionnel wußte jüngſt recht breit die falſche Nachricht in die Welt zu ſchleudern, daß Hr Job, Beichtvater Ihrer Maj. der Kaiſerin von Oeſterreich, verhaftet und ſtreng bewacht ſey u. ſ. w. Dieſe Lüge kam mit franz. Zeitungen am 26. März nach Wien; Hr. Hofkaplan Job las ſie mit aller Gemüthsruhe, und ſchrieb in demſelben Augenblicke an einen ſeiner vielen Freunde: „Ich lebe — wie dieſer Brief ausweist, und lebe in ungeſtörtem Frieden; denn es hat ſich durchaus nichts geändert in den Verhältniſſen ihres Freundes Job.“

## Nichtpolitiſche Miszellen.

In Augsburg beſteht ſchon ſeit mehreren Jahren die ſchöne Einrichtung, daß jeden wechſelnden Dienſtbothen zwei Kreuzer von jeden Gulden des Lohns abgezogen und an dem Magiſtrat geliefert werden. Von dieſen geſammelten Geldern erhalten brave Dienſtbothen, welche fünf Jahre hindurch bei einer Herrſchaft ſtanden, zur Belohnung und Aufmunterung 15 fl. nach zehn Jahren 50 fl. ausbezahlt. Befindet ſich aber ein Dienſtbothe 15 Jahre ununterbrochen in demſelben Dienſte, ſo wird ihm dann das Bürgerrecht verliehen. (Dieſe Einrichtung dürfte einen weſentlichen Einfluß auf das Geſinde ausüben, über deſſen Entartung überall und leider mit Grund geklagt wird und daher verdiente ſie allgemeine Nachahmung.)

### Handelsfreiheit iſt das beſte Mittel gegen Handelskriſen (d. h. gegen ſchlechte Zeiten.)

Nichts kann die häufige Wiederkehr und Heftigkeit aller ungünſtigen Schwankungen im Verkehr ſo vermindern, als die Herſtellung eines völlig freien Verkehrs mit dem Auslande, und wenn die Regierung allen denen jede Unterſtützung verſagen, welche ſich in unvorſichtige Spekulationen eingelaſſen haben. Iſt der Verkehr mit dem Auslande frei; ſo werden ſich alle Gewerbtreibende nur mit ſolchen Handelsgegenſtänden befaſſen, für die ſie irgend einen natürlichen oder erworbenen Vortheil beſitzen, d. h. nur mit ſolchen, wozu ſie die beſte Gelegenheit und hinreichende Mittel beſitzen. Dieſe Gegenſtände ſind aber eben deshalb großentheils gegen jene ungünſtigen Zuſammenwirkungen geſchützt, indem dieſe nur unnatürlich gepflegte und erkünſtelte Handelszweige angreifen, welche durch Verbote von allen Seiten geſchützt werden müſſen. Die Erfahrung lehrt jetzt beſſer als zu irgend einer andern Zeit, daß Einſchränkungen und Verbote von Seiten der Regierungen unter allen Um-

ſtänden Unſicherheit und Schwankungen im Handel zur Folge haben. Jedes erkünſtelte Mittel, noch mehr jeder Machtſpruch, um einen Induſtriezweig zum Blühen zu bringen, iſt jederzeit nachtheilig für alle andre Gewerbe, und zuletzt auch für dasjenige, dem ſie förderlich zu ſeyn beſtimmt waren, welche ſcheinbar gute Wirkung auch dadurch anfangs für den Gegenſtand erzeugt wurde, zu deſſen Förderung ſie beſtimmt waren. Keine willkührliche Anordnung, kein Akt der Geſetzgebung kann irgend etwas zu dem Kapital eines Landes hinzufügen; ſie können daſſelbe blos in künſtliche Kanäle treiben. Und ſo bald eine hinreichende Maſſe Kapital in dieſe Kanäle gefloſſen iſt, ſo muß eine Gegenwirkung (Reaktion) erfolgen. Es wurden die Magazine mit Waaren gefüllt, die ohne die zu ihren Gunſten gegebenen Verbote nicht erzeugt worden wären; ein eintretender Wechſel des Geſchmacks und der Mode hindert den Verkauf, und macht, daß ſie nun eben ſo nutzlos für die Verfertiger, wie für die ſchützende Autorität und zuletzt für das ganze Land müßig liegen bleiben. Der Unwiſſende oder Betheiligte ſchreibt ſolche Ueberfüllungen der Waarenniederlagen immer der Anwendung von Maſchinen oder dem Mangel an hinreichendem Schutz gegen die Erzeugniſſe des Auslandes zu; die Wahrheit iſt aber, daß ſie die nothwendige und unvermeidliche Folge von dem Verfahren nach einem künſtlichen Ausſchließungs-Syſtem ſind, und von der Anwendung jener giftigen Arcana (?), welche den geſunden und natürlichen Zuſtand der Staatswirthſchaft zerſtören.

## Zunftſachen.

(Aus Sachſen.)

In Chemitz ſtreitet die Schloſſerzunft mit der der Glaſer deßhalb, weil dieſe an die von ihr gefertigten Fenſter die Beſchläge ſelbſt befeſtigt hat, was aber die Schloſſerzunft nicht geſtatten will. Ob nun gleich die Ehefrau eines Glaſers darüber bemerkte, daß ſie ſelbſt wie jede andre Frau dieſe Beſchläge an die Fenſterrahmen befeſtigen könne: ſo hat doch die Schloſſerzunft den Sieg davon getragen. In Dresden ſtreitet die Tiſchlerzunft mit der Glaſerzunft deßhalb, weil ſie das alleinige Recht zu haben behauptet, Fenſterrahmen aus Holz zu machen, die Glaſer aber ſich die Verfertigung der Rahmen nicht nehmen laſſen wollen. Was wird es aber jetzt für einen Prozeß geben, wenn die auf einem inländiſchen Hammerwerke mit Erfolg verſuchten, aus Eiſen gegoſſenen, äußerſt zierlichen Fenſterrahmen Mode werden? *) Das werden die Zünfte der Schloſſer, der Tiſchler, der Glaſer, und am Ende auch der Schmiede nicht zugeben wollen. Ein wahres Glück, daß es Advokaten genug giebt, dieſen ſehr wahrſcheinlich für jenes Hammerwerk zu befürchtenden Prozeß zu führen!

Pontius Pilatus.

*) Welches iſt dieſes Hammerwerk? Wie bewährt ſich der Gebrauch dieſer Fenſterrahmen? Welcher iſt der Preis? Eine Beantwortung dieſer Frage würde bereitwillige Aufnahme finden.

# Amtliche Bekanntmachungen.

(1) Subhaſtations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Realglaubigers ſoll das dem Freiherrn von Kreßiſchen Grundholden Peter Knott zu Neuhof zugehörige

3½ Morgen große Feld in der Soos, Neuhofer Flur gerichtlich taxirt für 800 fl.

in vim executionis öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft werden.

Der Bietungs-Termin iſt auf

den 3. Mai d. J. Vormitt. 9. Uhr

in dem Böhm'ſchen Wirthshaus zu Neuhof anberaumt worden, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Erlangen am 22. März 1827.

Königl. Landgericht.

Puchta.

(2) Verkauf.

Unterzeichnete hat ſich entſchloſſen, bei annehmbaren Geboten folgende Beſitzungen zu verkaufen:

1) das Spiegelglaspolierwerk Nro. 5 in Stein, welches urſprünglich ein Kupferhammer war und durch den immer waſſerreichen Pegnizfluß betrieben wird. Daſſelbe beſteht in dem geräumigen Fabrikgebäude und einem Nebengebäude, zuſammen enthaltend vier Poliertiſche, jeder mit zwölf Blöcken, drei Wohnſtuben; eine Schneidſtube; drei Kammern und andere zur Fabrik nöthigen Bequemlichkeiten. Das Glaspolierwerk iſt bis jetzt ununterbrochen und beſtens betrieben worden.

2) das Gut Nro. 31 in Schweinau, worauf Wirthſchafts- und Bäcker-Gerechtigkeit haftet, und deſſen Gebäude zu einer Bierbrauerei oder andern großen Fabrik vollkommen geeignet ſind. Der Complex beſtehet in einem großen Wohnhaus mit zwei angebauten kleinen Häuſern; einem Hofhaus, worunter ſich zwei Keller befinden; zwei großen Scheunen; einem Hausgarten; geräumigen Stallungen und Remiſen; einer großen Hofraith, und vier Morgen beſten Ackerfelds.

Da der Ort Schweinau nur eine Viertelſtunde von Stein entfernet iſt; ſo bietet dieſes Gut auch dem Kaufsliebhaber zu der Spiegelglasfabrik in Stein einen ſchönen und bequemen Wohnplatz an, wenn derſelbe es ebenfalls acquirirt.

Die Verkaufsgegenſtände können täglich eingeſehen werden.

Der Verkauf geſchiehet durch Meiſtbietung, wozu man Termin

auf Montags den 23. April d. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr, in dem Wirthshaus des Hrn. Emmerling zu Schweinau,

hiermit anberaumt, und Kaufsliebhaber höflichſt einladet.

Die nähern Verkaufsbedingungen, dann auch die Laſten und Abgaben, werden im Termin bekannt gemacht.

Wörth, den 26. März 1827.

Chriſtina Steinberger, Wittwe.

Verantwortl. Redakteur: Dr. B. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 43. 10. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wenige nur, ach Wenige ſind,
Deren Aug' in der Schöpfung
Den Schöpfer ſieht!

Klopſtock.

## Etwas von dem Einfluſſe, den gewiſſe Geſchöpfe auf die Exiſtenz der Ameiſen haben, und den Verhältniſſen, in denen dieſe Geſchöpfe zu den Ameiſen, und die Ameiſen zu dieſen Geſchöpfen ſtehen müſſen.

(Beſchluß.)

Die ſchwarzgraue Ameiſe (Formica fusca Linn.) fand ich unter der Rinde eines Eichenſtockes, die ſich zum Theil ſchon ganz vom Holze gelöſt hatte. Die Geſellſchaft war ſehr zahlreich, und die größte Thätigkeit wurde von ihrer Individuen gehandhabt.

Ich brach behutſam rings herum die Rinde von dem Stocke, und fand ſie hauptſächlich mit den ſchon mehr oder noch weniger ausgebildeten Subjecten einer Nachkommenſchaft beſchäftigt. Eier, Larven und Puppen fanden ſich vor. Das Zarteſte war der höchſten Sonnenwärme, das Reifere dem mindern Grade derſelben ausgeſetzt.

Der feſtere Theil des Stockes, das Holz, war ganz durchlöchert. Es gingen auch hier Gänge nach allen Richtungen, die ſo weit waren, daß ihr Diameter ungefähr einen halben Zoll betragen konnte.

Die Ameiſen, ſobald ſie ihres Daches entblößt waren, ſuchten vor Allem mit Emſigkeit und Haſt ihre Eier, Larven und Puppen in Sicherheit zu bringen. Jede that das Ihre; jede griff an, als habe ſie die ganze Aufräumung allein zu beſorgen; als habe ſie die größte Verantwortung dafür zu leiſten; als warte Schreckliches ihrer, wenn ſie nicht mit dem Opfer der höchſten Anſtrengung die mehr oder minder entfalteten Keime neuer Leben der Gefahr des Umkommens entreiße.

Alles wurde in die Löcher des Stockes geſchaft, und in weniger Zeit war das Aeußere von allen Paſſiven gereinigt.

Ich war tief gerührt durch den ſchönen Zug der Liebe dieſer Thierchen und durch die Anſtrengung, die der Erreichung ihres nachahmungswerthen Zweckes voran gehen mußte. Am liebſten hätte ich mir Vorwürfe gemacht, ſie ſo geängſtigt, in ſolche Activität, die ſie in die höchſte Alteration brachte, geſetzt zu haben. Doch das Streben, immer mehr Licht zu erhalten über dieſe Inſekten, und feſtere, umfaſſendere Erkenntniſſe ihrer Exiſtenz zu bekommen, drückte das aufkeimende weiche Gefühl mächtig darnieder. Ich war ſogar fähig, durch das Forſcherfeuer kräftig angeregt, ſie noch in dem Innern ihrer Wohnung zu beunruhigen.

Mit der Schärfe der Axt bahnte ich mir den Weg dorthin, und es enthüllte ſich mir, wie ich nicht unrichtig geahnt hatte, das höchſte Intereſſe.

Der Stock war faſt durch und durch, bis tief in die Erde hinein durchlöchert. Wahrlich, der alte berühmte Baumeiſter Dädalus konnte dem Minos das Labyrinth nicht verworrener anlegen, als es hier ausſah. Und dachte ich mir das Innere dieſes alten Stockes bis zu der Ausdehnung des grauſen Reiches vergrößert, in welchem der Minotaurus verbannt lag, ſo war es mir recht klar, daß es nur bei der Philoſophie eines athenienſiſchen Theſeus möglich ſeyn konnte, ſich aus dem wilden Gewirre jener unterirdiſchen Pfade heraus zu finden.

In den Gängen dieſer Ameiſenburg lagen die Eier, Larven und Puppen der Ameiſen in unzählbaren Maſſen angehäuft, und Tauſende von ihnen und den Ameiſen, die ſie in die Teife zu bringen ſuchten, mußten ein Opfer der Schärfe meiner Axt werden.

Ich trennte einen Span nach dem andern vom Ganzen, und als ich mich ein ziemliches Stück hinabgearbeitet und das Ende der unzähligen Straßen erreicht hatte, fand ich zu meiner Verwunderung und Freude einige große Larven. Ich hielt ſie für die Würmer des Forſtkäfers, genannt der „Gerber" (Prionus coriarius) oder für die des Bockkäfers, der „Held" (Cerambix Heros). Sie wurden von mir auf einen noch ſtehenden Pfeiler des Stockes gelegt, allein einige Ameiſen erfaßten ſie und trugen ſie wieder in die noch nicht ganz zerſtörten Gänge ihrer Wohnung hinab.

Alſo auch hier wurde es mir klar und deutlich, daß dieſe Larven Mittel zur feſtern und ſichern Exiſtenz der Formica fusca waren; denn durch die Schärfe ihres Zangenbiſſes — hatten ſie den Ameiſen ein recht zuträgliches und ſicheres Wohnhaus bereitet.

Und ſo fand ich in einigen Wohnungen der kleinen, ſchwarzen Ameiſe, (Formica chelifera) die ſich unter Steinen aufhält, und in denen andere Arten, welche an dieſen Orten ſich angebaut hatten, mehrere Gattungen der Laufkäfer (Carabici) und ihre Larven, welche den Ameiſen den Boden durchlöchert und ihnen denſelben bewohnbar gemacht hatten.

Durch dieſe Wahrnehmungen, welche ich zu machen, theils zufällig angeregt wurde, theils mir ſpäter Mühe gab, hinter den Grund des Beieinanderwohnens dieſer verſchiedenen Thierarten zu kommen, war ich vergewiſſert genug, daß die feſtere Exiſtenz der Ameiſen nur auf jenen genannten Gehilfen beruhen, ihre wohleingerichteten Wohnungen, zuträglicher zur Erhaltung ihres Lebens und zur Fortpflanzung ihres Geſchlechts, nur der ihr Werk ſeyn könne.

So hängt in der Natur ein Geſchöpf von dem andern ab. Eins bedarf das Daſeyn des andern — und dieſe Bedürfniſſe ſind die Baſis der Harmonie, die überall hervortritt.

Aber ſo wie die einzelnen Intervalle des Accords in der Muſik in gewiſſen Verhältniſſen zu einander ſtehen, und von den größern Verhältniſſen der Harmonienſphäre berührt und umſchlungen werden: ſo müſſen auch die Dinge in der Natur durch gewiſſe Verhältniſſe verkettet ſeyn. Die Diſſonanzen müſſen ſich auflöſen in den reinſten, gefälligſten Accord, und ſo die große Harmonie bilden, die ſich uns überall verlautbart.

Wo kann dieſe Harmonie aber reiner und ſchöner zu finden ſeyn, als zwiſchen den Ameiſen und jenen Geſchöpfen, die ich anführte? Hier waltet der gediegenſte Accord ob, und die Verhältniſſe der innigſten Freundſchaft, müſſen in das Auge des Beobachters treten.

Gefühle und Bedürfniſſe, ſie ſeyen nun auf Vernunft oder Natur gegründet, knüpfen Verhältniſſe, oder dehnen dieſelben aus, oder ziehen ſie noch enger zuſammen, und aus den Verhältniſſen entſpringen und entſtehen Handlungen.

Den Handlungen eines Dinges in Bezug auf ein anderes, müſſen aber platterdings erſt Verhältniſſe zum Grunde liegen, ehe ſie ſich denken laſſen.

Bedürfniſſe haben einzelne Menſchen und ganze Völker mit einander verbunden und Verhältniſſe geknüpft, die weniger auflösbar ſind, als die, welche auf bloßer Gefühlsſache beruhen; Bedürfniſſe ziehen Thiere, oft von verſchiedenen Geſchlechtern und Gattungen, von verſchiedener Lebensart zu einander hin, und ſtiften zwiſchen ihnen Verhältniſſe, deren Auflöſung ſich nicht ſo leicht denken läßt; denn ſie ſind auf die unumſtößlichen Geſetze der Natur gegründet.

Die Exiſtenz und das Wohl Eines und des Andern hängt von dieſen Verhältniſſen ab; und die Handlungen, welche daraus entſtehen, ſind in unendlichen Fällen höchſt belehrend für den Menſchen, und verdienen oft aus voller Seele nachgeahmt zu werden.

So ziehen auch unableugbar Bedürfniſſe die Ameiſen zu den Käfern und ihren Larven, und die Käfer und Larven zu den Ameiſen hin. Wenigſtens bei der Formica rufa und den Larven Cetonia aurato und den des Cetonia metallica findet man faſt nie Eins ohne das Andere. Sie wohnen in Frieden bei einander, ſo verſchieden ſie auch an Geſtalt und Lebensart ſind. Es ſcheint, als fände Eins nur in dem Andern ſeine Exiſtenz, ſein Wohl gegründet; und dieſe Hypotheſe läßt keinen andern Schluß ziehen, als daß Beide in dem Verhältniſſe der Nothwendigkeit zu einander ſtehen müſſen.

Auf dieſe Verhältniſſe gründen ſich, wie ich ſchon geſagt habe, die Handlungen und das freundſchaftliche oder feindliche Verhalten eines Geſchöpfes zum andern.

Braucht das eine das Leben des andern zur Erhaltnng des ſeinen, ſo läßt ſich wohl mit Zuverſicht daraus ſchließen, daß es nach den Geſetzen der Natur darauf bedacht ſeyn wird, daſſelbe zu erhalten, und dieſerhalb gewiß alles thut, ihm durch Freundſchaft und Liebe gleichſam zu beweiſen, wie großen Werth ſein Leben in Bezug auf ſich ſelbſt habe, und wie es gern Alles für die Erhaltung deſſelben aufopfere.

Dieß glaube ich mit Zuverläſſigkeit bei den Ameiſen im Verhältniſſe zu den genannten Käferlarven annehmen zu können; denn wie ſehr die Ameiſen für die Erhaltung des Lebens ihrer Miethsleute beſorgt ſind, und wie ſie Alles aufbieten, daſſelbe zu ſchützen und in Sicherheit zu bringen, das mag noch nachſtehendes beweiſen.

In einem Haufen der Formica rufa fand ich eine enorme Menge von Larven des Cetonia aurato und des Cetonia metallica. Durch das völlige Auseinanderreißen ihrer Wohnung, hatte ich die Ameiſen zu der höchſten Bosheit gereizt. Ein Regen ihres entzündenden und Schmerz verurſachenden Saftes wurde mir von Tauſenden entgegen geworfen. Aber durch die Gluth ihres Zornes ſchimmerte hell und freundlich — und meiner zerſtörenden Hand Einhalt gebietend, das ſanfte Licht der Liebe. Sie faßten, — einander kräftig unterſtützend, die Mitbewohner ihrer Feſte, die genannten Käferlarven, und trugen ſie, nicht ſelten mit der höchſten Anſtrengung, durch die Rudera's in die Tiefe hinab, und erwieſen ihnen eben die ausgezeichnete Liebe und Sorgfalt, wie ihren Eiern, Puppen und Jungen.

Doch wurde ich durch dieſen Zug noch nicht völlig und klar von der ganzen umfaſſenden Größe ihrer Liebe zu dieſen Geſchöpfen überzeugt. Mehrere tauſend dieſer Ameiſen nahm ich in einem Glaſe mit in meine Wohnung, in einem andern Behältniſſe eine Menge Käferlarven. Hier wollte ich ſie mit aller Schärfe und Genauigkeit an den Probierſtein halten und mich von der Aechtheit ihrer Freundſchaft zu den Larven überzeugen.

In ihrem gläſernen Exil behielt ich ſie mehrere Tage ohne ihnen die geringſte Nahrung zu geben. Ungeachtet deſſen baueten ſie aber, da ich ihnen Materialien in ihr Gefängniß mit gegeben hatte, mit allem Fleiße; und bald hatten ſie die wirre Maſſe ſo geordnet, daß Gänge und Straßen durch und durch waren.

Als ich glaubte, daß ihr Hunger einen ziemlichen Grad der Höhe erreicht haben könnte, warf ich ihnen die Raube des Abendpfau's (Sphinx Ocellato) in das Glas, und ſie war in kurzer Zeit getödtet und verzehrt.

Nun ließ ich ſie wieder einige Tage ohne Nahrung; und als dieſe verlaufen waren, ſollte eine Larve des Goldkäfers das Opfer ihres Hungers werden. Ich warf ſie zu ihnen, und erwartete nichts anders, als daß ſie, im Gefühl des Hungers, mit gleicher Wuth über dieſelbe herfallen, ſie tödten und verzehren würden, wie jene Raupe.

Die größte Täuſchung war das Reſultat meiner Erwartungen. Von Feindſchaft, von Wuth war keine Spur zu gewahren; ſondern die größte Liebe, die höchſte Sorgfalt ſprach ſich auch hier bei ihnen aus. Sämmtliche Exilanten bemühten ſich gleichſam wetteifernd, die Larve in Sicherheit zu bringen.

Sie riſſen ihre im Glaſe angelegte Wohnung auf einer Seite ein, und benutzten die Materialien dazu, den gedachten Käferwurm zu überbauen; (denn ihn durch einen Gang hinab in die Tiefe zu tragen, dazu war er zu groß, und die Gänge zu klein). In kurzer Zeit ſah man nichts mehr von ihm.

So habe ich das Verhalten der Ameiſen zu dieſen Larven durch mehrere ähnliche Verſuche geprüft; aber immer das obige Reſultat beſtätigt gefunden.

Nach einigen Wochen, wo ich erforſchen wollte, was aus den Larven geworden ſey, und dieſerhalb die Arbeit der Ameiſen in ihrer Gefangenſchaft zerſtören mußte, fand ich ſie ſchon verpuppt, und erhielt auch nachher aus dieſen Pillen die ſchon genannten Käferarten.

Dieſe ausgezeichnete Liebe und Sorgfalt erwies aber nicht nur die Formica rufa den in ihrer Wohnung quartirenden Larven, ſondern auch die Formica fusca und die Formica chelifera.

Aus dem früher Geſagten und jetzt Angeführten läßt ſich daher wohl der zuverläſſige Schluß ziehen, daß die feſtere Exiſtenz der Ameiſen auf dieſe Geſchöpfe gegründet iſt, Beide aber in dem Verhältniſſe der Nothwendigkeit zu einander ſtehen müſſen, da faſt nie Eins ohne das Andere iſt, und was noch mehr die Liebe der Ameiſen zu dieſen Geſchöpfen beweiſet.

Erdmann Stiller.

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Deutſchland) Anhalt-Köthen. Nichts bietet einen auffallendern, zugleich aber erfreulichern Contraſt dar als die fanatiſchen Predigten, die wir in der letzten Zeit hier leſen oder hören mußten, die kläglichen Pamphlete und die indecenten Artikel gewiſſer Journale, welche der Religion gewidmet ſeyn wollen, mit der Anhalt-Köthenſchen Zeitung. Wir ſehen, wie Stadt und Land ſich beeifern, ihren chriſtkatholiſchen Mitbürgern mit brüderlicher Liebe an die Hand zu gehen und ihrem erlauchten Souverain dadurch einen rührenden Beweis, der Welt aber ein glänzendes Zeugniß zu geben, daß die Gefühle chriſtlicher Liebe und der Anhänglichkeit an die Perſon ihres Fürſten in ihren Herzen tiefer gewurzelt, als jenen Wortführern des Chriſtenthums lieb ſeyn durfte. Kaum war von Seite der katholiſchen Gemeinde zu Köthen, die ſich ſeit Jahren gleich den erſten Chriſten nur in einer abgelegenen Kammer verſammeln konnte, wenn ein wandernder Prieſter auf ärmlichem Altar vor dem Kruzifix und zwei hölzernen Leuchtern das heilige Opfer feierte, während jene majeſtätiſchen Tempel, die ihre Väter mit unermeßlichem Aufwand an Mühe und Arbeit und mit ſinniger Kunſt zum Dienſte des Herrn aufgerichtet, den neuen Confeſſionen dienten, beſchloſſen worden, eine Kirche zu bauen, ſo beeilte ſich Bürger und Bauer, das fromme Werk zu fördern. Man unterzeichnete nicht prahlende Subſcriptionsliſten, um kaltes Metall zuſammenzuſchleppen; gleich wie in jenen Tagen, welche die Dome von Köln und Straßburg in die Wolken emporführten, bot jedes ſeinen Schweiß und ſeiner Hände Werk. Während das Landvolk in langgedrängten Reihen die Baumaterialien herbeiführt, erboten ſich die wackern Meiſter von Köthen, mit ihrer Hände kunſtreicher Arbeit das Haus des Herrn unentgeldlich zu ſchmücken, daß es ſpäter Enkeln zeuge von ihrer Kunſt, ihrer Frömmigkeit und ihrer treuen Liebe zu ihrem Fürſten.

(Niederlande.) Es iſt am 26. d. M. eine Verordnung erſchienen, die nunmehr proviſoriſch die Rheinſchiffahrt ordnet und durch welche die Schiffahrt bis in das Meer, ge-

gen Entrichtung gewiſſer Gebühren niederländiſcher Seits erlaubt wird. (F. O. P. A. Z.)

## Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Frankreich.) Der König hat vor einigen Tagen zum Herzog von Orleans geſagt: „Ich kann Ihnen eine Neuigkeit erzahlen, die Ihnen Freude machen wird, da Sie für die Griechen ſind. Guilleminot wird im Einverſtändniß mit den engliſchen und ruſſiſchen Geſandten handeln, um Griechenland den Frieden zu verſchaffen" — Bei der Beerdigung des Herzogs von la Rochefaucould Liancourt fiel ein unruhiger Auftritt vor. Als der von zahlreichen Deputationen beider Kammern, des Inſtituts, Bürgern aller Stände und Klaſſen geleitete Sarg aus der Kirche kam, wollten Zöglinge der, hauptſachlich von dem Verſtorbenen geſtifteten, Gewerbs-Schule in Chalons den Sarg bis an die Barrière tragen, was aber der bei dem Zug anweſende Platz-Adjutant nach den Befehlen, die er erhalten, nicht geſtatten wollte. Die Zöglinge nahmen jedoch den Sarg mit Gewalt von dem Wagen, und hatten ihn ſchon auf den Achſeln, als der Platz-Adjutant die bei dem Zug anweſende Truppen Abtheilung zu Vollziehung ſeiner Befehle commandirte. Dieſes fuhrte eine ſturmiſche Scene herbei, wobei einige Perſonen verwundet wurden, und der Sarg zur Erde fiel. Die Ordnung wurde mit vieler Muhe wieder hergeſtellt, und der Sarg wieder auf den Wagen gehoben. Dieſe ſcandalöſe Scene ſcheint viel Aufſehen gemacht, indem die Pairskammer beſchloſſen hat die Sache genau unterſuchen zu laſſen und ſelbſt S. M. der König geruht habe der Familie des Verſtorbenen ſein Bedauern über dieſen Vorfall ausdrücken zu laſſen.

(Niederlande) Das Journal de Bruxelles enthält Folgendes: „Mehrere unſerer Provinzialblatter ſagen, daß die Regierung dem Generalvikar der Diöceſe Tournay, ſo wie ſeinen Sekretären und den Profeſſoren des Seminariums der Diöceſe ihre Gehalte entzogen habe. Welcher Irrthum oder Mangel in der Form der Etats, nach welchen die Zahlung dieſer Gehalte ſtatt findet, auch zu dieſer Angabe veranlaßt haben möge, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß ſie nicht gegründet iſt. Wir ſind ermächtigt, zu erklären, daß nie die Rede davon geweſen iſt, die Bezahlung dieſer Gehalte aufhören zu laſſen." Eine große Macht iſt vermittelnd zwiſchen die niederländiſche und preußiſche Regierung eingeſchritten (Siehe Thatſachen.

(Großbrittanien.) Hr. Grattan legte im Unterhauſe ein Modell des berüchtigten eiſernen Helmes, den man in dem ſogenannten Richmond-Penitentiary-Gefängniß zu Dublin, als Folter-Werkzeug gebraucht hatte, auf den Tiſch des Hauſes nieder. „Es ſcheint, ſagte das ehrenwerthe Mitglied, daß diejenigen welche die Reformation in Irland einführen wollen, entſchloſſen ſind, die Irländer, wo nicht durch die Ueberzeugung, doch durch Quälereien zu zwingen, Proteſtanten zu werden. Von 141 Katholiken, die im Gefangniß Proteſtanten wurden, ſind es nur 6 nach ihrer Freilaſſung geblieben." Hr. Grattan verlangte, daß der Bericht der Kommiſſaire, die mit der Unterſuchung dieſer Angelegenheiten beauftragt ſind, dem Hauſe vorgelegt werde. Dieſes Verlangen wurde bewilligt.

---

## Nichtpolitiſche Miszellen.

Wenn je eine Criminal-Procedur in Anſehung der That, und der Perſon die allgemeine Aufmerkſamkeit im hohen Grade in Anſpruch genommen und mit den tiefſten, und gerechteſten Abſcheu gegen den Thäter jeden wahren Menſchenfreund erfüllt hat, ſo iſt es beſtimmt jene, welche gegen den Kreis-Marſchall Jaroszynsky in Wien, dermal in vollem Zuge iſt. In deren Verfolg iſt der Inquiſit kürzlich unter andern über das bei ihm ergriffene, von ihm vergeblich geſunden haben wollende in Folge einer Gewaltthat mit vielen Scharten verſehene große gemeine Kuchenmeſſer, von dem ihm nun verhörenden ſehr erfahrnen Criminal-Magiſtratsrath Karhar conſtituirt, jedoch durch eine Confrondation als von ihm gekauft überwieſen, und ſohin für die erhobene Belügung des Gerichts körperlich gezüchtiget worden. Gegenwärtig werden ſelbſt angeſehene Militairs, welche mit dem Inquiſiten einen Umgang pflegten, unter andern auch über den Punkt ob nicht Spuren von Sinnes-Verwirrung zeitweiſe an ihm wahrgenommen wurden? aus dieſem Anlaße conſtituirt. Ueberhaupt ſcheinen die bisherigen Verhöre nur zum Ziele zu haben, den Inquiſiten zu umgarnen und mit Hülfe aller Erhebungen ſodann in den Haupt-Verhören mit aller Thatkraft und Evidenz gegen ihn Schlag auf Schlag zu verfahren. Der bisherige Gang des Prozeſſes erinnert an die große Procedur gegen die abſcheuliche Mörder des unglücklichen Foreade in Frankreich, die ſelbſt noch auf dem Schaffot ihre Unſchuld betheuert haben und über welche das Gericht ohne Geſtändniß derſelben, bloß aus dem Zuſammentreffen der Umſtände, das Todesurtheil ausſprach. — Graf Jaroszynsky war mit einer dermalen noch in Rom lebenden Gräfin Jablonowska verheirathet, iſt Vater von drei Kindern, aber ſeit $1\frac{1}{2}$ Jahren von ſeiner Gattin geſchieden, weil er auf dem ſchonen Wege war, ihr ganzes Vermögen zu verſchwenden. Bei dem Ruſſiſchen Bothſchafter dahier aufgeführt, hatte er bei dem Wiener Adel Entreé. In dem Augenblicke als er arretirt ward, ſaß er zu Tiſch zwiſchen zwei berüchtigten Schauſpielerinnen des Leopoldſtädter Theaters. Ein penſionirter K. K. Major machte den 4. Mann an der Tafel.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Prämumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 44. 12. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Dünſte ſteigen auf, werden
In den Wolken Bliz und Donner,
Oder Regentropfen.
Dünſte ſteigen auf und werden
In dem Haupte Zorn und Unmuth,
Oder werden Thränen.
Freund, bewahre deinen Himmel
Vor dem Dunſt der Leidenſchaften;
Deine Stirn ſey Sonne.

Herder.

## Strafe eines Verläumders im Schweizer-Kanton Zug.

Die Zuger Zeitung enthält folgendes, in Beziehung auf die dortigen Sitten und Geſetze, höchſt charakteriſtiſches und daher merkwürdiges Urtheil eines überwieſenen angeſehenen Verläumders: Da der hohe Kantons-Rath des Standes Zug zu ſeinem höchſten Mißbelieben hat vernehmen müſſen, daß die von Lieutenant Johann Herrmann ausgeredete Verläumdung — als hätte er von dem Wohlgebornen Hochgeachteten Herrn Alt-Landammann und Landeshauptmann Franz Joſeph An der Matt zwei Stiche erhalten, nicht nur in hieſigem Gebiete, ſondern auch in andern Kantonen ausgeſtreuet worden ſey: ſo hat er in Betracht der Achtung und des Zutrauens, welcher dieſer würdige Magiſtrat im Inn- und Auslande genießt, in Hinſicht auf die durch dieſe falſche Zulage tief gekränkte Ehre Wohldeſſelben, und im Hinblicke auf die ihm deßhalb pflichtſchuldige Satisfaktion beſchloſſen; anmit öffentlich bekannt zu machen, daß durch eingezogene Erkundigung und abgehörte unverwerfliche Zeugen rechtskräftig erwieſen ſey, daß Wohlgedachter Hr. An der Matt dasjenige, deſſen er durch Lieutenant Johann Herrmann beſchuldiget worden, nicht nur nicht gethan, ſondern daß ſelbſt das Einverſtändniß dieſes Lieutenants Herrmann deutlich ausſpricht: „er ſey nie geſtochen worden, er habe dieſe Verläumdung über Wohlgedachten Herrn An der Matt aus Eifer und Zorn ausgeſtreuet, um Wohldenſelben an ſeiner Ehre zu kränken,“ wodurch ſich ſomit Lieutenants Herrmann ſelbſt als boshafter Verläumder qualiſizirt; Daher hat der hohe Kantons-Rath zu Recht erkennt: Es ſey der Tit. Herr Alt-Landammann und Landeshauptmann An der Matt der über ihn durch Lieutenant Herrmann gemachten und ausgeſtreuten Anſchuldigung des Gänzlichen befreit, und durchaus gerechtfertigt, ſo daß ſie Wohldemſelben im Mindeſten nie an ſeiner Ehre nachtheilig ſein ſoll. Lieutenant Johann Herrmann ſoll ſeine dem Tit. Herrn Alt-Landammann und Landeshauptmann An der Matt gemachte verlaumderiſche Zulage, als hätte er von Wohldemſelben zwei Stiche erhalten, vor verſammeltem Kantons-Rathe und bei offener Thüre zurücknehmen, Wohldemſelben dießfalls abreden und abbitten, darauf ſoll Lieutenant Herrmann eine halbe Stunde öffentlich auf dem Laſterbank mit einer Schrift auf der Bruſt als Verläumder ausgeſtellt werden, ihm 15 Jahre lang der Beſuch aller Wirths- und Schenkhäuſer verbothen, und die verurſachten Köſten zu bezahlen verfällt ſeyn; auch ſoll ihm durch Tit. regierenden Herrn Landammann eine Verbalahndung ertheilt, das Mißbelieben der Regierung bezeugt, und durch einen nachdruckſamen Zuſpruch ſich in Zukunft ſtill und ruhig zu betragen angemahnt werden.

Zug, den 30. März 1827.

Aus Auftrag des Kantons-Rathes.
Die Kanzley des Kantons Zug.

## Rechtliche Ungerechtigkeiten.

Jüngſt erzählte ein rechtlicher Mann dem Redakteur der Erlanger-Zeitung, daß ein Gericht bei ihm, durch einen Gerichtsboten, den Betrag eines Stempels 3½ kr. erheben ließ. Da er nun den Bothen 4 kr. für den Gang zahlen mußte, ſo kam ihm der Stempel auf 7½ kr. zu ſtehen. Im Großherzogthum Heſſen wird auf eine für die Unterthanen nicht minder drückende Art das Steuer-Executions-Geſetz ausgeübt. Ein Abgeordneter ſagte jüngſt in der dortigen Ständeverſammlung; ein rechtlicher Bürgermeiſter habe ihn verſichert, daß in ſeiner Gemeinde einer Wöchnerin das letzte Tuch, worauf ſie gelegen, genommen worden, daß ferner wegen Beitreibung Eines Kreuzers 23 Kreuzer Koſten verurſacht, und daß einem Manne, der 22 Kreuzer ſchuldig geweſen, der lezte Ueberzug über ein

Kiſſen genommen und für 17 Kreuzer alsdann verkauft worden ſey. Die Abgeordneten Brunk, Grode und Gail führten ähnliche Beiſpiele an. Der Abgeordnete Tromler machte ferner noch auf die Nachtheile des jetzigen Verfahrens aufmerkſam, in Folge deſſen am 11. eines jeden Monats die Ausſtandsliſten (für dieſe noch nicht abgelaufene Zeitfriſt) gefertigt würden, und Jeder ohne Ausnahme, ſelbſt wenn er nur einen Kreuzer noch ſchuldig ſey, darauf geſetzt werde. Unmittelbar darauf erhalte jeder Debent einen Mahnzettel. Bleibe dieſer ohne Erfolg, ſo werde unverzüglich zur Pfändung geſchritten.

Auf der Galeere zu Breſt war ein Neger, Namens Negris, 37 Jahre alt, eingeſperrt; das Prevotalgericht in Martinique hatte ihn wegen ſtarken Verdachts der Vergiftung, wie das Urtheil lautet, auf lebenslang auf die Galeere geſchickt. Dieſer Menſch iſt in dem Augenblick geſtorben, als der Miniſter der Marine ſeinem Advokaten anzeigte, daß ſein Prozeß wieder vorgenommen werden ſollte. Man hat auf dieſe Art fünfzehn Neger und farbige Leute ſeit drei Jahren vermöge Urtheils-Sprüchen dieſes Prevotal-Gerichts nach Frankreich transportirt, und von den 15 lebt jetzt nur noch ein einziger, der aber auch ſeit dem Nov krank iſt. Auch ihn hat das Gericht ſtark in Verdacht erklärt, daß er vergiftet habe, aber das Urtheil ſagt nicht einmal, wen?

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Großbrittanien.) Hr. Canning iſt genöthigt worden, ſich im Parlamente über die nahe Bildung des Miniſteriums auszuſprechen. Hr. Tierney machte bei Gelegenheit einer Subſidienforderung eine Special-Motion. „Bevor ich, ſagte er, meine Zuſtimmung zu Subſidien gebe, muß ich im Stande ſeyn, für ihre gute Verwendung ſtehen zu können. Wie iſt dies aber möglich, wenn keine Adminiſtration da iſt?“ Herr Canning erklärte, daß ſich die Miniſter durch die Krankheit des Grafen Liverpool in eine üble Lage verſezt fänden, und hierin beſtehe ihre Schuld; jetzt aber, fügte er hinzu, werde kein längerer Verzug eintreten; Se. Maj. habe den Freunden des Lord Liverpool angezeigt, daß Sie nicht länger warten könnten und ſeine Stelle unverzüglich beſetzen müßten. Hr. Tierney fragte, ob man ſich verpflichte, dieſe Wahl vor Oſtern bekannt zu machen, worauf Hr. Canning erwiederte, daß er eine ſolche Verpflichtung nicht eingehen könne. — Die Freunde des Hrn. Canning ſind voll Hoffnung.

(Portugall.) Liſſabon, 23. März. Am 17. hatte ſich die Pairskammer zum Gerichtshof gegen den, der Staatsverrätherei beſchuldigten Deputirten Mascaranhas gebildet. Der Staatsprokurator trug die Thatſachen vor; dann wurde darüber berathſchlagt, ob die Sitzung öffentlich oder geheim ſeyn ſollte: man entſchied für leztere. Als die Sitzung öffentlich wurde, erfuhr man, daß der Angeklagte einſtimmig für unſchuldig erklärt worden war. Er wurde ſogleich auf freien Fuß geſtellt. Die offiziellen Nachrichten aus dem nördlichen Portugall ſagen, daß die Inſurgenten diesmal ſo geſchlagen ſind, daß ſie ſich unmöglich wieder erheben können, es müßten ihnen dann nur die Mittel dazu abermal heimlich von Spanien gegeben werden, um in die Provinzen, aus welchen ſie verjagt worden, wieder einzutreten. In den verſchiedenen Gefechten, welche ſie mit den konſtitutionnellen Generälen gehabt haben, haben ſie 800 Gefangene, 9 Feldſtücke, eine Haubitze und eine große Menge Bagage verloren. Die Feſtung Almeida, welche ſie in aller Eile verließen, war ihre Hauptwaffen-Niederlage; man hat dort Kanonen, Haubitzen, Granaten, Patronen u. dgl. weggenommen.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Württemberg.) Die Stuttgarter-Zeitung enthält: Es haben ſich bekanntlich ſeit einiger Zeit mancherlei Sagen von der Entdeckung einer Verſchwörung verbreitet, welche gegen die Regierung im Werk geweſen wäre. Wir können jedoch verſichern, daß dabei irgend eine Gefahr nie vorhanden war, wohl aber die Polizei auf einen, im Zuſtande der Ueberſpanntheit von einem jungen weltunerfahrenen Manne ausgeſponnenen, Plan jener Art geleitet worden iſt, der indeß, den Verſuch der Verführung einzelner wenigen Landleuten ausgenommen, ſich auf die abentheuerlichen Träumereien ſeines Urhebers beſchränkt hatte. Auch ohne jene Entdeckung der Polizei-Behörde würde eine Gefahr der Anſteckung und weiterer Verbreitung dieſes — ohne alle Verzweigung im Inn- oder Auslande beabſichtigten — Unternehmens eines Einzelnen nicht zu befürchten geweſen ſeyn, und es wäre die Liebe der Württemberger zu ihrem Könige, wie ihre treue Anhänglichkeit an das angeſtammte Herrſcher-Haus gewiß keinen Augenblick erſchüttert worden.

(Griechenland.) Die Nachricht von der abermaligen Verproviantirung Athens, ſowohl als die eines bei Diſtomo von Karaiskaki erfochtenen Sieges gewinnt immer mehr Wahrſcheinlichkeit; ſelbſt der der öſterr. Beobachtung meldet Omer-Paſcha ſey von den Griechen eingeſchloſſen.

### Gerüchte.

Der König von Spanien begehrt, wie man ſagt daß die engliſchen Truppen Portugall,

die franzöſiſchen aber Spanien räumen ſollen. — In der Moldau u. Wallachei ſollen unruhige Bewegungen Statt gefunden haben. —

### Korreſpondenz-Nachrichten.

Von der württembergiſchen Gränze den 8 April. Es verbreiten ſich bei uns die ſeltſamſten Gerüchte von einer Verſchwörung, von Unruhen u. dgl. Im Allgemeinen dürften dieſe Sagen ſehr übertrieben ſeyn, indem König Wilhelm von jedem Württemberger in einem ſo hohen Grade geliebt und verehrt wird, daß der bloße Gedanke von Hochverrath in dieſem Lande, ſchon eine Unmöglichkeit zu ſeyn ſcheint. — In Ludwigsburg ging es, ſo erzählt man, bei der Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer ein Bischen unruhig her. Man beſchuldigte einen Regierungsbeamten Jemand als Deputirten proklamirt zu haben, der die Mehrheit der Stimmen nicht für ſich hatte. Es ſoll deßhalb zu verdrießlichen Erörterungen gekommen ſeyn, die endlich in einen völligen Tumult ausarteten. Hierauf ſoll die bewaffnete Macht eingeſchritten ſeyn und mehrere Unruhſtifter verhaftet haben. Ich kann die ganze Sache nicht verbürgen. — In dem ſogenannten Kohlsbach kaum 600 Schritte von der Stadt Weilheim wurde jüngſt Morgens zwiſchen 5 — 6 Uhr eine junge Perſon Namens Magdelena Weiſſinger auf eine fürchterliche Weiſe ermordet. Noch konnte der Thäter aller Bemühungen ungeachtet, nicht entdeckt werden. Im Nacken der Unglücklichen fand man ein acht Zoll langes, mit Werber bezeichnetes Meſſer, wahrſcheinlich aus der Fabrik zu Solingen. —

## Nichtpolitiſche Miszellen.

In mehreren Städten Bayerns klagt man über die Verwaltung der Armengelder. Es ſollen nämlich oft Leute Unterſtützung aus der Armenkaſſa erhalten, die keine verdienen, dagegen andere wirklich Bedürftige ohne Gnade und Barmherzigkeit abgewieſen werden. Man ſpricht von Begünſtigung. Vieles davon mag übrigens übertrieben ſeyn. Laut der Rechnung des Würzburger Armenpflegſchaftsraths betrug die Einnahme 30,754 fl. 26½ kr. und die Ausgabe 29,530 fl. 12¼ kr. Somit wäre ein baarer Rezeß von 1224 fl. 14¾ kr. vorhanden; allein es wird zugleich ein Deſizit von 3286 fl. 10½ kr. nachgewieſen, und darauf aufmerkſam gemacht, wie dringend eine Vemehrung der freiwilligen Armenbeiträge (i. J. 1826 betrugen ſie 4991 fl. 55½ kr.) nöthig ſey, um nicht veranlaßt zu werden, auf die Umlegung einer Armenſteuer im verfaſſungsmäßigen Wege den Antrag zu ſtellen.

In Stockholm haben gegenwärtig die Herren Apotheker auſſerordentlich viel zu thun. Von Morgens früh bis ſpät in die Nacht werden die Apotheken nicht leer von Leuten, die Rezepte bringen oder Medizin abholen, ſo häufig ſind die Krankheiten. Auch hat die Regentſchaft ſchon ein viertes Lokal zur Aufnahme unvermögender Kranken anweiſen müſſen.

Eine am 25. v. M. zu Neapel geſchehene gräßliche Mordthat iſt jetzt dort der Gegenſtand des allgemeinen Geſprächs. In dem Hauſe einer Frau, welche Zimmer vermiethete, wohnte nebſt mehreren Studenten auch der ſchon betagte und kränkliche Cavaliere Don Nicola Sanfalice. Zwey von den Studenten, welche wußten, daß der alte Edelmann Geld hatte, überredeten die Hausinhaberin, in Geſellſchaft mit ihnen denſelben zu ermorden und zu berauben. Der letzte Faſchingſonntag war zur Ausführung des Verbrechens beſtimmt. Die Frau verſchickte unter einem Vorwande ihr Dienſtmädchen und die Studenten entfernten ebenfalls auf liſtige Art ihre Zimmer-Gefährten. Es war 7 Uhr Abends; ſie pochten, ſämmtlich maskirt, an die Thüre der Wohnung des Edelmannes. Mit einem Lichte in der Hand öffnete er ihnen, ward ſogleich angefallen und todt niedergeſtreckt, worauf ſie einen Schrank mit dem Meſſer aufſprengten, das Geld herausnahm und in Sacktücher banden. Nach dieſem zerriſſen ſie der Frau die Kleider, brachten ihr einige leichte Beulen bey und ſchickten ſie zur Polizei, um dort die Anzeige zu machen, daß acht bis zehn maskirte Perſonen in ihr Haus gekommen ſeyen, welche den Cavaliere ermordet und beraubt, ſie ſelbſt aber feſt gebunden. Ziemlich geſchickt ſpielte die Frau ihre Rolle, als aber der Polizeikommiſſär ihr mit genauen Fragen zuſetzte, wurde ſie verwirrt, verwickelte ſich in offenbare Widerſprüche und bekannte endlich die ganze ſchauderhafte Mordthat. Es wurden ſogleich die thätigſten Maaßregeln ergriffen, um die Verbrecher der Juſtiz zu überliefern.

Es iſt doch ſchrecklich, welche Anſprüche jetzt Leute wie Sänger, Schauſpieler u. dgl. machen. Ein Prozeß zwiſchen Madame Fodor-Mainvielle und der Adminiſtration der k. Akademie der Muſik gehört zu den Dingen, welche in dieſem Augenblick am meiſten in Paris beſprochen werden. Madame Fodor war von der italieniſchen Oper auf 5 Jahre mit 48,000 Fr. Gehalt, engagirt. Bis jetzt iſt ſie ein einziges Mal (im Dez. 1825) auf dieſem Theater erſchienen, für welches einzige Auftreten ſie 30,000 Fr. bezogen hat. Sie wurde mehrmals aufgefordert, aufzutreten, entſchuldigte ſich aber immer mit Unpäßlichkeit. Im letzten November zeigte ihr die Adminiſtration endlich

die Aufhebung des Contractes an; nun behauptet ſie aber ein Recht auf ihre volle Gage zu haben.

Zu München wurde am 20. März mit groſſer Feierlichkeit der erſte Doctor der Philoſophie creirt. Mehr als je hofft man in dieſem Augenblicke, S. M. der König, deſſen Liebe für Wiſſenſchaften und Künſte allbekannt iſt, werde dem Stande der Doctoren die entzogenen Privilegien wieder ertheilen.

Unlängſt iſt in Smyrna eine ſchreckliche That aus Rache begangen worden. Der arabiſche Tambour der regulären Truppen begab ſich in eine Badeanſtalt. Der Erſte, der ihm aufſtieß, iſt ein Grieche, deſſen Gefangener und Sklave er mehrere Monate lang in Morea geweſen war. Kaum hatte er das Bad verlaſſen, ſo eilte er zu dem Paſcha, erzählte ihm ſeine Entdeckung, ſchilderte die ſchlechte Behandlung, die er während ſeiner harten Gefangenſchaft erduldet, und verlangte die Beſtrafung eines Rebellen, eines Raya, der die Waffen gegen den Sultan getragen habe. Der Paſcha ließ den Griechen vor ſich kommen, und verhörte ihn über die gegen ihn erhobenen Beſchuldigungen; er läugnete nichts, ja wies ſogar den Rath, den man ihm gab, ſich nicht ſelbſt durch ſeine Geſtändniſſe zu verderben, zurück. Der Paſcha ſah ſich genöthigt, das Todesurtheil über ihn auszuſprechen. Der Araber verlangte nun, daß ihm die Hinrichtung anvertraut würde, da er ein Recht dazu habe, und der Paſcha willigte ein. Der Tampour nahm einen kurzen breiten Säbel und begann die Exekution; erſt auf den vierzehnten Hieb fiel der Kopf vom Rumpfe. Der Araber reinigte nun ſein bluttriefendes Inſtrument an den Lippen ſeines Opfers, und ſeine Rache war erſt geſättigt, nachdem er Menſchenblut geſchmeckt hatte. Selbſt die Türken, die Zeugen dieſer ſchrecklichen Scene waren, bezeugten den tiefſten Abſchen darüber.

(Spec. Orient.)

Nirgends unter allen ſüdlichen ruſſiſchen Provinzen gedeiht der Maulbeerbaum und der Seidenbau beſſer als in Taurien, Cherſon, Aſtrachan und Gruſien (Georgien), beſonders aber in Taurien. Dieß kann in dieſer Hinſicht unbedenklich mit Italien verglichen werden. Der weiße ſowohl als der ſchwarze Maulbeerbaum wachſen hier in groſſer Anzahl und ohne alle Wartung. In den Kaukaſiſchen Provinzen hat ſich ſeit 3 Jahren eine neue Quelle des Reichthums in der Seidenzucht eröffnet. Der Maulbeerbaum wächſt dort wild und deckt groſſe Strecken, auch wird bereits eine bedeutende Menge Seide gezogen. Die dortige Seide iſt, bei gehöriger Behandlung, der Italieniſchen völlig gleich.

Se. Maj. der König von Preuſſen haben mittelſt Kabinets-Ordre vom 13. v. M. genehmigt, daß die Ausgabe der von dem Univerſitäts-Buchhändler Heyder in Erlangen neu aufgelegten Schriften des Dr. Martin Luther von den Vorſtehern reichlich dotirter Kirchen, als Inventarium für dieſe Kirchen angekauft werden könne.

## Amtliche Bekanntmachungen.

(1) Auf Antrag eines Realgläubigers ſoll der dem Bauern Veit Meiſel zu Uttenreuth gehörige Halbhof, beſtehend 1) aus 1 Wohnhaus mit Stadel, Backofen, Schöpfbrunnen, dann Gemeinde- und Waldrecht., 2) 1 Morgen 57 Decimalen Peunt am Orte Uttenreuth, 3) 18 Morgen 31 Decimalen Aecker, 4) 95 Decimalen, die Spardorfer Wegwieſe, gerichtlich taxirt auf 2000 fl. zur Hülfsvollſtreckung an den Meiſtbietenden öffentlich verkauft werden.

Termin hiezu wird auf

den 16. Mai d. J. Nachmitt. 2 Uhr

im Orte Uttenreuth anberaumt, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Erlangen am 30. März 1827.

Königl. Landgericht.

Puchta.

## Literariſche Anzeigen.

Anthologie deutſcher Kanzelredner in 6 Bänden Oktav, auf das koſtbarſte engliſche Velin, unter folgendem Titel veranſtaltet:

Bibliothek
Deutſcher Kanzelberedſamkeit
oder
Muſterpredigten der berühmteſten deutſchen Kanzelredner
für
Pfarrer und Schullehrer
und zur
häuslichen Erbauung.

Jeder Band, 20 Bogen ſtark, wird mit 5 Portraits groſſer Theologen ausgeſtattet und den Subſcribenten zu 10 Groſchen ſächſiſch oder 45 Kr. rheinl. ſchön und dauerhaft gebunden überliefert. Wir empfehlen dieſe Ausgabe vorzüglich Landgeiſtlichen, Schullehrern und Familienvätern. Der 1. Band erſcheint den 1. Juli, die folgenden, monatlich einer, bis Jahresſchluß. Die früheſten Beſteller haben auf die erſten und beſten Kupferabdrücke billigen Anſpruch. —

Die zu dieſer Sammlung gewählten Autoren ſind:

Ammon, Bretſchneider, Cramer, Dräſecke, Hanſtein, Harms, Jeruſalem, Krummacher, Löffler, Marezoll, Möſer, Niemeyer, Ribbeck, Reinhard, Röhr, Sack, Schatter, Schleiermacher, Schuderoff, Stolz, Spalding, Teller, Veillodter, Zollikoſer.

Man beſtellt bei allen Buchhandlungen. —

Das Bibliographiſche Inſtitut in Gotha.

(Mit einer literariſchen Beilage.)

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Cornmann.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 45. 14. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Je unpoetiſcher eine Zeit iſt, deſto leichter ſieht ſie Scherz für Satyre an.
Jean Paul, Vorſchule der Aeſthetik.

## Der Satyr.

Im Orte Egloffſtein finden jezt die Ohrfeigen ſtarken Abgang. Allda wird ein gebildetes Subject geſucht, welches ſich zu dem Amte eines Nachtwächters qualificirt. Hat er ſtudirt, ſo iſts deſto beſſer.

Aus der Gegend des Weſtnerthors in Nürnberg wird gemeldet: In dem Kriegs- und Friedenskurier findet ſich die Todes-Anzeige einer Frau, die in einem Alter von 77 Jahren und nach 72jähriger zufriedener und vergnügt durchlebter Ehe geſtorben. Alſo hat die Frau mit 5 Jahren geheurathet! Nun die hat Hymens Freuden lange genug genoſſen.

Von Dinkelsſcherben iſt ein Kurier zu Nürnberg eingetroffen, und in der breiten Gaſſe, aber nicht im Fiſchbach, ſondern im Lamm abgeſtiegen; dieſer überbrachte folgende Zuſchrift: Aus dem ſchwäbiſchen Merkur erfuhren wir, daß ſich in Nürnberg ein Wundermann befindet, der Geheimniſſe weiß und für den Spottpreiß von einigen Kronenthalern verkauft; Geheimniſſe, durch welche ganze Familien ſich einen guten Erwerb verſchaffen könnten. Dieſe Erwerbe würden uns willkommen ſeyn, daher hat ſich Einer von uns (bisher Oberaufſeher der Kamine, d. h. wohlbeſtellter Schlotfeger zu ***) entſchloſſen, ein Bleicher mittelſt des H***ſchen Bleichwaſſers zu werden. Der Zweite, ein abgeſetzter Schreiber, will lernen, Baumwolle aus Flachs zu machen, was, wie in der Zeitung ſteht, gleich geſchehen kann, und auch gleich geſchehen muß, da des Exſchreibers Lebensmittel ſehr zuſammenſchmelzen. Der Dritte (Inſpector der Gewäſſer, d. h. Reiniger der Kanäle u. dgl.) gedenkt das Geheimniß der Schnupftabaks-Beitze an ſich zu bringen; der Vierte Hans Michel (bisher ein dummer Dorfteufel) beabſichtigt ſich als Bereiter des ächten franzöſiſchen und engliſchen Wachstaffents zu Dinkelſcherben niederzulaſſen; der Fünfte, bisher ein kleiner Wirth, will das Geheimniß aus Waſſer Eſſig zu verfertigen erlernen, was ihm um ſo leichter ſeyn dürfte, weil er bereits jezt mit einigem Glücke aus Waſſer Bier und Wein verfertigt. Der Sechste (bisher Gehülfe bei dem vorher erwähnten Gewäſſer-Inſpektor oder Kanalreiniger, möchte Leinöl-Bleiweisfarbfabrikant werden; auch der iſt ſchon viel mit Farben umgegangen. Kaufen Sie alſo dieſe Geheimniſſe von dem reichen Manne, der ſie, wie er ſagt, nicht alle benützen kann, und ſchicken Sie uns dieſelben, damit wir auch gleich reich werden können. Dinkelſcherben, den 7. April. Sechs ſchwäbiſche Heilande. — Der Dinkelſcherber begab ſich nun zu dem Manne, der die erwähnten Geheimniſſe zu verkaufen hat, und hoffte wenigſtens in ihm einen Millionär zu finden, da dies aber gar nicht der Fall war, ſo hat er den Ankauf der Geheimniſſe noch bis auf Weiteres verſchieben zu müſſen geglaubt, indem Geheimniſſe, die einen Mann nicht bereichern können, ſchwerlich dazu dienen können, ganzen Familien einen guten Erwerb zu ſichern.

In X, welche Stadt, wie unſere Leſer ſchon wiſſen, nahe bei Y liegt, iſt das Reiten auf Fußwegen ernſtlich verboten worden. Wer auf friſcher That erwiſcht wird, hat Strafe zu gewärtigen, bei denen, die ſich nicht erwiſchen laſſen, werden Strafanwendungen gerne vermieden.

## Warum geſtattet die katholiſche Kirche nicht Jedem das Bibelleſen?

Alles iſt nicht für Alle.
Göthe.

„Sonderbar, heißt es in einem öffentlichen Blatte, daß gegen das Leſen der Bibel, beſonders des neuen Teſtaments, dieſes einzigen Fundaments, auf welches ſich das Chriſtenthum gründet, die katholiſche Geiſtlichkeit von jeher ſo eiferte.“ Nicht doch! Die Schriften des neuen Teſtaments ſind ſo wenig das einzige Fundament des Chiſtenthums, daß ſie, ſammt und ſonders untergehen könnten, ohne daß das Chriſtenthum dadurch im Mindeſten wankend gemacht würde. Dieſes und mehr noch, hat vor vielen Jahren unter andern auch einer, der gewiß nicht katholiſch war, nämlich Leſſing, bewieſen, ein Mann von ſolchem Geiſt und Scharfſinn, daß aus deren Abfall gewiſſe Engel der neueſten Zeit noch immer mit einer anſtändigen Unſterblichkeit ausgeſtattet werden könnten. Eben weil die Bibel,

ſeit geſtern und länger, wie ein Ackerfeld betrachtet wird, in welches ein Jedlicher nach Gutdünken ſeine eignen Rüben ſteckt und wiederauszieht, hat die katholiſche Kirche als Gärtnerin Chriſti, das Schloß unter ihrem Verwahr, und geſtattet nur mit Vorſicht ihren Angehörigen den Eintritt in das Heiligthum. Wenn, da in weltlichen Sachen die Obrigkeit jedes unbefugte Stören und Rumoren gebührend zurückweiſet, in geiſtlichen Dingen kein Maß und keine Schranke ſeyn dürfte, das wäre ſonderbar!

Ein Katholik.

## Was haben die Niederländer den Preuſſen in Beziehung der Rheinſchifffahrt eingeräumt?

Manche Leſer der Erl. Zeit. werden vielleicht der Meinung ſeyn, die Rheinangelegenheit ſey jetzt proviſoriſch geordnet, allein die Sache verhält ſich ganz anders. Die Niederlande haben nunmehr lediglich, nach einem früher gegebenen Verſprechen, den fremden Schiffen einen Fluß, nämlich den Leck um ins Meer zu fahren eingeräumt. Für dieſe Freigebigkeit ſind ihnen jedoch, wie die Leſer aus folgender Darſtellung erſehen werden, die Preußen wenig Dank ſchuldig: Der Rhein, Gegenſtand der Streitigkeit, theilt ſich nämlich bei Pannerden unter dem Bylandiſchen Durchſtich in zwei Arme. Der rechts ablaufende und nach Arnheim ſich richtende wird der Niederrhein, der links nach Nymwegen gehende aber die Waal genannt. Im Jahre 1745 wurde durch eine eigends ernannte Strom-Rektifikations-Kommiſſion beim Pannerdeſchen Kanal feſtgeſetzt, daß die Waal zwei Drittel des Rheins, der Niederrhein aber nur ein Drittel deſſelben aufnehmen ſoll. Dieſer Niederrhein gibt dieſſeits Arnheim wieder ein Drittel ſeines Waſſers an die neue Yſſel ab, welche bei Campen in die Südenſee fällt. Es ſollten alſo bei Arnheim noch zwei Neuntel der großen Rheinwaſſermaſſe vorhanden ſeyn, nun aber machen die Niederländiſchen Waſſerbaubeamten die Eintheilung in der Art, daß nur ein Sechstel noch übrig bleibt. Von dieſem einem Sechstel gehen noch weitere Abzapfungen zu Wyck bei Durſtede und Vyanen, und für die Speiſung der Kanäle ab. Das ein Sechstel der Rhein-Waſſermenge, der beſagte Niederrhein nämlich, fließt an Arnheim vorbei, und erhält zu Wyk bei Durſtede den Namen Leck. Hier hat wieder eine Abſonderung Statt, und es entſteht der ſogenannte krumme Rhein, der nach Utrecht fließt. Der Leck läuft nach Vyanen, wo er dem Utrechter Kanal, Vaartſche Rhein genannt, das Waſſer gibt. Unter Vyanen trennt ſich der Leck abermals in zwei Arme, wovon der eine die holländiſche Yſſel genannt wird, und nach Rotterdam führt. Der Leck erhält dagegen bei Schoonhoven die Vließ, und ergießt ſich bei Crimpen in die Merwe oder Maas, mit welcher er bei Briel in die See fällt. Dieſe Ausmündung der Maas iſt aber ſo verſandet, daß Seeſchiffe hier ſelten weder ein- noch auslaufen können. Die eigentliche Maas ergießt ſich mit fünf Sechsteln ihres Waſſers bei Dortrecht in den Biesboſch, und von da weiter bei Helvoetluis in die offene See; aber von dieſem Wege iſt hier keine Rede. Der Leck ſowohl wie alle ſeine Zweige haben überall nur ſehr weniges Waſſer. Es tritt häufig der Fall ein, daß er ſogar für leere Schiffe unfahrbar iſt; noch im November 1826 hatte der Leck an einigen Stellen nur 2½ bis 3 Fuß Waſſer, während gleichzeitig die verweigerte Waal, nämlich der größere Arm des Rheins, an ihrer ſeichteſten Stelle 5½ bis 6 Fuß Waſſer hatte. Die natürliche Verſandung des Lecks hat überhaupt ſehr zugenommen, und es ſteht in der Gewalt der niederländiſchen Waſſerbaubehörden, dieſe Verſandungen ſowohl wie die Abzapfungen des Waſſers in künſtlicher Weiſe bedeutend zu vermehren. Aus dieſen Gründen behaupten nun die Preuſſen die Einräumung der Niederländer ſey nichts als Hohn, indem ſie keinen Nutzen gewähre. Die niederländiſche Regierung ſagt dagegen, ſie habe ſich im achten Konferenz-Protokoll nicht auf mehr verpflichtet und ihr Geſandter (der kluge Diplomat Baron von Spaen) habe dies ausdrücklich erklärt. Dieſe Angabe wird aber von den Preuſſen dahin berichtigt, daß es zwar wirklich dem Baron von Spaen damals gelungen ſey, den übrigen Diplomaten glauben zu machen, der Leck ſey die wahre Fortſetzung des Rheins, und man könne im Dienſtperſonale der Rheinſchifffahrts Verwaltung eine große Erſparung bezwecken, wenn man dieſen Stromarm allein in die Bezeichnung aufnähme. Aber dieſe Täuſchung ſey von kurzer Dauer geweſen, denn in der 10 Tage ſpäter gefertigten Konvention wurde die Bezeichnung deſto ſchärfer gemacht, indem der 1ſte Artikel derſelben den ganzen Lauf des Rheins und der 3te ſeine Ausmündungen in den Begriff der freien Schifffahrt einſchloſſen. Wie nun der Streit endet, wird die Zukunft lehren.

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Großbrittanien.) London, 3. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauſes wurde auf die zweite Verleſung des Geſetzes-Entwurfes, welcher die Getreide-Einfuhr-Abgaben für die Zukunft regulirt, angetragen, und dieſe nach

einer Berathung, welche im Ganzen wenig Neues darbot, mit 243 Stimmen gegen 78 genehmigt.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

Paris, 5. April. Der Konſtitutionnel führt aus der Quotidienne, die er das offizielle Journal der Apoſtoliſchen nennt, folgenden auffallenden Artikel an: „Wenn die Royaliſten (ſo nennt ſie die portugieſiſchen Inſurgenten) ihre Waffen niedergelegt haben, werden ſie dieſelben im Nothfalle ſchon wieder zu finden wiſſen. Wenn die Engländer ſich aus Portugall zurückziehen, werden die Flüchtlinge in Frieden wieder hineinziehen; wenn im Gegentheile die engliſche Armee in Portugall bleibt, ſo iſt es wahrſcheinlich, das Chaves, Mageſſi, Tellez-Jordao und alle ihre Waffenbruder aufs neue in ihr Vaterland eindringen werden; dann aber werden ſie die Vorhut der ſpaniſchen Armee bilden.“

(Spanien.) In dieſem Lande ſteht es kriegeriſch aus; das Benehmen der Regierung hinſichtlich der Portugieſen iſt ſehr zweideutig. Uebrigens ſind alle Zeitungen mit langen Berichten über Spanien angefüllt, deren Inhalt ſich füglich auf drei Worte reduziren laſſen: Elend, Zwietracht, Empörung. — Sehr traurig!

(Portugall.) Liſſabon, 22. März. Die Pairskammer hat geſtern das Geſetz über das Anlehen genehmigt, und Alles läßt glauben, daß, ſo wie die Regierung die öffentlichen Beamten bezahlen kann, die Geſchäfte beſſer von ſtatten gehen werden. Es iſt davon die Rede, die Kammern zu prorogiren, um die Geſetze über die Preſſe, die Municipalitäten und einige andere, welche noch zwei Monate wegnehmen könnten, zum Schluß zu bringen. — Die nördlichen Provinzen ſind noch immer bewegt. Die engliſche Armee hat nun definitiv die Linie des Tajo beſetzt. Die Rekrutirung ſchreitet mit Thätigkeit vorwärts. Beide Kammern ſcheinen in gutem Vernehmen mit einander zu ſeyn.

(Großbrittanien) Während die Lage der Seiden-Fabrikanten neuerdings wieder günſtiger wird, iſt dagegen das Elend unter den Fabrikanten in Glasgow in Schottland ſo groß, daß über 6000 Häuſer der Stadt und Umgegend unbewohnt ſind. Von 800 Schneidern, die ſonſt dort waren, ſind kaum noch 300 übrig. Die Auswanderung von dort nimmt ſehr überhand. — Ein Pariſer Blatt gibt als Reſultat der Unterhandlungen in London über die Angelegenheiten Griechenlands einen Vertrag an, der von dem Franzöſiſchen Botſchafter in London, Fürſten Polignac, dem engliſchen Botſchafter in Paris, Lord Granville, der gegenwärtig in London anweſend, und dem ruſſiſchen Botſchafter in London, Grafen Lieven, unterzeichnet worden ſey und nach Oſtern dem Parlament vorgelegt werden ſoll.

(Heiliges Land.) Die Quotidienne enthält ein Schreiben des Abbe Desmazures aus Jeruſalem vom 6. November, welches unter andern Folgendes enthält: „In Jeruſalem herrſcht die größte Ruhe; wir hatten eine Art von Belagerung, welche 20 Tage dauerte; die Rebellen, welche ſich des Schloſſes bemächtigt hatten, ſind wieder zum Gehorſam zurückgekehrt; die Belagerer warfen etwa 60 Bomben in die heilige Stadt; ſie haben jedoch keinen Schaden angerichtet. Ein Jude wurde ganz leicht verwundet; von den Katholiken hat Niemand an dieſem Aufſtande Theil genommen.“ (Hierdurch widerlegt ſich das von mehreren Zeitungen verbreitete Gerücht, daß Jeruſalem geplündert und das heilige Grab zerſtört worden wäre, genugſam.)

### Gerüchte.

Einige Zeitungen wollen beſtimmt wiſſen, Lord Wellesley, Vizekönig von Irland, werde Lord Liverpools Stelle erhalten, andere behaupten dagegen wieder, Herr Cannig müſſe dieſen hohen Poſten erhalten. Wir glauben, daß beide Theile nichts Gewiſſes in Erfahrung gebracht. — Alle Zeitungen ſind fortwähteud mit Siegesnachrichten aus Hellas angefüllt, die wohl noch zu den Gerüchten gehören dürften.

---

## Literariſche Anzeigen.


### Subſcriptions-Eröffnung
ohne Vorausbezahlung.

### Bibliothek
der
## Deutſchen Klaſſiker,
eine Auswahl
des Schönſten und Gediegenſten
aus ihren
ſämmtlichen Werken.

### Prospectus.

Eine gute Auswahl des Schönſten und Gediegenſten aller großen Dichter und Proſaiker der deutſchen Nation aus und ſeit der Periode, wie wir vorzugsweiſe die claſſiſche unſerer Literatur nennen, nach einem umſichtigen, wohlgeordneten Plane, in ſchönen, anſprechenden Formen, und zu einem Preiſe, der auch den Allerärmſten nicht von ihrem Beſitz zurückweißt, — eine ſolche Sammlung, wie ſie die Britten, die Franzoſen, die Italiener von ihren Claſſikern längſt beſitzen, blies in Deutſchland bisher ein vergeblicher Wunſch. Und nie that ſeine Erfüllung mehr noch, als jetzt. Ueberſetzungen von Franzöſiſchen, Engliſchen, Amerikaniſchen und Welſchen Geiſteswerken überſchwemmen zu Hunderttauſenden die deutſche Leſewelt, und in Zweigroſchen- und Neunkreuzer-Ausgaben drängen ſie ſich bis in die Geſindeſtuben, bis die Hütten, und ihr wäßriges, aber wohlfeiles Undeutſch verdrängt die herrlichen Erzeugniſſe der Schriftſteller des Volkes. Des Volkes Geſchmack verdirbt bei der ausländiſchen, in unſern deutſchen Ueberſetzungsküchen oft ſo jämmerlich zugerichteten Koſt und ſeine angeborne Neigung zum Fremden, ſebſt in der Geiſtesnahrung

gehätſchelt, wird aufgezogen zum monſtröſen Auswuchs, der unſern Nationalcharakter entkräften und verunſtalten muß bis zur Unkenntlichkeit. — Schon iſt tiefgewurzelt das Uebel und nur überlegene Waffen können es ſiegreich bekämpfen. Gleiche Wohlfeilheit muß den Verdrängten wieder Eingang verſchaffen neben den begünſtigten Fremdlingen, größere Eleganz dieſe in Schatten ſtellen — ſchlagen wird ſie die innewohnende größere Kraft. Wem, der des Deutſchen Namens noch werth iſt, behagt auf Schillers Wilhelm Tell eine Ueberſetzung von Cain Byrons, — oder nach einer Erzählung von Fr. Jacobs eine Uebertragung des verworfenen Caſanova? Wer möchte ein Bändchen von Jean Paul auf ſeinem Bücherbrete miſſen um eines verdeutſchten Romans der Genlis willen, oder wer eine Bürgerſche Ballade um eine geradebrechte von Scott? Keiner — wenn ihm beides, das heimiſche Beſſere wie das fremde Schlechtere, um einerlei Preis zur Wahl geboten wird. —

Und dieß ſoll ihm unſre Bibliothek.

Die Bibliothek iſt auf 50 Bändchen berechnet, von denen, den 1. Mai 1827 anfangend, alle 8 Tage eins erſcheint. Obſchon den Grenzen und dem Zweck der Sammlung gemäß, den meiſten Schriftſtellern nur ein Bändchen eingeräumt werden kann, ſo haben doch ſolche, als unſer Schiller, Göthe, Klopſtock, Herder, Leſſing, Jean Paul auf zwei oder mehrere Anſpruch. Jedes Bändchen gibt das Bildniß des Verfaſſers, jedem ſteht deſſen Lebensbeſchreibung und eine Ueberſicht und kurze kritiſche Würdigung aller ſeiner Werke vor. Der Abdruck des Ausgewählten wird nach den beſten, neueſten Originalausgaben beſorgt und auf die Correktheit die größte Sorgfalt verwendet.

## Subſcriptions-Bedingungen.

I. Die Bibliothek der deutſchen Klaſſiker erſcheint in drei verſchiedenen Ausgaben:

1. Miniaturausgabe, in Sedez, ſehr niedlich, } Bandweiſe.
2. Kabinetsausgabe, in gefälligem Duodez, . . . } Bandweiſe.
3. Prachtausgabe in groß Imperial-Oktav, Heftweiſe.

II. Sämmtliche Ausgaben werden mit eigens dazu gegoſſenen neuen, ſehr gefälligen Schriften auf das koſtbare engliſche Velin gedruckt.

III. Von allen 3 Ausgaben wird wöchentlich ein Band oder Heft, in lithographirten Umſchlag, an die Beſteller porto- und koſtenfrey zu folgenden Preiſen abgeliefert.

1. Die Miniaturausgabe, das elegant broſchirte Bändchen von 7 bis 8 Bogen mit einem Kupfer zu zwei Groſchen Sächſiſch oder 9 Kreuzer rhein.
2. Die Kabinetsausgabe, das ſchön gebundene Bändchen von 9 bis 10 Bogen mit 1 Kupfer zu vier Groſchen Sächſiſch oder 18 Kreuzer rhein.
3. Die Prachtausgabe, in geſpaltenen Kolumnen, die Kupferabdrücke, avant la lettre. das Heft zu ſechs Groſchen Sächſiſch oder 27 Kreuzer rhein.

IV. Die Beſteller haben den Buchhandlungen nichts zum Voraus, ſondern den kleinen Betrag, immer nur für einen Band, bei deſſen Empfangnahme zu bezahlen. — Sie ſind nicht an die Fortſetzung gebunden, und können ſie ausſchlagen wann ſie wollen. Sie haben auch dem Buchhändler unter keinerlei Vorwand eine Nachzahlung auf den feſtgeſetzten Preis zu machen.

V. Wer bei irgend einer Buchhandlung auf 6 Exemplare der Bibliothek beſtellt, hat ein ſiebentes gratis zu fordern. — Beſtellungen auf einzelne Bändchen werden zwar auch angenommen; auf ſolche aber keine Freiexemplare geſtattet.

Der Subſcriptionstermin ſchließt für ganz Deutſchland den 15. Mai, für das übrige Europa und für die Vereinigten Staaten von N. A. am 15. Juli. — Man beſtellt bey allen guten Buchhandlungen, nicht aber bei uns direkt.

VI. Es werden auch Beſtellungen auf allen in- und ausländiſchen Poſtämtern angenommen, an welche ſich Diejenigen wenden wollen, denen keine Buchhandlung zur Hand iſt. Wer aber bei den Poſtämtern beſtellt, muß ſich für die Abnahme der bis zum Jahresſchluß erſcheinenden 34 Bändchen verpflichten, da ſich dieſe Behörden mit der Abgabe einzelner Nummern nicht befaſſen können.

Die erſten 2 Bändchen enthalten: Auswahl des Schönſten aus Schiller's Werken. (1. B. Gedichte). Zunächſt folgen: Klopſtock, Jean Paul, Leſſing, Wieland, Göthe.

Die erſten Beſteller erhalten die beſten Kupferabdrücke. —

Von unſerm Bemühen, als Verleger der Bibliothek der deutſchen Klaſſiker, bei dieſem Unternehmen die denkbarſte Wohlfeilheit mit einer noch unübertroffenen Eleganz zu vereinen, und das Aeußere des Werkes deſſem Innern würdig anzupaſſen, mögen die Druckproben von ſämmtlichen Ausgaben zeugen, welche in allen ſoliden Buchhandlungen unentgeldlich zu haben ſind.

Am 26. März 1827.

Das Bibliographiſche Inſtitut
in Gotha.

* * *

Niemals kann der Inhalt unſerer Bibliothek veralten, oder ihr Werth ſich verringern; er iſt unvergänglich: denn die Werke, die ſie bietet, leben ewig, unſterblich ſangen Schiller, und Göthe, und Voß, und Klopſtock, wie Vater Homer. Wie ſie uns erfreuen, ſo erfreuen ſie nach Jahrhunderten noch unſere Enkel; und derſelbe Genuß, den unſere Bibliothek ihrem erſten Beſitzer gewahrt, überträgt ſich ungeſchwächt auf alle folgenden. Der Familienvater, der ſie als werthvolles Geſchenk für ſeine Kinder kauft, der Freund der ſie dem Freunde, der Gatte der ſie der Gattin, der Liebende der ſie der Geliebten verehrt als Mal der Erinnerung und der Liebe, ſie alle tragen das ſchöne Bewußtſeyn in ſich, daß eine ſolche Lektüre nur die Keime des Großen, des Schönen, des Guten wecken könne in der Seele der Jugend, nur Veredlung ſchaffen werde im Geiſte des Mannes und der Hausfrau, — denn verbannt iſt alles Unheilige, alle giftbergenden Blüthen ſind ausgeſchieden aus unſerm Kranze."

(Vorrede.)

---

Wegen Mangel an der Muſik kann die Tanzmuſik in Marloffſtein nicht am zweiten Oſter-Feiertag, ſondern wird am dritten, als Dienſtag den 17. April, abgehalten werden. Winkelmann.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag **Nro. 46.** 17. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Güterverluſt läßt ſich erſetzen, über andern Verluſt tröſtet die Zeit; nur ein Uebel iſt unheilbar, wenn der Menſch ſich ſelbſt aufgiebt.

Joh. v. Müller.

## Gertrude.

Eine Novelle aus den Zeiten der Kreuzzüge.

An den maleriſchen Ufern, zwiſchen welchen die rauſchende Adda dem reichen Mailand ihren ewigen Tribut an Gewäſſern, welche Handel und Ackerbau zu immer regerem Leben erwecken, zuführt, erhob ſich im eilften Jahrhundert die Burg der reizenden Gertrude.

Frühe ſchon war Gertrudens Vater in die Gefilde der ewigen Ruhe eingegangen; und kaum hatte ſie das ſiebenzehnte Jahr erreicht, als ihre geliebte Mutter plötzlich von einer ſchweren Krankheit befallen wurde, die in wenigen Tagen einen ſo bösartigen Charakter annahm, daß jede Hoffnung zur Geneſung ſchwand, und ſie ſich bald mit ihrem Gatten wieder vereinigt ſehen ſollte. Da ließ ſie die Tochter zu ſich rufen, und nachdem ſie alle Anweſenden entfernt hatte, ſagte ſie mit gebrochener Stimme zu ihr: „Liebe Gertrude, in wenig Augenblicken werde ich mich in einer beſſern Welt befinden, und keinen Schmerz mehr fühlen; doch würde es mein Streben erſchweren, wüßte ich Dich allein hienieden, ohne Freund, ohne Beſchützer, allen Gefahren des Unglücks und der Verführung preis gegeben. Daher habe ich eine Bitte an Dich; und die Bitte einer Mutter auf dem Sterbebette muß für eine Tochter von ſo edlem Charakter, als Du, eine heilige Pflicht ſeyn. Aber ich verlange noch mehr. Du mußt mir ſchwören, Alles unverbrüchlich zu erfüllen, was ich auch von Dir verlange.“ — Gertrude benetzte die kalten Hände der Sterbenden mit Thränen, und ſchwor, ihren Befehlen getreulich zu gehorchen. — „Du ſollſt des Ritters Fernando Gattin werden,“ erwiederte darauf die Mutter. — „Ich Fernando's Gattin?“ rief die unglückliche Jungfrau, wie vom Blitz getroffen, aus, „und was ſoll aus dem wackern Raimund werden, welchem ich mit Eurer Bewilligung mein Herz gab, Mutter, und der meine Hand erhalten ſollte?“ — „Erinnere Dich deines Eides, Gertrude; ein ſchreckliches Geheimniß —“ Sie wollte noch mehr reden; aber der Engel des Todes berührte ſie, und ſie war entſchlummert. — Noch einen Kuß drückte Gertrude auf die bleichen Lippen, und überließ ſich dann ihrem Schmerze.

Schlaflos und weinend durchwachte ſie die Nacht, und als die Morgenröthe heraufdämmerte, verließ ſie ihr von Thränen feuchtes Lager, und betrat den Söller, um ihr brennendes Auge in den ſanften Lüftchen des paradieſiſchen Morgens zu kühlen. Sie warf ihren Blick auf den Fluß; der neuliche Regen hatte ſein Waſſer getrübt. — „Deine Fluthen werden wieder hell werden,“ ſagte ſie leiſe vor ſich hin, „aber nie wird der Friede in dieſen Buſen zurückkehren; nie mehr wird die Freude meine Lippen zu fröhlichem Lächeln ermuntern.“ — Und während ſie ſich auf dieſe Weiſe bitter über die Schläge des Geſchicks beklagte, — ſiehe, da erſchien plötzlich von fern ein Ritter in ſchimmernder Rüſtung. — Geflügelten Fußes eilte ſein rabenſchwarzes Roß daher, immer näher und näher Gertrudens Burg zu. Weiße Federn wogten auf dem ſilbernen Helm, in dem ſich die eben aufgehende Sonne purpurfarbig ſpiegelte; und ſeine Rechte ſchwenkte luſtig die himmelblaue Feldbinde.

„O, Raimund, zu welcher unglücklichen Stunde kommſt Du zu mir!“ ſo rief die trauernde Jungfrau, und ſchickte ſogleich ihre vertraute Zofe ab, ihm zu ſagen, daß er ſie im Burggarten, in der Pappel-Allee, wo ſie ſo oft traulich mit einander gekoſ't, erwarten möge; dann nahm ſie ihren Schleier, und machte ſich ſelbſt auf den Weg, dem Ritter ihr Herz auszuſchütten. Nur mit der größten Mühe gelang es ihr, die ſteinerne hohe Treppe, welche in den Burghof führte, hinabzuklimmen, denn die wankenden Kniee vermochten kaum das Gewicht des Körpers des armen Mädchens zu tragen, das ſonſt leicht wie das ſchlanke Reh durch die Thäler hüpfte.

Kaum ſah' Raimund ſeine Geliebte, auf deren Geſicht die hohe Angſt ihres Herzens die Blaſſe des Todes gemalt, ſich nähern, ſo eilte er, der von der Zofe das Abſterben der Mutter ſchon erfahren hatte, ihr entgegen, und warf ſich zu ihren Füßen. „Dein Schmerz iſt gerecht,“ ſagte er, „meine arme Gertrude; Du haſt deine

gute Mutter verloren! Weine nur; Du haſt wohl Urſache. Es war eine brave Frau. Aber wenn die Zeit deine trübe Stimmung etwas gemildert hat, und Du ruhiger geworden biſt, ſo denke auch daran, daß nur Liebe uber jeden Verluſt dieſer Erde zu tröſten vermag, und daß Du in den Armen deines Raimunds, der Dich tauſendmal mehr liebt, als das eigene Leben—" — „Ach, Raimund!" unterbrach ihn das troſtloſe Mädchen, „lieber Raimund! jedes Glück auf dieſer Erde iſt für mich verloren, ſogar auch der, der mich mehr als ſein eigenes Leben liebt." —„Gerechter Himmel!" rief der Ritter aus, „ſollte das je möglich ſeyn? Gertrude, dieſe Gertrude mit dem offenen Geſichte, ſollte mich betrügen können?" — „Nein, Raimund," ſetzte ſie hinzu, „urtheile gerechter von dem Mädchen, das für Dich allein zu leben hoffte, und Dich allein mit ganzer Seele liebt. Ein unglückliches Geſchick —" — Und nun theilte ſie ihm die Worte der ſterbenden Mutter mit, den geleiſteten Eid, und die daher für ewig nothwendige Trennung.

Raimund, bleich wie eine Leiche, nahm die weinende Gertrude in ſeine Arme, drückte einen flüchtigen Kuß auf ihre Stirn, und ſagte: „Ach, Gertrude, wie werden zwei Herzen, wie die unſrigen, ſich denn trennen können, und trennen fur immer! Und Du kannſt mir das rathen, böſes Mädchen?" — Ein plötzliches Zittern überlief Gertrude bei dieſen Woten; ſie heftete die rollenden Augen feſt auf den Ritter, und indem ſie ſeine Hand kräftig faßte, rief ſie aus: „Haſt Du Muth, das zu vollbringen, was ich Dir rathe, Raimund?" — Der Ritter ſah' ſie fragend an. — „Siehſt Du dort jene erzürnten Wellen ſich aufthürmen, und brauſend an das Geſtade ſchlagen? Wenn der ſtille Abend ſeinen ſchwarzen Schleier über die Erde gebreitet, kehre hieher zurück, Raimund; Deine Gertrude wird Dich erwarten. Will uns das Leben nicht vereinigen, ſoll es der Tod. Dort in jenen tobenden Fluthen der Adda werden wir das Ende unſeres Kummers finden." — Sie warf ſich erſchöpft auf eine Bank, und verhüllte ihr Geſicht. Schaudernd ſah' ſie der Ritter einige Augenblicke an, und entfernte ſich dann ſchweigend.

(Fortſetzung folgt)

---

## Doktor-Jubiläum.

Der 12. April d. J. war für die Univerſitätsſtadt Erlangen ein Tag allgemeiner Freude. Der verehrungswürdige Herr geheime Hofrath Dr. Glück, als Rechtsgelehrter und Staatsbürger im In- und Auslande gleich geachtet und verehrt, feierte ſein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Die königl. preuſſ Friedrichs-Univerſität Halle-Wittenberg, wo er vor 50 Jahren die erſte literäriſche Weihe empfieng, hatte ſchon Tags zuvor, alter, ehrwürdiger Sitte gemäß, ein erneuertes, die gerechte Anerkennung ſeiner Verdienſte ausſprechendes Doktordiplom, dem Herrn Hofrathe Dr Bucher (vormals dortigen Profeſſor) zugeſtellt, um es ſeinem verehrten hieſigen Kollegen feierlich zu überreichen. Am Morgen des Jubeltages ſandte der königl. akademiſche Senat eine, aus dem Prorektor der Univerſität, dem zeitigen Prokanzler und den vier Dekanen beſtehende Deputation in die Wohnung des Jubelgreiſes, um demſelben unter den herzlichſten Glückwünſchen die Ehrengabe der Univerſität Halle zu überreichen, und ihn mit dem längſt verdienten Lorbeerkranze zu ſchmücken.

Die Studirenden wurden durch einen öffentlichen Anſchlag aufgefordert, dieſes ſeltene Feſt in übereinſtimmenden Geſinnungen mit dem königlichen Senate zu feiern. Aeuſſerliche Feierlichkeiten ſollten an dieſem Tage, aus zarter Achtung für den verehrten Jubelgreis, unterbleiben. Auch die Studirenden begnügten ſich daher, ihre ehrfurchtsvollſte Liebe und Dankbarkeit durch Abgeordnete ihrem hochverdienten Lehrer ausſprechen zu laſſen. Doch nicht blos auf die Univerſität blieb die Freude und Theilnahme beſchränkt, ſondern auch die geſammte Bürgerſchaft wollte dem allgemein verehrten Manne einen Beweis ihrer Liebe und längſt gehegten Achtung darbringen. Um 10 Uhr fand ſich daher in dem Hauſe des Herrn geheimen Hofraths der Magiſtrat mit den Gemeindebevollmächtigten ein, um ihm die Geſinnungen der Freude und innigſten Theilnahme zu erkennen zu geben, und durch feierliche Uebetreichung des Ehren-Bürgerdiploms denſelben als das ſchöne Vorbild aller bürgerlichen Tugenden zu bezeichnen.

Die geiſtlichen und weltlichen Behörden der Stadt brachten nicht minder herzliche Beweiſe ihrer Theilnahme dar.

Mit ſeltener Heiterkeit des Geiſtes nahm der Jubelgreis alle dieſe unverkennbaren Zeichen der allgemeinen Liebe und Achtuug auf, und dankte mit rührender Beredſamkeit.

Möge er noch lange leben und wirken!

---

# Politiſche Nachrichten.

---

### Thatſachen.

(Großbrittanien.) London, 6. April. In dem Unterhauſe bemerkte heute S. E. Knatchbull, es ſey wünſchenswerth, daß die Motion des Sir Th. Lethbridge über die gegenwärtige Lage des Miniſteriums zurückgenommen werde; er ſehe nicht ein, zu was ſie führen ſolle.

Sir Lethbridge ſagte, er habe hierüber viel nachgedacht, und wenn man ihm die Zuſicherung gebe, daß man im Begriff ſtehe, Arrangements zu treffen, ſo wolle er ſeine Motion zurücknehmen; ſonſt aber müſſe er ſeine Pflicht thun. Herr Canning ſagte, er habe gehofft, daß das, was er vor einigen Tagen geſagt und die Ankunft Sr. Majeſtät zu London hinreichend ſey, das ehrenwerthe Mitglied zu veranlaſſen, ſeine Monition zurückzunehmen. „Man trifft, ſagte Hr. Canning, Arrangements, aber ſie ſind noch nicht ſo weit vorgeſchritten, daß ſie gute Rathſchläge unnütz machen würden.“ Sir Lethbridge erklärte hierauf, daß er ſeine Motion nicht zurücknehmen könne.

(Portugall.) Liſſabon, 24 März. In der Kammer der Abgeordneten iſt ein ſehr wichtiger Antrag von den Abgeordneten Maja, General Claudino und Vicomte de Fonte Arcada gemacht und einſtimmig angenommen worden. Dieſer Antrag geht dahin, es möchte die Kammer ſämmtliche Mitglieder auffordern, ſich in der Kammer einzufinden, um über die Beweggründe Rechenſchaft zu geben, welche ſie beſtimmt haben, bis jetzt die Vorlegung ihrer Budjets vom laufenden Jahre zu unterlaſſen. Die Miniſter ſollen auch überhaupt an Vollziehung derjenigen Artikel der Verfaſſung erinnert werden, welche ihnen die Verpflichtung auflegen, jährlich die öffentlichen Ausgaben und die gewöhnlichen, ſo wie die auſſerordentlichen Streitkräfte des Reiches zu Land und zur See feſtzuſetzen. Die Sitzung, worin dieſe Vorlegung erfolgen ſoll, iſt auf übermorgen anberaumt.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Frankreich.) Die Fregatte Guerriere, Eigenthum des Paſcha von Egypten, ſollte am 1. d. von Marſeille abſegeln; allein plötzlich wurde ihre Abfahrt auf 8 Tage zurückgeſetzt. Man glaubt, die Nachricht von der durch Lord Cochrane bewirkten Wegnahme des Licorne habe dieſen Gegenbefehl veranlaßt. Uebrigens ſcheint wenig Einigkeit unter der Mannſchaft zu beſtehen, und man fürchtet ſogar, der edle Lord habe ſich Einverſtändniſſe darin zu verſchaffen gewußt. Am 1. April verſuchte man eine egyptiſche Brigg vom Stapel zu laſſen. Allein ſie blieb, wie die Guerriere, auf halbem Wege liegen.

(Portugall.) Die Kammer der Abgeordneten hat im Ganzen eine große Popularität gewonnen, welche ſich noch täglich feſter begründet. Wenn ſie beſſere Unterſtützung durch ein Miniſterium fände, das ſich überzeugen könnte, daß ſeine ſtärkſte Bürgſchaft in der geſetzlichen, völligen und feſten Vollziehung der Verfaſſung beſteht; wenn ſie ferner dieſe beſſere Unterſtützung auch in einer Kammer der Pairs fände, welche den Kern der höhern bürgerlichen Geſellſchaft in ihrer Mitte zählte, alsdann würde die Kammer der Abgeordneten allerdings dem Vaterland die größten Dienſte leiſten können. Alles gewährt die Hoffnung, daß ſo legitime Wünſche nicht mehr lange unerfüllt bleiben werden.

In Liſſabon herrſcht vollkommene Ruhe. Nichts verkündet das Daſeyn irgend eines Beweggrundes zu Beſorgniſſen. Dennoch wimmelte am 23 März die Stadt plötzlich von berittenen Patrouillen, und die Poſten am Pallaſt der Prinzeſſin Regentin wurden verdoppelt. Dieſe Vorſichts-Maaßregeln währen auch heute fort, ohne daß man dafür einen andern Grund anzugeben vermöchte, als eine allgemeine Unzufriedenheit gegen das jetzige Miniſterium, das im höchſten Grad unpopulär geworden iſt.

(Schweden.) Der König von Schweden hat dem Storthing von Norwegen eine Mittheilung hinſichtlich der Appanage für den Sohn des Kronprinzen, ſo wie wegen Verlängerung des Storthings bis zu Ende des Junius machen laſſen. In allen ſüdlichen und weſtlichen Theilen des Reiches ſind die Frucht-Preiſe im Steigen, weßhalb der Storthing die Regierung erſucht hat, aus dem Staats-Magazine den Dürftigen Saatfrüchte abgeben zu laſſen.

### Gerüchte.

Auf der Pariſer Börſe hatte ſich am 10. abermals das Gerücht von Herr Cannings Erhebung zur Würde eines erſten Miniſters verbreitet. — Die Gerüchte von Unterhandlungen zu Gunſten der Griechen in Konſtantinopel erhalten ſich. Die Pforte ſcheint jedoch nicht mehr Freude damit zu haben als der *** Magiſtrat über die Errichtung der Commiſſions-Niederlagen. Beide (die Pforte und der *** Magiſtrat) ſuchen die Sache ſo viel als möglich hinauszuſchieben. — Man ſpricht von einen abermaligen Einfall der nach Spanien geflüchteten Inſurgenten ins portugieſiſche Gebiet. — Wie es verlautet beabſichtigt der bekannte Herr v. Maubreuil einen neuen Spektakel. Er ſoll nämlich ſeinen Advokaten aufgetragen haben bei der Regierung einzukommen den Furſten v. Talleyrand vor Gericht laden zu laſſen. — Der Reda'teur der Erl. Ztg. warnt ſeine Freunde in Nürnberg und Erlangen vor einer Reiſe nach Malaga, denn es ſoll dort eine anſteckende Krankheit herrſchen. —

### Korreſpondenz-Nachrichten.

Von der würtembergiſchen Gränze, 16. April. Der Stadt Pfullingen hat am 5. d. M. eine furchtbare Gefahr bedroht. Ein Böſewicht (der bisher noch nicht ausfindig gemacht, auf deſſen Entdeckung aber der Stadtrath eine Belohnung von 300 fl. ausgeſetzt) hatte eine bedeutende Menge Brennmaterialien im Rathhauſe gehäuft, deren Entzündung einen ſchrecklichen Brand veranlaßt haben würde. Zum Glücke wurde die Sache noch bei Zeiten ent-

deckt, und ſo das Unglück verhütet — Die Buchhändler Geb. Frank haben den Herrn Dr. Hermes, Redakteur der Brittania, bei dem Stuttgarter-Kriminal-Amt belangt, weil derſelbe ſich auf eine unerlaubte Art einige Bogen von der Ueberſetzung des Walter Scott'ſchen Leben Napoleons verſchafft haben ſoll, die er mit wenigen Abänderungen ſeiner Brittania einverleibte — Zu Bühl wurde am 26. Morgens die ledige Maria Dorn, von einem Bäckerknecht aus Sindelfingen, wie es heißt nus Eiferſucht, mittelſt eines Gewehres ermordet. Der Thäter hat ſich geflüchtet.

**Berichtigung.**

Nach einem amtlichen Erlaß iſt die von der Erl. Ztg. in Nro. 44 gelieferte Korreſpondenz-Nachricht „von der württembergiſchen Gränze“ in ſo ferne wahrheitswidrig als darin von einem bei der Wahl eines Abgeordneten zu Ludwigsburg Statt gehabten Tumult die Rede iſt. Die Wahlen der württembergiſchen Abgeordneten ſind mit aller Ruhe vor ſich gegangen und vollendet worden und es hat ſich dabei auch nicht der mindeſte Vorfall ereignet, der ein Gerücht, wie das erwähnte veranlaßt haben, oder nur einigermaßen rechtfertigen könnte.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

Kloſter-Neuburg, Nikolsburg in Mähren, Heidelberg am Neckar und Königſtein in Sachſen beſitzen die eigentlichen Rieſen unter den Weinfäſſern. Das Kloſter-Neuenburger hält 999, das Spundloch allein 1, alſo zuſammen 1000 Eimer. Das Nikolsburger hält 2000 Eimer. Ein Bürger von Brün, Namens Chriſtoph Specht, hat es im J. 1643 erbaut. Es hat 22 eiſerne Reife, deren jeder 7 Centner wiegt. Das Heidelberger, auf dem man bekannter Weiſe wie auf einem kleinen Tanzboden ſich beluſtigt, enthält 2040 Eimer und iſt von 1664 bis 1666 gebaut worden. Das Königſteiner Faß, der König aller Fäſſer, könnte 3709 Dresdener Eimer aufnehmen. Es iſt 1725 gebaut worden.

---

Der Orgelbauer Herrmann zu Reichenbach hat ſein Perpetuum mobile, dem nach Belieben größere oder ſtärkere Kraft gegeben werden kann, vorläufig im Kleinen auf ein Kunſtwerk angewendet, welches eine Erdfläche mit Städten, Dörfern, Feldern u. ſ. w. vorſtellt, die von dem Horizont mit den Sternbildern umgeben wird und um welche ſich die Sonne, der Mond und einige Sterne in verſchiedenen Zeiträumen bewegen. An dem untern Theile der Erdſcheibe werden mancherlei Proſpekte dem Auge ſichtbar, welche früher oder ſpäter verſchwinden, und eben ſo wieder erſcheinen. Dem Ganzen iſt ein Spielwerk beigefügt, welches durch dieſelbe Kraft getrieben, zu Zeiten ein muſikaliſches Stück hören läßt. Das Werk geht übrigens ununterbrochen in einem ſo ruhigen Gang fort, daß man auch nicht das geringſte Geräuſch wahrnehmen kann.

## Amtliche Bekanntmachungen.

(2) Auf Antrag eines Realgläubigers ſoll der dem Bauern Veit Meiſel zu Uttenreuth gehörige Halbhof, beſtehend 1) aus 1 Wohnhaus mit Stadel, Backofen, Schöpfbronnen, dann Gemeinde- und Waldrecht., 2) 1 Morgen 57 Decimalen Peunt am Orte Uttenreuth, 3) 18 Morgen 31 Decimalen Aecker, 4) 95 Decimalen, die Spardorfer Wegwieſe, gerichtlich taxirt auf 2000 fl. zur Hülfsvollſtreckung an den Meiſtbietenden öffentlich verkauft werden.

Termin hiezu wird auf

den 16. Mai d. J. Nachmitt. 2 Uhr

im Orte Uttenreuth anberaumt, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Erlangen am 30. März 1827.

Königl. Landgericht.

Puchta.

---

(1) **Bekanntmachung.**

Donnerſtag den 26. April Vormittags 10 Uhr werden im hieſigen Amtslokale 202 Scheffel Hafer aus dem Erbaue des Jahres 1826 öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Forchheim den 14. April 1827.

Königl. Rentamt.

A. Stapf.

Schmidt.

---

## Literariſche Anzeigen.

Anthologie deutſcher Kanzelredner in 6 Bänden Oktav, auf das koſtbarſte engliſche Velin, unter folgendem Titel veranſtaltet:

Bibliothek

Deutſcher Kanzelberedſamkeit

oder

Muſterpredigten der berühmteſten deutſchen Kanzelredner

für

Pfarrer und Schullehrer

und zur

häuslichen Erbauung.

Jeder Band, 20 Bogen ſtark, wird mit 5 Portraits großer Theologen ausgeſtattet und den Subſcribenten zu 10 Groſchen ſächſiſch oder 45 Kr. rheinl. ſchön und dauerhaft gebunden überliefert. Wir empfehlen dieſe Ausgabe vorzüglich Landgeiſtlichen, Schullehrern und Familienvätern Der 1. Band erſcheint den 1. Juli, die folgenden, monatlich einer, bis Jahresſchluß Die früheſten Beſteller haben auf die erſten und beſten Kupferabdrücke billigen Anſpruch —

Die zu dieſer Sammlung gewählten Autoren ſind:

Ammon, Bretſchneider, Cramer, Dräſecke, Hanſtein, Harms, Jeruſalem, Krummacher, Löffler, Marezoll, Möſer, Niemeyer, Ribbeck, Reinhard, Röhr, Sack, Schotter, Schleiermacher, Schuderoff, Stolz, Spalding, Teller, Veillodter, Zollikofer

Man beſtellt bei allen Buchhandlungen —

Das Bibliographiſche Inſtitut in Gotha.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 47. 19. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Kannſt du ein krankes
Gemüth von ſeinem Grame nicht befrey'n,
Ein tief gewurzelt quälendes Bewußtſeyn
Nicht aus der Seele heilend ziehen, nicht
Die tiefen Furchen des Gehirnes glätten,
Nicht ſonſt mit irgend einem ſüßen Mohn
Den Krampf auflöſen, der das Herz umſtrickt? —

Schiller's Ueberſetzung des Macbeth.

## Gertrude.

### Eine Novelle aus den Zeiten der Kreuzzüge.

(Fortſetzung.)

Auf den Höhen von Baprio lag Raimund's Burg, woſelbſt er ſeit dem Tode ſeiner Mutter mit ſeinem alten, faſt achtzigjährigen Vater in ſtiller Eintracht hauſ'te. Mit langſamen Schritten machte er ſich dahin auf den Weg. — Gertrudens Worte lagen ihm ſchwer in Gedanken. Seine Religion, ſeine erhabene Denkungsart, die er den weiſen Lehren ſeines tugendhaften Vaters verdankte, verabſcheu'te den Selbſtmord; und wie würde er ſich auf der andern Seite haben entſchlieſſen können, Gertrude, dieſen Engel von Schönheit und Tugend, dem er ſeine ganze Liebe, ſein ganzes Leben gewidmet hatte, auf eine ſo ſchreckliche Art umkommen zu ſehen. — Sein Entſchluß war gefaßt. Kaum war er auf der Burg angekommen, ſo ging er zu ſeinem alten Vater, ihn damit bekannt zu machen. „Das Glück hat ſich von heute an auf ewig von meinen Hoffnungen entfernt. Gertrudens Mutter hat auf dem Sterbebette die Hand dieſes reinen Engels einem andern Manne beſtimmt. Ich will daher dieſe Gegend verlaſſen, um vielleicht in den Lagern Palaſtina's das Mittel für meine Leiden, oder einen ehrenvollen Tod zu finden" — „Mein lieber Sohn," antwortete der alte Vater, „ich beklage deine Leiden, welche deine Jugend trüben, und kann den Entſchluß, den Du in deinem Schmerz gefaßt haſt, nicht mißbilligen Nimm immerhin das Kreuz, und zieh' in das heilige Land Auf einem mit ſo koſtbarem Blute getränkten Boden wird deine unſelige Liebe hoffentlich ſchwinden. Doch erinnere Dich auch, mein Sohn, daß Du die einzige Stütze meines Alters biſt! Sieh' dieſe weißen Haare, dieſe durch Wunden und Mühſeligkeiten des Krieges geſchwächten Glieder. Wer würde wohl meine müden Augen zudrücken, wenn mein einziger Sohn mich verließe? Verſprich mir daher, Raimund, daß Du nach Verlauf von zwei Jahren in die Arme deines Dich liebenden Vaters zurückkehren willſt. Es ſoll mir dann die höchſte Freude ſeyn, wenn ich Dich, mit Lorbeern bedeckt, wiederſehe; denn ich habe das Vertrauen, daß der Himmel meine Tage bis dahin verlängern wird.

Raimund verſprach, was ſein zärtlicher Vater von ihm verlangte: und nachdem er das rothe Kreuz auf ſeine linke Achſel geheftet, reiſte er nach einem liguriſchen Hafen ab, von wo er mit dem erſten günſtigen Winde nach Syrien unter Segel ging.

Heftig wüthete eben der Krieg in jenen Gefilden, und der Sieg neigte ſich bald auf die Seite der Chriſten, bald auf die Seite der Ungläubigen. — Raimund wurde bald nach ſeiner Ankunft zum Anführer eines Fähnleins tapferer Krieger erwählt, die das fruchtbare und fromme Italien zum heiligen Kampfe geſendet. Da er den Tod verachtete, ja, ihn ſogar als den einzigen Erlöſer aller ſeine Leiden ſuchte, ſo verrichtete er Wunder der Tapferkeit, und machte ſeinen Namen durch hundertfältige Proben des Heldenmuthes ſo berühmt und gefürchtet, daß man ihn nur den Schrecken der Sarazenen nannte.

Jetzt fehlten nicht mehr als drei Monden an dem für Raimunds Rückkehr beſtimmten Termin. — Eines der piſaner Schiffe, die in Vereinigung mit genueſiſchen dem Kreuzheere fortwährend von den griechiſchen Inſeln Lebensmittel zuführten, war eben im Begriff, die Anker zu lichten, um nach Italien zurückzukehren; und ſchon hatte der Ritter die Ueberfahrt auf

demſelben bedungen, als drei Tage vor dem zur Abreiſe beſtimmten die zu Antiochia verſammelten Kreuzfürſten in einem feierlichen Kriegsrathe beſchloſſen, ihren nächſten Angriff auf Marra zu richten.

Wie hätte der tapfere Raimund eine ſo ſchöne Gelegenheit, ſeinem Ruhme einen neuen Lorbeer hinzuzufügen, ungenützt vorübereilen laſſen können! — Er beſchloß, dem Heere, das nicht glaubte, vor dieſer Stadt einen hartnäckigen Widerſtand zu finden, zu folgen, und deſſen Schickſal zu theilen, bis auch ſie gefallen. Doch man hatte ſich getäuſcht; denn nachdem die Kreuzfahrer zwei Tage vergeblich geſtürmt hatten, ſahen ſie ſich, aus Mangel an Sturmleitern, genöthigt, eine förmliche Belagerung zu unternehmen. Ströme des hier zuerſt angewandten griechiſchen Feuers tödteten Schaaren von Chriſten; der wüthendſte Hunger nöthigte ſie zu den widernatürlichſten Befriedigungen des Magens, und vielleicht hätten Alle ihr Grab in dem ſonſt ſo fruchtbaren Thale des Orontes gefunden, wenn nicht Bohemunds Ankunft dieſem Elende ein Ende gemacht hätte. — Eine letzte Beſtürmung wurde beſchloſſen. Die Schlacht-Trompete ertönte; und von allen Seiten ſchleuderten die Balliſten Felſenblöcke in die mit mehr als hunderttauſend Menſchen angefüllte Veſte. Die Sturmböcke ſtießen mit ſolcher Gewalt wider die untergrabenen Mauern, daß an der mitternächtlichen Seite bald ein beträchtlicher Theil davon einſtürzte. Durch Hülfe der offenen Breſche ſchwangen ſich die Kreuzfahrer hinauf, Raimund, der Erſte von Allen, und während Bohemund durch eine glücklich angewandte Kriegsliſt, indem er die Sarazenen, die er zu bekämpfen hatte, ſich in einen nah'gelegenen Pallaſt zurückzuziehen beredete, von einer andern Seite faſt ohne Schwerdtſtreich in die Stadt drang, verbreitete dort das rothe Kreuz in weißem Felde, das Raimund hoch in der Luft flattern ließ, Schrecken und Flucht unter die Ungläubigen. Aber in dem Augenblick, als er das heilige Panner mit kräftiger Hand auf der erſtiegenen Mauer aufpflanzte, ſpaltete ein Schwerdtſtreich ſeinen Helm, verwundete ihm das Haupt, und ſtürzte ihn unter den Schutt der Breſche hinab. — Die Chriſten rafften den gefallenen Ritter auf, und ſchafften ihn nach ſeinem Zelte. Nicht tödtlich, aber einer langen Heilung unterworfen, zeigte ſich die Wunde, ſo daß jede Hoffnung zu einer baldigen Abreiſe verſchwunden war. — Was ſollte der Ritter thun? Er rief ſeinen Waffenträger Sigibert zu ſich. — „Nimm dieſen vom ſarazeniſchen Schwerdte zertrümmerten Helm mit Dir," ſagte er zu ihm, „und ſegle mit dem erſten Schiffe nach Europa ab. Wende die höchſte Eile an, und begieb Dich, ehe die beſtimmte Friſt abgelaufen, nach der Burg meines Vaters. Zeige ihm den Helm, als Zeugen der empfangenen Wunde, und ſage ihm, daß, weil ich gegenwärtig doch nicht abreiſen kann, ich geſonnen ſey, die Waffen noch in einer Schlacht gegen die Ungläubigen zu führen. Die Eroberung von Marra *) iſt von einer glücklichen Vorbedeutung; vielleicht eröffnet uns Jeruſalem, das Ziel unſerer Wünſche, in kurzer Zeit die Thore. Mein Vater wird mit deſto größerer Freude einen Sohn umarmen,

„Der ſein Gelübd' am heil'gen Grabe löſ'te."

Nimm ferner dieſe Locke, die meine Stirn beſchattete. Sie iſt mit meinem Blute gefärbt. Laß ſie in Getrudens Hände gelangen." — Er wollte noch etwas hinzufügen; aber eine Ohnmacht, durch den großen Blutverluſt verurſacht, verhinderte ihn, fortzufahren.

*) Den 12. Dezember 1098.

---

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Deutſchland. Naſſau.) Die dießjährigen ordentlichen Sitzungen der Stände des Herzogthums Naſſau, deren Eröffnung am 12. v. M. ſtatt fand, wurden am 9. April geſchloſſen. Feſtſetzung der Einnahmen und Ausgaben der Landesſteuer-Kaſſe für das Jahr 1827, ſo wie Prüfung der bereits abgeſchloſſenen Rechnungen über deren Verwendung in den vorhergehenden Jahren, war auch diesmal, wie früher, der Hauptgegenſtand der ſtändiſchen Thätigkeit. Der Geſammt-Bedarf der Landesſteuer-Kaſſe berechnete ſich auf die Summe von nicht gar anderthalb Millionen Gulden. Ueberſchüſſe aus vorigen Jahren und erhöhter Ertrag der indirekten Steuern machten es möglich, die direkten Steuern von 4 auf 3¼ Steuerſätze, mithin um ¼tel der vorjährigen Verwilligung, mit der Ausſicht zu vermindern, daß auch in künftigem Jahre eine gleiche Verminderung fortdauern könne. Da indeſſen auch bei einer Verminderung um ein ganzes Viertheil die Bedürfniſſe des laufenden Jahres gedeckt erſchienen, ſo wurde von den Ständen dieſe größere Verminderung beſchloſſen, welche jedoch, wie vorauszuſehen iſt, nicht als fortdauernd betrachtet werden kann.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Italien. Toskana.) St. Piero in Bagno, den 4. April. Unſere Gegend iſt ſeit dem 27. v M. in größter Beſtürzung. An dieſem Tage ſahen die Bewohner eines in unſerer

Nähe liegenden Hofes, Canataſo, an mehreren Stellen ihre Felder ſich plötzlich öffnen und Riſſe bekommen. Vorgeſtern Abend löste ſich von dem Gipfel des Berges Cemero eine Erdmaſſe ab, die durch einen kleinen Hügel, auf den ſie im Herabrollen ſtieß, ſich in zwei Theile theilte, und bis zu dem nahen Fluſſe ausdehnte. Schon iſt der Boden von Canatajo und von Cadibanbaſſo unter der herabrollenden Erde bedeckt. Zwei andere Markungen von Cadibianchi und Cadimeo ſtehen in Gefahr, begraben zu werden. Mehrere Kaſtanien-Wälder drohen, in den ſich immer mehr öffnenden Abgründen zu verſinken, dagegen ſind ungeheure Tannenbäume, welche wahrſcheinlich durch ein ähnliches Unglück ſchon vor vielen Jahrhunderten verſchüttet wurden, durch die Spaltungen des Bodens ans Tagelicht gekommen. Man hört fortwährend das Krachen von Bäumen, welche zerdrückt werden, und das Rollen der herabfallenden Maſſen. Die Einwohner ſtrömen von allen Seiten herbei, um die Scene des Schreckens zu ſehen. Viele Familien haben ihre Heimath verloren, und der Schaden beläuft ſich ſehr hoch. Man hofft, daß das unglückliche Ereigniß nicht noch weitere größere Folgen haben werde.

(Frankreich.) In der Sitzung vom 11. der Kammer der Abgeordneten erhob ſich bei Gelegenheit einer Bittſchrift, in der ſich ein Herr Martin beſchwerte, daß der Maire von Lorgues ihm ein Certificat ſeines Royalismus verweigere, deſſen er nöthig habe, um eine Notariatsſtube kaufen zu können, eine lebhafte Diskuſſion. Die HH. Perrier und Conſtant behaupteten, daß man bei den meiſten Aemtern jetzt ſolche Certificate beibringen müſſe; ſie ſeyen aber nichts anders als Waffen für eine Parthei gegen eine andere und müßten ſonach unterdrückt werden, weßhalb ſie die Verweiſung der Bittſchrift an den Juſtizminiſter verlangten. Da jedoch der Großſiegelbewahrer erklärte, daß man von den Bewerbern um Notariatsſtellen nur ein Zeugniß ihrer Tüchtigkeit und ihres Wohlverhaltens verlange, ſo wurde mit großer Majorität zur Tagesordnung übergegangen. — Es iſt eine eigene Erſcheinung, daß allwärts zum Beſten der Griechen Komödie geſpielt wird. So veranſtaltet das Theater des Nouveautés eine Vorſtellung, bei der die Tragödie Hamlet von Liebhabern geſpielt und im darauf folgenden Konzert unter andern Stücken das Griechenlied geſungen werden ſoll.

(Joniſche Inſeln.) Man ſchreibt aus Korfu vom 17. März, daß die vornehmſten Einwohner dieſer Inſel dem Lord und der Lady Adams, zur Feier ihrer Rückkunft, ein Turnier gegeben haben. Alle Cavaliere waren in alter Rittertracht. Dem ritterlichen Brauche gemäß, trug jeder Ritter die Farbe ſeiner Dame! Sieger blieb derjenige, welcher mit den Farben der Lady Adams geſchmückt war. Dieſes Schauſpiel hatte eine unermeßliche Menge Zuſchauer von allen Inſeln herbeigezogen, und ſeine Ausführung ließ nichts zu wünſchen übrig. (Was in Griechenland für Trauerſpiele, zur Zeit als man ſich auf der benachbarten Inſel Korfu ſo gut unterhielt, geſpielt wurden, wird nicht gemeldet, jeder gefühlvolle Menſch aber wird im Stande ſeyn die Unvollſtändigkeit der Briefe in dieſer Hinſicht zu ergänzen!!)

(Südamerika) Bei der beſtändigen Ungewißheit, worin man wegen des Kriegs zwiſchen Buenos-Ayres und Braſilien iſt, weiß man wenigſtens mit Zuverläſſigkeit, daß derſelbe eine ſolche Laſt für die beiden Regierungen iſt, daß ſie ſie nicht mehr lange aushalten können. In Braſilien ſind die Kräfte ganz erſchöpft, ſo daß man die tägliche Einnahme der Mauth wegnimmt. Das Hauptkorps des Kaiſers iſt in Rio-Grande zuſammengezogen, wo es an allem Mangel leidet, und dabei durch Uneinigkeit in Bewegung iſt.

---

## Noch ein Wort in Religions-Angelegenheiten.

Es iſt in der That befremdend, wie die Proteſtanten, die wir in ihren kirchlichen Angelegenheiten ſo ganz in Ruhe laſſen, alle Verordnungen unſerer geiſtlichen Behörden mit unzeitigem Eifer bekritteln. Sie behaupten oft, daß dieſe Verordnungen mit den Geſetzen dieſes oder jenes Staates nicht übereinſtimmen. Die Herren aber ſcheinen den Unterſchied zwiſchen einem gebietenden und zwiſchen einem erlaubenden Geſetze nicht zu kennen. Sollte eine Regierung ein gebietendes Geſetz aufſtellen, das gegen ein von der Kirche als göttlich entſchiedenes Dogma ſtreiten würde, ſo tritt für den Katholiken die Pflicht ein, zu ſagen: In dieſem Falle müſſen wir Gott eher gehorſamen, als den Menſchen. So haben ſich die Apoſtel laut ausgeſprochen gegen die Geſetze der Fürſten, die ſie zu Gunſten des Götzendienſtes erließen.

Iſt aber das Geſetz nur erlaubend, und ebenfalls gegen ein Dogma, oder auch nur gegen eine kirchliche Disciplinar-Verordnung, hielt es die Kirche ſo: war der Geſetzgeber Chriſt, ſo trat die Kirche mit ihm in Rückſprache, und erſuchte ihn, das Geſetz zurückzunehmen: wollte er es nicht, oder war er kein chriſtlicher Geſetzgeber, ſo ſchwieg die Kirche; ſtund auch gegen ſolche Geſetze nicht öffentlich auf, ſondern ſagte den Gläubigen: Wenn du Mitglied unſerer Kirche ſeyn willſt, darfſt du dich der Erlaubniß, die dir das Staatsgeſetz ertheilt, nicht bedienen. So erlaubten die römiſchen Geſetze, daß ein Römer ſeine Kinder ausſetzen, ſeine

Frau verkaufen, ſeine Sclaven verhungern laſſen durfte. Die Apoſtel traten nicht öffentlich gegen dieſe Geſetze auf; nur denen, ſo Chriſten werden wollten, ſagten ſie: du darfſt dich dieſer geſetzlichen Erlaubniß nicht bedienen, wenn du Chriſt ſeyn willſt. Der Staat mag ſeine Urſachen haben, warum er zuweilen gezwungen iſt, durch ein Geſetz etwas zu erlauben, was mit der katholiſchen Religion unverträglich iſt. Aber die Kirche weiſet die Ihrigen an, ſich einer ſolchen Erlaubniß nicht zu bedienen. Dieß eine kurze Erwiderung auf zahlloſe weitläufige Angriffe, welche ganz zu unterlaſſen von Seiten der proteſtantiſchen Blätter toleranter und ſelbſt humaner wäre. Sie ſtellen den Satz auf: unterſuche, und bleib bei dem, was du nach redlichem Forſchen gefunden haſt. Das thun wir Katholiken ebenfalls, und finden für uns das Katholiſche, wie es die Kirche lehrt. Findet ihr etwas anderes, ſo mögen wir es wohl leiden. Wir kritlen nicht über die Verordnungen, die eure Behörden von Zeit zu Zeit ergehen laſſen, und dürfen alſo fodern, daß auch ihr uns in unſeren kirchlichen Verordnungen unangefochten laſſet.

Franc. Geiger.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

### Homöopathie betreffend.

In gegenwärtigem öffentlichen Blatte findet ſich Nr. 37. ein Aufſatz gegen die Homöopathie vor, wogegen ich nur dasjenige, was ich aus ſelbſt eigener Erfahrung weiß, zu bemerken mich bewogen und nothgedrungen fühle. Meine Frau hat 7 Jahre lang an hyſteriſchen Uebeln ſchrecklich gelitten. Mehrere geſchickte allopathiſche Aerzte, welche zum Theil vielleicht nicht einmal den Grund der Krankheit meiner Frau erkannt, geſchweige denn ſelbige gehoben, haben ihr nicht nur Pulver in auſſerordentlicher Menge und ſo viele Flaſchen von Flüſſigkeiten verordnet, daß ich letztere Korbweiſe fortſchaffen laſſen müſſen, ſondern auch einigemale Carlsbad, Franzensbrunnen und Steben gerathen. Nach dem Gebrauche aller dieſer Medizin und Bäder iſt meine Frau nicht beſſer, ſondern ihr Zuſtand immer mehr und mehr bedenklich geworden, ſo daß ich und Jedermann an ihrer Herſtellung zweifelte. Seit zwei Jahren und nach Verlauf jener 7 Jahre bedient ſie ſich des würdigen Mannes, Herrn Hofrath Hahnemanns in Köthen, und Derſelbe hat ſie durch ſeinen Rath, durch die von ihm vorgeſchriebene aber auch beobachtete Diät und durch deſſen ganz kleine Pülverchen, Dank der gütigen Vorſehung! hergeſtellt, worüber ſich Jedermann höchlich wundert.

Nun! kein Wort weiter und es mag dagegen geſchrieben werden, was es ſey; ich und meine Frau können Herrn Hofrath Hahnemann nicht genug danken, und ich werde auch nichts weiter darauf erwiedern, da ich mehr zu thun habe.

Plauen, im Voigtlande, den 28 März 1827.

Chriſtian Auguſt Facilides,
Gerichts-Direktor und Adv.

### Fürſtliche Güte.

Die Eos erzählt Folgendes: „Ein deutſcher Prinz vor mehreren Jahren in Rom ſich aufhaltend, wanderte oftmal ganz allein zu Fuß in die ſchönen Umgebungen dieſer majeſtätiſchen Stadt. Eines Morgens ſpazierte er weit von der Stadt fort und verweilte auf einer Anhöhe, dort die herrlich ausgebreiteten Fluren zu beſchauen. Nicht ferne war eine Bauersfrau beſchäftigt ihre Wäſche aufzuhängen. Als ſie fertig war, trat ſie zu dem Prinzen, den ſie nicht kannte, mit der Bitte, daß er einige Minuten auf ihre Wäſche Acht geben möchte, indem ſie in ihre ferne Hütte ginge, um nach ihren Kindern und ihrem Hausweſen zu ſehen. Der Prinz willfahrte ihr mit freundlicher Güte, und ſie eilte fort, die Aufſicht ihrer Wäſche dieſem erhabenen Beſchützer anvertrauend. Aber die Minuten wachſen bald zu einer Stunde, und der Nichtgekannte ſaß aufs Grüne, in einem Buche leſend, und ſo lange in der Hut der Wäſche harrend, bis endlich die Bäuerin kam, die ſich entſchuldigend voll Freude über den gefälligen Dienſt bedankte. Hätte dieſe geahnet, daß der einſtige Regent eines ſchönen Reiches damals ſo lange mit ſolcher Güte und Herablaſſung auf ihre Wäſche Acht gab, was ſie wahrſcheinlich noch nicht weiß, ſie würde dieſen Ruheplatz oft ihren Kindern zeigen, ſich dieſer fürſtlichen Güte erinnernd.

Se. Heil. der Pabſt fährt fort, als Regent und Geſetzgeber zwar ſtreng, dagegen aber auch als Vater und Freund ſeiner Unterthanen gütig und wohlwollend zu handeln, ja ſich zuweilen ſogar ſcherzhaft zu zeigen. Man erzählt ſich mehrere Anekdoten davon im Publikum. „Ein Ordensgeiſtlicher hatte ein Buch geſchrieben, welchem wegen der vielen darin enthaltenen Sonderbarkeiten, namentlich wegen der Prophezeihung, daß im Jahre 1831 die Welt untergehen würde, der Cenſor den Abdruck verweigert hatte. Der Geiſtliche wandte ſich nun unmittelbar an den Pabſt, und dieſer ſchrieb mit eigener Hand auf daß Titelblatt imprimatur anno 1831 (kann im J. 1831 gedruckt werden.)"

## Amtliche Bekanntmachungen.

(2) **Bekanntmachung.**

Donnerſtag den 26. April Vormittags 10 Uhr werden im hieſigen Amtslokale 202 Scheffel Hafer aus dem Erbaue des Jahres 1826 öffentlich an den Meiſtbiethenden verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Forchheim den 14. April 1827.

Königl. Rentamt.
A. Stapf.
Schmidt.

Druckfehler. In Nro. 46, Seite 181, Spalte 1, Zeile 22, lies: mein Sterben, ſtatt mein Strében. — Zeile 33 lies: der Sterbenden, ſtatt der Strebenden.

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend  Nro. 48.  21. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wenn ich den Scherz will ernſthaft nehmen,
So ſoll mich Niemand drum beſchämen.
Göthe.

## Der Satyr.

### Vorwort.

Der Satyr bedankt ſich bei den Redakteuren der Frankfurter Ober-Poſtamts-Zeitung, der Augsburger Weltchronik, des Würzburger Poſtboten, des Volksfreundes u. ſ. w für die Gefälligkeit, womit ſie die Verbreitung ſeiner Nachrichten befördern. Er wird ſich bemühen dieſen Herren auch für die Zukunft mit brauchbaren Materialien zu verſehen, erſucht ſie jedoch höflichſt, manchmal beiläufig anzumerken, aus welcher Quelle ſie ſchöpften und verſpricht dagegen bei ihnen Unterkunft zu ſuchen, wenn die Redaktion der Erl. Ztg. ihn einſt in Gnaden entlaſſen ſollte. Ferner glaubt ſich derſelbe verpflichtet, auch ſeinen Erlanger Korreſpondenten für deſſen Bemerkungen Dank zu erſtatten. Er wundert ſich gar nicht, daß dort manche Leute mit ihm nicht zufrieden ſind. Einige wollen vielleicht nicht über Andere lachen um nicht gezwungen zu ſeyn, morgen über ſich ſelbſt zu lachen. Die Hauptzahl aber liebt die Erl. Ztg. nicht, hat ſie nicht geliebt, wie ſie Aufſätze der vorzüglichſten Schriftſteller lieferte und liebt ſie jetzt nicht, wo neu umgeſtaltet, ſie neben ſo manchem Ernſten, auch dem Scherze einen kleinen Raum weiht. Was liegt im Grunde daran? Das Blatt erhält ſich doch und was man in Nürnberg, München, Augsburg ſo wie in Dresden, Berlin, Hamburg u. ſ. w lieſt, darf man immerhin in Erlangen ohne Scheu und Scham leſen. Genug für diesmal.

---

Aus Egloffſtein ſind unangenehme Nachrichten eingegangen. Das dortige Patrimonial-Gericht hat „für ſich und auf Anrufung der Gemeinde" bei der Redaktion der Erl Ztg. gegen den Satyr wegen der jüngſt gelieferten, dieſen Ort betreffenden Nachrichten Beſchwerde geführt. Bußfertig widerruft nun derſelbe im Angeſicht des Himmels und der Erde Alles, was er geſagt, verſichert ſeine Leſer, daß die Ohrfeigen in Nürnberg, Erlangen, Hitſchau. Geiganz u. ſ. w., ſo wie gewöhnlich fünf Gulden das Stück koſten, und bittet ſchließlich die gebildeten Subjecte, welche etwa geſonnen wären, ſich für den Nachtwächterdienſt in Egloffſtein zu melden, um Gottes Willen zu Hauſe zu bleiben, indem man dort ihrer nicht bedarf. Er hofft, daß die Egloffſteiner mit dieſem Widerruf zufrieden ſeyn und auch für die Folge ſeine geneigten Leſer bleiben werden.

Ein grammatikaliſcher Mückenfänger hat dem Satyr ein Briefchen zugeſchickt, worin er gar ſcharf rügt, daß man in Bayern allgemein „die Maas" ſchreibt, während doch die Sprachlehre „das Maß" zu ſchreiben ſtrengſtens gebietet. Dieſe Vorliebe für das weibliche Geſchlecht ſcheint dem Mückenfänger höchſt ungerecht und gefährlich zu ſeyn. Die Maas, ſagt er, iſt ein Fluß aber kein Maß.

In Regensburg befindet ſich ein Kleidermacher oder, wie man noch zu Geiganz ſagt, ein Schneider, der zu gleicher Zeit auch ein Laden und eine Wohnung iſt. Wer daran zweifelt, leſe die Regensburger-Zeitung Nr. 89, worin Georg Lintner ſich als Herrenkleidermacher, Laden und Wohnung empfiehlt.

Was es doch in Mokas für böſe Leute gibt! Aus dieſem Orte ſchreibt man: In allen Zeitungen wird jetzt um 2 fl. 30 kr das große Geheimniß der Doppelſchreibkunſt feilgeboten. Die Mokaſer wundern ſich, daß man eine Kunſt als neu rühmt, deſſen Arkanum gewiſſe Taxeinnehmer, Rendanten u. ſ w, welche gewöhnlich die Sportelzettel verdoppeln und ſelbſt verdreifachen, nämlich dieſelben Taxen zwei oder dreimal fordern, längſt beſitzen müſſen.

Ein Bozenweiler hat ſich die Mühe gegeben, den Plan eines Wahlſyſtems zu entwerfen, nach welchem, wenn er ausgeführt werden ſollte, die Ständeverſammlungen in allen conſtitutionellen Ländern, nicht faſt lediglich aus reichen, ſondern vielmehr aus beſonders geſcheuten und gelehrten Männern beſtehen würden. Iſt das keine unnütze Mühe? Verdient der Bozenweiler nicht ausgelacht zu werden?

---

## Gertrude.

### Eine Novelle aus den Zeiten der Kreuzzüge.

(Fortſetzung.)

Sigibert reiste ab. Schnell und glücklich war die Ueberfahrt, und die drei Monden waren bis auf einige Tage verfloſſen, als er an den Ufern der Adda anlangte. Unglücklicherweiſe war Fernando der Erſte, dem er begegnete. — Dieſer wünſchte längſt Raimunds Tod, aus doppelten Gründen. — Gertrude hatte feierlich der ſterbenden Mutter geſchworen, ihm ihre Hand zu reichen; aber da ſie den heftigen Widerwillen gegen ihn nicht beſiegen konnte, ſuchte ſie die verhaßte Verbindung von einem Tage zum andern aufzuſchieben. Zweitens war er, als Raimunds nächſter Anverwandter, ſein Erbe; und der Geiz, der wo möglich ſeine Tücke noch überſtieg, wurde durch dieſe glänzende Ausſicht mächtig angelockt. Die Nachricht von ſeines Verwandten Leben und deſſen vielleicht baldiger Zurückkunft war ihm daher ein Donnerſchlag in ſeinen Ohren; und er überredete den ſchwachen Sigibert, durch anſehnliche Geſchenke und noch größere Verſprechungen, den Tod und nicht die bloße Verwundung des Ritters zu verkünden. Das aber war ihm nicht genug. Er ſchickte zwei vertraute Meuchelmörder nach dem Lager der Kreuzfahrer ab, um Raimund wirklich zu tödten, und überdem beſtellte er noch einige Andere, ihm aufzulauern, wenn er den Streichen der Erſteren etwa entgehen und unvermuthet in irgend einem italieniſchen Hafen landen ſollte.

Der unglückliche Vater, als er den geſpaltenen Helm ſah, und die lügenhafte Erzählung vom Tode des geliebten Sohnes hörte, raufte ſich ſein ſilberweißes Haupthaar aus, und rief mit klagender Stimme, zu ſeiner verſammelten Dienerſchaft gewendet, aus: „Raimund iſt todt, die Hoffnung, die Stütze meines Alters! Was ſoll ich jetzt noch in einer Welt, auf einer Erde, auf der ich keinen andern Wunſch mehr habe, als mich recht bald mit meinem Sohne wieder vereinigt zu ſehen! Doch ich fühle zu meinem Troſte, daß dieſer Zeitpunkt nicht fern iſt.“ —

Leider hatte der Alte nur zu ſehr im prophetiſchen Geiſte geſprochen, denn drei Tage darauf lag er auf der Bahre; und Fernando trat in den Beſitz aller ſeiner Güter.

Gertrude beweinte den Tod ihres Geliebten bitterlich, und ließ ihm am Ende der Pappel-Allee, wo ſie ihn zum letzten Male geſprochen hatte, ein Denkmahl ſetzen, welches ſie täglich mit friſchen Blumen bekränzte, und mit ihren Thränen benetzte. Aber endlich, nach langer Zeit, den inſtändigen Bitten Fernando's nachgebend, entſchloß ſie ſich, ihm ihre Hand zu reichen, wie ſie es dem Eide nach verbunden war.

Die beiden Meuchelmörder waren unterdeſſen im Lager der Kreuzfahrer in Syrien angekommen, und hatten ſchon mehrere Male vergebens die ſchickliche Gelegenheit erlauert, dem Ritter verrätheriſcherweiſe den Tod zu geben. Raimund hatte nämlich einen Idumäer in ſeine Dienſte genommen, der unlängſt in die Gefangenſchaft der Chriſten gerathen, und, weil er in der Arzneikunde ſehr erfahren, von ihm losgekauft war, um ſeine Wunde zu behandeln. Aus Dankbarkeit, und weil der Kranke ihn mehr wie ſeinen Freund, als Diener behandelte, hatte er bald eine ſolche Zuneigung zu ihm gefaßt, daß er faſt keinen Augenblick von ſeiner Seite wich.

Nun geſchah' es eines Tages, daß ſich die beiden Mörder, während Raimund ſchlief verſtohlen in ſein Zelt ſchlichen. — Der Idumäer, der ſchon lange dieſe beiden ihm verdächtigen Menſchen auf's Korn genommen hatte, ſtellte ſich, ſobald er es bemerkte, auch feſt ſchlafend, behielt ſie aber fortwährend aufmerkſam im Auge, und beobachtete alle ihre Bewegungen. — Die Mörder, die den Augenblick günſtig glaubten, näherten ſich leiſe und vorſichtig dem Lager Raimunds, und nachdem ſie ſich überall umgeſehen, ob ihnen auch Entdeckung drohe, zog einer von ihnen einen ſpitzigen Dolch, um ihn in die Bruſt des Ritters zu ſtoßen. Aber wie ein Blitzſtrahl, der zerſtörend aus den Wolken herniederfährt, ſprang der Idumäer plötzlich auf, ſtreckte den Schändlichen durch einen Säbelhieb zu Boden, und packte den Andern mit kräftiger Fauſt bei der Gurgel. — Ueber das Geräuſch erwachte der Ritter, ſah die Gefahr, aus welcher die Treue des Idumäers ihn errettet, und verſprach dem zitternden Böſewicht, ihm, wenn er ihm entdecke, wer ihn zu ſo verruchter That gedungen, das Leben zu ſchenken. — Der Elende geſtand Alles, und entdeckte ihm zu gleicher Zeit, daß noch Mehrere ſeines Gelichters im Hinterhalte lägen.

Jetzt beſchloß Raimund, keine Gefahr zu ſcheuen, um Gertrude und die väterlichen Beſitzthümer der Gewalt des räuberiſchen Fernando zu entreißen, und dem Frevler den gerechten Lohn für ſeine Uebelthaten zu zahlen. Deswegen legte er das Zeichen des Kreuzes ab, nahm die Kleidung eines arragoniſchen Ritters an, ſchiffte ſich auf ein amalfitaniſches Schiff ein, und landete nach mehreren Wochen glücklich an den Ufern Toskana's. Seine Abſicht war, ſich zu einem Oheim mütterlicher Seite, einem Herrn von Trezzo zu begeben, deſſen Burg nicht weit von der ſeinigen entfernt lag, dort die Barone und Ritter des Landes zu verſammeln, ihnen die Bubenſtreiche Fernandos kund zu thun, und den Böſewicht zum öffentlichen Zweikampf auf Tod und Leben zu fordern. — In wenig Tagen war er in Mailand. Aber kaum war er daſelbſt angekommen, als eine der ſchrecklichſten Nachrichten ihm das Herz zerriß, und ſeinen erſten

Entſchluß änderte. Er erfuhr nämlich von einem Reiſenden, der gerades Weges aus der Gegend von Vaprio kam, und glücklicherweiſe in demſelben Gaſthofe abgetreten war, den Raimund auserſehen hatte, ein Paar Stunden der Ruhe zu pflegen, daß noch an demſelben Abend die Hochzeit Fernando's mit Gertruden gefeiert werden würde, und zwar in ſeiner eigenen Burg; es ſey daſelbſt Alles voll Jubel und Freude. — Jetzt war ſeines Bleibens nicht mehr. Er warf ſich ſchleunig auf ſein Roß, und eilte ſo ſehr, daß er gerade, als im Dorfe zum Abendgebet geläutet wurde, am Fuße ſeiner Burg anlangte.

Beim Wiederſehen der Mauern, wo er die ſchönen Tage ſeiner Jugend in Freude und Frohſinn verlebt, wo er ſo oft den Namen und die Liebe zu ſeiner Gertrude in lieblichen Minneliedern zur Harfe geſungen, wo er endlich einen Vater zurückgelaſſen hatte, in der Hoffnung, nach ſeiner Zurückkunft die Stütze und Freude ſeines Alters zu ſeyn, fühlte er ſein Herz von den ſchmerzhafteſten Gefühlen ergriffen. In dieſen Mauern war ihm ſeit jener Zeit der Vater geſtorben, ein Opfer der falſchen Nachricht ſeines Todes; in dieſen Mauern enthielt ihm ein bösartiger, gegen ihn feindſelig geſinnter Verwandter, der ihm ſogar auf eine grauſame Weiſe nach dem Leben geſtellt hatte, das väterliche Erbtheil vor; in ihnen endlich war ſeine betrogene Gertrude, der Abgott, die Freude, die Hoffnung ſeines Lebens, im Begriffe, dieſem ihr in jeder Hinſicht unwürdigen Manne die Treue als Hausfrau zu ſchwören.

(Beſchluß folgt.)

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Frankreich.) Die Kammer der Abgeordneten hat die Berathung des ihr vorgelegten Geſetzes über die Geſchwornen-Gerichte begonnen, nachdem vergebens der Abgeordnete de la Bourdonnaye gegen dieſe Berathung geſprochen hatte, indem er anführte: Es ſey der Kammer der Entwurf in einer neuen Form vorgelegt worden, nämlich neben dem urſprünglichen Entwurfe, der von der Pairs-Kammer abgeändert, ohne ſich für einen von beiden zu erklären. Es werden dadurch ſowohl die Kön. Vorrechte, als die Rechte der Kammer beeinträchtigt.

(Großbrittanien.) In der Sitzung des Oberhauſes vom 10 ſagte Lord King da er ein halbes Dutzend Miniſter Sr. Maj. gegenwärtig ſehe, ſo ergreife er dieſe Gelegenheit, um ihnen einige Fragen vorzulegen. Er frage ſie nicht, ob die Irländer Hungers ſterben, denn dies ſey ihnen einerlei; er frage ſie nicht, ob England in einem blühenden Zuſtande ſey, denn das gehöre nicht zu ihrem Geſchäftskreiſe; er frage ſie nicht, ob Portugall in Sicherheit ſey, denn es wäre ja bekannt, daß in dieſem zwieſpaltigen Kabinet die eine Partei ſich freuen würde, wenn die Plane der andern ſcheiterten; aber er frage ſie, wann das Interregnum aufhören werde, und ob ſie ſich einen Herrn und Meiſter gewählt hatten? Ich weiß wohl, fuhr er fort, daß der Premier-Miniſter das unanſehnlichſte Thier in der miniſteriellen Menagerie iſt, und hat man nicht 1800 wirklich einen Hans Stiefel (Jackboot) erſten Miniſter werden ſehen? 1827 iſt man in der Vervollkommung zu einem höhern Grade gekommen, und wirft den Premier-Miniſter gänzlich bei Seite. Man verſchiebt die Ernennung deſſelben ſo lange, bis die Intrigue ermüdet iſt oder bis die Ränkeſchmiede ſehen, daß es unmöglich iſt, uns eine Regierung zu geben, die zu etwas taugt. — Die Miniſter haben dem Lord King nichts erwiedert.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Frankreich.) Am 3. April ſegelte die dem Paſcha von Egypten gehörige Fregatte „die Kriegerin" von Marſeille, wo ſie gebaut wurde, nach Toulon ab, wohin auch der Marquis Livron abgieng. In Marſeille wird für den Paſcha noch eine große Fregatte und eine Corvette gebaut. Eine für ihn beſtimmte Brigg-Goelette wäre, als man ſie vom Stapel laufen ließ, beinahe geſtrandet. Es iſt dieſes das vierte für den Paſcha in Frankreich gebaute Schiff, die alle nur mit vieler Mühe nach dem Waſſer gebracht werden konnten.

(Spanien.) Hier herrſcht überall Unordnung. In Catalonien durchziehen zwei große Banden von Aufrührer das Land; es ſoll die eine unter einem gewiſſen Obriſten Balleſter, die andere unter einem Obriſten Sapères ſtehen. Die öffentlichen Behörden vermögen kaum ſich ihrer zu erwehren. Die Mönche geben den Banden Geld und Lebensmittel. Ihr Loſungs-Wort iſt: „Es lebe die heilige Inquiſition." Sie beſtehen aus der Hefe des Volks, die ungeſcheut raubt und plündert. Außer dem Haß gegen die Regierung Ferdinands predigen ihnen die Geiſtlichen auch die Verfolgung der Franzoſen. — Eine ähnliche Bande hat ebenfalls, jedoch ohne Erfolg verſucht ſich der von den Franzoſen beſetzten Feſtung Figueras zu bemächtigen — Man erfährt jetzt über das neulich erwähnte Gerücht von einer, in Malaga ausgebrochenen anſteckenden Krankheit, daß der Grund derſelben darin lag, daß man die dortigen Gefangenen, weil die Regierung von allen Mitteln entblößt iſt, im größten Mangel ließ, ſo daß Hunger und

Elend eine Seuche unter denſelben erzeugte, worüber ſelbſt unter den Einwohnern, aus Furcht vor der Anſteckung, Gährung ausbrach.

(Joniſche Inſeln.) Im Angeſichte von Corfu, ſo ſchreibt der Globe und Traveller, feuerte kürzlich ein Türkiſches Kriegsſchiff auf das dort liegende Engliſche Kriegsſchiff Pelikan, obgleich letzteres ſich als ein Engliſches Schiff zu erkennen gab. Den Grund dieſer Feindſeligkeiten kennt man nicht. Das Engliſche Schiff erwiederte das Feuer, aber erſt, nachdem ihm zwei Leute getödtet und mehrere verwundet waren. Das Gefecht währte übrigens nicht lange. Die ganze Mannſchaft des Türkiſchen Schiffs wurde gefangen und das Schiff verbrannt.

## Neueſte Nachrichten.

Wir theilen unſern Leſern nachfolgenden Brief Sr. Majeſtät des Königs an Se. Exzellenz, dem Herrn General-Kreiskommiſſär von Mieg mit, den unſeres Wiſſens noch keine Zeitung gegeben hat. Derſelbe liefert einen neuen Beweis des wahren Kunſtſinns und der großartigen Anſichten unſeres erhabenen Monarchen.

Schreiben Sr. Maj. des König von Bayern an den Herrn General-Kreiskommiſſär von Mieg in Ansbach.

Mein lieber General-Kreiskommiſſär! Löblich iſt der an Deutſchlands Künſtler ergangene Aufruf Albrecht Dürer durch Anlegung eines Stammbuchs Achtung zu bezeigen; *) es ſoll nicht unterbleiben, aber hinlänglich deucht es mir nicht, dieſes Mannes Andenken würdig zu ehren, nur durch ſein Standbild aus Erz kann dieſes geſchehen. In Nürnberg, wo er geboren, gelebt, geſtorben, fände es ſeine geeignetſte Stelle. Wie in ſo vielem Trefflichen gehe dieſe Stadt auch hierin mit nachahmungswerthem Beiſpiele vor, indem ſie ihm ein Denkmahl errichte, ein öffentliches, was noch in unſerm deutſchen Vaterlande keinem Künſtler widerfahren. Aber Nürnberg nicht allein, ganz Deutſchland werde zum Beitrage eingeladen; es iſt ja doch deſſen größter Künſtler, und deſſen größter Bildhauer; Rauch verfertigt es zu München, wo die einzige große Erzgießerei in Süddeutſchland beſteht, und derſelbe ſich gerade in jener Zeit aufhalten wird. Findet dieſer Vorſchlag in allen ſeinen Theilen Annahme, bin ich bereit, die Unterzeichnung mit namhafter Zuſage zu eröffnen. Schön wäre es, wenn an dem 300ten Jahrestage von Albrecht Dürers Tod des Denkmales Grundſtein gelegt würde, dann werde auch ununterbrochen an demſelben gearbeitet. Konnte die kleine Stadt Roſtock deren Mitbürger dem Fürſten Blücher aus eignen Mitteln vor einigen Jahren ein ehrnes Standbild errichten, wird das große Nürnberg doch wohl das Nämliche vermögen, und gar mit Beihülfe; es kann's, und an dem Willen zweifeln, hieße ſich eines Unrechts gegen ſeine Bewohner ſchuldig machen. Dieſes Schreiben, mein lieber Hr. General-Kommiſſär, theilen Sie der von mir vorzüglich geſchätzten Stadt mit, desgleichen ihrem Künſtlerverein am 6. des nächſten Monats, als an dem Tage, an welchem nach einem Jahre die dritte Säcularfeier ſeyn wird. Mit den Ihnen ſchon bekannten Geſinnungen der Ihnen wohlgewogene

München, 24. März 1827.

Ludwig.

*) Der Vorſtand der Nürnberger Kunſtſchule hat nämlich einen Aufruf an Deutſchlands Künſtler erlaſſen, damit die Sekularfeyer von Albrecht Dürers Todertag am 6. April 1828 durch Anlegung eines Künſtlerſtammbuchs in Nürnberg verherrlicht werde.

(London, 12. April. Herr Canning iſt zum Premierminiſter ernannt. Sieben Mitglieder des Kabinets haben ihre Entlaſſung eingereicht, nämlich: Der Lord Kanzler, der Herzog von Wellington (Se. Herrl. bleibt Generaliſſimus der königl. Armeen, hört aber auf, Großmeiſter der Artillerie zu ſeyn), Lord Sidmouth, Graf Bathurſt, Hr. Peel, Graf von Weſtmorland, Lord Berelay. Nebſt dieſen Miniſter legt auch Lord Lowther ſeine Stelle in der Schatzkammer nieder.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

Bei den Aſſiſen zu Monmouth wurden W. Watkins, ein wohlhabender Landmann, ein Conſtabel und zwei Knechte des erſtern verurtheilt, weil ſie ſich gegen eine alte Frau, Maria Nicholas, die ſie im Verdachte hatten, das Vieh des beſagten Wilims bezaubert zu haben Thätlichkeiten hatten zu Schulden kommen laſſen. Der Conſtabel der Gemeinde ſtand dem Watkins und ſeinen beiden Knechten bei, um die alte Frau zu zwingen, ein Huhn zu ſegnen, das man für bezaubert hielt. Maria Nichola wurde genöthigt, nieder zu knien, mit der Hand den Schwanz des Huhnes zu ergreifen und zu ſagen „Allmächtiger Gott, ſegne dieſes Huhn." Hierauf entkleidete man die alte Frau, um zu unterſuchen, ob ſie nicht junge Teufel ſäuge. Sie waren ſchon verlegen, nichts zu finden, als ſie endlich der Armen die Haare abgeſchnitten und auf dem Kopfe eine Geſchwulſt entdeckten, welche ihnen die Verbindung der Alten mit dem Teufel klar zu beweiſen ſchien. Sie wollten ſie hierauf, nach dem in England herrſchenden Brauche, in einen Teich werfen, um zu ſehen, ob der Teufel ſie über dem Waſſer erhalten werde; aber die inſtändigen Bitten ihrer Tochter vermochten ſie doch, der Armen dieſe Probe zu ſchenken — Der Präſident des Gerichts behielt ſich vor, nachdem die Jury ihre Erklärung abgegeben, ſpäter über die den Schuldigen aufzuerlegende Strafe ſich auszuſprechen.

## Amtliche Bekanntmachungen.

(3) Bekanntmachung.

Donnerſtag den 26. April Vormittags 10 Uhr werden im hieſigen Amtslokale 202 Scheffel Haſer aus dem Erbaue des Jahres 1826 öffentlich an den Meiſtbiethenden verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Forchheim den 14. April 1827.

Königl. Rentamt.
A. Stapf.
Schmidt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beyträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 49. 24. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Was keines Feindes Mund erzählt,
Erzählt uns das Gewiſſen,
Was ſich der Heuchler lang verhehlt,
Wird er ſich ſagen müſſen,
Wenn Gottes Zeit kommt und ihn ſchilt,
Wenn Gottes Zeit kommt und vergilt,
Und läßt den Frevler büßen.

Herder.

## Gertrude.

### Eine Novelle aus den Zeiten der Kreuzzüge.

(Beſchluß.)

Unter Begünſtigung der angenommenen Verkleidung, und da überdem Jedermann zu ſehr mit den im Schloſſe Statt findenden Feſtlichkeiten und deren Anordnung beſchäftigt war, um auf ihn Acht zu haben, oder ihn auch für Einen der geladenen Gäſte haltend, kam er ungehindert durch das Burgthor, und trat plötzlich in den Saal des Banketts. — Alle wendeten den Blick auf die unerwartete Erſcheinung. — Schweigend ging er mit langſamen Schritten bis zu dem untern Ende der reich beſetzten Tafel; und indem er mit der Linken das Viſir aufſchlug, ſprach er mit lauter Stimme: „Ich komme, um an dem Mahle Theil zu nehmen!“ — Allen Gäſten lief es plötzlich eiskalt durch die Adern, als ſie dieſe Worte hörten, und ſeine Züge erkannten. Denn da ſie ihn wirklich todt glaubten, vermeinten ſie, ſeinen Geiſt zu ſehen; und Manchem ahnete eine geſchehene ſchwere Unthat. Mehr als Alle aber zitterte im erſten Augenblicke Gertrude; ſie glaubte, der Schatten des Geliebten erſchiene, ihr die ihr ſelbſt ſo verhaßte Verbindung mit dem argliſtigen Fernando vorzuwerfen. Aber bald ſenkte ſich die Hoffnung, die ewige Tochter der Liebe, wie durch höhere Eingebung, tröſtend in ihr wundes Herz. — Der einzige Fernando verlor die Faſſung nicht. Längſt hatte er, auch im Fall Raimund wider Vermuthen allen ihm geſtellten Fallſtricken entginge, ſeine verruchten Vorkehrungen getroffen; und darauf bauend, hoffte er, die nicht viel Gutes prophezeihende Ankunft des Ritters ſolle der Erreichung ſeiner Abſichten, ſo nahe am Ziele, eben keine große Hinderniſſe mehr in den Weg legen. Daher wendete er ſich mit lachender, unbefangener Miene zu ihm, und ſprach: „Seyd mir herzlich willkommen, Vetter Raimund; reicht mir Eure ritterliche Rechte; und dann ſetzt Euch her zu uns, und theilt die Freude des Banketts.“ Hierauf wendete er ſich zu ſeinem vertrauten Knappen, und ſagte, ihn bedeutend anblickend, zu ihm: „Bringe mir flugs den Willkommen, gefüllt mit dem köſtlichſten Wein des Kellers!“ Doch Raimund ſah' ihm mit durchbohrenden Blicken feſt in das Auge, und fragte, ohne ſich von der Stelle zu bewegen: „Mit welchem Rechte habt Ihr Euch dieſe Mauern und mein väterliches Erbtheil zugeeignet?“ — „Eine falſche Nachricht Eures Todes,“ antwortete Fernando, die höchſte Freundlichkeit heuchelnd, mit trügeriſchem Lächeln ganz unbefangen, „langte hier an; aber jetzt, da Ihr faſt wie ein Wunder zu uns zurückgekehrt ſeyd, tretet Ihr natürlich auch wieder in den Beſitz aller Eurer Güter; und morgen mit dem Früheſten werde ich mit allen meinen Leuten abziehen, und alle Gerechtſame wieder in Eure Hände legen. Unterdeſſen ſetzt Euch her, und erfriſcht die durſtigen Lippen.“ In dieſem Augenblick brachte der Knappe den ſilbernen Feſtpokal, gefüllt bis an den Rand mit perlendem Wein, und bot ihn dem Ritter Raimund dar, der, ungewiß, welche Partie er in dieſer ſchwierigen Lage ergreifen ſollte, ihn unwillkührlich erfaßte, und eben von der Hitze des Tages und den Beſchwerlichkeiten des mehrſtündigen Ritts durſtig geworden, an die trockenen Lippen ſetzen wollte, als mit einem Male eine hohle und fürchterliche Stimme (Niemand wußte, woher) durch den Saal ſchallte: „Trink nicht, Raimund; es iſt Gift!“ — Die Gäſte erſtaunten, ob dieſen, wie von übernatürlichen Lippen ausgeſprochenen Worten, und blickten ſich ſtumm einander an. — Fernando entfärbte ſich, und ein heftiges Zittern überfiel ihn. — Als der Ritter das ſah', wurde er vom heftigſten Zorn

entbrannt; heftig riß er das Schwerdt aus der Scheide, und ſetzte die Spitze auf Fenando's Bruſt. „Trinke ſelbſt, Verräther,“ rief er aus, „oder ich ſtoße Dich auf der Stelle nieder!“ — Fernando, erſchreckt von dem Anblick des blinkenden, ſcharfen Eiſens, das ihm mit unmittelbarem Tode droh'te, und hoffend, durch ſchleunige Anwendung von Gegenmitteln der Wirkung des Giftes zuvorzukommen, ergriff den Pokal, und ſtürzte den ganzen tödtlichen Trank hinunter. Hierauf ſich über die Beleidigung, wie er ſagte, höchſt entrüſtet ſtellend, rief er aus, indem er den Pokal wüthend gegen den Aeſterich ſchleuderte: „Verwegener Bube, du wagſt es, meine Ehre verdächtig zu machen? Ich hätte das Recht, Dich deswegen zur Rechenſchaft zu fordern: Aber es iſt jetzt Zeit, dieſem unwürdigen Streite ein Ende zu machen. Laßt uns die Hochzeitfeierlichkeiten einſtweilen einſtellen; morgen wollen wir ſie unter glücklichern Ausſichten anderswo fortſetzen.“ Und als er das geſagt hatte, eilte er, um jede fernere Verzögerung, der tödtlich wirkenden Kraft des vergifteten Rebenſaftes zuvorzukommen, zu verhindern, nach der Thür. — Die anſcheinende Sicherheit, mit welcher Fernando den Pokal geleert, und die erlogene Feſtigkeit ſeines Betragens, ſchienen die Gemüther etwas zu ſeinen Gunſten zu neigen. — Doch Raimund über alle Maaßen über ſeine Heuchelei erbittert, verrannte ihm den Weg, und rief ihm mit donnernder Stimme zu: „Halt, Schurke: Willſt Du deine ſchwarzen Thaten noch jetzt mit dem Mantel der Unſchuld bedecken? Haſt Du auch die Meuchelmörder vergeſſen, die Du mir bis Syrien nachſchickteſt, mich zu ermorden? Auf, feiger Bandit, ergreife das Schwerdt; und wenn die Gerechtigkeit des Himmels meinen Arm leitet, wird deinen bübiſchen Anſchlägen bald ein Ziel geſetzt werden!“

Fernando, auf den ſich die Augen Aller hefteten, mußte nun wohl, wenn er nicht als ein Feigling vor der ganzen Ritterſchaft daſtehen wollte, aus Schaam zum Schwerdt greifen, und nothgedrungen die Stöße Raimunds, der ihn gar gewaltig in die Enge trieb, auszupariren ſuchen. — Lange dauerte der Kampf, der nach und nach immer heftiger wurde, unentſchieden fort; und eben ſchien es, als ob Fernando einigen Vortheil über Raimund erhalten wolle, als mit einem Male das Gift ſeine Wirkungen, die Fernando nicht ſo ſchnell geglaubt hatte, und zwar mit ſolcher Heftigkeit äußerte, daß er plötzlich rücklings in die Arme ſeines Waffenträgers ſtürzte. — „Der Himmel beſtraft mein Verbrechen!“ rief er mit brechender Stimme aus, ich hoffte die Wirkung des Giftes ſpäter; aber ſchon verbrennt es mir die Eingeweide. Hülfe iſt nicht mehr möglich. Ich ſterbe, Raimund; aber Du ſollſt alle meine Verräthereien kennen. Ich war es, der Gertrudens Mutter verleitete dem Mägdlein einen Schwur zu entlocken, Dir zu entſagen, und meine Gattin zu werden, indem ich ſie — glauben machte, Du ſey'ſt die Frucht einer ungeſetzmäßigen Liebe ihres Gatten. Liebe und Geiz haben mich zu Verbrechen und zum Tode geführt. Möge mein trauriges Schickſal Anderen zum fürchterlichen — Beiſpiele dienen. Vergebt mir Raimund — Gertrud. Der Himmel — erbarme ſich — meiner — — armen Seele.“ — Und als er das geſagt hatte, gab er unter fürchterlichen Zucken ſeinen Geiſt auf.

Ein furchtbares Erſchrecken bemächtigte ſich der Gemüther aller Umſtehenden; Keiner wagte nur athmen, und ihre Lippen ſchienen zu einem tiefen Schweigen verſiegelt von dem Entſetzen, denn die Hand des Himmels zeigte ſich ſichtbar bei Fernando's traurigen Ende. Mit unausſprechlicher Verwunderung erinnerte ſich Jeder der wunderbaren Stimme, die Raimund vor dem vergifteten Wein gewarnt hatte, und Keiner konnte es ſich erklären. Da drängte ſich plötzlich der Schildknapp Raimund's, Sigibert, durch die Menge, und ſtürzte ſich ſeinem Ritter zu Füßen. — „Ich habe meinen Herrn verrathen,“ ſagte er mit reuevoller Stimme, „ich habe den Lockungen des Verführers Fernando Gehör gegeben, u. die falſche Kunde von ſeinem Tode in die Burg gebracht. Aber wenn man für eine Schuld einen Erſatz zu geben vermag, ſo that ich es heute, lieber Herr, indem ich Euch das Leben rettete. Denn ich war es, der, als ich kaum von dem böſen Fernando den Willkommen hatte fordern hören, wohl wiſſend, was er enthalten würde, dort hinter jenem großen Bilde Eures Ahnherrn verſteckt, welches einen kleinen Verſchlag verdeckt, der nur mir allein bekannt iſt, Euch mit lauter Stimme zurief, nicht zu trinken. Ich bitte Euch daher, weil doch jetzt Alles für Euch ſo glücklich abgelaufen, mir meine Vergehungen, wofür mich übrigens Gewiſſensbiſſe genug gepeinigt haben, zu vergeben, und mir Eure Huld und Liebe wiederzuſchenken.“ — Der edle Raimund hob den Schildknappen liebreich auf, indem er zu ihm ſagte: „Der Dienſt, den Du mir heut geleiſtet haſt, iſt mir Bürge deiner künftigen Treue.“ Hierauf wendete er ſich zu Gertruden, welche noch ganz erſtaunt über eine ſolche Folge von traurigen und glücklichen Begebenheiten daſtand, und ſagte zu ihr: „Der Eid, der Dir am Sterbebette deiner betrogenen Mutter abgezwungen, iſt ſo eben durch den Tod und durch das Bekenntniß des von der rächenden Nemeſis getroffenen Verräthers gelöſ't. Reiche mir daher jetzt deine Hand als mein eheliches Gemahl. Gewiß wird deine verklärte Mutter, aus jenen lichten Höhen, wo jeder Betrug der Wahrheit weichen muß, und ſie ihren Irrthum längſt erkannt haben wird, unſern Bund ſegnen, und freundlich auf uns herablächeln“ — „Ja“ antwortete Gertrude, und legte verſchämt ihr holdes Engelköpfchen an die eiſengepanzerte

Bruſt des Ritters, „meinen Eid hat der Himmel ſelbſt gelöſ't. Ich will deine treue Hausfrau werden; aber das Bild des Todes ſtöre nicht die Freuden unſerer Verbindung."

Raimund billigte das Zartgefühl Gertrudens. Stille Exequien ließ er dem unglücklichen Fernando halten. Und einige Tage hernach weihete der Burgkaplan den Bund ihrer Ehe durch den Segen der Kirche.

„O, wie viel ſüßer ſchmeckt die Freude, wenn ſie der Lohn langer, unverdienter Leiden iſt!" rief Raimund aus, als er hierauf die geliebte Gertrude in ſeine Arme ſchloß.

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Großbrittanien.) Es ſcheint daß der Globe and Traveller irriger Weiſe den Lord Sidmouth unter den Miniſtern aufgezählt hat, die ihre Dimiſſion gegeben haben. Obſchon in allen in England erſchienenen Almanachen Se. Herrl. ſich auf der Liſte der Mitglieder des Kabinets befindet, iſt derſelbe ſchon ſeit einiger Zeit kein Mitglied mehr davon. Lord Melville, erſter Lord der Admiralität iſt es, den man unter den ausgetretenen Miniſtern hätte anführen ſollen. Die Austretenden ſind alſo: John Scott Graf von Elden, Kanzler von England; Arthur Welleslei, Herzog von Wellington; Heinrich Bathurſt, Graf Bathurſt; Robert Saunders, Dundas, Vicomte Melville; John Fane, Graf von Weſtmorland; Nikolas Vanſittart, Lord Bexley; und Herr Robert Peel. — Die Miniſter, welche ihre Stellen behalten, ſind: Dudley Ryder, Graf von Harrowby, Präſident des Conſeil's; Hr. Wynn, Präſident des Controllbureau für die Angelegenheiten von Indien; Hr. Huskiſſon, Präſident des Handelsbureau; Hr. Robinſon, Kanzler der Schatzkammer; und Hr. Canning, erſter Lord des Schatzmeiſteramts. Von den ſieben ausgetretenen Miniſtern war der Vicomte Melville der einzige, der für die Katholiken ſtimmte. Alle Miniſter, welche bleiben ſtimmen zu ihren Gunſten.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Niederlande.) Amſterdam, 17. April. Man würde ſich ſehr irren wenn man glauben wollte, daß die ſeitherige Weigerung unſerer Regierung, die vollkommene Freiheit der Rhein-Schiffahrt, ſo wie Preußen und andere Ufer-Staaten dieſelbe verſtehen, zuzugeben, dem Einfluß unſeres Handels-Standes zuzuſchreiben ſey. — Es iſt ausgemacht, daß unſere Commiſſionäre und Speditëure ſelbſt unter der Fortdauer des ſeitherigen Zuſtandes, dem die neue Verordnung wenig oder gar keine Abhülfe gewährt, empfindlich leiden, während unſere Fabrikanten, namentlich die Zucker-Raffineurs und Tabaks-Fabrikanten, dabei gar nichts gewinnen. — Allein auch bei uns giebt es unberufene, die ſich einen gewiſſen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten zu verſchaffen wiſſen, ohne daß ſie ihn zum Beſten des Gemeinweſens benutzen, das ſie zwar immer im Munde führen, darunter aber nur ihr individuelles Wohl verſtehen.

(Frankreich.) Nach einem Privat-Schreiben aus Paris ſoll die mit Prüfung des Preß-Geſetzes beauftragte Commiſſion der Pairs-Kammer auf Wegſchaffung aller drückenden Beſtimmungen in dieſem Geſetze einſtimmig antragen, namentlich auf Beſchränkung der Hinterlegung von Schriften auf die unter 20 Bogen und auf 5 Tage; auf Aufhebung aller Verantwortlichkeit der Drucker; Wegſchaffung der drückenden Beſtimmungen für die Journale, hinſichtlich der verantwortlichen Redakteurs; bedeutende Verminderung der Geldſtrafen und Reduction der Kaution für die litterariſchen Journale auf 1 Viertel.

(Spanien.) In Catalonien nehmen die Unruhen einen ſehr ernſthafter Karakter an. Es iſt nicht mehr zu zweifeln, daß daſelbſt eine ausgedehnte Verſchwörung, um den Infanten Karl auf den Thron zu erheben, organiſirt worden iſt. Obgleich die Inſurgenten bereits auf 2 oder 3 Punkten zurückgeſchlagen worden ſind, ſo iſt doch nach Allem zu glauben, daß ſie weit entfernt ſind, ihren Planen zu entſagen. Die Süd-Franzöſiſchen Blätter, ſo wie Briefe, aus Spanien, ſtimmen darin überein, daß, wenn die Ruhe der für theilweiſe Aufſtände ſo günſtigen Provinz nicht bald wieder hergeſtellt wird, die dortigen Franzöſiſchen Truppen eine beträchtliche Verſtärkung dringend bedürfen. — Nach einem Briefe aus Seu de Urgel ſollen mehrere franzöſiſche Offiziere ermordet worden ſeyn. In den Städten Vich, Ripoll, Manreſa, Berga und in den umliegenden Dörfern ſcheint die Anarchie den höchſten Grad erreicht zu haben. Von allen höre man die Sturmglocken läuten, und ganze Maſſen Volkes ſtünden auf. Man verſichert, der Feldruf der Inſurgenten ſey: Tod den Negros! Tod den Gabachos! womit die Franzoſen gemeint wären. Bisher habe ſich noch kein bedeutender Chef gezeigt, man nennt bloß Joſe des Eſtangs. In Vich ſollen die Inſurgenten 7 bis 800 Mann ſtark ſeyn. In der Vegeria von Puycerda iſt noch Alles ruhig.

(Portugall.) Die Seſſion der Kammer iſt beendigt. Der Antrag des Hrn. Magalhaes zu einer Anklage des Miniſteriums wurde verworfen; ſonach iſt es wahrſcheinlich, daß wir dieſes Miniſterium wenigſtens noch für einige Monate behalten werden. — Die Engliſche Armee bleibt in ihren Stellungen und das

Hauptquartier iſt fortdauernd in Coimbra — Die Beſorgniß vor neuen Infaſionen ſcheinen aufgehört zu haben, denn der größere Theil der Commandanten iſt hier auf Urlaub.

(Griechenland und Türkei.) Die Niederlage des Omer Paſcha wird von allen Seiten ſelbſt von dem öſterreichiſchen Beobachter beſtätiget. Auch ſcheint es gewiß, daß die Türken gezwungen worden ſind die Belagerung von Athen aufzugeben. — Aus Conſtantinopel erfährt man daß die Pforte durchaus nicht geſonnen ſey ſich mit den Griechen auszugleichen.

Nordamerikaniſche Freiſtaaten

Der Präſident hatte die Regierung des Staates Georgien im Namen der vereinigten Staaten aufgefordert, die zwiſchen dieſen und den wilden Indianern beſtehenden Verträge zu achten und die Letzteren nicht mehr zu beunruhigen. Im Weigerungsfalle drohte der Präſident Gewalt zu brauchen. Dagegen hat nun der Staat Georgien erklärt, er wolle nicht nachgeben und gedenke, wenn es nöthig werden ſollte, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

---

## Nichtpolitiſche Miszellen.

### Brandverſicherungsanſtalten.

Wenn Deutſchlands 30 Millionen Menſchen 4 Millionen Häuſer bewohnen, und den Kapitalwerth dieſer Häuſer, das Haus mit Nebengebäuden, Scheunen und Stallungen zu 800 Thalern angenommen, 3200 Millionen Thaler, und die jährliche Brandſteuer für Häuſer und Sachen ein halb Prozent des Kapitalwerths der Häuſer beträgt: ſo beträgt die Brandſteuer Deutſchlands für Häuſer und Sachen jährlich $21\frac{1}{3}$ Millionen Thaler!

Dieſe einfache, nichts weniger als übertriebene Berechnung, beweiſt hinlänglich, daß die jährlich zu entrichtenden Brandkaſſenbeiträge den Häuſer-Beſitzenden einen Theil ihres Einkommens rauben.

Dies fühlte — und überall ſollte das am rechten Ort gefühlt werden — die Großherzogl. Sachſen-Weimarſche Regierung und erließ unterm 26. Auguſt v. J. ein neues Grundgeſetz für die Landes-Brandverſicherungs-Anſtalt, wodurch die troſtreiche Ausſicht eröffnet ſeyn dürfte, daß durch deſſen Beſtimmungen ſowohl die Entſchädigungſummen für Brandſchäden ſich überhaupt vermindern, als auch die Beiträge dazu nach einem billigeren Maßſtabe werden vertheilt werden.

Die Anſtalt bleibt Zwangsanſtalt für alle Gebäudebeſitzer des Landes, überläßt es aber ihrer freien Wahl, ob ſie ihre Gebäude auf die Hälfte, oder auf $\frac{2}{3}$, oder $\frac{3}{4}$, oder $\frac{5}{6}$ des durch Schätzung feſtgeſtellten Werthes derſelben verſichern wollen.

Verſicherungen eines Theil[e]s von Gebäuden, ſo wie beweglicher Gegenſtände, bei auswärtigen Brandverſicherungs-Anſtalten können nur mit Zuziehung der Landes-Behörden ſtatt finden *).

Die Schätzung ſämmtlicher Gebäude im Großherzogthum ſoll von zehn zu zehn Jahren erneuert werden.

Als Maaßſtab für das Verhältniß, in welchem die Beiträge zu der Landes-Brandkaſſe zu entrichten ſind, werden alle Gebäude in 3 Klaſſen eingetheilt. Die erſte Klaſſe begreift alle ganz maſſiv mit Brandgiebeln errichtete Häuſer; die zweite die nur theilweiſe maſſiv gebauten, vorzüglich mit dem ſo nachtheiligen Fachwerke **) verſehenen Häuſer, die dritte endlich die mit Stroh ꝛc. gedeckten, mit hölzernen Feuereſſen und ſonſt aus leicht Feuer fangendem Material errichteten Gebäude.

Das Verhältniß, in welches die drei verſchiedenen Klaſſen der Gebäude hinſichtlich der von ihren Verſicherungsſummen zu entrichtenden Beiträge gegen einander treten, iſt dieſes, daß die Gebäude der erſten Klaſſe $\frac{1}{3}$ weniger, die Gebäude der dritten Klaſſe $\frac{1}{3}$ mehr zu jedem ausgeſchriebenen Beitrage entrichten, als die Gebäude der zweiten Klaſſe.

Die Rechnungen der Anſtalt ſollen alljährlich öffentlich abgelegt werden ***).

---

### Erdeckte Raubmörder.

Die Mörder des unglücklichen Adminiſtrations-Commiſſairs Palm zu Landau ſind nun, wie Nachzichten daher melden, entdeckt. Es waren, dieſem zufolge, 2 Soldaten. Einer derſelben verrieth ſich durch einige im Wirthshauſe im Rauſche gemachte Aeuſſerungen, welche zur Entdeckung führten. Man hat das Geld und die übrigen geraubten Sachen bei ihnen gefunden. Palm war ein wegen ſeiner Wohlthaten ſehr geſchätzter Mann. Am 15. März, wenige Stunden vor ſeiner Ermordung, hatte ein unbemittelter Landmann das Unglück, daß ſein Pferd unweit der Wohnung des Ermordeten ein Bein brach. Letzterer, der zum Fenſter herausſah, rief dem Unglücklichen zu: er ſolle morgen in ſein Bureau kommen, er wolle ihm etwas geben. Der Landmann ſtaunte, als er am andern Tage den Tod ſeines Tröſters erfuhr, wurde aber freudig überraſcht, als man ihm deſſen ungeachtet vier Louisd'or auszahlte, die der ermordete Wohlthäter ſchon am Vorabend ſeinem Secretair zu dieſem Behufe zugeſtellt hatte.

---

*) Es bleibt immer ein Vorwurf für inländiſche Brandverſicherungs-Anſtalten, wenn der Inländer ſeine Habe im Auslande verſichert, ſollte er es auch nur thun, um dadurch kleinliche Plackereien. und ewige Veizögeruigen der zu hoffenden Entſchädigung zu umgehen.

**) Schon Vitruv wünſcht, daß dieſes nie erfunden worden wäre.

***) Es iſt ſehr erfreulich, daß unſre verehrten deutſchen Regierungen dem allgemeinen Wunſch nach Oeffentlichkeit immer mehr Gehörgeben. Sie iſt ja die Grundlage des Vertrauens zwiſchen Volk und Regierung, ohne welches bekanntlich keinem Lande Heil widerfahren kann.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 50. 26. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Welcher Staatsmann könnte den unermeßlichen Einfluß verkennen, den jezt die Zeitungsherausgeber in jedem, beſonders aber in einem conſtitutionellen Lande auf die öffentliche Meinung ausüben? Sie leiten und lenken dieſelbe nach ihrer Willkür; was einer von von ihnen heute in irgend einem Winkel der Erde ſchreibt, wird ſich in wenigen Monden in alle Welt verbreitet haben.

Napoleon.

## Die deutſchen politiſchen Blätter.

(Aus der zu Brüſſel erſcheinenden Zeitſchrift: la Sentinelle.)

Vor fünfzehn Jahren noch war die deutſche Sprache und Literatur bei uns faſt kaum bekannt und daher dachte Niemand daran ſich Zeitungen aus Deutſchland zu verſchreiben, jezt hat die große Zahl, der ſich bei uns aufhaltenden Deutſchen und die Neigung unſerer Landsleute für deutſche Literatur, es den Eigenthümern von „literariſchen Kabinetten" zur Pflicht gemacht ein Duzend, ein halb Duzend oder wenigſtens ein Paar deutſche Blätter zu halten, die ziemlich ſtark geleſen werden, obgleich die undeutſchen Aufſeher der Leſezimmer ihnen wenig Achtung zu ſchenken ſcheinen. Ihr Aeußeres entſchuldigt dieß auch einiger Maßen, denn ſo ſchlechtes, graues Papier wird wohl nirgends zu den Zeitungen verwendet als in Deutſchland; es iſt das ein Mangel an Achtung für das Publikum, der einem niederländiſchen Journaliſten, theuer zu ſtehen kommen würde. Allein das widrige Aeußere ſollte Niemanden abhalten, den intereſſanten Inhalt dieſer politiſchen Papiere zu prüfen, der von unſern Zeitungsherausgebern, welche meiſtens die Pariſer Blätter ausſchreiben, kaum benüzt wird.

Diejenigen Angehörigen des deutſchen grauen Zeitunggeſchlechtes, die bis zu uns gelangen und Aufmerkſamkeit verdienen ſind:

Der öſterreichiſche Beobachter, der Liebling, der Abgott der deutſchen Grafen, Barone, Edelleute u. ſ. w, von dem unſere Ultras mit ſo großer Verehrung ſprechen. Zu läugnen iſt es nicht, daß der „Beobachter" im Sinne der politiſchen Meinung, die er vertheidigen muß, ein ſehr gutes Blatt iſt, das ſich, durch Styl und Sprache vor den meiſten deutſchen Zeitungen auszeichnet. Seine Nachrichten aus der Türkei und aus Griechenland, welche unſere Blätter gewöhnlich verfälſchen oder ſchlecht überſetzen, haben den entſchiedenen Werth, daß ſie, wenn auch zu ſehr türkiſch, ſelten Unrichtigkeiten enthalten.

Der Hamburger unpartheiiſche Korreſpondent wird in Deutſchland viel geleſen. Sein Aeußeres iſt im eigentlichen Sinne des Wortes abſcheulich; übrigens liefert er viele eigenthümliche Nachrichten aus Norddeutſchland, Amerika u ſ. w. Doch geben wir hierin der Liſte der Hamburger-Börſenhalle den Vorzug, ſchon weil das dazu verwendete Papier, im Vergleich mit dem fetzenhaften Korreſpondenten-Papier, ſehr ſchön iſt.

Die Augsburger allgemeine Zeitung, woraus alle öffentlichen Blätter in der ganzen Welt ihre griechiſchen Nachrichten entlehnen, iſt eine vortreffliche, wahrhaft encyclopädiſche Zeitung. Keine in Deutſchland vermag in dieſer Hinſicht ihr gleich zu kommen. Alle Partheien dürfen ſich darin ausſprechen und für keine zeigt der Redakteur eine entſchiedene Neigung, obgleich er ſich freilich etwas zum Liberalismus hinneigt. Die Beilagen zur allgemeinen Zeitung enthalten wichtige Aktenſtücke, intereſſante Korreſpondenz-Nachrichten und gehaltvolle Aufſäze u. ſ. w. Die Berliner Haude und Spener'ſche Zeitung bietet in literariſcher Beziehung manches Intereſſante dar. In politiſcher iſt ſie unbedeutend wie alle preuſſiſchen Zeitungen.

Die Frankfurter Ober-Poſtamts-Zeitung muß für Deutſchland intereſſant ſeyn. Sie giebt ſchnell die wichtigſten Nachrichten aus franzöſiſchen, engliſchen, niederländiſchen und deutſchen Blättern. Eigenthümliches haben wir bisher nichts darin gefunden. Die „Mainzer-Zeitung" gefällt uns gleich beſſer; ſie enthält mancherlei recht ſchöne und gute Aufſäze, die von den andern Zeitungen fleißig nachgedruckt werden.

Der Neckar-Zeitung ſind wir gut. Ihre Redaktion iſt ſehr freimüthig und würde es noch mehr ſeyn, wenn man in Deutſchland ſo

freimüthig ſeyn dürfte als bei uns. Weil dieß jedoch dort nicht angeht, wendet die Redaktion ſelten ihre Blicke auf die heimathlichen Fluren, wo die Cenſur ihren Sehkreis trüben würde, dagegen aber mit entſchiedener Vorliebe auf Frankreich und England, auf Nordamerika und Griechenland. Was die Neckar-Zeitung, nach fremden Blättern, aus dieſen Ländern berichtet, hat ſie ja nicht zu verantworten! Die Miscellen dieſes „Repertoriums der deutſchen liberalen Politik" enthalten viel Wiſſenswürdiges, viel Pikantes. Da wir der Nekar-Zeitung erwähnt haben, wollen wir auch ihrer Gegnerin der „Erlanger Zeitung" erwähnen. Weßhalb ſich dieſe Blätter eigentlich necken, wiſſen wir kaum. Die Erlanger Zeitung hat ein eigenthümliches, ſeltſames Anſehen. Auf einem beſchränkten Raum findet man in dieſem Blatte Satyre und Ernſt, Royalismus und Liberalismus, Katholicismus und Proteſtantismus. Ein ſonderbares Gemiſch! In der neueſten Zeit iſt der äuſſerſt gedrängte politiſche Theil der Erl. Ztg. einem Plane Jefferſons gemäß abgefaßt; die Thatſachen ſind von den wahrſcheinlichen Nachrichten, dieſe wieder von den „Gerüchten" und „Lügen" getrennt. Redakteur iſt ein Niederländer Dr. Coremans, Sohn eines Mannes, den man in Brüſſel nicht ſo bald vergeſſen wird. Da ſich der Herr Redakteur in Nürnberg aufhält, das Blatt aber, wie es ſcheint, in Erlangen gedruckt wird findet man manchmal darin Druckfehler, die übrigens in vielen deutſchen Zeitungen häufig ſind.

In Nürnberg erſcheint auch der „Korreſpondent von und für Deutſchland, dem deſſen lügenhaften Nachrichten einſt eine Reputation verſchafft hatten, nach welcher keine Zeitung ſtreben ſollte — — die unſeres Oracle. Jetzt finden wir nichts Auffallendes in dieſem Blatte. Der politiſche Inhalt hat Aehnlichkeit mit dem der Frankfurter Ober-Poſtamts Zeitung. Seine Miscellen ſind mager; von ſeinen Charaden und dgl. ſprechen wir lieber nicht.

Gut redigirt iſt der ehrenfeſte „Schwäbiſcher Merkur", der eine getreue Ueberſicht aller Weltereigniße liefert und für Schwaben ein recht intereſſantes Blatt ſeyn muß. — Das „Luxemburger Wochenblatt" iſt untergegangen. — In der Speyrer Zeitung erblicken wir nur ein mattes Abbild der Neckar-Zeitung. Dagegen iſt die Dorfzeitung ein ſchelmiſches, recht ergötzliches Ding, nur glauben wir zu bemerken, daß die Redaktion in der letzten Zeit den Witz etwas zu ſehr ſpart. Noch kommen in Deutſchland viele, viele politiſche Zeitungen heraus, aber da ſie in Brüſſel nicht zu finden ſind, können wir deren Werth nicht beurtheilen.

## Zur Antwort.

Ein anonymer Freund der Wahrheit hat, dem Redakteur der Erl. Ztg den er, wie es ſcheint auch (jedoch mit mehr Treuherzigkeit als der Nekarzeitungsmann) für eine Art Teufel zu halten geneigt iſt, einen ſchrecklichen Verweis zugeſendet und zwar wegen der Einrückung des Artikelchens: Warum geſtattet die katholiſche Kirche nicht Jedem das Bibelleſen? „Hätte er ſtatt ſolcher groben Plattheiten uns eine kurze Widerlegung des erwähnten kurzen Artikels und insbeſondere der von ihm ſo hart angegriffenen Worte Leſſings zugeſchickt, ſich uns überdieß, was ein „Freund der Wahrheit" nicht zu ſcheuen braucht, bei ſeinem ehrlichen Namen genannt, ſo würden wir, unſern angenommenen Grundſätzen von Unpartheilichkeit gemäß, ſeinen Aufſatz in unſere Zeitung eingerückt haben. Unter gegenwärtigen Umſtänden aber können wir nichts thun als ihm eröffnen: Daß ſein ſchmähſüchtiger, roher Brief mit der Gelaſſenheit, Milde und Demuth, die ein ſo warmer Anhänger des Chriſtenthums haben ſollte, ganz unvereinbar iſt, daß uns alſo ſeine chriſtlichen Geſinnungen ſehr verdächtig vorkommen und wir daher ſeinen Brief nur zu dem Zwecke verwenden konnten, zu dem gewöhnlich dergleichen unnütze Papiere verwendet werden. (Redaktion der Erl. Ztg.)

# Politiſche Nachrichten.

## Thatſachen.

(Frankreich) In der Sitzung der Pairskammer vom 17. hat der Großſiegelbewahrer Hr. v. Peyronnet, mit ſtotternder faſt unverſtändlicher Stimme zu freudiger Ueberraſchung und hohem Erſtaunen der edlen Pairs folgende königliche Ordonnanz von der Tribune herab vorgeleſen:

Carl u. ſ. w. Wir haben verordnet und verordnen folgendes: Art. 1. Der Entwurf des Preßgeſetzes iſt zurückgenommen. 2. Unſer Siegelbewahrer, Miniſter Staatsſekretär im Juſtizdepartement, iſt mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben im Schloſſe der Tuilerien, den 17. April, im Jahre der Gnade 1827, dem dritten Jahre unſerer Regierung.

Unterzeichnet: Carl.

Auf Befehl des Königs, der Siegelbewahrer, Miniſter Staatsſekretär im Juſtizdepartement.

Unterzeichnet: de Peyronnet.

(Großbrittanien:) S. k. H. der Her-

zog von Cambridge iſt zum Lord Großadmiral ernannt. — Eine wichtige Stelle, die des Lord-Kanzlers, iſt beſetzt. Der Maſter of the Rolls, Sir John Copley, iſt dazu ernannt. Die Times verſichern mit Beſtimmtheit, der König habe gefordert, daß drei Miniſterien durch Anti-Katholiken beſetzt würden. Dies würde die Ernennung des Sir John Copley erklären. Daſſelbe Blatt fügt hinzu, die Unterhandlungen zwiſchen Hrn. Canning und dem Marquis von Lansdown wären, in Folge der Unmöglichkeit, die Emancipation zum Gegenſtande der Initiative der Regierung und einer miniſteriellen Maaßregel zu machen, abgebrochen worden.

(China.) Dieſes ungeheure Reich iſt jetzt der Schauplatz großer Unruhen und Revolutionen. Die mahomedaniſchen Völkern im innern Aſiens haben die Waffen gegen die chineſiſche Regierung ergriffen und verſchiedene Provinzen haben ſich empört. Eine geheime Geſellſchaft die der San ho hoei oder „der dreifachen Vereinigung" verbreitet ſich immer mehr; ihre Räubereien machen das Land unſicher. Dieſe Geſellſchaft hat ihre Verzweigungen ſogar unter den chineſiſchen Koloniſten im indiſchen Archipel, Singhapur, Malacca und Pulo Pinang. Sie macht eine ſtrenge Polizei nöthig, erregt oft Aufſtände, und ſucht die Urheber von Mordthaten der gerechten Strafe zu entziehen u. ſ. w.

## Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Frankreich.) In Paris iſt die Freude über die Zurücknahme des Preßgeſetzes allgemein. Am 17. und 18. hat dieſelbe ſich durch mehr oder weniger glänzende Beleuchtungen von Privat-Häuſern ausgeſprochen. Als die Arbeiter aus der Druckerei des Hrn. Carpentier-Mericourt erfuhren, das Preßgeſetz ſey zurückgenommen, trugen ſie augenblicklich 100 Franken in das Armenbüreau ihres Bezirks. — Man hat berechnet, daß der Preßgeſetzentwurf wenigſtens einen Vortheil für die Stadt Paris bewirkt hat. Die Debatten deſſelben in der Deputirtenkammer haben nämlich einen Zeitraum von 4 Wochen ausgefüllt, und die Deputirten müſſen alſo um 4 Wochen länger hier verweilen, als dieſes ohne jenen Entwurf der Fall geweſen wäre. Rechnet man nur 400 damals hier anweſende Deputirte, deren tägliche Ausgabe im Durchſchnitt nicht weniger als 16 — 17 Fr. ſeyn konnte, ſo ergibt ſich eine Summe von 200,000 Fr. die dadurch in die Hände der Einwohner von Paris gefloſſen iſt.

(Spanien.) Die Inſurrektion in Catalonien ſcheint ſich ſchon ihrem Ende zu machen; mehrere Bandenführer ſind gefangen genommen worden oder haben ſich ergeben, andere ſind wieder verſchwunden. — Das Benehmen der ſpaniſchen Regierung iſt ein unerklärliches Räthſel. Während die portugieſiſche inſurgirte Infanterie entwaffnet iſt und in den verſchiedenen Städten von La Rioja kantonnirt, liegt die wohl berittene und bewaffnete Kavallerie noch immer in Zamora, wo ſie ſich auf Manöuvres exercirt.

## Korreſpondenz-Nachrichten.

Von der württembergiſchen Gränze 22. April. Eine Münchner Zeitung beſchwerte ſich vor einigen Tagen ganz im Ernſte über die lange Verzögerung der Ausſpielung des Gutes: „Zwernberg" die zum großen Aerger der gewinngierigen Looſinhaber noch immer verſchoben werde. Da die erwähnte Ziehung bereits vor mehreren Monaten zu Dinkelsbühl Statt gefunden, ſo meinten die dortigen Einwohner als ſie dieſen ſeltſamen Artikel laſen, daß die Looſeinhaber, welche jetzt noch auf Gewinnſte von der Zwernberger Lotterie harren, wohl eben ſo lange warten dürften als die Juden auf ihre Meſſias. — Die Regierungen von Bayern und Württemberg ſind überein gekommen, ihren in den beiderſeitigen Staaten erkrankenden oder verunglückten Unterthanen gegenſeitig und zwar ohne Erſatz die benöthigte Heilung und Verpflegung angedeihen zu laſſen. Da die Kur und Verpflegungs-Koſten ſolcher Perſonen von den Gemeinden und Stiftungskaſſen derjenigen Orten, wo dieſelben einen Unfall erleiden, beſtritten werden müſſen, ſo dürften die Ausgaben der Gränzgemeinden, wo der gegenſeitige Verkehr groß iſt, durch dieſes im Allgemeinen wohlthätige Uebereinkommen, eine nicht ganz unbedeutende Vermehrung erleiden. — Eine neue abſcheuliche Mordthat iſt in der Nacht vom 5. auf den 6. auf der badiſchen Kieſelbronnen-Markung verübt worden. Die Ermordete, ein Mädchen aus dem nahen württembergiſchen Orte Enzberg ſcheint ſich ſtark vertheidigt zu haben, denn ſie erhielt 13 Wunden. Ihr Leib wurde beſonders fürchterlich zugerichtet. Mit Entſetzen bemerkt man, daß ſie ſchwanger war. Da das Mädchen einen ſehr ordentlichen Lebenswandel führte, und Niemand von einem Umgang der Unglücklichen mit Perſonen des andern Geſchlechts Kenntniß hatte, wird der Mörder, wahrſcheinlich ihr treuloſer Schwängerer, wohl dem Arme der Gerechtigkeit entgehen.

Karlsruhe, 20. April. S. k. H. der Großherzog, hatte ſich während der h. Charwoche eine Erkältung zugezogen, und befand ſich mehrere Tage unpäßlich; nun iſt aber Höchſtderſelbe zur allgemeinen Freude wieder hergeſtellt, und hat bereits geſtern wieder die gewohnten Beſchäftigungen vorgenommen ohne jedoch ſchon öffentlich zu erſcheinen.

# Nichtpolitiſche Miszellen.

**Das leichtſinnige Hinausſchleudern des baaren Geldes ins Ausland betr.**

Von den vielen Veranlaſſungen und Gelegenheiten, wodurch manche ſchöne Summe uns, unter allerlei Vorwand, aus der Taſche gelockt wird, will ich für jezt nur eine berühren, nemlich die große Zahl fremder Comödianten, Deklamatoren, Muſikanten, Kunſtreiter, Gaukler, Taſchenſpieler ꝛc. aller Art und was noch unter die herumziehende Klaſſe von Menſchen ohne fixirten Wohnſitz gehört. Zu Marktzeit werden die Wirthshäuſer mit ausländiſchen Muſikanten, Taſchenſpielern, Gauklern ꝛc. überſchwemmt und in den hölzernen Buden wird dem Publikum gegen baares Geld durch Wachsfiguren, fremde Thiere, Kopfabſchneiden u. a. eine oft ſehr erbärmliche Unterhaltung verſchafft und das Geld aus der Taſche gelockt. Ich übergehe die Menge, die das Jahr hindurch in Gaſtrollen auftreten. Beinahe alle dieſe Künſtler ſind Fremde; zum Theil Italiener, Franzoſen, Böhmen ꝛc., welche die Leichtigkeit benützen, womit ihnen geſtattet wird, auf Koſten der Landeseinwohner ſich zu ernähren und zu bereichern. Es wird ihnen nicht einmal ein feſter Termin beſtimmt, wie lange ſie ſich aufhalten dürfen, und wenn ſie eine Abnahme in dem Zulaufe der Schauluſtigen bemerken, ſo ſetzen ſie die Eintrittspreiſe um die Hälfte herunter, um auch noch die letzten Groſchen zu fiſchen. Um daher dem Lande viele tauſend Gulden zu erſparen, welche ihm alljährlich auf oben beſagte Weiſe entzogen werden, ſo wäre zu wünſchen: 1) daß die Ertheilung der Lizenzen an ſolche fremde Künſtler entweder ganz verweigert oder doch ſehr beſchränkt würde; 2) daß bei jeder Lizenz der Art wenigſtens ein engerer Termin des Aufenthalts geſetzt werden möchte, und endlich 3) daß alle unnützen oder Lebensgefährlichen Künſtler gar nicht im Lande geduldet würden.

## Allerlei.

Der Namen Turnier im Franzöſiſchen Tournois, im Italieniſchen, Torneo, im Mittel Latein, Tourneamentum, im Engliſchen, Turnament, Turney, im Schwediſchen, Tornèr. Wenn nun gleich dieſe ausländiſche Endigung dahin deutet, daß das Wort aus fremder Sprache zu uns gekommen, ſo iſt doch die Wurzel deſſelben durchaus deutſch. Im Notker, einen Geiſtlichen des zehnten Jahrhunderts, im Kloſter Saint-Gallen, von dem wir eine Ueberſetzung des Buchs Hiob, der Pſalmen Davids u. ſ. w. haben, finden wir das Wort, turnen ſtatt lenken, wenden, womit das franzöſiſche tourner, das angelſächſiſche turnen, tyrnan und das engliſche turn zuſammenhängt. Im niederſächſiſchen oder plattdeutſchen Dialect heißt törnen, noch jezt, aufhalten; ſich törnen, ſich faßen, ſich begreifen. Näher tritt aber der Bedeutung der Turniere, das isländiſche turna und das ſchwediſche turnera, fechten, ſtreiten, und man ſieht deutlich, daß alle Benennungen aus einer Quelle kommen.

Gemeinhin nimmt man den Kayſer Heinrich I. als Erfinder der Turniere, in Deutſchland, an, und nennt ein Turnier, im Jahr 938, als das erſte, welches er gehalten haben ſoll. Was Heinrich that, der ſo viel für die Wehrhaftmachung Deutſchlands wirkte, die Hunnen verjagte, die Wenden zurück drängte und bändigte, iſt wohl nichts mehr, als daß er die frühern Fußkämpfe in Ritterſpiele umwandelte, oder vielmehr den Fußkämpfen, Reiterkämpfe beifügte. (vide Ritterzeit und Ritterweſen von Büſching, B. I. Seite 289.)

Vor etwa 100 Jahren war das Rothfärben der Mähne und des Schweifs in Polen, Ungarn und Croatien noch üblich, und Herr von Solleyſel beſchreibt in der vierten Edition ſeines vollkommenen Stallmeiſter (Baſel 1786. Th. 2. S. 194) die Farbe genau womit man weiße Mähnen und Schweife goldfarben machen ſolle.

# Amtliche Bekanntmachungen.

Es wird Mittwoch den 2. May dieſes Jahrs Vormittags von 10 bis 12 Uhr von den diesamtlichen Getraid-Vorräthen aus dem Erndte Jahr 1826 und zwar von dem Getraid-Magazin zu Frauenaurach eine Parthie Korn, dann eine Parthie glatten und ſogenannten Zwieſel-Habers theils zu Erlangen und theils zu Frauenaurach liegend, ſämmtlich von guter Beſchaffenheit, an die Meiſtbiethenden zum Verkauf gebracht, und werden Käufer hiezu eingeladen.

Erlangen den 22. April 1827.

Königliches Rentamt.
v. Lips.
Frickhinger, Pkt.

(2) Subhaſtations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Realgläubigers ſoll das dem Freiherrn von Kreßiſchen Grundholden Peter Knott zu Neuhof zugehörige

3½ Morgen große Feld in der Soos Neuhofer Flur gerichtlich taxirt für 800 fl.

in vim executionis öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft werden.

Der Bietungs-Termin iſt auf

den 3. Mai d. J. Vormitt. 9 Uhr

in den Böhm'ſchen Wirthshaus zu Neuhof anberaumt worden, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Erlangen am 22. März 1827.

Königl. Landgericht.
Puchta.

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 51. 28. April 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Laß Neid und Mißgunſt ſich verzehren,
Das Gute werden ſie nicht wehren.
Denn Gott ſey Dank! Es iſt ein alter Brauch:
So weit die Sonne ſcheint, erwärmt ſie auch.
Göthe.

## Der Satyr.

### Vorwort.

Der Egloffſteiner Artikel iſt wie er in Nr. 48 abgedruckt wurde, etwas unverſtändlich, deshalb der Text auf folgende Weiſe wieder hergeſtellt wird: Der Satyr verſichert ſeine Leſer, daß die Ohrfeigen in Egloffſtein keinen ſtärkeren Abgang finden als in Nürnberg, Erlangen, Hirſchau, Geiganz u. ſ. w., wo ſie gewöhnlich u ſ. w. Bei ſo wichtigen Dingen iſt höchſte Genauigkeit unerläßliche Pflicht.

Der Poſtbote hat Dank und Bitte des Satyrs (ſ. Nr. 48. der Erl. Ztg.) ſehr übel aufgenommen und denſelben etwas hart angefahren, ohne zu bedenken, daß, wenn er den Satyr herunterwürdigt, er ſich ſelbſt in Mißkredit bringt, indem er bisher des Satyrs Sächelchen einiger Aufmerkſamkeit und ſelbſt des Mitnehmens würdig hielt. Scherz ſollte Niemanden zornig und Zorn Niemand ungerecht machen. *).

Der Satyr möchte wahrlich kein König ſeyn, er würde ſich allzuviel ärgern müſſen. Wer weiß es nicht, wie unſer aufgeklärter König die Gewerbsfreiheit liebt, jeden Brodneid haßt! Unaufhörlich wiederholt der erlauchte Herrſcher die Worte: Laßt jeden ſich nähren, wie er ſich nähren will und kann, wenn es nur auf eine ehrliche, erlaubte Weiſe geſchieht! Will man nun wiſſen, wie man ſich in Bayern beſtrebt, dieſen liberalen Anſichten nachzuleben, ſo wende man ſeine Blicke auf Nürnberg, Baireuth, München u. ſ. w. In Nürnberg wird man vernehmen, wie dem Errichten von Commiſſions-Niederlagen tauſend unnütze und ungeſetzliche Hinderniſſe in den Weg gelegt werden; wie ſich die Schloſſer und andere in Eiſen und Stahl arbeitende Handwerker über die Verfertigung von Preſſen ſtreiten, die nicht Jener machen darf, der ſie am Beſten machen kann, ſondern Jener der die Erlaubniß erhalten hat, ſie gut oder ſchlecht zu machen; wie die Schneider ſich über die Anzeige eines Geſellen ereifern, der im Namen ſeines Meiſters die von ihm verfertigten Röcke, Hoſen u. dgl. anempfohlen; wie zwei Buchhändler, (die Hrn. Monath u Kußler und Haubenſtricker) denen man doch mehr Einſicht zutrauen ſollte, ein von dem Magiſtratsdurniſten Schäfer angekündigtes Adreßbuch, welches ſehr vollſtändig und daher nützlich werden dürfte, herunterwürdigen, obgleich ſie daſſelbe noch mit keinem Auge geſehen. Die Herren haben dabei lediglich und allein die chriſtliche Abſicht, zwei kleine, in den Jahren 1822 und 23 erſchienene, daher mehr oder weniger veraltete und kaum noch brauchbare Addreſſenbücher, die ſie verlegt haben, auf Koſten des Schäferſchen anzurühmen. Spöttiſch lächelnd geben ſie zu verſtehen, Herr Schäfer ſey ein ehemaliger Gold- und Silberarbeiter. Je nun, meine Herren, was liegt daran? Wäre Herr Schäfer einſt auch ein Schlotfeger geweſen, ſo würde darum kein vernünftiger Menſch ſich abhalten laſſen, ſein Buch zu kaufen, wenn es ſeinen Zweck erfüllt, d. h. nützlich iſt. Aus denſelben Gründen als dieſe Herren, ſtreiten in Bayreuth die Wagnermeiſter, von welchen jeder die beſten Wagen zu machen vorgibt und ſeine Mitmeiſter zu verachten ſcheint. Ja ſogar in München hobeln jetzt ſämmtliche Schreiner an einem Tapezierer, dem es eingefallen iſt, eine Möbelfabrik zu errichten. „Die Möbeln des Tapezierers ſind nichts werth!" rufen die Schreiner, die Niemand dazu aufgefordert hat und die doch lieber vor ihrer Thiere kehren ſollten.

---

Wenn der Schauſpieler Herr Z mit der Direktion zankte und nicht ſpielen wollte, wenn die Sängerinn Mad. Y ihre zarten Finger etwas verlezt hatte und daher die Bühne nicht

*) Der Satyr laſſe unſern Freund den Poſtbothen in Ruhe, wo gibt es eine Zeitung, welche nicht zuweilen aus einer andern entlehnt? Solche Anlehen ſind für uns ehrenvoll und durchaus unſchädlich. Jede Zeitung hat ja ihr Publikum.
(Redaktion.)

betreten konnte oder wenn — was wohl zuweilen auch geſchieht — irgend ein Teufel in der Geſtalt eines Handwerkers, Juden und dgl. nicht auf Puff arbeiten oder für ewige Zeiten borgen wollte, ſo hieß es auf dem Theaterzettel: „Wegen eingetretener Hinderniſſe kann das heute angekündigte Stück nicht gegeben werden." Die Hinderniſſe ließen ſich errathen, aber was ſoll es bedeuten wenn, wie vor einigen Tagen Jemand in der Münchner-Zeitung angezeigt hat, ein Quartier „wegen eingetretener Hinderniſſe vermiethet wird?" Das verſtehe der Teufel!

In Peters Felſen (Schweiz) gibt es jetzt eine „chriſtliche Buchhandlung." Böſe Leute, aber nicht in Nürnberg und Erlangen, ſondern in Mokas ſagen: In Deutſchland gibt es keine.

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Frankreich.) Paris, 20. April Die Franzöſiſche Akademie hat den H. Royer Collard an die Stelle des verſtorbenen Marquis Laplace zu ihrem Mitglied erwählt. Dieſe von 26 anweſenden Mitgliedern einſtimmig ausgeſprochene Wahl hat allgemeine Freude erregt, weil Royer Collard ſtets in der Deputirtenkammer einer der Vertheidiger der öffentlichen Freiheiten geweſen iſt. Das Miniſterium hat heute in der Pairszammer einen neuen Stoß erlitten. Der vierte Titel des Entwurfs des Militär-Geſetzbuchs iſt mit einer großen Stimmen-Mehrheit verworfen worden, und zwar unmittelbar nach Anhörung des Kriegs-Miniſters, deſſen Beredſamkeit, wie der Courier ſagt, vielleicht mit zu dieſem ſchnellen Entſchluſſe beigetragen hat. — In Folge der Illumination aus Veranlaſſung der Zurücknahme des Preßgeſetzes und der dabei im Umfang der Stadt abgebrannten Feuerwerke und abgeſchoſſenen Gewehre hat die Polizei eine auf frühere Verordnung gegründete Ordonanz gegen Zuſammenrottungen und Gebrauch von Feuergewehren oder Feuerwerken auf offener Straße erlaſſen. Unter den Transparenten an der Vorderſeite der Häuſer bei der Beleuchtung vom 17. Abends fiel eines auf, mit den Worten: „Ich habe keine Fenſter nach vornen, und erleuchte für meine Wohnung im dritten Stock nach hinten."

(Südamerika.) Bolivar hat die Würde eines Präſidenten von Columbia niedergelegt. Dieſe Abdankung geſchah mittelſt eines an den Präſident des Senats gerichteten Schreibens, datirt Caracas vom 6. Febr. In dieſem Briefe erklärt er, er wolle die Annehmlichkeiten des Privatlebens genießen, und nichts könne ihn bewegen, wieder in Staatsdienſte zu treten. „Ich fühle mich, ſetzt er hinzu, von jedem Ehrgeize frei, und um meines eigenen Rufes willen wünſche ich mich dieſer Leidenſchaft zu entreißen, meinen Mitbürgern jede Beſorgniß zu benehmen, und mir nach meinem Tode ein „würdiges Andenken der Freiheit" zu ſichern.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Großbrittanien.) Nachdem der Herzog von Wellington aus Unmuth über die Ernennungen Hr. Cannings zum erſten Miniſter, die er mit aller Mühe nicht zu hintertreiben vermochte, neben der Stelle eines General-Feldzeug-Meiſters, als welcher er Sitz und Stimme im Kabinet hatte, auch die eines Generaliſſimus der Land-Armee niedergelegt hat, ſo heißt es jetzt, es ſoll die letztere dem Bruder des Königs, Herzog von Cambridge, bisher General-Gouverneur von Hannover, angetragen werden. Wenn er die Stelle annimmt, ſo glaubt man, werde der Herzog von Suſſex, ein anderer Bruder des Königs, General-Gouverneur von Hannover werden. — Der zum Groß-Admiral ernannte Herzog von Clarence wird in Beziehung auf die See-Macht dieſelbe Stellung erhalten, wie früher der verſtorbene Herzog von York, in Beziehung auf die Land-Macht. Er wird auch, wie dieſer, keinen Sitz im Kabinete haben. — Die Stelle eines Feldzeugmeiſters, mit welcher Sitz u. Stimme im Kabinet verbunden iſt, dem Marquis Angleſea angetragen worden. — Mit dem Herzog von Wellington ſollen bei dem Kriegs-Departement über 40, bei dieſem Departement angeſtellte, Beamten ihre Entlaſſung genommen haben — Von den, bei der Regierung für Irland Angeſtellten haben neuerdings zwei der bedeutendſten Perſonen, nämlich Lord Manners und Herr Gulburn, ihre Entlaſſung genommen. Man ſagt auch, der Marquis Wellesley werde als Lord-Lieutenant von Irland abberufen und durch Lord Carlisle erſetzt werden. — Man nennt neuerdings eine Anzahl der erſten Civil-Beamten nach dem Kabinets-Miniſter, darunter den General-Prokurator und General-Advokaten u. ſ. w., ſo wie die erſten Hof-Beamten, den Lord Kammerherrn, Marquis Londonderry, den Obriſtjägermeiſter u. ſ. w., welche in Folge der neueſten Miniſterial-Veränderung ihre Entlaſſung genommen haben. — Man ſchreibt aus Dover vom 16. April: „Eins der neuen, dem Griechenvereine gehörigen Dampfſchiffe, das für Lord Cochrane beſtimmt iſt, fuhr heute an dieſem Hafen vorbei. Seine Fahrt ſchien ſehr langſam zu gehen; es brauchte mehr als eine Stunde von South-Foreland nach Dover zu kommen, obgleich das Wetter ſehr ruhig war."

(Griechenland.) Der Spectateur Ori-

ental berichtet vom 6. März aus Phalerus Folgendes: Wir erhalten ſo eben die Nachricht von einem erlittenen Nachtheil des Omer Paſcha bei Diſtome. Karaiskaki hatte am 28 Febr. die Stellung, in welche Omer Paſcha ſchon ſeit mehreren Tagen gedrängt ſtand, untergraben laſſen. Die Exploſion, ſo gering auch im Ganzen ihre Wirkung war, erleichterte doch den zu 2000 Mann verſammelten Griechen die Mittel zum Angriff des Türkiſchen Korps, das unter Verluſt zum Rückzug genöthigt wurde. Omer Paſcha kam mit 1000 Mann zu Talante an, und man verſichert, daß er ſelbſt verwundet ſey.

(Afrika) Nach neuerdings eingetroffenen Nachrichten iſt die früher ganz wüſte, neuerdings aber coloniſirte, Inſel Aſcenſion, welche einen neuen Anlegungs-Platz bei der Fahrt von Europa nach Oſtindien bildet, jetzt in einem blühenden Zuſtande. Zu den 16. Quellen auf der Inſel ſind Wege angelegt worden, und man glaubt, in einem Jahre es mittelſt Leitung in eiſernen Röhren dahin bringen zu können, ganze Flotten aus der Inſel mit Waſſer verſehen zu können.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

### Allerlei.

Heinrich VIII. König von England befahl bei ſchwerer Strafe, daß jeder bemittelte Unterthan nach Stand und Rang eine gewiſſe Anzahl Pferde halten ſollte, Jeder Erzbiſchof und Herzog war verbunden 7 zu haben, die 14 Fauſt hoch waren und jeder Geiſtliche, der eine Pfründe von 100 Pf. Sterl. beſaß, desgleichen ein jeder, deſſen Frau ein franzöſiſches Kopfzeug trug, mußte einen Hengſt zum Reiten beſitzen. Seine Befehle erſtreckten ſich bei der Pferdezucht bis auf Kleinigkeiten, allein ſie konnten nicht beſtehen und der König wurde ihnen ſelbſt ungetreu. (vide Neue Mannigfaltigkeiten, Band 1. S. 409.)

Eine anatomiſche Bemerkung, die keinen Zweifel unterliegt, und von vielen Schriftſtellern ſchon beſtätigt wird, iſt: daß Thiere aus heißen Ländern viel härtere und ſtärkere Knochen-Subſtanz als ſolche aus gemäßigtern oder kältern Himmelsſtrichen haben.

Georg Simon Winter von Adlersflügel führt hievon ſchon, in ſeinem Buche über die Stuterei, ein Beiſpiel an, als er von den barbariſchen Pferden und ihrer außerordentlichen Rücken- und Schenkelkraft ſpricht. Er ſagt Seite 60; „ſintemal ich mit meinen Augen geſehen daß, als ein ſolches Pferd umgefallen und ich ihm die Röhren an den Schenkeln entzwei ſchlagen laſſen, ſolche Röhren, worin das Mark gelegen, eine ſo kleine Höhle gehabt, daß kaum eine große Erbis in das Löchlein könnte geſchoben werden; das andere iſt ein ganz feſtes und ſehr hartes Bein geweſen, deswegen ſich deſto weniger über ihre große Stärke zu verwunden."

## Amtliche Bekanntmachungen.

(3) Auf Antrag eines Realgläubigers ſoll der dem Bauern Veit Meiſel zu Uttenreuth gehörige Halbhof, beſtehend 1) aus 1 Wohnhaus mit Stadel, Backofen, Schöpfbronnen, dann Gemeinde- und Waldrecht., 2) 1 Morgen 57 Decimalen Peunt am Orte Uttenreuth, 3) 18 Morgen 31 Decimalen Aecker, 4) 95 Decimalen, die Spardorfer Wegwieſe, gerichtlich taxirt auf 2000 fl. zur Hülfsvollſtreckung an den Meiſtbietenden öffentlich verkauft werden.

Termin hiezu wird auf

den 16. Mai d. J. Nachmitt. 2 Uhr

im Orte Uttenreuth anberaumt, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Erlangen am 30. März 1827.

Königl. Landgericht.

Puchta.

(1) Donnerſtag den 3. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr werden im Bureau der unterfertigten Behörde salva ratificatione 300 Scheffel Haſer, dann die gleichfalls aus der letzten Erndte eingedient wordene, Erbſen, Linſen und Hanfkörner, in ſchicklichen Abtheilungen öffentlich an die Meiſtbiethenden verkauft.

Bemerkt wird noch daß die zum Aufſtrich kommende Beſtände durchaus von guter Beſchaffenheit ſind.

Waiſchenfeld den 23. April 1827.

Königliches Renamt.

v. Hornberg.

## Literariſche Anzeigen.

Müde der ſchlechten Ueberſetzungen brittiſcher und franzöſiſcher Romane, mit welchen die deutſche Leſewelt in Zwei-Groſchen und neun Kreuzer-Ausgaben, überſchwemmt iſt, hat ſich längſt der beſſere und größere Theil des Publikums nach dem herrlichen Genuß und Beſitz vaterländiſcher Meiſterwerke, zu einem gleich wohlfeilen Preis geſehnt.

Dieſen Wunſch erfüllt:

Die
Bibliothek
der
**Deutſchen Claſſiker;**
eine Auswahl
des Schönſten und Gediegenſten
aus ihren
ſämmtlichen Werken.
Mit den von Rosmäslers Meiſterhand geſtochenen Portraits ſämmtlicher Schriftſteller.
Gotha und New-York. 1827.

Dieſe kleine Bibliothek, die den Hausbedarf eines Jeden, dem nicht allein um eine unterhaltende, ſondern zugleich um eine den Verſtand bildende, Geiſt und Herz erhebende Lektüre zu thun iſt, befriedigt, erſcheint auf das koſtbarſte engliſche Velin gedruckt, in drei verſchiedene Ausgaben, nämlich:

I. Die Miniaturausgabe, (ſehr niedlich) das elegant broſchirte Bändchen von 6 bis 8 Bogen zu 9 Kreuzer rheinl.

II. Die Kabinetsausgabe, das ſchön und dauerhaft gebundene Bändchen von 8 bis 10 Bogen

in größerem Format und mit größere Schrift zu 18 Kreuzer.

III. Die Prachtausgabe, im Imperial-Octav, das brochirte Heft zu 27 Kreuzer.

Vom erſten Mai an wird wöchentlich ein Bändchen geliefert. Schillers Gedichte machen den Anfang. Man beſtellt vor dem erſten Mai bei irgend einer Buchhandlung. (In Nürnberg bei Campe, Eichhorn, Felsecker, Lechner, Monat und Kußler, Riegel und Wießner, Stein, Zeh; in Erlangen bei Palm und Enke, Heider; in Ansbach bei Gaſſert; in Nördlingen bei Beck.) Spater erhöht ſich der Preis um die Hälfte.

Man verpflichtet ſich immer nur für das nächſte Bändchen. Jedes Bändchen iſt ein Ganzes für ſich, und enthält das Beſte eines berühmten Schriftſtellers. Subſcribentenſammler erhalten das ſiebente Exemplar von uns frei. —

Ein ſolches Unternehmen noch beſonders empfehlen zu wollen, wäre Verſchwendung.

Während nach ein Paar Jahrzehnten jene Ueberſetzungen, jene fremden Propreiſer der deutſchen Literatur verdorrt und vergeſſen ſind, und ihre Käufer das dafür bezahlte Geld als weggeworfen bedauert, kann hingegen der Inhalt unſerer Bibliothek niemals veralten, oder ihr Werth ſich verringern; er iſt unvergänglich: denn die Werke, deren Schönſtes ſie bietet, bleiben ewig; unſterblich ſind Schiller, und Göthe, und Voß, und Klopſtock, wie Griechenlands Homer. Wie ſie uns erfreuen, ſo erfreuen ſie nach Jahrhunderten noch unſere Enkel; und derſelbe Genuß, den unſere Bibliothek ihrem erſten Beſitzer gewährt, überträgt ſich ungeſchwächt auf alle folgenden. Der Familienvater, der ſie als werthvolles Geſchenk für ſeine Kinder kauft, der Freund, der ſie dem Freunde, der Gatte, der ſie der Gattin, der Liebende, der ſie der Geliebten verehrt als Mal der Erinnerung und der Liebe; ſie alle tragen das ſchöne Bewußtſeyn in ſich, daß eine ſolche Lektüre nur die Keime des Großen, des Schönen, des Guten wecken könne in der Seele der Jugend, nur Veredlung ſchaffen werde im Geiſte des Mannes und der Hausfrau, — denn verbannt iſt alles Unheilige, alle giftbergenden Blüthen ſind gewiſſenhaft geſchieden aus unſerm Kranze. — Der Verſtändige, welcher keine Summen auf ſeine Bücherſammlung wenden kann, er, der nicht kauft, um mit dem einmaligen Ueberblättern des Gekauften ein Stündchen der Langenweile zu tödten, er, der auf ſeinem Bücherbrett die Mittel der Erhebung ſucht vom Geiſtesdruck der Arbeit und der Sorge, — den Stab, an dem ſich ſeine Seele zuweilen emporrichten will aus dem Schlamme Alltäglebens — und ſolchen iſt unſere Bibliothek vor allen andern geweiht, — der frage ſich, ob er hoffen könne, das in ſchlecht verdeutſchten franzöſiſchen und brittiſchen Romanen oder noch ſchlechter verdollmetſchten fremden Dichterwerken zu finden, — und ſchwer wird ihm die Wahl nicht werden zwiſchen jenen und unſerer Sammlung.

Das Bibliographiſche Inſtitut in Gotha.

---

## Das Commiſſios-Bureau betreffend.

In einem eigenen Berichte hatten wir das Publikum von den Erfolgen unſeres Commiſſions-Bureau unterrichtet. Wir erſtatteten darin den, im wahren Sinne des Wortes, hochlöblichen Magiſtraten von acht Städten, unſern innigſten Dank für den Beifall, welchen ſie unſerm Inſtitute ſchenkten und für die Unterſtützung, die ſie demſelben verſprachen. Seitdem hatten auch die Magiſtrate von Gunzenhauſen, Ingolſtadt, Nördlingen und Wunſiedel ebenfalls mit den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken die Ausdehnung der Anſtalt auf ihre Städte erlaubt und unſern Plan gebilligt. Anderer Meinung waren jedoch die Magiſtrate von Nürnberg und Erlangen; letzterer verweigerte dem entſtehenden Inſtitute ſeinen Schutz; erſterer ſchenkte gegen unſere Erwartung (ſiehe Erl. Ztg. Nr. 137 Jahrg. 1826) den Einwendungen des Hrn. Felsecker Gehör, und verbot die Errichtung eines Commiſſions-Bureau in Nürnberg. Die Königl Regierung des Rezatkreiſes beſtätigte aus Gründen, die wir ehren müſſen, dies Urtheil, indem ſie erklärte, daß eine Erlaubniß zum Commiſſions-Bureau ſich aus dem Privilegium der Erl Ztg. nicht herleiten laſſe, daher die Ausführung unſers Plans unterbleiben müſſe. In ſo ferne haben wir alſo unſere Ankündigung vom 21. Juli wenigſtens proviſoriſch für Nürnberg, zu widerrufen; dieß thun wir durch gegenwärtige Zeilen.

Anders verhalt es ſich in Beziehung auf andere nicht nur auſſer, ſondern auch in dem Rezatkreis gelegene Städte, wenn man das Commiſſions-Bureau als von der Erl. Ztg. getrennte Anſtalt betrachtet Denn es haben die verſchiedenen Magiſtrate die Erlaubniß zur Errichtung dieſer Anſtalt gegeben und weder die Königl. Regierung des Rezatkreiſes, noch die des Obermain- und Iſarkreiſes haben gedachte Erlaubniß widerrufen, weshalb das Commiſſions-Bureau für die erwähnten Städte mit eben ſo vielem Rechte beſtehen kann, als das Erkundigungs-Bureau in Würzburg, welches als Local-Anſtalt lediglich mit Erlaubniß des dortigen Magiſtrats errichtet wurde. Die Königl. Regierung des Rezatkreiſes hat nur die Errichtung des Commiſſions-Bureaus auf dem Grunde des Königl. Privilegiums der Erl. Ztg. verboten, ſie hat aber die Errichtung eines ſolchen Inſtituts von der Zeitung getrennt keineswegs unterſagt, ſondern, bei dem aufgeklärten, liberalen Sinn der allerhöchſten Stellen, iſt es vielmehr zu erwarten, daß auf deßfallſige Bitte dieſe Königl. Regierung geruhen werde uns eine unbeſchränkte Erlaubniß zu ertheilen. Dieß zur Beruhigung unſerer Freunde.

Daß die Commiſſions-Niederlage verſchiedener inländiſcher Fabrikate ungefährdet fortbeſteht bedarf wohl keiner Erwähnung; auch dürfte der bereits früher von den höchſten und allerhöchſten Stellen genehmigte Plan zur Herausgabe eines mit der Zeitung zu vereinigenden literariſchen Intelligenzblattes jetzt eheſtens vollſtändig ausgeführt werden. (Red. der Erl. Zt.)

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Corremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 52. 1. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Jeder Menſch erhält bei ſeinem Eintritt ins Leben ein Loos in dieſer bunten Lotterie, aber ſeine Kraft beſtimmt den Einſatz, ihre Veredlung den Gewinn.

Ch. Gr. v. Benzel Sternau.

## Von den Zehenten der Geiſtlichkeit.

Ueber die großen Nachtheile der Pfarrzehenten in Beziehung auf die amtliche Wirkſamkeit der Geiſtlichen, dürften ſo ziemlich Alle, welche im Stande ſind die Sache zu beurtheilen, einerlei Meinung ſeyn. Dennoch iſt noch wenig bei uns darüber geſchrieben und noch kein Verſuch gemacht worden, die Aufmerkſamkeit der Regierung darauf zu lenken. Deshalb erlaubt ſich Einſender dieſes Einiges darüber zu bemerken und darzuthun: wie wünſchenswerth und zeitgemäß es wäre, die Zehentbeſoldungen der Geiſtlichen mit Vorbehalt ihrer Rechte auf die bisher beſeſſenen Zehenten aufzuheben, in fixe Beſoldungstheile zu verwandeln, dieſe Abgabe etwa auf Grund und Boden umzulegen. Eine ſolche Umlage wäre auch um ſo billiger, da bisher vorzüglich der Fleißige und Betriebſame es war, welcher die Geiſtlichen großentheils beſolden mußte, indem vorzüglich dieſer, nicht ſelten zugleich der ärmere Landmann, in mehreren Theilen des Landes die Brach anbaute, während der träge und vorurtheilsvolle nach altem Schlendrian die Brach ungebaut ließ, um alsdann etwa im Winterfelde ein Scheffel Getreide mehr vom Morgen Landes zu erhalten, als derjenige, welcher ſein Feld auch in der Brach eingebaut hatte.

Vorzüglich ſind es aber die Nachtheile für den Beruf der Geiſtlichen, die das Zehentweſen bei denſelben herborbringt, welche eine Aenderung in dieſer Beſoldungsart nothwendig machen, und eine baldige Aenderung von unſerer weiſen, für alles Gute empfänglichen, Regierung erwarten laſſen. Hohe und Niedere ſtimmen gewiß in die Worte des Deputirten Goldmann, welche dieſer in Beziehung auf benannten Gegenſtand in der Heſſiſchen Ständeverſammlung ſprach mit ein, da er ſagt: „wenn der Geiſtliche, ſtatt von allen — das pecuniäre Intereſſe berührenden — unangenehmen Verhältniſſen zu ſeinen Pfarrkindern gleich den weltlichen Behörden entfernt zu ſeyn, gezwungen iſt, zu ſeiner Unterhaltung zugleich Vorſteher einer großen Landwirthſchaft, Frucht- und Viehhändler, Zinserheber, Zehentberechtigter, Sportelnerheber, Frohnberechtigter u. ſ. w. und in allen dieſen vielerlei Beziehungen zugleich der Anwalt für die Gerechtſame der Pfarrei zu ſeyn, ja — wenn er ſogar hin und wieder Theile ſeines Einkommens als eine milde Gabe von Haus zu Haus heben laſſen muß, ſo iſt es wahrlich zu verwundern, daß dieſer Stand noch die Achtung zu genießen hat, welche er wirklich genießt.“

Mit denſelben, dem Beruf des Geiſtlichen zuwiderlaufenden, das Band des Friedens zwiſchen Pfarrer und Gemeinde ſtörenden, Beſoldungstheilen hat auch der bayeriſche Geiſtliche zu kämpfen; durch ſie wird er, ſtatt ſeinem Beruf gemäß über die Schranken des Irdiſchen erhoben zu werden, gewaltſam in das niedere Getriebe der Welt hineingeſtoßen. Denn wie viele unangenehme Colliſionen führt dieſe Beſoldungs-Art zwiſchen Pfarrer und Gemeinde herbei, wie hemmt ſie die Eintracht, mißſtimmt die Gemüther, und verleitet zu Beſchuldigungen des Geizes und Eigennutzes, der Unredlichkeit und Betrügerei. Viele Zehentpflichtige entrichten ihre Schuldigkeit nur mit Widerwillen und gezwungen, und ſuchen ſich derſelben auf alle Art zu entziehen. Hat nun der Geiſtliche mit Erbauung gepredigt, und er ſoll den Tag darauf den Zehenterheber machen, wie bald wird der Segen ſeines Vortrag in Fluch übergehen; ſelbſt wenn er auch bei der Erhebung große Gelindigkeit bewieſen hat, und nur nicht alle Bevortheilungen ſich hat gefallen laſſen. Wie bald wird er des Geizes und der Habſucht beſchuldigt werden. Giebt es auch Einzelne, welche dieſen Vorwurf verdienen, ſo haben doch gewiß ſchon viele denſelben nur dadurch ſich zugezogen, weil ſie ihre Beſoldung unmittelbar vom Landmann beziehen mußten, und ſie aus Noth und Pflicht, für ihren und der Ihrigen Lebens-Unterhalt zu ſorgen, nicht alles von ihrem kärchlichen Einkommen wegſchenken konnten, da ſie in armen Gemeinden durch Wegſchenkung der Stol-Gebühren und durch Almoſengeben ohnedieß mehr als andere Beamte an ihrem Einkommen verlieren. Selbſt auch in Theurungs-Jahren, wo Natural-Beſoldungen im Preiſe ſteigen, ſind Geiſt-

liche in jener Hinſicht doppelt und dreifach in Anſpruch genommen, während ihre Zehenten, wegen geringerer Qualität und Quantität des Ertrags, eher unter als über dem gewöhnlichen Werthe ſtehen. Wie viel verlieren ſie alsdann durch Anborgen ihrer Naturalien an Unbemittelte, deren Noth ſie ſehen und kennen, da ſie oft noch die Einzigen im Orte ſind, die etwas haben, und wenn ſie nun das Angeborgte zurückfordern, oder Bezahlung verlangen, entweder wegen der Einforderung geſcholten werden, oder in Ganntungen durchfallen. Offenbar muß es das Gemüth manches Geiſtlichen mißſtimmen, wenn er das ganze Jahr hindurch ſein Amt, wie der weltliche Beamte, mit Treue verſieht, und er ſeinen Gehalt vom Zufall erwarten ſoll.

Wie viele zeitraubende Mühe iſt überdies mit dieſer Beſoldungsart verbunden, die der Geiſtliche nützlicher auf ſein Amt verwenden könnte und ſollte. Die Aufnahme des Zehenten, die Aufſicht über Dienſtboten und Taglöhner, die Führung der Zehentregiſter, der Eintrag in dieſelben, die Bemerkung der Lieferungen, nicht ſelten in mehreren hundert kleinen Theilchen, die Verkäufe, die Unterſuchung der Streitigkeiten, die durch Klagen verurſachten Schreibereien, welchen Zeitaufwand erfordern dieſe und andere Gegenſtände, und führen den Geiſtlichen von den ernſteren Geſchäften ſeines Berufes ab.

Ja beſonders auch deswegen kann dieſe Beſoldungsart ſehr ſchädlich für den Geiſtlichen genannt werden, weil ſie ſchon öfters die Klippe war, an der ſeine wiſſenſchaftliche und ſittliche Bildung geſcheitert iſt. Es iſt ein nicht ſeltener Vorwurf, welchen man den Landgeiſtlichen macht, daß ſie bald verbauern, d. h. den Forderungen nicht mehr entſprechen, welche man an gebildete Stände zu machen berechtigt iſt, und daß auch bald der Sinn für wiſſenſchaftliche Fortbildung bei ihnen erſtirbt. Darf man ſich aber hierüber wundern, wenn ſie, die ihr Amt ſchon vielfach in Berührung mit Bauern bringt, und die durch ihre iſolirte Lage ſo wenigen Umgang mit Gebildeten haben, auch durch ihre Beſoldung verurtheilt ſind, Bauerngeſchäfte zu verrichten. Die bittere Armuth ſo mancher Pfarrfamilie zwingt dieſelbe, zur Erſparung von Taglöhnern, ſelbſt Hand an das Geſchäft des Zehenteinzugs zu legen. Wenn darunter die gewöhnliche Hausordnung leidet, wenn in regnerichter Herbſtwitterung die Pfarrfamilie in ſchmuzigem Anzug erſcheint, und die von Gebildeten geforderte Reinlichkeit im Hauſe fehlt, wenn unter ſolchem Zehentgewühle der Sinn für das Geiſtige, der Eifer für den Beruf, und die Beachtung der an dieſen Stand mit Recht zu machenden Anforderungen allmählig dahin ſchwindet, ja wenn einzelne Individuen dieſes Standes darüber am Ende zur tiefſten Gemeinheit herabſinken, und ebenſo ihrem Stande als der Gemeinde, die ſie mit den höhern himmliſchen Gütern vertraut machen ſollen, zum Aergerniß gereichen; ſo ſind gewiß eben ſo oft die Zehentverhältniſſe als andere Urſachen die erſte Veranlaſſung zu einer ſolchen Verſunkenheit, in welchen Verhältniſſen dieſelbe ſich erſt recht offenbart.

Mögen auch die Geiſtlichen in Selbſtwirthſchaftung einiger Morgen Pfarrgüter ihren Gemeinden im Oekonomiſchen wie im Geiſtigen als Muſter dienen, nie kann deswegen der Selbſtbezug oder die Verpachtung des Pfarrzehentens als Mittel zu dieſem Zwecke dienen. Daher auch von der Weisheit und Gerechtigkeit unſerer Regierung zu erwarten iſt, daß ſie in Berathung mit den Ständen demnächſt die Laſt des Zehentbezugs von dem geiſtlichen Stande hinwegnehmen, und durch billige Entſchädigung deſſelben ein neues Verdienſt ſich erwerben werde nicht nur für das Wohl dieſes Standes, ſondern für die Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes.

---

## Die Katze und die Maus.

Keine Fabel.

### Ein intereſſanter Beitrag zur Naturgeſchichte.

(Aus Noſſen eingeſendet.)

Es ſind ſo manche Zweifel gegen den Erfahrungsſatz aufgeſtellt worden, wie es möglich ſey, daß kaltblütige Thiere, Fröſche, Kröten, Eidechſen und andere Amphibien, theils lebend in den menſchlichen Körper gebracht, theils als Larven in ſeinem Innern ausgebrütet, Monden und Jahre lang, bei ſo entgegengeſetzter Temperatur, in demſelben fortleben können; da bekanntlich ein Laubfroſch, nur wenige Minuten in der verſchloſſenen Hand gehalten, ſtirbt.

Merkwürdig bleibt, als hieher gehöriger Pendant, daher folgendes Ereigniß, für deſſen authendiſche Wahrheit der hieſige ſehr achtbare Bürger und Wagenmacher, Herr Gelbrich, nebſt Ehegattin, zwei Töchtern und zwei Söhnen, Dienſtmagd und Kutſcher, als Augenzeugen Bürge ſind, in deſſen Hauſe dieſes kleine Stück ſpielt.

Die junge Dreivierteljahr alte dreifarbige Hauskatze, welche ihren weſentlichen Aufenthalt in der Wohnſtube hat, bekam vor einigen Wochen ein Mäuschen in ihre Gewalt. Das gewohnte Spiel, was die muntere Katze von jeher mit ihren kleinen Gefangenen trieb, machte ſie häufig zum Gegenſtande des Scherzes, und unter frölichem Jubel waren die Hausinſaſſen zu halben Stunden Zuſchauer, wenn ſie mit poſſierlichen Sprüngen eine erhaſchte Maus bald gleich einem Fangballe in die Höhe warf, bald ſie beim Schwänzchen ergreifend zwanzigerlei drollige Attitüden mit ihr anſtellte, bevor die Ge-

ängſtigte als Feſtbraten in den Magen wanderte.

Heute aber war die Katze ganz beſonders ausgelaſſen und das unglückliche Mäuschen, was ſich in die mörderiſchen Klauen der ärgſten Feindin ihres ganzen Geſchlechts verirrt hatte, mußte wider ſeinen Willen die Hauptrolle bei der lächerlichen equilibriſtiſchen Comödie ſpielen.

Während dem Poſſenſpiele ſtürmt Jemand haſtig zur Stubenthür herein; die Katze, dadurch alterirt, läßt ihr Mäuschen aus den Augen, und dieſes führt ſich ſtracklichſt einen dort liegenden Pantoffel zur ſchützenden Retirade.

Lauernd ſitzt nun die Katze vor dem Portale dieſes myſtiſchen Garderobenſtückes, bis endlich das ſicher gewordene Mäuschen, ſein ruhiges Aſyl verlaſſend, zu entwiſchen verſucht.

Haſtig aber fährt die Katze zu, ſchnappt mit rollenden Augen und feindlicher Gier nach dem kleinen Deſerteur, und öffnet den Schlund ſo weit, daß jene wohlbehalten durch die furchtbaren Zähne ihrer Feindin im Nu bis in deren Magen gelangt, wo ſie ſich jedoch weit ſchlechter befand, als zuvor in den ledernen Gehäuſe.

Nun aber dreht ſich plötzlich das Blatt. Die Katze fing erbärmlich an zu ſchreien, machte ellenhohe Sätze, rannte wie beſeſſen im Zimmer umher, bald unter Schränke und Commoden ſich verkriechend, bald auf Tiſche und Stühle ſpringend, oder ſich auf den Rücken wälzend. Eben ſo angſtvoll rumormte die Maus im Bauche der Katze, der weder ihr dampfbadartiges Wohnſtübchen, noch die gewaltigen Entrechats behagen mochten, und deutlich ſah man ihr ungeduldiges Walten von außen, hörte ſie auch ſogar pfeifen.

Die Katze ſtürzte endlich nach langem Toben wie entſeelt zu Boden, und es ſtand ihr weißer Schaum vor der Schnauze.

Milch und Olivenöl wurde der Patientin in Menge eingeflößt, bis endlich nach Verfluß einer reichlichen halben Stunde Erbrechen erfolgte, wobei zugleich das Mäuschen, der reichlichen Libationen überdrüßig, gebadet und geſalbt, jedoch unverletzt, wieder zu Tage gefördert wurde.

Die gefolderte Katze war froh, ſich von der unwillkommenen Einquartierung endlich befreit zu ſehen und blickte der Enteilenden blinzelnd nach, ihr diesmal von Herzen eine goldne Brücke bauend.

Nicht ſo die ſtrenge Hausfrau, deren ärztlichen Bemühungen die Wiedergeburt der begrabenen Maus gelungen war. Als rächende Nemeſis ihres geängſteten Lieblings ergriff ſie den Zwillingsbruder der oben gedachten weiblichen Regentenwaffe, und ſchleuderte ihn im frommen Eifer als Donnerkeil auf den kleinen Flüchtling, der nun ohne Standrecht in das Reich der Schatten wanderte.

Zweimal unbeſchädigt den mörderiſchen Zähnen der Katze glücklich entgangen, hätte die arme Dulderin nach mehr als ſtundenlanger Todesangſt eigentlich doch verdient, das Leben als ſüße Beute davon zu tragen. Intereſſant bleibt der Vorfall indeſſen immer, daß ein athmendes Quadruped bei mehr als halbſtündigem Aufenthalte in dem Magen der Katze nicht erſtickte.

---

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Deutſchland.) Bayern. Sr. Maj. der König unſer allergnädigſter Herr, haben am 26. Abends um halb 5 Uhr Ihre Reiſe nach Rom angetreten, wohin den geliebten Monarchen die heiſſeſten Segenswünſche aller getreuen Bewohner Bayerns begleiten. Schon am 25. Nachts um 11. Uhr waren J. M. die Königin nach Altenburg, dem gegenwärtigen Reſidenzſitze Ihrer durchlauchtigſten Familie, abgereiſt. —

(Anhalt-Cöthen.) Einen abermaligen Beweis, daß S. D der Herzog nicht die geringſte Abneigung gegen die proteſtantiſche Kirche hegt, ſondern derſelben, wie früher gewogen iſt, liefert die Cöthner Zeitung, worin gemeldet wird, daß als S. D. in Erfahrung brachte die Gemeinde Klein-Schierſtedt gedenke ihre ländliche Kirche mit einem Thurme zu zieren, er ſich beeilte zwei Drittel der Koſten dieſes Baues zu übernehmen — In den preußiſchen an das Anhalt'ſche gränzenden Ortſchaften wüthen die natürlichen Pocken, deßhalb die herzoglichen Behörden wider das Eindringen und die Verbreitung dieſer Seuche im Lande Vorſichtsmaßregeln treffen mußten.

(Italien.) Die Geſundheit des heil. Vaters iſt fortdauernd vortrefflich, und ungeachtet der Strenge der Faſten und der vervielfältigten frommen Uebungen dieſer Bußzeit haben Se. Heil. keine der Pflichten Ihres hohen Berufes verabſäumt. Bei jedem Beſuche, den Se. Heil. zu Fuß in den verſchiedenen Kirchen machte, drängte ſich eine große Menge von Gläubigen und Ausländern um ihn, um den Segen des Statthalters Chriſti zu empfangen. Die Ceremonien der heil. Woche, die in der Hauptſtadt der chriſtlichen Welt ſo ſchön, ſo erhebend ſind, ziehen mit jedem Jahre mehr Reiſende und Ausländer von Rang nach Rom. Der Umſtand, daß Oſtern dieſes Jahr ſehr ſpät fällt, hat nicht wenig beigetragen, die Zahl der Reiſenden ebenfalls zu vermehren.

(Niederlande.) Mit dem Anfange dieſes Frühjahrs trat die Dampfſchiffahrt mit erneuten Kräften ins Leben. Wir beſitzen mehrere Maatſchappyen und andere Privatunterneh-

mungen, unter welchen das Nymweger Dampfboot, Prinz Wilhelm der Erſte, an Schnelligkeit alle anderen übertreffen zu wollen ſcheint. Gewöhnlich kann ein Reiſender, mit dieſem Boote von Rotterdam nach Nymwegen reiſend, ſchon von letztem Orte in Cleve angekommen ſeyn, bis das Dampfboot der Maatſchappy erſt in Nymwegen angekommen iſt. Auch ſtehen jetzt in Rotterdam bei Ankunft der Dampfootte elegante Schnellwagen bereit, um die Paſſagiere unverzüglich nach dem Haag u. ſ. w zu bringen, welcher Weg in 2½ Stunden für 30 Stüber holl. à Perſon, zurückgelegt wird. Am 18. April ſind die zum freiwilligen Bataillon, das nach unſern Oſtindiſchen Kolonien beſtimmt iſt, gehörigen Truppen nach dem Nieuwe Diep abgegangen, wo ſie auf Kauffahrern nach den Kolonien eingeſchifft werden ſollten. — Aus Batavia meldet man vom 19. November, daß den unverheuratheten Angeſtellten, welche monatlich 250 fl. oder mehr Gehalt beziehen, und den verheuratheten, die 500 fl. monatlichen Gehalt haben, laut einer Veefügung des General-Commiſſärs nur die Häifte des Gehaltes in Baarem bezahlt werden ſoll, für die andere Hälfte erhalten ſie Obligationen, die ſpäterhin eingelöſt werden.

(Frankeeich.) Die Freude des Volkes über die Zurucknahme des Preßgeſetzes iſt außerordentlich. In allen Städten des Reiches haben Feſte, Erleuchtungen u. ſ. w. Statt gefunden.

(Griechenland.) Lord Cochrane iſt in Napoli-di-Romania angelangt. Eine unermeßliche Menge hatte ſich am Landungsplatz verſammelt und empfieng ihn mit lautem Jubel. Die Angelegenheiten der Griechen nehmen eine günſtige Wendung.

Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Spanien) Man erfährt nichts merkwürdiges aus dieſem Lande. - Briefe aus Irun melden, daß der Marquis von Chaves und ſein Oheim Sylveira am 18. daſelbſt ankommen wurden, um ſodann auf das franzöſiſche Gebiet gebracht zu werden, wo ſie zur Verfügung des Polizei-Agenten von Belhobie geſtellt werden ſollten

(Portugall) In Liſſabon herrſcht die größte Ruhe: auch die Provinzen feeuen ſich des wiedergekehrten Friedens.

(Großbrittanien.) Die Arrangements rückſichtlich der Bildung des Miniſteriums nehmen, obgleich ſie noch nicht beendigt ſind, einen günſtigen Gang. Wir vernehmen, daß die Unterhandlungen mit dem Marquis von Landsdown noch fortdauern, und man erwartet binnen Kurzem ein definitives Reſultat derſelben. Man hat geſagt, daß Sir John Leach zum Lord Kanzler von Irland ernannt werden würde; aber dieſe Behauptung iſt voreilig, wo nicht unrichtig. Wir können jetzt verſichern, daß Hr. Plunkett an die Stelle des Sir John Copley als Maſter of the Rolls treten und zum Pair erhoben werden wird. Der Lord Chief Juſtice der Kingsbeuch ſoll ebenfalls zum Pair erhoben werden. (Sun.)

Neueſte Nachrichten.

Paris, 24. April. Die Pariſer Blätter, ſo wie Privat-Briefe von dorther, ſtimmen darin überein, daß die Beleuchtung der Hauptſtadt bei Gelegenheit der Zurücknahme des Preß-Geſetzes (welche Beleuchtung faſt überall in den Departements Nachahmung gefunden hat) glänzender und allgemeiner war als irgend eine frühere. Der Jubel war allgemein. Das Ganze wäre auch ohne Störung vorbeigegangen, wenn nicht der Juſtiz-Miniſter, beledigt durch einige allerdings ſehr anzügliche, ſelbſt unter ſeinen Fenſtern abgeſungene, Gelegenheits-Gedichte, durch die Gensd'armerie das Volk hätte auseinandertreiben laſſen, wobei dann einige Gensd'armen entwaffnet und eine Anzahl Fenſter eingeworfen wurden. — Die allgemeinen Freuden-Bezeugungen des Volks bei dieſer Gelegenheit ſollen bei Hof tiefen Eindeuck gemacht haben, ſo daß die Herzogin von B. ſelbſt darüber beſorgt wurde, und die Herzogin von A. in der Ungewißheit, was ſie darüber denken ſollte, ihren Arzt, als einen nicht zu Hofe gehörigen Mann, darüber befragt haben ſoll. Der Letztere ſoll geiſtvoll und gewandt geantwortet, und ohne die ernſte Seite der Bewegung zu verbergen, verſichert haben, daß der König durch den gefaßten Entſchluß und ähnliche andere völlig Meiſter der öffentlichen Meinung ſey. Man iſt jetzt auf den 29 April ſehr begierig, wo vom König eine zweite allgemeine Heerſchau der Pariſer National-Garde angekündigt iſt.

---

(2) Donnerſtag den 3. Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr werden im Bureau der unterfertigten Behörde salva rativicatione, von den auf den dießamtlichen Speichern disponiblen Getreid-Vorräthen

150 Scheffel Korn
250 Scheffel Haber

ſo wie die vorräthlichen Erbſen, Linſen und Hanfkörner, in ſchicklichen Abtheilungen öffentlich an die Meiſtbietbenden verkauft.

Bemerkt wird noch, daß die zum Aufſtrich kommenden Beſtände von guter Beſchaffenheit ſind.

Waiſchenfeld den 25. April 1827.

Königliches Rentamt.
v. Hornberg.

☞ Die im Sonnabendblatte enthaltene Bekanntmachung des Königl. Rentamts Waiſchenfeld vom 23. d. M. iſt nach der gegenwärtigen zu berichtigen, indem durch Dekret der königl. Regierung des Ob. M. K. Kammer der Finanzen vom 17. nachträglich beſtimmt wurde, daß nicht die im vorigen Blatte bezeichneten, ſondern die oben benannten Getreide-Quantitäten den öffentlichen Verkauf auszuſetzen wären.

---

Theater-Anzeige.

Die königl. privilegirte Schauſpieler und Opern Geſellſchaft von Anſpach, wird dieſe Woche hier eintreffen, und im Laufe dieſer Monate mehrere Vorſtellungen zu geben die Ehre haben. Dem geneigten Wohlwollen hieſiger Kunſtfreunde empfiehlt ſich Hochachtungsvoll

Wagner,
Direktor der Geſellſchaft.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Prämumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 53. 3. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Nur was in ſeines Buſens tiefer Stille
Der Menſch erſchafft, iſt was das Leben ziert:
Der Thaten Ruhm theilt er mit höhern Mächten,
Der Will' iſt ſeyn zum Guten, wie zum Schlechten!

Ernſt Raubach.

## Knabiſches Dienſtboten-Inſtitut in Erlangen.

Wer da wünſcht, daß ſein Andenken in der Stadt, wo er lebte und wirkte, ſich lange erhalten, wer gern haben möchte, daß einſt nach vielen, vielen Jahren noch ſeiner mit Thränen der Freude in den Hütten der Armuth und Niedrigkeit gedacht werde, der ahme das Beiſpiel des zweiten Bürgermeiſters Herrn Knab in Erlangen nach, der bei ſeinem Amtsantritte ein Inſtitut für verdienſtvolle Dienſtboten geſtiftet und nunmehr den Fond hiezu auf 700 fl. erhöht hat. Die von ihm entworfenen Statuten dieſes Inſtituts haben die höchſte Beſtätigung erhalten und wir glauben unſern Leſern, ſelbſt denjenigen die fünfzig, hundert und mehr Stunden noch von Erlangen entfernt ſind, durch deren Bekanntmachung nicht zu mißfallen, indem eine gute That überall, wo gute Menſchen leben Anerkennung und Beifall zu finden gewiß iſt und auſſerdem Inſtitute der Art gewiß ſich überall, wo man ſie einfuhren, als nützlich und wohlthätig bewähren wurden. Hier alſo die erwähnten Statuten:

1. Der Fond ſoll unter dem Namen Knabiſches Dienſtboten-Inſtitut beſtehen, und nicht mit den übrigen Wohlthätigkeits-Stiftungen vereiniget werden. So lange der Stifter lebt, wird derſelbe die Verwaltung führen, und nach deſſen Tod von den männlichen Nachkommen aus ſeiner Familie übernommen werden. Sollte keiner derſelben die Verwaltung übernehmen wollen, oder die erforderlichen Eigenſchaften beſitzen, oder auch gar niemand aus der Familie vorhanden ſeyn, ſo geht die Verwaltung an den Magiſtrat über.

2. Vor der Hand wird der Fond ohnentgeldlich verwaltet. Sobald derſelbe auf 1000 fl. Kapital angewachſen, ſo erhält der Verwalter von der jährlichen Rente 5 Procent.

3. Die Oberaufſicht führt der Magiſtrat, dem die jährliche Berechnung vorgelegt und auch jede Veränderung des Stammvermögens zur Genehmigung angezeigt werden muß.

4. Die Dokumente werden in der Reſerve-Kaſſe des Magiſtrats hinterlegt.

5. Alle Gaben, welche aus mildthätigen Händen fließen, werden, wenn ſie auch noch ſo gering ſind, dankbar angenommen und zum Fond geſchlagen werden.

6. Wollen brave Dienſtboten ſich einen Nothpfennig ſammeln, ſo können ſie monatlich, viertel- oder ganzjährig etwas zum Fond geben, welcher Betrag ihnen dann bei ihrer Verheirathung, oder wenn ſie nicht mehr dienen können, und Unterſtützung bedürfen, wieder zurückgegeben, ſie auch, wenn ſie als gute Dienſtboten ſich ausgezeichnet haben, bei der Prämien-Vertheilung vorzüglich berückſichtiget werden ſollen.

7. Die zur Vertheilung kommende Rente wird zu 4 vom Hundert gerechnet; ſind Kapitalien zu 5 Procent verliehen, ſo fällt das überſchießende Procent zum Fond.

8. Da gegenwärtig der Fond aus 700 fl. beſteht, ſo können jährlich 28 fl. vertheilt werden. Hievon ſollen zwei Drittheile an ſolche Perſonen vertheilt werden, welche lange Zeit ehrlich und treu bei hieſigen Bürgern gedient, nun aber Alters und Schwachheits, oder andern Unglücks wegen in eine dürftige Lage gekommen, und der Unterſtützung bedürfen. Ein Drittel iſt zu einer, oder zwei Prämien für ſolche Perſonen, männlich oder weiblichen Geſchlechts, beſtimmt, welche zur Zeit noch dienen, und ſich durch Treue, Fleiß und ſittlich gute Aufführung während mehrjähriger Dienſtzeit vorzüglich auszeichnen. Bei der Auswahl der zu belohnenden Perſonen ſoll der gegenwärtige Stifter, oder deſſen männliche Nachkommen in ſo fern weſentlichen Einfluß haben, daß der Magiſtrat deſſen Vorſchläge und Erinnerungen beſonders zu berückſichtigen, er auch bei Kompetenten von gleichen Anſprüchen zu entſcheiden habe.

9 Ueppige Dienſtboten, oder ſolche Per-

ſonen, welche ſich über ihren Stand kleiden, und ſonſtigen unnöthigen Aufwand machen, können nie etwas von dem Inſtitute erhalten, und es wird auch von ſolchen kein Beitrag angenommen.

10. Zur Vertheilung der Unterſtützungen und Prämien möchte der Monat September jedes Jahres zu beſtimmen ſeyn, weil ſich mit dieſem das Verwaltungsjahr ſchließt, und auch bis dahin die dazu beſtimmten Zinſen eingegangen ſeyn müſſen.

## Bolivar.

(Ein Blick auf Südamerika.)

Ganz unerwartet kam mit Briefen aus Caraccas die Nachricht, daß Bolivar abermals ſeine Stelle als Präſident von Columbien niedergelegt habe. Alle Republiken, denen er das Beſtehen gab, blicken auf ihn mit Mißtrauen; ſie fürchten, daß er nichts anders im Sinne führe, als ſich ſelbſt zum Herrſcher über den größten Theil Südamerika's emporzuſchwingen, nicht durch plötzliche Uſurpation, ſondern durch eine allmählige Herbeiführung von Umſtänden, die den zerrütteten jungen Staaten keine andere Wahl übrig laſſen, als dem Manne eine Krone anzubieten, der allein ſie aus den Gräueln der Anarchie zu retten vermag. Seit der berühmten Schlacht bei Ayacucho, ſeit der Erſchaffung der neuen Republik Bolivia mit ihrer Verfaſſung, ſchienen alle ſeine Schritte, ohne Ausnahme, jenes Mißtrauen zu rechtfertigen. Einen neuen Beweis, wie ſehr oft ſeine Sprache mit ſeinen Handlungen im Widerſpruche ſteht, gibt ſein neueſtes Abdankungsſchreiben, das in ganz Columbien, welches ſich kaum aus den Schreckniſſen eines Bürgerkriegs gerettet ſieht, wieder neue Bewegungen veranlaſſen muß. Er, der einem Verräther (Paez) und deſſen Mitſchuldigen, die ſich mit bewaffneter Macht gegen den Senat und den Kongreß der Republik auflehnten, und Venezuela vom Staatsverbande losriſſen, nicht nur Verzeihung angedeihen ließ, ſondern ihn ſogar zum Civil- und Militäroberhaupt von Venezuela ernannte, wendet ſich nun an denſelben erniedrigten Senat, der ohne Macht, ohne Anſehen daſteht, um ſeine Entlaſſung zu erhalten. Er thut dies in demſelben Augenblicke, wo er allein vermag, die durch ſeine unerklärbar lange Abweſenheit in Columbien entſtandenen Uneinigkeiten zu ſtillen, wo er Peru in einem unbefeſtigten Zuſtande gelaſſen hat, wo er die peruaniſchen Feſtungen und Hauptſtadt mit einem ſtarken Korps Columbier beſetzt hält, und dagegen eine große Anzahl peruaniſcher, von columbiſchen Officieren befehligte Truppen mit ſich nach Venezuela brachte, und wo endlich der Schein-Präſident von Bolivia, General Sucre, ſeine Stelle nur bis zum Jahre 1828 annehmen will. Eine ſehr ſtarke Partei äußert ſich gegen Bolivar's Abſichten und ſeine boliviſche Verfaſſung, und es wird ihm viel Mühe koſten, bevor er ſeine Pläne durchſetzt und befeſtigt. Aber er hat die Armee für ſich; die Republick bedarf ſeiner; er verſteht es, den politiſchen Scheinheiligen zu ſpielen, und — wird ſeine Abſichten erreichen.

# Politiſche Nachrichten.

## Thatſachen.

(Deutſchland.) Hannover. Zwiſchen unſerer Regierung und der freien Hanſeſtadt Bremen iſt unterm 11. Jan. d. J. wegen Erbauung eines Hafens an der Weſer und Geeſte ein Staatsvertrag abgeſchloſſen, und unterm 28. Febr in London ratificirt worden. Es ſoll demnach an der hannoverſchen Küſte der Unterweſer ein Hafen angelegt werden, welcher geeignet iſt, Seeſchiffe von wenigſtens 120 Laſten einzunehmen. Die freie Hanſeſtadt Bremen macht ſich verbindlich, dieſen Hafen anzulegen, auch ſolche Etabliſſement damit zu verbinden, welche geeignet ſind, dieſen Hafen zu einem bequemen Löſch- und Ladeplatze für die Weſerſchiffahrt zu geſtalten um durch die thunlichſte Concentrirung des mittelſt der Weſer betriebenen Seeſchiffahrts-Verkehrs auf dieſem Punkte nicht bloß ihr eigenes Intereſſe, ſondern zugleich das einer erhöheten induſtriellen Belebung der Hannöverſchen Umgegend nach beſten Kräften fördern zu helfen. Die Krone Hannover räumt der freien Hanſeſtadt Bremen dazu einen Diſtrict an den Ufern der Geeſte und Weſer, beim Einfluß der erſteren in die letztere, mit Einſchluß des einen Ufers der Geeſte und der Weſer ein, und zwar dergeſtalt, daß den von und nach dieſem Diſtricte beſtimmten Schiffen ein ungehinderter Ab- und Zugang, auch zur Erhaltung deſſelben, ſo wie der Hafenwerke, die Vornahme der erforderlichen Strombauten geſichert wird.

(Schweden.) Von Stockholm wird unterm 6. April geſchrieben: „Da die Pforte beſtändig ausweichende Antworten auf die Anforderungen einer freien Schiffahrt im ſchwarzen Meere für die ſchwediſchen Schiffe gegeben hat, ſo iſt der ſchwediſche Geſandte bei der Pforte, Graf von Lowenhielm, zurückberufen worden.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Großbrittanien.) Privatbriefe aus London erzählen, der Herzog von Clarence habe, aus eigenem Antrieb, als er die gleichzeitige Entlaſſung von 7 Miniſtern erfuhr, ſeinem königl. Bruder angeboten, das Portefeuille der Marine zu übernehmen. „Sie ſind zu ſtolz — ſagt er — um unter Canning zu dienen,

und ſie verlaſſen Ew. Maj., nachdem ſie mit Ihren Gunſtbezeigungen überhäuft worden, in dem Augenblick, wo ſie glauben, daß Sie ihrer benöthigt ſeyn werden; ich hoffe, daß Sie nachgeben, ſondern das Beiſpiel unſers Vaters nachahmen werden. Was mich, den muthmaßlichen Thronerben, betrifft, ſo werde ich ihnen eine Lektion geben, wenn Sie es genehmigen. Ernennen Sie mich zum Lord der Admiralität, und ich werde Ew. Maj. unter Canning dienen." Auf Vorſchlag des Hrn. Canning wurde hierauf der Titel: Lord der Admiralität, in jenen eines Großadmirals von England verwandelt. — Die Bewegung unter dem hohen Adel iſt übrigens noch immer ſehr groß, daher es ſich allerdings befürchten läßt Herr Canning werde Mühe haben ſich zu halten.

(Südamerika.) Chili hat ſich endlich dem großen amerikaniſchen Staatenbunde angeſchloſſen. Die vollziehende Gewalt ernannte zwei Geſandte, Don Joſe Miguel Infante, und Joaquim Campino, zum Staatenkongreſſe von Tacubaja, und empfing am 7. Nov. den Don Mariano Alvares, Geſandten von Peru.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

In der Kirchzeitung lieſt man folgende Anfrage: Was ſoll der Pfarrer thun, wenn ihm das Erſuchen gemacht wird, amputirte Glieder eines menſchlichen Körpers auf dem Gottesacker beerdigen zu laſſen, im Falle der Amputirte keine eigene und beſtimmte Grabesſtätte hat — ohne daß dem oder den Bittenden zu nahe getreten und dem heiligen Orte Etwas von ſeiner Ehrwürdigkeit benommen wird?

Lord Cheſter, welcher ungeheure Schulden hatte, erſchien eines Tages in einem ſehr brillanten Kleide. „Wo haben Sie das machen laſſen?" fragte Lord B. ein eben ſo berüchtigter Schuldenmacher. „Der Schneider ſoll in Zukunft auch für mich arbeiten." — „Gehorſamer Diener!" erwiederte Cheſter; „das iſt nicht nöthig, ich kann den Mann allein zu Grunde richten."

### Vertheidigung.

(Zufällig verſpätet.)

Von ſehr verehrter Hand iſt uns folgende Vertheidigung des in der Erl. Ztg. Nro. 35 hart angegriffenen Bürgermeiſters Herrn Wolfram zugeſendet worden:

Bade-Stadt Töpliz den 7. April 1827.

Hochverehrte Redaktion.

Während meiner Abweſenheit aus Dresden erfuhr ich von meinen dortigen Freunde, daß die nichtpolitiſche Rubrik Ihrer Zeitung, kürzlich einer Geſchichte erwähnte, die Philippi's Merkur Nro. 32 zuerſt aufgenommen und durch ſeine und Ihre Leſer mit den kühn verbürgten Unwahrheiten des ungenannten Einſenders, getäuſcht worden ſind. — Daß der Thatbeſtand jener Erzählung ein ganz anderer ſey, dürfte Ihnen, aus beifolgender „Würdigung", klar einleuchten. Und da ich zur Ehre Ihrer vielgeleſenen Zeitung, voraus ſetze, daß Ihnen die Wahrheit des Inhalts Ihrer Blätter nicht gleichgültig iſt, ſo möge gegenwärtiger Bericht dieſelbe willige Aufnahme finden, als jener frühere. Es iſt eine Thatſache, die ich durch mehrere unverdächtige Privat-Zeugen hieſigen Orts, beweiſen könnte, daß der junge Müller ein trotzig frecher und nicht ſelten ungeſtümmer Menſch iſt, dem ein wiederholt korrektioneller Arreſt, oft wohl dienlicher ſeyn dürften, als ſeines bemittelten Vaters bereitwilliger Geldbeutel! Ferner iſt es Thatſache, daß die „bezauberte Roſe" in Dresden bereits neunmal, bei ſtets vollem Hauſe aufgeführt worden und dieſe Oper ungetheilten Beifall fand. Bei deren erſten Darſtellung, die der Kompoſiteur perſönlich dirigirte, war die Ouverture ſowohl als jedes einzelne Geſangſtück applaudirt, und beim Schluſſe, der Kompoſiteur mit rauſchendem Beifall gerufen! Dieß können Hunderte von Zeugen bewahrheiten. — Seitdem hat beſagte Oper, in Leipzig aufs Theater gebracht, ebenfalls allgemeinen gefallen und iſt auch mehrmals wiederholt geworden. Daſſelbe iſt, laut perſönlichen Geſtändnißes des Kapellmeiſters Hummel in Weimar mit gleich rühmlichen Erfolg geſchehen. Nun ſoll die bezauberte Roſe in Berlin gegeben werden. — Warum erheben aber ſo manche Menſchen in Dresden ihre Zungen und Federn gegen Wolfram? Gewiß lediglich aus offenbarem Neid, aus Rach- und Scheelſucht. Wer nicht Tonſetzer von Profeſſion iſt ſoll ſich über das Alltägliche nicht erheben, nicht öffentlichen Ruf, Ehre und Ruhm erlangen, denn ſo Etwas wird ihm mißgönnt! — Je mehr ihn aber Tadel und Mißgunſt ſtacheln, deſto heftiger aufgeregt wird ſein Beſtreben, ein höheres Ziel nach dem er ringt, zu erreichen. — Eine neuere Oper, von Gehe, komponirt v. Wolfram, und bereits dem Leipziger Stadttheater zur Ausführung überlaſſen, dürfte, wie ich vorher verkündige, alle dieſe ſeichten Verunglimpfungen zum Schweigen bringen. — Wahrheitsliebe und ſtrenge Partheiloſigkeit jedoch, bewegen mich, Sie dringend zu erſuchen, obige Beilage in Ihr ſchätzbares Blatt aufzunehmen, und ſelbſt dem Speziellen dieſes Privat-Schreibens eine gerechte Publicität widerfahren zu laſſen, als freche Partheilichkeit die Wahrheitsfirma Ihres Blattes entehrt hat; weshalb ich mich, unaufgefordert zur Vertheidigung des ſchnöde entwürdigten Rufes eines verdienten Mannes

bewogen fand! Gründe wegen, mache ich Ihnen doch die gewiſſenſchafte Verſchweigung meines Namens, hauptſächlich deßhalb zur ſtrengen Bedingung, als Wolfram von dieſer Vertheidigung nichts ahnen, noch je meinen Namen in dieſe Angelegenheit gemiſcht, erfahren darf. Zwar bin ich mit dem trefflich wackern Mann wiſſenſchaftlich-muſikaliſch befreundet, finde jedoch aus keinem andern Geſichtspunkte mich bewogen, die ſo ſchnöde beſudelte Ehre deſſelben hiemit zu vertheidigen.

Genehmigen Sie die Verſicherung meiner wahrhaften Hochachtung u. ſ. w.

(Würdigung im nächſten Blatte.)

## Amtliche Bekanntmachungen.

Von den disponiblen Stiftungs Getraide-Vorräthen dahier werden
9 Scheffel Waizen
27 Scheffel Dinkel, und
107 Scheffel Haber
dem öffentlichen Verkaufe ausgeſetzt, und Kaufsluſtige andurch eingeladen, ſich
Freitag den 11. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr
in dem Geſchäfts-Zimmer des Magiſtrats einzufinden.

Hersbruck den 24. April 1827.

Der Magiſtrat.
Salomon, Bgmſtr.

## Literariſche Anzeigen.

Müde der ſchlechten Ueberſetzungen brittiſcher und franzöſiſcher Romane, mit welchen die deutſche Leſewelt in Zwei-Groſchen und neun Kreuzer-Ausgaben überſchwemmt iſt, hat ſich längſt der beſſere und größere Theil des Publikums nach dem herrlichen Genuß im Beſitz vaterländiſcher Meiſterwerke, zu einem gleich wohlfeilen Preis geſehnt.

Dieſen Wunſch erfüllt:

Die
Bibliothek
der
Deutſchen Claſſiker;
eine Auswahl
des Schönſten und Gediegenſten
aus ihren
ſämmtlichen Werken.
Mit den von Rosmäslers Meiſterhand geſtochenen Portraits ſämmtlicher Schriftſteller.
Gotha und New-York. 1827.

Dieſe kleine Bibliothek, die den Hausbedarf eines Jeden, dem nicht allein um eine unterhaltende, ſondern zugleich um eine den Verſtand bildende, Geiſt und Herz erhebende Lektüre zu thun iſt, befriedigt, erſcheint auf das konzarſte engliſche Velin gedruckt, in drei verſchiedene Ausgaben, nämlich:

I. Die Miniaturausgabe, (ſehr niedlich) das elegant brochirte Bändchen von 6 bis 8 Bogen zu 9 Kreuzer zweiml.

II. Die Kabinetsausgabe, das ſchön und dauerhaft gebundene Bändchen von 8 bis 10 Bogen in größerem Format und mit größere Schrift zu 18 Kreuzer.

III. Die Prachtausgabe, im Imperial-Octav, das brochirte Heft zu 27 Kreuzer.

Vom erſten Mai an wird wöchentlich ein Bändchen geliefert. Schillers Gedichte machen den Anfang. Man beſtellt vor dem erſten Mai bei irgend einer Buchhandlung. (In Nürnberg bei Campe, Eichhorn, Felsecker, Lechner, Monat und Kußler, Riegel und Wießner, Stein, Zeh; in Erlangen bei Palm und Enke, Heider; in Ansbach bei Gaſſert; in Nördlingen bei Beck.) Später erhöht ſich der Preis um die Hälfte.

Man verpflichtet ſich immer nur für das nächſte Bändchen. Jedes Bändchen iſt ein Ganzes für ſich, und enthält das Beſte eines berühmten Schriftſtellers. Subſcribentenſammler erhalten das ſiebente Exemplar von uns frei. —

Ein ſolches Unternehmen noch beſonders empfehlen zu wollen, wäre Verſchwendung.

Während nach ein Paar Jahrzehnten jene Ueberſetzungen, jene fremden Propreiſer der deutſchen Literatur verdorrt und vergeſſen ſind, und ihre Käufer das dafür bezahlte Geld als weggeworfen bedauert, kann hingegen der Inhalt unſerer Bibliothek niemals veralten, oder ihr Werth ſich verringern; er iſt unvergänglich: denn die Werke, deren Schönſtes ſie bietet, bleiben ewig; unſterblich ſind Schiller, und Göthe, und Voß, und Klopſtock, wie Griechenlands Homer. Wie ſie uns erfreuen, ſo erfreuen ſie nach Jahrhunderten noch unſere Enkel; und derſelbe Genuß, der unſere Bibliothek ihrem erſten Beſitzer gewährt, überträgt ſich ungeſchwächt auf alle folgenden. Der Familienvater, der ſie als werthvolles Geſchenk für ſeine Kinder kauft, der Freund, der ſie dem Freunde, der Gatte, der ſie der Gattin, der Liebende, der ſie der Geliebten verehrt als Mal der Erinnerung und der Liebe; ſie alle tragen das ſchöne Bewußtſeyn in ſich, daß eine ſolche Lektüre nur die Keime des Großen, des Schönen, des Guten wecken könne in der Seele der Jugend, nur Veredlung ſchaffen werde im Geiſte des Mannes und der Hausfrau. — denn verbannt iſt alles Unheilige, alle giftbergenden Blüthen ſind gewiſſenhaft geſchieden aus unſerm Kranze. — Der Verſtändige, welcher keine Summen auf ſeine Büchersammlung wenden kann, er, der nicht kauft, um mit dem einmaligen Ueberblättern des Gekauften ein Stündchen der Langenweile zu tödten, er, der auf ſeinem Bücherbrett die Mittel der Erhebung ſucht vom Geiſtesdruck der Arbeit und der Sorge, — den Stab, an dem ſich ſeine Seele zuweilen emporrichten will aus dem Schlamme Alltagslebens — und ſolchen iſt unſere Bibliothek vor allen andern geweiht, — der frage ſich, ob er hoffen könne, das in ſchlecht verdeutſchten franzöſiſchen und brittiſchen Romanen oder noch ſchlechter verdollmetſchten fremden Dichterwerken zu finden, — und ſchwer wird ihm die Wahl nicht werden zwiſchen jenen und unſerer Sammlung.

Das Bibliographiſche Inſtitut in Gotha.

### Druckfehler.

Nro. 51, Seite, 201, Spalte 2 Zeile 6 von u. im Satyr lies: „Thüre" ſtatt: „Thiere". — Nro. 52, Seite 208, Spalte 2, Zeile 38 lies: „ratificatione" ſtatt: „rativicatione".

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Prämumerations Preis
zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden
anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 54. 5. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Sag' uns keine Räthſel! wir lieben die Deutlichkeit, wir lieben nicht nachzudenken noch zu rathen. Die Vögel von Göthe.

## Der Satyr.

Ein „Abonnent der Erlanger Zeitung" hat ſich bei dem Satyr beklagt, daß während derſelbe aller möglichen Städte und Ortſchaften erwähnt, er die Stadt E. ganz mit Stillſchweigen übergeht, obgleich dies einigermaſſen gegen ſeine Pflicht iſt. Es gebe dort auch Manches, was eine ſtrenge Rüge verdient, z. B. die auf den Straßen herrſchende egyptiſche Finſterniß, obgleich die Bürger für die Beleuchtung rechtſchaffen zahlen müßten; „O, ruft der Einſender aus, möchte ſich doch ein Mitglied des hochlöblichen Rathes einen Arm, ein Bein oder wenigſtens die Naſe brechen, dann ginge es gewiß beſſer!" Ein unchriſtlicher Wunſch, der bald darauf hinſichtlich des Pflaſters in einigen Straßen, welches eben ſo hügelreich iſt, als dasjenige in der Stadt, wo Max Peſtel, der Gaſſenkehrer haußt, wiedreholt wird. Der Abonnent iſt ein grundböſer Mann, ſogar die Erlanger Zeitung tadelt er, weil ſie (nach ſeiner Meinung) den E. abgeneigt iſt, welche Abneigung eine unpartheiiſche Redaktion nicht rechtfertigen könne. Zugleich aber bekennt der Verfaſſer, daß man dieſer Zeitung überall mehr Gerechtigkeit widerfahren laſſe, als gerade in E. Wenn das Letztere nicht ganz als eine völlige Rechtfertigung der angeblichen (unbewieſenen) Abneigung gelten kann, ſo iſt es doch gewiß eine begründete Entſchuldigung derſelben.

Aus dem Pflaumloche bei Nördlingen meldet man, daß der dortige Ortsvorſteher von einem ſtarken Katarrh überfallen worden iſt. „Es dürfte dieſer Bericht unbedeutend erſcheinen, ſchreibt Einſender, doch eben ſo wichtig iſt er gewiß als die von den vorzüglichſten deutſchen Zeitungen gelieferten Nachrichten über des engliſchen Lords Liverpool's Geſundheitsumſtände, mit Angabe der Zeit, wo ihn ſeine Aerzte zu beſuchen pflegen, und freudiger Erwähnung des Appetits, mit welchem er ein Huhnviertelchen gegeſſen habe. Trotz dieſer Wahrheit zweifelt der Pflaumlocher mit Recht, daß ſein Artikel von engliſchen Blättern überſetzt werden würde." Eine bittere Wahrheit, für die, welche ſie verſtehen.

Nach der Regensburger Zeitung hat ſich ein Canarien-Vogel „faſt ganz ohne Schwanz verflogen." Hat der Vogel ſeinen Schwanz mitzunehmen vergeſſen, oder war er ſchon früher weggefallen?

Jüngſt iſt der Satyr in Königsberg (aber nicht in Preuſſen, ſondern in Franken) geweſen. Als Mitarbeiter der Erl. Ztg. iſt er recht gut aufgenommen, aber ungeheuer viel ausgefragt worden, beſonders in der wohllöblichen Fraubaſen Geſellſchaft. Die Neugierde der dortigen Herren und Frauen hat vorzüglich ein in Nro. 140 Jahrg. 1826 der Erlanger Zeitung erſchienener Korreſpondenz-Artikel in Anſpruch genommen; ſie wollten mit aller Gewalt wiſſen, wer denſelben eingeſendet hätte. Der Satyr aber blieb ſeinen Grundſätzen der Verſchwiegenheit gemäß ſtandhaft, und erwiederte ganz kurz: „Um was mich nichts angeht, kümmere ich mich auch nicht." Es iſt nun die Frage, ob die Königsberger den Satyr beſſer verſtanden haben, als die Erlanger ihn verſtehen.

In Oſtercöthen gibt es doch ſeltſame Abendeſſen, da hat ein Wirth in der Cöthner-Zeitung angezeigt, daß es bei ihm „als Abendeſſen geben wird: Am Sonnabend friſche Wurſt, am Sonntag den 29. Tanz- und Montag Gartenmuſik." — Tanz- und Gartenmuſik als Abendeſſen! Nun da müſſen die Leute muſikaliſche Mägen haben.

In Steinbühl iſt, laut Anzeige des Ortsvorſtehers, „nach uraltem Gebrauch zum erſten Mal" ein Maibaum geſetzt worden.

In der Zuger Zeitung fordert ein Gericht einen Abweſenden auf, er ſolle doch „ſeine zurückgelaſſenen Gläubiger tröſten." Warum tröſten ſich die Leute nicht lieber ſelbſt: eine gerichtliche Troſtvermittelung iſt leider oft troſtlos

In Nürnberg hat jüngſt ein Barbier ſich als ſolcher und als Wundarzt empfohlen: gleich darauf machten aber die Vorgeher der Wundärzte und Barbiere bekannt, daß derſelbe „weder Chirurg noch Wundarzt, ſondern blos Barbier ſey." Die Herren haben vergeſſen zu ſagen, durch was ein Chirurg von einem Wundarzt und umgekehrt der letztere von dem erſtern unterſchieden werden könne. In Geiganz mein-

ten die Leute bisher, daß beide Benennungen eine Sache bezeichnet. In Nürnberg aber war man überdies noch der Meinung, daß die ſchlichte, vernünftige Berichtigung des Magiſtrats hinreichend, die nachträgliche der Wundärzte und Barbiere aber, völlig nutzlos geweſen wäre.

---

## Politiſche Nachrichten.

---

### Thatſachen.

Cöthen, 23. April. Am 21. d. M. fand hieſelbſt die Feierlichkeit der Legung des Grundſteins der neuen katholiſchen Kirche ſtatt. Der apoſtoliſche Vikar des Herzogthums Anhalt-Cöthen, welcher Tages zuvor von Dresden hier angekommen war, führte die feierliche Prozeſſion, welcher Ihre Durchlauchten der Herzog und die Herzogin im Gefolge Höchſtihres geſammten Hofſtaates beiwohnten, aus der Herzoglichen Schloßkapelle auf den Bauplatz, woſelbſt die Ceremonie im Beiſeyn einer großen Menge von Zuſchauern, und bei dem günſtigen Wetter, nach dem gewöhnlichen Ritus feierlich abgehalten wurde. Nach deren Beendigung begab ſich die Prozeſſion in derſelben Ordnung, unter dem Geſange des Te Deum, wieder zurück nach der Schloßkapelle. — Am folgenden Tage ertheilte der Biſchof den anweſenden Gläubigen das Sakrament der Firmung.

(Anhalt-Deſſau.) Hier iſt folgendes Landesherrl. Edict erſchienen: Ueberzeugt, daß die bereits in mehreren Ländern verſuchte und bewirkte Vereinigung der Reformirten und Lutheraner ein wahrhaft chriſtliches, Gott wohlgefälliges Werk ſey, bin Ich entſchloſſen, derſelben auch beizutreten und mit den geliebten Meinigen an der gemeinſchaftlichen Abendmahlsfeier (mit welcher den 16. Mai d. J. der Anfang gemacht werden ſoll) Theil zu nehmen. Dabei würde es Mir aber zu einer beſondern Zufriedenheit gereichen, wenn recht Viele Meinem Beiſpiele folgen und ſich mit Mir zu gleichem Zwecke, zu einer evangeliſchen Kirchengemeinſchaft vereinigen wollten. Daß ſammtliche Prediger Meines Landes nach Kräften dazu mitwirken werden, ihre Gemeinden dafür zu gewinnen, dafür bürgt Mir ihr gegebenes, ganz freiwilliges Verſprechen. Und ſo wird hoffentlich durch ihre vereinten Bemühungen bald der glückliche Zeitpunkt herbeigeführt werden, wo aller Unterſchied, der jetzt noch ſo häufig die Mitglieder der beiden proteſtantiſchen, ſo innig verſchwiſterten Kirchen trennt, ganz und auf immer verſchwindet. Gott gebe, daß dieſe Hoffnung in Erfüllung gehe!

Deſſau, am 14 April 1827.

Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt.

(Großbrittanien.) Hr. Backhouſe, der ſeit mehreren Jahren Privatſekretair des Hrn. Canning war, wird Hrn Planta als Unterſtaatsſekretair der auswärtigen Angelegenheiten erſetzen. — Die Einwohner von Weſtminſter haben zuerſt den Gedanken gefaßt, „Sr. Maj. über die Feſtigkeit, die „Höchſtdieſelbe gegen einen verabredeten Plan bewieſen, der den Zweck hatte, den königlichen Willen in der Ausübung eines ſeiner ſchätzbarſten Vorrechte zu beſchränken, in einer Addreſſe Glück zu wünſchen, und Sr. Maj. zu danken, daß Sie den Mann zur Leitung Ihres Rathes gewählt habe, welcher den gegenwärtigen Verhältniſſen des Landes hinſichtlich des Standpunktes der europäiſchen Politik und der Wohlfahrt dieſes Reiches am beſten entſpricht." Dieſes Beiſpiel wird ohne Zweifel in vielen Städten und Gemeinden Nachahmung finden.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Frankreich.) Paris, 17. April. Man ſprach auf der heutigen Börſe abermal von einer großen Veränderung im franzöſiſchen Miniſterium, und nannte ganz beſtimmt den Hrn. Grafen von Portalis, Mitglied der Pairskammer, als künftigen Juſtizminiſter und Großſiegelbewahrer, und den Grafen Lainé als Miniſter des Innern. — Noch nie hatten die Pariſer ſich bei einer Muſterung der Nationalgarde gezeigt wie diesmal. Viele, die unter manchem Vorwand ſich dem Dienſte entzogen hatten, haben ſich wieder einſchreiben laſſen, um bei dem Ausrücken vom 29 April erſcheinen zu können. — Man hat in Cadiz die Nachricht von der Abſchließung des Friedens des Kaiſers von Braſilien mit der Republik Buenos-Ayres. Dabei iſt auch die Vermuthung geäuſſert, Dom Pedro werde wahrſcheinlich im Juni in Europa ankommen.

(Portugall) Liſſabon, 11. April. Das Miniſterium ſcheint entſchloſſen zu ſeyn, die von dem Doctor Abrantes überbrachten Befehle des Dom Pedro nicht bekannt werden zu laſſen. Es heißt, die Bekanntmachungen, welche man verweigert hat, ſeyen: 1) Eine Proklamation des Dom Pedro an das portugieſiſche Volk. 2) Ein königliches Dekret, das fünf neue Staatsräthe ernennt und die bereits von der Prinzeſſinn Regentinn vermöge der Conſtitution ernannten beſtätiget. Die fünf neuen Staatsräthe ſollen der Doctor Abrantes, mit der beſonderen Stelle als Kabinetsſekretair der Prinzeſſin Regentin; der Titularbiſchof von Coimbra, Präſident der Deputirtenkammer ſeyn; dann der Erzbiſchof von Elvas, Mitglied der Pairskammer, Gravíro und Philipp Fereira, Miniſter des Innern und den ehemaligen Cortes, die zugleich Mitglieder der Deputirtenkammer und Männer von erprobten Patriotismus

ſind. 3) Ein Dekret wegen Fortſetzung der Sitzung der Generalcortes. 4) Ein Dekret, wodurch mehrere neue Pairs aus der Klaſſe der ausgezeichnetſten Bürger ernannt ſind, um dem alten Adel das Gleichgewicht zu halten, deſſen Ueberlegenheit in den beiden Sitzungen der Kammern eine ſehr nachtheilige Wirkung gehabt hat. Es iſt gewiß, daß der Kaiſer zur Reiſe nach Europa Anſtalten getroffen hat. Dom Pedro iſt ein Mann von entſchiedenem, feſten Willen; man vergleicht ihn mit Carl XII. Es wäre alſo ſehr möglich, daß Se. Maj. plötzlich auf der Rhede von Liſſabon erſchienen.

### Griechenland und Türkei.

Die Befreiung der Feſtung Athen beſtätigt ſich nicht, doch ſcheint die Lage der Türken in dieſer Gegend troſtlos. — Die Pforte hat die Vermittlung der europäiſchen Mächte zu Gunſten der Griechen verworfen. Als politiſch merkwürdig erſcheint die Loslaſſung des Fürſten Ypſilanti, der ſeit 1821, wo nach ſeinem unglücklichen Verſuch, die Moldau und Wallachei vom Joche der Türken zu befreien, auf Oeſtreichs Boden erſchien, in Haft geblieben war. Auch hat die öſtreichiſche Regierung erlaubt, Sammlungen für unglückliche Griechen zu veranſtalten.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

### Würdigung eines Artikels in Nro. 35 der Erl. Ztg.

Nimmt man die Thatſache der Verhaftung des Herrn Müller aus, welche, wie weiter unten gezeigt werden wird, nach dem Geſetz erfolgte, ſo enthält der gegen den Bürgermeiſter Wolfram gerichtete Artikel nichts als eine Reihenfolge von Unwahrheiten. Schon die Abfaſſung des Aufſatzes, aus welcher man folgern ſollte, derſelbe komme aus Töplitz, iſt trügeriſch. Denn nicht zu Töplitz, wo Niemand in Wolfram den menſchenfreundlichen Richter verkennt, ward der fragliche Aufſatz entworfen, ſondern zu Dresden, wo der wahre Sachbeſtand unbekannt iſt. Der zu Dresden lebende Berichterſtatter aus Töplitz konn ferner gar nicht Augenzeuge der erſten Unterredung zwiſchen Wolfram und Müller geweſen ſeyn, denn ſie fiel in dem Sitzungszimmer des Rathes vor, wo kein Dritter zugegen war. Dennoch meint er, mit ſeiner Ehre verbürgen zu können, was er nur vom Hörenſagen weiß, höchſtens von Müller ſelbſt vernahm. In wiefern dieſer in ſeiner eigenen Sache ein glaubwürdiges Zeugniß ablegen könne, möge man aus Folgendem abnehmen. Müller war ſchon öfters durch übermäßig ſchnelles Fahren und Reiten in den Straßen von Töplitz zum Gegenſtande des öffentlichen Aergerniſſes geworden. Solche Vergehungen ſind in Böhmen nicht, wie Berichterſtatter fälſchlich berichtet, mit einer Geldbuße von 3 Thalern belegt. Nach dieſem Gelde rechnet, keine bömiſche Behörde, vielmehr lauten die öffentlichen Anſchläge wie folgt: das ſchnelle unvorſichtige Fahren und Reiten in der Stadt Töplitz wird verboten. Gegen die Uebertreter dieſes Verbotes wird nach dem §. 179 — 180 des Strafgeſetzes erkannt werden.

Dies Geſetz beſtimmt die Strafe von 25 bis 100 Fl. Geldbuße und die ſtrenge Aufrechthaltung deſſelben wird beſonders für Töplitz noch dadurch bedingt, daß unter den daſelbſt befindlichen Badegäſten viele Gebrechliche ſind, welche, da ſie nicht auszuweichen vermögen, leicht durch zu ſchnelles Fahren und Reiten in Lebensgefahr kommen.

Ferner ſetzt §. 323 des Strafgeſetzbuches ausdrücklich die Verhaftung feſt für Uebertretungen, wie die obenbezeichnete, die ein öffentliches Aergerniß gewährt. Demnach wäre die polizeiliche Behörde zur Verhaftnehmung Müllers ſchon bei einem früheren Falle, den der Berichterſtatter verſchweigt, berechtigt geweſen. Schon in den erſten Tagen des Novembers 1826 war nemlich Müller in Karriere durch Töplitz geritten, hatte dabei ein Kind, eine Frau und einen Polizeiſoldaten in Lebensgefahr gebracht und dieſe verklagten ihn deshalb bei der Ortsobrigkeit. Der Magiſtrat, Müllers Jugend berückſichtigend, verfuhr damals noch nicht gegen ihn nach Strenge der Geſetze, begnügte ſich vielmehr, den Vorfall dem Juſtizamte zu Dux als Müllers competenter Behörde anzuzeigen. Acht Tage nachher — und dies iſt der erwähnte Fall, der aber nur in Verbindung mit Müllers früherem Vergehen richtig beurtheilt werden kann — fuhr Müller wieder mit einem Schlitten in Karriere durch Töplitz. Ein Polizeiſoldat verbietet ihm dies, Müller verhöhnt ihn mit lautem Lachen, treibt das Pferd zu noch ſchnellerem Laufe und den Kutſcher zu lauterem Knallen mit der Peitſche an, und jagt ſo durch die volkreiche Straße. Dieſe wiederholte Unbilde Müllers konnte von der polizeilichen Behörde, der es obliegt, Unglücksfällen möglichſt vorzubeugen, nicht ungeahndet gelaſſen werden. Aber obſchon nach §. 323 des Strafgeſetzbuches die ſofortige Verhaftnehmung gegen Müller hätte verhängt werden können, ſo ließ ihn doch Bürgermeiſter Woſram vor ſich laden. Den Vorwurf, als ob bei Müllers Gang auf das Rathhaus die vielfachen Ausgänge der Straßen mit Polizeidienern umſtellt geweſen ſeyen, widerlegt ſchon die geringe Anzahl der Töplitzer Polizeimannſchaft. Sie beſteht im Ganzen aus einem Feldwebel und ſechs Gemeinen. Nur drei davon ſind auf dem Rathhauſe, die übrigen davon abweſend, indem ſie auf dem ganzen Stadtbezirke bis Schönau den Dienſt verſehen. Drei Soldaten ſollen alſo den großen Töplitzer Markt

platz und die lange Gaſſe umzingelt haben, und das will der Berichterſtatter mit ſeiner Ehre verbürgen! Erſt als Müller, vor Wolfram gelaſſen, ſtatt ſeinen Fehler zu bereuen, ſich noch brutal bezeigte, verfügte der Bürgermeiſter Müllers Verhaft, und war hierzu um ſo mehr berechtigt, als 1) bereits früher in gleicher Hinſicht gegen Müller Klage geführt worden war, 2) die Behörde, da die Fenſter des Sitzungszimmers auf den Markt und die lange Gaſſe gehen, ſich ſelbſt überzeugt hatte, Müller reize aus ſträflichem Muthwillen das Pferd zur Karriere, 3) die Art, wie ſelbiges ſich gleich darauf ganz geduldig in den Gaſthof leiten ließ, bewies, das Pferd ſey nicht durchgegangen, ſondern habe nur dem blinden Muthwillen ſeines Führers gedient, 4) der von Müller verhöhnte Polizeiſoldat Alles dies beſtätigte, und Müllers Ausflucht, das Pferd ſey durchgegangen, ſofort als Augenzeuge widerlegte, 5) man ſich Müllers, als eines Ausländers, Perſon verſichern mußte. Weder bei dem erſten Zwiegeſpräch noch ſpäter hat jedoch Wolfram den jungen Müller mit Er angeredet, auch nicht mit 60 Ruthenſtreichen bedroht. Die Sache verhält ſich vielmehr ſo. Nach §. 15 und 23 des Geſetzes (ſiehe die Ausnahme) iſt körperliche Züchtigung für den Kutſcher oder Knecht beſtimmt, der ſich im Fahren Exceſſe erlaubt. Als daher Müller die Schuld auf ſeinen Kutſcher ſchob, der übrigens nicht gefahren, ſondern hinten auf der Schlittenpritſche ſitzend, mit der Peitſche hatte knallen müſſen, entgegnete der Bürgermeiſter mit Recht, der Kutſcher würde, falls dieſer ſchuldig wäre, körperliche Züchtigung verdienen, und überließ darauf die Sache ihrem rechtlichen Gange und dem die Unterſuchung einleitenden Sekretair. Zuerſt mußten die Zeugen zum Protokoll vernommen und der Thatbeſtand erörtert werden, ehe Müller darüber conſtituirt werden konnte. Man führte ihn — er war erſt zwiſchen 10 und 11 in die Stadt gekommen — ohngefähr um halb 12 Uhr zum Verhaft, in demjenigen Locale, in welches alle Polizeiübertreter, nicht aber Criminalverbrecher gebracht werden. Die Stube wird im Winter täglich früh geheizt, und bei Anweſenheit Müllers iſt das Feuer im Ofen wieder erneuet worden. Schon eine Viertelſtunde nach ſeiner Verhaftnehmung — und dies widerlegt ebenfalls des Berichterſtatters Angabe, als habe Müller mehrere Stunden in einem kalten Locale aushalten müſſen — verlangte Müller wieder vor den Bürgermeiſter gebracht zu werden. Auch dies ward ihm geſtattet und das Zeugenverhör wegen eingetretener Mittagszeit nicht verſchoben. Vielmehr war der Secretair bis 2 Uhr Nachmittags mit der Erörterung des Sachbeſtands beſchäftiget, ſo daß nun Müller hätte über die Zeugenausſagen conſtituirt werden können. Er ſelbſt bat jedoch, dringender Geſchäfte halber, um ſeine einſtweilige Entlaſſen. Auch dieſe bewilligte ihm um 2 Uhr — ſo daß alſo der ganze Verhaft nur dritthalb Stunden gedauert hatte — der milde Richter, gegen Beſtellung einer Caution von 50 Fl. W. W. *) die gering zu nennen iſt, in Erwägung, §. 179 des Strafgeſetzbuches 25 bis 100 Fl. Strafe auf das fragliche Vergehen ſetzt. Der junge Müller, auch über die Milde dieſes Verfahrens ſich verblendend, raſ'te nicht nur eben ſo wie er gekommen war, mit ſeinem Schlitten zum Thore hinaus, ſondern verklagte auch den Bürgermeiſter bei deſſen Behörde. Die Akten, ſo wie ſie lagen, mußten dahin eingeſendet werden, und aus dieſem Grunde, nicht aber aus einer Verſchleifung der Unterſuchung, fand 4 Wochen lang kein weiteres Verhör mit Müller ſtatt. Die obere Behörde fand jedoch Müllers Beſchwerde unſtatthaft und trug Wolfram die Fortſtellung der Unterſuchung gegen Müller auf, worauf das an noch Nöthige zu den Akten gebracht, und dieſe verſendet wurden zum rechtlichen Verſpruche. Man wird das Urtel in Sachen Müllers, nach eingeholter Erlaubniß, ſpäter mittheilen. Dies iſt das wahre Sachverhältniß, und ſonach bedarf es nicht einer Widerlegung jener ganz unwürdigen Beſchuldigung, als habe Wolfram aus Rachgier gehandelt gegen Müllern wegen eines Urtheils deſſelben über die Oper „die bezauberte Roſe.“ Wenige Tage nach jenem Vorfalle mit Müller erlitt ein Bauer wegen gleichen Vergehens gleiche Strafe. Hat etwa auch Dieſer der Vorſtellung der bezauberten Roſe in Dresden beigewohnt und darüber ein Kunſturtheil gefällt?

Ein Anwald der Sache.

*) 24 fl. rh.

---

**Todes-Anzeige.**

Sanft entſchlummerte zum beſſern Erwachen, unſere unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwieger und Großmutter, Frau Margaretha Eliſabetha Knabin, eine geb. Wiesner von hier, nach einem kurzen Kranken Lager von 3 Tagen, an den Folgen einer Lungen-Lähmung. Die Seelige endete ihre irrdiſche Laufbahn den 1. Mai, Morgens 9 Uhr, im 64 Lebens-Jahre. Wer die ſeelig Verſtorbene näher kannte, wird unſern unermeßlichen Schmerz ſehr gerecht finden. Sanft ruhe ihre Aſche.

Erlangen und Nürnberg den 3. Mai 1827.

Johann Chriſtoph Knab,
2ter Bürgermeiſter, als Gatte.
Friderika Kunigunda Jacobina Eder,
als Tochter.
Chriſtian Lorenz Knab,
Conditor und Spezereihändler, als Sohn.
Johann Matheus Eder,
Conditor zu Nürnberg, als Tochterman
Margaretha Knab, geb. Schmidt,
aus Neuſtadt a. A. als Schwiegertochter
nebſt 3 Enkeln.

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Prämmerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 55. 8. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

O Weibchen, o Weibchen! Du haſt fürwahr!
Mitunter gar ſeltſame Grillen;
Doch thut man dem Kinde den Willen.
Langbein.

## Spottgedicht auf die Weiber.

(Nach dem Griechiſchen neu überſetzt.)

Des Weibes Art erſchuf ein Gott von Anbeginn
Vielfältig. Eine macht' er aus langborſt'gem Schwein,
Der Alles tief in Wuſt und Graus unordentlich
Im Hauſe daliegt und am Boden hin ſich rollt
Selbſt ungereinigt, trägt ſie ungewaſchnes Kleid,
Und mäſtet ſich in Schmutz und Unflat hingeſtreckt.

Die Andre bildet' aus verſchmitztem Fuchs der Gott.
Die iſt zu Allem fähig, und des Böſen nichts
Bleibt ungekannt ihr, nah des Beſſern auch etwas.
Denn Eines an ihr zeigt ſich oftmals böſer Weis
Das Andre gut. Bald iſt ſie ſo, bald ſo geſinnt.

Die Dritt' aus einem Hunde, ganz der Mutter Art,
Will Alles hören, Alles wiſſen, frech geſinnt.
Nach allen Seiten guckend ſchweift ſie rings umher
Und lärmet, auch wenn keinen Menſchen ſie erblickt.
Und dieſe ſtillte nicht ſo leicht mit Drohn ihr Mann;
Nicht ob erzürnt mit einem Stein die Zähn' er ihr
Ausſchlüge, noch ob ſänftlich er das Wort geführt,
Noch ob ſie ſäße in der Gäſte Kreis vielleicht.
Denn immer tönet ihr Geſchrei untilgbar fort.

Ein' Andre machten ird'nen Stoffs die Himmliſchen,
Dem Mann ein Unheil. Weder etwas Schlimmes kennt
Noch irgend Gutes ein alſo geartet Weib.
Ein einzig Werk nur, eſſen, hat ſie gut gelernt;
Und wenn je aufregt böſen Winterſturm der Gott,
Gleich rückt ſie froſtig näher an den Heerd den Stuhl.

Jetzt denke dir ein' Andere aus des Meeres Stoff.
An einem Tage lacht ſie und iſt hocherfreut;
Es wird ſie loben, wenn ein Gaſt ſie ſieht im Haus.
Kein ander Weib giebts, das da beſſer wär, als ſie,
Rings unter allen Menſchen, noch ein ſchöneres,
Am andern Tag iſts unerträglich, ſie zu ſchaun.
Sich ihr zu nahen; ſondern da in Wuth entbrannt
Tobt ſie entſetzlich, wie mit ſeiner Brut ein Hund.
Unſänftiglich mit Allen, unanmuthiglich
Gleich gegen Feind wie gegen Freunde zeigt ſie ſich;
Ganz wie des Meeresfläche oftmal regungslos,
Unfährlich daliegt, große Freude Schiffenden
Zu Sommerszeiten; oftmal aber raſend tobt
In hoher Fluthen tiefertoſendem Gewog.
Ihr gleicht am Meiſten ein alſo geartet Weib
Am Sinn; wie See verſchieden hat ſie die Geſtalt.

Ein' Andre aus aſchfarb'nen, tück'ſchem Eſelthier;
Die Alles kaum durch Zwang und harte Schmähungen
Bewogen endlich thut und ausführt, was ihr frommt.
Indeſſen ſpeiſt in jedem Winkel ſie geheim
Den ganzen Tag, die Nacht hindurch, ißt an den Heerd
Und dabei nimmt ſie freudig zu der Liebe Werk,
Wer nur herbeikommt, jeglichen Genoſſen an.

Ein' Andr' aus einem Iltis, traurigen Geſchlecht.
Denn ſolcher wohnt nichts Schönes, nichts Holdſeliges bei,
Nichts Angenehmes und nichts Liebenswürdiges.
Zu froher Liebe Lager iſt ſie ungeſchickt,
Und flößt dem Manne, der ſich nahet, Ekel ein.
Auch thut ſie ſtehlend manch ein Uebel Nachbarn an
Und oft verſchlingt ſie ungeweiht noch Opferfleiſch.

Ein' Andre ward vom ſchöngemähnten Roß erzeugt.
Die ſcheuet Sklavenwerke und Mühſeligkeit,
Und würde nie die Mühle rühren, noch das Sieb
Aufheben, Unrath nie auch werfen aus dem Haus;

Noch ſäße ſie vorm Ofen, weil den Ruß ſie flieht.
Doch macht ſie ſich den Mann zum Freunde mit Gewalt,
Und wäſcht ſich wohl an jedem Tag vom Schmutze rein,
Zweimal, oft dreimal, und beſtreicht mit Salben ſich.
Auch trägt ſie ſtets ihr Lockenhaar fein glattgekämmt,
Das reiche, ſtets vom Blumenkranz beſchattete.
Ein ſchöner Anblick iſt fürwahr ein ſolches Weib
Für Andre; doch ein Uebel dem, der ſie beſitzt,
Iſt einer nicht Zwingherrſcher oder Königsſohn,
Der ſein Gemüth an ſolcherlei erheitern mag.

Die aus dem Affen. Dieſe gab unzweifelhaft
Zeus einem Manne als der Uebel Größeſtes.
O welch ein häßlich Angeſicht ein ſolches Weib
Kurz an dem Nacken angeheftet kaum bewegt,
Und Allen zum Gelächter durch die Straße zieht,
Ganz hüftebaar, einbeinig! Ach unſel'ger Mann,
Der ſolch ein Scheuſal irgend in die Arme nimmt!
Auch kennt ſie alle Liſten, aller Menſchen Art,
Ganz wie ein Affe; doch das Lachen iſt ihr fremd.
Nicht würde ſie wohlthuen einem, ſondern dies
Allein bedenkt ſie, darauf ſinnt ſie jeden Tag,
Wie ſie ein Unheil, wie das Größte, ſchaffen will.

Die aus der Biene. Glücklich iſt, wer die bekommt;
Denn ihr allein wird nie ſich nahen Tadelſucht.
Es blüht die Habe unter ihr und wächſt empor;
Geliebt mit dem geliebten Gatten altert ſie;
Wird Mutter ſchönes, namenherrliches Geſchlechts;
Hochausgezeichnet ſtrahlt ſie vor den Weibern all,
Und es umſchwebt ſie göttliche Holdſeligkeit.
Nicht unter Weibern dazuſitzen freut ſie ſich,
Wenn jene führen liebewonniges Geſpräch.
Mit ſolchen Frau'n begünſtigt Zeus der Männer Schaar,
Es ſind die beſten und die kluggeſinntſten.
Jen' andern Arten aber ſind durch Zeus Beſchluß
Alſo den Männern, werden ſo verbleiben auch.
Denn Zeus erſchuf dies als der Uebel Größeſtes,
Die Weiber. Scheinen ſie auch nützlich irgendwie,
Dem der es hat, drückt doch ein Uebel allermeiſt.
Denn nimmer wird der einen Tag nur wohlgemuth
Durchleben, welcher einem Weibe beigeſellt;
Noch wird er leicht den Hunger treiben aus dem Haus,
Den böſen Hausgenoſſen, den verhaßten Gott.
Und wenn's dem Mann zumeiſt im Haus anmuthen will,
Durch Gottes Fügung oder durch der Menſchen Gunſt;
Bald hat ſie Tadel funden, wappnet ſich zum Kampf.
Denn wo ein Weib iſt, nimmt man nicht einmal in's Haus
Mit freud'gem Herzen einen Gaſt auf, der da kommt.
Und welche noch am meiſten etwa klug erſcheint,
Die übt vielleicht die allergrößte Schmach dem Mann.
Denn gafft der Mann nachläſſig; da ergötzen ſich
Die Nachbarn, ſchauend, wie auch dieſer irre geht.
Die Seine wird ein jeder loben, denkt er ihr;
Des Andern Gattin aber trifft ſein Tadel ſtets;
Und daß ſich gleich iſt unſer Schickſal, bleibt uns fremd.
Denn Zeus erſchuf dies als der Uebel Größeſtes,
Und that uns an ein unzerbrechlich Feſſelband,
Von wo aus aufnahm Einige des Hades Schlund,
Die eines Weibes halber ſich in Streit geſtürzt.

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Frankreich.) Der vom 30. v. M. erſchienene Moniteur enthält folgende wichtige, noch unterm 29. April Abends erlaſſene, Königliche Ordonanz: „Wir, Karl ꝛc. ꝛc., auf den Bericht unſeres Miniſters Staats-Sekretärs im Departement des Innern, haben verordnet und verordnen wie folgt: Art 1. Die National-Garde von Paris iſt verabſchiedet. 2. Unſer Miniſter Staats-Sekretär im Departement des Innern, iſt mit Vollziehung vorſtehender Ordonanz beauftragt ꝛc.“ Dieſe Maßregel wurde durch die, ſchon ſeit einigen Wochen angekündigte, große Muſterung der geſammten 13 Legionen der Pariſer National-Garde (von denen über 20,000 Mann anweſend waren) herbeigeführt. Auſſer dieſem Kerne der Pariſer Bürgerſchaft wohnte der Feierlichkeit eine zahllose Menge von Zuſchauern (ein Pariſer Blatt berechnet dieſe auf 200,000 Menſchen), die Königl. Prinzen und Prinzeſſinnen, nebſt einem äuſſerſt glänzenden Generalſtabe, bei. Ueber das, was bei der Muſterung vorfiel und jene unerwartete Ordonanz zur Folge hatte, äuſſern ſich die Pariſer Blätter auf folgende Art: Das Journal des Debats: „Wir wünſchten gerne, nicht ſagen zu müſſen, daß an dieſem denkwürdigen Tage die Liebe zum Monarchen die Herzen nicht allein und ganz erfüllt hat Ein Geſchrei des Haſſes gegen das jetzige Miniſterium ließ ſich aber nur zu oft unter der Menge hören. Dieſes Geſchrei drang ſelbſt aus den Reihen der Nationalgarde hervor Drei bis vier Legionen ließen es zu wiederholten malen hören. Es ſcheint ſogar, daß einige jener unſeligen Menſchen, welche ſich erheben, ſobald einmal

die Leidenſchaft des Volks aufgereizt iſt, da und dort dieſes Geſchrei in eine ihrer würdige Sprache überſetzt haben.“ „Wir ſetzen hinzu, daß die Maſſe ſogleich jenes Geſchrei rügte, das an ſo unſelige Zeiten erinnert. Dieſe ſchleunige Rüge aber, ſo ſehr ſie auch den Punkt bezeugt, wo die öffentliche Rache innehält, hindert nicht, daß jene Aeuſſerungen doch ein klägliches Ereigniß waren. Da wo der König ſich zeigt, dürfen und können die Völker nur den König ſehen. Das aber, was unter den Reihen der Menge nur eine Unſchicklichkeit war, wurde vollends ein Unrecht und beinahe ein Aufſtand in den Reihen einer bewaffneten Schaar.“ Man erzählt, daß Sr. Maj einen der National-Gardiſten bemerkten, welcher die Anweſenheit des erlauchten Monarchen ſo ſehr vergaß, daß er dabei noch an das Miniſterium denken konnte, ſich demſelben näherte, ihn aus den Reihen treten ließ, verordnete, daß er kaſſirt würde, und ſein Königl. Mißfallen in ſo würdigen und feſten Ausdrücken bezeugte, daß das Peloton, daß auf einen der Seinigen den Tadel des Königs fallen ſah, dieſer Ahndung ſogleich durch den Ruf „Es lebe der König“ beiſtimmte. Die Worte, welche der König zu dem erwähnten Gardiſten ſprach, waren (wie die Etoile ſagt) folgende: „Er (der König) ſey hieher gekommen, um Huldigungen einzunehmen, nicht aber um ſich Vorleſungen halten zu laſſen.“ — Noch ſetzt das Journal des Debats hinzu, es haben einige der Legionen, welche während der Muſterung ruhig blieben, nachher beim Vorbeiziehen vor dem Hotel des Miniſters Villèle ſtürmiſch genug ihren Tadel gegen denſelben ausgeſprochen. Der Conſtitutionnel berichtet über die Feier vom 29., daß dabei der Contraſt zwiſchen den Volksfeſten, welche 1790 auf dem Marsfelde Statt fanden, im Vergleich mit dem jetzigen Feſte auffiel. Während damals die niedern Stände des Volks ſchlecht gekleidet, ſchlecht genährt ſich zeigten, während ihre Sitten roh, ihre Sprache bäueriſch war, während ſelbſt ihre Freudenbezeugungen etwas Gewaltſames, Drohendes an ſich trugen, ſey es dißmal ganz anders geweſen. Dißmal habe man nur zierlich gekleidete Frauen, Männer, deren Aeuſſeres Wohlſtand verkündet, geſehen, es habe ſich eine weit größere Abgeſchliffenheit in den Sitten, weit mehr Anſtand in den Reden gezeigt, die Folge des jetzigen geordneten friedlichen Standes der Dinge. Der Conſtitutionnel bemerkt ferner, daß bei dieſer Veranlaſſung ſich die Polizei und die Gensd'armerie ſehr gemäßigt und ſchonend gegen das Volk benommen. Kurz vor der Ankunft des Königs ſey den Legionen eine Aufforderung von mehreren National-Gardiſten, Freunden der Ordnung unterzeichnet, zugekommen, und durch alle Reihen gelaufen, des Inhalts, es möchte doch die National-Garde dem durch Uebelwollende verbreiteten Gerücht, als wollten die Legionen rufen: Es lebe der König! fort mit den Miniſtern! fort mit den Jeſuiten! nicht Folge geben, ſondern dieſe heilloſen Umtriebe durch den einfachen Ruf Lüge ſtrafen: Es lebe der König! Es lebe die Verfaſſung! Leider, ſetzt der Conſtitutionnel hinzu, ſey ungeachtet dieſer Aufforderung, die Aeuſſerung eines Wunſches, der allerdings der Wunſch von ganz Frankreich ſey, (Entlaſſung des jetzigen Miniſteriums) nicht immer und nicht überall bei der Muſterung der National-Garde unterdruckt worden.

(Spanien.) Die kön. Familie iſt mit dem Miniſter Calomarde nach Aranjuez abgegangen. Die Prinzeſſin von Beira mit ihrem Sohne, Don Sebaſtian, iſt zurückgeblieben. — Das Hauptquartier unſerer Armee iſt nun wieder nach Caceres vorgerückt; ein Garde-Infanterieregiment ſteht über Truxillo hinaus. Dieſer Marſch vorwärts iſt außerordentlich beſchleunigt worden. — Der Graf von Subſerra (Pamplona) iſt vor einigen Tagen hier durch nach Liſſabon gegangen, ohne jedoch ein einziges Mitglied des diplomatiſchen Korps zu ſehen.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Portugall.) Man ſagt allgemein, das ganze Miniſterium ſey uneinig. Die Majorität, mit Almeida, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, an der Spitze, widerſetzt ſich der Bekanntmachung der Dekrete des Dom Pedro, und die Minderzahl, mit dem Juſtizminiſter, will dieſelbe. Eben dieſe Uneinigkeit herrſcht im Staatsrath. — Man ſagt, der General Stubbs, Gouverneur von Porto, habe der Regierung eine Petition der vorzüglichſten Einwohner eingeſchickt, worin ſie ſich beklagen, daß die Miniſter die Befehle des Königs nicht vollziehen; ſchon im vorigen Jahre hatte der General Daun eine ähnliche Klage, daß man damals die Charte nicht bekannt machte, eingeſchickt. — Auf der engliſchen Dampf-Fregatte Georg IV. ſind der Hr. Romero Alpuente, ehemaliges Mitglied der ſpaniſchen Cortes, nebſt zwei andern Geflüchteten, hier angekommen — Bei den hieſigen Journalen giebt es jetzt ſtatt eines Cenſors fünf.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

Wie zu unſerer Zeit Alles Partheiſache wird, hat auch die Geſchichte von der Erſcheinung eines Kreuzes (Siehe Nro. 21) den franzöſiſchen Jeſuiten und deren Gegner zu endloſen Streitigkeiten Veranlaſſung gegeben. Die zu Mans erſcheinende Zeitung: „Der Drache“ enthält nun eine natürliche Erklärung der Sache, deren Glaubwürdigkeit wir nicht unterſuchen wollen. Man verdankt ſie einem Knaben

Namens Anton Duval, welcher ſich im Lyceum zu Poitiers befand, und der ſie einem ſeiner Bekannten, Namens Guſtav Lemercier, zu Paris mitgetheilt, welcher ſeinen Vater davon unterrichtet, der es für ſeine Pflicht gehalten, dieſe Angelegenheit, über welche man bereits ſo viele Worte verlohren, endlich aufzuklären und zur öffentlichen Kunde zu bringen. ;— „Am Sonntag, den 17. December 1726,“ erzählte der junge Duval ſeinem Freunde, „holte mich unſer Almoſenpfleger aus meinem Zimmer und lud mich ein, ihn auf einem Spaziergange zu begleiten. Ich glaubte, daß wir nach Minie gehen würden, wo die Miſſionäre predigten; aber wir begaben uns nach dem Landhauſe des Herrn E. und ſpeiſeten daſelbſt zu Mittag. Das Landhaus des Herrn E. iſt indeſſen nicht weit von dem genannten Dorfe und gehört zu demſelben. Nach dem Mittageſſen gingen wir in den Garten, und meine Begleiter ſagten, daß ſie wüßten, wie geſchickt ich ſey, einen Drachen aufſteichen zu laſſen, und wie ſehr ich dieſe Beluſtigung liebe, weßhalb ſie mir ein ſolches Vergnügen verſchaffen wollten. Ich freute mich ſehr darüber, und konnte kaum die Zeit erwarten, die papierne Maſchiene in der Luft zu erblicken. Sie war ungewöhnlich groß, wohl zwanzig Fuß hoch, von himmelblauer Farbe, mit einem großen Kreuze darauf, beinahe auf dieſelbe Weiſe, wie es die Pfarrer auf dem Meßgewande tragen. Es war kurz vor Sonnenuntergang, der Wind war friſch, und unſer Drache ſtieg ganz prächtig aufwärts, hoch über die Kirche von Minie hin. Wir wikelten einen ungefähr 300 Fuß langen Strick los, und ergötzten uns an dem Drachen, der in der Höhe ſo ſtill ſtand, als wenn er feſtgenagelt wäre. Indem hörten wir den Miſſionsgeſang von Minie, wo man eben ein Kreuz gepflanzt hatte. Das unſerige in der Höhe ſtrahlte im Glanze der untergehenden Sonne gerade ſo, als wenn es ganz allein in der Luft ſchwebte, denn der blaue Theil des Drachen war in der Höhe unſichtbar und vollkommen in das Himmelsblau übergegangen. Nach einiger Zeit verdunkelte ſich der untere Theil des Kreuzes in dem Maaße, als die Sonne verſank, das Kreuz ſelbſt verſchwand endlich in der zunehmenden Dunkelheit. Meine beiden Begleiter fragten mich nun, ob ich genug Freude gehabt und den Drachen einziehen wolle? — Ich war herzlich froh darüber, denn es war kalt u. es fror mich an die Fingerſpitzen. Wir blieben über Nacht bei Herrn E., wo wir ein ſehr gutes Abendeſſen erhielten, und wo man mir die Zeit am Abend angenehm vertrieb. Am andern Morgen kehrten wir nach Poitiers zurück.“ —

## Literariſche Anzeigen.

(Subſcription.) Es ſind zwar bereits Adreſſenbücher der Stadt Nürnberg herausgegeben worden, ſie waren aber, theils nur Wegweiſer, theils nur Verzeichniſſe von Hausnummern und Hausbeſitzer, deren Nützlichkeit alſo ſchon als ſie in den Jahren 1822 und 23 erſchienen beſchränkt war, und die jetzt überdieß, durch die vielen ſeitdem eingetretenen Veränderungen ſehr unzuverläſſig und durch die Vereinigung der Vorſtädte und des Burgfriedens mit der Stadt höchſt unvollſtändig geworden ſind. Deßhalb entſprachen ſie den Forderungen des Publikums nicht mehr und die Herausgabe eines neuen Addreßbuches wurde ein Bedürfniß.

Da ich an der Quelle ſitze und aus derſelben rein ſchöpfen, ſomit vor Unrichtigkeiten ſichern kann, ſo habe ich mich mit hoher Genehmigung einer königlichen Regierung des Rezatkreiſes, Kammer des Innern und Billigung des hieſigen wohllöblichen Magiſtrats entſchloſſen, ein gemeinnütziges und vollſtändiges Adreßbuch für die Stadt Nürnberg, ihre Vorſtädte und ihren Burgfrieden herauszugeben:

Dieſes gemeinnützige und vollſtändige Adreßbuch ſoll enthalten:

1) den Perſonalbeſtand und die Bureaux der ſämmtlichen königlichen Militär-, Juſtiz- und Adminiſtrativſtellen, des königlichen proteſtantiſchen Decanats mit den ihm untergebenen Pfarrſtellen, des katholiſchen Stadtpfarramts, des Magiſtrats und der ihm untergeordneten Verwaltungsbehörden, der Sanitäts-Anſtalten, des Gymnaſiums und der übrigen höhern Bildungsinſtitute, dann der Volksſchulen;
2) Verzeichniſſe der Advokaten und Aerzte;
3) die Namen der ſämtlichen Haus-, Grund- und Realitätenbeſitzer, mit Anführung der Straſſen und Hausnummern nach ihrer Eintheilung in Polizeidiſtrikte, ſowohl in der Stadt, als in den Vorſtädten und im Burgfrieden.
4) ein richtiges Verzeichniß von allen Gewerb treibenden Perſonen, nach alphabetiſcher Ordnung und mit Beiſetzung der Häuſernummern;
5) den Umfang der hieſigen Pfarrſprengel;
6) die Eintheilung der Armendiſtrikte in Beziehung auf ärztliche Behandlung;
7) die Anzeige der vorzüglichſten Merkwürdigkeiten;
8) ein Verzeichniß der Apotheken, Gaſthöfe und Gaſthäuſer ꝛc.

Dieſes Addreßbuch erſcheint, indem die Koſten bereits durch hinlängliche Subſcription gedeckt ſind, 30 Bogen in 8. ſtark bis Michaelis. Da aber nicht mehr Exemplare gedruckt werden, als ſich Subſcribenten finden, ſo erſuche ich ergebenſt die verehrlichen Perſonen, welche noch zu ſubſcribiren wünſchten, ſich gefälligſt bald zu melden.

Der Subſcriptionspreis iſt 2 fl., der gewiß in Berückſichtigung des Umfangs und der Nützlichkeit des Werkchens nicht zu hoch ſcheinen wird.

Ich bitte um gütige Unterſtützung meines Unternehmens und biete den verehrten Herren Subſcribentenſammlern das 10te Exemplar als Remuneration an.

Briefe erbitte ich mir portofrei.

Juſtus Chriſtian Friedrich Schäfer,
Magiſtrats-Aſſiſtent,
Albrecht-Dürerſtraſſe S. Nro. 366. in Nürnberg.

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 56. 10. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Du kennſt den Ruhm
Der Abgeſchiednen,
Dir Vorwelt Thaten
Sind Sonnenſtrahlen
Um deine Seele

Nimm Du die Harfe,
Der Jugend Barden
Dein Lied zu lehren;
Damit die Zukunft
Das Licht erhalte.

Alt-Engliſch.

## Auf die bei Thermopyla Gefallnen.

(Nach dem Griechiſchen des Simonides.)

Im Urmaas.

Euch, die bei Thermopylä ſanken,
Euch ward herrlich Loos zu Theil und ſchönes Sterben,
Das Grab ein Altar und ein Denkmal der Ahnen; eu'r
Schickſal ein Preislied.
Solcherlei Leichenſchmuck, nimmermehr tilgt ihn
Moder, noch die Gewalt der Zeit, Alltilgerin,
Dem braven Geſchlecht.
Und ihr Grabeshain gewann
Sich Griechenlands Ehr' zur Bewohnerin.
Zeugniß deß iſt Leonidas,
Sparta's König und Fürſt, der erhabnen Schmuck der Mannheit
Ließ und ewigen Ruhm zurück.

## Daſſelbe.

(Freiere Nachbildung des Vorſtehenden.)

Die einſt ihr blutend ſankt bei Thermopylä,
Euch ward ein herrlich Loos und der ſchönſte Tod,
Eu'r Grab ein Altar, wo der Ahnen
Stillem Gedächtniß der Enkel opfert.
Im Lied der Nachwelt tönet die Waffenthat.
Und ſolchen Grabsſchmuck, nimmer vernichtet ihn
Des Grabes Moder, noch der Zeiten
Allesvertilgende Macht den Enkeln.
Im heil'gen Haine, welcher ihr Grab umweht,
Wohnt Ehr' und Ruhm des dankbaren Vaterlands.
Laut giebt deß Zeugniß Sparta's König;
Nimmer verwelkt ihm des Adels Krone.

Anmerk. Zeugniß des iſt Leonidas. Der Sinn iſt: Daß dieß wahr ſey, davon iſt Zeuge Leonidas, der Sparterkönig, deſſen Ruhm niemand bezweifeln wird. Ganz Griechenland preiſt dieſen Namen; Beweiſes genug daß der Nachruhm jener denkwürdigen That nie verlöſchen wird.

## Vom Einhorn.

Die älteſte Spur der Sage von dieſem wunderbaren Thiere finden wir unter den Wundergeſtalten an den Ruinen der Palläſte von Perſepolis und in den Abbildungen des Zend-Aveſta. An dem erſten großen Thorwege bei der Haupttreppe des Tachti-Dſchenſchids iſt das Einhorn, wahrſcheinlich als Sinnbild der Stärke des Staates, in koloſſaler Größe ausgehauen, und einige Kapitäle der ohnweit des Pallaſtes auf den Gräbern der Könige ſtehenden Säulen, ſtellen das doppelte Vordertheil des Einhorns, nach der Art eines Januskopfes vor.

Im Vergleich mit dieſen Denkmälern des hohen Alterthums können die Darſtellungen deſſelben Thiers auf den Münzen mehrerer orientaliſchen Kaiſer nicht in Betracht gezogen werden. Hier und dort iſt übrigens das Einhorn unter der Geſtalt eines Pferdes abgebildet, mit einem mächtigen, mit der Größe des Thieres keineswegs im Verhältniß ſtehenden Horne auf der Mitte der Stirn.

Die meiſten Alterthumsforſcher ſehen das Einhorn als eine ſymboliſche Darſtellung der reinen Thierwelt an, da ſeine Geſtalt aus Theilen der nützlichſten und reinſten Thiere zuſammengeſetzt iſt, doch ſcheint es nicht unwahrſcheinlich, daß dieſelbe nicht blos aus der ſchöpferiſchen Einbildungskraft des Menſchen entſprungen, ſondern in der Natur ſelbſt das Bild ſchon vorhanden geweſen ſeyn mag.

Einige überheben ſich leicht jeder weitern Nachſuchung und behaupten, das Einhorn ſei ein zweihörniges Thier, eine Gazelle, ſein Bild rühre von der Ungeſchicklichkeit des Bildners her, der das Thier nur von einer Seite geſehen, wo ein Horn durch das andere nähere verdeckt worden, und daher auch das Thier nur mit einem Horn dargeſtellt habe.

Die erſte Nachricht von der Exiſtenz des Einhorns giebt uns Kteſias. Er befand ſich unter jener Heldenſchaar, welche der Ehrgeiz des jün-

gern Cyrus in die Ebnen von Babylon gezogen hatten, doch ward ihm nicht das Glück zu Theil, auf den Ruhm Anspruch machen zu können, welchen ſeine Landsleute unter der Führung Xenophons durch ihren in der Kriegsgeſchichte noch nicht übertroffenen Rückzug ſich errungen haben. Gefangen mußte er in Perſien zurückbleiben, fand aber bald Gelegenheit, ſich durch ſeine Geſchicklichkeit in der Heilkunde auszuzeichnen, und war ſogar während 17 Jahren Leibarzt des Königs Artaxerxes Mnemon. Seine Geſchichte der Perſer und Aſſyrier, in welche er, wie dieſes auch bei vielen folgenden Schriftſtellern der Fall iſt, naturgeſchichtliche Beobachtungen mit eingeflochten hat, iſt von manchen z. B. von Diodor von Sicilien ſehr hoch geprieſen, von andern ſehr tief herabgewürdigt worden; — einige ſprechen ihm ſogar alle Wahrheitsliebe ab. Allerdings wird ſeine Glaubwürdigkeit in Beziehung auf das Einhorn dadurch verdächtig, daß Herodot u. Ariſtoteles dieſes Thieres nicht gedenken, da doch beide ſo viele abentheuerliche Erzählungen von Thieren aufgenommen haben, und namentlich der letztere in einer Lage ſich befand, wo er von dem Einhorn hätte Kenntniß bekommen müſſen, er auch zur Aufklärung der Thiergeſchichte durch die Freigiebigkeit ſeines Schülers Alexanders des Großen Mittel in Händen hatte, wie ſie keinem andern Naturforſcher, ſelbſt bis in unſre Zeit, zu Geboth geſtanden haben.

Herodot ſpricht zwar von äthiopiſchen Eſeln mit Hörnern, und Ariſtoteles ſogar von indiſchen Eſeln mit einem Horn; das Wort Eſel iſt aber bei ihnen nicht in dem engen Begriff zu nehmen, wie bei den heutigen Naturforſchern, dazumal ſo wie ſelbſt noch dermalen bei vielen Völkern, kannte man den Unterſchied zwiſchen den Gattungen Pferde, Ochs und Gazelle nicht; auch iſt auf die Angabe der Hörner kein großes Gewicht zu legen.

Ariſtoteles hat offenbar bei Beſchreibung ſeines wilden Eſels den Dſhiggetai vor Augen gehabt und doch hat dieſes Thier keine Hörner. Es wäre wohl möglich, daß dieſes zwar minder mächtige Geſchöpf auch bei Kteſias die Grundlage zu ſeiner Beſchreibung geweſen. Uebrigens haben wir doch auch aus dem Zeitalter Alexanders durch deſſen Geſchichtsſchreiber Oneſicrites Nachricht von dem Einhorn erhalten, er beſchreibt es uns unter der Geſtalt des Pferdes, ſo wie es an den perſiſchen Gebäuden dargeſtellt iſt.

Die Beſchreibung der ſpäteren Schriftſteller ſind theils aus den früheren gezogen, theils mit Zuſätzen bereichert, wovon einige das Einhorn der Geſtalt noch heute lebender Thiere näher bringen, andere es zu einem wahren Ungeheuer machen, ſo hat Philes ihm einen Löwenrachen angedichtet.

Strabo ſtellt das Thier als ein Pferd mit einem mächtigen Horn auf der Mitte der Stirne dar, dieſe Geſtalt iſt bei den Abbildungen die gewöhnliche.

Plinius ſagt das Einhorn habe einen Hirſchkopf mit einem zwei Ellenbogen langen ſchwarzen Horn auf der Stirne, cornu bicubitali in fronte, einen Schweinsſchwanz- und Elephantenfüße, ſeine Stimme ſey ein ſtarkes Brüllen, und es werde in Indien in dem Lande der Orſei gefunden.

Philoſtratus, der unter Alexander Severus gelebt, erzählt, daß in Indien ein Waſſer, Hyphaſis genannt, viele Moräſte bilde, um welche wilde Eſel wohnen, die an der Stirne ein Horn tragen, mit welchem ſie ſich nach Art der Stiere vertheidigen.

Aelian, der ein großer Freund abentheuerlicher Formen und Erzählungen geweſen zu ſeyn ſcheint, ſagt, das Einhorn lebe in Indien, wo es Cartazanon genannt werde, habe die Größe eines ſtarken Hengſtes, ſchlanken Leib, gelbe Haare und Mähnen, Elephantenfüße, eine ſehr unangenehme erſchreckliche Stimme, und eine auſſerordentliche Stärke, es ſey gegen andere Thiere freundſchaftlicher als gegen ſeines gleichen, ſo daß ſelbſt beide Geſchlechter, auſſer während der Begattungszeit, einen Krieg auf Tod und Leben führen, welches die Urſache ſey, warum das Thier immer ſeltener werde, es freſſe alles, was Fleiſch habe, und der Löwe fliehe vor ihm, verſtecke ſich aber hinter einen Baum, um das Thier zu bewegen, mit dem Horn in den Baum zu rennen, wodurch allein es ſeine Beute werden könne.

Von Albertus Magnus erfahren wir, daß das Einhorn die Jungfrauſchaft ſehr hoch verehre, und durch den Geruch eine Jungfrau zu erkennen vermöge.

Unter allen dieſen Männern iſt keiner, der das Einhorn geſehen hatte, ich komme nun an diejenigen Schriftſteller, welche das Thier geſehen zu haben behaupten.

Marco Paolo von Venedig, der in dem 13. Jahrhundert eine Reiſe durch Armenien, Perſien, die Tartarei nach China gemacht, derſelbe, der zuerſt die bekannte Geſchichte vom Alten vom Berg in Aufnahme gebracht hat, ſagt in ſeinem Werke de regionibus orientis, daß er in Indien Einhörner geſehen habe. Das Thier habe einen Schweinskopf, den es im Gehen aufrecht trage, Haare wie der Ochs, Füße wie der Elephant, doch ſey es kleiner als dieſer. Sein auf der Mitte der Stirn ſtehendes, dickes ſchwarzes Horn diene ihm nicht zur Vertheidigung, die Natur habe es angewieſen, ſeinen Feind niederzuwerfen und zu zertreten, mit der Zunge, die mit langen Stacheln beſetzt ſey, könne es verwunden, es halte ſich gern im Sumpf auf.

Wer erkennt nicht in dieſer Beſchreibung das Nashorn, auf welches auch mehrere der andern erwähnten Beſchreibungen, namentlich jene von Plinius hindeuten. Ebenſo iſt das Thier, wel-

ches nach Nicolaus Cunz von Venedig, in dem Lande Macunum, an dem äuſſerſten Ende Aſiens, zwiſchen Cathey und dem Gebirg von Indien ſich vorfinde, an Farbe und Größe dem Elephanten ähnlich ſey, einen Schweinskopf, Ochſenſchwanz und ein einziges, Ellenbogen langes Horn habe, offenbar ein Nashorn. (Fortſ. folgt)

## Politiſche Nachrichten.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Frankreich.) Die Auflöſung der Nationalgarde iſt der Gegenſtand, womit ſich alle Salons und alle Zeitungen beſchäftigen. Es ſcheint nicht, daß dieſer unerwartete Schlag den Muth der Oppoſition geſchwächt habe; die Blätter derſelben drücken ſich über die Miniſter nur noch heftiger aus. „Das Werk des Miniſteriums, ſagt der Courrier français, wird bleiben; feige und niederträchtig wäre das Volk, das ihnen ſolches nicht zu danken wüßte.“ — Die Gazette äußert in ihren Betrachtungen über die Vorfälle vom 29.: „Man rief allerdings nicht: Weg mit dem König! wir wiſſen es; auch iſt das Miniſterium nicht der Thron: allein damit iſt nicht geſagt, daß das miniſterielle Intereſſe nicht auch das königliche iſt, in dem Sinne nämlich, daß der miniſterielle Gedanke ein Ausfluß des königl. iſt. Allerdings hat der Ruf: Weg mit den Miniſtern, weg mit den Jeſuiten! nicht an ſich eine königsmörderiſche Bedeutung, allein wenn dieſer Ruf: weg mit den Grundſätzen der Regierung, weg mit allen beſtehenden Geſetzen und allen Gewalten welche dieſe Geſetze machten, bezeichnet, welcher Unterſchied beſteht denn dann noch zwiſchen dieſem Rufe und dem: Weg mit dem König? — Wir hatten uns, ſagt der Moniteur, vorgenommen, heute die Erzählung der Thatſachen zu geben, welche wir über die Revue der Nationalgarde geſammelt haben; da aber alle öffentlichen Blätter eine ziemlich große Anzahl dieſer betrübenden Details bereits berichtet haben, ſo halten wir es nicht für nöthig, noch diejenigen, die ſie vergeſſen haben, bekannt zu machen und wir glauben, daß ihre Berichte hinlänglich ſind, um das, was vorgefallen iſt, kennen zu lernen und zu würdigen. — Im Conſtitutionnel erklärt der ehemalige Nationalgardiſt Alph. B., daß ſo viel er wiſſe, aus der 7. Legion ein einziger Gardiſt aus der Linie getreten, und er ſelber dieſer Gardiſt ſey. Er habe ſich jedoch keine unanſtändigen Worte erlaubt, ſondern mit dem ehrfurchtsvollſten Tone geſagt: „Sire, erlauben Ew. Maj. Ihrer Nationalgarde, es lebe die Charte! rufen zu dürfen“ — Wie man ſagt, ſollen gegenwärtig mehrere deutſche Gelehrte und Künſtler mit der Errichtung eines deutſchen Theaters, wozu ſie die Erlaubniß erhalten haben, beſchäftigt ſeyn. Paris zählt über 30,000 Individuen aus dieſer Nation, und doch ſind die Meiſterwerke der dramatiſchen Literatur der Deutſchen hier weder genugſam bekannt, noch gewürdiget; die heutige Jugend legt ſich mit Eifer auf die Erlernung der deutſchen Sprache, die auch in mehreren unſerer Departemente die Landesmundart bildet.

(Spanien.) Man ſchreibt aus Barcelona vom 20. April: „Von den Ufern des Llobregat bis an die Grenze iſt Alles ruhig; die Banden zerſtreuen ſich immer mehr. Alles, was von der Gegend von Taragona und den Kantonen des linken Ebroufers her berichtet wird, ſteht noch mit dem erſten Aufſtande in Verbindung. Ein Befehl der Regierung verfügt, daß die Aufrührer, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, ohne allen Prozeß erſchoſſen werden ſollen.“ — Der Marquis von Chaves und ſeine Gemahlin ſind in Irun angekommen. Die Marquiſe iſt krank, und ungeachtet ihres leidenden Zuſtandes hatten die ſpaniſchen Behörden die Weiſung erhalten, ihr nicht zu geſtatten, ſich zu verweilen.

(Großbrittanien.) London, 28. April. Folgendes iſt nun das allgemeine Urtheil über den künftigen Beſtand des Miniſteriums: Im Unterhauſe wird künftig eine Mehrzahl von geſchickten Männern vorhanden ſeyn; nicht nur Hr. Canning nebſt ſeinen in der Rednerkunſt und in Staatsgeſchäften ſehr erfahrenen Freunden, ſondern auch die Whigs ſind im allgemeinen dazu geſtimmt, ihn zu unterſtützen. Im Oberhauſe wird der Einfluß der großen Talente dem neuen Miniſterium eben ſo günſtig ſeyn. Hr. Plunkett iſt einer der größten Redner unſerer Zeit. Lord Goderich (Robinſon) war bisher in dem Unterhauſe beinahe eben ſo einflußreich als Hr. Canning, und wird nun künftig unter den Pairs einen größern Wirkungskreis haben, um das Miniſterium zu unterſtützen. — Das Morning-Chronicle ſagt von dem neuen Miniſterium, ſeine künftigen Pflichten werden ſchwer zu erfüllen ſeyn, weil das Elend in England auf einen äuſſerſt beunruhigenden Grad geſtiegen ſey, und man mit dem Unglücklichen nicht wohl in Betrachtungen eingehen könne, allein man werde ſich ſchon damit begnügen, wenn die Miniſter nur der Gefahr des Augenblicks entgegen zu gehen die Abſicht zeigten. Dieſes Blatt meint, die Anhänger der Intoleranz werden nun in Vergeſſenheit gerathen; die Miniſter haben weiter nichts mehr von ihnen zu befürchten. Nur ſey zu wünſchen, daß ſie die andern Schwierigkeiten alle eben ſo leicht beſiegen möchten als die Torys. — Die Morning-Cronicle tadelt Hrn. Canning, daß er Männer, die ſeine politiſchen Widerſacher geweſen wären, wie die Hrn. Scarlett und Copley, zu ſeinen Kollegen genommen habe. Man dürfte ſich nun nicht

wundern, wenn mit der erſten irländiſchen Poſt den Herren Sheil und O'Connel Stellen verliehen würden.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

### Hufeiſen.

Man hat behauptet, daß die Hufeiſen in früheren Zeiten ſchon bekannt. Wäre dieß der Fall geweſen, ſo würden die alten Fabeldichter gewiß Gelegenheit genommen haben, derſelben zu erwähnen, ſo wie z. B. der Ueberſetzer Firenzuolo ſeinen Auctor von Hufeiſen reden läßt, ob dieſer gleich nicht daran gedacht hat. In ſpätern Fabelſammlungen wird der Hufeiſen ſchon Meldung gethan, wie aus den 100 alten Fabeln, die etwa um das Jahr 1300 mögen geſchrieben ſeyn, erſehen werden kann, indem folgende Erzählung vom Fuchs, Wolf und Mauleſel darinnen vorkommt.

„Ein Fuchs ging durch den Wald und begegnete einem Mauleſel, da er ein ſolches Geſchöpf noch nie geſehen hatte, erſchrack er und entfloh. Er fand einen Wolf und erzählte ihm, daß er ein ganz neues Thier, deſſen Namen er nicht wüßte, geſehen hätte. Der Wolf ſprach: mir kommt der Luſt an es zu betrachten, gehen wir hin! — Sogleich ſuchten ſie den Mauleſel auf, der dem Wolfe eben ſo unbekannt war als dem Fuchſe. Der Fuchs fragte ihm nach ſeinem Namen und erhielt zur Antwort: ich weiß ihm wirklich nicht auswendig, aber wenn du leſen kannſt, ſo lies auf meinem rechten Hinterfuß! — der Fuchs erwiederte: wie gerne wollte ich es, wenn ich könnte. Laß nur mir, ſprach jetzt der Wolf, ich verſtehe das Leſen ſehr gut. — Der Mauleſel zeigte ihm die Unterfläche ſeines Hufes, ſo daß die Nägel gleichſam Buchſtaben vorſtellten, der Wolf ſagte: ich kanns nicht erkennen. Tritt nur näher antwortete der Eſel, die Buchſtaben ſind klein! — Der Wolf glaubte ihm, reckte den Kopf hin und bekam einen ſo derben Schlag, daß er auf der Stelle todt liegen blieb. Der Fuchs ſchlich ſich von dannen und ſagte: nicht jeder der leſen kann iſt geſcheit!“ —

### Theaterbericht aus Erlangen.

Bei einem kaum halbvollen Hauſe, und bei faſt leeren Logen, in denen ich geiſtigen Genuß den faden Lebens- und Geſellſchaftsvergnügungen vorziehende Herren und Damen vergeblich ſuchte, wurde das Theater Sonntag den 6. Mai mit einem von der Demoiſelle Wagner zwar etwas ſchüchtern aber gut vorgetragenem ſinnigen Prolog eröffnet. Hierauf folgte „das Tournier zu Kronſtein“ romantiſches Schauſpiel von Holbein. So oft ich dieß Stück geſehen, ſelbſt von den beſten Theatern herab, eben ſo oft habe ich das Romantiſche darin geſucht, aber ſo wenig davon gefunden als manche Alchymiſten vom Stein der Weiſen. Nicht im äuſſeren Prunk und Glanz der Rittertage, nicht in dem zur Luſt vorgenommenen Waffengeklirre eines Tournieres, oder einer andern ritterlichen Feſtlichkeit, nicht in den Trompetenſtößen eines Thurmwarts, der die Ankunft von Gäſten meldet, überhaupt nicht in den äußern Leben jener Zeiten ſuch' ich das Romantiſche; dieſes muß ein verborgnes, dem Leben hohen Götterglanz und ſchöner Blumen Farbenſchmelz verleihendes inneres geiſtiges Leben ſeyn. Was nun bey einem Stücke, wo wenig oder gar nichts von dieſem Romantiſchen zu finden iſt, wo höchſtens nur das äuſſere Leben der Ritterzeit ein mattes Konterfey erhalten, wo der Dichter überhaupt nicht aus ganzem Holze gearbeitet hat, was da von dem Schauſpieler geleiſtet und gefordert werden kann, das haben Einige der von Herrn Wagners Geſellſchaft im Stücke thätigen Glieder geleiſtet, Andre halb, andre gar nicht, wozu bei manchen die Schüchternheit, vor einem neuen, im Durchſchnitt und in der größten Maſſe, gebildeten Publikum zu ſtehen, mitgeholfen haben mag. Demoiſ. Wagner als Elsbeth, ſpielte beſonnen und ſicher ihre Rolle. Konnte ſie in dieſer ſich nicht auszeichnen, ſo iſt das nicht ihre Schuld, in andern wird ſie es gewiß, wofern ſie dankbarere Rollen wählen wird. Ihr Beſtreben, den Charakter zu [illegible], war lobenswürdig. — Mad. Reinhardt als Irmentraut, conſequent zwar in Durchführung der Rolle, aber etwas zu nüchtern im Spiel. — Herr Wagner als Kanzler, in ſeinem Charakter von Anfang bis Ende. — Herr Schulz als Konrad von Starkenburg. Er war es. In der Scene, wo die drey Wahrzeichen begehrt werden, hätten wir mehr Spiel von ihm gewünſcht. Das ſtumme, halblaute Spiel, welches leider bei unſern deutſchen Schauſpielern verloren zu gehen ſcheint, iſt und bleibt die Hauptſache der Schauſpielkunſt. — Hr. Wieſer als Stürmer verdient ehrenvolle Erwähnung, nur muß er ſeine Stimme nicht mißbrauchen, und ſeine Armgeſtikulation noch etwas mehr beobachten, damit er nicht übertreibe. — Hr. Wohlgemuth als Laufenheim war mehr Bajazzo als Feigling. Auch ein feiger Ritter muß ritterlichen Anſtand behaupten. — die H. H. Kreuz als Löwenforſt, Ungar, als Treuenſtein, Reinhardt als Rip von Langen, Uber als Eichenau, Beils als Kunibart haben ihre Rollen theils nur halb, theils gar nicht geſpielt. Beſonders war Hr. Beils zu raſch im Sprechen und zu undeutlich. In der Brautſchauſcene waren ſie alle ſammt zu heftig beym Abgehen; der ritterliche Anſtand wurde vermißt; dadurch verlor dieſe Scene ihren ganzen Reitz und die Demoiſ. Wagner ſtand dadurch zu iſolirt. — Koſtumirung und Scenerie konnte bei dem Zuſtande des hieſigen Theaters nicht beſſer verlangt werden. —

## Amtliche Bekanntmachungen.

(1) Bey dem unterfertigten Königl. Rentamte werden Montag

am 21. Mai 1827

60 Schäffel Waizen, 200 Schäffel Roggen und ohngefähr 200 Schäffel Hafer, vorbehaltlich höchſter Genehmigung, öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Forchheim, den 5. März 1827.

Königl. Rentamt.

A. Stapf.

(1) Mit Vorbehalt höchſter Genehmigung werden dahier am Montag den 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr, gegen baare Bezahlung

67 Schäffel 3 Metzen Korn,
59 Schäffel 3 Metzen Dinkel und
105 Schäffel 4 Metzen Haber

aus dem Erndtejahr 1826 im Wege öffentlicher Verſteigerung verkauft.

Neunkirchen am Brand, den 7. Mai 1827.

Erzbiſchöfl. Seminar-Verwaltung.

Müller.

Verantwortl. Redakteur: Dr. B. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 57. 12. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Thöricht auf Beſſerung der Thoren zu harren!
Kinder der Klugheit, o! habet die Narren
Eben zum Narren auch, wie ſich's gehört.
Göthe.

## Der Satyr.

In den Köpfen mancher Leute in Mainz muß es wahrſcheinlich nicht ganz richtig ſeyn. Am vorigen Sonntag hat eine gewiſſe Theodora ein Gedicht in der dortigen Zeitung einrücken laſſen, worin erzählt wird, daß in des Lenzes erſten Tagen eine Huldin vom Himmel herabgetragen worden iſt. (Die Träger und die Tragwerkzeuge werden nicht näher bezeichnet.) Als die Huldin nun auf Erden angekommen war, kamen Grazien und Amoretten und führten ſie an Roſenketten auf Thaliens Bühne, wo, ſie mag ſchweigen, ſprechen oder ſingen, ſie viel Pracht entfaltet. Dieſe Pracht, welche im Gedicht weitläufig auseinandergeſetzt wird, machte einen furchtbaren Eindruck.

Liebe alle Herzen fühlten,
Sahen ſie das Himmelskind;
Amors Pfeile um Sie ſpielten,
Doch, verfliegend in dem Wind
Ward nicht Sie davon getroffen,
Und vergeblich war das Hoffen!

Die Huldin verwarf alle Anträge bis einſt eine Art Apollo und zugleich ein guter Freund der Kamönen, wahrſcheinlich auch vom Himmel herabkam. Dieſen konnte ſie nicht widerſtehen;

Denn in Liebesluſt und Schmerzen
Einten ſich die gleichen Herzen.

d. h. auf deutſch, ſie heiratheten einander. Was hierauf weiter geſchehen, ſagt die Dichterin nicht mehr, ſondern ſchließt mit folgenden Worten:

Heil Dir, Freund! mit Götterwonnen
Biſt Du nun durch Sie beglückt!
Dich umſtrahlen alle Sonnen,
Deren Strahl die Gottheit ſchickt,
Und vor allen Muſen-Söhnen
Dich ſo Ruhm als Liebe krönen!

Kränze blühen hold verſchlungen
Anton und Amalien auf;
Hymnen tönen, Euch geſungen,
Preiſend Eures Daſeyns Lauf!
Götterkinder! wallt im Segen
Sichrer Ewigkeit entgegen!

Wer iſt aber dieſe Huldin, dieſe Herrliche, in deſſen Arm ein Mann ſich von allen Sonnen umſtrahlt ſieht? Eine Schauſpielerin Namens Neumann. Und ihr „ewiger" d. h. unſterblicher Gatte? Ein Sänger Namens Haitzinger. Was werden die Mokaſer dazu ſagen? Aber es iſt noch nicht Alles. Am Montag brachte die Mainzer-Zeitung wieder zwei Gedichte zum Lob der Götterkinder. Ein „Kranker" (ja wohl ein Kranker!) ſagt ſehr zierlich in franzöſiſchen Verſen, die zierlicher ſeyn könnten, daß wenn Herr Haitzinger bei ſeiner Frau ſitzt, er ſich auf dem Parnaſſus befände. Der Kranke muß das Fieber haben. Nicht geſünder, obgleich er es nicht ſagt, iſt der Verfaſſer des zweiten Gedichtes: „Komm her!" Dieſen drängt es zur geliebten Frau (die aber nicht die ſeinige iſt) er möchte ſie umfangen. (Warum nicht gar? wird Herr Haitzinger ſagen.) Am Ende ſtöhnt ſein tief betrübtes Herz nur noch: „Komm her!" Nun, nun, Geduld ihr lieben Mainzer, die geliebte Frau wird ſchon zu Euch kommen, um Euer Geld in Empfang zu nehmen. Ohne Zweifel „dringt ihr dieſer Ruf ins weiche Herz."

## Vom Einhorn.

(Fortſetzung.)

Ludovicus Verramannus (Barthema) verſichert, daß er zu Mecka in einem beſondern Behälter 2 aus Aethiopien gekommene Einhörner geſehen habe, von fahler Farbe mit Hirſchköpfen, dünner, auf der einen Seite herabhängender Mähne und geſpaltenen Klauen; das eine habe die Größe eines zweijährigen Pferdes und ein zwei Ellenbogen langes Horn, das andere die Größe eines jährigen Füllens und ein kleineres Horn gehabt. Dieſe Nachricht würde ſehr wichtig ſeyn, wenn ſie zuverläßig wäre, ſie wird von andern widerſprochen, namentlich behauptet Ulyſſes Aldrovandus in ſeinem Werke de quadrupedibus bisulcis, dieſelbe beiden Thiere ſeyen von andern unterrichteten Männern viris erudissimis geſehen worden, welche ſie für

Rhinoceros angeſprochen hätten, auch habe das Horn nicht auf der Stirne, ſondern auf der Naſe geſeſſen.

Die durch Tavernier gegebene Nachricht von einem rothen Eſel mit einem Horn auf der Stirne, welchen der Kan von Schiras dem Cha Abas geſchenkt habe, ſteht ſo iſolirt, und iſt ſo unbeſtimmt, daß man ihr kein großes Gewicht beilegen kann.

Die letzten Naturforſcher, welche das Einhorn als lebendes Thier aufführen, liefern nur Auszüge aus den Nachrichten ihrer Vorgänger. Euſebius rechnet es unter diejenigen Thiere, vor welchen ſich der Löwe fürchte, und ſtellt es in dieſer Hinſicht in eine Categorie mit dem Scorpion, der Maus, dem Hahn, und einigen andern Thieren, von gleichgewichtiger Furchtbarkeit; auch er rühmte ſeine Ehrfurcht vor den Jungfrauen. Kein Wunder, daß ein Thier von ſolcher Galanterie und ſo ungewöhnlicher Geſtalt in den Ritterromanen aufgenommen worden. Nur das Unnatürliche gefiel und wurde ſorgfältig geſammelt, worin uns Geßners Thierbuch den augenſcheinlichſten Beweis liefert. (Der Redner las hier aus dieſem Werke die Art, wie das Einhorn durch einen als Jungfrau verkleideten Jäger gefangen werde, vor.) Wie groß die Neigung zum Ungewöhnlichen geweſen, und wie leicht die Naturforſcher getauſcht werden konnten, ſehen wir an Geßners Corvus Eremitta, einen kaum minder abentheuerlichen zuſammen geſetzten Vogel, den er abgebildet und mit ſolcher Beſtimmtheit beſchrieben hat, daß alle Naturforſcher bis zu den neueſten Zeiten dieſen Vogel als ein wirklich exiſtirendes Thier aufgeführt haben, und ſelbſt der ſcharfſichtige Bechſtein in der erſten Auflage ſeiner Naturgeſchichte Deutſchlands ihn noch abgebildet hat.

Eine Hauptſtütze für die Fortdauer der Sage vom Einhorn war der Stoßzahn des Narwals, monoceros monodon, eines großen Seeſäugthiers, das von der Natur beſtimmt zu ſeyn ſcheint, zwei ſolcher Zähne zu führen, von welchen aber ſtets einer, durch die ſchnelle Ausbildung des andern, verkümmert in der Kinlade zurückbleibt. Dieſe Zähne, die man in allen Naturalienkabinetten findet, ſind theils durch Unkunde theils in betrügeriſcher Abſicht für das Horn des Einhorns ausgegeben worden, namentlich hat die däniſch-grönländiſche Kompagnie dieſen Aberglauben ſo lang als möglich zu erhalten geſucht.

Ich habe nun noch die Nachrichten zu erwähnen, die wir aus dem Talmud und dem alten Teſtamente erhalten: jene könnte ich zwar übergehen, denn das Einhorn der Talmudiſten, das ſo groß war, wie der Berg Tabor, ſo daß Noa es nicht in ſeinen Kaſten aufnehmen konnte, ſondern hinten nachſchleppen mußte, indem er es mit dem Horn an die Arche befeſtigt oder es blos die Naſe auf die Arche aufgelegt, gehört in die Categorie des Leviathans. Was die Nachrichten in dem alten Teſtamente anbelangt, beruhen ſolche blos allein auf der Bedeutung des Wortes Rem in dem hebräiſchen Texte, welches nicht ohne Widerſpruch durch monoceros, unicornu und Einhorn überſetzt worden.

Nirgends iſt geſagt, daß das Thier nur ein Horn habe, und aus dem Zuſammhang läßt ſich auch nichts entnehmen, es heißt bloß, daß Thier ſey unbändig, wild ſtoßend, Hiob ſpricht von dem eitelen Verſuch, es pflügen zu lehren.

Man hat in neuerer Zeit Rem durch Nashorn überſetzt, es wäre wohl aber auch möglich, daß Antilope leucoryx, die noch heute in Arabien einen völlig gleichlautenden Namen führt, das Thier der heiligen Schrift ſey. Dieſe große Gazellen ſind nicht allein unbändig, wild, ſtoßend, ſondern auch, wie wir aus Burchells Reiſe von einer ähnlichen Gazelle, Antilope Oreas erfahren, ſo muthig, daß ſich der Jäger ihnen nur mit Vorſicht nahern darf. Ein Thier von einem ſo ſchönen und kräftigen Körperbau, mit ſehr großen Hörnern, bei ſeiner ungewöhnlichen Farbe, es iſt milchweiß, nur der muskulöſe Hals roſeroth, mußte die Aufmerkſamkeit des Menſchen erwecken, und konnte wohl den Wunſch bei ihm erregen, es zum Hausthier zu machen und es an den Pflug zu ſpannen.

Als die Naturforſcher des verfloſſenen Jahrhunderts das Bedürfniß gefühlt, mehr Ordnung in ihre Beſchreibungen zu bringen, und dieſe wo möglich auf eigene Beobachtungen zu gründen, iſt das Einhorn mit vielen andern Geſchöpfen von welchen man ebenfalls nur unſichere Nachrichten hatte, aus der Reihe der wirklich exiſtirenden verſchwunden. Camper ging ſo weit, daß er nicht nur die Behauptung aufgeſtellt ſondern ſogar den bisher unbeſtrittenen Beweis geliefert hat, daß nie ein Einhorn exiſtirt habe, indem kein Horn auf der Stirnnaht vorkommen könne. Das Horn des Nashorns konnte ihm nicht entgegnet werden, weil das Horn dieſes Thiers kein wahres, mit der Knochenmaſſe des Schadels verbundenes Horn iſt, ſondern mehr ein verharteter Vorſprung der Haut, mit welcher es auch allein in Verbindung ſteht, und ſich bewegen läßt.

(Beſchluß folgt.)

---

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Deutſchland.) Sachſen. König Friedrich Auguſt, der Neſtor der Regenten Europas iſt am 5. Mai ſanft entſchlafen. Se. Maj. der König Anton Clemens Theodor von

Sachſen hat den Thron ſeines verſtorbenen ehrwürdigen Bruders beſtiegn.

(Frankreich.) Hr. Bignon iſt durch das Wahlkollegium in Rouen an die Stelle des verewigten Hrn. Girardin zum Deputirten erwählt worden. Die Miniſter haben bei dieſer Wahl von 967 Stimmen nur 37 erhalten können, die wahrſcheinlich Beamten angehörten. Dies iſt, ſagt der Conſtitutionnel, eine Probe der Majorität, deren ſich die Herren de Villele, Corbiere, Peyronnet und Comp. in Frankreich rühmen können.

(Portugall.) Liſſabon, 18. April. So eben erſcheint in der Hofzeitung ein ausführliches Amneſtiedekret. In der Einleitung iſt geſagt, daß zwar die Staatsverrätherei, das größte aller Verbrechen, in den vorzüglichen Werkzeugen der Inſurrektion nicht unbeſtraft bleiben könne, aber doch auch nicht dieſelbe Strafe gegen ſchwache, betrogene oder verführte Menſchen möglich ſey. Die Regentinn ertheile alſo vermöge ihrer conſtitutionnellen Macht Amneſtie und allgemeine volle Verzeihung allen Portugieſen, die ſeit dem 21. Juli 1826 bis jetzt durch politiſche Meinungen oder durch aufrühreriſche Handlungen ſtrafbar geworden. In der Ausnahme ſeyen hingegen folgende begriffen: 1) Die Generale der Land- und Seemacht, welche auf irgend eine Art an der Revolte Antheil genommen haben. 2) Die Staatsbeamten und Militärkommandanten, die mit ihren Korps zu den Rebellen übergegangen; 3) Die Befehlshaber der Bauern-Guerillas, oder die ſolche gebildet haben, oder an ihrer Spitze nach Portugall gekommen ſind; 4) Die Mitglieder der ſogenannten Junta der höchſten Regierung des Königreichs; 5) Die Obrigkeiten und alle Weltgeiſtlichen und Mönche, die freiwillig zu den Rebellen übergingen und mit ihnen zurückkommen. — Alle amneſtirte Officiere und Unterofficiere verlieren ihre Grade und treten ins Civil zurück; aber die Corporäle und Gemeine werden bei der Armee wieder angeſtellt.

(Großbrittanien.) Der Ausſchuß des engliſchen Katholiken-Vereins hat ſich am 30. April unter dem Vorſitze des Hrn. C. Butler verſammelt und folgenden Beſchluß gefaßt: „Dieſer Ausſchuß nährt in Uebereinſtimmung mit den vom engliſchen Katholiken-Verein ſo oft laut bekannten Grundſätzen die lebhafte Hofnung, daß die kürzlich gebildete Verwaltung dem Bedürfniße der jetzigen Zeit genügen und als vorwaltenden Grundſatz ihrer Politik annehmen werde, daß allen und jeden gleiche Gerechtigkeit gebühre. Der Ausſchuß glaubt daß wenn die Regierung auf dieſe Weiſe handelt, ſie bald die beſten Köpfe des Landes um ſich ſammeln, und daß, unter andern heilſamen Maaßregeln der Souverain durch die Zurückgabe der Vorrechte der Konſtitution an ein Drittheil des Reichs, durch die Bande der Vereinigung wie durch die des Geſetzes zum König ſeines ganzen Volkes werde" — Das letzte bereits nach Griechenland unterwegs befindliche Dampf-Schiff, Entreprise, wobei die Ingenieurs ein neues Syſtem verſuchen wollten, iſt, nachdem es ſeine Maſchine zerbrochen, wieder im Schlepptau nach Plymouth zurückgekehrt — In Nottingshamſhire erlegten kürzlich 7 rüſtige Landleute einen aus einer Menagerie entkommenen Tiger, der unter den Schaafheerden große Verheerungen anrichtete. — Bei Dunbar in Schottland iſt am 24. eine ſo große Menge Schnee gefallen, daß der Brief-Poſt-Courier dadurch längerer Zeit in ſeinem Laufe aufgehalten wurde. — Nachdem noch ein neuer Verſuch mit der vom Schwediſchen Lieutenant Erichſon erfundenen Waſſerheb-Maſchine gut gelungen iſt, ſo hat die Mexikaniſche Berg-Bau-Geſellſchaft ſogleich einige dieſer Maſchinen beſtellt.

## Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Großbrittanien.) Wie man aus zuverläſſiger Quelle vernimmt, beſteht zu Warſchau eine beſondere Unterſuchungskommiſſion, in welcher ſelbſt vier Miniſter-Staatsſekretaire ſitzen, die ſich fortdauernd mit Nachforſchung nach den verbrecheriſchen Thatumſtänden der in dieſem Czaarthume gleichfalls im vergangenen Jahre entdeckten hochverrätheriſchen Umtriebe beſchäftigt, und erſt in einigen Monaten die ihr gewordene Aufgabe ganz löſen wird. Das Strafurtheil der böslichen Theilnehmer dieſer Umtriebe wird, wie man wiſſen will, ganz nach der Grundlage des in dieſem Königreiche geltenden Kriminalkodex abgefaßt werden. Nur an einem Paar der am ſchwerſten bezüchtigten Verbrecher, welche um die Exiſtenz der hier ſo glücklich und bis auf ihre geheimſte Wurzel zerſtörten geſetzwidrigen Geſellſchaften wußten, und mit deren Häuptern in unmittelbaren Verbindungen ſtanden, dürfte ſodann die Todesſtrafe vollzogen werden.

(A. Z.)

(Griechenland.) Den letzten Berichten aus Smyrna vom 3. d. M. zu Folge behauptete Reſchid Paſcha ſeine Stellungen um Athen gegen die partiellen Angriffe der Griechen, doch war es ihm bisher nicht gelungen, dieſe aus ihren Verſchanzungen am Piräus und im Phalerus zu vertreiben. Die Noth in der Akropolis ſtieg mit jedem Tag, und die Krankheiten unter der Beſatzung nahmen immer mehr überhand. Ueber den Streit zwiſchen den beiden National-Verſammlungen in Hermione und Aegina, und in wie weit es den Bemühungen des Lord Cochrane und des Generals Church gelungen ſeyn dürfte, eine Vereinbarung unter den feindſeligen Elementen zu ſtiften, iſt nichts weiter bekannt geworden. — Das neueſte Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands Nro. 36

vom 24. Merz (neuen Styls), erwähnt dieſer Angelegenheit mit keiner Sylbe.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

### Tod eines berühmten Reiſenden.

Der Major Laing, deſſen tragiſches Ende man angezeigt hatte, iſt wirklich als Opfer ſeiner muthigen Beharrlichkeit umgekommen, nachdem es ihm jedoch gelungen war, die berühmte Stadt Tombuctou in Augenſchein zu nehmen. Der Paſcha von Tripoli hat dieſe Nachricht aus einem Briefe mitgetheilt, den der Gouverneur von Ghadames, ſein Vaſſal ihm geſchrieben hat, um ihn von dieſer Begebenheit zu unterrichten, und der ihm in weniger als 14 Tagen durch einen auſſerordentlichen Kurier zugekommen iſt.

Der engliſche Reiſende, von dem man anfangs ſagt, daß er unter dem Schwerte von Straßenräuber in dem Gebiete von Tonalt gefallen wäre, war daſelbſt blos verwundet worden, und nachdem er dieſer erſten Gefahr durch die gaſtfreundſchaftliche Sorgfalt eines mahomedaniſchen Prieſters (Marabout) entgangen war, hatte er ſich endlich nach Tombuctou begeben. Kurz nach ſeiner Ankunft in dieſer Stadt kamen die Fellans, deren mächtige und kriegeriſche Horde heutiges Tags ausſchließlich über die ungeheuern Wüſteneien des Mittelpunkts von Afrika herrſcht, mehr als 30,000 an der Zahl dahin, ſeine Auslieferung zu verlangen „um ihn ums Leben zu bringen, ſagten ſie, und dadurch zu verhindern, daß die chriſtlichen Völker mit Hülfe der Nachrichten, die er ihnen über Soudan ertheilen könnte, nicht dereinſt in dieſe entfernten Länder eindrängen, um dieſe Bewohner derſelben zu unterjochen." Dies ſind die eignen Ausdrücke des Scheikh von Ghadame in ſeinem Briefe an den Paſcha.

Der Fürſt, welcher zu Tombuctou gebietet, weigerte ſich, den Fremdling auszuliefern, den er mit Wohlwollen aufgenommen hatte, und um ihn der Wuth ſeiner Verfolger zu entziehen, deren Rache er zugleich nicht auf ſich ſelbſt ziehen wollte, ließ er ihn insgeheim nach Bambara abreiſen unter der Bedeckung von 15, aus ſeiner eigenen Leibwache auserwählten Reitern; aber der unglückliche Laing wurde bald hernach von einer Bande Fellans, die, von ſeiner Entweichung unterrichtet, ihn eifrig verfolgt hatten, eingeholt, und nebſt allen ſeinen Begleitern ohne Barmherzigkeit ermordet.

Dies war das Ende des unerſchrockenen Reiſenden, dem es zuerſt gelungen iſt, in eine geheimnißvolle Stadt einzudringen, die man ſo ſehr zu kennen wünſcht, und deren Kenntniß ohne Zweifel noch lange Zeit den ſorgfältigſten Nachforſchungen entgehen wird, weil man allem Anſcheine nach keine Hoffnung hat, der Papiere des unglücklichen Laing jemals habhaft zu werden.

Unterdeſſen haben die Fellans, deren Habſucht ihrer Wildheit gleichkömmt, indem ſie den Umſtand der Ankunft des Majors Laing zu Tombuctou und des Schutzes, den er daſelbſt gefunden, benutzten, ſich dieſer Stadt bemächtigt, indem ſie derſelben einen jährlichen Tribut auferlegten, den ihre Einwohner, unfähig, ihnen Widerſtand zu leiſten, hinführo an ſie entrichten müſſen, unter dem Vorwande, daß ſie ſich der von den Ungläubigen im Schilde geführten Eroberungsprojekte mitſchuldig gemacht hätten.

### Die Warnungs-Säule bei Gautzſch.

Selbſt in und bei großen Städten trifft man noch oft höchſt fehlerhafte Aufſchriften an und es ſollte doch einmal ein Ehrenpunkt werden, richtig deutſch zu ſchreiben, beſonders wenn man öffentliche Aufſchriften macht. Bei dem Dorfe Gautzſch, ½ Stunden ſüdlich von Leipzig ſteht am Wege eine Säule mit folgender in aller Hinſicht fehlerhaften Aufſchrift, welche buchſtäblich abgeſchrieben iſt: „alles Fahren und Reiten und mit treibenten Vieh. Wiert dieſen Wege bei 12 groſchen Straſe verboten, wonach man ſich zu achten. Gautzſch den 24. April 1825." Alles macht ſich luſtig über dieſe Aufſchrift, was nur einigermaßen richtig ſchreiben kann und das Dorf Gautzſch hat einen Pfarrer, der beinahe die beſte Stelle um Leipzig her hat, einen Schulmeiſter, einen Rittergutsbeſitzer nebſt ſeinem Gerichtshalter. Hätte man nicht ſchon längſt dieſe lächerlich ſtyliſirte Aufſchrift durch eine richtigere erſetzen ſollen? (Eingeſandt durch einen zur Jubilate-Meſſe 1827 reiſenden Lederhändler.)

Man ſchätzt die jährliche Weizenconſumtion Großbrittaniens auf 12 Million Quarter, und von andern Getreidearten auf 36 Mill. Quarter. Im letzten Jahre wurden aus den Auslande 582,000 Quarter Weizen, und 1 Millon 666,000 Quarter anderes Getreide, als etwa $\frac{1}{21}$ des Verbrauchs, eingeführt. Behufs der in Berlin einzurichtenden Stadtpoſt ſollen an 62 Stellen der Stadt Briefſammlung bei qualificirten daſigen Einwohnern untergebracht werden.

## Amtliche Bekanntmachungen.

(2) Bey dem unterfertigten Königl. Rentamte werden Montag

am 21. Mai 1827

60 Schäffel Waizen, 200 Schäffel Roggen und ohngefähr 200 Schäffel Haber, vorbehaltlich höchſter Genehmigung, öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Forchheim, den 5. März 1827.

Königl. Rentamt.

A. Stapf.

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag. Nro. 58. 15. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wahrheit iſt die Sonne der moraliſchen Welt. Aber ach! wir armen ſterblichen Menſchen, können die Augen nicht aufſchlagen zu ihrem Glanze, ohne daß ſie uns übergehen. Joh. Eremita.

## Auszüge aus Briefen nebſt andern Fragmenten.

Aus Würzburg.

Das neue Geſetz über die Geſchwornen-Gerichte in Frankreich iſt troz ſeiner Vorzüge in deutſchen Blättern wenig beſprochen worden, obgleich es beſonders für ein Land wie Bayern, wo man ſich ernſtlich mit der Einführung eines allgemeinen Geſetzbuches und eines neuen gerichtlichen Verfahrens beſchäftigt, gewiß nicht unintereſſant iſt. Ein Vorzug des erwähnten Geſetzes, der hier eine Erwähnung verdient, iſt unter andern der, daß, nicht wie anfänglich die Regierung wünſchte, bloß die Mitglieder der Wahlkollegien als die Höchſtbeſteuerten, ſondern auch die Doctoren der Rechte, der Heilkunde, der Weltweisheit und andere Gelehrte als Geſchworne gewählt werden können. Dieſer Umſtand iſt ſehr wichtig und beweiſt, daß auch in Frankreich, von wo die Grundlagen unſerer und ſämmtlicher neuen deutſchen Verfaſſungen gekommen ſind, man das Bedürfniß fühlt, den unabhängigen Gelehrtenſtand jenen Einfluß wieder einzuräumen, den er in einem wohleingerichteten Staate haben muß. Hoffen wir, daß Frankreichs Beiſpiel in Bayern Nachahmung finden werde. Laſſen Sie gegenwärtige Zeilen abdrucken, ſie unterſtützen auf dieſe Weiſe die gute Sache. Genehmigen u. ſ. w. G.

Aus Fürth.

Obgleich die Erl. Ztg. recht viel Leſer in Fürth zählt, wird darin dieſer Stadt nicht ſo oft gedacht, als es wohl zu wünſchen, und von einer Redaktion, welche die Preßfreiheit nach Art der Franzoſen und Engländer zum Nutzen des Landes gebraucht, zu erwarten wäre. Fürth verdient jedoch in mehr als einer Hinſicht Aufmerkſamkeit. Es iſt eine der wenigen Städte in Bayern, wo noch im Handel und in den Gewerben viel Leben herrſcht und wo, als Beweis des ſteigenden Wohlſtandes unaufhörlich neue Gebäude entſtehen, während in den Städten der Umgegend die vorhandenen Häuſer mehr als hinreichend ſind. Dies Leben wird unläugbar, beſonders durch die dort wohnenden Juden angefacht und unterſtützt, obſchon ſie freilich durch niedrige Preiſe die chriſtlichen Fabrikanten und Handelsleute drücken. Aber eben die niedrigen Preiſe zwingen zur Thätigkeit, indem dabei nur die Menge Gewinnſt gewähren kann und dieſe Thätigkeit hält die Leute von allerlei Ausſchweifungen ab, denen ſich in andern Städten oft die weniger beſchäftigten Bewohner überlaſſen. Der Fürther iſt wenig genußſüchtig und ſchauluſtig; er läßt ſich nicht leicht von ſeinem Geſchäfte reißen, um dem Vergnügen und dem Müſſiggange zu opfern. Daher erſpart er ſich troz der geringen Preiſe Manches, was er bei hohen Preiſen nicht erſparen würde, wenn er weniger arbeitſam wäre. Es iſt dies gewiß auch eine Urſache des Wohlſtandes in Fürth. Ferner muß man bekennen, daß der Magiſtrat eine wahrhaft väterliche Sorgfalt für die Stadt zeigt. Er ſucht nicht veraltete, ſchädliche Gebräuche zu begünſtigen oder Hinderniſſe zu erfinden, ſondern hingegen wo möglich Hinderniſſe hinwegzuräumen. Auch hat unſer Magiſtrat kein Heer von Polizeidienern nöthig, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, und doch wird dieſe höchſt ſelten oder nie bedroht. Der Fleißige wird nicht leicht ein Ruheſtörer. Das Intelligenzblatt iſt nicht ſtets mit ſtrengen, ſchwer zu befolgenden Verordnungen angefüllt, deren Zweideutigkeit unaufhörlich zu Mißverſtändniſſen und Strafen Anlaß giebt, und die im Grunde nur dazu dienen, den friedlichen Bewohner zu ärgern und zu quälen. Der Magiſtrat befiehlt nur, wo er befehlen muß und meiſtens klingen dieſe Befehle nur wie wohlwollende Rathſchläge. Solche Sprache ziemt den Bürgern, denen die öffentliche Meinung die Aufſicht über die Stadt anvertraut hat und die ſich ſtets erinnern ſollten, daß ſie kein anderes Intereſſe haben dürfen, als das Wohl ihrer Mitbürger möglichſt zu befördern. Möchte dies kein Magiſtrat vergeſſen, dann könnte er ſeine Würde behaupten und dem Spotte und der Verachtung, die jede Würde zerſtören, entgehen. Gewiß iſt es, daß der Magiſtrat in Fürth für die Verſchönerung der Stadt, für die ſittliche Bildung der Bewohner, vorzüglich der Iſraeliten,

und für die Erhaltung und Beförderung der Thätigkeit im Handel und in den Gewerben viel gethan hat, was nirgends verkannt werden ſollte.

Aus Regensburg.

Bekanntlich ſoll der Zweck aller geſchloſſenen mit Statuten verſehenen Privatgeſellſchaften ſeyn: den Gebildeten einen Erholungs- und zugleich Zufluchtsort gegen Ungebildete zu geben; aber dieſe Anſicht ſcheint nicht überall zu gelten. Zwei Individuen, die ſeit Jahren ruhig und geachtet in Regensburg leben, und den höhern Zirkeln angehören, wollten an der Garten-Geſellſchaft, die Reſource genannt, dahier Antheil nehmen. Sollte man es wohl glauben, daß der Oſtrazismus dieſer Geſellſchaft, nicht durch obige Tendenz geleitet, ſie ausſchloß? Der Bannſtrahl hat ſie zwar weder phyſiſch noch moraliſch getödtet; doch wird von der gebildeten Welt allgemein bedauert, daß jene Geſellſchaft Mitglieder hat, die ſich in ſo kleinliche Umtriebe einlaſſen, welche hier offenbar ſchaden müſſen. Möchte doch einmal der häßliche Partheigeiſt aus Regensburgs Mauern verſchwinden! N.

## Vom Einhorn.

(Beſchluß)

Linne gedenkt des Einhorns in ſeinem Systema naturae nur mit den Worten: „Unicornu fictitium esse mechanicis et zoologicis argumentis evincit Camper. Daß aber der große Anatom Camper die Kräfte und Mittel der Natur nicht gehörig gewürdigt hat, beweiſt die männliche Giraffe, bei welcher das vordere Horn (ſie hat bekanntlich drei Hörner) wirklich auf der Stirnnaht ſitzt und durch eine beſondere Naht, alſo gleichſam als Zwiſchenknochen, eingefugt iſt.

Bei dem Grundſatz, nur diejenigen Geſchöpfe von deren Exiſtenz man beſtimmt Kenntniß hatte, in dem Syſtem aufzunehmen, war zu erwarten, daß manche dennoch exiſtirende wegfallen würden, auch ſind bereits mehrere, wenn auch unter andern Formen, wieder eingetretenen, und bei dem regen Geiſt, der ſich in unſrem Zeitalter für die Naturgeſchichte zeigt, läßt ſich erwarten, daß noch manche bisher für fabelhaft gehaltene, wieder in die Reihe der exiſtirenden einrücken werden.

Man hat behauptet, das Einhorn gehöre der Urwelt an, und ſey bloß unter den lebenden Thieren verſchwunden, indeſſen die organiſchen Reſte jener Welt, die gegenwärtig zur Beleuchtung deren Geſchichte mit beſonderm Fleiß aufgeſucht werden, jene Hieroglyphen der Urzeit, die uns bereits mit einer bedeutenden Anzahl Thiere bekannt gemacht haben, die nicht mehr lebend gefunden werden, zeigen keine Spur von dem Einhorn.

Alle gehörnte Säugethiere haben geſpaltene Hufe, nur ſehr ſelten und als krankhafte Ausbildung erſcheinen bei einzelnen Individuen andrer Thierarten, ja ſelbſt bei Menſchen, hornartige Auswüchſe auf der Stirne.

Die Sage vom Einhorn hat ſich in vielen Ländern erhalten. Reiſende haben ſie ſowohl, als auch Abbildungen von einhörnigen pferdeähnlichen Thieren in Gegenden vorgefunden, die ſoweit von einander entlegen ſind, und unter ſich ſo wenig Verbindung haben, daß dieſer Gegenſtand in unſrer Zeit wieder Aufmerkſamkeit erweckt.

Saunders erzählt: „Raja Daeb behauptete, nicht nur ein Einhorn beſeſſen zu haben, ſondern verſprach ſogar, ein zweites zu zeigen, das er noch damals lebendig in einiger Entfernung von ſeiner Hauptſtadt Taſſiſudon aufbewahre; es ſey eine Art Pferd mit einem Horn vor der Stirn, und komme aus einem fremden Lande, welches er Burraduſet nannte.“ Saunders war aber kein Naturforſcher, er widmete dieſer Erzählung nicht die Aufmerkſamkeit, welche ſie verdiente.

Auf den Schneegebirgen Tibets wohnt ein Thier, welches die Eingebohrnen Cherſu nennen, und nach ihrer Verſicherung, häufig einhörnig, jedoch zuweilen auch mit zwei Hörnern gefunden werden ſoll. Alle Exemplare dieſer ſchönen Gazelle, die man bisher unterſuchen konnte, hatten zwei Hörner.

Auf Madagascar ſoll ein ziegenartiges Thier, Brehis genannt, wohnen, das nur ein Horn auf der Mitte der Stirn habe, doch hat ſich auch dieſe Nachricht nicht beſtätigt. Ebenſo hat das arabiſche Einhorn Niemand noch einhörnig gefunden.

Endlich hat Rüppel aus Frankfurt, der ſich in dem Augenblick in Abyſſinen befindet, aus Cordovan gemeldet, daß er bei einem Volksſtamm, den er Hammer nennt, die beſtimmte Nachricht von einem Thier erhalten habe, das Nulekma genannt werde, ein Horn auf der Stirne, einen kurzen Hals und geſpaltene Klauen habe, alſo eine Gazelle, ein Sklave behauptete, davon gegeſſen zu haben, und Rüppel hatte Hoffnung das Thier zu erhalten.

Aus den ſämmtlichen Nachrichten über das Einhorn, von der älteſten bis zur neueſten Zeit, geht alſo nach meiner Ueberzeugung hervor: I. Daß wenn wir uns das Einhorn als Pferd denken, für die Exiſtenz dieſes Thiers durchaus keine Gründe vorliegen. II. Daß die Exiſtenz eines Einhorns unter Gazellen-Geſtalt, wenn auch das Thier noch von Niemand, der volles Zutrauen verdient, geſehen worden, in neuerer Zeit bedeutend an Wahrſcheinlichkeit gewonnen hat. III. Daß wenn man aber durch das Einhorn ein Thier unter Nashorngeſtalt verſtanden hat, was aus den meiſten früheren Beſchreibun-

gen offenbar erhellt, und durch die Erzählungen von der Wunderkraft des Horns gegen Gift noch mehr beſtätiget wird, das Thier wirklich exiſtirt, um ſo mehr, da man in neuerer Zeit gefunden hat, daß die Gattungen Rhinoceros weit reicher an Arten iſt, als man früher geglaubt hatte. In Ceylon allein ſoll es 3 Arten geben, wovon eine ſogar mit 3 Hörnern. In Afrika hat Burgell ein neues Nashorn gefunden, das ein ſehr langes, dünnes Horn auf der Mitte des Kopfes trägt; er hielt es für das Thier der heiligen Schrift.

„Aus dem Vortrage eines Mitgliedes des Mainzer Literatur- und Kunſtvereins.“

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Frankreich.) Die diplomatiſchen Agenten Mexiko's, die bisher bloß als vertrauliche Agenten, ohne irgend einen offiziellen Charakter oder eine konſulariſche Autorität angeſehen wurden, ſind von dem Könige anerkannt worden und genießen in dieſer Eigenſchaft alle Rechte und Privilegien, die mit den Aemtern verbunden ſind, mit welche ſie ihre Regierung bekleidet hat. Zugleich iſt den franzöſiſchen Agenten in Mexiko der Titel königlich verliehen worden. — Die Bewohner von Paris (ſagt die Etoile), die auf den Glauben des Journal du Commerce, bereits in den Batignolles, zu Sablonville, Clichy ꝛc. ꝛc. ein Lager zu finden glaubten, ſind ſonderbar überraſcht worden, als ſie dort nur den gewöhnlichen Sonntags-Spaziergängern begegneten. Keine Baracken für Pferde, keine Quartierbillete, blos als ganze Kataſtrophe ein Bischen Regen, dem Sonnenſchein folgte, ein Bild, in dem mehrere von ihnen ohne Zweifel eine Anſpielung auf unſere Politik fanden.

(Großbrittanien.) In der Sitzung des Unterhauſes vom 3 Mai fragte der bisherige Unter-Staats-Sekretairs bei dem Departement des Innern, Dawſon, Hrn. Canning, ob er Vorkehrungen zu Beſetzung gewiſſer, noch unerledigter, Staats-Aemter zweiten Ranges getroffen habe, wobei er auf ein Gerücht anſpielte, als ob dieſe Aemter einigen von denjenigen Individuen verliehen werden ſollten, welche Hr. Canning in Aufführung der politiſchen Comödie, die er ſeit fünf Wochen geſpielt, beigeſtanden haben. Hr. Canning antwortete auf jene Frage mit einem beſtimmten feſten Ja. Es führte Hrn. Dawſons Angriff eine zum Theil in Perſönlichkeiten ausartende Debatte herbei, an der die HH. Brougham, Peel und Burdett Theil nahmen, wornach Hr. Canning ſich auf folgende Art ausſprach: Es freue ihn, daß man die Fahne der Oppoſition wieder aufgepflanzt habe. Es ſey dieſes weit mehr werth, als tauſend Erklärungen, man wolle ſich neutral verhalten. Er hoffe, daß überall, wo der Grundſatz der Oppoſition vorhanden ſey, derſelbe mit Kühnheit werde entfaltet werden. (Beifall-Klatſchen.) Er ſey bereit, den Kampf zu beginnen. (Stürmiſches Beifall-Klatſchen.) Wenn man ihn frage, was er, in Beziehung auf die Parlaments-Reform, zu thun gedenke, ſo antworte er, daß er ſich derſelben widerſetzen werde, ſo lange er Mitglied der Kammer ſeyn werde. Wenn man ihn frage, was er, in Beziehung auf den, durch die Teſt-Akten vorgeſchriebenen, Eid (gegen die Katholiken und Diſſidenten gerichtet) thun werde, ſo gebe er zur Antwort, er werde ſich auch der Abſchaffung dieſes Geſetzes widerſetzen. Er wünſche nicht bloß theoretiſche, ſondern wahre Beſchwerden abgeſchafft zu ſehen. — Die Times, ſo wie andere Engliſche Blätter, proteſtiren eine von dem Marquis Londonderry der Preſſe gemachten Vorwürfe, als ob ſie ſich der letzten Zeit nicht unabhängig vom Miniſterium gezeigt habe. Wenn (ſagen ſie) Herr Canning zu Unterſtützung ſeines Miniſteriums Männer bedarf, welche unter ſeinem Einfluß, wenn auch nicht in ſeinem Sold ſtehen, ſo muß er dieſelben in einer niedrigen, ſclaviſchern Klaſſe von Menſchen ſuchen, als diejenige, welche an Allem feſthält, was ſich in der periodiſchen Preſſe unſerer Zeit Erhabenes zeigt. Er muß dann Maßregeln vorſchlagen, durch welche ſich die Renden auf Koſten einer hungernden Nation erheben, er muß die Einfuhr des Getreides, die Ausfuhr unſerer Manufaktur-Waaren hemmen. Alsdann wird er zahlreichen Beifall bei denen finden, welche ſich jetzt den Schein geben, ihn zu verachten und ihn für einen Experimentirer halten. Wenn man uns fragt, ob ſich das jetzige Miniſterium halten wird, ſo antworten wir, ja, wenn es entſchloſſen iſt, um jeden Preis feſten Stand zu halten, und wenn der König den unerſchütterlichen Muth bewährt, den bis jetzt ſeine ganze Familie gezeigt hat. — Als der König vernahm, daß Lord Eldon ſeine Dimiſſion gegeben, beſchloß Se. Maj. ihm ein prächtiges Unterpfand des hohen Preiſes zu geben, den er auf ſeine geleiſteten Dienſte ſetze. Am Sonntag Abend begab ſich Se. Herrl. auf eine ausdrückliche Einladung zu dem König, und nachdem ſich Se. Maj. faſt eine Stunde lang mit ihm unterhalten, überreichte er ihm auf das Huldvollſte einen prächtig in Silber gearbeiteten Becher mit einem Deckel von der vollkommenſten Arbeit. Dieſer Becher hat folgende Innſchrift: „Geſchenk Sr. Maj. des Königs Georg IV. an ſeinen höchſt achtungswerthen Freund John Grafen Eldon, Lord Kanzler von England, in dem Augenblicke ſeines Abtrittes von ſeinen officiellen Funktionen, im Jahre 1827.“

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Deutſchland) Nach Hannöverſchen Blättern befindet ſich der durch einen Steckbrief von Braunſchweig aus verfolgte bisherige Herzogl. Braunſchweig. Geheime-Rath v. Schmid Phiſeldek ſeit dem 16 April öffentlich unter Königl. Schutz in Hannover (es hieß ſchon früher, er werde in Hannöverſche Dienſte treten); auch hat derſelbe ſeinen dortigen Aufenthalt der Braunſchweigiſchen Regierung ſelbſt angezeigt. — In Darmſtadt hat am 2. Mai die Berathung wegen der neuen Civil-Prozeß-Ordnung für Untergerichte begonnen, wobei ſich die Rheinheſſiſchen Abgeordneten ausführlich gegen das neue Geſetz und für Beibehaltung ihres bisherigen Gerichts-Verfahrens ausſprachen. Die Regierung ſoll übrigens erklärt haben, daß die Einführung der neuen Prozeß-Ordnung im ganzen Lande oder gar nicht erfolgen ſolle.

(Spanien) General Sarsfield hat in einem kleinen Dorfe in der Gegend von Caceres, El Cazar de Caceres, ſein Hauptquartier aufgeſchlagen; die Bewegung ſeiner Armee wurde mit der größten Ordnung bewerkſtelligt, und heute haben ſich alle Korps in die ihnen angewieſenen Kantonirungen begeben. Das 5. leichte Infant. Regim. liegt in Caceres, das 4. vor Arroyo del Puerco. Das ganze Armeekorps des Generals Sarsfield iſt zwiſchen dem Tajo und der Guadiana konzentrirt. Der Obergeneral hat den Offizieren bis zum Kapitain befohlen, ſich mit einer nur 25 Pfund ſchweren Bagage zu verſehen. — Die Beſatzung von Ciudad-Rodrigo, die bereits ſehr ſtark iſt, ſoll noch mit 2 Bataillons vermehrt werden, die aus den in Alt-Caſtilien zuſammengezogenen Truppen genommen werden ſollen. Horcaſitas, der das zweite Kavallerie-Regiment befehligt, wird ſehr nahe bei dieſem Platze ſeine Stellung nehmen, und zwei oder drei Kavallerie-Regimenter ſollen in derſelben Richtung en echelon aufgeſtellt werden. Alle dieſe Streitkräfte ſtehen unter dem General Monet, der die portugieſiſche Grenze vom Duero bis zum Tajo zu beobachten hat.

(Türkei) Die Etoile ſchreibt aus Konſtantinopel vom 11. April: Hier treffen täglich aus den verſchiedenen Theilen des Reiches Mannſchaft und Pferde für die neuen Truppen ein. — Die lärmenden Vergnügungen, denen ſich die Türken ſonſt gewöhnlich während des Ramazans hingaben, mußten dißmal auf Befehl der Pforte unterbleiben. — Ibrahim Paſcha befand ſich zu Ende Merz in Mondon, wo er die beſſere Jahrszeit zu einem neuen Zug gegen die Maina abwartet, Soliman Bey cantonnirte in Tripoliza.

---

### Theaterbericht aus Erlangen.

Den 8. Mai Herrmann und Dorothea, nach Göthe von C. Töpfer, ein idylliſches Drama.

Alle Spielenden waren bemüht, in einem gehörigen bei dieſem zarten Stücke ſo nothwendigen Zuſammenſpiele ihre Rollen darzuſtellen, welches Beſtreben ihnen auch im Allgemeinen ziemlich gut gelang. Schade nur, daß ein leeres Haus nicht ermunternd für den Schauſpieler iſt! — Herr Schulz als Feldern blieb ſich gleich und ſpielte gut. Auch war die etwas raſche Sprache die er führte, ganz in Uebereinſtimmung mit ſeinem leicht erregbaren ſanguiniſchen Charakter. Madame Reinhardt als Frau Feldern, war in ihrer Rolle, nur etwas zu ſteif in ihrem Koſtüm. Das habituelle Spiel darf nie vermißt werden. Hr. Wagner als Rektor, ſo wie ihn Göthe und nach ihm Töpfer gezeichnet. Hr. Reinhardt als Apotheker, anfangs ziemlich in der Rolle des Hageſtolzen; gegen das Ende des Stückes neigte er mehr zum Komiſchen, und nahm größere Lebendigkeit in den Bewegungen des Sprachorgans und der Geſten, wodurch er etwas inkonſequent ſich in ſeiner Rolle zeigte. Die Charakteren müſſen nach innen und auſſen feſt gehalten werden, zumal bei einem Stücke, wo ſie gut vorgezeichnet ſind. Hr. Wohlgemuth als Herrmann, ein wenig zu ſtutzermäßig und bisweilen zu ſtutzig, ſonſt ziemlich gut. Das Alles gilt bloß hinſichtlich des Zuſammenſpiels mit andern. Er wollte ſich auszeichnen. Das wäre löblich, nur darf man es nicht merken laſſen, daß man das will. Im Affekt war er feurig genug. In der Segnungsſcene kniete er zu unſicher nieder. Fräulein Wagner als Dorothea im Ganzen recht brav. Hr. Wieſer als Gemeinderichter, zu ſeinem Alter etwas zu lebendig, ſonſt gut. —

Wir wünſchten das Stück noch einmal zu ſehen, aber bei vollem Hauſe; ſonſt iſts dem Schauſpieler nicht zu verdenken, wenn er mit einiger Nachläſſigkeit und Verdrießlichkeit auftritt. Man ſollte mehr Sinn für Kunſt in Erlangen erwarten!

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

(3) Bey dem unterfertigten Königl. Rentamte werden Montag

am 21. Mai 1827

60 Schäffel Waizen, 200 Schäffel Roggen und ohngefähr 200 Schäffel Hafer, vorbehaltlich höchſter Genehmigung, öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Forchheim, den 5. März 1827.

Königl. Rentamt.

A. Stapf.

---

(2) Mit Vorbehalt höchſter Genehmigung werden dahier am Montag den 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr, gegen baare Bezahlung

67 Schäffel 3 Metzen Korn,
59 Schäffel 3 Metzen Dinkel und
105 Schäffel 4 Metzen Haber

aus dem Erndtejahr 1826 im Wege öffentlicher Verſteigerung verkauft.

Neunkirchen am Brand, den 7. Mai 1827.

Erzbiſchöfl. Seminar-Verwaltung.

Müller.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 59. 17. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Zum Tempel Gottes winkt dir die Erbauung,
o wähne nicht, daß einſame Beſchauung,
daß eigne Prüfung gnügend ſey.
Im Tempel ſenkt der Himmel ſich zur Erde
die Andacht glüht! die Wahrheit lehrt! O werde
durch die dort ausgeſprochne Wahrheit frey!

Arthur v. Nordſtern.

## Auszüge aus Briefen nebſt andern Fragmenten.

### Aus Fürth.

Der Bau der katholiſchen Kirche wird nun wieder mit mehr Ernſt betrieben um die Einweihung zu beſchleunigen, welche wie man hofft, durch die Gegenwart Sr. Maj. des Königs verherrlicht werden dürfte. Mit geringen Mitteln hat die hieſige kleine (aus ungefähr 500 Seelen beſtehende) katholiſche Gemeinde mehr gethan, als man von Perſonen, die nicht weniger als wohlhabend ſind, erwarten konnte. Da die durch die Großmuth Sr. Maj. des Königs und durch Sammlungen in verſchiedenen Städten (worunter ſich auch die meiſtens von Proteſtanten bewohnten ſehr auszeichneten) zuſammengebrachten Gelder nicht hinreichend waren, um die Baukoſten zu decken und ein Kapital zur Beſoldung des Pfarrers zu bilden, ſo mußte die für letzteren Zweck anfänglich ausgeſchiedene Summe von 20,000 fl. zur Vollendung des Kirchenbaues angegriffen werden, und deßhalb hat die Gemeinde, damit das Fehlende ergänzt werde, bei Sr. Maj dem Könige um die Erlaubniß nachgeſucht, die Unterſtützung reich dotirter Kirchenfonds in Anſpruch nehmen oder eine neue Sammlung im ganzen Lande veranſtalten zu dürfen, wenn Se. Maj. nicht etwa für gut erachten, die Beſoldung des Pfarrers von Seiten des Staates zu bewilligen. Was darüber entſchieden, wird die Zukunft lehren Unmöglich aber kann ich dieſe Zeilen ſchließen, ohne des wahrhaft frommen Eifers zu gedenken, mit welcher, wie einſt in früheren Zeiten ihre Vorfahrer, die Katholiken in Fürth unentgeldlich für die Kirche arbeiteten, obſchon Mancher von ihnen, durch die bitterſten Nahrungsſorgen, ja ſelbſt durch Hunger gequält wurde! Solche Beiſpiele wahrer Frömmigkeit ſind gewiß jetzt ſelten!.

### Aus Sachſen.

In Schweden wollte eine Dorfgemeinde einen neuen Schullehrer anſtellen und ein nothwendig gewordenes neues Schulhaus bauen. Einige widerſprachen und meinten, es wäre nicht nöthig, daß ihre Kinder mehr als nothdürftig Leſen lernten. Die Sache kam zum Streite und die geiſtliche Behörde entſchied im Sinne der Widerſpenſtigen, mit dem ausdrücklichen Zuſatze, daß es hinlänglich wäre, wenn die Kinder in der Kirche die Pſalmen und nöthigen Sprüche lernten. Die Sache gelangte jedoch weiter zur Kenntniß der Regierung, welche dieſe Entſcheidung nicht nur ſehr übel vermerkte, ſondern auch die Anſtellung des Lehrers und den Schulbau ſofort zu veranſtalten befahl.

Wenn dies einigen Mitgliedern einer Dorfgemeinde in Schweden paſſirt, ſo darf man ſich nicht wundern. Wenn aber etwas ganz Aehnliches in einer anſehnlichen Stadt unſers Vaterlandes zum Glück nur ein kleines Häuflein Bürger in der Meinung, ihrer Pflicht Genüge zu leiſten, thut, von denen man doch vermuthen ſollte, daß ſie mehr Einſicht vom Schulweſen hätten als ſchwediſche Bauern; ſo muß man ſich wohl wundern. Bei dergleichen Erſcheinungen ſollte man jedesmal wiſſen, ob böſer Wille oder Unverſtand die Triebfedern ſolcher Handlungsweiſe wären. Das eine oder das andere ſcheint wenigſtens bei Widerſprüchen oder Ausflüchten gegen ein gemeinnütziges Unternehmen ſo wohlthätiger Art die trübſelige Quelle zu ſeyn, wenn nicht beides zugleich wirkſam iſt; denn eine andere Urſache läßt ſich wohl kaum denken.

Sollte dieſe Sache in unſerm Vaterlande zur Entſcheidung kommen: ſo behält man ſich vor, das Nähere darüber in dieſem Blatte bekannt zu machen, damit doch jene Bürger ein gleiches Schickſal haben mit den ſchwediſchen Bauern, nämlich: Bekanntwerden ihrer Hand-

lungsweiſe bei einem Unternehmen, welches zum Wohle einer anſehnlichen Stadt und des Vaterlandes gereicht! —

Aus Baireuth.

Der Geſchmack für Bauverſchönerung drang in ſeiner Varietät auch in die Ziegelgaſſe allhier. Zwiſchen den modern übertünchten Kroherſchen und ehemals Arnoldſchen Häuſern auf der verbindenden ſchönen Gartenmauer, paradirt, daß Wechſel gefalle, in ſprechender Simplicität — ein Schafſtall: —

## Baumfrevel.

In Nr 201 des „Anzeigers der Deutſchen" d J. wird angefragt: „Welche Maasregeln und Geſetze haben ſich bisher am bewährteſten gefunden, um neu gepflanzte Baumreihen an den Straßen, und andere öffentliche Zierden und Denkmäler gegen muthwillige Beſchädigungen, beſonders vom Militär, zu ſichern, und die Redaktion ladet dringend zur Beantwortung dieſer Fragen ein, „zur Beförderung des allgemeinen Wohls, und ſelbſt auch zur Ehrenrettung des deutſchen Charakters, welcher durch Baumfrevel und Schändung öffentlicher Anlagen und Denkmäler noch immer gebrandmarkt werde."

Daß dieſem Uebel durch alle bisher erſchienene Geſetze nicht hat abgeholfen werden können, beweißt der Umſtand, daß es vor wie nach im Schwunge iſt; nach jenen zu fragen dürfte daher nicht viel helfen, ſo wenig ſich auch läugnen läßt, daß ganz gute Geſetze über dieſen Gegenſtand vorhanden ſind. Obige Frage möchte daher beſſer vorläufig ſo geſtellt werden: „Woher kommt es, daß insbeſondere das deutſche Volk unter den civiliſirten Nationen zu dieſen Frevel noch ſo viele Neigung zeigt?"

Iſt die Urſache hiervon erſt mit Sicherheit ausgemittelt, dann dürfte auch eher an die Ausrottung des Uebels zu denken ſeyn.

Ohne über dieſen ſchwierigen Gegenſtand gründlich entſcheiden zu wollen, erlaube ich mir den Umſtand wenigſtens als eine weſentliche Urſache jener ſtrafbaren Gewohnheit zu nennen, daß Zertrümmern überhaupt ein ſo vorherrſchender Charakter in den privaten und öffentlichen Beluſtigungen des deutſchen Volkes iſt, ſo daß man ſich nicht wundern kann, wenn es dieſe durch Gewohnheit gleichſam geheiligte Sitte auch da ausübt, wo ſie nicht Spiel und Zeitvertreib, ſondern Muthwille und zwar recht bösartiger iſt. Die Vogel-, Bären-, Stern-Schießen, das Hahnſchlagen, Topfabwerfen, Schneemannzertrümmern (auch das Kegelſchieben könnte mit hieher gerechnet werden), und was dergleichen Zeitvertreibe mehr ſind, ſtehen bei Jung und Alt in Ehren, daß ſogar mit dem Sieg bei der erſten Gattung von Volksbeluſtigungen oft ziemlich bedeutende bürgerliche Vortheile verknüpft ſind. Müſſen aber dergleichen Dinge nicht die faſt nothwendige Folge erzeugen, daß in der deutſchen Jugend ſehr frühzeitig ein leidenſchaftlicher Trieb zum Zerſtören geweckt wird, und, da ſie denſelben nicht auf ſo legitime Weiſe mit Kugelbüchſe und Schnepper an ſchön aus Holz geſchnitzten und bemalten Vögeln im Großen und öffentlich ausüben kann und darf, daß ſie auf gut Glück im Geheimen mit Stein, Beil und Stange an dem erſten beſten Baumwipfel, Standebild, Gartenthor ꝛc. das ausübt, was es ſeine Väter, Vettern, Lehrherrn, Prinzivale, Rathsherren ꝛc. an jenen Dingen thun ſieht?

Was die Baumfrevel durch das Militär betrifft, ſo iſt obige Urſache auf daſſelbe eben ſo, und noch mehr, anwendbar; denn Zertrümmern iſt gleichſam ſein einziger und ausſchließlicher Zweck bei allem, wozu es beſtimmt iſt. Um jedoch ihm dem Gebrauch der Mittel zur Verletzung der Bäume zu ſchmälern, ſo wäre es wohl nicht unzweckmäßig, wenn das nutzloſe Tragen der Seitengewehre außer dem Dienſte abgeſchafft würde. Engliſche Soldaten tragen in dieſem Fall ſelten oder niemals Waffen, ohne daß ſie dadurch an Achtung verlören: es dürfte daher dieſer unmaßgebliche Vorſchlag um ſo weniger befremdend ſcheinen, zumal, da neuere Vorfälle lehren, daß einzelne Militärs, ſelbſt höherer Grade, ihr Seitengewehr im tiefſten Frieden nicht blos gegen Bäume auf eine ſehr ſtrafbare Weiſe misbrauchen.

Sind vorſtehende Bemerkungen nicht ganz ungegründet, ſo dürfte das gerügte Uebel weniger durch Geſetze, als vielmehr durch veredelnde Einwirkungen auf den deutſchen Volkscharakter zu heben ſeyn. Dies wird man bewirken, wenn ſich alle Einſichtsvolle immer mehr jenen genannten Volksbeluſtigungen entziehen, ſo daß ſie nach und nach von ſelbſt eingehen, wenn man ferner die Jugend ſorgfältig immer mehr ſolchen Spielen zu entwöhnen trachtet, welche im Zerſtören auch an ſich ganz unſchuldiger Dinge beſtehen, und ſie dafür an ſolche gewöhnt, deren Weſen im Aufbauen, Zuſammenſetzen, mit einem Wort im Schaffen beſteht; wenn man endlich mit den Armenſchulen aller Städte, in deren Umgebungen die Baumfrevel am häufigſten zu ſeyn pflegen, Baumgärten (wie in Halle) verbindet, und dieſe durch die Armenſchulkinder pflanzen und pflegen läßt. Letzterer Umſtand dürfte beſſer als alles in den jungen Individuen im Volke Achtung gegen den Baum überhaupt, beſonders gegen den abſichtlich zum Nutzen oder zur Verſchönerung gepflanzten Baum erwecken.

Sehr wohlthätig würde auch ſeyn, wenn die ſchöne Idee des wackern Vorherr in München in allen Staaten realiſirt würde, künftig nicht blos auf die Verſchönerung einzelner Städte im Lande, ſondern auf die des ganzen Landes

Bedacht zu nehmen. Werden erſt unſre höchſten Behörden nirgends im Lande etwas ferner dulden, deſſen Gepräge ungeſchlachte Formloſigkeit, Unordnung und Verfallenheit iſt, dann können wir erſt hoffen, daß die Stelle jener böſen Sitte Achtung gegen alle Erzeugniſſe der Natur wie der Kunſt in unſerm Volke einnehmen wird; bis dahin dürften alle noch ſo ſtrenge polizeiliche Verordnungen gegen das Uebel des Baumfrevlers weniger fruchten, als es allerdings zu wünſchen wäre.

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Deutſchland) Bayern. Fürth 15. Mai. Unſere Regierung hat jetzt ein aufmerkſames Auge auf die Juden, deren ſittliche Wiedergeburt ein allgemein gefühltes Bedürfniß iſt. Die bisherigen Verordnungen um dem leidigen Schachern einigen Einhalt zu thun, haben leider nicht den gewünſchten Erfolg gehabt, indem die Juden in der Abſicht Anſäßigmachung zu erwirken, ſich für Handwerker, Fabrikanten bei der Lokalpolizeibehörden ausgaben, ſpäter aber nach erwirkter Anſäßigmachung wieder zu dem abſcheulichen Schacherleben zurückkehrten. Dieſem Unfuge ſoll nun durch nachſtehende im geſtrigen Intelligenzblatte erſchienener Verordnung abgeholfen werden. Die königl. Regierung des Rezatkreiſes hat erſt neuerdings durch Verfügung vom 24. April d. J. der unterzeichten Behörde die Weiſung ertheilt, keiner Anſäßigmachung der Juden mehr Statt zu geben, wenn nicht die geſetzlichen Erforderniſſe ganz vollſtändig und genau nachgewieſen ſind, worunter vorzüglich die Nachweiſe über Lehr- und Geſellen-Jahre, über Wanderſchaft, und über Servirzeit bei Handelsleuten gehören. Ferner wurde angeordnet, daß auch bei Anſäßigmachung auf freien Erwerbs-Arten die Nachweiſung über Tüchtigkeit zu dem erwählten Nahrungszweige auf ähnliche Weiſe wie bei den eigentlichen Handwerken zu fordern, und ſtrenge darauf zu ſehen ſeye, daß die Nahrungszweige, auf welchen jüdiſche Einwohner die Niederlaſſung erlangen, nicht blos zum Scheine angeben ſondern vielmehr mit Umgehung willkürlicher Ueberſchreitung wirklich ausgeübt werden. Indem man dieſe Vorſchriften zur Kenntniß der Betheiligten bringt, hofft man, daß ſie durch pünktliche Befolgung derſelben die nothwendig zu ergreifende nachdrückliche Einſchreitungen vereiteln werden.

Fürth, den 10ten Mai 1827.

Der Stadtmagiſtrat.

Würzburg, 14. Mai. Der Poſtbote enthält Folgendes: „Durch die Verſtümmelung, welche unter dem Vorwande des Reinigens an Allee-Bäumen geſchahen, wurden Se. Maj. der König von Bayern veranlaßt, unterm 22. Apr. den allgemeinen Befehl ergehen zu laſſen, daß dieſem Zerſtörungsgeiſte ernſtlich begegnet, und beſonders von den K. Kreis-Ingenieuren hierauf eine vorzügliche Aufmerkſamkeit gerichtet werde.“

Sachſen. Ueber den Tod des Königs Friedrich Auguſt erfährt man Folgendes: der verewigte Monarch ward in Folge einer Erkältung, welche er ſich auf der Jagd zugezogen, in der Nacht vom 1ſten zum 2ten d. M. vom Nervenſchlage getroffen. Die Gefahr erſchien ſogleich als ſehr dringend; die angewandten ärztlichen Mittel wirkten jedoch ſo weit, daß einige Hoffnung zur Rettung eintrat. Allein dieſe verſchwand bald wieder; eine ſchnelle Abnahme der Kräfte kündigte die Auflöſung als nahe bevorſtehend an. Dieſelbe erfolgte am 5. d. M. Morgens gleich nach 7 Uhr. So wie die erſte Nachricht der Erkrankung des allgemein verehrten Königs zu Dresden eine unbeſchreibliche Beſtürzung erregt hatte, ſo ſpricht ſie auch der Schmerz über den Verluſt des durch ſeine Regenteneigenſchaften und Privattugenden gleich ausgezeichneten Monarchen ſo lebhaft als einſtimmig aus. — Aus Leipzig lauten die Meßberichte nicht erfreulich. Das Aufhören aller Muſik, aller Schauſpiele u. dg., welche in Folge der eingetroffenen Todesnachricht geboten worden, wirkt ebenfalls nachtheilig auf die Meſſe. —

(Schweiz) Im großen Rath des Kantons Waadt hat ſich die Mehrheit der Verſammlung für den Grundſatz der Einführung der Geſchwornen Gerichte ausgeſprochen, und die angetragenen Kriminal Gerichte vorworfen.

(Niederlande) Der Schluß der gegenwärtigen Seſſion der Generalſtaaten hat ſtatt gehabt.

(Großbrittanien.) Am 30. April legte der Herzog von Suſſex feierlich den Grundſtein zu dem neuen Univerſitätsgebäude. Mittags verſammelten ſich mehrere hundert Beförderer der neuen Hochſchule zu einem Mittagsmahle, welches durch die Gegenwart des Herzogs von Suſſex, als Präſes, des Herzogs Norfolk, des Marquis von Lansdown, Hrn. Brougham, des Dichters Campbell und anderer ausgezeichneten Männer verherrlicht wurde. Es werden in aller Eile Truppen nach Canada eingeſchifft. Der Romney von 50 Canonen gehet mit den Transportſchiffen ab. Auch nach Irland ſind Transportſchiffe abgegangen, um Truppen einzunehmen, welche die nämliche Beſtimmung haben.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Griechenland.) In einer Zuſchrift an den Genfer Griechenverein ſpricht Herr Eynard von einem Briefe, den der Hr. Graf Capo d'Iſtria von dort geſchrieben hat, und worin

er ſagt, daß der Seraskier geſchlagen, ſein Lager geſtürmt, alle ſeine Magazine genommen, und Athen befreit worden iſt. Auch der Erzbiſchof Ignazius gibt dieſelben Nachrichten. „Ein Mitglied der National-Verſammlungen in Hermione (Caſtri) hat unterm 22 März an einen einen Brief geſchrieben, den man uns mitgetheilt hat, und worin es heißt, der neutrale Ort den dieſe Verſammlung zu ihren National-Berathſchlagungen gewählt hat, werde Damala genannt. Außerdem haben die in Caſtri befindlichen Abgeordneten bereits folgenden Beſchluß gefaßt: 1) Der Präſident ſoll auſſerhalb Griechenland hergewählt werden; die Wahl iſt auf den Hrn. Grafen Capo d'Iſtria gefallen; bis derſelbe angekommen ſeyn wird, ſoll einer ſeiner Brüder, der in Corfu wohnhaft iſt, erſucht werden, proviſoriſch ſeine Stelle zu übernehmen. 2) Der General Church iſt zum Oberbefehlshaber der Landarmee ernannt. 3) Lord Cochrane ſoll Admiral der ganzen Seemacht ſeyn. 4) Die Nation macht ſich anheiſchig, den Wittwen und Kindern derjenigen, welche für das Vaterland geſtorben ſind, eine Entſchädigung zu geben. Die in den Inſeln zerſtreuten Candioten haben die Aufforderung erhalten, ſich auf der Inſel Zea zu verſammeln. Das griechiſche Dampfboot hat zwei türkiſche mit Lebensmitteln beladene Fahrzeuge weggenommen."

---

## Theaterbericht aus Erlangen.

Den 10. Mai ward Tancred, Oper von Roſſini, gegeben. — Im Ganzen wurde dieſe Oper gar nicht unbefriedigend executirt, nur ſchade, daß das Orcheſter etwas zu ſchwach, und bisweilen einzelne Glieder deſſelben, namentlich die Blasinſtrumentiſten nicht attent genug. Wenn Roſſini's Operncompoſitionen, denen es meiſt an innerem muſikaliſchen Werthe gebricht, die meiſt nur auf Effect und Ueberraſchung berechnet ſind, gefallen ſollen, ſo müſſen ſie ganz exact geſpielt werden; dann darf kein piano zu ſchwach kein forte zu ſtark, keine punctirte Note geſchleift, vorgetragen werden, und was dergleichen mehr iſt. — Das Zuſammenſpiel der in der Oper thätigen Sänger war im Allgemeinen befriedigend. Wir loben was zu loben war, und tadeln was getadelt werden muß! — damit künftighin mehr nach Lob geſtrebt werde! Dem. Wagner als Tancred. Ich weiß wohl, daß der Componiſt einen weiblichen Tancred forderte, und mit dieſer Forderung gegen Hauptgeſetze der Aeſthetik ſündigte. Ich ſah auf großen Bühnen den Tancred von Frauen ſpielen, aber ich ſah ihn auch von einem Sänger. Das letztere konnte hier wohl nicht geſchehen, ſonſt hätte der Hr. Direktor Wagner gewiß ihn lieber einem Sänger übertragen, als ſeiner Dem. Tochter. Doch, davon abgeſehen, hat ſie den Tancred geſpielt und gut geſpielt; ſie hat auch als Tancred gut und vernehmlich geſungen, bis auf wenige Stellen, wo ihre Stimme in der Tiefe nicht genug Stärke hatte. Die Coloratur ihrer Stimme war ſonſt gut und ziemlich metalliſch; auch ſang ſie rein und ſicher. Ihr Geberdenſpiel war ohne Tadel. Wenn nur alle Tancrede ſo ſpielten, und alle weiblichen Tancrede ſich mit ſolcher Körperhaltung auf den Brettern bewegten! — Dem. Nieländer als Amenaide. Sie ſcheint als Sängerin in Winter's Schule gebildet zu ſeyn, und würde ſich in dieſer ſchönen Parthie noch mehr Beifall erworben haben, wenn ſie in dem Grade gut geſpielt hätte, wie ſie ſang. Ihre Stimme hat wohl Metall genug, auch Umfang und ihre Koloratur iſt vortrefflich. Einige unreine Töne, die ſie vernehmen ließ, wollen wir für dießmal nicht tadeln, da ſie, wie es ſchien, etwas heiſer war. Herr Beils als Arſir im Geſang bisweilen etwas unſicher, im Spiel zu leicht, im Sprechen zu raſch und ſeine Würde verletzend. — Herr Uber als Orbaſſan im Geſang ebenfalls ziemlich gut, im Spiel ebenfalls etwas zu leicht. — Dem. Kraus als Iſaura gar nicht ſo übel. Das Wenige was ſie zu ſingen hatte, trug ſie rein und mitunter zart vor. — Die Chöre gingen gut zuſammen, das Enſemble in denſelben hätte bisweilen ſchöner ſeyn können. — Zum Schluß eine Bemerkung für einige junge Schauſpieler und Schauſpielerinnen bei Herrn Wagners Geſellſchaft.

Der Anſtand, das Gehen, das Agiren auf der Bühne muß nie leicht genommen werden, eben ſo wenig als das Gebenderſpiel. Alles das iſt auf der Bühne negativ und fordert anhaltende Uebung. Man ſoll nur Alles vermeiden, was unwürdig, was gemein iſt; man ſoll ſich nie vergeſſen, immer auf ſich und andre achten, ſich nichts vergeben, Andere nicht zu viel, nicht zu wenig thun, ſich niemals übereilen, ſich in jeden Moment gehörig zu faſſen und zu zeigen wiſſen. — Man ſtudire doch den „Tanzmeiſter Mereau von Iffland!

---

# Amtliche Bekanntmachungen.

### Getreide-Verſteigerung.

Am 21. d. M. werden nachſtehende dahier aufgeſpeicherte Fruchtgattungen dem öffentlichen Verkaufe ausgeſetzt:

A) Von dem Erndte-Jahre 1825.
41 Scheffel Korn
21 Scheffel Dinkel

B) Von dem Erndte-Jahr 1826.
3½ Scheffel Weizen,
80 Scheffel Korn,
29 Scheffel Dinkel und
180 Scheffel Haber.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Neunkirchen, den 6. Mai 1827.

Von dem
Königl. Rentamte Gräfenberg.

---

1) Die unterm 5. dieſes Monats erlaſſene Bekanntmachung wird noch in der Art vervollſtändiget: daß auſſer den ſchon erwähnten Getreidern in demſelben Termin (21. Mai) auch in Folge höchſter Entſchließung noch

11 Scheffel Dinkel und
2 Scheffel Erbſen

öffentlich verſteigert werden.

Forchheim, den 14. Mai 1827.

Königl. Rentamt.
A. Stapf.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations-Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend  Nro. 60.  19. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Gott und Natur ſind freundlich und gut,
Die Menſchen nur quälen ſich bis aufs Blut.
A. C. F. Langbein.

## Der Satyr.

(Kriegsbericht.) Das Bibliographiſche Inſtitut in Gotha iſt in dieſem Augenblick der Gegenſtand fürchterlicher Angriffe. Fünfzehn Berliner Buchhändler ſind gegen daſſelbe mit Schwerdt und Lanze ins Feld gezogen, und haben zugleich eine Kriegserklärung erlaſſen, worin ſie die von gedachtem Inſtitut angekündigte Bibliothek deutſcher Klaſſiker (ſ. Erl. Ztg. Nr. 45 51 u. 53), als Nachdruck verdammen und anzeigen, daß ſie keine Beſtellungen darauf annehmen würden. Faſt alle deutſchen Zeitungen erwähnen dieſer Erklärung. Nun hat ſich auch die Aue'ſche Buchhandlung in Köthen mit dem berliner Korps vereinigt, und in der Köthner Zeitung vom 12. folgendes ſeparate Manifeſt bekannt gemacht:

Erklärung.

Nachdem die unterzeichnete Buchhandlung die volle Ueberzeugung gewonnen, daß die von dem bibliographiſchen Inſtitute zu Gotha mit vielem Pompe angekündigte

Bibliothek der deutſchen Claſſiker

nicht, wie von einer honnetten Handlung nur vorauszuſetzen war, auf der durchaus nöthigen Genehmigung der reſp. Autoren und Verleger begründet iſt, und ſonach dieſes Unternehmen nicht allein als ein dem verächtlichen Nachdrucke verwandtes, ſondern auch als ein, durch die, mehreren Autoren ꝛc. ertheilte Höchſtlandesherrliche Privilegien, verpöntes Beginnen erſcheint, ſo erklärt dieſelbe, daß ſie auf dieſes Werk weder Beſtellungen annehmen, noch diejenigen effectuiren kann, welche nach der, von dem bibliogr. Inſtitute zu Gotha der hieſigen Zeitungs-Expedition zugeſandten desfallſigen Inſertion, bereits eingegangen ſind, und worin unterzeichnete Buchhandlung, ohne darum befragt zu ſeyn, als Subſcriptionen annehmend, bezeichnet worden ſind.

Aueſche Buchhandlung.

Die Kriegserklärung der Berliner hat das bibliogr. Inſtitut bereits auf eine ſehr kräftige Weiſe beantwortet und zugleich eine Abtheilung ſchwerer Kavallerie wider die Verbündeten ausgeſchickt. Gegen die Beſchuldigung des Nachdrucks rechtfertigt ſich das Inſtitut auf folgende Weiſe: „Sie (die Erklärung der Berliner) iſt verläumderiſch und lügenhaft, weil ſie die Bibliothek der deutſchen Claſſiker als einen unerlaubten Nachdruck denunzirt. Die Bibliothek aber iſt kein Nachdruck, weil ſie von allen ſolchen Werken, welche nicht, wie viele unſerer älteren Claſſiker, bereits Gemeingut der deutſchen Nation geworden ſind, und auf die ein Verlagsrecht für Alle beſteht, blos Auszüge, durch biographiſche und kritiſche Originalabhandlungen eingeleitet, enthalten ſoll, welche Auszüge aber zu veranſtalten überall und in allen deutſchen Bundesſtaaten geſetzlich erlaubt iſt, und wie ſie eben noch, und in weit größerm Umfange, als wir es beabſichtigen, durch ſolide Buchhandlungen von Göthe's Schriften in Hamburg, von Jean Paul's Werken in Leipzig, von den Stunden der Andacht in Prenzlau, und von Herder's Werken durch einen der Berliner Denunzianten (Hrn. Enslin) gemacht und von ihren reſp. Regierungen, trotz aller Reklamationen neidiſcher Verleger, als rechtmäßige Unternehmungen anerkannt wurden.“ — Charakteriſtiſch iſt übrigens am Schluſſe der Gegenerklärung die Angabe, daß mehrere der Berliner, welche die Erklärung unterſchrieben, unter der Hand recht artige Beſtellungen auf die Bibliothek gemacht haben, ja einer dieſer wackern Herren (ſchreibt das bibliogr. Inſtitut) beſaß ſogar die Frechheit, uns zu bitten, ihm 200 Proſpekte des Unternehmens mit ſeiner vollen Namensunterſchrift und mit der Angabe ſeiner Wohnung verſehen, um, ſo ſchreibt er, „ſich für den Abſatz der Bibliothek recht thätig verwenden zu können.“ ! ! ! — Vielleicht war dies eine Kriegsliſt. Ueber den Erfolg des Kampfes ſind noch keine beſtimmten Nachrichten eingegangen, wahrſcheinlich werden ſich beide Partheien den Sieg zuſchreiben. Die ſchwere Kavallerie des Inſtituts ſcheint ſich übrigens ſehr ausgezeichnet zu haben. Zum Schluſſe erlaubt man ſich noch die Frage: Ob nicht etwa der liebe Nahrungsneid, freilich auf eine unſichtbare Art, die Berliner und Cöthner Erklärungen mitunterzeichnet

hat? Der Satyr glaubt einige Spuren dieſer Unterſchrift zu bemerken.

## Brandunglück und Baupolizei.

(Aus Leipzig.)

Die vielen Unglücksfälle durch Feuer, verdienen meiner Anſicht nach die größte Beachtung ſowohl der Behörden wie jedes einzelnen Staatsbürgers. Ich geſtehe, daß ſie mir in ihrer ſchreckenden Anhäufung ſeit einigen Jahren bisher, ſo wie in ihrer Stärke und Ausdehnung unerklärlich ſind. Faſt kann man ſagen, es vergeht kein Jahr, in welchem nicht mehrere Dörfer, zuweilen ganze Städte, ein Raub der Flammen werden.

Was mag wohl dieſe gehäuften Unfälle veranlaſſen? Liegt es an der Mangelhaftigkeit der Schutzanſtalten gegen die Verheerungen des Elementes, oder an der Fahrläſſigkeit der Landpolizei, oder an der der Einwohner ſelbſt? Ich weiß es nicht; ſo viel indeſſen daß ſelbſt während der Zeit der Occupation durch die franzöſiſchen Heere, Aehnliches kaum vorgekommen iſt. — Da nun während jener Kriegszeit ſchwerlich die Landpolizei, ich will hiermit beſonders ſagen, die Aufſicht über allerlei vagirendes Geſindel, beſſer geübt werden konnte, als jetzt in den goldnen Friedenstagen; da während eines Kriegs oder doch während einer Occupation durch fremde Heere, auf die Ausübung der hier oder da beſtehenden Feuerordnungen nicht leicht ſo genau geachtet werden kann, als in Zeiten der Ruhe, wie die dermaligen; da eigentlich anzunehmen ſeyn durfte, daß in Kriegstagen Noth, Verarmung und Brodloſigkeit doch wohl größer und die daraus entſpringenden unheilvollen Folgen, häufiger ſeyn müſſen, als in Jahren, wo wenigſtens keine fremden bewaffneten Gäſte das ſpärliche Mahl des Volkes theilen; endlich: da eine traurige Erfahrung ſchon ehemals zeigte, daß ſelbſt an Orten, deren Löſchanſtalten zu den berühmteſten gehören, wie z. B. in Hamburg, wo ſie vortrefflich ſeyn müſſen, wenn das oft darüber ausgeſprochene Lob nur halbwahr iſt — dennoch Unfälle dieſer Art häufig ſehr bedeutend werden, und leider ſchon mehrmals daſelbſt Menſchen jämmerlich dabei umkamen: ſo möchte man faſt auf den Gedanken kommen, die ofte Wiederholung von dergleichen Unglücksfällen habe ihren Grund in einer höchſt tadelnswerthen Sorgloſigkeit mit Feuer und Licht, einem Leichtſinn, der um ſo ſträflicher iſt, je mehr dadurch nicht allein das eigne, ſondern auch das Wohl vieler Nebenmenſchen auf das Spiel geſetzt wird. — —

Aber die Ausdehnung, welche dieſe Unfälle ſo oft erreichen? Ehrlich geſprochen, ſollte hier nicht zuweilen (einzelne Fälle ausgenommen, wo Winterfroſt, Sturm u. dgl. den Menſchenkräften traurig hemmend entgegentreten) ein Theil der Schuld auf die Mangelhaftigkeit der Anſtalten bei einem ausgebrochenen Brande und auf die Ortspolizei in ſofern fallen, als dieſe beim Bauen nicht immer genugſam darüber wacht, daß es nicht zur Unmöglichkeit wird, den irgendwo ausbrechenden Flamme ein ſchnelles Ziel zu ſetzen? Ich weiß recht gut, daß ſchon ſtehende Gebäude und Straſſen, aus Sorge, die Hülfe bei einem ausbrechenden Brande dürfte hier ſchwer ſeyn, nicht niedergeriſſen werden könnten; auch bin ich nicht Bauverſtändiger genug, um anzugeben wie man eigentlich bauen muß, um jeder Gefahr in dieſer Hinſicht möglichſt vorzubeugen. Allein das leuchtet mir ein, daß man immer darauf ſehen ſollte, daß bei neuen Bauten in einer Stadt, beſonders bei Anbauen an ſchon ſtehende Häuſer, das Ineinanderſchrieben und thurmähnliche Aufgipfeln, vorzüglich der Hintergebäude, vermieden werde. Dennn da hierdurch der in der Regel ſchon immer enge Hofraum bei den Häuſern noch mehr verengt wird (er wird nothwendig, wenn auch nicht im eigentlichen Quadratraum, doch im Raum zum Löſchen enger, je höher man die Gebäude über einander wegführt), da dieſe jetzt an manchem Orten recht häufigen, Schwalbenneſten ähnlichen Anklecksungen meiſt nur aus Fachwerk beſtehen, deſſen Hinaufgipfelung und leichte Loſigkeit es oft zum Problem machen, wie ſolche Kartenhäuſer Windſtößen widerſtehen können; da hierdurch eine Menge Menſchen, die Feuer und Licht brauchen, mit einer Menge brennbarer Dinge in einem ſo engen Raum zuſammengepfergt werden, daß das kleinſte Verſehen, die kleinſte Fahrläſſigkeit die allergefährlichſten und traurigten Folgen, gewiſſermaßen nach ſich ziehen muß; ſo glaube ich, iſt es die höchſte Pflicht, dieſe Sache ins Auge zu faſſen, um ſo mehr, da auch die beſten Löſchanſtalten wenig vermögen, wenn die Localität zu allen andern, vielleicht gerade obwaltenden, Hinderniſſen noch als Haupthinderniſſen auftritt!

Bei den jetzigen Zuſtande der Dinge iſt es übrigens immer lobenswerth daß ſobald ſich ein Brandunglück ereignet gleich Aufrufe zur Unterſtützung der Verunglückten erſcheinen. Dieß iſt gut und noch beſſer iſts, daß dieſe Aufrufe Gehör finden. Was ſo gegeben wird, das kann, meine ich, dem da Oben leicht möglich angenehmer ſeyn, als was frommer Glaube, oft auch nur Wahn, zur Förderung vielleicht hierarchiſcher Zwecke übers Meer ſendet oder an Miſſionen u. dgl. wendet, um da und dort einige ungewiſſe Chriſtusbekenner zu gewinnen, während im eigenen Erdtheil der Türkenſäbel Tauſende von bewährten Chriſten niedergemäht, deren altes, heiliges Recht auf Hülfe das philoſophiſche 18. Jahrhundert, unter den gegebenen Umſtänden, möglicher Weiſe ſchon anerkannt

haben dürfte, während das 19. in ſeiner Thätigkeit den unholden Geiſt der Revolution zu beſchwören, ſtatt deſſen hier nur Bibeln in allen Sprachen druckt und verſchenkt, und dort Jubiläen feiernd, das Leſen derſelben verpönt, alles in majorem dei gloriam. —

---

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Frankreich.) In der Deputirten-Kammer veranlaßt jezt das Budget heftige Erörterungen. Die Abgeordneten rügen ſcharf die Mißgriffe der Regierung. Dagegen behaupten die Miniſter daß ſie keine Mißgriffe begangen haben und wahrſcheinlich wird vorläufig Alles beim Alten bleiben. — Man ſchreibt aus Ajaccio, die Regierung ſey geſonnen, die Marmorbrüche in Corſika bearbeiten zu laſſen, indem dieſelben nach dem Urtheil des Hrn. Hericart de Thury einen eben ſo vortrefflichen Marmor enthielten, als die von Carrara. Frankreich wird wahrſcheinlich die größten Vortheile davon ziehn.

(Großbrittanien.) Die Oppoſition gegen den Miniſter Canning ſcheint täglich an Stärke zu gewinnen. Er dürfte Mühe haben ſich zu halten.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Deutſchland) Braunſchweig. Ueber die Urſache weßhalb der geheime Rath Dr. von Schmidt-Phiſeldeck durch Steckbriefe (die in Preußen nicht bekannt gemacht werden durften) verfolgt wurde (Siehe Erl. Ztg. Nro. 58) erfährt man jezt Folgendes. Herr Dr. von Schmidt Phiſeldeck ſtand während der vormundſchaftlichen Verwaltung des Königs von England eigentlich an der Spitze der Geſchäfte. Er rieth dem Könige, dem jetzigen Herzog die Regierung erſt nach zurückgelegtem 25., und nicht mit dem 19. Jahre übergeben. Der König von England folgte dieſem Rathe nicht. v. Schmid Phiſeldeck kam in unangenehme Verhältniſſe mit dem Herzog und begehrte mehrmals ſeine Entlaſſung, die ihm aber nicht ertheilt wurde. Endlich erfuhr der Herzog von jener Correſpondenz mit dem König, und forderte deren Auslieferung. v. Schmidt Phiſeldeck, der ſie mit Vorwiſſen des Königs längſt verbrannt hatte, entſchuldigte ſich mit dieſem Umſtand, und erhielt auf Befehl des Herzogs Arreſt, aus dem er nach Hannover zu entkommen wußte, wo er in Staats-Dienſte getreten ſeyn ſoll. Wahrſcheinlich wird die Hannöveriſche Regierung irgend einen Schritt in dieſer Sache thun.

(Spanien) Die Regierung iſt in größter Geld-Verlegenheit. Sie erſchöpft alle Hülfsmittel. Es heißt jezt, man wolle ſogleich einen Theil des dißjährigen Handels-Subſidien-Beitrags einziehen, noch ehe die Mitte des Jahres vorbei iſt. Dieſe Vorausbezahlungen zerrütten den Handelsſtand vollends, der ſchon 1826 auf die Jahre 1824 — 1826 auf einmal die genannte Abgabe entrichten mußte. Aber freilich verlangt auch neben andern dringenden Abgaben, der Obergeneral der Obſervations Armee, Saarsfield, durch einen Kurier um den andern Geld zu Bezahlung ſeiner Leute. — Man druckt gegenwärtig in der Königl. Druckerei ein abermaliges Rundſchreiben an die Behörden des ganzen Reichs, worin ihnen aufgegeben wird, auf alle aus Portugall kommende Perſonen ſtreng Achtung zu geben. Die Polizei, heißt es darin, habe Winke bekommen, es ſeyen beträchtliche Summen aus Portugall nach Spanien geſchickt worden, um zu verſuchen, die Einwohner auf der Grenze zum Aufſtand zu reizen, und die Deſertion in der Armee zu befördern. Wahrſcheinlich dürfte übrigens der Grund der lezten im Geldmangel und den Entbehrungen der Truppen liegen.

(Portugall.) Man ſpricht noch immer von einem bevorſtehenden Miniſterwechſel, und nennt den gegenwärtigen Botſchafter zu London, Hrn. v. Palmela, als Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Dem Hrn. v. Almeida ſoll der Pariſer Geſandtſchaftspoſten zugedacht ſeyn. Hr Trigoſo, Exminiſter und Staatsrath, hat einen Urlaub von drei Wochen auf ſeine Güter erhalten, worüber ſich die Konſtitutionellen freuen, weil ſie ein Zeichen von Ungnade darin erblicken wollen. Der Handel iſt ganz gelähmt, und die Unzufriedenheit allgemein. Die einzige Folge der Einführung der Konſtitution ſind neue Auflagen; Alles übrige iſt im alten Zuſtande geblieben. Die Regentinn zeigte ſich gar nicht mehr im Publikum, und die Ehrfurcht verbietet, die darüber herrſchenden Gerüchte anzuführen. Das Anſehen der Konſtitution ſoll im Pallaſte ſo ſehr geſunken ſeyn, daß man glaubt, ſie wäre längſt wieder zurückgenommen worden, wenn die Engländer nicht hier wären. Dieſe werden aber nicht immer bleiben. In den nördlichen Provinzen ſollen ſich wieder Banden von Guerillas zeigen, weswegen der Graf Villaflor ſein Hauptquartier nach Viſe verlegt habe. Der General Clinton iſt wieder nach Alemtejo abgereiſt. Viele hier angekommenen geflüchteten Spanier wurden durch die Polizei wieder ausgewieſen.

(Großbrittanien. Briefe und Zeitungen aus Liſſabon bis zum 2. Mai die in London angekommen ſind, ſagen, daß ein Regiment der Beſatzung der wichtigen Grenz-Feſtung Elvas ſich aufgelehnt hat, weil man, aus Mangel an Geld, den Soldaten rückſtändigen Sold nicht bezahlen konnte. Der Pöbel ſchloß ſich an die Aufrührer an, dieſe wurden jedoch von den übrigen Korps der Beſatzung, unter dem Kommando

des Gouverneurs Generals Caula, deſſen Anhänglichkeit an die Verfaſſung erprobt iſt, angegriffen und zerſtreut.

(Griechenland.) Die lezten, Herrn Eynard aus Grichenland zugekommenen, Nachrichten erwähnen ebenfalls die Wieder Vereinigung der zwei getrennten Parthelen in Griechenland, vorzüglich auf Lord Cochrane's dringendes Zureden, der ihnen eine Stelle aus Demoſthenes erſter Rede gegen Philipp in das Gedächtniß rief, worin jener die alten Grichen dringend zür aufopfernden Einigkeit ermahnte, um die, durch eigennützige Saumſeligkeit erlittenen Unfälle wieder gut zu machen, Lord Cochrane ſoll nach erfolgter Vereinigung beider Parthelen, welche jeżt ihre Varſammlung nach Damala, an der nordöſtlichen Küſte der Argoliſchen Halbinſel einberufen wollen, am 24 Merz mit 5 Fahrzeugen zu einer geheimen Unternehmung von Aegina abgeſegelt ſeyn.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

**Der König von Sachſen, Friedrich Auguſt.**

Dieſer ſo eben verſtorbene Monarch iſt den 23. Dez. 1750 geboren und kam ſehr frühzeitig zur Regierung, indem ſein trefflicher Vater, Friedrich Chriſtian, ſchon den 17. Dez. 1713 ſtarb, als ſein Sohn noch nicht ganz 13 Jahre alt war. Während ſeiner Minderjährigkeit übernahm ſein älteſter Oheim Prinz Xaver die Adminiſtration der churſächſiſchen Lande. Noch vor Vollendung ſeines 18 Jahres trat er die Regierung, den 15. Sept. 1768 ſelbſt an, und vermählte ſich den 29. Januar 1769 mit Marie Amalie Auguſte, Prinzeſſin von Pfalzzweibrücken, welche den 10. Mai 1752 geboren iſt. Aus dieſer Ehe iſt blos eine Tochter Marie Auguſte, geborin den 21. Juni 1782, vorhanden. Den Konigstitel nahm er vermöge des Poſener Friedens den 11. Dec. 1806 an; den 20. Sept. 1818 feierte er ſeine funfzigjährige Regierung und den 29. Januar 1819 ſeine goldene Hochzeit. Die Jahre ſeiner Regierung von 1806 bis 1815 waren ſehr ſtürmiſch und für Sachſen von großen Unheil; dies war jedoch nicht ſeine Schuld; er war vielmehr ein Mann, den man einen Regenten nach dem Herzen Gottes nennen konnte. „Friedrich Auguſt, heiſſt es in der Schrift; „Die Fürſten Europas und ihre Völker; ein Charaktergemälde, von Ernſt Juſtus Wahrlieb, Leipzig, 1823, S. 68," hat ſich von jeher zur unwandelbaren Richtſchnur ſeiner Regierung die ſtrenge, mit Humanität gepaarte Gerechtigkeit gemacht; daher nennen ihn die Seinen auch den Gerechten. Er iſt fromm duldſam, aufgeklärt und ſeine Regierung zeichnete ſich durch eine Weisheit aus, welche ihm die Geiſter unterthänig macht. Daher hing von jeher das Sachſenvolk mit unverbrüchlicher Treue an ihm und dieſe Anhänglichkeit hat „wo möglich, ſeit den letzten Leidensjahren noch zugenommen, welche den gottergebenen Dulder heimgeſucht hatten." Bis auf den letzten Augenblick ſeines Lebens verwaltete er die Regierung ſelbſt und wollte alles ſelbſt erforſchen. Auf dem Guten, das er erkannte, beſtand er feſt und von dem, was er für recht hielt, wich er nie. Die Zeit hatte jedoch Rieſenſchritte in allen Wiſſenſchaften, beſonders auch in der Regierungskunſt gemacht und es wäre ein großes Glück für ſeine getreuen Sachſen geweſen, wenn er ſie noch mit einer guten Verfaſſung beglückt hätte, wie ſie die Zeit erfordete und andere Staaten als Muſter darboten.

(Der neue König von Sachſen, Anton.) Dieſer iſt den 27. December 1755 geboren; vermählte ſich zum erſtenmal im Jahre 1781 mit Maria Carolina, Tochter des Königs Victor Amadeus III. von Sardinien, und zum zweitenmale den 18. October 1787 mit Maria Thereſia, Tochter des Kaiſers Leopolt II. und Schweſter des Kaiſers Franz I. von Oeſterreich. Dieſe Ehe iſt kinderloos, und ſein Nachfolger iſt ſein Bruder, der Prinz Maximilian, geb. den 13. April 1759. Die Denkart des Königs Anton zeichnet ſich durch große Rechtlichkeit aus; ſein Benehmen iſt human und ſein Betragen populär. Gewiß wird er die Rathſchläge kluger, gerechter und aufgeklärter Männer hören und Sachſen wird ſich unter ſeiner Regierung eben ſo glücklich preißen, wie unter jener ſeines erhabenen Bruders. —

Herr Johann Martin Manl, ein Herr von ſeltener Gelehrſamkeit, Beſcheidenheit und hoher Frömmigkeit, wurde am 9. d. M. in dem Konſiſtorium von Sr. päpſtlichen Heiligkeit unter 19 Biſchöfen und Erzbiſchöfen als Biſchof zu Speyer präkoniſirt, und am 25. d. M. (St. Markustage) in der Metropolitankirche zu München von dem dortigen Hochwürdigſten Herrn Erzbiſchofe nebſt dem Domherrn von Riſkabona, Biſchof von Paſſau, konſekriet. Der Hochwürdigſte Herr Biſchof werden am 18. Mai München verlaſſen, und zu Ende deſſelben Monats Beſitz von Ihrer Kathedrale zu Speyer nehmen.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Widerruf.**

Wegen eingetrettenen Hinderniſſen kann die auf den 31. d. M. feſtgeſetzte Getreidstrich Termin nicht abgehalten werden, und der weitere wird ſonach noch beſtimmt.

Dieſes wird zur öffentlichen Kenntniß andurch gebracht.

Neunkirchen, den 12. Mai 1827.

Königl. Rentamt Gräfenberg.

**Theater in Erlangen.**

Sonntag, den 20. Mai: Die Köchinnen, Poße in 2 Akten, von K. G. Hofſchauſpieler Carl. Hierauf: Die 7 Mädchen in Uniform, Vaudeville in 1 Akt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. B. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag · Nro. 61. · 22. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ach, Aeonen werden noch vergehen,
Völker ſterben, Länder neu erſtehen,
Aber nie ein Griechenland.

Conz.

## Griechenland wie es iſt.

### Aus Briefen eines baieriſchen Officiers.

Ich erzähle Ihnen nunmehr von der göttlichen Gegend, von der göttlichen See im Archipelagus und der wunderbaren Herrlichkeit, die jeder Schritt dem Maler darbietet, der die Natur ſucht wie Rottmanner und Heß. Beute uberall, reiche Beute für den Architekten, Archäologen, Zoologen, Mineralogen, Botaniker! Es komme wer Luſt hat. Er iſt ſicher wie in Italien, allein er muß mit Schaf- und Ziegenbraten, mit Linſen, Erbſen, einigem Gemuſe vorlieb nehmen. Das Brod iſt gut, der Wein vortrefflich. Auch muß er bereit ſeyn, die Kuche nöthigenfalls ſelber zu beſchicken. Wirthshäuſer ſind hier ſelten, ſchlecht und theuer. Auch kein Bett darf er ſuchen. Eine Wollmatraze, die er ohnedies zu Schiffe braucht, oder ein Paar tüchtige Wolldecken müſſen ihm genügen. Es hat ſich hierin ſeit dreitauſend Jahren nichts geändert. Die älteſten und die alten Griechen reiſten und ſchliefen wie man jetzt thut. Sklaven trugen ihnen die Strohmatte nach, oder Mauleſel führten ſie unter dem Reiſegepäck. Auch vor Ungeziefer aller Art darf er ſich nicht fürchten. Läuſe gehören faſt zu den Zierden des Mannes. Sie ſpazieren ſtolz und ſicher auf dem Pelze des Regierungspräſidenten herum. Höchſtens wird ſie der Nachbar, der ſie ſieht, auf den Rock des Nächſten ſchnellen. Franſche Kleidung iſt eine Art Reiſepaß, weil die Konſuln von der türkiſchen Zeit her ſehr geachtet ſind. Auch vor den Häuſern darf der Reiſende in Hellas nicht erſchrecken. Von Fenſtern iſt keine Rede. Wer Tiſch oder Bank, Küchengeräthe, Teller, Glas, Löffel, Gabel braucht, muß ſie bei ſich haben, oder ſich machen laſſen. Der Winter iſt hier eigentlich nicht zu Hauſe. Nur wenn es regnet oder der Nordwind durch die ſchlechtverwahrten Läden pfeift, wickelt man ſich in ſeinen Mantel mit der Kapuz, und ſucht Schutz vor der in ſolchen Augenblicken wirklich empfindlichen Kälte. Solche Mäntel haben wir uns faſt alle gekauft. Das Stück koſtet nur zwei Kronenthaler. Sie ſind grob, grau, langhaarig, aber warm und waſſerdicht und maleriſch dazu. Alle Wochen raſirt man ſich einmal. Freund H.. hat einen Bart wie der raſende Ajax. Ueberhaupt genirt die Toilette nicht, ſogar neben den Goldtreſſen der Kapitain's blickt unverholen das ſchmutzige Hemd aus den oft gar zerriſſenen Kamiſölern. Die Beſchreibung der meiſt ſehr maleriſchen Trachten zu machen, iſt nicht möglich. Zeichnungen, die wir mitbringen, werden ſie beſſer kennen lehren, als alle Schilderungen. Nur die Schürze der Männer (fustanella) ſieht beim erſten Anblick befremdend aus. Sie reicht vom Gürtel bis zum Knie. Die Träger europäiſcher Hoſen nennt der Grieche Gabelmenſchen und Gabelbeine. Die ſechs griechiſchen Knaben, die nach München abgehen, kommen in ihrem Nationalkoſtüme. Sie ſind aus Ipſara, Korinth, Suli, Morea, Rumelien, Athen. Aus Napoli fuhren unſere Leute auf dem Pegaſus nach Aegina, wohin wir mußten, weil hier die Regierung ihren Sitz hatte. Die Offiziere ritten unter Eskorte einiger Kapitains von Kariskaki's Heer im drolligſten Zuge über Ligurio, wo wir übernachteten, nach Epidaurus, um die Seefahrt um Argolis nach Aegina zu vermeiden. Bei Ligurio iſt ein ſchönes Amphitheater, welches wir aber, da es eine Stunde ſeitwärts liegt, und wir ſpät ankamen, nicht ſahen. Die Wege in Griechenland ſind überall den Viehwegen im Gebirge ähnlich, dazu ungangbar bei Regenwetter, weil ſie ohne Brücke und Steg über Bergwaſſer, Bäche und Flüſſe führen, die alsdann oft plötzlich anſchwellen. Sie ſind ein vorzügliches Bollwerk in Griechenland gegen ein Heer, das mit Kavallerie, Artillerie und Wagenburg vordringen wollte, und machen, daß der Krieg ſo ſchwierig und ſo wenig europäiſch iſt. Von Wagen und Rädern iſt keine Spur. Eine Kaleſche in Hellas wäre, was ein Kriegsſchiff auf dem Maximiliansplatze in München, ein Gegenſtand der Neugier, nicht des Gebrauches.

Von Epidaurus fuhren wir in einer Holzbarke nach Aegina über. Der Wind war ſchwach

und wir blieben die ganze Nacht zur See. Wir bezogen in Aegina zwei Häuſer, weil keines in der Stadt uns alle aufnehmen konnte. Die Regierung hat uns ſehr wohl aufgenommen, und an Geſchäften fehlt es nicht, wenigſtens für einige unter uns. Die übrigen unterhalten ſich in Erwartung anderer Thätigkeit mit Zeichnen, mit Exkurſionen und der Jagd. Es gibt viele rothe Rebhühner hier, aber keine Hünerhunde. Wir ſehen von der Höhe hinter der Stadt, Athen, die Akropolis, den Hafen vom Piräus, Salamis, hören bei gutem Winde jeden Schuß. Weiter zur Linken im Buſen die alte Megara. Es iſt eine Herrlichkeit, das alles ſo vor ſich zu haben! Auf der Höhe des Jupiter-Tempels iſt man am meiſten in dieſes Meer unbeſchreiblicher Schönheit wie verſenkt. Wohlthätiges, lauteres Gefühl des Schönen, erregt durch Reinheit der Verhältniſſe und architektoniſchen Wohlklang dieſer erhabenen Tempelbauten, und den lieblichen Anblick des grünen Strauchwerks, das auf dieſer Höhe unter den ſchönen Säulen und Trümmern der Geſimſe ſich hinzieht. Erhebſt du den Blick, ſo liegt vor dir dieſe Unendlichkeit der Küſten, der Vorgebirge, der Inſeln, mit ihren welthiſtoriſchen Namen und Erinnerungen, dort zur Rechten Sunium, ſich verlierend in der unendlichen See, links der Iſthmus von Corinth, wie ein Wolkenſtreif hinter Salamis hingezogen, während näher die Inſel Anchiſtri und die Halbinſel Methone mit dem Vorgebirge von Argolis die erhabenen Scenen abſchließen, und über dieſer Scenerie der tiefblaue Himmel, dieſer troz des Winters warme erquickende Sonnenſtrahl, und unten die dunkelblaue, oft in Purpurroth ſpielende göttliche See — ſehen muß man das, um die Schönheit, die Anmuth dieſer Natur, dieſer Schöpfung, und die Süßigkeit und Klarheit des Lebens, in ihm aber den Flügelſchlag des griechiſchen Genius zu fühlen, der ſich über dieſen Himmel, dieſe Erde, dieſe See ausbreitete, bildend und geſtaltend, was den Spätern zur Bewunderung, obwohl in Trümmern überliefert wurde. Ich habe an Klenze und Thierſch geſchrieben, als ich vom erſten Beſuch dieſes Tempels zurück kam, und ſie eingeladen, zu kommen. So lange wir hier ſind, ſollen ſie nicht verſäumen, ſich auf den Weg zu machen.

---

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Italien.) Im Königreich beider Sicilien iſt der Nationalgarde aufgehoben worden. — Se. Maj. König von Bayern iſt in Rom von Sr. päbſtlichen Heiligkeit mit herzlicher Freude aufgenommen worden. Der Aufenthalt Sr. Maj. allda wird von kurzer Dauer ſeyn.

(Frankreich.) Die Debatten über das Budget haben doch das Gute herbeigeführt, daß die Regierung auf alle Erhöhungen, über 22 Millionen, welche für dieß Jahr in denſelben vorgeſchlagen worden waren, Verzicht geleiſtet hat. — Der Moniteur vom 13. gibt das Verzeichniß der Einnahmen der vier erſten Monate des Jahres 1827, verglichen mit den gleichen Monaten der Jahre 1825 und 1826. Dieſes Dokument iſt ſehr merkwürdig in einem Augenblick, wo ſich in allen öffentlichen Einnahmen ein Deficit ergibt, ein offenbarer Beweis des Ungemachs der ganzen Nation. Die Einnahme der drei erſten Monate von 1827 iſt um 5,997,000 Fr geringer als die drei erſten Monate von 1826, und um 2,563,000 Fr. geringer als die der drei erſten Monate von 1825. Hauptſächlich haben folgende Einnahmen eine Reduktion erlitten. Die Douane um 3,515,000 Fr., die Auflage auf die Getränke, 782,000 Fr., der Verkauf des Tabaks 377,000 Fr., die indirekten Steuern 633,000 Fr., die Briefpoſten 189,000 Fr. — Die Natur dieſer Auflagen zeigt, daß die Stockung des Handels die Urſache des in den drei Monaten ſtets ſteigend geweſenen Defizits iſt. Es läßt ſich nicht verheimlichen, daß unter den jezigen Umſtänden die Zukunft einige Furcht erregen muß; dieſe Furcht hält das Geld zurück, und hindert den Schwung der Handelsſpekulation. Man mag übrigens für das jezt debattirte Budget eine Grundlage annehmen, welche man wolle, nämlich entweder ſie auf die Einnahme von 1826 oder auf die von 1825 ſtüzen, ſo wird immer ein mehr oder weniger beträchtliches Deficit ſich ergeben. Die Hülfequellen Frankreichs mögen ſeyn welche da wollen, ſo iſt es der Weisheit der Regierung und der Kammern angemeſſen, von der einen Seite durch ihre Anordnungen die Quellen des öffentlichen Vertrauens wieder zu beleben, und von der andern Seite einen ſtrengen Blick auf die im Budget nothwendig gewordenen Erſparniſſe zu werfen. — Der Marquis Chaves, der in Bayonne in franzöſiſcher Marſchalls Uniform und mit Orden behangen den Behörden ſeine Aufwartung machte, hat jezt ein Landhaus bei Bayonne gemiethet, wo er ſeinen Wohnort aufſchlagen wird. Der Marquis erſchien ſpäter mit ſeiner Gattin, einem Muſter der Häßlichkeit, wie ein Pariſer Blatt behauptet, zu Pferde in Schuhen, ſeidenen Strümpfen und Sporen. — Im Moſel-Departementwurde kürzlich eine Vorſtellung der Kreuzigung Jeſu von einer umherziehenden Schauſpieler Bande auf eine ſo unſinnige als empörend frivole Art aufgeführt. Es bedurfte der ganzen Autorität des Orts-Pfarrers, um den Maire zu beſtimmen, die Wiederholung des ſchändlichen Stücks zu unterſagen.

(Portugall.) Man bemerkt immer im Miniſterium daſſelbe ſchwankende Benehmen. Die Herren Miniſter ſcheinen der Verfaſſung ab-

hold zu ſeyn und auch das Betragen des engliſchen Geſandten iſt zweideutig.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Bayern.) Nach der Flora haben mehrere bayeriſche Officiere von der Artillerie und dem Geniekorps auf königliche Koſten eine Reiſe nach Frankreich und England angetreten, um die dortigen techniſchen Anſtalten in ihren Fächern kennen zu lernen. — Nach demſelben Blatte werden einige von den in Griechenland befindlichen bayeriſchen Officieren zurückkehren; der Obriſt von Heidegger, der Obriſtlieutenant v. Schilcher, der Lieutenant Schnitzlein und der Arzt Doktor Schreiner bleiben dort.

(Niederlande.) Unſere Blätter ſprechen wieder von Vortheilen, welche die niederländiſchen Truppen in Oſtindien erfochten haben, von der freiwilligen Unterwerfung eines mächtigen Rebellenfürſten u. dgl. Dergleichen Nachrichten leſen wir ſeit einigen Jahren in dieſen Zeitungen, allein der Kampf dauert doch ununterbrochen und ſtets unentſchieden fort. —

(Portugall.) Man glaubt, daß der ſo eben angekommene niederländiſche Geſandtſchafts-Sekretär Baron von Grovestins einen Traktat mit ſich bringt, worin die alten Allianzverhältniſſe zwiſchen Portugall und Holland wieder hergeſtellt ſeyen. Man ſagt, ähnliche Unterhandlungen werden mit Schweden gepflogen.

(Amerika.) Der Nord-Amerikaniſchen Regierung wird gegenwärtig von Seite der Mexikaniſchen der Vorwurf gemacht, jene habe durch ihren Geſandten den Aufſtand der Provinz Texas, gegen welche Mexiko Truppen hat abſenden müſſen, begünſtigt. Seinerſeits verlangt Nord-Amerika Herabſetzung der, einem Einfuhr Verbot gleichkommenden, Einfuhr-Abgaben auf Baumwolle in Mexiko, worein die zweite Kammer des dortigen Congreſſes ſchon gewilligt hat. — Durch die kürzlich erfolgte förmliche Annahme der von Bolivar vorgeſchlagenen, und der Boliviſchen ähnlichen Verfaſſung in Peru iſt Bolivar zum lebenslänglichen Präſidenten dieſer Republik, wie ſchon vorher der Republik Bolivia, ernannt worden. Ueber die Annahme ſeines Entlaſſungs-Geſuchs von der Präſidenten-Stelle in Columbia hört man nichts Näheres.

### Gerüchte.

(Portugall.) Der letzte Bericht der Aerzte über die Krankheit der Prinzeſſin Regentin iſt in ſo unbeſtimmten Ausdrücken abgefaßt, daß man eigentlich nicht weiß, woran man iſt, und beim Abgang der Poſt an dieſem Tage geht das Gerücht, die Prinzeſſin ſey geſtorben, oder wenigſtens keine Hoffnung mehr, ſie zu retten.

(Großbrittanien.) Nach dem Engliſchen Blatt Globe und Traveller ſoll Frankreich regelmäßig der Königlichen Familie in Spanien an Subſidien monatlich eine Million Franken ſenden. Frankreich ſoll ſich auch für alle möglichen Ereigniſſe in Portugall und Spanien vorgeſehen haben. Namentlich ſoll täglich von verſchiedenen Theilen Frankreichs nach den Gränz-Plätzen Bayonne und St Jean de Luz Kanonen und Schieß-Bedarf aller Art abgehen.

(Rußland.) Die Kriegsgerüchte erneuern ſich wieder in Folge der von der Pforte verworfenen Vermittlung der europäiſchen Mächte.

### Lügen.

Der Wiener Korreſpondent der deutſchen Pariſer Zeitung iſt unerſchöpflich an Lügen. Jüngſt erzählte er, es ſey in Wien ein türkiſcher Hauptmann nach dem neuen Schnitte angekommen, den ſeine Regierung deßhalb nach Wien geſendet, damit die öſterreichiſchen Miniſter ihn ſehen möchten. Dann ſprach derſelbe Korreſpondent von der Inſubordination eines zu Prag liegenden italieniſchen Regiments, von einem Duell, welches in Ungarn vorgefallen und wobei der Fürſt Friedrich, älteſter Sohn des verſtorbenen Feldmarſchalls geblieben wäre. Nun aber erfährt man, daß ſich in Wien kein türkiſcher Hauptmann befindet und ſehen läßt, daß der Fürſt Friedrich von Schwarzenberg nicht todt, ſondern bei ſehr gutem Wohlſeyn iſt, und daß zwiſchen ihm und einem andern Offizier kein Duel Statt gefunden hat. Auch die Inſubordinations-Nachricht wird als völlig lügenhaft widerſprochen. So gut als manche andere Blätter hätten ebenfalls wir dieſe Lügen unſern Abonnenten als Thatſachen auftiſchen können, denn auch wir leſen die deutſche Pariſer-Zeitung, allein wir haben zu viele Achtung für dieſelben um zu glauben, daß ſie wie kleine Kinder angelogen zu werden wünſchen möchten. Vielleicht verſchafft uns dieſe Achtung bei dem vernünftigen Theil des Publikums ebenfalls Achtung, und nur nach dieſer ſtreben wir.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

Nach öffentlichen Blättern ſoll ſich folgender Vorfall in der Gegend von Warſchau zugetragen haben woraus man erſehen kann, daß die Thiere oft mitleidiger als die Menſchen ſind: Ein Hirt von 58 Jahren wurde von einem benachbarten Gutsbeſitzer feſtgenommen, weil er ſeine Heerde auf deſſen Gebiet getrieben habe. Der Herr befahl ſeinen Leuten, den Schuldigen niederzuſtrecken und ihm eine Anzahl Hiebe zu geben. Der Geſchlagene ſchrie gewaltig, ohne daß jedoch Jemand ſich ſeiner erbarmen wollte. Aber plötzlich ſammelten ſeine Ochſen und Kühe ſich um

ihn her, und kamen ihm ſo nachdrücklich zu Hülfe, daß die Schlagenden ihn losließen und nur ſich ſelbſt zu retten ſuchten.

---

Den Streit zwiſchen den Buchhändlern Leo und Taubert in der Erl. Ztg. Nro. 11 u. 12 nennt das zu Braunſchweig erſcheinende und von dem Herrn Hofrath Dr. Müller redigirte Mitternachtsblatt „das Maſſacre von Erlangen.“ —

---

Die aus dem zu Mans in Frankreich (nicht zu Mons in den Niederlanden, wie der Herr Redakteur der Frankfurter Ober-Poſtamts-Zeitung zu glauben ſcheint) herauskommenden „Drachen“ entlehnte „natürliche Erklärung“ der Erſcheinung des Kreuzes zu Minie (Siehe Erl. Ztg. Nro. 55) hat vielen Leuten mißfallen. Der Freund „Poſtbothe“ meinte die Erl. Ztg. habe da eine „drachenhafte“ Mähre aufgenommen und nun enthält auch die Frankfurter Ober-Poſtamts-Zeitung, welche ſeit der Redaktions-Veränderung viel gehaltreicher und eigenthümlicher geworden unter Andern Folgendes über dieſe Erzählung, deren Glaubwürdigkeit wir gleich anfänglich nicht unterſuchen zu wollen erklärten:“ „Da laſſen geiſtliche und weltliche Behörden Protokolle aufnehmen, und deutſche Profeſſoren rühren ihren ganzen Vorrath von Kenntniſſen in der Phyſik auf, und — verfallen nicht auf den ganz ſimplen Gedanken, daß das Wunder nichts weiter als ein fliegender Drache geweſen ſeyn könne. Wir würden auf jenes Kreuz nicht wieder zurückgekommen ſeyn, wenn nicht andere deutſche Blätter den Brief des jungen Duval mitgetheilt hätten, und wir die Wahrheit nicht eben ſo ſehr liebten, als irgend einer unſerer reſp. Kollegen. Der Courrier de la Meuſe, der die Wahrheit nicht weniger als der Drache zu lieben, und von dieſem nicht die beſte Meinung zu haben ſcheint, trieb ſeine Nachforſchungen noch weiter und wendete ſich ſelber nach Poitiers, aber man wollte im dortigen Kollegium gar keinen Anton Duval kennen, und der Religionslehrer des beſagten Kollegs, der den Spaziergang gemacht haben ſoll, erklärt jenen Drachen-Brief geradezu für — eine reine Erfindung. Was die wunderbare Erſcheinung betrifft, ſo bleibt es demnach vorlaufig auch beim Alten und dahingeſtellt, ob die 400 Einwohner von Menie, welche ſie ſahen, von Miſſionär betrogen worden ſind oder nicht: gewiß iſt nur, daß diejenigen, in deren Syſtem jene Erſcheinung nicht paßt, ihrerſeits den Verſuch gemacht haben, die ganze Welt zu betrügen. — Kann wohl wahr ſeyn Herr Kollege, ſagt die bei der Sache unbetheiligte Redaktion der Erlanger-Zeitung.

---

In Stein (Baden) und in Waiblingen (Würtemberg) haben Wolkenbrüche großen Schaden angerichtet, auch viele Menſchen und Thiere ums Leben gebracht.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

---

2) Die unterm 5. dieſes Monats erlaſſene Bekanntmachung wird noch in der Art vervollſtändiget: daß auſſer den ſchon erwähnten Getreidern in demſelben Termin (21. Mai) auch in Folge höchſter Entſchließung noch

11 Scheffel Dinkel und
2 Scheffel Erbſen

öffentlich verſteigert werden.

Forchheim, den 14. Mai 1827.

Königl. Rentamt.

A. Stapf.

---

1) Auf den Antrag der Gläubiger werden die zur Thomas Porſchk'ſchen Konkurs-Maſſe von Büchenbach gehörigen Immobilien, nämlich:

1) das Wirthſchaftsgut Nro. 41 zu Büchenbach, beſtehend aus einem Wohnhaus mit 4 heizbaren Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen, 2 Haustennen, 1 Backofen, 1 Keller, 1 Boden, und 1 Scheune, 1 Stallung, 1 Schaafſtall, 1 Holzlege, 1 Schweinſtall, 1 Pompbronnen, 1 Gärtchen am Haus, 1 Hofraith, der realen Bäckergerechtigkeit, beiläufig 8⅛ M. Feld, 1½ Tag. Wieſe, ½ M. Holz, dem Gemeinde und Waldrecht, welches leztere jährlich 8 Klafter Holz, 2 Schleußbäume, das Oberholz und die nöthige Streu abwirft, taxirt auf 5147 fl.;

2) 3 Morgen walzendes Feld, die Scholmsleithen, taxirt auf 120 fl.;

3) 1½ Morgen walzendes Feld in zwei Stücken in der Oſterläng, taxirt auf 200 fl.;

4) 1¼ M. Feld walzend am Alterlangerweg oder Sausleithen, taxirt auf 80 fl.;

5) 2 Tagw. Wieſe die Büttners-Wieſe am Rednitzgrunde, taxirt auf 500 fl.;

6) 2 Fohrenwald in der Reuth, taxirt auf 60 fl.,

Dienſtags, den 26. Juni Vormittags 12 Uhr

im Meierſchen Wirthshauſe zu Büchenbach öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft und hiezu Kaufsliebhaber, die ſich über ihre Beſitz- und Zulangs-Fähigkeit auszuweiſen im Stande ſind, mit dem Bemerken eingeladen, daß ſie die auf den Realitäten haftenden Laſten und Abgaben täglich in der Gerichtskanzlei erfahren können.

Herzogenaurach, den 12. Mai 1827.

Königl. Landgericht.

Müller.

c. Praetorius.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 62. 24. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Was dem Volke frommt, kommt auch dem Mächtigen zu gut, und eine weiſe Regierung, die für ſich ſelbſt ſorgen will, wird eben darum das Volk nicht vergeſſen. Europäiſche Annalen.

## Auszüge aus Briefen nebſt andern Fragmenten.

Aus Kehrdichannichts im bayeriſchen Rheinkreiſe.

In der Sitzung der zweiten Kammer der großherzogl. heſſ. Landſtände ſagte der Herr Regierungs-Kommiſſär und geheime Rath Knapp, es dürfte bald in Rheinbayern die bayeriſche Gerichtsordnung eingeführt werden. In dem Munde eines ſolchen Mannes hatte dieſe Aeuſſerung ein halbamtliches Anſehen und deßhalb machte ſie in unſerer Gegend einen ſehr unangenehmen Eindruck. Die Rheinbayern verachten die bayeriſche Gerichtsordnung nicht, aber ſie lieben die ihrige, die ſie (mit Recht oder Unrecht gehört nicht hieher) für zeitgemäßer und den Intereſſen des Volkes zuſagender halten als jener um mich von der Aechtheit der erwähnten Nachricht zu überzeugen, befragte ich darüber einen unſerer angeſehenſten und würdigſten Gerichts-Beamten. Er gab mir wörtlich folgende Antwort: „Ihre Nachricht iſt falſch. König Ludwig, in wahren Sinne des Wortes ein Erhalter, iſt gewiß weit entfernt dieſen Umſturz zu beabſichtigen, ja es ſollte mich nicht wundern, wenn unſere Gerichtsverfaſſung, mit zweckmäßigen Abänderungen bald in ganz Bayern eingeführt würde! — Die beruhigenden Worte des edlen Beamten ſchienen mir der Einrückung in die Erlanger Zeitung würdig, worin ſich, nach meinem Dafürhalten öffentliche Meinung zuweilen recht kräftig ausdrückt. — Die öffentliche Meinung? wird Herr Rath v Knapp entrüſtet fragen; habe ich denn nicht geſagt, daß ſich dieſe und die Wehklagen der Gedrückten nicht in öffentlichen Blättern ausſprechen, welche lediglich der Tummelplatz des Intereſſes einzelner Perſonen ſind? — Sehr richtig geſprochen Herr Rath, wenn Sie gewiſſe Hofzeitungen im Sinne haben, aber auf unabhängige Blätter angewendet, ſcheint mir Ihre Behauptung ziemlich ungegründet. F.

Aus Baireuth.

Abermals wurde unſerer Stadt ein ſchöner Kunſtgenuß zu Theil. Durch Vermittelung unſeres erſten rechtskundigen Bürgermeiſters und Abgeordneten zur Stände-Verſammlung, Hrn. Hagen, eines Mannes, der bekanntlich ſtets eifrig iſt, alles Gute und Schöne zu fördern, wurde das Gemälde unſeres Landsmanns, Hrn. Heinel, welches bei der letzten Kunſtausſtellung der Akademie zu München ſo vielen Beifall fand, und in öffentlichen Blättern rühmlichſt erwähnt wurde, im Locale der hieſigen Harmonie-Geſellſchaft aufgeſtellt. Dieſes Gemälde, faſt in Lebensgröße, ſtellt den alten blinden Barden Oſſian dar, wie er, begleitet von der Geliebten ſeines gefallenen Sohnes, nach einem Sturm am Ufer der See, zur Harfe ſingt. Zeichnung, Compoſition und Colorit verdienen gleiches Lob, der Styl iſt edel. In der Ferne ziehen noch dunkle Gewitterwolken, noch unruhig ſchlägt die Fluth an das Ufer. Zu den Füßen des Greiſes ſitzt die Jungfrau, mit entfeſſeltem Haare, in welchem der Wind ſpielt. Ausgeweint iſt der herbe Schmerz um den Verluſt des Geliebten, aufgelöſt in ſtille Sehnſucht unſchuldiger Liebe, die ſich in kindlicher Anhänglichkeit an den ehrwürdigen Alten ausſpricht. In gleichem Contraſte mit der ſturmbewegten Natur ſteht die Ruhe des Greiſes. Innerer Seelenfrieden ruht auf ſeinem Geſichte, aus ſeinen verklärten Zügen leuchtet dichteriſche Begeiſterung, wenn gleich Nacht ſein Auge umhüllet. Mit Recht kann man ſagen, daß der Künſtler ein ſeelenvolles Gemälde geliefert hat, das, indem es durch Schönheit der Formen das Auge entzückt, unwiderſtehlich zu dem Gemüthe ſpricht. Man ſagt, die Harmoniegeſellſchaft ſey entſchloſſen, dieſes ſchöne Bild zu erwerben, ſo wie auch die Einwohner Wunſiedels eine Landſchaft ihres berühmten Landsmannes, Hrn. Ziegler, zu der Ihrigen gemacht haben. Ein ſo zahlreicher Verein gebildeter Männer würde, indem er ſeine Liebe für die Kunſt an den Tag legte, durch ein ſolches Anerkenntniß zur verdienten Aufmunterung eines jungen Künſtlers nicht wenig beitragen. Zuvor aber wünſchen wir, daß auch denjenigen Einwohnern Baireuths, welche nicht Mitglieder der Harmonie-Geſellſchaft ſind, durch Aufſtellung in der Reſource-Geſellſchaft, dieſer Kunſtgenuß zu Theil werden möchte. —

### Aus Sachſen.

Vor einigen Wochen errichtete ein geſchickter Poſamentier in Buchholz bei Annaberg einen ſogenannten Schiebſtuhl, auf welchem mehrere Bänder zugleich gefertigt werden können. Er iſt ihm aber auf Veranlaſſung der dortigen Innung gerichtlich verſiegelt worden, und deshalb ein Bericht an die höchſten Behörden ergangen, worauf jedoch noch kein Beſcheid erfolgt iſt. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird ihm von unſrer, das Talent nirgends hindernden, ſondern vielmehr väterlich aufmunternden Regierung, die freie Benutzung deſſelben geſtattet werden. Zwar wird er ſich einige Zeit lang Feindſchaften von Seiten derer zuziehen, welche ſich nun einmal nicht davon überzeugen können, daß das Wohl der Menſchheit nur vom Fortſchreiten in allerlei Kunſt und Wiſſenſchaft, niemals aber vom Stehenbleiben abhängt; allein dieſe werden nur eine kleine Weile dauern, wie überhaupt das Brummen und Murren aller derer, welche ſich ärgern, wenn ein Andrer klüger iſt, als ſie ſelbſt. —

In X. hatten die Innungen der Fleiſcher und Bäcker um die Bewilligung nachgeſucht, daß von jeder dieſer Innungen nur eine beſtimmte Anzahl von Meiſtern anerkannt werden ſollte. Die höchſten Behörden trugen aber Bedenken dieſes Verlangen zu bewilligen. Daß ſich das Publikum dieſer Stadt dazu Glück wünſchen kann, bedarf wohl keiner beſondern Bemerkung.

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Italien.) Die deutſchen, däniſchen und ſchwediſcheu Künſtler haben den Aufenthalt Sr. Maj des Königs durch einer Vereinigung bei Fackelſchein und eine Kunſt-Ausſtellung gefeiert; der König bezeigte ihnen darüber Seine Zufriedenheit — Se. Heiligkeit erwiederten den Beſuch Sr. Majeſtät, eine Aufmerkſamkeit, die bis jetzt keinem andern, inkognito reiſenden hohohen Gaſte widerfahren iſt Am 6. Morgens verließen Sr. Maj die alte Roma und befinden ſich nun nach den neueſten Nachrichten, im beſten Wohlſeyn auf dem Schloſſe Col ombella.

(Frankreich.) Nicht ohne einige Verwunderung ſieht man in einer ſtatiſtiſchen Tabelle des Moniteur die Angabe, daß Frankreich nur 659,000 Calviniſten und 280,000 Lutheraner zähle.

(Portugall.) Folgende Miniſteral-Veränderungen ſind bei uns vorgegangen: der Marquis von Palmella, bisheriger Geſandte in London, iſt Präſident des Raths und Miniſter des Innern; Don Francisco Almeida bleibt Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten; Hr. Joao Ferreira da Botta Sampajo, ehemaliger Geſchäftsträger in Paris zu Zeiten der Cortes, iſt Finanzminiſter; Hr. Noronha bleibt in der Marine; Don Manuel de Portugall gegenwärtiger Gouverneur von Madera u. kürzlich zum Vicekönig in Goa ernannt, wird Juſtizminiſter. An die Stelle des Hrn. Palmella in London kömmt der Graf von Villa-Real. — Bei der gegenwärtigen unglücklichen Lage des Innern von Portugall und bei den Beſorgniſſen der Hauptſtadt wegen der Zukunft, iſt es nicht unintereſſant, wenn die Einwohner Blicke in der Vergangenheit werfen. Noch im Jahre 1800 war die Bevölkerung in der Hauptſtadt nahe an 400,000; damals ſah man bisweilen 7 bis 800 Schiffe auf einmal im Tajo. Im Jahr 1807 kamen die Franzoſen, da bekam die Stadt ſchon ihren erſten Stoß; der König verließ Europa, und ſo wurde Portugall nach und nach eine engliſche Kolonie. Liſſabon hat jetzt kaum noch 180,000 Einwohner. Ein Schiff, das im Hafen von Liſſabon ankömmt, iſt eine Seltenheit. Die ewigen Unruhen im Innern zeſtören vollends allen Muth und alle Geſchäfte.

(Großbrittanien. Alle Augen wenden ſich in dieſem Augenblicke auf die Vorgänge in England. Das Abtreten von 7 Miniſtern, die alle der Emancipation entgegen ſind und den Maximen der Tories anhängen, der mögliche Beitritt der Whigs, deren Hauptbedingung iſt, daß das Kabinet ſich der großen Sache der Emancipation annehmen ſolle — dieſe verſchiedenen Umſtände ſteigern das allgemeine Intereſſe auf den höchſten Grad. Mann kann die Stärke der Oppoſition nicht eher beurtheilen, als bis die Whigs, deren Eintritt in das Miniſterium die Times angezeigt, die Miniſter erſetzt haben, welche bloß proviſoriſch zu ſeyn ſcheinen. Man kann nicht in Zweifel ziehen, daß, wenn dieſe Veränderung vor dem Schluſſe der Seſſion ſtatt hat, ſich eine ſehr hartnäckige Oppoſition bilden wird. Schon bevor die Chefs ihren Operationsplan gefaßt hatten, bemühete man ſich, die alten Volksvorurtheile gegen den Katholicismus wieder aufzuwecken. In allen Grafſchaften werden Verſammlungen veranſtaltet, um Adreſſen an den König zu richten über die Gefahren, denen der Proteſtantismus durch die Ernennung des Hrn. Canning ausgeſetzt ſey. Man verbreitet unter dem Volke die lächerlichſten Gerüchte. Man macht dieſem weiß, daß alle Freunde der Katholiken ſelber Katholiken wären. So verſichert man z. B. daß Sir Francis Burdett in ſeinem katholiſchen Hauſe eine katholiſche Kapelle gebaut habe, und darin alle Tage die Meſſe höre.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Frankreich.) Nach dem Moniteur geht die Regierung auf Corſika neuerdings den in

contumat. zum Tode verurtheilt dieſen Verbrechen auf dieſer Inſel, welche, als vogelfrei, ſich jeden Gräuel erlauben, und eine wahre Landplage ſind, auf das Ernſtliche zu Leibe. Es ſind auf dieſe Art ſchon ſieben der ärgſten Verbrecher aufgerieben worden, jedoch hat ihr Tod mehreren Gensdarmen das Leben gekoſtet.

(Portugall.) Aus Oporto wird gemeldet, es ſey den Agenten der ſpaniſchen Regierung gelungen, in der Provinz Tras os Montes neue Umtriebe gegen die konſtitutionelle Regierung anzuſtiften. Zu Braga haben mehrere Haufen an hellem Tage den Siegsgeſang der Silveira geſungen, und: Tod der Konſtitution! gerufen. Die Lage der Spanier, die ſich in unſer Land geflüchtet hatten, iſt ſehr traurig. Die Deſerteure werden in Depots geſchickt, wo ſie wenigſtens geduldet und mit dem Nöthigſten unterſtützt werden, die armen Emigranten aber werden von der Polizei verfolgt, und müſſen das Königreich verlaſſen. — Die Regentinn iſt noch immer unpäßlich, jedoch nicht ſo, daß irgend eine Gefahr vorhanden wäre. Man ſagt, die engliſchen Truppen würden ſich in der Hauptſtadt konzentriren. Eine unſerer Zeitungen verſichert, das neuerlich bekannt gemachte Amneſtiedekret ſey unmittelbar von Rio-Janeiro gekommen, und von dem Kaiſer Don Pedro ſelbſt verfaßt worden.

(Großbrittanien.) Nach einem Schreiben aus Liſſabon vom 2. Mai wäre es wahrſcheinlich, daß die britt. Truppen und das britt. Geſchwader vor Ende Julius von Liſſabon zurückgezogen würden. Dieſe ſeltſame Nachricht ſcheint in folgendem Artikel einer Zeitung von Portmouth einigermaaßen Beſtätigung zu finden: „Man verſichert uns, heißt es in dieſem Artikel, daß dem Sir Pultenay Malcolm (der an die Stelle des Lord Beauclerk zum Befehlshaber des Geſchwaders vor Liſſabon ernannt worden) angezeigt worden iſt, daß man ſeiner Dienſte wahrſcheinlich nicht bedürfen werde, da man nicht beabſichtige, auf der Station in dem Tajo ein Linienſchiff zu haben. Der Revenge, auf dem der Admiral ſeine Flagge aufſtecken wollte, bleibt und wird von dem Kapt. Norborne Thompſon befehligt werden.“

(Spaniſches Amerika.) Nach Berichten aus Mexiko iſt daſelbſt die Regierung der ſogenannten Republik Fredonia, welche ſich von Mexiko hatte trennen wollen, wieder aufgelöſt worden, und es ſind deren Beamte bei Annäherung der Mexikaniſchen Truppen nach verſchiedenen Richtungen entflohen. Ein gewiſſer Fields, der den Vertrag mit den Indianerſtämmen unterzeichnet hatte, iſt umgekommen; ein anderer, der von früher Zeit berüchtigte Hunter, iſt entflohen. — Der Chef des letzten Komplotts gegen die Mexikaniſche Regierung, Arenas, iſt zum Tod durch Erſchießen verurtheilt worden.

(Braſilien.) Nach Berichten aus Rio-Janeiro vom 9. Merz ſind, in Folge des Kriegs mit den vereinigten Provinzen vom Rio de la Plata, gegenwärtig bei uns die Handels-Geſchäfte ſo gut als nichts. Man behauptet, es ſey die Armee dieſer Provinzen bereits bis in den Mittelpunkt unſerer Provinz Rio-Grande vorgerückt, und es ſey dort zwiſchen beiden Armeen zu einer ernſtlichen Schlacht gekommen, worin die Braſilier geſchlagen worden. Der Kaiſer gibt ſich alle Mühe, um ein neues Truppen-Korps zur Verſtärkung nach Rio Grande abſenden zu können.

Nordamerikaniſche Freiſtaaten

In Nord-Amerika iſt gegenwärtig die rieſenmäſſige Unternehmung eines Kanals zwiſchen Pittsburg und Waſhington zur Vereinigung des Ohio mit der Cheſapeackbay und zur Verbindung der innern mit den Küſten-Provinzen über das Alleghany-Gebirge, durch das man einen, 4 Engliſche Meilen langen, unterirdiſchen Weg wird graben müßen, im Werk. Der Kanal ſoll oben 48, unten 33 Fuß breit und 5 tief, 341 Engl. Meilen lang werden 398 Schleuſſen erhalten. Die Koſten deſſelben ſind auf mehr als 22 Mill. Dollars angeſchlagen. Für die Verwerthung des Bodens und der Erzeugniſſe der ungeheuern innern Provinzen wird dieſer Kanal nicht zu berechnenden Nutzen gewähren.

## Gerüchte.

(Griechenland.) Die Florentiner Zeitung enthält ein Schreiben aus Korfu vom 17. April, worin geſagt wird, daß über die angebliche Niederlage des Seraskiers durch die Truppen des Karatskaki noch immer keine nähern Details eingetroffen wären; man müſſe dies dem ſtürmiſchen Wetter zuſchreiben, das die Ankunft der Schiffe aus Morea verzögere — In den erſten Tagen des Märzmonats ſoll die Beſatzung von Tripolizza einen Ausfall gemacht haben, um Vieh und andere Lebensmittel zu holen; ſie ſoll jedoch von den griechiſchen Streifkorps mit großem Verluſt in die Stadt zurückgetrieben worden ſeyn. Am 17. verbreitete ſich in Korfu das Gerücht, daß die Araber aus Mangel an Lebensmitteln die Stadt verlaſſen hätten, nachdem ſie ſelbe angezündet. Dieſe Nachricht bedarf aber noch ſehr der Beſtätigung. — Aus Corfu ſchreibt man laut den Notizie del Giorno, daß einige Kauffahrer ausgeſagt hätten, ſie wären in den Gewäſſern von Candia von der Eskadre des Lord Cochrane angehalten und um Auskunft über die Lage des Hafens von Alexandrien und den dort befindlichen Streitkräften befragt worden, woraus man ſchließen will, daß der Lord ein Unternehmen gegen jene Stadt beabſichtige. — Die Gattin des in Griechenland ſtreitenden General

Church iſt vor Kurzem in Genf angekommen. — Hr. Eynard hat am 10. einen Brief von Napoli erhalten, worin man ihm meldet, der bei Athen gefangene Burbaki ſey nicht, wie man ſagte, von den Türken getödtet worden; Omer Paſcha laſſe ihn im Gegentheil ſehr gut behandeln, weil er ihn gegen eine ihm werthe Perſon auswechſeln wolle, die an jenem Tage in die Hände der Griechen fiel. — Lord Cochrane ſpricht ſich in ſeinen Briefen ſehr ſtark und drohend über die Griechen und ihr jetziges Benehmen aus. Er hat auch bei der Flotte bei Weitem nicht die Energie gefunden, auf die er rechnete.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

### Geänderte Sprache.

Ein Kandidat aus der Stadt predigte auf einem Dorfe, und betete dem Landes-Bedürfniß gemäß auf's rührendſte um Regen in dieſer langen Dürre, und beſchwor in ſchönen Phraſen den Himmel, ſeinen Segen herabzugießen. — Als er nun aus der Kirche ging, ſagte ein Bauer mit freudigem Geſichte zu ihm: „Gott ſey Dank, Herr Kandidat, Ihr Gebet iſt erhört worden; ſehen Sie, da kommt ſchon Regen.“ — „Regen? was! Ihr ſpaßt. Regen? da ſey Gott vor! wie komme ich nach Hauſe? ich habe keinen Mantel bei mir.

### Das erzwungene Geſchenk.

Ein Engländer Ogle, ein liederlicher Menſch, hatte eine Schweſter, die des Herzogs von York Mätreſſe war. Hierauf verließ er ſich und ſie half ihm auch oft aus der Noth. Eines Abends ging er zu ihr in die Kammer, als der Herzog bey ihr im Bette lag aber ſchon ſchlief. Sie wollte ihren Bruder bald los ſeyn, von deſſen Beſuch ſie die Urſache wohl errieth; zog alſo, damit der Herzog nicht geſtört würde, die Gardinen dicht zu, und hielt ihm in der Hand einen Geldbeutel heraus. Er nahm ihn, zugleich aber auch, weil er ſicher war nicht geſehen zu werden, alle Kleidung des Herzogs mit. Des andern Morgens war große Noth, die Bedienten wurden gerufen und gefragt, und die ſagten einſtimmig; Niemand als Herr Ogle ſey im Zimmer geweſen. „Ey Madam, nun wiſſen Sie ja wohl, „wer der Dieb geweſen iſt;“ ſagte der Herzog, und ließ ſich andere Kleider holen. Die Schweſter ließ ihren Bruder kommen, und filzte ihn tüchtig aus, und drohte mit des Herzogs Ungnade. „So, ſagte der ganz gelaſſen, will der Herzog ſeine Kleider wieder haben?“ Er ging hierauf fort, zog dieſe Kleider an, ſuchte den Herzog in Park auf, und fing an ein Stück nach den andern auszuziehen, bat Se. Hoheit um Verzeihung, und Sie möchten die Sachen zurücknehmen. Der Herzog wollte nicht, daß man erführe, wie ein Ogle zu den Kleidern gekommen ſey, ſagte ſofort: „Ey Herr Ogle, behalten Sie doch, die Klei der ſtehn gern zu Dienſte, es iſt mir ſehr lieb, wenn ſie Ihnen paſſen.“

---

Der Herzog von Lewis erwähnt in einer Notiz über die Engländer folgenden Zug: Der Präſident der Londoner Gemeinde-Kammer hat das Recht, daß, wenn ein Mitglied der Kammer ſich durch ſeine Rede zu irgend einem ungebührlichen Ausdruck hinreißen läßt, er verlangen kann, daß der Schuldige ſich am Fuße des Rednerſtuhls niederkniee, und die Kammer fußfällig um Vergebung bitte. — Ein ſolches Mitglied hatte eines Tages in der Hitze der Rede geſagt: die Kammer ſey ohne Unterſchied der Beſtechung zugänglich! — Als er deshalb, wie billig, der obengenannten Strafe unterlag, ſagte er, während er ſich bei dem Aufſtehen, dem Anſchein nach, die Kniee abklopfte: „Auf Ehre, in meinem Leben iſt mir keine ſo ſchmutzige Kammer vorgekommen!“

---

### Theaterbericht aus Erlangen.

den 13. Mai Aſchenbrödl, romantiſch-komiſche Oper in drei Aufzügen. Für diesmal blos einige Worte über die Leiſtungen der Sänger und Sängerinnen; denn das Orcheſter ſoll nicht beſchrieen werden, weil es ſonſt ſchreien würde.

Die Oper iſt eine von denen, die immer gefallen, wenn der Geſang und das Spiel darin nicht zu leicht genommen wird. Gewöhnlich aber werden ſolche keine großen Schwierigkeiten habenden Opern allzuleicht probirt und daher datirt ſich denn ſo mancher Fehler in der Aufführung. Man ſoll jedes Stück ganz ſo probiren, wie es Abends gegeben werden ſoll; im Coſtum, mit Action ꝛc. Das wird meiſtens verſehen; ob es hier auch der Fall iſt, weiß ich nicht. — Herr Beils als Ramir, ſehr unfürſtlich als Fürſt von Salermo, undeutlich im Geſang, zu leichtſinnig wachend über ſeine Diction. — Herr Uber als Alidor, nicht im Aſtrologenkoſtum, nicht in Aſtrologenwürde, zu jung, zu lebhaft, und, wo ſah je Herr Uber einen Aſtrologen mit einem Henri-quatre ſtatt eines orientaliſchen Bartes auf der Bühne? — Herr Wieſer als Dandini bisweilen zu ſehr lebendig, zu komiſch. Die Grenzlinie zwiſchen dem Komiſchen und Karrikirten iſt freilich ſchwer zu finden, doch muß ſie gefunden werden. — Herr Creuz als Montefiascone hat mitunter ganz grotesk geſpielt. — Fräulein Rieländer als Chlorinde ſpielte beſſer als das erſte mal als Amenaide, ſang auch zu Aller Freude. — Fräulein Kraus als Thisbe, ziemlich gut im Geſang und Spiel. — Fräul. Wagner als Aſchenbrödl ſang und ſpielte trefflich. — Chöre, Enſembles, Koſtum in Ganzen gut.

Wir lieben die Wahrheit zu ſprechen und wollen damit nur ermuntern zum Beſten.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 63. 26. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

## Der Satyr.

In der Mainzer Zeitung befindet ſich eine, von dem Herrn Bürgermeiſter Wagner zu Eſſenheim unterzeichnete Bekanntmachung, die mit den Worten anfängt: „Mittwoch den 9. l. M. iſt mein Ehemann Jakob Wagenknecht, Geſchäfte wegen, nach Mainz gegangen und bis jezt nicht wieder zurückgekommen.“ Wenn ein Leſer der Erlanger Zeitung von dieſem verlaufenen Bürgermeiſters-Ehemann etwas hören ſollte, ſo verſäume er ja nicht es nach Eſſenheim zu melden. Gewiß wird er dadurch der männlichen Ehefrau einen rechten Gefallen erweiſen.

In Baireuth verkauft jezt die Sophie Pez „genähte Pariſer.“ Sie ſollen den Frauenzimmern wohl gefallen.

Die Geiganzer ſind über den Herrn Theaterbericht Erſtatter zu Erlangen ſehr unzufrieden. Dieſe Franken meinen in ihrer Einfalt, es ſey doch zu arg eine „Komödiantin“ Fräulein zu nennen.

In irgend einer Zeitung las jüngſt der Satyr: „Die unterſchriebene Topasdoſe u. ſ. w.“ Schnell ſah' er auf die Unterſchrift und erblickte den Namen eines würdigen Gerichtsherren. Man entnimmt daraus, daß es nicht allein in der Erlanger Zeitung Druckfehler gibt.

In Nürnberg erſtattete vor einigen Tagen eine betrübte Wittwe in der Zeitung allen ihren Freunden und Bekannten, ſo wie den ſämmtlichen Herren Diſtriktsvorſtehern den verbindlichſten Dank, weil ſie ihren ſeligen Mann zur Ruheſtätte begleitet hatten. Sie ſchloß die Dankerſtattung mit dem Wunſche, Gott möchte ſie (die Grabbegleiter) vor ähnlichen Fällen behüten. Ein gutgemeinter Wunſch, äuſſerte ein Nürnberger Bürger, der dies geleſen, aber er wird nicht in Erfüllung gehen, denn wie das Sprüchwort ſagt: Alle Menſchen müſſen ſterben, alle Ochſen freſſen Heu. *)

*) Das Lezte ſcheint mir zu allgemein; ich habe das Vergnügen recht viele und tüchtige Ochſen zu kennen, die gar kein Heu freſſen.

## Nikolaus Palffy's,

### des Heerführers der Ungarn Schickſale in den Jahren 1693 — 1694.

Eine hiſtoriſche Schilderung von J. Scheiger.

Unthätig lagen des Kaiſers Schaaren im Frühling des Jahres 1693 im Lager. Mancher wackere Krieger verſuchte unmuthsvoll durch Würfel und Karten die müßige Zeit zu tödten, auch Hader und Zwiſt gab es mehr als ſonſt, unter den, ſich troz des gemeinſamen Herrſchers, nur mit Mühe vertragenden Deutſchen und Ungarn. Die leichten Truppen der lezteren wurden öfters durch den traurig-ernſten Klang ihrer Volkslieder den gemüthlichen, Lebens-frohen Schwaben zum Geſpött, und da jene, edlen Stolzes voll, dieſen nicht erwiedern mochten, kam es zu ernſten, blutigen Kämpfen.

Herzog Johann Fried'rich von Schwaben, ein jugendlicher, hoffnungsvoller Krieger, lehnte einſt unmuthsvoll auf ſeinen Degen geſtüzt, am Eingange ſeines Zeltes; die ſchwarze Nacht und der ſauſende Wind ſtimmte recht zu ſeinem Gemüth, nach Kampfestoben ſehnte ſich ſein Herz, und er mußte müßig im Lager verweilen. Wie es nun zugeht, daß unſer von Unmuth übervolles Herz in jedem Ding Anlaß findet, ſeinen Zorn in wilden Flammen auflodern zu laſſen, ſo gab auch jezt ein unbedeutendes Ereigniß dem Herzog Gelegenheit, ſeinen Grimm austoben zu laſſen.

Ein Palffyſcher Reiter, von der ſchweren Arbeit des Feinde-Erſpähens zurückkommend, ſang in die kalte Nacht hinaus ein trauriges Lied, ſeiner Braut und des alten Vaters gedenkend, die ſeiner harrten im ſüßen Vaterlande. Aber der fremden Sprache kräftiger Klang ſchlug mißtönend an das deutſche Ohr, ſchnell ſeiner ſchlafenden Krieger Ruhe zum Vorwand nehmend, hieß ihn der Herzog mit lauter Stimme ſchweigen. Unmuthig, aber nach edler Kriegsſitte ſich vor dem Befehlshaber neigend, antwortete der Ungar gebrochen deutſch faſt ſpöttiſch: „Wehret mir mein ſtilles Singen, edler Herr! und ſchreit doch ſelbſt Eure Leute aus dem ſüßen Schlaf.“ Im höchſten Zorn, verlezt von der kühnen, treffenden Antwort, ſeiner ſelbſt nicht mehr mächtig, reißt

der brauſende Jüngling die Wehr von der Zeltwand, ein Knall, und der arme Reiter ſinkt leblos vom Pferde. — Von bangen Schmerz ergriffen, tritt der Herzog ſchweigend ins Zelt.

Der Schuß weckte ſchnell die Schlafenden. Des Ungarn lediges Pferd jagte nach dem Lager der Palffyſchen Reiter, die laut murrend aus ihren Zelten hervorſtiegen, Rache an dem unbekannten Mörder zu nehmen. Eben ſo ſchnell umſtanden die wurtembergiſchen Mannen ihres Herzogs Gezelt, und das drohende Murren der Ungarn verkündete nicht ſchrecklichere Gefahr, als das Schweigen der Deutſchen. Schon nannten einzelne Stimmen den Namen des Mörders — da ſprengte ein einzelner Reiter, in reicher ungariſcher Tracht, auf einem flüchtigen Renner einher, das Getümmel verlor ſich in ehrerbiethiges Schweigen, die Führer der Ungarn ſammelten ihre Mannen in Reihen, und bei dem Schein der Fackeln hafteten alle Blicke auf den edlen Palffy.

Der betrachtete ſtumm die Szene, rief dann einen eisgrauen Führer, und raunte ihm einige Worte zu, worauf dieſer grüßend zu ſeiner Schaar zurücktritt. Dann ſprang er vom Pferde, übergab es einem Krieger, und ſchritt dann, um Kunde über den Vorgang zu holen, in des Herzogs Zelt.

Der Vorhang ward zugezogen, und alsbald hörten die harrenden Krieger ernſtes Geſpräch, das bald von des Herzogs Seite im lauten Wortwechſel ausartend, von Palffy geendet wurde, der das Zelt verließ, ſein Pferd beſtieg, und an der Spitze der Seinen ins Lager ritt. Den Leichnam trugen bald trauernde Kampfesbrüder in's kühle Grab.

Nikolaus Palffy's herrliche Geſtalt, ſeine Liebe zum Vaterland und ſeinen Kriegern, hatte ihm die Liebe derſelben ſo erworben, daß blinder Gehorſam ſeine Schaar vor vielen auszeichnete. Darum hatten ſie Schmerz und Zorn um den ermordeten Waffenbruder unterdrückt, wohl wiſſend, ihr Herr laſſe dieſe Schmach nicht ungerächt.

Und kaum war der Morgen angebrochen, da ritten der Herzog und Palffy, von wenig Dienern geleitet, auf einen nahen Hügel, von hohem Gebüſch umwachſen.

Herzog Johann Friedrich, in einfacher Kriegertracht, kalten Antlitzes, aber doch im Innern das Bewußtſeyn, er ziehe aus, eine ſchlechte Sache zu verfechten. Palffy, in höchſter Pracht, ohne Uebermuth, aber ſtolzen Antlitzes, ein ernſter Mann. Ungeſäumt ſeinen Platz in geringer Entfernung von ſeinem Gegner einnehmend, winkte er dem Herzog zu ſchießen. Der lehnte es ab, doch Nikolaus beharrte darauf, und endlich fuhr des Herzogs Kugel nach ſeiner Bruſt. Sein Roß aber gewohnt, jedem Schuß auszuweichen, ſprang bäumend nach der Seite, und die Balle fuhr unſchädlich in einem Baumſtamm. Zugleich ſchoß Palffy: Friedrich ſtürzte blutig zu Boden.

(Beſchluß folgt.)

---

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Frankreich.) In dem nicht ſehr weit von Paris entlegenen Ort Nantes hatte der Abbé Monchy bei der Predigt am Sonntag den 6. Mai ſeinen Vortrag mit den Worten geſchloſſen: Ich habe Euch noch ein Wort zu ſagen, ſollte es mich auch das Leben koſten. Es heißt: „Es gibt kein Heil für Frankreich und für die Franzoſen, wenn nicht die Verfaſſung abgeſchafft wird.“ Nach der Etoile iſt der Geiſtliche, der dieſes geſprochen, bereits von ſeinem Biſchoff ſuſpendirt worden. — Die Herzogin von Raguſa (Marmont) hat ſchon vor einiger Zeit gegen ihren Gatten Klage auf Güter-Trennung erhoben. Es klagen jetzt verſchiedene Gläubiger des Marſchalls (einer allein mit 400,000 Frkn.) ihre Forderungen ein. Der Ruin deſſelben, hatte es ſchon früher geheißen, wobei ein großer Theil des Departements der Goldhügel zu Schaden komme, rühre von unglücklichen Spekulationen her. Man hat dem Herzog in der neuern Zeit für eine Million Wechſel proteſtirt.

(Spanien) Der Kriegsminiſter hat Befehle gegeben, daß die Beobachtungsarmee eben ſo weit von der Grenze zurückgezogen werden ſolle, als die engl. und portug. Truppen davon entfernt ſtehen. Dieſe Verfügung ſcheint die Folge der Vorſtellung geweſen zu ſeyn, welche Hr. Lamb und Hr. Lima wegen der Bewegung unſerer Armee gemacht hatten, bei welcher man keine andere Abſicht gehabt zu haben ſcheint, als den Aufſtand in Elvas zu unterſtützen, und deſſen Ausdehnung auf andern portug. Grenzfeſtungen zu befördern.

(Großbrittanien. London, 16. Mai. Beide Häuſer haben ſich heute vertagt, ohne daß, wie man nach den Artikel der Times über Lord Landsdown ꝛc. (Siehe wahrſcheinl. Nachrichten) erwarten durfte, irgend etwas Wichtiges vorgekommen wäre. — Geſtern ſagte Herr Huskiſſon in Erwiederung auf die Motion des Hrn. Whitmore über die Freiheit des indiſchen Handels, daß er die wichtige Thatſache mittheilen könne, daß in dem Baumwollen- und Seidenhandel eine große Verbeſſerung eingetreten ſey und daß die Arbeiter in den nördlichen Provin-

zen, die ſo lange Mangel an Arbeit gehabt hätten, mit den Fabrikherrn wieder in thätige und vortheilhafte Verbindungen getreten wären.

(Columbien.) Die Journale von Bogota ſind bis zum 16. Marz angekommen, und bringen das Budget der Columbiſchen Republik. Die Ausgaben von 1827 ſind auf 8,550,927 Dollars angeſchlagen; die Ausgaben von 1826 betrugen 15,487,719 Doll.

## Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Frankreich.) Bei dem Franzöſiſchen Collegium iſt es ſeit einigen Tagen zu unruhigen Auftritten gekommen, indem der Miniſter des Innern ſtatt des von ſämmtlichen Profeſſoren des Collegiums und der Mehrzahl der Akademie der Wiſſenſchaften gewunſchten Magendie die dort erledigte Lehrſtelle der Heilkunde Hrn. Recamier übertragen hatte. Dieſer wurde in ſeinen erſten Vorleſungen ſo übel aufgenommen, daß das Miniſterium, die Ordnung durch Gensdarmen herſtellen ließ, wobei mehrere Zöglinge durch Säbelhiebe ſchwer verwundet wurden, und einer ſogar das Leben verloren haben ſoll. Hr. Recamiers Vorleſungen ſind jetzt vorläufig geſchloſſen worden. In Folge dieſer unruhigen Auftritte, bei denen mehrere jungen Leute von den Gensdarmen bis weit in die Seine, wohin ſie ſich geflüchtet, verfolgt worden ſeyn ſollen, ſind am 17, bei dem Schluße einer andern Vorleſung, neuerdings Unruhen eingetreten. Es hatten nemlich die Studirenden in mehreren Individuen geheime Polizei-Agenten erkannt, die ſich in die Vorleſungen eingeſchlichen hatten, dafür aber von den Studirenden ſehr mißhandelt wurden. Auch dieſe neue Unruhe wurde nur mit Mühe beigelegt. Wegen dieſer Auftritte ſind mehrere Individuen verhaftet und vor Gericht geſtellt worden. — Wie es heißt, (ſchreiben einige Pariſer Blätter) werden gegenwärtig im Hafen von Breſt 5 Linienſchiffe und 3 Fregatten ausgerüſtet. Es ſoll viel von einer Einwirkung zum Vortheil der Griechen die Rede ſeyn. — Der Contre-Admiral Roſamel, Befehlshaber der Franzöſiſchen Schiffs-Station in der Südſee, iſt auf der Königl. Fregatte „Maria Thereſia“ am 11. in Toulon angelangt.

(Spanien.) Der General San-Juan, Generalkapitän von Eſtramadura, hat mehrere Kouriere nach einander geſchickt, um unſerer Regierung die Vorfälle in Elvas zu berichten. Es ſcheint, das Gefecht ſey ſehr lebhaft geweſen; es hat vom 29 bis auf den 30. April Abends gedauert. Die Konſtitutionellen hatten Verſtärkung aus Jurumena erhalten, und trugen nun den Sieg davon; am übelſten kamen dabei die Leute vom Volke weg, die ſich zu den rebelliſchen Soldaten geſchlagen hatten. Man ſchatzt die Todten u. Verwundeten auf beiden Seiten auf mehr als tauſend, und darunter Perſonen von Bedeutung aus der Stadt. Nach dem Gefechte befahl der Gouverneur von Elvas, mehrere Perſonen in Verhaft zu nehmen.

(Großbrittanien.) London, 16 Mai. Man hält, ſagen die Times, in beiden Häuſern des Parlaments allgemein (und wir neigen uns, nach allem, was wir darüber gehört haben, ebenfalls zu dieſer Meinung hin) die von dem Publikum ſo erwünſchten und aus Gründen, die für die betheiligten Perſonen durchaus ehrenvoll ſind, verſchobenen Arrangements für beendigt. In dieſem Falle werden Lord Landsdown, Lord Carlisle und Hr Tierney jetzt ſelbſt in dem Kabinette Platz nehmen.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

### Das Schnupftuch.

(Wienerlokal-Parodie von Schillers Handſchuh.)

Unlängſt am Schanzelſtrande
Ganz knapp am Uferrande,
Ging Schneider Franz
Zur Seit' ihm, in großer Paradi
Der Schuſterin ihre Tochter, die Kathi,
Schneeweiß geputzt wie eine Gans. —
Sie gingen in Liebesgedanken
Spazieren, und weilten am Schranken,
Wo unter der Brucken am Stein
Die Wäſcherzillen zart ſich befinden,
Die Weiber die Tücheln auswinden,
Und riebeln brav Löcher hinein.
Man weiß, wie das Volk pflegt zu ſchimpfen,
Wenn einer die Naſen wollt' rümpfen,
Die oben am Hufſchlag ſich dreh'n —
Da kriegt jeder Pudel ſein'n Titel
Beſchimpft wird der Rock wie der Kittel,
Man muß ſo ein Auftritt nur ſehn. —
D'Frau Nani die winkt mit dem Finger,
Da öffnet ihr Maul ſich, ein Zwinger,
Und ganz mit erfrechendem Schritt
Die Urſchel entgegen ihr tritt, —
Stemmt ihre zwei Arm' in die Seiten,
Und läſtert ſie da unter'n Leuten,
Und ſchimpft ſie auf Leben und Tod,
Kein' Katz' nimmt von ihr mehr ein Brod.
Die Sepherl, die treibt es noch ſchlimmer
Noch gröber, gemeiner und dümmer,
Hebt gleich ſie die Hand hoch empor —
Und giebt ihr hinauf eins auf's Ohr.
Die Nani nun auch nicht ſcheu,
Verſetzt ihr im wilden Geſchrei
Mit wüthender brüllender Lunge
Und ſpitzig geſchliffener Zunge
Ein' Tratſchen, für zwei könnt' ſie gelten,

Hernach erſt fangt's an brav zu ſchelten,
Nun ſteigt auch die Miedel ins Schiff,
Macht rückwärts auf d' Sepherl ein Griff,
Die ſchaut ſich ſtumm
Rings um,
Mit langem Höhnen
Und bißigen Zähnen
Streckt ſie die Glieder
Wirft d'Sepherl nieder. —
Da entſteht ein hölliſch Geſchrei,
Die andern Weiber herbei!
Die rufen mit wilder Kampfesgier,
Die Miedel, das fürchterlich grobe Thier,
Die packt ſie mit ihren zwei Bratzen,
Blitz! raufens wie giftige Katzen.
Jetzt ruft die Wach: „Genug für heut!
Schamts eng doch endlich vor d' Leut!"
Erſt als ſie zeigt den Haslinger am Griff,
Wird es wiederum ſtill unten im Schiff. —
Da fällt oben von des Ufers Rand
Ein Schnupftuch hinunter aus ſchöner Hand —
Und mit einem Schlüſſel beſchwert,
Der der Schuler Kathi gehört, —
Zwiſchen die Sepherl und Miedel allein
Mitten hinein.
Und zum Schneider Franz ſpottender Weis,
Wend't ſich die Kathi jetzund:
„Nun, Schneider, iſt deine Lieb' ſo heiß,
Wie du mir ſchwörſt zu jeder Stund,
So geh' heb mir das Tüchel auf!" —
Und der Schneider im ſchnellſten Lauf
Steigt hinab in den furchtbaren Schinakelraum,
Mit feſtem Schritte
Steht er in der Wäſcherinnen Mitte —
Nimmt das Tüchel mit keckem Daum! —
Und mit Staunen und mit Grauen
Sieht es die Wach, und die Herren und Frauen,
Und gelaſſen bringt er das Schnupftuch zurück.
Da ſchallt' ihm Lob aus jedem Munde,
Aber mit zärtlichem Liebes-Blick:
Er verheißt ihm ſein nah's Glück,
Empfängt ihn die Mamſel Kathi:
„O Schneider! wann d' jetzt mein wärſt was thät i!"—
Doch er iſt g'ſcheit, und wirft's Tuch ihr ins G'ſicht:
„Den Dank", ſagt er ſtolz, „begehr ich nicht;
Aber zweifle nicht mehr, du ſchlechte Bagaſchi,
Als hätt' ein Schneider gar kein Curaſchi."

## Amtliche Bekanntmachungen.

a) Auf den Antrag der Gläubiger werden die zur Thomas Porickſchen Konkurs-Maſſe von Büchenbach gehörigen Immobilien, nämlich:

1) das Wirthſchaftsgut Nro. 41 zu Büchenbach, beſtehend aus einem Wohnhaus mit 4 heizbaren Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen, 2 Haustennen, 1 Backofen, 1 Keller, 1 Boden, und 1 Scheune, 1 Stallung, 1 Schaafſtall, 1 Holzlege, 1 Schweinſtall, 1 Pompbronnen, 1 Gärtchen am Haus, 1 Hofraith, der realen Bäckergerechtigkeit, beiläufig $8\frac{1}{2}$ M. Feld, $1\frac{1}{4}$ Tag. Wieſe, $\frac{1}{2}$ M. Holz, dem Gemeinde- und Waldrecht, welches letztere jährlich 8 Klafter Holz, 2 Schleußbäume, das Oberholz und die nöthige Streu abwirft, taxirt auf 5147 fl.;

2) 3 Morgen walzendes Feld, die Scholmsleithen, taxirt auf 120 fl.;

3) $1\frac{1}{2}$ Morgen walzendes Feld in zwei Stücken in der Oſterläng, taxirt auf 200 fl.;

4) $1\frac{1}{2}$ M. Feld walzend am Alterlangerweg oder Sansleithen, taxirt auf 80 fl.;

5) 2 Tagw. Wieſe die Büttners-Wieſe am Rednitzgrunde, taxirt auf 500 fl.;

6) 2 Fohrenwald in der Reuth, taxirt auf 60 fl.,

Dienſtags, den 26. Juni Vormittags 12 Uhr

im Meierſchen Wirthshauſe zu Büchenbach öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft und hiezu Kaufsliebhaber, die ſich über ihre Beſitz- nud Zulangs-Fähigkeit auszuweiſen im Stande ſind, mit dem Bemerken eingeladen, daß ſie die auf den Realitäten haftenden Laſten und Abgaben täglich in der Gerichtskanzlei erfahren können.

Herzogenaurach, den 12. Mai 1827.

Königl. Landgericht.

Müller.

c. Praetorius.

## Literariſche Anzeigen.

Von der ſo äuſerſt wohlfeilen Taſchenausgabe (das Heft zu 15. kr.) des wichtigen Originalwerkes

**Geſchichtskunde**

von der Regierung Friederichs des Großen bis auf unſre Zeit, oder von dem Jahr 1740 bis zum Jahr 1830,

iſt ſo eben des erſten Bandes drittes Heft, mit dem lithograhirten Bildniß Moritz Marſchall von Sachſen, erſchienen.

Auf dieſes höchſt intereſſante Werk, das ſich ſchon bei ſeinem Beginnen einer Aufnahme von vielen Tauſenden erfreut, kann man fortwährend auf jedem löbl. Poſtamt und Zeitungsexpedition, ſo wie in jeder Behandlung Deutſchlands und der Schweiz unterzeichnen. Der äußerſt billige Preis von 15 kr. für jedes 7 bis 8 Bogen ſtarke Heft hat jedoch nur noch bis zum 1. Juli d. J. Statt; nachher tritt der erhöhete Ladenpreis ein.

Frankfurt, den 16. Mai 1827.

Heller und Rohm,
Verleger.

## Theater-Anzeige.

Sonntag, den 27. Mai: Precioſa. Ein Schauſpiel mit Geſang und Tanz in 4 Akten, von Wolf. Die Muſik iſt von Maria von Weber.

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjährige Prämmeration Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 64. 29. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Es koſtete den Kelch des Lebens, fand ihn herbe,
Schloß ſanft die Augen zu.

Mahlmann.

## Buntes Allerlei.

Welch' ein milder Anblick iſt ein hingewelktes Kind! Es kam und ſah ſich um; es hatte kaum geſehen und ging. Noch hing es nicht am Leben, darum ſträubt' es ſich nicht dem winkenden Genius des Todes zu folgen; es tändelte freundlich in ſeine umfangende Arme. Darum iſt in allen ſeinen Zügen etwas gar williges, hingebendes, zuverſichtliches. Kein wüthender Schmerz hat ſeine kindliche Schönheit entſtellt, keine wilde Leidenſchaft in ſeinen Zügen gewühlt, kein nagender Gram ſeine Wangen abgehärmt. Darum wallet auf ſeinem bleichen Geſicht der Schleyer des Todes ſo leiſe, ſo locker, ſo ſpielend möchte ich ſagen, daß man denken ſollte, es ſey nicht todt — es träume ſelige Träume.

Der Direktor von der ehemaligen franzöſiſch indiſchen Compagnie fragte la Bourdonnaie: weshalb er die Angelegenheiten der Compagnie für dieſe ſo nachtheilig beſorgt, hingegen ſeine eigenen ſo vortheilhaft betrieben? „Der Grund davon iſt ſehr einfach," verſetzte der Befragte: „meine Angelegenheiten hab' ich nach meinen Einſichten, die der Compagnie aber nach Ihren Inſtructionen beſorgt.

Nicht allein der ehrbare und emſige Unterthan, der in dem Gehorſam gegen ſein Oberhaupt den höchſten Ruhm, und in Erfüllung ſeiner häuslichen Pflichten die höchſte Tugend, ſondern derjenige hauptſächlich, der ſein eigenes Wohl nur in dem Wohle des Vaterlandes, ſeine Freiheit in der Freiheit Aller, und ſeinen Stolz in einem lebendigen und warmen Antheil an den Inſtitutionen findet, die ſeine Stellung als Glied des Ganzen begründen und erhalten ſollen, hat Anſpruch auf den erhabenen Namen eines — Bürgers.

Es gibt Menſchen, bei welchen man eine ſo ſonderbare Charaktermiſchung antrifft, daß man durchaus nicht weiß, wohin man ſie zählen ſoll. Sie paſſen überall, und nirgends — ſind einfach und liſtig, gutmüthig und intrigant, ſparſam und verſchwenderiſch, amalgamiren ſich eben ſo leicht mit dem Schlechteſten, wie mit dem Beſten, thun nichts, und ſind unaufhörlich beſchäftigt — ſind ſo liebenswürdig, daß man ſehr gern in ihrer Nähe iſt; dann wieder ſo gegen Alles, was Recht und Ordnung heißt, anſtoßend, daß man ſich tief an ihnen ärgert Es gehört viel Klugheit dazu, um nicht von ihnen getäuſcht zu werden, und ein unveränderlicher Wahrheitsſinn und eine redliche Liebe, um das Gute an ihnen gehörig zu ſchätzen.

Die Natur bringt wohl Dummköpfe hervor, aber keine Narren. Woher denn aber der Ueberfluß an denſelben, über den ſchon Salomo klagt? — Sie ſind Kunſtprodukte; Eltern und Erzieher bilden ſie, indem ſie alltägliche Köpfe wie ausserordentliche behandeln, oder dazu machen wollen.

Die Doppelſeitigkeit iſt eine ſo gefährliche Waffe, wie die Doppelflinte, an welcher oft der eine Lauf los geht, indem man den andern lädt.

Ein junger Mann hält ſich heutzutage ſchon für einen Kopf, wenn er ein Diſtelkopf iſt, welcher mit der Blüthe ſticht.

Hymen iſt ein gebrechlicher Knabe, wenn er ſich nicht links und rechts auf Achtung und Liebe ſtützt.

Es gehört noch etwas mehr dazu, als daß man raſend iſt, um ein Prophet zu ſeyn.

Unſere Feinde ſind die aufrichtigſten und redlichſten Freunde.

Wer früh anfängt zu ſtudiren, der wird — ſpät zu Ende kommen.

Wie geht es zu, daß die meiſten Schaafsköpfe Wolfsherzen haben?

Vornehme Pinſel halten genialiſche Köpfe für eine Gattung Vögel, welche ſie füttern, und an ihrer Tafel ſingen laſſen.

Einſt ſagte ein Pamphletſchmierer zu Piron: „Von meiner letzten Brochüre, verſichert der Verleger, innerhalb Eines Monats vier Auflagen verkauft zu haben. Der Verleger Ihrer Metromanie zehrt noch an der erſten." „Hm," antwortete Piron, „man kann mit beſtimmter Ge-

wißheit annehmen, daß jährlich tauſendmal mehr Eicheln als Ananas verzehrt werden: aber wer thut es?"

In kleinen Städten werden oft Menſchen bewundert, welche man in der großen Welt nicht zu Lackeien brauchen könnte. So ſieht die Ameiſe das Johanneswürmchen für ein großes Licht an.

Wenn ein Eſel Geldſäcke trägt, ſo iſt er darum nicht weniger Eſel, und ein gemeiner Kerl, der zu großem Vermögen kommt, hört darum keinen Augenblick auf, ein gemeiner Kerl zu ſeyn.

Es gibt Leute, denen man nur deshalb Verdienſte zugeſteht, weil man es überdrüßig iſt, ſie ihnen zu verſagen. Sie bekommen einen Namen, wie der Bettler ein Almoſen: durch überläſtiges Bitten.

Wer gewiſſen Geld-Tölpeln den Geld-Stolz nehmen könnte, würde mancher heimlich ſeufzenden Bruſt Balſam reichen.

Ein heller Kopf muß ſich einem Kinde mittheilen können; wer nicht verſtanden werden kann, verdient nicht verſtanden zu werden, und wenn er Berge verſetzen könnte.

Der Verſtand dient uns oft kräftig, alberne Streiche zu begehen.

Menſchen, die ihre Selbſtachtung bis zur Selbſtverehrung — bis zur Anbetung ſteigern — die in dieſem Privatgottesdienſte ihrem Ich-Herrgottchen Tag und Nacht dienen, ſind mir unter allen Sterblichen die gehäßigſten.

Wollt ihr wiſſen, wie das hölliſche Feuer brennt, ſo fragt einen weiſen und edeln Mann, was er empfindet, wenn er ſieht, daß Dummköpfe und Schurken die Menſchheit ungeſtraft in den Koth treten dürfen.

Gutmüthige Menſchen werden von den ſchlechten am meiſten gemißbraucht. Heute machen ſie aber die ſchmerzliche Erfahrung, und morgen laſſen ſie ſich doch wieder betrügen. Die Gutmüthigkeit iſt unverwüſtlich; aber ihr Wohlthun iſt auch öfters nichts als Schwäche.

Zehn Schurken, hundert Einfaltspinſel und tauſend Schwachköpfe bringen ſich viel leichter durch die Welt, als ein einziger ehrlicher, charaktervoller Mann.

## Die Liguorianer.

Die in der neueſten Zeit viel beſprochenen Liguorianer oder Redemptoriſten beſitzen in Wien eine der älteſten und berühmteſten Kirchen. Gründer dieſes Ordens iſt Alphons Maria, aus dem altadel. Geſchlechte der Liguori am 27. Sept. 1696 zu Neapel geboren; er ſtiftete 1732 die geiſtliche Geſellſchaft vom heiligſten Erlöſer, erhielt 1749 von Benedict XIV. die Beſtätigung derſelben und ſtarb mit biſchöfl. Würde geſchmückt, 86jährig am 1. Aug. 1782. Pius VII. zählte ihn 1816 der Zahl der Seligen bei. Den erſten Sitz gewann die neue Congreg. der Redemptor. in Rom. Der Unterricht und die Sittlichkeit der niedern Volksklaſſen, der Unterricht der Jugend, die Aushülfe in der Seelſorge waren die Zwecke des Stifters. Ein geborner Oeſterreicher und Zögling des Stifters, Joh. Clemens Maria Hofbauer, kam, durch die Franzoſen aus Polen, wo er thätig geweſen war, vertrieben, 1809 nach Wien, beſorgte da den Gottesdienſt in der Kirche der italiäniſchen Nation und ſtarb als Kirchendirektor und Spiritual bei den Urſulinerinnen 15. März 1820 mit dem Bewußtſeyn der nahen Einführung ſeiner Congregation in Oeſterreich, die einen Monat nach ſeinem Tode durch kaiſerl. Entſchließung 19. April 1820 erfolgte. Ihr wurde in Wien die Kirche Maria-ſtiegen mit dem daran ſtoßenden obern Paſſauerhof 3. Dec. übergeben. Zu Freiburg in der Schweiz iſt ſie ſchon 1818 aufgenommen worden.

## Nikolaus Palffy's,
### des Heerführers der Ungarn Schickſale in den Jahren 1693 — 1694.

(Beſchluß.)

In demſelben Augenblick ſchwand auch der letzte Funken von Zorn aus Palffy's Bruſt. Er ſtürzte über den Gefallenen hin, heiße Küſſe auf ſeine bleichen Lippen drückend, ſchloß ihn an ſeine pochende Bruſt, und war von unnennbarem Schmerz zerriſſen, als der junge Held mit ſchon verklärtem Blick noch einmal die Augen aufſchlug, mit matter Hand ſeine Rechte verzeihend drückte, und dann ſchied — auf ewig. — —

In tiefem Schmerz, ſeine Sicherheit vergeſſend, kniete er neben dem Gefallenen, die ſtarre Rechte an ſeine Lippen gedrückt. Schon ſprengten, durch die Schüße aufmerkſam gemacht, einzelne würtembergiſche Reiter, die ihren Hrn. vermißten, von Argwohn getrieben, nach dem Hügel zu; vergebens mahnten ihn ſeine Treuen zu fliehen. Da trat ſein Waffenträger hervor, die Geſchichte bewahrt uns ſeinen Namen: Nikolaus Duchov hieß der Brave, ſeine Rieſenſtärke und Tapferkeit war unter Palffy's Schaar zum Sprichwort geworden, und riß den gebeugten Helden empor. Ohne Bewußtſeyn ließ er ſich von Duchov das reiche ungariſche Kleid vom Leibe ziehen, der ihm einen gemeinen Reitermantel umwarf, von den wenigen, die um ihn waren Abſchied nahm, und dann mit ſeinem Herrn dem nächſten Walde zujagte.

Mit ſtummer Rührung ſahen die wackern Ungarn des Herzogs Leiche von ſeinem trauernden Kriegern in's Lager zurückbringen. Aller Zwiſt hatte ein Ende, ſie hatten ja ihren Palffy verlo-

ren, und die Würtemberger ihren Herzog! Zur beſſern Vorſicht wurden durch ein kaiſerliches Maudat die Lager der Ungarn und der Deutſchen getrennt.

Indeß irrte Palffy mit ſeinem treuen Knappen durch die unwegſamſten Gegenden ſeinem Vaterlande zu; des Kaiſers Majeſtät zürnte ſchwer um den gebrochenen Lagerfrieden, oft waren ihm die Verfolger auf dem Nacken, und ſelten durfte er ſich in bewohnte Orte wagen. Viele Tage waren ſie raſtlos gewandert, immer im düſtern Schweigen, — nur Duchovs bärtigen Lippen entfuhr bisweilen ein halbunterdrückter Fluch. Da leuchtete ihnen einſt im Glanze der Abendſonne der erſte ungariſche Berg entgegen, laut ſchrie Duchov in unbandiger Freude auf. Aber Palffy ward immer ernſter, je naher er der geliebten Gränze kam, kaum durfte er hoffen hier Sicherheit zu finden. Er fragte einen heimkehrenden Bauern um den Nahmen des Orts; mit Freude erfuhr er, in einem benachbarten Schloßhauſe ein treuer Freund und alter Kriegsgenoſſe, den eine ſchwere Wunde aus dem Felde nach Hauſe getrieben hatte. Er eilte mit Duchov nach dem Schloſſe, man empfing ſie als arme Reiſende. und wies ihnen gaſtlich Zehrung und ein Lager an. Abir Palffy ließ ſich zum Schloßherrn führen. Wie ſchmerzlich erſtaunte der Alte, als er den geehrten Feldherrn als geächteten Flüchtling wieder ſah!

Leider konnte auch er ihm keinen Schutz gewähren. Des Würtembergers Verwande ſtreiften bereits an der Gränze umher, das Opfer ihrer Rache dem kaiſerlichen Zoen zu liefern. Vom Gram zernagt, irrte Palffy lang umher, nur durch Duchovs edle Theilnahme aufrecht gehalten, bis er endlich in Krakau, in dem Hauſe des biedern Bürgermeiſters, ſichere Aufnahme und Gelegenheit fand, ſich von den Beſchwerden der Flucht zu erholen. Hier war es auch, wo der erſte Strahl von Hoffnung dem Leidenden entgegenſchimmerte: Briefe, von treuen Freunden geſandt, meldeten, daß Leopold, der gütige Herrſcher, beſänftigt durch die Erzählung von Palffy's Leiden, der Verzeihung nahe ſey. Ein ſchweres Jahr war verfloſſen; Palffy kehrte mit Duchov von der Jagd zurück, als am Thore des Hauſes ein palffyſcher Huſar hielt, der dem jubelnd vorauseilenden Duchov, Leopolds Begnadigungsſchreiben übergab

Mit welchem Jubel der wackere Held und der alte Duchov die Kunde vernahmen, daß ihre Ehre gerettet ſey, mit welcher Freude die Krieger ihren ins Lager zurückkehrenden Vater empfingen, mit welcher dankbaren Treue er ſtets fortan an ſeinem gütigen Kaiſer hing: vermag ich nicht zu beſchreiben.

---

# Politiſche Nachrichten.

---

## Thatſachen.

(Frankreich.) Hyde de Neuville, ein eifriger Royaliſt, der aber in einer der letzten Sitzungen der zweiten Kammer mit allen in ſeiner diplomatiſchen Laufbahn gemachten Erfahrungen ſich über das Budget des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten ausgelaſſen hatte, iſt aus der Liſte der diſponibeln Geſandten ausgeſtrichen worden, und man verweigert ihm die ihm als ehemaligen Geſandten geſetzlich zuſtehende Penſion. — Die weitere Unterſuchung über die bei der Beerdigung des Herzogs v. la Rochefaucould vorgefallenen empörenden Auftritte iſt durch eine richterliche Ordonanz eingeſtellt worden.

(Portugall.) Der Kriegs-Miniſter hat die beſtimmteſten Befehle ertheilt, die, mit den Waffen in der Hand in Elvas ergriffenen Aufruhrer ſogleich durch eine Militär-Comiſſion richten zu laſſen. Von den Mönchen eines Kloſters, welches vielen Antheil an dem Aufſtand genommen hatten, wurde eine Anzahl von den Soldaten in ihrer erſten Erbitterung niedergehauen. Immer mehr zeigt ſich der Aufſtand in Elvas als ein großer, nach tra los Montes und Minho, und ſelbſt nach Liſſabon hin verzweigter Plan, deſſen leitender Mittelpunkt Badajoz war, und der durch das gleichzeitige Vorrücken der Spaniſchen Armee an die Gränze unterſtüzt werden ſollte. — Ein am 6. Mai zu Liſſabon in 63 Tagen von Rio-Janeiro angekommenes Schiff hat die Nachricht gebracht, daß man das Linienſchiff Don Pedro in Bereitſchaft ſetzte, um den Kaiſer nach Liſſabon zu fuhren.

(Großbrittanien.) Bei dem Wege unter der Themſe iſt das Waſſer plötzlich eingedrungen, während 120 Arbeiter unten beſchaftigt waren. Schon ſeit mehreren Tagen ließ die Schichte des Bodens, an welcher die Arbeiter waren, in jeder Minute etwa 4 — 500 Gallonen Waſſer durch, man hoffte jedoch bald auf feſtern Grund zu kommen, als letzten Freitag das Waſſer plötzlich ungeheuer zunahm, und mit einem Stück Boden in Strömen herabſtürzte. Die Arbeiter konnten ſich noch ſämmtlich retten. Man hofft, wenn ſich die Arbeiter entſchließen, wieder an das Werk zu gehen, in einer bis zwei Wochen das Waſſer wieder auspumpen zu können.

## Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Spanien.) Botſchaften des Grafen Ofalia geben die, (wohl noch ſehr der Beſtätigung bedürfende) Nachricht, es werden wahrſcheinlich am 1 Oktbr. die Franzöſiſchen Truppen aus Spa-

nien, und die Engliſchen aus Portugall, leztere mit Ausnahme einer beträchlichen Ehren-Wache, welche in Liſſabon bei der Prinzeſſin Regentin bleiben ſoll, abziehen. — Nachdem in Folge des ſtrengen Dekrets gegen die geheimen Geſellſchaften die Todes-Strafe über alle entdeckten Mitglieder verhängt, und in Granada mehrere derſelben hingerichtet worden waren, ſo hatte man ſpäter für diejenigen, welche ſich freiwillig anzeigen würden, eine Art Amneſtie verwilligt. Nachdem man ſo ihre Namen erfahren, ſollen ſie jezt doch vor Gericht geſtellt und nach der ganzen Strenge der Geſeze beſtraft werden.

(Großbrittanien.) Nach einem Privatſchreiben aus London wäre eine große Deutſche Europäiſche Macht als Vermittlerin in dieſer Sache aufgetreten, und es ſoll bei einer Räumung Portugalls von Seiten Frankreichs und Englands Bürgſchaft für die Sicherung der Ruhe der HalbInſel gegeben werden. — Den neueſten Nachrichten aus Indien zu Folge haben die Engländer nach Abtragung des zweiten Contributions-Termins Rangoon den Birmaniſchen Truppen am 9. Dezbr. 1826 übergeben. Die Birmanen hatten gewünſcht, vor Räumung des Plazes durch die Engländer einrücken zu können, um einen Aufſtand der Einwohner zu verhüten, die alle äuſſerſt ungern unter die Birmaniſche Herrſchaft zurückkehren.

---

### Theaterbericht aus Erlangen.

Den 22. Mai: Don Juan. — Was Raphael unter den Malern, das iſt Mozart unter den Tonſetzern. Wer nun einen Raphael gut copirt, verdient Beifall und Lob, weil ihm dazu nur Begeiſterung und Genie helfen können. Eben ſo verdienen auch Muſiker und Sänger großes Lob, wenn ſie ein Mozartiſches Stück als ſolches vorzutragen vermögen, weil dazu ebenfalls Talente und Begeiſterung von Nöthen ſind.

Was die Aufführung des Don Juan's betrifft, ſo ſind wir im Ganzen damit zufrieden; wir müſſen es ſeyn, denn ſie konnte bei dem unter den hieſigen Muſikern fehlenden Sinn für wahre und ſchöne Muſik nicht beſſer gelingen. Wären Mozarts Werke ſo leicht vorzutragen wie Tänzchen aus dem bei Göſchen in Meiſſen erſcheinenden „luſtigen Leyermann“, ja dann, dann! Doch ſpringen wir von dem Orcheſter, vor deſſen Macht uns bange iſt, auf die Bretter! Mag's unten rumoren, oben gehts vielleicht beſſer! — Herr Creuz als Stadtgouverneur. — Wie dieſe Rollen in Opern zu geben ſind, ſtudire Herr Creuz aus dem erſten Bande von Calderon de la Barca, nach der Malsburgiſchen Ueberſetzung. Wir hatten uns bald bekreuzt. — Fräul. Rieländer als Donna Anna; bruſtkrank, wie es ſchien, doch ſang ſie noch gut, dafür aber fehlte alles Spiel. Was die Seele fühlt und denkt, muß der Körper und das Angeſicht zeigen. — Herr Beils als Don Ottavio. — Es iſt eigen, daß Verliebte in Gegenwart der Geliebten nie ſo gut ſingen und ſpielen, als wenn ſie allein ſind, — daß ihnen auch oft der nöthige empfehlende Anſtand fehlt, — die Sprache verſagt, — daß ſie Lämmer ſind wo ſie Löwen ſeyn ſollten und umgekehrt! — Man will auch hören und verſthen, was man ſingt. — Herr Uber als Don Juan. Er hat ſich, beſonders in der letzten Scene, wie ein nagelneuer Don Juan geberdet. Er iſt ſchrecklich verzweifelt; da hat er gerungen, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. — Er darf nie den Franz Moor ſpielen! — Fräul. Wagner als Donna Elvira, recht brav! — Herr Wieſer als Maſitto, und Fräul. Kraus als Zerline; ein hübſches Päärchen, wacker in Geſang und Spiel. — Herr Wagner, Leporello, ein ordentlicher Leporella, ſpielte nicht übertrieben, und ſang ſo gut als er vermochte. Das Uebrige übergehen wir für dießmal.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

---

3) Auf den Antrag der Gläubiger werden die zur Thomas Potſchk'ſchen Konkurs-Maſſe von Büchenbach gehörigen Immobilien, nämlich:

1) das Wirthſchaftsgut Nro. 41 zu Büchenbach, beſtehend aus einem Wohnhaus mit 4 heizbaren Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen, 2 Haustennen, 1 Backofen, 1 Keller, 1 Boden, und 1 Scheune, 1 Stallung, 1 Schaafſtall, 1 Holzlege, 1 Schweinſtall, 1 Pompbronnen, 1 Gärtchen am Haus, 1 Hofraith, der realen Bäckergerechtigkeit, beiläufig $8\frac{1}{2}$ M. Feld, $1\frac{1}{4}$ Tag. Wieſe, $\frac{1}{2}$ M. Holz, dem Gemeinde und Waldrecht, welches leztere jährlich 8 Klafter Holz, 2 Schleußbäume, das Oberholz und die nöthige Streu abwirft, taxirt auf 5147 fl.;

2) 3 Morgen walzendes Feld, die Scholmsleithen, taxirt auf 120 fl.;

3) $1\frac{1}{2}$ Morgen walzendes Feld in zwei Stücken in der Oſterläng, taxirt auf 200 fl.;

4) $1\frac{1}{2}$ M. Feld walzend am Alterlangerweg oder Sansleithen, taxirt auf 80 fl.;

5) 2 Tagw. Wieſe die Büttners-Wieſe am Rednitzgrunde, taxirt auf 500 fl.;

6) 2 Fohrenwald in der Reuth, taxirt auf 60 fl.,

Dienſtags, den 26. Juni Vormittags 12 Uhr

im Meierſchen Wirthshauſe zu Büchenbach öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft und hiezu Kaufsliebhaber, die ſich über ihre Beſitz- und Zulangs-Fähigkeit auszuweiſen im Stande ſind, mit dem Bemerken eingeladen, daß ſie die auf den Realitäten haftenden Laſten und Abgaben täglich in der Gerichtskanzlei erfahren können.

Herzogenaurach, den 12. Mai 1827.

Königl. Landgericht.

Müller.

c. Praetorius.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis
zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden
anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 65. 31. Mai 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Dich hält kein Band, dich feſſelt keine Schranke,
Frey ſchwingſt du dich durch alle Räume fort.
Dein unermeßlich Reich iſt der Gedanke,
Und dein geflügelt Werkzeug iſt das Wort.

Schiller.

## Dichterkönig in Körners Garten.

Schiller an Baggeſen, beim Abſchied.

Im friſchen Duft, im ew'gen Lenze,
Wenn Jugend und Geſchlechter fliehen,
Sieht man des Ruhms verdiente Kränze
Im Lied des Sängers unverwelklich blühn.
An Tugenden der Vorgeſchlechter
Entzündet er die Folgezeit;
Er ſitzt, ein unbeſtochner Wächter,
Im Vorhof der Unſterblichkeit.
Der Kränze ſchönſte reicht der Richter
Der Thaten durch die Hand der Dichter!

Loſchütz, bei Dresden.

Friedrich von Schiller.

Dieſe merkwürdige Reliquie des unſterblichen Schiller wird von der neuen Dresdner Morgenzeitung, die wenig Leſern des Auslandes, am wenigſten den ſchönen Damen bis jetzt ſchon ſehr bekannt ſeyn möchte, mitgetheilt. Man fühlt eine eigne heilige Wehmuth und Bewunderung, ſo oft man den verehrten Namen des großen Dichters nennen hört. Die Zeilen, welche Schiller in erhabner Begeiſterung für die Unſterblichkeit dichtete, gehören der Welt, vorzüglich ganz Teutſchland an. Wir haben unſern verehrten Leſern und ſchönen Leſerinnen, dem Gedächtniſſe des theuern Sängers eine Thräne des Dankes und der Rührung zu weihen, durch den Wiederabdruck des obigen Gedichtes die Gelegenheit, nicht entziehen wollen.

## Ueber das Communiziren bei den Proteſtanten.

Es iſt traurig, daß bei der heiligſten Handlung eines Chriſten, der Communion, im proteſtantiſchen Deutſchland noch eine Art von Zunftweſen herrſcht

Jeder Kranke hat die Wahl ſeines Arztes, der gläubige Tiſchgenoſſe des Herrn iſt dagegen in den meiſten proteſtantiſchen Städten an einen Sprengel gebunden, in welchem er ſeinen Beichtvater ſuchen muß, er möge nun Zutrauen zu dieſem Seelenarzt haben oder nicht. Wie kann ohne dieſes Zutrauen eine wahre Erbauung Statt finden? Ja die Geiſtlichen unter ſich ſelbſt ſind zuweilen ſo erpicht auf dieſe topographiſche Eintheilung, daß oft unter ihnen die gehäßigſten Auftritte entſtehen. Die Urſache iſt leicht zu errathen, weil das Communiziren mit Abgabe belegt iſt. Daß Taufen und Begräbniſſe bezahlt werden müſſen, und dieſe Handlungen an beſtimmte Parochieen gebunden ſind, dagegen iſt weit weniger zu erinnern; daß aber die Communikanten ihre Andacht bezahlen müſſen, würdigt die Heiligkeit der Sache herab, ſetzt den Geiſtlichen in das Licht eines Menſchen, welcher damit Handel und Wandel treibt, und hat den großen Nachtheil, daß mancher Arme, der kaum das zu ſeiner Nahrung Nöthige auftreiben kann, vom Tiſch des Herrn entfernt bleibt.

Allerdings ſind unſere Geiſtlichen im Durchſchnitt dürftig dotirt, und es iſt ihnen daher jeder erlaubte Zufluß zu ihren Einnahmen zu gönnen. Wäre es aber nicht Pflicht des Staates, ihnen, um vorſtehendem Uebelſtand abzuhelfen, einen Zuſchuß des fixen Gehaltes zu gewähren, oder, wo dieſer, was oft der Fall iſt, nicht Statt findet, ein Aequivalent zu beſtimmen? Zur Ausmittelung dieſer Summen bedürfte es nichts, als daß ſämmtliche Geiſtliche von Städten und vom Lande den Ertrag ihrer Communion-Einnahmen einzureichen hätten, wonach jährliche Geld-Betheiligungen regulirt würden. Träte dieſer fromme Wunſch ins Leben, dann wäre die Freiheit des Willens in der Auswahl des Geiſtlichen bei dem Communiziren leicht herzuſtellen und viele Communikanten würden die Regierung dankbar ſegnen.

## Calderon über die Frauen.

Ein verſchmitzter Kaufmann pflegt
In dem Laden ausgelegt,
Gut und ſchlechtes Zeug zu zeigen.
Bei dem Handeln, bei dem Wählen,

Hält der Goldſchaum ſelbſt der Welt,
Genua, nicht ſattſam Geld,
Um das Gute zu bezahlen;
Denn zur Antwort beym Beſehen
Giebt der Kaufmann Allen: „o,
Das iſt ſchon verkauft.“ und ſo
Bleibt er ſtets mit dieſem ſtehen.
Andern, an Geſchmack gar ärmlich,
Fällt ein ſchlechter Stoff in's Auge,
A b f a l l, u. das, dünkt ſie, tauge —
(O der Fall iſt doch erbärmlich!)
Und beim erſten Preiſe nehmen
Läßt es jener, den man bot,
Denn der Schlaue iſt in Noth,
Daß ſie ſonſt nicht wieder kämen.
So ſind Weiber Handelsleute,
Und kein Stoff in der Boutique,
Der ſich zum Verkauf nicht ſchicke.
Suchet man ſich ſchöne Bräute,
Mögen Fürſt- und Herren laufen,
Titulare, Cavaliere,
Ritter, Edle, Offiziere,
Um ſich Liebe einzukaufen;
Fürchte dich vor keinem Preiſe;
Immer heißts: „ich bleibe hier,
Andre Käufer kommen mir,
Was verſchlägts, daß dieſer reiſe?“
Dieß Exempel iſt kein Wahn;
Nur den Häßlichen mißtraue,
Denn der Erſte, der ſie ſchaue,
Nimmt das Zeug und zieht es an.
Alſo ſind in der Natur
(Nimm den Troſt, wie ich es hoffe,)
Schöne Weiber reiche Stoffe,
Häßliche der Abfall nur.

---

### Weiberſchlauheit — ſchnelle Hülfe.

Einſtmals trägt ein Bauern junge
Einen Strück und eine Stange,
Eine Geiß, einen Zwiebelkopf,
Und ein Hafen und einen Topf.
Da kommt eine falſche Schlange,
Ruft ihm zu und ſagt ihm: „Ey
Gil, komm her und ſchwatze mir
Hier im Felde!“ — „Schlepp ich hier
Hausgeräthe zehnerley,“
Spricht er, „wie denn könnt ich?
Käme mir nicht alles um?“
Sie ſprach: „ey wie biſt du dumm!
Hilfſt du dir ſo jämmerlich?
Was haſt du? ich zähl es her:
Geiß und Huhn und einen Topf,
Stange, Strick und Zwiebelkopf,
Iſt das viel? Was brauchſt du mehr?
Schlag die Stang ins Erdreich du,
Binde mit dem Stricke dann
Bei dem Fuß die Geiß daran,
Und daß du in einem Nun
Mehr dich ſicherſt, ſperr das Huhn
Ohn Erbarmen in den Topf,
Und dann nimm den Zwiebelkopf
Und verſchließ ihn, dieß zu thun,
Sichert dich, ſo viel ich weiß,
Sichert, iſt dir darum bange,
Deinen Strick und deine Stange,
Huhn, Topf, Zwiebelkopf und Geiß.“
Was ein Weib ſich vorgeſetzt
Kann kein Hinderniß bezwingen,
Was unmöglich muß gelingen.

(Calderon.)

---

## Politiſche Nachrichten.

### T h a t ſ a c h e n.

(F r a n k r e i c h.) Die Kaufleute des Palais Royal haben dem Hrn. Polizeipräfekten eine Petition eingereicht, worin ſie ſich beklagen, daß dieſer Ort zum Sammelplatz der Unſittlichkeit gebraucht, und rechtliche Familien daraus verſcheucht werden. Ohne Zweifel hat die Leuchtigkeit, ſagen ſie, womit das ſittenloſeſte Geſindel von Paris im Garten des Palais Royal aufgenommen wird, den Gedanken veranlaßt, auf die Unmoralität zu ſpekuliren, und in den umliegenden Straßen ehrloſe Häuſer zu errichten; in dieſen ſchmutzigen Schandorten ſieht man beſtändig ſchamloſe Dirnen unter Coſtümen, welche die ganze Ehrloſigkeit ihres Gewerbes bezeichnen, aus- und eingehen; ſie beſetzen überall die Zugänge des Palais Royal, den Garten, die Galerien, beleidigen durch ihre ekelhaften Reden die Ohren derer, die an eine ſolche Sprache nicht gewöhnt ſind, und vereiteln auf dieſe Art die Hoffnung des Kaufmanns, deſſen Etabliſſement mit ſchweren Abgaben belaſtet iſt; ſo bleibt nach und nach der größte Theil der Käufer aus einem Orte weg, wo alles, was Paris an ſittenloſen Menſchen in ſich faßt, ungeſtraft ſich umhertreiben darf.

(G r o ß b r i t t a n i e n.) Lord Mansfield hat heute im Oberhauſe angezeigt, daß er nach dem Gutachten ſeiner Freunde die auf den 7. Juni angekündigte Motion in Betreff der Katholiken nicht machen werde. Lord Mansfield hatte zum Zweck gehabt, das jetzige Miniſterium durch eine mit Gewalt herbeigezogene Motion in Verlegenheit zu bringen. — Herr Beaumont, der dem Unterhauſe eine Motion angekündigt hatte, welche zu erklären beabſichtigte, daß das Miniſterium das Vertrauen der Nation verloren habe, hat ſeinen Antrag zurückgenommen. Die neue Oppoſition zieht ſich zurück, bevor ſie in's Treffen kommt. Dies iſt das Geſtändniß ihrer Ohnmacht. — In den unter dem Einfluſſe Bolivars ſtehenden Republiken Columbien, Peru und Bolivia entwickelt ſich eine Kriſis, die ihr im

bruche immer näher rückt. Es wurde ſchon längſt behauptet, daß Bolivar mit ſeiner boliviſchen Verfaſſung in jenen Ländern nicht durchdringen werde, weil ſie weder monarchiſch noch republikaniſch iſt, und die Südamerikaner ſchon zu ſehr mit der leidigen Politik vertraut ſind, als daß ſie nicht Bolivars Zweck errathen ſollten. Ganz Columbien iſt dieſen Neuerungen entſchieden abgeneigt. Am 9. Dez. v. J. wurde ſeine Verfaſſung in Lima proklamirt. Damit man aber in Europa erfahre, auf welchen Schleichwegen dieſe Verfaſſung eingeführt wurde, darf man nur erwähnen, daß der Schattenminiſter der auswärtigen Angelegenheiten von Peru ihre Annahme nicht etwa der Regierung in Bogota, ſondern nur dem Intendanten von Guayaquil, einer columbiſchen Provinz, bekannt machte. Dafür lebte ſie aber auch nur ſechs Wochen. Schon am 26. Jan. wurde ſie von der in Lima liegenden columbiſchen Diviſion geſtürzt. Regierung, lebenslänglicher Präſident (proviſoriſch Bolivar), Vicepräſident, ſammt dem ganzen Tribunen-Sanatoren- und Cenſorenſyſtem wurden abgeſchafft, und ein neuer Kongreß zur Entwerfung einer neuen Verfaſſung vom Präſident des Conſeils auf den 1. Mai zuſammenberufen! Die eigenen Truppen Bolivars ſind dahin gebracht worden, ſeine Schöpfung in Peru zu ſtürzen. Dieſes Ereigniß wird unſtreitig auf Columbien mächtig zurückwirken.

(Schweiz.) Seit länger als einem Jahre ſchon war in Griechenland hie und da die Rede davon, den Grafen Capo d'Iſtrias an die Spitze der Regierung zu ſtellen. Aber eine bekannte Parthie war dagegen. In Beziehung damit ſtand die damalige Reiſe des Grafen nach Paris und England. Bei den St. Petersburger Conferenzen zwiſchen Wellington und den Ruſſiſchen Kabinet war wieder ſtark die Rede davon. In den Europäiſchen Kabinetten war im Anfange dieſes Jahrs, als von Ribeaupierre nach Konſtantinopel ging, die Sache zu größerer Reife gediehen, als die Spaltungen in Griechenland und das Beſtehen zweier Regierungen derſelben wieder bedeutende Hinderniſſe in den Weg legten. Endlich vereinigte man ſich, und ſo wie die Nachricht davon nach Paris kam, reiſte Graf C. ab. Die erſte Folge dieſer Maßregel konnte die, von England und Rußland gewünſchte und betriebene, Wahl des geachteten Staatsmannes zum Präſidenten ſeyn. Noch aber ſcheint dieſelbe nicht ganz entſchieden zu ſeyn. Um darüber in's reine zu kommen, um an Ort und Stelle zu erkennen, was Griechenland von Rußland zu hoffen hat, und hiernach ſeine Stellung an der Spitze der Griechiſchen Regierung zu nehmen, ſoll der Zweck der Reiſe des Grafen ſeyn. — Hr. Eynard iſt nach Paris abgereiſt, und wird von da nach London gehen, um dort die verwickelten und ärgerlichen Geſchäfte wegen der griechiſchen Dampfboote, wobei mehrere Engländer und Griechen auf eine nicht ehrenvolle Weiſe betheiligt ſind, ins Reine zu bringen.

(Egypten.) Folgendes Schreiben iſt im hohen Grade charakteriſtiſch für die jetzige Lage Egyptens: Alexandrien den 10. April. Der Vice-König iſt hieher gekommen, um die Zurüſtungen gegen die Griechen, beſonders gegen Hydra, zu beſchleunigen. Bereits iſt im hieſigen Hafen die Türkiſche Flotte aus Modon, worunter zwei Linienſchiffe ſind, angekommen; noch ein drittes wird aus Konſtantinopel erwartet; dieſe Kriegsflotte mit den Schiffen des Paſcha wird dann drei und fünfzig Schiffe ausmachen. Der Paſcha will in Perſon dabei kommandiren; die Pforte hat ihn zum General-Gouverneur aller Türkiſchen Provinzen und Beſitzungen diſſeits der Dardanellen ernannt; er hat die Leitung des ganzen Griechen-Kriegs. Dieſe großen Ehren-Beweiſe könnten ihm leicht theuer zu ſtehen kommen. — Man wirbt für die Land- und See-Macht aufs Neue Hier wird ein Infanterie-Regiment für den Garniſons Dienſt erwartet. Man nimmt auch Maaßregeln wegen Erhaltung der Ruhe während des Paſcha Abweſenheit. — Soliman Aga, Obermauth Beamter in Smyrna, der vielen Antheil an der Ausrottung der Janitſcharen genommen, iſt zum Paſcha ernannt, und der Vice-König von Egypten ſoll ihm die Beſtallung geben. Er iſt deshalb vor einigen Tagen auf einer Franzöſiſchen Fregatte hier angekommen. Dieſe diente den Franzöſiſchen Handlungs-Schiffen, welche 500 Mann Türken an Bord hatten, zur Begleitung. Der jetzt vom Vice-König eingeſetzte neue Paſcha von ihm reichlich beſchenkt, iſt nun als Gouverneur nach Candia abgegangen, entweder um die Inſel zu unterwerfen, oder dort den Frieden herzuſtellen. — Man erwartet hier von Tag zu Tag die in Marſeille durch die Beſorgung des Marquis v. Libron gebaute Fregatte; ſie bringt mehrere Offiziere von der Franzöſiſchen Marine für den Dienſt des Vicekönigs; an ihrer Spitze iſt ein Schiffs-Kapitän, Namens Letellier.

## Nichtpolitiſche Miszellen.

(Bayeriſcher Jahrmärkte-Kalender auf das Jahr 1827.)

Der königl. quiescirte Landrichter Herr von Klöckel zu München faßte die originelle Idee, einen Jahrmarkts-Kalender für Bayern zu fertigen und führte ſolche, ohnerachtet ihre großen Schwierigkeiten, mit vieler Umſicht und mit dem lobenswürdigſten Fleiße aus. Der Jahrgang für 1827 iſt jetzt aus der Rösliſchen Officin zu München rein und freundlich be-

vorgegangen und um den äuſſerſt wohlfeilen Preis von 27 kr. rhein. bei allen inländiſchen Buchhandlungen zu haben. In Anerkennung der Zweckmäßigkeit eines ſolchen Unternehmens haben auch Seine Königliche Majeſtät von Bayern dem Herrn Verfaſſer ein Privilegium von drei Jahren zur Herausgabe dieſes Calenders bewilligt. Der Gegenſtand ſelbſt, welcher bisher in dieſem Umfange ganz unberückſichtigt und als neu erſcheint, wird gewiß eine allgemeine Theilname in Anſpruch nehmen und dem Unternehmen weitern Fortgang und Beiſtand ſichern. Für den Gewerbs- und Landmann und den Krämer beſonders wird dieſer Jahrmarkt-Kalender eben ſo unentbehrlich als der gemeine Kalender ſeyn. Der Jahrmarkt-Kalender enthält nebenbei auch den Inhalt der gewöhnlichen Kalender, die Feſte, die Witterung, die Evangelien-Texte u. ſ. w. Wir verfehlen daher nicht, das Publikum auf dieſe intereſſante Erſcheinung im Gebiet des Gemeinnützigen aufmerkſam zu machen und dem Bürger dem Landmann, dem Krämer insbeſondere den Ankauf dieſes im Verhältniß ſeines Inhalts und Bogenzahl ſo äuſſerſt wohlfeilen Kalenders zu empfehlen. Der Herr Verfaſſer hat zur Beförderung des Abſatzes, beſonders auf dem Lande die Veranſtaltung getroffen, daß in den Landgerichts-Canzleien ſtets einige Exemplare zu haben ſind, wohin ſolche mit erbetener Porto-Abgleichung geſandt werden. Möge nur dieſes mühſam und ſchwierige Unternehmen des Herrn Klöckel recht viele Unterſtützung finden und der Herr Verfaſſer dadurch für ſeine auf dieſes intereſſante Unternehmen verwandte ſo vielfache Mühe und ſeinen unermüdeten Fleiß einigermaſſen entſchädigt werden.

---

Der „Religionsfreund“ vom 28. Mai ſetzt einen Preis von 15 Dukaten in Gold demjenigen aus, der binnen 2 Monaten auf geſchichtlichem Wege die zuerſt in der Dorfzeitung und nach ihr in der Allgemeinen Kirchenzeitung eingerückte Lüge von einer in Hamburg umlaufenden Heurathsgeſchichte zwiſchen einem katholiſch gewordenen Hoffräulein und einem katholiſchen Geiſtlichen in Wahrheit umwandeln kann.

---

Im Mainſtrome unterhalb Würzburg, in der Nähe des Siechhauſes, ſoll eine neue Mineralquelle entdeckt worden ſeyn, deren Waſſer nach der Verſicherung von Sachkundigen der weltberühmten Seltersquelle ganz gleichkomme, ja gewiſſermaßen vor dieſer noch einen großen Vorzug verdiene; weil das Waſſer bereits in Krüge gefüllt, und ſelbſt mit dem Siegel des Selterbrunnens verſehen aus der Mitte des Mainſtromes hervorgeholt werde. Am erſten Tage, an welchem dieſe Quelle durch Zufall, wie Alles in der Welt, von einem Fiſcher entdeckt worden ſeyn will, ſoll das Ergebniß einige hundert Krüge geweſen ſeyn. Wirklich fiel der Preis dieſes Waſſers, wovon ſonſt der Krug 18 kr. dahier koſtete, kürzlich auf 15 kr., wird aber wohl noch mehr fallen, wenn dieſe ſonderbare Quelle nicht etwa vom Zoll-Phyſikus, als ſeiner Geſundheit nachtheilig, unterſagt wird.

---

Wer „richtig gezeichnete und der Natur gemäß colorirte Urbilder von der Gerichtspflege des vorherrſchenden deutſchen Geiſtes unſeres Zeitalters“ vorräthig hat, kann ſie an Mann bringen. Dr. jur. Kremiſer in Leipzig kündigt nämlich im allg. Anzeiger an, daß „Lehrerſtand und Pflicht, Alter und Erfahrenheit ihn berufen, von der Gerichts-Pflege des vorherrſchenden deutſchen Geiſtes unſeres Zeitalters Urbilder, in einem von altväterlicher Rechtsphiloſophie angezündeten Lichte, aufzuſtellen, welche dem geſunden deutſchen Auge die den Völkern und ihren Fürſten drohende, dieſer Gerichtspflege unaufhaltbar — nachfolgende Gefahr zu erkennen geben. Zwar habe er in ſeinem Wirkungskreiſe während 46 Jahren, mehrere der Gerechtigkeit Thron erſchütternde Angriffe derer ſich pflegenden Gerichte, Gebrauchspatrone, Dicaſterien und Dikaſtiricien beobachtet und angemerkt. Doch wohl noch mancher Rechtsfürdeutiger wünſchte bisher, auf geradem ſicheren Weg der Oeffentlichkeit dieſes Laſter unſeres Zeitgeiſtes und deſſelben unvermeidbar-verderblichen Wirkungen vor Augen zu halten. Er erbiete ſich daher, richtig-gezeichnete und der Natur gemäß colorirte Urbilder dieſer Art von jedem deutſchen Rechtsgelehrten, unterzeichnet, beſiegelt und frachtfrey überſendet, anzunehmen und in ſeiner Gallerie mit aufzuſtellen.“

---

## Theaterbericht aus Erlangen.

Den 28. Mai: Precioſa. Ueber die Auf- und Ausführung dieſes unterhaltenden Stückes berichten wir heute ganz kurz. Die Muſiker haben dießmal alle ihre Kräfte aufgeboten, und die Compoſition unſers unſterblichen Weber wirklich mit viel Preciſion vorgetragen. Wir wünſchen, daß ſie das bei jeder Oper thun mögen! Beſonders exact ſpielten die erſten Violiniſten. — Die Hauptperſon des Stückes Precioſa ſpielte vortrefflich und wurde gerufen. Hr. Schulz als Carcamo verdient Lob. Hr. Wohlgemuth als Alonzo, dießmal im Ganzen gut. Hr. Creuz als Alzevedo, ziemlich wacker. Hr. Uber als Eugenio, etwas leicht im Spiel, doch noch ziemlich gut. Hr. Reinhardt als Zigeuner-Hauptmann. Wer ſich auf den Soufleur verläßt, der iſt verlaſſen; zumal wenn er nicht improviſiren kann. — Mad. Reinhardt als Zigeunermutter, brav. Hr. Wieſer als Schloßvogt; hätte einen Stelzfuß haben ſollen, damit er in ſeiner Erzählung den Vers nicht zu verhunzen nöthig gehabt. Sein Spiel war ſonſt gut. — Die Direction verdient wegen Beleuchtung und Anordnung der Dekorationen Lob. Wir hätten gewünſcht, daß das holde Precioschen ſich hundertmal in die Logen hätte zaubern können, damit doch aus jedem leeren Raum derſelben Jemand hervorgeguckt hätte!!

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis
zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden
anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 66. 2. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium

In dies Haus vom Lärm der Welt geſchieden
In dem Dom von Epheu grün bedach't,
Stand umgränzt von ſchlanken Pyramiden,
Und in ſeiner hohen Wölbung Nacht,
Wo hierein, durch ſchmale, trübe Fenſter,
Wie ein ſtilles hehres Mondenlicht
In der Wanderſtunde der Geſpenſter,
Selbſt der ſonnenhellſte Mittag bricht. — —

Pope.

## Die Weſtminſter-Abtei in London.

Es gibt in London kein Gebäude welches die Neugierde mehr reizen könnte, als die berühmte Weſtminſter-Abtei, deren gothiſche Bauart ſich durch die Leichtigkeit ihrer pyramidaliſchen Maſſen, und durch die Kühnheit und Sonderbarkeit ihrer Conſtruction auszeichnet.

Nicht ohne Mühe entdeckten wir das Glöcklein des Pedells, der, ſobald er uns hörte, fröhlich aus ſeinem Kämmerchen ſprang. Dieſer Gefängnißwärter des Todes öffnete alsdann, mit einer ungeheuern Menge Schluſſel bewaffnet, die ſeiner Obhut anvertraute Kirche. Ein religiöſes Gefühl bemeiſterte ſich unſer, als wir dieſe Wölbung, beſtimmt, die Aſche der Könige und großer Männer zu vereinen, und auf gleiche Art die Macht und das Genie zu ehren, betraten. Unſer Gedächtniß rief alle Todten, die hier ruhten, ins Leben zurück. Wir gruppirten, ſo zu ſagen, um uns dieſe glücklichen Monarchen, welche die brittiſchen Inſeln beherrſchten, dieſe tapfern Krieger, die ſie vertheidigten, dieſe Rieſengeiſter, Gegenſtände der ewigen Bewunderung einer Welt. Unſere Rührung war ſo groß, unſer Gemüth ſo erſchüttert, daß wie es kaum wagten, uns zu bewegen, aus Furcht, eine erhabene Aſche zu drücken; wir näherten uns einer Pyramide, worauf der Name Nicolaus Baquecelli eingegraben war, ganz neu für uns. Wir beeilten uns, die Grabſchrift dieſes unbekannten großen Mannes zu leſen; ſie lehrte uns, er ſey in einem Alter von zwei Monaten von ſeiner Amme erſtickt worden. Ein Ausruf der Verwunderung entfuhr unſrem Widerwillen; wir ſuchten die Urſache zu erfahren, die ein zweimonatliches Kind in die Gräber der Könige geführt hatte, als unſere Blicke unwillkührlich auf ein Grab fielen von ſchöner Einfachheit, worauf in goldenen Buchſtaben Mary Hope zu leſen war. Wir erinnerten uns nicht dieſes Namens, den Englands Annalen nicht verunſterblichen. Die Grabſchrift lehrte uns, Mary Hope ſey zu Brokall, in der Grafſchaft Northampton geboren, und in einem Alter von fünf und zwanzig Jahren geſtorben, ſehr betrauert von ihrem Gatten, einem Kaufmann in London, dem ſie drei Söhne, Charles, John und Williams hinterlaſſen habe. Die Fruchtbarkeit ſchien uns ein ganz ſonderbarer Anſpruch neben der irdiſchen Hülle eines Shakſpeare, Milton, Thomſon oder Pitt zu ruhen. Unſere Verwunderung verdoppelte ſich, als der Pedell uns mit dem Finger das Grab des Münzdirectors Henry Purcell, jenes des Stallmeiſters, John Conduet, und eine Menge anderer Monumente, deren Glanz unbekannte Aſche deckt, zeigend, ſagte: daß um zehn oder zwölf Guineen alle Welt das Recht habe, ſich in der Weſtminſter-Abtei begraben zu laſſen. Dieſe Ehre ſey nicht wegen der Nähe der großen Männer ſo koſtbar, ſondern wegen des Grabpreiſes, der in dieſer königl. Abtei um die Halfte höher wäre, als in den bürgerlichen Kirchen Londons. Dieſe unſelige Nachricht verminderte bedeutend unſere Ehrfurcht, und wir zürnten ob einer Menge Schriftſteller, die von der Achtung der Engländer für ihre großen Männer ſo viel Aufhebens machen.

Wir durchirrten die Kirche noch mit der vorigen Neugierde obwohl mit weniger Begeiſterung. Aber der Anblick des Grabes des großen Shakſpeare vergrößerte dieſe wieder. Seine Statue in Lebensgröße iſt wirklich herrlich; er iſt in dem Augenblicke der Begeiſterung dargeſtellt, und ſcheint über das berühmte Seyn oder nicht ſeyn zu ſinnen; es iſt dies Schoemakers ſchönſtes Werk, nach Kents Zeichnungen gemacht.

Pope und Lord Burlington haben durch dieſes Monument die Schuld ihrer Landeleute bezahlt. In England bleibt der Fürſt immer den Bezeichnungen nationeller Dankbarkeit fremd. Die meiſten berühmten Männer die zu Weſtminſter begraben ſind, haben nur auf Koſten ihrer Verehrer Grabmähler erhalten. Die Ehre des Mauſoleums iſt eine Laſt mehr, die der Fürſt ſeinen Unterthanen überläßt, und es iſt nicht eben die, welche ſie am unliebſten tragen. Vielleicht hat die Eitelkeit auch einen kleinen Theil daran, denn der Name des Gründers glänzt oft auf dem Grabe neben den Namen desjenigen, den es umſchließt. Einer der Beiden iſt ſelbſt manchmal mit goldenen Buchſtaben eingegraben, und es iſt nicht immer der Verſtorbene, den man dieſe Auszeichnung überläßt.

Wir zollten der Büſte des Milton den Tribut der Bewunderung, kaum bemerkt man ſie, weil keine Inſchrift ſie bezeichnet. Weiter erblickten wir die Mauſoleen des Addiſſon, Prior, Cowley, Richardſon, des deutſchen Händel u. ſ. w.; ſelbſt der fröhliche Schöngeiſt St. Evremond deſſen Werke einſt alle Welt kannte, der jetzt aber im Staube der Bibliotheken für ſeinen ephemeren Ruhm büßen muß, wurde nicht vergeſſen. Der Pedell verlangte um das was wir vor Augen hatten, zu beſchreiben, einen Schilling; er hatte uns die Zeit gelaſſen zu ſehen, wir mußten ihnen nun wohl auch aus Dankbarkeit anhören. Die Race der Cicerone iſt überall dieſelbe; ſie vermehrt ſich raſch in England. Es gibt keine Gegend in der Welt, wo jeder beſſer von dem was er beſitzt, Nutzen zu ziehen weiß; der Nationalcharlatanismus vereinigt mit dem kleinſten Amte ein bedeutendes Einkommen.

Einige Perſonen, wie wir durch Neugierde angezogen, gruppirten ſich um den alten Pedell der uns alle Lebensbeſchreibungen mit einer bewunderungswürdigen Wahrheit und Kühnheit, Früchte einer vierzigjährigen Praktik, herſagte.

(Beſchluß folgt.)

---

## Buntes Allerlei.

Weg mit den Menſchen, die man zu leicht gewinnt! Die Nuß iſt zuverläſſig wurmſtichig, die ſich ohne Mühe knacken läßt.

Halte die Hunde nicht fern, wenn du beim Wolfe zu Gaſte biſt.

Der Hochzeitgebrauch der alten Deutſchen, nach welchem Braut und Bräutigam zum Zeichen der Verlobung einander einige Haare ausrupften, iſt bei ihren Nachkommen in die Ehe ſelbſt übergegangen, und es bleibt nicht bei einigen Haaren.

Hat es wohl jemals einen Schriftſteller gegeben, der es im Ernſt übel nahm, wenn man ſeine Werke nachdruckte?

Man muß immer lächeln, wenn man ſo viel von Freiheit ſingen und ſprechen hört, ſo lange es noch Weiber in der Welt gibt.

Ein Italiener, der dem Spiele leidenſchaftlich ergeben war, pflegte oft nach großem Verluſte auszurufen: „Treuloſes Glück! Du kannſt zwar machen, daß ich verliere, aber zum bezahlen ſollſt du mich nie zwingen!“

Auch unter den beſten Menſchen können Mißverſtändniſſe entſtehen; die Art wie man dieſen Mißverſtändniſſen ein Ende macht, oder ſie mit Erbitterung fortſetzt und vergrößert, das zeigt den wahren Gehalt der Freunde, den Werth des Menſchen.

Zwei geiſtreiche Menſchen, der eine böſe aus Grundſatz, der andere gut und liebenswürdig, unterſcheiden ſich, wie der Mörder und gute Fechter.

Mir iſt nichts lächerlicher, als ein unbedeutender Menſch in einem Anfalle von Zorn. Er iſt ein Maulwurfshügel, der Feuer ſpeit.

Die laſterhafteſten Männer ſind nicht ſelten den tugendhafteſten Frauenzimmern am gefährlichſten. Eine Klariſſa, die das Opfer eines Lovelace ward, hatte ſich ſchwerlich in einen Grandiſon verliebt.

Wie viel oder wie wenig auch immer Wahres und durch Erfahrung Beweisbares an der Huartiſchen Hypotheſe von dem Einfluße der Nahrung auf die Bildung der Köpfe, ſeyn mag, ich würde ein Kind nicht der Bruſt einer diebiſchen, oder ſittenloſen Amme anvertrauen, aus Furcht einer moraliſchen Anſteckung deſſelben mit denſelben Laſtern. Es gibt Dinge in der Welt, darauf zu halten Aberglaube, und dagegen zu handeln, Vermeſſenheit iſt.

Es gibt Geſichter, deren Anblick allein ſchon phyſiſch wehe thut.

Gott bewahre mich, daß ich irgend einer Seele den Himmel abſprechen ſollte! Aber wenn ich mich ſo umſehe unter meinen Brüdern in Chriſto, kann ich doch nicht läugnen, daß in der Bibel ausdrücklich geſchrieben ſteht: In meines Vaters Hauſe ſind viele Wohnungen.

Sollte man bei manchen Manuſcripten ſtatt des Ausdrucks „Honorar“ nicht eine andere Benennung im Gebrauch bringen? Ich meine, was den Autor und den Verleger nicht ehren kann, ſey auch keines Ehrenſoldes werth.

Wer einmal Ehre und Achtung verloren hat, behält gleichwohl den, jedoch elenden Troſt: ich finde Tauſende meines Gleichen, und Zehntauſende, die meines Schickſals werth ſind.

Die meiſten Mißvergnügten ſind es nur darum, weil Niemand mit ihnen vergnügt iſt.

### Biographie von Manchem.

Dem armen Manne blieb in der zweiten Hälfte ſeines Lebens nichts zu thun übrig, als ſich der erſten zu ſchämen.

# Politiſche Nachrichten.

## Thatſachen.

(Niederlande.) Der ehemalige Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. von Conninck, iſt an den Folgen der Bruſtwaſſerſucht zu Brügge mit Tod abgegangen.

(Schweiz.) Aus Genf wird geſchreiben: Während wir von dem gunſtigen Fortgang der Concordia, des ſchönen Dampfſchiffs auf dem Rheine, leſen, muſſen wir den Zuſtand unſerer Dampfſchiffſahrt bedauern. Der Mechanismus des Winkelrieds iſt nach einem neuen Unfalle ſo verdorben, daß er ſchwerlich wieder zu Kraften kommen wird, wiewohl man dazu einen engliſchen Mechaniker hat kommen laſſen. Die Aktionairs ſind ſchwierig, und die Geſellſchaft auf dem Punkt, auseinander zu gehen. Der erſt voriges Jahr in Gang gekommene Leman von Genf hat ſeine Thätigkeit ſchon wieder eingeſtellt. Seiden Maſchinen ſucht man jezt in der Schweiz zu verkaufen, und die Geſellſchaft hat ſich bereits aufgelöſt. So bleibt uns nur noch der kleine Wilhelm Tell, der zwar ſehr langſam, aber ſicher nnd wohlfeil ſeine Fahrten ahne einige Untergrechnng fortſezt. Sicherm Vernehmen nach ſtehet es auch mit den Finanzen des ſchönen Leman Vaudois in Ouchy ſchlecht. Die enormen Ausgaben überſteigen $\frac{2}{3}$ des Jahres hindurch die Einnahmen. Alle Genfer und Lauſanner ließen ſich durch die trefflichen Geſchäfte blenden, die der Wilhelm Tell im erſten Jahre ſeines Daſeyns machte, als ihn noch ſein Gründer, der Amerikaner Church, beſaß. Aber damals waren die Umſtande viel gunſtiger, keine Konkurenz fand ſtatt, und die Preiſe konnten deshalb ſehr hoch ſeyn. Aber das iſt jezt anders. Der Leman thut was er kann, aber das hat ihn nicht vor großem Ungemach und koſtſpieligen Reparationen im erſten Jahre ſeines Daſeyns bewahren können. Sein Mechanismus iſt gut und gleichkräftig; aber doch gewährt er den Aktionairs kaum eine ſehr kleine Dividende ihres Capitals; noch ein Unglück wie das im Januar und er iſt ruinirt.

(Spanien.) Am 12. ſtarb faſt in einem Alter von 80 Jahren zu Aranjuez der Präſident des hohen könil. Raths von Caſtilien, Don Ignacio Martinez de Villela. Sein Tod iſt ein Ereigniß, das großen Einfluß auf den Gang der Regierung auszuüben nicht ermangeln kann. Die Leitung des Raths von Caſtilien iſt das höchſte Amt im Königreich und der Gouverneur oder Präſident dieſes Raths die erſte Perſon nach dem König. Als Präſident der Camarilla iſt er bei den Ernennungen zu geiſtlichen und Juſtizämtern mächtiger als der Juſtizminiſter, da die Camarilla das Recht hat, für jede erledigte Stelle bei den verſchiedenen Gerichtsſtellen, den Dom- und Stiftskirchen, Abteien, für alle vacanten Biethümer, Präbenden, Kommanderieen, dem Könige drei Candidaten vorzuſchlagen. Er hat mit einem Worte einen bedeutenden Einfluß auf alle Handlungen der Regierung. — Der die Obſervations-Armee befehligende General hat Sr Maj. eine nachdrückliche, aber ehrfurchtsvolle Vorſtellung übermacht. Er bittet darin wegen der großen, ſich in allen Korps zeigenden Deſertion, die Armee entweder auf der Stelle nach Portugal aufbrechen oder nach Talavera de la Reina zurückgehen zu laſſen; er kann nicht mehr für den übrigen Theil der Armee ſtehen, wenn ſie noch länger in Unthätigkeit bleiben ſollte; er hat alle in ſeiner Macht ſtehenden Mittel angewendet, aber vergeblich. Der Generalkapitän von Galicien läßt dieſelben Klagen vernehmen; er hat einen Kourier an den Kriegsminiſter geſandt, um ihn zu benachrichtigen, daß das Regiment von Navarra durch Deſertion viele Leute verloren hat, und daß er fürchte, dies Beiſpiel werde von den andern Korps nicht unbefolgt bleiben.

(Portugall.) Die Verfolgung gegen die geflüchteten Spanier dauern fort, die übrigens durch unvorſichtige Aeußerungen und Verbreitung falſcher Gerüchte, vielleicht von Seite falſcher Brüder, die ſich unter ihnen eingeſchlichen haben, gerechte Urſache dazu geben. Man bemerkt im Allgemeinen, daß ſich die Engländer völlig neutral verhalten, und ſo wäre es denn leicht möglich, daß das gegenwärtige Syſtem, ſelbſt ohne einen ultra-monarchiſchen Kreuzzug von Spanien aus, durch die vorherrſchende Stimmung der Portugieſen ſelbſt geſtürzt würde. Bei der unermeßlichen Verwirrung, und dem erbärmlichen Zniſtand, in dem ſich hier alle Zweige der Regierung und der Verwaltung befinden, wo auf lange Zeit hinaus keine Beſſerung abgeſehen iſt, laſſen ſich allerdings eine Menge Hypotheſen bilden, die inzwiſchen immer darin übereinſtimmen, ein trauriges Reſultat zu geben. — Am 5. Mai lief zu Liſſabon eine portugieſiſche Brigg, welche Rio Janeiro am 3 Merz verlaſſen hatte, in den Tajo ein. Sie überbrachte dem braſiliſchen Geſchäftsträger an unſerem Hofe, Aguiar, dem braſiliſchen General-Konſul und der portugieſiſchen Regierung Botſchaften des Kaiſers, deren Inhalt aber noch nicht bekannt geworden iſt. Der Geſchäftsträger Aguiar nämlich iſt in der Nacht auf den 6. ganz unerwartet geſtorben. Er hatte früher das ganze Vertrauen Johann VI. und jezt Pedro IV. genoſſen, war aber jezt durch ſeine Anhänglichkeit an die Verfaſſung einer gewiſſen Parthei im Wege, um ſo mehr, da er es ſich zur Pflicht machte, während der Krankheit der Prinzeſſin-Regentin einen großen Theil des Tages im Pallaſt zuzubringen. Vor der Nacht ſeines Todes war er bis 11 Uhr daſelbſt geblieben, und hatte aus der Hofküche ein Gou-

ter daſelbſt angenommen. Er war kaum nach Hauſe zurückgekehrt, als ihn eine heftige Kolik, mit Neigung zum Erbrechen, überfiel. Alle ärztliche Hülfe war umſonſt, und er ſtarb in wenigen Stunden unter furchtbaren Convulſionen. Der Braſiliche Generalkonſul d'Oliveira hat unter dieſen verdachtigen Umſtanden von der Behörde die gerichtliche Oeffnung der Leiche verlangt.

## Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Griechenland und Türkei.) Hr. Eynard hat ein Rundſchreiben an die Griechenvereine erlaſſen, worin er die Auszüge aus zwei Briefen des Hrn. von Heidegger zu ihrer Kenntniß bringt. Unterm 19 April ſchreibt Hr. Heidegger Folgendes: „In dieſem Augenblick erhalten wir die Nachricht der Wegnahme einer ſchönen Korvette, die für Mehemet Ali beſtimmt war u. ſ. w. Die angelangten Vorräthe von Lebensmitteln haben uns erlaubt, eine Austheilung in der ganzen Armee zu machen, und mit dem Gelde hat man die Matroſen und Soldaten bezahlt, die ſeit langer Zeit nichts erhalten hatten. Allein um Gotteswillen, fahren Sie mit Ihren Sendungen fort, mögen doch alle Vereine zuſammenhalten und neue Bemühungen zu dieſem Ende anwenden. Haben wir die nöthigen Hülfsmittel, ſo widerſtehen wir den Türken und den Aegyptern; allein wenn es uns an dieſen Mitteln mangelt, ſo iſt das Land verloren. In dieſem Augenblicke haben zwar alle Zwiſtigkeiten in der Regierung aufgehört, und alle Militär- und Civil-Oberhäupter haben einſtimmig die angezeigten Wahlen vollzogen. Wahrend der Verſammluag fragte mich der Präſident, ob ich etwas vorzuſchlagen habe; ich antwortete, als Fremder hätte ich keine Stimme in den Angelegenheiten Griechenlands: aber, als Griechenfreund, erlaube ich mir, ihnen als einzigen Rath eine Stelle des Schreibens mitzutheilen, welches ich von meinem Monarchen kürzlich erhalten hatte. „„Griechen, haltet zuſammen, lebet in Eintracht: dieſes iſt vor allem nöthig.““ Die Verſammlung dankte hierauf einſtimmig meinem edeln König fur das Intereſſe, welches er an dem Schickſal des unglücklichen Griechenlands zu nehmen geruht.“ — Indem ich Ihnen, m. H., ſchließt Hr. Eynard, dieſe Auszüge mittheile, kann ich Sie nur bitten, Ihren Eifer zu verdoppeln.

## Theaterbericht ans Erlangen.

Den 29. Mai: Der Waſſerträger. Oper, Muſik von Cherubini.

Wenn in fremden Ländern Europa's, namentlich in Italien, Frankreich und England die wahre Muſik, man kann das mit vielen Rechte behaupten, und mit ihr der Sinn für wahre Muſik für jetzt untergegangen iſt, ſo darf man den Deutſchen gewiß glücklich preiſen, daß er der Natur und eben darum auch der ächten Muſik ſich bis dieſe Stunde nicht ſo ſehr entfremdet hat, wie die Bewohner der genannten Länder. Man darf es ihm daher gar nicht verargen, wenn er, ohne darauf Rückſicht zu nehmen, ob hinter den Couliſſen oder im Orcheſter Revolutionen, gleichviel komiſcher oder tragiſcher Art, entſtehen bei Beurtheilungen einer aufgeführten Oper von keinem durch Roſſiniſche und andere Muſikrämerei und Phantaſterei beſtechlichen Sinne ſich leiten läßt. Es iſt nicht alles ſchön und gut in der Muſik, was lärmt, überraſcht und brillirt; da iſt nur das Gediegene, das natürlich den natürlichen Geſetzen der Harmonie und Melodie folgende gut, da iſt nur das ſchön, wo die Kunſt hinzukömmt, um es im Lichte der Natur zu verklären. Da nun gleich die genannte Oper von einem Italiäner iſt, ſo läßt ſich doch, wenn wir zuvor noch bemerken, daß Cherubini noch mehr als andere neuere Componiſten der Natur huldigen, aus dem Geſagten recht gut begreifen, warum dieſe Oper im Allgemeinen gefiel. Sie würde bei einem ſtärkeren Orcheſter noch mehr angeſprochen haben. Wo hat aber je ein Wunſch das Unmögliche möglich gemacht! — Gute Muſiker ſind geſucht und wollen nach Recht und Billigkeit honorirt ſeyn! Hierin hat Erlangen nur fromme Wünſche, leider nichts weiter. — Für diejenigen nun, die das lieben, folgende kurze und bündige Bemerkungen über die Aufführung des Waſſerträgers!

Mit dem Orcheſter konnten wir dießmal ziemlich zufrieden ſeyn. Einiges, was im Vortrage verfehlt wurde, war höchſtwahrſcheinlich in der Probe überſehen worden. — Eine Oper ſollte vielmal probirt werden — Ich kenne Theater, wo täglich Operproben ſind, vier Wochen vor der Aufführung ſchon. — Was die Sänger betrifft, ſo verdienten ſie Lob, vorerſt deßhalb, weil ſie ſich dasmal beſtrebten zu ſpielen und wirklich weit glücklicher ſpielten als früher. Man muß nur wollen, und, wenn man auch zuweilen wegen einiger Mißgriffe getadelt wird, den Muth nicht verlieren. Was den Geſang anlangt, ſo war er im Ganzen befriedigend; die Recitative hätten beſſer gehen können, wenn ſie auch nicht leicht waren. —

## Zur Notiz.

Stücke, namentlich einige Schauſpiele, die noch nicht öffentlich rezenſirt worden ſind, werden mit erſter Gelegenheit nachfolgen.

# Amtliche Bekanntmachungen.

(1) Es werden Mittwochs den 6. Juny dieſes Jahrs, Vormittags von 10 bis 12 Uhr. von den dieſamtlichen Getraid-Vorräthen, aus dem Ernte-Jahr 1826 und zwar von dem Getraid-Magazin zu Frauenaurach, eine Parthie Korn und eine Parthie glatter Haber, dann von dem Getraid-Magazin Herzogenaurach, eine Parthie glatter Haber, ſo wie auch eine Parthie langes Stroh, welches dahier zu Erlangen aufbewahrt liegt, und alles von guter Beſchaffenheit, iſt an die Meiſtbietenden zum Verkauf gebracht und werden Käufer hiezu eingeladen.

Erlangen den 27. Mai 1827.

Königliches Rentamt.
v. Lips.

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 67. 5. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Gedeih'n beſonders und geſammt
Soll Bürgerglück; dieß iſt dein Amt.
Voß.

## Wie regiert man in Frankreich?

Eine ausführliche Beantwortung dieſer Frage und Darſtellung des Miniſter Villeleſchen Verwaltungsſyſtems, hat jüngſt (im Sinne der Liberalen) Caſimir Perrier, in einer Sitzung der Kammer der Abgeordneten durch folgenden ſatyriſchen Dialog geliefert, worin der Miniſter redend eingeführt wird: Wie werden Sie, fragte man den Miniſter, oder fragte er ſich ſelbſt, die Forderungen Ihrer eigenen Parthie befriedigen? Man wird einen Krieg in Spanien von Ihnen verlangen. — Einen Krieg in Spanien mag ich nicht, ich werde ihn aber doch führen, und ſollte er Frankreich 200 Millionen koſten. — Wenn Sie aber in der Halbinſel 300 Millionen werden vergeudet haben, was werden Sie für Entſchädigung der Ausgewanderten, was für die Geiſtlichkeit thun? — Die Entſchädigung werde ich den Ausgewanderten zukommen laſſen. Sie iſt die Bedingung, unter der ich an das Miniſterium gelangt bin. Ich werde die Geiſtlichkeit durch das Verſprechen derſelben ködern. Würde ich ihr die Entſchädigung zu bald geben, ſo würde ſie mir Geſetze vorſchreiben. — Woher aber werden Sie das Geld nehmen? — Um keinen Schrecken zu erregen, werde ich ſagen, daß ich weder die Steuern, noch den Kredit, noch die laufenden Bedürfniſſe antaſten will, ich werde aber das Geld von den Beſitzern der 5procentigen Renten zu ziehen ſuchen. — Aber dieſe werden nicht einwilligen — Wenn ſie nicht einwilligen, werde ich ſie zur Strafe ziehen, ich werde ſie zu Grunde richten, indem ich ihnen den Schulden-Tilgungs-Fond entziehe.

Am Ende aber werden Sie damit noch immer kein Geld erhalten. — Das Geld werde ich von dem Schulden-Tilgungs-Fond und den Steuer-Pflichtigen erhalten. — Sie werden aber dann Ihre Verſprechungen brechen, die Grund-Eigenthümer, die Steuerpflichtigen werden Ihnen Widerſtand leiſten. — Die Grund-Eigenthümer will ich ſchon zufriedenſtellen. Ich verſpreche ihnen die Herabſetzung der Grundſteuer. Um die anderen Steuer-Pflichtigen bekümmere ich mich nicht, ſie haben keine berathende Stimme. — Wenn ſie aber die Grundſteuer herabſetzen, während Sie das Land mit ſo vielen Laſten bedrücken, ſo werden Sie dem Staatsdienſte Eintrag thun. — Was liegt daran? Ich bedarf Geld! Mit Geld beſeitige ich alle Schwierigkeiten, helfe ich allen Gebrechen ab. Mit Geld zwinge ich die einen, mir Beifall zu geben, die anderen zu ſchweigen. Ich werde alle diejenigen unterdrücken, welche mir Widerſtand leiſten wollen. — Nehmen Sie ſich in Acht. Der Einfluß der periodiſchen Preſſe. — Ich werde ſie erkaufen. — Wenn ſie aber Ihren Verführungen widerſteht. — Dann erſticke ich ſie mit Geſetzen über die Freiheit der Preſſe oder mit der Cenſur.

Aber es ſind ja Inſtitutionen zum Schutz des Landes da — Aha! Kommen Sie auf das. Die Inſtitutionen umgehe oder zerſtöre ich. — Sie können aber nun einmal die ſtändiſchen Kammern nicht entbehren. Man wird Ihre Budgets doch am Ende durchſchauen. — Die Kammer der Abgeordneten beſteht aus unſern Freunden. — Ich werde ihr ein ſolches Vertrauen einflößen, daß ſie mein Budget mit Begeiſterung votirt. Hinſichtlich der Pairskammer werde ich eine Einrichtung treffen, bei der dieſelbe genöthigt ſeyn wird, das Budget zu votiren, ehe ſie Zeit hat, daſſelbe zu leſen. — Sie werden aber der doppelten Oppoſition, der rechten und der linken Seite nicht entgehen. — Das macht mir keine Sorge. Sagt mir die Oppoſition zur Linken, daß ich die Inſtitutionen des Landes antaſte, und kann ſie mir nur nicht beweiſen, daß meine Rechnungen falſch ſind, ſo ſage ich, ihr ſeyd Revolutionärs, und man (das miniſterielle Centrum) ruft mir Bravo! Sagt mir die Oppoſition zur Rechten, daß ich die königl. Familie gefährde, ſo ſetze ich dieſe Oppoſition in der Meinung der Kammer herab, und zerſtöre die Wirkung ihrer Reden, indem ich ſage, daß ſie nicht mehr die Royaliſten der guten, alten Zeit ſind, daß ſie vielmehr mit den Liberalen für die Verfaſung und die öffentlichen Freiheiten votiren. — Aber es werden ſich doch einige großherzige Stimmen unter den zahlreichen Staats-

dienern erheben, welche mit jenen ſtimmen. — Wenn dieſe ein Wort ſagen, ſo ſetze ich ſie ab. Sie dürfen ſomit über alle Punkte ruhig ſeyn. Man ſoll mir nur meine Budgets votiren. Mein Wahlſpruch iſt: „Wer warten kann, kommt mit Allem zum Ziele. Der Wahlſpruch ſteht in meinem Wappen. Mit der ſiebenjährigen Dauer der Kammer und meinem Budget ſtehe ich für Alles gut. Ueber ein Kleines wird Ninive (die Verfaſſung) zerſtört ſeyn.

## Die Weſtminſter-Abtei in London.

(Beſchluß)

Die königlichen Grüfte ſind von jenen der großen Männer getrennt; dieſe mit andern vermiſcht, zieren das Schiff der Abtey; jene befinden ſich in eigenen Capellen am oberen Theil der Kirche und dieſe Capellen ſind durch ein Gitter geſchloſſen, was dem Diener Gelegenheit gibt, bei jeder eine Steuer für die Neugierde der Beſchauer zu erheben, ein Finanzſyſtem, welches für ihn ziemlich einträglich iſt.

Wir werden jene Gräber, einſt ſo berühmt, jetzt ſo unbekannt die ſtolzen Grabſchriften ſo vieler Feldherren, Höflinge und Hofdamen, die Ehre und Zierde Englands vor ſechs Jahunderten, nicht beſchreiben; die Zeit hat, nachdem ſie ihr Andenken der Vergeſſenheit Preis gab, die Lobreden auf Marmor verwiſcht. Aber ein ſonderbares Monument in der St. Erasmus-Capelle können wir doch nicht übergehen. Es iſt das Grab des Grafen von Exeter, Ritter des Hoſenband-Ordens und geheimen Rathes des Königs Jacob. Dieſer edle Herr, zweimal vermählt, hatte ein großes Mauſoleum erbaut, um ſeine Aſche mit jener ſeiner Gattinnen zu vereinigen. Die Erſte, Dorothea Nevil, wurde zur Rechten ihres Gemahls gelegt, der einige Jahre ſpäter die Mitte einnahm. Der letzte Platz blieb noch frei; aber die zweite Gräfin Exeter, Franciſca Bridger, von der berühmten Familie Chandor, wollte nicht einwilligen, die linke Seite in ihrer letzten Wohnung einzunehmen: ſie zog eine weniger edle Grabſtätte vor, ließ aber zugleich auf dem Grabe zu Weſtminſter ihre große Achtung für die Etiquette loben.

Eine große Menge Capellen biethet neben den glorreichſten Erinnerungen für England, Contraſte, von denen die engliſchen Monumente ſehr viele Beyſpiele liefern. Das Burleske berührt das Erhabene; und in der Nähe eines ſchönen Gedankens hat der Zufall mehr als eine Einfältigkeit geſtellt. Große und Kleine werden von dem Ehrgeize gequält, in dem Gedächtniſſe der Menſchen fortzuleben; die Einen wollen die Erinnerung ihrer Verdienſte verewigen, die Andern ſind ſtolz, auf ihrem Grabe die Unnützlichkeit ihres Lebens und die Dunkelheit ihrer Geburt zu bezeugen. Einige dieſer Inſchriften ſind durch ihre Sonderbarkeit merkwürdig. Z. B.

Der Fluch, ausgeſprochen gegen Jeruſalem
hat ſich nie für mich erfüllt,
denn du ſiehſt hier Stein auf Stein.
Obwohl jung,
hat ſeine Jugend ihn vor dem Tod nicht ſchützen können.
Das Leben iſt ein Spinnengewebe,
und der Tod der Beſen, der uns alle zuſammenkehrt.

Auf dem Grabe eines Seemannes iſt zu leſen:

Obwohl die Winde und Wogen
Mich in allen Richtungen ſchüttelten,
Bin ich, trotz ihnen, in den Hafen gekommen,
Aber obſchon ich hier vor Anker mit vielen andern meiner Flotte liege,
hoffe ich ihn eines Tages zu lichten, und mich mit meinem Admiral Jeſus Chriſtus wieder zu vereinen.

In der Capelle Heinrich V. iſt das Grab dieſes Fürſten, mit dem Helm und Schwerte, welche er in der Schlacht von Anzincourt trug, geſchmückt; ſie ſind wie Trophäen hingeſtellt. Wir betrachteten dieſes den Franzoſen einſt ſo verderbliche Schwert, als der Pedell, ſein Ciceronenamt fortſetzend, uns von dem Ebenen von Azincourt und den fünfzehnten Jahrhunderte trennte, um uns in einem Winkel der Capelle kleine Modelle von Wren's Erfindung zu zeigen, ausgeführt bei der Kuppel einer Kornhalle. Unſere Achtung für Weſtminſter konnte ſich gegen eine ſolche Bizarrerie nicht halten. Warum und wie befinden ſich dieſe Modelle in Heinrichs Capelle? welche Aehnlichkeit kann zwiſchen Wreen und dem Sieger von Azincourt, zwiſchen einem Grab und einer Kuppel beſtehen? — Dergleichen Sonderbarkeit fanden ſich ſpäter noch in Menge.

Die Engländer haben für die Wachsfiguren eine eigene Vorliebe; ſie ſehen dieſe als ein treffliches Mittel an die Phyſiognomien bekannter oder berühmter Perſonen zu verewigen. Die Capellen von Weſtminſter ſind mit ſolchen Merkwürdigkeiten, in großen gläſernen Kaſten aufbewahrt, angefüllt; Staub und der Rauch ſchwärzen Reize und benagen die der Königin Eliſabeth, Anna u. ſ. w. Eine Verſammlung ſolcher Wachsfiguren befindet ſich in der St. Johanniscapelle. Unter der ſehenswürdigen Perſonen dieſer Sammlung befindet ſich Lord Chatam mit ſeinem Parlamentskleid und einer gewaltigen Perücke bedeckt. Dieſer große Miniſter, ſo coſtumirt, nähert ſich der Carrikatur. Dieſelbe Lächerlichkeit biethet die Statue des treuen Generals Monk. Was aber jede Gränze in dieſer Art überſteigt, iſt die Wachsfigur der Herzogin von Richmond, Ehrendame der Königin Anna, die nicht zufrieden, ſich in ihren Ceremonienklei-

dern darſtellen zu laſſen, auch verlangte auf den Zeigefinger der linken Hand ihren Papagey, Gegenſtand ihrer Liebe, ausgeſtopft bei ſich zu haben.

Die herrliche Capelle Heinrich VII., welche die Engländer für ein Weltwunder anſehen, befindet ſich zur Linken des Chors; es iſt ein bewundernswürdiges Monument gothiſcher Bauart. Die Wölbung iſt mit einer Zartheit und Abwechslung der Zeichnungen über alles Lob erhaben ausgeführt; man würde glauben, Spitzen der ſchwerſten Arbeit zu erblicken. Zwanzig Marmorſtufen führen zu dieſem Gewölbe, deſſen Eingang durch ein prächtiges Gitter geſchloſſen wird; das Grab Heinrichs und ſeiner Gattin Eliſabeth erhebt ſich in der Mitte des Gebäudes. Das Monument iſt mit einem äußerſt mühſam durchbrochenen Geländer verſehen. Unter mehreren Gräbern, die ſich in der Capelle befinden, bemerkt man jene Eduard VI., Ludwigs Stuart, des Herzogs von Richmond, John Sheffield, Herzog v. Buckingham. Auf der Nordſeite der Kirche ſieht man die Statue der Königin Eliſabeth und der unglücklichen Maria Stuart. Der Tod hat dieſe beiden Frauen vereint, welche Eiferſucht und Ehrgeitz im Leben trennte. Nicht weit davon ruhen die Königin Maria, Jacob I., Carl II., Wilhelm III., Königin Anna, Georg II., in einer Capelle. Der treue Monk hat ſeinen Platz unter den Gräbern der Könige gefunden. Die zwei Seiten der Capelle ſind mit eiſernen Chorſtühlen geziert, über welchen die Fahnlein und Wappen der Ritter des Bathordens ſtehen. Hier werden die großen Capitel dieſes Ordens, wenn man neue Mitglieder wählt, gehalten. An dem neuen Glanze eines dieſer Wappen, an der Friſche eines Fähnleins erkennt man die Farben und Wappen des Herzogs von Wellington, an dem Platze den ſein Stuhl einnimmt, erkennt man, er ſey einer der Letztgewählten.

Wenn man zu den Gegenſtanden, die ich hier genannt habe, noch einen wurmſtichigen Armſtuhl hinzufügt, worauf ſich jetzt am Tage der Krönung die Könige Englands ſetzen, der ehemals zu demſelben Zwecke in Schottland diente, und den das Volk als Palladium dieſes alten Königreichs anſah, wird man ſich einen Begriff der Merkwürdigkeiten der Abtei machen können. — Man muß jedoch zu dieſen noch zwei Monumente hinzufügen. Das Eine, prachtvoller als edel, wurde zum Andenken des William Pitt von dem Parlamente errichtet; ſeine Einfachheit ſcheint ein wenig ehrgeizig; der Körper dieſes bekannten Miniſters ruht unter einer Steinplatte des Pflaſters des Kirchſchiffes; er unterſcheidet ſich nur durch die Buchſtaben W. P., die man kaum bemerkt. Das Andere iſt durch König Georg III. dem unglücklichen Major Andre, der in einer hazardous enterprise umkam, errichtet.

Wir wußten, daß bei ſeinem Tode der Admiral Nelſon, einer der größten Männer Englands in den neuern Zeiten, den Wunſch geäußert hatte, in dem Maſt ſeines Schiffes eingeſchloſſen, und in der Weſtminſter-Abtei begraben zu werden. Vergebens ſuchten wir lange ſein Grab, da nahte der Pedell, und ſagte, man habe die Wünſche des Siegers bei Trafalgar nicht erfüllt. Admiral Nelſon iſt von dem Grabe der Könige ausgeſchloſſen worden. Die Regierung, die er fünfzig Jahre lang vertheidigte, das Land, das ihn unter ſeine größten Helden zählt, der Staat, der ihm einen Theil ſeines jetzigen Ruhmes verdankt, haben den Wunſch des großen Nelſon verkannt, ſie haben ſeine Aſche in die ungeheuere Einöde von St. Paul verbannt.

Nach dem Berichte eines Reiſenden.

---

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Deutſchland.) Preußen. Am 25. traf in Potsdam die Herzogin Marie von Sachſen-Weimar, Braut des Prinzen Karl, dritten Sohnes Sr. M., ein. Am Chauſſe-Hauſe hatte eine Deputation des Magiſtrats ſich eingefunden, um der Prinzeſſin die ehrfurchtsvollſten Glückwünſche darzubringen. Von da aus geſchah der feierliche Einzug in die Stadt. Die Vermählung der jungen Prinzeſſin, deren Abſchied aus ihrer Vaterſtadt nach Berichten von dort ſehr rührend war, fand am 26. zu Berlin Statt; ſie wird in den nächſten Tagen eine Reihe von Feierlichkeiten am Hofe herbeiführen.

(Niederlande.) Man ſchreibt aus Gent vom 26 Mai. „Die Kirchen-Diebſtähle vermehren ſich auf eine unerhörte Weiſe, es vergeht keine Woche, wo nicht mehrere vorfallen; dieſe Nacht brachen Diebe mit Hülfe eines Dietrichs in die Kapelle der heil Jungfrau ein, die gewöhnlich das heil. Grab Maria's genannt wird. Sie raubten eine beträchtliche Anzahl Ex-Votos, unter denen ſich Stücke von hohem Werthe befanden. Dieſe Kapelle iſt ein vielbeſuchter Andachtsort; das daſelbſt verübte Attentat hat großen Unwillen und Schmerz erregt."

(Frankreich.) Die Kammer der Abgeordneten hat ihrer Sitzung vom 26. in die Berathung des Budgets des Finanz-Miniſteriums fortgeſetzt, und bis auf wenige noch übrige Poſten mit Verwilligung der verlangten Summe beendigt In der übermorgenden Sitzung dürfte das Ausgabe-Budget vollends ganz beendigt ſeyn, und dann nur noch (von wichtigern Gegenſtänden) das der Einnahmen übrig ſeyn. —

(Großbrittanien.) London, 26. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauſes kam das vom Unterhauſe bereits votirte neue Getreide-Einfuhr-Geſetz zur Sprache. Der Vicomte Goderich (Robinſon) und Marquis Landsdown vertheidigten das Geſetz. Der erſtere führte aus, wie daſſelbe für alle Klaſſen des Volks wohlthätig ſey; wie es keine Neuerung, vielmehr das Geſetz von 1815 eigentlich eine ſolche ſey; wie die Regierung keineswegs in dieſer Sache nach kaltherzigen Theorien verfahre, wie endlich die Furcht vor einer zu großen Getreide-Einfuhr aus dem Feſtlande übertrieben ſey. Landsdown führt namentlich aus, daß wenn der Ackerbau im Lande zu ſehr begünſtigt werde, Handel und Manufakturen darunter leiden, weßhalb ein Mittelweg nöthig ſey, der in dem vorgeſchlagenen Geſetz liege. Die Gegner, namentlich Graf Malmesbury, beſtritten das Geſetz, das durch die Herabdrückung der Fruchtpreiſe für den Ackerbau im Lande verderblich ſeyn werde. Schließlich gieng der Antrag der Regierung auf Niederſetzung eines Committees in dieſer Sache mit 120 Stimmen gegen 63 durch.

Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Portugall.) Liſſabon, 13. Mai. Mit der Geſundheit der Prinzeſſin Regentin geht es wieder weit beſſer, ſo daß die Schauſpielhäuſer wieder geöffnet werden. — Seit einigen Tagen befindet ſich hier das Hauptquartier der Engliſchen Armee. Wir haben hier in der Stadt 1400 Mann Garde, 400 Man Artillerie, und das Depot. — Es iſt fortwährend von einer Veränderung im Miniſterium die Rede, und man glaubt, es dürfte der Kriegs-Miniſter Saldanha am Ende dem Miniſter des Innern und dem der auswärtigen Angelegenheiten weichen müſſen.

(Großbrittanien.) Die Times geben in einem ausführlichen raiſonirenden Artikel über die Portugieſiſchen Angelegenheiten zu verſtehen, man habe ſeit einiger Zeit in den politiſchen Zirkeln geglaubt, es ſey eine Uebereinkunft zwiſchen England und Frankreich unterzeichnet oder im Werke, kraft welcher beide Mächte gegen Anfang des Oktobers ihre Truppen aus Spanien und Portugall zurückziehen würden. Man höre jedoch jetzt, daß Frankreich ſeine Zuſtimmung zu beſagtem Vertrag zurücknehme, und ſeine Truppen zu der bezeichneten Zeit aus Spanien nicht zurückziehen wolle, und zwar 1) weil der unſichere Zuſtand der Portugieſiſchen Angelegenheiten ſo wenig Vertrauen gewähre; und 2) weil man auch wenig Vertrauen in die Abſichten des liberalen Miniſteriums Hrn Canning's ſetze.

(Brittiſches Amerika.) Ueber den in vielen Zeitungen ſchon beſprochenen Aufſtand in Obercanada hat man noch immer keine nähere Kunde; außer durch einen kurzen Artikel im York-Freeman, einer canadiſchen Provinzial-Zeitung, vom 8 April, der allerdings gefährlich genug klingt, und wenn man dazu rechnet das Stillſchweigen der engl. Behörden und ſelbſt der dortigen öffentlichen Blätter; ſo wird gewiß jeder Bewohner des feſten Landes, der mit dem Geiſt der engliſchen Verfaſſung und des engliſchen Volkes nicht ſehr genau bekannt iſt, nichts Geringeres erwarten, als die nahe Losreißung der Kolonie Canada vom Mutterlande, oder gewaltſame Unterdrückung des Aufſtandes durch Blut und Waffen. Aber in London beſorgt man von allem dem nichts. Der gute Canadier, wenn er ſich in Haufen ſammelt, um gegen neue Geſetze zu proteſtiren, oder Fahnen mit der Inſchrift: Independence and Freedom! aufpflanzt und diejenigen, welche dieſe Fahnen wieder umſtoßen, mit derben Rippenſtößen vom Platze treibt, thut weiter nichts, als daß er von ſeinen konſtitutionellen Rechten Gebrauch macht, und nichts, was man nicht in London ſelbſt bei der geringſten Veranlaſſung täglich mit Augen ſehen kann.

Auf den Philippiniſchen Inſeln, wird die öffentliche Ruhe durch die ſtrengſte Aufmerkſamkeit erhalten. Der General-Kapitän ſcheint nach einem zur Genehmigung der ſpaniſchen Regierung eingeſchickten Vertrag mit den benachbarten Wilden im Kriegeweſen zu ſeyn. Auf den ebenfalls Spanien gehörigen Marianen hat der Gouverneur mehrere Arten Europäiſcher Pflanzen und Thiere neu eingeführt.

## Amtliche Bekanntmachungen.

(2) Es werden Mittwochs den 6. Juny dieſes Jahrs, Vormittags von 10 bis 12 Uhr. von den diesamtlichen Getraid-Vorräthen, aus dem Ernte-Jahr 1826 und zwar von dem Getraid Magazin zu Frauenaurach, eine Parthie Korn und eine Parthie glatter Haber, dann von dem Getraid-Magazin Herzogenaurach, eine Parthie glatter Haber, ſo wie auch eine Parthie langes Stroh, welches dahier zu Erlangen aufbewahrt liegt, und alles von guter Beſchaffenheit iſt, an die Meiſtbietenden zum Verkauf gebracht und werden Käufer hiezu eingeladen.

Erlangen den 27. Mai 1827.

Königliches Rentamt.

v. Lips.

### Bekanntmachung.

Unter Beziehung auf die öffentliche Bekanntmachung vom 12. d. M. wird der verſchobene Aufſtrich der Aerarial-Getreide am

21. Juni

abgehalten, welches zur weitern Kenntniß andurch gebracht wird.

Neukirchen, den 25. Mai 1827.

Von dem

Königl. Landgericht Gräfenberg.

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger=Zeitung.

Donnerſtag **Nro. 68.** 7. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Will ihr Kleinmuth doch verirrt dich wähnen,
Da dich Größe ſchwer nur faſſen kann.
Zwiſchen ihren niedrigen Gemüthern
Und dem deinen; welche Gruft!

## Görres und ſeine Gegner.

Aus den Blättern für literariſche Unterhaltung haben dieſer Tage eine Menge deutſche Zeitungen ein Urtheil über Görres nachgedruckt, das wir unſern Leſern nicht vorenthalten können, weil es den Richter ſelbſt in den Augen jedes Beſonnenen trefflich charakteriſirt. Dieſer berühmte Schriftſteller, in dem der deutſche Rieſe, mit furchtbar drohendem Blicke, von dem Schlummer, in welchen die franzöſiſche Circe ihn verſenkt, wieder aufzuwachen ſcheint, heißt hier: „der ſchmähende und beißende Vorkämpfer der finſtern Partei, ein Mann, der ſchon drei Hauptverwandlungen (Jakobiner, Myſtiker, Jeſuit) beſtanden habe, und durch eine vierte noch ein gewaltiger Identitäts-Philoſoph werden könnte, ohne daran zu ſterben u. ſ. w.“ Görres iſt gefallen, ſo lautet der Schluß der kleinen Notiz, und wird nicht wieder aufſtehen. Es war immer ein verbrannter Kopf. O ihr guten Baſedowſchen Petrefakten! fühlt ihr denn nicht, daß eure Zeiten vorüber ſind, und daß das Geſchrei der Miſtfinken euern Frühling nicht wieder bringt? —

---

## Das Bad Wiesbaden im Jahre 1827.

Unter den Bädern Deutſchlands erfreuet ſich Wiesbaden jetzt eines vorzüglichen Rufes, deßhalb die Leſer der Erlanger Zeitung, auch diejenigen die keine Bäder beſuchen können, vielleicht den nachſtehenden Aufſatz mit Vergnügen leſen.

Das, was die Naſſauiſche Staatsregierung und Wießbader Bürgerſchaft in ſteigendem Wetteifer ſeit 30 Jahren für die Verſchönerung dieſes Kurortes und ſeiner Umgebung geleiſtet haben, berechtigt jährlich zu großen Erwartungen, und doch diesmal wird der Fremde, der ſeit ein paar Jahren dieſe Heilquellen nicht beſucht hat, auf das Angenehmſte überraſcht werden. Bei der zunehmenden innern und äuſſeren Verſchönerung der Stadt bieten ſich das Privat-Intereſſe, und das der Menſchheit freundlich die Hand. Denn nichts konnte wohl zweckmäßigeres im Dienſte der heilbringenden Natur gethan werden, als den Kranken und Leidenden durch den Anblick erfreulicher Kunſtformen jeder Art, die heitere Gemuthsſtimmung zu geben, die ſo wohlthatig die Kraft der Heilquelle begünſtigt.

Auch in dieſem Jahre werden die Kurgäſte die unermüdete Sorgfalt der Naſſauiſchen Verwaltung in Verfolgung ihres Verſchönerungsplanes dankbar anerkennen. Sie werden die mit Geſchmack angelegten neuen Anlagen größtentheils vollendet finden, die der Kunſtſinn für die Bequemlichkeit, für das höhere Vergnügen, und die geſellige Freude erſonnen und geſchaffen hat.

Die, zunächſt der nach dem reizenden Nerothal führenden Akazienallee, zierlich angelegten Gruppen von ausgewahltem Geſträuche werden bei der Frühepromenade am Kochbrunnen die Kurgäſte freundlich begrüßen, ſo wie der Spazierpfad der ſich nach der maleriſchen Ruine vom Sonnenberge in einem heimlichen Wieſenthale hinſchlangelt. Es war ein wohlbegründeter Gedanke, dieſen ſtillen Gang nicht durch das Dorf Sonnenberg zu führen, ſondern unmittelbar über eine kühn gebaute Brücke nach dieſer Erinnerung alter Ritterzeit zu leiten. Auch hier kann der Kurgaſt ungeſtört an bequemen Ruheſtätten an dieſem Naturgenuſſe Theil nehmen.

Der neue Wirth auf der in der Nähe des Kurſaals befindlichen und gern beſuchten Dietenmühle wird auch dieſem Jahre ſeine Gäſte in einem räumlichen Saale und freundlich möblirten Zimmern begrüßen, doch wird vielleicht mancher Kunſtfreund ausſtellen, daß der modiſche Saal der anſpruchloſen Schönheit dieſes Platzes Abbruch thut. Ein Gebäude, das dieſer ländlichen Simplizität mehr zuſtimmte, hätte den Zauber der Naturſchönheit im Kontraſte mit den Prunkſälen der Stadt mehr herausgehoben, und wahrſcheinlich das Badepublikum beſſer befriedigt.

Vielleicht wird ähnliches in den Achtung

gebietenden Reſten der alten Burg „Sonnenberg" verſucht, und ein unternehmender Mann benutzt dieſe Lokalgelegenheit, die Ruhe die man ſich in dieſe romantiſchen Stätte gerne vergönnt, in ſein Intereſſe zu ziehen, und nach dem Sinne des Geſchmackes, der die Ehre hatte, der Anlage für die geiſtigern Genüſſe der Schönheit ſeinen Namen zu geben, mit dieſen gleichförmig zu befriedigen.

Auch der unfern der Kuranlagen auf einer fruchtbaren Anhöhe gelegene Warththum iſt im Innern ausgebauet, ſein äußeres Mauerwerk ſteht noch unerſchüttert aus alter Fehdezeit. Die nächſte Umgebung dabei, ein Eigenthum des Herrn von Kanſtein, wurde von dieſem in eine Gartenlage verſchönert. Wer ohne die höhern Berge nach dem herrſchaftlichen Jagdſchloſſe auf der Platte oder der hohen Wurzel, den Trompeter u. ſ. w. beſteigen zu wollen, in der Nähe unſerer Stadt einer bezaubernden Ausſicht in das Rheingau, in die Gegend des Donnersberges, der Bergſtraſſe, im Vordergrunde Mainz, Bieberich und den majeſtätiſchen Rheinſtrom genieſſen will, wird in dieſer neuen Anlage ſich willig dem Erſtaunen hingeben, über die ſo vielen, mannigfaltigen Gaben, die für den geiſtigſten Sinn des Menſchen, das freibewegliche Auge, die herrliche Natur vor ihm in ſo reichem Seegen ausgebreitet hat.

Der freye Platz vor dem Kurgebäude hatte bisher ſchon durch ſeine natürliche Lage und die verſchönernde Kunſt unter den Merkwürdigkeiten Wiesbadens die erſte Stelle eingenommen; mit dem neuen Theater, deſſen inneren Bau Kenner bewundern, der großartigen Säulenhalle, für die Ausſtellung von Waaren und Kunſtobjekten beſtimmt, bildet dieſer Platz ein Ganzes von ſeltener Schönheit, deſſen Krone die uberaus liebliche Villa des Hrn. Obriſten von Hagen bildet. Ein aus nicht weiter Ferne hervorleuchtender Lichtſtreifen bezeichnet das Herzogliche Jagdſchloß, bei deſſen Erbauung der Aufwand an Pracht durch den ausgebildeten Geſchmack unſeres allverehrten Landesherrn im Geſetze gehalten wurde.

Bei ſeinem fürſorgenden Eifer, den billigen Wünſchen der Kurgäſte, die die Heilquelle ſeines Landes beſuchen, auf fürſtliche Weiſe zu begegnen, durfen wir auch auf einen theatraliſchen Kunſtgenuß und die Mitwirkung dazu durch die fürſtliche Hofkapelle rechnen. Ohne Zweifel werden die beiden Theaterkommiſſionen zu Wiesbaden und Mainz ſich zur Erreichung dieſes Zweckes vereinigen. Auf die höheren Genuſſe, die die Buhne leiſtet, macht man auf dem Lande an Kurorten Anſpruch im Sommer; im Winter dienen ſie den Städten zur Erheiterung trübſeliger Winterabende.

Auch die, welche die Kunſt des Apicius zu würdigen wiſſen, die Gutſchmecker und Leckermäuler werden dieſen Ort nicht unbefriedigt verlaſſen, die Wirthe des Kurſals, der Vierjahreszeiten, des Adlers und andere werden, wie früher, die Geſellſchaft behaglicher Tiſchgenoſſen in einem nicht ſehr marternden Zweifel halten, wo die Aeſthetik des Gaumens in gefälligerem und faßlicherem Vortrage verſinnlicht wird.

Endlich hat noch für die Stunden, der ernſteren Muſe geweihet, wenn ſie der Kurgaſt verlangt, ſeine Intelligenz zu unterhalten oder zu beſchäftigen, die herzogliche Bibliothek Fürſorge gethan; Hofrath und Bibliothekar Weizel, dieſer Gelehrte von Geiſt und Geſchmack, erfüllet bei dieſer literariſchen Anſtalt ſein Amt nach Erwartung. Bedarf es noch mehr um die ſchöne Welt nach dieſen Bad-Elyſium zu locken?

---

## Gedanke über Erziehung und Schule.

„Wenn in irgend einem Staate ein neuer Adel durch das Schwerdt oder durch Geld ſich erhoben hätte, und nun darauf dächte, ſeine Herrſchaft feſt zu gründen, ſo würde zur Erreichung dieſes Zweckes kein Mittel ſo ſchnell und ſo ſicher führen, als die ſcharfe Sonderung der herrſchenden und gehorchenden Klaſſe vermittelſt der Erziehung und des Unterrichts. Um das Aufſtreben der Bürger zu hemmen und den Bürgerſtand in die Unterwürfigkeit, wie im Mittelalter, zurück zu werfen, dürfte nur der Unterricht auf den bloßen Berufsbedarf beſchränkt und die Mittel zu freyer Menſchenbildung, dieſer Klaſſe durch Errichtung abgeſonderter Lehranſtalten entzogen werden. So wollten es heut zu Tage die Herrſcherlinge in Republiken und Monarchien; dazu rathen Sophiſten geiſtlichen und weltlichen Standes über Einrichtung einer ſolchen auf freye Menſchenbildung berechneten Unterrichtsanſtalt."

Seitdem phyſiſche, naturhiſtoriſche, chemiſche und mathematiſche Kenntniſſe unter dem Bürgerſtand verbreitet ſind, bringt bald jeder Tag eine neue Entdeckung und jede Entdeckung führt auf hundert andere, die in kurzer Zeit alle Schlendrianiſten brodlos machen werden. Deßwegen ſollte der Staat das Möglichſte thun für Verbreitung ſolcher Kenntniſſe, um ſo viel mehr, da der formelle und moraliſche Nutzen dieſes Studiums anerkannt iſt. Es befördert den Ernſt, die Feſtigkeit, die Einfachheit des Charakters und gewöhnt an Ausdauer im Arbeiten, ſtimmt zur Beſcheidenheit und Demuth denjenigen, der ſchon einen ziemlichen Theil des wiſſenſchaftlichen Gebietes durchwandernd, immer noch ein ungeheures Feld vor ſich ſieht. Dieſes Studium befördert alſo die Tugenden, an welchen unſer Zeitalter reicher zu werden gar ſehr bedarf. Darum bewundere ich den Rathſchluß Gottes, der jetzt durch irdiſche Noth die Menſchen auf jene Quellen ihres Wohlſtan-

des hinweiſet, aber zugleich ſie gewiſſermaßen wider ihren Willen nöthigt, aus dieſer Quelle dasjenige zu ſchöpfen, was der Menſchen edlerem Theile die kräftigſte Nahrung iſt, was ihn an ſeine Würde erinnert, zum Nachdenken führt und mit den mächtigſten Waffen gegen die Verſuchungen des aus Seichtigkeit entſtehenden Unglaubens und der aus Nervenſchwäche herrührenden phantaſtiſchen Frömmeley verſieht.

„Für das Leben ſollen unſere Söhne erzogen werden, und das Leben iſt kein Spiel, ſondern eine ernſthafte Sache. Zu jeder Tageszeit muß der Staatsmann, der Geiſtliche, der Lehrer, der Arzt, der Künſtler, der Handwerker ſich auf ein ſchwieriges Geſchäft gefaßt machen; er kann Kopf angreifende und ein geſammeltes Gemüth erfordernde Arbeiten nicht immer auf die Morgenſtunden verſchieben und muß oft viele Stunden nach einander ſeinem Geſchäfte die ſtrengſte Aufmerkſamkeit und die ausdauernſte Thätigkeit widmen, ohne in angenehmer Abwechſelung vom Schweren zum Leichten und hinwieder vom Leichten zum Schweren übergehen zu können. Pünktlichkeit und Ordnungsliebe, Fügſamkeit in alle Lebensverhältniſſe und Selbſtbeherrſchung erfordert jede Berufslage. Der Menſch ſoll zwar kein Mann nach der Uhr, aber auch kein Mann ohne Uhr ſeyn. Wie gut iſt es alſo für den Jüngling, wenn er in der Schule ſchon zu einer pünktlich genauen Verrichtung ſeiner Geſchäfte angehalten worden, daß es ihm nicht möglich wird, auf morgen zu verſparen, was er heute ſchon verrichten kann. Auch auf ſeine bürgerlichen Verhaltniſſe wird es den wohlthätigſten Einfluß haben, wenn er ſchon in der Schule ſich dem Geſetz und der Ordnung willig fügen gelernt und ſich da ſchon überzeugt hat, daß die wahre Freiheit nur in Unterwerfung unter das Geſetz beſtehe. Dieſe frühe Gewöhnung wird ihn bewahren vor unverſtändigem Tadel ſeiner Obrigkeit und vor unbeſcheidenen Forderungen an diejenigen, welche bei der Sorgfalt für das Wohl des Ganzen, das ſie überſchauen, nicht nach dem Willen und Wunſche des Einzelnen ſich richten können, des Einzelnen, der nur einen kleinen Theil des Ganzen überſieht. Und wenn nicht nur das Gedächtniß, ſondern auch die Wiſſenſchaft im Schüler ſchon geſtärkt worden iſt, wie erforderlich wird es in reifern Jahren für die feſte Führung ſeiner Geſchäfte und für ſein häusliches Leben ſeyn, welches Entbehrung aller Art und beſonders Selbſtbeherrſchung fordert.

Die griechiche Sprache iſt vorzüglich geeignet zum Bildungsmittel freier Menſchen und zu allſeitiger Entwicklung unſerer geiſtigen Kräfte. Denn aus eigenem Stamme entſproſſen, durchging ſie jede natürliche Stufe der Bildung, wurde ſie für alle Arten des wiſſenſchaftlichen Vortrags bearbeitet, und gelangte bei faſt jugendlicher Fülle und Kraft bis zum höchſten Alter, ſelbſt in den Kommentarien des Euſtathius noch anziehend. Wie vielgewandt und vielbedeutſam iſt dieſelbe in Beziehungsarten ſinnlicher Vorſtellungen und moraliſcher Begriffe! Nur die für jederartige Bereicherung ſo empfängliche Sprache der Engländer und die herrliche Sprache der Deutſchen können rückſichtlich ihrer Bildſamkeit und ihres Reichthums mit ihr verglichen werden. Noch iſt die Zeit nicht vorhanden, wo dieſes trefflichſte aller Bildungsmittel richtig gewürdigt und allgemein benutzt würde. Bis dieſer Tag anbricht, öffne wenigſtens den nach höherer Bildung Strebenden ein kundiger Lehrer den Tempel der Muſen und Grazien und das Aſyl helleniſcher Weisheit, in welchem noch immer der edlere Menſch, wenn die Gegenwart ſeine Sehnſucht nicht ſtillet, Ermuthigung ſucht und findet. Leicht iſt es, junge Leute für das Studium der griechiſchen Sprache zu begeiſtern, da ſich dieſelbe durch ihr Muſikaliſches von ſelbſt empfiehlt und für die jugendliche Phantaſie der leichte Homeros ſo vielen Stoff darbiethet. Jeder Verſuch, dieſes Studium in Aufnahme zu bringen, wird ſich durch überraſchende Erfolge belohnen und dem Gedeihen wiſſenſchaftlicher Kultur ungemein förderlich ſeyn.“

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Deutſchland.) Hannover. Der König von Hannover hat den bisherigen herzogl. braunſchweigiſchen (mit Steckbriefen verfolgten) Regierungs-Präſidenten Schmidt-Phiſelbeck zu ſeinem Geheimenrath ernannt.

(Bremen, vom 27. Mai.) Inhalts einer Bekanntmachung des Senats vom 23/24. d. M. ſollen, in Folge des Vortrags mit Hannover vom 11. Januar d. J., mit dem 1. k. M. in dem Bezirke vom Bremerhaven, die Bremiſchen Civil- und Criminal-Geſetze und Verordnungen in Gültigkeit treten. Bremerhaven iſt zu einem Amte konſtituirt. Der Bau des Havens iſt einer Geſellſchaft von Unternehmern in Entrepriſe gegeben, die, wie man vernimmt, für die Summe von 889,000 Gulden holl. ſich anheiſchig gemacht haben, ihn mit der nöthigen Schleuſe binnen 2 Jahren ganz fertig zu liefern.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Bayern.) Die Bayeriſche Regierung, welche ſeit einigen Jahren bedeutende Erleichterung in der Schiffahrt des Mains hat eintreten laſſen, ſoll im Begriffe ſtehen, den übrigen Uferſtaaten den offiziellen Vorſchlag zu machen, zur Regulirung der Mainſchiffahrt, welche die Wiener Congreßakte vorſchreibt, zu ſchreiten. Die deßhalb gemachten konfidentiellen Eröffnungen ſollen von allen Uferſtaaten, mit Ausnahme der

Stadt Frankfurt, günſtig aufgenommen worden ſeyn. Die Wiener Akte nämlich ſchreibt vor, daß der Antheil eines jeden Uferſtaates an der ZollEinnahme im Verhältniß zu ſeiner Uferlänge beſtimmt werden ſoll, in Folge deſſen Frankfurt eine bedeutende Verminderung in der Zollerhebung erleiden würde. Dieſe Rückſicht wird jedoch vor dem höhern Intereſſe des Handels verſchwinden, beſonders in einer Stadt, wie Frankfurt, die nur vom Handel lebt.

(Frankreich) Paris, den 30. Mai. Nach einer Angabe Hrn. Eynards haben die Griechen-Vereine zuſammen ſeit zwei Jahren den Griechen 47 Schiffe mit Unterhaltsmitteln zugeſendet, und zwar nur vom Ende des Februars an im Werth von 900,000 Franken. — Franzöſiſche Blätter enthalten (im Widerſpruch mit der Etoile) eine Beſchwerde über die Zurückſetzung, mit welcher der Franzöſiſche Geſandte kürzlich bei ſeiner Antritts-Audienz in Braſilien behandelt worden ſey, über die Beeinträchtigung der Franzöſiſchen Schiffe, ſo wie über die Verweigerung der Zurückgabe der Franzöſiſchen, von dem Blokade-Geſchwader genommenen Schiffe.

(Portugall.) Liſſabon, 13. Mai. Ein geſtern aus Rio Janeiro angelangtes Schiff hat uns die Nachricht von der Niederlage der Braſiliſchen Armee durch die von Buenos Ayres übermacht. In den Rüſtungen, welche zu Rio Janeiro für die Reiſe des Kaiſers nach Portugall getroffen wurden, war neuerdings Zögerung eingetreten. — Die von der Prinzeſſin Regentin bewilligte Amneſtie hat bis jezt nur die Rückkehr einer kleinen Anzahl der in die Aufſtände in den Provinzen verwickelten und deshalb nach Spanien entflohenen Soldaten zur Folge gehabt. Im Allgemeinen nützte dieſe Amneſtie blos denjenigen Perſonen, welche wegen ihrer politiſchen Meinungen verhaftet waren, und mit Ausnahme einer ſehr kleinen Zahl, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, ſämmtlich in Freiheit geſezt worden ſind. — Am 7. iſt eine große Abtheilung ſpaniſcher Ausreiſſer auf unſer Gebiet gekommen, nachdem ſie auf der Gränze ein Gefecht mit königl. Freiwilligen gehabt, welche ſich zu ihrer Verfolgung aufgemacht hatten. Dieſe Ausreiſſer gehören meiſt zu einem Lancierregiment von der königl. Garde. Es befinden ſich darunter 2 Offiziere von demſelben Regiment. — Der von ſeiner Regierung abberufene franzöſiſche General-Conſul Leſſeps iſt geſtern mit ſeiner Familie abgereiſt.

(Griechenland und Türkei.) Der Trieſter Oſſervatore enthält Folgendes: Ein Schreiben aus Corfu vom 1. d. M. meldet, daß Ibrahim-Paſcha an der Spitze eines Korps von 3000 Mann, das in drei Kolonnen marſchirt, die Provinz Livadien verhert und verwüſtet hat. Gleichzeitig kreuzten fünf von ſeinen Kriegsſchiffen an der Küſte von Livadien, theils um zu verhindern, daß den Einwohnern von Seite der Inſurgenten Hülfe zukommen konnte, theils um denſelben die Flucht zu erſchweren oder unmöglich zu machen. Dieſe Schlächterei, wobei 3000 Griechen, ohne Unterſchied des Alters oder Geſchlechts, den Tod gefunden, ſcheint zwiſchen dem 20. und 25. v. M. ſtatt gefunden zu haben. Hohe Rauchſäulen, die auf der Küſte von Livadien aufſtiegen und von Zante aus ſehr deutlich wahrgenommen werden konnten, verkündigten uns das Unglück der Livadier, und einige Fahrzeuge, die mit Flüchtlingen nach Zante kamen, verſicherten uns, daß Ibrahim jenen Streifzug in Perſon geleitet, und Tod u. Verwüſtung rund um ſich verbreite. Es fielen ihm bei dieſem Zuge beträchtliche Mundvorräthe in die Hände. Es ſcheint, daß die Nachricht von der Ankunft des Lord Cochrane der Hauptgrund geweſen iſt, der Ibrahim bewog; dieſen Einfall in Livadien zu unternehmen. — Ein ſpäteres Schreiben aus Corfu, vom 7, meldet, es gehe das Gerücht, daß der Seraskier Reſchid Mehmed Paſcha von den Griechen angegriffen und nach einem hartnäckigen Kampfe gezwungen worden ſey, ſein verſchanztes Lager vor Athen zu verlaſſen und ſich auf den Hymetus, zwei Stunden weit zurückzuziehen. Die Acropolis ſey ſonach gerettet worden, der Verkehr zwiſchen der Stadt und dem Pyräus frei und die Inſurgenten hätten ſich ſo im Stande befunden, jene Feſtung neu zu verproviantiren — Ein Schreiben aus Zante vom 3. beſtätigt, daß die Türken Athen geräumt und erzählt die Sache wie folgt: Am 19, 20. und 21 griffen die Griechen mit vereinigten Streitkräften unter den Befehlen des General Church, des Oberſt Gordon, des Oberſtlieutenants v. Heidegger und des Colocotroni die Türken an, wobei ſie von der griechiſchen Flotte nachdrücklichſt unterſtüzt wurden. Nach einem von beiden Seiten mit Erbitterung beſtandenen Kampfe fanden die Türken ſich endlich gezwungen, die Stadt zu räumen, worauf die Garniſon der Acropolis, welche ſich in der größten Noth befunden, neu verproviantirt wurde.

(Braſilien.) Der General der Armee von Buenos Ayres hat den Tag nach ſeinem glänzenden Sieg von Ituzaingo über die braſiliſchen Truppen, wobei jedes der beiden Korps 8 bis 9000 Mann ſtark war, in einer Proklamation an die Truppen, dieſe wegen des Sieges, ſo wie wegen ihres frühern ausdauernden Marſches von 55 Tagen, belobt. In der Provinz Rio Grande ſoll bereits ein Korps unter dem Namen „Befreier des Feſtlandes von Rio Grande" errichtet und mit der Armee von Buenos Ayres verbunden ſeyn. Auch ſind 140 M. Deutſch-Braſiliſcher Truppen zu den Inſurgenten übergegangen. Die Stadt Buenos Ayres war wegen der von ihren Landsleuten zu Land und zur See erfochtenen Siege drei Tage nach einander beleuchtet.

Verantwortl. Redakteur: Dr. V. A. Coremans.

Halbjähriger Prämumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 69. 9. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

## Kremsmünſter in Oeſtreich.

(Aus den Briefen eines Reiſenden.)

Auf einem Hügel am Rande eines Waldes machten wir Halt, und vor uns lag das Rieſengebäude der Benediktiner, das ſich meine Knabenphantaſie ſchon mit den lieblichſten Farben ausgemalen hatte. Gemach, in den Genuß der ſchönen Umgebungen vertieft, ſchritten wir auf den Eingang zu. Eine Mauerfontaine mit der Aufſchrift: „Gut Waſſer, Wein beſſer," befindet ſich zur Linken des Hauptthores, auf welchem wir die Worte laſen:

Dies Thor ſoll jedem offen ſtehn,
Der ehrbar will durch ſelbes gehn. —

ein Prognoſticon, welches uns die beſte Aufnahme hoffen ließ. Der erſte Hof (Quadratur), in den wir nun traten, überraſchte mich durch ſeine Größe, die unſern gewöhnlichen Marktplätzen gleich kommt. In der linken Ecke deſſelben ſteht die Kirche; vor uns hatten wir den Aufgang in die Prälatenwohnung. Der Abt empfieng uns ſehr gefällig. Wir wurden zu ſeiner Tafel gebeten und erſucht, es uns im Stifte ſo bequem als möglich zu machen, was wir nun auch, ſo gut wir konnten, zu thun bemüht waren. Der Speiſeſaal des Prälaten iſt ein Ungeheuer an Größe: die Wände rings herum ſind mit den Abbildungen der Kaiſer aus dem Hauſe Habsburg — von Altomonte's Künſtlerhand — geziert: aus den Zähnen zweier kleiner Wallfiſche ſprudelt das reinſte Waſſer — deſſen es auch im Stifte überall in Menge giebt — in ein metallenes Reſervoir auf der Tafel des Saales. Das ſanfte Geplätſcher dieſes Waſſers in dem großen Raume, zumal bei heißen Tagen, iſt das wahre Repräſentativ eines orientaliſchen Sommerſaales.

Kremsmünſter hat ein philoſophiſches Liceum, ein Convict, ein Gymnaſium, eine Hauptſchule. Die Bibliothek abgerechnet birgt die Sternwarte die größten wiſſenſchaftlichen und Kunſtſchätze. Dieſes Gebäude ward nach der Angabe des bekannten Deſing zwiſchen den Jahren 1747 — 58 auf einem freien Platze im Garten aufgeführt. An der Abendſeite iſt die analoge Aufſchrift: Benedicite sol et luna Domino. Benedicite stellae coeli Domino — ſo wie über dem Haupteingange der Name des Abtes Alexander III. (Fixlmillner) mit dem Baubeendigungsjahre angebracht. Im erſten Stockwerke hat man die Seltenheiten der Entomologie und Ornithologie; im zweiten phyſikaliſche Inſtrumente, Modelle der im Salzkammergute befindlichen Maſchinen u. ſ. w., die Glastafeln zu den Klangfiguren von Chladny, eine Aeolsharfe: im dritten mathematiſche Werkzeuge, eine Mineralienſammlung, eine Bibliothek aſtronomiſcher Werke, Kunſtarbeiten aus Elfenbein und einige Alterthümer in der beſten Ordnung aufgeſtellt. Die Gemäldegallerie im vierten Stockwerke iſt nicht gut localiſirt. Viele Tableaux, worunter ich die Arbeiten großer Künſtler aus allen Schulen bemerkte, ſind in ein unvortheilhaftes Licht gebracht; mehrere fangen, einer ungeſchickten Behandlung zufolge, an, ſehr wandelbar zu werden. Der aſtronomiſche Saal im oberſten Theile des Gebäudes läßt wenig oder nichts zu wünſchen übrig. Die aſtronomiſchen Beobachtungen gehen in unverrückter Ephemeriden Ordnung fort, und der gegenwärtige Aſtronom, Hr. Thaddäus Dorfinger, iſt ein Mann, der ſeinem Fache vollkommen gewachſen iſt. Daß ein gemeiner Conventdiener, von dem Aſtronom abgerichtet, die täglichen teleskopiſchen Beobachtungen an den Himmelskörpern notirte, war mir ſehr auffallend. Die Bibliothek hat nicht das Impoſante, das man an andern Orten bewundert, iſt aber immer anſehnlich genug, indem der Saal 34 Klafter Länge, 4½ Kl. Breite und 5½ Kl. Höhe hat. Die Manuſcripten-Sammlung hätte ich mir bei dem hohen Alterthume des Stiftes zahlreicher gedacht. Die ſeltenſten konnten wir nicht ſehen, weil der Bibliothekar abweſend war. Die geſuchteſten Incunabeln, das berühmte Chronicon Gottvicense, ſchöne Claſſikerausgaben, Polyglotten u. ſ. w. werden gewiß jeden Bibliotheksfreund anſprechen. — Sehenswerth ſind auch die Fiſchbehälter des Stiftes. Fünf Baſſins voll des reinſten Waſſers, von einer bedeckten geſchmackvoll decorirten Säulengallerie rings umgeben, enthalten die edelſten Sorten dieſer Thiere, deren kleinſte Bewegungen man wahrnehmen kann.

Kremsmünſter war ſchon im J. 777 vom Herzog Thaſſilo von Bayern geſtiftet. Es iſt durch reiche Spenden des Stifters und anderer Mönchsfreunde der ſpätern Jahrhunderte zu einem ungeheuern Reichthume angelangt, ſo, daß es gegenwärtig, ungeachtet der vielfachen Beſchränkungen und Abgaben, etwa 8 — 9 Herr-

ſchaften, viele Weingründe in Niederöſtreich und Ungarn, und den allgemeinen Realitäten von ſechs Millionen C. G. beſitzen ſoll. Bei einer Abendpromenade wurden wir auf den ganzen Umfang des Stiftes aufmerkſam gemacht Neun Höfe (Quadraturen) worunter der erſte ſchon oben erwähnte der bedeutendſte iſt, befinden ſich im Innern des Gebäudes, und ſomit kann ich ohne Uebertreibung behaupten, daß die Abtei, der Convent mit allen Nebengebäuden, die Thereſianiſche Akademie in Wien an Größe um einmal übertrifft

Zwiſchen Kremsmünſter und dem romantiſchen Kremseck überſieht man einen Theil des ſchönen fruchtbaren Kremsthals, durch welches in ſanften Krümmungen die kleine, von lieblich nüancirten Grün umſchattete Krems fließt. Der um das Stift herum zerſtreute Marktflecken hat einige ganz artige Häuſer, die ihr verſchönertes Daſeyn meiſtens dem letzten Brande zu danken haben. — Aeußerſt komiſch nimmt ſich die Sitte des oberöſtreichiſchen Frauenvolks aus, runde weiße Filzhüte zu tragen, welche der Luxus verſchiedenfarbig mit Seide füttert. Vom Chore, oder dem Seitencabinete herab in das Schiff der Kirche geſehen, erſchien mir die Menge der zuſammengedrängten breiten Hüte wie eine Testudo, unter welcher man aber manches friſche, jugendliche Antlitz erblickte, dem dieſe Tracht allerliebſt zuſagt.

### Ausrottung der Bettelei.[1]

Mit welchem Nachdrucke man in den Niederlanden an der Ausrottung der Bettelei arbeitet, kann man aus folgendem Rundſchreiben des Gouverneurs der Provinz Lüttich an die Bürgermeiſter und Schöffen oder Aſſeſſoren abnehmen: „Meine Herren! Der Art. 274 des Strafcodex beſagt, daß Jeder, der auf Bettelei betroffen wird, mit 3 bis 6monatlichem Gefängniß beſtraft und nach Ablauf dieſer Strafe, in das Depot abgeführt werden ſoll. Das Geſetz macht keine Ausnahme; der Wille Sr. Maj. iſt beſtimmt und es ſind ſtrenge Befehle zur Vollziehung dieſer geſetzlichen Beſtimmung gegeben. Somit iſt jedes Individuum, geſund oder gebrechlich, Greis oder Krüppel, Kind oder Erwachſene, das ſich der Bettelei überläßt, zu verhaften, und muß unabänderlich in das Depot oder die Armen-Kolonien abgeliefert werden. Die Geſunden finden daſelbſt Arbeit, Greiſe und Krüppel ein Aſyl, wo für ihren Unterhalt geſorgt iſt. Es würde vergebens ſeyn, wenn man ſich an mich wenden wollte, um zu erlangen, daß eins dieſer in Verhaft befindlichen Individuen ſeiner Familie oder ſeiner Gemeinde zurückgegeben werde. Das Gericht, vor das es geſtellt wird, hat, wenn Grund dazu vorhanden iſt, den beſagten Art. auf daſſelbe anzuwenden oder es von der Anklage freizuſprechen. Sie aber müſſen ſich bemühen, der allgemeinen Veranlaſſung zur Bettelei vorzubeugen. Indem man denjenigen Exiſtenzmittel verſchafft, denen es daran gebricht, erreicht man dieſen höchſt nützlichen und nothwendigen Zweck. Die Zahl der der Hülfe Bedürftigen iſt nicht ſo groß, als es anfänglich ſcheinen möchte: die geſunden Erwachſenen müſſen durch die Arbeit, welche ihnen die verſchiedenen Zweige der Induſtrie bieten, für ſich ſorgen, und die Unterſtützung ſich auf die Greiſe, die Gebrechlichen, auf einige Taglöhner, die mit kleinen Kindern überladen, und auf diejenigen beſchränken, die durch ein außerordentliches Ereigniß für den Augenblick der Fähigkeit zum Arbeiten beraubt ſind.“

## Politiſche Nachrichten.

### Thatſachen.

(Deutſchland.) Baden. Der Kurs der ſehr geringhaltigen 6- und 5 Kreuzer-Stücke des vormaligen Herzogthums Sachſen Koburg-Saalfeld iſt wiederholt unterſagt worden und der Umlauf keiner andern Scheidemünze, als jener der angränzenden Staaten im Lande geſtattet. — In Pforzheim iſt ein neues Inſtitut für Töchter aus vermöglichen und gebildeten Klaſſen errichtet worden. Die dahier im verfloſſenen Monate eröffnete Töchter-Schule verſpricht einen guten Fortgang und zählt bereits nahe an 200 Schülerinnen. Es iſt ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß nun auch der Erziehung des weiblichen Geſchlechts mehr Aufmerkſamkeit geſchenkt wird.

(Frankreich.) Nach dem Moniteur iſt am 31. Mai der Mittelpreis des Waizens am höchſten in den Departementen vom Ober- und Niederrhein, nämlich 19. Febr. 7 Cent. für den Hektoliter, geweſen; das Maximum des Preiſes, wo das Geſetz die Einfuhr aus dem Ausland in den dortigen Departementen erlaubt, iſt 20 Fr.

### Wahrſcheinliche Nachrichten.

(Frankreich) Der Konſtitutionnel ſchätzt das Vermögen des Finanzminiſters, Hrn. v. Villele, auf 200 Millionen Franken. Die Pandore ſetzt hinzu; „Wenn Se. Excellenz fortfährt, die Reichthümer der Welt zu verachten, wie ſie es ſo oft ſchon erklärt hat, ſo wird Se. Gnaden bald reicher ſeyn als der König.“ — Seitdem man die Sitzungen der Deputirtenkammer für 1827 als beendigt anſehen kann, wird neuerdings viel von der Cenſur geſprochen, indeſſen iſt man doch allgemein der Meinung, daß wir davon befreit bleiben werden.

(Portugall.) Liſſabon, 16. Mai. Ein

Miniſterial-Rundſchreiben an alle commandirenden Generale in den Provinzen befiehlt ihnen eine ſtrenge Aufſicht über die ankommenden Fremden, und die Einſendung einer Anzeige an die Generalpolizeiverwaltung. — Einige Männer von Einfluß haben unterm 9. d. an Dom Pedro eine treue Schilderung der Lage der Dinge in Portugall abgehen laſſen, um ihn zur deſto ſchleunigern Ueberkunft nach Europa zu beſtimmen, denn dieſes iſt wohl das einzige Mittel, um die Faktion zu ſtürzen, der es um die Urſupation des Thrones zu thun iſt. Man ſpricht hier von der nahen Ankunft des Kaiſers als einer unbezweifelten Sache. Der Herzog von Lafoens, der ſich nach Braſilien begeben hatte um dem Kaiſer Vorſchläge im nicht ganz liberalen Sinne zu machen, iſt vor einigen Tagen zurückgekommen, ohne daß man weiß, in welcher Art er aufgenommen worden iſt.

(Griechenland und Türkei.) Die Griechen haben in der Nähe von Athen bedeutende Vortheile errungen, doch iſt die Akropolis noch nicht befreit. -- Lord Cochrane befand ſich in der Nähe des Kriegsplatzes zu Poros, und ſoll 40 griechiſche Schiffe gekauft haben, welche er mit Brandraketen und andern Zerſtörungsmitteln bewaffnete. Man verſicherte, daß ſie gegen 15. d. M. ausgerüſtet ſeyn, und mit Lord Cochrane nach Tenedos abſegeln würden, um daſelbſt die türkiſche Flotte zu erwarten. Unterdeſſen hat der Kapitän Haſtings mit dem Dampfſchiffe Perſeverance in Volo ſechs mit Munition beladene türkiſche Fahrzeuge genommen, und vier andere verbrannt. Dadurch hat er allerdings den darauf harrenden Saraskier bei Athen in eine bedenkliche Lage gebracht. Alle dieſe Nachrichten reizen den Divan und Sultan ungemein auf. Unterdeſſen heißt es auch, daß ein Tatar nach den Dardanellen mit dem Befehle an die Flotte geſendet worden ſey, den Helleſpont vor der Hand nicht zu verlaſſen. Nach Abhandlung mehrerer Rathsverſammlungen ſoll die Pforte den engliſchen Botſchafter, Hrn. Stratford-Canning, haben fragen laſſen, ob ſie ſich mit England in Krieg befinde, da ihre Truppen ſich kaum mehr mit Griechen, ſondern mit Engländern zu ſchlagen hätten? Alles ſcheint eine Kriſis zu verkündigen, die eine Entſcheidung in der griechiſchen Frage herbei führen muß.

## Lügen.

(Großbrittanien.) Unter dem Titel Tageslügen giebt ein Abendblatt folgende Notizen: „Lord Londonderry und Hr. Peel haben beſchloſſen, das ganze Miniſterium zu ſtürzen; Se. Herrl. greift am Montag, Mittwoch und Freitag und Hr. Peel die andern Wochentage an. Sonntags iſt Ruhetag.“ — „Der Biſchof von Cheſter hat letzten Donnerſtag eine Predigt gehalten über die Nothwendigkeit der Reſignation. Hr. Peel, Lord Eldon, der Herzog von Wellington waren unter der Zahl der Zuhörer; ſie ſchienen ſehr gerührt zu ſeyn.“ — „Der Cazike von Poyais, Sir G. Mac-Gregor, hat dem Marquis von Londonderry den Auftrag ertheilt, den Plan zu einem neuen Miniſterium für dieſes glückliche Land zu entwerfen.“ — „Wir vernehmen, daß zwei mit Ambos-Hämmer beladene Wagen an den ehrwürdigen Hrn. Cuningham zu Harrow abgeſchickt worden ſind, um die Katholiken in der Nachbarſchaft damit breit zu ſchlagen.“ — „Die Höhlung in dem Weg unter der Themſe ſoll mit den unverkauft gebliebenen Nummern der Morning-Poſt vom letzten Monat geſtopft werden. Es ſind bereits drei Wägen damit beladen worden, und nach Rotherite abgegangen.“ — Der Fiacre, in dem Sir Thomas Lethbridge gewöhnlich in das Unterhaus fährt, wird der Phönix der Oppoſition genannt. Der ehrenwerthe Baronnet leitet ihn oft ſelbſt.“ — „In der letzten Woche ſah man Hrn. Dawſon mit Zufriedenheit das Bureau des Staatsſekretariats betrachten.“

# Nichtpolitiſche Miszellen.

### Der Präſident Sandanter.

Im Berl. Conv. Blatt entwirft ein Hr. A. Ewald B. folgende nicht ſehr ſchmeichelhafte Schilderung von dem bisherigen Vicepräſidenten der Republik Columbien, dem Gen. Santander. „Als Militär hat er ſich nur in der Schlacht von Boyaca ausgezeichnet, wo dieſer Diviſions-General hinter einem Gebäude ſtand, um im Schutze deſſelben, mit den Umſtänden angemeſſener Würde die ſeiner Obhut anvertrauten Patronen unter die dem Gefechte ſich entzogenen Füſeliere vertheilte, wofür er ſich den Orden de los liberadores erwarb. — Als Vice-Präſident hat er ſich vielfältig ausgezeichnet; doch hier nur folgendes zur Probe. Um dem Publikum ein Beiſpiel von Sittlichkeit zu geben, lebte er in öffentlichem Einverſtändniſſe mit der Frau des Sekretärs beim geſetzgebenden Senat, — der durch dieſe Auszeichnung ſich geſchmeichelt fühlende Gatte machte ſo lange freiwillig Platz, bis Se. Exc. für gut fanden, ihm ſeine theuere Ehehälfte wieder zukommen zu laſſen, und beim darauf erfolgenden Verſöhnungs-Schmauſe präſidirte die Excellenz mit würdevollem Anſtande, — um dem Volke einen Begriff von dem erſten Magiſtratsperſon geziemenden Betragen beizubringen, ſpielte er an großen Feſttagen öffentlich Maskerade, zog in Begleitung einiger Hundert gleich ihm abentheuerlich vermummter Reuter mit wildem Jubel durch die Straſſen und zechte und ſchmauſte mit Hinz und

Kunz auf einem freien Platze, an einer dort bei ſolchen Gelegenheiten reich gedeckten Tafel. — Um augenſcheinlich darzuthun, daß man nur borgen müſſe, um recht viel auszugeben, ſchloß er gleich nach der in England gemachten Anleihe die unſinnigſten Kontrakte für Dinge, die eben ſo koſtſpielig als unnütz waren. — Wer mit der Regierung einen Kontrakt abzuſchließen wünſchte, gab Sr. Exc. unter andern Dingen ein glänzendes Gaſtgebot und ſuchte die gehabten Koſten durch den Verkauf des Kontrakts zu decken. — So verkaufte ein gewiſſer Hamilton einen mit Santander im Namen der Regierung geſchloſſenen Kontrakt über 20,000 zu liefernde Gewehre mit großem Gewinn an einige nordamerikaniſche Kaufleute, und ein gewiſſer Elbers den ſeinigen über zu lieferndes Tauwerk für die Flotte, an das Haus Goldſchmidt in London. Santander benutzt den jetzigen Augenblick des Vergebens und Vergeſſens, um, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden, ſein geborgenes Schäfchen mit Ruhe und Würde verzehren zu können.“

---

Wohlhabende Eltern hatten vor einigen Monaten ihr neugebornes Töchterchen ſogleich einer Amme zu St. Germain anvertraut, der Frau eines Holzhauers. Sie beſuchten das Kind bisher nicht. Vor einigen Tagen erhielten ſie ein Schreiben des Maire, mit der Anzeige, die Amme ſey geſtorben, und ſie möchten ihr Kind zurücknehmen. Sogleich machen ſich die Eltern auf. In dem Hauſe fanden ſie zwei Kinder weiblichen Geſchlechts von gleichem Alter in derſelben Wiege, und ein Mädchen von 12 bis 13 Jahren, das auf dieſelben Acht haben ſollte. Weder dieſes Mädchen, welches erſt ſeit dem Tode der Frau zu jener Obhut beſtellt worden war, noch der herbeigerufene Wittwer vermochten eine beſtimmte Auskunft über die Frage zu geben, welches das Kind aus Paris ſey? Der Mann erklärte, man möge ſich das ſchönſte auswählen, er ſey mit dem andern zufrieden. Die Wahl wurde getroffen, und die Eltern fuhren nach Paris zurück. Allein ſogleich quälte ſie die Ungewißheit, ob ſie nicht vielleicht das Kind des Holzhauers hätten. Sie kehren am am andern Morgen zurück und befragten alle Nachbarn, jedoch vergeblich. Der Holzhauer meinte, wenn es ihre Beſorgniße beſchwichtige, ſo könnten ſie beide Kinder nehmen. So ſind nun die Eltern mit zwei Kindern nach Paris zurückgekehrt, ohne das ihrige darunter herausfinden zu können. Die Gerichte werden am Ende noch darüber entſcheiden müſſen.

---

Am 13. Mai wurde die gegoſſene Büſte des verſtorbenen Frauenhofer am Hauſe, in welchem er am 6. Merz 1787 geboren worden, zu Stauding feierlich geſtellt. Die Straße ſoll nun „Frauenhofer Straße“ heißen.

---

# Amtliche Bekanntmachungen.

## Getraid-Verſteigerung.

Folgende Getraid Quantitäten aus dem letzten Erndte-Jahr 1826. von circa

3 Scheffel 1 Metz Waitz
192 Scheffel 4 Metz Korn und
52 Scheffel 5 Metz Haber

auf den Speicher dahier zu Hoechſtadt dann

23 Scheffel 5 Metz Waitz und
136 Scheffel 1 Metz Korn

auf dem Speicher zu Schlüſſelfeld werden am künftigen

Montag, den 18. Juni Vorm. 10 Uhr

in kleinern und gröſern Parthien im hieſigen rentamtlichen Geſchäfts-Zimmer salva ratificatione öffentlich verſteigert wozu zahlungsfähige Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Höchſtadt, am 31. Mai 1827.

Königl. Rentamt.
Schöpf.

---

## Bekanntmachung.

Dienſtag den 12. d. werden in den Staatsverwaldungen der Revier Kleeinſeebach und Wartei Thurn:

51 Klafter weiches Scheitholz
$113\frac{1}{2}$ Klafter weiches Abholz
$230\frac{1}{2}$ Klafter dergl. Stöcke

meiſtbiethend verkauft. Der Anfang wird Morgens 9 Uhr auf dem Hieb im Diſtrikt Lemmgrube in der Markwaldung gemacht und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Erlangen den 6. Juni 1827.

Königliches Forſtamt.
v. Paſchwitz.

---

## Bekanntmachung.

In den Forſtorten Birkenbühl, Thon, Burgwald und Langenlohe Königl. Forſtreviers Münchaurach werden Donnerſtag den 14. d.

41 Klafter weiches Scheitholz
$22\frac{3}{4}$ Klafter weiches Abholz und
476 Klafter dergl. Stöcke

öffentlich verſteigert. Kaufsliebhaber werden eingeladen ſich Morgens 9 Uhr auf dem Hieb an der hohen Straſſe in Birkenbühl einzufinden, wo der Verkauf beginnen ſoll.

Erlangen den 6. Juni 1827.

Königliches Forſtamt.
v. Paſchwitz.

---

## Berichtigung.

In Nro. 67 der Erl. Zt. leſe man „Königl. Rentamt Gräfenberg“ ſtatt: „Königl. Landgericht Gräfenberg.

---

Verantwortl. Redakteur: Dr. W. A. Coremans.

Halbjähriger Pränumerations Preis
zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden
anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 70. 12 Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

## Großbrittanien.

(London, 3. Juni.) In der Pairskammer fand am 1. Juni eine Diskuſſion über die Bill in Betreff der Fruchtgeſetze Statt. Der Herzog von Wellington ſchlug als Amendement vor, daß der ausländiſche Waizen nicht aus den Niederlagen herausgezogen werden ſollte, bevor der Preis des engliſchen Waizens auf 66 Schilling das Quarter geſtiegen ſeyn würde. Lord Goderich erklärte, daß dieſes Amendement die Bill ſelbſt unwirkſam machen würde. Man ſchritt zur Abſtimmung, die zu Gunſten des Amendements des Herzogs v. W. 78 Stimmen, gegen daſſelbe 74, ergab; Majorität gegen das Miniſterium vier Stimmen. — Nachſtehende Worte, die Herr Canning, dieſer große Miniſter Englands, geſtern vor dem Subſidienausſchuß im Unterhauſe geſprochen, geſtatten einen Blick auf Englands Staatshaushalt, und müſſen ſonach jedem intereſſant ſeyn, der da weiß, welche Stelle England im europäiſchen Staatenſyſteme behauptet. „Meine Herren! (ſo ſprach er) Die Aufgabe, die ich heute zu erfüllen habe, iſt, ſchon ihrer Natur nach, für den ſchwer, der ſich zum erſtenmal damit befaßt, noch ſchwieriger in Erwägung, daß die Finanzen des Landes ſich nicht in einem durchaus blühenden Zuſtande befinden. Je ſorgfältiger und genauer man indeß den Zuſtand der Finanzen des Landes unterſuchen wird, deſto mehr wird man ſich überzeugen, daß die Mittel, das Uebel wieder gut zu machen, unſchwer zu finden ſind. Um Ihnen, meine Herren einen Beweis der Offenheit zu geben, mit der ich zu Werke zu gehen Willens bin, gehe ich ſogleich ohne alles Weitere zur Sache ſelbſt über. Am Schluſſe des lezten Jahres blieb, nachdem die Ausgaben und Einnahmen des Jahres regulirt worden, nur ein Ueberſchuß von 1. Million für die Tilgungskaſſe. Die für die Ausgaben der Tilgungskaſſe beſtimmte Summe war 5,500,000 Pfund; ſomit fand dem Anſcheine nach ein Deficit von 4,500,000 Pf. ſtatt. Ich ſage dem Anſcheine nach, weil man 2,400,000 Pf. davon abziehen muß, wovon 1,200,000 Pf. von der Schatzkammer für öffentliche Arbeiten und andere Gegenſtande vorgeſchoſſen wurden, deren Zurückzahlung geſichert iſt; die andere Summe von 1,200,000 Pf. St. iſt zur Bezahlung der in anderen Jahren gemachten, aber mit den Einnahmen von 1826 in Rechnung gebrachten Ausgaben vorgeſtreckt worden; wenn man alſo 2,400,000 Pf. von 4,500,000 Pf. abzieht, ſo bleibt ein Deſizit von 2,100,000 Pf. mit Einbegriff der zum Gebrauche der Tilgungskaſſe beſtimmten Summe Ich gehe jezt zu den Einnahmen des gegenwärtigen Jahres über. Nach den auf die Einnahmen des Jahres 1826 gegründeten Anſätzen würde die Einnahme von 1827, 54,600,000 betragen: Die Ausgaben würden ſich, ungerechnet der Tilgungskaſſe auf 51,764,000 Pf. belaufen. Die Ausgaben der Tilgungskaſſe wer-

## Miszellen.

### An Fräulein Rieländer.

(Als ſie den 9. Juni Abends im Bürgerverein zu Erlangen geſungen.)

Sang einſt Eva ſo ſchön dem Ahnen des Menſchengeſchlechtes,
Wie, Philomele, Du, geſtern das Herz uns entzückt;
Dann verzeih' ich ihm willig den Fehltritt feuriger Liebe,
Denn, wo ſolcher Geſang ſchmelzend die Seele faßt,
Da kann nimmer ein Mann, er wäre denn Bild nur von Marmor,
Stoiſcher Ruhe voll reitzende Frauen ſehn.

Erlangen, den 10. Juni 1827.

### So lohnt man königlich!

Sr. Maj. der König von Preußen hat dem Geh. Rath Dr. v. Gräfe für ſeine Kur 5000 Thlr. in Golde zahlen laſſen und jedem der andern Aerzte 1000 Thlr. Hr. v. Gräfe hat überdieß von dem Könige von England für die Operation des Herzogs von Cumberland 1000 Pfd. St. und den Guelphen-Orden erhalten. Ein Beweis, daß das Sprüchwort: dat Galenus opes, ein wahres Wort iſt.

---

### Beweinenswürdige Wirkung des Fanatismus.

Ein Dienſtmädchen in dem Hauſe eines Eigenthümers zu Crapone, Bezirk du Puy, Departement

den 5,700,000 Pf. St. betragen; alſo wird, ich bedauere, es ſagen zu müſſen, ein Ueberſchuß der Ausgaben über die Einnahmen von 2,864,000 Pf. eintreten. — Der ſehr ehrenwerthe Gentleman meint, daß ein ſolches Deficit nicht ſehr zu befürchten ſey; er beweiſt hierauf, daß eine Tilgungskaſſe nothwendig wäre; er hält ſie für erforderlich, um den Bedürfniſſen abzuhelfen, die ein Deficit in den Einnahmen oder irgend ein anderes Ereigniß veranlaſſen kann. Das Committee, fährt Hr. Canning fort, hat jetzt zu entſcheiden, ob das Deficit durch außerordentliche Mittel gedeckt werden oder ob das nächſte Jahr abgewartet werden ſoll, um zu erwägen, was zu thun ſey und ob unterdeſſen die ſogenannten conſolidirten Fonds mit dem in Rede ſtehenden Deficit belaſtet werden ſollen? Hr. Canning erklärt, daß, Alles erwogen, er geneigt wäre, das Deficit mittelſt Schatzkammerſcheinen zu decken; doch wünſche er das Parlament deßhalb zu Rathe zu ziehen. Das Land befinde ſich in dem Zuſtande der Geneſung, und er wolle lieber zu alten Erleichterungsmitteln ſeine Zuflucht nehmen, als irgend etwas Neues ergreifen. Herr Canning zeigt hierauf den Betrag der Subſidien für das Jahr an und erklärt, daß er keine Verſprechungen in Bezug auf die Ausgaben mache, da ſolche Verſprechungen von denen, die ſie gemacht, ſtets übertrieben worden ſeyen, und am Ende nur Unzufriedene machten." — In der Sitzung des Unterhauſes vom 31. Mai beſchwerte ſich bei Gelegenheit einer Berathung über die Abſichten der Regierung hinſichtlich der Auswanderung Hr. Leslie Foſter darüber, daß die Irländer England neuerdings recht eigentlich überſchwemmen. Die großen Grundbeſitzer in Irland ſcheinen ſich entſchloſſen zu haben, auf ihren Grundſtücken nur diejenigen Landleute zu laſſen, welche bequem darauf leben können, die Uebrigen aber fortzutreiben.

## Frankreich.

(Paris, 4. Juni.) Vorgeſtern war von Madrid die beſtimmte Nachricht eingegangen, der Herzog von San Carlos ſey zum ſpaniſchen Geſandten am franzöſiſchen Hofe ernannt. Damit fielen denn die Hoffnungen der Perſonen in nichts zurück, die auf ſeine Erhebung zum erſten Miniſter des Königs Ferdinand gebaut hatten. — Hr. Cordova, geweſener Geſandtſchaftsſekretär bei der ſpaniſchen Geſandtſchaft, iſt nach Paris zurückgekehrt. — Das Journal des Debats ſagt: Rußland werde endlich zu den Waffen greifen und Alles am Pruth entſcheiden. Die Etoile erklärt dieſe Nachricht für eine Lüge. — Die Etoile ſchreibt: Der General-Commiſſär der Marine in Havre iſt ſo eben vom Marine-Miniſter benachrichtigt worden, daß die Franzöſiſche Regierung Zweifel in die freundſchaftlichen Geſinnungen des Dey von Algier gegen Frankreich ſetze, weßhalb der Miniſter beauftragt ſey, den Handelsſtand aufzufordern, daß die Franzöſiſchen Handels-Schiffe ſich vor den Algieriſchen Schiffen hüten ſollen. Der Miniſter hat zu gleicher Zeit angekündigt, es ſollen Maßregeln zum Schutze der Franzöſiſchen Handels-Schiffahrt im Mittelländiſchen Meere getroffen werden — Ein Brief auf unſerer Südamerikaniſchen Kolonie Cayenne ſchildert die Lage dieſer Kolonie äuſſerſt kritiſch wegen des gänzlichen Mangels an Mehl; man hatte ein Schiff nach Surinam geſchickt, allein dieſes konnte vor einem Monat nicht wieder zurück ſeyn. Es fehlt an Fleiſch, die Fiſche mangeln oft; der Soldat iſt Zwieback, und die Einwohner müſſen ſtatt Brods ſich mit Brod von Manjocmehl begnügen. Alles iſt dort ungeheuer theuer. — Die franzöſiſche Goelette, Ermione, mit 112 Negern an Bord, iſt bei der Prinzen-Inſel, unweit der Küſte von Afrika, von einem franzöſiſchen Kreuz-Schiffe in dieſen

---

der Oberloire, war ein Muſter guter Aufführung. Voll Frömmigkeit erfüllte ſie ihre Religionspflichten mit Eifer und Pünktlichkeit. Da traten die Andachtsübungen des Jubiläums ein; das arme Mädchen verlor den Verſtand darüber. Am Abend vor Chriſti Himmelfahrt errichtete ſie mitten in dem Hofe des Hauſes, wo ſie diente, einen Scheiterhaufen, begab ſich auf denſelben und ſteckte ihn in Brand. Ihre Herrin, die durch die Flammen des Scheiterhaufens aufmerkſam wurde, rief ſogleich um Hülfe, allein es war zu ſpät: das Schlachtopfer war bereits zur Hälfte verbrannt. Sie wurde in das Spital zu Lyon gebracht, wo ſie am 28. Mai nach unſäglichen Schmerzen den Geiſt aufgab. Bevor ſie verſchied, ſagte ſie, ſie hätte vom Himmel den Befehl erhalten, ſich am Himmelfahrtstage zu verbrennen, und am Tage vor ihrem Hinſcheiden ſtund ſie auf, und ſang die Lieder der Miſſion.

## Mißlungene Speculationen.

Nebſt manchem intereſſanten Leuten befindet ſich gegenwärtig auch der Spaichinger Schultheiß, Hr. Bühler, in Paris. Ein Mann im beſten Alter, hatte er Luſt, in Amerika ſein Glück zu machen; zur weiten Reiſe zeigten ſich aber einige Finanzſchwierigkeiten. Da rüttelte ihn der Böſe und er ließ ſich beigehen, im Namen ſeiner Stadtgemeinde in der Schweiz ein Anlehen von 26,000 fl. zu unterhandeln. Niemand wußte etwas von der geheim betriebenen Sache. Bühler fertigte falſche Pfandbriefe aus, mit Unterſchriften und Siegel, wozu ihm ſeine amtliche Stellung alles erleichterte. Am 16. Mai erſchien er

Gewäſſern aufgebracht worden. — Dieſe Goelette wurde nach Cayenne geführt, wo durch Urtheil des Gerichts erſter Inſtanz vom 21. März letzthin ihre Konfiszirung ausgeſprochen worden iſt, wegen Uebertretung des Geſetzes wider den Sklavenhandel.

## Schweiz.

(Aus der Schweiz, 31. Mai.) Auf eine höchſt würdige Weiſe wurde am erſten Oſterfeiertage der Gottesdienſt bei der evangeliſchen Gemeinde zu Luzern eröffnet. Die Kirche gehört mit in den Umfang des eidgenöſſiſchen Kanzleigebäudes, und war früher zu dem Gottesdienſt des apoſtoliſchen Legaten in der Schweiz, welcher zu Luzern reſidirte, beſtimmt geweſen. Die Aufnahme, welche dem Hrn. Pfarrer Rickli ſowohl von Seiten der Regierung, als der katholiſchen Geiſtlichkeit zu Theil wurde, und die brüderlichen Geſinnungen, welche die erſten und achtungswertheſten Männer des Staats und der Kirche gegen ihn ausſprachen, gereichen den Luzerniſchen Katholiken eben ſo ſehr zur Ehre, als ſie die evangeliſche Gemeinde zu den ſchönſten Erwartungen einer ruhigen und ungetrübten Zukunft berechtigen, die ihr in der Mitte ihrer katholiſchen Mitchriſten hier aufgehen ſoll. Solche Erſcheinungen in der Zeit verdienen allgemein bekannt zu werden, damit man einſehe, wie ſchön es ſey, als Brüder einander aufzunehmen und nicht durch Meinungen über das Heiligſte ſich zu Haß entflammen zu laſſen. — Das Konkordat für die neue Bildung des Biſthums Baſel begreift 15 Artikel. Das Biſthum befaßt die katholiſche Bevölkerung der Kantone Luzern, Bern, Solothurn, Argau, Baſel, Zug und Thurgau. Der Sitz des Biſchofs, ſo wie des Domkapitels, iſt Solothurn. Das Domkapitel wird aus 21 Domherren beſtehen, von denen mindeſtens 13 zum Behuf des Gottesdienſtes und der Aſſiſtirung des Biſchoffs zur Reſidenz verpflichtet ſind. An jährlichen Einkünften hat der Biſchof 10,000 Schweizer-Franken, der Weihbiſchof, ſo wie die Domherren von Luzern, Bern und Argau, jeder 2000 Frkn., die Wohnungen ungerechnet. Die Diözeſan-Stände werden die erforderlichen Kapitalfonds für die biſchöflichen Tafelgelder, die Domherren-Pfründen, und die Dotation der Seminarien bald möglichſt in Liegenſchaften ausmitteln. Inzwiſchen werden ſie geſicherte und fixe, vom Staats-Vermögen geſonderte, Rentenzinſe anweiſen. — Die Regierungen gewährleiſten derſelben unbeſchwerten und regelmäßigen Bezug, ſo wie ihre Unveräußerlichkeit; ſie übernehmen auch die Sorge für den Unterhalt der Wohnungen der Domherren. Durch Verwendung der Regierung von Solothurn ſoll für den Unterhalt der Domkirche, ſo wie der Wohnung des Biſchofs und der Gebäude des in Solothurn zu errichtenden Seminars geſorgt werden. Die Gebäude der anderswo zu errichtenden Seminarien ſollen von den betreffenden Kantonen unterhalten werden.“ Dieſer Artikel war einer der ſchwierigen in der Unterhandlung geweſen. Die Nuntiatur hatte beharrlich verlangt, es ſollen die Dotationen alſogleich in Liegenſchaften von den Diözeſankantonen angewieſen werden. Hr. Gizzi genehmigte die nunmehrige obſtehende Faſſung des Artikels. Seine Note vom 29. Jan. 1827 drückt ſich darüber alſo aus: „Weil die Herren Kommiſſarien Namens ihrer Komittenten vorgeſtellet haben, daß die gegenwärtigen Umſtände der Erfüllung des Begehrens für Beſtimmung eines Termins zu Anweiſung der Dotation in Liegenſchaften reelle Schwierigkeiten in den Weg legen, ſo hat der heil. Vater, um die Zahl der Hinderniſſe, welche das Ziel einer leider nur allzuſehr in die Länge gezogenen Unterhandlung noch weiter hinausſchieben könnten, die von

---

in Zürich und erhob, mittelſt eines falſchen Dokuments, die baare Summe von 12,000 fl.; ein Gleiches gelang ihm zwei Tage ſpäter in Baſel, wo ihm — ziemlich leichtſinnig — 14,000 fl. in blanken Thalern ausbezahlt wurden. Ein Zufall, welcher übrigens zeigt, daß Spitzbuben im wichtigen Augenblicke oft den Kopf verlieren, ward Schuld, daß Bühler die erſtere Summe in Schaffhauſen zurückließ, und weil indeſſen ruchbar geworden: „es habe ein Betrug ſtatt gefunden“ ſchleunigſt mit dem Basler Geld über Villingen nach Straßburg und von dort nach Paris entfloh, wo er am 24. anlangte. Sobald die legalen Beweiſe erhoben worden, daß die Pfandbriefe falſch ſeyen, ergingen von Seiten des k. würtemb. Oberamtsgerichts Spaichingen Steckbriefe auf den Flüchtling, und auf dringendes Anſuchen der Herren Intereſſenten reiſte ein ſchweizeriſcher Oberpolizeibeamter demſelben nach. Zu Kehl wurde die Spur des unter einem andern Namen Fliehenden entdeckt, und am 31. Mai deſſen Arreſtation zu Paris bewirkt. Es war kein Augenblick zu verlieren geweſen, denn der Unterſuchungen wegen hatte der Betrüger einen Vorſprung von 8 Tagen gewonnen, und ſollte am 1. Juni zu Havre einſchiffen.

## Die drei Schweſtern.

In einer Geſellſchaft, wo mehrere Perſonen über ihr Alter ſprachen, befragte man auch ein Mädchen um das ihrige. Sie antwortete darauf: wir ſind drei Schweſtern, Eliſe, Emilie und ich Karoline. Eliſe iſt um 2 Jahre älter, Emilie um 8 Jahre jünger als ich; und alle drei zuſammen zählen wir 50 Jahre.

den Herren Kommiſſarien vorgeſchlagene Redaktion genehmigt, jedoch unter ausdrücklichem Vorbehalt der Dotation in Liegenſchaften die nach der in dieſem Artikel getroffenen Uebereinkunft bald möglichſt ſtatt finden ſoll." Ueber die Konfirmationstaxen für den Biſchof und Domherren wird in dem Konkordat nichts verfügt oder beſtimmt.

### Ungarn.

Der ungariſche Landtag, welcher am 19. Mai aufgehoben werden ſollte, weil, nach des Kaiſers eigener Bemerkung, alle Gerichtsſtellen ſeit 2 Jahren auſſer aller Aktivität ſind, wodurch Unordnungen im ganzen Land überhand genommen, dauert auf unbeſtimmte Zeit fort, weil der Kaiſer, wegen der in Ungarn zuſammen zu ziehenden Armee, wenn es Zeit ſeyn werde, noch ein Poſtulat an den Landtag zu bringen gedenke.

### Rußland.

In einer Beilage zur Allgemeinen Zeitung verſichert ein Augenzeuge, daß nicht blos die Fürſtin Trubezkoi ihrem Gatten nach Sibirien ins Elend gefolgt ſey, ſondern er habe beinahe die Gattinnen aller von den bedeutendern, wegen der letzten Verſchwörung Verbannten mit ihren Gatten in der Verbannung geſehen. Z. B. Frau v. Nariſchkin, die Fürſtin Wolkonsky, die Fürſtin Schachowsky, die beiden Damen Murawief, wovon die eine aus einer der erſten ruſſ. Familien, nämlich eine Tochter des Grafen Czernitſcheff, Großoffiziers des Reichs. — Die Times enthalten folgenden Auszug aus einem Briefe aus St Petersburg vom 12. Mai: Die Kauffartheiſchiffe in Cronſtadt werden gegenwärtig in ihrer Ausladung verzögert, weil es an Arbeitsleuten fehlt, indem achtzehn Kriegsſchiffe, worunter 7 bis 8 Linienſchiffe, nach dem mittelländiſchen Meere ausgerüſtet werden. (Direkte neuere Nachrichten aus Petersburg erwähnen nichts von ſolcher Rüſtung.)

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Höchſtem Regierungsbefehle zur Folge ſoll die in der diesamtlichen Bekanntmachung vom 24. Mai angezeigte Quantität Waizen ad 60 Scheffel dem nochmaligen Verkauffe ausgeſetzt werden, wozu Strichtermin auf

Dienſtag den 19. Juni

anberaumt worden iſt.

Bemerkt wird noch, daß auf dem hieſigen Speicher ungefähr 11 Scheffel Dinkel guter Qualität ſich befinden, welche um den Normalpreis ad 3 fl. 6 kr. per Schäffel abgegeben werden dürfen. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Forchheim den 6. Juni 1827.

Königl. Rentamt.

A. Stapf.

Schmidt.

---

### Bekanntmachung.

Der in Nr. 69. dieſes Blattes angezeigte Holzverkauf im königl. Forſtrevier Münchaurach wird ſtatt am 14ten

Montag, den 18. dies

auf die bereits bekannt gemachte Weiſe abgehalten werden.

Erlangen, den 11. Juni 1827.

Königliches Forſtamt.

v. Paſchwitz.

---

### Zur Nachricht für alle Intereſſenten der Erlanger Zeitung.

Herr Dr. Coremans zu Nürnberg erklärt ſich, pag. 632 in der Beilage zu Nro. 158 der Allgemeinen Zeitung von dieſem Jahre, für den alleinigen Eigenthümer des Königlichen Privilegiums der Erl. Zeit., welches er 1824 für 3000 fl. an ſich gekauft habe, aber aus Urſachen, die für das Publikum kein Intereſſe hätten, noch nicht auf ſeinen Namen umgeſchrieben ſey.

Dagegen erkläre ich, der Unterzeichnete: daß, ob zwar der Herr Dr. Coremans das genannte Privilegium käuflich an ſich bringen wollte, darüber mit mir ſogar einen Privatvertrag verabredete, bis dieſe Stunde denſelben aber noch nicht erfüllt hat, ich in der That alleiniger Eigenthümer und Inhaber der Erl. privilegirten Ztg., und als ſolcher auch von der Königl. Regierung des Rezatkreiſes in einer höchſten Verfügung vom 24. Jan. d. J. anerkannt bin.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich die Erl. Ztg. fortan vorläufig unter meiner Verantwortlichkeit redigiren laſſen werde. Briefe und Zuſendungen werden demnach unter der Addreſſe „an die Redaktion der Erl. Ztg. zu Erlangen" erbeten.

Erlangen, den 12. Juni 1827.

Ludwig Hilpert,
Bürger und Buchdruckerei-Beſitzer.

---

### Theater in Erlangen.

Donnerſtag den 14. Juni: Die Mohrin, Schauſpiel in 4 Aufzügen, von Ziegler.

---

### Theaterbericht aus Erlangen.

Den 10. Juni: Die Galeerenſclaven. Das Stück gefiel. Das Zuſammenſpiel war gut und beſonderes Lob in Ausführung ihrer Rollen verdienen zuerſt Hr. Schulz als Francois; Er hätte gerufen werden ſollen; dann Herr Reinhardt als Unbekannter, Herr Wohlgemuth als Perroux, und Herr Uber als Müllerburſche. Herr Wieſer als Poſtmeiſter wollte uns diesmal nicht ganz anſprechen. Mad. Wohlgemuth als Thereſe in einigen Scenen ſehr brav, ſonſt bisweilen etwas zu zierlich im Spiel. Die Muſik, und der Geſang waren ziemlich gut, beſonders ſchön ſang Fräul. Kraus das Morgenlied.

Eine Bemerkung: Sobald der Schauſpieler ſo ſpielt, daß man ſeine Perſon vergißt und nur die vor Augen zu haben meint, die er eben ſpielt; dann iſt ſein Spiel ein gelungenes zu nennen. Das war in dieſem Stück bei Dreyen der Fall, bei Hrn. Schulz, Hr. Reinhardt und Hr. Wohlgemuth.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Halbjähriger Prämumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 71. 14. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

## Ein paar Worte an die verehrten Leſer der Erlanger Zeitung.

Daß die Erlanger Zeitung, die ſchon faſt hundert Jahre beſteht, in der letzten Zeit nicht jene Anerkennung fand, die man wünſchte, war Schuld der Redaction. Dieſe wechſelte, wie allgemein bekannt iſt, mit ihrem Plane zuletzt ſo oft, daß es mich ſchmerzte, dieſes ſo lange Jahre hindurch weit und breit geleſene politiſche Blatt ſeinem Untergange entgegen kommen zu ſehen. Ich beſchloß deshalb, auch aus noch anderen Gründen, die ich hier, als an einem dazu nicht geeigneten Platze, nicht aufſtelle, dies Blatt, welches Hr. Dr. Coremans, zeitheriger Redacteur, unbefugt (da es mein Eigenthum iſt) zu einem ganz anderen umgeſtalten wollte, wie aus ſeiner erlaſſenen Ankündigung eines unabhängigen (?) Zeitblattes, „die freie Preſſe“ betitelt, hervorleuchtet, fortan unter meiner Verantwortlichkeit redigiren zu laſſen, und kann einem geehrten Publikum zu meiner Freude verſichern, daß ich ſo glücklich geweſen bin, dazu einen jungen Mann zu finden, der Geiſt und Kenntniſſe genug beſitzt, um die Zeitung ſo zu redigiren, daß ſie, ſtatt unterzugehen, ſich von nun an wieder mehr und mehr heben wird. Iſt gleich jedes politiſche Blatt, und das mit Recht, der Cenſur unterworfen, ſo hindert doch das noch keineswegs, daß die Erlanger Zeitung künftig ein Organ eines vernünftigen Liberalismus ſey. Wer vor Gott, vor dem König, und vor dem Geſetze Ehrfurcht hat, wer die Menſchheit und das Vaterland liebt, der Wahrheit huldigt und der Gerechtigkeit, übrigens aber in Allem den Geſetzen der geſunden Vernunft gemäß denkt; der darf, Gott ſey Dank! unter einer ſo weiſen als väterlichen Regierung, wie ſich das Bayernland einer zu erfreuen hat, ſeine Anſichten von den Ereigniſſen in der Welt frey äuſſern und vor der Cenſur ſich nicht ſcheuen und fürchten; nur ſchwindelnde, der Unvernunft und dem Terrorismus verfallene Demagogen müſſen mit Recht vor der Cenſur ſich ſchmiegen. Die Redaction der Erlanger Zeitung aber wird die Preßfreiheit nach dem Sinne der Verfaſſung benützen, und ich darf darum hoffen, daß ſich das bisherige Publikum derſelben von den Bekanntmachungen des Hrn. Dr. Coremans nicht irren laſſen und eher vermehren als vermindern werde.

Zu dem bemerke ich noch, daß bereits diejenigen Veranſtaltungen getroffen worden ſind, durch welche es möglich gemacht, die politiſchen Neuigkeiten ſo ſchnell und zuverläſſig, als immer geſchehen kann, berichten zu können. Auch wird in dieſer Beziehung durch Korreſpondenzen nach den erſten Hauptorten Europa's künftig manches Wichtige vermittelt werden.

Wer übrigens einen in dem ausgeſprochene Geiſte des Blattes verfaßten Artikel zur Oeffent-

## Miszellen.

### Rußlands Abſichten auf Oſtindien.

Es iſt nicht zweifelhaft, daß das Kabinet von Sct. Petersburg nicht ſchon ſeit langer Zeit den Plan habe, ſeine Beſitzungen bis zum Oxus auszudehnen. Sich davon zu überzeugen, genügt es, den politiſchen Character und das Beſtreben einer Macht zu erkennen, die ihre Richtung ſeit Peter dem Großen nie verändert, und in der Bahn der Eroberungen mit derſelben Gleichförmigkeit und mit demſelben Glücke faſt vorwärts ſchreitet, wie die römiſche Republik. Die Miſſionen der ruſſiſchen Agenten nach Khiwa, Kokan und Buckhara können nicht leicht einen andern Zweck haben, als die Wege zur Vergrößerung zu entdecken und zu ebenen, und endlich die Erwerbung von Khawrizm, und vorzüglich von Buckhara und Samarkand, zu verlaſſen. Dieſe Länder liegen auf's Beſte, um Niederlagspunkte des ſo bedeutenden Handels von Zentralaſien zu werden. Hier findet man weite und fruchtbare Ebenen, die man in alter Zeit für die reichſten und fruchtbarſten der Erde hielt. Sie ſtehen in gerader Verbindung mit Perſien, Indien und China, den wohlhabenſten Regionen von ganz Aſien. Sie werden von mehreren großen Strömen und einer Menge ſchiffbarer und anderer Kanäle bewäſſert. Wenn es nun möglich war, daß dieſe Länder zweymal von den tatariſchen Horden erobert werden konnten, wie ſollten ſie jetzt, in ihren Zuſtande phyſiſcher und moraliſcher Entar,

lichkeit bringen will, der darf gewiß ſeyn, daß derſelbe, inſofern er ſich zur Aufnahme eignet und die Cenſur paſſirt haben wird, mitgetheilt und auf Verlangen honorirt werden ſoll.

Der Preis der Zeitung bleibt der bisherige. Briefe, Zuſendungen, Beſtellungen ꝛc. gehen frankirt „an das Comtoir der Erlanger Zeitung zu Erlangen.“

Ludwig Hilpert,
Eigenthümer des Königlichen Privilegiums.

## Deutſchland.

(München, 5. Juni.) Den neueſten, von Sr. Maj. dem Könige dahier eingegangenen Nachrichten zu Folge, werden Allerhöchſtdieſelben nicht vor dem 21. d. M. in hieſiger Hauptſtadt wieder eintreffen. Se. Maj. befanden ſich fortwährend in erwünſchtem Wohlſeyn.

(Würzburg, 4. Juni.) Heute Morgen ſind Sr. königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern dahier eingetroffen um Ihrer Majeſtät, der verwittweten Königin einen Beſuch abzuſtatten.

(Wien, 6 Juni.) Der kaiſerlich Ruſſ. General-Conſul Spiridion Naranzi iſt nach Venedig, und der K. Sächſ. geh. Rath Marcheſe Piatti nach Dresden, und der Kr. Großbr. Botſchafts-Attaché Lord Conyngham nach London abgegangen. Am 1. Juni iſt Sr. Excell. der Marquis von Rezende, kaiſerlicher braſilianiſcher Geſandter am kk. Hofe von Livorno hier eingetroffen.

(Dresden.) Die verwittwete Königin von Sachſen hat das Schloß Groß-Sedlitz, drey Stunden von Dresden, zu ihrem Wittwenſitze gewählt. —

(Aus Stuttgart.) Die politiſchen Blätter des Hrn. Friedrich Seybold, vormaligen Herausgebers der Neckar-Zeitung, ſind mit Beſchlag belegt worden, vielleicht weil ſie zu wichtig ſind.

(Berlin, 4. Juni.) Wie es in den Cirkeln dieſer Hauptſtadt heißt, ſo iſt der von London nach Petersburg kürzlich hier durchpaſſirte kaiſerl. ruſſiſche Obriſt und Flügeladjutant, Graf von Balmain, Ueberbringer eines wichtigen, auf die griechiſch-türkiſchen Angelegenheiten Bezug habenden diplomatiſchen Aktenſtücks, deſſen nahe Bekanntwerdung den Freunden der griechiſchen Sache ungemeine Befriedigung gewähren würde. — Der Graf Balmain hat ſich unmittelbar nach Wjaesma begeben, zu Sr. Maj. dem Kaiſer Nikolaus.

(Frankfurt, 5. Jun.) Unſer Korreſpondent berichtet uns von dort: es iſt zuverläſſig, daß die Verabredung zwiſchen Rußland u. England zu Gunſten Griechenlands unerſchütterlich iſt. Das Schickſal iſt ſeiner Entwiklung ſehr nahe und wird hoffentlich zum Jubel der Menſchheit, die in den Griechen verhöhnt ward, entſchieden werden. Vielleicht wird man die Türken in ihre Heimath, wenigſtens zu dauernder Ruhe, verweiſen.

## Großbrittanien.

(London, 31. Mai.) Das Miniſterium ſchreitet nunmehr in ſeiner Laufbahn ruhig vorwärts; die Furcht vor den Hoch-Tories iſt verſchwunden; der Führer des Miniſteriums verſteht ſich zu gut auf die rechte Taktik. Nur ſind viele in Bangen, es möchte ein Zwieſpalt unter dem neuen Freunden den Gebäude, wenn auch nicht augenblicklich, doch ſpäter Gefahr bringen. Die Whigs wollen unabhängig und doch miniſteriell ſeyn. Eine ſchwierige Aufgabe, ſo lange England noch ſo viel aus dem Mittelalter beſtehendes hat, das keine Beleuchtung verträgt, und das Ziel des Tadels der Unab-

---

tung, dem überwältigenden Ehrgeitze eines Reiches widerſtehen können, das viel furchtbarer iſt, als alle andern, von denen Aſien beherrſcht wird?

Die Eroberung dieſer Länder dürfte für Rußland von weit größerem Nutzen ſeyn, als alle bisher gemachten, mit Ausnahme der Theilung von Polen, über welche ſich unſere Nachkommen weit mehr als wir beklagen werden. Doch der moskowitiſche Ehrgeitz wird es dabei nicht beruhen laſſen. Die Angriffsplane, die — wenn man die Mittheilungen des Gefangenen auf Sct. Helena glauben darf — er, in Uebereinſtimmung mit dem verſtorbenen Kaiſer Alexander, gegen das britiſche Indien entworfen, ſind nicht unausführbarer, als es die Expedition nach Aegypten in dem Augenblicke war, wo ſie unternommen wurde. Ohne in die Geheimniſſe des Kabinets von Sct. Petersburg näher eintreten zu wollen, iſt es genug, eine Thatſache zu beurkunden, nämlich die, daß die ruſſiſchen Offiziere von einem Zuge gegen Indoſtan wie von einer politiſchen Zielſcheibe, wie von einem beſtimmten Zwecke, ſprechen. Dieſe Idee hat in der Armee eben ſo tiefe Wurzeln geſchlagen und iſt ſo populär geworden, als die eines Zuges nach Griechenland und die Eroberung von Konſtantinopel. Wenn alſo England in früheren Zeiten, der Entwürfe Frankreichs gegen Oſtindien wegen, beſorgt geweſen iſt, ſo muß es jetzt eine Ausführung derſelben von Seiten Rußlands zehnmal mehr befürchten.

(Fortſetzung folgt.)

---

### Der Schaden an den Obſtbäumen durch den Froſt des letzten Winters.

So nachtheilig für die Obſtbäume war wohl ſeit Jahrhunderten kein Winterfroſt, als der im Februar dieſes Jahres. Hat er ſchon in wärmern Gegenden großen Schaden angerichtet, ſo iſt ſich um ſo weniger

hängigen iſt. — Lord Bentink ſoll als Botſchafter und Oberbefehlshaber der britiſchen Truppen in Portugall Sir W. A'Court und General Clinton ablöſen. Die verwickelte Lage Portugalls, ſowohl in Hinſicht der Mißhelligkeiten über die Thronfolge und Regentſchaft, als hinſichtlich der auswärtigen Verhältniſſe bedarf eines Mannes, über deſſen Gewandtheit in Rathe und Kraftäußerung im Felde die Erfahrung ſchon das Urtheil geſprochen hat, und in ganz England nur Eine Stimme iſt. Geſtern erhielt Herr Herries Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, um den Tractat mit Braſilien über den Sclavenhandel in Wirkung zu bringen.

### Frankreich.

Aus Toulon erfährt man, daß die Regierung zwei Linienſchiffe und drei Fregatten ausrüſte, welches, mit der Ausrüſtung zu Breſt verbunden, von den Politikern auf Unterſtützung der Unabhängigkeit Griechenlands bezogen wird. Wahrſcheinlicher ſind dieſe Schiffe gegen Algieriſche Piraten beſtimmt. — Der Moniteur meldet, daß die franz. Goelette Hermione, mit 120 Negern an Bord, bei der Prinzeninſel an der afrikaniſchen Küſte durch ein Kriegsſchiff von der dortigen franz. Station in Beſchlag genommen, und zu Cayenne durch Urtheilſpruch konfiszirt worden ſey. Wallte Gott, daß endlich einmal der Menſch aufhörte, ſeinen Bruder zum Handelsgut zu machen! — Paris, 3. Juni. Im geheimen Committee der Deputirtenkammer giebt es luſtige Auftritte. Der eine Theil der Mitglieder wittert geheime Spione und Polizeimänner, die das Thun und Treiben der Committé beobachten oder beſtimmen; der andere Theil intriguirt, wahrſcheinlich nur um ſeine und ſeiner Helfershelfer Finanzen zu verbeſſern. Die ärgſte Debatte entſtand über die Frage, ob die Commiſſion einen Sekretär nöthig habe oder nicht. — Die ganze Sitzung war ziemlich burlesk, doch giebt ſie zu der wichtigen Bemerkung Anlaß, daß der Theil der Majorität, der nicht zur Kongregation gehört, über den Gang der Angelegenheiten beſorgt wird, und ſelbſt im Beiſeyn der Miniſter nicht mehr miniſteriell iſt. Auch ſprach dieſer Theil damit ſeine Abneigung gegen die neue Commiſſion aus und zeigte, daß er für die Publizität der Debatten und die Freiheit der Journale ſtimme. (Vom 6. Juni.) Es geht das Gerücht, in Konſtantinopel ſey ein Aufruhr ausgebrochen und die Menge habe in Verbindung mit Janitſcharen in Pera die ſchaudervollſten Exceſſe verübt. Man erwartet nähere Nachrichten darüber.

### Spanien.

(Madrid, 26. Mai.) Die Miniſtier, die Staatsräthe, die Geſandten Rußlands und Oeſterreichs, und die Geſchäftsträger Frankreichs und Portugalls ſind ſeit mehreren Tagen ſchon zu Aranjuez, wohin ſie zu Folge einer von dem portugieſiſchen Geſchäftsträger, Hrn. Lima, übergebenen diplomatiſchen Note berufen wurden, um eine Ausgleichung zu bewirken, durch welche der Bruch mit England und Portugall vermieden werden ſoll. Die Mehrheit der Miniſter iſt dagegen.

### Griechenland.

Die über die Ereigniſſe in dieſem unglücklichen, verlaſſenen Lande eingegangenen Nachrichten ſind nicht ganz erfreulich, ob wir gleich daraus ſehen, daß die Griechen noch nicht geſchlagen ſind; und wir warten auf nährere.

### Neueſte Nachrichten.

London, 5. Juni. Der Getreidemarkt war dieſen Morgen, in Folge des Amendements des Herzogs von Wellington, ſehr lebhaft. — In den Times ſind die geheimen Bemerkungen bekannt gemacht worden, die der Graf von Liverpool auf der Rückſeite eines Schreibens des Lord Londonderry notirt hatte. Woher haben die Ti-

---

zu verwundern, wenn er in kälteren weder Wildlinge noch veredelte Bäume verſchonte. Was nicht gänzlich das erfror, hat wenigſtens im Innern zum Theil zerzerſtörte Holzgefäße behalten, und die übeln Folgen werden ſich all den Bäumen in der Zukunft zeigen, an denen man nicht durch Aufſchneiden der Rinde dem Stamme und den Aeſten zu Hülfe kam. (S. Mayers Anweiſung zur Obſtbaumzucht, 3. Heft p. 18.) Die Urſache der großen Forſtverwüſtung liegt nicht einzig in dem hohen Kältegrad, den die Bäume zu beſtehen hatten, vielmehr darin, daß der Winter bis zum Februar gelinde, die Erde von Feuchtigkeit angefüllt und nicht tief gefroren war, und daher das Holz der Bäume am 18. und 19. Februar ſchon einigermaßen in Saft ſtund als die Kälte eintrat, welche die Bäume in Eis verwandelte, das nur in den Rinden und Splinten einigermaßen wieder aufthauen konnte. Zur Vollendung des Uebels folgte am letzten kalten Tage, an deſſen Morgen in vielen Gegenden der Thermometer 26 — 28 Grad Kälte angab, ein warmer Sonnenſchein, und am nemlichen Tage ſtieg das Queckſilber wieder bis 0 Grad. — Dieſes widrige Ereigniß bringt um ſo größeren Nachtheil, als es die gerade ſeit einigen Jahren ſich vermehrende Neigung zur Kultur der Obſtbaumzucht und zu ausgedehnteren Unternehmungen bei allen denen wieder untergraben wird, die ſich durch Hinderniſſe in ihren Verſuchen leicht abſchrecken laſſen. Warum läßt ſich denn der Oeconom nicht auch zurückſchrecken, wenn ihm einmal ſeine Winterfrucht durch das ungünſtige Wetter des Winters und Frühjahres, oder durch Hagelſchlag verdirbt? Warum läßt ſich der Weinbauer nicht verdrießen, ſeine Reben mit andern zu erſetzen, wenn ſie ihm zu Grunde gehen? Es wäre daher wohl kleinlich, wenn man auf den Schaden, den ein Winter anrichtete, die er kaum alle Jahunderte einmal kömmt, die Meinung ſtützen wollte, es verlohne ſich nicht der Mühe, auf den Obſtbau etwas zu wenden, und diejenigen gäben einen thörichten Rath, die dazu aufzumuntern ſuchen. —

mes dieſe Bemerkungen, oder auch nur die Exiſtenz dieſes Schreibens erfahren? Einzig daher, wo das Schreiben von dem edlen Grafen gelaſſen worden iſt.

**Von der ſpan. Grenze**, 31. Mai. Der Generalkapitän der Provinz Guipuscoa hat eine Proklamation bekannt gemacht, worin er die Einwohner zur Entwaffnung der Tercios und zum Eintritt in das Korps der königl. Freiwilligen zu bewegen ſucht. Er bemüht ſich zugleich zu beweiſen, daß dadurch ihre Privilegien nicht angetaſtet würden, und daß die Tercios ungeſetzlicher Weiſe beſtänden.

(**Madrid**, 30. Mai) Es iſt hier viel die Rede von der Auflöſung der Armee am Tajo, ſo wie von einer rückgängigen Bewegung, die binnen Kurzem bewirkt werden ſoll. — In Cadiz iſt am 30. Mai eine ſpaniſche Fregatte aus Manilla in 129 Tagen angekommen. — Es ſcheint, man ſey mit den Mauren (mohamedaniſchen Bewohnern) im Kriege geweſen, denn der General-Kapitän hat einen Traktat mit den Mauren von Jolo und Mindanao zur Genehmigung des Königs Ferdinand eingeſchickt.

(**Paris**, 7. Juni.) Der Conſtitutionnel behauptet, der Graf Capo d'Iſtria wäre bei ſeiner Ankunft in St. Petersburg zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Von der Etoile aber wird dieſe Nachricht als eine Tageslüge erklärt. — Der Moniteur vom 5 Juni erzählt: Nun hat hat man gar Briefe aus Algier vom 30. April erhalten, mit der Nachricht, der Dey habe in einer dem franzöſiſchen Generalconſul, der zugleich Geſchäftsträger iſt, ertheilten Audienz die Achtung für einen diplomatiſchen Agenten und für die Macht, die er vorſtellt, ganz auf die Seite geſezt und ſich ſo weit vergeſſen, daß er ihm eine grobe Beleidigung zufügte. — Da eine ſolche Verletzung des Völkerrechts nicht ungeſtraft bleiben darf, ſo muß von Toulon aus bereits eine Schiffsabtheilung abgegangen ſeyn, um ſich deshalb, ſo wie wegen der übrigen Beſchwerden Frankreichs Genugthuung zu verſchaffen." — Die Etoile ſagt in Bezug auf die Sache der Griechen: „Den neueſten Nachrichten aus Conſtantinopel zu Folge haben die Geſandten Englands, Frankreichs und Rußlands, nachdem ſie mehrmals die Nothwendigkeit einer unverzüglichen Ausgleichung mit den Griechen vorgeſtellt, vergeblich auf ihre Forderungen ſchriftliche Antwort verlangt, endlich aber hat der in die Enge getriebene Reis-Effendi die Ertheilung einer ſolchen nach abgelaufenem Remazan verſprochen. Man erwartet ſie jeden Augenblick; ſollte ſie aber nicht günſtig ausgefallen, ſo wird man zur Annahme folgender Maaßregeln ſchreiten: 1. „Die europäiſchen Flotten legen ſich zwiſchen den Griechen und Turken in's Mittel: 2. Griechenlands Unabhängigkeit wird proklamirt; 3. man wird Conſuln ernennen.

**Griechenland.** Lord Cochrane hat ſich neuerdings nach Poro begeben, um dort, ſo viel als möglich, griechiſche Fahrzeuge zu ſammeln, um der aus den Dardanellen ausgelaufenen türkiſchen Flotte, die ihre Richtung gegen Negroponte genommen zu haben ſcheint, entgegenzuſegeln.

**Perſien.** Der Spectateur oriental meldet aus Aleppo vom 1. April, daß die Perſer die völligſte Niederlage erlitten hätten, und die Ruſſen in großen Tagmärſchen vorrückten. Bei Hofe herrſche die größte Beſtürzung, und es ſolle ein perſiſcher Botſchafter in das ruſſiſche Lager mit dem Auftrage abgeſchickt worden ſeyn, den Frieden auf jede Bedingung abzuſchließen.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

(2) Höchſtem Regierungsbefehle zur Folge ſoll die in der diesamtlichen Bekanntmachung vom 14. Mai angezeigte Quantität Waizen ad 60 Scheffel dem nochmaligen Verkauffe ausgeſetzt werden, wozu Strichtermin auf

Dienſtag den 19. Juni

anberaumt worden iſt.

Bemerkt wird noch, daß auf dem hieſigen Speicher ungefähr 11 Scheffel Dinkel guter Qualität ſich befinden, welche um den Normalpreis ad 3 fl. 6 kr. per Schäffel abgegeben werden dürfen. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Forchheim den 6. Juni 1827.

Königl. Rentamt.
A. Stapf.
Schmidt.

---

### Getraid-Verſteigerung.

(2) Folgende Getraid Quantitäten aus dem letzten Erndte-Jahr 1826. von circa

3 Scheffel 1 Metz Waitz
192 Scheffel 4 Metz Korn und
52 Scheffel 5 Metz Haber

auf den Speicher dahier zu Hoechſtadt dann

23 Scheffel 5 Metz Waitz und
136 Scheffel 1 Metz Korn

auf dem Speicher zu Schlüſſelfeld werden am künftigen

Montag, den 18. Juni Vorm. 10 Uhr

in kleinern und größern Parthien im hieſigen rentamtlichen Geſchäfts-Zimmer salva ratificatione öffentlich verſteigert wozu, zahlungsfähige Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Höchſtadt, am 31. Mai 1827.

Königl. Rentamt.
Schöpf.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 72. 16. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

☞ Mit dem Schluſſe dieſes Monats geht für die reſp. Herrn Abonnenten dieſer Zeitung die erſte Jahreshälfte zu Ende. Wer künftig als unſer Leſer bleiben oder eintreten will, wird gebeten, ſeinen Entſchluß bis zum 26. dieſes Monats im Comtoir der Erlanger politiſchen Zeitung bekannt zu machen. Der halbjährige Pränumerationspreis iſt zwei Gulden Rhein.

Auswärtige beſtellen bei den nächſtgelegenen Poſten, für welche die Poſten in Nürnberg und Erlangen die Hauptſpeditionen haben.

Briefe, Beiträge, Inſerate ſind unter der Addreſſe: An das Comtoir der königl. privilegirten politiſchen Zeitung zu Erlangen, frankirt einzuſenden.

Inſerate aller Art koſten, die Petitzeile 4 Kreuzer.

Die Redaktion der Erlanger politiſchen Zeitung.

## Deutſchland.

(Bayern.) München, 11. Juni. Se. Maj. der König haben dem Staatsrath und Geſandten Grafen von Bray die Autoriſation, das ihm von des Königs von Frankreich Majeſtät verliehene Großkreuz vom Orden der Ehrenlegion annehmen und tragen zu dürfen, allergnädigſt zu ertheilen geruht. — Die Flora ſchreibt: „Wir ſind ſehr erfreut, gegenwärtig anzeigen zu können, daß für den Bau der evangeliſchen Kirche zu München nun definitiv ein Platz ausgemittelt iſt. Dieſelbe wird zuverläſſigen Nachrichten zufolge vor dem neu eröffneten Joſephsthor in dem dort befindlichen freien Zwiſchenraum der Allee, unfern des von Kleeerſchen Gartens, zwiſchen den beiden Fahrſtraßen frei ſtehend errichtet werden.

(Sachſen.) Leipzig, 5. Juni. Die Prinzeſſin Auguſte von Sachſen iſt als einzige Tochter des höchſtſeligen Königs alleinige Erbin des von Sr. Maj hinterlaſſenen Privatvermögens, jedoch ſteht ihr nur die freie Verfügung über die Einkünfte zu; denn der Kapitalſtock fällt dereinſt wieder an die Krone zurück.

(Preuſſen.) Mainz, 8. Jun. Man hat hier durch mehrere Privatbriefe Nachricht, daß die mündliche und öffentliche Gerechtigkeitspflege in Rheinpreuſſen beibehalten wird. Eine Kabinetsordre ſoll in wenigen Tagen den Bewohnern Preuſſens dieſe wichtige Beſtimmung mittheilen, die überall, wo die Kunde davon hingedrungen iſt, wie nicht anders es ſeyn konnte, da der Menſch das Recht liebt und gerne Recht ſprechen hört, die freudigſte Senſation erweckt hat. Es wird in jenem Schreiben hinzugefügt, daß ſich die Regierung damit beſchäftige, aus

## Miszellen.

### Rußlands Abſichten auf Oſtindien.

(Fortſetzung.)

Die ruſſiſchen Armeen würden aller Wahrſcheinlichkeit nach vermeiden, durch Perſien vorzudringen. Es würde weit vortheilhafter für ſie ſeyn, den Weg über Buckhara und Samarkand einzuſchlagen. Dort würde ihr wahrer Waffenplatz ſeyn, denn Rußland iſt nur durch eine Wüſte davon getrennt, und die tatariſchen Horden, die darin wohnen, vermögen ihre Pläne nicht zu hindern. Das Land zwiſchen dem Oxus und Jaxartus iſt unter eine große Menge Volksſtämme vertheilt, die ſich ſtets einander befehden. Es würde alſo ein Leichtes ſeyn, ſie alle zu unterwerfen. Die Lage von Buckhara iſt ſo, daß es, beherrſcht von einer europäiſchen Macht, ein reiches und bevölkertes Land werden muß, im Fall es nicht deſpotiſch bedrückt wird, was eine vernünftige Macht nie thun kann. Die Hauptſtadt könnte nicht allein eine ganze Armee aufnehmen, ſondern auch noch die Reſervemagazine der Expeditionstruppen enthalten.

Buckhara iſt von Indien durch das Land der Afghanen geſchieden. Die Ruſſen könnten durch daſſelbe entweder durch Verträge, oder mit offener Gewalt, freylich dann gegen die Geſetze des Völkerrechts, vordringen. Man darf nicht vergeſſen, daß die früheren Eroberer Indiens, Alexander, Gengis-Chan, Tamerlan und Baber, den Oxus und Balckh, ſo wie die Bergkette der Paropamiſaden,

den verſchiedenen Landrechten der preuſſ. Staaten ein allgemeines Geſetzbuch zu entwerfen, welches ſich auf den Grundſatz der öffentlichen und mündlichen Gerechtigkeitspflege ſtützen ſoll. Die Beſtimmungen enthalten das ſchönſte Lob der preuſſ. Regierung, die, im Bunde mit der öffentlichen Meinung, nach Kräften das allgemeine Wohl zu befördern ſucht.

(Schweiz.) Die Jeſuiten in Freiburg, welche im vorigen Jahre noch ſo trotzig auftraten, ſcheinen jetzt ſehr entmuthigt zu ſeyn. Seit mehreren Monaten wird an ihrem Seminar aus Mangel an Geld nicht fortgebaut, indem die Aktionäre weitere Vorſchüſſe verweigern, die Subſidien aus dem Auslande ſpärlicher kommen, und der Ertrag der Sammlungen ſich ſehr ungenügend zeigt. Wer wird auch Unkraut gedeihen laſſen!

## Frankreich.

Paris, 8 Juni. Der Konſtitutionnel meldet, daß die Ausrüſtung zu Breſt zu feindlichen Demonſtrationen gegen St. Domingo beſtimmt wären. Er fügt bey, man fürchte dieß im Handel, und obgleich er nicht daran glaubt, ſagt er doch: Sollte man denken können, das Miniſterium werde in ſeiner Verblendung ſo weit gehen, daß es ſich entſchlieſſen könne, die Expedition des Generals Leclerc und alle Geiſeln wieder zu erneuern, welche dieſelbe nach ſich zog. — Der Abbé Monchy, der bekanntlich am Schluſſe einer Predigt, die er am 6. Mai in der Kirche von Mantes gehalten, noch die Worte hinzugefügt hat: „Es gibt kein Heil weder für den König noch für Frankreich, ſo lange die Charte nicht abgeſchafft wird,“ wurde am 16. vor das Zuchtpolizeigericht von Mantes geſtellt. Monchy verfiel in 100 Fr. Geldbuße.

## Spanien und Portugall.

Cadiz, 18. Mai. Vorgeſtern iſt eine Korſaren-Brigg der ſüdamerikaniſchen Inſurgenten, mit 16 bis 18 groben Geſchützſtücken beſetzt, im Angeſichte dieſes Hafens geſehen worden.

Liſſabon, 24. Mai. Unſere heutigen Blätter melden, daß die Prinzeſſin Regentin als jetzt auſſer aller Gefahr befindlich erklärt worden iſt, und bald vollends ganz hergeſtellt ſeyn wird. — Nach unſerer geſtrigen Zeitung ſollen Martial-Gerichtshöfe errichtet werden, um die von Militär-Perſonen begangenen Verbrechen des Hochverraths zu unterſuchen und zu beſtrafen. Dieſe Verfügung kommt ſpät genug. — Der Ober-General der Engliſchen Truppen in Portugall, Clinton, und der Engliſche Geſandte Acourt, ſcheinen ſich nicht verſtändigen zu können. — Acourt berichtet, der Nation ſey die Verfaſſung völlig zuwider, während Clinton keine andere Gegner derſelben im Lande erblickt, als die Mönche, einen Theil der übrigen Geiſtlichkeit und die Bevorrechteten.

## Großbrittanien.

London, 2. Juni. Ueber das Amendement des Herzogs von Wellington urtheilen die meiſten Blätter ſehr ſtreng. Der Globe and Traveller ſagt, es ſey entweder ein gefährlicher Streich, den man dem Syſtem des Entrepotshandels habe beybringen wollen, deſſen Vortheile jedoch ganz unleugbar anerkannt ſeyen, oder es liege darin ein Kniff, unwürdig eines Mannes wie Wellington, wodurch man die Bill ſelber habe über den Haufen werfen wollen. — Wer mit den Intriguen nichts zu thun hat, fragt, ob denn der edle Herzog nicht ſehe, daß er ſeinen Charakter in ein falſches Licht ſetzt, indem er einen Weg einſchlägt, welchen er gewiß nicht aus Ueberzeugung gewählt hat.

## Griechenland.

„Die Etoile ſagt in Beziehung auf die griechiſch-türkiſchen Angelegenheiten, daß die in Paris und London eröffneten Unterhandlungen, um das Protokoll vom April 1826 (nach dem

---

überſchritten bis Kabul und mit gewaffneter Hand die Afghanen ſich unterwarfen. Die Koſacken und leichten ruſſiſchen Truppen möchten ganz geeignet ſeyn, der ihnen nachfolgenden Armee einen Weg durch dieß Land zu bahnen. Aehnliche Truppen haben ſolche Verſuche mehrmals mit Erfolg unternommen. Der Marſch der Ruſſen von Samarkand zum Panjab iſt alſo nichts weniger als unmöglich.

Nicht leicht vorauszuſehen iſt das Reſultat des Kampfes, der auf jeden Fall in Indien zwiſchen den beiden mächtigſten Reichen Europ'as ſtattfinden könnte. England behauptet ohne Zweifel dort eine ſehr vortreffliche Stellung. Es hat eine gut diſciplinirte Armee, friſche Truppen, ſehr geübte Offiziere, eine ungeheuere Artillerie, eine auſſerordentlich gut organiſirte Verwaltung, vollkommene Kenntniß des Landes und vielleicht auch, was man immerhin bisher dagegen geſprochen haben mag, den größten Theil der Bevölkerung auf ſeiner Seite. Aber es iſt nicht minder auſſer allem Zweifel, daß Indien oft von der Seite von Samarkand angegriffen worden iſt, daß die ruſſiſchen Armeen in dieſem letzteren Lande dort verweilen, die ruſſiſche Herrſchaft dort begründen, und von dieſem Vorpoſten aus die günſtigſte Gelegenheit benutzen könnten, den Abſichten des Kabinets von Sct. Petersburg zu entſprechen, wie dieß in der Krimm, in Georgien, Armenien und überall geſchehen iſt, wohin ſeine geſchickte Politik ihre furchtbaren phyſiſchen Kräfte gewendet hat. (Beſchluß folgt.)

---

## Anecdoten von Jeſuiten.

Franziscus Borgia, der Jeſuit, ſagte zum Mar-

Vorſchlage Frankreichs) in einen Traktat zwiſchen Rußland, Frankreich und England zu verwandeln, einem glücklichen Ausgange ganz nahe ſind. Wir hoffen, daß dieſer Traktat in wenigen Tagen bekannt werden wird. Alle Freunde der Menſchheit werden ihn mit Freuden bekannt machen ſehen, und wir wünſchen den drei Regierungen dazu Glück. Wir hören, daß auch Oeſterreich und Preußen dieſen Traktat unterzeichnen werden; und v. Bülow, Preußiſcher Geſandter, iſt deßhalb ſo eben angekommen.“

### China.

„Aus der Halbinſel Malacca in Hinter Indien vom 25 Dez. 1826. Der Aufſtand in der Tartarei, an deſſen Spitze ein gewiſſer Chang Kih Uhr, ein Mahomedaner, angeblich ein Abkömmling eines alten Rebellen, ſteht, mit dem ſich andere Mahomedaner und Tartaren vereinigt haben, ſcheint nach den von der Regierung dagegen ergriffenen Maaßregeln bedeutend zu ſeyn. Der Kaiſer hat 70 angeſehene Offiziere vor ſich beſchieden, um 30 unter ihnen auszuwählen, welche in aller Eile nach dem Kriegs-Schauplatze abgehen ſollten.

### Neuere Nachrichten.

Liſſabon, 24. Mai. Die Bank von Liſſabon hat den Befehl erhalten, ihr ſämmtliches Papiergeld zu ſtempeln, um deſſen Betrag, und Maasregeln zu deſſen Amortiſation auszumitteln. Der Finanzminiſter hat eine Subſcription für das von den Kortes deklarirte Anlehen eröffnet.

London, 6 Juni. In der Morning-Post lieſt man: Wir erfahren aus der achtbarſten Quelle, daß Hr. Canning den Entſchluß gefaßt habe, zu Ende der Sitzung die Stelle als erſter Miniſter nieder zu legen, und das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten wieder zu übernehmen. — Geſtern iſt der Graf von Ofalia zu London eingetroffen. — In der Hauptſtadt ſagt man ſich im Vertrauen, es wären ernſthafte Unruhen in Batavia ausgebrochen. — Briefe aus China vom 24. Jan. ſagen, die ganze Provinz Caſhgar habe die Parthei der Rebellen ergriffen.

Aus Smyrna vom 14. Mai. Die Akropolis hält ſich noch, wird aber von dem Seraskier ſeit mehreren Tagen lebhaft beſchoſſen. Die griechiſchen Commandanten dieſer Citadelle, in welcher ſich auch Oberſt Vabbier eingeſchloſſen befand, hatten eine, auf Verwendung der Offiziere der franzöſiſchen Marine in den Gewäſſern von Attika, der Beſatzung der Akropolis von dem Seraskier am 11. Mai angebotene Capitulation ausgeſchlagen. — Ibrahim Paſcha iſt, nachdem er von ſeinem Vater, dem Vice-König von Aegypten, den beſtimmten Befehl erhalten hatte, ſich mit dem Seraskier, Reſchid-Paſcha zu vereinigen, über Patras nach Corinth aufgebrochen; ein Theil ſeiner Truppen ſoll, den Nachrichten zu Folge, bereits in der Nähe dieſer Stadt eingetroffen ſeyn.

Paris, 7. Juni. Der Sultan hat einen Preis von einer Million Piaſter auf den Kopf des Lords Cochrane geſetzt haben.

Trieſt, 2. Juni. Ein Schiff, das Syra am 19. Mai verließ, bringt die, für alle Freunde der griechiſchen Sache ſo traurige Nachricht, daß die Griechen unter den Mauern der Akropolis eine große Niederlage erlitten haben, in deren Folge dieſes Bollwerk des neuen, und Denkmal der Unſterblichkeit des alten Griechenlands, unrettbar verloren iſt.

### Nordamerikaniſche Freiſtaaten.

Der franzöſiſche Geſchäftsträger bei den vereinigten Nordamerikaniſchen Staaten, Graf Menou, iſt in Waſhington angelangt. — In der Zeit vom 5. bis 10. Mai ſind auf 121 aus Europa, beſonders aus Frankreich, in Neuyork angekommenen Schiffen 1923 Einwanderer daſelbſt angekommen.

---

kus, ſeinen Bruder, im Namen Loyolas: „Wiſſe, Bruder Mark! daß Gott der Herr die Jeſuiten über alles liebt. Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir, er hat uns ein beſonders Privilegium gegeben, oder, wenn du willſt, daß ich dir einmal die Wahrheit ſage: er hat es dem heiligen Benedict ertheilt, von dem wir es erſtanden haben und wonach ein Jeglicher, der bis zum Jahr 1843 als Jeſuit ſtirbt, auf keinerlei Weiſe verdammt ſeyn wird.

Die Marquiſe von Entraigues ließ lieber ihren Neffen, der vom Fieber befallen war, ſterben, als daß ſie ihn Chinarinde einnehmen laſſen wollte, weil dieſes Arzneimittel damals noch „Jeſuitenpulver“ hieß. Sie behauptete, alles was von den Jeſuiten komme, ſey ärger als der Tod.

### Virtuoſenglück.

(Ein hübſch Liedchen für die, die es ſeyn wollen.)

Schlecht iſt der Virtuoſen Glück
In unſerer Tage Lauf,
's thät noth, ſie nähmen einen Strick
Und hingen all ſich auf.

Pfeift einer auch, wie Lebrun pfeift,
Geigt einer Lolli nach;
Greift's Klavikord, wie Eckard greift,
Und komponirt, wie Bach;

So hört man lieber Schellenklang,
Schuhu- und Katzenſchrey;
Und Gänsgigag und Eſelſang,
Als Sphärenmelodey.

## Neueſte Nachrichten.

(Hayti) Auf Hayti rüſtet man ſich ſtark und bereitet ſich vor, Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben, ſollte Frankreich einen Angriff oder ſonſtige feindſelige Schritte gegen dieſe Inſel beabſichtigen.

(Frankreich.) Das Blatt Précurseur will wiſſen, es ſey die Ernennung von 85 Pairs beſchloſſen. Aus der Deputation eines jeden Departements ſoll einer genommen werden.

Trieſt, 3. Juni. Nach aus Syra angekommenen Briefen vom 19 Mai hielt ſich die Akropolis nach der blutigen Niederlage der Griechen am 16. Mai, alſo ſelbſt mehrere Tage nach dieſem unglücklichen Ereigniß. Es hieß in Syra, der franzöſiſche Admiral de Rigny und der engliſche Kommodore Hammilton, ſeyen im Pyräus eingetroffen, um den heldenmüthigen Vertheidigern der Akropolis eine ehrenvolle Kapitulation, auszuwirken, wozu aber Reſchid-Paſcha ſchwerlich geneigt ſein dürfte. Ueber die für die Griechen ſo nachtheiligen Ereigniſſe bei Athen ſind noch keine nähere Umſtände bekannt, man weiß nur ſo viel, daß ihre Angriffe auf das verſchanzte Lager des Seraskiers Anfangs einen günſtigen Erfolg verſprachen, allein daß ſie in Folge der über Salonichi dem Seraskier zugekommenen Verſtärkung von 8000 Mann endlich der Uebermacht weichen mußten.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

(3) Höchſtem Regierungsbefehle zur Folge ſoll die in der diesamtlichen Bekanntmachung vom 14. Mai angezeigte Quantität Waizen ad 60 Scheffel dem nochmaligen Verkaufe ausgeſetzt werden, wozu Strichtermin auf

Dienſtag den 19. Juni

anberaumt worden iſt.

Bemerkt wird noch, daß auf dem hieſigen Speicher ungefähr 11 Scheffel Dinkel guter Qualität ſich befinden, welche um den Normalpreis ad 3 fl. 6 kr. per Schäffel abgegeben werden dürfen. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Forchheim den 6. Juni 1827.

Königl. Rentamt.
A. Stapf.

(1) Von den nach disponiblen Getreidbeſtänden des unterzeichneten k. Rentamts werden am

Donnerſtags, den 21. d. Mts. Vorm.

50 Scheffel Waiz,
300 Scheffel Korn,
300 Scheffel Haber,
dann ohngefähr
1 Scheffel 2 Mz. Hanfkörner

vorbehältlich hoher Regierungs-Genehmigung dahier meiſtbietend verkauft, wobei ſich die Kaufsliebhaber von der durchaus guten Qualität der Fruchtvorräthe auf den Speichern ſelbſt überzeugen können.

Waiſchenfeld, 6. Juni 1827.

Königl. Renamt.
Köhler.

### Antwort auf die in Nro. 162 des Correſpondenten von und für Deutſchland von einem gewiſſen Juſtus Wahrmann eingeſandte Antwort auf Verläumdung.

Die Erlanger Muſiker beſchweren ſich, daß ein gewiſſer Theaterrezenſent, den ſie zu ihrem großen Leidweſen nicht eher herausbringen können werden, bis er ſich ihnen ſelbſt demaskirt, in Beziehung auf ihre Leiſtungen in Ausführung gewiſſer Operncompoſitionen die Wahrheit bis jetzt nur halb ausgeſprochen habe, daß er ſie künftig lieber ganz ausſpreche, damit man in der Ferne wiſſen könne, daß jede Feder, die Wahrheit ſchreibt, eine verläumderiſcher heißen könne, aber darum noch keine ſey, damit jedermänniglich in der Ferne wiſſe, wie die Erlanger Muſiker zuſammenwirken, jene Muſiker, die ſelbſt bekennen, daß der Eine und der Andere (und aus dem Einen und dem Andern beſteht doch ihr Orcheſter!) von ihnen nicht exact genug wäre in ſeinem Spiel. Wir wollen ihnen künftig ſo ſchreiben, wenns uns beliebt.

Juſtus Wahrmann.

### Theater in Erlangen.

Sonntag den 17. Juni: Wilhelm Tell, Schauſpiel in 5 Aufzügen, von Schiller.

Dienſtag den 19. Juni: Der Freyſchütz, Oper in 3 Aufzügen, Muſik von Carl Maria von Weber.

Das Ohr der meiſten Menſchen iſt
Wie Eſelsohr gar groß:
Darum bedenk' mein frommer Chriſt,
Und werd' kein Virtuos.

(Schubart.)

Tempora mutantur et nos mutamur in illis.

### Charade.

Erſte Sylbe! deine Kraft
Nimmt ſeit Jahren ziemlich ab,
Weil das Ehrgefühl erſchlafft,
Geht dein alter Ruhm zu Grab.
Hat der Erſten überdieß
Sich die Zweite zugeſellt,
Deutſche Brüder! dann gewiß
Iſt es noch weit mehr gefehlt.
Erſt das Ganze wird verflucht
Von des Volkes größtem Theil,
Der's verſchenkt, nur dieſer ſucht,
Und erprobt bey ihm ſein Heil.

(Auflöſung folgt.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäſſe Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 73. 19. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

## Deutſchland.

(Pruſſen.) Berlin. Se. Maj. haben am 3. d. den königl. ſicilian. bevollmächtigten Miniſter am dieſſeitigen Hofe, den Chevalier Ruffo zu empfangen, und deſſen Beglaubigungsſchreiben entgegen zu nehmen geruht. — Se. Erc. der königl. ſächſiſche Generallieutenant, auſſerordentlicher Geſandte und bevollmächtigte Miniſter am hieſigen Hofe, von Watzdorff, und der königl. bayeriſche Kämmerer, Geheimerath, auſſerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter am hieſigen Hofe, Graf von Luxburg, ſind nach Dresden von hier abgegangen.

(Heſſen) Kaſſel, 10. Jun. Se. kön. Hoheit der Kurfürſt befinden ſich ſeit dem 7. d. im Bade zu Hofgeismar.

(Weimar.) Leipzig, 4. Juni. Se. kön. Hoheit der Großherzog von Sachſen-Weimar, dieſer Neſtor unter den edlen deutſchen Fürſten, reiſten am 3. von Dresden nach Töplitz. — Der ehemalige König von Schweden, Oberſt Guſtavſon hält ſich noch immer hier auf. — Der Empfang der verwittweten Königin von Würtemberg, Schweſter des jetzt regierenden Königs von England, Georgs IV., zu Greenwich, war rührend und ein neuer Beweis, wie zärtlich die Kinder des verſtorbenen Königs einander liebten. Auch den Großen macht Herzlichkeit Ehre. — Oeffentlichen Blättern zu Folge iſt der Fürſt Alexander Ypſilanti in Dresden eingetroffen, wo er ſo lange verweilen will, bis er die Erlaubniß ſich nach Rußland zu begeben, erlangt haben wird.

## Großbrittanien.

London, 8. Juni. Mehrere Lords, die für das Amendement des Herzog von Wellington geſtimmt, ſollen die Weiſung erhalten haben, bey der nächſten Gelegenheit anders zu ſtimmen, d. h. dagegen, widrigenfalls man ſie ſonſt aus dem Hauſe des Königes entfernen würde. Das wäre doch etwas ſtark und grob. —

Im Unterhauſe wurde eine königliche Botſchaft überreicht des Inhalts: Sr. Maj. glaubten Maaßregel nehmen zu müſſen, um die nachträglichen Ausgaben beſtreiten zu können, die der verlängerte Aufenthalt der Truppen Sr. Maj in Portugall veranlaſſen könnten, und hätte das Zutrauen zu dem Eifer und der Zuneigung der getreuen Gemeinen, ſie würden unverzüglich für dieſe Koſten Sorge tragen. Hiezu bemerkt Herr Canning, daß dieſe Eröffnung ſich auf den Credit beziehe, den er in ſeinem Vortrage über das Budget angekündigt habe. (Die Schatzkammer begehrt nemlich 500000 Pf. St.) In Beziehung auf dieſe königl. Botſchaft äuſſerte ſich der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Dudley and Ward im Oberhauſe (und der erſte Lord der Schatzkammer, Canning im Unterhauſe) im Weſentlichen ſo: Ehre, Treue und Glauben hätten die Abſendung engliſcher Truppen nach Portugal nöthig gemacht.

## Miszellen.

### Rußlands Abſichten auf Oſtindien.

(Beſchluß.)

Das iſt die auſſerordentliche Gefahr, welche die engliſchen Beſitzungen in Indien bedroht. Alle Streitkräfte, die die Türkei, Perſien und Arabien dagegen richten könnten, würden weit minder ſchrecklich ſeyn. Indeß hat auch der hier angedeutete Angriffsplan tauſend Schwierigkeiten und Gefahren. Die ganze ruſſiſche Armee könnte bei einer ſo gewagten Expedition leicht zu Grunde gehen; aber ein ſolches Unglück droht eben ſo wohl allen entfernten militäriſchen Unternehmungen. So viel indeß iſt gewiß, daß, wenn irgend eine europäiſche Macht es wagen dürfte, einen Eroberungszug nach Indien zu unternehmen, dieß allein Rußland ſeyn würde. Es hat den ganzen Norden Aſiens erobert, es umſchlingt mit ſeinen Ketten Georgien und den Kaukaſus, und, was noch viel wichtiger war und ſchwieriger, es hat ſich der Ukräne, der Krimm, kleinen Tatarei, Finnlands, Litthauens, Polens und der Provinzen des baltiſchen Meeres bemächtigt. Wie möchte man es alſo jetzt noch erſtaunlich finden, wenn es ſeine Herrſchaft auch über die halbwilden Horden zwiſchen den Ufern des Amu und Sirr ausdehnte? —

Die Türkei war nur ſo lange gegen die Angriffe des moskowitiſchen Adlers einigermaßen ſicher, als die Verſchiedenheit der Intereſſen der europäiſchen Mächte gedauert. Aber die Fürſten von Usbeck

Nichts habe Englands Credit mehr gehoben, als ſeine Verwendung in den portugieſiſchen Angelegenheiten. Dadurch ſey England von einem allen verderblichen Kriege errettet worden. Die Umſtände, welche die Abſendung engliſcher Truppen nach Portugall ernöthigt, beſtehen zwar noch, aber ſie ſeyen nicht mehr ſo drohend. Zwiſchen Portugall und Spanien werde jetzt, mit Genehmigung Frankreichs und Englands, höchſtwahrſcheinlich ein Vergleich unterhandelt, der längern Aufenthalt der Truppen in Portugall unnöthig machen dürfte. Ungewiß jedoch über die Zeit des Abſchluſſes dieſes Vergleichs, ſey es gerathen, die nöthigen Maaßregeln für den Unterhalt der Truppen in Portugall zu treffen. Uebrigens ſeyen die Truppen nur zum Schutze des Verbündeten Englands nach Portugall geſendet worden, nicht für das conſtitutionelle Portugall, nicht gegen das deſpotiſche Spanien. — Lord Grey bekämpfte hierauf den Kredit, weil ſich die Miniſter nicht beſtimmt erklärten, hielt die Summe zu dem Zweck für zu groß, witterte andere Plane, wurde aber des letzten Punktes wegen von Lord Goderich beſtritten. Das Weitere ſteht zu erwarten. — Ueber Cannings Vorſatz, wieder ins Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten zurückzutreten, ſagt der Courier vom 9. Juni: Einen ſolchen Traum hat man noch gar nie geträumt. Das ſchönſte daran iſt die Thorheit und der Stolz des Hrn. Canning, dieſer Rücktritt in die auswärtigen Angelegenheiten, um ihn herunterzuſetzen, dieſe Entehrung vor der Nation. Allerdings wäre die Sache ſehr traurig, wenn ſie gegründet wäre; aber an der Sache iſt nichts, als daß unſere Kollegen im Zeitungsſchreiben eine ſchwere Pflicht übernommen haben, nämlich ſie müſſen alle Tage ein Wunderding zur Welt bringen.

### Spanien und Portugall.

Madrid, 31. Mai. Wie es ſcheint, wird die Obſervations-Armee beſtimmt eine rückgängige Bewegung machen, eine Bewegung, die das Hauptquartier bereits begonnen hat, und die alle übrigen Korps theilen werden. Die Garde Regimenter werden ſich nach Talavera begeben, die andern nach verſchiedenen, derzeit noch nicht bekannten, Beſtimmungs-Orten. Bevor dieſe Bewegung bewerkſtelligt wurde, erfolgte eine Unterhandlung mit Portugall, deren Zweck war, den Rückzug der Heere beider Nationen von der Gränze gleichzeitig zu machen. Dieſe Unterhandlung ſcheint in ihren wichtigſten Punkten beendigt zu ſeyn, ſo daß nur noch die Wahl der feſten Plätze zu reguliren iſt, in denen jede von beiden Regierungen Beſatzungen behalten kann.

Die Times enthalten über die Portugieſiſchen Angelegenheiten: Das einzige Problem, das die Räthe Don Pedro's zu löſen haben, iſt: Wird dieſer Fürſt einwilligen oder vielmehr wird er ſelbſt beitragen, indem er die Verwaltung des Reichs in den Händen derjenigen läßt, welche daſſelbe zu ſeinem Untergange führen, daß die Kammer in Portugall wieder über den Haufen geworfen, er ſelbſt entehrt, daß vielleicht Portugall durch einen benachbarten Despoten unterjocht werde, welcher zu ſeiner eignen Sicherheit aus Portugall gerne die erbärmlichſte Nation der Welt machen möchte. Die einfache Darſtellung dieſer Frage entſcheidet, welche Politik Don Pedro befolgen wird. Unſer Correſpondent in Portugall verſichert, der Kaiſer habe zwei Entſchlüße gefaßt: 1) Selbſt nach Europa zu kommen, und 2) ſeinen Bruder zu zwingen, ſelbſt nach Amerika zu gehen. Man behauptet, es werde die Ankunft Don Pedros in Liſſabon das Signal zu einem Kriege mit Spanien werden. Wie, ein Ereigniß das Portugall die Ruhe geben ſoll, ſollte zur Folge haben, daß der Madrider Hof Beſorgniſſe nähret?

---

haben außer ihren Staaten keinen Alliirten, und ihre Nachbarn ſind die umherirrenden Tatarenhorden. Man kennt ſie in Europa nur durch einige Artikel der offiziellen Zeitung von Petersburg.

Man ſieht aus allem dem, wie leicht es den Ruſſen, falls ſie einmal am Oxus Fuß gefaßt, werden dürfte, in ein paar Jahren alle die unwiſſenden und verweichlichten Völker zu bezwingen, welche das ſüdliche Aſien bewohnen, und zwar mit leichterer Mühe, als ſie die elenden, aber abgehärteten Horden in der Nähe des Nordpols ſich unterworfen haben.

(Aus der Edinburger Revue.)

### Neue Freimaurer-Juſtiz in Nordamerika.

Nach dem Aldany-Observer hat die Comitee zu Lewiſton, welche angeordnet ward, um die Entführung des Capitain Morgan zu unterſuchen, am 9. Februar ihre Sitzungen geſchloſſen; ſie hat ausgemittelt, daß die fanatiſchen Unmenſchen ihn, gebunden und mit verbundenen Augen, in der Nacht des 13. Septembers vorigen Jahrs nach Fort Niagara, auf dem Boden des Staats New-York, das den See Erie mit dem See Ontario verbindet, ſchleppten, dort ins Magazin einſperrten und am 14. vor ihr heimliches Gericht ſtellten, verurtheilten und ermordeten. Der New-Yorker Commercial Advertiſer vom 13. Februar ein ſehr geachtetes Blatt und gleichſam die dortige Börſenhalle, enthält über dieſen höchſt ſeltſamen Vorgang folgende Anmerkung: Wir haben uns nicht mit dem unzuſammenhängenden, oft wiederſprechenden Nachrichten begnügt, welchen die in weſtlichen Cantonen erſcheinenden Zeitungen über Morgans Entführung

Setzt man etwa voraus, daß der König Ferdinand nicht zugebe, daß ein benachbartes Land aus dem Zuſtande der Verwirrung und der Geſetzloſigkeit, in den es durch eine Armee inſurgirter Renegaten geſtürzt worden iſt, hervorgehe? Steht es ſo, ſo iſt ein ſolches Eingeſtändniß wenigſtens nützlich, und erfolgt zur rechten Zeit. Kann der Friede mit Spanien nur unter der Bedingung behauptet werden, daß der Bürgerkrieg in Portugall begünſtigt, und der Beſtand der konſtitutionellen Regierung daſelbſt in jeder Stunde auf das Spiel geſetzt werde, dann, wir ſagen es ohne alles Bedenken, iſt ein ſolcher Friede zu theuer erkauft. Wenn ſich der König Ferdinand ermächtigt glaubt, Portugall mit einem Kriege aus dem einzigen Grunde zu bedrohen, weil der Monarch dieſes Volkes im Intereſſe ſeiner Nation eine Maßregel innerer Politik ergreift, zu deren Ergreifung er, wie jedes Haupt einer Nation, ermächtigt iſt, wenn die öffentlichen Bedürfniſſe des Landes dieſelbe erheiſchen, — alsdann wird Spanien nicht durch Beweggründe der Ehre oder der Rechtlichkeit, ſondern durch die bloße Furcht vor der Macht der Umſtände zum Krieg getrieben oder aber vom Kriege abgehalten. Alsdann giebt es keinen noch ſo unſchuldigen oder geſetzmäßigen Schritt, wegen deſſen nicht Don Pedro die Zuſtimmung der apoſtoliſchen Camarilla (in Spanien) einholen müßte. Die Engliſchen Truppen alſo, welche zur Vertheidigung des Landes nach Portugall berufen worden ſind, ſollen daſſelbe unverzüglich wieder verlaſſen, während eine Spaniſche Armee auf der Spaniſchen Gränze verſammelt bleibt? Weil ein Engliſcher Pair die Thorheit oder Bosheit gehabt vor einigen Tagen zu ſagen, daß der fortgeſetzte Aufenthalt der Engliſchen Armee in Portugall, Spanien und den übrigen Europäiſchen Mächten einen ſcheinbaren Vorwand zum Kriege gäbe. Kann man den Partheigeiſt und den Partheihaß weiter treiben? Nein, werden wir Herrn Canning ſagen, laſſen Sie Ihre Truppen, wo ſie jetzt ſind, aber auch keinen Augenblick länger, d. h. ſo lange bis das Gebiet des Hauſes Braganza gegen einen Angriff des Hauſes Bourbon völlig geſchützt iſt. Das, und mehr nicht, iſt der Hauptgrund der gegenwärtigen Criſis. — Wenn der König von Spanien nicht an kleinlichen, ungerechten Gründen ſtehen bleibt, um Portugall zu bekriegen, ſo kann er ſich weder über die Ankunft Don Pedros, noch über den Aufenthalt der Engliſchen Truppen in Portugall beſchweren. Wenn er im Gegentheil den Krieg will, weil Portugall frei, und dagegen ſein Unglückliches Land in Sclaverei iſt, alsdann haben die Ankunſt Don Pedros und die Fortdauer der engliſchen Occupation mit der zu löſenden Frage nichts gemein. Es fragt ſich dann blos, ob die (Portugieſiſche) Verfaſſung aufgeopfert werden ſoll, oder nicht, weil Ferdinand es wünſcht. Sollte man auf der andern Seite die Reiſe Don Pedros in der bloßen Vorausſetzung tadeln, daß irgend ein falſcher Schritt oder eine Gewaltthätigkeit von ſeiner Seite dem Madrider Hof einen Beweggrund, nicht einem Vorwand, zu feindſeligen Schritten an die Hand geben könnte, ſo genügt es zu antworten, daß unter ſolchen Umſtänden die Gefahr Don Pedro allein zufallen würde, indem England keine ungerechte Sache unterſtützt.“

### Griechenland.

Da die, in Folge des letzten Siegs der Türken bei Athen in Conſtantinopel eingetroffenen vor dem Serail aufgeſteckten, Trophäen nach eigener Ausſage der Türken nur aus 1000 bis 1200 Ohren und den Köpfen von ſieben Griechiſchen Kapitains nebſt 8 Kanonen und einer Fahne beſtehen, ſo halten die daſigen Griechen noch immer die Türkiſchen Berichte für

---

und Ermordung mittheilen: wir haben an dort lebende angeſehene Männer geſchrieben, und von ihnen Aufſchlüſſe erhalten, die völlig offiziellen Nachrichten gleichen. Capitain Morgan iſt wirklich am 14. Sept. im Fort Niagara ermordet worden. Es ſcheint ausgemacht und erfüllt uns mit nicht geringem Kummer, daß einige mißgeleitete, hitzige, getäuſchte Freimaurer-Fanatiker, dem Bruderbunde, welchem wir anzugehören das Glück haben, die ſchwere Wunde beibrachten, welche gewiß Jahre braucht, zu heilen, und die einen Flecken auf den Charakter der Geſellſchaft bringt, den alle Waſſer des Niagara abzuwaſchen nie im Stande ſind.“ — Ein Senator der geſetzgebenden Verſammlung des Staats New-York, der im Canton Genaſſee, am Ontario-See, alſo in der Nähe des Schauplatzes der vollbrachten Unthat, lebt, berichtet im New-York Inquirer vom 7. Folgendes: Morgan ward durch drei Männer, deren Name zu achtbar iſt, um ſie ohne Erweis öffentlich bekannt zu machen, über die Gränze nach Canada gebracht. Dort wandten ſie ſich an Brandt, ein Indianer-Oberhaupt und Freimaurer und verlangten von ihm, er ſolle den Gefangenen nach der Nordweſtküſte des Sees führen; er wollte aber nichts mit der Sache zu ſchaffen haben. Nun verlangten ſie von einigen Mauern in Britt. Dienſten, ſie möchten ihn an Bord eines Britt. Schiffes bringen und den St. Lorenz-Strom abwärts führen, auch dieß wurde abgelehnt. Morgan daher blieb im Fort Niagara, am öſtlichen Ufer, verhaftet; die Hände waren ihm auf den Rücken gebunden. Die Herren (Gentlemen) hielten dort eine Art von Verhör mit dem Gefangenen und beſchloſſen, ihn ſogleich

übertrieben. Einigen Konſulatsberichten zu Folge ſoll wirklich der Griechiſche Verluſt nur aus 1500 Mann beſtehen, und der Türkiſche verhältnißmäßig beinahe eben ſo groß ſeyn. — Nach Berichten aus Alexandria in Egypten vom 11. April treffen, ſeitdem dem Vice-Könige vom Großherrn die oberſte Leitung über die gegen die Griechen operirenden Türkiſchen Streitkräfte übertragen worden iſt, täglich in Alexandria neue Türkiſch und Egyptiſche Schiffe ein und es werden noch andere erwartet. Die ganze Flotte, als deren erſtes Ziel Hydra bezeichnet wird, ſoll aus mehr als 100 Schiffen mit 21,000 Mann Truppen beſtehen. — Briefe vom 26. Mai aus Conſtantinopel: Der Sultan wollte kürzlich den Moſcheen u. der Geiſtlichkeit zum Unterhalt der neuen Truppen eine Abgabe auflegen, er fand aber für gut, dieſen Plan wieder aufzugeben, weil das Volk darüber murrte.

Konſtantinopel, 10. Mai. Man bemerkt unter den Ulemas uud in den Körperſchaften der Softas oder Studenten Einige Unzufriedenheit, welcher man verſchiedene Urſachen unterlegt, wie die Beſteuerungs-Pläne des Sultans, den Plan zur Aushebung der Softas, welche ohne Grund Anſpruch machen, ſchon jezt zu den Ulemas gerechnet zu werden nnd als ſolche an ihren Vorrechten Theil zu nehmen; eine große Neigung zur Nachahmung abendländiſcher Einrichtungen und Gewohnheiten u. ſ. w. — In den griechiſchen Kirchen iſt ein Befehl verleſen worden, der die Frauen dieſer Nation anweiſet, nicht mehr ohne Schleier auf den Straßen zu erſcheinen, ſich nicht auf eine anſtandswidrige Weiſe zu kleiden oder gelbe Fußbekleidung zu tragen, und der ihnen außerdem verbietet, in armeniſchen Häuſern in Dienſt zu treten. Was ſollen die zarten Griechinnen auch unter den Tyrannen! — Die neuere Nachrichten über Griechenland, welche der Oeſterreichiſche Beobachter und andre auswärtige Blätter enthalten, ſind ſehr ungewiß, wir theilen ſie daher für jezt noch nicht mit.

Neueſte Nachrichten.

Freyburg, 10. Juni. Der Biſchoff von Lauſanne begehrte von der Freyburger Regierung, daß bei der nächſten Tagſatzung die Schweizer Zeitungen in ihrer Zügelloſigkeit und Irreligioſität gehemmt werden möchten. — Welches ſind dieſe Zeitungen?

Paris, 12. Juni. Die Lazariſten oder Prieſter von der Miſſion, ſollen wieder eingeſetzt, zu ihrem General von Wailly, Superior des Seminars von Amiens, ernannt werden. Sein Wohnſitz iſt in Paris, ſein Regierungsgebiet — die Welt?

Stockholm, 12. Jun. Auch Schweden rüſtet Schiffe, um an der endlichen (?) Beendigung der Leiden Griechenlands Theil zu nehmen.

Corfu, 19. Mai. In den Häfen von Modon und Navarin ſind 30 türkiſche Schiffe mit Kriegs- und Mundvorräthen und Geld eingelaufen. — Die Akropolis iſt noch nicht gefallen.

Rußland. In Kronſtadt wird emſig an der Ausrüſtnng einer Flotte von 18 Schiffen gearbeitet, die nach dem mittelländiſchen Meere wollte Gott, den Griechen zur Erlöſung beſtimmt iſt. — Die neueſte Petersburger Zeitung ſagt: Der General-Adjut. Paskewitſch will Tiflis am 6. Mai verlaſſen und vorrücken.

China. Der Malacca-Obſerver bemerkt, daß Sr. Maj. der Kaiſer allen Rebellen, die ſich freiwillig unterwerfen, Gnade zugeſichert habe.

## Amtliche Bekanntmachungen.

(2) Von den nach disponiblen Getreidbeſtänden des unterzeichneten k. Rentamts werden am

Donnerſtags, den 21. d. Mts. Vorm.
50 Scheffel Waiz,
300 Scheffel Korn,
300 Scheffel Haber,
dann ohngefähr
1 Scheffel 2 Mt. Hanfkörner

vorbehältlich hoher Regierungs-Genehmigung dahier meiſtbietend verkauft, wobei ſich die Kaufsliebhaber von der durchaus guten Qualität der Fruchtvorräthe auf den Speichern ſelbſt überzeugen können.

Waiſchenfeld, 6. Juni 1827.

Königl. Rentamt.
Köhler.

zu tödten. Bei Tages-Anbruch am 14. Sept. kündigten ſie ihm ſein Schickſal an. Er hat nur eine Kerze und um eine Bibel, um ſich eine Stunde lang zum Tode vorzubereiten. Sie ſollen ihm darauf, dem alten Strafrechts-Rituale gemäß, den Hals abgeſchnitten und in den Niagara Strom geſtürzt haben." Zum Verſtändniſſe des Vorſtehenden Folgendes: Hr. Morgan wurde am 11. Sept. v. J. aus dem Dorfe Batavia, Cantons Ganaſſee, Staats New-York, auf eine höchſt geheimnißvolle Weiſe durch Vermummte des Nachts entführt. Man beſchuldigte ihn, er habe bekannte Freimaurer-Geheimniße entdeckt und von einer alten Freimaureriſchen Schrift eine neue Auflage drucken laſſen und ſich dadurch den Haß und dieſe Rache der Freimaurer zugezogen.

Auflöſung der Charade in Nro. 72 der Erl. Ztg.
Der Bierſatz.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäſſe Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 74. 21. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

☞ Mit dem Schlüſſe dieſes Monats geht für die resp. Herrn Abonnenten dieſer Zeitung die erſte Jahreshälfte zu Ende. Wer künftig als unſer Leſer bleiben oder eintreten will, wird gebeten, ſeinen Entſchluß bis zum 26. dieſes Monats im Comtoir der Erlanger politiſchen Zeitung bekannt zu machen. Der halbjährige Pränumerationspreis iſt zwei Gulden Rhein.

Auswärtige beſtellen bei den nächſtgelegenen Poſten, für welche die Poſten in Nürnberg und Erlangen die Hauptſpeditionen haben.

Briefe, Beiträge, Inſerate ſind unter der Addreſſe: An das Comtoir der königl. privilegirten politiſchen Zeitung zu Erlangen, frankirt einzuſenden.

Inſerate aller Art koſten, die Petitzeile 4 Kreuzer.

Die Redaktion der Erlanger politiſchen Zeitung.

## Rußland und Perſien.

Die Etoile enthält aus Tiflis in Georgien vom 5. Mai folgende Nachrichten: Die Ruſſen ſind gegen die Grenze aufgebrochen und werden in kurzer Zeit die Provinz Erivan überzogen haben. — An die Stelle des von ruſſiſchen Truppen geliebten, von den kaukaſiſchen Völkerſchaften gefürchteten Generales Yermalow iſt der General Paskewitſch gekommen, welche Veränderung Umgeſtaltungen in der Civil- und Militärverwaltung der Provinz Georgien erwarten, und vielleicht auch einen Aufſtand unter den kaukaſiſchen Völkern befürchten läßt. — Aus den Bewegungen der ruſſiſchen Truppen hätte man anfänglich einen allgemeinen Angriff auf der ganzen Linie erwartet, allein Mangel an Fourage geſtattete nur einem 6000 Mann ſtarken, vom General Beukendorf befehligten Korps den Uebergang über die Grenze, um ſich in der Provinz Erivan feſtzuſetzen und die Blokade des Platzes gleichen Namens zu beginnen, bis die Ankunft des ſchweren Geſchützes eine förmliche Belagerung möglich machen wird. Unter unſäglichen Schwierigkeiten iſt dieſes Korps in Etchmiazin angelangt, ohne auf einen Feind zu treffen. Dieſer hatte die Provinz verheert, geräumt und nur eine geringe Anzahl Curden zurückgelaſſen, die unter dem Fort Sardar Abada an der türkiſchen Grenze campirten, nach kurzem Widerſtande ſich zerſtreuten, und ihren Chan gefangen nehmen ließen. Das erſte Treffen auf perſiſchem Boden. — In 14 Tagen wird der Reſt der ruſſiſchen Armee über die Grenze ſeyn, um die Perſer anzugreifen, welche ſich in Aberdiſhan concentriren ſollen. In dieſer Zwiſchenzeit wird der General Benkendorf mit ſeiner

## Miszellen.

### Urſprung des Hauſes Bourbon und Hannover.

In Sir Andrew Halliday's Annalen des Hauſes Hannover wird bemerkt, daß dieſes erlauchte Haus von Ediko, dem Könige der Scyren, der Herulen und Rügen abſtamme, der am Ufer der Bollia im Kampfe gegen die Oſtgothen 456 getödtet wurde. Dieſer Ediko war ein Freund Atilla's des Hunnenkönigs, nach deſſen Eroberung Italiens er ſich mit ſeinen Völkern in Pannonien niederließ. Nach der Chronik, welche der Schlacht gedenkt, in der er ums Leben kam, erſcheint der Name Welfe zum erſtenmal, und es iſt wahrſcheinlich, daß, der ihn trug, ein Sohn oder ein Bruder Ediko's war. In der genealogiſchen Tabelle ſieht man dieſen Namen in verſchiedenen Umſtaltungen, wie Anulf oder Hunulf, Alfigunde, Wolfart, und Guelfe. Nach Sir Andrew ſtammte Guelfe oder Welfe, Graf von Altdorf, in gerader Linie von Ediko ab. Er war der zehnte ſeit ihm, und hatte drey Söhne; der erſte Namens Ethiko, Vorfahr des Königs von England; der zweyte, Konrad, Vorfahr des Hauſes Bourbon; und der dritte Rudolph, der ohne Nachkommenſchaft ſtarb. Dieſer gemeinſchaftliche Urſprung der beiden königlichen Familien von Frankreich und England datirt ungefähr vom Jahre 800, folglich verfloſſen ſeitdem 1026 Jahre. Die königliche Familie von Portugall war ein Seitenzweig der Ca-

Truppenabtheilung gegen Erivan und Sardar Abada ſeine Operationen richten.

## Griechenland.

Die ziemlich zuverläſſigen, über Smyrna her eingelaufenen Nachrichten in Bezug auf die Ereigniſſe bei Athen reicher bis zum 17. Mai und ſind folgenden Inhalts: Nachdem der, nach der Einnahme des Kloſters in Piräus, von den Anführern der Griechen entworfene Angriffsplan gegen die vor Athen verſchanzten Türken dahin abgeändert war, daß der Hauptangriff in der Ebene an der öſtlichen Seite des Olivenwaldes, alſo zwiſchen dieſem Walde und dem Berge Hymettus, ausgeführt werden ſollte, wurden in der Nacht vom 5. zum 6. gegen vierthalbtauſend Mann im Piräus und Phalerus eingeſchifft und noch vor Tagesanbruch bei dem Vorgebirge Kolias ans Land geſetzt, wo ſich auch der Lord Cochrane und der Oberbefehlshaber der griechiſchen Landmacht, General Church befanden, um ſogleich nach der Ausſchiffung die Truppen zum Angriff zu diſponiren. Kaum waren die Griechen eine kleine Strecke vorgerückt, als ſie von der türkiſchen Kavallerie und einem Korps regulärer Infanterie von den kurz vorher aus Konſtantinopel im Lager des Seraſkiers angelangten Verſtärkungstruppen angegriffen wurden. Das Gefecht dauerte von 8 — 10 Uhr Morgens. Bis hierhin ſtimmen die Berichte der Zeitungen mit denen anderer Blätter überein, allein über das Reſultat des Kampfes ſind ſie ſehr widerſprechend. Die mehreſten ſagen, das Treffen ſey mit einer völligen Niederlage der Griechen geendet worden, es ſeyen dieſer edler Helden 3000 und unter dieſen mehrere Anführer, namentlich Karaiſkaki, gefallen; andere geben die Zahl der gefallenen Griechen auf 2000 an, noch andere auf 800. Der Reſt hätte ſich theils in die Gebirge zerſtreut, theils und unter dieſem auch Cochrane, ſich ins Meer ſtürzen müſſen, um an Bord der dort vor Anker gebliebenen Fahrzeuge zu ſchwimmen. Da nun aber in Conſtantinopel nur ohngefähr 1000 Griechenohren als Siegszeichen angekommen ſind, ſo mag der Verluſt der Griechen ſich wahrſcheinlich nicht ſo hoch angeben laſſen, ſo mag die Wahrheit in der Mitte liegen. Wahrſcheinlich war es keine entſcheidende Schlacht. Lord Cochrane ging darauf nach Poro, um dort die nöthigen Fahrzeuge zu ſammeln und der aus den Dardanellen ausgelaufen ſeyn ſollenden türkiſchen, nach Negroponte ſegelnden Flotte, entgegen zu gehen. — Die Akropolis iſt, ſo viel man weiß, noch nicht gefallen, und hat jede Kapitulation als das Entehrendſte, angeſchlagen. — Ibrahim Paſcha iſt nach ſeiner Vereinigung mit dem Seraskier Reſchid Paſcha nach Korinth aufgebrochen und ſoll dieſer Stadt nahe ſeyn. — Er hat, wie man vom 10. Mai aus Zante ſchreibt, von neuem in Meſſenien und Elis die ſogenannte Chriſtenjagd begonnen. Der Sultan will Köpfe, Mehmed Ali Sklaven von ihm. Unter dieſen Auſpizien beginnt der ſiebente Feldzug gegen die Griechen. Unter ſolcher Jagd tritt der Anführer ägyptiſcher Horden auf der Bahn der Verheerung einher. Einige Hundert Chriſten überraſchte er ſo im Thale Paniſſus, durchzog dann Triphylien und rückte in Elis ein. Aufgeknüpfte Greiſe und Prieſter bezeichneten ſeinen Weg. Nun! leicht können, ſo Gott will, die Aegypter von den in dieſer Jahreszeit in Elis herrſchenden Fiebern hinweggerafft werden, wenn ſie der Arm der Freyen nicht ſchlägt. — Eine über Trieſt eingelaufene Nachricht vom 31. Mai ſagt, die Akropolis kapitulirt; bevor jedoch dieſe Nachricht verbürgt iſt, nichts weiter davon. — Was bis jetzt die europäiſchen Kabinette gethan haben in Sachen der Unabhängigkeit Griechenlands, iſt noch nicht offenbar. — Man hört

---

pets und gehörte folglich zum Stamm der Welſen, ſo wie die von Spanien und Neapel, die jüngere Zweige der Bourbonen. Es ergiebt ſich daraus, daß durch ein auſſerordentliches Spiel des Glücks die Hälfte von Europa und groſse Gegenden der andern Welttheile Fürſten gehören, die einen gemeinſchaftlichen Urſprung haben. Dieſe Fürſten ſtammen, ſo wie alle Könige, die Attila auf ſeinen Zuge mit ſich fortriß, aus Aſien her.

## Miszellen

in Bezug auf die Ruſſiſch-Perſiſchen Angelegenheiten und den Schauplatz dieſes Kriegs.

### Yermalow.

Der General Yermalow iſt von hohen Wuchſe und auſſerordentlicher Körperſtärke, wodurch er ſich am meiſten Achtung und Ehrfurcht bei den Bewohnern des Kaukaſus erworben hat. Er hat nichts an und in ſich von den Meinungen eines aſiatiſchen Satrapen, er ſcheint etwas darein zu ſetzen, ganz die Gewohnheiten eines Scythen zu äußern. Der morgenländiſche Luxus iſt ihm höchſt zuwider. Er reiſet entweder zu Pferde oder in einer Kibitke, er hat keine in Federn hängende Kutſche. Sein gewöhnliches Lager iſt die Erde, worauf höchſtens ein Teppich ausgebreitet oder eine Hand voll Stroh geworfen wird. Bei ſeinen Mahlzeiten beobachtet er eine ſo groſse Mäßigkeit, daß man ſie beinahe für übertrieben halten möchte. Sein Benehmen iſt ſich immer gleich und ſehr anſtändig. Er iſt zuvorkommend und freundſchaftlich im geſelligen Leben; aber äuſſerſt ſtreng und unerbittlich im Dienſte. Seine Pflicht geht ihm über

nur von einigen Propoſitionen, aber nichts vom Handeln und thätigen Einſchreiten derſelben. —

Spanien.

Madrid, 2. Jun. Bei Gelegenheit des Geburtsfeſtes Sr. Maj. war die ganze Obſervationsarmee in und um Caceres verſammelt. Der Obergeneral verbreitete Proklamationen den Muth der Truppen zu beleben. Allein unregelmäſige Soldzahlung, Mangel an Kleidung und Schuhen, ſchlechte Beſchaffenheit der Rationen ſprechen lauter als jene. Es will Niemand Armeelieferant ſeyn. Eſtremadura, Andaluſien ſind erſchöpft; das Volk dort iſt der Einquartierung müde. Die Regierung weiß ſich nicht anders zu helfen, als die Armee ins Innere zurückzuziehen.

Portugall.

Liſſabon, 1. Juni. Der engliſche Geſandte Sir A'Court ſoll Urheber aller dem Lande höchſt verderblicher Maaßregeln ſeyn, nachtheilige Anſichten über Portugall und deſſen Regierung hegen, das Syſtem der den Rebellen günſtigen Strafloſigkeit, ſo wie die Ernennung der dem apoſtoliſchen Syſtem gewogenen Miniſter veranlaßt haben. Wie er ſich in Neapel und Spanien gegen die Conſtitution bezeigt, ſo handle er auch hier. Man wünſche Sir W. Bentink an ſeine Stelle. — Der Courier erklärt das Gerücht von angeblichem Mißverſtändniſſe zwiſchen Sir A'Court und Sir Clinton, wovon Pariſer Journale ſprechen, für ganz grundlos.

Großbrittannien.

London, 11. Juni. Am Samſtag wurde in der Wohnung des Herrn Canning in Downing-Street Kabinetsrath gehalten, welcher 2½ Stunden währte. Zugegen waren Portland, Landsdown, Anglesea, Harrowby, Carlisle, Canning, Bourne, Goderich, Dudley and Ward, Palmerſton, Wynn und Tierney. — Herr Canning hat an den Whigs neue Unterſtützer bekommen, allein das eben macht ſeine Stellung oft unbequem. Canning, eifriger Vertheidiger des Vertretungsſyſtemes, wird ſich, wie man meint, zwiſchen die Organe der Ariſtokratie und die der Radicalreformation ſtellen, oder ſich mit ſeinen liberalen Unterſtützern in Oppoſition ſetzen müſſen, um ſich zu behaupten. Die ſogenannte Teſtacte war zum neuen Zankapfel zwiſchen Herrn Canning und ſeinen neuen Freunden auserſehen; doch iſt ſie für dieſes Jahr auf die Seite gelegt worden, in der Hoffnung, daß dieſer Miniſter ſich indeß ſo weit feſtgeſetzt, als nöthig iſt, um auf Wegräumung dieſer Intoleranzacte antragen zu können.

Chili.

In Chili hat in Folge der neulich angezeigten Unruhen der vorige Präſident, General Freire, die oberſte Leitung der Regierung übernommen. — Chili ſcheint der Brennpunct der ſüdamerikaniſchen Intriken zu ſeyn. —

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Das neueſte Journal des Debats ſagt: die Pairskammer hat ihre Commiſſion für das Budget ernannt. Der Bericht erſcheint wahrſcheinlich in nächſter Woche. Die Kammer wird ſchnell und bejahend votiren, da am 20. der Schluß der Seſſion ſeyn ſoll.

Deutſchland.

Wien, 11. Juni. (Privatkorreſpondenz.) Der Kaiſer von Oeſterreich wird dieſen Sommer das Gaſteiner Waſſer in Salzburg gebrauchen. — Freyherr von Maltzahn, K. preuſſiſcher Geſandter am KK. Hof iſt von Berlin über Dresden hier angekommen. — Freyherr Wilhelm von Langenau, KK. Legationsſekretair iſt nach Kopenhagen abgeſandt. —

München, 12. Juni. Auf den 12. wird S. Maj. der König in München wieder eintreffen und den 28. oder den 2. Juli nach Brückenau reiſen.

---

alles. Er iſt ſehr beleſen, und ein eben ſo guter Taktiker als Literator. Seine Lieblingswerke ſind die ſtrategiſchen; nach ihnen Polybius, Virgil, Cicero.

Georgien.

Die Bevölkerung des eigentlichen Georgien ſchätzt man auf 60,000 Familien oder 360,000 Seelen, ohngefähr 120 auf die Quadratſtunde. Das iſt der Ueberreſt der nach und nach durch Kriege, welche das unglückliche Land heimſuchten, aufgeriebenen Bevölkerung. Als 1816 der Schah Abbas Georgien den Türken abnahm, die es 20 Jahre beſeſſen, führte er 20000 Familien oder beynahe ½ Millionen Menſchen mit ſich fort, die entfernteſten Provinzen Perſiens damit zu bevölkern. Unter Nadir Schah war die Entvölkerung noch beträchtlicher, und als Aga Mahomed und Khan 1795 in das Land einfiel, entführte er gleichfalls 20000 jetzt noch in Perſien ſich befindende Männer. Fügt man dazu noch den beſtändigen Handel, den die Könige von Georgien und die übrigen Fürſten des Landes mit ihren Unterthanen trieben, die ſie nach Gutdünken bald an armeniſche bald an muſelmänniſche Speculanten verkauften, ſo wird man leicht einſehen, wodurch dieſe ſonſt ſo reizende Gegend beinahe in eine Wüſte verwandelt worden iſt. Jetzt, wo dieſe vernichtenden Beweggründe nicht mehr beſtehen, darf man einen ſchnellen Zuwachs der Bevölkerung erwarten. Die Bevölkerung von Georgien in ſeinen gegenwärtipen Grenzen beſteht aus Georgiern, Armeniern, Tataren und Perſern.

---

Ein Weltprieſterinſtitut.

Zu Altenötting in Bayern hat am 1. Mai ein

## Neueſte Nachrichten.

London, 14 Juni. (Korreſpondenz.) Geſtern Abend würde die Bill in Betreff der Fruchtgeſetze aufs Neue berathen. Das Amendement des Herzogs Wellington iſt von dem allgemeinen Ausſchuſſe der Kammer angenommen worden mit 133 Stimmen gegen 122.

Genua, 6. Juni. Die Marſeiller Handelskammer erhielt folgende telegraphiſche Depeſche. „Der Marine- und Kolonial-Miniſter an die Marine-Kommiſſäre in Marſeille. — Die Regierung hat einigen Argwohn über die Vorkehrungen des Dey von Algier gegen Frankreich; die franzöſiſchen Handelsſchiffe ſollen gegen die algieriſchen Fahrzeuge auf ihrer Hut ſeyn.“

Paris, 11. Juni. Der Moniteur enthält die von der Pairskammer angenommenen Geſetze zu definitiver Regulirung des Budgets von 1824 und zu Eröffnung eines Supplementarcredits für die auſſerordentlichen Ausgaben von 1826.

Paris, 14. Juni. Der Graf Montalembert, Pair von Frankreich, geht heute als auſſerordentlicher Geſandter am k. ſchwed. Hofe nach Stockholm ab. — Die Etoile meldet: Die Fregatten la Vestale, Kapitain Graf d'Oysonville und la Constance, Kapitän Lenormant de Kergrist, ſind von Breſt am 9. Juni ausgelaufen, um zu der von dem Capitän Collet befehligten Schiffsdiviſion von Algier zu ſtoßen.

Kopenhagen, 9. Jun. Se. Maj. ernannten den Oberſten Baron von Lövenſtern zum Miniſter am braſiliſchen Hofe.

Aus Santiago in Chili. Das Miniſterium iſt ſo eben in offener Sitzung von einem kleinen Haufen Soldaten verhaftet worden, und das ganze Land iſt in der größten Gährung.

Berlin, 12. Juni. Hier weht jetzt die griech. Flagge auf einem Kriegsſchiffe von 86 Kanonen, doch nur auf einem in dem Thiergarten geſtrandeten und für Geld gezeigten.

Am 9. Juni ließ der kk. öſterreichiſche Botſchafter von Ottenfels der Pforte eine Note überreichen, worin er ihr zur Annahme der ruſſiſch-engliſchen Propoſitionen räth, allein die Pforte ſchweigt, um wahrſcheinlich kein Recht der Intervention anzuerkennen. Was werden nun die Kabinette thun? — Cochrane mit ſeinen Schiffen ſoll in den Gewäſſern von Cefalonia und Zante kreutzen.

## ☞ Der Poſtbote aus Franken.

Da man in dem Verzeichniſſe der in Würzburg ankommenden und abgehenden Boten den Poſtboten aus Franken nicht findet, weil er nicht in Perſon, ſondern auf einem halben Bogen Papier erſcheint; ſo findet die unterzeichnete Redaktion ſich veranlaßt, das Publikum ergebenſt zu benachrichtigen, daß er wöchenlich dreimal, Montags, Mittwochs und Freitags von Würzburg nach allen Gegenden Deutſchlands abgehe. Derſelbe wird ſeine Leſer mit einen geſpickten Felleiſen von Neuigkeiten aus der Nähe und Ferne, mit hiſtoriſchen und andern proſaiſchen und poetiſchen Aufſätzen unterhalten, mit unter durch ſcherzhafte Einfälle die üble Laune vertreiben, durch leiſe Berührung der im Leben und in der Zeit vorkommenden Gebrechen nützlich wirken, und der ihm bisher zu Theil gewordenenen günſtigen Aufnahme forthin zu entſprechen ſich beſtreben.

Man ſubſcribirt für das nächſte halbe Jahr um den geringen Preis von 2 fl., oder vierteljährlich mit 1 fl. in Würzburg bei Carl Strecker, Buch-, Muſik- und Kunſthändler, Domgaſſe Nro. 106; — für Auswärtige nehmen alle löblichen Poſtbehörden bei denen man die bereits zugeſandten Probeblätter in Empfang nehmen kann, mit einem geringen Portoaufſchlage Beſtellungen an.

Amtliche und Privatbekanntmachungen, frankirt eingeſendet, werden gegen Vergütung von 3 kr. für die geſpaltene Zeile aufgenommen; den Herrn Abonnenten aber iſt geſtattet kurze Anfragen und Benachrichtigungen an das Publikum, welche nicht mehr als 6 Zeilen betragen, unentgeldlich einrücken zu laſſen.

Würzburg, im Juni 1827.

Die Redaktion des Poſtboten aus Franken.

---

**Theater in Erlangen.**

Sonntag den 24. Juni: Das Donauweibchen, 1ſter Theil; Zauber-Oper in 3 Aufzügen.

---

Künftigen Sonntag den 24. Juni iſt Tanz-Muſik zu Marloffſtein wozu höflich einladet.

Winkelmännin.

---

aus 9 Individuen beſtehendes Weltprieſterinſtitut ſeinen Anfang genommen. Seine nächſte Beſtimmung iſt die Beſorgung des Gottesdienſtes an der dortigen Wallfahrts- und St. Magdalenenkirche, dann die religiöſe und wiſſenſchaftliche Fortbildung junger Leute zu guten Seelſorgern, Predigern, Beichtvätern, Katecheten und Lehrern für Gymnaſien und Lyceen. Nur zum Lichte ſey ſein Streben gerichtet nicht zur Finſterniß!

---

**Zollfreie Gedanken.**

In einem Lande, wo das Geſetz Werk des Volkes und des Fürſten iſt, müſſe allen dem Geſetz gehorchen, ſelbſt der Fürſt. Das Volk iſt Unterthan — des Geſetzes.

Das Volk iſt nie im perſönlichen Dienſte des Fürſten ſondern dient dem Staat.

Die Verpflichtungen des Fürſten und des Volkes ſind jedem heilig. Der Fürſt iſt Geſetzeswächter und Hüter des Staats. Das Volk ſteuert zu den Bedürfniſſen des Staats und des Fürſten; der Aermſte wie der Reichſte giebt ſein Theil.

---

(Mit einer Beilage.)

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Beilage zu Nro. 74 der Erlanger Zeitung.

## Erwiederung auf „eine ſaubere Geſchichte" in der erſten Nummer der „freyen Preſſe" des Herrn Dr. Coremans, weyland Redakteurs dieſer Blätter.

Da der Herr Dr. Coremans ſich erfrecht, auf die von mir in Nro. 70 der Erlanger Zeitung gegen eine von ihm in der „Allgemeinen Zeitung" herrührende Bekanntmachung erlaſſene Nachricht aufs Neue, (in der erſten Nummer der von ihm höchſtwahrſcheinlich widerrechtlich auf das von ihm in Anſpruch genommene, aber ihm keineswegs gehörende und ertheilte Privilegium der Erlanger Zeitung gegründet ſeyn ſollenden „freyen Preſſe") nicht ſowohl mich der Lüge zu zeihen, wenn ich behaupte, ich ſey bis jetzt der rechtmäßige Eigenthümer der königlich privilegirten politiſchen Erlanger Zeitung, ſondern zugleich auch damit von einer königl. Regierung des Rezatkreiſes, die nur mich als Privilegiumsbeſitzer, nicht ihn, anerkennt, gewiſſermaſſen, wenn auch nicht gerade heraus, doch in Gedanken zu behaupten, ſie könne in dieſer Sache nicht wiſſen, wer Koch oder Kellner ſey; ſo ſehe ich mich genöthigt, einem verehrlichen Publikum das Detail der Sache in möglichſter Kürze mitzutheilen, damit es wiſſe, welcher von uns beiden, ich oder der Coremans der Wahrhaftigſte ſey, damit es ſehe, wie ſich der Herr Dr. Coremans den Schein zu geben bemüht, als ſey Er, nur Er, die leibhaftige Wahrheit und Gerechtigkeit, eine Königl. Regierung des Rezatkreiſes aber und ich, der ich von derſelben als der rechte Mann erkannt bin, wären das Gegentheil. — Zur Sache!

Herr Dr. Coremans geſteht in ſeiner, wohlgemerkt! in ſeiner „ſaubern Geſchichte": „Herr Hilpert verkaufte mir durch einen förmlichen von Zeugen unterſchriebenen Vertrag am 4. Sept. 1824 das Privilegium der Erlanger Zeitung; ich zahlte baar 1000 fl., ſage tauſend Gulden, daran und übernahm die Verpflichtung, den Reſt in halbjährigen Abſchlagszahlungen zu tilgen. Zu derſelben Zeit entlockte mir der Herr Hilpert noch für Papiervorräthe und dergleichen faſt 500 fl., ſo daß mich die Erlanger Zeitung gleich anfänglich 1500 fl. koſtete. Die Ueberſchreibung auf meinen Namen unterblieb, weil ich damals noch nicht in Bayern anſäſſig war, und alſo kein Zeitungsprivilegium beſitzen konnte."

## Erklärung.

Dieſer Verkauf geſchah, eine pure Privatverhandlung, unter folgenden Bedingungen. — Herr Dr. Coremans erhält das mir ertheilte Privilegium der Erlanger Zeitung für den Kaufſchilling von 3000 fl., aber nur unter den Vorbehalten, daß

a) Herr Dr. Coremans, oder ein Dritter aus deſſen Rechte Eigenthümer des Blattes, es fortwährend in meiner Offizin drucken laſſe und durch keine Veränderung der Redaktion derſelben, d. h. mir entzogen werden ſolle; daß

b) die noch auf die am Kauftage bezahlten 1000 fl. am Kaufgeld zu zahlenden 2000 fl. in halbjährigen Abſchlagszahlungen, dieſe nicht unter 100 fl., abzuzahlen wären, der jedesmal bleibende Kapitalreſt aber mit Fünf vom Hunderte zu verzinſen ſey; daß

c) bis zur völligen Abzahlung des Kaufſchillings oder der deßhalb nöthigen Sicherſtellung des Verkäufers der Käufer über das Privilegium nicht verfügen könne.

Wenn nun Herr Dr. Coremans keinen dieſer Punkte erfüllte, ſeit 1824 am Kauftage, am bedungenen Kaufgelde gar nichts abtrug, keine Zinſen zahlte, ſelbſt Druck- und Papierkoſten ſich meiſt aufrechnen ließ, ſo daß er mir bis jetzt an 4000 fl. ſchuldet; wenn Herr Dr. Coremans dabei mich nie gehörig mit Manuſcript verſah, ſo daß ich für die Zeitung annehmen mußte, was ſich mir bot, wenn daraus bloß hervorging, daß es ihm nur ums Geld, keineswegs um den Flor

der Zeitung zu thun war; wenn Herr Dr. Coremans nie ans Zahlen gedachte, und ſo alſo den Privatvertrag nie erfüllen wollte; wäre ich nicht ein Thor geweſen, wenn ich für ihn umſonſt fortgedruckt und mein Privilegium mir nicht zurückgenommen hätte, da es mir reſervirt war? —

Was die Zeugen anlangt, auf die der Herr Dr. Coremans die Gültigkeit des Vertrages fundiren will, ſo waren es Freunde, die wohl wiſſen konnten, daß ich Wort halten würde, falls der Herr Dr. Coremans nur das ſeinige nicht bräche. Hätte der Vertrag förmliche Gültigkeit damals ſchon gewinnen ſollen, was nicht in Abſicht war, ſo hätte er der gerichtlichen Beſtätigung bedurft. Dieſe iſt nirgends begehrt worden, und es war das mir zum Heil; wo hätte ich ſonſt mein ausgelegtes Geld von Herrn Dr. Coremans bekommen, wenn ich ihm dann ſo redlich, wie ich es gethan, fortgedruckt, und immer auf Borg fortgedruckt hätte. — Was Herr Dr. Coremans von Geldablockungen ſchreibt, daß muß er deutlicher erklären. Wenn ich eine Schuld zu fordern habe, ſo kaſſire ich ſie ein. — Jetzt genug!

Schlüßlich bemerke ich noch, daß ich in einem öffentlichen Blatte von jetzt an keine Sylbe mehr gegen den Herrn Dr. Coremans verlieren werde, bis ich nach vor Gericht ausgemachter Sache dem verehrlichen Publikum das Reſultat bekannt mache. Gott bewahre jeden Ehrenmann vor einem Manne, der viel verſpricht aber wenig, ſehr wenig hält! —

Uebrigens mag der Herr Dr. Coremans ſeine „freye Preſſe" erſcheinen laſſen, ſo oft er will; ſie iſt nicht die Erlanger Zeitung; dieſe wird von mir verlegt, und ihren Ruhm wieder gewinnen.

Was die von Herrn Dr. Coremans in Nro. 2 ſeiner „freyen Preſſe" bekannt gemachte Bitte an Behörden und Privatperſonen betrifft, die ihm von der Erlanger Zeitung her noch Inſertions-Gebühren ſchulden und bezahlen ſollen; — ſo dient hier zur Nachricht, daß ich auf alle noch auſſenſtehenden Gelder Arreſt legen laſſen werde, bis nach ausgemachter Sache.

Erlangen, den 20. Juni. 1827.

Ludwig Hilpert.
Bürger und Buchdruckerei-Beſitzer.

---

*P. S.*

## Spitzbuben gehen auf Schleichwegen.

(Ein altes Sprichwort.)

Während ich Obiges einem verehrlichen Publikum mittheilen will, werden mir von verſchiedenen Seiten auswärtsher alte Blätter der Erlanger Zeitung zugeſchickt, in welche (wie liſtig!!), damit ſie die Poſten beförderten, Hr. Dr. Coremans das erſte Blatt ſeiner „freien Preſſe" einlegte und ein lithographirtes Circular, worin er bekannt macht, daß die Erlanger Zeitung nunmehr „freie Preſſe" heiße, und darauf bei ihm in Nürnberg Beſtellungen gemacht werden könnten. Mit dieſem Gaunerſtreiche will Herr Dr. Coremans wohl nichts weiter zeigen, als: ſeht, da ich kein Privilegium der Erlanger Zeitung beſitze, ſo will ich mir daſſelbe auf eine hämiſch boshafte Weiſe ſtehlen! — Pfui, wie das ſchurkiſch klingt! Auf geraden Wegen mag Herr Dr. Coremans ſeine Anſprüche nicht geltend machen, da verſucht ers, aber vergeblich, auf dem der Intrike! Pfui, wie das ſchurkiſch klingt!

Ich erkläre nochmals: die Erlanger Zeitung heißt nicht freie Preſſe, ſie behält ihren alten Titel, und hört nicht auf. Die Redaction der Erlanger Zeitung iſt nicht in Nürnberg auf der breiten Gaſſe, ſie iſt in Erlangen; da beſtellt man, wie ſchon bekannt gemacht iſt, für das nächſte Halbjahr.

Uebrigens erſucht man alle Löblichen Poſtämter, Zeitungsredactionen, ſo wie alle verehrlichen Abonnenten der Erlanger Zeitung, den Worten, Bekanntmachungen und Zuſchriften des Hrn Dr. Coremans nur das Zutrauen zu ſchenken, was man jedem wortbrüchigen und unredlichen Manne ſchenkt, nämlich gar keines.

Ludwig Hilpert,
Verleger der königl. privil. Erlanger Zeitung.

---

Halbjähriger Prämumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 75. 23. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

## Deutſchland.

**Augsburg**, 18. Juni. Obligationen Coupons 4 Pr. P. $93\frac{3}{8}$. G. $93\frac{1}{2}$; ditto mit Coupons, 5 Pr. P. $102\frac{1}{2}$. G. 102 —; Landanl. 5 Pr. P. 102, G. $101\frac{5}{8}$; Lotterieloofe E —. G. 4 Pr. P. $102\frac{1}{2}$; G. $102\frac{1}{8}$; ditto unverzinsl. à 10 fl. M. 102 —, G. $101\frac{1}{2}$.

**Wien**, 14. Juni. Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM. $\frac{7}{16}$; Rothſchildiſche Looſe von 1828 138 —; von 1821 121 —; Bankactien $1086\frac{3}{8}$; Wiener Stadtbank-Oblig. $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $45\frac{1}{2}$; Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Cur., Gulden —; Uſo —.

**München**, 14. Juni. Sr. Maj. der König wollten am 15. d. M. das Schloß Colombella verlaſſen und über den See von Como, durch die Schweiz zurückkehren.

**München**, 16. Juni. S. königl. Hoh. der Prinz Carl ſind geſtern von Ihrem bei Ihrer Majeſtät der verwittweten Königin zu Würzburg abgeſtatteten Beſuche, wieder hier angekommen.

**Wien**, 13. Juni. Am 31. Mai hatte der neu ernannte apoſtoliſche Nuntius am Oeſterreichiſchen Kaiſerhofe, der Erzbiſchof von Theben, Monsignor Hugo Peder Marcheſe von Spinola, die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiſer in einer Privat-Audienz ſein Beglaubigungsſchreiben zu überreichen und hierauf Ihrer Majeſtät der Kaiſerin vorgeſtellt zu werden.

**Dresden**, 12. Juni. Der königl. preuß. Geſandte von Jordan hatte vorgeſtern die Ehre, Sr. k. Maj. ſein neues Beglaubigungsſchreiben zu Pilnitz in einer Partikularaudienz zu überreichen. An demſelben Tage geruhten Sr. k. Maj. dem kaiſerlich ruſſ Geſandten von Chanicoff, ſo wie dem kaiſerl. ruſſ. Ehren-Stallmeiſter von Opotſchinin Partikularaudienzen zuertheilen und von erſterem ſein neues Beglaubigungsſchreiben, von letzterem das von ihm überbrachte Condolenz- und Glückwünſchungsſchreiben Sr. Maj. des Kaiſers von Rußland in Empfang zu nehmen.

**Hannover**. Von Seiten des k. Kabinetsminiſterium iſt am 7. Juni folgende Bekanntmachung erſchienen: Se. Durchl. der regierende Herr Herzog von Braunſchweig hat es, unter dem Schutze, den die Bundesakte allen deutſchen Fürſten gewährt, für angemeſſen gehalten, in einer von Ihnen ſelbſt vollzogenen Bekanntmachung vom 6. Mai d. J. ſich über die Verbindlichkeit der während der vormundſchaftlichen Regierung Ihro königl. Maj. erlaſſenen Anordnungen und Vorſchriften auf eine Weiſe zu äuſſern, welche Ihro Maj. mit gerechtem Unwillen erfüllet — ein Gefühl, welches alle Höfe theilen werden, denen das wahre Sachverhältniß bekannt iſt. In jener Bekanntmachung iſt die Rede von Beſchlüſſen und Verordnungen, durch welche über wohlerworbene Regierungs- und Eigenthumsrechte disponirt ſeyn könnte; — ja das letzte vormundſchaftliche Regierungsjahr des

## Miszellen.

### Miszellen

in Bezug auf die Ruſſiſch-Perſiſchen Angelegenheiten und den Schauplatz dieſes Kriegs.

### Der Georgier.

Der Georgier iſt von hohem Wuchs, und ſtarker Leibesbeſchaffenheit. Seine Züge ſind im Allgemeinen ſchön, regelmäßig und ſcharf gezeichnet. Er hat ſchwarze, wohlgeſpaltene Augen, eine lange meiſt gerade Naſe, weniger der römiſchen als der jüdiſchen ähnlich. Ueberhaupt hat er viel Hebräiſches in ſeinem Aeuſſeren. Sein Gang iſt ſtolz, zuweilen von einer gewiſſen Körperwiegung begleitet, die ſeine Manieren, wo nicht geradebeleidigend, doch ſehr auffallend macht. Als Bewohner eines beſtändigen Einfällen benachbarter Völker ausgeſetzten Landes hat er ſich auf Vertheidigung allein beſchränken müſſen, ſey es gegen Türken, oder gegen Perſer, oder gegen Tataren und Lesgizen vom Kaukaſus. Er iſt alſo kriegeriſch gemacht, doch mehr den Parteigängerkrieg als regelmäßiges Schlagen gewohnt. In den perſiſchen Armeen bildeten die Georgier ſtets die Schweizergarde der perſiſchen Könige, und dieſe verdankten ihnen auch die meiſten Siege. Der Georgier iſt tapfer, ſelbſt grauſam und hart; gaſtfreundſchaftlich, aber wenig zuvorkommend; leicht empfindlich und geweckt von Natur, aber dennoch auffallend unwiſſend. Er hat zugleich alle Laſter und alle Tugenden des Soldaten.

Königs wird für ungeſetzmäſſig erklärt, wonach ſich von ſelbſt ergeben ſoll, daß alle Verordnungen und Inſtitutionen, welche in dem Zeitraume vom 30. Oktober 1822 bis dahin 1823 erlaſſen worden, zu ihrer Rechtsgültigkeit des Herzogs ſpezieller Anerkennung bedürfen würden! Ihro Maj. haben, in Anſehung der Dauer der Vormundſchaft, ſich nach der ſorgfältig erwogenen Anſicht der erſten herzogl. Brauſchweigiſchen Staatsdiener und bewährter Rechtslehrer gerichtet und ganz in Uebereinſtimmung mit den von Allerhöchſtdenſelben freundſchaftlich zu Rathe gezognen Höfen von Oeſterreich und Preußen gehandelt. Ihro vormundſchaftliche Regierung iſt von den Braunſchweigiſchen Behörden und Unterthanen mit rührendem Danke erkannt worden. Ihro Maj. behalten ſich wegen der obigen Bekanntmachung die Schritte zu thun vor, die Ihro Würde erfordert Nach den von Allerhöchſtdenſelben erhaltenen ausdrücklichen Anweiſungen wird das Vorſtehende hiemit öffentlich bekannt gemacht u. ſ. w.

Frankfurt, 18. Juni. S. Exc. Hr. Graf v. Montalembert, Pair von Frankreich und auſſerordentlicher Geſandter am k. ſchwed. Hofe, iſt geſtern aus Paris hier eingetroffen.

## Frankreich.

Paris, 14. Juni. (5 pCt. Renten 101, 90; 3 pCt Renten 69,80; ſpan. 6. Guebh. 59½; neapolit. 75, 90.)

Man ſpricht wieder allgemein von der Einſetzung der Cenſur, allein die Maßregel iſt noch nicht entſchieden und im Rathe ſollen viele dagegen ſtimmen. — In Toulon herrſcht große Thätigkeit in der königl. Marine. Beinahe alle Schiffe werden gerüſtet. Man weiß nicht, ob die Verhandlungen in Conſtantinopel unterſtützt, ob Haiti angegriffen wird. Nach den bedeutenden Zurüſtungen ſollte man denken, die Regierung habe im Sinne dieſe Projecte auszuführen. Selbſt der Kommandant der königl. Seemacht zu Toulon weiß nichts beſtimmtes anzugeben. — Die Tageslügen, welche die Etoile giebt, wollen wir nicht nacherzählen. —

Paris, 15. Juni. (Durch Korreſpondenz.) Man ſpricht hier allgemein davon, daß der franzöſiſche Geſandte zu London, Fürſt von Polignac, den Befehl erhalten habe, den zwiſchen den großen Mächten beſchloſſenen Friedensplan zwiſchen der Türkei und Griechenland zu unterſchreiben. — Die heutige Etoile ſchreibt: Nach der offiziellen Angabe der mit Prüfung des Budgets beauftragten Commiſſion der Pairskammer hat der Ertrag der indirecten Abgaben im Laufe des Mai um 4,298,000 Fr. gegen den Ertrag derſelben Abgaben im Mai 1825 und um 429,000 Fr. gegen den Ertrag dieſer Abgaben im Mai 1826 zugenommen. Durch dieſe Vermehrung iſt der Ausfall von 2,563,000 Fr., der zu Ende des April gegen den Voranſchlag des Budgets der Staatseinnahmen für das laufende Jahr ſich gezeigt, wieder ausgeglichen und für die erſten 5 Monate des laufenden Jahres zuſammengenommen, ſtatt des Ausfalls noch eine Mehreinnahme über den Anſchlag im Betrag von 1,688,000 Fr. vorhanden. —

## Großbrittannien.

London, 13. Juni. Die Regierung hat für den Handelsſtand wichtige Verfügungen getroffen. Es darf nun einmal fremder, roher Zucker aus Braſilien, Cuba ꝛc. gegen einen Zoll von 29 Schilling eingeführt werden. Dagegen haben ſich die Zuckerſieder verpflichtet, ein dem eingeführten Quantum des Zuckers entſprechendes Quantum raffinirter Waare auszuführen. ren. Der Zoll vom Oſtindiſchen Reis iſt um 1 Schilling vermindert, der von Amerika um 1 erhöht worden; das letztere iſt Repreſſalie gegen die Nordamerikaniſchen Staaten. Auch ſind in

---

Die georgiſchen Fürſten, die unter ihren alten Königen an ein beſtändiges Kriegführen gewöhnt waren, beginnen, ihres ruhigen und müſſigen Lebens unter dem moſkowitiſchen Zepter bereits überdrüſſig zu werden. Wenn Rußland je durch die Umſtände genöthigt wären, die ſcytiſchen oder ſunnitiſchen Muſelmänner, im Mittelpunkte ihres Reichs, in Aſien anzugreifen, ſo würde es ihm ein Leichtes ſeyn, in Georgien in kurzer Zeit eine zahlreiche Armee aufzubringen, die, der europäiſchen Diſciplin und Taktik unterworfen, mit zu den beſten Truppen dieſer Macht gehören dürfte.

Das Volk iſt im Allgemeinen mit der Landwirthſchaft und mit Handwerken beſchäftigt; der Handel wird von ihm vernachläſſigt. Wenn es nicht die Anmaßlichkeit hat, welche man bei den erſten Familien bemerkt, ſo äuſſert es ſich doch in Sprachen, Geberden und Bewegungen äuſſerſt kriegeriſch. Die Weiber können als wahre Muſter der Schönheit gelten. Jene Regelmäßigkeit der Züge, von der die georgiſchen Bildſäulen uns das Modell gelaſſen haben, ein hoher, ſchlanker Wuchs, eine ſammetne, ſchneeweiße Haut, ein milder, ſeelenvoller, durchdringender Blick, das ſind die Reitze, die Vorzüge der Georgerinnen. Ihr beſtändiges Zuſammenleben mit den Männern, die faſt immerwährend im Feldlager ſich befinden, hat ihnen einen Einfluß verſchafft, der ſich in Allem äuſſert, und der gewöhnlich ein Erbtheil der Anmuth des Geiſtes, der Heiterkeit des Charakters, und der Grazien des Körpers iſt.

Folge der mit verſchiedenen Staaten abgeſchloſſenen Handelstractate die Ankergelder von fremden Schiffen, die von den Engliſchen Schiffen nicht auch entrichtet werden, alle aufgehoben auf deu Inſeln Guennſey, Jerſey, Alderney und Sark. — In Calcutta ſind Nachrichten von der Engliſchen Geſandſchaft am Hofe von Ava (Birma) vom Ende Dezembers angekommen. Herr Crawford und die übrigen Mitglieder der Geſandtſchaft hatten am 12. Dez. die Birmaniſche Hauptſtadt verlaſſen, nachdem ſie mit der dortigen Regierung Handelsverträge abgeſchloſſen. Nächſtens wird ein Birmaniſcher Geſandter nach Bengalen geſchickt werden. — Die Addreſſen zur Beantwortung der Botſchaft Sr. Maj. in Betreff der nöthigen Fonds zur Unterhaltung unſrer Truppen in Portugall ſind in beiden Kammern ohne Oppoſition votirt worden, und es iſt weniger debattirt als erklärt worden. — Bemerkenswerth iſt bei der Gelegenheit, das Wort, womit Lord Dudley and Ward die Vorzeigung der von ihm wegen der portugieſiſchen Angelegenheiteu verlangten Papiere verweigerte. Er ſagte nämlich: „Wenn wir die Gründe unſerer Expedition im Einzelnen angäben, ſo würde gewiſſermaſſen eine Anklage gegen Spanien entſtehen Wenn ein Bruch mit Spanien wahrſcheinlich wäre, ſo wäre es wieder unſchicklich, Papiere vorzulegen, die die Spannung vermehren und den Bruch befördern könnten. Wenn jedoch Spanien freundſchaftlich einlenkte, und Hoffnung zu einer baldigen Uebereinkunft vorhanden wäre, ſo wäre es eben ſo unthunlich, uns jetzt darüber zu beklagen, was wir Spanien vor ſechs Monaten vorzuwerfen hatten. — Der Graf Grey meinte, indem er ſeine Zuſtimmung zu der Addreſſe gab, im Vorbeigehen: Frankreichs Zwecke in Spanien ſeyen erreicht, und dennoch habe es Spanien im Beſitze und zwar befänden ſich deſſen Truppen an Plätzen, die England am gefährlichſten wären. Es ſey demnach Zeit, billig und klug, daß England ſeine Truppen aus Portugall zurückzöge, um den Franzoſen kein ſchlechtes Beiſpiel zu geben, zumal da England ſeinen Zweck in Portugall vollkommen erreicht habe. — Eine beträchtliche Anzahl Kriegsſchiffe liegt in unſern Häfen bereit, um ins mitteländiſche Meer zu gehen. Die Kabinetsminiſter hielten über die Angelegenheiten Griechenlands Rath. Unſere Regierung muß den Einfluß auf die auswärtige Politik jenes Landes zu behaupten trachten; dazu fordert ſie ihre impoſante Stellung zur See und das Protectorat der joniſchen Inſeln auf. Die Anerkennung der Selbſtſtandigkeit Griechenlands kann Verwicklungen herbeiführen, deren Ende nicht vorausbeſtimmt werden kann. — So eben iſt eine Reihenfolge ſehr wichtiger Dokumente erſchienen, die Correſpondenz des verſtorbenen Königs von England, Georg III., mit Lord Kenyon und der Briefwechſel Sr. Maj. mit Herrn Pitt in Betreff der Geſetze gegen die Katholiken

### Spanien.

Madrid, 4. Juni. Die Unterhandlungen Ofalias in Paris zum Behufe des Abzugs der franzöſiſchen Truppen aus Spanien waren weſentlich an die gleichzeitigen Unterhandlungen der Spaniſchen Regierung mit Portugall geknüpft, von denen die Räumung der Halbinſel von der Engliſchen und der Franzöſiſchen Armee abhing. Eine der Hauptbedingungen, unſerer Regierung, Portugall gegenüber, ſoll ſeyn, daß der Kaiſer Pedro in die Abänderung einiger Theile der Verfaſſung willige, zweifelsohne in die der Rechte beider Kammern und der Freyheit der Preſſe. Für dieſe Nachgiebigkeit würde Spanien die Verfaſſung Portugalls anerkennen und in die Zurückziehung und Auflöſung der Obſervationsarmee willigen. — Die Regierung greift alle öffentlichen Klaſſen an, um die nahe Zinſenzahlung des

---

## Der Menſchenfreund und der Scheerenſchleifer.

Von dem jetzigen engliſchen Miniſter Canning.

### Der Menſchenfreund.

„Armer Scheerenſchleifer! wo gehſt du hin? Der Weg iſt beſchwerlich und dein Rad dreht ſich nicht. Der Wind iſt ſchneidend und kalt. Ich ſehe ein Loch in deinem Hute, ich ſehe eins in deinen Hoſen.

„Armer Scheerenſchleifer! Jene aufgeblaſenen Menſchen, die in ihren prächtigen Karoſſen rollen, wiſſen nicht, wie ſauer es iſt, zu rufen: Meſſer, Federmeſſer ſchleif! O, ſag' mir, armer Scheerenſchleifer, wie du dazu gekommen biſt, Meſſer zu ſchleifen? Hat dich irgend ein Reicher geplündert? Etwa der Dorfherr, oder der Pfaff deiner Gemeinde, oder der Prokurator?

„Iſt's der Dorfherr, weil du ſein Wild geſchoſſen haſt, der Pfaff, weil du den Zehnten nicht haſt zahlen wollen, oder der Prokurator, weil dir ein Prozeß gefallen hat?

„Haſt du nicht die Rechte des Menſchen von Thomas Paine geleſen? .... Thränen zittern auf meinen Augenwimpern und fallen, ſobald du deine rührende Geſchichte erzählen wirſt.

### Der Scheerenſchleifer.

„Eine Geſchichte! Gott helf uns! Ich hab' keine Geſchichte zu erzählen. Ich habe in der letzten Nacht im Wirthshauſe zu viel getrunken und weil ich mich geprügelt habe, darum iſt mein Hut, darum ſind meine Hoſen zerriſſen.

„Die Konſtabler haben mich am Kragen gepackt, Sie haben mich vor den Richter geſchleppt, und der

Guebhardiſchen Anlehens leiſten zu können. — Von der Obſervationsarmee ſind bereits 3 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimenter nach Catalonien u. Arragonien aufgebrochen, obgleich noch keine Ruhe iſt. — Briefe aus Gibraltar melden: es ſeyen viele Kolumbiſche Korſaren im Mittelländiſchen Meere. —

Sct. Sebaſtian, 3. Juni. Der Generalkapitän Guipoſcoa konnte in der Provinz nur die Staatsbeamten zu königlichen Freywilligen anwerben. — Man fürchtet von den Kolumbiſchen Corſaren einen Einfall in Cantabrien, und läßt deßhalb die Milizen aller Dörfer an die Küſte marſchiren. —

Rußland.

Von der ruſſiſchen Grenze, 30. Mai. Zu Kronſtadt liegt ein Geſchwader bereit ins Mittelmeer zu gehen. Dieſe Seeexpedition ſteht zu Folge eines Protokolls vom 4. April 1826, welches nunmehr zu einem förmlichen Tractate zwiſchen Rußland und England erhoben worden ſeyn kann, mit den die Pacification Griechenlands betreffenden Maaßregeln in Verbindung.

Griechenland.

Aus der griechiſchen Biene, 26. April neuen Styls. — Die National-Verſammlung zu Trözene eröffnet und nimmt eine Anleihe bis zum Betragen von 5 Mill. Tallaris, mittelſt einer Hypothek auf Ländereien zur Sicherheit der Darleiher. Der Graf Capo d'Iſtrias iſt beauftragt, dieſe dritte Anleihe, wo und wie er will, zu negoziiren. Seinem patriotiſchen Eifer iſt das Geſchäft empfohlen. —

Trieſt, 8. Juni. Lord Cochrane nahm in den Gewäſſern von Cefalonia und Zante zwei türkiſche Briggs und lauert noch mehreren auf. — Die Geſandten Frankreichs, Rußlands, Oeſterreichs und Englands ſollen jetzt ununterbrochen zu Konſtantinopel Konferenzen halten.

Neueſte Nachrichten.

Paris, 13. Jnn. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat geſtern einen Courier nach St Petersburg abgehen laſſen; weßhalb, muß man erwarten.

Paris, 16. Juni. Zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten von Mejiko iſt unter dem Titel Declarations ein Handelstraktat zu Stande gekommen. Er iſt bereits von den Miniſtern der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnet. Das Nähere theilen wir nächſtens mit.

Aus den vereinigten Staaten, 20. April. Die Sklaverei iſt in Ohio abgeſchafft und es ſcheint dort eine größere Sittlichkeit zu herrſchen, als vielleicht in andern amerikaniſchen Diſtrikten.

---

## Literariſche Anzeigen.


Anzeige für die evangeliſche Geiſtlichkeit in Deutſchland: So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen vorräthig zu haben,

Dr. Martin Luthers ſämmtliche Predigten über die Epiſteln. 3 Bände in 8. Preiß aller 3 Bände nur 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. Welcher jüngere und ältere Theolog möchte wohl nicht die kraftvollen Muſterpredigten des großen Mannes in einer ſchönen, vollſtändigen und höchſt billigen Handausgabe, beſitzen! Wer dieſe herrlichen Predigten lieſt, fühle ſich wohl gedrungen, die möglichſte Ausbreitung derſelben in der evangeliſchen Kirche zu wünſchen. Ihnen folgen die eben ſo reichhaltigen und vollſtändigen Predigten über die Evangelien in einer gleich ſchönen und billigen Handausgabe, in 3 Monaten nach. Daß dieſe Ausgabe mit keinem, nach vermeintlichen Zeitbedürfniſſen abgekürzten und beſchnittenen Auszuge aus Luthers Schriften zu verwechſeln, noch mit einem ſolchen zu vergleichen iſt, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

Erlangen, im Juni 1827.

Carl Heyder.

---

(Dank.) Ich fühle mich einem hochgeehrten Publikum für den lauten Beifall, den es bei der Vorſtellung des „Freyſchütz" zu erkennen gab, in einem hohen Grade verbunden. Ich ſpreche dafür zugleich im Namen meiner Mitglieder die ſüßeſten Gefühle des Dankes aus, und verſichere, daß wir alle, wie bisher, nach Aller Beifall emſig ſtreben werden. Nur Beifall iſt des Künſtlers ſchönſte Freude.

Erlangen, den 22. Juni 1827.

Wagner,
Direktor der hier anweſenden Schauſpielergeſellſchaft.

---

(Teateranzeige.) Auf vieles Verlangen wiederholt mit noch zahlreicherem Orcheſter, Dienſtags, den 26. Juni. „Der Freyſchütz".


---

Richter Odmiron hat mir die Beine einſperren laſſen, weil, wie er ſagt, ich ſie zum Landſtreichen gebrauche.

„Wenn Ihr Ehr'n mir ſechs Pence geben wollen, ſo will ich einen Krug Bier auf ihre Geſundheit trinken; aber was die Politik anbelaugt, darein miſche ich mich nicht, mein Herr!

Der Menſchenfreund.

„Dir ſechs Pence geben!? — Da ſoll dich viel lieber der Teufel holen. Wie, das Gefühl deiner Rechte begeiſtert dich nicht zur Rache? Du Lump, du Galgenſchwengel, du Schufft, unwürdig der heiligen Freiheit!"

(Der Menſchenfreund verſetzt dem Scheerenſchleifer mehrere Fußtritte in den Hintern, zerbricht ihm ſeine Schleifſteine und verläßt den Jammernden endlich im ſchönſten Enthuſiasmus ſeines Republikanismus und ſeiner Univerſal-Philantropie.)

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger Zeitung.

Dienſtag Nro. 76. 26. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

## Braſilien.

Aus Buenos Ayres, 15. März. Der gegen Braſilien befehligende Admiral von Buenos Ayres, Brown, der im Anfang des Krieges nur drei Schiffe beſaß, hat deren jetzt dreißig. Mit dieſen und der darauf befindlichen, durch Wegnahme der Schiffe im Uraguay um 6000 Mann verſtärkten Mannſchaft will er die Braſiliſche Flotte demnächſt angreifen. — Zu Ende Februars unterhandelte die Braſiliſche, nach einem Verluſt von 6000 Mann ſtarke Landarmee mit dem republikaniſchen General Alvear. — Neuere Nachrichten über dieſen Krieg ließ man in Londoner Blättern vom 16. Juni. Darin heißt es: die in Buenos Ayres publizirten offiziellen Berichte über die Schlacht von Ituzaingo ſagen, es hätten mehrere Offiziere der braſiliſchen Armee den Kommandanten der Truppen von Buenos Ayres aufgefordert, die Provinz Rio-Grande für unabhängig zu erklären, und es ſey eine Abtheilung deutſcher Truppen zu ſeinen Fahnen übergegangen. Dieſe Nachricht beweißt, daß Unzufriedenheit unter den braſiliſchen Truppen herrſcht. Der General Alver erklärte, daß er ohne Inſtruction von ſeiner Regierung dieſen Wünſchen nicht entſprechen könne. —

Aus Rio Janeiro, 11. April. Braſilien macht große Zurüſtungen, um die Truppen und Schiffe vor Montevideo zu verſtärken. Es werden ſelbſt Fremde Seeleute gepreßt. —

## Süd-Amerika.

In Peru iſt zu aller Einwohner Freude der Admiral Guiſe, von der bisherigen Regierung ſo lange verhaftet, von einem Kriegsgerichte freigeſprochen und wieder als Admiral der Seemacht der Republik anerkannt worden. — Die Feſtung Callao in Peru iſt jetzt die Zollſtätte des Hafens geworden, der nicht mehr in Lima ſelbſt iſt. — Die Bergwerke, beſonders die in Unter-Peru geben und verſprechen fernerhin reichen Ertrag. — Handelsbriefe aus la Guayra in Columbia machen eine betrübende Schilderung von dem inneren Zuſtande Columbia's, und klagen bitter über Bolivar's Regierungsſyſtem. Die Urſachen dieſer Klagen ſind wahrſcheinlich folgende. Es ſoll 1) kein Papiergeld mehr an Zahlungsſtatt angenommen werden. Auf alle Kolumbiſche Erzeugniße, ausgenommene Caffe' und Baumwolle, iſt 2) die Ausfuhrabgabe um 10 pCt erhöht worden, und 3) ſoll jeder Kaufmann erſter Klaſſe eine Patent-Steuer von 400 Piaſtern entrichten.

## Portugall.

Liſſabon, 2. Juni. Durch Depeſchen des portugiſiſchen Geſchäftsträgers zu Madrid vom 25. Mai iſt die Nachricht eingetroffen, daß die ſpaniſche Regierung Befehle an den General Sarsfield erlaſſen habe, die unter ſeinem

## Miszellen.

### Die Illuſionen.

Junge, friſche, muntere, lebensluſtige Hexenkinder, wer dürfte es wagen, mit ſchwachem Griffel eure beweglichen Züge, eure wellenförmigen, flüchtigen Geſtalten aufzufaſſen? Töchter der Eigenliebe und der Hoffnung, ihr umbrauſet die Jugend mit euern tanzenden Chören, ihr entzückt die Sinne mit euern optiſchen Bildern, ihr berauſcht die Herzen mit euerm ſüßen Geflüſter. Aber, jenem Rundtanze der griechiſchen Jungfrauen gleich, die allmälig in den Abgrund verſchwinden, verlaßt ihr, eine nach der andern, das reifere Alter und laßt ihm nur eure häßliche Verfolgerin, die Erfahrung, als Göttin übrig. Umſonſt ſucht es euch, die Geliebten ſeines Daſeyns, ferner feſtzuhalten, umſonſt ſtreckt es die Arme flehend nach euch aus: ihr entflieht auf immer, mitleidslos, grauſam den Unglücklichen verlaſſend, der ſo überſelig in euern Armen geſchwelgt hat.

Für den gefühlvollen Menſchen, deſſen Neigung ihn für den Genuß der freien Künſte empfänglich macht, iſt ein Gemälde Raphaels, eine Oper Mozarts, oder eine Kraftſeite Jean Pauls, eine wahre Wohlthat. Ein Sonnen-Auf- und Untergang, ein breiter Strom, ein ſchöner See, das Meer, ein hübſcher Wald, eine murmelnde Quelle, bieten dem Denker tauſend neue Empfindungen und Bilder dar. Was aber vermehrt die Zauberei der Künſte noch? Was leiht den großen Naturſcenen, den mannigfaltigen Bewegungen, einen

Commando ſtehende Armee wieder in die von ihr früher angenommenen Stellungen zurückkehren zu laſſen. Zugleich weiß man aus offiziellen Anzeigen, daß die Rebellen, Marquis von Chaves und der Vicomte von Canellas, von der ſpaniſchen Regierung des Landes verwieſen, zu Bayonne in Frankreich angekommen ſind.

## Spanien.

Madrid, 7. Juni Der Hof befindet ſich noch im Aranjuez. — Die Ruhe iſt in Catalonien noch geſtört; es bilden ſich immer neue kriegeriſche Haufen, die von dem Volke eben nicht übel behandelt werden, ſobald ſie die Lebensmittel bezahlen. — Die Bank von Sct. Carlos mußte vor einigen Tagen auf höchſten Befehl alle ihre Fonds von gerichtlichen Depots dem Direktor des öffentlichen Schatzes übergeben. Das Geld ſoll für die Armee beſtimmt ſeyn. — Vorgeſtern ſoll in einem großen Miniſterrathe zu Aranjuez zu Folge einer Verwendung der Geſandten der großen europäiſchen Mächte die Anerkennung der gegenwärtigen portugeſiſchen Regierung beſchloſſen und mit dieſer Nachricht ſogleich ein Courier nach Liſſabon abgeſendet worden ſeyn. —

Von der ſpaniſchen Grenze, 11. Juni. In Betreff der Einrichtungen königl. Freiwilliger iſt eine große Sinnesänderung eingetreten. Man eilt jetzt in die Dienſte des Königs, um Verfolgungen und Mißhandlungen aller Art zu entgehen.

## Großbrittannien.

London, 16. Juni. Geſtern ſollte in dem Oberhauſe die dritte Verleſung des neuen Getreide-Einfuhrgeſetzes ſtatt finden. Die Miniſter hatten nemlich die Erklärung gegeben, daß ſie auf dieſes Geſetz verzichten, dagegen nicht verlangt, daß die Tagesordnung in Bezug auf die dritte Verleſung des Geſetzes, wenn ſie irgend einem Pair verſagt würde, auch für nichtig erklärt würde. Die Verſammlung war ſehr zahlreich, die Gallerien dicht beſetzt, und man erwartete von Wellingtons Seite allgemein den Antrag auf die dritte Verleſung. Dieſe unterblieb aber, und ſomit iſt das Geſetz mit der Wellingtonſchen Klauſel wie von der Regierung, ſo auch von der Oppoſition aufgegeben. Das Getraide, beſonders Waizen und Mehl ſtiegen darauf im Preiße. — Es ſcheint als ſollte durch die Verwerfung der Bill ein Kampf zwiſchen dem Hauſe des Lords und einem Theile des Volks eingeleitet werden. Welcher Art ein ſolcher Kampf und von welchen Folgen er ſeyn dürfte, das iſt noch unbeſtimmt. — Heute war Kabinetsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

## Griechenland.

Aus dem Berichte, den der Oberfeldherr der Griechen, Church, an die Stellvertretende Regierungscommiſſion geſchickt, und den die allgemeine Zeitung Griechenlands Nro. 41, vom 1. Mai neuen Styls, mitgetheilt hat, heben wir folgendes heraus: Damit Karaiskakis Corps ungehindert nach Athen vordringen könnte, wurde den im ſtarkgebauten, und deßhalb nicht leicht für die Griechen erſtürmbaren Kloſter Spyridion ſich befindenden und ſehr tapfer vertheidigenden Türken ein Vergleich angeboten, nach welchem ſie mit den Kriegsehren aus dieſer ſtarken Stellung abziehen ſollten. Nachdem endlich nach vielen Bemühungen der Vergleich abgeſchloſſen worden war, ſo begann der Abzug der Türken. Mehrere griechiſche Generale, ſelbſt Karaiskaki ſchützten die abziehenden Türken, und es ging anfangs alles gut, bis auf einmal beuteluſtige Soldaten aus dem Kloſter, wo ſie nichts gefunden, hinter der türkiſchen Linie drein jagten. Einer dieſer Wildlinge wollte einem Türken ſein Schwerdt nehmen, dieſer ſchoß mit einer

---

noch größern Reiz? Der Gedanke an das, was man liebt, jenes treue, geliebte Bild, das ſich mit Allem verſchmelzt, das Alles verſchönert, das die Einſamkeit belebt, das dem tiefen Schweigen eine unausſprechliche Melodie verleiht, das das Unbewegliche ſelbſt beſeelt. Und hat man dieſes Lebensfieber verloren, ſo erſcheinen die Träume des fortwährenden Wahns: die Illuſionen der Liebe.

Warum lächelt Blaſius, indem er einen zufriedenen Blick auf den Spiegel wirft? Warum erröthet Aurora, indem man von Minna's Talenten ſpricht? Warum wird Phanor bleich, und beißt ſich auf die Lippen, indem Roſalba ſeinen Nachbar lächelnd begrüßt? Warum macht ſich Anſelm Jarragon ſo breit, indem man ſich von ſeiner neuen Acquiſition unterhält? Warum? Bedarf es der Frage noch? Aus Illuſion der Eigenliebe.

Flauſlau ſitzt an ſeinem Schreibtiſch und ſchlägt mit Händen und Füßen den Takt. Er ſingt, ſpringt auf, reibt ſich die Hände, deklamirt, bewegt ſich, rennt im Zimmer wie ein Raſender umher, endlich tanzt er ſogar. Er geberdet ſich wie ein chörographiſcher Künſtler beim Anfang eines Ballets. Hat ihn vielleicht die Tarantel geſtochen? Jetzt bleibt er plötzlich zwei ganze lange Minuten unbeweglich, dann ſchlägt er ſich mit der Fauſt vor die Stirn, wird düſter und traurig; auf einmal ſpringt er wieder ſeitwärts auf, wie ein junges Böcklein, dreht ſich zwei- oder dreimal auf dem linken Abſatze herum, reibt ſich die Hände, wie ein halb erfrorner Apothekergehilfe, wirft den Kopf in die Höhe und trottirt wie ein Paradepferd im Zimmer herum. Was fehlt dem guten Flauſlau? iſt er wahnſinnig, oder behext,

Piſtole, jener erwiederte den Schuß, und ſo entſtand plötzlich die größte Verwirrung und das fürchterlichſte Gemetzel. Kaum retteteten ſich die Generäle. Von einem Hügel herab, an deſſen Fuß man ſich gedrängt, ſtreckten türkiſche Batterien Türken und Griechen nieder. Die Unordnung wurde immer ärger. Da eilten, und das macht den Griechen wieder Ehre, die Avantgarden des Lagers, Sulioten unter Bozari und Nikita, ohne zu denken, daß ſie in ſolcher Nähe des Feindes und unter ſeinem Feuer ſeyen, hin, den Rückzug der Türken zu decken, ſo daß dieſen ein Weg zur Rettung gebahnt wurde. — Church hat auf Beſtrafung derer angetragen, welche die Verträge verletzten. Es kann auch nur auf dieſem Wege Ordnung unter die Griechiſchen Truppen kommen, die Ordnung, welche von dem griechiſchen Offizieren ſelbſt ſo ſehr gewünſcht wird.

## Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der abgeſchloſſene Handelsvertrag zwiſchen Frankreich und Mexiko gilt bis zum 1. Jan. 1829 und dann von Jahr zu Jahr, wenn er nicht ſechs Monate vorher von einem Part aufgekündet wird. Zwiſchen beiden Staaten ſoll Freundſchaft und freyer Handelsverkehr ſeyn. Alle Flüſſe, Häfen u. ſ. f., die den Ausländern nicht verboten ſind, ſtehen den Schiffe und Ladungen beider Theile offen. Dabei ſoll den Vorrechten der Küſtenfahrer und dem Handel im mittelländiſchen Meere kein Eintrag geſchehen. Dieſer Vertrag gilt auch für die Bewohner der auſſereuropäiſchen Franzöſiſchen Beſitzungen. Mexikaniſche Erzeugniſſen zahlen keine höhere Ein oder Ausfuhrabgabe in Frankreich, als die geſetzte; ſo umgekehrt.

## Deutſchland.

Dresden, 11. Juni. Die feierlichen Exequien für König Friedrich Auguſt, der den Beinamen des Gerechten verdient, ſind vorüber. Was Kunſt und Beredſamkeit vermochte, dieſe Feier zu erhöhen und zu beleben, geſchah.

Berlin, 18. Juni. (Korreſpondenz.) Während andre Staaten, namentlich Frankreich ein Deffizit in ihrem Staatshaushaltungsbuch haben, hat Preußen einen Ueberſchuß. Das thut gute Verwaltung.

## Neueſte Nachrichten.

München, 23. Juni. Wie es heißt, wird heute Abend Sr. Maj. der König Ludwig hier eintreffen.

Wien, 17 Juni. (Korreſpondenz.) Der ehemalige Oeſterreichiſche DirectorialGeſandte am Reichstage zu Regensburg, Freiherr von Fahnenberg, iſt am 8. d. M. in einem Alter von 80 Jahren allhier geſtorben.

Wien, 20. Jun. In Folge der zwiſchen dem öſtreichiſchen Kaiſerhauſe und dem Kaiſer von Braſilien, Don Pedro, ſtatt findenden Bande der Freundſchaft und Verwandtſchaft iſt am 16. d. ein Handelsvertrag zwiſchen beiden Mächten geſchloſſen worden, vermöge deſſen die öſtreichiſchen Unterthanen in Braſilien die Rechte der am meiſten begünſtigten Nationen genießen ſollen.

Schweitz, 20. Juni. Der St. Galler Erzähler ſpricht von einem Rundſchreiben des Standes Schwyz an mehrere katholiſche Stände nach welchem derſelbe, einverſtanden mit Freiburg nnd Wallis, gegen leidenſchaftliche Anfälle auf die Religion bei der Tagſatzung Klage führen werde.

Brüſſel, 14. Juni. Am verfloſſenen Sonntag, Abends, kam hier der niederländiſche Geſandte am franzöſiſchen Hofe, Hr. Baron v. Fagel, von Paris hier an, und begab ſich am folgenden Morgen um 5 Uhr in den Pallaſt des Königs, wo er eine lange Audienz mit Sr. Maj. hatte. Man vermuthet, daß die un-

---

oder betrunken? — Nichts von allem dem; aber beinahe doch alles das zuſammengenommen. Flauſtau iſt einer jener Dichter, die zuerſt die Reime ſuchen und ſodann die Gedanken darauf paſſen. Nun hat er ſo eben ſeine letzte Kompoſitionen beendet. Er iſt beſeſſen; aber nur von der Illuſion der Metromanie.

Roland glaubt ſeinen Nächſten zu beſchützen und ihm beförderlich zu ſeyn, ſelbſt wenn er nur guten Tag zu ihm ſagt. Er weiß Niemands rechten Namen, und nennt alle Welt: mein Lieber! Er ſagt, wenn er von Andern: die guten Leutchen; von ſeinen Bekannten: Herr oder Frau Dings da; von ſich ſelbſt: wir!. Er hört auf nichts und ruft nur von Zeit zu Zeit: was gibts? Heda! was murmelt man? Kenne ich ſo etwas? u. ſ. w. Er macht Schulden und rühmt ſich derſelben, tritt in's Zimmer, mit dem Hut auf dem Kopfe, wirft ſich auf's Sopha, ohne Jemand zu begrüßen, trillert ein Liedchen, oder pfeift wohl gar, ſpringt auf, trommelt an den Fenſtern oder auf dem Tiſche, verlangt ein Glas Waſſer und nimmt's nachher nicht an, erzählt ein albernes Geſchichtchen und lacht dabei aus vollem Halſe, wirft Bücher oder andere Gegenſtände vom Tiſch, zwickt dem Hund die Ohren, um ihn zum Schreien zu bewegen, kurz, er führt ſich auf, wie der allerungeſittetſte Menſch; und warum? um ſich das Anſehen zu geben, ein homme comme il faut zu ſein. Er leidet an den Illuſionen des Vornehmthuns.

Dumme, eitle Illuſionen! wenn ihr nicht manchmal recht komiſch wäret, möchte man euch ſchwerlich zu der großen Familie zählen dürfen, die der Phantaſie des Menſchen die angenehmſten Beſchäftigung gewährt.

erwartete Ankunft des Hrn. v. Fagel auf die Angelegenheiten Griechenlands Bezug habe, und daß es ſich vielleicht davon handle, die belgiſche Regierung zu bewegen, ſich an die übrigen Mächte anzuſchließen, und eine Abtheilung der Flotte auslaufen zu laſſen, um an den zum Schutze der Griechen gegen die türkiſche und ägyptiſche Seemacht wahrſcheinlich bald zu ergreifenden Maasregeln Theil zu nehmen. S. Maj der König der Niederlande iſt für die Sache der Griechen ſehr günſtig geſinnt, und ſeine Unterthanen werden einen zum Heile dieſes Volkes gethanen Schritt mit Enthuſiasmus aufnehmen.

London, 17. Juni. Der Herzog von Cumberland wird Oberbefehlshager der Armee werden.

Sevilla, 2 Juni. Die neulich in Portugall errichteten ausländiſchen Corps werden uns ſehr nachtheilig. Sie erhalten ihren Sold ſehr pünktlich und gut. Das ſchreiben die darunter ſich befindenden Spanier an ihre Bekannten ins Land, und daher kommen die vielen Deſertionen.

Paris, 19 Juni. Auf der heutigen Börſe ſind die Courſe aller Papiere geſtiegen; die Urſache davon iſt die Berathung über Budget in der Pairskammer, alsdann das Steigen der engliſchen Stocks und der große Ueberſchuß an Geld, das man nicht anzulegen weiß und — wovon man den Griechen ein Theil ſchicken ſollte.

(Griechenland.) Nach Ausſage eines Handelsfahrers, der am 19. Mai zu Zante in 5 Tagen von Modon anlangte, war die Konſtantinopolitaniſche Flotte, welche am 11. vom Commodore Hamilton und dem Capitän der amerikaniſchen Fregatte Conſtitution in den Gewäſſern der Inſel Servho geſehen worden; 29 Segel ſtark zu Modon, eingelaufen.

Curs der Staatspapiere.

Wien, 21. Juni. Mantalix. Oblig. 5 pCt. Geld $90\frac{1}{8}$; Bankactin 5 pCt. Geld 1309; fl. 100 Looſe b. Rthlſch. Pap. $133\frac{3}{4}$; Part. Looſe à f. 250 do 4 pCt. Pap. $121\frac{1}{2}$; beltm. Obl. $4\frac{1}{2}$ pCt Pap. 75; 4 pCt. Pap. 67.; Stadtbankoblig. $2\frac{1}{2}$ pCt. — Pap. $45\frac{1}{2}$.

Berlin, 21. Juni. Staatsſchuldſcheine 4 pCt. Pap. $88\frac{3}{4}$; Oblig. b. Rotſch. in London 5 pCt. Pap. $106\frac{1}{2}$.

München, und Augsburg, 21. Juni. Obl. 5 pCt. Pap. $102\frac{1}{2}$; ditto 4 pCt. Pap. 103.

---

Bekanntmachung.

Der am 1. Julius ſeyn ſollende Lonnerſtadter Markt, wird aus verſchiedenen Gründen auf den 15. Julius d. J. verlegt.

---

Anzeige für Theaterfreunde.

Nächſten Donnerſtag werden wir das Vergnügen haben, Fräul. Backofen, Sängerin vom Kaſſeler Theater als Emmeline in der Schweizerfamilie zu hören.

---

Wie liebe ich euch, ihr ſüßen, ſchwärmeriſchen; ſchelmiſchen, betrügeriſchen Illuſionen der Liebe, der Hoffnung, des Vertrauens, der Kunſt. O entweichet niemals von dieſer Erde, und wiegt mich großes, von euch verzogenes Kind noch lange in euren ſammtnen Schwanenarmen!

---

Zollfreie Gedanken.

Bienen und Wespen lagern ſich gemeinſam auf den duftenden Thymian; aber die letztern bemühen ſich immer, die erſteren zu vertreiben. Der Thymian iſt der gütige Fürſt, die Bienen ſind die wahren Freunde des Vaterlandes; die Wespen ſind die Heuchler und Intriganten der Höfe.

Der Thürſteher eines Narren oder Dummkopfs kann dreiſt jederzeit ſagen: daß Niemand zu Hauſe ſey.

Ein ſilberner Hammer zerbricht eiſerne Thüren.

Der ſchlechteſte und erbärmlichſte Fürſt auf der Erde iſt jederzeit derjenige, den die Guten fürchten und auf den die Böſen ihre Hoffnungen begründen.

---

Theaterbericht aus Erlangen.

Den 17. Juni, ſah ich den Wilhelm Tell. Wie viel Schönes und Kräftiges man dieſem herrlichen Werke unſers unſterblichen Schiller durch Beſchneiden zu entziehen pflegt, iſt bekannt; auch hier ſahen wir nur das Stück in ſeiner zerſtückelten Form. Nur den Wilhelm Tell ſelbſt, dieſen großen und edlen Charakter, hatte man ziemlich geſchont. Die anderen Perſonen des Stücks waren ziemlich alle in Kaſtraten verwandelt. Jeder, der den Tell vorher geleſen hat, wie ich es gethan, wird hier mir beiſtimmen. Einzeles zum Beweiſe hier aufzuführen, erlaubt der Raum nicht. Was die Ausführung des Ganzen betrifft, ſo war ſie, abgeſehen von dem Bemerkten, nicht verfehlt, ſie war aber auch nicht durchaus gelungen. Auch dieſen Satz will ich hier nicht, weil es zu weit führen und doch nicht mit Billigkeit und Unbefangenheit anfgenommen werden würde beweiſen. Herr Schulz als Tell, verdiente den Beifall, der ihm wurde. Er ſpielte wacker und faſt ganz in dem Sinnen des Dichters, und wurde gerufen. Hr. Wagner als Walter Fürſt, Herr Wieſer als Stauffacher, Hr. Krenz als Attinghauſen, Hr. Wohlgemuth als Rudenz waren unter dem männlichen Perſonale diejenigen, welche ſpielten, wie ſie ſollten oder konnten. — Fräul. Wagner als Bertha und Frau Wieſer als Hedwig genügten. — Uebrigens: Wer die Schweitz geſehen, wie ich, — wer ſie liebt, wie ich, — und wer Schillers Werk, verſteht, — weiß, wie er ſeinen Tell dargeſtellt, und dargeſtellt wiſſen wollte; der war nicht befriedigt; der ſah kaum einen Schweitzer, vielweniger die Schweitz mit ihrem Volk und ihrem Leben.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Halbjähriger Pränumerations Preis zwei Gulden.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag **Nro. 77.** 28. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

## Großbrittannien.

Herr Eynard klagt in einem Briefe an Hrn. James Mackintoſh ſehr über die Gleichgültigkeit, die er in England in Betreff der griechiſchen Sache bemerkt hat, und ſchreibt ſie dem natürlichen Widerwillen zu, welchen das traurige Reſultat der griechiſchen Anleihen, die den Dampfſchiffen zugeſtoſſenen unerklärbaren Zufälle, die Berichte über die unter den griechiſchen Anführern herrſchenden Zwiſte, die daraus hervorgegangenen Verluſte, welche der Handel durch die Seeräuberei der Griechen erlitten, haben einflößen müſſen. Hr. Eynard bemerkt, man müſſe nicht der griechiſchen Nation die Unordnung der Anleihen und die Mißgeſchicke der Dampſchiffe zur Laſt legen. Er erklärt, daß die Geſchichte aller anfangenden Völker die nemliche ſey, und der Londoner Ausſchuß habe vielmehr Kriegsbedürfniſſe, als den Zankapfel Geld den Griechen ſchicken ſollen. Was die Seeräuberey betreffe, ſo müſſe man bedenken, daß die Seeleute von Ohio und Ipſara Alles verloren hätten. „Wenn ihre Weiber und Kinder," ſagt er, „Brod von ihnen begehren, was ſollen ſie thun?" Dieſe Bemerkungen ſchwächen die Vorwürfe, die man den Griechen macht. Hierauf giebt Herr Eynard eine Ueberſicht des gegenwärtigen Zuſtandes von Griechenland, ſeiner Mittel zum Widerſtande, und der den Griechen überſchickten Unterſtützungen. Er ſchließt mit dem Wunſche des civiliſirten und chriſtlichgeſinnten Europas, daß eine ſchnelle Entſchließung der großen Mächte dieſe Frage der Menſchlichkeit entſcheiden und neues Unglück verhüten möchte. Was aber kümmert die Politik die Menſchlichkeit; dieſe kann nicht überall entſcheiden

London, 18. Juni Der Doctor Luſhington legte im Unterhauſe letzthin zwei Petitionen der freien Farbigen von Jamaika vor, worin ſie um den Genuß aller der Rechte bitten, welche den engliſchen Bürgern zukommen. Das ehrenwerthe Mitglied gab zuerſt an, die Einwohnerſchaft von Jamaika beſtände jetzt aus 25000 Weiſſen, 30000 feinen Farbigen, 10000 Schwarzen, und 310000 Sklaven. Die Zahl der Schwarzen und Farbigen nehmen täglich zu, die der Weiſſen ab. Die Klaſſe der Farbigen ſey die reichſte. — Daraus, daß die Weiſſen allein die bürgerlichen und politiſchen Rechte genieſſen, entſtehen allerlei Mißſtände Die Weiſſen allein können Geſchworne ſeyn, deßhalb iſt's ſo ſchwer, Jury's zuſammen zu bringen. Die freien Farbigen ſind genöthigt in der Miliz zu dienen, aber nur die Weiſſen können Offiziere werden. — Herr Brougham ſprach zu Gunſten der Farbigen; Hr. Canning fand die Forderung gerecht, rieth aber, da die Dinge auf tief gewurzelten Vorurtheilen beruhten, die Meinung nicht mit Gewalt zu erzwingen, ſondern ihr Zeit und Mittel zu laſſen, ſich aufzuklären, und dann zu entſcheiden.

## Miszellen.

### Der Selbſtmord.

Eine Erzählung.

Mein Vater war ein Edelmann von Shropſhire, von alter Familie und geringem Vermögen; dagegen hatte ihn der Himmel mit dreizehn Kindern geſegnet. Meine Mutter hatte bei der Niederkunft mit dem dreizehnten die Augen für immer geſchloſſen; er verheirathete ſich daher mit einer andern Frau, deren einziger Kummer darin beſtand, keine Nachkommenſchaft zu erhalten. Mein Vater, obgleich er ein zärtlicher Gatte war, ertrug dieſen Umſtand ſchon gefaßter, weil er das Glück hatte, täglich dreizehn Knaben und Mädchen, blühend in Geſundheit und Stärke, an dem langen Tiſche mit gutem Appetit eſſen zu ſehen. Die Wirkung dieſes intereſſanten Schauſpiels wurde noch durch die wöchentliche Rechnung des Metzgers vermehrt.

Unglücklicherweiſe hatte bei der unſrigen, wie bei mehrern andern guten Familien, der Fall ſtatt, daß, je mehr wir mit der Zeit an Ehren zunahmen, unſer Vermögen ſich verminderte. Wir waren von Adel, in der Grafſchaft bekannt, und folglich genöthigt, als Perſonen unſers Ranges zu leben. Zu allem dem war unſer Vater ein Whig und ſeiner Familie deshalb der Zutritt zu Staatsämtern verſchloſſen. Es blieb alſo nichts übrig, als John, meinen älteſten Bruder, dem geiſtlichen, und Karl, den zweiten, dem Militärſtande zu widmen. Jakob, der dritte, wurde

— Der Globe and Traveller vom 18. Juni erzählt, daß zu Ende voriger Woche in Norwich, der Hauptſtadt in der Graffſchaft Norfolk ein ernſthafter Aufſtand geweſen. Der Einwohner von Wymondham hatten erfahren, daß die Weber von Abherbelſchorpe zu einem geringen Lohn Arbeit genommen hätten; ſie kamen nach dieſer Stadt, überfielen die Fabriken, zerriſſen die Stoffe, und zerbrachen die Maſchinen. Man holte Juſtiz. Es kam Militär und es gab einen vierſtündigen Kampf.

I r l a n d.

Das Elend, welches jezt in dieſem Lande herrſcht, iſt wohl nicht der ächttürkiſchen Politik des proteſtantiſchen Englands, ſondern mehr dem papiſtiſchen Einfluß der katholiſchen Geiſtlichkeit der Inſel ſelbſt zuzuſchreiben, am meiſten aber dem Mangel an Zeitungen. „Regenten des mittlern, des weſtlichen und ſüdlichen Europa's!" heißt es in einem Aufſatze über die brittiſche Preſſe, „beſchrankt den Einfluß eurer katholiſchen Geiſtlichkeit, befreit ihre Anhänger von der Sklaverei, in welcher ihre Geiſteskräfte gehalten werden, befreit euere öffentliche Preſſe von ihren Feſſeln, und ein neues Zeitalter wird beginnen, ein Zeitalter der Freiheit und der Aufklärung und alles das ſie begleitenden Segens." Das ſind Worte eines Ehrenmannes! der Beherzigung werth!

S p a n i e n.

Die Quotidienne meldet aus Madrid vom 7. Juni: Es iſt nicht wahr, daß die Regierung die Beobachtungsarmee aufzulöſen beabſichtigt, vielmehr iſt erſt ganz kürzlich der älteſte Sohn des Generaldirectors der Artillerie, Odonnel, von Caceres nach Sevilla abgereiſet, um die Ablieferung der Zelte aus dem dortigen Arſenale an die Armee zu betreiben. — Der Kriegsminiſter Zembrano war krank, iſt jedoch auf dem Wege der Beſſerung. — Der Herzog von San Carlos iſt noch nicht auf ſeinen Geſandtſchaftsposten abgegangen, und benutzt die Gunſt des Monarchen, die er in einem hohen Grade genießt, dazu, daß er berühmte verbannte Männer, einſt Zierden des Landes, jezt zum Privatleben verurtheilt, dem öffentlichen Leben und dem Staate wiederzugeben ſuchte — Herr Ofaril, der älteſte, jezt in Paris lebende, ſpaniſche Miniſter, hat in ihm einen guten Fürſprecher gefunden. Man verſichert, daß Se. Maj. eingewilligt habe, denſelben in ſeinen Grad als Generallieutenant und in ſeine früher erhaltenen Orden wieder einzuſetzen. — Daſſelbe Blatt meldet aus Barzelona vom 9. Juni, daß ſeit der Bekanntmachung der Amneſtie in Catalonien und Arragonien durchaus keine aufrühreriſchen Banden mehr da wären. Dieſe Nachricht widerſpricht Franzöſiſchen Blättern, welche dieſe Provinzen in Aufruhr ſchilderten. — Das Memorial bordelais ſagt: Gegenwärtig gehen viele nach dem Ausland verbannte oder geflüchtete Spanier wieder nach Hauſe; es nennt unter andern den Grafen d'Unatei deſſen Sohn bereits ſchon in Spanien angekommen ſey. Auch ſpricht es vom ehemalichen Geſandten in Paris Herzog von Villa-Hermosa, der in Aranjuez bis in den Monat September bleiben werde, wo die Franzöſiſche Geſandſchaft ſein Hotel räumen werde.

S p a n i ſ c h e s  A m e r i k a.

A u s  C o q u i m b o, 9. Febr. Es iſt in der Hauptſtadt Sct. Jago ein Aufſtand ausgebrochen, und die Miniſter ſind verhaftet. Freyre hatte ſeine Hand mit im Spiel, ließ die Regierung gefangen nehmen und führte die alte Verfaſſung wieder ein.

G r i e c h e n l a n d.

T r i e ſt, 12. Juni. Briefe aus Smyrna vom 23. Mai melden die Einnahme des Kloſters am Pyräus durch die Griechen, und die Niedermetzelung der türkiſchen Beſatzung, auch die

---

in die Marine geſteckt. Die Reihe kam nun an mich, und man wußte nicht recht, was man aus mir machen ſollte.

Mein Vater hatte einen vertrauten Freund, Namens Wills, der einer der angeſehenſten Prokuratoren zu London war. Er beſuchte uns eines Tages, und da meine Brüder eben anweſend waren, ſo ſah er neun kerngeſunde Mädchen und vier robuſte Jünglinge mit dem beſten Appetit von der Welt den Tiſch umringen. Dieſer Anblick flößte ihm großes Intereſſe für unſere Familie ein. Meine drei Brüder waren verſorgt, und mein geſetztes Anſehen gefiel Herrn Wills. Mein Karakter war in der That ein wenig melancholiſch und eine kleine Empfindeleigeſchichte, in welche ich damals vertieft war, vermehrte dieſe Neigung noch. Bald nach ſeiner Rückkehr nach London ſchrieb er meinem Vater, daß er, wenn es ihm recht ſey, mich als Schreiber zu ſich nehmen wolle. Mein Vater war über dieſen Antrag höchſt erfreut, obgleich es mir nicht recht in den Kopf wollte, daß ich zum Schreiber eines Prokurators geboren ſey. Ich beſchloß ſogleich, meinen angebeteten Gegenſtand, der Luiſe Daventry mit Namen hieß, deßhalb zu Rathe zu ziehen, was noch denſelben Abend geſchah. Es iſt mir unmöglich, zu beſchreiben, mit welchem Abſcheu und Nachdruck ſie ausrief: „Schreiber eines Prokurators! Was? Sie könnten ſchwarze Kamaſchen tragen?" — Von dem Augenblick an war mein Entſchluß gefaßt, und ich ſchwor Luiſen aufs Feierlichſte, mich nie mit einer Menſchenklaſſe zu vermiſchen, die ihr ſo viel Abſcheu einflößte. Der Gedanke, ſchwarze Kamaſchen zu tragen, brachte all' mein Blut in Wal-

ſpäter zum Nachtheile der Griechen gelieferte Schlacht. Das Haupttreffen war nach dieſen Nachrichten nicht am 4., ſondern am 6. Mai. Ein nach Syra geflüchteter Candiote verſichert, das Treffen habe ſich in wenig Augenblicken entſchieden, und der Verluſt Karaiskakis mit ſeinem Corps werde ſehr tief empfunden. Von den 18 bei dem Treffen geweſenen Philhellen ſollen ſich nur 2, und von dem 400 Mann ſtarken regulären Korps nur 20 gerettet haben. General Church hat indeſſen 4000 Mann, mit denen er ſich beim Piräus verſchanzt. Andere 5000 ſandte er nach den Engpäſſen, um den Türken die Zufuhr von Lebensmitteln von Negroponte her abzuſchneiden. Lord Cochrane lag in Poro zur Abfahrt bereit. Das griechiſche Dampfſchiff hatte nach und nach 5 türkiſche Schiffe mit Munition und Lebensmitteln weggenommen und eine Corvette in den Grund gebohrt. Die aus Europäern beſtandene Equipage verlangte in Poros ihren Beuteantheil zu Folge eines mit Lord Cochrane in Marſeille abgeſchloſſenen Vertrages; da der Lord dieſes aber weigerte, verließ ſie die griechiſchen Dienſte und wurde zu Syra ans Land geſetzt. Ibrahim Paſcha ſetzt ſeine Verwüſtungen an der Küſte von Arkadien hin fort. In das Kaſtell von Chiarenza haben ſich 8000 Perſonen geflüchtet und die Aufforderung zur Uebergabe abgewieſen. Sie meldeten ihre verzweiflungsvolle Lage durch Abgeordnete in Napoli di Romania, und begehrten Hülfe.

Trieſt, 13. Juni: Privatbriefe aus Corfu bis zum 2 Juni erwähnen nichts von dem Siege Cochranes, deſſen Ankunft an der Weſtküſte von Morea übrigens wiederholt behauptet wird.

### Frankreich.

Paris, 19 Juni. Conſol. 5 pCt. 102, 10; 3 pCt. 70. 35; Falconnet 76, 35; Guebhard 5 ½; Haiti 675.

Die Debatten über die Sache des Aufſtand der jungen Leute, die bey den Unruhen am 10, 12 und 15. Mai im College de France verhaftet wurden, haben am 18. bei dem Zuchtpolizeygerichte begonnen. Zuerſt wurde der Baron de Sacy, und hierauf noch mehrere andere als Zeugen vernommen. Der Kronadvokat beharrte in ſeinem darauf folgenden Vortrage bei ſeine Anklage. — Zu dieſem Artikel fügen wir aus einem Briefe unſers Korreſpondenten zu Paris vom 20 Juni hiezu: unter denen bei Gelegenheit der Unruhen in der Vorleſung des Herrn Recamier verhafteten jungen Leuten waren nur zwei Studenten; die übrigen waren Handwerksleute. Die Studenten ſind zu 5tägigen Arreſt und 15 Fr. Geldbuße, die andern aber zu höheren Strafen verurtheilt worden. — Eine Geſellſchaft Damen beginnt neuerdings wieder von Haus zu Haus für die Griechen zu ſammeln. —

Paris, 21. Juni. Man ſagte dieſen Abend in den Salons, der Herr Miniſter des Innern habe in einer Antwort auf die Rede des Herrn von Chateaubriand ſich nicht darauf einlaſſen wollen, etwas von der Cenſur und von der Ernennung neuer Pairs zu ſagen, wovon der edle Pair in der vorherigen Sitzung der Kammer geſprochen hatte, ſondern er ſtellte dieſe beiden Maaßregeln nur als ein Recht der Krone vor, über deſſen Gebrauch das Miniſterium ſich der Antwort entheben könne. — Die Gazette de France hört nicht auf, wie das Gerücht verbreitete. Sie wird als das älteſte monarchiſche Journal fortfahren, den Tadel und die Lehren der Oppoſition auszuſprechen, wie vorher. — Die Pariſer Restaurateurs ſtudiren an einem neuen Gericht: des oreilles turcs salés à la russe. Es wäre zu wünſchen, daß ſie uns bald damit aufwarteten.

### Rußland.

Petersburg, 6. Juni. Frühere Gerüchte

---

lung, und aufs Innigſte mit der Ehre meiner Familie beſchäftigt, ſtellte ich meinem Vater vor, wie höchſt unwürdig es ſey, ſich je ſo weit herabzuwürdigen, und wie himmelſchreiend es ſein würde, daß ein Mitglied des alten Hauſes Squanderley Schreiber eines Prokurators werden ſolle. Er entgegnete darauf: daß der Zuſtand ſeines Vermögens ihm nicht vergönne, meinen Anmaßlichkeiten zu entſprechen, und daß er weder meinen Müßiggang befördern, noch mir andere Ausſichten eröffnen wolle, ich folglich den Anerbietungen des Herrn Wills entſprechen müſſe.

Ein wohlwollender Freund hatte die Güte, Herrn Wills von meiner Widerſetzlichkeit zu unterrichten. Er ſchrieb an meinen Vater, um ihm abzurathen, meine Neigung zu zwingen, worauf ſich dieſer begnügte, zu antworten: daß ich ſogleich nach London abreiſen und ſechs Monate lang ſeinen gewöhnlichen Arbeiten mich unterziehen werde, wornach es mir frei ſtehe, zu thun was ich wolle. Er benachrichtigte mich zugleich, daß er mir eine jährliche Unterſtützung von 100 Pf. St. zugeſtehe, ſo lange ich mich in dem Schreibzimmer des Prokurators befände; aber daß dieſe Zulage mit demſelben Augenblick aufhören werde, wo ich meine Pflichten vernachläſſige. Bevor ich nach London abreiſete, hatte ich noch eine kurze Zuſammenkunft mit Luiſe Daventry, während welcher ich ihr aufs Neue verſprach, nie Prokurationsſchreiber zu werden; worauf wir uns ewige Treue ſchworen.

Während ich mich London näherte, tröſtete ich mich über mein Mißgeſchick durch alle Vergnügungen, die mich erwarteten; aber nach zwei oder drei Tagen war der Zauber der Neuheit verſcheucht, und meine Lage er-

von einem nahe bevorſtehenden Miniſter-Wechſel erneuern ſich, und zwar mit größerer Beſtimmtheit als zuvor. — Sr. Maj. die Kaiſerin Alexandra befindet ſich in geſegneten Leibesumſtänden. — Der Graf Capo d'Iſtria iſt Ende Mais in Petersburg angekommen. — Am 2. Juni trafen der Kaiſer Nikolaus und der Großfürſt Michael von ihrer Inſpectionsreiſe nach Wiäsma zurück in Petersburg ein. Man erwartete eine offizielle Erklärung über die griechiſchen Angelegenheiten.

### Preuſſen.

Berlin, 16. Juni. (Koreſpondenz.) Wir haben unangenehme Nachrichten aus Griechenland und müſſen befürchten, daß die verbündeten Mächte mit ihrer Hülfe zu ſpät erſcheinen möchten, wenn nemlich kein Object der Intervention mehr vorhanden iſt. Der hieſige Griechenverein iſt lauer, als viele andere; die Urſachen dieſer Lauheit kann ich nicht ergründen. Iſt es denn wirklich immer wahr, was Herzberg einſt ſagte, daß ein ſinkender Staat jederzeit mehr Feinde als Retter habe? Muß es denn ſo ſeyn? — Ueber den Breslauer Wollmarkt melden Berliner Blätter: Die feinen Wollen wurden um 10, 15, 20 pCt. theurer verkauft als im vorigen Jahre; die mittleren und ordinären galten weniger. Die Menge der Käufer war groß. 55,950 Ctr. Wolle waren zu Verkauf, 46000 Ctr. ohngefähr ſind abgeſetzt worden.

### Neueſte Nachrichten.

London, 18 Juni. Briefe aus Spanien, heute eingetroffen, melden, daß die Unterhandlungen zwiſchen Spanien und Portugall ſehr vorgerückt ſind, und die ganze, an der Grenze befindliche Armee zurückgezogen werden wird. Frankreich, fügen ſie hinzu, garantirt Portugall die treue Vollziehung des Vertrages von Seiten Spaniens. — Conſol. 3 pCt. 85 3/4; columbiſche Bons 29; griechiſche 16 1/2; maſikaniſche 70 1/4.

Paris, 20. Juni. Die Zahl der Pairs ſoll vermehrt werden. Die miniſteriellen Blätter ſprechen mit Zuverſicht davon, und die Miniſter vertheidigen ſich nicht gegen den Vorwurf, daß dieſe Art, ſich den Vortheil im repräſentativen oder conſtitutionellen Spiele zu geben, ein falſches Spiel ſey. Im Gegentheile geben dieſe Organe zu verſtehen, die Miniſter ſeyen gezwungen dazu, weil ihnen die Oppoſition die Empörung ins Angeſicht anſage, und dabei ſagen ſie nun ganz ohne Hehl heraus, die Oppoſition, wie ſie in Frankreich gegen die Miniſter ſtatt fände, ſey nichts anders als Aufruhr, worauf auch nichts geantwortet werden könnte, ſo lange die Oppoſition nicht vor Gericht gezogen wird, was freilich erſt dann geſchehen kann wenn, neue Preſsgeſetze, neue Geſetze über das gerichtliche Verfahren, u. ſogar neue Kategorien von politiſchen Verbrechen u. Vergehen zu Stande gekommen ſeyn werden, wozu wohl Rath werden könnte.

München, 25. Juni. (Korreſpondenz.) Geſtern vor halb ein Uhr nach Miternacht kamen Sr. Maj. der König im beſten Wohlſeyn hier an.

Wien, 21. Jun. Metalliq. 90 3/8; Bankactien 1039; Partial 120 5/8; fl. 100 Looſe 137 3/4.

Berlin, 22. Jun. Se. Maj. der König haben die dem Herrn Fürſten Heinrich zu Anhalt-Cöthen-Pleß gehörige, im Herzogthum Schleſien gelegne, zeitherige Standesherrſchaft Pleß zu einem Fürſtenthume unter der Benennung: Fürſtenthum Pleß zu erheben, auch dem gedachten Herrn Fürſten zu geſtatten geruhet, den Titel eines Fürſten von Pleß dem Titel ſeines fürſtlichen Hauſes beizufügen.

---

ſchien mir im höchſten Grade unangenehm. Ich kannte in der Hauptſtadt nur Herrn Wills, deſſen Familie auf dem Lande wohnte, und der mir an und für ſich wenig Hochachtung einflößte. Mit ſeinen Schreibern konnte es mir nie einfallen, je einigen Umgang haben zu wollen, und zwar aus dem Grunde, weil ſie Schreiber waren und ich mich Squanderly nannte. Ich hatte ein gutes Haus und eine überflüſſig verſorgte Tafel für eine ſchlechte Wohnung in der Gloceſter-Straße und und meine einſamen Mahlzeiten, die unveränderlich aus Hammelkoteletten und abſcheulichen Beaf-steaks beſtanden, verlaſſen. Alles im Aeuſſern war ſchmuzig, und traurig im Innern. Ich dachte an unſern Himmel, an unſere lachenden Gefilde, und ſeufzte, wenn ich die finſtern und ſchmuzigen Häuſer anſah, die beſtändig von ſtinkenden Rauchwolken umzogen waren. Aus Langeweile ging ich in den erſten Tagen zum Prokurator: aber der Anblick der mir dargebotenen Arbeit und der alten Pergamente flößte mir bald einen noch größern Wiederwillen ein, als der Aufenthalt in Gloceſter-Street.

Indeſſen konnte dieſer Zuſtand nicht von langer Dauer ſeyn, und ohne auſſerordentliche Ueberwindung gewöhnte ich mich bald daran, am Tage Romane zu leſen oder herumzuſchlendern, und am Abend die Schauſpielhäuſer zu beſuchen. Es gelang mir endlich meiſterhaft, die Zeit zu tödten, mein Geld zu verſchwenden und Schulden zu machen, weshalb ich, zu meiner Verwunderung, von meinem Vater, und ſelbſt von meinen Brüdern, mit Vorwürfen regalirt wurde, an die ich mich jedoch wenig oder gar nicht kehrte. Endlich nach vierzehn Tagen enthielt ich folgenden Brief. (Fortſetzung folgt.)

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend **Nro. 78.** 30. Juni 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ideen zur Politik und Geſchichte.
Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren,
Aber der große Moment findet ein kleines Geſchlecht.
Göthe.

## Schweiz.

Der große Rath des Cantons Aargau war in ſeiner verfaſſungsmäßigen Sitzung vom 5. bis 9. Juni verſammelt. Die Eröffnung der Sitzung geſchah in der Kirche, um die Beeidigung neuer Mitglieder vorzunehmen. Die katholiſche Geiſtlichkeit empfing den großen Rath; die reformirte hatte ihre Theilnahme am Empfang deſſelben abgelehnt. — Am 5. Juni verwarf, wahrſcheinlich auf Anſtiften der katholiſchen Geiſtlichkeit, der große Rath ein vorgeſchlagenes Dekret, durch welches ein beſonderer reformirter Pfarrer für den Kantonſpital Königsfelden aufgeſtellt werden ſollte. Der nächſtwohnende Pfarrer, ein katholiſcher, ſoll die Sorge für die Kranken übernehmen, und wo er nicht kann, ſoll ihm ein Vikar beigeſellt werden.

## Süd-Amerika.

Nachrichten aus Vera-Cruz vom 11. Juni melden: den 3. April wurde in dem mexikaniſchen Kongreſſe die Frage, ob es politiſch ſey, die Freimauerei zu dulden, lebhaft erörtert. Die Gallerien waren mit Perſonen beiderlei Geſchlechts, und von allen Farben erfüllt. Der von einer Kommiſſion erſtattete Bericht, der auf Beſchränkung der geheimen Verhandlungen in den Maurerlogen antrug, wurde endlich angenommen und zwar: im Senat mit 24 Stimmen gegen 7, und in der Kammer der Repräſentanten mit 40 gegen 24.

## Spanien.

Madrid, 11. Juni. Die Miniſter halten unter dem Vorſitze des Königes noch oft berathende Verſammlungen, worin man wichtige Angelegenheiten zur Sprache bringt. Beſonders ſoll darin die Rede von der ſchiedsrichterlicher Rolle ſeyn, welche England und Frankreich in den politiſchen Angelegenheiten der Halbinſel ſpielen. Man ſagt allgemein, der König zeigen größere Zufriedenheit mit der vorgeſchlagenen Wendung der Dinge als die höhere Geiſtlichkeit des Landes, welche gegen jede Einwirkung der europäiſchen Mächte öffentlich vor dem Volke redet und brauſet. Dieſes letztere ſoll vorzüglich in der Provinz Guipuzcoa Statt finden, wo ſelbſt Geiſtliche ſich unter die Fahne der königlichen Freiwilligen ſtellen, um für den Thron und Altar zu fechten. Wie ſehr man ſich auch bemüht, die durch ſolche aufrühreriſche Reden erweckten Unruhen zu dämpfen, ſo iſt es bis jetzt noch nicht gelungen, vielmehr ſind dieſelben immer bedenklicher geworden, ſo daß man endlich ſich genöthigt ſehen wird, wenn nicht aus verſchiedenen Provinzen einigermaſſen beruhigende Nachrich-

## Miszellen.

### I.

### Ueber Preßfreiheit.

Was den civiliſirten vom wilden Menſchen unterſcheidet, iſt die Aufklärung.

Die Aufklärung entſteht aus der Mittheilung der Ideen, wie die Reichthümer aus der Zirkulation der Gegenſtände, welche den Reichthum bilden.

Man hemme vollkommen jeden Handel, und bald werden die Nationen, aller Hilfsquellen beraubt, wieder in die Wälder zurückkehren, aus denen ſie hervorgegangen ſind. Man hemme jede Mittheilung der Gedanken, und bald wird das civiliſirte Europa wieder zu den Zeiten der Germanier des Tacitus ſich zurückgeſchleudert ſehen.

Es liegt keine Uebertreibung in dieſer Behauptung. Man überdenke nur die Wirkung, die jedes Verbot, ſeine Ideen einem Andern mitzutheilen, und dagegen die anderer Menſchen zu empfangen, hervorbringt, und man wird fühlen, daß ein ſolcher Bann, die Nationen zu einem vollkommenen Zuſtande der Dummheit führen müßte.

Wir haben, um uns gegenſeitig unſere Ideen mitzutheilen, die Sprache, die Schrift, die Preſſe. Die Sprache drückt unſere unmittelbaren Berührungen aus. Sie iſt das nächſte und innigſte Band zwiſchen den Menſchen. Die Schrift hat einen größern Raum. Sie erſtreckt ſich über groſe Entfernungen. Sie um-

ten bald eintreffen ſollten, bedeutende Soldatenhaufen gegen das Volk ſelbſt zu ſchicken. — Der Commandant der königlichen Freiwilligen iſt gefangen hier eingebracht worden, und man hat aufrühreriſche Proklamationen bei ihm gefunden, die im Sinne der Carliſten abgefaßt waren. — Prieſter und Mönche in Alba de Tormes in Salamanca entdecken, wohlhabende Brüger, die für Negros gelten, zu beerben, allerlei geheime ſtaatsgefährliche Verbindungen unter denſelben, laſſen zeugen und verurtheilen; und ſie gewinnen einen Prozeß nach dem andern vor den Gerichtshöfen zu Valladolid. — Die Jeſuiten, haben es durchgeſetzt, daß ihre angeblichen Forderungen an die Stadt Madrid ihnen vor allen anderen Gläubigern der Stadt bezahlt werden müſſen. Sie nehmen allmählig Beſitz von ihren früheren Anſtalten, und errichten ein Seminar ausſchließlich nur für der hohen Adel in dem ihnen wiedergegebenen Gebäude des ſogenannten Adelsſeminars. — In den ſpaniſchen Republiken in Amerika ſteht es traurig aus. In Guatimala hat die Anarchie ihren Gipfel erreicht. Handel und Wandel ſind geſtört. Die Begriffe von Freyheit und Menſchenrechten werden mißverſtanden. — In der Provinz Nicaragua führen die Städte Grenada und Leon Krieg gegen Nicaragua und Merida. Maſſiah iſt ſchon eingenommen und geplündert. In Columbia ſtehen Santander und Bolivar, der erſte in Bogota und letzterer in Caraccas einander feindlich gegenüber. — Wie ſich das Alles entſcheidet, wird ſich zeigen.

Portugall.

Liſſabon, 9. Juni. Es iſt eine Miniſterveränderung vorgefallen. Der conſtitutionell geſinnte Kriegsminiſter, General Saldanha, beſchwerte ſich namlich in einer der Prinzeſſin Regentin überreichten Schrift über die Behandlungsweiſe, welche ihm von ſeinen Collegen werde, dadurch, daß ſie ihn nie zu der Berathung über öffentliche allgemeine Angelegenheiten hinzuzögen. Er begehrte, daß dieſer Zurückſetzung ſeiner Perſon abgeholfen oder daß ihm ſeine Entlaſſung gegeben werde. Während ſich die Prinzeſſin mehrere Tage deshalb bedachte, überreichte Saldanha dem Miniſterium ein Exemplar ſeiner Eingabe an die Prinzeſſin, worauf das dadurch beleidigte Miniſterium ſtraks auf ſeine Entlaſſung antrug, in dem Fall, daß Saldanha's Geſuch um Entlaſſung nicht genehmigt werden ſollte. Saldanha blieb, die übrigen Miniſter wurden entlaſſen, unter ihnen auch d'Almeidas, Hauptgegner der conſtitutionellen Ordnung. Zu neuen Miniſtern wurden folgende erwählt. Marquis Palmella, jetziger Botſchafter in England, wurde Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Der Biſchoff von Algarbien, ein gewandter Mann iſt Juſtizminiſter geworden. Miniſter des Innern iſt der Vicomte Santarem, ein junger blühender, wahrſcheinlich auch liebenswürdiger Mann, der mehrere fremde Sprachen ſpricht, dabei für einen vortrefflichen Muſiker gilt, aber ſonſt wenig Erfahrung hat. Ein bel esprit im Innern! — Für die Finanzen iſt von zwei Perſonen die Rede, nämlich von Don Duarte Coelho und von dem Grafen Louzan. Der Marineminiſter Torres bleibt. Kriegsminiſter iſt Saldanha, der Portugall vielleicht bald in einen Krieg mit Spanien verwickeln kann. Dieſes ganze neue Miniſterium iſt jetzt conſtitutionell geſinnt. — Der Gouverneur von Oporto, General Stubbs, berichtet, daß dort die Rekrutirung vollendet ſey, und einen ſehr günſtigen Erfolg für die Provinz Entre Duero e Minho gewähre. Das in Penafiel cantonnirende 12. Inf. Reg. hat einen bedeutenden Rekrutenzuwachs aus der Provinz tra los Montes erhalten. Die in Caſtello Blanco gelegenen Truppen gingen nach erhaltenem Solde gegen die Gränze in Kantonnirungen. Die

---

ſchlingt ein mächtiges Ideenfeld, und man kann ſchreiben, was man durch die Sprache nur unvollkommen andeuten würde. Die Preſſe, an alle Menſchen ſich richtend, umfaßt zugleich ein noch beiweitem größeres Ideenfeld, als die Schrift, und verbreitet dieſe Ideen auch unendlich weiter. Die Sprache läßt ſich mit dem erſten Güteraustauſche vergleichen, der zwiſchen Wilden ſtatt findet, die Schrift mit dem innern Handel eines Landes, und die Preſſe mit dem allgemeinen Welthandel.

Das ſind die drei großen Mittel, ſeine Gedanken ſich mitzutheilen, die den Aufklärungszuſtand bei den Nationen bilden, und welche die Civiliſationsſtufe einer jeden beſtimmen.

Alle Wiſſenſchaften, ſagt man, haben mit Irrthum begonnen. Aber welches iſt der eigentliche Sinn dieſes Problems? Unſere erſten Begriffe ſind verworrene Ideen, daß heißt, Nebelideen, die nur einen kleinen Lichtpunkt haben. Wenn ich ſage: die Sonne geht auf oder unter, ſo ſage ich eine Wahrheit in dem Sinne, den ich damit verbinde; aber ich füge dieſer Wahrheit eine andere Idee bei, nämlich, daß die Sonne ſich bewegt. Dieſer Gedanke iſt falſch; aber man mußte doch damit beginnen, um zur Fundamentalthatſache der ganzen Aſtronomie, der der Bewegung der Erde, zu gelangen.

Es iſt daſſelbe mit allen Wiſſenſchaften. Alle haben mit verworrenen, dunkeln Ideen begonnen, in denen irgend ein Lichtpunkt war, das heißt, in denen ſich irgend eine Beziehung, und folglich irgend eine Wahrheit befand. An dieſen erſten Lichtpunkt knüpfen ſich ſodann unſere ſpätern Nachforſchungen. Iſt die

alte Beſatzung der Gränzfeſtung Elvas iſt verſetzt worden, weil ein Aufſtand unter ihr ausgebrochen war.

### Frankreich.

Paris, 22. Juni. Conſol 5 pCt. 102, 35; 3 pCt. 70, 60; Falconnet, 76, 60. —

Die Pairskammer hat, nachdem ihre Commiſſion auf Annahme des Budgets für das Jahr 1828 angetragen, die allgemeine Berathung darüber begonnen und beendet, auch die einzelnen Kapitel des Budgets unverändert angenommen. Bei dieſer Gelegenheit zeichneten ſich der Vicomte Chateaubriand und der Herzog von Choiſeul als Redner aus; beide ſprachen gegen das Budget. Am Schluße ſeiner Rede bemerkte Chateaubriand, man ſpreche von der durch eine Ordonanz einzuführenden Cenſur, und von einem im nächſten Jahre vorzuſchlagenden Preßgeſetze. Um das durchzuſetzen, wolle man neue Pairs ernennen. Nun wirft Chateaubriand die Frage hin: was am Ende noch aus der Pairskammer werden ſolle, wenn man jedesmal, ſo oft ein heilloſer Plan durchgeſetzt werden ſollte, neue Pairs ernennen wollte? Wo ſollen am Ende die geſcheiden Pairs alle herkommen? Ob ſolche Maaßregeln nicht der Verfaſſung zuwider wären, und eine indirekte Auflöſung der Pairskammer ausſprächen? — Er erklärt: daß ſich Alles in einer gezwungenen Lage befinde, weil das Miniſterium überall gegen die Prinzipien der repräſentativen Regierung handle — Gegenwärtig, ſagt er, ſtelle ſich die Frage dahin: Will man das ruhige Beſtehen der öffentlichen Freiheiten, indem man ſie leitet oder ſich ſelbſt in die Bewegungen der Zeit ſetzt, oder will man, daß dieſe öffentlichen Freiheiten durch ihre eigene Kraft triumphiren, während man ſich bemüht, ſie zu unterdrücken. — Der Herzog von Choiſeul klagt, daß das Miniſterium ſich allzuwenig um den Ausdruck der Geſinnungen der Pairskammer bekümmere; daß die Macht der Jeſuiten von Tag zu Tage ſteige, u. ſ. f.; daß jedes Jahr das Budget zu ſpät vorgelegt werde, weßhalb es immer ohne genaue Ueberdenkung deſſelben angenommen werden müſſe. — Der niederländiſche Geſandte in Paris, von Fagel, iſt nach Brüſſel abgegangen, um die Niederländiſche Regierung zu beſtimmen, zum Schutze der Griechen gegen die türkiſch-ägyptiſche Seemacht einige Schiffe zu rüſten, und zu denen der übrigen europäiſchen Mächte ſtoßen zu laſſen. —

Marſeille, 21. Juni. Ein Linienſchiff, zwei Fregatten und eine Korvette nebſt einem Aviſo ſind von Toulon in See gegangen. Dennoch dauert die Ausrüſtung von Kriegsſchiffen uud die Aushebung von Seeleuten fort, und die Direction der Lebensmittel iſt beſonders thätig. Man ſagt, das Aviſoſchiff werde wieder zurückkehren, ſobald man mit dem franzöſiſchen Conſul ſich beſprochen haben würde. Bis jetzt will man wiſſen, es ſey weder eiu Frenzoſe in Algier beleidigt, noch ein Franzöſiſches Jahrzeug von Algierern gekapert worden. Die Mißhelligkeiten fänden bloß zwiſchen dem Dey und dem franzöſiſchen Conſul Deval Statt, welcher letztere auch päpſtlicher Conſul ſey. Man hofft, die Sache mit Geld beizulegen.

### Großbrittannien.

London, 20. Jun. Conſol. 3 pCt. 86 1/4; braſiliſche Bons 59; columbiſche 28 7/8; mexikan. 69 7/8; ruſſiſche 92 3/4. — In der geſtrigen Sitzung des Unterhauſes wurde der Antrag des Herrn Cannings in Bezug auf die Zulaſſung des in der Zollſtätte unter Schloß und Riegel liegenden Getraides zum erſtenmale verleſen. Geht dieſer Antrag durch, ſo kommen 500,000 Quarter fremden Getraides auf den Markt, wodurch dem Steigen der Preiſe und Unruhen vorgebeugt werden wird.

---

Bewegung des Gedankens frei, ſo enthüllen die übrigen Beziehungen ſich nach und nach, und die ganze, volle Wahrheit zeigt ſich endlich in der vollkommenen Entwickelung unſers erſten Gedankentraums.

Alle menſchlichen Kenntniſſe haben eine Menge Irrthümer zu eriäutern, bevor ſie zu einer vollkommenen Wahrheit gelangen. Hemmt man nun die Entwickelung der Ideen, ſo will man die Fortdauer der Irrthümer, die mit der Denkfreiheit nur vorübergehend geweſen ſeyn würden.

Die Idee der Freiheit ſetzt die Idee der Gerechtigkeit voraus. Die politiſche Freiheit einer Nation entſteht aus einem Zuſtand der Dinge, der das Reich der Gerechtigkeit ſichert. Es findet dieſe Verſchiedenheit zwiſchen dem was gerecht nnd was es nicht iſt. ſtatt daß das, was gerecht iſt, aus den natürlichen, gegenſeitigen Beziehungen der Dinge entſteht, dahingegen das, was es nicht iſt, dieſe Beziehungen verletzt.

Zum Beiſpiel: die bürgerlichen Geſetze ſind die Darſtellung der Beziehungen, welche das Eigenthum ſichern. Wer die Güter eines Andern ſich zueignet, verletzt dieſe Beziehungen.

Es findet dieſe große Verſchiedenheit zwiſchen dem Despotismus und der Freiheit ſtatt, daß der Despotismus die Beziehung nicht der Dinge untereinander, ſondern der Dinge oder der Menſchen mit dem Willen dieſes oder jenes Menſchen iſt. Entſpricht irgend etwas dem Geſchmack, den Leidenſchaften, der Laune eines Gebieters, ſo iſt das ſchon hinreichend, deshalb und gegen jede andere Verfügung, ſelbſt gegen die der Dinge, welche doch die Baſis der Gerechtigkeit iſt, zu handeln.

## Rußland.

Petersburg, 11 Juni. Der General-Adjutant Benkendorf berichtet aus dem Lager bei Eriwan: Am 8. Mai nahm der Major Judin die nördliche Vorſtadt und warf eine Batterie auf. Am 9. nahm der Major Wolſhanskoi die öſtliche Vorſtadt, und die Gärten, ſo daß von dem Major Judin, deſſen rechter Flügel ſich an den Fluß Sanga lehnte, bis zum Kurgan (ein hoher Grabhügel) auf der ſüdöſtlichen Setie der Feſtung und von da bis zum Lager eine Verbindung beſteht. Am 12. wurden 200 Perſiſche Reiter von den Vorpoſten des 7. Karabinierregiments, welche ſie angegriffen, geworfen, wobei der Lieutnant Petrow blieb An demſelben Tage erſchien der Sultan Kalabalai, ein Gebieter der Schadlinen in der Anſiedelung Wedi vor Benkendof und erbot ſich, mit ſeinen Schadlinen gegen die Perſer zu fechten, wenn die Ruſſen ſie unter ihren Schutz nehmen wollten, auſſerdem könnten ſie der mit ihnen beabſichtigten Verlegung an den Araxes nicht entgehen. — Der Generalmajor Schabelskoi kam mit ſeinem Gepäcktransport von der ruſſiſchen Grenze am 13. hier an, ohne dem Feind begegnet zu ſeyn. Die Perſer ziehen ihre Truppen jenſeits des Araxes zuſammen. —

## Deutſchland.

Wien, 22. Juni. Metalliq. 90 ⅞; Bankactien 1092 ½. Der k. bayeriſche Geſandte am kk. Hofe, Graf von Bray iſt nach München abgereiſet.

Berlin. Am 13. d. M. verlobte ſich der Prinz Albert, von Schwarzburg-Rudolſtadt mit der Prinzeſſin Auguſte zu Solms-Braunfels, der Tochter aus der zweiten Ehe der Herzogin von Cumberland.

Braunſchweig, 17. Juni. Der regierende Herzog hat als Antwort auf die Erklärung der hannöveriſchen Regierung in den Vormundſchaftsangelegenheiten über den jetzigen Herzog unterm 14. eine Bekanntmachung erlaſſen, worin ausgeführt iſt, wie der Grundſatz, daß die vormundſchaftliche Gewalt in der Regel nur Verwaltungsbefugniſſe producire, ohne Einſchränkung in Privat- wie in ſtaatsrechtliche Verhältniſſe, anerkannt ſey.

## Neueſte Nachrichten.

Paris, 23. Juni. (Korreſpondenz.) Hinſichtlich der ſpaniſchen Angelegenheiten iſt man in unſerem Miniſterium einer Meinung. Villele und Canning ſind darin einig, Spanien und Portugall zu räumen, aber durchaus nicht über Hals und Kopf. Unſer Miniſterium räſonnirt ohngefähr ſo: wir haben nur 20000 M. in Spanien, davan 10000 in Barcelona, 10000 in Cadiz. Dieſe beiden Garniſonen ſind zu iſolirt, als daß ſie das Land in Schranken halten könnten. Wäre ein wirklicher Aufſtand zu befürchten, ſo müßte er ſchon ausgebrochen ſeyn. Einzelne Banden werden, zieht man die Garniſonen zurück, zwar ihr Weſen forttreiben, wie bisher, aber zu einem allgemeinen Aufruhr kann es nicht leicht kommen, weil die Parteien zu ſchwach ſind. Unſere Truppen dürfen daher in aller Stille abziehen, um dadurch der Verlegenheit zu entgehen, in welche ſie ſich ſelbſt geſtürzt haben. Hr. Canning, der ſich, nm eine Rolle in Portugall zu ſpielen, allen Folgen einer militäriſchen Beſetzung blosgeſtellt hat, ſo wie wir, möchte eben ſo gerne wie wir umkehren. Und das iſt auch klug. Die Eigenliebe Englands iſt dadurch wie die unſere gerettet, und es gehorcht ſo keine Macht der andern. Die Beſatzung von Cadiz wird zuerſt abziehen. — Gegen Algier wird man ein paar Kanonen abfeuern laſſen und wider heimziehen, bloß zur Abwechſelung und Ergötzung in unſerer Kanonendonnerfreien Zeit. —

---

Jemehr man von der gegenſeitigen Schicklichkeit der Dinge betroffen ſeyn wird, um ſo mehr wird man ſich der Gerechtigkeit nähern. Jemehr man im Gegentheil ſich der Schicklichkeit der Dinge mit dem Willen dieſes oder jenes Gebieters überläßt, um ſo mehr wird man eine Beute des Despotismus. Die wahre Freiheit beſteht in der beſtändigen Uebereinſtimmung des Willens der Obrigkeit mit den Beziehungen zwiſchen den Dingen, die allein die Baſis der Gerechtigkeit ſind.

Man ſieht ſehr wohl ein, daß die vollkommene Gerechtigkeit auf dieſer Erde nicht zu Hauſe iſt, weil ſie eine vollkommene Kenntniß aller Beziehungen der menſchlichen Intereſſen vorausſetzt. Aber je klarer und augenſcheinlicher dieſe Beziehungen werden, um ſo mehr wird man ſich auch der Gerechtigkeit nud durch ſie der Freiheit nähern.

Eine Regierung, die Jedermann verbieten wollte, von ſeinen Intereſſen zu ſprechen, wie er es verſteht, würde den Despotismus begründen und die Entwickelung der Ideen verhindern, ohne welche die Kenntniß der Beziehungen unmöglich iſt. Auf einer andern Seite würde jeder Privatmann, der ſein eigenes Intereſſe höher achtete, als die Schicklichkeit der Dinge untereinander, die Freiheit verletzen, die nur aus der allgemeinen Schicklichkeit zwiſchen den Dingen ſelbſt entſtehen kann.

Die Bücher gewähren der Obrigkeit zweierlei Hilfsquellen. Sie unterrichten ſie von der Natur der Dinge, deren Kenntniß den eigentlichen Kern der Gerechtigkeit ausmacht, und ſie unterrichten ſie von der Meinung der Menſchen, von dieſer Meinung, die an und für ſich ſelbſt ein höchſt weſentlicher Theil der Freiheit iſt.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Beilage zur Erlanger Zeitung.
Nro. 1.

# Miszellen.

## II.

Sonnabend, den 30. Juni 1827.

### Bekanntmachung.

Die neue Redaction der Erlanger Zeitung findet es für gut, einen andern Miszellenkaſten zu derſelben einzurichten, einen Kaſten, worin jeder Leſer, er mag ſeyn, wer oder was er will, entweder etwas Belehrendes oder etwas ſonſt Nützliches, oder auch etwas zur Erheiterung finden kann. Dieſer neue Kaſten ſoll zwei Abtheilungen oder Fächer haben. Das eine Fach liefert ins Gebiet der Politik, Statiſtik, Geſchichte, Erd- und Völkerkunde, Cultur- und Sittengeſchichte der Völker, Staatsökonomie ꝛc. ꝛc. einſchlagende kleine Artikel, bald Originalaufſätze, bald Auszüge aus größern Werken der Art, und bleibt, wie bisher, an ſeinem Platze ſtehen. Aus dem andern Fache wird der Zeitung alle acht Tage eine Beilage mit gegeben, entweder kleine auf Ackerbau, Induſtrie und Handel bezügliche Abhandlungen, oder Bekanntmachungen des Neueſten von dem Nützlichen für den und jenen Stand des Staats, bald etwas für den Gelehrten oder den Buchhändler, für den Kaufmann oder den Handwerker, bald etwas für geiſtliche oder weltliche Herren, bald wieder etwas für Landleute ꝛc. ꝛc. Dann und wann werden auch zur Abwechslung allerlei Narrenſtreiche des Tages, die man uns ſchon berichten und verbürgen wird, oder ſonſt eine ergötzliche Geſchichte gegeben, ſie mag nun alt ſeyn oder neu. Und das Alles thut die Redaktion nur deßwegen, damit ſich die Leſer doch mitunter an einer Miszelle für die Langeweile ſchadlos halten können, die ihnen manchmal mit den politiſchen Geſchichten gemacht werden muß. Die Redaction hofft den Beifall dieſes Unternehmens um ſo mehr, da die Zeitung dadurch um keinen Kreuzer theurer wird. — Sogleich denn zuerſt ein unterhaltend Hiſtörchen aus alter Zeit, ſo eins, wie es in neuer Zeit auch welche giebt! —

### Der Kammerdiener.

(Ein Schwank nach Roſenpluet)

„Eine Gans fliegt über den Rhein und eine Gans kömmt wieder heim,“ ſagt ein alt Sprüchelchen von den athemloſen Flugreiſen durch Europa, die bisweilen von bartloſen Fäntchen unternommen werden. Eine ſolche Reiſe machte einſt auch ein junger Edelman, den wir Ferdinand heißen wollen. Er verließ ſeine Vaterſtadt und ein geliebtes Mädchen. Jene fand er zwar nach zwei Jahren wieder; dieſes aber hatte ſich indeſſen, von harten Aeltern gezwungen, mit einem alten, reichen Grafen vermählt, der die bedeutenden Unannehmlichkeiten ſeines Körpers und Geiſtes dem widerſtrebenden Fräulein gewaltſam aufdrang, und deshalb die Strafe, die er nachher emrfieng, nicht unſchuldig litt.

Das gräfliche Paar hatte ſich, ehe Ferdinand in ſeiner Vaterſtadt wieder eintraf, auf ein weit davon entlegenes Schloß begeben. Er eilte dahin.

Doch ſchier vergebens
War dieſer Ritt.
Der Graf durchſchritt
Die Flur des Lebens
Mit ſtillem Tritt,
Als Eremit.
Auf ſeiner Veſte
Kutſchirten Gäſte
Zu Ball und Schmaus
Nicht ein und aus.
Den ſüßen Herren
Ließ er ſein Haus
Vorzüglich ſperren.
Er dachte fein:
So einem ſchlauen
Blitzvöglein
Iſt nicht zu trauen.
Still angerückt
Kommt's, gleich dem Diebe,
Und pickt und pickt
Ein Körnchen Liebe,
Wo's ihm nur glückt.

Bei dieſen Umſtänden war keine Hoffnung, ſich auf der öffentlichen Heerſtraße freundſchaftlicher Beſuche der Gräfin zu nähern. Der verliebte Jüngling betrat daher einen Schleifweg, den ihm der Zufall öffnete. Er hatte nämlich erfahren, daß der Graf einen Kammerdiener ſuche, und keinen nach ſeinem Wunſche finden könne, weil der deutſche Herr durchaus einen Franzoſen verlangte, oder wenigſtens einen Mann, der Paris geſehen habe, und der franzöſiſchen Sprache vollkommen mächtig ſey. Dieſe Eigenſchaften beſaß Ferdinand. Er meldete ſich unter einem erdichteten Namen zu der offenen Stelle, und der Graf, der ihn nicht kannte ſchloß mit ihm ab.

Bei der empfindſamen Scene des Wiederſehens der Liebenden wollen wir uns nicht aufhalten. Alſo nur ſo viel davon, daß die Gräfin am Schluß derſelben ihrem Freunde den Rath

gab: „Bemühe dich, des Grafen Vertrauen zu gewinnen, und überlaß es mir übrigens ganz, uns in der Folge vergnügte Tage zu bereiten."

Nach einigen Wochen lenkte ſie ein vertrauliches Gardinengeſpräch auf die Sitten ihrer Dienerſchaft, und wünſchte von ihrem Gemahl zu wiſſen, wen er für ſeinen treueſten Bedienten halte.

Ohne Bedenken erklärte der Graf, zu ihrer heimlichen Freude, den Kammerdiener dafür.

„Dieſe Antwort hab ich vermuthet", verſetzte die Gräfin, „aber ich ſag' Ihnen, Sie erziehn ſich eine Schlange im Buſen. Dieſer Unverſchämte hat mich, ſeit der erſten Stunde ſeines Hierſeyns, durch zudringliche Blicke beleidigt, und mir heute ſogar einen höchſt ſtrafbaren Antrag gethan."

Der Graf ſchüttelte mit zweifelnder Miene den Kopf.

„Sie glauben mir nicht?' ſprach die Gräfin. „Auch das ſah ich voraus, und in der Abſicht, Sie zu überzeugen, bewilligte ich dem Nichtswürden eine nächtliche Zuſammenkunft, die er ſich erbat. Er erwartet mich auf den Abend um zehn Uhr im Gartenſaal. Wollen Sie nun Ihren Getreuen ganz kennen lernen, ſo hüllen Sie ſich in meinen Nachtmantel, und gehen an meiner Statt hin. Er hält Sie im Dunkeln zuverläſſig für mich, und beträgt ſich gewiß ſo, daß Sie ihn ſtehenden Fußes aus dem Hauſe jagen werden."

Der ſchwache Mann, der einen höhern Rang unter den Körpern, als unter den Geiſtern hatte, fand nach und nach die Sache wahrſcheinlicher, und ließ ſich endlich auch zur Verkleidung bereden.

Als nun heran im Sternenkleide
Der Abend ſchlich,
Da warf ein Mäntelchen von Seide
Der Graf um ſich.
Ein Hütchen, welches Federn zierten
Vom Vogel Strauß,
Und Sammtpantöffelchen ſtaffirten
Ihn vollends aus.

Indem er, ſo geweiht, den Garten
Hinunterging,
Sah er von fern im Saal ſchon warten
Den Kämmerling:
Da ſtieg zwar Wuth ihm in die Krone,
Doch faßt' er ſich,
Und ſprach im zarteſten Mädchentone:
„Herz, find ich Dich?"

„Schlimm genug, Gräfin!" antwortete Ferdinand mit rauher Stimme: „Schlimm genug, daß ich Sie finde! — Schämen ſie ſich nicht des böſen Willens, Ihrem Gemahl, dem bravſten Herrn unter der Sonne, treulos zu werden? Bloß aus Dienſteifer für ihn prüft' ich Sie. — Wehe dem edlen Grafen, daß er ein ſo leichtſinniges Weib hat! — Sie verdienten, Gräfin, Ihr Leben im Thurmkerker zu beſchließen, und das wär' Ihr Schickſal, wenn ich Sie verrathen wollte. Diesmal ſoll's noch aus Mitleiden unterbleiben; doch ohne Denkzettel kann ich Sie nicht entlaſſen."

Schnell fuhr eine ſauſende Peitſche
Aus Ferdinands Buſen heraus,
Und zahlte ſchnipp! ſchnapp! ein paar deutſche
Krafthiebe dem Mäntelchen aus.
Erſchrocken wollt' es aus dem dichten
Platzregen ſich ins Trockene flüchten,
Und kam nun in die Traufe gar.
Der raſche Geißelſchwinger war
Gelaunt, es länger zu koranzen.
Er hielt's im Fliehen mit feſter Hand,
Und ließ es im ſtäubenden Sand
Ein Walzerchen tanzen.

Der ſtolze Federhut
Und die Pantöffelein flogen
Umher im weiten Bogen.
Barhaupt und unbeſchuht
Ward nun nach Peitſchentakt und Klang,
Geſchwungen, geſprungen den Garten entlang.

Ueberzeugt, ſeine Treue und Ergebenheit dem Grafen fühlbar genug bewieſen zu haben, ließ er ihn an der Gartenthüre los, und begab ſich in ſeine Kammer. Der keuchende Tänzer aber ſammelte ſeinen im Garten verſtreuten Putz, ſchmückte ſich wieder ſo gut als möglich damit, und trat lächelnd ins Zimmer ſeiner Gemahlin.

„Nun, wie lief das Abenteuer ab?" rief ſie ihm entgegen.

„Recht gut!" ſprach er, und rieb ſich verſtohlen den Rücken. „Ich bin jetzt mehr als jemals überzeugt, daß mein Kammerdiener ein grundehrlicher Mann iſt."

Er machte bald darauf einige, bisher aus Eiferſucht verſchobene Reiſen, weil er ſeinem getreuen Kämmerling die Oberaufſicht über das ganze Haus, mit Inſchluß der Gräfin, ſicher übertragen zu können glaubte.

So ward auch hier wie mehrmals in der Welt
Der Bock, als Gärtner, angeſtellt.

Der Kammerdienſt bei der Gräfin war Ferdinanden ganz behaglich, deſto läſtiger aber ward er ihm mit der Zeit bei dem Grafen.

Zum Glück ließ bald ſich unverhofft,
Gleich einem geflügelten Boten,
Das dürre Männlein, das ſchon oft
Des Schickſals verworfene Knoten
Mit ſeiner Senſe hat zerhau'n,
Im Schloſſe ſchaun.

Des Grafen Herz ſchlug wie ein Hammer,
Obgleich der Tod ſehr ſanft und mild
Die ausgelaufne Uhr ihm vor die Augen hielt.
Ihm graute vor der finſtern Kammer,
Wo der bequemſte reiche Mann
Den Kammerdiener miſſen kann.

Aber der furchtbare Quartiermeiſter ließ ſich nicht abweiſen; der Graf mußte hinein. Ferdinand legte nun die Hülle der Dienſtbarkeit ab, vermählte ſich mit der ſchönen Wittwe, und ſie zogen nach Italien, um dort, ungeneckt von übler Nachrede, der reichen Erbſchaft zu genießen.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag  Nro. 79.  3. Juli 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.


Ideen zur Politik und Geſchichte.

Die Mächtigen ſollten nie lügen, und die Gewaltigen ſich nicht verſtellen; aber die Götter geben auch den Ungerechten Gewalt, und gut Glück den Heimtückiſchen.

Göthe.

## Griechenland.

Am 16. April d. J. erließ der Präſident Georg Siſſini von Trözen aus einen Aufruf an die Griechen, worin er ihnen Troſt und Muth einſpricht, ſagt, daß der Graf J. Capodiſtrias an die Spitze des griechiſchen Staates ernannt ſey und gewiß zur Rettung und Wohlfahrt deſſelben wirken werde, daß bis zu deſſen Ankunft eine ſtellvertretende Regierungskommiſſion die Nation lenken ſolle. — In demſelben Aufruf erklärt er, daß Lord Cochrane die Flotten der Tyrannei vernichten werde, Richard Church aber die Landmacht von Sieg zu Sieg zu führen gedenke. Es wird ferner darin geſagt, daß Continentalgriechen, Sulioten und Peloponneſer ins Lager des Karaiskaki ſtrömten, um den Kiutaſar zu verderben, daß Miſſolunghi rühmlich von den Griechen belagert werde, daß das geſammte griechiſche Feſtland die Waffen ergriffen habe, um ſeine Rechte zu ſchützen, daß die Kreter ſiegend vorwärts drängen und Ibrahim es bereue, den Peloponneſus betreten zu haben. — Dieſe Proklamation iſt eben ſo authentiſch, als die von Lord Cochrane an die Samier erlaſſene. — Nach einem Bulletin, welches Redſchid Baſſa nach dem denkwürdigen Treffen unter den Mauern von Athen erließ, wurde das Treffen von den Türken begonnen gegen die unter Karaiskaki's Befehl eine Verſchanzung aufwerfende Griechen; dieſe letztern wurden umringt und niedergemacht. Es blieben 4000 Türken und 2000 Griechen auf dem Platze. Theils getödtet, theils gefangen wurden Karaiskaki, Tzavella, Baſſo, Carataſſo, Colocotroni und Heidegger. Fabvier und Church ſollen ruhig zugeſehen haben. — Dieſem Bulletin iſt nicht voller Glauben zu ſchenken. Neuere Nachrichten aus Griechenland melden, daß Heidegger noch lebt, und ſogar den Türken mehrere Schiffe genommen, andere in den Grund gebohrt habe. Dieſe Nachricht ging durch Briefe aus Syra und Egina ein. — Auf den Inſeln des Archipels wird ſtark rekrutirt. — Die Griechen alle ſind einmüthig entſchloſſen, zu ſiegen oder zu ſterben, und haben feierlich darauf ſich Eide geſchworen. — Die griechiſche Regierung hat befohlen, die Generale Siſſini und Kalliopulo ſollen die drei Engpäſſe beſetzen, welche aus Elis ins öſtliche Morea führen, um die Araber von dem Eindringen abzuhalten. — Cochrane hat einen glänzenden Seeſieg erfochten. Durch ein geſchicktes Manövre trennte er die konſtantinopolitaniſch-türkiſche Flotte vor Navarino, nahm den größten Theil der Schiffe der einen Hälfte und zwang den andern, in Modon einzulaufen,

## Miszellen.

I.

### Mejikos Staatsverwaltung.

Die neueſte Guia do Hacienda de la Republica Mejicana 1825 — 1826, welche in zwei Theile, den geſetzgebenden und den Verwaltungs-Theil zerfällt, enthält eine Menge von intereſſanten Daten über die innere Verwaltung dieſes neuen Staats, aus welchen wir hier einige ausheben. Die Staats-Einnahme ſoll, im ganzen, nach einer Verordnung des General-Kongreſſes vom J. 1825, betragen 3,136,875 Piaſter, wovon Mejiko, als der größte Staat, 975,000, und Cohahuli, als der kleinſte, 15,625 zu tragen hat. Das ganze Finanzweſen des Bundes leitet der Miniſter Staats-Sekretair der Finanzen, Joſ. Ignacio Eſteva (mit 6000 P. Beſoldung). — In den Münzen von Mejiko wurden von 1733 — 1824 446,327 Mark Gold zum Werthe von 60,761,259 Piaſtern und 154,164,703 Mark Silber zum Werthe von 1,314.007.224 Piaſtern, alſo die ungeheure Summe von 1 Bill. 374 Mill. 768,584 P. ausgeprägt. — Abgeſondert von dem allgemeinen Finanz-Departement beſteht das General-Poſtamt. Die Briefpoſt ward in Mejiko im J. 1766 eingeführt. Jeder einzelne Staat des Bundes hat ſein eigenes Ober-Poſtamt, unter dem wieder die einzelnen Poſtämter ſtehen: ſo hat das von Mejiko 103 Poſtämter, Guadalarara 53, Puebla 34 u. ſ. w. — Dem General-Kommiſſariat von Mejiko, im J.

wo er jetzt denſelben blockirt hält. Dieſes geſchah am 5. d. M

### Großbrittannien.

Am 23. Juni wurde die Bill zur Regulirung der Art und Weiſe, auf welche der Getraide-Mittelpreis feſtgeſetzt werden ſoll, im Oberhauſe erörtert. Das Reſultat der Diſkuſſion beweiſet die Schwäche des Miniſteriums im Oberhauſe. Lord Farnham wollte aus einem Artikel der Bill die Worte England und Wales mit den Worten Großbritanien und Irland vertauſcht wiſſen wodurch die Bill eine den Abſichten des Miniſteriums unvereinbare Ausdehnung erhalten haben würde. 44 Stimmen dafür und 44 dagegen. Der Präſident ſtimmte dafür, und die Bill wurde durch keine Majorität von einer Stimme gegen das Miniſterium angenommen. Darauf erfolgte die Abſtimmung über die Worte „Großbrittannien und Irland,“ welches Amendement mit 43 gegen 37 verworfen wurde, ſo daß die Bill jetzt für kein Land anwendbar iſt. Nächſtens wird man verſuchen, die ausgelaſſenen Worten wieder einzuſchalten, oder die Bill zurück zu nehmen — Die Bill wegen des in den Magazinen liegenden Getraides iſt im Unterhauſe ohne weiteren Wortwechſel definitiv angenommen. — In einem Theile des Birmanenreiches iſt, nach Nachrichten aus Calcutta in Oſtindien vom 29. Jan., ein Aufſtand ausgebrochen, der noch nicht beigelegt werden konnte. Der an der Spitze ſtehende Tummingh Phere, Rajah von Syrien, hat bereits den Titel eines Königs von Pegu und Herrn des weiſſen Elephanten und fliegenden Roſſes angenommen. — Die Zeitungen vom 23. Juni melden, daß Stratford Canning keinesweges Konſtantinopel verlaſſen habe, daß jedoch die Unterhandlungen eine ſehr üble Wendung bekommen hätten. —

### Spanien.

Wie man aus Madrid von 14. Juni ſchreibt, ſind die Unterhandlungen zwiſchen Spanien und Portugall noch immer ſehr lebhaft. Ueber die Anerkennung der Regierung iſt man noch nicht einig; erſt dann, wenn das iſt, werden andere Sachen zur Sprache kommen. England will, ſo ſcheint's, das Dekret von Cadiz, 30. Sept. 1823 in Vollzug geſetzt wiſſen, Frankreich iſt dagegen und verlangt volle Amneſtie und Zuſammenberufung der alten Cortes. Die Geſandten beider Mächte ſollen nun Inſtructionen verlangt haben. der König ſelbſt iſt zu Allem bereit, wenn ihm nur die Unterſtützung Englands und Frankreichs geſichert bleibt. — Unter der Obſervationsarmee iſt eine raſch fortgreifende anſteckende Krankheit ausgebrochen, weshalb der General Saarsfield ſeine Armee ſo weit als möglich auf die Anhöhen von Montanges ziehen will, woſelbſt die Luft am reinſten. Trotz dieſem Mißgeſchick in der Armee dringt der Engliſche Geſandte auf die Vollziehung des in Bezug auf die rückgängige Bewegung der Truppen geſchloſſenen Vertrags, und man glaubt; das der General Saarsfield auf allen Puncten drey Meilen von der Grenze kantonniren dürfte. — In Aranjuez iſt es zu unruhigen Auftritten gekommen, ſo daß ein großer Theil der Madrider Polizei dort beſchäftigt iſt, um aufrühreriſche Anſchläge zu unterdrücken. — Zambrano erkrankte, wie es heißt, an den Vorwürfen, die ihm der König über die Unruhen in Catalonien machte. — Die gegen Mitglieder geheimer Geſellſchaften angeordneten Maßregeln ſind gänzlich widerrufen worden.

### Portugall.

Der Miniſterwechſel, den wir angezeigt haben, war, wie es heißt, das Werk eines gewiſſen Barados, der als vormal. Juſtizminiſter und eifriger Anhänger der Conſtitution das Vertrauen des Kaiſers von Braſilien genißt. Die Engländer ſind mit dieſem veränderten Miniſterium ſehr

---

1824 errichtet und an deſſen Spitze Hr. Ramon Gutierrez del Mazo (mit 6000 P. Gehalt) ſteht (der früher Intendant von Mejiko war), iſt 1) die Tabaks- und Cigarren-Fabrik untergeordnet, welche ſeit dem 29. Juni 1759 exiſtirt, wo die Regie eingeführt wurde. Die Fabrik beſteht gegenwärtig aus 7 Werkſtätten für Cigarren, welche 706 Arbeiter, 13 Regiſtratoren, 16 Aufſeher und 7 Meiſter beſchäftigen, dann 16 Cigarren- und 2 Rauchtabak-Werkſtätten, wo 2031 Arbeiterinnen, 17 Aufſeherinnen, 16 Wächterinnen und 17 Meiſterinnen beſchäftigt ſind. 2) Die Pulverfabrik. 3) Die General-Lotterie-Kollekte in Mejiko. 4) Die Verwaltung der Güter der Ex-Jeſuiten und anderer Säculariſationen, welche ſeit dem 28. Mai 1824 unter die Aufſicht des General-Inſpektors geſtellt iſt. Der Werth der ſämmtlichen Güter, welche den Jeſuiten, den Kloſter-Hoſpitälern San Juan de Dios, S. Hipolito und de Belemitas, den Hoſpitälern S. Lazaro und S. Antonio Abad, und dem Mönchskloſter de Monferate gehört haben, wird zu 1,090,979 P. angeſchlagen. Der Werth der eingezogenen Güter des Inquiſitions-Tribunals beträgt 1,880,103 Piaſter. — Die Zahl der verabſchiedeten Beamten, deren Aemter eingegangen ſind, beträgt 551 (worunter auch die Inquiſitionsbeamten, zu denen namentlich ein Anwalt der Gefangenen, mit 3500 P. Gehalt, gehörte). Viele derſelben ſind wieder anderweitig angeſtellt worden, und die übrigen werden mit 31,431 P. aus dem Militär-Sparfonds und mit 61,786 P. aus der Staatskaſſe, zuſammen 103 217 P. abgefunden. — Das Heer iſt nach der neueſten Verordnung vom 9. Okt. 1824 organiſirt. Beim Generalſtaab erhält ein Diviſions-

wohl zufrieden, und mögen dazu ihre guten Gründe haben. Beſonders gefällt ihnen, daß Pamella einen ſo ſchönen Wirkungskreis erhalten hat. — Der Graf Villa Real geht als Portugieſiſcher Botſchafter nach London; d'Almeida (?) nach Paris, ebenfalls als Geſandter. — Ein unter einem gewiſſen Oberſten Vasconcellos 210 Mann ſtarke Guerillas-Bande überläßt ſich allen Arten von Ausſchweifungen. —

Frankreich.

Der Moniteur vom 25. Juni enthält mehrere Ordonnanzen des Königs. Die erſte beſtimmt die Einführung der ſogleich nach dem Regierungsantritt des jetzigen Königes aufgehobenen Cenſur. Die zweite verordnet, daß in Paris im Miniſterium des Innern ein mit der vorläufigen Prüfung aller Zeitungen und periodiſchen Schriften beauftragtes Bureau aus 6 Cenſoren beſtehe, daß ohne Genehmigung des Büreaus nichts gedruckt werden ſolle. Die Leitung des Büreau iſt dem Herrn de Lourdoueix übertragen worden, dem Diviſionschef der Sektion der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte bei dem Departement des Innern. Eine dritte Ordonnanz ernennt die Mitglieder des Aufſichtsrathes über die Cenſur, eine vierte die Mitglieder des Cenſurbüreaus. — Den 22. Juni wurden die Sitzungen der Kammern geſchloſſen. Mit dem Rufe: es lebe der König, verließ man den Saal. — Zwiſchen Frankreich und Algier ſoll noch kein feindſeliger Act vorgefallen ſeyn. Was bis jetzt geſchehen, ſey zur Sicherheit des Handels nöthig geweſen. — Man hat (nach Briefnachrichten aus Gibraltar) Nachrichten, daß die algieriſchen Kaper von ihrer Regierung die Erlaubniß haben, Schiffe, die franzöſiſche Flagge führen, wegzunehmen.

Nordamerika.

In den vereinigten nordamerikaniſchen Staaten ſpricht man ſchon von dem Präſidenten der Union, welcher 1829 nöthig iſt. Man hält ſchon viele Verſammlungen deßhalb; die eine Partei will Adams wieder, die andere Jakſon. Die erſte Parthei fürchtet die Einführung eines Militärdepotismus, eine Gefahr, die ſie Jefferſon ſchon kennen lehrt. — In New York erſcheint eine Zeitung, die ſittliche und ſtaatsbürgerliche Verbeſſerung der Einwohner bezweckt, von freien Schwarzen herausgegeben.

Südamerika.

Die Times vom 21. Juni ſagen, es würden mehrere Jahre vorübergehen, bevor Columbien im Stande ſeyn möchte, ſeine Engagements gegen ſeine Gläubiger zu erfüllen. Bolivar, am 9. Mai zu Carracas, ſollte nach Guayra gehen, ſich am Bord der Fregatte Aurora einſchiffen mit Herrn Cokburn, um ſich nach Carthagena zu begeben. Im Innern Columbiens herrſcht ſtets noch Anarchie. Bis zum 1. Mai ſollte der Kongreß ſich zu Teinga verſammeln.

Braſilien.

Privatpriefe aus Rio Janeiro, die bis zum 21. April gehen, melden, daß die braſilianiſche Armee S. Paolo und das ganze Getraidland am Rio Grande beſetzt halte. Man befürchtet die Unterbrechung der für die Hauptſtadt und die nördlichen Provinzen beſtimmten Kornlieferungen. Die Armee von Buenos Ayres ſoll die Freiheit der Sclaven proklamirt haben, und dieß würde die Sicherheit der Regierung gefährden. Der Kaiſer verweilt unterdeſſen zu Rio Janeiro und iſt ſehr gleichgültig über die Folgen, die der Marſch der republikaniſchen Armee haben kann.

Deutſchland.

Wien, 23. Juni. Der auſſerordentliche Geſandte am Preuſſiſchen Hofe, Graf von Zichy wurde zum Botſchafter an der Ruſſiſchen, der Geſandte am baieriſchen Hofe, Graf Trautmannsdorff-Weinsberg zum Geſandten am Preuſ-

---

General im Dienſt monatlich 471 Piaſter, im Quartier 314 P.; ein Brigadegeneral im Dienſt 353 P.; in der Infanterie ein Obriſt monatlich 205 P., ein Füſilier-Lieutenant 45, der gemeine Grenadier 9', der Füſilier 7 P. monatlich. Bei der Kavallerie erhält der Obriſt monatlich 226 P., der gemeine Grenadier zu Pferd 10, der Dragoner 9 P. — Die General-Kommiſſäre der einzelnen Staaten und ihre Unterbeamten, müſſen wöchentlich den Zeitungen alles, was ihr Amt ihnen Wichtiges darbietet, mittheilen, weil, wie es in dem Dekrete vom 6. November 1824 heißt, der Unterricht und die Aufklärung der Völker vorzüglich durch die öffenliche Blätter befördert werde; beſonders wenn ſie es ſich angelegen ſeyn laſſen, Mißbräuche aufzudecken, freimüthige Geſinnungen zu verbreiten und die Wohlfahrt des Staats zu befördern. Auch wird, durch daſſelbe Dekret, die Stiftung einer Staatszeitung (Gaceta del supremo gobierno de la federacion mejicana) verordnet.

## Aus Mednianſky's maleriſcher Reiſe auf der Waag.

Das Schloß Cſeith an der Waag iſt jetzt nur eine unförmliche Trümmermaſſe. Es gehörte früher Mathias Korwin und Maximilian II., nach welchem es an Eliſabeth Bathory, der Nichte Stephan Bathory's, Königs von Polen und Gemahlin Franz Nadasdys überging. Durch dieſe Prinzeſſin hat das Schloß eine fürchterliche Berühmtheit erhalten, indem ſie in demſelben mehrere Jahre lang Grauſamkeiten ausübte, die ohne Beiſpiel in der Geſchichte ſind. Sie ließ dort nämlich eine große Zahl armer Mädchen erziehen, die ſie,

ſiſchen, und der auſſerordentliche Geſandte am Kurheſſiſchen, Graf von Spiegel zum Dieſenberg zum Geſandten am baieriſchen Hofe ernannt. —

Berlin, 16. Juni. Berlin hat keinen Griechenverein mehr. Der König läßt Statuen auf das neue Muſeum ſetzen, Statuen, die vielleicht Nachbilder griechiſcher Vorbilder ſind. Was wären wie auch ohne die Griechen! —

Dresden, 21. Juni Aus Stockholm meldet man: es ſey insgeheim Befehl nach Karlscron abgegangen, bis zur Mitte Junis ein Linienſchiff von 74 Kanonen, zwey Fregatten und einiger leichten Fahrzeugen fertig zu halten.

Darmſtadt, 25 Juni. Heute wurde der Landtag durch Sr. Exc. den Herrn Staatsminiſter von Grolman mit einer Rede geſchloſſen.

München, 25. Juni Die zu einem Denkmal für Sr Maj. den höchſtſeligen König Maximilian Joſeph eröffnete Subſcription nimmt einen ausgezeichneten Fortgang. Perſonen von dem höchſten Range bis zum niedrigſten Stande herab haben zu Summen von 1000 fl. bis zu 1 fl. 12kr unterzeignet. Das Monument ſoll in Kreuth aufgeſtellt werden. — Wäre nicht München ein ſchicklicherer Platz!

### Neueſte Nachrichten.

Petersburg, 18. Juni. Am 10. d M. beſahen JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerin, nebſt JJ. kk. HH dem Thronfolger, dem Großfürſten Michael und der Großfürſtin Helena, das auf der Rhede vor Kronſtadt liegende Geſchwader von 9 Linienſchiffen, 14 Fregatten und einer Menge anderer Fahrzeuge, deren Befehl dem Admiral Senäwin anvertraut worden iſt. Kaum ſah man die kaiſerliche Flagge am Bord wehen, als der Kanonendonner von Kronſtadt, Kronſchlot, allen Feſtungswerken und Fregatten begann. 2000 Geſchütze von grobem Kaliber begrüßten zweimal den Kaiſer. Feſtungen und Schiffe verſanken im dichten Rauche, aus welchem unaufhörlich Blitze leuchteten, und der Erdboden bebte. 17000 Mann ſollen mit dieſer Flotte, wie man glaubt, in den Archipelagus gehen. — Für das laufende Jahr iſt die Getreideausfuhr aus St. Petersburg ganz frei.

Paris, 26. Juni. Dem Vernehmen nach iſt die Convention, wonach ſämmtliche europäiſche Mächte ſich verbunden haben, durch Flotten im Mittelmeere Griechenland beizuſtehen, nach Paris durch Herrn Roth, Geſandtſchaftsſekretär in London überbracht worden.

---

### Bekanntmachung.

Unterzeichneter zeigt ergebenſt an, daß Sonntag den 8. Jul. d. J. das jährliche Kirſchenfeſt mit ausgezeichneter Muſik und Ball gefeiert wird. Indem ich mich bemühen werde, mit Speiſen und dem beſten Getränke zu entſprechen, verſpreche ich die beſte und billigſte Bedienung, wozu ich um geneigten Zuſpruch bitte.

Neuenkirchen am Brand den 28. Jun. 1827.

Benedikt Mehl Gaſtwirth.

---

Da ſich die neue Redaction dieſer Blätter einer Vermehrung der resp. Abonnenten zu erfreuen hat, ſo bittet ſie alle, die noch abonniren wollen, es bald zu thun, damit die Auflage darnach beſtimmt werden kann.

---

ſobald ſie mannbar geworden waren und unter gewiſſen Umſtänden im Jahre, verheirathete. Indeſſen behielt ſie ſich ihre Rechte über dieſe armen Geſchöpfe vor, zwang ſie in ihrer Nähe zu bleiben und beſtrafte ſie beim geringſten Verſehen mit ausgeſuchter Härte. Es ſchien ihr ein ganz beſonderes Vergnügen zu machen, dieſe unſchuldigen Weſen vor ihr ſich im Staube winden zu ſehen.

Eines Tages ſchlug ſie eins dieſer Frauenzimmer mit ſolcher Gewalt, daß das Blut deſſelben ihr in's Geſicht ſprang. Sie trat gleichgültig vor einen Spiegel, um es abzuwiſchen. Plötzlich glaubte ſie zu bemerken, daß ihre Haut davon weißer und zarter geworden ſey, und der Gedanke kam ihr ſogleich bei, daß ſie ſich verjüngen könne, wenn ſie ſich im rauchenden Menſchenblute bade. Zwei bejahrte Kammerzofen und ihr Zwerg Fitzko waren ihr bei Ausführung dieſes ſchauderhaften Entwurfs behilflich. Die armen Mädchen verſchwanden allmählig eine nach der andern, ohne daß man wußte, was aus ihnen geworden war; und was faſt unbegreiflich ſcheint, ſo waren bereits über dreihundert ſolcher Unglücklichen umgekommen, bevor dieſe entſetzliche Metzelei ruchbar wurde.

Endlich, nachdem die Geliebte eines Jünglings ebenfalls verſchwunden war, faßte dieſer Verdacht, ſpähte überall nach und brachte es ſelbſt ſo weit, ſich des Leichnams ſeiner Verlobten zu verſichern. Er eilte mit demſelben nach Preßburg, beſchuldigte die Prinzeſſin öffentlich des Mordes und belegte ſeine Anklage mit den fürchterlichſten Beweiſen. Der Palatin des Königreichs, Georg Thurro, begab ſich alsbald ſelbſt an Ort und Stelle, er fand die vier Ungeheuer eben bei der Vollſtreckung einer neuen Schandthat, und in demſelben Augenblicke, als das Schlachtopfer röchelnd verſchied, nachdem es lange vergeblich mit ſeinen Henkern gerungen hatte.

Der Prozeß begann ſogleich und die Akten wurden gedruckt, um der allgemeinen Empörung des Volks Genüge zu leiſten. Den beiden Weibern wurde zuerſt die rechte Hand und ſodann der Kopf abgehauen Der Zwerg mußte ebenfalls die Hand hergeben und wurde ſodann lebendig verbrannt. Die Prinzeſſin hingegen wurde in ein enges und finſteres Gefängniß geſteckt, in welchem ſie drei Jahre nachher (1614) ſtarb. — Noch vor einigen Jahren zeigte man im Schloſſe die Stelle, wo die unglücklichen Mädchen auf's Grauſamſte abgeſchlachtet wurden, ſo wie den großen Topf, in welchem man ihr Blut auffing und das tiefe, finſtere Loch, in welches man die Leichname warf.

---

**Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.**

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag — Nro. 80. — 5. Juli 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ideen zur Politik und Geſchichte.

Kein Volk in der Welt weiß ſich aufzuführen, und kein König zu regieren. Das iſt eben das Schlimmſte.
Göthe.

## Griechenland.

Die Pforte hat endlich eine beſtimmte Antwort an die europäiſchen Miniſter erlaſſen und gegen jede Dazwiſchenkunft und Vermittelung aufs feierlichſte proteſtirt, indem ſie zugleich an das erinnert, was die hohen Mächte auf dem Kongreſſe zu Verona ausgeſprochen. Sie hat alle Vorſchläge abgewieſen, und es läßt ſich nun nicht zweifeln, daß es nicht bald zu ernſten Auftritten kommen werde. Die Miniſter Rußlands, Englands und Frankreichs haben ſogleich die Erklärung ihren Höfen überſchickt. Der Sultan bereitet ſich, alle Moslimns zur Vertheidigung ihres Glaubens unter die Waffen zu rufen. Wie wird ſich dieſe Frage löſen! Wird Griechenland ſich verjüngen oder untergehen? Das letztere ſcheint wahrſcheinlicher, das erſtere wäre gerechter und rühmlicher. — Eine Bekanntmachung des Präſidenten der dritten Nationalverſammlung zu Trözen vom 17. Mai erklärt, daß dieſe Verſammlung nach Beendigung ihrer Arbeiten aufgelöſt und der Sitz der Regierungscommiſſion nach Napoli di Romania verlegt ſeyn ſoll. Von den legislativen Arbeiten der Verſammlung erfährt man nichts weiter, als daß die Konſtitution von Epidauros revidirt worden; doch ſind auch gewiß noch andere Dinge abgehandelt worden, wie z. B. „der Klerus iſt von allen Stellen ausgeſchloſſen, es kann kein Geiſtlicher Mitglied des Senats oder Repräſentant in der Nationalverſammlung werden“; — „wer öffentliche Gelder verwaltet, ſoll einer dazu beſtimmten Unterſuchungscommiſſion Rechenſchaft ablegen“; „der Präſident von Griechenland, Capodiſtrias, darf ein Anlehen auf Staatsgüter kontrahiren“; „der General Church erhält den Oberbefehl über alle Feſtungen, und deren Commandanten“; „die Philhellenen Dr. Bailly und Ritter Eynard, ſo auch die Obriſten Fabvier und Heidegger ſollen Naturaliſationsbriefe erhalten“; „Ranieri ſoll Präſident des Senats ſeyn; „der griechiſche Kapitän Paſſano ſoll aufgefordert werden, zur Vertheidigung des Vaterlands zurückzukehren“. — Aenderungen und Zuſätze, welche die Konſtitution von Epidauros erhielt, beziehen ſich auf „Sicherſtellung der Bürgerrechte, — auf Beſchränkung der Repräſentanten der Nation, auf legislative Arbeiten, — auf Erweiterung der executiven Gewalt, — auf Abſchaffung aller Titel und Auszeichnungen, — auf Verantwortlichkeit der Miniſter, — auf Errichtung von Gerichtshöfen und auf unbeſchränkte Preßfreiheit. — Neuere Nachrichten über die Bewegungen des Feindes ſind noch nicht mit Zuverläſſigkeit anzugeben. Es heißt, er könnte hingehen, wohin er wolle, es ſtünde ihm keine Armee entgegen. Dieß bezieht ſich vorzüglich auf Ibrahim Paſcha. Wo aber ſind dann die Griechen? —

## Miszellen.

I.

### Ganganellis Vergiftung durch die Jeſuiten.

Das Wort „Acquetta“ iſt ein italieniſches Verkleinerungswort, das Schauder und Entſetzen erregt. Alle Gifte können auf keinerlei Art mit dieſem verglichen werden, welches die Bewohner von Peruggia, in Kalabrien, bereiten. Die Wirkung dieſes Giftes beurkundet ſich im Blute durch kein plötzliches Zeichen, und zieht unabwendbar den Tod nach ſich; denn ſo bald man es zu ſpüren beginnt, ſchleicht es ſchon verheerend durch die Adern. Seine Fortſchritte ſind langſam aber deſto ſicherer, und man kann den Tag berechnen, an welchem der Unglückliche, aller anzuwendenden Hilfsmittel ungeachtet, endlich unterliegen muß. Der dadurch herbeigeführte Tod iſt der ſchmerzhafteſte und gräßlichſte, den man ſich nur immer denken kann. Das iſt die Acquetta.

Mit dieſer Höllenerfindung haben die Jeſuiten den Papſt Clemens XIV (Gaganelli), der aus den dringendſten, die ganze Chriſtenheit intereſſirenden und beruhigenden Gründen, es für nöthig erachtete, ihren Orden aufzuheben, vom Leben zum Tode befördert. Dieſer ausgezeichnete Papſt, deſſen Tugenden und Talente dem Stuhl St. Peters ſeinen frühern Glanz wieder verliehen, hatte das lebhafte Vorgefühl ſeines traurigen Geſchicks, und war vollkommen dar-

## Italien.

Am 17. Juni kam zu Livorno der ſardiniſche Schiffshauptmann Morteo von Algier an und brachte die Nachricht mit, daß dort große Rüſtungen gemacht würden, weil man eine franzöſiſche Flotille erwarte. Von der letzteren ſeyen zwei Fregatten von Toulon gerade nach Bona abgegangen, wo die Franzoſen ein kleines Fort haben ſollen. Dieſes Fort ſey nach und nach angelegt worden, und jetzt befänden ſich darin 600 Mann, welche allmählig auf Fiſcherbarken dahin gebracht wären. Man vermuthet und wohl nicht ganz ohne Grund, daß dies eine der Urſachen zu den Mißverſtändniſſen ſey, welche zwiſchen beiden Mächten obwalten. Die von Toulon aus in See gegangenen Kriegsſchiffe, ſo wie diejenigen, die ihnen noch folgen ſollen, ſollen ſich auf der Rhede von Mahon vereinigen. Doch iſt noch kein Kaper ausgelaufen von Toulon. — Auch hat die toskaniſche Regierung der Handelskammer zu Livorno bekannt machen laſſen, daß die von Toulon zur Blokade von Algier ausgelaufene franzöſiſche Flotte die toskaniſchen Fiſcherbarken ſchützten, und daß die Agenten Seiner allerchriſtlichſten Majeſtät beauftragt wären, bei den Unterhandlungen, welche vor oder nach den Feindſeligkeiten Statt fänden, von dem Dey zu verlangen, daß er von ſeinen Forderungen an Toskana abſtehe, und ſich den ſchon beſtehenden Traktaten unterwerfe.

Neapel, 14. Juni. Am 19. Mai hat Sr. Maj. der König das Obercommando der Landarmee dem Herzog von Calabrien, älteſten Sohn Sr. Maj. (1810 geboren) übergeben. Demnach werden nun alle militäriſchen Corps, auſſer den zur Leibwache des Königs nöthigen Leuten, die auch ferner von dem unmittelbaren Befehl Sr. Majeſtät abhängen, von denjenigen Sr. königl. Hoheit abhängen.

## Frankreich.

Das Generalconſeil der franzöſiſchen Bank hat die Dividende des erſten Semeſters von 1827 auf 39 Fr. für jede Aktie beſtimmt. Die Reſerve für jede Actie beſtehet in 4 Fr. 50 Cent. — In Bezug auf die Mißhelligkeiten zwiſchen Frankreich und Algier iſt offiziell berichtet: „am 11. Juni Morgens kam die k. Goelette la Torche unter dem Befehle des Fregattenkapitäns Faure, vor Algier an und übergab dem franzöſiſchen Generalconſul, Deval, Verhaltungsbefehle. Deval begab ſich ſogleich an Bord der Fregatte und ertheilte den Befehl, daß die Mitglieder des Conſulats und die franzöſiſchen Unterthanen Algier verlaſſen ſollten. Dieſe ſchifften ſich ſofort ein, und ſtieſſen zu der Goelette. Deval verabredete nun mit dem Kapitän Collet, dem Befehlshaber der Seediviſion, die Maaßregeln gegen Algier, um Genugthuung zu erhalten. Es wurde eine Note aufgeſetzt und darin gefordert, daß eine Deputation, mit dem Vekil Hardge (Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und der Seemacht) an der Spitze, ſich an Bord des Schiffs des Befehlshabers der Expedition begeben und dem Generalconſul über das Betragen des Dey gegen ihn Entſchuldigungen machen, daß die franzöſiſche Flagge auf den Feſtungswerken von Algier aufgepflanzt und mit 100 Kanonenſchüſſen begrüßt werden ſollte. Im Weigerungsfalle würden die Feindſeligkeiten beginnen. Dieſe Note wurde dem Dey durch den ſardiniſchen Generalconſul übergeben. Die verlangte Genugthuung ward innerhalb der beſtimmten Zeit von 24 Stunden nicht geleiſtet, daher wurden die Unterhandlungen abgebrochen. Am 16. Juni befand ſich die franzöſiſche Diviſion vor Algier: die Algierer Kaper ſind im Hafen eingeſchloſſen.

## Spanien.

Nach dem Journal des Debats ſcheint es,

---

auf gefaßt. „Ich habe Alles vorausgeſehen," ſagte er zu ſeinen Freunden, „als ich es für meine Pflicht erachtete, die Kirche von dieſer gefährlichen Geſellſchaft zu befreien. Ich überlaſſe mich in allem Uebrigen dem Willen der Vorſehung, und bringe mein Leben gern und willig zum Opfer dar, wenn das Gute dadurch erkauft werden ſoll."

Und dies Opfer ſollte wirklich von ihm vollbracht werden. Alle Vorſichtsmaaßregeln, welche die menſchliche Klugheit nur immer in Anwendung bringen konnte, alle Wachſamkeit und Ergebenheit, mit denen der Papſt umgeben war, konnten ihn nicht gegen ein beſtändiges Komplott bewahren, welches die Geſellſchaft gegen ihn geſchmiedet hatte.

Bereits 1770 hatte eine Bäurin von Valentano, und einige andere Fanatiker im Solde der Jeſuiten, oder von dieſen verführt, den nahen Tod des Papſtes verkündet, um ihn dadurch zu bewegen, von ſeinem Entſchluſſe, hinſichtlich der Unterdrückung des Ordens, abzuſtehen. Im folgenden Jahre erneuerten ſich dieſe Prophezeihungen. Als 1773 die Auflöſungsbulle wirklich erſchien, hatte die Scheinheilige der Mark Ancona noch beſtimmtere Offenbarungen. Sie bedrohte den Papſt und die Fürſten, die zur Auflöſung der Geſellſchaft thätig mitgewirkt, mit den fürchterlichſten Leiden und mit einem nahen Tode; zugleich verkündigte ſie den unvermeidlichen Triumph und die glänzende Wiedergeburt der Jünger Loyolas.

Während dieſe drohenden Gerüchte ſich verbreiteten, und überall Abſcheu und Entſetzen erregten, waren mehrere Monate verſtrichen, ohne daß man Veranlaſſung gehabt hätte, für das Leben des Papſtes

daß Herr Lamb die bei der Armee ausgebrochene Krankheit nicht als einen hinlänglichen Grund gelten laſſe, um die rückgängige Bewegung derſelben aufzuhalten. Er verlangt durchaus die Ausführung und Vollziehung des deßfalls abgeſchloſſenen Vertrages, und es ſollen neuerdings wieder Befehle in dem entſprechenden Sinne an den General Saarsfield abgegangen ſeyn.

### Portugall.

Der Courier macht ein Schreiben aus Liſſabon bekannt, welches über die dort vorgenommene Miniſteriumsveränderung ſich äuſſert: „Die Liberalen erfochten dieſer Tage einen Sieg, der ſie in die freudigſte Bewegung gebracht hat. Sie haben durch die Thätigkeit des Kriegsminiſters Saldanha ein Miniſterium durchgeſetzt, in welchem ſie ein Werkzeug zu ihren Plänen zu finden hoffen. Saldanha, heißt es, beſitzt Talente, die nur geleitet werden dürfen, denn in ſeinem ungeſtümen Eifer, die neuen Inſtitutionen zu unterſtützen, möchte er dieſelben leicht den größten Gefahren ausſetzen.

### Großbrittannien.

London, 25. Juni. Nach den neueſten Briefen aus Holland iſt die ruſſ. Flotte in See gegangen und wird in Portsmouth anlegen. Unterrichtete Perſonen behaupten, ſie ginge in das ſchwarze Meer, um dort Seemanövres zu machen, und durch ihre Nähe den Türken zu imponiren, was wir nicht bejahen und nicht verneinen wollen. — Die oſtindiſche Compagnie hat beſchloſſen, dem Beſieger der Birmanen, Sir Archibald Campbell, auſſer ſeinem Gehalte, noch eine jährliche Penſion von 1000 Pf. Sterling zu geben. — In Norwich iſt es noch ſehr unruhig und man fürchtet Wiederholungen blutiger Auftritte. — In dieſem Jahre ſind viele brittiſche Coloniſten nach den beiden Canadas eingewandert.

### Schweiz.

In Innerhoden, im Kanton Appenzell ſind einige Unruhen ausgebrochen, aber ſie haben wahrſcheinlich nicht viel zu bedeuten, wenn nicht aus Kleinem Großes entſtehen kann. Hoffentlich wird der herbeigerufene eidgenöſſiſche Repräſentant die geſtörte Ordnung bald wieder herzuſtellen wiſſen. Dieſer Mann, der von Zürch abgeordnete Hr. Landammann Sydler, traf ſchon in Appenzell ein. Er fand die Landſchaft in Ruhe und belehrte die Regierung, daß er gekommen ſey, ihr Anſehen zu ſchützen, aber nicht zwiſchen prozeſſirenden Parteien, die den Tumult eigentlich veranlaßt hätten, zu entſcheiden, und verlangte deßhalb eine beförderliche Verſammlung des großen Rathes. Was weiter geſchehen wird, wollen wir berichten.

### Niederlande.

Die Brüſſeler Zeitung enthält folgenden Artikel: „Die Quotidienne gibt an, es werde der Graf Celles ſofort in Paris erwartet, und ſich nach Brüſſel begeben, indem die zwiſchen dieſem Botſchafter und dem römiſchen Hofe wegen einer Abſchließung eines Konkordates für das Königreich der Niederlande angeknüpften Unterhandlungen abgebrochen ſeyen. Dieſe Gerüchte, welche von unſeren Zeitungen bereits weiter verbreitet worden ſind, erklären wir für ungegründet, und verſichern, daß die Unterhandlungen zu Rom zur Zufriedenheit der Niederlande und des heiligen Stuhles fortgeſetzt werden, und daß nie ſo viel Grund vorhanden geweſen iſt, an einen ſchnellen Abſchluß derſelben zu denken.

### Bayern.

München, 30. Juni. Se. Maj. geruhten heute im Staatsrath den Vorſitz zu führen, werden am 5. Juli in Würzburg ſeyn, und am 7. Ihre Reiſe nach Brückenau fortſetzen. — Die zur Herrichtung eines Franziscanerkloſters nöthi-

---

beſorgt zu ſeyn. Aber als er zu Ende 1774, am Mittwoch in der heil. Woche, aus der Hauptkirche nach dem Vatikan zurückkehrte, ſagte er zum Prälaten Macedonia, den er mit ſeiner Vertraulichkeit beehrte: Mein Herr, ich werde ſterben, und wovon? — indem er auf ſeinen Magen deutete.

Er täuſchte ſich nicht. Bald befanden ſich Mund und Gaumen im vollkommenſten Zuſtande der Entzündung. Von Zeit zu Zeit traten Erbrechungen ein; eine immer mehr zunehmende Schwäche des Körpers, ein beſtändig offener Mund, wie bei einem Menſchen der von einem innern Feuer verzehrt wird; alle dieſe verſchiedenen Zeichen lieſſen keinen Zweifel mehr, daß er vergiftet ſey. Er ſchrieb an den Doktor Bianchi zu Rimini, ſeinen alten Freund. Der Arzt kam in aller Eil; aber es war zu ſpät. Bei den erſten Merkmalen des Giftes, die der Papſt in ſich verſpürte, hatte er bereits das Gegengift, das er immer bei ſich trug, genommen; aber es war zu ſpät. Er ließ ſich in eine faſt glühende Schwitzkammer bringen, in der Hoffnung, durch einen gewaltſamen Schweiß die Gewalt des Giftes zu vermindern; aber alle dieſe Mittel waren umſonſt.

Die Jeſuiten ihrerſeits weideten ſich mit wahrem Satansvergnügen an der Todesqual ihres Opfers, und die entſetzlichen Leiden des Papſts, die er umſonſt zu verbergen ſuchte, verſchafften der von ihnen verbreiteten Prophezeihung ſeines nahen Todes ein immer größeres Gewicht. Sie gingen in ihrer unvorſichtigen Frechheit ſelbſt ſo weit, zu verkündigen, daß er gegen Ende Septembers ſterben werde. Um dieſe Zeit erſchien in Deutſchland ein Kupferſtich, auf wel-

gen Bauveränderungen in der ehemaligen Lechelkaſerne, dem vormaligen Hieronimitanerkloſter, ſind dem Wenigſtnehmenden überlaſſen worden.

## Heſſen-Darmſtadt.

Am 25. Juni wurde der diesjährige Landtag geſchloſſen. Bei vollen Gallerien hielt der Herr Staatsminiſter von Grolmann im Auftrage Sr. k. Hoheit des Grosherzogs die deßfalls nöthige Rede an die verſammelten Stände und ließ alsdann vom geheimen Sekretär Rothe den Landtags-Abſchied verleſen. Dieſer enthielt in vielen einzelen Nummern die höchſten Reſolutionen hinſichtlich der vorgelegten trefflichen Geſetzesentwürfe und der von den Ständen mit edler Sinnesweiſe gemachten Anträge. Beſonders Lob erhielten die Stände auch deßhalb, weil ſie zur Beſſerung des Finanzſyſtemes ſehr thätig ſich gezeigt hatten. Was ihren Vorſchlag, die Looſe des Rothſchildiſchen Lotterinanlehens mehr im Preiſe zu heben, betrifft, ſo ſoll er einer gründlichen Prüfung unterworfen und dann das Nöthige und Angemeſſene verfügt werden.

## Neueſte Nachrichten.

Ansbach, 3 Juli. Morgen werden Ihre königl. Majeſtäten auf Allerhöchſtihrer Reiſe nach dem Bade Brückenau dahier eintreffen. Die Anſtalten zu einem feierlichen und herzlichen Empfange ſind getroffen.

Wien, 28. Juni. Metällig, 90⅞; Bankactien 1087.

London, 27. Juni. (Korreſpondenz.) Das Neueſte, was man hier hört, iſt, daß England ſicher zur Befreiung Griechenlands wirken wird. — Die Rechtspflege wird endlich in England auch verbeſſert. — In der City geht das Gerücht, Lord Cochrane ſey den Türken in die Hände gefallen. Es iſt Gerücht! — Der Kaiſer von Braſilien ſoll in Irland Rekruten werben, und ſchon 3000 Mann geworben haben: er ſoll.

Paris, 28. Juni. Die Cenſur iſt eingeführt, und die Blätter ſind jämmerlich zerſtrichen; einige Blätter ſind gar nicht erſchienen. Man iſt allgemein unzufrieden über die Cenſur und die Cenſoren.

Livorno, 20. Juni. Es waren Streitigkeiten zwiſchen Toskana und Tripolis entſtanden; ſie ſind aber beigelegt und die toskaniſche Flagge weht aufs Neue in Tripolis, von dem Conſul Toskanas aufgezogen.

Buenos Ayres, 7. April. Die neue Verfaſſung für die vereinigten Provinzen von Rio de la Plata iſt von mehr als zwey Drittheilen der Provinzen des Freyſtaats angenommen

Petersburg, 20. Juni. Die neueſten Nachrichten aus Perſien melden, daß die perſiſche Reiterei geſchlagen worden, und in Chorasan und auf der Grenze von Afghan Unruhen ausgebrochen wären.

---


### Bekanntmachung.

Es wird hiemit widerrufen, daß künftigen Sonntag und Montag den 8. und 9. Juli Kirſchenfeſt in Spardorf ſey, wie im Intelligenzblatt Nro. 27. bekannt gemacht worden iſt.

Wirth Schultheis.


---


### Dankſagung.

Unterzeichneter, hat die Ehre, dem Hr. Landarzt Spieß zu Uehlfeld an der Aiſch ſeinen wärmſten Dank zu Füſſen zu legen. Derſelbe hat nicht nur eine auſerordentliche kunſtreiche Operation an meinem Halſe gemacht, überhaupt bei dieſer Gelegenheit, dem faſt nahen Tod vorgebeugt, welches ich hiemit zur Erkentlichkeit proclamire.

Leopold Reizenſteiner von Mühlhauſen.


---


### Theater in Erlangen.

Samſtag den 7. Juli wird aufgeführt als zum Vorabend des glorreichen Geburtsfeſtes Ihrer Majeſtät unſerer allergnädigſten Königin: Das Königshaus. Ein Feſtſpiel in 1 Akt mit Geſang. Hierauf zum Erſtenmal: Die beiden Sergeanten, Seitenſtück zu den beiden Galeerenſclaven, Schauſpiel in 3 Akten, von Theodor Hell.


---

chem man ein Skelett mit einer Fahne und dem Bildniſſe des Heilandes auf derſelben erblickte. In der Mitte ſah man eine Art von Tabernakel mit dem Monogramm J. H. S., über welchem ein Exjeſuit, in der Kleidung eines Weltgeiſtlichen ſtand. Darunter ſtanden die Worte: Hic finis erit und einige Verſe, in denen geſagt wurde, daß die Jeſuiten wohl ein anderes Kleid angelegt hätten, aber daß ſie nie ihre Meinungen und ihr Beſtreben verändern würden.

Klemens XIV ſtarb in der That am 22. September in einem fürchterlichen, von den Wirkungen der Acquetta veranlaßten Fieberparoxismus. Er ſtarb mit Seelengröße eines Helden, und der ganzen Ergebung eines wahren Chriſten.

Als er ſeinen Geiſt ausgehaucht hatte, zeigten ſich die Wirkungen des Giftes auf eine wirklich ſchaudererregende Weiſe. Der Leichnam zerfiel in Stücken, die durch und durch ſchwarz gebrannt zu ſein ſchienen, und verbreitete einen unerträglichen Geruch. Man that die Eingeweide in ein Geſchirr, das einige Stunden nachher in Stücken zerſprang. Eine große Menge blutähnlicher Flüſſigkeit überſchwemmte das Bett und den Boden des Zimmers.

Der Himmel bewahre uns Alle vor den Jeſuiten und ihrem Liebestranke, der Acquetta.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend **Nro. 81.** 7. Juli 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

### Ideen zur Politik und Geſchichte.

Viel ſind der Chimären in der Politik. Der abenteuerlichſten eine iſt die, wenn man, gegen alle Erfahrung, glaubt, daß ein ſehr tief geſunkenes Volk frey werden dürfe, um ſich wieder zu heben. Wirf den Vogel nicht in die Luft, deſſen Flügel gelähmt ward! Er fällt auf den harten Boden und zerbricht nun auch die Beine, mit denen er noch gehen konnte. Meinſt du, daß der Wurf in die Höhe den lahmen Flügel heile?

Aus Stolbergs Reiſen.

## Griechenland.

Folgendes ſind die Bedingungen, unter welchen die Citadelle von Athen übergegangen iſt: Art. 1. Sämmtliche Truppen der Garniſon ziehen mit Waffen und Bagage aus. — Art. 2. Sämmtliche athenienſiſche Familien ziehen ohne Waffen, aber mit ihrem Gepäcke aus, und können ſich nach ihren Wohnungen und Dörfern begeben, wo ſich der Paſcha anheiſchig macht, ihnen ihr Eigenthum zurückzuſtellen, und dieſes ſowohl als ihr Leben zu verbürgen. Der Paſcha verpflichtet ſich ferner, den Frauen und Kindern, die ihre Männer und Aeltern verloren haben, die Mittel der Subſiſtenz zu ſichern, und ihnen zum Aufenthalte ein Dorf anzuweiſen. — Art. 3. Sämmtliche Muſelmänner jeden Alters und Geſchlechts, welche ſich in der Citadelle befinden, werden dem Paſcha ausgeliefert. — Art. 4. Die Strecke Landes, welche die Citadelle vom Kap Colias trennt, ſoll mit Ausnahme des Philopappus, welcher beſetzt bleibt, von ſämmtlichen türkiſchen Truppen geräumt werden. — Art. 5. Drei franzöſiſche Offiziere und drei Offiziere des Paſcha, worunter ſein Boſtan Agaſſi, Tſcholadar-Aga, und die drei albaneſiſchen Chefs, welche von den Griechen als Geiſſeln verlangt worden, werden die Kolonne bis zum Einſchiffungsorte begleiten, und daſelbſt, bis alle Truppen eingeſchifft ſind, verbleiben. — Art. 8 Der Paſcha liefert ſechszig Pferde zum Transport der Kranken und Verwundeten. — Art. 7. Die Citadelle wird in ihrem gegenwärtigen Zuſtande, mit allem darin befindlichen Geſchütz, Munition und Vorräthen, übergeben. — Art 8. Da der Paſcha erfahren hat, daß Minen geladen ſeyn können, ſo wird er drei vertraute Perſonen abſchicken, welche, ſobald gegenwärtige Kapitulation angenommen iſt, in der Citadelle aufgenommen werden ſollen. — Art. 9. Da dieſe drei Perſonen als Geiſſeln in den Händen der Griechen betrachtet werden können, ſo geben dieſe dagegen drei andere diſtinguirte Perſonen, welche, ſobald die Citadelle geräumt iſt, zurückgeſchickt werden ſollen. — Art. 10. Wenn die in die Citadelle eingelaſſenen Vertrauten des Paſcha irgend eine nach Annahme der Kapitulation an den Brunnquellen oder an dem Thurme mittelſt der Minen verübte Verwüſtung finden ſollten, ſo ſoll die

## Miszellen.

### I.

### Die Sitten der Koloniebewohner in den britiſchen Antillen.

Aus Cooper's Briefen über Jamaica.

Der moraliſche und religiöſe Zuſtand der Weißen wie der Schwarzen iſt ſo ſchlecht, als man ihn ſich nur immer vorſtellen kann. Faſt alle Weiße, die ſich in den Pflanzungen befinden, leben in beſtändiger Konkubinage mit farbigen oder ſchwarzen Weibern, und die Verderbniß iſt in dieſer Hinſicht allgemein. Statt zu den Pflichten der Ehe groß erzogen zu werden, überliefert man die jungen Sklavinnen im zarteſten Alter den viehiſchen Lüſten ihrer Herren, und den Freunden derſelben. Von 20 Weißen, die in der Kolonie landen, gibt es nicht 19, die vor Verlauf eines Monats nicht vollkommen verderbt ſind. Jede Art von Ausſchweifung erſtickt in ihnen alle religiöſen Ideen.

Unter den Sklaven wird die Ehe nicht als ein Geſetz angeſehen, und die Verbindungen ſind nur für einen gewiſſen Zeitraum gültig. Sobald ein Fremder einen Pflanzer beſucht, und die Nacht unter ſeinem Dach zubringt, giebt man ihm eben ſo unbefangen eine Negerin, als ein Licht, oder eine Flaſche mit Waſſer. Es iſt dies ein Höflichkeits-Gebrauch, dem ſich Niemand, der auf eine gute Erziehung Anſpruch

Kapitulation annullirt ſeyn. — Art. 11. Gleich nach Annahme der Kapitulation wird man über die Stunde übereinkommen, an welcher die Vollziehung derſelben beginnen ſoll. Wir Unterzeichnete, Kommandanten der Akropolis, haben obige Kapitulation, ihrer Form und ihrem Inhalte nach angenommen. Hieraſimo Phokas, N. Zacharitzas, Mitros Lekas, S. Vlachopulo, Obriſt Fabvier, N. Krieſiolt, Stathis Katzikojani, D. Eumorphobulo, G. Mamuri.

### Großbrittannien.

London, 25. Jun. Am 22. d. hat das Oberhaus in der ihm vorgelegten Bill zur Aufnehmung der Getraid-durchſchnittspreiſe abermals einen Sieg über das Miniſterium davongetragen. Die Folge davon wird und kann nicht leicht eine andere ſeyn, als die, daß die Durchſchnittspreiſe zum Nachtheile der Brodconſumenten und der Zulaſſung des wohlfeileren fremden Getraides, ſinken, und zwar noch mehr, als es bis jetzt der Fall war; doch können die Miniſter dieſes auch noch verhindern, wenn ſie bey Zeiten, bey der nächſten Leſung der Bill, ihre Kraft zuſammennehmen und die Verſuche ihrer Gegner zu nichte machen. Zuletzt faſſte man den Entſchluß die in den Städten und Seehäfen Englands geltenden Getraidepreiſe zur Feſtſtellung des Durchſchnittspreiſes zuzunehmen, — die Getraidepreiſe im Innern Irlands und Schottlands aber wurden dabei nicht berückſichtigt, weil das erſtere Land ohnehin ſein überflüſſiges Getraide ſogleich auf die engliſchen Märkte führt, das letztere hingegen wenig Getraide über das Bedürfniß produzirt, und ſo nach auf England nicht ſehr viel wirkt. Da nun aber in beiden Ländern die Preiſe niedriger als in England ſtehen, ſo muß der aus den Preiſen des ganzen vereinigten Königreiches gezogene Durchſchnittspreis ſich niedriger ſtellen, als wenn er allein aus den Preiſen Englands angenommen wird. Eine Folge hievon iſt, daß ſogar bey einem eintretenden Brodmangel im letzteren Lande, der hohe Preiſe verurſacht, fremdes Getraide, wegen des auſſer Verhältniß zu dem inneren Bedarf ſtehenden niedrigen Durchſchnittspreiſes, gar nicht oder nur ſpärlich zu Markte gebracht werden wird, da der Zoll auf daſſelbe nur nach den Durchſchnittspreiſen entrichtet wird. Die Grundbeſitzer werden für ihr privilegirtes Getraide unverhältnißmäßig gewinnen, indeß der Konſument ſein Brod um 20 Procent theurer als der Irländer und Schottländer kaufen wird. Hoffentlich werden die Miniſter bei der dritten Leſung der Bill vorſichtiger ſeyn und ſich nicht ſo unvorbereitet wieder in die Minorität bringen laſſen. — Das Aufbringen einer amerikaniſchen Brigg durch die braſiliſchen Behörden wird keine ernſten Folgen haben. Ein braſiliſcher Diplomat, Oliveira, iſt eigens deßfalls nach Washington, um die Schritte ſeiner Regierung zu erklären und zu rechtfertigen; auch mißbilligten die vereinigten Staaten, daß ihr Conſul in Rio Janeiro, ohne ihre Ermächtigung dazu eingeholt zu haben, ſeine Päße verlangt habe. — Es ſind wichtige Depeſchen nach Liſſabon abgegangen und man vermuthet, daß ſie die Einſchiffung und Zurückkehr der engliſchen Truppen betreffen. — Viele Irländer wandern jetzt nach Braſilien aus.

### Portugall.

Die jüngſte Veränderung in dem Miniſterium hat bereits einen ſichtbaren Einfluß auf die Staatsverwaltung gezeigt. Der Brigadier General Brito Cabreira, die Majore und Generale Souza Pimentel, Cardoſo Silva und Monizcoelho und noch andere Offiziere ſind eben wieder zurückberufen worden. (Sie wurden 1824 wegen ihrer Anhänglichkeit an die Verfaſſung von 1822 abgeſetzt. Von den abgetretenen Miniſtern wird aus derſelben Anſicht, welche die Zurückberufung dieſer genannten Männer beſtimmte, der

---

machen will, entziehen darf. Nichts trägt mehr zur Entartung der Sklaven und zur Vernichtung der Moralität der Weißen bei. Die größten Grauſamkeiten werden ohne Widerſtand und mit unnöthiger Gewalt vollbracht. Sie beweiſen zugleich die Fühlloſigkeit der Sklaven und die Abſcheulichkeit des Gebieters; aber man ſieht hier nichts als thierliſche Machthabung. Was ſoll man hier von der Hintanſetzung alles menſchlichen Gefühls bei den Weißen denken, wenn ſie die Schwarzen zu den Werkzeugen ihrer Lüſte mißbrauchen? Was kann man von der Geſellſchaft halten; wo durch die Entartung eines Theils der Bevölkerung ſolche Handlungen, die in allen ziviliſirten Ländern nur von den verdorbenſten Wüſtlingen ausgeführt und ſelbſt von dieſen mit dem Schleier des Geheimniſſes umhüllt werden, zur Mode zu gehören ſcheinen, und öffentlich, im Schooſe der Familien ſelbſt, Duldung und Begünſtigung finden?

Die Strafen, welche über die Schwarzen verhängt werden, ſtehen mit dem übrigen Betragen in vollkommener Uebereinſtimmung. Welches auch das Geſchlecht ſein mag, die Strafen bleiben unabänderlich dieſelben. Die Unglücklichen werden nackt ausgezogen, auf die Erde ausgeſtreckt, und ihnen von ihren Kammeraden Arme und Beine gehalten. In dieſer Lage verſetzt ihnen ein Aufſeher, unter den Augen des Inſpektors, mit einer langen Peitſche ſo viele Streiche, als dieſer für gut erachtet. Iſt die Haut durch dieſe Behandlung noch nicht abgehärtet, ſo wird ſie von jedem Schlage zerriſſen, und der Straffällige bleibt nach 30 oder 40 Hieben leblos auf dem Platze. Zwei ſchwangere Weiber hatten gebeten, daß man ſie

ehemalige Juſtizminiſter Moura Cabral bedauert, weil er ein Anhänger der Verfaſſung und ſeine Entlaſſung von Saldanha nicht beabſichtigt war.

## Spanien.

Die ſpaniſche Regierung iſt jezt mit einer ſehr wichtigen Angelegenheit beſchaftigt, mit der vom Papſte mehreren Biſchöffen ſeiner alten amerikaniſchen Kolonien ertheilten kanoniſchen Einſezung; Sie geſchah auf Bolivars Vorſchlag, iſt aber bereits dem ſpaniſchen Geſchäftsträger Aparici zu Rom gemeldet. Sie war eine Folge, wie es heiſſt, eines zwiſchen dem römiſchen Stuhle und der Republik Columbia durch deren Geſandten Texada in Rom abgeſchloſſenen Konkordates. Die ſpaniſche Regierung hat nach eingegangener Nachricht von ihrem Geſandten ſich ermüſſigt gefunden, den neuernannten päpſtlichen Nuntius, der auf dem Wege nach Madrid war, nicht über die Grenze zu laſſen. Dieſer iſt wirklich, nach ſpäteren Berichten aus Bayonne, in Irun, an der Grenze, zurückgewieſen werden, und wieder in Bayonne angekommen. — Die Obſervationsarmee hat ihre Hauptquartiere noch nicht verlaſſen. Die Guerillas treiben ihr Unweſen ſehr bunt; und die aus der portugieſiſchen Grenzfeſtung Elvas nach Spanien geflüchteten Portugieſen bemühen ſich, in Elvas einen neuen Aufſtand zu Wege zu bringen. — In Cadix ſind 5 kleine franzöſiſche Kriegsſchiffe angelangt, um den Sanitätsdienſt an der ſpaniſchen Küſte zu verſehen. — So können die Spanier mehr Schiffe gegen die columbiſchen Corſaren disponiren, die noch immer fleiſſig kapern. — In Catalonien haben die meiſten Anführer von Banden aus Carliſten in Folge der Amneſtie ſich unterwerfen. — In Valenzia herrſcht jezt eine verſöhnliche Stimmung.

## Frankreich.

Paris, 26. Juni. Die Sitzungen der Kammern ſind geſchloſſen, und das Budget iſt ſo zu ſagen ohne bedeutende Diſkuſſion angenommen worden. Die Pairs ſind muthlos, und mögen die Wahrheit nicht mehr hören; die Geiſter der Großen ſind matt und vertragen kein ſtarkes Wort mehr; daher die Cenſur, die von Niemand mehr als vom Klerus gewünſcht wurde. Ob das Miniſterium durch Anordnung dieſes Inſtitutes klug gehandelt, dieſe Frage ſteht auf einem andern Blatte; manche bezweifeln es ſehr, zumal die Miniſter vorher ſchon alle Wahrheiten, die man ihnen nur ſagen konnte, gehört hatten, alſo nicht mehr viel gehört haben würden. Ob die Cenſur nicht durch Flugſchriften ꝛc. umgangen werden wird, muß die Zeit lehren, zu hoffen und zu wünſchen wäre es, denn es wäre Frankreich zum Heil. — Die Einnahmen des Budgets für 1828 ſind 924,410,361 Fr., die Ausgaben auf 922,711,602 Fr. berechnet. — In Marſeille lernen Egyptier die Schiffbaukunſt; und der Vice-König von Aegypten wirbt immer neu Franzoſen für ſeinen Dienſt. — Der Griechenverein hat wieder 30000 Fr. und anderes Nöthige nach Griechenland abgeſandt. Ein junger Kaufmann Ricard aus Montpellier hat ſich als Philhellene eingeſchifft mit Zwölfpfünder Kanonen und Schiffbedarf, um da zu helfen, wo man nicht ſehen will.

## Deutſchland.

München, 2. Juli. Sr. Maj. Der König habe auf den 10. November dieſes Jahres die Stände-Verſammlung einzuberufen geruht. Sr. Maj. Der König haben auch Allerhöchſt Ihren Feldmarſchall und erblichen Reichsrath, Herrn Fürſten Karl von Wrede unterm 20 Juni d. J. bei der auf den 10 Nov d. J. einberufenen vierten Ständeſammlung zum Präſidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt. — Geſtern geruhte Sr. Maj. der König auch in einem Miniſterrathe den Vorſitz zu führen. —

---

während der Regenzeit nicht im Freien arbeiten laſſe, und der Inſpektor hatte ihnen dazu die Erlaubniß verweigert. Sie wollten ſich bei der Obrigkeit deshalb beklagen; aber der Inſpektor einer benachbarten Pflanzung fieng ſie auf, warf ſie in's Gefängniß und ſchickte ſie zu ihrem Herrn zurück, der ſie unbarmherzig geiſeln ließ.

Sobald die Neger nur irgend einen Fehler begangen haben, werden ſie über Nacht und an den am Tage zur Ruhe beſtimmten Stunden mit Ketten belaſtet. Man wirft ſie oft während dieſer Strafzeit und ſelbſt nachher ſo lange in ein feuchtes Gefängniß, bis ihre Wunden vernarbt ſind, wonach ſie von Neuem gezüchtigt werden.

Auf Jamaika ſind die meiſten Pflanzungen mit Hypotheken belaſtet und werden häufig, in Verfolg der Gläubiger, mit den dazu gehörigen Sclaven verkauft. Oft belegt man einen Theil dieſer Heerde mit menſchlichem Antlitz mit Beſchlag, ohne ſich im Geringſten darum zu bekümmern, ob ſich in demſelben die verſchiedenen Glieder einer Familie befinden, oder nicht. Der Schmerz dieſer Unglücklichen, ſich von den Ihrigen getrennt zu ſehen, überſteigt alle Beſchreibung, und treibt ſie oft zu den blutigſten Empörungen.

Manchmal unternehmen die kleinen Eigenthümer Arbeiten auf größern Domainen. In dieſem Fall nehmen die Neger ihre Lebensmittel mit ſich, und bringen die Nacht unter einem Zelte zu, wo ſie bunt durcheinander auf der bloßen Erde liegen, im Fall man ſie nicht in irgend einem Zuckerhauſe, oder in den Wohnungen der andern Neger aufnimmt. Wenn man nicht glaubt, daß ein Neger durch die in der

Frankfurt a. M. 30. Juni. Wie man von den niederländiſchen Seeplätzen her vernimmt, ſo geht viel Getraide beſonders Waizen nach Franzöſiſchen Provinzen, wo man nicht bis zur Ernde zu reichen gedenkt mit den eigenen Vorräthen. Auch wird Herrn Canings Amendement für unſern Getraidehandel nicht ungünſtig wirken.

## Neueſte Nachrichten.

Petersburg, 26. Juni. Die ruſſiſche Eskadre läuft beſtimmt nun in den nächſten Tagen aus, wohin aber, das ſcheint ſehr unbeſtimmt, vielleicht in den Archipel zur Intervention zwiſchen Griechen und Türken, vielleicht ins baltiſche und deutſche Meer zu Seemanövers.

London, 26. Juni. Die Bill für Zulaſſung des aufgeſpeicherten Getreides iſt im Unterhauſe ohne Widerſpruch, im Oberhauſe mit Zuſtimmung des Herzogs Wellington und des Grafen Grey zum zweitenmal verleſen worden, und wird unfehlbar durchgehen.

Stockholm, 19. Juni. Die Kronprinzeſſin von Schweden und von Norwegen, wurde am 18. Juni auf dem Luſtſchloſſe Haga von einem Prinzen entbunden, der Franz Guſtav Oskar getauft und auch ſtracks zum Herzog von Upland gemacht werde.

Madrid, 18. Juni. Der Papſt ernannte noch vor nicht langer Zeit Biſchöffe für die neuen ſüdamerikaniſchen Staaten, wo die ſpaniſche Regierung doch auch ein Wörtchen drein zu reden gehabt hätte. Jetzt hat man darüber einen Staatsrath gehalten, worin es ſehr ſtürmiſch herging. Zuletzt kam es dahin, daß man dem Papſte alle bisher ihm in Spanien zuſtändigen Rechte und Renten ſuſpendiren wollte. Andere wollten ein Anathem gegen die römiſche Kirche. Zuletzt wurde eine Junta von Theologen und Kanonikern ernannt, um dieſe wichtige Streitfrage zu entſcheiden.

Marſeille, 28. Juni. Dieſen Abend ſoll ſich das Griechencommittee verſammeln, um zu berathen, wie den Griechen die nöthige Artilleriemunition verſchafft werden könne.

Wien, 28. Juni. JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerin gehen nach Baden.

Berlin, 29. Juni. Der König hat alle Arten von Kontroverspredigten verboten, bei Strafe verboten, ſowohl proteſtantiſchen als katholiſchen Geiſtlichen.

Frankfurt, 29. Juni. Vorgeſtern hatte unſere Stadt das Glück, J. Maj. die verwittwete Königin von Bayern ſammt Ihren zwei Prinzeſſinen Töchtern, J. k. Hoh. die ErbGroßherzogin von Heſſen, J. k. H. die Frau Markgräfin Amalia von Baden, JJ. JJ. den Landgrafen und die Frau Landgräfin von Heſſen-Homburg, welche ſich hier ein Rendezvous gegeben, in ihren Mauern zu ſehen. Die Durchlauchtigſten Herrſchaften nahmen nach der Tafel die Aufwartung Ihrer reſp. Geſandten an, und kehrten Abends wieder nach Darmſtadt und Homburg zurück.

Batavia. Am 28. Januar wurden die Aufrührer allgemein angegriffen und glücklich auseinander getrieben.

### Curs der Staatspapiere.

London 27. Juni. Conſol. 3 pCt. 86⅜; columbiſche Bons 29¾; mexikaniſche 70½; ruſſiſche 93.

Paris, 29. Juni. Conſol. 5 pCt. 102,30; 3 pCt. 71,30; Bankaktien 2002,50; Falconnet, 76,60.

Wien, 30. Juni. Metalli. 90⅜; Bankaktien 1093.

---

Ein geſchickter Materialiſt, welcher der doppelten Buchführung, und der franzöſiſchen Correſpondence ſich unterziehen kann, wird als Commis geſucht. Frankirte Briefe beſorgt.

Joh. Paul Friedr. Hoffmann, in Erlangen.

„Das Zauberglöckchen.“

Die erſten Nummern des „Zauberglöckchens“, des vor einigen Monaten angezeigten Unterhaltungsblattes für die gebildete Frauenwelt, welches ſich eines ſchönen Vereines bekannter Schriftſteller und Schriftſtellerinnen als Mitarbeiter zu erfreuen hat, ſind erſchienen, was hiemit allen Freunden und Freundinnen ſolcher Lectüre, allen Frauenclubbs und Muſeen bekannt gemacht wird. Damit die Auflage baldmöglichſt beſtimmt werden kann, ſo erſucht man, die Beſtellungen darauf bis zum 20. Juli zu machen. Alle Buchhandlungen und Poſtämter, welche letztere beym königl. Poſtamt zu Erlangen zu beſtellen haben, nehmen Aufträge an.

Die Redaction des Zauberglöckchens.

---

Pflanzung gewöhnlichen Strafen gebeſſert werden könne, ſo ſchickt man ihn in das Arbeitshaus des Diſtrikts, wo immer zwei Neger zuſammengeſchmiedet, und zur Ausbeſſerung der Straßen gebraucht werden. Es hängt von dem Herrn ab, wie lang oder kurz dieſe Strafe ſeyn ſoll. Die Neger, die einem Entlaufenen nachgeſchickt werden, ſind gewöhnlich mit langen Meſſern bewaffnet, deren ſie ſich bedienen dürfen, ſobald ſie nur den geringſten Widerſtand finden. Man verſpricht ebenfalls den Maronen-Negern, die einen Flüchtling ausliefern, eine Belohnung, und ſie haben das Recht, auf ihn zu ſchieſſen, wenn er ſich nicht ſogleich ergeben will. Bei jeder Pflanzung befindet ſich ein Krankenhaus, welches ein Arzt ein- oder zweimal wöchentlich beſuchen ſoll. Die Neger haben einen großen Abſcheu davor, weil ſie darin von ihren Unglücksgefährten getrennt ſind, und ſie bleiben lieber in ihren Gemächern, wie elend ſie dort auch immerhin ſeyn mögen.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Beilage zur Erlanger Zeitung.
Nro. 2.

# Miszellen.

II.
Sonnabend, den 7. Juli 1827.

## Nützliches und ergötzliches Allerlei.

(Neue Glocken.) Da Europa jetzt auf dem Puncte ſteht, in die allerliebſte Klingklang-Inſel des guten alten Rabelais ſich zu verwandeln; da auſſerdem die Menſchen gern an großen Glocken ziehen, dieſelben aber doch ſelten bezahlen können; ſo iſts gewiß der Mühe werth, wenn man ihnen ſagt, wie wohlfeile, und doch weitſchallende und hellklingende Glocken gemacht werden können. Die Orientalen und auch die Neugriechen bedienen ſich, weil die Türken ein für allemal keine Glocken leiden können, einer gewiſſen Art Triangel aus Gußſtahlſtangen. Dieſes Dreieck von Gußſtahlſtangen, die man nach Gefallen größer und kleiner machen kann, wird an einem Winkel aufgehängt. Drei Hämmer von verſchiedener Größe, die in der Mitte deſſelben angebracht ſind, ſchlagen auf die Baſis, und der Ton iſt ſo laut und angenehm, wie an den beſten Glocken von anderem Metall. Man kann auch herrliche Glockenſpiele auf dieſe Art wohlfeil bekommen, und ich hörte neulich im Traume Eines, das ſehr entzückend ſpielte.

(Federkielebereitung.) In einer Zeit, wo ſie viele diplomatiſche Verhandlungen zu Papier gebracht werden müſſen, wo die Zeitungsſchreiber ſo viel Neues zu ſchreiben haben, ſo viele Verfaßungsurkunden, Landtagsprotokolle, und dergleichen hochwichtige und wieder andere dergleichen nicht wichtige Dinge zur Preſſe zu befördern ſind, — in einer ſolchen federnbedürftigen Zeit ſoll man auch darauf denken, dieſe Gedankenfeßler und Gedankenverkündiger ſo gut als möglich herzuſtellen. Bis jetzt haben ſich die Holländer und nächſt ihnen die Hamburger als gute Federnbereiter berühmt gemacht, und doch könnten die Deutſchen eben ſo gute Federn liefern, wenn ſie es nur wollten. Man thue nur den aus dem Flügel ausgeriſſenen Kiel in faſt ſiedend heißes Waſſer, laſſe ihn darin hinlänglich weich werden, drücke ihn dann, während man ihn um ſeine Achſe dreht, mit einer Meſſerfläche zuſammen, und wiederhole dieſes Einweichen und Drücken ſo lange, bis der Kiel, wenn er trocken iſt, ganz klar und von allen häutigen und fetten Decken frei und rein iſt. Dann tauche man ihn nochmals in warmes Waſſer, um ihn walzenförmig zu machen. Dieß letztere geſchieht, dadurch daß man ihn zwiſchen dem Zeigefinger und dem Daumen rollt, und bei gelinder Wärme trocknet. — So verſchiedene Sorten Kiele, ſo viel Sorten Federn; alle bereitet man auf gleiche Weiße. —

(Eine Narrheit!) In Madrid erſchoß ſich unlängſt ein Handwerksmann, weil er entdeckte, daß ſeine Frau, die ihm von einem Prieſter, der ſie für ſeine Nichte ausgegeben und mit jenem verheirathet hatt, nicht des Prieſters Nichte, ſondern deſſen Beiſchläferin war, und auch nach der Ehe noch ihren verbrecheriſchen Umgang mit jenem fortſetze.

(Welthandel.) Ein abgerichteter Affe trank ſich neulich zu Lyon in einem Wirthshauſe einen Weinrauſch und hätte darauf in ſeiner Beſoffenheit bald ſeinen Führer erwürgt. Dient zur Lehre für Affenführer.

(Zeichen der Zeit.) In Mainz haben die Geiſtlichen bei der dießjährigen Fronleichnamsprozeſſion der Philoſophie keine Fahne gegeben, ſondern ſie vielmehr von dem Zuge ausgeſchloſſen, und doch kann wahre Religioſität nicht ohne Philoſophie entſtehen.

(Notizen für Gelehrte.) Alexander von Humboldt iſt von Paris zurück, um nun in Berlin zu bleiben, zwar ohne ein beſtimmtes Staatsamt, doch rathend theilnehmend an allen wiſſenſchaftlichen Einrichtungen. Als ein alter Jugend-Spiel- und Studiengenoſſe des Monarchen iſt er oft um den König.

(Für Kaufleute.) In einem öffentlichen Blatte findet man folgende Zuſammenſtellung der Patentabgaben, welche reiſende Kaufleute in verſchiedenen Staaten entrichten müſſen. Im Churfürſtenthum Heſſen zahlt man auf's Jahr 36 Thlr oder 63 fl., im Großherzogthum Heſſen 15 fl., in Baden 12 fl. 30 kr., in Naſſau 6 fl., in Weimar 6 Thlr. Konv. M. oder 10 fl. 48 kr. (Es ſind hier eigentlich drei Klaſſen: für Reiſende eines auswärtigen Hauſes 10 Thlr. für das ganze Land; für Ausländer, welche auf andere Weiſe Handel und Gewerbe treiben, 6 Thlr. 16. Gr. für Krämer und Kleinhändler mit Schubkarren, Tragkäſten ꝛc. 1 Thlr.; ausgenommen ſind die Jahrmarktsgäſte, ſo wie die Grenznachbarn, welche mit Viktualien und Pro-

dukten der Landwirthſchaft handeln.) In Würtemberg 15 fl., in Hannover 10 Thlr. oder 18 fl., in Preußen 12 Thlr. oder 21 fl., in Mecklenburg 10 Thlr. oder 19 fl. 36 kr., in Rudolſtadt täglich 1 Thlr., in Gotha 16 Gr. In Bayern ſind alle Geſchäftsreiſende aus den Staaten, wo man nichts zahlt, frei; dagegen müſſen die Unterthanen vorſtehender Regierungen, wenn ſie Geſchäfte machen wollen, ein Patent nehmen und denſelben Preis dafür zahlen, den ein Patent in ihrem Lande koſtet. In Luzern hat die Regierung dieſen Reiſenden alles Anerbieten und Verkaufen bei andern Perſonen als ſolchen, welche die betreffenden Artikel führen, verboten.

(Für Gärtner.) Die Erzeugniſſe der Gärtnerei in England übertreffen unſtreitig an Mannigfaltigkeit, Güte und Menge die aller übrigen Nationen. Ohne von den unzählbaren Gütern der Privatleute zu ſprechen, wo die ausgezeichnetſten Früchte, wie z. B. die Ananas, die Trauben, die Pfirſiche, die Melone, eine eben ſo große Vollkommenheit erreichen, wie in den Ländern, wo ſie einheimiſch ſind — wie viele und wie ſchöne Früchte werden auf den Markt von Coventgarden und zu den Obſthändlern gebracht! Man findet daſelbſt zu jeder Jahreszeit eine erſtaunliche Menge Ananas, mehr ſogar als in Jamaika oder Calcutta ſelbſt. Im Januar oder Februar verkauft man in London Spargeln, Kartoffel, Pilze, Kohl und Gurken, im März Kirſchen, Bohnen und ähnliche Vegetabilien, im Mai alle Treibhausfrüchte im Ueberfluß, im Junius und Julius und den folgenten Monaten bis zum September, eine außerordentliche Mannigfaltigkeit von Sommerfrüchten, im October Trauben, Feigen, Melonen und mehrere Gattungen von Pfirſichen, im November und Dec. endlich Wintermelonen, Nüße, Birnen, Aepfel, Pflaumen, und, wie wir bereits erwähnt haben, die zu jeder Jahreszeit vorhandenen Ananas. Ebenſo iſt es mit den Gemüſen, mit einem Wort — man kann ſich ohne ſie geſehen zu haben, keinen Begriff von der Menge der Mannigfaltigkeit der Vegetabilien machen, die im Laufe des ganzen Jahrs auf die engliſchen Märkte gebracht werden.

(Für Bauleute.) (Einfluß des Mondes auf Bauholz.) Herr Edmonſtrone, der dreißig Jahre lang die Verwaltung der Wälder von Demerari beſorgte, und ſich viel mit dem Einfluſſe des Mondes auf die Bäume beſchäftigte, fand dieſen ſo ſichtbar und ſo groß, daß es ganz unmöglich ſeyn ſoll, ihn nicht zu bemerken. Wenn man einen Baum während dem Vollmonde fällt, ſo zerſpaltet er ſogleich, wie wenn er von zwei ungeheuern Keilen auf jeder Seite von einander getrieben worden wäre. Deshalb ſind ſolche Bäumen beinahe nicht vom geringſten Nutzen. Kurze Zeit nach ihrer Fällung werden ſie von einem Wurm befallen, der dem im amerikaniſchen Mehle befindlichen ähnlich iſt. Sie verfaulen bei weitem ſchneller, als wenn man ſie zu einer andern Zeit fällt. Dieſe Bemerkung iſt auf alle Bäume anwendbar, die in Oſtindien und in allen engliſchen Kolonien Südamerikas wachſen, und die von verſchiedenen Gattungen, ſo wie immer grün ſind. — Darum fällt man ſie auch nur immer im erſten oder letzten Mondsviertel, wenn man ſie zu Bauholz verwenden will. Der Saft ſteigt, während dem Vollmond, immer bis in den Gipfel des Baumes, und ſinkt wieder ſobald, dieſer Planet verſchwindet. — Es iſt bekannt, daß der Mond einen großen Einfluß auf die Vegetation ausübt, nnd viele unſerer Zimmerleute beobachten die alte Regel: nur beim Abnehmen des Mondes Bauholz zu fällen; aber im Reinen iſt man in dieſer Hinſicht durchaus noch nicht.

(Wohnungen vor Feuchtigkeit zu ſchützen.) Die Nordamerikaner ſchützen ihre Gebäude, die ſie oft genöthiget ſind, in niedrigen, ſumpfigen Gegenden anzulegen durch folgendes ſichere und einfache Mittel vor dem Eindringen der verderblichen Feuchtigkeit. Wenn die Grundmauern 1 — 2 Schuh aus dem Boden heraus ſind, ſo belegt man ſie ihrer ganzen Länge und Breite nach mit Bleiplatten und baut darauf weiter fort. Auch in Holland iſt dieſes Verfahren üblich und ſtatt der Bleiplatten werden dort zuweilen kleine Glastafeln oder eine Schicht glaſürte Ziegelplatten angewendet.

(Für Schnittwaarenhändler und Damen.) (Die Schawls in Caſchemir.) Die Wolle, aus welcher man dieſe berühmten Schawls macht, fällt nicht in Caſchemir ſelbſt, ſondern wird aus Tibet geholt, welches eine Monatsreiſe weit gegen Nordoſten liegt. Urſprünglich iſt ſie dunkelgrau und wird durch eine Zubereitung aus Reismehl gebleicht. Das Garn farbt man auf die Art, welche man für die Verkäuflichkeit der Waare am vortheilhafteſten hält. Die gewebten Schawls wäſcht man niemals. Der Rand oder Saum, der gewöhnlich allerlei Figuren oder Farben enthält, wird an die fertigen Schawls angeſetzt, aber ſo fein, daß man die Stelle nicht erkennen kann, wo dieſes geſchehen iſt. Der Preis eines Schawls von gewöhnlicher Güte iſt vom Webſtuhle 8 Rupien (die goldne Rupie gilt gegen 9 Thlr.) aber es ſteigt mit der Güte der Waare bis zu 15 und 20 Rupien. Durch die Einrückung von Blumen wird der Preis noch erhöht und wenn man verſichert, daß man dem Weber für einen Schawl 100 Rupien bezahlt habe, ſo rührt die Vermehrung dieſes Preiſes vorzüglich von den Verzierungen her. —

☞ Die aus M — in Schwaben eingeſandten Papiere ſind uns zugekommen. — Wir ſind dankbar verbunden, und werden ſie zu nutzen wiſſen; auch ſichern wir unter angebotenen Bedingungen Portofreiheit zu.

Die Redaction.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag **Nro. 82.** 10. Juli 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ideen zur Politik und Geſchichte.

Es iſt kein ſchön'rer Anblick in der Welt,
Als einen Fürſten ſehn, der klug regiert;
Das Reich zu ſehn, wo jeder ſtolz gehorcht,
Wo Jeder ſich nur ſelbſt zu dienen glaubt,
Weil ihm das Rechte nur befohlen wird.

Göthe.

## Portugall.

Liſſabon, 16. Juni. Das Miniſterium iſt noch nicht vollſtändig, weil das Portefeuille der Finanzen bis jetzt dem Seeminiſter Naronha nur proviſoriſch vertraut iſt; Graf Lanzau und d'Olhao wollten es nicht annehmen. Zwey neue Candidaten zu dem Amte ſind Duante Coetha Dezem Borgador, welcher 1821 unter den Cortes ſchon Finanzminiſter war, und Antonio de Carvalho. Der Marquis Montegro ſollte dieſe Stelle des Miniſteriums einnehmen, allein er hat aus unbekannten Gründen ſo wohl dieſe Poſten als den eines Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, der ihm ebenfalls angetragen, und nun bis zu Palmella's Ankuft von dem Kriegsminiſter verwaltet wird, gerade zu abgelehnt. Nach dem Bemerkten iſt alſo Saldanha jetzt das wichtigſte Miniſteriumsglied. Gleich nachdem er das Portefeuille des Auswärtigen angenommen, ging eine engliſche Kriegsbrigg nach Plymouth unter Segel. Auch fertigte die ſpaniſche Geſandtſchaft ſogleich eine Eſtafette ab. Es läßt ſich gewiß wohl leicht einſehen, daß von Spanien die Ernennung des conſtitutionell geſinnten Generales nicht günſtig aufgenommen werden wird, und ſie ſoll einige diplomatiſche Debatten veranlaßt haben. — Noch merkwürdig iſt folgendes. Heute früh iſt der Major und Adjutant des Generals Saldanha, de Lima Berredo Praça, auf einem portugieſiſchen Schiffe nach Rio Janeiro abgeſegelt. Er bringt Botſchaften dahin und iſt namentlich mit einer beſonderen vertrauten Sendung des neuen Miniſters, ſeines Chefs, an den König Pedro beauftragt. Wie man ſagt, iſt der beſondere Zweck dieſer Botſchaft, Sr. Maj. zu überzeugen, wie dringend nothwendig und nützlich ſeine ſchleunige Ankunft in Portugall ſey. Dieſe Mittheilung wird durch eine Note noch mehr unterſtützt, welche mit einer großen Zahl Unterſchriften verſehen, im vergangenen Monate auf drey verſchiedenen Wegen an Don Pedro abgeſandt worden iſt. Ueberdieß verſichert man, daß die Kenntniß vom Inhalt dieſer Note die letzte miniſterielle Kriſis, die von den Freunden des Wohls der Nation ſo ſehnlich gewünſcht wurde, ſehr beſchleunigt habe. Man iſt übrigens überzeugt, daß die Anweſenheit Don Pedros in Portugall den Umtrieben

## Miszellen.

### I.

### Ein Blick auf die Lage Großbritanniens im Jahr 1826.

Aus den Ocios de emigrados españoles.

In dem Augenblick, wo England, von einer allgemeinen Unbehaglichkeit befallen, unter der Schwere ſeiner eigenen Macht zu erliegen ſcheint, iſt es der Aufmerkſamkeit der Oekonomiſten und der Publiziſten würdig, den wahren Zuſtand des britiſchen Reichs näher zu beleuchten, und ſich zu überzeugen, ob dieſer ungeheure Koloß, der alle Punkte des Erdballs berührt, den Stoß, der ſeine gewaltige Maſſe erſchüttert, ruhig zu erleiden im Stande iſt.

Man hat viel über England geſchrieben. Der bewundernswürdige Schwung ſeiner Induſtrie, die Fortſchritte ſeines Handels, die große Zahl ſeiner Kolonien, haben alle Blicke gefeſſelt und ein eifriges Nachſtreben geweckt. Seit zehn Jahren vorzüglich hat man dieſes Land allen übrigen Regierungen als ein Muſter und allen Völkern als ein nachahmungswürdiges Beiſpiel dargeſtellt. Aber hat man ſeine Lage richtig beurtheilt? Iſt man in alle Einzelnheiten ſeiner Macht eingetreten? Hat die Größe des Koloſſes vergönnt, ſeine verſchiedenen Theile zu prüfen, und ſorgfältig die Grundſätze ſeines Baues, ſo wie die Feſtigkeit ſeiner Baſis zu erkennen?

Wir wollen dieſe Prüfung weniger durch großen

der Apoſtoliſchen ein Ziel ſetzen, und die Anſprüche der ſpaniſchen Regierung in ihre Schranken zurückweiſen wird.

## Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 23. Juni: „Der Rath von Kaſtilien und Indien, aufgefordert, über die Ernennung von Biſchöffen in Südamerika und über ein darauf ſich beziehendes Schreiben des Papſtes an den König ſeine Meinung abzugeben, hat die Berathungen darüber geſchloſſen und das Reſultat derſelben dem Könige vorgelegt. So, ſcheint es, wird ſich nun auch der Staatsrath damit beſchäftigen. Seit vielen Jahren hat keine Angelegenheit die Gemüther ſo aufgeregt." — Eben auch aus Madrid von demſelben Datum meldet der Conſtitutionell: „Der Erzbiſchoff, Kardinal Giuſtiniani, Biſchof von Imola, kürzlich noch päpſtlicher Nuntius in Madrid, iſt nach den neueſten Nachrichten aus Rom durch Leo XII. beauftragt worden, die amerikaniſche Kirche wieder herzuſtellen, ihr den Frieden zu geben, und hauptſächlich den früheren päpſtlichen Einfluß wo möglich wieder zu begründen. Dieſer Kardinal geht ſofort mit dem Titel eines General-Legaten nach Mexiko, Lima, Buenos-Ayres und Columbien ab. Er hat die ausgedehnteſten Vollmachten erhalten mit dem Rechte, Organiſationsbriefe zu unterwerfen ꝛc. Se. Heiligkeit hat dieſen Entſchluß ergriffen, um die mit der Vorlegung von Reſolutionen und mit einer auf 2000 Meilen Entfernung zu unterhaltenden Correſpondenz verbundenen Zögerungen zu verhindern; daß den in Amerika ſo ſehr verbreitete Deismus nicht das Uebergewicht über den Katholizismus gewinne, und um endlich überall wo es nöthig ſey, und das Uebel ſich zeigen ſollte, ſogleich die rechten Gegenvorkehrungen treffen zu können. — Nach Briefen aus Madrid vom 23. Juni wußte man von einer neuen unter dem 21. Juni eingegangenen Note, welche Aparici von Rom eingeſandt hatte. Sie enthält die Forderung des Papſtes an den König, den Ernennungsbullen der neuen Biſchöffe in Südamerika das Exequatur zu ertheilen. Es wurde Staatsrath darüber gehalten, worin die Meinungen und Anſichten über die Sache verſchieden ſich zeigten. Einige meinten, der Papſt habe Gewalt über die ganze Welt, und man habe ihm 1495 eingeräumt, über die neue Welt zu beſtimmen, folglich müſſe man das jetzt ihm auch zugeſtehen; andere waren der Meinung, der Papſt ſey bloß Biſchof von Rom und man könnte eben ſo gut einen Patriarchen von Südamerika haben, wie man einen ſolchen bereits von Antiochien, Jeruſalem ꝛc. habe. Dieſe letztere Anſicht fand, wie natürlich, in einem ſpaniſchen Staatsrathe keine bedeutende Unterſtützung. Zuletzt trugen drey Staatsräthe auf Berufung eines Nationalconciliums durch den König und den Kardinal Erzbiſchof von Toledo an. — Bei dieſer Gelegenheit kamen auch die unter den Cortes vorgekommenen Streitigkeiten und Differenzpuncte mit dem heiligen Stuhl wieder in Anregung, namentlich die Zurücknahme einer päpſtlichen Bulle zu Gunſten des erwählten Biſchoffs Munnos Torrero, die verweigerte Annahme des 1821 nach Rom geſandten Botſchafters Villanueva, die Berathung über die nach Rom fließenden Diſpenſationsgelder, über die Annaten und die Jurisdiction des Papſtes in Amerika.

## Großbrittannien.

London, 30. Juni. Die das aufgeſpeicherte Getraide betreffende Bill wurde am 28. Juni im Oberhauſe zum drittenmahl verleſen und angenommen. Die Seſſion des Parliaments nähert ſich demnach ihrem Ende. In der nämlichen Sitzung fragte der Marquis Londonderry den Marquis von Lansdown, was er in der nächſten Sitzung in Rückſicht der katholiſchen Angelegenheiten zu thun gedächte. Dieſer ant-

---

Wortreichthum, als durch Thatſachen, deren Genauigkeit wir verbürgen, unternehmen, und auf ſolche Weiſe uns bemühen, den gegenwärtigen Zuſtand Englands im Innern und Aeuſſern darzuſtellen. Wir wollen ſeine Bedürfniſſe und die Mittel, die zu Befriedigung derſelben zu Gebote ſtehen, andeuten.

Die britiſchen Inſeln haben eine Oberfläche von 71,281,907 Acres oder 111,377 Quadratmeilen. Sie enthielten, nach der Zählung von 1821, 117 Hauptorte der Grafſchaften, 13,885 Pfarreien, 3,719,163 Häuſer, und hatten 1821, die bewaffnete Land- und Seemacht nicht mit inbegriffen, eine Bevölkerung von 20,874,159 Seelen. Die Bevölkerung von Großbrittannien, die 1791 aus 14,181,614 Seelen beſtand, hat ſich alſo in den dreißig Jahren bis 1821 um 30 Prozent vermehrt, und beläuft ſich jetzt auf ungefähr 22 Mill. Menſchen.

Handel und Induſtrie haben ähnliche Fortſchritte gemacht. 1790 betrug der Einfuhrhandel Großbrittanniens 16,487,947 Pfund Sterling (412,198,675 franz. Franken), und der Ausfuhrhandel 17,732,804 Pfd. St. (444,320,100 fr. Fr.). 1800 hatte er ſich bereits auf 30,570,605 Pf. St. (774,255,125 Fr.) für die Einfuhr, und auf 38,120,120 Pfd. St. (953,00[illegible], 000 Fr.) für die Ausfuhr erhoben. 1824 und 1825 bot er folgende Reſultate dar:

1824:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Einfuhr | 35,937,936 | Pfd. St. | (898,448,400 Fr.) |
| Ausfuhr | 57,845,469 | — | (1,446,136,475 —) |

1825:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Einfuhr | 44,137,582 | Pfd. St. | (1103,437,050 Fr.) |
| Ausfuhr | 56,335,514 | — | (1408,387,850 —) |

Die engliſchen Fabrikanten, die 1800 nur ungefähr

wortete: er würde alle ihm überreichten Petitionen dem Hauſe vorlegen, in Allem aber, was er für die Katholiken thun dürfte, ſich als bloßer Privatmann und nicht als Kabinetsminiſter benehmen. Am 29. wurde die Verleſung der Bill, die Heirathen gewiſſer Diſſenters betreffend, auf acht Tage verſchoben. Dadurch iſt ſie auf die künftige Seſſion vertagt, wozu zweifelsohne die Oppoſition des Grafen Eldon viel es beigetragen haben mag. Im Unterhauſe wurde am 29 nichts Wichtiges verhandelt.

## Frankreich.

Der Moniteur vom 2. Juli ſagt: „Die Ordonnanz, welche die Geſetze vom 31. Mai 1826 und 26. Juli 1821 in Kraft ſetzt, beſchäftigt fortdauernd die Gemüther; aber die Erörterungen, zu denen ſie im Publikum Veranlaſſung geben, ſind ruhig, wie die Urtheile, die man über ein vorausgeſehenenes Ereigniß fällt, immer ſind. — Während aber die Zeitungsſchreiber Frankreichs wegen der Cenſur ſo recht in Noth ſind, ſo hilft ihnen der Himmel mit einem Kriege, den Frankreich gegen Algier bereits erklärt hat.

## Italien.

Rom, 20. Juni. Das Dario di Roma liefert die Anrede, welche der heil. Vater im geheimen Conſiſtorium vom 21. Mai in lateiniſcher Sprache gehalten hat. Sie iſt folgenden weſentlichen Inhaltes: „Ehrwürdige Brüder! Endlich können wir euch ankünden, daß dasjenige, was unſer Vorgänger Pius VII. zu einer gedeihlichen Einrichtung der geiſtlichen Angelegenheiten in Deutſchland mit großer Weisheit begonnen und thätig befördert hat, unter göttlichem Beiſtande mit Beſiegung der entgegen geſtandenen Schwierigkeiten glücklich zu Ende geführt worden iſt, indem die bereits von unſerm glorreichen Vorfahren mit ſeinem apoſtoliſchen Schreiben beſchloſſenen Sitze, und zwar der erzbiſchöfliche von Freiburg und die biſchöflichen von Mainz, Rotenburg, Limburg und Fulda, Suffraganen des erſten Sitzes, auf eine gebührende und dauernde Weiſe errichtet, und mit Allem verſehen worden ſind, was zur Regierung derſelben und zur Verſchaffung anſtändiger Einkünfte für Biſchöfe, Kapitel, Seminarien, Kathedralkirchen und Pfarrer erforderlich ſchien. Wir legen im heutigen Conſiſtorium die letzte Hand an's Werk, indem wir den Kirchen von Freiburg und Limburg ihre Biſchöfe geben, und uns das Nämliche für die übrigen drei Kirchen vorbehalten. Wir glauben euch indeſſen nicht verhehlen zu müſſen, ehrwürdige Brüder, daß uns über den zum Sitze von Limburg beſtimmten geliebten Sohn Jakob Brand Dinge berichtet worden ſind, welche uns in nicht geringen Kummer und Beſorgniß verſetzten, die um ſo peinlicher war, als die Gründe wichtig waren, welche uns beſtimmt hatten, ihn mit der biſchöflichen Würde zu zieren. Wir fühlten uns jedoch erleichtert durch ſeine ausführliche Erklärung, mittelſt welcher er demüthig und unter der Heiligkeit des Eides verſicherte, er ſey niemals, weder mit Worten, noch in Schriften, vom orthodoxen Glauben abgewichen, und habe nie auf jene Grundſätze eingewilligt, welche damals in Deutſchland verbreitet, und von unſerm Vorfahren im Jahre 1819 als ketzeriſch verworfen worden ſind; er habe ſogar die Verwegenheit und Thorheit derjenigen getadelt, welche es wagten, ſelbe zu vertheidigen. Allein nicht für die Kirchen Deutſchlands allein mußten wir ſorgen. Unſerm Gemüthe ſchwebten vor und verurſachten uns ſtets einen bittern Kummer jene Kirchen in Weſtindien, welche wegen langer Entbehrung ihrer Hirten verwaiſet unter einer unſeligen Reihe geiſtlicher Uebel geſeufzt haben. Wir gaben daher jenen Kirchen Biſchöfe, begabt mit der Klugheit der Hirten, durch deren Bemühungen ſie ſchleunig

---

32 Millionen Pfund Baumwolle, 1,024,588 Pfd. Seide und 8,609,380 Pfund Wolle verbrauchten, und für 13,578,956 Pfd. St. (338,473,900 Fr.) Waare ausführten, verwendeten vom 10. Okt. 1824 bis zum 10. Okt. 1825 nicht weniger als 222,457,616 Pfd. Baumwolle, 38,703,682 Pfd. Wolle, 4,231,673 Pfd. Seide, und führten für ungefähr 40 Millionen Pfd. St. (1000 Millionen Fr.) Waaren aus, mit deren Bereitung $2\frac{1}{2}$ Mill. Menſchen und eine Menge von Dampfmaſchinen, welche die Arbeit von 35 Millionen Menſchen verrichtet hatten, beſchäftigt geweſen waren.

Zu Anfang des Kriegs gegen die franzöſiſche Revolution brauchte der engliſche Handel nur 16,079 Schiffe, welche ſämmtlich 1,540,145 Tonnen trugen. 1825 hatte ſich dieſe Zahl bis auf 26,946 Schiffe von 3,471,236 Tonnen Laſt vermehrt, wovon nur 5160, von 684,392 Tonnen Laſt, den übrigen Seemächten Europa's und Amerika's gehörten *).

Zu Ende 1824 beſtand die Handlungsmarine der drei Königreiche aus **)

| | Segelſchiffe. | Dampfſchiffe. | Tonnenzahl | Menſchenzahl. |
|---|---|---|---|---|
| England | 16,466 | | 1,981,685 | 123,332 |
| Schottland | 2,961 | | 266,975 | 19,631 |
| Irland | 1,376 | | 73,293 | 6,779 |
| Total | 20,803 | 160 | 2,321,953 | 149,742 |

Mit der Zunahme des Handels hat ſich auch das Einkommen des Staats vermehrt, und dadurch die bewaffnete Land- und Seemacht. Zu Anfang des

*) Huskiſſons Rede im Unterhauſe am 12. Mai 1826.

**) Tredgold Remarks on steam navigation.

von jeder Makel gereinigt werden, glücklich wieder aufblühen, und häufige Früchte des ewigen Heils geben. Wir ſind überzeugt, daß unſerer Vorſicht alle jene ihren Beifall ſchenken werden, denen die Erhaltung der Religion, die ächte Disciplin in den Gebräuchen und die wohlthätige Wachſamkeit des apoſtoliſchen Stuhles am Herzen liegen. Inzwiſchen flehen wir demüthig zum Vater der Barmherzigkeit, ehrwürdige Brüder, auf daß er uns würdige, mit ſeinem Segen dieſe unſere einzig zum Heile der Seele gefaßten Beſchlüſſe zu unterſtützen.“ —

### Griechenland.

General Church hat mit den wenigen Truppen, welche nach der Schlacht vom 6. Mai den Phalerus noch beſetzt hielten, dieſe Stellung am 28. Mai verlaſſen, und ſich nach Salamis zurückgezogen. Die Räumung dieſer Stellung erfolgte mit ſolcher Haſt, daß ſechs Kanonen von ſchwerem Kaliber von den Griechen in den Verſchanzungen zurückgelaſſen wurden. — Einer Schiffer Nachricht, die in Smyrna eingelaufen war, zufolge, ſoll Lord Cochrane von ſeiner fruchtloſen Unternehmung nach den Joniſchen Gewäſſern, in den erſten Tagen des Junius nach Spezzia zurückgekehrt ſeyn. Er ſcheint zur Abſicht gehabt zu haben, das Caſtell Torneſe, welches ſich bereits am 17. Mai an Ibrahim Baſſa ergeben hat, zu retten; iſt aber zu ſpät angekommen.

### Neueſte Nachrichten.

Aus Korfu vom 7. Juni. Am 1. Juni ſah man die konſtantinopolitaniſche Flotte bei Zante. Sie beſtand aus 28 Fahrzeugen, nämlich aus 1 Linienſchiff, 8 Fregatten, 12 Korvetten, 4 Briggs und 2 Goeletten. Sie kreuzte den ganzen Tag in den Gewäſſern von Morea. Lord Cochrane befand ſich mit der Fregatte Hellas zwiſchen den Ekophen und Patras und zog ſich bei Annäherung der türkiſchen Flotte immer mehr zurück. Bis jetzt hat Cochrane nichts bedeutendes ausgeführet, doch ſcheint er noch immer mit großen Planen ſchwanger zu gehen. — Der engliſche Philhellene Gordon hat die Griechen verlaſſen. Auch die bayriſchen Offiziere kehren zurück. Heidegger allein ſoll bei Milo ſich aufhalten und nach Alterthümern graben laſſen.

Paris, 4. Juli. Der ehemalige ſpaniſche Geſandtſchaftsſekretair in Paris, Ritter von Cordova, iſt zum ſpaniſchen Miniſter in Kopenhagen ernannt. Es ſcheint, daß der Bureauchef des Miniſteriums Hr. Villabla, zum Geſandtſchaftsſekretair des Herzogs von San Carlos ernannt iſt.

Ein Schreiben aus Marſeilles, vom 28. Juni ſagt: Die Feindſeligkeiten mit Algier haben begonnen. Die Algierer haben den erſten Angriff gemacht, indem ſie auf die Goelette la Torche Feuer gaben. Die von Toulon angelangte Diviſion kam ihr jedoch zu rechter Zeit zu Hülfe.

Ein von Sir Frederik Adams abgefertigter Courier hat die Nachricht von der Einnahme der Akropolis von Athen überbracht. Er hatte ſeinen Weg mit auſſerordentlicher Schnelle zurückgelegt. Am 20. d. von Corfu abgegangen, paſſirte er bereits am 28. Paris. — Die wenigen Griechen, die mit dem General Church im Piräus geblieben waren, haben ſich zerſtreut.

---

### „Das Zauberglöckchen.“

Die erſten Nummern des „Zauberglöckchens“, des vor einigen Monaten angezeigten Unterhaltungsblattes für die gebildete Frauenwelt, welches ſich eines ſchönen Vereines bekannter Schriftſteller und Schriftſtellerinnen als Mitarbeiter zu erfreuen hat, ſind erſchienen, was hiemit allen Freunden und Freundinnen ſolcher Lectüre, allen Frauencluvbs und Muſeen bekannt gemacht wird. Damit die Auflage thalmöglichſt beſtimmt werden kann, ſo erſucht man, die Beſtellungen darauf bis zum 20. Juli zu machen. Alle Buchhandlungen und Poſtämter, welche letztere beym königl. Poſtamt zu Erlangen zu beſtellen haben, nehmen Aufträge an.

Die Redaction des Zauberglöckchens.

---

Kriegs gegen Frankreich erhob ſich das Budget nur auf 18 Millionen Pfd. St. und die Land- und Seemacht auf 200,000 Mann. 1825 betrug das Einkommen 49,552,493 Pfd. St. (1239 812,325 Fr.); die Landarmee beſtand in demſelben Jahre aus 320,000 Mann, und die Marine aus 375 Schiffen von verſchiedener Größe und 134 Kriegsbriggs, mit einer Bemannung von wenigſtens 30,000 Mann.

Das ſind im Innern die vorzüglichſten Elemente der britiſchen Macht. Im Aeuſſern hat England ungeheure Beſitzungen, die mehr als anderthalb Millionen Quadratmeilen und mehr als hundert Millionen Seelen umfaſſen. Die wichtigſten davon ſind:

In Europa:

(Bevölkerung.) Die Inſel Jerſey, Guernſey, Man 92,000, Malta 160,000, die joniſchen Inſeln 150,000, das Königreich Hannover 1,200,000.

In Aſien:

(Bevölkerung.) Oſtindien, Hindus 50,000,000, und Engländer, 40,000. Isle de France, (Freie 23,900, und Sklaven 63,700.)

In Afrika:

Das Vorgebirg der guten Hoffnung (Freie, 60,000, und Sklaven, 30,000.) Sierra Leona, 16,600.

In Amerika:

Unter-Kanada, 76,000, Ober-Kanada, 160,000, Neu-Braunſchweig, 70,000, Neu-Schottland, 86,000, Prinz-Eduards-Inſel, 24,000, Weſtindien, (Sklaven 723,500)

In Auſtralien:

Neu-Süd-Wales, 37,000, Vandiemensland, 7,200.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag    Nro. 83.    12. Juli 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ideen zur Politik und Geſchichte.

Die Herzen dem Regenten zu erhalten,
Iſt jedes wohlgeſinnten höchſte Pflicht;
Denn, wo er wankt, wankt das gemeine Weſen,
Und wenn er fällt, mit ihm ſtürzt Alles hin.

Göthe.

## Bayern.

Ansbach, 10. Juli. Am 4. Juli Abends kamen Ihre königliche Majeſtäten in dem vollkommenſten Wohlſeyn hier an und wurden von den königl. Behörden der Stadt und von der verſammelten Bürgerſchaft auf das freundlichſte empfangen. An dem Triesdorfer Berge ſtand eine geſchmackvoll gebaute, verzierte und reichbeleuchte Ehrenpforte, an welcher der Magiſtrat die Ehre hatte, die Huldigung der Stadt darzubringen. Wie das Volk jubelte, als es ſeinen König und ſeine Königin ſah, das läßt ſich nicht beſchreiben. Man fühlte, daß es treue Bayern waren, die ſo donnernd Vivat riefen. Der Zug bewegte ſich dann nach dargebrachter Huldigung zwiſchen den Reihen der aufgeſtellten Landwehr durch die ſchön beleuchteten Straſſen nach dem Schloſſe, wo die hohen Gäſte abſteigen; ſpäter verherrlichten ſie ein im Orangerialgebäude bereitetes Feſt mit ihrer allerhöchſten Gegenwart, und erſt am nächſten Tage, ſagten die hohen Geliebten der Stadt Lebwohl, um ihre Reiſe über Uffenheim nach Würzburg fortzuſetzen. (Eingeſandt.)

Bayreuth, 9. Juli. Geſtern feyerten die Bewohner unſerer Stadt das eingetretene höchſterfreuliche Geburtsfeſt Ihrer Majeſtät unſerer allergnadigſten Königin mit reiner Ehrfurcht, treuer Anhänglichkeit und herzlicher Liebe. Die herzlichſten Segenswünſche fur das Wohl der allerhuldreichſten Landesmutter ſtiegen aus den Tempeln der Stadt zum Allerhöchſten empor. Militäriſche Feuerlichkeiten und frohe Mahle erhöhten die Freude des Tages, und Abends zeigte die Geſellſchaft zum Frohſinn durch eine ſehr geſchmackvolle Beleuchtung ihres herrlich gelegenen Lokals, ſo wie durch Abbrennung eines ſchönen Feuerwerkes, daß auch ſie die Königin ſo liebe, wie das Volk. (Eingeſandt.)

## Preußen.

Berlin, 5. July. (Korreſpondenz.) Ich kann; ſchrieb der Korreſpondent, für dießmal nicht viell Neues berichten, denn es giebt nichts Neues. Daß der Wollmarkt dieſes Jahr nicht ſo gut ausgefallen, wie man erwartet hatte, das kann Sie nicht ſehr intereſſiren. Eher von einiger Wichtigkeit für Sie, da es als ein Zeichen der Zeit, in der wir leben, betrachtet werden kann, iſt wohl die Bemerkung, daß ſich faſt in allen Ständen die Sekte der Kopfhänger und Pietiſten, und Mangel an Geiſtesener-

## Miszellen.

### I.

### Ein Blick auf die Lage Großbritanniens im Jahr 1826.

(Fortſetzung des im vorigen Blatte abgebrochenen Artikels.)

England berührt zu gleicher Zeit alle Kontinente durch ſeine Vorpoſten, die gewiſſermaſen ſeine Stützpunkte zu künftigen Eroberungen, ſeine Sicherungs- und Ruheorte und die Herde neuer, unermüdlicher Handelsunternehmungen ſind. Die Inſel Sokotera unterwirft ihm die Meerenge von Babel-Mandel, Gibraltar und Malta das mittelländiſche und Korfu das adriatiſche Meer. Die Isle de France, das Vorgebirg der guten Hoffnung und St. Helena ſind die groſzen Stationen auf dem Wege nach Indien. Madras beherrſcht die Küſte von Koromandel, Bombay die von Malabar, und das von Tippo-Saib eroberte Myſore vereinigt dieſe beiden Beſitzungen, deren ſüdliche Spitze die Inſel Ceylon vertheidigt.

Es ergibt ſich aus dem Vorhergeſagten, daß ſeit 1790 die Bevölkerung Englands um mehr als ein Drittel ſich vermehrt; daß die meiſten ſeiner Manufaktur-Erzeugniſſe um das Sechsfache zugenommen haben; daß ſein Ein- und Ausfuhrhandel dreimal ſtärker iſt; daß ſein Einkommen ſich mehr als verdoppelt hat, und daß ſeine Kolonialbeſitzungen, die bereits vor der franzöſiſchen Revolution denen aller übrigen Mächte Europa's beiweitem überlegen waren, ſich ſeit-

gie vermehren. Jene eben beſprochene Sekte wird in einer evangeliſchen Kirchenzeitung ihre Stimme erſchallen laſſen, wir wollen aber wünſchen, daß jene überſpannten Herren, welche ſie herausgeben wollen, nicht zu viel von Sehnſucht und Thränen in ihr Blatt einfließen laſſen, damit man der frommen Seufzerlein, Beklemmungen und Ergießungen nicht gleich anfangs überdrüſſig werde. — So viel für jezt hievon. — Von unſerm Kabinet verlautet nichts, als daß es für die Befreiung der Griechen, ſo viel es thun kann, wirken wird. —

Frankfurt am Main. Das Protokoll der hohen deutſchen Bundesverſammlung, abgefaßt in der Sitzung vom 21. Juni enthält Folgendes: Auf Antrag des Präſidiums wurde der in der heutigen Sitzung gefaßte Beſchluß auf die Bitte der Prinzeſſin Berkeley zu London, Wittwe des letzten Markgrafen von Ansbach und Baireuth, die zwiſchen der königlich preuſſiſchen und königlich bayeriſchen Regierung ſtreitige Entrichtung ihres Witthums betreffend, aus den Separatverhandlungen in das gegenwärtige offene Protokoll übertragen. Beſchluß: Nachdem der Verſuch der Güte zwiſchen den beiden in Anſpruch genommenen allerhöchſten Regierungen für geſchloſſen erklärt wird, und das Austrägalverfahren in Gemäßheit der, von den beiden allerhöchſt Betheiligten getroffenen Verabredung ohne Weiteres eingeleitet werden ſoll; von der Krone Bayern aber das königlich ſächſiſche, das großherzoglich und herzoglich ſächſiſche und das Oberappellationsgericht der freien Städte als Austrägalgericht in Vorſchlag gebracht — und aus dieſen von der Krone Preuſſen das Oberappellationsgericht der freien Städte zu Lübeck gewählt worden iſt, ſo wird 1) der Herr Bundestagsgeſandte der freien Städte erſucht, ſeinen hohen Committenten davon Anzeige zu machen, damit das Oberappellationsgericht zu Lübeck als Austrägalinſtanz über die ſtreitige Vorfrage: ob die Krone Preuſſen oder die Krone Bayern, und, wenn beide, in welchem Verhältniſſe ſie die von der Frau Fürſtin Berkeley, Wittwe des letzten Markgrafen von Ansbach und Baireuth, in Anſpruch genommene Wittwenpenſion zu vertreten haben? in Gemaßheit der Bundes- und Wiener-Schlußacte, dann der Beſchlüſſe vom 16. Juni 1817, 3. Auguſt 1820 und 19. Juni 1823, im Namen der Bundesverſammlung den Rechten gemäß erkenne: 2) werden zu dem Ende die bei der Bundesverſammlung und dem Vermittlungsausſchuſſe gepflogenen Verhandlungen, mit Anfügung der erwähnten Beſchlüſſe, dem Herrn Bundestagsgeſandten der freien Städte zugeſtellt. Hierzu ein Separatprotokoll."

## Polen.

Warſchau, vom 18 Juni. Die hieſigen Zeitungen erhalten ein landesherrliches Dekret vom 7/19. April d. J., wornach das einberufene Reichstagsgericht angewieſen wird, in den vor daſſelbe gehörigen Sachen folgender Angeſchuldigten, als: des Severin Krzyzanoski, Stanisl. Grafen Soltyk, Franz Majewski, des Geiſtlichen Dembek, Stanisl. Zablocki, Adalb Grzymala, Andr. Plichta und des Roman Grafen Zaluski und anderer, die während des gerichtlichen Verfahres jenen anzureihen ſeyn möchten, das Urtheil zu fällen. — In Folge deſſen iſt das hohe Gericht am 15. d. M. niedergeſetzt worden, wobei der Saatsminiſter Graf Sobolewski unter andern ſagte:" Senatoren! Die Verordnung über die Organiſanition des Reichstagsgerichts bindet Euch nicht ſtrenge an die Vorſchriften der Kriminalgerichtsordnung, wenn es gilt, die Belege über das Vorhandenſeyn oder Nichtvorhandenſeyn der Schuld zu würdigen. Es übergibt deren Prüfung Eurem eigenen Gewiſſen und gewährt dadurch einen unbeſtrittenen Beweis des hohen Vertrauens Sr. Maj." —

---

dem noch durch verſchiedene Eroberungen von Frankreich, Spanien, Portugall, Holland u. ſ. w. ſehr vermehrt haben.

Aber haben alle dieſe Eroberungen der engliſchen Induſtrie und Politik die reelle Kraft des Mutterlandes und den öffentlichen Wohlſtand vermehrt? Hat ſich der „Pauperismus" und die Zahl der Verbrechen, die gewöhnlich das Elend zu begleiten pflegen, vermindert? Hat die Regierung die Staatsſchuld bezahlt? Die 256 Millionen Pfd. Sterling (6500 Mill. Franken, die von dem Ueberſchuß der Ausfuhr über die Einfuhr herrühren, haben ſie die Regierung und das Volk bereichert? — —

Die Armentaxe für England und Wales betrug zu Ende des vorigen Jahrhunderts ungefähr 2 Millionen Pfd. St.; 1812 waren 971,913 Familien, welche die ¼ der ganzen Bevölkerung ausmachten, auf den Armenliſten ihrer Gemeinden, die ihnen eine jährliche Summe von 6,656,105 Pfd. St. (166,402,625 Fr.), im gleichen Werthe mit 1,061,438 Maß Getreide, bezahlten. 1824 zählte der Pauperismus 1½ Million Familien, die dem Staate eine Summe vom Werthe von 1,860,000 Maß Getreide koſtete.

Die Zahl der 1812 für in England und Wales verübte Verbrechen verurtheilten Perſonen betrug 6576, und 1824 14,056.

Die Lage der eigentlichen Maſſe des Volks hat ſich ſeit 35 Jahren nicht verbeſſert; denn obgleich ſeit 1790 die Zahl der Verbrecher um dreißig bis vierzig Prozent zugenommen, und die Ausfuhr ſich ſeit 1800 um das Doppelte vermehrt hat, ſo iſt die Menge des eingeführten Thees, Zuckers, Weins u.

Der Inhalt des Sr. k. H. dem Großfürſten Conſtantin Ceſarewitſch, Chef der polniſchen Armee, erſtatteten Berichts des Unterſuchungs-Komite's umfaßt Folgendes: " mit Ende des Jahres 1814 beſtand eine geheime Geſellſchaft unter dem Namen „Achtee Polen." Ihr Zweck war Verbreitung eines nationalen Geiſtes; jedes Mitglied verpflichtet ſich, neue Mitglieder zu engagiren und das Geheimniß zu bewahren. Als äußeres Erkennungszeichen trugen ſie Ringe mit den Nationalfarben, einer gewißen Anzahl von Punkten, welche an die Zahl der Grundgeſetze der Geſellſchaft erinnerten, und mit den Anfangsbuchſtaben des Namens der Geſellſchaft. Der Verein, welcher niemals über 12 Mitglieder zählte, gewann wenigen Fortgang und löſte ſich, etwa nach einem Jahre, von ſelbſt auf, ohne daß von ſeiner Exiſtenz ſonſtige Merkmale, als der rege gewordene Geiſt unruhiger Umtriebe, übrig geblieben wären. — Bald darauf erhitzte einige Gemüther auf's Neue eine beyläufige Aeußerung des verſtorbenen Generals der Kavallerie v. Domposki gegen einen ſeiner früheren Untergebenen, worin das Bedauern ausgedrückt war, daß die polniſche, ſo tapfere Nation von ihrer Hingebung und ihren gebrachten Opfern, für ſich ſelbſt ſo wenig Früchte davon getragen, daß die Exiſtenz deß von einander getrennten Volkes weniger geſichert erſcheine und es ſomit zu wünſchen ſey, daß der Muth der Polen angefacht und das Vertrauen zur eignen Kraft geweckt werde, um, ohne Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Regierungen, den ſie jetzt angehören, mit vereinter Kraft ihr ganzes Wirken zu Gunſten des gegenwärtigen Landesherrn im Königreiche Polen zu koncentriren und nach Umſtänden eigene Selbſtſtändigkeit und die Freiheit zu bewahren, einem Könige ſich unterwerfen zu dürfen, den das Volk wählen möchte. Dieſe Aeußerungen blieben nicht ohne namhaften Eindruck und wurden zu verſchiedenen Zeiten mitgetheilt dem Fürſten Anton Zablonowski, ſo wie den Oberſtlieutenants v. Krzyzanowski und Pradzynski und mehreren andern Perſonen, ohne daß ſich jedoch in Folge deſſen ein beſonderer Verein zur Verfolgung des Zweckes gebildet hätte, wenn die angeregte Anſicht auch ſonſt Wurzel gefaßt und die ſpätern geheimen Verbindungen in Polen zu Wege geführt haben mag. (Fortſetzung folgt.)

### Großbrittannien.

Nach dem Globe and Traveller hat die Expedition des Kapitain Franklin, nach Nachrichten aus St. Maria vom 29 April, ſich überzeugt, daß die Waſſerkommunikation vom Ausfluſſe des Coppermine bis zum Fluſſe M'Kenzie reicht. Die Forſchungen der Expedition erſtrecken ſich demnach bis zu 149°, 48' weſtlicher Länge. Die Dichte der Nebel in dieſer Meerenge hinderte am Vordringen über das Nordkap in den ſtillen Ozean. —

### Griechenland.

Smyrna, 1. Juni. Es iſt erwieſen, daß der unglaubliche Aufruf Lord Cochrane's an den Kommandanten und die Einwohner der Inſel Samos, welcher ſchon in den letzten Tagen des Aprils hier in Abſchriften circulirt hatte, ächt iſt, denn wir haben ihn in den griechiſchen Zeitungen gedruckt geleſen. Wir hören zwar jetzt, daß Lord Cochrane, nach den für die Griechen ſo unglücklichen Ereigniſſen bei Athen in den erſten Tagen des vorigen Monats, ſich nach Weſten gewendet habe, um der türkiſchen Flotte in die Gewäſſer von Morea nachzuſegeln, ſo daß alſo vor der Hand von ſeinem Erſcheinen auf der hieſigen Rhede nichts zu befürchten ſeyn dürfte; allein die Drohung iſt einmal ausgeſprochen, und fängt nun allmählig an, auch unter den hieſigen Türken böſes Blut zu machen. Sollte Lord Cochrane wirklich früher oder ſpäter in den Gewäſſern erſcheinen, und Miene ma-

---

ſ. w. doch beinahe dieſelbe geblieben. In den drei Königreichen wurden 1800 verbraucht: 20,358,703 Pfund Thee, und 1822: 23 912,044 Pfund. 1807 wurden 364,130,900 Pfd. Zucker eingebracht, und 1822 nur 362,312,200 Pfund, 1810 erhielt man 9,810,220 Gallonen Wein, und 1822 nur 9,918,559 Gallonen. Endlich auf dem alleinigen Markte von Smithfields zu London ſind von 1818 bis 1822 jährlich 36,561 Stück Hornvieh und 52,664 Hammel weniger verkauft worden, als in den vier Jahren von 1792 bis 1802 mit Rückſicht auf die Zunahme der Bevölkerung von London. — Die Zunahme des Pauperismus in England beweiſet alſo, daß der Zuſtand der ärmern Klaſſe der Nation ſich nicht verbeſſert hat.

Die Schuld von 893,783,282 Pfd. Sterling (22,000 Millionen franz. Franken), welche die Regierung nach und nach eingegangen iſt, beweiſet, daß auch ſie in den letzten fünfunddreißig Jahren ſich nicht bereichert hat. Endlich die Erneuerung von ungefähr fünfzig Millionen Pfd. Sterling in Banknoten beweiſet zur Gnüge, daß die von dem Ueberſchuß der Ausfuhr über die Einfuhr herrührenden Summen nicht in England geblieben ſind. Zu Ende 1825 waren im Umlauf:

Noten der Bank von England 18,200,000 (455 Mill. Fr.)
Noten der Bank d. Provinzen 30,000,000 (750 Mill. Fr.)

Die 6500 Millionen reiner Gewinn, welchen der britiſche Handel von 1790 bis jetzt gemacht, hat nur dazu gedient, den fünfundzwanzigjährigen Krieg Pitts und Caſtlereaghs gegen Frankreich in dem alleinigen Intereſſe der Ariſtokratie; und nicht, wie einige Perſonen auf dem Kontinent glauben, im Intereſſe des

chen, ſeine Drohung auszuführen, dann möge Gott uns und unſern chriſtlichen Brüdern in Kleinaſien und Syrien gnädig ſeyn! — Daß es in der Art des griechiſchen Großadmirals liegen mag, auf uns — ſeine Drohung ſey nun Ernſt oder Prahlerei — keine Rückſicht zu nehmen, begreifen wir; daß aber unſere Regierung deſſen Gleichgültigkeit theilen, und uns gegen die leider nur allzu gewiſſen Folgen der Unternehmungen jenes Abenteurers ſchutzlos laſſen ſollte, während ihr hinreichende Mittel zu Gebote ſtehen, ihre wahre Pflicht gegen uns und gegen die Pforte, mit der ſie ſich im Friedensſtande befindet, zu erfüllen, können wir uns nicht vorſtellen. Wie! wenn die Pforte endlich der Unterſtützungen müde, die von Unterthanen europäiſcher, dem Scheine nach mit ihr befreundeter Mächte, den in Aufruhr begriffenen Griechen, welche ſie (die Pforte) nun einmal für ihre Unterthanen, und ſich daher für berechtigt hält, ſie als Rebellen zu behandeln, und mit Gewalt der Waffen zum Gehorſam zurückzufuhren — wie, frage ich, wenn die Pforte einen offenen Krieg dem geheimen Kriege vorzöge, oder auch nur ihren Unterthanen in dem Wege von Repreſſalien das Nemliche erlaubte, was namentlich unſere Regierung den Ihrigen nicht verwehren zu können behauptet — welche ſchreckliche Zukunft, würde dann nicht uns und den meiſten Franken in den Stapelplätzen der Levante, und allenthalben, wohin der Arm der Türken reicht, bevorſtehen? Die Menſchheit ſchaudert bei dem bloßen Gedanken an die Möglichkeit dieſes Falles. — Bald, nachdem mit einiger Beſtimmtheit verlautet hatte, daß Lord Cochrane auf einen Kreuzzug gegen die Türken ausgelaufen ſey, wandten ſich die Kaufleute unſerer Nation mit Vorſtellungen und Anfragen an Hrn. Stratford Canning in Konſtantinopel, ohne jedoch bisher eine befriedigende Antwort zu erhalten, während andererſeits hier bekannt iſt, daß ſich der Reis-Effendi in ſeinen Konferenzen mit dem engliſchen Botſchafter oder deſſen Dragoman zu wiederholtenmalen gegen die auffallenden Unterſtützungen beſchwerte, welche ſeit mehreren Jahren in jeder Art und Geſtalt vorzüglich von den Engländern — den Unterſchied zwiſchen Individuen und der Regierung will die Pforte nicht gelten laſſen — den griechiſchen Inſurgenten zugewendet, und dieſe, wie die Pforte glaubt, dadurch allein in den Stand geſetzt werden, einen Kampf fortzuſetzen, der ohne dieſen Beiſtand, und der dadurch fortgeſetzten Anreizung zum Widerſtande, ſchon längſt beendigt ſeyn würde. Ueberhaupt ergibt man ſich in Europa viel zu ſehr einer ſpekulativen Philantropie und leeren Phraſen von Menſchlichkeit und Religion, an welcher diejenigen, die ſie als Lockſpeiſe für edlere oder unbefangenere Gemüther ſtets im Munde führen, ſelbſt nicht glauben. Man könnte damit leicht einen Brand entzünden, den die vereinten Mächte, die ſich, gewiß mit den reinſten Abſichten, nicht frei von dem Einfluß jener trügeriſchen Worte zu erhalten wußten, nicht mehr zu löſchen im Stande ſeyn dürften. Als Engländer, welcher den Werth nationaler Freiheit, und einer nach den Fortſchritten europäiſcher Kultur und Bildung geregelten Exiſtenz im bürgerlichen Leben gewiß hoch zu ſchätzen weiß, iſt es mein ſehnlichſter Wunſch, daß den Griechen, jene Wohlthaten — vorausgeſetzt, daß ſie ſich des Genuſſes derſelben würdiger zeigen, als bisher, zu Theil werden mögen. Der Himmel gebe nur, daß am Ende nicht zu unſerm Verderben und zum Verderben derjenigen, denen man zu Hülfe kommen will, gerade das Widerſpiel von dem, was erzielt werden ſoll, hervorgerufen werde!

## Neueſte Nachrichten.

München, 9 Juli. (Schreiben.) Geſtern kam der eilfjährige Sohn des Helden Marco Bozzaris mit ſeinem Begleiter, einem Sulioten und Kampfgenoſſen ſeines unſterblichen Vaters hier an. Unſer Ludwig hat die Sorge für ſeine Erziehung übernommen.

Paris, 3. Jul. (Krieg mit Algier.) Am 18 v. M. waren die zu Bona wohnenden Franzoſen mit ihrem Vermögen eingeſchifft und am 19 wurde das Fort Cale geräumt.

London, 2. Juli. (Schreiben.) Heute wurde das Parliament in gehöriger Form prorogirt. Bey dieſer Gelegenheit ließ der König den Mitgliedern des Parliaments verſichert, daß alle Beſtrebungen und gegenſeitigen Mittheilungen zwiſchen Sr. Maj. und deren Verbündeten immer den Zweck haben würden, den allgemeinen Frieden zu ſichern. — Im Birmanenreiche haben die Taliens einen Aufſtand erregt und noch iſt er nicht geſtillt.

Wien, 5. Juli. Metalliq. 90¼; Bankactien 1071.

---

Handels, zu unterhalten. So iſt es England möglich geweſen, ſeinen Verbündeten 80 Millionen Pf. St. Hilfsgelder zu zahlen, die Intereſſen ſeiner Schuld zu entrichten, und ſeine Agenten auf allen Punkten der Erde zu beſolden. Dieſe 6500 Millionen, welche der Handel der Nation verſchafft hatte, gingen vermittelſt übertriebener Abgaben in die Hände der Regierung über, und dienten dazu, die abſolute Gewalt in Europa zu verſtärken und das Agentenheer des Despotismus zu beſolden. (Beſchluß folgt.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 84. 14. Juli 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ideen zur Politik und Geſchichte.

Willſt du, mein Sohn, frei bleiben, ſo lerne was Rechtes und halte Dich genügſam, und nie blicke nach oben hinauf!

Göthe.

## Griechenland.

(Offizieller Bericht des Generals Church über die Räumung des Phalerus.) „Weſentliche Daten zeigten uns die Nothwendigkeit, die Art unſerer Bewegungen gegen den Feind abzuändern. Die Jahreszeit und die Lage des Feindes, wegen Mangel an Mundbedürfniſſen kritiſch, erforten als erſten Schritt zu unſeren neuen Bewegungen, daß wir den Phalerus verließen. Aus dieſer Urſache alſo, und andern, die Hr. Johann Ambroſiadi der erlauchten Kommiſſion überbringt, bereitete ich geſtern gegen Abend alles Nöthige zur Translocirung des Lagers im Phalerus, nachdem ich die verſchiedenen Kommandanten und Truppenkorps angewieſen hatte, welche Stellungen ſie behaupten und was jeder von ihnen thun ſollte. Nach Untergang der Sonne beorderte ich die kleine Flotille der Armee, ſich der Küſte möglichſt zu nähern, und ſchiffte darauf unſere kleine Artillerie ein. Gegen die zweite Stunde der Nacht (10 Uhr Abends) begannen die Soldaten ſich in der größten Ordnung einzuſchiffen, aber wegen Mangel an hinlänglichen Transportfahrzeugen konnten nicht alle Truppen während der Dauer der Nacht eingeſchifft werden; unſere vor den feindlichen Verſchanzungen aufgeſtellten Truppenkorps blieben, ob ſie ſchon mit jeder Stunde ſich verdünnten, doch die nöthige Zeit in ihren Poſitionen. Die Feuer waren angezündet, wie die Nächte vorher, und ſo blieben die uns von allen Seiten umringenden Feinde in der größten Unkenntniß deſſen, was vorging. Schon war der Tag angebrochen, als noch nicht alle Soldaten eingeſchifft waren, und die Feinde, mit Kavallerie und Infanterie, gegen unſere Stellungen ſich in Bewegung ſetzten. Ich berichte der erlauchten Kommiſſion mit der größten Zufriedenheit meines Herzens, daß, ſowohl wegen der vorläufig getroffenen Maßregeln, als wegen der Standhaftigkeit der Soldaten, die Einſchiffung ohne allen Verluſt ſtatt hatte, obgleich der Feind den Unſerigen ſehr nahe gekommen, und der Schutz unſerer Flotille nur gering war, und obgleich die Transportfahrzeuge, die unſere Truppen überführten, durch drei volle Stunden dem feindlichen Feuer ausgeſetzt waren. Erlauchte Kommiſſion! Die ſchwierige Aufgabe der Einſchiffung der Truppen iſt auf eine Art gelöſt worden, die ihnen große Ehre macht, wie es der Kiutajer geſtehen mag, der ſich zu jener Zeit auf der Spitze des Phalerus befand, und unſere mit Soldaten angefüllte Fahrzeuge ſchaute, wie ſie nach einander von der Küſte abfuhren, ohne daß ſeine Armee ſie daran verhindern

## Miſzellen.

### I.

### Ein Blick auf die Lage Großbritanniens im Jahr 1826.

(Beſchluß)

Es iſt jedoch ſehr wahrſcheinlich, daß, wenn ſich England in der Lage hätte erhalten können, in welcher es ſich 1824 und 1825 befand, es ſeinen Kredit erhalten, ſeine ungeheure Schuld allmählig vermindert, und die reelle Wichtigkeit ſeines Handels, durch die Anwendbarmachung der von Huskiſſon vorgeſchlagenen, weiſen Maßregeln vermehrt haben würde. Aber früh oder ſpät muß man die Folgen eines falſchen Prinzips erdulden, ſelbſt wenn man ſeinen Irrthum eingeſehen hat. So war dieſe Nation, der man während der Kriege ihr Gold abgenommen hatte, um die Alliirten damit zu beſolden, die ſeit dem Frieden von 1815, durch ausſchweifende Spekulationen und durch die Verſchleuderung von ohngefähr 210 Millionen Pf. St. (5250 Millionen Franken) in die europäiſchen und amerikaniſchen Anleihen, ſich wieder ihres Ueberfluſſes entledigt hatte, gezwungen, die Ausgabe von Papiergeld zu erneuern, und die Menge dieſes Papiers, das auſſer allem Verhältniſſe mit dem zu ſeiner Bezahlung ausgeſtellten Werthe ſtand, diente nur dazu, alles Vertrauen zu vernichten, und war eine der Haupturſachen des traurigen Zuſtandes, in welchem ſie ſich jetzt befindet, und der ſich bereits durch eine Ver-

konnte. Während der Einſchiffung unſerer Truppen wurden mehrere von den Feinden getödtet oder verwundet, während von den Unſrigen nur Ein Mann verwundet wurde. Wir hatten dem Feinde nur einen Hügel überlaſſen, auf dem, da er weder Waſſer noch Bäume hat, die Sonnenhitze unerträglich iſt. Die Offiziere der Arrieregarde und ihre Truppen, und die den Transport der Artillerie und Munition auf ſich hatten, ſind der Achtung und Hochſchäzung ihrer Mitbürger würdig. Unter ihnen zeichneten ſich die Generale Matryjanni, K. Vlachopulo, Beliſarius Kalogero, Januſſi und Diamandi Zerva aus. Die letzten der eingeſchifften Generale, und deren Truppen die Türken abhielten, an die Küſte vorzurücken, ſind der tapfere J. Kolokotroni und Nikita Stamatelopulo. Dieſe zwei wahren Patrioten führten ihre Truppen mit fliegenden Fahnen in die Schiffe. Nach dem Obigen kann ich ferner nicht den Eifer und die Ausdauer der Kapitäne und Matroſen unſerer Flotille, die unſere Soldaten überführten, mit Stillſchweigen übergehen. Der Kommandant der ſpezziotiſchen Goelette, die Spartanerinn, G. Myriali, und ſeine Kameraden Emanuel Sando und Lazaro Panagi, ſo wie die ſpezziotiſche Schiffsmannſchaft unter ſeinen Befehlen, haben die größte Bereitwilligkeit und Eifer bewieſen, ſowohl bei dieſer Gelegenheit (der Einſchiffung) als die ganze Zeit über, ſeitdem der erwähnte Myriali von dem erſten Admiral Lord Cochrane unter meine Leitung beordert worden. Ich verdanke ihm viel, und empfehle ihn daher der beſondern Sorgfalt der erlauchten Kommiſſion.

„Ich beharre indeſſen mit der tiefſten Ehrfurcht!

Salamis, am 28. Mai 1827.

Der Generaliſſimus Church.

## Großbrittannien.

London, 4. Juli. In wenig Tagen wird das Miniſterium eingerichtet ſeyn. Canning ſoll, wie man hört, mit den Würden und den Vorrechten eines erſten Miniſters zum Miniſterium des Auswärtigen zurückkehren. Der Herzog Portland ſoll die Stelle eines erſten Lords der Schatzkammer erhalten; der Marquis Landsdown Miniſter des Innern werden. Lord Holland wird eine Stelle erhalten. — Die Times fragen, ob Canning etwa Schuld daran ſey, daß der zur Pazification Griechenlands geſchloſſene Vertrag noch nicht unterzeichnet ſey, und meint, ein ſolches Zaudern ſey nicht rühmlich und nicht ehrenvoll, namentlich nicht für England, für dieſe Beſchützerin der Freiheit. — Walter Scotts Leben Napoleons ſoll nichts Neues enthalten und nicht ſehr anziehend geſchrieben ſeyn. — Am 2. Juli hatte der auſſerordentliche Geſandte des Königs von Spanien, der Graf Ofalia, Antrittsaudienz beym König, und man wünſcht, dieſe Miſſion zu einem guten Ende gebracht zu ſehen. Die verſchiedenartigen Anſprüche auf Regierung und Theilnehmung in der herrſchenden Familie Portugalls auszugleichen, fordert die größte Ruhe von außen her, damit die Uebertreibungen beider ſo ſehr von einander abweichender Partheien im Innern mit Erfolg unſchädlich gemacht werden können. — Der Marquis Palmella iſt noch nicht abgegangen, wird aber jetzt für Portugall ſeyn, was Herr Canning nach dem Tode des Lord Caſtlereagh für Großbritannien wurde. —

## Portugall.

Liſſabon, 20. Juni. Antonio de Carvalho iſt zum Finanzminiſter ernannt, als ſolcher beeidet und ins Amt geſetzt worden. — Die Abreiſe des neuen Botſchafters in Paris d'Almeida iſt verſchoben, weil er ohne Genehmigung der Kammer als Mitglied derſelben kein anderes Amt antreten kann. — Das Miniſterium hat eine Einberufung der Cortes auf den Sept. d. J. vorgeſchlagen, Geſetze geben zu können,

---

minderung von 682,799 Pf. St. (17,069,675 Fr.) in dem Einkommen des erſten Trimeſter von 1826 fühlbar gemacht hat.

England kann nicht im Aeuſſern ein Mittel gegen die Gefahr finden, von welcher es bedroht wird. Die Lage ſeiner zahlreichen überſeeiſchen Beſitzungen iſt noch ſchwankender, als die ſeinige. Die Kolonien haben dem Mutterlande bis jetzt nur bedeutende Koſten verurſacht. Weſtindien iſt arm und krank. Endlich Indoſtan, mit einer Schuld von ungefähr 1500 Millionen Franken belaſtet, hat wohl dazu gedient, einige Privatleute zu bereichern; aber es iſt für die Geſammtmaſſe des engliſchen Volks eine ungeheure und erdrückende Laſt.

England kann alſo keinen reellen Beiſtand von ſeinen Kolonien erwarten und erlangen. Spanien iſt durch ſeine Kolonien arm, und Portugall dadurch ſchwach geworden. Sie koſten Frankreich jährlich mehr als 16 Millionen Franken. Zudem werfen die Kolonien früh oder ſpät das Joch des Mutterlandes ab, das iſt eine Erfahrung, die man bereits zur Gnüge gemacht haben ſollte. Das Kabinet von St. James wird dann in der That ſeinen Ariſtokraten nicht mehr reiche Statthaltereien ertheilen, und dem trägen Hofpöbel, oder dem immoraliſchen Agentenſchwarm, der in den Kolonien wimmelt, einträgliche Aemter und Gratifikationen geben können: aber dieſer Verluſt wird für England ſelbſt eine große Wohlthat werden, und wie der Verluſt von Amerika den britiſchen Handel bereichert hat ſo wird die Trennung der beiden Indien vom Mutterlande allein nur zur Vermehrung ſeines Wohlſtandes beitragen.

durch welche die Verfaſſung in Vollzug gebracht werden dürfte. — Englands Geſandter, Acourt und Soldanha ſind täglich kälter gegen einander, täglich bitterer. Acourts Stellung iſt jetzt die falſcheſte und für die Intereſſen der Nationen ſehr gefahrbringend. —

### Spanien.

Madrid, 21. Juni. Die Regierung beſchwert ſich gegen den Papſt: er habe die Beſtätigungsbulle für einen von ihr zum Erzbiſchoff von Charcas erwählten, gut ſpaniſch geſinnten peruaniſchen Geiſtlichen noch nicht ertheilt. Dieſer Geiſtliche verlange jetzt zu Betreibung ſeiner Plane von Montevideo aus Truppen. — Der Papſt ſoll von Columbia 1 Mill. Frkn. erhalten haben, dafür, daß er ihm Biſchöffe gegeben. — Die Commiſſion, welche die Streitigkeiten zwiſchen Rom und Spanien entſcheiden ſoll, iſt in Thätigkeit getreten. Die Regierung ſcheint nachzugeben; denn der Nuntius ſoll nach Madrid ſchon zugelaſſen werden. — Man ſpricht von einer von Englands Seite erlaſſenen Note über die definitive Räumung der Halbinſel von engliſchen und franzöſiſchen Truppen.

### Frankreich.

Paris, 6 Juli. Die eingeführte Cenſur veranlaßt nichts als Händel und Prozeſſe und Flugſchriften, dem Publikum zu Aerger bald und bald zu Freude. — Privatbriefen aus Philadelphia zu Folge kömmt dort zum Vortheil der Griechen eine Subſcription von 100000 Piaſtern zuſammen. Algier befindet ſich in Blokadezuſtand. —

### Italien.

Rom, 22. Juni. — Der Papſt ſoll wieder kränklicher geworden ſeyn. — In Rom hat der Entſchluß der Mächte hinſichtlich Griechenlands eine freudige Bewegung hervorgebracht, und Leo X. möchte ſich an die Spitze des Kreuzzugs ſtellen in der Hoffnung, die Griechen rechtgläubig zu machen. — Die Ernennung der Biſchöfe in Südamerika unternahm der Papſt nur ungern. —

### Rußland.

Aus Odeſſa, 24 Juni. Vorläufige Nachrichten ſagen, der Friede mit Perſien ſey ſeinem Abſchluß nahe, an Rußland würden alle Länder bis an den Araxes, mit Inbegriff der Feſtung Erivan, abgetreten. Sind dieſe Nachrichten wahr, ſo müſſen entſcheidende Waffenthaten vorangegangen ſeyn, die wir noch erfahren werden. — Die Flotte von Kronſtadt iſt in See.

### China.

Aus Malacca. — Sterndeuter verkünden dem himmliſchen Reiche ſein Ende. Ein General und ſeine ganzen Diviſion ſind von den Aufrührern geſchlagen. Die mahomedaniſchen Volksſtämme ſind aufgeſtanden und dem himmliſchen Reiche fehlt es an Geld. —

### Amerika.

Nachrichten vom Monat Juni. Die Nordamerikaner ſammeln Geld für die Griechen und ſind ſehr glücklich damit. Ein Schiff mit Bedürfniſſen aller Art ſchickten ſie ſchon ab, ein zweites und drittes folgt. — In Südamerika fährt Bolivar fort, die Neger und Mulatten zu entwaffnen, und man hofft die Herſtellung der Ruhe und des Vertrauens. —

### Braſilien.

Rio Janeiro, 25. April. Der Congreß wird ſich verſammeln und dringend zum Frieden mit Buenos Ayres rathen. Die Finanzen ſind erſchöpft, die Kronjuwelen zum Verkauf ausgeboten, und die Papiere der Braſiliſchen Bank um 55. pCt. ſchon weniger werth. Die Armee gegen Buenos Ayres iſt verſtärkt; der Admiral der Flotte will Verſtärkung. Der Kaiſer hat ſich gegen die Republiken erklärt und das ſehr ſtark. Dieſes haben die Europäiſchen Geſandten,

---

Aber dieſe Trennung, ſo nahe und ſo unvermeidlich ſie auch immerhin ſein mag, iſt demungeachtet noch zu entfernt, um Großbritannien der Kriſis zu überheben, von der es bedroht. — Es muß ſeine Hilfsquellen und ſeine Heilmittel näher ſuchen. Es muß Irland ſeine landwirthſchaftliche und kommerzielle Induſtrie durch die Emanzipation der Katholiken wiedererſtatten. Es muß das Vertrauen im Handel duch eine weiſe Beſchränkung des Papiergedes erneuern. Es muß vor Allem den Erzeugniſſen ſeiner Manufakturen ihre alte Ueberlegenheit durch die Verminderung der Abgaben auf die Gegenſtände der erſten Nothwendigkeit und die Abſchaffung des Verbots wegen Einführung des fremden Getreides wiedergeben. Dieſe letzte Maßregel, die wichtigſte von allen in den gegenwärtigen Umſtänden, wird dem Volke vergönnen, auf eine weniger koſtſpielige Weiſe zu leben; die Manufakturiſten werden den Lohn ihrer Arbeiter herabſetzen können, und die engliſchen Kaufleute werden im Stande ſein, die Konkurrenz der fremden Waaren in allen Theilen der Erde zu ertragen. Von demſelben Augenblicke an werden Handel und Induſtrie Großbritanniens an Thätigkeit und Ausdehnung zunehmen, neue Quellen des Wohlſtandes werden ſich ihm öffnen, und die Bezahlung der 29 Millionen Pf. Sterling, welche die jährlichen Intereſſen der Staatsſchuld bilden, wird geſichert ſein.

---

### Politiſche Ideen.

Das Gegengift der Zaubereien der Höfe iſt ein Regierungswechſel. Alsdann erſcheint das Herz durchaus nackt und alle Illuſion iſt vorüber. Der verſtor-

namentlich Frankreich und England, ſehr gemißbilligt. Oliveira ſoll den Streit beilegen. —

## Neueſte Nachrichten.

Bogota, 13. April. Der Bogota Conſtitucional vom 12. enthält die Abdankung Bolivars als Präſident von Columbien ohne ein erläuternd Wort. Daſſelbe Blatt macht ihm wegen Verſuchen, die Freiheit der Preſſe und ſomit die Freiheit der Diskuſſion zu beſchränken, Vorwürfe —

Neuyork, 9. Juni. Ueberall Aufſtand in den ſüdamerikaniſchen Republiken. Guatimala iſt in vollkommener Anarchie. Die columbiſchen Truppen in Peru ſind in Aufruhr, weil das Wahlkollegium in Lima Bolivars Conſtitution angenommen und ihn zum lebenslänglichen Präſidenten ernannt hat. — Zwiſchen Braſilien und den Vereinigten Staaten hofft man friedliche Ausgleichung.

Braſilien. Dieſer Staat lebt jetzt mit Paraguay in gutem Einverſtändniß. Dr. Francia hat Buenos Ayres mit den ihm gemachten Vorſchlägen zu einer Föderativ-Republik abgewieſen. — Er könnte leicht ſeine Streitkräfte zur See mit denen des Kaiſers gegen Buenos Ayres vereinigen.

Livorno, 4. Juli. Von Malta iſt eine engliſche Eskadre von acht Schiffen nach Alexandrien geſegelt, um in Gemeinſchaft mit der dort befindlichen franzöſiſchen Flotte das Auslaufen der ottomaniſch-ägyptiſchen Flotte zu hindern. Allen Angaben zufolge iſt der Zeitpunct der Entſcheidung der griechiſchen Angelegenheiten da. Das Wie der Entſcheidung iſt noch im Dunkel.

Nachrichten aus München zu Folge waren die bairiſchen Offiziere nicht mit im Treffen bei Athen. —

London, 4. Juli. Conſol. 3 pCt. 87¾.

Paris, 6. Juli. Conſol. 5 pCt. 102, 80; 3 pCt. 72, 25.

Wien, 1. Juli. Metalliq. 90½; Bankaktien 1072½.

## Erklärung*).

In Nro. 70. der Erlanger-Zeitung iſt ein Gedicht an Fräul. Rieländer eingerückt worden, welches wir ſogleich als mißfällig erachtet, und uns daher mit der Redaction dieſer Zeitung in freundſchaftliches Benehmen geſetzt haben, um den Verfaſſer, in dem wir kein Mitglied der Geſellſchaft vermutheten, kennen zu lernen.

Nachdem uns aber die Nennung ſeines Namens von dieſer Redaktion ſtandhaft verweigert worden, ſo ſind wir durch die heute vereinigte General-Verſammlung der Geſellſchaft des Bürger-Vereins dahier ermächtigt, zu erklären:

Daß an dieſem in unſittlichen Bildern abgefaßten Gedichte keines der Anweſenden Theil habe, und daß es nur von einem Unberufenen, der ſeinen alten Adam damit aus dem Herzen ans Licht der Oeffentlichkeit gezogen hat, abgefaßt worden iſt.

Wir wollen wünſchen, daß das Publikum ihm eben ſo willig verzeihe, als er hier und vielleicht auch in andern Fällen bereit iſt, ſich ſelbſt ſeine Fehler zu vergeben, und bedauern nur, daß die Rechte der Gaſtfreundſchaft, oder die Pflicht der Dankbarkeit auf ſolche Weiſe gemißbraucht werden könnte.

Der Fräul. Rieländer ſagen wir dagegen aus eben dieſem Auftrag, und im Namen der ganzen Geſellſchaft für den herrlichen Geſang an jenem Abende, und die ihr verſchaffte höchſtangenehme Unterhaltung den herzlichſten Dank, einen aufrichtigen tiefgefühlten Dank, der die Hochachtung gegen Ihre Perſon, und alle Bewunderung Ihrer muſikaliſchen Kunſtfertigkeit in ſich vereinigt, und eben deswegen jenes gemeine Machwerk als Ihrer und unſrer ganz unwürdig verſchmäht.

Erlangen, 1. July. 1827.

Der Vorſtand des Bürger-Vereins.

*) Sollte der Herr Verfaſſer jenes Gedichtes mit dieſer Erklärung des Vorſtandes des achtbaren Bürgervereins nicht zufrieden ſeyn, oder etwas dagegen zu ſagen haben; ſo ſteht demſelben eben dieſes Blatt dazu offen. Dieß, damit unſere Unpartheilichkeit in dieſer Sache gewahrt werde. (Die Redaction.)

---

bene König iſt nur ein Menſch, und oft noch weniger. Es giebt keinen moraliſchen Theatercoup, der geeigneter wäre, das Nachdenken zu erregen.

Es liegt in der Beſtimmung der Völker, wie in der der Individuen, in einem faſt beſtändig leidenden Zuſtande zu leben. Deshalb ſuchen die Völker, ſo wie die Kranken, auch gerne ihre Lage zu verändern. Dieſe Bewegung erregt in ihnen die Hoffnung, ſich beſſer zu finden.

Gehorcht ein Volk dem Fürſten, ſo gehorcht es dem Geſetz, denn der Fürſt kann nur das wollen, was das Geſetz vorgeſchrieben hat.

O Gewaltiger! der du die Macht in deinen Händen haſt, rechne dir als ein unverhofftes Glück die Augenblicke an, in denen du Gutes ausüben kannſt, denn wenn der Vogel fort geflogen iſt, hat der Bauer keinen Werth. Vergeude das Leben nicht in nichtswürdigen Beſchäftigungen und gewinne dir dadurch nicht die Verachtung der Weiſen, daß du von beſtochenen Richtern, die nichts als deine erbärmlichen Kreaturen ſind, den rechtſchaffenen, muthvollen Sprecher, der dir ſtrenge Wahrheiten ſagt, um dich zu veranlaſſen, deine Schuldigkeit zu thun, und deine unter dem geheiligten Siegel der Majeſtät gegebenen Verſprechungen zu erfüllen, verdammen läßt. Fürchte die Rache deſſen, der größer und gewaltiger iſt, als du, fürchte das Brandmal der Geſchichte, und der Nachwelt Fluch.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Beilage zur Erlanger Zeitung.
Nro. 3.

# Miszellen.

II.
Sonnabend, den 14. Juli 1827.

## Nützliches und ergötzliches Allerlei.

### Die alte Jungfer.

Nach dem Engliſchen.

Miß Betty Climſon ſah ſich in ihrer ſo gewiſſen Erwartung, im ledigen Stande allen Sorgen und Bekümmerniſſen des ehelichen Lebens zu entgehen, nur zu ſehr getäuſcht. Sie hatte gar viel geſehn und gehört von der Kaltſinnigkeit oder dem launiſchen Weſen der Ehemänner und von den Plagen und Unarten der Kinder, und dachte bei ſich ſelbſt, von dieſen Uebeln bin ich wenigſtens frei: ich kann gehn, wohin ich will, thun was ich will, und leben wie es mir beliebt. Es kam aber alles ganz anders. Die Brüder und Schweſtern verheiratheten ſich; Neffen und Nichten wuchſen in Menge heran, die alle insgeſammt und jedes für ſich die Güte der Tante Betty in Anſpruch nahmen, während überdieß jeder Verwandter von ihrer Zeit und ihrer Geſchäftigkeit auf das gewiſſenloſeſte Nutzen zu ziehn ſuchte.

„Tante Betty wird mir das ſchon ſchenken,“ ſagte der Eine; „Geld braucht ſie ja nicht.“

„Tante Betty thut das gewiß gern,“ ſprach ein Anderer, „denn ſie hat Zeit vollauf.“

„Tante Betty macht gewiß gern dieſen Gang,“ ſagte ein Dritter; „ſie macht ſich ja gern viel Bewegung.“

Aber die vielen mühſamen Dienſtleiſtungen, womit ihre Verwandten ſie unaufhörlich beläſtigten, waren ſo viel wie nichts im Vergleich mit den beſtändigen Aufträgen, womit der ganze Kreis ihrer Bekanntſchaft ſie plagte — in der Meinung, ſie habe, als eine einzelne Perſon, nichts zu thun, als ihren Freunden gefällig zu ſeyn. War ſie in der Stadt, ſo nahm die Beſorgung der Aufträge, die man ihr auf dem Lande gemacht, all ihre Zeit weg; da mußte ſie ſich nach dem Lebenswandel der Dienſtboten erkundigen — Erzieherinnen und Hausknechte miethen — Ammen in guten Häuſern unterbringen — Muſter von Pelzwaaren aus jedem Laden anſchaffen — alte Kleider verkaufen und neues Zeug kaufen — ſeidne Zeuge zum Färben geben — Federn waſchen und Fächer ausbeſſern laſſen u. ſ. w. — Die Briefe fingen immer mit den Worten an: „Da ich Ihre große Gefälligkeit kenne und weiß, daß es Ihnen auf einen Gang mehr oder weniger nicht ankömmt, ſo bitte ich Sie um die Güte, wenn Sie ganz frei von Geſchäften ſind“ u. ſ. w. — und der Schluß lautete gewöhnlich: „Da ich der ſämmtlichen Sachen ſehr benöthigt bin und der Bote den Donnerſtag wieder abgeht, ſo hoffe und wünſche ich, daß Sie gegen die Zeit alles werden in Bereitſchaft haben.“

Hier ein Paar Bruchſtücke eines Briefes, den die geplagte Tante Betty vor Kurzem verlor.

Meine liebe Miß Betty!

Ich ergreife die Gelegenheit, Ihnen zu ſagen, daß wir uns jetzt ſo ziemlich wohl befinden, und hoffe, daß Sie ſich noch immer Ihrer gewöhnlichen Geſundheit erfreuen. Ich ſchicke Ihnen den Thee, den ſie neulich beſorgten, zurück; wir finden ihn alle bei weitem nicht ſo gut als den, welchen ſie ſonſt ſchickten, und da der Preis des Thees etwas gefallen iſt, ſo müßte er eigentlich noch beſſer ſeyn wie ſonſt; und kann Preller nicht viel beſſern für denſelben Preis geben, ſo kann ich ihn nicht behalten und muß einen andern Laden verſuchen und mag gar nichts mehr mit Prellern zu thun haben. Eliſe und Hannchen ſchicken Ihnen mit dieſer guten Gelegenheit, nebſt ihrer herzlichen Empfehlung, ihre alten ſchwarzen Sammtpelze, und bitten Sie, mit dem Färber Schöngelb deßhalb zu ſprechen, wie ſich der ſchwarze Sammt am beſten wieder auffärben läßt, ob grasgrün oder carmoiſin.

Leider muß ich ihnen melden, daß ihr Liebling, die Hanne Speckhuhn, ſich ſehr ſchlecht anläßt. Sie iſt träge und läſſig, naſeweis und ungefällig und gar nicht die Perſon, die ich nach Ihrer Schilderung erwarten mußte. Ich muß Sie alſo bitten, ſich nach einer andern umzuſehen. Sie wiſſen, daß ich von meinem Dienſtboten nicht viel verlange; aber einiges fordere ich durchaus, und davon kann ich nicht abgehen. Sie muß alſo ſehr ehrbar, gewiſſenhaft, treu und mäßig ſeyn, und in jeder Hinſicht untadelhaft in ihren Sitten. Sie muß reinlich, höflich, dienſtfertig, ordentlich, guthmüthig, und vor allen Dingen raſch und arbeitſam ſeyn. Feine Handarbeiten muß ſie auf's Beſte verſtehen, in Waſchen und Plätten vollkommen und überhaupt ein brauch-

bares und anſtelliges Mädchen ſeyn. Margarethe empfiehlt ſich Ihnen beſtens und bittet Sie, wenn es Ihre Zeit erlaubt, ihr einen Schnürleib bei'm Schneider Futſch zu beſorgen und ſobald als möglich, denn ſie hat es ſehr nöthig „u. ſ. w.“

### Ueber die Induſtrie des Herrn Nathuſius.

Schwerlich möchte in ganz Deutſchland noch ein zweiter Ort anzutreffen ſeyn, der ſo viele und ſo vielerlei nützliche Kunſtbetriebſamkeit neben und miteinander vereinigt, als Alt-Haldesleben bei Magdeburg. Wohl an funfzig Gegenſtände werden hier auf einmal in's Werk gerichtet, und greifen wie das Getriebe einer neuen Schöpfung in einander. Die Seele von allem iſt Herr Nathuſius, ein Kaufmann aus Magdeburg, der durch ſeinen raſtlos thätigen und ausnehmend erfinderiſchen Geiſt ſich aus einem unbegüterten Zuſtand zu einem Millionair emporgeſchwungen hat, und uns nun — ein kleines England zeigt. Der neueſte Reiſebeſchreiber, Rivinus, glaubte daher bei ſeinem Vorhaben nach England über Alt-Haldensleben reiſen zu müſſen, wo er denn auch die ſchönſte Ouvertüre zu ſeinem Werke fand. Nachdem er dem Beherrſcher des Reichs in ſeiner ſchlichten Einfachheit ſeine Bewunderung gezollt, folgte er dem dort wirkſamen Ackermann, dem Sohn des um Deutſchland ſehr verdienten Kunſthändlers in London, um die Anſtalten in ſeinen Einzelnheiten zu durchwandern. Als Grund zu allem erwähnt er des im weiten Umkreis ausgebreiteten herrſchaftlichen Beſitzes, das aus mehrern großen Rittergütern, Vorwerken, Meiereien u. ſ. w. beſteht, „wo die Landwirthſchaft in ihrer möglichſt größten Ausdehnung betrieben wird.“ Einen Begriff davon geben ſchon die 4,500 Stück Schaafe, die den Hauptbeſtand der dortigen Schäfereien ausmachen. Neben den Waiden, Holzungen, Teichen, Obſtpflanzungen und fruchtbaren Aeckern bleibt auch das kleinſte Fleckchen nicht unbenutzt. Jede neue Erfindung, ſo fern ſie nur nützlich iſt, wird dabei angewandt. Das Getraide wird nicht ausgedroſchen, ſondern durch Maſchinen gereinigt, Feldfrüchte, wie Rüben, durch Maſchinen zerſchnitten. Die Obſtpflanzungen müſſen einen Apfelwein liefern, wozu die Aepfel chemiſch unterſucht, und gleichfalls durch eine Maſchine verarbeitet werden. Hat der Saft gegohren, ſo wird ihm durch unſchädliche Ingredienzien der Geſchmack von einer beſtimmten Weinſorte gegeben, und ſo Mallaga, Lünell u. dergl. hervorgebracht, der vom ächten ſchwer zu unterſcheiden iſt. In den Kellern des Schloſſes Hundisburg lagert er dann bis zur Reife des Alters. — Mit der Oeconomie verbindet ſich — in größerer Ausdehnung als anderswo — Oel- und Mahlmühle, Ziegelbrennerei, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, welche letztere durch eine Dampfmaſchine „ungemein bedeutende Quantitäten Spiritus“ liefert. — Dazu geſellt ſich eine Ale- und Porterbrauerei, wovon beſonders der Ale dem Engliſchen völlig gleichkommt. — An Fabriken ſind in Thätigkeit: eine Oel-Raffinerie, Likör-, Eſſig-, Fadennudelnfabriken, eine Steingut- und endlich — eine Maſchinenfabrik, wo jeder, der es Hrn. N. nachthun will, ſich Maſchinen beſtellen kann. Zu vergeſſen iſt dabei nicht eine Zuckerſiederei, und — ein Kupferhammer, der wieder für das ganze übrige Maſchinen- und Fabrikweſen arbeitet, für manchen ausgeſtreckten Arm in der Verkettung der Thätigkeit und beſonders — für Keſſel ſorgt. — Um immer neue Ideen anzufachen, zu prüfen uud auszuführen — dient ein vortreffliches Laboratorium und eine Bibliothek für Chemie, Phyſik, Technologie und Oeconomie, wozu auch die entfernteſten Journale ihre Ausbeute bringen. — Haben wir nun noch einen Blick auf die geräumigen Wohn- und Wirthſchaftsgebäude geworfen, und im kunſtreichen Garten durch Gewächs- und Treibhäuſer hindurch Wohlgerüche geathmet, ſo bleibt uns zu allerletzt noch die kluge Eintheilung, Anordnung und Leitung des Ganzen zu bewundern übrig. Jeder Zweig der Betriebſamkeit hat ſeinen eigenen Vorſteher, der dadurch auf das innigſte mit demſelben verflochten iſt, daß er ſeinen beſtimmten Antheil, nämlich immer vom reinen Gewinn ſein Drittheil bekommt. „Zu dieſem Ende hat Nathuſius ein Centralbureau errichtet, bei welchem alle Rechnungen der verſchiedenen Geſchäftszweige eingereicht werden müſſen, worauf ſie zu ſeiner eigenen Durchſicht und Prüfung gelangen. Hierdurch eben verſchafft er ſich einen finanziellen Ueberblick über das Ganze, während er keineswegs verabſäumt, den einzelnen Theilen rathend und helfend zur Hand zu gehen.“

So viel vermag ein einziger Mann, bei welchem Fleiß und Genie ſich begegnen, und der mit unerſchütterlichen Muth, ſich ſelbſt und ſeiner Kraft vertrauend, das Ziel, das er in's Auge faßt, Jahre-, lebenslang verfolgt!

(Für Stutzer.) In der nächſten Induſtrieausſtellung zu Paris ſoll ein Gegenſtand zur Schau kommen, der die ganze Stutzerwelt beſchäftigen wird, — ein Oberrock nämlich, mit dem man 5 bis 6 Toiletten machen kann. Daſſelbe Kleid ſoll ein Ueberkleid, ein Frackrock, ein Spencer und eine Jagdweſte vorſtellen. —

(Unglücklicher Schneider!) In London behielt ein Schneider von 6 Ellen Zeug ſich etwas zu Beinkleidern. Er mußte das behaltene Zeug zahlen, und eine Strafe von 20 Schilling erlegen, oder er wäre öffentlich ausgepeitſcht worden. So ſtreng ſind unſre Geſetze nicht; da darf der Schneider ſich zum Vortheil ſchneiden. —

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 85. 17. Juli 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.


## Ideen zur Politik und Geſchichte.

„Du willſt dem Herrſcher dich entziehen?
So ſag', wohin willſt du denn fliehen?
O, nimm es nur nicht ſo genau!
Denn es beherrſcht dich deine Frau,
Und die beherrſcht ihr dummer Bube,
So biſt du Knecht in deiner Stube."

Göthe.

## Polen.

(Fortſetzung.)

Im J. 1821 entſtand, ungeachtet die Schließung der Freymaurer-Logen angeordnet war, Verdacht wegen geheimer Vereine, und die angeordnete Unterſuchung ſetzte die Exiſtenz eines ſolchen unter dem Namen einer „National-Freymaurerey" außer Zweifel, deren Einrichtung der der Freymaurer-Logen gleich kam. Der Sache ward näher getreten und es ergab ſich, daß die Zwietracht, welche ſich in der Freymaurerey entſpann, bedauern ließ, daß es in der polniſchen Armee nicht, wie anderwärts, Feldlogen gebe. Der Major Lukaſinski vom 4. Infanterie-Regiment, der mit Plänen eines tiefer greifenden geheimen Vereins bereits umging, benutzte den Augenblick der Errichtung jener National-Freymaurerey, wobei er die Würde eines Großmeiſters annahm. Ohne andere Perſonen auszuſchließen, war es doch beſonders auf Offiziere und Beamten angeſehen und als Zweck des Vereins ward bezeichnet: ſich gegenſeitig in allen Ereigniſſen des Lebens unterſtützen, auf Erhaltung der Nationalität hinarbeiten und das Andenken an die ruhmvollen Thaten des polniſchen Volkes bewahren zu wollen. Deshalb wurden als Wahlſpruch auch die berühmten Namen angenommen: Boleslaus, Chrobry, Batory, Zamoyski Poniatowsky ꝛc. Der Verein zählte bald eine nicht unbedeutende Anzahl von Mitgliedern; da ihm aber Einheit der Geſinnung und des Wirkens abging, und der Major Lukaſinski durch Mangel an Aufrichtigkeit Mißtrauen und durch eigenmächtiges Verfahren Unzufriedenheit erregt hatte, ſo trennten ſich die Mitglieder nach und nach von demſelben Lukaſinski konnte ſonach in dem Verein ſelbſt das beabſichtigte Werkzeug zur Erreichung anderer Zwecke, als der ſcheinbar angegebenen, nicht weiter finden, dieſer ward daher, Anfangs des Jahres 1820, für aufgelöſt erklärt, und dieſer Zeitpunkt kann für den Schluß der National-Freymaurerey unter dem Militär angeſehen werden. — Das Kapitel des Vereins, oder vielmehr der geheime Ausſchuß deſſelben, den Mitgliedern des Vereins unbekannt, blieb indeß in voller Thätigkeit beſtehen und verfolgte, nach-

## Miszellen.

### I.

#### Staatshaushalt Columbia's.

Den neueſten offiziellen Bekanntmachungen des Finanzdepartements zu Folge betrug die reine Einnahme des Freiſtaates vom 30. Juni 1825/26, 9,156,372 Piaſter, die Ausgaben für das laufende Finanzjahr 8,550,027. Die muthmaßliche Ausrüſtung eines Geſchwaders würde die Ausgabe um 1,347,700 Piaſter vermehren.

#### Bevölkerung des Großherzogthums Weimar.

Das Großherzogthum Sachſen-Weimar-Eiſenach hat nach den neueſten Angaben 221,603 Seelen. Dieſe wohnen in 42,898 Häuſern. 146,070 Seelen in 29,670 Häuſern gehören zum Weimariſchen Regierungsbezirk, 72,534 Seelen in 13,219 Häuſern zum Eiſenachiſchen. Das ganze Land hat 512 Kirchen, 494 Schulen mit 31,218 Kindern, und 219 Märkte in 54 Ortſchaften.

---

In Folge zweier vor Kurzem in Braunſchweig über den entwichenen Herzoglichen Braunſchweigiſchen Geh. Rath v. Schmidt-Phiſeldeck von Dr. Aug. Ferd. Hurlebuſch, Herzogl. Braunſchweig. Conſiſtorial-Präſidenten herausgegebener Schriften hat ſich der Herr Geh. Rath Juſtus von Schmidt-Phiſeldeck be-

dem er die Maske der Freymaurerey abgelegt, die eigentlichen Zwecke ſeines Grunders. In Folge deſſen trat namentlich im Jahre 1821 eine neue Verbindung in's Leben. Der ehemalige polniſche Offizier von Szczaniecki, der, nachdem er aus dem Dienſte geſchieden, im Großherzogthum Poſen ſich anſäßig machte, führte hier die National-Freymaurerey ein.

Der im Königreiche Polen aufgehobene Verein dauerte in ſeiner früheren Einrichtung in Poſen bis in das Jahr 1802 fort. Ende Juni d. J. nahm hier der Oberlieutenant v. Pradzynski an einer Sitzung Theil, wo der General Uminski rezipirt wurde. Als Szczaniecki bald darauf nach Warſchau kam, ward ihm geäußert, daß der Verein aufgelöſt ſey, und daß man wohl thun würde, ein Gleiches auch in Poſen geſchehen zu laſſen, worauf er indeß entgegnet haben ſoll, wie dieß in ſofern unthunlich ſey, als auf die Hinwirkung des Pradzynski Zweck und Benennung des Vereins geändert ſeyen, der jetzt den Namen „Senſenträger" angenommen hatte. (Fortſetzung folgt)

## Spanien.

Madrid, 28. Juni. Seit einigen Wochen verbreitete ſich in und um Algeſiras eine Verſchwörung, und es war beſchloſſen, die Negros zu ermorden und Karl V. zum König auszurufen. Ein ehemaliger Anführer der Glaubensarmee, Torre Alta, ſtand an der Spitze der Aufrührer. Der Gouverneur der Stadt, von allem unterrichtet, ließ ſie, gerade als ſie mit dem Rufe: es lebe Karl V. das Signal zum Aufſtand gaben, durch die Garniſontruppen angreifen, theils fangen, theils zerſtreuen und verfolgen. — Die königlichen Freiwilligen erlauben ſich alle Ausſchweifungen bis zum Morde, und Raubmord. — Gegen die Geiſtlichkeit verfährt man bald zu ſtrenge bald zu gelinde. Man weiß dieſen gegenüber ſich gar nicht zu benehmen. — Frankreich und England begehrten in einer Note die Auflöſung der königlichen Freiwilligen, allein der Widerſtand des Klerus macht die Erfüllung dieſer Bitte unmöglich. — In allen Salons bemerkt man das politiſch-religiöſe Schisma zwiſchen Spanien und Rom. Alles wird ſich indeß nach den Wünſchen Seiner Heiligkeit bequemen, wie man hofft, und über den Schritt nicht mehr ſprechen, durch den Südamerika's Unabhängigkeit anerkannt und die Revolution ſanktionirt worden. — Bei einer nach Eſtremadura beſtimmten Kontrebande hat man eine revolutionäre Korreſpondenz der nach Portugall geflüchteten Spanier mit den Konſtitutionellgeſinnten der Gegend gefunden worin ein förmlicher Aufſtand vorbereitet wurde. —

## Portugall.

Liſſabon, 23. Juni. Seit einiger Zeit ſpürt man hier Bewegungen, denjenigen ähnlich, die in den letzten Monaten des Jahres 1822 in Madrid den Untergang der Verfaſſung bewirkten. An der Spitze dieſer Bewegung ſteht der Geſandte einer auswärtigen Macht, der mit dem Grafen Villa Real in ſehr engen Verhältniſſen lebt. Schon wollte Villa Real an ſeinen Geſandtſchaftspoſten abgehen, als er plötzlich ſeine Abſicht ändern mußte, um, wie er ſagte, die Antwort Palmella's, des jetzigen Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten abzuwarten. — Portugall ſteht überhaupt jetzt in einer gefährlichen Kriſis. Wird das Heer nicht mehr ins Spiel gebracht, ſo daß es ſich nicht etwa für Don Miguel und ſeine Politik erklärt, überhaupt jeder gewaltſame Schritt vermieden, ſo läßt ſich die Kriſis beſiegen; und es läßt ſich erwarten, daß dieß gethan wird, da das engliſche Kabinet in dieſen Angelegenheiten ſo wichtig iſt, und gerade in dieſem letztern Lande jetzt ein Miniſterium beſteht, wie ſelten eines geſehen worden. Wo Erfahrung, Weisheit, Freyſinn

---

worin gefunden, eine kleine Schrift herauszugeben, die den Titel führt: Ueber meinen Austritt aus dem Herzoglich Braunſchweigiſchen Staatsdienſt, und dem Publikum gewiß willkommen iſt.

## Die engliſche Militärmacht.

Obgleich der König der oberſte Befehlshaber der Armee iſt und die Organiſation und Vertheilung der Grade von ihm abhängt, ſo iſt der Gehorſam dennoch keineswegs unbedingt; denn in England gehört die Ausführung willkührlicher, geſetzlich verordneter Maßregeln nicht zur unbedingten Zahl des Staatsgrundgeſetzes. Wenn nun auch dem Könige allein das Recht zuſteht, Krieg zu erklären und Frieden zu ſchließen, ſo wird doch kein Tractat als gültig betrachtet, wenn er nicht von einem verantwortlichen Miniſter unterzeichnet worden iſt. Darum iſt der Rath auch eine nothwendige Zwiſchenbehörde hinſichtlich des Königs und der Armee. — Von den Mitgliedern des Kabinets iſt der Staats-Sekretair des Kriegs und der Colonieen hauptſächlich mit der Ausfertigung der Befehle, hinſichtlich der Aushebung und Verabſchiedung der Truppen, der Entſcheidung und dem Entwurfe der militäriſchen Operation beauftragt. Dem Ober-General liegt die Ausführung aller Befehle, in Betreff der Organiſation, der Diſciplin und der Inſtruction der Armee, im Innern von Großbritannien, ob. Er trägt die ſeinigen auf die Befehlshaber in den äußern Beſitzungen über. Der Staats-Sekretair des Innern iſt mit den Organiſationen und dem Dienſte der Milizen beauftragt. Ein Miniſter, der nicht zum Rath gehört und Kriegs-Sekretair

und Kraft zuſammenwirken in den Perſonen eines Canning, Lansdown, Robinſon, Holland Tierney und Huskiſſon; da läßt ſich ſchon das Bedeutendſte erwarten. — Deſertionen nach Spanien finden uberall Statt. — In Coa hat ſich eine Inſurgentenbande gezeigt; — ein Kapuziner aus dem Kloſter Pinhel, Leonidio, befehligt ſie. — Man bemerkt allerlei verdächtige Bewegungen auf der Grenze von Spanien, um Chaves herum. —

### Großbrittannien.

London, 6. Juli. (Durch Korreſpondenz.) Es ſind nun mehr alle Schwierigkeiten überwunden, die unſer Miniſterium in Betreff der Unterzeichnung des Vertrages zu Gunſten der Hellenen machte: der Vertrag iſt unterzeichnet, Canning hat ihn unterzeichnet. Dieſer Mann glaubte anfangs, die Ernennung des Capodiſtrias zum Präſidenten der neuen helleniſchen Regierung würde Rußland ein zu großes Uebergewicht in Griechenland ſichern, und darum zögerte er mit der Unterzeichnung: jetzt iſt er, wie es ſcheint, von dem Patriotismus Capodiſtrias gewiß, daß ſeine Beſorgniß ganz ungegründet war. Das Wohl der Hellenen wird einzig nur Capodiſtrias Richeſchnur ſeyn. — Dieſer Korreſpondenznachricht fügen wir einige politiſche Betrachtungen bei, welche die engliſche Zeitung „the Sun" enthält. „Wahrſcheinlich wird das mittelländiſche Meer zum Kriegeſchauplatz zweier europäiſcher Seemächte, nämlich Frankreichs gegen Algier, und Rußlands gegen die Türkey werden. Laut allen Nachrichten iſt gar kein Zweifel mehr, daß Rußland die Abſicht hat, ſeine in Kronſtadt ausgerüſtete Flotte nach dem Archipel zu ſchicken. Auch die Flotte in Sewaſtopol ſoll größtentheils zu Operationen gegen das tükiſche Reich beſtimmt ſeyn. — Soll nunmehr die Zerſtückelung der Türkei, welche ſo lange Zeit der Zweck der ruſſiſchen Politik war, verſucht werden? Wird dieſer Verſuch unter der Einwilligung aller andern großen Mächte, England mit einbegriffen, Statt haben? Dabei könnte freilich Griechenland ſogleich befreit, allein die weitern Folgen einer ſolchen Nachgiebigkeit gegen Rußland müßten nothwendig ſehr wichtig werden. Schon oft haben wir die Gefahr dargeſtellt, die daraus für unſere Staatsintereſſen ſich ergiebt, und zugleich haben wir gezeigt, zu welchen Ausgaben wir genöthigt würden, wenn wir unſere Seemacht im mittelländiſchen Meere vermehren müßten, weil Rußland nun in den Stand käme, ſeine ungeheuere Kräfte zur See vermittelſt des Beſitzes der Dardanellen zu entwickeln. Bisher waren ihm dieſe Hülfsquellen ohne Nutzen, weil England und die Türkei eine wohlverſtandene Eiferſucht gegen Rußland hatten, und ihm den Eingang in das mittelländiſche Meer verſperrten. Zwar könnte man Rußland durch Traktate dahin beſchränken, daß es mit ſeiner Flotte innerhalb des ſchwarzen Meeres bleiben ſollte, allein Jedermann weiß, daß Regierungen eben ſo gut wie Privatperſonen aus Ehrſucht oder Privatabſichten oft trotz aller Trakte ſich das erlauben, wobei ſie ihre beſonderen Wünſche erreichen, ſobald ſich ihnen keine Hinderniſſe entgegenſtellen. Zwar könnte künftig Griechenland wenn es unabhängig wäre, einer aus dem ſchwarzen Meere kommenden Flotte Hinderniſſe entgegen ſtellen; allein vielleicht wären dieſe Hinderniſſe für Rußland nicht auf immer unüberſteiglich, und dann würden offenbar unſere Beſitzungen und unſere Intereſſen im mittelländiſchen Meere gefährdet. Auf jeden Fall, Rußland mag nun ſeinen Zweck erreichen oder nicht, können wir nicht genug wiederholen, was wir ſchon ſo oft geſagt haben, daß wir auf den Fall, daß Frankreich und Rußland ſich auf Kriegsoperationen im mittelländiſchen Meere einließen, eine hinlängliche

---

(Secretary at war) genannt wird, befindet ſich an der Spitze der Kriegs-Verwaltung. Endlich leitet der General-Ordonanzmeiſter, der beſtändig Mitglied des Kabinets iſt, das Perſonal und Material der Artillerie und des Genies.

---

## Von dem Jeſuitismus, in Bezug auf die Emanzipation der Katholiken in Irland und England.

(*De Pradt*, du jésuitisme ancien et moderne.)

Seit ſechzig Jahren hat die Philoſophie, die, wie ihre Feinde ſagen, blinder oder intereſſirter Weiſe, nur auf Vernichtung der Religion hinarbeitet, nicht aufgehört, die Unabhängigkeit der engliſchen und irländiſchen Katholiken in Anſpruch zu nehmen: geſtützt auf die großen und wahren Prinzipien der Geſellſchaft hat ſie die Gerechtigkeit dieſer Maßregel dargethan, gleich wie die Ungerechtigkeit, einen Drittheil der britiſchen Bevölkerung der bürgerlichen Rechte zu berauben; ſie hat gezeigt, daß der geſellſchaftliche Vertrag gebrochen iſt, wenn er auf Ungleichheiten beruht; daß die Gewiſſensfreiheit in dem natürlichen Rechte des Menſchen ihren Grund hat, unabhängig vom poſitiven Geſetz und darüber erhaben; daß deshalb das Wort Conceſſion eine Abſurdität iſt; daß der, ſo die Laſten der Geſellſchaft mitträgt, auch nothwendig deren Vortheile zu genieſſen hat, und daß die Uebel, die man von der Toleranz befürchtete, nicht in der Wirklichkeit und nicht als Folge derſelben beſtanden, ſondern in dem Böſen ihren Grund haben, das die frühere Herrſchaft der Intoleranz ausgeſäet hat. Die Philoſophie, als ſie ſo auftrat, wußte, daß oft die

Anzahl Linienſchiffe, zum Schutze unſerer Nationalintereſſen und zur Erhaltung unſerer Ehre, in eintretenden Fällen auf dieſem Meere in Bewegung ſetzen ſollten."

## Bayern.

**Nürnberg**, 9. Juli. Zu der heute beginnenden General-Synode zu Baireuth, welche konſtitutionsmäßig alle vier Jahre gehalten wird, iſt der königl. Ober-Konſiſtorial-Direktor von Hänlein als Dirigent und der Konſiſtorial-Direktor, Regierungsrath Schunter zu Baireuth, als königl. Kommiſſarius ernannt. Als weltliche Mitglieder wurden gewählt: 1) der königl. General der Infanterie Graf v. Reuß aus München, 2) der königl. Appellationsgerichts-Advokat Karl v. Berg aus Bamberg, 3) der erſte Bürgermeiſter der Stadt Baireuth, E. Chr. Hagen, 4) der königl. Appellationsgerichts-Advokat Kitterlein aus Kulmbach 5) der rechtskundige Rath Heinrich aus Augsburg 6) Freiherr v. Stromer auf Hohlenſtein in der Oberpfalz. Die geiſtlichen Deputirten, an der Zahl 33, ſind aus den einzelnen Dekanaten nach Stimmenmehrheit gewählt. Zu dem Konſiſtorialbezirke Baireuth gehören ſämmtliche in dem Iſar-, Obermain-, Untermain-, Oberdonau-, Unterdonau- und Regenkreiſe belegene proteſtantiſche Pfarreien und Dekanate.

## Neueſte Nachrichten.

**Braſilien.** Am 3 Mai wurde die Sitzung der Kammern von dem Kaiſer eröffnet, bei welcher Gelegenheit er über den Krieg mit Buenos Ayres ſagte: dieſer Kampf wird ſo lange dauern, bis die cisplatiniſche uns gehörende Provinz von den Feinden befreit iſt und Buenos Ayres anerkennt, daß ſie uns gehört.

**Liſſabon**, 24. Juni Die diplomatiſchen Unterhandlungen ſcheinen ſehr wichtig zu werden; das läßt ſich aus dem außerordentlichen Kourierwechſel zwiſchen Portugall, Spanien, Frankreich und England ſchließen.

**London**, 6. Juli. Es iſt dem brittiſchen Militär erlaubt worden, in griechiſche Dienſte zu treten. Die griech. Papiere ſind geſtiegen.

**Perſien.** Nachrichten aus London melden, daß viele Häuptlinge dieſes Landes ſich den Ruſſen widerſetzen und ernſtlich kämpfen.

**China** Der neulich erwähnte Aufruhr entſtand über die Abfällung eines großen Waldes, dauert aber noch fort und wird täglich ernſthafter.

**Paris**, 10. Juli. (Korreſpondenz.) Seit der Vertrag zu Gunſten Griechenlands unterzeichnet iſt, iſt alles hier voller Jubel und in Thätigkeit. Lady Cochrane und die erſten Damen ſammeln für die Griechen mit unbeſchreiblichem Eifer. Auch iſt Ricards Artillerietrain von Marſeille ſchon nach Griechenland abgegangen, mit Erlaubniß unſeres Kabinets.

### Curs der Staatspapiere.

**London**, 7. Juli. Conſol. 3 pCt $87\frac{1}{8}$.

**Paris**, 9. Juli. Conſol. 5 pCt. 102,90; 3 pCt. 72, 90.

**Wien**, 10. Juli. Metalliq. $91\frac{1}{8}$; Bankaktien 1076.

Bayeriſche Staatspapiere. Obligationen 4 pCt. $94\frac{1}{8}$; 5 pCt. $102\frac{1}{8}$; Landanlehen 5 pCt. $102\frac{1}{8}$. Lotterieſlooſe E — M. 4 pCt. $102\frac{7}{8}$;

---

### Bekanntmachung.

Das zur Wirth- Thomas Potſchkyſchen Konkurs-Maſſe zu Büchenbach gehörige Wirthſchaftsgut Nro. 41 wie ſolches im diesjährigen Kreis-Intelligenzblatt Nro. 21 S. 1649 beſchrieben iſt, wird, da am erſten Termin kein die Taxe erreichendes Angebot gelegt wurde, auf den Antrag der Betheiligten am

Donnerſtag den 2. Auguſt N. M. 1 — 4 Uhr im Meierſchen Wirthshaus zu Büchenbach nochmals an den Meiſtbiethenden verkauft. An demſelben haben ſich beſitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Herzogenaurach, den 7. Juli 1827.

Königliches Landgericht.

Müller.

c. Praetorius.

---

Strafe für das Uebel, das man gethan, darin beſteht, daß man das Beſſere nicht mehr thun kann. Die Erfahrung, ſeit der Emanzipation der Reformirten in Frankreich, hat die Vorherſagungen der Philoſophie über die Gefahrloſigkeit der Gleichſtellung in den bürgerlichen Rechten, gerechtfertiget. Was wir in jenen Staaten ſehen, wo verſchiedene Glaubensbekenntniſſe herrſchen, vor Allem aber das große Beiſpiel der Vereinigten Staaten, dient uns zur Bekräftigung deſſen, was die Philoſophie behauptet hat. Es verhält ſich mit der Wahrheit wie mit der Gerechtigkeit: dieſe braucht Zeit, um ſich feſtzuſetzen, aber endlich geſchieht es doch; mit der Wahrheit geht es eben ſo; auch ſie will Weile haben, aber auch ihr Tag der Herrſchaft bricht ein; es braucht Zeit dazu, den menſchlichen Geiſt an gewiſſe Ideen zu gewöhnen, endlich dürfen ſie ſich ungeſcheut nähern, man gewöhnt ſich daran, und am Ende nimmt man ſie an. Gerade ſo geht es mit der Emanzipation. Noch vor funfzig Jahren hätte man ſich in England allgemein darüber aufgelehnt, das Miniſterium, wenn es den verhaßten Namen ausgeſprochen, hätte ſich ſelbſt zu Grunde gerichtet; vor dem Licht der Philoſophie ſind jene Schreckbilder verſchwunden, die bisher den Weg zu dieſem Unternehmen verſperrten; ſie hat ſich der Herzen bemächtigt, und mit der Ruhe der Vernunft hat man über Dinge ſich beſprochen, die noch kurz zuvor mit dem Abſcheu des Vorurtheils weggewieſen worden waren, und zweimal wurde — Vorläufer eines vollſtändigen Sieges — ein theilweiſer Triumph erkämpft.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 86. 19. Juli 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ideen zur Politik und Geſchichte.

Mir fehlt es nur am rechten Mann,
Der all das guberniren kann.
Es geht mir alles durcheinander
Wie Mauſedreck und Koriander.

Göthe.

## Spanien.

Nach dem Echo du Midi vom 10. Juli iſt von Madrid ein auſſerordentlicher Courier nach Irun abgefertigt worden, um den Kommandanten an der Grenze zu vermögen, den neuen Nuntius des heiligen Vaters in Spanien zuzulaſſen und ihn gehörig zu ehren. So gehts! Erſt erſchrack die ſpaniſche Regierung vor der Ankunft des päpſtlichen Nuntius, wie nervenſchwache Weiber vor Mäuſen oder Spinnen, die ſich als ungeberene Gäſte bald da, bald dorthin bewegen; und nun kriecht ſie zu Füßen, wie ein Dachshündchen, das durch ſeine Demuth gefürchtete Ruthenhiebe abwenden will. — Warum ſollte auch der Nuntius, der doch wohl die Spaniſche Regierung nicht wie Saturn ſeine Kinder verſchlingen wird, nicht in Madrid reſidiren dürfen, wo ſich doch die Macht Englands ſo breit niedergeſetzt hat, daß man faſt denken ſollte, ſie wäre eine von den längſt auſſer der Mode gekommenen Matronen im größten Reifrock ihrer Zeit? Ja, wenn der Papſt Flotten zur Unterſtützung des ſüdamerikaniſchen Aufruhres abſchickte, dann könnte der König von Spanien mit ſeiner Majeſtät noch herausrücken und ſagen: Herr! ich bin der Herr, und — „leider aber auch, würde der heilige Vater zu Rom fortfahren, „ein Knecht! - Dir fehlet nur der rechte Mann, der alles guberniren kann. Es geht dir alles durcheinander, wie Mauſedreck und Koriander. — Deine Staatsbeutel haben kein Geld halten können, wie bodenloſe Fäſſer kein Waſſer halten. Du lebſt von Einkünften, die noch nicht eingegangen ſind, und weiſeſt darauf an, wie ein Bonvivant auf noch nicht fällige Wechſel. Indeß erhebt ſich mit vulkaniſchem Toben Charthagena gegen ſeine Obrigkeit und gegen die Liberalen, und gegen dieſes marſchirt wieder die Infanterie von Valenzia. Eines gehet wider das andere. Welches Enackskind wird ſiegen?" —

## Portugall.

Liſſabon, 23 Juni Ein ſpaniſches Schiff, unter engliſcher Flagge, iſt auf unſrer Rhede mit der Beſatzung der Inſel Gomera, einer der Kanarien, angekommen. Dieſe Beſatzung will ſich mit den geflüchteten Spaniern vereinigen. Man weiß noch nicht, ob ſie in den Depots werden zugelaſſen werden. — Es iſt nicht gut, daß es den Menſchen nicht an der Stirne mit lesbaren großen Buchſtaben geſchrieben ſteht,

## Miszellen.

### I.

### National-Denkmal.

Der Entwurf vom Herrn Profeſſor Rauch zu dem Denkmale des Königs von Bayern, Maximilian Joſeph, erregt in jeder Beziehung großes Intereſſe. Stellung und Bekleidung der ſitzenden Statue ſcheinen ſehr angemeſſen. Die Zeichnung des Piedeſtals macht dem Talent des Hrn. v. Klenze zu München Ehre. Auf 3 hohen Stufen erhebt ſich das Piedeſtal, welches gleichſam in zwei Stockwerke getheilt iſt. Den untern Theil bilden an den Ecken, auf einem niedrigen Sockel, vier Löwen, deren Vordertheil und Kopf ganz rund, der hintere Theil gewiſſermaßen nur hoch erhaben den Körper des viereckigen Piedeſtals bilden helfen. Der Raum zwiſchen dieſen Löwen iſt mit Waffen-Trophäen in flach erhabener Arbeit ausgefüllt. Ueber den Köpfen dieſer ſehr koloſſalen Löwen, und gewiſſermaſſen von ihnen getragen, erhebt ſich das eigentliche Piedeſtal, deſſen Vorderſeite einer kurzen Inſchrift gewidmet, die drei andern Seiten Basreliefs enthalten, die dem Volke geſchenkten Wohlthaten zu bezeichnen. An der linken Seite iſt das Feld getheilt, und enthält die Gerechtigkeit auf dem Thron zur Seite Minerva und Herkules, als die Bilder der Weisheit und Stärke, die Verbeſſerung der Rechtspflege zu bezeichnen. In der zweiten Abtheilung, Arbeiter mit dem Pfluge und dem Pflanzen von Bäu-

was ſie ſind. Jeder ſollte da ſeine Firm haben, damit man wüßte, ob er ein Demagog, ein Schauſpieler, oder ein Zigeuner, oder ein Jakobiner ꝛc. ſey oder was ſonſt. Dann wären die Reiſepäſſe ꝛc. auch weit kürzer, und die Signalements ꝛc. entbehrlich.

### Großbritannien.

Der Anti-Jacobin, eine engliſche Zeitſchrift, enthält folgenden Artikel: „Ausſtellung der Porträts der Patrioten.“ Das Publikum wird hiemit in Kenntniß geſetzt, daß nach Vertagung des Parliaments ein höchſtintereſſantes Schauſpiel eröffnet werden wird, nemlich eine treue Darſtellung der vorzüglichſten Mitglieder der gegenwärtigen Adminiſtration und ihrer Hauptſtützen. Die Subſcribenten ſind die italieniſchen Carbonari, die deutſchen Illuminaten, die ſpaniſchen und portugieſiſchen Freimaurer und die franzöſiſchen Jacobiner. Man hat uns das Manuſcript der Aufſchriften, die jedes Porträt tragen wird, mitgetheilt. Wir wollen heute das von Sir Francis Burdett geben. Es heißt: „Altes Porträt, reſtaurirt durch einen neuen Jakobiner.“ Wenn man ſeinen Namen ausſpricht, bezeichnet man auch ſeinen Charakter. Nach dem Tod ſeines Bruders wurde Sir Francis Beſitzer eines ungeheueren Vermögens. Um ſich einen Namen zu machen, bekannte er ſich zu den Grundſätzen der franzöſiſchen Revolution, nahm an dem Klubb der Jakobiner Theil, lobte Bonaparte, verband ſich mit Gale Jone, Hunt und Carlisle, wurde der Advokat der Radikalreform, des einjährigen Parliaments, der Volksabſtimmung, brachte nur der Volksſouveränität Toaſte aus, und iſt nun die Stütze des Miniſteriums, das ſich Tory nennt.“ — Lord Liverpool hat an beiden Händen den Krampf bekommen, wahrſcheinlich weil er früher vielleicht bei emphatiſchen Stellen in ſeinen Reden mit beiden Fäuſten zu geſtikuliren gewohnt geweſen; und — die Gewohnheit wird leicht eine Krankheit. — Die Wirkungen der Verwaltung des Hrn. Canning entſprechen nicht ganz den Wünſchen des Volkes; dieſes erwartete Wunder vor der Zeit, und wurde, wie gewöhnlich alle, die Wunder ſehen wollen, getäuſcht. Nun ſperren ſie das Maul noch mehr auf. —

### Frankreich.

Nach der Quotidienne vom 9. Juli wird man dem Infanten Don Miguel zu Liſſabon am 1. Auguſt eine Krone auf das Haupt ſetzen. Nur keine Dornenkronen! Nur eine leichte! — Dann ſoll die portugieſiſche Regierung den deſperaten Entſchluß gefaßt haben, alle die Ueberläufer, die ihr von allen Seiten zuſtrömen, in Korps zu organiſiren, um einmal wieder Davids Leibgarde, die Krethi und Plethi, ins Leben zu rufen. — Der berühmte Chateaubriand hat in ſeiner kleinen Schrift über die Cenſur ein vortreffliches Wort geſprochen, welches die Franzoſen wieder waidlich ergötzen und ärgern wird. „Während des Kaiſerreiches“ ſagt er „ſchlug man anfänglich Geld mit den Worten auf der einen Seite: Napoleon, Kaiſer, und auf der andern: franzöſiſche Republik. Dieſe Münzen hatten das Gepräge des Ruhms und war gangbar. Aber jetzt unter einer konſtitutionellen Regierung könne man Medaillen ſchlagen, mit dem Worte: Freiheit und auf der Rückſeite: Polizei. Wer möchte dieſe verfälſchte Münze mit dem Gepräge des Miniſteriums nehmen?“ — Die franzöſiſche Flotte vor Algier liegt ganz ruhig und ihre Mannſchaft hat, wie es ſcheint, den Befehl erhalten, bis den Herbſt zu ſchlafen, und dann wieder hinzuſegeln. Das ſind, meines Wiſſens, die erſten Sommerſchläfer. Die Franzoſen ſind doch immer gerne zuerſt curios.

### Sardinien.

Cagliari, 19. Juni. Unſer König denkt, Vorſicht iſt zu allen Dingen und Zeiten gut, läßt die Küſtenbeſatzungen verſtärken, und alte Bat-

---

men beſchäftiget, die dem Ackerbau zugetheilten Aufmunterungen anzudeuten. Auf der Rückſeite der König auf dem Thron, welcher der vor ihm knieenden Bavaria die conſtitutionelle Charte übergiebt, hinter ihr Repräſentanten der Stände. Das Feld zur rechten Seite iſt ebenfalls wieder in zwei Theile getheilt. Im erſten ſieht man einen Engel, zwiſchen einem Biſchof im Ornat und einem proteſtantiſchen Geiſtlichen, die Bibel im Arm, den Schutz der freien Religionsübung andeutend. Das letzte Feld endlich enthält Sinnbilder der ſchönen Künſte für den ihnen gewährten Schutz und Aufmunterung. Sehr ſinnreich erſcheint uns die Auswahl der Gegenſtände, und ihre Folgenreihe, ein würdiges Regentenleben zu bezeichnen. Die Bildſäule des Königs iſt ſitzend auf einem Thron, im Königsmantel, aber mit unbedecktem Haupte; die im Schooß ruhende Linke hält das Scepter, die ausgeſtreckte Rechte iſt zum Segnen erhoben. Das ganze Monument ſoll gegen 30 Baier. Fuß hoch und ganz in gegoſſenem Bronce auf Koſten der Stadt München ausgeführt werden. —

---

## Von dem Jeſuitismus, in Bezug auf die Emanzipation der Katholiken in Irland und England.

(Fortſetzung.)

Auſſer dem Intereſſe der Religion und der Menſchheit ſind in dieſer Angelegenheit noch die politiſchen Rückſichten Britanniens im Spiele. Denn in der That, es handelt ſich darum, dieſem faſt ſechs Millionen ſeiner Unterthanen (ein Drittheil ſeiner Bevölkerung) zuzuführen, welche durch eine Scheidewand

terien, Thürme und Plätze in Stand ſetzen. Das geſchieht auf der Magdaleneninſel, wie in Corſika und Sizilien. Er mag keine Barbaresken in ſeinen Landen landen laſſen, um ſich Fehdekoſten zu erſparen.

### Schweden.

Stockholm, 3. Juli. Der König und die Königin gingen am verwichenen Samſtag von ihren Zimmern in die Schloßkapelle und von da wieder zurück. Ob ſie zuſammen dort gebetet haben, weiß man nicht; gebeichtet haben ſie nicht. Sie ließen nur einen Prinzen taufen und Franz Guſtav Oscar nennen. — Die Königin, die ihn hintrug, und, der König vertraten die hohen Pathen, der Kaiſer und die Kaiſerin von Oeſterreich. — Glückwünſche, Audienzen, Volksjubel, Feſte; Lärm über Lärm. —

### Rußland.

Petersburg, 30. Juni. Der Marquis von Hertford, auſſerordentlicher Geſandter des Königs von England, kam am 26. hier an und brachte unſerm Kaiſer den Orden vom blauen Hoſenband. Das iſt wichtig, wenn man nichts Wichtigeres zu berichten hat. — Die Kriegsberichte aus Gruſien melden, daß die Ruſſen überall ſiegen, und bereits dem Berge Ararat näher rücken. Iſts der Berg, wo einſt die Arche Noahs Halt machte, ſo macht vielleicht Rußland den Spaß und läßt ſeine Truppen für dieſes Jahr auch da Halt machen. —

### Mexiko.

(Vom 20. April.) Die unfundirte Staatsſchuld von 5 Millionen Piaſter ſoll durch eine neue Anleihe conſolidirt werden. — Der Senat will ein Preßgeſetz einführen, aber, es weiß der Henker, in allen Ländern, auch hier, iſt Alt und Jung gegen dieſen Frevel an der Freiheit. Es iſt auch recht, der zweideutige Name Preßgeſetz verdient ſchon, daß man ſich gegen die Einführung deſſen, was darunter verſtanden wird, widererſetzt. — Der Statthalter von Vera Cruz, Miguel Barraguan, hat nach beim Kongreſſe durchgegangenen Geſetzen die Freimaurerei verpönt. — Sind denn wirklich alle Geſellſchaften Complotte gegen den Staat? —

### Vermiſchte Nachrichten.

Der König von Frankreich und der Dauphin waren neulich auf der Jagd. Ein Gewitter überraſchte die hohen Perſonen, um ſie zu waſchen; ſie flüchteten aber in den Wildpretwagen. Dieſe Nachricht wird von franzöſiſchen Blättern jetzt widerrufen, als wenn es etwa unwahrſcheinlich oder nicht ſchicklich ſey, ſo hohe Perſonen dem Wildpret auf einige Augenblicke zuzugeſellen. — Die Franzöſiſchen Zeitungsſchreiber ſind doch witzig. Wenn in dem Gebiet der Politik, wie auf den Meſſen, zuweilen eine Flaue eintritt, ſo erzählen ſie Curioſa. So haben ſie neulich eine Giraffe auf ihrer Reiſe begleitet und täglich Nachrichten von ihrem Befinden, Thun und Treiben gegeben, und das wahrſcheinlich bloß deßwegen, um zu zeigen, daß die Reiſe einer Giraffe weit anmuthiger zu leſen ſey, als die Reiſe einer Dame vom höchſten Rang. Eine frappante Perſiflage. — Die Akademie der Wiſſenſchaften zu Erfurt wird fürs nächſte Jahr die Preisfrage aufſtellen: Wie muß man es anfangen, den Häckerling einen Zoll länger zu ſchneiden, als das Stroh gewachſen iſt? — In Nordamerika baut man jetzt Häuſer, die ſich recht gut von einer Stelle zur andern bewegen laſſen. Was ſoll das werden? Am Ende wird alles mobil. —

Die Themſe bei London iſt neulich ſo ſtark ausgelaufen, in den Weg unter derſelben nemlich, daß man noch jetzt mit dem Herauspumpen des Waſſers beſchäftigt iſt. Wenn auf einmal ein großes Loch entſtände, ſo wäre das daraus entſtehende Unheil nicht leicht zu berechnen. Wie auch die Engländer ſo ſonderbar ſind und

---

(das Geſetz) von ihm getrennt ſind. Seit fünfundzwanzig Jahren beſteht ein mehr oder minder feindſeliger Kampf, welcher durch die Hartnäckigkeit des Parlaments immer neuen Zunder fängt; die Aufrechthaltung der unduldſamen Geſetze nährt dieſen Geiſt der Unruhe und des Unfriedens, der England in Rückſicht auf jene ſechs Millionen Katholiken, jener freien Mitwirkung beraubt, welche aus der Anhänglichkeit und dem Mangel gegründeter Klagen entſtehen würde. Wie viele Irländer haben ſeit hundert und zwanzig Jahren fremden Herren ihre Dienſte angetragen, die ſie ihrem Vaterlande angeboten, wenn es ſie nicht durch ſeine Geſetze von ſich gewieſen hätte!

Endlich ſah die gute Sache einem gewiſſen ſiegreichen Ausgang entgegen; der wirklich regierende König hatte, zu ſeiner Ehre, die Geſinnungen ſeines Vaters abgeſchworen und ſich nicht nach denen ſeines Bruders gerichtet; der Miniſter, der das Haus der Gemeinen leitet, hatte die Stimmen gewonnen, indem er ſich offen für die Emanzipation ausſprach, und die Stimme der Gemeinen ſanktionirte die der Miniſter. Die Sache war in gutem Gang, als unglücklicherweiſe die Richtung, welche die Geiſtlichkeit des Continents genommen hatte, und die Erſcheinung der Jeſuiten, der Gegenpartei neue Waffen in die Hände gaben. Einem Lande, wie England, mit ſeiner Aufklärung, die Alles ſieht und ſeiner Freiheit, die über Alles ſpricht, konnte dies nicht entgehen. Im J. 1822 wurde die Sache der Emanzipation im Parlamente vorgebracht, und erhielten den Sieg im Unterhaus; ſie ſcheiterte in der Kammer der Pairs, wo ſie nur 120 Stimmen gegen 159 hatte. Vielleicht hätte ſie auch dieſer Kammer-

Maulwürfe ſeyn wollen! — In Tunis iſt dem Bey ſeine Frau geſtorben bei der vierzehnten Niederkunft, und die Stadt hat nun Generaltrauer angelegt. — Der junge Herzog von St. Albans in London, er iſt erſt 25 Jahre alt, hat eine 54jährige Relicte eines der reichſten engliſchen Bankiers geheyrathet, und gedacht, königlich Geblüt, Reitze ꝛc. ꝛc. alles wird mit Geld aufgewogen. — Das beſte und zweckmäßigſt eingerichtete Staatshandbuch iſt jezt das für das Grosherzogthum Weimar. — Sr. Maj der König von Preußen hat an die kommandirenden Generale und Regiments-Kommandanten ſcharfen Befehl ergehen laſſen, daß für die Geſundheit der Soldaten beſonders geſorgt, und ihnen keine unnöthige Anſtrengung zugemuthet werden ſolle. Das heiß' ich eine vernünftige Verordnung! Der Menſch iſt auch kein Vieh. — Die Judenſchaft zu Livorno, welche meiſtens von portugieſiſch-levantiſchen Familien ſtammet, ſoll jezt 20,000 Köpfe, mithin ein Viertheil der Geſammtbevölkerung betragen und Eigenthümerin von 2 Drittheilen der Stadt ſeyn. Dies iſt zumal bei den dortigen hohen Miethpreiſen von ausnehmender Wichtigkeit. Sie lebt auf einem ſehr hohen Fuß, gilt aber auch bei ihren Glaubensgenoſſen in Italien für freigeiſteriſch. Merkwürdig iſt, daß ſie ihre weiblichen Dienſtboten, durch eigene Mäkler, meiſtens aus Bayern, Schwaben und Franken zieht. Dieſe Dienſtmägde verheyrathen ſich entweder in Livorno, oder kehren nach 10 bis 12 Jahren mit einem kleinen Vermögen in ihre Heimath zurück. — Angeſehene gebildete und reiche Sachſen und Bayern, die Italien ſahen, bekamen Luſt zu Italiänerinnen, die Italiäner lieben die deutſchen Mädel.

### Neueſte Nachrichten.

Buenos Ayres, 21. April. Den 7. März wurde eine braſiliſche Eskadre von vier Kriegsfahrzeugen völlig geſchlagen; der Kommandant derſelben und mehrere Leute noch, hohe und gemeine, brauchten nicht zu erſaufen, denn ſie wurden getödet. — Alvear wollte gegen die Hauptſtadt der Provinz Rio Grande ziehen, mußte aber umwenden, um in unruhigen anderen Diſtrikten Ruhe zu gebieten. —

Die zu Dublin am 3. Juli verſammelten Katholiken begehren vom grosbritaniſchen Parliamente, es ſoll zwey harte Nüſſe aufknacken, nehmlich die Teſteidsacte zurücknehmen und die irländiſchen Katholiken emanzipiren. Das wird manchem Miniſter wieder Kopfweh verurſachen. Wenn ſich nur die Parliamentsglieder nicht darüber prügeln. —

Rom, 7. Juli. Die Kapuziner haben ihr Kloſter zum Schlachtfeld gemacht und ſich zum Scherz eine Bataille verſinnlicht, wobei einige das Leben eingebüßt haben, weil die Schläge ſo ſchwer auffielen, daß die Kapuze weder Kopf noch Genick ſchützen konnte. Darüber iſt Seiner Heiligkeit ſehr ungehalten geworden, und hat den Skandal für eine Lüge erklärt; — was es nun wohl auch ſeyn wird, da es zu dem auch andere Zeitungen widerſprechen. —

Paris, 10. Juli. (Korreſpondenz.) Die Cenſur nüzt. So buntſchäkkig, wie die Zeitungen jezt ausſehen, ein wenig Gedrucktes und wieder ein weiſſes Meer; in dieſer Art laſſen jezt unſere Manufacturiſten ein Zeug zu Damenkleidern und zu Beinkleidern für Herren machen und bald wird alles à la censure gekleidet gehen. —

Konſtaninopel, 26. Juni. Die Dardanellen ſind für die ſchwediſche Flagge geöffnet. Die ruſſiſche Flotte im ſchwarzen Meere ſoll eilig flott ſeyn zum Vortheil der Griechen. —

Stockholm, 3. Juli. Die Regierung will in Lappland und Bothnien Eiſen graben laſſen, damit die Mächte der Welt Säbel zum Schutz der Griechen und ihrer Ehre bekommen. —

---

gleichwie in der der Gemeinen, guten Erfolg gehabt, wenn nicht immitten des Parlaments Lord Colcheſter erſchienen, um die alte Brandfackel der Intoleranz zu ſchwingen, mit dem Geſchrei: er lange vom Continent an, und nach dem was er dort geſehen, glaube er in dem neuen Aufſchwung, womit Geiſtlichkeit und Jeſuiten auftreten, die größten Gefahren für England wahrzunehmen, wenn der Vorſchlag durchginge. Durch dieſe abſchreckenden Mittel hat er unglücklicherweiſe die Verwerfung der Emanzipation verurſacht. In dieſem Jahr kam die Sache wieder zur Sprache, jedoch mit ziemlich merkbarer Zunahme des Gegengewichts bei der Oppoſition; denn in der Kammer der Gemeinen waren für die Annahme 248 gegen 207, alſo eine Mehrheit von 41 Stimmen; in der Pairskammer waren für die Verwerfung, mit einer Majorität von 48 Stimmen, 178 gegen 130. Und wer iſt es nun, der die ehrenvolle Stimmung des Fürſten, die aufgeklärte und patriotiſche Abſicht der Miniſter fruchtlos machte? Der Jeſuitismus und der Einfluß der Geiſtlichkeit.

### Politiſche Ideen.

Das Volk iſt dem Fürſten nicht unterworfen, weil es nicht dem Fürſten, ſondern dem Staate dient.

Unter einer unumſchränkten Regierung kann der Fürſt ſagen: mein Volk! weil er über das Volk nach Wohlgefallen beſtimmen kann. In einem vom Geſetze regierten Staate aber beſtimmt nur dieſes allein.

Ich achte die Lüge höher, die zum Glück des Volkes gereicht, als die Wahrheit, welche demſelben offenbaren Schaden bringen muß.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Erlanger = Zeitung.

Sonnabend  Nro. 87.  21. Juli 182

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ideen zur Politik und Geſchichte.

Den Frieden kann das Wollen nicht bereiten:
Wer Alles will, will ſich vor allem mächtig,
Indem er ſiegt, lehrt er die andern ſtreiten;
Bedenkend macht er ſeinen Feind bedächtig;
So wachſen Kraft und Liſt nach allen Seiten,
Der Weltkreis ruht von Ungeheuern trächtig,
Und der Geburten zahlenloſe Plage
Droht jeder Tag als mit dem jüngſten Tage.

Göthe.

## Griechenland.

Nach Briefen aus Trieſt vom 11 Juli ging dort das Gerücht, daß im Laufe des vorigen Monats in Smyrna Griechen und Franken, ſo wie auch die Conſuln mehrerer europäiſchen Mächte alldort von den Türken ermordet worden ſeyen. Hieraus mag ſich das Gerücht gebildet haben, es wären der Ruſſiſche und Franzöſiſche Geſandte in Konſtantinopel ermordet und nur der Engliſche habe ſich durch Davonlaufen gerettet, dem Oeſterreichiſchen Internunzius aber ſey kein Haar gekrümmt worden. Wir wollen wünſchen, daß das letzte Gerücht nicht wahrer als das erſte ſey, denn ſonſt würde es viel böſes Blut ſetzen, viel Blut koſten und zugleich einer ſchon lange höchſt wahrſcheinlichen, aber gut verhüllten Intrike die Maske abziehen, ſo daß bei dieſem Akt Europa zittern würde. — Die Pforte ſoll den Griechen feierlichſt eine allgemeine Amneſtie angekündigt haben, wie man aus Wien vom 11. Juli ſchreibt. Dieſe Nachricht iſt gar nicht mit dem Gerüchte von der Ermordung der Geſandten zu vereinigen. Daß indeß Wichtiges geſchehen iſt, oder eben geſchieht, läßt ſich nicht bezweifeln. Es ſcheint, als würfe man um Griechenland jetzt das Loos. —

## Großbritannien.

Die Times ſagen: „Wir können unſern Leſern noch keine Abſchrift des Vertrages für die Erhaltung Griechenlands vorlegen; aber wir können beſtimmt ſagen, daß die hohen kontrahirenden Parteien ihn unverzüglich vollziehen werden. Die ruſſiſche Flotte iſt bereits nach dem mittelländiſchen Meere abgeſegelt, und die Flotten Frankreichs und Englands werden eine Macht bilden, von der man wohl ſagen kann, daß die Türken ihr nicht werden widerſtehen können. — Mögen dieſe Mächte nur einig ſeyn! Mögen ſie ſich nicht darum kümmern, daß Oeſtreich ſich mit Kraft einer Anordnung widerſetzt, nach welcher Griechenland unter dem Schutze dreier großen

# Miszellen.

## I.

### Urſprung des Wortes Bulle.

Hohle Erdkugeln ſind Waſſerblaſen ähnlich. Deshalb nannten die Römer ihre kleinen hohlen Kugeln von Silber oder Gold, deren ſie ſich zum Schmuck bedienten: Bullae. In der Folge wurde an öffentliche Aktenſtücke, oder Patentbriefe, ein an einer durchgehenden Schnur befeſtigtes Metallſiegel gehängt, das man Bulla nannte; denn das Wort Siegel kam erſt ſpäter in Gebrauch. Dieſer Name ging endlich auf die Documente ſelbſt über. Es giebt Gold-, Silber- und Bleibullen; die letztern ſind die zahlreichſten. Urſprünglich waren die von Gold klein und leicht. Die Otto's II. waren von der Größe eines Fünffrankenthalers. Mehrere von Karl dem Kahlen wiegen acht Dukaten. Kaiſer Ludwig der Fromme bediente ſich zuerſt der goldenen Bullen. Die Päpſte gebrauchten ſie nur äuſſerſt ſelten. Man verſteht unter der goldenen Bulle das kaiſerliche Grundgeſetz, welches Karl IV. 1366 zu Nürnberg herausgab, und wodurch er die Mißbräuche zu zerſtören ſuchte, die ſich in die Kaiſerwahl eingeſchlichen hatten. Das Siegel, oder die Bulle dieſes Aktenſtücks iſt von reinem Gold, und es giebt mehrere Zeichnungen davon. Die Stadt Frankfurt ließ ſich ein Exemplar geben und verſiegelte es mit einer goldenen Bulle. Zu Nürnberg begnügte man ſich mit Wachs. Die Kaiſer Trajan,

Mächte als unabhängig anerkannt werden ſoll.“ — Mögen Oeſtreichs Gründe zur Verweigerung des Beitrittes zu dieſem Vertrage für Griechenlands Errettung ſeyn, welche ſie wollen, ſie ſind ſicher nicht ganz edel zu nennen, und hoffentlich wird die Geſchichte ſpäter aufdecken, wer die meiſten Hellenen opferte, die Türken oder ein fremder egoiſtiſcher Eigenſinn. — Die Menſchheit wird gewiß ein „Herr Gott dich loben wir“ anſtimmen, wenn ſie ſieht, daß ihre Fürſten den Willen des Ewigen verſtanden haben. — Nachdem nun Herr Canning ſein Miniſterium gebildet und die Entfernung der Tories herbeigeführt, wird nach Berichten des Anti-Jacobin nun Hr. Peel, intimer Freund des Herzogs Wellington, und anderer Männer, wie es auch der verſtändige Sinn der Britten nicht anders erwarte, in kurzer Zeit von Sr. Maj. mit Bildung eines neuen Toryminiſteriums beauftragt und ſo Georg IV. der mächtigſte wie der populärſte der Könige werden. — Wir meinen, es wäre gut, wenn Herr Peel bedächte, mit ſo großen und wichtigen Männern, mit einem Canning, Huskiſſon ꝛc. ſey nicht gut Kirſchen eſſen. —

London, 12. Juli. (Nachrichten aus einem Briefe.) Die engliſche Flotte in der Nähe der Dardanellen, erſt kürzlich verſtärkt durch drei Linienſchiffe, jedes von 74 Kanonen, ſoll eine Ehrfurcht gebietende Stellung haben. Ob dem Sultan das Herz nicht klopft? — Der König hat die Ernennung des Lords Landsdown zum Miniſter verweigert. Sonach wirkt Herr Peel, und Herr Canning dürfte ihm bei Zeiten den Mund verſchließen. — Man will dem Herrn Canning jetzt allerley zur Laſt legen, und er ſoll abſolut Speck genaſcht haben. Hoffentlich wird er beweiſen, daß er es nicht that. — Es hat ſich eine Geſellſchaft zur Verbreitung der proteſtantiſchen Lehre gebildet, und noch ein Verein, der jener in die Hände arbeitet. Das Ganze iſt beſonders auf Irland abgeſehen, und es ſcheint, es ſoll eine neue Art von Emanzipation der Katholiken werden.

## Frankreich.

(Aus Briefen.) Die Tagesblätter, dieſe flüchtigen Libellen, ſind verſchwunden, wie Eintagsfliegen verſchwinden. Werden nun auch in dieſem Augenblicke keine Staatsſtreiche gedruckt, gemacht werden ſie doch, wie alle anderen Schelmereien und ehrlichen Handlungen; und was die Menſchen machen, davon ſchwatzen ſie auch. Wenn das Ey gelegt iſt, gatzelt die Henne. Und man kann ſagen: ſeit die Blätter nicht mehr ſind, iſt alles lebendiger, jede Zunge mobiler, jedes Ohr leishöriger geworden, jeder Gedanke freyer. Für geſchriebene und gedruckte Gedanken, denkt jetzt der Franzoſe, muß ich verantwortlich ſeyn, für einen geſchwatzten ſteht er nicht, den erklärt er ſcherzend für Wind und falſchverſtandenen Schall. So frey iſt der Franzoſe nie geweſen, wie jetzt, wo die Cenſoren ſeine Zeitungen beſchneiden, wie Peter des Großen Polizey den Strelitzen ihre Röcke einſt beſchnitten. Er macht jetzt Charten, ſchafft ſie wieder ab, legt den Handlungen der Großen Schönheitspfläſterchen auf, oder nimmt einen Witz, gebraucht ihn wie der Maler ſeinen Pinſel, und karrikirt ſie damit. Auf dieſe Weiſe ſagt er ſeinem Freunde, ſeinem Nachbar, ſeinem Gevatter, wie es ſeyn ſollte, wie es werden könne und wird, und iſt glücklich, denn die Cenſur iſt ſeine Freyheit. — So hat der Franzoſe jetzt England, das aller Welt Vormund iſt, auch gleich zum Protector der Provinzen gemacht, worüber Braſilien und Buenos-Ayres ſtreiten. — Auch ſagt jetzt Eines dem Andern ſchon, daß der König am 30. zu St. Omer ſeyn werde.

## Spanien.

Madrid, 2. Juli. Der Hof geht am 10.

---

Mark-Aurel, Antonin der Fromme und einige Andere, bedieneten ſich kleinerer Bullen, die von den Päpſten faſt allgemein gebraucht wurden. Die päpſtlichen Bullen theilen ſich in gewöhnliche, in Halbbullen und in Breve. Die Schnur, an welcher ſie befeſtigt ſind, iſt bald von Seide, bald von Hanf.

### Goldene Kanonenkugeln.

Eine Prinzeſſin von Kandua wurde in ihrer Hauptſtadt Amadanagar ſeit einiger Zeit vom Kaiſer Alba belagert und zur Uebergabe aufgefordert. Ihre großen Reichthümer waren die Urſache der Fehde, und ihr Feind glaubte ſie ſo ſicher zu erlangen, daß er nur über die Mittel, ſie zu verwenden, verlegen war. Er äußerte das laut, und ließ der Prinzeſſin mehrmals ſagen, daß ein längerer Widerſtand unnütz ſei, und daß, wenn ſie auch ihre Schätze verberge, er ſie wiederfinden werde. Von dieſer Drohung entrüſtet, beſchloß ſie ihm einen Strich durch die Rechnung zu ziehen und ſich an ihm für ſeinen ungerechten Anfall zu rächen. Sie ließ alles Gold und Silber, das ſich in der ganzen Stadt befand, zuſammenbringen und Kanonenkugeln daraus gießen, auf welche man eine Inſchrift über das Begehren des Uſurpators eingrub. Man ſchoß ſie ſodann aus großen Feldſchlangen ab, die eine Stunde weit trugen, und zerſtreute auf dieſe Weiſe die koſtbaren Kugeln im dichten Walde rings um die Stadt. Nachdem ſie alle verſchoſſen waren, wurde die Stadt übergeben; aber die Sieger fanden in ihr nicht mehr, was ſie zu gewinnen hofften. — Noch jetzt entdeckt man von Zeit zu Zeit dergleichen Kugeln in den Umgebungen von Amadanagar. Ein

nach St. Ildefonſo ab. Calomarde und Salmon dürfen den Herrn begleiten. Auch der Herzog San Carlos wird einige Zeit in Ildefonſo weilen. — Es iſt eigen, aber wahr. Die Hofleute und die Groſſen ſind faſt ſolche Naturen, wie die Unzertrennlichen; ſie können ohne einander nicht leben. Sie leben in wechſelſeitigem Schatten. — Die Zwiſtigkeiten mit dem Papſte ſind vorüber, und der leztere hat den Langen gezogen. Der Pater Cyrillo iſt aus Madrid entfernt, entfernt auch vom Hofe. — Die apoſtoliſche Parthei iſt galligt geworden, daß Frankreich mit Mejiko einen Handelsvertrag abgeſchloſſen, und will nun haben, der Staatsrath ſoll ſchnippiſch werden und Frankreich fragen, ob es jenen Vertrag abſchlieſſen durfte, ohne ſeine Verträge mit Spanien zu verletzen. — Alle Tage löſet man an der Obſervationsarmee auf, und noch immer will ſie nicht zerſchmelzen. — Die Regierung verwendet jährlich über eine Million Franks, um Thiere zu füttern, die wenn man ſie laufen ließ, ſich ſelbſt nährten. — Die Jeſuiten haben in Alcala eine Kaſerne, früher eines ihrer Seminare, in Beſitz genommen, und um es nicht wieder hergeben zu müſſen, laſſen ſie es ſtückweiſe forttragen, wahrſcheinlich gegen Geld, womit ſie dann neu bauen. — In Algeſiras packen ſich alle Leute bei den Köpfen an, um einander zu ſchütteln. — Der König hat verſchiedene Anordnungen getroffen zur Begünſtigung der Schaafzucht. Um die ſo verderbliche Ausfuhr der Böcke zu verhindern, iſt unter andern befohlen, alle männlichen Lämmer zu zeichnen, und die zur Erhaltung der Heerden nicht durchaus nöthigen Böcke zu caſtriren; die Eigenthümer bleiben für jeden Bock verantwortlich.

### Portugall.

Liſſabon, 28. Juni. Die Prinzeſſin Regentin hat auf dem Lande Geſundheit geholt, iſt wieder in die Hauptſtadt gekommen, in die Kirche gefahren, und hat gebetet. — Alle Ausreiſſer, ſie mögen nun von den Kanariſchen Inſeln oder woher ſonſt kommen, werden ins Depot geſchickt. — Aus Liſſabon wollten vom 7. portugieſiſchen Linienergimente 250 deſertiren, fingens aber ſo dumm an, daß ſie alle erwiſcht und feſtgeſetzt wurden. — Das Dekret zur Einberufung der Cortes iſt noch unter Schloß und Riegel, wo man gern alle diejenigen Dinge verborgen hält, die zur Einführung einer vernünftigen, geſetzlichen Ordnung förderlich ſind, von den Großen aber gewöhnlich weniger geachtet werden, als ihre Reitgerten, welches Wort mit Scepter und Knute zuweilen ſynonym iſt. — Die Aufrührer von Vaſconcellos Bande ſind in Banden zu Oporto eingebracht worden, und werden ſich nun weniger rühren. Der Aufrührer da Rosa Caelho hat proklamirt, der König Michael I. werde nächſtens an der Spitze einer Spaniſchen Armee in Portugall einrücken. Das ſind gefährliche Proklamationen.

### Rußland.

Petersburg, 4. Juli. Das neueſte Kriegsbülletin aus Georgien meldet, daß die Ruſſen mit ihren Koſakendetaſchements eine Menge Ochſen zu Gefangenen machten, Waizenſäcke und Pferde, Waaren und Gewehre und 116 perſiſche Eſel. — Schadlinen und einige Agaleren des Eriwaniſchen Chanats haben Schutzbriefe bekommen, Sicherheitskarten, die ſie ſehr erfreut vor der Bruſt tragen, als wärens Kruzifixe, woran ihre alte Verfaſſung hängt, für denjenigen aber nur ſichtbar, der gute Augen hat. —

### Braſilien.

Der Kaiſer hat am 3. Mai mit einem Lamentoſo über den Tod der Kaiſerin die Sitzung der geſetzgebenden Kammern von Braſilien eröffnet, hat dann phantaſiert und iſt faſt in ein Grave über den Kampf mit Buenos Ayres ge-

---

Gelehrter, Namens Manuchi, hat eine derſelben geſehen und ihr Inſchrift geleſen.

---

Nach Haſſels genealogiſch-hiſtoriſchem Almanach für 1826 iſt die Bevölkerung von hundert der gröſten Städte auf der Erde folgende: Jedoo 1,680,000. Einw. Pecking 1,500,000. London 1,274,600. Han-tſchen 1,100,000. Calcutta 900,000. Madras 817,000. Nanking und Käng-tſchen jede 800,000. Paris 717,300. Wutſcheny 600,000. Konſtantinopel 597,800. Benares 530,000. Rio 529,726. Su-tſcheu und Hoang-tſcheu jede 500,000. Surate 450,000 Delhi 400,000. Fez 330,000. Neapel 342,000. Patna 312,000. Petersburg 305,000. Luknow, Nan-tſchau, Hauſſa jede 300,000. Wien 257,242. Liſſabon 229,872. Dublin 227,335. Cahira 215,200. Dacca, Hyderabad. Haleb, Iſpahan, Bukhara, Son-Kian, Yang-tſchen, Kian-tſchen, Waſſanah, Tombuktu jede 200,000. Amſterdam 198,000. Berlin 192,000. Moskau 190,000 Saigon 180,000. Kaſchmir 175,000. Rio Janeiro 170,000. Madrid 167,700. Murſchedabad 165,000. Bombay 161,600. Palermo 151,600. Amedabad, Puna, Oſaka, Smarkand, Teheran, Udſin, Huſchwan, Ammerapura, jede 150,000 Mexiko, 148,800. Rom, 146,000. Manilla, 145,000. Manſcheſter, 133,703. Edinburg, 132,375. Lyon, 131,258. Aurunaabad, 131,258. Damas, Singan, Tunis, Aleppo, jede 130,000. Mailand 129,100. Bahia 125,000. New-York 123,800. Han-Yang 120,000. Jsmir, Stepo-Thiva, Liverpool jede 119,000. Warſchau 116.300, Adrianopel 115,370. Hamburg 11,000, Mexines 109,990. Marſeille 109,500. Venedig 109,100. Phila-

kommen; zuletzt aber hat er ſein Gemüth energiſch in einem erhabenen Majeſtoſo geoffenbart und geſchworen, nicht eher zu raſten, bis die cisplatiniſche Provinz ſein, und Braſiliens Unabhängigkeit von Buenos Ayres anerkannt ſeyn werde. Dann wurde gefragt, wie groß der braſilianiſche Staatsbeutel ſey, ob und was für Löcher er habe, und wie er aufs Beſte ausgebeſſert und vergrößert werden könne; ob es nicht irgend ein Zaubermittel gebe, durch welches mehr Geld darin bliebe als herauskäme. — Zuletzt wurden die Gegner des conſtitutionellen Kaiſerthums anathematiſirt.

### Südamerika.

Ich weiß nicht, der Gedanke Freiheit muß alle Nerven, Sehnen und Muskeln des Menſchen mit Rieſenkräften erfüllen, denn die republikaniſchen Truppen haben neue Siege über die Kaiſerlichen erfochten, und ein braſiliſches Geſchwader iſt total geſchlagen. — Die öſtliche Banda iſt am 31. März von der Junta in Guadalpe für frei und unabhängig erklärt worden. Wenn nur die Freiheit immer beglückte! —

### Deutſchland.

Wien, 12. Juli. Der Marine-Kommandant, Generalmajor Marquis Paulucci hat als Beweis der Anerkennung ſeiner Verdienſte das Kommandeurkreuz des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopold-Ordens mit Nachlaß der Taxe erhalten. — Wenn Fürſten und Könige ſich und die ihrigen vor anderen geringen Menſchen recht auszeichnen wollen, wählen ſie irgend einen Vogel, und tragen ihn mit Gold und Silber geſtickt auf der Bruſt. Ja, ſie ſchlagen ihn an vergoldete und diamantene Kreuze, (die größte Ehre, die Jemand widerfahren kann!) und tragen ihn in Knopflöchern ſchwebend am Buſen. Dabei ſind ſie oft lange nicht ſo glücklich, als ein Bauer, wenn er Sonntags ein Sträußchen auf ſeinen Hut ſteckt und mit ein Paar Kreutzern in der Taſche zum Wirthshaus gehen kann. — So iſt im Norden jetzt das Bild des Adlers in der größten Verehrung; überall ſieht mans aufgeſtellt, und Jedermann neigt ſich vor ihm, wie vor einem Heiligen, wenn er auch noch ſo ſchlecht geſchnitzt und gemahlt iſt. Schwarz, die Krone auf dem Haupte, ſperrt er ſeinen Schnabel auseinander, ſtreckt eine rothe Zunge heraus und zeigt ein paar immer bereitwillige Krallen. So bewahrt er die Landſtraſſen, iſt das Entſetzen der Schleichhändler, Tabakskrämer, Deſerteure und alles loſen Geſindels. Es wird Niemanden recht wohl, der ihn anſieht. Und was ſoll man erſt von den zweiköpfigen ſagen? — Doch ſtille!

Berlin, 7. Juli. Die zwölf Apoſtel oder Pfarrherrn, welche gegen eine nicht mit chriſtlicher Vernünftigkeit übereinſtimmende Liturgie einen Brief drucken lieſſen, ſollen von dem Conſiſtorium lange Naſen bekommen, welche ſie ſich wahrſcheinlich verbitten werden, da ſie welche haben und mit dieſen ſchon weit genug wittern können. —

### Neueſte Nachrichten.

Zuverläſſige Nachrichten melden aus Konſtantinopel die durch das Volk verübte Ermordung des ruſſiſchen und des franzöſiſchen Geſandten, die Flucht des engliſchen, die Verſchonung des öſtreichiſchen. Ein wichtiges Ereigniß! Blinde Türken! — Warum blieb wohl der öſtreichiſche Botſchafter verſchont?? — Das deutet auf Kniffe.

Lord Cochrane hat ſein Dampfſchiff Perſeverance nicht verloren, vielmehr thut es den türkiſchen Schiffen allen Tort und Dampf an. —

Der Papſt iſt wieder wohl auf und hält wieder Gottesdienſt. — Die Kapuzinerbataille hat nicht Statt gefunden. —

Die Königin von Bayern wird eine Armenkolonie begründen. Das iſt ein edles königliches Werk, und Gott helfe und lohne ihr!

---

delphia 108,200. Turin 107,600. Glasgow 167,100. Birmingham 106,800. Cork 166,000. Surakarta 105,000. Arkot, Barcellona, Baroda, Cuirax, Edrenah, Hama, Herat, Kaudahar, Koppenhagen, Lahore, Piſchauer, Rampur, Sevilla, Tokat, jede 100,000.

### Politiſche Ideen.

Unter einer unumſchränkten Regierung, wo der Fürſt Alles iſt, weil er ſich über das Geſetz erhebt, das er nach Wohlgefallen beſtimmt und beſeitigt, iſt der Zuſtand des Volks nothwendigerweiſe — Unterwerfung.

Wenn das Volk dem Fürſten Ehrfurcht ſchuldig iſt, ſo iſt es vorzüglich deßhalb, weil es Allem, was vom Geſetze ausgeht, unterworfen ſein muß; eben ſo wie der Fürſt das Geſetz achten muß, weil er ohne das nicht mehr Fürſt ſein würde.

Die Größe eines Fürſten iſt nicht in der Menſchenzahl, die er beherrſcht, ſondern in ihrer geſellſchaftlichen Stellung. Die Römer waren nicht groß, weil ſie Römer, ſondern weil ſie frei waren; und Cäſar wäre nicht Cäſar geweſen, hätte er das Licht der Welt in Germaniens Wäldern erblickt.

Die Verpflichtungen des Volks und des Fürſten ſind gegenſeitig. Der Fürſt bewacht die Ausübung des Geſetzes und die Sicherheit des Staats. Das Volk ſteuert zu den Bedürfniſſen des Staates und des Fürſten. Der Aermſte wie der Reichſte giebt dazu ſeinen Theil.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Beilage zur Erlanger Zeitung.
Nro. 4.

# Miszellen.

II.

Sonnabend, den 21. Juli 1827.

## Nützliches und ergötzliches Allerlei.

(Neue Erfindungen für den und jenen.) Der Menſch iſt erfinderiſch und die Regierungen ertheilen gerne Privilegien, zumal wenn die Erfindungen, worauf die Patente gegeben werden, wirklich viel Nutzen verſprechen. In Paris hat unlängſt ein ſo erfinderiſcher Kopf, der an mancherley, namentlich an Geld Mangel hatte, folgende Dinge ſich bereitet, ein Patent ſich darauf geben laſſen, und nun zieht er als ein jovialer Marktſchreyer von einer Hauptſtadt Frankreichs zur andern. Wie es verlautet, wird er auch nach Deutſchland kommen, und da ſeine Waare abzuſetzen ſuchen, denn er glaubt, und vielleicht nicht mit Unrecht, daß in dieſem Lande es auch Leute gebe, denen er helfen könne. Die Artikelchen, die er bereitet, und womit er handelt, ſind: — 1) Madagaskaröl für diejenigen, die keine Haare auf den Zähnen haben; — 2) Pflaſter für diejenigen, die wohl wiſſen, wo ſie der Schuh drückt; — 3) Wunderſalbe für Froſtbeulen am Herzen; — 4) Ohrenbalſam für diejenigen, die alles nur halb verſtehen; — 5) Seife, für diejenigen, die ſich gerne weiß waſchen möchten; — 6) Pomade für die, an denen kein gutes Haar iſt; — 7) Scheidewaſſer, um läſtige Verbindungen aufzulöſen; 8) Wunderthätige Mixtur gegen die Einſeitigkeit; — 9) Peruaniſcher Balſam zu Einreibungen für Leute, die gern auf zwey Schultern tragen; — 10) Auflöſende Pillen für verhaltene Seufzer; — 11) Präzipitat für diejenigen, die immer oben hinaus wollen; — 12) Veritable Augsburger Lebenseſſenz für diejenigen, die nicht zu leben wiſſen; — 13) Niederſchlagendes Pulver für zu hohe Anſprüche; — 14) Probates Mittel gegen den Stein des Anſtoßes; — 15) Jungfernmilch, um ſeine Hände in Unſchuld zu waſchen; — 16) Sublimat für diejenigen, die zu ſehr an der Erde kleben; — 17) Räucherpulver für diejenigen, die gern den Geruch der Heiligkeit haben wollen; — 18) Heftpflaſter für Schwätzer; — 19) Höllenſtein für böſe Zungen; — 20) Elaſtiſches Fluidum, um dem Mantel der chriſtlichen Liebe einige Dehnbarkeit zu verſchaffen. — Andere dergleichen Artikelchen übergehen wir jetzt. Das bekannt gemachte wird hinreichen, den nützlichen Patentinhaber auf allen Wegen und Stegen zu empfehlen.

(Wirkſamſte Unterſtützung der Gewerbleute.) Heinrich IV. ritt meiſt in Begleitung mehrerer Hofleute durch die Straſſen in Paris. Ein Hutmacher näherte ſich ihm mit betrübter Mine, und bat um Unterſtützung. Der Monarch fragte, ob denn ſein Handwerk ihn nicht ernähre? — Ach nein, erwiederte der Hutmacher: ich habe zwar einen groſſen Vorrath von Hüten, allein! weil ſie aus der Mode gekommen ſind, kauft mir kein Menſch auch nur einen ab. — Der König befahl ihm, einen Hut zu bringen, warf dann ſeinen eignen weg, ſetzte den gebrachten auf, und ritt mit den Worten fort: dieß iſt Unterſtützung genug für dich. Der Hut des Königs wurde ſogleich zur Mode, in wenigen Tagen hatte der Hutmacher ſeinen Vorrath verkauft, damit kam er wieder zu Geld, war im Stande ſein Gewerb fortzuſetzen, und ſich mit ſeiner Familie zu ernähren. — Die Franzoſen ſahen ſchon lange ein, daß die Mode das wirkſamſte Unterſtützungsmittel der Gewerbe iſt; und ſie machten ſich zum Herrn derſelben.

(Der Walzer.) Dieſer myſtiſche Tanz, oder „glückliche Prolog glücklichern Entzückens, wo Antlitz, Form und Auge, Glieder und Leib ſich köſtlich miſchen — umarmend und umarmt," hat zu Paris faſt ganz aufgehört und man ſieht in den dortigen Sälen nur dann und wann unverheirathete Damen ein- oder ein paarmal walzen. So gewinnt alles, ſollte es auch anfangs noch ſo groſſes Furore gemacht haben, ein Ende. Die Moraliſten, inſonderheit einige Engländer, freuen ſich über den Sturz dieſes urſprünglich Oberteutſchen Tanzes, ganz im Geiſte der Londoner Zeitung, the Times, die ſich bereits vor 10 Jahren bei Gelegenheit eines Hoffeſtes, das der Prinz Regent damals (den 12 Juli 1817) gab, über den „unanſtändigen fremden, zum erſtenmale bei Hofe eingeführten" Tanz vernehmen ließ.

(Die Engliſchen Dampfkutſchen.) Man hat ganz neuerdings in England den Vorſchlag gemacht, die gewöhnlichen Landſtraſſen durch Eiſenbahnen zu erſetzen, und ſtatt der vielen

und koſtbaren Kutſchen, deren man ſich jezt zum Transporte der Menſchen und Waaren bedient, Dampfmaſchinen zu erbauen. Die Entfernung von London nach den vorzüglichſten Städten des Reichs würde dadurch um ein Viertel, und ſelbſt um ein Drittel vermindert werden, weil die Eiſenwege in der geradeſten Linie angelegt werden könnten, und man dadurch alle die Umwege vermeiden würde, welche die jezt beſtehenden Straſſen nothwendig machen. Die Poſt würde von der Hauptſtadt nach Mancheſter, Liverpool und Leeds in zwölf Stunden gehen können, und ſie würde nicht vier und zwanzig Stunden brauchen, um Glasgow oder Edinburg zu erreichen. Man ſchätzt, daß es eine Ausgabe von ungefähr 100,000 Franken verurſachen würde, um die Strecke einer engliſchen Meile mit doppelten gegoſſenen Eiſenbahnen zu verſehen, die zum Hin- und Rückwege der Fahrzeuge jeder Art vollkommen hinreichend ſeyn würde. Für vier Reihen neben einander, die Erbauungskoſten mit eingeſchloſſen, werden 288,000 Franken für die Meile in Anſchlag gebracht. Die Entfernung von London bis New-Caſtle beträgt in gerader Linie 200 Meilen, und die Errichtung der Eiſenbahnen bis dahin würde beiläufig 59½ Mill. Franken koſten. Der Steinkohlen-Verbrauch von New-Caſtle beträgt jährlich ungefähr zwei Millionen Keſſel. Wenn man nun den Zoll für dieſen einzigen Transportzweig auf 6 Franken für jeden Keſſel anſchlagen wollte, ſo würde ſich daraus allein ſchon ein reiner Ertrag von jährlich 12 Millionen Franken für die Eigenthümer der Eiſenbahnen ergeben, ſo daß ſie auf ſolche Weiſe ſchon in fünf Jahren ihr Kapital vollkommen wieder gewonnen haben würden. Aber der Ertrag dieſes Unternehmens würde bei weitem gröſſer ſeyn, weil auf dieſe Weiſe alle übrigen Gegenſtände mit der gröſten Schnelligkeit zu Lande weiter befördert werden könnten. Um ſeine Ausdehnung mehr zu begreifen, iſt die einzige Bemerkung hinreichend, daß man, auf einem ſo eingerichteten Wege mit einer ſolchen Feuermaſchine, in weniger als 30 Stunden, drei Reiſende mit einer ſtark befrachteten Diligence von London nach Edinburg expediren könnte, welche gegenwärtig mehr als dreihundert Pferde erfordert, und dieſe Strecke doch nie in weniger als 50 Stunden zurücklegen kann. Man kann leicht vorausſetzen, daß ſich in England Kapitaliſten genug finden werden, die ſo kühn ſeyn, dürften, ihr Kapital an dieſes Unternehmen zu wagen, und daß es an geſchickten Ingenieurs nicht ermangeln wird, die im Stand wären, alle Hinderniſſe zu überwinden, welche ſeine Ausführung faſt unmöglich zu machen ſcheinen.

(Eine Wahrheit.) Der Grund, warum der Stand der Eheloſen heutzutage unverhältnißmäßig zunimmt, mag zum Theil wohl darin liegen, daß die Jungfrauen nicht genug für die Männer erzogen, und die Männer nicht genug für die Jungfrauen gebildet werden. Vier koſtſpielige Tiſche, der Putz- und Theetiſch der Frau, der Spiel- und Zechtiſch des Mannes, ſind leider nur zu oft Urſache, daß für den fünften, den Eßtiſch, wenig oder nichts übrig bleibt.

(Neue hydrauliſche Preſſe.) Der Mechaniker Pfetſch zu Karlsruhe, ein talentvoller Schüler Reichenbachs, hat eine neue horizontale doppeltwirkende hydrauliſche Preſſe zum Auspreſſen der Oelſaamen erfunden, welche ſich vor allen andern ähnlichen Vorrichtungen zu dieſem Zweck ſehr vortheilhaft auszeichnet.

(Sagofabrikation.) Der Kaufmann Sattler zu Schweinfurt hat für den ganzen Umfang des Preuſſiſchen Staates ein Patent auf die Fabrikation eines künſtlichen Sago erhalten, darf aber davon nicht eher Gebrauch machen, als bis er ſeine geſetzliche Qualification zum Gewerbsbetriebe nachgewieſen haben wird.

(Moderinge.) Die Pariſer Stutzer tragen jezt Ringe von emaillirtem Golde, die ſo breit ſind, daß man darauf eine ganze Jagd erblickt: Wald, Hunde, Hirſche, Jäger und geſchoſſene Böcke. — Der Schmelz iſt blau und grün, das Gold polirt. —

(Dienſterbieten.) Ein junges Frauenzimmer, welches ſchon einige und zwanzig Jahre allhier in Dienſte ſtand, und noch zulezt während fünfzehn Jahren in einem vornehmen Hauſe bei einem Herrn als Jungfer angeſtellt war, wünſcht, nach dem Abſterben ihrer Herrſchaft, in gleicher Eigenſchaft anderswo plazirt zu werden. Ueber ihre Talente, vorzüglich in Sprachkenntniſſen, ſo wie über ihr ſittliches Betragen, erfährt man das Nähere auf der Friedrichsſtraſſe Nro. 294

(Todesanzeige.) Es hat dem Ewigen gefallen, meine ſeit zwanzig Jahren in Amerika etablirten und ſeit dieſer Zeit nicht wiedergeſehenen, vormals im theologiſchen Stipendio zu Tübingen ſtudierenden, nachmals die Schreiberei ergriffenen und von dieſer zur löbl. Handelſchaft übergegangenen kinderloſen Bruder, von meiner Seite zu reiſſen. Wo finde ich Worte, dieſen mir ſo empfindlichen Todesfall zu ſchildern, der laut Narichten aus Boſton an einem ungemein gelben Fieber vor zwei Monaten ſeelig erfolgte. Was bleibt mir nun noch übrig, als der tägliche Wunſch, mich mit dieſem geliebten Bruder ſchon nach fünfzig Jahren wiedervereinigt zu ſehen. Das allein giebt mir Troſt und Kraft mich zu unterzeichnen, als der tiefgebeugte Bruder.

Hochgräflich .....ſcher Rechnungsrath,
wie auch allerhöchſt eingeſetzter Spezial-Domainen-Verwalter N. N.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 88. 24. Juli 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ideen zur Politik und Geſchichte.

Leider ſind auch Fürſten
Gebunden und gedrängt. Sie wirken ſelten
Aus freier Ueberzeugung. Sorge, Furcht
Vor größerm Uebel, nöthigen Regenten
Die nützlich ungerechten Thaten ab.

Göthe.

## Griechenland.

Endlich machen die neueſten engliſchen Blätter der Vertrag bekannt, der zur Friedensſtiftung zwiſchen den Türken und Griechen von der hohen Dreieinigkeit Frankreich, England und Rußland abgeſchloſſen worden iſt. Weil dieſes Aktenſtück ſo wichtig iſt, ſo mögen die Artikel deſſelben ganz ſo hier ſtehen, wie ſie im Original zu leſen ſind. Die Ceremonien und üblichen Formalitäten, unter welchen die drey Miniſter Dudley (für England), Polignac (für Frankreich), und Lieven (für Rußland) zur Abſchließung und Unterzeichnung des Vertrages ſchritten, laſſen wir weg. Art. 1) Die hohen contrahirenden Theile bieten der ottomaniſchen Pforte ihre Vermittlung zu einer Verſöhnung zwiſchen dieſer Macht und den Griechen an. Das Anerbieten dieſer Vermittlung wird der Pforte ſogleich nach der Ratification des Vertrages mittelſt einer von den Bevollmächtigten der verbündeten Höfe zu Konſtantinopel unterzeichneten Declaration gemacht, und zugleich wird von beiden kriegführenden Theilen eine unmittelbare Einſtellung des Kampfes, als vorläufige und unumgängliche Bedingung zur Eröffnung von Unterhandlungen verlangt. — Art. 2) Der Vergleich, welcher der ottomaniſchen Pforte vorgeſchlagen werden wird, ſoll auf folgenden Grundlagen beruhen: Die Griechen ſind vom Sultan als ihrem Oberlehnsherrn (seigneur suzerain) abhängig und zahlen in Folge dieſer Suprematie einen jährlichen Tribut, deſſen Betrag ein für allemal nach einem gemeinſamen Uebereinkommen beſtimmt wird. Sie werden von Behörden regiert, die ſie ſelber wählen und ernennen, auf deren Ernennung aber die Pforte einen beſtimmten Einfluß (action déterminée) behält. Um eine völlige Trennung zwiſchen den Individuen beider Nationen herzuſtellen und die Kolliſionen, unvermeidliche Folgen eines ſo langen Streites, zu verhindern, nehmen die Griechen das auf dem Feſtlande oder den Inſeln gelegene Eigenthum in Beſitz, unter der Bedingung, die gegenwärtigen Eigenthümer entweder durch Bezahlung einer jährlichen, dem der Pforte zu entrichtenden Tribute beizufügenden Summe oder durch einen andern Vergleich derſelben Art zu entſchädigen.

## Miszellen.

### I.

### Von dem Jeſuitismus, in Bezug auf die Emanzipation der Katholiken in Irland und England.

(Fortſetzung.)

Der Lord Kanzler, Lord Liverpool, Lord Colcheſter und der Biſchof von Cheſter haben ſich über dieſe Punkte mit großer Freimüthigkeit ausgeſprochen: man höre ihre Reden; ſie haben die Anſtrengungen ihrer Gegner vereitelt. Wenn der Biſchof von Norwich ſagen konnte: Wenn die Emanzipation der Konſtitution zuwiderläuft, ſo verlange ich eine Reform der Konſtitution, kraft eines Prinzips, das höher ſteht, als die Konſtitution: dem der chriſtlichen Liebe, die da gebeut, ſeinem Nächſten zu thun, was man wünſcht, daß dieſer uns ſelbſt thun möge: — ſo ſcheute ſich der Biſchof von Cheſter nicht zu entgegnen: „Die chriſtliche Liebe iſt ein gut Ding; aber ſie fängt in ihrem wahren Intereſſe mit dem eigenen Ich an; ſie befiehlt nicht unkluges Vergeſſen der eigenen Sicherheit, und ſolche Gefahr bringt uns die Emanzipation.“ In Rückſicht auf dieſen Geſichtspunkt hat dann dieſer Prälat merkwürdige und wenig bekannte Thatſachen vorgebracht; er hat, als Beweis des noch fortbeſtehenden Geiſtes des römiſchen Hofes, das Reſcript aufgeführt, welches noch im Jahr 1809 der Papſt Pius VII. an ſeinen Nunzius in Venedig erlaſſen, worin er ſein Recht

— Art. 3) Die beſondern Punkte dieſes Vergleiches, ſo wie die Grenzen des Gebietes auf dem Kontinent und die Bezeichnung der Inſeln des Archipels, auf welche dieſes Arrangement Anwendung finden ſoll, ſollen durch ſpätere Unterhandlungen zwiſchen den hohen Mächten und beiden kriegführenden Theilen feſtgeſetzt werden. — Art. 4) Die kontrahirenden Mächte verbinden ſich, das heilſame Werk der Pacifikation Griechenlands, nach den in den vorhergehenden Artikeln aufgeſtellten Grundſätzen, zu betreiben, und in der kürzeſten Friſt ihren Repräſentanten zu Konſtantinopel die zur Vollziehung des jetzt unterzeichneten Vertrags erforderlichen Inſtructionen zukommen zu laſſen. — Art. 5) Die kontrahirenden Mächte ſuchen in dieſen Arrangements weder eine Gebietsvergrößerung, noch die Herſtellung eines ausſchließlichen Einfluſſes, noch andere Handelsvortheile als die, welche jede andere Nation ebenfalls erlangen könnte. — Art. 6) Die Verſöhnungs- und Friedens-Arrangements, die zwiſchen den beiden ſtreitenden Theilen definitiv feſtgeſetzt werden, werden von den Unterzeichnenden Mächten, welche eine ſolche Verpflichtung für ſich nützlich oder zuläſſig erachten, garantirt. Die Art und Weiſe dieſer Garantie wird der Gegenſtand ſpäterer Stipulationen zwiſchen den hohen Mächten ſeyn. — Art. 7) Dieſer Vertrag wird ratificirt und die Ratificationen werden binnen zwei Monaten oder, wo möglich, früher ausgewechſelt. Zur Beglaubigung deſſen haben ihn die reſp. Bevollmächtigten unterzeichnet und mit ihren Wappenſiegeln beſiegelt. — Geſchehen zu London, 6. Juli, 1827.

(Unterz.) Dudley, Polignac, Lieven.

Geheimer Zuſatzartikel: Für den Fall, daß die ottomaniſche Pforte die vorgeſchlagene Vermittlung innerhalb des Zeitraumes von einem Monat nicht annehmen ſollte, ſind die hohen contrahirenden Theile über folgende Maaßregeln übereinkommen: 1) Wird durch ihre reſpectiven Repraſentanten zu Konſtantinopel der Pforte erklart, daß die Mißſtande und Uebel, die in dem Vertrage als von dem Zuſtande der Dinge im Orient, wie er wahrend der letzten 6 Jahre war, unzertrennlich bezeichnet worden einem Zuſtand gleichen, dem die Pforte abzuhelfen nicht die Mittel zu haben ſcheint — den hohen contrahirenden Mächten die Verpflichtung auferlegen, unverzüglich Schritte zu thun, ſich den Griechen zu nähern. Dieſe Annäherung ſoll durch Herſtellung von Handelsverbindungen mit den Griechen und durch Abſendungen und Annahme von Handelsagenten auf ſo lange Zeit, als ſie Behörden haben werden, die im Stande ſind, ſolche Verhältniſſe aufrecht zu halten, bewirkt werden: 2) Wenn innerhalb des Zeitraumes von einem Monat die Pforte den vorgeſchlagenen Waffenſtillſtand nicht annimmt, oder die Griechen ihn ihrerſeits verweigern, ſo werden die hohen contrahirenden Mächte demjenigen der kriegführenden Theile, welcher die Feindſeligkeiten fortſetzen wollte, oder, wenn es nöthig ſeyn ſollte, allen beiden erklären, daß die beiden hohen Mächte jedes Mittel, das die Umſtände als zur Erlangung einer augenblicklichen Waffenruhe zweckdienlich bezeichnen, zu ergreifen beabſichtigen und ſo viel als es ihnen möglich iſt, jedes Zuſammentreffen zwiſchen den kriegführenden Theilen wehren; und zu dieſem Behufe werden unmittelbar nach der beſagten Declaration die hohen contrahirenden Theile gemeinſam alle ihnen zu Gebot ſtehenden Mittel aufbieten, um den Zweck der beſagten Declaration zu erreichen, ohne inzwiſchen an den Feindſeligkeiten zwiſchen beiden ſtreitenden Parteien Theil zu nehmen. Demgemäß werden die hohen contrahirenden Mächte, unmittelbar nach Unterzeichnung dieſes geheimen Zuſatzartikels, den ihre

---

n Erwähnung bringt, die Fürſten abzuſetzen, obſchon, wie er beifügt, es nicht immer gerathen ſein möchte, es auszuüben. Der Prälat führte ferner noch die Bullen der Päpſte an, welche 1634 und 1739 Karl I. und Georg II. entthronten; er fügte bei, daß der Papſt in Irland ein geregeltes Heer von zwei- bis dreitauſend Prieſtern habe. Lord Colcheſter ſagte: die Jeſuiten ſind Menſchen, deren politiſche Grundſätze man dermaſen für gefährlich hielt, daß man darin einen Grund fand, ſie aus den meiſten Staaten, wo ſie ſich feſtgeſetzt hatten, zu verweiſen; eine Handlung, wie ſie eine geſunde Politik und weiſe Vorſicht erheiſchten; in Bezug auf ſolche Leute gebrauche ich die Worte der heil. Schrift: Verjaget ſie alle bis auf die Kranken und Untüchtigen.

Auf dieſe Weiſe iſt dieſes lobenswerthe Unternehmen geſcheitert; der Tag ſeines Untergangs war ein Tag der Trauer für die Menſchheit, für die Aufklärung und für England; Niemand konnte ſich darüber freuen; denn Irlands Entſchluß, Recht zu erhalten, wurde dadurch nicht erſchüttert; es hat im Gegentheil gegen England eine drohendere Stellung angenommen. Alle Freunde des Rechtes und der Vernunft fühlten ſich durch dieſen Beſchluß getroffen. Und wer iſt der Urheber all' dieſes Uebels? Die, welche durch ihr Benehmen ohne Mäßigung und ohne Rückſicht auf die Wirkung deſſelben in Ländern, die frei von ihnen ſind, blindlings ihr Ziel verfolgen, ohne vor und neben ſich zu ſchauen.

Die Geiſtlichkeit von Irland hat ſich hartnäckig und unbeugſam bewieſen, ſogar gegen den römiſchen Hof, in Sachen der Präſentation zu den Biſthümern;

Geſchwader in den levantiſchen Meeren befehligenden Admiralen Inſtruktionen überſenden, welche den in dieſem Artikel vorgeſehenen Fällen entſprechen 3) Endlich werden die hohen contrahirenden Mächte, wenn dieſe Maaßregeln nicht hinreichend ſeyn ſollten, die ottomaniſche Pforte zu vermögen, die Vorſchläge der hohen contrahirenden Mächte anzunehmen oder wenn andererſeits die Griechen auf die durch gegenwärtigen Vertrag zu ihren Gunſten ſtipulirten Bedingungen verzichten ſollten, fortfahren, das Werk der Pacification Griechenlands zu betreiben und demzufolge ihre Repräſentanten zu London bevollmächtigten, die weiter zu ergreifenden Maaßregeln zu erörtern und zu beſchließen. — Gegenwärtiger geheimer Zuſatzartikel ſoll dieſelbe Kraft und Gültigkeit haben, die er haben würde, wenn er in den heutigen Vertrag ſelber eingeſchaltet wäre. Er ſoll ratificirt und die Ratificationen zur nämlichen Zeit wie die des beſagten Vertrags ausgewechſelt werden; zu deſſen Beglaubigung haben ihn die Bevollmächtigten unterzeichnet und ihr Wappenſiegel beigedruckt. — Geſchehen zu London den 6. Juli 1827.

(Unterz.) Dudley, Polignac, Lieven.

### Frankreich.

Weil das Volk, namentlich der Handel und Gewerbe treibende Theil deſſelben über die eingeführte Cenſur das Maul ſo krumm zieht, daß den Miniſtern bange ſeyn könnte, wenn ſie den Franzoſen nicht kennten, ſo haben dieſe geſchwind eine Angelruthe in das brauſende Meer gehalten, woran der Köder hängt: „Hoffnung zur Gründung eines Stapelplatzes in der Hauptſtadt.“ Damit haben ſie die erſten Kaufleute fangen wollen, und locken, aber es naſchte nur ein fremder Jude, Rothſchild genannt. — Nach Briefen aus Liſſabon wird der Marquis Palmella das Portefeuille (d. h. den Aktenſack) der auswärtigen (d. h. jetzt: der höchſt widerwärtigen) Angelegenheiten nicht übernehmen; der Marquis de Villareal ſoll ihn ſchleppen. Dieſe Wahl beweiſet, daß der Geiſt der Wähler ſo verſchieden iſt als der Geiſt eines Grönländers von dem eines Franzoſen. — Die Lazariſten, ein eigner und ſeltſamer Prieſterorden, wie ſchon der Name andeuten kann, haben durch königliche Verordnung einen General erhalten, den Abbé de Wailly. Das tollſte bey dieſer Verfügung iſt, man weiß nicht, wann dieſer Orden ſanctionirt worden iſt. Er hat als eine Geſellſchaft im Staate Frankreich keinen eigentlichen Geburtstag, und kann ſonach als ein Vagabund auf den Schubb gebracht werden, wie der Conſtitutionnel mit etwas andern Worten zu verſtehen giebt. — Der Graf Limburg Styrum bekam jüngſt, wie der Geheimerath von Beckedorf, einen Geiſtesparoxismus, zu Folge deſſen er aus einem Proteſtanten in einen Katholiken umgewandelt wurde. Wie man aber ſagt, ſoll er nach wie vor der Graf Limburg Styrum ſeyn. — In dem Courier de la Meuſe ſollte ein Artikel erſcheinen, betitelt: das Konkordat. Die Cenſur hat den ganzen Artikel geſtrichen bis auf das darin vorkommende Wort: Hoffnung — Man tanzt, ſingt, giebt Konzerte, hält Geſellſchaften, feyert Bankete wegen Ibrahims Siegen, und das Alles geſchieht für Nothleidende. Der Franzoſe giebt leicht und gefällig. Ihn drückt nichts ſo ſehr, daß er ſeufzte oder pfiffe, wie die Achſe eines ſchwerbeladenen Laſtwagens. — Die Franzoſen, heißts in einem Reiſebuch, ſind faſt alle zuckerſüße Herren. Das läßt ſich aber auch leicht begreifen; denn ſie verzehren das Jahr hindurch für 45 Millionen Franken Zucker. —

### Italien.

Rom, 7. Juli. Heute ſind wieder drey Cardinalshüte vom heiligen Vater verſchenkt worden. Das Magazin iſt unerſchöpflich, und

---

ſie wollte noch katholiſcher ſein als der Papſt ſelbſt, und hat ſich durch ihre Strenge einem Tadel von Seiten des Kirchenoberhauptes ausgeſetzt, das ſie doch ſonſt ſo unbegrenzt verehrt. Dieſe Geiſtlichkeit herrſcht unbeſchränkt über ein Volk, das durch Unwiſſenheit und Elend in allen Arten von Aberglauben hingehalten wird. Kommen nun die Jeſuiten hinzu, dann wird man erſt ſehen, wie das die engliſche Regierung wenig geneigt machen wird zur Begünſtigung des Katholizismus.

### Aus Baiern, vom 15. Juli.

In den Waldungen in der Nähe von Würzburg fanden ehemals arme Landbewohner durch Sammlung von Erd- und Himbeeren willkommene Mittel, ihrer Noth zu ſteuern. Seit mehreren Jahren fing man aber an, ihnen die Sammlung zu erſchweren; bald verſteigerte man die Erd- und Himbeeren, bald geſtattete man nur einzelnen Günſtlingen das Sammeln gegen beſtimmte Naturallieferungen. Wer ſonſt ertappt wurde, dem nahm man die Beeren hinweg, und Forſtgehülfen machten damit ihren Liebchen angenehme Geſchenke. Alles dieſes vermochte nicht, die gedrückte Armuth vom Walde abzuhalten, wobei freilich manche Pflanze niedergetreten wurde, aber auch wieder aufſtand. In dieſem Frühjahr kam ein königl. Revierförſter auf ein Mittel, das gründlich half: er ließ die Blüthen durch gedungene Leute ſo ſorgfältig abſtreifen, daß man meinen ſollte, der liebe Gott habe ſie gar nicht blühen laſſen. Nun ſtehen die armen Leute verwundert und betrübt vor den leeren Sträuchen, ſuchen vergeblich nach der alten Gottesgabe und

das iſt billig. Wer eine Ehre verdient, dem ſoll ſie werden. Giuſtiniani, Naſalli und Iſoardo verdienen es Cardinäle zu ſeyn. Der heilige Vater hätte ſie ſonſt nicht gewählt; er iſt ja der größte Herzenskündiger und der weiſeſte Mann, wie man ſchon mehrmals aus Rom uns berichtet hat. — Briefe aus Bologna vom neuſten Datum melden uns nichts von Nachrichten, welche die Ermordung des ruſſiſchen und Franzöſiſchen Geſandten, überhaupt die angegebenen Tumulte der Türken in Konſtantinopel und Smyrna beſtätigen. Wir wünſchten, es wäre das Gerücht ganz wahr. Dann würde doch wieder einmal ein gordiſcher Knoten zerhauen. — Am 21. Juni hat die Erde zu Palermo gebebt, man weiß aber noch nichts Näheres über dieſe Nachricht.

## Deutſchland.

Unſer Korreſpondent in Dresden meldet uns von dort allerley hübſche Nachrichten, die wir hier zum Theil mittheilen. — Der berühmte Staatsmann, Graf Stroganoff geht mit ſeiner neuen Gattin, einer verwittibt geweſenen Gräſin d'Ega den 26 Auguſt d. J. nach Petersburg. — In London iſt das von dem nun verſtorbenen Könige von Sachſen am 19 Febr. 1827 wegen Ausübung der römiſch-katholiſch-geiſtlichen Gerichtsbarkeit in den Kreislanden erlaſſene Mandat ins Engliſche übertragen worden, um dem Parliamente dort als Beiſpiel zu Erlangung der Emancipation der Katholiken in Irland vorgelegt zu werden. — Die Kronprinzeſſin von Preuſſen leidet am kalten Fieber. — Der Herzog von Braunſchweig hat ſich im Töplitzer Bade eines Regenten und Fürſten unwürdig betragen. — Die Königin Thereſia iſt bedenklich krank und ihr Tod wäre ein wahres Unglück für Sachſen — Die Huldigung in Sachſen iſt auf den 7. Okt. d. J. feſtgeſetzt. — Ein Paket Briefe aus London an den engliſchen Geſandten, der jetzt in Schandau iſt, iſt in der Elbe zerweicht. Die Elbfähre ſchlug um. —

## Neueſte Nachrichten.

München, 19. Juli. Die Staatsſchuldentilgungs-Commiſſion kündigt alle verzinslich anliegenden Kapitalien unter 50. fl. Rh. den Gläubigern auf. Ausgenommen ſind die gerichtlichen Depoſiten und die Amtsbürgſchaftskapitalien Vom neuen Jahre an giebt der Staat keine Zinſen mehr auf dieſe.

Unſer Korreſpondent in Trieſt meldet vom 12. Juli., daß nach dort eingelaufenen zuverläſſigen Nachrichten kein Wort wahr ſey an dem Gerüchte eines Volksaufruhrs in Smyrna und Konſtantinopel, und daß die Geſandten noch am Leben wären, ſo gut wie die Conſuln.

---

## Bekanntmachung.

(2) Das zur Wirth- Thomas Potſchkyſchen Konkurs Maſſe zu Büchenbach gehörige Wirthſchaftsgut Nro. 41 wie ſolches im diesjährigen Kreis-Intelligenzblatt Nro. 21 S. 1649 beſchrieben iſt, wird, da am erſten Termin kein die Taxe erreichendes Angebot gelegt wurde, auf den Antrag der Betheiligten am

Donnerſtag den 2. Auguſt N. M. 1 — 4 Uhr

im Meierſchen Wirthshaus zu Büchenbach nochmals an den Meiſtbietehenden verkauft. An demſelben haben ſich beſitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Herzogenaurach, den 7. Juli 1827,

Königliches Landgericht.

Müller.

c. Praetorius

---

## Theater in Erlangen.

Donnerſtag den 26. July: Das Donauweibchen, 2ter Theil Zauberoper in 3 Akten.

---

eſſen ihr trockenes Brod mit Seufzen. Das habe ihr guter König gewiß nicht gewollt, meinen ſie, und heißen das neue Verfahren einen Waldfrevel und noch ärger. Wenn doch der Mann, ſagen die Armen, lieber ein Mittel erſunden hätte, die vielen Rehe von den Getreidefeldern abzuhalten; wenn die Rehe auch nicht Blüthen abſtreifen, doch die Aehren.

---

## Geſellſchaft zur Verbeſſerung der Gefängniſſe in Paris.

Der Herzog von Angouleme, unter deſſen beſonderem Schutz die Gefängniſſe in ganz Frankreich ſind, hat die Mitglieder der Geſellſchaft zur Verbeſſerung der Pariſer Gefängniſſe bei ſich verſammelt. Aus den bei dieſer Gelegenheit erſtatteten Berichten ergab ſich, daß durch die uneigennützige Sorgfalt des ehrenwerthen Bankiers Deleſſert die Geſellſchaft ſich im Stande ſah, 100,000 Franken zu verwenden, um den Gefängniſſen in Paris eine, für die Geſundheit weniger nachtheilige Einrichtung zu geben. Auch hat die Stadt vor Kurzem zur Wiederherſtellung und geſündern Einrichtung mehrerer großen Pariſer Gefängniſſe die nöthigen Arbeiten angeordnet, die auf 1,500,000 Franken berechnet werden.

---

Amerikas Bevölkerung beſteht aus 43,471,000 Weißen, 8,610,000 Indianern, 9,433,000 Neger und 6,428,000 Seelen vermiſchter Racen; im Ganzen 34.942,000. Davon ſind Römiſchkatholiſche 22,486,000, Proteſtantiſche 11,636000; Nichtchriſtliche 820,000. — Oder nach den Sprachen: Engländer 11,647,000, Spanier 10,054,000 Indianer, 7,593.000 Portugieſen, 3.740,000 Franzoſen, 1,242,000 Holländer, Dänen, Schweden, u. ſ. w. 216,000.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Erlanger = Zeitung.

Donnerſtag **Nro. 89.** 26. Juli 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.


Ideen zur Politik und Geſchichte.

Sie mögen ſich groß dünken die ſtolzen Bewohner dieſer Palläſte, weil Purpur ihre Glieder umhüllt, weil Gold und Silber auf ihren Tafeln das Koſtbarſte beut, was Europa und Indien erzeugt. Aber — ſie ſind Gefangene in ihrer Seele, wie die Raupen in Seidengeſpinnſt, die über das Blatt nicht hinaus können, an dem ſie kleben, indeſſen der freye Weiſe auf ſeine Höhe tritt und die Welt überſchaut, oder ſich auf Flügeln der Betrachtung hinauf zu Gott ſchwingt und unter den Sternen einhergeht.

Copernikus in Engels Traum des Galilei.

## Spanien.

Madrid, 5. Juli. Es iſt häufiger Kourierwechſel. Die Geſandten Englands und Frankreichs halten oft Zuſammenkünfte mit dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Es ſoll ein Traktat von England und Frankreich verfaßt, von Portugall unterzeichnet ſeyn, deſſen Inhalt folgender ſeyn könnte: 1) Frankreich u. England verbürgen die Erhaltung des conſtitutionellen Syſtems in Portugall. 2) Die Engliſche Armee verläßt Portugall; nur in Liſſabon bleibt eine engliſche Beſatzung, um Aufruhr gegen die Conſtitution zu verhüten. 3) Die Franzoſen räumen Cadix und Barzellona; in Pampeluna und Figuras aber halten ſie eine Beſatzung. 4) Ueber die Schuldforderung Frankreichs an Spanien vergleichen ſich beide Mächte. — Faſt ganz Catalonien iſt in Aufruhr. Barcellona iſt der Centralpunct der Inſurrection. Selbſt die Umgegend von Madrid wird in Flammen geſetzt werden, denn der Brand läuft fort wie Wald oder Moosbrand. Das Schlimmſte dabei iſt, daß kein Menſch vor Spitzbuben, Räubern und Mördern ſicher iſt. — So traurig es indeß im Lande umher ausſieht, ſo zieht doch morgen der König mit ſeiner Famile zum Kloſter der Saleſianer Nonnen zur Einweihung der Brüderſchaft des heiligen Herzens Jeſu, wahrſcheinlich weil der König lieber das hübſche Geſichtchen einer Nonne ſieht als das Gorgonenantlitz des Kriegs und Aufruhrs. Wer will es ihm aber im Grunde genommen auch verdenken? — Ein columbiſcher Corſar hat 6 ſpaniſche Schiffe faſt von der Zollſtätte zu Cadix weggenommen.

## Portugall.

Die Ausreiſſer vom Heere ſollen nach der Kolonie Angola in Afrika gebracht werden, was ihnen eben nicht ſonderlich behagen wird — Die Offiziere, welche die Deſertionen begünſtigt haben, ſollen vor ein Kriegsgericht geſtellt und um einen Kopf kleiner gemacht werden, wenn nicht das Urtheil auf Erſchieſſen erkennt. — In der Provinz Para war eine republikaniſche Revolution ausgebrochen. Die kaiſerlichen Truppen ſuchten dieſelbe zu unterdrücken, und ſchoſſen bereits in die Flamme des Aufruhres,

## Miszellen.

### I.

### Von dem Jeſuitismus, in Bezug auf die Emanzipation der Katholiken in Irland und England.

(Beſchluß)

Die Angelegenheit der Emanzipation iſt ſchon zu weit gediehen, als daß ſie könnte ſtehen bleiben; es liegt nicht in dem Weſen ſolcher Aufgaben, ewig unentſchieden zu bleiben; ſie können lange Zeit ruhen, aber einſt ans Licht gebracht, erfordern ſie Beendigung; allzuviele Rückſichten gebieten es. Dieſe Angelegenheit iſt beinahe reif: Irland und England ſtehen ſich gegenüber; letzteres iſt ſeit fünfundzwanzig Jahren genöthigt, einen Theil ſeiner Macht zur Unterwerfung des erſtern zu verwenden. Dieſer Zuſtand iſt gewaltſam, und muß, wie jede Kriſis, zu ſchneller Aenderung führen. Dies hindert aber die Jeſuiten ſehr wenig. Schon haben ſie ſich in England eingeſchlichen; in Irland beſitzen ſie zwei prachtvolle Anſtalten in der Grafſchaft Galloway. Wenn ſie nur da ſind, das Uebrige kümmert ſie wenig.

Man entſcheide nun, wer beſſer der Sache der Menſchheit und der Religion diene, die Jeſuiten oder jene Philoſophie, welche ſeit mehr als einem halben Jahrhundert die Emanzipation der Katholiken, ſo wie die Abſchaffung des Sklavenhandels predigt? Der Jeſuitismus, der ſich in Alles miſcht, wo hat er ein

wie man in brennende Schorſteine zu ſchieſſen pflegt. — Dom Luis da Rego iſt oberſter Befehlshaber der konſtitutionellen Armee geworden. Die engliſche Flotte im Tajo kreuzt größtentheils an der portugiſiſchen Küſte, man weiß aber noch nicht, daß der Admiral Befehl erhalten habe, in die Dardanellen zu ſegeln. — Aus Montfort de Livre ſchreibt man vom 26. Juni, daß die Inſurgenten an der Grenze des Nachbarſtaates alle Arten von Ausſchweifungen gegen die wehrloſen Dörfer verüben. — Nachbarſtückchen ſpielen —

Großbritannien.

In der City erzählt man ſich, der Paſcha in Aegypten wolle nichts mehr von dem Sultan zu Konſtantinopel wiſſen, er wolle ſein eigener Herr ſeyn. Darüber wird der Sultan böſe werden und knurren. — Durch Courriere iſt Nachricht von einem Aufruhr in Albanien, in Smyrna und Konſtantinopel eingetroffen. Einer der Couriere meinte, es möchte den Türken dieſe franzöſiſche Suppenkocherei nur gut anſchlagen; ein anderer meinte, wenn ſie ſich darin zu bene thäten, könnten ſie leicht tödlich krank werden, oder gar platzen. — In London iſt ein Polizeiminiſterium entſtanden, welches an den Thüren horcht, in den Geſellſchaften ſpionirt, allerlei Worte aufſchnappt und ein verderbliches Gedankenmoſaik daraus macht. Manchmal erhält eines der Mitglieder dieſes Miniſteriums 2000 Pfd. Sterling für eine gute Belauſchung ꝛc. Dieſe Kerle ſollte man doch in den Lüften baumeln laſſen! — Tierney hat ſich unter die Zöllner ſetzen laſſen. — William Bentink iſt Oberaufſeher der Hindus geworden. — Der Marquis Herefort iſt in der Münchner Zeitung zum Marquis Herefort gemacht, nicht ohne Anſpielung. — Die Schlacht bei Ituzaingo war nach neuern Nachrichten nicht entſcheidend. — So iſts in der Ordnung, es darf nichts entſcheidend ſeyn, als der Tod der einen oder der andern Parthey. — Der Herzog Wellington und deſſen Ehehälfte haben dem Grafen Ofalia zu Ehren ein Gaſtmahl gegeben, wobei viele hohe, fremde und einheimiſche Perſonen gegenwärtig waren. Wer alles dabei war, das ſchreiben wir nicht gern auf, zumal wenn die Liſte zu groß würde; Canning war nicht dabey. — Der bisherige Gouverneur vom Vorgebirg der guten Hoffnung, Lord Sommerſet, hat ſeine Entlaſſung eingereicht, wahrſcheinlich, weil er eingeſehen, daß es mit der guten Hoffnung etwas windig ausſieht. — Die engliſchen Blätter ſtreiten darüber, der Vertrag in Hinſicht auf Griechenland ſey auf Schleichwegen, die ein für allemal verbotene Wege wären, ins Publikum gekommen. Vielleicht ließen ihn aber die contrahirenden Theile abſichtlich bekannt werden, um die Meinung der Welt darüber zu vernehmen. Dieſe iſt nun freilich nicht ganz damit zufrieden und kann es nicht ſeyn. Es iſt Oel ins Feuer gegoſſen, viel Schein und wenig Ernſt. Wer weiß, ob dieſer Vertrag nicht bekannt gemacht wurde, um ſpäter nicht ſo geradehin von der Geſchichte gebrandmarkt zu werden. — Am 15. Juli gieng mit wichtigen Depeſchen von Lord Goderich ein Courier an dem Lord Obercommiſſair der joniſchen Inſeln, an Sir Adams, ab.

Frankreich.

Man weiß noch nichts von den Grundlagen eines Vertrags zwiſchen zwey großen Mächten über die Angelegenheiten der Halbinſel. Des Journal des Debats hat mit dieſer Nachricht nur auf den Buſch geſchlagen. — Die Franzöſiſchen Blätter ſprechen ihre Anſichten über den Vertrag in Bezug auf Griechenlands Paziſication aus. Der Conſtitutionnel will nichts vorlaut bemerken, kann aber doch nicht ganz das Maul halten und meint, der Vertrag könnte Griechenland vollends umbringen. Der Cour-

---

Wort geſagt gegen dieſen ſchändlichen Menſchenhandel, ſo wie gegen tauſend andere Schändlichkeiten Plagen des menſchlichen Geſchlechts, die vor den unermüdlichen Streichen der Philoſophie längſt gewichen ſind? Wer, die Philoſophie oder die Jeſuiten, hat die Trennung der Kranken in einſchläfrige Bettſtellen, die Reinigung der Luft, Licht und Waſſer in den Städten verlangt? wer die Abſchaffung der lettres de cachet, der Gütereinziehung, der Gabelle, der Ungleichheit der öffentlichen Laſten, der Tortur, des geheimen Verfahrens, der Lotterie und der öffentlichen Glücksſpiele? Wem, dem Jeſuitismus oder der Philoſophie, wird das menſchliche Geſchlecht ſeine Wiedergeburt zu verdanken haben, die Freiheit Amerika's oder Griechenlands? Es iſt einleuchtend, daß der Jeſuitismus das ſchöne Werk der Emanzipation, dieſe ſchon weitgereiſte Frucht der Philoſophie, zerſtört hat; daß er es iſt, dem Irland ſeine fernere Knechtſchaft zu danken hat: daß er es iſt, welcher Rechenſchaft ſchuldig iſt für die Uebel, welche aus den ſtrengen Maßregeln entſpringen müſſen, denen der Jeſuitismus und andere Vorfälle auf dem Kontinent den gehäſſigen Schein nehmen, den Jedermann ohne den Jeſuitismus darin fände. Man darf wohl ſagen: Keine Jeſuiten oder keine Emanzipation der Katholiken. So ſteht die Frage jetzt; und ſehr einfach kann man ſie ſo ausdrücken: Was iſt mehr werth: ſechs Millionen Katholiken oder einige Klöſter von Jeſuiten?

Würtembergs Bevölkerung.

Am 1. November 1826 betrug die Bevölkerung des Königreichs 1,517,770 Menſchen, und zwar: männ-

rier-Français will warten, bis es bäckt. Er denkt: die That ſpricht! Spricht ſie anders, als er denkt, dann Genade Gott dem Vertrag! — Die Quotidienne meint: es ſey durch den Vertrag die Sache verdammt kitzlich und zart geworden. — Wir wollens vor der Hand mit dem Courrier halten. — Wie uns ein Correſpondent aus Paris ſchreibt, ſind dort auf den letzten Aufruf Eynards und beſonders durch die Bitten der Lady Cochrane Schiffe für ihren Gatten gekauft worden, die ſofort abgehen werden. Die Zahl iſt nicht bemerkt. Jetzt könnte noch etwas für die Griechen gethan werden —

### Griechenland.

Die Türken ſind wirklich brutal genug geweſen, und doch ſoll ihnen das Fell nicht über die Ohren gezogen werden. Erſt am 26. Mai haben ſie in Smyrna einen öſtreichiſchen und ruſſiſchen Unterthan überfallen und in Ketten vor den Paſcha von Scio geſchleppt. Dieſer hat ſie einkerkern laſſen, und als ſich der Viceconſul beſchwert, ſo bekömmt dieſer zur Antwort, den Konſuln antworte man nicht und ſomit wurde ihm die Thüre vor der Naſe verſchloſſen. Der Vice-Konſul ging nach Smyrna, um auf Genugthuung zu dringen. — Barken aus Cerigo brachten die Nachricht mit, die 100 Segelſtarke ägyptiſche Flotte ſey bei dieſer Inſel geſehen und am 14. Juni ſey eine ſtarke Kanonade gehört worden. — Die griechiſche Regierung hat befohlen, die drey aus Livadien nach Morea führenden Wege zu beſetzen und den Egyptern den Durchgang zu ſperren. Auch werden neue Truppen ausgehoben. — In Smyrna und Konſtantinopel iſt das Volk in Gährung. Was die Hefe dazu gegeben hat, iſt noch unbekannt. In beiden Städten fallen Exceſſe vor. — Die Pforte rüſtet ſich furchtbar, und ſcheint ſelbſt einen neuen Krieg beginnen zu wollen, wenns Noth ſey. Es wäre zu wünſchen, ſie hätte recht taube Ohren. —

### Deutſchland.

Im Großherzogthum Poſen ſoll ein Truppencorps von 25000 Mann zuſammen gezogen und an die Grenze Polens gelegt werden. Wirkt dieſe Stellung nicht nach Beſſarabien hin? — In den Niederlanden iſt ſchon 1824 ein Maximum für das Perſonal anerkannter religiöſer Congregationen feſtgeſetzt worden. Dieſes Jahr wurde die Verfügung erneuert, wahrſcheinlich weil die Mönche und Nonnen mehr Novizen eingekleidet als ſie ſollten. — Nächſtens wollen wir einmal unterſuchen, was für Urſachen da ſeyn können, wenn ein junger Mann Mönch, und ein Mädchen oder eine alte Jungfer Nonne werden. — Der König von Würtemberg belebt die Induſtrie ſeines Landes, und ſetzt auch für das Jahr 1827 ſeine Preisaufgaben fort. Das iſt löblich. — Das großherzogliche Weimariſche Haus hat wieder einen Enkel mehr bekommen. Die Herzogin Bernhard gebar einen Prinzen Friedrich Guſtav Karl. Wie es ſcheint, hat der Geiſtliche, als er dieſe Ehe einſegnete, nicht umſonſt geſagt: Seid fruchtbar und mehret euch. — Der König von Preußen hat für 25000 rh. Aegyptiſche Alterthümer gekauft, Mumien u. ſ. f.

Berlin, 14. Juli. Die zwölf wackeren Apoſtel haben die neulich beſprochenen langen Naſen wirklich erhalten; der Oberpräſident von Baſſewitz hat ſie angeſetzt. Wir wollen wünſchen, daß ſie nun noch weiter riechen und noch richtiger danach gehen können.

München, 17. Juli. Der König von Bayern hat alle im Königreiche zerſtreuten architektoniſchen plaſtiſchen und andere Denkmäler

---

liche 740,324, weibliche 777,446. Am 1. Nov. 1825 betrug die Bevölkerung 1,505,720; ſie hat alſo im letzten Jahre zugenommen um 12,050 Menſchen, und zwar: männliche 6196, weibliche 5854. Geboren wurden im letzten Jahre: männliche 29,357, weibliche 27,888; zuſammen 57,245. Geſtorben ſind: männliche 23,036 weibliche 22,502; zuſammen 34.538. Eingewandert ſind: männliche 286, weibliche 364; zuſammen 650. Ausgewandert: männliche 530, weibliche 554, zuſammen 1084.

Würtemberg gehört, in Vergleichung mit ſeinem Flächenraum, zu den bevölkertſten Ländern der Erde; es beſitzt, nach der Zählung vom Jahr 1825, im Mittel auf jeder Quadrat-Meile 4235 Einwohner. In den meiſten, von den Weltmeeren entfernt liegenden, Ländern iſt die Dichtigkeit der Bevölkerung bedeutend geringer; ſie wechſelt in den Europäiſchen Staaten im Mittel zwiſchen 2000 — 3000 Seelen auf der Quadrat-Meile; ſelbſt in dem ſo kultivirten Frankreich ſteigt die mittlere Bevölkerung einer Quadrat-Meile nur auf 3075 Seelen. — Eine nähere Aufmerkſamkeit verdienen die Verſchiedenheiten, welche in dieſer Beziehung die einzelnen Gegenden Würtembergs zeigen, indem die Dichtigkeit der Bevölkerung mit den verſchiedenen klimatiſchen Verhältniſſen, der Fruchtbarkeit und dem verſchiedenen Kulturzuſtand überhaupt in genauer Beziehung ſteht, und wir dadurch diejenigen unſerer Gegenden kennen lernen welche gegen andere noch am meiſten zurückſtehen. — Die höchſte Bevölkerung auf einer Quadrat-Meile findet ſich in den Ober-Aemtern: Kannſtadt 13,236, Stuttgart 9604, Waiblingen 9431, Eßlingen 9230;

zu erhalten befohlen. Solche Befehle ſind gut und ſchön. So wird der Nationalgeiſt belebt, das Studium der vaterländiſchen Geſchichte gefördert. — Am 8. Juli iſt der k. bayeriſchen Staatsrath erbliche Reichsrath, Hr. Max Graf von Preyſing auf Hohen-Aſchou ꝛc. in dem Alter von 92 Jahren an Entkräftung mit Tode abgegangen. Einer der edelſten Männer ſeines Vaterlandes, war er durch Bildung des Geiſtes und die Eigenſchaften ſeines Herzens, durch ſeine milden und wohlwollenden Geſinnungen, eine hohe Zierde ſeines Standes, und ſein Andenken wird noch lange bei ſeinen Zeitgenoſſen und ruhmvoll bei den Nachkommen leben. — Nachrichten aus Ancona vom 6. Juli zufolge waren die Bayeriſchen Offiziere HH. von Hügler, v. Schönhammer, Kratzeiſen, Dr. Schreiner ꝛc. am 5. Juli daſelbſt aus Griechenland angekommen, und befinden ſich in der Quarantaine. — Oberlieutenant v. Heidegger mit den Oberſtlieutenants Schilcher und Schnitzlein befanden ſich noch zu Poros, wie Briefe vom 12. Juni daher melden, und waren bei guter Geſundheit. —

Schweiz.

Zürch, 18. Juli. (Aus Briefen.) Am 12. Juli hat der neue Bayeriſche Geſandte, von Malzen, ſein Beglaubigungsſchreiben überreicht. — Von Stuttgart iſt der Finanzrath von Herzog angelangt. Handelsverträge ſollen geſchloſſen werden. — Die Appenzeller Unruhen ſind zu Ende. —

Braſilien.

In Liſſabon angekommene Privat-Briefe aus Para in Braſilien von neuem Datum ſprechen von einem, dort unter den Anhängern der Republik ausgebrochenen Aufſtande gegen den Kaiſer-Peter. Die Behörden hatten bei dieſer Gelegenheit viele Kraft gezeigt, und es war der Aufſtand bald erſtickt. Es ſollen jedoch dabei viele Menſchen umgekommen ſeyn. Wie es ſcheint, war eine neue, vom Kaiſer angeordnete, Rekrutirung Urſache des Aufſtandes.

Süd-Amerika.

Nachrichten aus Bogota in Columbia vom 19. April melden, daß der Widerſtand gegen die Boliviſche Verfaſſung, welche Bolivar auch Peru aufdringen wollte, in Peru ſo heftig iſt, daß die Columb. Truppen nach Quito aufgebrochen ſind, um dieſe Provinz, ſo wie Guayaquil u. ſ. w. zu beſtimmen, ſich von der Columbiſchen Republik zu trennen und mit Paez zu vereinigen. Die Intendanten dieſer Provinzen haben auf dieſe Nachricht alle entbehrlichen Truppen vereinigt, um gegen die Inſurgenten zu ziehen.

Neueſte Nachrichten.

Aus Braſilien. — Der Kaiſer erkennt das Dr. Franzia's Inſtitutionen an und dieſer verpflichtet ſich zu völliger Neutralität zwiſchen Braſilien und Buenos Ayres. — Schlauheit und Nothwendigkeit bringen manchen Wechſel in das Spiel der Politik. —

Briefe aus Marſeille melden, daß Lord Cochrane die ägyptiſche Flotte geſchlagen habe. Die Reſte dieſer ſeyen nach Smyrna geflüchtet, und darauf ſeyen die bekannten Unruhen ausgebrochen. — Auch ſoll man wirklich unglimpflich mit den fremden Geſandten in Conſtantinopel verfahren ſeyn. —

(Korreſpondenz aus London.) 16 Juli. Morgen übernimmt der Marquis Lansdown das Portefeuelle des Innern. Heute war Conſeil in Windſor über zu treffende miniſterielle Veränderungen. — Die letzte Seßion hat den Lord Huskiſſon ſterbenskrank gemacht. —

---

Die in Nro. 88. der Erlanger Zeitung eingefloſſene Nachricht über das Benehmen eines hohen Regenten in Töpliz beruht auf Unrichtigkeiten, welche die ganze Nachricht ſo grundlos machen, daß ſelbige anmit widerrufen werden muß.

---

— die niederſte in den Ober-Aemtern: Blaubeuren 2340, Leutkirch 2313, Freudenſtadt 2182, Münſingen 1831. Mittlere Bevölkerung im Neckarkreiſe 6289, im Schwarzwaldkreiſe 4526, im Jaxtkreiſe 3498, im Donaukreiſe 3134.

Die chineſiſche Armee iſt 1,270 562 Mann ſtark und koſtet jährlich 175 Millionen Franken. (Die ſämmtlichen Einnahmen des Reichs, die Taxen auf die Ein- und Ausfuhr jedoch nicht mitgerechnet, belaufen ſich jährlich auf 620,513,600 Franken.) Die Armee beſteht aus 7552 Offizieren, 852 000 Mann Infanterie, 410,000 Mann Kavallerie und 31,000 Seeſoldaten.

---

Die engliſchen Journale enthalten umfaſſende Auszüge aus Sir Walters Scott's Leben Napoleons. Dem Vernehmen nach iſt dieſes Werk von dem engl. Publikum nicht günſtig aufgenommen worden. Der Londoner Courier ſetzt den Auszügen folgende Einleitung vor. „Die Erſcheinung dieſes Werkes hat überall große Neugierde erregt, und wir empfanden dieſelbe anfänglich ebenfalls; allein eine flüchtige Durchſicht des Inhalts hat keinen günſtigen Eindruck bewirken können. Wir vermuthen daher, daß dieſes neue Geiſtesprodukt weder den Ruf des Verfaſſers vermehren, noch irgend etwas zu der Maſſe der hiſtoriſchen Thatſachen der Epoche, die es behandelt, hinzufügen wird. Seit 30 Jahren iſt die Welt mit Schriften über Napoleon überſchwemmt worden, und wahrſcheinlich iſt nichts Neues mehr über ihn zu ſagen; zugleich kömmt es uns vor, als habe Sir Walter Scott den bereits bekannten Thatſachen keinen neuen Reiz zu geben gewußt.“

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 90. 28. Juli 1827

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ideen zur Politik und Geſchichte.

Die Völker gaffen, reden, wähnen viel,
Was wollen ſie denn anders als ein Spiel?
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Göthe.

## Spaniſches Amerika.

In Karthagena erwartete man ſchon am 15. Mai Bolivars Ankunft und die des engliſchen Geſandten Cockburn. Beide ſollten von dort ſogleich nach Bogota abgehen. Man glaubte allgemein, Bolivar werde die Stelle eines Regierungspräſidenten wieder annehmen, und die Entwürfe hinſichtlich der boliviſchen Conſtitution aufgeben. — Aus Carraccas erfährt man jedoch, wie ſchwankend auch zeither Bolivars Benehmen, wie ängſtlich beſorgt er um die öffentliche Meinung in Amerika und England geweſen wäre; die Vorfälle in Peru und die beabſichtigten Angriffe der Aufwiegler gegen die ſüdlichen Provinzen hätten ihn endlich zu dem Entſchluße gebracht, ſich an die Spitze der Angelegenheiten zu ſtellen. Wie ſollte ſich auch ein ſo gewandter Kopf leicht irre machen laſſen, er der andere ſchon mehrmals an ſich irre werden ließ, und höchſt wahrſcheinlich auch jetzt nur ſo handelte, damit er wüßte, ob und wie er ſtünde, und ſtehen müßte. Bolivar hat, wenn man mit einem Sprichwort reden will, den Kopf auf dem rechten Flecke und unter dem Hute, den er bisweilen tief eindrückt, damit ſeine Mienen nichts verrathen.

## Braſilien.

Nach einem in den Times enthaltenen aus Montevideo vom 20. April datirten Schreiben iſt die Lage Braſiliens jetzt die: Am 20. Febr. ſchlug man ſich bei Ituzaingo, und als jeder Theil ſeine Tracht Schläge bekommen hatte, ohne den Sieg zu erhalten, ſo gingen die Heere aus einander, knurrend und murrend. — Doch rückten die Braſilier aufs Neue vor, indeß die Truppen von Buenos Ayres Hunger litten und zum Theil Reißaus gaben. Der Kampf iſt alſo noch nicht aus, denn es iſt noch keine entſcheidende Schlacht geliefert, und die Unterhandlungen ſollen ruhen. Der braſiliſche Kaiſer hofft Alles von ſeiner Seemacht, und ſucht deßhalb dieſe zu heben. Wenn nun ſeine Unterthanen im

# Miszellen.

## I.

### Neueſte Bevölkerungsliſte der Stadt Neapel.

Am 1. Jänner 1826 belief ſich die Bevölkerung dieſer Hauptſtadt auf 35·,755 Seelen, am 1. Jänner 1827 betrug ſie 354,203 Seelen, nämlich 167,175 männliche, und 187,028 weibliche Einwohner ohne Fremde und Garniſon; mithin zeigte ſich eine Vermehrung der Bevölkerung von 2449 Seelen. Im Lauf des gedachten Jahres ergaben ſich 14,989 Geburten, 12,540 Todfälle. 11 der Geſtorbenen wurden über 100 Jahre alt. 130 Perſonen ſtarben plötzlich und 13 hatten ſich ſelbſt ermordet. In eben dieſem Jahre wurden 3210 Paare, mithin um 154 mehr als im Jahre 1825 getraut.

### Ein Kronleuchter einzig in ſeiner Art.

Keine Nation hat ſo viel Sonderlinge aufzuweiſen, wie die engliſche, und dieſe zeigt ſich nicht allein in ihrem Leben, ſondern auch in der Sterbeſtunde, davon zeugen die vielen ſonderbaren Teſtamente, noch mehr aber die mehr als irgendwo vorkommenden Selbſtmorde, die oft unter großes Aufſehen erregenden Umſtänden verübt werden. Lord Wolcroft gehörte zu dieſen Sonderlingen; er war Beſitzer eines großen Vermögens, aber eben dieſes machte ihn unglücklich. Da er alle ſeine Wünſche dadurch befriedigen konnte, ſo hatte er die Freuden der Welt, die edeln und unedeln, in ſolcher Ueberfülle genoſſen, daß er, durch

Allgemeinen nicht ſo meerſcheu wären, wie die Juden, weil das Waſſer keine Balken hat, ſo wäre die Anſicht des braſiliſchen Kaiſers nicht übel, aber — hier iſt ein Aber, das nur ein ganz kräftiger und entſchloſſener Geiſt wegbannen kann. Zu dem iſt jetzt der Seedienſt an ſolche Formen gebunden, daß der Admiral mehr die Feder braucht als den Degen, daß er oft mehr ſchreiben muß als ein Lohnſchreiber. Man frage nur dem Lord Cochrane, dem die diplomatiſchen Federfuchſereien nie behagten, weil er lieber einen Feind in den Grund bohrt. Auch ſind die braſiliſchen Offiziere nicht wie unſre oder die andrer europäiſchen Mächte; ſie wiſſen nichts von Muth und meinen, weit davon iſt gut vor dem Schuß! Sie intrikiren lieber, als daß ſie fechten. So hat der braſiliſche Kaiſer nur Parademännchen, aber weder einen See- noch Landſoldaten. —

### Großbritannien.

Am 16. Juli geruhte der König zu Windſor, dem Herrn Sturges Bourne Audienz zu geben und das Siegel des Staatsſekretairs für das Departement des Innern aus ſeinen Händen zu empfangen, welches ſtracks darauf der Marquis von Lansdown erhielt. Auch gab Portland das Geheimſiegel ab, und der Graf Carlisle erhielt es. Drauf ward geheimer Rath gehalten unter Vorſitz Sr. Majeſtät: die Miniſter und der Lordſchatzmeiſter durften zuhören. Canning war unpäßlich. Am 17. war Lansdown im Departement des Innern. — Der Marquis von Angleſea ſoll aus Gelegenheit des ihm gemachten Antrages zu der Stelle als Lordlieutenant von Irland die Bedingung der Beibehaltung antikatholiſcher Meinungen ſtipulirt haben. Das wäre doch wohl nur eine Finte; denn der Lord war ja ſtets der Meinung, man müßte die Katholiken nicht wie unmündige Kindlein beſtändig am Führband haben. Es iſt auch etwas ſonderbares, daß man den Katholiken weniger Verſtand zutraut als dem Proteſtanten. — Huskiſſon iſt gefährlich krank, worüber das Publikum ſehr beſorgt ſeyn darf. Ja es dürfte leicht, wenns was hilft, Kirchengebete veranſtalten laſſen, damit der liebe Herr Gott dieſe Talente erhalte. Ein geſcheider Mann iſt was werth für ein Land wie England. — Der Herzog Buckingham unternimmt einen Ausflug zur See, der nicht über ein Jahr dauern wird. Er will vielleicht ſehen wo die Zugvögel hingehen. — Lord Liverpool kann ſeit ſeinem letzten heftigen Anfall von Krampf wieder auf ſeyn und auch die Zunge wieder gebrauchen. — Es ſind drey Kriegsſchiffe für Lord Cochrane angekauft, und werden unverzüglich abgehen. —

### Portugall.

Liſſabon, 3. Juli. Man iſt ſehr ungewiß, ob der Marquis von Palmella das ihm angebotene Miniſterium annehmen oder ausſchlagen, und ſein Vaterland ſeinem Schickſale überlaſſen wird. Man ſetzt gar kein Vertrauen in das gegenwärtige Miniſterium, und zweifelt, ob es Palmella herſtellen könnte. — Durch ein von dem Vicomte von Santarem bekannt gemachtes Dekret iſt alles Reden über Geſetze und Auslegen derſelben verboten. — Denkt man an den Zuſtand des Landes, an das Mißvergnügen der Truppen, der Einwohner, und an die Rechte Don Miguels, ſo wird man leicht einſehen, in welcher kritiſchen Lage ſich Portugall befindet. Es ſchwebt ſo zu ſagen zwiſchen Himmel u. Hölle zwiſchen Tod und Leben. Man könnte auch ſagen, es ſey jetzt im Fegefeuer. Wer iſt, fragt ſichs dann, am geeigneteſten, Meſſe leſen und es erlöſen zu laſſen? — Don Miguel dürfte nur in Portugall erſcheinen und die Verwicklung des Schauſpiels wäre in ächt alter Weiſe durch einen Gott gelöſet. Nach Braſilien geht Don Miguel einmal nicht. Wie könnte ein erlauchtes

---

Ueberſättigung daran, einen Widerwillen gegen ſie empfand. Die Folge davon war ein Lebensüberdruß, der ihn ſo peinigte, daß er den Entſchluß faßte, einer Welt, wo er von der tödlichſten Langeweile gemartert wurde, freiwillig zu entſagen, und ſeinem freudenloſen Leben ein Ziel zu ſetzen. Er ordnete zu ſeinem Austritt aus der Geſellſchaft der Lebenden alles mit einer Kälte und Ruhe an, daß keiner ſeiner Umgebungen und Bekannten — den Freunde im edlern Sinne des Worts hatte der Lord nicht — davon nicht die mindeſte Ahnung haben konnten; vielmehr da dieſe Anordnung ihm eine neue Beſchäftigung gaben, und ſeine Thätigkeit in Anſpruch nahmen, erſchien er minder mürriſch und übel gelaunt, wie er ſich ſchon ſeit langer Zeit gewöhnlich gezeigt hatte. Der Tag, ſeinen Vorſatz auszuführen, war eingetroffen. Er hatte dazu alle ſeine Bekannte zu einem Diner einladen laſſen. Alles war auf das Köſtlichſte und Glänzendſte eingerichtet. Sein Haushofmeiſter hatte den Befehl erhalten, es an nichts mangeln zu laſſen. Die Gäſte ſtellten ſich ein. Der Lord empfing ſie mit ungewöhnlicher Heiterkeit, und war gegen jeden zuvorkommender, wie es ſonſt ſeine Art war. Ein Chor Hautboiſten war beſtellt, um Tafelmuſik zu machen, um die Pauſen, wo die Unterhaltung in's Stocken gerathen möchte, auf eine für das Gehör angenehme Weiſe auszufüllen. Man ging in einen geſchmackvoll und reich decorirten Saal zur Tafel. Jeder nahm an der ihm angewieſenen Stelle ſeinen Platz. Köſtliche Speiſen und auch köſtliche Weine wurden ſervirt. Der Champagner floß in Strömen und der Wirth munterte ſeine Gäſte auf, recht fröhlich

Haupt auch je ſo einfältig ſeyn, ſich ſelbſt den Strick um den Hals zu knüpfen, ſo daß das leiſeſte Zucken daran ihn erdroſſelte. — Die Conſtitution wird enden. — Der Miniſter Villareal iſt nach London abgegangen an ſeinen Geſandſchaftspoſten.

## Spanien.

Handel und Gewerbe ſind todt, beſonders in der Hauptſtadt; innerhalb der letzten Monate ſind ſie verſchieden. Die an der Küſte kreuzenden columbiſchen Corſaren ſind Schuld an dieſem Jammer. — Katalonien wird zum Raubneſt, und es giebt faſt lauter Spitzbuben darin. — Die Regierung ſchläft indeſſen. Sie gleicht einem Kutſcher, der auf dem Bock eines Wagens eingeſchlummert den ſchäumenden Roſſen die Zügel läßt. Wenn nur der Kutſcher nicht herabfällt und der Wagen nicht bricht, dann gehts noch ſo. — Die Verſchwörung von Algeſiras ſoll blos in dem Gehirne des Kommandanten des Lagers von S. Roch exiſtiren, ein fataler Umſtand, wodurch ſie faſt unvertilgbar ſeyn wird, wenn man dem Kommandanten keinen andern Kopf aufſetzen, oder kein anderes Gehirn infundiren kann. — Der Papſt ernennt in Rom 4 Maltheſerritter, und verlangt vom König von Spanien für dieſelben 4 Commenthuren. Der König aber denkt und ſpricht: der Papſt ernennt, mit Recht oder Unrecht, das kümmert mich nicht, die Maltheſerritter, ich aber verleihe die in Spanien liegenden Commenthuren, an wen ich mag. (Der König von Spanien iſt einmal über das anderemal kurz mit dem heiligen Vater.)

## Frankreich.

Aus Maubeuge ſchreibt man, es ſollte nächſtens in der Feſtung für 3 Millionen Franken gebaut werden. — Uebrigens enthalten die frazöſiſchen Zeitungen nichts Neues; denn die Nachrichten, womit ſie zum Theil ihre Zenſurlücken ausſtopfen müſſen, ſind des Nachdrucks nicht werth. —

## Deutſchland.

Wien. Da es den Anſchein hat, als wollte die Zahl der Gelehrten in Oeſtreich zunehmen; ſo iſt Befehl gegeben, die Köpfe der jungen Studirenden vor dem 14 Jahre derſelben genau zu ſondiren, und dann ein visum repertum dahin auszuſtellen, — daß jenes zum Studiren nöthige Talent, was vor dem 14. Jahre nicht offenbar geworden, ſpäter auch durchaus unter keiner Bedingung offenbar werden würde. Die Oeſtreicher denken halt, was Häns chen nicht lernt, lernt der Hans nimmer, und wem dieſes Kreditiv vor dem 14. Jahre gegeben wird, der ſoll werden, was er will, nur kein Gelehrter. — Der Infant von Portugall hat in Baden eine Wohnug bezogen und denkt nicht dran, nach Braſilien zu gehen. — Der Ruſſiſche Geſandte am hieſigen Hof iſt nach Karlsbad gereiſt. —

## Niederlande.

Die Pulvermagazine in der Bundesfeſtung Luxemburg ſollen außerhalb derſelben verlegt werden. — Man beſchäftigt ſich damit, den König um die Wiedereinführung der Geſchwornen-Gerichte zu bitten. —

## Rußland.

Vom Kriegsſchauplatz in Georgien nur das. Der General Benckendorf recognoſcirte gegen Haſſan Chan, worauf ein Gefecht erfolgte, in welchem der Major Werbitzky mit den Koſaken in einen Hinterhalt gelockt, mit überlegner Macht angegriffen wurde, und umkam. Die Koſaken mußten ſich zurückziehen, doch verlor der Feind 200 Mann. Ja, ja, die Georgier haben auch Fäuſte. —

## Griechenland.

In einem Schreiben aus Corfu vom 26. Jun. heißt es: Geſtern Nachmittags langte aus den

---

zu ſeyn, denn ſetzte er hinzu, heut iſt für mich ein ſehr wichtiger und angenehmer Tag. So hatte man gegeſſen und getrunken, bis die Dämmerung eintrat. Der Lord ſagte einem Bedienten: er möchte Kerzen anzünden und auf den Tiſch ſetzen. Dieß geſchah. Plötzlich ſah er in die Höhe und rief aus: „Was iſt das! — Welche Unachtſamkeit! der Kronleuchter fehlt. Den haben die Schlingel herunter zu laſſen vergeſſen!" Jeder blickte nun nach der Decke des Zimmers. Es war kein Kronleuchter zu ſehen, wohl aber eine große runde Oeffnung gerade über der Decke, der Mitte der Tafel, die keiner früher ſo genau bemerkt hatte. „Ich ſehe wohl," fuhr der Lord fort: „wenn ich nicht ſelbſt für den Kronleuchter ſorge, laſſen es die Schufte beim Alten. Mit Ihrer Erlaubniß," er ſtand von ſeinem Sitz auf: „ich werde die Honeurs ſelbſt machen, und für einen angezündeten Kronleichter ſorgen. Ich bin ſogleich wieder bei Ihnen." Er verließ ſeinen Platz und das Zimmer. — Es verſtrich darüber faſt eine Stunde; der Lord kehrte nicht zurück. Plötzlich kam aber aus der Oeffnung etwas herunter, das hell ſtrahlte. Man ſah hinauf. Es war der Lord ſelbſt, der erdroſſelt an einem Strick hing, ſeinen ganzen Leib, von den Füſſen bis zum Halſe mit Lampen umwunden, in welchen Spiritus brannte. Der Schreck der Gäſte läßt ſich nicht beſchreiben. Die Eß- und Trinkluſt war allen vergangen. Eine allgemeine Verwirrung entſtand, Jeder ſuchte ſo eilig als möglich, aus dem Hauſe zu kommen, um nicht länger einen ſolchen ſchauervollen Anblick zu haben. Eine polizeiliche Unterſuchung ergab, daß der Lord dieß Alles ſo vorge

Gewäſſern von Morea die engl. Kriegsbrigg Pelican, Kapitän Irby, mit Depeſchen für den Viceadmiral Codrington (welcher den Admiral Neale im Commando der engl. Station im Archipelagus ablöſt, und unlängſt am Bord des Linienſchiffes in Corfu angekommen iſt) und den Lord Oberkommiſſär Adam auf dieſer Rhede an. Heute Morgen verbreitete ſich das Gerücht, daß eine bedeutende Anzahl Seeräuber ſich in den Beſitz von Skyro geſetzt habe, und dieſe Inſel wahrſcheinlich zu ihrem Hauptquartier und zur Niederlage der geraubten Waaren machen wolle. Da ſämmtliche auf der hieſigen Rhede befindlichen engliſchen Kriegsſchiffe, das Linienſchiff Aſia, die Fregatte Ariadne, die beiden Briggs Pelican u. Alacrity, und der zum Admiralſchiff gehörige Kutter Racer, den Befehl bekommen haben, ſich für Morgen ſegelfertig zu halten, ſo glaubt man hier allgemein, daß Codrington auf die Nachrichten von dem Unfuge, den die Seeräuber ärger als je, in den Gewäſſern des Archipelagus treiben, beſchloſſen habe, ſie zu züchtigen. (Andere Blätter legen dieſem Befehl eine andere, mit dem Vertrag zur Pacifikation Griechenlands zuſammenhängende, Abſicht zu Grunde) General Adam wird ſich am Bord der Aſia nach Cerigo begeben, wohin ihn der Joniſche Kriegsſchooner, Lord Caſtlereagh, Kapitän Torrini begleitet, um ihn, nach beendigtem Aufenthalte auf Cerigo nach Zante u. Corfu zurückzuführen.

## Neueſte Nachrichten.

In Nordamerika hat es unter einem Geräuſche von Kononen und Pelotonfeuer Steine geregnet. Das Journal von Philadelphia erklärt das für eine gewöhnliche Erſcheinung und ſetzt nur hinzu, es ſey gefährlich in der Provinz Tenneſſea wohnen. —

Der Infant Don Miguel iſt nicht recht wohl und mag nicht, wie es England wünſcht, nach Braſilien.

Der ruſſiſche Geſandte ſoll nach Nachrichten vom 9 Jul. von Konſtantinopel abreiſen wollen. Dieſes Gerücht iſt ſchwankend.

In Spanien will man eine Schattenverfaſſung geben, und das Liſſaboner Kabinet ſoll in der portugieſiſchen Charte modifiziren. Das heißt zu deutſch: man will nichts Rechtes oder man will den Brey verſalzen. —

Einer von den engliſchen Miniſtern nach dem andern wird krank. Canning iſt's auch Die fatalen Debatten! Sie müſſen viel Galle gemacht haben. —

In Portugall wird in kurzer Zeit ein Zuſtand der Dinge eintreten, der dem Don Miguel die Regierung ſichert, ſo daß er einſt, wie der Hirſch, an ſeinem Geburtsort ſterben kann.

Der Herzog von Wellington wird wieder Oberbefehlshaber der engliſchen Armee werden, jedoch ohne Sitz im Kabinette. In ſeinem eignen Kabinette iſt er immer Herr. Nur zu verwundern iſt es, daß er die Stelle wieder annimmt. Der Mann hat wahrſcheinlich, wie jeder große Mann, ſeine eigene Ehre.

Es ſind geheime Agenten nach Alexandria abgegangen, um dem Baſſa zu rathen, wie und wann er ſich für unabhängig von der Pforte erklären ſoll. Das würde der griechiſchen Sache helfen! —

Der Bankier Rothſchild in London hat 50,000 Dukaten für den Sold der Mannſchaft der Ruſſiſchen Flotte im mittelländiſchen Meere angewieſen erhalten.

## Bekanntmachung.

(1) Es werden Mittwochs den 15. Auguſt dieſes Jahrs, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, von den diesamtl. Getraidt ꝛc. Vorräthen aus dem Ernde-Jahr 1826. und zwar von dem Gedraidt-Magazin zu Frauenaurach eine Parthie Korn und eine Parthie glatten Habers, dann von dem Getraid-Magazin zu Herzogenaurach eine Parthie Korn und eine Parthie glatten Habers, ſo wie auch einige Schober langes Stroh, welches dahier zu Erlangen aufbewahret liegt, ſämtl. Vorräthe von guter Beſchaffenheit, an die Meiſtbietenden zum Verkauf gebracht und werden Käufer hiezu eingeladen.

Erlangen, den 25. Juli. 1827.

Königliches Bayer. Rent-Amt.
v. Lips.

---

kehrt hatte. Sein Zweck war erreicht; er wollte durch ſeinen Selbſtmord noch recht großes Aufſehen machen.

## Politiſche Ideen.

Die Baſis, auf der die wahre Macht und Größe der Monarchen beruht, iſt Geſetzesordnung, Treue und Glauben an geleiſtete Verſprechen, und Theilnahme am nationellen Intereſſe. Wer ihnen auf andere ſich zu ſtützen räth, iſt großer Strafe werth,

Akephalus nimmt einen Kutſcher an, der ihn links neben den breiten Weg in den Graben wirſt. Er erhebt ſich, einigermaßen verrenkt, jagt ſeinen erſten Roſſebändiger zum Henker, und wählt einen andern, der ihn rechts ganz gemächlich über die Ohren in den Moraſt verſenkt. „Cadedis!" ruft er, „es giebt halt keinen Weg mehr." Der Weg iſt da, Akephalus! er iſt breit und ſchön; aber du haſt ungeſchickte Kutſcher gewählt.

Ein Fürſt, der ſein Ohr den Zwiſchenträgern von Profeſſion, dieſen moraliſchen Beutelſchneidern und Gewiſſensſpeculanten, leiht, iſt nicht werth, weder die Wahrheit noch die Tugend zu kennen.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Beilage zur Erlanger Zeitung.
Nro. 5.

# Miszellen.

## II.

Sonnabend, den 28. Juli 1827.

## Nützliches und ergötzliches Allerlei.

### Liebesprobe.

(Nach einer alten Nordlandsſage.)

Sywald der Dänenkönig hatte eine Tochter, Namens Syritha, die ſo ſchamhaft war, daß ſie, obwohl wegen ihrer wunderbaren Schönheit eine Menge Freier ſie begehrten, keinen derſelben mit Augen ſehen wollte. Ihr Vater drang in ſie, einen Gemahl zu wählen, und nach langem Widerſtreben erſann ſie eine Liſt, und verſprach dem ſich zu verloben, der durch ſüße Ueberredung ſie würde bewegen können, das Auge gegen ihn aufzuſchlagen, eine Probe, die ſie, im Vertrauen auf ihren keuſchen Sinn, in jedem Falle glücklich zu beſtehen hoffte. Da kam Othar, der Sohn Ebbos, zwar nicht von edlem königlichem Geſchlechte, doch ſtolz auf ruhmwürdige Thaten, auf ein anſehnliches Gefolge und auf die Gabe der Ueberredung, und bewarb ſich um die Jungfrau; aber alle ſeine Bemühungen blieben fruchtlos, ſie hob das geſchloſſene Auge nicht zu ihm empor, und er mußte voll Schmerz und doch voll Bewunderung ihrer jungfräulichen Tugend von dem Unternehmen abſtehen. Mittlerweile erſchien auch ein Rieſe, der, nachdem er daſſelbe vergeblich verſucht hatte, die Jungfrau liſtig aus dem Hauſe lockte, und dann gewaltſam entführte. Zum Glück erfuhr Othar noch zur rechten Zeit die ruchloſe That, jagte dem Rieſen nach und überwand ihn. Syritha's Haar war in ihrem Kampfe mit dem Rieſen ſo in Verwirrung gerathen, daß es nicht mehr aufzulöſen war und mit dem Schwerde abgeſchnitten werden mußte. Aber auch während des Kampfes hatte ſie den Rieſen nicht ein einziges Mal angeblickt, ſondern die Augen dicht verſchloſſen gehalten. Ja noch mehr, als ihr Befreier Othar, eines ſüßen Lohnes gewärtig, ſich ihr näherte und ſie mit den zarteſten Bitten beſtürmte, überwog in ihrem jungfräulichen Sinne das Gefühl der Schamhaftigkeit auch die Dankbarkeit, und ſie ſchlug die Augen nicht auf. Da verließ ſie der Jüngling endlich im gerechten Zorne verſchmähter Liebe und ſie wanderte eine Zeitlang verirrt in den Wäldern umher, bis ſie zu der Hütte eines Rieſenweibes kam, das ſie aufnahm, und ihr eine Ziegenheerde zu weiden gab. Hier fand ſie nach einiger Zeit Othar wieder, als er auf der Jagd in jenen Wäldern umherſtreifte. Er vergaß bei ihrem Anblick ſogleich allen Zorn. Tief gerührt, die ſchöne Königstochter in dem armſeligen Gewande einer Hirtin wieder zu finden, bot er ſich ihr aufs Neue zu ihrem Befreier und Gemahl an, und flehete ſie aufs Beweglichſte, ihr ſchönes Auge gegen ihn aufzuſchlagen. Aber ſie verweigerte es mit der alten Standhaftigkeit, und zwang ihn, ſie wieder zu verlaſſen. Bald darauf begab ſie ſich ſelber von der Hütte hinweg, irrte noch eine Zeitlang einſam umher, und kam endlich, ohne es zu wiſſen, an Ebbos Hof. Othars Mutter nahm ſie gütig auf, und gab ihr den Ehrenſitz, denn ſie erkannte wohl die hohe Bildung, die edle Geburt und Sitte der Jungfrau unter dem ſchlechten Hirtenkleide. Als aber Othar dazu kam, verhüllte Syritha ſchnell ihr Geſicht mit dem Schleier. Da erdachte der Jüngling eine Liſt, ſie auf die letzte Probe zu ſtellen, und gab vor, er habe heute ſeine Hochzeit mit einer anderen. Syritha vernahm, wie man feierlich das Feſt bereitete, hob aber kein Auge auf. Am Abend beſtieg Othar das Brautbett, und befahl Syrithen, ihm die brennende Kerze zu halten. Geduldig, mit feſtverſchloſſenen Augen ſtand ſie da, bis die Kerze ſo weit verzehrt war, daß ihr das ſiedende Wachs in die Finger brannte; aber ſie hielt immer fort, und gab kein Zeichen des Schmerzes von ſich, denn ſie merkte den Schmerz nicht einmal, und die Gluth in ihrem Herzen überwog bei weitem jenes Kerzenfeuer. Da rief ihr Othar zu, ſie ſollte für ihre Hand Sorge tragen, und dieſe Aufmerkſamkeit des Jünglings, den ſie in den Armen einer Gattin wähnte, überzeugte ſie ſchnell und beſſer, als alle ſeine früheren Bitten, und Schwüre von ſeiner Liebe. Schamhaft und zärtlich wandte ſie die Blicke auf ihn, und erkannte bald, daß die Hochzeit nur Betrug ſey Aber die Erdichtung wurde zur Wahrheit, denn die Liebenden theilten nun das Brautbett, und die Eltern ſegneten ſie.

(Malzdörren von Gußeiſen.) In Sachſen und Böhmen befinden ſich ſchon viele Malzdörren von Gußeiſen in privat- und herrſchaftlichen Bräuhäuſern, und ſollen wegen ihrer

Wohlfeilheit, Holz- und Zeiterſparung, ſo wie wegen ihrer beſſern Dauer (da ſie keine Ausbeſſerung bedürfen und dabei dennoch die Wärme in ihnen viel länger anhält,) ſehr empfehlungswerth und jenen von Holz weit vorzuziehen ſeyn.

(So iſts recht!) In Dresden will ein gewiſſer Dr. Blochmann, Director einer dortigen Erziehungsanſtalt, zum Gedächtniß an den größten Pädagogen der neuern Zeit, an Peſtalozzi, ein Peſtalozziſches Armenerziehungshaus begründen und fordert zu milden Beiträgen dazu auf.

(Wohlthätige Stiftungen.) Die Matthäus Kranmeriſchen Eheleute zu Rödelſee im Untermainkreis haben zur Erbauung eines neuen Schulgebäudes für die proteſtantiſche Gemeinde daſelbſt 1000 fl geſchenkt. — Chriſtoph Rader ſchenkte daſelbſt ebenfalls 200 fl. zur Schullehrerbeſoldung.

(Das längſte Schauſpiel) Nach dem Tode Guſtav Adolphs wurde in Spanien ein Schauſpiel gedichtet und aufgeführt, welches aus 24 Akten beſtand, 14 Abende ſpielte und „der Tod des Königs von Schweden" hieß! So langſam ſtarb der Held? — Wer kann übrigens genauere literäriſche Notizen über dieſes Gedicht mittheilen? —

(Anecdote.) Eine Voigtländerin, die nie einen anderen Fluß als die Elſter geſehen, rief jüngſt beim Anblick der Elbe zu Meiſſen aus: „ach, was hier die Elſter ſo groß iſt!"

(Vermiſchte Anzeigen.) Da wir unſere Badeanſtalt wieder eröffnet haben, bitten wir ein verehrendes Publikum, uns mit ſeinem Zuſpruch zu beehren. Frauenzimmer haben nun auch keine Unannehmlichkeiten zu hoffen, da wir für alles Nothwendige Sorge getragen haben.

Ich widerſpreche hiemit dem ausgeſtreuten verläumderiſchen Gerücht, daß meine ruſſiſche Lichter und Talg zum Verkauf, ſondern meine gegoſſenen Lichter ſind vom Fett der hieſigen Metzger, welche ſehr hell brennen und gar nicht ablaufen, das Pfund zu 26 Kreuzer, wie auch zentnerweis, zu billigſtem Preis der Moſtſenf à fl. 1. 6 kr. der Krug bei mich.

Ein auswärtiges Frauenzimmer von Stande und Bildung, auch ſonſtiger äſthetiſcher Erziehung, daß auch mehrere Jahre ſich einem Ellenwaaren Geſchäft einer anſehnlichen Stadt gewidmet, fände Vergnügen in hieſiger Stadt eine ähnliche Stelle anzutreten und daß ſie in dem was ſie verſpricht, Wort zu halten, dafür bürgt man.

(Heyrathsantrag eines Beckers.) „Ein unbeweibter und kinderloſer Mann, der ſein Gewerbe als Becker treibt, ſucht eine ganz reine, gebildete, ledige Haushälterin und getreue Wirthſchafterin; die jedoch nicht über achtundzwanzig Jahr, und ganz reiner evangeliſcher Religion ſein muß. Von geſundem, wohl gebildeten Körper, von ungetrübter Heiterkeit und jugendlichem Frohſinn, vortrefflichem Charakter, und unverdroſſener Thätigkeit in jeder Arbeit, ſelbſt die mühſamſten nicht ausgeſchloſſen, geübt und wohlerfahren. Aus einer guten und unbeſcholtenen Familie; wo aber ſie die beſten Zeugniſſe bringen muß. Da nun bei meinem Gewerbe keine Thaler, ſondern Zweier, Dreier, Sechſer und Groſchen einkommen, und Thaler wieder ausgegeben werden müſſen, ſo muß man ſolche zu Rathe halten, daß die Einnahme die Ausgabe nicht überſteigt. Kann ſie dieſes in Erfüllung bringen (mit Gott und ſie hält das Novizìat [1]) als rechte Haushälterin und getreue Wirthſchafterin aus; — ſo gebe ich ihr auf mein Ehrenwort als Gattin meine Hand und Herz, und hat treue Liebe zu mir, ſo werde ich ihr Führer, ihr Leiter, ihr Gatte und ſie wird meine Gattin und Gefährtin unſeres Lebens ſein, ſo lange wie Gott will hat ſie nun noch etwas an Reichthum, Gut und Gold, ſo wünſch' ich, daß ja von unrechtem Gut nichts untermenget ſey. [2]) Bete und arbeite, ſo hilft Gott allezeit?

Wer ſich nun auf obiges Vorgeſchriebene berufen fühlt, oder Rückſicht darauf nimmt, beliebe ſich in frankirten Briefen zu melden, oder in Perſon zu ſtellen, weil die Sache keinen Aufſchub leidet. Aber Reiſekoſten werden nicht gut gethan.

Nürnberg, den 25. Juli 1827.

Wilhelm Georg Chriſtian Lauer,
Schwarz-, Weiß-, Looß- und Kuchenbecker.

Anmerkungen des Verfaſſers obigen Artikels:

[1]) Novìzìat, alſo wird das Probejahr genannt, ſo diejenigen zu genieſſen haben, welche das Kloſterleben erwählen, und in dieſem Jahr iſt es ihnen erlaubt, ein ſolches hinwiederum zu verlaſſen, und werden diejenigen, ſo im Probejahr ſtehen, Novicii genannt.

[2]) Tauſend werden nicht verlangt, wenn's nur Hunderte ſein?

(Vermiſchte Neuigkeiten.) Herr Azais in Paris hält in ſeinem ſchönen Garten philoſophiſche Unterredungen, die von Tag zu Tag zahlreicher beſucht werden. Weil ſeine Philoſophie ſo mild und der Philoſoph ſelbſt ſehr liebenswürdig, ſeyn ſoll, ſo nehmen ſelbſt Damen daran Antheil. Gott bewahre uns Deutſche vor philoſophirenden Damen! —

Der Ritter Cotta in Tübingen läßt ſich auf die Pränumeration auf Göthes Werke 2 Rthlr. nachzahlen, weil er ſich verrechnet hat. Danach fragt er nicht, ob das Publikum will oder nicht. Weil er ein Compliment verſäumt, ſo wird wahrſcheinlich ein Theil des Publikum ein Compliment machen, ein anderer Theil aber wird ſich ſkiſiren.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag. Nro. 9[illegible]. 1. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

## Ideen zur Politik und Geſchichte.

O Freiheit, himmelwandelnder Sonne gleich!
In deinen Strahlen reifet des Volkes Glück,
So wölbt ſich unter dir der Ruhe
Schattender Baum, der voll Leben ſäuſelt!
Nur deine Hütten kennen ein Vaterland.
O Freyheit! ohne dich iſt das Vaterland
Ein eitler Wahn, ein leerer Name,
Traum nur und Traum von des Rauches Schatten!
O Freyheit! Sonnenwärme dem Herzen! Licht
Dem Geiſte! Muth der Männer entzündet ſich
An deinem Strahl! Auf deinem Heerde
Steiget die Flamme der kühnen Wahrheit.

(Aus Stolbergs Theſeus.)

## Spaniſches Amerika.

Nach einem in den New Times enthaltenen Schreiben aus Caraccas vom 26. Mai iſt Bolivar, dieſer Mann, der mehr iſt als einſt ein Cäſar, noch immer dort, und wartet auf die Entſcheidung des am 2. zuſammen getretenen Kongreſſes. Es iſt nur eine Stimme, und man kennt Niemand, der ſo geſchickt und kräftig genug wäre, dem herrſchenden Syſtem der Rache Einhalt zu thun als eben Bolivar. Man erwartet deßhalb auch, daß man ihm eine auſſerordentliche Gewält und Macht zugeſtehe, eine Diktatur, ohne welchen Schritt die Wiederherſtellung der dem Lande und der Freyheit ſo nöthigen Ordnung nicht erzielt werden könnte. — Es iſt ſonderbar, wenn man ein ganzes Volk auf einen einzigen Mann vertrauen ſieht, allein, wenn man das durchdenkt, was Bolivar ſchon that, und wie er überall nur das Rechte und Gute will, ſo iſts erklärbar, warum die Menge ihn als ihren Genius immer wieder verehrt. Eben ſein Muth, ſeine Ausdauer und Kraft in Erſtrebung des Heilſamen, ſein gerader Sinn, ſeine Klugheit und Strenge in Hinſicht der Geſetzgebung und Haltung der Geſetze, und dabei ſeine Beſcheidenheit und Uneigennützigkeit; dieſe Tugenden eben machen ihn zum Abgott des Landes. — Es wäre zu wünſchen, daß Europa auch Bolivare hätte. — In Peru hat der General Santa Cruz die Ordnung aufrecht erhalten, und die Aufwiegler der Hülfsarmee ſind in Callao eingeſchifft worden. Man thut auch nicht beſſer, als man jätet das Unkraut bei Zeiten aus und ſchaffts bei Seite. — Weil ſich der heilige Vater in Rom beharrlich weigerte, die Biſthümer und Erzbisthümer in Peru ſelber zu beſetzen, welches Benehmen von Seiten der römiſchen Curie ein ſeltſames iſt; ſo haben es die Peruaner ſelbſt übernommen, ihre erledigten Biſthümer zu beſetzen. Hiedurch hat nun die päpſtliche Gewalt in Südamerika einen derben Rippenſtoß erhalten, zugleich aber wurden eine Menge Gelder erſpart, welche nun auf die Gründung öffentlicher Unterrichtsanſtalten und anderer nützlicher Inſtitute verwendet werden ſollen. (Die Südamerikaner ſind nicht dumm, und das

## Miszellen.

### I.

### Ueber das laufende Jahrhundert.

Man ſagt heut zu Tage immer, „unſer Jahrhundert geht ſchnell,“ und das iſt wahr; aber nicht Alles in unſerm Jahrhunderte bewegt ſich auch ſo ſchnell vorwärts. Es gibt mancherlei Weſen und Dinge, die gehen ſchnell zurück in das ſechszehente, fünfzehnte, vierzehnte, ja ſelbſt in das dreizehnte Jahrhundert, wo man es für eine Ehre hielt, noch unter den Thieren zu ſtehen. Was uns anbelangt, ſo wiſſen wir ſehr wohl, daß die Schnecke in einer Stunde ſechs Schuh weit gewöhnlich vor und rückwärts ſpazieren kann, daß der Adler dagegen in derſelben Zeit fünfzehn deutſche Meilen (5626 franzöſiſche Fuß in einer Minute) weit fliegt, daß der ſchnellſte Fiſch in einem ganzen Tage nicht über eine Stunde weit fortſchwimmen kann (weshalb man die jährlichen Seereiſen der Häringe vom nördlichen Eismeer nach der Südſee auch einigermaßen bezweifelt), daß der Falk Heinrichs II. von Frankreich einmal in vierundzwanzig Stunden von Fontainebleau bis auf die Inſel Malta, die nicht weniger als 270 deutſche Meilen von erſterer Stadt entfernt iſt, geflogen; daß eine flinke Ameiſe in jeder Sekunde einen Fuß weit läuft; daß ein Kameel in einem Tag ganz piano 12 bis 13 Meilen und ein Elenthier wohl 40 Meilen zurücklegt; daß ein guter engliſcher Wettläufer (nämlich ein Pferd von Geburt) in einer Sekunde 82

Licht der Aufklärung leuchtet ihnen ſchon gut.) Auch in der Republik Bolivia wurden die Mönche ſäkulariſirt. — Alle dieſe Fortſchritte zum Beſſern verdankt Südamerika ſeinem Führer, Bolivars Geiſt. Dieſer Mann hat auch die Ausgaben des Freiſtaates von 17 Millionen Dollars auf 8 Millionen vermindert. Hierdurch hat er bei dem Bürger einen guten Stein im Brette. Handelsleute waren freylich nicht ganz mit dieſen Finanzmaßregeln Bolivars zufrieden, allein ſie mußten ſich endlich doch ſelbſt geſtehen, daß Bolivars Verfahren auf dieſem Gebiete der Staatsregierungskunſt dem Handel nicht nachtheilig, vielmehr bei ſtrenger Befolgung des angenommenen Verwaltungsſyſtems zum Vortheil gereichen werde. — Und auf die ſtrenge Vollziehung der gegebenen Verordnungen iſt Bolivar ſehr aus. — Noch etwas muß hier von Bolivar bemerkt werden, weil es ihn von andern Großen ſehr auszeichnet. Um ſeine Vettern nicht an hohe, gewinnbringende Staatsämter bringen zu müſſen, hat er ſein auſſerordentlich großes Vermögen unter dieſe vertheilt, ſo daß er ſelbſt jetzt keine 200 Pfund mehr beſitzt. So kann er ganz frey handeln und es liegt ihm keiner der Vettern in den Ohren, wenn etwas wichtiges vorgehen ſoll. — Von den 36000 Piaſtern, die er als Präſident bezieht, giebt er 14000 wieder an Wittwen und Waiſen der im Kampf fürs Vaterland gefallenen Bürger. —

## Portugall.

Ein Liſſaboner Bürger will ein Dutzend Soldaten, die ſich freiwillig unter die Linientruppen ſtellen ſollen, beſolden und jedem 15 Francs monatlich geben. Das Dutzend war gleich voll. Eben ſo hat auch der Portugieſe, ein Journal, d. h. ſein Herausgeber, Belohnungen verſprochen. — Vaſconcellos hat ſich nach Spanien geflüchtet. — Saldanha, welcher ſeinen Unwillen über Mangel an Einigkeit im Miniſterium laut ausgeſprochen, iſt aufgefordert worden, ſeine Stellung zu behaupten und zum Wohle des Landes zu nutzen. Das geſchah von Männern, die zwar nicht im Miniſterium ſitzen, aber doch mehr als gewöhnlichen Menſchenverſtand beſitzen. — Don Pedro in Braſilien iſt dringend und bereits ſchon mehrmals aufgefordert worden, nach Europa zu kommen und einen blutigen Bürgerkrieg und großes Unglück zu vermeiden. So eben iſt der vormalige Polizeidirector Candido wieder an ihn abgeſchickt worden, und vielleicht hört er auf deſſen Zureden, und Vorſtellungen. Wir meinen, es wäre gut, wenn Don Pedro käme, die königliche Würde annähme, die Verfaſſung feſtſtellte, dann zu Gunſten Don Miguels abdankte, und, wenn dieſer geſchworen, nichts gegen die Verfaſſung zu unternehmen, wieder nach Braſilien ginge. Don Pedro braucht keine zwei Reiche und Don Miguel möchte doch gerne König heißen, und König ſeyn. — Man ſollte doch auch nicht ſo gar eigenſinnig ſeyn, und wenn einer ein König werden wollte, ihn es werden laſſen, wenn er es ſonſt werden kann.

## Spanien.

Madrid, 12. Juli. Die Regierung hat in allen Provinzen eine vollſtändige Amneſtie, die Anerkennung des Syſtemes in Portugall, die Annahme des Anleihens der Kortes, und die Anerkennung der Staaten Südamerika's bekannt machen laſſen. Wahrſcheinlich aber iſt dieſe Bekanntmachung nur ein bloßes Stratagem, um die öffentliche Meinung über dieſe Puncte zu erforſchen, denn es macht Niemand gerne eine Konzeſſion, bevor er muß. Warum ſollte Spanien vor der letzten Zeit in die ihm vorgehaltenen ſauern Aepfel beiſſen! — Mit der Soldatesca in Spanien ſteht es nicht gut; die Leute bekommen ihren Sold nicht zur rechten Zeit und nicht ordentlich; weit pünctlicher füttert man die Thiere der Menagerie des Königs.

---

engliſche Fuß überſpringt, und daß ſelbſt der Wind, wenn er nicht auſſerordentlich ſtark iſt, nicht ſo ſchnell vorwärts kommt: daß ein gewiſſer Hambletorian (auch ein Pferd), der zum ſechszehntenmale in ſeinem Leben den Sieg der Schnelligkeit errungen, in acht Minuten fünf engliſche Meilen, oder 25,635 Fuß, alſo 2006 Fuß mehr als eine deutſche Meile, überflogen hatte; daß es in Großbritannien Menſchen gibt, die in einer Sekunde ſchon $17\frac{1}{2}$ Fuß weit gelaufen, und daß daſelbſt einmal ein guter Schlittſchuhläufer in einer Sekunde 48 engliſche Fuß weit fortgeſauſt iſt; endlich, daß auch ein Deutſcher, der Burgwärter Focke von der Wartburg bei Eiſenach, einen Haaſen im ſchnellſten Laufe einholen konnte, und daß er, ſchon ziemlich bejahrt, und kurz vor ſeinem Tode, in Zeit von 30 Stunden 44 deutſche Meilen, von Weimar nach Karlsbad und zurück, gemacht, und ſich noch einige Stunden dabei ausgeruht und dero gethan hat; — aber das Alles beweiſet für die Schnelligkeit unſers Jahrhunderts nichts. Der Schlüſſel dazu liegt verborgener, er iſt jetzt nicht mehr an den Extremitäten befeſtigt, er liegt vielmehr im Innern der Gemüther. „Fortgefahren!" ſagt der Greis. „Unterſucht!" ſagt der Jüngling. Das iſt das ganze neunzehnte Jahrhundert.

---

Die Aufklärung nimmt zu, der Fanatismus nimmt ab; die Ziviliſation ſchreitet vorwärts, die Barbarei zieht ſich zurück; die Sitten verbeſſern ſich, man mag das nicht läugnen, obſchon man noch oft genug von Kanzeln und Kathedern über Corruption, Irreligioſität, Immoralität, deklamiren hört. Bei alledem möchte man dennoch, daß die allgemeine Vernunft einen

— Die königlichen Freiwilligen werden jetzt regelmäßig in den Waffen geübt, allein das Exercitium will dieſen ſpaniſchen Janitſcharen nicht recht ſchmecken. — Neulich lief ein ganzer Poſten ſolcher Freiwilligen von dem Hafen von Malaga auf und davon, weil er die finſtren Geſichter einiger Korſaren geſehen. — Die Carliſten mehren ſich, wie Ungeziefer, im Lampourdan, und der Marquis von Campo Sagrado wird lange Zeit auſſer Stande ſeyn, den allſeitigen Ausbruch in Catalonien zu dämpfen. Mit jedem Tage nimmt der Aufruhr zu. Den Geiſt Spaniens zu charakteriſiren bemerken wir nur noch, daß das Volk, wenn eine ſolche aufrührериſche Bande ſich einem Dorfe nähert, oder einer Stadt, in Prozeſſion, unter Glockenſchall und Gebete, und mit Vortragen des Allerheiligſten entgegen zu gehen pflegt.

## F r a n k r e i c h.

**Paris**, 21. Juli. Von den Generalconſeils aus erſchallen einzelne Beſchwerden, beſonders über die ſeit einigen Jahren geſteigerte Tendenz der Regierung, die Municipal- und Departementalverwaltung in den Bureaus der Miniſterien zu conzentriren. Dieſe Klagen beweiſen, daß in Frankreich doch noch einiges Leben iſt, und es läßt ſich hoffen, daß nun endlich einmal das Municipalverwaltungsgeſetz zur Sprache und zur Bearbeitung kommen werde. Wenn nur kein Flickwerk geliefert wird. — Die Conſtitution ſoll auf zehn Jahre abgeſchafft werden, wie das Volk ſagt. — Man vermuthet, die Kammer der Deputirten werde nächſtens aufgelöſt werden, weil das Miniſterium nicht mehr auf die Mehrzahl derſelben rechnen könne. — Den Miniſtern geht ein neuer Komet auf und zwar immer ſichtbarer; er heißt das Oppoſitionsgeſtirn. Noch iſt nicht bemerkt von den Aſtronomen, ob er einen Bart oder einen Schwanz hat, und, wie groß dieſer oder jener ſey. — Man, das heißt, die Oppoſition, beſtrebt ſich, den Bürgern Frankreichs begreiflich zu machen, daß es nicht gut und wohlgethan ſey, eines ſeiner Rechte aufzugeben, in keiner Hinſicht, und ſo auch jetzt nicht, wo die Geſchwornenliſten zu bilden; ſonſt verdienten ſie die Ruthe, welche die gegenwärtige Reaction in die Hand genommen habe. — An der Küſte von Afrika ſind von der franzöſiſchen Station dieſes Jahr acht Schiffe wegen Sclavenhandels weggenommen worden. —

## I t a l i e n.

Der heilige Vater will die Alterthümer wieder haben, welche der Strom, die Tiber, (oder vielleicht auch der Strom der Zeit?) verſchlungen hat. Er läßt danach tauchen und hofft zugleich auch, Tibers Barke, die ſo reiche, wieder zu finden. — Der Kardinal Giuſtiniani, Biſchoff von Imola, iſt nicht zum Legaten a Latere in dem ſpaniſchen Amerika ernannt. Dieſe Angabe franzöſiſcher Blätter iſt grundlos.

## G r i e c h e n l a n d.

**Aus Odeſſa**, 13. Juli. Die Pforte hat auf mehrere Anforderungen des ruſſiſchen Miniſters von Ribeaupierre, die Akjermanniſchen Uebereinkünfte betreffend, Antworten ertheilt, welche offenbar beweiſen, daß der Divan dieſe Uebereinkünfte unter den jetzigen Umſtänden pünktlich zu erfüllen bemüht iſt. Wenn der Divan hier ſich bückt, was wird er erſt dann für einen Bückling machen, wenn er in den Archipel guckt und da Englands, Rußlands u. Frankreichs ſtattliche Flotten ſieht! Es iſt gewiß, daß das Petersburger Konferenzprotokoll vom 11. April 1826, zum Traktat erhoben, nach vorausgegangener Gültigkeitserklärung von Seiten der drei Höfe als Ultimatum vorgelegt, und mit einem peremtoriſchen Termine von 30 Tagen nebſt den beſchloſſenen Executiv-Maßregeln dem Divan zur Annahme vorgelegt wird. Innerhalb zweier Mo-

---

etwas ſchnellern Gang annehme. Wenn das ganze des Gemäldes befriedigend iſt, ſo gibt es doch auch Winkel darin, die unter dunkeln Schatten begraben ſind, und Flecken überall, die nicht anders als höchſt betrübend ſein können. Man fragt ſich, ob das Wort: „es werde Licht,“ nie ſeine magiſche Gewalt über ſie ausüben wird? Alſo, indem man einige Thatſachen nähert, die einem und demſelben Zeitraum, aber verſchiedenen Ländern angehören, ſieht man in der Türkei die Janitſcharen zu Tauſenden ins Meer ſtürzen, weil ſie die chriſtlichen Gebräuche nicht annehmen wollen; — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Man könnte noch manchen Anhang zum Wörterbuche des Vorurtheils, des Mißbrauchs der Gewalt und der daraus entſprieſſenden Abſcheulichkeiten machen.

---

## A n e c d o t e.

Der erſte Stallmeiſter der Königin Maria Leczinska, Gemahlin Ludwigs XV., war eben ſo ſehr ſeiner ſtillen Tugenden wegen geachtet, als der großen Einfachheit ſeines Verſtandes wegen bekannt. Eines Tages ſprach man über die ausgezeichnetſten Kriegsthaten des franzöſiſchen Adels, und die Königin ſagte zum Grafen: „Und auch Ihr Haus, Herr von Teſſé, hat ſich durch manche tapfere Waffenthat ausgezeichnet.“ — Ha, Madam! entgegnete er, wir Alle ſind im Dienſte unſerer Könige getödet worden. — „Welch ein Glück für mich,“ rief Maria aus, „daß wenigſtens Sie noch übrig geblieben ſind,

nate könnte es ſonach im Orient anders werden. — Die Franzöſiſche Flotte im Archipel ſoll unter dem Contre-Admiral Rigny auf 7 Linienſchiffe, 10 Fregatten und mehrere kleinere Kriegsſchiffe gebracht wreden. —

### Großbritannien.

Der Herzog von Wellington hat in Folge eines ausdrücklichen Befehls Sr. Maj. des Königs eine Privatunterredung mit Seiner Majeſtät gehabt. Was in dieſer Unterredung zur Sprache kam, iſt — Gegenſtand der allgemeinen Neugierde, aber bis jetzt noch geheim. Hoffentlich wird die Unterredung den Intereſſen des Landes entſprechen. — Der Courier will des Herzogs von Wellington Freyheit in Schutz nehmen. Er ſagt, der Herzog wurde nicht eingeladen, zum Könige zu kommen; er ging, um Sr. Maj. am Jahrestag der Krönung ſeine Aufwartung zu machen. —

### Deutſchland.

Breslau, 11 Juni Blüchers Statue, nach Rauchs Modell in Erz gegoſſen, iſt am 9. d. M. auf das aus ſchönem polirtem ſchleſiſchem Granit gearbeitete, ſechzehn Fuß hohe Geſtelle gehoben worden. —

Berlin, 21. Juli. Der Wucher ſoll nichts gelten. In Preußen ſollen keine ſechs Prozente mehr genommen werden, wie ein Geſetz ausgeſpochen. —

Frankfurt a/M., 23. Juli. In der 12. Sitzung beſchäftigte ſich der hohe Bundestag mit Feſtſtellung der Matrikularverhältniſſe der herzoglich ſächſiſchen Lande.

Gent, 20. Juli. Sr. Maj. hat dem Generalmajor Van den Boſch und dem Oberinſpector der Directon der directen Auflagen, Herrn Gulje, den Befehl ertheilt, nach den oſtindiſchen Beſitzungen abzugehen, und zwar erſterer als General-Kommiſſair, und der andre zur Regulirung der Auflage in dieſer Kolonie, — Auf Nichts in der Welt wird mehr geſehen, als auf die Regulirung der Steuern. —

### Neueſte Nachrichten.

Liſſabon, 9. Juli. (Briefnachrichten) Die ſpaniſchen Behörden haben die Flüchtlinge entwaffnet und nach Salamanca gebracht. — Auf den Monat Oktober ſollen die Cortes zuſammentreten — Don Miguel wird hier von einer Parthei ſehnſuchtsvoll erwartet. — Dieſelbe Parthei möchte dem Don Pedro die Landung wehren, wenn er kommen ſollte. — Ofalia iſt von dieſer Parthei. —

Madrid, 13. Juli. (Korreſpondenz) Einige unſerer Miniſter ſind geneigt, Frieden mit den neuen Staaten zu haben, und arbeiten thätig daran, dieſen herbeyzuführen.

---

### Bekanntmachung.

(2) Es werden Mittwochs den 15. Auguſt dieſes Jahrs, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, von den diesamtl. Getraidt ꝛc. Vorräthen aus dem Ernde-Jahr 1826. und zwar von dem Gedraidt-Magazin zu Frauenaurach eine Parthie Korn und eine Parthie glatten Habers, dann von dem Getraid-Magazin zu Herzogenaurach eine Parthie Korn und eine Parthie glatten Habers, ſo wie auch einige Schober langes Stroh, welches dahier zu Erlangen aufbewahret liegt, ſämtl. Vorräthe von guter Beſchaffenheit, an die Meiſtbietenden zum Verkauf gebracht und werden Käufer hiezu eingeladen.

Erlangen, den 25. Juli. 1827.

Königliches Bayer. Rent-Amt.
v. Lips.

---

Ein paar Chaiſengeſchirre und ein paar Schellen und eine Chaiſe mit Vorderverdeck und Fußſack ein ſtarker zweiſpänniger Wagen nebſt 8 Ketten und zwei Wagengeſchirre, Radſchuh und Winden ſtehen täglich zu verkaufen im Haus Nro. 779 in der Altſtadt.

---

um mir das ſagen zu können." — Derſelbe hatte ſeinen Sohn mit der liebenswürdigen und geiſtreichen Tochter des Herzogs von Ayen, ſeitdem Marſchall von Noailles, vermählt. Er liebte ſeine Schwiegertochter ausnehmend, und ſprach nie anders, als mit einer gewiſſen Rührung von ihr. Die Königin unterhielt ſich oft mit ihm über die junge Gräfin, und fragte ihn eines Tages: welchen Zug er am meiſten in ihrem Charakter bemerkt habe und liebe? „Ihre Güte, Madam!" rief er, „ihre Güte!" und die Thränen traten ihm in die Augen. „Sie iſt ſo ſanft, ſo ſanft.... wie eine gute Berline." — Das iſt, entgegnete Maria, einmal ein recht ſtallmeiſteriſcher Vergleich.

---

### Statue des Fürſten Blücher.

Die nach Rauchs Modell in Erz gegoſſene, 10 Fuß 8 Zoll hohe treffliche Statue des Fürſten Blücher, welche Schleſien dieſem ruhmgekrönten Feldherrn und dem tapfern Heere errichten läßt, iſt zu Breslau am 9. d. M. Morgens 7 Uhr auf das 9 Zoll hohe, von polirtem Schleſiſchem Granit nach Angabe und unter Leitung des Königlichen Bauraths Langhans, von dem dortigen Steinmetzmeiſter Sennwald gearbeitete ausgezeichnet ſchöne Fußgeſtell gehoben worden. In den wohlberechneten Gewinden ſtieg die faſt 130 Zentner ſchwere Laſt mit Sicherheit in die erforderliche Höhe, ſchwebte dann ohne Unterbrechung in horizontaler Richtung bis in die Mitte des Fußgeſtells, und ließ ſich mit dem Glockenſchlag 8 Uhr auf dieſes nieder. Bis zu Vollendung des Ganzen ſind noch mancherlei Arbeiten erforderlich, und der 26. Auguſt — als der Jahrestag der denkwürdigen Schlacht an der Katzbach, wird das Kunſtwerk den Blicken des verlangenden Publikums enthüllen. ...

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 91. 2. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ideen zur Politik und Geſchichte.

Nirgend in der Welt mangelt es an theilnehmenden beiſtimmenden Seelen, wenn nur Einer auftritt, deſſen Umſtände ihm völlige Freiheit laſſen, all ſeiner Entſchloſſenheit zu folgen. Und ich habe das hoffnungsvolle Gefühl! Ueberall giebts treffliche Menſchen unter den Mächtigen und Groſſen, und das Ohr der Majeſtät iſt ſelten taub; nur iſt unſere Stimme meiſt zu ſchwach, bis dahinauf zu reichen.

Göthe.

## Griechenland.

Lord Cochrane wurde am 14. Juni mit 28 griechiſchen Schiffen bei dem Cap Sct. Angelo geſehen. Am 20. Juni hatte man in Syra die Nachricht aus Naxia vom 17. Juni, er befinde ſich mit den griechiſchen Schiffen bei der Inſel Candia und habe die öſterreichiſche Flagge aufgezogen. Hiedurch getäuſcht ſey der k. k. Conſul in Canea an Bord gegangen. Was dieſer mit Cochrane zu ſprechen gehabt, iſt nicht zu erfahren geweſen. — Eine türkiſche Korvette ſoll verſchiedene griechiſche Barken bei Patmos, ein anderes griechiſches Schiff von Cariſto und mehrere bei Zea genommen haben. — Dieſe Nachricht wollen wir einſtweilen noch bezweifeln. — Der franzöſiſche Conſul in Syra, erhielt durch eine ruſſiſche Brigg von Odeſſa aus eine Quantität Weizen und Korn, welches nach Ordre des Herrn Eynards der griechiſchen Verproviantirungs-Kommiſſion übergeben wurde. — Ibrahim Paſcha iſt in Tripolizza angekommen, und hat den dort wohnenden Griechen anſagen laſſen, ſie möchten vors Erſte für 12000 Mann Wohnung und Lebensmittel in Bereitſchaft halten, dann aber ſo gut ſeyn und ſich in zwey Klaſſen theilen; die kämpfen wollten, ſollten allein zuſammentreten, und die es nicht wollten, ſollten auch zuſammentreten. Auf dieſes wilde Wort ſind viele Griechen geflohen. — Griva, der Kommandant des Forts Palamidi, iſt mit Colocotroni uneinig geworden. Er verlangt von der Regierung eine Million Piaſter zur Bezahlung ſeiner Truppen, mit dem Zuſatz, daß er das Geld von Ibrahim Paſcha annehmen würde, wenn er es von den Griechen nicht erhielte. Viele Kaufleute, die von Napoli di Romania wegziehen wollten, wurden von Griva aufgehalten, weil ſie bezahlen ſollen, wenn die Regierung nicht zahlt. Auch die Kaufleute in Syra ſind bedroht, 5000 ſpaniſche Thaler herbeizuſchaffen; doch wird Syra von den Inſeln Hydra und Spezia beſchützt werden. Graf Poro hat Griechenland verlaſſen und iſt nach Zante abgegangen. Colocotroni ſoll ſich nach Zakonia zurückgezogen haben. — Wenn dieſe Nachrichten von innern Zwiſtigkeiten wahr ſind, ſo hat ſie weniger die Noth als die ſchlechte und niedrige Denkart einiger Griechiſchen Anführer herbeige-

## Miſzellen.

I.

### Die Bewohner Sibiriens.

Das ungeheure Land, das man gewöhnlich Sibirien zu nennen pflegt, wird von mehrern ganz verſchiedenartigen Nationen bewohnt, von welchen die nachfolgenden die vorzüglichſten ſind:

Die Tataren. Dies Volk bewohnte den weſtlichen Theil Sibiriens, als die Ruſſen Beſitz davon nahmen. Sie leben jetzt in den Statthaltereien von Tobolsk und Tomsk. Ehemals beſtand der gröſte Theil der Einwohner der Städte Tobolsk, Tara und Tomsk aus Tataren; jetzt haben ſie ſich ſehr vermindert und in der erſten bemerkt man ſie kaum mehr. In den beiden leztern bewohnen ſie abgeſonderte Stadtviertel, die man die tatariſchen Sloboden nennt. Die Zahl der männlichen Seelen von dieſem Volke ſteigt nicht über 7000.

Die Stämme von tatariſchem Urſprunge. Man kennt ſie unter verſchiedenen Namen. Sie bilden ein Gemiſch mit andern Stämmen, vorzüglich mit den Dsjungaren, wie die Sagayzen, Kalſchingen, Kiſizen, Kamarſchinzen und andere. Sie bewohnen den ſüdlichen Theil der Statthaltereien von Tomsk und Jeniſſeisk. Man zählt davon 12,000 männliche Individuen.

Die Wogulen. Sie leben ebenfalls im weſtlichen Sibirien und waren ehemals den Tataren unterthan.

führt und man ſollte doch endlich dieſes Gelichter entfernen. —

Deutſchland.

In Frankfurt a/M. und in der Umgegend dieſer Stadt ſieht man das dreyfaltige Bündniß zu Gunſten der Griechen, wie mans jetzt überall überſchreibt, mit ganz anderen Augen an als in anderen Gegenden Deutſchlands, oder in anderen Ländern. Ueberhaupt könnte beynahe ein kleines Buch daraus gemacht werden, wenn man die Meinungen über dieſen Vertrag, welcher einem zweyſchneidigen Schwerdt nicht gar unähnlich iſt, alle ſammeln wollte, ſo viel ihrer bis jetzt laut geworden. Die Frankfurter meinen, die Freude über dieſen Vertrag könnte getrübt werden, weil unter den in dieſer Sache zuſammenſtehenden Mächten die Deutſchen und die Niederländer fehlten. Wenn ſie nun auch nicht gerade bedenken, daß dadurch der Vertrag oder das Bündniß noch faltiger, nemlich fünffaltig würde, ſo wiſſen ſie doch ſich zu beruhigen, indem ſie Oeſtreichs ungemeines und unverkennbares Interreſſe dabei erwägen, welche Macht, ſchon lange mit den Türken im beſten Vernehmen, nun auf den günſtigſten Standpunct geſtellt, ſo recht geeignet ſeyn dürfte, zu vermitteln und die Pforte zum Unvermeidlichen zu bewegen. Auſſerdem achtet man die Eintracht in einem ſo ſchwierigen (oder ſchwärigen?) Puncte zwiſchen den drey ſo ſchwer wiegenden Höfen (ja, die mögen wohl etwas wiegen!) zu Wien, Berlin und Brüſſel ungemein hoch, und befriedigt oder ſtolz bleibt man in der Erinnerung, was die deutſche Nation, von König Ludwig angefangen, durch Wort und That am Früheſten und beharrlichſten gethan hat. Aus dieſen Gründen wächſt die politiſche Zuverſicht ungemein. (Aber doch wohl noch immer als Treibhauspflanze?) Man iſt überzeugt, daß nach dieſer Schonung und Friſt die gedrohte Energie werde entwickelt werden und dann zu der Erörterung der Frage kommen wird: Was frommt Griechenland und Europa, wer iſt zum Führer und Oberhaupte der Würdigſte und Kräftigſte? (Man wer ſollte es auch denken, daß die dreyfaltige Vermittlung ſich ſelbſt einen Backenſtreich geben werde!) Durch dieſe letzte That wird dann alles verſöhnt, Ordnung geſchaffen und zugleich das öſtliche Europa mit der Pforte in anſtändige Konkordanz kommen. So räſonniren die Politiker in Frankfurt und deſſen Umgegend. —

Berlin, 25. Juli. Die Verhandlungen der ſächſiſchen Provinzialſtände mit dem Landtagsabſchiede ſind erſchienen, und wenn man dieſe mit denen der Brandenburgiſchen, Pommerſchen und Preußiſchen Stände vergleicht, ſo zeigt ſich, daß die Sächſiſchen das Weſen und den Zweck von Provinzialſtänden ſcharf aufgefaßt, von dieſem Geſichtspuncte aus die königlichen Propoſitionen ſtreng unterſucht, die eingeſendeten Petitionen geſichtet und an dem Throne niedergelegt haben. Minder glücklich und gewandt in der Löſung ihrer Aufgaben waren die drey übrigen Stände. Dieſe können ſich noch gar nicht in ihre neuen Verhältniſſe finden, und, minder reif zu einer politiſchen Freyheit, ſcheinen ſie mehr noch der Bevormundung und Leitung der Regierung zu bedürfen, und, an Meinungen und Grundſätzen einer vergangenen Zeit hangend, der freiſinnigen innern Politik der wackeren Obern Feſſel anlegen zu wollen. — (Wie klingt dieſer Artikel!?)

Bremen. Die Bremer Unruhen ſind durch einen bettelnden Schneidergeſellen entſtanden. Das ſind doch wieder Bocksſtreiche. —

Darmſtadt. Der Staatsbote, eine politiſche Monatsſchrift will ſich jetzt nicht mehr ſehen laſſen. Er will ſich jetzt verpuppen und nach einiger Zeit in einer veränderten Geſtalt

---

2150 Perſonen männlichen Geſchlechts bilden das ganze Völkchen.

Die Oſtjacken bevölkern den nördlichen Theil des weſtlichen Sibiriens. Es war das erſte Volk, mit dem die Ruſſen in Verbindung traten. Man zählt 18,000 männliche Individuen.

Die Samojeden wohnen in der Nähe des Meerbuſens von Obi und Jeniſſeisk, im ſtrengſten Klima, ungefähr 3000 Perſonen männlichen Geſchlechts an der Zahl.

Die Kaiſſak-Kirgiſen leben in der Steppe, der ſie den Namen gegeben haben. Ihre Zahl iſt unbekannt.

Die Kalmucken. Man findet dies Volk nur im ſüdlichen Theile der Statthalterei Tomsk zuſammen lebend. Alle übrigen ſind hordenweis in verſchiedene Gegenden zerſtreut und gröſtentheils den Kirgiſen unterthänig.

Die Buckuren u. Taſchkenten genieſſen in Rußland gewiſſe Handelsvortheile. Sie wohnen in Tobolsk, Tomsk und andern Handelsorten.

Die Burgaten zerfallen in mehrere Stämme und wohnen in der Nähe des Baikalſees, oder in andern Theilen Siberiens. Sie haben denſelben Urſprung wie die Mongolen. Man rechnet 73,000 Perſonen männlichen Geſchlechts.

Die Jakuten leben im Mittelpunkte der Provinz Jakutzk, oder in den Grenztheilen von Jeniſſeisk und Irkutsk. Man ſchlägt ſie auf 66,000 männliche Individuen an.

Die Tunguſen ſind über den ganzen nördlichen

wieder kommen. Wenn man nur nachher ihn gleich erkennt! —

München. Den 5. Auguſt ſoll der Grundſtein zur evangeliſchen Kirche gelegt werden. —

Schwarzburg Rudolſtadt. Betrügeriſche und leichtſinnige Bankerotirer ſollen ſcharf und exemplariſch beſtraft werden, damit andern und ihnen die Luſt vergeht, muthwillig zu falliren.

Frankfurt. Die Matrikularverhältniſſe der ſächſiſchen Herzogthümer ſind ausgeglichen. Sachſen Altenburg hält 98,200 Seelen, und ſtellt 982 Mann Kontingent; Sachſen-Koburg-Gotha hat 111,600 Seelen, und ſtellt 1116 Mann Kontingent; Sachſen-Meiningen-Hildburghauſen hat 115000 Seelen und ſtellt 1150 Mann Kontingent. Die Matrikularbeiträge ſind bei Sachſen Altenburg 97 fl. 39 kr.; bei Sachſen-Koburg-Gotha 110 fl. 59$\frac{1}{2}$ kr.; und bei Sachſen Meiningen Hildburghauſen 114 fl. 22 kr.

## Frankreich.

Die Löwen brüllen nicht in Einem fort; ſie werden es auch müde. So hat die Cenſur ſchon nachgelaſſen mit ihrer mörderiſchen Strenge und ihre Zähne ſind nicht mehr ſo ſchwarz von ausgeſaugter Druckerſchwärze. Der Conſtitutionnel ſchwärzt ſchon wieder Wahrheiten ein. —

Die Auflöſung der Kammer iſt beſchloſſen, und ſechzig neue Pairs ſollen gewählt werden. Wenn uns nur mit dieſer Nachricht die Franzöſiſchen Journale keine Bären anfbinden! —

Zu der Abreiſe des Königs nach Sct. Omer iſt der Wagen noch nicht geſchmirt. —

Man iſt jetzt hier über Portugall ſehr zufrieden. (Unter dem Man ſind die Ultra's zu verſtehen.) Man glaubt England werde endlich müde werden, Portugall zu ſchützen, und iſt froh, daß Canning jetzt auf der Kante eines Brettes Turnübungen hat, und balanciren lernen ſoll. — Man meint immer, er werde einen falſchen Schritt thun und fallen, aber wir denken, Canning wird ſchon turnen. —

In Bezug auf den Orient denkt man, England will dort einen Staat bilden, der nach ſeiner Pfeife tanze. Rußland wird darüber brummig werden und funfzigtauſend Mann aufmarſchiren und entſcheiden laſſen. Frankreich wird dabei anfangs große Augen machen, zuletzt eine Parthei nehmen und auch entſcheiden.

Ein Franzoſe, Herr Dupin, gab kürzlich den Zeitungsſchreibern den Rath: Faites comme la cour, allez voir la bête. Machts wie es der Hof macht und geht die Beſtie, die bekannte Giraffe, zu beſehen. —

## Schweden und Norwegen.

Stockholm. 14 Julius. — Es iſt ſchon ſeit drey Tagen ſehr heftiger Sturm aus Südweſten, und man hört von vielem Unglück an der Oſtſee und an unſeren Küſten.

Die von Kronſtadt ausgelaufene Ruſſiſche Flotte wird auch in Gefahr ſeyn.

## Spanien.

Die Quotidienne ſagt: es ſey wahrhaft lächerlich immer zu ſagen, Spaniens Staatsbeutel habe einen unvertilgbaren Leck bekommen, indem es ſeine Armee pünctlich zahle, und täglich Schiffe nach Cuba abgehen laſſe, und nach ſeinen andern Kolonien. Wir wollen dieſe Behauptung nicht weiter unterſuchen, denn ſo gut das Loch in dem Tunnel unter der Themſe geſtopft werden konnte, ſo gut kann Spanien ſeinen Staatsbeutel geflickt und geſpickt haben, womit, das kümmert uns augenblicklich nichts. —

Zwiſchen Havannah und Spanien ſollen künftig Paketboote regelmäßig gehen, die Korreſpondenz zu befördern. —

Der Generalkapitain der Inſel Cuba, Vives heißt er, bittet jetzt ſchon zum fünftenmal um ſeine Entlaſſung von ſeinem Poſten, und man mag noch nicht. —

---

Theil zerſtreut und ungefähr 16,000 männliche Individuen ſtark.

Die Kamtſchadalen bewohnen die Halbinſel, der ſie ihren Namen gegeben haben. 1385 männliche Perſonen.

Die Korgacken leben im Lande der Tutſchken, 1400 männliche Individuen an der Zahl.

Die Lamuten oder Jukagiren leben im nördlichen Theile der Provinz Irkutsk. 1500 Individuen männlichen Geſchlechts.

Die Karagaſſen, ein Nomadenvolk, wohnen im Diſtrikt Nisniudinsk, in der Statthalterei Irkutsk, nur 242 männliche Perſonen ſtark.

Die Algutoren u. Kurilen ſind in Kamtſchatka zerſtreut.

Alle dieſe Stämme theilen ſich in viele Racen, die alle verſchiedene Namen haben. Man findet außerdem in Siberien noch mehrere Völker, die ganz unabhängig von Rußland ſind, wie z. B.:

Die Tſchucktſchen, ein kriegeriſches Volk, im höchſten Norden, auf der Halbinſel gleiches Namens.

Die Dwoydantzen (zahlen einen doppelten Tribut an Rußland und China, daher ihr Name) ſtammen von den Dſiungaren ab und wohnen am Teletzkſee.

Man kann dieſe Stämme, wie zahlreich ſie auch immerhin ſein mögen, doch in drei Klaſſen theilen:

1) Die Angeſiedelten (Oſſiedlue), die Handel oder Ackerbau treiben.

2) Die Nomaden (Kotſchebue), die beſtimmte Gegenden bewohnen, aber die Diſtrikte nach den Jah-

Bei Zamora haben ſich einige Portugieſen und Spanier geprügelt, mit Säbeln gehauen, todt geſtochen und todt geſchoſſen; einige haben ſich nur verwundet —

Die portugieſiſchen Grenzbewohner haben den Befehl erhalten, ihre Heerden ins Innere des Landes zu treiben. —

## Portugall.

Einer im Courrier-Français aus Liſſabon vom 3. Juli mitgetheilten Nachricht zu folge, ſcheint es gewiß daß die außerordentlichen Cortes ſpäteſtens bis zum Monat Oktober werden zuſammen berufen werden.

Noch immer ſtecken viele Verſchwörungen in dem Gehirne des General-Intendanten der Polizei, und es kommt eine nach der anderen zum Vorſchein. Dadurch macht ſich dieſer Mann berühmt, der Regentin furchtbar und den Miniſtern wichtig. Man ſollte ihm einmal ein Loch über die Zirbeldrüſe bohren, daß dieſe Dünſte wie durch einen Rauchfang auszögen. —

Der Klerus verkündet immerfort die Ankunft Don Miguels.

Saldanha iſt in großer Conſequenz mit ſich, fortwährend thätig. —

Bei der Armee werden Truppenverlegungen vorgenommen. — Auch andere Reformen giebt es. Man muß doch etwas thun. —

Zwei Kriegsſchiffe verlaſſen den Tajo, um ins Mittelmeer zu gehen. Noch andere werden folgen.

## Großbritannien.

Auf dem letzten Jahrmarkte zu Tipperary haben die Soldaten aus dem 34. Regimente, die zur Loge der Orangiſten gehören, und gerade Jahrstag des Treffens von Anghrim feierten, mit den Landleuten eine blutige Bataille gehalten, wobei ſie mehrmahls flüchten und endlich von der Polizeimiliz geſchieden werden mußten. Die haben den Jahrstag ordentlich feiern wollen. —

Es ſind Mißhelligkeiten entſtanden zwiſchen dem Engliſchen Conſul in Aegypten und dem Paſcha dieſes Landes. Der Conſul mußte von dem in Malta ſtationirten Admiral Schutz begehren. Daraus läßt ſich ſchlieſſen, daß der Herr Paſcha ein wenig zu grob geweſen ſein mag.

## Neueſte Nachrichten.

Am 18. Juli traf ein Theil der ruſſiſchen Eskadre auf der Rhede zu Kopenhagen ein.

Rom, 22 Juli. Der Kaiſer von Rußland hat dem heiligen Vater in eigenem Handſchreiben die Ankunft ſeiner Eskadre im mittelländiſchen Meere angezeigt, ſelbigen gebeten, bei vorkommenden Gelegenheiten dieſelbe zu ſchützen. — Wozu das! —

---

## Bekanntmachung.

Nro. 8926. Nürnberg am 25. Juli 1827.

Vom K. B. Kreis und Stadtgericht Nürnberg werden in dem Lokale des k. Hallamtes dahier, Montag den 13. Auguſt d. J. Vormittags 9 Uhr und die darauf folgenden Tage nachbenannte Gegenſtände gegen ſogleich baare Zahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgeſetzt und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Benennung der Gegenſtände.

21 Stücke Wollentuch von verſchiedenen Farben
95 Stücke Sommerzeug.
2 Stücke Kalmuk.
21 Stücke Baumwollenſammt.
1 Stück Wollencord.
18 Stück Perille.
4 Stück feine Leinwand.
10 Stücke Saßenet.

ferner

mehrere Zentner Rauchtabak theils ſchon geſchnitten, theils in Rollen und Paqueten; Portorico, Louiſiana, ſchwarzen Quack, dann einige Kiſtchen Cigarren:

Hörl.

---

keiten verwechſeln. Sie beſchäftigen ſich ausſchließlich mit der Viehzucht.

3) Die Vagabunden (Brodayſchtſchi), die nirgends einen beſtimmten Aufenthalt haben, bald in Wäldern, bald am Ufer der Ströme wohnen und von Jagd und Fiſchfang leben.

Nach der neueſten Zählung ſteigt die Bevölkerung Sibiriens auf 1,604,495 Seelen, wovon 818,058 männlichen und 756,387 weiblichen Geſchlechts. Die Zahl der Eingebohrnen zu der der Ruſſen, verhält ſich wie 3 zu 5. Die Sterblichen im Mittelpunkte, im weſtlichen und öſtlichen Theile, ſteht in dem Verhältniß von 24: 27: 35.

---

## Politiſche Ideen.

Freund, jedes Reich, in dem ein König herrſcht,
Hat oder hatte zwei Dämonen, die
Gleich zwei Dämonen jedes Sterblichen,
Wie Nacht und Tag im ew'gen Kampfe ſind.
Der Freiheit Dämon athmet in dem Volk;
Der Herrſchaft Dämon bläht ſich auf dem Thron.
Wo dieſer ungeſtraft ſich blähen darf,
Da wird der Freiheit Dämon zum Phantom,
Und ſchwindet endlich wie ein Dunſt dahin.

Freiheit iſt ein unſchätzbares Glück, aber ſie erfordert gute Sitte, ſonſt artet ſie in Anarchie und Volksdespotismus aus, welches die ſchrecklichſten Zuſtände ſind, in die ein Land fallen kann.

— — — Freiheit iſt
Des Weiſen Wunſch, der Spott des klügelnden Sclaven.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Erlanger = Zeitung.

Sonnabend Nro. 92. 4. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.


Von heute an erhält die Erlanger Zeitung eine Redaktion, welche die neueſten Welt=, Staats= und Lokal=, Natur=, Kunſt= Gewerb=, und wiſſenſchaftliche Begebenheiten ſo kurz, beſtimmt und ungeſchmückt zu berichten befliſſen ſeyn wird, wie man von einem Geſchichtſchreiber zu fordern berechtiget iſt. Demnach wird man alles unnütze Wort= und Titel=Gepränge, alle Lobhudeleyen des herrſchenden Alltäglichen ꝛc. vermeiden, und dafür dem Grundſatze huldigen: Die Begebenheiten der Gegenwart ſollen wie jene der Vergangenheit, von einem Standpunkt beobachtet, aufgefaßt und dem Leſer berichtet werden, erhaben über menſchliche Inſtitutionen, Parteien, Meinungen und Vorurtheile. — Von Zeit zu Zeit wird dieſem Blatte eine Ueberſicht der Folge neueſter Begebenheiten in allen Erdtheilen als Beilage beigegeben werden, damit jeder Leſer, insbeſondere aber Geſchichtsforſcher und Statiſtiker ohne Mühe den Zuſammenhang dieſer Begebenheiten vor Augen behalte.

— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

Nachrichten aus den Univerſitäts=Städten Bonn, Freiburg, Gieſen, Heidelberg, Jena, Leipzig, München, Würzburg. Die Univerſitäts=Ausgeburten der jüngſten Vergangenheit — Duelle, barrocke Kleidung, und feindſelig ſich gegenüberſtehende Sonderungen der Akademiker in einzelnen Vereinen ſieht man nach und nach verſchwinden, und an deren Stelle wechſelſeitige Annäherung zur Geſelligkeit und äuſſerem Anſtande treten. Da die Geſetze aller Staaten den

— — — — — — —

da, wie die Erfahrung lehrt, jugendliche Verirrungen gewöhnliche Erſcheinungen eines raſch aufſtrebenden Talentes ſind: ſo iſt zu wünſchen, daß in Deutſchlands Gauen verſöhnende Amneſtien erſcheinen mögten, wodurch Jünglinge, welche bisher verbrecheriſcher Umtriebe auf Akademien beſchuldigt, und deshalb aus den Liſten der Staatsdienſtfähigen geſtrichen wurden, ihren Familien zur Stütze, und dem Staate zum Dienſte wiedergegeben werden mögten. Vor länger als zwei tauſend Jahren hat der Grieche Alexis, über die Neigung der Jünglinge zu tollen, trefflich und ſchön alſo gedichtet: „Der Menſch iſt mit dem Weine gleicher Art. Der junge Wein, der junge Menſch muß gähren; er brauſt, ſchäumt, ſtößt Hefen aus, iſt herb. Iſt aber einmal all dieſer Schaum der Thorheit abgeſchöpft: ſo wird er reif, trinkbar, ſetzt ſich wieder, und bleibt nun fortwährend erquickend, angenehm und geiſtreich."

Rheinheſſen. Unſere Deputirten haben bei der letzten Ständeverſammlung in Darmſtadt, mit rühmlicher Beſonnenheit den Vorurtheilen entgegen geſtrebt, welche ſich gegen die Beibehaltung unſerer, urſprünglich franzöſiſchen, Juſtizverfaſſung ausſprachen. — Wenn einerſeits unſere dermalige Mauthverordnungen, ſelbſt im Innern dieſer Provinz, einen höchſt nachtheiligen Einfluß auf unſern Verkehr haben; ſo wird derſelbe anderſeits durch die trefflichen Kunſtſtraßen ermuntert, welche unter der Leitung des vormals franzöſiſchen Genieofficiers Arnold theils neu errichtet, theils beſtens wieder hergeſtellt wurden. Unſere Provinz iſt dermalen ſo mit Kunſtſtraßen durchſchnitten, daß auf jede Quadratmeile etwa drei Meilen lange Kunſtſtraßen kommen.

Berlin. Fräulein Sonntag, (die Mainzerin) welche fortwährend in franzöſiſchen, engliſchen, ſchwediſchen und italieniſchen — ja ſelbſt in nordamerikaniſchen Zeitungen als die anmuthvollſte Sängerin dieſes Zeitalters geprieſen wird, bereitet ſich, eine Kunſtreiſe ins ſüdlichere Deutſchland über Leipzig, Würzburg, Erlangen, Nürnberg, Stuttgart, Koblenz und Cöln zu machen. Sie gedenkt vorzugsweiſe in den neueſten Opern, von Roſſini und Spontini komponirt, aufzutreten.

Erlangen. Verfloſſenen Sonntag gab die Wagnerſche Schauſpielergeſellſchaft ihre letzte Vorſtellung in dem hieſigen Univerſitäts=Theater. Dieſe Bühne hat ein geräumiges und impoſant dekorirtes Innere. Der längſt verſtorbene Architekt hat die Idee trefflich ausgeführt, in einem einzigen großen Throne, und deſſen

Stufen und Seiten, ſämmtliche Zuſchauer zu vereinen. Dieſe Thronen-Form iſt dem tragiſchen Koturne, und dem glänzenden Operngepränge auf der Bühne, ungleich angemeſſener, als die mit Arabesken vertrackte, reifförmige Ausbäuchungen, womit die neueſten Theater Deutſchlands ſimplificirt ſind. Was die ſeit einigen Monaten ſtatt gehabten Vorſtellungen der gedachten Schauſpieler-Geſellſchaft, und der ſie in Opern unterſtützenden hieſigen Muſiker betrifft; ſo hat das Publikum Beifall und Zufriedenheit mehrmal an den Tag gelegt. Erwägt man die für theatraliſche Vorſtellungen auf hieſiger Bühne derzeit ungünſtigen Nebenumſtände, daß zur Sommerzeit ſämmtliche Theater der Welt weniger als des Winters beſucht werden, daß das hieſige Theater keine ausgezeichneten Dekorationen beſitzt, und endlich, daß die Theater-Einnahme nicht zur Beſtreitung der Koſten zureicht, welche die, vorzüglich bei Opern, nöthige Vervielfältigung der Proben erfordert: ſo muß man ſich über die glückliche Beſeitigung der meiſten Schwierigkeiten wundern, die ſich der Aufführung größerer Opern, als: Tancred, Zauberflöte, Camilla u. ſ. w., hinſichtlich der Uebereinſtimmung des Singperſonals mit der Inſtrumentalmuſik, darſtellen. — Erlangen erfreut ſich, eine talentvolle junge Künſtlerin als Landsmännin begrüßen zu können. Fräulein Sattler, emporſtrebend in der Miniatur-Malerkunſt, kann jetzt ſchon mit den vaterländiſchen Meiſtern dieſer Kunſt wettſtreiten. Möge dies ausgezeichnete Talent in ſeinem Vaterlande verdiente Würdigung und Anerkennung finden!

Erlangen. In dem Philomelen-Haine auf dem Rathsberg in der Nähe dieſer Stadt, unweit der kaſtaliſchen Quelle, welche den nachbarlichen Atzelsberg verſchönert, wurde ſeit kurzem ein Felſen durch Aushöhlung zu einem Bierwirthſchafts-Keller benützt, in welchem das Thermometer nahe bis zum Gefrierpunkt ſich ſtellet. Dieſe ungewöhnliche Keller-Kälte ſteigert ausnehmend die Güte des darinn aufbewahrten, und dabei verzapften Bieres. Jedem Reiſenden iſt daher dieſe Natur- und Gewerb-Seltenheit zu Erhöhung geſelliger Lebensgenüſſe zu empfehlen.

Braſilien. Unter allen bekannten größeren Regenten der Welt hat wohl Kaiſer Peter von Braſilien die ſchwierigſte Lage. Sein Reich, auf ſeinen drei Landſeiten von zahmen und wilden Republiken beſtritten, ſeine halbtauſend Meilen lange Küſtenſtrecke von feindlichen Flotten und kühnen Kapern beunruhigt und blokirt, Portugal, das Stammland ſeiner Dinaſtie, durch eigene Familienzwiſte, geiſtliche, militäriſche, adeliche und bürgerliche Faktionen in ſeinen Eingeweiden zerfleiſcht, von den Truppen auswärtiger Mächte theils beſetzt, theils bedroht, regen ſich nun auch die braſilianiſchen Sklaven. Beſonders wird in den nördlichen Provinzen dieſes Kaiſerreiches unter den Sklaven ein Hang, ſich frei zu machen, verſpürt, ſeitdem die militäriſche Macht gegen äuſſere Feinde zu Felde ziehen mußte, und es daher an zureichenden Mitteln fehlt, einen drohenden Aufſtand in der Geburt zu erſticken.

China, das bevölkertſte Reich der Welt, und, nach Rußland, das Größte, iſt dermalen in einen Krieg auf Leben und Tod mit benachbarten tartariſchen, äuſſerſt kriegeriſchen tapfern Stämmen verwickelt. Letztere fielen ins Chineſiſche, und, nachdem ſie in zwei Treffen ſiegreich geweſen, glückte es den Chineſen auch ihrerſeits eine große Hauptſchlacht zu gewinnen, wobei mehrere Hunderttauſende handgemein wurden, und der Hauptanführer der Tartaren auf dem Felde der Ehre blieb. Die Tartaren, hierdurch noch erbitterter, rüſten ſich zu neuen Kämpfen.

Batavia, dieſe bedeutendſte aller Kolonien des Königes der Niederlande, iſt fortwährend der Gefahr ausgeſetzt, von den Eingebornen beherrſcht zu werden. Letztere haben aufs Neue den Koloniſten Furcht und Beſorgniß eingeflößt, die dermalen auf dem Wege dahin ſich befindliche niederländiſche Hülfsflotte mögte zu ſpät kommen.

Griechenland ſcheint dermalen unter den durch innere Unruhen bewegten Weltgegenden diejenige zu ſeyn, welche ſich am früheſten zu einer dauernden politiſchen Exiſtenz geſtalten wird. Da mit den Türken, welche durch ihre neueſten Siege bei Athen übermüthiger als je geworden, in dieſem Augenblick nicht gut zu unterhandeln iſt, ſo wird ſehnlichſt ein Hauptſchlag zur See durch Lord Cochrane erwartet. Jeden Augenblick glaubt man daher, von dieſem unternehmenden Seehelden Thaten, der Unſterblichkeit würdig, zu vernehmen. Da er etwa vor einem Monate mit einer bedeutenden wohlgerüſteten Flotte in die See ſtach, und ſeine Plane ſehr geheim hielt, ſo iſt zu vermuthen, daß durch ihn ein folgereiches Manöver bereits ausgeführt worden.

Aus Norddeutſchland wurden zeither Bruchſtücke von einer Begebenheit gemeldet, die zu originell und auffallend iſt, als daß ſie nicht verdiene, von dem Publikum im Zuſammenhange gekannt zu werden. Der regierende Herzog von Braunſchweig, geboren den 30. Okt. 1804, deſſen Vater 1815 im damaligen franzöſiſchen Kriege umkam, ſollte, zu Folge der Herzoglich Braunſchweigiſchen Verfaſſungs-Urkunde, nach zurückgelegtem achzehnten Jahre, alſo am 30. Oktober 1823, aller vormundſchaftlichen Gewalt enthoben werden, und die Staatsregierung antreten. Sein geſetzlicher Vormund, während ſeiner Minderjährigkeit, war der regierende König von Großbritannien und Hannover. Das Herzogthum Braunſchweig ſelbſt wurde inzwiſchen lediglich von braunſchweigiſchen Staats-Geheime-Räthen verwaltet, an deren

Spitze der Staatsrath von Schmidt-Phiſeldeck ſtand. — Der regierende Herzog von Braunſchweig erlies am 10. Mai dieſes Jahres eine Deklaration, deren Inhalt dahin geht, daß man, ohne allen rechtlichen Grund, und unter Verletzung ſowohl der Staatsverfaſſung als der Rechte ſeiner individuellen Perſon, auf eine empörend höchſt eigenmächtige Art, ſeinen Regierungsantritt vom Tage ſeiner Majorität an, vierthalb Jahre hindurch, verhindert und dergeſtalt ſeine Bevormundung, einſchlüßlich der Schmidt-Phiſeldeckiſchen Landes-Adminiſtration, uſurpirt habe; ferner, daß es ſich von ſelbſt verſtehe, daß alle während dieſer vierthalbjährigen Uſurpation erlaſſene Landesverordnungen, und mit den Nachbarſtaaten verhandelte und abgeſchloſſene Verträge, null und nichtig ſeyen. — Eine fernere Folge dieſes Ereigniſſes war, daß eine Herzoglich Braunſchweigiſche Kommiſſion aufgeſtellt wurde, um das Betragen des erwähnten Schmidt von Phiſeldeck während dieſen vierthalb Jahren zu unterſuchen. Dieſem damals Braunſchweigiſchen Staatsdiener wird nemlich zu Laſt gelegt, während dieſer vierthalbjährigen Uſurpations-Zeit zum Nachtheile des Landes mit den Grenznachbarn Hannover und Preuſſen Staatsverträge abgeſchloſſen, den königlichen Vormund des Herzogs zu ungeſetzlicher Verlängerung ſeiner Bevormundung beſtimmt, und endlich, die darauf bezügliche Aktenſtücke und Korreſpondenzen, wovon im Landes-Geheimenraths-Protokoll damaliger Zeit Erwähnung geſchieht, dem Staatsarchive vorenthalten, und nicht ausgeliefert zu haben. Schmidt von Phiſeldeck fand für gut, ſeine Perſon in Sicherheit zu bringen, und nach Hannover zu entfliehen, woſelbſt er ſeitdem in Königlich Hannöveriſchen Dienſten ſteht. Statt den gerichtlichen Aufforderungen, ſich vor der Herzoglich Braunſchweigiſchen Juſtiz zu verantworten, Gehör zu geben, ſchickte er dem regierenden Herzog von Braunſchweig eine von Hannover am 18. Mai 1827 datirte Vorſtellung zu, welche er ſeitdem unter dem Titel: „Ueber meinen Austritt aus dem Herzoglich Braunſchweigiſchen Staatsdienſte, publicirte. Aus dem Inhalte dieſer Vertheidigungsſchrift folgt ganz klar, daß die vierthalbjährige Vormundſchafts-Uſurpation wirklich beſtand, daß der Verfaſſer obiger Vertheidigungsſchrift. Schmidt von Phiſeldeck dabei eine einflußreiche Rolle geſpielt, und daß er ſelbſt (pag. 21 u. 22.) eingeſteht, darauf bezügliche Urkunden und Korreſpondenzen gefliſſentlich vernichtet zu haben. Dieſe Vertheidigungsſchrift bewährt aufs Neue, wie wenig den Lobſprüchen zu trauen ſey, womit in Tagesblättern, Zeitgenoſſen und Konverſations-Lexiken jene überhäuft werden, welche ſich Einfluß im Staatsdienſte zu erwerben gewußt haben. Abgeſehen, daß der regierende Herzog von Braunſchweig Souverain iſt, ſo würde ein ähnlicher Fall von uſurpirter Bevormundung, in jedem noch ſo demokratiſch-republikaniſchen Staate eine Kriminalklage zum Vortheile des beeinträchtigten Mündels begründen.

Altona, eine däniſche Gränzſtadt mit 24,000 Einwohner, eine halbe Stunde von Hamburg, war vor acht Tagen der Schauplatz einer großen Volksbewegung. Ein 14jähriger Knabe, welcher jugendlichen Unfug trieb, wurde von der dortigen Stadtpolizei ergriffen, in das Polizeihaus geführt, und hier, wie es ſcheint, etwas zu derb korrektionsmäßig abgeprügelt. Dieſe Nachricht, verbunden mit der, daß dieſer Knabe todt ſey, ſteigerte das Mitgefühl der Einwohner auf den Grad, daß am 24. Juli Nachts 10 Uhr das Polizeihaus erſtürmt, alles darin vorgefundene Prügel-Korrektions-Geräthe zernichtet, und an mehrern der habhaft gewordenen Polizei-Unterbeamten das Vergeltungsrecht ausgeübt wurde. Der Stadt-Oberpräſident, Graf Blücher Excellenz, wollte die Stadtpolizei in Schutz nehmen, wofür ein Steinregen auch ihn traf. Er zog ſich daher verwundet in ſeine Wohnung zurück, und harret ſeiner Heilung. Tags darauf wurde die Ruhe durch die Bürgermiliz wieder hergeſtellt, und der todte Knabe feierlich zur Erde beſtattet.

Bei unſerer humanen Polizei-Verwaltung können wir ruhiger, und unſere Kinder unbeſorgter ſchlafen, als die Altonaer.

Uebrigens mögen alle Stock- und Peitſchen-Manipulanten, einſchließlich der Jugend-Lehrer und Erzieher, es ſich geſagt ſeyn laſſen, nicht ſogleich dreinzuſchlagen, und daß es nur eines einzigen Fehlhiebes bedarf, um den Geſchlagenen zu tödten, den Schlagenden Zeit Lebens unglücklich zu machen, und ſämmtliche Angehörige des Getödteten in endloſen Jammer zu verſetzen.

Neueſte Nachrichten.

Paris. In der Nähe dieſer Stadt haben zwei Brüder, welche in ein und daſſelbe Mädchen verliebt waren, ſich mit Piſtolen duellirt. Nachdem einer den andern todtgeſchoſſen, überfiel ihn Reue, benezte die Leiche ſeines Bruders mit Thränen, entfloh, irrte verzweiflungsvoll umher, und übergab ſich endlich ſelbſt der Juſtiz. — Im ſüdlichen Frankreich bei Moiſſac — 40 Stunden von Bordeaux — wurde der Poſtwagen mit gefälltem Bajonett von 6 Räubern erſtürmt, und geplündert, übrigens aber die Reiſenden nicht körperlich mißhandelt. — Frankreich agirt in dieſem Augenblick mit 50 Kriegsſchiffen, worauf zwölfhundert Kanonen, in dem Mittelmeere gegen den Raubſtaat Algier.

Portugal. Don Michel, der im künftigen Monat Oktober majorän wird, iſt nunmehr feſt entſchloſſen, ohne weiters nach Portugal zu reiſen, um dort die Regierung zu übernehmen. Er ſagt, die heilig Alliirten ſeyen nicht ſeine Kerkermeiſter, und daher ſtände es ihnen nicht zu, ſeine Reiſe in ſeiner Gemahlin Reich zu hin-

dern. Auch erklärt Fürſt-Miniſter Metternich, keine Urſache zu haben, dieſem Prinzen Michel Päſſe zu verweigern. Da England ſeit hundert Jahren einen faſt ausſchließlichen Einfluß auf Portugal ausübt, und Letzteres in dieſer Hinſicht als eine engliſche Kolonie betrachtet werden kann: ſo läuft das engliſche Handelsintereſſe Gefahr, durch den bevorſtehenden Regierungsantritt Don Michels, der den Engländern nicht geneigt iſt, beeinträchtigt zu werden.

Die neueſten landwirthſchaftlichen Nachrichten aus Bayern und Sachſen empfehlen dringend und angelegentlich, gebirgige, felſige Gegenden, welche ihrer rauhen Lage wegen nicht wohl zur Kultur der meiſten Obſtarten ſich eignen, mit zahmen (edlen) Kaſtanien zu bepflanzen. In dem rauhen Schleſien beſtehen bereits bedeutende Kaſtanienwälder, und gedeihen vortrefflich.

---

## Anleitung in der bayeriſchen Lotto nach Wahrſcheinlichkeits-Gründen zu ſpielen.

Der Glücksgöttin Gelegenheit zu geben, ihre Verehrer zu begünſtigen, hauptſächlich aber um die Staatsfinanzen zu unterſtützen, beſteht in Bayern eine Staats-Zahlen-Lotto von 90 Nummern, von denen jeden Monat dreimal, je fünf Nummern, gezogen werden. Auf welche Art man die Einſatzſumme zum wenigſten fünfzehnmal durch eine belegte Nummer, theils über fünftauſendmal, wenn fünf Nummern belegt werden, gewinnen könne, meiſtens aber der Satz verlohren geht, iſt ſo ziemlich landeskundig. Daß Träume oder andere zufällige Ereigniſſe keinen Einfluß auf das Herauskommen dieſer oder jener Nummer haben können, bedarf keiner weitern Widerlegung, als daß von den hunderttauſend Lottoſpielern vor jeder Ziehung beinahe ſämmtliche 90 Nummern geträumt, oder mit Kartenſchlagen und andern eingebildeten Zaubermitteln zu belegen anempfohlen werden.

Der Hang, in dieſem Staatslotto zu ſpielen, iſt bereits ſo vaterländiſch, ſo national-bayeriſch geworden, daß eine auf vernünftige Gründe geſtützte Anleitung, möglichſt wenig zu verlieren, oder, wie Spielluſtige es lieber hören, möglichſt wahrſcheinlicher Weiſe zu gewinnen, ſolange für zeitgemäß kann erachtet werden, als dies Staatslotto beſtehen wird.

Gewöhnlich ſchreibt man die Ergebniſſe eines Hazardſpieles, wofern dabei kein anderweiter Betrug obwaltet, dem blinden Zufall zu. Daß eine ſolche Beurtheilung ebenfalls unrichtig ſey, findet ſich, wenn man ein bedeutendes Quantum von Spielfällen — etwa ein oder mehrere tauſend — mit einander vergleichet. Im Ganzen gewahrt man, daß ſämmtliche Theile, aus welchen ein Hazardſpiel beſteht, Nummern, Farben, Karten ꝛc. ſich am meiſten einer Ausgleichung der Spielfälle nähern, jemehr Spielfälle man mit einander vergleicht.

Dieſen Grundſatz auf das bayeriſche Lottoſpiel angewendet, wird man, mit deſto größerer Wahrſcheinlichkeit zu gewinnen, ſpielen: 1) wenn man durch Zuſammenſtellung der in mehreren Jahren herausgekommenen Nummern, jene ausfindig macht, welche nicht oder unverhältnißmäßig wenig herausgekommen ſind, und daher ſeit längerer Zeit eine Störung in der mathematiſchen Ausgleichung verurſachte; 2) wenn man aus den Lotto-Ereigniſſen früherer Jahre erforſcht, wie lange ähnliche Störungen anzuhalten pflegen; 3) wenn Ausgleichungsſtörungen verſchiedener Art aufgeſucht werden. Hierbei iſt zu bemerken, daß dieſe Störungen auf die mannigfaltigſte Art gedacht werden können; nämlich a) daß einzelne Nummern ſeit Jahren gar nicht oder nur ſelten erſchienen, b) daß ſeit langer Zeit in den herausgekommenen geraden und ungeraden Nummern eine merkliche Differenz beſteht; c) daß ein ähnliches Mißverhältniß ſtatt findet, theils unter den 45 niederen und eben ſo viel höhern Nummern, theils unter je zehn aufeinander folgenden Nummern; d) daß um die Wahrſcheinlichkeit zu ſteigern, Amben und Ternen zu gewinnen, man die Störungen ausfindig zu machen ſuche, welche darinn beſteht, daß einige Nummern ſeit ſieben Jahren nie gleichzeitig miteinander herauskamen.

Vor der Hand ſey es geſagt, daß die Nummern 7, 14, 15, 27, 60, diejenigen ſind, welche ſeit ſieben Jahren die meiſte Störung in verſchiedenartiger Beziehung, hinſichtlich der Ausgleichung der Spielfälle des bayeriſchen Lottos, verurſachten, und es daher wahrſcheinlich ſey, daß durch deren öfteres Herauskommen, ſowohl im einzelnen als gleichzeitig, in dieſem und dem künftigen Jahre, eine mathematiſche Ausgleichung erfolge.

Die Fortſetzung folgt.

---

### Bekanntmachung.

Die ſeither verpachtete Jagd des Reviers Kleingeſchaidt, Forſtamts Sebaldi, iſt durch den Tod des Pächters pachtlos geworden.

Es wird daher dieſe Jagd unter den vorſchriftsmäſigen Bedingungen am

Montag den 13. Auguſt d. Irs. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem Geſchäfts-Lokale des Kgl. Rentamts Erlangen

zur weitern Verpachtung ausgeſezt werden, und ſind Jagd-Pachtfähige Perſonen hiezu unter der Bemerkung eingeladen, daß der Umfang der Jagd-Revier bei der Verpachtung noch beſonders bekannt gemacht werden wird, auch vorher ſchon bei dem Kgl. Revierförſter Hofmann zu Kleingeſchaidt in Erfahrung gebracht werden kann.

Erlangen und Nürnberg am 30. July 1827.

Kgl. Rentamt Erlangen und Forſtamt Sebaldi.

v. Lips. Ziment.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 93. 7. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Laßt Griechenland immerhin untergehen, die Nachwelt wird ihm zu eurer Schande die letzte Ehre erweiſen.

Chateaubriand.

---

Neueſten Nachrichten aus allen Theilen der Welt zu Folge, iſt die gegenwärtige Zeit reicher, als je, an Begebenheiten, ja dergeſtalt davon überladen, daß die Zeitungen nicht Raum genug darbieten, auch nur in der Kürze die bedeutendſten Neuigkeiten alle zu erzählen. Was vor wenigen Jahren noch als das Merkwürdigſte galt, muß dermalen, wegen der Ueberzahl wichtigerer Begebenheiten, unerwähnt bleiben. Selbſt das Loch unter der Themſe kann nicht mehr mit gehöriger Ausführlichkeit beſprochen werden, und wird daher desfalls nur im Vorbeigehen erwähnt, daß Juli-Nachrichten aus

London verſichern, vor zehn Tagen wäre alles eingedrungene Waſſer durch Dampf-Pump-Maſchinen gänzlich weggeſchafft geweſen, und die gefährliche Sandkieslage gienge nur noch vier Schuh weiter, als man bisher ausgegraben habe. Dagegen donnern gegenwärtig, laut Kunde aus dem Weltmeere, viele tauſend Feuerſchlünde zur See und zu Lande, und eine noch größere Anzahl ſteht im Begriff losgebrannt zu werden. Die franzöſiſche Flotte von fünfzig Kriegsſchiffen vor Algier in Afrika, die ſüdamerikaniſchen Korſaren vor Frankreichs Häfen in Europa, das Kaiſerreich Braſilien von nord- und ſüdamerikaniſchen Flotten blokirt, Cochrans ſchwimmende Feſtungen und Brander gegen die Türken in Oſt-Europa und Aſien, und gegen die Egyptier in Morea und Afrika, müſſen bereits bedeutende Schläge ausgetheilt oder erhalten haben.

Vorläufig hat man Nachrichten von zwei Seeſchlachten. Die eine fiel am 7 u. 8. April bei Süd-Braſilien zwiſchen 23 kaiſerlich-braſiliſchen und 6 Buenos-Ayriſch-republikaniſchen Kriegsſchiffen, unter Admiral Braun, vor. Letzterer wurde dabei verwundet, nachdem er, nach 2tägigem Kampfe, zwei Schiffe verloren hatte. Von der braſiliſchen Flotte wurden 10 Kriegsſchiffe hart mitgenommen, indeß blieb Kaiſer Peter hier Sieger.

Eine zweite, weit bedeutendere große Seeſchlacht, wie vorläufige in verſchiedenen Seehäfen des Mittelmeeres eingetroffene Nachrichten melden, ereignete ſich am 26ten Juni auf der Höhe von Candia — zwiſchen Griechenland und Afrika. Cochrane griff mit 80 Kriegsſchiffen und Brandern die 120 Segel ſtarke türkiſch-egyptiſche Flotte an, durchbrach ihre Linie, ſprengte rechts und links einzelne feindliche Flotten-Abtheilungen theils in die Luft, theils ins weite Meer, und bemächtigte ſich mehrerer der größten türkiſchen, mit Landungstruppen und Artillerie beladenen Kriegsſchiffen. In Griechenland iſt der Jubel unbeſchreiblich; alles feiert den größten lebenden Seehelden der Welt. Nähere Nachrichten hierüber ſind, als Folge der im Mittelmeere durch Korſaren höchſt ſchwierigen Seefahrt, noch nicht eingetroffen.

Ein ähnliches Specktakel reifet auch auf dem feſten Lande, diſſeits und jenſeits des Oceans: Portugalls Zwiſte in der königlichen Familie ſind bereits eine europäiſch-amerikaniſche Volks-Angelegenheit geworden. Die portugieſiſch-engliſche Parthei bemüht ſich fruchtlos, den Don Michel nach Amerika, und den Kaiſer Petro nach Europa, zu ſpeditiren. Die in dieſem Augenblick mächtigere portugieſiſch-ſpaniſch-franzöſiſche Parthei ſieht einem großen Triumphe, gegen ihre Gegner in dieſer Angelegenheit, für den nächſten Monat Oktober entgegen. Ihr lang bearbeiteter Plan wird gelingen, die gegenwärtige portugieſiſche Regierung zu verdrängen, den Kaiſer Petro in Amerika zu behalten, und den künftigen Monat Oktober den Don Michel auf den portugieſiſchen Thron zu erheben. Den mehreren tauſend Portugieſen, welche bisher ihre gegenwärtige Regierung unterſtützten, und von ihr begünſtiget wurden, möchte kein anderes Mittel übrig bleiben, um ſich und ihre Schätze zu retten, als mit Sack und Pack auf engliſchen Schiffen das Weite zu ſuchen, wonach man denn bald auf allen Nachtzetteln durchpaſſirende portugieſiſche Emigranten finden wird.

Da die Portugieſen gewöhnlich bei ihrer Taufe eine größere Menge Vornamen erhalten, als andere ehrliche Chriſten, und die vornehmere Klaſſe ungewöhnlich lange Titulaturen ihren Namen beizuſetzen pfleget; ſo können die Wirthe größerer Gaſthöfe auf Vergrößerung des Formulars bedacht nehmen.

Erlangen. Als Folge der ermunterten Seidenproduktion in Bayern, beſteht dahier eine Seidenraupenzucht, womit ſich Herr Henne, dermaliger Eigenthümer der von der gebildeten Welt der Umgegend häufig beſuchten welziſchen Gartenwirthſchafts-Anlagen, rühmlichſt befaßt. Durch mehrjährige Erfahrung belehrt, empfielt er zur Fütterung der Seidenraupen ja kein zu junges Laub des weißen Maulbeerbaumes, ſodann trockenes ausgewachſenes zu verwenden. Eben ſo zieht er das Maulbeer-Baumlaub dem Maulbeer-Heckenlaube vor. Die Fütterung mit Salatblätter räth er nur im äuſſerſten Nothfalle an, und hält die mit Neſſellaub, zur Erhaltung der Geſundheit der Seidenraupen für zuträglicher.

Uebrigens beſtätiget die Erfahrung, daß die Seidenraupen-Zucht, gleich der Goldwäſcherei des Rheinſandes, zu wenig Gewinn abwirft, um auf Unkoſten anderer Gewerbe betrieben zu werden. Demnach wäre die Seidenraupenzucht vorzüglich jenen anzuempfehlen, welche anderwärts keine einträglichere Bethätigung finden, oder dazu untauglich ſind, als, Verkrüppelte und Gebrechliche; ferner auch Solche, deren Beſtimmung es iſt, als Vorbild unter einer beſtimmten Anzahl ihrer Mitmenſchen zu wirken, als Land-Geiſtliche oder Schullehrer, Vorſteher von Armenhäuſern, Spitälern, Gefängniſſen, Klöſtern, Kaſernen u. ſ. w.

Nach Schunk's neueſtem Hefte der Jahrbücher der Litteratur pag. 244, zählt dermalen die Erlanger Univerſität 570 Studirende, worunter 197 Juriſten.

Berlin. Der Selbſtmaſacker verzweifelter Menſchen iſt hier in ſteter Zunahme begriffen. Die Menſchen laſſen es ſich nun einmal nicht nehmen, auf die mannigfaltigſte Art ſich untereinander in die andere Welt zu expediren. Im Königreiche der Niederlande wird neuerdings der Galgentod den Landſtänden zur geſetzlichen Einführung anempfohlen. Die ſchönſte junge Witwen in Oſtindien hüpfen und burzeln ſich in die Flammen zu den Leichen ihrer verſtorbenen Ehemänner. Der Sultan läßt die reizvollſten Zirkaſſerinnen ſeines Serails, falls ſie durch Zufall von einem Unverſchnittenen geſehen werden, in Säcke nähen und erſäufen. Im Kaiſerthum Japan, ein Inſelreich hinter China, iſt das Bauchaufſchneiden eben ſo Mode, wie in Egypten das Spießen, und in Frankreich das Guillotiniren. Lord Cochrane führt im Schilde, die geſammte türkiſch-egyptiſche Marine mit Mann und Maus in der Luft mit Pulverdampf zu erſticken.

Was den Selbſtmord betrifft, zählte man zeither, nach Henke's neueſtem Hefte der Staatsarzneikunde pag. 233, auf je 100,000 Seelen zu Berlin 7, zu Hamburg 45, und zu Paris 49 Selbſtmorde. Das männliche Geſchlecht iſt der Selbſtmordſucht mehr zugethan, als das weibliche. Die Proteſtanten mehr, als Juden und Katholiken; am wenigſten die Wilden und Heiden. — Nach Plutarch wurde vor etwa drithalbtauſend Jahren das geſammte junge ſchöne Geſchlecht in der einſt großen und mächtigen Stadt Milet, in Kleinaſien am Egäiſchen Meere, von der Modeluſt, ſich zu erhängen, ergriffen. Vergebens jammerten Aeltern und Freunde; wo ein Mädchen Gelegenheit fand, erhing es ſich. Gleichergeſtalt war gegen 1370 zu Lyon das Selbſterſäufen Mode. Etwas ſpäter — 1611 — wollten ſämmtliche Urſulinernonnen zu Marſeille entweder heurathen oder ſterben. Eben ſo 1630 alle Nonnen zu Laudun an der Jart.

Bei Inſpruck in Tirol iſt am 23. Juli die Sonne ungewöhnlich ſchön und prachtvoll untergegangen. Zu gleicher Zeit ſah man bei Erlangen ein ähnliches Wunderſchön in Weſten, welches ſich auf der dortigen Rednitzbrücke beſonders gut ausnahm.

Stockholm. Mehrere deutſche und franzöſiſche Zeitungen ließen die ſchwediſche Flotte, vereinigt mit der ruſſiſchen, nach dem Mittelmeere ſteuern, um den Türken, zu Gunſten der Griechen, zu imponiren. Hieran iſt kein wahr Wort. Die ruſſiſche Flotte allein geht dahin ab, wird aber noch geraume Zeit brauchen, bis ſie der Türkei anſichtig wird, denn ſchnell zu ſegeln iſt der Ruſſen Sache nicht. Ihre Flotte iſt mehr eine Parade- als Kriegsflotte.

Der geübteſte Segler ſoll Cochrane ſeyn. Man ſchreibt ihm eine vorzügliche Gewandheit zu, gegen den Wind zu ſteuern — zu laviren — weßhalb er oft perſönlich mit ſtarker Hand das Steuer ſeines Admiralſchiffes lenket.

Zürich. Am 29ten Juli ſtarb der berühmte Verfaſſer des Liedes — Freut euch des Lebens — Martin Uſteri, 64 Jahre alt, Erziehungs- und Finanzrath dahier.

* Dieſer allwärts beſungenen Dichtung zu Ehren, könnte der kräftig aufwachſende junge Eichenwald, vor der Welziſchen Berganlage bei Erlangen, Uſteri-Hain benannt werden.

Marburg in Churheſſen. Die drei letzten Tage des Monats Juli wurden hier der dreihundert jährigen Jubelfeier der hieſigen Univerſität gewidmet. Achttägige Ferien, ein Rathhausball für Honoratioren von 1000 Perſonen und anderweite Volksfeſte, wurden nur durch den Umſtand getrübt, daß man unterlaſſen hat, diſtinguirte auswärtige Gelehrte beizuladen.

Die Univerſitätsſtadt **Jena**, im Großherzogthum Sachſen-Weimar, beſitzt in Dr. **Körner** einen ausgezeichneten Mechaniker. Sämmtliche aus ſeiner Werkſtätte ausgehende Barometer, Thermometer, Luftpumpen u. ſ. w, zeichnen ſich durch einen hohen Grad von Vollkommenheit aus. **Kaſtners** Archiv der Naturlehre (neueſtes Heft) pag. 446. enthält desfallſige verdiente Würdigung.

Daſſelbe periodiſche Werk enthält pag. 434. die für ſämmtliche Landeigenthümer beachtungswerthe Beſtätigung der Erfahrung, daß Bäume am zuträglichſten vor Winter verſetzt werden, und daß die meiſten Baumarten eine Verſetzung im Frühjahr theils gar nicht vertragen, theils nur verkümmert fortwachſen.

**Paris.** Chateaubriands neueſte Flugſchriften gegen die Cenſur, und zu Gunſten der Griechen, beſchäftigen ganz Frankreich. Obgleich dieſer Schriftſteller dem Geburtsadel, dem Ultra-Katholizm, und den Bourbonen, von jeher ſehr, weniger aber den republikaniſchen Grundſätzen, zugethan war, und er daher von der liberalen Volksparthei als vorurtheilsvoll beurtheilt wird: ſo iſt es ihm dennoch gelungen, durch den liberalen Inhalt ſeiner neueſten Flugſchriften ſich einigermaßen mit der Volksparthei wieder auszuſöhnen. Er ſchleudert nämlich darin, in geiſtreichen kurzen Sentenzen, Vorwürfe gegen einige monarchiſche Regierungen, daß ſie theils gar nicht, theils nicht früher die Unabhängigkeit Griechenlands zu bezwecken, geſucht hätten. Beſonders macht er der heiligen Allianz Vorwürfe, von welcher er ſagt:

Der Griechen Ruhm ſetzt ſie in Verlegenheit. — Man ſchmeichelte ſich, die Griechen vernichtet zu ſehen, — allein wider Hoffen haben ſie Widerſtand geleiſtet. — Laßt Griechenland untergehen, die Nachwelt wird ihm die letzte Ehre erweiſen! — Welches Recht hat man, die Bedingungen über Griechenlands Freiheit feſtzuſetzen, wenn ſie der Freiheit ſich werth befunden haben? — Man wehre der Griechen Bekriegung, und erkenne ihre Unabhängigkeit an, weil widrigenfalls das Weltintereſſe des Handels und der Menſchlichkeit gefährdet iſt u. ſ. w.

**Madrid.** Ausgebrochene Empörungen in der ſpaniſchen Provinz Katalonien, haben die Regierung veranlaßt, alle disponible Truppen dahin zu ſenden. Den bereits dahin eilends abgangenen 6 Regimentern werden vor der Hand noch einige tauſend Mann nachgeſendet.

**Würtemberg. Stuttgart.** Unſer König iſt am 1. d. nach Livorno in Italien abgereiſt, um dort Seebäder zu gebrauchen.

**Hamburg.** Den Verſchönerungen dieſer Stadt verdanken ihre Einwohner die ins Ungeheure gehende Steigerung des Bodenwerthes. Ein Garten eines Gemüſehändlers mit ſeinen koſtſpieligen Anlagen verſehen, der vor 30 Jahren mit 25,000 Mark erkauft wurde, galt bei ſeiner neueſten Wiederveräuſſerung 210,000 Mark — alſo mehr als achtmal ſo viel.

**Paris.** In der Nähe dieſer Stadt jagte vor kurzem ein Poſtwagen mit 6 munteren Pferden beſpannt, und von 16 Perſonen beſetzt, querfeld auf eine Anhöhe, und burzelte von dort mit ſammt dem Geſpann auf einen in der Tiefe dicht am Abhange ſtehenden alten koloſſalen Rieſenbaum, wo er hangen blieb, und wobei niemand bedeutend beſchädiget wurde.

**Tulon.** In der Gegend, wo Napoleon bei ſeiner Ueberfahrt aus Elba nach Frankreich landete, zwiſchen hier und Frejus, fiel vor kurzem ein ſolcher Eishagel, daß mehrere hundert (vierbeinige) Ochſen und Eſel erſchlagen wurden.

Zwei ſeltene Fälle trugen ſich kürzlich gleichzeitig mit katholiſchen Biſchöffen zu. Der ſpaniſche Biſchof in Sevilla lies ſich bankerot erklären, während der zeitherige Fürſtbiſchof in Baſel freiwillig reſignirte.

**München.** Seit dem 25. Juli beſitzen wir eine ſeltene fremde Dame. Die ſouveraine Hospodarin der Wallachei, Fürſtin Ghyka, griechiſcher Religion, hat ihren Sohn hiehergebracht, um auf unſerer weltberühmten neuen Univerſität zu ſtudiren.

---

### Vorſchlag zu einer jährlichen großen Blumen- und Gewächs-Ausſtellung in der europäiſchen Zentralſtadt Erlangen während den Pfingſtfeſttägen.

Bekanntlich wird Erlangen alljährlich von einer ungeheueren Menſchenmaſſe zu Fuß, zu Wagen und zu Roß, naher und ferner Umgegend, während der Pfingſtwoche, beſucht. Sämtliche nächſt gelegene, mit halbtauſendjährigen Eichen- und Linden-Rieſen beſchattete Luſtorte und Felſenkeller, des Welzen Gartens, des Schieshauſſes, des ſchwarzen Adlers, der Windmühle, der Solitüde, des Rathsberges, des Praters, der Schleifmühle, des Sigliʒhofes, reichen bei günſtiger Witterung kaum hin, das bunte Menſchengewühl zu dieſer Zeit zu faſſen. Nun fällt aber die Pfingſtwoche gerade in einen Jahrestheil, wo die Vegetation am üppichſten und ſchönſten ſich darſtellt. Unberechenbare Vortheile würde es den Bewohnern dieſer Umgegend bringen, wenn Erlangens ſchöner Hauptmarkt in der Mitte der Stadt, und zu beiden Seiten der gleich ſchönen Hauptſtraſſe, alljährig die Pfingſtwoche hindurch, mit den ſchönſten Preiß-Blumen und Gewächſen geziert würden. Nicht nur die Bewohner von ganz Bayern, auch jene aus ſämmtlichen Nachbarſtaaten könnten zur Konkurenz eingeladen und zugelaſſen werden. Je dreymal in der Woche würden durch aufgeſtellte unparteiiſche Preißgerichte je eine An-

zahl Blumen- und Gewächspreiße feierlichſt zuerkannt und ausgetheilt. Die dazu nöthige Summe möchte etwa durch freiwillige Subſkription der vermögenderen Einwohner leicht beizubringen ſeyn. Denkt man ſich, daß ſämmtliche konkurrirende Blumen und Gewächſe mit Geſchmack auf den dazu beſtimmten Plätzen und Straßen geordnet und aufgeſtellt würden: ſo möchte Europas Zentrum nicht zweckdienlicher verſchönert werden können.

Die Städte Harlem und Utrecht im Königreiche der Niederlande verdanken ihren Wohlſtand und ihre Berühmtheit großentheils den Blumen- und Gewächs-Ausſtellungen, welche dort alljährig in der erſten Hälfte des Monates Juni ſtatt finden.

## Anleitung in der bayeriſchen Lotto nach Wahrſcheinlichkeits-Gründen zu ſpielen.

(Fortſetzung.)

Da jedes Jahr 36 Ziehungen von je 5 Nummern ſtatt finden, ſo reſultiren daraus alljährig 180 Nummerziehungen, nemlich gerade zweimal 90, oder zweimal ſo viele Nummerziehungen, als das Lotto Nummern enthält. Daher würde ſich nur dann eine Ausgleichung in jeder Beziehung alljährlich ergeben können, wenn jede der 90 Lottonummern zweimal herauskäme. In ſolchem Falle erhielte man nemlich eine vollkommen gleiche Anzahl gerader und ungerader, 45 höchſter und 45 niedrigſter, und von andern Unterabtheilungen, als von je 10, 15, 20 oder 30 Nummern, gerade das Doppelte davon. Pflegen gleich alljährig mehrere der 90 Lotto-Nummern theils gar nicht, theils öfter als zweimal herauszukommen; ſo ereignen ſich doch dergleichen Ausgleichungs-Störungen in ſo geringer Anzahl, daß ſie nur eine kleine Ausnahme von der Regel allgemeiner Ausgleichung begründen.

Aus den ſieben letzten Lotto-Jahren ergiebt ſich, daß von den 90 Lottonummern, jährlich nicht weniger als 8, und nicht mehr als 15 Nummern, gewöhnlich aber 11 und 12 Nummern ausblieben.

Vergleicht man ein Lotto-Jahr mit dem zunächſt vorhergehenden und dem darauffolgenden; ſo findet man eine faſt ausnahmloſe Ausgleichung hinſichtlich der Geſammtſumme der während einem Jahre ausgebliebenen Nummern.

Ein Beiſpiel wird dieſes klarer machen. Angenommen, im Jahre 1824 ſeyen 11 Nummern nicht herauskommen: ſo möchte, während den beiden nachbarlichen Jahrgängen 1823 und 1825, eine oder die andere jener 11 ausgebliebenen Nummern, ebenfalls nicht herausgekommen ſeyn; im Ganzen aber werden von jenen ausgebliebenen 11 Nummern einige ſo oft erſcheinen, daß die davon herausgekommenen für die drei Jahre wenig über oder unter 66 betragen. Dieſe 66 ſind aber zur Ausgleichung von 11 Nummern während 3 Jahren erforderlich, weil, wie oben geſagt wurde, jede Lottonummer jährlich zweimal herauskommen ſollte.

Die Fortſetzung folgt.

---

### Bekanntmachung.

Nro. 8926. Nürnberg am 25. Juli 1827.

Vom K. B. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg werden in dem Lokale des k. Hallamtes dahier.

Montag den 13. Auguſt d. J. Vormittags 9 Uhr und die darrauf folgenden Tage

nachbenannte Gegenſtände gegen ſogleich baare Zahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgeſetzt und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Benennung der Gegenſtände.

21 Stücke Wollentuch von verſchiedenen Farben
95 Stücke Sommerzeug.
2 Stücke Kalmuk.
21 Stücke Baumwollenſammt.
1 Stück Wollencord.
18 Stück Perille.
4 Stück feine Leinwand.
10 Stücke Saßenet.
ferner

mehrere Zentner Rauchtabak theils ſchon geſchnitten, theils in Rollen und Paqueten; Portorico, Louiſiana, ſchwarzen Quack, dann einige Kiſtchen Cigarren:

Hörl.

Liebeskind.

---

Unterzeichneter beehrt ſich, ein geſchätztes Publikum zu benachrichtigen, daß er, um den vielen unter ſeinem Namen Statt findenden Unterſchriften in etwas vorzubeugen, für nöthig gefunden hat, jedes Kiſtchen ſeines Fabrikats zu verſiegeln, und dem Deckel deſſelben die Abbildung der Stadt Cöln, nebſt ſeinem Namen und Stempel, einzuprägen. Zugleich verbindet er hiemit die Anzeige, daß er bei Herrn Auguſt Benker in Erlangen eine Niederlage ſeines Eau de Cologne hat, wo daſſelbe in ſeiner anerkannten Güte und Aechtheit zu haben iſt.

F. M. Farina in Cöln,
älteſter Deſtillateur das ächten Eau de Cologne.

---

### Todesanzeige.

Der weiſen Fügung Gottes hat es gefallen, ein aus inniger Neigung geſchloſſenes Band ſehr frühzeitig aufzulöſen.

Von dem ſchmerzlichſten Gefühle durchdrungen, entledige ich mich der traurigen Pflicht, meinen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübte Nachricht von dem geſtern Nachmittag um 3 Uhr erfolgten Hinſcheiden meiner innigſt geliebten Gattin, der Frau Babette Braun, gebohrne Wächter, mitzutheilen. — Sie gieng nach 3 wöchentlichen Krankenlager, am Bluthuſten, im 27. Jahre Ihres ſchönen und frommen Lebens, Ihrer irdiſchen Wallfahrt mit chriſtlicher Ergebenheit in den göttlichen Willen zu einem beſſern Leben über. —

So wie Ihr Leben, war Ihr Tod, ſanft und ruhig. Friede der Verblichenen!

Erlangen, den 6. Auguſt 1827

Johann Braun,
Beſitzer des bayeriſchen Hofs.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag. Nro. 94. 9. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Grabſchrift auf ein ſchönes braves Mädchen.

Frühe, ſchimmernd, vergänglich, und rein, gleich den Morgenthau, ſah man ſie funkeln, verdünſten, und zum Himmel eilen.

Portugal. Die ſonderbare Wendung, welche die portugieſiſch-engliſchen Staatsangelegenheiten neuerdings nahmen, beluſtigen dermalen ſämmtliche Partheien in Frankreich. Die Engländer, und die von ihnen mit Truppen und Kriegsſchiffen unterſtützte gegenwärtige Regentſchaft in Portugal, werden in allen franzöſiſchen Kaffeehäuſern, Zeitungen und Flugſchriften ausgelacht. Der portugieſiſche Prinz Michel, welcher zeither im Oeſterreichiſchen ſeine im nächſten Monate Oktober ſich einſtellende Majorität ruhig abwartete, und deſſen Parthei in Portugal dermalen bei weitem die ſtärkſte und einflußreichſte iſt, ſteht auf dem Punkte, nach Liſſabon, begleitet von dem Beifall von Frankreich und Oeſterreich, abzureiſen, dort der portugieſiſchen Regentſchaft den Garaus zu machen, und die dort befindlichen engliſchen Truppen nach Hauſe zu ſchicken. Dieß Ereigniß, welches den diesjährigen Herbſtmonat höchſt merkwürdig machen wird, kommt ſämmtlichen franzöſiſchen Satiſtikern, und allen luſtigen Brüdern diſſeits und jenſeits des Oceans, ſo recht gelegen.

Bayern. Obernburg am Main. Kaum war das Gerücht von einem Waldbrande bei Bamberg verklungen, als im hieſigen Gemeindewald wirklich ein Feuer auskam, das drei Morgen Wald verzehrte.

Erlangen. Als merkwürdige Naturſchönheit verdient der prachtvolle gefüllte Oleander-Halbbaum erwähnt und geſehen zu werden, welcher, nebſt vielen andern Schönheiten, den Garten ziert, der, zunächſt vor dem Nürnberger Thor dahier, dem Prater gegenüber, die Augen der Vorübergehenden auf ſich zieht. Höhe und Umfang dieſes Rieſen-Strauſſes, überſchüttet mit Blumenmaſſen, gerade in einem ſolchen Standpunkt zu ſeiner Umgebung, wie er daſteht, gewähren einen unvergleichlichen Anblick. Solche Exemplaren wären geeignet, die bayeriſche National-Blumen-Ausſtellung zu verherrlichen, welche jährlich dahier ſtatt finden könnte.

Europa wird dermalen von 6 Menſchen-Füchſen — kupferfarbige Nordamerikaner — von der wilden Oſaben-Dinaſtie, beſucht, welche drei Millionen Spazierſchritte weit hinter Philadelphia nomadiſirt. An Sitten, Gebräuchen und Geſtalt ſind ſie ihren Namensverwandten, den Koſacken, ganz entgegengeſetzt. Sie haben nemlich keine große Pelznikel-Bärte, ihre Haare ſind nirgend durch Inſekten bevölkert, können nicht reiten, waſchen ſich reinlich, und ziehen einen Pfiff oder ein Seidel Thran dem beſten Scheidwaſſer, Champagner, Punſch oder Erlanger Doppelbier vor. Sie beten nicht, bekreuzigen oder beknuten ſich nicht, und leben ſo in den Tag hinein, wie man in Europa aus dem Tag hinaus zu handeln pflegt. Ihren erſten Schritt in Europa machten ſie bei der franzöſiſchen Hafenſtadt Havre (an der Nordſee). Sie werden dermalen in Paris angekommen ſeyn, und vermuthlich in der Folge, über Krähwinkel und Büchenbach, Süddeutſchland beſuchen, um ſich daſelbſt Perſonen von ausgezeichnetem Range vorſtellen zu laſſen. Sie haben übrigens eben ſo wenig wie wir Europäer, welche dies leſen werden, das Pulver erfunden, ſind aber übrigens, gleich vielen andern, gebohrne Doktoren der Philoſophie.

Großherzogthum Baden. Carlsruhe. Am 28. Juli traf Prinz Wilhelm, 2ter Sohn des Königs von Preuſſen, im hieſigen Schloſſe ein. Dem Gerüchte nach freiet dieſer 30jährige Prinz um eine der ſchönen Töchter des unglücklichen aber geiſtreichen entthronten Königes Guſtavſon von Schweden. Dieſe ſchwediſche Prinzeſſinnen ſind, als Schweſtertöchter der verwittweten Königin von Bayern, Bäschen mit dem jeztregierenden Könige von Bayern. Ueberhaupt gehört Guſtavs Familie und ihr Schickſal, von einer nur vortheilhaften Seite, der Geſchichte an.

Großherzogthum Heſſen. Daß Schweine nach Kindesfleiſch lüſtern, iſt weltbekannt.

Möge es daher zur Warnung für alt und jung weltbekannt werden, daſs zu Gambach im Heſſen-Darmſtädtiſchen am 21ten Juli von einem Mutterſchweine ein 3 Monat altes Kind aus ſeiner Wiege geriſſen und halb aufgefreſſen wurde, als deſſen Eltern von der Feldarbeit nach Hauſe kamen. Seitdem hört man Dorfvorſtände, Landgeiſtliche und Schullehrer zweckgemäſe Leichenreden über hülflos gelaſſene Kinder halten.

Groſsbrittanien. Ein Engländer hat erfunden, wie man eines jeden Haut in Papier umwandeln könne. Nachdem die Haut, gleichviel welche, gehörig abgeſchunden worden, wird ſie zu Leder gegerbt, dies in Stücke zerſchnitten, und ſofort, wie aus anderen Lumpen, Papier daraus verfertiget.

London. Ein origineller Diebſtahl fand kürzlich ſtatt. 4 Kanonen von mittlerm Kaliber wurden entwendet, und man hat die Kanonen-Diebe noch nicht ausfindig machen können.

Nordamerika. Die junge Republik Mexiko, mit 8 Millionen Einwohner, und fünfmal ſo groſs wie ganz Frankreich, gedeiht vortrefflich unter ihrem dermaligen Präſidenten dem General Vittoria. Die noch darin vorfindliche ſpaniſche Adeliche und inquiſitoriſch katholiſche Geiſtliche machen zwar noch immer geballte Fäuſte im Sack: allein ihre Anzahl iſt zu ſchwach, und des Volkes Vortheile, ſeit abgeſchütteltem ſpaniſchen Joche, zu überwiegend, als daſs ſie die Ruhe des Staates ſtöhren könnten. Die Zeit zur conſtitutionsmäſſigen Wahl eines neuen Präſidenten ruckt heran. Drei Kandidaten, ſämmtlich friedliebende, einſichtsvolle, brave Männer, ſind dazu in Vorſchlag.

Südamerika. Unruhiger geht es hier ſowohl in den ſämmtlichen Republiken, als im Kaiſerreich Braſilien, zu. Bolivar, dieſer republikaniſche Heros neueſter Zeit, iſt als Befreier und Stifter aller neuen Republiken einerſeits nach Verdienſt hochgeſchätzt, anderſeits ſchreibt man ihm aber ehrgeizige Abſichten zu, und ſieht in ihm einen zweiten Napoleon, welcher Letztere, ſeiner Zeit, auch die Feinde der vormaligen franzöſiſchen Republik beſiegte, darauf aber zum Lohne ſeiner Siege die errungene Freiheit der Franzoſen zernichtete.

Afrika. Algier. Der Suverain dieſes Raubſtaates hat in Bezug ſeiner Miſshelligkeiten mit Frankreich, die Blutfahne in ſeinem ganzen Reiche aufgeſteckt, und ſämmtliche rechtgläubige Muſelmänner von den Minarets (den Säulenthürmen der Moſcheen) herab, zu den Waffen gegen die ungläubigen Chriſtenhunde auffodern laſſen.

Sizilien. Palermo. Die unerträgliche Hitze, welche in den letzten Tagen des Monates Juni ſich hier einſtellte, und bis zum 20ten Juli anhielt, hat ſich plötzlich, unmittelbar nach 3 leichten Erdſtöſsen, welche man in der ganzen Inſel deutlich ſpürte, in eine angenehme mäſſige Temperatur umgewandelt.

Polen. Die reichen Grundeigenthümer, Graf von Sabinski, und Fürſt Dolgorucki, haben unlängſt die Langeweile ſich mit Piquetſpiel vertrieben, wobey Dolgorucki 20,000 Tagwerke Waldungen (ſammt Bäumen, Wild und Bauern) nebſt einen Schloſſe 200,000 fl. in Werth, gewann. Wegen dieſem Verluſte iſt indeſs Sabinski nicht ſehr zu bedauern, denn er hat einſt, als Geſandter in Konſtantinapel, dem Kapudan Paſcha (Groſsadmiral) 16,000 Leoparden- und Tigerpelze 750,000 Gulden werth, nebſt 12 Sklaven im Schachſpiele abgewonnen. Dieſer türkiſche Groſsadmiral iſt längſt todt. Seine beide Nachfolger ſtarben vor einigen Jahren, jeder auf ſeinem Admiralſchiff, von griechiſchen Brandern in die Luft geſprengt.

Frankreich. Zu Bordeaux, eine franzöſiſche Hafenſtadt an der Ausmündung der Garone ins Meer, mit hunderttauſend Einwohner, haben Weinſchmuckler den Stadtzoll dadurch zu vermeiden getrachtet, daſs ſie mit den Zollbeamten Streit anfingen und ſich herumprügelten, während Weinfuhren mit aller Bequemlichkeit dem Orte ihrer Beſtimmung zufuhren, und dort abgeladen wurden. Indeſſen hatte dieſe Zollſchlacht keine weitere Folgen, als daſs zwey ſtädtiſche Zollbeamten ſich darüber zu Tode bluteten.

Paris. Ein unternehmender Einwohner dieſer Stadt hat vor kurzem eine Damen-Schwimmſchule da errichtet, wo bisher die beſuchteſten Pariſer Fluſsbäder ſtanden. Der Umfang dieſes Schwimmplatzes iſt feſtlich mit den ſchönſten und wohlriechendſten Blumen und Gewächſen aus allen Weltgegenden dekorirt. Auf herrlich geſtalteten Gondeln und Flöſen ſchwimmen Pomeranzen- und Zitronen-Haine und Alleen, und Orcheſters, beſetzt mit Vokal- und Inſtrumental-Muſikern im Koſtüm von Huldgöttinnen. Die ganze Nacht hindurch iſt dieſer Feen-Park magiſch erleuchtet. Halb Paris iſt Tag und Nacht in Bewegung, um das ſchöne Geſchlecht ſchwimmend manövriren zu ſehen.

Nordamerkaniſche Schuhmacherkünſte. Zu Charlestown ſah man kürzlich der dortigen Akademie der Künſte und des Ackerbaues ein Paar nettgemachte Fräuleinſchuhe aus Maroquin feyerlichſt überreichen, wovon das Leder binnen zwölf Stunden von einem herumſpringenden Bocke als Fell getragen, abgezogen, zu Mokoquin verarbeitet, bayeriſchblau gefärbt, und zu einem vollendeten Schuhmacher-Meiſterſtück zuſammengeſtickt, geklopft und polirt wurde.

Rheinpreuſſen. Koblenz. Tolle Füchſe hauſen in unſrer Gegend, und haben hin und wieder Rindvieh gebiſſen, welche darauf waſſerſcheu und wüthend wurden.

Hamburg. Der däniſche Polizeidirector

in Altona, Herr von Aspern, welcher neulich einen ſeitdem verſtorbenen Knaben hat prügeln laſſen, iſt proviſoriſch im Amte erſetzt, und zu einer Badekur abgereiſt. Die Aerzte, welche die Sektion mit der Leiche des Knaben vornahmen, und vorgaben, die Urſache ſeines Todes habe gar nichts mit deſſen Abprügelei gemein, finden ſo wenig Glauben, daß man ſagt, ſie ſelbſt glaubten nicht daran. Der natürlichen Einfalt der Menſchen iſt es zuzuſchreiben, daß man der Meinung iſt, ein Knabe, wie jener, der auf der Straße herumhüpft, mit einem Blasrohr Muthwillen treibt, und darauf eine derbe Prügelei aushalten kann, werde nicht leicht, 14 Stunden darauf, eines natürlichen Todes ſterben.

Niederlande. Brüſſel. Dermalen ſpielt im hieſigen Schauſpielhauſe eine Kinder-Theater-Truppe mit ungetheiltem Beifalle. Ein zehnthalbjähriges Aktriſchen wird als Meiſterin in der Kunſt, eine Kokette zu agiren, allgemein bewundert. Die größten Hoffnungen knüpfen ſich an dieß unmündige Koketten-Talent.

Portugal. Liſſabon. Die nach Spanien geflüchteten Inſurgenten haben durch ihre zahlreichen Anhänger dieſer Stadt ſeine Proklamation verbreiten laſſen, worin ſie die bevorſtehende Ankunft und feſtliche Thronbeſteigung des Don Michels, und die Vertreibung aller Anhänger der gegenwärtigen Regierung verſprechen.

Nordamerika. In der engliſchen Grenzfeſte Quebeck in Canada am großen Lorenzſtrome kamen in den 5 erſten Monaten dieſes Jahres 8569 Auswanderer aus Europa an. Im Durchſchnitt genommen, beträgt ſeit 10 Jahren die Auswanderung aus Europa nach Nordamerika monatlich 10,000 Individuen.

Großbrittanien iſt nun mit den vereinigten Staaten der mexikaniſchen neuen Freiſtaaten in Amerika gänzlich im Reinen. Laut dem zwiſchen der Republik Mexiko und Großbrittanien abgeſchloſſenen neuen Staatsvertrage, iſt Erſterer Unabhängkeit ganz unumwunden anerkannt. Art. I. lautet: Zwiſchen den Beſitzungen und Unterthanen Sr. Maj des Königs von England und den vereinigten Staaten von Mexiko und deren Bürgern ſoll ewige Freundſchaft herrſchen.

Wer erkennt hier nicht den herrlichen Geiſt, welcher gleich den erſten Artikel dieſes Staatsvertrages belebt, worin im Namen von Bürgern mit Bürgern großer Staaten geſprochen und unterhandelt wird?

Franzöſiſche Zuckerkolonien haben dergeſtalt an anhaltender Trockne und Hitze gelitten, daß das Zuckerrohr weder zur gewöhnlichen Höhe noch Dicke heranwuchs, und daher der Kolonialpreis des Zuckers zu ſteigen beginnt.

Schleſien. 4000 Einwohner dieſer Provinz haben ſeit den letzten Ueberſchwemmungen im Monat Juli alle ihre Habe in den Fluthen verloren.

Preuſſen. Die anhaltende Dürre während den Monaten Juni und Juli hat beſonders der Roggen- und Hafer-Erndte Eintrag gethan. Die Preiſſe beider Fruchtarten ſind ſeit Kurzem um ein Drittheil geſtiegen.

### Neueſte Nachrichten.

Niederlande. Brüſſel. Unſere Königin fiel und brach ſich eine Rippe auf der rechten Seite.

Republik Buenos-Ayres. Der Friede mit Braſilien unter engliſcher Vermittlung, iſt bereits abgeſchloſſen. Nächſtens das Ausführlichere.

Braſilien. Rio-Janeiro. Die zweite Kammer der Landſtände dieſes Kaiſerreichs hat ſich ſehr freimüthig in einer Addreſſe an Kaiſer Pedro ausgeſprochen, worin ſie deſſen Sucht, mit dem Nachbarſtaat der Republik von Buenos-Ayres Krieg fortzuführen, bitter tadelt.

---

Das Centrum von Europa. Erlangens Lage iſt in mancher Beziehung einzig, und möglicherweiſe beſtimmt, einſt eine große Rolle unter den erſten Städten der Welt zu ſpielen. Nicht nur im Herzen von Deutſchland, auch in Europens Zentrum gelegen, gerade da, wo nordwärts der ſchönere Theil von Bayern beginnt, der freieſte Sitz mannigfaltiger Bildungsanſtalten, die Aehnlichkeit ſeiner Umgebung mit Paris, in der Nähe eines Fluſſes, der eben ſo leicht ſchiffbar gemacht, als gegen Austretung geſchützt werden kann, ein Boden, welcher dem Baumwuchſe vorzüglich erſprießlich iſt, eine Atmosphäre, welche, durch ſorgfältigere Ableitung mephitiſcher Gewäſſer, ausgezeichnet geſund, und bis zur Luſtkur-Fähigkeit geſteigert werden könnte; umgeben von dem mannigfaltigſten Wechſel von Hügel und Ebenen, welche die reinſten Quellen bewäſſern, und an die ſchönſten Dichtungen des Alterthums erinnern; in der Nähe der rühmlichſt bekannten Weltſtadt Nürnberg und anderer reichbevölkerter Niederlaſſungen — eine ſolche von Natur und Bewohner begünſtigte Lage eignen Erlangen vorzüglich zu einer Zufluchtſtätte berühmter fremder Individuen, welche heimiſche Revolutionen zur Auswanderung beſtimmen. Man erinnere ſich nur der Staatsbegebenheiten, welche während dem erſten Quartal des gegenwärtigen Jahrhunderts viele tauſend der reichſten und kunſtreichſten Franzoſen, Italiener, Spanier, Portugieſen, Polen, Schweden, Norweger ꝛc. beſtimmten, ſich mit ihren Schätzen in Amerika und England häuslich niederzulaſſen. Nicht leicht wäre es einem derſelben eingefallen, ſich im neblichten England, oder in Amerikas Wildniſſen einzuniſten, hätten ſie gewußt, ſo zu ſagen vor ihrer Thüre im Centrum von Europa eine Zufluchtſtätt zu finden. Unbe-

rechenbare Vortheile für Bayern würden deren Niederlaſſung unter feſtſtehender Sicherheit der Anſiedler, ſie nicht fährtenden, ihrer Freiheitsliebe zuträglicher Bedingungen zur Folge gehabt haben.

Die Fortſetzung folgt.

---

**Bayern. Errichtung einer allgemeinen Wittwen- und Waiſen-Kaſſe für Bayern.** Dieſen Plan ausführen zu wollen, verſpricht eine Geſellſchaft in Ansbach unter Bedingungen, welche in den darüber erſchienenen projektirten Statuten enthalten ſind. Ein Königl. Reſcript vom 6. Juli ſchreibt die Art vor, wie die Prüfung dieſes Planes geſchehen ſoll, worauf denn über die nachgeſuchte Genehmigung dieſes Planes, die höchſte Entſcheidung erfolgen wird. Bei der täglich ſteigenden Verarmung der meiſten europäiſchen Völker, iſt es allerdings ein Bedürfniß geworden, dem hülfloſeren Theile der Familien aller Stände — Wittwen und noch unerwachſenen Waiſen — einen, wenigſt nothdürftigen, Unterhalt zuzuſichern. Für ſämmtliche bayeriſche Staatsdiener beſteht bereits eine ſolche einfach und zweckmäßig organiſirte, Wittwen- und Waiſen-Kaſſa. Es bleibt daher nur noch übrig, für die weit größere Anzahl anderweiter Familien in Bayern, auf ähnliche Weiſe Sorge zu tragen. Die Mittel hiezu werden am zweckmäßigſten dadurch erhalten, daß Familienväter, während ihrer Lebzeit, alljährig eine mit dem Gegenſtande eventueller Leiſtungen verhältnißmäßige Summe in eine Kaſſe einlegen, welche hinlänglich geſichert iſt, und treu und zweckgemäß verwaltet wird.

Der fragliche Ansbacher Statuten-Plan entſpricht jedoch in keiner Beziehung einer ſolchen wünſchenswerthen höchſt wohlthätigen Landes-Inſtitution. (Fortſetzung folgt).

**Berichtigung.** Der im vorigen Blatte, unter der Aufſchrift **Erlangen**, letzte vierzeilige Artikel, iſt folgendermaßen zu berichtigen: Nach **Schunks** neueſtem Hefte der Jahrbücher der Litteratur pag. 239, zählt dermalen die **Erlanger** Univerſität, 445 Akademiker, worunter 108 Juriſten; und, nach pag. 244, die Univerſität **Jena**, 570 Studirende, worunter 197 Juriſten.

---


**Literariſche Anzeige.**

**Neue Verlagswerke von Joh. Leonh. Schrag in Nürnberg; zur Jubilate-Meſſe 1827.**

**Archiv** für die gesammte Naturlehre, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben vom Dr. K. W. G. **Kastner.** Band X. bis XII. oder vierter Jahrgang 1827, in 12 monatlichen Heften, mit Kupfer u. Umschlag. gr. 8. 8 Thlr. oder 14 fl. 24 kr.

**Brown**, R., Prodromus florae novae Hollandiae et Insulae Van Diemen. Editio 2da curavit C. G. **Nees ab Esenbeck.** Vol. I. 8 maj. 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

**Buchner**, J. A., Einleitung in die Pharmacie, ein Handbuch für Aerzte und Apotheker; zugleich des vollſtändigen Inbegriffs der Pharmacie. Iſter Theil. 3te verbeſſerte Auflage mit Kupfert. 8. 2 Thlr. 12 gr. oder 3 fl. 45 kr.

**Buchner**, J. A., **Toxikologie**, ein Handbuch für Aerzte und Apotheker, ſo wie auch für Polizei- und Kriminal-Beamte; zugleich des vollſtändigen Inbegriffs d. Pharmac. VIIter Theil. 2te verm. u. verbeſſ. Auflage. 8. 2 Thlr. 18 gr. oder 4 fl. 12 kr.

— — dessen Repertorium für die Pharmacie. Ister Band. 2te Auflage. 12. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

— — dessen Repertorium für die Pharmacie XXV. und XXVIter Band. Jeder Band in 3 Heften bestehend. 12. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

**Chamiſſo**, A. v., Peter Schlemihl's wunderſame Geſchichte 2te mit den Liedern und Balladen des Verfaſſers vermehrte Ausgabe. Mit 6 Vignetten nach Cruikſhank und 1 Titelkupfer. 8. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

**Demophilos** Pythagoreiſche Vergleichungen, oder Lebensarznei, nebſt deſſen Pythagoreiſchen Sittenſprüchen; wie auch des Philoſophen **Demokrates** goldene Sprüche. Nach der Recenſion des L. Holſtein für Schüler griechiſch und teutſch herausgegeben von J. M. **Fleiſchner.** 12. 8 gr. oder 30 kr.

**Dictionnaire** portatif des Proverbes et Idiotismes, français, allemands, italiens et anglais, comparés entreux, avec un quadruple vocabulaire pour faciliter l'intelligence du texte. gr. 12. 21 gr. oder 1 fl. 30 kr.

**Fraunhofers** Bildniß, gezeichnet von J. Waldherr, geſtochen von Vogel. gr. med. 4. In den erſten Abdrücken 12 gr. oder 48 kr.

**Hollunder**, Dr. C. F., Verſuch einer Anleitung zur mineralurgiſchen Probir-Kunſt auf trocknem Wege. Ein Handbuch für angehende Probirer, rationelle Hüttenleute, Analytiker, Apotheker, Fabrikanten, Metallarbeiter, Technologen und für Freunde der angewandten Naturwiſſenſchaft überhaupt. Nach eigenen Erfahrungen und mit Benutzung der neueſten Entdeckungen. Dritter und letzter Theil. gr. 8. 1 Thlr. 20 gr. oder 3 fl.

— — Beiträge zur Begründung einer analytiſchen Chemie auf trockenem Wege. gr. 8. 1 Thlr. 20 gr. oder 3 fl.

**Kaiſer**, Dr. G. P. Ch., zuſammenhängende hiſtoriſche Erklärung der fünf Pſalmen-Bücher als National-Geſangbuchs auf die Zeit von David bis zu Simon, dem Maccabäer. gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. oder 3 fl.

**Kalkreuth**, Graf H. W. A. v., Verſuch einer kurzen und faßlichen Deduktion des Rechtsbegriffs. 8. 6 gr. oder 24 kr.

Die **Pädagogik** und die **Pädagogen**, oder die Elementarſchulen in Deutſchland und England, nach ihrem Entwickelungsgange dargeſtellt auf 12 Kupfertafeln. In quer Folio und Umſchlag. **Fein kollorirt** 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. in ſchwarzen Abdrücken 12 gr. oder 54 kr. In 4to mit ſchwarzen Abdrücken 8 gr. oder 36 kr.

**Roth**, C. L., Manuſcript für Aeltern, deren Söhne in der k. Studienanſtalt in Nürnberg unterrichtet werden. gr. 8. 6 gr. oder 24 kr.

**Zier**, Dr., über die merkantilischen Verhältnisse des Apothekers zum Kaufmann als Kleinhändler. (Aus Buchners Repert. f. d. Pharm. besonders abgedruckt.) 12. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.


---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 95. 11. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Grabſchrift auf ſchöne brave Mädchen oder Weiber.
Wenn ſolch ein Engel ſcheidet, ſo ſtirbt der Ueberlebende.

Amerika. Freiſtaat Mexiko. Wir ſouveraine Bürger haben uns bewogen gefunden, den Neckereien und Aufhetzungen der unter uns wohnenden ſpaniſche Adelichen und Geiſtlichen ein Ende zu machen, und daher ein Geſetz zu erlaſſen, welche dieſe Geiſſeln unſrer Freiheit unfähig erklärt, irgend ein Amt in unſrer Republik zu begleiten. Sollte dieſe Warnung nichts fruchten, dann ſind wir gezwungen, alle dieſe ſpaniſche Quelgeiſter in Dampfſchiffe zu packen und ihnen auf Nichtwiederſehen eine glückliche Reiſe nach Europa zu wünſchen. Die Franzoſen haben 1793 unter Robespierre mit dergleichen Unruhſtiftern kürzern Prozeß gemacht; ſie haben ſie nämlich dem Henker übergeben, und ihre Güter, zum Vortheile der Nation, eingezogen. So weit zu gehen finden wir, zum Fortbeſtand unſrer Freiheit, nicht nöthig. Wem unſere Verfaſſung nicht anſteht, der veräuſſere ſeine Güter, wenn er deren hat, und wandre, wohin ihm gefällt. Dies, denken wir, iſt die menſchlichſte Art, ſich der Unruhſtifter zu entledigen. Dieſem Grundſatze gemäß fällt es uns nicht ein, mit auswärtigen Staaten Auslieferungsverträge abzuſchließen, um etwa entflohene ſogenannte Staatsverbrecher wechſelſeitig zurückerſtattet zu erhalten. Unſere Staatsjuſtiz verfolgt nicht weiter, als bis zur Grenze. Hat der Verfolgte ſich ſelbſt des Landes verwieſen, ſo wird ihm der Reſt der etwa größern Strafe, welche er im Falle ſeiner Habhaftwerdung zu erleiden gehabt hätte, nachgelaſſen. So üben wir unſer ſuveraines Begnadigungsrecht, welches auf allen europäiſchen Kathedern juridiſcher Fakultät ſo häufig beſprochen, wobei jedoch der Hauptvortheil nicht erwähnt wird, den dieſe Begnadigungsweiſe mit ſich bringt, nemlich, daß der Juſtizgang hiedurch einerſeits vereinfacht, und anderſeits, durch etwaige Staats-Revolutions-Spezial-Unterſuchungs-Kommiſſionen, die Juſtiz nicht beeinträchtiget wird. Dergleichen Unterſuchungskommiſſionen würden doch ſtets an das zu Robespierres Zeiten beſtandene unſeelige Revolutions-Tribunal erinnern. Auswärtige Regierungen werden uns, hoffentlich, ebenfalls nicht zumuthen, an ſie einen armen verfolgten Sünder auszuliefern, welcher ſo viel Geld oder Kunſtfleiß uns zubringt, um auf honnete Art ſeinen Unterhalt zu gewinnen, und ſich übrigens ruhig und geſetzgemäß beträgt. Die ganze Welt iſt ohnehin ein Siberien, worin einer den andern hetzt, kerkert, knebelt, knutet, kettet, rädert, ſpießt, hängt, köpft, ſchießt, ſticht, haut, erſäuft, verbrennt.

Braſilien. Schlupft ein Schiff mit Auswanderern durch die Blokade zur See, ſo reitet der Kaiſer ihnen entgegen, um ſie bei ihrer Ankunft zu begrüßen, und die Deutſchen, worunter er auch die Schweitzer verſteht, auszuforſchen. Die etwa dabei befindlichen Aerzte und Geiſtliche befragt er über deutſche literariſche Gegenſtände. Beſonders ſind ihm die Namen Kant, Schiller und Wilhelm Tell geläufig. Manchen kommt es vor, als ſuche er Medaillons mit Ohr und Band, und braſiliſche Ordensbänder bei deutſchen Gelehrten anzubringen, und zu wünſchen, Einer oder der Andere möge ihm irgend ein litteräriſches Produkt zuſenden, oder ſich mit ihm desfalls in Korreſpondenz ſetzen. So ein kaiſerlich-braſiliſches Ehren-Medaillon ſoll ſich an Größe und Schwere zu den in Europa ausgegebenen Denkzeichen verhalten, wie eine Bettpfanne zu einem Fingerhut. Eine ähnliche Bewandniß hat es mit den braſiliſchen Ordensbändern. Dieſe ſind ſo breit und lang, daß ſie entweder dreifach in die Länge und Breite zuſammengelegt, oder die in Europa gewöhnlichen Ordens-Knopflöcher dreimal breiter gemacht werden müſſen.

Schweiz. Unſere Tagſatzung (ſchweitzeriſche Oberſtaats-Regierung) hat die Gunſt des Kaiſers von Braſilien gegen alle Schweitzer dazu benützt, daß ſie nunmehr Handelsagenten in die Reſidenz dieſes Kaiſers abſendet. Dieſer Monarch hat bereits ſein kaiſerliches Wort gegeben, daß die Schweitzer Kaufleute, welche ſeinem Reiche Waaren zuführen würden, nicht mehr Eingangszoll zu entrichten hätten, als die in dieſer Hinſicht am meiſten begünſtigten Nationen der Welt.

Klein-Aſien. Zu Aleppo, türkiſche Stadt mit 200,000 Einwohnern, wütet die Peſt dermaßen, daß Anfangs Juni ſchon täglich 450 Menſchen ſtarben.

Mittelländiſches Meer. Am 16. Juni erſchien Lord Cochrane plötzlich vor Ale-

xandrien in Egypten, zerſtörte dort Tags darauf mit Brander die Hafen-Wachtſchiffe, und kreuzte dann weiter; wohin, hat er dem Paſcha in Egypten nicht ſagen laſſen.

Mainz. Das Rheindampfſchiff Ludwig, welches die Mainzer noch vor wenigen Wochen hoch und hurrah leben ließen, leidet ſeit dem 2. Juli an der Bauchwaſſerſucht. Der Patient liegt im hieſigen Hafen, und kann das Rheinbad nicht vertragen. Dem Unternehmer dieſes Reiſe- und Transportſchiffes wird eventuellen Falles die Leiche überlaſſen, muß aber ein vollkommen Geſundes dafür liefern.

Brüſſel. Mit der gebrochenen königlichen Rippe geht es beſſer.

Braſilien. Unſer, nach allen Seiten dreinſchlagender Kaiſer Pedro, hat, ſeiner ſchwierigen Lage ungeachtet, dennoch die Staatspapiere ſeines Reiches in allen europäiſchen Börſen-Städten zum Steigen gebracht.

London, 30. Juli. Heute eingetroffene Nachrichten behaupten ſteif und feſt, der Paſcha von Egypten habe ſich wirklich unabhängig von der Pforte, und neutral in dem türkiſch griechiſchen Kriege, erklärt.

Paris. Die franzöſiſche Akademie hat am 1. Auguſt den früher ausgeſetzten Preiß für das beſte Gedicht, über die Befreiung Griechenlands, dem Dichter Lemaire zuerkannt.

Konſtantinopel. Der Sultan hat ſeinen Miniſtern ernſtlichſt befohlen, den Geſandten auswärtiger noch ſo großer Mächte, über griechiſche Angelegenheiten kein Gehör mehr zu geben. Demnach ſind die Vermittlungs-Angelegenheiten bereits ſo weit vorgerückt, daß wenn ein vermittelnder Geſandter bei einem türkiſchen Miniſter anfährt, Letzterer von ſeinem Balkon herabdonnert „ich bin nicht zu Hauße, oder ihm die Thüre vor der Naſe, und ſey dieſelbe noch ſo lange, zuſchlägt.

Mainz. Die Beilage zur allgemeinen Zeitung von 8. Aug. enthält einen langen Artikel über ein Schwefelwaſſer, hart am Rheine, 3 Stunden ober Mainz. Das Ganze iſt ein Lockvogel und Vogellock zu einer ſchwachen kalten Schwefel-Quelle, welche ſich in keiner Beziehung mit den ungleich ſtärkern Schwefel- und Faulwaſſer-Quellen im benachbarten Herzogthum Naſſau meſſen kann. Von den vier mineralreichen lauen und kalten Geſundheitsquellen bei Erlangen, welche das bayeriſche National-Flegma bisher nicht zur Kunde für die Menſchheit gelangen ließ, zu ſeiner Zeit ein Mehreres.

Griechenland. Von der See aus ſtocken noch immer neuere Nachrichten. Was die griechiſchen Landarmeen betrifft, ſo iſt man mit den Anführern Church und Fabvier, jener ein Engländer, dieſer ein Franzoſe, nicht allenthalben zufrieden. Church ſcheint den Pulverdampf nicht recht vertragen zu können. Die Griechen werfen ihm vor, er habe den Phalarus, einen wohlbefeſtigten militäriſchen Poſten, etwa 3 Stunden von Athen, ohne Noth verlaſſen. Dem Oberſt Fabbier ſagt man nach, er ſey eine Frau Baſe, und habe, aus Beſorgniß für einen ſeiner Landsleute, der ſich bei der Garniſon in Athen befunden, Kapitulation und Uebergabe dieſer Feſte, vier Wochen früher als nöthig, zu bewerkſtelligen geſucht. Dem ſey nun wie ihm wolle. Weder von dem Einen noch von dem Andern iſt bis jetzt noch irgend ein Türke gefreſſen worden, und vor ihrer Anweſenheit in Griechenland ſpielten die Griechen den Meiſter zu Lande, und hatten ſich den Beſitz aller Feſtungen erkämpft, welche ſie in neuern Zeiten unter dieſer fremden Anführung, wieder verlohren. Dabei wiſſen dergleichen Maulhelden nichts zu erwiedern, als das griechiſche Lumpengeſindel habe ihrem Kommando nicht den ſchuldigen Gehorſam geleiſtet. Man will daher den Leſern vorſchlagen, proviſoriſch es mit keiner Parthei durch ein zu voreiliges Urtheil zu verderben.

Dänemark. Kopenhagen. Die nach dem mittell. Meere nicht poſtmäßig eilende ruſſ. Kriegsflotte langte am 24. Juli bei unſerem Hafen an. Sie beſteht aus 13 Kriegsſchiffen, mit 10,000 Popen, Matroſen und Kriegsleuten bemannt. Alle Ochſen der hieſigen Gegend werden gierigſt zuſammengetrieben und von den Ruſſen aufgekauft, um dann ſofort, während ihrer bevorſtehenden langweiligen Seefahrt, mit dem beſten Appetit aufgefreſſen zu werden. — Heute den 25. Juli war große Schiffsparade unter üblichen Hurrahjubel mit Schnapstrank. Von einem teutſchen Lebehoch, oder akademiſchen Vivatausvollerbruſt war nichts zu hören.

Hamburg. Vorerwähntes ruſſiſche Flottſpectakel iſt kaum ein Schatten von dem, welches die Beilage des Hamburger Korreſpondenten vom 4. Aug., ausführlich in einem 7 zollangen Artikel erzählt. Der Hamburger Jakobi-Kirchthurm erhielt nemlich am 4. Aug., unter unbeſchreiblichem Jubel-Allarm, einen andern Knopf. Dieſer Knopf aber iſt beſonders dadurch merkwürdig, daß man gar nichts Merkwürdiges daran ſieht. Kaum war dieſer Knopf an ſeinem Platze, ſo hielt ein Paſtor eine lange Jubel-Predigt, worinn er allen anweſenden Maulaffen ſo halb und halb zu einem vollkommenen Ablaß ihrer begangenen und unbegangenen Todſünden bei lebendigem Leibe, Hoffnung macht.

Frankreich. Metz. Am 23. Juli wurde in der Kirche St. Vincent dahier ein Dieb auf der That erwiſcht, wie er ein mit Pech beſchmirtes Fiſchbein in den ſogenannten Gotteskaſten ſteckte, und das daran klebende Opfergeld herausholte. Der Dieb war ein armer Teufel, der wohl wußte, daß er weder Gold noch große Thaler fiſchen werde. Indeß, da man nur große Diebe laufen läßt, ſo wurde dieſer Herrgotts-

Pfenningsdieb eingekerkert, und wird eine lebhafte Kriminal-Prozedur zu beſtehen haben. Der dumme Kerl lies ſich nemlich von einer Kartenſchlägerin weiß machen, daß man zuverſichtlich in der Lotterie gewinne, wenn man Geld aus dem Gotteskaſten einſezte. Man ſieht wohl, daß dieſer Wicht die Anweiſung in der Erlanger Zeitung, Lotto zu ſpielen, nicht geleſen hat.

Niederlande. Der Neſtor der niederländiſchen Gelehrten und Dichter — Bilderdyk beurtheilt die deutſchen Theater- und Nationaldichter eben nicht beifällig. Von Schiller ſagt er: „Seine gelungenſten Leiſtungen geben ihm Anſpruch auf eine Stelle im Tollhauſe, und ſeine ſchlechteſten ſind nur dann erträglich, wenn ſie ihm gedankenlos entſchlüpften.“ Den deutſchen Theater-Geſchmack apoſtrophirt er folgendermaßen: „Shakspeare iſt ihr Held. — Blos ſein Unſinn, ſein lächerlicher Waldgeſang, (Hexenharmonie), und ſeine Klopffechterei gegen alles, was geſunden Menſchenverſtand heißt, iſt ihnen willkommen.“ Etwas Wahres iſt allerdings an dieſer Beurtheilung.

London. In dem Luſtgarten dahier, Vauxhall genannt, werden zeitlich große Spektakel-Stücke aufgeführt. Das Neueſte ſtellte die Schlacht von Waterloo vor, wobei Napoleon und Wellington, in Helden-Kleidung zu Pferd, unter einem Soldaten-Gewühle von 1000 Mann, reichbeſpannten Artillerie-Parks, Militär-Muſiken, Kanonen- und Musketen-Donner, und großen Kunſtfeuerwerken, auftraten, u. ſich wechſelweiſe im Sturmmarſche und, mit verhängtem Zügel verfolgten, und fürchterlich dreinhauten. 14,000 Zuſchauer fanden ſich dabei ein.

Was ſchöne Muſik, Kunſtfeuerwerke und zahlreiche daran theilnehmende Geſellſchaft betrift, ſo ſind dies, unter den koloſalen Eichen und Lindenbäumen des Schießhaus-Parkes bei Erlangen, (im Zentrum von Europa), freitägige Alltäglichkeiten.

Paris enthält gegenwärtig anderthalb tauſend Chaiſen und Kabriolets. Auſſerdem kommen und gehen täglich 300 Poſtwagen ab.

*Nicht minder merkwürdig iſts, daß die bayeriſche Stadt Fürth (mit 14,000 Einwohner), welches als die gröſte der Vorſtädte Nürnbergs betrachtet werden kann, während dem jährlich vierzehntägigen Oktobermarkt, nicht ſelten in einem Tage von tauſend Chaiſen befahren wird.

Hannover wird ſeit Juni des Nachts mit Gasflammen erleuchtet, welches in allen Straſſen einen herrlichen Anblick gewährt.

Perſien. Am 17. Juni überfielen bei hellem Tage 300 Perſer ein ruſſiſches Kavallerie-Korps, als es eben einen andern Weg guckte, plänkelte und ſcharmucirte lebhaft drein, und nachdem die Ruſſen aus vollem Halſe um Hülfe geſchrieen hatten, kehrten die Kujonen wieder nach Perſien zurück.

Halbjahralten ruſſiſchen Zeitungen nach, ſollte dermalen kein Perſer mehr auf Gottes Erdboden exiſtiren. Die Petersburger Zeitungsſchreiber aber denken: „der Teufel ſchreibe Zeitungen ohne nach Noten zu lügen!“

Rom. In der Nähe dieſer Stadt wurde kürzlich ein Meerteufel gefangen, der 60 Pfund wog. Die europäiſche Landteufel wiegen weitmehr.

Die engliſchen Hülfstruppen in Portugal ſind höchſt unzufrieden, daß das unruhige Volk ihnen nicht vergönnt, in den Wachtſtuben ruhig auszuſchlafen. Wo ſich ein engliſcher Rothrock blicken läßt, da ſchreien die Gaſſenjungen: Samiel! und jeder Samiel, die Fauſt im Sack, antwortet: god dam! Alle in den Provinzen bisher gelegene Engländer ſind in retirirender Stellung glücklich wieder in Liſſabon eingetroffen.

Am Eingang in k. Rentamt zu Weiſſenburg im Rezatkreiſe iſt folgende Inſchrift in Stein gehauen: „Wie lieblich ſind deine Wohnungen, Herr Zebaoth.

Nordamerika. Neu-Jerſey beſizt gegenwärtig eine überaus anſehnliche Glas-Fabrik. 32 Schleifräder werden bereits durch eine Dampfmaſchine getrieben, und eben ſo viele noch dazu errichtet. So wie hier das ſchönſte Kriſtal fabrizirt wird, ſo liefert auch die hieſige neue Porzellan-Fabrik, troz dem Pariſer Porzelan, Gefäße aller Art.

Sämmtliche Quackſalber, welche in Oeſtreich ein Arkanums-Privilegium erhalten wollen, müſſen ihrem Geſuche 25 Gulden wiener Währung, für die mediciniſche Fakultät, beilegen. (Siehe Kunſt- und Gewerbe-Blatt Nr. 39 pro 1827 pag. 492.)

Sachſen, Hildburghauſen. Zu Römhild, dicht an der Nordgrenze des bayeriſchen Untermainkreiſſes, feierten am 24. Juli zwei ehrwürdige alte Männer, welche vor 50 Jahren in Jena renomirten, ihr halbhundert jähriges Burſchen-Jubiläum. Zahlreich eingefundene Gäſte tranken unter andern auch auf das Wohl der Erlanger Akademiker. Die beiden Jubiläer haben ihrer Zeit manchen Pfiff Bier unter den Schießhaus-Linden bei Erlangen geleert. Damals trug man Kanonen mit weißen Stiefelmanſchetten über den Beinkleidern.

London, 30. Juli. Unter uns Engländern giebt es närriſche Kerls mit närriſchen Einfällen. Unſer blinde Lieutenant Hollmann, der bereits ſchon die halbe Welt durchreiſt hat, will auch die andere Hälfte ſehen. Dieſer Tage ſegelte er auf dem Schiffe Eden nach Afrika ab, und will von dort die Gazellen-Staaten im Innern von Afrika, und zwar größtentheils zu Fuße, beſuchen. Bald wird man nicht mehr ſagen hören: „er oder ſie hat Einfälle wie ein altes

Hauß", ſondern, „er, ſie, es, hat Einfälle wie ein Engländer."

Der größte und geiſtreichſte politiſche teutſche Schriftſteller des erſten Viertels dieſes Jahrhunderts, der Hofrath Murhard, der einige Zeit zu Heſſenkaſſel unſchuldig eingekerkert war, iſt in London angekommen. Möge ihn Deutſchland unter glücklichern Verhältniſſen recht bald wiederſehen!

Spanien. Madrid. Sogar die ſpaniſchen königlichen Gardiſten deſertiren häufig, wie aus einem deßfalls publicirten königl. Befehl erhellt.

Seit einiger Zeit treibt eine wohlberittene 60 Ritter ſtarke Räuberbande mit vielem Glücke Unweſen in Catalonien. In einem Mönchskloſter fiſchten ſie neulich über eine Million (bayeriſche) Gulden. Wahrſcheinlich wird ſich dieſe Räuberſchaft auch bald Equipagen anſchaffen.

Schweiz. Der Kanton Graubünden, kaum ſo groß wie ein bayeriſcher Kreis, und der nur 85,000 Einwohner hat, ſpielt dennoch dermalen eine ganz impoſante Staatsrolle. Der König von Neapel hat durch ſeinen Geſandten dreimal die Regierung dieſes Kantons höflichſt erſuchen laſſen, ihm Anwerbungen zu erlauben. Allein König hin König her, es half nicht nur nichts, ſondern der zum drittenmale wiederholten Bitte wurde noch eine recht lebhafte Brandrakete nachgeſendet. Es erſchien nemlich eine äußerſt biſſige Kantonsverordnung gegen alle Arten Falſchwerberey.

Konſtantinopel, 25. Juni. So eben treffen zwei bedeutende Köpfe ein — die des Gouverneurs und des Paſchas von Smyrna in Kleinaſien, beide wegen dort angeblich vorgefallenen Meutereien. Das Weitere hierüber in Kurzem.

Erlangen. Wenige Städte der Welt können ſich ſo ſchöner Abendfeſte im Freyen rühmen, dergleichen bei den Felſenkellern, auf der Nordſeite dieſer Stadt, unter den ehrenwürdigen Neſtor-Eichen und Buchen-Hallen, je wochentlich mehrmalen, ſtatt finden. Ausgezeichnet ſchön war aber das geſtrige (9. Aug.) Abendfeſt. Eine unter hohen Laubkuppeln auf dem Abhange einer Anhöhe ſtets auf und ab wogende Menſchenmenge, in deren Mitte wohlbeſetzte Inſtrumental- und Vokal-Orcheſters klaſſiſche Harmonien ausführten, während Samiels-Flammen weit hinaus über alles ein Roſenlicht goſſen, dann wieder griechiſches und engliſches Feuer, Raketen, und andres Kunſtfeuerwerk den Feſtraum dekorirten, gegen Oſten den Mond zum Theilnehmer an dieſer Abendfeuer — dieß Alles verbreitete vier Stunden hindurch einen unbeſchreiblichen Zauber über dieſe Gegend.

---

Das Centrum von Europa (Fortſetzung). Das Ideal, im Zentrum von Europa ein Gebiet von etwa einem halben Dutzend Quadratmeilen zu einem Welt-Freigebiet zu konſtitutioniren, iſt ſo recht geeignet, durch Projektfabrikanten und Luftbauverſtändigen beſprochen zu werden. Einer derſelben theilt ſeine Anſicht hierüber folgendermaßen mit.

Die Fortſetzung folgt.

---

## Anleitung in der bayeriſchen Lotto nach Wahrſcheinlichkeits-Gründen zu ſpielen.

(Fortſetzung.)

Aus dem Geſagten ergiebt ſich, daß zwar von jeder neueſten Ziehung erwartet werden könne, dieſe oder jene beſtehende Ausgleichungs-Störung werde ſich dadurch heben, daß die dazu dienliche Nummern endlich herauskommen möchten. Damit iſt es jedoch keineswegs geſagt, daß dieſe oder jene Nummer faſt zuverſichtlich herauskommen werde. Denn dieſer Anſicht ſteht anderſeits, wiewohl mit unhaltbarern Gründen, die Erfahrung gegenüber, daß die beſtehende Ausgleichungs-Störung bereits ſo lange beſtanden habe, und daher auch wahrſcheinlich während den nächſtkünftigen Ziehungen noch fortbeſtehen werde. Beide einander widerſprechende Wahrſcheinlichkeits-Gründe laſſen ſich damit ausgleichen, daß man die Nummern, welche am meiſten, und auf mannigfaltige Art, die Ausgleichung ſtörten, unausgeſetzt fortſpielt, ſich aber übrigens nicht beſtimmen läßt, den Satz auf erwartete Nummern zu erhöhen, ſie mögen ſo lange ausbleiben als ſie wollen. Räthlicher iſt es, dieſelbe Nummern, ſelbſt nachdem einige davon wirklich kurz aufeinander herausgekommen ſind, ſo lange fortzuſpielen, als erforderlich iſt, um eine annähernde Ausgleichung für die Geſammtzahl der Nummern zu erhalten, welche bis dahin die Ausgleichung ſtörten. Als Beiſpiel mögen die früher erwähnten Nummern 7, 14, 15, 27, 60 dienen, welche ſeit ſieben Jahren in mancher Beziehung die meiſten Ausgleichungs-Störungen veranlaſſen. Dieſe 5 Nummern können daher, mit einiger Wahrſcheinlichkeit, zu gewinnen, fortwährend, jedoch ſtets mäßig und gleich, für Auszüge, Ambe, Ternen und Quaternen beſetzt werden. Jede dieſer Nummern iſt ſeit 7 Jahren ſo wenig herausgekommen, daß ſie, um ſich mit andern Lotto-Nummern im Durchſchnitt auszugleichen, zuſammen mit 33 Herauskommungs-Fällen im Rückſtande ſind. Mögen daher immerhin eine oder die andere dieſer 5 Nummern noch ſo oft während den nächſtfolgenden Ziehungen herauskommen, und andere davon ausbleiben; ſo können dennoch ſämmtliche 5 Nummern ſtets und ſo lange fortgeſetzt werden, bis etwa 20 davon errathen wurden, ohne Rückſicht auf jede einzelne dieſer 5 Nummern zu nehmen.

Die Fortſetzung folgt.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreymal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag **Nro. 96.** 14. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Die gefräſige Gelehrſamkeit, welche ſich oft überladet, kann ihr Gemiſch von Speiſen nicht zu Verſtand verdauen.

Dies ſagte vor mehr als hundert Jahren der klaſſiſche Sänger der Nacht, Dr. Eduard Joung, als großer Verehrer des geſunden Menſchenverſtandes.

Der Hamburger Korreſpondent vom 7. Aug. beſtätiget durch ein Schreiben aus Corfu vom 3. Juli, die große zweitägige Seeſchlacht, welche Lord Cochrane am 24. u. 25. Juni auf der Höhe von Candia, gegen die große mahometaniſche Flotte, gewann, und wovon in der vorletzten Erlanger Zeitung Meldung geſchah, aber damals wenig Glauben fand.

Braſilien. Die europäiſchen Staaten beeilen ſich täglich mehr, Handlungs-Agenten uns zuzuſenden. Viele ſind ſchon eingetroffen, Andere unterwegs, und mit den Reſtanten wird desfalls noch unterhandelt. Dieſe ausgebreitete Handlungs-Verbindungen werden die höchſt erſprieſliche Folge haben, daß in Braſiliens Kaiſerſtadt (Rio-Janeiro) von Zeit zu Zeit Kunſt- und Gewerbe-Ausſtellungen aller daran theilnehmender Nationen ſtatt finden. Roſſinis neueſte Opern, Danneckers Statuen, Sattlers Miniatur-Gemälde, wiener Klapphorne, pariſer Kriſtal-Lüſter, werden hier dann gleichſam wetteifern mit einigen ausgezeichneten Erlanger Fabrikaten, als: Handſchuhen, und vorzüglich Tobackeröhren, deren Material, aus den drei Reichen der Natur, auf die mannigfaltigſte und kunſtreichſte Art und Form geſtaltet wird, und in dieſer Hinſicht mit allen Tabaksröhren der Welt Duelle beſtehen. Nur müſſen ſich die Amerikaner des Pumpen (ſchlechtteutſch Borgen) abgewähnen, welchem Gebrauche vorzüglich die Herren Nordamerikaner zugethan ſind.

Bayern. Bad-Brückenau. 9. Auguſt. Das Königliche Ehepaar ſchickt ſich an, dieſe Gegend zu verlaſſen, um einige Wochen in Aſchaffenburg zuzubringen.

Bayeriſche Zucker- und Honig-Fabriken. Würzburg. Der Wohlſtand unſrer Stadt wird um zwei Zuckerraffinerien vergrößert. Die Eine wird geleitet von den Gebrüdern von Rath (von Duisburg bei Rhein) in dem vormals Frankenſteiniſchen Palaſte dahier; und die Zweite vom Großhandelhaus Ludwig Geys, im vormaligen Kapuziner-Kloſter. Mögen ſich recht bald unſere Zuckerbäcker um bayeriſchen Palaſt-Zucker und Kapuziner-Marzepan herumbalgen!

Erlangen. Die beflügelten Honig-Fabrikanten unſrer Umgegend fahren fort, köſtliche und wohlfeile Produkte zu liefern. Der hier erzeugte Honig ſteht dem beſten ſizliſchen kaum nach, und wird der ſogenannte Erlanger Fräulein-Honig, in größeren Quantitäten, ſelten über 12 Kreuzer das Pfund, verkauft. Die Bienenhalter entfernterer Ortſchaften, um ihre Honig- und Wachs-Waaren leichter an Mann zu bringen, prahlen mit: „Honig aus der Gegend von Erlangen.“

* Honig war je und allzeitig ein merkwürdiger Spezerey-Artikel. Im alten Teſtamente mußten, in jedem Himmel voll Geigen, Bäche und Ströme voll Honig fließen. Mahomet macht das ſchöne Geſchlecht im Paradies ſo honigſüß, daß wenn ein einziges Paradies-Fräulein ins ſalzſaure Weltmeer ſpeien oder vomiren würde, der engliſche Bullenbeißer Cochrane dermalen in Honig ſchwämme.

Leipzig. Der ſeit einiger Zeit in philoſophiſcher Zurückgezogenheit hier anweſende Obriſt Guſtavſon iſt Willens, eine Reiſe nach dem Orient zu machen. Alles Auſſergewöhnliche, welches bisher deutſche Zeitungen hinſichtlich Seiner verbreiteten, floß aus unlauteren Quellen, und iſt theils ganz unrichtig, theils entſtellt. Unbefangene, welche ihn näher kennen zu lernen, Gelegenheit hatten, rühmen ſeine Kenntniſſe, und ſeine Reſignation, nur ſich und den Armen zu leben. Man erinnere ſich, was Schiller einſt ſagte: „eine Krone zu erringen iſt groß — größer aber, eine wegzuwerfen.“

Die Zeitungen mehrerer europäiſchen Staaten klagen, daß eine griechiſche Inſel (im Egäiſchen Mittelmeere) zu einem Seeräuber-Staat ſich geſtalte. Allein dieſe Erſcheinung iſt nichts Neues, und überhaupt ziemlich zeitgemäß. Bekanntlich ſind ſeit Jahrhunderten die See-Raubſtaaten Marocko, Algier, Tunis und Tripoli — als Solche von den meiſten Staaten der Erde anerkannt. So weit haben es noch keine Land-

räuber gebracht, ſelbſt die Raubritter des Mittelalters in Deutſchland, Frankreich und Spanien nicht. Sie wurden entweder in die andere Welt expedirt, oder gezwungen, ihrem Raubgewerbe zu entſagen. In den neueſten Zeiten hauſen zwar berittene und unberittene Räuberbanden, vorzüglich in Spanien und Italien, allein ſchwerlich möchte es einem ihrer Anführer gelingen, ein allgemeines Anerkennungs-Privilegium zu erringen. Dieſe unternehmende Höllengeiſter haben daher weit mehr Hoffnung, einen Raubſtaat zur See zu begründen, als ihr Unweſen zu Lande mit anhaltendem Erfolge forttreiben zu können. Das akkreditirte böſe Beiſpiel reizt, und ſtrebt ſich fortzupflanzen und zu vervielfältigen, eben ſo wie Ratten und Mäuſe — Maden und Läuſe.

Rheinheſſen. Worms. Der Großh. heſſiſche Lieutenant Belzner dahier, beſitzt eine Kunſt, Menſchen vom Ertrinken zu retten, welche ſich wirkſamer bewährt, als alle hin und wieder aufgeſtellte Apparate, um Ertrunkene ins irdiſche Leben zurückzurufen. Er geht nemlich von Zeit zu Zeit am Rheinufer ſpazieren, und ſo wie er einen mit den Wellen vergeblich Kämpfenden anſichtig wird, wirft er Säbel und Hut dem erſten beſten vorbeifliegenden Vogel an den Kopf, ſpringt muthig dem Rettungbedürftigen entgegen, und apportirt ihn ans Ufer. Auf dieſe Art hat er neuerdings da und dort drei Menſchen gerettet.

Utopia. Ein Aecht-Stiefelwichs-Fabrikant aus 30jahralter Zeit macht auf die ſündhafte Verfälſchung aufmerkſam, deren ſich die heutigen ſogenannten Schuh- und Stiefelwichs-Fabrikanten befleißen. Sein Beweis iſt logiſch alſo dargeſtellt:

Vorderſatz:

Eine Wichs muß Wachs enthalten, denn das Wort Wichs iſt darum aus dem Worte Wachs gebildet, weil die Hauptſubſtanz dieſes Fabrikates Wachs ſeyn ſoll;

Mittelſatz:

Nun iſt aber in den ſchwarzen Pfuhltinkturen, welche unſere Schuhmacher u. Stiefelwichſer Wichs nennen, kein Wachs zu ſehen und zu riechen;

Schlußſätze:

Folglich iſt dieſe Teufelsbrühe weder Schuh- noch Stiefelwichs —

Folglich iſt dieſe Höllenſauce eine ſataniſche Verfälſchung —

Folglich gehört denen, die ſie anrühren oder verkaufen, kein Schuhſtiefelwichs-Privilegium oder Patent —

Folglich ſoll ein ſogenannter Stiefelwichſer ſich nicht alſo, ſondern höchſtens Stiefeltüncher, oder, falls die Tüncher Einſprache dagegen machten, Stiefelanſchmierer nennen dürfen —

Folglich ſollte dieſe Schmierjauche nirgend als ein Kaufmannsgut beachtet oder geduldet werden —

Folglich ſind Gewerbs-Privilegien, eben ſo wenig wie Büchertitel, das Zeichen einer guten Waare. (Die Fortſetzung folgt in der Kritik des nächſten Leipziger Meßkatalogs.)

Paris, 4. Aug. Da die Wahlen der Volksdeputirten ſeit einiger Zeit faſt allenthalben, wider Verhoffen und Bemühen unſrer Miniſter, auf ihre erklärteſten Feinde fallen; ſo denkt man ihnen einen kürzlich gefaßten Plan zu, die ganze franzöſiſche Konſtitution, mittelſt einer königlichen Ordonanz, zu ſuſpendiren — auf gut deutſch — übern Haufen zu werfen. Der Erlanger Zeitgucker wird wahrſcheinlich dabei denken, es ſey an der franz. Konſtitution nicht mehr viel übern Haufen zu werfen, ſeitdem ſie durch das Wahl- und Preßgeſetz luftiger geworden.

Unſere reizvolle ſchöne Putzhändlerin, Madame Joſephine Langlois, iſt in eine eben entdeckte Gaunerei verwickelt. Schon ſind geſtohlene Koſtbarkeiten bei ihr gefunden, und ſie, mit 22 ihrer Diebsbande, verhaftet worden.

Der im letzten Blatte beſprochene hamburger Jakobiner-Kirchthurmknopf wird hiemit mit der neueſten Pariſer Mode in Verbindung gebracht, wonach die Zierbängel (jolis garçons) nicht mehr, wie bisher, ihr Hemd über der Bruſt mit einer Nadel zuſtecken, ſondern mit einem aus Goldfäden geſponnenen glatten Knöpfchen zuknöpfen.

London. Alle bisherige Weltumſegler bedienten ſich nie großer Kriegsſchiffe zu ihrer Umfahrt. Erſt mit Ende Juli ergab ſich das erſte Beiſpiel dieſer Art. Das Kriegsſchiff Warſpite von 74 Kanonen, welches ſo eben bey London landet, hat die Welt von Oſten nach Weſten glücklich umſegelt, und zählte zwei Tage lang, aus den Naturkundigen bekannten Gründen, den nemlichen Tagesdatum.

Braſilien. In der reichsſtändiſchen Sitzung vom 11. Mai ſprach der Deputirte Dias die Beſorgniß aus, das Kaiſerreich könnte ſich in ſeiner gegenwärtigen höchſt kritiſchen Lage ganz auflöſen.

München. Am 31. Juli wurde dahier vor dem Iſarthore einem Kinde von einem ſchnellfahrenden Chaiſenkutſcher ein Fuß abgefahren.

Seit Kurzem werden des Nachts alle herrnlos herumlaufende bellende Hunde von Polizeiwegen eingefangen und erſäuft.

Spanien. Keine Finanzinſtitution der Welt veranlaßt ſo viele Balgereien, und ſchäumt ſo das Volksblut auf, als die Mauthen. Möchten daher alle Staatsregierungen ſich dahin verſtändigen, die geſammte Mauthinſtitution mit Haut uud Haar in Verruf zu erklären! Am 20. Juli fand bei Ildefonſo, unweit Madrid, einem königl. Luſtſchloſſe, wo ſich dermalen die

königliche Familie aufhält, eine förmliche Mauthſchlacht vor, in welcher einerſeits 9 Zollbeamten und deren militäriſche Hülfe, und anderſeits kein einziger Schmuckler, ins Gras biſſen.

Frankreich. Paris 3. Aug. Unſerm Miniſter v. Villele legt man folgende Beurtheilung der landſtändiſchen Verfaſſung in Mund: „Mit Deputirten bekommt man Geld und mit Vergünſtigungen oder Geld, Deputirte.“ Für dieſes Kompliment werden die Landſtände deutſcher Staaten vor der Hand ihre Handküſſe verſchieben Gedachten Witzſpruch ſucht man auf die Erfahrung zu begründen, daß in den meiſten konſtitutionellen (landſtändiſchen) Staaten die Volksauflagen, und die von den Landſtänden garantirten Staatsſchulden, ausgezeichnet ſtark ſind. Die Landſtände von Norwegen und den Niederlanden läßt man als die einzigen Ausnahmen gelten, weil ſie bisher mit einigem Nachdruck größeren Anforderungen wiederſtanden haben. Die Mehrzahl der franz. landſtändiſchen Deputirten, ſagt man, ſeyen geneigt, um für ſich oder ihre Angehörige irgend eine Vergünſtigung bei ihrer Regierung zu erhalten, nicht einmal abzuwarten, bis man ihre Stimmen zu einer drückenden Finanz-Maßregel verlangt, ſondern ſie bemüheten ſich ſelbſt, ſolche mit Erfolg in Vorſchlag zu bringen.

Paris. Die Franzoſen ſtehen an närriſchen Einfällen den Engländern wenig nach. Bei der letzten Meſſung der Militärpflichtigen fand ſich, daß nur ein Drittheil das vorgeſchriebene Maas von wenigſtens 4 Schuh 10 Zoll hatte Nun glaubt die ganze Nation, ſie ſey ſeit einiger Zeit kleiner geworden. Ein pariſer Schriftſteller, Namens Dupin, ebenfalls eine Kleinigkeit, benutze dieſen Umſtand, ein Geiſtesprodukt mit Erfolg in Buchhandel zu bringen, worinn er haarklein bewies, daß die gegenwärtige franzöſiſche Generation keine Rieſen ſeyen, daß vorzüglich die Fräuleinjungen ſich der winzigen Pigmäen-Geſtalt näherten, und die Revolution allein Urſache wäre. Die Liberalen, welche durchaus nichts auf die franzöſiſche Revolution kommen laſſen, geben zwar zu, daß ſie täglich kleiner würden, ſagen aber, die Widereinſetzung der Bourbonen, mittelſt einer halben Million fremder Bajonetten, hätten einen ſo paniſchen Schrecken in Frankreich erregt, daß die geſammte franzöſiſche Generation darüber ins Stocken gerathen ſey. Nun kommt der Erlanger Zeitungsſchreiber wie Pilatus ins Credo, und ſagt, beide Parteyen ſeyen Narren. Die Franzoſen wären nie größer und nie kleiner geweſen; die franzöſiſche Grenadiere, Kaiſergarde, Kuraſſiere und Gendarmen ausgenommen, habe man alle übrige Truppen, der vielen darunter befindlichen Kleinigkeiten wegen, auf deutſch, Grundeln, auf italieniſch, Piccoli, und auf engliſch, Littlemens genannt; die franzöſiſchen Mannshüte ſeyen von jeher zu enge für deutſche, chineſiſche und japaniſche Schädel geweſen; die dem ſüdlichen Frankreich nachbarliche ſpaniſche Nation zähle meiſtens kleine Menſchchen, eben ſo die Portugieſen, Egyptier, und die meiſten Südamerikaner; was klein iſt, ſey nett, artig und meiſtens geiſtreich; die drei regierende Kaiſer, von Braſilien, Oeſtreich und der hohen Pforte, ſeyen kleine Leute. Kaiſer Napoleon wäre ſeiner Kleinheit wegen, der kleine Korporal genannt worden, und habe ſich gefallen, mit dem kleinen Alexander dem Großen, und dem, dem Boden noch gleicheren, Pipin von Herſtall (Vater von Carl dem Groſſen) verglichen zu werden; König Davidchen ſey hier beinahe vergeſſen worden. Der kleine Aeſop aber gehöre nicht hieher, weil, was ihm an Höhe abging, er auf dem Buckel nachtrug u. ſ. w.

Nachſchrift. Die meiſten ſchönen und braven Gottheiten des griechiſchen Alterthums pflegten nach kleinen Körper-Verhältniſſen dargeſtellt zu werden, dagegen man menſchliche Höllenmaſchienen, wie Polyphem und die Giganten, ſich ungewöhnlich groß dachte. — Aeneas und Romulus möchten ebenfalls kleine Kratel geweſen ſeyn.

Glasgow in Schottland. Einen vom Schlage befallenen Menſchen augenblicklich zu heilen, iſt eben ſo leicht, als bisher unbekannt. Man ſtecke nur ſchnell dem Schlaggerührten einige Körner Küchenſalz in den Mund. Ein ſchottländiſcher Matroſe, der dieß in Madagaskar (der größten afrikaniſchen Inſel im Südmeere) lernte, rettete damit eine vom Schlage getroffene Frau dieſer Stadt.

Südfrankreich. Den Marſeiller Kapuzinern ſagt man nach, daß ſie ſich ihr dermaliges Kloſtergebäude halb mit Geld und halb mit (3000) Seelenmeſſen, für die noch lebende Armenſünderſeele des Verkäufers, erkauft hätten.

Dänemark. Koppenhagen. Die gegenwärtige Generation iſt mit einem neuen Theaterdichter, unſerm Dr. Hauch dahier, beglückt, deſſen vier eben in däniſcher und deutſcher Sprache erſchienene Dramas als das Gelungenſte betrachtet werden können, was in dieſem Fache bisher erſchien.

* Daß doch dem Erlanger Theater der Ruhm zu Theil würde, dieſe theatraliſchen Kunſtwunder zuerſt in Deutſchland aufgeführt zu haben!

Paris. Unſer Miniſterium muß merken, daß Frankreich gegen den Dey von Algier nichts ausrichten werde. Man ſucht ſchon die Nachricht zu verbreiten, der von Algier geflüchtete franzöſiſche Konſul Deval habe ſich unklug benommen, und den Dey ohne Noth gegen ſich aufgebracht. Ja man rühmt ſogar vom Dey, daß er das ſchacherſüchtige Betragen dieſes Franzoſen nicht länger habe anſehen können.

Braſilien. Kaiſer Pedro hat bereits auch ein litterariſches Kaiſerwerk begonnen, wozu ihm der Bayer Sennefelder 1700 lithographirte Stiche, und von jedem 3000 Abdrücke liefert. Dieſe 5,100,000 Abdrücke ſollen nemlich zur Verherrlichung einer braſiliſchen Flora dienen.

Egypten. Univerſitätsſtadt Bulack. 16. Mai. Die Anzahl der hieſigen Akademiker mag ſich dermalen auf 800 belaufen, würde aber ſtärker ſeyn, wenn der Paſcha Ali nicht vergangenes Jahr 42 junge Leute auf Reiſen (nach Paris) geſchickt hätte. Dieſe Univerſität gedeiht trefflich unter ihrem alten ehrwürdigen Curator und Kanzler Hadgi-Osman-Nureddin, welcher mehrere Jahre lang in Paris mit Auszeichnung ſtudirte.

Konſtantinopel. Endlich erfährt man von Wort zu Wort, was das Harems-Kabinet auf die Vermittlungs-Anträge auswärtiger Mächte geantwortet hat. Mit türkiſcher Beredſamkeit ausgeſchmückt, ſagt das Ganze: Jeder kehre vor ſeiner Thüre, und, den Griechen gieng es unter mohametaniſcher Herrſchaft, zu wohl, darum giengen die Eſel aufs Eis tanzen.

Die Erlanger Zeitung offerirt, ſich verbrennen zu laſſen, wenn in dem ganzen Gewäſch, welches die neueſten Zeitungen hierüber füllet, mehr geſagt iſt.

Preußen Kurort Putbus (auf der Inſel Rügen in der Nordſee) Die Weltberühmte Zauberkehle Catalani hatte geſtern den 29. Juli die ſeltene Ehre, in einem Großkonzerte von 4 Herren Akademikern und Sängern von der mecklenburgiſchen Univerſität Roſtock akkompagnirt zu werden. Eine gleiche Ehre wünſcht Fräulein Sonntag einſt in Erlangen zu erhalten.

Neueſte Nachrichten.

Rheinheſſen. Abermal ein Mauthartikel. Von etwa tauſend Stück eingeführten Tüchern, wurden nur zwei vermauthet, ſeitdem der Einfuhrzoll für dieſen Artikel erhöhet wurde.

Englands groſſer Miniſter Canning iſt bedenklich krank. Die Beſſeren der gegenwärtigen Generation knüpften bisher groſe Erwartungen an ihn.

Erlangen. Die am meiſten geleſen teutſche Zeitungen, vom 10. und 11. d., enthalten größtentheils Neuigkeiten, welche in der Erlanger Zeitung vom 7. und 9. d. ſchon abgedroſchen wurden.

Berlin. Herr von Aken dahier, Tyrann und Eigenthümer einiger Löwen und Tiger, hatte die unmenſchliche Unverſchämtheit anzukündigen, daß er ſeine Raubthiere 48 Stunden lang habe faſten laſſen, um dem Publikum den Heißhunger und die ſchreckliche Wuth dieſer Thiere ſehen zu laſſen. Was die Berliner Polizei dazu geſagt habe, wird nicht berichtet.

London. Don Romero Alpuente, ein höchſt angeſehener ſpaniſcher Verbannte, 90 Jahre alt, klagt in einer zu London herausgekommenen Schrift den Herzog von Wellington derb an, daß er ſich ausſchließlich gegen ihn, während ſeiner Verbannungszeit höchſt leidenſchaftlich betragen, und ihm eigenmächtig die Unterſtützung entzogen habe, welche England den exilirten Spaniern zugeſichert habe. Wellington läugnet dies nicht, antwortet aber, es habe ihm alſo beliebt.

Erlangen. Was man ſich als Stadtgeheimniß bisher hier und in Nürnberg ins Ohr raunte, iſt nun im heutigen Erlanger Wochenblatt weltkundig gemacht; nemlich: künftigen Sonntag und Tags darauf (Blaumontag für Jedermann) ſey bei dem Schießhaus dahier, am Burgberg, Fiſchfeſt, Konverſationsfeſt, muſikaliſches Spazierfeſt, Samielfeſt, Eß- Tanz- Trinkfeſt u. ſ. w. Wer ſich Plätze für Chaiſen, Reitpferde und Dampfwägen will aufheben laſſen, hat ſich bei Zeiten an den Schießhaus-Feſtdirector Hrn. Egenſteiner zu wenden.

---

Bayern. Errichtung einer allgemeinen Wittwen- und Waiſen-Kaſſa (Fortſetzung). Die Aufſchrift und der Gegenſtand dieſes Planes läßt nemlich Nachweiſe erwarten über

1) Vollkommene Sicherheit für den eventuellen Geſammtbetrag des Fonds —
2) möglichſt einfache und allgemein verſtändliche Darſtellung —
3) möglichſt einfache, und treue Verwaltung des Fonds —
4) möglichſt ſchnelle und unbeanſtandete Zuſtellung der den Wittwen und Waiſen zukommenden Summen.
5) Gerechte Beſtimmungen.

ad 1) Der Ansbacher Statuten-Plan leiſtet nicht die mindeſte Gewährſchaft auch nur für die erſten Einlagen, geſchweige für mehrere Millionen, welche, dem Umfang des Gegenſtandes gemäß, möglicherweiſe nach und nach eingehen könnte.

---

Das Centrum von Europa. (Fortſetzung.) Die Großartigkeit des Gegenſtandes erfordert auch eine großartige Ausführung. Um jedoch alle Beanſtandungen gleich in ihrer Geburt zu erſticken, welche die ungeſäumte Errichtung einer europäiſchen Centralſtadt hindern oder verzögern könnten: iſt es zweckdienlich, die Bedingungen anzudeuten, unter welchen dies achte aber größte Wunder der Welt kann realiſirt werden; dieſe Bedingungen ſind,

1) daß die Errichtung der europäiſchen Centralſtadt dem bayeriſchen Staate keinen Heller Unkoſten verurſache; —
2) daß ſie die Ausſicht gewähre, nach etwa einem Jahrzehend einen Wohlſtand über ganz Bayern zu verbreiten, der hülfloſe Armuth gänzlich verdrängt;
3) daß ſie hoffen läßt, Bayern werde während dieſes Zeitraums an innerer Kraft und inneren Wohlſtande in dem Grade zunehmen, daß mit ihm keine Kontinental-Macht der Welt eine Vergleichung beſteht;
4) daß der dadurch zu bezweckende allgemeine Wohlſtand der Nation, jeder anderweite Berückſichtigung von Einführung oder Handhabung dieſes oder jenes Vortheiles, innerhalb dem Rayon der Centralſtadt, weichen müſſe.

Die Fortſetzung folgt.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 97. 16. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Siehe in dem Menſchen nichts mehr und nichts weniger,
als den Menſchen.

Großbrittanien. London, 7. Aug. Unſer große Miniſter Canning liegt in den letzten Zügen. Schwerlich wird er den Umlauf des heutigen Tages erleben. Hoffnung und Trauer der Menſchheit ſind an den gegenwärtigen Augenblick der höchſten Criſis ſeiner hitzigen Fieberkrankheit geſchmiedet. Seinen Buſenfreund, den Lord Holland, bezeichnet man als ſeinen Nachfolger. — Auf die Nachricht von Cannings lebensgefährlicher Krankheit ſind ſämmtliche Staatspapiere in Europa gefallen. — 8. Aug. Heute fruh kurz vor 4 Uhr ſtarb Canning.

Griechenland. Obriſt Fabvier hat an die griechiſche Regierung geſchrieben, er wolle ſeinen Truppen im Kamaſchendienſt Unterricht geben laſſen, ſobald er alles, was dazu gehöre, würde erhalten haben. Seit dem wartet er ruhig einen vollſtändigen Transport gebratener Tauben ab. Napoleon hat ſich anders zu helfen geſucht. Wenn ſeine Truppen hungrig, zerlumpt. u. waffenlos waren, ſo zeigte er auf die feindlichen Magazine, und lies dort ſeine Armee ſo viel holen, als ſie bedurfte.

Bekanntlich hat vor einiger Zeit die griechiſche Regierung den ruſſiſchen Miniſter Capo d'Iſtria, einen gebornen Griechen, zum Oberpräſidenten gewählt, welche Stelle er unter dem Bedingniſſe anzunehmen verſprach, wenn der Kaiſer von Rußland ihm ſolches bewillige. Dieſe Einwilligung iſt nun auf eine zeitgemäße indirecte Art erfolgt. Der Kaiſer hat ihm nemlich ſeine Entlaſſung aus ruſſiſchem Dienſte, in einem höchſt ſchmeichelhaften Schreiben, ertheilt.

Deutſchland. Die Blätter, betitelt: allgemeiner Anzeiger, Flora, und andere, beſprechen neuerdings die ſchädliche Bereitungsarten des Tabacks. Als Naſefutter qualifizirt, ſoll er Naſentropfen, Tabacksnaſen, Beförderung des Schnupfens, und unreine Naſentücher veranlaßen. Ungleich übler kommt der Rauchtabak weg. Der gegen dieſen Spezerei-Artikel gerichtete Hauptſchuß knallt alſo: Jedem Thiere, das durch Lungen athmet, iſt der Tabaksdampf ſchädlich, folglich auch dem Menſchen. Alle dergleichen edlere Thierarten verſchmähen die Tabaksblätterkoſt, ſelbſt in dem noch ungebeizten Zuſtande des Tabakskrautes, um ſo vielmehr aber, nachdem letzteres, mittelſt Beimiſchung von Unrath, durchbeizt wurde. Dem Queckſilber ähnlich, wird der ſo gebeizte Tabak, durch Erhitzung, zur höchſten Potenz verderblich wirkend geſteigert. Daher Stumpſſinnigkeit für höhere Anſichten, verwitterte Zähne, Knallhuſten, Lungeneiter, mumienartige Ausbutzelungen u. dgl. Auch die Geſchmacks- und Schönheitslehre wird bei dieſer Gelegenheit in Anwendung gebracht. Man will nemlich behaupten, unbändige Tabaksraucher inklinirten zur Schepmäuler-Krankheit, und was ein mäßiger (nicht zu groſer, polniſch-judenartiger,) Schnurrbart gut mache, verdürbe wieder eine dazwiſchen gekeilte Tabaksröhre. Die ſtärkſten Tabaksdämpfer würden lautauf lachen, wenn ſie im Theater dem Helden eines Dramas — einen Don Karlos, Graf Eſſex — mit einer Tabakspfeife im Munde, auftreten ſehen; wenn dem Löwen im bayeriſchen Wappen, oder den Kunſtwerken des Alterthums — den Statuen des Apoll, Laokoon, Gladiator — Tabakspfeifen in Mund geſteckt würden; die Tabaksröhre ſey ein Zauberrohr, das alles Groſe und Männlich-heroiſche einer Phiſiognomie, in duldende Einfalt umſtalte u. ſ. w. Endlich werden die Engländer, weil ſie wenig, und die Franzoſen, weil ſie nie in Geſellſchaft von Damen rauchen, gelobt. Dem Vorurtheile, daß Biertrank und Rauchtabak ſo unzertrennliche Brüder, wie Kaſtor und Pollux, ſeyen, wird mit dem Einwande begegnet, daß ſämmtliche biertrinkende Damen noch nicht rauchen zu lernen verlangt hätten; u daß in dem groſſen Bierlande England, wo überdies die ganze Atmoſphäre bierdickflüſſig ſey, gerade am wenigſten geraucht wird u. ſ. w.

Bayern. Patrimonial-Gerichte. Neuere deutſche Zeitungen warfen einigen Patrimonial-Gerichten Sportel- und Bauernſchindereien vor. Bei dieſer Gelegenheit hat man auch, auf eine ganz beſcheidene leidenſchaftloſe Weiſe, den Wunſch geäuſſert, die Patrimonial-Juſtiz möchte mit der allgemeinen bayeriſchen Staats-Juſtiz-Verwaltung verſchmolzen werden. Daß eine ſolche Juſtiz-Uniformirung von groſem Nutzen ſey, und dadurch manchen Mißbräu-

chen und Mißſtänden abgeholfen würde, wird nicht geläugnet Allein es fragt ſich nur, wie und auf welche Art eine ſolche Juſtiz-Uniform zuſammengeſchneidert werden könnte, ohne die Rechte der Patrimonial-Gerichts-Berechtigten zu beeinträchtigen? Antwort: Sehr leicht thunlich. Das Recht, welches einigen Hochadelichen Familien zuſteht, durch ihre Beamten Juſtiz ausüben zu laſſen, iſt ein ſogenanntes reines Ehrenrecht, das ſeiner Natur nach keinen pekuniairen Ertrag abwerfen ſoll. Die dazu Berechtigten können und werden ſich nicht beklagen, wenn ihnen ihr Souverain, aus Staats-Wohlfahrts-Gründen, für dieſe ihre Gerechtſame, Patrimonial-Juſtiz üben zu laſſen, eine angemeſſene Entſchädigung verleiht, nemlich ein anderweites Ehrenrecht von nicht minderem Belange. Der Erlanger Zeitunggraphiſt würde daher, wenn er, 4 Wochen nur, König von Bayern wäre, ſich mit ſämmtlichen Patrimonial-Gerichts-Berechtigten ſeines europäiſchen Centralreiches dahin verſtändigen, daß er ſie, und ſämmtliche Stammhalter ihrer Nachkommen, zu gebohrne Großkreuze des bayeriſchen Verdienſtordens machte, wogegen dieſe, da eine Ehre die Andere werth iſt, für ſich und ihre Nachkommen auf das Ehrenrecht eines Patrimonial-Gerichtsherrn, verzichteten. Ja Letztere würden durch ſolchen Ehrenrechts-Tauſch noch an Anſehen und Ehren gewinnen, indem ſie, hinſichtlich ihrer um den Staat höchſt verdienſtvollen Konzeſſion, ſich nunmehr rühmen könnten, das Ehrenzeichen erſten Ranges eines ausgezeichneten Verdienſtes als Erbrecht errungen zu haben.

Bayern. Landau. Das Muſikkorps des hieſigen 2ten Jäger-Bataillons, welches ſo viele Virtuoſen als Köpfe zählt, hat vor einiger Zeit Urlaub zu einer muſikaliſchen Reiſe in die weite Welt erhalten. Auf ſeinem Durchgang durchs Königreich Würtemberg erfolgte ein muſikaliſcher Einfall ins Altbayeriſche über München und Landshut. Von da wird es das Zentrum von Europa durchziehen, und über Brückenau und Frankfurt, die großherzoglich heſſiſchen und badiſchen Staaten beſuchen, und gegen Ende Oktober in Paris eintreffen. Vielleicht wird der Urlaub dieſes ambulirenden Orcheſters bis nach der großen Blumen-Ausſtellung zu Erlangen, in der nächſtkünftigen Pfingſtwoche, verlängert.

München. Was ein Kaiſer von China vor fünfthalbtauſend Jahren — vor angeblicher Erbauung der Arche Noahs — that, wird, im Staatsrath von Hazzi's Lehrbuch des Seidenbaues, beſonders den Damen, zu thun anempfohlen, nemlich, Seidenraupen zu erziehen. Ferner wird den Seidenzüchtern gerathen, ſich nicht ſelbſt mit dem Haspeln und Spinnen der erzogenen Seide abzugeben, ſondern ihre Kokon-Vorräthe dem Gewichte nach, an für ſich beſtehende Seidenſpinnereien zu verkaufen. Vor der Hand können dieſe Vorräthe an den Seidenfabrikant Wurz in München verkauft werden. Die bekannten Anfänge einzelner Blüthen-Epochen der Seidenzucht ſind:

Vor Chriſti Geburt 2700 Jahren in China und Japan.
Nach — — 555 unter Kaiſer Juſtinian in Konſtantinopel.
711 unter den Mauren (Arabern) in Spanien.
1146 in Italien.
1550 in Piemont.
1598 in Deutſchland.
1600 in Frankreich unter Heinrich dem Vierten.
1669 in Bayern.
1777 daſelbſt unter Kurfürſt Karl Theodor.
1821 daſelbſt reſtaurirt.
1825 in Erlangen durch Henne.

Spanien. Madrid. Seit einiger Zeit 30 Grad Hitze und kein Waſſer, alle unſere Bäche und Bronnen trocken, wo eine Kuh oder ein Eſel piſt, wird ein Nachttopf untergehalten; dabei von unſerer Geiſtlichkeit mit allen Teufeln der Hölle ſtets beängſtiget — das Alles bringt über uns Madrider ein Welt-Höllenleben. — Sämmtliche Garniſonen auf den (ſpaniſch afrikaniſchen) Canari-Inſeln (300 Stunden von Südſpanien) haben revoltirt, und ſich unter dem Rufe, es lebe die Freyheit und die ſpaniſche Cortes-Konſtitution, nach Portugall eingeſchifft. Eben ſo machte es ein Theil der Garniſon in Algeſiras (bei Cadix.)

Madrid. Das Raubgeſindel zwiſchen hier und der ſüdlichen Provinz Andaluſien iſt ſo zahlreich, daß man nöthig fand, auf der ganzen 70 Stunden langen Wegſtrecke, Kavallerie-Piquete aufzuſtellen, welches an die vielen hin und wieder noch befindlichen Kapellchen oder aufgerichteten Stations-Kreuze längſt den Straßen, erinnert.

Portugall. Dermalen werden auf den Kanzeln aller Kirchen dieſes Reichs Vorleſungen über das Staatsrecht gehalten. Die Biſchöffe mußten nemlich in Hirtenbriefen die portugieſiſche Kleriſey auffordern, ihren Pfarrkindern Liebe und Anhänglichkeit an die dermalige Regierung und Konſtitution einzutrichtern. So ſind mit einem Male ſämtliche Kapuziner, Franziskaner und andere Kuttenträger Professores extraordinarii docentes juris publici et constitutionis lusitanianae geworden.

Girona, eine ſpaniſche Stadt u. Feſtung in Catalonien, wurde dieſer Tage von einem merkwürdigen Schinderhannes beunruhiget, der ſich Caſa de la Selve nennt. Dieſer erſchien mit ſeiner Bande neulich vor unſerer Stadt, und forderte unſern Kommandanten auf, ſich und uns auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Ein reicher Kauze, der ihm bei dieſer Expedition in die Hände fiel, wurde in eine Räuberhöhle geſchleppt, und grau-

ſam ermordet. Eine andere Räuberbande iſt in ein ſpaniſches Kaſtell eingedrungen, hat dort geplündert, und die Ortsobrigkeit umgebracht.

Afrika. Der Seeräuber Monarch von Algier hat der franzöſiſchen Flotte neulich die erſte Schlappe angehängt. Ein franzöſiſches Kriegsſchiff wurde hart mitgenommen, und ein anderes als Kriegsgefangen in den Hafen bei Algier eingebracht. Dies geſchah zu eben der Zeit, als die pariſer Blätter ganz Algier auf die franzöſiſche Flotte zu packen drohten. Maulhelden!

Vor, während und nach dieſer neueſten Seeexpedition ſind 10 wohl bemannte und kanonenvolle algieriſche Korſaren, auf einem, von der vor Algier kreuzenden franzöſiſchen Flotte, nicht beachteten Weg ausgelaufen, um Jagd in allen Meeren auf franzöſiſche Schwimmmaſchinen zu machen.

Südamerika, 15. Mai. Die Republick Buenos-Ayres hat, in Erwägung ihrer Siege zu Waſſer und zu Lande gegen die Kaiſerlich Braſiliſche Kriegemacht, ein National-Freude Dekret erlaſſen, wornach Deſertirte und Gefangene begnadiget werden, und die Militärs verdoppelten Sold und Ehrenſchilder erhalten. Uebrigens hat ſich Kaiſer Pedro ſeitdem mit dieſer Republick ausgeſöhnt, und, wenn er ſchon bisher ſo that, als dürfe an dem von ihm reklamirten Länderſtrich kein Nagelbreit fehlen; ſo hat er doch mit dem halben Theile ſich begnüget.

Nordamerika. Aus dem Freiſtaat Mexiko hört man nur Gutes und Gedeihliches. Dieſe Regierung ſtrunzt nicht, will die übrige Welt ungefreſſen leben laſſen, und hält zu Hauſe gehörige Diät. Der Werth der mexikaniſchen Staatspapiere ſteigt, den Rothſchildiſchen zum Trotze, und der Finanzminiſter dieſer Republik verſichert Geld die Fülle und genug zur Beſtreitung aller Staatsbedürfniſſe zu haben. Kurz Mexiko iſt das wohlgerathenſte Kind der Zeit, alſo ein gutes Zeit-Zeichen!

Norwegen. Die Landſtände (Storthing) dieſes Königreichs beweiſen ſich fortwährend ſehr umſichtig hinſichtlich der an ſie vom Könige von Schweden gemachten Anfoderungen Die neueſten Anträge über Vermehrung der Einkünfte, zum Unterhalte der königlichen Familie und auswärtiger Diplomaten, wurden, als mit dem geringen Wohlſtande des Volkes unvereinbar, zurückgewieſen.

Freie Stadt Bremen. In der hieſigen Domkirche werden drauf und drauf Probe-Predigten von Geiſtlichen gehalten, welche ſich um die erledigte 4te Dompredigerſtelle bewerben. Jeder ſucht dem andern ſein Spiel zu verderben. Manch Gutes, abrr auch viel unverdautes Gewäſche hört man hier, und ſieht viel Gähnen nnd ſchlafen.

Preußen. Erfurt. Der hieſige Buchdrucker Uckermann hat elaſtiſche Druck-Buchſtaben erfunden, womit man ſeine privatiſirende Gedanken auf Tiſche, Bierbänke, Wände, Schuhſolen u. dgl. bequem drucken kann. Eine herrlicher Zeitvertreib bei langweiliger Feſtgeſellſchaft!

Darmſtadt Da von dem letzten Landtag (Ständeverſammlung) im Großherzogthum Heſſen, das Volk von ſeinen Deputirten mehr erwartete als ſie leiſteten, ſo wird dieſer Landtag nunmehr der lange Tag genannt.

Oeſtreich. Unſere Zeitungen enthalten in gedehntem Style die an den Kaiſer von Oeſtreich gerichteten Propoſitionen der ungariſchen Reichsſtände, und deren Beantwortung. Das Weſentlichſte hievon iſt, daß die Ungarn ſich über ihre drückende Staats-Salzauflage beſchwerten, aber der gefoderte Nachlaß verweigert wurde; daß ferner andere Anträge der ungariſchen Stände mit dem Bemerken zurückgewieſen wurden, daß der Kaiſer von Oeſtreich deren Inhalt mit Stillſchweigen übergehe; endlich, daß die von den Ständen gemachte Propoſition zu Verbeſſerung der Finanzgeſetze, ebenfals verneinend beantwortet wurden.

Rußland. Petersburg, 25. Juli. Seit Jahr und Tag ſtrozten unſere Zeitungen von Schlachten, Siegen und Eroberungen, welche wir über die Perſer erſtanden hätten. Es iſt daher luſtig zu leſen, wie dermalen dieſelben ruſſiſchen Neuigkeits-Blätter den ruſſiſchen General Yermolow anklagen, er ſey Schuld, daß Rußland bis jezt wenig gegen Perſien ausgericht habe.

* Das Erlanger Zeitungs-Proviſorium iſt der unmaßgeblichen Meinung, man mache ſich in dem auſſerruſſiſchen Europa einen zu großen Begriff von der ruſſiſchen Kriegsmacht. Wo Höchſtdieſelbe allein ohne Bundeshülfe operirte, zeigte ſich ihr Waffenglück entweder ſehr temperirt, oder gar unter dem Gefrierpunkt. Dieſer Mangel an militäriſcher Kraft brachte die Ruſſen, von Napoleon gedrängt, 1812 zu dem verzweifelten Entſchluß, einen großen Theil ihres Reiches, mit ſammt der darin liegenden Hauptſtadt Moskau, mit Feuer und Flammen zu verheeren. — Blücher und Wellington entſchieden den Sieg über Napoleon, während die Ruſſen ruhig lagerten, oder im Spaziermarſch operirten. — Mit den Großthaten der ruſſiſchen Flotte ſieht es noch kleiner aus. Im Jahre 1789 kämpfte ſie mit abwechſelnden Glücke gegen die an ſich unbedeutende ſchwediſche Kriegsmacht. Gänzlich unterlag ſie gegen England, als eine engliſche Flotten-Abtheilung eine gegen Napoleon gerichtete Diverſion machte, und die damals bei Liſſabon ſtationirte ruſſiſche Haupt-Kriegsflotte unter Admiral Siniavin im Vorbeiſegeln theils zernichtete, theils aufpackte und damit weiterſegelte.

Polizei-Weltangelegenheit. Seit kurzem laufen traurige Brand-Nachrichten aus verſchiedenen Städten und Dörfern Europens,

vorzüglich aus Preußen, ein. Reihen von 20, 60 bis 129 Häuſern wurden hin und wieder ein Raub der Flammen. Die Angabe der vielen kauderwelſchen Namen dieſer Brand-Orte werden die Leſer dem Erlanger erlaſſen und dennoch ruhig ſchlafen können. Nun ſchlagen Tiefdenker, zu Verhütung von dergleichen Brandunfällen, vor, die Feuer-Spritzen mit Alaunwaſſer zu füllen, weil bekanntlich Alaun wenig von dem Feuer zu fürchten hat. Allein der Erlanger, vorſichtig wie die Erlanger Mannsſchneider, welche einen Rock nicht eher fertig machen, bis ſie vorher die Ermel ohne Rock, und den Rock ohne Ermel gehörig anprobirt haben, trägt Bedenken, ob eine ſolche Alaunauflöſung nicht eine die Löſchung ſtörende Verkruſtung im Innern der Feuerſpritze und der Waſſerſchläuche zurücklaſſe. Nebſtdem erinnert er, daß eine ſolche Alaun-Auflöſung ſo ſchwer und dickbrühig ſey, daß ſie bei weitem nicht ſo hoch und weit könne ausgeſpritzt werden, als anderes unvermiſchtes Waſſer, und ſchließt demnach, daß das, was auf der einen Seite mit vielen Umſtänden gewonnen werde, auf der Andern wieder verlohren gehe.

## Neueſte Nachrichten.

Moldau. Jaſſy, 1. Aug. Dieſe Hauptſtadt des Hospodars, mit 20,000 Einwohnern und 2000 meiſtens ſchlecht gebauten holzernen Häuſern, iſt geſtern während eines Sturmwinds, halb abgebrannt. 17 Kirchen und der Palaſt des Hospodars ſind unter der großen Anzahl der in Aſche liegenden Gebäude.

Berlin, 7. Auguſt. Capo d'Iſtria, Griechenlands neuer Staatspräſident, iſt auf ſeiner Reiſe dahin, geſtern von Petersburg hier angekommen.

Aſchaffenburg Der König von Bayern wird den 18 d aus Brückenau hier eintreffen.

Paris. Der Moniteur — das Organ der franz. Regierung — will Griechenland künftig durch einen Hospodar beherrſcht, aber durchaus nicht in die Zahl ſelbſtſtändiger Mächte geſtellt wiſſen.

Stuttgart. Zu Heidelberg ſoll ein großer Studenten-Auflauf ſtatt gefunden haben, worüber das Nähere erwartet wird.

Liſſabon war neuerdings der Schauplatz unruhiger Bewegungen zu Gunſten der Regentin.

---

Das Centrum von Europa. (Fortſetzung.) Vor wenigen Jahren verlohr die Menſchheit einen ausgezeichnet geiſtreichen gänzlich Vorurtheil freien Mann in der Perſon eines franzöſch republikaniſchen Generals, deutſcher Abkunft, und von ausgezeichnet wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen. Er führte eine ſo leichte Feder, daß jede von irgend einer Akademie der Wiſſenſchaften ausgeſezte Preißfrage, welche er zu bearbeiten unternahm, von ihm ſiegreich gelöſt, und mit dem erſten Preis belohnt wurde. So erſtand er auch bei der Münchner Akademie der Wiſſenſchaften, gegen noch lebende Gelehrte und Mitglieder derſelben, ſeiner Zeit ebenfalls den erſten Preis. Zu ſeinem Ruhme ſey es geſagt, daß er (wahrſcheinlich der Einzige) unter den vielen hundert franzöſchen Generalen es war, welchem Napoleon keinen Orden verlieh, deſſen Sturz er mehrere Jahre zuvor in Verſen und in Proſa verkündete, und endlich auch noch überlebte. Seine wiſſenſchaftliche Laufbahn lehrte ihn, Baiern in faſt allen ſeinen Winkeln und und Verhältniſſen kennen. Er beurtheilte dieß europäiſche Central-Land folgendermaßen:

---

## Anleitung in dem bayeriſchen Lotto nach Wahrſcheinlichkeits-Gründen zu ſpielen.

(Fortſetzung.)

Die Leſer, und reſpective Lotto-Studenten, werden aus den ſtadtgefundenen drey letzten Ziehungen erſehen haben, daß in jeder Ziehung eine der fünf Nummern — 7, 14, 15, 27, 60 herauskam, welche in gegenwärtiger Anleitung als die Nummern bezeichnet wurden, welche ſeit 7 Jahren die meiſte Ausgleichungs-Störung veranlaſten. Da ſie noch immer zuſammen mit 30maligen Ausziehungen im Rückſtande ſind, ſo können ſie, mit vieler Wahrſcheinlichkeit, öfters in kurzer Zeit, und daher auch mehrere davon gleichzeitig zu erſcheinen, fortgeſpielt werden. — Aus Mangel an Raum nächſtens mehr.

---

## Literariſche Anzeige.

In den Buchhandlungen von Palm und Enke und C. Heyder in Erlangen iſt zu haben:

**Leben, Thaten und Ende des Kaiſers Napoleon.**

Den Zeitgenoſſen und der Nachwelt, beſonders aber denen gewidmet, welche unter ihm gedient haben. Mit Benutzung aller bis jetzt bekannten geſchichtlichen Quellen herausgegeben von F. A. Rüder. Mit Napoleon's Bruſtbild, 209 Seiten. Geheftet 12 gGr., 15 Sgr. oder 54 kr. Auf weißes Druckpapier 1 fl. 12 kr.

Mit Ungeduld hat Deutſchland bisher Napoleons Biographie von dem Romanendichter Walter Scott erwartet, deſſen Vaterland er nie betrat. Während man die Verdeutſchung davon mit drolliger Gewißheit von einem Termin zum andern verſpricht, verſichert der Morning chronicle, daß zwar bereits 6 Bände (!!) gedruckt seien, zwei aber noch erwartet werden, deren Erſcheinung noch ungewiß iſt — Man ſieht überhaupt daß hier von einem bändereichen theueren Werke und von keiner Volksſchrift die Rede iſt. — Wer Napoleons Geſchichte, als ein in ſich abgeſchloſſenes Ganze gedrängt aber vollſtändig ſeinem Hausarchive einzuverleiben und ſeinen Nachkommen zu hinterlaſſen wünſcht, dem empfehlen wir das obengenannte intereſſante Compendium, bei dem der Verfaſſer die Aufgabe gelöſt hat, wie man Napoleons Leben bei aller Kürze dennoch lückenlos, charakteriſtiſch und originell vortragen könne.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 98. 18. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wer ſich nicht verſtändlich zu machen weiß,
verdient nicht verſtanden zu werden.

Deutſchland. In den meiſten deutſchen Staaten beſtehen dermalen, zur Verminderung der Feuersgefahr, Verordnungen gegen die Errichtung neuer Strohdächer. Unſere Damen wollen ſich jedoch dieſer Staats-Polizei-Maaßregel nicht unterwerfen, ja ſie machen ſogar, ihr zum Trotze, einen Modeartikel aus ungewöhnlich großen Strohdächern. Sie unterſcheiden nämlich ein feſtgeblocktes Strohdach, von einem beweglichen Schlapp-Strohdache, und behaupten, Letzteres käme den Herrn, während ihrer Unterhaltung mit Frauenzimmer bei ſchwüler Sommerhitze, zu gut, indem dergleichen Schlapp-Strohdächer einen angenehmen abkühlenden Luftzug bewirkten. Auch ſey es den mit Frauenzimmern konverſirenden Herrn unbenommen, falls ſie die Bewegung einer Strohdach-Schlappe verſtärkt wünſchten, ſich derſelben ſtatt eines Fächers zu bedienen.

Bayern. München. Künftigen 25 Aug. wird die neuorganiſirte Akademie der Wiſſenſchaften, von ihrem neuen Vorſtand Hrn. v. Schelling, feyerlichſt eröffnet.

Preußen. Berlin, 7. Auguſt. Die hieſigen Buchhändler haben ſich als gute Finanz-Spekulanten dadurch bewieſen, daß ſie unter ſich einen Verein abſchloſſen, in deſſen Namen von Zeit zu Zeit Preiſe auf die beſte Bearbeitung eines Gegenſtandes, während einer beſtimmten Zeitfriſt, ausgeſetzt werden. Auf dieſe Art gelingt es ihnen, Verlags-Eigenthümer von manchem gelungenen neueſten litteräriſchen Produkte zu werden. Dermalen wird den klaſſiſchen Luſtſpiel- und Lieder-Poſſen-Fabrikanten angedroht, mit Geldrollen von 50 und 25 Friedrichsd'or bombardirt zu werden. In Berlin ſcheinen daher Poſſenſpiele, eben ſo wie anderwärts, an der Tages-Ordnung, und ein Abſatz verſprechender Mode-Artikel zu ſeyn.

Bonn. Nachdem man lange genug den deutſchen Univerſitäts-Profeſſoren und ihren Zöglingen demagogiſche Brandſtiftungen vorgeworfen hat, werden ſie dermalen in allen Zeitungen hoch- und hurah-gelobt, daß ſie da, wo es brennt, löſchen helfen. So lieſt man in neueſten Zeitungen, daß hier zu Bonn, eine durch ein himmliſches Feuer (Blitz) verurſachte große Feuersbrunſt, von Profeſſoren und 600 Akademikern, gelöſcht worden ſey. Dieſer gelehrte Brand verzehrte inzwiſchen 38 Stück Hornvieh, worunter jedoch kein einziger Menſch, geſchweige ein Doktor, ſich befand.

Leipzig. Der unlängſt erſchienene Perſonal-Beſtand der königl. Akademie der Wiſſenſchaften in München, hat einige litteräriſche Bekrittelungen im In- und Auslande verurſacht, welche im Ganzen genommen, dem Bayerlande zur Ehre gereichen. Es wird nämlich behauptet, unter den etwa vierzig wiſſenſchaftlichen Akademikern befände ſich eine Anzahl, welche noch zur Zeit einen klaſſiſchen Ruf nicht in Anſpruch nehmen könnte, während Bayern eine weit größere Menge klaſſiſcher Schriftſteller beſäße, welchen die Ehre, Mitglieder dieſer Akademie zu ſeyn, nicht zu Theil wurde. Man nennt hier den vielgeleſenen originellen Humoriſten Lang in Anſpach, den durch Schrift und That ausgezeichneten Moraliſten, Biſchoff Johann Michael Sailer, den um die bayeriſche Landwirthſchaft höchſt verdienten Schriftſteller Hazzi, den in der Naturkunde als in ſeinem Elemente raſtlos athmenden Kaſtner in Erlangen. Bei dieſer Gelegenheit wird auf die Wichtigkeit des Perſonal-Beſtandes einer Akademie der Wiſſenſchaften aufmerkſam gemacht, indem damit gleichzeitig ein Preisgericht über litteräriſche Produkte von höchſtem Intereſſe und aus allen wiſſenſchaftlichen Fächern verbunden ſey.

Großherzogthum Baden. Freiburg. Katholiſch geiſtliche Wahlfähigkeit. Von jeher galt der Menſch als eine Säugthier-Art, welche mit ſich ſelbſt und ihren Grundſätzen im Widerſpruch zu handeln fähig iſt. So zum Beiſpiel pflegt man von den vom Alter ergrauten Staatsdienern nicht mehr viel zu erwarten, und ſetzt ſie daher gerne in Ruh. Die Natur ſelbſt entzieht dem hohen Alter die Fähigkeit zu tanzen und Burzelbäume zu ſchlagen. Bei der katholiſchen Geiſtlichkeit iſt dies gerade umgekehrt. Hier heißt es, je ſteinälter, deſto tauglicher, daher lauter alte Päpſte, und meiſtens Erzbiſchöffe und Biſchöffe mit grauen Kö-

pfen. Der ſchwäbiſche Merkur vom 12. Aug. bekräftiget dieß durch ein neues Beiſpiel, woraus erhellt, daß der fürs Erzbisthum Freiburg neuernannte Erzbiſchof Boll bereits 71 Jahr alt, und daher, wie er behauptet, unfähig iſt, ohne einen ihm beizugebenden Weihbiſchof, ſeinem Hirtenamte gehörig obzuliegen.

Preußiſch-Werden, 8. Aug. (An der Weſer unweit Bremen) Unſer Doctor Mathäi, deſſen Schrift über das gelbe Fieber von der mediziniſchen Fakultät in Berlin preisgekrönt wurde, hat von 7 Monarchen und freyen Städten auf die mannigfaltigſte Weiſe Anerkennung ſeiner litterariſchen Verdienſte erhalten. Zwey haben ihm mit Brillanten beſetzte Tabaksbüchſen zugeſchickt; Andere — Ehrendenkmünzen, wieder Andere — Lobbriefe, und hintendrein die freie Stadt Bremen — eine Kiſte mit altem Rheinwein prima sorte, um ſie auf die glückliche Kur ſämmtlicher Gelbfieber-Patienten zu leeren. Den Beſchluß machte der Erlanger mit einem Maulvoll Glückwünſche.

Italien. Florenz. Profeſſor und Aſtronom Pons dahier, hat am 2. Auguſt ein mit dem Teleskope kaum ſichtbares Kometchen, im Sternbilde Luchs, entdeckt, deſſen Haarzopf kaum die Länge eines Ratten-Schwänzchens zu haben ſcheint.

Englands National-Trauer hat bereits mit mehreren ſchwarzeingefaßten Zeitungen begonnen. Canning ſoll ſo eiſenfeſter Natur geweſen ſeyn, daß man ihn für beſtimmt halten konnte, hundert und mehrere Jahre alt zu werden. Das Dorf Chiswick, wo er ſtarb, liegt etwa 2 Stunden (6 engliſche Meilen) von London.

Stockholm. Unſer Hof erhält eine abſchlägliche Antwort über die andere auf ſeine dem norwegiſchen Landſtand (Storthing) gemachte Aufforderungen. Sämmtliche Landſtände beantworteten das königliche Begehren, ein neues Reſidenzſchloß in der norwegiſchen Hauptſtadt Chriſtiania, auf norwegiſche Beutel, erbauen zu laſſen, mit Kopfſchütteln. Bei dieſer Gelegenheit erinnerte Einer den Andern, als Norwegen noch unter däniſcher Souveränität geſtanden, habe man nichts von dergleichen Zumuthungen gehört. Nun käme ein Verlangen ums Andere, Jedes wolle Geld, und Keines bringe Geld. Das dermalige Reſidenzſchloß ſey ſolid und feſt gebaut, und hätte ſchon ſo manchen Helden und großen Herrn beherbergt, und ein neues franzöſiſches Luſt-Schloß mitten im armen Norwegen, ſey doch nur ein neuer Placken auf einem alten abgeſchabenen Rocke u. dgl.

Großbrittanien. Eine engliſche Zeitung deutet Folgendes: „Wenn alle Monarchen der Welt an einem Tage geſtorben, oder die Hälfte eines jeden Welttheiles während einem Kometen-Regen verſunken ſeyen; ſo könnte die Volksbewegung und allgemeine Theilnahme in England, nicht ſtärker ſeyn, als an Cannings Tod. Der Herzog von Wellington kommt dabei am übelſten weg. Er, wie alle geſchworne Feinde Cannings, ſind dermalen kaum ihres Lebens ſicher. Der Himmel bewahre dieſe große Weltſtadt vor einem Mord- und Tod-Spektakel!

London. Wie doch alles in der Welt zwei Seiten hat, eine gefällige und eine gehäſſige! Eines unſerer Blätter behauptet, die Türken ſeyen die liberalſten Menſchen auf Gottes Erdboden, und bewieſen dies folgendermaſen. Zu Anfang der griechiſchen Revolution hätten einige große Mächte den Türken Land- und Seetruppen angeboten, um ſie zur Bezähmung der griechiſchen Rebellen nach Gutbefinden zu gebrauchen, und todtſchießen zu laſſen. Das Harems-Kabinet habe darauf geantwortet: „Schönen Dank für das höfliche Anerbieten! indeſſen halten Wir Sultan, Divan, Großvezier und Mufti (türkiſcher Papſt) vor der Hand nicht für nöthig, auswärtige Hülfe anzuſprechen; behalten uns jedoch vor, ereigneten Falls, von dem hülfreichen Verſprechen geeigneten Gebrauch zu machen". Nun ſchließen die engliſchen Moraliſten, dieſer vorbehaltene Nothfall ſey wirklich eingetroffen, man müſſe daher auch Wort halten, und den Türken, zur Unterjochung oder Vertilgung der Griechen, zu Waſſer und zu Lande aus allen Kräften beiſtehen. Der heiligen Schrift nach, habe das Wort die Welt erſchaffen, und wenn dieſe ſchlechte Welt auch in Folge eines gegebenen Ehrenwortes wieder zu Grunde ginge, ſo wäre ja nicht viel daran verloren. — Cannings Tod fährt fort, eine Anekdote um die andere zu veranlaſſen. Man behauptet nämlich, Canning habe während ſeines Krankheits-Paroxismus von nichts als Staatsangelegenheiten getollt. Ferner wird die eine Hälfte Englands von der andern Hälfte beſchuldigt, den Verſtorbenen zu tode gekezert zu haben. Dabei wird dem König hoch und theuer anempfohlen, über Cannings Mörder ſich nicht ebenfalls zu todte zu ärgern.

Frankreich. Gelegenheitlich der Volkswahlen bemerkt ein franzöſiſcher Rechtsgelehrter, daß die dafür geſetzlich beſtimmte Zeit jedesmal nur Punkt Mitternacht aufhören dürfe, und jede Wahl als ungeſetzlich müſſe betrachtet werden, welche auch nur um eine Sekunde früher abgeſchloſſen würde. Dies beweiſt er alſo: Ein Wahlberechtigter muß, nebſt andern erforderlichen Eigenſchaften, wenigſt 30 Jahre alt ſeyn. Nun könnte ſich aber der Fall ereignen, daß er erſt am letzten der Wahltage, Nachts 11 Uhr 59 Minuten 59 Sekunden, 30 Jahr alt, und mithin wahlfähig würde; einem ſolchen Knapswahlfähigen müßte daher noch möglich gemacht werden, ſein geſetzlich erworbenes Wahlrecht auszuüben. Andere

miniſterielle Rechtsdoktoren wenden dagegen ein, ein ſolcher mit Ach und Krach Wahlfähiger ſey eben ſo wenig geſetzlichfeſt wahlfähig, als etwa das was wie Gold blinkt, darum auch ſchon Gold ſey.

Paris. Am 24. Juli wurde bei Hrn. v. Chateaubriand dahier ein Cenſur-Freyheits-Kongreß gehalten. Die Beſchlüſſe der daran theilnehmenden pariſer Zeitſchriftler können jedoch, in Ermangelung von hundert tauſend disponiblen Bajonetten, nicht nach Wunſch exequirt werden.

Portugall. Der portugieſiſche Regentſchaftsſtreit, zwiſchen der Don Michel- und der gegenwärtigen Regentin-Partey, wird täglich ernſthafter, und täglich in allen europäiſchen Kabinetten und Zeitungen mehr beſprochen. Da es nun der Beruf eines Zeitungs-Schreiber-Dilettanten iſt, ſeine Naſe in all dergleichen Staatsgezänk zu ſtecken; ſo glaubt der Erlanger, auch ſein Hirngeſpinſt über dieſe Angelegenheit ziehen zu müſſen. Nun findet er, daß die beide ſtreitende Staatsparteyen ſich darüber zanken, ob Don Michel, als Gemahl der braſiliſchen achtjährigen Prinzeſſin Donna Gloria, mit Ablauf ſeiner Minorität im künftigen Monat Oktober, Regent in Portugall ſeyn kann, oder nicht. Da indeß dieſe kleine 8jährige Donna Gloria irthümlicher Weiſe für die Gemahlin von Don Michel gehalten wird; da ſie deſſen Gemahlin weder iſt, noch dermalen ſeyn kann, weil ihre Jugend ihr noch zur Zeit allen Begriff von Beſtimmung ehelicher Verbindung verſagt; ſo iſt nicht abzuſehen, weshalb man dermalen, ſo ganz zur Unzeit, hinſichtlich eines zur Ehefrau noch gänzlich unzeitigen Geſchöpfes, die Welt einſtweilen proviſoriſch in Feuer und Flammen ſetzen will, und nicht lieber vorzieht, um den Völkern ein gutes Beyſpiel von Ruhe und Fügung in Zeit und Umſtände zu geben, noch ein halb Dutzend Jahre abzuwarten, bis Donna Gloria fraubar, oder todt, oder vielleicht ganz Portugall von den Meereswellen verſchlungen iſt, wie neulich im Königreich Neapel ein Dorf über Nacht in einen Seehafen verwandelt wurde.

München. Die hier anweſende Fürſtin Ghyga, Hospodarin der Moldau, wurde mit der Nachricht betrübt, daß am 1. Aug. ihr Pallaſt in Jaſſy, der Hauptſtadt des Reiches ihres Gemahls, mit etwa tauſend andern Gebäuden abgebrannt ſey. Feuer und Sturmwind wütheten dermaßen, daß Nachmittags 3 Uhr eine halbſtundlange Flamme loderte. Es klingt ſeltſam, daß ſogar das Straſſen-Pflaſter wie Papier brannte. Allein dies erklärt ſich dadurch, weil Jaſſy ein Dreckneſt iſt, wo das Pflaſter in einzelnen vorzüglicheren Straſſen lediglich aus harzigem Waldholze beſteht, von dem die Balken gleich einem Floſſe an- und nebeneinander befeſtiget werden. Zehn tauſend Menſchen befanden ſich am Schluſſe des erſten Brandtages ohne Obdach. Um Mitternacht glaubte man den Hauptbrand gelöſcht: allein Tags darauf erſchien die Flamme aufs neue, und bei Abgang dieſer Nachricht wär es ungewiß, ob ein Theil der Stadt gerettet werden könnte. Da ſämmtliche Häuſer in Jaſſy mit Holzſchindeln gedeckt ſind, ſo hat der Nordſturmwind die brennende Schindeln allenthalben umher getragen, wodurch dann das Feuer ſich ungewöhnlich ſchnell verbreitete. Indeß fand ſich auch hier das abgekaute Sprüchwort wieder bewährt, daß jedem auch noch ſo großen Unglück ein Glück zur Seite ſtehe; nämlich alle zu Jaſſy in den Staats- und Stadt-Gefängniſſen aufgeſchichtete Gefangenen, wurden bei dieſer Gelegenheit auf freien Fuß geſetzt, worunter ſich zwar viele Holunken, aber auch manche, dem Hospodar zu unſchuldige und zu geſcheide Subjecte, mögen befunden haben. Ferner, als zweites Glück iſt zu erwägen, daß nunmehr die Stadt Jaſſy ſchöner aus ihrer Aſche auferſtehen, und dabei der Vorſchlag des Erlangers berückſichtiget werden kann, keine zwei oder gar mehrere Häuſer zuſammen zu klexen, ſondern dazwiſchen je einen etwa Dutzend-Schrittraum mit nichtharzigen Bäumen zu beſetzen, und, falls die künftigen Häuſerdächer durchaus müßten geſchindelt ſeyn, die Schindeln mit einem Alaun- und Oelfirnis zu überziehen.

Konſtantinopel. Man verſichert, der türkiſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten (Reis-Effendi) habe allen in der europäiſchen und aſiatiſchen Türkei wohnenden Franzoſen, Engländern, und nichtöſtreichiſchen Deutſchen, Hoffnung gegeben, recht bald ſtrangulirt zu werden, nemlich, wenn europäiſche Mächte es wagen würden, mit ihren Flotten die Griechen zu unterſtützen. Inzwiſchen würden bei dieſer Schnur-Execution vornehme Fremde höflicherweiſe vorzüglich berückſichtiget, und ihnen die Kehle mit vornehmen grünſeidenen Schnüren eingeſchnürt.

Südamerika. Die Republik Columbien iſt dermalen der Schauplatz unruhiger Bewegungen. Der Rebell, General Buſtamente, hat ein ſtarkes Heer zuſammengebracht, und marſchirt damit gegen Cariccas, die Reſidenz des Befreyers Bolivar. Auf dieſe Nachricht hat Letzterer eine Proklamation austheilen laſſen, die aber das Volk, wie man ſagt, mit ſamt ſeinem Bildniß, öffentlich verbrannte. Die Columbier wollen halt durchaus von einem zweiten Napoleon, der ſich auf den Schädel ihrer Republik ſetzen könnte, nichts wiſſen.

Portugll. Liſſabon 26. Juli. Unſere Regentin hat einen unklugen Streich gemacht. Sie hat nemlich dem ihren Regenten-Rechten am meiſten zugethanen Miniſter Saldanha darum verabſchiedet, weil er ihr in etwas widerſprochen hatte. Die Feinde der gegenwätigen portugieſi-

ſchen Konſtitution lachen ſich deßhalb den Buckel voll; ja ein geiſtlicher Herr gerieth deßfalls ſo in freudigen Eifer, daß er, wie ein Gaſſenjunge in der Straße umherlief, und ausrief: „Tod der Konſtitution! Hoch lebe die apoſtoliſche (jeſuitiſch katholiſch geſinnte) Junta! Bei dieſer Gelegenheit hat das Liſſaboner Volk ſich recht karakteriſtiſch benommen, und an den Tag gelegt, wie es wirklich Sinn für ſein und der guten Sache Intereſſe habe. Es tobte gegen den geiſtlichen Herrn ſo lange, bis er von der Polizey ergriffen, und ins Gefängniß geführt wurde, und zog darauf in Maſſe vor die Wohnung des obgedachten entlaſſenen Miniſter Saldanha, und brachte dieſem ſo lange Vivats, bis er ſelbſt, vom Balkon herab, es ermahnte, ſich ruhig zu zerſtreuen, welches auch alsbald erfolgte. Ein in Liſſabon am 24. Juli eingerücktes Infanterie-Regiment hat ſich dieſer Sache und dem bewegten Volke ebenfalls angeſchloſſen. Die Bevölkerung von Liſſabon (von 250,000 Einwohner) kann daher als der neuen Konſtitution und der dermaligen Regentſchaft ergeben betrachtet werden.

Sachſen. Dresden. Die Grundfarbe der ſächſiſchen Militär-Uniformen wird künftig nicht mehr weiß, ſondern grün ſeyn. Solche grüne Uniform-Gedanken gefallen dem Erlanger um ſo beſſer, als die ſchönſten Erdewinkel grüne Grundfarbe haben, und die blaue Uniformirung ihm ſchon darum nicht behagt, weil dies weder im Pflanzen- noch im Thierreich eine Grundfarbe iſt, wenigſtens er weder blaue Bäume oder Wieſengras, noch Thiere mit blauen Pelzen je geſehen hat.

Spanien. Dies einſt Silber-Gold- und Diamantreiche Land fängt an ſo bettelarm zu werden, daß dermalen alles Militär, einſchlüßlich der königl. Garde, in Kupfermünze bezahlt werden muß. Wo man früher fragte, wie viel (goldene) Dublone haſt du zu gute? Da heißt es nunmehr, mit wie vielen Pfennigen biſt du im Rückſtande?

Griechenland. Wie bunt übereck es am 6. Mai während der Balgerei vor Athen herging, beweiſt unter Anderen der Umſtand, daß der Flotten-Admiral Cochrane zu Lande mitten im Feuer, und der die griechiſche Landarmee kommandirende Church, beide Landsleute (Engländer), zu Waſſer und weit vom Schuß, manövrierten. — Künftigen 15. Sept ſoll ein Flottenkongreß bei der griechiſchen Inſel Milo ſtatt finden. Die engliſche, ruſſiſche und franzöſiſche Hülfsflotten, (wenn Letztere bis dahin nicht von dem Dei von Algier gefreſſen worden) werden dann vereint, angeblich zu Gunſten der Griechen, losdonnern.

Griechenland. Der jüngſt ſich gebildete Seeräuberſtaat auf der Inſel Skiro, der größten griechiſchen Inſel Euböa nah gegenüber, zählt bereits 2500 Seeräuber, und beſitzt eine 20 Seegel ſtarke Flotte. Die Inſel ſelbſt iſt etwa 12 deutſche Quadratmeilen groß. Engliſche und franzöſche Flotten ſind gegen dieſen Raubſtaat in vollem Anzuge.

Preußen. In der Stadt Poſen, in der preußiſchen Provinz dieſes Namens, feinden ſich die deutſchen und polniſchen Einwohner dermalen ſo an, daß man beunruhigenden Auftritten entgegen ſieht.

In Nordſchleſien, bei Guhrau an der Oder, wüthete am 21. Juli ein ſolcher Hagel und Sturm, daß in den Gemarken von 11 Dorfſchaften alle Feldfrüchte zerſchlagen, und mehrere tauſend Bäume ausgewurzelt wurden.

Afrika. Die förmliche Kriegserklärung des Dey von Algier an Frankreich erfolgte am 17. Julius.

Gibraltar. Am 15. Juli ſegelte das hier ſtationirte engliſche Kriegsgeſchwader, zur Unterſtützung der Sache der Griechen, von hier nach dem Archipel (griechiſches Inſelmeer) ab.

---

(1) Verpachtung.

Auf dem Freyherrlich von Halleriſchen Gut Biſlohe bey Buch, wird folgende Pachtung welche

1) Aus der Wohnung des Voiten — einem großen und bequem eingerichteten Bauern Haus;
2) dem Stadel und übrigen Oekonomie Gebäuden; dann
3) dem 10 Morgen Nürnberger Maaß, haltenden Schloß-Garten, welcher zum Theil zu Feld und Wieſe, zum Theil als Baum-Garten angelegt iſt;

ferner

4) ½ Tagwerk Wieſen; weiters
5) fünf Tagwerk Wieſen; und endlich,
6) einem Antheil am Wald-Recht beſteht, an Lichtmeß 1828 erlediget.

Zur anderweiten Verpachtung iſt daher auf

Dienſtag den 28. d. M.

Vormittag 10 Uhr in dem Freyherrlich von Halleriſchen Garten vor dem Wöhrder Thor, Nummer 196 Termin anberaumt, in welchem Pachtluſtige ſich einzufinden haben.

Nürnberg, den 14. Auguſt 1827.

Freyherrlich von Halleriſche Guts- und Gerichts-Herrſchaft zu Biſlohe.

---

Verpachtung

Die zu dem Schloß Biſlohe bey Buch, gehörigen, und bisher verpachtet geweſenen 10 Morgen Felder, ſollen von Lichtmeß 1828. an, anderweit verpachtet werden, wozu Termin auf Dienſtag,

dem 28. dieſes Monats

Vormittgs 10 Uhr anberaumet iſt. Pachtluſtige werden hiemit eingeladen, am benannten Tage, in dem Freiherrlich von Halleriſchen Garten Nro. 196 vor dem Wöhrder Thor ſich einzufinden, und bei einem annehmlichen Angebot des Pacht-Abſchluſſes zu gewärtigen.

Nürnberg, 14. Auguſt 1827.

Freyherrlich von Halleriſche Guts- und Gerichts-Herrſchaft zu Biſlohe.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 99. 20. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ein feindlich Schickſal kann die That zerſtören,
Das große Wollen wird die Nachwelt ehren.

Afrika. Algieriſch-franzöſiſcher Krieg. Die franzöſiſche Kriegsflotte paradiert fortwährend vor den Algieriſchen Küſten, und hält ſich, um gegen einzelne feindliche Angriffe ſicher zu ſeyn, dicht beiſammen. Das Blättchen dieſes Krieges hat ſich nun dergeſtalt gewendet, daß die Franzoſen, weit entfernt, auf einer Genugthung von Seiten des Deys von Algier zu beſtehen, nunmehr eine Gelegenheit aufzuſinden ſuchen, dem Dey eine Genugthuung franzöſiſcher Seits anzubringen. Um dabei ihre Ehre nicht zu ſehr zu kompromittiren, ſprengen ihre Zeitungen aus, der Dey ſuche ſich mit ihnen auszuſöhnen: allein der umgekehrte Fall beweiſt ihr eignes Geſtändniß, daß der Dey von Algier darauf beſtehe, die Franzoſen müßten, um Frieden von ihm zu erhalten, ſich dazu bequemen, ihm ein anderes, zum Reſidenten an ſeinem Hofe tauglicheres Subiekt, zuſenden, als der von ihm verweigerte Herr Deval ſey. Inzwiſchen hat der Dey bereits angefangen, für die Koſten dieſes Krieges, mittelſt Wegkaperung mehrerer franzöſiſcher Schiffe, ſich zu entſchädigen. Ja wenn ſich die franzöſiſche Flotte fortwährend ſo unmächtig wie bisher bezeuget, ſo möchte leicht Sr. Hoheit der Dey von Algier auf den Gedanken gerathen, den dermaligen Seekrieg mit Frankreich, zu ſeinem und ſeiner getreuen Unterthanen Heile, fortzuſetzen, und jede etwaige Vermittlungs-Anträge, eben ſo wie der Großherr in Konſtantinopel wegen Griechenland, abzulehnen.

Regensburg. 15. Aug. Nach der heutigen hieſigen Zeitung meldet ein franzöſiſcher Korreſpondent, daß der König von Frankreich anfange melankoliſch zu werden. Seine Lieblingsbeluſtigung, die Jagd, wird ſeltner geübt. Miniſterielle Konferenzen und Hofgeſellſchaften vermindern und verkürzen ſich. Die ganze lange Vorderſeite des königlichen Schloſſes zu Paris, wird von ſämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie ſchon ſeit langer Zeit ſorgfältig gemieden, weil die Ausſicht von hier aus, gerade auf den Platz geht, wo Ludwig 16., des Königs Bruder, im Namen des franzöſiſchen Volks, hingerichtet wurde.

Leipzig. Der öſtreichiſche Beobachter vom 9. Aug. enthalt die Anzeige, daß während der Leipziger Oſtermeſſe 1828, der hier reſidirende öſtreichiſche General-Conſul eine Induſtrie Ausſtellung öſtreichiſcher Fabrikate veranſtalten werde. Dergleichen Ausſtellungen über Induſtrie-Produkte mehrerer Nationen, meint der Erlanger, befande ſich in den meiſten größeren Handlungen; unter denen er die Beſtelmaieriſche in Nürnberg, als die nächſte beſte anführt. Uebrigens wird es ihn freuen, ein Panorama des öſtreichiſchen Kunſtfleißes in der Fremde ausgeſtellt zu ſehen, beſonders um zu erfahren, wie weit man es in den Wiener Schnauzbart-Modellen, Buckelkratzern und Fidibus gebracht hat.

Großherzogthum Baden. Mannheim. Daß der letzte Studenten-Auflauf in Heidelberg ernſthafter Natur müſſe geweſen ſeyn, beweiſt die Geheimthuerei, und Unbeſtimmtheit, womit deutſche Zeitungen davon Meldung thun, und der Umſtand, daß dieſe Begebenheit achttägige Revolutions-Ferien für Akademiker und Profeſſoren zur Folge hatte.

Preußen. Berlin. Seit kurzem zeigen ſich unter den hieſigen Akademikern wieder Ausbrüche von Rohheit. Die Sucht, durch Duelle ſich wechſelſeitig zu verſtümmeln, oder zu zernichten, nimmt neuerdings überhand. Zu den geſchärften Maaßregeln, welche die preußiſche Regierung, zur Steuerung dieſes Unweſens, ergreifen wird, nennt man auch die Abſchaffung der Fechtprofeſſuren auf den Univerſitäten, als welche in keine der vier Fakultäten eingereiht werden können; ferner die Schließung aller Fechtbödin —

Braunſchweig. Es iſt unbegreiflich, wie alle deutſche Zeitungen, der Erlanger allein ausgenommen, eine der andern die grobe Lüge abſchmieren konnte, der regierende Herzog von Braunſchweig befinde ſich am kaiſerlich öſtreichiſchen Hofe, während er nicht daran dachte, ſeine Reſidenz zu verlaſſen.

Paris, 14. Auguſt. Zwei höchſt wichtigef Nachrichten ſind hier kurz vor Abgang der Poſt eingelaufen. Der Einen nach, ſollte die Regentin in Portugall, ſammt allen ihren ein-

ſtußreichſten Anhängern, am 17. Juli ermordet werden. Dieſer Plan ſcheiterte faſt im Augenblicke ſeiner Ausführung, durch die Geſchwätzigkeit eines Verſchwornen. Die zweite Nachricht meldet, daß Kaiſer Petro von Braſilien dermalen unter Wegs nach Portugall ſey. Er hat nemlich die gute Stimmung der braſiliſchen Landſtände über ſeinen mit der benachbarten Republik la Plata abgeſchloſſenen Frieden benuzt, um ihre Genehmigung zu erhalten, längſtens auf ein Jahr nach Europa zu reiſen, um dort die portugieſiſchen höchſt verworrenen Staatsangelegenheiten zu ordnen, und um eine europäiſche Prinzeſſin, als zweite Gemahlin, zu werben. Cannings großer, unter den ſchwierigſten Umſtänden angelegter Plan reifte ſomit ſeiner Ausführung entgegen, aller Widerſtrebungen von Spanien, Frankreich und andern Kabinetten ungeachtet. — Ein franzöſiſcher Schriftſteller behauptet, der geſunde Menſchenverſtand einer Nation nehme in dem Grade ab, als deren Regierung das Reiſen und Studieren in fremden Landen verhindere. Von den Deutſchen insbeſondere ſagt er, ſie könnten zwar in ihrem eignen Lande gelehrt, aber nur in der Fremde geſcheider werden.

Spanien. Madrid, 30. Juli. Vor Kurzem wurde ein bedeutender Geldtransport, zur Beſoldung der an der portugieſiſchen Grenze aufgeſtellten Obſervationsarmee, von hier, unter einer zahlreichen Gensdarmerie-Begleitung, abgeſendet. So eben lauft die Nachricht ein, daß ſämmtliche Gensdarmen dieſe Gelder bis auf den letzten Heller unter ſich brüderlichſt getheilt, und damit nach Portugall abgereiſt ſeyen. Seitdem ſieht man längſt der ganzen ſpaniſchen Grenze portugieſiſche Perſpectiv-Gucker, um zu erſpähen, ob noch recht viele ſo erwünſchte Gäſte, welche Geld ins Land bringen, nachkommen. — Der Erzbiſchof von Sevilla, Don da Cipcfugos, in eigner Perſon, iſt als der Brandſtifter des Pallaſtes angeklagt, in welchem man neulich den ſpaniſchen Befehlshaber von Sevilla, den General Queſada, zu verbrennen getrachtet hat. Letzterer war von jeher der ſpaniſchen Geiſtlichkeit abhold.

Der gegenwärtige Zuſtand der ſpaniſchen Provinz Catalonien beweiſt ebenfalls, was eine in Raſerey gerathene Geiſtlichkeit vermag. Leztere hat das Volk ſo zu bearbeiten gewuſt, daß es ſich hin und wieder zu enormen Räuberbanden konſtituirte. So wuchs eine dieſer Banden bis über zwei tauſend Mann an; von einer zweiten und dritten zählt jede 200 Mann. Sie durchſteifen das Land und plündern alle ihnen als Liberale verdächtige Bewohner. — Der ſpaniſche General Queſada war ſeit einiger Zeit der ſpaniſchen Geiſtlichkeit ein Dorn im Auge, und man ſuchte deshalb ihn beim Könige in Ungnade zu bringen. Allein vergeblich. Man ſtrebte daher ihn, mit ſammt ſeinem Pallaſte, zu verbrennen, der zur Nachtzeit an 4 Ecken angezündet wurde. Queſadas Bedienter rettete jedoch ſeinen Herrn, dem man, auf ſeiner Flucht aus ſeinem brennenden Hauſe, einen Steinregen zuwarf, der ihn zwar nicht tödete, aber verwundete.

Portugall. Die Volksbewegungen, welche die Verabſchiedung des Generals, Kriegsminiſters, und Liebling des Volks und Militärs, Saldanha, verurſachte, währten vom 25. Juli bis 1. Aug. In der Zwiſchenzeit wurden zwar manche Fenſter nicht ſehr beliebter Staatsbeamter eingeworfen: allein es blieb auch bei dieſen unbedeutenden Exzeſſen. Die Regentin, um einerſeits dem Volke Feſtigkeit zu zeigen, anderſeits aber auch es nicht aufs äuſſerſte kommen zu laſſen; ernannte an Saldanhas Stelle ſeinen Schwager, den Grafen la Plata, der ebenfalls beim Volke ſehr beliebt iſt. Saldanha ſelbſt reiſte am 1. Auguſt Abends nach England ab; und das war geſcheid!

Großbrittanien. London, 8. Auguſt. Das neueſte Geſundheits-Bulletin, über den Zuſtand des Loches unter der Temſe, lautet: „Der Patient leidet ſehr an Sumpf und Schlamm, die Luft um und in ihm iſt dermaßen feucht, daß das ſtärkſte Gaslicht darinn kaum brennen will.“

London, 9. Aug. Lord Goderich iſt vom König mit Bildung des neuen Miniſteriums beauftragt, woraus man ſchließt, daß er zu Cannings Nachfolger beſtimmt ſey. Er beſizt zwar keineswegs Cannings Talente, aber deſſen Grundſätze.

London, 31. Juli. Eingelaufenen Nachrichten zu Folge, ſind die großen Mächte, welche die Streitigkeiten zwiſchen den Griechen und den Türken zu vermitteln unternommen haben, unabänderlich übereingekommen, daß, wenn der Großherr in der ihm feſtgeſetzten Zeit nicht Genüge leiſtet, ſie ohne weiters die Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands proklamiren, und an die griechiſche Regierung (Capo d'Iſtria) Diplomaten abſenden würden. Ja man will ſogar behaupten, dieſe Diplomaten ſeyen für dieſen Fall ſchon ernannt, und befänden ſich auf den nach dem griechiſchen Meere abgeſendeten Flotten. — Die ruſſiſche Flotte, welche dermalen auf dem noch ſehr weiten Wege nach dem griechiſchen Meere ſteuert, hat bei weitem keine zehn tauſend Popen und Landungstruppen, wie ruſſiſche Zeitungen glauben zu machen ſuchten. Es fehlen noch zwei tauſend Mann an der Hälfte. — Die ſtreitſüchtigen Tagesblätter, welche ſich bis jezt über Cannings befolgte Politik zankten, machen nun deſſen religiöſe Grundſätze zum Gegenſtande ihres Haders. Einige behaupten, Canning ſey ein Betbruder von beſchränkten Anſichten geweſen; andere machen ihn ſo aufgeklärt und vorurtheilfrei, wie Friedrich den Großen von Preußen. Wie dieſer, habe Canning das Ceremoniel der

dem Volke beliebten Religioſität zwar beobachtet; ſeine Denkungsart aber ſey dabei unbefangen geblieben, und habe ihn auf einen über alle religiöſen Sekten erhabenen Standpunkt geſtellt. Dieſer Forſcher ſeiner ſelbſt, habe er ſich überzeugt, daß Alles, was gewöhnliche Menſchen Geiſt, Seele, Verſtand, nennen, eine in der menſchlichen Organiſation gegründete Erſcheinung ſey. Dieſe Organe, und mit ihnen unſer Ich, würde durch körperliche Auflöſung zerſtört. Eben ſo habe er in dem, was die Menſchen Gottheit nennen, nur ein Fabrikat menſchlicher Schwärmerei geſehen. Das Daſeyn Gottes aus dem Weltwerk herzuleiten, und zu ſagen, die Welt könne ſich nicht ſelbſt erzeugt haben, ſey thöricht, indem man ſolches ebenfalls, und zwar mit noch geſteigerten Gründen, von der Gottheit dann ſelbſt ſagen müßte. Man könne daher eben ſo wohl, ja noch mehr Gründe annehmen, daß die Welt ein Kompoſitum von unerſchaffenen Naturkräften ſey, als daß die Gottheit durch ſich ſelbſt beſtehe. Canning ſoll ſich oft über den im vorigen Jahrhundert als Stern erſter Größe funkelden franzöſiſchen Litterator Voltaire luſtig gemacht haben, von dem er ſagte, daß er ſich lediglich aus Eitelkeit mit einem unſterblichen Geiſte begabt, gedacht habe, indem er ſich ſelbſt zum Narren gehalten und geglaubt habe, ſolch ein Genie, wie er Voltaire, müſſe ſeines Körpers Verweſung überleben.

Schweden. Eine Hamburger Zeitung, die Börſenhalle enthält Nachrichten aus Stockholm vom 27. Juli, gemäß welcher, der bald 64 jährige König von Schweden dermalen kränkelt. Ferner, daß mehreren Landſtänden ungewöhnlich einträgliche Stellen vom Könige ſeyen verliehen worden, und ſich daher von ſolchen dem Hofe nothwendig ergebenen Volksfürſprechern wenig erwarten ließe.

Braſilien. Die neueſten Nachrichten aus dieſem amerikaniſchen Kaiſerſtaate ſind für die geſammte Menſchheit höchſt erfreulich. Die braſiliſchen Landſtände beſchäftigen ſich dermalen, die Aufhebung des Sklavenhandels durchzuſetzen. Sollte dieß Unternehmen gelingen, dann kann man den Sklavenhandel als von der Welt verſchwunden, annehmen, indem er von andern mindermächtigen Staaten nicht mehr betrieben werden kann, wenn Mächtigere ein Veto auferlegen.

Engliſche Diplomaten glauben, die Streitigkeiten zwiſchen Braſilien und der Grenzrepublick Rio de la Plata könnten auf dem kürzeſten Wege damit geſchlichtet werden, daß beide Parteyen auf den ſtrittigen Gegenſtand, die Provinz Montevideo, verzichteten, und ſie an England abtreten. — Dem Berichte des Kaiſerlichen Finanzminiſters nach, ſteht es ſchlecht mit unſern Staatsfinanzen. Die Ausgaben fürs Jahr 1827 werden auf 11 Millionen Millrens, und die Einahme nur auf 6 Millionen angeſchlagen.

Kaiſerreich China. (6000 Stunden von Erlangen.) Die Pekinger Zeitung vom 13. Nov. 1826 berichtet eine ungeheure Ueberſchwemmung, welche den öſtlichen Theil der über 10,000 Quadratmeilen großen und vielbevölkerten Provinz Pecking zerſtört habe, wobei über hundert tauſend Menſchen umkamen. — Ferner geſchieht des kaiſerlichen Befehles Meldung, welches unter ſchwerer Strafe den Einwohnern, welche keine kaiſerliche Beamten ſind, verbietet, ſich in Briefen oder bei andern Geſchäftsgelegenheiten, gehorſame Diener, ſtatt Sklaven zu nennen. Denen allein, welche das Recht hätten, Sklaven zu quälen, ſey es erlaubt, ſich den Titel und Karackter eines Dieners beizulegen.

Amerika. In Nord- und Süd-Amerika werden zu Thee verſchiedene Gewächſe verwendet, welche mit der Chineſiſchen Theeſtaude wenig gemein haben. Der bis jetzt bekannte beſte Thee der Welt wird aus der Paraguay (in Südamerika) bezogen. Dieſer Thee iſt das Laub einer Pomeranzenbaum-förmigen Stechpalme. Dies Vexierlaub ſcheint ohne allen Geruch zu ſeyn: ſo wie man aber heiſſes Waſſer darauf gießt, verbreitet es einen höchſt wohlreichenden aromatiſchen Duft.

Ungarn. Presburg, 7. Aug. Das nachdruckſame Verlangen der ungariſchen Landſtände, um für das Königreich Ungarn eine Steuerverminderung durchzuſetzen, hatte den, wenigſt theilweiſen guten Erfolg, daß die Salzauflage um 25 Krenzer per Zentner vermindert wurde.

Norwegen. Das gegenwärtige Jahr iſt ein ſo ausgezeichnet gutes Heringsjahr, daß ſich hundertjährige Greiſe nicht erinnern, ein Aehnliches erlebt zu haben.

Oeſtreich. Unſer Doktor Fiſcher läßt ſich nicht ausreden, und behauptet ſteif und feſt, er habe verfloſſenes Frühjahr auf ſeinen Feldern Hafer geſäet, und davon dermalen Roggen geerndet.

Großherzogthum. Heſſen. Ein Bauer von Füllbrunn im Odenwalde hat ſich unlängſt, Gott zu Liebe, die linke Hand und den rechten Fuß abgehackt. Der Erlanger meint, die Behauptung, daß ein Menſch geſcheider wäre, als das dumme Vieh, könne man vor der Hand unentſchieden dahin geſtellt ſeyn laſſen; wenigſtens habe er bei keinem auſſermenſchlichen Thiere noch je Spuren von ſolcher religiöſen Raſerey wahrgenommen; auch falle ihm bei dieſer Gelegenheit die Beſchreibung ein, welche der engliſche Nacht Doktor Eduard Jung einſt vom den menſchlichen Verſtande machte, daß neulich Vernunft nichts mehr und nichts weniger ſey, als — die Fähigkeit zu raſen.

Bayern. Errichtung einer allgemeinen Wittwen- und Waiſen-Kaſſe für Bayern."

(Fortſetzung.)

ad 2) Der Ansbacher Statuten-Plan enthält ſo viele und mannigfaltige Beſtimmungen, daß daraus leicht Mißverſtändniſſe und Mannigfaltigkeit der Anſichten und Auslegung erwachſen kann, und dennoch die Wittwen und Waiſen, Gefahr laufen, mit dem Ansbacher Kaſſe-Advokaten Prozeſſe führen, oder auf alle ihnen rechtlicher Weiſe gebührende Unterſtützung Verzicht leiſten zu müſſen.

ad 3) Der Ansbacher Statuten-Plan läßt den Geſammtfond von einem in Ansbach wohnenden Rechtskundigen, der aber kein Staatsbeamter ſeyn darf, verwalten. Hier guckt ein Advokat aus allen Schweislöchern heraus, obgleich der an ſich ehrenfeſte Charakter eines Advokaten, eben nicht das Lieblingswort in Jedermanns Munde, hinſichtlich einer ſolchen — ſo viel möglich außergerichtlichen Inſtitution, iſt. Eine verantwortliche Kontrolle dieſer Kaſſeverwaltung iſt gar nicht vorhanden.

ad 4) Der Ansbacher Statuten-Plan belehret nicht die in größerer Entfernung wohnenden Wittwen und Waiſen, wie ſie es anzufangen haben, um die ihnen heimgefallenen Termin-Gelder, ohne Umſtände und ohne Beihülfe von Advokaten oder Sachwaltern, beziehen zu können. Soll etwa in dem einzigen Orte Ansbach die Auszahlung der verfallenen Penſionen, und deren Beſcheinigung, geſchehen?

ad 5) Der Ansbacher Statuten-Plan erklärt alle Beiträge für verfallen, im Falle die noch lebenden Familienväter binnen einer beſtimmten kurzen Zeitfriſt nachzuzahlen aufhören. Dieſe Beſtimmung iſt grauſam, indem ſehr leicht der rechtlichſte Familienvater verarmen kann, und daher aufhören muß, Beiträge darzubringen. Er verliert wahrhaft genug, wenn er die früher geleiſteten Beiträge ohne Intreſſen zurück erhält, welche inzwiſchen die Kaſſe damit erwerben konnte.

(Der Beſchluß folgt.)

## Neueſte Nachrichten.

London. Der hier anweſende Herr Eynard, Subſidien-Sammler zur Rettung Griechenlands, hat am 7. Aug. befriedigende Nachrichten daher erhalten.

Canning hinterläßt, gleich ſeinen Vorgängern, Pitt und Fox — kein Vermögen.

---

Zur Vorfeier des allerhöchſten Geburts und Namens-Tages Sr. Maj. des Königs, iſt Mittwoch den 22. d. M. in meinen Garten eine muſikaliſche Abendunterhaltung von der berühmten Blechmuſik von Nürnberg, und Illumination. Diejenigen, welche ſich noch ſubſcribiren wollen, müſſen es bis Mittwoch Mittag, denn ſonſt haben die Theilnehmer ſtatt 15 kr. eine Entree von 24 kr. zu bezahlen.

Karl Henne.

---

(2) Verpachtung.

Auf dem Freyherrlich von Halleriſchen Gut Bislohe bey Buch, wird folgende Pachtung, welche

1) Aus der Wohnung des Boiten — einem großen und bequem eingerichteten Bauern Haus;
2) dem Stadel und übrigen Oekonomie Gebäuden; dann
3) dem 10 Morgen Nürnberger Maaß, haltenden Schloß-Garten, welcher zum Theil zu Feld und Wieſe, zum Theil als Baum-Garten angelegt iſt;

ferner

4) ½ Tagwerk Wieſen; weiters
5) fünf Tagwerk Wieſen; und endlich,
6) einem Antheil am Wald-Recht beſteht, an Lichtmeß 1828 erlediget.

Zur anderweiten Verpachtung iſt daher auf

Dienſtag den 28. d. M.

Vormittag 10 Uhr in dem Freyherrlich von Halleriſchen Garten vor dem Wöhrder Thor, Nummer 196 Termin anberaumt, in welchem Pachtluſtige ſich einzufinden haben.

Nürnberg, den 14. Auguſt 1827.

Freyherrlich von Halleriſche Guts- und Gerichts-Herrſchaft zu Bislohe.

---

Verpachtung

Die zu dem Schloß Bislohe bey Buch, gehörigen, und bisher verpachtet geweſenen 10 Morgen Felder, ſollen von Lichtmeß 1828. an, anderweit verpachtet werden, wozu Termin auf Dienſtag,

dem 28. dieſes Monats

Vormittags 10 Uhr anberaumet iſt. Pachtluſtige werden hiemit eingeladen, am benannten Tage, in dem Freiherrlich von Halleriſchen Garten Nro. 196 vor dem Wöhrder Thor ſich einzufinden, und bei einem annehmlichen Angebot des Pacht-Abſchluſſes zu gewärtigen.

Nürnberg, 14. Auguſt 1827.

Freyherrlich von Halleriſche Guts- und Gerichts-Herrſchaft zu Bislohe.

---

Literariſche Anzeige.

Von den in unſerm Verlag erſcheinenden ausführlicheren

etymologiſchen Wörterbuche

der lateiniſchen Sprache, bearbeitet von Profeſſor E. Kärcher,

iſt eine den Plan dieſer Bearbeitung umfaſſende Anzeige an ſämmtliche Buchhandlungen Deutſchlands ausgegeben worden und gratis zu erhalten bei Palm und Enke in Erlangen.

Karlsruhe, im Juli 1827.

Chr. Fr. Müller'ſche Hofbuchhandlung.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 100. 23. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Nicht Vieles, aber Viel. — Ein großes Wort iſt auch eine That.

Erlangen. Kaiſer Pedro auf dem Wege nach Europa — an dieſes die Berühmtheit des Weltmeeres ſteigernde Ereigniß knüpfet ſich ein Heer zukünftiger Begebenheiten, die theils vorgeſehen, vielleicht aber größtentheils ungeahndet, ins Daſeyn treten. Der junge rüſtige Braſilianerfürſt, einerſeits von Nationen und Monarchen Europa's heiß erſehnt, anderſeits ein Wauwau für alle Herren und Diener des Deſpotismus und der inquiſitoriſch katholiſchen Klerifey, wird ſich Portugalls Geſtaden nähern — angejauchzt von tauſend engliſchen Feuerſchlünden, von allen Beſſern und Liberalen der pirenäiſchen Halbinſel. Seine Landung kann einer der größten Siege werden, den die Menſchheit je erfochten hat; — es iſt der Sieg Cannings über Spanien, Frankreich, und andere Mächte der Finſterniß. Noch einmal wird Frankreich zahlreiche Heere, zum Schutze ſeines Nachbars gegen ſein Volk, nach Spanien ſenden müſſen. Um Kaiſer Pedro kann in den entfernteſten Meeren und Staaten geflochten werden, ohne daß er nöthig hat, einen Sackpuffer krachen zu laſſen. Das Unerwarteſte läßt ſich erwarten. Nach mehr oder weniger Kämpfen und politiſchen Vulkan-Ausbrüchen wird die Macht des Zeitgeiſtes Ruhe gebiethen. — Nun tritt ein zweiter mächtig wirkender Umſtand ins Leben; Kaiſer Pedro iſt Wittwer — ſein Anſehen täuſcht ihn zum Jüngling. Er will den einzigen Thron der neuen Welt mit einer europäiſchen Prinzeſſin theilen. Er wirbt um Eine, und Alle werben um ihn. Von Sieg: Ruhm und hohen Erwartungen geleitet, triumphirt er durch Europa, beſucht bekannte und unbekannte, alte und neuerworbene mächtige Freunde, empfängt die Huldigungen mancher Völker, Künſtler, und gelehrt ſich Dünkende. Letztere werden es nicht verſäumen, in Deutſchlands Druckereien neues Leben, und über alle Theile der Wiſſenſchaften und Künſten in Buchhandel Werke zu bringen, welche ſich, durch Zueignung an Kaiſer Pedro, und darauf erfolgte gewöhnliche monarchiſche Höflichkeitsbezeigungen, empfehlen.

Die von Kaiſer Pedro getroffene Prinzeſſin-Wahl wird den Ausſchlag der Hinneigung der neueſten europäiſchen Politik bezeichnen. Er wird dann an der Seite einer ſchönen Kaiſerin ſeine amerikaniſche Reiſeflotte beſteigen; der europäiſche Auswanderungs-Geiſt nach Braſilien wird ſich erneuern; Amerikaner aus den entfernteſten Gegenden werden ſich dem braſiliſchen Landungs-Ufer zudrängen, und dort in Verlegenheit gerathen, wem ſie zuerſt begrüßen ſollen. Hier hat Kaiſer Pedro aufs Neue Gelegenheit, für ſich alle Herzen zu gewinnen — alle frühere Mißgriffe vergeſſen zu machen. Welch ein impoſanter Anblick für die Braſilianer, einen Mann und Kaiſer wiederkehren zu ſehen, der alle Erwartungen übertroffen hat — der als Ordner des verwirrten Europa heimkehret, deſſen Siege ſeinem Reiche keine Wunden ſchlugen, es bevölkern, den Wohlſtand ſeiner Bewohner erhöhen, und den Beifall der Menſchheit verdienten! Vom Kaiſer von Braſilien wird es von nun an allein abhängen, ſeinen Thron feſter zu gründen, als irgend eine andere Weltmacht. So wird das Geſchrei der franzöſiſchen Politik zu Schanden werden, daß Kaiſer Pedro's Abreiſe nach Europa ihm den Kaiſerthron koſten könnte, ohne dafür mit der portugieſiſchen Königskrone entſchädiget zu werden.

London. Das afrikaniſche Thier mit hohen ſteizbeinigten Vorderfüſſen, und unverhältnißmäßig kurzen Hinterbeinen, Giraffe genannt, welches unlängſt der Paſcha von Egypten dem Könige von Frankreich zum Geſchenke überſchickt hat, veranlaßte die Pariſer Schneider, Schuſter und Modehändler, alle Franzoſen a la Giraffe, oder wie deutſche Gaſſenbuben ſagen, a la Schlaraff, zu kleiden. Am 10. Auguſt iſt ein ſolches Wunderthier auch in London eingetroffen, womit derſelbe Paſcha den König von Großbritanien beſchenkte. Von der Lebensart dieſes Paſchas läßt ſich erwarten, daß dermalen ein dritter Giraffe nach Europa unterwegs iſt, um ihn im Centrum dieſes Welttheils graſen zu laſſen.

Türkey. Kleinaſien. Erdbeben und Peſt quälen ſeit Juni dieſen Weltſtrich. Die Städte Aleppo und Damas, deren jede etwa 200,000 Einwohner zählt, lieferten mehrere Tage hindurch, jede täglich über tauſend Tode.

Griechenland. Die große Feuerprobe griechiſcher Beharrlichkeit wird endlich bald be-

ſtanden ſeyn. Reichliche Beiträge, an Geld, Lebensmittel und Munition ſind aus allen Theilen der Welt eingelaufen. Die geſammte egyptiſche Armee hat nicht nur bis jezt noch keinen Schritt aus der griechiſchen Halbinſel Morea gethan, ſondern ſie fechtet auch ſelbſt dort mit ſehr abwechſelndem Kriegsglücke. Allenthalben leiſten die Griechen kräftigen Widerſtand, und meiſtens, ohne ſolchen fremden Anführern verdanken zu müſſen. Neueren Nachrichten zu Folge iſt für die griechiſche Streiter auf dem feſten Lande von Griechenland, der günſtige Umſtand eingetreten, daß die Provinz Epirus und ihre Nachbarn (ganz Weſtgriechenland), mit erneuerter Anſtrengung zu den Waffen gegen die Türken griff. Dummes Zeitungsgewäſch ſucht die Anſicht zu verbreiten, Lord Cochrane habe bisher noch nicht viel geleiſtet. Der Erlanger antwortet: ſeit Cochranes Flotte das Mittelmeer durchkreuzt, hört er nicht auf zu ſiegen. Mit ſeiner Handvoll Schiffe entzieht er der geſammten türkiſchen und egyptiſchen Seemacht jede Gelegenheit, gegen die Griechen einen Schlag auszuführen. Cochrane iſt der Schrecken der Mohametaner, wie einſt Soliman der Schrecken der Chriſtenheit. Dreimal ſtärkere Flotten ſchäzen ſich glücklich, wenn es ihnen gelang, auf griechiſchen Boden türkiſche Mannſchaft und Proviant einzuſchmukeln, ohne von Cochrane entdeckt werden zu ſeyn. Alles was die türkiſch-egyptiſchen Flotten bisher nicht ausgerichtet haben, aber ausrichten konnten, iſt Cochranes Werk. Er hält ſie in Unthätigkeit gefeſſelt, und viel mehr würde er nicht leiſten, ſprengte er auch alle feindliche Flotten in die Luft. Niederlagen dem Freunde, und Siege dem Feinde verhindern, heißt auch ſiegen.

Erlangen, 22. Aug. Der Rheinbayer Dr. Ruſt, ein theologiſcher belobter Schriftſteller, iſt zum Pfarrer der franzöſiſch-reformirten Gemeinde dieſer europäiſchen Centralſtadt ernannt. Vorzüglich iſt ſeine Schrift — Philoſophie und Chriſtenthum, oder Glauben und Wiſſen — den Theologen des Chriſtenthums als Denkbeluſtigung zu empfehlen.

Paris. Die ſchwediſche Regierung hat unlängſt mit der türkiſchen einen Vertrag abgeſchloſſen, gemäß welchem jedes ſchwediſche Handlungsſchiff, um in einem türkiſchen Hafen einlaufen zu können, 200 Franken zahlen muß. Die Seehändler anderer Mächte behaupten nun, Schwedens Geſandter in Konſtantinopel, Graf Löwenhjelm, welcher dieſen Vertrag zu Stande gebracht, habe ſich von der türkiſchen Regierung anführen laſſen, indem die Türken bisher noch von keinem auswärtigen Handelsſchiffe eine ſolche Abgabe je verlangt hätten, und andere Nationen nun befürchten müßten, zu einer ähnlichen Abgabe in türkiſchen Häfen angehalten zu werden. Die Schweden behaupten nunmehr ihrer Seits, mit gedachtem Vertrage habe es ſeine Richtigkeit, und der ihn abſchlieſende ſchwediſche Geſandte ſey ſeines dabei bewieſenen Dienſteifers wegen, von einem Reſidenten zu einem Geſandten erſten Ranges befördert worden. Alſo eine Beförderung wegen erſtandenem Nachtheile.

Schweiz. Der ſpaniſche Geſandte bei der Schweizer Republik, in Bern, Don Felix Ramon d'Alvarado, iſt endlich abberufen, und am 12. Aug. abgereiſt. Sein, während den 14 Monaten ſeines Aufenthaltes dahier, höchſt unziemliches und mit Privaten ſtreitſüchtiges Betragen, hat die ſchweitzer. Regierung veranlaßt, ſeine Abberufung zu verlangen.

München. Heidegger harret wacker in Griechenland aus. Die meiſten übrigen bayeriſch. Krieger ſind wohlerhalten in ihrem Vaterlande angekommen. Hätten ſie nur auch die beiden fremden Heerführer der Griechen, Church und Fabrier, mitgebracht! -- Heidegger könnte unter den dermaligen Umſtänden, leicht Generaliſſimus der Griechen zu Lande werden.

Lord Cochrane war anfangs Juli auf der griechiſchen Inſel Hydra — eine Felſenfeſtung feſter als Malta — und vermehrte dort ſeine Flotte bis auf 45 Schiffe und 35 Brander.

Siebenbürgen. Huſaren-Kirche. Ein öſtreichiſcher (Szeller) Huſaren-Offizier hat zu Zagon in Siebenbürgen, eine Kirche ſammt Pfarr- und Schulhaus erbauen, und eine Armen-Apotheke errichten laſſen.

München. Am 11. Aug. Abends nach 8 Uhr hat ein heftiger Sturm unſern ſogenannten engliſchen Garten hart mitgenommen. Entwurzelte Bäume liegen allenthalben umher.

München, 18. Aug. Unſere neue Brücke über die Iſar, welche künftigen Monat zur Ueberfahrt feierlich eröffnet wird, entſpricht nicht den Erwartungen mehrerer Architekten. Dieſe behaupten, eine Hängbrücke, wie ſie neuerdings ſogar in Rußland den Nordamerikanern, Engländern und Franzoſen nachgeahmt werden, wäre ungleich zweckmäßiger und wohlfeiler geweſen. Die viele, äuſſerſt koſtſpielige, in dem Flußbeet errichtete, Brückenpfeiler, wären dann gänzlich erſpart worden, und der Strom hätte ſeine Fluthen ununterbrochen fortwälzen können. Die vorige Iſarbrücke ſey, allein dieſer Hinderniſſe wegen, eingeſtürzt.

Frankfurt, 19. Aug. Laut neueſten Nachrichten aus London leidet die nach dem Mittelmeere ausgezogene große ruſſiſche Flotte dermaſen an der Seekrankheit und Heimweh, daß ſie, bis auf ſieben Segel, wieder nach Hauſe gekehrt iſt. Was wird nun aus den vielen Ochſen und andern Freßmaterialien werden, welche ſie in Dännemark an Bord nahm, und die hinreichend ſchienen, um dreimal die Welt zu umſchiffen?

Erlangen, 21. Aug. In den lezten zwei Tagen wurde unſere Univerſitätsſtadt durch zwei Feſtfeier ins Zentrum gepackt. Einerſeits gegen Norden beim Schieshaus muſikaliſche Pro-

menaden und Geſellſchaft, von aromatiſchen Bratwürſten und Fiſchen im hochbelaubten Freyen erquikt; anderſeits gegen Süden, zu Bruck, Redouten und großes Preisſchießen für ganz Bayern, wobei Erlanger die erſten Preiße errangen. Mehrere Theilnehmer an dieſem Schießfeſte wollen einigen Einfluß der gegenwärtig abwechſelnden regneriſchen Witterung, auf das dort verzapfte Bier, verſpürt haben. — Morgen ſoll die, in einem öffentlichen Blatte als berühmt angekündigte Nürnberger Blechmuſik hier eintreffen, um in der Gartenwirthſchaft des Herrn Henne blechmuſikaliſch zu wirthſchaften.

Erlangen, 22. Aug Nachmittag halb ein Uhr. So eben zieht das nürnberger Blechkorps hier ein, und dem Blechfeſte entgegen, welches von heute Nachmittag an, in der Nähe der Seidenraupen-Zucht des Herrn Henne ſtatt finden wird.

Wien. Unſer Originalgenie, Doktor Fiſcher, derſelbe, welcher unlängſt aus geſätem Hafer will Rocken geerndet haben, iſt nunmehr ein Wetterprophet geworden. Er behauptet nemlich, daß je mehr wir uns dermalen dem Winter näherten, deſto mehr würde die warme Witterung ab- und die kalte zunehmen Kühle Nächte, Wolken, Regen und Sonnenſchein, würden untereinander, abwechſeln. Viele Oeſtreicher ſehen ſeitdem einen zweiten Samiel in ihrem Dokter Fiſcher.

Mainbayern. Einem Korreſpondenten des würzburger Poſtboten gefallen die Fleiſchbänke in den Rheinlanden über die Maſen. Jedem Narren gefällt ſeine Kappe. Dem Erlanger gefallen die Erlanger Fleiſchbänke beſſer, wie die rheinheſſiſchen und rheinbayeriſchen, weil hier nicht wie dort, jeder Metzger ſeine Wohnung mit weit in die Straße ausgehängten Schlachtvieh-Aeſern zieren darf.

Paris, 14. Aug. Heute ſind die 6 Kupfer-Indianer hier angekommen. Nichts erregt mehr ihre Aufmerkſamkeit, als das Greiſenalter. Wo ſie einen Graukopf ſehen — auch ſelbſt ſchon vor Kümmel und Salz-Schädel — da machen ſie ſo lange indianiſche Hofkomplimente, bis er ihnen aus den Augen iſt. Das hohe Alter iſt ihnen hoher Verehrung werth.

London, 10 Aug. Geſtern kurz vor Mitternacht, machten ſich die zwei Dampfſchiffe Liverpool und Superb auf offener See — Hamele ſtutz. Erſteres kam von Oſtende, und Letzteres von England, nach Antwerpen zu ſteuernd. Der Liverpool ging darüber beinahe zu Grunde. Seine 65 Paſſagiere beſtiegen daher das Dampfſchiff Mountainer, welches von Calais nach London fuhr.

London, 11. Aug. Seit die Geſchwiſter und Jodelſänger Rainer aus Tirol ſich hier hin und wieder hören laſſen, hört man alle Pflaſtertreter zu Fuß und zu Pferd, ja ſelbſt aus eleganten Equipagen — Kutſcher und Herrn — jodeln. Wo früher auf das Wort Jodel eine Maulſchelle folgte, da wird dermalen mit einem tiefen Knicks erwiedert.

London, 15. Aug. Der neuernannte griegiſche Regierungs-Präſident, Capo d'Iſtria, iſt bereits hiereingetroffen, um auch von dem Könige von England die Zuſtimmung zu Antretung ſeiner neuen Stelle einzuhohlen.

Rußland. Die Petersburger Zeitungen ſtrunzen fortwährend mit der Stärke der ruſſiſchen Kriegsheere. Ihrer neueſten Angabe nach beſteht ihre geſammte Landarmee aus 677,500 Ruſki. Da nun das geſammte Rußland etwa 580,000 Quadradmeilen enthält, ſo kommen kaum 1½ Mann auf die Quadratmeile, während Bayern dermalen darauf über 33 Krieger zählen kann.

Konſtantinopel. Die Turken, und mit ihnen der Erlanger, legen die zweymonatliche Friſt, welche man ihnen zugeſtanden hat, um, auf die ihnen vorgeſchlagene Vermittlungsvorſchläge zu antworten, ſo aus, als ob ein beſonders hartnäckiger Griechenfeind die vermittelnden Mächte zur Zugeſtehung dieſer langweiligen Friſt vermocht hätte, damit der Sultan die Zwiſchenzeit zu noch möglichſter Ausrottung der Griechen, und der für ſie kämpfenden fremden Philhellenen, benützen könne.

Griechenland. Der Generaliſſimus Church, derſelbe, welcher wie früher gemeldet, den Pulverdampf nicht recht vertragen kann, wollte im Monat Juli in der griechiſchen Stadt Napoli di Romania 3 griechiſche Sulioten des Ungehorſames wegen erſchießen laſſen. Dies litten ſeine Landsleute nicht, und wollten an ihrer Statt den Gentlemen Church erſchießen. Der Erlanger läßt Letzterem die Wahl zwiſchen — alle vier oder Keiner. — Heideggers neueſte Briefe aus Hellenia beſtätigen des Erlangers früher an den Tag geſchriebene Meinung, daß die europäiſche Militärtaktik für Griechenland nicht paſſe. Der faſt allenthalben von Tiefen und Höhen abwechſelnde Boden, Mangel an Proviant, und keine oder nur behülflich ſchlechte Wege, geſtatten keine gedrängte Heerhaufen. Es iſt daher zweckmäßiger, wenn jeder Griechentrupp ſich auf ſeine Fauſt wehret, gerade wie einſt die Spanier gegen Napoleons allmächtige Truppen. Die Griechen haben daher nicht ganz unrecht, daß ſie von den europäiſchen Kommando-Wigworten nichtswiſſen wollen: Halt! Marſch! Schließt an! Preſentiert! Kraut und Fleiſch in die Feldkeſſel! Ans Feuer damit! Ins Standquartier! Raſt! Auf die faule Haut! Zwanzig und fünf aufgezählt! u. dgl.

Neger-Republik Hayti (in Weſtin-

dien) 3. Jun. Der Präſident unſres Freiſtaates war nahe am abknippeln in Folge heftigen Seitenſtechens, iſt aber wieder auſſer Gefahr. Sein geſchickter kohlrabenſchwarzer Arzt hat ihn gerettet.

Schweiz. In Genf und der Umgegend wurde eine Subſcription für die Griechen zuſammengebracht, welche Letzteren regelmäßige Beiträge von 1200 Franken monatlich zuſichert. Eine ſolche geordnete permanente Unterſtützung verdient allenthalben Nachahmung.

Bayern. Neueſten Nachrichten aus Rheinbayern zu Folge, hauſt das kalte Fieber in dem daſigen Rheinthale über die Maßen. In Frankenthal ſoll der zehnte Einwohner damit geplagt ſeyn.

Portugall. Der neulich entlaſſene Kriegsminiſter und Volksfreund Saldanha ſollte unlängſt durch Reiter-Piquets, welche ſeine Feinde im Verborgenen aufſtellten, ermordert werden.

Neueſte Nachrichten.

Der Hamburger Zeitung vom 17. Aug. nach, ſollte in München ein Miniſter-Kongreß großer Mächte ſtatt finden. Dieſer Plan ſei ſeitdem mit einem andern vertauſcht — nemlich, der Kaiſer von Rußland wolle ſich künftigen Monat September in Warſchau als König von Polen krönen laſſen, wohin dann der Kaiſer von Oeſtreich und der König von Preußen ebenfalls kommen würden.

Der Senat der Stadt Frankfurt hat die Einführung der Gasbeleuchtung beſchloſſen.

Marburg. Unter den während dem letzten Jubiläumsfeſte der hieſigen Univerſität kreirten Doktoren befindet ſich auch eine Dame — Johanna, geb. Gallina, Wittwe des philologiſchen Litterators Wyttenbach, eine — Hanauerin — dermalen zu Paris wohnhaft, und Doktorin der Philoſophie.

Koppenhagen. Obgleich der Stockfiſchzoll ſeit einiger Zeit ungewöhnlich erhöht, und vor wie nach gleichviel Stockfiſch gegeſſen wird; ſo hat ſich dennoch die Zolleinnahme davon beträchtlich vermiedert. Die Schmugler nemlich dachten, zu was Zoll bezahlen für Stockfiſche, welche wir einzuſchmuckeln jetzt ein größeres Intereſſe haben, als zuvor.

---

(3) Verpachtung.

Auf dem Freyherrlich von Halleriſchen Gut Bislohe bey Buch, wird folgende Pachtung, welche

1) Aus der Wohnung des Voiten — einem großen und bequem eingerichteten Bauern Haus;
2) dem Stadel und übrigen Oekonomie Gebäuden; dann
3) dem 10 Morgen Nürnberger Maaß, haltenden Schloß-Garten, welcher zum Theil zu Feld und Wieſe, zum Theil als Baum-Garten angelegt iſt;

ferner

4) ½ Tagwerk Wieſen; weiters
5) fünf Tagwerk Wieſen; und endlich,
6) einem Antheil am Wald-Recht beſteht, an Lichtmeß 1828 erlediget.

Zur anderweiten Verpachtung iſt daher auf

Dienſtag den 28. d. M.

Vormittag 10 Uhr in dem Freyherrlich von Halleriſchen Garten vor dem Wöhrder Thor, Nummer 196 Termin anberaumt, in welchem Pachtluſtige ſich einzufinden haben.

Nürnberg, den 14. Auguſt 1827.

Freyherrlich von Halleriſche Guts- und Gerichts-Herrſchaft zu Bislohe.

---

Verpachtung

Die zu dem Schloß Bislohe bey Buch, gehörigen, und bisher verpachtet geweſenen 10 Morgen Felder, ſollen von Lichtmeß 1828. an, anderweit verpachtet werden, wozu Termin auf Dienſtag,

dem 28. dieſes Monats

Vormittags 10 Uhr anberaumet iſt. Pachtluſtige werden hiemit eingeladen, am benannten Tage, in dem Freiherrlich von Halleriſchen Garten Nro. 196 vor dem Wöhrder Thor ſich einzufinden, und bei einem annehmlichen Angebot des Pacht-Abſchluſſes zu gewärtigen.

Nürnberg, 14. Auguſt 1827.

Freyherrlich von Halleriſche Guts- und Gerichts-Herrſchaft zu Bislohe.

---

Zain-Eiſen von vorzüglicher Qualität, den bayeriſchen Centner für 11 fl. 30 kr., verkaufen die

Gebrüder Wilmersdörffer
in Bayreuth.

---

**J. Bing jun. in Frankfurt a. M.**

Döngesgaſſe der Gelnhäuſergaſſe gegenüber, empfiehlt ſein auf's vollſtändigſte neu aſſortirtes Lager, in engliſchen und franzöſiſchen Quincaillerie, Porzellan, Handſchuhen, Lampen, Parfümerie ꝛc.

Zugleich macht derſelbe die ergebene Anzeige, daß er ausſchließlich das Dépot von der berühmten Pariſer Porzellan-Fabrik zu Foëscy beſitzt, und zu den billigſten Fabrikpreiſen verkaufe.

---

Von den ſo ſehr beliebten naturfarbigen ächten däniſchen kurzen Damenhandſchuhen à 4 fl. 30 kr., dergleichen 18 Zoll lange à 7 fl., waſchlederne Damenhandſchuhe à 5 fl. 30 kr., dergleichen Herrnhandſchuhe à 6 fl. 15 kr. per Dutzend, und von den neu erfundenen Nachtlampen in Carton, welche ohne Docht ſchön und hell wie Gaslicht brennen à 1 fl. 30 kr. das Dutzend, ſind, gegen portofreie Einſendung des Betrags, zu haben bei

J. Bing jun. in Frankfurt a. M.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 101. 25. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Das gröſste Verdienſt — Leben, Freiheit und geſunden Menſchenverſtand zu vertheidigen.

**Braſilien als Affenſtaat betrachtet.** Alle Naturforſcher, welche das groſse Kaiſerreich Braſilien bis jetzt durchreiſten, ſtimmen darin überein, daß es ungleich bevölkerter an Affen, als an Menſchen ſey. Während man nemlich dort auf eine Quadratmeile im höchſten Anſchlage nur fünfzig Menſchen rechnen könne, müſſe man aufs mindeſte 1000 Affen annehmen. Da nun Braſilien beiläufig 131 tauſend Quadratmeilen, und 4 Millionen Einwohner enthalt; ſo überſteigt die braſiliſche Affen-Bevölkerung weit die Zahl von ſechzig Millionen. Ferner haben obige Naturforſcher daſelbſt Affen-Arten gefunden, welche an Verſtandes-Fähigkeit manchen Menſchendünkel beſchämen, und denen nichts als die Sprache fehlt, um uns Zentral-Europäer Mores zu lernen. Dieſer Sprachmangel hat indeß das Gute für uns Menſchen, daß wir noch zur Zeit vor dem Affenvolke keine gehorſame Diener zu machen brauchen, anderſeits aber den Affen viele Verrichtungen übertragen können, welche bisher uns Menſchen äuſſerſt läſtig fielen. Hieher gehören alle Sklaven-Arbeiten in den Kolonien, alle blos mechaniſche Fabrik-Arbeiten, und endlich die unter der Benennung Kamaſchendienſt begriffenen mechaniſch-militäriſchen Land- und Seedienſt-Verrichtungen. Alle Zweifel, daß Affen in dergleichen Dienſtverrichtungen nicht eingeübt werden könnten, müſſen ſchwinden, wenn man das übereinſtimmende Zeugniß unbefangener groſser Naturforſcher lieſt, wie Affen hin und wieder den Amerikanern weſentliche Haus-Oekonomie-Dienſte leiſten, als: Waſſertragen, Brod backen, Zimmer heitzen, Kochen, und dabei ungleich vorſichtiger mit dem Feuer umgehen, als gewöhnlich menſchliches Hausgeſinde. Nimmt man nun ferner an, daß Menſchen dieſen ihren künftigen Mitgehülfen auf mancherlei Weiſe zu flattiren ſuchen werden, daß man es ihnen an ihrer Lieblingsnahrung — dem ſchlechten wilden Obſte — nicht ermangeln läßt, daß man ihrer Eitelkeit mit funkelnden Borden und bundfarbigen Bändern, Federbüſchen, beſpornter Beſtiefeung, und Bonaparthüten ſchmeichelt: ſo ſcheint es unbegreiflich, daß man nicht früher auf den Affengedanken kam, Affen dienen, und Menſchen von Affen ſich bedienen zu laſſen.

Die Fortſetzung folgt.

**Neger-Republik Haiti** (Weſtindiſche Inſel.) Der Präſident dieſes Negerſtaates, Boyer, hat am 25. Jun. ſollen ermordet werden. Aus 10 ſeiner Garde beſteht die bisher bekannte Verſchwörung. 7 davon ſind bereits verhaftet.

**Sachſen.** Der berühmte Fürſt **Alexander Ipſilanti**, dem das Verdienſt gebührt, die Sache der Griechen in Aufſchwung gebracht zu haben, deſſen feindliches Geſchick ihn aber desfalls in mehrjährige öſtreichiſche Gefangenſchaft brachte, nachmals aber wieder befreit wurde, und ſeither in Dresden privatiſirte, hat nunmehr vom Kaiſer von Rußland, wo er einſt General war, die Erlaubniß zurückzukehren erhalten. Sachſen kann ſich daher einer gleichzeitigen mehrmonatlichen Reſidenz zweyer den Geſchichte angehörigen Schickſalsmänner rühmen — des enthronten Guſtavs von Schweden, bisher in Leipzig, und des gedachten gebohrnen Griechen Ipſilanti in Dresden.

**Inſelſtaat Sandwich,** (8000 Stund Weg und Umweg von Erlangen) Majeſtät Kanaimuki unſer Beherrſcher, ſeit einiger Zeit mit der Waſſerſucht befallen, haben verfloſſenen Monat Februar, zur gröſten Betrübniß ihrer getreuen Inſulaner, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Zur gröſten Freude des Landes und jedes ächt ſandwichſchen Patrioten ſieht man des verſtorbenen Nachfolger den Thron beſteigen.

**Griechenland. Inſel Hydra.** Unlängſt erhielten wir zwey mit Proviant und Kriegsvorräthen beladene Schiffe aus Nordamerika von dem dortigen Philhellenen-Vereine zum Geſchenke.

**Rußland. Petersburg,** 31. Juli. Die Kriegsnachrichten aus Perſien, womit unſere heutige Zeitungen angefüllt ſind, enthalten lediglich negative Kriegsthaten. Der ruſſiſche Obriſt Schipoff hat am 12. Juni den Perſer-General Haſſan-Chan mit ſeinem Heere aufheben wollen, hat aber weder ihn noch ſein Heer

aufgehoben, und kam daher unverrichteter Sache wieder zurück. Der ruſſiſche General Roſen wollte am 14. Juni den Perſern eine Schlacht an einem Orte liefern, wo kein Perſer weder zu hören noch zu ſehen war. Die Koſacken haben mit erwähntem Haſſan-Chan geplänkelt, aber es blieb beim Alten. Dieſen Nachrichten folgt dann eine Beſchreibung von dem, was die Ruſſen noch ferner thun wollen, woraus unbeſtreitbar ihr guter Wille erhellt.

Niederländiſche Kolonie Batavia. Der königl. niederländiſche Befehlshaber auf der Inſel Batavia hat eine gute Gelegenheit verpaſt, durch Edelmuth die Eingebornen in den rebelliſchen Provinzen zu beſiegen. Der Sohn des Rebellen-Anführers Dipo Negoro hat, im Monat Merz, ſeinen Vater ſchändlich verrathen, indem er mit dem ihm anvertrauten Heere zu den Niederländern überging, in der Erwartung, Letztere würden ihm zur Eroberung ſeines Vater-Reiches behülflich ſeyn. Der niederländiſche Obergeneral nahm den Niederträchtigen mit offenen Armen auf.

Südamerika. Republik Columbien. Bolivars Gegner, der General Buſtamente, iſt von dem größten Theile ſeines aus Unzufriedenen beſtehenden Heeres verlaſſen worden, wodurch denn die vom Befreier Bolivar eingeführte gemäßigte republikaniſche Verfaſſung neue Feſtigkeit gewann.

Erlangen. Damit die Einwohner dieſer Stadt wiſſen, wie die 6 fuchsfarbige zahmgemachte Nordamerikaniſche Wald-Brüder und Schweſtern, welche derzeit Europa durchreiſen, während ihrem Aufenthalte dahier zu tituliren ſind; ſo folgen hier ihre Namen; Geſchlecht und Stand:

Die zwei noch nicht 20 Jahre alten Fräuleins heißen

Demoiſelle Mihaugah, und

Demoiſelle Gretomih. (Die Preußen nennen ſie Gretomich.)

Beide Fräuleins lieben, vor großen Spiegeln ſich beſehen und putzen zu können.

Die vier Jungeherrn Thranzecher heißen:

Kihegashugah, dieſer iſt von einer ſehr vornehmen wildadelichen Familie, kann aber demungeachtet ſchlechtweg Prinz titulirt werden.

Washingsafba, des vorigen Kabinetsminiſter.

Minkchatahooh, nicht aber hoho, denn dieſer Edelknabe des Prinzen Kihegashugah, hat ein kitzliches Ohr, und merkt gleich wo es hinaus will. Endlich, Marcharkitahtoongah, dieſer wird ſchlechtweg Monſieur getitelt Andere Mode-Apoſtrophirungen, als, gnädiger Herr, geſtrenger Herr, Herr Doktor u. dgl. hören ſie nicht gerne. Sie tanzen zwar, aber drehen nicht. Im Gaſthaus zum Wallfiſch dahier iſt ſeiner Zeit das Nähere zu erfahren.

Bad-Brückenau. In vielen deutſchen Zeitungen iſt mehr oder weniger die Freude gedruckt zu leſen, welche ſich hinſichtlich eines neu zu erbauenden Kurgebäudes dahier an Tag legte. Dergleichen Prachtgebäude nehmen ſich ſo lange gut aus, als ſie mitten im Grünen einen mäßigen Raum ausfüllen, und nicht mit Nebengebäuden überladen erſcheinen. Das Aug eines Kurgaſtes will überall die freye Natur dominiren, nicht aber untergeordnet ſehen. Der berühmte Kurſaal zu Wiesbaden, im Herzogthum Naſſau, gewährte ein Jahrzehend hindurch wahre Augenwonne, indem ſeine architektiſche Schönheit ganz zu den ſchönen Parkanlagen paßte, welche ihn umgaben. Seit einigen Jahren hat eine unſelige Bauwuth dieſem Zauber ein Ende gemacht. Eine Maſſe von Steingebäuden wurden dieſem Kurſale, auf Koſten ſchönerer Anlagen, angeſchoben. Seitdem begegnet den Kurgäſten allenthalben das ewige Einerlei froſtiger Steinwände in Parade aufgeſtellt.

Nordamerika. Vereinigte Staaten. Zu Philadelphia erſchien die Ueberſetzung eines literariſchen Produktes, deſſen Verfaſſer ein gebohrner wilder Cherokeesindianer iſt, welcher den Namen Elias Budinot angenommen hat. Der gelehrte Wilde erzählt darin von ſeinen Landsleuten recht viel Gutes, beſonders von ihrer Anlage aufgeklärter zu werden. Das von ihnen bewohnte Land beträgt etwa 800 Quadratmeilen, und iſt demnach beiläufig ſo groß wie die Schweiz, oder wie halb Bayern. Er beſchreibt das Klima ſeines Vaterlandes geſund und mild; das Land ſelbſt, als äuſſerſt mannigfaltig von hohen Gebirgmaſſen, fruchtbaren Thälern und Gewäſſern durchſchnitten. Viele Einwohner haben ſchon ſchreiben gelernt nach einer von Georg Gueſt nicht gar lange erfundenen Methode — nemlich mit 86 Sylbenzeichen, welche dann (wie unſere Buchſtaben) mannigfaltig zuſammengeſetzt werden. Sie haben eine muſterhaft geordnete republikaniſche Regierung und Juſtizverfaſſung unter ſich eingeführt. Zwey Hauptvorſteher üben die vollziehende Gewalt aus. Dieſe bleiben ſo lange am Amte, als man mit ihnen zufrieden iſt. Die geſetzgebende Gewalt iſt unter dem Nationalrath und National-Ausſchuß getheilt. Jener beſteht aus 32 Mitgliedern und einem Sprecher. Der Ausſchuß zählt 13 der an geſundem Menſchenverſtande Ausgezeichneſten der Nation. Das Freyland Cherokeſten iſt in acht Diſtrikte abgetheilt, deren jeder ein Geſchwornen-Gericht beſitzt, davon zwei unter einem ſie leitenden Oberrichter ſtehen. Ihrer neueſten Geſetzgebung zu Folge, iſt die Vielweiberei und Verfolgung wegen Zauberei abgeſchafft.

Großbrittanien. Seit kurzem hat die Londoner Univerſität eine Einrichtung erhalten,

welche bis jetzt nicht exiſtirte. Dieſer Neuerung zu Folge beſtehen künftig drei Fakultäten, davon *Eine für die allgemeine Ausbildung eines Weltbürgers* — nemlich für die gangbarſten Sprachen, Naturkunde, Mathematik, und das Wiſſenswürdigſte der klaſſiſchen und vaterländiſchen Litteratur im Allgemeinen. Die *zweite* Fakultät iſt für die Ausbildung derjenigen beſtimmt, welche im eigentlichen Sinne des Wortes, *Gelehrte werden* wollen. Hier wird die franzöſiſche, deutſche, italieniſche und orientaliſche Litteratur ausführlich durchwandert. Endlich die *dritte* Fakultät iſt ausſchlüßlich den Berufsſtudien gewidmet, nemlich der Geſetzkunde, der Arzt- und Wundarztkunde, und der Gewerbskunde einſchließlich der Chemie. Die engliſchen Univerſitäten ſind lediglich beſtimmt, jungen Leuten Gelegenheit zu verſchaffen, etwas zu erlernen; übrigens aber ſteht es jedem frey, wo und wie immer ſich Kenntniſſe zu erwerben. Daher fragt man keinen, welcher ſich um ein Staatsamt bewirbt: unter welchen Förmlichkeiten, und bei welchen Lehrern haſt du dir Kenntniſſe erworben? Sondern man ſagt ſchlechtweg: Was kannſt du? Ferner iſt den Fakultäten der Londoner Univerſität aller logiſche und theologiſche Wortkram fremd, der die Zuhörer faſt eben ſo ſtumpfſinnig macht, wie ihre Lehrer.

*Spanien.* Der allgemeinen Volksbewegung und des in Heerhaufen ſich zuſammenrottenden Raubgeſindels ungeachtet, findet gegenwärtig in Madrid eine Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellung ſtatt, welche die gleichzeitig zu Paris befindliche an Geſchmack und Originalität übertrifft. Ein lebhaft bewegtes Volk bewegt ſich halt nach allen Richtungen, erweckt und belebt lange geſchlummerte Fähigkeiten.

*Mainbayern.* Der würzburger Poſtbote vom 22. Aug. macht ſich luſtig über die neue Katheder-Philoſophie *ich bin ich*, im Gegenſatze von *nicht ich*. — Das *abſolute ich* ſteht a priori dem *abſoluten Nichts* entgegen u. ſ. w. Dergleichen Gehirnwallungen, ſagt Graf *Spaun*, hetzen den geſunden Menſchenverſtand dergeſtalt ab, daß er entweder in Bruattität, oder in jene

*Sachſen.* Zu Kloſter-Rohr (in Thüringen) iſt ein Schuſter 87 Jahre alt worden, ohne ein anderes Raſiermeſſer, als ſeinen Kneip, gebraucht zu haben und der mit einem einzigen Federkiel ſein geſammte Konto-Korreſpondenz beſorgte.

In Würzburg verbreitete ſich am 22. das Gerücht, der König von Bayern würde nicht nach Aſchaffenburg reißen, ſondern von Bad Brückenau unmittelbar wieder nach München zurückkehren.

*Paris.* Das neueſte Werk des hieſigen Schriftſtellers von Senancourt, behandelt den Zuſammenhang der chriſtlichen Religion mit der griechiſchen und römiſchen Götterlehre, und deren Fortſetzung durch Allegorien, wozu der Sittenlehrer Chriſtus, als damaliger Weiſer, die Veranlaſſung gab. Seine deßfalls gerichtliche Verfolgung hat neue Auflagen, und ſo ungeheueren Abſatz dieſer Schrift veranlaßt, daß man glaubt, der Verfaſſer oder Verleger dieſer Schrift habe dieſe Verfolgung bei der katholiſchen allein ſeeligmachenden Geiſtlichkeit ſelbſt eingeleitet.

*Karlsruhe.* Der königl. preußiſche Geſandte in der Schweiz und für mehrere deutſche Rheinſtaaten, Baron von Otterſtedt, welcher ſich während den Kriegsjahren 1813 und 1814 um die dermalen bayeriſchen, heſſiſchen und preußiſchen Rheingegenden ſo verdient machte, iſt in Karlsruhe angekommen.

*London.* Einige unſrer Journaliſten denken der franzöſiſchen Regierung und andern europäiſchen Mächten die Abſicht zu, in der geſammten pirenäiſchen Halbinſel (Portugall und Spanien) den Despotismus, eben ſo wie in der Türkei, zu begründen, und daher den demagogiſchen Kaiſer Pedro von Braſilien verhindert wünſchen, nach Europa zu reiſen.

*Rußland.* Des Erlangers Vorſchlag, den Affen mechaniſche Dienſt-Verrichtungen zu überlaſſen, iſt auch auf unſere Bären anwendbar. In den ruſſiſch-aſiatiſchen Dörfern in Siberien läßt man zahmgemachte Bären herumlaufen, und mit Kinder ſpielen. Einer davon hat ſich ſo an Brandwein gewöhnt, daß er Vorübergehende anbrummt, und ihnen die Taze, wie ein Bettler die Hand, hinhält. Bekommt er dann eine Kobecke (ruſſiſcher Pfennig) ſo geht er ins Schnapshaus, legt dem Wirthe die Münze auf den Tiſch, und ſetzt ſich daran. Das Kellermädchen weiß dann ſchon, was der alte Brummbär will, und bedient ihn mit einer Ration Schnaps. Dieſer Bär läßt ſich durchaus nicht betrügen, wenn man ihm etwa zu wenig auftiſcht; dagegen aber iſt er auch ſo ehrlich, und giebt das, was aus Verſehen er zuviel erhält, wieder ungenoſſen zurück.

*Leipzig.* Bei Gelegenheit der neueſten Preßbeſchränkung in Frankreich, wurde ſehr richtig bemerkt, daß ſolche äuſſerſt nachtheilig auf Landes-Induſtrie wirke. Auch in Deutſchland iſt eine ähnliche Rückwirkung fühlbar. Denn gerade die Verfaſſer der periodiſchen Schriften, welche den meiſten Abſatz haben, erkundigen ſich allenthalben, wo die Cenſur am wenigſten ſtrenge ſey, um ihre Zeitſchriften dort drucken und verlegen zu laſſen.

*Polen. Warſchau. Ruſſiſch-polniſche Verſchwörung.* Vor Cannings Tod waren die Zeitungen mit dem langwierigen Berichte angefüllt, welchen ruſſiſch-polniſche Staatsbeamte über eine ſeit zwei Jahren beſtandene Verſchwörung abfaßten, deren Mitglieder den

Polen und Ruſſen eine frühere volksthümlichere Verfaſſung zu geben ſtrebten. Daß ein ſolcher Zweck nicht mit ſo leichten Mitteln errungen werden kann, als vonnöthen iſt, um ein Butterbrod zu ſchmieren, verſteht ſich von ſelbſt. Die Intereſſenten am Fortbeſtande des Alten ſollten daher theils einer neuen Ordnung der Dinge unſchädlich gemacht, theils auf die kürzeſte Art weggeſchafft werden. Dies iſt die ganze Geſchichte dieſer (neueſten entdeckten) polniſch-ruſſiſchen Verſchwörung. — Nun haben die Verſchwornen das eilfte, von Moſes und ſeinem Herrgott vergeſſene, Gebot, „laß dich nicht erwiſchen'', gröblich übertreten, und ſind daher, mit Ausnahme der Eſchapirten, eingezogen, geknebelt, geknutet, und endlich verhört worden, von welchem Verhöre und den darauf erfolgten Ausſagen das ins Publikum kam, was man davon zu publiciren für gut fand. Seitdem hat der Kaiſer von Rußland dieſen, viel-Spalten langen, Verſchwörungs-Criminal-Bericht nicht nur uns Bundesdeutſchen, ſondern auch ſämmtlichen Inſaſſen der Erde und zu Schiffe, zur Beurtheilung anheimgeſtellt. Der Erlanger dankt höflichſt und verbindlichſt für dieſe allergnädigſte Kaiſerlich Ruſſiſche Erinnerung Seiner, und bemerkt, daß er von dieſer ihm allergnädigſt geſtatteten Beurtheilung Gebrauch zu machen nicht wage, aus Beſorgniß, er möge den Fleck neben das Loch ſetzen, indem er die eingekerkerten Deliquenten weder ſelbſt vernommen, noch Brief und Siegel habe, daß dieſe Staatsſünder wirklich frei und ungeknutet alles das ausgeſagt hätten, was darüber auf geduldigem Papiere gedruckt ſtehe. Dabei erinnert er, daß wenn Angeſchuldigten nicht vergönnt wird, ſich öffentlich zu vertheidigen, alsdann kein Kraut für die Möglichkeit gewachſen ſey, dieſer oder jener inſtruirende Criminal-Richter habe intriguenartig inſtruirt, wovon ſeiner Zeit der regierende König von Preußen, in dem berüchtigten Fonkiſchen Prozeſſe, ein auffallendes Beiſpiel aufſtellte, und daher auch die Verurtheilungen, welche auf ſolche intriguante Verhöre und Verhandlungen erfolgten, kaſſieren ließ. Der Erlanger ſchließt ſich daher dem königlich-preußiſchen Votum an.

Aus Erfurt, Gotha und Weimar wird die Errichtung einer Lebens-Verſicherungs-Anſtalt für ganz Deutſchland gemeldet. — Das war eine Freude zu ſehen, wie Lebensluſtige aus den vier Winkeln der Welt herbeiſprangen, welche glaubten, je nachdem man knollich einbrockte, die Verſicherung ſich erkaufen zu können, hundert oder tauſend Jahre älter zu werden. Allein der Unternehmer erwiederte, dieß ſey nicht ſo zu verſtehen. Im Gegentheile hiengen Kredit und Gedeihen dieſer Anſtalt davon ab, daß die Theilnehmer die Ueberzeugung hegten, ſie würden früher als ihre Angehörige abflattern. Uebrigens erfordere es anderſeits das Intereſſe der Unternehmer, daß recht viele der Theilnehmer ſich täuſchten, und ihre Angehörige überlebten, oder, daß Letztere wenigſtens recht bald Erſteren ins Grab nachfolgten. Das Wort Lebens-Verſicherung ſey demnach als eine Verſicherung zu deuten, daß man zuverſichtlich ſtürbe, aber nicht recht wiſſe wann, und in welcher Rangordnung unter den Seinigen. Auf dieſe gegebene Erläuterung flohen die Lebensfreudigen wieder ab, und überließen alle Zugänge dieſer neuen Lebens-Verſicherungs-Anſtalt bejahrten familienreichen Vätern, welche darüber nähere Erkundigungen einzuhohlen befliſſen ſind, um zu ſehen, was denn eigentlich an der Sache ſey. Denn es laufen ſo viele auf Leben und Tod ſpekulirende in der Welt herum, welche trefflich verſtehen, Gelder einzunehmen, und dafür keine weitere Bürgſchaft, als blauen Dunſt, zu leiſten.

Heidelberg. Das Direktorium der hieſigen Univerſität verkündigte am 18. Aug, daß zwar ſämmtliche Vorleſungen drey Tage lang ausgeſetzt geweſen; jedoch kein tumultuariſcher Studenten-Auflauf ſtatt gehabt habe. -- Uebrigens haben die vorgefallenen Ereigniſſe mit den Studenten zur Folge gehabt, daß der großherzogliche Regierungs-Univerſitäts-Amtmann abberufen wurde.

Spanien. Das große Räuberheer in der Provinz Katalonien hat die Stadt und Feſtung Girona (mit 20 bis 30,000 Einwohner) erſtürmt, erobert und geplündert. Die Portugieſen gönnen dieß einer Regierung, die in auswärtigen Staaten Unruhe zu unterhalten ſtrebt, während ſie im eignen Reiche Ruhe zu ſtiften nicht vermag.

Höhe von Algier. Der franzöſche Admiral Rigni betrachtet fortwährend mit ſeiner Flotte die Küſten von Algier, und wartet ſehnlichſt auf die Botſchaft ſeiner Regierung, daß Frankreich mit Algier wieder ausgeſöhnt ſey.

Griechenland. Die griechiſche Regierung hat mittelſt Manifeſt vom 30. Juni ſämmtliche Häfen der griechiſchen Türkei in Europa in Blokadeſtand erklärt.

Erlangen, 24. Aug. Für heute und die nächſtfolgenden Täge ſind ſo viele Feſtfeſte angekündiget, daß bereits eine Muſikanten-Noth eingetreten iſt. Wer daher von Mitternacht bis wieder Mitternacht, und ſo dieſen Monatreſt fort, tanzen, muſikaliſch promeniren, zechen, aromatiſch ſpeiſen, oder Nachtfeuer in allen Lüften ſehen will, dem wird ſein Ohr, falls er nicht etwa ſtocktaub iſt, einen der vielen rechten Wege zeigen, wo es was zum Luſtigthun giebt. Uebrigens ſind Vorſichtsmaßregeln getroffen, daß keine Raketſtöcke auf die Naſen der Zuſchauer fallen.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 102. 28. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Des Weiſen Weisheit iſt, das Leben, nicht den Tod, zu durchdenken.

---

**Rußland.** Unſer regierender Kaiſer übertrifft an Thätigkeit, Sinn für alles Beſſere, und herablaſſender Milde gegen jedermann, alle ſeine Vorfahren auf Rußlands Kaiſerthron. Selbſt der geſellige Ton unter den höhern Ständen hat durch ſein Beiſpiel gewonnen. Er iſt raſtlos beſchäftiget, alle Zweige der Staats-Verwaltung zu durchforſchen, um etwa beſtehende Mißbräuche auf dem kürzeſten Wege abzuſtellen.

**Erlangen.** Den allerneueſten und zuverläſſigſten Nachrichten aus Weimar nach, wird der litterariſche Abgott **Göthe** täglich älter. Der Eingang in ſein achtzigſtes Jahr bezeichnet eine ſtets zunehmende Schwächung aller Theile ſeiner Organiſation. Dieſe Nachricht hat für den Berichter dieſes, um ſo mehr einiges Intereſſe, als er in derſelben vormaligen deutſchen Freireichs-Stadt Wezlar eben zu jener Zeit in der Wiege geſchaukelt wurde, wo Göthe Veranlaſſung fand, ſeinen litteräriſchen Ruf durch **Werthes Leiden** zu gründen. Es thut weh, aus dem Staate, worin dieſer einflußreiche, mit Orden in die Kreuz und Quere gezierte, Staatsrath ſeit einem Jahrzehend faſt unumſchränkt hauſte und welcher ſo viele poetiſche Dinten-Thränen über das menſchliche Elend vergaß, Nachrichten, wie folgende, zu hören:

**Darmſtadt.** Der hier verfaßte **Staatsbothe** macht eine klägliche Beſchreibung von dem Unheile, welche das Hofwild in dem Großherzoglich Weimariſchen, nur 66 Quadratmeilen großen, Staate verurſacht. In der Nähe, wo es geheget wird, iſt der Güterwerth faſt auf Null herabgeſunken, und die arbeitſamſte Menſchenklaſſe verarmt, während in andern Staaten die Viehzucht in dem Maaſe zunimmt, als man die Vertilgung des Wildes geſtattet. Die beſten Gründe, welche reichliche Erndten ertragen könnten, werden unausgeſetzt vom Wilde zerſtört, wodurch bei manchem Landmanne die Luſt, nach Amerika zu wandern, rege gemacht wird. Allerdings läßt die großherzogliche Kammer jährlich beiläufig 20,000 Haaſen verkaufen, allein nicht eher, bis ſolche für mehrere hunderttauſend Gulden Schaden verurſacht haben. Ferner reizt das viele Wild zu Wilddieberei, und zu der hohen Verehrung der Landleute für Wilddiebe. Die Ertappten, denen man kurzen Prozeß macht, werden als patriotiſche Märtyrer angeſehen. Weit beſſere Nachrichten kommen aus der

**Türkei.** Weſſen großen Geiſtes Kind unſer europäiſcher Mitbruder Sultan Mahmud II. ſey, erhellt aus ſeinem neueſten Unternehmen, um die vielen in den Moſcheen und bei der türkiſchen Geiſtlichkeit – den Ulemas – aufgehäuften Schätze in Umlauf zu ſetzen. Zwar iſt der erſte Verſuch mißlungen, indem ſich die geſammte türkiſche Kleriſey dagegen ſträubte. Allein der kraftvolle Monarch wird dieſes Vorhaben im erſten beſten günſtigen Zeitpunkt ſo gut durchzuſetzen wiſſen, wie es ihm mit Aufhebung und Vertilgung der Janitſcharen Kaſte gelungen iſt. Die meiſten auſſertürkiſchen Europäer ſehen im Sultan und ſeinen Miniſtern raſende Beſtien, bei denen die Hundstage kein Ende nehmen. Allein der Erlanger kann ſich des Gedankens nicht erwehren, in dem regierenden Großherrn einen, was man nennt, **ganzen Mann** zu ſehen, und der, in andere Zeit und Verhältniße geſetzt, ein zweiter Friedrich der Große ſeyn würde. Durch Vertilgung der Janitſcharen-Kaſte allein, iſt er der ganzen dermaligen türkiſchen Generation vorangeeilt. Gegen ſämmtliche Mächte der Welt benimmt er ſich mit ſo viel Würde und Anſtand, daß deren Geſandte in das Audienzzimmer ſeines Veziers unter der Schwelle kriechen würden, wenn dort ein Loch wäre. In ſeinem Streite mit den Griechen zeigt er eine ſeltene Konſequenz und Beharrlichkeit. Seine Politik und darnach geregelte Diplomatik iſt unveränderlich.

Gelingt ihm noch ſein neueſtes Vorhaben, die müſſigen Moſcheen-Schätze zu Geld zu münzen, und ſolches in ſeinem Reiche in Umlauf zu ſetzen, dann ſoll des Erlangers nächſtgebornes Söhnchen Sultan heiſen, ein Titel den man, nebſt dem türkiſchen Kaiſer, mit Unrecht bisher nur Hunden gab. Ein Monarch, der in ſo kurzer Zeit ſich ſo thatkräftig zeigt, iſt auch fähig, ein Geſetzge-

der zu werden, der, zur Beſchämung gebildeter Staaten, die Criminal-Juſtiz bis zur Abſchaffung der Todesſtrafe verbeſſert. Um indeſſen, gleich andern ehrlichen Advokaten, gleichzeitig jede der beiden ſtreitenden Parteien zu bedienen, führt der Erlanger ſeine Leſer nach

Griechenland. Die türkiſchen Beſtien werden nun bald erfahren, daß für ſie kein anderes Heil mehr ſey, als der Griechen Unabhängigkeit anzuerkennen. Gelabt u. geſtärkt durch reichlich erhaltenen Proviant, mächtiger durch den Beitritt der Provinz Epirus zu gemeinſchaftlicher Sache, wird die Wunde bald wieder vernarbt ſeyn, welche ihnen der Verluſt der Feſte Athen ſchlug. Den Berichten über die Begebenheiten nach, womit die Uebergabe dieſer Stadt an die Türken begleitet war, gewinnt die Sage, daß die Griechen ſeyen verrathen worden, täglich mehr Wahrſcheinlichkeit. Es iſt nemlich dargethan, daß die Belagerten ſich nicht haben übergeben wollen; daß ſie noch hinreichend Proviant und Munition hatten, um ſich wenigſt noch einen Monat halten zu können; daß der öſtreichiſche Schiffskommandant Corner, und der franzöſiſche Admiral Rigny, unter der Maske als Griechenfreunde, die Kapitulation intriguirt haben; daß die Kommandanten des griechiſchen Erſatz-Heeres Fabvier und Church ſich dabei als keine Helden bewieſen haben; und daß Lord Cochrane, der dies Unweſen nicht anſehen konnte, ſeine Flotte verlies, um die Ordnung zu Lande wieder herzuſtellen, dabei aber beinahe in die Hände der Türken gerathen wäre.

München. Görres, Verfaſſer der von Preußen höchſt übel aufgenommenen Schrift, Deutſchland und die Revolution, und welcher desfalls ſeit mehreren Jahren in der Fremde herumirrte, ſoll bereits ſeinen Ruf als Profeſſor der hieſigen Univerſität erhalten haben.

Leipzig. Die verwittwete Königin von Bayern ſoll mit dem Kammerrath Anger, wegen ſeinem ſchönen Rittergute, Cithra, in der Nähe hieſiger Stadt, unterhandeln, und dafür 300,000 Gulden bieten laſſen.

Preußen. Die Univerſität der Stadt Halle, (mit 20,000 Einwohner), beſteht dermalen aus 1151 Akademikern, und aus einem Lehrperſonale von 65 Köpfen.

Großherzogthum Heſſen. Ein Trupp von 116 unſrer Landleute iſt am 20. Aug. in Mainz eingetroffen, um ſich daſelbſt nach Nordamerika einzuſchiffen.

Kleinaſien. In dieſer dem ruſſiſch-perſiſchen Kriegstheater näheren Weltgegend erfährt man, daß die Ruſſen bis jetzt mit ſehr abwechſeldem Glücke gegen Perſien Krieg geführt, auch einigemal lebhaft aus dem Felde ſeyen geſchlagen worden.

Paris. Hr. Cordier, Mitglied der franzöſiſchen Akademie, will unläugbar ſtetes Abnehmen der Erdwärme und der Vulkan-Ausbrüche gefunden haben, und ſchließt daraus, daß die Erde allmählig ihrer gänzlichen Erkaltung entgegengehe, und daher immer unfähiger werde, vegetirende und lebende Weſen zu erhalten.

Niederlande. Trauer-Schwärmerei. In Brüſſel iſt es dermalen Mode, für den verſtorbenen engliſchen Miniſter Canning zu trauern. Ueberall, wo es luſtig zugeht, ſieht man kohlrabenſchwarze Damen und Herren Galoppaden und Dreher tanzen.

Deutſche Weinlande. Die Zeitungs-Demonſtrationen, daß dieſes Jahr in Deutſchlands Weingauen ein ſo überaus guter Wein wachſen müſſe, hält der Erlanger für übliche Windmacherei. Viel Regen, wenig anhaltende Hitze, ſpätes Frühjahr, und häufig abwechſelnde Witterung, haben noch nie einen beſonders guten Main-Moſel-Neckar-Rhein- oder Tauberwein geliefert.

Am 13. Aug. traf das ruſſiſche Reiſeſchiff Krotky, vom Schiffskapitän Baron Wrangel kommandirt, nach einer zweijährigen Reiſe um die Welt, wieder in Europa ein. Dieſer neueſte Weltumſegler wird uns Landinſekten recht viel erzählen können, beſonders von den Naturmenſchen in den Marqueſas-Inſeln (8000 Stunden von Erlangen), welche ihm einen Officier und zwei Matroſen, aus lauter Liebe und Zärtlichkeit, aufgefreſſen haben.

Hildburghauſen. Die hieſige Dorfzeitung vom 25. Aug. beklagt ſich bitterlich über das Verfahren der bayeriſchen Grenzmauthner zu Hof im Obermainkreiſe. Wegen einigen nicht angegebenen Eyern wären Pferde und Wagen konfiscirt worden. Gedachte ſonſt ſo blühende und von den benachbarten Sachſen viel beſuchte Stadt Hof, würde nun, dieſer ſchikaneuſen Mauthner wegen, von Reiſenden ſorgfältig gemieden.

Frankfurt. Zwey geiſtvolle zeitherige Bewohner des römiſch-katholiſchen Schaafſtalles, die beiden Grafen Benzel-Sternau, haben den päpſtlichen Heerd verlaſſen, und ſind Proteſtanten geworden. Der Erlanger hält überhaupt das Proteſtiren für ein recht unſchuldiges und wirklich geiſtiges Vergnügen, bedauert aber nur, erfahren zu haben, daß man nicht immer damit auslange.

Oeſtreich. Der Studioſus jur. Weſſely, zu Wien hat eine Schnelllaufmaſchine erfunden, und dafür ein Kaiſerliches Privilegium erhalten. Dieſe Erfindung beſteht in Schuhen mit Rädern auf und neben den Sohlen. Um damit ſchnell laufen zu können, ſetzt der Erfinder voraus, daß die Wege beſſer ſeyen, als zwiſchen Erlangen und Nürnberg oder Fürth.

Nachrichten aus Frankfurt zu Folge, wird der König von Bayern von Bad-Brückenau nach München, und von da nach Wien reiſen.

**Spanien.** Bis heute den 9. Aug. wurde die Garniſon in Madrid ſeit mehreren Tagen ſtets marſch- und ſchlagfertig erhalten. Die königliche Polizei iſt nämlich einem großen Komplotte auf der Spur, die ſpaniſchen Provinzen Gallizien und Eſtremadura — beide an der portugieſiſchen Grenze — in Aufruhr zu ſetzen, wie dermalen die Provinz Catalonien gegen Frankreich zu.

**Koſacken-Wein.** Wer hätte je gedacht, daß die borſtenhaarigen Koſacken, als ſie in den Jahren 1813 u. 1814 den Franzoſen einen Beſuch abſtatteten, Zweige der franzöſchen und deutſchen Induſtrie heimlich auskundſchaften würden, um davon in ihrem tauſend Stunden weiten Vaterlande Gebrauch zu machen? Und dennoch iſt dem ſo. Doniſche Koſacken haben ſich, der Teufel weis wie, Weinreben aus Champagne und Burgund, zu verſchaffen gewußt, und ſolche mit dem beſten Erfolge auf den gegen Süden gelegenen Hügeln ihrer Heimath gepflanzt, daß man dort ſeit einigen Jahren rothen und weißen Koſacken-Champagner und Burgunder zechet. Beſonders wird von einem Koſacken-Unterofficier, Namens Feodor Tolſtoi, gerühmt, er habe die ruſſiſchen Koſacken-Feſte Sorotſchikonoskaja mit ſchönen Obſtbaum- und Weingärten in der Runde umgeben. Abermal ein Beweis, wie nützlich, ſelbſt für den roheſten Menſchen, das Reiſen ſey?

Dem Inhalte mehrerer Zeitungen nach, werden die auf den Univerſitäten von jeher beſtandenen Landsmannſchaften von neuem beſprochen. Es wird nemlich behauptet, der von der großherzoglich-badiſchen Regierung zu Heidelberg aufgeſtellte Amtmann, habe den dort anweſenden Preuſſen ſcharf verboten, landsmänniſche Zuſammenkünfte zu halten, und dadurch die Unzufriedenheit der Studierenden gegen ſich rege gemacht. Dem ſey wie ihm wolle, alt und jung, groß und klein einer jeden Nation, beſitzt einen angebornen Vaterlandstrieb, in der Fremde Landsleute aufzuſuchen, und ſich zuſammen zu geſellen. Man freut ſich wechſelſeitig ſeines Vaterlandes oder gemeinſchaftlichen Geburtsortes.

**Paris.** Da das neue aus Egypten angekommene afrikaniſche Thier — die Giraffe — vorne hoch und hinten ungewöhnlich niedrig geſtellt iſt, ſo iſt dermalen die neueſte pariſer Mode à la Giraffe, alles Vordere hoch, und das Hindere niedrig zu tragen. Seitdem haben alle Damen ihre Culs de Paris auf den Bauch gedreht; und die aufgeſchürzten Stutznäschen à la Giraffe entzücken bei Damen und Herrn. Die langen Verfaſſer-Titel vor kurzer litterariſcher Waare, werden Werke à la Giraffe genannt.

**London,** 16. Aug. Heute um die Mittagsſtunde fand Cannings Leichenbegängniß ſtatt. Nicht allein mancher der erſten Staatsminiſter, auch ſelbſt der Himmel weinte bitterlich, denn während dem Trauerzuge regnete es in Strömen. Nun enthält die geräumige Todengruft von Weſtminſter, unter vielen andern merkwürdigem Todtenperſonal die Kadaver der großen Miniſter Englands, Pitt, Fox und Canning. Des Letztern unmittelbarer Vorfahrer Caſtlereagh, hat das Herz der Menſchheit zwar verwundet, aber nicht durch Trauer über ſeinen Hintritt.

### Neueſte Nachrichten.

**Neapel,** 13. Aug. Heute früh iſt unſere Königin mit einem Prinzen niedergekommen, der auch alsbald, ohne weitere Umſtände, getauft, und Franz, Paul, Ludwig, Emanuel bevornamt wurde. Der Erlanger wünſcht noch viele Folgende zu erleben.

**Frankfurt.** Die Geſchichte der gegenwärtigen Meſſe iſt kurz Folgende: Wollwaren finden ziemlich Abſatz. Reps, obgleich keine eigentliche Meßwaare, das hieſige Malter bis auf 12 Gulden geſtiegen. Tabak im Werthe gefallen, woraus geſchloſſen wird, daß des Erlangers letztere Tabaks-Predigt gewirkt hat. Rheinwein über die Maaßen für die Nordſtaaten geſucht.

Nächſtens wird ein Rothſchildiſcher Familien-Kongreß dahier ſtatt finden, wobei hauptſächlich beſprochen werden ſoll, auf welche Art der Werth des Papiers mit dem des Geldes gleich erhalten werden könne.

Das franzöſiſche Miniſterium des Innern hat allen Poſtämtern den Eingang der berühmten und gehaltreichen **allgemeinen Zeitung** unterſagt, welche in der bayeriſchen Stadt Augsburg erſcheint, und, nebſt der **Neckarzeitung** in Stuttgart, keine Zeitſchrift ihres Gleichen in Deutſchland hat.

**Paris.** Frankreichs großer Redner und Hauptſtütze ſeiner National-Freiheit — der Deputirte Manuel — iſt am 21. Aug. auf dem Schloſſe des Herrn Lafitte geſtorben.

Der bekannte franzöſiſche Schriftſteller de Pradt hat durch einen Fall den linken Vorderarm gebrochen.

### Korreſpondenz-Nachrichten.

**Dresden** am 20 Aug. 1827. Die Huldigung des Königs von Sachſen erfolget den 8 Oktober in Dresden, dann in Budiſſin, Freyberg, Plauen und den 18. Okt. in Leipzig.

Der Prinz Wilhelm von Preuſſen ſoll eine Prinzeſſin von Schweden heurathen.

Der Graf Stroganoff gehet mit ſeiner Familie den 25. von hier über Berlin nach Petersburg und von da, wie man ſagt, als Geſandter nach Rom.

Man erwartet hier den Großfürſten Conſtantin und den Fürſten Metternich.

Die hieſigen Bürger haben um Aufhebung der koſtſpieligen und unnützen National-Garde bei dem Könige nachgeſucht.

Vera Cruz vom 18 May 1827 (Auszug eines Briefs.) Am 4. legte ich mich geſund ſchlafen, ward aber bald wach. Es war mir, als ob mich Jemand mit allen Kräften auf den Rücken ſchlüge. Von dieſem Augenblick an waren der Rücken- und Kopfſchmerz fürchterlich. Ich bekam das gelbe Fieber (genannt Vomito). Ich mußte ſogleich viel Oel mit Salz, Citrone und Manna nehmen, und Hühner-Brühe trinken. In Senfpflaſter wurden die Füße gewickelt. Mit Oel und Wein ward ich von Zeit zu Zeit auf dem Rücken, den Schenkeln, und Knien eingerieben. Die Wäſche durfte nicht gewechſelt werden. In 14 Tagen war ich von dieſer ſchrecklichen Krankheit befreiet. Man ſagt: Nun bekäme ich das gelbe Fieber nie wieder.

Das ſogenannte ſpaniſche Amerika iſt für Spanien ewig verloren, und mit Braſilien und Cuba wird es eben ſo. Aber mehr denn 50 Jahre werden noch hingehen, ehe dieſes herrliche Land, dies Paradies der Erde, ſich mit dem freien Nordamerika's oder Europa's Cultur gleichen kann. Es fehlet an Menſchen und an Aufklärung. Doch fängt man ſchon an, die läſtigen Geiſtlichen und bigotten Spanier zu entfernen, um die Geiſtesunterdrückung zu hemmen. Vera Cruz iſt unſtreitig der ungeſundeſte Ort in dieſem Amerika. An ſchädlichen Thieren aller Art iſt Ueberfluß; aber auch dieſe werden ſich bei mehrerer Bevölkerung mindern. Der Handel hebt ſich zuſehens von Tage zu Tage.

In dieſem Manate kommen die Leuchtkäfer zu Markte. Sie ſind beträchtlich groß, leuchten mit den Augen und mit der über denſelben befindlichen Erhöhung dergeſtalt, daß man dabei des Nachts leſen kann. Die Damens tragen ſie in den Haaren, als Diadem, und an der Bruſt, unter dem Halstuche; was ſich prachtvoll ausnimmt. Sie werden mit Stecknadeln befeſtiget, und leben, wenn ſie am Tage abgenommen und gebadet werden, vierzehn Tage. Man wird jeden Abend bei der Anſicht dieſer Käfer auf's Neue von deren Pracht begeiſtert. Ich habe nach Neu-Orleans 200 Stück geſendet. Dort kamen ſie, bei gutem Winde, in 8 Tagen ſämmtlich lebend an.

---

## Nekrologie.

Verehrer und Freunde nachbenannter (1825) verewigter Bayern.

Sr. Maj. des höchſtſeeligen König Maximilian Joſeph I,

ferner

des Prof. Fabri in Erlangen, des Dr. Meynier daſ., des Prof. Poſſe daſ., des Prof. Schreger daſ., des Capellmeiſters Winter in München, des Bar. von Linden daſ., des Indentant von Rumling daſ., des Gen.-Vic. Beck in Würzburg, des Pfarrer Gehrig zu Aub, des Fürſten von Löwenſtein-Werthheim-Freudenberg, des Prof. Neidhardt zu Werthheim, des Kanon Wagner in Bamberg, des Vicepräſ. Adam daſ., der Hiſtorienmalerin Kraft daſ., des Frhrn. Lochner v. u. z. Hüttenbach daſ., des Herrn Haller von Hallerſtein in Nürnberg, des Prof. Dr. Vogel daſ., des Dr. Götz daſ., des Magiſtr. Raths Leers in Bayreuth, Jean Paul Friedr. Richters daſ., des Capitular Placidus Heinrich zu Regensburg, des Grafen Thurn von Walſaſſina auf Wartegg in Regensburg, des Biſchof Puſret in Paſſau, des Capellmeiſter Amon in Wallerſtein.

finden deren, theils ganz ausführliche Lebensbeſchreibungen in eben erſchienenen 3 Jahrgg. des neuen Nekrologs der Deutſchen, welcher in Allem 488 Biographien denkwürdiger, 1825 verſtorbener Deutſchen enthält.

Zu haben bei Palm und Enke in Erlangen.

---

## Literäriſche Einladung.

Die bereits öffentlich angekündigten Verſammlungen der deutſchen Naturforſcher und Aerzte werden in dieſem Jahre, vom 18. Sept. an, in München gehalten. Freundlicher Theilnahme im Vaterlande von Seiten ihrer gelehrten Mitbürger gewiß, geben ſich die Unterzeichneten die Ehre, die Naturforſcher, Aerzte und das übrige literäriſche Publicum von Erlangen und deſſen Umgebungen zu dieſen Verſammlungen noch insbeſondere geziemend einzuladen.

München, den 21. Auguſt 1827.

Dr. J. Döllinger, Geſchäftsführer.

Dr. C. v. Martius, Secretär der Verſammlung.

---

**J. Bing jun. in Frankfurt a. M.**

Döngesgaſſe der Gelnhäuſergaſſe gegenüber, empfiehlt ſein auf's vollſtändigſte neu aſſortirtes Lager, in engliſchen und franzöſiſchen Quincaillerie, Porzellan, Handſchuhen, Lampen, Parfümerie ꝛc.

Zugleich macht derſelbe die ergebene Anzeige, daß er ausſchließlich das Dépot von der berühmten Pariſer Porzellan-Fabrik zu Foëscy beſitzt, und zu den billigſten Fabrikpreiſen verkauft.

---

Von den ſo ſehr beliebten naturfarbigen ächten däniſchen kurzen Damenhandſchuhen à 4 fl. 30 kr., dergleichen 18 Zoll lange à 7 fl., waſchlederne Damenhandſchuhe à 5 fl. 30 kr., dergleichen Herrnhandſchuhe à 6 fl. 15 kr. per Dutzend, und von den neu erfundenen Nachtlampen in Carton, welche ohne Docht ſchön und hell wie Gaslicht brennen à 1 fl. 30 kr. das Dutzend, ſind, gegen portofreie Einſendung des Betrags, zu haben bei

**J. Bing jun. in Frankfurt a. M.**

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 103. 30. Auguſt 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Zwei Narren, welche überzeugt ſind, daß es bei finſtrer Mitternacht heller Mittag ſey, reichen hin, es Millionen glauben zu machen.

Nordamerika. Unſere Griechenfreunde haben Anfangs Juli eine Schiffsladung mit 2500 (5 Million Pfund) Mehl, Tuch und Kleidern den Griechiſchen Vaterlandshelden zum Geſchenke, abgeſchickt. Darum ein oftmaliges Vivant aus voller Bruſt den Nordamerikanern!

München, 21 Aug. Geſtern hat ſich der hieſige Schützenſchreiber Kölbl, ein Greis von 75 Jahren, in ſeiner Wohnung erhängt. Mehrere intereſſante Selbſttödtungen finden ſich in Henke's Staatsarzneikunde Jahrgang 1827, 3tes Vierteljahrheft krank.

Wien. Der Bruder des Kaiſers von Oeſtreich, Rudolph, Erzbiſchof v. Ollmütz und Kardinal, lag am 20. Aug. ohne große Hoffnung, am Nervenübel.

Lord Cochranes Neffe, der die griechiſche Brigg St. Georg befehligt, brachte am 2. Aug. zwey von den Türken erbeutete Kriegsſchiffe, von 24 und 10 Kanonen, vor der Inſel Zante vorbei.

Neapel. In der Provinz Kalabrien wurden, während dem Monat Juli. 263 Schaafe einer Heerde vom Blitz erſchlagen.

Würtemberg. Am 20 Aug. wurden zu Biberach 200 Hühner und Gänſe vom Hagel erſchlagen.

Südamerika. Die Zeitungs-Leſeſucht nimmt in der Republik Columbia dergeſtalt zu, daß ſeit einem Jahre 25 neue Zeitungen erſchienen. Einige davon erſcheinen nicht an beſtimmten Tagen, ſondern nur nachdem ſich Neuigkeiten häufen.

Stockholm. Der Schwede Stenſtrup hat einen Schlitten erfunden, der von einer Dampfmaſchine fortbewegt wird. Ob auch Vorreiter auf Dampfmaſchinen galopiren und ſchnalzen können, iſt nicht geſagt.

Südamerika. Der neue Freiſtaat Columbia enthält bereits 3 Millionen Einwohner. Hier ſind die etwa hundert Millionen Affen nicht mit begriffen.

Arabien. Unſere Wechabiten haben ihren Krieg mit dem Paſcha von Egypten glücklich begonnen. Zwei egyptiſche Regimenter, welche die Avantgarde ſeines Heeres bildeten, ſind zu den Wechabiten übergegangen.

Spanien. Um engliſche Waaren nach Spanien zu ſchmuggeln, hat ſich eine engliſch-ſpaniſche Schmugler-Flotte gebildet. Dieſe hatte unlängſt mit der Flotille, welche die ſpaniſche Regierung unter dem Schiffskapitän Seraphin dagegen ausſandte, ein Seetreffen; wobei der ſeraphiſche Kommandant mit ſammt ſeinem Schiffe in alle Lüfte geſprengt wurde, und die Schmugler ſiegreich ihre Waaren nach Spanien brachten.

China. In chineſiſchen, im Jahre 1772 herausgekommenen Schriften, hat man gefunden, daß der Steindruck damals ſchon in China erfunden war.

Würzburg. Unſerm Poſtboten nach, wird unter den Studenten in München drauf und drauf duellirt. Zerfetzte Geſichter, verbundene Köpfe, abgehauene Finger, ausgeſtochene Augen u. dgl. ſeyen die ſprechenden Beweiſe davon.

Paris, 20. Aug. Hr. Ode, Verwalter einer Aſſekuranz-Kaſſe, hat ſein Vermögen verſpielt, darauf abermal ſein Glück mit den Kaſſegeldern probiert, ſolche auch verloren, zuletzt eine Warnungspredigt an alle Hazardſpieler aufgeſetzt, und zu allerletzt — ſich umgebracht.

Südamerika. Bekanntlich hat Bolivar, nachdem er die Spanier in Südamerika allenthalben beſiegt hatte, von den neuen Freiſtaaten den Titel Befreyer, auf ſpaniſch Libertador, erhalten. Nun hat Bolivar in der Frau des Engländers Thore ſich ein Liebchen angeſchafft, welcher das Volk den Witzname Libertadora beigelegt hat.

London. Ein geiſtlicher Herr hat kürzlich in einem hieſigen Spielhauſe über eine halbe Million Franken (nebſt dem Paradies) verloren.

Frankfurt am Main. Unſer berühmte Landsmann, Eduard Rüppel, iſt aus dem innern, noch größtentheils unbekannten Afrika zu Cairo in Egypten glücklich angekommen, und bereits auf dem Wege hieher. Er bringt eine

Anzahl bis jezt noch unbekannter Pflanzen, Vögel, Mineralien, und Abzeichnungen größerer Thier- und Menſchen-Arten mit, die er theils in Abiſſinien, theils in der Gegend der Mondgebirge auffand. Die Beſtien-Geſchichte wird ſofort täglich vollſtändiger.

Frankreich. Die privilegirten Lyoner Eilwagen kutſchieren ſo ſchlecht, und haben ſeit kurzem ſo oft umgeleert, und Menſchen, Thiere und Eckſteine zuſammengefahren, daß die franzöſiſche Regierung ſich veranlaßt fand, ihnen das Fahrhandwerk zu verbieten. Die unprivilegirten Holzbauern im Zentrum von Europa verſtehen beſſer auf himmelheilig ſchlechten Wegen zu kutſchieren, als die Franzoſen auf ihren ſteinernen Stubenboden.

Die Pariſer Operiſten und Tänzer ſind dermalen eine wohlfeile Waare. Truppweiſe ſind ſie verabſchiedet worden; beſonders traf dies Schickſal die etwas Dachsbeinigen, und die Bierſtimmen.

London, 15. Aug. Seit geſtern zirkulirt bei allen Aerzten und Chirurgen eine an den König gerichtete Bittſchrift zum unterzeichnen, worinn um Erlaubniß gebeten wird, todte Franzoſen zoll- und paßfrei einführen zu dürfen.

Erlangen. Sämmtliche empfindſame Seelen der deutſchen Zeitungsſchreiber werden hiemit in Kenntniß geſezt, daß das von ihnen neuerdings erzählte Hiſtörchen, als ſey irgendwo ein eingeſperrter Bettler von einer im Stubenboden ſeines Kerkers verborgenen Schlange zu tode gebiſſen worden, ſchon vor drei Jahren ſich als erlogen fand, wo ſolches, als in der Stadt Wiesbaden im Herzogthum Naſſau geſchehen, durch Klatſchereien unter halb tauben Höckenweibern, verbreitet wurde.

Preußen. Seit des alten groſen Fritze Zeiten (1750) haben die Zugheuſchrecken (grilli migratorii) ſich nicht mehr der Preußen erinnert. Erſt vor kurzem iſt ein anderhalb ſtundenlanger Schwarm in die Gegend des Städtchens Bernet, in Weſtpreußen, eingefallen, und hat alles Gras und Getraide theils aufgefreſſen, theils zerſtört. Dieſe Inſekten ſind ſo pfiffige Kanallien, daß ſie, je Tags vor ihrem Einfalle, Quartiermacher vorausſenden, um eine ihnen behagliche Gegend auszukundſchaften. Sie verſtehen dies Handwerk beſſer, als der engliſche Generaliſſimus der Griechen, Church, unlängſt vor Athen, der fiſchen fuhr, während ſeine Truppen von allen Seiten durch Türken überfallen wurden.

Erlangen. Die Leſer werden ſich zu erinnern wiſſen, daß vor Kurzem eine groſe ruſſiſche Flotte, nach dem Mittelmeere zu, ſegelte, um dort, gemeinſchaftlich mit franzöſiſchen und engliſchen Flottabtheilungen, ſich ins Mittel zwiſchen Griechen und Türken zu legen. Nun langte dieſe ruſſiſche Flotte Anfangs Auguſt auf ihrer Reiſe bei der engliſchen Hafenſtadt Portsmouth an. Hier wurde, auf ernſtliches Anſtehen der engliſchen Regierung, die halbe ruſſiſche Flotte wieder nach Hauſe geſchickt, und nur der andern Hälfte geſtattet, ihren Weg nach dem Mittelmeere fortzuſetzen. Die Engländer nemlich ſagten ganz höflich, ſie bedürften keiner ſo groſen ruſſiſchen Hülfsflotte, um mit den Türken fertig zu werden. Allein dies war nur ein engliſcher Pfiff, weil die Engländer ihre Herrſchaft im Mittermeere nicht gerne mit den Ruſſen theilen möchten, um ihr Uebergewicht daſelbſt über die Raubſtaatenflotten, und über die franzöſiſche, öſtreichiſche und türkiſche Marine, deſto beſſer behaupten zu können.

Großbritannien. Zu Carlisle war neulich das Volk verſammelt, um üblichermaſen ſeine landſtändiſche (Parlaments-) Deputirte zu wählen. Um nun dem Volke recht anſchaulich einzuprägen, keinen zu wählen, der ſeine Freiheit könne beeinträchtigen helfen, maskirte ſich einer als Mohren-Sklaven mit Ketten umhangen, und ermahnte die Wähler, ja für keinen zu ſtimmen, der das freye England in die Lage bringen könnte, in welcher man ihn dermalen ſehe.

Afrika. Der Seeräuber-Dey von Tripolis neckt die Schweden, und behauptet, ſie ſeyen ihm noch von Olimszeiten Geld und Präſente ſchuldig. Dieſe Nachricht hat einen paniſchen Schrecken unter den ſchwediſchen und norwegiſchen Seehandelsleuten verurſacht, indem ſie fürchten, die tripolitaniſchen Seekaperer möchten Appetit nach ihren Handlungs- und Reiſe-Schiffen bekommen.

Schweiz. Der höchſte Berg in Europa, der Montblanc, der im Ganzen noch wenig, und vom Erlanger einſt nur etwas über $\frac{1}{2}$, beſtiegen wurde, war ſeit zwei Jahren durch Einſtürze von Eisfelſen unzugänglich gemacht. Zwei Engländer, Felloes und Harves, ſind am 22. Juli mit 10 Reiſebegleitern vom Fuſe dieſes Bergkoloſſes, dem Städtchen Chamouni, ausgezogen, haben einen bis jezt unbekannten Zugang entdeckt, und Tags darauf glücklich den Gipfel erſtiegen, den man mit freiem Auge ſechzig Stundenweit bequem ſehen kann. Wer Schauder, ſchreckhafte Naturſcenen, Klettern und Rutſchen nicht vertragen kann, der begnüge ſich den Montblanc von ferne anzugaffen. Ueberhaupt iſt eine Reiſe dorthin zu machen, für dieſes Jahr zu ſpät.

Paris. Der franzöſiſche Obriſt Gordon, welcher, wie Andere ſeines Gleichen, als Türkenfreſſer den Griechen zu Hülfe eilte, der aber allen Appetit an dieſer Speiſe verlohr, als er anzugreifen gebeten wurde, iſt wohlbehalten wieder in ſeinem Vaterlande angelangt. Die Griechen bitten ſich nur Proviant und Munition aus, und wollen dann ſchon allein mit den Egyptiſchen und türkiſchen Tacktikern fertig werden.

Das neueſte ächtphiloſophiſche Werk des

Monſieur Griſnod de la Regniere betitelt, — Code gourmand — enthält alte, für die Franzoſen friſch aufgewärmte Wahrheit. Daß der Menſch ein von Dünſten und Dämpfen ausgeſtopfter Diſtillirkolben ſey, wiſſen alle, jene ausgenommen, die es nicht ſeyn wollen. Daß Heil und Unheil der Völker und Staaten von der Verdauung ihrer Machthaber nicht ſelten abhängt, iſt ebenfalls weltbekannt. Und ſomit hätten die Leſer eine Anſicht des Merkwürdigſten der Mühchner Zeitung vom 25. dieſes.

Inſel Korſika. Im Städtchen Ajaccio (halb ſo groß wie Erlangen) dem Geburts- und erſtem Jugend-Orte Napoleons, wird fortwährend ſein Wiegenzimmer, ſein Spielplatz unter Bäumen, und ſein Lieblings-Spielwerk, eine kleine eiſerne Krone, aufs ſorgfältigſte in unverändertem Zuſtande erhalten. Dies iſt ſehr klug von den korſiſchen Inſulanern, denn auf dieſe Art bleibt dies an ſich wenig fruchtbare Land ein einträglicher Wallfahrtort für Neugierige aus allen Theilen der Welt. Jeder Korſikaner, auch wenn er in ſeiner Jugend mit Napoleon feindſelig, wie Hunde mit Katzen, gewirthſchaftet hat, will jetzt Herr Vetter vom großen Napoleon titulirt ſeyn.

Bayern. Des Königs Namens- und Geburtsfeſte waren dieſes Jahr mit ſchönem Wetter weniger begünſtiget, wie Vergangenes. Der Erlanger wünſcht dem Gefeyerten 3 Dinge: Erkenntniß des Beſſern; Erkenntniß des Schlechtern; und die beſte Wahl unter dem Beſſern. Der Baireuther Zeitung vom 27. Aug. nach, war dies Geburts- und Namens-Feſt in Baireuth mit beſondern Naturerſcheinungen verknüpft: Der Feſtplatz hat ſich bewegt, und die Freude hat ſich ins Zimmer geflüchtet!

Berlin. Ein großer rüſtiger König, der nicht viel lacht, konnte ſich doch des Lachens nicht erwähren, als ihm neulich ein deutſcher Gelehrter eine Portion Modelle über Altväter-Kranken- und Ammen-Stühlen zuſendete. Gelehrte haben halt Einfälle, wie hohe alte Häuſer!

Mittelländiſches Meer. Die Blokade-Flotte des franzöſiſchen Admiral Rigny, gegen Algier über, wird fortwährend von Aengſten und langer Weile geplagt. Der Dey hat, im Seekrieg mit Frankreich, nichts zu verlieren und viel zu gewinnen; er giebt daher nicht nach. Der umgekehrte Fall iſt mit Frankreich. 3 reichbeladene franzöſiſche Kauffartheiſchiffe ſind neuerdings durch algieriſche Korſaren in den Hafen der afrikaniſchen Feſte Oran eingebracht worden. Dieſer Seekrieg kann auch als Cannings Werk betrachtet werden, um den Franzoſen eine Ruthe aufzubinden. Ueberhaupt hat dieſer geiſtreiche Engländer der franzöſiſchen Politik Blöſen verurſacht, die Frankreich nicht leicht zu bedenken vermag.

Spanien. Die Provinz Catalonien an der ſpaniſchen Grenze, iſt fortwährend das Kriegstheater zwiſchen den königl. ſpaniſchen Truppen, und den ſpaniſchen Patrioten, bisher Räuberbande genannt. Hier war es, wo 1823 der ſpaniſche Patrioten-General Mina mit wenigen tauſend Mann gegen fünfzig tauſend Franzoſen ſtets unbeſiegt ſich erhielt, und unbeſiegt erſt dann den Kampfplatz verlies, und nach England reiſte, wo er noch lebt, nachdem die Cortes-Regierung, in Cadix eingeengt, die Volksſache aufgab, und dem regierenden Könige ſich unterwarf. Catalonien iſt voller Schluchten, Berge und Thäler, und ganz geeignet, um von da aus eine beſſere Ordnung der Dinge für Spanien vorzubereiten. Laut neueren Nachrichten haben die Cataloniſchen Patrioten-Heere die königl. Truppen allenthalben vertrieben, und die Städte Campredon, Olot und Ripoli beſetzt. Die Einwohner ſind ihnen dergeſtalt zugethan, daß ſie daſelbſt keine Garniſonen zurückzulaſſen brauchten, ſondern mit ungeſchwächten Heeren ihre Siege verfolgen konnten.

Schweiz, Diebe und Gauner, und doch ſchuldlos. Im Kanton Luzern findet dermalen ein Verhör über 30 eingefangene Gauner ſtatt, aus dem vorläufig erhellet, daß ſie ſeit zehn Jahren 1255 Diebſtähle begangen haben; daß noch anderwärts herumirrende 500 Individuen ſich vom Dieben nähren; daß Noth, und Gefahr Hunger zu ſterben, ſie zu dieſem Gewerbe zwang; daß ſie ſchuldlos heimathlos geworden; daß man ihnen allenthalben Anſiedelung und ehrliches Gewerbe zu treiben unterſagte, ſie von Kirchen und Schulen wegprügelte, und auf dem Schub von Ort zu Ort, von Land zu Land unter tauſend Mißhandlungen ſtets ziellos weiter ſchaffte. Nun wird der ſämmtliche Diebsſchaden dieſer 30 Individuen, während 10 Jahren, auf 41,746 Franken angegeben. Dies macht auf die Perſon jährlich 139 Franken; oder etwa 65 Gulden. Man denke nun, daß geſtohlene Waaren meiſtens unter dem halben Werthe wieder verkauft werden, daß dieſe 30 heimathloſe Unglückliche weniger ſtahlen, als man denken könnte, daß ſie zu ihrer äuſſerſten Nothdurft nöthig gehabt, oder mit andern Worten, weniger ſtahlen als ſie von ihren Mitmenſchen in mancher Hinſicht anzuſprechen berechtiget waren. Der Erlanger behauptet daher, noch nie einen Verein ehrlicherer und unſchuldigerer Diebe und Gauner kennen gelernt zu haben, und wünſcht dieſen praktiſchen Moraliſten recht baldige Aufnahme in eine Armen-Kolonie.

Der engliſche Doktor Patterſon hat durch ſorgfältige Vergleichung der oſtindiſchen Menſchenſchädel mit den europäiſchen, gefunden, daß jene ein Drittheil kleiner ſind, als wir Dickköpfe in Europa.

Preußen. Zu Hörnsheim, einem Dorfe nahe bei der ehmaligen deutſchen freyen Kam-

mergerichts-Stadt Wezlar wurde einem Wiegenkinde, Nachts, während ſeine Aeltern im nemlichen Zimmer ſchliefen, von Ratten Naſe, Augen und halbes Geſicht ausgefreſſen, worauf es nach zwölf Stunden ſtarb. Raben, Ratten und Schweine gehören nicht in Kinderſtuben.

München. Künftigen 18. September und die folgenden Tage finden, in dem großen Rathhausſaale dahier, Conſultationen deutſcher Aerzte und Naturforſcher ſtatt. Wenn der Erlanger ein von Gottes Gnaden großer Herr wäre, er ſchickte auch ſeinen Leibarzt dahin.

Trieſt. 20. Auguſt. Lord Cochrane hat bei der Inſel Zante eine türkiſche Flotten-Abtheilung erwiſcht, geſchlagen, und 8 Schiffe erobert.

Toleranz-Rückſchritte. Auf den Vorſchlag der Landesregierung von Sachſen Altenburg, hat der dortige Herzog eine Verordnung des Inhalts erlaſſen, daß kein Jude mehr die Jahrmärkte in ſeinen Staaten beſuchen darf. — Verdient keine Nachahmung!

Erlangen. Künftigen 31. dieſes und den 1., 2. u. 3. September finden die hieſigen Gymnaſial-Prüfungen ſtatt.

---

Bayern. Errichtung einer allgemeinen Wittwen- und Waiſen-Kaſſe für Bayern.

(Beſchluß.)

Angenommen auch, daß der fragliche Plan die königliche Genehmigung erhielte: ſo haben die Theilnehmer an dieſer Kaſſe dadurch noch keine Sicherheit für ihre Einlagen; denn eine ſolche Genehmigung iſt nichts als eine Zulaſſung ohne alle Gewährſchaft.

Eine für die Allgemeinheit der Bevölkerung eines Staats errichtete Kaſſe ermangelt einer Hauptweſenheit, wenn ſie nicht unter die Garantie dieſes Staates geſtellt iſt. Da nun Bayern bereits ſchon eine ſolid verbürgte und beſſer organiſirte Wittwen- und Waiſen-Kaſſe für eine Bewohner-Klaſſe beſitzt: ſo iſt dermalen nichts zu wünſchen und vorzuſchlagen übrig, als daß die Befugniß, daran Theil zu nehmen, auf ſämmtliche bayeriſche Einwohner-Klaſſen ausgedehnt werde, und das ansbacher Kaſſen-Projeckt keine Anwendung finde.

Das Centrum von Europa. (Fortſetzung) „Bayern“ (ſo urtheilte der akademiſche Preisträger) „ſeit ſeiner neuen Umſtaltung der Kernſtaat von Deutſchland und Europa, vereinigt in ſich alle geiſtige und phyſiſche Vortheile und Nachtheile, welche man in dem übrigen Europa zerſtreut findet. Dieſer Vereinigung zu Folge, werden keine Extreme gefunden. Von allen iſt Etwas, aber auch nur Etwas, nichts vollkommen Gutes, aber auch nichts bunt ſchlechtes, vorhanden, ſondern allenthalben eine Mittelſtufe ſichtbar. Die Gegend des Fichtelgebirges liefert einige Kälte-Muſter, welche einer rauheren Zone anzugehören ſcheinen; dagegen um Bamberg, Würzburg und andern Maingegenden, Früchte im Freyen erzeugt werden, deren ſich nur wärmere Zonen zu rühmen haben. Die Geſtaltung des Bayeriſchen Bodens iſt hin und wieder mannigfaltig, nirgend ausgezeichnet ſchön, oft ermüdent einförmig. Faſt allenthalben von größern und kleinern Seen und Flüſſen bewäſſert, allein keiner davon kann als ausgezeichnet groß und ſchön, und zur Schiffahrt bequem gelten. Sämmtliche Zug- Haus- und Oekonomie-Thiere ſind weder beſonders gut geſtaltet, noch ſehr nutzbar. Die Bewohner zeigen ſich einerſeits mechaniſch höflich gegen Freunde, und gutmüthig unter ſich; anderſeits aber auch hart gegen ihre Untergebene. Der Kaſten-Geiſt tritt zwar hier nicht ſo grell hervor, wie in Spanien und Rußland, allein er macht ſich allenthalben bemerkbar.

---

Bekanntmachung.

(1) Es wird
Mittwochs, den 12. September d. J. Vormittags 10 — 12 Uhr
der Reſt der diesamtlichen Getraidt-Vorräthen aus dem Erndte Jahr 1826 und zwar von dem Getraidt-Magazin zu Frauenaurach:
eine Parthie Korn,
eine Parthie glatten Habers,
eine Parthie Waizen;
vom Getraidt-Magazin Herzogenaurach:
eine Parthie Korn und
eine Parthie glatten Habers, dann
vom Getraidt-Magazin Erlangen gleichfals:
eine Parthie Waiz und
eine Parthie Korn,
ſämmtliche Früchte von guter Beſchaffenheit, an die Meiſtbiethenden zum Verkauf gebracht und werden Käufer hiezu eingeladen.

Erlangen, am 28. Auguſt 1827.
Königl. Rentamt.
v. Lips.

---

Bekanntmachung.

Die entbehrlich gewordenen vormaligen Forſt-Dienſt-Gebäude zu Kalchreuth beſtehend in
Wohnhaus, Scheune, Backofen, Schweinſtall, Schorrgärtlein,
ſollen dem öffentlichen Verkauf ausgeſetzt werden.
Hiezu wird Termin auf
Mittwoch, den 19. Sept. Vormittags 10 — 12 Uhr im hieſigen Amts-Lokale anberaumt. Die nähern Bedingungen des mit Befreiung von allen grundherrlichen Laſten erfolgenden Verkaufs, werden vor der Lizitation bekannt gemacht und die Einweiſung der Verkaufs-Gegenſtände wird auf Verlangen von dem Steuer-Vorſteher Knapp zu Kalchreuth geſchehen.

Erlangen, den 27. Auguſt 1827.
Königl. Rentamt.
v. Lips.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 104. 1. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Bleibe von Wölfen weg, ſo brauchſt du nicht mit ihnen zu heulen.

Erlangen. Während man ſo viel Liebes und Unliebes von deutſchen Univerſitäten allenthalben lieſt und ſpricht, findet der Erlanger mit keinem Worte jener Univerſität erwähnt, welcher er, wenn er noch Studioſus kosmopolitikus wäre, den Vorzug vor allen andern ohne allen Anſtand geben würde. Im Herzen von Bayern — im Zentrum von Europa — dort ſuchte und fände er ein freundliches Städtchen von Natur-Anlagen in üppigſter Fülle umgeben, und mitten darin, alſo ganz im Mittelpunkte dieſes Welttheiles, herrliche Gebäude mit noch herrlichern wiſſenſchaftlichen Inſtitutionen. Allenthalben lacht einem hier das Licht des Tages, dies ſchönſte Vorbild menſchlicher Bildung, entgegen. Die große, reiche Univerſitäts-Bibliothek, das mit Seltenheiten aus dem Mineral- und Thierreiche angefüllte Muſeum, die mit wohlgeordneten chemiſchen, phyſikaliſchen, mathematiſchen und ärztlichen Apparaten angefüllten Lokalitäten — beleuchten Aug und Geiſt des Beſchauers. Dann, welche Ruhe unter den Studirenden ſowohl, als im Innern der Stadt, im Vergleiche mit andern Univerſitäts-Städten. Keine ſieche oder verſtümmelte Studenten-Körper — kein Militär-Geräuſch — nur wiſſenſchaftliche Regſamkeit iſt hier vorherrſchend. In gebildeten Geſellſchaften und Beluſtigungsvereinen iſt der junge Akademiker allenthalben willkommen. Die anderwärts noch beſtehende feindſelige Sonderungen ſieht man hier freundlicher zuſammenſchmelzen. Weniges Polizei-Perſonal vermag hier mehr Ruhe zu erhalten, als in vielen andern Univerſitätsſtädten Deutſchlands ganze Armeekorps. — Der Erlanger iſt jeden Augenblick bereit, ſein Blatt verbrennen zu laſſen, wenn man eine zweite eben ſo gelegene und wiſſenſchaftlich reich ausgeſtattete Univerſitätsſtadt anzeigen kann.

Kopenhagen. Auf der däniſchen Inſel Island wirft dermalen ein Vulkan ungewöhnlich ſtarke Feuermaſſen, Lava, Felſenſtücke und Aſche aus.

Sachſen. In und um Leipzig ſind ſeit einigen Wochen viele Kinder an der Ruhr geſtorben.

Portugall. In Liſſabon ſind zwei Nachrichten aus Braſiliens Hauptſtadt, beide vom Monat Juni datirt, eingelaufen, welche darin übereinſtimmen, daß alles zur Abreiſe des Kaiſers Pedro nach Europa (Liſſabon), bereitet werde. Drei Kriegsfregatten wurden zu dieſem Endzwecke mit allem Nöthigen ausgeſtattet. Es iſt daher nicht zu bezweifeln, daß Kaiſer Pedro im Monate Juli abgereiſt, und dermalen nicht mehr ferne von der portugieſiſchen Küſte ſey. Mit jedem Poſttage können höchſt intereſſante Nachrichten, welche ſich an die Landung dieſes Monarchen knüpfen, erwartet werden.

China. Der Krieg dieſes Reiches mit dem mächtigen Tartarfürſten Dſchangger, der ſich Fürſt des Mondes nennen lies, iſt beendigt. Dieſes Anführers Heere ſind, nach vielen unentſchieden gebliebenen Kämpfen, von den Chineſen total geſchlagen, und er ſelbſt getödtet worden.

Augsburg, 23. Aug. Heute Nacht wurde das neuentdeckte kleine Kometchen zu den Füßen des großen Bären genau beobachtet, und dabei wahrgenommen, daß es wirklich einen kleinen Schweif habe, wie früher der Erlanger behauptete, welches aber alle andere Aſtronomen bisher widerſprachen. Die meiſten aſtronomiſchen Brillengläſer ſcheinen daher eines Schliffs oder des Putzens zu bedürfen.

Paris. Künftig wird je monatlich ein Poſtdampfſchiff, von Bordeaux aus, nach Mexiko, und desgleichen Eins retour gehen. Unterwegs werden die Antillen-Inſeln beſucht. Dieſe Einrichtung hat das höchſte Intereſſe für die Handlung und für Reiſeluſtige. Beſonders kann der Buchhandel dabei gewinnen, indem die Amerikaner ſehr nach europäiſcher Litteratur lüſtern. Für die Bevölkerung der Antillen (3 Millionen Einwohner) ſind Schriften in franzöſiſcher und engliſcher Sprache, und für Mexiko, mit 8 Millionen Einwohner, ſpaniſche Litteratur am paſſendſten. Der franzöſiſche Deputirte Gautier hat für dieſe Dampfpoſt, auf 2500 Stunden Waſſerweg, bereits ein Privilegium erhalten.

Portugall. So lange ſich die Völker nicht abgewöhnen, mehr an der Perſon als an der Sache zu hangen, werden ſie ſtets im Finſtern tappen, und der Spielball individueller Leidenſchaft ſeyn. Die Regentin in Portugall entließ kürzlich, wie die Leſer wiſſen, den zeit-

herigen Kriegsminiſter Saldanha. Die portugieſiſche Konſtitution, wie auch alle andere Staatsverfaſſungen der Welt, räumen jeder oberſten Staatsgewalt das Recht ein, nach Gutbefinden Miniſter anzunehmen und zu entlaſſen. Nichtsdeſtoweniger hat die Entlaſſung Saldanha's halb Portugall unter die Waffen gebracht, und deſſen Widereinſetzung zu erzwingen geſucht. Dies war eine portugieſiſche Volksthorheit. Das Volk mag immerhin für die gute Sache ſtreiten, wozu auch die Theilnahme an dem Schickſale eines unſchuldigen, auf Leben und Tod verfolgten, Gerechten gehört: aber für ein Individuum die Waffen ergreifen, weil es im Wege konſtitutioneller Gerechtſame einem Staatsamte enthoben worden, iſt Unſinn. Zwingt ſeine Nachfolger, wenn es nöthig iſt, die gute Sache aufrecht zu erhalten, und vergeßt hierüber die Perſon! Uebrigens war es anderſeits von der Regierung Portugalls unpolitiſch, in dem gegenwärtigen höchſt ſchwierigen Zeitpunkte einen ſo einflußreichen Volks- und Militärfreund, wie Saldanha, zum Teufel zu jagen, und dadurch den Feinden der Regierung Anlaß zu geben, ihre Macht durch Aufwiegelungen zu verſtärken.

London. Ein hieſiges Journal giebt der regelloſen Zeit, in welcher die engliſchen Staatsverhandlungen ſtatt finden, Schuld, daß ſo viele Staatsmänner in noch voller Alters-Kraft ſterben. Tag oder Nacht, wie es ihnen einfalle, würden langanhaltende miniſterielle Zuſammenkünfte gehalten. Auf Diät und geregelte Schlafzeit müßten engliſche Miniſters gänzlich Verzicht leiſten. Dieſer Mißbrauch ihrer Naturkräfte ſey daher die nothwendige Folge ihres frühern Todes.

Erlangen. Die Leſer werden gebeten, ſich des Artikels, betitelt Patrimonial-Gerichte, in der Zeitung vom 16 Aug. zu erinnern, wo nemlich der Wunſch ausgedrückt wird, die damit Bevorrechteten möchten, zum Beſten des Staates, Verzicht leiſten, Gerichtsbarkeit zu üben. Ein ähnlicher Fall iſt wirklich eingetreten. Der Fürſt von Leiningen hat auf ſein Ehrenrecht, eine Juſtizkanzlei in Amorbach (im Untermainkreis) zu unterhalten, verzichtet, worauf dann deren Auflöſung durch die königliche Verordnung wirklich erfolgte, welche im königl. Regierungsblatt vom 25. Aug. enthalten iſt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies dem Juſtizgange überaus gedeihliche Beiſpiel viele Nachahmung finden werde.

Aus den Streitſchriften, welche Engländer und Franzoſen, hinſichtlich der Politik Cannings, zu Tage fördern, wird es klar, daß die Beſetzung Spaniens mit franzöſiſchen Truppen die Falle war, in welcher man bis auf dieſe Stunde die franzöſiſche Regierung eingeengt erhält. Jene Beſitznahme iſt in jeder Beziehung äußerſt nachtheilig für Frankreich und Spanien. Sie koſtet beiden Staaten ungeheuere Summen, unterhält im beiderſeitigen Innern ſtete Unzufriedenheit, lähmt beider Macht, und hindert ſie, an einem andern Punkte ihr Intereſſe zu wahren. Dieſer Zuſtand wird ſo lange fortdauern, als die Urſache fortbeſteht, welche in Spanien zwiſchen König und Volk Feindſchaft begründet — nemlich der Despotism. Eine ſiebenjährige Erfahrung ſollte den König von Spanien gelehrt haben, daß, um kein Sklave der Kleriſei ſeyn zu müſſen, und um ſicher und ruhig regieren zu können, er mit ſeinem Volke, in deſſen Landſtänden (Cortes), gemeinſchaftlicher handeln müſſe. Dieſer Monarch genoß nie eine größere Sicherheit ſeiner Perſon und ſeiner Krone, als ſo lange der Freund ſeines Volkes Riego ſeine Truppen kommandirte: und war nie ſeines Lebens unſicherer, als ſeitdem er denſelben Riego aufhängen ließ.

Norwegen. Wie wenig Komplimente der Storthing mit der königlichen Hofparthie macht, beweiſt ſein jüngſter Beſchluß, wonach der königliche Staatsrath und Chef des Finanz-Departements Collet (ein Franzoſe) vor das Reichsgericht geladen wird, weil er mehrere Ausgabe-Poſten, dem Könige zu Gefallen, auf die Staatskaſſe angewieſen hat, als vom Storthing genehmigt wurden.

Berlin. Zur Zeit des Wiener Kongreſſes (1814 — 1815) zählte man in den ſämmtlichen Staaten, woraus dermalen das Königreich Preußen beſteht, 10 Millionen. Dieſe Bevölkerung iſt bis jetzt auf 12 Millionen angewachſen. Da nun Preußen vorzugsweiſe als ein Militärſtaat betrachtet wird, ſo kann dieſe ſteigende Zunahme ſeiner Bevölkerung jenen zum Troſte dienen, welche ſich die wachſende Macht Rußlands ſo überwiegend ſtark dachten. Preußen iſt nicht nur eine impoſante Vormauer gegen Rußland für das übrige Europa, und vorzüglich für Deutſchland: ſondern ſeine Kräfte würden auch genügen, die Ruſſen von weiterem Vordringen abzuhalten. Selbſt im europäiſchen Rußland, welches ungleich bevölkerter iſt als das größere aſiatiſche, können nicht mehr als 170 Einwohner auf die Quadratmeile gezählt werden; während auf gleichgroßem Flecke in Preußen über 2000 Menſchen leben. Was daher letzterem an der Zahl ſelbſt mangelt, wird anderſeits reichlich am Verhältniß konzentrirter Bevölkerung erſetzt.

Madrid, 11. Aug. Heute lief die Nachricht ein, daß die geſammte Garniſon der Feſtung Penon, ſammt den dort wegen politiſchen Verbrechen Verhafteten, ſich auf einem amerikaniſchen Fahrzeuge, eingeſchifft habe, und auf und davon geſegelt ſeyen. Dieſe Feſtung liegt, Spanien gegenüber, auf der afrikaniſchen Küſte.

Bayern. Für den in dieſem Reiche zu dieſer Zeit ſo eifrigſt betriebenen Seidenbau, iſt die darüber erſchienene neueſte Schrift erwähnens-

werth: **Katechismus des Seidenbaus**, von Stellamonte. Leipzig bei Baumgärtner. Preiß 5 Groſchen. Dieſe Schrift behandelt nemlich, 1) die Zucht des weiſen Maulbeerbaumes; 2) die Behandlung der Seidenwürmer; und 3) die Zubereitung der Seide.

Rußland. Der Admiral Seniawin, welcher die nach dem Mittelmeere ſteuernde ruſſiſche Flotte kommandiren ſollte, wurde kürzlich durch den Admiral Hoyer abgelöſt.

Einer neuen kaiſerlichen Verordnung zu Folge, müſſen alle nach Petersburg reiſende Fremde es ſich gefallen laſſen, daß bei ihrem Eintritt in Rußland ihre bei ſich führende Bücher von den Grenzmauthnern plombiert werden, womit ſodann die Reiſenden, bei ihrer Ankunft in Petersburg, ſich auf dem dortigen Zenſurkomite einzufinden haben. Hier wird ſtrenge Prüfung der plombirten Reiſe-Litteratur gehalten, und nach Befund, ſolche dem fremden Ankömmling wieder zugeſtellt, oder konfiscirt.

Großbrittanien. Für nordamerikaniſche Landwirthe werden vorzüglich nutzbare Hornvieh-Arten aufgekauft, um ſolche in Nordamerika fortzupflanzen.

Paris. Der hieſige Advokat Lucas, hat kürzlich zwey Preiße faſt gleichzeitig, welche über einen und denſelben litterariſchen Gegenſtand ausgeſchrieben wurden, gewonnen. Herr v. Sellon in Genf hat nemlich während verfloſſenem Jahre einen Preiß auf die beſte Denkſchrift, zu Gunſten der Abſchaffung der Todesſtrafe, ausgeſetzt, und zur Beurtheilung der eingegangenen Werke, ein Geſchworen-Gericht aufgeſtellt. Von 30 eingelaufenen Preißſchriften wurden 6 als ausgezeichnet, und unter dieſen Eine — die des Advokaten Lukas — als preißwürdig erkannt. Hier wird als Grundſatz angenommen: Die Todesſtrafe iſt als kein geſetzliches Recht, ſondern als eine Uſurpation der Gewalt zu betrachten. — Todesſtrafe iſt ein entehrender Krieg einer ganzen Nation, gegen einen entwaffneten Bürger. Die angemeſſenſte Strafe für politiſche Verbrechen, iſt Verbannung. — Ein zweiter Preiß wurde denſelben Verfaſſer von der Geſellſchaft der chriſtlichen Moral zu Paris ertheilt.

Südamerika. Die republikaniſche Regierung in Peru hat die viele der Induſtrie läſtige katholiſche Feiertäge abgeſchafft, und dabei die Bemerkung gemacht: Jeder Tag im Jahr ſoll uns ein Feſt ſeyn, welches wir durch Unterlaſſung tadelhafter Handlungen, durch Uebung der Tugend, und durch Beförderung des vaterländiſchen Wohlſtandes feyern wollen. Dies, meint der Erlanger, hieſe ihm ein Peruaner, der ſeinen Kopf am rechten Flecke ſitzen hat.

Die franzöſiſche geographiſche Geſellſchaft Columbien ſendet die beiden Naturforſcher, Taillefer und Pairounenee nach Südamerika, um dort Humbold's Vorarbeiten fortzuſetzen und zu ergänzen.

Andere gelehrte Reiſeluſtige Frankreichs, der Graf Alexander de la Borde, mit ſeinem Sohne, und der General Becker, bereiſen dermalen Oberegypten.

Spanien. Madrid, 7. Aug. Sämmtliche ſpaniſche Miniſter haben an einem Tage ihre Entlaſſung begehrt. Der König und ſein Volk verlieren nicht viel an ihnen, gewinnen aber auch nichts an ihren vermutheten Nachfolgern.

Zu Billao, einer ſpaniſchen Hafenſtadt, landeten am letzten Anna-Tage einige Nordamerikaner, als eben das Volk zu der dort in der Nähe befindlichen Anna-Kapelle, unter ſpaniſchem Ceremonien-Gepränge, wallfahrtete. Den Nordamerikanern, als halben Naturmenſchen, kam dies über die Maſſen lächerlich vor, allein ehe ſie ſich ihren Buckel voll lachen konnten, war er ſchon mit einer Ladung Prügel beſetzt.

Großbrittanien. Zu London verbreitete man am 22. Aug. das Gerücht, daß unverzüglich ſieben Linienſchiffe und fünfzig Transportſchiffe mit 10,000 Mann nach Portugall abgehen würden.

Madrid. Der geſammten ſpaniſchen Armee wurde am 9. Auguſt ein königl. Tagsbefehl kund gethan, wonach der Inhalt der päbſtlichen Verfluchungs-Bulle gegen die Freimaurer und geheime Geſellſchaften, zur Nachachtung eingeſchärft wird. Nun will aber das Militär von dem Teufel nichts mehr wiſſen, und behauptet gerade, die ſeyen beſeſſen, welche mit ihm droheten.

Böhmen. Der Uhrmacher und Mechanikus Anton Hacker in Prag, hat ein Uhrwerk erfunden, welches, ohne je aufgezogen zu werden, ſtets fortgeht. Der Pendel ſchwingt nemlich zwiſchen zwei zamboniſchen Säulen, welche deſſen Anziehung nach beiden entgegengeſetzten Seiten bewirken.

Nordamerika. Bei und in der Stadt Naſchville fiel am 9. Mai ein Steinregen, welcher einen fürchterlichen Lärmen gleich Trommeln und kleinem Gewehrfeuer verurſachte. Manche dieſer Luftſteine wiegen bei zwölf Pfund, und ſind hin und wieder in leichterm Boden ſchuhtief eingedrungen. Ein Tanztempel für luſtige Herren und Damen aus Luftſteinen an Ort und Stelle erbaut, wäre ein Wunder mehr.

Paris. Die franzöſiſchen Tagesblätter ſchreien fortwährend im Geiſte der Politik, welche ihre Regierung gegenwärtig befolgt. Nach ihnen iſt die von Kaiſer Pedro dem Königreiche Portugall gegebene Konſtitution keinen Schuß Pulver werth, und ihn ſelbſt ginge weder das Land noch die Krone was an. Kaiſer Pedro ſoll andrer Meinung ſeyn.

Spanien. Rebellen-Krieg in Catalonien. Die aus Räuberbanden gewordene geordnete Heere, welche in dieſer Provinz bis jezt allenthalben ſiegreich waren, haben nunmehr eine ſolche regelmäßige militäriſche Haltung, daß ihre Regimenter ſogar mit Militär-Muſiken verſehen ſind.

Konſtantinopel. Der türkiſchen Regierung wird unter der Hand Angſt gemacht, daß, wenn ſie nicht zum griechiſchen Kreuz kriechen würde, man den Maltheſer-Orden, mächtiger als je, wiederherſtellen würde. —

Der Sultan, welcher, nach uraltem Gebrauche ſeiner Vorfahren, ſelten ſeine Reſidenzen in und um Konſtantinopel verlies, will nun ſelbſt in die entlegenern Provinzen ſeines Reiches in Europa reiſen, und dort perſönlich Muſterungen über die neuorganiſirten Tuppen halten. L' appetit vient en mangeant, ſagt der Franzoſe; und daher glaubt der Erlanger, daß, wenn dem Sultan einmal eine im übrigen Europa ziemlich zum großen Tone gewordene Reiſeluſt anfällt, man bald in teutſchen Bädern Sultane, Chans, Muftis, Baſſas und Veziere die Menge zu ſehen bekommt.

Am 12 Juni ſoll, Nachrichten aus London zu Folge, Kaiſer Pedro ſich nach Europa eingeſchifft haben.

Liſſabon. Die Regentin von Portugall ſoll die Abſicht haben, abzudanken, und in einem Kloſter ihr Leben beſchließen zu wollen.

Dresden, 26. Aug. Der König von Preußen ſammt der ihm angetrauten Fürſtin von Liegnitz ſind hier angekommen.

Bad-Brückenau. Der König von Bayern hat am 21. Aug. viele Beförderungen bei der Armee beſchloſſen.

Die Cataloniſchen Inſurgenten haben eine Regentſchaft eingeſezt, um dieſe Provinz einſtweilen im Namen des angeblich gefangenen Königs von Spanien zu regieren.

Türkei. In Smyrna (Hafenſtadt in Kleinaſien) wurde am 3. Aug in allen Straſſen und Kaffeehäuſern ausgerufen, die Ruſſen ſeyen von den Perſern bei der Stadt Erivan total geſchlagen worden. Die Freude unter den Türken iſt unbeſchreiblich.

Rußland. Am Ural-Gebirge hat man beim Graben des Thons zu einer Ziegelbrennerei einen Klumpen gediegener Platina (weiſſes Gold) zehn Pfunde ſchwer, gefunden.

Berlin Hier wird fortwährend ſo drauf und drauf gebaut, daß die Hausmiethen in ſtetem Sinken ſind und feile Häuſer täglich mehr ausgeboten werden.

Mannheim. Der Großherzog von Baden ſoll bedenklich unpaß ſein.

Beginnende Aufklärung in der Türkei Seit einigen Jahrzehnten konnte man unter den Mächtigeren der Türken wahrnehmen, wie nach und nach ihr Glaube an die Heiligkeit des von Mahomet ihnen hinterlaſſenen Evangeliums — Koran genannt — abnimmt. Sie ſterben zwar gewöhnlich umgeben von dem Formellen der mahometaniſchen Religion. Allein dieß geſchieht, theils um den Volks-Vorurtheilen nachzugeben, theils auch, weil Sterbende gewöhnlich an Geiſtesſchwäche und an in ihrer Jugend eingeprägter Furcht vor Verdammniß mehr leiden, als Geſunde. Der größte Theil ihres Lebens iſt der ausübenden Kunſt, reich zu werden, dem ruhigen Wohlleben, und dem Genuſſe alles deſſen gewidmet, was Natur und Kunſt in ihren Augen genußwerthes haben. Der jetzige Sultan lies ſich von ſeinem Günſtling Haled Effendi täglich Wein unter dem Kafta ins Serail ſchmuggeln, den dann Beide, mit den ſchönſten und auserwählten Adamnien des Serails, Troz dem Mahomet und deſſen Gebot, keinen Wein zu trinken, mit vollen Zügen pokulirten. Seitdem er gezwungen wurde, dem Ungeſtüme der Janitſcharen dieſen ſeinen Liebling aufzuopfern, ſezte er ſich mit der türkiſchen Geiſtlichkeit auf einen ſo guten Fuß, daß er es wagen konnte, die Janitſcharen-Kaſte — dieſe lezte Stüze des reinen Mahometanismus — aufzuheben. Der gemeine Türke erlaubt ſich, nach dem Beiſpiele ſeines Herrn, täglich mehr, gewinnt Geſchmack an geiſtigen Getränken, und an der Art ſie zu erzeugen. Das herrliche Klima der geſammten Türkei iſt dem Weinbaue ſehr hold. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß mittelſt endlicher Bekämpfung religiöſer Vorurtheile, die Türkei einſt ein ausgezeichnetes Weinland werden, und der Wein eines der wirkſamſten Mittel ſeyn wird, um Politik und Religion dieſes Reiches zu reformiren. Das göttliche Anſehen Mahomets iſt gegenwärtig nur noch bei der gemeinſten Menſchenklaſſe der Türkei herrſchend. Vernünftigere laſſen dem Mohamet den Werth, den er verdient, nemlich die vielen Gottheiten, woran man ſeiner Zeit faſt allgemein im Orient glaubte, bis auf Eine quiescirt zu haben; ſo wie auch, daß er die beſtandenen beſſeren Gebräuche der Araber fortbeſtehen lies; als, Heiligung der Gaſtfreundſchaft, Almoſengebung, und die öftern täglichen Körperwaſchungen, welche damals in wärmeren Ländern, wo man noch nichts von Hemden wußte, für die Erhaltung der Reinlichkeit ſo nothwendig waren u. dgl. Voltaire wirft dem Mahomet nur die Unverſchämtheit vor, daß er die Todten beiderlei Geſchlechts pudelnackt wieder auferſtehen lies, und nennt ihn daher einen Schweinpropheten. Der regierende Kaiſer Mahmud II. läßt die Vorſchriften Mahomeds I. total repariren, und einem beſſern Geiſte der Zeit anpaſſen. Der Erlanger ſieht in ihm einen Napoleon des Orients, dem es auf eine Million Köpfe, mit oder ohne Schnurrbärte, eben auch nicht ankommt.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag — Nro. 105. — 4. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Worte ſind Dinge. — Ein Tropfen Dinte bringt oft hervor, was Millionen denken macht.

London, 18. Aug. Heute früh ſah man in der Themſe viele tauſend todte Fiſche auf der Waſſer-Oberfläche ſchwimmen, und dieſe Fluß-Gegend mit einer ölichten Atmoſphäre bedeckt. Die Urſache dieſer Erſcheinung ſchrieb man anfänglich dem Gas-Unrathe zu, der jeden Tag in großer Menge in die Themſe geworfen wird. Bald jedoch erinnerte man ſich, daß in derſelben Gegend unlängſt ein Schiff mit einer bedeutenden Ladung Oel verſunken ſey.

München. Ein Deutſcher, welcher ſeit zwei Jahren in Nordamerika — zu Reading in der Provinz Penſilvanien — wohnt, ſchrieb unlängſt an den Oberſibergrath von Baader dahier, und erwähnet unter Anderen der Eiſenbahnen, daß ſolche lediglich zwiſchen Baltimore und Pittburg, 250 Meilen weit, angetroffen würden. Dieſe Verſäumniß legt er der dortigen Volksregierung zu Laſt, die nicht leicht eine neue Unternehmung begünſtige, wenn ſie nicht des Vortheiles im Voraus gewiß ſey. Dieſe Beurtheilung der nordamerikaniſchen Volksregierung dünkt dem Erlanger ein recht handgreiflicher Fehlſchuß zu ſeyn. Sind dann auf dem ganzen Kontinente von Europa 250 Meilen Eiſenbahnen aufzutreiben? und doch ſind in Europa die Volksregierungen äuſſerſt dünn ausgeſäet. Ferner hat ſich kein Staat der Welt bis jetzt ſo thätig bewieſen, die gemeinnützlichſte groſsartigſte Erfindung neuerer Zeit — die Dampfſchiffahrt — gleich bei ihrem Entſtehen, ſo allgemein einzuführen und zu begünſtigen, als eben die Nordamerikaner. Während wir Europäer kaum ein ſchlecht konſtruirtes Dampfſchiff zuſammenſchneidern, laſſen Jene ganze Dampfflotten von Stapel laufen. Ferner iſt Nordamerika dermaßen mit ſchiffbaren Flüſſen und Seen durchſchnitten, daß ſämmtliche bewohnte Gegenden in der Nähe derſelben liegen, und daher im Gegentheile zu bewundern iſt, daß man dort auf Landwege dennoch ſo viel verwendet. Um es noch anſchaulicher zu machen, wie weit Europa dem kaum 50 Jahre alten Freiſtaat in Nordamerika in mancher Hinſicht nachſtehe, kehre man einmal den Spies um, und denke ſich ſtatt jenes deutſchen Korreſpondenten in Nordamerika, einen Nordamerikaner nach München verſetzt, und über Europa kritiſiren, daß, zum Beiſpiel, auf einer fünf Stunden bogenlangen Gegend, zwiſchen Erlangen, Fürth und Nürnberg, ſechszig tauſend Menſchen, und darunter eine bedeutende Anzahl Großhändler, wohnen, welche weder mittelſt eines ſchiffbaren Fluſſes noch Sees miteinander komuniciren können; daß dennoch dort die Wege ſo unter aller Kritik ſchlecht ſeyen, daß man zwiſchen Erlangen und Fürth, drei Stunden Weges weit, in einem lockern und ſtaubigten Sandmeere aufs Geradewohl, und ohne beſtimmte Richtung beibehalten zu können, mit Wagen und Pferden durchwandern müſſe; da es daher unbegreiflich wäre, wie man in einem Lande, wo man ſo viel von der Vortrefflichkeit der Eiſenbahnen ſpreche und ſchreibe, dennoch Keine, ſelbſt da nicht ſehe, wo alle Umſtände ſich vereinigten, um Eine erwarten zu können; daß man ferner mitten in Europa noch im alten Schlendrian verharre, und, ſtatt der viel wohlfeileren und zweckmäßigeren Eiſen- und Hängebrücken, eben ſo plumpe als koſtſpielige, und dem Zuſammenſtürzen unterworfene Pfeilerbrücken fortbaue. — Herr deutſcher Korreſpondent in Nordamerika, das war zu merklich die Scheibe verfehlt!

Frankreich. Marſeille. Frankreichs Krieg mit Algier macht unſere Kaufleute mächtig hinter den Ohren kratzen. Unſer Verkehr zur See koſtet dermalen das Vier- und Fünffache an Aſſekuranzgebühren. Bisher nemlich zahlte man ein, höchſtens anderthalb, Prozent, vom Werthe der Ladung, um ſolche gegen die Gefahren zu Meer verſichern zu laſſen. Dermalen, wo die Algierer Korſaren auf den franzöſiſchen Schiffsfang ausziehen, verlangt man vier und fünf Prozenten Aſſekuranz-Gebühr. Dieſe Gebühr iſt nemlich darauf berechnet, daß man annimmt, Frankreichs Seemacht reiche nicht hin, zu verhindern, daß die Algierer Korſaren wenigſtens für drei Prozente Werth, von den im Verkehr zur See franzöſiſchen Handelsleuten zuſtändigen Waaren, wegkaperten. Dieſer Waarenverkehr repreſentirte bisher, lediglich im Mittelmeere, einen Kapital-Werth von wenigſt tauſend Millionen jährlich. Die Algierer erbeuteten

demnach, während ihres Krieges mit Frankreich, jährlich wenigſtens für 30 Millionen Waaren; und ſo viel Aufwand erfordert nicht ihre Marine zur Fortſetzung des Krieges.

Böhmen. In und um Prag war am 19. Aug. Nachmittags 2 Uhr ein furchtbares Hagelwetter von einem ſo heftigen Sturm begleitet, daß entwurzelte Bäume wie Schneeflocken, und darunter zwei Ochſen, die eben weideten, in den Lüften kreuzten. Einem Maulaffen hätten da leicht, ſtatt gebratenen Tauben, ganze Ochſen mit Haut und Haar zufliegen können.

Rußland. Das wieder aus ſeiner Aſche, gleich einem Phönix herrlicher wie zuvor, erſtandene Moskau mit 200,000 Einwohnern, wird faſt täglich von feſtlich durchziehenden muſizirenden Zigeuner-Truppen heimgeſucht. Während ſie ſich auf den Marktplätzen hören laſſen, führen reichgeſchmückte reizende Zigeuner-Mädchen theatraliſche Tänze auf. Eine davon wußte neulich einem ruſſiſchen adelichen Staatsofficier ſo zu bezaubern, daß er ihr ſein ganzes, in 3000 Bauern beſtandenes Vermögen, aufopferte.

Bayern. Fräulein Schechner, welche einige für die beſte Sängerin Deutſchlands — nicht der Welt — halten, iſt für lebenslänglich beim Münchner Theater engagirt.

London. Abermal eine dieſem Reiche bevorſtehende große Trauer — die Giraffe iſt krank! Ueberhaupt hat England kein Giraffen-Klima. Der meiſtens heitere afrikaniſche Himmel fehlt hier.

Paris. Die franzöſiſche Regierung hat ihren Fehltritt, den Eingangs-Verbot der deutſchen allgemeinen (augsburger) Zeitung, wieder gut gemacht, und widerrufen.

Erlangen. Seit einigen Tagen enthalten die deutſchen Zeitungen Auszüge aus der neuen Staatsverfaſſung Griechenlands, welche ihren Leſern unmöglich genügen können, daraus den Geiſt des Hellenen-Volkes zu beurtheilen. Dieſes neueſte Werk der Griechen iſt aber um ſo mehr geeignet, alle verſchiedenartige Beurtheilungen ihrer zu berichtigen, welche bisher über ſie ergiengen: als es ohne fremdartige Zuthat, und unmittelbar durch freigewählte Repreſentanten dieſes Volkes, erſonnen, und zu Stande gebracht wurde. Im erſten Kapitel dieſer neueſten Staats-Grundverfaſſung wird dem Grundſatze unbeſchränkter Toleranz aller Religionen, alſo auch keiner oder negativer — neutraler — gehuldiget. Hindurch legen die Griechen Sinn für Naturphiloſophie und geſunden Menſchenverſtand an Tag. — Das dritte Kapitel erklärt alle Griechen gleich vor dem Geſetze, und befiehlt gleiche Vertheilung der Staatslaſten, je nach Verhältniß des Vermögens eines Jeden. Hier zeigen ſich die Griechen abermal, als wohlgerathene Lehrlinge des reinen ungetrübten Naturrechtes. Perſönliche Freiheit und Menſchachtung werden als die Grundpfeiler ihrer bürgerlichen Geſetze erklärt, und demgemäß, muß jeder Verhaftete wieder auf freien Fuß geſetzt werden, deſſen Prozeß binnen den erſten drei Tagen ſeines Arreſtes nicht begonnen hat. Seine Vertheidigung vor Gericht iſt frei und öffentlich. Folter und Sklaverei ſind abgeſchaft. Freie Preſſe ohne alle Zenſur findet ſtatt, übrigens aber auch gerichtliche Verfolgung gegen die Verfaſſer beleidigender oder unmoraliſcher Preßprodukte, ebenſo, wie bei Handlungen ähnlicher Art. Dies iſt das wahre Diadem der Weisheit, welches weder die Franzoſen noch die Deutſchen bisher ſtrahlen zu machen verſtanden. Schreibt und druckt was, und ſo viel ihr wollt; nur ſey der Verfaſſer, und, wenn er nicht habhaft gemacht werden kann, der Verleger, nie aber der Buchdrucker, verantwortlich für den Inhalt einer Schrift, eben ſo wie für jede andere Handlung. Licht und Induſtrie würden unendlich dabei gewinnen. — Die griechiſche Regierung ertheilt keinen Adeltitel, der nur zu oft den Menſchen vergeſſen macht, und folglich auch keine die geſetzliche Gleichheit aller Bürger ſtörenden Adel. — An der Spitze dieſer Regierung ſteht ein Gouvernator — dermalen Capo d'Iſtria. — Er wird von den, vom Volke freigewählten Repreſentanten, Senatoren genannt, ebenfalls frey gewählt. — Der Senat beſchließt alljährig, was während dieſem Jahre zum Beſten der griechiſchen Republik geſchehen müſſe, und der Gouvernator befiehlt und leitet die Vollziehung dieſer Senat-Beſchlüſſe. Auch dieſe Beſtimmung trifft ſo recht den Nagel auf den Kopf. Dieſen Hauptzügen der neu-griechiſchen Verfaſſungs-Urkunde nach, ſcheinen die Griechen aus lauter geſundem Menſchenverſtande zuſammengebacken zu ſeyn.

Vor einigen Tagen wurden alle Anweſende eines Land-Kirchweihfeſtes mit der Nachricht in Aufruhr geſetzt, in der nachbarlichen Gemark liege ein halb verweſenes neugebohrnes Kind. Die unter den Gäſten befindliche Herren mediziniſcher Fakultät eilten ſogleich, begleitet von einer großen Anzahl Neugieriger, an Ort und Stelle, und fanden, zu ihrem und ſämmtlicher Anweſenden großer Freude — eine halbverweſene todte Katze.

Frankreich. Bei der Stadt Marſeille (am mittelländiſchen Meere) entdeckte man bei mehreren verſtorbenen Landleuten, Vergiftungen durch Ziegenmilch. Man glaubt daher, mehrere der dortigen Ziegen müßten Schierling gefreſſen haben, welche Pflanze dieſem Thiere ſelbſt nicht tödlich iſt, aber auch nicht leicht von ihm genoſſen wird.

Zwölf Stunden von gedachter Stadt, zu Toulon, mit dem größten franzöſiſchen Hafen am Mittelmeere, dampfen ſchon alle Garküchen, um die ruſſiſche Flotte, gleich bei ihrer Ankunft da-

ſelbſt, beſtens mit Speis und Trank bedienen zu können. Auf dieſer Flotte geht es flott zu. Neulich bei ihrer Abfarth von Rußland lies ſie der ruſſiſche Kaiſer kaiſerlich bewirthen. Vor Dänemark geankert, wurden aus ganzen Heerden Ochſen, Schaafe und Schweine beſtehende Portionen, nebſt Lagerfäſſern mit Schnaps, eingepackt. In England beigefahren, war des Schmauſens und Wohllebens kein Ende. Nun wird nach Toulon geſegelt, wo der ruſſiſchen Flotte eine um ſo feſtlichere Aufnahme bevorſteht als die franzöſiſche Politik dermalen ſo ziemlich übereinſtimmend mit der ruſſiſchen handelt. Von da geht es nun gar dem ſchönen Orient, und den mit zirkaſſiſchen Schönheiten, wie Heringe in der Tonne, vollgeſchichteten Harems zu.

München. Da unſere Kunſtſchätze in neueſter Zeit mit des in Neapel erſchoſſenen vormaligen Königs Murat antiker Vaſen-Sammlung, und der von den Gebrüdern Boiſſere vom Könige erkauften altdeutſchen Gemälden vermehrt wurden: ſo ſieht man einem Zudrange von fremden Freunden der Kunſt entgegen. Den Erlanger wundert, daß man darüber jene Skulptur-Schätze erſten Ranges zu erwähnen vergißt, welche dermalen im Münchner Univerſitäts-Gebäude, in den für die ſogenannte Maler-Akademie beſtimmten Lokalitäten, in ungeregelten Standpunkten untergebracht ſind, nemlich vortreffliche Original-Abgüſſe der größten Wunder der Kunſt — des Laokoon, des Apoll von Belvedere, der Venus von Medicis, und des Hermaphroditen. Ohne der Boiſeriſchen Sammlung altdeutſcher Gemälde ihren großen hiſtoriſchen Werth benehmen zu wollen, können die darinn dominirenden Geſtalten dem Geſchmacke eines an griechiſche Formen gewöhnten Künſtlers nicht ganz zuſagen, geſchweige Stoff zur Nachahmung liefern. Die häufig vorkommende biſchöfliche und mönchiſche Kleidung iſt des ſchönen Faltenwurfs der leichteren griechiſchen Bekleidung gänzlich unfähig. Die ſteifen Kopfzierden erinnern an egyptiſche Formen; die viele Hängköpfe — an Kontraſte voller Kraft und Leben, womit die Griechen ihre Götter, Halbgötter und Heiden zu beleben wußten. Unter Formen von ſolchen Vorbildern muß ein angehender Künſtler ſchweigen, wenn er einſt was Großes leiſten will.

London. Zu den originellen neuen Gedanken der Engländer gehört auch, daß die Einwohner der Stadt Keigley ein Kondolenz-Schreiben an den König, hinſichtlich ſeines Verluſtes durch den Tod Cannings, geſchickt haben. — Ein Engliſcher Wallfiſchfahrer hat den nach dem Nordpol ſteuernden Kapitän Perry am 10. Mai bei der däniſchen Inſel Spitzbergen (unter 78 Grad Breite) drauf los ſegeind geſehen.

Am 3. Aug. kam das Engliſche Dampfboot, Ducke of York (Herzog von York) in Liſſabon an, nachdem es erſt drei Tage vorher aus dem Engliſchen Hafen von Plymouth geſegelt war, wozu gewöhnlich zehn Tage erfordert werden.

Paris 21. Aug. Der Philhellene, Capitain Balaquiere, hat ebenfalls, nach dem Beiſpiel vieler ſeines Gleichen, ſein Heldenleben in Sicherheit gebracht, und iſt, aus Griechenland glücklich und unverwundet wieder hier angekommen. Dieſe Herren kommen alle wohlbehaltener und unverletzter aus dem bereits ſechsjährigen griechiſch-türkiſchen Schlachtgetümmel, als mancher Akademiker von ſogenannten großen deutſchen Univerſitäten.

Portugall. Der braſiliſche Kaiſer Pedro wird gleich bei ſeiner Ankunft in dieſem unruhvollen Reiche die Hände voll zu thun bekommen. Seine Schweſter, die Regentin dieſes Königreichs, hat eine ſchöne Sache — eine ziemlich freye volksthümliche Verfaſſung für Portugall — zu vertheidigen übernommen. Allein ihre Weiblichkeit iſt von heimlichen Feinden dieſer Verfaſſung bisher ſo mißbraucht worden, daß ſie einen Mißgriff um den andern zu begehen, ſich verleiten läßt. Um ihre und der Konſtitution feſteſte Stütze hat ſie ſich durch Abſetzung des Kriegsminiſters Saldanha gebracht. Seitdem fangt der ihr und der Konſtitution aufrichtig ergebene größere Volkstheil an, wankelmüthig zu werden. Geiſtlichkeit und Adel ſchüren und blaſen das Feuer an, welches die Regentin, ihren Anhang, und das geſammte neue Verfaſſungsgebäude zu ergreifen droht. Es iſt hohe Zeit, daß Kaiſer Pedro in Europa landet, den Patrioten die Gefängniſſe in ganz Portugall öffnet, die vertriebenen Volksfreunde wieder um ſich ſammlet, und die Geiſtlichkeit in ihre Schranken einweiſt.

Südamerikaniſche Republiken. Der Befreier Bolivar thut noch immer, als wenn er ſich in Ruhe ſetzen wollte. Allein es ſcheint ihn gar hart anzukommen, das Staatskommando in den neuen Freyſtaaten niederzulegen. Er läßt ſich daher von Zeit zu Zeit von ſeinen Adjutanten im Namen Aller, die nichts davon wiſſen wollen, um Alles in der Welt bitten, ſeinen Gaul wie bisher fortzureiten.

Petersburg, 19. Aug. Geſtern ſchrieb ſich die griechiſche Geiſtlichkeit in der kaiſerlichen Pallaſt-Kapelle dahier Lung und Leber an einem Sieges-Tedeum ab. Indeß enthält der ruſſiſche Kriegsbericht, worauf man den über die Perſer am 17. Juli errungenen großen Sieg gründet, zwar rechte Mäuler voll, wie: Die Unordnung des Feindes war unbeſchreiblich u. dgl.; allein wenn man das Ganze bei geputztem Lichte betrachtet, ſo iſt das große Geſchrei des Sackes Bändel nicht werth. Der in dieſer Schlacht kommandirende ruſſiſche Obergeneral Paskewitſch ſelbſt ſetzt den ganzen Verluſt der Perſer auf 2 Fahnen, 2 Feldkanonen, eine

Schanze, welche er Feſtung nennt, mit 18 Kanonen, 100 Gefangenen, und 400 Todten. Da dieſem Berichte nach die perſiſche Hauptarmee von 40,000 gar nicht mitgefochten hat, und in einiger Entfernung vom Schlachtfelde ſich befand; ſo iſt das ganze als ein Scharmützel anzuſehen, welches nichts legt und nichts hebt. Angenommen nun, daß jene 40,000 Perſer ihrer fliehenden Reiterei zu Hülfe geeilt ſeyen; ſo gewinnt die neueſte Nachricht einige Wahrſcheinlichkeit, welche man in Smyrna in Kleinaſien mit aller Beſtimmtheit verbreitete, nemlich daß die Ruſſen in einer großen Hauptſchlacht von den Perſern bei Erivan beſiegt worden ſeyen.

Großherzogthum Baden. Kein gewöhnliches Gaſſen-Kompliment — ein großes Straßen-Kompliment haben einige badiſche Beamten ihrem Landesherrn damit gemacht, daß ſie die ſeit 1822 angefangene und nun vollendete zwei Meilen lange Chauſſee zwiſchen Biberach und Steinbach über Lahr, die große Ludwigsſtraſſe tauften. Eine Menge Hinderniſſe — ſteile Berge, Felſenmaſſen, Schluchten und Abgründe, Berg- und Waldſtröme — waren hier zu beſiegen.

Paris. Das merkwürdigſte und gemeinnützlichſte Stück der dermalen hier ausgeſtellten Kunſt und Gewerbe-Gegenſtände, iſt unſtreitig die von Gaultier-Lagutonie erfundene Druckerpreße, welche von einem einzigen Manne in Bewegung geſetzt wird, und womit in jeder Stunde zwei tauſend Bogen vollgedruckt werden können.

Wien. Das Städtchen Engersdorf an der Donau hat in den letzten zwei Jahren das ganz beſondere Unglück gehabt, daß, nachdem es während 1826 durch heftige Feuersbrünſte viermal verheert wurde, und einmal eine ihm ſehr nachtheilige Ueberſchwemmung zu beſtehen hatte, aufs Neue in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli abbrannte. Bei dieſem letzten Brannde ſtanden in der erſten Viertelſtunde 62 Häuſer in vollen Flammen.

Konſtantinopel, 8. Aug. Der Sultan zeigt ſich kampfluſtig gegen die Mächte, die eine Vermittlung zu Gunſten der Griechen zu erzwingen gedenken. Sein Reis-Effendi (Miniſter auswärtiger Angelegenheiten) läßt hin und wieder Worte fallen, welche anzudeuten ſcheinen, daß man die Geſandten der vermittelnden Mächten, wenn ſie nicht aufhören gutgriechiſch zu reden, in die ſieben Thürme (Staatsgefängniß in Konſtantinopel) ſperren würde.

Paris, 10 Juli. Napoleons Leben und Thaten hören nicht auf, der Gegenſtand eines eignen bedeutenden Litteratur-Erzeugniß zu ſeyn. Der vormalige kaiſerlich franzöſiſche Pallaſt-Prefekt de Lauſſet hat bereits auch Memoiren über Napoleon herausgegeben, welche voll von neuen bis jetzt unbekannten Thatſachen ſind.

Erlangen. Verfloſſenen Monat Auguſt fanden auf hieſiger Univerſität zwey Doktor-Ernennungen ſtatt; nemlich am 12. Aug. wurde Hr. Johann Andreas Wagner aus Nürnberg, ſeitdem Doktor der Philoſophie, und, am 22. Aug: Hr. Joſeph Bartholome Mayr aus Falkenberg im Obermainkreis (einem Heilquellen-Orte nahe der böhmiſchen Grenze,) nunmehr Doktor der Rechte. Früher wurde der königl. Oberforſtmeiſter von Paſchwitz des preuſſiſchen Verdienſtordens Ritter, zum Ehrendoktor der Philoſophie von hieſiger Univerſität ernannt.

---

### Bekanntmachung.

(2) Es wird
Mittwochs, den 12. September d. J. Vormittags
10 — 12 Uhr
der Reſt der dieſämtlichen Getraidt-Vorräthen aus dem Erndte Jahr 1826 und zwar von dem Getraidt-Magazin zu Frauenaurach:
eine Parthie Korn,
eine Parthie glatten Habers,
eine Parthie Waizen;
vom Getraidt-Magazin Herzogenaurach:
eine Parthie Korn und
eine Parthie glatten Habers, dann
vom Getraidt-Magazin Erlangen gleichfals:
eine Parthie Waiz und
eine Parthie Korn,
ſämmtliche Früchte von guter Beſchaffenheit, an die Meiſtbiethenden zum Verkauf gebracht und werden Käufer hiezu eingeladen.

Erlangen, am 28. Auguſt 1827.
Königl. Rentamt.
v. Lips.

---

### Bekanntmachung.

(1) Die zur Konkursmaſſe des Bierbrauers und Wirths Konrad Göllner zu Herzogenaurach gehörigen Immobilien, nämlich:

1) das Wirthſchaftsgut Nr. 87. mit einem Wohn- und Wirthshaus, der radizirten Brauerei- und Tabern-Gerechtigkeit und den dazu gehörigen Vorrichtungen, 1 Scheune, 1 Stallung, 1 Schweinſtall, 1 Brunnen, 1 Hofraith, 2 kleine Pflanzgärtchen, den Gemeinde- und Waldrecht, welches Letztere jährlich 3 Klafter Scheitholz ſammt Oberholz abwirft, gewürdigt auf 5305 fl.
2) 1½ Morgen walzendes Feld am Welkenbacher Kirchweg, Taxe, 131 fl. 40 kr.
3) 1 Morgen walzendes Feld am Welkenbacher Kirchweg, Taxe 123 fl. 20 kr.
4) 2 Morgen walzendes Reuthfeld allda, Taxe, 131 fl. 40 kr.

werden auf den Antrag der Intereſſenten
Montag den 1. October Vormittags 9 bis 12 Uhr
in der hieſigen Gerichtscanzlei öffentlich verkauft und hiezu beſitz- und zahlungsfähige Käufer eingeladen.

Herzogenaurach, den 17. Auguſt 1827.
Königl. Landgericht.
Müller.
Prätorius.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 106. 6. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Einen, nur einen Tag ſey Sklave, Sterblicher!
Hatteſt du Tugenden, halb hat ſie der eine geraubt.

Erlangen. Das Centrum von Europa, in einem Umkreiſe von etwa einem Dutzend Stunden, enthält ſo viel Schönes und Ausgezeichnetes zu Befriedigung Jedermanns Wißbegierde, daß nichts leichter von der Welt iſt, als einige tauſend Zeitungs-Nummern damit anzufüllen. Der Erlanger, kaum daß er, nur im Vorbeifluge, der berühmten geräuſchloſen Univerſität zu erwähnen begann, ſieht ſich von zahlreichen anderweiten Bildungsinſtituten und geſelligen Geiſtestraktamenten dermaßen hin und her gezogen, daß er zu Zeiten in dieſem Blatte von jedem nur etwas Weniges ſagen kann. Das hieſige Gymnaſium für Fortſtudierende; die untern Stadtſchulen für die geſammte Einwohner-Kindheit; das v. Liderskronſche Erziehungs- und Lehrinſtitut; die mit einem reichlich ausſtaffirten Leſekabinette verbundene Harmonie-Geſellſchaft, an welcher ſehr viele Studirende Antheil nehmen; der ſehr zahlreiche Bürgerverein, wo jedes Alter an bildender Geſelligkeit partizipirt; der große botaniſche Garten mit ſeinen herrlichen langen fünfreihigen Alleen, deren Bäume großentheils die Geburten eines abgeſchiedenen Jahrhunderts ſind; die muſikaliſche Künſtler vorzüglich blaſender Inſtrumente; der bedeutende litterariſche Verkehr hieſiger Buchhandlungen; die ausgebreitete Berühmtheit der Erlanger Fabrikate; Erlangens günſtige Lage und Geſtaltung, um mit wenigen Mitteln und geringfügiger Nachhülfe die berühmteſten Städte-Verſchönerungen zu erreichen — Alles dies giebt dermaßen Stoff zu Sentenzen und Begeiſterung, daß man nicht weis wo man anfangen ſoll; Deshalb ſieht ſich der Erlanger veranlaßt, künftig nach Laune bald da bald dort ein kurzes Ständchen zu halten.

Sachſen. Zu Dresden wartet das menſchliche Rennthier, Gieſe aus Danzig, auf Wettluſtige, die nicht glauben wollen, daß es in 7 Tagen von Leipzig nach Petersburg (400 Stunden Wegs) laufen könne. Die Erfahrung lehrt, daß das anhaltende Schnelllaufen ein noch lebensverkürzenderes Mittel ſey, als das Seiltanzen. Unter 6 Schnellläufern haben vergangenes Jahr 3 ins Gras gebiſſen. Dem geſunden Menſchen iſt es zuträglich, ſich anhaltend ſchnell bewegen zu laſſen, nicht aber ſelbſt anhaltend ſchnell zu laufen.

Oeſtreich. Der uralten Klage des öſtreichiſchen Landvolkes über zu lange Militärpflichtigkeit, wird endlich in etwas abgeholfen. Statt, daß bisher ein geradgliedrichter Burſche, vom 18. Lebensjahr an, bis nach zurückgelegtem vierzigſten, dienen mußte, ſoll er künftig nur vom 19. bis zum 29. Jahre militärpflichtig ſeyn. Nicht nur, daß zu lange Militärpflichtigkeit den Ackerbau und den Gewerben die kräftigſte Menſchenklaſſe entzieht, und an Müßiggang gewöhnt: auch zur Erhaltung einer kraftvollen Nachkommenſchaft iſt es förderlich, militäriſche Dienſtzeit abzukürzen. Ueberhaupt herrſchen faſt allenthalben verkehrte Anſichten über Militärpflichtigkeit. Gerade von Leuten, welche am wenigſten zu verlieren, und dem Staate, dem ſie angehören, zu verdanken haben, fordert man die ungeheuerſten Opfer, dieſem Staate ihre ſchönſte Lebenszeit — ihre Glieder — ihr Leben aufzuopfern, während die, welche das meiſte Intereſſe an der Erhaltung des Staates haben, allenthalben Mittel finden, ſich ausnahmsfähig zu machen, und andere arme Teufel die Brühe für ſie austunken zu laſſen.

Portugall. Der gegenwärtig im Liſſaboner Hafen ſtationirende engliſche Admiral hat in Folge eines erhaltenen geheimen Befehles drei Kriegsſchiffe auf die Meereshöhe ausgeſchickt. Man glaubt, ſie führen dem ſehnlichſt erwarteten Kaiſer Pedro entgegen, den man dermalen nicht mehr ferne von Europa glaubt. Es wäre wohl der Mühe werth, ein Mäuschen in den Zimmern der meiſten Kaiſer und Könige, und ihrer Miniſter in dem Augenblicke zu ſeyn, wo ſie die erſte Nachricht von der wirklichen Ankunft Pedros in Europa erhalten.

Paris. Herr Ternaux hat ſich um Zuckerbäcker und große Gaſtwirthe durch die Erfindung ſpazierengehender Eiskeller verdient gemacht. Mehrere hundert Pfund Eis, welches ſich 14 Tage lang erhält, kann in demſelben aufbewahrt werden.

Die Dorfzeitung meldet aus Dittfurt im bayeriſchen Regenkreiſe, am 20. Juni ſeyen da-

ſelbſt 4 junge kraftvolle grenadiergeſunde Männer lebendig begraben — zu Franziskanern eingekleidet worden.

Ein junger Graf Stollberg und der Doktor Freudenfeld, früher zu Bonn in Rheinpreußen, ſind in der erzkatholiſchen Stadt Freiburg in der Schweiz, Jeſuiten geworden.

In der herzl. weimar. Univerſitätsſtadt Jena iſt abermal ein akademiſches Opfer im Duell gefallen.

Stockholm. Die Norwegiſche Volksrepräſentation (Storthing) hat darauf angetragen, der König möge bei diplomatiſchen Unterhandlungen und Ausfertigungen von Staats-Urkunden, welche das Intereſſe und die Unabhängigkeit Norwegens betreffen, der Konſtitution dieſes Königreiches gemäß, eingeborne Staatsminiſter und Volksrepräſentanten ſtets zu Rathe ziehen.

Berlin, 25. Aug. Ein Kaufmannsdiener aus Odeſſa avanturirte dieſen ganzen Sommer hindurch, unter dem Namen eines ruſſiſchen Grafen Röber, vieler Orden Ritter und Großkreuz, in hieſiger Stadt. Er machte Aufwand und Schulden, wurde endlich entdeckt, und trägt nun den Polizei-Orden an Händen und Füßen.

München, 1. Sept. Die Königin von Würtemberg wird gegen Ende dieſes Monats dahier eintreffen, theils um dem königlichen Hofe einen Beſuch zu machen, theils um ihren Gemahl aus Italien hier zu erwarten.

Großherzogthum Baden. Der großherzogliche Stadtbürgermeiſter von Endingen (im Breisgau am Rhein) Flaid, hat ſich bis Amerika verloren, und in Gedanken einige wenige Kaſſen- und Stiftungs-Gelder mitgenommen. Die ausgeleerten Geldkiſten wird er ſich ohne Zweifel nachſchicken laſſen. Von einem andern Bürgermeiſter hört man dagegen recht viel Gutes und Lobenswerthes, und nimmt an ſeinem dermaligen Krankheitszuſtande um ſo mehr den innigſten Antheil, als ein ſolcher Verluſt für die Stadt Erlangen nicht leicht zu erſetzen ſeyn möchte. Ein braver redlicher Mann, ſey er Gläubiger eines Phantaſie-Gebildes, oder Zweifler alles Unerforſchlichen, iſt doch der ſchönſte Titel, der Menſchen verliehen werden kann!

Griechenland. Den neueſten Nachrichten aus der unter engliſchem Schutze ſtehenden Inſel Corfu zu Folge, hat ſich das griechiſche Unglücksblättchen zu Waſſer und zu Lande gewendet. Die Egyptier auf Morea, — ein türkiſches Armeekorps von 6000 Mann geſchlagen, und eine türkiſche Flotten-Abtheilung durch Cochrane theils zerſtreut theils erobert — wenn dies ſo fort geht, dann können die Griechen den Franzoſen vor Algier, — den Ruſſen gegen die Perſer, und dem Kaiſer Pedro gegen Spanien noch zu Hülfe ſtehen.

Paris. Monſieur Arnauld, ein franzöſiſcher vielgereiſter Gelehrter, empfiehlt gegen den Biß wüthender Thiere, die Zunge der Gebiſſenen zwar nicht ganz auszuſchneiden, aber doch mit Einſchnitten zu durchkreuzen. Der Erlanger wird nicht ermangeln, den erſten beſten wüthenden Hund, den er habhaft werden kann, dem Herrn Doktor Arnauld zuzuſenden, um Hochdemſelben Gelegenheit zu verſchaffen, das empfohlene Zungen-Experiment vorerſt an ſeiner Doktor-Zunge zu verſuchen, und wann dies nichts hilft, ihm anzurathen, ſich trepaniren zu laſſen, und des beſten Erfolges — nicht von der Waſſerſcheue geplagt zu werden — verſichert zu ſeyn.

Erlangen. Die Zeitungen enthalten unförmig große Lükenbüſſer über das dermalige engliſche Miniſter-Perſonal. Das Weſentlichſte davon iſt, daß unter den 15 engliſchen Staatsminiſtern die überwiegende Majorität der Volksparthey zugethan iſt, welche die endliche Befreiung vom Drucke wünſcht, der ſeit Jahrhunderten auf den Katholiken in Großbrittannien, und vorzüglich auf jenen in Irland, laſtet.

Die deutſche Zeitungen, welche Cochranes Neffen mit zwei Schiffen vor türkiſchem Geſchwader den Ausreiß nehmen, und ihn ſelbſt verwunden ließen, haben abermal gelogen. Den neueſten allenthalben beſtätigten Nachrichten zu Folge, hat Lord Cochrane und ſein Neffe die türkiſche Flotte bei der Inſel Zante tüchtig gewaſchen, acht Kriegsſchiffe erbeutet, und beide Seehelden ſind dabei unverlezt geblieben.

Was doch große Räuber für Anlagen haben, den großen Herrn zu ſpielen! Nachrichten aus der ſpaniſch-pirenäiſchen Feſtung Perpignan melden, der Räuber-Anführer in Catalonien, Jep del Eſtangs, habe den Titel, Herzog von Berga, angenommen. Am Ende ſpringt noch ein Kaiſer der pirenäiſchen Halbinſel heraus! Da die ſpaniſchen königlichen Steuerbeamten ſich beigehen ließen, den Landleuten, welche nicht zahlen konnten, Vieh, Pflüge und anderes Ackergeräthe wegzunehmen: ſo finden die Räuberheere allenthalben bei Landleuten gute Aufnahme, und Verſtärkung.

Der König von Spanien hat, zur Beſtreitung dringender Staatsbedürfniſſe, von der Geiſtlichkeit einen Vorſchuß von 10 Millionen Realen (etwa halbe Gulden-Stücke) verlangt, aber ſchlechte Hoffnung, was zu erhalten, indem ſogar der reiche Erzbiſchof von Sevilla, deſſen Hirtenamt jährlich bei 800,000 Real. einträgt, ſich ſo arm wie eine Kirchenmaus macht, und daher vorgiebt, keinen Heller vorſchießen zu können.

Paris, 21. Aug. Heute wurden die nordamerikaniſchen Naturmenſchen in dem nächſtgelegenen St. Cloud dem Könige und der königl. Familie feierlichſt vorgeſtellt. Der franzöſiſche Ober-Ceremonien-Meiſter gab ſich vergebliche Mühe, die Vorgeſtellten das Kratzfüß-Machen

zu lehren. Der Oſagen-Prinz richtete ſchlechweg einige Empfehle an den König von ſeinem Papa und Großpapa aus, und beobachtet hinſichtlich aller übrigen Welthändel die ſtrengſte Neutralität.

**Diesjährige Kornfrucht-Aerndte.** Wenn man ſämmtliche Nachrichten über die diesjährigen Kornfrüchte aus allen bekannten Theilen der Welt mit einander vergleicht; ſo folgt daraus, daß ſolche im Durchſchnitt eine mittelmäßig gute Aerndte gaben.

**London.** Die Heerſtraſſe-Anlegung unter der Themſe hat bis jetzt ſo viel unvorhergerechnete Koſten verurſacht, daß ſämmtliche zu dieſem Unternehmen zuſammengebrachte Aktien bis auf 200,000 Gulden erſchöpft ſind Die Unternehmer wollen daher die Regierung um einen Zuſchuß bitten. Dem Erlanger ſchien das ganze Unternehmen, mit ungeheuren Koſten eine Finſterniß mehr hervorzubringen, ſeit ihrem Entſtehen eher ein Werkverſuch engliſcher Eitelkeit, als ein Beſtreben, etwas Gemeinnützliches hervorzubringen. In der Tiefe mit tauſend Gefahren und Unbequemlichkeiten zu ſuchen, was man in der Ebene unter vollem Sonnenlichte haben kann, iſt Thorheit Auch iſt der Gedanke, Fuhrwege unter Flüſſen durchgehn zu laſſen, nicht neu; denn Plinius erwähnte ſchon vor achtzehnhalb hundert Jahren eines ſolchen bei Theben in Egypten unter dem Nil

**Spanien.** Bekanntlich iſt in der Hauptſtadt Madrid das Brennholz ſo rar und theuer, daß es nach dem Gewichte verkauft wird. Nun brannte unlängſt gerade der Wald ab, welcher dieſer Stadt am nächſten liegt, jener von Guadamara, 7 Stunden von Madrid, und 4 Millionen Franken werth

Die ſogenannten Räuberbanden in Katalonien hören, ihrer militäriſchen Haltung und politiſchen Tendenz wegen auf, dieſen Namen zu verdienen. Wenn ſie auch hin und wieder ſich am öffentlichen oder Privat-Eigenthum vergreifen, ſo geſchieht dieſes nur ihrer Erhaltung wegen, und in der Abſicht, eine andere Ordnung der Dinge in Spanien erzwingen zu können. Sie nehmen die zu ihrer Subſiſtenz nöthigen Gegenſtände, gerade ſo ungefragt und mit Widerſpruch des Eigenthümers, wie Kriegsheere in Kriegszeiten zu thun pflegen. Bis jetzt ſind dieſe Cataloniſchen Inſurrektionsheere in 4 Armeekorps unter den Oberanführern Jep-dels-Etangs, Vilella, Caragol und Baleſter, abgetheilt.

**Griechenland.** Heidegger der Bayer ſoll von der griechiſchen Regierung zum General und Kommandant der Feſte von Napoli di Romania, gegenwärtig die Hauptſtadt der griechiſchen Republik, ernannt worden ſeyn.

Der öſtreichiſche Beobachter, und mit ihm ſeine Kopiſten, ſind voll von Meutereien der Griechen unter ſich. Allein bekanntlich erzählt er ſeit 6 Jahren ſchon, von den Griechen alles Ueble, und gerade ſo, als wolle er dem Sultan den Fuchsſchwanz ſtreichen. Man kann daher ſeine neueſten griechiſchen Hiſtörchen nicht für ächte Münze ausgeben

**Frankreich.** Die Pariſer haben ſich an den oſagiſchen Naturmenſchen aus Nordamerika gröblich verſündiget. Sie haben ihnen ihre National-Tracht verpfuſcht, und ſie verleitet, in ihrer Kleidung fratzenartige Abänderungen zu machen.

**Portugall.** Das Portrait des Infanten Michael, des Prätendenten der portugieſiſchen Regentſchaft, wird dermalen ungewöhnlich zahlreich bei allen Bilderhändlern ausgeſtellt und verkauft. Indeſſen arbeiten die Kupferſtecher ſo viel thunlich, bereits ſchon an der erwarteten Landung des Kaiſers Pedro

**Paris** Ein Haupt-Induſtriezweig Frankreichs iſt ſeit Einführung der Zeitungs-Cenſur erloſchen. Bisher konnte kein Litterator, um mit dem Geiſte der Zeit fortzuſchreiten, die Pariſer Zeitungen entbehren. Die Politik des Tages in ihrem ganzen Umfange, ſo wie auch wiſſenſchaftliche, religiöſe und Kunſt-Werke, wurden darin, unter dem Schutze konſtitutioneller Preßfreiheit, nach den verſchiedenartigſten Anſichten beſprochen. Dies alles hört dermalen auf. Sie ſind, gleich andern wenig geleſenen deutſchen Zeitungen, zu bloßen Anzeige-Blättern herabgeſunken, worin das Wohl- oder Uebelfinden großer Herren, ihre Spazierfahrten, Reiſen, Kirchengange, Paraden, Jagden, Schmäuſe und Tänze, Kourierdurchgänge, Gnaden-Verleihungen, und dergleichen höchſtwichtige Staats-Unerheblichkeiten, zur Schau ausgeſtellt werden. Wenn mit den deutſchen Zeitungsſchreibern was zu machen wäre; ſo ließe ſich von ihnen erwarten, dieſe litterariſche Lähmung ihrer franzöſiſchen Nachbarn zu benützen, und mit verdoppelter Stärke und Andrang in die Lücken einzutreten, welche die franzöſiſche Cenſur in allen Theilen der Welt verurſacht.

**Brillen-Umſicht.** Ein engliſcher Brillenfabrikant hat einen guten nachahmenswerthen Einfall gehabt. An ſeinen Brillen ſind nemlich kleine Spiegel dergeſtalt angebracht, daß der Brillenträger darinn ſehen kann, was hinter ihm vorgeht. Den Erlanger Brillenmechanikern iſt es vorbehalten, dieſe Erfindung noch gemeinnützlicher dadurch zu machen, daß ſie auch Spiegelbrillen, ohne anderweite Augengläſer, für geſundſehende Augen verfertigen, und dergleichen Naſenpack künftig Erlanger Janus-Brillen benennen, weil, bekannterweiſe, die alten Römer eine Gottheit — die Vorſicht, mit zwei entgegen ſtehenden Geſichtern, verehrten, welche ſie Janus nannten. Für das ſchöne Geſchlecht wären dann auf ähnliche Art Jana-Augen zu fertigen, denen aber die Schlap-Strohdä-

cher Platz machen müßten, um der Aus- und Umſicht nicht hinderlich zu ſeyn.

**Südamerika.** Der Befreier Bolivar hat in der republikaniſchen Stadt Carrakas dem Sohne des Admiral Cochrane zu Ehren ein großes Gaſtfeſt gegeben, und dabei die ganze daran theilnehmende Geſellſchaft eingeladen, auf das Wohl des für die gute Sache Griechenlands unermüdet ſtreitenden Admirals Cochrane den beſten Tafelwein zu zechen.

**Toulon,** franzöſiſche Hafenſtadt des Mittelmeeres, 9. Aug. Am 4ten dieſes kaperte die franzöſiſche Korvette — der Vulkan — ein nach Algier zu ſegelndes ſchwediſches Schiff, und brachte es hieher. Aus dem Verhöre der ſchwediſchen Seeoffiziere dieſes Schiffes ergab es ſich, daß es mit jenen Kriegsbedürfniſſen angefüllt war, welche der König von Schweden dem Dey von Algier zum Geſchenke beſtimmte.

In den franzöſiſchen Zuckerfabriken aus Runkelrüben, wurde die Erfahrung gemacht, daß die in den nördlichen Departements erzeugten Runkelrüben mehr Zuckerſtoff enthalten, als in den ſüdlich gelegenen.

**Erlangen.** Eine Zeitung ſchreibt der andern die Bemerkung ab, daß durch den Einfluß des jüngſtverſtorbenen engliſchen Miniſters Canning, die europäiſchen Großmächte zu Gunſten der Griechen die Waffen ergreifen würden; während Cannings Vorfahrer, Caſtlereagh, dieſelben Mächte beſtimmte, die Griechen als Rebellen züchtigen zu laſſen. Iſt dies wahr, ſo wird dadurch bewieſen, daß die europäiſche Staatspolitik zwiſchen Extremen ſchwanke, und es nur vom Humor und Gutdünken des Königs von England abhieng, die übrigen Mächte Europas dieſem oder jenem Grundſatze huldigen zu laſſen, je nachdem ſeine Wahl auf dieſes oder jenes Individuum fiel, um ihn als Miniſter an die Spitze der Verwaltung von Großbritannien, und ſomit von ganz Europa zu ſtellen. Ferner beweiſt dies ebenfalls das Schwankende der engliſchen Politik, wie auch daß die engliſche Staatsverfaſſung eine zu viel vermögende Ungebundenheit der engliſchen Miniſter zulaſſe. Uebrigens iſt es einiger Troſt für die Bewohner dieſer bunt ſchlechten Welt, daß ſie nicht leicht mehr ſchlechter werden kann, auch ohnehin bald ausfröſteln wird, wie der franzöſiſche Akademiker Cordier behauptet.

**Seidenbau.** Schon wieder eine Meinung-Verſchiedenheit über die Seidenzucht! Die neueſte Dorfzeitung geſtattet, Seidenraupen, in Ermangelung von weißen Maulbeerblättern, mit Salat zu füttern, und **Henne** in Erlangen behauptet im Gegentheile, dies Futter eigne ſich durchaus nicht, um die Seidenzöglinge geſund zu erhalten. Der Erlanger legt ſich ins Mittel, und ſagt, ſo wie er kein Liebhaber von Kaffee-Surogaten ſei, und nur ächten guten arabiſchen, oder Java, oder Bonaparts (Borneo) Böhnchen Kaffee liebe: eben ſo behagten auch den Seidenraupen Maulbeerblätter-Surrogate nicht. Er iſt demnach der Meinung, vor allem recht ſtarke Ausſaaten von weißen Maulbeer-Kernen zu machen, und daraus Baumſchulen zu geſtalten. Die ſo gehörig erzogenen Baumpflanzen werden dann bald die weither transportirten und gepflanzten koſtſpieligen Maulbeerbäume im Wuchſe eingeholt haben, und an kräftigem und fröhlichem Gedeihen übertreffen. Iſt ſo vorerſt die Seidenraupen-Küche beſtellt, dann giebt das Uebrige — die Vermehrung der Seidenzucht — ſich von ſelbſt. — Da viele den dermalen gewöhnlichen Preiß der Seiden-Kokons nicht wiſſen; ſo wird derſelbe hiemit angekündigt: Das Pfund Kokons (etwa 700 Stück) wird mit 6 preuſſiſchen Thalern oder 10 fl. 30 kr. bezahlt.

---

### Bekanntmachung.

(2) Die zur Konkursmaſſe des Bierbrauers und Wirths **Konrad Göllner** zu **Herzogenaurach** gehörigen Immobilien, nämlich:

1) das Wirthſchaftsgut Nr. 87. mit einem Wohn- und Wirthshaus, der radizirten Brauerei- und Tabern-Gerechtigkeit und den dazu gehörigen Vorrichtungen, 1 Scheune, 1 Stallung, 1 Schweinſtall, 1 Bronnen, 1 Hofraith, 2 kleine Pflanzgärtchen, den Gemeinde- und Waldrecht, welches Letztere jährlich 3 Klafter Scheitholz ſammt Oberholz abwirft, gewürdigt auf 5305 fl.
2) 1¼ Morgen walzendes Feld am Welkenbacher Kirchweg, Taxe, 131 fl. 40 kr.
3) 1 Morgen walzendes Feld am Welkenbacher Kirchweg, Taxe 123 fl. 20 kr.
4) 2 Morgen walzendes Reuthfeld allda, Taxe, 131 fl. 40 kr.

werden auf den Antrag der Intereſſenten

Montag den 1. October Vormittags 9 bis 12 Uhr

in der hieſigen Gerichtscanzlei öffentlich verkauft und hiezu beſitz- und zahlungsfähige Käuſer eingeladen.

Herzogenaurach, den 17. Auguſt 1827.

Königl. Landgericht.

**Müller.**

**Prätorius.**

---

### Bibliothek der Deutſchen Claſſiker.

Der **erſte Band** dieſes vielbeſprochenen und **vielverfolgten** Unternehmens (**Bürger's Gedichte**, mit Bürger's Portrait) iſt, zur Freude aller Theilnehmer, endlich **erſchienen**, und man muß geſtehen, der Verleger hat die Aufgabe: bei dieſem allen Freunden **gediegener, claſſiſcher Lektüre** höchſt willkommenen Werke, eine **kaum begreifliche Wohlfeilheit** (der in Pappe gebundene **Cabinetsband** koſtet 18 kr., der der **Miniatur**Ausgabe gar nur 9 kr.), mit einer in Deutſchland **noch nie geſehenen Eleganz** in Druck und Papier zu vereinen, auf eine allgemeinen Beifall verdienende Weiſe gelöſt. Die regelmäßige **Fortſetzung, wöchentlich ein Band,** iſt unbedingt zugeſagt worden.

---

**Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.**

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 107. 8. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Feindſeelige Elemente in chemiſche Gährung gebracht, entwickeln oft herrliche Stoffe.

Erlangens Verſchönerung iſt wohl das erſte Mittel, ſeinen Wohlſtand mit der Berühmtheit ſeiner geräuſchloſen Studien-Anſtalten gleich zu ſtellen. Jeder kluge Gartenwirth ſucht ſoviel möglich ſeinen Garten zu verſchönern, damit ſeine Gäſte einen angenehmen Aufenthalt daſelbſt finden. — Den größten Theil des Jahres hindurch ſieht man vermögende Reiſende vorzugsweiſe in den Städten raſten, deren Inneres und Umgebung ein paradiſiſches Gepräge tragen. London, obgleich den größten Theil des Jahres hindurch in Dunſt und Nebel gehüllt, gefällt, weil jeder Winkel, neben und außer der Fahrbreite, ein grünes Naturgebild ausfüllt. Berlin in einer Sandwüſte iſt ſtolz, eine ſchöne durch die ganze Stadt gezogene Linden-Alee zu beſitzen. — Wenige Städte der Welterfreuen ſich einer Lage, um mit wenigen und geringfügigen Mitteln eine Muſter-Verſchönerung zu erhalten, als Erlangen. Es braucht desfalls nichts niedergeriſſen — nichts aufgebaut, nur geleitet und gepflanzt zu werden. Die erſte und nöthigſte Verſchönerung iſt negativer Art; ſie beſteht nemlich in Ableitung der ſtinkenden, der Geſundheit nachtheiligen Pfüzen, welche die Oſt- und Weſtſeite der Stadt plagen. Die Kanäle zur Aufnahme und zum Abzug dieſer mephitiſchen Flüſſigkeiten ſind vorhanden; ihre Ausmündung auf der Weſtſeite hat mehr Fall als vonnöthen iſt, um ſie durch die Wieſen in den Rednitzfluß verdeckt leiden zu können. Das etwa kleinliche Privatintereſſe, dieſen Dünger für einige Ruthen Wieſen zu erhalten, verdient keine Berückſichtigung. Die Verpeſtung des ſogenannten Polens, dieſes viel bevölkerten Stadtviertels, und der ſchönen Promenade ſammt Anwohnungen auf der Weſtſeite, fällt um ſo mehr auf, als in allen übrigen Theilen der Stadt und Umgegend Reinheit der Luft und Reinlichkeit der Straſſen vorherrſchend ſind. Kein vernünftiger Einwand kann gegen die Bewerkſtelligung dieſer Geſundheits- und Verſchönerungs-Mittel gemacht werden.

Nicht minder einfach und überwiegend über gegentheilige Anſichten iſt Erlangens anderweitige Verſchönerung durch geradere Richtung ſeiner Wege und Fußpfade in die der Stadt zunächſt gelegene Beſitzungen, und deren Bepflanzung mit Bäumen. Das Intereſſe der Einwohner ſowohl, als auch ihre Bequemlichkeit, erfordern Fußpfade in gerader Richtung von der Gerberthor-Vorſtadt an, einen nach der Windmühle und die Spiegel-Fabrik zu, und einen zweiten nach AltErlang, der jedoch mit einem Fußſteege über die Rednitz zu verbinden iſt. Die Bewohner von Alt-Erlang können dermalen mit den Städtern in Ermangelung eines näheren Fußpfades, nur auf einen Wege kommuniciren, welcher vier bis fünfmal länger als die gerade Richtung iſt. Eine ähnliche Bewandniß hat es mit dem Fußpfade nach der welſtich-henneiſchen Gartenwirthſchaft, von welchem die Wege nach Rathsberg, Atzelsberg und Spardorf Fortſetzungen ſind. Es thut dem Auge wehe, gleich beim Austritte vor das Siglitzhöfer Thor in einem Zickzack nach dem nächſten Brückenſteege ſich geführt zu ſehen, während kein erhebliches Hinderniß der geraden Richtung dieſes Pfades im Wege ſteht. Die Eigenthümmer der dazwiſchen gelegenen Grundſtücke können vernünftiger Weiſe nichts dagegen einreden, indem ſie 1) durch die krummen Wegtheile mehr Feld acquiriren, als ſie für den geraden hergeben; 2) weil in die gerade Richtung keine beſondere Anlage fält, nnd 3) die fraglichen Feld-Eigenthümer ſelbſt nicht nur eine größere Bequemlichkeit mit ihren Mitbürgern theilen, ſondern auch noch überdies den Vortheil haben, auf dem kürzeſten Wege zu ihren Grundſtücken gelangen zu können. Endlich verdient der Weg nach Bruck eine um ſo vorzüglichere Berückſichtigung, weil ſich an ihn eine Anzahl Wege nach vielen zunächſtgelegenen Städten und Dörfern (Fürth und Bach) ſchließt. Ebene Lage und Wegbreite machen die Richtung von der Brücke bei der dortigen Schleifmühle an, vorzüglich geeignet, mit doppelt gereiheten Linden beſetzt zu werden. Ein Reiſender, welcher von Emskirchen her, das 4 Stundenlange ſchöne Auracher Thal durchwandert, kann es ſich nicht erklären, bald nach ſeinem Austritte aus demſelben, und je mehr er ſich der ſchön gethürmten Univerſitäts-Stadt Erlan-

gen nähert, eine ſtiefmütterlich bedachte Sandſteppe zu finden, während der Boden von derſelben Qualität, rechts und links, vor und rückwärts, die ſchönſten Exemplare üppiger Baumvegetation ſehen läßt. (Beſchluß folgt.)

Alle deutſche Zeitungen ſind voll des Jubels. Ueberall werden Jubiläumsfeſte gehalten. Alte Ehekrüppel, Univerſitäten, religiöſe Sektirer, alte regierende Herrn, Biſchöffe, Schulmeiſter — alles hält Jubiläum. Ein Pachter in England hat neulich ſogar ſeiner vor hundert Jahren angelegten Mißtaute wegen, wozu ſein ſeeliger Großpapa feyerlichſt den Grundſtein legte, ein flottes Jubilaum gehalten. Alle Glocken wurden geläutet, als die Miſtkaut-Patronen umzogen und abfütterten. —

Ein deutſcher Stadtchirurg gieng neulich mit ſeinen Kinde in ſeinem Garten ſpazieren, und, während er ans Arm- und Bein-Abnehmen dachte, und den Selbſtſchuß vergas, den er ſelbſt gegen Diebe angelegt hatte, trat er auf die bezielte Stelle, und wurde mit ſammt ſeinem Kinde ins Bein geſchoßen. Ueberhaupt ſollte es allenthalben verbothen ſeyn, dergleichen Selbſtſchüſſe zu legen, ſo wie man auch nicht gerade jedem vor den Kopf ſchießen darf, der eine Gartenmauer überſteigt, um etwa eine ſchwarze Maulbeere zu koſten.

Betrachtungshauſen. Die Bayreuther Zeitung vom 26. Aug. liefert die geſammte ſtehende Heersmacht der nordamerkaniſchen Freiſtaaten. Dieſe höchſt ſelbſtandige und ungetrübt fortbeſtehende Republick, mit eben ſo viel Einwohnern wie das ganze Königreich Preuſſen, (12 Millionen) unterhält nur ein ſtehendes Heer von 618½ Mann, während Preuſſen 300,000 Soldaten-Köpfe zählt. Daß doch die großen Herrn in Europa einig würden, ihre ſtehende Heere verhälnißmäßig, etwa jedes auf ein Zehntel, zu vermindern! Hindurch würde einerſeits ein volles Viertheil der Staatsausgaben erſpart, und anderſeits gerade der kräftigſte und ſchönſtgebildeſte Theil der menſchlichen Fortpflanzungsſchule dem ledigen Stande erhalten, und andern Zweigen der Induſtrie zugetheilt.

Neapel, 14. Aug. Unſeres Königs neugebohrner ſechſter Knabe hat den Titel eines Grafen von Trapani erhalten. Was iſt das für ein Thier — Trapani —? werden einige Leſer fragen. Antwort: Trapani iſt eine auf der Weſtſeite der Inſel Sizilien gelegene Stadt und Feſtung mit einem viel beſuchten Hafen, und einer Korallen-Fiſcherey. Anno 1706 hat hier ein Erdbeben fürchterlich gehauſt. Faſt gerade gegenüber, in einer Entfernung von 50 Stunden, hauſt der Seeräuber-Despot von Tunis auf den Trümmern des einſt mächtigen und daher noch immer weltberühmten Carthago, deſſen großer einäugiger Feldherr — Napoleon-Hanibal — welcher der damals großen Roma manche harte Nuß aufzubeiſſen gab, endlich aber auch dem Mißgeſchick unterlag. Damals ſchon war es Mode, daß der Krug ſo lange zum Brunnen geht, bis er in Scherben zerfällt.

Zur Feier des königlichen Neugebohrnen wurden viele als Verbrecher Verurtheilte aus dem Regen unter die Dachtraufe geſtellt — die auf Lebenszeit Verurtheilten zu 24jähriger Kerker- und Körper-Strafe.

Erlangen, 7. Sept. Heute ſind es gerade zwei Jahre, daß, wie die italieniſchen Zeitungen melden, die noch lebende Piemonteſerin, Anna Garbero, obgleich man ihr von Zeit zu Zeit den beſten Appetit wünſchte, weder Speiſe noch Trank zu ſich nahm.

Afrika. Der Paſcha von Egypten ſchickt ſich an, für das Heer ſeines Sohnes Ibrahim auf Morea (Halbinſel Griechenlands) hundert Schiffe mit friſchen Truppen und andern Kriegsbedürfniſſen auslaufen zu laſſen. Man kann nicht in Abrede ſtellen, daß die Egyptier einen weit vorſichtigern und auf Ausdauer berechnetern Krieg in Europa führen, als Napoleon während ſeiner ſechzehnjährigen Heldenlaufbahn in drei Welttheilen.

Erlangen, 7. Sept. Die heutige Vormittags-Zeit zwiſchen 10 u. 12 Uhr wurde der feierlichen Gymnaſial-Preiße-Vertheilung, unter Intrumenſtal- und Vokaljubel, im hieſigen großen Harmonie-Saale, gewidmet. Von den in 7 Klaſſen vertheilten 121 Schülern des hieſigen Gymnaſiums erhielten nachſtehende 14 junge Herrn Preiße: J. F. W. Schamberger aus Erlangen; J. F. A. Acker, ebendaher; F. A. Burkhardt, aus Remlingen; H. C. A. Raab, aus Baireuth; C. L. W. Heyder, aus Erlangen; R. Culemann, daſelbſt; F. C. A. F. J. G. Esper, allda; J. St. Friſchmann, dahier; J. W. J. Krafft, aus Cleve (in Preußen); H. F. G. Killinger, aus Erlangen; J. A. Letſch, aus Frankenberg; J. E. A. F. Enke, aus Erlangen; J. H. A. Ebrard, ebendaher; G. F. W. Sartorius, ebendaher. Der Erlanger wünſcht dieſen Herren Gymnaſial-Notablen, ſammt ihren werthen Angehörigen, ein Fortbeſtehen des Hochgenuſſes ihrer litterariſchen und ſittlichen Beſtrebungen, nebſt einer recht fröhlichen vom ſchönſten Wetter begleiteten Ferien-Zeit.

Um Entſtellungen und Zuthaten hinſichtlich eines traurigen Ereigniſſes zu vermeiden, welches dahier in den letzten Tagen ſtatt fand, wird darüber folgende Thatſache zur Kenntniß des Publikums gebracht. Vor mehreren Tagen verbreitete ſich das Gerücht, ein Händler, jüdiſcher Religion, aus dem benachbarten Orte Bruck, werde ſeit ſeinem Ausgang nach Erlangen vermißt. Am 5. d. wurde die Leiche dieſes Vermißten in der Nähe dieſer Stadt auf freiem Felde liegend, gefunden. Augenſchein und Ne-

denumſtände lehrten, daß gedachter Jude gewaltſamer Weiſe umgebracht, und ſodann aus der Stadt dahin getragen wurde. In Folge weiterer Verfolgung dieſes Verbrechens fiel der Verdacht auf einen auswärts Gebürtigen, welcher ſeit einigen Jahren in Domeſtiken-Dienſten ſtand, und plötzlich verſchwand. Wenige Stunden nachher (geſtern Nachmittag) fand man ihn auf dem Heuboden einer hieſigen Scheune unter eben dem Dache erhängt, unter welchem muthmaslicherweiſe der Jude umgebracht wurde. Die Veranlaſſung dieſes Mordes und Selbſtmordes iſt einzig in wechſelſeitigen Handels- und Geldverhältniſſen zu ſuchen. Beide Unglückliche mögen nun in Frieden ruhen!

In Kaſtners Archiv für die geſammte Naturlehre, neueſtem Hefte (Bd. XI. S. 248 — 255) findet ſich ein intereſſanter Artikel über die Erfindung des Meteor- und gelben Stahles. Bekanntlich fallen von Zeit zu Zeit hie und da auf unſere Erde Stein- und Eiſenmaſſen, welche aus den Lüften geflogen kommen, ohne daß man weis, ob aus dem Monde oder einem andern Himmelskörper, oder gar nur als in der Luft ſelbſt erzeugt. Nun hat Hr. Fiſcher, Artillerie-Obriſtlieutenant in Schaffhauſen, aus dergleichen Meteoreiſen einen Stahl verfertigt, der an Härte und Elaſticität den beſten zeither aus gegrabenem Eiſen fabricirten Stahl weit übertrifft, und ſich daher vorzüglich für Raſirmeſſer, Feilen, Schneid- und Gravirwerkzeuge eignet. — Daſſelbe Heft S. 259 — 261 enthält ein Schreiben vom Dr. Günther, k. preuſſ. Medizinalrathe in Köln am Rhein, wonach es glaubbar dargethan wird, daß der im hohen Sommer zuweilen ſich zeigende, ſtinkende Nebel, Höhen- oder Heerrauch genannt, von Waldbränden oder Moor- (Torf-) Brennereien in entfernteren Gegenden herrühren kann. Der brenzlichte Geruch dieſes Sommer-Nebels läßt ſchon etwas dergleichen vermuthen.

Paris, 31. Aug. Endlich iſt der Zucht-Polizei-Prozeß des Herrn v. Maubreuil in letzter Inſtanz dahin gemildert entſchieden worden, daß die ihm früher auferlegte fünfjährige Zuchtſtrafe in nur zweijährige Gefangenſchaft verwandelt wurde. Dieſer v. Maubreuil ſpielte nemlich zur Zeit der Endherrſchaft Napoleons eine einflußreiche Rolle, indem er ſich gebrauchen lies, angebliche napoleoniſche Diamanten-Schätze auszukundſchaften, und für die Bourboniſche Regenten-Familie wegzunehmen. Er ſelbſt behauptet, der vormalige napoleoniſche, und darauf umgeſattelte, franzöſche Staatsminiſter Fürſt Talleyrand habe ihm damals den Nebenauftrag ertheilt, den kleinen Romulus-Napoleon, der neulich zu Wien etwas unpaß war, ſo unter der Hand aus dieſer ſchlechten Welt, zu ſchaffen, damit ihm und den Franzoſen nicht einſt einfallen könne, ein ſogenanntes legitimes Erbrecht auf die franzöſiſche Kaiſerkrone geltend zu machen. Darauf ſuchte v. Maubreuil ſein vermeintes Recht auf Mühewaltungs-Gebühr mit ſolchem Nachdrucke geltend zu machen, daß er vor mehrern Monaten während eines feierlichen Aufzugs den in vollem Kleider- und Ordens-Staat ſteckenden Staatsminiſter Talleyrand an der Kehle packte, und ihn in den erſten beſten Gaſſen-Bach warf. —

Paris. Auch dieſe große Stadt iſt nicht frey von Krähwinkelei. Männliche Klatſchweiber machen groß Weſens, daß der große franzöſiſche Volksredner Manuel neulich ohne Beichtvater geſtorben, und daher dem Samiel zwiſchen die Hörner gerathen ſey. Andere fragen, ob nicht die meiſten vorurtheilfreye geiſtreiche Mänuer von jeher die Welt eben ſo verlaſſen hätten; und behaupten, daß die, welche ihr Chriſtenthum ſo ſehr zur Schau ausſtellen, gerade dieſegen ſeyen, welche, wenn ſie eines Juden anſichtig würden, rufen möchten, „drauf geſchlagen, es iſt ein Jude!“ ja manchmal auch wirklich, um einige Silberlinge erhaſchen zu können, drauf todſchlagen.

Wien, 30. Aug. Heute wurde der ruſſiſche Adeliche Severin Jaroszinska, der Mörder ſeines Jugend-Lehrers, aufgehängt. Der ihn zur Richtſtätte begleitende Geiſtliche fand bei ihm kein Gehör. Der Delinquent lachte und ſpottete ſeiner.

Paris. Nicht genug daß unter den Säugthierarten die Kapuziner und Jeſuiten einen kräftigen Vermehrungstrieb ungeſtört entwickeln können; man fängt auch an, Wünſche für die Wiederherſtellung des Maltheſerordens zu hegen, und darin, wie früher, eine Schutzwehr gegen die Seeräuberſtaaten zu finden. Allein dieſer Schutz hat nur in der Einbildung — nie in der Wirklichkeit beſtanden. Seit ihrer Stiftung 1012 unter dem Namen Johanniter-Ritter, haben ſie ſich nirgends gegen die Türken behaupten können 1187 jagte ſie Sultan Saladin aus Jeruſolem nach Cypern. Da ſie ſich auch hier nicht behaupten konnten, wanderten ſie 1370 nach der Inſel Rhodus, wo ihnen der Sultan Soliman II. 1524 ihre meiſten Beſitzungen abnahm. Endlich gab ihnen Kaiſer Karl V. 1530 die Inſel Malta. Während dieſer ganzen Epoche ſtieg fortwährend die Macht der Türken, und die Seeräuberſtaaten Algier, Tunis und Tripolis nahmen Veranlaſſung, ihre Seemacht recht auszubilden, damit die Maltheſerflotte ihnen nichts anhaben könne. Dieſer Zweck wurde auch vollkommen erreicht. Algier wurde in dem Grade mächtiger, als die Maltheſer-Ritter in ſolche Unbedeutenheit herabſanken, daß Napoleon auf ſeiner Reiſe nach Egypten, im Vorbeiſegeln Feſtung und Inſel wegnahm, und den geſammten Maltheſer Ritterbund in ein Nichts wegſchnalzte. Welche Hoffnungen für die Menſchheit, fragt der Erlanger, kann man

nun an die Wiederherſtellung eines ſolchen Ritterordens knüpfen?

Frankfurt. Unſere Ober-Poſtamts-Zeitung fährt fort, an ſchönem Aeuſſern — an Druck und Papier — es allen andern Zeitungen Deutſchlands hervorzuthun Nur ſchade, daß es mit der Redaktion ſeit kurzem ſo gewaltig hinkt, daß dies Blatt für den geſunden Menſchenverſtand keine Nahrung mehr iſt. Getroffen! rufte einer, welcher in gedachter Zeitung vom 3. Sept bei dem Artikel London die Beurtheilung eines Feſtes las, welches am 12. Auguſt in der Nähe des irländiſchen Städtchen Enniskillen am Geburtstage des Königs von Großbrittannien ſtatt fand. 4000 Wohlgemuthete zogen mit 134 Fahnen umher, und vergnügten ſich bei Speis und Trank nach Landes Sitte. Ein zehnjähriger Knabe brachte folgenden Trinkſpruch aus: „Dem rühmwürdigen, frommen und unſterblichen Andenken des großen und guten Königs Wilhelm, (von Oranien 1695) der uns von Papismus, Knechtſchaft, hölzernen Schuhen und Kupfergeld befreite“. Nun zieht der neue Redakteur der erwähnten Frankfurter Zeitung, gleich dem Kapuziner in Wallenſteins Lager von Schiller, ſo unbändig über dieſen Hergang los, daß er ihn einen unſittlichen und empörenden Auftritt, eine abſcheuliche, unſeelige und freche Farce, dergleichen die Annalen des Parteigeiſtes nichts aufzuweiſen hätten u. dgl nennt. Der Erlanger hingegen denkt, dieß königliche Geburtsfeſt ſey auf eine weit vernünftigere Art gefeiert worden, als in und um Frankfurt die gewöhnlichen Gottes- und Heiligen-Kirchweih-Feſte; er meint ferner, der zehnjährige irländiſche Knabe habe in ſeinem Trinkſpruche mehr Wahrheit à tempo, und vernünftiger und patriotiſcher geſprochen, als man anderswo von Zeitungs-Redaktoren kaum erwarten kann.

Ein geiſtreicher Schriftſteller hat die ſehr richtige Bemerkung gemacht, daß alle unſere neuern größern Staatsrevolutionen da ſtatt fanden, wo die römiſch-katholiſche Religion die herrſchende Religion iſt. Die Beweis-Reihe fängt mit der größten Revolution im erzkatholiſchen Frankreich an. Dann folgt das ganze katholiſche Amerika, und endlich die Revolutionen in den Königreichen Italien, Sardinien u. Neapel, in Spanien und Portugall, wo ſie faktiſch noch fortwähren. In Deutſchland hat die franzöſiſche Revolution in den drei einſt römiſch katholiſchen Erzbiſthümern Mainz, Trier und Köln ſo feſten Fuß gefaßt, daß der ältere Theil der gegenwärtigen Generation ſich mit Freuden der Zeit erinnert, wo ihr Intereſſe an die franzöſiſche Volksſache noch geknüpft war. ————

Frankreich. Die Pariſer Tagesblätter und ihre deutſchen Mit- und Nachbeller zerzauſen ſich über das Projekt, Nordafrika von Franzoſen bewohnen und beherrſchen zu laſſen. Dieſe Beſitznahme ſoll ſich lediglich über das Kaiſerthum Marocco und die Staaten von Algier, Tunis, Tripolis und Barka, im Geſammtbetrag von 34,000 Quadratmeilen und 22 Mill. Einwohnern, ſammt ſämmtlichen Seeräuber-Flotten von 300 Segeln, erſtrecken. Die Franzoſen ſind närriſche Kerls! Sie können mit Algier allein nicht fertig werden, und theilen ſchon ſämmtliche nordafrikaniſche Bären-Häute! — Die Farbenmuſter auf Damen-Kleidern ſind bereits ſo erſchöpft, daß man zu Naturgebilden lebender Gegenſtände, als Vögel und Säugthiere nunmehr ſeine Zuflucht nimmt. Auf den Damen-Röcken fliegen Vögel aus allen Welttheilen, und Giraffen, Pferde und Hirſche galloppiren umher. Allein auch dieſe Mode wird einſt erlöſchen, und vielleicht einer andern — Kopien berühmter Statuen und Kunſtgemälde enthaltenden — Platz machen. — Eine der nordamerikaniſchen Oſagen-Fräuleins iſt ihrer Niederkunft nahe. Wer wird die Ehre haben, ihr zu Gevatter zu ſtehen? So fragt man ſich in allen Pariſer Hof- und Gaſſenwinkeln.

Bayern. Aſchaffenburg Die Baumrieſen des Speßarter Waldes (im Unter-Mainkreis) ſind weltberühmt, und ein vorzügliches Bedürfniß für das Königreich der Niederlande, und ſeine Kolonial-Schiffahrt in den beiden Indien und Afrika. Der König der Niederlande ließ abermal 16,000 ſogenannte Holländerſtämme in gedachten bayeriſchen Waldungen aufnehmen und ankaufen. Es iſt wirklich für jeden Bayer ein erhebender Gedanke, den ganzen weiten Himmel bayriſch blau gefärbt und auf allen Meeren der Welt vaterländiſches Holz ſchwimmend zu wiſſen.

London. 30. Aug. Die hieſige Zeitung, der Courier, kündiget heute an, geſtern ſey ein kaiſerlich braſiliſcher Kourier in London angekommen, welcher nach Wien eile, um dem dort befindlichen portugieſiſchen Infanten Michel von ſeinem kaiſerlichen Bruder Pedro die Einladung zu überbringen, die Regentſchaft in Portugall zu übernehmen. Der Erlanger hält dies für eine gewöhnliche Kourier-Lüge.

Paris, 1. Sept. Der berühmte Beiſteuer-Sammler für die Griechen, Hr. Eynard, iſt ſeit 2 Tagen aus London hier eingetroffen.

---

Bekanntmachung.

Eingetretener Hinderniſſe wegen wird der auf den 12. d. Mts. angezeigt geweſene Getraidt-Verkauf eingeſtellt und bis auf weiteres verſchoben.

Erlangen am 6. September 1827.

Königl. Rentamt.

v. Lips.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 108. 11. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Der reine Aether über den Menſchen-Köpfen kontraſtirt ſeltſam mit der Finſterniß ihres Gehirnes.

Erlangens Verſchönerung. (Vorſchluß.) Was ein unternehmender Mann von Geſchmack, und Sinn fürs allgemeine Schöne, in kurzer Zeit bewerkſtelligen könne, davon kann ſich jeder bei dem Anblick der erſten beſten paradieſiſchen Gartenanlagen, beim Austritt aus dem Nürnberger Stadtthor dahier, überzeugen. Vor 16 Jahren wühlten und ſtanken noch Schweine, wo dermalen ſchon hohe Baumwipfel in Park-Anlagen zwiſchen Blumenhainen wehen. Sic transit stercus mundi, et nos transimus in illo! Es iſt daher eine Kleinigkeit für den verehrungswerthen Vorſtand dieſer mit Ruhm und Ausſichten bedeckten europäiſchen Centralſtadt, innerhalb des Stadtgebietes ſämmtliche Fuhrwege mit zwei doppelten, und die Fußpfade, in möglichſt gerader Richtung, mit zwei einfachen Baumreihen beſetzen und pflegen zu laſſen. Des beſten Erfolges kann man um ſo ſicherer ſeyn, wenn dieſe Baumpflanzung vor Winter, und vorzugsweiſe mit Linden geſchieht, welche Baumart dem Boden dieſer Gegend beſonders zuſagt. — (Nächſtens über die geringfügigen Mittel zur groſſen Zierde, und zur Wertherhöhung der Gebäude, im Innern der Stadt.)

Frankreich. Lyon, 24. Aug. Geſtern fiel eine blutige Rauferei unter mehreren tauſend Handwerksgeſellen dieſer mit 110,000 Menſchen bevölkerten Stadt vor. In den Bächen aller Straſſen lagen Schneider, Schuſter, Perückenmacher, Garköche, Brillenartiſten und Pudelſcheerer.

Frankreich, 1. Sept. Zu Paris iſt dermalen ein merkwürdiges von Hrn. Bauche gefertigtes Monument zu ſehen. Dieſen Monat noch geht es nach der Mohren-Republik Haiti ab, deren Regierung es dem Andenken Pethions, des Gründers dieſes Freyſtaates zu Ehren, errichten läßt. Dieſer nunmehr von den Großmächten der Welt anerkannte freye Mohren-Staat iſt wirklich eine der ſchönſten Schöpfungen, welche aus der franzöſiſchen Revolution hervorgiengen. Ueber eine halbe Million (dermalen auf eine ganze Million Freye angewachſene) Mohrenſklaven, welche man früher für eine Affenart, und aller höheren Ausbildung unfähig hielt, haben ſich ſeit 30 Jahren aus eignen Kräften frey gemacht, und, nach fürchterlichen Kampfen um Selbſtſtändigkeit, einen Freyſtaat gebildet, wo dermalen Geſetzgebung, Künſte, Wiſſenſchaften und Handlung herrlich aufblühen.

Sachſen. Den Einwohnern der Univerſitätsſtadt Leipzig iſt verboten worden, von Studirenden Pfänder anzunehmen. Iſt auch ganz recht, indem ſie, mit weniger Ausnahme, Minderjährige ſind, welchen über ihr und ihrer Aeltern Eigenthum zu verfügen nicht zuſteht.

Bayern. In und um Eichſtädt zeigt ſich die Milzbrand-Seuche unter dem gehörnten — nicht ungehörnten — Hornvieh.

Paris. Unſere franzöſiſche Staatszeitung, der Moniteur, ſcheint an der Waſſerſcheue zu leiden. Die der Wahrheit widerſprechenſten Nachrichten werden hier aus allen bewegten Ländern der Welt geliefert. In Spanien gehe alles vortrefflich; Don Michel werde allenthalben in Portugall mit offenen Armen erwartet; die franzöſiſche Flotte vor Algier höre nicht auf, ſiegreich zu obſerviren; die allgemeine Zufriedenheit äuſſere ſich allenthalben mit dem lebhafteſten Enthuſiasmus u. dgl. Uebrigens iſt in keinen Staatszeitungen wahre Darſtellung der Weltbegebenheiten zu ſuchen, ſondern nur das Geiſteskind ihrer Regierung.

Oeſterreich. In und um die beiden Hauptſtädte, Brünn in Mähren, und Prag in Böhmen, hat am 19. Aug. ein Sturmhagel ſich ſo garſtig aufgeführt, daß den Einwohnern Fenſter, und Schornſteine eingeſchlagen wurden, und Bäume, Fiacker, Miſtwägen, Modewaaren, Hüte, Ziegel, Wetterhähne, ſammt andern luftigen Gegenſtänden, herrenlos in den Lüften umher flogen.

Schweden. Stockholm. Am 25. Aug. hatte die Deputation des Norwegiſchen Storthings (Landſtände) zur Beglückwünſchung des Königs zu der Geburt ſeines zweiten Enkels — Franz Guſtav — Audienz. In des Königs Antwort drückte ſich ſeine Unzufriedenheit mit den norwegiſchen letzten Stände-Verhandlungen aus. Da indeß alles Recht für die Norweger ſpricht; ſo iſt ihnen nicht zu verübeln, wenn

ſie den geraden Weg zu verfolgen fortfahren. — Daß die Schweden noch immer eine Vorliebe für den Namen Guſtav hegen, beweiſt die ſchwediſche Hofpolitik, den jüngſten königlichen Prinzen Franz Guſtav genannt zu haben.

Deutſchland. Die größtenheils proteſtantiſche Fabrik-Stadt Mühlhauſen, nicht ſo groß wie Erlangen, erhält in Folge eines Vereines zur Beförderung ihres Wohlſtandes, einen gleichzeitigen Zuwachs von 500 funkel-nagelneuen Häuſern.

London. Das in afrikaniſchen Sprachen und naturhiſtoriſchen Wiſſenſchaften vielbewanderte Fräulein Hannchen Kilham dahier, ſteht auf den Punkte, nach Sierra Leone (in Weſtafrika) abzugehen, um dort eine Schule für Mohrenkinder zu gründen.

Südamerika. Was der Erlanger vor 3 Wochen prophezeiht hat, wird in Erfüllung gehen. Aus der Hauptſtadt Braſiliens meldet man unterm 7. Juli, der Kaiſer Pedro werbe um eine deutſche Prinzeſſin. Jemand weis auch um Welche, ſagt es aber nicht.

Spanien. Die Rebellen in Catalonien haben bereits ſo feſten Fuß gefaßt, daß ſie eine regelmäßige Staatsregierung, unter dem Namen Regentſchaft, und die Stadt Vich, zum Hauptſitze derſelben, beſtimmt haben.

Paris, 27. Aug. Heute kam bei einem der hieſigen Zucht-Polizei-Gerichte ein Kleindiebſtahl-Prozeß zwiſchen zwei Taubſtummen vor. Da kein Richter ihre Zeichen-Vorträge verſtand, ſo nahm man einen Dollmetſcher der Zeichen-Sprache zu Hülfe. Da waren dann zwei Stunden lang drei menſchliche Telegraphen in voller Bewegung. Der Ausgang war, daß der Beſchuldigte losgeſprochen wurde.

Braſilien. Die Geſandten der deutſchen freien Städte Hamburg und Bremen am kaiſerlich braſiliſchen Hofe, hatten am 16. Juni eine feierliche Antritts-Audienz. Sie wurden von Kaiſer Pedro auf das ausgezeichnetſte empfangen.

Portugall. Ob Kaiſer Pedro nach Europa kommen werde oder nicht, darüber wird dermalen in allen geleſenſten Zeitungen der Welt viel geſtritten. Allein der wahre Verhalt der Sache ſcheint folgender zu ſeyn: Bekanntlich hat Kaiſer Pedro vor einigen Monaten eine braſiliſche Fregatte nach Europa abgeſendet, um ſeinen Bruder den Infanten Michel, nach Braſilien zu ſich zu bringen. Dieſe Fregatte gieng erſt in der Mitte Juni wieder retour, mit der Nachricht, daß Infant Michel Europa nicht verlaſſen wolle. Nun braucht dieſes Schiff wenigſtens 45 Tage zu ſeiner Rückfahrt. Kaiſer Pedro konnte alſo bei Anfang des Monates Auguſt erſt erfahren haben, daß er vergeblich ſeinen Bruder erwarte. Er konnte ſich daher dieſes unverhoften Ereigniſſes wegen, unmöglich früher entſchlieſſen, nach Europa abzureiſen. Denn es wäre doch offenbar thöricht geweſen, ſeinen Bruder Michel aus Europa zu verſchreiben, und ihn unter Wegs zu vermuthen, während dem der Kaiſer Pedro ſelbſt nach Europa ſegelte. Man kann demnach als zuverſichtlich annehmen, daß, wenn Kaiſer Pedro durch kein auſſergewöhnliches Hinderniß abgehalten wird, er in der erſten Hälfte des Monates Auguſt erſt abgereiſt ſeyn, und daher vor Ende September nicht in Europa ankommen kann. Und ſomit hätte der Erlanger das irrige der meiſten europäiſchen Zeitungs-Behauptungen von inzwiſchen angekommenen gegentheiligen Nachrichten, beſonders aber das Ungereimte der letzten Londoner Kourier-Nachrichten, ad hominem (mit dem Scheuerthore) demonſtriret.

Erlangen. Seit einigen Jahreszeiten wird eine bedeutende Abweichung der Stunden unter den Thurmſchlaguhren dieſer Stadt bemerkt. Die Studien-Ferien, welche dermalen ihren Anfang nehmen, ſcheinen ſo ganz dazu geeignet, dieſem Uebelſtand abzuhelfen; wonach dann auch in dieſer Hinſicht künftig kein Hinderniß, für die Regelmäſſigkeit der Vorleſungen bei hieſiger Univerſität, mehr obwalten wird.

Neapel. Ein Landpfarrer dieſes Königreichs hat, auf eine nachahmungswürdige Weiſe, die öde Gegend ſeiner Pfarrei in einen Obſtgarten umgewandelt. Er hat nemlich ſeit 20 Jahren ſeinen Beichtkindern, ſtatt Ave Maria's zu beten, als Buße auferlegt, eine, dem Verhältniß ihrer Sünden entſprechende, Anzahl Obſtbäume und Weinreben zu pflanzen. Dies iſt jedoch nicht ſo zu verſtehen, als hätten dieſes Pfarrers Beichtkinder durchaus Sünder ſeyn müſſen, um Bäume pflanzen zu dürfen. Pflanzungen aus gutem ſundenfreyem Willen wurden im Gegentheile mit ſegnender Dankbarkeit angenommen.

Ruſſiſche Univerſitäts-Stadt Dorpat. Dr. Oſann, Hofrath und Profeſſor der Chemie daſelbſt, hat 3 neue Metalle entdeckt, deren Heimat das tartariſche Uralgebirg iſt, und die zunächſt in Platina-Brüchen ſich zeigten. In der Vorausſetzung, daß dieſen Mineralien noch kein Name zugedacht iſt, nennt ſie der Erlanger, wie billig, ihrem Erfinder zu Ehren, die drei Oſann-Metalle. Die bisher bekannten 23 Metall-Arten ſind demnach auf 26 angewachſen. (Siehe Kaſtners Archiv für die Naturlehre Band XI. Heft I. pag. 100 — 102.)

Spanien. Dem ſpaniſchen Miniſter und Herzog von Infantado ſchreibt man eine Pecus-Sentenz folgenden Inhalts zu: Die Entlaſſung des (ſpaniſchen Volksfreundes und Miniſters) Recacho ſey ein eben ſo glückliches Ereigniß für Spanien, als Cannings Tod für Europa.

Nachrichten aus England beſchreiben die

ruſſiſche Armee in Perſien in einem ſehr üblen Zuſtande. Einerſeits wäre die ruſſiſche Kavallerie von den Perſern großentheils aufgerieben worden, und anderſeits ſeyen 8000 Ruſſi bey der perſiſchen Stadt Erivan durch Krankheiten umgekommen.

Frankreich. Seit mehreren Monaten dient den franzöſiſchen Zeitungen das bevorſtehende Luſtlager bei St. Omer, dieſer franzöſiſchen Feſte und Schnupftabaks-Stadt, 40 Stunden von Paris und die Reiſe des Königs von Frankreich dahin, zu alltäglichen Neuigkeits-Futter. Viel Gelärm um eine Kleinigkeit! Das ganze franzöſiſche Luſtheer wird in 16,000 Mann — alſo eine gewöhnliche Wachtparade zu Napoleons Zeiten — beſtehen. Dabei ſollten die franzöſiſchen Artilleriſten und Ingenieurs Proben ihrer Kunſtfertigkeit ablegen. Eine neuverfertigte Mine, welche beſtimmt war, beim Sturmlaufen geſprengt zu werden, hat nicht ſo lange gewartet, und iſt über den Köpfen der daran Arbeitenden eingeſtürzt. Andere Nachrichten behaupten gar, ein in dieſe Mine gebrachtes Pulverfaß ſey angegangen, und habe bei tauſend Militärs theils getödtet, theils verwundet. Das dermalige preußiſche Herbſtmanövre bey Berlin iſt bey weitem bedeutender. Ein Heer von 30,000 Mann verherrlicht daſſelbe.

Konſtantinopel. Die Geſandten der (angeblich) vermittelnden Mächte von England, Frankreich, und Rußland ſind hier in einer beſondern Lage. Keiner von ihnen getraut ſich, die Vermittlungs-Anträge ihrer Höfe, in Betreff der türkiſch-griechiſchen Streitſache, weder dem Sultan, noch irgend einem ſeiner Miniſter zu übergeben. Die ſtarrſinnige Konſequenz des türkiſchen Kabinets läßt ſie befürchten, wo nicht ſtrangulirt, oder der Wuth des Volkes Preiß gegeben, doch wenigſtens auf unbeſtimmte Zeit in das martialiſche Staatsgefängniß der 7 Thürme eingeſperrt zu werden.

Stuttgart. Die würtemberger Neckar- und Tauber-Weine hielt man bisher nicht ſubſtanzreich genug, um einen Meertransport beſtehen zu können. Dieſes Vorurtheil iſt nun durch die beiden Herrn und Gebrüder Beurlin, der Eine in Stuttgart, der Andere auf der Inſel Java (5000 Stunden Entfernung) widerlegt. Letzterer erhielt nicht nur 54 Flaſchen würtemberger 1811. und 1822. ganz unverſehrt, ſondern er ſchickte davon 2 Flaſchen Wein retour, zum Beweiſe, daß dieſe Weine mehrmal die Linie paſſieren, und viele Monate lang auf dem Meere aushalten können, ohne etwas von ihrem Werthe zu verlieren.

Erlangen. Mehrere deutſche Zeitungen haben, auf die Nachricht, daß die Pariſer deutſche Zeitung in ganz Preußen verboten ſey, über deren Inhalt nachtheilig abgeſprochen. Der Erlanger hat die neueſten 3 Nummern davon vor Augen. Gehaltreicher Inhalt, beſcheidene Sprache, und gefälliges Aeußere, zeichnen ſie vor allen andern deutſchen Zeitungen aus. Der Erlanger kann ſich daher keine andere Urſache obigen Verbotes denken, als etwa, daß es auf die Anſicht gegründet ſey, die pariſer deutſche Zeitung möge ihrer Vorzüglichkeit wegen, der preuſſiſchen Zeitungs-Induſtrie hinderlich ſeyn. Von dem außerpreuſſiſchen Zeitungs-Pöbel war es thöricht, ohne alle Sachkenntniß und Prüfung — wahrſcheinlich ohne je ein pariſer deutſches Zeitungsblatt geſehen zu haben — dies litterariſche Muſter-Produckt zu verunglimpfen.

Rom. Der Kardinal, und bayeriſche Bevollmächtigte Baron Häffelin, aus Minfeld im Rheinkreis gebürtig, und 94 Jahre alt, iſt am 27. Aug. dahier an Entkräftung geſtorben.

Frankreich. Die deutſche pariſer Zeitung vom 1. Sept. erwähnt folgende Giraffe-Avantüre: Die zwei Wärter der hier befindlichen berühmten Giraffe — Ali und Soliman, beide glänzend ſchwarz wie polirtes Ebenholz — ließen ſich mit der Dame Dumas in Gleanterie-Unterhandlungen ein. Beſonders war es auf ein reizvolles Mädchen von ſittlichen Aeltern abgeſehen. Dame Dumas erforſcht die freundſchaftlichen Verhältniſſe der Mutter dieſes Mädchens, mit einer auf einem nahen Landgute befindlichen Engländerin, in deren Namen ſie gedachter Mutter einen Brief, enthaltend die Einladung ihrer Tochter, überreicht, und ſich als die Beauftragte darſtellt, dieſes Mädchen zu der Engländerin zu geleiten. Die Mutter, nichts Arges ahndend, willigt ein, und giebt zu allem Ueberfluße, auch noch ihr jüngeres 9jähriges Mädchen mit. Dame Dumas kutſchierte darauf dieſe beide Fräuleins, ſtatt zu der Engliſchen Freundin ihrer Mutter, in ein pariſer Kaffeehaus, — wo die beiden ſchwarzen Egyptier die Honneurs trotz einem pariſer Zierbengel machten. Die Geſchichte kam heraus und Dame Dumas hinein — (in beſte Verwahrung). — Alle unſere Telegraphen ſind darauf gefaßt, daß, ſo wie ein algieriſcher Korſar vom franzöſiſchen Ufer aus erblickt wird, man davon den Handelsſtand in allen franzöſiſchen Seehäfen benachrichtiget. So wurde vor einigen Tagen die Handelskammer in Bordeaux benachrichtiget, daß ein ſchnellſegelnder kanonenreicher Algierer das portugieſiſche Vorgebirg St. Vinzens (Afrika gegenüber) umſchifft habe, und daher zu vermuthen ſey, er beabſichtige einen Fang in den Meeresgegenden, welche das weſtliche und öſtliche franzöſiſche Ufer beſpülen. Den Franzoſen iſt der Krieg mit Algier ſo empfindlich, daß, ſo wie man anderwärts ſeinen ärgſten Feinden die Kränk und Schwerenoth zu Gevatter wünſcht, man nun in Frankreich ſeinem Feinde Krieg mit Algier zufluchet.

**Spanien.** Ein gegen die Rebellen in Catalonien während dem Monat Auguſt ausgeſendetes Truppenkorps hat neulich einen originellen Streich geſpielt. Nachdem es tapfer angegriffen, und einen Rebellen-Haufen theils zerſtreut theils gefangen genommen hatte, iſt es mit ſammt den Gefangenen zu den Rebellen übergegangen.

In Spanien geht es noch immer recht ſpaniſch zu. Die mönchiſche Geiſtlichkeit hat das Volk dermaßen gegen die Polizei aufzuhetzen gewußt, daß am 21. Aug. in Barcellona, der Hauptſtadt Cataloniens (mit 100,000 Einwohnern) den Gensdarmen die Uniform vom Leibe geriſſen, und ſie ausgeſtäubt wurden. Die dort garniſonirende franzöſiſche Truppen mußten ſie gegen weitere Gewaltthätigkeit in Schutz nehmen. Uebrigens gereicht es den entlaſſenen ſpaniſchen Polizei-Beamten zur Ehre, von Kutten-Finſterlingen verfolgt zu werden.

Die Cataloniſchen Rebellen haben ihre Sache klug angepackt. Sie ließen nemlich, durch ihren Einfluß bei der ſpaniſchen Geiſtlichkeit, in ganz Spanien ausbreiten, daß ſie jedem unter ihnen als freiwillig Dienenden, nebſt täglichem Solde, 40 Franken Handgeld, und das Doppelte — 80 Franken – wenn er bewaffnet als Infanteriſt, ſich einſtelle; und 190 Franken, jedem Kavalleriſten, der zu ihnen mit Sattel und Zeug übergienge. Nun ſind die Königlichen Finanzen in Spanien dermalen dergeſtalt zerrüttet, daß die königlichen Truppen ihren vielmonatlichen rückſtändigen Sold nicht erhalten können. Sie laufen daher truppweiſe zu den Rebellen über. Dieſer ſpaniſche Rebellen-Krieg hat über dieß das Ausgezeichnete, daß die Rebellen enthuſiaſtiſch für den König von Spanien eingenommen ſind, und dieſer am Ende in Betracht ihrer treuen Anhänglichkeit an ſeine Perſon, vermocht werden könnte, ſelbſt zu ſeinen treuerprobten Rebellen überzugehen.

**Bayern.** Hr. Dr. Rheineck in Memmingen (im Oberdonaukreis) klagt im Wochenblatt des landwirthſchaftlichen Vereins, daß man dort unbarmherzig die alten ehrwürdigen mehrhundertjährigen Eichbäume ſowohl, als auch deren jüngere Nachkommenſchaft mit ſtupider Emſigkeit zuſammenhaue. Der Kläger wünſcht mit noch jemanden, daß ſämmtliche zum Baum-Morde geneigte Europäer etwas mehr vorwärts ſehen möchten, als ihnen die Naſe ſteht.

**Großherzogthum Heſſen.** Die Darmſtädter Zeitung vom 5. Sept. verſucht es, in der allgemeinen Zeitung früher enthaltene Klagen über das unſelige im Großherzogthum Heſſen eingeführte Mauthſyſtem, zu widerlegen. Allein dieſe Widerlegung beſtätigt vielmehr, wie ſehr die Bewohner ſowohl, als auch die durchgehenden Waaren-Führer ſteten Vexationen ausgeſetzt, und daß die Mauthverordnungen dergeſtalt dunkel und verworren abgefaßt ſind, daß es ſchwer hält, ſich darein finden zu können. Das geſammte Großherzogthum iſt ein Mauth-Staat — jeder Kram, jedes Handlungsgewölb, jeder Weinkeller, iſt ein Laboratorium für Mauthbeamte.

**Sachſen.** Künftigen 18. d. Nachmittags 4 Uhr findet zu Coburg in der St. Moriz-Kirche ein großes Muſikfeſt ſtatt, wobei unter der Direction des Kapellmeiſters Schneider, 300 Muſiker die ſeit eben ſo viel Jahren erſchienenen berühmteſten Tonſtücke von Paleſtrina, Bach, Händel und Mozart, aufführen werden.

**Erlangen,** 8. Sept. Herr Egenſteiner, Eigenthümer der Park-Wirthſchaft auf dem Schießhauſe in der Nähe dieſer Stadt, hat geſtern ſeine Gäſte angeführt. Die üblichen Freitags-Sommer-Feſte wurden ſeit einigen Wochen durch ungewöhnlich kühle Witterung unterbrochen. Nachdem ſich darauf eine wohlthätige Sommerwärme wieder einſtellte, lud gedachter Feſtdirektor ſeine Gäſte zu einer muſikaliſchen Abend-Unterhaltung von neuem ein. Man erwartete daher nichts mehr und nichts weniger als herkömmliche Park-Beluſtigungen. Allein wie riſſen die Gäſte — jeder zwei Augen auf, als ſie hier durch ein höchſt geſchmackvolles muſikaliſches Luna-Feſt mit Feuerwerk und großer transparenter Illumination überraſcht wurden, wobei auch Frau Luna in vollem Hofſtaate erſchien. Hr. Poſtſtallmeiſter Satzinger ſchien ebenfalls ein Mitverſchworner dieſes Großfeſtes zu ſeyn, denn aus ſeinem dortigen Pavillon funkelten Feuer-Brillanten in gefälligen Formen. Der Zudrang des Publikums geſtaltete eine faſt undurchdringliche wogende Volksmenge. — Der verdiente Ruf des hieſigen v. Liederskronſchen Erziehungs- und Lehrinſtituts iſt bereits in die größten Weltſtädte ausſerhalb Deutſchland gedrungen. Von mehreren aus Paris angemeldeten Zöglingen iſt Einer ſchon eingetroffen, und zwey Andere werden erwartet. Möge der König von Bayern dieſem Inſtitute in dem europäiſchen Central-Muſenſitze, einige jener hoffnungsvollen jungen Hellenen zuſenden, an welchen er dermalen Vaterſtelle vertritt.

**Rußland.** Laut Tagsbefehle vom 23. Aug. wurden zwei Hauptleute und ein Lieutenant zu Gemeine degradirt, weil ſie den Infanteriſten Jewſejew ſo unbarmherzig Spießruthen laufen ließen, daß er darüber ſtarb.

Als man neulich in Paris die Leiche eines in Bauerntracht gekleideten Mannes aus der Seine zog, ſtürzte ein Schäferhund, der ſchon ſeit zwei Tagen auf dem Quai auf- und abgelaufen war, kläglich heulend auf den Todten zu; vergebens verſuchte man, ihn wegzutreiben, er folgte der Bahre bis zu dem Todtenhauſe, legte ſich hier vor die Thüre, und verſchwand erſt in der Nacht.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 109. 13. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wiſſende die nicht handeln, ſind Regen verweigernde Wolken.

Erlangens Verſchönerung. (Schluß.) Das Innere der Stadt hat ſo viele Vollkommenheiten vor den meiſten andern Städten der Welt voraus, daß, um verſchönert zu werden, es nicht Noth thut, irgend eine Gebäulichkeit oder ein Mauerwerk zu verändern. Frankfurt, Genua, Köln, London, Mainz, Nürnberg, Paris, Wien — bedürfen noch Jahrhunderte, um über den Trümmern veralteter Gebäude mehrere gerade und breite Straſſen zu erhalten, und dann erſt an weitere Verſchönerungen denken zu können. In Erlangen hingegen iſt Alles dergeſtalt vorbereitet, daß es nur des einzigen Mittels zu ſeiner Verſchönerung bedarf, ſo viel thunlich Alles ins Grüne zu ſtellen. Sämmtliche Kirchen dieſer Stadt zeichnet gefälliger Architektur-Styl aus, den eine Umpflanzung mit Bäumen in vollen Lüſter ſtellen würde. Die daranliegenden leeren Räume erwecken in dem Beſchauer die Anſicht, daß hier noch was zu vollenden ſey — daß Baumpflanzungen mangeln. — Gerade die 2 breiteſten Straſſen ſind auch die längſten, und kreuzen durch die ganze Stadt. Nebſt ihrem mehr als hinlänglich breiten Fahrpflaſter, haben auch die Fußpfade zu beiden Seiten, mit weniger Ausnahme, eine ſolche Breite, daß 6 Schuhe von den Häuſſern entfernte Bäume können gepflanzt werden. Endlich umſchließt die Stadtmauer eine Anzahl großer ungepflaſteter Plätze, deren Leere an Bäumen auf Mangel an Pflanz-Induſtrie und Geſchmack ſchließen läßt. — In allen Städten der Welt werden jene Häuſer und Wohnungen (die etwa zu abgelegenen ausgenommen) am meiſten geſucht, und am theuerſten bezahlt, in deren Nähe ſich Plätze oder Straſſen mit Bäumen bepflanzt befinden. Das Großherzogthum Baden wird ſeinen mit Alleen durchſchnittenen vielen Dorfſchaften, Städten und Straßen zu Liebe, von Reiſenden aus allen Weltgegenden beſucht. Es iſt merkwürdig, auf der zwiſchen Heidelberg und Mannheim fünfthalb Stunde langen, nicht ſehr breiten Kunſtſtraſſe, nicht eine einzige Baum-Lücke zu finden. Das Mittel, Erlangen in ſeinem Innern zu verſchönern, beſteht darin, daß allenthalben, wo es thunlich iſt, Bäume hingepflanzt werden.

Seidenbau. Der Erlanger, an Herrn Henne, Gründer einer Seidenzucht dahier. Zu Ihrer eignen, und Ihrer Seidenkollegen Wiſſenſchaft diene, daß ein in jeder Hinſicht engliſches Fräulein — Pether aus London — den Stein der Weisheit über Seidenzucht gefunden hat, und dafür von der Geſellſchaft der Künſte in England die große Aemulations-Medaille zuerkannt erhielt. Dieſe zweite Minerva hat, mit dem glänzenſten, bis jetzt unerreichten Erfolge, ihre Seidenraupen lediglich mit Blättern des krauſen Kohles gefüttert. Die engliſchen Manufakturiſten, welche beauftragt waren, die daraus erhaltene Seide zu prüfen, erklärten einſtimmig, daß ſie die bengaliſche Seide weit überträfe, und der beſten italieniſchen nicht nachſtehe. Es lohnt demnach der Mühe, recht viele Krauſekohl-Strunke ſorgfältig zu überwintern.

Griechenland. Das unbedingte Zutrauen, welches die Griechen und ihre Freunde in allen Theilen der Welt auf den neuerwählten Gubernator der griechiſchen Republik, Graf Capo d'Iſtria, ſetzen, rechtfertiget ſich in vollem Maaße durch deſſen vieljährige und vielerprobte Anhänglichkeit an die Sache Griechenlands. Dieſer geſchichtliche Ehrenmann ſtammt von einer angeſehenen Familie auf der Inſel Corfu ab, welche eine der ſieben Inſeln iſt, die dermalen eine eigne Republik, unter engliſchem Schutze, bilden. Auf italieniſchen Univerſitäten wiſſenſchaftlich gebildet, nahm er im Intereſſe ſeines Vaterlandes an den Verhandlungen Theil, welche 1800 zu Konſtantinopel, und 1815 zu Wien und Aachen gepflogen worden, und in deren Folge die gedachte Siebeninſel-Republik zur Selbſtſtändigkeit unter engliſchem Schutze gelangte. Von 1816 bis 1822 war Capo d'Iſtria ruſſiſcher Miniſter für äuſſere Staatsverhältniſſe. Vergeblich bemühete er ſich damals, ſeinen Monarchen, den Kaiſer Alexander, abzuhalten, gemeinſchaftlich mit Oeſterreich, gegen die Griechen ſich auszuſprechen. Er zog ſich daher wieder in die Schweiz zurück, wo er früher (1813) als ruſſiſcher Geſandte jene freye Verfaſſung emſig betrieb, welche die Schweiz dermalen beſitzt. Die Schweizer erfreute die Anweſenheit eines Mannes, der ſo vielen Antheil am Fortbeſtande ihrer Republik hatte. Capo d'Iſtria reiſte Anfangs 1827

nach Paris, und von da im Mai nach Rußland, wo er dann kürzlich ſeine Bemühungen um Griechenland gekrönt erhielt. Mit ſeinem dermaligen Eintritt ins 50. Lebensjahr beginnt für ihn und für Griechenland ein neues Zeitalter — das des Capo d'Iſtria.

Ein Engländer hat kürzlich die bis jetzt zu Stande gebrachten feinſten Baumwoll-Geſpinſte unterſucht, und gefunden, daß aus einem Pfund Baumwolle ein 75 Stunden langer Faden geſponnen werden kann, während ein Pfund des feinſten Damen-Haares, nicht über 60 Stunden Länge einzelner Haare, enthält.

Paris. Unter den Induſtrie-Produkten, welche gegenwärtig dahier ausgeſtellt ſind, befindet ſich auch die Entdeckung des Hrn. Julien, daß jeder Leichnam, ſo wie er in Queckſilber-Sublimat gebracht wird, aufhört, in Fäulniß und Verweſung überzugehen. In ſolcher Flüſſigkeit nehmen todte Körper nach und nach eine ſchwarze Mumienartige Farbe an.

Rom. Hr. Ruſcheweih, ein ausgezeichneter Kupferſtecher aus Meklenburg, proteſtantiſcher Religion, iſt, da ihn Liebe zur Kunſt noch länger hier hält, zur katholiſchen Religion übergegangen. Dergleichen Religions-Wechſel iſt das Werk jedes Künſtlers oder Reiſenden, den Kunſt oder wiſſenſchaftliche Gegenſtände in einem Staate zu verweilen beſtimmen, wo ausgezeichnete Privilegien und Vorurtheile an die daſelbſt herrſchende Religion geknüpft ſind. Wer Mahomets Geburts-Wirkens- und Grabſtätte — die Städte Mecka und Medina in Arabien — zu einiger Befriedigung ſeiner Wißbegierde beſuchen will, thut wohl, zuvor Türke zu werden. Da in Rom am beſten durchzukommen iſt, wenn man dem römiſchen Katholicismus huldiget; ſo dienen die meiſten Religions-Veränderungen der dortigen fremden Künſtler gerade zum Beweiſe, daß in ihren innern Anſichten über Religion keine Veränderung vorgegangen iſt. Der Kluge fügt ſich allenthalben in die herrſchenden äuſſeren Formen. Im Centrum von Europa grüßen die Herrn durch Abkappen ihrer Schädel, die Damen durch in Winkel geſtellte Beine. Im Orient grüßt man ſich durch Kreuzung der Arme. Zu Wien leckt man eines Frauenzimmers Hand, bevor man zu ihr ſpricht. In Paris gilt jede Hand-Berührung einer Dame für höchſt unanſtändig. Das deutſche Sprichwort: Ländlich, Sittlich — iſt ſo recht aus uralter Blüthezeit des geſunden Menſchen-Verſtandes gegriffen.

Paris. Sogar der Moniteur — dieſe Oriflamme der franzöſiſchen Politik — ſpricht dermalen zu Gunſten eines europäiſchen Kreuzzuges gegen die nordafrikaniſchen Seeräuber-Staaten, und der Wiederherſtellung des Maltheſer-Ordens. Hiebei kann man allerdings die franzöſiſchen Kabinets-Herrn fragen: Warum habt ihr das Maul nicht früher aufgethan, und erſt gerade da, wo der Dey von Algier nicht nach eurer Pfeiffe tanzen will, und ihr zu unkräftig ſeyd, um mit ihm fertig werden zu können?

Erlangen. Da alle Zeitungen die Welt mit der Verſicherung vollſchreien, der portugieſiſche Infant Michel ſey von ſeinem Bruder, dem Kaiſer Pedro in Braſilien, definitiv zum Regenten ernannt worden; ſo will ſich der Erlanger, wenigſt dem Scheine nach, fügen, ſolches zu glauben. Allein es iſt ihm immer noch zu rund, wie Kaiſer Pedro zu eben der Zeit, wo er ſeinen Bruder Michel, nachdem er ihn nach Braſilien zu kommen geladen hatte, dorthin unter Wegs vermuthen mußte, ihm eine Botſchaft zuſenden konnte, die ihn noch in Europa zu finden glaubte.

München. Mehrere deutſche Zeitungen haben angekündigt, der hieſige geheime Rath Wiebeking ſey nach dem ſüdlichen Frankreich abgereiſt, um die Alterthümer und Kanäle dieſes Landes zu unterſuchen. Dies klingt ſo ſonderbar, daß man glauben könnte, Wiebeking ſey beauftragt, den Franzoſen ihr Penſum zu korrigiren. Wahrſcheinlich hat ein deutſcher Gaskogner nicht beſſer auszudrücken gewußt, daß der abgereiſte bayeriſche Architekt auswärtige ihm intereſſante Bauten zu ſehen wünſcht, und ſich daher an Ort und Stelle begiebt.

Mannheimer Zeitung, 8. Sept. Dieſes Blatt will, daß der Schweizer Kanton Freiburg mit 70,000 katholiſchen Seelen, daher verhältnißmäßig noch mehr Geiſtliche enthalte, als Rom. Es hauſten darin 200 Weltgeiſtliche (ein Widerſpruchswort ſo gut wie etwa Nacht-Sonnenſchein) 280 Mönche, und 200 Nonnen. Demnach wäre je die hunderſte Seele ein Individuum, das der Rota romana angehöret.

Frankreich. Auch in dieſem Lande verſteht man, lange Liquidations-Epochen zu machen. Seit 5 Jahren ſchon liquidirt eine franzöſiſche Regierungs-Kommiſſion die Entſchädigung der Verluſte, welche unſere während der franzöſiſchen Revolutionszeit davongelaufenen (Emigrirten) erlitten haben. Am 1. Sept war dies Liquidations-Geſchäft bereits ſchon zur Hälfte vorgerückt. Da die pariſer Advokaten und Mäkler auch etwas dabei verdienen wollen, ſo glaubt man ſich nicht zu ſehr übereilen zu müſſen. Ohne Hexerei hätte dies ganze Weſen in eben ſoviel Wochen beendigt werden können, als man dermalen Jahre dazu verwendet; und zwar auf folgende Art: Unter Aufſicht und auf Betreiben des Präfekten eines jeden Departements hätte der Betrag und frühere Werth jener Immobilien konſtatirt werden können, welche vormals den franzöſiſchen Ausreiſern angehörten, und darauf zum Vortheile des Staates veräuſſert wurden. Sämmtliche alſo konſtatirte Werth-Beträ-

ge innerhalb eines jeden Departements, wären dann durch das Finanz-Miniſterium ſummariſch revidirt, und die zur Entſchädigung beſtimmte Milliard Franken nach prozentigem Verhältniſſe vertheilt worden. Auf dieſe Art hätte manch rechtlicher Staatsgläubiger nicht erſt zehn Jahre lang hungern, und während dieſer Zeit ein Gewiſſes an Unterhändler hängen müſſen, um etwas Ungewiſſes zu erhalten.

Koblenz, (in Rheinpreußen) 30. Aug. Das Dampfſchiff Friedrich Wilhelm, hatte geſtern bei hieſiger Stadt, auf ſeiner Fahrt von Köln nach Mainz, das Unglück, die Walze zu brechen, vor deren Wiederherſtellung es nicht weiter kann Die darauf befindlichen Paſſagiere biſſen daher in Holzäpfel, und reiſten zu Lande weiter. Die Deutſchen ſind halt miſerable Dampfſchiffer. Fahren doch die Nordamerikaner ununterbrochen mit 300 Dampf-Rieſenſchiffen auf allen Weltmeeren, ohne daß ihnen irgend ein Unfall der Art begegnet.

Der Cataloniſche Räubergeneraliſſimus Jep del Estangs unterſchreibt ſich in den von ihm ertheilten Reiſe- und Sicherheits-Päſſen, Oberbefehlshaber im Namen des Königs und der Religion. Sein Heer hauſt ſo fürchterlich, daß in der einzigen Stadt Barcellona bereits 30,000 Flüchtlinge angekommen ſind.

München. Die Hrn. Richard und Kron dahier bereiten und verkaufen die beſten franzöſiſchen Senfarten zu 30 kr. das Töpfchen. — Etwas theuer!

Seit Kurzem treibt eine Sonnambule ihr Weſen hier.

Ein grüner Rabe wurde in hieſiger Gegend von einem Landmanne zu derſelben Zeit geſehen, als Hr. Tomboſi dahier ſeinen grünen Mamagai vermißte.

Oeſterreich. In Ungarn brennt es in allen Ecken. Das Holz im Wald und in den Dörfern, woraus deren Häuſer verfertiget ſind, geht ſeit einiger Zeit ohne Unterbrechung in Rauch auf. Am 26 Aug. brannten in der Stadt Erlau (mit einer berühmten Sternwarte) 350 Häuſer und 2 Kirchen ab. Im Gömörer Komitat liegen 3 Dörfer und ein Marktflecken in Aſche. Ein Harz-Wald in vollen Flammen will ſich nicht löſchen laſſen. Die Baum-Wurzeln unter der Erde glimmen fort, und ſchlagen Flammen aus, wo man es gar nicht vermuthet.

Rheinpreußen. Der preußiſche Staatsminiſter und Oberpräſident der Rheinprovinzen, v. Ingersleben macht die letzte Verlängerung des Termins zur Wiederherſtellung der Adelsdiplome mit der Drohung bekannt, daß ſämmtliche rheinpreußiſche Bewohner, welche ihres Adels während der franzöſiſchen Okkupation verluſtigt worden, und nicht bis Ende dieſes Jahres um Erneuerung deſſelben einkämen, keine Aufnahme mehr in der preußiſchen Adels-Matrikel finden würden. Ueberhaupt machen die Rheinländer, welche zur Zeit der franzöſiſchen Republik dieſem Staate angehörten, nicht viel Weſen aus dem Geburtsadel, und ſtimmen darin mit den Anſichten der chriſtlichen Geiſtlichkeit überein, welche dergleichen Auszeichnungen für Werke menſchlicher Eitelkeit erklären.

Kartoffel-Papier. Der franzöſiſche Papier-Fabrikant Bareta verfertiget aus dem gereinigten Marke der Kartoffeln verſchiedene Arten Pack- und Zuckerhut-Papier.

Schachſpiel-Korreſpondenz. In Großbrittanien beſtanden ſchon vor mehr als hundert Jahren Schachſpiel-Vereine, wo die Mitglieder in großen Sälen, je zwei an 30 bis 50 kleinen Tiſchen, Schach ſpielten. Dergleichen Spielgeſellſchaften geſtalteten ſich nach und nach dermaßen zunftmäßig, daß ſie aus allen Theilen und Städten Englands, Schottlands und Irlands, regelmäſſig über die zu beobachtenden Schachregeln, und merkwürdigſten Schachmatts, mit einander korreſpondirten Endlich verfiel man gar auf den originellen Gedanken, korreſpondirende Schachſpiele einzuführen. Da ſitzt dann in eignen Spielkabinetten an jedem Tiſchchen ein einziger Gentleman mit ſeinem Schachſpiel vor Augen, und einem Schreibtiſch daneben, wo er auf nummerirten Schachbrett-Feldern den Zug einſtudiert, und beſchreibt, den er gegen ſeinen Gegner, der etwa 100 Stunden weit, ebenfals in einer ſo eingerichteten Schach-Eremitage ſtudiert. thun will. Das kurzabgefaßte Spiel-Protokoll wird dann durch die Briefpoſt befördert. Zwei ſolche Schachſpieler, der Eine in London, und der Andere 110 Stunden davon — in Edinburg — korreſpondiren bereits unaufhörlich ſchon 4 Jahre lang, und noch iſt keine Hoffnung da, daß Einer den Andern vor Jahr und Tag beſiegen wird.

Berlin. Die der Gewerbe-Freiheit günſtige Anſicht trägt bei allen Einſichtsvollen, und unterſtützt von der Erfahrung, den Sieg davon. Mag immerhin ein und der andere Pfuſcher, ſein Glück verſuchen — er wird nicht fett dabei werden. Die Erfahrung ſpricht ſo mächtig, daß man vielmehr annehmen kann, die Zunftmäſſigkeit gebähre in der Regel Pfuſcher, und nur ausnahmsweiſe einige wenige Handwerksverſtändige. Frankreich, zu den Zeiten der Republik und des Kaiſerthums, ſo wie auch die Nordamerikaniſchen Freiſtaaten, liefern den Beweis, daß gerade da, wo die unbeſchränkteſte Gewerbe-Freiheit herrſcht, die Handwerkſtätte Produkte liefern, welche den Kunſtwerken beizuzählen ſind. Franzoſen und Nordamerikaner ſind ſeitdem Handwerks-Virtuoſen — Handwerks-Künſtler geworden. Pariſer Schneider ſenden von Zeit zu Zeit Reiſende nach Deutſchland, um dort Kleidermaaſe zu nehmen, die ſie nach Paris beförderen, worauf dann nach wenigen Ta-

gen auf dem Eilwagen die verfertigten Kleidungsſtücke an den Ort ihrer Beſtimmung gelangen. Der Erlanger kennt einen ſolchen Schneider-Voyageur, welcher die Zierbengel der Rheingegenden mit pariſer Kleidern aller Art verſieht. Die Schuſter in Philadelphia und Paris kutſchieren während den Morgenſtunden bei ihren Kunden herum, laſſen ſich nur den Fuß zeigen, welcher beſchuhet oder beſtiefelt werden ſoll, und nach 24 Stunden fährt der Schuſter-Phäton mit der inzwiſchen verfertigten Waare an, woran kein haarbreit fehlet, und welcher an Eleganz und Solidität alle Zunftwerke anderer Staaten nachſtehen müſſen. In dergleichen gewerbfreyen Staaten hat nemlich jeder, welcher ein Gewerbe ausüben will, jährlich oder halbjährig, je nach ſeinem Gutdünken, ein Patent zu löſen. Dergleichen Handwerks-Patente ſind verhältnißmäßig taxirt, je nachdem ein Handwerk geringfügiger iſt, als das Andere, oder an einem Orte von mehr oder weniger als 10,000 Einwohnern ausgeübt wird. Jeder Einwohner, welcher ein ſolches Patent löſen will, iſt als ein arbeitsluſtiger Bürger willkommen, und findet nirgend die mindeſte Beanſtandung. Alle Arten Handwerks- und Herbergs-Poſſen fallen hier weg. Der Staat gewinnt dabei, und Werkmeiſter, welche gute Waare liefern, werden eben ſo vorzugsweiſe geſucht und beſchäftiget, wie man gute Maler und Trompeter den Schmierern und Dudelſackpfeifern allenthalben vorgezogen ſieht.

Petersburg. Wenn es wahr iſt, was engliſche, Erlanger, und franzöſiſche Zeitungen behaupten, daß die Ruſſen von den Perſern bey Erivan tüchtig geklopft wurden; ſo hat der jüngſt verabſchiedete rechtſchaffene Obergeneral der ruſſiſchen Armee in Perſien — Jermalow — eine verdiente Satisfaktion. Dieſe Verabſchiedung wurde nämlich auf die Anſicht gegründet, daß Perſien eine zu unbedeutende Macht ſey, als daß ſie nicht ſchon längſt von den Ruſſen hätte können gefreſſen ſeyn.

Berlin. Das ſchöne Sänger-Fräulein Sontag ſchickt ſich zu einer Reiſe ins Rieſengebürg und Breslau an, kommt dann wieder hieher, zaubert in zehn Opern, und reiſt darauf über Hamburg, Bremen und Hannover, nach andern großen Städten Deutſchlands, und endlich nach Paris, wo die Cenſurgefangenen Zeitungsſchreiber ſehnlichſt ihrer harren.

Bayerns alteſte Stadt — Moosburg an dem Zuſammenfluſſe der Amber und Iſar — 50 Stunden von Erlangen feierte vom 1. bis 8. Juli ein tauſendjähriges Jubiläum.

Der würzburger Poſtbothe macht viel Rühmens von den ſtets zunehmenden Verſchönerungen ſeiner Vaterſtadt.

Der würzburger Religionsfreund nimmt in ſeinem Blatte vom 8. Sept. das Maul mit unchriſtlichen Balgworten ziemlich voll. Die vielgeleſene humoriſtiſche Dorfzeitung, und die Darmſtädter Kirchenzeitung nennt er, aus lauter chriſtlicher Zärtlichkeit, albern, lügenhaft, das Brandmal der Verläumdung an der Stirne tragend. Indeß legen und heben dergleichen Kapuziner-Kraftſprünge nichts.

Konſtantinopel. Den Großſultan kleidet die Obriſten-Uniform, in der er ſeit kurzem dem Publikum ſich zeiget, vortrefflich. Die großen Herrn haben es in neueren Zeiten auf den militäriſchen Obriſten-Rang und Anzug gepackt. Napoleon muſterte gewöhnlich in Obriſt-Uniform. Der Kronen-Verſchmäher Guſtavſohn will durchaus, ohne anderweiten Titularbeiſatz, Obriſt genannt ſeyn. Die gewöhnliche Halb- oder Negligee-Galla des derzeit vielgenannten Kaiſers Pedro von Braſilien, beſteht in Obriſten-Uniform; desgleichen bei europäiſchen Souverainen.

London. Die Tyroler Sänger und Sängerinnen, welche ſich ſeit einiger Zeit daher befinden, fahren fort, ſich in den Geſellſchafts-Cirkeln der großen Welt hören zu laſſen. Als der König von England neulich von dieſen Natur-Virtuoſen ebenfalls einen Beſuch erhielt, legte er ſeinen Beifall, nach engliſcher Königs-Sitte, damit an Tag, daß er ſeine fleiſchige Hand der Schönſten unter dieſen Jodlern zum Küſſen reichte. Das Tyroler-Mädchen nicht faul, ſprang dem Könige an Hals und Kopf, und hinterlegte dort, nach Tyroler-Sitte, recht kräftige Buſſerle.

Oſtindien. Der letzte Krieg, den die Engländer gegen die Birmanen geführt haben hat die Europäer mit dieſem Volke und ihren Gebräuchen näher bekannt gemacht. Eine der unerklärbarſten Erſcheinungen iſt die Tatowierung des Weißen im Auge, womit einige birmaniſche Damen von Rang ſich zu ſchmücken wähnen.

## Neueſte Nachrichten.

Die deutſche Pariſer Zeitung vom 3. Sept. meldet, daß laut Nachrichten aus Rio-Janeiro (Braſilien) Kaiſer Pedro um eine Prinzeſſin von Bayern freye.

Konſtantinopel, 3. Aug. Geſtern ritt der ſchwediſche Geſandte dahier, Graf von Löwenhielm, ſpazieren, und ſchoß mit einer Piſtole nach einem Vogel. Die Boſtandgis, welche in der Nähe exerzierten, glaubten, es gelte ſie, hielten ihn an, und ſchmierten ihn aus allen Nöthen ab. Darüber kam es zu diplomatiſchen wechſelſeitigen Erklärungen zwiſchen dem Gemißhandelten und den türkiſchen Miniſtern, welche den ganzen Vorfall als ein Mißverſtändniß qualificirten.

Madrid, 20. Aug. Der König von Spanien iſt krank.

Braſilien. Die berüchtigte Marquiſin Santos iſt in Ungnade gefallen, und vom Hofe entfernt worden.

---

Verantwortl. Verleger: C. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 110. 15. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Willſt du beſteigen das Dach, ſo lerne auf Leitern zu klettern.

**Frankreich.** Die franzöſchen Journale krähwinkeln in Maſſe gegen Walter Scotts Lebensbeſchreibung Napoleons. Allein dies Werk iſt ſchöner, intereſſanter und unparteyiſcher geſchrieben, als ſämmtliche über dieſen Gegenſtand bisher erſchienene franzöſche Produkte. Der General Gurgaud geht in Pariſer Zeitungen unbarmherzig gegen Walter Scott los, und behauptet bei dieſer Gelegenheit, was ihm niemand glauben wird, Napoleon habe nie gedacht, der Helenen-Inſel zu entfliehen. Wer dieſen Großthäter, und die Verkettung ſeiner Partei zur Zeit ſeiner Gefangenſchaft auf Helena kennt, wird eine ſolche Behauptung lächerlich und thöricht finden. Sein und ſeiner zahl- und reichen Freunde und Angehörigen höchſtes Intereſſe war es, ihn nach Nordamerika zu bringen. Auch begreift der Erlanger nicht, warum General Gourgaud dieſes Vorhaben Napoleons in einem Tone in Abrede ſtellt, als ob deſſen Entweichung ſeiner Moralität Eintrag würde gethan haben. Jedem Gefangenen iſt der Trieb ſich frei zu machen, angeboren, und in dieſer Beziehung zeigt das Beſtreben eines Eingekerkerten, ſich feſſellos zu machen, die Thatbeſtändigkeit eines moraliſchen Gefühles. Ja man hatte vielmehr alle Urſache, von Napoleons Genie, von der Größe ſeines Charakters, und von der Dankbarkeit ſeiner ihm Nahegeſtandenen zu erwarten, daß das große Werk ſeiner Entführung nach Nordamerika endlich vollbracht worden wäre, hätte er länger gelebt.

Bei **Colmar** in Elſas wurden am 29. Aug. früh 10 Uhr zwei Eheleute, welche ſich im Felde beſchäftigten, von einem Gewitter überraſcht. Sie flüchteten unter einen Baum, wo ſie ein Bliz erſchlug.

Die Leſer werden gewarnt, in keinem Wirthshauſe einzukehren, wo man nur Champagner von 1827 zapft. Die in ganz Champagne lang angehaltene naſſe kühle Witterung hat ſämmtliche Trauben verpfuſcht. Die Beeren bleiben klein, und zeitigen langſam und ungleich.

**Hexen in Saargemünd** (an der rheinbayeriſchen Grenze). Ein jüdiſches Jüngelchen dieſer Stadt im franzöſchen Moſel-Departement zehrte ſeit einiger Zeit täglich mehr ab, obſchon Ete und Meme Doktoren und Apotheker an ihm flicken ließen. Das abgezehrte Patientchen fällt auf einmal auf die Ratte, ſein und ſeiner Aeltern nächſter Nachbar, ein Katholik, ſey ein Hexenmeiſter, und eine aus deſſen Garten genoſſene Traube habe ihm ſeine bis daher unheilbare Krankheit angehext. Die ganze Judenfamilie beſchließt die Löſung dieſer Hexerei nach Vorſchrift einer aufgefundenen alten Scharteke über Hexen- und Zauberei. Der Nachbar, als vermeintlicher Hexenmeiſter, wird ans Bett des Kranken gelockt, und ihm dort, unter hebräiſchen Beſchwörungsworten und Ohren, an Wammes, Weſte und Hoſen je ein Läpchen abgeſchnitten. Der ſo Beſchnittene ſchreit um Hülfe; die halbe Stadt dringt ein, und findet den armen Nachbar unter fünf Juden, welche eben beſchäftiget ſind, mit Scheeren und Meſſer gewaldſame Hand an ſeine Kleidung zu legen. Als man den Hülfeſchreienden gänzlich unverletzt fand, und derſelbe auch eingeſtand, daß es ſich um nichts als um drei Läpchen und einen Knopf gehandelt habe, wurde dieſer ganze Vorfall mit richterlicher Nachſicht und Belehrung abgethan, der Hexenmeiſter und deſſen 5 Beſchwörer aber ausgelacht.

**Konſtantinopel.** Der franzöſche General Graf **Fermig** iſt von ſeiner Reiſe nach Egypten und Nubien hier angekommen. Im Augenblick ſeiner Landung bot ſich ihm eine günſtige Gelegenheit dar, den am Ufer dieſer Stadt zahlreich verſammelten Muſelmännern Achtung einzuflößen. Eine vornehme reich gekleidete Türkin gerieth aus Verſehen in einen tiefgründeten Waſſerſtrom, woraus keine Hülfe wahrſcheinlich ſchien. Der General, ein guter Schwimmer, entriß glücklich den Fluthen ihr ſchönes Opfer.

**London.** Zwölf hundert Einwohner dieſer Stadt haben jeder 1500 Franken zuſammen geſchoſſen, um mit dieſer Summe von 1,800,000 Franken ein prachtvolles Spielhaus zu erbauen, deſſen Eintritt nur Perſonen von höhern Klaſſen geſtattet wird. Man glaubt nemlich, auf dieſe Weiſe ein ſolches Spielhaus weniger gefährlich für wenig Bemittelte zu machen, und der Verarmung durch Spiel zu ſteuern.

London enthält dermalen 380 Kirchen, und eine noch größere Anzahl Kapellen.

Braſilien. Die Kammern der Landſtände dieſes Kaiſerreichs haben im Monat Juli die Civilliſte der kaiſerlichen Familie auf 7 Millionen Franken (3½ Million Gulden), mit einigen wenigen Abweichungen hinſichtlich der Zahl und des Alters der kaiſerlichen Nachkommen, feſtgeſetzt.

Die Pariſer wollen Kritiken aus Berlin erhalten haben, nach welchen die ſchöne Sängerin Sonntag, während ihrem daſigen Aufenthalte, an Anmuth und Ruf verloren habe.

Schweden. Wennman die neueſten Nachrichten aus Norwegen, mit den Verhandlungen des dortigen Storthings, und deren Beantwortung von Seiten des regierenden Königs, vergleicht; ſo läßt ſich daraus auf eine nicht unbedenkliche Spannung ſchließen, welche zwiſchen der norwegiſchen Nation und dem königlichen Hofe fortwährend beſteht.

Griechenland. Allen Nachrichten aus dem Mittelmeere zu Folge, kann man annehmen, daß dermalen die vom Paſcha von Egypten nach der Griechiſchen Halbinſel Morea abgeſchickte groſe Transport-Flotte von hundert Segeln unterwegs ſey. Sie überbringt der egyptiſchen Armee in Grichenland 4000 Mann friſche Truppen, Geſchütz und Munition, Militär-Kleidung, Proviant aller Art, und Geld. Alle zeitherige Zeitungs-Dreſchereien über Abfall dieſes Paſcha von der Pforte, und verweigerter Hülfeleiſtung gegen die Griechen, werden nun mit Bomben und Granaten widerlegt. Der Herr Papa von Ibrahim Paſcha befindet ſich vollauf, und waltet fortwährend in Egypten kräftig und impoſant. Ueberhaupt wird dermalen der Orient und Occident von kernhaften, ruhm- und thatenſüchtigen Kaiſern und Paſchas beherrſcht.

Von jeher haben Schwachköpfe in frappant zuſammengetroffenen Umſtänden Wunder und höhere Fügungen erblickt. Unweit den Grenzen Rheinbayerns iſt ein Städchen mit einem Gaſthof, betitelt; Zum ewigen Frieden. Der Wirth heißt Hayn (d. i. Knochenmann,) ſeine Frau iſt eine geborne Knochen; der Kellner heißt Schedel, zwei andere Beiſpringer heißen Sarg und Aſch, der Auslaufer Tod, und die Köchin Bein. Hier waltet ein achtfaches Mirakel ob, und dennoch giebt es Mirakel-Ungläubige.

Liſſabon, 18. Aug. Nun lautet es anders, als deutſche, engliſche und franzöſiſche Kurier-Nachrichten mit großen Buchſtaben — Infant Michel — Regent in Portugall — verkündeten. Geſtern lief ein am 23. Juni von Braſilien abgeſegeltes portugieſiſches Schiff im Tajo dahier ein, welches die braſiliſchen Zeitungen bis zum 12. Juni mitbrachte. Hier ſteht ganz klar, deutlich und umſtändlich die Botſchaft des Kaiſers Pedro an die Stände, worin er um zweijährigen Urlaub anſucht, damit er in Europa die portugieſiſchen Angelegenheiten, ordnen könne. Was hat der Erlanger geſagt!?

Inſel Sicilien. Stürme, Schiffbrüche und Erdbeben beunruhigen ſeit Juni dieſe Inſel.

Franzöſches Luſtlager bei St. Omer. Verfloſſenen 26. Aug. manövrierte ein Theil Truppen auf Stelzen. Das Brummtopf drehen wird vermuthlich bald nachfolgen.

So wie vor Zeiten Könige ſich von Hofnarren begleiten ließen, ſo hat dermalen der König von Frankreich einen Hyſteriographen, Namens Miel, in ſeinem Reiſegefolge, der amtspflichtig jeden königlichen Schritt und Gedanken vor, während und nach dem Luſtlager bei St. Omer, abgeriſſen muß.

Spanien. Nachrichten aus Madrid melden, auf welche fein-plumpe Art der König von der Geiſtlichkeit hintergangen und verleitet wurde, ihren Todfeind, den menſchenfreundlichen Polizei-Miniſter Recacho, zu entlaſſen. Während nemlich der König auf dem Lande zubrachte, ließ die Madrider Geiſtlichkeit ihre Freunde und Söldlinge vor dieſes Miniſters Hauſe verſammeln, und ein Schimpfgeſchrei gegen ihn erheben. Zur nemlichen Zeit brachten ſie zu des Königs Wiſſenſchaft, daß Madrid in vollem Aufſtande, und dieſem nicht anderſt zu wehren ſey, als Recacho zu entlaſſen. Der König, durch dergleichen Schlag auf Schlag wiederholte Botſchaften eingeſchüchtert, eilte, ſeinen redlichſten Miniſter zu verlaſſen.

Paris, 1. Sept. Geſtern gieng ein reicher Fremder, deſſen Hemd mit einer prachtvollen diamantenen Vorſteck-Nadel zuſammengeheftet war, die Straße Talbot entlang. Ein wohlgekleideter Herr, der ihm begegnete, ſprach ihn mit den Worten an: „Sie verlieren ihre Nadel" und flugs ſchien er ſich mit Feſtſtecken dieſer Nadel zu beſchäftigen. Der Fremde dankte aufs verbindlichſte für dieſe Sorgfalt und Bemühung, und bot tauſend Gegendienſte dafür an. Allein dieſe Bemühung war bereits ſchon mehr als tauſendfach bezahlt; denn als der Fremde nach Hauſe kam, und in den Spiegel ſchaute, fand er an ſeinem Hemde eine armſeelige Nadel von Kriſtallgläschen ſtecken. — Bei dieſer Gelegenheit erinnert ſich der Erlanger einer ähnlichen, noch intereſſanteren pariſer Taſchen-Spielerkunſt. Der während der franzöſchen Revolutions-Zeit guillotinirte Herzog Philipp von Orleans pflegte eine reich mit Diamanten beſetzte Sackuhr an einer ebenfalls koſtbaren Kette zu tragen. Als derſelbe eines Tages in dem berühmten ihm gehörigen Palais Royal, unter der dort ſtets gedrängten Volks-Menge aus allen Theilen der Welt, ſpazieren gieng, ſpieh ihm ein vor-

beigehender wohlgekleideter Unbekannter, dem Anſchein nach aus Verſehen, über Weſte und Beinkleider. Sogleich zog dieſer Unbekannte ſein reichlich parfumirtes Sacktuch, und putzte unter vielfältigen Entſchuldigungen und Abbitten die angeſpihene Kleider des Herzogs ſo ſorgfältig und rein wie möglich. Der Herzog tröſtete aufs angelegentlichſte den Fremden, der ganz in Schmerz und Verlegenheit über ſeine Tölpelei auſſer ſich zu kommen ſchien. Allein der Haupttroſt — die ſchöne Diamant-Uhr ſammt Kette — war in dieſes Unbekannten Rockermel, während dem Abputzen, gekrochen.

Am 6. Sept. wurde das engliſche Theater dahier eröffnet. Da Franzoſen und Engländer von jeher keine zärtlichen Freunde waren, ſo läßt es ſich denken, daß die engliſchen Komödianten, wie engliſch ſie auch ſpielen mögen, von biſſigen franzöſiſchen Kritikern unaufhörliche Zauſereien zu erwarten haben.

Aſien. Die ruſſiſche Armee in Perſien hat den Durchfall. Dieſe Epidemie, und der Umſtand, daß die perſiſche Kavallerie der Ruſſiſchen, in zwei kurz aufeinander gefolgten Schlachten, hart zuſetzte und ſie entvölkerte, nöthigte die ruſſiſche Armee, ſich in ſchwer zugängliche Gebirge zu retten, um da weitere Hülfe abzuwarten.

London. Sollte Kaiſer Pedro aus Braſilien wirklich vermocht worden ſein, ſeinen Plan, nach Europa zu reiſen, aufzugeben, ſo iſt dies ein Beweis, daß die Politik des engliſchen Kabinets dießmal nicht den Sieg davon getragen habe. Den Infant Michel als Regent in Portugall auftreten zu ſehen, wäre ein Donnerſchlag ins engliſche Komtoir. Wie ſchnell würden dann die engliſchen Rothröcke aus Portugall ſchwinden!

Paris. In dieſen flüſſigen, windigen und veränderlichen Zeiten haben es unſre Aerzte in Europa, wie früher große Herrn, auf Blutigel gepackt. Hat jemand Zahnweh, ſo macht man ihn das Maul wie ein Scheuerthor aufreißen, um darin Blutigel appliziren zu können. Ein Tagdieb, der auf der faulen Haut liegt, und deſſen faule Dünſte ihm Schädelweh verurſachen, bekommt Blutigel vor das Bleß geſetzt. Dergleichen Cur-Epidemie hat die Blutigel-Generation bedeutend erſchöpft und theuer gemacht. Die Blutigel-Jagd iſt daher ein eigner Induſtrie-Zweig geworden. Zwei Staaten in Europa werden als beſonders ergiebig für dieſes Schlamm-Wild angeprieſen, Ungarn und Spanien. Nun ſoll unlängſt ein Spekulant aus dem Süd-Weſt-Frankreich in der dermalen ſpaniſchen Räuber- und Rebellen-Provinz Catalonien einen Vorrath Blutigel eingeſammelt haben, und deßfalls von ſpaniſchen Landleuten auf folgende Art zu todte gemartert worden ſeyn: Sie banden ihn pudelnackt an einen Baum, und bedeckten ſeine ſämmtliche Blößen mit ſeiner Blutigel-Sammlung. Dieſe Nachricht benützte der franzöſche Doctor Sarlandiere, und ſetzte bei der dermaligen Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellung zu Paris, einen mechaniſchen Blutigel zur Schau aus, der, welchem Körperfleck man ihn auch anſetzt, ohne Schmerzen ſo viel Blut auszieht, als man will. Titelſüchtigen dienet zur Nachricht daß dieſer lebloſe Blutſauger Bdellometer, das iſt; Saugmeſſer, karakteriſirt wird. Dieſe gelehrte Titulatur iſt aus dem Alt-Griechiſchen gemauſt, und mit einem Sprachbock zuſammengeflickt, denn es ſollte Bdellameter heiſſen, weil βδελλα, nicht aber βδελλω oder βδελλος, ein Blutigel heißt. Dem Erlanger gemahnt dies, als wenn man ſtatt Saugdoctor — ſchlechtweg Saudoctor ſagen wollte.

Liſſabon. Ein Obriſtlieutenant wurde von mehreren Portugieſiſchen Provinzial-Volkswahlen zum Deputirten ernannt. Sogleich reichte er bei der hieſigen Regierung eine Bitte um Entlaſſung als Officier ein, wobei er die ſehr richtige Bemerkung machte, daß die militäriſche Subordination mit dem nothwendig freyen Sinne eines Volks-Repräſentanten ſich nicht vertrüge.

Der ſpaniſchen Geiſtlichkeit ſchreibt man ſeit längſt das Beſtreben zu, nicht nur die Empörungen in der Provinz Katalonien veranlaßt zu haben, ſondern auch das geſammte ſpaniſche Volk zu beſtimmen, in Maſſe über Portugall herzufallen, und dort den Infant Michel auf den Thron zu ſetzen.

Die ſpaniſchen Rebellen-Häupter ſind verfluchte Kerls, und verſtehen recht, alles in Unordnung zu bringen, um im Trüben fiſchen zu können. Nicht nur daß ſie im Namen des ſpaniſchen Königes, gegen deſſen Befehleſſe unabläſſig revoltiren, eine Regierung für die von ihnen beſetzten Gegenden eingeſetzt haben: ſondern dieſe Regierung ernennt auch ohne weiters, in den von ihnen noch unbeſetzten Gegenden, Staatsbeamte, welche dann vorzugsweiſe ein Intereſſe finden, die alte Ordnung der Dinge umzukehren, und die königlichen Beamten, die ſie nun erſetzen ſollen, zu verdrängen. Ja dieſe Rebellen-Regierung theilt ſeit Kurzem ſpaniſche Orden, Titulaturen, und Adels-Diplome die Fülle aus. Das Volk, indem es dem Grundſatze beipflichtet, „man ſoll nicht zweien Herrn dienen" und in der Hoffnung, daß es beſſer werde, giebt der neuen Gewalt nach.

Paris. Der berühmte franzöſche Wollen-Fabrikant Ternaux hat nun das Räthſel gelöſt, gute tuchene, nach der neueſten Mode verfertigte Kleider aller Art, halb ſo wohlfeil als gewöhnlich, zu liefern. Er verband nemlich mit ſeiner Feintuch-Fabrick eine große Schneiderei mit Werkvirtuoſen beſetzt. Jeder Kleiderluſtige

erhält hier Tuch und Verarbeitung um einen K[illegible]zen und um ſo geringern Preiß, als das Kleidertuch auf dieſe Weiſe im Einzelnen, nach dem gewöhnlichen Fabrikpreiße im Großen, verkauft wird. Sogar die Stunde der Fertigung der Kleidungeſtücke iſt fixirt, nemlich, zu welcher Moegenſtunde man das oder die Kleider ſich anmeſſen läßt, zu derſelben Abendſtunde iſt alles fix und fertig. Ein ſolches Schneider-Inſtitut iſt allerdings dem gewöhnlichen Zunftgebrauche deutſcher Schneider zuwider, da ſolche nemlich, um einen Rock in einer Wochenzeit fertigen zu können, erſt auf der Schneider-Herberge um einen vazierenden Geſellen ſich umſchauen müſſen.

Würzburg, 12. Sept. Dem heutigen Poſtboten nach floriren in dem rauhen bayeriſchen Landgerichte Wunſiedel (im Ober-Mainkreis) dermaßen Kunſt- und Gewerbe, daß man denken ſollte, der Ertrag davon würfe noch ſo viel entbehrlichen Ueberſchuß ab, als vonnöthen iſt, um ſämmtliche in den bayeriſchen Intelligenz-Blättern enthaltene Auspfändungen zu decken und zu löſen. Den aufgeführten großen Brocken fehlt es nicht an Nullen, zum Beiſpiel „der Abſatz des isländiſchen Moſes, der Johannisblumen, Schwämme, ins Ausland, wirft gegen 10 000 Fl. ab.“ Reihet man die in dieſer Wohlſtands-Beſchreibung enthaltene mehr als 80 Nullen lediglich an die Nummer Eins — oder auch nur an ½, und läßt dann jede darin enthaltene Einheit nur einen Pfennig gelten; ſo erhält man mehr Dukaten, als unſer irdiſches Jammerthal, nebſt Sonne, und andere dazugehörige Planeten und Monde, Sandkörnchen enthalten können.

Ihro Königliche Majeſtät von Bayern wird ſeine Reiſe von Brückenau nach München künftigen Dienſtag den 18. d. antreten. Tags vorher fahren die jüngern Prinzen und Prinzeſſinnen, und Tags darauf der Kronprinz und die Prinzeſſin Mathilde dahin ab.

Paris, 3. Sept. Unſere Hofzeitung, der Moniteur, läßt alle Straſſen, worauf dermalen unſer König nach St. Omer reiſt, voll von königlichen Anbetern wimmeln. Hiebei erinnert ſich der Erlanger eines Unfalles, welcher den Dorfmagiſtratsperſonen unfern Mainz begegnete, als ſie 1806 auf der Chauſſee verſammelt waren, um dem dort vorbeifahrenden Kaiſer Napoleon mit Kratzfüßen zu huldigen. Die Volksmenge war hier ſo zuſammengedrängt, daß, als die kaiſerlichen Wägen vorüberfuhren, einige Dutzend Magiſtratsperſonen, in vollem Ornate mit dreifarbigen ſeidenen Schärpen, mitten im Kratzfußmachen, in die Chauſſee-Gräben kaupelten, und Einer dem Andern Arm, Naſe und Beine lähmte. Napoleon achtete dieſer Gaſſen-Komplimente nicht, weil er ſein Gehirn eben mit dem Gedanken beſchäftigte, wie er die Preußen bei Jena recht in die Falle locken, und darauf klopfen wolle.

Die Herzogin von Berry, die Mutter des muthmaßlichen franzöſchen Thronerben, fuhr neulich auf dem Meer bei Dieppe ſpazieren. Ein Windſtoß trieb ihr Schiff auf eine Sandbank. Die Gefahr zu ſcheitern war augenblicklich groß; allein die Fluthzeit trat ein, und brachte das Schiff, mit ſammt der königlichen Waare, unbeſchädigt wieder ans Ufer. — Eine andere, aber hoffentlich erlogene Nachricht, läßt die berühmte Sängerin Catalani, auf einer Meerfahrt nach Kopenhagen, Schiffbruch leiden, und ertrinken.

Freud und Leid geſchwiſtern ſich. Dem würzburger Poſtbothen nach, wurde in Schwarzburg-Rudolſtadt — zur großen Freude des Landes — die Vermählung der dortigen Prinzeſſin Maria mit dem Erbprinzen von Schwarzburg-Sondershauſen angekündigt. Weniger Entzücken verurſachte der Beiſatz, daß dieſer Vermählung wegen, die noch zahlbaren Unterthanen eine Prinzeſſin-Steuer, bei Vermeidung gerichtlicher Auspfändung, zu entrichten hätten.

Erlangen, 24 Sept. Heute haben wir unſern würdigen Stadt-Vater, den hieſigen erſten Bürgermeiſter, Herrn Johann Sigmund Lindner verloren. Nach einem langwierigen nicht ſchmerzloſen Kranken-Lager, verſchied der Hochgeachtete heute früh um halb ſechs Uhr. Quid solutis est beatius curis!

Die neue Dreher-Galoppade — Heidegger, der Philhellene — wird den Leſern nächſter Tage im Clavier-Auszuge, in einem eleganten Steinſtiche mitgetheilt werden.

## Dankſagung.

Die unterzeichneten Angehörigen eines Ermordeten vermögen nicht Worte des Dankes und innigſter Verehrung für die allgemeine Theilnahme an dem Unglücke zu finden, welches, eben ſo hart als unverhofft, unſern bey Erlangen auf freyem Felde am 5. dieſes erſchlagen gefundenen Sohn und Vater von 3 Kindern, Hirſch Baruch Waſſermann, 37 Jahre alt Schutzjude in Bruck — getroffen hat.

Wir erſterben in ſtetem Dankgefühle gegen ſämmtliche ſowohl chriſtliche als jüdiſche Religionsdiener, die Königlichen Behörden und übrigen Bewohner der Stadt Erlangen und der Umgegend, welche ſich bey dieſer höchſt traurigen Begebenheit ſo ehrenwerth und theilnehmend ausgeſprochen haben.

Bruck bei Erlangen, den 12. Sept. 1827.

Der Vater, die Mutter, die drei Brüder und die verwittwete Gattin des Erſchlagenen mit ihren drei minderjährigen Töchtern.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag    Nro. III.    18. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Bei Staatsumwälzungen wird des Mannes Weſen erſt ſichtbar.

Erlangen. Die Gemeinde-Wahlen, welche in den 12 Diſtrikten dieſer Stadt dermalen ſtatt finden, haben bereits in 4 Diſtrikten nachſtehende Wahlherrn ergeben:

| | | |
|---|---|---|
| Herr Erlspeck, Friedrich. | Herr Kornder, Andreas. | Herr Roth, Johann. |
| — Günther, Zacharias. | — Kraus, Daniel. | — Sonnenmayer, Georg. |
| — Harres, Philipp. | — Kunſtmann, Heinrich. | — Strunz, Andreas. |
| — Hoepfner, Thomas. | — Martius, Tobias. | — Werthammer, Friedrich. |
| — Kluß, Wolfgang. | | — Wolf, Karl. |

Stockholm, 4. Sept. Die durch mehrere Zeitungsſchreiber erſäufte Großſängerin Catalani iſt wieder von den Todten auferſtanden, und geſtern friſch und geſund hier angekommen.

Würzburg. Die Thüringer thun ſich was zu gute darauf, daß in ihrem Dorfe Langenroda (40 Stunden von Erlangen) eine wegen ihrer Stammdicke weltberühmte Linde ſtehe. An der Erde meſſe nemlich ihr Stamm 12 Ellen. Angenommen daß 3 Ellen auf eine Mannsarm-Ausſpannung gerechnet werden; ſo bedürfe dieſer Lindenſtamm in 4 Schuhe Höhe von der Erde, 4 Mann, um mit ausgebreiteten Armen umfaßt zu werden. Nun kennt aber der Erlanger mehrere Baum-Exemplare, welche ſechs und ſieben Mann zur Umſpannung brauchen. Er will daher den Leſern von einem andern Rieſenbaum erzählen, wogegen die Langenrodaer Linde ein Röschenſtrauch iſt. In Kleinaſien, im Fluſſe Nerbudda, iſt eine Inſel, u. auf dieſer ein Bananas-Baum, der eine weite Gegend beherrſcht, und von ferne wie ein mit Bäumen bewachſener Berg ſich anſieht. Der Umkreis ſeiner Belaubung beträgt über 2000 Fuß, und bei Kriegszügen pflegen hier 7000 Mann unter ſeinem Schatten zu lagern.

Am 10. Sept. Nachmittags fand eine Stunde von Würzburg, mitten auf dem Main, eine lebhafte Balgerei zu Schiffe ſtatt. Fiſcher von Würzburg, und Kaufgut-Schiffer von Bamberg, wollten Keiner dem Andern ausweichen. Segelſtangen, Hacken und Rüder leiſteten Waffendienſte. Nach langem hin und her fechten zogen die Fiſcher den Kürzern. Einer blieb ganz- und zwei halbtod. Die überlebenden Schlachttheilnehmer erwarten die Siegesentſcheidung im Karzer.

Die Europäer machen aus Kleinigkeiten viel Specktakel, weil ſie nichts Großes zu ſehen gewohnt ſind. Eine Frohnleichnams-Prozeſſion mit Kleriſey-Staat, oder eine Verſammlung des Hofſtaates in Großvater-Röcken und Altewei-ber-Trachten, iſt das non plus ultra unſrer meiſten Staatsfeierlichkeiten. Alle Kongreß-Feſte zuſammengenommen, welche in dieſem Jahrhundert in Europa — in Deutſchland und Frankreich — ſtatt hatten, beſtehen keinen Vergleich mit dem Imposanten und Prachtvollen eines einzigen oſtindiſchen Staatsfeſtes. Das neueſte Regierungsblatt der engliſch-oſtindiſchen Kompagnie in Calcutta, berichtet über die feyerliche Audienz, welche der engliſche Geſandte am Birmaniſchen Hofe in Ava (6000 Stunden von Erlangen) nach endlich abgeſchloſſenem Frieden mit dieſem Staate, hatte. Hier herrſcht ein Boa (Kaiſer), in einem zehnmal ſo großen Reiche als ganz Bayern, über zehn Millionen Einwohner. Das Innere dieſes Staates blieb für uns Europäer größtentheils und ſo lange unbekannt, bis die Engländer in neueſter Zeit ihre Eroberungen in Oſtindien über die Grenzen ausdehnten. Dieſer Boa in Java ließ den engliſchen Friedens-Botſchafter folgendermaßen bewillkommen: Jeder, der zu dem zahlreichen engliſchen Geſandtſchafts-Perſonale gehörte, wurde auf einen prächtig aufgeſchirrten Elephanten gehoben. Dieſer Kavallerie ſchloß ſich ein anderweiter ſo zahlreicher Elephantenzug des Hofſtaates an, daß derſelbe 3 Stunden währte. Jeder kaiſerliche Prinz — jeder Hofkavalier — zog mit einem Gefolge auf Elephanten und Pferden in reichſtem Schmucke auf. Ein Einziges dieſer Gefolge, das des Bruders der Kaiſerin von Ava, enthielt 300 Berittene mit Gold- und Diamanten übergoſſen. Als dieſer Prachtzug bei der Wohnung des himmliſchen Boa angelangt war, zogen ſämmtliche Theil-

nehmer daran ihre Beſchuhung aus, und ließen ſich dem Audienzſal zuführen. Dieſer beſtand in einer, von 96 mit Gold, Diamanten, Rubinen und Saphiren gezierten koloſſalen Säulen, unterſtützten Thron-Halle, gegen welche der Apollo-Saal in Wien, der Vaurhall in Frankfurt, und der Wiesbader Kurſal, heimliche Gemächer ſind. Ein zahlreiches ganz in weiße Seide gekleidetes Sänger-Chor, ſtimmte nunmehr eine große Cantate, als Zuruf an den Monarchen, zu erſcheinen, an. Mit der letzten Strophe öffnete ſich am Hintertheil des Thrones eine Thüre, durch die der Boa ſelbſt, eine Krone auf dem Haupte, in haſtiger Eile ſeinen Thron beſtieg, und gleich darauf auch ſeine Gemahlin, in theatraliſchem Anzuge, ſchwer mit Diamanten beſtickt, erſchien, welche ſich dann neben ihn ſetzte. Einen ſeltſamen Kontraſt dieſes Pompes gewährte der Kuhſchwanz, den der Boa von Java, ſtatt einem Zepter, in ſeiner Rechten hielt. Vermuthlich iſt dies eine dem Ackerbaue und der Landes-Kultur zu Ehren eingeführte löbliche Sitte. Die ſeltſamen Verzierungen dieſes Saales mit Allem, was Farben, koſtbare Metalle und Edelſteine leiſten können, die vielen und reichen, mit Spitzen, Perlen und Diamanten verbrämten, Purpur-Kleidungen der anweſenden kaiſerlichen männlichen und weiblichen Dienerſchaft, die unter geräuſchvoller Inſtrumental-Begleitung von den erſten weiblichen, phantaſtiſch gekleideten Schönheiten des Reiches, aufgeführten Tanze — dieß Alles verſetzte die anweſenden Europäer in einen traumähnlichen Zuſtand.

Niederlande. Der Geiſtliche Bekina zu Dannrode in Friesland (140 Stunden von Erlangen) hat dermalen eine einzige Hortenſia mit 380 der ſchönſten Blüthe-Ballen in vollem Flor. Alle Gaſthäuſer ſind bis unter die Dächer mit Fremden angefüllt, um dieſen Blumen-Strauchkoloß zu ſehen und zu bewundern. Blumen-Schönheiten anderer Art wird man künftige Pfingſtzeit bei der Blumen-Ausſtellung zu Erlangen anſtaunen können.

Den zuverläſſigen neueſten Nachrichten aus Griechenland nach, ſind ſämmtliche wechſelſeitige Anfeindungen unter den Griechen beigelegt, und Obriſt Heidegger iſt Kommandant der Regierungs-Feſte Nauplia

Leipzig. Mehrere Privat-Dozenten der hieſigen Univerſität folgen ihrem erhaltenen Rufe als Profeſſoren an der ruſſiſchen Univerſität Kaſan.

Oeſtreich. Die ſeit 40 Jahren aufgelöſten Oeſtreichiſchen Univerſitäten in Grätz und Ollmütz, ſind nunmehr wiederherſtellt.

Frankfurt. Die hieſige Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte, hat, während der dermaligen Meßzeit eine Ausſtellung von Gemälden Frankfurter Künſtler veranſtaltet. Allem üblichen Decorum zuwider, wird ein Eintritts-preiß von 24 kr. bezahlt. Da bekanntlich klaſſiſche Maler dermalen in Deutſchland ſelten, und in einer einzigen Stadt wie Frankfurt, vielleicht gar nicht anzutreffen ſind: ſo möchte leicht, wofern nur einigermaßen auf Neugierige zu zählen iſt, der Eintritts-Ertrag von einem Tage, nicht viel weniger betragen können, als der ganze ausgeſtellte Frankfurter Gemälde-Plunder werth iſt. Waren doch ein viertel Jahrhundert hindurch die erſten Kunſtwerke der Welt zu Paris unentgeldlich und täglich der Anſchauung und dem Studium des Publikums überlaſſen. Die große Gemäldeſammlungen in und bei München, ingleichen das ſehenswerthe Muſeum im Univerſitäts-Gebäude zu Erlangen — koſten keinen Heller Schaugebühr. Die Mainzer, welche in ihrer Mitte die Maler-Virtuoſen Schneider und Schalk haben, veranſtalten auch von Zeit zu Zeit vaterſtädtiſche Kunſtausſtellungen, ohne jedoch am Eingange eine Einlagbude, wie zu einem Puppenſpiel, aufzuſtellen. Da unſere Zeitgenoſſen ſich rühmen, daß die Kunſt nicht brauche betteln zu gehen: ſo ſollte man auch unterlaſſen, auf Rechnung und im Namen der Kunſt zu betteln.

Spanien. Am 11. Aug. wurde hier ein Auguſtiner-Mönch hingerichtet, weil er ſein Mädchen, das er ſeit einiger Zeit zum Schlaf-Kameraden machte, an eben dem Tag ermordete, an welchem es mit einem Andern Verſprechung hielt.

Paris. Die franzöſche Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellung, welche man täglich beſchauen kann, ohne deßfalls, wie zu Frankfurt am Main, Eingangegebühr zu zahlen, hat unter Anderem auch beſonders viele Pomade-Arten, von den mannigfaltigſten Farben und Wohlgerüchen, aufzuweiſen. Einer dieſer Pomade-Künſtler nennt, in der Beſchreibung ſeiner ausgeſtellten Waare, die Franzoſen das erſte Pomade-Volk der Welt.

London. Seit kurzem fiel Fräulein Marie Mahon auf den Gedanken, Damen-Turnübungen dahier einzuführen. Die Herzogin von Wellington, und die Wittwe des in Griechenland verſtorbenen berühmten Dichters Byron, ſind die Präſidenten dieſer Inſtitution, welche ſie Calliſtheniſche (Schönheits-) Uebungen nennen. Dieſe Burzel-Hupf- und Kampf-Uebungen erlauben nun den Engliſchen Schönheiten nicht mehr, ſich mit minderwichtigen Haushalt- und Arbeits-Geſchäften abzugeben; und die einmal zur Welt gebrachten Kleinigkeiten mögen ſehen, wie ſie in ihren Kinderſtuben mit ihren Kindsmägden zurechte kommen.

Griechenland. Zwey neueſte Ereigniſſe ſpannen dermalen die Aufmerkſammkeit des am Schickſale der Griechen theilnehmenden Publikums; nemlich, die große egyptiſche Flotte von 100 Segel mit 4000 friſchen Soldaten, welche am 1. Aug. in die See nach Griechenland ſtach;

und dann die Nachricht, daß die Geſandten von England, Frankreich und Rußland in Konſtantinopel, es endlich am 16 Aug. gewagt haben, die Vermittlungs-Vorſchläge dieſer 3 Mächte, der Pforte zu übergeben. Der Reiß-Effendi (türkiſcher Miniſter für äuſſere Verhältniſſe) roch Pulver, und fragte gedachte Geſandte, was dann wohl der Inhalt dieſer verſiegelten Urkunde ſeyn? Ihre darauf erfolgte Antwort, daß ſie es nicht wüßten, ſcheint dem Erlanger ein diplomatiſch-politiſcher Schnitzer zu ſeyn, den dieſe Herrn Geſandten wahrſcheinlich nicht auf Ehre und Seligkeit bekraftiget haben werden.

Nordamerika. Eine zweitauſendjährige Lüge wurde neulich in Penſilvanien von einem Landmanne entdeckt. Er fand nemlich eine uralte verroſtete eiſerne Kiſte, deren Inſchrift und Inhalt (altrömiſche Waffen) keinen Zweifel zurücklaſſen, daß Amerika zu der Römer Zeiten von ihnen gekannt und bereiſt wurde. Kolumbus und Amerikus Vespucius haben demnach nicht nur ſich ſelbſt, ſondern die ſämmtliche 3 ſogenannten alten Welttheile getäuſcht, indem beide ſeit mehreren hundert Jahren als Entdecker Amerikas figurirten.

London, 1. Sept. Vorgeſtern reiſte das Poſtdampfſchiff für die ruſſiſche Korreſpondenz von hier ab, und vergaß, den Briefſack mitzunehmen, welches denen zur Wiſſenſchaft publizirt wurde, die etwa ihre abgegebene Briefe wieder zurücknehmen wollten.

Spanien. Die Rebellen-Häuptlinge in Catalonien, haben, wie ſich von ſelbſt verſteht, in Ortſchaften, wo ſie einigen Widerſtand fanden, Kontributionen erhoben. Um deren Entrichtung zu beſchleunigen, nehmen ſie, ebenfalls herkömmlich, Geißeln. Etwas neues iſt es aber, daß als Geißeln keine Herren mehr, ſondern lediglich ſchöne und vornehme Mädchen und junge Weiber, angenommen werden. Beſonders wünſchen junge Nonnen auf ſolche Art gegeiſelt zu werden.

Die Peter hören nicht auf, die Zeitungsnachrichten zu verwirren, ſo wie ſie denn von jeher die Welt mit Knall-Effekten volldonnerten. Man denke nur an die Stadtmauer-Einfälle von Jericho durch die Trompeter; an Petrus den Zaghaften und darauf Heiligen, und ſeine 3fach gekrönten Nachfolger, dann an die Verheerungen von Salpeter; ferner an Peter den Großen, der vor 100 Jahren aus Halbbüffeln Ruſſi machte; und endlich an Don Pedro Kaiſer von Braſilien, der, was er vier Wochen lange eingepackt hatte, um nach Europa zu reiſen, an einem Tage wieder auspacken lies, weil er einer unerwartet erhaltenen Nachricht glaubte, daß ſeine Schweſter, die dermalige Regentin von Portugall, wo nicht tod, doch ohne Rettung darnieder liege. Dieſe gute Dame, welche ſeitdem wieder friſch und geſund geworden, iſt nun dermaßen getäuſcht, daß ſie ihrem Bruder Michel die portugieſiſche Regentſchaft wird überlaſſen, und wahrſcheinlich den Schleier nehmen müſſen.!

Hildburghauſen. Die hieſige Dorfzeitung vom 15 Sept. tadelt mit Recht den bei bayeriſchen Gemeinde-Wahlen beſtehenden Gebrauch, daß jeder Wählende ſeine Stimmen zu Protokoll geben muß. Der Teufel möchte auf dieſe Weiſe, einem regierenden Ortsſchulzen entgegen ſtimmen. Denn wollte das Unglück, daß die Mehrheit für deſſen Beibehaltung ſich ausſpräche, dann wehe dem im Protokoll benannten anders Stimmenden, und ſeiner geſammten Sippſchaft und Nachfolge bis auf Kindes-Kinder! — Mancher zur Wahl Berufene hält dafür, man könne die je beſtehende Gemeinde-Beamten dergeſtalt einander in Amt und Gehalt nachrücken laſſen, wie etwa ein Halbdutzend ſechs Mann hoch geſtellte Musketiers, davon jeder Nachfolgende, im Aufmarſch in die Fußtapfen ſeines Vormarſchierenden tritt. Andere ſagen dagegen, dieß ſey vorwärts getappt, aber nicht gewählt. Auch könne ein ſolcher Vorwärtsgeſchobener leicht auf die Idee kommen, er verdanke ſeine Stelle lediglich der Gnade Gottes, und keineswegs den Wahlherren. Bei Gemeinde-Wahlen müſſe man einzig das Gemeinbeſte berückſichtigen, und keine Krähwinkeleyen, und amtliche Gevatterſchaften aufkommen laſſen. Talente, Rechtſchaffenheit, und Muth, das Beſte durchzuſetzen, müßten allein die Tauglichkeit eines Gemeinde-Beamten beſtimmen.

Nordamerikaniſch-vereinigte Staaten. Wie ſehr Preßfreiheit die Induſtrie begünſtiget, ohne die Ruhe des Staates im mindeſten zu ſtören, davon liefert dieſer Freiſtaat den ſprechendſten Beweis. 600 Journale, nebſt einer ähnlichen Anzahl periodiſcher Schriften, davon mehrere über 4000 Abonnenten haben, für eine Bevölkerung von nur 10 Millionen Einwohner, beſchäftigen hier mehrere Hunderttauſend Arbeiter, bereichern Buchdrucker und Buchhändler, und erhöhen die Einahme der Staats-Poſten. Daß Europa, dieſem Verhältniſſe nach, nicht halb ſo viel periodiſche Druck-Producte aufzuweiſen hat, iſt lediglich den Hinderniſſen beizuzählen, womit die Preße heimgeſucht wird.

Braſilien. Unſer Kaiſer Pedro hat in einem dem Könige von Großbrittannien zugefertigten Schreiben denſelben erſucht, ſich als alter Alliirter und Freund Portugalls, beſtens zu verwenden, damit die neue portugieſiſche Konſtitution, welche von den F inden der Volkspartei bisher ſo ſehr angefochten wird, aufrecht erhalten werde...

Madrid, 27. Aug. Die Spaniſche Geiſt-

lichkeit hat abermahl einen Verſuch gemacht, den König zur Wiederherſtellung der Inquiſition zu vermögen, und dabei den Pfiff gebraucht, vorzuſtellen, daß dieß das beſte Mittel ſei, die Inſurrection in Catalonien zu beſchwichtigen. Ein geſcheuter Mann hat aber dem König kläreren Wein eingeſchenkt, und ihn bewogen, zu dem geiſtlichen Begehren den Kopf zu ſchütteln

Ein im Hanöverſchen durch Steckbriefe verfolgter Verbrecher wurde neulich in einem benachbarten Staate ergriffen, und gleichzeitig mit einem auf dem Betteln ertappten Handwerksburſchen in ein und daſſelbe Gefängniß gebracht. Erſterer ſollte ausgeliefert, und Letzterer an der Grenze freigegeben werden. Durch eine für Verbrecher glückliche Verwechslung wurde dieſer auf der Grenze in Freiheit geſetzt, mit der Warnung künftig, nicht mehr zu betteln und jener bei ſeinem Eintritt ins Hannöveriſche in Ketten und Banden gelegt, bis endlich der fragliche Irrthum erkannt wurde Die Kuh aber war dem Stalle entflohen.

Frankreich. Winters Anfang in den Hundstagen! Ja ſo iſts in einigen Gegenden dieſes Königreichs, wo man im verfloſſenen Monate Auguſt, hin und wieder Bache und Teiche des Morgens mit Eis überzogen fand. In Norwegen hat es zur nemlichen Zeit noch anderſt gebacken. Dort konnte man ſogar Schlittſchuh laufen, und einige Landleute, welche Abends den Weg zu ihrer Heimath verfehlten, und die Nacht im Freyen zubrachten, fand man Tags darauf erfroren.

Erlangen. Die neulich vom Erlanger ausgeſpuckten Aufſätze über die Verſchönerung dieſer Stadt, haben Einſichsvollere zu bemerken veranlaßt, daß darin dem ſchlechten Fußpflaſter zubeiden Seiten der Straßen, keine aparte Wurſt gebraten ſey. Darauf wird nun dieſe Unterlaſſung zwar anerkannt, dabei aber bemerkt, daß man ſeit einiger Zeit in verſchiedenen Theilen dieſer Stadt thätigſt an Erneuerung des Straßen-Pflaſters arbeitet, und man daher hoffen könne, daß das Fußpflaſter nach und nach nicht nur nachgeflickt, ſondern auch zum Rang der Trottoirs großer Städte erhoben werde, um ſo mehr als man zunächſt dieſer Stadt über Steinbrüche ſtolpert, welche das ſchönſte und wohlfeilſte Material zu Steinplatten liefern, womit beide Straßen-Seiten füglich können geebnet werden.

Wien, 11. Sept. Der öſtreichiſche Beobachter kündet heute die Ernennung des Infanten Michel zum Regenten in Portugall officiell an.

Kurfürſtenthum Heſſen. Ein Haupt-Renomiſt der Univerſität Marburg — ein Mediciner — foderte am 6. Sept. einen Lieutenant zum Duell, und wurde dabei von ſeinem Gegner Knall und Fall gleich bei dem erſtem Piſtolen-Schuß erlegt.

Moldau u. Wallachei. Die Leſer werden ſich noch des großen Brandes erinnern, der am 31. Juli die Hälfte der großen Hauptſtadt Jaſſy in Aſche legte. 5 Wochen darauf, am 5. d., ſind daſelbſt abermal 500 Häuſer abgebrannt. Kurz vorher wurde die ebenfalls bedeutende türkiſche Stadt Adrianopel etwas über die Hälfte eine Flammen-Beute.

Petersburg. Einer funkelneuen kaiſerlichen Verordnung gemäß, erhalten 70jährige Greiſe, bevor ſie in Sibirien mit Schanzarbeiten gemartert werden, keine Abſchieds-Prügel mehr. Den Prügelluſtigen will dieß nicht in den Kopf, und zwar aus dem unwiderlegbaren Grunde, weil ſonſt unſer Herrgott die Prügel vergeblich wachſen ließe, und das Prügeln auf eine gewiſſe Art als eine göttliche Inſtitution betrachtet werden müßte, auch Chriſtus ſelbſt im Tempel zu Jeruſalem ſich mit den Jſidibus-Großhändlern wacker herumgeprügelt habe

Erlangen, 16. Sept. Die geſtrige Dorfzeitung bezeichnet ohne weiters als wirklichen Mitthäter einen der Theilnahme an dem unlängſt dahier verübten Juden-Morde Verdächtigen. Ein ſolcher blos Angeſchuldigter iſt aber darum eben ſo wenig ſchon als wirklicher Verbrecher zu beurtheilen als das gewöhnliche man ſagt der salva venia Zeitungsſchreiber, für eine ausgemachte Wahrheit gelten kann. Welche traurige Folgen oft dergleichen auf Scheine und Verdacht begründete Urtheile haben, davon wird ein neueſtes Beiſpiel aus der franzöſchen Inſel Korſika gemeldet. Während 1825 wurden der Arzt Micheli und der Gutseigenthümer Burciano, als angeblich überwieſene Mörder des Arztes Ruſticoni, verurtheilt und hingerichtet. In dieſer Procedur fand um ſo weniger eine Uebereilung ſtatt, als die beiden beſchuldigten ſchon ſeit Jahr und Tag eingezogen waren. Nun wurde am nemlichen Orte im vorigen Monate ein Straſſenräuber hingerichtet, der vom Schaffote herab, ſich aus Gewiſſensangſt als den einzigen Thäter jenes gemordeten Arztes angab, und feyerlichſt erklärte, daß die beiden hingerichteten Unſchuldigen nicht die mindeſte Theilnahme an jenem Morde gehabt hätten. Zu ſpät erinnerte man ſich jetzt, daß jene beiden ſchuldlos Expedirten bis zu ihrem letzten Lebens-Momente betheuert hatten, ſie ſeyen die Opfer richterlicher Irrthümer.

---

Sonntag den 23. und Montag den 24. d. Mts. iſt Kirchweih zu Frauenaurach. Durch gut beſetzte Tanzmuſik; kalte und warme Speiſen und Getränke aller Arten wird ſich beſonders zu empfehlen ſuchen der dortige Gaſtgeber

Habel.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag  Nro. 112.  20. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Schönheit iſt Geiſt für das Weib, und Geiſt iſt die Schönheit des Mannes.

☞ Sämmtliche allerhöchſte und höchſte Herrſchaften und Staatsminiſter aller Staatsformen und Religionen, ſämmtliche Welt-, Staats-, Stadt- und Dorf-Beamte, vorzüglich aber die Herrn Gaſtwirthe, welche den Titel als Beförderer der Zeitungs-Litteratur, und der damit verwandten Kunſt- und wiſſenſchaftlichen Zweige, zu erſtreben wünſchen, endlich alle, welche mit oder ohne Brille leſen können, werden hiemit geziemend erſucht, wo nicht die Waare ſelbſt, doch wenigſtens den unbedeutenden Abonnements-Preiß der Erlanger Zeitung, zu nur ein Gulden fürs ganze lange dreimonatliche Vierteljahr, zu berückſichtigen, und gleich für das nächſtkünftige Trimeſter, vom erſten Oktober an, dieſes Blatt ſich zu beſtellen. Den Bewohnern dieſer Stadt und Umgegend empfiehlt ſich inſonderheit zu fernerer Wohlgewogenheit ihr Landsmann und Mitbürger — der Verleger dieſes Blattes. — (Nachſchuß) Sämmtliche gegenwärtige und zukünftige Abonnenten werden ferner erinnert, daß man mit Vergnügen und unentgeldlich jede poſtfrei übermachte Mittheilung über Gegenſtände der Tags-Geſchichte, in ſo ferne ſolche zweckgemäß abgefaßt iſt, in dieſes Blatt aufnimmt.

---

Erlangen, 18. Sept. Nebſt den im vorigen Blatte aufgeführten Wahlmännern von vier der zwölf Sektionen der Stadt Erlangen, werden dermalen jene Stadt-Notabeln von fünf anderweiten Sektionen namentlich und folgendermaßen aufgeführt:

| | | |
|---|---|---|
| Herr Abt, Balthaſar. | Herr Fleiſchmann, Wolfgang. | Herr Keller, Nicolaus. |
| — Braun, Johann. | — Ganzmann, Johann. | — Schmid, Chriſtoph. |
| — Bücking, Joh. Georg. | — Gorhau, Johann. | — Schmidt, Leonhardt. |
| — Deinhardt, Philipp. | — Gorhau, Wolfgang. | — Wolf, Zacharias. |
| — Endres, Chriſtian. | — Hilpert, Ludwig. | |

---

Mancheſter. Dieſer Ort iſt nicht nur ſeiner Ellenwaaren-Fabriken wegen weit und breit berühmt, ſondern weil er auch, bei all ſeiner Größe, Schönheit und Bevölkerung von hundert tauſend Seelen, dennoch kein Stadt-, ſondern nur ein Fleck-Privilegium hat. Gleich iſt der Erlanger bei der Hand, und ſetzt der Berühmtheit dieſes Fleckens eine Brille auf die Naſe, und ein Gegenſtück zur Seite — nemlich die Erlanger Vorſtadt Eſſenbach, als die einzige Vorſtadt der Welt, welche keinen Thurm oder Minaret hat. — Um nun wieder nach Mancheſter zu kommen, ſo begegnete darin am 2. Sept. ein engliſcher Dragoner ſeinem vormaligen Schlachtpferd, womit er einſt bei Waterloo dem fliehenden Napoleon nachjagte. Dieſes Heldenpferd hatte nemlich ſeitdem das Unglück, in Remonte zu verfallen, und von einem Fuhrmann erſteigert zu werden. Flugs zog der dankbare Dragoner ſeine an der Schwindſucht leidende dünne Geldbörſe, und gab dem Fuhrmann alles was darin ſtack — einen Schilling (30 kr.) — mit beigefügter Bitte, ſeinen ehemaligen Kriegskameraden, dermalen als Zugpferd karakteriſirt, beſtens zu behandeln.

Spanien. Dem Beiſpiele der Rebellen in der Provinz Catalonien folgen nach und nach die übrigen ſpaniſchen Provinzen. In Arragonien hauſt ſeit kurzem der Räuber-General Tena, und auch in Valencia zeigen ſich Räuberbanden. Die von den Cataloniſchen Rebellen ſeit zwei Monaten förmlich belagerte Stadt Berga, iſt bereits durch die darin befindliche königliche Garniſon geräumt worden.

Berlin. Die Tochter eines hieſigen Seidenwirkers bietet die Natur-Seltenheit dar, daß ſie, obgleich erſt ein Jahr neun Monate alt, dennoch ſchon ehefähig iſt.

Würzburg, 29. Aug. Der hieſige Buch-, Muſik- und Kunſthändler, Herr Karl Strecker kündigt eine Sammlung der beſten deutſchen Gedichte und proſaiſchen Aufſätze in nur hundert Bänden an, und nennt dieß noch ungebor-

ne Kind, gleich mit ſeinem rechten Namen, nemlich deutſches Nationalwerk. Dieß führt den Erlanger auf den Gedanken, daß er ſeine Zeitung eben ſo gut ein deutſches Nationalwerk nennen könne, wie jeder deutſche Töpfer ſelbſt geknetete, gedrehte und gebratene Nachttöpfe. Uebrigens kommt bei einer ſolchen Sammlung Alles auf den Geſchmack des Sammlers an. Eine dergleichen in 4 Bändchen hat Bemerker Dieſes vor Augen, nemlich, Geiſtesblüthen, geſammelt aus den beſten Dichtern Deutſchlands. Er glaubt darin das Schlechteſte aus vielen guten Dichtern, des guten am wenigſten, und mitunter auch herzlich ſchlechte Gaſſen-Poeſie und Kling-Klang gefunden zu haben.

München, 12. Sept. Dem heutigen Regierungsblatte nach, beſteht von nun an ein bayeriſcher Ludwigs-Orden ausſchlüßlich für 50 Jahre Staatsdienſte. Die Beſtimmung, daß die Ordenszeichen nach dem Tode eines Mitgliedes dieſes Ordens von den Erben müſſen zurückgegeben werden, möchte Beſchwerniſſe für den Fall erleiden, wenn dieſe Zeichen als nicht mehr vorhanden angegeben werden. Dieſe Einrede iſt aber um ſo öfter zu erwarten, als die überlebenden Angehörigen eines verſtorbenen verdienſtvollen Ordensritters, das Symbol ſeiner Verdienſte gerne als Andenken, und zu wechſelſeitiger Ermunterung, ein Gleiches zu erſtreben, in ihrer Familie erhalten möchten.

Veränderlichkeit des Werthes der Staatspapiere. Das abgenützte Sprüchwort „Unbeſtändig wie ein Wetterhahn" oder „wie das Thermometer" paßt nicht mehr; ſeitdem der Werth der Staatspapiere weit veränderlicher befunden wird. Um daher zeitrichtig ſich auszudrücken, muß man ſagen „halt- und gehaltloſer wie Staatspapiere." Ein ſolches Auf- und Abwandeln des Staatskredits iſt eigentlich ein fortbeſtehender Staats-Bankerut, wo die Gläubiger ſich Abzüge müſſen gefallen laſſen. Ein Canning ſtirbt, und der Kredit der meiſten größeren Staaten der Welt ſinkt — die Eigenthümer der Staatspapiere verlieren. Das traurigſte dabei iſt, daß gerade die, welche am meiſten auf den Kredit eines Staates ſich verlaſſen, welche nemlich auf das Steigen ſeines Papiergeldes ſpekuliren, dabey am meiſten zu kurz kommen. Dergleichen papierne Finanz-Operationen ſcheinen daher der Würde eines wohlgeordneten Staatshaushaltes eben ſo wenig angemeſſen, als die in den Judengaſſen auf Nachlaß feilgebotenen Wechſel eines Kauf- oder Privatmannes, dem Kredite deſſelben, falls er welchen hat.

Luzern. Chorherr Geiger dahier iſt unermüdet beſchäftiget, die Finanzen ſeines Herrgotts in der Ordnung zu erhalten. In ſeiner neueſten Schrift, über die Kirchengüter, behauptet er, daß der Staat kein Recht habe, über ein Eigenthum Gottes zu verfügen. Der Erlanger meint, nach dieſem Grundſatze dürfe der Herr Chorherr weder Weck in Kaffee tunken, noch Wein trinken, denn all dieß gehöre ſeinem Gotte; und was die Vermächtniſſe an Kirchen anbelangt, ſo ſeyen ſolche den Fidekommiſſen gleich zu achten, deren Vervielfältigung und Anhäufung der Staat nicht dulden dürfe.

Petersburg, 1. Sept. Unſere Hofzeitung macht eine ſo ſchmähliche Schilderung von dem dermaligen Zuſtande der perſiſchen Armee, daß man glauben könnte, die ruſſiſchen Schulknaben müßten bald mit dem Kaiſer in Perſien fertig ſeyn. Und doch haben dieſe elende Wichte in neueſten Zeiten 10 kernhafte Klopffiſche unter die Ruſſen ausgetheilt. Geradeſo gieng es den franzöſchen National-Garden in den erſten Jahren der franzöſchen Revolution. Da war, den auſſerfranzöſchen Zeitungen nach, nichts leichter, als mit dieſen in der Eile und Unordnung zuſammengerafften National-Garden fertig zu werden. Die ganze franzöſche Bärenhaut wurde im Auslande ſchon vertheilt, ehe der erſte Schuß geſchah. Nichts deſtoweniger zeigte ſich dieſe bewaffnete Lumperei in halb Europa ſiegreich, und Zöglinge dieſer Nationalgarde ſetzten ſich Kronen auf, und vertheilten ſie, wie Prämien in den Schulen.

Mainz, 10. Sept. Die rheiniſchen Schiffer ſind ſo ungeſchickte Dampfflotten-Steurer, daß man ihnen entweder das Handwerk legen laſſen, oder ſie vorerſt auf nordamerikaniſche Dampfſchiffe in die Schule ſchicken ſollte. Das geſtern hier abgegangene Dampfſchiff Concordia iſt bei Bingen aufgefahren, und liegt ſeitdem, den Bauch voll Waſſer, im nächſten Schiffſpital. Dieß iſt nun in zwei Monaten das Zweite, welches verunglückt; — macht jährlich netto zwölf Rhein-Dampfſchiff-Scheiterungen.

Hindoſtan. (80,000 Büchſen-Schußweite von Erlangen). Die engliſche Gerichtsbarkeit dieſes Landes wurde mit einem traurigen Prozeſſe befaßt. Eine junge Schönheit von 16 Jahren war an einen Braminen verheirathet, der auf Reiſen ſtarb, und deſſen hinterlaſſene Wittwe daher, nach Landesſitte, nicht verbunden war, ſich verbrennen zu laſſen. Allein ihr eigner Oheim wollte durchaus ſie, der Religion wegen, verbrannt wiſſen. Er veranſtaltete daher mit den übrigen Verwandten einen Scheiterhaufen, ließ das junge ſchöne Weibchen Platz nehmen, und legte ſodann Feuer an. Das Opfer roch Brand, und ſprang davon. Man holte ſie ein, und warf ſie ins Feuer. Zum Zweitenmale rettete ſie ſich mit ſchon brennenden Kleidern in eine Pfütze. Nun knebelte und warf man ſie von Neuem in die Flamme. Sie wehrte ſich nach Kräften, worauf ihre Verwandten einen naheſtehenden Muhametaner erſuchten, ihr mit

dem Säbel den Kopf zu ſpalten, welches auch gnädigſt bewilligt wurde. Der zärtliche und fromme Herr Oheim wurde darauf zu 5jähriger Zwangsarbeit, und die übrigen Mithelfer zu verhältnißmäßig geringerer Strafe verurtheilt. Dieſe oſtindiſche Religions-Sitte, die Weiber den Schatten ihrer Männer zu opfern, hat dort den guten Erfolg, daß keine Frau ihren Mann ſo leicht, wie in Europa oft zu geſchehen pflegt, zu todte kezert. Da die Männer hier als das ſchöne Geſchlecht angeſehen werden; ſo wird ihnen von ihren Weibern ſtets flattirt und der Hof gemacht.

Oſt-Indien. Ein reiſender Engländer überſtieg von hier aus das Himalaja-Gebirg (das Höchſte der Welt) um nach dem Kaiſerreich Tibet zu gelangen. Dort ſah er einen 60 Fuß langen, 40 Fuß breiten, und 70 Fuß hohen Lama-Tempel, worinn ein Götze mit 3 Augen und Wildenthierrachen thront, welcher 9 Schuh hoch, und mit einer aus weißen und ſchwarzen Menſchenſchädeln zuſammengeſetzten dreifachen Krone geziert iſt. Ein Bandelier von lauter Todenköpfen hängt ihm über die Schultern. Sein Habit beſteht aus einem Tiegerfell, welches mit gelben und grünen Schlangen umgürtet iſt. In der linken Hand hält er einen mit Blut gefüllten Schädel, in der rechten einen Seraph- oder Gäns-Flügel. Mit jedem Fuße ſteht er auf einem Menſchen. Die Wände dieſes Götzen-Tempels ſind, nebſt andern Fratzen, mit ſitzend Betenden bemalt, deren Köpfe eine Glorie umgiebt. Eine andere menſchliche Figur iſt ſinnvoll halb mit einer Maske bedeckt, und mit einem Scheinheilig umgeben. Sie trinkt Blut aus einem Menſchenſchädel.

Regensburg. Hr. Georg Frank dahier, welcher wohlriechende Waſſer fabricirt, hat bereits den Titel angenommen: Königlich Bayeriſcher allergnädigſt privilegirter Damen-Waſſer-Fabrikant. Der Titel bezeichnet hinlänglich den Waſſer-Geiſt.

Aufmerkſame Bienen-Beobachter haben gefunden, daß es nicht wohlgethan ſey, den Eingang der Bienenſtöcke der Sonne blos zu ſtellen. Daß die Bienen hier die Fluglöcher viel mehr umſummen als im Schatten, iſt Urſache ihrer Entkräftung zu der weit nützlichern Beſchäftigung des Honigſammelns und Zellenbauens. Ferner finden die Bienen kein Behagen, bei der ihnen läſtigen Wärme, im Innern ihres Stockes lange zu weilen. Sie machen ſich daher an die Luft. Der hierüber angeſtellte entſcheidende Verſuch beſtand darin, daß man eine Anzahl Bienenſtöcke der vollen Sonne ausſetzte, und eine andere in ein den Sonnenſtrahlen unzugängliches Gebüſch. Um Erſtern ſchien die geſammte Bienen-Generation ſtets munter und thätig zuſammengedrängt; dagegen die im kühlen Schatten wohnenden Bienen, nur ſelten vor ihren Fluglöchern verweilten, und daher erkrankt ſchienen. Der Erfolg zeigte aber das Gegentheil. Letztere gaben eine reichliche, und Erſtere eine nur kärgliche Honig-Erndte. Wem dieſe Erfahrung nicht genüget, der betrachte nur die Bienen im freien Naturzuſtande. Dieſe ſiedeln ſich ſtets in hohlen von nachbarlicher Belaubung beſchatteten Bäumen an.

Unſere großen Dramatiker ſcheinen eiferſüchtig auf die dramatiſchen Kunſttalente der Affen und Hunde zu ſeyn, und tadeln, daß ihnen in einigen Schauſpielen Hauptrollen zugedacht ſind. Allein warum ſoll die Kunſt nicht eben ſo frei von Thieren ausgeübt werden, als wie von Menſchen? Und wenn nun gar die Erfahrung lehrt, daß die Thiere ihre Rollen geſcheuter und natürlicher ſpielen, als die meiſten Schauſpieler! Freye Künſte ſeyen frei für alle Geſchöpfe der Erde; und wenn man das menſchliche Thun und Treiben ſo recht bei Licht betrachtet; ſo findet man, daß nur die wenigſten Menſchen ſich in Wahrheit einer Vernunft-Ueberlegenheit über die Thiere rühmen können. Die Menſchen hundsdumm nennen, heißt den Hundegeſchlecht zu viel Schmach angethan.

München. Das landwirthſchaftliche Vereins-Wochenblatt enthält die für ganz Bayern tröſtliche Nachricht, daß, laut aus allen Ecken des Königreichs eingelaufenen Berichten, noch kein Jahr wie das gegenwärtige erlebt wurde, wo Ungewitter den Früchten ſo wenig Schaden zufügten. Zu dieſem ſeltnen Falle kömmt noch ein Zweiter – nemlich daß Gläubige auch einmal etwas Gutes von ihrem Gotte berichten. Gewöhnlich ſagt man Gottes Fügungen nur das Ueble nach, und verſchweigt das Gute. Wenn es hagelt, und der Blitz recht wacker in die Kreuz und Quere ein- und zerſchlägt, und zündet; wenn Stürme halbe Wälder, wie Flocken in den Lüften, umherjagen; wenn Fluthen, Felder, Städte und Flotten verheeren und zertrümmern, und Erdbeben und Vulkane alles recht drunter und drüber kehren — das iſt Unterhaltungs-Marzepan bei Tabak und Doppelbier. Wenn es aber allenthalben ſtill hergeht, nicht hagelt und wettert, und zuweilen ein gedeihlicher Regen die Fluren erquickt; — dann heißt es: „das giebt wieder wohlfeile Früchte: wie wird „der Landmann beſtehen können? — Alles wird „unwerth. — Wenn der Bauer nichts aus den „Früchten erlöſt, kann auch der Städter nicht be„ſtehen; — Die Abgaben beſtehen fort, wäh„rend zu Neuen-Teſtaments-Zeiten man nichts „nahm, wo nichts war. u. dgl.“ Kommen darauf ſolche böſe Altweiber-Herzen in die Kirche vor Gottes Angeſicht — da flattiren ſie wieder, und knien, und beten, und ſeufzen, dann iſt keiner braver, wohlthätiger, lieber und zucker-

ſüßer, als ihr Herrgott. Wäre der Erlanger dieſer Herrgott, er ſchlüge ſolchen Läſterzungen hinter dem Rücken, und Schmeichlern ins Angeſicht, die Kirchenthüre vor der Naſe zu.

Griechenland. Viele prophezeien den Griechen nicht viel gute Folgen von den Vermittelungen zwiſchen den groſſen Mächten und der Türkei. Man will hier nur zwei Parteyen ſehen, welche ſich um eines Dritten Balg zerren, dem darüber alle Haare ausgehen. Daß Griechenland, falls die der Pforte gemachten Vorſchläge angenommen würden, aus dem Regen unter die Dachtraufe komme, beweiſt man alſo: Die bedeutendern griechiſchen Inſeln, als Hydra, Specia, haben von jeher ihre Unabhängigkeit gegen die Türken behauptet, ja keinem Muhametaner, ſo wie die Stadt Erlangen keinem Juden, erlaubt, Nachtquartier zu machen. Die Pforte mußte ſich begnügen, einen kleinen jährlichen Tribut zu erhalten. Dieſe Inſelbewohner würden demnach einen groſſen Theil ihrer Unabhängigkeit verlieren, wenn, wie die Vermittlungs-Vorſchläge wollen, die Pforte einen Wahlantheil an ihrem oberſten Vorſtande erhalten ſollte. In Anſehung des übrigen gröſſern Theils von Griechenland würde nicht viel gewonnen, wenn es nach Art der Moldau und Wallachey beherrſcht — nemlich von zwei Seiten geplündert und barbariſirt würde. Englands Abſichten mögen, ſeit Cannings Eintritt ins Miniſterium, gut für die Griechen geweſen ſeyn, allein ſeine in dieſer Hinſicht ausgeſprochene Politik ſcheint ſich eben ſo wenig gegen die Gegenwirkungen andrer Kabinette behaupten zu können, als in den portugieſiſchen Angelegenheiten. Der großbritanniſche Geſandte in Braſilien ſcheint ſchlecht manövrirt zu haben, daß er dem Kaiſer Pedro von Braſilien nicht kräftiger zuſetzte, als er ein Vorhaben, nach Europa zu kommen, aufgab. England konnte auf ſein Riſiko Pedros Beſorgniſſe für Braſilien, im Innern ſowohl, als auch was den Krieg mit Braſiliens Nachbarſtaat betraf, zerſtreuen und verbürgen.

Königreich der Niederlande. Einführung eines Rabbiner-Doktorats. Nach einer neuen königl. Ordonnanz iſt eine Centralcommiſſion aufgeſtellt, um Rabbiner-Luſtige zu prüfen, ob ſie auch doktorfeſt ihrem künftigen Lehramte gewachſen ſeyen.

---

Trauer-Anzeige.

Nach einem langwierigen ſchmerzhaften Krankenlager verſchied am 14. d., Morgens 6 Uhr unſer geliebter unvergeßlicher Bruder, Schwager und Oheim, Herr Johann Sigmund Lindner, erſter Bürgermeiſter der Königl. Univerſitäts-Stadt Erlangen, deſſen Andenken in unſerm dankbaren Herzen ſtets fortleben wird. Geachtet und geliebt von ſeinen Vorgeſetzten und Untergebenen brachte er ſein thätiges, anſpruchloſes, ſeinem Berufe ganz gewidmetes Leben auf 57 Jahre.

Indem wir nun dieſe Trauerkunde unſern verehrten Verwandten und Freunden, bittend um die Fortdauer ihrer Gewogenheit und Freundſchaft, mittheilen, erfüllen wir zugleich die ſchuldige Pflicht, unſern innigſt gerührten Dank für die Theilnahme auszuſprechen, welche die Königl. Behörden, die Königl. Landwehr, die Mitglieder des Collegiums, deſſen Vorſtand er war und die edlen Bürger Erlangens unſern Schmerz theilend, durch Begleitung ſeiner Leiche an den Tag legten.

Rögelsbach, Emskirchen, Neuſtadt und Nürnberg, den 17. Sept. 1827.

Die ſämmtlich Hinterbliebenen.

---

Erledigte erſte Bürgermeiſter-Stelle.

Durch das am 14. d. M. erfolgte Ableben des erſten Bürgermeiſters Sigmund Lindner hieſelbſt, iſt die erſte rechtskundige Bürgermeiſter-Stelle bei dem Stadt-Magiſtrate dahier erlediget worden.

Zur Wiederbeſetzung derſelben ſoll nach dem Antrage der hieſigen Gemeindebevollmächtigten von 14. u. praes. 15. curr. die Ausſchreibung mit der Beſtimmung erfolgen, daß die Bewerber um dieſe erledigte Stelle, mit welcher eine Beſoldung von 1200 fl. verbunden iſt, ihre ſchriftlichen Meldungen innerhalb eines Termins von

Vier Wochen

bei dem unterfertigten Magiſtrate einzureichen, und ſich durch legale Zeugniſſe über vollendete akademiſche Studien und erſtandene Konkurs-Prüfung für den Staatsdienſt, mit Beilegung der erhaltenen Noten, desgleichen über die zurückgelegten Jahre der praktiſchen Vorbereitungen zu demſelben, und wenn ſie bereits im Staatsdienſte ſtehen, durch Uebergabe ihres Anſtellungsdekrets, ſo wie durch ein amtliches Atteſt über ihre bisherigen Dienſtleiſtungen auszuweiſen haben.

Erlangen, am 18. September 1827

Magiſtrat der königl. Univerſitätsſtadt Erlangen.

Lammers.

Breuning.

---

(3) Die zur Konkursmaſſe des Bierbrauers und Wirths Konrad Göllner zu Herzogenaurach gehörigen Immobilien, nämlich:

1) das Wirthſchaftsgut Nr. 87. mit einem Wohn- und Wirthshaus, der radizirten Brauerei und Tabern-Gerechtigkeit und den dazu gehörigen Vorrichtungen, 1 Scheune, 1 Stallung, 1 Schweinſtall, 1 Brunnen, 1 Hofraith, 2 kleine Pflanzgärtchen, dem Gemeinde- und Waldrecht, welches Letztere jährlich 3 Klafter Scheitholz ſammt Oberholz abwirft, gewürdigt auf 5305 fl.

2) 1 ½ Morgen walzendes Feld am Welkenbacher Kirchweg, Taxe 131 fl. 40 kr.

3) 1 Morgen walzendes Feld am Welkenbacher Kirchweg, Taxe 123 fl. 20 kr.

4) 3 Morgen walzendes Reuthfeld allda, Taxe 131 fl. 40 kr.

werden auf den Antrag der Intereſſenten

Montag, den 1. October Vormittags 9 bis 12 Uhr

in der hieſigen Gerichtscanzlei öffentlich verkauft und hiezu beſitz- und zahlungsfähige Käufer eingeladen.

Herzogenaurach, den 17. Auguſt 1827.

Königl. Landgericht.

Müller.

Prätorius.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 113. 22. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Keine Stechpalme zur Friedenspalme!

☞ Sämmtliche allerhöchſte und höchſte Herrſchaften und Staatsminiſter aller Staatsformen und Religionen, ſämmtliche Welt- Staats- Stadt- und Dorf-Beamte, vorzüglich aber die Herrn Gaſtwirthe, welche den Titel als Beförderer der Zeitungs-Litteratur, und der damit verwandten Kunſt- und wiſſenſchaftlichen Zweige, zu erſtreben wünſchen, endlich alle, welche mit oder ohne Brille leſen können, werden hiemit geziemend erſucht, wo nicht die Waare ſelbſt, doch wenigſtens den unbedeutenden Abonnements-Preiß der Erlanger Zeitung, zu nur ein Gulden fürs ganze lange dreimonatliche Vierteljahr, zu berückſichtigen, und gleich für das nächſtkünftige Trimeſter, vom erſten October an, dieſes Blatt ſich zu beſtellen. Den Bewohnern dieſer Stadt und Umgegend empfiehlt ſich inſonderheit zu fernerer Wohlgewogenheit ihr Landsmann und Mitbürger — der Verleger dieſes Blattes. — (Nachſchuß) Sämmtliche gegenwärtige und zukünftige Abonnenten werden fernér erinnert, daß man mit Vergnügen und unentgeldlich jede poſtfrei übermachte Mittheilung über Gegenſtände der Tags-Geſchichte, in ſo ferne ſolche zweckgemäß abgefaßt iſt, in dieſes Blatt aufnimmt.

---

Erlangen, 21. Sept. Die drei zuletzt wählenden Diſtrikte der Stadt Erlangen haben nunmehr ebenfalls ihre Wahlen, zu Gemeinde-Wahlmännern, beendiget. Dabei erhielten entſcheidende Stimmenmehrheit:

| | | |
|---|---|---|
| Herr Beck, Leonhard. | Herr Löſcher, Johann Georg. | Herr Prechtel, Kaſper. |
| — Ebersberger, Paul | — Loſchge, Gottlieb. | — Seewald, Georg Leonhardt. |
| — Erich, Ernſt. | — Meyer, Friedrich. | — Satzinger, Paul. |
| — Kropf, Leonhard. | | |

---

Erlangen. Der Name Heidegger des Philhellenen iſt in jedes Bayern Munde — in der Geſchichte der Gegenwart ruhmvoll erwähnt. Dieſes Mannes dermaliges Wirken in Griechenland, berechtigt zu groſſen Erwartungen. Beruf und Thaten, der Menſchheit geweiht, verdienen der Menſchen Huldigung. Jeder huldige nach eignen Kräften, auf eigenthümliche Weiſe; der Erlanger — mit einem Galoppade-Dreher, der hier im Clavier-Auszuge, mit einem Trommel- und türkiſchen Deckel-Schlüſſel, von höchſt eigner Erfindung, folget. Die ſchönen Tänzerinnen, und Kammer-Virtuoſen auf den Kirchweihfeſten, mögen nun ſehen, wie ſie damit zurechte kommen.

Karlsruhe, 4. Sept. Die ſchönſte Sünde der Menſchheit — das altgriechiſche Heidenthum — kehret wieder. Tauſende welche lebens lang keinen Roſenkranz abgebetet haben, ſchwelgen und ſchmachten zu Berlin in Anbetung der Sängerin Sonntag. Noch verrückter macht unſere badenſchen Herren die junge Tänzerin Taglioni, welche geſtern auf hieſiger Schaubühne im Ballette betitelt, die Roſenkrone, wie keinem Engel möglich, tanzte. Die liebliche Hexe bezauberte dermaſſen die Zuſchauer, daß ſie, während ihrer Trunkenheit von Freudenfülle, in Seufzer-Chören ausbrachen. Sinnenverwirrung, ſchlafloſe Nächte, und dichteriſche Herzensergieſſungen bezeichnen gegenwärtig den Zuſtand und die Beſchäftigung unſerer Götzendiener. Tiſche, Bänke, Bäume und Mauern aller Wirthsgärten und Promenaden ſind mit begeiſtert-verliebten Sentenzen überſchmiert. Hier heißt es: „Der Schönſten iſt das Schönſte ſchön gelungen“ dort ſteht: „Mond und Sterne müſſen ſchwinden, wenn du Sonne in höherem Glanz erſcheinſt.“ Ein anderer rufft: „Ruhmgekrönt von unverwelklichem Lorbeer erſcheint Terpſichore's freundliche Tochter, reizend dem trunkenen Blicke! „Ein Dritter —“ Taglionis holde Geſtalt einet Hebes himmliſchen Reiz. „Dann wieder —“ Einend Kunſt und Natur mit Unſchuld und weiblicher Würde, tritt uns entgegen dein Bild wunderlieblich und hehr.“ — Sogar in entferntern Bauern-Neſtern findet man

Votiv-Dichtungen, wie: „Ueberirdiſche Zephyr-Tanzerinn, ſey die Geprieſenſte der Göttinnen" — „Unſre Herzen ſich dir liebend weihen" — „Taglioni im Zephyrgewande einer paradiſiſche Schönheit, innig verbunden mit himmliſcher Kraft" —. Ohne den Verfall zu ſuchen, muß dir Begeiſterung huldigen. „— In ätheriſchem Tanze erreichſt du das Höchſte der Kunſt." — Eins dieſer Gedichte fängt wie ein deutſches Ave Maria an: „Gegrüßet ſeyſt du, Holdeſte der Schönſten ꝛc.

Kaiſerthum Ava. Als Gegenſtück zu dieſem eliſiſchen ſchönen Fraulein Taglioni verdienen die beiden mit Haare ganz überwachſenen Vater und Tochter angeführt zu werden, die der diamantreiche Kaiſer von Ava in Oſtindien von einem Fürſten ſeines Landes zum Geſchenke erhielt, und welche er im November 1826 dem engliſchen Geſandten an ſeinem Hofe, zur Beſchauung zuſchickte. Beide haarreiche Menſchenkinder ſind gut gebaut, und haben ziemlich ſchöne Geſichtszüge unter einem rudelartig umherhangenden feingelockten Hauthaare, davon die Farbe in der Jugend weißblond iſt, welche aber nach und nach, mit zunehmendem Alter, durch alle braune Schattirungen, endlich in die ſchwarze Farbe übergeht. Merkwürdiger, aber minder ſchön, war der mit Schweinſtacheln ausgepelzte Mann, der in den Jahren 1720 bis 1730 in allen großen Städten von Europa als eine Natur-Seltenheit gezeigt wurde.

Lyon, 3. Sept. In unſerer Nachbarſchaft hat eine Rotte Mauthdiener ſich wie wahre Halunken aufgeführt. Statt als ehrliche Staatsdiener Schmuggelluſtigen abzurathen, haben ſie im Gegentheile angegeben, wie und auf was Art ſie Schmuggelei begünſtigen wollten, und ſich in förmliche Unterhandlungen mit 40 Schmugglern eingelaſſen. Als Letztere zur Nachtzeit den ihnen angegebenen Weg paſſirten, ſtanden die Hundsfutter im Hinterhalt, und machten ein Bataillenfeuer auf die armen betrogenen Leichtgläubigen, von denen zwei auf dem Felde der Ehre blieben, 15 andere ſchwer verwundet, und alle rein ausgeplündert wurden.

München. Künſtler Rauch iſt dermalen mit der Fertigung eines bayeriſchen National-Denkmales beſchäftiget, welches die merkwürdigſten Regierungs-Ereigniſſe des verſtorbenen erſten Königs der Bayern ſymboliſch andeuten wird. Den Erlanger erfreut dieſe Nachricht um ſo mehr, als man früher zu voreilig die Geſtaltung dieſes Monuments auf eine dem Geſchmacke und Zwecke wenig entſprechende Art beſchrieb. Zeitungsnachrichten ließen nemlich die Bavaria, wie eine verbrecheriſche Sünderin, vor König Max niederknien. Die Toleranz ſollte, toll genug, lediglich auf zwei oder drei chriſtliche Religions-Sekten beſchränkt, dargeſtellt werden. Die ausgebreitetſte Religion der Welt, die mahometaniſche, fände hier keine Duldung. Dann geſellten die Zeitungs-Beſchreibungen den religiöſen Huldgottheiten, Seraphe mit ungeheuern Gänſeflügeln bei. Das Monument falle nun aus wie es wolle, dem Erlanger will es nicht in Kopf, daß bayeriſche Kunſtgeiſter außer Acht ließen, den Mittelpunkt in Europa im Herzen von Bayern aufzuſuchen, um da ein der bayeriſchen (europäiſchen Central-) Nation würdiges Denkmal zu ſtiften. Worinn dies Denkmal beſtehen ſoll, da macht der Erlanger vor der Hand noch ein Geheimniß daraus — wird auch der beſte Räthſel- und Charaden-Auflöſer nicht leicht errathen. Sobald aber die Zahl Tauſend der Abonnenten dieſes Blattes voll iſt, dann ſoll der Riß dieſes pyramidförmigen babyloniſchen Thurmbaues mit Sternwarte, und einer außerhalb daran gewundenen Promenade-Bergthurm-Straſſe, welche ein Pantheon einſchließt, erfolgen.

Erlangen, 22 Sept. In den beiden letzten Monaten erhielten auf der hieſigen Univerſität, nachſtehende Gelehrte die Doctor-Würde:

Am 1. Aug. Herr Herman Eberter, und
— Johann Jakob Merz, beide aus St. Gallen (in der Schweiz) als Doctoren der Medizin

Am 1. Sept. Herr Wilhelm Bucher, aus Preußen, als Doctor der Rechte.

Am 12. Sept. Herr Franz Ott, aus Böhmen, als Doctor der Philoſophie.

Kartoffel-Gold. Ein bayeriſcher Staats-Patriot ſchlägt im Wochenblatt des landwirthſchaftlichen Vereins vom 4 Sept. unter andern originellen Einfällen, vor, Staatsprämien auszuſetzen, wie aus Kartoffeln alles Liebs, Guts und Theures — der Franzbrandwein, Cognac, Zucker und Syrup erhalten werden könne. Der Erlanger meint, der patriotiſche Vorſchlager hatte vergeſſen, auch eine Staatsprämie dem Erfinder zuzudenken, wie Gold und gebratene Tauben aus Kartoffeln könnten fabricirt werden. — Ferner werden am angeführten Orte Staatsprämien und diplomatiſche Unterhandlungen mit den fremden Staaten Europas, hinſichtlich des bayeriſchen Käſes, vorgeſchlagen. Der Erlanger meint jedoch, da der Vorſchläger das Käsmachen nicht erfunden habe, und man ſchon vor mehr als tauſend Jahren alle Arten Käs in Meßbuch-Papier wickelte, es ſey in dieſem Artikel nicht mehr viel mit dem Auslande anzufangen. — Eben ſo baufällig iſt ein dritter Vorſchlag, in Bayern künftig virginiſchen und ungariſchen Taback zu bauen. Da der Erlanger ſelbſt keinen Stinktaback raucht; ſo kann er dieſen bayeriſchen Landes-Induſtrie-Zweig um ſo weniger gehörig beurtheilen, als ihm aller bayeriſche Taback wie alte verfaulte Schuhlappen riechet. — Obigen Vorſchlägen will der Erlanger noch beigeſellen,

alle Spatzen in ganz Bayern aufzufangen, und ſie gegen Kanarien-Vögel einzutauſchen. Denn bekanntlich iſt dergleichen gelbes Federviehchen ebenfalls ein beträchtlicher Handlungszweig der Kanari-Inſulaner, und geht dafür mancher Duppel ins Ausland.

Da hier von Staatsprämien einmal die Rede iſt; ſo will man bei dieſer Gelegenheit eine bekannte Klage in Erinnerung bringen. Bisher wurden nemlich, zu litterärischen Bearbeitungen verſchiedener gemeinnützlicher Gegenſtände, hin und wieder Preiße ausgeſchrieben. Unter den Preißjägern fanden ſich auch manche gute und ſcharfe Schützen, die ihren Gegenſtand recht aufs Korn zu packen wußten. Nichtsdeſtoweniger fielen dieſe leer durch, und die Preiße wurden jenen zuerkannt, von welchen keine großen Leiſtungen zu erwarten waren, und die das Publikum ſelbſt als Preißrichter bezeichnete. Dieſe Vermuthung fand um ſo mehr Glauben, als die Preißrichter nicht bekannt gemacht wurden, und die zur Beurtheilung eingeſendeten Schriften in wenigen Monaten gefertiget ſeyn mußten, dann aber erſt nach faſt Jahresfriſt das Reſultat bekannt gemacht wurde. Dieſe lange Zwiſchenzeit kann allerdings ein Preißrichter recht bequem dazu verwenden, um das Beſte aus den eingegangenen Preißſchriften zuſammen zu flicken, dem als Mitkonkurrent aufzutreten, und ſo den Preiß andern vor dem Maule wegzuſchnappen.

Paris, 16. Sept. Die hier wohnende, aus Lans le Bourg gebürtige, 114 Jahre alte Madam Elisa Durineux, bekömmt fortwährend vom hohen Adel und den Gliedern der königlichen Familie Beſuche. Sie wurde mit Friedrich dem Großen in einem Jahrzehend gebohren, erzählt recht viel Schönes und Uebles, welches ſie ſeitdem erlebte, und findet noch ſo viel Unterhaltung am Theater, daß ſie täglich ſich daſelbſt einfindet.

China. (9000 Stunden öſtlich von Erlangen.) Der große Miniſter dieſes großen Reiches Sung Toyin, iſt in den erſten Tagen dieſes Jahres geſtorben. Der Tod der letzten 3 chineſiſchen Kaiſer hat keine ſo große und ſo allgemeine Beſtürzung verurſacht, als der dieſes oſtaſiatiſchen Cannings. Tiefe Weisheit und Menſchlichkeit waren die Hauptzüge ſeines Charakters.

Ein fürchterlicher Rebell an der Spitze von hundert tauſend Tartaren, — Namens Chang — Kih — Urh, bedroht dem chineſiſchen Kaiſerthron. Drei der wichtigſten Feſtungen waren auf Neujahr erobert, die chineſiſche Armee vernichtet, und ihr Obergeneral King Tsean getödtet. Dieſer Aufruhr gieng von der kleinen Bucharei aus, 130 Stunden lang, und 80 breit, mit nur einer Million Seelen bewohnt. Man fürchtet die Vermehrung dieſer Rebellen durch kaiſerliche Unterthanen. Die wichtigſte der obigen drei Feſtungen, jene von Kaſchgar, wurde nach einer zwei monatlichen Belagerung durch Unterminirungen erobert, welche die Rebellen von Kanonenſchuß-Weite unter den Feſtungswerken bis in die Stadt leiteten. Das Manifeſt des Kaiſers von China hierüber ſteht ausführlich in der pariſer deutſchen Zeitung vom 11. Sept.

Paris. Die franzöſchen Zeitungsſchreiber thun ſich dermalen etwas zu gute darauf, daß der engliſchen Politik eine Naſe gedrehet worden, und Don Michel, aller Gegenſtrebungen ungeachtet, dennoch Regent in Portugall wird. Wäre Canning damals ſchon das Fac totum in Europa geweſen, als 1823 Portugall ſich eine volksthümliche Konſtitution gab, welche die Sicherheit des Königs und den Glanz ſeines Thrones erhöheten und vermehrten: dieſe Verfaſſung würde wahrſcheinlich noch fortbeſtehen, und Europa das Skandal eines Zwiſtes in der königlich portugieſiſchen Familie, und der daraus entſtandenen dermaligen Staats-Zerruttung, nicht erlebt haben.

Spanien. Seit man mit franzöſchen Bajonetten die landſtandiſche, von den europäiſchen Mächten gebilligte, dann wieder mißbilligte ſpaniſche Konſtitution von 1812, übern Haufen warf, hört dieſes Reich nicht auf, der Schauplatz alles Unheils und der Verwirrung zu ſeyn. Der Aufruhr in der Provinz Katalonien iſt bereits ſo weit gediehen, daß alle Kräfte und Bemühungen der ſpaniſchen Regierung, ihn zu ſtillen, unzureichend ſind. Eine Veſte — eine Stadt um die Andere fallt den allenthalben ſiegreichen Rebellen zu; die gegen ſie ausgeſendeten königlichen Truppen gehen theils über, theils lauffen ſie davon. Im Namen der römiſch-katholiſchen Religion und des Königs ſelbſt, wird gemordet, geplundert, geſengt, gebrannt, Gnaden verliehen, Staatsbeamten ernannt, Abgaben erhoben, und ſämmtlicher über die krasseſte Stupidität erhabenere Theil der Menſchheit geächtet. Dem Könige von Spanien kann man vorprophezeien, entweder an den Folgen aufgeregter Galle und des Verdruſſes, oder durch Mörder Hand zu ſterben. Wie glücklich, ſicher und ruhig regiert doch ein Souverain, umgeben von einſichtsvollen Miniſtern — an der Spitze von Landſtänden, welche ihrem Berufe nachkommen!

Möhrendorf, (bei Erlangen) 21. Sept. Der nicht ganz günſtigen Witterung ungeachtet, wurde in den letzten fünf Tagen das herbſtliche Dieberſ- und Fiſchfeſt dahier aus allen Radien der Umgegend ſtark beſucht. Beſonders fand ſich die ſchöne Welt aus Erlangen im Redouten-Saal des Herrn Hagen ſehr zahlreich ein. Bei dieſer Gelegenheit geſchieht jedes Jahr häufige Nach-

frage nach dem beſten und kürzeſten Weg nach Erlangen, welches, wenn man ſich einen graden Weg dahin denkt, nur eine halbe Stunde entfernt liegt, nichts deſto weniger aber kaum in fünfviertel Stunden zugänglich wird. Eigentlich führt gar kein Weg dahin, und jeder Wandrer, um nach Erlangen zu gelangen, macht ſich ein Kompoſitum von Weg-Surrogaten, wie etwa arme Kaffee-Schweſtern ſich einen kaffeefarbigen Trank ebenfalls von Surrogaten zubereiten. Das ſicherſte Mittel, von Erlangen nach Möhrendorf, und umgekehrt, zu kommen, iſt, den erſten beſten Weg, den man zwiſchen beiden Orten findet, zu verfolgen, und dann vorzugsweiſe jene Seiten-Wege einzuſchlagen, von denen man denkt, daß ſie überall hingehen könnten, nur nicht nach einem der beiden Orte. So machte es der Erlanger, als er in der Ebne fortwandelte, wo zahlreiche Equipagen fuhren, aus deren jeder eine Dame dem Kutſcher zurief, ja nicht ſchnell zu fahren, damit man nicht umfalle. Eine ſolche Chaiſe mit Damen, welche dieſe Erinnerung unterließen, warf dann auch glücklich ihre Ladung vorgeſtern Abend in den Koth.

Erlangen, 20. Sept. Geſtern Nacht 9 Uhr ſah man hier in der Richtung gegen Nürnberg zu, ein großes Feuer. Ein Gutwagen mit einer mehrere tauſend Gulden werthen Ladung gerieth nemlich auf dem Wege nach Nürnberg, eine Stunde von hier, in Brand, welcher, des vielen darauf befindlichen Packſtrohes wegen, nicht zu löſchen war. Als Veranlaſſung dieſes Unfalls wird angegeben, der Fuhrmann auf ſeinem Sattelpferde ſitzend, eingeſchlummert, indeß die Gläſer der am Wagen hangenden Laterne brachen, worauf dann das darin brennende Licht das Stroh entzündete. Statt aller Moral-Predigt hierüber, räth der Erlanger, nicht bei Licht unter Brennbarkeiten zu ſchlafen, und von luſtigen Vorfällen zu träumen, während der Gutwagen hinter dem Sattelgaul-Reuter in hellen Flammen nachfolgt.

Das Centrum von Europa. (Fortſetzung des in Nro. 103 abgebrochenen Aufſatzes eines Preisträgers der Münchner Akademie der Wiſſenſchaften.)

„Dieſer Schattenſeite ungeachtet iſt Bayern „geeignet, einſt einen ausgezeichneten Rang unter den erſten Mächten der Welt zu erſteigen. „Hiezu bedarf es lediglich eines jungen unternehmenden Monarchen (der Verfaſſer ſchrieb „dieß 18 4) der Sinn für mehr als Alltägliches „hat. Ein ſolcher König von Bayern wird Kaiſer von Europa ohne den Flächengehalt ſeines Reiches auszudehnen.

Berlin, 1.. Sept. Am 29 Auguſt iſt das mit der Fahrpoſt von Poſen nach Breslau abgegangene Felleiſen unweit Breslau geſtohlen worden.

Mannheim. Die Polizey-Fama, welche der dahier verſtorbene Kreisrath Theodor Hartleben herausgab, wird dermalen von Herrn Profeſſor Lips in Marburg redigirt.

Wien. Der ruſſiſche Geſandte am hieſigen Hofe, Graf Lebzeltern wird den portugieſiſchen Infanten Michel dahier nach Liſſabon begleiten.

Berlin, 8 Sept. Der berühmte Reiſende und Naturforſcher Alexander von Humboldt hat an der hieſigen Univerſität Vorleſungen über phyſikaliſche Erdbeſchreibung angekündigt. Kein Ereigniß iſt mehr geeignet, den Ruf einer Univerſität zu heben, als ein ſolches.

Schweiz. Im Kanton Baſel werden der jährlichen Volkszählung auch eine Hunde-Zählung angereihet. Die letzte von 1826 ergab 1004 Hunde. Bald wird auch die Reihe an die Mücken kommen; vorher aber an Katzen, Mäuſe und Ratten.

Liſſabon. Die pariſer deutſche Zeitung vom 10. Sept. macht folgende Beſchreibung von den täglichen Promenaden der portugieſiſchen Regentin in ihrem Luſtſchloſſe Cintra: Sie und ihre beiden Schweſtern reiten Jede auf einem Eſel. Der Corregidor (Oberbürgermeiſter) von Cintra reitet den drei Eſeln vor. Hinter den Eſeln folgt der Beichtvater der Infantinen, womit ſich dann der Spazierzug ſchließt.

---

## Erledigte erſte Bürgermeiſter-Stelle.

Durch das am 14. d. M. erfolgte Ableben des erſten Bürgermeiſters Sigmund Lindner hieſelbſt, iſt die erſte rechtskundige Bürgermeiſter-Stelle bei dem Stadt-Magiſtrate dahier erledigt worden.

Zur Wiederbeſetzung derſelben ſoll nach dem Antrage der hieſigen Gemeindebevollmächtigten vom 14. u. praes. 15. curr. die Ausſchreibung mit der Beſtimmung erfolgen, daß die Bewerber um dieſe erledigte Stelle, mit welcher eine Beſoldung von 1200 fl. verbunden iſt, ihre ſchriftlichen Meldungen innerhalb eines Termins von

Vier Wochen

bei dem unterfertigten Magiſtrate einzureichen, und ſich durch legale Zeugniſſe über vollendete akademiſche Studien und erſtandene Konkurs-Prüfung für den Staatsdienſt, mit Beilegung der erhaltenen Noten, desgleichen über die zurückgelegten Jahre der praktiſchen Vorbereitungen zu demſelben, und wenn ſie bereits im Staatsdienſte ſtehen, durch Uebergabe ihres Anſtellungsdekrets, ſo wie durch ein amtliches Atteſt über ihre bisherigen Dienſtleiſtungen auszuweiſen haben.

Erlangen, am 18. September 1827

Magiſtrat der königl. Univerſitätsſtadt Erlangen.

Lammers.

v. n.

Breuning.

---

Eine neue einſpännige gutgebaute Droſchke ſteht bei dem Sattlermeiſter Lindner in Erlangen um billigen Preis zu verkaufen.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger = Zeitung.

Dienſtag Nro. 114. 25. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Lebe des Lebens lebendiges Leben.

Erlangen, 24. Sept. Die in den ſämmtlichen Diſtrikten dieſer Stadt unlängſt erwählten 58 Gemeinde-Wahlmänner haben nun auch ihr Geſchaft — die Wahlen zu 10 Gemeinde-Bevollmächtigten, und 15 Erſatzmännern, beendiget. Jene folgen in nachſtehender Stimmen-Mehrheit Ordnung:

| | | |
|---|---|---|
| 1) Hr. Kunſtmann, Heinrich. | 5) Hr. Kraus, Daniel. | 9) Hr. Schmidt, Leonhard. |
| 2) — Bücking, Joh. Georg. | 6) — Sonnenmeyer, Chriſt. | 10) — Kornder, Andreas. |
| 3) — Kinaſt, Mathias. | 7) — Abt, Balthaſar. | |
| 4) — Wertheimer, Fr. Wilh. | 8) — Schmidtill, Andr. | |

Zu Erſatzmännern wurden gewählt:

| | | |
|---|---|---|
| 1) Hr. Martius, Tobias. | 6) Hr. Gorhau, Joh. | 11) Hr. Höpfner, Thomas. |
| 2) — Barthe, Peter. | 7) — Erlspeck, Friedr. | 12) — Eberſperger, Paul. |
| 3) — Beck, Leonh. Michael. | 8) — Hilpert, Ludwig. | 13) — Keller, Nikolaus |
| 4) — Schorr, Joh. Georg. | 9) — Deinhard, Phil. | 14) — Martius, Theodor. |
| 5) — Engelhard, Fried. Chriſt. | 10) — Kluß, Wolfgang. | 15) — Erich, Ernſt. |

Paris, 17. Sept. Zu den neueſten Gegenſtänden, welche man bei der hieſigen Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellung ſieht, gehören Champagner-Gläſer a la Giraffe, welche zwei Schuh hoch aber ziemlich eng ſind, und oben einen trichterförmigen Ausbug haben. Es iſt eine wahre Augenluſt, friſch eingeſchenkten Champagner in einer ſo hohen Kriſtallglas-Säule perlen zu ſehen.

Die berühmte deutſche Sängerin Madame Schütz iſt heute mit dem rauſchendſten Beyfall im hieſigen Odeon-Theater als Tankred aufgetreten. Da in dieſer Rolle die franzöſche Sängerin Paſta bisher am liebſten geſehen wurde, ſo glaubten die Franzoſen der Madame Schütz eine beſondere Ehre zu erzeugen, daß ſie ſie als die deutſche Paſta begrüßten. Der Erlanger kehrt den Spieß um, und macht der Madame Paſta das Kompliment, daß ſie faſt verdiene, die franzöſche Schütz genannt zu werden.

Erlangen, 24 Sept. Ein der Einſamkeit Ergebener gedachte geſtern, zwiſchen Himmel und Erde in menſchenleeren Hochwäldern der Umgegend dieſer Stadt zu wandeln. Sein Weg führte ihn durch manche von Bäumen entblößte Gefilde. In einem derſelben traf er den Ort Spardorf, deſſen Name ihm eine wenig bewohnte Einſiedelei verkündete Hier ſchien aber das Münchner Octoberfeſt begonnen zu haben. Es war Kirmes- Tanz- Speis- und Trankfeſt, wobei es Menſchen hagelte. Nun, dachte der Spaziergänger, wird das nächſtgelegene Marloffſtein alle ſeine Bewohner hieher gezaubert haben. Dort angekommen, ſah er in dem Lipſiſchen Apollo-Saal mehr Tänzer und Muſikanten hauſen, als Steine an der dortigen Schloßruine noch vorfindlich ſind. Von da gieng er querwalds weiter, und rannte gegen die Henneſche, jedes Frühjahr von zehntauſend Seidenſpinnern bevölkerte Gattenwirthſchaft. Dort frohſinnte unter Inſtrumental-Begleitung die geſchminkte und ungeſchminkte ſchöne europäiſche Central-Welt. Von hier aus gerieth der Wanderer dermaßen zwiſchen die vielbeſuchten Park-Wirthſchaften der Herren Paulus, Egenſteiner, Neumüller und Albrecht, wie etwa ein ſiegbegeiſterter Kommandant zwiſchen zwei Feuer geräth, wenn er das Kaffee-Feuer zur Rechten und den Bratwurſt-Heerd zur Linken hat. Liebe zur Einſamkeit ſagte den Fußgänger über die Rednitz längſt dem waldigen Ufer aufwärts, durch Büchenbach, wo Menſchenſchwärme um eine ſchöne Wirthin ſummten. Um den Störungen ſeiner Sehnſucht nach Abgeſchiedenheit endlich ein Ziel zu ſetzen, luſtwandelte er das Aurachthal entlang. Allein gleich bei Eintritt deſſelben in Frauenaurach wackelten alle Häuſer von Kirmes-Gäſten, Harmoniſten, Tänzern und Springern, und man ſagte, morgen (nemlich heute) würden, nebſt dieſem Frohgetümmel noch alle Straſſen zu enge ſeyn, um die vie-

len aus der Runde eintreffende Fuhrwerke aufzunehmen, welche bei der guten Bier- und Tanz-Wirthſchaft des Herrn Habel an dieſem Jahrestag anzufahren pflegten. Nun, dachte der Einſamſüchtige, iſt es Zeit die Retirade nach deiner Heimath über Bruck anzutreten, um dort von aller Welt geſchieden, dem ſchönen Naturſpiel des Sonnen-Unterganges ungeſtört beiwohnen zu können. Allein gleich das erſte Haus von Bruck war dermaßen von Gäſten des beſten Bierwirths Herrn Berthold angefüllt, daß die abwechſelnd friſche Luft ſchöpfenden, die Straſſe erfüllten. Mit dem letzten Dammerſchein der Sonne war der Wandler in dem Druckgebäude dieſer Zeitung eingetroffen, und fand hier allein jene ungeſtörte Einſamkeit, die er verließ, um ſie auſſerhalb zu ſuchen. So ſind wir Menſchen, wir ſuchen in lüftiger Weite, und rennen nach dem, was wir zu Hauſe im Uebermaaße haben können.

**Petersburg**, 7. Sept. Heute erſchien ein kaiſerliches Patent, wonach ein Knopfloch-Zeichen für längere, mit Zufriedenheit der Regierung geführte Staatsdienſte beſtimmt wird. Anſpruch darauf verlieren Staatsdiener, welche während 5 Jahren länger als zwei Jahre auf Urlaub waren. Der Erlanger möchte, wenn er was drein zu reden hätte, auch denen allen Anſpruch auf Auszeichnung entziehen, welche einen ſolchen mehrjährigen Urlaub bewilligen.

Daß in Rußland die Verwaltung noch ſehr mangelhaft ſey, beweiſt der kaiſerl. Ukas vom 4. Sept, gemäß welchem eine Kommiſſion niedergeſetzt wird, die den Auftrag hat, innerhalb 3 Jahren das zu beendigen, was der Civil-Gouverneur von Nowogrod bisher vernachläſſigte. Dergleichen Nachflick-Special-Kommiſſionen verrathen keinen geordneten Geſchäftsgang.

**Berlin**, 12. Sept. An einem hieſigen Beluſtigungs-Orte entkam ein Regenſchirm, der, wie jener, welcher vor einiger Zeit an der Atzelsberger Quelle bei Erlangen aus Vergeſſenheit ſtehen blieb, ein eben ſo ehrlicher Kerl war, und daher, ſo oft man ſeiner brauchte, abwechſelnd aus dem Regen und unter die Dachtraufe kam, und, hatte man ſeiner nicht mehr nöthig, in den erſten beſten Winkel geſtellt wurde.

**Griechenland**, 2. Aug. Der Nachtheil, welchen die Griechen durch den Fall der Feſte Athen erlitten, wird durch den Aufſtand der ganzen Bevölkerung der Provinz Epirus gegen die Türken, doppelt aufgewogen. — Die Aufmerkſamkeit aller Hellenen iſt dermalen auf die große egyptiſche Flotte gerichtet. Die im Mittelmeere befindliche engliſche und franzöſche Flotten-Abtheilungen ſind mehr als hinreichend, die Landung der Egyptiſchen in Griechenland zu hindern. Allein, daß dieß geſchehen werde, iſt noch einem mächtigen Zweifel unterworfen. Daß ein franzöſcher General, Namens Lettellier, und viele andere franzöſche Officiere, auf egyptiſchen Schiffen im Solde des Paſcha von Egypten ſich befinden, beweiſt abermal, wie früher der franzöſche General Boyer mit andern ſeines Gleichen, daß dergleichen Avanturiers ſtets bereit ſind, ihre Haut dem erſten beſten Samiel gegen Gebühr zu verhandeln.

**Norwegen.** Dieſe Nation erweckt täglich mehr das allgemeine Intereſſe. Von jeher zeignete ſie ſich durch vernünftigen Freiheitsſinn, und durch Beharrlichkeit in Bekämpfung alles deſſen aus, was ihrer Grundverfaſſung zuwider iſt. Sollte der Einfuhrzoll alles Getreides darum um 25 Prozente erhöht worden ſeyn, um ſie nachgiebiger zu machen; ſo möchte dieſes Mittel ihre Beharrlichkeit nur noch ſteigern. Norwegen iſt ein an Getreidebau armes Land, deſſen Bewohner, wenn das Getreide im höhern Preiße ſteht, geſtoßene Baumrinden unter das Mehl mengen, und auf dieſe Weiſe Baumrinden-Brod eſſen. Durch Hunger kann man allerdings eine Feſtung zur Uebergabe zwingen: keineswegs aber eine ganze Nation, wie die politiſche jahrelange Hungersnoth zur Zeit der franzöſchen Revolution beweiſt.

**Vereinigte Staaten von Nordamerika.** Die Provinz Maſſachuſets verdankt einen ausgezeichneten Ruf ihren Schuſtern. Leder und Form an den von ihnen verfertigten Schuhen finden ſich ſo bewahrt, daß in dem letzten Jahre mehr als eine Million Paar Schuhe ins Ausland verſendet wurden. Jeder auswärtige Schuhhändler rühmt ſich Fuß-Hauben von Maſſachuſets, wie mancher Erlanger Bierwirth Bier von Uttenreuth zu haben.

**Wien.** Der hieſige Schloſſermeiſter Toſt hat einen Preiß von 24 Dukaten auf die Eröffnung eines von ihm verfertigten Schloſſes ausgeſetzt. Der Erlanger kannte auch Jemand, der ſein Geldkiſtchen mit einem Schloſſe verwahrte, welches niemand eröffnen konnte, deßhalb aber auch eines Tages mit ſammt dem Gelde davongeflogen war.

Was ein großer Herr fortjagt, nimmt der Andere wieder auf. Der als k. preußiſcher Oberregierungsrath Beckendorf Kaſſierte, iſt kaiſerlich öſtreichiſcher Studien-Direktor dahier geworden. Eines ähnlichen Schickſals erfreute ſich vor wenigen Monaten der früher Herzoglich Braunſchweigiſche Staatsrath von Phiſeldeck, der, kriminaliter verfolgt, dermalen einer der erſten Staatsbeamten im Königreich Hannover iſt.

**Südamerika's** ſüdlichſte Spitze, der Spize der Inſel Feuerland gegenüber, wird von den Patagoniern bewohnt, welche als das größte Rieſenvolk der Welt bisher galten. Dort landeten im Januar die zwei engliſchen von ihrer Regierung auf Entdeckungen ausgeſandten Schiffe, Adventurer u Beagle. Die Schiffsmannſchaft glaubte wirklich einen ſolchen Rieſen-Menſchen-Stamm in den erſten 20 Patagoniern zu Pferde zu

entdecken. Allein als dieſe abgeſeſſen waren, und ſich mit den Engländern in ſpaniſcher Sprache unterhielten, erklärte ſich dieſe Täuſchung dahin, daß der ganze patagoniſche Menſchenſtamm ungewöhnlich lange Leiber auf ſehr kurzen Beinen trägt, und ſie daher zu Pferde ungewöhnlich groß ſcheinen, obſchon ſie die gewöhnliche Menſchenlänge nicht überſchreiten. Uebrigens fand ſich keine einzige erträgliche Schönheit darunter.

London, 8. Sept. Der heutige Globe behauptet, eine im Kriegezuſtande befindliche Nation nähre einen für die Volksfreiheit gefährlichen Geiſt des Gehorſams, und erzeuge daher einerſeits den Despotismus, und anderſeits eine alle Menſchenwürde entehrende Hingebung. Dadurch würde zwar die von außen bedrohte Unabhängigkeit der Nation erhalten, allein der Hauptvortheil — die bürgerliche Freiheit — leide dabei Noth. So hätte die heilige Allianz unter den Europäern einen Enthuſiasmus zur Bekämpfung Napoleons rege zu machen gewußt; nach Erreichung dieſes Zweckes aber, ſeyen die Völker mit Geringſchätzung behandelt, und ihrer theils verheiſſenen, theils wirklichen Freiheiten nach und nach beraubt worden. Canning habe ſich bemüht, die Völkerrechte wieder nach und nach zu reſtauriren, allein ein Unglücks-Genius habe ihn mitten im ſiegekrönten Beſtreben ereilt.

Paris. Unſer König erhielt während ſeiner Reiſe durch St. Quentin von den dortigen Fabrikanten und Kaufleuten eine die Gedanken einer Majeſtät aufregende Bittſchrift des Inhalts, er möge ſich nicht von dem Anſcheine der Feſtlichkeit täuſchen laſſen, womit man ihn allenthalben wo er hinkäme zu umgeben trachte. Es ſey dieß keineswegs die Folge eines wachſenden Wohlſtandes, ſondern im Gegentheile die letzte Kraftanſtrengung des erſchöpften Gewerbfleißes. Dem Erlanger dünkt eine ſolche Freimuthigkeit mehr werth und merkwürdiger, als alle bei St. Omer während dem letzten Sturmwind davon geflogenen Triumphbögen.

Der Erlanger unterließ neulich, den in allen andern Zeitungen gemeldeten Todesfall des Erzbiſchofs von Beſancon zu berichten, damit er nicht, wie jene Zeitungen, dermalen widerrufend melden müſſe, dieſer Erzgeiſtliche ſei fortwährend wohlauf, wie ein lebensluſtiger Fiſch im Waſſer.

Korreſpondenz-Nachrichten aus Frankfurt melden, daß die ganze ruſſiſche Armee, ſeit ſie von den Perſern eine Niederlage erlitt, über den Fluß Araxes retirirt ſey.

Griechenland. Der franzöſche Obriſt Fabvier wird fortwährend als der Urheber des Falles der Feſte von Athen in ganz Griechenland angegeben. Die griechiſchen Kommandanten, mit deren Widerſpruch Athen an die Türken übergeben wurde, verlangen in aller Form mit Fabvier vor ein Kriegsgericht geſtellt zu werden. Fabvier, ſtatt dazu einzuwilligen, um ſeine angebliche Unſchuld zu beweiſen, antwortete darauf, man möge dergleichen Angaben kein Gehör geben.

Straßburg. Der hieſige Präfekt hat, bei Bekanntmachung der Volks-Wahl-Liſten ſeines Departements, die lobenswerthe Aufmerkſamkeit gehabt, die Bemerkung beidrucken zu laſſen, jeder, ſelbſt nicht dabei intereſſirte Bürger, welche etwa Fehler oder Auslaſſungen in dieſen Wahllisten bemerkte, möge ihm ſolche anzeigen.

Da die Frechheit der pariſer Diebe dermalen ſo weit geht, daß ſie vor einigen Tagen den Verſuch wagten, das eiſerne Geländer zu ſtehlen welches die berühmte, unter Napoleon aus eroberten Kanonen verfertigte Säule auf dem Vendome-Platz umſchließt; ſo macht eine pariſer Zeitung den Witz-Vorſchlag, man ſolle jeden Abend die ganze Säule in der nächſten Wachſtube in Sicherheit bringen.

Paris. Die flüchtiger Weiſe dem Könige von Frankreich während ſeiner Reiſe nach St. Omer hin und wieder errichteten Triumphbögen, ſind meiſtens von einem kühlen Lüftchen aus Norden weggeblaſen worden. Das Materiale zu dieſen Triumphbögen war an den meiſten Orten noch aus Napoleons Zeiten vorräthig vorhanden. Selbſt die dem Könige vorgetragenen Empfangs-Reden, wurden ſeiner Zeit in etwas veränderter Geſtalt an den erſten und letzten Kaiſer der Franzoſen gerichtet. Ein Notar zu Bingen in Rheinheſſen nahm daher 1815 Gelegenheit, nach Vertreibung der Franzoſen aus Mainz, einen Antrittsgruß an den damals noch unbekannten künftigen Landesherren dortiger Gegend, ſo vorzubereiten, wie man Briefköpfe oder Wechſelformen vordrucken läßt, und für die einzuſchreibenden Namen, Geldſummen und Daten Platz laßt. Dieſe Anreden, welche wie ein Sattel auf jeden Gaul, paſſen ſollen, waren: Großmächtigſter Beſchützer und Beförderer der Künſte u. Wiſſenſchaften! — Berühmteſter Sproſſe eines mit Ruhm und Großthaten erfüllten Geſchlechts! Heißerſehnter Beherrſcher eines ſeit langen Dir entgegen harrenden Volkes, deſſen Stolz es iſt, Dir Unterthan ſich nennen zu können ꝛc.

Wenn ein armer Teufel eines andern Hand nachmacht, um, einigen Vortheil daraus zu ziehen, und entdeckt wird: ſo brennt man ihm auf dem Pranger ein Mahl auf, und läßt, ihn viele Jahre lang ſchanzen. Dagegen läßt man andächtige Sünder eine weit größere Verfälſchung ungeſtraft verüben. Da nemlich die Werke von Johann Jakob Rouſſeau, Voltaire und Rainal in klaſſiſchen Rufe ſtehen, der Inhalt aber den Grundſätzen der franzöſchen Geiſtlich-

keit und Regierung wenig zuſagt, ſo haben die Feinde alles Lichtes bereits angefangen, dieſe Werke verſtümmelt, unter Hinweglaſſung alles ihnen Mißfälligen, nachzudrucken. Daß auf dieſe Art oft gerade das Gegentheil von dem geſagt werden kann, was obige National-Schriftſteller behaupteten, ergibt ſich ſchon aus der Weglaſſung eines Verneinwortes aus einem Satze, woraus dann eine Bejahung wird.

Norwegen. Am 24. Aug. wollen mehrere Einwohner der Stadt Chriſtiania unweit davon eine Seeſchlange von außerordentlicher Größe geſehen haben. Sie wurden darüber eidlich vernommen, und gaben folgende Ausſagen zu Protokoll: Das Thier hatte einen ſchwarzen Kopf, und bewegte ſich auf der Waſſerfläche in beiläufig zehn Bogen, deren jeder etwa 6 Ellen gehabt hatte. Seine Dicke ſey einem gewöhnlichen Waſſerfaße gleich geſchienen. Weder Floſſen noch Schwanz wurden daran wahrgenommen. Seine Bewegung war mit einem ſtarken Rauſchen begleitet. Dieſes Ungeheuer wurde früh 10 Uhr, und Abends 7 Uhr bei klarem hellem Wetter auf eine halbe Viertelſtunde Entfernung vom Ufer geſehen. Bei Abgang dieſer Nachricht waren jene, welche zu Aufſuchung dieſes Thieres abſegelten, noch nicht wieder zurückgekommen.

Paris. Der von republikaniſchen Tugenden beſeelte beliebte Volksredner Benjamin Conſtant, wurde, während ſeinem letzten Aufenthalte im Elſaß, auf eine für die franzöſche Regierung etwas beunruhigende Weiſe empfangen und geehrt. Während er einige Tage auf dem Landhauſe eines ſeiner Freunde, unweit Straßburg ſich aufhielt, wurden ihm, wenn er ausfuhr, ſeine Pferde aus, und dafür 6 ſchöne Schimmel angeſpannet. Eine Ehrenwache von 60 Fahnenträgern folgte jedem ſeiner Tritte. Alle Dorfbürgermeiſter und vermögliche Landbewohner der Umgegend hielten ihm Audienz-Reden. Mädchen in Nymphen-Kleidung huldigten ihm mit Lorbeer- und Blumen-Kränzen. In den proteſtantiſchen Kirchen wurden Gebete für ſein ferneres Wohlergehen, und für guten Erfolg ſeiner volksthümlichen Beſtrebungen veranſtaltet.

Koburg, 19. Sept. Geſtern wurde das früher angekündigte Muſikfeſt dahier, auf eine alle Erwartung übertreffende Weiſe vollzogen. Statt 250 bis 300 erwarteten Muſikern, fanden ſich über 350 ein. Meiſterwerke von Haydn, Himmel, Mozart und Paleſtrina gelangen meiſterhaft. Solche geiſtig koloſſale Inſtitutionen verdienen vor allem den Verſchönerungsmitteln einer Stadt beigezählt zu werden. Dergleichen weitleuchtende Transparente fehlen zwei in der europäiſchen Central-Univerſitätsſtadt, nämlich — eben ſolche großartige periodiſche Muſikfeſte, und eine Noten- und Zeichnungs-Steindruckerei. Ein halbes Jahrhundert Rückerinnerung lehrt, daß die dermal regierende Jugend, weniger wie ihre Vorfahren auf dem Throne, begeiſterte Prieſter der Harmonie und Darſteller griechiſcher Formen zählet. Manche Stunden werden in Unthätigkeit bei Tabackqualm und Trank verſeſſen, welche früher geiſtiger und körperlicher Regſamkeit gewidmet waren. Erlangens berühmte natürliche Parke, in und außerhalb der Stadt, könnten mit zeitweiſer Ausſtellung von Kunſt- und Induſtrie-Gegenſtänden verherrlichet werden, welche die Neugierde ſtets regſam und nachahmungsluſtig erhalten würde. So ſieht man des Herrn Diſtriktvorſtehers Neumüller paradieſiſch wirthliche Belaubung eine Zeichnung des Achills verſchönern, welche am dortigen Kegelhaus angeklebt, und weder von einer Bären-Muſtaſch noch einer Mundpfeife entſtellt iſt. Der urdeutſche köſtliche Schmauſetrank, den man dort ſpendet, wird dreimal köſtlicher bei dem Anblicke dieſes verkörperten jugendlichen Heldenſinnes.

Erlangen. Die hieſige katholiſche Gemeinde ermangelte bisher der Mittel, ihr Bethaus mit einem Thurme ſammt Glocke bereichern zu können. Nun aber blühet ihre Hoffnung zu beiden. Unſer zu wohlthätiger Spendung ſtets bereite Bürgermeiſter, Herr Knab, obgleich proteſtantiſcher Religion, gieng allen Wohlthätern zu obigem Zwecke, mit einem rühmlichen Beiſpiele von hundert Gulden, voran. Um die Beſcheidenheit dieſes Stadtgemeinde-Vorſtehers nicht zu beunruhigen, ſagt der Erlanger kein Wort von deſſen großmüthiger Dazwiſchenkunft zum Beſten der dramatiſchen Künſtler, welche vor mehreren Monaten die hieſige Bühne verließen. — Nur ſchade, daß in der Welt des Unkrautes ſo viel, und ſolcher Bürgermeiſter ſo wenig ſind!

London. Der Durchgang unter der Themſe iſt bereits fertig; das heißt, ſo wie der Beutel der Unternehmer leer war, hörten die Arbeiter auf, weiter zu wühlen. Viel angefangen, und nichts beendigt!

---


Ankündigung.

Bei Unterzeichneter iſt erſchienen, und bei Palm und Enke in Erlangen zu haben: Regiſterband zu C. v. Roteck's allgemeiner Geſchichte 21 Bogen ſtark. Preiß 1 fl. 21 kr. rhein. oder 18 gr. ſächſiſch. —

Von demſelben Werke haben bereits die erſten 8 Bände in der ſechſten Auflage die Preſſe verlaſſen; bis Ende d. J. wird ſolches vollſtändig fertig, und iſt noch bis dahin zum Subſcriptions-Preiß — 9 Bände mit Regiſterband à 25 fl. 24 kr. rhein. oder 14 Thlr. 3 gr. ſächſiſch in allen ſoliden Buchhandlungen zu haben; nach welcher Zeit, jedoch der erhöhte Ladenpreiß von 33 fl. rhein. oder 18 Thlr. 8 gr ſächſ. eintritt.

Für die Vorzüglichkeit dieſes Werkes ſprechen ſich mehrere ſehr vortheilhafte Recenſionen aus, weßhalb auch dieſer neuen ſechſten Auflage derſelben ſchnelle Abſatz zu Theil werden wird, wie den frühern. —

Freyburg im Auguſt 1827.

Herder'ſche Kunſt und Buchhandlung.


---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 115. 27. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wehe den Speiſen, in deren Nähe Katzen und Mäuſe ſind.

Würzburg. Zu Dettelbach, drei Stunden von hier, wurde am 17. Sept. der Metzger Süs von einem Ochſen geſchlachtet. Letzterer verſtand nemlich keinen Spaß, und ſtieß den nieder, der ihn ſtoßen wollte.

Niederlande. Im Städtchen Leſſines wird beſtens für Spital-Kranke geſorgt. Das dortige Spital iſt unlängſt zuſammengefallen, wobei 4 Kranke, nachdem jeder eine halbe Apotheke ausmedicinirt hatte, todtgeſchlagen wurden. Ein Greis von 101 Jahren war unter dieſen Verſorgten. Andere kamen mit einigen Knochen-Brüchen, Löcher im Fleiſch und blaue Augen, davon.

München, 21. Aug. Geſtern Abend um halb 10 Uhr kamen J. J. K. K. Majeſtäten hier an. — Alle Zeitungen, welche den jungen Napoleon bisher krank machten, haben gelogen.

Am 18. 19. u. 20. Sept. fanden die erſten Sitzungen der deutſchen Aerzte und Naturforſcher dahier ſtatt. Das Merkwürdigſte der dabei verhandelnden Gegenſtände war, daß für die Verſammlung im Jahre 1828, Berlin zum Verſammlungsort, und Alexander v. Humboldt als Geſchäftsführer dabei, gewählt wurde.

Im verfloſſenen Monat Auguſt wurden zwei Duellanten dem zuſtändigen Gerichte überliefert.

Madrid. Der ſpaniſche Rebellen-Krieg in Catalonien verurſacht manche Sonderbarkeiten. Nicht nur, daß ſich die Rebellen die Stütze des Altars und des Thrones, und getreueſte Unterthanen ihres Königs nennen: ſie und die Franzoſen, welche in Spanien garniſoniren, beobachten auch unter ſich die ſtrengſte Neutralität. So brachte der Zufall am 5. Sept. die Franzöſchen- und Rebellen-Truppen vor der Stadt Mataro zuſammen, und beide Theile zogen gleichzeitig in dieſe Stadt ein, ohne daß Einer den Andern ſcheel anſah. Jeder erhielt ein Quartierbillet, und ſchnarchte neben dem andern die ganze Nacht hindurch auf der faulen Haut liegend. Als es wieder tagte, zogen die Franzoſen ruhig weiter.

Petersburg, 5. Sept. Sämmtliche ruſſiſche Staatminiſter haben die Weiſung erhalten, über die entbehrlichen Beamten zu berichten. Dieß iſt dann ſo eine Gelegenheit für höhere Beamten, ihres Gleichen oder untere Staatsdiener quiesciren zu machen, welche, wie manche bayeriſche Quiescenten, das Maul nicht halten können.

In Rußland, wie in mehreren andern monarchiſchen Staaten, beſtehen ſogenannte Konduiten-Liſten, wonach die oberſten Provinzial-Beamte alljährlich dem Staatsminiſterium eine Liſte der unter ihnen ſtehenden Staatsdiener einreichen, worauf umſtändlich bemerkt wird, wie ſich jeder aufgeführt habe. Da der Inhalt davon ſtets ſehr geheim gehalten wird: ſo kann ſich dagegen kein etwa unſchuldig Uebelbezeichneter vertheidigen. Dergleichen Liſten ſind daher jederzeit nach nur einſeitigen Anſichten, und oft auch höchſt parteyiſch, abgefaßt. Der Zweck der Kollegial-Dienſte, daß verkehrte Anſichten eine Oppoſition finden, geht dabei häufig verloren. Der Verwaltungsbeamte, welcher in dem oft noch ſo verkehrten Sinne ſeines Obern handelt, erhält ausgezeichnet gute Noten, während dem der geſcheitere oder leidenſchaftloſe treue aufrichtige Staatsdiener, deſſen Rechtlichkeit kein Anſehen der Perſon erſchüttert, als unbrauchbar, verkehrt, ungehorſam und rebelliſch geſchildert wird. Beförderungen und Auszeichnungen werden dann von den gut bezeichneten Jaherrn-Affen weggefiſcht, und Verdienſtvollere allergnädigſt in Quieszensſtand geſetzt.

Preußen. Bei Potsdam regiert unter den Pferden eine anſteckende tödtliche Lungen-Krankheit. Die Apotheker bekommen dabei wenig zu verdienen, indem man entdeckt hat, daß das beſte Mittel, einen ſolchen Pferdpatienten zu heilen, in deſſen Ruhe — Quieszens — beſtehe.

Wien. Der öſtreichiſche Beobachter vom 15. Sept. will den Erlanger und ſeine Leſer glauben machen, Kaiſer Pedro von Braſilien habe nie daran gedacht, nach Europa zu kommen. Allein bei Zuſammenſtellung officieller Urkunden, welche ſowohl in den letzten Zeiten vom kaiſerl. Braſiliſchen Hofe, als auch durch die Regentin in Portugall, bekannt gemacht wurden, löſet ſich das Ganze dahin, daß Kaiſer Pedro, auf die Nachricht, ſein Bruder und

Schwiegerſohn Michel wolle ſich ſeiner Einladung, nach Braſilien zu kommen, nicht fügen, verſucht habe, den Krieg mit dem Nachbarſtaate la Plata zu beendigen, und die Angelegenheiten ſeines Kaiſerreichs dergeſtalt zu ordnen, um nach Europa, in Freyerey- und portugieſiſchen Staats-Angelegenheiten, reiſen zu können; daß aber die braſiliſchen Landſtände des Kaiſers längere Abweſenheit für die Ruhe ſeines Reiches gefährlich hielten, wozu dann noch die Nachricht kam, daß ſeine Schweſter, die Regentin in Portugall, dem Tode ſehr nahe, oder bereits ſchon den Weg alles Fleiſches gewandelt ſey. Wer je von den Leſern einſt ein großer, oder gar regierender Herr war, dem wird es leicht begreiflich ſeyn, daß der Teufel ſelbſt, auf ſolche hin und her zauſende Unglücks-Nachrichten, nicht wiſſen muß, ob ihm der Kopf noch auf dem rechten Fleck ſitzt. Kaiſer Pedro konnte alſo denken, während ich Pedro zwiſchen Amerika und Europa einerſeits, und zwiſchen Himmel und Waſſer anderſeits ſchwimme, kann mich Admiral Braun von la Plata auffiſchen, meine Landarmee, wie die Ruſſen in Perſien, geklopft werden, können die braſiliſchen Demagogen über meine Kaiſer-Krone, und die Anhänger meines Bruders Michel über meinen Anſpruch auf den Thron Portugalls, anderſt verfügen. Kaiſer Pedro hat demnach in ſeiner Lage ganz vernünftig, die engliſche Politik aber übel mannövrirt.

Paris. Das franzöſche Luſtlager bei St. Omer wurde mit einem 14tägigen Regen heimgeſucht, in deſſen Folge die Kaltfieber-Krankheit unter den dortigen Truppen einriß. Ein gleiches Schickſal erlitten die preußiſchen Truppen im Luſtlager bei Berlin.

Das engliſche Journal Morning-Chronicle ſpricht, bei Gelegenheit ſeiner Beileids-Bezeugung an dem Schickſale Portugalls, falls der Infant Michel zur Regentſchaft gelangen ſollte, die von England ſeit Cannings Zeit aufgeſtellten Grundſätze ſeiner Politik dahin aus, daß es fern von ihm ſey, irgend eine ihm fremde Regierung zu kontrolliren, oder ſich in innere Angelegenheiten andrer Staaten zu miſchen.

Madrid, 10. Sept. Das ſpaniſche Volk iſt recht mit Blindheit geſchlagen. Der abgeſetzte Polizey-Miniſter Recacho, einer der thätigſten Liberalen Spaniens, mußte, um nicht vom Pöbel todtgeſchlagen zu werden, nach Portugall flüchten. Hier finden Chriſti Worte ihre Anwendung: „Papa und Großpapa, vergebt ihnen, „denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun!„ Wer könnte auch zweifeln, daß Chriſtus, wenn er heut zu Tage unter dem allerchriſtlichſten Volke erſchiene, gewiß auch ſeines Lebens nicht ſicher wäre

Lyon, 12. Sept. Ein Krickenweibchen von 67 Jahren liegt hier mit einem friſchen feiſten Knäblein im Kindbett. Sein Vater, 77 Jahr alt, war bei dem Kindbettſchmauſſe zugleich der Senior unter den zahlreichen Gäſten.

Spanien. Die Rebellen in Catalonien werden täglich gewickelter. Bis zum 11. Sept. erſchienen, im Namen ihrer inſurrektionellen Regentſchaft, regelmäſſige Bulletin. Es werden darinn mehrere gegen die ſpaniſchen Truppen erfochtene bedeutende Siege, und Einnahmen ſpaniſcher Feſtungen und Städte, ausführlich beſchrieben. Ueberhaupt hatte ſich das Mittel, eine Revolution vorzubereiten oder durchzuſetzen, beſonders in neueren Zeiten, oft bewährt gefunden, wenn die Verſchwornen, ſtatt ſich der Gefahr auszuſetzen, am Sitze der Regierung, welche ſie ſtürzen wollen, ſelbſt zu verweilen, an einem entfernteren dritten Orte ihrer Regierung eine Regentſchaft auf die Naſe ſetzten. Wer weis was aus der reſtaurirten Bourboniſchen Dinaſtie geworden wäre, wenn die franzöſchen Liberalen eine ſolche franzöſche Regentſchaft in Spanien errichtet hätten, bevor 1823 die franzöſche Armee Spanien okkupirte? Sie hatten damals die doppelt wirkſame Gelegenheit verpaßt, Frankreich eine dem Republikanism nähernde Konſtitution, unter der Egide monarchiſcher Legitimität — des jungen Napoleons -- zu geben.

Konſtantinopel. Die türkiſche Regierung führt dermalen, in Bezug auf die griechiſche Vermittlungs-Angelegenheit, gerade dieſelbe Sprache, wie 1823 die Heilig-Allirten auf dem Kongreſſe zu Verona; nemlich, man müſſe nicht geſtatten, daß eine Soldateske eine Staatsveränderung bewirke. Jeder Rebell aber, der ſich gegen eine beſtehende Regierung bewaffne, ſey ein Soldatesker; die Griechen ſeyen bewaffnet gegen die türkiſche Regierung aufgetreten; folglich ſeyen ſie als eine rebelliſche Soldateske durchaus nicht zu unterſtützen. Der Erlanger meint, jede Regel habe ihre Ausnahme, und es ſey für den Militär-Stand eben kein Kompliment, anzunehmen, daß durchaus nichts Gutes aus ihm hervorgehen könne. Uebrigens verdankten ja die meiſten Dinaſtien ihren Beſtand einer dergleichen ſoldatesken Staatsumkehrung. — Man prüfe nur das Werk ſelbſt, ohne zu fragen, wo es herkömmt. Daß dieſem Grundſatze unſere Beherrſcher und Regierungen ebenfalls beypflichten, beweiſt, indem ſie öfters einen Deliquenten unter dem Galgen, den Strick um den Hals, Moral predigen laſſen.

Neues Seeräuberſtaatchen auf Carabuſa. Auf der Weſtſeite von Candia, dieſer größten Inſel des Mittelmeeres, der Küſte von Morea gegenüber, befindet ſich das einige Quadratmeilen große Felſenneſt Carabuſa, welches ſeiner zur Seeräuberey vortheilhaften Lage wegen, ſeit kurzem von unternehmenden griechiſchen Seefahrern in Beſitz genommen wurde, und die, in der Ueberzeugung ihrer Unbezwinglichkeit, eine

bereits bedeutend angewachſene Seeräuber-Macht, gerade ſo wie die afrikaniſchen Raubſtaaten, gründeten. Da ihre Kühnheit ſich auch an engliſchen Schiffen verſuchte; ſo beſchloſſen die Engländer dieſes Raubneſt zu zerſtören, und ſandten eine kanonenreiche Armada dahin ab. Dieſe kehrte nun im Auguſt unverrichteter Dinge wieder um, und erzählt, es ſey mit den Carabuſern und ihrem Felſen-Neſte nichts anzufangen. Sie ſeyen ſo gut durch Natur und Kunſt verſchanzt, daß eine Kriegsflotte nicht bei könne. Der Erlanger meint, den Carabuſern könne es leicht in Garten wachſen, daß, nachdem ihnen das Glück noch einige fette Priſen zugeführt hätte, man an zur Mode gewordene Vermittlungs-Vorſchläge denken würde, und vor der Hand ein engliſcher Reſident auf Carabuſa bald zum Vorſcheine kommen möchte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Gold wie Bach. In den Bergwerken der Provinz Süd-Karolina wurden ſo viele und ſo reichhaltige Gold-Adern aufgefunden, daß 500 Arbeiter dort beſchäftiget werden können.

St. Omer, 11. Sept. Heute hat der König von Frankreich, 6 Stunden lang zu Pferde ſitzend, ſeine Tauſend-Freude an ſeinen Luſtlager-Soldaten gehabt. — Künftigen 29. Sept. wird der Dauphin des Dauphins, der dann 7 Jahre alt wird, ebenfalls ſeine Tauſend-Freude haben, wenn er auf einem Pferdchen reitend, die in Paris garniſonirenden Grenadiere, Kürraſſiere und Kanonen-Bediente muſtern wird.

Straßburg, 13. Sept. Zwei der neueſten Induſtrie-Inſtitutionen wollen auf dem feſten Lande von Europa nicht recht gedeihen; nemlich die Eilwagen, und die Dampfſchiffe auf den Flüſſen. Von Erſteren ſind in den letzten drei Tagen abermal zwei in hieſiger Gegend, mit vielköpfigem Inhalte um und um gefallen, und wurde dabei manche Rippe gebrochen. Einer dieſer Eilwägen fiel noch obendrein unter eine Heerde Schaafe, und richtete darunter, trotz einem Wolfe, Verheerung an. Alsbald darauf erſchien auch hier, wie früher in Lyon, eine Verordnung, welche ſämmtliche Eilwägen in Quiescenzſtand verſetzt. Die Haupturſache dieſer Unfälle findet der Erlanger theils in der koloſſalen Maſſe dieſer Wagen, welche, einmal in ſchnelle Bewegung geſetzt, weniger ſchnell lenkſam wird; theils in den hin und wieder zu engen Wegen und Ortsſtraſſen, welche dieſe Koloſſe zu durchfahren haben. Die Lohnkutſcher freuen dieſe Eilwagen-Burzelbäume kindiſch, denn ihre halbe Exiſtenz kam dabei ins Gedränge. — Was die Dampfboote betrifft, ſo widerſetzt ſich ihrem Fortbeſtande auf Flüſſen, eben auch ihre Bauart und Geſchwindigkeit. Sie ſind nemlich, gegen andere Schiffe, der Waſſerflügel wegen, ungewöhnlich breit; dabei ſind ſämmtliche Flüſſe in Europa theils zu ſchmal, theils gründen ſie zu wenig tief und gleichförmig. Sandbänke, Auen und Felſen unterbrechen häufig ihre Strömung. Kommt dann ſo ein breites Dampfgebäude ſchneller als ein Reuter mit verhängtem Zügel angeflogen, und deſſen Steuermann verſäumt nur einige Sekunden lang die Mitte des Thalweges genau einzuhalten — es darf ihm nur eine Mucke ins Auge fliegen, oder die Kappe auf die Naſe fallen — dann wird das Dampf-Waſſer-Fuhrwerk zu Dampf und Waſſer.

Afrika, 1. Jun. Die an der afrikaniſchen Weſtküſte von den Engländern aufgeſtellte Station, um den Sklavenhandel zu verhindern, hat in den drei letzten Jahren 59 Schiffe mit 9733 Mohren-Sklaven beſetzt, weggenommen. Der größte Theil dieſer Priſen beſtand in braſiliſchen, holländiſchen und ſpaniſchen Schiffen.

Würtemberg. Im Städchen Ehingen wurde am 14. Sept. ein Schaaf-Markt abgehalten, wobei nahe an eilf tauſend Schaafe feilgeboten, und 5857 Stück um 37,555 Gulden verkauft wurden. Der höchſte Erlös fürs Paar war 17 Gulden.

Rheinbayern. Am 13. Sept. kam im erſten Gaſthofe zu Grünſtadt (im Landkommiſſariate Frankenthal) Feuer aus, welches ihn und 9 andere benachbarte Gebäude in Aſche legte.

Nordamerika, 1. Juni. Seit einigen Monaten wimmeln die Wälder der vereinigten Staaten von Eichhörnchen, welche aus den nördlichen Gegenden über Seeen und Flüſſe ſchwimmend kamen.

Erlangen. Aus dem hieſigen Intelligenz-Blatte vom 24. Sept iſt zu erſehen, daß Hr Knab, Bürgermeiſter dieſer Stadt, ein Dienſtbothen-Inſtitut gründete, wonach von Zeit zu Zeit Belohnungen an Dienſtbothen verabfolgt werden, welche durch vieljährige treue Dienſte bei hieſigen Einwohnern, ſolcher Auszeichnung ſich würdig machen. Die, welche glauben, an der bevorſtehenden erſten Preiße-Vertheilung Theil nehmen zu können, werden aufgefordert, ſich bis zum 1ſten Oktober bei dem Stifter dieſes Inſtituts ſelbſt, zu melden, und die einſchlägigen Zeugniſſe beizubringen. Die preißwürdig Befundenen werden, ihrer Zeit, namentlich in dieſem Blatte angezeigt werden. Heil und Segen dem Gründer eines ſo verdienſtlichen Inſtitutes!

London, 5. Sept. Geſtern hielt der Juden-Bekehrungs-Verein ſeine achte Jahres-Sitzung. Sie hat bereits 33 Miſſionäre ausgeſendet, von denen jedoch noch keiner weder in Fürth noch in Bruck, noch in Baiersdorf bei Erlangen angelangt iſt. Ueberhaupt ſcheint dem Erlanger jede Meinungs-Miſſion unzweckmäſſig, welche weiter geht, als geſunden Menſchen-Verſtand zu predigen.

**Erlangen.** Auf der hieſigen Univerſität ertheilte die höchſte gelehrte Würde:

Am 18 Sept. Herr Franz Heſſler, von Krumbach im Ober-Donaukreis, als Doktor der Philoſophie.

Am 21. Sept. Herr Joh. Martin Fiedler, von Erlangen,
Hr. Anton Leuk, von Hofdorf, als Doktoren der Medizin.

---

## Verzeichniß

der am 5. November auf der Königl. Bayeriſchen Friedrich-Alexanders-Univerſität Erlangen beginnenden Vorleſungen für das Winterſemeſter 1827/28.

I. Theologiſche Fakultät: Vogel: Moral, Unterredungen über Gegenſtände der Moral; Kaiſer: die erſten Bücher der Pſalmen, Synopſis der 4 Evangelien, Polemik; Winer: Hiſtoriſch-kritiſche Einleitung ins A. u. N. T. Apoſtelgeſchichte, exegetiſche Uebungen im theolog. Seminar, Samaritaniſche Sprache; Engelhardt: Kirchengeſchichte 1. und 3. Theil, Kirchenhiſtoriſche Uebungen im theologiſchen Seminar, Uebungen des homiletiſchen Seminars; Krafft: Dogmatik der reformirten Kirche. 1. Thl.; von Ammon: Dogmatik, Paſtoraltheologie (Homiletik, Katechetik, Liturgik, Paſtorale, geiſtliche Geſchäfts-Praxis.) Pädagogik, Uebungen des homiletiſchen und katechetiſchen Seminars; Ackermann: homiletiſche und katechetiſche Uebungen, Disputir-Uebungen in lateiniſcher Sprache.

II. Juridiſche Fakultät: von Glück: Pandekten; Gründler: Kirchenrecht, allgemeines und Bayeriſches, deutſches Privatrecht, Geſchichte des teutſchen Rechts, Bayeriſches öffentliches Recht, allgemeines und Bayeriſches Lehenrecht, Wechſel- und Handelsrecht; Bucher: Geſchichte des römiſchen Rechts, Inſtitutionen des römiſchen Rechts, Pandekten, die Lehre von den Vermächtniſſen, Examinatorium; von Wendt: Criminalproceß, Bayeriſches Civilrecht, Uebungen des juridiſch-praktiſchen Inſtituts, juridiſche Praxis, Referirmethode; Schunck: Naturrecht, Bayeriſches öffentl. Recht, in Verbindung mit dem öffentl. Bundesrecht, franzöſiſches Civilrecht, Examinatorium; Puchta: Einleitung in die Rechtswiſſenſchaft, Pandekten.

III. Medizinische Fakultät: Henke: Semiotik, Specielle Pathologie und Therapie der akuten Krankheiten, über die Krankheiten der Lebensalter, Leitung der Uebungen im mediziniſchen Klinikum; Fleiſchmann: Zergliederungskunſt, Specielle Anatomie, Anleitung zur forenſiſchen und polizeilichen Anatomie, Examinatorium über Anatomie; Koch: über die Geſchlechter und Klaſſen der kryptogamiſchen Pflanzen der deutſchen Flora, Pathologie und Therapie der chroniſchen Krankheiten. Leupoldt: Encyklopädie und Methodologie, Seelenheilkunde, Phyſiologie des menſchlichen Organismus, allgemeine Therapie; Bayer: Specielle Therapie der Krankheiten der Schwangern, Entbindungskunſt, Leitung der Uebungen in der Entbindungskunſt, im innern Entbindungs-Inſtitute, Examinatorium; Jäger: Pathologie und Therapie der chirurgiſchen Krankheiten, über die Verrenkungen und Brüche, Leitung der Uebungen im chirurgiſchen Klinikum; Trott: Toxikologie, Receptirkunſt, über den mediziniſchen Gebrauch der gasartigen Flüßigkeiten, Examinatorium; Götz: Zergliederungskunſt, chirurgiſche Anatomie, Oſteologie und Syndesmologie, Anleitung zur Anatomie.

IV. Philoſophiſche Fakultät: Mehmel: Logik und Metaphyſik, Naturrecht, Philoſophiſche Moral, Converſatorium, philoſophiſches; Harl: allgemeine und ſpecielle Polizei, National-Oekonomie und Cameralwiſſenſchaft, Landwirthſchaft, Forſtwirthſchaft, Examinatorium, cameraliſtiſches; Köppen: Logik und Metaphyſik, Aeſthetik, über die Urſachen und Fortſchritte der franzöſiſchen Revolution; Kaſtner: Encyklopädie der Naturwiſſenſchaften, Reine Experimentalchemie, Analytiſche Experimentalchemie, Böttiger: Univerſalgeſchichte, Europäiſche Staatengeſchichte, Geſchichte von Frankreich, über Literatur im Allgemeinen; Pfaff: Reine Elementar-Mathematik, Algebra und analytiſche Geometrie, Populäre Aſtronomie; Rückert: Arabiſche, Perſiſche und Türkiſche Sprache, Sanskrit-Sprache, Erklärung des Jeſaia; Döderlein: Praktiſche Anleitung zum Unterricht ſtudirender Knaben, Thucydides Geſchichten, Horazens auserleſene Briefe, Leitung des philologiſchen Seminariums; von Raumer: Kryſtallographie, Naturgeſchichte; Kopp: Heſiods Theogonie, nebſt einer Einleitung in die Symbolik und Mythologie, Platons Theätet nebſt einer kurzen Geſchichte der griechiſchen Philoſophie, Demoſthenes und Aeſchines Reden περι παρα πρεσβειας, Ciceros Topica, Leitung des philologiſchen Seminariums; Kapp: Geſchichte der Philoſophie, Logik und Metaphyſik, Converſatorium, philoſophiſches, Univerſalgeſchichte; Fabri: Landwirthſchaft, Politiſche Rechenkunſt, Civil-Baukunſt, über Handelslehre; Drechsler: Hebräiſche Sprache, Syriſche Sprache, das Buch Hiob oder die Pſalmen; Martius: Pharmaceutiſche Waarenkunde, Reagentienlehre; Zimmermann: über den Geiſt der deutſchen Poeſie, Univerſalgeſchichte, deutſche Geſchichte, Bayeriſche Geſchichte und Statiſtik; Irmiſcher: Kirchengeſchichte, Liturgiſche Uebungen.

Unterricht im Franzöſiſchen ertheilt: Doignon; im Reiten, Esper; im Fechten und andern gymnaſtiſchen Uebungen Roux. Die Univ. Bibliothek iſt zum Verleihen und Zurückliefern der Bücher wöchentlich 5 Mal von 1 — 2 Uhr zum Leſen aber in dem dazu eingerichteten Zimmer nicht nur in derſelben Stunde von 1 — 2 ſondern auch 2 Mal in der Woche von 2 — 3 und die Naturalien Sammlung Mittwochs von 1 — 2 geöffnet.

---

Ein ſchönes, gut gebautes und bequem eingerichtetes Wohn und Backerhaus mit daran ſtoſſenden Garten in einer vortheilhaften Lage der Stadt Erlangen, auf welchem die reale Bäckerengerechtigkeit haftet und bis jezt betrieben wurde, iſt aus freyer Hand zu verkaufen, und das Nähere hierüber bei dem Bierbrauerey-Beſizer, Herrn Chriſtian Stahl dahier, zu erfahren.

Erlangen, den 23. September 1827.

Katharina Arnold, Wittwe.

---

Vergangenen Sonntag wurde auf der Chauſſe von Erlangen bis in die Gegend Tenenlohe, eine gemalte und gelb beſchlagene Porzellain Pfeiſe ſamt Rohr verloren. Der Finder wird gebeten ſie gegen ein Douceur im Komtoir der Erlanger Zeitung zurückzugeben.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 116. 29. September 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Je zarter die Neſſeln berührt werden, deſto mehr brennen ſie.

Griechenland. Nun muß ſich bald dieſes Freiſtaates Angelegenheit, die zu einer weltlichen geworden, löſen. Die beiden großen Flotten — die egyptiſche und jene der großen Mächte — nicht in freundlichen Verhältniſſen zu einander, in einem nicht unermeßlichen Waſſerbehälter! Daß man von Seiten der alliirten Mächte drein ſchlagen werde, wenn das türkiſche Kabinet nicht nach Wunſch zugeſteht, läßt ſich nicht zweifeln, indem ja ſonſt der ganze Flotten-Verein eben ſo zwecklos erſcheinen müßte, als wenn ein ſchlagfertig Bewaffneter mit Säbel und Piſtolen auf ſeinen Widerſacher zugienge, ihn mit den Worten bei der Kehle faßte: „Willſt du oder willſt du nicht?" und wenn nun dieſer nein ſagte, der Streitrüſtige Säbel und Piſtolen wieder einſteckte, und wie ein am Ohr Gebiſſener weiter gienge.

München, 21. Sept. Die Sitzungen der mit Exploſion angekündigten Verſammlung deutſcher Naturforſcher und Aerzte, ſind ſchon wieder beendiget. Die Münchner Zeitung vom 24. Sept. wirft ſo viel Ceremoniel und Schmausfreuden unter die nur kurz angeführten Vorträge, deren keiner weſentliches Intereſſe erweckt, daß das Ganze eher einer Thee-Viſite, als einem rein wiſſenſchaftlichen Vereine gleichet.

Niederlande. Für die Univerſität Lüttich wurden bis jetzt noch beanſtandete Statuten projektirt, wonach die Einſchreibungen nicht viel ſpäter als bei Anfang des Studien-Semeſters, ſtatt finden dürfen. Dann ſoll der Rektor Magnifikus die Saumſeligkeit der Studirenden, deren Eltern oder Vormündern zu berichten gehalten ſeyn. Ferner ſoll jeder Profeſſor, wenigſtens wöchentlich zweimal, die zu ſeinen Kollegien eingeſchriebenen Akademiker aufrufen, und über die Ausbleibenden berichten. Endlich ſoll ein Student nicht ferner mehr, ſo lange als es ihm gefällt, auf der Univerſität herumrutſchen dürfen, ſondern ihm eine Friſt geſetzt werden, binnen welcher er dieſen oder jenen Grad erwerben muß.

Paris. Das Juni-Feſt der Annales mensuales für 1827 beſchreibt wie man Erdäpfel auf leichte Weiſe gegen das Keimen und ein Jahr lang genießbar erhalten könne. Man überſchüttet nemlich die in eine Kufe gebrachten Erdäpfel mit ſiedendem Waſſer, und nach deſſem Erkalten, werden ſie mittelſt Ausbreitung auf dem Boden, abgetrocknet, und in Fäſſer zwiſchen feinen trocknen Sand gepackt.

Erlangen. Mehrere deutſche, und darunter auch bayeriſche Zeitungen, enthalten die Nachricht, daß an einer bayeriſchen Grenzmauth einem Reiſenden unrechtmäßiger Weiſe 65 Gulden von einem Mauthbeamten ſeyen abgenommen worden, die er aber in Folge zufälliger Dazwiſchenkunft eines bayeriſchen Miniſters wiedererhalten habe. Der Erlanger meint, hiemit ſey zwar für dieſen einzelnen Fall einem Uebel einigermaßen begegnet worden, allein das Hauptübel beſtünde ſo lange fort, als nicht eine Kontrolle, zum Schutze unbefangener Reiſenden eingeführt würde.

München. In dieſer Stadt wurden im gegenwärtigen Jahre 97 Häuſer erbauet. In andern bayeriſchen Stadten ſind die Einwohner weniger bauluſtig; ja man kann ſogar annehmen, daß, wenn unter Letztern nicht mehr Bau-Geiſt oder Bau-Mittel kommt, nach hundert Jahren es mehr Ruinen als Häuſer giebt. Denn wo will das hinaus, wenn in Stadten mit einem halben Tauſend Häußer, jährlich kaum ein oder zwei neue Gebäude errichtet werden?

Chriſtiania, 5. Sept. Das neulich beſchriebene etwa 250 Ellen lange Meer Ungeheuer iſt vorgeſtern und heute zu wiederholtenmalen, vom hieſigen Meeres-Ufer aus, geſehen worden. Der auf den Einfang dieſes Thieres geſetzte Preiß von ein hundert Spezies-Thaler dünkt dem Erlanger viel zu gering, um einen Fang-Verein von kühnen Schiffern zu gründen.

Paris. Die neueſte Mode, zwei Pferde an eine Chaiſe voreinander, ſtatt neben einander zu ſpannen, wird nicht lange währen, beſteht auch nicht die Probe des geſunden Menſchen-Verſtandes.

Spanien. Die Rebellen in Catalonien haben den Kommandanten der Stadt und Feſte Girona durch einen von einem Trompeter begleiteten Officier als Parlementär zur Uebergabe auffordern laſſen, worauf beide als Gefangene zurückbehalten wurden. Dies ſcheint jemand nicht

in der üblichen auf Gewalt gegründeten Ordnung zu ſeyn. Denn, man mag ſagen was man will, jedermann und jeder Staat befolgt ſo ziemlich den Grundſaz; Wer die Gewalt in Händen hat, übt ſie aus, und in der Noth ſoll man ſie anerkennen, ohne es gerade deßhalb auszuſprechen. Der Kommandant von Girona hat, als braver Soldat, zwar recht gehabt, ſich und die Feſtung, nicht an die Rebellen zu übergeben: allein es war unklug von ihm, Parlementäre, die auf guten Glauben ihrer Unverlezlichkeit an ihn geſchickt wurden, auf türkiſche Art einzukerkern.

Griechenland. Am 5. Aug. wurden auf dem Vorgebürg Matazan auf Morea in einer Entfernung von etwa 20 Stunden Wegs eine Anzahl Kriegsfahrzeuge durch Fernröhre geſehen, welche man für den Vortrab der groſſen 100 Segel ſtarken egyptiſchen Flotte hält. Demnach wäre die bisher gehegte Hoffnung, daß die engliſche Flotte im Mittelmeere die egyptiſche nicht werde paſſiren laſſen, zu Waſſer geworden.

Paris. Das neueſte merkwürdigſte Kunſtprodukt iſt wohl die Standuhr mit einem Windfang, welche der hieſige Hofuhrmacher Beroy erfunden und verfertiget hat. Dieſer Windfang zeigt ſich ſo empfindlich, daß er bei der geringſten Lufterregung dergeſtalt in Bewegung geſezt wird, daß die Uhr jedesmal davon aufgezogen wird, und daher ohne anderweitige Berührung Jahr aus Jahr ein fortläuft.

Erlangen. Ein induſtriöſer Parkwirth hieſiger Gegend bereitet ein groſſes deklamatoriſches und muſikaliſches Feſt vor, wobei ein weit und breit berühmter, in Gremsdorf 4 Stunden von hier gebrauter Feſttrank Furore machen ſoll.

In dem, einen Theil der hieſigen Stadtmauer begrenzenden blumenreichen Prater, iſt eine Natur-Merkwürdigkeit zu ſehen. Ein Pomeranzen-Baum trägt daſelbſt eine Frucht von ſo unerhörter Größe, daß ſie ſchon jezt $4\frac{1}{3}$ Zolle Durchſchnitt hat, ob ſie gleich von ihrer Reife noch ein Jahr entfernt iſt. Dieſer Heſperiden-Apfel iſt nach vollkommen ſchönen Ebenmaaß geſtaltet. Sein Aequator-Umfang mißt bereits netto dreizehn bayeriſche Zolle. Je monatlich wird in dieſem Blatte ein Bülletin über das fortſchreitende Gedeihen dieſer Muſterfrucht erſcheinen, um einſtmals einen Deliberations-Gegenſtand einer naturforſchenden Pomeranzen-Sektion abgeben zu können.

London, 15. Sept. Vorgeſtern Nacht ſind dem Lord Mandeville ſeine ſämmtliche Renn- Reit- und Kutſchenpferde geſtohlen worden. Geſtern Nacht haben die Diebe die im unmittelbar daneben liegenden Stalle befindlichen Pferde des Bruders dieſes Lords, dem Blauen zu ſpazieren geritten.

Nordamerikaniſche Freiſtaaten. Ein ausgezeichnetes Beiſpiel der ſteigenden Bevölkerung dieſer Staaten, liefert die Stadt Cincinnatus. Während 1810 zählte man hier 2320 Einwohner; dermalen aber 17 Tauſend.

Frankreich. In der Stadt Aigre im Charente-Departement, ſind Pfarrer und Bürgermeiſter keine guten Freunde. Jener hat ſich gegen dieſen ſo unchriſtlich benommen, daß das Polizey-Gericht ſich ins Mittel warf, und den geiſtlichen Herrn exemplariſch zu einer Kirchenbuße von 400 Franken, und zu den Koſten der Prozedur verurtheilte.

Paris wird ein neues National-Gebäude — einen Palaſt der Manufakturen — erhalten, deſſen Beſtimmung ſeyn wird, neueſte Induſtrie-Gegenſtände dem Publikum zur Schau und Prüfung auszuſtellen, theils Muſter davon ſammlungsweiſe zu ordnen.

Die Franzoſen ſind geſcheut. Die Kaufleute und Fabrikanten von St. Quentin übergaben neulich dem König von Frankreich eine Bittſchrift, worinn ſie ihn höflichſt erſuchten, auswärtigen Erzeugniſſen allen Eingang zu verbieten, die Regierungen der auswärtigen Staaten aber einzuladen, franzöſche Produkte frey und ungehindert paſſiren und verkaufen zu laſſen.

Seit vier Wochen proklamiren ſämmtliche europäiſchen Zeit-Blätter mit alleiniger Ausnahme der Erlanger Zeitung, Kaiſer Pedro von Braſilien habe mit der Republik Buenos Ayres Frieden geſchloſſen. Das Unbeſtimmte der Friedensbedingniſſe machte nemlich dieſe Nachricht verdächtig. Nunmehr weiß man beſtimmt, daß beide kriegführende Mächte zu Waſſer und zu Lande, zu Berg und zu Thal, hinter Mauern und auf offnem Felde feindlichſt fortkämpfen. Die neueſten Zeitblätter geben als die Urſache des Fortbeſtehens dieſes Krieges an, weil beide ſtreitende Theile noch nicht miteinander einig wären.

Afrika. Die franzöſche Kriegsflotte läßt den Dey von Algier ruhig ſchlafen. Noch iſt keine Kanone losgebrannt. Wer die Verhältniſſe des Raubſtaat-Kabinets von Algier kennt, muß die franzöſche Nachricht lächerlich finden, daß der Dey einen Parlementär nach Frankreich geſchickt habe, um Frieden zu unterhandeln.

Griechenland. Seit Anfang dieſes Monates beſitzet dieſer Freiſtaat auch einen Bonaparte in der Perſon des Sohnes Paul von Lucian Bonaparte. Da er ſich bisher in Sinigaglia, im Kirchenſtaate aufhielt, und, der Wichtigkeit ſeiner Abſtammung wegen, von der dortigen Regierung beaufſichtiget wurde: ſo fand er für gut, verkleidet, und mit einem falſchen Paſſe, der Obhut ſeiner Beobachter zu entgehen. Er machte, gleich bei ſeiner Ankunft auf der Inſel Corfu, Bekanntſchaft mit dem jungen Cochrane, worauf beide weiter, nach Griechenland zu, ſegelten.

Erlangen. Hin und wieder hörte man

kritiſiren, warum der Erlanger noch nicht ſeinen Leſern den Austritt des berühmten ſüdamerikaniſch-republikaniſchen Admirals Brown aus den Dienſten der Republik von Buenos-Ayres gemeldet habe? Die Antwort liefern die neueſten Zeitungen, nemlich, weil dieſe Nachricht, nachdem ſie ein Zeitungsſchreiber dem Andern abgeſchmiert hatte, erlogen war.

Moskau. Bisher hieß es, das fünfte Rad am Wagen iſt unnüz; dermalen wird dieſes von dem vierten Rade geſagt. Von den vier Fakultäten der hieſigen Univerſität iſt eine — die philoſophiſche — theils als überflüſſig, theils als ſchädlich, aufgehoben worden. Iſt dieß Verbot lediglich auf die ſogenannte ſpekulative Philoſophie und ihre Lehrer gemünzt, die niemand verſteht, weil ſie ſich ſelbſt nicht verſtehen; ſo wird mit gedachtem Verbote viel unnützer Wortkram weggeſchafft. Galt es aber die politiſche Anſicht, die Nation über die wechſelſeitigen Rechte und Pflichten zwiſchen Regirer und Regirten, oder über religiöſe Meinungen, nicht naher aufzuklären: ſo hätte dieß Verbot, um vollſtändig zu ſeyn, auch noch die drei übrigen Fakultäten, als auf die Philoſophie baſiert, einſchließen können. Denn wie will eine Rechtslehre dieſen Namen verdienen, wenn das Recht nicht philoſophiſch nachgewieſen wird? Wie will Theologie mehr als ein Katechismus für Kinder und Kindiſche ſeyn, wenn ſie nicht die Feuerprobe der Philoſophie beſteht? Wie ſoll endlich die Arznei-Lehre, im Herrſcher wie im Sklaven, nichts mehr als ein Säugthier ohne höhere Beſtimmung erkennen, wenn nicht wenigſtens einige Wahrſcheinlichkeit dieſer Beſtimmung philoſophiſch erörtert wird? In Deutſchland iſt dieß anders. Hier macht man den Lehrern der Philoſophie den Vorwurf, ſie verhunzten dieſe Wiſſenſchaft, weil ſie daraus was anders machten, als was darinn liegt — indem ſie ſich nemlich vergeblich bemüheten, beſtehende religiöſe und politiſche Maximen rechtsbeſtändig zu machen u. dgl.

Niederlande. Aus den Häfen von Vließingen und Oſtende ſind am 2. und 3. Sept. zwei Truppen-Transporte nach Batavia — der Todtenkammer der Europäer — abgeſegelt, theils um die rebelliſchen Eingebornen der Inſel Java zu züchtigen, theils um den Abgang der Truppen durch Krankheiten zu erſezen. Ein Central-Staat der keine überſeeiſche Kolonien hat, iſt darinn doch glücklich, daß ſeinem Regenten nie die Luſt anwandeln kann, Landeskinder in verpeſteten Klimaten ſchlachten oder verpeſten zu laſſen.

Niederlande. In dem Orte Gerez war am 16. Sept. Kirmes. Anfangs gieng es ſehr luſtig zu; das Ende aber war traurig. Der Bürgermeiſter einer benachbarten Gemeinde ſtarb gleich nach Sonnen-Untergang, und ein Doktor, ſammt 9 andern Gäſten liegen, gefährlich krank. Aus Uebereilung und Unvorſichtigkeit wurde eine nicht hinlänglich gereinigte Flaſche, worin Rattengift geweſen, mit Wein gefüllt, deſſen Genuß gedachtes Unheil ſtiftete.

Sklavonien, 15. Aug. Menſchen und Vieh — alles kozt dermalen in der Gegend von Poſey. Die unbändige Hitze hat nemlich die Sümpfe dieſer Gegend in ſolche Gährung gebracht, daß ſämmtliche Lungen in einem faulen Fluidum ſchwimmen.

Ein gewiſſer Herr Amadäus Tiſſot verfertiget und verkauft Fidelbogen, welche nicht wie bisher, mit Roßhaaren, ſondern mit Mädchenhaaren überzogen ſind. Der auf einer Violine daraus erhaltene Ton ſoll Harmonika-artig höchſt zart, ſanft und ungewöhnlich reizbar ſeyn.

Rußland. Abo, die Haupt- und Univerſitätsſtadt im ruſſiſchen Finnland, gerade ſo groß und ſo bevölkert wie Erlangen, und welche ein 150 Fuß breiter Fluß in zwei Hälften theilet, iſt in der Nacht vom 24. auf den 25. Auguſt binnen 7 Stunden abgebrannt. Der dabei wehende Wind machte die Breite des Fluſſes unnütz.

Stuttgart. Dem ſchwäbiſchen Merkur vom 25 Sept. zu Folge, ſollen die in der Kurfürſtlich Heſſiſchen Familie beſtehenden Irrungen zwiſchen dem Kurfürſten, der Kurfürſtin und dem Erbprinzen, durch vier groſe europäiſche Höfe zu vermitteln geſucht werden.

Erlangen. Sieben Stunden von hier — zu Pommersfelden — wird ein beträchtlicher Theil — 700 Stück — der dortigen berühmten gräflich Schönborniſchen Gemälde-Sammlung nächſter Tage verſteigert. Dieſe berühmte Univerſitäts-Stadt iſt leider noch bettelarm an dergleichen und plaſtiſchen Kunſtſchätzen. Der Erlanger glaubt übrigens ſteif und feſt, daß der, welcher dem Dichter Göthe neulich eine Ordenszierde angeheftet hat, auch das Centrum von Europa mit Abdrücken griechiſcher Meiſterwerke — der Elginiſchen Plaſtiken, nebſt Laokoon, Venus, Apollo und Hermaphrodit — verherrlichen wird.

Darmſtadt, 17. Sept. Obgleich der regierende Großherzog von Heſſen durch ſein hohes 74 jähriges Alter ſehr gekrümmt einherſchreitet: ſo hat er dennoch während den lezten Herbſtübungen ſeine Truppen perſönlich gemuſtert.

England. Des Goldmachers Hamilton moſaiſches Gold kömmt nicht nur dem Aechten ganz gleich, ſondern übertrifft es auch darinn, daß es der nachtheiligen Einwirkung der Säuren auf ſeinen Glanz beſſer widerſteht. Daher wäre dieß aus mehreren Metallen verfertigte Gold-Kompoſitum vorzüglich zu Vergoldungen der Möbeln in Rauch-Sälen geeignet, indem bekanntlich der Tabacksdampf ein Goldfreſſer iſt.

Südamerika. Arcos, Präſident der Republik Guatemala, hat ſich, in Verbindung mit der Mönchs-Kleriſey dieſes Staates, ge-

gen die National-Repräſentation empört, wurde aber im Monat Mai in zwei aufeinander folgenden Schlachten beſiegt, und ins Weite geſagt.

Republik Mexiko Unſer in den weſtindiſchen Gewäſſern gegen ſpaniſche Schiffe kreuzende Commodor Porter, hatte bis zum Juli ſchon dreiſig meiſtens mit Kolonial-Waaren reich beladene Schiffe theils gekapert theils zuſammengeſchoſſen Er iſt der Schrecken der ſpaniſch-weſtindiſchen Marine.

## Neueſte Narichten.

Bayern. Im Obermainkreiſe wurde in der Nacht vom 25. zum 26. Sept. gegen 12 Uhr ein Rothfeuer am Firmamente geſehen, welches wahrſcheinlich ein Nordlichtſchein war, dergleichen laut Nachrichten aus Norwegen, unlängſt mehrere Nächte hindurch ſich zeigten.

München, 25 Sept Geſtern ſind König und Königin von Würtemberg hier eingetroffen; haben heute bei Hofe geſpeiſt, und werden den 27. wieder abreiſen.

Madrid. Während der König von Spanien am 8 Sept. Kabinetsrath hielt, um über die Mittel zur Dämpfung des Aufruhrs in Catalonien zu berathſchlagen, kam ein vom Gouverneur der Provinz Arragonien abgeſchickter Kurier mit verhängtem Zügel an, und meldete, daß dieſe ganze Provinz in vollem Aufſtande ſey.

London, 20. Sept. So eben verbreitet ſich die Nachricht, daß mit Uebereinſtimmung des öſtreichiſchen Geſandten, an Don Michel vor der Hand noch nicht die Regentſchaft in Portugall abgetreten werde. Man wendet nemlich ein, Kaiſer Pedro habe dieſen ſeinen Bruder nur in der irrigen Meinung zum Regenten in Portugall erklärt, daß ſeine Schweſter die Prinzeſſin tod oder gefährlich krank ſey Man müſſe daher vorerſt weitere Verhaltungsbefehle bey Kaiſer Pedro einhohlen.

Dresden, am 25. Sept. Es iſt nun gewiß, daß der Herzog von Lucca den 1. Octbr. hier eintrift. Man glaubt, daß er 4 Wochen hier verweilen werde.

Die hieſigen Profeſſoren am Clinico, Franke und Carus ſind Leibärzte geworden.

Den 29. d. hört die Lagerung des Militär bei hieſiger Stadt auf.

Die königl. Sächſ. Armee bleibt weis montirt.

Seit dem 21. d. dürfen die Nachtwächter vor den Thoren, wegen des dabei getriebenen, Unfugs, keine Lieder mehr abſingen. Die öffenliche Rüge dagegen hat geholfen.

---

## Bekanntmachung.

(1) Auf Antrag eines Realgläubigers ſoll der dem Bauern Veit Meiſel zu Uttenreuth gehörige Halbhof, beſtehend

a) aus 1 Wohnhaus, mit Stadel, Backofen, Schöpfbrunnen, dann Gemeinde- und Waldrecht,
b) 1 Morgen, 57 Decimalen Peunt am Orte Uttenreuth,
c) 18 Morgen, 31 Decimalen Aecker und
d) 95 Decimalen die Spardorfer Wegwieſe,

gerichtlich gewürdiget auf 2000 fl. — anderweit ſubhaſtirt werden.

Zu dieſem Ende ſteht

am 8. November Nachmittags 2 Uhr.

zu Uttenreuth Termin an, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Erlangen, am 11. September 1827.

Königl. bayeriſches Landgericht.

Puchta.

---

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 17. Oktober dieſes Jahrs Vormittags 10 Uhr werden in dem hieſigen Rentamts-Lokale 30 bis 36 Centner entbehrliche ältere Akten meiſtbietend, unter den noch bei dem Verkauf näher bekannt zu machenden Bedingungen veräußert und ſind Liebhaber hiezu eingeladen.

Erlangen, am 26. Sept. 1827.

Königl. Rentamt.

v. Lips.

---

## Dankſagung.

Das, unter der geſchickten Leitung des Herzogl. Koburg-Gothaiſchen Kapellmeiſters Herrn Laurenz Schneider allhier, am 18. Sept. Nachmittags in der hieſigen Hauptkirche zu St. Moriz von der Herzogl. Hofkapelle unter Mitwirkung von ungefähr 350 Sängern und Muſikern, in Gegenwart des Durchlauchtigſten Landes-Herrn, der Durchlauchtigſten Frau Herzogin Auguſte, des ganzen Hofſtaates und einer ſehr zahlreichen Verſammlung von Einheimiſchen und Fremden, vortrefflich ausgeführte Muſikfeſt, hat alle Erwartungen um ſo mehr übertroffen, als der Ausführung ſelbſt nur eine Hauptprobe vorausgegangen war. Die Pünktlichkeit der Herzogl. Kapelle und der verſchiedenen Chöre, ſo wie die Kraft und Ausdauer des Herrn Kapellmeiſters Schneider mußte allgemeine Bewunderung erregen. Der Stadt gereicht es mithin zur Ehre, ſolche Tonkünſtler, als ihre Angehörigen, betrachten zu können, welche ſich an dieſem Tage aufs Neue rühmlichſt ausgezeichnet, und durch ihre bewieſene Kunſtfertigkeit zur Verherrlichung des Feſtes und zur Befriedigung des Publikums weſentlich beigetragen haben — Unterzeichnete fühlen ſich daher veranlaßt, nicht bloß dieſen geſchätzten Künſtlern, ſondern auch allen jenen geehrten Beförderern der guten Sache, die ſich aus hieſiger Stadt und aus der Nachbarſchaft ſo zahlreich zu dem Feſte eingefunden haben, für ihre thätige Mitwirkung den herzlichſten Dank zu ſagen und dabei zugleich die Verſicherung hinzuzufügen, daß die nicht unbedeutende Einnahme von Eintrittsgeldern, der Beſtimmung gemäß, zum Beſten des Auguſten-ſtifts auf das gewiſſenhafteſte verwendet werden wird.

Coburg, den 21. Sept. 1827.

Die Unternehmer des Auguſtusſtifts.

Amthor, Pfarrer.

Eberhardt, Polizei-Inſpektor.

Scheler, Juſtizſekretär.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 117. 2. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Weſpen nagen ſelten an ſchlechten Früchten.

London, 22. Sept. Laut Nachrichten aus Konſtantinopel ſind am 5. dieſes die dortigen 3 Geſandten der vermittelnden Mächte abgereiſt. Der Sultan hat ſich nicht, wie man glaubte, eines Beſſern beſonnen.

Petersburg, 15. Sept. Ein kaiſerliches Manifeſt verordnet eine Rekruten-Aushebung im ganzen Reiche von je 500, zwei Mann nach wenigſt kleinſtem Maaße zwiſchen 18 u. 35 Jahren. Dieſe Rekrutirung beginnt am 1. November, und muß in 2 Monaten beendigt ſeyn. Alle Juden konkuriren dazu.

England. Der kleine Shannonfluß ſchwoll am 18. Sept. ungewöhnlich an, ohne daß man anfänglich die Urſache davon errieth. Endlich aber fand man, daß 3 Wallfiſche, jeder gegen 30 Fuß lang, ſich ſtromaufwärts drängten, die dann auch gefangen, getödet, und daraus 3000 Gallonen Thran erhalten wurden.

Dänemark. In der Stadt Kallunborg iſt am 7. Sept. die 650 Jahr alte Kirche ſamt ihrem von Granitpfeilern getragenen Thurme eingeſtürzt. Zum Glücke war dort niemand kirchenfromm.

Das Journal de Francfort hat ſich unlängſt über die vermittelnden großen Mächte derb hergemacht und geradezu erklärt, ſie hätten kein Recht, ſich in die türkiſch-griechiſchen Angelegenheiten zu miſchen. Als darauf eine Erwiederung eingereicht wurde, verweigerte die Cenſur deren Einrückung. Man vermuthet desfalls öſtreichiſchen Einfluß.

Livorno, 21. Sept. Der berühmte Reiſende, Rüppel aus Frankfurt, kam geſtern auf einer engl. Brigg, welche am 30. Aug. Alexandrien verlies, hier an.

Erlangen. Die Welt und ihr Inhalt ſind eitel! ſprach Salomo, nachdem er ausrenomirt und -getobt hatte. Eben ſo rief ein Bauer, der ſein Leib-Miſtkarnpferd auf den Schindanger führte, weil es vor Alter und Krankheit nicht mehr fort wollte: Das war einmal ein Stück Vieh! Gerade ſo geht es dermalen mit dem kranken Rieſenlöwen, der ſeit mehreren Tagen ſeines Hierſeyns nicht mehr frißt, und ſich von jedem Gaſſenbuben ruhig einen Naſenſtüber geben läßt — er, einſt der Schrecken von halb Afrika!

Die Münchner politiſche Zeitung ärgert einen ins Grab. Sie, die an der Quelle ſitzt, ſtatt recht viel Schönes und Intereſſantes zu erzählen, was denn eigentlich der Naturforſcher-Kongreß ausgeforſcht habe, liefert über den Schluß deſſelben 116 Namen, 116 Zunahmen, und 116 verſchiedene Qualitäten. Dieſer Regiſter-Lieferung ungeachtet, weiß man dermalen dennoch nicht mehr, als vorhin. Vielleicht kommts im nächſten Blatte!

Paris, 22. Sept. Als' der König von Frankreich neulich auf ſeiner Reiſe einem Speiſe-Feſte beiwohnte, welches ihm zu Ehren die Stadt Amiens gab, war ſeinem Sitze gegenüber eine ungeheure Säule aufgerichtet, deren Bedeutung dem Monarchen räthſelhaft war. Bei näherer Erforſchung ergab ſich, daß ſie ganz aus Runkelrüben-Zucker beſtand. Dieß war wohl der geſcheuteſte und ſinnvollſte Gedanke, womit ſeit Jahr und Tag einem reiſenden europäiſchen Monarchen gehuldiget wurde. Eine ſolche Feſt-Subſtanz behält ihren Werth nach, wie vor und bei dem Feſte, während andere gewöhnliche Feierlichkeiten, von Schmeichlern erſonnen, und auf den Beutel derer ausgeführt werden, welche ſich nicht dürfen einfallen laſſen, als Feſtgäſte geladen zu werden.

Stockholm. In einem anſehnlichen Theile von Süd-Schweden — um die Städte von Karlskrona, Kelmar, Weriö und Chriſtianſtäd — iſt ſeit Kurzem das Morden und Straſſenrauben ſo an der Tagesordnung, daß deßfalls königliche Befehle am 16. u. 20. Sept erlaſſen, und zu deren Unterſtützung, Truppen dahin beordert wurden.

München, 27. Sept. Heute früh, kurz vor 9 Uhr flog, wie ſchon mehrmal geſchehen, eine, auf der Südſeite der Stadt am Geyergarten gelegene, Pulvermühle in die Luft. Kein Menſch wurde dabey (vorgeblichermaßen) beſchädiget; deſto mehr aber Fenſterſcheiben, Spiegel und Schornſteine benachbarter Häußer.

England. Fiſcher warfen unlängſt auf den Meeresgrund bei Calais ein aus ſtarken Seilen verfertigtes Netz aus, in der Abſicht,

recht vollwichtige Seefiſche zu fangen. Als ſie es wieder aufzuziehen gedachten, verſpürten ſie deſſen ungewöhnliche Schwere. Das Erfiſchte war eine eiſerne verroſtete noch geladene Kanone, welche, ihrer Form nach, wenigſt 300 Jahre alt ſeyn konnte.

London. Die beyden berühmteſten Opernſängerinnen Deutſchlands und Frankreichs, — Sonntag und Paſta — ſind für die hieſige italieniſche Oper auf einige Zeit gedungen.

Wien. Das öſtreichiſche Kabinet war bekanntlich der griechiſchen Inſurrektion, von ihrem Beginne an, nicht hold. Bei den dermaligen Vermittlungsverſuchen der übrigen großen europäiſchen Mächte ſpielt es ſeine Rolle fort, und giebt ſich jetzt das Anſehen, als wolle es den Vermittler zwiſchen den vermittelnden Mächten und dem türkiſchen Kabinette machen. Am Ende tritt noch eine anderweite Macht als Vermittlerin in dritter Potenz, zwiſchen Oeſtreich, den vermittelnden Mächten und der Türkey auf, und ſofort, bis nichts mehr zu vermitteln übrig iſt.

Ueber Berlin, alſo nicht durch den öſtreichiſchen Beobachter, erfährt man, daß in der Gegend, wo Ungarn, Steiermark und Oeſterreich zuſammen grenzen, ein Haufen beurlaubter Soldaten auf eigne Fauſt, aber auf fremde Rechnung, ſchaltet, waltet, mordet und plündert. Ein großer Theil dieſes Geſindels hat ſich durch öſtreichiſche gegen es ausgeſchickte Truppen zwar einfangen laſſen, hat aber eine günſtige Gelegenheit ergriffen, die ſie Bewachenden niederzuſtoßen, und wieder zu ihren Unhold-Kameraden zurückzukehren, ſeitdem ſie dann ärger als zuvor forthauſen.

England. In der Stadt Leiceſter hatte zu Anfang dieſes Monats ein großes dreitägiges Muſikfeſt ſtatt; davon die Einnahme über 45,000 Gulden betrug.

London. Der Geſandte der Republik Mexiko daher, hat bekannt gemacht, daß für den Augenblick ſeine Regierung auſſer Stand ſey, die Intereſſen der Staatsſchuld zu zahlen. Gleich machen deutſche Zeitungen einen mexikaniſchen Staatsbankerut daraus. Allein wie viele europäiſche Regierungen haben in den letzten 25 Jahren, zwar ihre Zahlungs-Unfähigkeit nicht offen erklärt, aber dennoch nichts gezahlt, ohne daß deßhalb irgend ein Staatsbankerut gemacht wurde. Die im Wohlſtand blühenden nordamerikaniſche Freiſtaaten waren einſt in derſelben Lage. Mexiko iſt durch ſeine Revolution ſowohl, als an inneren Mitteln, dermalen in der Lage eines Reichbegüterten, dem es augenblicklich an baarem Gelde fehlt, um den laufenden Bedarf ſeines Haushaltes und Aufwandes beſtreiten zu können. Daß Mexiko dermalen kein Anleihen erhalten kann, iſt vielleicht ein noch ſchlimmeres Zeichen für ſogenannte Staats-Kapitaliſten, welche leihen möchten, aber nicht mehr können, weil ſie zu tief in europäiſchen Staatspapier-Handel ſich eingelaſſen haben. Galten ja die öſtreichiſchen Staatspapiere ein Viertel Jahrhundert hindurch weniger, als dermalen die Mexikaniſchen.

Paris. Bei Gelegenheit des erſt halbtodt, dann todt, dann wieder nie krank geſagten Erzbiſchofs von Beſancon, erinnert man an das ſonderbare Schickſal des franzöſiſchen Abbe de Watteville, welcher 1710, 90 Jahre alt, ſtarb. Dieſer war in ſeiner Jugend ſchnell bis zum Oberſten eines Regiments geſtiegen, da er aber ſeiner Kriegsthaten ungeachtet, nicht nach Wunſch weiter befördert wurde, nahm er die Karthäuſer-Kutte. Dieß faule Mönchsleben ward er bald überdrüſſig, verſchaffte ſich eines Kavalleriſten Kleidung und Waffen, und sucht ſo durch den Garten des Kloſters zu entkommen. Der Prior begegnet ihm, den er erdolcht, die Gartenmauer überklettert, und dort auf einem für ihn in Bereitſchaft ſtehenden Pferde nach einer Waldſchenke jagt. Hier läßt er ſich alles Vorräthige von Speiſe und Trank auftragen, ein Reiſender kommt dazu, und verlangt auch Antheil an der Mahlzeit, worüber es zu einem Streite kam, in welchem der ausgeſprungene Karthäuſer dem Reiſenden eine Kugel durch den Kopf jagt. Jener entflieht in die Türkei, wird Paſcha, und kommandirt ein türkiſches Armee-Korps auf Morea gegen die Venetianer. Er verräth die Türken an die Venetianer, und überliefert ihnen alle unter ſeinem Kommando ſtehende feſten Plätze, um den Preiß der päpſtlichen Abſolution, Befreiung vom Kloſtergelübde, freyer Rückkehr nach Frankreich, und einer fetten Präbende in der Franche-Comte. Ludwig XIV. ſchlägt ihn gar dem Papſte als Erzbiſchof von Beſancon vor, wozu jedoch die Beſtätigung verſagt wurde. Dafür aber wird er mit einer anderweiten Anzahl einträglicher Pfründen entſchädiget. Von Zeit zu Zeit beluſtigte er ſich, das Karthäuſerkloſter zu beſuchen, aus welchem er entſprungen war.

England. Ein Mitglied der Münchner Akademie der Wiſſenſchaften hat am 25. Aug., in einer abgehaltenen Rede, haarklein bewieſen, daß im Innern unſerer Erde alles, wie in einer Rumpelkammer, durcheinander läge; daß dieſe Unordnung große mit Waſſer gefüllte Zwiſchenräume veranlaſſe; daß zur Zeit der (ſogenannten) Sündfluth ein großer Theil dieſes Gerümpels zuſammengerumpelt ſey, und einen beträchtlichen Theil des unterirdiſchen Waſſers auf die Erdoberfläche gedrängt habe; und daß dieß noch ferner geſchehen könne. Seitdem trachtet der Erlanger, ſo wie er was rumpeln hört, das nächſte beſte Schiff zu beſteigen. Allein ſeit kurzem lautet es anders; nemlich die Welt wird wahrſcheinlich durch Feuer, und nicht durch Waſ-

ſer untergehen. Ein Engländer hat nemlich zu derſelben Zeit, als zu München obige Erd-Rumpelkammer entdeckt wurde, erfunden, wie eine ganz gewöhnliche Flüſſigkeit auf eine ſehr wohlfeile Art in Feuer verwandelt werden könne. Dieſer engliſche Samiel wird dann bald uns Erdwandler wie Krebſe in einer Pfanne wegſieden, und ſo den allgemeinen Welt Frieden herſtellen.

Paris. Die Mandeln mögen dieſes Jahr ſpottwohlfeil werden. Sie ſind im ſüdlichen Frankreich exemplariſch gut gerathen.

Die hieſigen deutſchen Zeitungen melden ebenfalls, daß der Portugieſiſche Infant Don Michel, ungeachtet des Antritts ſeiner Majorität künftigen 25. Oktober, vor der Hand nicht als Regent in Portugall auftreten werde. Ein Meiſterſtrich des engliſchen Kabinets! Gleich einer verſchmitzten Maus hat die engliſche Politick ein Loch in dem Umſtande gefunden, daß Kaiſer Pedro von Braſilien, auf die Nachricht von der lebensgefährlichen Krankheit ſeiner Schweſter, der Prinzeſſin Regentin, den Don Michel zu ihrem alsbald eintretenden Nachfolger ernannt habe. Nun ſagen die Engländer, da die Prinzeſſin wieder von vornan lebt, ſo muß auch vorerſt mit Kaiſer Pedro wieder von vornan Rückſprache genommen werden. Der Erlanger, indem er dieß Argument als logiſch richtig anerkennt, ſetzt ſein Bedenken bei, 1) ob wohl Infant Michel je Portugalls Regentſchaft erhalten werde, 2) ob nicht ſeine frühere Prophezeiung eintreffen, Kaiſer Pedro nach Europa kommen, und ſeine Braut aus dem Zentrum dieſes Welttheiles ſelbſt holen werde — und 3) ob nicht künftig Europens Central-Monarch einen mächtigen Einfluß auf die Ruhe der Halbinſel und Südamerikas gewinnen, und einſtmals eine Amerikaniſche Bavaria mit der Europäiſchen wetteifern werde?

London, 13. Sept. Zu Warwick, einem Städtchen im Centrum von England, wurde dieſer Tage ein Verbrecher verurtheilt und gehängt, weil er einem Mädchen, um deſſen Neigung er ſich vergeblich bewarb, aus Liebeswuth den Kopf ſo lange in den Schlamm eines Teich's ſteckte, bis es erſtickt war. Kaum war dem Miſſethäter das Genick gebrochen, ſo ſtürmten von allen Seiten Landleute dem Galgen zu, und bataillierten um den Strick des Gehängten, in dem abergläubiſchen Wahne daß ein ſolcher Strick Glück bringe. Der Henker benützte dieſe Gelegenheit, und verſteigerte ſogleich dieſes edle Kleinod um einen anſehnlichen Preiß.

Europa. In dieſem Welttheile ſieht es kriegeriſcher als je aus. Den neueſten Nachrichten zu Folge hat nicht nur Rußland an der türkiſchen Grenze eine Armee von 80,000 Mann ſchlagfertig ſtehen, und zu deren jahrelangem Unterhalt Magazine errichtet; ſondern die Oeſtreicher ziehen auch an der ruſſiſch-türkiſchen Grenze eine Rußland bedrohende Militärmacht zuſammen, während der öſtreichiſche Beobachter ſeinerſeits auf die Griechen und auf die weibliche Regentſchaft in Portugal, wie ein Rohrſpatz, darauflosſchimpfen wird. Großbritannien iſt mit Frankreich wegen Griechenland ſcheinbar befreundet, wegen Portugal und Spanien in unfreundlichen Verhaltniſſen, und wegen Algier lacht es ſich in die Fauſt und bleibt neutral. Nicht zu läugnen iſt, daß die Ruſſen in den neueſten Zeiten ihrer gegen Perſien bewieſenen Unmacht wegen, an ihrem militäriſchen Kraftrufe viel verlohren haben. Da von jeher jeder Krieg einen Spiznamen angehängt bekam, als: Nordamerikaniſcher Freyheits-Krieg, franzöſicher Revolutionskrieg, Europäiſcher Befreyungs-Krieg u. ſ. w., ſo wollen wir den bevorſtehenden nennen, Griechiſcher Unabhängigkeits-, Portugieſiſcher Regentſchafts-, Spaniſcher Inſurrektions- und Oeſtreichiſcher Beobachtungs-Krieg.

Großherzogthum Baden. Die Stadt Durlach mußte am 25 Auguſt das 100jährige Jubiläum ihres Anfalls an die Dinaſtie Badens feiern. In der darüber erſchienenen Vorſchrift zur Begehung dieſes Jubelfeſtes wird unter Anderm befohlen, daß, wenn der Oberbürgermeiſter die Jubelrede vom Blatte weggeleſen habe, das Volk Vivat ſchreien ſolle.

Leipzig. Man hofft hier auf recht viele Spitzbuben und Staatsverbrecher. Ein ungeheuer großes Gefängniß wird eilends, ja ſelbſt die Staatsfeiertage nicht ausgenommen, erbaut.

Meklenburg. Unſer Herzog iſt mit den Landſtänden, hinſichtlich des faſt unerſchwinglichen Geldbedarfs zur Unterhaltung des ſtehenden Heeres, in Uneinigkeiten gerathen. Der Herzog behauptet, den Beſtimmungen des deutſchen Bundes gemäß, müſſe das Land die geforderte Anzahl Truppen unterhalten. Die Landſtände erwiedern hierauf, es ſey Friede und einmal Zeit, daß Deutſchland jener Laſten enthoben werde, die es zu Grunde richteten, und daß man die Verſprechungen, welche man den Deutſchen zur Zeit machte, als man ihrer gegen Napoleon gebrauchte, endlich auch erfülle. Der Bundesverein müſſe ſich durch Enthebung von Laſten, nicht aber durch fortwährende oder neue Bedrückungen bewähren. Man brauche fleißige Bauern, ſchützende Polizeiwachen, menſchliche Regenten und vernünftige Beamte.

West-Afrika. Zu St. Louis am Senegal, wo der Menſch noch immer ein Haupt-Handelsartikel iſt, war die Hitze mit dieſes Sommers Anfang ſo unbändig, daß Niemand bei Tage der glühenden Luft ſich ausſetzen konnte. Als daher am 14. Juni nach Sonnen-Aufgang ein Feuer auskam, mußte man es brennen laſſen, worauf dann ein Drittheil der Stadt ab-

brannte. Nur die Breite des Zwiſchenraumes verhinderte, daß die ganze Stadt in Aſche gelegt wurde.

London. Neulich haben franzöſche Zeitungen das Gerücht verbreitet, der Dey von Algier habe bei den Franzoſen, um ſchön Wetter zu bitten, einen Parlementär nach Frankreich geſchickt. In engliſchen Zeitungen lautet es umgekehrt; nemlich, am 5. Sept. ſei von Marſeille aus ein franzöſcher Friedensbote auf einem Kauffahrtheiſchiff nach Algier abgeſegelt, um dem dortigen Dey den Antrag zu machen, die franzöſche Regierung wolle ja gerne, Freundſchafts halber, die früher geforderte Geldſummen zahlen. Der Erlanger verbürget nicht, ob Algier dermalen ſeinen Bogen nicht wird höher ſpannen. Ueberhaupt iſt unter den mahometaniſchen Staaten in den drei alten Welttheilen eine thatkräftige heilige Allianz nicht zu mißkennen.

Liſſabon. Am 2. Sept. ſind abermal zwei engliſche Schiffe mit 600 Mann friſchen Truppen hier angekommen, und 2 engliſche Regimenter ſind unter Segel.

Hamburg. 16. Sept. Mord, Tod und Leichen! Dieſe reiche Stadt, welche eine in allen Weltmeeren zerſtreute Handlungs-Flotte unterhält, hat kein Findelhaus. Zwei ausgeſetzte Kinder ſind tod in einer abgelegenen Straſſe liegend, gefunden worden. Vor drei Tagen wurde ein 19jähriger Farbenreiber bey einem hieſigen Maler, als eines Diebſtahls verdächtig, arretiert. In ſeinem Vörhöre geſtand er, der Thäter jenes Mordes zu ſeyn, welcher zu Anfang dieſes Jahres an einem hier privatiſirenden Geiſtlichen aus Hannover verübt wurde, und bis itzt unentdeckt blieb. Eine dritte Jammerſcene iſt noch ſchrecklicher. Ein altes Haus wurde vor einigen Wochen daher niedergeriſſen. Als man den Boden einer Kammer aufriß, fand man das Gerippe eines ermordeten Mannes, und deſſen tuchene Kamaſchen mit ſilbernen Knöpfen daneben! Aus den darüber angeſtellten Nachforſchungen ergab ſich, daß vor etwa zwanzig Jahren ein franzöſcher Emigrant, der dergleichen Kamaſchen trug, mit ſeinem Weibchen hier gewohnt, und lezteres einſtmal von einer kurzen Reiſe mit der Nachricht zurückgekommen ſey, ihr lieber Mann ſey ihr unterwegs geſtorben. Kein Tuch war ihr, zu ihrer Trauer und Betrübniß, ſchwarz genug. Unter Klagen und Weinen verließ ſie Hamburg, wurde aber ſeit Kurzem in Paris ausgemittelt, und an die hieſige Behörde, als wahrſcheinliche Mörderin ihres Mannes, ausgeliefert, wo ſie vorgeſtern unter Eskorte hier ankam.

Madrid, 21. Sept. Auf morgen iſt die Abreiſe unſers Königs nach der rebelliſchen Provinz Catalonien feſtgeſetzt. Er glaubt nemlich, die dortige Rebellion nicht ſchneller und zuverſichtlicher bendigen zu könne, als wenn er ſelbſt mitten unter Aufrührern ſich zeigte, welche in ſeinem Namen, und in der Meinung, er werde zu Madrid als Gefangener behandelt, die Waffen ergriffen. In ſeiner Abweſenheit wird die Königin als Regentin die übrigen Staatsgeſchäfte ſchlichten.

Der König von Spanien ſelbſt, und die Kommandanten der in Spanien befindlichen franzöſchen Truppen, werden hier, wie in Portugall und England, als die heimlichen Unterhändler und anſtifter der ſpaniſchen Rebellen in Catalonien betrachtet. Indeß iſt es zwar gewiß, aber auffallend, daß die franzöſchen Truppen in Catalonien, und die Rebellen daſelbſt, friedlich zuſammen leben; aber anzunehmen, daß der König von Spanien, der täglich durch ſeine Truppen Rebellen niederſchießen und aufhängen läßt, dennoch heimlich mit ihnen einverſtanden ſei, klingt zwar ſonderbar, läßt ſich aber doch in einer Zeit und an einem Orte als möglich denken, wo ſo viele politiſche Mißgeburten ins Leben treten.

Darmſtadt. Ein hieſiger Stadt-Patriot hat in die Pariſer deutſche Zeitung vom 21. Sept. einen langen Aufſaz über die Nothwendigkeit einrücken laſſen, die großherzoglich heſſiſche Univerſität von Gießen hieher zu verlegen. Beſonders wird darin der Umſtand erhoben, daß die Studenten auf Univerſitäten in kleinern Städten ihr Recht, ihrer Minderjährigkeit ungeachtet, Schulden auf Rechnung ihrer Eltern zu machen, bis zur Ungebühr mißbrauchen, dort leichter Kredit finden, und ſolchen als Mittel gebrauchen, die Zeit, wo ſie ſtudieren ſollten, ſammt ihrem väterlichen Erbtheile zu verſchwelchen. Der Erlanger iſt der Meinung, der Vorſtand einer kleinern Univerſitätsſtadt könnte einem ſolchen allerdings gegründeten Vorwurf am beſten damit begegnen, daß er die Bürger derſelben über ihren eignen Vortheil aufkläret, und ſie demgemäß einladet, künftig mit mehr Umſicht jungen Studierenden zu creditieren. Eine kleine Stadt, die eine Univerſität verliert, ohne anderweiten Erſaz zu erhalten, wird zu Grunde gerichtet.

---

Todesanzeige.

Allen unſern auswärtigen Verwandten und Freunden machen wir hiemit bekannt, daß unſere einzige Tochter, Johanna Dorothea in einem Alter von 22 Jahren am 28. Sept. Morgens um 9 Uhr an einer Darmentzündung geſtorben iſt. Ihr Tod verſezt uns alle in die tiefſte Trauer. Auch unſern nahen und fernen Verwandten, nehmen, wie wir überzeugt ſind, an unſerm unerſezlichen Verluſt, gewiß aufrichtigen Antheil. Wir bitten Gott, daß er ſie vor ähnlichen Unfällen bewahren wolle, empfehlen uns ihrer fortdauernden Liebe, und verbitten uns alle Beileidsbezeugungen.

Wieſenbrunn, den 29. Sept. 1827.

Chriſtian Friedrich Knoll,
Gräflich kaſtelliſcher Senioratspfarrer.
Juliane Margaretha Knoll,
geb. Schwenk.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

wöchentlich dreimal. lich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 118. 4. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Frömmigkeit verliert allen Werth, wenn ſie die Grenze des menſchlichen Berufes überſchreitet.

Mainz. Der Steuermann des neulich bei Bingen auf dem Rheine geſtrandeten Dampf-Reiſeſchiffes Concordia redet ſich aus, daß die großen Hüte der Frauenzimmer, welche auf dem Schiff-Verdecke auf und ab ſpazierten, ihn verhindert hätten, die Richtung des Stromes zu ſehen, und demgemäß das Steuer lenken zu können.

Madrid, 22. Sept. Heute iſt der König von Spanien nach Tarragona abgereißt, um dort perſönlich die Maasregeln zur endlichen Dämpfung der Unruhen in Arragonien und Catalonien zu leiten. Er hat ſich ausdrücklich alle und jede Empfangs-Feierlichkeiten auf dem Wege dahin, verbeten.

Mitau, die Hauptſtadt in Kurland, ſo groß und ſo bevölkert wie Erlangen, hat den ſchönſten und größten Theil ihrer Vorſtadt durch Brand verloren.

Wien. Zu den Merkwürdigkeiten dieſer Stadt gehöret der Dampfholzhacker, nemeine durch Dampf in Wirkſamkeit geſetzte Maſchine, welche Scheitholz gleichzeitig ſägt, und das geſägte klein hackt. — In Erlangen iſt eine Zeitungs-Redaktions-Maſchine, welche gar keinen Dampf, nicht einmal den edlen Tabaksdampf, vertragen kann.

Spanien. Der Aufſtand der Provinz Catalonien wird ſeit kurzem auch in der Provinz Arragonien nachgeahmt. Der General-Kapitän in Saragoſſa, der Hauptſtadt dieſer Provinz, hat zwar ſein Möglichſtes zur Entmuthigung der Rebellen gethan, und einige hundert der aufrühriſchten Weltgeiſtlichen und Mönche auf der hundert Stunden entfernten Feſtung Carthagena einſperren laſſen. Allein das dumme ſpaniſche Volk iſt nun einmal gewöhnt, da den Himmel zu ſehen, wo es recht viele Kuttenlümmel giebt. Daher glauben dermalen die arragoniſchen Rebellen, über die erſte Zugbrücke der Feſtung Carthagena gehe der Weg ins Himmelreich. Der Erlanger erinnert ſich dabei, in mehreren Kloſter-Kirchen die Decke mit einem Himmel übermalt geſehen zu haben, wo, nebſt der Gottheit und ihrer Mama, der ganze übrige Himmel ausſchlüßlich mit Mönchen deſſelben Kloſter-Ordens angefüllt war. In Franziskaner- oder Kapuziner-Kirchen enthält der Himmel eine Unzahl von Kaputzen und Kutten, aus denen Vollmond-Köpfe, wie Schildkröten aus ihrem Gehäuſe, herausgucken.

Baireuth, 28. Sept. Das Königreich Würtemberg, welches bisher nur 357 Quadratmeilen enthielt, iſt, der hieſigen Zeitung vom heutigen nach, auf 36,650 Quadratmeilen angewachſen, und ſeitdem alſo mehr als dreimal größer, als ganz Deutſchland.

Würzburg, 1. Okt. Dem heutigen Poſtboten nach wird in den Sächſiſchen Herzogthümern ein ſolcher Mißbrauch mit den Schlagbäumen zu Brücken-Chauſſee- und Pflaſter-Geld getrieben, daß ein Durchreiſender oft in einem einzigen Dorfe vor vier dergleichen Beutel Ausleerungs- und Pfändungs-Zeichen Halt machen muß. Das Weggeld betrage meiſtens mehr als das Fuhrlohn. Eine der Haupturſachen, warum die franzöſche Revolution in den deutſchen Rheinlanden einſt ſo viele Verehrer und Anhänger fand, war, weil dabei alle Mauthen und Schlagbäume verſchwanden.

Rheinpreußen. Am 22. Sept. brach zu Schwelm bei Elberfeld ein Brand aus, der aus Mangel an Waſſer nicht gelöſcht werden konnte, und daher 40 Gebäude in Aſche verwandelte.

Stockholm. Am 15. Sept. gab die ſingverdienſtvolle Catalani ihr erſtes Konzer dahier in einer Kirche, wobei über 5000 Ohren ſich ſpitzten.

Armuth in Gold, und Reichthum in Lumpen. Man erzählt von mehreren Staaten Deutſchlands, daß dort die Verwaltungs- und richterlichen Staatsdiener in reich mit Gold geſtickten Uniformen täglich ſich ſehen laſſen Auf ihren dazu gehörigen Hüten funkeln dicke goldene Knopfſchleifen und Klunker. Da der militäriſche Zuſchnitt dieſer Staatsdiener-Uniformen nur auf wohlgewachſene Körper paßt; ſo iſt es poſſerlich, ſchmale, buckliche, krumme und hinkende in Kleidern ſtecken zu ſehen, welche, wie franzöſche Staats-Uniformen zugeſchnitten ſind. Dabey iſt oft im ganzen Bezirk, für welche dergleichen uniformirte Staatsdiener aufgeſtellt ſind, nicht

ſo viel Gold in Umlauf, als ſie an ihren Kleidern tragen; ja dieſe goldgeſtickten Uniformen ſelbſt müſſen oft als Verſatzmittel dienen, um im glänzenden Elend den Großen ſpielen zu können. Des Königs von Bayern Anſicht, die Staatsdiener, wie früher, in ehrwürdiger ſchwarzer Kleidung fungiren zu laſſen, iſt zweckgemäß, und verdient allenthalben Nachahmung.

Ein Gegenſtück zu obigem Zwergputze gewähren die franzöſiſchen Lumpenſammler, welche das für die Papierfabriken nöthige Material in Magazinen aufſchichten. Des ſchmutzigen Gegenſtandes dieſes Induſtrie-Zweiges wegen, ſind dieſe Lumpenſammler ſelbſt, ſchmutzig und zerlumpt, wie Bettler, anzuſehen. Allein in ihren Staatszimmern und Geldkiſten ſieht es anders aus. Ein junger Sproſſe eines Amſterdammer Handlungshauſes reiſte jüngſt, mit einem in Paris zahlbaren Wechſel von hundert tauſend Franken dahin ab. Die Adreſſe dieſes Wechſels führte ihn, nicht fern vom glanzvollen Palais Royal, in ein Gebäude, wo Himmel und Erde voll Lumpen hiengen. Die geſammte Dienerſchaft beſtand aus Lumpenkerls und Lumpenmenſchern. Als ſich auch der Herr, auf welchen der Wechſel lautete, in Schmutz und Lumpen dem Amſterdammer Zierbengel präſentirte, glaubte Letzterer, er ſey irrthümlich in eine Zigeuner-Herberge gerathen. Allein der Lumpenherr verſicherte ihn des Gegentheils, und öffnete, in einem andern Flügel des Gebäudes, Zimmer und Säle, wo Wohlſtand und Ueppigkeit aufgeſchichtet ſchienen. Als der Wechſel präſentirt wurde, fragte der Lumpenmann, in welchen Gold- oder Silber-Sorten oder Staatspapieren dieſe hunderttauſend Franken bezogen zu werden gewünſcht wurden, und wies dabei auf Fäßchen, deren jedes mit einer Geldſorte von Dublonen, Louisdors, Napoleons, Dukaten, Fünffranken und Brabander-Thalern angefüllt war, und woneben eine an der Zimmerdecke befeſtigte große Geldwage mit Zentner-Gewichte hing, indem es des Lumpenherrn Mühe nicht lohnet, Geld zu zählen, ſondern ſchlechtweg abzuwägen.

Mainz. Wenn die große egyptiſche Flotte gegen dieſe Stadt im Anzuge wäre, könnte in unſern Feſtungswerken nicht lebhafter gearbeitet werden. 3000 Taglöhner und bei 70 Schiffe, welche Baumaterialien auf dem Neckar, dem Main, und der Moſel in den Rhein fahren, ſind dermalen unablaſſig beſchäftiget die hieſigen Feſtungswerke zu verſtärken.

Paris. Hier hat ſich ſeit kurzem eine Geſellſchaft reicher Unternehmer gebildet, die im Schilde führen, die größte Bierbrauerei der Welt zu ſtiften, und das beſte und wohlfeilſte Bier zu liefern.

— Ferner ſieht man daſelbſt einen Bratſpieß, der von dem Dampf eines einzigen Lämpchens gedreht wird, und deſſen kleine Flamme einen daran geſpießten Hahn vollkommen und gleich ausbratet. — Herr Duvergier ſetzte köſtlich ſchmeckende Kartoffel-Nudeln aus. — Herr Savornie produzirt elaſtiſche, aller Feuchtigkeit unzugängliche Herrn-Hüte, deren einer nur 6 Loth wiegt. — Ein unerforſchliches Hexenwerk ſcheint aber das Verfahren des Herr Simonin zu ſeyn, alte noch ſo beſchmutzte und beſudelte Kupferſtiche ſo rein wieder herzuſtellen, als ob ſie eben von der Preſſe kämen. Der Erlanger wünſcht, dieſer Künſtler möge ſein Talent an der Aufblätterung verkohlter herkulaniſcher Papirus-Rollen verſuchen.

Erlangen. Um den Leſern den gegenwärtigen Stand der großen Mächte zu einander, hinſichtlich der griechiſch-türkiſchen Angelegenheit, kennen zu lernen, wird darüber Folgendes mitgetheilt:

Am 16. Auguſt ließen die 3 Mächte, England, Frankreich und Rußland, durch ihre Geſandten in Konſtantinopel der türkiſchen Regierung eine Note übergeben, worinn ſie die Beendigung des Krieges mit den Griechen, und innerhalb 15 Tagen Antwort, verlangten. Oeſtreich und Preußen bleibt neutral.

Als am 20. Auguſt die verlangte Antwort noch nicht erfolgt war, wiederholten gedachte Geſandte ihren Antrag, worauf ihnen der türkiſche Miniſter bloß mündlich erklärte, der Sultan lieſe ſich zu Regulirung ſeiner Angelegenheit im Innern ſeines Reiches, von auswärtigen Mächten nichts vorſchreiben, ſo wie er ſich ja auch nicht in ihre innern Angelegenheiten miſche.

Am 4. Sept. ſollen darauf gedachte drei Geſandte Päſſe verlangt haben. Ob dieß letzte wirklich geſchehen, und die Geſandten darauf abgereiſt ſeyen, wie neueſte Nachrichten wollen glauben machen, daran liegt nichts, indem beide Parteyen ihren Entſchluß hinreichend erklärt haben. Nun treten aber andere wichtige Nebenumſtände ein, welche gedachten drei großen Mächten nicht wohl erlauben, ohne weiters auf die Türken, zu Gunſten der Griechen, loszugehen. Dieſe Haupt-Nebenumſtände ſind folgende:

1) Scheint Oeſtreich das Preußiſche Kabinet beſtimmt zu haben, den der Pforte drohenden Krieg gemeinſchaftlich zu verhindern, wesfalls denn dermalen auch Oeſtreich an der türkiſchen Grenze in dem Maaße Truppen lagert, als ruſſiſche Kriegsvölker ſich gegen die Türkei ſammeln.

2) Iſt Frankreich mit Algier zur See, und Rußland mit Perſien, kriegeriſch beſchäftiget. England allein, welches von keiner andern Macht, ſeines Inſelſtaates und ſeiner überwiegenden Flottenmacht wegen, erreicht werden kann, iſt im Stande, mit Nachdruck zu kämpfen. Allein es wird ſich hüten, im Intereſſe Frankreichs und Rußlands zu handeln, indem es anderſeits mit Frankreich wegen Portugall, und

mit Rußland wegen Perſien in politiſcher Unfreundlichkeit lebt. Hieraus ergeben ſich nachſtehende Allianzen-Verknüpfungen.

Frankreich iſt mit England in Bezug auf die griechiſche Angelegenheit alliirt, wegen Spanien und Portugall aber, in unfreundlichen Verhältniſſen.

Rußland iſt mit England, ebenfalls der Griechen wegen, alliirt, aber anderſeits im Kriege mit den mit England verbündeten Perſern. Oeſtreich und Preußen befolgen eine Politik, welche den Ruſſen gegen die Türken weder Siege noch Eroberungen verſpricht.

Europa bietet daher dermalen eine ſo verwickelte und manigfaltig verzweigte Politik dar, daß entweder kein Schuß fallen darf, oder mit Abfeurung der erſten Kanone alles in Feuer und Flammen ausbrechen muß.

Nach dem ſchwäbiſchen Merkur vom 1. Okt. ruht fortwährend Unheil und Fluch auf dem rheinheſſiſchen Handel. Die Transporte von Mainz nach dem Oberrhein ſind durch Mauth und Zölle ſo erſchwert, daß ſie zu Lande weit wohlfeiler bewerkſtelliget werden, als zu Waſſer.

München. Jemand hat ſich den Spaß gemacht, und in den ſeit 16 Jahren erſchienenen 800 letzten Wochenblätter des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern zuſammengezählt, wie oft darin die Worte vorkommen: Man wünſcht weitere Bemerkungen. Nachdem er dieſen Satz zweitauſend Mal darin vorfand, blieb er ſeiner Geduld nicht mehr Meiſter, und hörte auf, weiter zu zählen. Der Münchner Vogel ohne Federn und ohne Schnabel — der Spaßvogel — wünſcht nun auch ſeiner Seits, man möge künftig, ſtatt jenem Beiſatze, entweder Nichts, oder was Applikableres beidrucken.

Griechenland. Aus Napoli auf Morea wird vom 22 Juli gemeldet, der engliſche Geſandte in Konſtantinopel habe ſeinen Geſandtſchaftsſekretär an die Regierung Griechenlands mit der Weiſung abgefertiget, ſie von dem Inhalte der Vermittlungsakte, und dem Entſchluſſe der Alliirten zu unterrichten, falls die Pforte ihren Vorſtellungen kein Gehör gäbe. Folgendes war die amtliche Unterredung. Frage: Findet die Befreiung Griechenlands vollſtändig und gänzlich ſtatt? Antwort: Der Grieche wird nicht mehr mit dem Türken leben, ſondern Griechenland wird einen jährlichen Tribut bezahlen. Fr. Was werden die Mächte thun, wenn der Sultan nicht einwilligt? Ant. Sie werden ſogleich das Auslaufen der türkiſchen, egyptiſchen und Barbaresken Flotten verhindern. Iſt nun gleich ſeitdem die egyptiſche Flotte ausgelaufen, und bereits, wie verlautet, auf Morea gelandet, ſo weis man dermalen doch, auf welche Art die Mächte ihrer Vermittlung Nachdruck geben werden, ohne gerade das türkiſche Reich mit einem Einfall zu bedrohen.

Konſtantinopel. Der Großherr hat während dem Monat Auguſt viele Kanonen und Pulvervorräthe in ſein Serail bringen laſſen. Man vermuthet, er habe Wind von einem bevorſtehenden Ausbruche einer Verſchwörung bekommen. Anderſeits heißt es, er werde ſeine Armee gegen Rußland in Perſon kommandiren. Da nun der Kaiſer von Rußland ſich ebenfalls aufs Kriegstheater begeben wird, und der Kaiſer von Oeſtreich auch dort eine Armee zuſammenzieht, vielleicht auch ſelbſt hingeht: ſo könnten wir möglicherweiſe eine zweite Dreikaiſerſchlacht erleben.

Berlin, 19. Sept. Während man in andern Staaten jede Geheimthuerei für nicht bemerkenswürdig hält, wurden zu Neuburg und Breslau neuerdings Mitglieder eines geheimen Bundes zu 15 bis 18 Jahren Feſtungsarreſt verurtheilt.

Petersburg. Eine Kaiſerliche Verfügung vom 3. Sept. verordnet den Nachlaß aller Steuerrückſtände, welche ſeit 1825 nicht eingetrieben werden konnten.

Toskana.

, eben ſo fanden die Leichen der Proteſtanten in Florenz keine Ruheſtätte, ſondern mußten zu Livorno beerdiget werden. Durch Verwendung der preußiſchen Regierung iſt dermalen den Proteſtanten ein Grabrecht dahier zugeſtanden.

Spanien. Die großen Herrn unter den Cataloniſchen Rebellen bewilligen ſeit kurzem Gratifikationen ihren Söldlingen — ſie erlauben ihnen zu plündern.

Liſſabon. Die engliſchen Rothröcke ſind hier nicht ſehr beliebt. Man ſtellt ihnen allenthalben ein Bein. Portugieſiſche Schildwachen weigern ſich, vor engliſchen Offizieren das Gewehr zu präſentiren. Statt Gewehr heraus! ruft man, Gewehr hinein!

Die Südamerikaniſche Republik Buenos-Ayres ſucht europäiſche Auswanderer zu bekommen, läßt ſie frey überfahren, und ſchenkt ihnen Ländereyen, Ackergeräth und Vieh. Am 21. Sept. ſind von der franzöſchen Hafenſtadt Havre 285 Schweizer und Franzoſen unter dergleichen Bedingniſſen dorthin abgeſegelt.

Eine andere Südamerikaniſche Republik — Columbien — hat, wie Bayern, 3 Univerſitäten auf eine Bevölkerung von dritthalb Millionen

Großherzogthum Baden. Am 19. Sept. Nachmittags 4 Uhr zog durch die Gemark des Städtchens Stühlingen eine einzige nicht gar große Gewitterwolke, aus welcher zwei Blitze fuhren, die 5 Ochſen auf dem Felde erſchlugen.

Zu Menin in Flandern fand man am 11. Sept. ein ſich zärtlich liebendes Ehepaar mit einem blauſeidenen Bande zuſammengebunden ertrunken in dem Fluſſe Lys.

Berlin. Seit Kurzem hält Hr A. W. v. Schlegel Luxus-Vorleſungen über bildende Künſte. Frauenzimmer treiben darinn die ihrem Geſchlechte angebohrne Kofetterie mit einem ſeltenen Erfolge Sie ſetzen ſich vermiſcht unter junge Akademiker, und ziehen aus ihrem Arbeitsbeutel Bücher, Manuſkripte, Feder und Dinte. Statt aber auf den Doktoriſſimus zu achten, zeichnen und ſchreiben ſie mit ihren männlichen Umgebungen Amor-Seufzer nach Noten.

Im Hannöveriſchen warben zwei junge Bauern-Brüder um eine Dirne. Letztere ſchwankte einige Zeit unſchlüſſig über ihre Wahl. Endlich erklärte ſie ſich für einen. Der Verſchmähete bittet um einen Abſchiedskuß, den ſie ihm geſtattet. Der feurige Kuß drückt ihr die Lippen, während ein Meſſer ihren Hals auf dem Rücken durchſchneidet.

Dem Abendblatt Nor. 216 zu Folge wäre die Leipziger Bühne, aus Mangel der Unterſtützung und wegen wenigen Beſuchs des Publikums, ihrer Auflöſung nahe In einer Stadt von 40,000 Einwohnern, und welche jährlich drei der beſuchteſten Meſſen der Welt hat — ein rohes Zeichen der Zeit!

Spanien. In den Provinzen Arragonien und Katalonien wird täglich drauf und drauf geklopft. Zwanzig tauſend Rebellen und zehn tauſend hinter Mauern verſchanzte königliche Truppen, ſämmtlich in einzelne Korps zerſtreut, verfolgen einander unabläſſig, und unter den Augen von einer dreiſig tauſend Mann ſtarken franzöſchen Okkupations-Armee, welche ſich gänzlich neutral hält. Dabei fragt man ſich, zu welchem Zwecke man das Land von einer fremden Neutralitäts-Armee ausſaugen laſſe?

Oſtindien. Die der Engliſch-Oſtindiſchen Kompagnie zuſtändige Provinz Süngaporn mit der Stadt gleiches Namens vergrößert und bevölkert ſich dermaßen, daß ſie, die vor fünf Jahren kaum hundert tauſend Einwohner hatte, dermalen 38000 mehr zählte. Beſonders wandern viele Chineſen dahin aus. Dabei iſt der Umſtand merwürdig, daß darin auf 5 Mannsleute kaum 1 Fräulein oder Frau gerechnet werden kann. Die europäiſche Mädchen-Ueberzahl, könnte daher in dieſer Stadt leicht eine ihrer Beſtimmung angemeſſene Verſorgung finden.

Paris. Nun weis man auch, wo die ungewöhnliche Fein- und Zartheit der Wolltücher herrühret, welche mehrere Fabrikanten zur Schau ausſtellen und zu mäßigen Preißen feilbieten. Sie vermiſchen nemlich feinſte Schaafwolle mit Baumwolle. Was aber hier an Feinheit gewonnen wird, geht an der Dauer wieder verloren.
Der junge Fürſt Metternich iſt am 24. Sept. als Kourier hier angekommen. Die Franzoſen ſehen dieß als eine Huldigung an, die Deutſchland ihrer Nation angedeihen läßt.

Spanien. Die kataloniſche Rebellen-Regierung läßt in der Stadt Manreſo eine politiſche Zeitung, unter dem Titel El Catalan realista, herausgeben, welcher als Symbol vorgedruckt iſt: „Es lebe die Religion, der abſolute König, die Inquiſition!" Ein Anderer denkt ſich als Symbol: Es leben Alle, welchen die Cataloniſchen Stumpfköpfe nicht zu leben wünſchen!

Petersburg, 15. Sept. Man verſichert, der ruſſiſche Kaiſer habe die Abſicht, zu der bereits hundert tauſend Mann ſtarken Armee an der türkiſchen Grenze, in kurzem abzureiſen.

Konſtantinopel, 15. Aug. Der Sultan hat allen Nationen und Religionen der Welt das Glück verheiſſen, unter ſeinen Fahnen dienen zu dürfen. Da werden denn bald Schweizer-Patagonier-Feuerländer- und Hottentoten-Garden vor dem Serail lagern.

Einige deutſche Zeitungsſchreiber geben ſich das Anſehen, als müßten ſie mehr, als andere Zeitſchreibenten. Da heißt es denn alle Augenblicke: „eine gewiſſe große Macht im Norden — eine der großen Mächte des Sudens." Die Zahl der ſogenannten großen Mächte iſt aber nur fünf, und jedermann weiß, daß wenn eine große Macht für die Türken ſpricht, ſolches Oeſtreich, und fürs Gegentheil Rußland iſt. Eine ſolche räthſelhafte Zeitungs-Sprache mahnt ans Räthſel: „Was „iſt das? Es ſteht was im Zimmer, iſt ſchwarz, „man macht Feuer hinein, und nennt es Ofen."

London, 25. Sept. Heute lief die Nachricht ein, daß die große egyptiſche Flotte auf der Inſel Rhodus gelandet ſey. Dieß iſt zwar erſt der halbe Weg zwiſchen Egypten und Morea, wo die egyptiſche Armee ſteht. Allein hier fängt auch gerade der griechiſche Archipel an. Auf dieſer Seite war die Flotte gewiß, weder auf Cochrane, noch auf die Flotten der alliirten Mächte zu ſtoßen. Der Paſcha von Egypten iſt halt eine pfiffige Kanaille.

Konſtantinopel, 31. Aug. Eine Depeſche des engliſchen Geſchäftsträgers am perſiſchen Hofe an Hrn. Stratfort Canning berichtet, wie man hört, die gänzliche Niederlage des perſiſchen Heeres am rechten Ufer des Araxes. Der Verluſt der Perſer an Todten und Verwundeten wird auf 40,000, der der Rußen auf 11,000 beides wahrſcheinlich ſehr übertrieben, angegeben.

---

Sonntag den 7. und Montag den 8. Oktober iſt Kirchweih zu Arzelsberg. Für gutbeſetzte Tanzmuſik, kalte und warme Speiſen, und vorzüglich gutes Lagerbier wird Sorge tragen der dortige Wirth

Rabenſtein.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 119. 6. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Die Marmor koſtbarer Mauſoleen ſprechen froſtige Gedanken.

Erlangen, 4. Okt. Die ſeit mehreren Tagen hier weilende intereſſante Löwen-Familie hat heute früh 11 Uhr einen großen Verluſt erlitten. Der Stammhalter dieſer Familie — einer der Schildhalter des bayeriſchen Wappens — von ſeltener Rieſen-Größe ſeiner Art, wandelt nicht mehr unter ſeinen Geliebten. Er erzeugte, unter der Pflege ſeiner Eigenthümer, mit ſeiner treuen Geſpielin, ſeit einer Reihe von Jahren, 50 königliche Thiers-Geburten, von denen die 5 jüngſten bis zu ſeinem Todte bei ihm weilten. Es war rührend anzuſehen, welche Theilnahme ſeine Gattin ihm bezeugte, die neben ihm in einem Gitter-Kaſten dergeſtalt zu ſtehen kam, daß ſie von Zeit zu Zeit zu ihm gelaſſen werden konnte. Jeder Ausbruch ſeines Stöhnens erregte in dieſem treuen Löwen-Weibe eine ſchreckhafte Aufregung trauriger Gefühle. Der Tod hat an ſich, auſſer der Einbildung, nichts abſchreckendes. Aber eine in innigſter Harmonie lebende Familie um die Leiche ihres geliebteſten Gegenſtandes trauern und jammern zu ſehen — o das iſt trauer- und jammervoll!

Ein Theil dieſer Löwen-Leiche — der Innere — wurde für die Anatomie der hieſigen berühmten Hochſchule erkauft. Ueber die Haut aber wird ihr dermaliger Eigenthümer anders verfügen. So geht es mit allen Sterblichen von Rang. Eingeweide und Haut kommen ſelten vollſtändig in ein Grab. Die Quelle alles Lebens edlerer Thierarten — das Herz — wird den Großenherrn-Kadavern aus dem Leibe geſchnitten, und in Weingeiſt — gelegt. Mag kein großer Herr ſeyn!

Erwähnte merkwürdige Trauer-Begebenheit hat indeß in dieſer beſten Welt die beſte Folge, daß von nun an die Erlanger Univerſität eine Merkwürdigkeit mehr beſitzen wird — einen von einem berühmten Arzte und Anatom vollkommen ſkeletirten größten Löwen — einſt Bewohner unbekannter afrikaniſcher Wildniſſe.

Fürth, 3. Okt. Heute geht es hier recht exemplariſch bunt zu. Die ganze Stadt ſcheint, während dieſer 14tägigen Marktzeit, eine Chaiſen-Remiſe, ein Orcheſter, eine Schenke, und ein Tummelplatz lebensluſtiger Kammeraden zu ſeyn. Es wäre eine Kunſt, ſelbſt, in der großen breiten Hauptſtraße, drei Schritte vorwärts in gerader Richtung zu gehen, ohne nicht eben ſo viele Seitenſchritte machen müſſen, um ſich durch das Menſchen-Pferd- und Fuhrgewühl durchzudringen. Außer den zu dieſer Zeit anweſenden Sehens Gewöhnlichkeiten von Seiltänzern, Kameelen, Baren und andern Gauklern aller Thierarten, zieht eine kunſt- und talentvolle Seiltänzer-Geſellſchaft, aus 6 Affen beſtehend, aller Augen auf ſich. Geſchmackvolle theatraliſche Kleidung, gratiöſer Anſtand, und entſprechende Mimik, zeichnen dieſe Kunſt-Heroſe vor allen andern ihrer Art aus. Man ſieht hier recht augenſcheinlich, welche auſſerordentliche Anlagen in manchen nichtmenſchlichen Geſchöpfen ſchlafen, die nur zur Thatkraft erweckt zu werden brauchen. Von den Zuſchauern mag faſt keiner mehr ſeines Gleichen anſchauen: Alle gaffen nach den Affen, und ſchweben und leben in ihnen. Canning, Griechenland, Braſilien, Spanien, Perſien, Portugall — Alles wird hier über dieſe Affentänzer vergeſſen. Man glaubt, das Alphabet aller Sprachen finge, den Affen zu Ehren, mit einem A an.

Spanien. Ein uralter Klaſſiker hat ſchon bemerkt, daß öffentliche Anpreiſungen und Belobungen, wegen Ausübung gewöhnlicher Rechtlichkeit, ein Zeichen eines laſterhaften Zeitalters ſey. Der franzöſche Kommandant in Cadix, wahrſcheinlich ein Gaskogner, hat am 23. Aug. die unter ſeinem Kommando ſtehenden Franzoſen ausrücken, und ihnen einen Tags-Befehl feyerlichſt vorleſen laſſen, des Inhalts, daß der einen Grenzpoſten befehlende Unteroffizier ein Geld-Anerbieten ausgeſchlagen habe, welches ihm Schmugler machten, um ihre Waaren über die Grenze zu bringen. Man kommt faſt dabei auf den Gedanken, die Ausübung einer gewöhnlichen Dienſtpflicht gehörte bei gedachtem Kommandanten zu den höchſt ſeltenen Tugenden. Der Erlanger erinnert ſich dabei zweier Richter von ſehr verdächtigem Rufe. Dieſe wurden einſt mit der Inſtruktion einer Lotto-Fraudation befaßt, welche viel Lärmen, und die Aufmerkſamkeit des Staatsminiſteriums rege machte. Den Beſchuldigten rieth man in ihrem Verhafte, das beſte Mittel, durchzukommen, ſey, den beiden mit ihrer Sache befaßten

Richtern die Hälfte ihres Lotto-Gewinſtes anzubieten. Dieß geſchah; worauf die beiden Richter über das gemachte Anerbieten ein für ſie äuſſerſt ſchmeichelhaftes Protokoll fertigen, und ſolches zur Kenntniß des Staatsminiſteriums bringen ließen. Beförderungen und Vergünſtigungen blieben nicht aus. Das beſſer unterrichtete Publikum aber wußte, wo der Haſe im Pfeffer lag.

Liſſabon, 8. Sept. Die Prinzeſſin Regentin legt mit jedem Tage Beweiſe eines guten Willens ab, aber dabei auch ihrer kritiſchen Lage, in einer Staatskriſis zu herrſchen. Die beſten Miniſter hat ſie unlängſt fortgejagt, und die bar auf Ernannten neuerdings wieder verabſchiedet. Vorgeſtern wurden ſammtlichen, wegen Theilnahme an unruhigen Verhafteten, ohne weiters die Gefangniſſe geöffnet, und die Unterdrückung ihrer Prozeduren verfügt. Die Herrſchaft Portugalls falle künftig irgend einem oder dem andern Prätendenten zu: ſo iſt auf Generationen hin, kein großes Heil für dieß Königreich vorzuſehen.

Frankfurt, 23. Sept. Unſere und die Leipziger Herbſtmeſſe verkünden das zehrende Mauthfieber, an welchem der deutſche Staaten-Körper ſeiner endlichen Auflöſung entgegenharrt. In den Annalen Frankfurts iſt es unerhört, daß auf hieſigem Braunfels eilf Läden in einer Reihe, wie dieß Jahr, leer ſtanden. Die berühmte engliſche Waaren-Handlung Behrends aus Hamburg, iſt dieſe Meß-Lumperei ſo ſatt, daß ſie für immer ihren Beſuch aufgekündiget hat. Die Oeſterreichiſchen Metalliques, die aber kein Metall enthalten, ſind ebenfalls leichtere Waare geworden.

München, 29. Sept. Herr Bettorelli aus Italien läßt hier ein anderthalb Schuh hohes, und 3 Zoll breites hölzernes Kreuz ſehen, worauf in 47 Abtheilungen, 2000 Figuren aus dem alten und neuen Teſtamente, alles aus einem Stück, geſchnitzelt ſind. Der königliche Verehrer der Batſeba, mit Thron und Hofſtaat, nimmt hier den Raum einer Erbſe ein.

Würzburg. Die hieſige Univerſität zählt dermalen 40 Profeſſoren und Dozenten. — Ein neugebornes Kind der hieſigen Gelehrtheit liegt krank darnieder. Aus der erſt kurzlich entſtandenen philoſophiſch-mediciniſchen Geſellſchaft ſind ſchon wieder 4 Hauptmitglieder ausgetreten. Es wird des Zeugs zu viel!

Mit den Güter-Ausſpielungen wird nirgend mehr, als in Bayern, Unfug getrieben. So wie in Nürnberg ein Halbdutzendmal eine Guts-Ausſpielung ausgeſchrieben, widerrufen, und wieder angeſetzt wurde; eben ſo geht es mit dem Gute Bughof bei Bamberg. Nach mehrmaligem Wechſel ſeit Jahr und Tag, wurde deſſen Ausſpielung unwiderruflich auf den 30. Sept. angeſetzt. Nun wird ſolche, als zum allerletztenmale verſchoben, auf den künftigen Silveſter-Tag verheißen. Wenn der Erlanger bayeriſcher Geſetzgeber wäre, er verpönte jede Zurücknahme eines bereits angekündigten Termins zur Guts-Ausſpielung, fürs Erſtemal mit dem doppelten Erſatze der Einlage der Spielenden; fürs Zweitemal mit dreifachem Erſatze, und ſo fort.

Brüſſel. Eine ſchöne Nordamerikanerin, Mad. Leigh aus Neu-York, wird als Erfinderin angeprieſen, das Stammeln, binnen längſtens 3 Wochen zu heilen. Der König der Niederlande hat ihre Methode durch geſchickte Aerzte prüfen laſſen, welche ſie einſtimmig bewährt fanden. Der berühmte griechiſche Redner Demoſthenes hat vor zwei tauſend Jahren ſchon, ſich ſelbſt das ihm angebohrne Stammeln mittelſt Kieſelſteinen vertrieben, welche er in den Mund nahm, und ſich dabei Gewalt anthat, anfänglich langſam, und dann immer geſchwinder, verſtändlich zu ſprechen.

Gibraltar. Am 6 September paſſirte die ruſſiſche Vermittlungs-Armada durch die hieſige Meerenge ins mittelländiſche Meer.

Engliſche Zeitungen behaupten, der König von Preußen habe die öſtreichiſche Neutralitäts-Partey hinſichtlich Griechenlands verlaſſen, und ſei den Anſichten der 3 übrigen großen vermittelnden Mächte beigetreten.

Petersburg, 22. Sept Geſtern wurde unſere Kaiſerinn mit einem Prinzeſſin, zubenannt Alexandra, glücklich entbunden.

London. Eine 48jährige Engländerinn fand für gut, ſich auf eine bisher wenig verſuchte Art aus der Welt zu ſchaffen. Eines Nachts, während alles ſchlief, kroch ſie in einen vorher wohlgeheitzten Backofen, und ließ ſich da, ohne einen Laut von ſich zu geben, recht dickkruſtig ausbacken.

Madrid, 14. Sept. Die Cataloniſche Inſurgenten-Junta hat vier Deputirte an den König von Spanien geſchickt, und um Waffenſtillſtand gebeten. Wahrſcheinlich hängt des Königs ſchneller Entſchluß, ſelbſt nach Catalonien zu reiſen, hiemit zuſammen.

Griechenland. Der egyptiſche Generaliſſimus auf Morea, Ibrahim Paſcha, hat vor kurzem ausgeſprengt, er ſey von ſeinem Vater, dem Paſcha von Egypten, benachrichtiget worden, daß deſſen große Flotte der Weſtſeite Griechenlands zu ſteure. Um dieſe Sage zu bekräftigen, ſchiffte ſich Ibrahim Paſcha in dieſer Gegend ein, und that, als wolle er dieſer Flotte entgegen fahren. Das war eine gegen die alliirte Flotte ſowohl, als auch gegen Cochrane gerichtete augenſcheinliche Fopperey, um die egyptiſche Flotte auf der gerade entgegengeſetzten Seite, wo ſie ſich bereits ſehen ließ, ungehindert ſegeln zu laſſen.

Niederlande. Wer nicht nothwendig in Amſterdam zu thun hat, bleibe dermalen weg.

Zwiſchen dem 10. und 16. September ſind dort 136 Kinder geboren, und 270 Menſchen geſtorben.

Paris. Ein hieſiges Journal vertheidigt die Inſtitution der heiligen Inquiſition als eine für Spanien zuträgliche Polizey-Maaßregel.

Leipzig. Ein Bündel deutſcher Zeitungen enthält die, Eine der Andern abgeſchriebene, Nachricht, der vormalige König von Schweden dahier, führe eine, von ſeiner frühern Lebensweiſe ganz verſchiedene. Der Erlanger denkt im Gegentheile, keiner bliebe ſich gleicher, und habe von jeher konſequenter gehandelt als Er. Vom Ausbruche der franzöſchen Revolution an, während die meiſten europäiſchen Staaten ſich an Frankreich verbluteten, erhielt er ſeinem Reiche den tiefſten Frieden. Sein Geſandter zu Paris, wurde zur Zeit der denkwürdigſten Schreckens-Begebenheiten, von allen Partheyen hoch geachtet. Nachdem aber Napoleon den Franzoſen ihre blutig errungene Freiheit raubte, und aus der franzöſchen Republik einen Knechtſtaat unter ſeiner Dinaſtie machte: da ſuchte Guſtav IV. ſeinen Zeitgenoſſen die Augen zu öffnen, um in Napoleon nur einen wilden völkerrechtwidrigen Eroberer und Uſurpator der Bourbonen zu ſehen. Er fand daher in der Reſtauration der bourboniſchen Dinaſtie, unter Mitwirkung aller legitimen Mächte in Europa, das einzige Mittel, die Ruhe dieſes Welttheiles wieder herzuſtellen. Angefeindet und verrathen von denen, die ihm zunächſt ſtanden, und verlaſſen von ſeinen Allirten, unterlag Er: die Grundſätze ſeiner Politik wurden aber bald darauf befolgt, und glücklich durchgeführt. Wo iſt der Geiſtesſtärke, dem es weniger Ueberwindung koſtete, vom Throne in den Privatſtand zu treten, aller Umgebung, Bedienung und Eigenthum zu entſagen, und ſeit 18 Jahren von den Gütern der Welt nur das Allerunentbehrlichſte anzuſprechen?

Erlangen. Daß der engliſche Geſandte zu Konſtantinopel der Erſte geweſen ſey, welchen der Sultan, in Folge der von den heilig-Allirten Höfen gemachten Vermittlungs-Vorſchlägen und beygefügten Warnungen, in die 7 Thürme habe einſperren laſſen, wie einige Zeitungen unter einem „Manſagt" melden, will man einſtweilen dahin geſtellt ſeyn laſſen.

Der neueſten Nummer des Wochenblatts des landwirthſchaftlichen Vereins zu Folge, ſpuckt es dermalen in München mit dem Projekte einer jährlichen Blumen-Ausſtellung, wie der Erlanger unlängſt für dieſe europäiſche Central-Stadt vorſchlug. Wenn dieſe Stadt daher im angeführten Kapitel und Vers etwas thun will, ſo iſt es bald Zeit, ehe die Iſarbayern den Vorſprung gewinnen.

Sr. Majeſtät der Kaiſer von Japan — das von Europa entfernteſte Reich der Erde, wo das Bauchaufſchneiden Mode iſt, haben vor einiger Zeit allergnädigſt geruhet, dem Hr. Sinbold, einem Bayern von Geburt, zu erlauben, in der Japaniſchen Hafenſtadt Dreſina für die dortige königlich niederländiſche Facktorei einen botaniſchen Garten anzulegen, in welchem bereits 1200 dort ſehr ſeltene Gewächſe, wovon viele jedoch bayeriſche Unkräuter ſind, gezogen werden.

Herr Scherz in Straßburg hat eine für den Seidenbau wichtige Entdeckung gemacht, und deßfalls ein Erfindungs-Breve erhalten. Er nährt nemlich ſeine Seidenſpinner ausſchlüßlich mit den Blättern einer Pflanze, welche weder Baum noch Geſträuch iſt, und von welcher man jährlich noch obendrein eine Fruchterndte bezieht. Der Erfinder macht noch zur Zeit ein Geheimniß daraus. Der Erlanger glaubt, obiger Angabe zu Folge, die Löſung dieſes Geheimniſſes in den Cernalien ſuchen zu müſſen, und empfiehlt daher, mit allen uns bekannten Arten, einſchließlich des Hirſens, Verſuche anzuſtellen. Ihm dünkt nichts leichter auf der Welt, als von ein viertel tauſend Raupen je 50 in eben ſo viele Gefächer zu vertheilen, und ſo für je 50 Gäſte eine andere Speiſe zu wählen. Man ſollte denken, in den erſten 24 Stunden müßte man das aut oder naut ergrübeln, und nach 14 Tagen den Werth und das Bekommen der neuen Nahrung beſtimmen können.

London. Bekanntlich wird in Walter Scott's Lebensbeſchreibung Napoleons, deſſen Begleiter nach St. Helena, der franzöſche General Gourgaud, übel geſchildert. Dagegen fiel nun Gourgaud derb über Walter Scott her, und forderte ihn auf, die gemachte Beſchuldigung, als habe er den Hütern Napoleons verſchiedenes verrathen, nachzuweiſen. Walter Scott ließ ſich dieſe Nachweiſungen nicht zweimal abfordern, ſondern publizirte ſie ohne weiters. Es ſind nemlich getreue Abſchriften der Original-Dokumente und Berichte, welche dem engliſchen und öſtreichiſchen Kabinette, über Napoleons Betragen auf St. Helena, gemacht wurden, und wovon Gebrauch zu machen, Walter Scott Erlaubniß erhielt. Auf dieſe Weiſe erfährt das Publikum Thatſachen, die vielleicht Jahrhunderte hindurch verborgen geblieben wären. Hieher gehört, daß Napoleon, als er noch Kaiſer war, den General Bertrand, dermalen Pair von Frankreich, für einen falſchen verſchlagenen Menſchen, und den Las Caſas für ein mittelmäßiges Subjekt hielt. — Gourgaud ſoll dem engliſchen Gouverneur Hudſon Low verrathen haben, daß Napoleon nur zum Scheine ſein ſilbernes Service einſt unter dem Vorwande verkauft habe, um damit ſeine Ausgabe zu ſeiner Subſiſtenz zu decken, zu der man, wie er vorgab, ihm keine zureichenden Mittel verabfolgen ließ. Napoleon ſuchte nemlich auf dieſe Art allen Verdacht zu entfernen, daß er heimlicherweiſe durch engliſche Schiffskapitäne bei Gele-

genheit ihrer oſtindiſchen Fahrten-Gelder, die Fülle von ſeinen Freunden in Europa übermacht erhielt. So habe er einſtmals hundert tauſend Gulden in ſpaniſchen Thalern, und hundert zehn tauſend Gulden in Gold durch Prinz Eugen erhalten. Er gieng ſtets mit dem Gedanken ſchlafen, einſt wieder als Kaiſer in Europa aufzutreten; beſonders hoffte er bei Lebzeiten der engliſchen Thronerbin Charlotte, die ihn ſehr ſchätzte, durch deren Regierungs-Antritt ſeine Freiheit zu erhalten. Dieſer Zuverſicht wegen ſchlug Napoleon einige ihm dargebotene Gelegenheiten zu entfliehen aus. Der Tod dieſer Prinzeſſin ſchlug ihn ſehr nieder, und er beſprach mit Bertrand das Vorhaben, ſich mit Kohlendampf zu erſticken. — Hudſon Lew behauptet, von Gourgaud Nachricht erhalten zu haben, man habe vor, Napoleon in einem Kleiderkoffer entwiſchen zu machen, worauf dann, vom 6. Oktober 1816 ſtrengere Maßregeln zu ſeiner Bewachung eintraten. — Ferner ſoll Napoleon geäuſſert haben, daß, wenn er eine Ruſſiſche Prinzeſſin, ſtatt einer Oeſtreichiſchen, geheurathet hätte, er Kaiſer der Franzoſen geblieben wäre. — Napoleon hat auf Helena noch immer dermaßen den Kaiſer unter ſeiner Umgebung agirt, daß, wenn ſeine Unglücksgefährten mit ihm Schach ſpielten, welches faſt täglich geſchah, ſich keiner zu ſetzen wagte. — Gourgaud habe ferner betheuert, daß Napoleons Geſundheit nicht, wie der engliſche Leibarzt OMeara auszuſprengen ſuchte, durch ſeinem Aufenthalt auf Helena gelitten habe. Was dieſen Umſtand betrifft, ſo iſt dem Erlanger ein wenig räthſelhaft, daß während der 7 Jahre der Dauer der Napoleoniſchen Gefangenſchaft, auf Helena keiner von ſeinem Gefolge, ſondern gerade er ſtarb, der doch robuſter von Köper war, als irgend Einer.

Warnung. Neueſten Nachrichten aus einer Mainſtadt zufolge, hatte die Perücke u. das Ohr, eines, weil es Tag war, angeſehenen Herrn das Unglück, durch folgenden Zufall verunglimpft zu werden. Ein Herr, mit einem ſpaniſchen Rohr in der Rechten, begegnete einem andern noch größern Herrn mit einer Perücke. Erſterer gedachte ein tiefes Kompliment zu machen, griff nach ſeinem Hut, und ſchwengte ihn mit ſammt dem Stocke dergeſtalt vor dem Gegenſtande ſeiner Verehrung, daß Letzterem ein derber Schlag auf den Kopf und hinters Ohr verſetzt, und die Perücke abgeworfen wurde. Die Moral ſpricht dazu: Keine Komplimente mit der Hand, welche einen Beſen, Stock oder Peitſche hält!

Konſtantinopel, 7. Sept. Briefe daher beſtätigen, daß die große egyptiſche Flotte, auf die von einem ſie eingeholten engliſchen Schiffe erhaltene Nachricht von den Vorkehrungen der vermittelnden Großmächte, ſich gegen Kleinaſien (Caremanien) zu gewendet habe, um an der dortigen Küſte weitere Befehle des Paſchas von Egypten abzuwarten.

London, 26. Sept. Heute traf ſchlimme Nachricht aus Südamerika ein. Friedens-Unterhandlungen zwiſchen Braſilien und der Republik Buenos-Ayres ſind abgebrochen. Die Republikaner, äuſſerſt über die Friedens-Unterhändler aufgebracht, haben den Präſidenten Rivadavia gezwungen, ſeine Stelle dem Don Lozez einzuräumen.

Salzburg, 28 Sept. Heute früh trafen die Kaiſ. Oeſtreichiſchen Majeſtäten, und heute Nachmittag Jene von Bayern hier ein, letztere kehrten aber nach einem kurzen Beſuche von einer Stunde wieder nach Berchtolsgaden zurück.

Südamerika. Der berühmte franzöſche Naturforſcher Bonpland ſoll in eine bereits geſcheiterte Verſchwörung gegen den Diktator der Republik Paraguay, Doctor Framia, verwickelt, und daſelbſt bereits arretirt ſeyn.

Muſen-Trauer. Der berühmte Schauſpieler, und noch berühmtere Theater-Dichter Ziegler iſt am 21. Sept. zu Wien, bald 68 Jahre alt, geſtorben.

Univerſität Erlangen. Am 28. Sept. erhielt Herr Friedrich Conrad Wilhelm von Fabri aus Altdorf die gelehrte Würde als Doktor der Medizin

---


Bekanntmachung.

(2) Auf Antrag eines Realgläubigers ſoll der dem Bauern Veit Meiſel zu Uttenreuth gehörige Haldhof, beſtehend:

a) aus 1 Wohnhaus, mit Stadel, Backofen, Schöpfbrunnen, dann Gemeinde- und Waldrechte,
b) 1 Morgen, 57 Decimalen Peunt am Orte Uttenreuth,
c) 18 Morgen, 31 Decimalen Aecker und
d) 95 Decimalen die Spardorfer Wegwieſe,

gerichtlich gewürdiget auf 2000 fl. — anderweit ſubhaſtirt werden.

Zu dieſem Ende ſteht
am 8. November Nachmittags 2 Uhr.
zu Uttenreuth Termin an, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Erlangen, am 11. September 1827.

Königl. bayeriſches Landgericht.
Puchta.

---

Litterariſche-Anzeige.

Bei Ernſt Fleiſcher in Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben in Erlangen bei Palm und Enke:

**Orphea.**
**Taſchenbuch**
für 1828.
Fünfter Jahrgang.
Mit acht Kupfern zu
**Precioſa;**
und Aufſätzen in Proſa und Poeſie
von
W. Blumenhagen, K G Prätzel, L. Kruſe, C A. Tiedge, A. F. E. Langbein, Friedr. Kind, und Ludwig Tieck.

Taſchenformat. Gebunden mit Goldſchnitt, in Futteral, Preis: 2 Rthlr. Conv. od. 3 Fl. 36 Kr. Rhein.


Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 120. 9. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Der Dichter gebe ausgeſuchte Gedanken in ausgeſuchteſter Sprache.

Fürth, 8. Okt. Der geſtrige erſte Tag der zweiten Kirchweih-Woche für dieſe Stadt, begünſtiget von einem der ſchönſten Sommertäge und Mondsnächte, brachte eine zahlloſe Menge Menſchen und Fuhren aller Art hier zuſammen. Nicht nur daß den ganzen Tag hindurch die ganze Stadt gedrängt voll war, auch auf ſämmtlichen hieher führenden Straſſen wogten über Stunden-Weite dichte Menſchen-Maſſen auf und ab. Nur ſchade daß zu dieſer gewerbereichen Stadt, in der Nahe der groſſen Stadt Nürnberg und der berühmten bayeriſchen Univerſitätsſtadt Erlangen, ſo unter aller Kritik ſchlechte Wege führen, und keine öffentliche ſchöne Anlage in ihrer geſammten Umgebung zu ſehen iſt, dafür aber deſto mehr Miſthaufen auf der Straſſe nach Erlangen paradiren, welche beſtimmt ſcheinen, die Kirchweih-Gäſte mit einem unerträglichen Geſtank zu empfangen. Da geſtern des Lauberhütten-Feſtes wegen, ſämmtliche jüdiſche Kaufleute dieſer Stadt ihre Handlungen geſchloſſen hatten; ſo erwuchs hieraus für ſie ein bedeutender Nachtheil. — Nächſtkünftigen Mittwoch Nachmittag findet auf hieſigem Stadthauſe die Ziehung des Heuraths-Lotto ſtatt, welche Stiftung zu den beſſern dieſer Art gehöret. Die Einſätze werden nemlich zu einer Anzahl Gewinſtlooſe verwendet, wovon der Gewinſt den Unverheuratheten bis zum Tage ihrer Verehelîgung verintereſſirt, dann aber ganz ausgeliefert wird.

Frankreich, 24. Sept. Hochzeit-Feyerlichkeiten. In dem Städtchen Dorat an der Seve ließen ſich neulich ein junges Paar feyerlich und unter ſtarkem Volkszulauf in der dortigen Kirche trauen. Als der Hochzeiter mit ſeiner Braut die Kirche wieder verließ: fiel ein Mädchen, welches früher Bekanntſchaft mit Jenem hatte, über ihn her, und kratzte und zerfetzte ihm das ganze Geſicht. Das getäuſchte Kind hatte ſich zu dieſem Ende die Fingernägel gefliſſentlich wachſen laſſen. Gehört zu den Krallenthierchen!

Konſtantinopel. Die europäiſchen Zeitungen hatten gut ſchwatzen Die Weigerung der Pforte, in den ihr von den alliirten Großmächten gemachten Antrag einzugehen, würde keinen offenen Krieg zur Folge haben, indem die Allürten einig geworden, im äuſſerſten Falle nicht weiter zu gehen, als die ſtreitenden Theile — Griechen und Türken — aus einander zu halten, und egyptiſche und türkiſche Schiffe zu verhindern, in griechiſchen Hafen einzulaufen. Der Sultan wird ſeine Gegner überall zu bekämpfen trachten, wo er ſie erreichen kann. Er wird denken, wer mich im Süden meines Reiches zu          ſucht: dem trachte ich im Norden eine Schlappe anzuhangen. Iſt daher das          fortwährend kriegeriſch geſtimmt; ſo helfen alle die Vermittlungs-Vertrage nichts, und es wird zu einem furchterlichen Kriege kommen, der Oeſtreich und Preuſſen zum Vorwand dienen kann, im Intereſſe der Türken dreinzuſchlagen.

Spanien. Seit Jahrhunderten gereicht es dieſem Reiche zum Verderben, daß in allen Staats- und Volks-Angelegenheiten, die geſammte Geiſtlichkeit, vom Kapuziener-Bruder an, bis zum Erzbiſchof oder Groß-Inquiſitor, die Hände mit im Spiele hat. Zahlloſe Meutereyen veranlaſſen die Nichtachtung der Vorſchrift Chriſti: Euer Reich ſei nicht von dieſer Welt! Selbſt der Sultan hat in anderen Zeiten den Uebelſtand begriffen, den religiöſe Einmiſchung in die Staatspolitik nach ſich zieht. Ulemas und Mufti — Beſtandtheile der türkiſchen Kleriſey — dürfen ſich dermalen nicht mehr regen, ſonſt geht es ihnen, wie den Janitſchaaren.

Paris, 27. Sept. Ein Verbrecher, deſſen man nicht habhaft werden konnte, wurde kürzlich in contumaciam zu Zwangs-Arbeit verurtheilt, und dem gemäß, heute ſein Name mit groſſen Buchſtaben an den Pranger geheftet. Während er ſelbſt in aller Gemüthlichkeit unter dem ſchauluſtigen Publikum ſtand, und ſeinen Namen und die darunter ſtehende Liſte ſeiner Verbrechen ablas, wurde er von zwey Polizeidienern erkannt, und verhaftet.

London. 22. Sept. Heute wurde das neueſte und ſchönſte Linienſchiff der Welt. — Georg der Vierte benannt, feyerlichſt vom Stapel

gelaſſen. Die Herzogin von Clarence machte die Tauf-Pathin bey dieſer mythiſchen Ceremonie. Sie ſchleuderte, dem Gebrauche gemäß, eine Flaſche Wein gegen den Schiff-Schnabel unter dem Rufe, Glück Georg dem Vierten. Dieſe Flaſche wurde aus den Weinvorräthen des berühmten engliſchen Admirals Nelſon genommen, welcher bekanntlich die große Seeſchlacht gegen die Napoleoniſche Flotte bei Trafalgar 1805 gewann, aber im Schlachtgewühl von einem franzöſchen Konſkribirten, aus dem dermaligen Rheinbayeriſchen Lande gebürtig, vom Maſtkorbe aus, einen Herzſchuß erhielt, und ſo über den Fluthen der Ehre den Heldentod erkämpfte.

Frankfurt, 27. Sept. Der katholiſche Prieſter und Religionslehrer der hieſigen Gymnaſiaſten dieſes Glaubes, Herr Fell, feierte heute ſeinen Uebertritt zum proteſtantiſchen Glauben. Die Namen anderer Uebergetretenen aus einem Glauben zu den andern, können noch nicht gemeldet werden,

Paris, Am 25. Sept. Nachts gegen 11 Uhr gerieth dieſe große Weltſtadt in larmende Bewegung. Die himmliſche Nordlicht-Röthe hatte nemlich einen ſolchen Feuer-Tumult veranlaßt, daß man anfanglich glaubte die ganze nördliche Stadthälfte ſtände in vollen Flammen. Der gelehrte Herr Arago zu Paris hat ſeitdem durch tiefe Erforſchung dieſer Samiel-Erſcheinung, und mittelſt Austauſch ſeiner Ideen mit andern hochgewichtigen franzöſchen Naturforſchern, herausgebracht, daß das Geſehene ein Nordlicht müſſe geweſen ſeyn, das er übrigens, mit ſammt ſeinen Herrn Kollegen, nur dem Namen nach kennt. Der Erlanger hat bekanntlich dieſe Erſcheinung, ſo wie er die erſte Kunde davon erhielt, Nordlicht getauft. hat auch vor 20 und 40 Jahren — beſonders 1783 auf 1784 — viel größere und anhaltendere geſehen, und als damaliger Schulknabe nicht lange zu errathen gebraucht, was an dergleichen Scheinen gegen Norden in Finſterniß ſey.

Paris. Ein Beweis, wie weit man es in der Kunſt gebracht habe, Speiſen und Getränke jahrelang genießbar und unveränderlich zu erhalten, liefert der wohlgelungene Verſuch mit mehreren Flaſchen Milch, welche der Schiffskapitän Freyſinet, bei ſeiner letzten Reiſe um die Welt, mitfuhrte, und die ſich bei ſeiner Zurückkunft friſch wie neugemolken erhielt. Herr Appart dahier iſt der Erfinder dieſer Konſerven, welche ſich zwar vollkommen bewähren deren Zubereitung aber noch nicht bekannt iſt.

Niederlande. Unſer Luſtlager bey Näbels wurde eben ſo durch eingeriſſene Fieber-Krankheiten in ein Trauer- und Spitallager verwandelt, wie daß Preußiſche bei Berlin, und das Franzöſche bei St. Omer. Letzteres kam noch am übelſten weg. Der Triumpf mit ſammt den Triumpfbögen flogen dabei in alle Lüfte, drei Millionen Franken wurden in wenigen Tagen verlaborirt, und dem Könige das Kompliment gemacht, daß unter ſeiner glorreichen Regierung, Frankreichs Handel und Fabriken ihrer Quieszenz entgegen gingen.

Rom, 18. Sept. Geſtern hielt der Papſt im Vatikan einen , worinn er die Ernennung von 3 Kardinälen und 8 Biſchöfen verkündete.

Kopenhagen. Die ruſſiſche Retourflotte, welche nicht weiter als England kam, hat in dem mehrere Stunden von hier entfernten Hafen Helſingör beigelegt, dort eine nahmhafte Portion Herzſtärkung zu ſich genommen, und iſt dann am 20. September weiter nach ihrer Heimat geſegelt.

Konſtantinopel. Alles war erlogen! Weder iſt ein fremder Geſandter in die 7 Thürme eingeſperrt, noch abgereiſt. Keine Parthei hat Urſache, ſich vor der andern zu fürchten. Den Türken iſt ganz ausdrücklich garantirt, daß ſie in jedem Falle, ſie möchten ſich noch ſo ſehr, oder gar nicht wehren, nicht mehr verlieren würden, als die Vermittlungs-Propoſitionen ihnen abfordern. Welcher Monarch wird aber nicht Krieg zu führen vorziehen: wenn er ſicher iſt, dabei nichts zu verlieren, vielleicht aber viel zu erhalten? Es iſt dieß vielmehr eine Einladung, ja alle Kräfte gegen die vermittelnde Mächte aufzubieten.

Erlangen, 7. Sept. Die neueſten Zeitungen enthalten faſt lauter Neuigkeiten, welche die hieſige Zeitung ſchon ſeit acht Tagen auftiſchte. Das iſt ein ganzer Zeitungsdoctor, der weiß recht aus der Luft zu greifen!

Paris. Der für ſieben Jahre ernannte Vorſteher der griechiſchen Republik, Graf Capo d'Iſtria, iſt am 26. Sept. hier angekommen. So lange er Hoffnung hat, den Frieden mit nach Griechenland zu bringen, thut er wohl,

nicht dahin zu eilen. Als Friedensbote würde er mit einem mehr flimmernden Nimbus erſcheinen.

Petersburg. Ein Mißverſtändniß hat die Kaiſerin von Rußland am 21. Sept. mit einer, Alexandra getauften Prinzeſſin ſchon jezt niederkommen laſſen. Dieſe wird binnen einigen Jahren erſt nachkommen. Vor der Hand war es Prinz Conſtantin, der das Licht der Welt unter dem Getrache von 300 Kanonſchüſſen erblickte. Ein ſolcher Kindbetter-Gruß iſt weder für die Wöchnerin, noch ihren Säugling, angenehm. Es wäre daher, denkt der Erlanger, den Naturforſchern aufzugeben, eine Kindbetter-Kanonade zu erſinnen, die nicht knallt.

London, 27. Sept. Geſtern ſind die Schiffskapitäne Franklin und Richardſon von der Nordpol-Expedition in Liverpool eingelaufen, ohne des Nordpools anſichtig geworden zu ſeyn. Gehört zu den froſtigen Projecten neueſter Zeit!

Gedachter Hafen von Liverpool wird zum Theil von einem Meeresarm gebildet, über welchen die Kommunikation mit beyden Ufern ſehr lebhaft iſt, der aber, vielfältiger Stürme wegen, oft nicht befahren werden kann. Die Engländer haben daher Luſt, unter dem Meere eine breite Landſtraſſe im Großen, wie bey London unter der Themſe im Kleinen, zu bearbeiten. Doch haben ſie ſich entſchloſſen, die Beendigung dieſes leztern Durchganges vorerſt abzuwarten. Zwiſchen Himmel und Erde iſt ja ohnehin alles hohl, ſelbſt die dazwiſchen liegenden meiſten Menſchenköpfe ſind hohl. Auch im Innern der Erde befinden ſich, wie ein Münchner Naturforſcher behauptet, ungeheuer große Höhlungen. Man darf nur nachgraben, und wird dann bald auf eine Chauſſee nach Braſilien und Neuholland ſtoßen. — Indeſſen hat man bey dem vielen Bergwerk-Wühlen noch keine ſolche mehrere Meilen lange Aushöhlungen gefunden. Scheint daher ein Hirngeſpinſt mehr zu ſeyn!

Südamerika Zwieſpalte in jungen Freyſtaaten ſind meiſtens eine gute Volksſchule. Es geht hier wie im einzelnen Menſchen, der in ſeiner Jugend ſtreitſüchtig und zu tauſend tollen Streichen aufgelegt iſt, welches Alles im reiferen Alter wieder vergeht. Gerade ſo kehren die ſüdamerikaniſchen Republikaner nach und nach zur Ruhe und Weisheit zurück. Ihr Befreyer Bolivar hat manche Mißgriffe gemacht, welche die Unzufriedenheit der Einwohner erweckte. Abſchaffung der Preßfreyheit, und Errichtung der Militärkommiſſionen widerſtreben einem von Freyheit begeiſterten Volke. Man hat ſich ſeitdem einander recht derbe Wahrheiten geſagt, und auch mitunter dreingeſchlagen, bis dann endlich das Gute den Sieg davon trug. Die Preßfreyheit iſt ſeit kurzem wieder eingeführt, und die beſtandene Militär-Commiſſion wieder abgeſchafft.

Paris. Die neueſte Einwohner-Zählung Frankreichs ſteigt auf 51,845,428. Da dieſes Königreich 53,500,000 Hecktaren (ein Hecktar zu beiläufig 3 Tagwerken gerechnet) enthält; ſo kommen auf 1000 Hecktaren 600 Einwohner. Vor 5 Jahren betrug deſſen ganze Bevölkerung 30,465,291 Köpfe. Während dieſer Zeit ergiebt ſich daher eine Volksvermehrung von 1,380,137 Seelen. Die erſten Städte Frankreichs haben dermalen folgende Einwohner-Zahl:

| | |
|---|---|
| Paris | 890,451. |
| Lyon | 131,258. |
| Marſeille | 109.483. |
| Bordeaux | 96.944. |
| Rouen | 86,736. |
| Nantes | 68,4.7. |
| Lille | 64,291. |
| Toulouſe | 52.328. |
| Straßburg | 48.680. |

Bayern. Zu Berchtesgaden wurde am 29 Sept. eine Königsjagd abgehalten, wobei 60 Gemſen geſchoſſen wurden. Dieſe Thierart ſcheint daher ſich wieder vermehrt zu haben; denn vor etwa 10 Jahren war ſie durch die zu häufigen Gemsjagden ihrem Verſchwinden nahe. Erſt nachdem die Schweitzer Kantons-Regierungen dieſe Jagden beſchränkten, war die Zunahme der Gemſen hin und wieder bemerkbar. Die Menſchheit iſt in mancher Hinſicht bei dem Fortbeſtehen dieſer Thiere intereſſirt. Gemſen gedeihen in den, anderm Wilde, unzugänglichen Stein- und Eisfelſen, nehmen mit allerwärts entbehrlicher Nahrung vorlieb; Fleiſch iſt, nach den Vipern, die kräftigſte Nahrung für die menſchenkörperliche Konſtitution. So wie in den Rheinlanden einer Dorf Kindbetterin eine Weinſuppe als Herzſtärkung gereicht wird; ſo pflegt man einer Schweizerin gleich nach ihrer Niederkunft eine Gemsſuppe zuzubereiten.

Nordamerika. Die Wildſtämme der Iroſeſen und Oſagen haben ſich ſeit Kurzem an den Haaren. Leztere ſind übel daran, weil ihr Fürſt und Generaliſſimus dermalen in Paris aus einer Oper in die Andere geht, und er über das Europäiſche Gauckler-Weſen ganz Oſagien und Iroſeſien zu vergeſſen ſcheint. Indeſſen wird der ganze Streit eine neue Grenz-Berichtigung zur Folge haben, wo es nicht ſo, wie in Europa, auf einige Mal hundert tauſend Morgen mehr oder weniger, ankommt; auch keine Orden an die Mitglieder der Grenz-Berichtigungs-Commiſſion ausgetheilt werden.

Spanien. Die Provinz Gallizien iſt einer Inſurrektion nahe, deren Grundſäze denen der Rebellen von Arragonien und Catalonien gerade entgegen geſezt ſind. Die Gallizier verlangen nemlich Beſchränkung des Einfluſſes der Geiſtlichkeit, der Gewalt des Königs, und Wiedereinführung der Landſtände (Cortes).

Konſtantinopel, 10. Sept. Täglich be-

währt ſich mehr, wie wohlthätig die vom Sultan durchgeſezte Auflöſung der Janitſcharen war. Dermalen ſind in und um dieſe Hauptſtadt mehr Truppen gelagert, als je, ohne daß man die mindeſte Unruhe gewahrt, die ſonſt in einem Janitſcharen-Lager zu den Alltäglichkeiten gehörten. Die neudisziplinirten türkiſchen Truppen erwecken allgemeinen Beyfall und betragen ſich gut.

Frakfurt, 1. Sept. Geſtern hat ein Pariſer, Namens Bencttten, das geſammte hieſige Publikum getollt. Er verkündete nemlich, daß er der berühmteſte Fauſtkämpfer der Welt ſey, und eine Belohnung von 500 Gulden jedem geben würde, der ihn beſiegte. Zum Siegesplaz beſtimmte er einen Wirthsgarten, wo dann geſtern das Preißringen ſtatt haben ſollte. Nun rannte Alles — jung und alt — groß und klein — dem angemeldeten Kampfplatz zu, und zechte und zehrte mit immer vollen Backen in ſteter Erwartung des blutigen Fauſtkampfes. Der Pariſer Held that nun, als ob die Polizey das bevorſtehende Schlachtgetümmel nicht gerne ſehe, und ſomit blieb es dabei. Das Ganze war nemlich ein vorher abgefundenes Weſen zwiſchen dem Gartenwirthe und dem Pariſer, damit recht viele Gäſte mit durſtigen Kehlen, hungrigen Magen, und vollen Beuteln ſich einfinden möchten.

Würzburg, 5. Okt. Dem heutigen Poſtboten nach, wurde unlängſt ein hoffnungsvoller Sohn einer angeſehenen Familie dieſer Stadt den Jeſuiten zu Freiburg in der Schweiz zur Erziehung überliefert. Der Erlanger meint, es ſtünde ſeitdem, mit Hoffnung und Anſehen dieſer Familie, ſchlechter als zuvor.

Daſſebe Blatt prophezeit während dem bevorſtehenden Winter — Winterwitterung.

Dünkirchen. Unſer berühmter, und früher vielbeſuchter Hafen iſt ſeit kurzem durch eine Sandbank verſtopft, welche ſich vor dem Eingange in der Quere anlegte.

Nach heute eingelaufenen Nachrichten aus Smyrna (in Kleinaſien) vom 3. Sept hat ſich die große egyptiſche Flotte nur zwei Tage lang in dem Hafen Marmariſſa, der Inſel Rhodus gegenüber, aufgehalten, und iſt dann von da in das griechiſche Inſelmeer geſegelt.

Paris. Ein franzöſcher Gelehrter, Herr Clever, aus Maldigei, hat dem hieſigen königl. National-Inſtitute eine Abhandlung überreicht, worin er nachweiſt, wie er, obgleich erſt 26 Jahre alt, ſchon ſiebenmal den Stein in der Harnblaſe gehabt, und ſich jedesmal glücklich ſelbſt, mit Hülfe eines zwiſchen die Beine genommenen Spiegels, operirt habe.

Am 16. Auguſt wurde die griechiſche Regierung durch Sir Codrington, und de Rigny, jener engliſcher, dieſer franzöſcher Admiral, von dem Einſchreiten der vermittelnden Mächte zu Gunſten der Griechen, offiziell in Kenntniß geſezt.

Am 15. Sept. ſoll das türkiſche Kabinet die Nachricht erhalten haben, daß die große egyptiſche Flotte bei der Inſel Milo, auf die alliirte Flotte geſtoßen, und von Letzterer zurückzukehren genöthiget worden ſey. Dagegen aber berichtet ein am 1. Sept. von Smyrna abgeſegelter Schiffer, welcher am 28. Sept in Trieſt einlief, daß die egyptiſch Flotte glücklich zu Navarino auf Morea gelandet ſey, während die alliirte Flotte bei der Inſel Candia kreuzte.

Dresden. Unſer neue König macht ſich hochverdient um den Ackerbau. Gemäß ſeinem Befehle wird dermalen alles Schwarzwild im ganzen Königreiche ausgerottet, Rothwild auf die Hälfte reduzirt, und in wohlverwahrte Thiergärten eingezäunt. So wäre dann Sachſen von einer Hauptgeißel des Landmannes befreit.

Amſterdam, 29 Sept Auf den lezten Fruchtmärkten iſt der Preiß ſämmtlicher Getraide-Arten bedeutend geſtiegen.

Trieſt. Man redet der Engliſchen Politik nach, ſie habe ſich bereit, das Ruſſiſche Kabinet zu beſtimmen, nachdruckliche Vorkehrungen gegen die Türkei zu treffen, um den Perſern Luft zu verſchaffen, und die gegen ſie ſtreitende ruſſiſche Macht zu ſchwächen.

Erlangen. (Eingeſendet.) Die berühmte königl. Menagerie des Herrn Wilhelm van Aaken aus Rotterdam hat durch den am 4. d. Mts. dahier erfolgten Todt eines großen 6½ Jahre alten, zu London in der königl. Menagerie in dem Tower gebohrnen Löwen männlichen Geſchlechts, einen empfindlichen Verluſt erlitten.

Den Leichnam dieſes an Schönheit und Größe bis jetzt noch nicht übertroffenen Löwen hat der hieſige königliche Herr Profeſſor der Anatomie und Phyſiologie Dr. Fleiſchmann um eine bedeutende Summe käuflich an ſich gebracht. Dem Vernehmen nach geht die rühmliche Abſicht des Herrn Käufers dahin, dieſen Löwen in der Folge dem zootomiſchen und naturhiſtoriſchen Kabinet der hieſigen Königl. Univerſität als eine wahre Zierde zu überlaſſen. Bei der Sektion dieſes Thieres fanden ſich die Eingeweide entzündet.

---

Nach höchſter Weiſung ſoll die ohne günſtigen Erfolg bereits am 12 v. Mts. ſtatt gehabte Verpachtung der Jagden im Revier Kleingeſchaidt nochmals vorgenommen werden, und wird daher unter Hinweiſung auf die frühere Bekanntmachung v. 30. Juli dieſes Jahrs hiezu Termin auf Mittwoch den 24. Oktober, Vormittags 10 Uhr feſtgeſezt, wozu pachtfähige Liebhaber eingeladen ſind.

Erlangen und Nürnberg, den 24. Sept. 1827.
Königl. Rentamt Erlangen u. Forſtamt Sebaldi
v. Lips. Ziment.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. portofrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 121. 11. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Dem Blinden iſt alles finſter.

Griechenland. Von allen Seiten beſtätiget ſich, daß die große egyptiſche Flotte am 8. Sept. zu Navarino auf Morea glücklich und wohlbehalten angekommen ſey. 4 bis 5000 Mann egyptiſche Infanterie und 500 Kavalleriſten der beſten Raçe wurden ſogleich ausgeſchifft. Die verlornen Köpfe der Admiräle der vermittelnden Mächte und des Lord Cochranes ſchwimmen nach. In allen griechiſchen Unterſtützungsvereinen der Welt werden nun alle Donnerwetter zuſammengeflucht. Ueberhaupt will es mit dem europäiſchen Helden- und Genie-Weſen nicht mehr recht fort. Was nutzt nun alles Doctoriren und Promoviren, wenn darüber jeder über ſeine eignen Füße ſtolpert, und die Barbaren des Oſtens und die Finſterniſſe des Weſtens Europa verſchlingen!

Das heiß ich mir einmal eine Allianz, die froh zu ſeyn ſcheint, daß man ſie auslachen und leben läßt! Hundert Segel auf einem, nicht größer als Deutſchland, allenthalben zugänglichen Meerfleck, während fünf Wochen und bei ſturmloſer Witterung, fortſegeln zu laſſen, während der Zeit die Welt von vermitteln, auffangen, abwehren, blokiren und dgl. vollzuſchreyen, und am Ende geſtehen zu müſſen: Hat alles nichts geholfen — die Egyptier ſind an dem ihnen zuträglichſten Orte gelandet, ohne einen Mann zu verlieren — ihre mitgebrachten zahlreichen Truppen ſind vollkommen ausgeraſtet, während die Griechen wie Windhunde, welche von einer Parforçejagd kommen, ſeit Jahr und Tag abgehetzt wurden! — Da möchte man ſich hinter den beiden Ohren blutig kratzen!

Europäiſche Taktiker werden nun nicht ermangeln, haarklein darzuthun, daß die egyptiſche Flotte, gegen alle Regeln der Taktik, öſtlich durch den Archipel geſegelt, und in Navarino gelandet ſey; und daß, hätte dieſe Flotte taktikmäßig geſteuert, ſie der alliirten Flotte nicht entgangen wäre. So hat einſt Archenholz, ein kapitelfeſter deutſcher Taktiker, in ſeiner Minerva ganz klar und deutlich erwieſen, daß Napoleon wie ein Eſel ſtets geſiegt habe; daß, hätte er militäriſche Taktik eingehalten, er unfehlbar je und allzeit wäre beſiegt worden; daß ſeine Marſchälle, an der Spitze von franzöſiſchen Truppen, wie Hornvieh in die Welt hineingelaufen, und ihre Siege und Eroberungen nur die Folge ihrer unbegreiflichen Taktik-Unwiſſenheit ſeyen. Wenn es ſo fort geht, kann Griechenland einſt der europäiſchen Taktik verdanken, eine egyptiſche Kolonie geworden zu ſeyn.

Mainz, 29. Sept. Das Großherzoglich Heſſiſche Kabinet hat endlich einen Sieg über die römiſche Kurie davongetragen. Seit Jahr und Tag verweigerte Rom die Beſtätigung des ihm von unſerem Großherzoge als Biſchof vorgeſchlagenen Staatsrath v. Wrede. Es war dieß eine Ketzerey-Geſchichte, ähnlich der, zwiſchen Rom und dem Großherzoge von Baden wegen Weſſenberg, nur mit dem Unterſchiede, daß Baden endlich nachgab, und Weſſenberg übergangen wurde, während Wrede als Heſſiſcher Biſchof wird anerkannt werden. Das Sprichwort, der Geſcheuteſte giebt nach, paßt nicht immer!

Würzburg. Erzkatholiſche Skribler, welche ſich die Milzſucht oder Quälpflaſter angenoſſen haben, werden nicht fertig, gegen die gewöhnlichen Sonntags-Volksbeluſtigungen zu deklamiren. Alles Unheil in der Chriſtenheit hat, nach ihnen, der zu wenig gefeyerte Sonntag zu verſchulden. Wenn Bauern und Handwerker 6 Tage hindurch ihre Knochen müde geſchafft haben, ſo ſollen ſie den ſiebenten auf den Knien herumrutſchen und Ave Marias beten. Iſt lauter dummes Zeug! Es iſt doch unchriſtlich, den Bauer verhindern und ihm mißgönnen zu wollen, daß er zuweilen in der Schenke ſich mit ſeines Gleichen unter Juhe beſpreche, wo er die Mittel hernehmen ſoll, um ſeine Abgaben zu entrichten, wovon die Geiſtlichkeit einen beträchtlichen Theil bezieht, oder um den ihm durch die Konſkription entriſſenen Sohn zu unterſtützen. Rumpelt denn die Welt zuſammen, wenn Landleute von Staatsbegebenheiten ſich beſprechen, was zum Beiſpiel, der Karn Miſt gilt, oder gelten könnte. Auch iſt in den Städten kein Tag ſchicklicher zu öffentlichen Beluſtigungen, als gerade Sonn- und

Feyertage. Je genußreicher ſolche gemacht werden können, jemehr wird die allgemeine Induſtrie gehoben. Der ärmſte Taglöhner, wie der vollendetſte Künſtler, erhält dadurch ein mächtiges Aufmunterungsmittel, mit den Seinigen ſo viel zu erwerben, um nach Herzensluſt ſich an Sonntagen gütlich zu thun. Das mächtige Zaubermittel, Geſellig- und Fröhlichkeit zu fördern — die Muſik — kann nicht genug, in unſerm, an Aufregungs-Mitteln zu edlern Freuden dürftigen Zeitalter, empfohlen werden. Der Himmel hängt voll Geigen, iſt ein altes Sprüchwort, und, ſo oft und ſo lange man himmelfroh leben kann, nicht taubſtumm ins Loch zu guken, iſt wahre Lebensweisheit. Nach dem uralten griechiſchen Philoſophen Plato taumelt die geſammte Geiſterwelt, begeiſtert von den ewigen Harmonien, welche durch den Umſchwung aller Weltkörper rege gemacht werden. Hätte der Chriſten-Gott die Menſchen ſelbſt nicht befähigt, ſchöne Muſik zu machen und hören zu laſſen; ſo würde er zuverläſſig an Sonn- und Feyertagen ſeine ſeraphiſchen Virtuoſen ausſenden, um uns Sterblichen Muſik zu machen, und die zwölf Apoſtel mit Baßgeigen dreinſchnurren laſſen. In Ländern, wo am meiſten an Sonn u. Feyertagen gebetet wird, — Spanien und Italien — iſt man ſeines Lebens und Eigenthums am wenigſten ſicher. Noch vor weniger als hundert Jahren glaubte man in Deutſchland vor Spizbuben nicht ruhig ſchlafen zu können, wenn nicht jede Stadt — jedes Dorf zur Nachtzeit vorſichtig geſchloſſen würde. Seitdem aber die Deutſchen luſtiger geworden, ſtehen Städte und Dörfer Nacht wie Tag offen, die Straſſen ſind ſicherer, und die Galgen entbehrlicher.

Einem Mansagt der Regensburger Zeitung nach, hat ein Uhrmacher zu Stauffen im Oberdonaukreiſe eine Uhrmechanik erfunden, welche von dem Einfluß der Wärme und Kälte aufgezogen wird. Wenn ſich dieſe Nachricht bewährt; ſo würde Stauffen dieſem Erfinder den Ruf als Geburtsort eines ausgezeichneten Mechanikers zu danken haben. Gedachte Zeitungsnachricht lohnt Mühe und Koſten, einen Sachverſtändigen als königlichen Kurier an Ort und Stelle zu ſenden, um über den Befund eines ſolchen Wunders der Induſtrie Bericht zu erſtatten. Am Erlanger ſoll es dann nicht fehlen, den Induſtrie-Prahlhanſen aller Nationen das Maul zu ſtopfen.

Wien, 29. Sept. Heute früh iſt der Braſiliſche Obriſt Delhoſte, als Special-Bevollmächtigter am hieſigen Hofe angekommen. Er verließ am 23. Juni Braſilien.

Weſtindien. Am 19. Aug. wüthete ein furchbarer Sturm, der große Verheerungen, ſowohl auf dem Meere als auch in den daſigen Inſel-Kolonien, anrichtete, wovon das Nähere mit Schrecken erwartet wird.

Spanien. Der König hat einen geſcheuten Einfall gehabt. Da nemlich die dermalige große Revolution in den Provinzen Arragonien und Catalonien unter dem Vorwande ſich bildete, der König handle nicht frei, ſondern werde allenthalben von ſeiner nächſten Umgebung bewacht und in Abhängigkeit gehalten: ſo hat er, um die ihm treuergebenen Rebellen vom Gegentheile zu überzeugen, ihre Regierung eingeladen, ihm eine Deputation, nach Barzellona zuzuſchicken, um ſich, bei ſeiner dortigen Ankunft, in Perſon und allein mit ihnen beſprechen zu können. Er verſprach dieſer Deputation Sicherheit des Geleites, und während ihrer Anweſenheit.

Griechenland. Der Haupt-Tummelplatz dieſer Republik — die Halbinſel Morea — iſt für die Griechen dermalen als gerettet anzuſehen. Die Flotten der Alliirten haben den Egyptiern unter Ibrahim Paſcha, zur See alle Zufuhr bereits abgeſchnitten, und zu Lande wehret der Generaliſſimus Church, mit einer hinreichenden Truppenzahl, den Türken den engen und wohlverſchanzten Zugang zur Halbinſel. Daß die Griechen unter ſich, eben ſo wie die großen Mächte der Welt von jeher, in Parteyen noch getheilt ſind, beweiſt ihr Beſtreben, allem Knechtſinn entgegen zu wirken, und das thätkräftig durchzuführen, was ſie als das Beſſere erkennen.

Würzburg. Der Hamburger Korreſpondent erzählt, der berühmte theologiſche Litterator Franz Oberthür ſey vom König von Bayern zum Domherr des Biſthums Würzburg ernannt worden. Der Neuernannte habe daher Veranlaſſung genommen, in einer neuern Schrift Vorſchläge zu Einführung eines verbeſſerten Gottesdienſtes zu machen, und zu dieſem Ende unter Anderm auch auf Abſchaffung des unſinnigen Chorſingens angetragen. Dieſe Schrift ſey nun von der römiſchen Curie für ketzeriſch erklärt, und auf das dortige Verzeichniß der verbotenen Bücher geſetzt worden, welche Maaßregel dann von der Münchner Litteratur-Zeitung, und der Zeitſchrift — der Katholik — angerühmt worden. Der Erlanger wünſcht dem 82jährigen um Licht hochverdienten Schriftſteller Glück zu dieſen aus dem Reiche der Finſterniß ausgegangenen Verwünſchungen.

Spanien. Die Inſurgenten haben es vorzüglich auf den Miniſter Calomardo gepackt. Dieſer hat ſich nemlich durch ſeinen Einfluß bei Hofe Fabrik- und Gewerbe-Privilegien, zum Nachtheile der ſpaniſchen bürgerlichen Gewerbe, zu verſchaffen gewußt. Eine ſeiner privilegirten Fabriken — eine große Papiermühle in Catalonien — wurde Anfangs September von den Rebellen der Erde gleich gemacht, und alles innere Geräth an Bedürftige abgegeben. Mit den ſogenannten Sternbierbrauereyen geht es eben ſo. Es will ihnen gar nicht in Kopf, daß

ein ſpaniſcher Hofherr, nebſt ſeinen dem Staate erpreßten beträchtlichen Einkünften, auch noch obendrein dem gewerbtreibenden Bürger ſeine Nahrung vor dem Maule wegſchnappt.

Paris, 30. Sept. Eine heutige Zeitung behauptet, Preußen werde an den ruſſiſch-polniſchen Grenzen eine große Obſervations-Armee von 5 Armee-Korps aufſtellen, um gegen Rußland agiren zu können, falls die griechiſch-türkiſchen Angelegenheiten einen Landkrieg herbeiführten. Wenn das Engliſche Kabinet es ſeinem Intereſſe gemäß hält, die heilige Allianz zu ſprengen; ſo iſt allerdings eine Veranlaſſung vor der Thüre. Preußen und Oeſtreich ſind dermalen ſchon als eine Obſervations-Allianz gegen Rußland, Frankreich und Griechenland anzuſehen. Rußlands Hülfsquellen, um ſeine Finanzen zu heben, und viel auf einen reinen Abwehrungskrieg verwenden zu können, ſind nicht glänzend. Sein Entſchluß Krieg zu führen iſt nothwendig an die Hoffnung geknüpft, in Feindes Lande Beute zu machen, und ſeine Armeen ernähren zu laſſen. Der Erlanger Kannengieſer bittet daher um Bedenkzeit, ob er die Ruſſen Marſch über die türkiſchen Grenzen! kommandiren, oder vor der Hand noch auf eignem Boden graſen laſſen will.

Konſtantinopel, 17. Sept. Die hieſigen Geſandten von England, Frankreich und Rußland haben bis jetzt nur ſo gethan, als ob ſie einpacken, ihre Päſſe verlangen und abdrücken wollten. Es war ihnen nicht Ernſt. Die türkiſchen Staatsräthe (Divan) haben den Butzen gemerkt. So wie einer zu thun vorgibt, was ihm nicht Ernſt iſt, heißt es jetzt, er packt ein wie ein vermittelnder Geſandte.

London. Ein gänzlich gezähmter gut abgerichteter Elephant wurde kürzlich von ſeinem Eigenthümer aus einem Quartier ins andre geführt. Dieſer ließ das Thier ganz unbeſorgt vor ſich hergehen. Ein junges Schneider-Geſellchen, das eben vorbei gieng, beluſtigte ſich, den Schweif des Elephanten zu kneipen, der deßfalls brummte. Dieß gefiel dem Schneider-Bürſchchen, und er zwickte aufs neue, obgleich der Führer ihn warnte. Schnell wie der Blitz jagte jetzt der Elephant dem federleicht hochaufhüpfenden Schneider nach, und erreichte ihn endlich, der nun halb todt vor Schrecken zu des Elephanten Füßen lammentirte, und dem Thiere mit gefaltenen Händen betheuerte, er wolle es ja nie mehr thun. Der Elephant ließ ſich bewegen, faßte jedoch den unbeſonnenen Jungen, zu einiger Warnung, mit dem Rüſſel um den Leib, und warf ihn in eine Ecke, ohne ihn jedoch zu beſchädigen. Der von Natur ernſte Elephant hat Spaß verſtanden!

Spanien. Der Groll unſers Königs gegen den Papſt, weil er Lezterem nicht verzeihen konnte, Biſchöffe für die von Spanien abgefallenen Amerikaniſchen Länder ernannt zu haben, iſt verraucht. Der päpſtliche Nunzius, dem desfalls ſeither der Eingang nach Spanien unterſagt wurde, darf ſeit September wieder nach Madrid.

In den rebelliſchen Provinzen hört bereits aller Poſtenlauf zu Lande auf. Nun iſt ſtatt deren eine königliche See-Poſt errichtet.

Ein deutſcher Illuminat hat eine Steigbügel-Illumination erfunden, welche die Füſſe im Steigbügel zur Winterszeit warm erhält, zur Nachtzeit des Reiters Weg erleuchtet, und zum Anzünden der Fidibus einem reitenden Tabaksdämpfer dienen kann.

Griechenland. Der griechiſche Anführer Nicetas hat im Monat Auguſt die Egyptier auf Morea tüchtig gewaſchen. Ibrahim Paſcha ſchickte nemlich, unter einer Bedeckung von 1200 Arabern, einen großen Transport Lebensmittel nach Tripoliza für die dortige Garniſon. Nicetas lauerte ſie in einem engen Thale ab, und, während ſeine Griechen wacker einhauten, nahm er den ganzen Transport in Empfang. Hiermit nicht zufrieden, ſchlich er ſich zur Nachtzeit mit 600 Waffengefährten in das Egyptiſche Lager vor Modon, richtete dort ein fürchterliches Blutbad an und kehrte, reich mit Beute beladen, zu ſeinem Korps wieder zurück. Wenn die egyptiſche Hülfsflotte ausbleibt, werden die Griechen auf Morea bald mit dem Ibrahim Paſcha und ſeinen Egyptiern fertig ſeyn.

Zwei öſtreichiſche ſchwer beladene Schiffe, welche von Alexandrien in Egypten kamen, ſtieſſen im Monate Auguſt in den griechiſchen Gewäſſern auf ein vom Neffen des Lord Cochrane befehligtes griechiſches Kriegsſchiff. Auf die an die öſtreichiſchen Schiffskapitäne gerichtete Frage, was ſie führten, antworteten ſie ganz treuherzig: „Nichts als Salz, welches wir nach dem öſtreichiſchen Hafen Fiume bringen.“ Allein der junge Cochrane dachte, dies wäre nicht das Erſtemal, daß ein öſtreichiſcher Schiffkapitän pfiffig ſey, und viſitirte, und ſiehe da, eine ungeheure Menge Kriegsmunition fand ſich hier eingeſalzen, welche für die Türken ſollte geſchmugelt werden. Was Lord Cochranes Neffe weiter that, wird jeder leicht errathen können.

Spanien. So wie man anderwärts in die Kirche läutet, ſo hört man dermalen allenthalben in der Provinz Catalonien die Sturmglocke Aufruhr im Namen des Herrn aller Heerſcharen verkünden. Te Deums und Trinkſprüche werden den berühmteſten und gefürchtetſten Räubern Spaniens gebracht.

London. Dermalen wohnen, in einem Umkreis von etwa zwölf Stunden um hieſige Stadt, anderthalb Millionen, von denen ſich 90,000 mit Gemüs-Obſt- und Blumen-Bau abgeben und ernähren. Auf Martinstag iſt hier, wie in Erlangen und anderwärts, Gänsfeſt für jedermann.

Nur ſind die engliſchen Gänſe um dieſe Zeit ungewöhnlich theuer — 6 Gulden die Gans. Ein zweiter engliſcher Haupt-Schmauß-Artikel ſind Kaninchen. Einer der hieſigen Kaninchen-Händler pflegt deren jährlich 14,000 zu verkaufen, die er durch Kinder allenthalben in der Stadt feiltragen läßt.

Schweiz. Seit drei Jahren wurde in den Kantonen Glarus, Luzern und Zürich eine Criminel-Prozedur gegen Klara Wendel, Anführerin einer Gauner-Familie, bearbeitet. Die Hauptbeſchuldigte gab nach und nach in ihren Verhören, als Theilnehmer ihrer Gauner-ſtreiche eine bedeutende Anzahl Individuen an, deren Unſchuld ſich jedoch in der Folge herausſtellte. Als Klara Wendel wegen dieſer falſchen Angabe zu Rede geſtellt wurde, ſchob ſie die Schuld davon auf die Herrn Inſtruktions-Richter, indem ſie ſagte, dieſe Herrn hätten von ihr immer mehr wiſſen wollen, als ſie ſelbſt gewußt habe. So lange ſie nicht mehr ausgeſagt, ſei ſie hart gehalten worden. Sie habe daher ihrer Zudringlichkeit und ihren Verſprechungen nachgegeben, worauf ſie dann, jemehr ſie auf Andere gelogen habe, deſto beſſer bewirthet worden ſey. Merks Euch, Ihr Criminal-Herrn!

Paris, 31. Sept. Die franzöſchen Tagesblätter verkündigen die bevorſtehenden Stürme im Mittelmeere, welche ihrer Blokade-Flotte vor Algier nicht länger erlauben würden, die See zu halten. Sie würden daher nach Neujahr oder ſpäter wieder erſchienen, und dann ſolle in ganz Algier kein Stein auf dem andern ſtehen bleiben.

Madrid. Mit jedem Tage treffen beunruhigende Nachrichten aus den Provinzen Arragonien und Katalonien ein Eine Feſtung um die Andere, eine Stadt um die Andere, ergiebt ſich an die Rebellen, und die königlichen Truppen gehen haufenweiß unter Freudengeſchrey mit fliegenden Fahnen und Feld-Muſiken zu ihnen über. Von mobilen Eigenthum iſt keine Rede mehr. Alles iſt entweder gemeinſchaftlich, oder dem Stärkeren. Da heißt es nicht mehr, Jedem das Seinige; ſondern, Jeder ehrliche Catalonier plündere und ſtehle ſoviel er packen kann. Die Advokaten wenden dagegen ein, daß auf dieſe Weiſe keine Prozeſſe mehr über das Mein und Dein beſtünden. Hilft aber nicht; auch ſie müſſen fortfahren zu plündern, oder werden geplündert! Uebrigens muß man die Catalonier nicht für ſchlimmer halten, als ſie wirklich ſind. Sie glauben nemlich augenblicklich in der Lage zu ſeyn, in welcher ſich das geſammte außermenſchliche Thierreich gewöhnlich befindet, und wovon jedes Individuum ſo viel von Gottes Erdproducten ohne alle Komplimente nimmt, als es zu ſeiner Erhaltung nöthig zu haben glaubt. Dergleichen Güter-Gemeinſchaft habe vor dritthalb tauſend Jahren ſchon bei der geiſtreichen ſpartaniſchen Nation beſtanden, und beſtehet noch heut zu Tage, nicht nur unter den meiſten Nomaden-Völkern, ſondern auch ſelbſt aller Orten in vielen Familien, und namentlich in der Familie des Erlangers. Könnte daher unbedenklich auch in einer größeren Staatsfamilie beſtehen! Nimmt auch Mancher ohnehin einem Andern das Seinige, und ſchaltet damit, als ob er es mit zur Welt gebracht hätte.

Für deutſche Reiſeluſtige, und vorzüglich für Akademiker, welche zu künftigen Ferien-Zeiten Paris zu beſuchen wünſchen, dort aber nicht wohin noch wonaus wiſſen, wird es nicht unintereſſant ſeyn, zu erfahren, daß ſie dort im Kaffeehauſe Cloitre St. Jaques, in der Straſ-Monconseil, je den Abend viele gebildete Deutſche treffen können, welche ſich ein Vergnügen daraus machen, ihren Landsleuten in der Fremde, mit Rath und That an die Hand zu gehen. Dieſes Kaffeehaus wird vorzüglich von deutſchen Tabakrauchern, des dortigen guten und wohlfeilen Bieres wegen, häufig beſucht.

Feuer-Aſſekuranzen. Der Herzog von Naſſau hat ſehr weislich allen Hauseigenthümern ſeines Reichs verbieten laſſen, ihre Gebäude in auswärtigen Staaten zu verſichern. Bisher nemlich war es nicht ohne Beiſpiel, daß ein Eigenthümer eines alten baufälligen Hauſes, daſſelbe nicht nur im Lande ſelbſt, ſondern auch bei den in Paris, London und andern auswärts beſtehenden allgemeinen Aſſekuranz-Geſellſchaften, gegen Feuergefahr verſichern, und es nach einiger Zeit abbrennen lies. So erhielt er nicht nur die nöthigen Mittel, um ein neues und größeres Haus wieder auf anderer Unkoſten erbauen zu können, ſondern auch ſelbſt noch einigen Ueberſchuß. Daß es ſeit mehreren Jahren in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands ungewöhnlicherweiſe in allen Ecken brannte, iſt, wenigſtens großentheils, der Leichtigkeit zuzuſchreiben, Gebäude auf obige Art um ihren doppelten und dreifachen Werth verſichern zu laſſen. Der Erlanger fügt daher obigem Herzoglich Naſſauiſchen Verbote, und jedem andern ähnlicher Art, ſein Placet bei.

---

Von dem höchſt intereſſanten und in ſeiner Art einzig daſtehenden

**Almanach des Räthſelhaften:**

Turandot, iſt der zweite Jahrgang erſchienen, mit anziehenden geheimnißvollen Erzählungen u. Gedichten. Im Räthſelbande mit Goldſchnitt. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Freunde des Ueberraſchenden und Unterhaltenden werden hier völlig befriedigt.

(Zu haben bei Palm u. Enke in Erlangen.)

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 122. 13. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Die am wenigſten zu ſagen haben, ſchwatzen am meiſten.

Niederlande. Die beſſeren Maler dieſes Königreichs haben ſeit einiger Zeit mehr Beſtellungen für Oſtindien und China, als ſie aufarbeiten können. Ein Wink für junge Maler-Künſtler, am Oſt-Ende von Aſien ihr Glück zu verſuchen.

Braunſchweig. Die Univerſität Helmſtädt, welche 1578 geſtiftet, und 1809 wieder aufgehoben wurde, fuhrte den Simſon mit der Eſel-Knochen-Keule im Wappen. Die damaligen erſten Studenten, von denen nicht ein Einziger mehr leben ſoll, nahmen daher Veranlaſſung, ſich als Simſone, und alle Nichtſtudenten als Philiſter zu taufen.

Spanien und Deutſchland können ſich der fruchtbarſten Theater-Dichter rühmen. Der Spanier Lopez de Vega hat nicht weniger als 2000 Schauſpiele verfaßt. In 24 Stunden war er öfters mit Einem fix und fertig. Doch gehören hievon nur 300 zu den Beſſeren. Kotzebue verfertigte in allem 98 Theaterſtücke. Auf das Luſtſpiel — die Stricknadeln — verwendete er nur 48 Stunden. An Witz und Geiſt wiegen des Letztern 98 jene 2000 ſpaniſche weit auf.

Norwegen. In dieſem Lande gab es von jeher wenig Studirte und Stubengelehrte, deſto mehr aber geſunder Menſchenverſtand, wie die wackern norwegiſchen Widerſacher des köngl. Veto, und verſchiedner luxuriöſer Staats-Unternehmungen erweiſen. Dieſes Uebermaas an kraftthätiger richtiger Beurtheilung der Hauptintereſſen der Nation, ſucht man nun durch Erweiterung docktrinärer Inſtitutionen abzuzapfen. Auf der Univerſität Chriſtiania wurden im Monat Auguſt 107 Akademiker inmatrikulirt, welches daſelbſt bis jetzt beiſpiellos war.

Wien, 2. Okt. Etwas Nagelneues! Nun weiß man, weßhalb der portugieſiſche Infant Michel in die hieſige kaiſerliche Burg einquartirt wurde. Oeſtreich nimmt nemlich ein vorzügliches Intereſſe daran, daß dieſer Prinz am Tage ſeiner Majorität — 25. Okt. — als Regent von Portugall vom geſammten hieſigen diplomatiſchen Korps begrüßt werde, und zu dieſem Ende feyerliche Audienzen in den kaiſerlichen Gemächern ertheilen könne.

Leipzig, 29. Sept. Die erſten bereits abgelaufenen Meßtage waren eben ſo viele Klagtage. Wenige Ausſerdeutſche Fremde, wenig Geld unter den Leuten, viel Aufenthalt und Umſtände an allen Grenzmauthen, und ſchlechte Mode- und Luxus-Waaren, welche nur leichthin gefertiget ſind, damit ſie wohlfeil können verkauft werden!

Frankfurt, 8. Okt. Die Leſer der hieſigen geſtrigen Poſt-Zeitung kauen heute noch an den Partizipien, womit Nachricht über die wachsfarbene Gemälde des „als denkenden Künſtler bewährt habenden Profeſſors Roux" ertheilt wird. Der gelehrte Herr Wachsmahler glaubt nichts weniger, als mit ſeiner Kunſt einſt alle Oelgemälde unter das alte Eiſen zu bringen. Der Erlanger giebt zu, daß, ſo lange d[illegible] Wachsgemälde von aller größern Wärme, und von allem Ausdrucke ſorgfältigſt entfernt gehalten werden, ſie ſich ganz ſchön anſchauen laſſen; und daß man auch eben ſo, vom erſten bis zum letzten Stein- und Bein Gefrierpunkt an, mit Butterfarben malen könne. Allein Wehe dergleichen Curioſa, wenn ein wärmerer Zephir ſie anhaucht! — Iſt eine flüſſige Wachs- und Butter-Waare!

Würzburg. Des Erlangers hieſiger Bruder Poſtbothe meldet aus Wien, daß der portugieſiſche Infant Michel ſo wenig ans Abreiſen gedenke, daß er erſt am 1. d. eine andre Wohnung — in der kaiſerlichen Burg zu Wien — bezogen habe.

Am 5. Sept. wurde zu Kitzingen (im Untermain-Kreis) ein Steinadler geſchoſſen, der ſeit einigen Tagen in den Weinbergen dieſer Gegend herbſtete. Mit ausgebreiteten Flügeln mißt er 7 Schuh. Da weiß der Erlanger von andern Vögelchen in Oſtindien zu erzählen, die man Albatros nennt, und 14 Schuh von einer Flügel-Spitze zur Andern meſſen. Dieſe ſind gebohrne Geometer. Vor ihrer Brütezeit ſuchen ſie ſich einen ebenen Uferfleck am Meere auf, den ſie mit ihrem Schnabel in große ganz gleichförmige, und vollkommen rechtwinkelichte

Quadrate theilen, in deren Jedes ein Neſt gebaut wird. Dieſe Neſter-Haupt- und Reſidenz-Stadt wird mit einem Trottoir von Kieſelſtein-Pflaſter umgeben, welches ſie, ſo eben und gleich wie einen Zimmer-Boden, zu machen wiſſen, und worauf ihre wechſelweiſe ausgeſtellte Wachen herumpatrouliren, während Andere brüten.

London, 1. Okt. Heute liefen Nachrichten von der Nordpol-Expedition des Kapitain Parry hier ein. Dieſe iſt nicht beſſer gelungen, wie die erſte, welche er befehligte. Er erreichte nicht gar den 83ten Breitegrad, als ihn das Treibeis, worunter Eisberge höher wie der Rathsberg bey Erlangen, umzukehren zwang. Wird froſtige Neuigkeiten aus dem weiſen Bären-Lande mitbringen!

Lyon, Sept. Wie man doch in der Welt, aller Vorſicht ungeachtet, anrennen kann! Der Eigenthümer eines ſehr wohlhabenden Handlungshauſes dahier, welcher, noch obendrein, einen ausgezeichneten Ruf von Rechtlichkeit beſaß, verſchwand plötzlich, und hinterließ einen Bankerut von einer Million Franken, verbrannte Handlungsbücher, und betrogene Kapitaliſten, Witwen und Waiſen, welche ihre geſammte Baarſchaft, ſeit vielen Jahren ſchon, ihm anvertrauten.

Griechenland. Man ſchmeichelt ſich, daß, ſo wie der neue Präſident Griechenlands — Capo d'Iſtria — auf Morea gelandet ſeyn wird, die drey vermittelnden Mächte Reſidenten an unſere Regierung ſchicken, und ſomit Griechenlands Unabhängigkeit in aller Form anerkennen werden.

Paris. In unſeren Bilderbuden ſieht man ſeit einigen Tagen eine witzige Karikatur über die Aufhebung der franzöſchen Blokade von Algier. Die franzöſchen Segel werden von einem aus Algier auf ſie gerichteten Blaſebalg aufgeſchwellt und heimgetrieben, welchen Wind die Franzöſchen Zeitungsſchreiber für Aequinoctialſtürme halten.

Natürliche Blitzableiter. Es iſt eine in Deutſchland hin und wieder bekannte Sache, daß in die Aspe und Buche nicht leicht der Blitz einſchlägt. Indeſſen iſt dieß nicht immer der Fall. In ganz Amerika aber wird die großblätterige Buche (Fagus Sylvatica) als ein unfehlbarer Blitzableiter geachtet; auch hat man kein Beiſpiel, daß in noch ſo großen Waldungen dieſer Baumart je der Blitz eingeſchlagen habe. Dieſe Buche iſt daher vorzüglich zu Stadtpromenaden anzuempfehlen.

Seit Menſchen-Gedenken wird behauptet, Deutſchland wäre früher viel kälter wie dermalen geweſen, und man ſchreibt dieſe Veränderung der Verminderung der Wälder und der dadurch bewirkten größern Austrocknung des Bodens zu. Dieſer Meinung widerſpricht der Umſtand, daß das an Bäumen und Feuchtigkeit arme Mittelaſien, unter einem ſüdlicher gelegenen Breitegrade als Deutſchland, bis auf dieſe Stunde um vieles kälter iſt. Dieſen Bemerkungen ſetzt der Erlanger noch bei, daß bekanntlich unſere deutſche Vorältern allenthalben auf Eichwälder trafen, und daß alle alte Geſchichtſchreiber über Deutſchland, die Eiche als eine daſelbſt am meiſten verbreitete Baumart — als national — beſchreiben. Nun iſt aber der erſte Austrieb eines Eichbaumes ſo verzärtelter Natur, daß er bei dem mindeſten Froſt verfriert, und daher auch in viel nördlich gelegenern Landen nicht mehr gedeihet. Das Centrum wird daher nicht ſehr weit gefehlt ſeyn, wenn man aus dieſem Umſtande ſchließt, daß es in Deutſchland früher nicht unbändig viel kälter müſſe geweſen ſeyn, als dermalen.

Der Engländer Roos empfiehlt allen nach Nordamerika Reiſenden, ja nicht zu verſäumen, die Waſſerfälle bei Niagara zu ſehen. Nachdem er den Aetna auf Sicilien, den Veſuv in Neapel, die himmelhohe Anden in Südamerika, und das ewig beſtürmte Cap-Horn auf Feuerland beſucht hatte, dünkte ihm dieß alles Kinderſpiele gegen den Niagara-Fall. Man ſage daher lieber „in Rom geweſen, und den Papſt nicht geſehen;" als, Nordamerika bereiſt, und dem Oceanſturz bei Niagara keine Viſite gemacht.

London. Die Krähwinkel-Schwätzer unſerer Stadt fahren fort, gegen die angebliche Unziemlichkeit zu deklamiren, daß eine Dame Regentin in Portugall ſey; daß das ſchönſte Geſchlecht lediglich an den Strickſteck, wie zu Erlangen auf allen Promenaden, in die Kinderſtube, oder an den Spinnrocken, und nicht auf den Thron, oder gar ins Doctorzimmer, die Feder hinter dem Ohre, gehöre. Fehl gegriffen! Die Königin Chriſtine von Schweden war ein Blitzmädel. Schweden verdankt ihr die volkreichſten einträglichſten und ſchönſten Provinzen, welche ſie 1645 den Dänen durch Friedensſchluß à tempo abplauderte. 3 Jahre darauf drohte ſie dem weſtphäliſchen Friedenskongreß abermal 7 Millionen baare Gulden ab, und einen großen Lappen von Deutſchland um Bremen, Verden und Wismar, nebſt der größten deutſchen Inſel — Rügen. — Keine Woche ihrer Regierung verging, ohne daß ſie nicht nirgend eine Univerſität, Schule, Bergbau-Handel- und Schiffahrt-Beförderung gründete. Ganze Provinzen ihres Reiches durchreiſte ſie zu Fuß. Die griechiſchen und lateiniſchen Klaſſiker las und verſtand ſie vom Blatt weg. Keine ſternhelle Nacht war ihr zu kalt, um nicht auf der Sternwarte dem Laufe der Planeten, wie ein bayeriſcher Mauthner den Felleiſen, nachzuſpüren. Sie war dabei Malerin und Bildhauerin, liebte aber auch anderſeits den Lebensgenuß, ſo gut wie noch heut zu Tage die großen Herrn.

Die Königin Eliſabeth von England hat

während den 48 Jahren ihrer Regierung den Grund zu Großbrittanniens dermaliger Größe gelegt. Ausbreitung des engliſchen Handels, Vermehrung ſeiner Kolonien, und Schöpfung einer unbeſiegbaren Flotte, ſind ihre Werke. Als 68jährige alte Jungfer hat ſie alle Gewerb-Privilegien und Monopole abgeſchafft, nachdem ſie vorher die Univerſität Dublin geſtiftet, die Republik der Niederlande gegründet, und Spaniens damalige (napoleoniſche) Rieſenmacht vielleicht auf ewige Zeiten zernichtet hat.

Catharina I. Kaiſerin von Rußland, früher das berühmte Mädchen von Marienburg, war geſcheuter wie ihr Mann — Peter der Große. Was dieſer verſah, machte ſie wieder gut; denn hätte ſie nicht den türkiſchen Generaliſſimus, dem Kaiſer Peter nicht mehr entrinnen konnte, bewegen, ihren ganzen Geſchmuck als Präſent und Andenken anzunehmen, Peter wäre vielleicht geſpießt worden. Sie wußte — wie eine — geläufig deutſch, franzöſch, polniſch und ruſſiſch zu ſchwazen.

Catharina II., ebenfalls Kaiſerin von Rußland, und, wie jene, eine Deutſche, von Geburt, beſchämte alle ihre männliche regierende Zeitgenoſſen, den einzigen Friedrich den Großen, und Kaiſer Joſeph II. etwa ausgenommen. Obgleich im Alter etwas eitel ſo hat ſie doch trefflich in Rußland hausgehalten, Handel u. Juſtiz reſtaurirt, alle Völker der Welt durch Vergünſtigungen aufgefordert, Rußland zu bevölkern, glückliche Kriege gegen die Türken und Polen geführt, ihr Reich anſehnlich vergrößert, mit den geſcheuteſten Leuten der Welt — mit Voltaire, König Friedrich, Haller, Kaiſer Joſeph, Lavater ꝛc. korreſpondirt, auch in Luſtlagern öfters perſönlich kommandirt.

Will man nun gar ins Alterthum bis zur gnädigen Frau Semiramis hufen, ſo wird die Zeitung voll, ehe man recht angefangen hat. Selbſt die Mädchen und Frauen, Dido, Phryne, Aspaſia, ꝛc. welche Genies! Endlich die neueſte Doctiſſima Holſtein-Stael — welches klaſſiſche Weib und Zauberin klaſſiſcher Werke!

Bamberg, 10. Oct. Im hieſigen Fränkiſchen Merkur wird heute in mehr als 50 Zeilen das Entkommen zweyer Zwillinge — alſo 4 Menſchen — angezeigt. Sind aber keine wirkliche Menſchen, ſonſt hätte man keine ſo lange Brühe darüber gegoſſen; ſind nur zwei Knallmaſchinen, jede mit 2 Knallröhren — Knalleffekter.

Barcelona. Der König von Spanien kommt wahrſcheinlich zu ſpät. Die Rebellen-Regierung hat am 18. Sept. ein Manifeſt erlaſſen, wodurch er des ſpaniſchen Thrones verluſtig, und ſein Bruder Carlos als Thronfolger ernannt wird, in deſſen Namen dann die neue Regierung bis zu ausgemachter Sache thut, was ihr in den Sinn kommt. Schöne Geſchichte!

München, 7. Oct. Dieſen erſten Tag des heutigen landwirthſchaftlichen Nationalfeſtes zeichnete vorzüglich die Ertheilung des erſten Preißes in der Seidenzucht, an die Herrn Knoblauch und Amberger zu Nürnberg, aus. — Die Adminiſtration der Altſtadt Erlangen hat den 9. Preiß wegen Cultivirung öder Gründe erhalten.

Mexiko. Dieſe jüngſte Nordamerikaniſche Republik wurde neuerdings mit der Nachricht beunruhigt, Frankreichs und Spaniens Kabinette ſuchten den ſpaniſchen Infanten Don Francisko als Kaiſer von Mexiko den dortigen Republikanern auf die Naſe zu ſetzen. Hat bis jezt noch keine Gefahr!

Hamburg, 7. Okt. Geſtern feyerte die Hamburg-Altonaiſche Bibelgeſellſchaft ihr 13jähriges Gründungsfeſt. Der Präſident der Kompagnie hielt eine Klage-Rede über das Aufhören auswärtiger Unterſtüzung.

Erlangen. Auf die dem Erlanger zugeſendete Anfrage wegen den Malzfraudazionen der Müller, wird geantwortet, daß man zum Beſten jedes Biertrinkers, vorzüglich aber der ärmern Menſchenklaſſe, und um das Alterthum des älteſten deutſchen National-Trankes nach Gebühr zu verehren, von Herzen wünſche, jeder möglichen Malzfraudation würde durch Abſchaffung der Malz-Auflage ſelbſt begegnet. Bis dahin aber kann es das Publikum wenig intereſſiren, ob ein Malz-fraudirenden Müller erwiſcht uud geſtraft werde, oder nicht. Der Erlanger hat mit allen Kaffeeſchweſtern gemein, daß er den napoleoniſchen Haupttrank gerne trinket. Ihm fällt gewiß nie ein, Klage zu führen, wenn Schmuglern es gelingt, eine Arabiſche Kaffe-Erndte unvermauthet dem Centrum von Europa zuzuführen.

Der ſchwäbiſche Merkur vom 10. Okt. meldet aus Karlsruhe, daß man dort zwei aus der Pfalz gebürtige Beamte arretirt habe. Sie ſind beſchuldigt, einen Badiſchen Archiv-Beamten zu beſtehen geſucht zu haben, um ihnen einige Staatspapiere auszuliefern, welche auf die Erbfolge des Großhergl Haußes Bezug haben. Iſt Futter für deutſche Diplomatiker.

London. Die hieſigen Börſe-Spekulanten, wahrſcheinlich in der Abſicht, die Franzöſche Staatspapiere herab, und die Braſiliſchen in die Höhe zu bringen, haben ausgeſprengt, es ſey im Werk, den jungen Napoleon mit der zweitgebohrnen Tochter des Kaiſer Pedro zu verehligen.

Liſſabon, 23. Sept. Nun ſind alle Zweifel über des Infanten Michel Ernennung zum Regenten gehoben. Die hieſige heutige Zeitung enthält die offizielle Ankündigung hievon. Indeß wäre es dennoch möglich, daß des Kaiſers Pedro weitere Entſchließung deßfalls wäre

nachgeſucht worden, die dann vor Ende dieſes Monates nicht eintreffen kann.

**Madrid.** Den Entſchluß des Königs von Spanien, ſelbſt zu den Rebellen in Catalonien ſo zu ſagen überzugehen, betrachtet man hier als das Gegenſtück zu ſeinen frühern Reiſen, deren er keine machte, ohne eingeſperrt zu werden. Bei ſeiner erſten Reiſe 1808 nach Bayonne kam er in die Gewalt Napoleons, und blieb deſſen 7jähriger Gefangener. Seine zweite Abreiſe 1823 von Madrid hatte eine mehrmonatliche Gefangenſchaft ſeines eignen Volkes in Cadix zur Folge. 1827 reiſt er nach Catalonien, und wird von dort wahrſcheinlich nicht anders als unter Bevormundung der Abſolutiſten und fanatiſcher Mönche zurückkehren. Aus einem Zwangsverhältniß ins Andere,

und aus dem Regen in die Dachtraufe zu kommen; iſt ſo ziemlich einerley.

**Konſtantinopel.** Wer die Stimmung des türkiſchen Volkes kennt, dem iſt es auch begreiflich, daß des Sultans perſönliche Sicherheit es erfodert, ſich mit aller Gewalt den Einſchreitungen einiger Mächte zum Vortheile der Griechen zu widerſetzen. Die Türken ſagen, wenn der Sultan ſeinen Schädel auf ſeinem alten Fleck erhalten will, ſo muß er auch ſein Reich, wo nicht vermehren, doch wenigſtens ſo groß erhalten, wie er es bei ſeinem Regierungs-Antritt gefunden hat.

Folglich giebt der Sultan nicht nach; folglich werden Algier und Frankreich vor der Hand keine guten Freunde; folglich ſind die Rußen und Griechen in einer ſchwierigern Lage wie der Sultan, unterſtützt von der herſchenden Weltpolitik und allen mahometaniſchen Staaten. Wird halt eine blutige Brühe geben.

Aus Calkutta in Oſtindien traf die Nachricht von dem plötzlichen Tode des einzigen noch unabhängigen Maratten-Fürſten **Sindiah** ein, der den Engländern in dieſem Welttheile einſt viel zu ſchaffen machte, deſſen Alliirte aber beſiegt wurden, worauf er Frieden ſchloß. Er ſtarb am 15. April. Seine Leiche wurde, herkömmlicher Maaſen, auf einen koſtbaren mit Seiden und Goldſtickereyen überzognen Palankin geſetzt, und in dieſer Stellung mit reichgeſchmücktem aber entblößten Haupte, begleitet von vielen prächtig gekleideten Elephanten, Pferden, und Staatsdienern, nach dem Scheiterhaufen abgeführt, und dort unter erbaulichen Ceremonien, Gebeten und Seeligſprechungen verbrannt. Eines ſeiner Weibchen bezeugte Anfangs Luſt ſich mit verbrennen zu laſſen. Der engliſche Reſident aber beredete ſie, ſich in dieſer beſten Welt noch länger zu verweilen. Auch mochte ihr die brennheiſe Natur des Feuers nicht behagt haben.

## Bekanntmachung.

(3) Auf Antrag eines Realgläubigers ſoll der den Bauern **Veit Meiſel** zu Uttenreuth gehörige Halbhof, beſtehend:

a) aus 1 Wohnhaus, mit Stadel, Backofen, Schöpfbrunnen, dann Gemeinde- und Waldrecht,
b) 1 Morgen, 57 Decimalen Peunt am Orte **Uttenreuth**,
c) 18 Morgen, 31 Decimalen Aecker und
d) 95 Decimalen die Spardorfer Wegwieſe,

gerichtlich gewürdiget auf 2000 fl. — anderweit ſubhaſtirt werden.

Zu dieſem Ende ſteht

am 8. November Nachmittags 2 Uhr.

zu **Uttenreuth** Termin an, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Erlangen, am 11. September 1827.

Königl. bayeriſches Landgericht.

**Puchta.**

## Literariſche Anzeige.

## An alle ehrliche Deutſche.

(**Abſchrift.**) „Dem Buchhändler Chriſtoph Arnold in Dresden iſt auf ſeine bei Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg unmittelbar eingereichte Eingabe ꝛc. zu eröffnen, daß Se. K. Maj. auf ſein Geſuch um ein **Privilegium** gegen den Nachdruck der in ſeinem Verlage **erſcheinenden verbeſſerten** Ausgabe der ſämmtlichen Schriften von Guſtav Schilling **keine** willfährige Entſchließung zu ertheilen geruht haben, und daß auch das Miniſterium des Innern es nicht zur höchſten Berückſichtigung zu empfehlen wiſſe, da die Schilling'ſchen Schriften ohne ein Würtembergiſches Privilegium in den Buchhandel gekommen ſind und der Buchdrucker Carl Schell in Heilbronn mit einer neuen Ausgabe derſelben bereits den Anfang gemacht hat, der Ausführung ſolchen frühern Unternehmens aber nach den im Königreich Würtemberg beſtehenden Geſetzen nun kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt werden kann *). Stuttgart, den 24. Auguſt 1827.

*) Dieſer Entſcheidegrund iſt um ſo auffallender, als wir, nach obiger Angabe, gar nicht um ein Verbot jenes **unverbeſſerten** Nachdrucks, ſondern um ein Privilegium für eine neue, **verbeſſerte** Ausgabe, welche bis jetzt noch in dem Pulte des Verfaſſers ruht, und alſo erſt ſpäterhin eine Zielſcheibe der Nachdrucker werden kann, gebeten haben — mithin in der Verweigerung unſerer gerechten Bitte für jeden Nachdrucker zugleich die Erlaubniß liegt, auch dieſe zukünftige, **verbeſſerte** Ausgabe nachdrucken zu dürfen. Armes Deutſchland!

Nun — kein ehrlicher Deutſcher ſoll es bereuen, die neue, durch den Verfaſſer nach Kräften vollendete Original-Ausgabe der ſämmtlichen Schriften von Guſtav Schilling in 50 Bänden, gekauft zu haben.

Man kann in allen rechtlichen Buchhandlungen auf das Ganze mit 10 Thlr., oder auf jede Lieferung von 10 Bänden mit 2 Thlr. 12 Gr. bis zu Ende dieſes Jahres unterzeichnen.

Diebeshehler mögen ſich immerhin an dem in jeder Art verpfuſchten Nachdruck auf Löſchpapier ergötzen.

Dresden und Leipzig, im Sept. 1827.

**Arnoldſche Buchhandlung.**

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 123 16. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Der Weiſe iſt in der Einſamkeit gerade am wenigſten einſam.

Nürnberg, 10. Okt. Der heutige Korreſpondent klagt über die Anmaſſungnn gemeiner Leute, daß ſie nicht mehr du, er oder ihr, ſondern Sie, wollen genannt ſeyn. In ſo ferne unter dieſen ſogenannten gemeinen Leuten Bauern oder Gewerbsbürger verſtanden werden, ſo iſt es ſehr natürlich, daß ſolche von der Menſchenklaſſe, welche nicht ohne ſie beſtehen kann, auch die nemliche Höflichkeits-Bezeugung fodert, welche ſieſelbſt in Anſpruch nimmt. Bauern und Gewerbtreibende verhalten ſich zu den übrigen Staatsgenoſſen, wie etwa die arbeitſamen Bienen zu den Hummeln. Der reelle wohlverdiente Vorzug des Bauern- und Gewerb-Adels vor dem Titel-Adel verhält ſich, wie etwa ächter Kaffee zu einem Kaffee-Surogat. Bauern und Handwerker können mit mehr Recht mit er oder ihr herumwerfen, als andere Großhanſen, welche dem Staate die Auszehrung an Hals ſaugen. Adelsprädikate würden ſprachrichtiger ſeyn, wenn ſie die Leiſtungen der produktiven Klaſſen bezeichneten Z: B: Der Herr N. von ſo viel Paar Ochſen, als er nemlich zur Fruchterzeugung beſchäftiget. Bauern und Bürger wiſſen nicht, welche Vorzug verdienende Menſchenklaſſe ſie ausmachen, während müſſigere Einwohner ſich ungleich mehr einbilden, als ſie wirklich Werth für den Staat haben.

Würzburg. Der Name macht nichts zur Sache. Schweinfurt iſt ein Schweinsname, und demnach ein durch Schiffahrt und Gewerbe belebtes bayeriſches Städchen am Main. Einer Bekanntmachung vom 1. Okt. zu Folge, hat Hr. Chriſtoph Nimrod daſelbſt eine Steindruckerei errichtet, der man recht viel Gedeihen wünſcht.

Spanien. Den Cataloniſchen Rebellen kann man energiſche Ideen nicht abſprechen. Der Generaliſſimus der königlichen Truppen kündigte ihnen in einer Proklamation Pardon an, wenn ſie bis zum 25. Sept zum Kreuze kröchen. Sie verſammelten darauf ihre zahlreiche Banden, laſen die Proklamation feyerlichſt ab, und ſetzen einen Preiß von 10,000 Piaſtern auf den Kopf des königl. Generals. Jede ihrer Bande führt den Titel eines Regiments von irgend einem Heiligen. Sie haben bereits den Bruder des Königs von Spanien, unter dem Namen Carl V. zum Könige proklamirt.

Gotha. In Nro. 255 des allgemeinen Anzeigers der Deutſchen wird das Publikum mit der Herausgabe von 50 Bänden Manuſkripten von Charibari-Inhalt bedroht. Indeß kann man aus dem langen Aufſatz darüber nicht recht klug werden, und der Erlanger verbürget nicht, daß es je zu einer wirklichen Herausgabe dieſes literäriſchen Gerümpels kommen werde.

Erlangen. Die Zeitungs-Nachrichten über die großen Bade- und Kur-Orte Baden-Baden und Wisbaden nehmen das Maul ziemlich voll, und ſagen, dieß Jahr waren über 8000 Fremde hier. Allein dieß iſt nicht ſo zu verſtehen, als ob dort auf Einmal acht tauſend Kurpatienten gepudelt und medizinirt hätten; ſondern nur, daß daſelbſt ſo viele die ganze faſt fünf monatliche Kurzeit hindurch mehr oder weniger Tage geweilt hätten. Ja wer alle Wochen nur eine Nacht in einem ſolchen Kurorte ſchläft, und deſſen Namen daher jedesmal in den Nachtzetteln kommt, kann auf dieſe Weiſe ganz allein für zwanzig fremde Kurgäſte gelten, Dem Erlanger kommt dieß vor, als wenn Hr: Windmüller Albrecht dahier ſagen wollte, ich habe den Sommer hindurch zwanzig bis dreiſſig tauſend Fremde gehabt, während er täglich doch nicht über 150 Gäſte bewirthete. Dieſe Kurgäſt-Prahlerei wird noch anſchaulicher mit der geſtern zu Ende gegangenen 14tägigen Kirmes der Stadt Fürth verglichen. Dort drängten ſich während dieſer kurzen Zeit bei hundert tauſend Menſchen und zehn tauſend Equipagen, vom Dreckkarn an, bis zur Staatskaroſſe. Da ſehen nun die Leſer, wie Alles darauf ankommt, daß man es gehörig bei Licht betrachtet, und nicht gerade beim Worte ſtehn bleibt, ja oft das Gegentheil davon keck annehmen kann. Wenn zum Beiſpeil von einem großen Herrn geſagt wird, er habe dabei geruhet, einer Parforçe-Jagd beizuwohnen, ſo will dieß nicht ſagen, er habe dabei geruht, ſondern im Gegentheile,

er ſey ſo über Gräben, Hecken und Stauden gejagt, daß man ſich wundern müße, daß er nicht den Hals gebrochen habe.

Berlin. Unſere Zeitungen ſprechen viel von der neuen Erfindung des hieſigen Kommerzienrathes v. Heſſe, wie Todtgeglaubte künftig zu beerdigen, ſeyen, damit ſie ihr allenfalſiges Wiedererwachen dem Kirchhofwächter anzeigen könnten. Es wird nemlich, der ganzen Grabestiefe durch, ein Luftſchnapp-Rohr gelegt, und ſolches in den Sarg eingeſteckt. Ferner iſt über dem Grabe eine Glocke angebracht, welche durch den Glockenzug in Allarm geſetzt wird, den der Begrabene in den Händen hält. Herr Heſſe, begeiſtert von ſeiner neuen Erweckungs-Erfindung, ließ ſich zwei Stunden lang in einem ſo zubereiten Sarge, obgleich nur 2 Schuh tief, einſcharren, und erſtand glücklich und wohlbehalten wieder aus dem Grabe. Der Erlanger denkt, jeder kleine Keller mit Oeffnungen leiſtete ähnliche Erfindung; und es wäre viel geſcheuter und leichter, keinen zu begraben, als bis untrügliche Anzeigen der Verweſung vorhanden ſeyen, ſtatt ſo viele unnütze Umſtände zu machen. Es iſt ſehr natürlich, daß wenn ich jemanden in ein Loch lege, und ihm ſo viel Luft verſchaffe, als er nöthig hat, er dann nicht erſtickt. So viel hat dem Erlanger ſein Großpapa ſchon aus dem kleinen Finger gezuckelt, ehe man an den Berliner Luftgrab-Erfinder gedacht hat.

München, 10 Okt. Der große Muſiker, und Komponiſt der verliebten heidniſchen Kloſterfrau Julia, erhielt, in Ermangelung eines Apollo-Ordens, die Civil-Verdienſt-Decoration der bayeriſchen Krone.

Paris, 4 Okt. Zwölf Fabrikanten, welche in der letzten Kunſt-Ausſtellung dahier die ſchönſten und dem Staate erſprießlichſten Fabrikate lieferten, haben das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Verdienſthalber das Kreuz von Etwas zu bekommen, ſcheint dem Erlanger ein unpaſſender Sprachſchnitzer zu ſeyn; denn es erinnert an die zwei unzertrennliche Gefährten, Kreuz und Elend.

Augsburg, 3. Okt. Geſtern wurde das hieſige Theater, nach glücklich beſtandener 5monatlicher Reparatur, wieder eröffnet. Es iſt traurig für die Kunſt, daß die größern und reichſten deutſche Handelsſtädte, Hamburg, das eine eigne Flotte zu Meer unterhält, Frankfurt, Leipzig, Augsburg, Nürnberg im Centrum von Europa, Köln ꝛc. nie zu einem Theater erſten Ranges gelangen. Das Höchſte was ſie aufwenden, beſteht in Reparatur — Flickwerk. Andere viel kleinere und weniger bevölkerte Städte leiſten ungleich mehr, wie, Mannheim, Karlsruhe, Darmſtadt. Die überaus reiche, von 40,000 Menſchen und einer bedeutenden preußiſchen Heerabtheilung belebte Stadt Köln beſitzt ein geſchmackloſes und ſo kleines Theater, daß man es dreimal in das Erlanger ſtellen könnte.

Brüſſel. Der König der Niederlande hat am 18. Oct. mit dem Papſte ein Konkordat abgeſchloſſen, welches ſo ziemlich des Staates Majeſtät wahret. Der Papſt ſteht in der zu Rom erſchienenen Urkunde oben an. Der König der Niederlande hingegen nahm den Papſt, und ſetzte ihn unter ſich. Ferner erſchien am 2. Okt. eine königl. Verordnung, wonach alle in gedachtes Konkordat zu Rom eingeflickte Klauſeln, Formeln und Ausdrüke, welche den natürlichen und poſitiven Staatsgeſetzen zuwieder ſind oder ſeyn könnten, mißbilligt werden.

Wien. Der ſchwediſche Prinz Guſtav reiſt nach Böhmen, und wohnt unausgeſetzt den Waffen-Uebungen bei. Man denkt ihm eine Prinzeſſin einer großen Macht zu.

London, 18. Sept. Geſtern erhielt unſer Kabinet Depeſchen aus Calkuta in Oſtindien vom 20 Febr welche melden, daß die Birmanen die gegen ſie empörten Talier gänzlich überwunden hatten. Das Oberhaupt der Talier fiel auf dieſe Schreckensnachricht entſeelt vom Schlage getroffen von ſeinem Throne herab. Ein ſeltener Thronſturz! Daß er das Genick noch obendrein gebrochen habe, wird nicht beſtätiger.

Magdeburg. Die hieſige mediziniſch-chirurgiſche Lehranſtalt für die Provinz Sachſen ſtellt den Grundſatz auf, was bisher in 4 und 5 Jahren gelehrt und gehört werden muſte, um angeſtellt zu werden, könne man füglich in zwei Jahren erlernen. Um ein brauchbarer Staatsdiener zu werden, erfodere es keine ſo große Hexerey, als manche Intreſſenten es wollten glauben machen. Dieſem nach wird der mediziniſch chirurgiſche Lehrkurs künftig nur zwei Jahre dauern, woran junge Leute von 18 bis 30 Jahren Theil nehmen können.

Großbrittanien. Zwei berühmte Aerzte Ridigway in London, und Mackinteſch zu Edinburg (in Schottland) heilen das Wechſelfieber durch Aderlaß in der Froſtperiode.

London, 1. Okt. Geſtern iſt auf dem Schiffe Roſe die große Kanone angekommen, welche die Truppen der oſtindiſchen Kompagnie vor einigen Jahren in Bhurtpore erbeuteten. Sie iſt 17 Schuh lang, und wird mit einer Zentner ſchweren Kugel geladen. Iſt nur eine Staats-Kanone!

Limburg im Herzogthum Naſſau. Für das neue hieſige Biſthum ſind Pfarer zu Domherrn ernannt, welche ihre Pfarrgeſchäfte fortreiben, und nur von Zeit zu Zeit zu biſchöflichen Berathungen ſich verſammeln. Das iſt

ſehr geſcheut. Bisher waren die meiſten Domherrn-Stellen fette Pfründen, die keinen andern Zweck hatten, als dem Biſchof zu einer Art Hofſtaat zu dienen, und den Kontraſt mit Chriſtus unter zwölf armen Männern um ſo anſchaulicher machten, je ſorgfältiger friſiert, gepudert und ſtaatsmäſſig zugeſtuzt dergleichen Domherrn ihr beſchwerliches Prozeſſions-Geſchäft vollbrachten.

Paris. Der franzöſche Arzt Pariſet hat über die Entſtehung, Ausbreitung und Verhinderung der Peſt eine geſcheute Abhandlung geſchrieben. Er macht es ſehr glaublich, daß daß das Peſtübel jedesmal, von Egypten aus, ſich verbreite Weil nemlich jedes Jahr der Nil einige Monate lang faſt ſämmtliche Gründe der bewohnbaren Theile Egyptens überſchwemmt, ſo drängt ſich die ganze Bevölkerung während dieſer Zeit in den hochgelegenen Städten und Dörfern zuſammen. Die gegen Ueberſchwemmung geſicherten Lokalitäten ſind dann zu rar, als daß ein großer Theil davon, zu gehöriger Beerdigung der inzwiſchen Verſtorbenen, könnte verwendet werden. Man begräbt daher zu dieſer Zeit die Todten dergeſtalt über Bauſch und Bogen, daß hier eine Naſe, dort eine große Zehe noch herausſchaut. Nun kommt anfänglich der Peſt-Parfüm, und gleich hintendrein die Peſt ſelbſt, wie etwa auf Qualm — Feuer folgt. Die zuſammengeſchichteten Menſchen athmen nun Cadaverluft, und mit ihr eine geſteigerte Diſpoſition, in Cadaver umgewandelt zu werden — die Peſt.

Doctor Pariſet raiſonirt dann weiter ebenfalls ſehr vernünftig, und zeigt, wie die alten Egyptier den jezigen viel Verſtand weggefreſſen hätten. Jene ſind nemlich auf den klugen Einfall gerathen, ihre Todte, ſtatt nur behülflich zu begraben, mit Natrum einzuſalzen, woraus dann die berühmten egyptiſchen Mumien entſtanden. Ein Familien-Vater hatte dazumal Dutzende ſeiner Vorfahren und Nachkommen in einer Todtenkammer aufgeſchichtet. Fehlte es ihm an Geld, ſo verſezte er ſeinen Herr Vetter oder Frau Baſe, an deren Wiedereinlöſung damals Ehre und Reputation hing War nun die Todtenkammer über voll, ſo ſendete man Mumien-Ladungen auf Wüſten, und baute darüber Grabmäler in Pyramiden-Geſtalt nach damaligen Geſchmacke. Dieſe Kadaver rochen nicht nur nicht, ſondern ſie verbreiteten im Gegentheile noch einen guten Geruch, indem man nach gehöriger Einſalzung noch wohlreichende Kräuter und Salben beifügte. So ein Kadaver galt eben ſo zur Naſeluſt, wie dermalen Köllniſchwaſſer oder Roſenöl. — Kurz Dr. Pariſet räth, wollte man anderſt der Peſt-Meiſter werden, die Verſtorbenen von nun an, wie zu Olimszeiten, wieder einzuſalzen.

Oſtindien. Der Rajah (Fürſt) Runjid Sind, hat ſich vor einiger Zeit einige franzöſche Officiere angeſchaft, um durch ſie ſeine Truppen nach europäiſcher Weiſe abrichten zu laſſen. Er fing mit ſeinen Nachbarn, den Afghanen, Streit an, nnd zog gegen ſie mit 20,000 Mann aus. Die Afgahnen brachten gegen ihn hundert tauſend Mann auf, wurden aber dennoch verfloſſenem Monat Februar beſiegt. Dagegen müſſen ſich die Leſer unter dieſen Afgahnen nichts mehr und nichts weniger als, wie es der Name ſchon mit ſich bringt, eine Affenart denken. und zwar die dümmſte, nemlich Maulaffen, welche einen Kanonen-Schuß für ein Donnerwetter halten.

Konſtantinopel, 17. Sept. Die durch Zeitungen verbreitete Nachricht, als ob der Sultan die ſieben Thürme dermalen repariren laſſe, um nach Geſtalt der Sache die Geſandten der vermittelnden Mächte dort einſperren zu laſſen, iſt falſch. Der Erlanger ſchrieb dieß gewiß nicht nach, weil er weiß, daß dieſes Staatsgefängniß ſeit einem Jahrhundert ſchon baufällig iſt, und der Sultan dermalen nicht nur ſämmtliche alte Staatsgebäude repariren, ſondern auch noch neue und ſchönere bauen läßt, als das geſchmackloſe Zeug, welches hin und wieder deutſche Baudirectoren aufführen laſſen, und wofür ihnen die Unwiſſenheit Beifall und Bewunderung zollt. Die dermaligen Türken ſind nicht mehr jene vor fünfzig Jahren; und ein aufgeklärter Chriſt ſollte vorziehen, lieber in der Türkei als in Spanien zu wohnen. Die ſyſtematiſche Intoleranz, zu der ſich von jeher die ſpa- Inquiſition bekannte, herrſcht nirgend in der Türkei.

Berlin. In Norddeutſchland regnen jezt Masregeln gegen den Büchernachdruck. Preuſſen, Hannover, Oldenburg, Heſſen — überall nichts als Nachdruck-Verboten. Der Erlanger hat Alles, was ſeit dem lezten Viertel Jahrhundert über, für, und gegen den Büchernachdruck erſchien, reiflich erwogen, und gefunden, daß jedes Verbot darüber, nur ein maſkirtes Privilegium über Geiſtesproducte iſt, mit dem er ſich nie befreunden konnte. Jemehr in der Welt privilegirt wird, deſto unfreyer geht es her! — Wem iſt es noch je eingefallen, verbieten zu wollen, einem Profeſſor ſeine Lehre nachzuſchwäzen — warum denn verbieten, ſie nachzudrucken?

Erlangen. Veranlaſt durch einen in Nro. 200 der Baireuther Zeitung enthaltenen Aufſaz über den regierenden Kaiſer von Braſilien, wird den Leſern Nachſtehendes mitgetheilt. Der Kaiſer Pedro von Braſilien hat ſich täglich einer größern Bekanntſchaft unter den Bayern, aus handgreiflichen Urſachen, zu erfreuen. Ein in Frankreich ſo eben erſchienenes Werk hält genaue Muſterung über ihn, und erzählt bey die-

ſer Gelegenheit recht viel Angenehmes für bayeriſche geſpitzte Ohren; nemlich, Kaiſer Pedro iſt ein guter Haußhälter. Er braucht das ganze Jahr, für ſich und ſeine Familie, keine hundert fünzig tauſend Gulden, geſchweige das Zehnfache, wie mancher, der weder König noch Kaiſer iſt. Sein Vater hinterließ ihm eine Flotte von 7 ganzen Schiffen, dermalen blaſen die Winde in 86 braſiliſche Segel. Staatsbauten und Verſchönerungen durch alle Rubriken entſtehen unter ſeinen Augen: Waſſerleitungen, Brücken, Chausſeen, ganze Straſſen in den Städten, Hoſpitäler, Promenaden. Samſtags geht man gerade auf ſein Zimmer los, ohne ſich anmelden zu laſſen. Keinem ruft er zu, ich bin nicht da! Er iſt Dichter und Muſiker, und hat ſchon manch ſchöne Kirchen - Oper komponirt. Er ſpricht lateiniſch, franzöſich, portugieſiſch und ſpaniſch, alles aus dem Fundament; und etwas weniger, engliſch und deutſch. Voltaires, Mablys, Buffons und Friedrichs des Großen Schriften ſind ſeine Lieblings-Lektüre. Er verſpricht wenig, hält aber Worte dem Schwure gleich. Er gefällt ſich, dem braſiliſchen Reiche eine freyere repräſentative Volksverfaſſung gegeben zu haben. In ihm lebt der Grundſatz: Er gehöre der Nation, nicht die Nation ihm. Das Findelhaus, welches er für die Hauptſtadt Janeiro geſtiftet hat, wird wöchentlich zweymal von ihm beſucht. Er ißt u. trinkt was und ſo viel ihm ſchmeckt, läßt ſich aber in keine koſtſpielige große Hoffeſte ein. Ein zahlreicher Marſtall und großer Hofſtaat ſind in ſeinen Augen die allerentbehrlichſten Dinge unter der Sonne.

Petersburg, 22. Sept. Die heutige Zeitung verkündet einen Sieg über die Perſer, in deſſen Folge die Ruſſen am 29. Aug. ein von den Perſern belagertes Kloſter entſetzten. Viel Geſchrey um Kleinigkeiten! Man warte hierüber die engliſchen Berichte ab, welche vielleicht, wie neulich, die Perſer ein Te Deum ſingen laſſen!

Niederlande. Der königl. Militärarzt von Curtrai beweiſt in ſeiner neueſten Schrift über Augenkrankheiten, daß dies und andere Uebel, denen in neueren Zeiten die Militärperſonen unterworfen ſind, eine Folge ſey von den unſinnig ſchweren, und zuweilen feſt um den Hals geſchnürten Czakos oder Bärenmützen. Der freye Blutumlauf nach dem Kopfe würde dadurch gehemmt, und die ganze Helden - Maſchine bedürfe in der Blüthe ihres Alters der Spital - Pflege. Der Erlanger hielt es ſchon längſt für eine Abirrung des Vernunft - Lichtes, in einer Welt, wo die Schwere ſtets nach unten drükt, Gewichte auf den menſchlichen Schädel zu legen. So wird Geiſt und Körper beſchwert. Zu dieſen laſtvollen militäriſchen Kopfkäſtern kommt, hin und wieder in Deutſchland, noch ein ſchwerer unförmlicher Federbuſch oder Roßſchweif-Knaul, der ſeines Trägers Kopf zu drehen zwingt, wohin der Wind geht. Federn zieren, ſo lange ſie, ihrer leichten Natur entſprechend, leicht den Lüften zum Spiele, ſchwanken. Ein Federbuſch aber, der Kehrbeſen - artig zuſammengeknault iſt, wie hin und wieder bey deutſchen Poſtknechten, iſt geſchmaklos, und erinnert an bleyerne Wizvögel. Die Anſicht, den Soldat durch eine hohe oder breite Kopfſtülpe oder halbe Bärenhaut imposanter und Wauwau - artiger zu machen, kann nur höchſtens bey Kindern eine Täuſchung hervorbringen, für Erwachſene aber würde ein Regiment Pelznickel oder Schlotfeger nicht die mindeſte Furcht erregen.

Großbrittanien. Zu Neages in Irland kam am 17. Sept. ein ſchönes, 17jähriges Weibchen mit einen geſunden Knaben nieder, deſſen formeller Vater erſt 19 Jahre über hundert alt iſt.

Madrid, 22. Sept. Seit geſtern wird eine Schrift in franzöſcher, engliſcher, ſpaniſcher und portugieſiſcher Sprache hier verbreitet, worin der König von Spanien als ein Menſch dargeſtellt wird, auf deſſen Worte man ſich nicht verlaſſen könne, und der nicht zur Regierung tauge. Kaum war er heute früh um 5 Uhr nach Arragona abgereiſt, ſo kam die Nachricht an, dieſe Stadt ſey von den Rebellen bereits beſetzt. Der König empfahl vor ſeiner Abreiſe ſeiner Frau, ſich reiſefertig zu halten. Sie, eine gebohrne ſächſiſche Prinzeſſin — ſchwebt ſeitdem in tauſend Aengſten, und kommt den Tag hindurch faſt nicht aus der Kirche, wo ſie beſtändig inbrünſtig in dem Gebetbuch betet, welches ſie ſelbſt verfaßte, und vor einiger Zeit in Druck gab.

Tarragona, 29. Sept. Geſtern hat der in unſern Mauern befindliche König von Spanien eine Proklamation an die Rebellen in Catalonien erlaſſen, wonach es ſcheint, daß er doch keinen Spaß mit ihnen machen wird. Er ſagt nemlich, er ſey gekommen, um die Gerüchte über ſeine Gefangenhaltung Lügen zu ſtrafen, aber auch, um jene welche unter dieſem und dem Scheine der Religion ſolches gefliſſentlich und boshafter Weiſe ausgeſprengt, und ſich ſeither gegen ſeine Befehle und Truppen aufgelehnt hätten, zu züchtigen.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 124. 18. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Die neueſte Zeit iſt ſo mannigfaltigen Inhalts, wie der Keſſel der Hexen im Makbeth.

Griechenland. Dieſes neuen Freiſtaates Regierung hat zu Ende Auguſts den Entſchluß der vermittelnden Mächte bekannt gemacht, zwiſchen den Griechen und Türken Frieden zu ſtiften. Bei dieſer Gelegenheit zeigte die griechiſche Regierung an, daß ſie ihren Sitz nach der Inſel und Stadt Aegina verlegen werde, um dort gegen allen innern Parteikampf deſto ſicherer und ununterbrochener den Staatsangelegenheiten der Republik obliegen zu können. Dieſe Inſel, obgleich nur 10 Quadratmeilen groß, iſt überaus merkwürdig in der Bildhauer-Kunſtgeſchichte. Die 17 Aeginetiſche marmorne Statuen, welche 1811 hier gefunden wurden, und das Jahr darauf nach München kamen, ſind das Koſtbarſte der dort befindlichen Original-Kunſtwerke. Nürnberg kann ſtolz darauf ſeyn, Gips-Abgüſſe der meiſten davon auf ſeiner Bergburg zu beſitzen. Der Erlanger wird nicht ermangeln, in das noch platzreiche Buch der Unſterblichkeit den Namen jenes Patrioten hieſiger Univerſität mit großen Buchſtaben einzuzeichnen, welcher um ein gutes Wort, wie zu hoffen ſteht, ähnliche Abgüſſe ins hieſige Muſeum ſchafft, ſo wie auch Dublikat-Abgüſſe jener in der Münchner Maler-Akademie von Julius Cäſar, Cicero, Laokoon, Apoll von Belvedere, Venus von Medicis, Hermaphrodit, Gladiator, und Coloß von Monte Cavallo. Es liegt in dem Begriffe einer Univerſität, daß man wenigſtens Modelle vom höchſten der Kunſt dort nicht vermiſſe

Fürth, 16. Oct. Viele Umſtände vereinigen ſich, neugierige Fremde zum Beſchauen unſerer neuerbauten katholiſchen Kirche, hieher zu locken. Altar und Altar-Gemälde wurden von München mit großen Koſten, transportirt; der ganze Bau, obgleich nur für eine katholiſche Seelenzahl von kaum 500 beſtimmt, koſtet 30 bis 40,000 Gulden; kein Fond zum Unterhalt eines kirchlichen Dienſtperſonals iſt vor der Hand ausgemittelt; und die Ausführung des Baues dieſer Kirche iſt dermalen der Gegenſtand mancherlei Anſichten. Der Erlanger bekümmert ſich nicht darum, wo dieß oder jenes Architekturſtück herkommt, noch wer den Plan davon entworfen hat. Er ſah, was da ſteht, und urtheilt nun, daß das Aeußere der Kirche und ihres Thurms, bis auf das große Kreuz (!) auf demſelben, ſo ziemlich gefällig in die Augen ſticht, und durch die freye und freundliche Umgebung das Ganze erhoben wird. Allein im Innern funkelt zwar Alles wie neu, ermangelt aber gehöriger Verhältniſſe. Die beyden Nebenaltäre ſind für hochaufgeſchoſſene geiſtliche Herrn nicht zu niedrich, während der Hauptaltar ſelbſt für einen kleinen Pfarrer nicht zu hoch iſt. Die Hauptſäulen des Hochaltars ſind nicht höher, als die damit in Verbindung gebrachten, und daneben ſtehenden 2 Apoſtel, wenn man ſie auf einander geſtellt ſich denket. Die Thüre, welche auf die Stiege zur Kanzel führt, iſt nur für äuſſerſt ſchmale Männchen breit genug. Das über der Kanzel ſchwebende Throndach iſt marmorirt, und erinnert an einen in freyer Luft ſchwebenden Stein. Iſt ein Schnitzer gegen das Geſetz der Schwere, und die Vorrechte der Luft-Leichte.

Petersburg, 26. Sept. Seit Jahr und Tag ſchilderte unſere Hofzeitung die ruſſiſche Rechtspflege als überaus vortrefflich. Heute ſagt ſie, die Gerechtigkeit wäre zeither beiſpiellos ſchlecht gehandhabt worden, und daher lägen noch 60,000 Rechtshändel unerledigt, und viele Jahre alt, aufgehäuft da. Dieſe ſollen nun, auf Befehl des Kaiſers, binnen anderthalb Jahren aufgearbeitet werden!

Unſere deutſchen Brüder in der Krimm wurden dieſen Sommer hindurch grimmig mit Heuſchrecken geplagt. Der ruſſiſche General Copley hat auf ſeinem Landgute bei Odeſſa dieſes Ungeziefer durch 500 Bauern mit Glocken, Trommeln, Peitſchen und Prügeln vor ſich her in das Meer jagen laſſen, worauf daſſelbe wieder einen Theil davon, todt, faul und ſtinkend auswarf, wodurch die Luft viele Meilen weit verpeſtet wurde.

Liſſabon, 24. Sept. Die geſammte portugieſiſche Geiſtlichkeit — vorzüglich Kapuziner und Franziskaner — ſehen in der Hoffnung der bevorſtehenden Ankunft des Infanten Michel als Regent in Portugall, alle Scheuerthoren

des Himmels offen. Die alte Königin von Portugall, welche bekanntlich mit Prinz Michel gegen die dermalige Regentin zuhielt, wird ſeit kurzem mit Gratulationen und Benediktionen bombardirt. Indeſſen findet es der Erlanger nicht chriſtlich, daß ſich ſo viele geiſtliche Herren in die Zwiſte miſchen, welche in der königl. portugieſiſchen Familie herrſchen, und den beſtehenden wechſelſeitigen Hader täglich mehr anſchüren.

Spanien. Der König iſt am 28. Sept. zu Taragona angekommen. Die den Rebellen durch ihn abgefoderte Deputation ſoll ebenfalls dort eingetroffen ſeyn. Ihre Aufträge gehen dahin, dem Könige rund weg zu erklären, die Rebellen erkennten keine andere Staats-Polizey als die der heiligen Inquiſition, und, wenn er König bleiben wolle, ſo ließen ſie ſolches nur unter der Bedingung zu, daß er uneingeſchrenkt thun und unterlaſſe, was ihm gut dünke. Dieß letzte Bedingniß zuzugeſtehen, möchte dem Könige nicht ſchwer fallen, wenn anderſt ſeine perſönliche Sicherheit dabei nicht Gefahr liefe. Allein bei ſeiner Abreiſe von Madrid hegte man die größten Beſorgniſſe für ſein Leben. Auch legte die Mehrheit des Caſtiliſchen Staatsrathes Proteſtation gegen das Vorhaben des Königs ein, mitten unter die fanatiſchen Rebellen zu gehen, und die Königin weinte bey des Königs Abreiſe laut auf.

Paris, 10. Okt. Der heutige Conſtitutionel meldet, Lord Cochrane habe Miſſolunghi mit Sturm eingenommen, und ſey darauf ſogleich nach einer andern von Egyptiern beſetzten Feſtung abgeſegelt, um ſolche ebenfalls zu erſtürmen. Cochrane macht Sturm, aber keinen Wind!

Ungarn. Der Erzherzog Ferdinand von Eſte mußte neulich durch den großen Bakonger Wald an der kroatiſchen Grenze. Mitten darin wurde er und ſeine Bedienung von einem Trupp Räuber überfallen und rein ausgeplündert.

Mainz, 10. Okt: Geſtern kam der Prinz von Ypſilanti auf ſeiner Reiſe von Paris nach Rußland hier durch.

Kopenhagen. Hr. Dr. Münter bemüht ſich, in einer kürzlich erſchienenen Schrift unter dem Titel, der Stern der Weiſen, zu erweiſen, daß alle unſere bis auf dieſen Tag erſchienenen Kalender ein erratum von 6 Jahren nachzutragen hätten, und wir daher die Jahreszahl 1833 ſtatt 1827 zu ſetzen, chronologiſch ſchuldig ſeyen. So hätten dann alle ſeit einem Jahre Gebohrne ein Alter von ſechs Jahren mit zur Welt gebracht. An einem andern chronologiſchen Schnitzer kaut der Erlanger ſchon längſt, nemlich, daß man, nach der bisherigen Art zu zählen, annimmt, das erſte Jahr ſey am erſten Tage beendiget, und daß man daher richtiger den heutigen (18. Okt.) ſchönen Wettertag ins Jahr 1826 ſtatt 1827 ſetzen würde.

London, 3. Okt. Die heutigen Zeitungen enthalten die Beſtätigung der Nachricht, daß der engliſche Admiral Codrington die egyptiſche Flotte in Navarino blokirt halte. Allein dieſe Blokade hat lediglich das Schiffsmaterial zum Gegenſtande; denn die Truppen, Kriegs- und Mundbedürfniſſe für die egyptiſche Armee ſind bereits ausgeſchifft. Napoleons Flotte wurde ebenſo, nach ſeiner Landung in Egypten 1798, vom damaligen engliſchen Admiral Nelſon blokirt, und noch obendrein verbrannt. Allein dieſem ungeachtet eroberte Napoleon mit den Truppen, welche dieſe Flotte kurz hervor trug, Egypten, auf zwei Jahre lang. Die Engländer verſtehen trefflich große Seeſchlachten siegreich zu beſtehen; aber mit dem Erwiſchen zur See haben ſie es nicht weit gebracht. Bonapartes große Flotte ſchiffte 2 Manate lang ungehindert, erſt nach Malta, und dann nach Egypten. Die engliſchen Flotten ſuchten ihn allenthalben, nur da nicht, wo er paſſirte. 1815 entwiſchte Napoleon abermal der engliſchen Aufmerkſamkeit. Er ſegelte von der Inſel Elba nach Frankreich; die Engländer, nicht faul, jagen ihm nach, und erreichten den Hafen wo der Gefürchtete landete, als er eben in Paris einzog, und alle lebende Glieder der bourboniſchen Dinaſtie flüchteten. Das neueſte Exempel von Verſchließen des leeren Stalles, liefert nun gar der egyptiſche Barbar Ali Paſcha.

Nürnberg, 15. Okt. Die ſogenannte Kunſt-Ausſtellung auf der hieſigen Burg wird überaus zahlreich beſucht. Sie beſteht lediglich aus Zeichnungen und Gemälden von unterſchiedenem Werthe, und wenig Formen aus dem höchſten der Kunſt. Landſchaften, große Naturſcenen, Meerſtücke — nichts von Allem! Das Auffallendſte dabei iſt, daß, obgleich Nürnberg ſeit langem zwei Steindruckereien beſitzt, kein einziges Steindruck-Kunſtwerk — und wäre es nur ein Notenſtich — hier zu ſehen iſt. Vielleicht giebts ein Andermal mehr zu bewundern!

Konſtantinopel, 16. Sept. Iſt alles unwahr, was die Zeitungen über anſcheinende Nachgiebichkeit des türkiſchen Mogols enthalten. Vorgeſtern nahmen ſich die Geſandten der vermittelnden Mächte eine Ausrede, und beſuchten den Reis-Effendi (türkiſchen Miniſter des Auswärtigen). Sie ſuchten dann die Rede auf die vermittelnden Vorſchläge zu bringen, welche ſie ihm vor einiger Zeit verſiegelt übergaben; und wovon ſie damals behaupteten, den Inhalt nicht zu wiſſen. Dieſen Umſtand benützte der verſchmitzte türkiſche Miniſter vortrefflich, und that, als ob er auch nichts davon

wiſſe, und in Zweifel ſtehe, ob die fragliche Schrift ſey entſiegelt worden.

Bamberg, 16. Okt. Der heutige fränkiſche Merkur enthält einen ſehr geſcheuten Aufſatz aus Zante über das für die Griechen bis jezt nachtheilige Verfahren groſer Mächte; und eine ſehr langgeſtreckte Nachricht aus Höchſtadt, wonach am 7 Okt. bei der jährlichen Preiße-Vertheilung unter die Schuljugend, von einem fetten Wiener Lederhändler, einige Sechsbatzenſtücke, zwei Konventionsthaler, und zwei Dukaten ausgetheilt wurden, und für dieſe, im Geſammtbetrag etwa zwanzig Gulden, der hochſtiliſirte ergieng: Ruhm und Ehre dem hochſinnigen Kinderfreunde, der ſeinen Reichthum zu ſo edeln und patriotiſchen Zwecken zu verwenden weiß! Zeitungsſitte, aus Waſſer Weingeiſt zu machen!

Würzburg. Im bayeriſchen Unter-Mainkreis, bei Gambach, wurde am 2. Okt. ein gegen den Schulzen dieſes Ortes gerichteter Drohbrief gefunden, worin ihm ſein Lebensende angekündigt wird, falls er nach vier Wochen nicht den Schulzen-Thron verlaſſen habe.

— An einem andern Orte dieſes Kreiſes — bei Poſſenheim — wurden um Mitternacht zwei Wanderer durch einen Flintenſchuß mit Schroten verwundet, davon der Thäter noch nicht ausgemittelt werden konnte.

Erlangen. Die Adminiſtrations-Anſtalt der Altſtadt dahier erhielt beim lezten Oktoberfeſte zu München einen Preiß für das verdienſtliche Unternehmen, eine groſe Strecke Waldung und Waldboden in Ackerfeld umgeſchaffen zu haben. Dieſe Gründe liegen meiſtens auf der Südſeite, und nahe der Stadt. Der Boden, obgleich ſeinen Hauptbeſtandtheilen nach, ein grober Sand, iſt der Baum-Vegetation günſtig, wie die vormals beſtandene Waldung daſelbſt, und die nochbeſtehende nächſtgelegene, erweißt. An Boden-Früchten wird hier wenig erzeugt, weil nach der hieſigen Feldbauart, ſelbſt da, wo Mangel an aller Feuchtigkeit iſt, die Fruchtfelder in tiefe Furchen und ſchmale Beete zu legen, die eine Hälfte des Feldraumes Nichts, und die Andere wenige und kümmerliche Erndte erzeugt. Eine ſolche Feldbauart, in einer Gegend, iſt ganz dazu geeignet, jungen Kameraliſten recht anſchaulich zu machen, auf welche Art alljährlich ein Kornfrucht-Mißwachs, bey der übrigens günſtigſten Witterung und zuträglichen Boden, ſtatt finden könne. — Da gedachte Gründe gerade in jener Gegend zunächſt dieſer Stadt liegen, wo weit und breit kein Obſtbaum zu ſehen iſt; ſo wäre es zuträglich, bei künftigen Verpachtungen, deren Bepflanzung mit Obſtbäumen vorzubehalten. Der bekannte Einwand dagegen, daß dieſe Gründe unter der Oberfläche zu mager gefunden werden, widerlegt ſich von ſelbſt durch ihre vormalige Baum-Erzeugniſſe. Auch wird bei Verſetzung der Bäume der Magerkeit in der Wurzel-Tiefe damit geſteuert, daß man die Baumgruben etwas weiter als gewöhnlich macht, ſolche nur mit auf der Oberfläche zuſammengeſcharrter beſſerer Erde ausfüllet, und ſodann die ausgehobene Erde auf der Obfläche des Baum-Feldes zertheilet. Hier würden vorzüglich alle Arten Steinobſt um ſo mehr gedeihen, als bekanntlich dieſe Obſtart in einem wärmeren Sandboden geſchmackvollere Früchte bringt, als in andern kältern Gründen.

Paris. Die nordamerikaniſchen Oſagen-Indianer dahier bewunderten am 7. Okt einen aufgeſtiegenen Luftballon, und bitten ſeitdem, man möge ſie in einem ſolchen über die Wolken reiſen laſſen, um von dort aus die Erde umfaſſender ſehen zu können. Dieſe Natur-Menſchen ſcheuen keine Gefahr, um ihre Wißbegierde zu befriedigen.

Nordamerika. Herr Petrus Ziller in Philadelphia klagt in den dortigen Zeitungen, daß ſeine Frau Gemalin Martha am 26. Aug. eine verſchloſſene Stubenthüre erbrochen, und ſeine beſten Effekten, mit Hülfe ihrer Schweſter Lenchen, verbracht habe. Hätte ſie nicht heurathen ſollen! — Mag nun ſein Hauß zum großen Haußkreuz tituliren!

Mainz. Der verſtorbene König von Sachſen lieferte eins der ſeltenen Beiſpiele einer 56 jährigen friedlichen Ehe. Der hieſige Bürger Adam Rill, bekannt unter dem wohlverdienten Titel eines Armen-Vaters, lebt dermalen im 63ſten Jahre glücklicher Ehe.

Griechenland. Auf Morea giengs es in der lezten Zeit hin und wieder blutig zu. Daß die Griechen meiſtens Sieger in den vorgefallenen Gefechten blieben, erhellet aus dem Schweigen und Nichtwiderſprechen des öſtreichiſchen Beobachters. Dieſes Blatt hat ſeit ſechs Jahren ſchon mehr Griechen durch die Türken fangen und maſakriren laſſen, als ganz Griechenland ſeit einem Jahrhundert Einwohner zählt. Je alle vier Wochen wenigſtens einmal, war es um das geſammte Griechenvolk und deſſen Aufſtand geſchehen. Dagegen tröſten ſich die Griechenfreunde mit der Zuverſicht, daß der engliſche Admiral die egyptiſche Flotte im Hafen von Navarino blokirt halte. Die Türkenfreunde aber ſagen, die engliſche Flotte habe in den Hafen einlaufen wollen, allein dieß ſey ihnen von dem egyptiſchen Flotten-Admiral verweigert worden, . Aus dieſem hin und her Geſchwätz ſchließt der Erlanger daß man vor der Hand noch nichts wiſſe, als

daß ſämmtliche kriegführende, vermittelnde und neutrale Partheyen noch in wechſelſeitiger Spannung ſind,

wo, wie und wann ſich das Räthſel löſen werde.

Petersburg, 26. Sept. Der Kaiſer von Rußland, um ſich von dem Fleiß oder Unfleiß des hieſigen dirigirenden Senats zu überzeugen, begab ſich in der Frühe, zur Zeit, welche für deſſen Sitzung vorgeſchrieben iſt, ganz unvermuthet dahin. Kaiſer Niklas und der Herr Niemand waren allein zugegen.

u. ſ. w. Der Kaiſer ließ darauf den Herren bedeuten, künftig von 9 Uhr an, bis Mittags 2 Uhr, unausgeſetzt ihrem Berufe obzuliegen.

Braſilien, 9 Juni. Der Kaiſer hatte in ſeiner Thronrede, bei Eröffnung der Sitzungen der Landſtände, mit aller Zuverſicht angekündiget, daß ſein Bruder, der Infant Michel, zu ihm kommen würde, und daß die portugieſiſche Konſtitution triumphire. Die Antworten der Landſtände auf dieſe Thronrede enthalten Manches, welches der öſtreichiſche Beobachter ſchwerlich nacherzählen wird, was aber die Hamburger Börſenhalle um ſo ausführlicher berichtet. Der Sprecher der Volksdeputirten bezeugte ſeine Freude, daß der Kaiſer zum Gehorſam gegen die Konſtitution zurückgekehrt ſey; und fügt dann eine Reihe von Lehren bei, die der Kaiſer ſich möchte geſagt ſeyn laſſen, nemlich: daß das Recht der Regierung, Krieg und Frieden zu ſchließen, mit Weisheit und Gerechtigkeit ausgeübt werde; daß die braſiliſchen Finanzverhältniſſe darum in einen ſo übeln Zuſtand gerathen ſeyen, weil man der Volksrepräſentation bisher die Materialien hierüber vorenthalten habe, welches nicht länger könne geduldet werden; „die Volksdeputirten" ruft der Redner aus, „kennen recht wohl das Maas und die ganze Ausdehnung ihrer Rechte und Pflichten, und die zahlreichen Gegenſtände, denen nothwendige Reform ſich zeigen muß." Endlich wird auf Vorlage eines Geſetzbuches gedrungen, und dabei Abſchaffung veralteter und verderblicher Mißbräuche, und endliche Abſtellung aller mit der Gerechtigkeit nicht verträglicher Special-Kommiſſionen, gedrungen.

Madrid. Die Königin von Spanien verfaßte auf die Abreiſe ihres Gemals ein Gedicht deſſen Ausgang ſagt:

Führ' alle unter Deinen Herrſcherſtab,
Der mild und ſtark, die Irrenden zurücke; —
(Sie lenkte nur ein falſcher Eifer ab;
Sie ſind enttäuſcht, erſcheinſt Du ihrem Blicke.) —


## Höchſt nützliche Erfindungen
für
Guts-Beſitzer, Acker-Bürger, Land-Bebauer, ſo wie überhaupt für jedweden Landwirthſchaft treibenden Geſchäftsmann.

Ein wohlhabender, aufgeklärter, deutſcher Gutsbeſitzer hat, durch mehrjährige unermüdete, praktiſch erprobte, Verſuche, folgende höchſt nützliche Erfindungen gemacht, welche derſelbe in einer gedruckten Schrift, (nebſt dazu gehörigen, fein gezeichneten Abbildungen) zum Beſten der unglücklichen Griechen, der Gemeinnützlichkeit wegen, für den äuſſerſt geringen Preis Eines vollwichtigen holländiſchen Dukaten, allen Obengenannten hiermit empfiehlt, als:

1) Wie man einen Morgen von 180 Rheinl. Quadrat-Ruthen, oder: 25920 Quadrat-Fuß, oder: 24197 Franzöſ. Quadrat-Fuß, des unergiebigſten Ackers, ſo wie überhaupt das allerſchlechteſte, unfruchtbarſte Sandland, in Zeit von wenigen Tagen, mit der bisher gewöhnlichen Anzahl von Menſchen und Vieh; folglich auch ohne neue Koſten — und zwar ganz kunſtlos — ſo fruchtbar machen kann, daß man ſchon im erſten Jahre von einem Scheffel Ausſaat (Winter- oder Sommer-Früchte) zwanzig, und, auf mittelmäßigen und ganz guten Aeckern, dreißig bis funfzig Scheffel einerndten — mithin auch eine verhältnißmäßige Quantität des ſchönſten Strohes mehr, ſo wie zur zweiten Frucht eine ſehr reichliche Haber-Erndte ſicher erwarten kann.

2) Alles unfruchtbare und ganz wüſte Sand-Land in die ſchönſten fruchtbarſten Wieſen — welche im erſten Jahre ſchon, zwey bis drey reichliche Heu-Erndten gewähren, durch eine ganz einfache Behandlung, umzuwandeln.

3) Wie man ſich in allen Ländern und Gegenden auf eine ſehr leichte Art, mit ganz wenigen Koſten, ein Düngungs-Mittel zu Feldern, Wieſen und Gärten für jeden Boden verſchaffen kann; und wovon ein einziges Fuder mehr Wirkung thut, als zwanzig Fuder des beſten gewöhnlichen Düngers.

4) Ein ganz untrügliches Mittel gegen Futter-Mangel in trockenen Jahren.

5) Jeden Acker durch eine ganz ſimple, ſich leicht anzuſchaffende Maſchine — ohne alle Beihülfe des Zug-Viehes, auf die geſchwindeſte und beſte Art zu beſtellen.

6) Beſchreibung einer ſehr wohlfeilen, äuſſerſt einfachen und wirkſamen Dreſch-Maſchine.

Dieſe Maſchine iſt, unter allen bisher erfundenen, die einfachſte und wirkſamſte. — Jeder, nur einigermaaßen mittelmäßig mechaniſche Kopf, kann ſie ſelbſt verfertigen.

Da dieſe Schrift, mit mehreren dazu gehörigen Abbildungen, weder in den Buchhandel kommt, noch durch denſelben bezogen werden kann: ſo hat man deshalb einzig und allein, und zwar Auswärtige in poſtfreien Briefen, ſich zu wenden:

An das
**Landwirthſchaftl. Commiſſions Comtoir,**
am Schulterblatt zur Ländlichen
Schenke zu Hamburg.


Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 125. 20. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Der Handel mit Sklaven hat aufgehört, weil dieſe Waare überall zu finden iſt.

Paris. Das Neueſte der Induſtrie ſind Uhren aus Pappendeckel. Das ganze Uhrwerk wird nemlich erſt aus feinſtem ſtarken Karten-Papier mit ſcharfen Stahlmodellen ausgeſchlagen, und dann mit einem Firnis, wahrſcheinlich von Bernſtein, überzogen. Ein Nachahmer bedient ſich, ſtatt der Pappe, des Pergaments. Sind Pappendeckel-Erfindungen!

Niederlande. Der Kaffee muß ſpottwohlfeil werden. Eine einzige Handels-Geſellſchaft hält dermalen 78½ tauſend Säcke mit Kaffee-Bohnen feil. Wird auch die dürren Eßbohnen wohlfeil machen!

Mainz. Zwei Zoll-Aufſeher ſind dieſer Tage angerannt. Sie verſtändigten ſich mit einer ferne von der Wachtſtube ausgeſtellten Schildwache dahin, daß Letztere ihnen erlaubte, in ihrem Schilderhaus Schmuglern aufzulauern, welche ihnen verrathen waren. Die Stunde des Ablöſens, und die Ablöſung ſelbſt, erfolgte. Mitlerweile hielten ſich die Aufſeher Mäuschen ſtill und zuſammengedrückt im Schilderhaus, während die neue Schildwache unbeſorgt auf und ab promenirte. Die Schmugler ließen ſich von ferne ſehen, die Verſteckten brachen plötzlich hervor, die Schildwache machte Spektakel, und drohete ſie Knall und Fall niederzuſchießen, wenn ſie weiter giengen. Sie ſahen ſich daher genöthiget, ihre Beute fahren, und ſich arretiren zu laſſen. Die Schmugler brachten in der Zwiſchenzeit ihre Waaren an ihren Beſtimmungsort. Die großherzoglich heſſiſche Mauthbehörde erhob dagegen eine aktenreiche Anklage des geſammten Wachtpoſtens, wurde aber mit dem Beſcheide abgewieſen, daß zwar die Schildwache, welche den Zoll-Aufſehern erlaubt habe, ſich in ihr Schilderhaus zu verſtecken, ſtreng beſtraft, dagegen aber die Wache, welche ſie ablöſte, und die Verſteckten arretirt hochbelobt zu werden verdient habe.

Südamerika. Die Regierungen der beiden Freiſtaaten Peru und Bolivia, haben nun ohne weiters die Erz- und Biſchöffe ſelbſt ernannt, um die erledigten Diözeſen zu beſetzen, deren Wiederbeſetzung der Papſt bisher verzögerte.

Böhmen. In der Umgegend der Rieſen-Stadt Prag brennt es zur Nachtzeit in allen Ecken. Da iſt dann der Brand-Aſſekuranz-Geſellſchaft ein Brand-Stiftungs-Komplott entgegen geſetzt. Bei Tage werden häufig Briefe gefunden, welche die Häuſer bezeichnen, die beſtimmt ſind abgebrannt zu werden, wenn ſolches nicht auf dieſe oder jene Art abgekauft würde.

Im Holſteiniſchen gaben Früchte und Heu eine ſo reichliche Erndte, daß es nunmehr zwei Jahre hindurch wintern kann, ohne Mangel zu verurſachen.

Würzburg. Die hieſige Bürger-Garde enthält ſeit kurzem eine Bären-Kompagnie Gardiſten mit Bären-Mützen. Eine Kopfbedeckung aus Haſen-Haaren verfertiget, wie bisher, iſt zwar auch kein paſſender Kriegerſchmuck.

Allein die ſchwerſte bekannte Pelzſorte, des plumpſten bekannten Thieres, als Schirm der edelſten Menſchen-Sinne, und als Zierde der Reſidenz des Geiſtes gedacht, gewährt ebenfalls keine befriedigende Anſicht.

Spanien. Der König hat von Tarragona aus am 28. Sept. nachſtehenden kurzen königlichen Ankunfts-Gruß an die Catalonier erlaſſen: „So bin ich denn nun in Eurer Mitte — Catalonier — wie ich es im Voraus verkünden ließ. Zum letztenmal will ich als Vater zu Euch reden, geneigt, beſcheidene Vorſtellungen zu hören, aber auch gerüſtet, mit Macht die in Rebellion beharrenden zu beſtrafen und Ordnung in die grauſam zerriſſene Provinz zu bringen. Verſchließt Eure Ohren treuloſen Eingebungen — ich bin nicht beſchränkt in meinem K. Anſehen — das Vaterland iſt nicht in Gefahr. Wie ihr verfahrt, dies gerade heißt das Monarchiſche Anſehen untergraben. Ich vertraue, daß meine Königliche Anweſenheit alle Wolken der Unzufriedenheit zerſtreuen werde. Wenn die Banden nicht 24 Stunden nach Empfang dieſes ihre rebelliſchen Chefs ausliefern und ſubmittiren, ſo wird ein Strafgericht über ſie ergehen, was die Nachwelt mit Bedauern leſen wird.“ Wollen halt ſehen, was es weiter giebt!

München. Der Staatsrath v. Hazzi

hat dem König von Würtemberg ein Exemplar ſeines ökonomiſchen Werkchens — **Katechismus des Feldbaues** — zugeſchickt, und dafür, eine goldne Medaille erhalten.

**Griechenland**, dieſer Haupt-Tummelplatz der merkwürdigſten neueſten Weltbegebenheiten ſey auch der unſerer flüchtigen Gedanken. Die griechiſche Regierung verlegte neuerdings ihren Sitz von Nauplia auf Morea, nach der Inſel Aegina. Nauplia war nicht übel gewählt. Es liegt in einer paradiſiſchen fruchtbaren Gegend, an einem Meerbuſen, der einen bedeutenden ſichern Hafen bildet, und durch eine für unüberwindlich gehaltene Zitatelle, Palamides genannt, befeſtiget iſt. Allein gerade dieſe Feſtung verurſachte in letzter Zeit den Griechen viel Herzeleid. Eine ihrer Regierung widerſtrebende Partei warf ſich hinein, und erzwang, nach einigen Meutereyen, eine Kapitulation. Das Unglück wollte, daß während dieſem mit Kanonaden unterſtützten Zwiſte eine Kugel gerade den Unſchuldigſten traf, einen Neffen des berühmten **Waſhington**, Mitgründers des nordamerikaniſchen Freiſtaates, der drei tauſend Stunden weit herkam, um den Griechen nach Kräften zu Erringung ihrer Freyheit zu helfen. Wäre ein ſchöner Stoff zu einer Spektakel-Oper. Der Rebellen-Kommandant auf Palamides verliebt und gedrängt von der Tochter eines Mitgliedes der griechiſchen Regierung; der junge Waſhington — Liebhaber der Tochter eines raſenden palamidiſchen Helden, der ſeinen Kommandanten zur Rebellion zwingt, wird, auf der Lauer zu einem Stelldichein, während einem entfernten Ausfalle, durch Zufall tödtlich verwundet; die Kunde hievon erweckt in beiden Parteyen das höchſte Gefühl des Schmerzes, und veranlaßt ihre Verſöhnung über der Leiche **Waſhingtons**. Siegesboten aus Epirus, von Cochrane, von Heidegger. — Die Geſandten der vermittelnden Mächte bringen frohe Bothſchaft. — Feyerlicher Abzug der Regierung und ihres Gefolges zur See, von der Stätte des Jammers nach Aegina. Um nun Alles recht ſpektakelmäßig zu machen, finden während der Oper unbändige Schlachtgetummel mannigfaltigſter Art ſtatt; als abgeſchlagener Feſtungs-Sturm gleichzeitiger Ueberfall der Egyptier, Rebellion in der Stadt Nauplia, Seeräuber-Gefecht mit Brandern, geglaubte Ankunft der egyptiſchen Flotte, Gefechte in Höhlen, auf ſteilen Felſen, in Schluchten, großer Waldkampf auf Bäumen, Siegeszüge zu Meer und zu Lande ꝛc. Nun zum neueſten griechiſchen Regierungs-Sitze **Aegina!** Als die Perſer vor 2300 Jahren mit vielen Hunderttauſenden den griechiſchen Republiken den Garaus zu machen drohten, flüchteten die Athenienſer hieher ihre Greiſe, Weiber und Kinder. Allein der griechiſche Admiral **Themiſtokles** haute und brannte ſo fürchterlich drein, daß die Perſer, und wir alle, ſo lange die Welt ſteht, daran zu denken, des Gedanken-Zeitvertreibs werth halten. Auf dieſer Inſel, nicht größer als ein bayeriſches Landgericht, lebten damals über eine halbe Million Menſchen, reich durch Handlung, aber arm an fruchtbarem Boden, der hier aus magern Sande beſteht. Hier wurde das erſte Geld der Welt geprägt. Dieſer kleine Inſelfleck galt damals als eine der großen europäiſchen Mächte, und er hatte Kolonien in Egypten und auf der Inſel Creta. Dermalen figurirt Aegina ſelbſt nicht mehr unter den Mediatiſirten. Sic transit gloria mundi! Die Stadt Aegina liegt wie
umgeben von ſteilen Felſen und nahe bei zwei Häfen.

**Frankreich.** Bei Valenciennes an den Grenzen der Niederlande wurde Anfangs Oktober ein großer Wagen mit Steinkohlen aus der Gegend von **Mons** gebracht. Die Zollbeamten hatten wahrſcheinlich Wind über verſteckte Waaren erhalten; denn ſie fanden für gut, einen ungewöhnlich großen Steinkohlen-Klotz zu zerſchlagen, und fanden, nebſt 2 Zentner beſten Rauchtabacks, auch noch für 2000 Gulden engliſche Waaren.

**Paris**, 6. Okt. Die hieſige heutige Zeitung **Quotidienne** iſt nicht gut auf den Traktat der vermittelnden Mächte hinſichtlich Griechenlands zu ſprechen, indem, ihrer Meinung nach, nichts dabei zum Beſten der Griechen herauskomme; ſie ſagt, „der Traktat hat nichts beendiget; er hat lediglich die großen Mächte aus ihren Kabinetten auf den Weltſchauplatz geſtellt, ohne ihre wechſelſeitige Stellung zu einander, im mindeſten zu verändern. England ſpielt dabei ſeine Rolle mit allen Parteyen fort. Der Krieg zwiſchen Perſien und Rußland wurde gerade zu einer Zeit angefacht, als Letzteres bereit war, durch eine Demonſtration gegen die Türken, den Griechen Luft zu machen. Um dieſelbe Zeit erſchienen perſiſche Abgeſandte in London. Der Hauptzweck des Traktats der vermittelnde Mächte lief darauf hinaus, die große egyptiſche Flotte nicht nach Griechenland paſſiren zu laſſen. Dieſe Flotte aber paſſirte unangefochten unter den Augen der engliſchen Marine. Was der Paſcha von Egypten an Transportſchiffen nicht aufbringen konnte, lieferte „Oeſtreich" u. dgl.

**Madagaskar** (ſüdafrikaniſche größte Inſel.) Das auf dem Erdenrunde wenigſt verbreitete Gewächs iſt wohl die **doppelte Cocosnuß**. Nur in drei kleinen, nordöſtlich von hier gelegenen Inſelchen — Preslin, Curieuſe, und Ronde — iſt dieſe Baumart heimiſch. Sie wird 90 Fuß hoch, und hat zur Krone 12 bis 20 Blätter, deren jedes 20 Fuß lang, und 10 breit iſt. Wem andere Blätter zu klein ſind, um, vor den Mund gehalten, ſchweigen zu kön-

nen, der muß ſich ein ſolches kommen laſſen. Der Erlanger ſucht Pränumeranten-Geſellſchaft.

Bayern. Die königl. Regierung des Obermain-Kreiſes iſt mit den dortigen Phiſicis höchſt unzufrieden, und ermahnt ſie in einem Erlaß vom 3. Okt. alle Zweige ihrer Amtspflichten, — Spitäler, Schulhäuſer, Apotheken, Material-Handlungen, und Gefängniſſe — beſſer zu beaufſichtigen.

Heidelberg, 17. Okt. Der hieſige geheime Kirchenrath Paulus hat unlängſt die großen Damen-Locken ſo ſcharf kritiſirt, daß ein Ungenannter Veranlaſſung nahm, im Taſchenbuch Eidora (ſchön gepelzt) ebenfalls gegen dieſe Kopfzierde zu Felde zu ziehen. Eine Dame errinnert dagegen, daß es mit der gewöhnlichen Kopfbedeckung der Herrn, einſchlüßlich des Herrn Kirchenraths, auch nicht zum beſten ſtehe. Die Männer trügen theils runde theils dreyeckige Hüte, damit man darüber des viereckigten Inhaltes vergeſſe. Die große Durchſicht bei den Damen-Locken gebe ihrem Haupthaare jenes Anſehen größerer Leichtheit, welche dem oberſten Körpertheile ſo angemeſſen ſey; während die ſchweren Kopfſtülpen der Mansleute ihr Gehirn aufwägen. Gut aufgetrumpft!

Madrid, 1. Okt. Vor kurzem verbreiteten Zeitungsnachrichten, der König von Spanien halte heimlich mit den Cataloniſchen Rebellen zu. Dermalen lautet es anders. Ein zu Valencia eingebrachter Rebellen-Officier wurde in den erſten 24 Stunden gerichtet und hingerichtet, wozu die Königliche Beſtätigung eingeholt und erhalten wurde. Noch kürzern Prozeß machte man mit einem in Andaluſien verhafteten ſpaniſchen Officier. Dieſen ſchoß man in den erſten drei Stunden ſeiner Habhaftwerdung vor den Kopf. Der General-Kapitän dieſer Provinz beſuchte darauf den Kardinal-Erzbiſchof, und tröſtete ihn mit der Nachricht, daß Erzbiſchof hin — Erzbiſchof her, wenn er nicht ſeine Inquiſitions-Umtriebe unterlaſſe, er ihn dem Henker zuſenden werde. Als drauf!

Altona, 5. Okt. Das königlich däniſche Militär iſt bis auf 100 Mann Infanterie und 40 Dragoner wieder in ſeine gewöhnlichen Standquartiere abgezogen, und nach königlicher Reſolution hat die hieſige Bürgergarde, wegen bewieſener Ergebenheit und Disciplin bei Steuerung der Unruhen, eine Belobung erhalten. Die verhafteten Ruheſtörer wurden ſehr milde behandelt und wieder frei gelaſſen. Herr v. Aspern iſt noch Polizeiminiſter.

Erlangen. Welcher Central-Deutſche wird nicht gerne Bekanntſchaft mit dem vielgefeierten deutſchen Michel machen? Dieſer war Hans Michel von Obentraut. Er kämpfte tapfer im dreißigjährigen Kriege für die gute Sache der Proteſtanten, und zwar 1611 als Rittmeiſter der evangeliſchen Union, und avancirte bis zum Grade eines königl. däniſchen General-Lieutenants. Er fiel 1625, von einem Schuſſe getroffen, wärend er Calenberg im Hanövriſchen belagerte. Ein Befehl, den er ſeinen Soldaten öfters wiederholte, wurde eben ſo wie ſein Mann, zu einem Sprüchworte; nämlich: brennt nicht eher los, bis ihr bey euren Feinden das Weiße und Schwarze im Auge unterſcheiden könnt. Der Ruf ſeiner Tapferkeit machte aus den Worten, Deutſcher Michel, einen Ehrentitel.

Paris, 12. Okt. Nun ſieht es auf allen hieſigen Promenaden recht türkiſch aus. Die neueſte Modetracht der Damen iſt ganz im Serail-Geſchmack als ob ſie türkiſchen Paſchas die Honneurs machen müſten. Der weibliche Turban beſteht aus leichten Seidenzeug oder Blonden, von dreierlei Farben. Die Herrn tragen Fracke mit einer Knopfreihe Die nordamerikaniſchen Oſagen haben, da ſie kupferfärbig ſind, dieſe Farbe in Mode für beide Geſchlechter gebracht. Damen ſchminken ſich braunroth à la Osage.

Frankfurt (am Main) Das ſchönſte Gebäude dieſer Stadt, das früher Schweitzeriſche Hauß auf der Zeil, iſt ſeit kurzem ein Gaſthof zum ruſſiſchen Hofe genannt. Die geſammte Einrichtung iſt höchſt luxuriös und geſchmackvoll. Boden und Möbel ſind ſo übertrieben elegant, daß Fremde Scheu tragen, ihrer Bequemlichkeit obzuliegen. Auf den Tafeln ſieht man kein anderes Metall und Gefäße als Gold oder Silber, und prachtvoll gemaltes Porcelan. Bei allem dem rühmt man den Zechpreiß als äußerſt mäſſig

Eine andere auffallende Zierde dieſer Stadt, iſt der in ihrer Nähe befindliche Begräbnißplatz eine engliſche Anlage von Blumen-Maſſen durchwürzt, mit der ſchönſten Ausſicht der Umgegend.

Paris. Hier giebt es dermalen 1000 zweiſpännige, und 700 einſpännige Lohnkutſchen-deren Eigenthümer jedem Fuhrknechte eines Zweyſpäners täglich 14 Franken, und eines Einſpäners 10 Franken gewöhnlich abgeben muß. Angenommen nun, daß jeder Fuhrknecht täglich nur einen kleinen Thaler Ueberſchuß für ſich verdient; ſo beſteht der hieſige Miethkutſcher-Erwerb jährlich in fünf Millionen Gulden.

Spanien, 10 Okt. So wie früher eine Rebellen-Bande um die andere entſtand, ſo kriecht dermalen Eine um die Andere zum Kreuze, legt die Waffen nieder, und verſpricht, künftig brav zu ſeyn Die perſönliche Erſcheinung des Königs in Catalonien, und ſein Aufruf an die Rebellen, binnen 24 Stunden die Waffen niederzulegen, hat gewirkt. War auch ein kreuzdummer Aufſtand — zu Einführung und Beſtätigung einer doppelten Tiraney — des unge-

bundenen Willens des Herrſchers und die Geiſtlichkeit! Ein wahrer Anti-Sankülottism!

Konſtantinopel. Alle neueren Nachrichten aus dieſer Stadt über wahrſcheinliche Nachgiebigkeit des Sultans und Divans in griechiſchen Angelegenheiten, ſind aus der Luft gegriffen. Es iſt nichts wahr, als daß die Pforte vor wie nach auf ihren ſtehen bleibt, und nebenbei auf einen Zwieſpalt-Ausbruch unter den großen Mächten zählt. Die Türken wiſſen, daß ſie durch Zugeſtändniſſe nur, aber in keinem Falle mehr, verlieren können, als wenn ſie vorerſt ihr Kriegsglück verſuchen.

Wahre Lebens-Philoſophie. Ein alter franzöſcher Edelmann, den die Revolution in ſeinem Vaterlande auszuwandern, und ſich kümmerlich in London durch Unterrichtgeben, bis zur Reſtauration der Bourbonen, durchzubringen ſuchte, lebt dermalen in Paris von einer kleinen Penſion, und tröſtet ſich auf folgende Art über den gänzlichen Verluſt ſeines anſehnlichen Vermögens. „Ich habe ein ſchönes Schloß verloren, nun ſtehen mir aber ein Dutzend königliche Schlöſſer dafür offen. Statt daß ich früher auf meinen Landgütern luſtwandelte, beſuche ich nun, ſo oft es mir einfällt, die Prachtparke von St. Cloud und Verſailles. Die Spaziergänger, welche ich dort, wie hier zu Paris in den Gärten der Tuilerien und des Luxemburgs finde, ſind meine Gäſte, die ich nicht zu empfangen brauche. Jedes dieſer Schlöſſer iſt mein Sans Souci, worin jeder thut was er will, ohne dem Eigenthümer beſchwerlich zu fallen. Ich habe kein Geld, um das Theater zu beſuchen, dafür beluſtiget mich eine größere und unterhaltendere Schaubühne auf den Boulevard, dem Palais royal, der Pontneuf und vielen andern Straßen und Plätzen dieſer Weltſtadt. Ich habe kein Küchen-Perſonale mehr, dafür aber finde ich in jeder Straße einen Tiſch. Allenthalben ſtehen uns Diener zu Gebote um jedem meiner Winke zu gehorchen, welche unmittelbar nach erhaltener Bedienung wieder von mir verabſchiedet werden. Ich kann nie um Vieles beſtohlen werden, und habe daher nicht nöthig, um mich herum auf meiner Huth zu ſeyn. Kurz, als ich noch reich war, lebte ich keinen halben Tag hindurch ſorgenfrey; dermalen ſind mir Sorgen nur durch Rückerinnerung bekannt.

Nachtwächter-Ruf zur Morgenſtunde fürs Centrum von Europa.

Wacht auf im Namen Jeſu Chriſt,
Der helle Tag erſchienen iſt,
Der helle Tag, nicht ohne Plag,
Gott geb euch einen guten Tag!
Auf ihr Knechte, ſteigt in Schuh!
Auf ihr Madels, melkt die Kuh!
Drehet dann die Kaffe-Leyer,
In der Küche, machet Feuer,
Milch- und Kaffee-Hafen dran,
Daß man recht bald trinken kann!

---

Bekanntmachung.

Die noch vorhandenen Getraide-Vorräthe aus dem vorigen Ernde-Jahr 1826, beſtehend in ohngefähr 14 Scheffel Waizen, 175 Scheffel Korn und 45 Scheffel Haber, werden, da die fernere Aſſervirung nicht wohl thunlich und der Magazinsraum anderweit erforderlich iſt, auf

Mittwoch, den 24. Okt. d. J. Vormittags
10 — 12 Uhr

vorbehältlich höchſter Genehmigung zum Verkauf an die Meiſtbietenden ausgeſtellt, und ſind Käufer hiezu eingeladen.

Erlangen, am 14. Okt. 1827.

Königliches Rentamt.
v. Lips.

---

Literariſche Anzeigen.

So eben iſt in der Riegel und Wießnerſchen Buchhandlung in Nürnberg erſchienen:

Vollſtändiges Handbuch des bayeriſchen Civilproceſſes. Nach Tibaut's Ordnung von Dr. Chriſtian Ernſt v. Wendt, königl. bayer. Geheimen-Hofrath ꝛc. Anhang als 2. Band. 1 fl. 36 kr. Beide Theile 4 fl. 48 kr.

Zu einer Zeit, wo Bayern der endlichen Entwickelung einer reſtaurirten Rechtspflege entgegen ſieht, iſt vor Allem zu prüfen, was da iſt, und dann erſt zu beſtimmen, was beſſer gemacht werden könne. Das angezeigte Werk empfiehlt ſich ſeiner Kürze, ſyſtematiſchen Ordnung und ſeines Gehaltes wegen, um eine möglichſt gründliche Ueberſicht der beſtehenden praktiſchen Civilgeſetzgebung zu gewähren. Die Unentbehrlichkeit einer ſolchen Zuſammenſtellung beſtehender Geſetze erhellet ſchon aus dem Umſtande, daß hier alle neuern Verordnungen und Staatsverträge benutzt wurden, welche hin und wieder den früher beſtandenen Rechtszuſtand veränderten, und wovon daher in allen ältern Compendien über dieſen Gegenſtand, wie zweckmäßig und vollſtändig ſie auch zur Zeit ihrer Erſcheinung geweſen ſeyn mochten, keine Anwendung gemacht ſeyn konnte.

---

In der P. G. Hilſcherſchen Buchhandlung in Dresden iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

Stambul oder Conſtantinopel wie es iſt, von Wilhelm v. Lüdemann. 8. broſch. Preis 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. rhnl.

Wir eilen der deutſchen Leſewelt ein Werk von hohem Intereſſe mitzutheilen, das ſich jeden Beifalls zu erfreuen gewiß iſt. Der als glücklicher Sittenſchilderer durch ſeine Pyrenäenzüge, ſeine Andruzzos u. a. W. bekannte Verf. giebt hier in einer lebhaften und geiſtreichen Darſtellung ein treues und anziehendes Bild von dem eigenthümlichen Leben und Treiben der Hauptſtadt des türkiſchen Reichs, von dem Geiſt, den Sitten, den Lebensanſichten ihrer Bewohner, ihrer Regierung; kurz, von dem geſammten innern und äußern Leben des Moslemin.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 126. 23. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Nach Wahrheit forſchen, Schönheit lieben, Gutes wollen, das Beſte thun!

Erlangen. Damen und Herrn, welche Bayern mit Baum-Anlagen zu verſchönern gedenken, werden erinnert, ja keine Baumpflanzung mehr fürs Frühjahr aufzuſchieben, ſondern vor Winter friſche Hand ans Werk zu legen, damit der neu-umgepflanzte Baum ſich gehörig bewurzeln könne. Denn dadurch wird er fähig gemacht, ſo viele und ſo kräftige Nahrung aus dem Boden zu ziehen, als er bedarf, damit bei eintretender Frühjahrhitze ſeine Saftkanäle nicht vertrocknen und einſchrumpfen. Bäume im Frühjahr verpflanzt, iſt meiſtens vergeblich geſchanzt, ſagte ein uralter Pfälzer Rheinländer. Der Erlanger ſetzt bei, daß es mehr ſchädlich als nützlich ſey, wenn eine ſo ſpate Baumpflanzung nicht gleich im erſten Jahre zurückſchlägt, indem dieß veranlaßt, eine Zeit Lebens verkümmerte Baumpflanze beſtehen, und nicht alsbald mit einer kräftigern erſetzen zu laſſen. Gruben vor Winter graben zu laſſen, um durch die Einwirkung der Witterung den Boden kräftiger zu machen, und dadurch das Wachsthum eines im Fruhjahr eingeſetzten Baumes zu befördern, iſt die Kirche um das Dorf getragen. Will man dieſen Zweck, einen Boden durch Witterung zu verbeſſern erreichen; ſo braucht man alle dieſe vielen Umſtände nicht, ſondern man macht eine gehörig große Baumgrube, ſetzt den Baum, unter Beiſcharrung des auf der Bodenfläche befindlichen Grundes, mitten in die Grube, und zertheilt dann die ausgehobene Erde auf des Feldes Oberfläche. Auf dieſe Art wird die ganze Grube mit Erde gefüllt, welche ſeit vielen Jahren in unmittelbarer Berührung aller möglichen Witterungs-Elemente geweſen, und gewiß mit vegetabiliſchen Nahrungstheilen mehr angefüllt iſt, als ein erſt vor wenigen Monaten ausgehobener Erdhaufe.

Hildburghauſen, 20. Okt. Die heutige Dorfzeitung berichtet unter dem Artikel Welthändel, daß ſächſiſche Zeitungen über das Herumreichen der Klingelbeutel in den Kirchen klagen, und darin Störungen in der Andacht anweſender Gläubigen finden. Dem Erlanger behagt es nicht, ſolche Klingelbeuteleien unter die Welthändel zu zählen, und überhaupt ſich um das außerhalb einer Kirche zu bekümmern, was dieſe oder jene Kirchengemeinde für gut hält, unter ſich beſtehen zu laſſen. Man überlaſſe das, was im Innern eines Andachthauſes vorgeht, in letzter Inſtanz einſichtevollen Geiſtlichen und Vorſtehern derſelben Kirche. Man trumpfe nur auf jene Eingriffe ins bürgerliche Leben, die ſich einzelne Religionsverwandte zur Beunruhigung Anderer zu Schulden kommen laſſen, wie in Portugall und Spanien, wo man alles, was Menſch heißt, zwingen will, gerade ſo und nicht anders zu glauben, als dieſer oder jener fanatiſche Mönch. Das ſey aber ferne bei uns Deutſchen. Wir ſehen in jeder Religion, in jeder Meinung, ein wirkſames Mittel, dieſen oder jenen für Moralität und eigene Beruhigung heilſamen Zweck zu erreichen. Jeder religiöſe Gebrauch, jede poſitive oder negative religiöſe Meinung, die nicht eine individuelle Verfolgung beabſichtiget, ſey uns heilig. Dagegen drängen wir aber auch, durch Sprache aus offner Bruſt, religiöſe Unternehmungen, welche die Grenzen ihrer Inſtitutionen überſchreiten, in ihre Schranken zurück. — Was nun beſonders obigen Klingelbeutelei-Gebrauch betrifft, ſo findet der Erlanger hierin einen ganz erbaulichen Uhrwecker, um ſich der löblichen Lehre Chriſti zu erinnern: Gebt den Armen; thut eurem Nächſten, was ihr wünſcht, daß ſie euch in bedrängter Lage thun mögten; betet mehr durch Werke, als durch Worte u dgl. Der Einwurf, daß das Geklingel die Andacht ſtöre, iſt gemachter blaue Dunſt. Den Erlanger erfreut und erbaut im Gegentheile die beſcheidene, wenig und kinderſinnig tönende Mahnung eines Glöckchens, ſeinen Nächſten in Nöthen nicht zu vergeſſen. Statt darüber zu zürnen, findet er im Gegentheile den heiligſten heiliger Gebräuche darin. Wie kann man das aber Andacht ſtörend nennen, was gerade am meiſten fähig iſt, zur Andacht zu begeiſtern — Standrecht mit ihrer Ausübung zu machen? Aergert man ſich ja auch nicht die Selbſucht in die Augen, wenn hin und wieder in Kirchen eine Schwalbe oder ein Sperling ein „Freut euch des Lebens" ihrer Art anſtimmt, und herumfliegt! Dem Rei-

nen iſt alles rein. Der in Andacht verſunkene Gläubige kann ſich beim Anblick eines um die Glorie des Altars ſchwirrenden Vögeleins denken: Dies iſt eines der Geſchöpfe, von denen Chriſtus ſagt: „ſie ſäen nicht, ſie ernten nicht, und finden doch ihren Unterhalt. Ich will einen Groſchen mehr in den Klingelbeutel werfen, auf daß ein Armer mehr gelabt werden könne. Darum, daß ich heute dieſe Gabe leiſte, werde ich morgen vor wie nach zu leben haben."

Barcelona. Die Beſtrebungen der ſpaniſchen Geiſtlichkeit, die Inquiſition wieder herzuſtellen, ſind zu Dampf geworden. Der Lüge, daß es der König von Spanien ſelbſt wolle, aber von ſeinen Umgebern daran gehindert würde, hat er mit dem beſten Erfolge widerſprochen. Das angelogene Volk in Catalonien erfährt nach und nach, daß es bisher nur von Mönchen und Intriguanten verführt wurde, und wirft die Waffen weg. Mehrere Tauſende vom Rebellen-Heere waren am 1. Oktober ſchon mit den königlichen Truppen vereinigt. Seitdem ſoll ſich auch die Rebellen-Regierung zu Manreſa aufgelöſt, und eine Deputation, mit Pardon-Bitte, an den König geſendet haben.

Südamerika. In ſämmtlichen Republiken dieſer Weltheil-Hälfte wird das Betragen ihres Befreiers Bolivar ſcharf kritiſirt, und hat zwei Parteyen geſchaffen — eine für, die andere gegen ihn. Nachdem dermalen beide Parteyen umſtändlich ſich ausgeſprochen haben, kann der Erlanger ſeine Sentenz dahin abgeben, daß Bolivar als ein vortrefflicher Generaliſſimus ſich erwieſen, und als ſolchem die ſüdamerikaniſchen Freyſtaaten viel zu danken haben; daß er aber bei dieſem Metier hätte ſollen belaſſen, und nicht mit ſtaatsbürgerlichen Verwaltungs-Geſchäften behelliget werden, indem ſein Magen keine Kanzley-Speiſe verträgt. Sind ſelten — Gelehrte Helden! — ne sutor ultra crepitam! —

Wien, 13. Okt. Heute wohnte der Kaiſer von Oeſtreich einer Muſterung der hieſigen Garniſon zu Pferde bei. Seine nächſte Umgebung bildete ein zu dieſer Zeit merkwürdiges Perſonale, an das ſich manche vogelfreie politiſche Betrachtungen knüpfen. In der kaiſerlichen Begleitung befanden ſich nemlich die drei erlauchten Jünglinge — der Prinz-Infant von Portugall Michel, der Prinz von Schweden Guſtav, und der Herzog von Reichſtadt Franz Napoleon — ſämmtlich Kinder ſeltener Schickſale, erwartungsreicher Gegenwart, und ungewiſſer Zukunft.

Goslar, 20. Okt. Die geſtrige Dorfzeitung erzählt ganz naiv, wie ein in aller Bequemlichkeit eingekutſchter Herr und deſſen Kutſcher, ſich über arme Bauern und Zimmerleute aufhalten, daß am 7. Okt. (Sontags) jene an Kartoffeln, und dieſe an Obdach arbeiteten. Der Erlanger meint; der Monat Oktober ſtehe dem Winter und gewöhnlichen Wechſel der Witterung ſo nahe, daß Kartoffeln ausmachen, und Obdach vollenden, mit einem in den Brunnen gefallenen Eſel könnte verglichen werden, den Chriſtus auf den Sabath auszuziehen für verdienſtlich erklärt Der Erlanger iſt daher der unmaßgeblichen Meinung, ſeine Frau Schweſter Dorfzeitung möge immerhin den Phariſäer in der Kutſche phariſäern laſſen. Er ſeiner Seits hält es mit dem zu Fuße wandernden Chriſto, und glaubt, es wäre für Bauern und Taglöhner verdienſtlicher, für ihre Familien Gott zu Liebe Notharbeiten zu verrichten, als, Gott zu Liebe ſpazieren zu fahren, wie gedachter Phariſäer und ſein Kutſcher. Laßt doch Menſchen, die euch nichts zu Leide thun, im Schweiße ihres Angeſichtes, ſo viel thunlich und rechtlich, für ſich und ihre Familie verdienen!

Portugall. Geſchichtſchreiber des vorigen Jahrhunderts haben ſchon bemerkt, daß der Verfall der ſpaniſchen Monarchie großentheils eine Folge des ſteten Miniſter-Wechſels ſey. Die Geneigtheit der letzten ſpaniſchen Könige, Miniſter wie Kleider zu wechſeln, veranlaßte verſchlagene Hofleute, zu intriguiren, um ſich und ihre Familien geltender zu machen. Was ein Miniſter am Bret während vier Wochen, aufbaute, riß ſein Nachfolger wieder nieder. Deſſen Werk kritiſirte ein Dritter, und mußte daher, wenn es ihm glückte, ſeinen Vorfahrer abzulöſen, das kritiſirte abändern, wenn er anders konſequent ſeyn wollte. Eine erledigte Stelle hatte oft die Erledigung tauſend anderer Staatsſtellen zur Folge. Der neuernannte Miniſter eilte, ſeiner kurzen politiſchen Dauer eingedenk, ſich und ſeine Sippſchaft in Federn zu ſtecken. In Portugall geht es in neuern Zeiten noch flatterhafter zu. Seit ſieben Jahren zählt dieſes Königreich 80 Staatsminiſter, unerachtet das Miniſterial-Perſonale geringer als in andern Staaten iſt, indem einem Miniſter öfters 2 und 3 Miniſterien zugetheilt werden. Hier geht es mit den Miniſtern, wie mit den Rheindämmen. So oft ein Bau-Rath oder Inſpektor- oder Director den andern ablöſt, ſo werden die guten Rheindämme ſpazieren getragen. Der Baugeiſt des einen findet die Richtung, welche ſein Vorfahrer den Dammbauten gab, fehlerhaft, und läßt ſie abändern. Auf dieſe Weiſe läßt man ſie nie zu jenem Grade von Feſtigkeit gelangen, um dem Andrange größerer Wäſſer widerſtehen zu können, welches nur die Länge der Zeit gewähren kann. Daher die vielen Dammdurchbrüche bei jedem höhern als gewöhnlichen Waſſerſtande; daher der ungeheure Geldaufwand für Reparatur neuerer Dämme, während ältere unbeſchädiget ſich erhalten.

London, 9 Oct. Heute kündiget eine hieſige Zeitung — die Times — die Ankunft

eines Kuriers an, der am 17. Sept. Konſtantinopel verlaſſen, und Depeſchen des Inhaltes mitgebracht habe, daß der Sultan dem Verlangen der vermittelnden Mächte nachgegeben, und die Sache Griechenlands daher, als glücklich abgethan, betrachtet werden könne. Der Erlanger wünſcht, in einem Nachſchuß nicht ſagen zu müſſen, daß vor der Hand es noch beim Alten ſein Verbleiben habe.

Nachſchuß. Zehn Tage ſpätere Nachrichten aus Konſtantinopel, als Obige, behaupten, daß der Sultan auf ſeiner alten Leyer fortſpiele, und vor der Hand den Geſandten der vermittelnden Mächte keine Vertröſtung wegen Emanzipirung ſeiner Stiefkinder — der Griechen — gegeben habe.

Bayern. Zwei Trauerfälle! Zu Augsburg hat der Krämer Gaugenrieder auf der Brücke bei Rain, ſeine Frau erſtochen, und dann ins Waſſer geworfen. — Zu Dillingen hat ein braver Officier, der Kavallerie-Oberlieutenant Schmidt, ſeinem Leben auf folgende Art ein Ende gemacht: Er ſtellte ſich dicht ans Donau-Ufer, und jagte ſeinem dergeſtalt gegen das Waſſer geſtreckten Kopf eine Kugel durch, daß Schuß und Sturz ins Waſſer gleichzeitig erfolgten. Er hinterläßt eine traurende Wittwe mit 3 Kindern, und ſo viel Vermögen, daß die Urſache dieſes Doppelt-Selbſtmordes ſchwer zu erklären iſt.

Griechenland. In den letzten Tagen Septembers gieng es recht luſtig zu Navarin zu. Ibrahim Paſcha ließ die angekommenen Egyptier ausſchiffen Die beyden Admiräle von Frankreich und England, welche mit ihren Flotten vor dem Hafen von Navarin kreuzten, unterließen nicht, dem egyptiſchen Fürſten ihren Beſuch abſtatten, worauf dann dieſer ſolche Höflichkeits-Bezeigung erwiederte, wobei er mit engliſchem und franzöſchem Kanonen-Donner begrüßt wurde.

Toulon, 10. Okt. Heute brachte die franzöſche Brigg — Faun — Nachricht vom Blokade-Geſchwader vor Algier. Am 4. Okt. mit Tags-Anbruch liefen 11 algieriſche Kriegsſchiffe, meiſtens kleinerer Art, gegen die damals 7 Stunden davon geankerte franzöſche Flotte aus. Man balgte ſich wechſelſeitig bis Nachmittag 2 Uhr herum. Der Plan der Algierer ſchien zu ſeyn, die franzöſche Flotte näher ans Ufer zu locken, um ihr von den dortigen Küſten-Batterien zuſetzen zu können. Wind und Fluth ſcheinen, ſelbſt dem franzöſchen Berichte nach, geſcheider für die Franzoſen manövrirt zu haben, wie ſie ſelbſt, denn ihr eigner Bericht ſagt, Wind und Fluth hätten ſie verhindert, näher ans Ufer zu ſegeln. Bei der ganzen Geſchichte kam nichts heraus; jedes Schiff blieb Schiff, und es werden weder Verwundete noch Todte gemeldet.

Egypten. Die Europäer müſſen ſich ſeit zwei tauſend Jahren dergeſtalt mit Eigendünkel, daß ſie ſich in jeder Hinſicht den Völkern anderer Welttheile überlegen glauben. Allein bei Lichte betrachtet, war des Kaiſers Juſtinian ſchickſalreicher Generaliſſimus Beliſar, ein gebohrner Grieche, der letzte Europäer. Er ſtarb 564, nach tauſend erlittenen Drangſalen und Verfolgungen. Die Hunnen, unter Napoleon-Attila, eine wandernde Säugthier-Art, kamen zwei tauſend Stunden weit aus Oſtaſien, und niſteten 400 Jahre nach Chriſto in Europa. Mit Beliſars Todt war ihr gefürchteſter Gegner verſchwunden. Die ſchönſten Europäerinnen nahmen ſie zu Weibern, und ließen es nicht an zahlreicher Nachkommenſchaft ermangeln. Mit den europäiſchen Stammvölkern ſchwanden europäiſche Sitten und Phiſiognomien. Daher die mannigfaltigen krummen, langen, kleinen und Stutz-Naſen; daher der mannigfarbige Schädel-Pelz. Der Hunnen Reich zerfiel zwar bald wieder: allein die Hunnen blieben eingewurzelt in Oſt- und Central-Europa. Bald darauf (gegen 700) unterlagen auch die Oſt-Europäer einem andern aſiatiſchen Volke — den Arabern. Ein drittes aſiatiſches Ungewitter brach 1353 über Oſt-Europa, den ſchönſten Theil dieſes Welttheils, los. Die Türken nahmen davon Beſitz, und thun da ſeit beinahe 500 Jahren wie zu Hauſe. Wir derzeitige Europäer können daher unſern europäiſchen Herſprung nicht leicht nachweiſen, und müſſen uns nun geduldig von den Bewohnern anderer Welttheile Findelkinder heißen laſſen. — Seit einigen Jahren hauſt nun gar eine afrikaniſche Menſchheit — Egyptier — auf Europäiſchem Grund und Boden. Napoleon, mit dem auserleſenſten Heere Europas, konnte ſich keine zwei Jahre in Egypten halten: und die Egyptier ſengen, morden und erobern ſchon ſeit beinahe 4 Jahren in Europa u. denken noch nicht ans Nachhauſegehen. Der Egyptiſch-Europäiſche Miſchmaſch iſt bereits angefangen, und kann ebenfalls, mit Hülfe der europäiſchen Politik, einſt zu einflußreicher Konſiſtenz gelangen.

Europa. Seit einiger Zeit melden Zeitungen recht viel Schönes von den Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellungen, welche in einzelnen Staaten und Städten ſtatt fanden Das Beſte, was ein Volkshaufe in Kunſt und Induſtrie leiſtete, pflegt hier in gefälliger Ordnung und angemeſſenem Lokal zu paradiren. Es müßte noch recht roh da ausſehen, wo ſich nicht ſo viel zuſammenbringen ließe, um das Auge des Beſchauers zu weiden. Allein all dieß reicht nicht hin, um eine Aemulation unter Nationen zu erwecken, noch die Induſtrie ausübende Klaſſe eines Staates die Stufe kennen zu lernen, auf der ſie, hinſichtlich auswärtiger ähnlicher Leiſtungen, ſteht. Soll daher eine Kunſtausſtellung von größerem praktiſchen Nutzen ſeyn, ſo wären Muſter und Modelle beſtgelungener auswärtiger

Induſtrie- und Kunſtprodukte, neben die inländiſchen ähnlicher Art zu ſtellen, um beyde dann miteinander vergleichen zu können. Auf ſolche Art würde dem Induſtrie-Ausübenden das Höchſte des Geleiſteten ſeines Faches zur Nachahmung oder Uebertreffung dargeſtellt. Das inländiſche Mittelmäßige wird hochbelobt, belohnt und bewundert, weil man das auswärtige Mehrgeleiſtete nicht kennt, noch mit dem Inländiſchen vergleichen kann. Nichts fördert weniger Geſchmack und Fortſchritte, als Unkenntniß des Schönern und Beſſern.

Paris. Wie doch alles drauf ankommt, daß man nicht bei dem äuſſern Scheine einer Sache ſtehen bleibt, ſondern Sachen und Begebenheiten mit Diſtillir-Kolben ſichtet! Schaut man von irgend einem Schornſteine der Stadt Paris in die Straſſen hinab, ſo ſieht man dort Alles ſo lebendig, daß man glaubt, Eſel, Menſchen und Pferde hätten keine Zeit zu ſchlafen, geſchweige zu ſterben. Weit gefehlt! Ohne der Eſel und Pferde zu gedenken, ſtarben während 1825, lediglich wegen vernachläſſigter Pocken-Impfung, 2191 Menſchen. — Wäre dem franzöſchen Medicinal-Weſen größere Obhut anzuempfehlen, unter Androhung, künftig die Leute ohne ſeine Intervention ruhig ſterben zu laſſen!

9 Okt. Heute iſt Lady Cochrane, Hälfte des Admirals, hier aus London eingetroffen. Sie reiſt über Marſeille zu ihrem Manne, zu Waſſer wohnhaft.

Nordafrika. Die Seeräuber fangen an, ſich der Gelehrſamkeit zu widmen. Seit dem 1. Auguſt erſcheint in Tripolis über den Trümmern des einſt herrſchenden weltberühmten Carthago, welches die ſchelmiſch verliebte, geiſtreiche und unternehmende Dido, verwittwete Sichäus, gründete — eine Monatſchrift betitelt „der afrikaniſche Unterſucher. Gleich die erſte Nummer, welche Nor. 1 an der Stirne trägt, enthält theils politiſche, theils wiſſenſchaftliche Aufſätze, und kündigt ihr vom Dey-Regent allergnädigſt zugeſtandenes Privilegium an. Noch iſt dem Erlanger kein Tauſchblatt zugekommen!

Madrid, 7. Okt. Den neueſten Nachrichten aus Tarragona zu Folge, iſt der Aufſtand in Catalonien gänzlich beendiget, und die Chefs ſind theils geflüchtet theils haben ſie die Gnade und Verheiſſungen des Königs angeſprochen.

Afrika. Der Paſcha von Egypten hat den Gouverneur von Alexandrien zu ſich kommen, und einen Kopf kürzer machen laſſen. Seine großen Schätze ſind eine Univerſal-Erbſchaft des Paſchas. — Hat gut reich werden!

Frankreich. In und um Savonieres, einem abgelebten Städtchen bei Toul im Maas-Departement (Lothringen), hat ein wüthender Wolf am 3. und 4. Okt. fürchterliches Unheil geſtiftet. Nachdem er 13 Perſonen verſchiedenen Alters und Geſchlechts mehr und weniger gebiſſen und zerfleiſcht, ja einigen gar die Haut vom Kopfe geriſſen, auch 71 Stück Vieh theils erwürgt theils zerfetzt hatte, wurde er von einem jungen Konſcribirten erlegt. — Wären keine Wölfe, unter irgend einem Vorwande, mehr zu dulden!

Petersburg, 24. Sept. Die ruſſiſchen Zeitungen fangen nun an, nicht mehr zu bergen, daß der Krieg mit den Perſern ſich nicht ſo kurz und gut fortführen laſſe, als man anfänglich, (mit Ausnahme des Erlangers jedoch) geglaubt habe. Sie geſtehen, daß die ruſſiſche Armee die Belagerung von Erivan hätte aufgeben müſſen. — Wäre daher das neulich abgehaltene ruſſiſche Tedeum abſchläglich auf künftige Siege zu imputiren.

Großherzogthum Baden, 10. Okt. Von Amtswegen wird gemeldet, daß im ſtädtiſchen Lagerhaus zu Raſtadt — berühmtes Kongreß- und Geſandten-Mords-Städtchen — 25 Fäſſer, Kiſten und Päcke, mit Tabak, Liquer, optiſchen Apparaten, Materialwaaren, Hopfen, chemiſchen Glaswaaren, Büchern, Seife, Federn ꝛc. ſich vorfänden, deren Eigenthümer unbekannt ſeyen. — Scheint Herr Galimathias dort Lagerhaus-Inſpektor zu ſeyn!

Hamburg, 16 Okt. Die mexikaniſchen Staatspapiere haben ſich hier und in London wieder bedeutend gehoben, und zwar von 48 auf 56½. — Hat der Erlanger prophezeiht.

Die Londoner Univerſität hat das anatomiſche Muſeum des berühmten Mitgliedes der Münchner Akademie Sömmering um 55,000 Gulden angekauft.

Braſilien, 7. Aug. Die heutige Zeitung der kaiſerlichen Hauptſtadt macht bekannt, daß der kaiſerl. Kronprinz zwei heftige und einen dritten minder heftigen Anfall von Krämpfen gehabt habe. — Muß warm gehalten werden, und, falls es Magenkrämpfe ſind, Kamillenthee trinken!

---

## Literariſche Anzeigen.

In der P. G. Hilſcherſchen Buchhandlung in Dresden iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

**Die drei Scheidewege des Jugendlebens,**

**Ein Angebinde**

**für**

**Jünglinge und Jungfrauen**

von

**Friedrich Girardet,**

Paſtor in Dresden.

8. Mit einem Titelkupfer. Preiß geh. 1 Thlr. 12 Gr. oder 2 fl. 42 kr. rh. Die drei Scheidewege des Jugendlebens, von denen der Titel ſpricht, ſind: die Zeit der Confirmation und des erſten Abendmahls, die Wahl des Berufs und die Wahl des Gatten.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 127. 25. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Im Dienſt der Menſchheit ſtets ihr Schutzgeiſt zu ſeyn — das heißt leben, werth der Unſterblichkeit.

Hamburg. Für Landökonomen enthält die dahier bei Fr. Perthes erſchienene Sammlung landwirthſchaftlicher Schriften, von Freyherrn von Voght, erſter Theil. 365 Seiten in 8vo, viele geiſtreiche vom Verfaſſer erprobte Bemerkungen. Einen dürren magern Sandboden ließ er ſechsmal in einem Jahre auſſer der Winterszeit, je alle 4 bis 5 Wochen einmal, mit Rüben-Reps-Buchweitzen- und andern wenigkoſtſpieligen Saaten dergeſtalt beſtellen, daß, ſo wie die aufgegangene Saat etwas herangewachſen war, der davon begrünte Acker wieder beſäet, und nicht ſehr tief umgepflügt wurde. Das Jahr darauf wurde dieſer magere Boden mit Rocken beſtellt, und lieferte das Korn vierfach. — Ferner findet der Verfaſſer zuträglich, kein Ackerfeld, auch nicht eine Woche, ohne irgend eine Beſäung liegen zu laſſen; ſo zwar, daß faſt das ganze Jahr hindurch ſeine Felder grün erhalten werden. Alle Saaten, welche nicht beſtimmt ſind, Ernten zu produciren, werden wieder untergeackert. Auf dieſe Weiſe wird dem Felde eine ungleich größere Summe vegetabiliſcher Nahrungstheile aus der Atmoſphäre zugeführt, als durch den bisher üblichen Schlendrian einfacher grüner Düngung.

Weſtindien. Traurige Sturm-Nachrichten aus däniſchen Kolonien! Am 17. Aug. zerſtörte ein von Nordoſt nach Süden umgeſetzter Sturm nicht nur alle Zuckerrohr-Pflanzungen auf der Inſel St. Croix, ſondern riß auch viele hölzerne Gebäude nieder, und fachte hin und wieder Flammen an, die eine große Anzahl Neger-Gebäude in Aſche legten. Viele Sklaven, hundert Schaafe, und 22 Maulthiere wurden erſchlagen. Die meiſten in dem Haafen gelegenen amerikaniſchen und däniſchen Schiffe ſtrandeten, andere verſanken mit koſtbaren Ladungen. Gleich traurige Nachrichten über denſelben Sturmtag trafen aus der Inſel St. Thomas ein, wohin ſich ein franzöſches Schiff rettete, deſſen Kapitän ausſagt, mehrere leere Fahrzeuge auf offner See herumtreiben geſehen zu haben.

St. Thomas, 29. Aug. Der Sturm, welcher geſtern dieſe Inſel heimſuchte, war noch viel ſtärker, wie jener vom 17. d. Amerikaniſche, engliſche und franzöſche Schiffe wurden von ihren Ankern geriſſen, und theils auf Felſen theils aufs Land getrieben. Ein Hamburger und ein Bremer Schiff, beide mit Ladungen, hatten daſſelbe Schickſal, und liegen dermalen zur Seite. — Sind Stürme doch nur ſuperlative bewegte Luft!

Braſilien. Den neueſten Nachrichten aus dieſem Kaiſerſtaate zu Folge, will Kaiſer Pedro, um den Frieden mit der benachbarten Republik Buenos-Ayres wieder herzuſtellen, ſeine Anſprüche auf den bisherigen Zankapfel — die Provinz Monte Video — fahren laſſen. Eine andere Nachricht beſchäftiget dermalen alle Mäuler von Diſtinction; nemlich die Nachricht, daß Kaiſer Pedro um die Hand einer der ſchönſten Prinzeſſin Europas werbe.

Wien. Der Erlanger- und Oeſtreicher-Beobachter widerſprachen neulich Einer dem Andern. Erſterer wollte authentiſche Belege des Inhaltes erhalten haben, daß Lord Cochrane, im Monat September, die Egyptier aus den Feſten Anatoliko und Waſſilady gejagt habe. Der Oeſtreicher ſagte, Cochrane habe dieß zwar gewollt, aber ſey mit einer langen Naſe abgezogen. Nun kommt ein von Tſchesme in Kleinaſien am 1. Oktober abgeſegelter Schiffskapitän acht Tage darauf in Trieſt an, und beſtätiget ganz umſtändlich, daß der Erlanger Recht habe — Wären demnach Symptomen von Scheelſucht, Behufs griechiſcher Angelegenheiten, bei dem Oeſtreichiſchen Beobachter wahrzunehmen!

Paris. Für Seefahrer, und für Bewohner einer Feſtung, welche in Gefahr ſtehet, eine langwierige Belagerung aushalten zu müſſen, iſt es wichtig, unter den bekannten menſchlichen Nahrungsmitteln jene kennen zu lernen, welche am meiſten Nahrungsſtoff enthalten, und daher

am tauglichſten ſind, einer Hungersnoth vorzubeugen. Die beiden franzöſchen Akademiker Percy und Vauquelin haben darüber eine Unterſuchung angeſtellt, und gefunden, daß je ein Zentner nachſtehender Eſsbarkeiten an Nahrungsſtoff enthielt: Linſen 94 Pfunde, Erbſen 93 Pfd., (dürre) Bohnen 92 Pfd., Saubohnen 89 Pfd., Brod 80 Pfd., Fleiſch 35 Pfd., Kartoffeln 25 Pfd., gelbe Rüben 14 Pfd., grün Gemüß und weiſe Rüben 8 Pfd. — Wäre demnach den Schotenfrüchten eine Preißfahne zu ertheilen!

London. Eine engliſche Zeitung — die New-Times — behauptet, die dermalige türkiſche Kriegsmacht beſſer zu kennen, als franzöſche und deutſche Statiſtiker. Die türkiſche Landarmee enthält 125000 Mann reguläre, und 100,000 Nachflick-Truppen, wobei zwölf tauſend Mann Cavallerie, trefflich beritten und dreſſirt. Mit der türkiſchen Seemacht ſieht es heut zu Tage bunt ſchlecht aus. 1769 (das Jahr 1 ſeit Napoleons Geburt) ſtellte der damalige Sultan Muſtafa III der Kaiſerin Catharina II von Rußland eine Flotte von 30 Linienſchiffen (jedes von 52 bis 110 Kanonen) und 60 kleinere Kriegsſchiffe entgegen. Bei Tſchesme, auf der kleinaſiatiſchen Küſte, der Inſel Scio gegenüber, rannten die beiden todfeindlichen Flotten gegen einander. Den Ruſſen gelang es, die ganze türkiſche Flotte, mit weniger Ausnahme, theils in Grund zu kanonieren, theils zu verbrennen. Seitdem haben die türkiſchen Schiffswerften kein reſpecktable Marine mehr erzeugt. — Wären daher furs Erſte, mehrere Kriegsſchiffe zu bauen; fürs Zweyte, türkiſche Matroſen zu preſſen und einzuüben; und endlich fürs Dritte — nicht zu fruh in groſe Seeſchlachten ſich einzulaſſen, dafur aber deſto fleißiger das Kaperweſen zu exerceiren!

Nordamerika. An dem durch Gröſſe und vielen Waſſergehalt berühmten Strome Miſſiſippi wurde neulich ein Stück Rückenknochen gefunden, der, wenn man ihn in ein Verhältniß zu dem Knochenbaue bekannter Thiere denkt, einem Geſchöpfe muß angehöret haben, das wenigſtens 50 Schuh lang, 20 bis 30 breit, und 20 hoch war. Da hört der Erlanger ſchon Viele ausrufen: „Was muß ein ſolches Thier aufgezecht haben?" Unlogiſch gefragt! Der Appetit richtet ſich nicht immer nach der Gröſſe eines Freßgeſchöpfes. Der Erlanger hat wunderſchöne Kaninchen, deren jedes eine gröſſere Schmausluſt hat, als der gröſte Theil der Zentral-Europäer. Ein Ausgezehrter ſetzt den vollen Töpfen gemeiniglich ſtärker zu, als ein dickbäuchigter Rieſe.

Petersburg. Der ruſſiſche Major Gorbatſchewsky (iſt dem Erlanger unbekannt) hat ſich ſo garſtig aufgeführt daß ein kaiſerl. Tagsbefehl vom 2. Okt. ihn ſeiner Officiersſtelle, des Adels und St. Annen-Ordens verluſtig, und als Feſtungs-Arreſtant erklärt. Pfui der Schande Herr Exmajor! — Muß ſich künftig einer beſſern Konduite befleiſſen! — Ein anderer ruſſiſcher Officier, und zwar ein Koſaken-General, Namens Borodin, dem bisher unrecht geſchah, und der verabſchiedet war, iſt Koſaken Attaman oder Hettmann (Generaliſſimus) geworden. — Muß den Exquiescenten freuen!

Paris. Unſer guter König ſcheint mit den jungen Künſtlern angeführt worden zu ſeyn, die er auf Koſten ſeiner Chatoulle nach Rom reiſen ließ, um dort ihre Talente weiter zu entwickeln. Seit ſie in Rom ſind, findet ſichs, daß ſie nichts können. Man ſchließt hieraus, daß ſie in Paris bei ihrer Prüfung, welche ſie, vor ihrer Abreiſe nach Rom, zu beſtehen hatten, Unterſchleife getrieben, und Gemälde anderer Künſtler für die ihrigen ausgegeben hätten. — Künſtler-Pfiff!

Bayern. In der Markt Luhe bei Amberg brannten am 16. Okt. 24 Gebäude ab.

England. Künftigen 30. Okt. werden die Akademiker der Univerſität zu Oxford, eine der berühmteſten der Welt, das berühmte 2300 Jahre alte Trauerſpiel von Euripides — Hekuba — in griechiſcher Original-Sprache aufführen. Ueber dieſes griechiſchen Theaterdichters und Philoſophen Geburt, am Tage und Orte, wo ſeine Landsleute den mächtigen und kriegeriſchen Perſer-König Xerxes bei Salamis ſchlugen, über ſeine Verehelígung mit zwei (wahrſcheinlich böſen) Weibern zugleich, und ſeine Flucht vor denſelben; endlich über ſeine erlittene originelle Todesart, indem er von privatiſirend herumlaufenden Hunden zerriſſen wurde, laſſen ſich ebenfalls Theaterſtücke, mit Knall-Effekten durchſchoſſen, abfaſſen. — Was obiges griechiſches Drama Hekuba ſelbſt betrifft, ſo iſt der Gegenſtand aus der Zerſtörung Trojas durch die Griechen, vor mehr als 3000 Jahren, hergenommen. Hekuba war die ſchöne Gemahlin Sr. Majeſtät Priamus des letzten Königs von Troja. Der verſchmitzteſte unter den Eroberern, der Grieche Uliſſes, wahlte ſie zur Beute für ſich ſelbſt. Allein Hekuba, welche nicht bloß Haare, ſondern einen ganzen Pelz auf der Zunge hatte, kratzte und bellte ſo fürchterlich um ſich, und ſchmähte dergeſtalt die Griechen — Abderiten, hergeſegeltes Lumpenpack, ungeräderte Mordbrenner, Sünder im heiligen Geiſt, Gott und alle Heilige vergeſſendes Geſindel — daß die Geſchmäheten ſich zuſammenrotteten, und die raſende trojaniſche Heldin und treue Gattin zu todte ſteinigten. Als man nun darauf ihren Leichnam unter den Steinen herauswühlen wollte, war er verſchwunden, und ein Hund lag da. Dieſe Fabel bezeichnet nemlich hiermit den zwar bellenden, fürs letzte Wort eingenommenen, aber übrigens oft treuen Karakter unſerer Weiber.

Rußland. Der Director der naturforſchenden Geſellſchaft zu Moskau benachrichtigte dieſelbe, daß eine einer wandernden Menagerie angehörige Rieſenſchlange (boa constrictor) unlängſt 28 Eier gelegt habe. Jedes dieſer Eier enthält eine vier Zoll lange gänzlich ausgebildete kleine Schlange. So lange Europa ſteht, iſt es noch keiner Rieſenſchlange eingefallen, dieſen Welttheil mit einer Kolonie ihrer Art zu beglücken. Zu Hauſe — in Indien — haben ſie flotteres Leben, als bei uns Europäer. Dort werden ſie in hohen Ehren gehalten, man macht ihnen den Hof,

und keiner darf ihnen was zu Leide thun, es ſei dann er wolle unnachſichtlich nnd exemplariſch beſtraft werden. Dieſe Komplimente verdient ſie aber auch, indem ſie kein Wild heget, wie hin und wieder in Deutſchland, den armen Bauern zum Trotze, geſchieht, ſondern das Land davon ſauber erhalt, auch die Zugheuſchrecken, kleinere Schlangen und Kröten verſcheuchet, womit ſich unſere großen Herrn ebenfalls nicht abgeben. Sie iſt nicht giftig, und wird 15 Ellen lang. Die Erſte, welche der Erlanger zu Geſichte bekommt, wird er ſeinen Leſern im Schattenriſſe mittheilen.

Koſtantinopel, 29. Sept. Die griechiſchen Angelegenheiten ſcheinen eine originelle Wendung zu nehmen. Den griechiſchen Patriarchen Agathangelos (Gutengel) dahier bearbeitete und beſtimmte man, daß er am 18. Sept., von der geſammten hier anweſenden griechiſchen Geiſtlichkeit begleitet, einen feyerlichen Zug zur Audienz in das Serail anſtellte, dem Sultan eine Huldigungs-Akte, Namens der Griechen des Feſtlandes (auſſer Morea und den griechiſchen Inſeln), überreichte, und um Losſprechung des früher gegen ſie ausgeſprochenen Bannfluches bat. Der Sultan, mit gewohnter, allen Sultanen von jeher angebohrner unausſprechlicher Milde, Freundlichkeit und Zuvorkommenheit verſicherte, daß er die Rückkehr der Verirrten unter ſeinen ſanften Zepter (Mordgeiſel) mit Vergnügen erfahre, und verſprach Vergeſſenheit alles Vergangenen. Zu Erhöhung des Knall-Effekts ließ der Sultan die bedeutenſten, als Geiſeln bisher eingeſperrt gehaltenen Griechen in Freiheit ſetzen.

Der Egyptier Ibrahim Paſcha auf Morea beträgt ſich in demſelben Sinne gegen die Admiräle der vermittelnden Mächte, deren Flotten vor ſeinem dermaligen Hauptquartier bei Navarin kreuzen. Als dieſe Admiräle ihn neulich zu einem Waffenſtillſtande mit den Griechen zu beſtimmen ſuchten; antwortete er ihnen, es ſey ihm recht, was immer der Sultan verfüge, deſſen Befehle zu vollziehen ihm obliege. Uebrigens müſſe er den vermittelnden Excellenzen bemerken, daß die griechiſche Angelegenheit dermalen eine abgethanene Sache ſey, indem die Truppen und Vorräthe aller Art, welche ihm ſein Herr Papa aus Egypten zuſendete, und die ſämmtlich wohlgehalten angekommen, auch bereits ſchon beſtens verwendet ſeyen, mehr als hinreichend wären, mit der Handvoll Griechen auf Morea in kurzer Zeit fertig zu werden. — Wären demnach Türken und Egyptier als gewandte diplomatiſche Geſchäftsmänner zu beachten!

London. Unſere an der Mündung der Themse liegende Inſel Scheppey ſteht in Gefahr, bald ganz zu verſchwinden. Seit vielen Jahren ſchon nagt das zu Zeiten durch Stürme bewegte Meer Tagwerke große Erdklumpen ab. In einem andern Erdwinkel klagt man über den Zurücktritt des Meeres. Venedig, an deſſen meiſten Straſſen früher große Schiffe beifahren konnten, leidet dermalen, ſammt ſeinem Wohlſtande, an ſtets zunehmender Verſandung.

Zu Brigthon war neulich eine Menagerie wilder Thiere zu ſehen, und dabei eine Hyäne, auch Abendwolf oder Grabthier genannt, weil es mehr zur Nachtzeit als bei Tage herum privatiſirt, und, was der Todtengräber einſcharrt, wieder herausholt und verſchmauſet. Dieß wäre ihm noch zu verzeihen, wenn es nur die Lebenden leben ließ. — Jeder Anweſende hielt ſich wenigſt drei Schritte von dieſer raſenden Beſtie, das ſein ungeſtümes zorniges Naturel durch die ſprechendſte Mimik an den Tag legte. Plötzlich trat einer unter den Zuſchauern zu dieſem Thiere, gegen den es eine freundliche Miene annahm, und ſich von ihm am Kopfe kratzen ließ. Dieſer Zauberer war nemlich einſt Eigenthümer deſſelben, das er aber vor 7 Jahren verkaufte. Dieſer langen Zeit ungeachtet, wurde er noch von der dankbaren Hyäne als ihr vormaliger Pflegvater erkannt. —

Freiburg (im Großherzogthum Baden), 20. Okt. Auf Befehl der hieſigen Stadtbehörde werden heute die Bewohner dieſer Stadt freiwillig illuminiren, indem morgen der neue Erzbiſchof Bernard Boll in deſſen Reſidenz dahier feyerlichſt eingeweiht wird. —

Leipzig. Künftigen 24. Okt. läßt ſich der König Anton von Sachſen hier huldigen. Die Stadt läßt ihm ſinnvoll auf derſelben Stelle eine Feſt- und Ehren-Pforte errichten, wo eine ſolche 1807 dem Napoleon zu Ehren ſtand. Damals wurde aus Preußen ein Halbpreußen; Kurheſſen und Braunſchweig verſchwanden aus der Reihe der Staaten. Ein Königreich Weſtphalen, und ein Herzogthum Warſchau wurden geſchaffen, und Letzteres dem Könige von Sachſen zugetheilt. Daß die damals umgekehrte Welt ſeitdem aber-

mal verkehrt wurde, weiß jeder. Die breternen Triumpfpforten des Zeitalters ſind leichte Nürnberger Waare. Im grauen Alterthume bauete man ſolidere Pforten. Die allergrößte — die hohe Pforte — iſt das Werk der Sultane, und konnte, hundertjährigen Anſtrengungen ungeachtet, nicht eingerannt werden.

Weſtindien. Das Journal der Stadt Havanna, auf der Inſel Cuba, vom 22. Aug. enthält einen Aufſatz des dortigen Militär-Spital-Arztes Thomas Romay, worinn er behauptet, das gelbe Fieber ſey nicht anſteckend. Sein Beweis, den er evident nennt, lautet, „weil man zwei Meilen von der Küſte entfernt, dieſe Krankheit nicht mehr findet.“ — Schief geurtheilt! Denn eine und dieſelbe Krankheit kann, nach Verſchiedenheit der Luft und des Climas, mehr, oder weniger, oder gar nicht anſteckend seyn. So ſieht man zuweilen im ganzen Orient, zur Zeit einer graſſirenden Peſt, bei einem der menſchlichen Konſtitution zuträglichen Wechſel der Witterung, die anſteckende Kraft des Peſtübels ſich mindern, oder gar verlöſchen.

Regesburg. Hieſige Krähwinkler klagen im würzburger Poſtboten, daß bei den letzten Wahlen zu Magiſtratsräthen u. Gemeinde-Bevollmächtigten, die Majora auf die Proteſtanten, und nicht auf die Katholiken gefallen ſeyen. — Der Erlanger, obgleich ein gebohrner Katholiſcher, giebt ſein unvorgreifliches Votum dahin ab, Krähwinkler fortkrähen zu laſſen; er meint nemlich, wenn ſie ſich heiſer geſchrieen hätten, würden ſie von ſelbſt aufhören.

Würzburg, 22. Okt. Der heutige Poſtbote enthält einen vielzeiligen, eng und klein gedruckten Heiraths-Antrag eines 27 jährigen Mannsbildes an eine wenigſt 10 tauſend Gulden reiche, nicht über 20 Jahr alte, Unbekannte. — Anerwogen, daß kein ärzliches Zeugniß, ob, oder nicht verrückt, beiliegt; ſo kann vor der Hand der Antrag-Steller keinem Mitgliede des Schöne-Geſchlechts-Vereines empfohlen werden.

Am 15. Okt. gegen Abend wurde bey Krombach (Landgericht Kaltenberg im Untermain-Kreis) der Gerichtswundarzt Henn daſelbſt, von zwey Burſchen unter Steinwürfen angefallen, zu Boden geworfen, und ihm Geld und Uhr abgeraubt. Die Thäter — 2 Brüder wurden von ihm erkannt, und ſitzen dermalen feſt. — Wäre ohne vorgängige genaue Konfrontation nicht abzuurteln!

London. Daß die Irländer als die Stiefkinder Englands zu betrachten ſeyen, erhället ſchon aus ihren periodiſchen Auswanderungen, welche in gegenwärtigen Jahrhundert jährlich auf 15 000 Auswanderer — meiſtens nach Nordamerika — anzuſchlagen ſind.

Wien, 6. Okt. Heute reiſte die bayeriſche Prinzeſſin Marie, dem Gerüchte nach die künftige Kaiſerin von Braſilien, mit ihrer Zwillings-Schweſter — der Erzherzogin Sophie — nach Tegerſe ab. Kurz zuvor machte ihr der Kaiſer von Oeſtreich einen koſtbaren Geſchmuck zum Geſchenke.

Egypten. Der Paſcha dieſes Reiches bereitet abermal eine Expedition vor, um ſeinen Sohn auf Morea mit Truppen zu unterſtützen. Eine Reſerve von 30,000 Mann wird ausgehoben.

---

Literariſche Anzeigen.

In der P. G. Hilſcher'ſchen Buchhandlung in Dresden iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

Die
unveränderliche Einheit
der
evangeliſchen Kirche.

Eine Zeitſchrift von dem Oberhofprediger Dr. Chriſtoph Friedrich v. Ammon.
1ſtes, 2tes u. 3tes Heft à 12 Gr. oder 54 kr.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 128. 27. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Am glücklichſten iſt der, den jeden Tag kein Unglück trifft.

München, 19. Okt. Die heutige Flora enthält im Aufſatze — über die Symmetrie im Bauweſen — einen ſymmetriſchen Bau-Schnitzer. Hier heißt es: „Wie die Naſe mitten im Geſichte ſteht, ſo gehört die Thüre mitten in den Bau.“ Das heißt: „Wenn ein Haus, (wie ſehr gewöhnlich) drei Stockwerke hat, ſo gehört die Thüre mitten ins zweite Stockwerk.“ Ferner fodert zuweilen, je nachdem nemlich die Façade eines Gebäudes lang iſt, eine wohlgeordnete Symmetrie, daß nirgendwo in der Mitte deſſelben, ſondern den beyden Seiten näher, Thüren oder Thore angebracht werden.

Carlsruhe. Unſer Großherzog theilt ſeit kurzem ungewöhnlich viele Orden an franzöſiſche Militärs und andere Staatsbeamten aus.

Augsburg. Der hier als Mörder ſeiner Frau neulich eingezogene Krämer Gaugenrieder hat der gegen ihn eingeleiteten Kriminal-Procedur den Garaus gemacht. Als neulich der Gefangenwärter ihm ſein Frühſtück bringen wollte, fand er ihn zu Todte gehangt.

Trieſt, 13. Okt. Sogar die heutige hieſige Zeitung — eine öſtreichiſche — beſtätiget die Nachricht, daß die Admiräle — Engländer Codrington, und der Franzoſe Rigny, mit Ibrahin Paſcha einen zwiſchen ihm und den Griechen abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand negozirt hätten. Alſo Waffenſtillſtand auf Morea!

Amſterdam, 16. Okt. König und Königin der Niederlande fuhren neulich auf einem Dampfbote von Antwerpen nach Rotterdam. Die Hofdame, Frau v. Golz, burzelte über Bord, und wäre beinahe in das Schaufelrad gerathen, wenn ſie nicht durch ſchnelle Hülfe gerettet worden wäre. Sie kam mit einem Schrecken und gänzlicher Durchnäßung davon. — Oft am Rand, mancher Unglück fand!

Hamburg, 14. Okt. Unſer Handel nach Nordamerika geht dermalen nach Wunſch. Beſonders finden Leinwand und Glaswaaren guten Abſatz. Indeſſen wird Beides nach wenigen Jahren ſchwerlich mehr geſucht werden, indem die nördliche Hälfte von Nordamerika dem Hanfbau ſehr günſtig, auch die Hanfpflanze für das Wild keine Speiſe iſt. Was die Glaswaaren betrift, ſo iſt kein Land geeigneter, Schmelzen aller Art mit Holz zu verſorgen. Während anderwärts, wie in Madrid, das Brennholz Pfundweis verkauft wird, bedecken die Nordamerikaniſchen Urwälder unermeßliche Landſtrecken, und hindern die Koloniſten im Getraidebau. Auch wurden in neueſten Zeiten viele Glashütten unter der Leitung franzöſcher und böhmiſcher Arbeiter errichtet, welche treffliche Producte zu liefern anfangen.

Halle. Das hieſige Schauſpielhaus wird in einen Univerſitäts-Pallaſt umgewandelt, und dem Theater ein anderweites Lokale angewieſen.

Rom. In dem Monat September ſind abermal 4 getauft worden, ob alle zum Erſtenmale, wird nicht geſagt. Denn zu Petersburg ließ ſich einſt ein Jude taufen, und als er nachher das übliche Pathengeſchenk erhielt, verſicherte er, daß er ſich einſtens in Stockholm habe taufen laſſen, und von ſeinem dortigen Taufpathen viel mehr ſey beſchenkt worden.

Leipzig, 5. Oct. In der heutigen Zeitung kündiget ſich ein Frauenzimmer als Schnellläuferin an, und verſpricht, das Unerreichte ihrer Kunſt den 7. Oct. ſehen zu laſſen. Flugs publicirte eine männliche Laufmaſchine, an demſelben Tage noch weit mehr hexereiartige Dinge zu produziren, nemlich, rückwärts eben ſo ſchnell zu laufen. Wen die Furcht, zu lange zu leben, plagt, mag ſich immerhin zu todte laufen. Denn daß Schnelllaufen kein Leben verlängerndes Mittel iſt, beweiſt, daß von den ſeit 5 Jahren erprobten Schnellläufern, die wenigſten noch leben, und einige ſogar Knall und Fall, während dem Laufen oder unmittelbar darauf, den Geiſt aufgaben. Den Menſchen in gedankenloſem Dahintraben gedacht, blos um ein Ziel zu erreichen, das mit keinem idealwürdigen Zwecke in Verbindung ſteht, iſt eine bewegte Stellung, der alle äſthetiſche Schönheit mangelt, und die daher nie eine Augenluſt gewähren kann.

Ein Neffe von Mars-Napoleon, Paul, Sohn von Lucian Bonaparte, Fürſt von Canino, der neulich mit einem jungen Cochrane zu den Griechen ſegelte, ſpielte wärend ſeiner Waſſer-

reiſe mit ſeinen geladenen Piſtolen, wobey die eine los brannte, und ihn ſo gefährlich verwundete, daß er Tags darauf ſtarb.

Wien. Die Widerſacher der Griechen bemühen ſich dermalen, zwei Anſichten gegen ſie geltend zu machen; erſtens, daß die Griechen unter ſich ſelbſt uneinig wären; und zweitens, daß viele Seeräuberei trieben. Was ihre Spaltung in Parteyen betrifft, ſo war ſolche gerade zu der Zeit viele Jahrhunderte hindurch noch ungleich ſtärker, als Griechenland die erſte Rolle unter den Staaten des Alterthums ſpielte. Während dem letzten Anderthalb-Jahrtauſend vor Chriſto war es in ſoviel Staaten, und abwechſelnd in Parteyen getheilt, als etwa ein bayeriſcher Kreis-Landgerichte enthält. Dennoch eroberten und zerſtörten Griechen das Königreich Troja in Kleinaſien, vertrieben die Herakliden, welche ſich vier hundert Jahren hindurch, wie ſeit 4 Jahren die Egyptier, auf Morea eingeniſtet hatten, überwanden eine Million Perſer, welche gegen ſie, unter Xerxes zu Waſſer und zu Lande ausgezogen waren, und pflegten, unter ſteeten innern Befriegungen, einer Religion, welche ſie dergeſtalt zur Kunſt und Poeſie begeiſterte, daß ſie hierein, in mancher Beziehung, bis auf dieſe Stunde noch nicht erreicht werden konnten. Daß neulich einige hundert Griechen ſich in das Felſen-Neſt Palamides ſperrten, und von dort aus Meuterei trieben, iſt eine Kleinigkeit im Verhältniß zum übrigen Griechenlande von beynahe 3000 Quadratmeilen. Was war für ein Drunter und Drüber in ganz Deutſchland von 843 nach Chriſto an, bis 1495. Einige tauſend Raubritter mordeten, plünderten, ſengten und brannten bei ihren Nachbarn, ſo wie ſich eine Gelegenheit dazu fand. Was damals Fauſtkrieg war,

— Der zweite Einwurf, daß die heutigen Griechen Seekapereyen trieben, iſt nicht haltbarer wie jener Erſte. Eine Menſchen-Maſſe, die ihren Werth fühlt, und welche man hindert, zu ihren Menſchen-Rechten zu gelangen, muß ſich nothgedrungen in einen Kriegszuſtand mit Allem verſetzt dünken, was ihr unfreundlich nahe kommt. — Man predigt einen Kreuzzug gegen das Kreuz in Nöthen und hülfsbedürftig!

Neapel, 2. Okt. Am 17. Sept. des Nachts wurden die Umgegenden der, am venetianiſchen Meerbuſen, der Küſte der Türkei gegenüber, gelegenen Städte Bari und Brindiſi mit einer plötzlichen Ueberſchwemmung heimgeſucht. Bäume, ganze Heerden, und Gebäude ſammt inwohnenden Familien, riſſen die Fluthen ins weite Meer. Nur eine Wöchnerin mit ihrem Kinde konnte gerettet werden. Brindiſi iſt von drei Seiten mit Oelbaumpflanzungen waldähnlich umgeben, welche bei dieſer Gelegenheit faſt zur Hälfte zerſtört wurden.

Spanien. Am 30. Sept iſt es bey Reus, 16 Stunden vom Hauptquartier des Königs von Spanien, blutig hergegangen. Die Rebellen wehrten ſich verzweifelnd, mußten aber endlich der Uebermacht der königlichen Truppen weichen, worauf ſie die Stadt Reus verließen, und ſich in die Gebürge zurückzogen.

Madrid, 12. Okt. Der König von Spanien war am 9. Okt. noch in Tarragona, traf aber Anſtalten, 20 Stunden weiter, nach Barcellona abzureiſen. Er ſchlichtet die meiſten Staatsgeſchafte perſönlich, ſchreibt Dekrete eigenhandig, oder diktirt ſie, und vermeidet, viel mit ſeinen Miniſtern und andern Umgebungen zu verhandeln. Hiedurch nemlich ſcheint er das Gerücht widerlegen zu wollen, welches die Rebellſtifter verbreiteten, daß er ſelbſt nicht regiere, ſondern ſeine Miniſter mit ihm machten, was ſie wollten.

Madrid, 6. Oct. Nun weis man auch, wo der große Aufſtand in Catalonien ſeinen Anfang nahm. Die dazu Verſchwornen verſammelten ſich in dem reichen Mönchskloſter Poblet in Catalonien, 2 Stunden von Girona und 10 Stunden vom Meeresufer. Dieſes Kloſter ſpielte zur Zeit, als Catalonien ein Beſtandtheil des Königreichs Arragonien war — zwiſchen 1035 und 1477 — eine bedeutende Rolle, indem hieher ſämtliche verſtorbene Könige von Arragonien beerdiget wurden. Die darinn wohl und üppig lebende Mönche haben ungezählt Geld, und daher Mittel genug, eine Rebellion gegen König, Staat und Vernunft zu unterſtützen. — Taugt nichts, wenn geiſtliche Herrn zu reich werden! Es wäre demnach dies Kloſter aufzuheben, und deſſen Schatze unter jene Spanier in Zirkulation zu ſetzen, welche durch die letzte Räuber-Rebellion Schaden erlitten!

Portugall. Man hat früher Europa von den grauſamen Planen voll geſchrieen, womit die franzöſchen Jakobiner, zur Zeit der Revolution, in Frankreich einen Freyſtaat zu begründen ſuchten. Nichts aber gleicht der fanatiſchen Wuth, womit dermalen portugieſiſche Zeitungen jeden Keim — jeden Anſchein einer volksthümlichen Verfaſſung zu unterdrücken ſuchen. Die Zeitung Trombeta ruft in einem ihrer neueſten Nummern dem Infanten Michel, als künftigem Regenten in Portngall zu: Verzeihe dieſen Ungeheuern (Volksfreunden) nicht! Sey unerbittlich! Strafe, um deine Gnade zu zeigen! Dieß laß deine Feuerleuchte, dieß deinen Leitſtern ſeyn! Blicke auf den Engel mit der letzten Poſaune! Horche auf den achten Schall derſelben, und du wirſt gerettet, unſere Familie, unſere heilige Religion — alles wird gerettet ſeyn! — Welch eine apokalyptiſche Raſerey!

Liſabon. Der hier reſidirende neapolitaniſche Generalkonſul hat bekannt gemacht, daß alle verbannt geweſenen Neapolitaner, deren Verbannungszeit abgelaufen iſt, wieder nach Hau-

ſe kehren könnten. — Gerade ſoviel hat der Erlanger längſt gewußt. Daß vorüber — vorüber ſey, weis jeder auch nicht ſonderlich Hochſtudirte.

Während der König von Spanien in Tarragona Friede und Unterwerfung gebot, ſind in der 5 Stunden davon entlegenen Stadt Reus, mit 20,000 Einwohner, die dortigen ſpaniſchen Mönche, die Franziskaner an der Spitze, in allen Straſſen wie Raſende herumgezogen, unter beſtändigem Geſchrey: Tod dem Könige und ſeinen Vertheidigern.

Wären demnach dergleichen ſubordinations widrige Klöſter aufzuheben, und ihre Bewohner anders zu beſchäftigen! Sie machen nur das Volk unruhig und toll.

London, 15. Okt. Die verwittwete Königin von Würtemberg, Schweſter des regierenden Königs von Großbrittannien, ſchiffte ſich vor wenigen Tagen zu Harwich (20 Stunden nordöſtlich von London), ein, um von da nach Helvoetsluys in Holland zu ſegeln. Als ihre Reiſe-Jacht die offne See erreicht hatte, erhob ſich ein ſehr unhöflicher Sturm, und nöthigte ſie, wieder umzukehren, und einen beſſern Wind abzuwarten. Wäre der Erlanger dieſer Königin Reiſe-Projektant geweſen, er würde, zu dermaliger Aequinoktial-Jahreszeit, einen viermal kurzern Ueberfahrt-Ort — von Dover nach Calais — gewählt haben. — Waſſer und Luft haben keine Balken! ſagt der Hebräer. — Am 20. Oct. iſt dieſe hohe Reiſende wohlbehalten durch Frankfurt paſſirt.

London. Die engliſche Seemacht vermindert ſich zwar alljährlich ſeit 1813, wo ſie 1,046 Kriegsſchiffe mit 27,000 Kanonen, ſtark war. Dermalen enthält ſie 547 Segel u. 21,180 Kanonen. Indeſſen iſt ſie immer noch bedeutend genug, um allen Seemächten der Welt, im Vereine gedacht, widerſtehen zu können. Englands ausgebreiteter Handel erzieht dieſem Staate ſo viele Matroſen, als er jedenfalls zu Ausrüſtung der Kriegsflotte bedarf, während andere Seemächte, deren Handel weniger ausgebreitet iſt, viele Koſten auf den Unterricht des Seedienſtes verwenden müſſen, und demnach ſtets an praktiſchen Seeleuten Mangel haben.

Südfrankreich. Zu St. Laurent de Corda iſt am 29. Sept. zwiſchen den Bergen Mont Capell und las Planes eine große Maſſe ſogenannter Luftſteine gefallen, der Form nach — eine Keule mit einem Schweif, und von Farbe — Silberglanz. Gold- und Diamant-Klumpen werden nachkommen!

Griechenland. Die neueſte Konſtitution dieſes Freyſtaates ſchließt mit einem Anhange. Hierin werden blau und weis, als die unzertrennlichen National-Farben, (wie in Bayern) karakteriſirt. Himmel und Sonnenlicht — beydes ein unerſchöpflicher Stoff zu großartigen Idealen! — Das Staatsſiegel Griechenlands enthält die Göttin der Weisheit Minerva, eigentlich Pallas Athene, mit den ihr eigenthümlichen Symbolen. Dieſe Göttin iſt das merkwürdigſte Schickſalskind der geſammten olympiſchen Dinaſtie. Jupiter hatte kaum die rebelliſchen Titanen nach 10jähriger Bekämpfung beſiegt, als er Gehirnkrämpfe zum raſend werden bekam, weßhalb er ſich durch den berühmten Waffen- und Raſiermeſſer Schmid Vulkan trepaniren ließ, worauf dem kranken Gehirnkaſten eine ſchöne Kriegerin in voller Rüſtung entſprang, und vor dem kranken Herrgott herumhüpfte. Die Griechen nannten dieß Frauenzimmer Pallas Athene (jugendlich vollbuſige), und die Römer Minerva. Hinter dieſem mythologiſchen Mährchen ſteckt aber, daß es viel Mühe, Anſtrengung und Ungemach koſtet, um etwas Grundgeſcheſtes zur Welt zu bringen. Was hier aus Jupiters Kopf ſprang, wurde im nemlichen Jahrtauſend dem Adam aus den Rippen geriſſen. Ihrem Bilde, welches eine ernſthaft ſinnende ſchöne Jungfrau im goldnen Helmſchmuck darſtellt, ſteht eine Eule oder ein Hahn, als Sinnbild der Wachſamkeit, zur Seite.

Paris, 10. Okt. Dem geſtrigen Moniteur nach, wären die kataloniſchen Rebellen ſammt und ſonders zum Kreuze gekrochen. Allein neueren Nachrichten zu Folge, beſtehen die Hauptbanden nach wie vor. Ja die Rebellen von Salva, welche bisher nur 80 Mann ſtark waren, haben ſich in drey Tagen bis auf 300 vermehrt. Bei einem Gefechte mit den königlichen Truppen wurden 3 Rebellen gefangen, und ſogleich erſchoſſen. Daß eine ſolche Standrecht-Juſtiz nicht allenthalben wirkt, haben wir in den Napoleoniſchen Feldzügen in Spanien geſehen. Murat, Exkönig von Neapel, hat 1807 einen Biſchoff in Madrid aufhängen laſſen. Die Spanier ihrerſeits ließen gefangene franzöſche Staabsoffiziere zwiſchen Breter legen, u. durchſägen, kämpften auch mit ſolchem Nachdrucke fort, daß der franzöſche General Dupont mit ſeinem ganzen Armeekorps von 16,000 ſich ergeben mußte.

(Südamerika) Braſilien. Die Finanzen dieſes Kaiſerſtaats ſind noch zur Zeit in einem kläglichen Zuſtande. Jedes Jahr läßt einen Defect von zehn bis zwölf Millionen Gulden zurück. Die Staatseinnahme für 1828 wird auf 14 Millionen Fr., die Ausgabe hingegen auf 26 Millionen, der Defect daher auf 12 Millionen angeſchlagen. Sich nach der Decke zu ſtrecken — nicht mehr ausgeben als man einnimmt — die arbeitende Menſchenklaſſe nur ſo viel zu beſteuern, daß ſie zu größerem Wohlſtand gelangen kann, nicht aber, daß ſie verarmen muß — dieß ſind die goldne Regeln, deren Befolgung einen Staat blühend, und, ſammt ſeinem Regenten, wohlhabend, und reich ma-

chen. In dem Staate aber nur zwei Menſchenklaſſen erblicken, davon die minderzahlreichere beſtimmt iſt, auf Koſten der zahlreicheren ſich gütlich zu thun, heißt, wenig Wohlſtand, und viel Betteley begründen.

Republik Peru, 5. Juni. Geſtern wurde, da die Zeit der Erneuerung der Präſidenten-Wahl vorhanden iſt, Hr. Lamar an die Stelle des bisherigen Präſidenten dieſes Freiſtaates, Santa-Cruz, erwählt. Letzterer legte dem National-Congreß Rechenſchaft über ſeine Verwaltung ab, welche um ſo mehr Beifall fand, als während derſelben die Staatsabgaben vermindert, und die Finanzen verbeſſert wurden.

Republik Buenos-Ayres. Die Seemacht dieſes Freyſtaates macht ſich der kaiſerl. Braſilianiſchen täglich furchtbarer. 23 unſerer Kaper haben, während dem gegenwärtigen Kriege, 179 braſilianiſche Schiffe weggenommen. Der Wiederausbruch des Krieges mit Braſilien hat allgemeinen Enthuſiasmus erregt, und die Beamten gehen den übrigen Staatsbürgern mit gutem Beyſpiele vor, freywillige Beiträge zu Fortſetzung des Krieges auf den Altar des Vaterlandes zu legen.

Paris. Eine aus dem ſüdlichen Frankreich gebürtige 114 Jahre alte Witwe hat in Fontainebleau, (wo Napoleon einſt von denen am erſten verlaſſen wurde, die er früher mit Wohlthaten überſchüttete) ein Haus auf 25 Jahre — bis zu ihrem 150ſten Lebensjahre — gemiethet. Obgleich nicht wahrſcheinlich, iſt vieles dergleichen doch möglich! der lezte Churfürſt von Mainz (Friedrich Karl v Erthal) hat in ſeinem 60ſten Jahre, während welchem er mehrere ſchlagähnliche Anfälle hatte, und man täglich ſeinen letzten Tag prophezeite, engliſche Anlagen machen laſſen, und ſeine ihn Umgebene verſichert; dieſe Garten-Verſchönerungen 15 Jahre fortſezen zu laſſen. Darüber lachte damals jeder in ſeine Fauſt. Nach 15 Jahren feyerte der ſteinalte Churfürſt ſeine Hoffeſte in den Lauben dieſer Anlage, dagegen inzwiſchen faſt Alle, welche ihn auslachten, lange ſchon der ewigen Ruhe pflegten Seine beyden Leibärzte nemlich, der berühmte (verſtorbene) Doktor Hofmann, und der noch lebende, dermalen Großherzoglich Heſſiſche Leibarzt, Freyherr v. Wedekind, fruher ein begeiſterter Anhänger der franzöſchen Revolution, unterſagten ihrem erlauchten Patienten alles Nervenanſtrengende
Meditiren, und empfahlen ihm an deren Stelle, Lebensgenüſſen zu huldigen. Das churfürſtlich mainziſche Theater und Orcheſter wetteiferte von nun an mit den glanzvollſten in Europa; Hoffeſte und Anlagen aller Art verſchönerten die Stadt Mainz: vielbegüterte Adeliche aus Ungarn und Böhmen ließen ſich in Mainz nieder, und brachten dort ungeheuere Summen in Zirkulation; der berühmte Schweizer Geſchichtſchreiber Joh. v. Müller, obgleich Proteſtant, wurde Lieblings-Staatsminiſter eines katholiſchen Kur-Erzbiſchofs, der lebensluſtige Erzbiſchöfliche Kurfürſt reſtaurirte vollkommen, und er lebte vielleicht noch, hätte ihn nicht die franzöſche Revolution zu Tode geängſtiget.

Wien. Unſere Zeitungen erheben ein klägliches Geſchrei gegen die Griechen, weil am 15. Sept. ein von Livorno abgeſegeltes ſardiniſches Schiff mit Kapuzinern und Geld fürs heilige Grab, einem griechiſchen Kaper in die Hände fiel, der Kapuziner uud Schiff aber wieder fortſegeln ließ, und nur Geld und Geldeswerth behielt. Inter arma silent leges. Wer im Sturm reiſet, muß ſich gefallen laſſen, Hut und Perücke zu verlieren. Auch machten es deutſche und franzöſche Kriegsheere, wenn ihnen was Appetitliches unter Wegs aufſtieß, nie beſſer, als hier die des Geldes und anderer Waaren höchſt bedürftigen, von Feinden und Freunden des Kreuzes ſeit 6 Jahren geplünderten armen Griechen.

Stockholm, 12. Okt. Der Madam Catalani behagt die ſchwediſche Luft nicht. Seit ihrem Hierſeyn fühlt ſie ſich unwohl, iſt jedoch heute wieder beſſer.

---


## Literariſche Anzeigen.

In der P. G. Hilſcherſchen Buchhandlung in Dresden iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

Lehrbuch
der
**Koch- und Backkunſt**
oder
neueſtes Dresdner Kochbuch,
enthaltend
eine praktiſche Anleitung zur Bereitung von mehr als 2100 auserleſenen feinen Speiſen, allen Arten Zuckerbäckereien, eingemachten und eingeſottenen Früchten, Sülzen, Gelee's, Säften, Salaten, Kompots, Gefrornen und verſchiedenen Getränken,
nebſt
einem, nach den Jahreszeiten eingerichteten Küchenzettel-Buche,
herausgegeben
von
Georg Conrad Bickelmann,
Lehrer der Koch- und Back-Kunſt zu Dresden.
Durchgeſehen und empfohlen
von den
Königl. Sächſ. Hof-Küchenmeiſtern und
Königl. Sächſ. Hof-Mund-Köchen.
Preiß: 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

---

Ein braun und weis gefleckter Hühnerhund mit braunem Kopfe iſt Jemand zugelaufen Der Eigenthümer kann denſelben gegen Gebühr wieder in Empfang nehmen. Wo? ſagt das Comtoir dieſer Zeitung.


---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag  Nro. 129.  30. Oktober 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Nicht nur wir — auch unſere Gräber und Grabſchriften verſchwinden einſt.

München. Unter den Gegenſtänden, welche bey der letzten Induſtrie-Ausſtellung dahier figurirten, befanden ſich auch mancherlei Fabrikate aus Papiermaché, welche wenig Nachahmung verdienen. Hieher gehören daraus verfertigte Blasinſtrumente, Caffeebretter u. dgl. welche zweckmäßiger und haltbarer aus Metallblech verfertiget werden. — Das als neuerfunden angeprieſene Flechtwerk, Sommerhüte aus Weiden, um den möglichſten Grad von Leichtigkeit eines Herrn-Hutes zu erreichen, iſt ſchon in Frankreich und den Rheingegenden ein zwei Jahre alter Verſuch. Ein ſolcher wohlverfertigter Hut wiegt 1 höchſtens 2 Brabander Thaler (2 bis 4 Loth) auf.

Bayern. Das homiletiſche (Konverſations) Korreſpondenzblatt ſchlägt in dem Aufſatz — Guter Rath bei der jetzigen Ueberzahl theologiſcher Kandidaten — vor, daß aus Letztern eben ſo, wie bey Medicin- und Rechts-Kandidaten, gleich nach vollendeten Studien, Praktikanten gemacht werden. Sie ſollten nemlich bei irgend einem Pfarrer, wenigſtens ein Jahr lang, auf eigne Koſten, in allen Zweigen der Seelſorge ſich einüben, und in dieſer Uebung ohne Unterbrechung, bis zu ihrer anderweiten Verſorgung, erhalten werden. Der Erlanger findet dabei nichts zu erinnern, als daß wir ſchon 1827 ſchreiben, und gedachtes theologiſche Praktikum erſt ein frommer Wunſch geworden.

Regensburg, 25. Okt. Unſere heutige Zeitung enthält eine fürchterliche Mordgeſchichte, welche zu W. ſoll ſtatt gefunden haben. Wenn die Geſchichte wahr iſt; ſo ſieht der Erlanger nicht ein, warum man den Ort der That blos mit einem W bezeichnet, und ihn nicht gerade heraus ſagt, beſonders da mehrere Perſonen dabei, theils als Mitthäter theils als Zeugen, Rollen geſpielt haben. Dieß Geheimthun, wo nichts geheim zu thun iſt, gemahnt dem Erlanger, als ob er hier ſagen wolle, die Zeitung von R. enthält folgende Mordgeſchichte: Ein Viehhändler wurde 1826 in dem Hauſe eines Fleiſchers von deſſen Knecht und Magd geplündert, ermordet, und in eine Miſtpfütze begraben. Bald darauf erwürgte der Metzger ſelbſt ſeine Frau, um ſeine Magd heurathen zu können. Am letzten Weihnachtabend verſammelten ſich beyde Brautleute, des Hochzeiters Knecht, und andere Freunde und Bekannte, um des Fleiſchers Kamin, und aſſen und tranken auf einen frommen Chriſttag. Plötzlich fielen wohlgeräucherte menſchliche Schunken, Rippenſtücke, und Kinnbacken, ſammt der zerbrochenen Stange, woran ſolche aufgehängt waren, herunter. Die Freunde liefen davon, plauderten von Rechtswegen, und, was der Leſer errathen kann, geſchah. Bald darauf ſcharrte des Metzgers Hund auch den Körper des Viehhändlers aus der Miſtpfütze. Sämmtliche drey Mordverbundene wurden ſeitdem zu W. hingerichtet. Ob dieß W. Wien, oder Würzburg, oder Weimar, oder — oder — bedeuten ſoll, mag der Regensburger nachbringen.

Frankfurt, 25. Oct. Die heutige Ober-Poſt-Amts-Zeitung rühmt an, daß ein Pfarrer, welcher einſt in Marburg ſtudirte, und dort die Kollegien-Honorarien ſchuldig blieb, dieſe nun abgetragen habe. Der Erlanger ſchließt daraus, daß dort das Schulden-Zahlen unter die Artikel des Wundervollen gehöre.

Karlsruhe, 19. Oct. Der Großherzog von Baden hat den Domherrn des Erzbiſchofthums Freiburg eine funkelnde Kreuz- und Bruſtband-Dekoration verliehen. —

Paris, 20. Okt. Geſtern wurde der hieſigen gefeyerten Schauſpielerin, Fräulein Mars, ihr ſämmtlicher Diamantener Geſchmuck, 70,000 Gulden werth, geſtohlen. Ihre Kammerfrau ſitzt, derſelben Mann aber iſt auf und davon, und der Geſchmuck fortwährend unſichtbar.

Bremen, 16. Okt. Man will hier Nachrichten aus Braſilien haben, daß der dortige Kaiſer den Generallieutenant de Barbacena auf dem engliſchen Paketboot am 19. Aug. nach Europa geſendet habe, um dort ſeine Braut abzuholen. Dagegen meldet die pariſer Gazette de France, dieſe Prinzeſſin habe während ihrer letzten Anweſenheit zu Wien, des Kaiſers Pedro Heurathsantrag verworfen. — Iſt auch für junge Frauenzimmer ein gewagtes Stück, ihr

väterliche Heimath mit einer ſo weit entlegenen zu vertauſchen.

Würzburg, 24. Oct. Der heutige Poſtbote klagt über eine bayeriſche Irren-Anſtalt, worin die Narren noch närriſcher gemacht werden. Alſo ein Gegenſtück zu Schulfuchſerey-Schulen, wo junge Leute Tag und Nacht gequält, aber nicht gelehrt werden, was ſie einſt brauchbar, und umſichtig im Geſchäftsleben, macht.

Rom, 4. Sept. Heute wurde eine große vorbereitende päpſtliche Kongregation über die vom Kardinal Galeffi vorgeſchlagene Heiligſprechung des vor mehr als hundert Jahren verſtorbenen Pater Paul, Stifters der Paſſioniſten, gehalten. Gedachter Kardinal bemühete ſich, zwey vorgebliche Wunder ſeines Aspiranten zur Heiligkeit unwiderleglich und augenklar darzuthun. Die Wunder beſtanden nemlich, nach dem, was die Hamburger Zeitung vom 20. Okt. davon berichtet, in dem, daß Pater Paul einen Durchfall, und eine Bruſtkrankheit plötzlich kurirte.

Stockholm. Die hieſige Brandverſicherungs-Anſtalt hat durch die Einäſcherung der finnländ. Stadt Abo einen ſo empfindlichen Verluſt erlitten, daß die Directoren dieſer Inſtitution die gänzliche Erſchöpfung und Unzureichenheit des Fonds bekannt machten, und die Actien-Inhaber zu einer Zuſammenkunft und Nachhülfe einluden. — Dergleichen Privatunternehmungen, wozu auch die hin und wieder angekündeten Wittwen- und Waiſen-Kaſſen gehören, wenn ſie nicht unter die Garantie des Staates geſtellt ſind, rumpeln alle, früh oder ſpät, zuſammen. Es ſind Spiele auf Zufall, wie dermalen der Verbrand Abo, die ſich mit Inſolvenz-Erklärungen enden.

Dresden, 19 Oct. Während der letztverſtorbene König von Sachſen noch lebte, erbot ſich Jedermann, zu Errichtung eines Monuments beyzuſteuern. Der König dankte für das Anerbieten, verbat ſich aber, ihm irgend ein Monument bey ſeinen Lebzeiten zu errichten, und fügte bey, nach ſeinem Tode ſey Zeit genug, ein ſolches zu thun. Dieſer Fall iſt bereits eingetreten, aber die Errichtung des Denkmals findet theils Einwürfe, theils Ablehnung, und wird auf jeden Fall weniger ſplendid ausfallen, als der frühere Antrag war.

Bayern. Die Fortſchritte der Seidenzucht in dieſem Staate ſind aus Folgendem zu ermeſſen: 54 Seidenzieher haben 271½ Pfund Cocons, und 14 Pfund abgehaſpelte Seide erzeugt. Abhaſpelungs-Anſtalten beſtehen dermalen zu Augsburg, München, Neuburg und Nürnberg. Die Zahl der in Bayern beſtehenden, über 6 Jahre alte, weißen Maulbeerbäumen kann auf hundert tauſend angeſchlagen werden; dagegen 3 jährige 27,000, 2jährige 130,000, jährige 250,000 — im Ganzen nicht gar eine halbe Million. Nebſt dieſen beſtehenden Pflanzungen wurden den bayeriſchen Forſtämtern ſo viel Samen zugetheilt, daß man gegenwärtig 2 Million weiße Maulbeerpflanzen rechnen kann.

Liſſabon, 3. Oct. Die hieſige Zeitung macht heute bekannt, daß die portugiſiſchen Auguſtiner-Mönche in Villavitioſa der Regierung angeboten hätten, die Waffen für ſie zu ergreiffen. In dieſem Kloſter ſind nemlich viele junge Mönche, welche Appetit bekamen, ihr einförmiges Kloſtervegetiren auf einige Zeit mit dem flotten Soldaten-Leben zu vertauſchen. Die Prinzeſſin Regentin machte aber einen Strich durch ihre Hoffnung, dankte für das bereitwillige Anerbieten, bemerkte aber, daß es Mönchen beſſer gezieme, durch Lehre und Beyſpiele, als durch Waffengewalt, des Volkes Ruhe wieder herzuſtellen.

Würzburg, 22 Okt. Heute hat Herr Franz Karl Mavro, ein Grieche, auf der Inſel Paros gebohren, die mediciniſche Doctorwürde auf hieſiger Univerſität erſtanden. Was die Naturſchönheiten von Streitberg und Muggendorf für Bayern, ſind die beiden nachbarlichen Inſeln Paros und Antiparos für Griechenland. Auf Letzterer iſt die merkwürdigſte Höhle der Welt zu ſehen. Ein großer Felſenberg öffnet hier einen Rachen, deſſen Hintergrund eine viertel Stunde vom Eingang entfernt liegt, und der voll von Figuren mannigfaltigſter Form iſt, ſämmtlich von der großen Künſtlerin Natur gebildet. Die Inſel Paros iſt die Geburtsſtätte des berühmten pariſchen (weißen) Marmors, aus dem manche himmliſch ſchöne Formen, durch die athenienſiſchen Bildhauer Phidias und Praxiteles gemeißelt wurden. So klein dieſe Inſel iſt (etwa 6 Quadratmeilen), ſo mächtig waren vor 2000 Jahren ihre Bewohner. Sie beſaßen mehrere auswärtige Kolonien, und hielten eine bedeutende Seemacht, womit ſie die übrigen griechiſchen Staaten unterſtützten. — Die Parier hatten halt, wie dermalen die Engländer, eine eigne Hundelspolitik!

Griechenland. Die Blokade-Flotte der vermittelnden Mächte vor Navarino hat dermalen einen harten Stand. Die See iſt zu dieſen Aequinoctial-Zeiten äußerſt ſtürmiſch. Länger auf der Lauer zu liegen, geht daher nicht wohl an. Es muß entweder vorwärts oder rückwärts geſchritten werden. Navarino ſelbſt beſitzt den beſten Hafen in ganz Morea, und wird von zwey Citadellen beſchützt. Die Egyptier haben daher für ihre Flotte dieſes Sturm-Quartier gut gewählt. Auch die franzöſche Blokaden-Schiffe vor Algier werden ihr dortiges Kreuz, während mehreren Monaten, einſtellen müſſen. Für Kaperluſtige iſt dies die beſte Jahreszeit. Sie ſegeln einzeln, leicht und ſchnell, finden faſt in allen Buchten Schutz gegen Stürme, und ſind ſicher, auf keine größern Flot-

ten zu ſtoßen. Kaper ſind um dieſe Zeit zur See, was gehegtes Wild hin und wieder in Deutſchland zu Felde iſt.

Rheinpreußen. Eine bey Düſſeldorf jüngſt verhaftete Diebin ſagte in ihrem Verhör mehr aus, als ſie beſchuldiget wurde, und als man wiſſen wollte. Sie erzählte nemlich, wie ſie vor 16 Jahren ihren Ehemann, während er ſchlief, erdroſſelt, und vor 7 Jahren einen großen Brand im Dorfe Elten veranlaßt habe, indem ſie nemlich aus Rache gegen eine Kaufmannsfrau deren Scheune anſteckte.

Madrid, 1. Okt. Der König von Spanien hat zu Tarragona ſämmtliche Erz- und Biſchöffe und Aebte der Provinz Katalonien vor ſich beſchieden, und ihnen angekündiget, da ſie durch ihr Betragen die Rebellion geſäugt hätten, ſie nunmehr auch von Rechtswegen die Koſten tragen müßten, welche der gegenwärtige Rebellen-Krieg verurſacht. — Geſchieht den Herrn Recht! daher künftig das Sprichwort: muß zahlen, wie ein kataloniſcher Prälat!
Eine andere königl. Verfügung befiehlt den kataloniſchen Ortsbehörden, ein Verzeichniß ſämmtlicher reſpektiven Einwohner zu entwerfen, welche noch unter den Rebellen ſtecken. — Wird viele u. wohlfeile Emigranten-Güter in Catalonien geben!

Regensburg. Die Chineſen wußten ſeit undenklichen Zeiten ein Geheimniß zu erhalten, allen Arten polirter Metalle einen ganz ungewöhnlichen Glanz zu geben. Bley blinkend wie Silber, Eiſen wie Karfunkel, und Gold wie die Sonne zu machen. Der Materialiſt Schuhmacher dahier will nun dies Geheimniß ertappt haben, und kündiget das Chineſiſche Putz-Pulver zum Verkaufe aus. — Dieſe Entdeckung mag dann die Veranlaſſung geweſen ſeyn, daß den Europäern neuerdings ſehr erſchwert wurde, auch nur die Grenzſtadt von China zu betreten. Ueberhaupt waren die Chineſen von jeher gebohrne Sonderlinge des menſchlichen Geſchlechts. Noch zu Moſes Zeiten (vor 3300 Jahren) prakticirten ſie die Kunſt, ſich unſichtbar zu erhalten.

Berlin. Der königl. preußiſche Hofrath Rumpf dahier hat in ſeiner neueſten Schrift, der preußiſche Kanzleiſekretär, die Lächerlichkeit mancher in Deutſchland üblichen Titulaturen erhoben. Z. B. die vor das Beiwort geborne geſetzte Silben hoch, wohl, edel, hochwohl, hochedel u. dgl. Die Anreden geſtrenger Herr, gnädiger Herr, bey denen doch weit und breit keine Gnade auszütheilen iſt, Ferner die Sucht, das Staatsamt des Mannes ins weibliche Genus überzuſezen, als: Frau Rittmeiſterin, Hofpredigerin, Kriminal-Richterin, Polizey-Inſpectorin, Profeſſorin. Ferner, die Sprachungereimtheiten, ich erſterbe in tiefſter Ehrfurcht. Hieher gehören auch die Beyſätze, womit die Handhabung eines Geſetzes oder einer Verfügung anempfohlen wird: der Zuwiderhandelnde wird ſchärfeſt, unnachſichtlich, ſtreng beſtraft werden, während er nicht anders als dem Geſetze gemäs zu verurtheilen iſt.

Erlangen. Nächſtkünftigen Samſtag den 3. Nov. wird die Finſterniß der Erde ſelbſt das ſehr milde, ſanfte Mondlicht auf einige Zeittheile verdrängen. Der Mond wird Abends kurz vor 5 Uhr etwas verfinſtert aufgehen, und gegen 6 Uhr beynahe die geſammte Mondſcheibe mit Schattenfarbe überzogen ſeyn. Wäre daher nächſten Sabbat, bei etwa unbewölktem Horizonte, zwiſchen 5 und 7 Uhr auf der Oſt- und Südſeite vor der Stadt zu promeniren, und nach den Mond zu ſchauen.

Stuttgart, 24. Okt. Der Verein, welcher ſich hier bildete, um in der Nähe dieſer Stadt ein Monument für den Großdichter Schiller zu errichten, macht nun ſeine Anſicht über Ausführung und Mittel dazu, bekannt. Man hat nemlich deßhalb vor dem Hauptthore Stuttgarts, auf der Straße welche nach Marbach, des Dichters Geburtsort, führet, ein Stück Feld angekauft. Ferner wurden ſämmtliche Bühnen Deutſchlands eingeladen, Einnahmen von Schauſpielen zu Beiträgen zu beſtimmen, desgleichen auch Schillers anderweitige Verehrer, dieß Vorhaben durch Zuſchüſſe zu unterſtützen. Worinn das Monument beſtehen ſoll, wird erſt dann erörtert, wenn eingegangene Beiträge den Koſten-Aufwand einigermaßen feſtſtellen können. — Der Erlanger wendet ein, weshalb der Schilleriſche Monument-Verein nicht des Dichtes Geburtsort ſelbſt zur Monumentsſtätte gewählt habe? Denn die Erlanger könnten mit derſelben Sprache wie die Stuttgarter, das deutſche Europa einladen, zu einem Monument beizutragen, welches man vor dem Erlanger Thor auf der Straße, welche nach Marbach führet, aufzurichten gedächte.

Konſtantinopel, 28. Sept. Franzöſchen Zeitungen nach, verfolgt der Sultan ſeine eigne Weiſe zur Beendigung der griechiſchen Angelegenheit. Er will nun die griechiſchen Patriarchen, welche er neulich, Namens der Griechen des Feſtlandes, aufs feyerlichſte ſich abbitten ließ, nach Morea ſenden, um auch den dortigen Griechen Nachlaß ihrer Sünden gegen die Pforte zu predigen. Auch ſchreibt man dem Sultan den Gedanken zu, er ſey dem Andringen der Geſandten der vermittelnden Mächte vor der Hand damit begegnet, daß er unter dem Bedinge einen Waffenſtillſtand zuzugeben bereit ſey, daß ein europäiſcher Geſandten-Kongreß in irgend einer auſſerhalb der Türkei gelegenen Hauptſtadt — etwa in London — gehalten, dabei aber zur Grundlage angenommen werde, daß die noch rebelliſchen Griechen nach wie vor ſeine

Unterthanen blieben. — Da wären nun die Griechen gerade ſo weit, wie vor 7 Jahren, und die vermittelnden Kabinette befänden ſich, nach mehrjährigen Unterhandlungen und neueren höchſt koſtſpieligen Kriegsrüſtungen zu Land und zu Waſſer, getäuſcht.

Erlangen. Unſere Wieſen ſind mit Zeitloſen, eine Crocusart, faſt allenthalben recht durchſpickt. Ihre Ausrottung iſt aber um ſo wünſchenswerther, als ſie ein Gift für alles weidende Vieh ſind, und, wenn auch gerade das Melkvieh nicht daran ſtirbt, doch bey ihrem Genuſſe viel weniger Milch giebt. Ihrer los zu werden iſt das Leichteſte von der Welt. Im Herbſt werden ſämtliche Blumen (ſpielend durch Kinder) ausgerupft Hiedurch wird die Befruchtung der Zwiebel verhindert, und ſie fault. Damit nun aber auch ſämmtliche Zwiebel-Bruten nach und nach vertilgt werden, ſo wird dieſe Blumen-Ausrauferey einige Herbſte hindurch wiederholt, auch im Fruhjahr Blätter und Stengel ausgeriſſen.

Madrid, 11. Okt. Gemäß einem aus Tarragona hier eingetroffenen Befehle, ſind geſtern zwey ſehr reiche und angeſehene königliche Staatsbeamte hier verhaftet worden; nemlich, der General Intendant der Armee, Marco del Pont, und der General-Director der Hoſpitäler, Salome. Der König ſoll nemlich von einem Häuptling der kataloniſchen Rebellen, welcher ſich endlich unterworfen hat, Korreſpondenz-Papiere ausgeliefert erhalten haben, aus welchen folgt, daß gedachte 2 Staatsbeamte die Rebellion heimlich zu befördern geſucht. — Der neulich ſchmachvoll abgeſetzte, und vom Volke beynahe geopferte Polizei-Miniſter Recacho, iſt nun wieder in Gnaden aufgenommen, und als ein rechtlicher und treuer Staatsdiener erklärt worden. — Ueberhaupt ſind Gnaden-Gewährungen und Gnaden-Entziehungen in Sachen, wo es lediglich auf politiſch oder religiöſe Anſichten ankommt, eine leichte Waare, und Erſtere weder großer Freude, noch Letztere großen Leides werth.

Der berühmte königliche Günſtling Romagoſa, welcher in die Hände der zwei hartnäckigen Rebellen-Anführer Jeg del Eſtangs und Carajol fiel, wurde, der königlichen Proklamation zum Trotze, kürzlich erſchoſſen. Die Rebellen ſind dermalen ſtärker als je, und ſuchen ſich in den gebürgigen Gegenden gegen die königl. Truppen zu behaupten.

London, 5 Oct. Hr Powk, Schullehrer in Briſtol, hat eine Vorrichtung erfunden, vermittelſt Papierdrachen Räderfuhrwerk in Bewegung zu ſezen. Sein erſter Verſuch auf der Landſtraſſe, wo er mit 6 vorgeſpannten Drachen ſpaziren fuhr, lief erwünſcht ab. Indeſſen muß hier der Reiſende dahin wo der Wind, nicht er ſelbſt, hin will. Eine andere Idee eines Großherzoglich Heſſiſchen Straſſenbau-Beamten, um in jeder beliebigen Richtung fliegen zu können, iſt intereſſanter. Er proponiert nemlich, eine Anzahl Raben als Vorſpann abzurichten, und durch ſie den Ballon zu lenken. Raben beſizen nemlich die zwey dazu dienlichen Eigenſchaften der Gelehrigkeit, und vorzüglichen körperlichen Stärke. Wird ein Ballon nicht größer verfertiget, als nöthig iſt, um des Menſchen Laſt etwa thurmhoch ſchwebend zu erhalten, dann möchten ein Dutzend Raben hinreichen, ihn durch ſie zu lenken.

Rom, 4. Okt. Heute wurde der ſpaniſche Abbe Almaras. vormals Beichtvater der Königin von Spanien, auf päpſtlichen Befehl verhaftet, in die Engelsburg abgeführt, und ſeine ſämmtlichen Papiere der Polizei übergeben. Er ſoll auf Verlangen des ſpaniſchen Conſuls in Rom, Namens des Königs, als in die Cataloniſche Rebellen-Geſchichte verflochten, an Spanien ausgeliefert werden. — Es iſt ein ſonderbarer Gedanke, das Haupt-Staatsgefängniß der katholiſchen Chriſtenheit Engelsburg zu taufen, gleich als ob dieſe Zitatelle beſtimmt ſei, engelreine Menſchen darinn einzukerkern. Hier war es, wo 1791 der berühmteſte Quackſalber ſeines Jahrtauſends — der ſogenannte Graf Caglioſtro, 1743 gebohner Balſamo von Palermo in Sicilien — ſeine geräuſchreiche politiſche Exiſtenz, durch ſeine Verurtheilung zu lebenslänglicher Haft, endete.

Braſilien. Da die kaiſerliche Staatskaſſe gänzlich erſchöpft iſt, und die Truppen an Bedürfniſſen aller Art Mangel leiden, ſo ſah ſich der Kaiſer Pedro veranlaßt, aus der Bank 250000 Gulden entlehnen.

---

Literariſche Anzeigen.

In der P. G. Hilſcherſchen Buchhandlung in Dresden iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

Gu. Dupuytren's

Barons, Oberwundarztes am Hotel Dieu, und Prof. der mediciniſchen Fakultät zu Paris,

allgemeine operative Chirurgie.

Herausgegeben
von
L. Sanſo und Begin.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt, mit Anmerkungen und Zuſätzen begleitet
von
Dr. K. C. Hille,

gr. 8. 1826. Preiß 2 Thlr. 8 Gr. oder 4 fl. 12 kr.

---

Ein geſchickter Materialiſt, welcher der doppelten Buchführung, und der franzöſiſchen Correſpondenz ſich unterziehen kann, wird als Comis geſucht. Frankirte Briefe beſorgt

Joh. Paul Friedr. Hoffmann
in Erlangen.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 130. 1. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Die Natur macht nur Geſchöpfe; — die Kunſt — Menſchen.

Frankfurt, 14. Okt. Der heutigen hieſigen Ober-Poſtamts-Zeitung nach, will der König von Spanien das Aufhängen und Erſchießen der eingekerkerten Catalonischen Rebellen ſo lange verſchoben wiſſen, bis er wieder aus dem dortigen Lande iſt. Er ſagte: Ich will nicht haben, daß Jemanden irgend ein Haar gekrümmt (gehenkt, geſchoſſen) werde, ſo lange ich anweſend bin.

Berlin, 16. Okt. Der preußiſche Legationsrath Bunſen, welcher eben von Rom anlangt, will dort für das hieſige Muſeum die berühmte Mater dolorosa, erſtanden und mitgebracht haben, welche Raphael gegen 1504 in ſeinem 21. Jahre während ſeinem 2jährigen Aufenthalte in Perugia mahlte, und welches Gemälde in der Kunſtgeſchichte unter dem Namen Madonna della Colonna bekannt iſt. Steht gleich dieſes Gemälde jenem in Dresden nach, welches Raphael ſpäter in Rom verfertigte: ſo bleibt es dennoch ein Werk des größten Malers würdig. Raphael war ein wahres Charfreitags-Kind. Am Charfreitag 1483 wurde er geboren, auf Charfreitag, 1520 ſtarb er, und lebte folglich netto 37 Jahre lang.

Paris. Unſer Schriftſteller Dupin hört nicht auf, dem wechſelſeitigen Unterrichte das Wort zu reden, und jene Regierungen, worunter auch die Franzöſche, zu tadeln, welche ſeiner Einführung Hinderniſſe in Weg legten. Eine Unterrichts-Methode, wobei ein Lehrer tauſend Kinder gleichzeitig unterrichtend beſchäftiget, verdient im Gegentheile die höchſte Würdigung. Sie bewährt ſich dermalen in Dänemark, England, Rußland, Oſtindien und Amerika. In Frankreich und Oeſtreich macht man dieſer Lehrart den Vorwurf, den Sinn für politiſche Freyheit und Philoſophie zu erwecken. Allein wenn dieß eine bloße mechaniſche Methode vermag, dann muß es mit der gegenſeitigen Fundamental-Lehre luſtig ausſehen. Man verwechſele doch nicht das, was gelehrt werden ſoll, mit dem, wie etwas gelehrt werden ſoll. Dieſelbe Methode, welche den Koran ſchnell leſen, ſchreiben und verſtehen lehret, kann auch über die Predigten des Pater Abraham a sancta Clara meditiren lehren.

Gibraltar, 24 Sept. Das Hamburger Handelsſchiff Flora wurde von einem Tripolitaner Kaper aufgefangen, und in Tanger eingebracht. Es war, mit Citronen, Zucker und Wein beladen, von Liſſabon gekommen, und hatte bereits die Höhe von Cap Finiſter erreicht, als es in einen Sturm gerieth, der es ſeines Maſtes beraubte, wodurch es gehindert wurde, dem Kaper zu entgehen. Am 26 Sept. wurde dieſe Priſe in den Hafen von Gibraltar abgeführt, wo ſie ausgebeſſert wird, um ſo fort nach Tripoli ſegeln zu können.

Das preuſſiſche Schiff Emma, Kapitain Bokenhagen, wurde auf ſeiner Fahrt von St. Uebes nach Kopenhagen, von einem algieriſchen Kaper genommen. — Waren doch Deutſche von jeher der Kaperey ausgeſezt.

Brüſſel, 18. Oct. Kampf eines Naturforſchers mit einem Rhinoceros. Die niederländiſche Staatszeitung berichtet von dem in Java dermalen auf Naturforſchungen ausgehenden Niederländer Macklot, daß derſelbe am 31. März mit anderen Jagd- und Natur-Dilettanten in dem Gebirge Parany ein Rhinoceros jagte. Macklot ſtellte ſich, getrennt von ſeinem Gefährten, dem Naturforſcher van Raalten, auf einen Anſtand. Lezterer ſtieß unterdeſſen auf das geſuchte Thier, und knallte drauf los. Das Rhinoceros ſpringt wüthend auf ſeinen Verwunder los, packt ihn mit ſeiner Hornnaſe, und wirft ihn netto ſiebenmal in den Lüften umher. Seine Begleiter und Maulfreunde liefen alle davon; nur ein Eingebohrner ſchoß nach dem Thiere, welches darauf erſchrocken fortlief, und den jämmerlich zugerichteten Naturforſcher van Raalten in ſeinem Blute liegen ließ. Noch iſt einige Hoffnung, ihn wieder geheilt zu ſehen. Die geſammte naturforſchende Jagdgeſellſchaft fiel nun über Hrn. Macklot her, und warfen mitunter auch dem Rhinoceros vor, daß es den Unrechten erwiſcht habe, indem die unkluge Trennung Macklots von der übrigen Geſellſchaft, Schuld am ganzen Unglück

ſey! — Man ſieht es den Rhinoceroſen ſchon an ihren langen Naſen an, daß ſie gerne lange Naſen austheilen.

Frankreich. Zu Rohrſteeg, in der Strasburger Diöces, hatte man am 19. Auguſt mit einem 24jährigen Mädchen eine Gaukeley getrieben, wobei, wie üblich, religiöſe Mißbräuche angewendet wurden, um das Volk glauben zu machen, dies Mädchen ſey durch übernatürliche Kräfte geheilt worden. Das franzöſche Journal ami de la religion, beſchreibt den Hergang ausführlich, wonach ein deutſcher Fürſt-Biſchoff und mehrere Landgeiſtliche, Rollen bey der Wunderkur ſpielten.

Paris, 16. Oct. Der neue griechiſche für ſieben Jahre ernannte Regierungs-Chef Capo d'Iſtria hat am hieſigen Hofe eine gute Aufnahme gefunden. Geſtern wurde er durch den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten der ganzen königlichen Familie vorgeſtellt. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird dieſer Neu-Hellene von den vermittelnden Mächten mit einem impoſanten Flotten-Geleite nach Griechenland befördert. Sein formeller Regierungs-Antritt wird gleichzeitig mit der Akkreditirung der Reſidenten mehrerer Großmächte bey der griechiſchen Regierung ſtatt finden.

London, 20. Okt. Der Herzog von Clarence (62 Jahr alt, 2ter Bruder des Königs) will auf eigne Koſten eine Nordpol-Expedition veranſtalten. Bis jezt ſind alle mißlungen. Jeder auf Entdeckung einer Durchfahrt des Eismeeres nach dem jenſeitigen ſtillen Meere Ausgeſegelte, konnte ſich nicht weiter, als bis auf beiläufig 130 Stunden, dem höchſten Norden nähern. Allein auch angenommen, dieſer höchſte Norden wäre wirklich erreicht worden: ſo wären noch anderweite Schwierigkeiten, jenſeitiger 130 Stunden entlang, zu bekämpfen geweſen. Die neue Nordpol-Expedition hat ſich daher gefaßt zu machen, auf 260 Stunden Wegs bis jezt noch unbeſtandene Gefahren zu beſtehen. — Der Anführer der letzten Expedition — Parry — kam mit der Verſicherung zurück, daß, allem Vermuthen nach, der geſuchte Durchgang beſtehe. Allein dieſe Vermuthung beſtand ſchon früher, und darauf hin wurden ſeit zehn Jahren drauf und drauf Depeſchen an den Nordpol expedirt. Die Aufgabe war nicht, zu berichten, was Hr. Parry vermuthet, ſondern den vermutheten Durchgang wirklich zu durchſchiffen.

Griechenland. Der egyptiſche Prinz Ibrahim auf Morea hat eine Staats- und Völkerrechtliche Erörterung veranlaßt. Der engliſche Admiral Codrington ſchloß Namens der vermittelnden Mächte, mit Ibrahim einen 2tägigen Waffenſtillſtand zwiſchen deſſen Truppen und den Griechen ab. Während der Zeit benutzte Ibrahim die Schwäche und Entfernung der alliirten Flotten, und lief mit 80 Segeln gegen Patraſſo zu, aus, wo die Griechen eine ſehr wichtige Poſition, den Türken gegenüber inne haben. Codringtons Flotte ereilt am 3. Oct. die Egyptiſche, und widerſezt ſich ihrem Weiterſegeln, als der abgeſchloſſenen Uebereinkunft zuwider. Tags darauf erzwingt Ibrahim ſein Vorhaben, läßt 20 von ſeinen Schiffen mit der engliſchen Flotte ſich herumbalgen, und erreicht inzwiſchen mit ſeinen 60 übrigen die wichtige Poſition im Hafen von Patraſſo. Nun entſteht die Frage, hat Ibrahim vertragswidrig gehandelt? Antwort: War ausbedungen, nicht von der Stelle zu weichen, welches ſchwer zu glauben iſt; ſo hat der Egyptier ſein Wort gebrochen. Im Gegentheile aber hat er nichts weiter gethan, als was bey jedem Waffenſtillſtand von beyden Parteyen gewöhnlich geſchieht, nemlich, daß das Hin- u. Hermarſchieren nach Belieben der Kriegführenden Theile fortgeht, und der Waffenſtillſtand nur durch den Ausbruch wirklicher Raufereyen gebrochen wird. Der Erlanger iſt ein recht guter Freund jeder für die Griechen vermittelnden Macht, kann aber doch vor der Hand dem Durchlauchtigſten Egyptiſchen Prinzen nicht ganz unrecht geben.

Marſeille, 25. Okt. Heute iſt Graf Capo d'Iſtria hier angekommen, um ſich ſofort auf ſeinen Regierungs-Poſten in Griechenland auf die Inſel Aegina zu begeben. Seine Reiſegefährten, die zwei dermalen viel bewegten Elemente Luft und Waſſer, mögen ihm viel zu ſchaffen machen, und das Vorſpiel von dem ſeyn, was er an Ort und Stelle wird zu bekämpfen haben. Er wird ſich zwiſchen den Inſeln Corſika und Elba, zwei bedeutungsvollen Erdflecken erlebter Vergangenheit, durchſteuern laſſen; dann Angeſichts der ſchönen Küſte Italiens an die Großthaten der Erdbewohner vor zwei tauſend Jahren ſich mahnen, vielleicht auch dem Papſte eine Viſite machen; den Veſuv und Aetna rauchen, und inzwiſchen Scilla und Charybdis gegen Stürme und Wogen trotzen ſehen. Von da geht es ungehindert bis zur Inſel Zante, wo der hohe Neu-Hellene die neueſten Ereigniſſe erfahren, und ſich ſofort zur Umſchiffung Moreas, und zur Landung auf Aegina, anſchicken wird.

Kingston (auf Jamaika), 3. Sept. Zum groſſen Leidweſen europäiſcher Punſchtrinker iſt der hier verfertigte berühmte Rum um ein volles Drittheil im Werthe aufgeſchlagen, und iſt auch an keinen Abſchlag, vor künftiger Zucker-Ernte, zu denken.

Rom. Der heiligſte Vater ſchreitet mit dem Geiſte der Regierungen dieſes Jahrhunderts. Indeſſen gehe nicht Alle vorwärts. Manche retiriren in haſtiger Eile, während der Papſt bedächtlich pas marqué zu avanciren ſcheint. In der Parallele begegnen ſich als Freunde, die von zwey entgegen ſtehenden Richtungen ausgiengen.

Mit den proteſtantiſchen Dinaſtien Deutſchlands iſt die römiſche Kurie dergeſtalt ausgeſöhnt, daß kein Theil mehr den andern verketzert. Die Staaten, Niederlande und Baden werden nicht fertig, ihre reſtaurirten freundlichen Verhältniſſe mit Rom anzurühmen. Weltliche Feſte aller Art feyern die religiöſe Politik der Gegenwart

Freyburg, 25. Oct. Die hieſige großherzoglich Badiſche Univerſität hat, zum Schluſſe der Inſtallations-Feſte unſers neuen Erzbiſchofs, Ehren-Doctoren in allen Fakultäten ernannt. Der Erzbiſchof von Köln, Graf Spiegel, als Inſtallator, wurde bey dieſer Gelegenheit Doctor der Theologie. Der badiſche Major von Zech, Flügel-Adjutand, erſtand das Doctorat der Philoſophie. Er mag nun, als Officier, dieſer Wiſſenſchaft den gegen ſie erhobenen Einwand bekämpfen helfen, daß Philoſophie lediglich eine Vorbereitungs-Wiſſenſchaft ſey, und ihr daher kein Rang als eine Fakultät gebühre, dagegen aber das Kamerale, welches bisher nur als ein philoſophiſches Stiefkind betrachtet wurde, in Fakultäts-Titel und Rang eintreten ſolle.

Spanien. Dem dermaligen Zuſtande der Provinzen Katalonien und Arragonien nach, wird der König von Spanien wieder in die Hauptſtadt ſeines Reiches zurückkehren, ohne die Rebellion in dieſen beyden Provinzen unterdrückt zu haben. Die königl. Truppen ſind zwar ſtark genug, ſich in den Städten längſt der kataloniſchen Küſte uud in der Ebene zu behaupten; allein über die Rebellen in den kataloniſchen und arragoniſchen Gebürgen, wohin ſie ſich dermalen gezogen, Meiſter zu werden, wird ſchwer halten. Guter Rath war noch nie theurer, als gegenwärtig, um die Ruhe in Spanien herzuſtellen. Man hat es hier mit einer Bevölkerung zu thun, welche durch religiöſen Fanatism und Vorurtheile dermaßen ſtumpfſinnig gemacht wurde, daß man alle Arten Abirrungen, keineswegs aber Rückkehr zur Vernunft erwarten kann. Das viele Aufhängen und Erſchießen der Rebellen nützt nichts, ſo lange es von Letztern erwiedert werden kann.

Barcellona, 14. Okt. Heute verbreitet man die Nachricht, des Königs Unterhändler mit den Rebellen, Ramagoſa, habe nebſt andern königlich Geſinnten, welche erſchoſſen zu werden beſtimmt waren, Mittel gefunden, den Händen der Rebellen zu entwiſchen. Sie ſeyen nemlich, mit ſammt ihrer Bewachung, zu Cardona, mitten in Catalonien gelegen, und woſelbſt eine königliche Beſatzung ſich befindet, glücklich angekommen.

Berlin. Der König von Preußen hat die hieſige Gewerbausſtellung ſo ruhmenswerth nicht gefunden, als man davon der Welt . Dieſe königl. Beanſtandung haben gleich die Inſtrumenten-Macher, deren Waaren den auswärts verfertigten weit nachſtehen, benützt, u. vorgeſchlagen, man möge die Einfuhr fremder Inſtrumente, noch weit ſtärker wie bisher, vermauthen laſſen, damit die Inländer deſto theurer ihre Waare anbrächten, und daher Luſt bekämen, fleißiger und beſſer zu arbeiten. Allein dieß möchte, aller Erfahrung nach, gerade den Zweck verfehlen, und einen Schlendrian verurſachen, auf Kindeskinder beim Schlechtern ſtehen zu bleiben. Kunſt und Kunſt-Inſtrumente ſollten frey ſeyn, wie die Athemluft und das Sonnenlicht.

Die preußiſche Regierung zu Königsberg hat befohlen, alle Giftpflanzen, welche gleich anderm Unkraut unter dem Viehfutter wachſen, auszurotten. Hieher gehören denn vorzüglich Schierling, Stechapfel, Zeitloſe u. dgl.

Leipzig, 24. Okt. Geſtern Abend 5 Uhr trafen der König und die Königin von Sachſen hier ein, um ſich, wie in andern großen Städten ſeines Reiches, huldigen zu laſſen. Die hieſigen Akademiker hatten, für dieſen Fall, einen großen Fackelzug vorbereitet, der geſtern Abend zwiſchen 8 und 10 Uhr ſtatt fand. Er wäre noch glänzender geworden, hätte die dermalige Ferienzeit nicht viele Studirende in ihrer Heimat zurückgehalten. Etwa 800 Fakelträger mit Muſik durchzogen die Hauptſtraſſen der Stadt, und lagerten darauf eine Stunde vor der königlichen Wohnung. Man hat dabei bemerkt, daß die Studierenden ungewöhnlich geſchmackvoll gekleidet waren, und keiner dabei mit einem früher üblichen barocken Anzuge erſchien. Dergleichen Oeffentlichkeiten ſind für den Menſchen-Beobachter wahre Prüfungen in Gegenſtänden der Civiliſation.

Dännemark. Den beiden letztjährigen Geburts- und Sterbeliſten nach, gehört dieſes Reich zu den geſundeſten der Welt. Während 1825 wurden 38712 gebohren, und 24955 ſtarben. 1826 wurden gezählt, 39826 Gebohrne und nur 28283 Todte. Mithin wird die Zahl der Geſtorbenen von den Geburten um mehr als das Drittheil jährlich überſtiegen.

Im großen Belt — dem 4 Stunden breiten Hauptkanal zwiſchen den däniſchen Inſeln — iſt zu Anfange Oktobers ein Fiſcherboot von einem Weſtindienfahrer, aus Ungeſchicklichkeit ſeines Steuermanns, um und um geſegelt worden, wobei 3 Fiſcher ertranken.

Paris. Als neulich der Volksfreund Manuel begraben wurde, ſagte ein Witzkopf: Volksfreunde ſollten eigentlich gar nicht begraben werden.

Erlangen, 31. Oct. So eben erzählt man ſich eine komiſch-tragiſche Begebenheit, welche ſich in einer dem Centrum von Europa nahe gelegenen Stadt ſoll zugetragen haben. Ein vielbejahrter wohlhabender Mann verliebte ſich in ein ſchönes junges Mädchen, und nahm, um

ihre Hand zu erſtehen, jugendliche Behendigkeit an. Die Angebetete legte nun, wie einſt Euriſtehn dem Herkules, Kunſtübungen mancherley Art auf, und darunter auch in der Reutkunſt. Der alte Herr, früher ein Kavalleriſt ſonder Gleichen, ließ ſich dies nicht zweymal ſagen, uud wurde mit ſeiner Herrin einig, ihr bey einer Spazierfahrt vorzureuten. Er beſtieg daher ein muthiges Roß, das ihm aber ſoviel Parade-Sprünge machte, daß er darüber Hut und Perücke verlohr. In beſchämter Verlegenheit erhaſchte er ſeinen Hut, und ließ die Perücke liegen. Als er darauf den Gegenſtand ſeiner Verehrung zu begrüſſen gedachte, nahm er ſeine Glatze und den Verluſt ſeiner Perücke gewahr Er ließ ſogleich ſeinen Bedienten der Perücke nacheilen, die ihm auch alsbald gebracht wurde. Unterdeſſen ſezte er im Eifer die Perücke auf den Hut, und jagte mehrere Straſſen der Stadt entlang, unter dem Zujauchzen zahlloſer Kinder und Einwohner, und unter den Augen ſeiner Verehrten vorüber.

Liſſabon, 6. Okt. Hier geht es noch ärger drunter und drüber wie in Spanien. Das ganze Reich iſt in mehrere Parteyen zerfallen, von denen die meiſten Anhänger und Gönner in der königlichen Familie haben. Der heute Arretirte wird morgen freygeſprochen, und von ſeinem Anhange als Märtirer der guten Sache begrüßt. Portugall war das Gartenland der ſchönen Heſperiden des Alterthums, die dort goldne Aepfel die Fülle, aber auch einen furchtbar wahrenden Drachen zur Seite hatten. Wer ſollte es glauben, daß dieſe goldnen Aepfel — Pomeranzen — viele Jahrhunderte hindurch lediglich zur Zierde verwendet wurden, und ihre Tauglichkeit zur Speiſe unentdeckt blieb? Sind doch die Menſchen erbärmliche Wichte und packen alles verkehrt an!

Madrid. Die kataloniſchen Rebellen-Anführer Carragol und Jeps haben ſich ſeit 20 Jahren in ihrer militäriſchen Laufbahn ſo vortheilhaft ausgezeichnet, daß ſie unter den Helden des Jahrhunderts zu figuriren verdienen. Beyde haben, an der Spitze von weit weniger Mannſchaft. als ſie dermalen befehligen, der Ueberzahl franzöſcher Truppen, von 1808 an, mehrere Jahre lang widerſtanden. In den Jahren 1821 und 1822 haben ſie der ſpaniſch konſtitutionellen Armee ebenfalls kräftigſten Widerſtand geleiſtet. Der ſpaniſche Hauptheld des Jahrhunderts iſt unter vielen andern

Mina, dermalen in London Er allein trat unbeſiegt von einem 15jahrigen Kriegstheater ab

Bayern. Zu Schweinfurt brach am 22, Okt. Abends 6 Uhr in drey von einander entfernt gelegenen Scheunen gleichzeitig Feuer aus, wobey ein Mann und drey Kinder umkamen. Man hat um ſo mehr Urſache, dieſen Brand für angelegt zu halten, als erſt kürzlich ein Burſche wegen Verdacht einer Brandſtiftung eingezogen wurde. Der Brand ſelbſt verbreitete ſich nicht weiter, welches eine ehrenvolle Meldung der Hülfeleiſtenden verdient.

Würzburg, 24. Okt. Die katholiſche Zeitſchrift — der Religionsfreund — enthält einen Aufſatz vom königl. preußiſchen geh. Regierungsrath Beckedorf, hinſichtlich ſeines neulichen Uebertrittes zur katholiſchen Religion, und der deßfalſigen Enthebung ſeiner Wirkſamkeit im Miniſterio der geiſtlichen und Unterrichts-Angelegenheiten. Daß in einem proteſtantiſchen Staate, weder ein Katholik, noch irgend ein Gläubiger einer andern Religion, die geiſtlichen Angelegenheiten amtlich zugetheilt erhalten kann, verſteht ſich von ſelbſt. Auch iſt es noch keinem Proteſtanten je eingefallen, zu behaupten, daß ein Nicht-Katholik Papſt oder Erzbiſchof werden könne. Herr Beckedorf hat daher, ſolange 2 mal 2 Vier machen, ſeine Dienſtentlaſſung rechtlicherweiße folgern können. Dennoch hat ihm der König einige Hoffnung zu ſeiner anderweiten Verwendung mit den Worten zugeſagt, bis ſich Gelegenheit zu einer andern angemeſſenen Wirkſamkeit findet. Der neukatholiſche Beckedorf ſchließt ſeine Erklärung mit dem gewiß gut gemeinten Wunſche, daß ſein Uebertritt zur katholiſchen Religion die unſeelige Spaltung nicht vermehren möchte, die leider unter den getrennten Chriſten zuzunehmen ſcheine. Zum Troſte ſey es dem Beſorgten geſagt, daß kein geſcheuter Hahn nach ihm und hundert dergleichen, die ihm allenfalls nachfolgen könnten, krähen wird, daß die befürchtete Spaltung in Deutſchland am wenigſten zu dieſer Zeit erfolgen wird, wo die proteſtantiſchen Regierungen ſich nachgiebiger als je gegen katholiſche Glaubensgenoſſen zeigen, und daß überhaupt der ganze Gegenſtand, dem Geiſte der Zeit nach, höchſt unerheblich iſt.

---


### Literariſche Anzeige.

In der P. G. Hilſcherſchen Buchhandlung in Dresden iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

Die
**erſten Mutterpflichten**
und die
erſte Kinderpflege
zur
Belehrung junger Frauen und Mütter,
dargeſtellt
von
Dr. F. A. von Ammon,
praktiſchem Arzte in Dresden.
Preiß 1 Thaler oder 1 fl. 48 kr. rhn.


---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 131. 3. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Das Leben iſt ein Traum, und dieſer Traum — ein Leben.

Erlangen, 1. Nov. Heute früh fand die feyerliche Weihe der Glocke ſtatt, welche ſeitdem den neuerbauten Thurm der Kirche des vor dem hieſigen Brucker Thor gelegenen proteſtantiſchen Gräber-Vereins bewohnt. Es iſt dieß in kurzer Zeit die zweyte Stiftung der Art einer hieſigen frommen Bürgers-Wittwe. Unter allen Kirchenſchätzen iſt eine große ſonorklingende Glocke wohl der gemeinnützlichſte. Alle Arten von Ereigniſſe können durch ſie den Bewohnern einer beträchtlichen Umgebung auf die einfachſte und koſtenloſeſte Weiſe feyerlichſt kund gethan werden. Das hohe Alterthum kannte dieſe melodiſche großartige Lufterſchütterungs-Weiſe nicht. Erſt mehrere Jahrhunderte nach Chriſti Geburt veranlaßte die Entdeckung eines vorzüglich wohlklingenden Erzes, in der römiſchen Provinz Campagna bey der Stadt Nola, daß man daraus Glocken verfertigte, die deshalb in der damals ſehr allgemein geſprochenen lateiniſchen Sprache den Namen Campanae erhielten. Die Erfindung der Glocken begeiſterte die Menſchen dermaßen, daß ſie Allem, was nur irgend an Form und Ton ihr ähnlich war, Sylben ihres Namens beylegten. Daher nannte man einzelne glockenähnliche Blumentheile — Blumen-Glocken; ja die einer Glocke ähnlichſte Blume vorzugsweiſe Glocken-Blume (campanula). — Seit zwei Jahrhunderten werden keine ſo rieſenmäßige Glocken mehr gegoſſen wie früher. Beſonders trieb man zu Moskau in Rußland einſt großen Glocken-Luxus. Die größte daſelbſt war 20 Schuh hoch, 2 dick, und 20 im Durchſchnitt. Sie wog 4300 Zentner, und ihr Klöppel 100 Zentner, und verſchmolz in einem Thurmbrand 1701. Dermalen enthält der Wiener Stephansthurm die größte Glocke in Deutſchland. Sie iſt 10 Schuh hoch, mißt beyläufig eben ſo viel im Durchſchnitt, und wiegt 354 Centner ohne ihren 13 Centner ſchweren Klöppel. Die Mechanik aber, um ſie in Bewegung zu ſetzen, iſt ſo ungeſchickt, daß dazu eine zwölf Männer-Kraft erforderlich iſt. Die übrigen deutſchen Glocken von Diſtinktion ſind:

die Berliner Dommglocke mit 300 Centner
die Erfurter Suſanna — 276 Centner
die Kölner Domglocke — 225 —
die Breslauer St. Eliſabethen-Glocke — 224 —

Was den neuerbauten Glocken-Thurm dahier betrifft, ſo zeichnet ihn ſeine Bedachung von Weisblech ſchon von weiter ſüdlichen Ferne aus. Bey trübem Wetter, auf Büchſenſchuß-Weite, hat er das Anſehen, als ob ihn Schnee deckte. In größerer Entfernung ſtört er das ſonſt liebliche Kolorit des Erlanger Stadt-Panoramas. Gerade von der Seite, wo dieſe Stadt ausgezeichnet ſchön, mit einem Waldberge im Hintergrund, erſcheint, in einiger Südferne — wirft dies Blechthurm-Dach einen dem Auge unangenehmen, widernatürlichen, grell begrenzten blendhellen Klumpen mitten in das ſanfte Gemauer-Kolorit der Stadt — mit ihren ältern Thürmen von angenehmer Architektur.

Am 7. Okt. erhielt Herr Iſack Ruſt, Doctor der Philoſophie und Prediger der franzöſiſch-reformirten Gemeinde dahier, auf der hieſigen Univerſität die Lizentiaten-Würde der Theologie. Am 13. Okt. wurden die Herren Friedrich Thormann, aus dem Mecklenburgiſchen, und Johann Andreas Eckart aus Fürth, auf derſelben hohen Schule zu Doctoren der Medicin befördert.

Ingolſtadt. Der hieſige Feſtungsbau wird dermalen lebhaft betrieben. In den benachbarten Steinbrüchen arbeiten über tauſend Menſchen, deren Anzahl nächſtes Frühjahr auf 6000 gebracht werden ſoll. Die neuerrichteten Ziegel-Brennereyen können künftiges Jahr wenigſtens 3 Millionen Backſteine liefern. So ein Feſtungsbau von Rang koſtet viel Geld, bringt aber auch viel unter die arbeitsluſtige bedürftige Menſchenklaſſe.

Konſtantinopel, 18. Sept. Der türkiſche Miniſter hat neulich dem franzöſchen Geſandten dahier, die Unterwerfungs-Akte der Griechen des Feſtlandes der Türkey gezeigt, und dabey erinnert: C'est la meilleure intervention! Indeſſen iſt dieſe Akte ein Selbſtmachwerk des türkiſchen Miniſters und ſein Stil darin ſichtlich.

Brüſſel. Der König der Niederlande

hat eine Statiſtik ſeines Reiches fertigen laſſen, woraus folgt, daß in den letzten 13 Jahren die Bevölkerung von 5,424,502 Einwohnern auf 6,013,478 geſtiegen iſt. Die Niederlande galten aber von jeher als der wenigſt geſunde Fleck in Europa. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß dieſer Erdtheil, und das dermalige Wirken und Treiben der Europäer in Friedenszeiten, der menſchlichen Konſtitution zuträglich ſey. — Dieſelbe Statiſtik liefert ein ausgezeichnetes Beyſpiel, daß jüdiſche Thätigkeit und Diät eins der lebensverlängernſten Mittel ſeyen. Während in Amſterdam unter 25 Chriſten jährlich einer ſtirbt, kommt auf 34 Juden nur ein Todtesfall.

Marſeile, 20 Oct. Mehrere Seefahrer fremder Nationen ſagten bey ihrer Ankunft in hieſigem Hafen aus, einigen Algierer Korſaren ſey es abermal gelungen, der Aufmerkſamkeit der franzöſchen Blokade-Flotte vor Algier zu entgehen, um auf franzöſche Kauffahrteyſchiffe Jagd zu machen. Einer dieſer Seefahrer will einem Kriegsfahrzeug begegnet haben, deſſen Bemannung Turbane trug, und ein entmaſtetes franzöſches Schiff nachführte.

Paris. Eine merkwürdig tragiſche Begebenheit veranlaßte hier eine noch merkwürdigere Streitfrage und Prozedur. 1822 heurathete der Graf Luſignan, dermaliger Adjutand des franzöſchen Marſchalls Victor, Herzog von Belluno, ein Fräulein Rouſſeau de Melanville. Der lockere Paſſagier machte die Eiferſucht ſeiner jungen ſchönen Frau in hohem Grade rege. Zwei Jahre nach ihrer Verehligung, — am 21. Sept. 1824 — fuhr ſie vom Schloſſe des Herzogs — Menars — nach dem nahegelegenen Dorfe Lachauſſee, ließ ſich dort einen Eyerkuchen bereiten, kehrte wieder auf das Schloß zurück, und ſtarb am folgenden Tage unter heftigen Magenwehen. In ihrem Pulte fand man ein in wenigen Zeilen von Lachauſſee aus datirtes Schreiben, worinn ſie ihrem Manne ihr ganzes Vermögen von beyläufig 100,000 Gulden vermacht. Dieſem Teſtamente lag ein Brief ohne Datum bei, worinn ſie an ihren Mann folgendes ſchreibt: „Verzeihe mir, mein Ferdinand! „daß ich dein allzugutes Herz betrübe, hätte ich „alles vermeiden können, ſo würde ich es gethan „haben. Oben vom Himmel herab werde ich beſ„ſer über dein Glück wachen können. Sey glücklich! „erinnere dich zuweilen deiner Freundin, die „dich allzuſehr geliebt hat. — Lebe wohl! „mein letzter Seufzer iſt für dich.“ Natürlich war hieraus zu ſchließen, die gute junge Gräfin habe ſich aus Eiferſucht vergiftet, und in einem Stück Eyerkuchen ſich das Gift beigebracht. Nun tritt Hr. Lablet, Groß-Onkel der Selbſtvergifterin, auf, und reklamirt, als nächſter legitimer Erbe, die Herausgabe ihres geſammten Vermögens. Seinen Anſpruch begründet er folgendermaßen: „Die vorgefundenen Papiere der Verſtorbenen liefern den Beweis, daß ſie ihr Vermögen ihrem Manne in derſelben Stunde vermacht hat, wo ſie ſich vergiftete. Um aber gültig teſtiren zu können, verlangt das franzöſche Geſetz, geſunden Verſtand. Wie kann aber eine Perſon, deren Gemüth von einer heftigen Leidenſchaft bewegt iſt, einen geſunden Verſtand haben?“ Dieſer Prozedur liegt das Gutachten des berühmten pariſer Advokaten Berville bey, worinn es heißt, der Kläger ſey völlig befugt, auf der Umwerfung des Teſtaments zu beſtehen, denn, obſchon ein Selbſtmord die Folge eines kaltblütigen geiſtesſtarken Entſchluſſes ſeyn könne, eben ſo wäre anderſeits ein Selbſtmord aus Leidenſchaft eine wahre Geiſtesverwirrung. Da nun die Gräfin bey ihrer Vergiftung ihren letzten Willen aufgeſetzt zu haben ſcheine, vielleicht ſchon damals das Gift verſchlungen habe, und das Vermächtniß und der Selbſtmord ſo zu ſagen ſich vereinigten, ſo ſey der nächſte Erbe völlig befugt, die Nichtigkeit des Vermächtniſſes zu behaupten. Dieſe Vertheidigungs-Schrift wird, nach der Advokaten-Weiſe, mit einer Menge von Zitaten berühmter Aerzte durchwürzt, welche über Geiſtesverwirrung durch heftige Leidenſchaften ſchrieben. — Der Erlanger giebt über vorſtehenden Rechtshandel ſein unvorgreifliches Votum dahin ab: Anerwogen, daß der Selbſt-Vergifterin ganzes Benehmen einen hohen Grad von Selbſtverläugnung und edler Rache gegen ihren Betrüber an den Tag legt; daß das, was zur Zeit ihrer Vergiftung aus ihrer Feder floß, in einem geiſt- und gefühlvollen und zuſammenhängenden Stile abgefaßt iſt, und durchaus keine Spur von Geiſtesverwirrung zeigt; daß eine heftig aufgeregte Leidenſchaft nicht immer, ja ſogar nur ſelten, mit einer Geiſteszerrüttung verbunden iſt, und man daher weder ſterblich Verliebte, noch exzentriſche Patrioten, Künſtler, Aſtronomen und Raufluſtige als komplette Narren zu qualificiren pflegt, und denſelben, wie jedem froſtig Geſinnten, gültig zu teſtiren vergönnt: Wird die angeſtrittene letzte Willens-Meinung der edlen Gräfin Luſignan für rechtsgültig anerkannt, und der berühmte pariſer Advokat Berville als Rabuliſt, Andern ſeines Gleichen zum Beyſpiel, qualificirt.

Großherzogthum Baden. Der Stadtmagiſtrat von Freyburg hat am 22. Okt. den Großherzog, bey Gelegenheit deſſen Anweſenheit daſelbſt, um Erlaubniß gebeten, ihm ein Ehren-Monument ſetzen zu dürfen. —

Lyon. Der berühmte franzöſche Republikaner und dermalige Volks-Deputirte — Lafayette — wird bey ſeinen dermaligen Umreiſen im ſüdlichen Frankreich allenthalben feſtlich empfangen und bewirthet. Bey ſeiner Anweſenheit in Langnac wurde er zu einer Tafel geladen, wobei Inſchriften und ausgebrachte Trink-

ſprüche an die Urzeit der franzöſchen Revolution, und an die frühern Thaten Lafayettes erinnerten. So war in einem Triumpfsbogen die transparente Inſchrift angebracht: Dem Waſhington Georg Lafayette (weil Beyde die Gründung der Nordamerikaniſchen Freyſtaaten 1787 erkämpft hatten) Freyheit Gleichheit 1790. (Weil Lafayette damals die pariſer National-Garde kommandirte, mit deren Hülfe die franzöſche Republik, und mit ihr, Abſchaffung des Adels und aller Privilegien, und Einführung der Gleichheit vor dem Geſetze, entſtand). Lafayette galt damals als einer der ſchönſten Männer Frankreichs. Er hatte rothe Haare, ein gefälliges Aeuſſere, eine ſchöne ſonore Kommando-Stimme, iſt groß von Statur, und ritt ſtets einen Schimmel. Dermalen iſt er ſelbſt ein mehr als 80jähriger Schimmel, aber noch ziemlich geraſt, und für ſeine Grundſätze Enthuſiaſt.

Liſſabon, 30. Sept. Der geſtrige Michelstag wurde von der Partey der Königin dem Infant Michel, als künftigen Regenten zu Ehren, feſtlich begangen. Auf allen Kriegsſchiffen wehten Flaggen und donnerten Kanonen. Obgleich es in Portugall Sitte iſt, daß die Wittwen Zeit Lebens für ihre Männer trauern müſſen, ſo legte die verwittwete Königin nichts deſto weniger, aus lauter Freude für ihren Sohn, dem Prinzen Michel, die Trauer ab. Dieſe Trauerſitte iſt ſo ein Gegenſtück im Kleinen von dem religiöſen Gebrauch in Oſtindien, wonach die Weiber mit dem Cadaver ihres Mannes ſich verbrennen. Es könnte auch in Deutſchland ſo etwas ſtatt finden, daß zum Beyſpiel eine Wittwe keinen Laut mehr von ſich geben dürfte, damit doch einigermaßen die deutſchen Ehemänner von ihren Weibern reſpecktsmäßiger behandelt würden.

Paris, 23. Oct. Geſtern fand in dem benachbarten Kirchſpiele Berci ein großer Auflauf unter den dort arbeitenden Zimmerleuten ſtatt. Daſelbſt werden nemlich, da das Zimmern für Gebäulichkeiten einen großen Raum erfodert, für den größten Theil der Stadt Paris Zimmer-Arbeiten, von mehreren Tauſenden dieſes Gewerbes, verfertiget. Die dazu nöthigen Inſtrumenten ſind ſämmtlich ſo maſſiver Art, daß, wenn ſie, ſtatt Holz, die Menſchenhaut behacken, es bald blutroth ausſieht. Nach mehreren Stunden langem Batailliren, gelang es der bewaffneten Macht — zweyen Gendarmerie-Brigaden und 600 Mann Infanterie — die Ruhe wieder herzuſtellen. Der Bericht hierüber giebt, auſſer einer großen Anzahl Leichtverwundeter, nur zehn Schwerverwundete, und einen auf dem Holze der Ehre Gebliebenen, an.

Madrid, 10. Oct. Da der König von Spanien bereits einſieht, daß ſeine Gegenwart in Catalonien den erwünſchten Erfolg — die freywillige Unterwerfung der Rebellen — nicht hat; ſo denkt man ihm nunmehr die Abſicht zu, die Cortes zuſammen zu berufen, um auf dieſe Art auf eine anſtändigere Weiſe mit den Rebellen Frieden negociren zu können.

Den Canariſchen Inſeln gegenüber, in den afrikaniſchen Gewäſſern, gerieth am 30. Aug. ein engliſches Schiff mit Koloniſten für Braſilien auf den Grund; wurde jedoch mit Hülfe von Canariſchen Schiffern, welche auf drey Booten zu Hülfe eilten, wieder flott gemacht. Dieß Schiff trug 244 Männer, 46 Weiber und 41 Kinder, welche alle Todes-Aengſten ausſtanden, von denen aber keine Seele umkam.

Paris, 20. Oct. Die ſpaniſche Regierung hat abermal, durch ihren Geſandten dahier, einen Verſuch bey den großen Handlungshäuſern hieſiger Stadt machen laſſen, um ein Anleihen zu negociren. Es fand ſich aber niemand, der in Spaniens gegenwärtiger Lage, zu kreditiren Luſt hätte.

London, 18. Oct. Geſtern wurde dem Lord William Bentink Cavendiſh, als neuernannter General-Stadthalter in Oſtindien, von den Directoren der oſtindiſchen Kompagnie ein glänzendes Abſchieds-Gaſtmahl gegeben. Nichts als Silbergeſchirr und goldne Vaſen waren dabei zu ſehen, welche aus fünfzig Zentner Silber, und zwanzig Zentner Gold beſtanden. (Geſammtwerth beiläufig 2 Mill. Gulden).

Braunſchweig. Der hieſige Armenlehrer Albrecht hat vor einigen Jahren ein Taubſtummen-Inſtitut gegründet, welches bis jetzt den beſten Fortgang hat, aber auch reichliche Unterſtüzung findet. Der Rath Seebode hat 1000 Rth., und der Kaufmann Reimers gar 10,000 Rth. dazu geſteuert. Als Leiſtung dieſes Inſtituts wird in Zeitungen angerühmt, daß am 2. Sept. 2 taubſtumme Mädchen ihr Glaubensbekenntniß, theils ſchriftlich theils durch Zeichen-Sprache, ablegen konnten. — Der Erlanger kennt einen Gründer eines Taubſtummen-Inſtituts in der rheinheſſiſchen Stadt Worms, der manches Jahr mehrere taubſtumme Konfirmanden an die Seelſorger ihrer Religion abgiebt, und bis jetzt, weder vom Staate, noch von Privaten, beſondere Unterſtüzungs-Gelder erhielt. Es iſt dieß der Profeſſor am Gymnaſium zu Worms, der beyde Berufe mit ſeltner Thätigkeit, Einſicht und Humanität erfüllt, und deſſen Name die Buchſtaben Roller begreift.

Griechenland. Die europäiſchen Zeitungen fahren fort, von anſcheinender Nachgiebigkeit des Sultans in der griechiſchen Angelegenheit zu träumen. Indeß ſind ſein Betragen und alle ſeine Befehle von der Art, daß man daraus nur auf eine unveränderliche Hartnäckigkeit, ganz Griechenland fernerhin auf türkiſche Weiſe zu bevormunden, ſchließen kann.

Neulich wollte in F** (Frankfurt?) ein Vater ſeine Tochter mit einem heiratsluſtigen

Zudringlichen kopuliert wiſſen. Die Braut wurde ſchon früh 3 Uhr geweckt, vermuthlich um ſie in ihrer Schlaftrunkenheit nachgiebiger zu machen. Ihr Geliebter, der ihr die Nacht hindurch näher am Herzen lag, als ihr Bräutigam, ſprang in verlegener Ueberraſchung zum Fenſter hinaus, und brach den Hals. — Hat demnach der Unrechte den Hals gebrochen.

Der neueſten Einwohner-Zählung im Obermainkreis nach, ſind darinn nahe an 60,000 Seelen. In den lezten zehn Jahren nahm dort, dem Poſtbothen vom 29. Okt. nach, die Einwohnerzahl jährlich um 6000 zu. Macht für dieſe zehn Jahre netto 60,000. Der Erlanger zieht den Schluß, daß noch vor zehn Jahren kein einziger Sterblicher im ganzen Obermainkreis exiſtirt habe, und während 1817 erſt mit 6000 Seelen ſey bevölkert worden. Derſelbe Artikel beſchuldigt Rudharts Statiſtick von Bayern erheblicher Unrichtigkeiten. — Poſtboten-Statiſtick!

Sachſen. Der König hat ſich während ſeinen Umreiſen alle koſtſpieligen Freudenbezeugungen verbeten. Dieß iſt wohl einer der wohlthätigſten Gedanken, welchen je ein Monarch praktiſch machen kann. Friedrich der Große von Preußen, und Joſeph der Einzige von Oeſtreich haben ſtets dem Grundſatze gehuldiget, daß ein Monarch durch weiſen Haushalt, nicht aber durch frivoles Gepränge zu imponiren trachten müſſe.

Petersburg. Die dießjährige Erndte in Rußland war eine der ergiebigſten ſeit Menſchen Gedenken, daher ſind auf ruſſiſchen Frucht-Märkten die Preiße bedeutend geſunken. Vorzüglich wohl gerieth der Sommerrocken, welcher die für kältere Länder gute Eigenſchaft hat, daß er ſpät geſäet und früh geerndet werden kann. Trägt dieſe Kornfrucht gleich nicht ſo reichlich wie Winterrocken; ſo iſt dagegen das daraus erzielte Mehl weit geſchmackvoller, und das Stroh, ſeiner Zartheit und Dünne wegen, zu allen Arten von Kunſt-Geflechten das tauglichſte.

Niederlande. Bey der dermaligen Stände-Verſammlung wird das Staats-Lottowesen zur Sprache kommen. Die Brüſſeler Lotterie ſoll ganz aufgehoben werden, und nur Eine fürs ganze Königreich einſtweilen fortbeſtehen, die aber eine ſolche Einrichtung erhalten wird, daß ſie weniger Unheil, wie andere ihrer Art, ſtiftet. Regierungen, welche ohne ein Staatslotto nicht beſtehen zu können glauben, thun wohl, ſtatt einer Zahlen-Lotterie, ein Klaſſen-Lotto einzuführen. Erſtere hat ſtets das Unbequeme, daß ihr Ertrag höchſt ungewiß iſt, während ein Klaſſen-Lotto einen beſtimmten Gewinn — gewöhnlich 10 Prozente des Einſatzes — abwirft. Dann wird auch, da ſie einen viel beträchtlichern Einſatz, wie eine Zahlen-Lotterie, erfordert, die ärmere Menſchen-Klaſſe abgehalten, noch ärmer durch Spielen zu werden. Ueberhaupt kann keine gute Staatspolizey neben einer Zahlen-Lotterie beſtehen.

Madrid. Der König von Spanien ließ an ſeinem dermaligen Aufenthalts-Orte, zu Tarragona in Catalonien, eine Liſte von beyläufig 100 Individuen von Rang, welche in Madrid wohnen, fertigen, und dem Präſidenten des königl. Gerichtshofes zuſenden, der dann darauf alle davon Anweſende arretieren ließ. Aus den dem Könige mitgetheilten Urkunden erhellet nemlich, daß gedachte Individuen in die kataloniſche Rebellion verflochten ſind, und den Rebellen theils Geld, theils Nachrichten über Hofgeheimniße zufertigten. — Der König hat, unter andern Beſänftigungs-Mitteln, beſchloſſen, daß künftig alle Militär- Civil- und Kirchlichen Aemter in Catalonien, an keinen auſſerhalb dieſer Provinz gebohrnen, mehr verliehen werden ſollen. Die Catalonier fanden ſich bisher etwas ſtiefmütterlich auch dadurch behandelt, daß die meiſten Staatsämter in Catalonien bisher vorzugsweiſe an Madrider Günſtlinge vergeben wurden.

Sachſen. Ein Wahrſpaß-Macher hat auf die Feier des 18 Okt. folgendes Gedicht gemacht:

Durch die Conſumenten-Steuer
Iſt vernichtet ganz die Feier
Jener großen Völkerſchlacht.
Ihrer wird nicht mehr gedacht.
Keine Dank- und Siegeslieder
Singen Hermann's Enkel mehr;
Aller Handel liegt darnieder:
„Zahlt nur, zahlet liebe Brüder!"
Schrei'n die Zöllner um uns her.

---

**Fremden-Anzeige.**
(Vom 2. Nov.)

(G. Wallfiſch.) Hr. Feller, Kaufm. aus Augsburg; Hr. Schneider, Kaufm. aus Leipzig. (W. Lamm.) Baron v. Bonnet, aus Kreuth; Hr. Moriſſe, Kaufm. aus Bremen. (Palmbaum.) Hr. Schaller, Stud. aus Neuſtadt. (Gr. Baum.) Hr. Müller, aus Münnerſtadt; Hr. Dippmann, aus Chemnitz.

---

**Literariſche Anzeige.**
In der P. G. Hilſcherſchen Buchhandlung in Dresden iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

**Paris,**
**wie es iſt,**
von
**Santo Domingo,**
Verfaſſer Rom's wie es iſt.
Für deutſche Leſer bearbeitet
von
Dr. Ferdinand Philippi.
8. Preiß 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 132. 6. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Geſtorben iſt noch keine That!

Erlangen, 25. Okt. Herr Hofrath und Profeſſor Harl dahier, hat vom König von Frankreich den Orden der Ehrenlegion erhalten. Die hieſige Univerſität beſizt nunmehr drey Profeſſoren, denen Orden zugetheilt ſind; nemlich, α) vorerwähnter Gelehrter, β) Hr. geheime Hofrath von Glück, Ritter des bayeriſchen Civil-Verdienſt-Ordens, γ) Hr. geheime Hofrath von Wendt, Ritter des Großherzoglich Heſſiſchen Hausordens. Drey iſt die heilige Zahl, aber nicht die der Gelehrten der Erlanger Univerſität, denn dieſe überſteigt die Kubikzahl davon.

Heilbronn. Ein Kaffee-Feind mit einem ſehr langen Namen — der ſchwäbiſche Merkur nennt ihn Verfaſſer der neueſten Entdeckung der Heilkräfte des Brunnen-Waſſers — hat eine nur 15 kr. koſtende, aber weniger werthe, Schrift zuſammen meditirt, betitelt: Der Kaffee, der Ruin der Menſchheit. Der Erlanger knallt dagegen, der Kaffeetrank (aus eigner Ueberzeugung und Erfahrung) der wohlthätigſte Genuß der Menſchheit. Voltaire befand ſich 80 Jahre lang ſehr wohl unter täglich zwey und dreymaligem Pokuliren dieſes ſchleichenden Gift-Trankes. — Wäre daher erwähnte neueſte Kaffee-Kritick als Makulatur zu betrachten.

Madrid. Der König von Spanien hat beſchloſſen, eine Anzahl Mönchs-Klöſter ſeines Reiches aufzuheben. Er hat nemlich die Ueberzeugung erlangt, daß aus dieſen religiöſen Inſtitutionen alle Rebellions-Sucht ausgieng, und die Klöſter den Rebellen zum Schlupfwinkel dienten, um dort ſo lange unentdeckt bleiben zu können, bis ſich eine Gelegenheit giebt, öffentlich loszubrechen.

Liſſabon, 6. Oct. Die Arreſtationen der mit der gegenwärtigen Regierung Unzufriedenen währen fort. Einem Theil davon wirft man die Abſicht vor, eine Republick begründen zu wollen. Es haben ſich nemlich Mehrere hin und wieder verlauten laſſen, daß, weil die beſtehende monarchiſche Verfaſſung ſo viele Meutereyen erzeugt habe, man den Verſuch mit einer ihren Grundſätzen entgegenſtehenden Staats-Konſtitution machen müſſe.

Unter den Rebellen Spaniens zeichnet ſich dermalen Jep del Eſtangs beſonders aus. Er kommandirt das ſtärkſte Rebellen-Heer, hat den meiſten Einfluß auf die für Katalonien eingeſezte Rebellen-Regierung, wird von dem ſpaniſchen Mönchthume als der Heros der ihnen gefälligen Revolution betrachtet, und verſteht trefflich, das gemeine Volk zu fanatiſiren.

Kleinaſien. Die in Smyrna bisher erſchienene Zeitung le Spectateur Oriental iſt nunmehr unterdrückt. Sie war in Styl und Geiſt dem öſtreichiſchen Beobachter ähnlich. Daher verliert das Publikum an ihr nicht viel hinſichtlich philoſophiſcher Prüfung der gegenwärtigen Politik.

Schweiz. Der Staatsrath des Kantons Teſſin hat, auf Anſuchen und Beſchwerden der benachbarten oeſtreichiſchen Regierungen der Lombardei, eine äuſſerſt ſtrenge Zenſur über Druckpreſſen und Buchhandel eingeführt. — Waren litterariſche Producte aus der dortigen Gegend über Philoſophie und Politik ohnehin nie viel werth!

Paris. Ein ganz neuer bisher unbekannter Induſtrie-Zweig iſt ſeit kurzem dahier ins Leben getreten. Schöne wohlgepuzte Frauenzimmer fahren nemlich bei hohen Herrſchaften herum, um den erlauchten Damen die Finger-Nägel zu ſchneiden, und bei dieſer Gelegenheit die Kunſt zu prakticiren, ſchöne und wohlgebaute Nägel zu ziehen. Die Schönheit eines Finger-Nagels beſteht nemlich in deſſen hoher und gleichförmiger Wölbung, Spiegelglätte, und daß deſſen Zuſchnitt mit der Wölbung der oberſten Fingerhaut parallel läuft. Die großen Kunſtwerke des Alterthums — der Hermaphrodit, und die Venus von Medicis — liefern die ſchönſten Muſtergeſtalten weiblicher Fingernägel.

Würzburg. Viel, wohlfeilen und guten Wein giebt es heuer. Von geringer Sorte gilt der Eimer 4 Gulden, von beſter — 16 Fl.

Erlangens neuer Geſellſchafts-Garten, Prater genannt, enthält dermalen eine erwärmte Halle, welche mit blühenden Gewächſen

wärmeter Zonen reichlich ausgeſtattet iſt. Der ganzen Lange und Höhe nach, iſt eine Fenſterwand, mit Blumen · Gewächſen aller Art dermalen überſtellt, daß bey Tag das Sonnenlicht, und bey Nacht Mond und Sternſtrahlen, ſich durch Blumen drängen müſſen. Dieſer erheiternde Anblick kontraſtirt ſeltſam mit dem in dieſen Tägen auf Sturm gefallenem Barometer, und mit der unfreundlichen regneriſchen Witterung. Ein ſo wohl geordneter mannigfaltiger Blumenflor ausländiſcher Gewächſe, in der erſterbenden Natur, iſt eine wahre vereinte Natur-und Kunſt-Ausſtellung.

Nord-Afrika. Der Kaiſer von Marocco will ſich nun auch, eifriger als bisher, auf die See-Kaperey legen Er hat, in die, ſeinem Reiche zunächſt liegenden europäiſchen Seehäfen, Agenten mit dem Auftrage abgeſchickt, dort möglichſt ſchnellſegelnde Schiffe aufzukaufen, um aus ihnen Raubſchiffe machen zu können. Wenn dieſer zweymal größere, und ſechsmal ſo viel bevölkerte Staat als Algier, eine verhältnißmäßige Raubflotte organiſirt, dann werden erhöhete Aſſekuranzen der europäiſchen Kauffahrer nicht mehr zureichen, ſondern ſämmtliche Küſten-Bewohner von Europa müſſen auf Aſſekurirung ihrer Haut bedacht ſeyn.

Niederlande. Ein Einwohner der Stadt Brüſſel war vor einem Viertel Jahrhundert den Oeſtreichern gefolgt, als ſie aus dieſem Lande, von den ſiegenden Franzoſen verfolgt, abzogen. Da er während der Zeit nichts mehr von ſich hören ließ, ſo hielt man ihn längſt für todt. Am 12 Okt. kam er zurück, und beſuchte ſogleich ſein liebes Weibchen, welche ihm ihren dritten Mann vorſtellte, und erzählte, wie ſie das Unglück gehabt, während dieſer Zeit ihren zweyten Mann zu verlieren. — Hätte der erſte Mann entweder, wie Andere, im Neſt bleiben, oder ſeine Frau mitnehmen ſollen!

Paris, 27. Okt. Die Franzoſen thun fortwährend dergleichen, als ob ſie ganz Algier wegkapern wollten. Sie ſprengen aus, der Marſchall Marmont, (durch Napoleon) Herzog von Raguſa, werde die 20 tauſend Mann ſtarke franzöſche Armee in Nordafrika kommandiren. Bis jetzt iſt jedoch noch kein Mann, geſchweige ihr Generaliſſimus, auf afrikaniſchem Grund und Boden; und wird auch keiner ſo bald hinkommen. — Pelznickel Zeiten!

Nordamerika. Die Freyſtaaten laſſen dermalen eine Nordpol-Expedition unter Kapitän Reynalds ausrüſten. Vielleicht gelingt es den Nordamerikanern, welche die beſten Segler der Welt ſind, beſſer, wie den Engländern, den Nordpol zu erreichen, und eine Durchfahrt nach Jenſeits zu entdecken und zu bereiſen. — Wäre der Erlanger der Anführer einer ſolchen Expedition, er erinnerte ſich des Sprüchworts, daß Hr. Eſel nicht ſo leicht zweymal an einen und denſelben Stein ſtößt, und würde demnach verſuchen, ſeine Reiſeflotte das Kap Horn umſegeln zu laſſen, und von Jenſeits zu dem Nordpol und zur Durchfahrt zu gelangen.

Madrid, 20. Okt. Ein Hauptumſtand, wodurch die königl. Truppen gehindert werden, ſiegreich die katalonischen Rebellen zu bekämpfen, iſt die dermalige üble Witterung. Seit 12 Tagen wird Katalonien mit ſtarken Regengüſſen heimgeſucht, welche die Wege durch die Gebirgs-Schluchten unzugänglich machen. Man kann daher annehmen, daß beyde ſtreitende Parteyen bereits ihre Winterquartiere bezogen haben. Das Hauptquartier der Rebellen unter Jeps d'Etang und Caragol iſt dermalen in der ſehr gebürgigen Gegend um Berga.

Südfrankreich. In dem Kanton Vans in Languedoc (an dem Sevenner Gebirg) hauſen dermalen die Gewäſſer fürchterlich. Ein Theil der Dorfſchaft Naves, und mehrere Wein- und Obſtbaumfelder, ſind eingeſunken. Das dortige Land iſt nemlich ſo höhlenreich, daß man, um von einer Anhöhe zur andern zu gelangen, oft durch Höhlen wandern muß, davon dann eine Anzahl auch in die Tiefe geht. Ein Erdbeben würde dort ungewöhnliche Verheerungen anrichten. — Dieſe Gegend erzeugt die beſten und meiſten Kaſtanien in Frankreich.

Griechenland. Die neueſten Zeitungs-Nachrichten laſſen die Blokade des Hafens von Navarino, worinn ſich die große Egyptiſche Flotte befindet, aufheben, und die engliſche in den Hafen der Inſel Zante einlaufen, daſelbſt auch am 10. Okt. die ruſſiſche ankommen. Allein ſo lange irgend eine Flotte der vermittelnden Mächte im Hafen von Zante verweilet, ſo lange beſteht die Blokade vor Navarino noch fort; denn beyde Häfen liegen ſich ſo nahe gegenüber, daß bey heiterem Wetter das Auslaufen einer Flotte von dem jenſeitigen Ufer aus, und bey trüber Witterung, durch Wachtſchiffe, beobachtet werden kann, wie denn auch wirklich die Engländer dergleichen Wachtſchiffe dermalen ausgeſtellt haben. Die Inſel Zante iſt daher gegenwärtig eine merkwürdige Auflauer-Station gegen die Feinde der Griechen. Sie iſt nur 5½ Quadratmeilen groß, mit 40,000 Einwohnern, wovon die Hälfte die Stadt Zante bewohnt. Das Innere der Inſel beſteht in einer Ebene, welche ringsumher von einem Gebirg gegen Seeſtürme geſchützt, und mit Anſiedelungen, Weingärten, Oliven- und Orange-Bäumen überſäet iſt. Von ihr erhalten wir Feſtland-Europäer einen großen Theil der ſogenannten korinthiſchen Roſinen. Dieſes Eiland iſt ein Beſtandtheil jener Sieben-Inſel-Republik, unter dem Schutze Englands, welche 1815 gegründet wurde, und aus den Staatsumwälzungen, in Folge der franzöſchen Revolution und des Napoleonismus, herborgieng.

Spanien. Romagoſa, früher Gouverneur zu Mataro in Katalonien, entwich aus ſeiner Gefangenſchaft bey den Rebellen, und kam am 16 Okt. in Barcellona, der Hauptſtadt Kataloniens, an. Allein auch hier ſoll er verhaftet worden ſeyn, indem man ihn als einen Menſchen betrachtet, der auf zwey Achſeln trägt.

Erlangen. Seit zehn Tagen ſprachen ſämmtliche Zeitungen von einem Abſchluſſe eines Waffenſtillſtandes zwiſchen Ibrahim Paſcha und den engliſchen und franzöſchen Admirälen — Cadrington und Rigny. Allein das Aktenſtück darüber iſt noch nirgend ſichtbar; dennoch entſteht man nicht, davon als über eine längſt bekannte Sache, zu urtheilen. Man ſpricht von meineidiger Brechung eines Waffenſtillſtands-Vertrags durch Ibrahim Paſcha, weiß aber noch nicht deſſen Inhalt!

Spanien. Man meldet aus Taragona, dem fortwährenden Aufenthaltsorte des Königs, daß es ihm beſonders auffiel, unter jedem Haufen eingebrachter Rebellen eine Anzahl Mönche zu ſehen. — Die Zahl der dermalen unter Waffen ſtehenden Rebellen giebt man auf 30,000 an, während vor der Ankunft des Königes in Katalonien ſie nur auf 15,000 geſchätzt wurden. Bey dieſem Zuſtande der Dinge zweifelt man ſehr an der baldigen Rükkehr des Königs nach Madrid, welche vor Frühjahr nicht erfolgen möchte.

Luzern. Der Quackſalber-Doctor Balz hat ſeine Wunderkuren, mit bloſſem Weihwaſſer und geweihtem Oel, beſchloſſen. Der Sanitätsrath verurtheilte ihn als Gaukler. Er hat indeß an den Biſchof appellirt, und ſich auf den Fürſtbiſchof Hohenlohe bezogen, dem man ja dermalen erlaube, Mirakel über Mirakel in ganz Frankreich wo nicht zu wirken, doch dergleichen vorzugeben.

London, 20 Okt. Die engliſchen Kapitäne Hudgſon und Hebart haben ſich durch trigonometriſche Meſſungen verewigt, welche ſie über mehrere der höchſten Spitzen des Himalaya-Gebirges (in Hochaſſen) vornahmen. Dieſes ungeheure Gebirg umfaßt einen Landtheil von 30,000 Quadratmeilen (20 mal ſo groß wie ganz Bayern). Erſt im Laufe dieſes Jahrhunderts beurtheilte man es als das höchſte Gebirg der Welt. Früher hielt man den 20,160 Fuß hohen Chimboraſſo in Südamerika für die höchſte Erdſpitze. Genannte beide Engländer haben etliche 20 höchſte Spitzen des Himalaya gemeßen, und jeden höher gefunden, als den Chimboraſſo. Die höchſte Spitze betrug 25,589 Fuß, mithin hatte jener Engländer recht, welcher ſchon vor einem Jahrzehend dieſe Höhe auf beiläufig 25 Tauſend Fuß angab. Die große Frage bleibt aber noch zu löſen, woher dieſe ungeheure Erdanhäufung entſtand. Die Vermuthung, daß früher, auf unſerm Erdplaneten, Erde und Waſſer gleicher vertheilt geweſen, und darauf ein ungeheurer Sturm vom Südpole her, gegen Norden Erdmaſſen gedrängt habe, hat einige Gründe für ſich. Die größten Erdanhäufungen ſind, gegen Süden zu, mehr verflächt, auf ihrer Nordſeite aber ungewöhnlich ſchroff. Ferner ſind ſämmtliche größere Erdtheile gegen Süden ausgezackt, und gegen Norden abgerundet. Dieſe Auszackung, welche allenthalben eine ungeheure Felſen-Grundlage hat, läßt die Erklärung zu, daß die ſtärkeren Felſengerippe dem angenommenen Südſturm Widerſtand leiſteten, während die weicheren Erdtheile nordwärts gewälzt wurden. Indeſſen veranlaßt dieſe Sturmluft-Spekulation die Bedenklichkeit des Erlangers, ob die geſammte im Süden zuſammengedrängte Luftmaſſe, welche unſern Erdapfel umgiebt, mit ſolcher Gewalt gegen Norden losſtürmen konnte, daß viele Millionen Kubikmeilen Erde, mehrere tauſend Meilen weit, konnten fortgerißen werden?

Sachſen. Bey Gelegenheit der ſächſiſchen Huldigungs-Feſte,

, erfährt man, daß noch nie ein ſächſiſcher Monarch, weder in das Erzgebirge noch in das Voigtland kam, und daß die Wege darin, vordem äuſſerſt ſchlecht, nur dermalen erſt für die Reiſe des Königs in beſſern Stand geſetzt wurden.

. Der Erlanger wollte faſt wetten, daß ſeit einem Jahrhundert noch kein Monarch zwiſchen Erlangen und Fürth gereiſt ſey, wenigſtens ſieht man es dem ſchlechten Wege an.

Bayern. Das Dorf Altburg bey Straubing, im Unterdonaukreis, war am 28. Okt ſehr unglücklich. Abends 5 Uhr kam Feuer aus, uud um 9 Uhr war das letzte Haus abgebrannt. 13 Bauernhöfe, wobei 27 Oekonomie-Gebäude, mit ſammt der ganzen Erndte und Mobiliarſchaft, und 60 Stück Vieh (Schaafe und Schweine) verbrannten.

München. Der Meiſter Schloſſe Rackenbach aus Kriegsfeld in Rheinbayern hat eine Hang-Schloß-Kunſtreiſe hieher unternommen, und bei hieſigen Herrſchaften ſein Erfindungs-Produckt ſehen laſſen. Um dieſes Hangſchloß zu öffnen, müſſen erſt zwei Schlüſſel, welche darin verborgen ſtecken, aufgeſucht werden. Bei der endlichen Eröffnung macht dieß Schloß einen ſo fürchterlichen Lärmen, daß einem Hören und Sehen vergeht. Indeß fehlt noch immer die Hauptſache daran, nemlich; daß ſo wie ein Dieb es zu öffnen verſucht, eine Galgen-Mechanick hervortritt, die ihn gleich daneben

aufhängt. — Der Meiſter Rockenbach beſchuldigt nun ſein Schloß, daß es ihn veranlaßt habe, eine koſtſpielige weite Reiſe hieher gemacht zu haben und will es daher ausſpielen laſſen, wozu das Loos 1 Fl. koſtet, welches hiemit den Liebhabern von Schloß-Gerumpel bekannt gemacht wird.

Aus Frauendorf wird gemeldet, daß während dem lezten Sommer in einem dortigen Garten 11,832 gefüllte Nelkenſtöcke in vollem Flore zu ſehen waren. Beym Erlanger waren 1805 über 2 tauſend zuſehen, welche er durch künſtliche Beſtaubung, vorzüglich weiſſer und gelber Nelken, erzog, und wovon über hundert in die ſeltne aſchgraue und himmelblaue Farbe ſpielten.

Der Naturforſchende Gärtner Hemſel in Berlin hat dermalen in ſeinem Garten Kürbiſſe von 100 bis 143 Pfund Schwere.

Paris, 28. Okt. Geſtern wurde mitten in dieſer Stadt eine Diebshöhle, in einem Keller eines im Bau befindlichen Hauſſes, entdeckt, worinn 28 Diebe ihr und ihrer Waaren-Lager hatten. Lezteres hatten zwei wohlgeordnete Abtheilungen — Eine für Speis- und Trank-Bedürfniſſe, und die Andere für Geld und Geldes Werth.

Südfrankreich. Bei Alancon wurde eine ſteinerne Bogenbrücke über die Garonne neu erbauet. Als am 21 Oct ein Gutwagen mit 6 Pferden an den dritten Bruckenbogen kam, ſtürzte derſelbe ein, wobei Fuhrmann und Pferde umkamen.

Berlin. Auf der hieſigen Univerſität wurden während dem lezten Studien-Semeſter kreirt, 1 Licentiat der Theologie, 2 Doctoren der Rechte, 78 der Medicin, und 5 der Philoſophie, Immatrikulirt wurden, 242 Theologen, 365 Juriſten, 149 Mediciner, 103 Philoſophen — zuſammen 859. Im letzten Winterhalbjahre betrug die Geſammtzahl der Akademiker, 1732 und im Sommerſemeſter, 1594. Einer wurde relegirt, und 9 konſilirt.

Preuſſen. Zu Inſterburg brach am 16. Okt. in zwey Scheunen zugleich ein Feuer aus, welches über 50 Gebäulichkeiten in Aſche legte.

Madrid. Auf allen Straßen dieſer Stadt erzählt man ſich, den ſpaniſchen Geſandten zu Paris ſey ein Kanonikus beigeſellt, der den Auftrag habe, in den Pariſer Zeitungen die ſpaniſche Regierung recht oft und viel zu loben. Soll auch in der erlanger Zeitung geſchehen, wenn recht viel Lobenswerthes aus Spanien vernommen wird

Petersburg, 10 Oct Der gegenwärtige Krieg der Ruſſen mit den Perſern, war höchſt verderblich für die Deutſchen, welche ſich in Rußland an der perſiſchen Grenze angeſiedelt hatten Den Perſren gelang es, in die Umgegend der ruſſiſchen Stadt Eliſabetphol zu bringen, dort die meiſtens von Würtembergern angelegte Beſitzungen zu zerſtören, und die Bewohner ſelbſt den Kurden, einem benachbarten Volksſtamme, zu verhandeln.

Bayern. Die Stadt Würzburg hat nun auch ein Leichenhaus. In den meiſten Bayeriſchen Orten beſteht der für die Geſundheit äuſſerſt nachtheilige Gebrauch, die Leichen erſt nach 2 oder 3 Tagen aus dem Sterb-Quartier zu ſchaffen, und dann, bey Leichen von Diſtingtion, vor ihrer Beerdigung, in die Kirchen zu ſtellen, und dabei ſtundenlange Predigten abzuhalten; ſo zwar daß die Kirche, wo nur Weihrauch oder reine Luft Athem und Naſen anwandeln ſoll, auf Tage lang von peſtilenzialiſchem Cadavergeruch erfüllt wird. Einer einſichtsvollen Geſundheits-Polizey ſollte eine ſolche handgreifliche Luftverpeſtung nicht unbeachtet laſſen.

## Fremden-Anzeige.

(Vom 5. November.

(G. Wallfiſch.) Hr. Schneider, Kaufm. aus Leipzig; Hr. Becker, Kaufm. von Bamberg; Hr. Reiſig, Kaufm. von Elberfeld; Bar. Schenk v. Geyern, Stud. von Sybnrg; Fr. Rechnungskom. Teicher mit Familie von Bamberg; Hr. Dr. Schmidt, von Bamberg; Bar. v. Falkenhauſen, Stud. v. Trautskirchen; Hr. Neumann, Kaufm. von Würzburg. (W. Lamm.) Fr. Handelmayer, Mauthamtmännin von München. Hr. Hölzer, Caplan von Bayreuth; Hr. Jacob, Stud. von Rothenburg.


## Literariſche Anzeige.

In der P. G. Hilſcherſchen Buchhandlung in Dresden iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

**Arithmetiſches Exempelbuch**

Zum bequemen Gebrauch
beim erſten Unterricht in der Arithmetik bearbeitet
und mit dazu gehörigen Auflöſungen verſehen
von
J. Hermsdorf,
Lehrer der Mathematik an der Kreuzſchule in Dresden.
4. Preis 18 Gr. oder 1 fl. 21 kr.


## Erlanger Getraidmarkt-Preiſe vom 3. September 1827.

| Getraide-Gattung. | Verkauf. | Preiſe pr. Schäffel. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | höchſter | | mittlerer | | niedrigſter | |
| | Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | 546 | 13 | 15 | 11 | 51 | 10 | — |
| Korn | 475 | 9 | — | 7 | 54 | 6 | 30 |
| Gerſte | 740 | 8 | 30 | 8 | 12 | 7 | — |
| Haber | 593½ | 4 | 30 | 4 | — | 3 | 24 |

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag  Nro. 133.  8. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Das Uebermaas von Weihrauchkörnern löſcht die Glut.

**Erlangen.** Von Seiten des Stadtmagiſtrats wurde das ſchnelle Fahren und Reuten, im Innern der Stadt ſowohl, als auch uber die im Stadtbezirke liegenden Brücken, verbothen. Die Beſchuung der Pferde iſt weniger, wie die der Menſchen, geeignet, ſchnell über das Pflaſter zu gleiten.

**London.** Nach officieller Angabe führte England während 1826 für 30 Millionen Gu den wollene Stoffe aus, wovon ein Drittheil in Deutſchland abgeſetzt wurde. Da wird man wieder den deutſchen Mauthbeamten vorwerfen, ſie hätten nicht recht aufgepaßt. Weit gefehlt! Sie haben vielmehr zu viel aufgepaßt, und dadurch erwirkt, daß man nur die vorzüglich feinſten und daher koſtſpieligſten wollenen Stoffe einzuführen oder einzuſchmuggeln für werth hielt. Der Hauptfehler liegt in unſerm deutſchen Fabrikweſen, wo man nemlich nur Alltags-Stoffe verarbeitet, und zu ungeſchickt iſt, preißwürdigere Fabrikate zu liefern. Ein wollener Schawl, der tauſend Gulden werth iſt, kann eben ſo leicht eingeſchwärzt werden, wie Spitzen oder Diamanten. Die Mauthner werden daher meiſtens den Eingang jener Wollwaare beaufſichtigen können, die mehr in Raum und Gewicht geht, welche aber gerade das wenigſt wertheſte Fabrikat iſt.

**Petersburg,** 20. Oct. Nachrichten aus der ruſſiſchen Kolonial Stadt Petropawlosk (Peter und Paul) auf Kamtſchatka zufolge, hat eine anſteckende Krankheit ein Drittheil der Bevölkerung weggerafft.

**Erlangen,** 6 Nov Das neueſte Heft der Staatsarzneykunde von Henke enthält einen intereſſanten tragiſchen Fall eines durch Trunkſucht zum Morde ſeines Lieblings-Kindes unwiderſtehlich gereizten Vaters. Der Zimmergeſell Thiel aus Pregelswalde in Oſtpreuſſen, 41 Jahr alt, hatte 3 Kinder, von denen er das jüngſte, einen Knaben von 5 Jahren, am 3. Juni 1824 fruh 5 Uhr, während es ſchlief, und deſſen Mutter abweſend war, mit der Zimmeraxt tödtete. Aus der darüber geführten Prozedur ergab ſich, daß der Mörder ſchon vor ſeiner Verehligung dem Brandwein-Trunke ergeben war, nie viel vertragen konnte, mehrere Anfälle von Stumpfſinn und Bewuſtloſigkeit hatte, und, ſeinem Eingeſtändniſſe nach; ſchon früher zweymal von dem Hange geplagt wurde, dieſen ſeinen Liebling zu tödten. Nach vollbrachter That, lies er durch eines ſeiner Kinder ſeiner Frau ſagen, ſie ſolle kommen, denn er habe ſein Carlchen mit der Axt todtgeſchlagen. Der Preußiſche Criminalſenat des Oberlandes-Gerichts Tapinau beſtrafte den eingeſtändigen Geiſteskranken mit einjährigem Gefängniſſe.

**Griechenland.** Neueſten Nachrichten zu Folge, vertheidigt ſich Ibrahim Paſcha gegen den Vorwurf, als habe er den Waffenſtillſtand verlezt, den der engliſche Admiral Codrington mit ihm abſchloß. Er ſagt nemlich, er ſey mit Codrington lediglich übereingekommen, keine Feindſeligkeiten gegen die Griechen auf der Inſel Hydra, während 22 Tagen, auszuführen. Dieſes Hydra iſt nemlich das feſteſte Felſen-Neſt im ganzen griechiſchen Inſelmeer. Ibrahim gedachte daher, mit einer bedeutenden Macht dort eine Landung zu verſuchen, und eine Inſel zu erobern, von wo aus er den übrigen griechiſchen Inſeln hart zuſetzen könnte. Dieß war allerdings ein für den engliſchen Admiral zu beherzigender Gegenſtand. Es iſt daher ſehr möglich, daß bey den fraglichen Waffen-Stillſtands-Unterhandlungen nur von Hydra die Rede war. Uebrigens haben wir eheſtens wichtige Nachrichten aus Griechenland zu erwarten, indem gedachter Waffenſtillſtand am 15. Oct. zu Ende gieng, und die Egyptier ſchwerlich eine Verlängerung deſſelben eingehen werden, indem ſie zu der dermaligen ſtürmiſchen Jahreszeit keine groſſe Operationen zur See, von Seiten der vereinigten engliſchen, franzöſchen und ruſſiſchen Flotte, zu fürchten haben

**Egypten** Ein Franzöſcher Litterator — Bousquet Deſchamps — iſt Willens, mit allerhöchſten Privilegium Sr. Hoheit des regierenden Paſchas von Egypten, ein Journal herauszugeben, welches den Titel Echo der Pyramiden führen wird. Der Plan hierüber iſt bereits ſeit 1. Sept. erſchienen.

London, 27. Oct. Die neueſten Nachrichten aus Canada — dieſer großen aber noch einzigen Colonie der Engländer in Nordamerika — ſind für die engliſche Regierung wenig erfreulich. Seit Jahr und Tag herſcht dort eine allgemeine Unzufriedenheit über einige dieſem Lande ſehr nachtheilige Auflagen. Da die erwünſchte Abhülfe bis jetzt nicht erfolgte: ſo iſt es hin und wieder zu einem offenen Ausbruche gekommen. Der engliſche General-Gouverneur in Canada — Lord Dalhouſe — iſt dermalen dort ſo verhaßt, daß im Monat September, nicht weit von ſeiner Reſidenz ein Volkshaufe ſich zuſammen rottete, und ſein Bildniß, in großer Staats-Uniform, und mit ſeinen Orden geziert, an den Galgen hängte. Dieſer Unruhe wegen wird dermalen die Stadt Montereal auf einer Inſel des großen Lorenzo Stromes gelegen, zu einer Feſtung erſten Ranges geſtaltet. Dieſe, mit einem langen und kalten Winter geplagte Colonie iſt nicht viel kleiner, als ganz Europa, hat aber nur eine Million Einwohner. Als die Spanier dies Land vor vierthalb Jahrhunderten entdeckten, fanden ſie keinen einzigen Einwohner daſelbſt, und nannten es deshalb Capo de Nada (das Vorgebirg von Nichts), woraus dann der Name Canada entſtand. Da der obgleich kurze Sommer ſehr warm, und der Boden ſehr fruchtbar iſt, ſo erzeugt er einen Ueberfluß an Früchten, hat treffliche Weiden und Waldungen, welche das beſte Zimmerholz liefern. Längſt der Küſte wird ein ſehr einträglicher Fiſchfang, vorzüglich von Stockfiſchen, getrieben.

Spanien. Der Namenstag des Königs (am 19. Okt) wurde zu Tarragona feſtlich begangen. Der König ſchien ſehr aufgeräumt, und wohnte den nach dem Gottesdienſte aufgeführten öffentlichen Tänzen bey.

London. Am 19. Oct. fuhr Hr. George Pearne ganz allein über den 7 Stunden breiten Meeres-Kanal von Dover nach Calais in einem nicht viel größeren Botchen, als er ſelbſt war. Es hatte nur 10½ Fuß Länge. Manch Anderer würde Anſtand nehmen, in einen ſo kleinen Schiffe Flüſſe von mittelmäßiger Breite zu überfahren.

Oſtindien. In der Engliſch-Bengaliſchen Stadt Calcutta brach am 24. April, an fünf Orten zugleich, Feuer aus. In einer Viertelſtunde ſtanden Hindus Hütten von Bambusrohr und Matten erbaut, eine Viertelſtunde Weg weit, in vollen Flammen. Innerhalb 20 Stunden verbrannten 1840 ſolcher Hütten. Von dieſer Hauptſtadt des Reiches der engliſch-oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft und ihren 700,000 Einwohnern, wäre viel zu erzählen, kann aber dermalen nur kurz und ſchlechtweg berichtet werden, daß hier eine große Univerſität, und Gymnaſium ſind, mit Engliſchen, Perſiſchen, Chineſiſchen und Hindus-Profeſſoren beſetzt, und die theologiſche Fakultät aus Docenten über Chriſtliche, Heidniſche, Jüdiſche und Mahometaniſche Religionen, beſteht. Moſcheen, Kirchen, Synagogen, Götzentempel, Palläſte wie keine in Europa, und Hütten — Alles liegt bunt durcheinander, aber in ſchönen gerade gezogenen Straſſen, welche großentheils mit Bäumen beſetzt ſind, und höchſt reinlich erhalten werden. Dieſe Straſſen ſind zwar nicht gepflaſtert, dennoch aber bequem zu begehen, indem ſie aus grobem rothen Sande beſtehen, der täglich wenigſtens 5mal begoſſen wird. Dieſe Begießung erhält ihn ſtets feſt, macht ihn nie ſtauben, und verbreitet in dem dortigen heiſſen Klima eine erfriſchende Kühle.

Weimar, 24. Okt. 20 Thaler Belohnung, ſind vom hieſigen Criminalgerichte dem Entdecker des Diebſtahls von 28 Schaafen zugedacht, der am 22 Oct. auf dem Großherzoglichen Kammergute zu Cottendorf ſtatt fand.

Madrid. Am 18. Okt. verkündigte man hier, daß die königl. Truppen unter Espagna allenthalben ohne Schwerdtſtreich gegen die Rebellen in Katalonien vorrückten. Ganz anderſt geht es aber auf dem Kriegstheater ſelbſt zu. Denn am 19. Okt. fand eine hitzige Bataille, am Fuſſe der Pyrenäen, ſtatt, wobei man ſich mit Bajonetten ſpießte, und die Rebellen, welche keine Gewehre hatten, ſolche den königl. Truppen aus den Händen riſſen. Nach mehrſtündiger Gegenwehr und von der Ueberzahl der königl. Truppen gedrängt, zog ſich der Rebellen-Anführer Caragol mit ſeinem Heere in die Pyrenäen, der franzöſchen Grenze zu. —

Seit drey Monaten hatte die königl. Regierung einen gewandten Spion mitten unter den Rebellen, der alle ihre Geheimniſſe, Zuſammenkünfte, und Theilnehmer auszukundſchaften verſtand. Dieſer geſcheute Spion war der Bartputzer Acevedo, der täglich mehrere Rebellen-Anführer mit den beſten Raſiermeſſern bediente, und bey dieſer Gelegenheit den eifrigſten Revolutionär ſpielte. Er hat für den König eine Liſte von 400 Rebellen von Stande übergeben, und die wichtigſten Aufſchlüſſe über ihre Verbindungen mit den nächſten Umgebungen des Königs ertheilt. Zur Belohnung ſeiner Dienſte hat ihn der König an eine volle Krippe geſtellt — zum Magazin-Verwalter der Armee befördert. Seit der Zeit hat er dem Bartputzer-Gewerbe gänzlich entſagt.

München. Den neueſten Nachrichten aus dem Monde zu Folge, wird dort fleißig gebaut. Hr. Dr. Gruithuiſen, Profeſſor der Aſtronomie dahier, wollte vor einiger Zeit Damm- oder Wall-Bauten im Monde entdeckt haben. Hr. Apotheker Schwabe in Deſſau, nebſt

andern deutſchen Aſtronomen, haben dieſe Entdeckung ſeitdem nicht nur beſtätiget, ſondern bemühen ſich auch, die Fortſetzung und Vergrößerung dieſer Bauten darzuthun. Hr. Paſtorf auf Buchholz behauptet ſogar, regelmäßige mit Furchen abgetheilte Vierecke im Monde deutlich wahrgenommen zu haben. Das Fernrohr, deſſen ſich Hr. Schwabe bedient, vergrößert die Mondſcheibe 168mal. Die Leſer werden erinnert, dergleichen Ausſichten nach dem Monde nicht mit Mondſüchtigkeit zu verwechſeln.

Paris, 18. Okt. Das neueſte Geſetzblatt vom 29. Sept. macht von 61 neuerdings in Frankreich errichteten Klöſtern Erwähnung. Bald iſt die Anzahl der Klöſter wieder ſo ſtark wie 1789 beym Ausbruche (und zum Theile als Veranlaſſung) der franzöſchen Revolution. Es iſt eine eigne Erſcheinung dieſes Jahrhunderts, daß in dem Maaſe, wie dermalen Spanien die Klöſter aufheben zu wollen ſcheint, die franzöſche Regierung deren Wiederherſtellung ſich angelegen ſeyn laßt.

Der Moniteur, welcher bekanntlich als der Sprecher der franzöſchen Regierung betrachtet werden kann, ſtellt in Zweifel, daß die vermittelnden Mächte die Unabhängigkeit Griechenlands anerkennen werden, indem die neue griechiſche Konſtitution zu demokratiſch, und daher dem monarchiſchen Prinzip zuwider ſey. Dagegen wendet ein anders franzöſches Blatt ein, es ſey unrecht, das griechiſche Volk zwingen zu wollen, dieſer oder jener Regierungs-Weiſe beyzupflichten, und über es eine Art Suprematie auszuüben.

Südamerika Die weſtlichen Hafenſtädte ſind dermalen ſo mit China und Cacao aus dem Innern Südamerikas überführt, daß dort Erſtere kaum 2 Gulden das Pfund, und Cacao 6 Fl. der Zentner koſtet.

London. Wer die Welt im Großen ſehen will, muß dermalen dieſe Weltſtadt beſuchen. Dort findet er 1 Million 300,000 Menſchen in 165,000 Häuſern und 9000 Straſſen wohnen, und 30,000 im Bau befindliche Häuſer. 9000 Einwohner geben ſich mit Garten- und Feldbau ab, und 200,000 beſchäftiget der Handel.

Unter dem Titel Sketches of Persia hat der vielgereiſte John Makolm ein Werk über Perſien herausgegeben, worinn er ſagt, „allenthalben habe ich die Summe des menſchlichen Glücks bei den verſchiedenen Nationen ſo ziemlich gleich gefunden. — Die Mehrzahl der Klagenden iſt nie ernſtlich geneigt, ihre Lage mit der eines andern Volks der Erde zu vertauſchen. Ueberall beſtätigte ſich mir die Geſchichte jener arabiſchen Frau, die in England in Glanz und in Ueberfluß nicht zu leben vermochte, weil keine Datteln da wuchſen, und es da kein Sandmeer gab. Der Kaiſer aus Perſien würde, trotz den Gefahren die ihn umringen, nicht mit dem König von England tauſchen, weil dieſer nicht mehr als eine Frau haben darf.“

Paris. Die neueſte gedruckte Gelegenheits-Rede des Carl Dupin, über die Wirkung der Volksaufklärung auf die Wohlfahrt des Staates, enthält intereſſante Zuſammenſtellungen, aus welchen hervorgeht, daß in franzöſchen Provinzen, wo das Volk am aufgeklärteſten erſcheint, bey aller Undankbarkeit des Bodens und Klimas, der Staat aus deſſen Induſtrie mehr als das Doppelte bezieht, als von einer gleichen Volkszahl in einem durch Fruchtbarkeit und Klima geſegneten Staatstheile, deſſen Bewohner in träger Ergebung und Alltäglichkeit dahin leben. Talent iſt ein Capital, das nur durch Wiſſenſchaft und Thätigkeit nutzbringend wird. Die am meiſten unterrichteten Künſtler, Handwerker und Landleute wiſſen auch ihr Gewerbe am beſten und nützlichſten auszuüben. Unwiſſenheit iſt überall und zu allen Zeiten ein Unglück. Die meiſten Verbrecher ſind ununterrichtete Menſchen. — Es iſt poſſirlich zu ſehen, welche Mühe ſich Hr. Dupin giebt, der franzöſchen Regierung zu beweiſen, daß, je aufgeklärter der Bürger und Landmann werde, deſto mehr Abgaben und Steuern aller Art man ihm auflegen könne. — Iſt eine Captatio benevolentiae eigner Art!

London. Verfloſſenes Frühjahr haben mehrere Aktionäre der oſtindiſchen Kompagnie den Antrag gemacht, das Verbrennen der indiſchen Wittwen über der Leiche ihrer Männer gänzlich zu verbieten. Hr. Poynder hat unwiderleglich dargethan, daß die brittiſche Herrſchaft in Oſtindien nicht im mindeſten Gefahr bei einem ſolchen Verbote laufe. Denn dieſer unmenſchliche Gebrauch ſey keine Religionsvorſchrift, ſondern lediglich eine Zulaſſung. Die Hindus ſeyen ſo wenig zu Widerſpenſtigkeit gegen Neuerungen geneigt, daß man andere, ihnen weit angelegeneren Gebräuche, abgeſchaft habe, ohne deßfalls im mindeſten beunruhigt worden zu ſeyn. So wären alle Braminen, nach indiſchen Religions-Grundſätzen, frey von Strafen, und dennoch hätten die Britten dieſe Mißbräuche längſt abgeſchaft, und noch keinem Hindus ſey es je in den Sinn gekommen, ſein Mißfallen zu bezeugen, wenn er Braminen erſten Ranges dem Geſetze gemäß beſtraft ſahe. Dieſe Vorſtellungen haben dermaßen bewirkt, daß die oſtindiſche Kompagnie beſchloß, künftig die Verbrennung indiſcher Frauen zu unterſagen. Aus dieſen Vorträgen ergab ſich, daß während 8 Jahren über 6000 Indianerinnen verbrannt, und dadurch eine ähnliche Anzahl Kinder verwaißt wurden.

Paris. Vor kurzem wurde vor einem hieſigen Zuchtgerichte ein, durch Karten verübter Betrug verhandelt. Als Expert berief man einen bekannten Tauſendkünſtler, le Comte genannt. Der Präſident des Gerichts zeigte dieſem die Karten,

womit der Betrug ſollte ſtatt gefunden haben, und fragte, ob dieſe dazu geeignet wären. Sogleich machte der gewandte Spieler tauſend verſchiedene Veränderungen und Verwandlungen der Aſſe in Siebner, der Buben in Damen der Pique in Treff, der Eckſteine in Herz u. dgl. Nachdem der Gerichtstiſch auf ſolche Art zur Beluſtigung aller Anweſenden zur Taſchenſpieler Tafel gedient hatte, war der Künſtler in ſolchen Kunſt-Eifer gerathen, daß er ſich durchaus nicht wollte abhalten laſſen, ſein Berufsgeſchäft zu unterbrechen

Rom. Seit David todt iſt, wird wohl der Engländer Lane der größte Maler unter den Lebenden ſeyn Er hat dermalen ein Gemälde, die Flucht Joſephs vorſtellend, beendiget, welches nicht weniger als 25 Fuß hoch, und 21 Fuß breit iſt. Unter den Hanggemälden möchte dieß daher eins der größten der Welt ſeyn. Kenner wollen in dieſem Kunſtwerke die Talente Correggio's und Michel Angelo's vereint finden.

Paris. Das engliſche Theater dahier wird dermalen aus Mode häufig beſucht. Die, welche kein engliſch verſtehen, gehen nichts deſtoweniger hinein, um ſich das Anſehen zu geben, als ob Waſſer und engliſche Sprache ihnen gleich geläufig ſey.

Profeſſor Ledebuhr in Dorpat (ruſſiſche Univerſität) hat mit den Naturforſcher Mayer und Bunge während 1826 eine Reiſe ins Altai- (Gold) Gebirg, welches die große Tartarey von Sibirien trennt, gemacht, und eine reiche Ausbeute von 500 noch unbekannten Pflanzen mitgebracht. Damit die Leſer hinſichtlich der bis jetzt entdeckten Pflanzen- und Thier-Arten einen Anhaltspunkt haben, denen ſie künftige Entdeckungen beyzählen können, ſo folgt hier ein ſummariſcher Küchenzettel darüber:

| | | |
|---|---|---|
| Pflanzen-Arten | | 56,000 |
| Inſekten | — | 45,000 |
| Fiſche | — | 2,500 |
| Amphibien | — | 700 |
| Vögel | — | 5,000 |
| Säugthiere | — | 500 |

Daß es ſo wenig Säugthiere, und ſo viele Vögel giebt, mag Schuld ſeyn, weil die Säugthiere gewöhnlich keine Flügel haben, und daher den großen Natur-Verheerungen durch Erdbeben, Fluthen, Erd-Stürze und Verſinkungen, nicht ſo leicht entrinnen können, wie Vögel, denen überall der Himmel offen ſteht, die, wenn Noth an Vogel geht, dem Blauen zufliegen.

München, 6. Nov. Stündlich kommen Mitglieder der auf den 10 Okt. angeſetzten Ständeverſammlung hier an. Die feyerliche Eröffnung wird einige Tage ſpäter erfolgen. Bayern hegt die größten Erwartungen von ſeinen Deputirten. Verbeſſerung der Juſtiz-Verwaltungs- und Militär-Verfaſſung, bedeutende Erleichterung der Abgaben, Aufhebung des Lottos, zwangloſere Studien-Pläne, gemäßigtere Vermauthung, Verbeſſerung der Landſtraſſen, und Gewerbe-Freyheit ſind die Wünſche, welche ſich allenthalben kund thun, und ſeit einiger Zeit von berühmten bayeriſchen Litteratoren beſprochen werden.

Weimar, 15 Okt. Seit 2 Tagen ſtand im hieſigen Leichenhauſe die Leiche einer ſchönen jungen Frau. Ein Zahnarzt bemerkte, daß die Todte ausgezeichnet ſchöne Zähne hatte. Da er nun im Rufe eines gewandten Einſetzers falſcher Zähne ſteht; ſo iſt er der Vertraute mancher Dame, deren Zähne Zahl nicht ganz komplett iſt. Er konnte daher dem Verlangen nicht widerſtehen, die Zähne der Verſtorbenen zu acquiriren, um ſie dann als künſtlich nachgemachte ſeiner Praktik anzurechnen. Er begab ſich daher die Nacht vor dem Begräbniß-Tag ins Leichenhaus, und ſagte zu dem dortigen Wärter, er wolle eine ärztliche Operation vornehmen. Dieſe Operation beſtand aber darinn, daß er der Leiche die ſchönſten Zähne ausriß. Der Pfiff wurde verrathen, und der überlebende Wittwer gerieth darüber ſo in Harniſch, daß er eine Kriminal-Klage anhub. Nun glauben alle Damen in Weimar und der dortigen Umgegend, welche ſich künſtliche Zähne einſetzen ließen, ſie hätten Todten-Zähne im Munde, und laſſen ſich ſolche Dutzendweiſe wieder ausmachen.

Petersburg, 16. Oct. Der kleinſte Koſacken-Officier iſt dermalen in unſern Mauern. Der Kaiſer von Rußland hat ſeinen 9jährigen Sohn Alexander zum Hetman aller Koſacken (Hetmantiſſimus) ernannt.

---

## Fremden-Anzeige.

(Vom 7. November.)

(G. Wallfiſch) Oeconom u. Landſtand Krömsdörfer v. Eichen Reichsrath Graf v. Ondenburg v. Tambach Königl. B. Ober-Lieutenant: v. Fürthum, v. Nürnberg Doctor Nahret v. Eichſtädt, Baurath Wolfrum mit Sohn v. München Student Bloeſt, v. Augsburg, Student Wegmair v. Augsburg. Advocat Schwarz, v. Würzburg.

---

## Literariſche Anzeige.

In der P. G. Hilſcherſchen Buchhandlung in Dresden iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Erlangen bei Palm und Enke zu bekommen:

**Morea**

und

**ſeine Bewohner**

nebſt einigen Bemerkungen

über

**Konſtantinopel,**

Aus den neueſten Quellen geſammelt

von

P. M. Liſchke.

1827. 8. broſch. Preis 14 Gr. oder 1 fl. 3 kr.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preis iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 134. 10. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wer in der Welt ſich ſelbſt behält, hat viel.

Preußen. Dem ſchwäbiſchen Merkur vom 6. Nov. nach, beſteht dermalen zwiſchen den Kabinetten von Preußen und Heſſenkaſſel eine beunruhigende Spannung. Jeder dieſer Höfe hat ſeinen Geſandten abberufen. Die eigentliche Veranlaſſung dieſer Mißverhältniſſe iſt in den Zwiſtigkeiten des regierenden Churfürſten mit ſeiner Gemahlin, der Schweſter des Königes von Preußen, und dem ſeiner Mutter zugethanenen 25jährigen Kurprinzen zu ſuchen. Beyde, Mutter und Sohn, leben ſeit Jahr und Tag an den Höfen ihrer theilnehmenden nächſten Verwandten. Dabey erinnert man ſich, daß die Perſönlichkeit des regierenden Königes von Preußen, zur Zeit des Wiener Kongreſſes, das Meiſte zur Wiederherſtellung des Churthums Kaſſel beytrug, während die Anſprüche anderer Staaten, wie Bayern, unerledigt erlaſſen wurden.

Stockholm, 16. Okt. Die Spannung der Schwediſchen Regierung mit den Norwegiſchen Landſtänden nimmt täglich zu. Letztere glauben ſo viele Unordnungen und Eigenmächtigkeiten in Verwaltung der öffentlichen Kaſſen zu finden, daß ſie mit aller Strenge die Theilnehmer daran, des königl. Schutzes ungeachtet, verfolgen, und abgeurtheilt wiſſen wollen. Den größten Widerſtand erfahren ſie von der Geiſtlichkeit.

Niederlande. Einem königlichen Beſchluſſe zu Folge ſoll künftig kein Ausländer auf Begehren einer fremden Macht mehr verhaftet oder ausgeliefert werden, es ſey denn, daß dieſem Begehren ein Verhaftsbefehl des zuſtändigen Gerichtes beyliege. — Hiermit iſt indeß für einen im Auslande perſönlichen Schutz Suchenden nicht viel gewonnen, indem ſogar ein Urtheilsſpruch in contumaciam ohne viele Umſtände und in kurzer Zeit ertheilt wird.

Erlangen. Die Ungewißheit, ob ein Hund, der um ſich beißt, wüthend ſey oder nicht, hat ſchon manchen von einem Hunde Gebiſſenen, und deſſen Angehörige, beunruhigt, und zu den ſchmerz- und qualvollſten Rettungsmitteln zu ſchreiten, veranlaßt. Nun hat man ein eben ſo leichtes als untrügliches Mittel gefunden, ſich von der Wuth oder Nichtwuth eines Hundes zu überzeugen, der als wuthverdächtig getödtet wurde. Man reibe nemlich ein Stück gekochtes oder gebratenes Fleiſch an Mund und Zähnen des erlegten Hundes, und reiche es dem erſten beſten Hunde dar. Frißt es dieſer, ſo kann man ſicher ſeyn, daß der todte Hund nicht wüthend war, denn ſonſt würde er, ſolches zu freſſen, nicht zu bewegen ſeyn, ſondern im Gegentheile heulen und davon laufen.

Bayern. Aus dem Rheinkreiſe wird gemeldet, daß in dem neuerbauten Kreis-Gefängniß zu Kaiſerslautern die dortigen Sträflinge am 18. Okt. einen Verſuch machten, ſich in Freyheit zu ſetzen. Sie erſahen eine Gelegenheit, einen ihrer Wärter zu überfallen, nahmen ihm Schlüſſel und Kleider ab, und waren eben im Begriffe, das Weite zu ſuchen, als ſie von den dort garniſonirenden Jägern umringt und feſtgenommen wurden. Keiner entkam, Einer blieb auf dem Platze, und Mehrere wurden ſchwer verwundet.

Schweiz, 24. Oct. Die Regierung von St. Gallen hat einen gegen den Biſchof daſelbſt gerichteten Beſchluß erlaſſen, worin den Verwaltungs-Behörden und Gerichten verbothen wird, den unbefugten Einmiſchungen des Biſchofs in Ehesachen weder Gehör zu geben, noch weniger Folge zu leiſten, ſondern in Allem ſich ſtreng nach den Beſtimmungen der bürgerlichen Geſetze zu richten

Bayern. Zu Nandlſtadt im Landgericht Moosburg wurde am 21. Oct. ein Kind geboren, das an jeder Hand 6 Finger, an jedem Fuſſe 6 Zehen, und im Geſichte ein ſogenanntes Haſenmaul hat. — Schon längſt behauptete ein Kritikaſter des menſchlichen Körpers, daß eigentlich an jede Hand 6 Finger gehörten, weshalb auch, wenn man die Finger einer Hand auseinander ſpreizte, der Raum zwiſchen dem Daumen und dem Zeigefinger viel größer ſey, als zwiſchen den übrigen Fingern — Wären daher Hände mit 5 Fingern als Mißgeburten, und mit 6 Finger als regelmäßig zu beachten!

Leipzig, 29. Okt. Vor einigen Tagen wurde hier ein luſtiger Vogel eingefangen, der

ſich Graf **Leonidas** nannte, jeden lebenden Helden Griechenlands — Miauli, Canaris, Ypſilandi — und deren Weiber, für Vetter und Frau Baſen ausgab, und ein groſes Vermögen im dermaligen Kampfe für Griechenland geopfert zu haben vorſchützte. Unerachtet er kein Wort Griechiſch weder ſprach noch verſtand; ſo fand er nichtsdeſtoweniger, ſowohl in München, wie im preußiſchen Sachſen, ſo viele Leichtgläubige, daß er von den ihm zugefloſſenen Geldern reichlich leben konnte. Alles buhlte um die Gunſt des Herrn Grafen Leonidas. Da war keine Tugend, die der Herr Graf nicht beſaß. Kleidung und Manieren à la Comte Leonidas wurden nachgeahmt. Tag und Nacht beſtürmte man ihn mit Beſuchen und Ausfragen über Griechenland. Die drey Theile der alten Welt geſehen zu haben, ſagte er, genügte ſeiner Wißbegierde nicht. Er gieng daher nach Amerika, und vergaß, während ſeinem mehrjährigen Aufenthalte daſelbſt, zugleich ſeine Mutterſprache. Nachdem er ſich auf dieſe Art allenthalben durchgelogen hatte, erkannte die hieſige Stadtpolizey einen deutſchen Landsmann an ihm, und ſetzte ihn ſeitdem feſt

**Böhmen.** Die häufigen Brandanlegungen veranlaßte die Oeſtreichiſche Regierung, ein eignes kurzes ſtandrechtliches Verfahren gegen Brandſtifter, falls ſie entdeckt würden, zu verordnen. Am 19. Oct. wurde ein Solcher bey dem Dorfe Dales, in Rackonitzer Kreis, ertappt, und am 21. Oct. als überwieſen, am 15. Oct. in einer dortigen Scheune Feuer angelegt zu haben, hingerichtet. Er war ein Taglöhner, 26 Jahre alt.

**Griechenland.** Da es dem Ibrahim Paſcha nicht gelang, gegen die Inſel Hydra zu operiren: ſo verwendet er nun die Truppen, welche zu dieſer Expedition beſtimmt geweſen, um die Eroberung von Morea zu vollenden, und die darin befindlichen Griechen zu vernichten. Für die Gegenwart iſt daher die Dazwiſchenkunft der vermittelnden Mächten nichts weniger als günſtig für die Griechen. Die groſe egyptiſche Expedition hätte wahrſcheinlich vor Winter nicht ſtatt gefunden, wäre die Pforte nicht veranlaßt worden, gedrängt von Feinden und Freunden, die griechiſche Angelegenheit auf türkiſche Weiſe, in möglichſt kurzer Zeitfriſt, zu beendigen. Mit Mühe entgehen einzelne franzöſche und Hamburger Kauffahrer einzelnen Korſaren, während ſeit drey Monaten die Flotten der erſten Seemächte der Welt ein Meer beſchiffen, um eine Expedition zu verhindern, die mit hundert Segel daſſelbe Meer vier Wochen lange unentdeckt durchkreuzet. Dieſer Mißgriff iſt um ſo mehr den betheiligten Admiralen anzurechnen, als die Egyptiſche Expedition jeden Falls ausſchlüßlich beſtimmt war, auf der Halbinſel Morea zu landen, und es daher hier nur um die Bewachung eines Zirkelbogens von nicht gar hundert Stunden zu thun war.

**Paris.** Das Leben, ein Traum — die Weltgeſchichte voller Dichtungen! — Der berühmte Verfaſſer der **Geſchichte** Europas — **Lacepede** — beweiſet nunmehr haarklein, daß **Konſtantin der Große** nie getauft wurde. Allein der Erlanger hatte es ohnehin nie geglaubt, und zwar aus folgenden Gründen: Konſtantin hatte Zeitlebens den Titel **Pontifex Maximus** (heidniſcher Oberprieſter) geführt, den ihm der römiſche Senat 312 gleichzeitig mit dem Titel **Imperator** verlieh. Er fand es der Politik, und ſeinem natürlichen Hange zur Tolleranz, angemeſſen, die Chriſten eben ſo zu dulden, wie einſt **Friedrich der große Preuſſe** die Jeſuiten, nemlich ſo lange als ſie ſich ruhig verhalten würden. Die geſchichtliche Sage, daß ſich Konſtantin habe taufen laſſen, ſpricht ohnehin nur von ſeinen letzten Lebens-Momenten im Jahre 337, gerade ſo, wie man ſpäter von vielen ſogenannten Ketzern — Voltaire, Paskal, Rouſeau — ausſprengte, ſie hätten in ihren letzten Lebensmomenten nicht widerſtehen können, römiſch-katoliſch zu werden. Wo kommt in dem ganzen Lebensalter Konſtantins irgend ein Akt vor, welcher glaubhaft macht, daß er dem Amte eines heidniſchen Oberprieſters (Pontifex Maximus) entſagt habe? — Konſtantins 31jährige Regierung iſt übrigens höchſt merkwürdig, ſowohl wegen ſeiner Reſidenz-Verlegung von einer Siebenhügel-Stadt zur Andern — von Rom nach Konſtantinopel; als auch ſeiner vielen guten und ſchlechten Einrichtungen im Innern ſeines Reiches. Zu den guten gehören, daß er Geſetze gegen Anbringer, Ohrenbläſer, und Rabuliſtereien gab, die Gefängniſſe minder grauſam wie heut zu Tage einrichten ließ, und, wie geſagt, den Chriſten willfährlichſt freye Religions-Uebung geſtattete Dieſe guten Handlungen wurden jedoch durch einige Mißgriffe gegen Staatsklugheit und moraliſche Gefühle in Schatten geſtellt; nemlich, daß er ſeinen eignen Sohn Criſpus ſeiner zweiten Frau zu Liebe hinrichten lies, und durch teſtamentariſche Verfügung die Trennung ſeines Reiches und Vertheilung unter ſeine 3 ihn überlebten Söhne veranlaßte. Für das verheirathete ſchöne Geſchlecht fieng unter Konſtantins Regierung ebenfalls eine neue Periode an. Denn er beſchränkte die Eheſcheidungen dermaßen, daß die Weiber nun nicht mehr, wie bis dahin, die Zeit beſtimmten, je nachdem ſie von ihrem erſten, 3ten oder 6ten Manne geſchieden waren, ſondern nach Konſtantins Regierungsjahren.

**Niederlande.** Die neueſten Uebereinkünfte, welche unſere Regierung ſowohl, wie auch andere proteſtantiſche Staaten Deutſchlands, mit Rom abgeſchloſſen haben, zeigt von einer größeren Nachgiebigkeit gegen die päpſtliche Regierung, als ſich ſelbſt in früheren Zeiten die katholiſch

geiſtlichen Regierungen nicht gefallen ließen. Die größten Publiciſten des vorigen Jahrhunderts vertheidigten den Grundſatz, daß eine unmittelbare Verbindung und Korreſpondenz zwiſchen der Geiſtlichkeit und der römiſche Kurie, an und für ſich ſchon nicht zuläſſig ſey; am wenigſten wenn der Staat mit ſeinem Vermögen den Unterhalt der Geiſtlichkeit beſtritte. Eine ſolche unmittelbare permanent organiſirte Verbindung eines Standes mit einer auswärtigen Regierung begründet einen Staat im Staate, und ſchmälert die Majeſtätsrechte der Regierer und deren Verhältniſſe zu ihren Regierten. Der Papſt kann ſich daher überaus Glück wünſchen, mit dem Könige eines ſo bedeutenden Staates, wie Jener der Niederlande ein Konkordat abgeſchloſſen zu haben, gemäß welchem der Verkehr der niederländiſchen Geiſtlichkeit mit Rom frey iſt, und den Erzbiſchöffen und Biſchöffen jene ſo ſehr ausgedehnte Gerichtsbarkeit zugetheilt wird, welche die kanoniſchen Vorſchriften ihnen geſtattet. Der Europäiſche Theil dieſes Königreichs wird dermalen von 6 Mill. Einwohner bewohnt; und der Auſſereuropäiſche, von einer gleichen Anzahl.

Liſſabon. Der Infant, und künftiger Regent Portugalls, Michel, wird unter nicht ſehr günſtigen Vorbedeutungen ſeine Regentſchaft antreten. Obgleich ſich ſeine Mutter, die Königin, alle erdenkliche Mühe gab, ſeinen letzten Namenstag glänzend für Liſſabon zu machen, ſo waren auf Michaeli-Abend dennoch nur wenige Häuſer illuminirt. Auch iſt, auf die Nachricht ſeiner bevorſtehenden Ankunft, der Werth des portugieſiſchen Papiergeldes bedeutend gefallen. Nichtsdeſtoweniger fährt die hieſige Hofzeitung fort, die große Freude des geſammten portugieſiſchen Volkes über dieſe Hoffnung zu rühmen, und dem Prinzen Michel als zärtlichem Vater, Beſchützer der Unſchuld, und Vertheidiger des Rechts, Weihrauch zu ſtreuen.

Griechenland, 20. Oct. Rußland hat den Anfang gemacht, die Unabhängigkeit Griechenlands faktiſch anzuerkennen. Es hat zu dem Ende einen mit der fürſtlich Ipſilantiſchen Familie nahe Verwandten zum Geſchäftsträger bey der griechiſchen Regierung, und den zeitherigen ruſſiſchen Kollegienrath Vlaſſopoulo, einen gebornen Griechen, zum Handelskonſul in Griechenland ernannt.

Brüſſel, 23. Okt. Die franzöſchen und niederländiſchen Buchhändler und Verleger liegen ſich dermalen in den Haaren. Die Niederländiſchen haben bisher die beliebteſten franzöſchen Klaſſiker nachgedruckt und wohlfeiler verkauft als die Pariſer. Dieß bewog Letztere, in hieſiger Stadt eine Niederlage der bey ihnen verlegten franzöſchen Werke zu gründen, und ſolche eben ſo wohlfeil zu verkaufen. Dagegen haben nun die niederländiſchen Verleger bey ihrer Regierung Vorſtellung gemacht, und gebeten, man möge, um die Landes-Induſtrie zu befördern, den Pariſern ihr Handwerk legen. Ein einziger hieſiger Verleger und Nachdrucker — Tarlier — giebt den Werth der bey ihm in letzten halben Jahre erſchienenen nachgedruckten franzöſchen Werke auf 500,000 Gulden an. — Während man in Deutſchland aller Orten gegen den Nachdruck predigt; wird die niederländiſche Regierung mit Vorſtellungen beſtürmt, litterariſche Kaperbriefe zu ertheilen!

München, 8. Nov. Noch ſind die 17 äginetiſchen Statuen nicht aufgeſtellt, welche im September hier ankamen, und ſchon ſeit 1812 für Bayern aquirirt wurden. Der altgriechiſche Bildhauer Smilis war wahrſcheinlich der Stifter der alten Kunſtſchule auf der Inſel Aegina, aus welcher dieſe Statuen hervorgiengen. Sie waren einſt die Giebel-Zierde des Jupiter-Tempels auf Aegina. Bey vieler Vortrefflichkeit in Stellung und Gewänder, werden aber auch einige Kunſtſchnitzer an ihnen wahrgenommen, als, die vollkommene Aehnlichkeit der Geſichter, und die unproportionirlich langen Beine aller Statuen zu den übrigen Körpern — Fehler, dergleichen man bey den aus der athenienſiſchen Kunſtſchule ausgegangenen Werken eines Phidias und Praxiteles nicht antrifft. In derſelben Zeit, wo jene äginetiſche Kunſtwerke entdeckt wurden — 1811 — both der engliſche Lord Elgin eine dreymal größere Menge Kunſtwerke feil, welche aus dem Tempel der Minerva zu Athen herrühren, und erſt 1816 durch die engliſche Regierung für das brittiſche Muſeum um 350,000 Fl. angekauft wurden. Um dieſen Spottpreiß wurde das Höchſte und unerreichbarſte Vorbild der Kunſt abgegeben, das nun England — und vorzüglich der Stadt London — dermalen Millionen einträgt, die von reiſenden Kunſtliebhabern und Neugierigen dort verzehrt werden.

Oldenburg. Am 20. Oct. Abends 7 Uhr gerieth zu Brake an der Weſer, nicht weit von ihrer Mündung ins Meer, ein aus Newyork in Nordamerika gekommenes Schiff dergeſtalt in Brand, daß man um die nahe dabey vor Anker gelegenen Schiffe zu retten, es mit ſammt ſeiner Ladung verſenken mußte. Dieß Brake iſt der Ort, bis wohin ſchwer beladene Handlungsſchiffe fahren können, dann aber, um weiter ſtromaufwärts gegen Bremen hin ſteuern zu können, erleichtert werden müſſen.

Im Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt (mit 56,000 Seelen) brennt es dermalen in allen Ecken, daß die dortige Regierung ſich bewogen gefunden hat, eine Prämie von 100 Thaler auf die Entdeckung eines Brandſtifters, und 50 Thaler auf die Nachweiſe eines Verbrei-

ters oder Verfaſſers eines Brandbriefes geſetzt hat.

Sachſen. Staatsfeſte veranlaſſen häufig ſonderbare Einfälle. Beſonders in Transparenten werden oft bei Stadt-Illuminationen witzige und burleske Gedanken angebracht. Die Feyer der Huldigung gieng in dieſem Königreiche ohne beſondere Begeiſterung vorüber. — Als der berühmte Fürſt Primas von Dahlberg gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zum Nachfolger (Coadjutor) des letzten Churfürſten von Mainz ernannt wurde, erzeugte deſſen Wahl unter den Mainzern eine entuſiaſtiſche Freude. Eines Abends wurde die Stadt aufs herrlichſte erleuchtet, wobei viele ſinnreiche Transparente zum Vorſchein kamen. Ein Becker ließ ſich in der Stellung abzeichnen, wie er einen mainzer Miniſter auf der Schaufel liegen hat, und eben im Begriffe iſt, ihn in Backofen zu ſchieben. Die Ueberſchrift war;

Wer nicht gut Dalbergiſch will ſeyn,
Den ſchieb ich in Backofen hinein!

An einem andern Orte huldigte ein Metzger am Geburtstage ſeines Souverains mit der Ausſetzung einer Leber, und ſchrieb das Wort lange davor um auszudrucken. Lange leb' er. — Ein Wiener feyerte das Feſt des Kaiſers von Oeſtreich mit einem Transparenten großen Franziskaner, deſſen Haupt die Aufſchrift Ueber bekränzte, um damit nach wieneriſcher Mundart ſagen zu wollen: Ueber Franz is kaner.

Rheinbayern, 1. Nov. Dem ganzen Rheinthal entlang, von Straßburg bis Bingen unterhalb Mainz, ſind die Korn-Früchte ſeit kurzem bedeutend im Preiſe geſtiegen. Das Mainzer Malter Waizen (180 Pfund ſchwer) gilt dermalen 7 Fl. und das Malter Roggen (140 Pfund) 6 Fl. Die Aufkäufe werden theils für die Schweiz theils für die Niederlande gemacht.

Paris. Die neueſten Moden für Damen ſind dermalen graue und dunkelgrüne Merinos mit breiten weißen und ſilberfarbenen Garnirungen. Wo immer nur ein Knopf oder eine Schnalle angebracht werden kann, ſo iſt ſolche von Eiſen. Sogar die Ohrringe, Halsketten, Einſtecknadeln in Haar, Haarkäme, Diademe, Armbänder, Aufſchlitzſchnüre an den Kleidärmeln und vor dem Buſen, alles ſtarrt in Eiſen. Die Buden und Läden, wo vorhin Diamanten funkelten, ſind jezt einzig von trauerfarbigem Eiſen-Geſchmeide angefüllt Die groſe Welt hatte noch nie traurigeres Ausſehen.

Am 24. Okt. Abends 7 Uhr ſaß der Kaffeewirth am Caruſſel-Platze dahier ſeelenvergnügt unter ſeiner Familie am Speiſetiſch, als plözlich zwei Piſtolenſchüſſe geſchahen, davon der Eine ihm, und der Zweyte ſeinen Thäter zu Boden ſtreckte. Dies war nemlich der Liebhaber der Tochter des Kaffeewirthes, der aus Rache gegen verweigertes Zugeſtändniß dieſen Doppelmord verübte.

Köln, 1. Nov. Zwey Knaben ſind abermal das Opfer des miſtiſchen Fanatismus geworden. Dieſe wurden von einem wüthenden Hunde gebiſſen, worauf deren Eltern, ſtatt Hülfe zu ſuchen, zu einem katoliſchen Geiſtlichen liefen, um ihre gebiſſene Kinder mit dem Hubertus-Schlüſſel brennen zu laſſen. Den beyden Unglücklichen wurde darauf auf eine Zeremonienreiche Weiſe der Heilige Hubertus aufgebrannt, Nichtsdeſtoweniger ſtarben ſie nach einigen Tagen an der Waſſerſcheue. Die Rheinpreuſſiſche Regierung hat darauf wohlweislich verfügt, daß künftig kein Geiſtlicher mehr heilige Quackſalberey ausüben ſoll, bevor nicht ärzliche Behandlung des Patienten nachgewieſen worden.

Hannover, 29. Oct. Geſtern Nacht tappte Jedermann in Stockfinſterniß durch die hieſige Stadt. Der Migiſtrat war ſeit kurzem, einer Kleinigkeit wegen, mit den Unternehmern der hieſigen Gas-Beleuchtung in Zwieſpalt gerathen, worauf leztere ſich damit bezahlt machten, daß ſie die Beleuchtung einſtellen ließen. Dabey war der Himmel überzogen, die Straßen kothig, die Bäche von Waſſer überfüllt, und 25,000 Einwohner in ſteeter Beſorgniß für Brandunfälle. — Iſt doch eine traurige Sache um Finſterniß, durch die keine Sterne funkeln. Fiat lux!

Rotterdam, 2. Nov. So eben verbreitet man die Nachricht, daß das Poſt-Dampfboot von London, deſſen Ankunft dahier geſtern erwartet wurde, und gewöhnlich mit vielen Reiſenden beſezt zu ſeyn pflegt, im Sturme mit Mann und Maus untergegangen ſey.

München. Einem Ochſen, deſſen Eigenthümer bei dem lezten Oktoberfeſte den vierten Preis erhielt, ſagt man nach, ſeine Maſtung ſey ſo koſtſpielig geweſen, daß jedes Pfund ſeines Fleiſches auf 40 Kreuzer zu ſtehen komme. — War ein Luxus-Ochs, und gehörte nicht zu landwirthſchaftlichen Produkten!

Heſſen-Kaſſel, 4. Nov. Unter den im vorigen Monate polizeymäßig Beſtraften, waren 3 Bierwirthe, weil ſie ſaures Bier für guten Lagertrank verkauften, und dadurch ihren Kunden Bauchgrimmen verurſachten. Ferner, 7 Einwohner, welche ihre Taubenſchläge während der Saatzeit nicht verſchloſſen. — Verdiente Nachahmung in und bey Erlangen!

---

Fremden-Anzeige.

(Vom 9. November.)

(G. Wallfiſch.) Decan Clarus mit Familie v. Bamberg. Kaufm. Becker v. Bamberg. Buchhändler Bauer v. Nürnberg.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. undjähr-lich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 135. 13. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Auch der bewölkten Sonne bleiben Blumen offen.

München, 6. Nov. Bei der letzten hieſigen Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellung vermißte man vorzüglich Waaren beſſerer Art, wozu der Stoff und das Material in Bayern producirt werden. Dahin gehören Glas- und Porzelan-Waaren, welche in allen auswärtigen Kunſtausſtellungen eine reichhaltige Abtheilung bilden. Eben ſo fehlten, gelungene Eiſenguß-Waaren, worinn ſich Preußen ſo ſehr auszeichnet. Das Geländer von Eiſenguß auf der neuen Iſarbrücke zeigt unſere Kindheit in dieſem Kunſtzweige. Ferner waren nicht vorhanden, Bronze-Arbeiten, Papier-Tapeten, lakirte Metallwaaren, Lampen, Vaſen, optiſche Inſtrumente, Carton-Arbeiten. Die ſtrengen Mauthverordnungen verhindern das Einbringen guter Vorbilder, nach welchen Inländer ihren Geſchmack ausbilden können.

Griechenland. Admiral Cochrane hat die Bewohner der griechiſchen Provinz Albanien — ſo groß wie ein Drittheil von Bayern — in einer Proklamation vom 17. Sept. aufgefodert, ihre Anſtrengungen gegen die Türken zu verdoppeln, um dadurch ſeine Operationen längſt dem feſten Lande von Weſtgriechenland zu unterſtützen. — Die Türken nennen dieſes Land Arnaut, und haben vor den Arnauten großen Reſpeckt, indem ſie als die einſichtvollſten und gewandeſten Fleiſchhauer der Welt, und nebenbei auch als gute leichte Infanteriſten und Reuter bekannt ſind. So ein Arnaut bindet nicht lange, wie bei uns, einen großen Schlachtochſen; ſondern weiß ihn am rechten Fleck mit der Schlachtaxt ſo zu anatomiren, daß er gleich zu Boden fällt.

London. An der engliſchen Küſte bei Loweſtoft (unweit Yarmauth) ſtrandete in der Nacht vom 10. zum 11. Oct. während einem fürchterlichen Sturm die Brigg (2maſtiges Fahrzeug) Lord Duman. Auf das Nothſchuß-Zeichen machte man ſogleich am Ufer Gebrauch von der Manbyſchen Erfindung, gemäß welcher in ſolchem Falle aus einer mörſerähnlichen Vorrichtung ein Seil über das nothleidende Schiff geſchoſſen wird, deſſen eines Ende auf dem Lande befeſtiget iſt, um daran das Schiff an das Ufer ziehen zu können. Dieſer Verſuch gelang vortreflich, denn alles wurde dadurch gerettet.

Das königliche Jachtſchiff, worauf die verwittwete Königin von Würtemberg neulich nach Holland ſegelte, wäre beinahe bei ſeiner Zurückkunft in der Themſe, von den engliſchen Mauthbeamten konfiscirt worden. Es befand ſich nemlich eine bedeutende Ladung fremden Tabacks darauf, deſſen Einfuhr verboten iſt. Hätte nun dieſer Schmuggel-Verſuch der Schiffsmannſchaft zur Laſt gelegt werden können, ſo war die Jacht eine Beute der Zollbeamten. Allein die Schuld wurde auf eine mitreiſende Dame geworfen, wonach es dann bei der bloßen Konfiskation des Tabacks blieb.

Hamburg, 3. Nov. Unſer Magiſtrat hat gute Nachricht aus Gibraltar, hinſichtlich des in den dortigen Hafen von einem Tripolitaniſchen Korſaren aufgebrachten hamburger Handelſchiffes Flora, erhalten. Die hamburgiſchen Konſuln in Cadix und Malaga haben, durch die Handlung Turner in Gibraltar, Unterhandlungen mit dem Tripolitaniſchen Kaper-Kapitän angeknüpft, welche den guten Erfolg hatten, daß er die geſammte Mannſchaft der Flora frey gab, das Schiff aber, und deſſen ganze Ladung, bleibt eine Beute des Korſaren. — Lezterer wird vielleicht bey ſeiner Zurückkunft deßfalls geſpießt.

Von den unſeren Handel betreffenden Schiffen, welche im letzten Sturme Noth litten, wiſſen wir bis jetzt Folgendes: Das Schiff Iris, Capitän Rampe, von Hamburg nach Marſeille beſtimmt, hat Anker und Taue verloren, und iſt deshalb wieder hieher zurückgekommen. Das Schiff Chiſtine, Capitän Törgenſen, von Bordeaux nach Hamburg beſtimmt, iſt bey Kronſtadt geſtrandet, und voll Waſſer gelauffen, deſſen Ladung jedoch zum Theil gerettet worden. Das Aeolus, Capitän Fräden, mit Waizen von Hamburg nach Marſeille beſtimmt, iſt, da es leck geworden, und das Auspumpen nicht viel half, in Mandahl eingelauffen, um dort umgeladen und reparirt zu werden. Das Norwegiſche Schiff Colbiöreſen, Capitän Dur, mit Kupfer, Thran und Heringen, von Drontheim nach Altona beſtimmt, wurde bey Curha-

ſen vom Sturme auf einen Felſenriff geſchleudert, und faßte Waſſer, worauf es im dortigen Hafen ſchwerbeſchädiget einlief.

Rom, 20. Okt. Der Papſt hat verfügt, daß im Monate November Nachgrabungen nach Alterthümern beginnen ſollen, und zwar vor allen zwiſchen dem Coliſeum und dem Venus-Tempel. Der Papſt iſt wahrſcheinlich mit dem Erlanger einerley Meinung, nemlich, daß, wenn man vorzugsweiſe ſchön geformte Statuen aufzufinden wünſchet, man ſolche da ſuchen müſſe, wo früher den Göttern der Schönheit — Apoll und Venus — geweihte Tempel ſtanden. Es liegt in der Natur der Sache, daß man dieſe Tempel, vor allen andern, mit klaſſiſchen Idealen ſchöner Geſtalten und Formen zu zieren ſuchte. Ferner wird auch aus den dort aufgefundenen Kunſtwerken am zuverläſſigſten dargethan, welcher Art Formen und Stellungen die Alten für die ſchönſten hielten — der damalige Zeitgeiſt des Geſchmacks. — Daß der Papſt in der Gegend des Coliſeums ebenfalls graben läßt, iſt auch zweckmäßig; denn das Coliſäum (großer Spring-Kampfplatz — von κολιαω, ich ſpringe) war das von Kaiſer Veſpaſian im erſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt erbaute größte Spektakel-Schauhaus der alten Welt, in deſſen Nachbarſchaft die damalige vornehmſte Welt zu wohnen trachtete. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß in dortiger Umgebung noch manche koſtbare Ruine aus früheren Paläſten vergraben liegt. Jeruſalem wurde zerſtört, die zu Handarbeiten tauglichſten Juden nach Rom geſchleppt, und dort als Maurer und Handlanger verwendet. Daher iſt das Coliſeum als das Monument des Fleißes und der Leiden damaliger Juden anzuſehen. Bei ſeiner Weihe im Jahre 74 faßte es 80,000 Zuſchauer, und 7 bis 8000 mit einander kämpfende wilde Thiere, davon die meiſten aus Aſien und Afrika gebracht wurden.

Rheinpreuſſen, 2. Nov. Die Vereine der Griechenfreunde in Düſſeldorf und Trier erhalten ſich fortwährend thätig und wirkſam. In der lezten Hälfte Octobers ſind 17,000 Gulden eingegangen. — Waffen und Brod den Griechen gegeben, daß ſie ſich ausſchlüßlich ihrer Vertheidigung widmen können, iſt beſſere Hülfeleiſtung, als Vertrauen auf Vermittlung auswärtiger Mächte.

Frankfurt. Kaufmann Jakob Dörr dahier verkauft dermalen Kattune zu 6 Kreuzer die Elle.

Italien. Bey Padua (in der öſtreichiſchen Lombardei) durchbrachen im Monat October die hoch angelauffenen Gewäſſer der Etſch einen Damm. Der dortige Mauthner Garbin hatte den guten Gedanken, ſich mit einem Duzend kräftiger Landleute in dem fünf Schritte breiten Durchbruch in gedrängter Reihe aufzuſtellen, und dergeſtalt aneinander zu klammern, daß die den beyden Endpunkten der Dammhöhen zunächſt Stehenden, einen feſten Haltungspunkt hatten. Auf dieſe Art bildeten ihre Körper einen Nothdamm, der ſie in den Stand ſetzte, in einer Viertelſtunde die ganze Oefnung gemächlich und feſt verſtopfen zu können. — Dieſe Weiſe, vielem Unheile gleich bey Entſtehung eines Dammdurchbruches vorzubeugen, verdient Nachahmung und Nachſinnen, durch kunſtloſe Vorſteckung von ſtarken Pfählen die im Waſſer Arbeitenden auſſer aller Gefahr zu ſetzen.

Piemont, Oct. Sämtliche Thäler Piemonts ſtehen dermalen in Waſſer. Die meiſten neuerbauten Dämme haben ſich zu ſchwimmenden Lehm-Paſteten geſtaltet, dagegen die älteren Dämme kräftigſt den Fluten widerſtanden. — Ein Fingerzeig für Waſſerbau-Luſtige, die alten durchwurzelten feſten Dämme nicht nach Fantaſie ſpazieren zu tragen, wie es fortwährend mit den Rheindämmen zu geſchehen pflegt. — Die ſchöne Schiffbrücke, welche bey der Stadt Caſſale über den Po führet, wurde total zerriſſen, und ſtromabwärts geflößt. Mit vieler Mühe und Gefahr hat man noch einige Brückenſchiffe eingeholt, und hin und wieder gelandet. — Alle beträchtlicheren Nebenflüſſe, welche ſich in den Po ergießen, ſind dermalen waſſerreicher, als der Po ſelbſt bey gewöhnlicher Waſſerhöhe. — Naturforſcher wollen behaupten, es ſey vor der Hand noch keine Gefahr, daß unſer Erdplanet austrockne; woraus denn vereinte Theologen und Philoſophen den Schluß ziehen, das Erſaufen gehöre zu den Wahrzeichen der beſten Welt.

Madrid, 27. Oct. Die Berichte einer von zwey einander in den Haaren liegenden Parteyen ſind ihrer Natur nach ſtets parteyiſch und unzuverläſſig. Allein es giebt andere Merkmale, woraus man ſelbſt aus dieſen einſeitig abgefaßten Berichten den wahren Zuſtand und die Lage beyder Parteyen, wenigſtens im Allgemeinen, entnehmen kann. So zum Beyſpiel, wenn eine kriegführende Macht Siege ausposaunet, Tedeums abſingen läßt, und Militär-Orden austheilet, dabei aber die Fortſchritte ihrer Armee auf der Karte nicht nachweiſen kann. Die neueſten Verfügungen des Königs von Spanien in Tarragona ſind von der Art, daß ſich daraus ſchließen läßt, es ſey noch wenig Hoffnung zur Beſiegung der kataloniſchen Rebellen da. Durch eine dieſer Verfügungen vom 15. Okt. widerruft der König die meiſten Reinigungs-Akten, welche er bisher, zum Vortheile der früher verfolgten gemäſſigten Partey, genehmigte. Hiedurch zeigt er eine ihm ſonſt nicht eigne Nachgiebigkeit, gerade für das unſinnigſte und verderblichſte Verlangen der Rebellen. Er bringt hierdurch gerade den einſichtvollſten und gemeinnützlichſten Theil der Bevölkerung Spaniens einer fanati-

ſteten Partey zum Opfer dar, die über ſeine Perſon und den Staat nur Unheil verhängen kann.

Trieſt, 3 Nov. Das eingetroffene öſtreichiſche Kriegsſchiff Montecuculi bringt die Nachricht, die kombinirten Flotten, 30 Segel ſtark, hätten im Golf von Navarin der Egyptiſchen Flotte am 20. bis 23. Okt. eine gänzliche Niederlage beigebracht. — Die Nachricht iſt bereits dahin beſtätiget, daß am 20. Okt. die geſammte türkiſch egyptiſche Flotte theils verbrannt theils in die Luft geſprengt wurde. Die Engländer griffen zuerſt an, die Franzoſen folgen, die Ruſſen aber blieben ruhig im Rücken.

Leipzig, 8. Nov. Geſtern Nachmittag kurz vor 3 Uhr ſtarb J. M. die Königin von Sachſen.

München, 8. Okt. Den bayeriſchen Univerſitäten ſteht eine neue Organiſation bevor. Unter andern Neuerungen ſoll man Willens ſeyn, jedem Docenten auf einer Univerſität, über deren Angelegenheiten, das nemliche Stimmrecht zugeſtehen, wie bisher ausſchließungsweiſe den Mitgliedern des Univerſität-Senats. Zu den wandelbaren Univerſitäts-Stellen, als, Prorector, Prokanzler, Dekan u. ſ. w. ſollen zwar nur wirkliche Mitglieder des Senats gewählt werden können, allein allen Docenten ſoll dabei ein Stimmrecht geſtattet werden. — Hinſichtlich der Gymnaſien ſind Viele der Meinung, ſie könnten gemeinnützlicher fürs Geſchäftsleben, um dem Staate brauchbare und gewandte Diener zu erziehen, eingerichtet werden. Statt die beſte Lernzeit faſt ausſchlieſſungsweiſe mit ſchwer zu erlernenden todten Sprachen zuzubringen, wovon die Gymnaſial-Schüler einſtens als Staatsbeamten nur ſelten oder gar keinen Gebrauch machen können; ſollten ſie nützlicher durch Ausarbeitungen gemeinnütziger Gegenſtände beſchäftiget, und ihnen dabei Zeit gelaſſen werden, nebenbei ſchöne Künſte und Wiſſenſchaften zu üben, als wodurch junge Leute jene Politur erhalten, deren man in Deutſchland noch ſo ſehr bedarf.

Leipzig. Bey den letzten Huldigungs-Feſten hat ein Student hieſiger Univerſität den Spruch illuminirt: Es lebe der König, es blühe die Univerſität ohne Ende. — Ende heiſt der hieſige Univerſitäts-Präſident.

Nordamerika. Zu Newyork (mit 130,000 Einwohnern) verkündigte ein Litterator die Herausgabe einer Zeitſchrift — Morgenblatt — davon die erſte Nummer am 1. März 1828 erſcheinen ſoll. Dieſe Verkündigung wurde mit einer Einladung zu einem feſtlichen Morgen-Schmauſſe Aller jener verbunden, welche ſich zu ſubſkribiren Luſt trügen. — Wäre von allen Jägern auf Pränumeration nachzuahmen!

Paris. Die hieſigen Damen von Rang ſcheinen dermalen mit nackten Füſſen in kaum ſichtbaren kleinen Schuhen zu ſtecken. Sie tragen Strümpfe von Garn und Baumwolle ſo fein wie Spinnen-Gewebe. Statt Fräulein Nanette, Roſalie, Thereschen, ruft man dermalen Spinnenfüschen N. N. Ein ſolches Paar Spinnen-Fuß-Ueberzüge (vulgo Strümpfe) koſtet beiläufig 50 Gulden.

Konſtantinopel, 1. Okt. Der Sultan hat verordnet, daß die Civil-Beamten, ſoviel es ihr Geſchäft erlaubt, nebenher ſich mit Wiſſenſchaften, beſonders mit denen des Krieges, beſchäftigen, und während den Erhohlungs-Stunden ſich üben ſollen, Waffen zu führen. — Der vornehme Türke, gewöhnt, ſich von Sklaven gebratene Tauben in den Mund ſtecken zu laſſen, war von jeher zur Faullenzerey geneigt. Bei einer Pfeife Taback im Bade, oder auf dem Divan ausgeſtreckt, oder mit ins Andreaskreuz geſchlagenen Füſſen niedergekauert, meditirte er über die Harems-Seligkeiten, die er jenſeits, nach etwa beſtandener Strangulirung, zu erwarten habe. Hopſer, Dreher, Gallopaden und andere Tanzarten entſprachen ſeinen Launen nicht. Dermalen aber will der Sultan halbe Luftſpringer, wie anderwärts, um ſich ſehen. Ein gewandter Turn-Docent könnte gegenwärtig in der Türkei zu hohen Gunſten gelangen.

London, 1. Nov. Das in England für die Griechen verfertigte Dampfboot, welches dieſer Tage zum Geſchwader des Lord Cochrane abſegeln ſollte, und bey hundert tauſend Gulden koſtet, iſt bey ſeiner erſten Probefahrt vorgeſtern in Flammen gerathen, und verbrannt.

Berlin. Unter den vielen Brauereyen hieſiger Stadt bemerkt man in neueſten Zeiten auch hin und wieder Dinten-Brauereyen, worin Dinten in allen Farben und Maaſen ausgeſchenkt werden.

Am 15. Oct. Abents 7 Uhr kam an drei um Berlin liegenden Ortſchaften Feuer aus. Die Feuerſchreyer rannten in der Stadt wider einander, und jeder rief einen andern Brandort aus, welches eine groſe Verwirrung, und hin und her Fahrten der Spritzen verurſachte.

Madrid. Der Generaliſſimus der königlichen Truppen gegen die kataloniſchen Rebellen — Graf Espagna, — ſpielt dermalen eine Rolle, die er früh oder ſpät bereuen möchte. Jeden in den Waffen habhaft gemachten Rebellen läßt er unerbittlich erſchieſſen. Sein Heer übt Henkershandwerk wie während 1792 bis 1794 die franzöſichen Republikaner in der Vendee. Jedem Wechſel der Parteyen werden vorzüglich jene geopfert, in deren Namen grauſame Befehle befolgt werden.

Coburg, 3. Nov. Einer herzoglichen Verfügung nach, ſind die Advokaten gehalten, über den ihnen von den Parteyen ertheilten Auftrag ſowohl, als auch über die Rechtmäßigkeit der Anſprüche, welche ſie zu vertheidigen übernommen haben, ein Protokoll zu führen, und ſolches ihren Manual-Akten beyzufügen. Ferner werden die Advokaten für alle Nachtheile verantwortlich gemacht, welche ihren Parteyen wegen etwa unſtatthaft ergriffenen Rechtsmitteln erwächſt — Dergleichen Vorſchriften exiſtiren hin und wieder ſchon längſt, ohne dem Hauptübel ſteuern zu können — durch die Dazwiſchenkunft der Advokaten den Buchſtaben und Geiſt der Geſetze umgangen zu ſehen. — Der Erlanger meint, der Haaſe läge an einem andern Orte im Pfeffer, nemlich, die Civil-Prozeſſe, ohne alle Dazwiſchenkunft der Advokaten, durch Mitglieder des Gerichtes eben ſo inſtruiren zu laſſen, wie Criminal-Prozeduren, und die zur Beendigung eines Rechtsſtreites nöthigen Friſten nicht anderſt überſchreiten zu laſſen, als mittelſt Verpöhnung des ſchuldigen Theiles.

Bayern. Zu Höchſtadt an der Aiſch (im Ober-Mainkreis) gieng es bey den im Monate October ſtatt gefundenen Erſatzwahlen ſtürmiſch zu. Die Bürger wollten den Magiſtrat aufgelöſt, und an deren Stelle lediglich Rural-Gemeinde-Vorſteher gewählt wiſſen.

Frankreich. In Havre liegen ſehr beträchtliche Vorräthe von Baumwolle und Kaffee auf dem Lager zum Verkaufe. Die Baumwolle kam ſämtlich aus Südamerika, und der Kaffee aus den beyden Indien.

Griechenland. Auf der Inſel und in der Stadt Milo fiel im Monat Oktober ein Gefecht vor, worüber ſich die Türken, Egyptier, und Algierer in die Fauſt lachen werden. Die Engländer und Franzoſen ſind einander in die Haare gerathen, und zwar wegen einer wichtigen Staatsangelegenheit. Die franzöſchen Officiere tanzten bei dem Konſul ihrer Nation, und verwehrten den ebenfalls tanzluſtigen Gentlemen den Zutritt. Darüber kam es zu einer vermittelnden Allianz-Bataille, in welcher 43 Engländer und 14 Franzoſen ins Gras biſſen. — Die zuſammen zu fechten beſtimmt ſind, ſollten auch friedlich zuſammen tanzen!

London. Der vom Kaiſer von Braſilien an ſeinen Bruder dem Prinzen Michael abgeſchickte General Marquis Brant, ſoll den geheimen Auftrag haben, mit gedachtem portugieſiſchen Infanten einen geheim zu haltenden Vertrag abzuſchlieſſen, der dem Erlanger in einem Traume offenbaret wurde. Letzterer will dieß Geheimniß, unter Vorbehalt ſtrengſter Verſchwiegenheit, ſeinen Leſern offenbaren; nemlich, Kaiſer Pedro ſoll den Fall vorgeſehen haben, daß ihn eine Revolution in Braſilien nöthigen könnte, wieder ſeine Reſidenz nach Europa zu verlegen, und er daher ſeinem Bruder Michael die Regentſchaft in Portugall mit dem Vorbehalte übertrug, daß er ihm ereigneten Falls keine Hinderniſſe in den Weg legt, den portugieſiſchen Thron, wieder nach wie vor, zu beſteigen.

Spanien. Der König iſt ſeit dem 18. Okt. von der Gicht geplagt. Seine Schmerzen, vorzüglich im rechten Arm, werden nicht geſtatten, daß er, wie er Willens war, mit der Königin am 29. Okt. zu Valencia zuſammentrift. — Zu Madrid ſtand am 23. Okt. die geſammte Garniſon die ganze Nacht hindurch unter den Waffen. Die dadurch beunruhigten Einwohner konnten ſich dieſe Erſcheinung nicht anders erklären, als daß Gerüchten aus der Mancha zu Folge, welche 20 Stunden von Madrid ihren Anfang nimmt, dort rebelliſche Bewegungen ſtatt finden, welche denen in Catalonien ähnlich ſind.

Amſterdam, 2. Nov. In der Nacht vom letzten October auf den 1. Nov. wüthete ein unbändiger Sturm der ganzen holländiſchen Küſte entlang. Das Dampfſchiff Stoomboot, welches eben damals auf dem Wege von Rotterdam nach London war, und 31 Reiſende führte, gieng dabey mit Mann und Maus unter. Leider haben wir noch Nachrichten ähnlicher Art aus entfernteren Gegenden zu erwarten.

Wien, 10. Nov. So eben trifft die Nachricht ein, daß der berühmte öſtreichiſche Wallfahrtsort Marienzell (in Steiermark) abgebrannt ſey.

---

Fremden-Anzeige.
(Vom 12. November.)

(G. Wallfiſch.) Cand. Kraus von Bamberg; Baron v. Seihm von Nürnberg; Amtm. Brüxner von Heroldsberg; Kaufm. Paulus v. Schweinfurt; Kauf. Drabilius von Hamburg.

---

Getreidverkaufs-Bekanntmachung.

(1) Von den bey dem unterfertigten Rentamte befindlichen Getreid-Vorräthen werden

215 Scheffel Korn

aus der vorjährigen Erndte
am Montag den 19. November d. Jahrs Vormittags im Verſteigerungs-Wege mit Vorbehalt hoher Regierungs-Genehmigung verkauft, wozu man Kaufs-Liebhaber hiedurch einladet.

Weiſchenfeld den 7. November 1827
Königliches Rentamt
Köhler.

---

Künftigen Sonnt. und Mont. den 18. und 19. Nov. d. Jahrs wird in Herzogenaurach das Kirchweihfeſt gefeiert, wovon der Unterzeichnete, ein verehrliches Publicum, in Kenntniß ſetzt und zugleich ſeine ergebenſte Einladung unter dem Anhange verbindet, daß zum Zwecke des wahren Vergnügens der Gäſte, ſowohl für gute Speiſen und Getränke, als vollſtändige Tanzmuſick, ſo wie überhaupt, für die prompteſte Bedienung geſorgt iſt.

Habermeyer, Gaſtwirth.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 136. 15. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Viele würden gewinnen, wenn ſie ihre Reputation verlören.

Erlangen. Drey Begebenheiten liefern den Zeitungsſchreibern hinlänglich Nahrungsmittel, um ſich als eine wiederkauende Säugthierart zu zeigen. Als erſte Begebenheit dient der Tod der Königin von Sachſen.

Die zweyte Begebenheit iſt ein großes Spektakel-Stück, wobei der engliſche Admiral Codrington, vorgreiflicher Weiſe Lord Navarino genannt, die Heldenrolle ſpielte, und der Egyptier Ibrahim Paſcha auf Morea, die Pfoten verbrannte. Codrington, — venit, vidit, vicit, — lief am 20. Okt. in den Hafen von Navarino ein, unter dem feindlichen Bomben-Brandraketen- und Kanonen-Feuer aus zwey Zitatellen, und 30 egyptiſchen Kriegsfahrzeugen, ordnete aus dem Stegreife den Angriff und die Manövres der Seeſchlacht, und zernichtete an demſelben Tage eine den Griechen Verderben und Ausrottung drohende muſelmanniſche Marine von 120 Segeln, die Dutzendweiſe in die Luft geſprengt, verſenkt, nur wenige aber bis auf Waſſergleiche abgebrannt wurden. — Die beyden mitſtreitenden Admiräle von Rußland und Frankreich ſpielten dabey zwar nur untergeordnete Rollen, trugen aber dennoch Vieles zum guten Erfolge des Brillanten-Feuers bey, weßhalb denn auch der franzöſche Admiral, Herzog von Armiro — ein Fluß, der die Hafenſtadt Navarino in zwei Hälften theilt — betitelt werden könnte, ſo wie der ruſſiſche Admiral als Belvederskoi — weil Navarino in der Provinz Belvedere liegt.

Das dritte Ereigniß iſt, vorzüglich für die Franzoſen, ernſthafter Natur, und man kann einem bedeutenden Sinken der franzöſchen Staatspapiere entgegen ſehen. Den 6. Nov. bezeichnet die Geſchichte des Tages als eine beginnende ſtille Gährung vulkaniſcher Natur. Die Kammer der Volkspräſentanten, deren Majorität dem Liberalismus anhieng, aufgelößt; die neue Wahlen ſo beſchleunigt, daß nichts als der miniſterielle Einfluß dazu vorbereitet werden konnte; und endlich gar die Pairskammer, welche ſich ſeit 10 Jahren ungleich würdevoller und volksthümlicher benahm, als ſelbſt die Kammer der Volksdeputirten, um 74 Mitglieder vermehrt, welche ſämmtlich vom dermalen regierenden franzöſchen Miniſter Vilelle ernannt wurden, und meiſtens aus vormaligen Emigranten, und daher aus einer Menſchenklaſſe beſtehen, welche, als der Nation feindlich gegenüberſtehend, noch immer betrachtet wird; — Die Zukunft geht hochſchwanger!

Stockholm. Die Mitte Octobers war hier ungewöhnlich warm. Die Hitze wechſelte zwiſchen 12 u. 13 Graden Reaumur. — War demnach im höhern Norden viel wärmere Witterung, als gleichzeitig 13 Grade ſüdlicher — in Erlangen.

Kopenhagen, 26. Oct. Geſtern erſchien ein Beſchluß der däniſchen Regierung, wonach in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein jeder Krämer, der mit Ellenwaaren handelt, alljährlich nachzuweiſen hat, daß er für wenigſtens 160 Reichsthaler inländiſche Fabrikate, aus Wolle, Baumwolle, Leinen oder Seiden aus der erſten Hand bezog. — Dieſe Maasregel gehört zu den wenigſt koſtenden, leicht zu kontrollirenden, wirkſamſten, und daher nachahmungswertheſten dieſer Art.

München, 12. Oct. Wer iſt wohl der gnädige Herr, welcher als Mitglied der hieſigen Ständeverſammlung die Hauptintereſſen Bayerns ſchlichten, und die Staatsökonomie reguliren helfen ſoll, nichts deſtoweniger aber ſeinen Kredit dergeſtalt verputzt hat, daß er dermalen ſeinen Gläubigern keine andere Wahl läſt, als ſich mit 25 Prozenten, oder mit Nichts, zu begnügen? So fragt man ſich in allen Winkeln dieſer dermalen von Landſtänden erfüllten Stadt.

Aſchaffenburg. Chriſtoph Herbert, Knochen-Müller dahier, macht bekannt, daß bey ihm Knochenmehl, — obgleich nur Surrogat Dung, dennoch beſſer als Original-Miſt — in beliebigen Quantitäten ſtets zu haben ſey. Schindanger, Schlachtfelder, Knochenhäuſer, liefern das meiſte Material zu ſolchen Unternehmungen, wobey Rhinozeroſſe und Menſchen, Kapuziner, Heiden, Ulemas und Braminen, Rippen über denen einſt Ordens-Bänder, Sterne und Skapulire hingen oder klebten, alle ſchonungslos gerädert werden.

London. Der berümteſte Ueberſchuh-Macher der Welt iſt wohl Hr Joſeph Schalle, dahier. Bei Verfertigung der Ueberſchuhe nimmt er lediglich auf Alter und Geſchlecht Rückſicht, ſo zwar, daß zum Beyſpiel ein jeder für ausgewachſene Männer beſtimmte Schuh nach Erforderniß verlängert und verkürzt, und daher dem männlichen Fuſſe angepaßt werden kann. Die Einſchieber ſind nemlich mitten in der Sohle angebracht.

Paris. War unter Napoleon die franzöſche Landmacht in einem weit blühenderen Zuſtande, wie dermalen; ſo iſt dagegen die gegenwärtige franzöſche Marine ihrem Kulminationspunkte nahe. Seit 1814 ſind in den Schiffswerften von Bordeaux, Nantes, Bayonne und Havre ſo viele neue Schiffe nach beſſerer Mechanik (nach engliſcher und nordamerikaniſcher Bauart) verfertigt worden, daß alle ältere dadurch entbehrlich wurden und eingiengen. Eine Bevölkerung der franzöſchen Küſten von drey Millionen wird dermalen durch Schiffahrt beſchäftiget. In allen Meeren der Welt ſegeln dermalen Handelsſchiffe franzöſcher Seeſtädte. Die Stadt Bordeaux hat deren über 200, Havre 180, Marſeille 170, Nantes 100. Die Geſammtzahl dieſer Seegel kann ſich auf 800 belaufen, welche von mehr als 50,000 Matroſen bedient werden.

Der 12jährige Sohn des Herzogs von Orleans, des 1792 zu Paris guillotinirten Herzogs Philipp von Orleans, wurde zum Oberſt des 1ten Chaſſeur-Regiments ernannt, und zu St. Denis am 28. Okt. feyerlichſt vorgeſtellt. — Wird hoffentlich das Kommandiren aus dem Fundamente lernen!

Hamburg. 6. Nov. Ein Artikel des hieſigen Korreſpondenten vom Heutigen leitet die unabweichliche Politik Oeſtreichs, mit der Pforte Freundſchaft zu erhalten, aus den Zeiten Napoleons her, welcher das türkiſche Kabinet ſtets fruchtlos anreizen ließ, die Waffen gegen Oeſtreich zu ergreifen, und mit Rußland keinen Frieden zu ſchließen, der aber dennoch 1812 abgeſchloſſen wurde. Das damalige Benehmen des Divans, die Legitimität in Oeſtreich und Rußland aufrecht zu erhalten,

Wien, 27. Okt. Die Ankunft der Jeſuiten aus Tarnow, um künftig hier als Jugendlehrer zu reſidiren, wird ſtündlich erwartet. — Was würde Kaiſer Joſeph der Einzige ſagen, wenn er wieder ins Leben träte, und in ſeiner ehemaligen Reſidenzſtadt den Jeſuitismus wieder erſtehen ſähe! So wie er einſt mit verhängtem Zügel vorwärts gallopirte, geht es dermalen ventre a terre rückwärts.

Lugano, 27. Okt. Nachſtehende zwey Schriften mögen von intereſſantem Inhalte ſeyn: England im Jahre 1826, von Joſ. Pecchio, und ungedruckte Gedichte, von Carlo Porta. Beyde hier verlegte Schriften wurden, ihres der öſtreichiſchen Regierung mißfälligen Inhaltes wegen, von dem großen Rathe des Schweizer Kantons Teſſin verboten und konfiscirt.

Hamburg, 5. Okt. Bey dem dieſer Stadt gehörigen Hafenorte Cuxhafen (am Ausfluſſe der Elbe in die Nordſee) ſah man ſeit einigen Tagen Mobilien aller Art ſchwimmen, und dabey auch ein Forte-Piano, woraus man auf ein im letzten Sturme auf dortiger Höhe zu Grunde gegangenes Schiff ſchließt.

Paris, 1. Nov. Ein Hund hätte beynahe die Einäſcherung des reichſten Stadtviertels auf dem feſten Lande von Europa veranlaßt. Er warf nemlich in dem Magazine eines Buchhändlers im hieſigen Palais-Royal eine Pfanne mit glühenden Kohlen um, wodurch der ganze dortige Papier-Vorrath in Flamme gerieth, welche jedoch nach anderhalb Stunden gelöſcht wurde.

Eiſenach. Das hieſige Großherzogliche Oberkonſiſtorium greift, ſeit ihm der Finger gereicht wurde, nach der ganzen Hand. Es hat bekannt machen laſſen, daß, wer Tanzmuſick, an Feſt- oder Werktägen, halten wolle, ſich nicht begnügen dürfe, die Genehmigung hierzu bey den weltlichen Stellen einzuhohlen, ſondern auch die Geiſtlichkeit um Erlaubniß zu fragen hätte. — Daß es doch den dortigen geiſtlichen Herrn ſo ſchwer fällt, innerhalb den Grenzen ihrer Kirche an ihrem Beſten zu arbeiten!

London. Ein hieſiger Regenſchirm-Fabrikant hat ein einfaches Mittel erfunden, Fiſchbeine aufs regelmäſſigſte zuzuſpitzen. Man überzieht nemlich eine Furche der Rolle einer Drehbank mit einem Stück Haifiſchhaut, welche bekanntlich ſcharf wie eine Feile iſt, ſetzt dann die Rolle in Bewegung, und hält den Theil des Fiſchbeines daran, der zugeſpitzt werden ſoll.

Dr. Goring hat ſich hochverdient durch die Entdeckung der Vortheile gemacht, Diamanten zu Mikroscopen zu verwenden. Der Unterſchied unter ganz gleich geformten Diamant- und Glaslinſen iſt, in Bezug auf Vergrößerung, wie 8 zu 3. Hr. Pritſchard in London weiß am beſten Diamanten zu Mikroscopen zu ſchleifen.

Früher hatte man kein anderes Mittel gewußt, das Rauchen der Schornſteine zu verhindern, als auf ihnen bewegliche blecherne Aufſätze anzubringen, welche ſich den Winden entgegen ſtellten. Dermalen hat man ein weit wirkſameres Mittel ausfindig gemacht. Der Schornſtein wird nemlich ſo nahe über dem Feuerheerde, als thunlich verengt, dann 5 Schuh hoch ausgebaucht, und der übrigen Länge nach in üblicher Weite belaſſen.

Lyon. Die neue Eiſenbahn zwiſchen hier und St. Etimen, 20 Stunden Weg weit, iſt ihrer Vollendung nahe. Die ſämtlichen Koſten derſelben betragen 800,000 Fl.; koſtet demnach jede Stunde Wegs nicht mehr als 40,000 Fl. Welchen auſſerordentlichen Vortheil dieſe neue Straſſe, nur allein hinſichtlich des Steinkohlen Transportes, von St. Etimen bis hieher, gewähret, ergiebt ſich daraus, daß die bisherigen Transportkoſten jährlich 1 Mil. 400,000 Fl. betrugen, wogegen ſolche künftig mit 600,000 Fl. beſtritten werden. Dieſer einzige Steinkohlen-Artikel wird daher genügen, in einem einzigen Jahre die geſammten Koſten dieſes Straſſenbaues mit Eiſenbahnen, zu vergüten. Es iſt daher eine vortheilhaftere Verwendung öffentlicher Gelder nicht leicht denkbar, und verdient die gröſte Beherzigung aller Regierungen, vorzugsweiſe und recht bald in Gegenden Eiſen-Bahnen anlegen zu laſſen, woher Raum- und Gewicht-reiche Materialien zu Lande müſſen transportirt werden. Hieher gehören vorzüglich die Steinbruch-Steinkohlen-Torf- und Waldgegenden. Eine zweyte Lehre für die Regierungen geht aus dieſer nüzlichen Verwendung des Eiſens hervor, nemlich die Einfuhr des rohen Eiſens nicht nur nicht mit Abgaben zu belegen, ſondern ſolche im Gegentheil mittels Einfuhr-Prämien zu befördern.

Petersburg. Es iſt luſtig, die Anpreiſungen über die franzöſiche deutſche und ſpaniſche Induſtie-Ausſtellungen zu leſen, beſonders in ſo ferne ſolche Ellen-Waaren, auf Webſtühlen erzeugt, betreffen. Das gröſte Web-Meiſterſtück, welches ſchwerlich je ein Engländer oder Franzoſe nachmachen wird, ſtammt von einer nordamerikaniſchen halbwilden Samojeden-Familie her, die gegen 1780 noch in Moſkau auf Koſten der damaligen ruſſiſchen Kaiſerin Catharina II. lebte. Dieſe Weber-Familie brachte in 26 Jahren ein Stück Leinwand zu Stande, das 740 Ellen breit, und 4000 Ellen lang war, und welches ſich noch bis auf dieſe Stunde in einem hieſigen Privat-Kabinette befindet. Zur Verfertigung dieſes Zeuges war eine Quadratmeile groſſe Ebene erforderlich, und eine 5 Schuh hohe Ausſpannung des Zettels, unter welchem die Weber in aufrechter Stellung arbeiteten.

London. Ein Engländer hat einen eben ſo wohlfeilen als vortrefflichen und leicht zu verfertigenden Mörtel erfunden. Auf 84 Pfund feinen Schleichſand werden 12 Pfund ungelöſchter Kalk, und 4 Pfund magerer Käs genommen, welcher leztere durch ein eiſernes Sieb gedrückt wird. Dieſe Ingredienzien werden trocken miteinander vermiſcht, und darauf mit heiſſem, aber nicht kochendem Waſſer angemengt. Da dieſer Mörtel ſchnell trocknet, ſo muß er fix aufgetragen werden. Er widerſteht jeder Witterung.

Stutgart. In einem Geſetz-Entwurfe, welcher den würtembergiſchen Ständen während ihrer letzten Verſammlung vorgelegt wurde, heißt es in Bezug auf Zunftgewerbe: Die Lehrlings-Prüfung ſoll an die Stelle der bisherigen Beſtimmung der Lehrzeit treten, denn nicht die Dauer, ſondern der Erfolg der Lehre, woher ſie auch ſtammen möge, ſoll über die Befähigung zum Geſellen- oder Meiſterſtande entſcheiden. Dem Talente, der Arbeitſamkeit, und dem Kunſtfleiße ſoll eine möglichſt leichte Bahn geöfnet, nur dem Trägen und Unwiſſenden ſoll das Aufſteigen vom Lehrling zum Geſellen oder Meiſter erſchwert werden. — Wäre auch auf Studierende anzuwenden, damit dieſe nicht die nutzloſe Förmlichkeiten nachzuweiſen hätten, wo und wie ſie was erlernt haben, ſondern lediglich, was ſie erlernt haben.

Republick Haiti (Inſel St. Domingo) Aus Port au Prince wird berichtet, daß der Präſident der Republick Boyer von dem lebensgefährlichen Zuſtand ſeiner Geſundheit ſo überzeugt ſei, daß er den General Borgella, einen Farbigen, zu ſeinem Nachfolger bereits ernannt habe.

Irland. Zu Dublin iſt am 26. Oct. die 500 Ellen lange Brücke eingeſtürzt, welche vor 33 Jahren neu erbaut wurde. Niemand gieng dabey zu Grunde.

Bayern. Zu den ſtaatswirthſchaftlichen Täuſchungen neuerer Zeit gehört auch die Anſicht, daß man, zur Hebung inländiſcher Induſtrie, den für auswärtige Handlungen Reiſenden erſchweren müſſe, im Inlande Handlungsgeſchäfte zu ſchlichten. Ein ſolcher Reiſender wird ſehr irrig angeſehen, nur das Intereſſe auswärtiger Kaufleute oder Fabrikanten zu bezwecken. Iſt dies gleich ſeine einzige oder Haupt-Abſicht, ſo kann er ſie dennoch nur dann auf die für ſeinen Prinzipalen vortheilhafteſte Weiſe erreichen, wenn er in dem bereiſten Auslande gleichzeitig Landesproduckte zu acquiriren ſucht, um ſie anderwärts mit Vortheil wieder umzuſetzen. Solchergeſtalt tragen reiſende Handlungsdiener zur Vermehrung der Verbindung mit dem Auslande, und folglich auch zur Beförderung des Ausfuhr-Handels, weſentlich bey. Es wird fremde Waare ſpeditirt, und dafür erſtandene inländiſche Waare als Rückfracht ausgeführt. Solche Ausfuhr oder Tauſch-Kanäle ſollten in ſteeter

voller Strömung erhalten, nicht aber verſtopft werden.

Südamerika. Die europäiſchen Waaren, welche in den öſtlichen ſüdamerikaniſchen Häfen dermalen vortheilhaften Abſatz finden, ſind:

Segeltuch. Dieſer Artikel wird, bey der ſtets zunehmenden Marine ſämtlicher amerikaniſcher Staaten, ſehr geſucht, und gut bezahlt.

Zwirn findet ebenfalls guten Abſatz; Leinwand dagegen iſt, der vielen Zufuhr wegen, im geringen Werthe.

Baumwollene, Strümpfe gelten als Kleidungsbedürfniſſe erſten Ranges für Jedermann, und ſtehen daher fortwährend in gutem Preiße.

Schwarzes Sammtband, aber ja kein farbiges, wird mit bedeutendem Gewinne eingeführt. Europäiſche Seidenwaaren aber werden oft in Europa theurer verkauft, wie in Amerika.

Hohlglas, beſonders Trinkgläßer und Caraffen, ſtehen in hohem Preiße. Dagegen fragt niemand nach Fenſterglas, indem dieſe Waare im dortigen warmen Klima, vorzüglich für den gemeinen Mann, entbehrlich iſt.

In Eiſen, Stahl, Blech-Waaren und Papier iſt nichts zu machen.

Waffen dürfen nicht ausgeladen werden.

Paris. Allen hellſehenden franzöſchen Politikern ſtehen dermalen, bei Erwägung der gegenwärtigen Lage Frankreichs, die Haare bergan. Nach außen in kriegeriſchen Unternehmungen zu Waſſer und zu Lande — gegen Algier, und in Spanien — wobei nichts zu gewinnen, viel zu verlieren, großer Koſten-Aufwand zu beſtreiten, und von keiner anderweiten Macht Unterſtützung zu erwarten iſt. Im Innernfalle Anhänglichkeit an die Regierung zernichtet, und allenthalben Wünſche für eine Umwandlung an den Tag gelegt. Seit der Reſtaurationder Bourbonen wurde nie weniger Vivat geſchrien, nie mehr pereat gedacht, als dermalen. Die ſeitherigen Pairs ſelbſt, und mit ihnen die einflußreichſten franzöſchen Adelichen, ſind über die neueſte Vermehrung der Paiskammer um 74 Individuen, um ſo mehr entrüſtet, als $\frac{1}{2}$ davon weder durch Talente, noch durch Wohlhabenheit ſich auszeichnen, und daher nothgedrungen den größten Theil ihrer Subſiſtenz, durch Verkaufung ihrer Stimmen an den herrſchenden Miniſter, zu erſtehen ſuchen müſſen. Bei ſolcher Ausſicht wäre es kein Wunder, wenn die franzöſchen Staatspapiere wieder zu dem Werthe früherer Aſſignaten und Mandaten auf o — zurückkehrten.

Paris. Aus Frankreich erfährt man am ausführlichſten, wie aus Lumperey wieder eine Quelle des Wohlſtandes entſpringt. Das Finalprodukt aller Lumperey ſind Lumpen, davon der Papierbedarf für ganz Frankreich über 80 Millionen Pfund erfordert. Um dieſe zuſammen zu bringen, ſind 18000 Lumpenſammler beſchäftiget, davon 4000 in Paris reſidiren. Sie liefern an die Lumpenhändler im Großen ab, von denen ſie für den unſortirten Centner Lumpen 4 Frkn. erhalten. Der Geſammtwerth der Lumpen, welcher jährlich aus den Magazinen in die Papiermühlen fließt, kann auf $3\frac{1}{2}$ Millionen Gulden angeſchlagen werden. Bis nach vollbrachter Umwandlung in Papier haben die franzöſchen Lumpen 15,000 Menſchen beſchäftiget und ihnen Unterhalt verſchafft. Dann aber beginnt eine glanzvolle Beſtimmung dieſer Lumpen-Metamorphoſe. Zu Papier geſtaltet, werden zwei Drittheile als Tapeten-, Schreib-, Zeichen- und Packmaterial, und ein Drittheil zu Druckſchriften und Kupferſtichen verwendet. Das Druckerey-Material beſchäftiget 1500 Druckpreſſen, 1500 Drucker, 1500 Buchbinder, 1500 Buchhändler, und 6000 Ladendiener und Wärter. Lumpen, Papier und Druckereyen nähren daher zunächſt 25,000 Bewohner Frankreichs. Daß franzöſche Blätter bey Gelegenheit der Zenſurgeſetze behauptet haben, der franzöſche Buchhandel ernähre bey einer Zenſurfreyheit 60,000 Individuen, rührt theils von ihren gewöhnlichen Uebertreibungen, theils daher, weil ſie die mit Litteratur beſchäftigten, Autoren, Correctoren und Journaliſten mit in Anſchlag brachten.

---

Getreidverkaufs-Bekanntmachung.

(2) Von den bey dem unterfertigten Rentamte befindlichen Getreid-Vorräthen werden

215 Scheffel Korn

aus der vorjährigen Erndte
am Montag den 19. November d. Jahrs Vormittags im Verſteigerungs-Wege mit Vorbehalt hoher Regierungs-Genehmigung verkauft, wozu man Kaufs-Liebhaber hiedurch einladet.

Weiſchenfeld den 7. November 1827

Königliches Rentamt
Köhler.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 137. 17. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Vieles, nicht langes Leben, iſt der Menſchen Beſtimmung.

Bayern. In dieſem Vaterlande der Lithographie wird noch immer das zweckmäſſigſte Material hiezu gefunden. Vorzüglich eignen ſich hiezu die bei Solnhofen an der Altmühl (im Rezatkreis) gebrochnen Steine. Indeſſen hat man in neuerer Zeit ähnliche Steinbrüche in Frankreich, Italien, Preußen, Spanien und Nordamerika entdeckt, die aber meiſtens nicht ſehr zweckdienlich befunden werden. Die durchaus gelblichen oder gelblich grauen Graphierſteine ſind die beſten; ihnen ſtehen die weiſen wegen ihrer Weiche, und die geäderten, oder welche in mehrere Farben ſpielen, wegen ihrer ungleichen Härte, weit nach. Geringere werden zu Federzeichnungen verwendet, die beſten aber vorzugsweiſe für Kunſtzeichnungen. Was die erforderliche Dicke der Graphierſteine betrifft; ſo hängt ſolche von der Größe der Oberfläche ab. Die Kleinſten dürfen wenigſtens einen Zoll dick ſeyn, damit ſie nicht unter der Preſſe zerbrechen. Den Gröſsten aber genüget 3 Zoll Dicke, indem ſonſt die Steinmaſſe während dem Verarbeiten nicht bequem genug bewegt und transportirt werden kann. Die Urſache, warum ein durchaus kalkiger Stein, wie Marmor, zum Graphiren nicht taugt, iſt, weil ein ſolcher die Kreide und Tinte ſchwer annimmt, und wenn er ſie auch annimmt, wieder leicht läßt, ſo daß die zärteren Züge und Töne leicht wieder verſchwinden. Der Bayer Alois Sennfelder, ſeit 1819 in Paris anſäſſig und patentirt, hat ſeitdem erfunden, Steindruckplatten aus einer Miſchung von 10 Theilen Kreide, 2 Th. Gyps, 1 Kalk, 1½ Thl. Thonerde 1 Th Lehm, 3 Th Oel, u. 1 Th. Metalloxyd zu fertigen, womit Papier oder Leinwand weißer beſtrichen, und in freyer Luft abgetrocknet wird. Der Erfinder behauptet, hiemit auch die beſten Graphierſteine gänzlich entbehren zu können.

Da der Schrift-Inhalt eines Papieres oft von höchſtem Werthe iſt; ſo hat man ſich ſchon längſt den Kopf zerbrochen, Schreibpapier dermaſen zuzurichten, daß es gegen Durchnäſſung ſowohl, als auch gegen Mäuſe und Ratten könne geſchützt werden. Ein ſolches Mittel iſt nun aufgefunden. Man bereitet nemlich eine Auflöſung von elaſtiſchen Gummi in Terpentin-Oel, und beſtreicht damit zweimal und gleichförmig ungeleimtes Druckpapier, welches dann bei gelinder Wärme getrocknet wird. Obgleich die engliſchen Stahlwaaren zu uns übers Meer gelangen, ſo finden ſie ſich beim Auspacken dennoch weniger roſtig, als die bei uns fabricirten Stahlwaaren, wenn ſolche an feuchten Orten liegen, oder verſendet werden. Dennoch iſt das Mittel, den Stahl vor Roſt zu bewahren, deſſen ſich die Engländer bedienen, ſehr einfach. Sie reiben nemlich über die Stahlpolitur etwas Pulver von ungelöſchtem Kalk, oder tauchen die ſtählerne Waare in Kalkmilch.

Durch Induſtrie hat man es bereits ſo weit gebracht, daß man in weniger als Tagesfriſt Wolle von Schaafen ſcheerte, ſie zubereitete, färbte, webte und eine vollſtändige Kleidung daraus fertigte. Das älteſte bekannte Beiſpiel hievon lieferte ein Engländer binnen 10 Stunden, ein Schneider in Meiningen binnen 12 Stunden, und das Neueſte im Laufe dieſes Jahres ein Schneider zu Hohenmauth in Böhmen, ebenfalls während zwölf Stunden.

Im (vormals Herzoglich Würtembergiſchen) Schloſſe zu Montbeilland (Mümpelgard) befindet ſich dermalen die berühmte Uhrenfabrik des Hrn. Vincenti und Rogier. Hier werden ſämmtliche Beſtandtheile der Uhren, ſelbſt die endliche Politur derſelben, ohne irgend einen Arbeiter, lediglich durch Machinerie-Triebwerke verfertiget. Die Eigenthümer dieſer Uhrfabrik geſtatten Niemand Einſicht ihrer Mechanik.

Die dermaligen beyläufigen Preiße des europäiſchen Eiſens per Centner ſind, in England, 6 Fl., in Schweden und Rußland, 7½ Fl, in Deutſchland 11 Fl., und in Frankreich 15 Fl. Dieſer hohe Preiß des franzöſchen Eiſens erklärt ſich daraus, weil Frankreich ſeinen Eiſenbedarf nicht erzeugt, und auf der Einfuhr dieſes Materials, ſeinen Staatsintereſſen zuwider, hohe Zollabgabe liegt.

Petersburg. Rußland, Ungarn, Italien, Spanien und die ſüdliche Türkei galten von jeher als Räuber-Heimathe. Den denkwürdigſten Fang aber machten vor 30 Jahren ruſſiſche Räuber. Der Vater des regierenden

Kaiſers — Kaiſer Paul von Rußland — wurde während ſeiner nur fünfjährigen Regierung bei Moskau von 8 Räubern ergriffen, und in eine ihrer Höhlen geſchleppt. Was wollt ihr von mir? fragte der Kaiſer die Räuber. Gold, antworten dieſelben, damit wir ehrlich leben können. Und wieviel braucht ihr dazu? — Zehn tauſend Rubel für jeden. — „Das iſt viel, doch ich will ſie euch geben, wenn ihr euch redlich ernähret. Kommt morgen zu mir nach Moskau, es ſoll euch nichts zu leide geſchehen. „Die Räuber aber wollten nicht nach Moskau kommen, ſondern ſogleich das Gold beſitzen, und zwangen den Kaiſer, daß er ihnen ſogleich eine Anweiſung an den Kabinetskaſſier mit Bleiſtift ausfertigte. Mit derſelben gallopirte einer nach der Stadt, und kam in einer Stunde mit einem Schlitten und den verlangten 80,000 Rubeln zurück. Nachdem nun Paul in dieſer Zeit in der heftigſten Kälte von dem Raubgeſindel bewacht auf der Straße geblieben, gab man ihm das Pferd wieder zurück, und wünſchte ihm eine glückliche Reiſe. Der Kaiſer entrüſtete ſich über die Frechheit dieſer Menſchen ſo ſehr, daß er alle nachher eingefangenen Straßenräuber auf öffentlichem Marktplatze lebendig mit einer ſeidenen Schnur an der einen großen Fußzehe aufhängen, und ſie in dieſer martervollen Lage ſterben ließ. Ganze Reihen ſolcher Unglücklichen konnte man oft mehrere Tage noch lebend bemerken, und unter denſelben befanden ſich einſtens auch zwei von denjenigen, welche mit den erhaltenen 10,000 Rubeln ein ehrliches Leben angefangen hatten.

Berlin, 7 Nov. Der Sinn des Zeitgeiſtes fürs Gemeinnüzlichſte ſpricht ſich vorzüglich auf berühmten Univerſitäten aus. Die naturwiſſenſchaftlichen Vorleſungen werden daſelbſt am häufigſten beſucht, haben aber auch das Glück, mit trefflichen Männern beſetzt zu ſeyn. Alexander von Humbold beſteigt täglich den Lehrkatheder, den eine wißbegierige Zuhörer-Menge beyderley Geſchlechts dergeſtalt drängt, daß die Flügel-Thüren des Auditoriums täglich müſſen ausgehoben werden. In Okens Vorleſungen zu München ſieht man ebenfalls nur Menſchen-Köpfe. Zu Erlangen, in Kaſtners Vorleſungen, iſt ſeit mehreren Jahren ſchon ein ſehr geräumiges Auditorium ſtets im Uebermaß angefüllt. Der in der Praxis ſo unnatürliche Menſch wird doch mächtig von ſeinem Inſtinkt zur Natur, und allem was davon herſtammt, hingezogen.

Marſeille, 2. Nov. Die franzöſche Inſel Corſika ſcheint dermalen den Algierer beſonders in die Augen zu ſtechen. Auf der benachbarten Inſel Sardinien wurden ſeit kurzem 6 Algieriſche Kaperſchiffe entdeckt, welche vor den korſiſchen Häfen aufzulauern ſcheinen.

London. Obgleich Großbrittanien ein Inſelſtaat iſt, ſo hat das engliſche Handelsintereſſe dennoch ſeit 1755 Canal-Anlagen von ein tauſend Stunden Wegs und mit 48 unterirdiſchen Straſſen von 12 Stunden Länge, veranlaßt, deren Verfertigung über drey tauſend Millionen Gulden koſten. Wie ſehr ſtechen mit ſolchen Ergebniſſen zur Beförderung des Handels und der Induſtrie jene ab, welche ſeit zehn Jahren ſchon beſprochen, und neuerdings in der Allgemeinen Zeitung wieder aufs Tapet gebracht werden — das Canal-Projekt zwiſchen dem Rheine und der Donau, welches mittelſt wenigen Millionen ausgeführt werden kann. Die beyden bayeriſchen Bergräthe, v. Baader und v. Pechmann, ſtreiten ſich über die Ausführbarkeit dieſes Projektes. Erſterer beſtreitet, was keinem Zweifel unterliegt, längſt hätte ausgeführt werden ſollen, und wozu mehr Waſſermaterial vorhanden iſt, als die meiſten Canäle in Frankreich und England enthalten.

deren Baubeamten alle Anſtände zu beſeitigen wiſſen, um durch Kunſt die Kräfte der Natur in Wirkſamkeit zu ſetzen.

Leipzig, 8. Nov. Die dem Könige zu Ehren errichtete Huldigungs-Pforte vor dem grimmaiſchen Thore dahier, iſt geſtern ſchon wieder niedergeriſſen worden. Der regierende König von Sachſen, ein Greis von 72 Jahren, ſoll ſehr niedergeſchlagen ſeyn, und man denkt ihm dermalen die Abſicht zu, ſich zu Gunſten ſeines Nachfolgers der Regierung zu entheben.

Schweiz. Die griechiſche Revolution hat mehrere helleniſche angeſehene und reiche Familien auszuwandern veranlaßt. Dieſe Auswanderungen können jedoch mit jenen in andern beunruhigten Staaten nicht verglichen werden, die meiſtens nur eine Folge des Parteygeiſtes ſind. Griechen wanderten lediglich aus, theils weil ihre Heimath von Türken beſezt wurde, theils auch, um im Auslande für ihre Landsleute Unterſtützung und Hülfe zu ſuchen. Die Ernennung Capo d'Iſtria's zum Präſidenten der griechiſchen Republik ſcheint die Loſung zur Rückkehr der im Auslande befindlichen Griechen in ihr Vaterland geweſen zu ſeyn, denn man ſieht Leztere allenthalben Anſtalten zur Abreiſe dahin treffen.

Konſtantinopel. Die Nachrichten aus dieſem europäiſchen Endpunkte gehen bis zum 21. Okt. Damals waren Sultan und Divan ſchon von dem Waffenſtillſtande benachrichtiget, welchen Ibrahim-Paſcha mit den Befehlshaber der alliirten Flotten von Navarino am 25. Okt. abzuſchließen ſich genöthiget ſah. Daß aber 25 Täge darauf die egyptiſche Marine in einen griechiſchen Hafen durch Waſſer und Feuer, und durch das Genie eines brittiſchen Seehelden,

binnen wenigen Stunden ins Nichtſeyn überging, wird weder der Sultan noch irgend ein Diplomate in ſeiner Nähe erwartet haben. Welches werden die unmittelbaren Folgen dieſer Nachricht in Konſtantinopel ſeyn? Wird dort eine rachluſtige Meuterey ſtatt finden; oder werden Türken ein frappantes Beiſpiel heldenmüthiger Selbſtbekämpfung und Beſonnenheit geben? Aehnliche Nachrichten haben in den letzten 40 Jahren, ſelbſt die civiliſirteſte Nation der Welt — Frankreich — zu den folgereichſten Meutereyen veranlaßt. Das Manifeſt des Herzogs von Braunſchweig, welches er 1792, als damaliger Generaliſſimus deutſcher Heere, gegen Frankreichs Rebellen erließ, worinn er ihre Beſtrafung, und keinen Stein von Paris auf dem andern zu laſſen droht, hat den berüchtigten Septembermord aller in Paris von der königlichen Partei Befindlichen, veranlaßt, und das franzöſiſche Volk dermaßen zum Widerſtand begeiſtert, daß Siege und Eroberungen im Auslande, Entthronung und Hinrichtung des Königs, und Errichtung einer Republik im Innern, die nächſten Folgen davon waren — Nicht nur die derzeitigen Ereigniſſe im Orient; hauptſächlich die dadurch bethätigten diplomatiſchen Verhandlungen unter den großen europäiſchen Mächten, deren Anſichten — bey jeder größeren Staatsangelegenheit — ſich ſo verſchieden zeigen, deuten auf eine neue Ordnung der Dinge, und auf den Wechſel politiſcher Grundſätze. Der öſtreichiſche Einfluß, zu Erhaltung des Friedens und zur Befeſtigung ſeiner Regierungs-Maximen, droht überwältiget zu werden.

Brüſſel, 1. Nov. In Doornick wurde der Pfarr-Vicar Huart ins Verhafthaus abgeführt, um dem Obergerichte überliefert zu werden. Als nemlich bei einer von den Katholiken aufgeführten Proceſſion das Hochwürdigſte umhergetragen wurde, und ein auf der Straße befindlicher Soldat ſeinen Hut ſitzen ließ, ſchlug ihm gedachter Pfarr-Vikar vor den Kopf. Der ſich beleidigt fühlende Militär war eben im Begriffe vom Leder zu ziehen, als ihn ſein Kamerad mit den Worten zur Beſonnenheit brachte: Nimm dich in Acht, ein Prieſter in Amtsverrichtung hat Lieutenants Rang.

London, 3 Nov. Nachrichten aus Perſien vom 5. Sept. verkünden einen Sieg der Perſer unter Abbas Mirza über 3000 Mann der ruſſiſchen Kaiſergarde, obgleich ſolche von 1000 Koſacken und 3000 Uhlanen unterſtützt wurden. Die Perſer waren 5000 Mann ſtark, und brachten den flüchtigen Ruſſen eine Niederlage von 1600 Mann bey.

Auf ruſſiſchen Kriegsſchiffen geht es zu Zeiten recht lebhaft zu. Der Kapitän eines ſolchen Schiffes, welches dermalen in der Themſe bei London vor Anker liegt, hat jüngſt den erſten Schiffs-Chirurg zur Strafe einige Zeit auf den Maſtkorb ſetzen, und dort von Wind, Regen und Kälte durchfrieren, und den zweyten Chirurg aus allen Nöthen knuten laſſen. Die Matroſen haben darauf einen Kongreß gehalten, und beſchloſſen, ihrem Kapitän wäre, unter Bezeugung herkömmlicher Achtung, der Gehorſam aufzukündigen, welches auch geſchah, worauf der Schiffskapitän nach London ſpazirte, und das Schiff abfuhr.

England. Dieſes Land zeichnet ſich durch Eigenheiten der Natur und Kunſt vor allen andern Ländern der Erde aus. Seine Atmoſphäre wird den größten Theil des Jahres hindurch von Nebel getrübt. Man ſollte daher denken, jedes nebelfreyere Land ſey mehr zu aſtronomiſchen Beobachtungen geeignet, als dieß. Dennoch wurde es zur wiſſenſchaftlichen Reſidenz des größten Aſtronomen des letzten Jahrtauſends — Herſchel — gewählt. In den wenigen hellen Nächten, welche den Engländern Sterne ſehen laſſen, entdeckte Herſchel mehr Welten und deren Zuſtände, als alle übrige Aſtronomen der Erde während vielen hundert Jahren. Den entfernteſten Planeten unſers Sonnenſyſtems — Uranus — (am 13 März 1781) gefunden zu haben, war eben ſo folgereich für die Aſtronomie, wie die Entdeckung Amerikas (am 11. Oct. 1492), durch Chriſtoph Colon, für die Erdkunde; Herſchel mechaniſirte von nun an ſo folgereich, daß er nach 8 Jahren eine Vergrößerungs-Maſchine zuwege brachte, die 6450mal den damit beſchauten Gegenſtand im angemeſſenen Kulminationspunkte vergrößert. Zehn Jahre früher hatte er ſchon die höchſten Berge im Monde durchmeſſen, deren Grenzen beſtimmter und ſchneller ausgemittelt, als irgend eine deutſche Grenzberichtigungs-Kommiſſion die Scheidelinien zweyer Staaten zu beſtimmen vermögen. Die engliſche Nebel-Atmoſphäre erzeugt anderſeits manche originelle Volksſitte und ideale Zuſammenſtellung der Geiſtesfähigkeiten der Britten. — Durchforſcht man Englands Oberfläche; ſo ſtößt man allenthalben auf das non plus ultra einer dergeſtalt durch Kunſt verſchönerten Natur, daß nirgends Kunſt zu ſehen iſt. Die vielen Durchleitungen der Gewäſſer des Meeres und der Flüſſe im Innern geſtalten England zu einem Archipel. — Die Werke engliſcher Induſtrie in der Tiefe ſind noch merkwürdiger. Ihre Minen, zu Auffindung nützlicher Mineralien, laufen oft lange Strecken unter dem Meere hin. Die einzige Provinz Cornwallis enthält dermalen 15 ſolcher unter-oceaniſche Gänge, worinn man das durch Stürme in Aufruhr gebrachte Meer weithin nachheulen hört. Das reinſte ſüſſeſte Quellwaſſer wird unter dem Boden des ſalzſauren Meeres gefunden.

Liſſabon. Was der Erlanger vor 6 Wochen fantaſirt hat, wird bereits in Erfüllung gehen. Die dermalige Regentin in Portugall hat der bevorſtehende Verluſt ihrer Regentſchaft be-

nimmt, ihre Lebzeit in einem Kloſter zu beſchließen. Ihre kurze Regierung gehört zu den ſtürmiſchſten und wenig glorreichen. Ihre Weiblichkeit unterlag den Umtrieben entgegengeſetzter Parteien, von denen eine Anzahl Häuptlinge, und als ſolche verdächtig, abwechſelnd eingeſperrt und wieder befreit, neuerdings aber zu wiederholtenmalen eingezogen wurden.

London. Da die portugieſiſchen Fahrzeuge, eine Fregatte und eine Brigg, um Don Michael nach Liſſabon zu fahren, am 2. Okt. in Portsmouth angekommen ſind: ſo iſt es nunmehr keinem Zweifel mehr unterworfen, daß er, nach ſeinem Aufenthalte zu Paris, auch bey dem engliſchen Hofe zuſprechen wird. Zwei Monate lang ſtritten ſich zwei Parteyen in Portugall gleichzeitig mit den franzöſchen und öſtreichiſchen officiellartigen Zeitungen über die Qualität, und Verhältniſſe dieſes portugieſiſchen Prinzen zur portugieſiſchen Staatsverfaſſung. Dermalen iſt es ausgemacht, daß Don Michael weder als König noch Regent, ſondern lediglich als Stadthalter ſeines überſeeiſchen Bruders des Kaiſers Pedro von Braſilien, auftreten wird. Er wird am 25. Nov. von Wien nach Paris reiſen, dort die berühmte Mainzerin Sonntag ſingen hören, dann London beſuchen, und ſich in Portsmouth einſchiffen, um vor Neujahr in Liſſabon einzutreffen.

Augsburg, 6. Nov. Des allgemeinen Verlangens ungeachtet, möchte das in hieſigem Theater geſtern aufgeführte große Spektakel-Stück dennoch nicht ſobald wieder gegeben werden. Es war dies gleichzeitig ein Luſt-Masken-Sieg-Trauer- und Zankſpiel, wobei das Orcheſter, das Publikum, die Schauſpieler und die Stadtpolizey abwechſelnd auftraten. Roſſinis ſchönſte Oper — Tankred — war angekündigt, das Schauſpielhaus gedrängt voll Zuſchauer, der Theater-Vorhang rollte auf, alles harrte der Ankunft Tancreds entgegen. Kaum war der Erwartete gelandet, als eine Kuliſſe ihm vor der Naſe zuſammenfiel. Gleich darauf roch es im ganzen Theater nach Brand. Die höchſt beunruhigte Menſchen-Menge wurde jedoch bald mit der Nachricht erfreut, daß das Feuer, welches einen Seſſel in der Garderobe ergriffen habe, wieder gelöſcht ſey. Der dadurch verurſachte Schrecken zog der ſchönen Amenaide, durch Madame Dittmarſch beſetzt, eine Uebligkeit in dem Grade zu, daß Fräulein Schiffmann dieſe Rolle übernehmen mußte. So erſtand Tancred in einer Viertelſtunde zwei Liebchen. Im zweyten Akt war erſt das Hauptſpektakel. Unter den Muſikern des Orcheſters entſpann ſich ein ſo lebhafter Zank, daß nur Bravour-Männerſtimmen hörbar, und umgekehrte Violinen, Baßgeigen und Pauken-Knippel ſichtbar waren. Während dieſem Tutti traten Polizey-Beamten und Diener in eine Loge, und hoben einen daſelbſt befindlichen elegant geputzten Italiäner aus Savoyen auf, welcher der Theilnahme an dem Diamanten-Diebſtahl beſchuldiget iſt, den jüngſt die berühmte pariſer Schauſpielerin — Fräulein Mars — erlitt. Zum Schluſſe trat ein Ritter mit verkehrt ſitzendem Helme auf. Je ernſthafter dieſer deklamirte, deſto mehr nahm das Gelächter zu. Als die Cortine fiel, ſchrie Alles bis! bis!

London. Ritter Seppings, Flotte-Inſpektor zu Sommerſet-Houſe, ſchlägt vor, die Schiffsmaſten nicht mehr aus einem einzigen Baume fertigen zu laſſen, ſondern ſolchen in der Dicke ſowohl als Länge, aus mehreren, Baumſtämmen dergeſtalt zuſammen zu ſetzen, daß ſie wie Quaderſteine in einer Mauer in einander greifen, und dann mit eiſernen Reifen und Durchſteck-Nägeln zuſammengefügt werden. Eine ſolche Bemaſtung iſt ungleich weniger koſtſpielig, dauerhafter, und leichter zu transportiren, indem ſie in einzelne Theile zerlegt werden kann.

Eine anderweite originelle Erfindung hat der Lichterzieher Naygard zu Kingston bewerkſtelliget. Es iſt dies ein Rollbeſen, der aus einem zweirädrigen Schiebkarn, und einer mit Beſen beſteckten Kurbel beſteht, welche Beſen beym Fortſchieben des Karns dergeſtalt in Bewegung geſetzt werden, daß ſie den durchfahrnen Weg aufs ſauberſte kehren, und gleichzeitig den Koth, oder das Laubwerk auf der Straſſe, in eine darüber angebrachte leichte Kiſte ſchaffen, die dann, wenn ſie gefüllt iſt, leicht umgeſtürzt werden kann.

Das Octoberheft 1827 des zu Stuttgart herausgekommenen polytechniſchen Journals beſchreibt pag. 123 bis 130, weshalb man oft gewahret, daß alte Schriften die Tintenſchwärze beſſer halten, als neuere, woraus man ſehr irrig ſchloß, daß man früher die Tinte beſſer zubereitete, wie dermalen. Wenn einerſeits viel von der Tinte ſelbſt abhängt: ſo hat anderſeits auch das Material, worauf man ſchreibt, einen großen Antheil an der Haltbarkeit der Tintenſchwärze. Erſt ſeit hundert Jahren bedient man ſich des Alauns bey der Papier-Fabrikation. Eine Schrift aber auf Papier, welches nicht durch eine Alaun-Auflöſung gezogen wurde, behält die Tintenfarbe weit beſſer, als das mit derſelben Tinte beſchriebene Papier, welches in Alaun getränkt wurde.

Frankreichs große Spinnereien, Webereien u. Druckereien haben neben franzöſchen Arbeiten eine Menge Gewerbskundige aus dem Badiſchen und der Schweiz angezogen. Es ſetzt in Erſtaunen, in dieſem Lande Fabriken zu ſehen, in denen 1500 Menſchen täglich arbeiten, wo die Maſchinen mit Verſtand, und die Menſchen maſchinenmäſſig zu arbeiten ſcheinen. Die Städte in welchen dergleichen Fabriken in neueren Zeiten etablirt wurden, haben ganz ungewöhn-

lich an Bevölkerung, und Theure der Miethe und Lebensmittel zugenommen. Die Fabrickſtadt Mühlhauſen im Elſaß zählte vor 30 Jahren kaum 7000 Einwohner, dermalen 20,000. Das Manufakturſtädtchen Gebweiler vormals 5000 Einwohner, jezt 10,000. Da indeß nirgend verhältnißmäßig Häußer erbaut wurden; ſo ſieht man dort die Menſchen zuſammengepropft, und ein ungewöhnliches Gewühl in allen Straßen. Der hohe Taglohn, den die Fabrik-Eigenthümer zahlen, lockt die Landleute ebenfall dahin, woher ſich der ſehr vernachläſſigte Feldbau in der Gegend groſſer Fabriken erklären läßt. Ihr Getriebe durch Dampfmaſchinen erfodert einen groſſen Koſten-Aufwand für Steinkohlen und Reparaturen, dergleichen kleinere Fabriken, durch Waſſer in Bewegung geſezt, nicht bedürfen. Leztere findet man vorzüglich in der Schweiz in groſſer Anzahl, aber dergeſtalt im Lande vertheilt, daß man nirgend eine groſſe Anzahl von Konſumenten zuſammengedrängt findet, und daher der Arbeitslohn um Vieles geringer und der Feldbau blühend iſt. Frankreichs dermalen glänzendes Fabrikweſen beruht daher auf einem erzwungenen Zuſtande, der keine Dauer verſpricht.

## Authentiſche kurzgefaßte Geſchichte der Ereigniſſe, welche die Vernichtung der türkiſch-egyptiſchen Flotte zur Folge hatten *).

Die Admirale, welche die Geſchwader der drei Mächte befehligen, die den Vertrag von London unterzeichnet hatten, haben ſich am 18. Oktbr. bei Zante vereinigt, um ſich über die Mittel zu berathen, den in beſagtem Vertrag bezeichneten Zweck zu erreichen, nemlich einen faktiſchen Waffen-Stillſtand zwiſchen den Türken und den Griechen. Sie erwogen:

daß nach vorläufiger Einſtellung der Feindſeligkeiten, in welche Ibrahim Baſſa bei ſeiner Zuſammenkunft vom 26. Septbr. mit dem Engliſchen und Franzöſiſchen Admirale gewilligt hatte, welche leztere auch im Namen des Ruſſiſchen Admirals handelten, dieſer Baſſa gleich den Tag darauf ſein Wort brach;

daß ſeit der Rückkehr dieſer Flotte nach Navarin, in Folge einer zweiten, durch Admiral Codrington an Ibrahim ergangenen, Aufforderung, welcher leztere von Codrington bei Patras begegnet worden war, die Truppen dieſes Baſſa's auf Morea unabläßig eine Kriegs-Weiſe (gegen die Griechen) befolgt haben, welche noch mörderiſcher war, als früher, indem ſie Weiber und Kinder mordeten, die Häuſer in Aſche legten, die Bäume mit der Wurzel ausrißen, um ſo das Land von Grund aus zu verheeren;

daß die angewendeten Mittel der Ueberredung und der Verſöhnung, die den Türkiſchen Chefs ertheilten Rathſchläge, die Benachrichtigungen an Mehemed Ali und ſeinen Sohn ſelbſt, — welche den Abſcheulichkeiten ein Ziel ſetzen ſollten, die Alles überſteigen, was bis jezt Statt gefunden, — nur für ein Spiel angeſehen wurden, während doch Ibrahim Baſſa mit einem einzigen Wort ſo vielen Barbareien ein Ziel ſetzen konnte;

daß den Befehlshabern der verbündeten Geſchwader nur die Wahl zwiſchen drei Mitteln übrig bleibe, um die Abſichten ihrer reſp. Höfe zu erfüllen, nemlich:

1) den ganzen Winter über eine ſchwierige, koſtſpielige und ſelbſt zwecklose Blokade fortzuſetzen, indem Ein Sturm die Geſchwader zerſtreuen, und es Ibrahim Baſſa möglich machen könnte, ſeine verheerende Armee auf verſchiedene Theile Moreas und der Inſeln zu werfen; oder aber 2) die verbündeten Geſchwader in Navarin ſelbſt zu vereinigen, und durch dieſe beſtändige Gegenwart die Unthätigkeit der Türkiſchen Flotten zu ſichern, welches Mittel aber allein nichts zum Ziel zu bringen vermöchte, indem die Pforte darauf beharrt, ihr Syſtem nicht zu ändern; oder endlich 3) ihre Stellung in Navarin ſelbſt mit den Geſchwadern einzunehmen, um neue Anträge an Ibrahim zu machen, welche, in den Geiſt der Verträge eingehend, offenbar zum Vortheil der Pforte ſelbſt wären.

Die Admirale haben, nachdem ſie über dieſe 3 Mittel nachgedacht, einſtimmig anerkannt, daß das dritte, ohne Blutvergießen und ohne Feindſeligkeit, wohl aber durch die bloße imponirende Gegenwart der vereinigten Geſchwader zu einem Ziel in dem bezeichneten Sinne führen könnte. Da ſomit beſchloſſen wurde, ſich bei der Vollziehungs-Art an das dritte Mittel zu halten, und da alsdann, gemäß der erhaltenen Verhaltungs-Befehle, der älteſte der anweſenden Admirale das Ober-Kommando übernehmen ſollte, ſo traf der Engliſche Vice-Admiral Codrington die nöthigen Verfügungen.

Am 20. Oktbr., Mittags, bei günſtigem Winde, wurden die Vorbereitungs-Signale ge-

*) Die Verhängniß- und Folgereiche groſſe Seeſchlacht bei Navarino, welche Griechenlands Schickſal nach 7jährigen Verheerungen und Kämpfen endlich entſcheiden wird, liefert ſeit 8 Tagen den Zeitungen reichlichen Stoff, dieſe groſſe Begebenheit zu beſprechen. Indeß ſind ſämmtliche darüber erſchienene Zeitungsartikel theils aus einzelnen Schiffernachrichten, theils aus Bruchſtücken von Admiral-Berichten zuſammengeflickt, woraus ein Miſchmaſch von Falſchem und Wahrem entſtand. Der Erlanger hielt es daher gegen ſeine Leſer für reſpektswidrig, hochdenſelben ſolch bald zuſammengelogenes Zeug aufzutiſchen, und vorerſt authentiſche Berichte abzuwarten, um eine aus den reinſten Quellen bezogene kurze, umfaſſende und getreue Darſtellung der gröſten Flotten-Schlacht neuerer Zeit liefern zu können, deren buchſtäblicher Inhalt hier folgt.

macht, und es nahm jeder ſeinen Poſten ein. Das Engliſche Admiralſchiff Aſia war an der Spitze, begleitet von den Linienſchiffen Albion und Genua; dann kam die Fregatte Syrene, auf welcher der Franzöſiſche Admiral Rigny ſeine Flagge aufgepflanzt hatte, mit den Linienſchiffen Scipio, Dreizack und Breslau; dann der Ruſſiſche Admiral, Graf Heyden, begleitet von 3 Linienſchiffen und 4 Fregatten. Die Türkiſch-Egyptiſche Flotte lag im Umfang des (äuſſerſt geräumigen) Hafens, in Form eines Hufeiſens, und die breite Seite der Schiffe dem Feinde zugekehrt, in dreifacher Linie da; ſie beſtand im Ganzen aus 3 Linienſchiffen, einem raſirten Linienſchiff, 16 Fregatten, 27 großen Corvetten und eben ſo vielen Briggs.

Ihre Hauptmacht war auf der rechten Seite beim Eingang des Hafens vereinigt, und beſtand aus 4 großen Fregatten, dann 2 Linienſchiffen, einer großen Fregatte, einem Linienſchiff und Fregatten von verſchiedenem Rang, welche vollends den Halbkreis einnahmen, und in zweiter Linie von den Corvetten und den Briggs verſtärkt wurden. Auf der äuſſerſten Seite der hufeiſenförmigen Stellung lagen 6 Brander, bereit, ſich auf die feindlichen Geſchwader zu werfen, wenn es zu einem Treffen kommen ſollte.

Die Engliſche Fregatte Darmouth, Kapitän Fellows, war zwei Tage vorher nach Navarin geſchickt worden, um Ibrahim ein, von den drei Admiralen unterzeichnetes, Schreiben zu überbringen; dieſes Schreiben war aber unbeantwortet zurückgeſchickt worden, unter dem Vorwand, Ibrahim ſey abweſend.

Um 2 Uhr lief das vorderſte Engl. Linienſchiff Aſia an den Batterien vorbei, im Hafen ein; um halb 3 Uhr legte es ſich dem Türkiſchen Admiralſchiff quer gegenüber vor Anker. Ihm folgten die übrigen Engliſchen Schiffe. Nach ihnen kam die Syrene (mit dem Franzöſiſchen Admiral), welche ſich auf Piſtolenſchußweite der erſten Fregatte der Türkiſchen Linie gegenüber vor Anker legte. In dieſem Augenblicke machte ſich ein Boot der Engliſchen Fregatte Darmouth einem der Brander an die Seite, in deſſen Nähe die Fregatte einige Minuten vorher Anker gefaßt hatte, als ein Flintenſchuß, der von jenem Brander ausging den Engliſchen Offizier, der das Boot befehligte, tödtete. Die Syrene war damals ſo nahe bei dem Brander, daß ſie ihn hätte in Grund bohren können, wenn das Engliſche Schiff nicht dabei Gefahr gelaufen wäre. Der Darmouth begann jetzt ein Gewehrfeuer auf den Brander, um ſein Boot frei zu machen.

Beinahe zu derſelben Minute lag die Syrene der Egyptiſchen Fregatte von zwei Batterien, Esnina, hart gegenüber. Der Admiral Rigny ließ ihr mit dem Sprachrohr zurufen, daß er auf ſie nicht feuern würde, wenn ſie nicht feuerte. In demſelben Augenblicke erfolgten aber zwei Kanonen Schüſſe von einem der Schiffe im Rücken der Syrene, auf welcher ein Mann dadurch getödtet wurde. Der zweyte Schuß ſchien nach dem Engliſchen Schiff Darmouth gerichtet zu ſeyn. Jetzt begann das Treffen. Es iſt zu bemerken, daß faſt zu derſelben Zeit, in welcher dieſes am Eingang des Hafens vorging, der Engliſche Admiral ein Schiff nach dem Türkiſchen AdmiralSchiff ſandte, daß aber der Engliſche Steuermann im Parlamentär-Boot durch einen FlintenSchuß getödtet wurde.

Das Treffen wurde bald allgemein. Die Ruſſiſchen Schiffe hatten das Feuer der Forts zu beſtehen, welche erſt auf das fünfte Schiff, den Dreizack, zu feuern begannen. Um 5 Uhr Abends war die erſte Linie der Türken zerſtört, ihre Linienſchiffe und Fregatten entmaſtet, in Grund gebohrt verbrannt. Der Reſt lief auf den Strand, wo er von ſelbſt verbrannte. Von dieſer furchtbaren Ausrüſtung ſind nur noch gegen 20 Corvetten und Briggs fähig, die See zu halten, und auch dieſe ſind von ihrer Mannſchaft verlaſſen. So gieng die Drohung gegen Ibrahim Baſſa in Erfüllung, daß ein einziger Kanonenſchuß auf die verbündeten Flaggen über das Schickſal ſeiner ganzen Flotte entſcheiden würde. Ibrahim war übrigens bei dem Treffen ſelbſt nicht anweſend, indem er ſeit 14 Tagen Morea verheert.

Bei dieſem unvorhergeſehenen Treffen litt natürlich durch ſeine Lage ein Schiff mehr als das andere; gewiß aber iſt, daß auf jedem der 3 Geſchwader, Alles wetteifernd ſeine Schuldigkeit that. Jetzt folgen Lobpreiſungen einzelner, namentlich der Franzöſiſchen Schiffe. So wird erwähnt, daß die Franzöſiſche Fregatte Armida in Vereinigung mit der Engliſchen Fregatte Talbot bis zur Ankunft der Ruſſiſchen Fregatten das Feuer von fünf Türkiſchen Fregatten zu beſtehen hatte: daß das Linien Schiff Scipio, Kapitän Milius deſſen Bugſpriet durch einen feindlichen Brander in Flammen geſetzt war, viermal das Feuer auf dem Schiffe löſchte, ohne mit dem Kampf aufzuhören, vielmehr zu gleicher Zeit mit beiden Flanken die feindliche SchiffsLinie und die feindlichen Forts beſchoß. Mit einem Worte, aller Widerſtand gegen die verbündeten Schiffe wurde ſchleunig zum Schweigen gebracht, ungeachtet der von einigen türkiſchen Schiffen bewieſenen hartnäckigen Gegenwehr.

Das Franzöſiſche Geſchwader hatte 43 Todte und 117 Verwundete; das Material derſelben hat ſehr gelitten: zwei ſeiner Schiffe müſſen nach Toulon zurückkehren, um ihre Maſten auszubeſſern Die Syrene namentlich iſt ſehr beſchädigt; ſie hat zwei Maſten verloren. Das Franzöſiſche Schiff, der Dreizack, begiebt ſich nach Smyrna, wo es ſich mit der Juno, Pomona und den andern leichten Kriegsſchiffen vereinigen wird, um für die augenblicklichen Bedürfniſſe zu ſorgen,

und neue Verfügungen zu erwarten. Die Engl. Corvette, die Roſe, hat ſich auch nach Smyrna begeben, von wo aus Kouriere nach Konſtantinopel werden abgeſchickt werden, um dorthin dieſes wichtige Ereigniß zu berichten. Der Kapitän der Pomona hat Verhaltungs-Befehle zum Schuz der anſäßigen Franken. Der Admiral Rigny rühmt ſehr die offene Herzlichkeit und die kräftige Mitwirkung der beiden andern Admirale, ſeiner Collegen.

Einige Tage vor der Schlacht hatte Rigny den auf Ibrahims Flotte angeſtellten Franzoſen bedeutet, daß die neuerdings von den Türken angenommene Kriegs-Weiſe, und der Wortbruch, den ſich Ibrahim zu Schulden kommen laſſen, ihn, Rigny, nöthigen, die genannten Franzoſen aufzufordern, den Türkiſchen Kriegs-Dienſt zu verlaſſen. Ein einziger unter ihnen nur leiſtete dieſer Aufforderung keine Folge. Man weiß aber nicht, ob auch dieſer bis zum Ende ausgehalten hat. Die Franzöſiſche Schiffs-Mannſchaft rechtfertigte ganz das Vertrauen ihres Königs. Auf jedem Schiff begann das Treffen mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ —

Zur Ergänzung des vorſtehenden Franzöſiſchen Schlacht-Berichts folgt hier der Bericht des Engliſchen Admirals Codrington, wie er von dieſem dem Engliſchen Geſandten in Florenz, Lord Burghersh, übermacht und von der Florenzer Zeitung vom 6. November mitgetheilt wird.

Die fortwährenden fürchterlichen Verheerungen, welche Ibrahims Truppen in Morea verübten, hatten die drey Admirale veranlaßt, Ibrahim Paſcha ſchriftlich aufzufordern, daß er entweder nach Egypten zurückkehren, oder wenigſtens das Land bis zu Erlangung eines endlichen Beſchluſſes der Pforte verſchonen ſollte. Die Botſchaft kam uneröffnet zurück, weil Ibrahims Dolmetſcher erklärte, er wiſſe nicht, wo ſich ſein Herr befinde. Alſo beſchloſſen die Admirale ſelbſt von Zante nach Navarin zu ſegeln. Der Wind hielt ſie bis zum 19. Oct. zurück.

Die in drey halbmondförmigen Linien im Hafen von Navarin vor Anker liegende Türkiſch-Egyptiſche Flotte beſtand aus 110 Schiffen, nemlich 3 von der Linie, 4 doppelten und 19 gewöhnlichen Fregatten, 24 Korvetten, 14 Briggs, 6 Brandern und 40 Transport-Schiffen. Admiral Codrington befand ſich am Bord des Linienſchifs Aſia, und hatte 3 Linienſchiffe, 4 Fregatten, 1 Korvette, und 3 Briggs bey ſich. Das Ruſſiſche Geſchwader beſtand aus 4 Linienſchiffen und 4 Fregatten unter Kommando des Grafen Heyden. Das Franzöſiſche, unter Admiral de Rigny, war 3 Linienſchiffe, 2 Fregatten und 2 Schooner ſtark.

Da die Antworten, welche man durch die Fregatte Darmouth, die neuerdings in den Hafen abgeſchickt worden, erhielt, nicht befriedigend waren, beſchloſſen die Verbündeten, in den Hafen von Navarin einzulaufen, um Ibrahim endlich zu vermögen, die Verträge zu halten, und der grauſamen Ausrottung der Griechen ein Ende zu machen. Alſo lief die verbündete Flotte am 20. um 2 Uhr Nachmittags mit raſcher Vorbeigehung der Batterien in den Hafen ein. Sie legte ſich in zwey Linien, die Engländer und Franzoſen über den Wind, die Ruſſen unter den Wind. Die Verhaltungs-Befehle, welche Admiral Codrington ſeinen Collegen gab, wurden von ihnen mit Freuden aufgenommen. Jeder war ſtolz auf den ihm zugedachten Antheil.

Die Aſia, mit dem Engliſchen Admiral an Bord, befand ſich an der Spize der Flotte. Ihr folgten unmittelbar die Genua und der Albion. Sie warf neben dem Schiffe des KapudanBey Anker. Admiral de Rigny legte ſich neben vier Egyptiſche Schiffe, um ſie im Nothfalle anzugreifen. Die Franzöſiſche Fregatte Armide blieb am Ende der Linie, links vom Eingange des Hafens. Der Cambrian, der Glasgow und der Talbot legten ſich in Linie neben die Aſia, die Genua und den Albion. Der Darmouth, der Mosquito, die Roſe, der Briſk und die Philomele blieben zur Beobachtung von ſechs Türkiſchen Brandern zurück.

Die verbündeten Schiffe hatten Befehl, nicht zu feuern, wenn die Türken nicht anfingen. Dieſer Befehl wurde genau befolgt. Die erſten drei Engliſchen Linien Schiffe giengen ohne Hinderniß, oder Anſchein von Feindſeligkeit vorwärts, und warfen Anker. Indeſſen bemerkte man feindſelige Anſtalten von Seiten der Türken, beſonders in den Bewegungen eines Branders. Der Darmouth ſchikte ein Parlamentärboot mit dem Lieutenant Fitzroy an dieſen Brander. Während genannter Offizier parlamentirte, kam unverſehens vom Brander ein Musketenfeuer, welches mehrere Perſonen und den Parlamentär tödtete. Hierauf geſchah ein Kanonenſchuß von einem Egyptiſchen Schiffe gegen den Franzöſiſchen Admiral, der zu Vertheidigung des Parlamentärboots gleichfalls Musketenfeuer gegeben hatte.

Dieß war das Zeichen zur Schlacht, welche in einem Augenblicke allgemein wurde. Die Aſia hatte von einer Seite das Linienſchiff des Kapudan-Bey, von der andern Seite jenes des Moharrem-Bey, Befehlshaber der ganzen Egyptiſchen Flotte. Da lezteres Schiff gegen die Aſia nicht feuerte, obgleich die Schlacht ſchon angefangen hatte, ſo ſchoß die Aſia auch nicht gegen daſſelbe. Moharrem-Bey ließ ſogar dem Admiral Codrington wiſſen, daß er keinen Theil am Gefecht nehmen wollte. Unterdeſſen ſchlug ſich der engliſche Admiral von der andern Seite mit dem Kapudan-Bey. Der Steuermann der Aſia, Hr. Peter Mitſchell, begab ſich zu Moharrem-Bey, um Aufklärungen zu erhalten und zu

erfahren, ob es noch möglich ſey, das Blutvergießen zu unterbrechen; aber er wurde von der Mannſchaft des feindlichen Schiffes erſchoſſen, ſobald er ſich demſelben näherte. Dieſes Schiff begann nun auch auf die Aſia zu feuern.

Dieſer neue Zug von Treuloſigkeit brachte den engliſchen Befehlshaber höchlich auf, und er rächte auf der Stelle glänzend ſo viele wiederholte Beleidigungen. Die Aſia donnerte zu gleicher Zeit gegen beide Admiräle, die ſie neben ſich hatte, und in einem Augenblick waren die beiden größten Ottomaniſchen Schiffe nur noch ein Haufen von Trümmern, die auf den Wellen ſchwammen. Nach Zerſtörung dieſer beiden Schiffe fand ſich die Aſia dem Feuer der zweiten und dritten feindlichen Linie ausgeſetzt, das ſie mit gleicher Kühnheit aushielt. Die Tapferkeit, mit welcher ſich die Genua und der Albion auf ihren Poſten behaupteten, war bewundernswerth. Eben ſo kann das Betragen der Admiräle, Graf Heyden und de Rigny, während der ganzen Schlacht, allen Flotten-Anführern zum Beyſpiele dienen. (Nun folgen Lobeserhebungen einzelner Officiere.)

Vier Stunden lang dauerte die Schlacht, ohne die geringſte Unterbrechung, mit unbeſchreiblicher Erbitterung. Am Schluſſe des Treffens war der ſich darbietende Anblick von Zerſtörung beiſpiellos. In dem Maaße, als die feindlichen Schiffe, die nicht ganz zerſtört waren, keiner Richtung mehr gehorchten, wurden ſie von ihrer eignen Mannſchaft angezündet.

Es iſt natürlich, daß ein ſo vollſtändiger und glänzender Sieg, von einer ſo viel kleinern Macht erfochten, große Opfer koſten mußte. Die Aſia iſt von Kugeln durchlöchert, hat einen Maſt und viele von ihren Tapfern verloren. (Nun folgen namentliche Angaben von gebliebenen und verwundeten Officieren.)

Die Türken haben mit Hartnäckigkeit und Tapferkeit gefochten. Ihr Verluſt an Menſchen iſt unermeßlich, wie ſich aus einer durch den Sekretär des Kapudan Bey erhaltenen Note ergiebt. Ihre Flotte iſt ganz vernichtet. Ein Linienſchiff, 17 Fregatten, 15 Korvetten, 9 Briggs und 6 Brander ſind verbrannt. Zwei Fregatten, worunter eine vom erſten Rang, eine Korvette und eine Brigg ſanken. Zwei Linienſchiffe, 4 Fregatten, 1 Korvette und 13 Transportſchiffe blieben zerſtört liegen. Der Ueberreſt der Flotte, die ſich auf 110 Segel belief, iſt in die Luft geſprengt oder verbrannt.

Der Zuſtand der, von Ibrahim verwüſteten Gegenden ſtößt das größte Mitleiden ein.

---

## Fremden-Anzeige.

(Vom 16. November.)

(G. Wallfiſch.) Hr. Kaufm. Reßling von Regensburg; Hr. Kaufm. Rosher von Ansbach; Hr. Kaufm. Götze von Nürnberg. (W. Lamm.) Hr. Kaufm. Riemann aus Nürnberg.

## Staats-Realitäten Verkaufs-Bekanntmachung.

(1) Gemäß höchſten Befehls der königl. Regierung des Obermainkreiſes ſoll das bisherige, nun disponibel gewordene Landgerichts-Gebäude zu Gremsdorf, eine halbe Stunde von hier entfernt, nebſt allen Zugehörungen, unter den normalmäßigen Bedingungen dahier im Rentamts Sitze öffentlich verkauft werden.

Dieſe Realität enthält folgende Beſtandtheile:

a) das von Stein erbaute Haupt-Gebäude, 122 Fuß lang 42 breit und inc. des Parterre 2 Stock hoch.

b) zwey daran gebaute Seitenflügel jeder 75 Fuß lang und 36 Fuß breit ebenfalls 2 Stock hoch.

Dieſe Gebäude enthalten
16 heizbare Zimmer zum Theil mit eiſernen Oefen.
13 unheizbare Gemächer
1 Garten Sallet
mehrere Kammern, helle Küche mit Speiſe Gemach, Waſchhaus mit Backofen, 2 Keller, 1 Pompbronnen und geraumigen Dachböden.

c) einen großen mit Mauern eingeſchloſſenen Hofraum in der Fläche auf $\frac{1}{4}$ Tagwerk geſchätzt, in welchem ſich nachſtehende Nebengebäude befinden; als:

d) eine Scheuer 53 Fuß lang, 37 Fuß breit

e) eine große Holz-Remiße mit Steinpfeilern 54 Fuß lang 25 breit

f) eine Chaiſen-Remiße dabey noch ein Keller 43 Fuß lang, 25 breit.

g) eine weitere Remiße vormals Pferdſtallung 40 Fuß lang 18 breit.

h) der Hühnerſtall mit Dörrhaus 45 Fuß lang 13 breit.

i) die Pferdſtallung mit Scheuer 45 Fuß lang 38 breit.

k) die Schweinſtälle 54 Fuß lang 7 breit.

l) die Graskammer 17 Fuß lang und 13 breit.

m) die Kühſtallung 53 Fuß lang 33 breit.

Alle dieſe Gebäude ſind von Stein erbaut und mit Ziegeln gedeckt.

Ferner gehören hiezu

n) ein großer Garten hinter dem Haupt-Gebäude $1\frac{1}{4}$ Tagwerk enthaltend, theils mit Mauer und theils mit Hecke umgeben. Hievon iſt ein Theil mit Hopfen angelegt, der übrige Theil aber zum Gemüs und Obſtbau dann zur Gräſerei benutzt.

o) ein Gemüs-Gärtchen hinter dem linken Flügel $\frac{1}{10}$ Tagwerk gros, guter Bonität.

p) ein kleines blos zur Gräſerei benutztes Gärtchen hinter den rechten Flügel zu $\frac{1}{12}$ Tagwerk.

Der Verkauf dieſer Realitäten kann entweder im Komplex oder nach Umſtänden auch in einzelnen Theilen geſchehen.

Zu dieſem Verkauf iſt Termin auf

**Montag**, den 10. Dezbr. dieſes Jahrs Vormittag

dahier im Rentamts-Lokale anberaumt, und werden zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß auch von dem Gebäude auf Verlangen Einſicht genommen werden kann.

Höchſtadt an der Aiſch, am 11. Nov. 1827.

Königliches Rentamt.

Schöpf.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 138. 17. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Die Todten verſchlafen die ſchlimme Zeit, welche wir durchwachen müſſen.

Erlangen. Die bayeriſchen Zeitungen haben bereits die Namenliſte der 120 Mitglieder der bayeriſchen Kammer der Abgeordneten geliefert. — Allein die Beſtandtheile der Kammer der Reichsräthe, welchen die bayeriſche Konſtitution den erſten und einflußreichſten Rang unter den Landſtänden des Königreichs einräumt, ſind noch nirgend erwähnt, während dieſelben Zeitungen die 76 neuernannten Pairs von Frankreich ausführlich verzeichnen. Der Erlanger entſtehet daher nicht, das Verſäumte hiermit nachzuholen. Die Kammer der Reichsräthe zählt folgende Mitglieder:

1) Se. K. H. der Prinz Karl von Bayern.
2) Sr. K. H. der Herzog Wilhelm v. Bayern.
3) Se. H der Herzog Pius v. Bayern
4) Se. Durchl. der Herzog Max v. Bayern.
5) Sr. Durchl Fürſt von Oettingen-Wallerſtein.
6) Se. D. Fürſt v. Oettingen-Spielberg.
7) Se. D. Fürſt v. Thurn u. Taxis.
8) Fhr. v. Gebſattel, Erzbiſchof.
9) Fhr. v. Fraunberg, Erzbiſchof.
10) Se. D. Fürſt v. Hohenlohe-Schillingsfürſt.
11) Se. D. Fürſt v. Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg.
12) Se. D. Fürſt v. Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg.
13) Graf v. Caſtell.
14) Graf v. Fugger v. Kirchheim.
15) Graf v. Ortenburg.
16) Graf v. Rechtren-Limpurg.
17) Graf v. Schönborn.
18) Graf v. Waldbott-Baſſenheim.
19) Graf v. Pappenheim.
20) Hraf v. Giech.
21) Graf Fugger v. Kirchburg-Weiſſenhorn.
22) Fürſt v. Leiningen.
23) Fürſt Fugger v. Babenhauſen.
24) Graf Fugger v. Glött.
25) Fhr. v. Seckendorf (Oberkonſiſtorial-Präſident.)
26) v. Rieg (Biſchof v. Augsburg.)
27) Fürſt v. Wrede.
28) Graf v. Preyſing auf Hohenaſchau.
29) Graf v. Törring-Seefeld.
30) Graf v. Preiſing-Moos.
31) Graf v. Montgelas.
32) Graf v. Eckart
33) Graf v. Sandizell.
34) Graf Schenk v. Stauffenberg.
35) Fhr. v. Mandl.
36) Fhr. v. Würzburg.
37) Graf A. v. Rechberg.
38) Fhr. v. Keßling.
39) Graf v. Arco.
40) Fhr. v. Zentner.
41) Graf v. Leyden.
42) v. Raglovich.
43) Graf v. Deroy.
44) Fhr. v. Frankenſtein.
45) Ritter v. Gienanth.
46) Graf v. Reigersberg.

Die Zeit nahet, welche uns Nachrichten aus Konſtantinopel erwarten läßt, wie man dort die erſte Kunde über die osmanniſche Flottenzerſtörung bei Navarino aufgenommen habe. Da die Seeſchlacht am 20. Okt. Abends, wo nicht gänzlich zu Ende, doch ſchon entſchieden war; ſo mußte Ibrahim-Paſcha, der vom Ufer aus zu Waſſer und zu Lande gleichzeitig befehligte, dieſelbe Nacht auf allen Schlaf verzichten, und einen vorläufigen ſummariſchen Bericht über den erlittenen Unfall abfaſſen und dem Sultan zufertigen laſſen, der ſich 250 Stunden weit vom Kampfplatze befand. Da dermalen Ueberſchwemmungen und Beſetzungen durch griechiſche Streifparteyen in den gebürgigen Gegenden zu Lande, und Stürme, und griechiſche Korſaren, zur See, den türkiſche Kurieren zwiſchen Morea und Stambul in den Weg treten; ſo mußte Ibrahim bedacht ſeyn, wenigſtens 3 Kurier-Tartaren in verſchiedenen Richtungen abzuſenden. Dieſe 3 Unglücksboten konnten die erſten 30 Stunden, um mit Umgehung der arkadiſchen Gebürge, an das Ufer des lepantiſchen Meerbuſens zu kommen, welcher Morea vom feſten Lande der Türkei trennt, bis Voſtiza miteinander reiſen, und ſich dort überſetzen laſſen. Hier mußten ſie aber dergeſtalt ſich theilen, daß einer den geradeſten aber auch gefährlichſten Weg nach Konſtantinopel, bis Talanta 60 Stunden von Navarino zu Lande,

und von da zu Waſſer, der Nordſpitze der Inſel Euböa vorüber, mitten durch das griechiſche Inſelmeer, dann aber vollkommen ſicher durch die Dardanellen, und das Meer von Marmora verfolgte Im glücklichſten aber unwahrſcheinlichſten Falle konnte dieſer Kourier nach 7 Tagen, alſo am 29. Okt. dort eintreffen. Der zweite Kourier mußte auf dem Feſtlande bis jenſeits Lariſſa, das Wonne-Thal Tempe hindurch gallopiren, um ſich daſelbſt (80 Stunden von Navarino) einzuſchiffen. In dieſem nördlichen Theile des griechiſchen Inſelmeeres hatte er weniger von griechiſchen Korſaren zu befürchten. Bey günſtigem Winde konnte er mit dem erſten Kourier in denſelben 24 Stunden — den 30. Okt. — in Stambul eintreffen. Der dritte Kourier endlich hat zwar den weiteſten und beſchwerlichſten, aber auch ſicherſten Weg einzuſchlagen. Er geht nemlich, ſeit ſeinem Eintritt ins türkiſche Feſtland, durchaus zu Lande über Evora in Livadien, Lariſſa in Theſſalien, Sigra (zu Füſſen des hohen Olymps) längſt dem ſaloniſchen Meerbuſen, ferner durch Tricala in Macedonien, und endlich, nach ſeinem Eintritt in die Provinz Romanien, über Trajanopel, Rodoſto und Selivria, 12 Stunden von Konſtantinopel. Dieſer Landweg iſt 320 Stunden lang, und wird mit türkiſchen Kourier-Hengſten, während der trockenen Jahreszeit, gewöhnlich in 5 Tagen zurückgelegt, wozu aber dermalen wenigſtens 10 Tage erforderlich ſind. Der türkiſche Landkourier konnte demnach mit Anfang dieſes Monates in Konſtantinopel eingetroffen ſeyn. Es iſt daher ſehr möglich, ja ſelbſt wahrſcheinlich, daß wenigſtens einer dieſer Kouriere eher ankam, als die engliſchen und franz. Flotten-Abtheilungen, welche die ſiegenden Admirale nach der Seeſchlacht bey Navarino dahin ſendeten, um die dortigen Chriſten gegen allenfallſige Meutereyen zu ſchützen. — Da die neueſten Nachrichten aus Konſtantinopel, über Wien, gewöhnlich nach vierzehn Tagen ins Centrum von Europa gelangen, ſo können wir jeden Tag erfahren, wie der Sultan und das türkiſche Volk ſich benommen haben, als ſie die erſte Kunde über den großen Wechſel der griechiſchen Angelegenheiten erhielten. — Daß in den, von türkiſch-egyptiſchen Truppen beſetzten, Gegenden Griechenlands, Niedermetzelungen von griechiſchen Frauen, Kindern und Greiſen, welche die Barbaren erreichen konnten, bereits ſtatt gefunden haben, wird aus den dortigen Gegenden berichtet, und iſt auch nicht unwahrſcheinlich.

Noramerika Die Brigg Crawford aus Boſton brachte im Monat Juli nach Havannah, auf der ſpaniſchen Inſel Cuba, eine Ladung Kaufmansgüter, und nahm auf der Rückfahrt im Monat September 12 Reiſende, wahrſcheinlich gebohrne Spanier, an Bord, wovon ſich einer Arzt-Doctor Tarty nannte. Dieſer bemächtigte ſich, mit noch 4 ſeiner Vertrauten, auf folgende Art des Schiffes und deſſen Ladung: Sie warfen in die für die geſammte Schiffsmannſchaft beſtimmte Suppe Arſenik, erſtachen den Kapitän, 3 Matroſen und die anderen Reiſenden, und warfen ſämtliche Umgebrachte ins Meer. Den Gehülfen des Kapitäns ließen ſie am Leben, weil ſie ſeiner zur Lenkung des Schiffes nöthig hatten. Obgleich dieſer verſprochen hatte, nichts verrathen zu wollen; ſo entdeckte er doch gleich bey der nächſten Landung des Schiffes die vorgefallene Meuterey, worauf ſich Tardy die Kehle abſchnitt, die 4 Spiesgeſellen aber aufgehängt wurden. Einer davon bekannte, daß dieſe Expedition nicht die erſte der Art ſey, welche er in ſeinem Leben ausführte, jedoch aber noch niemals gehangen worden wäre.

Griechenland. Die neueſten Nachrichten daher melden, daß den Tag nach der Seeſchlacht bey Navarino — am 21. Oct. — dieſe Feſte an die für Griechenland Verbündeten durch Kapitulation überging; daß Ibrahim-Baſſa darauf ſein Hauptquatier nach Coron einer feſten Hafenſtadt in Süd-Morea, verlegte und inzwiſchen alle ſeit 15 Monaten in ſeine Gewalt als Geiſeln oder Gefangene bekommene Griechen, zum Theil unter furchtbaren Qualen, habe ermorden laſſen. Vorzugsweiſe nahm der Egyptiſche Barbar Rache an den griechiſchen Geiſtlichen, welche er theils martervoll kreuzigen, theils verbrennen lies.

Erlangen. Auszug aus dem Regierungsblatt für das Königreich Bayern vom 10. Nov. S. Königliche Majeſtät haben unterm 12 Okt. d. J. dem K. Hofrathe und Profeſſor Dr. Harl in Erlangen auf deſſen allerunterthänigſtes Geſuch die Erlaubniß zur Annehmung und Tragung des Ritterkreuzes der k. franzöſ. Ehrenlegion-Ordens zu bewilligen geruht.

England Am 31. Okt. erſchien ein Bäcker vor dem Magiſtrate der Bowſtreet zu London, um einen Verhaftbefehl gegen einen Handlungs-Commis zu erwirken, der ihn zum Zweikampf herausgefodert hatte. Der Polizeikommiſſär Sir Birnie, beauftragte Townſend, einen der älteſten Polizeibedienten, den Handlungscommis zu verhaften. Allein Townſend weigerte ſich, mit einem Bäcker und einem Handlungs-Commis ſich zu beſchäftigen, was unter ſeiner Würde ſey, da er es geweſen, der den Herzog von Norfolk und Sir Honeywood in dem Augenblicke verhaftete, als ſie im Begriff waren, ſich einander Kugeln durch die Hirnſchädel zu jagen; der den Oberſten Macnamara verhinderte, ſich mit dem berüchtigten Harvey Aſton zu ſchlagen, welcher indeſſen ſpäterhin in Indien im Zweikampfe gefallen iſt; der den Marquis von Townſend, und Lord Ponſonby in Haft brachte, als ſie ſich eben anſchickten, einander die Hälſe zu

brechen; der mit einem Verhaftbefehle gegen den Oberſten Lennox beauftragt wurde, welcher ſich mit dem Herzog von York ſchlagen wollte; dem Nachts 2 Uhr der große Miniſter Pitt an das Fenſter klopfte und ihn aus dem Bette ſteigen heißt, um mit ihm zu gehen, den Graf St. Vincent und Sir John Ord, welche mit einander in Streit gerathen waren, zu verhindern, einander ums Leben zu bringen; der endlich den jetzigen Miniſter Marquis von Anglesea verhinderte, ſich mit dem jüdiſchen Wucherer King zu duelliren. Sir Birnie ſah ſich ſonach genöthiget, einen anderen Conſtabel zu ſchicken, um den Commis zu verhaften.

Baden. Zu Heidelberg wurde am 22. Okt. ein Steinhauer aus Ziegelhauſen hingerichtet, welcher vor einem Jahre einen Jäger im Walde getödtet hatte, als er von ihm auf dem Wilddiebſtahl betroffen worden war. Leider ging die Hinrichtung nicht gut von Statten, wie dieß ſchon vorher von Manchem gefürchtet worden war, denen das Alter oder die Lebensweiſe des Scharfrichters, eines ſtarken Trinkers, bekannt war. Der Delinquent wurde dreimal gehauen, und ihm ſodann von einem Henkersgehülfen der Kopf vollends abgeſchnitten.

Berlin, 10. Okt. Das ſchöne Sänger-Fräulein Sonntag iſt auf ihrer Reiſe nach Paris am 14 Nov. dahier eingetroffen. Ehe ſie Berlin verließ, hat die dortige Theater-Intendanz ein Kontrackt mit ihr abgeſchloſſen, wonach ſie nach zwey Jahren der Berliner Oper-Bühne für immer angehört. Die einſt hochgeprieſene und gefeyerte Dame Neumann gehört nicht mehr zu den Theater-Mode-Artikeln. Eine angenehme Figur ohne beſondere Schönheit, und mit einer ſehr mittelmäßigem Stimme begabt, kann ſich nicht lange im Kulminationspunkt erhalten.

Aachen, 14. Okt. Im hieſigen Theater, geht es oft recht bunt zu. Hier herrſcht nemlich die ſonderbare Sitte, daß die Zuſchauer des Parter's, denen in den Logen, nicht geſtatten, den Rücken ihnen zuzuwenden, oder Mäntel Schawls, Tücher oder Hüte auf die Logenbrüſtung zu legen. Geſchieht dieß, ſo lärmt man ſo lange, bis der oder die Zurechtgewieſene ſich füget. — Noch lebhafter gieng es neulich zu, als ein Franzoſe während der Aufführung des Schauſpiels — Parteyenwuth — in einer Loge recht vernehmlich mit ſeinen Nachbarn konverſirte. Die Parteyen des Parter's und der Loge, wütheten dergeſtalt gegeneinander, daß der Franzoſe ſeinen Handſchuh dem Parterre an Kopf warf, und ihm zuſchimpfte, les allemands sont des — —. Nun begann ein allgemeiner Logen-Sturm über die Köpfe der zunächſt darunter Stehenden, und mit den Pürgeln vorwärts. Indeß trat die Polizei noch zu rechter Zeit in die Loge, und ſchob den ſich noch immer ſträubenden Franzoſen zum Muſentempel hinaus.

Hamburg, 16. Okt. Täglich verſtärkt ſich die Liſte der in der Sturmnacht vom letzten Oktober auf den 1. Nov. längſt den Europäiſchen Nordküſten verunglückten Schiffen. Außer zahlreichen mehr und weniger beſchädigten Fahrzeugen, werden neuerdings als mit Mann und Maus verunglückt angezeigt: Das engliſche Schiff Hope, Capitän Aldes iſt bei Ameland gänzlich zu Grunde gegangen. Von der geſammten Mannſchaft gelang es nur dem Capitän, ſich zu retten. Das Fahrzeug führte Steinkohlen von Newcaſtle nach Hamburg. Das preußiſche Fahrzeug unter Kapitän Gerrits verſchwand mit ſämmtlicher Bemanung auf der Höhe von Vlieland. Es führte Stückgüter von Amſterdam nach Elbing. Das Hamburger Schiff, die glückliche Unternehmung, unter Kapitän Johanſon, verunglückte ſammt und ſonders bei der Inſel Spikeroog. Trümmer und Leichen liegen am Strande umher. Bei Neu-Harlinger — Siel ſank das Schiff Neptunus, Kapitän Magen, mit Reps und Senf beladen. Die Mannſchaft hatte Zeit und Mittel gefunden, ſich zu retten. Das Schiff Lucia, Kapitän Funk, von Amſterdam nach der Oſtſee ſteuernd, ſcheiterte auf der Rhede von Vlie. Die Mannſchaft wurde gerettet, und nach Amſterdam gebracht. Die Brigg Amphion, Kapitän Albeck, von Havre nach Jacobſtadt ſteuernd, iſt geſtrandet, die Mannſchaft jedoch gerettet. Viele andere geſtrandeten Schiffe ſind ſtark beſchädigt bei Hamburg angekommen. Die, welche aus den weſtindiſchen Kolonien Kaffee und Zucker brachten, haben anſehnlichen Verluſt erlitten. Der meiſte Zucker verſchmolz, die Kaffee-Fäſſer aber zerſprangen, und ſind durchnäßt. Traurige Nachricht für Kaffee-Räthe und ſtern!

Griechenland. Auf der Inſel Hydra erſchien am 10. Okt. eine Zeitung unter dem Titel Ανεξάρτητος Ἐφημερὶς της Ἑλλαδος (Unabhängige Zeitung Griechenlands). Da die freymüthige Sprache den dortigen griechiſchen Beamten nicht behagte; ſo verboten ſie dem Redakteur Pandeli (Allſager) am 18. Sept. die fernere Herausgabe dieſer Zeitung. Pandeli ließ darauf in einer andern griechiſchen Zeitſchrift — die Biene — bekannt machen, weßhalb er dieſem Verbote nachzukommen, ſich nicht für verpflichtet halte. Dieſe Vertheidigung Pandelis, welche ihrem ganzen Inhalte nach, die Münchner politiſche Zeitung vom 14 Nov. enthält, lautet alſo:

„An die Herrn Primaten der Inſel Hydra.

„Meine Herren! Ich habe Ihre Akte vom 18. September erhalten, worin Sie mir anzeigen, daß die Regierung beſchloſſen habe, daß die Herausgabe meines Journals von jetzt an aufhören ſoll.

„Wenn der Sultan, deſſen Wille das Geſetz macht, noch mit ſeinem eiſernen Scepter über die Trümmer von Griechenland herrſchte, würde ich, über die ſchreckliche Sklaverey meines Vaterlandes ſeufzend, vielleicht gezwungen ſeyn, mich dieſem willkürlichen Verdammungs-Urtheile zu unterwerfen; allein, da glücklicher Weiſe die Entſcheidung, von der Sie ſprechen, von der Helleniſchen Regierung ausgeht, deren Wille nichts iſt, wenn er ſich nicht auf das Verfaſſungs-Geſetz gründet; und da mir die Anzeige von den würdigen Vorſtehern des freyen Volkes von Hydra zugekommen iſt, ſo würde ich mir ſelbſt das größte Unrecht thun, ich würde den Namen eines Hydrioten, deſſen ich mich rühme, brandmarken, wenn ich knechtiſch, und der Willkür derer, die uns proviſoriſch regieren, zu Liebe, auf die koſtbarſten und unveräußerlichen Rechte Verzicht leiſten wollte, welche die in Kraft ſtehende Conſtitution den freyen Hellenen verbürgt.

„Das Staats-Recht der Griechen, welches ſowohl die Rechte der Völker, als die unumgänglichen Pflichten ihrer Regierung feſtſetzt, proclamirt im Artikel 20., „daß die Griechen das „Recht haben, Etabliſſements jeder Art zu gründen ꝛc." Und iſt nun wohl eine Buchdruckerey, ein Journal, ein periodiſches Blatt etwas anderes, als ein Etabliſſement? Oder wollte man vielleicht in Zweifel ziehen, ob ich ein Grieche bin, oder nicht?

„Dieſes Grundgeſetz, indem es den Eckſtein der Freyheit legte, hat das große Princip der Preßfreyheit geheiliget, indem es im Artikel 26 buchſtäblich proclamirte, „daß die „Griechen das Recht haben, ohne vorläufige „Cenſur, ihre Gedanken und ihre Meinungen „zu ſchreiben, und frey durch die Preße, oder „auf jede andere Art bekannt zu machen."

„Welche menſchliche Macht, welche ſacrilegiſche Autorität, welcher ſeine Pflichten frech überſchreitende Miniſter, könnte mich dieſes theuren Rechtes berauben, das die geſammte Nation auf ihren conſtitutionellen Tafeln eingegraben hat? Oder hätte ich etwa, durch freymüthige Enthüllung der Mißbräuche derer, welche uns regieren, und der Ränke der Partheyen, die Grundſätze der chriſtlichen Religion mit Füßen getreten? Hätte ich mich etwa durch mein Geſchrey gegen die Verletzungen des Geſetzes von Seite unſerer Staats-Sekretäre gegen den Wohlſtand verſündiget? Hätte ich endlich wohl, bey meiner Kritik über die öffentliche Akte der Regierung, nicht, nach dem Willen des Geſetzes, jede perſönliche Beleidigung und jede Verläumdung vermieden?

„Als freyer Bürger, nur Gott und die Geſetze meines Vaterlandes ehrend, bin ich demnach, weit entfernt, dieſe durch die knechtiſche Unterwerfung unter das Verbot meiner Zeitung, zu verrathen, im Gegentheile gegen das freye Griechenland, gegen Sie ſelbſt, meine Herren Primaten, als Beſchützer der Geſetze, verpflichtet, vor den Repräſentanten-Rath der Nation, der nach dem Artikel 85 der Conſtitution „die Preßfreyheit eigens zu beſchützen hat," den Staatsſekretär des Innern und der Polizey, Hrn. Anaſtaſis Londo zu citiren, welcher ſeit geraumer Zeit ſein Bureau über das Geſetz ſtellend, gegenwärtig einen Befehl unterzeichnet hat, der den konſtitutionnellen Geſetzen meines Vaterlandes offenbar zuwider läuft, welche im Artikel 13, der Konſtitution feſtſetzen: „Die Staatsſekretäre ſind verantwortlich, und man verklagt ſie vor der Kammer der Repräſentanten wegen Hochverraths, wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder, und wegen Unterzeichnung eines Akts, der den Grundgeſetzen entgegen ſeyn würde." Wenn nun das Geſetz, welches die Preßfreyheit verbürgt, kein Grundgeſetz iſt, welches andere ſoll man denn anders, als ſolches, betrachten?

„Demzufolge auf dem Rechte, welches das Geſetz, wie Sie ſehen, mir giebt, beſtehend, verlange ich, meine Herren Primaten, daß mir eine genaue Abſchrift der Akte unter Nro. 862 des Staatsſekretärs des Innern geliefert werde, um mein Benehmen darnach einrichten zu können."

Ehrfurchtsvoll ꝛc. Meine Herren Primaten, gehorſamſter Bürger. Der Herausgeber des griechiſchen Journals: „Der Unabhängige."

Pandeli.

Erlangen. Am 2. Nov. erhielten auf hieſiger Univerſität die Doktorwürde der Philoſophie die Herren

Leonhard Steinlein aus Steinbühl, und
Ernſt Julius Richter aus Zwikau (in Sachſ.)
Letzterer iſt, als erſter Lehrer in dem v. Lieberskroniſchen wiſſenſchaftlichen Erziehungs-Inſtitute, dem hieſigen Publikum ſchon längſt vortheilhaft bekannt.

---

## Fremden-Anzeige.

(Vom 20. November.)

(G. Wallfiſch). Hr. Kaufm. Döſtinger von Frankfurt a. M.; Stud. Roth von Würzburg. (W. Lamm.) Kaufm. Traber von Meinſtockheim.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 139. 22. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

*Heutzutage lehrt man auseinander zu denken.*

Erlangen. Die bayeriſchen Zeitungen haben bisher zwar ſtückweiſe die Mitglieder der gegenwärtigen Ständeverſammlung, denen die Leitung des reichsſtändiſchen Geſchäftsganges anvertraut iſt, und deren Gehülfen angezeigt; allein im Zuſammenhange finden ſich ſolche nirgend aufgeführt, mit alleiniger Ausnahme der Erlanger Zeitung vom Heutigen, welche darüber folgendes berichtet: Für die erſte Kammer der bayeriſchen Reichsſtände — die Kammer der Reichsräthe — iſt

Erſter Präſident — Fürſt v. Wrede.
Zweiter Präſident — Graf v. Montgelas.
Erſter Sekretär — Graf v. Leiden.
Zweiter Sekretär — Graf v. Giech.

Für die zweyte Kammer — die Kammer der Deputirten —

Erſter Präſident — Seb. Frhr. v. Schrenk.
Zweiter Präſident — Frhr. v. Leonrod.
Erſter Sekretär — Hr. Vetterlein.
Zweiter Sekretär — Hr. Häcker.

Was die verſchiedenen Geſchäftskommiſſionen betrifft, ſo ſind die Mitglieder dazu noch nicht ernannt.

Eine Königl. Entſchließung beſtätiget die auf Hrn. Hofrath und Profeſſor Mehmel gefallene Wahl als Prorector der hieſigen Univerſität.

München, 17. Nov. Die zwei Reichsräthe (Mitglieder der erſten Kammer der Ständeverſammlung) Carl Frhr. v. Frankenſtein, und Ludwig Ritter v. Ginanth, haben als ſolche Alterswegen ihre Entlaſſung genommen. Letzterer war der einzige Reichsrath aus dem Rheinkreiße.

Von den 120 landſtändiſchen Deputirten iſt einer, Hr. Felix Silbermann, Kaufmann zu Lichtenfels im Ober-Mainkreis, am 9. Nov. verſtorben. Als durch Krankheit verhindert ließen ſich melden, Graf v. Soden, ebenfalls im Ober-Mainkreis, Hr. Geisler, Burgermeiſter zu Eibelſtadt im Unter-Mainkreis.

Heute war die feyerliche Eröffnung der Reichsſtände, wobei der König folgende Rede ablas:

Meine Lieben und Getreuen
die Stände des Reichs!

Dank! unausſprechlicher Dank! ſey Ihm, dem wir ſo vieles, vieles Treffliche, dem wir die Verfaſſungs-Urkunde zu verdanken haben, Ihm, der ein liebevoller Vater uns allen war. Ein Herz, wie das Seine, wird kaum je mehr auf einem Throne ſchlagen.

Wie Ich geſinnt bin, wie Ich für geſetzliche Freyheit, des Thrones Rechte, und die, eines Jeden ſchützende Verfaſſung bin, dieſes jetzt noch zu verſichern, wäre hoffentlich überflüſſig, desgleichen, daß Ich Religion als das Weſentlichſte anſehe, und jeden Theil bey dem ihm Zuſtändigen zu behaupten wißen werde.

Nicht von Mängeln frey iſt bey allen ihren Vorzügen unſere Verfaſſung. Erfahrung erſt zeigt manches, was Theorie nicht lehren kann, und weiſe giebt unſere Verfaſſung ſelbſt den Weg an, wie Verbeſſerungen in ihr zu bewirken.

Vieles Gute iſt bereits auf den frühern Landtagen geſchehen, vieles doch bleibt uns zu thun übrig.

Daß Landräthe noch fehlen, wirkt ſehr nachtheilig.

Sollen minder koſtſpielige, weniger Schreiberey und Zeit-Aufwand erfordernde Rechtspflege und Verwaltung ſtatt finden, ſind einige Veränderungen nothwendig.

Des Steuerdefinitivums allgemeine beſchleunigte Einführung iſt lebhafter Wunſch, die Gerechtigkeit erheiſcht ſie, ſo auch Steuer-Geſetze, welche die Abgaben angemeſſener vert[illegible]en. Der Steuer-Pflichtige bedarf ihrer — nicht die Staatskaſſe, denn der Ausfall des laufenden Dienſtes iſt gehoben, dabey eine Hauptlandesfeſtung im Werden. Bis zu Anfang dieſes Jahrhunderts beſaß Bayern eine.

Die Schuldentilgung und die Penſions-Amortiſations-Anſtalt gehen den ihnen vorgezeichneten Gang, und die Finanzen ſind geordnet.

Den Verkehr und die Landwirthſchaft zu erleichtern, neue Quellen den Gewerben zu eröffnen, iſt der neuen Zollordnung, iſt des Cultur-Geſetzes Zweck.

Der mit der Krone Würtemberg hoffentlich bald zu Stande kommende Vertrag wird freye Bewegung an dieſer Gränze hervorbringen.

Es konnte, Dank den hochherzigen Anerbieten der letzten Stände-Verſammlung, für Veredlung mehrerer Zweige der Landwirthſchaft und für Fabriken Bedeutendes geſchehen.

Auf dieſe und andere wichtige Gegenſtände ſich beziehende Geſetzes-Anträge, ſo wie diejenigen, zu einer neuen, auf Oeffentlichkeit und mündliches Verfahren gegründeten, Gerichts-Ordnung, und die zu einem allgemeinen Strafgeſetzbuche, werde Ich durch meine Miniſter zum Beyrath und zur Zuſtimmung übergeben laſſen.

Der Einſicht Meiner Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, vertraue Ich — auf ihren Willen baue Ich — fern bleibe jede Selbſtſucht — unſer Ziel ſey Bayerns, des von Mir ſo innig geliebten Bayerns Wohl:

Doch der Segen kommt von Gott.

Die in landſtändiſchen Verfaſſungen üblichen Eröffnungs-Thron-Reden zeigen, welche Veränderungen die reſp. Regierung beabſichtige Aus ihrem Inhalte gewahret man nemlich, was die Staatsregierung durch die Stände zu Geſetzen erhoben, was ſie beizubehalten oder abzuändern wünſchet. Jeder, der daher die Geſinnungen und Handlungsweiſen der einflußreichſten Mitglieder der Stände-Verſammlung in ihren Unterhandlungen kennt; kann mit einiger Beſtimmtheit das Reſultat davon vorahnen. Für die Gegenwart möchte eine endliche Scheidung der Verwaltung und Juſtiz, und ein verändertes gerichtliches Verfahren, nach engliſchem, nordamerikaniſchem und franzöſiſchem Zuſchnitte, die Haupttrophäen ſeyn, welche aus der gegenwärtigen Stände-Verſammlung hervorgehen können.

Spanien. Barcellona, 5. Nov. Unter dieſem Datum liefert die Bamberger Zeitung vom 20. Nov. Stellen aus einer Schrift, welche dermalen in Spanien allgemein geleſen wird, und über den Aufſtand in Katalonien unter Anderm folgendes ſagt: Der Aufruhr in Katalonien iſt das Reſultat eines tiefdurchdachten Planes. — Eine zahlreiche Partey der ſpaniſchen Geiſtlichkeit ſteht an der Spitze des ſchändlichen Anſchlages, welcher das Königreich mit Blut färben ſoll. Die Geiſtlichkeit, mit ehrgeitzigen Hofſchranzen, mit ehrloſen Militärs, mit rachſüchtigen Edelleuten, mit Elenden vom letzten Schlage vereint, die Geiſtlichkeit, ſage ich, von der unterdrückten und unwiſſenden Menge, und durch die Mitwirkung der Hefe des Volkes unterſtützt, durch ihre Reichthümer, durch die Mittel ihres Einfluſſes und der Verführung in Stand geſezt, und durch die Geiſtlichen anderer Nation in Schutz genommen, hat die Fahne des Aufruhrs aufgeſteckt, der die Erde Spaniens mit Trauer deckt. Es war unſerer Zeit vorbehalten, eine Revolution zu erleben, die man nicht dem ſogenannten Sittenverderbniß, nicht der ſogenannten Verachtung der Religion zuſchreiben kann; ſondern die man in der Mitte der Geiſtlichkeit ſelbſt, in dem vermeintlichen Sitze der Frömmigkeit, ſuchen muß. — Die Diener des Altars gaben das Zeichen, die blutigen Auftritte des Bürgerkrieges mit einer unerhörten Wuth zu erneuern. — Aus dem Innern der Klöſter wird der blinde Haufen geleitet und getrieben, der mit den Waffen in der Hand Reformen verlangt, von denen er nichts verſteht, und welche in ſein eignes Land Verwüſtung und Zerſtörung bringen. Aus dem Innern des Heiligthums kommen die Aufrufe zur Zerſtörung, und die dem Verbrechen und der Argliſt bewilligten Belohnungen, die Aufmunterungen zum Fanatismus und Aberglauben. — Man ſehe die Mitglieder der ſpaniſchen Geiſtlichkeit, wie ſie ſich in geheime Verbindungen organiſiren, ſich durch die ſchrecklichſten Eidſchwüre miteinander verbinden, und jene Verbrechen übertreffen, die ſie als gottlos verflucht hatten. Sie ſchreiten ruhig zum Vollzug ihrer Anſchläge, ohne weder durch die Ehrloſigkeit, noch durch die Niederträchtigkeit der Mittel, die ſie anwenden, zurückgehalten zu werden. Sie erlauben ſich alles: Lüge, Verläumdung, Mord. — Der Dolch verbirgt ſich unter der Kutte des Einſiedlers. — Die Adelichen ohne Scham, und unnütz für die Geſellſchaft, haben ihre Dienſte zur Unterſtützung dieſes Idols angeboten, deſſen Gewalt ſie ſelbſt bald unterliegen werden. — Das Blut der Opfer rieſelt auf den Altären des Gottes der Barmherzigkeit, und der dumme Haufen der Fanatiker wirft ſich auf die Knie nieder, und gehorcht der Stimme des Prieſters, der ſeinem Bruder neben dem Kreutze Jeſu das Blutgerüſt errichtet. — Und dieß wären dann die Früchte hochgeprieſener religiöſer Dogmen!

Griechenland. Hin und wieder melden Privatbriefe, Ibrahim Baſſa habe am 25. Oct. (5 Tage nach der Seeſchlacht) mit den Admirälen der Alliirten zu Navarino eine Uebereinkunft abgeſchloſſen, daß er während der erſten 30 Tage Griechenland räumen, und ſich mit ſeinen Egyptiern nach Hauſe einſchiffen ſoll. Was die unter ſeinem Kommando befindlichen türkiſchen Truppen und Matroſen, und im Hafen von Navarino noch vorfindlichen türkiſchen Schiffe betrifft: ſo wird ſolchen die Abfahrt unter Geleite nach den Dardanellen geſtattet.

Eine anderweite Privat-Nachricht behauptet, am 30 Oct. müſſe die erſte Nachricht des Unfalles, welchen die muſelmänniſche Marine bey Navarino erlitten hat, in Konſtantinopel eingetroffen ſeyn, indem man an dieſem Tage eine auffallende Verſtimmung der türkiſchen Miniſter bemerkt habe.

Mit dem Ueberſchätzen in Lob und Tadel hat es eine Bewandniß, wie mit dem Magen-Ueberladen. Das zu Viele kommt mit der Zeit wieder ans Tageslicht. Ein ſolches Schickſal hat auch die große Seeſchlacht von Navarino. Die erſten Berichte darüber gaben die feindliche Flotte als mit Stumpf und Stiel vernichtet an. Dabey wurde rühmlichſt erwähnt, wie die Admirale, welche gegen die egyptiſch-türkiſche Flotte kommandirten, mit einer Handvoll Schiffe, eine dreymal überlegene Marine in wenigen Stunden zerſtört hätten. — Redneriſche Zierrathen, denen nichts als die Wahrheit fehlt! — Dieſe Seeſchlacht war und wird allerdings höchſt folgereich für die europäiſche Politik im Allgemeinen, und für die griechiſchen Angelegenheiten ins Beſondere. Allein der Sieg ſelbſt kann weder durch Ungleichheit der Kräfte, noch durch eine beſonders große Anzahl vernichteter feindlicher Fahrzeuge verherrlicht werden. Der Inhalt der bereits nachgeſchobenen Berichte ſetzt dieß außer Zweifel, ja beſtimmt ſogar den Erlanger, zu glauben, daß, wenn die Egyptier und Türken ſich auf den Fahrzeugen ihrer Feinde, und Letztere auf der türkiſch-egyptiſchen Marine befunden hätten, der Sieg eben auch umgekehrt ausgefallen wäre. Die alliirte Flotte war, hinſichtlich ihrer Hauptſtärke, der egyptiſch-türkiſchen mehr als dreifach überlegen. Jene beſtand aus 10, und dieſe nur aus 3 Linienſchiffen. Linienſchiffe aber ſind gegen andere Kriegsfahrzeuge zur See, was Garde, Grenadiere, ſchwere Kavallerie und Artillerie gegen leichte Infanterie, und fliegende Artillerie unter den Landtruppen, — was Feſtungen erſten Ranges, gegen einzelne Schanzen oder andere gewöhnliche haltbare Poſitionen ſind. Daß dem muſelmänniſchen Admirale ſeine einzigen drey Linienſchiffe von einer ſo furchtbaren dreymal ſtärkern Gegenmacht zuſammengeſchoſſen wurden, macht ihm keine Schande. Daß er aber bey all ſeiner Schwäche dennoch die meiſten Linienſchiffe ſeiner Feinde übel zurichtete, beweißt Muth und Kommando-Talente. — Was die übrigen kleineren Kriegsfahrzeuge betrifft; ſo läßt man ſolche, nebſt den 3 oberwähnten Linienſchiffen, noch aus 125 feindlichen Segeln beſtehen, während die Alliirten deren nur 14, und zwar meiſtens Fregatten, das iſt Linienſchiffe unter 50 Kanonen, hatten. Unter dieſen 125 feindlichen Schiffen waren aber 40 Transportſchiffe begriffen, welche in einem Seetreffen nicht nur nichts leiſten, ſondern im Gegentheile hindern, und beſchützt ſeyn wollen. Solche Transportſchiffe ſind meiſtens größer als andere gewöhnliche Kriegsfahrzeuge, und bedürfen zur Vertheidigung gegen den angreifenden Feind, eine gleiche Anzahl Segel, welche Letztere daher zu Ausführung von Seemanövers nicht gebraucht werden können. Dieſer Anſicht nach müſſen 80 Segel von der egyptiſch-türkiſchen Flotte als Fahrzeuge betrachtet werden, welche, ihrer Beſtimmung nach, eine nur paſſive Rolle in einem großen Flottengefechte ſpielen konnten. — Endlich iſt die mechaniſche Ueberlegenheit der engliſchen und franzöſchen Schiffswerfte, vor den muſelmänniſchen zu erwägen, welche letztere faſt ausſchlüßlich zu Erbauung von leichten ſchnellſegelnden Kaperſchiffen verwendet werden. — Dieſer phyſiſchen Ueberlegenheit der alliirten Marinen ungeachtet, gelang es dem egyptiſchen Admiral, mehr als die Hälfte ſeiner Schiffe, noch 73 zu retten, und nur einen Verluſt von 55 Segeln beklagen zu dürfen. Die ſo glänzend ausposaunte gänzliche Vernichtung der feindlichen Flotte bey Navarino, iſt daher vorläufig auf weniger als die Hälfte zu reduciren.

Havanna (ſpaniſche Inſel in Weſtindien.) Im Monat Sept. vermißten verſchiedene Einwohner mehrere Kinder, und man vermuthete, daß man ſie geſtohlen und in das Innere des Landes auf die Pflanzungen gebracht habe, aber trotz allen Bemühungen der Obrigkeit, konnte man keine ſichere Spur auffinden. Ein kleines Negermädchen aber, welches man in einen allgemeinen Fleiſchkeller hatte gehen und nicht mehr wiederkehren ſehen, entdeckte das Verbrechen. Man ſuchte im Hauſe nach, fand eine Fallthüre, welche zu einem unterirdiſchen geheimen Gewölbe führt, das mit Menſchenknochen überſäet war. In dieſer Mördergrube fand man auch einen alten Neger, der an einem Block gekettet, und eben beſchäftigt war, das Fleiſch eines jungen Mädchens fein zu hacken, welches alsdann zu Paſteten, Bratwürſten ꝛc. gebraucht werden ſollte, welche dieſer Metzgerei eigentlich, wegen der beſondern Güte, einen großen Ruhm erworben. Der alte Mann erzählte, daß er ſeit 3 Jahren hier gefangen gehalten, und mit dieſer Arbeit beſchäftigt geweſen ſey, und mancher ſeiner Mitmenſchen durch ſeine Hände umgekommen wäre. Die Eigenthümer dieſer Schaps, welche ſonach eine ganze Stadt 3 Jahre lang mit Menſchenfleiſch verſehen haben, wurden eingezogen, vier davon hingerichtet, und die andern lebenslänglich eingekerkert. — Eine ähnliche Geſchichte hat ſich vor einigen Jahren in Paris zugetragen, wo man koſtbare Gänſeleber-Paſteten verfertigte, die ein menſchliches Ungeheuer von Kinderlebern zubereitete.

Paris, 11. Nov. In der Straße Richelieu, einer der pariſer Hauptſtraßen, war geſtern Abend ein großes Hotel illuminirt, worüber die transparente Ueberſchrift glänzte: Den Befreiern Griechenlands!

Um die Zahl der Kriegsſchiffe der vermittelnden Mächte, welche, am 20. Oktober bei Navarino hart mitgenommen wurden, zu ergänzen, ſind bereits ſchon engliſche und franzöſiſche Kriegsfahrzeuge nach dem Mittelmeere unter Wegs.

London. Der Herzog von Clarence, Bru-

der des Königs von England, wäre beinahe am 7. Nov. während dem Inſtallations-Gaſtmale, welches der neuerwählte Lordmajor gab, erſchlagen worden. Der Thronhimmel, worunter der Herzog mit dem Lordmajor und deſſen Frau ſaſſen, ſtürzte während den Toaſt-Trinkereyen unter Paucken und Trompetenſchall ein, und verwundete Ohren und Naſen der Trinker..

Petersburg, 3. Nov. Heute wurde, als eben eingetroffene officielle Nachricht, die Einnahme der perſiſchen Grenzfeſtung und Stadt Erivan dem Publikum kund gemacht. Die 3000 Mann ſtarke Beſatzung, ſamt ihrem Kommandanten Haſſan-Chan, iſt kriegsgefangen. Dies wäre denn in dem bereits ſchon langwierigen perſiſch-ruſſiſchen Kriege der erſte bedeutende Vortheil, den die Ruſſen gegen die Perſer errungen haben. Seit zwey Jahren ſchlägt man ſich ſtets an den Grenzen zweyer feindlichen Reiche, und auch ſelbſt jetzt iſt ruſſiſcher Seits gegen die Perſer nicht mehr gewonnen, als die Türken in frühern Jahren dort erkämpften Denn dieſe Feſtung Erivan wurde ſchon vor hundert Jahren, abwechſelnd von Türken und Perſern, erobert. Es iſt ein Schmutzort mit 900 erbärmlich ſchlechten Häuſern, und 10,000 Einwohnern.

Stockholm. Das Dampfſchiff Joſephine, mit 140 Paſſagieren, gerieth am 1. Nov. auf dem Mälarſee in Brand. Da es nicht wohl mehr zu löſchen war, ſo ließ es der Befehlshaber brennen, ſteuerte aber damit dem Lande zu, und rettete glücklich die Mannſchaft. Schiff und Ladung verbrannten.

Luzern. Ein Wunderthäter, der die Kranken mittelſt Hokus Pokus zu kuriren unternahm, iſt am 28. Okt. vom hieſigen Geſundheitsrath zu 50 Franken Strafe verurtheilt worden.

Leipzig, 16. Nov. Die hieſigen 50 Buchhandlungen beſchäftigen dermalen 128 Preſſen, 418 Setzer und Drucker, 140 Lehrlinge, nebſt einer Anzahl dabey verwendeter Individuen, ſo daß man füglich 1000 Perſonen annehmen kann, welche das hieſige Büchergeſchäft dermalen ernähret.

Der Vorſtand der preuſſiſchen Univerſität zu Bonn hat eine ſcharfe Kritik durch die Zeitſchrift Hesperus erlitten, wie nachſtehende nur im Allgemeinen ſprechende Gegenerklärung beſagt, welche aus Köln vom 15. Nov. berichtet wird.

Rektor und Senat der königl. preuß. Rhein-Univerſität Bonn haben durch die hieſige Zeitung Folgendes bekannt machen laſſen: Die in dem Zeitungsblatt Hesperus, Jahrgang 1827, Nro. 242 — 244 enthaltenen Angaben, die Univerſität Bonn, die in dieſer Stadt herrſchende Theurung und Ungeſundheit, — den Zuſtand der akademiſchen Diſciplin und Gerichts-Verfaſſung, — die Gerechtſame der daſelbſt promovirten Doctoren der Medicin, — das Benehmen einzelner Profeſſoren und ſo anderes betreffend, werden hierdurch amtlich für unwahr und verläumderiſch erklärt.

Frankfurt, 19. Nov. Die am 14. Nov. hier angekommene höchſtgefeierte Operiſtin Sonntag tritt heute in der Roſſiniſchen Oper — Bartbutzer von Sevilla — als Roſinchen auf. Sie ſelbſt iſt als königlich Preußiſche Kammer-Sängerin, und die Eintrittspreiße als verdoppelt angekündigt.

Aachen, 3. Nov. Stoff zur Unterhaltung liefert der von einem hieſigen eifrigen Katholiken unternommene Verſuch zur Bekehrung eines Juden. Nachdem der ſchlaue Israelit alle Zuredungen des katholiſchen Geiſtlichen geduldig angehört, und mit ſcheinbarer Ueberzeugung aufgenommen, auch inzwiſchen mit ihm einige Flaſchen Rheinwein vom Kometen-Jahrgang 1811 geleert hatte, erklärte der Jude endlich, er ſey bereit, ſeine Seele den Klauen des Satans zu entreiſſen, und ſich taufen zu laſſen, jedoch unter der einzigen kleinen Bedingung, daß der Herr Bekehrer ſich der Beſchneidung unterwerfe, und Jude werde.

Köln, 5. Nov. Die hieſige katholiſche Geiſtlichkeit zieht lebhaft gegen das berühmte Werk — die Stunden der Andacht — zu Felde. Der Kanonikus Iven hat in einem bey Dumont-Schauberg verlegten Werke zu beweiſen geſucht, daß die Stunden der Andacht vom erſten bis zum letzten Buchſtaben ein Meiſterſtück des Satans ſeyen. Wahrſcheinlich wird Hr. Iven's Werk nicht ſo viele Auflagen erleben, als die von ihm angefochtene Teufels-Legende.

Hamburg, 14. Nov. Noch immer erhalten wir täglich betrübende Sturmnachrichten. Im Weltmeer-Sturm von 31. Oct. auf 1. Nov. verunglückte mit Mann und Maus das Kauffahrtey-Schiff Vigilante bey North Sommerwats. Als glückliches Ereignis wird dabey gemeldet, daß das Güter-Inventarium und einige Säcke mit Wolle noch aufgefiſcht wurden. Das Schiff Iſabella Hemderſon, Capitän Pearm, von Liverpool (in England) nach Newyork (in Amerika ſegelnd, wurde, nachdem es das hohe Meer erreicht hatte, ſo hart mitgenommen, daß mehr Waſſer eindrang, als mit aller Anſtrengung konnte herausgepumpt werden. Nachdem es ſchon neun Schuh hoch Waſſer gefaßt hatte, war die Mannſchaft ſo glücklich, von einem andern Schiffe, das ihr zuſteuerte, aufgenommen, und nach England zuruckgeführt zu werden. Kaum war das Schiff verlaſſen, ſo ſank es. — Das franzöſche Schiff Seine, Capitän Briſſand, welches am 31. Juli von Sanyago (auf der ſpaniſchen Inſel Cuba in

(Mit einer Beylage.)

Weſtindien) nach Bordeaux mit Tabak, Zuker und Caffee beladen, ſegelte, iſt ſeitdem gänzlich verſchwunden. Ein gleich unbekanntes Schikſal hatte das engliſche Schiff Harrint, welches am 12. Auguſt von Aux Cages nach Cowes abging. Acht und zwanzig andere Schiffe werden theils als geſtrandet, theils durch Verluſt ihrer Anker und Taue als ſehr beſchädiget, und endlich drey davon als verſunken angegeben, wovon jedoch die ſämtliche Mannſchaft, und der größte Theil ihrer Ladungen gerettet wurde. — Am 18. Sept. ging in den weſtindiſchen Gewäſſern bey der Inſel St. Domingo (Republick Hayti) das franzöſche Schiff Artibonite, Capitän Magnan, mit Mann und Maus durch Sturm verloren.

Nachſchrift. Abermals eingetroffenen Nachrichten zu Folge iſt das Schiff Maria Carolina, Capitän Möller, an der Blieer Rhede umgeſchlagen, und mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. — Der Kapitän Meyer, welcher die Pomona von Bilbao nach Hamburg führte, ſagt aus, er habe in der Nordſee viele Schiffstrümmer treiben geſehen. Das Schiff Concordia, Capitän Ebeling, iſt nach dem Sturme am 2. Nov. voll Waſſer gelaufen, und auf der Höhe von Terſchelling geſunken, wobey jedoch 5 Mann von einem ihnen zu Hülfe gekommenen Bootſeeſchiffer gerettet wurden, nachdem der Capitän und Steuermann bereits von den Wellen verſchlungen waren. — Am 6. Nov. ſpülte das Meer die Trümmer eines Schiffes an das Ufer nahe bey dem Ausfluſſe der Elbe bey Hamburg. Aus den zurückgelaſſenen Spuren ſeiner Ladung ſchloß man, daß ſolche in Thran beſtanden habe. Das Bremer Schiff — die 4 Gebrüder, Capitän Warns, welches von Kiel mit einer für Bremen beſtimmten Ladung Roggen auslief, iſt in der Nacht vom 10 zum 11. Nov gänzlich verunglückt. Das Schiff Carolina, Capitän Nikkelſon, von Altona nach Drammen beſtimmt, kam maſtenlos, und ohne alle Bemannung in die Jahde eingetrieben an. Man fand darauf noch einige Waaren, hat aber keine Spur von dem Schickſale der Mannſchaft.

Der tripolitaniſche Kaper-Capitän Murat Reis, welcher im Monat Auguſt das Hamburger Schiff Flora in den portugiſiſchen Gewäſſern kaperte, und deren Mannſchaft in Gibraltar ſich loskaufte, iſt am 11. Sept. mit ſeiner Schiffs-Priſe in Tripolis eingelaufen, bey ſeiner Ankunft aber vom dortigen Dey abgeſetzt worden. — Vermuthlich weil er die menſchlichen Priſen nicht mitbrachte.

Frankreich. Am 3. Nov. ſind zu Lyon, wegen ungewöhnlicher Erhöhung des Brodpreiſes, Unruhen vorgefallen. Zu Paris koſtet dermalen das Pfund Waizen-Brod 5½ Kreuzer.

Spanien. Allenthalben haben die Umreiſen der Monarchen in ihren Staaten das Gute, daß Straſſen in den von ihnen bereiſten Gegenden verbeßert oder erbaut werden. Seit der König in Spanien zu Tarragona verweilet, hat er den Grundſtein zu einer neuen Straſſe nach der Handelſtadt Reus von 25,000 Einwohnern gelegt.

Liſſabon. Der Graf Subſerra dahier iſt Verfaſſer einer Brochüre, worinn die Engländer eine Krokodillen Nation genannt werden, die von Portugalls Thränen und Blut angeſchwollen ſey. Dabei wird der engliſchen Regierung der Vorwurf gemacht, daß ſie am Tode des vorigen Königes von Neapel — Murat — und an der Abſetzung des vorigen Königes von Schweden — dermalen Oberſt Guſtavſon — Urſache ſey.

England. An der Küſte von Kent trat am 6. Nov. die Fluth dreimal binnen zwei Stunden ein, und ſtieg zu einer ganz ungewöhnlichen Höhe. — Kann die eigentliche, vom Druck des Mondes erzeugte Fluth eben ſo wenig geweſen ſeyn, als zur Nachtzeit ein helle Erleuchtung Sonnenſchein genannt werden kann. Ein auf der Meereshöhe einer Küſte gegen dieſelbe wüthenden Sturmſtöße können leicht dieſelbe Wirkung hervorbringen.

Der Monat Oktober zeichnete ſich in gegenwärtigen Jahrhundert als vorzüglich kriegeriſch aus, wie aus nachſtehender Zuſammenſtellung erhellet:

| | |
|---|---|
| 1805, 14. Okt. | Capitulation bei Ulm, wo der öſtreich. General Mack ſich mit Mann u. Maus an Napoleon übergab |
| 21. Okt. | Seeſchlacht bei Trafalgar, wo Nelſon die franz. Marine zu Grunde richtete, aber auch dabei durch einen Rheinländer umkam. |
| 1806, 14. Okt. | Schlacht bei Jena u Auerſtädt. |
| 1813, 18. Okt. | Schlacht bei Leipzig. |
| 1827, 20. Okt. | Seeſchlacht bei Navarino. — Vielleicht die letzte blutige Anſtrengung zu endlicher Erkämpfung der griech. Freiheit. |

### Fremden-Anzeige.
(Vom 21. November.)

(G. Wallfiſch). Baron v. Imhoff mit Familie von Nürnberg; Freyhr. v. Buirette von Nürnberg; Jungfrau Pückel, und Jungfrau Müller Modehändlerinnen beide von Ansbach; Kaufm Müller von Bayreuth. (B. Glocke). Hr. Stud. Schubiger aus Uznach; Hr. Rechtsprakr. Oertel aus Kronach.

### Staats-Realitäten Verkaufs-Bekanntmachung.

(2) Gemäß höchſten Befehls der königl. Regierung des Obermainkreiſes ſoll das bisherige, nun disponibel gewordene Landgerichts-Gebäude zu Gremsdorf, eine halbe Stunde von hier entfernt, nebſt allen Zugehörungen, unter den normalmäſigen Bedingun-

gen dahier im Rentamts Sitze öffentlich verkauft werden.

Dieſe Realität enthält folgende Beſtandtheile:

a) das von Stein erbaute Haupt-Gebäude, 122 Fuß lang 42 breit und inc. des Parterrs 2 Stock hoch.

b) zwey daran gebaute Seitenflügel jeder 75 Fuß lang und 36 Fuß breit ebenfalls 2 Stock hoch.

Dieſe Gebäude enthalten
16 heizbare Zimmer zum Theil mit eiſernen Oefen.
13 unheizbare Gemächer
1 Garten Sallet
mehrere Kammern, helle Küche mit Speis-Gemach, Waſchhaus mit Backofen, 2 Keller, 1 Pompbronnen und geraumigen Dachböden.

c) einen großen mit Mauern eingeſchloſſenen Hofraum in der Fläche auf 5/8 Tagwerk geſchätzt, in welchem ſich nachſtehende Nebengebäude befinden; als:

d) eine Scheuer 53 Fuß lang, 37 Fuß breit

e) eine große Holz-Remiße mit Steinpfeilern 54 Fuß lang 25 breit

f) eine Chaiſen-Remiße dabey noch ein Keller 43 Fuß lang, 25 breit

g) eine weitere Remiße vormals Pferdſtallung 40 Fuß lang 18 breit

h) der Hühnerſtall mit Dörrhaus 45 Fuß lang 13 breit

i) die Pferdſtallung mit Scheuer 45 Fuß lang 38 breit

k) die Schweinſtälle 54 Fuß lang 7 breit

l) die Graskammer 17 Fuß lang und 13 breit

m) die Kühſtallung 53 Fuß lang 33 breit.

Alle dieſe Gebäude ſind von Stein erbaut und mit Ziegeln gedeckt.

Ferner gehören hiezu

n) ein großer Garten hinter dem Haupt-Gebäude 1½ Tagwerk enthaltend, theils mit Mauer und theils mit Hecke umgeben. Hievon iſt ein Theil mit Hopfen angelegt, der übrige Theil aber zum Gemüs und Obſtbau dann zur Gräſerei benutzt.

o) ein Gemüs-Gärtchen hinter dem linken Flügel 1/10 Tagwerk gros, guter Bonität.

p) ein kleines blos zur Gräſerei benutztes Gärtchen hinter den rechten Flügel zu 1/16 Tagwerk.

Der Verkauf dieſer Realitäten kann entweder im Komplex oder nach Umſtänden auch in einzelnen Theilen geſchehen.

Zu dieſem Verkauf iſt Termin auf

Montag, den 10. Dezbr. dieſes Jahrs Vormittag dahier im Rentamts-Lokale anberaumt, und werden zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß auch von dem Gebäude auf Verlangen Einſicht genommen werden kann.

Höchſtadt an der Aiſch, am 11. Nov. 1827.

Königliches Rentamt.
Schöpf.

## Literariſche Anzeige.

Bei Palm und Enke in Erlangen iſt ſo eben erſchienen:

**Griechiſche Gedichte**
von
J. Ch. G. Zimmermann
gr. 8. Preis 24 kr. rhn.

Dieſe in altgriechiſcher Sprache verfaßten Gedichte ſind theils des Inhalts, theils der Form wegen intereſſant und werden den Freunden Bayerns u. Griechenlands willkommen ſeyn.

## Wenige Gegenbemerkungen im Betreff meiner chineſiſchen Putze.

Das Sprichwort ſagt, ein Kluger ſchweigt; doch damit das Publikum weis, daß mir von Freundes-Hand das Nro. 129 der Erlanger Zeitung mitgetheilt wurde, ſo bemerke, daß ich mit dieſem neidiſchen hämiſchen Individuum nur Bedauern habe, denn dieſer hätte, gemäß ſeines Eigendünkels zum Bürgermeiſter von Krähwinkel gemacht werden ſollen, welcher ſein Völklein glücklich gemacht, wenn er ſeinen Machtſpruch angewandt hätte „meine und eure Eier müſſen ſammt und ſonders zwei Dotter haben. — Ich erkannte auch ſogleich in der Schreibart die Fußtapfen dieſes Rhinoceros, welches alles verſchlingen möchte. — Mein Widerſacher gieng in ſeiner Eigenliebe ſo weit, daß er von Plumbum u. Aurum fantaſirte, wo ich doch keines beſtimmte, ſondern nur oberflächlich vom Putzen der Metalle ſprach. — Der Beweis, daß dieſe Putze Stich hält, geht daraus hervor, daß ich dieſe Woche die zweite Sendung nach einer Stadt mache, wo die 1ſten Proben hingiengen. — Uebrigens that es mir leid, daß der vermeintliche Vielwiſſer die verehrlichen Leſer der beliebten Erlanger Zeitung mit alten Sagen von denen Chineſen beläſtigte, die mir ſchon vor 36 Jahren auf der Lateiniſchen Schule zu St. Lorenz in Nürnberg vorkamen, wo vielleicht damals das Kalb kaum noch in der Wiege lag. — N. S. Wenn einiges damit verdient habe, dann werde die Beſtandtheile in dem geſchätzten, Kunſt und Gewerbeblatt für Bayern bekannt machen: inzwiſchen mag Vetter-Vielwiſſer rathen, da die Artikel gerade die 5 Vokale und einen Conſonanten als Anfangs-Buchſtaben haben, ob es

Alumen ust.
Ebur:
Iod:
Ossa sepiae
Umbra, oder auch andere Artikel ſind, eben ſo findet derſelbe den ſechſten (Conſonanten) in dem letzten 3tel des Alphabeths. —

Materialiſt Schuhmacher,
in Regensburg.

Aehnliche Zuſendungen zum Einrücken in dieſe Zeitung, werden mit dem größten Vergnügen, und unter Angelobung ſchnellſter Beförderung, jederzeit aufgenommen. Der Erlanger.

☞ Die Leſer werden benachrichtiget, daß ſie ſämmtliche Verhandlungen der dermaligen bayeriſchen Ständeverſammlung in Extra-Beylagen erhalten werden, wonach dann der Raum für die übrigen politiſchen Neuigkeiten dadurch keine Schmälerung erleidet. Bey dieſer Gelegenheit wird erinnert, daß man auch für die laufenden 6 Wochen dieſes Jahres-Reſtes auf dieſe Zeitung bei allen reſp. Poſtämtern mit 36 kr. abbonniren könne.

Die Redaktion.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 140. 24. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Verwand ſind Luſt und Graus.

Auszug aus dem Regierungsblatte für das Königreich Bayern (17. Nov. 1827)

Se. Majeſtät der König haben vermöge an die K. Regierung des Rezatkreiſes, unterm 9. Nov. d. J. erlaſſener allerhöchſten Entſchließung als bürgerliche Magiſtratsräthe für die erledigte Gemeinde-Stellen der Stadt Erlangen

den Peter Barthe, Handſchuh-Fabrikant,
den Wilhelm Wölfing, Kaufmann,
den Friedrich Brendel, Wagner,
den Johann Georg Bücking, Kammacher, und
den Johann Türk, Seilermeiſter,

zu beſtätigen allergnädigſt geruht.

Daſſelbe Regierungsblatt enthält die Genehmigung der Reſignation dreyer Reichsräthe, theils Altershalber theils geſchwächter Geſundheit wegen, — der Herrn

General-Major Franz Graf von Deroy,
Ludwig Ritter v. Ginanth in Hochſtein, Gutsbeſitzer, und
Geheime-Rath Friedrich Karl Freyherr von Frankenſtein.

Konſtantinopel, 26. Sept. Folgende Serail-Anekdote beſchäftiget dermalen die Bewohner dieſer Stadt. In der vergangenen Woche befand ſich der Dolch des Großherrn in der Schatzkammer, und die Juweliere des Sultans ſollten daran einige Verſchönerungen vornehmen. Während der Nacht wurde die Werkſtätte, worin man an dem Dolche gearbeitet, gewaltſam erbrochen und derſelbe geraubt. Alle Nachforſchungen, die Thäter aufzuſpüren, ſind vergebens geweſen. In den Gärten des Serails ſoll die Scheide des Dolches, und ein in türkiſcher Sprache geſchriebenes Billet mit folgenden Worten gefunden worden ſeyn: Der Dieb iſt unter Euch. Man glaubt allgemein, daß dieſer Diebſtahl nur in der Abſicht ausgeübt worden, um die oberen Beamten der Schatzkammer zu kompromittiren.

Spanien. Zur nemlichen Zeit, als Europas und Afrikas Marinen im Hafen von Navarino ſich ſchlugen, wehrte ſich der kataloniſche Rebellen-Anführer Jep del Eſtangs verzweifelt. Mitten zwiſchen den königlichen Truppen poſtirt, aber furchtbar von Felſen und und Schluchten umſchanzt, ſpottet er allen Bemühungen, ſein Heer zu zernichten. Leichter ſind die Anhänger der Rebellen in den Städten längſt der Seeküſte zu zügeln. So langten am 1. Nov. in Taragona, aus dem Hafen-Städtchen Mataro, ein Transport Kapuziner mit ſammt dem Pater Guardian, und andern Geiſtlichen an.

Rom, 4. Nov. Nachrichten aus Griechenland zu Folge betrug die Zahl der Chriſten 400, welche bisher zutrauensvoll auf das Verſprechen Ibrahims, in Navarino wohnen blieben, dennoch aber während der Seeſchlacht umgebracht wurden.

Navarino, 30. Oct. Der Nachtrap der Nachrichten über die vor unſern Augen vor 10 Tagen vorgefallene höchſt mörderiſche Seeſchlacht, beſtätiget täglich mehr, daß beynahe ſämmtliche Kriegsſchiffe der ſiegenden Mächte ſeeunfähig zugerichtet wurden. Am wenigſten konnte man bis jetzt den Zuſtand der ruſſiſchen Flotte beurtheilen, indem dieſe zuletzt, und nicht eher in den Hafen einlief, als bis Codrington ſchon den Hauptwiderſtand der feindlichen Flotte ausgehalten hatte. 9 zerſtörte feindliche Transportſchiffe waren öſtreichiſche.

Griechenland, 12. Nov. Der Engliſche, der Franzöſche und der Ruſſiſche Admiral haben (nach den bei der hieſigen Admiralität eingegangenen offiziellen Berichten) einen in der Schlacht von Navarino in ihre Gewalt gefallenen Türkiſchen Kapitain beauftragt, dem Ibrahim Baſſa, Moharem Paſcha, Taher Baſſa, dem Kapudan Beg, ſo wie den übrigen Türkiſchen und Egyptiſchen Chefs Folgendes zu eröffnen:

Im Fall neuerdings ein einziger Flinten- oder Kanonen Schuß auf irgend ein Schiff der verbündeten Mächte abgefeuert werden ſollte, ſo würden die verbündeten Geſchwader augenblicklich alle Ueberreſte der Türkiſch-Egyptiſchen Flotte zerſtören, und einen ſolchen neuen feindſeligen Schritt als eine förmliche Erklärung der Pforte gegen die drei vereinigten Mächte anſe-

hen, welche die fürchterlichſten Folgen gegen den Grosherrn und ſeine Baſſas herbeiführen würde.

Wenn aber die Türkiſchen Chefs ſich aller feindſeligen Schritte enthalten, ſo werden die drei Admiräle, die von der Pforte ſelbſt abgebrochenen *freundſchaftlichen Verhältniſſe* wieder aufnehmen. In dieſem Falle werden die Türkiſchen Chefs noch vor Ende des Tags die weiße Fahne auf allen Forts aufpflanzen. Die Admirale verlangen hierauf noch vor Sonnen Untergang eine unumwundene Antwort. (Der Erfolg dieſes Begehrens iſt bis jetzt nicht bekannt geworden).

*England*, 13. Nov. Der König hat ſogleich auf die Nachricht von der Schlacht von *Navarino* den Admiral Codrington zum Großkreuz des Bath-Ordens, ſowie alle Kapitäns und Offiziere, welche in der Schlacht befehligt haben, zu Rittern dieſes Ordens ernannt. Der Courier ſetzt hinzu, es ſollen der Ruſſiſche und der Franzöſche Admiral gleichfalls das Großkreuz des Bath-Ordens erhalten. Endlich ſollen alle Engliſche Offiziere, welche am Treffen Theil genommen haben, um einen Dienſtgrad vorrücken.

*Leipzig*. Bei den hieſigen Buchhändlern hat das Jahr 1828 ſchon längſt begonnen. Die dort verlegten neuern Schriften tragen ſämmtlich dieſe Jahreszahl an der Stirne. Ihrem Inhalte kleben die Folgen dieſer Uebereilung an. So erſchien unlängſt, unter großen Anpreiſungen, der *Katechismus der Landwirthſchaft von Friedrich Heuſinger*. Obgleich Vermehrungen und Verbeſſerungen der Obſtbaumzucht dermalen in Sachſen und Bayern die Aufmerkſamkeit der Landwirthe vorzüglich in Anſpruch nehmen; ſo findet ſich doch davon keine Silbe in gedachtem *landwirthſchaftlichen Katechismus*. Unter den darin abgehandelten Gegenſtänden wird hin und wieder die Hauptſache ebenfalls vermißt, zum Beyſpiel, daß, um Kartoffel-Pflanzungen möglichſt ergiebig zu machen, man Kartoffelſtücke mit möglichſt großen und kräftigen Keimen pflanzen, und überhaupt den Pflanzkartoffeln alle kleinere Keime wegſchneiden ſoll, damit ſie der Ausbildung der größern nicht hinderlich ſind. Keim-Schwächlinge erzeugen auch kleine Früchte; und in einem Kartoffel bedürftigen Zeitalter reicht man mit Kartoffel-Klickerei nicht weit.

*München*, 20. Nov. Geſtern haben ſämmtliche Mitglieder der beiden landſtändiſchen Kammern bei Hofe geſpeißt. Die Mittagstafel fing Abens 4 Uhr an.

Die Herrn *Schuſter* und *Bauer*, welcher Letztere ſich als *königlicher Hofhutmacher* karackteriſirt, balgen ſich ſeit einigen Tägen in öffentlichen Blättern, daß einer dem andern, gute Filzhüte zu machen, abgeſehen habe. Der Zankgegenſtand ſelbſt iſt übrigens ſo unwerth, daß in dem berühmten deutſch-franzöſchen Wörterbuche, Dictionnaire des deux nations, welches ſchon etliche Dutzend Auflagen erlebt hat, der Name *Filzhut* gar nicht, wohl aber *Filzlaus*, vorkömmt. Herr *Bauer* ladet ſeinen Gegner vor ſeine Frau, um von ihr gute Filzhüte machen zu lernen. — Aemulations-Induſtrie-Streit!

*Wien*, 14. Nov. Die griechiſchen Angelegenheiten haben noch nie einen größern Einfluß in unſere und Frankreichs Handels-Intereſſen geäuſſert, als dermalen, wo die europäiſche Politik eine Kriſis zu beſtehen hat, die ſie ſeit Napoleons Verſchwinden vom Weltſchauplatze nicht kannte. Der Wiener, der gemeinhin ſo lebensluſtig iſt, theilt dermalen ſeine Theater-Beſchäftigungen mit Beurtheilung über die Ereigniſſe im Orient. Welche Folgen wird die Gegenwart gebähren? — Einige Uebel ſind ſchon gebohren. Scheue vor dem Handel mit Staatspapieren, Verſagung aller Wechſel-Acceptationen für Konſtantinopel und Smirna, und in Frankreich ein wirklich bedeutendes Sinken des Staatskredits — der franzöſchen Staatspapiere. Die große Frage iſt dermalen, wird die Seeſchlacht von Navarino den politiſchen Knaul löſen, oder noch mehr verwickeln? Das Centrum von Europa, und ſein nächſter deutſche Nordtheil ausgenommen, wird in den übrigen größern Staaten dieſer Weltgeſchichte ein großes Spiel geſpielt. — Oeſtreich, früher als der natürliche Feind der Osmanen betrachtet, ſpricht ſich ſeit drey Quinquennien als ihr unerſchütterlicher Freund aus. — Sollte Griechenlands Macht einige Bedeutung erreichen; ſo hat Oeſtreich dieſes Staat-Neulings Erinnerung zu fürchten, ihm nichts verdanken zu können. Frankreich, Jahrhunderte lang der Alliirte der Pforte, und deren Vaſallen in Afrika, iſt dermalen in offner Fehde mit ihnen; es fühlt die Schwäche ſeiner Seemacht, und opfert zu deren Vergrößerung Hunderte von Millionen. Sein Schutzheer für die herrſchende Dinaſtie in Spanien, bringt ihm weder Lorbeer noch Reichthümer, bricht ſeine Macht, und erſchöpft ſeine Finanzen. In ſeinem Innern herrſcht Wort-, Schreib- und Meinungs-Fehde. — Rußland verrechnete ſich in ſeinen Unternehmungen gegen Perſien. Der Krieg mit dieſer aſiatiſchen Macht dauert fort, während die kriegsluſtige größere Macht der Türkei den Ruſſen unverſöhnlich gegenüber ſteht. Dieſe Verhältniſſe erfordern Anſtrengungen, die Rußlands Einkünfte überſchreiten. Der Polen National-Eigenheiten können ſich mit jenen der Ruſſen nicht befreunden. — Die Staaten der pyrenäiſchen Halbinſel haben durch innere Zwiſte ihre Unabhängigkeit nicht nur nach auſſen, ſondern ſelbſt gegen die im Innern ſich befehdenten Parteyen verloren. Der Zuſtand der Finanzen in Portugall und Spanien iſt gänzlich negativer Art — weniger als Nichts, ſtets auf Opfer

auswärtiger Staaten hoffend. — Preußen zu Lande, und England zur See, letzteres im Beſitz des Welthandels, ſtehen allein als ungeſchwächte kraftvolle Großmächte da, die ihrer Zeit dem politiſchen Sturm eine beliebige Richtung geben können. Findet ſich gleich die Pforte augenblicklich tief durch die brittiſche Seemacht verwundet; ſo iſt dennoch der Fortbeſtand ihrer, Perſiens, und der Raubſtaaten Exiſtenz, zu ſehr an England gebunden, als daß nicht eine nahe Ausſöhnung beyder Mächte bevorſtünde. — Zu dieſem höchſt verwirrten Zuſtande ſo vieler großen Staaten, ſind noch eine Anzahl unerwarteter Ereigniſſe beyzufügen, die ſelbſt zu ruhigeren Zeiten nicht ausbleiben, und daher um ſo zuverläſſiger den Reſt dieſes höchſt bewegten Jahrzehends treffen werden.

Zante (15 Stunden Seeüberfahrt von Navarino). Unmöglich iſt es, den Jubel der (griechiſchen) Einwohner der Joniſchen Inſel-Republik, auf die Nachricht der Rettung Griechenlands, zu beſchreiben. Allenthalben ertönen Glockengeläute und Freudenſchüße.

Stockholm, 9. Nov. Geſtern wurde der Geburtstag der Königin von Schweden mit einem Conzert und Ball gefeyert, wozu, auſſer dem ſchwediſchen Adel, auch ſämmtliche Diplomaten auswärtiger Mächte an hieſigem Hofe, geladen waren, und auch mehrentheils erſchienen. In dieſem Concerte ließ ſich Madam Catalani — die berühmte Mitbewerberin um die zehnte noch unbeſetzte Muſenſtelle — hören, und erndete verdienten Beyfall.

Madrid, 5. Nov. Der General Espagna, welcher dermalen die königl. Truppen in Katalonien gegen die Rebellen kommandirt, benimmt ſich dergeſtalt Fleiſchhauermäßig, daß den Rebellen alle Luſt, ſich zu unterwerfen, vergehen muß. Alles flüchtet vor dieſem Wüthrich. Seit wenigen Wochen hat er 1600 Entwaffnete erſchieſſen laſſen. So wie er an einen Ort ankommt, verſammelt er die Bevölkerung, läßt ſich die Waffen ausliefern, die nächſten beſten Leute verhaften, giebt ihnen zwei Stunden Zeit, ihre irdiſchen Angelegenheiten zu beſorgen, und läßt ſie dann durch ſeine Truppen erſchießen. Selbſt königlich Geſinnte nennen ihn den Alba in Katalonien.

Oeſtreich. Die Prager Zeitung vom 9. Nov. kündigt die Errichtung einer Eiſenbahn zwiſchen Prag und Pilſen (20 Stunden Wegs weit) an. Dem Koſten-Ueberſchlag nach, wird ſie ein Drittheil wohlfeiler zu ſtehen kommen, als eine andere gewöhnliche Chauſſee.

Wien, 22. Nov. Geſtern wurde im dem Tanzſaal zum blauen Bock dahier, zum Beſten der Abgebrannten im Wallfahrts-Ort Mariazell, gehüpft und geſprungen.

Berlin, 20. Nov. Auf den Vorſchlag einiger Landſtände hat der König von Preußen verordnet, daß auf je 2000 Einwohner des Königreichs, ein Schiedsmann aufgeſtellt werden ſoll, deſſen einziger Beruf iſt, alle Rechtsſtreite auszugleichen zu trachten, und alljährig über die Anzahl der von ihm geſtifteten Vergleiche zu berichten. — Kann aber leicht einen ſolchen Schiedsmann bewegen, Prozeſſe zu finden oder vorzugeben, wo keine ſind, um ſich dadurch einen rothen Rock zu verdienen!

Hamburg, 18 Nov. Neueſte Unglücks-Nachrichten. Am 2. Nov. ſegelte Kapitän Lunau von Kronſtadt nach Lübeck zu, kam aber Tags darauf (geſtern) auf einem kleinen Boote mit ſeiner geſammten Schiffsmannſchaft wieder zurück, um ſchleunige Hülfe zu erbitten, indem das von ihm befehligte Kauffahrtey-Schiff während einem Schneegeſtöber, welches ſeine Fahrt unſicher machte, auf die Sandbank, genannt Londongrund, (5 Stunden von Cronſtadt) gerieth, und bald darauf 9 Schuh hoch Waſſer zog. — Das Schiff Vrouw Maria Capitän Uil, mit Holz von Krageron nach Holland beſtimmt, iſt am 1. Nov, den Bauch nach Oben gekehrt, an die Inſel Norderney getrieben. Der Capitän und ſeine 3 Söhne wurden todt in der Kajüte gefunden. Zwei Emder Schiffe, zuſammen mit 1200 Centnern Heringe, (eine halbe Million Stück) beladen, ſtrandeten in der Sturmnacht von 31 Oct. auf den 1. Nov., wobey zwey Schiffer in den Fluthen ihr Grab fanden. Einen kleinen Theil der Ladung hofft man noch zu retten — Das von der franzöſchen Stadt Dieppe auf den Stockfiſchfang nach Neufoundland (in Amerikas hohen Nordküſten) ausgeſendete Schiff la Renommén, hatte kaum mit einer Ladung von 12,000 Stockfiſchen ſeine Rückfahrt nach Bordeaux angetreten, als es auf die große Sandbank von Neufoundland geworfen wurde, dort ſcheiterte, und alsbald ſank. Mit vieler Mühe erhielt ſich die Schiffsmannſchaft ſo lange über dem Waſſer, bis ein nordamerikaniſches Fahrzeug herbeieilte, und ſie aufnahm. — Am 5. Nov. gerieth die bey Riga gelegene ſchwediſche Brigg Margareth Aſow, Capitän Schütt, in Brand, und wurde bald darauf auf Waſſergleiche in Aſche verwandelt, — Das Schiff Humber, Capitän Prieſt, von Petersburg nach London beſtimmt, iſt gänzlich verſchwunden: eben ſo das Schiff Gerhardine, Capitän Vries, von Libau nach Rotterdam durch die Nordſee ſteuernd. — Das Schiff Europa, Capitän van Ehren, mit Roggen von Hyetting nach Altona beſtimmt, iſt in vorerwähnter Sturmnacht bey Keltrum geſtrandet, geborſten, und auseinander gegangen. Ein Theil der, ſammt der Mannſchaft, geretteten Ladung iſt gänzlich durchnäßt. — Am 3. Nov. wurde drei Stunden von Klitmöller eine leere Jacht von Fiſchern aufgefangen und eingebracht. — Die ſchwerbeladene engliſche Brigg

Albura, Capitän Holmen ſtrandete am 4. Nov. Morgens 9 Uhr, bey Memel, wohin ſich die Mannſchaft rettete. Tags darauf ſank das Schiff mit voller Ladung. — Das Schiff Woodhall, Capitän Meggit, von Petersburg nach Hull beſtimmt, fuhr bey Bornholm auf; nachdem man aber 150 Centner Leinſaamen, womit es zum Theil befrachtet war, über Bord geworfen, wurde es wieder flott. — 17 andere mehr und weniger beſchädigte Schiffe liefen während den letzten 4 Tagen in der Elbe ein.

Erlangen. Der energiſche formarme Ausbruch der Feindſeligkeiten, zwiſchen der Pforte und den vermittelnden Mächten, wird in engliſchen und franzöſchen Zeitſchriften auf die manigfaltigſte Art kritiſirt. Unter Anderm wird behauptet, die große Seeſchlacht von Navorino dürfenichtanderſt betrachtet werden, als eine Folge eines zwiſchen den beiderſeitigen Befehlshabern ausgebrochenen Mißverſtändniſſes, welches den reſpectiven Regierungen zu würdigen obliege, und nach Befund der Sache ein Theil den Andern zu entſchädigen habe. Andere ſprechen den Türken das Recht ab, im ſtaatsrechtlichen Staaten- nnd Völker-Vereine eine Stelle einzunehmen, und erklären die hohe Pforte oben weg als auſſer dem Geſetze des natürlichen und poſitiven Staats- und Völker-Rechtes; ſo wie einſt die franzöſchen Jakobiner ſolches gegen alle Monarchen der Welt behaupteten. Dabei wird dann das bisherige Betragen der Griechen vollkommen gerechtfertiget, und gezeigt, wie die Zwiſtigkeiten unter ihnen lediglich eine Folge der Aufwiegelungen ihrer heimlichen Feinde geweſen, und ſämmtliche gegen öſtreichiſche Schiffe von den Griechen verübte Kapereyen nur als die Ausübung eines begründeten Vergeltungsrechtes betrachtet werden müſſten.

Baireuth, 19. Nov. Die Seiltänzer-Familie Kaſſorti erndet während ihrem Aufenthalte dahier rauſchenden Beifall. Der junge Alexander Kaſſaroti läſt ſich auf dem Seile tanzend ſehen, und gleichzeitig auf der Violine virtuoſenmäßig ſpielend hören. — Luftſpringer ſind willkommene Perſonagen in dieſen ſchwerfalligen Zeiten!

Weſtindien. Das jetztlebende älteſte Menſchenkind der Welt iſt eine Mohrin zu Fabmauth auf der Inſel Jamaica, Namens Rebena Furg. Sie war im verfloſſenen Januar 140 Jahre alt, und noch bei vollen Geiſteskräften. Sie lebt ſehr mäſſig, trinkt täglich ſchleichendes Kaffee-Gift, und dazwiſchen friſch Quellenwaſſer und Cokusmilch. — In Rußland leben noch 3 alte Weiber und 2 Männer, welche über 130 Jahre alt ſind. Auf der Inſel Sicilien freut ſich der 129 jährige Frau noch ihres Daſeyns. — Als ein berühmter belgiſcher Revolutions-Mann von der Rood am 13. Jannuar 1827 zu Strombeck in denn Niederlanden 92 Jahre alt ſtarb, predigte ein Kapuziner: „So ſtraf der Heiland allen Rebellen mit einen frühzeitigen Tode!“

Erlangen, 24. Nov. Die Zahl der dermalen auf hieſiger Univerſität ſtudirenden Herrn Akademiker iſt bereits auf 514 angewachſen. Da dieſe hohe Schule dermalen einen eminenten Rang unter den vorzüglichſten wiſſenſchaftlichen Inſtitutionen einnimmt, ſo iſt eine, alljährlich zu erneuernde kurze aber umfaſſende, Darſtellung ihrer ſämmtlichen Beſtandtheile ein wahres Zeitbedürfniß geworden. Dieſem zu entſprechen, wird von nun an — nach wenigen Tagen zum Erſtenmale — ein Univerſitäts-Addreß-Buch — im Verlage dieſer Zeitung erſcheinen, worüber das Weitere dem Publikum wird angezeigt werden.

---

### Bekanntmachung.

(1) Auf Antrag der Gemeinde Großgründlach ſoll

das ſ. g. Badhaus daſelbſt Hs: Nor. 14. mit 1 Tagw. 18 der Acker die Keſſelgrube, dann Gemeinde und Waldrecht

unter den vorgeſchriebenen geſetzlichen Bedingungen öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft werden.

Hiezu wird Termin auf

den 5. December, Nachmittags 2 bis 5 Uhr

in dem Rupprechtiſchen Wirthshaus zu Großgründlach anberaumt, wozu Kaufsluſtige eingeladen werden.

Erlangen den 21. November 1827.

Königl. Bayer. Freiherrlich von Hallerisches Patrimonialgericht Großgründlach.

Blaß

---

### Literariſche Anzeige.

Roſen ein Taſchenbuch für 1828. Leipzig bei Fr. Aug. Leo 2 Thlr. 6 gr. oder 4 fl. 3 kr.

Der Beifall welchen das für das Jahr 1827 zum erſtenmal erſchienene Taſchenbuch

**Roſen**

bey den gebildeten und unbefangenen Leſern und Leſerinnen gefunden, iſt der Verlagshandlung eine angenehme Aufforderung geweſeu, einen zweiten Jahrgang derſelben nun auch für 1828 erſcheinen zu laſſen. Sie kann mit vollem Rechte ſagen, daß er dem vorigen weder in äuſſern Schmucke noch innern Werthe nachſtehen, vielmehr ihn noch in beyder Hinſicht übertreffen wird. Was das erſtere betrifft, ſo bürgen dafür die Namen der Zeichner und Kupferſtecher und in Betreff das zweiten ſchmeichelt man ſich durch den Fall von Miſſolunghi, hiſtoriſche Novelle von Tromlitz; den Muſenſohn, Novelle von W. Blumenhagen: Alexandrina, Erzählung von J. Satori, und Künſtlerehe, ein Stillleben von Leop. Schäfer, ſo wie durch einige Gedichte von Th. Hell, dem Publiko längſt befreundete und von ihm geachrete Schriftſteller unter Roſen vereinigt zu haben. Das trefflich geſtochene und vollkommen ähnliche Portrait der K. K. Hofſchauſpielerin Sophie Müller gereicht überdies dem Taſchenbuche zur beſondern Auszeichnung.

(Zu haben bei Palm und Enke in Erlangen)

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 141. 27. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Das größte Verdienſt — Leben und Freyheit der Menſchen zu vertheidigen.

Erlangen, 24. Nov. Verfloſſene Nacht war dem Willkomm-Feſte gewidmet, welches zu Anfang eines jeden Studien-Jahres in dem hieſigen groſſen Ballſaal ſtatt zu finden pflegt. Aus vielen Theilen des Königreichs, und aus benachbarten Staaten fanden ſich hoffnungsvolle Akademiker ein. Aufblühende Schönheiten in geſchmackvollem Anzuge, verherlichten den Nimbus, welchen eine gefällige Beleuchtung, ein wohlbeſeztes Orcheſter, und eine zweckmäßige Anordnung in alle Theile eines der ſchönſten Tanzſäle Deutſchlands ausgoß. Nicht nur, daß auch nicht die entfernteſte Annäherung zu irgend einer Störung ſich zeigte, ſondern die anweſenden jungen Leute legten im Gegentheile einen hohen Grad von Bildung und Beſcheidenheit an Tag, der zu den ſchönſten Erwartungen berechtiget. Sämtliche Ballgäſte gefielen ſich dermaßen wohl, daß ſie acht volle Stunden verſammelt blieben.

München, 22. Nov. Folgendes iſt der Inhalt der, von einer Deputation der Kammer der Abgeordneten, Sr. Maj. dem Könige, in feyerlicher Audienz übergebenen Dank-Adreſſe:

Allerdurchlauchtigſter Großmächtigſter
König
Allergnädigſter König und Herr!

In den rührenden Dank, welchen Euere Königliche Majeſtät am Eingange der Rede vom Throne für den Höchſtſeligen König Maximilian, den Menſchenfreund, Ihren und des Volkes Vater, den Gründer der Verfaſſung, ausgeſprochen haben, ſtimmt die Kammer der Abgeordneten mit tiefgefühlter Empfindung ein. Unſer Dank wird mit ſeinem Werke ſelbſt auf die ſpäteſte Nachwelt übergehen. Der Zweifel Euerer Königlichen Majeſtät, ob ſo ein Herz, wie jenes des Königs Maximilian, je mehr auf einem Throne ſchlagen werde, iſt eine Bürgſchaft, daß der Erbe ſeines Thrones, auch der Erbe ſeines wohlwollenden Herzens ſey.

Davon erwartet das Vaterland ſein Glück, ſo wie von Euerer Majeſtät offenkundiger Anerkennung der Religion, als weſentlicher Grundlage aller menſchlichen und bürgerlichen Verhältniſſe, von Ihrer, jeden Theil bei ſeinen Rechten kräftig beſchützenden Gerechtigkeit, und von Ihren großmüthigen Geſinnungen für geſetzliche Freyheit und die Staats-Verfaſſung.

Wenn dieſelbe nicht frey von Mängeln iſt, ſo hat ſie dieſes mit allen menſchlichen Werken gemein Dadurch aber, daß ſie Verbeſſerungen geſtattet, bewährt ſich die Weisheit ihres Gründers eben ſo, wie durch deſſen Erklärung, daß jede Abänderung eine höchſt wichtige Angelegenheit ſey.

Wie viel Gutes auf den frühern Landtagen bewirkt worden, ſo erkennen wir doch, wie vieles noch zu thun übrig bleibe.

Je fühlbarer das Bedürfniß geworden iſt, Landräthe einzuführen, deſto leichter wird die Vereinigung über deren Bildung und Wirkungskreis werden.

Die Vielſchreiberei mit ihren läſtigen Folgen hat, wir können es nicht bergen, ſowohl in der Rechtspflege, als in der übrigen Verwaltung einen ſehr hohen Grad erreicht; ſoll dieſem Uebelſtande abgeholfen werden, ſo ſind weſentliche Veränderungen nothwendig.

Die Aufhebung des proviſoriſchen, die Einführung eines definitiven Zuſtandes, in Anſehung der Beſteuerung, und die verhältnißmäßigere Vertheilung der Abgaben iſt unſer Aller Wunſch und anerkannte Forderung der Gerechtigkeit.

Beruhigend und höchſt erfreulich iſt die Ankündigung, daß die Rechnungen den geregelten Gang der Schulden-Tilgung und der Penſions-Amortiſations-Anſtalt, die Deckung des Ausfalles im laufenden Dienſte und die Ordnung in den Finanzen überhaupt nachweiſen werden. Es eröffnet ſich dadurch die erſehnte Ausſicht auf die höchſt dringende Erleichterung Ihres getreuen Volkes.

Die Erbauung einer Landesfeſtung ohne neue Belaſtung der Staats-Bürger und ohne Nachtheil für den laufenden Dienſt, entſpricht ſowohl einem hochwichtigen Bedürfniße des Landes, als dem früher geäußerten Wunſche der Kammer.

Mit Freuden ſehen wir den Entwürfen einer neuen Zollordnung und eines Cultur-Geſe-

tes entgegen, welche die Landwirthſchaft blühender machen, den Gewerben neue Quellen eröffnen und den Verkehr erleichtern.

Zu dieſen Zwecken wird, wie wir hoffen, auch der Vertrag führen, den Euere Königliche Majeſtät mit der Krone Würtemberg abzuſchließen beabſichtigen.

Wir ſchätzen uns glücklich, daß die von den Ständen zur Beförderung des innern Wohlſtandes anerbotenen Summen in die Hand einer weiſen Regierung gelegt worden ſind, welche ſie zur Veredlung mehrerer Zweige der Landwirthſchaft und Gewerbe anzuwenden wußte. Solche Verwendungen werden das Capital mit reichlichen Zinſen zurückgeben.

Euere Königliche Majeſtät beginnen das große Verſprechen der Verfaſſungs-Urkunde, Einheit der Geſetzgebung zu erfüllen. Euere Königliche Majeſtät haben uns die Entwürfe zu einer neuen — auf Oeffentlichkeit und mündliches Verfahren gegründeten Gerichtsordnung und zu einem allgemeinen Strafgeſetzbuche angekündigt; wir ſichern einem ſo reichhaltigen und fruchtbaren Gegenſtande im Voraus die würdigſte und gründlichſte Erwägung zu. Euerer Königlichen Majeſtät geloben wir, uns als eine vom beſten Willen für das allgemeine Wohl beſeelte, ſtets wahrhafte, treue und feſte Verſammlung immerdar zu beweiſen, und ſo hoffen wir uns des Segens des Himmels, der Zufriedenheit Euerer Königlichen Majeſtät und des Vertrauens unſers lieben Vaterlandes würdig zu machen.

Wir erſterben in allertiefſter Ehrfurcht und Unterwürfigkeit

Euerer Königlichen Majeſtät
allerunterthänigſt treugehorſamſte
Kammer der Abgeordneten.

Die Rede der Kammer der Reichsräthe iſt in ähnlichem Sinne und Ausdrucke abgefaßt, und wird, aus Mangel an Raum, erſt im nächſten Blatte, ihrem ganzen Inhalte nach, folgen.

Spanien. Der Gazette von Tarragona vom 25. v. M. zufolge ſind mehrere Scharmützel zwiſchen den königl. Truppen und den Banden vorgefallen. Ein Illimitado-Offizier Namens Tauled wurde nebſt zweyen ſeiner Untergebenen gefangen genommen und auf der Stelle erſchoſſen; am 18 kam es mit der Bande des Luis Ottot, eines Franzoſen von Geburt, zu Caſtillon de Ampuerias, zum Treffen, wobey mehrere Rebellen getödtet und gefangen wurden, während die k. Truppen nur 2 M. verloren. Eine andere Bande wurde bey Olot von dem Oberſtlieutenant Caul angegriffen, welcher ihnen einen Mann tödtete und acht gefangen nahm. Eine weitere Bande endlich iſt in dem Dorfe Ar überfallen worden und ließ 4 Todte nebſt 38 Gefangenen auf dem Schlachtfeld zurück.

Aus dieſen Nachrichten iſt weiter zu ſehen, daß die Banden nicht blos aus Cataloniern beſtehen, ſondern Spanier aus andern Provinzen, Schweizer, Franzoſen und Italiener enthalten.

Die Nachrichten aus den Gebirgen beſtätigen, daß die Unterwerfung der Inſurgenten nicht vollſtändig geweſen iſt. Jep dels Eſtanys, obgleich mitten zwiſchen den Corps poſtirt, die von den Generalen Monet befehligt werden, wovon der erſte die Höhen von Cerdagna und der zweyte die Berge ſelbſt beſetz. hält, vertheidigt an der Spitze einiger hartnäckiger Partheygänger fortwährend ſein Syſtem. Es wird angezeigt, daß er vor einigen Tagen mit ſeinem kleinen Haufen durch eine enge Lücke zwiſchen den gemeldeten Corps paſſirte und ſodann mittelſt eines raſchen Contremarſches einen kühnen Anfall auf den Nachtrab des Generals Manſo machte, bey welchem ſich die Lebensmittel und Kriegsvorräthe befanden, und es ſeyen einige Verheerungen vorgefallen.

Rußland. Nach einem Schreiben aus Beloſtock vom 8. Okt vernahmen am 5. d. M., gegen halb zehn Uhr Vormittags, die Bewohner von Kwaſti (einem Dorfe zwey Stunden von Beloſtock) ein außerordentliches Getöſe, das aus einer, über ihren Köpfen ſchwebenden, Wolke hervorkam und ſich drey Minuten lang, einem Rollgewehrfeuer ähnlich, hören ließ. Auf dieſes, in einer Entfernung von zwey teutſchen Meilen gehörte, Geräuſch folgte eine Art Steinregen, doch wurden nur vier Stücke vorgefunden. Ein Bauer auf dem Felde wäre durch einen davon beynahe getödtet worden. Der ſchwerſte wog vier, der leichteſte dreyviertel Pfund Sie ſind mit einer Art brauner Glaſur überzogen, wie Zucker zerreiblich, dreymal ſo ſchwer als Regenwaſſer und ſaugen ungefähr ſo viel Waſſer ein, als der 81ſte Theil ihres Gewichts beträgt. Die äußere Geſtalt dieſer Luftſteine gleicht ziemlich einigen Lava-Gattungen, wiewohl aus andern Beobachtungen zu ſchließen iſt, daß die Maſſe nicht im flüſſigem Zuſtande geweſen.

Gotha, 29 Okt. Dem hieſigen heutigen Correſpondenzblatt für Kaufleute nach, ſind die Preiße für Zucker, Kaffee, Wolle und Indigo allenthalben im Sinken.

Paris, 15. Nov. Drey junge Leute, die, wie es heißt, ehrbaren Familien angehören, und wovon der eine kaum neunzehn Jahre alt iſt, ſind eingezogen worden, indem ſie ſich der Prellerey mit nachherigem Diebſtahl ſchuldig gemacht habenſollen, welche in einem Wirthshauſe in der Straße Champier zu Lyon gegen einen Diligencen-Conducteur mit einer ſeltenen Gewandheit verübt wurde. Die Diebe traten unter dem Vorwande ein, einen Kammeraden zur Ruhe zu bringen, welcher gefährlich verwundet nach Lyon gekommen ſey, um ſich dort der ärztlichen Hülfe zu bedienen. Der angebliche Kranke ſchien in dem Zimmer mit mehreren Betten zu ſchlafen, als der Conducteur

mit Tagesanbruch das ſeinige verließ. Nachdem er ausgegangen war, änderte der Gauner ſeine Rolle; er ſtand ganz geſund auf, und öffnete mittelſt Erbrechung die verſchiedenen Kiſten, die er ganz genau unterſuchte. Er fand darin namentlich eine goldene Uhr, nebſt 600 Fr. an Geld vor. Nunmehr gewann er die Hausthüre, wo ſeine Helfer ſeiner warteten. Man kann leicht denken, wie betroffen der Conducteur wieder eintrat, als er den Kranken nicht mehr fand, und an ſeinen Effecten bemerkte, was vorgegangen war. Es gelang ihm indeß, vermittelſt einiger Anzeigen, deren Spur er verfolgte, nach Verlauf einiger Tage die Diebe feſthalten zu laſſen, in deren Beſitz verſchiedene der entwendeten Gegenſtände gefunden wurden.

Koppenhagen. Die hieſigen Tagesblätter erzählen, daß in den Konzertſälen, wo ſich Madam Catalani in neueſter Zeit hat hören laſſen, das Kriſtallglas der Kronleuchter die anmuthsvollſten Töne dieſer Sängerin nachgeſchwirrt hätten. — Eine ſeltſame Wirkung anderer Art erregte einſt dieſelbe Großſängerin in Mannheim durch einen harmoniſchen Schrey ſo eigner Art, daß die Zuhöhrer 5 Jahre darauf ſich deſſen noch ſo lebhaft erinnerten, als ob ſie ihn eben erſt gehört hätten — Den Hausſpinnen legen viele einen geſteigerten Sinn fur Muſick bei. Für naturhiſtoriſche Dilettanten wäre es daher intereſſant, die verſchiedenen Wirkungen zu beobachten, welche Catalani-Töne, im Gegenſatze von Bierſtimmen, auf dilettantiſche Inſekten hervorbrächten.

Bonn. Die Urtheile, welche wiſſenſchaftlich reiſende Akademiker von der hieſigen Univerſität machen, ſind eben nicht einladend. Zweckloſer polizeylicher Zwang, und ungewöhnliche Theurung gewahren einen auffallenden Kontraſt zwiſchen dieſer und andern außerpreußiſchen Univerſitäten. Ein mehreres hierüber ſagen die neueren Nummern der Zeitſchrift Hesperus.

Halle. Die Liebhaberey zu Deklamatorien nimmt in dieſer Univerſitäts-Stadt täglich mehr zu. Man will überhaupt bemerken, daß geübte und gewandte Deklamatoren gerade diejenigen ſind, deren geſellige Unterhaltung am meiſten Beyfall findet. Der junge Mann eignet ſich durch deklamatoriſche Uebungen eine auserleſene blumenreiche Sprache an, vorausgeſetzt, daß er ſolche mit einer angenehmen Mimick zu begleiten bemüht iſt. Ueberhaupt zeigen ſich junge Leute in ihrem Benehmen vortheilhaft, welche in Gymnaſien in freyen Vorträgen mit entſprechender Mimick geübt wurden. Dagegen auch die geiſtreichſte Kompoſition, von einem, zur Statue herabgewürdigten Deklamator vorgetragen, unangenehmen Eindruck zurückläßt.

Paris. Die neueſte Kopfkleidung der hieſigen Laden-Mädchen trägt nicht wenig dazu bey, Kaufluſtige anzuziehen. Sie tragen nemlich, ſeit Eintritt der kältern Witterung, ſchwarzſammetne Käpchen in perſiſcher Form — Berret — und laſſen darunter ihr natürliches Haar ungezwungen gelockt, ein Spiel der Bewegung. Die angepflaſterten großen perſpektiv- oder kleinern ſeidenen Locken werden nur noch von Rüſtkammer-artigen Damen zur Schau gebracht.

Konſtantinopel. Die neueſten Nachrichten aus dieſer Stadt reichen bis zum 6. Nov. Noch iſt alles räthſelhaft. Was der Zeitungspöbel ſich nicht träumen lies, iſt eingetroffen. Der Unfall unſerer Flotten bey Navarino iſt allgemein bekannt, und hat nicht die mindeſte Meuterey erzeugt. Oeſtreich mißbilliget die gewaltſamen Einſchreitungen der vermittelnden — nunmehr dreinſchlagenden — Mächte. Sultan und Divan wollen nichts von Unterhandlungen, der Griechen wegen, wiſſen. Da ihnen bis jetzt noch keine formelle Kriegserklärung gemacht wurde, ſo betrachten ſie das Vorgefallene als einen Gegenſtand, für welchen, auf dem Wege diplomatiſcher Verhandlungen, Genugthuung zu fodern, ſie ſich berechtiget glauben. Unter dieſen Umſtänden thut den Geſandten der vermitteln dreinſchlagenden Mächte das Herz im Leibe weh, daß ſie keine gegründete Veranlaſſung finden, um abreiſen zu können, nachdem ſie ſo zuverſichtsvoll ſchon Sack und Pack zu Schiffe befördert haben.

Nachſchrift. Weitere Nachrichten aus Konſtantinopel bis zum 7. Nov. melden, der Sultan habe durch ſeinen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten den ruſſiſchen, engliſchen und franzöſchen Geſandten erklären laſſen, daß ihre Höfe alle Treu und Glauben gegen die Pforte verletzt hätten, daß ſie ſelbſt abreiſen oder als Privatperſonen bleiben könnten, wie es ihnen beliebe, ſie aber von nun an keinen öffentlichen Karackter mehr am türkiſchen Hofe begleiten könnten; und endlich, daß alle bisher mit der Pforte eingegangenen Verträge als nicht geſchehen zu betrachten ſeyen. — Am 30 Oct. traf die erſte Nachricht von der Flottenverbrennung zu Navarino in Konſtantinopel ein. Am 3. Nov. wußte man ſolche in allen Quartieren der Stadt. Kein Tumult fiel vor, im Gegentheil erfreute die Nachricht das gemeine Volk, indem man mit Vergnügen einem allgemeinen Aufgebot, aller Mohametaniſchen Rechtgläubigen, gegen die Griechen, Engländer, Franzoſen und Rußen entgegenſieht. Der Sultan hat übrigens, zum Schutze aller Chriſten und Fremden, und um jeder Art Meuterey zu begegnen, die Wachen im Stadt-Viertel der fremden Geſandten verdoppeln laſſen.

Aſchaffenburg, 18. Oct. Hieſige Zukkerbäcker verkaufen dermalen Sonntags-Marzepan zu 12 Kreuzer das Stück. Sängerfräulein Sonntag iſt hier eben ſo im Theater-Koſtum vorgeſtellt, wie die Mainzer Zuckerbäcker einſt den vormaligen öſtreichiſchen Rittmeiſter, und

dann philoſophiearmen Philoſophen **Pitſchaft**, in neugriechiſchem Koſtum, ebenfalls in Marzepan, backten, und um 12 Kreuzer verkauften. — Abermals Induſtrie-Aemulation! Im Erlanger Zeitungs-Komtoir finden Induſtrie-Jagdberechtigte den Plan, wie Sängerinnen in Lebensgröße zu fertigen, und an Gehirns Statt ein Orgelwerk anzubringen, welches ihre Stimme und Força-Arien mit entſprechender Grimaßen-Mimick nachdudelt.

**Hildburghauſen**, 24. Nov. In einem vormaligen Univerſitätsſtädtchen erfreute ſich eine Familie 14 Jahre lang eines ausgezeichnet treuen Hundes. Als dieſer unlängſt ſtarb, erzeigten ſeine bisherigen Eigenthümer deſſen Leiche die Ehre, ſie in einer Bahre, bekränzt mit Blumen zu legen, welche dem Garten entnommen waren, den er ſo lange bewachte, und in dem er endlich auch begraben wurde, wobei dann die Kinder ihren kindlichen Sinn, mittelſt Anſteckung eines Kerzchens, bezeugten. Zwei geiſtliche Herren nahmen dieſes ſo übel, daß ſie darüber Beſchwerde führten, in deren Folge das geſammte betrübte Gräber-Perſonal exemplariſch abgeſtraft wurde. — Ei, ei, iſt denn ein treuer Hund ein ſo unwürdiges Geſchöpf Gottes! Friedrich der Große hat ja auch das Andenken ſeines treuen Windhundes mit einem kleinen Mauſoleum beehrt; und des Erlangers Schlachtroß bey Auſterlitz hat ſich ſeitdem auch einen Anſpruch an Erinnerung erworben. Dem Reinen iſt alles rein — ein ſchielender Aſtronom ſieht Nebelflecken, wo keine ſind.

**Hamburg**, 14. Nov. Täglich mehr Narren! — Unſere Aerzte zerbrechen ſich den Kopf, um die Urſache zu ergründen, weshalb in den nördlichen Gegenden Deutſchlands die Zahl der Irren ſo ungewöhnlich ſtark zunimmt. Einige finden die Urſache davon in dem, in neuern Zeiten zu unmäſſigen Tobakrauchen und Brandweintrinken. Jenes erzeuge Stumpfſinn, dieſes — Ausbruch von Raſerey. Dieſe Meinung wird auf die Erſcheinung gegründet, daß die vorhandenen Irren meiſtens männlichen Geſchlechts und ſolche ſind, die dergleichen Genüſſen leidenſchaftlich zugethan ſind.

**London**, 17. Nov. Unſere Koloniſten auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung (Südſpitze von Afrika) leben ſeit dem Monat Auguſt in großen Aengſten. Zwey zahlreiche wilde Stämme im Innern von Afrika liegen ſich ſeit einiger Zeit in den Haaren, und einer drängt den Andern, nach Süden zu, über die Grenzen unſerer Colonien. Wo ſie hinkommen, wird geplündert und zerſtört Schon ſind die von der Kapſtadt entfernteſten Coloniſten das Opfer dieſer ungeladenen Gäſte geworden. Andere haben aus Furcht ihre Pflanzungen verlaſſen, und ſind in die Kapſtadt geflüchtet.

**London.** Am 11. Nov. gab der franzö- che Ingenieur **Brunel**, welcher die Ausgrabungen unter der Themſe leitet, ein großes Gaſtmal mitten unter dem Flußbett. Ein ſolches Gaſtmal läßt allerdings erhabenere Erinnerung zurück, als andere, wo es nur auf Maulſtopfen abgeſehen iſt.

---

### Fremden-Anzeige.

(Vom 23. November.)

(G. Wallfiſch). Kaufm. Becker v. Bamberg; Kaufm. Frey von Eiſenach; Kaufm. Steltner v. Nürnberg; Fräul. v. Geller von Bamberg; Fräul. Schloer von Bamberg; Kaufm. Schmidt von Frankfurt a. M.; Kaufm. Schopper von Augsburg.

---

### Bekanntmachung.

(2) Auf Antrag der Gemeinde Großgründlach ſoll

das ſ. g. Badhaus daſelbſt Hs: Nor. 14. mit 1 Tagw. 18 Dec., Acker die Keſſelgrube, dann Gemeinde und Waldrecht

unter den vorgeſchriebenen geſetzlichen Bedingungen öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft werden.

Hiezu wird Termin auf

den 5. December, Nachmittags 2 bis 5 Uhr

im dem Rupprechtiſchen Wirthshaus zu Großgründlach anberaumt, wozu Kaufsluſtige eingeladen werden.

Erlangen den 21. November 1827.

Königl. Bayer. Freiherrlich von Hallerſches Patrimonialgericht Großgründlach.

Blaß.

---

### Literariſche Anzeige.

## Vergißmeinnicht,

ein Taſchenbuch für das Jahr 1828, von H Clauren. Leipzig bei F. A. Leo.

Preiß 2 Thlr. 6 Gr ſächſ. oder 4 fl. 3 kr. rhein.

Bei Kunſtausſtellungen finden wir oft Portraits, deren Originale wir nicht kennen, bei deren Anſchauung ſich uns aber das Gefühl aufdringt, daß die Gemälde ſprechend ähnlich ſeyn müſſen. Eben ſo geht es dem Leſer, wenn er die Erzählungen des Verfaſſers in die Hand nimmt; die dargeſtellten Charaktere ſind mit einer ſo ſprechenden Wahrheit ausgeführt, daß man die handelnden Perſonen lebendig vor ſich ſieht. Der Inhalt dieſes, von der kunſtſinnigen Verlagshandlung mit gewähltem Geſchmack und gar zierlich ausgeſtatteten Werkes, wird dieſe Behauptung beſtätigen, und darum emphielt ſich daſſelbe einem Jeden, der, bei feſtlicher Veranlaſſung, der Gefeyerten ſeines Herzens, ein wohlgefälliges Zeichen freundlichen Andenkens zu überreichen wünſcht.

(Zu haben bei Palm und Enke in Erlangen)

---

### Erlanger Getraidmarkt-Preiſe vom 24. November 1827

| Getraide-Gattung. | Verkauf. | Preiſe pr. Schäffel. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | höchſter | | mittlerer | | niedrigſter | |
| | Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | | 14 | 15 | 13 | 7½ | 12 | — |
| Korn | | 10 | 15 | 9 | 22 | 8 | 30 |
| Gerſte | | 8 | 36 | 8 | 18 | 8 | — |
| Haber | | 4 | 30 | 3 | 52 | 3 | 15 |

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 142. 29. November 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Das was öffentlich geſchieht, ſey immerhin der öffentlichen Kritik unterworfen.

Bayern. Das Wochenblatt des landwirthſchaftlichen Vereins vom 30. Okt. enthält einige beachtungswerthe Aufſätze. — Es iſt eine bekannte Sache, daß Erhöhungen, worauf die Giftpflanze Wolfs- oder Hundsmilch reichlich wächſt, auch die beſten und geſündeſten Kräuter für die Schaafe hervorbringen. Dieſe Giftpflanze für Schaafe gewährt aber anderſeits einen Leckerbiſſen für Ziegen, ohne daß deren Milch im mindeſten davon verſchlechtert würde. Will man daher eine Schaafsweide bald von aller Wolfsmilch gereiniget ſehen; ſo ſchreite man zu dem einfachen Mittel, eine Anzahl Ziegen jedes Jahr dort einige Tage weiden zu laſſen. Dieſe jagen dergeſtalt mit Gierde der Wolfsmilch nach, daß ſie die für Schaafe zuträglichſten Kräuter unangefochten laſſen, und in wenigen Jahren die größten Schaafsweiden von den nachtheiligſten Vegetabilien reinigen. — Ein anderweiter Artikel widerlegt die Beanſtandungen, welche man bisher gegen Vorſchläge zur Errichtung von Runkelrüben-Zuckerfabriken in Bayern vorbrachte. Mit Beanſtandungen kann allerdings keine Taſſe Kaffee verſüßt werden. Allein die Erfahrung des Gelingens, und der Vortheile ſolcher inländiſcher Zuckerplantagen, iſt längſt gemacht. Die dabei zu befolgenden Regeln ſind einfach. Die wärmern Gegenden des Königreiches — da wo Wein und Tabak geräth — ſind die vorzüglichſten zum Anflanzen der zur Zuckererzeugung beſtimmten Runkelrüben. Dieſe enthalten kriſtalliſirbaren Zuckerſtoff, während Runkelrüben aus kälteren Gegenden nur Zuckerſchleim liefern. Geld-Preiße auf Errichtung der Zucker-Raffinerien zu ſetzen, iſt unnütz, indem dieſe zu koſtſpielig ſind, als daß ein Preiß, und ſey es auch von mehreren tauſend Gulden, dazu ermuntern könnet. Die Hauptſache iſt, den vermögenden Unternehmungs-Luſtigen zu ſichern, daß, wenn er mit vielen Koſten eine Zucker-Raffinerie errichtet hat, es ihm an dem nöthigen Zucker-Material nicht fehle. Zu dieſem Ende möchte dann, auf den Anbau der Runkelrüben und die Verfertigung des Rohrzuckers, Geld-Preiße zu ſetzen wirkſam ſeyn. Ehrenpreiße allein, als — Orden, Titel, Adel — vermögen reichere zu koſtſpieligen Unternehmungen zu elektriſiren. — Damit wären demnach die Errichter der Zuckerraffinerien zu belohnen.

Weſtaſien. Reiſende, welche unlängſt aus dem ſogenannten gelobten Lande zurück kamen, beſtätigen frühere von wißbegierigen Wanderern gemachte Bemerkungen, daß Jeruſalem und ſeine Umgegend keinen anziehenden Anblick gewähre, und keinen einzigen Kunſtgegenſtand aufweiſen könne, dergleichen Griechenland, 500 Jahre vor Chriſto, ſchon die Fülle beſaß. Das ſehenswertheſte architektoniſche Kunſtproduckt in Jeruſalem — die Moſchee Omars, über den Trümmern des ſalomoniſchen Tempels erbaut — rührt von einem türkiſchen Kunſtgenie aus Jaffa gebürtig, her. Dieſe ehmalige Reſidenz des Herodes des Großen, der den Tempel zu Jeruſalem zwar noch koſtbarer, aber eben ſo geſchmacklos erbauen ließ, wie ſein Vorahne Salomon, war und iſt nicht größer, als jede Stadt Deutſchlands zweyten Rangs. Sie enthält dermalen 20,000 Einwohner, von denen die Hälfte — 5000 — Chriſten, und eben ſo viel Türken und Araber theilen. Den dahin Reiſenden werden vorzüglich die armeniſchen Klöſter, als die beſten Herbergen mit den munterſten Geiſtlichen, empfohlen, die kahtoliſchen Spaniſchen aber als die unfreundlichſten beſchrieben. Das armeniſche Stadtviertel iſt das angenehmſte, das Jüdiſche aber das ſchmutzigſte. Romantiſcher liegt das Dörfchen Kanaan mit 450 Einwohnern, wo man ſchon Wein wie Waſſer trank, ehe Würzburgs Stein eine Rebe trug. Die Krüge werden bis auf dieſe Stunde noch eben ſo geformt, wie vor 2000 Jahren. Die ſchönſte Gegend des alten Judenlandes iſt die um Nazareth, ein Städchen mit 1200 Einwohner, unter welchen die Mädchen ihren mehrtauſendjährigen Ruf von Schönheit noch immer behaupten. Rafael würde dort Madonnen-Modelle gefunden haben, ohne daß er nöthig gehabt hätte, zu einem Ideale ſeine Zuflucht zu nehmen.

London, 14. Nov. Der officielle Bericht des Vice-Admirals Codrington über die Seeſchacht vom 20. Oct. bey Navarino an den Lord Großadmiral dahier, ſo wie die officiellen

Komplimente, welche die an dieſer Schlacht Theil genommenen befreundeten Admirale einander machten, klären zwar Manches auf, laſſen aber Vieles noch theils gänzlich im Dunkel, theils im Helldunkel. Zu Hauptthatſachen, welche man dadurch erfährt, gehört, daß der engliſche Admiral das Oberkommando führte; daß dieſer ſich nicht zu beklagen hat, daß ihn die Egyptier mit ſeinen drey Linien-Schiffen in den Hafen von Navarino einließen, ohne von den Zitadellen, welche den Eingang beſchützen, einen Schuß zu thun: daß Codrington in den Hafen von Navarino einlief, ohne vorerſt weder den Kommandanten der vorderſten Hafen-Zitadelle, noch den kommandirenden egyptiſchen Seeadmiral, oder Ibrahim-Paſcha ſelbſt, deßfalls vorher begrüßen zu laſſen; daß dennoch die Egyptier nicht eher feuerten, als bis ein engliſches Boot ſich einem egyptiſchen Brander näherte. Da ein Brander eben ſo wenig ein Fahrzeug, wie ein Pulverthurm, der Ort iſt, wo parlamentirt oder irgend eine Uebereinkunft abgeſchloſſen wird; ſo war es natürlich, daß man egyptiſcher Seits die reſtloſe Annäherung der engliſchen Schiffe für einen feindſeeligen Angriff hielt, welcher im Grunde da ſchon begann, als Codrington unangemeldet, den Hafen Zitadellen entlang, mit 3 der größten und ſtärkſt bemannten Linienſchiffe der Welt in den Hafen ſteuerte. Den Egyptiern bleit daher, um ihre Langmuth zu erweiſen, der Einwand offen, daß ſie, aus Liebe zu fernerim Waffenſtillſtand ſogar dieſe Verletzung hätten geſchehen laſſen, ohne deßhalb einen Schuß zu thun. — Was die noch im Dunkel und Helldunkel befindlichen Thatbeſtände betrifft, ſo kann man aus Codrintons Bericht nicht erſehen, welche Rolle die ruſſiſchen Kriegsſchiffe, während der Seeſchlacht ſelbſt, ſpielten, noch, welches das Schickſal der einzelnen franzöſchen und ruſſiſchen Schiffe und deren Bemannung geweſen, obgleich ſich von dem Berichte eines kommandirenden Ober-Admirals erwarten läßt, daß er wenigſtens das Summariſche des erlittenen Verluſtes ſämtlicher unter ſeinen Befehle ſtehender Flotten enthalte.

Portugall. Liſſabon, 3. Nov. In dieſem Königreiche kreuzen und widerſprechen ſich unaufhörlich die Masregeln der Regentin mit jenen ihres Bruders, Kaiſer Pedro von Braſilien, in deſſen Namen ſie regiert. Nicht ſind die Kerker von den Anhängern des vor einigen Monaten bey der Regentin in Ungnade gefallenen Kriegs-Miniſters Saldanha angefüllt, während ſeit wenigen Tagen ein Abgeſandter des Kaiſers Pedro den Befehl überbrachte, gedachten Saldanha wieder als Kriegsminiſter eintreten zu laſſen. Dieſer Befehl iſt an den Infanten Michael in der Vorausſetzung adreſſirt, daß dieſer ſchon als wirklicher Regent die Regierung Portugalls übernommen habe. —

Eine andere Bedenklichkeit erhebt der einflußreiche Parthey-Häuptling Silveira. Dieſen beherrſchte die fixe aber nicht grundloſe Idee, Kaiſer Pedro könne, als Kaiſer von Braſilien, nicht gleichzeitig König über das zwey tauſend Stunden von ſeiner Reſidenz entlegene Portugall ſeyn, ſondern der Infant Michael ſey, als zweitgebohrner portugieſiſcher Prinz, von rechtswegen König, nicht aber nur Regent in Pedros Namen. — Wer iſt Koch, wer Keller; wer König, wer Regent in dieſem Reiche?

Drei Individuen haben letzte Woche die Umgegend von Melun (Frankreich) durchzogen, indem ſie ſich für die Oſagen ausgaben. Ein Mann, der ſie begleitete, gab ſich für einen Oberſten und für ihren Dolmetſcher aus; ſie ließen ſich für 1 Fr. die Perſon ſehen, und vor einiger Zeit beluſtigten ſich Metzgergeſellen, die ſich das Geſicht beſchmiert hatten, damit, daß ſie einige Theile von Paris durchritten, um die Miſſouri-Bewohner nachzuäffen.

Ein Breslauer Kunſtkritiker fällt über den Geſang der vielbeſprochenen und faſt ganz vergötterten Demoiſelle Sonntag folgendes Urtheil: „ihre Mimik (Geberdenſpiel) iſt äußerſt einnehmend, angenehm und bezaubernd; ihre Stimme iſt Kopfſtimme, daher ungewöhnlich hoch, in der Nähe ſchneidend, in der Ferne ſehr angenehm; im Ganzen mehr ſchwach als ſtark; — ihre Kehle iſt nur in der neueſten franzöſchen und italieniſchen Schule bis zu einem hohen Grade gebildet; in der deutſchen fehlt Ruhe und Charakter; ihre Mezzavoce (Mittelſtimme) iſt unübertrefflich und bezaubernd, daher ſie denn, von der Bühne (im Forte) gehört, und in der Stube (im Piano), gleich zu ſingen ſcheint. Manieren fehlen ihr ganz.“

Doctor Barries dahier verwendet ſeit kurzem viele Koſten und Sorgfalt auf Bade-Anſtalten. Seinen ſchon früher elegant errichteten ruſſiſchen Schwitz- und Dampfbädern hat er nunmehr auch ein türkiſches Bad angefügt. Jene beabſichtigen zunächſt die Erhaltung der Steigerung der Geſundheit, Letztere — Wohlbehaglichkeit und Sinnenreiz. — Der Erlanger meint, die Schwitzbäder würden mit Unrecht ruſſiſche ſtatt griechiſche genannt, indem ſchon vor 1800 Jahren der große römiſche Architekt Vitruv von den Griechen erzählt, wie ihre Schwitzbäder ſeit noch ältern Zeiten eingerichtet geweſen ſeyen.

München, 24. Nov. Folgendes iſt die von einer Deputation der Kammer der Reichsräthe Sr. Maj dem Könige, am vorigen Donnerſtag in feyerlicher Audienz übergebene Dankadreſſe:

Allerdurchlauchtigſter 2c. Die durch den Ruf Eurer Majeſtät verſammelte Kammer der Reichsräthe erfüllt ihre erſte Pflicht, indem ſie zu den Stufen des Thrones die Betheuerung

der unverbrüchlichen Anhänglichkeit, Treue und Ehrfurcht niederlegt, wovon ſie durchdrungen iſt. Sie hat mit Ehrerbietung die Aeußerungen vernommen, welche Ew. Majeſtät an Ihre Stände zu richten geruhten; ſie fühlte die tiefſte Rührung bey dem Ausdruck der innigen Empfindungen, welche Ew. Maj. dem Andenken Ihres höchſtſeligen Herrn Vaters widmen. Die Nation theilt Ihren Schmerz, ſie theilt auch Ihre Bewunderung für Seine großen Eigenſchaften. Die Unglücklichen beweinen in Ihm einen rettenden Genius, das Volk den väterlichen Urheber zahlloſer Wohlthaten, und wer das Glück gehabt hatte, ſich Ihm zu nähren, das vollendetſte Bild der Milde, der Huld, des Wohlwollens. Seine Regierung bietet eine ununterbrochene Folge von Beſtrebungen für das wahrhaft Nützliche dar. Die inneren Kräfte des Landes wurden entwickelt, Künſte und Wiſſenſchaften blühten, und die Thaten einer Armee, welche Er geſchaffen hatte, verherrlichten eine der glänzendſten Perioden in Bayerns Geſchichte. Die Bedürfniſſe der Zeit erkennend, führte Sein aufgeklärter Geiſt wichtige Reformen herbey, während Sein edles Gemüth es Ihm zum Geſetze machte, die von umfaſſenden politiſchen Veränderungen unzertrennlichen Wunden zu heilen. Selbſt in einer Epoche, wo andere Regierungen den Schwankungen der Zeit nur ungebundene Entſchlüſſe des Augenblicks entgegenſetzten, führte Sein menſchenfreundlicher Sinn auf einen erſten Konſtitutions-Verſuch. Es war die Morgenröthe des unſterblichen Werkes der Verfaſſungs-Urkunde, welches ein Decennium ſpäter das Glück der Nation für immer begründen ſollte. „Dank, unausſprechlicher Dank ſey Ihm, dem wir die Verfaſſungs-Urkunde zu verdanken haben" — ſind die königlichen Worte, welche in allen Theilen des Königreichs nun tauſendfältig wiederhallen. Doch die anziehenden Bilder der Vergangenheit konnten, nachdem die erſchütternde Nachricht von dem plötzlichen Hintritte dieſes angebeteten Monarchen zur öffentlichen Kunde gekommen war, die allgemeine Trauer nur erhöhen, aber aus der Tiefe des Schmerzes richteten ſich unſere Blicke zu dem erhabenen Erben des Thrones und der Tugenden Seiner glorreichen Vorfahren empor. Nur dort war Troſt, nur dort Erſatz für den unermeßlichen Verluſt möglich, der alle getroffen hatte. Schon die erſten Schritte Ew. Maj. kündigten die Herrſchaft der Geſetze und den Schutz der höchſten Güter an, welche die Vorſehung einem Volke verleihen kann. Der feyerliche Eid auf die Verfaſſungs-Urkunde gab ihr gleichſam ein neues Daſeyn und verbürgte für immer die unverſehrte Erhaltung einer magna charta, welche jeder Bürger als die Grundſäule ſeiner äußern Ruhe, ſeiner Sicherheit, ſeiner Freyheit betrachtet. Die gewiſſenhafteſte Beobachtung derſelben mußte vollends die Gemüther erheben und ihnen jenes hingebende Vertrauen einflößen, welche ſtets das ſchönſte und feſteſte Band zwiſchen dem König und Seinem Volke bilden wird. Mit innerer Ueberzeugung und mit den Gefühlen der tiefſten Verehrung wiederholen wir die erhabenen Worte: „Es wäre überflüſſig, jetzt noch zu verſichern, wie Ich für die eines Jeden Rechte ſchützende Verfaſſung geſinnt bin." Nach dieſen heiligen Verſicherungen überläßt ſich der Eigenthümer mit ungeſtörter Ruhe dem unverkümmerten Genuſſe des Erbes ſeiner Väter, die Hoffnungen, welche auf geſetzlichen Verhältniſſen beruhen, erhalten eine feſtere Grundlage, und die Beſitzer jener Rechte, worüber auf dem unbegränzten Felde politiſcher Theorien die mannichfaltigſten Anſichten entſtanden ſind, dürfen auf eine unbefangene, von zwangvollen Auslegungen freye Würdigung mit Zuverſicht hoffen. Ewr. Maj. hohen Entwürfe beſchränkten ſich nicht bloß darauf, die Rechtspflege in den Perſonen der Richter und in ihren Funktionen frey und unabhängig zu erhalten, ſie umfaſſen Alles, was dieſe erſte und wichtigſte aller menſchlichen Inſtitutionen einer höheren Vollkommenheit entgegenführen kann. Zu dieſem Ende verkündigt uns die Thronrede zahlreiche und tiefdringende Geſetz-Vorſchläge. Wir glauben den wohlwollenden Abſichten Ew Maj. nicht beſſer entſprechen zu können, als indem wir der Prüfung derſelben mit unausgeſetzter Anſtrengung obliegen und — gleich weit entfernt von alten und neuen Vorurtheilen – mit Unbefangenheit nur nach dem Wahren und Guten ſtreben. Mit der lebhafteſten Dankbarkeit erkannten Allerhöchſt ihre Unterthanen Ew. Majeſtät unausgeſetzte Anſtrengungen, um Ordnung in dem allgemeinen Staatshaushalte, Sparſamkeit in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung und das ſo nothwendige Gleichgewicht in den Finanzen herzuſtellen. Mit unausſprechlichem Gefühle vernahmen ſie die königliche Zuſicherung: „Der Ausfall des laufenden Dienſtes iſt gehoben. Die Schulden-Tilgung und die Amortiſations-Anſtalt gehen den ihnen vorgezeichneten Gang, die Finanzen ſind geordnet. „Aus ihr fließen Beruhigung für die Gegenwart und die ſchmeichelhafteſten Hoffnungen für die Zukunft. Auch der bedrängte Landmann darf mit Troſt günſtigeren Verhältniſſen entgegen ſehen In froher Erwartung ſehen wir der verfaſſungsmäßigen Vorlage der allgemeinen Finanz-Nachweiſung entgegen. Eines mächtigen Hebels bedarf die noch immer ſchwer leidende National-Induſtrie. Gedrückt durch die ſchädlichen Einflüſſe der Zeit, welche ſelbſt auf den durch Handel und Gewerbe blühendſten Staaten ſchwer laſten, wird ſie auf der einen Seite durch Prohibitiv-Syſteme und auf den andern durch die Konkurrenz benachbarter Staaten welche in dieſer Hinſicht weiter vorgerückt ſind, als Bayern, in ihrem Keime ange-

griffen. Der Weisheit Ew. Maj. iſt es vorbehalten, der allgemeinen Wohlfahrt in dieser Hinſicht einen neuen Aufſchwung zu geben. Die huldreichen Aeußerungen der Thronrede haben alle Klaſſen der Geſellſchaft durchdrungen. Sie enthalten rührende Beweiſe der väterlichen Fürſorge Ew. Majeſtät für das Wohl Ihres Volkes. Das Vertrauen, welches ſie einflößen, befeſtigt ſich um ſo tiefer, als eine kurze Zeit hingereicht hat, um die großmüthige Aufopferung kund zu geben, womit Ew. Majeſtät die Größe, den Ruhm und das Glück der Nation zu befördern bemüht ſind. Geruhen Ew. Majeſtät die Verſicherung der allertiefſten Ehrfurcht huldreich aufzunehmen, womit wir verharren Ew. Majeſtät allerunterthänigſt treugehorſamſte Kammer der Reichsräthe.

Paris, 21. Nov. Die Erbitterung der Liberalen hinſichtlich der Intriguen, deren ſie die Miniſter beſchuldigen, um der Wahlfreyheit Hinderniſſe in Weg zu legen, hat bereits einen ſo hohen Grad erreicht, daß es darüber zu offenen Ausbruche von Gewaltthätigkeiten, mehrere Tage hindurch, kam. Je mehr die Miniſter ihren Einfluß bey den Wahlmännern aufbieten, um ihre Günſtlinge in die Kammer der Volksdeputirten zu bringen; deſto leichter fiel es den Liberalen, gerade die wählen zu machen, welche der Hofgunſt abhold ſind. Die Miniſter wollen Volks-Vertreter, und die Liberalen Volks-Wortführer. Hinſichtlich dieſer wechſelſeitigen Reibungen publizirt eine pariſer Zeitung folgendes Wahllärm-Bulletin: Mitternacht vom 19. Man hört großes Geſchrei und Schießen in den Straßen St. Denis und St. Marten, im Quartier des Innocens und auf dem Platze Vendome; in allen Straßen reitet die Kavallerie auf die Leute ein. — Halb eins: Mehr als 1000 Menſchen ſtehen vor dem Hotel Dieu, wohin ſie mehrere Verwundete begleitet haben. — Ein Uhr: Man begegnet einem Fiacre, deſſen Laternen nicht angezündet waren; man glaubt darin Gensd'armen zu erkennen, die ihre Hüte abgezogen hatten und verwundet waren. — Halb zwey: Hr. Dupuytren iſt im Hotel Dieu, und nimmt einem Goldſchmidtlehrling das Bein ab, der durch einen Flintenſchuß verwundet worden war. — Am 20. um 6 Uhr Morgens: Eines der ins Hotel-Dieu gebrachten Individuen iſt geſtorben. Es hatte einen Schuß in den Unterleib erhalten. — Neun Uhr Morgens: Ein Schuſter, der von einem Schuſſe getödtet worden war, iſt nach der Morgue gebracht worden; vor dieſem Todtenhauſe war vieles Volk verſammelt. — Die Unordnungen, die geſtern Statt gefunden, haben ſich heute auf eine noch ernſthaftere Weiſe erneuert. Die Unruheſtifter haben diejenigen Stadtviertel, welche ruhig geblieben waren, aufzuwiegeln geſucht. In den Straſſen St. Martin und St. Denis ſind neue Bollwerke gebildet worden. Das Militär hat dieſelben durchbrochen und der Aufruhr wurde durch die bewaffnete Macht gedämpft. Im Palais-Royal wurden um acht Uhr die Thore geſchloſſen.

Eine ſpätere Nachricht aus Paris, vom 22. Nov. meldet folgendes: Die Freudenbezeugungen des Volks in Paris bei Gelegenheit der neuen Wahlen, durch Illuminationen, Feuerwerke u. ſ. w. führten am 19. und 20. mehrere Unglücks-Fälle herbei, indem die Gensd'armerie und die Linien-Truppen mehrere Angriffe auf einen Volkshaufen machten, dieſer ſich aber an drei verſchiedenen Straſſen-Stellen gegen jene verrammelte, wozu er die Materialien an einem gerade im Bau begriffenen Haus, an einigen Karren von Waſſerträgern u. ſ. w. fand. Ueber dieſe Verrammlungen marſchirten die Linien-Truppen gegen den Volkshaufen im Sturmſchritt. Nachdem die Truppen durchgegangen waren, ſtellte das Volk die Verrammlung wieder her, Gelächter und Freudengeſchrey begann zum zweitenmale, ſo daß es bey jenem Angriffe nicht viele Unfälle gegeben haben mußte. Jetzt aber erfolgte ein zweyter, wobei, ſo weit bis jetzt bekannt iſt, zwey Menſchen das Leben verloren, und eine nicht kleine Zahl mehr oder weniger ſchwer verwundet wurde. Nach zwey Nachſchriften im Conſtitutinonel, vom 20 um 10 und 12 Uhr Nachts, zogen abermals Volkshaufen mit Lichtern und Fackeln durch die Straſſen, und warfen an einer großen Anzahl Häuſer die Fenſter ein, unter dem Vorwand, die Bewohner derſelben zu nöthigen, zu beleuchten, welchem Befehl ſogleich Folge geleiſtet wurde. Dieſes hatte in der Straſſe St. Denis einen neuen Angriff der Gensd'armerie und der Truppen auf die Volkshaufen zur Folge.

Wien, 21. Nov. Der heutige Beobachter ereifert ſich über einige Pariſer Zeitungen, weil ſolche behaupteten, bey der türkiſch-egyptiſchen Flotte bey Navarino hätten ſich auch öſtreichiſche Schiffe gefunden. Nach langer Gegenerklärung geſteht er jedoch ein, es könnten fünf öſtreichiſche Handelsfahrzeuge darunter geweſen ſeyn. Indeſſen dürfen die Herrn Franzoſen auch nicht zu ſehr ſchreyen, indem ſeit mehreren Jahren ſchon in Egypten, und auf Morea bey dem Heere des Ibrahim Paſcha, franzöſche Offiziere in Militärdienſten ſtehen, oder gegen die Griechen kämpfen.

Ankona, 19. Nov. Der Graf Capo d'Iſtria, welcher ſich ſeit einigen Tagen in unſerer Nähe befindet, erwartet die engliſche Eskadre, welche ihn hier aufnehmen und nach Aegina, den Sitz der griechiſchen Regierung, zu bringen beſtimmt iſt.

Konſtantinopel, 7. Nov. Obgleich

(Mit einer Beylage)

die Geſandten der drey Erbermittelnden Mächten nicht mehr direct mit den türkiſchen Miniſtern unterhandeln können, indem ihre Qualität als Geſandte von der Pforte nicht mehr anerkannt wird; ſo ſuchen ſie nichts deſto weniger noch immer mittelſt des öſtreichiſchen Geſandten fortzudiplomatiſiren. Morgen iſt groſſer Divan, wo dann die Frage entſchieden wird, ob ein allgemeines Aufgebot aller Muſelmänner gegen die Feinde der Pforte, und die Aufſteckung der Blutfahne ſtatt findet. Die Stimmung des Volks iſt entſchieden dafür, und Oeſtreich dermalen vielleicht weniger dagegen, als früher.

Nürnberg, 28. Nov. Die Trompeter werden täglich rarer. Dermalen können Trompeter-Virtuoſen ſogleich in Dienſt und Uniform dahier kommen, wofern ſie nur auch das nöthige Maas haben. Trompetee müſſen früher gewichtige Perſonen geweſen ſeyn, denn man hatte deren, die den Titel, geheime Ober-Hoftrompeter führten.

Paris, 22. Nov. Zwei Individuen, begleitet von einem angeblichen Gendsd'armen vom Seine-Departement und einem Schloſſer, erſchienen in der Wohnung des Hrn. Doktors Poctolle. Der eine, welcher den Polizei-Kommiſſär des Viertels vorſtellte, befahl dem Schloſſer, die Thüren aufzubrechen; es wurden alle Winkel ausgeſpürt, und ſogar die Loge der Portiere nicht verſchont; darauf luden ſie alle vorfindlichen Effekten auf einen Karren nnd zogen damit ab. Seitdem iſt die wirkliche Polizei auf ihrer Verfolgung begriffen.

München, 24. Nov. Heute Morgens 9 Uhr hat in der Kammer der Abgeordneten die erſte öffentliche Sitzung begonnen. Der erſte Sekretär der Kammer verlas die verſchiedenen Protokolle über die bisher behandelten Gegenſtände, worauf den Anweſenden insbeſondere auch eine Unterſchrift über die Bildung ſämmtlicher Ausſchüſſe gegeben wurde, nach welcher zum ſechſten Ausſchuſſe für Prufung der Antrage der Abgeordneten die Mitglieder der Kammee Feeyherr v. Holzſchuher, Frhr. v. Heynitz, Frhr. v. Gloſen, v Wachter, Frhr. v Künsberg beſtimmt ſind Vorſtände der erſten fünf Ausſchüſſe ſind: die Abgeordneten Socher, v. Utzſchneider, Heffner, Moſer, Jäger, und Vorſtand des ſechſten Ausſchuſſes iſt der erſte Präſident der Kammer; die Sekretariats-Geſchäfte in den etwähnten fünf Ausſchüſſen werden von den Abgeordneten Hagen, Enke, Frhr. v. Aretin, Rabl, Joſeph Graten v. Reichsheim beſorgt. Nach Verleſung der Protokolle und Wahlreſultate erfolgte die ſummariſche Bekanntmachung mehrerer an die Kammer gerichteter Anträge und Vorſtellungen, ſo wie die Eröffnung derjenigen Mittheilungen, welche der Kammer der Abgeordneten von Seite der Regierung und von Seite der Kammer der Reichsräthe gemacht wurden. Sodann gieng die Kammer, gemäß der Tagesordnung, zu den Erörteeungen wegen des Nichterſcheinens mehrerer Mitglieder der Kammer über. Dieſe Erörteeungen wurden jedoch unterbrochen, da die Ankunft des k. Staatsminiſters der Juſtiz, welcher von Sr. Majeſtät dem Könige beauftragt war, der Kammer der Abgeordneten mehrere Geſetzentwürfe zur Berathung und Zuſtimmung zu überbringen, gemeldet wurde. Der k. Staatsminiſter der Juſtiz Frhr. v. Zentner entwickelte die Motive, durch welche der neue Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten veranlaßt worden, in einer umfaſſenden Darſtellung, und übergab ſonach dieſen Entwurf, ſo wie den Entwurf eines Geſetzes ubee die Einführung der neuen Prozeßordnung dann einen Entwurf über das Verfahren bei den mittelbaren Gerichten, ferner einen Entwurf einzelne civilrechtliche Beſtimmungen betreffend und den Entwurf eines Geſetzes über Entſcheidung der Kompetenz-Konflikte; zugleich eröffnete der genannte Staatsminiſter der Juſtiz, daß die Verordnung in Betreff der Gerichtsverfaſſung ꝛc. zur Einſicht mitgetheilt werde Nachdem ſich mehrgedachter Staatsminiſter entfernt hatte, trat dee k. Staatsminiſter der Finanzen, Graf v. Armansperg ein, um dem allerhöchſten Auftrage gemäß, den Entwurf eines Geſetzes über die Grundſteuer, und den Entwurf eines Geſetzes über die Häuſerſteuer der Kammer zue Berathung und Zuſtimmung zu übergeben, und begleitete dieſe Entwürfe mit umſtandlichen Vorträgen, durch welche über den Stand der bisherigen Geſetzgebung, ſo wie über den Inhalt der neuen Entwürfe das Erforderliche bemerkt wurde Nachdem der genannte Staatsminiſter der Finanzen den Sitzungsſaal verlaſſen hatte, wurde, auf Anordnung des erſten Präſidenten, von dem Sekretär Vetterlein über den Druck der Protokolle der Kammer Vortrag erſtattet, und ſodann zur Berathung und Schlußfaſſung geſchritten; worüber, ſo wie über die übrigen Verhandlungen dieſer Sitzung, das Weitere nachgetragen werden wird.

Bayerns bedeutendſten Städte folgen im Ancienitäts-Range alſo: Regensburg iſt die älteſte Stadt dieſes Königreichs. Ihre Erbauung fallt in die Zeiten Kaiſers Auguſtus, nemlich 11 Jahre vor Chriſto. Ihre Erbauer waren daher Zeitgenoſſen von Horaz, Mäcen und Virgil. — Augsburg entſtand, als Chriſtus ſeiner Jünglings-Epoche entgegen gieng, im 15. Jahre ſeines Alters — zu Druſus und Germanikus Zeiten. — Nürnberg keimte im Jahre 31 auf, wärend der 22jährigen unmenſchlichen Regierung des laſterhaften Kaiſers und Trunkenbolds Clcudius. — München, urſprünglich ſeit dem Jahre 1175 ein Mönchsgebäude, hat die Erſin-

dung der Magnetnadel zur Zeitgenoſſin. — Landshut, iſt im J. 1204, zur Zeit der Kreuzzüge, und des erſten groſſen Moguls Dſchingis — Chans, erbaut; — Straubing, vier Jahre ſpäter — 1208.

Rußland. Die Univerſitätsſtadt Dorpat wäre am 23. Oct. Nachts ohne die Beyhülfe der dort Studierenden, wahrſcheinlich ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach heftig unter tobenden Sturm aus. Allein die dortigen Akademiker trozten jeder Gefaht, und wurden vollkommen Meiſter eines verheerenden Elementes. — Dorpat, erſt ſeit 1803 wieder eine, ſeit 1695 erloſchene, Univerſität, zählt nur 4000 Einwohner, und gegen 200 Studierende. Nichtsdeſtoweniger lehrten hier ausgezeichnete wiſſenſchaftliche Männer, wie der Alterthumsforſcher Morgenſtern, und mehrere in Erlangen und andern deutſchen Univerſtäten befindliche Gelehrte.

Hamburg, 22. Nov. Das Schiff Daniel, Capitän Harris, von Labrador nach Gibraltar beſtimmt, iſt am 20. Nov. nachdem es in einem Sturme übel zugerichtet, und mit Waſſer ſchon ſehr angefüllt war, von ſeiner Mannſchaft in einem Boote, verlaſſen und mit ſammt ſeiner Ladung ſeinem Schickſale überlaſſen worden. — Das Schiff Rodriguns, Capitän Bemardes, nach Oporto beſtimmt, iſt am 23. Oct. Angeſichts dieſes Hafens geſunken, wobey die Mannſchaft bis auf 3 Mann gerettet wurde. — Das Schiff Violet, Capitän Lokwood, von Liverpool nach Neufoundland (im hohen Norden von Nordamerika) beſtimmt, iſt am 26. Oct., etwa halb Weges weit, verſunken. Die Mannſchaft hatte kaum Zeit, ſich auf Booten zu retten. — Das Schiff Broom, von Neu-Braunſchweig nach Europa ſteuernd, iſt von einem Seefahrer auf hoher See, mit gebrochenem Maſte herumirrend, geſehen worden. — Der von Finmarken in Dänemark nach Gothenburg ſegelnde Schooner Neutral, Capitän Gasmann, iſt in der Nähe dieſer Stadt geſunken, die Schiffsbeſatzung wurde jedoch, durch die Anſtrengungen zweyer Schiffer, gerettet. — Das Schiff Friheten, Capitän Wallin, mit Hanf, Flachs, und Oel beladen, von Petersburg nach Waſa beſtimmt, iſt am 2. Nov. beym Leuchtthurm von Enskär geborſten, die Mannſchaft jedoch gerettet worden. —

(Erlangen.) Vergangenen Montag den 26. Nov gab Herr Hofmuſikus Rößner von Darmſtadt im Harmoniesaale dahier ein groſes Harfen-Concert. Seine Kunſtfertigkeit läßt nichts zu wünſchen übrig, weshalb ihm auch allgemeiner Beifall zu Theil wurde. Ein zweites Concert wird er Freitag den 29. Nov. im Saale des Bürgervereins geben, und ſodann ſeine Reiſe nach Nürnberg fortſetzen, wo er Dienſtag den 4. Dec. im Gaſthofe zum rothen Roß ein Harfen-Concert zu geben Willens iſt.

## Staats-Realitäten Verkaufs-Bekanntmachung.

(3) Gemäß höchſten Befehls der königl. Regierung des Obermainkreiſes ſoll das bisherige, nun diſponibel gewordene Landgerichts-Gebäude zu Gremsdorf, eine halbe Stunde von hier entfernt, nebſt allen Zugehörungen, unter den normalmäſigen Bedingungen dahier im Rentamts Sitze öffentlich verkauft werden.

Dieſe Realität enthält folgende Beſtandtheile:

a) das von Stein erbaute Haupt-Gebäude, 122 Fuß lang 42 breit und inc. des Parterrs 2 Stock hoch.

b) zwey daran gebaute Seitenflügel jeder 75 Fuß lang und 36 Fuß breit ebenfalls 2 Stock hoch.

Dieſe Gebäude enthalten
16 heizbare Zimmer zum Theil mit eiſernen Oefen.
13 unheizbare Gemächer
1 Garten Sallet
mehrere Kammern, helle Küche mit Speis-Gemach, Waſchhaus mit Backofen, 2 Keller, 1 Pompbronnen und geraumigen Dachböden.

c) einen großen mit Mauern eingeſchloſſenen Hofraum in der Fläche auf $\frac{3}{8}$ Tagwerk geſchätzt, in welchem ſich nachſtehende Nebengebäude befinden; als:

d) eine Scheuer 53 Fuß lang, 37 Fuß breit

e) eine groſe Holz-Remiße mit Steinpfeilern 54 Fuß lang 25 breit

f) eine Chaiſen-Remiße dabey noch ein Keller 43 Fuß lang, 25 breit

g) eine weitere Remiße vormals Pferdſtallung 40 Fuß lang 18 breit

h) der Hühnerſtall mit Dörrhaus 45 Fuß lang 13 breit

i) die Pferdſtallung mit Scheuer 45 Fuß lang 38 breit

k) die Schweinſtälle 54 Fuß lang 7 breit

l) die Graskammer 17 Fuß lang und 13 breit

m) die Kühſtallung 53 Fuß lang 33 breit

Alle dieſe Gebäude ſind von Stein erbaut und mit Ziegeln gedeckt.

Ferner gehören hiezu

n) ein großer Garten hinter dem Haupt-Gebäude $1\frac{1}{4}$ Tagwerk enthaltend, theils mit Mauer und theils mit Hecke umgeben. Hievon iſt ein Theil mit Hopfen angelegt, der übrige Theil aber zum Gemüs und Obſtbau dann zur Gräſerei benutzt.

o) ein Gemüs-Gärtchen hinter dem linken Flügel $\frac{1}{10}$ Tagwerk groß, guter Bonität.

p) ein kleines blos zur Gräſerei benutztes Gärtchen hinter den rechten Flügel zu $\frac{1}{8}$ Tagwerk.

Der Verkauf dieſer Realitäten kann entweder im Komplex oder nach Umſtänden auch in einzelnen Theilen geſchehen.

Zu dieſem Verkauf iſt Termin auf

Montag, den 10. Dezbr. dieſes Jahrs Vormittag dahier im Rentamts-Lokale anberaumt, und werden zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß auch von dem Gebäude auf Verlangen Einſicht genommen werden kann.

Höchſtadt an der Aiſch, am 11. Nov. 1827.

Königliches Rentamt.
Schöpf.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preis iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend **Nro. 142.** 1. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Um in der groſſen Welt fortzukommen, muß man lernen Viel zu ſprechen, ohne Etwas zu ſagen.

München, 26. Nov. Während den erſten 14 Tägen der Ständeverſammlung dahier fanden keine weitere Geſchäfts-Erledigungen in der Kammer der Deputirten ſtatt, als die Ernennungen durch Abſtimmung zu Mitgliedern der 6 Ausſchüſſe. Das Reſultat dieſer Abſtimmungen, welches bisher noch von keinem bayeriſchen Zeitblatte in gehörigem Zuſammenhange geliefert wurde, iſt folgendes:

Erſter Ausſchuß — der Geſetzgebung. Mitglieder: (Nach Ordnung der Wahlſtimmen Mehrheiten.)

Herr Baron v. Holzſchuher.
— v. Dreſch.
— Director Rudhardt.
— v. Reindel.
— Klar.
— Kiliant.
— v. Hagen. Sekretär des Ausſchuſſes.
— v. Camuzi.
— Socher. Vorſtand des Ausſchuſſes.

Zweiter Ausſchuß — der Steuern. Mitglieder

Herr Merkel.
— Heinzelmann.
— Geyer.
— v. Utzſchneider. Vorſtand.
— Baron v. Heynitz.
— Dangel.
— Graf v. Benzel-Sternau.
— Mäzler.
— Enke. Sekretär.

Dritter Ausſchuß — der innern Verwaltung. Mitglieder

Herr Heffner. Vorſtand.
— Baron v. Cloſen.
— Baron v. Aretin. Sekretär.
— Lechner.
— v. Anns.
— Bösner.
— Henke.
— Endres.
— Wanzel.

Vierter Ausſchuß — Staatsentledigung. Mitglieder

Herr Graf v. Seinsheim.
Herr Ziegler.
— Rabl. Sekretär.
— v. Wachter.
— Schmitzer.
— v. Stachelhauſen.
— v. Dippel.
— Moſer. Vorſtand.
— Spitzweg.

Fünfter Ausſchuß — Beſchwerde gegen Verletzung der Staatsverfaſſung. Mitglieder

Herr Frhr. v. Künsberg.
— Joſ. Graf v. Seinsheim. Sekretär
— Thiennes.
— Jäger. Vorſtand.
— v. Faßmann.
— v. Poſchinger.
— Löſch.
— v. Oerthel.
— Rinecker.

Aus den Mitgliedern der vorſtehenden fünf Ausſchüſſe wurde ein ſechſter Ausſchuß — für Prüfung der Anträge der Abgeordneten, gebildet, wozu folgende gewählt wurden:

Herr Baron v. Holzſchuher.
— Baron v. Heynitz.
— Baron v. Cloſen.
— v. Wachter.
— Baron v. Künsberg.
— Frhr. v. Schrenk (Seb.) Vorſtand zugleich erſter Präſident der Kammer der Deputirten.

Von den 120 einberufenen Deputirten ſind demnach 45 zu erwähnten 6 Ausſchüſſen gewählt. — Hofrath Behr in Würzburg hat bei der Ständeverſammlung eine Eingabe eingereicht, worin er behauptet, verfaſſungsmäſſig zum Deputirten gewählt, aber vom Staatsminiſterium nicht einberufen worden zu ſeyn.

Augsburg, 28 Nov Die heutige allgemeine Zeitung enthält ein Circularſchreiben, unterſchrieben, Bobenehr, worin der früher für Bayern projektirte Kredit-Verein bekämpft, und an deſſen Stelle eine National-Bank vorgeſchlagen wird. Die Vermögenſten des Königreichs würden nemlich Geld auf beſtimmte Pro-

zente, gegen hinlängliche Verſicherung, darlei-hen, wenn man ihnen das Recht zugeſtehe, das Executions-Verfahren gegen ihre Debitoren, unabhängig von allen Gerichten, auszuüben — Das heißt, mit andern Worten, Gebäude und Grundſtücke zu kurſirender Papier-Münze machen!

Erlangen, 30. Nov. Eine Dame hieſiger Gegend, hat durch Herrn Hofmann dahier kund thun laſſen, daß ſie Frauenzimmern Unterricht im Lehrfache zu ertheilen ſich anheiſchig mache. Dieß wäre daher eine Inſtitution einer weiblichen Normalſchule, dergleichen es in Deutſchland noch wenig oder gar keine giebt — ein Privat-Katheder für weibliche Lehr- und Erziehungs-Kunde.

Paris Wie furchtbar dermalen die Bankerotte in Frankreich überhand nehmen, beweiſt deren Anzahl, in dieſer Stadt allein, von 1222 während den letzten drey Jahren, wovon mehr als die Hälfte — 636 auf das Jahr 1826 kommen, auf 1825 dagegen 323, und auf 1824 nur 263.

Die hieſigen Modehändler ſind ſeit kurzem auf die Idee gerathen, den ganzen hellen Tag hindurch, Zimmer des Tageslichtes zu berauben, und ſie mit Lichtern vor Spiegeln zu illuminiren, damit Damen ſich gleich überzeugen können, wie ihnen die Modewaaren, welche ſie zu kaufen Luſt haben, bei Licht ſtehen.

Frakfurt, 23. Nov. Die öſtreichiſchen Staatspapiere haben geſtern einen ungewöhnlichen Stoß erlitten. Bis dahin hatte ſich nemlich der Curs auf die Nachricht etwas gebeſſert, daß in Konſtantinopel am 5. Nov noch Alles ruhig, und Hoffnung zu Beylegung der obwaltenden Feindſeligkeiten vorhanden ſey. Allein nun erſchien ein angeſehener Papierhändler, und bot öſtreichiſche Staatspapiere in großen Quantitäten um geringere Preiße als bisher, feil. Dieſe Operation hatte den Erfolg, daß heute gedachte Papiere noch mehr ſanken.

Griechenland. Alle europäiſche Zeitungen ſprachen von einem am 25. Sept. zwiſchen Ibrahim Paſcha und den Admirälen Codrington und Rigny zu Gunſten der Griechen abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand, der in der Folge von Ibrahim gebrochen, und darauf von Codrington durch Verbrennung der egyptiſch-türkiſchen Flotte gerächt worden ſey. Ein Monat verfloß, ohne daß dieſer angebliche Waffenſtillſtands-Vertrag zu näherer Kenntniß des Publikums gelangte. Jetzt erſt weis man, weshalb dieſe Urkunde nicht kundgemacht wurde — weil ſie nemlich nie exiſtirt hat. Die Admiräle Codrington und Rigny beſprachen ſich lediglich mit Ibrahim Paſcha, und Letzterer läugnet, daß man, wie jene vorgaben, übereingekommen ſey. Für dieſe Behauptung Ibrahims ſpricht allerdings der Umſtand, daß, wie man dermalen gewiß weis, weder ein Protokoll, noch irgend ein ſchriftlicher Akt über gedachte Beſprechungen aufgeſetzt wurden, welches doch gewiß würde geſchehen ſeyn, wäre man über irgend etwas einig geworden.

Nordamerika. Zu Horſeneck, bei Newyork, ſind zwey Gänſe, davon jede 82 Jahre alt iſt, noch jährlich Eyer legen und brüten.

Erlangen. Unverbürgte Sagen laſſen an der Mündung des Delawareſtromes in Nordamerika die ungeheuer lange Meerſchlange von 12 Schiffern mittelſt 600 Flintenſchüſſen tödten, welche ſeit einigen Jahren öfters an den nordamerikaniſchen Küſten ſich hat ſehen laſſen. In dieſer Schlangen-Schlacht ſoll ein Schiffer geblieben, und zweyen Andern die Beine gebrochen ſeyn. Das Ungeheuer, ſagt man, ſey auf offenem Meere getödtet, und darauf ans Land gezogen worden, um da die weitere Beſtimmung ſeiner Haut, in einem Naturalien-Kabinette, zu gewärtigen. Dieſe Schlange ſoll über hundert Schritte lang, vierthalb Schritte dick ſeyn, und ſechs Zoll breite Augen haben. Eine ſolche Länge eines Thieres zu ſehen, brauchen wir eben nicht 2500 Stunden Wegs bis zum Delewarb ſtrom zu reiſen. Ein gewöhnlicher Bandwurm, iſt oft viel länger. Ein Berliner Arzt will während 3 Jahren, einem Mädchen über tauſend Ellen Körpertheile eines ſolchen Einſiedlers in menſchlichen Eingeweiden abgetrieben haben.

Frankfurt, 24. Nov. Seit acht Tagen ſinken die Fruchtpreiße auf allen Märkten dieſer Umgegend. In der, eine Stunde von hier entfernten, heſſiſchen Stadt Offenbach, wo bedeutende Getraide-Ladungen nach Mainz und dem Niederrhein bisher ſtatt fanden, wird dermalen das Malter (160 bis 180 Pfund) Roggen und W.izen, einen Gulden wohlfeiler verkauft, als vergangene Woche. Die Eigenthümer der Früchte beeilen ſich, ihren Vorrath an Mann zu bringen, indem die ausſtehende Saat wohlfeiles Getraid verſpricht. — Gut für die nicht begüterten ärmeren Einwohner!

Semlin. In den türkiſchen Seeſtädten haben ſich, auf die Nachricht des Samiel-Feuers im Hafen von Navarino, die meiſten dort wegen Handelsgeſchäften anweſenden Franzoſen und Engländer aus dem Staube gemacht. Allein die Türken fangen an, allen üblen Erwartungen der übrigen Europäer entgegen, ſich in jeder Beziehung unter die civiliſirten Völker einzureihen. Bis jetzt wurde noch keinem Ausländer in der Türkei ein Haar gekrümmt.

Bayern. Zu Rain, im Oberdonaukreiß, wurde abermal ein Kind, das bey offner Thüre in der Wiege, ſich ſelbſt überlaſſen lag, von einem Schweine gefreſſen. — Stoff zu einer wirkſamen Advents-Predigt! — Bey dieſem Städchen, am Einfluſſe des Leches in die Do-

nau, wurde 1631, zur Zeit des 30jährigen Krieges, der grauſame bayeriſche Generaliſſimus Tilly, der das katholiſche kaiſerliche Heer, gegen die Proteſtanten unter dem Schweden-König Guſtav Adolph, kommandirte, ſchwer verwundet, und ſo nach Ingolſtadt gebracht, wo er nach 15 Tagen ſtarb.

Sachſen. So abhold man den Grobianen iſt, ſo ſieht man dennoch ungern die groben Conventions-Münzen ſchwinden, und an deren Stelle preußiſch Papier-Geld und Scheidemünze treten. Zu dieſen tragiſchen Ausſichten geſellt ſich der Konkurs von mehr als einer Million Gulden des grundreich geglaubten Grafen von Hohenthal. Bezahl-Mittel wären zwar hinlänglich vorhanden, allein die Gläubiger können ſolche nicht leicht packen, indem ihr Schuldner ſich hinter ſeine Familien-Fideicommiß-Güter, welche ihm jährlich über tauſend Gulden eintragen, gegen dergleichen Angriffe verſchanzt.

Schweiz. In dem frommen Oertchen Chietres im Freiburgiſchen erſchlug am 23 Nov. der Specerei-Händler Roz, in einem Anfalle von Wahnſinn, ſeine Frau und ſein Wiegenkind. Während er ſein 4jähriges Kind aufſuchte, wurde er verhaftet, und den Gerichten überliefert. — Muß geheilt, nicht gerichtet werden!

München, 24 Nov. Unſere Univerſität zählt dermalen 1360 meiſtens ſehr fleißig ſtudirende Akademiker.

Würzburg, 28. Nov. Der heutige Poſtbote läßt ſchon ſeit dem 5. Nov. Mahomets Allarm-Fahne auf der Sophienmoſchee zu Konſtantinopel wehen. — Will nicht recht mit anderweiten Nachrichten daher zuſammenklappen!

Paris, 22. Nov Vor Kurzem iſt in Avignon ein Preußiſcher Kommiſſär angekommen, und ſogleich begaben ſich mit ihm der Präfekt und der PolizeiKommiſſär zu dem Buchdrucker und Lithographen Magny, Sohn. Am andern Tage erfuhr man, daß Magny ſich verdächtig gemacht hatte, falſche Preußiſche Banknoten in Umlauf geſetzt zu haben; daß man wirklich mehrere noch nicht ganz fertige Probe-Abdrücke und eine Note von ſo vollkommener Nachahmung bei ihm gefunden habe, daß, einer ächten Banknote gegenüber gehalten, es faſt unmöglich war, eine von der andern zu unterſcheiden. Man hatte auch den H. Magny, Vater, zwei andere Söhne, und ſeine Tochter verhaftet. Der Vater und einer von ſeinen Söhnen wurden jedoch gleich nach ihrem Verhör wieder auf freien Fuß geſtellt. Der Lithograph ſelbſt war auf der Jagd; und zeitig von dem unterrichtet, was bei ihm vorgieng, hat er die Flucht genommen.

Niederlande. Haag, 18 Nov. Viel Triumpfsbogen ohne Triumpf! — Bey Scheveningen hat der König ſeiner Frau Gemahlin ein Luſthaus erbauen laſſen, zu deſſen Einweihung vor zwey Tagen Triumpfsbogen errichtet, und Wett-Schiffahrten veranſtaltet waren, wobey ſämtliche Fahrzeuge mit Blumen-Gewinden geziert erſchienen. — Möchte eine froſtige Feyerlichkeit ſeyn!

Regensburg, 27. Nov. Während auch dahier und in der Umgegend mehrfache Betrügereien dadurch verübt wurden, daß verſchiedenen Landboten blos mit Löſchpapier gefüllte Paquete an Perſonen auf dem Lande zur Beſtellung übergeben, dabey aber immer ſogleich baare Auslagen verlangt und genommen wurden, gelang es der Vigilanz unſerer Polizei, vor wenigen Tagen eine Perſon feſt zu nehmen, die auf die angegebene Weiſe einen Boten geprellt hatte. Noch läßt ſich zwar nicht annehmen, daß ſolche Betrügereien von Perſonen in gaunerartiger Verbindung verübt werden, möglich wäre es aber immerhin, daß dieſe neue, und wenn man ſich nicht erwiſchen läßt, ziemlich freie Erwerbsart noch manche Gewerbs-Kandidaten finden dürfte, und daher wohl zu wünſchen, daß durch geeignete Bekanntmachungen in öffentlichen Blättern der Ausübung dieſes Gewerbes ein für allemal ein Ende gemacht würde.

Paris, 22. Nov. Der Bauchredner Comte machte ſich geſtern den Spaß, vor der noch verſchloſſenen Thüre des Sitzungs-Saales eines hieſigen Zuchtpolizey-Gerichtes, ein Gepolter, und Verlangen um Eintritt als angeblich citirter Zeuge, zu machen. Die wirklich geladenen Zeugen drängten ſich herbey, und hörten mit Aufmerkſamkeit ein heftiges Geſpräch an, welches Hr. Comte mit einem im verſchloſſenen Saale befindlichen tobenden Gerichtsdiener zu haben ſchien, welcher den Zeugen zurief, ſie könnten ſich alle zum Teufel ſcheeren, er mache nicht auf. Nach langem Bauchwort-Wechſel wollten die wirklich geladenen Zeugen ſich entfernen, als ein dazugekommener Bekannter des Bauchdeklamators den Scherz aufklärte.

Heidelberg. Am 18. Nov., gerate an ſeinem 55ſten Geburtstage, iſt der berühmte Litterator, Profeſſor und Bibliothekar der hieſigen Univerſität, Kaiſer, geſtorben.

Paris, 23. Nov. Das bis jetzt bekannte Ergebniß der hier ſtattgefundenen neueſten Unruhen iſt, 10 todte Bürger, 100 Bleſſirte und 96 Verhaftete. Viele Klagen gegen das Betragen der Gendarmen ſind bereits erhoben.

Wien. Die Staatspapiere ſind ſeit zwey Tagen um 30 Gulden geſunken. Nachrichten aus Konſtantinopel vom 8. Nov., ſollen die Geſandten der vermittelnden Mächte von dort abgeſegelt, und der türkiſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten (Haled Effendi) auf Befehl des Sultans nach der Nachricht enthauptet worden ſeyn, daß der Philhellene-Obriſt Fa-

orier auf der Inſel Scio mit einem griechiſchen Heere gelandet ſey. — Scheint dem Erlanger nicht ganz glaublich.

München, 26 Nov. Heute hielt der geheime Hofrath v. Schelling ſeine erſte Vorleſung in überfülltem Auditorium, und unter dreymaligen Lebehoch-Rufe der anweſenden Akademiker.

Würzburg, 27. Nov. Heute erhielt der hieſige akademiſche Senat die neuen Statuten für die bayeriſchen Univerſitäten, welche nächſter Tage den hieſigen Akademikern feyerlich werden kund gemacht werden.

Erlangen. In Hrn Hofrath Harls, Ritters der franzöſiſchen Ehrenlegion, allgemeinem Archive, zweyter Band, kommt sub No. XVI ein Aufſatz unter dem Titel vor: Wie können bey Einführung neuer Geſetzbücher in Bayern die Debatten der Ständeverſammlung umgangen werden? — Der Erlanger meint und wünſcht, die Ständekammern-Majorität möchte es für gut halten, der Staatsregierung vorzuſchlagen, jedes Geſetzbuch-Projeckt vorerſt durch Druck und Buchhandel der Kritick der Geſetzforſcher zu überlaſſen. Wird auf dieſe Art alles Pro und Contra gehörig vorbereitet, dann kürzen ſich von ſelbſt die Debatten darüber ab.

München, 25. Nov. Bey der geſtern gehaltenen erſten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten waren 97 Mitglieder, und von Seite der Regierung die königl. Staatsräthe v. Sutner, v. Stürmer und v. Knopp anweſend. Die Sitzung wurde mit Vorleſung des Protokolls über die bisherigen Vorgänge eröfnet, und insbeſondere die huldvolle Aeuſſerung erwähnt, mit welcher Sr. Maj. der König die durch eine Deputation überbrachte Dankadreſſe der Kammer der Abgeordneten auf die Thronrede aufgenommen haben. Hierauf wurde der neu-eintretende Abgeordnete Wieninger von Teiſendorf aufgefodert, den vorſchriftmäßigen Eid in die Hände des Präſidenten zu leiſten, welches auch geſchehen, und wonach dieſem Mitgliede der Kammer ſogleich ſein Platz angewieſen wurde. Als durch den Präſidenten die bey der Kammer eingekommenen Anträge und Vorſtellungen angezeigt worden waren, machte der Deputirte Frhr. v. Cloſen auf die Anordnung der Verfaſſungs-Urkunde Titel 10 §. 1., nach welcher bey dem Regierungs-Antritte der König den verfaſſungsmäßig beſtimmten Eid leiſtet, über dieſen Akt eine Urkunde verfaßt, in das Reichs-Archiv hinterlegt, und hievon der Ständeverſammlung eine beglaubigte Abſchrift mitgetheilt wird, unter dem Bemerken aufmerkſam, daß die Vorlage dieſer — den Ständen ſchon abſchriftlich mitgetheilten — Urkunde wohl ſogleich in der erſten Verſammlung zu erfolgen gehabt hätte, dieſes auch ſehr leicht möglich geweſen wäre. Mehrere Stimmen unterſtützten dieſe Aeuſſerung, und es wurde von Seite des Präſidiums die nachträgliche Vorlage für die nächſte Sitzung zugeſichert. — Unter andern Mittheilungen, welche der Kammer der Abgeordneten ſowohl von der Kammer der Reichsräthe, alsauch von der Regierung zugekommen und in der erſten Sitzung bekannt gemacht worden, wurde ins beſondere zur Kenntniß der Kammer gebracht, daß die Staatsräthe v. Sutner, v. Stürmer und v. Knopp als königl. Kommiſſarien ernannt, auch die königl Staatsminiſter beſonders ermächtiget ſeyen, Miniſterialräthe der betreffenden Miniſterien abzuordnen, welche als königl. Kommiſſarien über die verſchiedenen Geſchäftsgegenſtände Aufſchlüſſe und Erläuterungen zu geben haben. Zugleich wurde eine Ratifikation, welche dem Präſidium vom Staatsminiſterium der Juſtiz in dieſer Beziehung mitgetheilt worden, und nach deren Inhalt vom gedachten Staatsminiſterium die Miniſterialräthe v. Schmidlein und v. Spies in der bezeichneten Eigenſchaft zu erſcheinen beauftragt ſind, verleſen, auch aus Veranlaſſung der von der Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten geſchehenen Kommunikationen von dem Abgeordneten Rudhardt bemerkbar gemacht, daß der Kammer das Schreiben, durch welches die Bildung des Directoriums der Kammer der Abgeordneten zur Kenntniß der Kammer der Reichsräthe gebracht worden, noch nicht zur Vorlage gebracht worden ſey; worauf der Präſident, wegen nachträglicher Vorlage, Anordnung zu treffen ſich erklärt, und dieſe Verfügung auch getroffen hat. Hiernach, und nachdem hinſichtlich der Wahlen der Ausſchüſſe die Reſultate dargeſtellt worden, begann zur Erſchöpfung der Tagesordnung der Vortrag über die Entſchuldigungen, welche von den bisher nicht erſchienenen Mitgliedern in den eingereichten Vorſtellungen entwickelt worden ſind.

(Fortſetzung folgt.)

---


## Literariſche Anzeige.

## An Augenkranke.

Anweiſung die Geſundheit der Augen zu erhalten und die Krankheiten derſelben, ſo weit es möglich iſt, ſelbſt zu heilen. Für Blindheit befürchtende Kurzſichtige und jeden Freund der Geſundheit ſeiner Augen, herausgegeben von Dr. Becker, pract. Arzt in Leipzig. Iſt für 54 kr. zu haben bei Palm und Enke in Erlangen.


---

## Fremden-Anzeige

vom 30. November.

(G. Wallfiſch.) Hr. Buchhändler Dreſch von Bamberg; Hr. Kaufm. Röſner von Gera; Freihr. v. Wahler von Nürnberg; Kaufm. Kränkel von Fürth; Bauconducteur Lallemand von Nürnberg.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 144. 4. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wer gegen ſeinen Feind ſpricht, ſpricht meiſtens ſchlecht.

Erlangen, 2. Nov. Bey der heute vorgenommenen Wahl des erſten Bürgermeiſters, iſt der bisherige erſte rechtskundige Magiſtratsrath, Herr Ferdinand Lammers einſtimmig von den Gemeindebevollmächtigten gewählt worden. — Die allerhöchſte Beſtätigung iſt zu erwarten.

Fürth, 2. Nov. Dieſe durch den Reichthum und ausgebreiteten Kredit ſeiner Bewoh- zu einer der größten und wohlgebauteſten Städten des Königreichs erhobene Handelsſtadt, erfreut ſich der allerhöchſten Entſchließung vom 16. Nov. gemäß welcher Hr. Chriſtian Touſſaint als zweiter rechtskundige Magiſtrats-Rath beſtätiget wurde. Dieſelbe königliche Urkunde genehmigt die Wahl zu bürgerlichen Magiſtrathsräthe die Herrn:

Chriſtoph Hauk, Etuisfabrikant.
Stephan Griesmayer, Roſolifabrikant.
Friedrich Wild, Kaufmann.
Chriſtian Schreiber, Gürtler,
Wilhelm Frommüller, Kaufmann.

Bey den dermalen für die Judenſchaft günſtigen Ausſichten, daß künftig alle im Königreiche Bayern geduldeten Religionsgenoſſen vollkommen gleiche Bürgerrechte erhalten werden, kann es nicht fehlen, daß eine zahlreichere Menſchenklaſſe antheilfähig an künftigen Magiſtratswahlen ſich ausbilden werde.

Erlangen, 3. Dez. Bemerkenswerth iſt, daß man bis jetzt noch keine beſtimmte Nachricht hat, welches Schickſal die ruſſiſche Flotte bei der Seeſchlacht von Navarino traf, während die engliſchen und franzöſchen Admiral-Berichte jeder ſo ziemlich vollſtändig alle übrige Begebenheiten dabei erzählen. Es ſcheint faſt, die Admiräle Codrington und Rigny ſeyen miteinander übereingekommen, daß, da die Ruſſen (wahrſcheinlich) während der Schlacht keine Gelegenheit fanden, großen Heldenſinn an Tag legen, und vielleicht gar mit ganz heiler Haut, und ohne Mannſchaft zu verlieren, davon kamen, man aus Zartgefühl nichts davon erwähnen wollte.

Paris, 26. Nov. Endlich iſt man mit dem Judeneid vor Gericht im reinen. Bisher glaubte man, die Juden hielten ſich nicht verpflichtet, einen Eid zu halten, oder, demſelben gemäß, die Wahrheit vor Gericht zu ſagen, wenn er nicht, nach dem frühern Herkommen, auf der Schweinshaut ſtehend, in hebräiſcher Sprache unter zeremoniöſen Verwünſchungen geleiſtet würde. Das franzöſiche israelitiſche Konſiſtorium, unter dem Vorſitze des Ober-Rabiners Cologna, von Napoleon zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, hat ſein Gutachten und reſpectiven Beſcheid dahin abgegeben, daß die bloſe Antwort, ich ſchwöre, auf die gerichtliche Aufforderung, die Wahrheit eidlich zu betheuern, hinlänglich ſey, um das Gewiſſen eines Juden eben ſo zu binden, wie eines Chriſten; daß auch das alte moſaiſche Geſetz nichts anders vorſchreibe, und daß die Nebenförmlichkeiten des ſogenannten Juden-Eides weder im Grundgeſetze, noch in einer authentiſchen Tradition begründet ſeyen.

Frankfurt. Bey Sauerländer dahier ſind bereits abſchläglich aufs Jahr 1828, zwey neuaufgefriſchte Predigten vom Pater Abraham a Santa Clara erſchienen, wovon die Eine ſich titelt: Merk's; und die andere: Auch eine Heerpredigt wider den Türken. Der erſteren Predigt Inhalt thut ſich alſo kund: Merk's Wien! Merk's Menſch! Merk's geiſtlicher Herr! Merk's gelehrter Herr! Merk's Soldat! Merk's Jungfer! Merkts Eheleute! Merk's reicher Mann! Merk's Welt! Schlußmerk's. — Die Heerpredigt beſteht aus 12 Abtheilungen, deren einige betitelt ſind: Auf, auf, ihr Chriſten, und laſſet die türkiſche Macht nicht größer werden! — Der türkiſche Säbel iſt vor der Thür! — Beſchuldigt wegen der türkiſchen Großmacht niemand anders, als die Sünden der Zeit (und Kabinetter)! — Spiegelt euch in vielen Dingen an den Türken! — Nächſt den Waffen hilft das Gebet (Geben — Beyſteuern) derer, ſo daheim bleiben, den Sieg erhalten! Dieſer Jovialer Auguſtiner Pater hat dieſe Predigten zu Wien vor der großen Welt und dem kaiſerlichen Hofe gehalten, wo er von 1669 bis 1709 Hofprediger war, worauf er 98 Jahre alt ſtarb. Sein eigentlicher Name war Ulrich Megerle (aus Möskirch in Schwaben). Wer hätte damals ſich träumen

laſſen, daß nach 140 Jahren einzelne Predigten dieſes Mönches wieder aufgelegt und theurer verkauft werden würden, als Duzende neuerer Kanzelreden. Nemlich, die Predigt Merk's koſtet 1 Fl. 45 kr. und die Heerpredigt, 1 Fl. 12 kr.

Spanien. Die Unruhen in der Provinz Catalonien ſind ſo wenig gedämpft, daß im Gegentheile in vier verſchiedenen Orten neue Aufſtände begannen, aber bis jezt noch unterdrückt wurden. In der Stadt Soria war der 10. Nov. zum Ausbruche eines Komplottes beſtimmt, aber durch 4 Mitverſchworne 3 Tage vorher verrathen. Herbeygeeiltes Militär und die Verhaftung von 27 Perſonen, worunter 7 Geiſtliche, ein Biſchof, und ein Staabsofficier, vereitelten den Plan. Ein zweites Komplott wurde in Navarra entdeckt. Der Vicekönig ſelbſt überraſchte die Verſchwornen mitten in ihrer Sitzung, worauf ſie ſämtlich entflohen, und eine Menge Gewehre zurückließen. Andere Komplotte wurden in Burgos und Ovindo (in Aſturien) theils aufgehoben theils zerſtreut. Der Biſchof von Oviedo weis ſich ſogar noch fortwährend zu behaupten, obgleich eine vom Rathe von Caſtilien ſeine Verbannung, und Konfiscation ſeiner Einkünfte ausſpricht.

Gibraltar, 26. Oct. Seit geraumer Zeit wird auf den hieſigen engliſchen Schiffswerften fleißig für die Beherſcher der Raubſtaaten gearbeitet. Erſt geſtern ſind zwei Kriegsſchiffe (Briggs) jede zu 16 Kanonen, welche für den Kaiſer von Marocko hier erbaut worden, nach Tanger (marockoaniſche Hafenſtadt) abgegangen. Die Rede gieng, der Kaiſer von Marocko habe ſich mit dem Dey von Algier gegen Frankreich verbunden. — Giebt was für engliſche Aſſekuranz-Spekulanten durch franzöſche Handelsleute zu verdienen!

Hamburg, 28. Nov. Laut Nachrichten aus Ameland (frieslāndiſche Inſel im deutſchen Meere) iſt auf der dortigen Höhe am 6 Nov. ein niederländiſches anſehnliches Kauffahrtheyſchiff mit Mann und Maus verunglückt.

Tags darauf ſah man über 400 Balken, worunter auch Segelſtangen, ans Land getrieben. — Am 3. Nov. wurde von Jütländiſchen Schiffern in der Nordſee ein von aller Mannſchaft entblöſtes Jachtſchiff gefunden und eingebracht. Dies Fahrzeug war ſo übel zugerichtet, und ſelbſt aus der Cajüte ſo alles weggeſchwemmt, daß auch die aufmerkſamſten Nachforſchungen bis jezt nur vermuthen laſſen, es habe aus Norwegen Heringe und Thran gebracht, und gehöre nach Burg auf Fehmarn, und ſey vom Capitän Lorenzen befehligt worden.

Frankfurt, 30. Nov. In der heutigen Poſtamts-Zeitung wird vom Pfarrer von Geboldsbach (in Bayern), ein vormaliger Franziskaner-Mönch, angerühmt, daß derſelbe ſeine Pfarrey zu verlaſſen, und wieder Franziskaner zu werden, mit dem Beiſatze erklärte, daß er nur noch lebe, um zu ſterben. Wer auf dieſe Art den ſchönen Wirkungskreis eines Pfarrers — verläßt; an dem verliert die Welt eben ſo wenig, wie an der Darſtellung dieſer Begebenheit in obiger Zeitung, welche mit der Bemerkung ſchließt: „Wenn ſich die neuen Klöſter in Bayern mit Männern ſolcher Geſinnung bevölkern, ſo darf ihre ſegensvolle Wirkſamkeit (!) zur Wiederherſtellung der Religion und der Sitten nicht bezweifelt werden.

München, 29. Nov. Heute Vormittags 11 Uhr verfügten ſich in ihrer Amtstracht der Rektor und akademiſche Senat, wie auch die Profeſſoren und Dozenten aller Fakultäten an der hieſigen Univerſität, unter Vortragung der akademiſchen Inſignien, nach der Aula, (Univerſitäts Feſtſaal), von wo den zahlreich verſammelten Studierenden die neuen Statuten der Hochſchule vorgeleſen und erörtert wurde. Künftigen 4. Dec. wird ein Gleiches auf einer im Centrum von Europa gelegenen Univerſität ſtatt finden.

Griechenland. Die feſte Inſel Scio, welche die Türkrn unter unzählig ausgeübten Barbareyen vor länger als einem Jahre eroberten, ſoll bereits in die Hände der Griechen, unter Fabriers Anführung, durch Kapitulation gefallen ſeyn.

München, 25. Nov. Die allgemeine Zeitung enthält unter dieſem Artikel eine eingeſendete Kritik der Adreſſe der Kammer der Reichsräthe, weil auf mehrere Stellen der Thronrede über zukünftige veränderte Einrichtungen nicht geantwortet ſey, und erhebt auf Unkoſten dieſer Adreſſe, Jene der Kammer der Abgeordneten. Allein dieſe Kritik erſcheint um ſo mehr als ein Mißgriff, indem Einrichtungen, deren Gehalt bis jezt noch niemand kennt, vor der Hand weder gelobt noch getadelt werden ſollen. Letzteres iſt in einer Adreſſe der nächſtkünftigen Ständeverſammlung erſt an ihrem Platze.

Stockholm, 9. Nov. Die Stunden der letzten Mondsfinſterniß am 3. Nov., und Signora Catalani, haben eine für die Nothleidenden hieſiger Stadt nachtheilige Zuſammenkunft gehabt. Seit einigen Tagen vorher war nemlich ein Conzert zum Beſten der Armen, gerade aber zufällig, für die Stunden der Mondsfinſterniß angeſagt. Man rechnete auf den Abſatz von wenigſtens 2000 Billeten, während deren nur 700 konnten verkauft werden, obgleich die geſammte königliche Familie dem Concerte beywohnte. Catalani, die bekanntlich ihre Kunſt mit herrſcherartiger Würde auszuüben verſteht, zeigte ſich ſichtbar betroffen über die Leere des Concertſaales. Vergeblich ſuchte man ſie durch oftmalige

rauſchende Beyfalls-Bezeugungen aufzuheitern. Endlich erklärte ſich dieſe geringfügige Theilnahme des ſtockholmer kunſtliebenden Publikums dahin, daß gerade zu den Concertſtunden eine ſchöne helle Witterung ſtatt fand, welche Neugierige aller Stände zur Beſchauung der faſt totalen Mondfinſterniß um ſo mehr hinlockte, als man wußte, daß viele Jahre hindurch keine ähnliche mehr ſtatt finden wird.

Der Sohn des öſtreichiſchen Staatsminiſters Fürſt v. Metternich ſoll zum als Kaiſerlichen Geſandten am hieſigen Hofe beſtimmt ſeyn. Deſſen Vater und der regierende König von Schweden lernten ſich 1793 zu Raſtadt während dem dortigen Friedenskongreſſe kennen.

Dresden, 25. Nov. Die geſtrige Zeitung für die elegante Welt theilt ihre Ansichten über einige der Schriften mit, deren der neueſte Leipziger Meßkatalog erwähnt. — Ein Beweiß, daß

Komplimente und Wind
Immer noch an der Tagesordnung ſind,

liefert die zweyte neue Auflage des neuen Komplimentirbuchs. — Hr. Leuchs in Nürnberg hat über Gewerbe- und Handelsfreyheit geſchrieben, nemlich über die Mittel, das Glück der Völker, den Reichthum und die Macht der Staaten zu begründen. Gewerbe- und Handelsfreyheit! iſt für Deutſchland und Deutſche um hundert Jahre zu früh! Noch haben die gelehrte Deutſche nicht gelernt, daß es dem Staate förderlich ſey, wenn Jeder treiben darf, was er verſteht, und der Handel frey iſt. — Münch's, Geſchichte des Mönchthums. Hr. Münch hat die Mönche auf dem Korn, wie ein Jäger die Haſen! — Nicht nur einzelne Taſchen-Bücher, ganze Taſchen-Bibliotheken ſind angekündiget, ohne vorher Bedacht genommen zu haben, wo die Taſchen alle herkommen ſollen, um dieſe Werke einzuſchieben. Sollte ſprachrichtiger heißen Sack-Bücher, Sack-Bibliotheken. – Anderſeits iſt auch für die Pappendeckel-Macher und Düthen-Fabrikanten, beſonders von theologiſchen Kontroverſen-Schriftſtellern, reichlich geſorgt.

Paris, 28 Nov. Seit einigen Tagen zeigt man ſich hin und wieder im Vertrauen einen Steinſtich, worin Napoleons letzte Gemahlin als träumend vorgeſtellt wird, in deren Traumbildern dem jungen Napoleon Rollen zugedacht ſind, die er einſt in Frankreich noch ſpielen könnte.

Der Standpunkt des erſten Staatsminiſters v. Villele wird täglich kritiſcher. Die republikaniſche Partey erhebt ein mächtiges Korpus, dem aber noch zur Zeit ein Haupt fehlt. La Fayette iſt zu alt, Benjamin Conſtant zu plauderhaft, und Caſimir (Perier) zu fein gewoben, um den lockern Knoten der Zeit zu löſen.

Hildburghauſen, 1. Dez. Die heutige Dorfzeitung enthält einen geräumigen Anfang einer Mordgeſchichte, welche am 1. Juli zu Modena durch einen Inſtrumenten-Macher an einem ſchönen braven 14jährigen Mädchen Namens Maria Pedena, Tochter eines getauften Juden, in Folge einer Nothzucht verübt wurde. Dieſer Mordgeſchichte, welche, im Ganzen genommen, auf fünfthalb Spalten nicht mehr als hier gemeldet, ſagt, liegt ein Bildniß, mit der Unterſchrift, Maria Pedena, bey, welches ein Ideal einer langhälſigen alten Jungfer mit ſchiefem Geſichte zu ſeyn ſcheint.

Paris, 20. Nov. Die heutige Gazette de France macht dem franzöſchen Miniſterium den Vorwurf, bisher in öffentlichen diplomatiſchen Urkunden und Thronreden die Türkey als den älteſten Alliirten Frankreichs darzuſtellen. Sie fragt, ob ſich eine ſolche Kanzley-Sprache für den allerchriſtlichſten König zu Gunſten eines Deſpoten ſchicke, deſſen Generäle ſich damit abgaben, Chriſten-Köpfe einzuſalzen, und chriſtliche Weiber und Kinder theils zu ſpießen, theils als Sklaven zu verkaufen.

Heidelberg, 1. Nov. Ein hieſiger Schneidermeiſter hat den Titel eines Zunftſchneiders mit dem eines Coſtumier vertauſcht, und hofft auf baldige allgemeine Nachfolge ſeiner Zunftgenoſſen.

Ein Anderer fragt, welcher Ring am wenigſten ringförmig ſey, und wünſcht in der Erlanger Zeitung die Auflöſung dieſer Räthſel-Frage zu leſen.

Konſtantinopel, 11. Nov. Alle zeitherigen Gerüchte und Vermuthungen über das Benehmen des türkiſchen Kabinets und Volkes, und die Abreiſe der Exvermittelnden Geſandten waren eitel. Die Türken zeigen ſich von der Hofnung künftiger Siege über die Griechen und ihre Beſchützer belebt, die chriſtlichen Bewohner niedergeſchlagen, der Sultan unnachgiebig, aber keineswegs geneigt, Meutereyen zu geſtatten. Auch das Gerücht von Ermordung der Chriſten zu Patras und von Enthauptung eines türkiſchen Miniſters, iſt ungegründet. Ueberhaupt könnte der Erlanger mehrere Zeitungsblätter von allen den Lügen und zu Waſſer gewordenen Muthmaſſungen anfüllen, welche S. V. ſeine Herrn Kollegen bisher als Lückenbüſer benützten.

München, 28 Nov. Geſtern fand die erſte königliche Schlittenfahrt nach Nymphenburg ſtatt.

München. (Fortſetzung der erſten Sitzung). Zuerſt wurde ein Geſuch des Abgeordneten Freyherrn v Bibra, welcher ſeine Ernennung zum herzogl. Sachſen-Meiningen'ſchen Landmarſchall, und zugleich die Unmöglichkeit ſeines Erſcheinens bey gegenwärtiger Stände-

verſammlung nachgewieſen, umſtändlich vorgeleſen. Der zweyte Präſident, Frhr. v. Leonrod, äußerte, daß die verſchiedenen Geſuche der nicht erſchienenen Abgeordneten in mehrere Klaſſen gereiht werden können, und nach der zehnten Beylage zur Verfaſſungs-Urkunde Lit. I. §. 44. beurtheilt werden ſollen; wäre die Verträglichkeit der Uebernahme eines Poſten im Auslande, und die königl. Bewilligung zum Antritte desſelben nachgewieſen, ſo würde nach ſeiner Anſicht die Entlaſſung des Abgeordneten Frhr. v. Bibra keinem Anſtande unterliegen; da dieſes jedoch bisher nicht geſchehen, ſo müſſe vorerſt auf der nachträglichen Beybringung dieſer Nachweiſung beſtanden werden. Frhr. v. Aretin, Joſeph Graf v. Seinsheim und Frhr. v. Heinitz machten beſonders aufmerkſam, daß zur Repräſentation der Klaſſe die Ergänzung der Kammer ſehr nothwendig erſcheine; der Abgeordnete v. Dreſch erwähnte, daß die Entlaſſung um ſo minder erſchwert werden könne, als, nach den für den deutſchen Bund geltenden Beſtimmungen, dem Frhr. v. Bibra bey den eigenthümlichen Verhältniſſen ſeiner Beſitzungen in jedem Bundesſtaate, wo derſelbe begütert ſey, die gleichen Befugniſſe in dieſer Beziehung zuſtehen. Von mehreren andern Mitgliedern wurden ähnliche Bemerkungen vorgetragen und zugleich Fälle angeführt, wo aus gleichen Gründen in früheren Sitzungen die Entlaſſung aus der Kammer bewilliget worden. Hierauf wurde der Beſchluß gefaßt, daß Frhr. v. Bibra zu entlaſſen, und der Erſatzmann Graf Truchſeß v. Wetzhaußen einzuberufen ſey. — Sodann erfolgte die Verleſung eines Urlaubs-Geſuches des Abgeordneten Philipp Heinrich Krämer von St. Ingbert, welcher wegen Kränklichkeit einzutreffen gehindert worden. Da derſelbe ein ärztliches Zeugniß beygelegt, und der Abgeordnete Thimes die Verhältniſſe dieſes Abgeordneten aufgeklärt, auch mehrere Abgeordnete, insbeſondere der Abgeordnete Rudhardt für die Geſuchsgewährung geſprochen, ſo wurde von der Kammer die Bewilligung des erbetenen Urlaubs beſchloſſen. Nunmehr kam das Geſuch des Abgeordneten Pet. Hofmann zu Blieskaſtel, welcher wegen dringender Geſchäfte nicht zur beſtimmten Zeit eintreffen zu können anzeigte, zur Berathung. Da dieſem Geſuche die nähere Beſcheinigung nicht beigefügt war, ſo drangen mehrere Mitglieder auf Einberufung; doch ſuchte der Abgeordnete Thimes die beſondern Geſchäftsverhältniſſe des Abgeordneten Hofmann, zur Entſchuldigung der Abweſenheit deſſelben, aufzuklären. Nach weitern Erörterungen wurde beſchloſſen, dem Abgeordneten Hofmann den Urlaub bis Ende dieſes Monats zu gewähren. Hinſichtlich einer Anzeige des Abgeordneten Max Graf v. Hegneberg-Dux, welcher wegen momentanen Unwohlſeyns noch nicht erſchienen, wurde nach einigen kurzen Anmerkungen mehrerer Mitglieder, die Einberufung beſchloſſen. Die Vorſtellung des Abgeordneten Franz Joſeph Abendanz von Wallerſtein, welcher wegen des Zurücktrittes der Stadtgemeinde Wallerſtein in die Klaſſe der Rural-Gemeinden die Eigenſchaft eines Abgeordneten für die Klaſſe der Städte verloren zu haben glaubte, gab die Veranlaſſung zu einer längeren Discuſſion. Der zweite Präſident ſetzte die in Frage gezogenen Verhältniſſe auseinander, und machte beſonders bemerkbar, daß zwar die beſonderen perſönlichen Eigenſchaften des Abgeordneten Abendanz unverändert geblieben, daß jedoch ſeine Beſitzung in der Zwiſchenzeit eine andere Qualität erhalten habe, indem dieſelbe nicht mehr eine ſtädtiſche Beſitzung ſey, wegen welcher der Beſitzer früher die paſſive Wahlfähigkeit für die beſtimmte Klaſſe wirklich gehabt habe, wonach ſich von ſelbſt die Folgerung des Austrittes ergiebt. Mehrere Stimmen fanden die Sache keineswegs ſo klar, und erinnerten, daß der Abgeordnete Abendanz keineswegs als Repräſentant der Stadt Wallerſtein erſcheine, ſondern von vielen Städten gewählt worden ſey; wogegen von andern bemerkt wurde, daß im Falle gegenwärtig zu wählen wäre, Abendanz zuverläſſig nicht gewählt werden könnte, wodurch ſich alſo die Sache ſelbſt ſogleich klar ſtelle, beſonders wenn noch erwogen wird, daß die nunmehrige Rural-Gemeinde Wallerſtein dennoch, nur in einer andern Klaſſe, repräſentirt ſey und bleibe.

(Fortſetzung folgt.)

## Fremden-Anzeige
vom 3. Dezember.

(G. Wallfiſch.) Kaufm. Wilke, von Bremen; Buchhändler Dreſch, von Bamberg; Hofmeiſter Dieſch, mit ſeinem Zögling, von Bayreuth.


Literariſche Anzeige.

## Für geſchwächte Männer.

Wie kann man ſich von dem im Körper befindlichen, verſteckten und eingewurzelten veneriſchen und Merkurialgifte gänzlich befreien und die verlorne Geſundheit, wieder herſtellen? Zum Beſten der Menſchheit herausgegeben von Dr. Karl Wezel, iſt bei Frieſe in Leipzig, und bei Palm und Enke in Erlangen für 1 fl. 30 kr. zu haben.


## Erlanger Getraidmarkt-Preiſe vom 1. Dezember 1827.

| Getraide-Gattung. | Verkauf. | Preiſe pr. Schäffel. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | höchſter | | mittlerer | | niedrigſter | |
| | Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | 802 | 16 | | 14 | 37 | 13 | 15 |
| Korn | 671 | 12 | | 11 | 7½ | 10 | 15 |
| Gerſte | 831 | 8 | 51 | 8 | 40 | 8 | 30 |
| Haber | 241½ | 4 | 36 | 4 | 18 | 4 | — |

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 145. 6. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Schweig ſeeliges Volk bezeichnet einen gedrückten Staat.

Erlangen, 5 Dec. (Eingeſendet.) Die bereits im vorigen Blatte als bevorſtehend erwähnte feierliche Publikation der neuen akademiſchen Satzungen ging heute in dem großen akademiſchen Saale vor ſich. Auf das Zeichen der Univerſitäts-Glocke hatten ſich in demſelben um 8½ Uhr früh alle hier Studirende in gewohnter Ordnung verſammelt. Unter Voraustragung der akademiſchen Inſignien, während des Geläutes der akademiſchen Glocke begaben ſich nach 9 Uhr eben dahin im feierlichen Zuge der ganze königl. Senat und die ſämmtlichen übrigen Herren Profeſſoren, Lehrer und Beamte der Univerſität. Der Herr Prorektor, Hofrath Dr. Mehmel, eröffnete die Feierlichkeit mit einer Rede in welcher er unter dankbarer Erwähnung der großen Verdienſte unſeres Königs den Geiſt der neuen akademiſchen Geſetze vollſtändig entwickelte. Die Publikation ſelbſt geſchah von dem Herrn Prokanzler, Geheimen Hofrath von Wendt, durch wörtlichen Vortrag der Geſetze. Die Beilagen derſelben wurden von dem Univerſitäts-Sekretair Herrn Papellier abgeleſen, und hiernach die Feierlichkeit mit einer Schlußrede des Herrn Prokanzlers und mit einem dreimaligen Lebehoch der ganzen Verſammlung für den König beſchloſſen. In den neuen Geſetzen zeichnen ſich beſonders aus: „die Aufhebung aller Semeſtral- und Abiturienten-Prüfungen, ſo wie der darauf gegründeten Semeſtral Zeugniſſe und Semeſtral-Fakultäts-Inſcriptionen; die den Studierenden gegebene Befugniß nach eigene Wahl den Gang ihrer allgemeinen und beſonderen Studien einzurichten und dadurch ſich zu dem für die Staats-Prüfung unentbehrlichen Schlußzeugniß über Fleiß, Sitten und Studienzeit, ſo wie für dieſe jetzt allein entſcheidende Prüfung zum Staatsdienſt zu qualificiren; die allen Inländern gegebene Freiheit, ohne beſondere Erlaubniß mehrere Jahre auf ausländiſchen Akademieen zuzubringen; und endlich die dem Rector, den Dekanen und den einzelnen Lehrern auferlegte Pflicht, Ehrenſachen der Studierenden unter ſich auf eine die Ehre der Einzelnen möglich ſchonende Weiſe zu vermitteln. — Da die ſchöne und kraftvolle Rede des Herrn Prorectors in dem engen Raume dieſes Blattes keinen Platz findet, ſo begnügt man ſich die kurze Schlußrede des Herrn Prokanzlers, zum Andenken dieſes feſtlichen Tages hier aufzunehmen.:

So verſchieden nun auch die Anſichten ſeyn mögen, welche ſich bei dem erſten Anhören dieſer neuen oder eigentlich erneuerten Satzungen über dieſelben ergeben haben werden, ſo iſt es doch wohl nur ein Hauptgedanke, der in dem väterlichen Sinne des academiſchen Lehrers, wie in den vertrauenten Herzen des academiſchen Zöglings mit gleicher Kraft leben und wirken ſollte, der, daß es einzig und allein von Ihnen, meine Freunde, abhängt, die Wohlthaten der königlichen Verordnung in ihrem vollen Umfange zu genießen und die ſcheinbare Härte mancher Beſtimmungen, beſonders aller Strafen, gänzlich zu vermeiden. Indem Sie dem Königl. Senate die Veranlaſſung möglichſt entziehen werden, ahndend gegen Sie zu verfahren, werden Sie am meiſten zu Befeſtigung der ihm wiedergegebenen Autorität beitragen, und den Ruhm einer Univerſität erhöhen, die von jeher auch in dieſer Rückſicht ausgezeichnet war. Mögen Sie mit immer frommen chriſtlichen Sinn ſtets eingedenk bleiben des göttlichen Ausſpruchs, welchen uns der Evangeliſt Johannes aufbehalten hat:

„Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet.“

Ihre eigene Zufriedenheit, die Achtung Ihrer Lehrer, das Glück Ihrer Aeltern wird Sie dafür belohnen.

Mögen Sie nie den hohen Zweck Ihres Hierſeyns vergeſſen, den erhabenen Zweck wiſſenſchaftlicher, ſittlicher Bildung!

Möge es Ihnen gelingen, in Ihrem ganzen Betragen ſprechende Beweiſe derſelben zu liefern!

Sie werden dann ganz der großherzigen Abſicht eines Monarchen entſprechen, der mit eben ſo ehrfurchtsvoller, dankbarer Anerkennung der unſterblichen Verdienſte ſeines allgeliebten königlichen Vaters, des unvergeßlichen Königs Max Joſeph, als mit warmer Vorliebe für die humanen Inſtitutionen der glücklichen Vor-

zeit jetzt von neuem den Schranken einer weiſen academiſchen Freiheit öffnet, und jene wiſſenſchaftliche Vollendung, welche man ſeit einigen Decennien vielleicht in all zu ſtreng abgemeſſenen Formen zu erreichen ſuchte, nun hauptſächlich von Ihnen ſelbſt, meine jugendlichen Freunde, von Ihrer freien Thätigkeit erwartet.

Innige Liebe und Verehrung muß uns Alle an einen ſolchen König feſſeln, und mit dieſen Empfindungen des Dankes, mit dieſen Geſinnungen der ehrfurchtvollſten Liebe, der treueſten Anhänglichkeit an den Vater des Vaterlandes, fordere ich Sie alle, Sie, verehrteſter Herr Prorector, Sie meine ſämmtlich hochzuverehrenden Herren Collegen, und Sie Alle, meine theuern Freunde, auf — einzuſtimmen mit mir in ein freudiges Lebehoch für unſern König.

König Ludwig der Erſte, der Vater des Vaterlandes, er lebe hoch!

Ihm, dem Beſchützer des Wahren, des Rechten, ein nochmaliges, kräftiges Lebehoch!!

Ihm, dem weiſen Wiederherſteller wahrer academiſcher Freiheit ein drittes Lebehoch!!!

Stuttgart, 30. Nov. Mehrere deutſche Suveraine haben ſich ſchon längſt verbeten, daß Verfaſſer von Büchern, Muſikalien oder Kunſtſachen keine ſolche Produkte mehr zuſenden möchten, es ſey denn, ſie hätten dazu, auf vorgängige Anfrage bey ihrem Geſandten oder Miniſter, die Erlaubniß dazu erwirkt. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat ähnlichen falls nunmehr auch bekanntmachen laſſen, daß weil er häufig mit dergleichen Zuſendungen bombardiret werde, er künftig Solche nicht mehr annehmen, und zurückſenden werde.

Hamburg, 24. Nov. Den außerbayeriſchen Zeitſchriftlern will es nicht in Kopf, daß von der Münchner Stadtpolizei, lediglich im Monat Oktober, 1081 Polizeyſtrafen verhängt, und 33 größere Verbrecher den einſchläglichen Gerichten übergeben wurden.

Paris. Am Anfang Novembers hat ſich hier ein bürgerlicher Ausſchuß gebildet, der ſich alle Beſchwerden über Wahlangelegenheiten vortragen läßt, um ſeine Zeit ſolche den Kammern vorlegen zu können.

Man weiß nunmehr, daß die meiſten egyptiſchen Schiffe bey Navarino ausſchlüßlich in den franzöſchen Städten Toulon und Marſeille erbaut wurden. — Die Anzahl der Kanonen-Schüſſe, welche während der Seeſchlacht von Navarino in den erſten 3 Stunden von beiden feindlichen Parteyen abgefeuert wurden, giebt man auf 40,000 an. Kommt demnach auf jede Sekunde $3\frac{2}{3}$ Kanonenſchüße.

Konſtantinopel, 14. Nov. In dieſer und andern großen Städten des türkiſchen Reichs iſt es dermalen ruhiger, und man hat mehr Nachſicht mit den Fremden feindlicher Nationen, als in den meiſten europäiſchen Staaten zur Zeit der franzöſchen Revolution. Damals ſah man in jedem franzöſchen National-Gardiſten — in jedem Patrioten — den lebenden Teufel in gewöhnlich ſchöner Menſchengeſtalt. — Dieſe türkiſche Reichsruhe iſt indes lediglich auf Tolleranz der Feinde beſchränkt, keineswegs aber, um ungerochen die bey Navarino erlittene Schmach zu laſſen. Vergeblich bemühen ſich einige fremde Diplomaten, das türkiſche Kabinet glauben zu machen, die Verbrennung ſeiner Flotten, und die Vertilgung durch Waſſer und Pulver-Feuer eines Theils ſeines Heeres verdiene von ihm, als das glücklichſte Ereigniß neueſter Zeit für die türkiſche Macht angeſehen zu werden. Man rüſtet ſich allenthalben wacker zum Kriege; und der Sultan in Perſon will, als Blutfahne-Junker, das Mondpanier mitten unter das Heer pflanzen, welches dermalen zu Adrianopel ſich verſammelt.

Viele deutſche Zeitungen zollen Lobeserhebungen der neuen Verfügung im Königreiche Preußen, daß dem Scharfrichter-Gewerbe die nemliche Ehre zu Theil wird, wie andern bürgerlichen Gewerben. Der Erlanger betrachtet dieß aus einem andern Geſichtspunkte. Seines Gleichen Aufhängen, Rädern und Kopfabſchneiden ſollte doch nicht ſo flachweg im Range eines bügerlichen oder Landbauer-Gewerbes ſtehen. Letztere ſind das Werk lobenswerther Induſtrie, und werden nicht ſelten von Monarchen mit Titeln, Adel und Orden belohnt. — Mag aber mit keinem Halsabſchneider, und haue er n[illegible] ſo flink aufs Haar ab, an einer Tafel zu Mittag ſpeiſen! —

München, 1. Dec. Die heutige Zeitung liefert die Rede, welche der Rector hieſiger Univerſität, Hr. Dr. Döllinger am 29. Oct. bei Gelegenheit der Verkündigung der neuen Statuten für Bayerns Hochſchulen hielt. Die erſten Anrede-Worte erinnern an die Anrede-Gebräuche der civiliſierteſten Nationen bey dergleichen Veranlaſſungen. Der Franzoſe beginnt ſeine Anrede kurzweg mit Meine Herren! (Messieurs), in den Zeiten der Republick mit Bürger! (Citoyens); der Nordamerikaner ebenfalls mit Bürger! der Engländer mit Edle Männer! (gentlemen), der Deutſche, nach oberwähntem Rede-Anfang, mit Hochwohlgeborne, Hochwürdige, Wohlgeborne, Hochgelehrte, Herrn Collegen, Senatoren, Dekane, Senioren, Profeſſoren, Doctoren, geſchätzteſte akademiſche Mitbürger, nach Stand und Würde, hoch und vielverehrteſte Herren Zuhörer!

Bayern. Während mehrere bayeriſche Zeitungen in wäſſerichter Atmosphäre, theils ſchnekenartig, theils im Krebsſchritte, ſich bewegen, macht ſich die Bayreuther Zeitung um aufſtre-

bende menſchliche Wißbegierde verdient. Sie befriedigt durch geſchmackvolle bündige Auswahl unter den Nachrichten des Tages. Die von ihr gelieferten Bruchſtücke aus dem in Leipzig erſchienenen prophetiſchen Almanach für 1828 beſagen ſehr treffend daß Staatskataſtrophen zum Guten hinwirken — daß der Schwäche und Kurzſichtigkeit das Loos fällt, das ihnen gebührt. Ohne Stürme wird die Luft faul; ohne Gewitter iſt keine Fruchtbarkeit, und in der Menſchenwelt gedeihet das Gute eben ſo wenig ohne gewaltſame Erſchütterung. — Auf Roſen iſt das Menſchenleben ein dumpfes Brüten; Kampf muß ſeyn, wo Herrliches emporkommen ſoll. — Die Anſchläge der Unterdrücker der Menſchen werden mißlingen. —

Erlangen. Auszug aus dem Regierungsblatt vom 24. Nov. Sr. Majeſtät der König haben am 3. Nov. der von dem Frhr. v. Bibra ausgeſtellten Preſentation für die Pfarrey Schweibheim, Dekanats Schweinfurt, für den Pfarramts Candidaten Chriſtian Friedrich Albrecht Höfer aus Erlangen, die landesfürſtliche Beſtätigung zu ertheilen geruht.

Würzburg, 3. Dec. Der heutige Poſtbothe enthält einen Aufſatz über die Oberfläche des Mondes, worin ſehr richtig alle die bisher von Perſpektiv-Durchguckern geſehenen Türme, Schanzeu, gefurchte Felder u. d. gl. als Hirngeſpinſte beurtheilt werden. Die menſchliche Einbildungskraft, geneigt, das Geſuchte und Aehnliche zu finden, erſchaft ſich aus den mannigfaltigen Grenzen des Lichtes und deſſen Abſtufung, Bilder unſrer Umgebungen. Der Menſch iſt überhaupt ein mondſüchtiges Geſchöpf, der ſeinen Hang zur Gaukeley in allen Verhältniſſen feines Lebens ausſpricht. Die Augen verdrehende Gnadenbildchen, die mirakulöſe Heilung eingebildeter Gebrechlichkeiten, die Kreuzerſcheinungen im blauen Wolkendunſte, die Hexen in Altweiber-Tracht auf Birkenbeſen und Ofengabeln reitend, alles Staatsſtreich-Gepränge — lauter eitle Mondſüchtigkeiten.

Wien, 30 Nov. Noch iſt im traurigen Andenken die Einäſcherung des weltberühmten katholiſchen Wallfahrtortes Marienzell in Steuermark. Drey Viertheile ſeiner Gebäulichkeiten, und 3 Einwohner wurden die Beute eines aus Unvorſichtigkeit entſtandenen Feuers.

London, 1. Dec. Wer hier was auf eigne Koſten will drucken, hat ſich vorher wohl zu beſinnen. Jeder Druckbogen zu tauſend Exemplaren, das feine ſchöne engliſche Papier jedoch mitbegriffen, koſtet 40 Gulden. Das gewöhnliche Honorar eines Redakteurs einer Zeitſchrift beſteht iu 30 bis 40 Gulden wochentlich.

Mit Dampf und Dunſt läſt ſich doch heut zu Tage alles machen. Seit kurzem haben ſich hier Dunſt-Vereine gebildet, welche Dunſt-Fiaker und Dunſt-Landkutſchen auf allen Fuhrwegen zu errichten gedenken. In Dampf und Dunſt ſucht man alles zu verwandeln — aus Dunſt und Dampf alles zu erſchaffen.

Hamburg, 24. Nov. Das Schiff Alexander Magnus, Capitän Chriſtierſen, mit Salz von Hyeres nach Helſingfors beſtimmt, konnte am 11. nur mittelſt Auswerfung ſeiner halben Ladung ins Meer, nach Koppenhagen gebracht werden. — Das Schiff Wanderer, Capitan Waygood, von Quebeck nach Plymouth beſtimmt, hat dermaßen von ſchweren Stürmen gelitten, daß der Capitän und neun Matroſen über Bord geſpült wurden, und die übrige Mannſchaft es verlaſſen, und in Booten dem weiten Meere ſich anvertrauen mußten. — Die franzöſche Brigg Navarrois, aus Nantes, iſt an der Küſte von Martinique (weſtindiſche Inſel) auf dem Sklavenſmuggel entdeckt, und die darauf befindlichen 118 Negerſklaven freygegeben, der Capitän aber dem Colonial-Gerichte übergeben worden. — Das Schiff Euterpe, Capitän Dauglas, von Halifax nach Jamaica beſtimmt, iſt am 10. Sept. von der Mannſchaft eben verlaſſen geweſen, als es ſank. — Das Schiff Hotspur, Capitän Graves, von Jamaica nach Trieſt beſtimmt, iſt am 20. Sept. zwar zu Norfolk in Virginien (Nordamerika) halb voll Waſſer angekommen. Der Zucker war verſchmolzen, der Kaffee durchnäßt, und die meiſten Flaſchen mit Rum theils verdorben theils ausgelaufen. —

Süd-Amerika. Der Napoleon dieſer Weltheil-Hälfte — Bolivar — hat am 10. Sept. als Präſident des Freyſtaats Columbia, in Bogota, der Hauptſtadt dieſer Republick, ſeinen feyerlichen Einzug gehalten. Bogota am Fluſſe und Berge dieſes Namens, war früher die Hauptſtadt des ſpaniſchen Königreichs Granada, und zählt dermalen 40,000 Einwohner. Zehn Stunden davon bildet jener Fluß einen bey 2000 Schuh hohen Waſſerfall in einer der romantiſchten Gegenden der Welt. — Zu den Eigenſchaften idealiſch ſchöner Gegenden zu abgeſchiedenen Wohnungen gehört auch eine Ausſicht auf einen ſchönen Waſſerfall von einer etwa 20 bis 30 Grade Winkelſeite.

Mainz, 4. Dec. Kaum hörte man aus Weimar, daß ein dortiger Zahnarzt auf ſchöne Zähne Neuverſtorbener Jagd mache, um damit die Zahnlücken ſeiner Praktik auszufüllen; ſo wird eine Kunſtfertigkeit anderer Art eines Zahnarztes berichtet. Eine junge Frau, welche die Gunſt ihres Mannes zu erhalten eifrigſt beſtrebt war, verlor durch einen unglücklichen Aufbiß gerade die ſichtbarſten ihrer ſchönen Zähne. Sie verheimlichte dieß nach Kräften ihren Manne, und ſuchte bey einem ſich als berühm angekündeten Zahnarzte Hülfe, nachdem ſie bis dahin von andern Zahnärzten ſich hatte Zähne einſetzen laſſen, die aber wenig hielten. Dieſer verſprach,

die weibliche Kinlade dermalen mit naturähnlichen Zähnen zu beſtecken, daß keine Seele ſolche für Nachgemachte erkennen würde. Die Dame verlangte nun den Preis dafür zu wiſſen. Der Zahnarzt aber wich ſo verfänglich eine beſtimmte Foderung zu machen aus, daß das Frauenzimmer die Meinung faſte, er überlaſſe ihr ſelbſt, ihn nach Belieben, und nachdem er ihre Zähne rekrudirt haben würde, zu honoriren. Der Zahnarzt machte ſich nun friſch an die Arbeit, nahm alle früher eingeſetzte Zähne aus, und nachdem er ſie der Reihe nach auf dem Tiſch vor die Augen der zahlloſe Dame poſtirt hatte, fing er an zu alſortiren. Unter Benüzten der Verlegenheit der Dame, machte er nunmehr eine ſo ungeheure Foderung, daß jetzt ſie darüber zwar entrüſtet wurde, aber doch keine andere Wahl hatte, entweder ihr ausgenommenes Gebiß wieder in Sack zu ſtecken, und zahnlos zu ihrem Gemahl zurückzukehren, oder in die verlangte Zahlung zu willigen, welches Letztere ſie vorzuziehen für gut fand.

Koppenhagen, 24. Nov. Mehrere däniſche Seeofficiere welche ſeit einiger Zeit in franzöſiſchen Dienſten unter Admiral Rigny ſtehen, haben an der Seeſchlacht bey Navarino thätigen Antheil genommen.

München. (Fortſetzung der erſten Sitzung). Der hierauf gefaßte Beſchluß der Kammer beſtimmte die Entlaſſung des Abgeordneten Abendanz, und deſſen Erſetzung durch den Magiſtrats-Rath Brügel in Ansbach. Die weiteren Verhandlungen über dergleichen Geſuche wurden durch den Eintritt des königl. Staatsminiſters der Juſtiz, Frhr. v. Zentner, welcher mehrere Geſetzes-Entwürfe zur Berathung zu überbringen allerhöchſt beauftragt war, unterbrochen. Der Staatsminiſter der Juſtiz, Frhr v Zentner, entwickelte in einer Einleitung, mit welcher der Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten, und die dazu gehörigen Entwürfe einzelner Geſetze und Verordnungen übergeben wurde, auf eine erſchöpfende Weiſe, wie es eine der erſten Regentenhandlungen Sr. Maj. des verewigten Königs Maximilian Joſeph geweſen, die Verbeſſerung der Geſetzgebung und der Juſtizverfaſſung zu erzielen, — wie durch frühere Verordnungen die Zahl der Juſtizdiener gemindert, denſelben fixe, hinlängliche Beſoldungen bewilliget, für die Bildung zum Juſtizdienſte Vorſchriften gegeben, die Verhältniſſe der Advokaten verbeſſert, das Kabinet für alle Juſtizſachen verſchloſſen, und dann durch eine Verordnung vom 24. Jan. 1800 die Reviſion der Gerichtsordnung und der Geſetze beſtimmt worden: — zuerſt ſollte das peinliche Recht, dann die Gerichtsordnung Gegenſtand der Bearbeitung ſeyn, und nach Vollendung der hierauf bezüglichen Entwürfe mit den übrigen bürgerlichen Geſetzen unaufgehalten fortgefahren werden. Es ſey bekannt, daß zur Löſung dieſer wichtigen Aufgabe Männer von anerkanntem Rufe beauftragt, und daß eine Kommiſſion zur Prüfung dieſer Arbeiten niedergeſetzt worden; aber eben ſo bekannt ſey, daß die Bedrängniſſe der Zeit und der häufige Territorial-Wechſel Hinderniſſe gelegt haben; — erſt im Jahre 1813 konnte das Strafgeſetzbuch erſcheinen, und im Jahre 1815 habe Staatsrath v. Gönner den Entwurf einer Gerichtsordnung, ſammt Motiven, dem Drucke übergeben; noch ſey die Prüfung nicht beendigt geweſen, als die Regierung durch Klagen über Mangel der beſtehenden Gerichtsordnung veranlaßt im Jahre 1819 den Ständen einen Entwurf über einzelne Verbeſſerungen übergeben habe, welche auch die Zuſtimmung der Stände erhalten, und zum Geſetze erhoben worden; zu gleicher Zeit haben aber auch die Stände gebeten, die Reviſion der Gerichtsordnung zu beſchleunigen, und hiebei auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens Bedacht zu nehmen; worauf eine Kommiſſion aus geſchäftskundigen Männern und Rechtsgelehrten zur nochmaligen Prüfung des Gönnerſchen Entwurfes ernannt worden; — die Mitglieder dieſer Kommiſſion, welche in Mitte des Jahres 1823 zur definitiven Vollendung eines Entwurfes der Gerichtsordnung einberufen worden, haben auch der Auflage genügt, und im Auguſt 1825 ſey der Entwurf — vorläufig als Privatarbeit — dem Drucke, zugleich den Gerichten zum Gutachten mitgetheilt worden.

(Fortſetzung folgt.)

---


## Bekanntmachung.

(1) Nachdem die Pachtzeit für das dießherrſchaftliche und zu Adelsdorf gelegene Oeconomie-Gut, beſtehend in circa

72 Bayerriſche Morgen Feld,
27 — — Wieſen und
3 — — Weiher

dann der Wohnung für den Pächter, Scheuern und Stallungen zu den benöthigten Vieh, mit Lichtmeß 1829 zu Ende geht, ſo wird ſolches der anderweitern Verpachtung auf fernere 6 Jahre ausgeſtellt.

Zu dieſem Behufe, wurde von dem unterzeichneten Amte, Strich-Termin auf

den 1. May 1828 Vormittags 10 Uhr

dahier angeſetzt. wozu die Pachtluſtigen mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Bedingungen täglich bei dem hieſigen Amte zu erfahren ſind, die Einſicht der Güter ſelbſt aber, auch jedermann bis zum Strich-Termin. alle Tage freiſteht und daß nicht benannte Pachtliebhaber, ſich mit Zeugniſſen ihrer Obrigkeit, über deſſen Zahlungs-Fähigkeit, vorerſt auszuweiſen haben, bevor ſie zum Strich gelaſſen und Antheil hieran nehmen können.

Adelsdorf am 3. Oktbr. 1827.

Freiherrl. von Bibraiſches Adminiſtrations Amt.

Bürger.


---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 146. 8. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Bey uns, was vegetirt, Alles keimt getrocknet auf.

Spanien. Der berühmte Rebellen-Anführer Balleſter, den die königl. Truppen in Folge eines Verraths aufhoben, wurde am 13. Nov zu Tarragona gehenkt.

Paris, 30. Nov. Der franzöſche Staatsminiſter v. Villele wird täglich mehr von unſern Zeitblättern durch Vorwürfe in die Enge getrieben. Ihm giebt man die Schuld, daß ſo viele Millionen Staatsgelder vergeudet wurden, um Klöſter, Biſchöffe und Erzbiſchöffe zu dotiren. Chriſtus, ſagt man, habe vom Staate nie mehr als Duldung ſeiner Anhänger verlangt, keines Wegs aber Bezahlung für religiöſe Liebesdienſte. — Eben ſo habe die franzöſche Regierung ungeheure Summen verſchwendet, um über Spanien eine Despotie zu bringen, die es bereits ſo unglücklich gemacht habe.

Brüſſel, 24. Nov. Die ungünſtige Stimmung der franzöſchen Regierung für den Buchhandel und die Preßfreiheit hat mehrere pariſer Drucker und Buchhändler veranlaßt, hier Niederlaſſungen zu gründen. Die Zahl der hieſigen Druckereien iſt bereits auf 41, und die der Buchhändler auf 24 angewachſen. Vor 1814 beſtand hier nur Eine Schriftgieſerei; dermalen haben fünf hinreichenden Abſatz. Damals mußten unſere Papiermacher auf Abſatz in der Fremde bedacht ſeyn: jetzt reicht ihre Thätigkeit und Vermehrung nicht hin, den Papier-Verbrauch dieſer Umgegend zu decken. —

Rußland. Für die Juden kennt man in dieſem Reiche keine Tolleranz. Eine neuerdings über Gewerbetreibende Ausländer erſchienene Ukas beſtätiget, daß Anſidelungen der Juden nicht geſtattet werden ſollen.

Hamburg, 1. Dez. Neueſte Nachrichten über verunglückte Fahrzeuge. Das Schiff Wilhelm, Capitän Gräh, mit Stückgütern von Amſterdam nach Pillau beſtimmt, iſt der Nähe des Vlie's mit Mann und Maus verunglückt. — Das Schiff Buſtend Brothers von Cork iſt an den Bänken Neufundland (im Norden von Nordamerika) mit beträchtlicher Stockfiſch-Ladung verunglückt — Am 22. Sept. gerieth im Hafen von Rio-Janeiro (in Braſilien) das engliſche Schiff Newcaſtle, Capitän Tadby in Brand, ohne daß ſeine Waaren-Ladung gerettet werden konnte. — Das Schiff Aid und Maryport wurde am 3. Nov. auf hohem Meere voll Waſſer ohne Mannſchaft herumſchwimmend von einem Seefahrer geſehen — Das norwegiſche Fahrzeug Tvende Söſtre, Capitän Hovland, von Altona nach Chriſtiania beſtimmt, wurde in der Sturmnacht vom letzten Oct ſo hart mitgenommen, daß der Capitän, um ſich Schiff und Mannſchaft zu retten, einen Theil der Ladung mußte ins Meer werfen laſſen. — Das Schiff Martha, Capitän Baſſon, kam am 15. Nov. von St. Johns zu Sligo im übelſten Zuſtande und halb voll Waſſer an. Es hatte nemlich am 25 Oct. einen fürchterlichen Sturm auf hohem Meere beſtanden, von der Zeit an (20 Tage hindurch) war es täglich dem Verſinken ausgeſetzt, wovon es nur die unglaublichſte Anſtrengung der Mannſchaft, um ſoviel auszupumpen als eindrang, retten konnte. — Das von Capitän Parrow befehligte Schiff mit Möbeln, Kunſtwerken Leinwand, von Colberg nach Greifswald beſtimmt, iſt am 22. Nov. mit Mann und Maus verunglückt.

Konſtantinopel, 11. Nov. Die erſte Kunde von den Ereigniſſen zu Navarino iſt hier am 28. Okt durch direkte Benachrichtigung der Admirale an die Geſandten der drei durch den Londoner Vertrag verbündeten Höfe angelangt. Sie blieb noch während mehrerer Tage, ſowohl der Pforte, als dem Publikum unbekannt. Am 1. Nov. erſchienen die Dolmetſcher der drei Geſandtſchaften bei der Pforte, und ſtellten die folgenden Fragen an den Reis-Effendi: 1) Welches die Inſtruktionen ſeyen, die die Pforte an Ibrahim Paſcha erlaſſen habe? 2) Wie die Pforte feindliche Handlungen betrachten würde, welche von Seiten der alliirten Eskadren, als als Folge der Widerſpenſtigkeit Ibrahim Paſcha's dem ausgeſprochenen Willen der alliirten Höfe Genüge zu leiſten, ſtatt finden könnten? 3) Beſteht die Pforte auf ihrer Weigerung, die Forderungen, welche die alliirten Höfe an ſie ſtellten, anzunehmen? Der Reis-Effendi, der von den Ereigniſſen des 20. Okt. noch nichts wußte,

beantwortete die drei Fragen folgendermaſſen: Die Pforte hat die allirten Höfe nicht um die Inſtruktionen befragt, welche dieſelben ihren Eskadren-Chefs ertheilten; ſie glaubt ſich daher nicht verpflichtet, die von ihr an ihren General erlaſſenen, den Höfen mitzutheilen; — Wir hoffen, daß keine Feindſeligkeiten vorgefallen ſeyn werden, und wir fühlen uns nicht geneigt, heute zu erklären, was wir in gewiſſen Fällen thun oder unterlaſſen würden, man giebt keinem Kinde einen Namen, bevor es geboren, und deſſen Geſchlecht bekannt iſt; — Die Pforte wird nie von ihren bereits erklärten Grundſätzen abgehen. Am ſelben Tage trafen die erſten Berichte über die Vorfälle zu Navarin an die Pforte ſowohl, als an den kaiſerlichen Internuncius ein. Der Letztere ſchickte ſogleich zu dem Reis-Effendi, um ihn dringend aufzufodern, das Möglichſte zu thun, um der Pforte jeden gewagten und übereilten Schritt abzurathen, nnd er unterſtützte ſeine Worte durch alle Gründe, welche ihm in einer ſo verwickelten Lage der Dinge, in ſeiner Eigenſchaft, als Repräſentant eines großen Hofes, deſſen unausgeſetztes Beſtreben auf die Erhaltung der politiſchen Ruhe gerichtet iſt, nur irgend zu Gebote ſtehen konnten. Der preußiſche Geſandte, von gleichen Inſtruktionen geleitet, und von gleichen Geſinnungen beſeelt, ließ es ſeiner Seits an Bemühungen, die Pforte über ihr Intereſſe aufzuklären, nicht ermangeln. — Der Reis-Effendi ließ am 2. die Dolmetſcher der drei Geſandten zu ſich rufen, damit ſie ihm Aufklärung über das Vorgefallene ertheilen möchten. Ihre Antworten wurden von dem türkiſchen Miniſter nicht als befriedigend erachtet, und der Reis-Effendi erklärte am folgenden Tage, die Antwort der Geſandten der drei verbündeten Höfe habe der ganzen Sache eine veränderte Geſtalt gegeben, und ſie von dem Felde der Politik auf des Gebiet der religiöſen Geſetzgebung übergetragen Der Reis-Effendi erſuchte jedoch noch den öſterreichſchen Internuntius, die Geſandten der drei Höfe zur Ausſtellung einer Erklärung zu bewegen, welche er im Divan geltend zu machen ſich beſtreben würde. Der Internuncius trat ſogleich in Rückſprache darüber mit ſeinen drei Kollegen. Am 4. Nov. erſchienen die Dolmetſcher der drei Geſandten, und brachten eine ſchriftliche Erklärung, welche jedoch den gewünſchten Eindruck nicht erzeugte. Am 5. wurde eine große Rathsverſammlung des Divans beim Mufti gehalten. Der kaiſerliche Internuntius wählte den Augenblick, als der Rath verſammelt war, und ſchickte ſeinen erſten Dolmetſcher, Hrn. von Huezar, um den Reis Effendi aus demſelben abzurufen, und ihm eine Note voll der friedlichſten Ermahnungen zuſtellen zu laſſen. In dem Rathe ſelbſt wurde kein definitiver Beſchluß gefaßt.

Der 6. und 7. Nov. verſtrichen in Beſprechungen zwiſchen dem Internuntius und den drei Geſandten, ſo wie unter Sendungen des erſteren an die Pforte. An letzterem Tage traf aus Smyrna die Nachricht von der Landung ein, welche Fabvier und Cochrane auf der Inſel Scio unternommen hatten; eine Nachricht, die, wie leicht vorauszuſehen war, jede friedliche Unterhandlung ſehr erſchweren mußte Am 8. machte der Reis-Effendi dem Dollmetſcher des engliſchen Botſchafters die erſte Eröffnung von dem im Conſeil gefaßten Beſchluſſe, und von den auf Genugthuung fur das Ereigniß zu Navarin gerichteten Foderungen der Pforte, und am folgenden Tage (am 9) wiederholte er die nämliche Eröffnung gegen die Dollmetſcher der drei Geſandten, in einer gemeinſchaftlich unterzeichneten Note ihre Gegenerklärung auf die Eröffnung des Reis-Effendi. Bis zum 11. war über die Abreiſe der drei Geſanden von Konſtantinopel noch nichts Näheres bekannt.

Jaſſy, 16. Nov. Die meiſten Zeitungsſchreiber ſtellten bisher die Pforte von einer Seite dar, als ob ſie ſo hinten herum ſich mit den Ruſſen und Franzoſen auszuſöhnen ſuche. Der Erfolg beweißt die Verkehrtheit dieſer Auslegung. Das hier eingetroffene Manifeſt des Sultans ruft nicht nur alle Muſelmänner auf, in Maſſe gegen ihre Feinde aufzuſtehen; ſondern es bezeichnet auch darin namentlich die Ruſſen als ihren *Erbfeind, der der gerechten Strafe nicht entgehen ſoll. Jeder Muſelmann, heißt es weiter, wird es ſich zur Pflicht machen, die wohlverdiente Rache an dieſem ihrem Erbfeinde auszuüben.* — Alle türkiſche Beamten ſtecken bereits ſchon in Militär-Uniformen. Da haben wir eine wahre National-Garde, wie zu den Zeiten der franzöſchen Revolution. Griechenland geht darüber allerdings für die Pforte verloren. Der Krieg zwiſchen ihr und England iſt ohnehin nur ein Seekrieg, der bereits als beendigt angeſehen werden kann. Allein ein weit fürchterlicherer Landkrieg mit Rußland, an welchem die Engländer nicht nur keinen Theil nehmen werden, ſondern ihn indirecte anzufachen das größte Intereſſe haben, iſt vor der Pforte. Das türkiſche Kabinet opfert Griechenland, um ſich mit rußiſchen Gebietstheilen entſchädigen zu können. Rußland kommt zwiſchen den zwey mächtigſten Nationen des Orients, der Perſern und Türken, ins Gedränge. Das übrige Europa findet an der Beſchränkung Rußlands einige Beruhigung hinſichtlich der in neuern Zeiten angewachſenen rußiſchen Macht. — Wollen halt abwarten, was es weiter giebt!

Erlangen, 7. Dec. (Fortſetzung über Behauptungen mondſüchtiger Zeitgenoſſen). Die uns zugekehrte Seite des Mondes ſoll der untere Theil eines von der Erde durch irgend ein gewaltſames Naturereigniß abgeſonderten Klumpens ſeyn, der ins Blaue hinein, bis zu ſeiner

dermaligen Umlaufs-Linie, geſprengt wurde. Die Erd-Zacken ausfindig zu machen, wo dieſer untere Theil des Mondes zunächſt wieder einpaßt, iſt unſerm vielleicht noch mondſüchtigeren Zeitgenoſſen vorbehalten. — Daß es vom Ende unſerer Erdatmoſphäre an — in etwa 8 Stunden Höhe — bis zum Anfang der faſt nnbemerkbar kleinen Mond-Atmoſphäre einerſeits, und anderſeits, bis zur weit größern Sonnen-Atmoſphäre, ſtock finſter ſey, iſt ebenfalls eine gewagte Behauptung. Dieſe Stockfinſterniß, meint der Erlanger, müßte eben ſo beym Aufblick nach Sonne oder Mond geſehen werden, wie, wenn man von einem beleuchteten Zimmer, durch ein dunkles, in ein drittes erhelltes Gemach ſchaut. Hier hindern ja auch die beyden entgegen ſtehenden Hellungen nicht, den dazwiſchen liegenden dunklen Raum auch dunkel zu ſehen. — Helle iſt die ſchönſte Wirkung des ſchönſten Elimentes, vor dem keine Finſterniß denkbar iſt, als jene welche durch einen davorſtehenden feſten undurchſichtigen Körper hervorgebracht wird. — Fort mit den chimäriſchen obſkuritäten im Schöpfungs-All, welche geeignet ſind, die daran Gläubigen zu hindern, brav zu ſeyn, damit ſie ja nicht einſt in den ſtockfinſtern Himmel kommen.

Berlin, 28. Nov. Die hieſige Theater-Intendanz machte bekannt, daß ſechs Monate hindurch, wöchentlich zweymal, franzöſiſche Schauſpiele und Opern ſtatt finden werden. — Iſt eine recht gute Schule für bildungsluſtige junge Leute, um die Eigenheiten einer vielverbreiteten Sprache ſich eigen zu machen. Da bleibe nur noch zu wünſchen übrig, daß ein ähnliches Sprach-Erlernungs-Mittel auch für die brittiſche Sprache beſtünde, beſonders da dem Norden Deutſchlands England ſo nahe liegt, und ihm Hanover angehöret, welches als eine engliſche Colonie einigermaßen anzuſehen iſt.

Griechenland. Der engliſche Admiral Codrington hat eine heftig ſtiliſierte Auffoderung der proviſoriſchen griechiſchen Regierung zuſtellen laſſen, worin er ihr ſo recht diktatoriſch gebiethet, durchaus keine Seeexpedition vorzunehmen zu laſſen, indem er vorwendet, der See-Friede wäre ja durch die Vernichtung der türkiſch-egyptiſchen Flotten faktiſch hergeſtellt, und die bisher von griechiſchen Seefahrern häufig ausgeübte Kapereyen könnten nicht mehr geduldet werden.

Erlangen, 5. Dec. Wie doch manchen bey ihrer Entſtehung hochbelobten Inſtitutionen und Statuten oft nach kurzer Dauer der Staab gebrochen wird. Die dermaligen bayeriſchen Schul- und Gymnaſial-Organiſationen erfuhren in neueren Zeiten manche Umwandelungen. Nun aber kündiget die Palmiſche-Verlagshandlung dahier eine ganz entgegengeſetzte Anſicht des Dr. Stephani unter dem Titel an: Nachweiſung, wie unſere bisherige unvernünftige und zum Theil barbariſche Schulzucht endlich einmal in eine vernünftige und menſchenfreundliche umgeſchaffen werden könne und müſſe. — Unter alſo bewandten Umſtänden wird ſich der Erlanger auch die Freyheit nehmen, ſeine Anſichten über den Inhalt der neueſten bayeriſchen Univerſitäts-Statuten in einem nicht viel voluminöſern Schriftchen, als dieſe Statuten ſelbſt, aus voller Bruſt auszuſprechen.

Madrid, 20. Nov. Eine Schreckensregierung, wie ſie in Frankreich nie ſtärker beſtand, hat der König von Spanien über die Provinz Catalonien verhängt. In aller nicht von den Rebellen beſezten Bezirken ſind Militärkomiſſionen und Galgen errichtet. Städte verlieren ihre Stadtprivilegien, um ſolche erbärmlichen Hütten-Oertern zuzutheilen. Die Rebellen, welche ſich in Folge der erſten königl. Aufforderung auf Gnade und Ungnade ergeben haben, ſind alle verhaftet, und Viele davon zur Galere verurtheilt. Dieſe unerwartete Härte bewährt abermal das Sprichwort welches ſagt, man ſoll ſich durch keine Anlockungen verführen laſſen, nie ein gegen einen Mächtigen einmal gezogenes Schwert wieder in die Scheide zu ſtecken. Große Herren vergeſſen keine von Mindermächtigen empfangene Unbild. — Eine ſonderbare Fügung und Erſcheinung der Zeit iſts, daß dermalen in dem ſo ultrabigotten und durch Mönche fanatiſirten Spanien es ſelbſt unter Landleuten zur Mode wird, ſich gegen die Mönche zu erklären. Leztere nähern ſich dem Schickſale der Janitſcharen in der Türkey

Schweden und Norwegen. In dieſen zwey Königreichen geht es dermalen auch nicht nach jedermanns Wunſch zu. Eine ſchwediſche Zeitung fragt, ob wohl bey dem bevorſtehenden Miniſter-Wechſel das ſchwediſche Kabinet ſein bisheriges politiſches Syſtem beibehalten werde? Dagegen fragt ein anderes ſchwediſches Zeitblatt, worin denn eigentlich dieß bisher befolgte politiſche Syſtem beſtünde? es ſey ſeit Jahr und Tag dieß auszuforſchen bemüht geweſen; habe aber nichts dergleichen entdecken können. Dieſe lezte Frage wird, falls auch keine Antwort darauf erfolgt, ſchwerlich zum Zweytenmale wiederholt werden, denn es wußte ſeit dem ſeine Fortſetzung einſtellen. — In Norwegen fehlt es auch an ſtrittigen Punkten zwiſchen den Landſtänden und der Regierung nicht. Beyder Parteyen Anſichten und Wollen ſind nicht nur nicht verſchieden; ſondern in einigen Stücken einander ganz entgegen geſezt. Indeß lehrt die Erfahrung, daß in Staaten, wo die Stän-

de ſich nicht ſo unbedingt in den Willen der Regierung fügen, mehr Volksheil zu ſuchen iſt, als da, wo niemand wagen darf, den Mund zu öffnen, es ſey dann um ſogenannte Bauchreden zu halten. —

Bayern. Hr. Dactor Pelg, Pfarrer zu Rottenbach, im Obermainkreis, macht folgendes ſehr einfache von ihm bewährt gefundene Mittel bekannt, um der Kornwürmer los zu werden. Man hat nemlich nichts zu thun, als, gegen den Monat September hin, eine drockne Schaafshaut auf den Kornhaufen zu legen. Auf derſelben wird ſich alsbald ein ſo zahlreicher Kornwurm-Verein bilden, daß man täglich ein- auch mehrmal Hühner damit füttern kann, denen bekanntlich eine ſolche Speiſe das, was Kindern Marzepan, und uns, aromatiſche Bradwurſt iſt. — Dabey bemerke man jedoch, daß der Kornwurm dem Schaaffelle nicht früher als im September zulauft, welches nemlich gewöhnlich die Zeit iſt, wo er die Frucht zu verlaſſen, und ins Winterquartier zu ziehen pflegt, die Schaafshaut ihm aber hinzu am gelegenſten iſt. — Dieſe Kornwurm-Novelle macht die Flora vom 3. Dec. intereſſanter, als das darauffolgende Dutzend deutſcher Aphorismen.

München, 1. Dec. Wie wenig dermalen von Aufhebung des bayeriſchen Lotto's die Sprache iſt, beweißt das heutige Regierungsblatt, welches mehrere Verleihungen vakanter Lotto-Stellen enthalt.

Portugall, 1. Dec. Man weiß nun, daß den letzten Depeſchen, welche von dem Kaiſer Pedro aus Braſilien hieher geſendet wurden, kein Schreiben an ſeine Prinzeſſin Schweſter beigefügt war, und es heißt, dieſes habe dieſelbe heftig angegriffen. Man ſchreibt allgemein dieſe Kälte des Kaiſers der Unzufriedenheit zu, die Sr. Maj. darüber an den Tag gelegt haben ſollen, ſich von den eigennützigen Einflüſterungen untreuer Räthe und eines auswärtigen Geſandten dahin beſtimmen zu laſſen, gegen die ausdrücklichen Befehle ihres Bruders und Souverains zu handeln, deren genaue und ſchleunige Vollziehung ohne Zweifel groſen Unfällen vorgebeugt haben würde.

Frankreich. In Bénais (Departement Indre et Loire in Frankreich) iſt, nach einem Berichte des Dr. Rambur, Arztes in Ingrandes, am 30 Auguſt 1826 ein menſchliches Doppelkind geboren, aus zwey durch den Bauch miteinander verwachſenen Brüdern von ſehr unähnlichem Umfang und Organiſation beſtehend, und am 10. Sept. 1827 geſtorben. Das Haupt-Individuam war von der für ſein Alter gewöhnlichen Gröſſe, und vollſtändig in allen Theilen; das Andere um die Hälfte kleiner, und ohne Kopf. Die obern Glieder des Hauptkindes waren nur kurze Stumpen, ſozuſagen verſenkt in der Dicke der fleiſchigen Maſſen der Schulter-Blatt-Region. Der rechte Arm, mit einem einzigen Finger am Ende, war kürzer als der linke, an dem zwei Finger ſchlaff herabhingen. „Sieht man, ſagt Rambur, die Mißgeburt von Bénais in ihrem Gewande, ſo unterſcheidet ſie nichts von einem andern Kind ihres Alters; Länge, Stärke Bewegung, Athemholen, Betragen; wenn es an der Mutter trinkt oder ißt, ebenfalls. Es ſcheint ziemlich munter, und beluſtigt ſich zuweilen mit Umarmung des mit ihm vereinigten Zwillingsſtückes.“

Das Schiff Hebe, Capitän Fabon, vom Cap Hayti nach Havre beſtimmt, iſt am 10. Sept in hohen See in ſirenden Zuſtande von ſeiner Manuſchaft verlaſſen, und ſammt ſeiner Ladung, dem Meere preißgegeben worden. Das Schiff Davit, Capitän Rotland, von Cork nach Quebec beſtimmt, iſt gegen die Mitte Octobers auf Anticoſti geſcheitert. — Am Texel ſind 20 Schiffs Backen ſind 7 Thranfäſſer an den Strand geſchwemmt worden, welche, den Faßzeichen nach, zu der Ladung des Schiffes Brinden, Capitän Dirks gehörten, am 6. Okt. von Hull nach Amſterdam abgegangen war, und wovon man ſeitdem nichts mehr erfuhr. — Am 16 Nov. wurde auf der St. Martins-Inſel (eine der Sorlings-Inſel) eine Küſte aufgefiſcht, worin das Tagebuch des däniſchen Schiffkapitäns Frederickſon, welche Golliotſchiffe Catharina Marta befehligte, das am 26. Oct. von Recoport abgegangen war. Wahrſcheinlich gieng damit in der Sturmnacht des letzten Octobers ein Mann und Maus Unglück vor.

---

## Mediziniſcher Hausbedarf

für Frauen und Mädchen, oder Belehrung über die vorzüglichſten ihnen eignen Krankheiten und Verhältniſſe ꝛc. von Dr. G. W. Becker in Leipzig.

Wenn Manche durch Schaamhaftigkeit abgehalten werden, über ihre Beſchwerden Rath einzuholen, und doch nicht ohne Beſorgniß ſind, ſo werden ſie in dieſem Buche gewiß einen zuverläſſigen Rathgeber finden, der ihnen aber, während er ſie über die Krankheit belehrt, und die Heilmittel angiebt, auch nicht verſchweigt, wo die Hülfe des Arztes unentbehrlich iſt. Er iſt geheftet für 2 fl. 50 zu haben in Leipzig bei Frieſe, in Erlangen bei Palm und Enke.

---

## Fremden-Anzeige

vom 7. Dezember.

(G. Wallfiſch.) Conſul Mark von Bamberg; Kaufm. Luher von Frankfurt; Kaufm. Beckel von Frankfurt; Kaufm. Lamichon von Aachen; Kaufm. Aichele von Stuttgart; Kaufm. Schwarz von Würzburg.

(Mit einer Beylage.)

München. (Fortſetzung der erſten Sitzung). Seiner Majeſtät der jetzt regierende König haben ſogleich nach Allerhöchſt derſelben Regierungsantritte die Geſetzes-Kommiſſion durch Reſcript vom 13. Nov. 1825 neu conſtituirt, welche ſich auch nach dem Eintreffen der von den Gerichtsſtellen erſtatteten Gutachten, und mehreren beachtungswerthen, Kritiken mit der Reviſion beſchäftiget, worauf ihre Arbeit von dem k. Staatsrathe in Berathung genommen, und hieraus der nun zur ſtändiſchen Berathung übergebene Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten gebildet worden. Nach dem Urtheile kompetenter Richter gelte ſchon der Entwurf der Prozeßordnung vom Jahre 1825 als ein den Mitgliedern der Kommiſſion zur Ehre gereichendes würdiges Geſetzgebungswerk, und als ein achtungswerthes Zeugniß deutſcher Gründlichkeit und der Fortſchritte der Geſetzgebungskunſt; was noch mehr vom revidirten Entwurfe gelten dürfte. In dieſem ſey die zu doktrinelle Behandlung und Form des Entwurfes vom Jahre 1825 entfernt, die Mündlichkeit überall konſequent durchgeführt, die innere Ordnung ohne ängſtliche Syſtematiſirung zweckmäßig hergeſtellt, insbeſondere ſey hinſichtlich der in den frühern Ständeverſammlungen wiederholt gewünſchten Oeffentlichkeit geſorgt, daß ſie die ganze Prozeßlegislation durchgreife, um alles Gute hervorzurufen, was dieſes Prinzip nach der Erfahrung zu leiſten vermöge, und zugleich beſorgliche Nachtheile zu beſeitigen; — die Mündlichkeit ſey mit der Beſchränkung angenommen, daß Alles, was unerläßliche Verbindung für Ausübung des Richteramtes iſt, durch das Mittel der Schrift feſtgehalten, alles Andere dem mündlichen Verfahren überwieſen werde; — dem ins Leben tretenden Inſtitute der Staatsanwaltſchaft werde zur Controlle der Richter, zur Aufrechthaltung der Geſetze und zur Gleichförmigkeit der Anwendung eine wohlthätige Einwirkung geſichert, ohne der Unabhängigkeit der Gerichte zu nahe zu treten; — auch die Reinſtellung der Gerichte in ihren Richter-Funktionen ſey erreicht, hiebey liegen nicht Nachahmung dieſer Inſtitute bey andern Völkern vor, — nur ſelbſtſtändige Benützung des Guten, deſſen Einführung zur Beförderung eines zweckmäßigen Verfahrens, zur Erleichterung der Richter, zur Sicherheit der Parteyen, zur gründlicheren Entſcheidung der Rechtsangelegenheiten wirkt. In materieller Beziehung enthalte der neue Entwurf die bedeutendſten Verbeſſerungen der bisherigen Gerichtsordnung — eines Meiſterſtückes ihres Zeitalters — ein beſſeres Kontumazial-Syſtem, feſte und entſcheidende Einſtimmungen über Friſten und Termine, — eine vervollſtändigte Beweis-Theorie, Verminderung der Eide, ein berichtigtes Syſtem hinſichtlich der Rechtsmittel, unter Beybehaltung der Wohlthat der bisherigen geſetzlichen Inſtanzen, genaue Ausſcheidung der Rechtsſachen für das ordentliche und ſummariſche Verfahren, vollſtändige Beſtimmung der ſummariſchen Prozeſſe, — ein beſſerer Wechſel-, Merkantil-, Rechnungs-, Eheſcheidungsprozeß, — ſtrengere und konſequentere Ordnung des Exekutions-Verfahrens' und ein zweckmäßig geordnetes Konkurs-Verfahren ſeyen ausgezeichnete Vorzüge des Entwurfes; dabei können die Richter ſich über vorgetragene Thatſachen mehr aufklären, Parteyen und Anwälte hiefür wirken, und Prozeſſe ſchneller beendiget werden, ohne daß die Gründlichkeit leide. Da jedoch aus der Prozeß-Ordnung weggelaſſen werden ſollte, was der bisherige codex judiciarius über Haftung der Richter, über die Rechtswohlthat der Kompetenz, und über die Veräußerung des dem Gemeindeſchuldner gehörigen Vermögens vor Erlaſſung des gerichtlichen Veräußerungs-Verbotes enthält, weil dieſe Beſtimmungen in das Civilgeſetzbuch zu verweiſen ſeyen, ſo müſſe bis zum Erſcheinen des Civilgeſetzbuches durch ein beſonderes Geſetz vorſorgliche Anordnung getroffen werden. Auch habe der Umſtand, daß nach dem Landtagsabſchiede vom Jahr 1819 die Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Gerichte auf die den Standesherrn und dem Geſammt-Adel zuſtehenden Rechte und daraus fließende Formation, ſo wie auf den Wirkungskreis ihrer Gerichte, ohne Einfluß ſeyn ſolle, eine beſondere Verfügung veranlaßt, um eine möglichſt gleiche Anwendung der Prozeßordnung bei dieſen Gerichten herbeyzuführen; — nach dem hierauf bezüglichen Geſetzes-Entwurf ſeyen dieſe Rechte erhalten, ohne daß für die Gerichts-Eingeſeſſenen andere Vortheile als welche aus der Kollegialität der Gerichte hervorgehen, verloren werden. Nicht minder erheiſche die Einführung der Prozeßordnung die Annahme eines feſten Zeitpunktes für die Wirkſamkeit des neuen Geſetzes, ſo wie ſonſtige vorſorgliche Beſtimmungen, damit durch daſſelbe kein Recht verletzt, und der angefangene Rechtsgang nicht geſtört werde; dieß nun ſey durch den hierüber vorgelegten Entwurf eines eigenen Geſetzes bezielt, wobei jedoch nicht überſehen werden dürfe, daß die neue Gerichtsordnung zur Zeit im Rheinkreiſe nicht eingeführt werden könne, weil die Vorſchriften der dort geltenden Gerichtsordnung zu innig mit dem dortigen Civilgeſetzbuche verwebt ſeyen, daher die Einführung erſt nach Herſtellung eines allgemeinen Civilgeſetzbuches möglich werde. Eben ſo habe man wegen der zwiſchen Gerichten und Adminiſtrativſtellen möglichen

Kompetenz-Konflicte ein erſchöpfendes Geſetz für nothwendig erachtet, während die Konflicte zwiſchen Gerichten ſelbſt durch eine Verordnung geregelt worden. In der Erwägung endlich, daß eine jede Prozeßordnung nur dadurch wohlthätig wirkſam ins Leben treten könne, wenn ſie auf einer zweckmäßigen Gerichtsverfaſſung ruhe, haben Sr. Majeſtät der König den Auftrag ertheilt, die zu erlaſſenden Verordnungen über Organiſation der Gerichte und der Staatsanwaltſchaft, ſammt den Motiven dieſer Verordnungen den Ständen des Reichs zur Kenntniß mitzutheilen, auch werde durch Einſicht dieſer Verordnungen die Ueberzeugung gewonnen werden, daß mittelſt dieſer neuen Gerichtsverfaſſung dem öfter ausgedruckten Wunſche wegen Trennung — der Gewalten ſo weit entſprochen werde, als es zum Wohle der Unterthanen zur Zeit geſchehen könne. Die Kammer der Abgeordneten wird — ſo ſchloß der Staatsminiſter der Juſtiz — aus dieſer Darſtellung erkennen, daß die Weisheit und feſte Beharrlichkeit Sr. Maj. des Königs möglich gemacht, Allerhöchſtderſelben Unterthanen ſchon jetzt mit einer Prozeßordnung zu beglücken, die das Rechtsverfahren von allen bisherigen Mängeln reiniget, und eine ſchnelle und gründliche Rechtspflege ſichert, zugleich aber den vielfältig geäußerten Wunſch der Stände des Reichs entſpricht. Als ſich der königliche Staatsminiſter der Juſtiz entfernt hatte, trat der königliche Staatsminiſter der Finanzen, Graf v. Armansperg, ein, welcher die Entwürfe neuer Geſetze über eine allgemeine Grundſteuer und über die Häuſerſteuer zu überbringen beauftragt war. Derſelbe begann in dem vom Rednerſtuhle gehaltenen Vortrage mit einer Darſtellung des dermaligen Zuſtandes der Steuergeſetzgebung in Bayern. — Nach dieſer ruhte das Steuerweſen noch vor zwei Jahrzehnten auf den alten Steuernormen von 1594, 1612 und 1721, und dabei war die Mannigfaltigkeit des Steuerfuſſes und die Ungleichartigkeit in Bezug auf Anlage, ſo wie auf Steuerbefreiungen auffallend; die Nothwendigkeit einer allgemeinen ſyſtematiſchen Steuer-Peräquation ſey jedoch immer fühlbarer geworden, auch ſey dadurch die Aufhebung der Steuer-Befreiung herbeigeführt worden; eine eigene Steuer-Rektifikations-Kommiſſion ſollte, nach einer Anordnung vom 8. Juni 1807, ſich mit Verbeſſerung des Steuerfuſſes beſchäftigen, und zugleich eine Steuernorm finden, nach welcher die bisher ſteuerbefreiten Güter des privilegirten Ritter- und Adelſtandes, der nicht ſäkulariſirten in- und ausländiſchen ſtändiſchen Geiſtlichkeit, ſo wie die verkauften Staatsrealitäten belegt würden; — eine Aufgabe, welche durch das ſogenannte — auf die Kurrentwerthe der Epoche von 1594 bis 1612 baſirte Proviſorium momentaneum gelöſet worden. Inzwiſchen ſeyen in Bayern ſchon ſeit 1801 große topographiſche und trigonometriſche Meſſungen unternommen, und dadurch die Anfänge eines Parzellar-Kataſters begründet worden. Die Verſuche der Rectifikationskommiſſäre, theils auf Meſſung und Ertragsſchätzung, theils auf Werthausmittelungen geſtützt, erregten Aufmerkſamkeit, es entwickelte ſich der Grundſatz immer mehr, „daß nur eine Detail-Vermeſſung und Bonitäts-Beſtimmung die Grundlage eines definitiven Grundſteuer-Kataſters bilden könne;" daher die Anordnung einer Parcellar-Meſſung — daher die Aufſtellung einer Vermeſſungs-Kommiſſion; daher die wirkliche Einführung des bekannten allgemeinen Steuerproviſoriums, welches auf dem Grund der Kurrentwerthe beſſere Verhältniſſe in die Beſteuerung nicht nur des Grundbeſitzes und der Häuſer, ſondern auch der Gewerbe und des Arbeitsverdienſtes (Familienſteuer) zu bringen hatte, während gleichzeitig der Weg zur definitiven Steuer-Rectifikation vorbereitet werden ſollte. Beifall lohnte den Verſuch, die Burgfrieden der Städte München und Augsburg, dann das Amt Dachau nach Flächen-Inhalt und natürlicher Bonität (in Bezug auf die Häuſer der Städte nach Mieth-Ertrag) zu beſtimmen; es erfolgten für die definitive Beſteuerung und Kataſtrirung allerhöchſt ſanktionirte Inſtructionen; die Meſſungs-Kommiſſion, — in eine unmittelbare Steuer-Kataſter-Kommiſſion umgewandelt — ſollte ſich mit ſummeſiver Bearbeitung und Einführung der definitiven Grundſteuer-Peräquation in allen Kreiſen des Königreichs beſchäftigen. Bayern habe demnach in Bezug auf das Grundſteuerweſen zwei ganz entgegengeſetzte Prinzipe — Kurrentwerth und natürlichen Ertrag — in Ausführung kommen, Steuerkapitalien erſchaffen, und Ertragsmuſter zur Beſtimmung der Bonitäten und Erträgniſſe anderer Grundſtücke aufſtellen, Kapitalwerthe und wirkliche Mieth-Erträgniſſe von Häuſern erheben, einen fortwährenden Kampf der Meinungen und Anſichten über das beſte Steuerprinzip geſehen, bis im Jahre 1814 das Steuer-Definitivum ſiſtirt wurde. Indeſſen verbreitete ſich das Proviſorium über alle übrige Landestheile, mit Ausnahme des Untermain- und Rheinkreiſes. Zugleich mehrten ſich die allgemeinen Beſchwerden über Härte des Proviſoriums, und mit dieſen Beſchwerden auch die Wünſche für Einführung des Definitivums; in jeder Ständeverſammlung ſeyen dieſe laut geworden, daher auch die Zuſicherung wegen Vorlage eines allgemeinen Steuer-Geſetzes, welche jedoch bei den Sitzungen von 1822 und 1825 noch nicht

realiſirt werden konnte. Durch die Ueberzeugung, daß es eine wahre Nationalangelegenheit ſey, dem unſeligen Kampfe über das Steuerweſen ein Ende zu machen, und den lang und ſehnſuchtsvoll ausgeſprochenen Wünſchen der ſteuerbaren auf eine den Landesväterlichen Abſichten Sr. Majeſtät des Königs entſprechende Weiſe entgegen zu kommen, ſey die Regierung beſtimmt worden, gegenwärtig, wo neben den Syſtemen des Proviſoriums und Devinitivums, in dem Rheinkreiſe noch eine ganz eigne Steuerverfaßung und in dem Untermainkreiſe fünf verſchiedene Steuerverfaßungen ohne ſyſtematiſchen Zuſammenhang beſtehen, ſich zur Aufgabe zu machen, die konſtitutionellen Abgaben Gleichheit durch Einführung einer allgemeinen gleichheitlichen Verfaſſung der direkten Beſteuerung das Prinzip des Ertrags und Einkommens-Ausmittelung, auch die Beſteuerung der Häußer, Gewerbe, der Arbeit und des freien Erwerbes, ſo wie des ſonſtigen noch unbelegt gebliebenen Einkommens, in Einklang mit der Beſteuerung des Grundbeſitzes und der hierauf haftenden Reallaſten zu bringen. Die allgemeine Grundſteuer ſey Gegenſtand des erſten Geſetz-Entwurfes, welcher ſich in acht Kapiteln über die allgemeinen Normen für die Grundbeſteuerung — über die Meſſung — über Bonitirung und Klaſſification der Grundſtücke — über Veranſchlagung der Renten aus dem Dominikal-Verbande, Dienſtbarkeiten und andern nutzbaren Rechten, über Liquidirung, Kataſtrirung und Umſchreibung — über die Steuer-Verhältnißzahl und Quotiſation — über Reklamationen, und über Umlage und Erhebung der Kataſtrirungskoſten — verbreite. Die Regierung habe, abgeſehen von der bereits beſtehenden Geſetzlichkeit des Grundſteuer-Definitivums, keinen Augenblick ſchwanken zu dürfen geglaubt, daſſelbe einen jeden neuen Grundſteuerſyſteme vorzuziehen, da ein neues Syſtem gewagt und unſicher wäre, auch immerhin große, vielleicht vergebliche Opfer fordern, ein Feld des Experimentirens eröffnen, und das vorgeſetzte Ziel der Steuer-Ausgleichung in eine größere Entfernung rücken würde, während ſich das Definitivum bereits vielfach bewährt habe, der allgemeine Wunſch der Nation geworden, für den größten Theil der Monarchie vorbereitet, und ſeinem Prinzipe nach ein vortreffliches Peräquationsmittel ſey; die Regierung wolle kein Steuerplus erzielen; die väterlichen Abſichten des Monarchen gehen ausſchließend auf eine gleichmäßige Vertheilung der durch die Willigung der Stände feſtzuſetzende Steuern. Der Entwurf des Geſetzes ſey berechnet, den Hauptgrundſatz mit Konſequenz in allen Theilen durchzuführen, und die Behandlung des Ganzen, mit fortwährender Rückſicht auf Gründlichkeit, Vollſtändigkeit und Beſchleunigung, möchlichſt zu vereinfachen, zugleich aber auch die Grundlagen, unter ſorgfältiger Beachtung möglicher Aenderungen zu erhalten. In Beziehung auf die Umlage und Erhebung der Kataſtrirungskoſten iſt in dieſem Vortrage zur Beſeitigung jeder Mißdeutung bemerkt, daß das Kataſter nur dann verhältnißmäßig am wohlfeilſten und zu Gunſten der Steuerbaren am ſchnellſten beendiget werde, wenn alle hierzu erforderlichen Vorbereitungen und Arbeiten in einander greifen und raſch auf einander folgen; dazu gehörte Geld; — die bisher für das Kataſter bewilligte Summe müſſe eine ausgeſchiedene Dotation für die Meſſung bleiben, damit dieſe raſch voranſchreiten und zur gehörigen Zeit vollendet werden könne; — aber auch die Operationen der Bonitirung, Liquidirung und Kataſtrirung haben ungeſäumt zu folgen, damit keine ſtörenden Aenderungen einwirken, und die Grundſteuer-Ungleichheiten endlich allgemein erhoben werden; dazu erſcheine eine Kataſterkoſten-Umlage nothwendig; die zur Aufbringung der Kataſtrirungskoſten beantragte Umlage, zu welcher ſich bereits die Gemeinden ganzer Amtsbezirke freiwillig angeboten, erſcheine als ein Reſervat, welches in dem allerhöchſten Reſcripte vom 13 März 1811 über allgemeine Einführung des definitiven Steuerſiſtems Art. 12. ausdrücklich feſtgeſetzt worden, daher eigentlich bei der noch beſtehenden Geſetzlichkeit dieſer Normen nicht ſo faſt von einer Berathung über die Umlags-Befugniß und über den Umlagsfuß, als über die Bewilligung des Quantums die Rede ſeyn dürfte; worüber die weiteren Beſchlüſſe auf verfaſſungsmäßigem Wege das Nähere beſtimmen werden. Hierauf entwickelte der königliche Staatsminiſter der Finanzen die Motive zum Entwurfe eines Geſetzes über die Häuſerſteuer; — ausgegangen von dem Grundſatze, daß die Häuſer einen Theil des liegenden ſteuerbaren Nationalvermögens wegen der durch ſie geſicherten Renten oder Genüſſe bilden, möchte keinem Zweifel unterworfen ſeyn, daß ſelbſt die Wohnung des Landmanns als Werkſtätte einer innern ländlichen Gewerbsthätigkeit, deren Produkte nicht mehr der Landrente angehören, eine Hausrente gebe, welche weder durch die Grundſteuer, noch durch die Gewerbsſteuer berührt werde, und bisher auf eine, nicht allen Rückſichten entſprechende Weiſe durch eine Familienſteuer getroffen worden; in allen Staaten ſey eine beſondere oder eine mit anderen Steuern vermiſchte Häuſerſteuer bekannt; dahin möge auch die ehemalige Heerdſtätte-Anlage in Bayern gehören; gegenwärtig würden alle Häuſer des Königreichs einer beſondern Steuer unterliegen, wenn nicht das in einigen Landestheilen eingeführte Definitivum die Häuſer in Orten, wo nicht jederzeit wirkliche Mieth-Erträgniſſe beſtunden, die Häuſer als bloße Grundſteuer-Objekte behandelt wiſſen wollte; das Proviſorium habe

überall Häuſerwerthe, — das Definitivum aber nur in den Hauptſtädten München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, dauernde Miethen und Miethſteuer gefunden; Ungleichheiten haben demnach nothwendig drückenden Einfluß geäußert, und zu deren Beſeitigung biete die in einigen Gegenden des Reichs übliche Häuſer-Beſteuerung keine ſichere Hülfe; die alte ſchon im XIII. Jahrhundert angewandte und im XVII. Jahrhundert renovirte Würzburger-Schatzung ruhe auf einem Drittheil des ausgemittelten Kurrentwerthes; — Realgewerbe werden mit Gebäuden taxirt, Dominikallaſten nur nach örtlichen Anſichten oder gar nicht angeſchlagen. Die aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges herrührende, im XVII. Jahrhundert etwas verbeſſerte Aſchaffenburger Steuerverfaſſung belege ebenfalls Häuſer nach Kurrentwerth und Klaſſen; der Kurrentwerth liege auch der im Jahre 1740 renovirten Fuldaiſchen Steuerverfaſſung zu Grund; — die Heſſiſche Steuer — in neuerer Zeit 1807—1814 geſchaffen — ſey nur ein Proviſorium zur Entfernung der größten Ungleichheit mittelſt Belegung der Häuſer nach 4 Prozent ihres Kurrentwerthes; — die Badenſche belege die Häuſer nach ihrem aus den Epochen 1780, 1789, 1800 und 1809 fraktionirten Kurrentwerthe; im Rheinkreiſe beſteht eine doppelte Beſteuerung, nämlich eine Ertragsſteuer, dann eine Thor- und Fenſtertaxe. Die Nothwendigkeit eines neuen Geſetzes dürfte ſonach nicht zweifelhaft ſeyn. — Der vorliegende Entwurf, welcher in ſieben Kapiteln: von allgemeinen Normen, vom Maaßſtabe und der Verhältnißzahl der Häuſerſteuer, von der Quotiſation, von Miethen und Erhebung des Ertrags derſelben, von Kataſtrirung und Umſchreibung, von Reklamationen, dann von Einführung und Erhebung der neuen Steuer handelt, verſuche — treu den bei der Grundſteuer aufgeſtellten Grundſätzen — den wichtigen Anforderungen auf eine eben ſo einfache als durchgreifende Weiſe zu genügen. — Nach Entfernung des königlichen Staatsminiſters der Finanzen eröffnete der erſte Präſident, daß die Verhandlungen über das Ausbleiben einiger Mitglieder in der nächſten Sitzung fortzuſetzen ſeyn möchten, und nunmehr vom erſten Sekretair Vetterlein über den Druck der Protokolle Vortrag zu erſtatten ſey, indem die Faſſung eines Beſchluſſes über dieſe Angelegenheit ſehr dringend erſcheine. Der Sekretair Vetterlein erörterte auf dem Rednerſtuhle in einem umſtändlichen Vortrage, welche Anforderungen hinſichtlich der Redaction und Bekanntmachung der Verhandlungen beſtehen, zugleich aber die großen Schwierigkeiten, welche der wörtlichen Eintragung ins Protokoll entgegenwirken, weßwegen vielleicht die hiſtoriſche Darſtellung des Weſentlichen genügen, auch im Allgemeinen und Beſondern zweckentſprechender ſeyn möchte, während die Erleichterung der Benützung öffentlicher Blätter zur Aufnahme einzelner Vorträge ꝛc. allen Wünſchen Erfüllung ſchaffen könne; übrigens ſeyen, im Falle die Kammer anders beſchließen wolle, die Sekretaire auch bereit, wie bisher, die wörtliche Aufnahme ins Protokoll zu beſorgen, nur wäre die Haftung ihrerſeits faſt unmöglich; — dann geſchah auch von den bereits getroffenen Einleitungen wegen des ſchnellen und wohlfeilen Druckes die erforderliche Erwähnung. Der zweite Präſident, Frhr. v. Leonrod, und mehrere andere Mitglieder der Kammer, als: die Abgeordneten Clarus, Dippel, Hefner, Frhr. v. Holzſchuher ꝛc. erklärten ſich für den Vorſchlag des Sekretairs. Der Abgeordnete Frhr. v. Cloſen bemerkte jedoch dagegen umſtändlich, daß die beruhigenden Vorausſezungen in Anſehung der öffentlichen Blätter in Bayern nicht, wie in England, Frankreich, beſtehen, und demnach auf ſorgfältiger Beibehaltung der bisherigen möglichſt vollſtändigen Aufzeichnung und Bekanntmachung beſtanden werden müſſe. Viele andere Abgeordnete, als: Frhr. v. Aretin, Ziegler, Graf v. Seinsheim, Rabl ꝛc. äußerten ſich in gleichem Sinne; Graf v. Benzel-Sternau, Merkel, v. Reindl und Rudhart entfalteten viele neue und wichtige Gründe für eine genaue und vollſtändige Aufnahme des Geſprochenen, ſo wie für eine unbeſchränkte Oeffentlichkeit; der Abgeordnete Rudhardt erinnerte insbeſondere an den Feuereifer, mit welchem in der erſten Verſammlung auf Oeffentlichkeit gedrungen worden, — an die Vortheile, welche aus der Oeffentlichkeit hervorgehen, auf die hiedurch geſicherte Unabhängigkeit der Kammer ꝛc., machte auch auf die Einwirkung der Cenſur, auf Einſendung der Zeitungsartikel ꝛc. aufmerkſam. Als dieſe intereſſante Diskuſſion beendigt war, faßte die Kammer mit großer Majorität den Beſchluß, daß die Verhandlungen wie bisher protokollirt und vollſtändig bekannt gemacht werden ſollen. Hierauf wurde die Sitzung beſchloſſen.

---

### Bekanntmachung.

Auf eingegangenen Gegenbefehl, wird der auf den 10. Dez. d. anberaumte und in dieſen und andern öffentlichen Blättern ausgeſchriebene Termin zum Verkauf des bisherigen Landgerichts Gebäudes zu Gremsdorf bis auf weiteres zurückgeſtellt.

Höchſtadt, am 2. Dez. 1827.

Königl. Rentamt

Schöpf.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 147. 11. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Ein Drama iſt die Welt für jeden Fühlenden;
Ein Luſtſpiel für Denker und Narren;
Ein Schauſpiel für die gaffende Menge.

☞ Sämmtliche Herren Abonnenten werden hiermit höflichſt zur Erneuerung ihres Abonnements für das künftige Jahr 1828 eingeladen, und dabei gebeten, ihren Einfluß zur Verbreitung dieſer Zeitung geltend zu machen. — Eigenlob ſtinkt, ſpricht der deutſche Michel, und darum nichts weiter von der Erlanger Zeitung im künftigen Jahre.

Rheinbayern. Ein Beamter, deſſen ſich Alt-Bayern rühmen kann, dieſem Rheinlande in der Perſon des Frhr. v. Völdernsdorf, königl. General-Prokurator am Apellations-Gerichte in Zweybrücken, gegeben zu haben, ſtarb daſelbſt zu Anfang dieſes Monates. Nachdem deſſen Amtsvorgänger Hr. v. Koch, durch ſeine Ernennung zum Staatsrathe, dem Juſtizſache im Rheinkreiſe entzogen war, konnte jene wichtige Stelle nicht leicht beſſer beſetzt werden, als durch einen Mann wie Völdernsdorf. Der Rheinkreis beſitzt keinen Ueberfluß an tauglichen Subjekten zu einer ſolchen Stelle. Sein Umfang ſchließt weder eine größere Stadt noch irgend eine hohewiſſenſchaftliche Inſtitution ein, um geiſtige Elemente nähren zu können. Daher ſuchten die meiſten wiſſenſchaftlich Gebildeten, welche ſich zur Zeit der Zerſtückelung der Rheinlande darin vorfanden, in den Städten Mainz in Rheinheſſen, und Coblenz, Bonn, Cöln und Trier im Preußiſchen, eine Zufluchtſtädte, und fanden auch daſelbſt bei den reſpektiven Regierungen eine ausgezeichnete Aufnahme. Dies bewog darauf noch die meiſten unter den wenigen zurückgebliebenen Männern von Kenntniſſen, ſelbſt nachdem ſie ſchon in Bayeriſche Dienſte getreten waren, im nahen Auslande ebenfalls Aufnahme und Anerkenntniß ihrer Brauchbarkeit und Verdienſte zu ſuchen, welches ihnen ebenfalls, bei Ueberſteigung ihrer Erwartung, gelang.

Preußen. Ein ſchreckliches Mißgeſchick traf eine Familie in Bergen bey Brandenburg. Eine ſchwangere Frau wurde kürzlich von einem Hunde gebiſſen, an dem man keine hervorſtechenden Anzeigen einer Wuth verſpürte. Bald darauf kommt die Frau mit Zwillingen nieder, bricht in Wuth aus, zerreißt ihre Säuglinge, und ſtirbt Der Gatte rettet mit Mühe die größern Kinder, und wird wahnſinnig. — Man möchte ebenfalls wahnſinnig werden, wenn man von dieſer beſten Welt ſprechen hört.

Berlin, 1. Dez. Sieben u. neunzig hieſige Damen haben, nach dem Vorbilde des in Erlangen ſeit vielen Jahren beſtehenden Frauenvereins, der Erziehung und des Unterhalts armer Kinder ſich angenommen. Dieſe Berliner Armen-Freundinnen können künftigen 12. Dez. in der Behauſung der Baroneſſe Beaufain in Erlangen ſich überzeugen, wie weit dies wohlthätige Privat-Inſtitut gediehen ſey!

Sachſen. Ein Herr Muſterreiter galoppirt ſeit kurzem die ſächſiſchen Staaten der Kreuz und Quere durch, und produzirt bei Landökonomen, Gärtnern, Blumen und Gewächs-Liebhabern einen Katalog voll von gemalten Obſt-, Blumen- und exotiſchen Gewächs-Arten. Ein Anfrager in der Dorfzeitung behauptet, daß man dort, wo dieſer Muſterreiter ſeinen Gewächs-Vorrath zu haben vorgäbe, nichts davon wiſſe.

Wien. Der portugieſiſche Infant Miguel hat an ſeine Schweſter, die dermalige Regentin in Portugall, geſchrieben, ihm Reiſe-Schiffe nach England zu ſchicken, wo er ſich alsbald nach Liſſabon einzuſchiffen gedenke. Vor ſeiner endlichen Abreiſe von hier hat er noch dem Muttergottes-Gnadenbild im abgebrannten Marienzell einen Beſuch abgeſtattet, daſſelbe fürſtlich beſchenkt, und ſich zu Gnaden empfohlen.

Hildburghauſen, 8. Dez. Die heutige naſenweiſe Dorfzeitung behauptet, es läge weder am König noch an den Miniſtern, wenn der bayeriſche Landtag nicht wichtig werde. Andere meinen es läge an Allem.

Konſtantinopel, 11. Nov. Und wäre Napoleon wieder erſtanden, es könnte in dieſem Reiche — vorzüglich aber in dieſer Stadt — nicht kriegeriſcher hergehen. 200 Kanonen und 600 Munitions-Wagen giengen geſtern nach Siliſtria, der großen türkiſchen Grenzfeſtung an der Donau — der Moldau und Wallachai gegenüber — ab. Hier war es, wo die Türken den Ruſſen 1773 eine bedeutende Niederlage beybrachten. — Der erſte Kammerherr des Sultans iſt ebenfalls nach Adrianopel, 50 Stunden von hier, abgereiſt, um dort Hauptquatier für ſeinen erlauchten Gebieter zu machen. Da mag es glänzend und flott zugehen. Dieſe Stadt führt den Titel, zweite Hauptſtadt des türkiſchen Reichs, war ſchon in uralten Zeiten, wo ſie Uskadama hies, der Central-Ort eines thraziſchen Volksſtammes, und von 1402 bis 1453 die Reſidenz des Sultans. Sie wird von etwa hundert tauſend Einwohner mannigfaltiger Religionen, welche ſich der unumſchränkteſten Tolleranz erfreuen, bewohnt. Dieſer lobenswerthen türkiſchen Regierungs-Maxime verdankt dieſe Stadt einen hohen Grad von Induſtrie, blühehde Fabriken, und herrliche Garten-Anlagen, welche ſie und ihre nahe und ferne Umgebung verſchönern. Türkiſche Seidenſtoffe, gefärbtes Garn, Saffianleder und Teppichwebereyen, wie ſie keine ausländiſche Induſtrie-Ausſtellung aufzuweiſen hat, werden hier in groſer Menge verfertiget. 100 Moſcheen-Thurmſaulen, 12 Thürme chriſtlicher Kirchen, 16000 Häuſer, worunter mehrere Serail-Palläſte, liegen hier zwiſchen 450 mit Schöpfrädern, wie die Erlanger Wieſen an der Rezat, bewäſſerten Blumen-, Obſt- und Gemüs-Parks. Sollte die dermalige türkiſche Regſamkeit je einen volksthümliche Verfaſſung, wie leicht möglich, zur Folge haben: ſo ſind keine Städte in Europa gelegener, um das menſchliche Leben möglichſt angenehm zu machen, als die beyden erſten Städte der europäiſchen Türkey. Neapels und Siciliens Städte verdienen dabey darum keine Erwähnung, weil ihnen weniger Hoffnung erſprieslicher Regeneration blühet.

Rom, 3. Dez. Die päbſtliche Regierung hat kürzlich eine Einwohner-Zählung dieſer Stadt vornehmen laſſen, welche zum Reſultat 140,673 Seelen lieferte. Die Bevölkerungsliſte von 1818 betrug 133,812, dagegen jene von 1784, 161,552 Einwohner. Rom, zu Chriſti Zeiten noch der Tummelplaz einer Million kraftvoller-Menſchen und Welt-Eroberungs-Gehülfen, iſt nun die Heimath der Faulheit und des Hinbrütens in bigotter Dummheit, genährt durch eine Menge Feyertage. Auf dem Landmanne laſten ſchwere Abgaben, die der Adel und die Geiſtlichkeit verzehren, und wovon dieſe wieder dem trägen Einwohner ſo viel als Allmoſen reichen, als er bedarf, um dem Hungertod nicht zu unterliegen. Dieſe Geſchichte Roms iſt zugleich die Geſchichte der von Unkundigen geprieſenen Wohlthätigkeit der Mönchsklöſter. Sie empfangen in vollen Händen vom Staate, und reichen Brocken denen, welchen ſie verarmen helfen.

Südamerika. Die republikaniſche Regierung iſt im Monat September mehreren Geiſtlichen, worunter beſonders viele Mönche, auf die Spur gekommen, daß ſie ſeit einiger Zeit, mittelſt vertrauter Seefahrer, mit der ſpaniſchen Regierung in Europa einen landesverrätheriſchen Briefwechſel unterhalten. Die deßfalls Beſchuldigten ſitzen in Verhaft.

Der Hauptort der Republick Columbien wird künftig die Stadt Ocanna ſeyn, wo ſich nächſten Monat März die Repreſentanten der Nation verſammeln werden. Kein Mitglied der Regierung, — kein Miniſter darf Antheil an ihren Sitzungen nehmen, und alles Militär muß ſich Meilen weit entfernt halten. Die Bevollmächtigten freyer Staatsbürger wollen auch frey des Volkes Heil berathſchlagen.

Rheinbayern. Dieſe Provinz iſt vor der Hand in der Kammer der Reichsräthe nicht repreſentirt, indem der Reichsrath Ritter v. Ginanth ſeine Demiſſion genommen hat. Unter den zu Deputirten Gewählten haben die Hrn. Köſter und Schoppmann keine Einberufungsſchreiben erhalten — Die Spanier wißen viel von zwey berühmten Volksrednern dieſes Landes, aus den Zeiten des 30jährigen Krieges, zu erzählen. Nachdem der ſpaniſche General Franzipani 32 Jahre lang — von 1620 bis 1652 — in dem damals ſtarkbefeſtigten Städtchen Frankenthal kommandirt, und während dieſer Zeit die dortigen Einwohner tyranniſirt, darauf aber, Befehl zum Abziehen bekommen hatte, verſammelte er die dortige Bürgerſchaft, und trug ihr vor, daß, weil er ſich nunmehr von ihr trennen müßte, er ſie bäte, ihm die ihr zugefügten Unbilden zu vergeben, wobey er bemerkte: „Wir ſind alle Chriſten, und glauben an Einen Gott, was auch ſonſt der Unterſchied ſeyn mag; da Ihr aber den Glauben an das Fegfeuer verwerft: ſo hat ſich Gott meiner als einer Ruthe bedient, um Euch zu züchtigen". Darauf antworte ein Frankenthaler Bürger: „Meine Mitbürger und ich hoffen, daß Gott die Ruthe einſt ins Feuer werfen werde". — In dem eine Stunde von Frankenthal gelegenen (vormaligen Städtchen) Oggersheim ſuchte daſſelbe ſpaniſche Heer 1617 einzudringen. Alles floh damals vor den Spaniern, wie vor dem lebendigen Teufel, und daher auch ſämmtliche oggersheimer Einwohner bis auf 20, welche nichts zu verlieren hatten. Dieſe thaten, als ob ſie viele tauſend Mann ſtark ſeyen, zogen die Brücken auf, ſchloßen und verrammelten die Thore, und ſchoßen von den Mauern auf die

anrückenden Spanier. Ein ſpaniſcher Trompeter erſchien vor dem Stadtthore, um die vermeintliche Beſatzung zu einer ehrenvollen Kapitulation aufzufodern. Da vergieng nun den wenigen Einwohnern der Muth und ſie flüchteten zum entgegen geſetzten Thore hinaus, bis auf einen Schäfer, Namens Hans Warſch, der nicht fort konnte, weil ſeine Frau kurz vorher ins Kindbett kam. Dieſer gab ſich nun das Anſehen eines Frieden- und Freundſchaft-Unterhändlers Namens der noch anweſenden Oggersheimer Bürgerſchaft. Nachdem derſelben ruhiger Beſitz ihrer Habe, Schutz für Weiber und Kinder, und vollkommene Gewiſſensfreiheit zugeſichert war, zog der muthige Schäfer die Zugbrücke, öffnete die Thore, und präſentirte ſich dem kommandirenden ſpaniſchen General Don Cordova als derjenige, in welchem die geſammte noch anweſende oggersheimer Bürgerſchaft vereinigt ſey. Cordova gefiel die Entſchloſſenheit dieſes Mannes, zog ihn zur Tafel, und erklärte ſich zum Pathen ſeines Kindes. — Hätten zwey gute rheinbayeriſche Deputirte abgeben können"

Wien, 1. Dez. Mit Anfang dieſes Studien-Jahres iſt die italieniſche Sprache ein Haupt-Lehrgegenſtand auf der hieſigen Univerſität. Dieſe Sprache wird nemlich in zwey Jahrgängen docirt, davon der Erſte dem theoretiſchen, und der zweyte dem praktiſchen Unterrichte gewidmet iſt. Der Erlanger meint, es wäre zweckmäßiger, die Gymnaſial-Jugend mit Erlernung lebender Sprachen zu beſchäftigen, indem ein höheres Alter die Sprachorgane weniger empfänglich macht, einen fremden Akzent ſich anzueignen. Uebrigens iſt es wünſchenswerth, man möge in allen Gymnaſien den gangbarſten fremden Sprachen nicht weniger Aufmerkſamkeit widmen, als den todten, oder wenigſtens den Schülern Zeit laſſen, durch Privatunterricht das zu erlernen, was ſie eigentlich zu gebildete und gemeinnützliche Staatsbürgern machen kann.

Ansbach, 5. Dec. Im heutigen Intelligenzblatt für den Rezatkreis macht Hr. Oberndörffer dahier bekannt, daß bey ihm Looſe zur 2. Zeihung des Heſſen-Darmſtädtiſchen Lotterie-Anlehens um 43 Fl: zu haben ſind. Eine ſonderbare Ankündigung in einem Staate, wo in auswärtige Lottos ohne Ausnahme zu ſpielen den Einwohnern verboten iſt. —

München. Das Kunſt- und Gewerbe-Blatt vom 17 Nov. enthält die wohlfeilſte, bisher zwar bekannte aber wenig befolgte Art, Häuſer anzuſtreichen; ob aber auch ſchön, mag die Beſchreibung der Verfahrungsart entſcheiden. Dieſe Anſtrich-Farbe wird nemlich durch Miſchung des gelöſchten Kalches mit reiner Thon- oder Porzellanerde und Waſſer erhalten. — Gibt eine dem gewöhnlichen aber ſehr gemeinnützlichen Kothe höchſt ähnliche Farbe, und könnte daher unter dem Namen Pelafikat, eine neumodiſche Häuſertünche geben.

Wien, 2. Dez. Eine kaiſerliche Verfügung bedroht mit Geld- und Gefängnißſtrafe jene, welche ſich einen Adels-, Ordens- oder Amts-Titel beylegen ohne ihn wirklich zu haben. Dieſe Verfügung gefällt vorzüglich denen, die einigen Werth auf dergleichen Auszeichnungen legen. Kaiſer Karl der Große hat kein groß Weſen aus einem Titel ohne Verdienſt gemacht. Kaiſer Joſeph der Zweyte wollte von adelichen Prärogativen nichts hören. Friedrich der Große von Preußen ſchrieb einſt an Voltaire: Ich beſchwöre Sie, mir als Menſch zu ſchreiben, und ſo wie ich, Stamm und äußern Glanz zu verachten. Dagegen galt die Haut eines Adelichen vor anderhalb hundert Jahren in Schwaben mehr, als dermalen ein Bärenfell. Damals war es Grundſatz: Nur Adeliche paßen zu Geſandtſchaften — ſind frey von allen Steuern und Zöllen, und können in eignen Angelegenheiten ſich ſelbſt zu vollwichtigen Zeugen dienen. In andern Prozeßſachen wiegt ein adelicher Zeuge zwey Bürgerliche auf. Macht einer Bankerot, ſo müſſen ihm ſeine Gläubiger ſo viel laſſen, daß er anſtändig und vollauf zu leben hat. So lange ein Adelicher kein beſſeres Kleid ſich anſchaffen kann, als ſein Gegner trägt, braucht er einer gerichtlichen Vorladung kein Gehör zu geben! — Nur Adeliche ſollen Officiere werden, weil ſie, zum Befehlen gebohren, dieſes von Natur aus beſſer verſtehen, als ein blos zum Dienen und Gehorchen auf dieſe Welt geſetzter Bürgerlicher. — Für den Adelichen ſtreitet in allen Rechtsſachen die Präſumtion, daß er Recht habe, weil ein beſſerer Stamm auch von einer beſſeren Natur iſt. Ein Wort eines Adelichen (Kavaliers-Paroll) iſt dem Schwure eines Bürgerlichen gleich. — Findet bey Gerichten, Verſammlungen und Wahlen Stimmengleichheit ſtatt, ſo entſcheidet die Mehrzahl der adelichen Stimmen. Ein Bürgerlicher mag immerhin gefoltert und geprügelt werden, nicht alſo die adeliche Haut. — Ein Regent ſoll, außer einem Hofnarren, nur Adeliche in ſeiner Umgebung haben. — Adeliche Staatsbeamten können ihre Geſchäfte durch andere Geſcheitere beſorgen laſſen. — Laut dem römiſchen Rechte L. 1. C. de professoribus, ſoll ein Profeſſor, wenn er 20 Jahre lang docirt hat, in Grafenſtand erhoben werden. — In der Türkei weiß man eben ſo wenig von Geburts-Adel, wie in Nordamerika.

Frankfurt, 26. Nov. Geſtern gieng es vor Eröffnung des hieſigen Theaters an deſſen Eingang recht bund zu. Um das Sänger-Fräulein Sontag in der Oper Othello zum Leztenmale während ihres Hierſeyns zu hören, drängte ſich eine ſolche Menſchenmaſſe herbey, daß, als die Eingangs-Thüren endlich geöffnet

wurden, die Bäuche der Eindrängenden zwiſchen allen Thüren ſtecken blieben, und falſche Damenloken, auf Glatzköpfe geleimte Perüken, Schuhe, Kleidergarnierungen, zerfetzte Swahl's, Herrnhüte und Kopfbedeckungen vor dem Eingange zurück blieben.

Ancona, 1. Dez. Seit vierzehn Tagen beſitzt dieſe Stadt zwei Fremde, welche die allgemeine Neugierde feſſeln; nemlich, die Gattin des engliſchen Admirals Codrington, und den erſten Regierungs-Beamten der griechiſchen Republik, Capodiſtria. Beyde warten auf engliſche Schiffe und Austoben der Stürme. Starke Winde ſind zwar, hier wie in Trieſt, nichts Neues: indeß gehört der Sturm, welcher am 14. Nov. Abend 7 Uhr ſich hier erhob und von einem Gewitter begleitet wurde, zu den ſtärkſten ſeit mehreren Jahren. Windgeheul, Brauſen des Meeres, eingeſchlagene Fenſter und Schornſteine ſetzten alles in Furcht und Schrecken. Erſt nach Mitternacht trat ruhigere Witterung ein, Tags darauf fanden ſich im hieſigen Hafen mehrere Schiffe nicht vor, Andere halb zerſchlagen, die Meiſten ſtark beſchädiget.

Ancona, auf teutſch Ellenbogen, weil hier das Apenninen-Gebirg ellenbogenförmig ins adriatiſche Meer zackt, iſt die einzige päbſtliche Stadt, die, ſeit ſie 1732 zum Freihafen erklärt wurde, wohlſtandsvoll durch Handlung und Induſtrie aufblüht, und ſich größerer Tolleranz nicht katholiſcher Religionen erfreuet. Den dortigen Juden gebührt die ehrenvolle Meldung, daß durch ihr Beſtreben der Handelsverkehr bis zur Berühmtheit gehoben wurde.

Dieſer Stadt Name erinnert an die Gewohnheit der frühern Bewohner Italiens, Gegenden, Städte und Einwohner von Diſtinktion nach körperlichen Kräften und Geſtalten zu nennen. So erhielt die Stadt, deren Gründer und Bewohner auf ihren angebohrnen Muth ſich was einbildeten, den Namen die Starke (Rom, von Ῥωμη, Kraft), und Roms erſter König, weil er ein kleines Kerlchen war, hies damals ſogar im Kanzleyſtyl Römchen (Romulus). Der 4te König von Rom hies allgemein der krumärmigte Kriegeriſche (Ancus Martius), denn er war ein tapferer Krieger, und hatte ſich wahrſcheinlich im Kampfe einen krummen Arm geholt. Dritthalb tauſend Jahre ſind ſeitdem verfloſſen, und noch lebt und blüht in Bayern eine vielverzweigte Familie dieſes Helden-Namens. Zwiſchen dem ſiebenten König von Rom, und dem Achten (dem kleinen Napoleon) liegen zwey Jahrtauſend, welche die Zeiten der römiſchen Republik, der Kaiſer, und titular römiſchen Könige ausfüllen.

Nürnberg, 10. Dez. Perückenmacher und Stiefelwichſer wollen ſeit einigen Tagen beſtimmte Nachrichten erhalten haben, daß eine große ruſſiſche Armee einen Theil der europäiſchen Türkei beſetzt, Oeſtreich mit einer furchtbaren Macht aufmaſchire, und Bayerns Heere den Grenzen zu eile.

Erlangen, 8. Dez. Heute Nachmittag hielt eine Anzahl hieſiger Akademiker eine Auffahrt nach Bayersdorf, von woher ſie Abends gegen 9 Uhr in derſelben Ordnung wieder zurückkehrten. Reiter in Ehrenritter-Coſtum eröffneten den Zug von 21 theils 4- theils 2ſpännigen Chaiſen.

---

**Fremden-Anzeige**
vom 10. Dezember.

(G. Wallfiſch.) Hr. Kauf. Heller von Stuttgart; Hr. v. Guttenberg nebſt Gemahlin von Würzburg.

---

**Literariſche Anzeigen.**

So eben erſchien bei uns folgende höchſt intereſſante Schrift, und iſt in allen deutſchen Buchhandlungen, in Erlangen bei Palm und Enke, um 36 kr. geheftet zu erhalten:

Ueber
**die Anſprüche der Krone Bayern**
an
**Landestheile des Großherzogthums Baden.**
Eine ſtaatsrechtliche Erörterung. Mit fünf Beilagen.
Mannheim.
Schwan und Götziſche Hofbuchhandlung.

---

Im Komtoir der königl. privil. Erlanger Zeitung iſt erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Skofliod**
von
**Karl Porſch.**
8. broſch. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Ein tiefes, kindliches Gefühl, voll edler Einfalt und Wahrheit, wand dieſe Gedichte zu einem ſchönen Kranze, welche eine um ſo erfreulichere Erſcheinung darbieten, als in unſerer Zeit die in belletriſtiſchen Blättern und Taſchenbüchern zum Vorſchein kommenden Produkte der Lyra, meiſtens unwahre Empfindeleien, welchen der beſſere Genius unhold iſt, enthalten. Dieſe unwahren, ohne Empfindung hingeworfenen, Produkte, eines oft mit ſich ſelbſt noch nicht einigen Geiſtes haben die Stimme des Publikums gegen ſich erhalten; nicht aber der Aufflug einer durch Vernunft und guten Geſchmack gezügelten Phantaſie, nicht der Strom der wahrhaft vom Herzen ſtammenden Gefühle, der das von uns angekündigte Werkchen zum Gebiete des Wahren und Schönen erhebt.

---

Erlanger Getraidmarkt-Preiſe vom
8. Dezember 1827.

| Getraide-Gattung. | Verkauf. | Preiſe pr. Schäffel. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | höchſter | | mittlerer | | niedrigſter | |
| | Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | | 17 | — | 15 | 45 | 14 | 30 |
| Korn | | 11 | 30 | 11 | – | 10 | 30 |
| Gerſte | | 9 | — | 8 | 30 | 8 | — |
| Haber | | 5 | — | 4 | 37 | 4 | 15 |

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 148. 13. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Gebt Freiheit nur! Verſchönern und Vergrößern folgt dann von ſelbſt.

Sämmtliche ſeit der Schlacht von Navarino rückſichtlich dieſes Ereigniſſes ſtattgefundene Erklärungen beyder Parteyen, reducieren ſich auf folgende drey Punkte:

Forderung der Pforte.

1) Es möge jeder ſein Hausweſen nach Belieben beſtellen, und haben ſich daher keine fremde Macht in die Streitſache zwiſchen der Pforte und ihren griechiſchen Unterthanen zu miſchen. —

2) Der Angriff auf die egyptiſch-türkiſche Flotte bei Navarin, und deren Verbrennung ſey Völkerrechts widrig und unpolitiſch, und begründe daher ein Recht auf Schadenerſatz — und

3) Auf Genugthuung.

Antwort der Geſandten von England Frankreich und Rußland.

Die Verbündeten hätten am 6. Juli einen Vertrag unter ſich abgeſchloſſen, der jedem von ihnen verbiete, die griechiſche Angelegenheit, nach dem Wunſche der Pforte, aufzugeben. —

Die türkiſche Seemacht habe das Gefecht von Navarin ſelbſt veranlaßt, und dadurch den Anſpruch der Pforte auf Schadenerſatz verwirkt, eben ſo wie auch —

Auf Genugthuung.

Das Schwert des europäiſchen Gemeinſinnes, und Oeſtreichs Politik, werden allein Richter und Exequenten ſeyn.

Stuttgart, 8. Dez. Der würtembergiſche landwirthſchaftliche Verein ſetzt folgende drei Preiße aus.

1) 40 Dukaten für die Erfindung der gemeinnützlichſten landwirthſchaftlichen Maſchine.

2) 30 Dukaten für die gemeinnützlichſte chemiſche Entdeckung.

3) 20 Dukaten für die Einführung des nützlichſten Kulturgegenſtandes.

Bis zum 15 Auguſt 1828 muß das Konkurrirende übergeben ſeyn, worauf dann am 27. September die Entſcheidung bekannt gemacht wird.

Würzburg, 10. Dez. Dem heutigen Poſtboten liegt eine Ankündigung bey, woraus erhellet, daß die zeitherigen Catoliciſſimi Herausgeber der Zeitſchrift, Religionsfreund für Katholiken, einander in den Haaren liegen. So wie oft ein Dritter einen Vortheil aus dem Streite zweyer Parteyen zieht: ſo auch hier die Kleinkrämer und Händler mit Makulatur. Letztere wird vervielfältiget werden, indem der Religionsfreund für Katholiken unter einer andern Redaktion fortbeſtehen wird, und der bisherige Redakteur deſſelben die Herausgabe einer andern Zeitſchrift ähnlichen Inhalts ankündiget, unter dem vergrößerten Titel, Religions- und Kirchenfreund und Kirchen-Korrespondent. Es iſt luſtig zu ſehen, wie beide gegen einander heftig erboſte fromme Herren von einer und derſelben Religion, der Religionsfreundſchaft einen litterariſchen Ehrentempel zu gründen ſich bemühen.

Aarau, 10. Okt. Das heutige Zeitblatt, Unterhaltungsblätter, ſtellt auf den zwei erſten Seiten ein merkwürdiges Gedankenſpiel über die Zenſur-Mißbräuche dar — eine Leere, wobey jeder denken kann, was ihm beliebt. Der Erlanger meint, die Welt hätte ſatt an dem, was zeither über den (eingebildeten) Mißbrauch der Preßfreiheit zu Makulatur verſchmiert wurde; die Tagesordnung brächte es mit ſich, daß auch einmal, und ſey es nur halb ſoviel, über Zenſur Mißbrauch die Stimme der Wahr- und Weisheit ſich hören lieſe.

Portugall. Am 17. Nov. waren ſchon die meiſten nach Liſſabon berufene Landſtände (Cortes) daſelbſt eingetroffen. Ob was Geſcheites herauskommen werde, ſteht dahin. Der landſtändiſche Gebrauch, nach Mehrheit der Stimmen zu entſcheiden, iſt nur dann dem Staate und Volke nützlich, wenn die meiſten Mitglieder aufgeklärte Patrioten ſind. Im Gegentheile aber wäre es zweckmäſſiger, der Stimmen-Minorität den Vorzug zu geben. In vielen europäiſchen Monarchien mit Landſtänden kann man annehmen, daß, ſo oft es heißt, hundert gegen zwey bis drei Stimmen, Letztere das punctum quaestionis auf ein Haar trafen, während die Hundertſtimmigen den Fleck

neben das Loch, oder neue Blacken auf abgenützte, die Blöſe wenig bedeckende Kleider ſetzen.

Valencia, 20. Nov. Spaniens König und Königin widmen, während ihrem Aufenthalte dahier, die Morgenzeit dem Kirchenbeſuche und andern Andachts-Uebungen, und den Nachmittag den Stiergefechten. Letztere Beluſtigungs-Arten ſind im übrigen Europa nicht ſehr gewöhnlich, indeß auch nicht unerhört. Der Erlanger ſelbſt wohnte einſt einem Stiergefechte bey, welches in einem dermal rheinbayeriſchen Städtchen vorfiel. Zwey Bauunternehmer, davon der eine Ochs, und der andere Stier hieß, ſtritten ſich in einer neuerbauten Kirche über den Stand des Hochaltars mit einer ſolchen Heftigkeit, daß Stier und Ochs abwechſelnd aufeinander lagen, und derb gegen einander ſtießen. Der Ochs trug den Sieg davon, und der Stier rettete ſich in die himmliſche Glorie.

Lübeck, 3. Dec. Das hieher gehörige Schiff unter Capitain Schrein iſt ſeit mehreren Wochen auf hoher See verſchwunden, ohne die mindeſte Spur über das Schickſal ſeiner Mannſchaft zurückgelaſſen zu haben. — Bei Cronſtadt wurde am 20. Nov. die engliſche Brigg, Capitän Thompſon mitten im Eiſe treibend geſehen, worauf man weder Segel noch Mannſchaft erblickte. — Ein anderes Frachtſchiff von von Roſtock, unter Capitän Peterſen iſt gar vom Eiſe durchſchnitten worden, und mit Mann und Maus geſunken. — Das Frachtſchiff Anna Johanna, Capitän Meiborg, von Coppenhagen nach Waſa beſtimmt, iſt am 11. Okt. auf der Höhe von Seippan mit Mann und Maus verunglückt. — Am 11. Nov iſt das ſchwediſche Schiff Catharina Chriſtina, mit Stangeneiſen beladen, nachdem es bis dahin ſeit der Sturmnacht vom letzten Oktober mit vieler Mühe vom Verſinken gerettet wurde, endlich doch mit ſammt der Mannſchaft untergegangen. — Die ſchwediſche Brigg Caroline, Capitän Sander, welche von Malaga kam, ſchlug 30 Meilen von Agde gänzlich um. Nichtsdeſtoweniger gelang es der Mannſchaft, das Ufer in einem Boote zu erreichen. — Das hamburger Frachtſchiff unter Capitän Müggenburg, nach Stralſund beſtimmt, wurde von einem andern Schiffe, welches man ein Schwediſches glaubt, auf der Höhe der Inſel Rugen in Stücke geſegelt.

Hamburg, 10. Okt. Ueber das unlängſt bey Memel geſtrandete Handelsſchiff Willen hat man nunmehr die beſtimmte Nachricht, daß es über den Bemühungen ſeiner Mannſchaft, es wieder flott zu machen, geborſten iſt, und dabey der Capitän und acht Matroſen in den Fluthen ihr Grab fanden.

Augsburg, 9. Dec. Die heutige allgemeine Zeitung beginnt mit der Artikel-Titulatur Spaniſches Amerika, obgleich ſeit mehreren Jahren ſchon kein ſpaniſcher Regierungs-Schatten mehr dort wandelt. Dem Erlanger gemahnt dies, als ob man die Stadt Augsburg nach wie vor zu den freyen Reichsſtädten des heiligen römiſchen Reiches zählen wollte. Haſſel's ſtatiſtiſcher Almanach wandelt übereinſtimmender mit den Welt-Veränderungen, welche durch die Geiſter der Zeit ins Leben gerufen werden. Seine letzten vier Jahrgänge ſtellen den größten Theil von Amerika in ſo viele Republicken getheilt dar, als es wirklich enthält. Dem Könige von Spanien muß es ſelbſt lächerlich vorkommen, daß deutſche Zeitungen noch immer fortfahren, ihm einige hundert tauſend Quadratmeilen Land, und dreymal mehr Unterthanen, Goldgruben und Einkünfte zuzudenken, als er ſeit längſt nicht mehr beſitzt.

Südamerika. Am 10. Sept. fand zu Bogota eine große republikaniſche Feyerlichkeit ſtatt. Der Befreyer Bolivar wurde von den erſten Staatsbeamten als Präſident der Republik in Redeform begrüßt. Die an ihn gerichtete Reden des Vice-Präſidenten Santander, und des Präſidenten des Senats Borrero, waren keine gewöhnliche Bauchreden, welche ſtets nur die Perſon und dem Eigennutze, und nicht der Sache und dem allgemeinen Beſten gelten. Es waren dies gewichtige Worte zu ſeiner Zeit, und ſind doppelt merkwürdig, weil ſie gleichmäßig auf die gegenwärtige Verhältniße der neugriechiſchen Republik, und den bevorſtehenden feyerlichen Empfang daſelbſt, des Capodiſtria paſſen. Santander legte dem neuen Präſidenten die Worte ans Herz; „Wir erwarten, daß wir die Republik unter Ihrer Autorität wieder vereinigt, die Partheyen, welche der Republik Buſen zerfleiſchen, befriedigt, die öffentliche Ruhe wieder hergeſtellt, Rechte des Volkes geſichert, die Geſetze triumphirend, Freyheit und Gleichheit unwiderruflich befeſtigt, ſehen werden. — Sind dies die Reſultate Ihrer Verwaltung, dann werden die Unruhen der Republik und unſre beſondere Leiden nur dazu gedient haben, unſere Liebe zur Freyheit zu ſteigern.“ Bolivars Antwort darauf war zu militäriſch, um republikaniſch genannt werden zu können. Ihm entfuhren nemlich die Worte à la Bonaparte zu den Zeiten ſeines Konſulats: „Die Zwietracht ſchleuderte ihre Fackel unter die Columbier — mit einem Schlage ſtellte ich Frieden und Einigkeit wieder her!“ Alſo Friede und Einigkeit wurde durch den Befreyer Bolivar herbeygeprügelt! — Staatsbürgerlicher ſind die an Bolivar gerichtete Worte des Senats-Präſidenten Borrero, er ſagt: „Die Wellen der Zwietracht ſchlagen rund um uns her. Aber die Geſchichte aller Zeiten bieten ſolche Beyſpiele jugendlicher Regierungen dar; und kein wahrer Republikaner wird ſich durch ſie von dem fort-

theilt, ſo wie ſich das Verfahren nach derſelben richtet. Der Umſtand, ob das neue Gericht ein bereits gefälltes Erkenntniß nur verkündet, iſt bei der Verkündung ausdrücklich zu bemerken. Wurde hingegen das beſchwerende Urtheil erſt nach dem Tage der Einführung von dem neu beſtellten Gerichte gefällt, ſo treten für die eingelegte Berufung in allen Beziehungen die Vorſchriften der neuen Prozeßordnung ein. In Fällen, wo in voriger Inſtanz nach den alten Geſetzen verfahren worden war, und in der Berufs-Inſtanz nach der neuen Prozeßordnung verfahren wird, iſt die Streitüberſicht von dem Berufs-Gerichte zu entwerfen. § 5. Konkursprozeſſe, in welchen am Tage der Einführung ein Ediktstag bereits abgehalten iſt, werden nach den bisherigen Geſetzen fortbehandelt. §. 6. In allen Exekutionen tritt für den noch nicht beendigten Theil der Hilfsvollſtrekung mit dem Tage der Einführung das durch die neue Prozeßordnung vorgeſchriebene Verfahren ein. §. 7. Durch die Verfügungen der Prozeßordnung über den Rechnungsprozeß und über den Gerichtsſtand der geführten Verwaltung wird an den beſtehenden Verordnungen und Inſtruktionen über die Verhältniſſe der königlichen Rechnungsbeamten zu den Verwaltungsſtellen, dann der Rechnungsbeamten der Stiftungen und Gemeinden zu den Kuratelſtellen, und an den Kompetens-Beſtimmungen des oberſten Rechnungshofes, ſo wie ſie dermal beſtehen, oder künftig feſtgeſetzt werden, endlich an den beſondern Rechnungs-Inſtruktionen, durchaus nichts geändert, vielmehr ſind dieſelben für die Entſcheidung der Streitfragen, welche ſich zwiſchen den Verwaltungs- und Kuratel-Behörden und den genannten Rechnungsbeamten ergeben, die entſcheidenden Normen. § 8. Die Einrichtung der Gerichte und die dem Geſetze entſprechende nähere Bezeichnung ihres Wirkungs-Kreiſes wird von dem Tage der Einführung der Prozeßordnung durch eine organiſche Verfügung bekannt gemacht. Gegenwärtiges Geſetz wird durch das Geſetzblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht. München, den .....

---

* München, 27. Nov. Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten begann mit Verleſung des Protokolls über die Verhandlungen der erſten öffentlichen Sitzung; hiebei wurden von den Abgeordneten Frhr. v. Aretin, Grafen v. Benzel-Sternau und Joſeph Grafen v. Seinsheim, in Beziehung auf die Faſſung einzelne Erinnerungen gemacht, und in deren Folge angemeſſene Berichtungen vorgenommen. — Unter den bekannt gemachten Eingaben, welche an die Kammer gelangten, wurde auch ein Antrag des Abgeordneten Joſeph Grafen v. Seinsheim über die Ausbildung der Jugend auf Hochſchulen erwähnt; hierauf erfolgte die Eröffnung einer Mittheilung des Staatsminiſteriums des Innern, nach welcher die Miniſterialräthe v. Wirſchinger, Eduard v. Schenk und Abel als königliche Kommiſſarien zur Ertheilung der Erläuterungen und Aufſchlüſſe in Angelegenheiten des gedachten Miniſteriums beſtimmt worden, und daher den Sitzungen beiwohnen ſollen; hiernach wurde ein Schreiben des Staatsminiſteriums der Finanzen vorgeleſen, durch welches zum bezeichneten Zwecke für das Staatsminiſterium der Finanzen die Miniſterialräthe v. Roth, v. Panzer und Greiner als Kommiſſarien angezeigt worden. — Auch verlas der erſte Sekretär Vetterlein die Urkunde, welche über Ablegung des Eides Sr. Majeſtät des Königs bei Allerhöchſtihrem Regierungsantritte verfaßt worden iſt. Sodann trat der Staatsminiſter des Innern Graf v. Armansperg, in den Sitzungsſaal, um, allerhöchſtem Auftrage gemäß, den Entwurf eines Geſetzes über Einführung des Inſtitutes der Landräthe zur Berathung zu übergeben. Genannter Staatsminiſter verbreitete ſich in einem erſchöpfenden Vortrage, und mit Rückſicht auf den ſchon in der vorigen Ständeverſammlung zur Berathung gekommenen Geſetzes-Entwurf, über die Grundſätze, von welchen die Regierung bei dem neuen Entwurfe ausgegangen, um die Wünſche aller Stände und Klaſſen auf gehörige Weiſe zu beachten, und die Einführung eines ſo wichtigen Inſtitutes, deſſen Wohlthätigkeit ſich im Rheinkreiſe längſt erprobt, in allen Kreiſen des Reichs zur Beförderung des allgemeinen Beſten möglich zu machen. Die nähere Mittheilung dieſer Einleitung bleibt vorbehalten. Nach Wiederentfernung des Staatsminiſters des Innern wurden die Verhandlungen über die Entſchuldigungen ausgebliebener Mitglieder fortgeſetzt. Das Geſuch des Abgeordneten Geisler von Eibelſtadt, welcher wegen Krankheit für ſich Urlaub auf unbeſtimmte Zeit erbat, wurde nach Aeußerung des zweiten Präſidenten für beachtenswerth gehalten, jedoch zugleich auf die geſetzliche Dauer einer Ständeverſammlung aufmerkſam gemacht, und auf Bewilligung eines Urlaubs für den Zeitraum von vier bis ſechs Wochen angetragen; der Abgeordnete Frhr. v. Stachelhauſen wollte aus Rückſicht auf Ergänzung der Kammer und der betreffenden Klaſſe die Einrufung des Erſatzmannes ausgeſprochen wiſſen; über die Urlaubs-Bewilligung ſprachen: Frhr. v. Aretin, Thinnes, Metzler, Wanzel, Loeſch, Clar, Poſchinger, v. Reindl, Rudhard, v Anns, Vetterlein, und die Kammer bewilligte den Urlaub mit entſchiedener Stimmenmehrheit (gegen zwei Stimmen) auf ſechs Wochen a dato. Das Urlaubs-Geſuch des Abgeordneten Frhrn. v. Weſternach wegen Familienverhältniſſen betreffend, wurde einſtimmig die Einberufung beſchloſſen. Dem Abgeordneten Grafen v. Soden,

welcher, abgeſehen von den aus ſeinem Alter- und Geſundheitsverhältniſſen hervorgehenden Motiven, durch andere Angelegenheiten ſein augenblickliches Nichterſcheinen entſchuldigen kann, wurde, nach den vom zweiten Präſidenten Frhrn. v. Leonrod und von dem Abgeordneten Frhrn. v. Cloſen vorgetragenen kurzen Bemerkungen, ebenfalls mit entſchiedener Mehrheit (gegen 1 Stimme,) ein Urlaub auf fünf Wochen zugeſtanden. Statt des Abgeordneten Silbermann, welcher nach offiziellen Anzeigen, den 8. d. Monats verſtorben, wurde die Einberufung des Erſatzmannes, des Fabrikanten Fikenſcher von Redwitz angeordnet Ferner gewährte die Kammer dem Abgeordneten Diehl von Anweiler, welcher ſich krank gemeldet — gegen die Erinnerung des Abgeordneten Barth — einen Urlaub auf zwei Monate vom 10. Nov an gerechnet. Der ohne Entſchuldigung abweſende Abgeordnete Geiſl von Pirmaſenz wurde, nach einſtimmigem Beſchluſſe, unter Anberaumung eines Termins von 10 Tagen eingerufen. Die Bitte des Abgeordneten Frhrn. v. Reck, um Entlaſſung wegen Privatgeſchäften, welche ihn zur Reiſe nach Italien beſtimmt haben, und noch dort in Anſpruch nehmen, wurde als unbeſcheinigt nicht weiter beachtet, und die Einberufung deſſelben, unter Feſtſetzung eines Termins von 10 Tagen, beſchloſſen. Auf die vom Abgeordneten v. Rudhart gemachte Bemerkung, daß von Einfluſſe ſey, ob ſich die Mitglieder bei der Abſtimmung zu erheben oder ſitzen zu bleiben haben, und daher erwünſchlich ſeyn müſſe, das Verfahren des Präſidiums in dieſer Hinſicht zu kennen, erklärte der erſte Präſident hiebei, wie ſchon im Jahre 1819 den Abgeordneten v. Hornthal und Beer geſagt worden, durch nichts gebunden zu ſeyn, was alſo auf gegenwärtige Frage wiederholt werde. Nunmehr erhob ſich der Abgeordnete Frhr v. Cloſen, erinnernd, daß es ſich bisher blos von Abweſenden gehandelt habe, daher wohl jetzt die Berathung wegen des Daſeyns einiger Mitglieder zu eröffnen ſeyn dürfte; auf die Erwiederung des erſten Präſidenten, daß zwei hierauf Beziehung habende Vorſtellungen ſich beim fünften Ausſchuſſe befinden, und daß dieſe Vorſtellungen von Dritten herrühren, und Beſchwerden wegen verletzte verfaſſungsmäßiger Rechte betreffen, daß übrigens die beanſtändeten anweſenden Mitglieder legitimirt ſeyen (wofür ſich auch die Abgeordneten Faßmann, Thinnes, Clar und v. Reindl erklärten) — beſtritt der Abgeordnete Frhr. v. Cloſen die Kompetenz des fünften Ausſchuſſes, und bezog ſich in ſolcher Abſicht auf die Natur der Sache, auf die Verfaſſung und auf die Obſervanz, dann auf ein früheres Präjudiz — im IX. Band der Verhandlungen vom Jahr 1822 (eine Eingabe des Pfarrers Wolf von Kleinrinderfeld betreffend). — Der Abgeordnete Ziegler und Rudhart unterſtützten dieſe Motion; dieſer äußerte, ihm ſcheine eigentlich keine Beſchwerde, vielmehr eine *Anzeige* vorzuliegen, wovon die Kammer nunmehr Kenntniß nehmen müſſe; — was ſolle beim fünften Ausſchuſſe geſchehen! — entweder werde die Sache gegründet befunden — dann hätte die Kammer der Reichsräthe mit zu entſcheiden, und doch gehe die Sache *allein die Abgeordneten* an, — oder ſie werde ungegründet befunden, — dann werde die Sache ohne die Kammer abgethan; — nach ſeiner Anſicht ſey Alles, was bei der Einweiſungs-Kommiſſion vorgekommen, an die *Kammer* zu bringen; es gebe bei der Legitimation manchmal Mängel, welche die Einweiſungs-Kommiſſion nicht kenne; — er habe gegen ſechs bis acht Mitglieder Anſtände zu erheben; die Verhältniſſe eines derſelben wünſche er in *geheimer* Sitzung geprüft zu wiſſen. Der erſte Präſident führte an, daß die Vorlage eines Berichtes über die Reſultate der Einweiſungskommiſſion nicht vorgeſchrieben ſey, — der erſte Sekretär Vetterlein aber, daß die Tagesordnung *nur von Abweſenden* handle, fragend; ob denn gegen den fünften Ausſchuß Veranlaſſung des Mißtrauens vorhanden ſey? — Auf das Verlangen des erſten Präſidenten, daß ſolche Motionen *ſchriftlich* übergeben werden ſollen, und auf die Bemerkung einzelner Mitglieder, daß die Zuweiſung der Sache an den ſechſten Ausſchuß ein angemeſſenes Auskunftsmittel, ſeyn möchte, erklärte ſich der Abgeordnete Rudhart, den Antrag ſchriftlich ſtellen zu wollen. Nachdem hierüber Beſchluß gefaßt war, beſtieg der Abgeordnete v. Wachter, als Sekretär des Petitions-Ausſchuſſes, den Rednerſtuhl, und erſtattete Vortrag über den oben bemerkten Antrag des Abgeordneten Joſeph Grafen v. Seinsheim wegen Ausbildung der Jugend auf Hochſchulen, welcher, als zur Vorlage bei der Kammer nicht geeignet, dem Staatsminiſterium des Innern zur Berückſichtigung übergeben werden dürfte; — dagegen wurden nach Vortrag die Anträge des Abgeordneten Frhrn. v. Cloſen wegen des Drucks der Protokolle über die Berathung vom Jahre 1825, das Reglement betreffend, ſo wie über die Vernichtung der Regiſter, in welchen die namentlichen Einträge bei Abſtimmungen in geheimer Sitzung enthalten ſind, durch einſtimmigen Beſchluß an den dritten Ausſchuß gewieſen. Eben ſo wurden ein renovirter Antrag des Abgeordneten Hörhammer wegen Hopfenzehents, dann zwei erneuerte Anträge des Abgeordneten Mezler wegen Erleichterung der Lokalarmenkaſſen, und wegen der Gemeinde-Wahlordnung, als zuläſſig an die betreffenden Ausſchüſſe abgeben, womit ſich die Verhandlungen der heutigen Sitzung beendigten.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

währenden Trachten nach Freyheit abſchrecken laſſen".

Preuſſen. Aus Vergleichung der neueſten Volkszählung in den preuſſiſchen Staaten, mit den ältern, geht hervor, daß in den letzten fünf Jahren drei Millionen gebohren, und zwey Mil. geſtorben ſind, folglich eine Bevölkerungs-Zunahme von 1. Mil. ſtatt findet.

Bayern. Am 2. Dez. hat ſich zu Augsburg ein junger Unteroffizier des Jägerbataillons, weil er ſchon über die Zeit ſeines Urlaubes ausgeblieben war, in dem Augenblick erſchoſſen, als man ihn von Seite der k. Stadtkommandantſchaft abrufen ließ.

Kürzlich wurde der Familienvater Teifel von Burgmannshofen in einem Steinbruche zu Amerfeld mit zweien Kinder von einer eingeſtürzten Wand überſchüttet und erſchlagen. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe mit 6 Kindern in den erbarmungswürdigſten Umſtänden.

Zu München herrſchte am 4. d. ein furchtbarer Sturm mit Regengüſſen.

Niederlande. Namur 2. Dec. Unſer proteſtantiſcher König hat kaum dem Anliegen des Pabſtes, zur Vermehrung ſeines Einfluſſes auf die Katholicken dieſes Königreiches, nachgegeben, als auch ſchon die neuernannten Biſchöffe dieſe Vergünſtigung zu mißbrauchen anfangen. Das biſchöfliche Amt in Namur weigert ſich, Prieſter zu Pfarrer zu befördern, welche die an den König gerichtete Glückwünſchungs-Addreſſe, wegen Errichtung des philoſophiſchen Collegiums, unterſchrieben haben. Die katholiſchen Finſterlinge haben nemlich einen ſo ſchlechten Begriff von ihrer Religion, daß ſie meinen, ihre Dogmen verlören alle Glaubwürdigkeit bey einem durch philoſophiſche Wiſſenſchaften aufgeregten geſunden Menſchenverſtand. — Der König der Niederlande hätte nur die kleine Fingerſpitze, wie einſt Friedrich der Große von Preuſſen, und nicht den vollen Daumen reichen ſollen, dann würde dermalen weniger mit biſchöflichen Fäuſten dreingeſchlagen.

Ein Uebel anderer Art plagt dies Reich, vorzüglich die Provinz Luxemburg. Der Typhus des Nerven-Fiebers geht mit ausgeſpannten Armen umher.

Auf Rechnung der Staatskaſſe wird dermalen ein größeres Dampfſchiff erbaut, als alle bisherigen Dampffahrzeuge der Welt. Der Geiſt der Rebellion, welcher in Batavia, der wichtigſten niederländiſchen Colonie, herrſcht, hat nemlich unſere Regierung aufmerkſam gemacht, daß man auf Erbauung eines Fahrzeuges fiel, um in möglichſter Eile Nachrichten daher zu erhalten, und nach Geſtalt der Dinge, ein anſehnliches Truppenkorps dahin abſchicken zu können. Man berechnet nemlich, daß mit 24,000 Centner Steinkohlen eine ſolche Dampf-Maſſe und Kraft erzeugt werde, als erforderlich iſt, ein Rieſenſchiff in 6 Wochen von Antwerpen nach Batavia zu bringen, und umgekehrt von da nach Europa. Dieſe Umſchiffung auf 5000 Stunden Weg erfoderte zeither 3 bis 4 Monate. Die neue bretterne Arche wird den Namen Atlas führen. — Atlas war ein berühmter Demagog, der ſich einſt mit den Rebellen Titanen gegen Jupiters Legitimität verſchwor; aber den Kürzern zog, und deshalb einen Theil des Weltalls aufgeſchultert bekam. Mit dieſem Götter-Mährchen wollte man nemlich ſagen, daß das vormals geglaubte Weltende an das hohe nordafrikaniſche Gebirg ſich anlehne. Dieſem Mährchen zu Ehren nennt man noch bis auf dieſe Stunde jeden Pack Landkarten aus den verſchiedenen Theilen der Welt — einen Atlas; eben ſo den glänzendſten Seidenzeug, von dem Glanze, in welchem ſich das Atlasgebirg den Seefahrern längſt den afrikaniſchen Küſten, auf hundert Meilen weite Strecke zeiget.

Spanien. Barcellona, 18. Nov. Des Königs Augendiener haben die hieſigen Stadtbehörde veranlaßt, einen koſtſpieligen Triumphwagen erbauen zu laſſen, und den König bei ſeiner bevorſtehenden Ankunft einzuladen, darinn ſeinen Einzug zu halten. 40 junge Leute aus den angeſehenſten Familien dieſer Stadt ſollten vor die Feſtfuhre geſpannt werden. Auf dieſe Meldung liefen ſämmtliche junge Leute aus der Stadt, weßhalb man dann dieſen Plan aufgeben mußte, der, wäre er gelungen, den ſpaniſchen Höflingen Stoff zu Bauchreden über ſpaniſches Völkerglück, und über allgemeine Liebe zu der beſtehenden Regierung würde gegeben haben. Nunmehr iſt die Sache alſo eingeleitet, daß der König ſeinen Einzug in dieſe Stadt zu Pferd hält, und einige Mäuler Lebehoch rufen werden. — Dergleichen Lebehoch haben ſich in neuern Zeiten auch in deutſche Kanzlei-Style eingeniſtet, und werden öfter in Zeitungen geleſen, als in der Wirklichkeit gehört.

Bayreuth, 9. Dec. Die heutige hieſige Zeitung enthält einen für deren Redaktion und Zenſor gleich ehrenvollen Artikel über die ſteigende Noth der Völker. Dieß ſind deutſche Worte zu rechter Zeit über deutſche Völker-Angelegenheiten geſprochen, welche dem Erlanger Gedanken abpreſſen, die er nicht darf preſſen laſſen. Um jeder möglichen Cenſur-Beanſtandung zu begegnen, will man Stellen dieſes gehaltvollen Aufſatzes wörtlich hier anführen: „Eine allgemeine Erfahrung wird von allen Ständen anerkannt: die immer ſteigende Noth der Völker. Nur über die Quellen derſelben weichen die Höfe und Höflinge von den anderen Volksklaſſen gänzlich ab. Jene ſchieben die Schuld auf den lieben Gott, welcher uns ſo viele fruchtbare Jahre ſchenke, und Letztere auf die Regierungs-Verwaltungen.

Die Weiſen der Völker ſind der Meinung: Ueberfluß an Lebensmitteln und Erzeugniſſen der Erde ſowohl als der Induſtrie, könnten keineswegs Armuth genannt werden; wohl aber müſſe Armuth dann erfolgen, wenn das, was damit ertauſcht wird, nicht zureicht, um die beſtehenden Staatskoſten damit in Verhältniß zu bringen. Daher fordern die Völker die Abgaben nach dem Werthe der Erzeugniſſe der Erde und der Induſtrie geregelt, und nach den wahren Bedürfniſſen des Staates, nicht nach der Liſte der Miniſter und Höflinge fixirt; vor allem aber freies Gewerbe und freien Handel. Im deutſchen Vaterlande ſiehet es aber in dieſen Beziehungen gar zu ſchlimm aus. Die Staaten ſind klein, und die Staatsausgaben wie in den großen Reichen beſtimmt; es giebt dort, wie hier ein Heer von Kammerherrn und Hofchargen aller Gattungen und Arten; Miniſter an fremden Höfen ohne den mindeſten Nutzen und Zweck.... Viele hundert Tauſend Gulden der Volksbeiträge werden verſchwendet zu Dingen, die wohl Einzelne beluſtigen mögen, aber nicht einmal vielen zu Theil werden können: Bauten zur Pracht und zum Luxus werden auf Koſten des Volkes errichtet, das großentheils keine Hütten mehr hat. Die ſogenannten Bedürfniſſe des Staates werden von der Regierung beſtimmt – die Stände bewilligen die Steuer dazu. Dieſe angeblichen Bedürfniße des Staates ſind aber nicht die Bedürfniße des Volkes das den Staat ausmacht.... Während die Cenſur darauf wachen muß, daß dergleichen Bemerkungen die fürſtlichen Glieder des deutſchen Bundesſtaates nicht kränken möchten, ſprechen die Unterthanen ihre Verwünſchungen gegen ein Regierungs-Syſtem aus, das ſie alle zu Bettler macht....

Irland. Dublin, 1. Dec. Der hieſige Arzt Tratt ſtand ſeit langem in Verdacht, ſeine Patienten zu beſtehlen. Unter dem Vorwande, Geheimniſſe ihres Zuſtandes erforſchen zu wollen, pflegte er die Anweſenden ſich vom Halſe zu ſchaffen, und den Kranken eine ſolche Lage und Vermummung anzuempfehlen, daß er unentdeckt in ſeine Taſche ſchieben konnte, was er im Krankenzimmer ihm anſtändig fand. Endlich aber wurde der Diebsdoctor ertappt, feſtgehalten, und am 17. November verurtheilt, 7 Jahre lang in der neuholländiſchen Verbrecher-Colonie Botany-Bay zuzubringen. — Kann ſich dort in der Botanik perfectioniren.

Beilage zur erſten Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Entwurf des Geſetzes, die Einführung der neuen Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten betreffend. Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Zur Erfüllung der Beſtimmung des §. 7. Tit. VIII. der Verfaſſungs-Urkunde, und der den Ständen des Reiches in dem Landtagsabſchiede vom 22. Jul. 1819 gegebenen Zuſicherungen haben Wir, nach Vernehmung Unſeres Staatsrathes, und mit Beirath und Zuſtimmung Unſerer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs beſchloſſen, und verordnen: §. 1. Die neue allgemeine Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten erlangt mit dem ..... in Unſerm Königreiche geſetzliche Kraft, und von dieſem Tage an verlieren der Codex judiciarius bavaricus und alle bisher beſtandenen Prozeßgeſetze und Verordnungen ihre Gültigkeit und rechtliche Wirkung. Den Termin zur Einführung der Prozeßordnung im Rheinkreiſe wird ein beſonderes Geſetz beſtimmen, ſobald alle nöthigen Vorbereitungen vollendet ſind. §. 2 Iſt eine Klage am Tage der Einführung der Prozeßordnung ſchon eingereicht, und wird eine Aenderung oder Verbeſſerung vom Gerichte nicht angeordnet, ſo erfolgt die ganze Verhandlung bis zum rechtskräftigen Erkenntniſſe bei dieſem Gerichte nach den bisherigen Geſetzen. War der Beweis vor dem Tage der Einführung ſchon angetreten, ſo wird unter derſelben Vorausſetzung das Beweisverfahren und die Aburtheilung der Sache von dieſem Gerichte nach den bisherigen Geſetzen behandelt. §. 3. Alle ordentlichen und auſſerordentlichen Rechtsmittel, welche ſchon am Tage der Einführung eingewendet ſind, werden nach den bisherigen Geſetzen beurtheilt und behandelt. §. 4. Wird insbeſondere gegen ein vor dem Tage der Einführung erlaſſenes oder von dem vorigen Gerichte ſchon gefälltes, aber erſt vom neuen Gerichte verkündetes Erkenntniß die Berufung an oder nach dem Tage der Einführung eingelegt, ſo gelten hinſichtlich der Berufungsſumme und Inſtanzenzahl die alten Geſetze, die übrigen Erforderniſſe der Zuläſſigkeit dieſes Rechtsmittels werde jedoch nach der neuen Prozeßordnung beur-

(Siehe Beilage.)

Literariſche Anzeige.

Im Komtoir der königl. privil. Erlanger Zeitung iſt erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Proteus.

von

Bartholmä.

1s. Bdchen. 8. broſch. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Wie einſt der alte mythiſche Meergott Proteus auf Karpathos, Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges weiſſagend, dem fragenden Menelaus in allerlei wechſelnden Geſtalten erſchien, ſo bietet uns hier der heitere, ſchon durch mehrere andere Producte eines genialen Geiſtes bekannte Dichter ſeinen Proteus, wechſelnd in Märchen, Luſtſpielen, Gedichten und Erzählungen, ernſten und ſcherzhaften Inhalts dar, die gewiß, unter vielen Andern der Art, die Aufmerkſamkeit und den Beifall des Publikums, das eine angenehm unterhaltende Lectüre ſucht, zu gewinnen und zu erhalten im Stande ſind.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 149. 15. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Bürgerſinn legt den Grund zum Bürgerwohl.

☞ Sämmtliche Herren Abonnenten werden hiermit höflichſt zur Erneuerung ihres Abonnements für das künftige Jahr 1828 eingeladen, und dabei gebeten, ihren Einfluß zur Verbreitung dieſer Zeitung geltend zu machen. — Eigenlob ſtinkt, ſpricht der deutſche Michel, und darum nichts weiter von der Erlanger Zeitung im künftigen Jahre.

Bamberg, 10. Dez. Ein junger Glücksritter reiſt dermalen unter dem Incognito-Namen des Freiherr Marſchalk von Oſtheim mit einem Univerſitäts-Matrikel und Sittenzeugniſſe verſehen, herum, welche Urkunden er verfloſſenes Jahr dem wirklichen jungen Freiherrn Marſchalk von Bamberg, während deſſen Anweſenheit in Erlangen, mauſte. Wo dieſer neugebackene Freyherr einkehrt, macht er ſich zechfrey, giebt vor, Wechſel zu erwarten, mißbraucht hin und wieder die Leichtgläubigkeit wohlhabender Studierenden, und borgt ihnen Geld ab, ſoviel er haben kann. — Hat kein Geld, und will leben und die Welt leben ſehen!

Dresden, 10 Dez. Die hieſige Arnold'ſche Buchhandlung kündiget im Theaterzettel-Format, mit Arabesken-Verzierungen gerandet, eine Taſchenbibliothek der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften in 40 Bändchen an. Indeſſen macht nicht nur das Aeußere dieſes litterariſchen Taſchenſpieles, ſondern auch der äußerſt wohlfeile Preiß einigen Knall-Effekt. Die 40 Bändchen, welche 300 Druckbogen enthalten werden, koſten geheſtet nicht mehr, als zehn preußiſche Thaler pränumerando. Macht der Bogen 3½ kr.

Hamburg, 10 Dec. Das Schiff Harlet, Capitän Goldsworthy, mit Salz von Liverpool nach Narva beſtimmt, iſt am 31. Okt. bey Oeſel geſunken, nachdem es von furchtbaren Stürmen auf hoher See umhergetrieben wurde. Die Mannſchaft fand Mitiel ſich zu retten. — Das Schiff Spartan, Capitän Pearſon, von Petersburg nach Hull beſtimmt, hatte gleiches Schickſal. Seine Mannſchaft wurde ebenfalls gerettet

Bayern Der fränkiſche Merkur vom 11. Dec. ſchreibt aus München, 6 Dec. Die öffentliche Stimme verwundert ſich über den Beſchluß der Stände-Verſammlung, daß Hofrath Behr rechtmöſſig nicht dazu berufen worden, dagegen aber der k. Staatsminiſter Graf v. Armansperg Sitz und Stimme darin behalten ſoll. Hofrath Behr war ein unabhängiger Volks-Repräſentant, und ſprach mit Wahrheit und Wärme für ſeine Mitbrüder; der k. Staatsminiſter dagegen muß als Solcher den Anſichten der Regierung huldigen, er ſteht daher nicht frey. Warum geſtattet man Dieſem das Eintrittrecht — warum verſagt man es Jenem? — Die dagegen gemachten Einwendungen ſcheinen das Publikum nicht befriediget zu haben.

Petersburg, 24. Nov. Noch will man mit dem Berichte nicht heraus, den der rußiſche Admiral Heyden über die Seeſchlacht bey Navarino ſeiner Regierung zuſendete. Heute publicirt man nur, daß dieſer Admiral noch nicht Zeit gehabt, eine genaue Angabe des Verluſtes ſeiner Eskadre anzufertigen, der übrigens nicht ſehr bedeutend geweſen ſey, indem keiner der oberen Officiere weder getödtet noch verwundet worden.'— Wird halt ſo ſeyn, wie der Erlanger bisher vermuthete, daß ſich nemlich die ruſſiſche Flotte ſorgſam hinter dem Winde und den Flotten hielt, welche die Brühe auszutunken ſich beeilten!

London, 1. Dez. Der die Welt durchwandernde Hr: Bullock erzählt bey Neu-Orleans in Nordamerika eine Naturalien-Sammlung geſehen zu haben, worin ein Eidechſengetippe von 150 Fuß Länge ſich befindet. — Als Gegenſtück hierzu berichtet der Erlanger, daß es hin und wieder im Zentrum von Europa von ſpannenlangen Krokodillen wimmelt.

Stuttgart, 11. Dez. Der heutige ſchwäbiſche Merkur enthält die unwahre Nachricht, daß die bayeriſche Kammer der Abgeordneten die Reklamation des Bürgermeiſters Behr, weil er, obgleich gewählt, nicht zur Stände-Verſammlung einberufen worden, einhellig abgewieſen habe. Behr's Reklamation erfuhr zwar dies Schickſal von einer großen

Majorität, aber nicht von allen Stimmenden. Dieſe Abweiſung wurde auf einen Artikel der Konſtitution begründet, gemäß welchem dem Könige frey ſteht, einen gewählten Beamten, deſſen Amt ſeine Entfernung nicht verträgt, zur Ständeverſammlung einzuberufen oder nicht. Allein dagegen wurde und wird noch ſtets, in Zeitungen und andern Schriften über ſtaatsrechtliche Erörterungen, eingewendet, daß von allen zur dermaligen Stände-Verſammlung einberufenen Beamten gerade die zwey nichteinberufenen Burgermeiſter Behr und Schoppmann, am wenigſten nachtheilig für ihr Amt, ſich von demſelben entfernen können, indem einem Burgermeiſteramte mehrere Beigeordnete und Rechtsräthe zur Seite ſtehen, denen der Beruf obliegt, den abweſenden Burgermeiſter zu erſetzen, weßfalls auch die von Burgermeiſtern nachgeſuchten mehr monatlichen Beurlaubungen weniger Beanſtandung finden, als bey andern Beamten. Den bayeriſchen Abgeordneten, welche für Behrs Einberufung ſtimmten, ſchien daher kein hinreichender Grund vorhanden, Männern die Einberufung dahin zu verweigern, wo ſie dem Staate ungleich mehr nützen können, als in jedem andern Staatsamte von eingeſchränkterem Wirkungskreiſe. So klar ſich der angeführte Artikel der Konſtitution ausſpricht, ſo richtig und geiſtvoll iſt deſſen Auslegung zu Gunſten des Erſprießlichſten für das Heil des Staates und ſeiner Bewohner.

Konſtantinopel, 22. Nov. Noch iſt keiner der ſeit einigen Wochen hier privatiſirenden (karakterloſen) fremden Geſandten abgereiſt. Von dem Tage an, als die Pforte erklärte, den engliſchen, franzöſchen und ruſſiſchen Geſandten nicht anders als wie Privatleute anzuſehen; glaubte das türkiſche Miniſterium in aller Form Rechtens, alle an jene von deren reſpektiven Höfen gerichtete Depeſchen auffangen zu dürfen. Da dieſer Fall nicht bei Zeiten von den verbundenen Höfen vorhergeſehen wurde; ſo iſt leicht zu erachten, daß dadurch das türkiſche Kabinet manche Aufſchlüſſe über Staatsgeheimniſſe erhielt, davon es mit der Zeit, je nachdem es ſein Intereſſe erfordert, öffentlichen Gebrauch machen dürfte. Die Folgen der Seeſchlacht von Navarino können daher intereſſante Nachrichten über die Stellnng der Alliirten unter ſich ſelbſt ſowohl, als auch gegen drittere neutrale Mächte, zur Publicität bringen. Es iſt leicht vorzuſehen, daß Großbritanien ſich zuerſt wieder mit der Pforte ausſöhnen dagegen aber ſich minder freundlich gegen Rußland benehmen wird, ſeit Letzteres ſeine Uebermacht gegen die Perſen kehrt, welche England, ohne ſein Staatsintereſſe zu fährden, nicht darf fallen laſſen.

Würzburg, 10. Dez. Der hieſige Poſtbote kündiget in mehreren deutſchen Zeitungen an, daß ſtatt, wie bisher, wöchentlich nur 3 mal zu erſcheinen, von Neujahr an, jede Woche 7 Nummern erfolgen werden. Dieß Blatt lieſt ſich gut, ſcheint aber einer religiös-einſeitigen Cenſur zu unterliegen. Weniger verſpricht die Fortſetzung der Münchner politiſchen Zeitung. Ueber der Aengſtlichkeit, den Kanzleyſtyl zu verfehlen, wird das, was das Publikum am meiſten intereſſirt, nicht bedacht. Indeß fehlt es ihr, bey der gegenwärtigen Ueberzahl amtlicher Kanzleyen, nicht an Abonnenten. — Die Flora iſt ein geiſtiger Geizhals. Viel Waſſer, wenig gute Brocken! Der einſchläfernde Monolog aus Erlangen in Flora's Nummer 245 vom 9 Dez. erfodert eine Nachweiſe, was er ſeyn ſoll. Dergleichen unzuſammenhängende nichtsſagende Aufſätze kann man den Erlanger Litteratoren eben nicht vorwerfen.

Braunſchweig, 10. Dez. In Folge der dem Publikum kund gemachten Beſchwerde unſers Herzogs, gegen ſeinen vormaligen Vormund den König von England und Hannover, daß Letzterer durch den braunſchweigiſchen Geheimerath von Schmidt — Phiſeldeck noch vormundſchaftliche Rechte ausüben ließ, nachdem deſſen legitimer Souverain ſchon längſt großjährig war: hat der hanövriſche Kabinetsminiſter Graf von Münſter unter Anderm dem erlauchten Kläger mit der aufs äußerſte geſteigerten Mißfälligkeit des Königs von England, und deren Folgen gedroht. Allerdings hat der Herzog von Braunſchweig keine hundert tauſend Mann zur Unterſtützung ſeiner Klage dem Beklagten entgegen zu ſtellen. Allein deſſenungeachtet ſollte doch ein ſolcher Umſtand gerade keine Urſache abgeben, daß ſich ein legitimer mindermächtiger Souverain ſo ganz der Willkühr eines Mächtigeren zu überlaſſen habe. Abgeſehen von der Perſon des Herzogs, ſo iſt der Punkt ſeiner Klage für das brauſchweigiſche Land und Volk in ſo ferne von höchſter Wichtigkeit, als der Herzog behauptet, man habe dieſe rechtswidrige Verlängerung ſeiner Bevormundung hauptſächlich dazu benützt, um inzwiſchen mit ſeines königlichen Vormundes eigenen hanövriſchen, und andern das Herzogthum Braunſchweig begränzenden Staaten, höchſt nachtheilige Handels- und Grenz-Verträge abzuſchließen, woraus ſich dann ein wirklicher Staats- und Landesverrath ergäbene dürfte, den ein drohender ſpruch noch wahrſcheinlicher machten könnte.

Aarau, (in der Schweiz) 17. Oct. Die heutigen Unterhaltungsblätter enthalten abermals eine faſt zwei Spalten große Cenſur-Lücke. Der Inhalt des gelaſſenen Reſtes, Zollfreie Gedanken, iſt übrigens geſcheid genug, um ebenfalls das Mißfallen des Aarauer Cenſors anſprechen zu können. Dort heißt es:

Iſt die Macht der (beſſern) Vergangenheit ſo gewaltig noch in dieſer (heilloſen) Gegenwart, daß es ſelbſt zum Verbrechen wird, wenn man die Blicke darauf zu wenden wagt?

Denken heißt, ſich den unverſöhnlichen Haß aller Unwiſſenden, aller Schwachen, aller Abergläubigen, aller Verworfenen, mit einem Worte der Jeſuiten (und anderen mönchiſch und höfiſch Geſinnten), ihrer Freunde, Anhänger und Kreaturen zuziehen.

Buenos Ayres, 8. Sept. Der Seekrieg unſrer Republick mit dem Kaiſer Pedro von Braſilien wird mit abwechſelndem Glücke geführt. Unſer Admiral Browe hat der feindlichen Flotte zwei Schooner abgejagt, dagegen haben die Feinde einen der unſrigen genommen.

Kopenhagen. Seit geſtern beſitzet dieſe Stadt die erſte Geſang-Stimme dermaliger Zeitgenoſſen. Catalanis Schatten flattern unter deutſchen und franzöſchen Nachtvögeln.

Erlangen. Er urtheilt wie der Blinde von Farben, heißt es gemeinhin; aber auch recht ſcharf Sehende und Forſchende wiſſen nicht viel mehr die Farben-Erſcheinung zu erklären. Die Unterhaltungsblätter Nro. 42 laſſen die Elektricität eine Hauptrolle dabei ſpielen. Verkalkte Metalle beſitzen vorzüglich färbende Subſtanzen. Farben ſind Verbindungen von Licht und Elektricität, in mehreren Verhältniſſen. — Sind lauter Raiſonements, wie man hin und wieder auf Landtägen hört! Die große tauſendjährige Preißfrage bleibt dabei ungelöſt: Was iſt Farbe — Licht — Elektricität?

Marſeille, 1. Dec. Dieſe Stadt kann unter den gegenwärtigen kriegeriſchen Verhältnißen mit der Türkey, Egypten uud Algier übel wegkommen, indem 200 marſeiller Fahrzeuge mit Gütern beladen, dermalen im Mittelmeer ſich befinden.

Paris, 9. Dec. Ein neues Geſellſchaftsſpiel iſt hier an der Tagesordnung. Die Geſellſchaft theilt ſich in zwey Haufen. Eine verabredet unter ſich die Auffuhrung irgend eines bekannten Theaterſtüks in Pantomime, und die Andere hat zu errathen, welches Stück und welche Rollen vorgeſtellt werden. — Dieſe neueſte Pariſer Geſellſchafts-Mode war ſchon längſt in den Erlanger Harmonie-Unterhaltungen heimiſch.

Bei der hieſigen Kunſtausſtellung bemerkt man einige Darſtellungen von Napoleons Helden-Zügen. Beſonders feſſelt ein Gemälde, wie Napoleon als republikaniſcher General über die Brücke von Arkole ſtürmt.

Erlangen. Kaſtners Proteus 1. Heft 1828 erwähnt des Voigländers Wolle-Feinheitsmeſſers, wonach 8100 nebeneinander gelegte Schaafshaare nicht mehr als einen Zoll Raum bedürfen. — Die Sonnenſtrahlen machen das Seewaſſer viel ſchneller verdunſten, als die Fluß- und Quellwaſſer. Auf den Saline zu Trieſt werden Behälter, nachdem ſie zwei Fuß hoch mit Seewaſſer gefüllt worden, während der Sommenhitze bey heiteren Wetter in den erſten zwey Tagen ausgedünſtet. Daher dann ſoviel Regen und Schnee vom Meere kommen, und die Landſeen, welche einzig vom Fluß und Quellwaſſer genährt werden, ſchon darum eine größere Waſſerhöhe haben müſſen, als das Weltmeer — Aechte Edelſteine können von trügeriſch Nachgemachten leicht unterſchieden werden, wenn man beyde in kalt Waſſer wirft, ſie ſchnell abtrocknet, und nun unter die Zunge legt. Der Diemant iſt beträchtlich kälter, als der Unächte.

Augsburg, 11. Dec Heute Nacht früh 5 Uhr kam Don Miguel mit Gefolge in 7 Wagen in den drey Mohren hier an, ſpeißte mit beginnender Morgen-Dämmerung zu Nacht, und reiſte gegen halb 8 Uhr wieder weiter.

Frankfurt, 7. Dec. Schwankender wie die Wetterhähne iſt dermalen der Werth der Staatspapiere. Da ſeit mehreren Tagen das Durchkreuzen der Kuriere ungewöhnlich ſtark iſt, ſo glaubt man große Staatserſchütterungen vor der Thüre. So wie ein Kurier anlangt, drängt ſich eine Schaar Hebräer um ihn, und fragen in einer Minute mehr, als er in einer Stunde beantworten kann. Mancher Kurier-Spaßvogel benützt dieſe Zudringlichkeit, Gerüchte zu verbreiten, an denen kein wahr Wort iſt, die aber dazu dienen, auf der Stelle die Staatspapiere einen Wechſel erfahren zu laſſen. Dabey iſt es auffallend, daß um die Angelegenheiten der beyden höchſt bewegten Königreiche Spanien und Portugall weniger gefragt wird, als, ob der franzöſche Miniſter Villele noch nicht verabſchiedet, und weſſen Humor der Sultan ſey.

Erlangen, 14. Dec. Am 1. d. erhielten auf der hieſigen Univerſität die mediciniſche Doctorwürde die Herrn Schweizer Republikaner:

1) Moritz Claivaz, aus Sempach im Kanton Luzern, und
2) Franz Schubiger, aus Uznach im Kanton St. Gallen;

von den beyden Univerſitäten des Großherzogthum Badens hört man, daß Heidelberg dermalen 721 Studierende, und Freiburg 595 zähle. Letztere Univerſität hob ſich daher ſeit einigen Jahren um das Doppelte; denn früher betrug die Anzahl der dort Studierenden kaum 300.

Madrid, 1. Dec. Ein hieſiger Kapuziner hat vor einigen Tagen in der Lotterie ein großes Loos gewonnen. Der Glücksvater hat zwey ſchöne Bäschen, denen er beſonders gewogen iſt, und welchen er den Gewinſt zu gleichen Theilen zuſagte. Dagegen erhob nun das geſammte Kloſter, den Pater Guardian an der Spitze, ein gräßliches Geſchrey, indem es behauptet, der Gewinſt gehöre, den Ordensregeln

zu Folge, einzig dem ganzen Kloſter. — Mag der glückliche Kapuziner nach dem Gewinn übler daran ſeyn, als vorher!

Aus Catalonien erfährt man, daß man dermalen unzufriedener wie je mit dem Könige iſt. Neue Banden, worunter auch Berittene, haben ſich organiſirt. Anderſeits wird der König mit Addreſſen beläſtiget, worin er um die Entlaſſung ſeiner dermaligen Rathgeber und Miniſter dringend erſucht wird. Was die Catalonier zur Verzweiflung bringt, iſt, daß der König vor ſeiner Abreiſe in dieſe Provinz, ſich als Friedeſtifter und Vater einiger Verirrten ankündigte, und nun Einen nach dem Andern aufknüpfen läßt. Wird dermalen in Spanien wenig Galgen-Vakaturen geben.

Frankreich. Am 29. November iſt es auf dem Markte zu Mamers zu bedeutenden Streitigkeiten gekommen. Zwei Karren waren mit Getreide für das Departement der Orne beladen: als ſie abfahren ſollten wurden ſie plötzlich von mehreren Kindern von 10 bis 12 Jahren angehalten. Auf ihr Geſchrei ſammelten ſich Männer und Weiber in einer Maſſe von ungefähr 800 Köpfen um die Karren und erfüllten die Luft mit dem Geſchrei: „Wir wollen Brod haben! das Korn geht nicht ab!“ Auf die Nachricht von dieſem Lärmen kamen der Hr. Unterpräfekt, der Maire und die Gensd'armeriebrigade von Mamers an Ort und Stelle. Alle Anſtrengungen der Behörden waren vergeblich, mehrere Säcke wurden ausgeleert und weggeſchleppt, der Maire wurde von einem Stein am Arm getroffen und trug eine bedeutende Quetſchung davon; der Unterpräfekt wur- von einem Steinwurf zu Boden geſtreckt, glücklicherweiſe iſt er außer aller Gefahr geblieben. Endlich gelang es doch, daß man die beiden Karren aus der Menge rettete, und unter Bedeckung der Gensd'armerie, und während es Steine regnete, nach dem Hofraum der Unterpräfektur brachte. Drei Gensd'armen ſind leicht verwundet worden.

Paris, 5. Dez. Ein ſchauderhaftes Verbrechen iſt vor Kurzem zu Paris begangen worden. Die nähern Umſtände hierüber ſind folgende: „Ungefähr ſeit ſechs Monaten lebte der Baron Poloski mit einer jungen und hübſ Frau, Namens Maria. Sie bewohnten zuſammen ein meublirtes Zimmer bei Hrn Thuillier, in der kleinen Straße St. Joſeph. Maria beſuchte faſt täglich einen ihrer Bekannten, der als Lampiſt bei einem der Theater angeſtellt iſt. Betroffen, dieſelbe ſeit einigen Tagen nicht bei ſich geſehen zu haben, machte er ſich auf, um ſich perſönlich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Der Eigenthümer des Hauſes bemerkte ihm, daß ſie wahrſcheinlich mit Hrn. Poloski auf das Land gefahren ſey; bald kam ihm die Sache jedoch ſelbſt verdächtig vor; er theilte ſeine Zweifel dem Polizei-Kommiſſair der Straſſe Montmartre mit, der ſich hierauf zu ihm verfügte, und durch einen Schloſſer die Thüre öfnen ließ. Kaum hatte man das Zimmer betreten, als man auf dem Fußboden Blutſpuren entdeckte; man folgte denſelben, und fand unter dem Bette den Leichnam einer Frau. Es war der von Marien. Ein Chirurgus ward herbeigeholt, welcher bezeugte, daß der Hirnſchädel der Unglücklichen mit einem Hammer zerſchmettert, und dieſes Verbrechen erſt vor fünf bis ſechs Tagen begangen worden ſeyn könne. Alle Kleider, ſo wie die ſämmtlichen Effekten des unglücklichen Opfers waren geraubt. und der ſaubere Baron Poloski hatte die Flucht ergriffen.

München, 1. Dec. Heute hatte die dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten ſtatt; ſchon beim Beginnen der Sitzung waren die Gallerien mit Zuhörern angefüllt: dieſe beſondere Theilnahme ſcheint durch den Umſtand veranlaßt worden zu ſeyn, daß in der vorigen Sitzung wegen der Stellung und Berechtigung einiger Mitglieder zur Anweſenheit in der Kammer Anregungen gemacht, und hierüber nach Aufforderung ſchriftliche Anträge in der Zwiſchenzeit eingereicht wurden. Nach Verleſung des Protokolls und nach Bekanntmachung der verſchiedenen an die Kammer gelangten Eingaben erſchien der Staatsminiſter des Innern, Graf v. Armansperg, im Sitzungsſaal, um allerhöchſtem Auftrage zufolge, den Entwurf eines Geſetzes über die Ergänzung des Heeres zur Berathung zu übergeben; genannter Staatsminiſter ſtellte in einer umfaſſenden Einleitung den Stand der bisherigen Geſetzgebung in ſolcher Beziehung, ſo wie die durch den neuen Entwurf geſicherten Vortheile dar. Nach Wiederentfernung des Staatsminiſters des Innern erſtattete der Sekretär des Petitions-Ausſchuſſes, v. Wachter, über die geprüften Anträge der Abgeordneten Vortrag; unter dieſen Anträgen befand ſich auch jener des Abgeordneten Rudhart, deſſen Zweifel über die paſſive Wahlfähigkeit einiger Mitglie-

(Siehe Beilage.)

---

**Fremden-Anzeige**
vom 14. Dezember.

(G. Wallfiſch.) Kaufm Hanauer v. Frankfurt a/M. Kaufm. Schmidlein v. Mannheim; Baron v Holzſchuer v. Nürnberg; Kaufm. Appenzeller v. St. Gallen; Kaufm. Hartlieb v. Würzburg; Kaufm. Hornſchuh v. Kitzingen; Baron v. Schönfeld v. Bamberg.

---

**Literariſche Anzeige.**

Bei Palm und Enke in Erlangen iſt zu haben:

Anforderungen an Bayerns Landtag im Jahre 1831 und unpartheyiſche wiſſenſchaftliche Beurtheilung ſeiner Verhandlungen von Dr. W. J. Behr erſtem Bürgermeiſter zu Würzburg 1. Bdch. geh. Preiß 36 kr.

der der Kammer betreffend, ſo wie der Antrag des Abgeordneten Ziegler, wodurch ſich derſelbe die Reklamation des Hofraths Behr wegen ſeines verfaſſungsmäßigen Rechtes, als Abgeordneter in der Kammer zu ſitzen, eigen machte. Hierauf begann der zur Erſtattung des Vortrages über dieſe Gegenſtände berufene Abgeordnete Frhr. v. Cloſen, als Referent des ſechſten Ausſchuſſes, in einer umſtändlichen Relation vorerſt diejenigen Anſtände zu beleuchten, welche in Anſehung der Form und des Inhalts der von den Kreisregierungen für die Abgeordneten ausgeſtellten Zeugniſſe bemerkbar gemacht worden. Die nähere Erörterung dieſer beiden Punkte wurde nach einer lebhaften Diskuſſion durch Kammer-Beſchluß an den dritten Ausſchuß, welcher mit der Reviſion des Reglements der Kammer beauftragt iſt, als dahin gehörig, verwieſen. Nun folgte der Vortrag über das beſtrittene Recht des Abgeordneten Vetterlein zur Anweſenheit in der Kammer; als Reſultat der dadurch veranlaßten Diskuſſion ergab ſich, daß das Recht des genannten Abgeordneten zum Sitze in der Kammer vollkommen und durch einſtimmigen Kammerbeſchluß anerkannt wurde. Nach Beendigung dieſer Angelegenheit berührte der Vortrag die ebenfalls in Zweifel gezogenen gleichen Rechte des Abgeordneten Frhrn. v. Aretin, welche auf erſchöpfende Erörterungen ebenfalls mit einer entſchiedenen Stimmenmehrheit anerkannt worden. Die Fortſetzung des Vortrages und der Diskuſſion über die weiteren Anſtände wurde bis zu der auf den 3. d. M. angeordneten Sitzung ausgeſetzt. Die Details der Sitzung werden nachträglich mitgetheilt werden. Nach Verleſung des Protokolls der zweiten Sitzung wurde die gewöhnliche Anzeige von denjenigen Anträgen, Vorſtellungen und ſonſtigen Mittheilungen, welche ſeit der letzten Sitzung an die Kammer gelangt ſind, unter Anführung des Betreffes gemacht. Unter dieſen verdient beſondere Erwähnung ein Antrag des Abgeordneten Ziegler, hinſichtlich einer Reklamation des Bürgermeiſters Behr wegen des Rechtes, als Abgeordneter in der Kammer zu ſitzen, und der Antrag des Abgeordneten Dr. Rudhart, deſſen Zweifel über die paſſive Wahlfähigkeit einiger Mitglieder der Kammer der Abgeordneten betreffend, ferner der Antrag des Abgeordneten Endres, die Abänderung der Beſtimmungen des Gemeinde-Ediktes und der Wahlordnung in Beziehung auf die Qualifikation der Bürgermeiſter für Städte zweiter Klaſſe betreffend, der Antrag des Abgeordneten Spitzweg auf Abänderung des Gewerbgeſetzes vom 11. Sept. 1825 reſp. auf einen Zuſatz zum Art. II. deſſelben, und ein Antrag des Abgeordneten v. Anns, die Inſtruktion über den Vollzug der Grundbeſtimmungen für das Gewerbsweſen betreffend. Hierauf beſtieg der Sekretär des Petitions-Ausſchuſſes v. Wachter den Rednerſtuhl, um über die Zuläſſigkeit der Vorlagen mehrerer geprüfter Anträge zu referiren. Nach Inhalt dieſes Vortrages wurde ein Antrag der Abgeordneten Frhr. v. Holzſchuher und Merkel wegen Unterſtützung der Erziehungsanſtalt für arme und verwahrloſte Knaben in Nürnberg zwar nicht zur Vorlage bei der Kammer, wohl aber zur Mittheilung an das Staatsminiſterium des Innern für geeignet erklärt; dagegen der vorerwähnte Antrag des Abgeordneten Endres, ſo wie der ebenfalls bemerkte Antrag des Abgeordneten Dr. Rudhart, und jener des Abgeordneten Ziegler, zur Vorlage an die Kammer als zuläſſig gefunden; zugleich aber die Kammer in Kenntniß geſetzt, daß über vorgedachte zwei Anträge Frhr. v. Cloſen als Referent des ſechſten Ausſchuſſes, welcher den Vortrag dieſes Referenten einſtimmig angenommen, ſogleich heute Vortrag halten werde. Wegen der Ankunft des Staatsminiſters des Innern, welcher den Entwurf eines neuen Geſetzes über Ergänzung des ſtehenden Heeres zur Berathung zu übergeben, allerhöchſt beauftragt war, trat jedoch eine Unterbrechung in den Verhandlungen der Kammer ein. Der genannte Staatsminiſter machte in dem vom Rednerſtuhle gehaltenen Vortrage vor Allem bemerkbar, daß Bayerns Geſetzgebung über die Ergänzung des ſtehenden Heeres mit Entwickelung der Ideen über die Gleichheit der Staatsbürger vor dem Geſetze, und über die allgemeine Pflicht zur Vertheidigung des Vaterlandes, mit dem durch wichtige politiſche Ergebniſſe hervorgerufenen größeren Bedürfniſſe und mit den Fortſchritten der Geſetzgebung in allen übrigen Zweigen, ſeit ſieben Decennien eine ſehr weſentliche Umwandlung erhalten. — Großes Intereſſe weckte die Darſtellung über die früheren Anordnungen, welche auf die Ergänzung des Heeres berechnet waren. Nach der Inſtruktion über Landesdefenſions-Auswahl vom 17. Dec 1753 genügte es, alle Jahre 3000 Jünglinge zwiſchen 18 bis 26 Jahren auf dreijährige Dienſtzeit, und mit Ausnahme der Handwerkslehrlinge, dann der Bürger- und anderer Inſaſſen-Söhne in Städten und Märkten, durch Beamten nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen von je zwölf Höfen einen Mann ausheben zu laſſen; — nach einem Mandate vom 19. Mai 1760 war frei gegeben, von zwanzig Höfen einen tauglichen Mann zu ſechsjähriger Dienſtzeit zu ſtellen, oder die Auswahl durch den Beamten in der Art zu bewirken, daß hiebei zuerſt die wegen ſchlechter Aufführung läſtigen Individuen, ferner Taglöhner-, Inſaſſen- und Söldner-Söhne, und erſt nach dieſen die Söhne der Bauern von geringern, dann von größern Beſitzungen, genommen wurden: — von 1767 angefangen — beſtand neben den

Landfahnen eine freiwillige Anwerbung und zu dieſem Zwecke eine Rekruten-Anlage; — 1782 veranlaßten die gefühlten Mängel eine nähere Beſtimmung über den engen und weiten Ausſchuß; im Jahre 1793 aber wurde wegen der Kriegsläufe und zu ſtellenden Reichshülfe verfügt, daß, neben der Rekruten-Anlage zur Fortſetzung der Werbung, auch Unterthansſöhne als Landkapitulanten ausgehoben werden ſollten; die Rekruten-Anlage hörte jedoch im Jahre 1800 wieder auf, und nun wurde zum erſtenmale die Verbindlichkeit zum Kriegsdienſte — in dem am 5. Jan. 1805 erſchienenen, auf die Verhältniſſe damaliger Zeit, ſo wie auf die neuen Erbſtaaten und auf das Bedürfniß des Heeres berechneten Kantons-Reglement — als eine allgemeine Obliegenheit erklärt; es gebrach aber an Konſequenz in der Durchführung des Prinzips, da Privilegien und Ausnahmen zugleich hervortraten. — Endlich hat das im Jahre 1812 erlaſſene Konſcriptionsgeſetz, auf den Grund der Verfaſſungs-Urkunde vom Jahre 1818 Tit. VI. §. II. die allgemeine perſönliche Obliegenheit der waffenfähigen Jünglinge bezeichnet, jedoch dem konſtitutionellen Grundſatze der Gleichheit vor dem Geſetze nicht durchaus gehuldiget, auch waren an die Militärpflicht viele pekuniaire Laſten geknüpft. Aus dieſem Grunde und in Betracht, daß dieſes Geſetz, im Texte aus 208 Artikeln und in den Vollzugs-Vorſchriften aus 360 §., nebſt 37 Formularen beſtehend, und mit mehr als 250 Novellen vermehrt, den gegenwärtigen Anforderungen, welche ſcharfe Trennung des Geſetzlichen vom Reglementairen nothwendig machen, nicht mehr vollkommen entſprechen kann, — daß namentlich vom Rheinkreiſe dringende Vorſtellungen in dieſer Beziehung vorliegen, und daß in den Ständeverſammlungen wiederholte Anregungen und in deren Folge ſelbſt Zuſicherungen gemacht worden, wurde, wie erwähnter Vortrag anführt, der Entwurf eines neuen Geſetzes über die Ergänzung des ſtehenden Heeres bearbeitet. Die Prinzipien, auf welchen dieſer Entwurf ruhet, ſind näher angedeutet. Der jedesmalige Bedarf der Armee muß nachhaltig geſichert ſeyn; — jedoch ſollen dem Militärdienſte nicht alle andern Rückſichten untergeordnet und geopfert, ſondern die Exiſtenz und der Wohlſtand der einzelnen — in ihrer Totalität den Staat bildenden Familien, dann Künſte und Wiſſenſchaften berückſichtiget werden, ſo weit es mit dem Bedürfniſſe der Armeen, dann mit der Gleichheit vor dem Geſetze, und mit der Gerechtigkeit verträglich iſt; — die Formen ſollen möglichſt vereinfacht werden, und das Verfahren ſoll die größte Oeffentlichkeit erhalten. Die Tendenz des Entwurfes gehet demnach dahin, in konſequenter Durchführung der aufgeſtellten Prinzipien, die einzelnen Rechte und Pflichten ſcharf zu begränzen, das Konſcriptions- und Aushebungsgeſchäft in einem deutlichen Bilde darzuſtellen, das Reglementaire, ſoviel als unbeſchadet der Klarheit geſchehen kann, ſo wie das Fremdartige, alles dem Militärdienſt-Reglement oder der allgemeinen Strafgeſetzgebung Angehörige entfernt zu halten, — die Vielſchreiberei möglichſt zu beſeitigen, den raſchen Fortgang des Geſchäfts zu ſichern, keinen Zeitverluſt für den Konſcriptionspflichtigen, ſo wie für den Beamten zu veranlaſſen, die Anſäſſigmachung zu erleichtern, und dem Volke, — insbeſondere dem gebeugten Landmanne — durch Abkürzung der Pflichtigkeitsjahre und durch Herabſetzung der Konſcriptions-Taxen eine ſegenreiche Wohlthat zu bereiten, ohne die Vertheidigungs-Anſtalten des Reiches zu ſchwächen, oder für die Finanzen einen nachtheiligen Ausfall herbeizuführen. Der Entwurf geht von der Anſicht aus, daß die Ergänzung des ſtehenden Heeres — die eigentliche Aufgabe des Geſetzes ſey, und dieſer auf zweierlei Arten, nämlich durch freiwilligen Zugang oder durch den Aufruf mittelſt der allgemeinen Militär-Konſcription Genüge geſchehen könne; derſelbe beſteht aus drei Titeln, und handelt Tit. I. von allgemeinen Beſtimmungen, — Tit. II. von dem freiwilligen Zugange, — Tit. III. vom Aufrufe mittelſt der Konſcription, und zwar nach Verſchiedenheit der hiebei vorkommenden Hauptmomente zur leichteren Ueberſicht in ſieben Abſchnitten; dabei iſt die Aufſchrift des Geſetzentwurfes abſichtlich gewählt worden, um beide Elemente der Armee-Ergänzung zu umfaſſen. Da übrigens bei dem Vollzuge, wegen des ſpätern Anfangs der Konſcriptionspflichtigkeit, ſich der beſondere Uebelſtand ergeben würde, daß die Regierung im erſten Jahr 1829 nach dem neuen Geſetze nur über eine einzige Altersklaſſe verfügen könnte, und zwar nur über diejenige, aus welcher ſchon im Jahre 1828 die Aushebung nach dem alten Geſetze ſtattgefunden haben wird, und daß ſohin nicht nur eine Altersklaſſe in der Mitte des Friedens ganz erſchöpft werden müßte, ſondern die Regierung ſelbſt in Verlegenheit gerathen könnte, wegen Mangels an verfügbarer Mannſchaft die Armee gehörig zu ergänzen, ſo ſind vorſorgliche tranſitoriſche Beſtimmungen eingeſchaltet worden; zugleich iſt zugeſichert, daß zur Beſeitigung jeder Willkühr und Ungleichheit in der Anwendung des Geſetzes, und zur vollſtändigen Erreichung der wohlthätigen Abſicht deſſelben, in allen Beziehungen die weiteren inſtruktiven Vorſchriften unverzüglich erlaſſen werden, ſo wie der Entwurf angenommen und zum Geſetze erhoben ſeyn wird.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hüpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag Nro. 150. 18. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Achtung dem Bürger, denn er iſt dem Staate ein Bürge!

Erlangen, 17. Dec. Während laut ausländiſcher Nachrichten die Fruchtpreiße allenthalben zu ſinken beginnen, und die an den Hauptfruchtmärkten Deutſchlands aufgehäuften Frucht-Vorräthe täglich weniger Abzug erleiden, indem deren Transport zu Waſſer nach den überſeeiſchen nordiſchen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen, wahrend der Winterszeit durch Eisgänge Hinderniſſen unterliegt; erleidet der Fruchtpreiß im Central-Europa eine ſeit mehreren Jahren nicht erfahrne Höhe. Der Mittel- und ärmere Landmann hat davon wenig Nutzen, indem er zu dieſer Jahreszeit ſchon längſt mit den Finanz-Exequenten den Erlös ſeiner erzogenen Früchte getheilt hat, die er zu einer Zeit zu verkaufen ſich gedrängt ſah, wo ſie noch im verhältnißmäſſigen Unwerth ſtanden, wo ihn auch ſeine Feldarbeiten anderweitem Verdienſte nachzugehen hindern, und er ſich beeilen muß, ſeine Produckte auf Straſſen zu verbringen, welche mit eintretender veranderlicher Witterung ſchwer oder gar nicht mehr können befahren werden. Hieraus entſteht die Frage, ob es nicht zweckgemäß ſey, erſt zu Winters Ende, nachdem die Früchte ihren höchſten Werth gewöhnlich erreicht haben, vom Landmanne Geldabgaben einzutreiben, damit er nicht genöhtiget iſt, ſeine Producte gleich in odek nach der Erndte um einen Spottpreiß hinzugeben? Ferner, ob nicht vor vielen andern koſtſpieligen Staatsunternehmungen ohne allen Nutzen für den Landmann, die Errichtung der zu allen Zeiten fahrbaren Straſſen von einer Gemeinde zur Andern den Vorzug verdiene, damit der Landmann zur Winterszeit, wo ſein Feldbau ſeine Thätigkeit nicht in Anſpruch nimmt, ſein Zugvieh mit Vortheil beſchäftigen könne? Eine wohlgeordnete Staats-Finanz-Verwaltung muß dem Landmanne — dieſem Wohlſtands-Wahrzeichen eines Staats — die Möglichkeit laſſen, mit ſeinen eignen Producken zu handeln — zu ſpekulieren. Aufhebung aller Arten Natural-Abgaben, nachſichtige Steuer-Erhebung, und Begünſtigung des Transportes durch Anlegung und treffliche Unterhaltung aller Fuhrwege, und durch Aufhebung aller Arten Weggelder, machten während der franzöſchen Okkupation der Rheinprovinzen, dort ſämmtliche Landleute zu Handelsleuten mit eignen Producken, und hoben ihren Wohlſtand zu einer je ſchwerlich mehr erreichbaren Höhe. Die vortheilhafte Ruckwürkung davon für den Staat zeigt ſich unter den dortigen Bewohnern noch bis auf dieſe Stunde, indem ſie in Ruckblick auf die damaligen Zeiten, noch immer die Vergangenheit in ſegnendem Andenken erhalten, was auch dagegen von einzelnen Lobhudlern der Gegenwart eingewendet wird.

München, 9. Dec: Die Sitzungen der Deputirten-Kammer werden von nun an in weiteren Zwiſchenräumen, wie bisher, erfolgen. Ihren Ausſchuſſen ſind nemlich ſo viele und umfaſſende Propoſitionen zugetheilt, daß es nicht abzuſehen iſt, wie ſolche ohne beträchtlichen Zeitaufwand geprüft, und erlediget werden können. Ganze Geſetzbücher, eine neue Steuerverfaſſung, verändertes Konſtriptions-Verfahren, ſind einerſeits von der Regierung proponirt, während anderſeits ſich allenthalben Klagen über drückende Mauthverhältniſſe, Lähmung des Handels und der Induſtrie, Verarmung des Landmanns und unerſchwingliche Auflagen erheben.

Preuſſen. Der Verbrauch an Zucker und Kaffee in Deutſchland hält mit der ſteigenden Bevölkerung gleichen Schritt. Die Zuführung und Auflagerungen dieſer beyden Artikel in den Rhein-Main-nnd Elbe-Städten ſind ungewöhnlich ſtark. Man hat daher Urſache zu vermuthen, daß die Preiße dieſer Bedürfniße fallen werden. Ihre Vermauthung, zur Beſchränkung ihres Verbrauchs, iſt gänzlich unnüz, und dienet nur, daß, um die dadurch verurſachte Preißerhöhung aufbringen zu können, man vorzieht, den Genuß inländiſcher Erzeugniſſe zu beſchränken. Kaffee, Zucker und Bier ſind, durch tief gewurzelten angeſtammten Gebrauch, als Geſundheits-, Kräfte- und Lebensunterhaltungs-Medikamente anzuſehen, und ſollten daher eben ſo wenig irgend einer Beſteurung unterliegen, wie der Gebrauch des Waſſers, davon Bier Ingredienzien und Kaffee nur als akzeſſoriſche Beimiſchungen anzuſehen ſind. Unſern deutſchen

Urvätern verdanken wir die Erfindung des wahrhaft ſtärkenden Gerſtentranks.

Rom, 15. Nov. Die päpſtliche Schweizer-Garde — meiſtens aus Eingebornen des Kantons Luzern beſtehend, war bisher noch eben ſo gekleidet und bewaffnet, wie vor 300 Jahren. Dieſe ſollte nun vor kurzem, nach dem Beyſpiele der Janitſcharen zu Konſtantinopel, eine zeitgemäſſere Organiſation erhalten. Da jedoch dies nicht thunlich war, ohne die Privilegien dieſes Korps und deſſen Kapitulations-Bedingniße zu fähren: ſo erwekte ſolches Unzufriedenheit, und Widerſpruch von Seiten des Garde-Hauptmanns, der darauf ſeinen Sohn an die Regierung des Kantons Luzern ſchickte, um ſich gegen das Vorhaben der päpſtlichen Regierung zu beſchweren.

Algier, 10. Nov. Die hieſigen Kaper haben abermal wieder 4 franzöſche Handelsſchiffe eingebracht. Die franzöſchen Blokade-Schiffe haben dabey das Zuſehen, indem ſie zu ſchwer ſind, und daher zu tief gehen, als daß ſie ſich den Küſten nähern könnten, längſt welchen die leichten Kaperſchiffe ungeſtört auf und ab fahren. Uebrigens wird die erbeutete franzöſche Schiffsmannſchaft von der Algierer Regierung nicht mehr ſo hart behandelt, wie ehehin, und der franzöſchen Regierung bleibt es unbenommen, ihr durch den Sardiniſchen Konſul dahier, Unterſtützung zufließen zu laſſen.

Rom, 29. Nov. Seit drey Tagen iſt alles weis wie Schnee. Eis und Flocken die Menge, und zu Rom im November — unerhört. — Kann bald eine päpſtliche Schlittenfahrt geben.

Frankreich. Die franzöſchen Straſſen fangen an, ihren Ruhm, die ſie zu den Zeiten des Kaiſerthums hatten, zu verlieren. —

England. Viele Inländer verkaufen ihre Häute dem Kaiſer Pedro von Braſilien. Am 30. September ſind in Braſiliens Hauptſtadt die erſten 600 Mann aus Irland eingetroffen, und 1400 ſind noch unter Wegs.

München, 1. Dez. Dermalen fallen neue Gebäude eher zuſammen, als alte. Ein ſolches Loos traf dieſer Tage einen Neubau in der Maxvorſtadt dahier. Bei Aufführung der Mauern wurde nicht vergeſehen, daß ſie ein Dach tragen ſollten, ſie fielen daher zuſammen, als man ihnen eines auferlegen wollte. — Wären künftig Häuſer ohne Dächer zu bauen!

London, 7. Dez. Die engliſche Regierung hat es durchaus nicht erwartet, daß es im Mittelmeere zu einer Schlacht kommen werde, und die Nachricht davon hat den Grafen Dudley einer Ohnmacht nahe gebracht; ſeitdem giebt es nichts als Streitigkeiten unter den Miniſtern, und die Lansdown-Partey hat es nur mit groſer Mühe durchgeſetzt, daß der Fehler des Admirals durch einen Staatsſtrich, nämlich durch deſſen Ernennung zum Kommandeur des Bathordens und durch die Beförderung ſeiner Officiere, bemäntelt worden; ja man habe, wird hier behauptet, den Bericht des Admiral verfälſcht, welches leztere, wie die Morningpoſt verſpricht, durch die Schiffsregiſter vor dem Parlamente bewieſen werden ſoll. Dieſes Journal verſichert nämlich, die Türken hätten nicht gefeuert, bis die Pinaſſe, der Dartmouth, eines ihrer Feuerſchiffe zu entern geſucht, und die Mannſchaft derſelben wirklich ſchon von der Seite hineinſtiegen; es ſey der die Pinaſſe befehligende Lieutenant White, und nicht der Dolmetſcher der Aſia geweſen, welcher zuerſt das Leben verlor.

Braſilien. Wie nachtheilig für dies Kaiſerreich der dermalige Krieg mit der benachbarten LaPlata-Republik iſt, erhellet ſchon aus der Zuſammenſtellung der von dieſer erbeuteten Schiffe. Braſilien verlor nemlich während dieſem Kriege bis jezt 31 Kriegs- und 233 Handelsſchiffe, eroberte aber dagegen nur 6 Kriegs- und 7 mit Holz beladene Schiffe.

München. 8. Dec. Geſtern Abend wurde der Infanteriſt Nägele, vom erſten Linien-Regimente, in einem Kuhſtall erhenkt gefunden.

Zur Warnung wird gemeldet, daß am lezten Allerſeelentage drey Kinder dahier durch den Genuß gemalten Zuckerwerks und Honigkuchen vergiftet, übrigens jedoch durch ſchleunig geleiſtete ärztliche Hülfe vom nahen Tode gerettet wurden. Die meiſten der ſchönſten Mineral-Farben enthalten gerade auch vieles Gift. Man gewöhne daher die Kinder, alles gemalte oder vergoldete Naſchwerk erſt abzukratzen, bevor ſie es in Mund ſtecken.

Spanien. Die franzöſchen Beſatzungen in Catalonien verlaſſen, auf Verlangen des Königs von Spanien, ihre Standquartiere, ſo wie er ſich ihnen nähert. Als ſie unlängſt auch die Cataloniſche Hauptſtadt Barcelona räumten, lies die Stadtpolizey ſogleich alle fremde Journale und Zeitungen in allen Wirths- und Kaffee-Häuſern wegnehmen, und deren Auflegung zum Leſen für die Zukunft unterſagen. Erlanger Zeitungen ſollen um keinen Preiß mehr in ganz Spanien zu haben ſeyn.

London. Die von der engliſchen Regierung ausgeſandten Nordpol-Expeditionen ſind alle weit hinter den Nordfahrern früherer Zeiten geblieben. Der in den neueſten Zeiten nach dem Nordpol geſandte Kapitän Parry erreichte nicht den 82. Grad nördlicher Breite, während die Wallfiſch-Schiffskapitäne Wilſon und Joug 1754 den 84. Grad erreichten. Andere Wallfiſch-Jäger ſind ebenfalls weiter gekommen. Man ſchlägt daher der engliſchen Regierung vor, jeden Wallfiſch-Fahrer dergeſtalt zu ausgeſetzten Nordpol-Preiſſen konkurriren zu laſſen, daß mit jedem mehr als 84. erreichten Grade das Preiß-Simplum verdoppelt wird. — Die

Haupt-Wallfiſch-Beute wird zwiſchen dem 74 und 77. Grade nördlicher Breite gemacht.

Bayreuth, 13. Dez. Die dem Erlanger werthe hieſige Zeitung enthält heute einen Aufſatz über Findelkinder, deſſen hiſtoriſcher Theil einiger Berichtigung unterliegt. Daß das erſte Findelhaus der bekannten Welt, zu Rom im 11. Jahrhundert, unter Papſt Innocenz III. geſtiftet worden, iſt unrichtig. Dieſer Papſt wurde erſt 1196, alſo gegen Ende des zwölften Jahrhunderts, gewählt — Athen und Rom hatten während ihrer glanzvollen republikaniſchen Periode, ſchon längſt vor Beginn chriſtlicher Zeitrechnung, öffentliche Kinderhäuſer, worinn alle ausgeſetzt gefundene (Findel-) Kinder, unter vielen in andern und auſſer der Ehe Erzeugten, auf Koſten des Staates unterhalten wurden. Roms ſpätere Geſchichte, von 6. Jahrhundert, erwähnt ebenfalls der dortigen Findelhäuſer. Daß auch in Deutſchland ſchon im 8. Jahrhundert, und wahrſcheinlich ſchon früher, ſolche beſtanden, beweiſt die Chronik der Stadt Trier, die davon als ſchon längſt vor 700 beſtanden, Meldung thut. Die Chroniken der franzöſchen Städte Angres und Anjou beſchreiben im 7. Jahrhundert die Einrichtung dortiger Findelhäuſer. Der Erzprieſter Datheus wird von ſeinen Zeitgenoſſen gelobt, daß er 787 zu Mailand auf eigne Koſten ein Findelhaus errichtet habe. Da der Papſt Innocenz III. den Ritterorden des heiligen Geiſtes 1190 ſtiftete, deſſen Statuten die Verſorgung der Findelkinder anempfehlen; ſo haben antichriſtliche Geſchichtſchreiber daher Veranlaſſung genommen, in Bezug auf Maria-Empfängniß durch den heiligen Geiſt, dem Stifter jenes Ordens die Errichtung des erſten Findelhauſes ironiſch anzudichten. – Frankreich zählte zu den Zeiten der Republik nur 50,000 Findelkinder. Während dem Kaiſerthum ſtieg dieſe Anzahl bis auf 70000, und ſeitdem gar auf 140,000. Gemeinhin pflegt man dieſe ſteigende Vermehrung als Beweis eines zunehmenden Sittenverderbniſſes anzuführen. Allein dieß iſt nicht der Fall, was auch milzſüchtige Finſterlinge dagegen ſagen mögen. Straßenraub, Morde, Menſchenhandel, und Ausrottung urſprünglicher Völkerſtämme durch Weltentdecker, waren Eigenheiten des Ritterthums und der Geiſtlichkeit im Mittelalter. In dem Maaſe, als ſich der Einfluß dieſer Inſtitutionen verminderte, wurde Bildung und Sittlichkeit allgemeiner, und Raub und Mord ſeltener. — Die Zunahme der Findelkinder iſt einzig in der ſteigenden Noth der Völker zu ſuchen, bey denen die menſchlichen Triebe fortbeſtehen, während ihre Quellen, um Frau und Kinder ernähren zu können, täglich mehr verſiegen, und ihnen daher der Eheſtand nur Vermehrung ihrer Nahrungsſorge verheißt.

München. Der Abgeordnete Spitzweg hat ſich gegen den Grundſatz erklärt, daß perſönliche Befähigung auch ohne Vermögen hinreiche, einem die Ausübung eines Gewerbes zu geſtatten. Dieſer Volksdeputirte begründet ſeine Behauptung folgendermaſen: Nur in der idealen Welt herrſcht die Befähigung und der Verſtand, — (ein treffendes Kompliment für ſich ſelbſt, und ſeine Herrn Kollegen) — in der wirklichen dagegen regieret das Geld.

Konſtantinopel, 25. Nov. Die türkiſche Regierung hatte vor einigen Tagen alle fremde Schiffe in türkiſchen Hafen anzuhalten befohlen, aber ſeit vorgeſtern dieſen Befehl wieder zurückgenommen, worüber denn die europäiſchen Zeitungen ein allgemeines Freudengeſchrey erheben, als ob der Sultan in den vermittelnden Mächten eine ſtrafende Autorität ſähe. Allein beſſer Unterrichtete erinnern ſich, daß ſchon vor der Seeſchlacht von Navarino (am 20. Okt.) die vermittelnden Mächte die in türkiſche Häfen befindlichen Kauffahrer ihrer Nation von dem ſchwankenden Zuſtande der Dinge unterrichten ließen, worauf dann die meiſten das türkiſche Ufer verließen. Das vom Sultan ausgeſchriebene Embargo traf nur die ſehr wenigen, welche ihre Abreiſe verſpäteten, und mußte daher, bey näherer Erwägung, als unnütz und fehlgeſchlagen erſcheinen. Daher dann der fragliche Widerruf leicht einem Gegen-Widerrufe Platz machen kann, ſobald eine ſolche Anzahl fremder Kauffahrer bey den türkiſchen Küſten wieder vor Anker liegt, daß es die Pforte der Mühe werth findet, ſie, ſammt Waaren und Mannſchaft, anhalten zu laſſen.

Würzburg, 12 Dez. Der heutige Poſtbote enthält abermal ein vierſpaltiges Bulletin über den dermaligen Zuſtand der Redaktion-Balgerey hinſichtlich der frommen Zeitſchrift – der Religionsfreund für Katholiken. Die zwey Doctoren Benkert und Scharold apoſtrophiren einander aus allen Nöthen, und mit ſo abwechſelndem Erfolge, daß vorzuſehen iſt, Beide werden einen von Fetzen und Schmarren verunſtalteten Ruf davontragen.

Wien, 14. Dez. Die hieſige Zeitung macht es den Ruſſen recht ſchwer, mit den Türken zu Lande anzubinden. Die türkiſchen Grenzprovinzen ſind dermaßen von Natur durch Gebirgsketten und Schluchten befeſtiget, daß 40,000 Mann hinreichen, einer ruſſiſchen Macht von mehr als hundert tauſend Kriegern Widerſtand zu leiſten. Nun iſt es aber den Türken etwas Leichtes, durch einen Aufruf unter die Fahne des Propheten, 200,000 Streiter dort zu ſammeln, deren Unterhalt weniger koſtet, als irgend ein anderes europäiſches Kriegsheer. Denn ſo wie mancher Fuhrmann ſein Pferd mit Peitſchenhieben als Haferſurrogat bedient: ſo pflegen auch die Türken mit Baſtonaden, gemildert durch Zuſagen ſchöner Kinder im Paradies, die Kämpfer

fürs Vaterland zu beſolden. — Dermalen ſtehen türkiſcher Seits marſch- und ſchlagfertig, in Konſtantinopel 16,000 Mann regulärer Infanterie, 6000 beſtgeübter Kavallerie, und 200 beſpannte Kanonen, ſammt allem Munitions-Zugehör. Um Adrianopel lagern 10,000 Infanteriſten, und 50 beſpannte Kanonen. An der Donau, gegen die ruſſiſche Grenze hin kantoniren 5000 Mann regulärer Infanterie, und ebenſoviel irreguläre Miliz, ohne die formidablen Beſatzungen der dortigen Grenzfeſtungen Ruſtſchuk (eigentlich Oroſtſchuk) und Siliſtria.

Genf, 26 Nov. Vor einigen Tagen ſtarb eine Schauſpielerin katholiſcher Religion. Ihr Pfarrvater verweigerte die Einſcharrung dieſer Leiche auf dem katholiſchen Todtenfelde. Der gute Mann weiß nicht, daß auch er eine Theater-Rolle unter ſeinen Zeitgenoſſen ausfüllt. Ein proteſtantiſcher Pfarrer war ſo geſcheid, die Leiche auf dem Todtenacker ſeiner Religions-Gemeinde zu beſtatten.

Dresden, 7. Dez. Die heutige Elegante benützt den Augenmerk des Publikums auf den Orient, hiſtoriſch nachzuweiſen, daß Sultan Mahomed II., der Eroberer von Konſtantinopel einen gewaltig großen Adler- oder Habichts- oder Papageyen-Schnabel gehabt habe. Merkwürdiger ſcheint dem Erlanger, daß dieſer einerſeits tolerante Sieger 39 Jahre lang im Schlachtgewühl zu Waſſer und zu Lande regiert, ein Kaiſerreich geſtürzt, und 12 Königreiche mit 200 befeſtigten Städte erobert hat. Er war vielſeitig gebildet, ſprach arabiſch, perſiſch, griechiſch und lateiniſch, und war erfahrner Mathematiker, Geograph und Hiſtoriker. Zu ſeinen militäriſchen Kunſtgriffen gehört, daß, als er 1453 vor Konſtantinopel erſchien, und die Belagerten ſeinen Schiffen den Eingang in den dortigen Hafen mit eiſernen Ketten verſperrten, er ohne ſich viel zu beſinnen, einen Theil ſeiner 500 Segel ſtarken Flotte aufpacken, und zu Lande mehrere Stunden weit, nach der entgegengeſetzten Seite des Hafen-Einganges bringen ließ. Eine Schiffbrücke wurde hier geſchlagen, mit Kanonen beſetzt, und Konſtantinopel auf dieſe Art erobert. Von nun an hieß er Bujuk, das iſt, der Groſſe.

Wien, 12. Dec. Der öſtreichiſche Beobachter fährt fort, gegen die Seeräuberey der Griechen zu deklamiren. Allein wenn man die Sache recht bey Sonnenſchein betrachtet, ſo findet man, daß, mit weniger Ausnahme, alle bisher von dieſem Griechenfeinde erzählten Seeräubereyen theils mitten im griechiſchen Inſelmeere, theils in der Nähe des griechiſchen Feſtlandes, und daher auf dem Kriegstheater, ſtatt fanden. Der Erlanger fragt daher, ob je zu Lande kriegsführende Mächte, einſchlüßlich die Herrn Oeſtreicher, die Spiropoſten, und Zufuhren von Munition, Geſchütz, Geld und Proviant durch das Kriegstheater frey und ungehindert über die Grenzen der entgegenſtehenden feindlichen Macht, paſſieren lieſſen? Im Gegentheile ſah man im letzten Kriege die Franzoſen ſowohl, wie die Oeſtreicher, da wo ſie hinkamen, ſich ihre Bedürfniße von neutralen Einwohnern herausprügeln. Warum ſoll denn auf einmal dieſe Sitte den Griechen zum Verbrechen angerechnet werden, bey denen ſie gerade vorzugsweiſe am meiſten Entſchuldigung verdient?

Hildburghauſen, 15. Dec. Die heutige Dorfzeitung kündiget an, daß ſie von Neujahr wöchentlich zweimal erſcheinen, und desfalls künftig jährlich 2 Fl. 38 kr. koſten wird. Sie rühmt ſich bey dieſer Gelegenheit, das wohlfeilſte Blatt in Europa zu ſeyn, vermuthlich bringt ſie dabei ihren oft gelungenen Wiz-Inhalt mit in Anſchlag, denn hinſichtlich des Raumes, welcher der allgemeinen Wißbegierde gewidmet iſt, ſteht ſie den meiſten übrigen deutſchen Zeitſchriften an Wohlfeilheit nach.

Bayern. Am 14. November früh 7 Uhr erſchoß ſich zu Haag (im Iſarkreis) beim Schwaizerwirthe ein Menſch, der wohlgekleidet Abends vorher ankam, und von Hohenlinden gereiſt zu ſeyn vorgab. Ein ſchöner Mann ſchien er 30 Jahre alt zu ſeyn. Aus den bei ihm gefundenen Aufzeichnungen ſcheint zu erhellen, daß er der franzöſchen Sprache nicht unkundig, aber übrigens kein Studierender war, indem ſie mehrere orthographiſche Verkehrtheiten enthalten. Ein in ſeiner Brieftaſche gefundenes Papier verräth ſeine Vorhaben ſich zu Grabe zu befördern, denn er ſchreibt darin, daß er keinem Menſchen was ſchuldig ſey, und keinen Feind auf Erden habe. — Dies tröſtende Bekenntniß könnte des in Frieden Ruhenden, wahrſcheinlich von einer menſchlichen Leidenſchaft Beſtürmten, Grabſchrift ſeyn.

* München, 5 Dec. In der heutigen vierten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde, nach Verleſung des Protokolls der letzten Sitzung und nach Bekanntmachung der neuen Eingaben, von dem königlichen Staatsminiſter des Innern und der Finanzen, Grafen v. Armansperg, in Gemäßheit allerhöchſten Auftrages der Entwurf eines Geſetzes über Ausſcheidung der Kreis und Centrallaſten zur Berathung der Kammer übergeben, und zugleich die Veranlaſſung, der Umfang und der Zweck dieſes Geſetzes umſtändlich erläutert. — Als ſich der genannte königliche Staatsminiſter wieder aus dem Sitzungsſaale entfernt hatte, wurde der in der letzten Sitzung unterbrochene Vortrag über die zur Sprache gekommenen Anſtände gegen die Stellung, gegen paſſive Wahlfähigkeit und gegen Eintritt einiger Abgeordneten in die Kammer fortgeſetzt; dieſer

(Siehe Beilage.)

Vortrag verbreitete ſich zuerſt über den Antrag des Abgeordneten Ziegler in Betreff einer Reklamation des Hofraths und Bürgermeiſters Behr, wegen ſeines verfaſſungsmäßigen Rechtes, als Abgeordneter in der Kammer zu ſitzen und über den Antrag des Abgeordneten Dr. Rudhart hinſichtlich der Anweſenheit des Abgeordneten Kiliani in der Kammer; — nach einer ſehr intreſſanten und erſchöpfenden Diskuſſion faßte die Kammer, und zwar mit 105 Stimmen gegen eine Stimme, den Beſchluß, daß gegen die Berechtigung des gedachten Abgeordneten Kiliani zur Anweſenheit in der Kammer keine Anſtände beſtehen. Nunmehr kamen die Anſtände zur Frage, welche in gleicher Beziehung gegen die Abgeordneten Keller, Hoffmann und Geisl erhoben worden, uud auch hierüber beſchloß die Kammer mit 105 Stimmen gegen 1 Stimme, daß keine Anſtände vorhanden ſeyen. — Hierauf ging der Vortrag zur Erörterung der Frage über, ob der Staatsminiſter, Graf v. Armansperg, bei ſeiner gegenwärtigen Dienſtesſtellung ferner auch noch Abgeordneter in der Kammer ſeyn könne; nachdem im mehr erwähnten Antrage des Abgeordneten Rudhart hierüber ebenfalls Anſtände oder Zweifel berührt wurden. Der Vortrag des vom ſechsſten Ausſchluſſe ernannten Referenten, Frhrn. v. Cloſen, ſetzte außer Zweifel, daß bei richtiger Auffaſſung und Vergleichung der vorliegenden Geſetze über die Vereinbarkeit der Stellen eines Miniſters und eines Abgeordneten Anſtände und Zweifel mit Grund nicht erhoben werden könnten. Dieſe Frage wurde lang und viel erörtert; es erfolgte hiernach der Beſchluß der Kammer, und zwar mit 104 gegen 2 Stimmen, daß deshalb Anſtände durchaus nicht obwalten. Zur Berathung wegen der Anweſenheit eines andern Mitgliedes der Kammer wurde — nach Verlangen des Antragſtellers, welches mehrere Abgeordnete unterſtützten, eine geheime Sitzung angeordnet. Das Nähere über die Verhandlungen der heutigen Sitzung wird nachträglich angezeigt werden. — Nach abermaliger Entfernnng des königlichen Staatsminiſters des Innern wurden die Verhandlungen nach der Tagesordnung fortgeſetzt. Als der Präſident den Referenten des ſechsten Ausſchluſſes, Frhrn. v. Cloſen, aufgefordert hatte, den Bericht über die ſchon bemerkten Anträge der Abgeordneten Rudhart und Ziegler zu erſtatten, begab ſich derſelbe auf den Rednerſtuhl, und der Abgeordnete Rudhart las den von ihm ſchriftlich geſtellten Antrag Punkt für Punkt vor. Der erſte Anſtand, welchen derſelbe hervorgehoben, betraf die Form und den Inhalt der Zeugniſſe, welche jede Kreisregierung für die Abgeordneten vor dem Anfange einer Ständeverſammlung auszuſtellen pflegt. Zuerſt führte derſelbe an, und verſuchte in Beiſpielen anſchaulich zu machen, daß durch dieſe Ausfertigungsweiſe die Vielſchreiberei vermehrt werde, daß nur Thatſachen bezeugt werden ſollen, und daß die Ausſtellung der Zeugniſſe über Thatſachen nur denjenigen Behörden möglich ſey, von welchen dieſelben wirklich bezeugt werden können; — viele Regierungen haben nur bezeugt, daß der Abgeordnete die Eigenſchaften zum Eintritte in die Kammer noch beſitze, — demnach nicht Thatſachen bezeugt, ſondern geurtheilt, und dadurch offenbar dem Rechte und Urtheile der Kammer vorgegriffen; es dürften daher die Zeugniſſe nur von den äußern Behörden auszuſtellen und auf Thatſachen zu beſchränken ſeyn. Der Referent ſchritt ſodann zur Würdigung dieſes Antrages, und ſtellte das Gutachten dahin, daß in Beziehung auf die Form der Zeugniſſe, welche nach dem Kammer-Reglement von den Kreisregierungen ertheilt werden, Umgang zu nehmen, jedoch die Zeugniſſe allerdings auf Angabe der faktiſchen Verhältniße zu beſchränken ſeyen. Der zweite Präſident, Frhr. v. Leonrod, welcher die Sache ganz in Ordnung und den beſtehenden Beſtimmungen entſprechend zu finden erklärte, äußerte, daß nach ſeiner Anſicht beide Punkte konnex, und an den mit der Reviſion des Reglements beauftragten Ausſchluß zu verweiſen, alſo hievon demſelben durch Extrakt die erforderlichen Mittheilungen zu machen ſeyen. Der Abgeordnete, Frhr. v. Aretin, trat dieſer Anſicht bei, — Graf v. Ben..l-Sternau empfahl die Aufrechthaltung des Reglements; — der Abgeordnete Lechner, ſtimmte ebenfalls ſo, und erachtete die Zeugniſſe einer Regierungsſtelle ſelbſt für reſpektabler; — der Abgeordnete Loeſch verlangte Zeugniſſe der äußern Aemter — zur Vermeidung der Vielſchreiberei; — Henke wollte nur die Bedingungen bezeugt, das Uebrige dem Urtheile der Kammer vorbehalten wiſſen, — der Abgeordnete Karl Graf v. Seinsheim bemerkte, daß gerade bei Ausſtellung der Zeugniſſe durch die Regierungen die Beſorgniß wegen Vielſchreiberei und Zeitverluſtes minder groß ſey; da z. B. bei Pfarrern, bei Landeigenthümern mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit ꝛc. nur Regierungen das Erforderliche ſogleich aus eigenem Wiſſen zu bezeugen vermögen; — Clarus ſprach gegen Vielſchreiberei; — Dirpel für Beobachtung des §. 2. des Reglements; — Abgeordneter Hefner für Ausſtellung der Zeugniſſe durch äußere Aemter; — Merkel unterſtützte den Antragſteller Rudhart; — Clarus nahm einen Unterſchied zwiſchen einer erſten und zweiten Verſammlung, und hielt bei letzterer die angeregte Strenge nicht für nothwendig; — Oertl glaubte, daß alle die Legitimation begründenden Verhältniſſe im Zeugniſſe zu berühren ſeyen; auch die Abgeordneten Beck und Heinfelmann ſtimmten dem Antragſteller bei; eben ſo Kiliani, mit dem Beifügen, das

Reglement in dieſer Beziehung abzuändern; — v. Utzſchneider erinnerte, daß nur bei dem gegenwärtigen Verfahren, nach welchen den Regierungen die Ausfertigung der Zeugniſſe zukömmt, eine Abkürzung zu erreichen ſey, — jezt erhalte der Abgeordnete von der Regierung alle Nachweiſungen, bei einer Abänderung ſey er gezwungen, ſich an mehrere Unterbehörden zu wenden, — der Abgeordnete Vetterlein, gegen einzelne Bemerkungen vorzüglich wegen der angeblich reſpektablern Zeugniſſe der höheren Stellen ꝛc. ſich verwahrend, bemerkte, daß die Zeugniſſe auf den Grund amtlicher Erfahrung ausgeſtellt ſeyen; — Rudhart ſezte ſeine Motive noch mehr auseinander, ſich äußernd, nicht Abänderungen des Reglements, nur Zeugniſſe der Behörden, — keine Urtheile derſelben zu fordern. Hierauf faßte die Kammer bei einer Anweſenheit von 104 Mitgliedern, mit 81 gegen 23 Stimmen den Beſchluß, die nähere Prüfung — für künftige Fälle — dem mit der Reglements-Reviſion beauftragten dritten Ausſchuß zuzuweiſen Auch der zweite Punkt wurde zur Beſchlußfaſſung für geeignet angeſehen, und die Erörterung der weiteren Frage mit 73 gegen 31 Stimmen ebenfalls vorgedachtem Ausſchuſſe zugewieſen. Nach dem Vortrage des Referenten des ſechsten Ausſchuſſes kamen nun die Anſtände gegen die Berechtigung des Abgeordneten Vetterlein zur Anweſenheit in der Kammer an die Reihe. Der Antragſteller Dr. Rudhart entwikelte die Veranlaſſung, welche ſich auf Aenderungen im Grundbeſitze dieſes Abgeordneten ſtüzt, und forderte daher die Nachweiſung. Der Berichterſtatter las förderſamſt alle Zeugniſſe vor, und hiedurch war vollſtändig erwieſen, daß der Abgeordnete Vetterlein allerdings ein Haus verkauft, aber ſchon vor dieſem Verkaufe aktenmäßig ein anderes Haus erworben habe, wonach alſo Anſtände gegen ſeine Berechtigung zur Anweſenheit nicht vorhanden ſeyen. Der zweite Präſident ſtimmte bei dieſen Verhältniſſen und Nachweiſungen dafür, den Antrag auf ſich beruhen zu laſſen.

(Fortſetzung folgt)

## Literariſche Anzeige.

### Ankündigung
eines
### wichtigen Werks für Prediger
unter dem Titel:

**Homiletiſche Bearbeitung aller Sonn-, Feſt- und Feiertäglichen Epiſteln für den Kanzelgebrauch. Ein praktiſches Hand- und Hülfsbuch für Stadt- und Landprediger, in 2 Bänden.**
Von G. Baur.

Dieſes Werk enthält, was der Titel ſagt, einen reichen Vorrath von Materien zur praktiſchen Behandlung und zweckmäßigen Anwendung der epiſtoliſchen Texte auf der Kanzel. Auf jeden Sonn-, Feſt- und Feiertag des Jahres liefert nemlich der Verfaſſer 5 bis 6 Entwürfe und Dispoſitionen, 10 bis 12 Grundriſſe und Skizzen, 8 — 10 Themen mit den Abtheilungen, und fügt eine große Anzahl Andeutungen hinzu die den mannichfaltigſten Stoff zu neuen Vorträgen darbieten. Durch die logiſche Anordnung und Disponirung des Stoffes in den Entwürfen wird nicht nur eine leichte Ueberſicht bewirkt, ſondern auch in Nothfällen das Halten eines extemporirten Vortrages ſehr erleichtert, und die Grundriſſe und Themen geben der eigenen Verarbeitung und Ausführung einen weiten Spielraum. Ueberhaupt war Sachreichthum und Wortkargheit der Geſichtspunkt, der bei der ganzen Bearbeitung feſtgehalten wurde.

Um den Herren Predigern die Anſchaffung dieſes Werkes zu erleichtern, habe ich mich entſchloſſen, es in Heften erſcheinen zu laſſen, wovon 6 einen Band ausmachen. Jeden Monat, vom November 1827 an, erſcheint ein Heft von beiläufig 9 Bogen, und mit dem 12. Hefte wird, binnen Jahresfriſt, das Ganze geſchloſſen ſeyn. Das Heft koſtet 10 gGr. oder 45 kr. rhn. Druck und Format werden ganz ſo ſeyn, wie bei dieſes Verfaſſers

**Homiletiſcher Bearbeitung aller Sonn-, Feſt- und Feiertäglichen Evangelien für den Kanzelgebrauch,**

die in vier Bänden 1826 in meinem Verlage erſchienen ſind, und mit denen die neue Bearbeitung der Epiſteln ein vollſtändiges Ganzes bildet, welches als die reichhaltigſte Materialien-Sammlung anzuſehen iſt, die wir in unſrer Literatur über dieſe Texte haben. Da der gewiß billige Preis dieſes Evangelienwerks, von mehr als 200 Bogen in gr. 8., mit deutlicher Schrift ſauber gedruckt, welcher 10 Rthlr. 16 Gr. oder 19 fl. 12 kr. beträgt, in unſern geldarmen Zeiten hier und da den Ankauf auf einmal erſchweren möchte, ſo will ich auch von dieſem Werke, zugleich mit den Epiſteln, eine Ausgabe in monatlichen Heften erſcheinen laſſen. Jedes Heft von 15 bis 16 Bogen koſtet 16 Gr., oder 1 fl. 12 kr. und von beiden Werken iſt das erſte Heft bereits in allen Buchhandlungen zu haben, die Fortſetzung aber wird von Monat zu Monat regelmäßig erſcheinen.

Leipzig im November 1827.

Gerhard Fleiſcher.

(Zu haben bei Palm und Enke in Erlangen.)

In Marloffſtein ſind circa 1000 fichtene Hopfenſtangen zu verkaufen.

### Erlanger Getraidmarkt-Preiſe vom 15. Dezember 1827.

| Getraide-Gattung. | Verkauf. | Preiſe pr. Schäffel. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | höchſter | | mittlerer | | niedrigſter | |
| | Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | | 16 | 12 | 15 | 6 | 14 | — |
| Korn | | 11 | — | 10 | 15 | 9 | 30 |
| Gerſte | | 9 | 30 | 8 | 52 | 8 | 15 |
| Haber | | 5 | 6 | 4 | 40 | 4 | 1 |

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preis iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſt rei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 151. 20. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Folgt auf Friede Völkerglück? —
Des Kriegs Geſchmeid' — das Eiſenband —
Legt Europas Politik
Im Frieden auch nicht aus der Hand.

☞ Die Luſtigen der Zeitungs-Legende werden wiederholt erinnert: 1) daß die beyden Neujahrstäge — der Erſte den 21. Dez. früh 8 Uhr mit der Sonnen-Annäherung zum Aequator, anfangend, und der Zweite konvenienzgemäß den 1. Jan. — vor der Thüre ſind; 2) daß die Erlanger Zeitung nur die Einzige dieſes Namens in der weiten Welt iſt; und 3) daß die wenigen Abonnements-Pfennige dafür, keinen reicher noch ärmer machen werden, im Gegentheile dem Abonnenten reichliche Zinſen tragen, indem er im künftigen Jahre Dinge leſen und lernen wird, die ihm abwechſelnd die Haare zu Berge ſtehen, und das Zwergfell in die Kreuz und Quere erſchüttern machen. Uebrigens wird man, wie bisher, fortfahren, in Beylagen die Verhandlungen der Stände-Verſammlung, ſo vollſtändig, wie keine andere Zeitung, auſſer der Allgemeinen, zu liefern. Der Leſer der Erlanger Zeitung wird ſo, ohne zu wiſſen wie, ein bayeriſcher Staatsmann.

München, 12. Dec. Hazzi's Lehrbuch des Seidenbaues, bey Fleiſchmann dahier verlegt, wird von der Jenaer Litteratur-Zeitung als das vollendeſte in dieſem Fache angeprieſen, und die Seidenzucht den Bayern darin ſo leicht wie das Vögel-Füttern gemacht. Eine Plaiſir-Mühe von 8 Wochen jährlich reicht hin, ſich zehn tauſend Cocons zu verſchaffen.

Madrid, 27. Nov. Geſtern iſt, zur Schande Spaniens, ein großer Künſtler in großem Elende dahier verſtorben. Der berühmte Bildhauer Alvarez unterlag den Verfolgungen eines religiöſen Inquiſitions-Prozeſſes. Eine aus ſeiner Werkſtätte ausgegangene Gruppe, einen greiſen Krieger vorſtellend, wie er von ſeinem Sohne vertheidiget wird, wurde ihm zum Verbrechen angerechnet, weil man darin Anſpielungen auf das Mißgeſchick ſpaniſcher Patrioten fand. Vielleicht glich der Greis dem Vater des Königs, und der Sohn — dem tapfern Mina!

Griechenland. Die griechiſchen Landtruppen ſollen gegen die Mitte November zwey nicht unbedeutende Siege erfochten haben. Der Eine fiel im nördlichen Theile der großen, vom feſten Lande nur durch einen ſeichten Kanal getrennten, griechiſchen Inſel Euböa (Negroponte) vor. Ein türkiſches Heer ſuchte die von den Griechen bedrohte Hauptſtadt der Inſel zu entſetzen, wurde aber mit bedeutendem Verluſte zurückgeſchlagen. Der zweyte Sieg fand in einer Bergſchlucht des weſtlichen griechiſchen Feſtlandes ſtatt. Ein junger Grieche (Carataſſo) lauerte hier im Hinterhalte einem Geld-Transporte, begleitet von 100 türkiſchen Kavalleriſten auf, den der Sultan an Reſchid Baſſa ſendete, um damit den von ihm befehligten Albaneſen ihren rückſtändigen Sold zu bezahlen. Die ganze Eskorte wurde niedergemacht, und das Geld erbeutet. Die Albaneſen aber, nachdem man den ihnen verheiſſenen Sold nicht auszahlte, gingen nach ihrer Gewohnheit von jeher, wieder nach Hauſe.

Paris, 1. Dec. Geſtern erſchien in einem der hieſigen Theater eine Dame in einer Loge, deren ſeltſamgeformter und vielfarbiger ſeidne Mantel die Blicke aller Anweſenden auf ſich zog. Endlich erfuhr man, daß dies ein Mantel à la Navarin ſey. — Die Serail-Damen der Türkey möchten ſchwerlich dieſe Mode nachahmen.

Eine hieſige Dame wollte in einem Mode-Magazin ſich einen Hut kaufen, allein ſie fand ſämmtliche vorräthige Hüte ſo ungeheuer groß, daß ſie der Putzhändlerin bemerkte, mit ſolcher Waare auf dem Kopfe fände ſie in ihrem Wagen nicht Platz. Gleich kündigte die Verkäuferin einen Chaiſen-Fabrikanten an, welcher für

dergleichen Hüte Wagen von entſprechender Gröſſe verfertige.

Mainz, 2. Dec. Recht ſo! die Strafe Gottes verfolgt ſie! hört man heute in allen Gaſſen rufen. Fräulein Sontag verſchmähete, in ihrer Vaterſtadt auf dem Theater ſich hören und ſehen zu laſſen, wozu ſie ſo höflichſt und wiederholt gebeten wurde. Sie ſchützte ſtets dringende Urſache vor, ihre Reiſe Rheinabwärts fortſetzen zu müſſen, und ſchiffte ſich geſtern fruh 6 Uhr auf dem Dampfſchiff Friedrich Wilhelm ein. Nach wenigen Minuten war eine Sandbank bey Walluf, 2 Stunden unter Mainz, erreicht, wo das Schiff mit ſammt der Sängerin bis Abends 7 Uhr hoken blieb, und erſt Tags darauf weiter dampfen konnte. Der gute Steuermann wurde ſo mit Ochs und Eſel beſungen, daß er beynahe aus Verzweiflung in den Rhein geſprungen wäre.

Genf, 30. Nov. Zur Befriedigung der Bedürfniſſe und Schulden unſrer Republik hat man ſo viel Gelder beyſteuern laſſen, und davon ſo wenig gebraucht, daß man nun keinen Rath weis, was man mit dem bedeutenden Ueberſchuß anfangen ſoll. Die zunächſt der Kaſſe ſtehenden Beamten ſchlugen vor, man ſoll dieſe Gelder als Staatsſchaz liegen laſſen. Dagegen wendeten alle übrige Bürger ein, der Reichthum einer Republik müſſe in den Säkeln der Bürger, und nicht in einer Parade-Küſte ſich befinden, und ein ſolcher Staatsſchaz mache die Papier und Lumpen reiche Nachbarſtaaten nur lüſtern nach der Genfer Eigenthum; man möge daher das Zuvielerhobene verhältnißmäſſig wieder zurückzahlen. — Exequatur!

Hamburg, 14 Dec. Aus Newyork wird gemeldet, daß am 7. Nov. das Schiff Auwra, Capitän Taubmann, von Liverpool kommend, auf der Höhe von Sandy Hook (in Nordamerika) geſcheitert, und von ſeiner Manſchaft 6 Matroſen ertrunken ſeyen. — Ein anderer engliſcher Kauffahrer, Fortitude, Capitän Brown, von London nach St. John beſtimmt, iſt durch erlittene Stürme ſo zugerichtet worden, daß er am 10. November auf hohem Meere ſank, nachdem ſich die Schiffsmannſchaft auf Boote rettete. — Das Schiff Thereſia, Capitän Lützen, von Hamburg nach Cadix beſtimmt, iſt am 1. Dezember im hohen Meere zu Grunde gegangen, wobey 4 Matroſen ertranken, vier Andere aber, nebſt dem Capitän, ſeitdem in Dover ankamen.

Grosbrittannien. Die Zeitung von Londonderry in Irland erwähnt eines merkwürdigen Entführungsverſuches. Miß Jane Kincaid, einzige Tochter von D. Kincaid zu Drumbnay in der Nähe von Newtown-Cuningham, fuhr in Begleitung eines männlichen und zweier weiblicher Dienſtboten zur Stadt, um einen Arzt wegen der Krankheit ihrer Mutter zu conſultiren. Auf dem Rückwege wurde ſie von einem jungen Manne, Namens Francis M'Gowan aus der Umgegend von Cookstown überraſcht. Er ſprang frech in ihren Wagen, und nahm ſich unziemliche Freyheiten gegen ſie heraus, die ſie mit Unwillen zurückwies. Zu Portloug geſellten ſich ſein Bruder und ein gewiſſer Marſhal zu ihm, und nun drangen alle drei in Miß Kincaid, ſie nach Tubber, dem Wohnorte Marſhals, zu begleiten, welches ſie jedoch ſtandhaft verweigerte. Darauf ſtieg M'Gowan Bruder auf den Wagen, ergriff die Zügel der Pferde und trieb ſie zum heftigen Gallopp an. Die junge Dame ſchrie aus allen Kräften und verſuchte ſelbſt aus dem Wagen zu ſpringen, allein M'Gowan verhinderte ſie daran, und hielt ſie bis nach Tubber mit ſeinen Armen feſt. Am folgenden Tage, Morgens vier Uhr, ſagte M'Gowan zu ihr, daß er ſie nach Hauſe zurückführen wolle. Miß Kincaid glaubte ſeinen Worten, ging hinaus, um in den Wagen zu ſteigen, wurde aber ergriffen, und nach einem unbekannten Orte gebracht. Sie iſt 19 Jahre alt und Erbin eines groſſen Vermögens, wenn ſie ſich mit Einwilligung ihres Vaters verheirathet. —

Bei dem furchtbaren Sturme, der vor einigen Monaten in Weſtindien wüthete, kamen an der Oſtküſte von Hayti über 1000 Menſchen um. Ein Regierungsſchooner ging, mit 400 Mann Truppen an Bord, unter: viele Menſchen wurden von den umſtürzenden Bäumen erſchlagen.

München, 8. Dez. Die 3 letzten Nummern des Kunſt- und Gewerbe-Blattes machen auf die inländiſche Weiden-Diſtel- und Moosloben-Wolle aufmerkſam, um durch deren Benützung und Verwendung, die ausländiſche Baumwolle, wenigſt groſſen Theils, entbehren zu können. Dieſe Sache iſt nicht neu; gelungene Verſuche damit wurden ſchon vor hundert Jahren angeſtellt, ganze Stücke Zeuge wurden daraus, ſo wie auch mittelſt Zuſatz ausländiſcher Pflanzenwolle, um den üblichen Preiß verfertiget. — Wäre dem General-Comite des landwirthſchaftlichen Vereines in München zu empfehlen, auf die gelungenſten Verſuche mit inländiſcher Pflanzen-Wolle, goldne, Platina- und Silber-Preiße zu ſetzen.

Karlsruhe, 10. Dez. Seit kurzem wird hier eine neue Unterhaltungszeitſchrift, betittelt, die Jahreszeiten, angekündiget. Das Probeblatt zeigt klein Quartformat, geringhaltige Buchſtaben-Schrift, und geringhaltigen Inhalt, man müßte denn einen hohen Kunſtgenuß in dem nachgemachten Froſche ſuchen, den dieſes Probeblatt zu den Vorzüglichkeiten der Cathetral-Kirche in der italieniſche Stadt Como rechnet. Wöchentlich erſcheinen nur 2 Nummern von je einem halben Bogen, wofür jährlich 5 Gulden an Ort und Stelle bezahlt werden —

Möchte daher das theuerſte Blatt der Art ſeyn! — Um durch Knall-Effekt die Neugierde daran zu feſſeln, ſetzt die Redaktion einen Dukaten für das beſte Epigramm, eben ſoviel für die beſte Original-Anekdote, und 3 Dukaten für die gelungenſte burleske Satyre in Jamben, als Preiße aus. Die konkurrirenden Aufſätze müſſen vor April eingeſendet ſeyn.

Mainz, 16. Dez. Seit Behr's Quieszirung als Profeſſor des Staatsrechts wird der Quiescenten-Stand, ſelbſt im Auslande, für ſo ehrenvoll gehalten, daß daraus ein geſuchter Titel entſtand. Der großherzoglich Heſſiſche Notär Seyler dahier kündiget in hieſigen und Frankfurter Zeitungen eine Weinverſteigernng auf Anſtehen des quiescirten Gaſthalters Dreſcher daſelbſt, an. — Wäre daher der amtliche Unfug nicht zu dulden, jeden der ſich auf die faule Haut legt, Quiescent zu tituliren.

Franfurt, 14. Dez. Die heutige Poſtamts-Zeitung beſchreibt die pomphafte Feſtlichkeiten, unter welchen der neue katholiſche Biſchof zu Limburg an der Lahn (im Herzogthum Naſſau) an dieſem Tage inſtalliret wurde. Zum Schluſſe wird ein Hurrah dieſer in den Annalen Naſſaus angeblich denkwürdigen Feyerlichkeit gebracht. — Ein Zeitungs-Artikel für Naſſauer Annalen!

Wien, 6. Dez. Der heutige Beobachter zieht mit Bomben und Granaten gegen die Preßfreyheit zu Felde, und findet alles Heil in der Zenſur-Strenge. Zweifelt Niemand, daß dem Beobachter, zur Behauptung Seiner, und der Sache, die er vertheidigt, alle litterariſche Oppoſition ein Gräuel iſt.

München, 15 Dez. Die geſtrige Sitzung der zweyten Kammer wurde durch Vorleſung eines Briefes, den der nicht einberufene Abgeordnete Hofrath Behr an den Präſidenten dieſer Kammer ſchrieb, durch deſſen Inhalt, und durch die darüber von einigen Deputirten geäuſſerten Anſichten, höchſt merkwürdig. Der vortheilhafte Ruf des Verfaſſers ſowohl, als auch der darin behandelte Gegenſtand, geben dieſem Aktenſtücke einen hohen Grad von Wichtigkeit. Die Schönheit der Schreibart, verbunden mit einer klaren, gedrängten und kräftigen Darſtellung, eignen es zu einem Muſter bayeriſchen Styls. Der Verfaſſer kämpft als wahrer Patriot für das, was ihm rechtmäſſig dünkt Der Einwand des Abgeordneten Vetterlein, daß Behr ſich mit Unrecht ein Abgeordnetee nenne, während er durch die Nichteinberufung nur Wahlmann heißen könne: widerlegt ſich von ſelbſt. Die Stimme des Volks machte den Hofrath Behr zum Abgeordneten, die verweigerte Einberufung — zum nicht einberufenen Abgeordneten. Erwähnter Brief lautet wörtlich alſo:

An den erſten Präſidenten der Kammer der Abgeordneten!

Als ich die Reklamation meines verfaſſungsmäßigen Rechts, zur gegenwärtigen Stände-Verſammlung einberufen zu werden, der hohen Kammer der Abgeordneten überſendete, nährte ich kaum die Hoffnung, mein wohlerworbenes Recht endlich zur Wirkſamkeit gebracht zu ſehen; denn, kannte die hohe Kammer den ganzen Umfang ihrer Pflicht, ſo mußte Sie, wie mir ſcheint, bereits im Jahre 1825, ohne alle äußere Aufforderung, ſelbſtthätig und von Amtswegen unterſuchen: Warum mehrere der ordnungsmäßig erwählten Abgeordneten nicht ſelbſt, ſondern deren Erſatzmänner, in ihrer Mitte ſich einfanden? und nach Maaßgabe des Reſultats dieſer Prüfung entſcheiden.

Die Möglichkeit des Unterlaſſens dieſer Prüfung verkündete mir ziemlich deutlich vorher das Schickſal meiner gegenwärtigen Reklamation, die ich mehr dem Prinzipe und den Rechten des Wahlkorps, als mir ſelbſt ſchuldig zu ſeyn erachtete.

Allein, mit eben ſo großer Verwunderung als gerechten Unwillen erſah ich aus den Zeitungen dieſer Tage den von dem Herrn Präſidenten gewagten, und mit beſonderem Eifer betriebenen Verſuch, meine Reklamation der Beurtheilung der hohen Kammer ſelbſt zu entrücken, und ſie durch den fünften Ausſchuß wahrſcheinlich zu Grabe tragen zu laſſen, obgleich die genügendſte Beſcheinigung der Nichtabhülfe der mir zugefügten Verletzung meines verfaſſungsmäßigen Rechts eben in meinem Nichtdaſeyn in der Kammer ſichtbar genug vorliegt.

Wäre auch nicht die Entſcheidung meiner — keineswegs in der mir wohlbekannten Form einer Klage über Rechtsverletzung ſondern in der, weſentlich davon verſchiedenen, Form einer Reklamation bewirkten — Eingabe von der Kammer ſelbſt, unverkennbar die präjudizielle Bedingung der rechtlichen Möglichkeit, meinen Erſatzmann auch nur eine Stunde in der Kammer mitſitzen und mitſtimmen zu laſſen, — wie ſie es doch wirklich iſt vor unbefangenen Augen, die man dem Präſidenten einer Verſammlung von Stellvertretern des Volks vor allem ſoll zutrauen können, ſo mußte doch wenigſtens die Art der Behandlung meiner, an die Verſammlung der Stände im Jahre 1822 eingegebenen ganz ähnlichen Reklamation den Herrn Präſidenten, welcher ſelbſt dieſe dermalige Behandlung leitete, dahin führen, wie nun auch meine gegenwärtige Reklamation rechtlicher Ordnung nach zu behandeln ſey, um wenigſtens nicht eine auffallende Inkonſequenz öffentlich zur Schau zu ſtellen, wenn auch das eigene Rechtsgefühl keine Motive darbot, von der lange genug andauernden Mißachtung eines wohlerworbe-

nen, verfaſſungsmäßigen Rechts endlich einmal abzulaſſen.

Da ich jedoch keineswegs geſonnen bin, die Geltung meines Rechts-Anſpruches der beliebigen Mißhandlung des Hrn. Präſidenten zu überlaſſen, ſo reklamire ich die ordnungsmäßige Behandlung meiner erwähnten Eingabe feyerlichſt mittelſt gegenwärtigen Schreibens, dem ich erforderlichen Falls die möglich größte Publizität zu geben wiſſen würde, und erwarte, daß derſelbe, wenn es nicht in der Zwiſchenzeit bereits geſchehen, zeitlich in den loyalen Weg des Rechts zurücktrete, damit ich mich nicht genöthiget ſehen möge, die wahre Natur des obenerwähnten Verſuches, und die mir wohl bekannte Quelle ſeines Eifers, vor den Augen des Volkes gebührend zu entkleiden.

Würzburg, am 1. Dez. 1827.
Des Herrn Präſidenten.
gehorſamſter Dr. W. J. Behr,
erwählter Abgeordneter der Städte des Unter-Mainkreiſes.

München, 12. Dez. Die hieſige Polizey-Direction behauptet fortwährend den erſten Rang hinſichtlich der Menge der von ihm erlaſſenen Strafurtheile. Nachdem es im Monat Oktober ein tauſend Verurtheilungen erließ, lieferte es während des Novembers — 766, und gab 27 anderweite Proceduren an die Kriminal-Inſtanz ab. Dieſem Masſtab zu Folge, kämen für die Bevölkerung von beiläufig 65000 Seelen der Stadt München, jährlich zehn tauſend Verurtheilungen. Angenommen nun, daß, ein Einwohner in den Andern, 30 Jahre alt würde, ſo hätte jeder im Durchſchnitt mehr als viermalige Polizeyſtrafe während ſeinem Leben zu gewärtigen. Iſt ſtark!

Paris. Die franzöſche miniſterielle Zeitung Gazette de France findet es der Politik Frankreichs angemeſſen, einen Ausputzer zu publiciren, welchen der öſtreichiſche Miniſter Fürſt Metternich dem öſtreichiſchen Geſandten in Konſtantinopel v. Ottenfels am 22. September zufertigte, weil Letzterer kurz zuvor ſich weigerte, der Pforte zur Annahme der Vermittlungsvorſchläge zu rathen, welche die Geſandten von England, Frankreich und Rußland damals machten. Da weder die Publikation, noch der Inhalt dieſes Verweiſes, von Seiten des öſtreichiſchen Kabinets einen Widerſpruch erlitt: ſo iſt dies ein Beweis, wie ſehr Oeſtreich den Ausbruch offener Feindſeligkeiten zwiſchen jenen drey Mächten und der Pforte zu hindern wünſchte, und vielleicht auch fürchtete.

Eine zweyte, aber höchſt einſeitige Nachricht, theilt dieſelbe Franzöſche Zeitung über ein Seegefecht mit, welches auf der Höhe von Algier, zwiſchen drey franzöſchen Blokade-Fregatten unter Collet, und 11 algieriſchen kleineren Fahrzeugen, am 4. Oktober ſoll ſtatt gefunden haben. Letztere hätten ſich mit einem Verluſte von 24 Toden, 62 Verwundeten und 2 ſtarkbeſchädigten Kriegsſchiffen zurückgezogen. Gänzlich unbeſtimmt iſt die Nachricht, daß man zu Algier eine Verſchörung gegen den Dey entdeckt habe, worin deſſen Kriegsminiſter verwikelt geweſen, der darauf, mit 40 ſeiner Mitverſchwornen, ſey hingerichtet worden.

Konſtantinopel, 13. Nov. Die neuen Werbungen werden jetzt bei uns mit großer Thätigkeit betrieben. Männer von jedem Alter (von 15. bis zum 50. Jahre) und von allen Größen nimmt man zu Rekruten. Der Anzug iſt ſonderbar, und ſo weit es die muhamedaniſche Eigenheit erlaubt, nach europäiſchen Modellen gebildet. Die Flinten und Bajonette ſind von verſchiedener Länge; je nachdem der Soldat groß oder klein iſt. Die ganze Bekleidung iſt höchſt armſeelig; nur die Offiziere tragen Bärte; die Gemeinen haben nicht einmal Schnurrbärte; gewöhnlich ſind ſie klein, doch ſtark und robuſt. Einen Tag in der Woche gehen ſie ins Feld, doch werden ſie jetzt alle Tage exerciert, und gewöhnlich zieht die Neuheit der Sache eine Menge Volks herbei. Der Exercier-Sergeant beſonders iſt eine höchſt merkwürdige Figur, er iſt ganz in Karmoiſin gekleidet. Wenn er kommandirt, beugt er ſich ſehr weit vor, uud ſcheint gänzlich in ſeine neue Pflichten vertieft. Die Soldaten exerciren ſchon ziemlich gut. Der Sultan iſt hierbei ſehr geſchäftig, und ſieht den Uebungen öfters zu. Zuweilen geht er in Pera inkognito ſpazieren; wo ihn denn die Perſonen ſeines Gefolges mit „Effendi" oder „Herr" anreden; und obgleich alle Welt ihn kennt, ſo thut doch jedermann, als wüßte er nicht, wer er ſey, und kein Einziger begegnet ihm mit beſonderer Achtung oder Aufmerkſamkeit. Beſonders aufmerkſam iſt er gegen die Griechen, und verſucht ſie, ſo viel als möglich, durch Herablaſſung und Großmuth zu gewinnen. Die türkiſche Schatzkammer iſt, wie bekannt, durch zahlreiche Exekutionen zum Beſitz ungeheuerer Reichthümer gelangt. Beſonders hat der Tod eines Juden, den man köpfen ließ, ſie bereichert. Man meint, daß ſein Vermögen eine Million Sterl. betragen hat. Fünf und zwanzig tauſend große Goldſtücke und außerdem noch verſchiedene Käſtchen mit Juwelen fand man in ſeinem Hauſe. Eigentlich war er ein Pfänderleiher, doch verbarg er ſeine Reichthümer aus Furcht vor etwanigen unglücklichen Folgen, die ſich endlich doch ereigneten. Eines beſonderen Verbrechens hatte er ſich nicht ſchuldig gemacht.

Frankfurt, 16 Dec. Die heutige Poſt-Zeitung enthält einen Artikel mit der Ueberſchrift Eingeſandt, durch welchen Beyſatz eine Zeitungs-Redaktion gewöhnlich zu verſtehen giebt, daß man den Inhalt das ſo bezeichneten Artikels nicht ſo ganz der Wahrheit gemäß achte. Gedachter Artikel ſoll nun zeigen, daß

die franzöſche Armee zur Zeit ihrer glorreichen Welt-Eroberungs-Epoche, einen würdigen Nebenbuhler an der deutſchen Reichsarmee am 18. Sept. 1796 fand. Die ganze beſchriebene Heldenthat beſtand aber in einem Ausfall eines Theils der dermaligen Garniſon der Feſtung Ehrenbreitſtein, Koblenz gegenuber, wobey die deutſchen Vorpoſten zurückgedrängt wurden. — Wäre zu verhindern, daß die Franzoſen was davon erfahren!

München. (Fortſetzung der dritten Sitzung.) Der Abgeordnete Hefner äußerte, daß im Falle es ſich von einer Civilſtreitſache handelte, der Antragſteller in die Koſten verurtheilt werden würde, wenn er ſeine Behauptungen nicht zu erweiſen im Stande wäre; übrigens könne es auch als eine Injurie gegen die Stelle angeſehen werden, von welcher der Beanſtändete ſeine Zeugniſſe erhalten habe, und überhaupt ſey es nicht gleichgultig, ſo behandelt zn werden ꝛc. Der Abgeordnete Clar machte ſich dieſe Anſichten eigen, und ſetzte bei, daß in der Vorlage von einer Beanſtändigung gar nie hätte die Rede ſein ſollen; auch Kiliani ſprach in ſolchem Sinne. - Der Abgeordnete Vetterlein vertheidigte ſich ſehr umſtändlich gegen die unerwartete Beanſtändigung mit der Aeußerung, nunmehr im Ankläger ſelbſt den Vertheidiger zu finden, und mit dem Zuſatze, daß dieſem die Zeugniſſe bekannt geweſen. Der Abgeordnete Rudhart erläuterte, daß von Anklage, Denunciation keine Sprache ſeyn könne: — er ſey nicht die Kammer, — es genüge nicht, daß er ſehe — die Kammer müſſe ſehen, was ihr gebühre, — er wolle nur, daß die Kammer urtheile. — Nach dieſer ſehr lebhaften Diskuſſion faßte die Kammer den einſtimmigen Beſchluß, daß gegen die Berechtigung des Vetterlein zum Sitze in der Kammer kein Anſtand obwalte. Der nächſte Gegenſtand des Vortrages war die Berechtigung des Abgeordneten Frhrn. v. Aretin zur Anweſenheit in der Kammer. Der Abgeordnete Rudhart fand in dem Umſtande, daß Frhr. v. Aretin nicht Beſitzer des Lehens, ſondern daß eigentlich deſſen Gattin die Beſitzerin des Lehens ſey, jener folglich nur in eines Andern Namen beſitze, den Grund — zu bezweifeln, daß Frhr. v. Aretin urſprünglich wählbar geweſen. Frhr. v. Cloſen, als Berichterſtatter las zuerſt die ſchriftliche Vertheidigung des Frhrn. v. Aretin, verbreitete ſich dann über die Frage, ob die Standſchaft durch den Beſitz begründet werde, und führte alle diejenigen geſetzlichen Beſtimmungen an, durch welche die Nachweiſung des Beſitzes als zureichend erklärt iſt; wonach ſich — im Hinblicke auf die vorgelegten, und geleſenen Zeugniſſe und Ausfertigungen — die Folgerung von ſelbſt ergab, daß ſich Frhr. v. Aretin über ſein Recht als Abgeordneter genügend legitimirt habe. Der zweite Präſident, Frhr. v. Leonrod, rekapitulirte die faktiſchen Verhältniſſe, und erklärte nach einer erſchöpfenden Prüfung aller Momente, daß auch der gegen die Berechtigung des Frhrn. v. Aretin zur Anweſenheit in der Kammer erhobene Anſtand zu beruhen habe; nach gleichen Anſichten ſprach fur dieſe Berechtigung des Frhrn. v. Aretin der Abgeordnete v. Stachelhauſen: — der Abgeordnete Mezler äußerte ſich, daß der Einweiſungskommiſſion größeres Vertrauen geſchenkt werden muſſe, da ſonſt ſo viele Zeit mit nutzloſen Diskuſſionen verloren gehe; auch die Abgeordneten Hefner und Clar machten ähnliche Bemerkungen. Der Abgeordnete Rudhart erinnerte, daß die produzirte Urkunde nicht die wirkliche Lehens-Konſens-Urkunde ſelbſt ſey; in der vorgelegten Urkunde werde nur angekündiget, daß die Konſens-Urkunde erholt werden könne; — nur die Konſens-Urkunde gebe den Beweis. Bei der hierauf erfolgten Abſtimmung hatte die Kammer mit einer Mehrheit gegen vier Stimmen ausgeſprochen, daß der Abgeordnete Frhr. v. Aretin gehörig legitimirt ſey. Hiermit wurde die Sitzung geſchloſſen, und die nächſtfolgende auf Montag den 3. Dez. anberaumt.

* München, 3 Dec. (Verhandlungen in der vierten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Heute wurde die vierte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten gehalten; — anweſend waren 106 Mitglieder; — von Seite der Regierung befanden ſich der königliche Staatsrath v. Stürmer, dann die Miniſterialräthe v. Wirſchinger, Greiner und Abel gegenwärtig Nach der Tagesordnung hatte der Verleſung des Protokolls der vorigen Sitzung, die Bekanntmachung der Eingaben, dann die Fortſetzung des in der letzten Sitzung angefangenen Vortrags über die zur Sprache gekommenen Anſtände gegen die Stellung, gegen die paſſive Wahlfähigkeit, ſo wie gegen den Eintritt einiger Abgeordneten zu folgen; die Fortſetzung des gedachten Vortrages war jedoch in dieſer Reihenfolge nicht möglich, indem die Ankunft des königlichen Staatsminiſters des Innern und der Finanzen Grafen v. Armansperg, welcher den Entwurf eines Geſetzes über Ausſcheidung der bisher von der Staatskaſſe beſtrittenen und künftig auf die Fonds der Regierungsbezirke zu überweiſenden Ausgaben, und über die Bildung dieſer Fonds, zu überbringen hatte, gemeldet worden. — Nach Inhalt des Entwurfs eines Geſetzes über die Einführung des Inſtitutes der Landräthe, welcher während der zweiten Sitzung übergeben wurde, ſoll in jedem Regierungsbezirke ein Landrath beſtehen, und dieſer aus vierundzwanzig Mitgliedern, und zwar unter analoger,

jedoch geſetzlicher geregelter Anwendung der für die Ständewahlen beſtehenden Vorſchriften gebildet werden, außer welchen Mitgliedern in Regierungsbezirken, in welchen Standesherren als ſolche begütert ſind, oder erbliche Reichsräthe im Beſitze von Fideikommiſſen ſind, aus dieſer Klaſſe zwei Mitglieder einzutreten haben; wozu noch ein Mitglied der Landes-Univerſität in demjenigen Kreiſe kommt, in welchem die Hauptmaſſe der Realitäten derſelben gelegen iſt. — Zum Wirkungskreiſe des Landrathes gehört nach gedachtem Entwurfe die Vertheilung der geſetzlich beſtehenden oder noch einzuführenden Repartitionsſteuern unter die Gemeinden, dann die definitive Beſcheidung deßfalls ſich ergebender Reklamationen der Steuergemeinden; — die Prüfung des jährlichen Voranſchlages der ſämmtlichen nothwendigen, aus dem beſtehenden Verwaltungs-Organismus, aus geſetzlichen Beſtimmungen oder aus beſondern Rechtsverhältniſſen hervorgehenden, von der Geſammtheit des Regierungsbezirkes zu tragenden Ausgaben, dann die Feſtſetzung und Vertheilung der zu ihrer Deckung erforderlichen Umlagen; — die Prüfung und Feſtſetzung des jährlichen Voranſchlages der zu gemeinnützigen Zwecken und Anſtalten von der Geſammtheit des Regierungsbezirkes zu übernehmenden Ausgaben, dann, innerhalb der dißfalls für jedes Jahr der betreffenden Finanzperiode durch das Staatsfinanzgeſetz zu beſtimmenden unüberſchreitbaren Gränzen, die Bewilligung und Vertheilung der hiefür erforderlichen Umlagen; — die Einſicht und materielle Prüfung der Rechnungen über die Erhebung und Verwendung der Umlagen, und die Verwaltung anderer beſonderer Fonds der Geſammtheit des Regierungsbezirkes, die Beſchwerdeführung bei den einſchlägigen Staatsminiſterien gegen die hiefür, ſo wie für die Einhaltung der Etats des Regierungsbezirkes verantwortliche Verwaltungsſtelle deſſelben; — die Aeußerung über den Zuſtand des Regierungsbezirkes und über die etwa wahrgenommenen Gebrechen der Verwaltung, ſo wie die Stellung hierauf bezüglicher Anträge zur Abhülfe und Verbeſſerung; — ferner die Abgabe von Gutachten in allen Fällen, in welchen der Landrath auf königlichen Befehl dazu aufgefordert werden wird. In Gemäßheit dieſer Beſtimmungen hat auch bemerkter Entwurf vorläufig ausgeſprochen, daß die Ausſcheidung der bis jetzt von der Staatskaſſe beſtrittenen Ausgaben der Regierungsbezirke und die Ueberweiſung der hiefür unter den allgemeinen Staatseinnahmen enthaltenen Fonds, nach einem beſonderen Geſetze erfolge. Dieſe Ausſcheidung iſt nun der vorzügliche Gegenſtand des heute überbrachten Geſetz-Entwurfes. Zur Motivirung führte der königliche Staatsminiſter Graf v. Armansperg an: „Die „lang verfolgte Idee, von einem gemeinſamen „Mittelpunkte aus nicht nur die allgemeinen Inte„reſſen und Zwecke des ganzen Staates, ſondern „auch beſonderer einzelner Bezirke und Gemein„den zu leiten und zu lenken, und den Ein„fluß und die Aufſicht der oberſten Organe „der Staatsgewalt auch auf die geringfügigſten „Gegenſtände in dem großen weiten Kreiſe der „öffentlichen Verwaltung auszudehnen, entrückte „die Central-Adminiſtration des Staates ihrer „eigentlichen wichtigen Sphäre, und nahm ihre „Thätigkeit für untergeordnete fremdartige Ge„genſtände in Anſpruch; — die Erweiterung „des Wirkungskreiſes der Kreisſtellen bot allein „kein genügendes Heilmittel für dieſe verderbli„chen Folgen des Centraliſationsſyſtems; was „aus dem Bereiche der eignen unmittelbaren „Leitung der Centralſtellen ausgeſchieden ward, „kehrte auf anderm Wege wieder in den eben „damit ſich ausdehnenden Kreis ihrer obern Auf„ſicht zurück, deren Führung auf loſem Boden „ruhte, weil die Kenntniß der Bedürfniſſe und „des Verwaltungszuſtandes eines jeden Kreiſes „größentheils nur aus den Berichten der zu be„aufſichtigenden Stellen ſelbſt geſchöpft werden „konnte, denen nirgendwo eine nahe lebendige „Kontrolle zur Seite ſtand; — als durch die „Verfaſſungsurkunde der allgemeinen Stände„verſammlung ein angemeſſener Antheil an der „Geſetzgebung, und — durch das Recht der „Steuerbewilligung, der Wünſche und Anträge „und der Beſchwerden — auch an der Verwal„tung eingeräumt wurde, äußerte ſelbſt auf „den Gang ihrer Verhandlungen der Mangel „geſetzlicher Organe für die Verwalteten der „einzelnen Kreiſe ſehr bald eine demſelben nicht „zuſagende Rückwirkung; — die Erörterung und „Vertretung der Partikular-Intereſſen und die „Kontrolle der Kreisverwaltung mußte unter „ſolchen Verhältniſſen in ihre Mitte hinüberge„tragen werden, und verdrängte oder verdun„kelte dort öfter die Sorge und Rückſicht für das „Allgemeine, dem allein die Berathungen der Kam„mern angehören ſollen. — Nach allen Richtungen „konnte durch den Gegenſatz getrennter Intereſ„ſen das Ziel verrückt werden, auf welches das „Wirken einer allgemeinen Ständeverſammlung „unverwandt hingerichtet ſeyn ſoll.“ Die Ausſcheidung des Haushalts eines jeden einzelnen Regierungsbezirkes vom allgemeinen Haushalte, und die Anordnung einer geſetzlichen Einwirkung und Kontrolle des Landrathes vermöge, wie der Vortrag weiter erwies, — den beklagten Gebrechen zu begegnen; — ein ſolcher Einfluß könne daher nur wohlthätig ſeyn, und die wahre Grundlage und ſeinen Stützpunkt in einer angemeſſenen Theilnahme bei Aufbringung und Verwendung der Mittel für Partikularzwecke finden; — der vorliegende Geſetzentwurf führe die Ausſcheidung durch alle Zweige der beſondern Verwaltung und des eigenthümlichen

Haushaltes eines jeden einzelnen Regierungsbezirkes durch, und ſey ganz darauf berechnet, der Thätigkeit des Landrathes und dem Eifer deſſelben für das Gute einen bedeutenden Wirkungskreis aufzuſchließen zugleich aber der Central-Verwaltung eine freiere Bewegung, und auch die Möglichkeit zu ſichern, ihre Sorgfalt den allgemeinen Intereſſen des Staates ungetheilt zu widmen; von dieſem Geſichtspunkte ſey man bei Projektirung der Ausſcheidung jener Ausgaben ausgegangen, welche nach dem Geſetzesentwurfe über Einführung des Landrathes zur Ueberweiſung auf die zu bildenden beſondern Kreisfonds als geeignet angenommen worden, was in dem Vortrage ebenfalls durch alle Rubriken umſtändlich erläutert wurde. — Der Darſtellung aller auf einzelnen Regierungsbezirken verbleibenden Laſten folgte eine nähere Angabe der Kreisfonds, welche durch Zuflüſſe aus Kreisanſtalten, durch Paſſiv-Reichniſſe, durch Aerarial-Beiträge, durch Bezüge gewiſſer Taxen ꝛc. und durch Kreisumlagen ꝛc. die angemeſſene Dotation erhalten. Nach Entfernung des genannten Staatsminiſters gieng die Kammer der Tagesordnung gemäß, zur Fortſetzung der Berathung über die Anträge der Abgeordneten Ziegler und Rudhart, wegen der Stellung und paſſiven Wahlfähigkeit mehrerer Mitglieder in der Kammer über. Zuerſt las der Abgeordnete Ziegler nach Aufforderung des erſten Präſidenten ſeinen Antrag, dann der Abgeordnete Rudhart die hierauf bezüglichen Stellen ſeines Antrages, endlich der Referent, Frhr. v. Cloſen, denjenigen Theil des Berichtes vor, welcher die Beurtheilung dieſer Reklamation des Hofraths und Bürgermeiſters Behr enthielt; nach Aeußerung des Berichterſtatters könne keinem Zweifel unterliegen, daß dem Reklamanten nach der X. Beilage zur Verfaſſungsurkunde Tit. 1. §. 44. Lit. c. in ſeiner Eigenſchaft die königliche Bewilligung zum Eintritte in die Kammer verſagt werden konnte, — ferner, daß die Verſagung dieſer Bewilligung auf die ganze ſechsjährige Dauer der Ständeverſammlung wirke, weswegen auch das Gutachten dahin geſtellt ſey, dieſe Reklamation auf ſich beruhen zu laſſen. Nach Eröfnung der Diskuſſion bemerkte der zweite Präſident, daß man eigentlich nicht im B e ſ c h w e r d e-, ſondern in B e a n ſ t ä n d i g u n g s-Prozeſſe ſtehe, ſomit vor Allem die Vertheidigung des Abgeordneten Kiliani, gegen deſſen Anweſenheit Anſtände erheben werden wollen, nothwendig ſey. Als jedoch der Abgeordnete Kiliani auf jede Vertheidigung zu verzichten geäußert, ſetzte Frhr. v. Leonrod fort, daß dem Hofrath und Bürgermeiſter Behr allerdings die königliche Bewilligung zum Eintritte in die Kammer verſagt werden konnte, daß dieſe Verſagung fortwirke, und daß ein Anſtand gegen den Abgeordneten Kiliani nicht beſtehen könne, ſohin der gegen deſſen Anweſenheit angeregte Anſtand zu beruhen habe; in gleichem Sinne ſprach v. Stachelhauſen; der Abgeordnete Geyer wollte eine authentiſche Interpretation in Beziehung auf die Beſtimmung der allegirten X. Beilage §. 44. Lit. c.; welche Anſicht der Abgeordnete Graf v. Benzel-Sternau zu theilen erklärte; dieſer Meynung traten die Abgeordneten Hagen und Thines und einige andere Abgeordnete bei; dagegen entwikelte der Abgeordnete v. Dreſch auf eine ſehr erſchöpfende Weiſe, daß von einer ſolchen Interpretation keine Rede ſeyn könne; der Abgeordnete Clarus unterſchied das Prinzip, die eigene Perſon des Reklamanten und den Erſatzmann; in erſter Beziehung ſtimmte derſelbe für Beantragung der Interpretation, in zweiter fand er keine Gründe zur Berückſichtigung, ſomit auch keinen Grund zur Beanſtändung der Anweſenheit des Abgeordneten Kiliani; — der Abgeordnete Frhr v. Holzſchuher erklärte ſich unbedingt gegen einen Antrag auf Interpretation. Der Abgeordnete Socher beleuchtete in einem umfaſſenden Votum a l l e Momente, welche in dem vorliegenden Falle zur Frage kommen, und zeigte den Ungrund der Reklamation; auch der Abgeordnete Clar und der Abgeordnete Oertel ſprachen gegen dieſe Reklamation, und der Abgeordnete v. Reindl machte aufmerſam, daß Bürgermeiſter Behr kein Mitglied, — ſondern der Verſammlung fremd ſey; der Abgeordnete Ziegler verſuchte die nochmalige Vertheidigung ſeines Antrages, der Abgeordnete Rudhart aber ſprach gegen die Reklamation. Worauf über die Frage — ob die vorliegende Reklamation als Grund der Beanſtandung gegen das anweſende Mitglied Kiliani auf ſich beruhen ſolle, oder nicht? — die Mehrheit der Mitglieder (mit 103 Stimmen gegen eine Stimme) dahin ausſprach, d a ß e i n A n ſ t a n d g e g e n d i e A n w e ſ e n h e i t d e s A b g e o r d n e t e n K i l i a n i n i c h t v o r h a n d e n ſ e y. Auf den Vortrag über eine auf g l e i c h e Gründe geſtützte Beanſtändung der Abgeordneten Keller, Hoffmann und Geisl erklärte die Kammer ebenfalls durch Beſchluß, und zwar mit 105 Stimmen gegen eine Stimme, d a ß a u c h g e g e n d i e ſ e M i t g l i e d e r A n ſ t ä n d e n i c h t o b w a l t e n.

---

B e k a n n t m a c h u n g.

(2) Nachdem die Pachtzeit für das dießherrſchaftliche und zu Adelsdorf gelegene Oeconomie-Gut beſtehend in circa

72 Bayerriſche Morgen Feld,
27 — — Wieſen und
3 — — Weiher

dann der Wohnung für den Pächter, Scheuern und Stallungen zu den benöthigten Vieh, mit Lichtmeß 1829 zu Ende geht, ſo wird ſolches der anderweitern Verpachtung auf fernere 6 Jahre ausgeſtellt.

Zu dieſem Behufe, wurde von dem unterzeichneten Amte, Strich-Termin auf

den 1. May 1828 Vormittags 10 Uhr

dahier angeſetzt, wozu die Pachtluſtigen mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Bedingungen täglich bei dem hieſigen Amte zu erfahren ſind, die Einſicht der Güter ſelbſt aber, auch jedermann bis, zum Strich-Termin, alle Tage freiſteht und daß nicht benannte Pachtliebhaber, ſich mit Zeugniſſen ihrer Obrigkeit, über deſſen Zahlungs-Fähigkeit, vorerſt auszuweiſen haben, bevor ſie zum Strich gelaſſen und Antheil hieran nehmen können.

Adelsdorf am 3. Oktbr. 1827.

Freiherrl. von Bibraiſches Adminiſtrations Amt.
Bürger.

---

Literariſche Anzeige.

## Einladung

zur Subſcription oder Pränumeration
auf die eben ſo billige als ſorgfältig ausgeſtattete

# Taſchenbibliothek der menſchlichen Culturgeſchichte

in vier Lieferungen, jede zu 10 mit geſchmackvollen Umſchlägen verſehenen, gleich gehefteten Bändchen.

Die erſte Lieferung enthält:

1) Geſchichte der Menſchheit, in 2 Bändchen, vom Profeſſor Dr. Schneller in Freiburg.
2) Claſſiſche (griechiſche und römiſche) Alterthumskunde, 1s und 2s Bändch., vom Hofr. Dr. Haaſe in Dresden.
3) Allgemeine Literärgeſchichte, 1s und 2s Bändch., vom Profeſſor Carl Förſter in Dresden.
4) Geſchichte der wichtigſten geographiſchen Entdeckungsreiſen bis zur Aufſuchung der Nordweſtdurchfahrt, 1s und 2s Bändchen, von Karl Falkenſtein, Königl. Bibliothekſekretär in Dresden.
5) Geſchichte der Architektur, in 1 Bändchen, von Wilh. v. Lüdemann in Dresden.
6) Geſchichte der Zeichenkunſt und Malerei, in 1 Bändchen, von Wilh. v. Lüdemann in Dresden. (Zuſammen 70 — 80 Druckbogen auf ſchönen weißen Velin.)

Man unterzeichnet nur immer auf Eine Lieferung, ohne alle Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit fortgeſetzter Subſcription. Pränumerations-Preis für jede Lieferung von 10 Bändchen (das Bändchen 6 gr. oder 27 kr.) 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.; ſpäterer Ladenpreis 5 Tolr. oder 9 fl.

Dresden, im Oktober 1827.

P. G. Hilſcher'ſche Buchhandlung.

Subſcription oder Pränumeration nehmen hierauf an: Palm und Enke in Erlangen.

In T. H. Riemanns Buchhandlung in Berlin iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Erlangen durch die Palm und Enkeſche zu erhalten:

Bornemann, Von Rechtsgeſchäften überhaupt und von Verträgen insbeſondere, nach Preuſſiſchem Rechte. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr.
Franz, A., Vierzehn Wein- und Wonnelieder. 12. broſch. 6 gr. oder 27 kr.
Graffunder, A., Ueber Offenbarung, eine Unterſuchung. gr. 8. broſch. 8 gr. oder 36 kr.
Horatius dritte Satire des erſten Buches, Text, Ueberſetzung, mit kritiſchen und hiſtoriſchen Erörterungen von Dr. C. Paſſow. 4. broſch. 8 gr. oder 36 kr.
Jahn, C. F., Poſtberichte von den vorzüglicheren Städten; gr. 8. broſch. 8 gr. oder 36 kr.
Ohm, Dr. G. S., Die galvaniſche Kette, mathematiſch bearbeitet; gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.
Ohm, Dr. Mart., Verſuch einer, auch Nichtmathematikern verſtändlichen Anweiſung zum Studium der Mathematik. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.
— — Die reine Elementar-Mathematik. 3 Theile. gr. 8. 6 Rthlr. 6 gr. oder 11 fl. 15 kr.
— — Die analytiſche und höhere Geometrie. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.
— — Die Lehre vom Größten und Kleinſten. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr.
Ritter, Henriette, Kurzgefaßtes, jedoch deutliches und vollſtändiges Kochbuch. 8. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.
Uhlemann, Dr., Hebräiſche Grammatik. gr. 8. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

---

Im Komtoir der königl. privil. Erlanger Zeitung iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Unterhaltungen
für
Kinder gebildeter Aeltern
von
Karl Porſch.

8. gebunden 10 Gr. oder 45 kr.

Unter den vielen bis jetzt erſchienenen Kinderſchriften halten ſo wenige die rechte Mitte, den eigentlich kindlichen Ton, was vorzüglich das eben angekündigte Werkchen als Geſchenk für Kinder empfehlenswerth macht. Es enthält Erzählungen, Mährchen, Fabeln, Räthſeln und Lieder, und wird jedem Kinde ſowohl eine angenehme als nützliche Beſchäftigung gewähren.

---

(Aufruf.) Das von uns angezeigte religiöſe Blatt „der Chriſtenfreund" wird am erſten Sonntage nach dem neuen Jahre 1828 zum erſten Male erſcheinen; weßhalb die verehrlichen Herren Subſcribenten ſich ſobald als möglich melden mögen. Wir verſprechen uns um ſo mehr eine günſtige Aufnahme, da wir in den Stand geſetzt ſind, Vorzügliches von ausgezeigneten und beliebten Männern zu liefern, indem dieſe mit Freuden an dem Ihnen willkommenen Unternehmen Theil genommen. Der religiöſe Sinn der lernenden Kirche wird ſich, wie es ſich bereits durch eine bedeutende Anzahl Subſcribenten dargethan, noch ferner günſtig dafür beweiſen, wie ſich die Theilnahme der lehrenden Kirche dafür entſchieden.

Die Redaktion des Chriſtenfreundes.

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend Nro. 152. 22. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Noth, Perſon und Zeit
Machen Gebote eng und weit.

Stockholm, 30. Nov. Der Schiffskundige Hr. Juringius dahier, ſchlägt vor, eine Transportfahrt über See zwiſchen hier und Norrköping mit Tretſchiffen zu errichten, deren jedes durch 24 Menſchen, abwechſelnd, mit den Füſſen in Bewegung geſetzt würde. Er berechnet, daß ein ſolches Fahrzeug kaum 10,000 Gulden zu ſtehen käme, während ein gleich groſses Dampfſchiff dreymal mehr koſte. Dieſe Reiſe würde mit aller Sicherheit in zwey, bey ungünſtigſtem Winde, in drey Tagen, zurückgelegt werden können. Ferner erheiſche ein ſolches Tretſchiff nicht ſo viele und koſtſpielige Reparaturen, deren die Dampfſchiffe bedürfen. Vertretmaſchinen ſind dem europäiſchen Feſtlande längſt bekannt. Juringiſche Schiffstretmaſchinen — was Funkel-Neues!

Berlin, 8. Dec. In den letzten Sitzungen der hieſigen Akademie der Wiſſenſchaften ſtritt man ſich heftig, ob für die philoſophiſchen Wiſſenſchaften künftig, wie bisher, eine eigne Klaſſe ſtatt finden ſoll. Die Frage ſcheint mehr durch die Staatspolitik des europäiſchen Feſtlandes veranlaßt worden zu ſein, als durch Vorliebe zu wiſſenſchaftlicher Ergründung der Rechte des Menſchen und Bürgers. Die Majorität der preußiſchen Akademiker machten, wie leicht vorzuſehen war, der Weisheit ihre Majeſtätsrechte ſtreitig. Endlich legte Hr. Ancillon, als er ſah, daß dieſe verfolgte Göttin in Gefahr ſtehe, aus Preußen gepeitſcht zu werden, den erhobenen Streit damit bey, daß er vorſtellte, man möge der Akademie die philoſophiſche Klaſſe, wenigſtens aus Rückſicht für ihren Stifter — den großen Philoſophen Leibnitz — wie bisher forterhalten.

London, 4. Dec. Für mehrere hundert tauſend Gulden wurden neulich aus dem Poſtwagen auf dem Wege nach Warwick von auflauernden maskirten Räubern genommen. Der Polizey iſt es nun gelungen, durch Verpfändung ihrer Ehre gegen weitere Nachforſchungs-Verſuche, mit Hülfe eines jüdiſchen Unterhändlers, gegen Ueberlaſſung von 30,000 Gulden an die Räuber, alles Uebrige wieder zu erhalten.

Hamburg, 12. Dec. Verleger Herold dahier kündiget eine neue Ausgabe der 8 Theile der Stunden der Andacht in gewöhnlicher Bibel-Form in zwey Bänden an. Wäre demnach als das funkel-nagelneueſte dritte Teſtament anzuſehen! Dagegen publiciren die Buchhandlungen Perthes und Beſſer eine Schrift betitelt; die unchriſtliche Tendenz der Stunden der Andacht, vom Domkapitular Iven zu Köln, worinn der Ketzerfluch über die Stunden der Andacht und ihre Verfaſſer ausgeſprochen wird.

Göttingen, 12. Dec. Auf der hieſigen Univerſität ſtudieren dermalen 1413, worunter 361 Theologen, 596 Juriſten, 296 Mediciner, und 160 Philoſophen. Hievon ſind 781 Landeskinder, und 632 Ausländer. Voriges Jahr zählte man 45 Studierende mehr, worunter 41 Ausländer waren.

Paris, 10. Dec. Eine hieſige Zeitung nennt den Schriftſteller Göthe, einen Voltaire des Nordens. Scheint dem Erlanger eine unpaſſende Vergleichung. – Voltaire ſpricht ſich allenthalben ſonnenklar aus. Göthes Styl zeigt ein Streben, ein myſtiſches Gefühl zu erregen. — Voltaire prunkt als Volksfreund, und als Kaſtenfeind. Göthe läßt der Welt ihren arabesken Lauf, und verſchmäht nicht, Theil an dem Tande ſeiner Zeit zu nehmen. — Voltaire kämpft mit Enthuſiasmus gegen alle Arten geiſtiger Befangenheit. Was Numa, Mahomet und Pabſt Gregor VII. zu Erregung religiöſer Schwärmerey waren, iſt Voltaire für die Wiedergeburt eines ſchlichten vorurtheilfreyen Weltſinnes. Göthe begnügt ſich, das Toilett der großen und beleſenen Welt mit ſeinen Geiſtes-Produkten zu zieren. — Voltaires Triumpf iſt, zu ſeinen Lebzeiten nicht überſchäzt worden zu ſeyn, und daß ſeine Anſichten über Volks-Freyheit, und Gleichheit aller Stände, nach ſeinem Tode ins praktiſche Leben übergingen. Göthe paſſiert bey einem großen Theile ſeiner Zeitgenoſſen ſchon für überſchäzt, und der Tendenz gänzlich entfremdet, das Loos ſeiner Mitmenſchen reforma-

tormäſſig zu verbeſſern. — Unter den deutſchen Klaſſikern neuerer Zeit wird Göthe ſtets einen ausgezeichneten Rang behaupten. Rouſſeau und Voltaire ſind Klaſſiker für alle Zeiten und alle Völker.

Hamburg, 16. Dec. Abermals von Seefahrern erlittene Unglücksfälle! Der Capitän Hvorth, des Schiffes Sophia Maria von St. Ubes nach Friedrichshold beſtimmt, hat zu Hvaloer ausgeladen und erzählt, daß er zwey Schiffe vor ſeinen Augen habe verunglüken ſehen, wovon das eine ihm eine engliſche Brigg (Zweymaſter) zu ſeyn ſchien. Von dem andern glückte es ihm, den Capitän Monrad und zwey Matroſen zu retten.

Egypten, 10. Nov. Zu Alexandria errichteten jüdiſche Kaufleute ein italieniſches Theater. Dieſe Unternehmung fand ſoviel Beyfall, daß nicht nur Türken und Araber, ſondern auch ſelbſt der Stadthalter und andere egyptiſche Beamten, ob ſolche gleich der italieniſchen Sprache unkundig ſind, die Vorſtellungen häufig beſuchen.

Konſtantinopel, 26. Nov. Die Geſandten der 3 vermittelnden Mächte wiſſen noch immer nicht, woran ſie ſind. Der türkiſche Miniſter bewilligt ihnen zwar Audienzen, ſchmäht über die, ſeiner und des Sultans Anſicht nach, treuloſe Verbrennung der friedlich vor Navarin gelagerten vaterländiſchen Flotte, bezeugt ſich übrigens perſönlich höflich, berühret aber mit keiner Silbe das Vorhaben ſeiner Regierung. Seit einem Monate verſuchen dieſe 3 Geſandten vergeblich, die Pforte glauben zu machen, ſie würden abreiſen. Die Reiſeſchiffe werden ſtets in ſegelfertigem Zuſtande erhalten. Es werden Kiſten und Möbelwerke durch die bevölkertſten Straßen mit vielem Embarras dahin gebracht; ein Theil der Dienerſchaft der Geſandten wird beſtändig auf dem Verdecke dieſer Schiffe beſchäftiget. Andere müſſen die Köpfe zu den kleinen Schiffenſterchen aus- und einſtecken, einander zurufen, daß man ſich über Hals und Kopf zu eilen habe, während die türkiſchen Miniſter ganz gleichgültig zuweilen bemerken: ‚Scheint gutes Reiſe-Wetter zu geben! Helle Nächte für zu Lande Reiſende; gute Winde für das Mittelmeer!

London, 10. Dec. Die engliſche Regierung läßt dermalen vier Bombardier-Schiffe von ungewöhnlicher Größe und Dauerhaftigkeit bauen, über deren Verwendung man einſtimmig behauptet, daß ſie beſtimmt ſeyen, theils um einzelne von den Türken noch beſetzte griechiſche Hafen-Feſtungen zur Uebergabe zu zwingen, theils um, im äußerſten Falle, gegen Konſtantinopel ſelbſt, gebraucht zu werden. Auch bereitet man hier Dampfſchiffe, mit Kanonen von großem Kaliber beſetzt, nebſt andern Transportſchiffen, um ſie eheſter Tage nach dem Mittelmeere abgehen zu laſſen.

In der arabiſchen Kaffee-Stadt Mokka ging es im Monat September tumultuariſch zu. Einige Einwohner fingen mit den dortigen Türken, welche im Dienſte des Paſchas von Egypten ſtehen, Streit an. Erſtere zogen den kürzern, und flüchteten ſich in die engliſche Faktorey. Als darauf die Türken die Mauern zu überklettern ſuchten, ſchoß ein brittiſcher Schiffswundarzt den Verwegenſten davon nieder, worauf zwar der Angriff auf die Faktorey-Gebäude nachließ, allein die Türken drohen ſeitdem, blutige Rache zu nehmen. Zwey engliſche Kriegsſchiffe liegen zum Schutze der Bedrohten im Hafen der Stadt.

Spanien. Am 4 Dez. hielten König und Königin ihren feyerlichen Einzug in die kataloniſche Hauptſtadt Barcellona. Beyde ſaßen auf jenem prächtig- und koſtſpieligen Triumpfwagen, den die Munizipalität der Stadt zu dieſer Feyerlichkeit hatte machen laſſen, und den ſie mit 30 altſpaniſch gekleideten Männern beſpannen ließ. Die dabei veranſtalteten übrigen Jubelitäten werden ihren Zweck nicht verfehlt haben, dem König von Spanien die Ueberzeugung aufzudringen, daß ſein Volk nie glücklicher, zufriedener und ruhiger geweſen, als unter ſeiner dermaligen glor- und ſegenreichen Regierung. — Ein ähnliches Schauſpiel wird zu Liſſabon ſtatt finden, wenn der portugiſiſche Infant Miguel, als königlicher Statthalter, ſeinen Einzug daſelbſt halten wird. — Da das königliche Ehepaar zwey Monate hier zu verweilen gedenket, und die berühmteſten Stiere und Stierkämpfer Spaniens hieher verſchrieben, und bereits eingetroffen ſind: ſo ſieht man täglich Proben entgegen, wie weit man es in europäiſchen Stier-Angelegenheiten gebracht habe. — Uebrigens iſt Barcellona durch Lage und Handel die reichſte Hafenſtadt des Königreichs, und enthielt vor 1821, 140,000 Einwohner, in welchem Jahre aber 30,000 davon am gelben Fieber (nordamerikaniſche Peſt) ſtarben.

Berlin. Einige Univerſitäts-Vorleſungen ſind dermalen Mode-Artikel geworden. Wenn Humboldt eine Stunde beſtimmt, um über einen naturhiſtoriſchen Gegenſtand zu ſprechen, ſo drängen ſich Damen und Adeliche dergeſtalt hinzu, daß die Studierenden keinen Platz mehr finden. Von Letzteren ſind 1650 auf hieſiger Univerſität immatrikulirt. Das geſammte Lehrperſonal beſteht in 110, wovon 45 ordentliche Profeſſoren; 35 Nichtordentliche, und 30 Privatdocenten.

München, 15. Dez. Das heutige Regierungs-Blatt verkündet die Stiftung eines Thereſien-Ordens für 12 arme ſtiftsmäßige adeliche Mädchen, davon 6 jährlich 300 fl. beziehen, und 6 Andere halb ſoviel. — Aehnli-

che Stiftungen findet man Mehrere in Bayern. Sie vermindern die Leiden einzelner Unvermögendern, und verdienen daher Nachahmung. Allgemeiner wohlthätig ſind Lebens-Aſſekuranzen für Alters- und Geſchlechts-Klaſſen, ohne Unterſchied auf Geburt und Rang zu nehmen.

Würzburg. Die hieſige Stahel'ſche Buchhandlung kündiget den Verlag der neuen Zeitſchrift Religions und Kirchenfreund, von Dr. Benkert auf eine Art an, woraus erhellet, daß jährlich etwa 110 Bogen erſcheinen, und dieſe 7 Fl. 30 kr. koſten. Macht per Bogen $4\frac{1}{7}$ kr. folglich viel zu viel im Vergleich mit dem Preiße katholiſcher Bibeln, deren Inhalt Hr. Dr. Benkert doch gewis für vorzüglicher halten wird, als alle aus ſeiner Feder fließende Religioſitäten. Man hört allenthalben beſchränkende Polizey-Maaßregeln gegen den Bücher-Nachdruck nehmen; nirgends gedenkt man aber, die höchſt willkührlichen Anſätze der Verleger einzelner Werke zu beſchränken, und mit andern vorzüglichern in Verhältniß zu ſetzen. So z. B. könnte der Preiß einer Bibel, unter Berückſichtigung der Qualität des Papiers und Drucks, allen Arten theologiſcher Schriften zur Baſis dienen, um den Verlagspreiß der Letzteren zu reguliren.

Frankfurt, 15. Dec. Die franzöſchen Goldmünzen haben ſeit vielen Jahren noch keinen geringern Agio-Preiß erlebt, als dermalen. Die ſogenannten Napoleons (goldne 20 Frankenſtücke) haben mit den Silbermünzen der 5 Franken-Thaler gleichen Werth, während die holländer Dukaten ihr gewöhnliches Aufgeld behalten.

Nachrichten aus Calcutta in Oſtindien zufolge, wird dort von engliſchen Aerzten der junge raſche Rheinwein als das zuverläſſigſte Heilmittel gegen die verheerende Krankheit Colera Morbus empfohlen.

Der ruſſiſche Oberarzt Rittmeiſter will mehrere von wüthenden Hunden Gebiſſene, mit warmen Blute, welches er ihnen zu trinken gab, kurirt haben.

London, 6. Dec. Das Stehlen von Leichnamen für die hieſigen Anatomien nimmt täglich mehr überhand. Was man bey Tage auf den Kirchhöfen einſcharrt, wird Nachts wieder gemauſt. Man ſieht daher Policey-Maßregeln entgegen, um einerſeits die erforderliche Anzahl Leichname der Heilkunde zuzuſichern, anderſeits aber auch die Gräber, beſſer wie bisher, bewachen zu laſſen.

Frankreich. Zu Montauban (eine Fabrikſtadt im ſüdlichen Frankreich von 30,000 Einwohner) hat ſich vor Kurzem ein ſchauderhafter Vorfall ereignet. Ein vierjähriges Kind, welches ſich mit ſeinem an einer ſchweren Krankheit darniederliegenden Vater allein im Zimmer befand, fiel, indem es ſich beim Feuer wärmen wollte, in daſſelbe hinein. Der Vater hört auf ſeinem Krankenlager das Geſchrei des Kindes, er rafft alle ſeine Kräfte zuſammen, um ihm zu Hülfe zu eilen; aber zu ſchwach, ſturzte er beym Herausſteigen aus den Bette auf dem Boden hin, und muß hier liegen bleiben, während die Flammen ſein Kind verzehren. Man denke ſich den Schmerz des Unglücklichen, der unvermögend iſt, eine Hand zu rühren, und ſein Kind nur einige Schritte von ihm entfernt, unter den gräßlichſten Qualen enden ſieht. Endlich hört man draußen ſein Jammergeſchrei; man eilt herbey — aber zu ſpät: das Kind hatte bereits in den Flammen ſein Leben ausgehaucht.

London, 10. Dez. So wie der öſtreichiſche Beobachter, und die Frankfurter franzöſche Zeitung auf dem Feſtlande von Europa, für die Türken gegen die Griechen und ihre Freunde ſtreiten: in demſelben Sinne bekämpft Lord Wellington in dem brittiſchen Inſelſtaat, die dortigen volksthümlichen Anſichten über die Seeſchlacht von Navarino. Er ſagt nemlich, das engliſche Miniſterium habe zwar Codringtons Verfahren in den Augen der Welt damit gebilligt, daß ihm deshalb ein hoher Orden ſey ertheilt worden: allein er ſehe nicht ein, wie man dies Verfahren rechtsbeſtändig entſchuldigen könne? Der Erlanger meint, man dürfe nur die Gründe dazu auf einem höhern als gewöhnlichen Standpunkte aufſuchen, um deren mehr als nöthig zu finden.

Paris, 15. Dez. Der Streit, welcher dermalen alle Zeitungen, Kaffeehäuſer und Geſellſchaften belebt, ob und wann der Miniſter Vilelle endlich auſſer Wirkung geſetzt werde, und wie ſchädlich deſſen Dienſtaktivität dem franzöſchen Reiche geweſen: wirft einen recht finſtern Schatten auf die beſtehende Konſtitution. Denn dies Vorgeben heiß gerade ſoviel, als, daß die beſtehende franzöſche Verfaſſung nicht verhindere, daß ein Miniſter die von ihr garantirten volksthümlichen Inſtitutionen fährden könne. Dies ſoll aber gerade eine gute Konſtitution unmöglich machen.

München, 12. Dez. In der geſtrigen Ziehung des hieſigen Lotto hat eine Eiſenhändlerin 46,800 Gulden gewonnen. Sie errieth ſämmtliche herausgekommene 5 Nummern — 29, 84, 73, 15, 48. — Die Nummer 15 iſt eine derjenigen, welche der Erlanger, mit den Zahlen 14, 27 und 60, fortzuſpielen vor einigen Monaten rieth, weil jene 4 ſeit 8 Jahren die meiſten Ausgleichungs-Störungen unter den 90 Nummern der bayeriſchen Lotto verurſachten.

Regensburg, 19. Dez. Die heutige wöchentliche Unterhaltung enthält ein Religions-Geſpräch zwiſchen Friedrich dem Großen und ſeinem frommen General Grafen Schmettau, dem nichts als der Beyſatz fehlt, daß aus König Friedrich ein bekehrter Kapuziner geworden ſey.

In dem nemlichen Blatte proteſtirt der rühmlich bekannte Humoriſt Lang, ihn ja nicht für den Verfaſſer der Charaden zu halten, welche von Zeit zu Zeit in dem wöchentlichen Unterhaltungs-Blatte erſchienen, und mit L..g unterzeichnet ſind.

*München, 7 Dez. (Verhandlungen in der fünften öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Kammer der Abgeordneten hat heute die fünfte öffentliche Sitzung gehalten; von Seite der Regierung waren zugegen, der königliche Staatsrath v. Stürmer und die Miniſterialräthe v. Panzer, v. Wirſchinger, Abel. Die Tagesordnung beſtimmte — die Verleſung des Protokolls der vorigen öffentlichen Sitzung, die Anzeige über die inzwiſchen erfolgten neuen Eingaben, die Anzeige über die von dem fünften Ausſchuß nicht begründet gefundenen Beſchwerden, und den Vortrag des Sekretairs des Petitions-Ausſchuſſes über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer geeignet gefundenen Anträge. Nach Inhalt derjenigen Mittheilungen, welche hinſichtlich der am 5. d. M. ſtatt gehabten geheimen Sitzung heute gemacht worden, hatte ſich eine Anzahl von 65 gegen 40 Mitglieder für die Fortſetzung der geheimen Sitzung erklärt, und nach reifer Erwägung die Kammer — mit 83 gegen 22 Stimmen ausgeſprochen, daß der gegen den Abgeordneten Kremer von Augsburg erhobene Anſtand auf ſich zu beruhen habe. Hierauf trat der königliche Staatsminiſter des Innern und der Finanzen, Graf v. Armansperg, ein, um in Gemäßheit allerhöchſten Befehls, zwei Geſetzes-Entwürfe zur Berathung zu überbringen; einer derſelben hat den Malzaufſchlag, der andere die Einführung einer Taxe zur Verminderung des Uebermaaßes der noch beſtehenden Hundezahl und der hieraus entſtehenden Gefahren, zum Gegenſtande. In der Einleitung zu dem erſten Entwurfe, welcher in 88 Paragraphen — und zwar in neun Titeln — von allgemeinen Beſtimmungen von den beſondern Obliegenheiten der Aufſchlagpflichtigen — von den beſonderen Befugniſſen und Obliegenheiten der Aufſchlags- und der Polizei-Beamten, — von den Terminen zur Erhebung des Malzaufſchlages, — von Strafen gegen Aufſchlags-Gefährden und andere Geſetzes-Uebertretungen, — von Unterſuchung und Aburtheilung der Malz-Aufſchlags-Defraudation und übrigen Geſetzes-Uebertretungen, — von Vertheilung der Strafen, und von tranſitoriſchen Beſtimmungen handelt, — wurden nicht nur die früheren Anordnungen in Beziehung auf dieſen Gegenſtand berührt, ſondern auch die Motive des neuen Entwurfes und die hiedurch bezielten Verbeſſerungen vollſtändig aufgezählt. Vom Jahre 1753 bis 1806 ſey in den älteren Gebiethstheilen der Monarchie der Aufſchlag von den aus Malz erzeugten Getränken durch ſogenannte Kompoſitionen beſtimmt und erhoben worden; dieſe Kompoſitionen mögen Anfangs mit dem Malzverbrauche oder mit den hieraus erzeugten Getränken in einigem Verhältniſſe geſtanden haben; allein das Mißverhältniß ſey immer auffallender und größer geworden, und demnach auch bei der höchſten Erweiterung der Fabrikation ſelten oder nie eine Erhöhung der Kompoſitionen, wohl aber deſſen ungeachtet ſogar eine Verminderung eingetreten; wonach der progreſſiven Abnahme der Aufſchlagsgefälle um ſo weniger mehr vorzubeugen geweſen, als nach und nach alle Kontroll-Maaßregeln vernachläſſiget wurden. Das Mißverhältniß der Kompoſitionen, im Ganzen ſowohl als unter den Aufſchlagspflichtigen, ſey noch größer geworden, als der Bierzwang aufgehört, und die Brauereien der aufgelöſten Stifter und Klöſter größtentheils in Privathände übergegangen. „Der Ertrag des Aufſchlags, „heißt es im Vortrage, iſt allmählig auf die Sum„me zwiſchen 500,000 fl. und 600,000 fl. her„abgeſunken,“ weßwegen die ehemalige Landſchaft in Bayern, veranlaßt durch die anwachſende Staatsſchuld, zu deren Verzinſung und Bezahlung die Aufſchlagsgefälle ſchon damals beſtimmt geweſen, im Jahre 1806 der Regierung den Entwurf einer neuen Aufſchlags-Verordnung vorgelegt habe, welcher auch mit wenigen Abänderungen die allerhöchſte Sanktion erhalten; — daher die Verordnung vom 24. Sept. 1806, in welcher feſtgeſetzt wurde, daß in der Provinz Altbayern der Bier- und Brantwein-Aufſchlag nicht mehr vom Bier und Branntwein, ſondern von dem eingeſprengten Malze, welches zur Erzeugung des Biers und Branntweins verwendet wird, erhoben werde; — bei der abgänderten Erhebungsart ſey der Ertrag des Aufſchlages ſchon im erſten Sudjahre 1806/7 über die Summe von 1,100,000 fl. geſtiegen; — ein Reſultat, welches um ſo mehr überraſchen mußte, als der Aufſchlag durch die eben gedachte Verordnung auf die 27 kr. per Metzen, oder 2 fl. 42 kr. per Scheffel herabgeſetzt wurde, während derſelbe nach den früheren Verordnungen in der Regel (mit Ausnahme der mehr oder weniger begünſtigten Brauereien der Klö. und des Adels) 1 fl. 8½ kr. per Eimer, oder (auf das Malz reduzirt) wenigſtens 6 fl. 51 kr per Scheffel hätte betragen, und ſomit auch in dieſer Größe den Kompoſitionen zu Grunde gelegt werden ſollen. —

(Fortſetzung folgt)

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Dienſtag. Nro. 153. 25. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Vom Schönſten ſey ein Bild dein Leben.

Erlangen, 24. Dez. (Berichtigung.) Ein bayeriſcher Schulmeiſter des Rezatkreiſes hat, wie der Nürnberger Korreſpondent vom 17. Dez. meldet, ſich den Spaß gemacht, und berechnet, wie viel ein ſeit Geburt Chriſti ausgeliehener Pfennig zu 5 Prozenten, welche ebenfalls wieder zu verzinslichen Kapital gemacht werden, bis heute den erſten Weihnachtabend ertragen. Nach ſeiner Berechnung macht dieſe Pfennig-Summe über 1618 Trillionen Gulden oder genauer

1 618,206,845,445,342,010,898 fl. 12 kr.

Weit, weit, weit fehlgeſchloſſen! viel, viel, viel zu wenig! Ein Differenz von mehr, als Erde, und Mond nach ihrem bekannten Umfange, Sandkörnchen enthalten können. Jeder auch nur behülflich geübter Mathematiker kann leicht in Schulzens Logarithmen-Tafeln ſo viel erforſchen, daß obige Zifferreihe um 15 Nummern zu kurz ſey, und daher nicht blos von Trillionen ſondern von Sextillionen Gulden nur Sprache ſeyn kann. Der Erlanger Euklides Rothe hat ſich um die Zurechtweiſung des erwähnten Herrn Schulmeiſters verdient gemacht, und den berichtigten Unterſchied zwiſchen deſſen Rechnung, und der fehlerfreyen Löſung obiger mathematiſchen Aufgabe, haarklein nachgewieſen. Dieſemnach ſteigt das Sümmchen von einem Pfennig, durch jährliche Beiſchlagung ſeiner 5 Prozente, in 1827 Jahren zu der ungeheuren Summe von mehr als 2 Sextillionen Gulden, nemlich zu

2,150,988,849,543,977,722,488,152,730,061,613,427 fl. 43 kr. $1\frac{23}{33}$ Pfennig.

Mithin verhält ſich des Hrn. Schulmeiſters Bock zu deſſen Berichtigung, wie eins zu etwas über ein tauſend Billionen!

Paris, 14 Dec. Die Stimme des franzöſchen Volkes hat ſich bey Gelegenheit der lezten Wahlen faſt allgemein gegen den Grundſaz ausgeſprochen, Staatsbeamte von hohem Range zu Abgeordneten zu wählen In frühern Wahlen wurden mehrere Staatsräthe, Präfeckten, und Angeſtellte bey dem Staatsminiſterium, zu Deputirten gewählt. Die meiſten davon wurden in den neueſten Wahlen übergangen.

Spanien, 5 Dec. Die Spanier wollen ſich nicht mehr nach den überſeeiſchen Colonien transportiren laſſen. Sie halten es für grauſam, einen Europäer, der ſein Vaterland liebt, zwingen zu wollen, in weiter Ferne ſeinen Lebensreſt zu verbringen. Erſt neulich wurde das Linienſchiff Soberano ausgerüſtet, und ſollte eine bedeutende Mannſchaft nach der weſtindiſchen Inſel Cuba bringen. Als man Anſtalten zur Abfahrt machte, widerſetzte ſich ein Theil dieſer Mannſchaft. Man hielt zwar ſogleich Standrecht (worunter Hängen und Erſchießen zu verſtehen); allein man ſtand dennoch vom Vorhaben ab, das Linienſchiff abſegeln zu laſſen, weil man befürchtete, die unwillige Mannſchaft möchte, wie ſchon öfter geſchehen, auf hoher See revoltiren, und nach den ſüdamerikaniſchen Republiken ſteuern, wo ſie eine Aufnahme mit offenen Armen zu erwarten hat. Der Erlanger meint, es gäbe zwey Mittel, dergleichen gehäſſige Menſchen-Transporte zu vermeiden; nemlich 1) aus der Bevölkerung einer Colonie ſelbſt, die dort nöthige Anzahl Truppen zu nehmen, oder 2) dieſe Anzahl durch freywillige Werbung aufzutreiben.

Madrid, 3. Dec. Der Betgehülfe der verſtorbenen königlichen Eltern des regierenden Königs von Spanien, und deren Liebling, des Friedensfürſten, der Pater Almaras, wurde vor wenigen Monaten, auf Requiſition der ſpaniſchen Regierung, an ſeinem Zufluchts-Orte (zu Rom) aufgehoben, in ein Schiff gepakt, und nach Spanien transportirt. Dem Könige ſoll nemlich verrathen worden ſeyn, daß dieſer Pater eine beurkundete Darſtellung ausarbeite, woraus erhelle, in welchem Grade der regierende König die kindlichen Pflichten gegen ſeine Eltern verlezt habe, und daß er, um 1808 ſeines Vaters Enthronung bequemer durchſezen zu können, die Ermordung des damaligen ſpaniſchen Miniſters Friedensfürſten einzuleiten geſucht habe. Seit wenigen Tagen hört man, daß Pater Almaras als 10jähriger Galeeriſt verur-

theilt ſey. — Der Erlanger wünſcht klüger durch die Beantwortnng der Frage zu werden: Was mogte wohl den Pabſt beſtimmt haben, ſeine Reſidenz als eine entweihte Zufluchtſtätte für Verfolgte ſeines Glaubens verunglimpfen zu laſſen?

Paris, 10. Dez. Die meiſten Zeitungen erwähnen des nahrungsloſen Zuſtandes, in welchem die Wittwe des aus den Zeiten der franzöſchen Revolution bekannten öffentlichen Anklagers Fouquier Thinville, kürzlich dahier ſtarb. Bey dieſer Gelegenheit wird dann dieſes franzöſchen Republikaners, ſo wie auch ſeines politiſchen Mitbruders Robespierre, ſchmachvoll gedacht. Eine Zeitung — eine Zeitgeſchichte ſchreibt der andern Beurtheilungen nach, deren Schiefe in der Unkenntniß damaliger Zeitverhältniſſe ihren Grund hat Der Erlanger, der Beyde Vielgeſchmähte in vollem Wirken perſönlich kannte, unterſchreibt des deutſchen Statiſtikers Haſſel Beurtheilung Frankreichs im Jahre 1793 nnd 1794, worinn er ſagt: Frankreich ſcheint verloren; nur das Regiment des Schreckens rettet es; und — Robespierre, der Unbeſtechliche. Die größten Staatsmänner des achtzehnten Jahrhunderts, ſelbſt die beyden großen Monarchen Friedrich der II. von Preußen, und Joſeph II. von Oeſtreich, erkannten kein ander Heil für Frankreich, als eine Total-Umwälzung ſeiner damaligen Verfaſſung. Mit Widerſpruch der, und bekriegt von den meiſten europäiſchen Mächten, gab ſich das franzöſche Volk eine Verfaſſung, deren Folgen es mächtiger und wohlhabender machten, als es bis dahin geweſen. In ſeinem Innern kämpfte eine Million Privilegirter mit Geld und Waffen gegen 29 Millionen verarmte franzöſche Bürger. Ein ſolcher Zuſtand, wo alle Parteyen auf Leben und Tod zu kämpfen ſich verſchworen, ließ keine Nachſicht und Schonung erwarten. In dieſer Lage machte ſich Robespierre ſeinen Mitpatrioten als ein Mann bemerkbar, gerade wie ſie ihn bedurften — unbeſtechlich, und von unerſchütterlicher republikaniſcher Vaterlandsliebe. Uebrigens beſchränkte er ſeinen Einfluß lediglich auf ſeine Stimme als Volksdeputirter, und kam nie in den Fall, einen Menſchen zu verurtheilen, oder deſſen Verurtheilung zu intriguiren. Er klagte nie anders als öffentlich gegen die Unternehmungen der Feinde der Republik. Was die Richter darauf entſchieden, kann ihm nie angerechnet werden. Seine Buſen- und Geſchäftsfreunde, Carnot und David, hat Europa ſeitdem ſchätzen gelernt. Dennoch hatten ſich Beyde mit Robespierre einen und denſelben Wirkungskreis gewählt. Mit ihm fiel die Hoffnung der Erhaltung der damaligen Konſtitution Was Robespierre der franzöſchen Republik im Großen, war Fouquier Thinville im engern Wirkungskreiſe. Seine Stelle als öffentlicher Ankläger war ein damaliges franzöſches Staatsbedürfniß. Ihm wurden aus allen Theilen der Republik berühmte und berüchtigte Verſchworne gegen die Volks-Freyheit zur Stellung vor das Revolutions-Gericht zugeſendet. Die von ihm vorgebrachte Anklage war lediglich der amtspflichtige Wiederhall der ihm mitgetheilten Notizen. An den Richtern und Geſchwornen war es, zu unterſuchen, zu urtheilen, und an ihm, die gefällten Urtheile exequiren zu laſſen. Es fällt auf, daß während ſeinem und Robespierres zweyjährigem Wirken etwa 4000 Individuen zu Paris das Blutgerüſt beſtiegen. Pompa mortis magis terret quam mors ipsa! Zur nemlichen Zeit maſſakrirten ſich Hunderttauſende an den Grenzen Frankreichs, ohne daß je einer den andern zuvor geſehen, oder ſie ſich einander Leid zugefügt hatten. Die komandirenden Sieger prahlen ſogar gewöhnlich mit zehn tauſend erlegte Feinde mehr, als ſie wirklich verüben. Auch zugegeben, daß hundert Unſchuldige unter dieſer hingerichteten Anzahl waren; ſo iſt dies das Schickſal jeder großen Unternehmung, und der menſchlichen natürlichen Beſchränktheit. Wer wagt die Anzahl Unſchuldiger zu beſtimmen, die noch täglich das Opfer der Anhänglichkeit an veraltete Formen mitten im tiefſten Staatsfrieden werden? Die Heftigkeit des ſogenannten franzöſchen Schrekenſyſtems war ein Erzeugniß des Widerſtandes gegen alle Arten volksthümlicher Inſtitutionen. Die Widerſtehenden mußten in offenem Felde an den Grenzen, und vor Gericht im Innern, bekämpft werden. Die nordamerikaniſche Revolutionsſache wurde mit weniger Blutvergießen durchgeführt, weil hier keine ausſchweifende üppige Geiſtlichkeit, wie ehemals in Frankreich, zu bekämpfen war, und dieſe Freyſtaatsbegründung unter Europens Monarchen Unterſtützung und Theilnahme fand.

Paris, 15. Dec. Die in Deutſchland hin und wieder eingeführte Seidenzucht erregt einige Beſorgniſſe hinſichtlich unſeres Abſatzes an Seidenwaaren dahin. Beſonders ſtehen die Lyoner Seiden-Fabriken in Gefahr, mit der Zeit ihren ausgebreiteten Handel beſchränkt zu ſehen. Letztere ſetzten bisher jährlich im Durchſchnitt für 50 Millionen Gulden Seidenzeuge und Bänder ab. Ja für das laufende Jahr kann dieſer Abſatz-Artikel auf 60 Mill. Werth angeſchlagen werden.

Die Einfuhr des fremden Waizens iſt in Frankreich, für einen Monat lang, auf 2 fl. 3 kr. der Hektolit (etwa 150 Pfund) herabgeſezt. Engliſche Spekulanten behaupten, daß dermalen in London ſo viel fremder Waizen aufgelagert ſey, um davon eine beträchtliche Quantität mit bedeutendem Gewinn nach Frankreich verkaufen zu können. Wäre daher Deutſchen abzurathen, dermalen auf noch ſteigende Fruchtpreiße zu ſpekuliren.

Brüſſel, 6. Dez. Die kupferfarbigen

Oſagianer aus Nordamerika ſind dermalen hier, und machen ſich als Jakobiner und Demagogen höchſt verdächtig. Neulich hatte einer von ihnen die Dreiſtigkeit, in vollem Theater das ſchauluſtige Publikum alſo anzureden: „Meine Herren und Damen! Wir ſind alle gleich, ausgenommen daß Ihr weiß und wir fuchs roth ſind. Nichtsdeſtoweniger iſt jeder von uns von einer Fleiſch- und Gehirn-Art zuſammengepfuſcht. Bey euch waltet ein irriger Grundſatz ob, daß Kleider Geld und Titel den Mann machen. Letzterer muß ſich aus eigenen Kräften geſtalten, will er anderſt nicht ein bloßer Affe ſeyn" u. ſ. w. — Was doch eine fuchsfarbige Natur dieſen Bärenhäutern für Fauſen in Kopf ſetzet!

Erlangen. Zum Schluſſe des alten Jahres treffen von allen Seiten Nachrichten über die den Menſchen wertheſten Metalle ein; nemlich, über Gold, Platina (graues Gold) Silber und öſtreichiſches Papiermetall Metalliques). Indem man der Spur nachgieng, wo die kleinen Goldkörner herkämen, welche hin und wieder, (auch in Rheinbayern), im Rheinlande und in mehreren Schweizerflüſſen, welche ſich in Rhein ergieſen, gefunden werden, will man deren Lagerſtätte in den ſchweizer Sandſtein-Gebirgen vermuthen. Zu Zürch hat man dergleichen gold-verdächtige Sandſteine zerrieben, und ausgeſchlemmt, und darin viel Magnet-Eiſentheile, dergleichen der Goldſand häufig mit ſich führet, gefunden, aber keine Spur von Gold. — Wäre ſich daher, um Gold ausfindig zu machen, nicht auf Sandſteine zu kapriziren! — Mit mehr Glück haben die Rußen in dem ſiberiſchen Uralgebirg nicht nur reichhaltigen Goldſand, ſondern auch ganze Klumpen Graugold (Platina) entdeckt. Lange Zeit glaubte man, dies edle Metall ſey nur in Südamerika heimiſch, davon der gröſte Klees, den man je auffand, nicht über anderthalb Pfunde wiegt. Im verfloſſenen Monat Juni aber wurde in einem der rußiſchen Ural-Bergwerke eine Platina-Maſſe von mehr als zehn Pfunden gefunden, die aber übrigens mit andern Erzendermaſen von Natur durchknetet iſt, daß nach deren Ausſcheidung doch nur die Hälfte reine Platina bleibt. — Möchte daher dieſes Platina-Gemengſel einen Beyſchuß zu Aeſops Fabeln abgeben, um recht augenſcheinlich darzuthun, daß menſchliche Funde nur halb ſo viel oder weniger werth ſind, als ſie anfänglich ſcheinen! — Das Silber wird in vielen deutſchen Münzſtätten anſehnlich vermehrt, und kommt manches Kupfer, Silber und Blei als Titular-Silber heraus. Hieher gehören die meiſten Scheidemünzen, und preußiſchen Thaler. Letztere ſind auf 1 fl: 48 kr. geprägt, ſtehen aber an Gehalt andern Silbermünzen ſo weit nach, daß ſie kaum einen Werth von 1 fl: 44 kr. behaupten. — Endlich kommt das öſtreichiſche Papier-Münz-Metall, welches unter dem Namen Metalliques, von auf und abſteigender Natur iſt, gleich dem Queckſilber im Barometer. Noch iſt es keinem Naturforſcher eingefallen, es unter die Zahl der Metalle zu ordnen.

Nordamerika. Newyorker Zeitungen nach beſchreibt man dort, wie die allgemeine Zeitung vom 20. d. meldet, das europäiſche Hofleben alſo: „Mitten unter dem Luxus und dem Glanze einiger europäiſchen Regierungen werden die Sitten entkräftet, und unter Verführungen, die zu Genüſſen einladen, Laſter angenommen, die das Zeitalter entehren. Der Adel deſſen Ausſchweifungen, Entartung und Unerſättlichkeit ſich unter Orden und Bändern verbirgt, muß einen verderblichen Einfluß auf den Staat ausüben. Hinterliſtige Diplomaten, Schmeichler, Wollüſtlinge, Prieſter und unwiſſende Räthe ſind es, welche die Throne von Europa umgeben.

Erlangen, 24. Dec. Die der Kammer der Abgeordneten vom bayeriſchen Miniſterium vorgelegten Steuer-Projekte machen Junge und Alte, Arme und Reiche, Gelehrte und Ungelehrte zu Finanz-Widerkauern. Jeder will hofmeiſtern, Keiner zahlen. Unter ſolchen Umſtänden bleibt der Erlanger prüfend zurück, und greift zuvorderſt nach dem, was über dieſen Gegenſtand ihm zunächſt liegt. Es iſt dies die in mehreren Litteratur-Zeitungen und in dem allgemeinen Anzeiger theils beſprochene theils widerſprochene Reviſion der Lehre von Auflagen vom quieſcirten geheimen Rath Strelin, der auf dem Titelblatte verkehrterweiſe quieſcirender genannt wird. Dies Werk hauſt in jener Erlanger Verlagshandlung, wo Inſtrumental- und Vokal-Harmonien das Angenehme mit dem Schönen und Nützlichen verbinden. — Schon wieder ein Produkt von einem thätigen denkenden Quiescenten! Der Quiescenten-Titel wird täglich empfehlender. Eine Eruditions-Akademie von bayeriſchen Quiescenten, durch den Publiziſten Behr präſidirt, würde Epoche machen. — Zur Sache! Welche Art Auflage iſt die Beſte? Dies iſt die große noch immer ſtrittige Frage, die der Erlanger alſo beantwotet: Die negative (gar keine) Auflage, welche noch eine Unterabtheilung — die Allerbeſte — zuläßt, wo der Staat vom Bürger beſteuert wird. Wie iſt dies möglich? Antwort: Sehr möglich. Der Erlanger lebte mehrere Jahre in einem großen Staate, wo einſt die Schrift — la republique sans impôts (der Staat ohne Auflage) — großen Beyfall fand, und deren Vorſchläge wahrſcheinlich, ohne die Dazwiſchenkunft ungünſtiger Zeiterreichniſſe, wären exequirt worden. Man denke ſich einen Staat, deſſen Ertrag aus ſeinen Domainen mehr als zureichend iſt, die nöthigen Staatsausgaben zu deken, der anderſeits aber auch ſo muſterhaft verwaltet

wird, daß keine Flitter-Staatsausgaben ſtatt finden. Hier wird nicht nur kein Bürger beſteuert, ſondern die Unterſtützungsbedürftigen Bürger werden noch obendrein vom Staate von Zeit zu Zeit Zutheilungen erhalten — mit andern Worten hier zahlt der Staat die ihm vom Bedürfniß ſeiner Bürger angeſezte Auflage im Verhältniß ſeines überſchüſſigen Einkommens.

In Halifax (Amerika) graſſirt jezt eine unbekannte, den Blattern ähnliche Krankheit, der die dortigen Aerzte ſich bisher vergeblich bemüht haben, Einhalt zu thun. Mehre Leute, die früher inokulirt worden, waren daran geſtorben und einigen war ſchon bei lebendigem Leibe das Fleiſch buchſtäblich von den Knochen gefault. Dieſe Krankheit hatte ſich noch nicht nach dem Innern des Landes verbreitet, aber zur Folge gehabt, daß die Landleute mit ihren Produkten nicht nach der Stadt zu Markte kommen wollten.

London, 11. Dec. Sechs Kriegsſchiffe, zuſammen mit 180 Kanonen, werden zu Portmouth eiligſt ausgerüſtet, und ins Mittelmeer geſchickt.

Würzburg, 19 Dez. Auf den Beſchluß der Kammer der Abgeordneten in ihrer Sitzung vom 14 Dez., daß dem Hofrath und Bürgermeiſter Behr dahier wegen deſſen auffallenden Schreibens die Mißbilligung der Kammer auszudrücken ſey, antwortet derſelbe in der heutigen hieſigen Zeitung: „Auf den Beſchluß der Kammer der Abgeordneten und ſeiner Prämiſſen, finde ich nichts weiter zu ſagen als: Blitze aus ſolchen Händen vermögen nirgends zu zünden.“

Griechenland Zwar fehlt es nicht an intereſſanten Nachrichten aus dem Orient, aber ſie ſind ſämmtlich nicht verbürgbar. Die Philhellenen, Obriſt Fabrier und Admiral Cochrane, haben zwar die feſte Inſel Scio, bis auf die Citadelle beſetzt, und ſetzen Letzterer hart zu, allein die darin befindlichen Türken wehren ſich auf Leben und Tod, und haben einen von den Griechen verſuchten Sturm abgeſchlagen. Seitdem ſoll der franzöſiſche Admiral Rigny vor dem Hafen von Scio erſchienen ſeyn, und die darin ſtationirte griechiſche Flotten-Abtheilung verbrannt haben, nachdem er die griechiſchen Befehlshaber vergeblich aufgefodert, die Inſel Scio zu verlaſſen. Kurz zuvor ſoll Admiral Cochrane der Inſel Creta zu, und 20 griechiſche Kriegsſchiffe gegen Egypten (Alexandria) hin geſegelt ſeyn. — Die Wachabiten in Arabien ſollen mit 50,000 Mann in Egypten eingefallen, und darauf der dortige Paſcha ihnen mit allen Truppen, welche er ſchleunigſt zuſammenraffen konnte, entgegen gegangen ſeyn. — Die drey Botſchafter von England, Frankreich und Rußland ſollen am 26. Nov. ihre Päſſe vom türkiſchen Miniſterium verlangt haben, indem ihnen die ganze Türkei offen ſtünde, und ſie allenthalben ſicher hinreiſen könnten, wo es ihnen beliebte. — Der Sultan will eheſter Tage mit großem Hofſtaaten ins Lager der großen Armee bey Adrianopel abreiſen. Seine Oberſtall-, Oberjäger- und Ober-Ceremonien-Meiſter, ſammt deren Untergeordneten, ſind theils ſchon abgereißt, theil werden ſie den Sultan begleiten. — Hier haben die Leſer die Eſſenz, womit die Zeitungen ſeit mehreren Tagen ihren wäſſerigten Trank genießbar zu machen ſuchen.

Rotterdam, 7. Dec. Das Rieſen-Dampfſchiff Atlas, welches unſere Regierung zur Verbindung mit den niederländiſchen Beſitzungen in Oſtindien hat errichten laſſen, ſtationirt dermalen in der Nähe dieſer Stadt. Es iſt 250 Schuh lang, und daher 30 Schuh länger als die neulich in Noramerika aufgetriebene Rieſen-Waſſerſchlange. Seine Breite dagegen iſt die eines gewöhnlichen Kriegsfahrzeuges von 60 Kanonen. Unbeladen geht es 10 Fuß tief, mit dem Maximum einer Ladung von 90,000 Zentner geht es nur 6 Fuß tiefer. In ſeiner geringen Breite liegt ſeine Feſtigkeit, und Tauglichkeit zu möglichſter Schnelle. Dagegen aber wollen Schiffskundige behaupten, ein ſtarker Sturm könne es, ſeiner zu übertriebenen Länge wegen, leicht berſten machen. Nächſtens wird eine Probefahrt damit nach England angeſtellt. — Wollen abwarten, wie die erſte Sturmbataille auf hohem Meere ablauft! — Der hieſige Dampfſchiffahrts-Verein beſchäftiget dermalen 1000 Menſchen.

München. (Fortſetzung von der fünften öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten) Im Jahre 1807 ſey beſchloſſen worden, die nemliche Erhebungsart auch in den übrigen Theilen des Königreichs, in denen von den Getränken unter verſchiedenen Normen Konſumtions-Auflagen erhoben wurden, einzuführen; — die Verordnung vom 28. Juli 1807 habe den Malzaufſchlag auf das Malz zur Erzeugung des Eſſigs und der Hefe ausgedehnt, und von 27 kr. auf 37½ kr. vom Metzen

(Siehe Beylage.)

Erlanger Getraidmarkt-Preiſe vom 22. Dezember 1827.

| Getraide-Gattung. | Verkauf. | Preiſe pr. Schäffel. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | höchſter | | mittlerer | | niedrigſter | |
| | Schäffel. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | | 16 | 15 | 15 | 22 | 14 | 30 |
| Korn | | 10 | 30 | 10 | — | 9 | 30 |
| Gerſte | | 9 | 45 | 8 | 52 | 8 | — |
| Haber | | 5 | 12 | 4 | 41 | 3 | 30 |

erhöht, welche Gebühr durch die Verordnung vom 11. Febr. 1811 auf 50 kr. vom Metzen feſtgeſetzt worden. Als Mängel, welche durch die Erfahrung bezeichnet worden, erſcheinen: daß das Geſetz nicht beſtimmt, in welchem Verhältniſſe das eingeſprengte, jedoch gehörig abgeſtandene Malz zu dem Trockenen, dann in welchem Verhältniße das eingeſprengte ungebrochene Malz zu dem gebrochenen Malze ſtehe; — daß eben ſo das Verhältniß des gegerbten zu dem ungegerbten Malze nicht angegeben: daß wegen der zur Anwendung kommenden Malzſurrogate in den beſtehenden Verordnungen keine Vorſorge getroffen; — daß den Müllern und Malzbrechern erlaubt ſey, über das in der Pollette bezeichnete Quantum des Malzes, einen zufälligen Ueberſchuß, ohne Angabe der Größe, anzunehmen; — ferner genügen die geſetzlichen Beſtimmungen gegen den Mißbrauch der Privatmalzmühlen, zu welchen nun auch Handmühlen kommen, nicht mehr; endlich ſey die Bezeichnung der Straffälle ſchwankend und mangelhaft, und die Strafe ſelbſt zu wenig nach dem höheren oder minderen Grade der Strafbarkeit der Handlungen oder Kontraventionen bemeſſen, und eben deßwegen unverhältnißmäßig; endlich widerſtreite die Judikatur der adminiſtrativen Behörden über Aufſchlags-Defraudationen den erſten Grundſätzen eines wohlgeordneten Staats-Organismus, mache die Partei gleichſam zum Richter, und ſey mit dem Prinzipe der Trennung der Gewalten unvereinbar. — Der neue Entwurf gehe von der Anſicht aus, daß es im Weſentlichen bei der durch die Verordnung vom 28 Jul. 1807 angeordneten Erhebungsart, welche im Vergleiche mit andern möglichen Anordnungen die geringſte Vexation in ihrem Gefolge hat, verbleiben möge. Der rohe Ertrag des Malzaufſchlages habe in den letzten Jahren, ungeachtet der ſchwierigen Zeitverhältniſſe und der Mangelhaftigkeit des Geſetzes, immer die Summe von fünf Millionen überſtiegen. Die Verwaltungskoſten erreichen (wenn die auf dem Malzaufſchlage haftenden Paſſivreichniſſe und die den Brauern tarifmäßig eingeräumten Vortheile davon abgeſchlagen werden,) nicht volle 5 Prozent, was bei einer indirekten Auflage ohne Beiſpiel ſeyn dürfte. Nur von Seite der Aufſchlagspflichtigen ſey der Wunſch laut geworden, daß die Aufſchlags-Kompoſitionen wieder eingeführt werden mögen; allein dieſe befinden ſich im Irrthume, wenn ſie glauben, daß dieſe Erhebungsart minder läſtig oder wohlfeiler werde. Der Entwurf habe demnach alle Beſtimmungen der Verordnung vom 28 Jul. 1807 und jener bis zum 26 Mai 1818 nachträglich erſchienenen, durch Erfahrung erprobten Verordnungen aufgenommen, aber auch zur Beſeitigung der aufgezählten Lüken und Mängel, welche den Ertrag um Millionen verringern könnten, neue Anordnungen getroffen; übrigens habe die Regierung bei der Vorlage dieſes Geſetzentwurfes nichts vor Augen gehabt, als einerſeits die konſequente Durchführung des Prinzipes der Trennung der Gewalten zu ſichern, und andrerſeits einem Staatsgefälle, welches mit dem Kredite des Staates in ſo innigem Zuſammenhange ſtehe, durch die Macht der Geſetze einen kräftigen Schutz zu ſichern. — In Anſehung des zweiten Entwurfes bemerkte der königliche Staatsminiſter Graf v. Armansperg, daß die Beweggründe zur Erlaſſung eines Geſetzes, durch welches der übermäßigen Vermehrung der Hunde überhaupt, und dem Unterhalten ganz nutzloſer Hunde insbeſondere ernſtlich vorgebeugt werden ſolle, eben ſo zahlreich als dringend ſeyen. Seit vielen Jahren ſchon lehre die Erfahrung, und offizielle Vorlagen von Seite der öffentlichen Behörden beſtätigen, daß die übergroße, ſelbſt noch zunehmende Anzahl der Hunde in Städten und auf dem platten Lande Veranlaſſung zu gegründeten Beſorgniſſen gebe; — es ſey eine anerkannte Thatſache, daß die Gefahr — in Mitte der bürgerlichen Geſellſchaft einem der ſchrecklichſten Uebel ausgeſetzt zu ſeyn — immer drohender werde. Eine luxuriöſe Liebhaberei, welche in Beziehung auf Hundehalten allenthalben, und nicht ſelten auch bei ſolchen Individuen wahrgenommen werde, denen es ſogar an Mitteln zur Beſtreitung dieſes unnützen Aufwandes gebreche, trage leider! an der Frequenz dieſer traurigen Erſcheinung die größte Schuld. Zwar ſeyen vielerlei Verſuche gemacht worden, dieſem Unweſen zu ſteuern, aber alle bisher getroffenen Anordnungen haben ſich als unzulänglich bewieſen, noch immer ſprechen amtliche Berichte und öffentliche Blätter von den Unglücksfällen, welche durch die Vermehrung und ſorgloſe Behandlung der Hunde herbeigeführt werden; — der geringe Erfolg der bisherigen Anordnungen dürfte ſich zunächſt dadurch erklären, daß dieſelben nicht allgemein geweſen, und aus dieſem Grunde auch die erforderliche gleichförmige und durchgreifende Einſchreitung auf allen Punkten und zu gleicher Zeit nicht eingetreten. Es ſey daher ein wahres Bedürfniß, die unerläßlich nothwendigen Anordnungen ſo zu bemeſſen, daß der eigentliche Zweck in der entſprechendſten Allgemeinheit erreicht, übrigens jedes beachtenswerthe beſondere Verhältniß gehörig berückſichtiget werde. Die Löſung dieſer Aufgabe werde in dem vorliegenden Geſetzentwurfe verſucht; — derſelbe gehe von der Anſicht aus, daß durch eine angemeſſene Abgabe von Hunden nach Verhältniß der Entbehrlichkeit und Nutzloſigkeit derſelben, unter fortgeſetzter Anwendung aller zu Gebote ſtehenden polizeilichen Maaßregeln, am ſicherſten der

Verbreitung eines ſo gefürchteten Uebels begegnet, und durch Feſtſtellung der nach Zweck und Bedarf gerechtfertigten Ausnahmen jedem Einſpruche zum Voraus vollſtändig vorgebeugt werden könne. Da nach ſolchen Vorausſezungen Alles darauf ankomme, hinſichtlich der Anzahl der vorhandenen Hunde officielle Gewißheit zu haben, den Zeitpunkt, mit welchem die Pflichtigkeit zur Entrichtung der Abgaben eintreten ſolle, auf gehörige Weiſe auszumitteln, und die Größe der Leiſtung, ſo wie die Fälle, welche auf Erlaſſung oder Verminderung der Taxe Anſpruch geben, ferner auch die Art der Erhebung ſolcher Gebühren und Beſtrafung möglicher Kontraventionen zu beſtimmen, ſo ſeyen die erforderlichen Diſpoſitionen in dieſem Entwurfe Art. 1 — 13 vereiniget worden; der Taxertrag finde ſeine Beſtimmung in der Verwendung für Zwecke des betreffenden Regierungs-Bezirkes, wodurch jede Gehäſſigkeit beſeitiget, und zugleich ein erſehntes Mittel angeboten werde, ſo manche Anſtalt zu gründen, welche, nach den in früheren Verſammlungen vernommenen Aeußerungen in den verſchiedenen Bezirken des Reiches bisher hart entbehrt worden. — Nachdem der königl. Staatsminiſter Graf v. Armansperg ſich entfernt hatte, wurden die neuen Anträge nnd Vorſtellungen, welche an die Kammer gerichtet worden ſind, umſtändlich angezeigt; unter dieſen befand ſich ein, durch Familienverhältniße veranlaßtes, Urlaubsgeſuch des Abgeordneten Gottl. Wieninger, und die Anzeige des Abgeordneten Moſer, Dechant und Pfarrers von Steinkirchen, über ſeine Beförderung zum Kanonikus; die Kammer bewilligte dem Abgeordneten Wieninger den Urlaub auf ſechs Wochen a dato, und beſchloß ferner, daß ſtatt des aus der Kammer tretenden Abgeordneten Moſer der nächſte Erſazman, Kaspar Gruber, Pfarrer in Maſſenhauſen, eingeruſen werde. Der Abgeordnete und Sekretär des fünften Ausſchuſſes Joſeph Graf v. Seinsheim erſtattete ſodann über die nicht gegründet gefundenen Beſchwerden, deren zehn angezeigt wurden, Vortrag, ung entwikelte zugleich die Motive, auf welche ſich die Anſichten des fünften Ausſchuſſes ſtüzen. An dieſen Vortrag reihte ſich jener des Sekretairs des Petitions-Ausſchuſſes an; derſelbe beſchäftigte ſich mit dem Antrag des Abgeordneten Spitzweg wegen Abänderung der geſezlichen Grundbeſtimmungen für das Gewerbsweſen vom 11. Sept. 1825, vielmehr wegen eines Zuſazes zum Artikel II. dieſes Geſetzes, ferner mit einem Antrage des Abgeordneten v. Anns, wegen Reviſion der Inſtruktion zu dieſen geſezlichen Grundbeſtimmungen, vom 28. Dez. 1815, mit einem Antrage des Abgeordneten Joſeph Grafen v. Seinsheim wegen Revidirung der Verordnung über die Behandlungen des Nachlaßweſens, dann mit dem Antrage des Abgeordneten v. Reindel wegen Uebernahme der Paſſauer-Staatsſchuld, endlich mit dem Antrage des Abgeordneten Melzer wegen Prägravirung hinſichtlich der Grundſteuer in Lindau, und in Anſehung der Häuſerſteuer im Markte Weiler; dieſe Anträge wurden mit Ausnahme des lezten, welcher dem Staatsminiſterium der Finanzen zur Berükſichtigung mitgetheilt werden ſoll, — als geeignet zur Vorlage bey der Kammer erklärt; wonach, auf geſchehene Vorleſung, die Kammer in Anſehung ihrer Kompetenz zur weitern Berathung über die übrigen vorerwähnten Anträge Beſchluß faßte, und ausſprach, daß nach dem Geſetze und nach der Natur der berührten Verhältniſſe allerdings die weitere Behandlung und Berathung in der Kammer zu erfolgen habe. Da mit dieſen Verhandlungen die Tagsordnung erſchöpft war, erklärte der Präſident die Sitzung als geſchloſſen, und beſtimmte die nächſte Sitzung auf Freitag den 14. Dez. Morgens 9 Uhr.


Literariſche Anzeige.

**Nachrichten an das geſchichtliebende Publikum.**

Von der äußerſt wohlfeilen und ſchön gedruckten Ausgabe der

## Allgemeinen hiſtoriſchen Taſchenbibliothek

oder

**Sammlung hiſtoriſcher Ueberſichten der merkwürdigſten Völker und Staaten**

(Pränumerationspreis für jede Lieferung von 10 Bänden in 8. (à 6 gr. oder 27 kr.) 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr rhn. noch fortwährend durch alle Buchhandlungen zu beziehen) iſt bereits die fünfte Lieferung an die Pränumeranten verſandt worden, und enthält:

Geſchichte Griechenlands und der Türkei, in 4 Bändchen, von Wilhelm von Lüdemann. Ladenpreis 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Geſchichte Portugalls, in 3 Bdch., vom Prof. Dr. Ernſt Münch in Freiburg. Ladenpr. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Geſchichte der Staaten des Erneſtiniſchen Hauſes Sachſen, 1 Bdch., vom Hofrath Pölitz in Leipzig. Ladenpr. 12 gr. oder 54 kr.

Geſchichte von Böhmen, vom Prof. Dr. Schneller in Freiburg, 1s und 2s Bdch. Ladenpr. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Die ſechſte Lieferung dieſes für jede Zeit und für jede Bildungsſtufe ſich empfehlenden, höchſt intereſſanten Geſchichtswerks, welches einen wahrhaft univerſal-hiſtoriſchen Ueberblick der Entwickelung des Menſchengeſchlechts darbietet, wird noch im Laufe des Monats Dezember dieſes Jahres verſendet werden. Dieſes Werk eignet ſich zu einem ganz vorzüglichen Weinachtsgeſchenke.

Dresden, im Oktober 1827.

P. G. Hilſcher'ſche Buchhandlung.

Subſcription oder Pränumeration nehmen hierauf an: Palm und Enke in Erlangen.


---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Donnerſtag Nro. 154. 27. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Wahrheit wirkt ſelten auf ſchwache Gemüther.

---

☞ Die Luſtigen der Zeitungs-Legende werden wiederholt erinnert: 1) daß die beyden Neujahrstäge — der Erſte den 21. Dez. fruh 8 Uhr mit der Sonnen-Annäherung zum Aequator, anfangend, und der Zweite konvenienzgemäß den 1. Jan. — vor der Thüre ſind; 2) daß die Erlanger Zeitung nur die Einzige dieſes Namens in der weiten Welt iſt; und 3) daß die wenigen Abonnements-Pfennige dafür, keinen reicher noch ärmer machen werden, im Gegentheile dem Abonnenten reichliche Zinſen tragen, indem er im künftigen Jahre Dinge leſen und lernen wird, die ihm abwechſelnd die Haare zu Berge ſtehen, und das Zwergfell in die Kreuz und Quere erſchüttern machen. Uebrigens wird man, wie bisher, fortfahren, in Beylagen die Verhandlungen der Stände-Verſammlung, ſo vollſtändig, wie keine andere Zeitung, auſſer der Allgemeinen, zu liefern. Der Leſer der Erlanger Zeitung wird ſo, ohne zu wiſſen wie, ein bayeriſcher Staatsmann.

---

Erlangen, 25. Dez. Zu dem vielen dummen Zeug, welches uns der Erlanger in der letzten Zeitung auftiſcht, gehört auch, daß es keine Sextillionen Sandkörnchen auf Erde und Mond gäbe. Muß ja der hieſige Prater allein mehr enthalten. Auch iſt das diesjährige Chriſtkindlein ſo Pudel naß geworden, daß es während der heutigen Chriſtmetten mehr als Sextillionen Tropfen muß geregnet haben. Endlich, nimmt der Erlanger die erſte beſte Zahl aus dem Blauen, und ſagt, ſoviel und nicht mehr Sandkörnchen giebt es; er denkt nemlich, man könne ihm, da er ſelbſt die kleinen Sandtheile nicht zu zählen im Stande iſt, auch nicht nachzählen.“ Der Erlanger vertheidigt ſich dagegen folgendermaßen: „Nichts leichter auf der Welt, als binnen einer viertel Stunde die Sandkörner des Sirius, der Sonne, der Erde u. dgl. zu zählen. Mit den Erdſand-Körnern wird man auf folgende Art am geſchwindeſten fertig. Man nehme einen Zoll an, deren zehn auf einen Schuh, und einen Schuh, deren 20 tauſend auf eine geographiſche Meile gehen. Da es ferner Sandkörnchen von verſchiedener Größe giebt, ſo nehme man ein Sandkorn-Durchſchnitts-Kaliber an, deren 200 eine Zoll-Länge ausmachen. Mit dieſer aufgefundenen Baſis ſind alle Schwierigkeiten beſeitiget. Die Zollange Reihe von 200 Sandkörner werden quadrirt, wonach man 40,000 auf eine Quadrat-Zollfläche erhält, nnd endlich kubirt, woraus 8 Millionen entſtehen. Dieß Quantum wird dann bis zu einem Kubickſchuh, von 8000 Millionen Sandkörner fortmultipliciret. Weiter vorwärts multiplicirt, giebt 8 Billionen Kubikſchuh für die geographiſche Kubikmeile, welche 64 tauſend Trillionen Sandkörner enthält. Nun wird der Erddurchmeſſer von 1720 Meilen mit ſeinem Umfang von 5400 Meilen multiplizirt, und dies Facit abermal mit dem Sechſtel des Erddurchmeſſers von $286\frac{2}{3}$ Meilen; ſo erhält man den Kubik-Meilen-Beſtand der Erde, nemlich 2662 Millionen 560 tauſend geographiſche Kubick-Meilen. Dieſe zum letzten Male multiplicirt mit den 64 tauſend Trillionen Sandkörner, welche auf eine Kubikmeile gehen, ſo erhält man für die Erdmaſſe über 170 Quintillionen Sandkörner vom Kaliber 200 auf eine Zoll-Länge; nemlich

170,403 840,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Sandkörner.

Angenommen nun, daß der Sonnenkörper den Erdkörper ein Millionen mal enthält; ſo reihet man dieſer Zahl anderweite 6 Nullen an, wonach dann die Sonne zu 170 Sextillionen Sandkörner von obigem Kaliber verkrümmelt werden kann.

Griechenland. Der engliſche Philhellene General Church, und der Senior der griechiſchen Anführer, Colocotroni belagerten zeither die Feſte Patras, und ſollen dieſelben bereits, in Folge einer mit der türkiſchen Beſatzung abgeſchloſſenen Kapitulation, beſetzt haben.

Sardinien. Den zu Turin bisher anſäſſigen Proteſtanten iſt durch ein konigl. Kabinets-Befehl ausgeboten worden. Unter dieſer Anzah

befinden ſich ſelbſt mehrere Landeskinder und den Piemonteſiſchen Gebirgstheilen, welche faſt ausſchlüßlich von Proteſtanten bewohnt ſind. Dem am Turiner Hofe viel geltenden Biſchof Pignerol ſchreibt man zu, den König von Sardinien zu dieſer intoleranten Masregel verleitet zu haben. — Wie zu Chriſti Zeiten — allenthalben Phariſäer und Publikaner — mönchiſche Ingnorantiner, Mauthe und Beſteuerungen!

Genf, 14. Dez. Die Sitzungen unſerer Volksrepräſentanten (Conſeil repreſentativ) erregen vieles Intereſſen. Unter Anderen trug der Abgeordnete de Sellon auf endliche Abſchaffung der Todesſtrafe, und ſomit auch des die Menſchheit beſchämenden Henkerſtandes an. Es iſt eine Raſerey, Schaffot, Galgen und Rad als ſtumme Moral-Prediger mitten in ſeegenreiche Fluren zur Schau auszuſtellen, und, ſtatt zu beſſern, eine Mordthat mit einer zweyten zu ſühnen!

Berlin. Deutſchland verlor am 20 Nov. in dem unglücklichen preußiſchen Obriſt Maſſenbach einen in der franzöſiſch-preußiſchen Kriegsgeſchichte merkwürdigen Mann, und warmen deutſchen Patrioten. Seine Anſichten, die er in mehreren Schriften äuſſerte, verurſachten ſeine Verhaftnahme auf preußiſche Requiſition zu Frankfurt am Main, und darauf erfolgte Auslieferung. Gerade wie der franzöſche General Dupont ſich am 18. Juli mit 17,000 Mann den Spaniern bey Baylen zu übergeben genöthiget war; ſo veranlaßte die verlorne Schlacht von Jena, den Fürſten Hohenlohe, ſich mit ſeinem Kriegsgehülfen Maſſenbach, und 17000 Preußen, am 28. Okt. 1806 der franzöſchen Armee als Gefangene zu überlaſſen. Indeß hindern dieſe unabwendbaren aber grell erſcheinende und beurtheilte Unglücksfälle nicht, daß Dupont ſowohl, wie Hohenlohe und Maſſenbach brave Militärs waren. Der litterariſche Steinregen, den man ſeitdem auf beyde Letztere warf, hat ſeine Richtung ſtets von oben herab erhalten.

Erlangen, 26. Dec. In dieſen langen Winternächten wird hin und wieder in Lampen ſchlechtes Oel verbrannt, welches die davon erleuchteten Zimmer mit einem Oeldunſte erfüllt, der für die Bruſt ſehr nachtheilig iſt. Es giebt ein ſehr einfaches Mittel, dieſen Oeldunſt zu vermindern. Man hängt nemlich, etwa einen Schuh über der Lampen-Flammen-Spitze, ein etwas Trichterförmiges Gefäß. Hier geſtaltet ſich dann gerade der dickſte und daher ſchädlichſte Dunſt als Ruſt, welcher, ohne eine ſolche Vorrichtung, in dem Zimmer als Wolke verweilet.

Würtemberg. Ein Königlicher Erlaß vom 20. Dezember beruft die Stände dieſes Königreiches zu Eröfnung ihrer Sitzungen am 15. Jenner 1828. —

Laut königlicher Verfügung erhielt Herr Johann Nicola Grimmer, bisheriger Pfarrer in Oberhöchſtadt, Dekanats Uhlfeld, die Pfarrey Frauenaurach, Dekanats Erlangen.

Nürnberg, 24. Dez. In hieſigen geſelligen Zuſammenkünften, wird, wie überhaupt in ganz Bayern, das vom Finanzminiſter proponirte Hausmieth-Steuergeſetz beſprochen. Die bayeriſche Reſidenzſtadt, und die Judenſtadt Fürth ausgenommen; ſo ſteht in allen übrigen größern und kleinern Städten, Märkten und Dörfern des Königreichs, die Bauluſtigkeit in keinem Verhältniß mit den vielen alten Häuſern.

Unſerer gewöhnlichen luftigen Architektur-Praxis zu Folge, kann man im Durchſchnitt das höchſte Alter eines bürgerlichen oder Land-Hauſes zu 200 Jahren annehmen, und daher, nachdem ein Haus etwa 150 Jahre geſtanden, deſſen Umbau nöthig wird. Dieſemnach müßte von je 150 Häuſern wenigſt Eins jährlich neu erbaut werden. Dies Verhältniß wird aber in den wenigſten bayeriſchen Gemeinden erreicht.

Erlangen, 24. Dec. Ein allgemeines Zeitungsgerücht läßt die Geſandten von England, Frankreich und Rußland Anfangs Dezember Conſtantinopel verlaſſen. Sollte ſich dieſe Nachricht immerhin beſtätigen: ſo haben dieſe drey Mächte ſich dennoch einen Rücktritt offen gehalten. Gedachte Geſandten haben nemlich, für den Fall ihrer wirklichen Abreiſe, Veranſtaltungen getroffen, daß Namens ihrer Höfe dennoch mit der Pforte fortwährend unterhandelt werden könne. In ſolchem Falle nemlich beſorgt der niederlandiſche Geſandte die ruſſiſchen Angelegenheiten, und der ſpaniſche Geſandte die Franzöſchen.

Braſilien. Am 10. Okt. hatte eine höchſt merkwürdige Sitzung der zweyten Kammer des dermalen hier verſammelten Congreſſes (Stände) ſtatt. Hr Fereyo ſtattete im Namen des Auſchuſſes für kirchliche Angelegenheiten Bericht ab, worin des früher gemachten Antrages des Deputirten Ferrein Branca beyfälligſt gedacht wird, welcher die Nothwendigkeit darthat, daß katholiſche Geiſtliche ſich verehlichen. Dieſemnach wird vorgeſchlagen, den Papſt vorerſt höflich zu erſuchen, ſämmliche katholiſche Prieſter von dem Cölibat zu entbinden. — In einem noch ſo wenig bevölkerten Erdtheil wie Amerika, hat der Cölibat bisher die dortigen Staaten in jeder Hinſicht zurückgeſetzt. Landbau, und Gewerbs-Induſtrie finden allenthalben zu wenig Theilname, weil ein großer Theil der rüſtigſten Bewohner einem ſorgenfreyen familienloſen Stande zuläuft, der die von ärmern erpreßten Schätze theils in Ueppigkeit und Wohlleben verſchwelgt, theils unbenützt als Kirchen-Luxus-Waare aufhäuft. —

Erlangen. Seit man ſo viel über Gewerbe-Steuer ſpricht, will jeder Gewerbsmann allen andern nicht von ihm betriebenen Gewerben den Vorrang laſſen, aus Furcht, einen hohen Steueranſchlag aufgehalſt zu bekommen. Allein die Schuſter können ihren erſten Gewerbe-Rang in dieſer militäriſchen Welt nicht verläugnen. Europa erhält lediglich in Friedenszeiten, drithalb Millionen Soldaten, deren Bethätigung von nichts ſoſehr, wie von den Schuhen, abhängt. Zu Kriegszeiten iſt gar das Schuſter-Gewerbe eine Goldgrube. Wenn einem Lande — einer Stadt hunderttauſende Paar Schuhe als Requiſition angeſetzt ſind: ſo müſſen die damit Beſteuerten noch obendrein den Schuſtern gute Worte geben, daß ſie die feſtgeſetzte Zeit und Qualität bey deren Verfertigung einhalten. Kopfſtülzen, Weiszeug, Kleider — alles dies kann zerfezt ſeyn, nur dürfen die Schuhe keine Waſſer-Ventile enthalten, noch drucken. Napoleon verſtand ſich trefflich auf Schuh-Expertiſe. Requirirte Gelder, Lebensmittel und Munition hatten bey ihm weniger Eile, als Schuhe. „Gute Schuhe machen gute Fußgänger, und mit guten Fußgängern überflügele ich jede feindliche Armee, ſchneide ihr Zufuhren ab, und zwinge ſie zum Rückzug" pflegte Bürger, General und Konſul Bonaparte, und Kaiſer Napoleon zu ſagen. —

Alexandrin, 8. Oct. Der regierende Paſcha — Vicekönig von Egypten hat ſich bisher viel Kredit im Auslande zu erwerben gewußt. Ein Lyoner Handlungs-Haus hat ihm ſeit mehreren Monaten einen Vorſchuß von 350,000 Piaſter (1 Mill. Franken) mit der Bedingniß gemacht, in Baumwolle nach einem überein gekommenen Preiß Rückzahlung anzunehmen. Ein anderes Livorner Hauß hat ihm gar über drithalb Millionen Gulden auf mehrere Jahre, in Waaren rückzählbar, kreditirt. — Der Erlanger zieht hieraus den Schluß, daß es im mahometaniſchen Oriente weniger übel um Treue und Glauben ſtehe, als man gemeinhin dafürhält.

Am 7. 8. und 9. Dez. ſind an verſchiedenen Gegenden der holländiſchen Küſten Fäſſer mit Thran, Brandwein, Butter, ſo wie auch eine große Anzahl Schiffbalken und anderes Schiffgeräth angetrieben. Da nirgend einige Schiffsmannſchaft angelangt iſt; ſo vermuthet man daß mehrere Fahrzeuge auf naher Höhe der Oſtſee mit Mann und Maus verunglückt ſeyen.

Anſpach, 16. Dez. Ueblichermaſen wurde vom hieſigen Stadtmagiſtrate das Verbot wiederholt, während der bevorſtehenden Neujahrsnacht zu ſchießen, oder Schwärmer auszuwerfen: ſo wie auch alles Neujahr-Anwünſchen des Bettelns wegen, und zwar Letzteres unter Androhung körperlicher Züchtigung und Arreſt unterſagt. — Werden die Anſpacher Magiſtratsherrn nicht von Neujahrwünſchern überlaufen werden!

Erlangen. (Fortſetzung über Strelin's Reviſion der Auflagen.) Da es unnütz ſeyn möchte, über die Erhebungsarten von Auflagen viel zu reden, die der Staat an ſeine Genoſſen zahlt: ſo iſt dagegen recht viel über die Nachtheile der Auflagen zu ſagen, welche auf die Leichtglaubigkeit der Menge gegründet ſind. Lotto- und andere Hazardſpiele gehören hieher. Beſonders zeigt ſich die Zahlenlotterie verderblich für die unvermögende Menſchenklaſſe. Sie löſet das Band der Treue, welches Dienſtboten an ihre Herrſchaft knüpfet, und dient, Traumdeutereyen und andere abergläubiſchen Gebräuche auf Unkoſten ſauererworbene Subſiſtenzmittel bey Kredit zu erhalten. Dieſe verderblichen Folgen berückſichtigend, haben bereits aufgeklärte Regierungen da, wo früher Zahlen-Lotterien beſtanden, ſie abgeſchafft. Rheinbayern ausgenommen, kann dies von ſammtlichen deutſchen Staaten, davon der Rhein einzelne Theile beſpült, rühmlich gemeldet werden. Die erſte bayeriſche Ständeverſamlung hat ebenfalls für die Abſchaffung der Zahlen-Lotterie in Bayern Wünſche geäuſſert. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Zukunft die Erfüllerin dieſer Wünſche ſeyn werde. Zu den nachtheiligſten Auflagen gehören ferner die, welche Verminderung der Konſumtion der im Staate erzeugten Produkte zur Folge haben. Hieher gehören alle Arten Haußthiere. Man treffe immerhin zweckgemäße Polizey-Maasregeln gegen das privatiſirende Herumlaufen der Haußthiere, allein man predige keine Verminderung — keinen Todſchlag dieſer Konſumenten. Halte ſich ein wohlhabender Staatsbürger nach Belieben in wohlverwahrtem Bezirken ein Doggen-Heer, deren Pflege und Nahrung die Verſorgung Unbemittelter als Hundsköche und Wärter nach ſich zieht, und überdieß die Praxis der Bäcker, Fleiſcher und Holzhändler vermehrt. Die Zirkulation und der Abſatz der Landesprodukte wird aber in dem Maaſe vemindert, in welchem man die Konſumenten, welchen Namen ſie immerhin haben mögen, todtſchlagt.

London, 11. Dec. In der vorigen Woche wurden aus Oſtindien gebracht, 800 Zentner Kaffee und 1700 Zentner Zucker; dagegen aus Weſtindien über 6000 Zentner (ſchlechterer) Kaffee, und 3000 Zentner Zucker. Hievon wurden nach Hamburg und Bremen verſendet, 1700 Zentner Kaffee, und 3500 Zentner Zucker.

Die Getraide-Preiße haben in den letzten Tägen zu ſteigen aufgehört.

Petersburg. Das Taſchenbuch Penelope Jahrgang 1828, iſt in ganz Rußland verboten worden. Der darin enthaltene Aufſatz, das Gwiſſen von Blumenhagen, das Beſte ſeines litterariſchen Inhalts, worin die Maſakrirung des Kaiſers Paul ganz umſtändlich

erzählt wird, hat die moskowitiſche Cenſur nicht zugeſagt.

* München, 14 Dec. Bei der heute ſtatt gehabten ſechsten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten waren von Seite der Regierung zugegen: der königliche Staatsminiſter des Innern und der Finanzen, Graf v. Armansperg, dann der königliche Staatsrath v. Knopp, und die Miniſterialräthe v. Wirſchinger, Abel und Greiner. Die für dieſe Sitzung beliebte Tagesordnung beſtimmte: Die Verleſung des Protokolls der vorigen Sitzung, — die Bekanntmachung der neuen Eingaben — dann die Erſtattung eines neuen Vortrags des Sekretairs des Petitions-Ausſchuſſes über die geprüften Anträge der Abgeordneten, ferner die Berathung und Schlußfaſſung über die als zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge. Nach Verleſung des Protokolls leiſtete auf Einladung des Präſidenten der Abgeordnete Brügel, welcher ſtatt des Abgeordneten Abendanz eingetreten, den verfaſſungsmäßigen Eid, und nahm ſogleich den angewieſenen Platz in der Kammer ein. Hierauf ſchritt der Präſident zur Bekanntmachung der neuerdings an die Kammer gelangten Anträge, Vorſtellungen und ſonſtigen Mittheilungen (deren an der Zahl zwölf waren) und forderte den Abgeordneten v. Wachter als Sekretair des Petitions-Ausſchuſſes auf, ſeinen Vortrag vom Rednerſtuhle zu halten; dieſer Vortrag mußte jedoch unterbrochen werden, als die Ankunft des Staatsminiſters des Innern und der Finanzen, Grafen v. Armannsperg, welcher von Sr. Majeſtät dem Könige beauftragt war, der Kammer der Abgeordneten drei Geſetzesentwürfe zur Berathung und Zuſtimmung zu übergeben, gemeldet wurde. Einer dieſer Entwürfe betrifft die Einführung einer allgemeinen Erwerbſteuer, welche nach der vorgängigen Reviſion des Steuerweſens und nach Feſtſtellung einer allgemeinen Grund- und Häuſerſteuer, die übrigen ſteuerbaren Gegenſtände umfaßt nnd durch einen beſondern Entwurf über die Gewerbſteuer ergänzt wird; — der dritte Entwurf beabſichtet die Erhebung der direkten Staatsauflagen geſetzlich zu regeln. Der Entwurf über eine Erwerbſteuer geht von allgemeinen Beſtimmungen aus, unterſcheidet zwiſchen dem Erwerbe, welcher nach einfacher Tagesarbeit beſtimmt oder für gewiſſe Dienſtleiſtungen zum Voraus regulirt, oder als ſtändiger Unterhalts-Bezug feſtgeſetzt iſt, und zwiſchen demjenigen Erwerbe, welcher durch einen Zuſammenhang oder Inbegriff induſtriöſer Geſchäfte erreicht wird, und beſchäftigt ſich ſodann mit den näheren Vorſchriften über die zuerſt bemerkten Erwerbe, während die Beſtimmungen über den Erwerb aus einem Zuſammenhange oder Inbegriffe induſtriöſer Geſchäfte dem beſonderen Gewerbe-Geſetze vorbehalten bleiben. Das Erwerbſteuergeſetz enthält 26 Paragraphen, und handelt in ſieben Kapiteln vom Gegenſtande und Maaßſtabe dieſer Steuer, — von Ausmittelung und Feſtſetzung der ſteuerbaren Einkünfte, von den Reklamationen, — von der Verhältnißzahl und Quotiſation, — von der Kataſtrirung und Umſchreibung, — von der Einführung und Erhebung. — Der Entwurf eines Gewerbſteuer-Geſetzes zählt 47 §§ in ſieben Kapitel 1, welche vom Gegenſtande und Maaßſtabe, — von der urſprünglichen Ausmittelung und Feſtſetzung des der Gewerbeſteuer unterliegenden Erwerbes (Ertrags) von Reklamationen gegen dieſe Ausmittelung, — von der Verhältnißzahl und Quotiſation, — von der Kataſtrirung und Umſchreibung; — von der künftigen Vertheilung der Gewerbſteuer, — von der Einführung und Erhebung derſelben handeln. Die Uebergabe dieſer Entwürfe wurde mit einer kurzen Einleitung begleitet, zugleich aber fügte der genannte königliche Staatsminiſter eine beſondern ausführliche Darſtellung der Motive bei. Zur näheren Bezeichnung des Umfanges und Zweckes der beiden Geſetzesentwürfe wurde in der vorerwähnten Einleituug angeführt: Die Verfaſſungs-Urkunde fordere Gleichheit der Belegung und der Pflichtigkeit ihrer Leiſtung; — ſo wenig nun dieſer Anforderung die bisherige Grund- und Häuſer-Steuerverfaſſung entſpreche, eben ſo wenig entſpreche die Weiſe, nach welcher gegenwärtig der Gewerbs- und Arbeitsverdienſt belegt worden; — dieſen treffen zur Zeit Perſonal- und Realſteuern — Steuern, welche bald auf den Ertrag, bald auf den Werth, ſohin auf ungleiche Prinzipe baſirt ſeyen — Im Untermainkreiſe ſteuere der Erwerb nach den verſchiedenartigſten Normen, unter den mannichfaltigſten Steuertiteln. —

(Fortſetzung folgt)

**Bekanntmachung.**

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die zur Weber Barbara Coberg'ſchen Concurs-Maſſe von Frauenaurach gehörigen Getraid- und Futtervorräthe, beſtehend in Korn, Gerſten, Heu, Grummet, Stroh, ſo wie das Vieh und die vorhandenen Brauerei-Geräthſchaften ꝛc auf

den 7. Januar k. J. Vormittag 9 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich an den Meiſtbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden ſollen.

Erlangen den 22. Dezember 1827.

Königlich Bayer. Landgericht.

Puchta.

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

Gegenwärtige Zeitung erſcheint wöchentlich dreimal.

Der Preiß iſt halbjährlich 2 fl. und jährlich 4 fl. poſtfrei durch ganz Bayern.

# Erlanger-Zeitung.

Sonnabend **Nro. 155.** 29. Dezember 1827.

Mit Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern allergnädigſtem Privilegium.

Pereat das alte Jahr! — Floreat das Neue!

Eh' wir uns zurecht gefunden,
Iſt es um das Jahr geſchehn,
Und es kommen ſtille Stunden,
Wo wir alle ſchlafen gehen.

Dem Landmann recht viel Land —
Dem Edelmanne Stand —
Dem Handwerk Haus und Hand —
Dem Kaufmanne viel Geld —
Dem Künſtler — was gefällt —
Und ſchöne Mädchen — brave Weiber für die ganze Welt!!!

---

Nürnberg. Hr. Merkel, Abgeordneter dieſer Stadt, hat zu München eine Schrift gegen den Entwurf der neuen Prozeßordnung drucken laſſen, worinn er die Nachtheile nachweißt, welche für den bayeriſchen Handel, und insbeſondere für jenen der Stadt Nürnberg daraus erwüchſen. Gedachtem Entwurf zu Folge, ſollen alle bisherigen Wechſel- und Merkantil-Gerichte aufhören, und deren Geſchafte den Bezirks- und Appellations-Gerichten, heimfallen, jedoch unter Beyziehung einiger Kaufleute als ein für allemal eigens dazu ernannter Sachverſtändiger. Die früher beſtandenen bayeriſchen Handelsgerichte, wobey Kaufleute als Richter angeſtellt geweſen, haben ſich ſo bewährt gefunden, daß in den letzten 20 Jahren ſämtliche größere Städte Bayerns, welche noch keine hatten, ſolche erhielten. Im Geſetzentwurf ſelbſt wird eingeſtanden, daß das bisherige Wechſelrecht für Bayern zu unbeſtimmt ſey, um den Ausſpruch ſachverſtändiger Kaufleute entbehren zu können. Dennoch aber ſoll Letzteren kein richterliches Stimmrecht mehr zuſtehen, noch wird ein beſſeres Wechſelrecht vorgelegt, ſondern es hätte in dieſer Hinſicht, vor der Hand noch beym Alten zu verbleiben. Ferner wird im Geſetzentwurf ſelbſt eingeſtanden, daß, ſolange der Handel ſich nach Uſancen (Gebräuchlichkeiten) gebildet habe, es nöthig geweſen ſey, Kaufleute zu Richtern zu haben. Nun beſtehen aber dieſe Uſancen nicht nur noch fort, ſondern ſie ſind in allen Theilen der Welt zeitweiſe einem größern Wechſel unterworfen, wie zuvor. Folglich war es nie nöthiger, Handelsleute zu Richtern in Sachen ihres Berufes zu haben, als dermalen. Die beſtehenden Handelsgeſetze und Formen der Handels-Juſtiz iſt fur Bayerns größte Handelsſtädte, Augsburg und Nürnberg, ein Gemeingut, das zwar genommen, aber nicht erſetzt werden kann, das im Inn- und Auslande ſeit Jahrhunderten bekannt, gewohnt und geachtet wurde, und gegen das ſich nie eine Klage erhob. Nürnbergs Handelsgerichte ſind überdies durch ein uraltes Privilegium des Kaiſers Maximilian I. gegründet, und 1809 durch König Maximilian I. beſtätiget. Solch wohl erworbenes Recht kann aber rechtlicherweiſe nicht mit einem Federſtrich entzogen werden. Endlich wären die Hemmungen und Stöhrungen zu erwägen, welche die neue Prozeßordnung in Nürnbergs ausgebreitetem Handel verurſachen würde. Das Appellations-Gericht des Kreiſes iſt in Ansbach, welche weder als Handels- noch Fabrikſtadt betrachtet werden kann. Nach dem Geſetzentwurf würden die dortigen Kleinkrämer, in Angelegenheiten des Nürnberger Welthandels, als Sachverſtändige beygezogen werden. Was bisher unentgeldlich und promt an Ort und Stelle geſchlichtet wurde, ſoll künftig an einem 10 Stunden entfernten Gerichte, mit großem Aufwand an Zeit und Koſten, erſtritten werden. Die dabey beſtehende Weitläufigkeit erweckt eine Scheu vor der Juſtiz, die mißtrauiſch macht, und den Verkehr erſchwert.

Erlangen. (Fortſetzung über Strelin's Reviſion der Auflagen) Das in deutſchen Staaten beſtehende Auflage- und Auflag-Erhebungs-Syſtem kann keinen Leitfaden abgeben, um darnach Staatsſteuern zu reguliren. Man kann hier höchſtens nur lernen, das we-

nigſt Schlechte von dem Schlechteſten zu ſondern. Auf den kameraliſtiſchen Kathedern deutſcher Univerſitäten werden zwar hin und wieder treffliche Finanz-Grundſätze entwickelt, und herrliche Werke darüber zu leſen anempfohlen. Allein dabey bleibt es auch. Ein junger Kammeraliſt, der kurz zuvor von Smith's Werk über National-Reichthum begeiſtert ward, und bald darauf bey einem Adelichen ein Steuerbeamter zu werden das Glück hat, gefällt ſich, um Hühner-, Enten- und Gans-Steuer zu erheben, und allenfalſige Defraudationen zu erforſchen, die Hühnerſtälle auszukriechen, um dort die den Bruthühnern unterlegten Eyer zu zählen. Man muß daher dieſen Finanzzweig nur nach den Ergebniſſen in Staaten beurtheilen und ſolche nachahmen, wo wohlausgedachte Steuerſyſteme wirklich ins Leben traten. Ein ſolches ging aus der franzöſchen Revolution nach Grundſätzen hervor, die hin und wieder Nachahmung fanden, und deren Vorzüglichkeit Bayerns Finanzminiſter ſcheint beherziget haben, wie deſſen neueſter Steuerentwurf hin und wieder bezeuget.

München, 22. Dez. Der unerſetzliche Verluſt, den unſere Oper durch den Tod der Madam Vespermann I. erlitt, wurde geſtern, unter Mitwirkung der Madam Vespermann II., durch ein tragiſches Muſikfeſt gefeyert. Hr. v. Schenk dichtete, und Hr. Kapellmeiſter Stunz brachte die Trauerkantate in Harmonie.

Hamburg, 24 Dez. Unter mehreren eingetroffenen neueſten Nachrichten verunglückter Seefahrer ſind die bedeutendſten: Der engliſche Zweymaſter Science, Capitän Allen verunglückte am 15. Dez. Nachts auf hoher See, während ſeiner Ueberfahrt von London nach Hamburg. Dies Schiff war zur Hälfte mit Manufaktur- und zur Hälfte mit Colonial-Waaren beladen. Von der geſammten Schiffsmannſchaft retteten ſich durch Boote der Capitän, ſeine Frau, und ſechs Matroſen. — Am 6. u. 7. Dez. ſind an der Inſel Baltrum eine Anzahl Schiffstrümmer und Mobilien beigetrieben. — Ebenſo entdeckte man am 7. Dez. an der Küſte der Inſel Norderney die Reſte eines, dem Anſcheine nach, Weſerſchiffes von 3600 Zentner. — Das Schiff Amalia, Capitän Jerſen von Warborg nach Copenhagen beſtimmt, fand ſich am 9. Dez. früh geſtrandet.

Südamerika. Eine Zeitung der Republik Columbia ſtellt folgende Vergleichung zwiſchen den Koſten an, welche die erſten Staatsperſonen verurſachen. Der Präſident der Republik koſtet ſeinen verwaltenden Mitbürgern nicht mehr als 2 kr. jährlich per Kopf; während in Spanien die Perſon des Königs jedem Einwohner 4 Silberreale zu ſtehen kommt, alſo 20 mal höher. — In den vormaligen kleinen Republiken der deutſchen Reichsſtädte verurſachte die erſte Staatsperſon noch weniger Koſten. Die Ehre, die größte Perücke und ein ſchwarzes Kleid mit weis leinerner Verbrämung zu tragen, war der ganze keine Ertrag eines regierenden Bürgermeiſters, und ſtand damit eben ſo, oder mehr in Anſehen, als heut zu Tage.

Frankreich. Zu Marſeille wollte man am 3. Dez beſtimmte Nachricht haben, daß Frankreich dem Dey von Algier Friede- und Freundſchafts-Vorſchläge gemacht, aber kein Gehör gefunden habe. Ueberhaupt bemerkt man ſeit Napoleons Tod, daß die mahometaniſchen Höfe vor den europäiſchen Großmächten täglich weniger Reſpekt haben.

London, 10. Dez. Eine hieſige Zeitung rechtfertiget umſtändlich die den griechiſchen Inſel-Bewohnern, vorzüglich vom öſtreichiſchen Beobachter faſt in jedem Blatte, zu Laſt gelegte See-Kaperey. Das auf der Inſel Aegina befindliche griechiſche Priſen-Gericht ſoll aus ſehr unparteyiſchen und rechtlichen Männern beſtehen, deren Urtheile jede unbefangene Prüfung aushalten. Dergleichen Priſen-Gerichte beſtehen bey allen Seehandeltreibenden Nationen der Welt. Die von ihnen ausgehenden Erkenntniſſe ſind das, was für Landgrenzſtaaten die Urtheile über Mäuth-Defraudationen, und welche im Kriege nicht ſelten ſogar dem Militär oder andern Spezial-Gerichten anheim fallen. Sollen ſich denn die armen, halbausgemordeten und dennoch begeiſtert fortkämpfenden Griechen ungeſtört alles gefallen laſſen, was ihren Feinden zuſagt, und was keine civiliſirte Macht der Welt, unter ähnlichen Umſtänden, dulden würde?

Dännemark. Eine königl. Verordnung vom 6. Dez macht die Leder-Fabrikation zu einem von allem Zwange völlig freyen Gewerbe. Däniſches Leder, beſonders für Handſchuhe, iſt nemlich eine aller Orten ſehr geſuchte Waare. Die däniſche Regierung huldigt dem löblichen Grundſatze, daß Ausfuhr-Fabrikate durchaus keinem Zwange, noch läſtigen Abgaben im Inlande, ſollen unterworfen ſeyn. —

Nordamerika. Ein junger Mann erblickte auf der Jagd eine ungeheure Klapperſchlange ganz in ſeiner Nähe und erſchoß ſie. Augenblicklich ſah er ſich von einer Unzahl dieſer gefährlichen Thiere umgeben; nun handhabte er ſeinen Flintenkolben fleißig, ſo daß er, ehe ſie noch ihre Schlupfwinkel erreichen konnten, 40 davon erlegte. Er nahm 4 mit nach Hauße, die jede an 5 Fuß Länge und 9 Zoll im Umfange haben, und 30 Jahre alt ſeyn mögen.

Niederlande. Neueſten Nachrichten aus Batavia (auf Java) nach, hebt ſich der Handel unſrer dortigen Kolonie zu einer Höhe, welche er früher nie erreichte. Es iſt dieß eine wohlthätige Folge der verminderten Abgaben, Monopole und Förmlichkeiten, womit bisher die Kauffahrer beläſtiget waren.

Potugall. Die Liſſaboner Hofzeitung

vom 5. Dez. entrüſtet ſich über die Behauptung eines engliſchen Journals, „daß die Portugieſiſche Nation noch nicht fähig ſey, den Werth der Freyheit einzuſehen" und beantwortet und beſtätiget dieſen Vorwurf folgendermaßen. „Die Portugieſiſche Nation genoß je und allzeit das höchſte Völkerglück unter der gebietenden Herrſchaft ſeiner durchlauchtigſten Könige". — Iſt was für die Dorfzeitung!

Hamburg. Geringer Caffee im Ueberfluß und im Fallen ſeines Preißes. Dagegen aber hat der berühmte Bourbon-Kaffee (Napoleons-Böhnchen) gänzlich mißrathen. Der Zucker wurde vor einigen Monaten dergeſtalt auf Spekulation aufgekauft, daß er nunmehr unter dem Preiße wieder abgeſetzt wird. Indeſſen gilt dieſe Erſcheinung mehr dem rohen Zucker, denn die deutſchen Raffinerien konnten zeither der Nachfrage nicht genügen.

Egypten. Dem Paſcha dieſes Landes war die Nachricht von dem Unfalle ſeiner Flotte bei Navarino weniger unerwartet, als man glaubte. Sobald er nemlich Kunde erhielt, daß die Flotten der 3 feindlichen Mächte ſich im Mittelmeere vereinigt hatten, gab er ſeine Flotte für halb verloren. Uebrigens hat er deßfalls bis jetzt, ſo wenig wie der Sultan, irgend einem Fremden ein Haar krümmen laſſen, und der Handel mit allen die egyptiſchen Häfen beſuchenden Nationen geht ungeſtört fort. Fremde Schiffe mit reichen Ladungen fahren einmal wie das anderemal auf und ab.

Egypten verſpricht ein reichliches Fruchtjahr. Die September Ueberſchwemmungen des Nils fielen ganz nach Wunſch aus. Der Prophet hat das rechte Maas auf ein Haar getroffen. Am 18 Jun. fing der Nil an zu ſteigen, erreichte am 21. Juli ſeine größte Höhe, und iſt nun heute den 8. Okt. faſt wieder in ſeinem alten Flußbett. — Iſt doch eine ſonderbare Erſcheinung um dieſes Mond-Gewäſſer (nicht als ob das Nilwaſſer aus dem Mond ſprudle, ſondern weil es wahrſcheinlich, auf dem, dem Namen nach mehr, als perſönlich gekannten Mondgebirge (tief in Afrika) entſpringt. Daneben iſt der delikate Nilſchlamm merkwürdig, welcher das Nilwaſſer zwar kothig, aber angenehm von Geſchmack macht. — Könnte vielleicht einſt Nilſchlamm Zucker-Raffinerien veranlaßen!

Paris, 12. Dez. Ein franzöſcher Pair (Reichsrath) — Hr. v. Montloſier, und der erſte Miniſter v. Villele, machen ſich im Publikum einander Komplimente. Erſterer ſpricht in einer jüngſt erſchienene Schrift zu Villele: „Ich erkläre Ihnen aufrichtig, daß im Falle ſie als Staats-Unhold angeklagt wären, und ich über ihr Urtheil abzuſtimmen hätte, Sie den Galgen zieren würden".

Ein Advokat, dem es nach Prozeſſen lüſtete, ein Schauſpieler, der Schrecken-erregende Situationen liebte, und ein Glaſer, dem die Fenſterſcheiben zu wenig verbrechlicher Natur ſind, fuhren neulich im einem Fiacker in Paris herum, und ſchnellten rechts und links eiſerne und bleyerne Kugeln durch Fenſter und Glasthüren. Sie wurden darüber ertappt, und in Arreſt genommen. Der Schauſpieler fiel darüber in Ohnmacht, der Advokat in Raſerey, und der Glaſer zerſchlug unwillig ſeine Brille.

Liſſabon. Die hieſige Bank hat am 7. Dez. ihre Baarzahlungen eingeſtellt. Solche Finanz-Operationen (vulgo Banterute) bringen neues Leben in den Staats-Papier-Handel, vermehren den Beſuch der Börſen, und errichten über Trümmern der 3 Zeitalter — des goldnen, ſilbernen und eiſernen, ein Viertes — das Paperne.

Paris, 20. Dec. Der portugieſiſche Infant und Prinz-Regent Miguel, welcher geſtern hier eingetroffen war, that dem Könige von Frankreich die Ehre an, eine Einladung zur heutigen Tafel zu akzeptiren.

Jaſſi, 11. Dec. Geſtern machten die an der Grenze der Wallachey kantonnirenden Ruſſen eine Demonſtration, als ob ſie Befehl hätten, wie ein türkiſches Militär ſich muckſe, dies Hospotariat zu beſetzen. Man verbreitete nemlich den Lärm, 1500 Türken ſeyen über die Donau geſetzt, um Buchareſt zu beſetzen. Flugs paſſiert, ein Trupp Koſacken über den Pruth. Letztere wurden einige Stunden darauf wieder rückwärts beordert, unter dem Bedeuten, daß die ganze Nachricht vom Vordringen der Türken ſich nicht beſtätiget habe. — Viele wollen das ganze Specktakel für einen ruſſiſchen Pfiff halten.

London, 20. Dez. Cannings Nachfolger, Lord Goderich, hat ſchon ſatt an Englands erſtem Miniſterium. Er will durchaus reſigniren. Als ſeine vermutheter Nachfolger nennt man Lord Harrowby.

Paris, 24. Dez. Der franzöſche erſte Miniſter Villele wehrt ſich verzweifelt, dem allgemeinen Wunſch der Nation nachzukommen, und abzutreten. Allein in der Vorausſetzung der Möglichkeit, daß Samiel mit ins Spiel käme, und er, aller Gegenſtrebung ungeachtet, dennoch quiescirt, und von einem Nachfolger plötzlich überfallen werden könne: fand er vor der Hand für gut, Papiere, deren Inhalt Niemand anderſt wiſſen ſoll, zu verbrennen, bey welcher Gelegenheit neulich der ganze Miniſter-Pallaſt beynahe zu Aſche wurde. „Feuer! Feuer! Dem Miniſter Villele ſeine Brandkorrespondenz brennt„ riefen alle pariſer Gaſſenjungen.

Erlangen. Schunks Jahrbücher der juriſtiſchen Literatur, neueſtes Heft, enthält pag. 85 — 96 Notizen über die in Leipzig bey Suhring erſchienene Schrift vom Juſtizmorde, worin ſehr richtig auf die Meinung hingewieſen wird, daß jede Todesſtrafe den Charakter

von Juſtizmord an ſich trage, welche von einem Gerichte ausgieng, deſſen Mitglieder nicht einſtimmig, und daher nur ſehr zufällig, dieſe Strafe erkannten. Dieſe Behauptung iſt bey Kriminal-Gerichten mit Geſchwornen, auf deren Abſtimmung ebenfalls anwendbar. Dieſer Grundſatz wird ferner ſehr durchdacht damit bekräftiget, daß durch die Todesſtrafe dem Menſchen ein ganz unerſetzlich Gut entzogen wird, und folglich ihre Anwendung ſo lange als vernunftwidrig erſcheint, als nicht das wirkliche Recht, worauf ſie beruhen ſoll, völlig entſchieden darliegt. Stimmen aber die zur Entſcheidung berufenen Staatsdiener oder Geſchwornen nicht mit einander überein, ſo iſt dieß ein Beweis, daß die richtige Beurtheilung eines Kriminalfalles außer der Sphäre gewöhnlicher Geiſteskräfte liegt, mithin ſchwankend ſey. Schade, daß auf dieſe ſo ganz aus der geſunden Vernunft gegriffene Darſtellung erzwungene Applikationen auf poſitive Religionsdogmen folgen.

Bayern. Die Zahl der Studirenden an der Univerſität zu Würzburg im Winter-Semeſter 18 27/28 iſt 640. Inländer 426. Ausländer 214; hievon ſtudieren Theologie, 163, Jus und Kamerale, 124, Medizin, Chirurgie und Pharmazie 156, Philoſophie 197.

Bis jetzt ſind 31 Geſetzvorſchläge an die zweite Kammer, die vorgeſtern ihre Sitzungen bis zum 7. Januar ſchloß, gebracht.

Man ſchreibt aus Liſſabon vom 5. Dec daß die jüngſte Schweſter des Prinz-Regenten die Infantin Donna Anna Jeſus Maria ſich mit dem Marquis von Loullé vermählt habe. Sie befindet ſich in hochgeſegnetem Zuſtande, und ſieht ihrer Niederkunft längſtens in 2 Monaten entgegen.

---

## Bekanntmachung.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die zur Weber Barbara Lobergiſchen Concurs Maſſe von Frauenaurach gehörigen Getraid- und Futtervorräthe, beſtehend in Korn, Gerſten, Heu, Grummet, Stroh, ſo wie das Vieh und die vorhandenen Brauerei Geräthſchaften ꝛc auf

den 7. Januar k. J. Vormittag 9 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich an den Meiſtbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden ſollen.

Erlangen den 22. Dezember 1827.

Königlich Bayer. Landgericht.

Puchta.

---

(3) Nachdem die Pachtzeit für das dießherrſchaftliche und zu Adelsdorf gelegene Oeconomie = G beſtehend in circa

72 Bayerriſche Morgen Feld,
27 — — Wieſen und
3 — — Weiher

dann der Wohnung für den Pächter, Scheuern und Stallungen zu den benöthigten Vieh, mit Lichtmeß 1829 zu Ende geht, ſo wird ſolches der anderweiten Verpachtung auf fernere 6 Jahre ausgeſtellt.

Zu dieſem Behufe, wurde von dem unterzeichneten Amte, Strich-Termin auf

den 1. May 1828 Vormittags 10 Uhr

dahier angeſetzt, wozu die Pachtluſtigen mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Bedingungen täglich bei dem hieſigen Amte zu erfahren ſind, die Einſicht der Güter ſelbſt aber, auch jedermann bis zum Strich-Termin, alle Tage freiſteht und daß nicht bekannte Pachtliebhaber, ſich mit Zeugniſſen ihrer Obrigkeit, über ihre Zahlungs-Fähigkeit, vorerſt auszuweiſen haben, bevor ſie zum Strich gelaſſen und Antheil hieran nehmen können.

Adelsdorf am 3. Oktbr. 1827.

Freiherrl. von Bibraiſches Adminiſtrations Amt.

Bürger.

---

## Literariſche Anzeige.

### Einladung zur Subſcription

auf die eben ſo billige als ſorgfältig ausgeſtattete, allen Freunden der Erd- und Völkerkunde gewiß willkommene

### Allgemeine geographiſch-ſtatiſtiſche Taſchenbibliothek

welche eine gedrängte Darſtellung der merkwürdigſten Europäiſchen Staaten und Reiche im Lichte der Gegenwart, nach ihrer geographiſchen und völklichen Grundmacht, Cultur, Verfaſſung, Verwaltung und politiſchen Stellung enthält.

Die erſte bereits fertige Lieferung kann von allen Subſcribenten ſogleich in Empfang genommen werden, und enthält:

1) Das Königreich Sachſen, in 2 Bdch., vom Profeſſor Stein.
2) Das Königreich Preußen, 1 — 3s Bdch., von J. Cannabich.

Man unterzeichnet nur immer auf Eine Lieferung, ohne alle Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit fortgeſetzter Subſcription. Jede Lieferung von 5 Bändchen in geſchmackvollen Umſchlägen (das Bändchen 6 gl. oder 27 kr. rhn.) koſtet im Subſcriptionspreiſe 1 Thlr. 6 gl. oder 2 Fl. 15 kr. rhn.

Dresden, im Oktober 1827.

P. G. Hilſcher'ſche Buchhandlung.

Subſcription oder Pränumeration nehmen hierauf an: Palm und Enke in Erlangen.

---

Mehrere mit beſten Zeugniſſen verſehene Apotheker Gehülfen wünſchen auf Oſtern Stellen zu erhalten. Die Herrn Apotheker werden höflichſt erſucht ſich deßwegen in freyen Briefen zu wenden an

J. P. Fr. Hoffmann in Erlangen.

---

Das Jahr iſt tod! das Jahr iſt tod!
Es hinterläßt uns ſchwere Noth
In ſeinem Teſtamente.
Des Teſtamentes Fabrikant
Vermachte uns viel Dunſt und Sand —
So mancher Glorie Ende!

---

Verantwortl. Verleger: L. Hilpert.

# Ende des ſieben und achtzigſten Jahrgangs der Erlanger Zeitung.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google